Interims-Titel.

PAULYS

REAL-ENCYCLOPÄDIE

DER

CLASSISCHEN ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG

UNTER MITWIRKUNG ZAHLREICHER FACHGENOSSEN

HERAUSGEGEBEN

VON

GEORG WISSOWA

DRITTER HALBBAND

Apollon — Artemis

STUTTGART

J. B. METZLERSCHER VERLAG

1895.

Apollon.

I. Name.

Der gemeingriechisch *Ἀπόλλων* lautende Name des Gottes hat in einigen Gegenden locale Formen bewahrt. Am verbreitetsten ist die Nebenform *Ἀπέλλων*, bezeugt für Lakonien (Amyklai, Athen. IV 140 A; Epidauros Limera, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 203), Megara (CIG 1065; vgl. aber *Ἀπόλονος Λυκείο* Bull. hell. II 515), Syrakus (Tempelinschrift von Ortygia, IGI 1), Kreta (Mus. ital. III 659ff.), Pamphylien (Roehl IGA 505. Niemann-Petersen-Lanckoroński Städte Pamphyl. I 54, 30), und durch die Berliner Kadmosvase (Furtwängler 2634) unbekannter Fabrik; ferner durch den Monatsnamen *Ἀπελλαῖος* in Delphi (Wescher-Foucart 56 u. ö.), Herakleia (CIG 5774), Tauromenion (CIG 5640), Makedonien (Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 234, 105), Lamia (*Ἐφημ. ἀρχ.* I 1838, 123), Pantikapaion (Latyschew Inscr. Pont. Eux. II 33), Phanagoria (Latyschew II 353), Mylasa (Le Bas-Waddington 416), Palmyra (Le Bas-Waddington 2581. 2607), Telanissos (Le Bas-Waddington 2697), den Monat *Ἀπελλαιών* in Tenos (CIG II 2338, 15), und durch Eigennamen wie Apelles, Apellaios, Apellikon; für dorisch erklärt von Herodian II 418, 25 Lentz (Eustath. 183, 6). Andere Namensformen sind das thessalische *Ἄπλουν* (so die Inschriften, z. B. Collitz I 345 [Larisa]. 368 [Gyrton], vgl. Plat. Kratyl. 405 C) und das kyprische *Ἀπείλων* (Rev. arch. I 1887, 82. Rev. des ét. grecq. II 225ff. Meister Dial. II 170).

Die Italiker empfingen von den Griechen verschiedene Formen. Die thessalische Form mit ausgestossenem Mittelvocal findet sich in dem *Aplu* (auch *Apulu*) der Etrusker wieder, vgl. Müller-Deecke Etrusker II 69. Die Form *Ἀπέλλων* findet sich wieder in dem von Festus (epit. 22) als altrömisch bezeugten *Apello* und in dem oskischen *Ἀππέλλουν* (vgl. Mommsen Unterit. Dial. 193. Mau Bull. d. Inst. 1882, 189). Weit häufiger ist aber in der römischen Welt die Form mit dem *o*-Vocal: Nominativ *Apollo* (*Apolo*, praenestin. Ciste, Mon. d. Inst. IX 58. 59; *Appollo*, Novaria, CIL V 6603), Genitiv *Apollinis* (*Apollines*, Britannien, CIL VII 179, *Apolones* CIL I 187) u. s. w. (Dativ *Apolene*, Picenum, Not. d. Scavi 1891, 370. Pisaurum, CIL I 167; *Apoline*, Cluentum, CIL IX 5803. Panormus, CIL X 7265; *Apolinei*, Rom, CIL I 562 = III 566. Falerii, CIL I 1543 a; *Apolini*, Dacien, CIL III 787. Gallien, CIL XII 991. 992. 2792; *Apolone*, Cales, CIL X 4632; *Apolonei*, Praeneste, CIL I 73; der von Preller-Jordan Röm. Myth. I 303 angeführte Accusativ *Apollonem* [Enn. trag. frg. 63 Vahl. aus Cic. de div. I 42] beruht auf unsicherer Lesart).

Etymologisches. Mit der Erklärung des Namens haben sich schon die Alten lebhaft beschäftigt und bald in spielendem Aufsuchen des Gleichklangs, bald in tiefen Beziehungen zu dem Wesen des Gottes die Bedeutung des Wortes zu finden geglaubt. Eine Zusammenstellung solcher antiken Etymologien gab wahrscheinlich Apollodoros in seiner Schrift *περὶ θεῶν*, aus der sich Teile bei Macrob. sat. I 17 und Cornut. c. 22 finden, vgl. R. Münzel De Apollodori *περὶ θεῶν* libris (Diss. Bonn. 1883) 14ff. Die volkstümlichste Ableitung in älterer Zeit war wohl die aus homerischen Vorstellungen sich ergebende von *ἀπόλλυμι* (Archil. frg. 27, PLG[4] II 320 [vgl. jedoch Münzel a. a. O. 14, 3]. Hipponax frg. 31, PLG[4] II 473. Aisch. Ag. 1081. Eur. frg. 781, 11 Nauck); ihre Volkstümlichkeit erhellt aus den Anspielungen der Dichter und daraus, dass Abergläubische sich scheuten, den Verderben enthaltenden Namen auszusprechen (Plat. Kratyl. 404 E). Ebenfalls alt ist die Ableitung von *α* privativum und *πολύς* (pythagoreisch, Plot. V 5, 6. Plut. de Ei Delph. 9. 20; nach Macrob. sat. I 17, 7 auch von Chrysippos angenommen); in anderer Weise wird dieselbe Deutung durch Vergleichung der thessalischen Form *Ἄπλουν* mit *ἁπλοῦς* erreicht (Plat. Kratyl. 405 C; Weiterbildung, aus *ἁπλοῦς* und *λύειν*, bei Cornutus a. a. O.). Im Gegensatz hierzu erklärt Speusippos (Macrob. I 17, 7) den Namen durch *ἀπὸ πολλῶν*. Andere noch der älteren Zeit angehörige Etymologien sind *ἀεὶ βάλλων* (wegen des Bogens als Attribut, Plat. Kratyl. 405 C), *ἁπολῶν* = *ὁμοπολῶν* (ebd. 405 D), von *ἀπολούειν* oder *ἀπολύειν* (als Heilgott, ebd. 405 C. Plut. de Daed. V 2. Cornut. a. a. O. Et. M. s. *Ἀπόλλων*). In späterer Zeit sind, entsprechend der herrschenden Auffassung von dem Wesen des Gottes, Ableitungen üblich, die auf Eigenschaften der Sonne hinzielen: *ἀπὸ τῆς τῶν ἀκτίνων αὐτοῦ πάλσεως* (Porphyr. bei Euseb. praep. ev. I 112 b); von *ἀπολύειν τὰς ἀκτῖνας* (Et. M.); *ὡς ἀπὸ ἄλλων καὶ ἄλλων τόπων τὰς ἀνατολὰς ποιουμένου* (Kleanthes bei Macrob. I 17, 8); *ἀπὸ τοῦ ἀναπολεῖν* (Cornificius bei Macrob. I 17, 9). Daneben kommt auch eine Etymologie vor, welche *Ἀπέλλων* als Grundform annimmt und im Hinblick auf die Eigenschaft als Alexikakos den Namen von *ἀπελαύνειν* ableitet (Macrob. I 17, 14. Cornut. a. a. O.; vgl. *ἀπέλλειν · ἀποκλείειν* Hesych.).

Von neueren Erklärungsversuchen seien folgende angeführt: am directesten der spätgriechischen Auffassung entspricht die Ableitung von *ἀϝέλιος*, *ἀβέλιος* = *ἥλιος* (Buttmann Myth. I 167. Preller Gr. Myth. I 152 [der aber den Passus in der 2. Auflage strich]. Savelsberg De Digammo, II, Progr. Gymn. Aachen 1866, 16; vgl. *ἀβελίην · ἡλιακὸν Παμφύλιοι* und *ἀβέλιον · ἥλιον Κρῆτες* Hesych.); der Alexikakosauffassung die von *ἀπέλλειν* = *ἀπείρ-*

γειν (Döderlein Gloss. nr. 449. K. O. Müller Dorier I² 303f. Welcker Griech. Götterl. I 460; s. o. Hesych.); die neueste Deutung von Froehde (Bezzenbergers Beitr. XIX 1893, 240ff.) als ‚Prophet‘ beruft sich auf *ἀπειλή*, dor. *ἀπέλλα = ἐκκλησία*, lat. *appellare, compellare* u. s. w. Ungriechischen Ursprung des Namens nehmen an L. v. Schröder (Kuhns Ztschr. XXIX 193ff.: aus dem Sanskrit, wo *saparyénya* ‚der zu Verehrende‘ im Rigveda ein Beiname des Agni ist; widerlegt von Froehde a. a. O.), H. Lewy (Wochenschr. f. klass. Phil. 1893, 860: assyr. *aplu* = Sohn!), Tomaschek (Mitt. d. anthropol. Gesellsch. in Wien XXII 1892, S.-Ber. 1ff.: lelegisch).

Alle diese auch sprachlich meist sehr anfechtbaren Erklärungsversuche, antike wie moderne, schweben vollständig in der Luft. Sie beruhen auf der Vorstellung von A. als einer einheitlichen Gottheit, und die Erklärer wollen ihre Auffassung von dem Wesen derselben in dem Namen wiederfinden. Dem gegenüber kann nicht scharf genug hervorgehoben werden, dass A. überhaupt gar keine einheitliche Gottheit ist, sondern dass wir sichere Spuren besitzen, die beweisen, dass er eine erst gewordene Gottheit ist, die eine lange Geschichte hinter sich hat, ehe sie uns in der einheitlichen Auffassung entgegentritt, in der sie dem späteren Griechen geläufig war. Solange wir nicht wissen, wo, in welchem Sinne und an welchem Zeitpunkt dieser Geschichte der Name A. zuerst erscheint (und wir sind weit entfernt davon, es zu wissen), solange wird alles Herumdeuten an dem blossen Namen ein Tappen im Dunkeln bleiben, das einen wissenschaftlichen Wert nicht besitzt. Sehen wir also von dem Streben nach vorläufig Unmöglichem ab, so ist die erste Aufgabe, zusammenzustellen, was sich über die Geschichte des Kultus ermitteln lässt.

II. Zur Geschichte des Apollonkultus.*)

Über den Ursprung der A.-Religion hat man sehr verschiedene Theorien aufgestellt, von denen die wichtigsten hier genannt sein mögen. Unterscheiden kann man hierbei diejenigen Theorien, die diesen Ursprung in der griechischen Welt suchen, und die, welche die Wurzeln der A.-Religion ausserhalb bezw. jenseits des Griechentums suchen. Wer A. für eine rein griechische Gottheit hielt, pflegte ihn in älterer Zeit mit bequemem Schlagwort für pelasgisch zu erklären (mit besonderem Nachdruck trat hierfür noch nach K. O. Müller ein Ed. Gerhard Auserl. Vasenb. I 118, 73; Akad. Abh. II 525; Griech. Mythol. I 285). Es ist das Verdienst K. O. Müllers (Dorier I² 200ff.), die Beantwortung der Frage aus der bisherigen Verschwommenheit zu grösserer Klarheit geführt zu haben. Mit bewunderungswürdiger Consequenz suchte er zu beweisen, dass A. der Gott eines bestimmten griechischen Stammes, des dorischen sei, und versuchte die Verbreitung des Kultus durch die Wanderungen dieses Stammes aus seinen thessalischen Ursitzen nach verschiedenen Gegenden zu verfolgen, wobei besonders Kreta eine Hauptrolle spielte. Man hat diese Hypothese,

*) Alle in diesem und dem folgenden Abschnitte vermissten Citate sind in den am Schluss beigefügten Verzeichnissen der *ἐπικλήσεις* und der Kultstätten (Kap. VII und VIII) aufzusuchen.

die im einzelnen auf vielen unbeweisbaren oder unrichtigen Voraussetzungen beruht, jetzt wohl allgemein als unhaltbar aufgegeben (vgl. v. Wilamowitz Aus Kydathen 7, 6; Eurip. Her. I 265f. Preller-Robert I 247). Auch die von E. Curtius (Ionier 32) u. a. vertretene Ansicht von einer ionischen Herkunft des A.-Kultes kann nicht befriedigen. Unter den Hypothesen, die einen ungriechischen Ursprung des A. annehmen, ist neben der neuerdings wieder von Tomaschek (a. a. O.) vertretenen Annahme eines lelegischen A. (vgl. Deimling Leleger 123ff.) vor allem die Auffassung des A. als indogermanischen Sonnengottes zu nennen, deren Hauptvertreter W. H. Roscher (Studien z. vergl. Mythol. I Apollon und Mars, Leipzig 1873; vgl. auch den Artikel Apollon in Roschers Lexikon) sie sogar als ‚eine der sichersten Thatsachen der Mythologie‘ bezeichnet.

Wie jene oben erwähnten Etymologien beruhen auch diese Theorien insgesamt auf der Voraussetzung einer bereits ursprünglichen Einheit der A.-Religion, während doch viele im einzelnen längst bemerkte Thatsachen entschieden einer solchen Auffassung widersprechen. Trotzdem eine jahrhundertelange Religionsübung durch beständige Ausgleichung und Annäherung der localen Kulte an einander und an die im Laufe der Zeiten herrschend gewordenen allgemeinen Vorstellungen gewiss viele ursprünglich vorhandenen Widersprüche innerhalb der A.-Religion verwischt hat, so sind doch die erkennbaren Verschiedenheiten zu gross, als dass man sie von Anfang an unter einem einheitlichen Gottesbegriff zusammengefasst denken könnte. Der Delphingott der Seefahrer kann ursprünglich nichts gemeinsam haben mit der chthonischen Gottheit, die aus dem Erdschlund von Pytho heraus ihre Orakel gab. Die delphische Legende selbst ist ja in dieser Beziehung durchsichtig genug, und der durchaus chthonische Charakter des Orakels verbietet geradezu, mit Roscher (a. a. O. 68) u. a. hier auch an den alles sehenden Sonnengott zu denken; dieser würde doch nicht aus der Erdkluft heraus Orakel geben; auch weissagt A. in Delphi nach griechischer Anschauung keineswegs aus eigenem Wissen, er ist nur der Mund des Zeus (Hom. Hymn. Ap. Del. 132. Aisch. Eum. 19, vgl. Serv. Aen. I 20). Ebensowenig aber kann jener in vielen, besonders peloponnesischen Gegenden verehrte Gott der Viehzucht und des Landbaues mit den genannten für ursprünglich identisch gehalten werden; und das göttliche Zwillingspaar der Leto zeigt uns wieder ein völlig verschiedenes Bild. Freilich erscheinen diese Züge bereits im homerischen Epos zu einer künstlichen Einheit zusammengefasst. Aber einerseits ist es bezeichnend, dass diese Einheit gerade nicht die von den Modernen geforderte des Sonnengottes ist; andererseits sind auch hier vereinzelt Spuren erhalten, die uns gestatten, über die homerische Auffassung hinauszugehen. Der homerische Hymnos auf den pythischen A., zweifellos einer der ältesten der Sammlung, erzählt 216ff. die Legende von den kretischen Kauffahrern aus Knossos, die der Delphinios in Gestalt seines Tieres durchs Meer nach Krisa geleitet, wo sie ihm am Strande auf seinen Befehl einen Altar errichten; dann schreitet er in Jünglingsgestalt, die Phor-

minx spielend, voran und führt sie in feierlichem Zuge hinauf zur felsigen Pytho, wo er sie zu Wächtern seines Tempels einsetzt. Der Tempel ist also schon als vorhanden gedacht, darum aber nicht zugleich der Gott schon als dort vorher ansässig; er holt sich ja erst die Priester zu dem v. 109 am Fusse des schneebedeckten Parnassos erbauten Tempel, an der Quelle, wo er die Drachin erschlug und triumphierend rief *ἐνταυθοῖ νῦν πύθευ ἐπὶ χθονὶ βωτιανείρῃ*. Nichts kann durchsichtiger sein als diese falsche Etymologie des alten ‚Frageortes‘ Pytho. Dass die Drachin nichts weiter als das Symbol des alten Erdorakels, der Vertreter der am ‚Frageort‘ hausenden chthonischen Gottheit ist, hat man längst gesehen, vgl. Rohde Psyche 124, 1. Die Erinnerung an diese religionsgeschichtliche Thatsache, die sich nicht mit Erwägungen wie die bei Schreiber Apollon Pythoktonos 55ff. aus der Welt schaffen lässt, hat sich nicht nur in dem Ritus der Orakelerteilung erhalten, sondern auch direct im Bewusstsein des griechischen Volkes; das zeigen Stellen wie Aisch. Eum. 1ff. Plut. de def. orac. 15. 43. Indem der Delphinios vom Erdorakel Pytho Besitz nimmt, empfängt er von demselben den Namen Pythios; als Priester und Wächter des Tempels siedeln sich herum die *Δελφοί*, d. h. eben jene kretischen Verehrer des *Δελφίνιος* an. Die spätere Zeit, welche *Δελφοί* statt *Πυθώ* als Namen des Orakelsitzes kannte und begreiflicherweise verschmähte, den Beinamen des Gottes von der Verwesung abzuleiten, machte aus der unbenannten Drachin des homerischen Hymnos den Drachen Python; erst in alexandrinischer Zeit taucht die mit Benutzung der älteren Version gebildete Erzählung von der Drachin Delphyne auf. Der pythische A. ist also eigentlich der Seefahrtsgott Delphinios, der durch Festsetzung an der Orakelstätte zum Orakelgott geworden ist. Wo der Kult des Delphinios seinen Ausgangspunkt genommen, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit entscheiden; einerseits genoss er unzweifelhaft auf Kreta seit alter Zeit hohe Verehrung, so dass man geneigt sein könnte, die Heimat des Kultus dort zu suchen; wofür freilich der von Plutarch de soll. an. 36, 1 angeführte Grund, dass A. Delphinios und Artemis Diktynna häufig gemeinsam verehrt würden, nicht in Betracht kommt, da der Delphinios ursprünglich eine Schwester nicht kennt (vgl. Welcker Griech. Götterl. I 500; die bei Poll. VIII 119 erwähnte Artemis Delphinia in Attika ist erst durch Übertragung des Beinamens von A. entstanden; vgl. A. Mommsen Heort. 400). Aber auch die Annahme von A. Mommsen (Heort. 1), der sich v. Wilamowitz (Herm. XXI 105), Robert (Preller-Robert I 257, 4) und Maass (Herm. XXIII 71) angeschlossen haben, wonach der Kult ursprünglich chalkidisch und im Kulturkreise von Euboia zu Hause wäre, hat vieles für sich.

Eine Reihe anderer sehr altertümlicher Götterkulte bestanden auf peloponnesischem Boden. In Amyklai verehrte man Hyakinthos, nicht als den jugendlichen Liebling des A., sondern als gereiften Mann, als eine chthonische Gottheit, der als solcher die Opferspenden in die Erdtiefe hinabgegossen wurden (vgl. Rohde Psyche 128ff.); diesem chthonischen Wesen des Gottes entsprach auch später noch der düstere Charakter seines Festes,

entsprach auch seine Bedeutung als *κουροτρόφος* (vgl. Maass Herm. XXV 405f.). Ebenfalls altpeloponnesisch ist die Verehrung eines Gottes der Herden und Weideplätze; sie knüpft sich landschaftlich an verschiedene Götternamen, deren Verhältnis zu einander festzustellen nicht mehr möglich ist. Am weitesten verbreitet ist der Kult des Widdergottes Karneios, an manchen Orten auch Karinos oder Kranios genannt; er erstreckt sich über die ganze Peloponnes. Karneios war ein durchaus ländlicher Gott, und die Gebräuche bei seinem Fest deuten darauf hin, dass man auch bei der Ernte seinen Einfluss mächtig glaubte. Ob der vorwiegend im südlichen Teile der Peloponnes verehrte Gott Maleatas ebenfalls als Gott der Viehzucht zu betrachten ist, bleibt wegen der Unsicherheit der Etymologie des Namens (vgl. v. Wilamowitz Isyllos 98ff.) problematisch. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, dass der bald mit Zeus bald mit A. identificierte Lykeios die Bedeutung eines Schutzherren der Herden und Vernichters der räuberischen Wölfe hat. Diese und manche andere Gottheiten fanden die dorischen Eroberer vor, als sie von den peloponnesischen Landschaften Besitz ergriffen. Sie brachten den Dienst des pythischen Gottes mit und pfropften ihn, so gut es möglich war, auf die vorhandenen Landeskulte. Dass dies nicht ohne Gewaltsamkeiten abging, ist selbstverständlich; und so lassen sich manche Fugen noch mit Bestimmtheit nachweisen, z. B. der verschiedene Charakter der dem A. und dem Hyakinthos geweihten Tage des Hyakinthienfestes (s. d.). Im allgemeinen scheinen die alten Götter ihre Bedeutung behauptet zu haben und in dem dorischen Hauptgotte in der Art aufgegangen zu sein, dass ihre Bedeutung dem Wesen desselben einfach hinzugefügt wurde. Denn die auf Demetrios von Skepsis (Athen. IV 141 E) zurückgehende, von vielen (z. B. Roscher A. und Mars 73; Lexikon I 431) geteilte Ansicht, die Dorer hätten das Fest des ländlichen Karneios in ein Kriegerfest umgewandelt, ist durch nichts begründet (vgl. Wide Roschers Lex. II 963). Die Vereinigung des amyklaeischen Hyakinthos mit dem pythischen Gott geschah in ähnlicher Weise wie einst die des Delphinios mit dem chthonischen Gott von Pytho: Hyakinthos wird getötet, und wie Python im Omphalos begraben liegt (vgl. Rohde Psyche 124), so wird der nun dem neuen Gott geweihte Hyakinthosaltar zum Grabe seines einstigen Inhabers. Wahrscheinlich brachten die Dorer nach ihren neuen peloponnesischen Sitzen bereits den Namen mit, der in Zukunft an ihrem Gotte als Eigenname haften sollte, Apollon. Wo der Name hergekommen, wissen wir nicht; es wird auch schwerlich jemals nachgewiesen werden. Wir wissen aber durch inschriftliche Zeugnisse, dass sowohl Karneios, wie Maleatas, wie Delphinios ursprünglich selbständige Namen waren, die erst später als Beinamen zu dem Gesamtnamen A. traten; von Lykeios beweist dasselbe die verschiedene Identificierung mit Zeus oder A. Dafür aber, dass Karneios und Maleatas zu A. Karneios, A. Maleatas u. s. w. wurden, ist ein anderer Anlass als die dorische Invasion kaum denkbar; die homerische Dichtung nennt den Gott bereits A.

Ein anderer Kreis von Kultstätten, in Klein-

asien und auf den Inseln, verehrt ein göttliches Geschwisterpaar mit seiner Mutter. Die Bedeutung dieser göttlichen Familie mag nicht überall die gleiche gewesen sein; doch trifft im allgemeinen wohl die Deutung auf Lichtgottheiten, die als Kinder des nächtlichen Dunkels gedacht werden, das Richtige. Auch hier ist uns die engere Heimat des Kultes unbekannt (vgl. auch Ramsay Journ. Hell. Stud. X 216ff.); seinen Mittelpunkt fand er frühzeitig in Delos, das sich rühmte, die Geburtsstätte des Götterpaares A. und Artemis gewesen zu sein, und diese Behauptung durch die Wahrzeichen der heiligen Legende bekräftigte. Dass diese Localisierung auf Delos nicht ursprünglich war, sondern als mythologische Begründung politischer Verhältnisse sich herausgebildet hatte (Preller-Robert I 235), ist sehr wahrscheinlich. Neben Delos waren Milet und Kolophon Hauptsitze dieses Kultus.

Endlich scheint auch für den im nördlichen Kleinasien heimischen Kult des Smintheus, des Schützers der Feldfrucht vor Mäuseplage, wohl auch vor anderen Schäden, eine ursprünglich selbständige Stellung angenommen werden zu müssen.

Die Periode der grossen Wanderungen war besonders geeignet, eine Mischung dieser an verschiedenen Orten entstandenen und von wesentlich verschiedenen Auffassungen ausgehenden Götterdienste herbeizuführen. Mit der ihnen eigenen Neigung, in den Göttern der Fremde die eigenen wiederzufinden, verschmolzen die Griechen in jener Periode die heterogenen Elemente, und so erscheint im Epos A. als Bruder der Artemis und Sohn des Zeus und der Leto; im felsigen Pytho hat er einen Tempel reich an Schätzen, in Delos einen Altar, als Smintheus verehrt ihn die Troas; die Gabe der Weissagung ist sein eigen, er schirmt die Herden derer, denen er wohl will; er ist es aber auch, der den Tod sendet und die Seelen zum Hades hinabschickt. Pytho und Delos werden nun die beiden Brennpunkte der A.-Religion; die Geburt des Gottes auf Delos erzählt der delische, seine Wanderung nach Pytho der pythische Hymnos. Das Bestreben, Delos und Pytho in Verbindung zu setzen, tritt schon jetzt deutlich hervor und wird in der Folgezeit fortgesetzt; Pindar dichtet für das Ptoon einen Hymnos, in dem er die Wanderung des Gottes beschreibt. Trotzdem ist ein gewisser Gegensatz zwischen Delos und Delphoi allezeit bestehen geblieben und hat vorübergehend sogar zur Anerkennung der apokryphen Geburtslegende von Tegyra durch Delphoi geführt.

Einmal an diesem Punkte der Entwicklung angelangt, verbreitete sich der A.-Kultus nach allen Seiten. Erstens durch die rege Colonisationsthätigkeit, die zum Teil unter dem immer mächtiger werdenden Einfluss der delphischen Priesterschaft den Dienst des A. in die Ferne trug, bis nach Kyrene und Massalia; dann aber auch durch Identification mit Gottheiten des Barbarenlandes, ein Verfahren, das sich bis in späte Zeiten fortsetzte und zahlreiche Barbarenkulte in dem Dienste des A. aufgehen liess (Beispiele: Alsenos, Bozenos, Eteudaniskos, Kisauloddenos, Kymnisseus, Latomenos, Mandulis, Oteudanos, Raniskelenos, Sarpedonios, Takodomeitas, Tyrimnas).

Durch Vermittlung der griechischen Colonien in Unteritalien gelangte endlich der A.-Dienst auch nach Rom. In den Indigitamenta des Numa war A. noch nicht berücksichtigt (Arnob. II 73). Unter den Tarquiniern machten die Römer zuerst Bekanntschaft mit dem A.-Dienst, durch Vermittlung des Orakelkultes von Cumae; die directe Verbindung mit Delphoi ist sagenhaft. Damals wurde wohl bereits das Apollinar in den Prata Flaminia (Liv. III 63, 7) als heiliger Bezirk eingerichtet; dort wurde 429 der erste und lange Zeit einzige römische A.-Tempel geweiht; speciell die heilende, sühnende, Übles abwehrende Macht des Gottes war es, die ihn in Rom heimisch machte (A. Medicus). So gewann A. immer mehr Boden in Rom, 399 wurden die Lectisternien, nach der Schlacht bei Cannae die Ludi Apollinares eingerichtet. Den höchsten Aufschwung nahm dann der Kult unter Augustus, der ihn aus persönlichen Gründen zu einem der bedeutendsten Staatskulte erhob und ihm auf dem Palatin ein glänzendes Heim einrichtete. Und aufs neue ward der Kult des römischen A. durch die Legionen in alle Welt hinausgetragen; aufs neue ward er mit Göttern des Barbarenlandes identificiert, deren Namen er auf diese Weise vor der Vergessenheit bewahrt hat (Beispiele: Anextiomarus, Belenus, Grannus, Maponus, Vindonnus).

Die vorstehenden Bemerkungen beabsichtigen nicht, eine Geschichte des A.-Kultes zu geben; eine solche zu entwerfen, wäre für jetzt Vermessenheit. Nur in skizzenhaften Umrissen galt es diejenigen Punkte hervorzuheben, die sich vorderhand erkennen lassen, vor allem zur Abwehr einer irrigen Zurückdatierung jener allgemeinen Bedeutung für das menschliche Leben, die der Dienst des A. in den späteren Zeiten des Altertums gewonnen hat.

III. Bedeutung und Wesen des Apollon.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass von Bedeutung und Wesen des A. in dem Sinne eines ursprünglichen Gottesbegriffes nicht die Rede sein kann. Es kann sich hier nur um eine zusammenfassende Darstellung der vielseitigen Bedeutung handeln, die der A.-Kult durch Zusammenschmelzung und Weiterbildung allmählich in historischer Zeit gewonnen hat. Es ist leider hierbei wegen der Beschaffenheit des vorliegenden Materials nicht möglich, den historischen Gesichtspunkt durchzuführen oder festzuhalten, und es muss anstatt dessen eine begriffliche Darlegung versucht werden, welche die complicierteren Gedanken aus den einfacheren entwickelt; es sei darauf hingewiesen, dass sich auch bei diesem Verfahren keine Möglichkeit ergiebt, alles ohne Künstelei aus einem Urbegriff abzuleiten. Ein wichtiges Hülfsmittel geben dabei die Kultbeinamen (ἐπικλήσεις); in zweiter Linie lassen sich auch die litterarisch überlieferten Beiwörter (ἐπίθετα) heranziehen, wenn hier auch so allgemeine, wie *ἄναξ* (gerade für A. ungemein häufig seit Homer), *δεσπότης* (z. B. Aristoph. Wesp. 875. Eur. frg. 480), *κύριος* (Dumont Inscr. de la Thrace 323, 4. 343, 57u. 351f., 61g. Bull. hell. VII 1883, 132, 8. Journ. Hell. Stud. VIII 388, 17), *μάκαρ* (Orph. Hymn. 34, 1 u. s.), *μέγας* (CIG III 4859), die für jeden Gott passen, ohne Belang sind.

1. Bereits, wenn man nur die einfachsten, einer ältesten Gottesverehrung am nächsten liegenden

Seiten der A.-Religion nimmt, sieht man, dass sich die Wirksamkeit des Gottes durch alle jene drei Gebiete hindurch erstreckt, deren Herrschaft sich die gemeingriechische Anschauung unter die drei Kronidenbrüder verteilt dachte. A. erscheint als Meeresgott, als Himmelsgott und als chthonischer Gott (vgl. Porphyr. bei Serv. ecl. V 66). Ich beginne mit der zuletzt genannten Seite seines Wesens, die ihn als Gott der Erde und alles dessen zeigt, was sie an Pflanzen und Tieren hervorbringt. Da finden wir ihn zunächst in vielen Gegenden als Gott des Ackerbaus. Am allgemeinsten drückt diese Seite seines Wesens die Benennung *Ἀρισταῖος* aus, die, an einzelnen Orten noch in der ursprünglichen Bedeutung als Beiname des A. erhalten, anderswo zu einer selbständigen Hypostase ausgebildet ist; hierher gehört sodann der Beiname *Ἔναγρος*; auf die Feldarbeit bezieht sich wohl auch der Kult des A. *Ἐργάτης* in Megalopolis, ferner das Epitheton *ἀρότριος* (Orph. Hymn. 34, 3). Wie die Feldarbeit, so schirmt der Gott auch die emporspriessende und heranreifende Feldfrucht; als *Σιτάλκας* wehrt er alles Unheil von ihr ab, als *Ἐρυθίβιος* ist er der Vernichter der *ἐρυσίβη*, des gefürchteten Kornbrandes; als *Παρνόπιος* oder *Πορνοπίων* tritt er der Heuschreckenplage entgegen, als *Σμίνθιος* oder *Σμινθεύς* den Verheerungen der Feldmäuse. So ist er es denn auch, der die Ernte beschützt als *Θαργήλιος* und *Θερελίμιος* (vgl. auch das Symbol des *χρυσοῦν θέρος*), und der deshalb auch ein Gott der Schnitter, *Ἐριθάσεος* oder *Ἐρίθιος*, genannt wird; darum feiert man ihn auch in Athen beim Schluss der Ernte an den Pyanopsien. Und auch das weiter aus dem Korn Bereitete steht unter seinem Schutz, wenn man den Beinamen *Πασπάριος* in diesem Sinne deuten darf; vgl. auch die Epiklesis *Μύλας*.

2. Aus dieser Bedeutung des Gottes für den Landbau ergiebt sich auf einfache Weise eine Erweiterung seines Machtbereiches nach zwei Seiten hin. Einmal wird der von A. gegründete Erdsegen auf die gesamte Vegetation ausgedehnt und verallgemeinert. Als *Ἐρίφυλλος* schützt er den Pflanzenwuchs im allgemeinen, ebenso als *Φυτάλμιος*; als *Ἕρσος* sendet er den Tau auf die durstigen Pflanzen; als *Νόμιος* segnet er die Weidetriften. Oft ist er mit den Nymphen verbunden, bisweilen ausdrücklich als *νυμφηγέτης* bezeichnet. In heiligen Hainen verehrt man ihn (vgl. die Epiklesis *Ἀλσηνός* und die Haine in Abydos, Chios, Ithaka, Onkeion, Patara u. s.; auch Pindar frg. 101 Bgk. 4) und die Waldthäler stehen unter seinem Schutz (*Ναπαῖος*, *Ὑλάτης*). Einige Pflanzen und Bäume erfreuen sich seiner besonderen Gnade; so vor allem der Lorbeer (Epikleseis *Δαφνηφόρος*, *Δαφνίτης*, *Δαφναῖος* u. s. w., Epitheton *φιλόδαφνος* [Eurip. frg. 480]), ferner die Palme (auf Delos, Chios u. s.), die Tamariske (Epiklesis *Μυρικαῖος*), Myrte (*Μυρτῷος*), Mistel (*Ἴξιος*), Platane (*Πλατανίστιος*), Terebinthe (*Τερμινθεύς*). Als Schützer der Reben gilt er im thrakischen Mesambria (CIG II 2054; vgl. auch die Epiklesis *Κυπεύς* und die *σταφυλοδρόμοι* des Karneenfestes); auch der Epheu ist ihm heilig als *Κισσεύς* oder *Κίσσιος*. Lässt uns schon dies den Gott dem Dionysos verwandt erscheinen, so thun dies vollends Beinamen wie *Σικερηνός*, *Βακχεῖος*, *Διονυσόδοτος*, *Κωμαῖος*, *Ἐπικωμαῖος*, *Πριαπαῖος*, vielleicht auch *Τυρβηνός*. Über die sonstigen Beziehungen des A. zu Dionysos s. u. Kap. VI 2.

3. Zweitens erhielt der mit dem Leben der Natur so eng verbundene Gott auch naturgemäss eine Beziehung zu dem Kreislauf des Jahres. Seine Epiphanie geschieht im Frühling, seine Feste fallen insgesamt in die sommerliche Jahreszeit, wo die Natur lebt, er ist *ὡρομέδων* (Hymnos von Tenos, CIG II 2342) und *ὡρίτης* (Lykophr. 352); die Römer verehren ihn als *Aperta*. So gewinnt er auch zum Monde und seinen Phasen nähere Beziehungen; ihm ist vor allem der Neumondstag, die *νουμηνία*, heilig (*Νεομήνιος*); ausserdem aber ganz besonders jeder siebente Monatstag (*Ἑβδόμειος*, *ἑβδομαγένης*, an einem siebenten Monatstage der Gott selbst geboren), und ebenso der zwanzigste (*Εἰκάδιος*).

4. Der Begriff des *Νόμιος* leitet über zu einer zweiten Machtsphäre der chthonischen Seite des A. Wie alle chthonischen Götter, ist er auch den lebendigen Wesen hold, die sich auf der Erde bewegen, Tieren wie Menschen. Hieraus ergiebt sich seine Bedeutung als Gott der Viehzucht, wie sie am meisten in der Peloponnes, aber auch in anderen Gegenden verbreitet war. Der Widdergott Karneios ist als einer der Hauptgötter der Peloponnes zu bezeichnen. Dass er ein vordorischer, rein ländlicher Gott der Viehzucht war, ist nicht zu bezweifeln; auch Beziehungen zur Ernte scheint er gehabt zu haben: dass er von den Dorern zum Kriegsgott umgestaltet worden sei, ist unerweislich (Wide Roschers Lex. II 963). Von A. selbst erzählte man an verschiedenen Orten, dass er Hirtendienste verrichtet habe (s. Kap. IV 3 c); er selbst ward als Besitzer von Herden gedacht, wie die Sage vom Rinderdiebstahl des Hermes zeigt. Auf diese seine Eigenschaft als Hirtengott deuten im allgemeinen ausser dem Beinamen *Νόμιος* Epikleseis wie *Ποίμνιος* und, im besonderen auf bestimmte Herdentiere bezüglich, *Ἀρνοκόμης*, *Ἐπιμήλιος*, *Ὀπάων μήλων* (*Μαλεάτας*, *Μαλόεις*, vielleicht anders aufzufassen), *Τράγιος*. So hat er auch den Beinamen *Κερεάτας* und den Hörneraltar in Delos (s. Kap. VII unter *Δήλιος*). Wie in der Sage die Herden, die er selbst weidet, so lässt er auch die seiner Verehrer gedeihen, sich vermehren und reichlichen Ertrag geben; er ist *Γενέτωρ*, *Ἀειγεννήτης*, *Θοραῖος*, *Θοράτης*, auch *Γαλάξιος* (Epitheton *σπερμεῖος* Orph. Hymn. 34, 3). Als *Λύκειος* wehrt er von den Herden die Wölfe ab (Epitheta *λυκόεργος*, *λυκοκτόνος*, Soph. El. 6. Kaibel Epigr. 821).

5. Mit der Eigenschaft des A. als Schützer der Herden und Feind der wilden Tiere, von denen jene heimgesucht werden, mag es zusammenhängen, dass er gelegentlich auch als Beschützer der Jagd erscheint; obwohl nicht ausgeschlossen ist, dass hier vielleicht eine Einwirkung von seiten des Artemiskultus vorliegt. So wird A. in einzelnen Gegenden als *Ἀγραῖος*, *Ἀγρεύς*, *Ἀγρευτής* verehrt; im Kult des A. *Ὑλάτης* wurden heilige Hirsche gehalten; auch in der Kunst erscheint der Hirsch nicht selten als das heilige Tier des A.

6. Wie über den Nachwuchs der Herden, so erstreckt sich die Fürsorge des A. aber auch über die heranwachsende menschliche Jugend. Wie er

selber, abgesehen von wenigen Darstellungen ältester Zeit, stets jugendlich vorgestellt und gedacht ward, so ist er auch ein Schirmherr der heranwachsenden Jugend. Auch ihr ist er *Γενέτωρ, φερέσβιος, βιοδώτης* (CIG III 5973 c); und wie er selbst als *Καλλίτεκνος* Vater eines trefflichen Sohnes ist, so wird er als *Ἀρχηγέτης* an vielen Orten verehrt, oder als *Πατρῷος*, speciell des ionischen Stammes, insbesondere in Athen (Epitheton *πρόγονος*, Plut. Demetr. 40); ganze Städte (s. u. Kap. V 3), sowie einzelne Fürstengeschlechter verehren ihn als Ahnherrn, so die Seleukiden (Dittenberger Syll. 156, 26. Iust. XV 4. CIG II 3595; daher auch A. auf den Seleukidenmünzen; vgl. das Epitheton *προπάτωρ* in Thyateira, CIG II 3493. 3497. 3500. Bull. hell. XI 1887, 102). So wird er auch zum Patron der Heroen, der sie als *Θεοξένιος* zu Gaste lädt (Schol. Pind. Nem. VII 68). Vor allem aber waltet er über der Jugend, er ist (mit anderen Göttern) *Κουρίδιος, Κουρέας, Κόρυθος, Ὑάκινθος*; und der Dichter preist ihn als *κύδιμος κοῦρος* (Orph. H. 34, 5). Darum trägt er auch das wallende Lockenhaar der Jugend, er ist *ἀκερσεκόμης* (*intonsus, crinitus* u. s. w.). Telemachos wächst heran *Ἀπόλλωνός γε ἕκητι* Od. XIX 86.

7. Als Gott der Jugend wird A. ferner neben Herakles und Hermes zum Schutzgott der Palaistra und ihrer gymnastischen Übungen. Man heisst ihn *Ἐναγώνιος*; die Dichter nannten ihn *εὐρυσθενής* (Pind. Isthm. II 26) und *ἠΰς* (Quint. Smyrn. XI 129). Er liebt die Wettkämpfe (Plut. probl. symp. VIII 4, 4, 2ff.), und seine Feste werden an vielen Orten mit gymnischen Agonen gefeiert. A. selbst galt als der erste Olympiensieger: den Hermes besiegt er im Lauf (vgl. die Epikleseis *Δρομαῖος, Δρομαιεύς, Ἀφεταῖος* und das Epitheton *ἀφήτωρ* Il. IX 404, über letzteres aber noch Froehde Bezzenb. Beitr. XIX 1893, 235), den Ares aber (wie in einer anderen Sage den Phorbas, Schol. Il. XXIII 660. Ovid. met. XI 424) im Faustkampf (Epikleseis: *Πύκτης, Πυγμαῖος*, vielleicht auch *Πύξιος*), Paus. V 7, 10. Dass er auch dem Ringkampf nicht abhold war, zeigt die Epiklesis *Κερκυονεύς*. Nicht selten werden agonistische Weihegaben an A., Herakles und Hermes gerichtet, vgl. Bull. hell. XI 1887, 245. XV 1891, 264f.

8. Aus dem Begriffe eines Gottes der kampffähigen Jugend lässt sich ohne Schwierigkeit der eines Helfers im Streit entwickeln. A. selbst ist ein streitbarer Gott, wie die Sage durch seine Kämpfe mit Python, Tityos, den Aloaden, seine Teilnahme an der Gigantenschlacht u. s. w. darthut. So tritt er auch den Menschen, die ihn anrufen, hülfreich zur Seite als *Βοηδρόμιος* oder *Βοάσων* (vgl. auch den delphischen Monat *Βοαθόος* und die römischen Beinamen *Propugnator* [Münzen], *opifer* [Ovid. met. I 521]); als *Στρατάγιος* führt er das Heer dem Feinde entgegen, als *Ἐλελεύς* lässt er den Kriegsruf erschallen, als *λαοσσόος* (Il. XX 79) entfacht er die Streitlust; und wie er selbst nach dem Siege über Python das Siegeslied, den ersten Paian, anstimmte, so singen auch die Menschen den Paian ihm zu Ehren und verehren ihn selbst als *Παιάν*. Auf diese Weise mag es auch zu erklären sein, wenn man ihn in Hermion als Schützer der Landesgrenze,

Ὅριος, verehrte, und dass man bisweilen auch seine *ἀγάλματα* mit kriegerischem Waffenschmuck ausstattete: Helm und Speer trugen die Bilder des *Ἀμυκλαῖος* und des *Πυθαεύς* auf dem Thornax; den Speer führte A. in Megara (Plut. de Pyth. orac. 16); Panzer, Speer und Aigis in Hierapolis (Macrob. sat. I 17, 67; vgl. den die Aigis im Kampf schüttelnden A. in der Iliasstelle XV 229ff.); den Helm auf Münzen von Metapont und Kalymna; das Schwert schwingt er auf Vasenbildern gegen Tityos, vgl. das Epitheton *χρυσάορος* (Il. V 509. XV 256. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 214; XXVII 3) oder *χρυσάωρ* (Hom. Hymn. Ap. Del. 123. Hesiod. Erga 771. Pind. Pyth. V 104. Orph. Arg. 141. Apoll. Rhod. III 1282).

9. Hiermit sind wir von unserem Ausgangspunkt, der chthonischen Bedeutung des A., bereits ziemlich weit abgekommen; wir kehren nun zu dieser zurück, um eine andere aus ihr geflossene Richtung der A.-Religion zu betrachten. Wohl keine Seite des Gottesbegriffs hat in A. grössere Bedeutung gewonnen, als die der Mantik, zumeist durch den Ruhm und Glanz des pythischen Orakels und dadurch, dass der dem Menschen innewohnende Trieb, Zukünftiges zu ergründen, die Ausbildung gerade dieser Seite begünstigte. Die Gottheiten der verborgenen Erdtiefe, die Gedeihen schenkten allem, was auf der Erdoberfläche heranwuchs, sie dachte man sich auch gern als Künder der verborgenen Zukunft. Nun hat man zwar niemals A. in der Tiefe hausend gedacht; aber aus dem Erdorakel von Pytho ist die apollinische Mantik erwachsen, und man empfand den Zwiespalt zwischen dem chthonischen Orakel und dem olympischen Gott, denn man suchte ihn durch Annahme einer Reihenfolge von Inhabern des Orakels zu verdecken, wie sie uns in verschiedenen Variationen vorliegt (vgl. Stützle Das griech. Orakelwesen u. besond. d. Orakelstätten Dodona u. Delphi. II, Progr. Gymn. Ellwangen 1891, der freilich am Schluss seiner Arbeit wunderliche Ideen vorbringt). Im homerischen Hymnos erscheint A. allerdings als Begründer des Orakels; alle übrigen Nachrichten wissen von einer Aufeinanderfolge verschiedener Inhaber zu erzählen, in der A. die letzte Stelle einnimmt. Aischylos (Eum. 1ff.) nennt nach einander Gaia, Themis, die Titanin Phoibe und A.; Euripides (I. T. 1260ff.) lässt Themis (Python Hüter ihres Orakels) von A. verdrängt werden (so auch Apollod. Bibl. I 4, 3) und erzählt weiter von einem Traumorakel, das Gaia, die Mutter der Themis, zur Concurrenz ins Leben gerufen habe, das aber auf A.s Bitte durch Zeus unterdrückt worden sei; die Eumolpia (Paus. X 5, 5ff.) nimmt fünf Perioden an (Ge, Ge und Poseidon, Themis-Poseidon, A.-Poseidon, A.); Python erscheint als früherer Besitzer bei Hyg. fab. 140; gemeinsamen Besitz mit Ge nimmt an Plut. de def. orac. 43. Denselben Sinn wie diese Berichte hat es auch, wenn gelegentlich erzählt wird, A. habe die Seherkunst von Glaukos (Nikand. frg. 2 bei Ath. VII 296 F) oder von Pan (Apollod. I 4, 1, 3) gelernt; und wenn allgemein die Anschauung herrscht, dass A. nicht aus eigener Kraft und Weisheit orakelt, sondern als tönende Stimme des Zeus (*Διὸς ἀδυεπὴς φάτις* Soph. O. T. 151, vgl. Schol.; ähnlich *Διὸς προφήτης* Aisch. Eum. 19, vgl. 614ff. 713; *διίφιλος* Il. I 86; *ἀφήτωρ* Il. IX 404, s. o.) dessen Ratschluss verkündet

(Hom. H. Ap. Del. 132; Herm. 540. Pind. Ol. VIII 41ff. Aisch. frg. 87. Soph. O. T. 498; frg. 292. Aristoph. frg. 299. Serv. Aen. I 20 u. s. w.). In nicht jedem verständlichem, dunklem Wort weissagt der Gott den Sterblichen (*ὁ θεὸς οὔτε λέγει, οὔτε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει*, Herakleitos bei Stob. flor. V 72); deshalb nennen ihn die Dichter (besonders häufig die attischen Tragiker, aber auch Pind. P. III 50. XI 9. Herod. I 91; vgl. Plut. π. ἀδολεσχ. 17. Schol. Ar. Plut. 8) *Λοξίας* (*Λοξιάδης*? Kaibel Epigr. 859). Die Art der Orakelerteilung war auch im Kult des A. sehr verschieden. Unterscheidet man Spruchorakel und Zeichenorakel, so sind jene das für A. eigentlich Charakteristische; er ist es, der jenes begeisterte Schauen und Verkünden gewährt, das Paus. I 34, 3 treffend *τὸ ἐξ Ἀπόλλωνος μανῆναι* nennt. In vielen Fällen wird es durch äussere Anlässe bewirkt, wie in Delphoi, dem Vorbild dieser Art von Orakelei, durch die kalten Dämpfe aus der Erde (Näheres s. u. Delphoi und Pythia); daneben wurde hier vielleicht auch aus dem Rauschen des heiligen Lorbeers geweissagt (obwohl *ἐκ δάφνης* Hom. H. Ap. Pyth. 215 nicht unbedingt so verstanden werden muss; die Pythia musste Lorbeerblätter kauen, bevor sie den Dreifuss bestieg, Lukian. bis accus. 2, vgl. die *δάφνη μαινομένη* in Amykos bei Chalkedon, Svoronos *Ἐφ. ἀρχ.* 1889, 89ff.). Im Kult des A. *Θυρξεύς* zu Kyaneai ward die Begeisterung erregt durch das Schauen in eine Quelle (Paus. VII 21, 13); durch Trinken aus einer Quelle im Orakel zu Klaros (Plin. n. h. II 232. Tac. ann. II 54) und in Hysiai (Paus. IX 2, 1). Einzelnen erwählten Sterblichen verlieh der Gott aber auch die Gabe, ohne solchen künstlichen Anlass seine Propheten zu sein (Kasandra, Helenos, die Sibyllen). Aber auch die Zeichenorakel fehlten nicht im Kult des A. Schon die Ilias (I 72) lässt ihn dem Kalchas die Gabe verleihen, den Vogelflug zu deuten (der *κίρκος* sein Bote Od. XV 526). Häufiger sind die aus dem Opfer gewonnenen Orakel: im Kult des A. *Δειραδιώτης* zu Argos begeisterte sich die Prophetin durch Trinken des Opferblutes (hier also zugleich Spruchorakel), Paus. II 24, 1; aus dem Opferbrand, den *ἔμπυρα*, wurde im thebanischen Ismenion geweissagt, Philochoros bei Schol. Soph. O. T. 21; auf Weissagung aus der Opfergerste deutet das Epitheton *ἀλευρόμαντις*, Hesych. (vgl. den Artikel *Ἀλευρομαντεία*); am Aschenaltar des A. *Σπόδιος* in Theben wurde *ἀπὸ κληδόνων* geweissagt (Paus. IX 11, 7; Genaueres über das Verfahren nicht bekannt). Ferner gab es im Kult des A. *Κούριος* im lykischen Myra ein Fischorakel, Polycharmos bei Athen. VIII 333 D (FHG IV 479). Plin. n. h. XXXII 17. Selbst Losorakel kamen vereinzelt vor, so das Orakel der Thriai am Parnass, die als Ammen des A. galten, vgl. Lobeck Aglaoph. 814. Preller-Robert I 283. Diels Sibyll. Blätt. 57 und Artikel *Θριαί*. Der Hyperboreer Abaris (s. d. Nr. 1) trägt den Pfeil des A. weissagend über die Erde. Vereinzelt spricht A. auch durch Träume, so in Patara, wo er der nachts im Tempel eingeschlossenen Priesterin erscheint, Herod. I 182 (vgl. Diog. Laert. III 1, wo er Platons Mutter Periktione im Traume erscheint. Paus. X 32, 5 über den *Ἀ. Σπηλαΐτης* zu Themisonion u. s. w.). Vgl. auch den *Ἀ. Μύστης* in Lydien.

Ausser den bereits genannten sind noch Orakel des A. bekannt in: Abai (*Ἀβαῖος*), Adada (Pisidien), Adrasteia (Troas: *Ἀκταῖος*), Aigai (Aiolis: *Χρηστήριος*), Anaphe (*Ἀσγελάτας*), Argos (*Λύκειος*), Daphne (bei Antiocheia), Delos (*Κύνθιος*), Didymoi (*Διδυμαῖος*), Eutresis (Boiotien: *Εὐτρησίτης*), Gergis (Troas: *Γεργίθιος*), Gryneion (*Γρυνεύς*), Hierakome (Karien), Hybla, Hysiai (Boiotien), Korope (Thessalien: *Κοροπαῖος*), Kyme (Italien), Mallos (Kilikien), Orobiai (Euboia: *Σελινούντιος*), Ptoon (Boiotien: *Πτῷος*), Sekyon (vgl. Schreiber Ap. Pythoktonos 45), Seleukeia (Kilikien: *Σαρπηδόνιος*), Sura (Lykien: *Σούριος*), Tegyra (Boiotien), Telmissos (Lykien), Thespiai, Thymbra (Troas: *Θυμβραῖος*), Tilphossa (Boiotien: *Τιλφώσσιος*), Zeleia (Troas).

Wie Kalchas, Kasandra, Helenos, die Sibyllen, so haben auch andere Seher ihre Sehergabe von A. empfangen, z. B. Mopsos, Melampus, Polypheides, die Iamiden, Amphiaraos (nach Od. XV 245) u. a. (s. die Einzelartikel); und so wird er selbst wohl als *κλυτόμητις* (CIG III 5973), *σοφός* (Nonn. Dion. V 216), *ἐνόλμιος* (Soph. frg. 942 N.[2]), *χρησμῳδός* (CIG III 5039) bezeichnet. Auf mantische Begeisterung scheinen sich auch die Epikleseis *Θόαξος* (vgl. Welcker Griech. Götterl. II 366) und *Θύϊος* (in Milet) zu beziehen; verwandt ist auch der *Ἀ. Λεσχηνόριος* von Larisa.

10. Hier lässt sich am besten auch die Eigenschaft des A. als Schwurgott einfügen: wie er die *θέμιστες* des Zeus den Menschen verkündet, so wacht er auch als Hüter über das heilige Recht der Eide. Schon die homerische Zeit pflegt bei Zeus, Athenaie und A. zu schwören (Il. II 371. IV 288. VII 132. XVI 97; Od. IV 341. VII 311. XVII 132. XVIII 235); der Athener schwört bei seinem *Ἀ. Πατρῷος* (die Archonten, Demosth. LVII 15. Poll. VIII 85. Etym. M. s. *Θεσμοθετῶν ἀνάκρισις*; die Heliasten, Poll. VIII 122. Bekk. Anecd. I 443; im gewöhnlichen Leben Ar. Ach. 59; Ri. 1240; Wo. 372; Wesp. 161; Vög. 61; Fried. 16). Im platonischen Staat (Nomoi XI 936 E) soll bei Zeus, A. und Themis geschworen werden; auf Kreta schwört man beim *Ἀ. Πύθιος* in Dreros (Mus. ital. III 659ff.), Gortyn (Mus. ital. III 692), Itanos (Bürgereid Mus. ital. III 564), im Vertrag der Latier und Oluntier (CIG 2554, vgl. Mus. ital. I 145); im Richtereid zu Kalymna wird *Ἀ. Λύκιος* angerufen (Bull. hell. X 1886, 240).

11. Der Hüter der Eide ist natürlich auch in erster Linie dazu berufen, Hüter der Verträge zu sein. Deshalb wird zur Aufbewahrung von Vertragsurkunden mit Vorliebe ein A.-Tempel gewählt. Beispiele: Amorgos (CIG II add. 2264 b), Amyklai (Thuk. V 18. 23), Argos (Paus. II 19, 3), Athen (CIG I 106), Delos (CIG II 2334. Bull. hell. III 474), Delphoi (CIG I 1689 b), Epidauros Limera (Bull. hell. IX 241f. *Ἐφ. ἀρχ.* 1884, 86), Geronthrai (CIG I 1334. Le Bas-Foucart 228 a. b), Gythion (Le Bas-Foucart 242 a. 243), Knossos (CIG II 2554), Mesambria (CIG II 2053 b), Teos (CIG II 3060) u. s. w. Demgemäss ist er auch Schützer des Rechts, vgl. die Epikleseis *Θέρμιος* und *Ὅριος* und das Epitheton *δίκαιος* (Plin. n. h. XXXIV 59).

12. Mit der apollinischen Mantik hängt aber noch eine andere Wirksamkeit des Gottes zusammen, die des Entsühners, die Kraft, allen Frevel und alle Schuld zu sühnen. Am schönsten drückt diese Beziehung das Beiwort *ἰατρόμαντις* aus, das ihm Aischylos (Eum. 62; auch seinem Sohn Apis, s. d.) giebt. Der Gott selbst ist hier den Sterblichen ein Vorbild, auch er lud einst Blutschuld auf sich (durch Tötung des Python, s. u. Kap. IV 2) und musste sich einer Reinigung und Sühnung unterziehen, die verschieden erzählt wird; nach einer Version wird er im kretischen Tarrha durch Karmanor entsühnt (Paus. II 7, 7. 30, 3. X 7, 2), nach einer anderen durch dessen Sohn Chrysothemis (Hypoth. Pind. Pyth. p. 298 Bckh.), oder durch Krotopos (Schol. Stat. Theb. I p. 51); die delphische Legende liess ihn im Lorbeerhain von Tempe Sühnung finden und nach einer Ennaeteris der Busse zurückkehren, wie man es in Delphoi am Feste Septerion darstellte (vgl. Preller-Robert I 287; A. muss auf neun grosse Jahre fliehen und geht *εἰς ἕτερον κόσμον*, Plut. de def. or. 21). So war er nun selbst *ἁγνὸς* (Aisch. Hik. 214. Pind. Pyth. IX 64 u. s.) und konnte den Schuldbeladenen als *καθάρσιος* (Aisch. Eum. 64. 568) die Sühnung gewähren, die er selbst erlangt. Das besonders im delphischen Kult ausgebildete Institut der Mordsühne war ein wirksames Gegengewicht zu der alt-indogermanischen Sitte der Blutrache (vgl. Rohde Psyche 250). In der Sage entsühnt A. den Orestes, den Herakles u. a., im praktischen Leben ordnet er häufig Sühnopfer für Mord an. Im athenischen Delphinion wird Theseus vom Morde der Pallantiden entsühnt (Paus. I 28, 10); in Athen wachen die *ἐξηγηταὶ πυθόχρηστοι* (s. d.) über die Mordsühne; Platon will die Satzungen über Reinigung und Sühnung vom delphischen Gotte bestimmen lassen (Nomoi IX 865 B); vgl. auch die Sühngebräuche im Kult des *Ἀ. Λευκάτης* und *Θαργήλιος* (Toepffer Rh. Mus. XLIII 1888, 142ff.) und den Lauf der *σταφυλοδρόμοι* am Karneenfest (Hes. s. *σταφυλοδρόμοι*. Bekk. An. I 305, 25). So wird denn A. auch an verschiedenen Orten als *Λιταῖος, Ἱκέσιος, Φύξιος, Σωτήρ*, und wegen der sühnenden Kraft des heiligen Lorbeers als *Δαφνηφόρος* verehrt. Zu beachten ist auch hier, was Rohde a. a. O. mit Recht hervorhebt, dass die Sühngebräuche nicht dem A. allein eigen sind, sondern Ähnliches vorzugsweise im Kultus chthonischer Gottheiten vorkommt.

13. Wie aber A. die Seele des Menschen von Schuld frei macht, so reinigt er auch den Körper von Krankheit, und so wird er häufig auch als Gott der Heilkunde verehrt. Auch hier ist wieder an das Beiwort *ἰατρόμαντις* zu erinnern, dem sich ähnliche wie *ἀκέστωρ* (Eur. Andr. 900; an der oben Bd. I S. 1166, 39 von Toepffer angeführten Stelle Aristoph. Wesp. 1221 ist nicht A. sondern der Tragiker Akestor gemeint, wie Dieterich ebd. 1166, 57 mit Recht annimmt), *ἀκεσώδυνος* (CIG III 5973 c), *εὔφρων* (Ar. Lys. 1282), *ἰητὴρ νόσων* (Orph. frg. 160), *νουσολύτης* (CIG III 5973 c) u. s. w. anreihen (vgl. auch Pind. Pyth. V 63f. und Bull. hell. VI 131). Bei Homer tritt diese Seite des A. noch nicht hervor, da dort Paieon als göttlicher Arzt erscheint, aber auch dort findet sich vereinzelt eine ähnliche Auffassung (Il. XVI 528f. 677ff. XXIV 18ff.); später bezeugen zahlreiche Kulte ihr Vorhandensein (ausführlich sprach im Altertum Apollodoros von Athen in seinem Buche *π. θεῶν* über A. als Heilgott, vgl. Wentzel *Ἐπικλήσεις* VII 41): *Ἀκέσιος, Ἐπήκοος, Ἐπικούριος, Ἰατρός, Λοίμιος, Οὔλιος, Παιάν* oder *Παιών* (*Ποδαλείριος*?), *Ὠτακός*; auch der *Ἀ. Μαλεάτας* und *Ὑπερτελεάτας* sind Heilgötter; vgl. auch die Beziehungen zu Apis, Asklepios. Auch in Rom ward A. vornehmlich als Heilgott (*Medicus, Salutaris*) verehrt; nach Serv. Aen. X 316 war ihm speciell alles aus dem Mutterleib Geschnittene heilig. Darum ward A. auch oft in der griechischen (z. B. IGA 379. Bull. hell. IV 1880, 335. Le Bas-Waddington 1358. IGI 892. Kaibel Epigr. 821) wie in der römischen (z. B. Arch. Ztg. X 151*. CIL III 4556. 5861. X 6786ff. Westd. Ztschr. 1893, 107ff.) Welt zusammen mit den Nymphen verehrt (E. Curtius Griech. Quell- u. Brunneninschr., Gött. Abh. 1859, 165ff.). Als Erfinder der Augenheilkunde bei Hyg. fab. 274.

14. Allgemeiner ist ferner der heilende Gott überhaupt Abwehrer alles Übels, worauf die Epikleseis *Ἀλεξίκακος, Ἀποτροπαῖος, Προστατήριος, Προστάτης, Προφύλαξ* deuten.

15. Mit der apollinischen Mantik in engem Zusammenhang steht auch die Bedeutung des Gottes für die Musik. Es ist dasselbe Element der Begeisterung, dem beide entspringen. Kaum geboren, spricht A. schon: ‚lieb sei mir die Kitharis' (Hom. H. Ap. Del. 131). In Pytho war es, wo er selbst nach der Tötung des Python den ersten Paian anstimmte; ebenda führte er im festlichen Tanzschritt (*καλὰ καὶ ὕψι βιβάς*) die Schar kretischer Delphiniosdiener zum Tempel hinan, die Phorminx spielend (den singenden A. kennt Homer noch nicht); beim pythischen Agon (s. d.) fanden auch musische Wettkämpfe statt. Beim Mahle der Götter spielt A. die Leier (Il. I 603. Hom. H. Ap. Pyth. 7ff. Hes. Asp. 201ff., vgl. Paus. V 18, 1) und singt bei den Hochzeitsfesten der Götter und Heroen (z. B. Thetis, Aisch. frg. 350. Harmonia, Pind. frg. 6 Bgk. Diod. V 49, 1). Sein Hauptinstrument ist die Phorminx, das Saiteninstrument der Virtuosen, aber auch die *κίθαρις* verschmäht er nicht. So heisst er *εὐλύρας* (Eur. frg. 480 N.; auch absolut ohne den Namen Ar. Thesm. 969), *κερασφόρος* (Nonn. Dion. XLV 89), *λυροκτύπος* (CIG III 5039), *χρυσολύρης* (Orph. Hymn. 34, 3), vgl. auch Pind. Pyth. I 1; vom Gesange *ἱμερόφωνος* (Nonn. Dion. XXXV 332). *λιγύφωνος* (ebd. XI 112) u. s. w. Aber auch andere Musik ist ihm genehm, so das Flötenspiel (Alkman frg. 102, PLG4 III 67. Paus. V 7, 10). das er sogar nach vereinzelter Anschauung ebenso wie das Leierspiel erfunden haben sollte ([Plut.] de mus. 14), obwohl beides gewöhnlich andern Gottheiten zugeschrieben wurde; vgl. auch den *Ἀ. Αὐλητὴς* in Magnesia und den nach der Hirtenpfeife benannten *Ἀ. Δονάκτας*. Hier ist auch an die Marsyassage zu erinnern. Besonders folgenreich für die Ausbildung dieser Seite des apollinischen Wesens war die Verbindung des A. mit den Musen (s. d.). Diese zumeist von der Poesie ausgebildete Vorstellung fand in älterer Zeit im Kult keinerlei Begründung; sie gewann aber frühzeitig vielleicht unter delphischem Einfluss (Bie D. Musen in d. antik. Kunst, Berl. 1887, 4), allgemeinere Verbreitung (nach Eumelos frg. 17 Kink. ist A. der Vater der drei Musen, er heisst *μουσαγέτης*, z. B. Plat. Nom. II 653 D. CIG II 2342, vgl. auch Strab. X 468, *Μουσεῖος* in Megara, Le Bas-Foucart 25. IGS I 36; Kunstdarstellungen zeigen ihn häufig mit den Musen vereint, s. u.).

16. Und wie A. an den Tänzen der Musen und Chariten teilnimmt, so wird er selbst vereinzelt zum Gott des Tanzes (als *Σκιαστὴς* in Lakonien), vgl. die Beiwörter *ὀρχηστής* (Pind. frg. 125 Bgk.), *ἁγησίχορος* (Ar. Lys. 1281), *χοροποιός* (Orph. Hymn. 34, 6).

17. Endlich ist noch eine aus der Vorstellung einer chthonischen Gottheit sich ergebende Seite der A.-Religion hier zu erwähnen: A. als Todesgott. Diese überhaupt mehr der älteren Zeit eigentümliche Auffassung tritt besonders in der homerischen Dichtung durchaus in den Vordergrund. Die Waffen, mit denen er tötet, sind Bogen und Pfeil, neben der Leier auch in der späteren Zeit seine gewöhnlichsten Attribute; auf sie bezieht sich eine grosse Reihe von Beinamen. so *ἀργυρότοξος* (Il. I 37. 451 u. ö.; Od. VII 63 u. ö.; auch absolut gesetzt, Il. V 517 u. ö., vgl. Bull. hell. XI 1887, 287; *arcitenens*, Verg. Aen. III 75), *ἑκάεργος* (Il. I 479 u. ö.; Od. VIII 323 u. s.; zur Erklärung des Beiwortes vgl. Froehde a. a. O. 235), *ἑκατηβόλος* (Il. I 370. V 444 u. ö.), *ἑκατηβελέτης* (Il. I 75. Hom. H. Ap. Del. 157. CIG I 1176. *Ἐφ. ἀρχ.* 1883, 147), *ἕκατος* (Il. VII 83. XX 295. Hom. H. Ap. Del. 1. 63; Pyth. 97f. Alkman frg. 81 u. s. w.; vgl. Strab. XIII 618 über die Hekatonnesoi), *ἑκεῖος* (sic Anon. Laur. in Studemunds Anecd. I 267), *ἑκηβελέτης* (Orph. frg. 160), *ἑκηβόλος* (Il. I 14. 373 u. s. w. Hom. H. Ap. 45. Soph. O. T. 163. IGA 408 u. s. w.), *εὐρυφάρετρος* (Pind. frg. 115), *καλλίτοξος* (Aristeid. in Rhet. gr. II 511 Spengel), *κλυτότοξος* (Il. IV 101 u. ö., ständig bei Nonnos [Dion. I 330 u. s. w.]), *τοξοφόρος* (Pind. Ol. VI 59), *τοξοβέλεμνος* (Orph. Hymn. 34, 6), *χρυσότοξος* (Pind. Ol. XIV 10. Isyllos Paian 11). Hierher gehört auch der *Ἀ. Τόξιος* in Sekyon. In der Sage wendet er diese Waffen gegen seine Feinde, mit ihnen tötet er den Python (s. u. Kap. IV 2), den Achilleus (s. d.), die Aloaden (s. d.), Meleagros (nach den Ehoien und der Minyas, Paus. X 31, 3, auf Sarkophagen Arch. Ztg. XXIX 117f. Taf. 54, 1), Eurytos (Od. VIII 223ff.), die Niobiden (s. d.), Phlegyas (Serv. Aen. VI 618); mit ihnen sendet er die Pest ins Griechenlager (Il. I 44ff.). Aber auch ohne solche Veranlassung ist er es, der den Männern (wie Artemis den Weibern, vgl. Il. XXI 483. Eustath. 637, 15. 1171, 25. Rev. arch. N. S. XXII 248) *οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν* den Tod verleiht (Il. XXIV 758; Od. III 279. VII 63. XV 403ff.). Als Todesgott entwaffnet er den Patroklos und weiht ihn dem Speer des Euphorbos (Il. XVI 793ff.); an seinem Feste ereilt die Freier der Penelope das Verderben (Od. XXI 258. Schol. Od. XX 155); er ist für Neoptolemos die Ursache des Todes (Pind. N. VII 48ff. mit Schol.). Ob das in Argos unmittelbar nach jedem Todesfalle dem A. dargebrachte Opfer (Plut. qu. gr. 24) dem Todesgott oder dem Entsühner gilt, bleibt zweifelhaft. Sicher als Todesgott fungiert A. in der Sage vom Admetos (s. d.) und Alkestis, wo er auf die Moiren Einfluss übt; als *μοιραγέτας* zusammen mit Zeus *μοιραγέτας* und zwei Moiren dargestellt im delphischen Tempel, Paus. X 24, 4. Auch der *Ἀ. Καταιβάσιος* in Thessalien ist nach der Beschaffenheit der Kultlegende als Todesgott anzusehen.

18. Ganz anders geartet als die bisher betrachteten Kulte sind diejenigen, welche von der Vorstellung eines Meeresgottes ausgehen. Dieser Meeresgott, mit seinem verbreitetsten Namen *Δελφίνιος* genannt, ist vor allem ein Gott der Schiffahrt; er wird verehrt als *Ἐπιβατήριος* und *Ἀποβατήριος*, als *Ἐμβάσιος* und *Ἐκβάσιος*; er beschirmt als *Ἰθυπόρος* die Überfahrt, als *Μεταγείτνιος* die Übersiedelung; als *Εὐρύαλος* ist ihm das weite Meer, als *Νασιώτας* sind ihm die Stationen der Meerfahrt, die Inseln, unterthan. Als *νηοσσόος* (Apoll. Rhod. II 929) beschwingt er den Lauf der Schiffe, als *Ὀψοφάγος* freut er sich an den Fischgerichten der Seefahrer (vgl. auch den Beinamen *Μαγίριος*); in Tarsos führt er den Dreizack, Dion Chrys. XXXIII (1. tars.) am Anfang; der Delphin ist sein heiliges Tier, in spielender Weise eignet man ihm auch den Fisch *κίθαρος* zu (Pherekrates bei Athen. VII 306 A = I 155 Kock, vgl. Athen. VII 287 A).

19. Wie Poseidon zuweilen, so wird auch A. nicht selten gedacht von hoher Felswarte sein Wellenreich überschauend. So wird er auch zu einem Gotte der Bergeshöhen, zunächst derer, die als Vorgebirge ins Meer hinausragen; hierher gehören der *Ἀ. Ἀκρίτας* in Messenien, *Ἄκτιος* in Epeiros und Akarnanien, *Ἀκταῖος* in der Troas, *Γυπαιεὺς* bei Ephesos, *Ἐπάκτιος* in Pagasai, *Ζωστήριος* in Attika, *Θεάριος* in Trozen und Aigina (vgl. auch *Ἐπόψιος*), *Λευκάτας* in Akarnanien, *Λιθήσιος* auf Cap Malea, *Μύλας* auf Cap Mylantia in Rhodos, *Τριόπιος* bei Knidos; so wird er auf den Burghöhen von Kyme und Massalia verehrt. Aber auch im Binnenlande sind ihm dann weiter viele Berghöhen geheiligt, so in Attika Hymettos und Parnes, in Boiotien das Ptoon, in Phokis Lykoreia (*Λυκωρεύς*), in Thrakien der Berg Rheskynthos (*Ὕντινος*), in der Peloponnes der Thornax (*Θορνάκιος*), das arkadische Lykaion (*Παρράσιος*), das lakonische Geronthrai, in Argos die Deiras (*Δειραδιώτης*) u. s. w.

20. Mit der Bedeutung des A. für die Schiffahrt hängt aufs engste seine Auffassung als Gott der Colonisation zusammen, welche bei der Eigenart des griechischen Volkes diesem besonders wichtig erscheinen musste (vgl. Roscher Apollon u. Mars 82ff.). Der Einfluss des delphischen Orakels auf die Colonisationsthätigkeit der Griechen ist bekannt (vgl. z. B. die Gründung von Rhegion durch Chalkis, Strab. VI 257). Colonien wurden fast stets auf dem Seewege gegründet; da war der Meerbeherrscher A. der Geleiter der Ausziehenden als *Ἀγήτωρ, Ἀγητής, Προκαθηγεμών*; er verhalf ihnen als *Ξένιος* zu gastlichem Empfang im fremden Lande, er wurde selbst zum *Ἀρχηγέτης, Οἰκιστής, Κτίστης* der Colonie; zahlreiche Pflanzstädte wurden mit seinem Namen benannt (Steph. Byz. zählt 25 Städte des Namens Apollonia auf); A. selbst half seinen Schützlingen die Städte ummauern (dem Alkathoos, Paus. I 42, 2, dem Laomedon, Il. VII 452, dem Byzas, Hesych. Miles. frg. IV 12, FHG IV 147ff.), und denen, die ihn ehrten, schenkte er als *Κερδοῖος* reichen Gewinn.

21. So kam es, dass man ihn nicht minder als Gott der Wege und des Verkehrs wie als Gott der festen Niederlassung verehrte. Häufig erscheint er als Schützer des Marktverkehrs, namentlich in der Peloponnes (auf der Agora in Sparta: Statue neben Zeus Agoraios, Athena Agoraia, Poseidon Asphalios und Hera, Paus. III 11, 9; Gythion: Statuen des A., Herakles und Dionysos, Paus. III 21, 8; Oitylos: Xoanon des Karneios, Paus. III 25, 10; Boiai: Tempel, Paus. III 22, 13; Argos: Tempel, Thuk. V 47, 11; Olympia: Altar des Pythios neben Zeus Agoraios und Artemis Agoraia, Paus. V 15, 4). Als Schirmherr der Wege wird er an vielen Orten unter dem Namen *Ἀγυιεὺς* verehrt; in Athen stellte man das Idol des Agyieus in Form einer Spitzsäule neben dem Hauseingang auf; vgl. auch die Epikleseis *Θυραῖος*, *Προπύλαιος*, *Προστατήριος*, *Προστάτης*. Auf den Schutz des Hauses deuten Benennungen wie *Αὐλαριοκός*, *Δωματίτης*, *Οἰκέτας*.

22. Aus dem Begriffe eines Gottes der Höhen entwickelt sich schliesslich auch der eines Gottes der Helligkeit und des Lichtes. An einzelnen Kulten, wie dem *Ἀσγελάτας* zu Anaphe, dem *Φαναῖος*, *Μαρμαρινός*, *Λευκάτας*, kann man die Entstehung dieser Vorstellung noch deutlich erkennen; auch die Epikleseis *Θεάριος*, *Ἐπόψιος*, *Προόψιος* lassen sich vergleichen, ferner *Ἔναυρος* und *Ἑῷος*. Von Beiwörtern gehört hierher vor allem das schon früh zu einem ständigen Epitheton gewordene *Φοῖβος*, ferner *ἀγλαίας ἀνάσσων* (Pind. frg. 125 Bgk.), *χρυσοκόμας* (Pind. Ol. VI 41. VII 32), *χρυσοέθειρος* (CIG II 2342) u. s. w.; die Bedeutung von *λυκηγενὴς* ist strittig, vgl. Roscher Ap. u. Mars 17. Preller-Robert I 235, 5. Froehde a. a. O. 233.

23. Zum Schluss dieses Abschnittes erübrigt noch, auf diejenige Auffassung des A. einzugehen, die, im späteren Altertum weit verbreitet, auch heutzutage häufig als die ursprüngliche angesehen wird, die Auffassung als Sonnengott. Ich habe bereits oben auf die Unmöglichkeit hingewiesen, der aus vielen Einzelkulten zusammengewachsenen Göttergestalt des A. einen indogermanischen Hintergrund zu geben. Demnach kann ich auch den von W. H. Roscher (Apollon u. Mars, Leipz. 1873) versuchten Nachweis einer ursprünglichen Identität des A. mit dem italischen Mars nicht für gelungen halten. Roschers scharfsinnige und künstliche Combinationen beruhen, soweit sie A. betreffen (auf Mars einzugehen ist hier nicht der Ort), auf sehr unsichern, bisweilen nachweisbar unrichtigen Voraussetzungen. Auch übersieht Roscher, dass viele der von ihm angeführten Punkte sich auch für manche andere Hauptgötter Griechenlands mit demselben Rechte geltend machen liessen; überhaupt ist ja in Griechenland der Machtbereich eines Gottes nie so scharf gegen alle übrigen abgegrenzt, dass nicht Beziehungen und Ähnlichkeiten hinüber und herüber spielten und in localen Kulten Vermischungen stattfänden. Aber wenn sich auch nur nachweisen liesse, dass, abgesehen von indogermanischen Beziehungen, auf griechischem Boden A. ursprünglich die Bedeutung eines Sonnengottes gehabt hätte, so wäre damit für die Sonnentheorie viel gewonnen und die vorstehende Darlegung wäre hinfällig. Dieser Nachweis ist aber bisher nicht erbracht und lässt sich nicht erbringen, weil eine aufmerksame und vorurteilsfreie Betrachtung des vorhandenen Materials das Gegenteil lehrt. Es muss hier genügen, unter Verzicht auf eine ausführliche Widerlegung der Sonnentheorie, die zum Teil neuerdings bereits mehrfach (v. Wilamowitz Isyllos 94; Herm. XVIII 406 Anm. Preller-Robert I 231 Anm. Froehde a. a. O. 232) angedeuteten Hauptpunkte hervorzuheben. Allerdings ist in hellenistischer und namentlich in römischer Zeit A. mit manchen barbarischen Sonnengöttern identificiert worden (s. z. B. Belenus, *Ἥλιος* unter den Epikleseis); aber das ist für die ältere Zeit nicht beweisend. Im Epos findet sich keine Spur der Gleichsetzung des A. mit der Sonne; Homer kennt neben Phoibos A. den Sonnengott Helios. Es kann auch nicht behauptet werden, in homerischer Zeit sei die ursprüngliche Vorstellung des A. als Sonnengott verdunkelt worden; denn es giebt auch keinerlei Anzeichen, dass A. in vorhomerischer Zeit in Griechenland Sonnengott gewesen wäre. Man müsste auch dann, wie Froehde a. a. O. 232 nach Robert treffend ausführt, annehmen, dass sich die ursprüngliche Vorstellung in homerischer Zeit in zwei Arme gespalten hätte, die concrete Erscheinung der Sonne als Helios, der Sonnengott in ethischer und geistiger Beziehung als A., und dass dann in späterer historischer Zeit das Bewusstsein der ehemaligen Sonnenbedeutung des A. völlig abhanden gekommen sei. Die Sache liegt also so: eine indogermanische Gottheit ist A. überhaupt nicht; weder vor noch bei Homer finden sich Anzeichen einer Sonnenbedeutung und auch nach Homer noch Jahrhunderte lang keine Spur. Im Schwur von Dreros auf Kreta (Mus. ital. III 659ff.) wird A. angerufen mit vielen anderen Gottheiten, an deren Schluss auch *Ἅλιος* erscheint, also verschieden von A.; auch in der ältesten Orphik findet sich die Identification noch nicht (Kern Herm. XXIV 501). Auch Aischylos (Hik. 213f.) unterscheidet A. und Helios, aber er setzt sie beide eng neben einander; in derselben Weise nimmt auch Platon (Nomoi XII 945 E) ein *Ἡλίου κοινὸν καὶ Ἀπόλλωνος τέμενος* an. Im Laufe des 5. Jhdts. beginnt der Versuch der Identification von seiten der Religionsphilosophie. Das erste litterarische Zeugnis ist Eurip. Phaethon frg. 781, wo die philosophische Lehrmeinung ausdrücklich als etwas Besonderes und Neues hervorgehoben und wesentlich um der Etymologie *Ἀπόλλων — ἀπόλλυμι* willen herangezogen wird. In der späteren Orphik ist die Identification gang und gäbe (Hymn. 34, 3. 5. 8; frg. 160 Abel u. s. w. Eratosth. Katast. 24 p. 140 Rob.); die Stoiker bemächtigten sich mit Eifer der Sonnentheorie (Stellen bei Preller-Robert I 231), Kallimachos brach eine Lanze dafür (Hekale frg. 48 Schn.), und in der römischen Zeit ist sie durchaus geläufig (Dion Chrys. XXXI = I 347 Dindf. Macrob. sat. I 17. Cornut. N. D. 32. Eustath. 32, 22ff. 550, 39 u. s. w., vgl. CIL III 986. VII 543). Trotzdem hielt sich auch noch in römischer Zeit daneben die ältere, A. und Helios unterscheidende Auffassung. Plutarch, der selbst für die Identification ist (de Ei Delph. 4), lässt doch auch eine abweichende Meinung vortragen (de Pyth. orac. 12); und Philostratos (Vita Ap. VIII

13 = I 330, 24 Kays.) lässt den Apollonios, bevor er ins Haus tritt, beten *Ἀπόλλωνι καὶ ἔτι τῷ Ἡλίῳ*. Wenn also auch zugegeben werden kann, dass sich der Begriff des A. allmählich zu dem eines lichten Himmelgottes entwickelt, den philosophische Speculation als Sonnengott auffasst und späte Religionsmengerei mit barbarischen Sonnengöttern identificiert, so ist dagegen jede Annahme einer ursprünglichen Sonnenbedeutung des A. durchaus abzuweisen. Gegen Froehdes Deutung von A. und Artemis als ein Paar von Gestirnen, etwa Morgen- und Abendstern, sprechen dieselben Gründe, die er zum Teil selbst gegen die Sonnenhypothese anführt, verstärkt durch die Thatsache, dass sich für diese Deutung auch in der späteren Zeit nicht der geringste Anhaltspunkt findet.

IV. Apollonsagen.

1. Geburt. Unter den Sagen, in denen A. im Mittelpunkt der Handlung steht, sind für den Kult von besonderer Wichtigkeit die von der Geburt des Gottes und von seinem Kampf mit dem Drachen Python. In der Geburtslegende erscheint A. wie überhaupt allgemein (Varianten bei [Aristot.] frg. 617 Rose: als Patroos Sohn des Hephaistos und der Athena, oder Sohn des Korybas in Kreta [vgl. unten Kap. V 3], oder als Nomios Sohn des Silen in Arkadien [so auch angeblich Pythagoras nach Porphyrios V. Pyth. V 6 p. 31 Kiessling], oder Sohn des Ammon; Sohn des Magnes bei Didymos p. 363 Schmidt) als Sohn des Zeus und der Leto (*Λητοῦς υἱὸς* Ilias I 9. XVI 849. H. Ap. 135 u. ö., *Λατῷος* in Megara, *ἄναξ τὸν ἠΰκόμος τέκε Λητώ* Il. I 36. XVIII 413; *Λητοΐδης* H. Herm. 253. Hes. Asp. 479; *Διὸς υἱὸς* Il. VII 23 u. ö.; *Διὸς τέκος* Il. XXI 229); daher auch häufig Leto neben und mit A. verehrt, so in Abai Paus. X 35, 4; Delphoi Bull. hell. 1881, 59; Delion, Delos Aristot. eth. Eudem. 1214 A. Bull. hell. 1879, 470. 1880, 211. 218; Dreros Mus. ital. III 659ff.; Eretria Athen. Mitt. XVII 204. *Ἐφ. ἀρχ.* 1892, 141. 154. 158; Halikarnass Bull. hell. 1879, 470. 1880, 217. 218; Kirrha Paus. X 37, 8; Koraza (Karien) Bull. hell. XII 1888, 267; Lato Mus. it. I 145, 74; Lesbos Proklos p. 33 Kinkel; Lykone Paus. II 24, 5; Mantineia Paus. VIII 9, 1; Megara Paus. I 44, 2; Milet CIG 2852; Olympia Paus. V 17, 3; Ormele (Phrygien) Bull. hell. II 1878, 174; Sekyon Pindar Nem. IX 4; Tamynai (Euboia) *Ἐφ. ἀρχ.* 1892, 160; Tanagra Paus. IX 22, 1; Zoster Paus. I 31, 1. Die Geburtslegende ist an verschiedenen Orten localisiert; vorwiegend haftet sie an Delos, wo sie die eigentliche Kultlegende bildet. Die ältere Form der delischen Legende giebt im wesentlichen der homerische Hymnos wieder: Leto gebiert A. an den Berg Kynthos gelehnt (H. Ap. Del. 26); die Palme umfangend am radförmigen See, Theognis 5ff. Berg und Palme nennt zusammen mit dem Fluss Inopos Hom. Hymn. XVII. Artemis auf der nahen Insel Ortygia geboren: orphischer Zusatz zum homerischen H. Ap. Del. 16 = Orph. Hymn. 35, 5. Weitere Entwicklung der Legende (vgl. Robert Arch. Jahrb. V 1890, 220, 6): Delos, vor der Geburt von Stürmen umgetrieben, bis sich vier Säulen erheben, es zu stützen, Pindar frg. 65 Bgk. Die auf dem Meer treibende Insel Asterie ruft die umherirrende Leto an, diese löst am Inopos den Gürtel und stützt sich auf die Palme; nach A.s Geburt heisst die Insel Delos, Kallim. Hymnos auf Delos. Nach delischer Sage steht der Leto in der Stunde der Niederkunft Eileithyia bei, von den Hyperboreern kommend, Paus. I 18, 5; Artemis galt als vor A. geboren, Diog. Laert. II 44. III 2. Andere Geburtssagen erzählte man 1) in Amphigeneia, Strab. VIII 349. Steph. Byz. s. v. 2) Auf Cap Zoster, Steph. Byz. s. *Τεγύρα* (Compromiss mit der delischen Sage: Leto löst dort den Gürtel *ὡς τεξομένη* und wird von Athena Pronoia nach Delos geleitet, Hypereid. frg. 70 Blass. Aristeid. Panath. 97 p. 157. Paus. I 31, 1. Hesych. s. v. Steph. Byz. s. v.; nach Preller-Robert I 195 Anm. erst nach 426 entstanden). 3) In Tegyra, Übertragung der delischen Sage mit gewaltsamer Localisierung der Wahrzeichen, Berg Delos, Quellen Phoinix und Elaia, Steph. Byz. s. v. Plut. Pelop. 16. Vorübergehend von Delphoi anerkannt aus Eifersucht gegen Delos: Plut. de def. orac. 5. 4) In Lykien: Leto flieht vor der Geburt des A. aus Furcht vor Hera nach Lykien; dort A. geboren, Hagnon Schol. Il. IV 101. Steph. Byz. s. *Τεγύρα*; vgl. das homerische Beiwort *Λυκηγενής*, im Munde des Lykiers Pandaros sicher so gemeint (Compromiss mit der delischen Sage: Leto kommt nach der Entbindung nach Lykien, von Wölfen geführt, Schol. Il. a. a. O. Ovid. met. VI 313. Anton. Liber. 35). 5) In mehreren Orten bei Ephesos: Koressos, Steph. Byz. s. v.; Ortygia (über die verschiedenen Orte dieses Namens s. Artikel Ortygia): Niederkunft der Leto im Cypressenhain bei einem Ölbaum; nach der Entbindung badet Leto im Fluss Kenchrios, Strab. XIV 639. Tac. ann. III 61. 6) Buchetion in Epeiros (?), Philochoros Et. M. s. v. 7) In Chalkis (?); vgl. Schreiber Ap. Pyth. 53, 11. 8) Compromiss der Legende von Delphoi (Drachenkampf) mit der von Delos (Geburt), Hygin. fab. 140: Python verfolgt Leto vor A.s Geburt, weil durch ihn seinem Orakel Untergang droht; Hera bestimmt, sie solle nur da gebären können, wo die Sonne nicht hinscheint. Boreas trägt sie auf Zeus Befehl zu Poseidon; dieser bringt sie nach Ortygia, das er mit Wasser bedeckt. Python findet sie nicht mehr und kehrt zum Parnass zurück. Poseidon lässt Ortygia, fortan Delos, aufsteigen. Dort gebiert Leto den A. und Artemis, den Ölbaum umfassend (Robert Arch. Jahrb. V 1890, 218). 9) Sonstige Varianten: a) Lorbeer und Palme als heilige Bäume genannt Tzetz. Lyk. 401. Zwei Lorbeerbäume Serv. Aen. III 91. b) Leto kommt aus Furcht vor Hera als Wölfin von den Hyperboreern nach Delos (zur Erklärung von *Λυκηγενής*) Arist. hist. an. VII 580 a 17. c) Leto in Wehen von einem Eber erschreckt, daher Leto Ptoa und A. Ptoos, an die delische Legende angeschlossen Tzetz. Lyk. 266, an die von Tegyra Plut. Pelop. 16. d) Artemis zuerst geboren, vertritt bei A.s Geburt Eileithyia, Serv. Aen. III 72. Apollod. bibl. I 4, 2 (aus der delischen Sage entwickelt).

Als Tag der Geburt wird gewöhnlich der 7. Monatstag angesehen (7. Thargelion in Delos: Diog. Laert. II 44. III 2; in Athen: Plut. qu. symp. VIII 1, 20; 7. Bysios in Delphoi: Plut. quaest. graec. 9, woraus aber keineswegs mit

Schreiber Ap. Pythokt. 52 auf eine Geburt in Delphoi zu schliessen ist; 7. Artemisios in Antiocheia: Liban. decl. V 1, 336 Reiske; 7. Karneios in Kyrene: Plut. qu. symp. VIII 1, 20). Der erste Monatstag vielleicht in Makedonien; vgl. Usener Rh. Mus. XXXIV 421. Daher ist dem A. in jedem Monat die νουμηνία (in Samos, vgl. Ed. Meyer Herm. XXVII 376f.) und ἑβδόμη (Orph. frg. 148 Abel) heilig. So in Athen, Schol. Aristoph. Plut. 1127, und in Sparta, Herodot. VI 57; vgl. auch die Epiklesis Νεομήνιος und Ἑβδόμαιος und das Beiwort ἑβδομαγέτης (Aisch. Sept. 800). Auch die διχομηνία war dem A. heilig, Plut. Dion 23; ebenso die εἰκάς; vgl. Εἰκάδιος.

Als Ammen des A. werden genannt 1) Korythaleia und Aletheia, Plut. qu. symp. III 9, 2; vgl. den Beinamen Κόρυθος. 2) Opis und Hekaerge, Serv. Aen. XI 235. 3) Die drei Thriai, s. Preller-Robert I 283, 1. 4) Ortygia, Strab. XIV 639. Tac. ann. III 61.

2. Kampf mit Python (vgl. im allgemeinen die als Materialsammlung brauchbare Schrift von Th. Schreiber Apollon Pythoktonos, Leipz. 1879. A. Mommsen Delphika 168ff.). Wie die Geburtssage durchaus auf dem Boden von Delos wurzelt, so die vom Pythonkampf in Delphoi. Von der delphischen Pythonlegende sind alle übrigen (s. u.) nur apokryphe Abklatsche. Der Name des Drachen wird verschieden überliefert (s. o. Kap. II und Artikel Python); in der älterenZeit ist er überhaupt namenlos, so im Homer. Hymn. Ap. Pyth. 122 (δράκαινα) und noch bei Euripides (I. T. 1245, wo aus der Drachin bereits ein Drache geworden); der Name Python zuerst bei Ephoros frg. 46 (Strab. IX 422) nachweisbar, später am gewöhnlichsten; Delphyne erst bei alexandrinischen Schriftstellern; Delphynes späte Grammatikererfindung (Citate bei Preller-Robert I 239, 2). Vorgestellt ist Python in der Sage stets in Schlangengestalt; nur rationalistische Umdeutung (Ephoros a. a. O., ähnlich Plut. qu. graec. 12. Paus. X 6, 5) hat aus ihm einen menschlichen Räuber gemacht.

Python ist als Inhaber bezw. Hüter des alten chthonischen Orakels zu denken, von dem der Delphinios Besitz ergreift (Apollod. I 4, 1, 3; vgl. Preller-Robert I 240, 1. Rohde Psyche 124, 1); die modernen physikalischen Deutungen sind bereits treffend von Welcker (Griech. Götterl. I 521ff.) widerlegt. Der Kampf des A. mit Python, den er mit seinen Pfeilen erlegt (Spätere geben sogar die Anzahl der Pfeile an: Et. M. s. ἑκηβόλος als 100, Ovid. met. I 443 als 1000!), wird im homerischen Epos nicht erwähnt; das älteste Zeugnis ist der homerische Hymnos. Wie sehr aber die delphische Legende Python anfangs als den ursprünglichen Orakelinhaber auffasste, geht aus den Sühngebräuchen hervor, die sich an seinen Tod anschliessen und die bei der späteren Auffassung (Erlegung eines verderblichen Ungetüms) ganz unverständlich bleiben. Einen Mord hatte A. mit der Tötung des Python auf sich geladen, die Blutschuld heischte Sühne. Erst durch ein grosses Jahr (Ennaeteris) der Busse und darauf folgende Entsühnung kann A. wieder zum Φοῖβος ἀληθῶς (Plut. de def. orac. 21) werden. Wenn diese Legende noch in der spätesten Zeit den Inhalt des Septerionfestes (s. d.) bildete (vgl. Schreiber a. a. O. 17), so muss sie, wie Schreiber aus anderen Gründen annimmt, in die älteste Zeit zurückreichen, in eine Zeit, die den Drachen als Orakelinhaber ansah und das gewaltsame Eindringen des Delphinioskultes noch nicht vergessen hatte. Später suchte man sich mit der Legende so abzufinden, dass auch für gerechten Mord Busse und Sühne notwendig sei, weswegen beim Delphinion (s. d.) in Athen über φόνος δίκαιος gerichtet wurde; das ist die Anschauung einer gereifteren Zeit, die die Sitte der Blutrache nicht mehr über das Gesetz stellt. Die Busse des A. besteht in Umherirren (πλάναι) und Knechtschaft (λατρεία), Plut. de def. orac. 15 (θητεύειν Anaxandr. Schol. Eur. Alk. 1); K. O. Müller (Dor. I² 322ff.) wollte das auf die Dienstbarkeit bei Admetos beziehen, für die aber gewöhnlich die Tötung der Kyklopen als Ursache angesehen wird (s. u. § 3 c). Über die Entsühnung s. o. Kap. III 12. Begraben ist Python unter dem Omphalos (Varro l. l. VII 17. Hesych. s. Τοξίου βουνός); über die sonstigen Angaben vgl. Rohde Psyche 123f.

Die delphische Pythonlegende hat ursprünglich mit der Geburtslegende gar nichts zu thun. Erst das Bestreben, delphischen und delischen Kult einander zu nähern, beantwortet die natürliche Frage, von wo der Gott nach Delphoi kam, auf Delos. Der homerische Hymnos lässt A. noch vom Olympos über Euboia und Boiotien nach Delphoi gelangen (womit Klearchos Angabe frg. 46 bei Athen. XV 701 C [von Chalkis] zusammengeht), was auf die alte Verbindung zwischen Delphoi und Thessalien deutet, die auch sonst in der Pythonsage hervortritt. Pindar (frg. 286 = Schol. Aisch. Eum. 11) ist der erste Zeuge für Delos; denn zu der allgemein angenommenen Conjectur K. O. Müllers, die hier Tegyra für Tanagra einsetzen will, liegt nicht der geringste Grund vor, und man kann dem Dichter nicht zumuten, dass er in einem für das Ptoon gedichteten Liede (es gehört auch noch frg. 407 zu demselben Liede, vgl. auch Schol. Paus. IX 23, 6, Herm. XXIX 1894, 149) das ephemere Concurrenzunternehmen von Tegyra unterstützt hätte; er lässt ganz rationell A. von Delos über das tanagraeische Delion und weiter durch Boiotien nach Delphoi gelangen: dieser boiotischen Version stellt Aisch. Eum. 9ff. die attische entgegen, nach der A. den Weg über Attika und auf dem Wege der attischen Theorie nimmt.

Sobald die Verbindung mit Delos bestand, musste die Frage nach dem Alter aufgeworfen werden, in dem A. die That ausführte. Die delphische Legende dachte ihn als Knaben, wie die Darstellungen des Septerion beweisen, vielleicht auch in Sekyon (s. u.) aus demselben Grunde. Als Kind auf dem Arme der Mutter erscheint A. in der Litteratur zuerst Eur. I. T. 1250; in der Kunst bereits Anfang des 5. Jhdts., s. u. Später häufig in Litteratur und Kunst; bald nach der Geburt des A. setzt den Pythonkampf an der Mythogr. Vat. III 8, 1; vier Tage alt ist A. bei Hyg. fab. 140. Die spätere delphische Legende (s. o. S. 22, 41ff.) lässt Python die Leto schon vor der Geburt vergeblich verfolgen und, zum Parnass zurückgekehrt, dort durch A. seinen Tod finden.

Ausser in Delphoi ist die Pythonlegende noch

an drei anderen Orten localisiert: 1) in Sekyon (von Schreiber a. a. O. 44f. richtig erschlossen); 2) in Gryneion (Serv. ecl. VI 72); 3) in Tegyra, das um die Zeit der Perserkriege durch Annectierung und Localisierung der wichtigsten A.-Sagen (Geburt, Python, Tityos, Ptoon) einen vorübergehenden Aufschwung nahm (s. u. Kap. VII). Eine Localisierung des Drachenkampfes in Delos ist nicht überliefert; Schreibers Gründe dafür S. 46f. sind nicht durchschlagend. Dass der Drachenkampf auch an anderen Orten, wo Pythien gefeiert wurden (Ephesos, Kroton, u. s. w.), vorauszusetzen sei (Schreiber 48), ist eine völlig grundlose Annahme.

3. Die übrigen A.-Sagen, soweit sie nicht bereits oben Kap. III 17 erwähnt sind, können hier nur kurz aufgeführt werden, unter Verweisung auf die ausführlichere Behandlung in den Einzelartikeln.

a. Ursprünglich wohl eine chthonische auf Euboia (Od. VII 324) und dem benachbarten Festlande (Panopeus: Od. XI 581. Strab. IX 422; Tegyra: Plut. Pelop. 16) verehrte Gottheit (Heroon auf Euboia, Strab. IX 423), tritt Tityos und seine Mutter Elara (wohl ein Name der Erdgöttin, daher das Ἐλάρειον σπήλαιον auf Euboia, Strab. IX 423; daher auch Tityos selbst als γηγενής bezeichnet, was wiederum die von Pherekydes Schol. Apoll. Rhod. I 761 erzählte Sage veranlasst hat) in Gegensatz zu dem Kult der Leto und ihrer Kinder. Die Sage stellt dies so dar, dass Tityos sich an Leto vergreifen will und von den Pfeilen ihrer Kinder getötet wird; gewöhnlich wird die Bestrafung des Tityos dem A. zugeschrieben (Apollod. Bibl. I 4, 1, 4. Apoll. Rhod. I 759ff.), gelegentlich aber auch der Artemis (Pind. Pyth. IV 90). Verhältnismässig spät erst wird Tityos unter die Büsser der Unterwelt versetzt, und so die Todesstrafe in eine Strafe nach dem Tode umgewandelt (Od. XI 576ff.; vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 200f.).

b. Auch in der Sage vom Tod der Niobiden (s. Niobe) spiegelt sich der Conflict zweier Kulte wieder, des Dienstes der Hera und des der Leto; vgl. Preller-Robert I 234.

c. Von Wichtigkeit besonders für den delphischen Kult sind die Sagen von der Dienstbarkeit des A. Wie oben gezeigt, ist der Gedanke einer Knechtschaft des Gottes ursprünglich zum Zwecke der Entsühnung an die Tötung des Python angeknüpft. Diese Vorstellung hatte nur so lange einen Sinn, als die Beseitigung des Python als des alten Orakelinhabers für ein unberechtigtes und gewaltsames Eindringen galt; Plutarch (de def. orac. 15) spricht im Hinblick auf die Vulgärversion unbestimmt von πλάναι und λατρεία, aber die Knechtschaft setzt einen Herrn voraus. So wären wir, auch wenn dies nicht vereinzelt überliefert wäre (Anaxandrides Schol. Eur. Alk. 1), berechtigt, mit K. O. Müller (Dor. I² 322ff.) anzunehmen, dass die Knechtschaft bei Admetos (s. d.) ursprünglich mit der Pythonlegende verbunden war. In Thessalien fand ja auch nach der späteren delphischen Sage, welche die Erlegung des Python als berechtigte Tötung ansah und sich deswegen mit der Mordsühne begnügte, die Entsühnung des Gottes statt; von dort kehrte der A.-Knabe am Septerionfeste zurück; Thessalien ist aber auch der Schauplatz der Admetossage. Sobald jedoch Python aus dem alten Orakeldaemon zum unholden Drachen ward, musste die Admetossage einen anderen Hintergrund erhalten. Die Erniedrigung des Gottes unter einen Sterblichen (mag dieser auch ursprünglich der Unterweltsgott sein; für diesen Fall wäre das ziemlich gleichbedeutend) kann nur durch einen schweren Frevel motiviert werden, nicht durch eine verdienstliche That wie die Erlegung eines verderblichen Ungetüms. So knüpft bereits die Ehoie (vgl. v. Wilamowitz Isyllos 70ff.) die Dienstbarkeit des A. an die freventliche Tötung der Kyklopen (über die Schwierigkeit, dies mit der sonst üblichen Vorstellung von der Unsterblichkeit der Kyklopen zu vereinigen, und das Auskunftsmittel des Pherekydes, die Söhne der Kyklopen dafür einzusetzen, vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 106f.), und diese Version hat die Herrschaft behalten; erst die hellenistische Zeit bringt auch in die Admetossage das Zerrbild der Erotik hinein.

Eine zweite Sage von der Dienstbarkeit des A. bezieht sich auf den troischen A.-Kult; sie hat weder mit der Admetossage noch eigentlich mit der Dienstbarkeit des Gottes etwas zu thun. Die älteste Notiz (Il. VII 452ff.) berichtet nur, A. habe mit Poseidon zusammen dem ἥρως Laomedon (s. d.) seine Stadt ummauert. Wir haben hier einfach eine Parallelsage zu der Ummauerung Thebens durch Amphion (s. d.) und Zethos, und die Götter erscheinen als κτίσται und Schirmherren der Stadt; Poseidon ist stolz auf den Mauerbau, und von einem Betruge des Laomedon ist nicht die Rede (Variante: auch Aiakos ist Mitarbeiter, Pind. Ol. VIII 30ff.). Die Vorstellung vom Übermut des Laomedon kommt erst im Zusammenhang der Heraklessagen auf, deren Existenz bereits die zweite Iliasstelle (XXI 435ff.), ein spätes Pasticcio älterer Stellen (vgl. Niese Entwickl. d. hom. Poesie 130f.), voraussetzt. Hier dienen A. und Poseidon dem Laomedon um Lohn, πὰρ Διὸς ἐλθόντες; Poseidon baut die Mauer (weil er es ist, der Il. VII 452f. stolz auf den Bau ist), A. hütet die Herden des Königs im Idagebirge (Übertragung aus der Admetossage); beide werden dann ohne Lohn unter schnöden Drohungen entlassen. Diese sonderbare Erfindung eines Epigonen der homerischen Dichtung gab schon den Alten manches Rätsel auf. Unbegreiflich ist, dass sich Götter solche Behandlung gefallen lassen; unverständlich der Grund der Dienstbarkeit, da jene Worte πὰρ Διὸς ἐλθόντες kaum einen Befehl des Zeus, geschweige einen Grund erkennen lassen. Zwei Versuche zur Motivierung hat man im Altertum gemacht (Eustath. 1245, 46ff.): 1) der Dienst ist eine Strafe für die Auflehnung gegen Zeus (entnommen aus Il. I 399ff., wo u. a. zwar Poseidon genannt ist, aber A. fehlt), Schol. Pind. a. a. O.; 2) die Götter wollen die Hybris des Laomedon auf die Probe stellen, Apollod. Bibl. II 5, 9, 9f. In der Ilias rächt sich Poseidon erst spät, indem er auf Seite der Griechen tritt, A. gar nicht; die Späteren helfen auch hier nach: Poseidon rächt sich durch Entsendung des κῆτος (aus der Andromedasage entnommen), A. durch Forderung der Hesione für das κῆτος (Serv. Aen. I 550. Hyg. fab. 89); oder da letzteres nicht zu der troer-

freundlichen Haltung des A. in der Ilias passte: Laomedon ehrt nach dem Mauerbau zwar A. durch Opfer, der ihm nun gnädig bleibt, Poseidon aber nicht, der sich dafür rächt (Tzetz. Lyk. 34).

d. Den beiden Hauptkulten in Delos und Delphoi gemeinsam, wenn auch im einzelnen verschieden ausgestaltet, ist die Legende von den Hyperboreern (am ausführlichsten neuerdings behandelt von Crusius Roschers Lex. I 2805ff.). Die Hyperboreer sind ein von der religiösen Phantasie erdachtes Volk, dessen Existenzberechtigung und Charakter die reinste Verehrung der Letoiden ist; alle überlieferten Hyperboreernamen hängen mit dem Kult der Letoiden aufs engste zusammen. Schon dies macht die Annahme Welckers (Griech. Götterl. II 348ff.), dass die Legende ursprünglich in Delos wurzelt, wahrscheinlicher als die von Crusius, der ihren Ursprung in Delphoi sucht; denn Delos ist, für unsere Kenntnis wenigstens, der Ausgangspunkt des Letoidenkultus (die Ansprüche von Tegyra sind spätere Mache, s. o.), in Delphoi ist derselbe erst secundär. Es kommt aber noch zur Bestärkung dieser Ansicht mehreres hinzu. Wenn der Name der Hyperboreer, wie Crusius nach Ahrens mit Wahrscheinlichkeit annimmt, wirklich mit den *Πεϱφεϱέες* (Herodot. IV 33) zusammenhängt, so weist auch dies auf die delische Legende; und der *ναὸς πτέϱινος* (Paus. X 5, 10), den Crusius zur Identification der Hyperboreer und Delpher benutzt, wird ja in der Legende gerade deshalb zu den Hyperboreern versetzt, weil er natürlich in Delphoi nicht mehr zu finden war. Die delische Legende erzählt in verschiedenen Versionen (Hauptquelle Herodot. IV 32ff.) vom Aufenthalt des Gottes im Lande seiner Verehrer, die ihn mit Eselopfern feiern, und von heiligen Festgesandtschaften dorther nach Delos, beides zur Erklärung delischer Kultbräuche (des delischen Adventfestes im Sommer und der im Kreis der delischen Religion üblichen Theorien). Die älteste Spur einer Verbindung der Legende mit Delphoi ist der bei Himer. or. XIV 10 inhaltlich erhaltene Paian des Alkaios (frg. 2ff. Bgk.[4]): Zeus entsendet den jungen Gott auf einem Schwanenwagen nach Delphoi; dieser aber geht ohne ersichtlichen Grund erst zu den Hyperboreern und muss von dort erst mittels der *ὕμνοι κλητικοὶ* durch die Delpher herbeigerufen werden. Die künstliche Verschmelzung zweier einander von Anfang fremder Sagen ist hier deutlich genug; dass sich die *ὕμνοι κλητικοὶ* der Delpher eigentlich auf die Rückkehr des entsühnten Gottes von Thessalien her bezogen, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Für die mehr dichterisch als kultlich interessanten Einzelheiten der Hyperboreersagen und ihre durch Verknüpfung mit verschiedenen Sagen bedingte verschiedene Localisierung vgl. Crusius a. a. O. und den Artikel Hyperboreer.

e. Einer kleinasiatischen, karisch-phrygischen Localsage verdankt die Marsyaslegende ihren Ursprung. Marsyas (s. d.), Eponymos eines Nebenflusses des Maiandros, ein localer Hirtengott (daher später teils zum Silen gemacht [Hyg. fab. 165 u. ö.], teils mit Pan verwechselt [Hyg. fab. 191. Ovid. met. XI 153ff.]), galt als Erfinder der Flöte (anders die in Athen seit Ende des 5. Jhdts. aufkommende tendenziöse Legende); A., dessen Kult auch hier die alte Localgottheit verdrängte, muss ihn daher im Flötenspiel besiegt haben; er gilt deswegen selbst ebenfalls als Erfinder der Flöte und wird in Magnesia a. M. als *Αὐλητής* verehrt. Der besiegte Localgott wird in barbarischer Weise durch Abziehen der Haut getötet; bei Kelainai zeigte man eine Höhle als den Ort, wo A. das Wahrzeichen seines Sieges aufhängte (Xen. anab. I 2, 8); zu dieser ursprünglichen Version passen die von Robert Arch. Jahrb. V 228f. zusammengestellten Monumente. Es ist klar, dass bei ihrer Verbreitung in Gegenden, die A. als Gott des Flötenspiels nicht kannten, die Sage einige Umgestaltungen erleiden musste: A. führt nun die Leier, und es gilt einen Wettstreit zwischen Leier und Flöte. Als Schiedsrichter fungieren bald die Musen (Hyg. fab. 165), bald die Nysaeer (Diod. III 59, 2), bald der Tmolos (Hyg. fab. 191), bald der Märchenkönig Midas (Hyg. fab. 191. Orph. frg. 310 Abel); weiter ausgesponnen wird das Thema in den Sagen von Olympos (s. d.) und Babys (s. d. und Crusius Roschers Lex. I 744).

f. Endlich spielt A. auch in den Sagen vom Gigantenkampf eine Rolle. Aus dem Riesenzwillingspaar der Aloaden (s. d.), das wahrscheinlich überhaupt einer localen Gigantomachie angehört, wird Ephialtes in die Gesamtlegende aufgenommen, und zwar als Gegner des A.; vereinzelt tritt auch der Gigantenkönig Porphyrion als Gegner des A. auf (Pind. Pyth. VIII 15ff., auch bei Claudian Gig. 34); der Grund ist, wie M. Mayer richtig gesehen, dass bei Pindar Zeus, der sonst dem Porphyrion entgegentritt, einen noch gewaltigeren Gegner, den Typhoeus hat. Vgl. über die Sage M. Mayer Gig. und Tit. 41ff. 182, 48. 196ff. Preller-Robert I 103ff. und den Artikel Giganten. Im Titanenkampf wird A. genannt bei Hyg. fab. 150.

V. Liebesverbindungen.

Die Liebesverbindungen, mit welchen A. in der Sage verknüpft erscheint, entbehren zum grössten Teil des eigentlich erotischen Charakters; sie sind erfunden worden, um den Archegeten oder Eponymos eines Ortes von A. abzuleiten. Diesen ‚genealogischen' Liebesverbindungen reiht sich eine kleine Zahl echter Liebesgeschichten an, die mit einander den Zug gemeinsam haben, dass die Liebe des Gottes zu einer Sterblichen unglücklich ist, entweder verschmäht oder getäuscht wird. Die Verbindung des A. mit geliebten Knaben ist erst seit der Alexanderzeit nachweisbar, zum Teil durch Missverständnis älterer Klassikerstellen entstanden, später von christlichen Eiferern, die so auch an dieser reinsten Gestalt der griechischen Götterwelt eine Trübung wahrnahmen, triumphierend hervorgehoben.

Das folgende Verzeichnis der Liebesverbindungen zerfällt in drei alphabetisch geordnete Abschnitte: 1) geliebte Knaben, 2) geliebte Mädchen, 3) genealogische Verbindungen (nach den Kindern geordnet).

1. Geliebte Knaben. Vgl. v. Wilamowitz Comm. Gramm. II (Ind. Gryph. 1880) 13f.

Admetos (s. o.). Ältestes Zeugnis dieser Auffassung Kallim. H. Ap. 47ff.; fernere Citate s. o. Artikel Admetos.

(Amarynthos ist aus der Liste zu streichen; beruht nur auf der hoffnungslos verderbten Stelle Hom. H. Ap. Pyth. 33, wo selbst der Name erst einer Conjectur Schneidewins verdankt wird).

(Amyklas, Clem. Rom. Hom. V 15, als auf einem Missverständnis des Apion beruhend zu streichen, vgl. v. Wilamowitz a. a. O.).

Atymnios, erst bei Nonn. Dion. XI 258. XIX 181. Früher Sarpedon als Liebhaber des Atymnios genannt. Vgl. die Epiklesis *Σαϱπηδόνιος*.

Branchos, noch bei Kallim. frg. 75 Schn. ohne erotische Auffassung, die später gewöhnlich ist (Strab. XIV 634. Philostr. epist. 5. Konon 33. Longos IV 17, 6). S. u. § 3.

Hippolytos von Sekyon, Plut. Numa 4, vgl. Paus. II 6, 7.

Hyakinthos (s. d.). Ältestes Zeugnis das Gemälde des Nikias (Paus. III 19, 4); Eurip. Hel. 1469ff. noch nicht so aufzufassen. Später häufig: Plin. n. h. XXI 66. Hyg. fab. 271. Serv. ecl. III 64. Plut. Numa 4 u. ö.

Hymenaios, Nikandros u. a. bei Ant. Lib. 23 (gewiss dieser Zug noch nicht hesiodisch, vgl. Hes. frg. 167 Kink.); s. u. § 3.

Iapis (Arzt des Aineias), Verg. Aen. XII 391.

Karnos (s. *Ἐπικλήσεις*; über die Form des Namens Wentzel Epikl. VII 28), Schol. Theokr. V 83 (Missverständnis eines Gedichtes der Praxilla, die nach Paus. III 13, 5 [frg. 7 Bgk.[4]] nur erzählt hatte, Karnos sei von Leto und A. aufgezogen).

Kinyras, Clem. Rom. homil. V 15 (Missverständnis von Pind. Pyth. II 16, vgl. v. Wilamowitz a. a. O.). S. u. § 3.

Klaros, Philostr. epist. 5. S. u. § 3.

Kyparissos, Ovid. met. X 120ff. Serv. Aen. III 64. 680. Vgl. v. Wilamowitz a. a. O.

Leukates, verschmäht A.s Liebe und stürzt sich ins Meer (aus dem Kult des A. *Λευκάτας* abgeleitet, s. u.), Serv. Aen. III 279. Ptol. Heph. 198 West.

Olympos? Vgl. Robert Arch. Jahrb. V (1890) 229.

Orpheus, Clem. Rom. homil. V 15 (Missverständnis von Pind. Pyth. IV 176, vgl. v. Wilamowitz a. a. O.).

Phorbas, Polyzelos von Rhodos bei Hyg. astr. II 14. Plut. Num. 4. Anders Zenon von Rhodos bei Diod. V 58, 5.

Potnieus, Clem. Rom. homil. V 15.

Skephros, Paus. VIII 53, 2.

Troilos, Clem. Rom. homil. V 15. S. u. § 3.

2. Geliebte Mädchen.

Amphissa, Tochter des Makar, Eponymos der Stadt Amphissa, Paus. X 38, 4. S. u. §. 3 unter Amphissos.

Boline, Eponymos einer Stadt in Achaia, springt vor A. fliehend ins Meer, Paus. VII 23, 4. Et. M. s. *Βόλινον*.

Daphne, s. d.

Gryne, Amazone, Eponymos von Gryneia, Serv. Aen. IV 325. Vgl. Toepffer Att. Geneal. 192, 1. S. § 3 unter Gryno.

Hestia. A. wirbt mit Poseidon vergeblich um Hestia, Hom. Hymn. Aphr. 22ff.

Hypsipyle, nur Arnob. IV 26.

Kasandra, s. d.

Kastalia, Eponymos der delphischen Quelle, in die sie sich, von A. verfolgt, stürzt, Lact. Stat. Theb. I 697.

Marpessa, s. d.

Okyroe, Apoll. Rhod. frg. 7. 8 bei Athen. VII 283 D—F.

Prothoe, nur bei Arnob. IV 26 genannt.

3. Genealogische Verbindungen (einige zusammengestellt bei Hyg. fab. 161).*)

Agamedes (Epikaste), Schol. Ar. Wolk. 508. Bekannt als Baumeister des delphischen Tempels; andere Genealogien s. Agamedes.

Aineus (Stilbe, Tochter des Peneios), Eponymos von Ainos, Schol. Apoll. Rhod. I 948. Vgl. Kentauros, Lapithes.

Akraipheus (Zeuxippe?), Steph. Byz. s. *Ἀκϱαιφία*, wo nach Massgabe von Pind. bei Schol. Paus. IX 23, 6 (Herm. XXIX 149) zu lesen ist *ὑπὸ Ἀθάμαντος πεισθεῖσα ἢ ὑπὸ Ἀκϱαιφέως τοῦ Ἀπόλλωνος· καὶ ὄϱος κληθῆναι ἀπὸ Πτῴου παιδὸς (τοῦ) αὐτοῦ* (d. h. des A.) *καὶ Ζευξίππης* (codd. *Εὐξίππης*).

Amphiaraos (Hypermestra, Tochter des Thestios), natürlich in seiner Eigenschaft als Seher, Hyg. fab. 70. 128. Gewöhnlich Sohn des Oïkles.

Amphissos (Dryope, Tochter des Dryops), *κτίστης* von Amphissa, Ant. Lib. 32; vgl. Ovid. met. IX 326ff. S. o. § 2 unter Amphissa.

Amphithemis (Akakallis, Tochter des Minos), auch Garamas genannt, Stammvater der Garamanten und Nasamonen in Libyen, Apoll. Rhod. IV 1491ff. S. Kydon, Miletos, Naxos, Oaxos, Philakides, Phylandros.

Anios (Rhoio, Tochter des Staphylos [vereinzelt Kreusa, Konon narr. 41]), König von Delos, Vater des Eponymos von Andros, Personification der Beziehungen zwischen Dionysos und A. (s. u. Kap. VI 2 und Artikel Anios), Kypr. frg. 17 Kink. Diod. V 62, 1. Tzetz. Lyk. 570; vgl. Serv. Aen. III 80. Clem. Alex. Strom. I p. 400 P.

Apis (s. d.), Aisch. Hik. 262, in seiner Eigenschaft als *ἰατϱόμαντις* Hypostase des A.

Apollonis s. u. Musen.

Arabos (Babylo), Erfinder der Medicin, Plin. n. h. VII 196; anders Hesiod. frg. 45 Rz.

Aristaios (Kyrene), s. Autuchos, Idmon, ferner Epikleseis und Artikel Aristaios.

Arkas (Kallisto), heisst sonst Sohn des Zeus; so wohl nur durch Missverständnis bei Tzetz. Lyk. 480 (Eumelos frg. 15 Kink.).

Asklepios (s. d.). 1) (Arsinoe, Tochter des Leukippos), Hesiod. frg. 103 Kink. (Katalog? vgl. v. Wilamowitz Isyllos 78). Asklepiades Schol. Pind. Pyth. III 14. Apollod. Bibl. III 10, 3, 5.

2) (Koronis, Tochter des Phlegyas), Hesiod Ehoie (v. Wilamowitz a. a. O. 70ff.), vgl. Hom. H. Ap. Pyth. 31f. Pind. Pyth. III 6ff. Herondas IV 3. Apoll. Rhod. IV 615. Diod. IV 71, 1. Serv. Aen. VI 618. VII 761. Hyg. fab. 14. 202. IGI 967.

3) (Aigla, Tochter des Phlegyas), Isyllos Paian D 10, 19, vgl. v. Wilamowitz a. a. O. 90.

Augustus (Attia), Dio Cass. XLV 1, 2.

Autuchos (Kyrene, Tochter des Hypseus), Bruder des Aristaios, Schol. Apoll. Rhod. II 498. Iustin. XIII 7.

Borysthenis, s. u. Musen.

Branchos, Lactant. Stat. Theb. III 478. S. o. § 1.

---

*) Der Name der Mutter folgt hinter jedem Namen in Klammern.

Chairon (Thero, Tochter des Phylas; nach Plut. Sulla 17 Thuro, vgl. Epiklesis *Θούριος*), Eponymos von Chaironeia, Hesiod. frg. 148 Kink. Paus. IX 40, 5f. Hellanikos bei Steph. Byz. s. *Χαιρώνεια*.

Chariklo, die Gattin des Chiron, Schol. Pind. Pyth. IV 181.

Delphos, Eponymos von Delphoi, 1) (Thyia, Tochter des Kastalios), Paus. X 6, 4 (Thyia, Tochter des Kephisos, in Delphoi verehrt, Herodot. VII 178).
2) (Kelaino, Tochter des Hyamos), Paus. X 6, 3.
3) (Melainis), Schol. Eur. Or. 1094 (A. nicht ausdrücklich Vater genannt).
Andere Genealogien s. Artikel Delphos.

Dios, Vater der Melite, Musaios frg. 16 Kink.

Doros (Phthia), Apollod. Bibl. I 7, 6. S. auch Laodikos und Polypoites.

Dryops (Dia, Tochter des Lykaon), Eponymos der Dryoper, Paus. IV 34, 11. Schol. Apoll. Rhod. I 1218.

Eikadios (Nymphe Lykia), *κτίστης* von Patara, Serv. Aen. III 332. Hypostase des A. *Εἰκάδιος* (s. u.). S. auch Pataros.

Eleuther (Aithusa, Tochter des Poseidon), Eponymos von Eleutherai, Paus. IX 20, 1 (im Artikel Aithusa verdruckt). Apollod. Bibl. III 10, 1. Steph. Byz. s. *Ἐλευθεραί*.

Epidauros, nach epidaurischer Localsage, Paus. II 26, 2.
Andere Genealogien s. Artikel Epidauros.

Eriopis (Arsinoe, Tochter des Leukippos), Asklepiades Schol. Pind. Pyth. III 14; vgl. v. Wilamowitz Isyllos 78.

Erymanthos, nur Ptol. Chennos 1 (mit Benutzung der Aktaionsage).

Eumolpos (Nymphe Astykome), Phot. s. *Εὐμολπίδαι*.
Andere Genealogien s. Artikel Eumolpos.

Euripides (Kleobule), nur Hyg. fab. 161.

Galeotes (Themisto, Tochter des Hyperboreerkönigs Zabios), Steph. Byz. s. *Γαλεῶται*; vgl. Artikel Galeotai.

Garamas s. o. Amphithemis.

Gryno, Eponymos von Gryneia. Serv. ecl. VI 72; vgl. O. Jahn Ber. sächs. Ges. III 1851, 139. S. o. § 2 unter Gryne.

Hektor, nach der Tradition der Lyriker (Stesich. frg. 69. Ibykos frg. 34 A Bgk.[4]), der Lykophron, Euphorion, Alexander Aitolos folgen (Tzetz. Lyk. 266. Schol. Il. III 114).

Hilaeira und Phoibe, Kypr. frg. 7 Kink.; sonst Töchter des Leukippos genannt.

Hyakinthides, Hesych.; vgl. Maass Herm. XXV 1890, 406 Anm. Greve Roschers Lex. I 2759.

Hymenaios (Muse Kalliope), Asklepiades Schol. Pind. Pyth. IV 313. Schol. Rhes. 895. S. Ialemos, Linos, Orpheus und § 1.

Ialemos (Muse Kalliope), Pind. frg. 139. Schol. Pind. Pyth. IV 313. Schol. Eur. Or. 1390. Schol. Rhes. 895; vgl. Schol. Apoll. Rhod. IV 1304. Hesych. s. v. S. d. Vorigen.

Iamos (Euadne, Tochter des Poseidon), Pind. Ol. VI 43. Paus. VI 2, 5.

Idmon, der Seher der Argonauten. 1) (Kyrene), Hyg. fab. 14. S. Aristaios.
2) (Antianeira, Tochter des Pheres), Orph. Arg. 187ff.
3) (Asterie, Tochter des Koronos), Pherekyd. frg. 70 (FHG I 88).

Ileus (Urea, Tochter des Poseidon), Hes. frg. 137 Kink. Hyg. fab. 161.

Ion (Kreusa, Tochter des Erechtheus), s. Artikel Ion.

Ismenos (Okeanide Melia), Paus. IX 10, 5; vgl. Pind. frg. 29. S. u. Teneros.

Kentauros (Stilbe, Tochter des Peneios), Diod. IV 69, 1. S. u. Lapithes.

Keos (Nymphe Rhodoessa), Eponymos der Insel, Et. M. 507, 54.

Kephiso, s. u. Musen.

Kikon (Rhodope), Eponymos der Kikonen, Et. M. 513, 37.

Kinyras. 1) (Smyrna), Schol. Theokr. I 109.
2) (Pharnake), Hesych. s. v.
3) (Paphos), Schol. Pind. Pyth. II 27. S. auch § 1; andere Genealogien s. Artikel Kinyras.

Klaros (Kreusa), Euteknios Metaphr. Nikand. Alexiph. 11. S. § 1.

Knopos, Schol. Nikand. Ther. 889.

Koronos (Chrysorthe, Tochter des Orthopolis), *κτίστης* von Koroneia bei Sekyon, Paus. II 5, 8.

Korybanten. 1) (Thaleia), Apollod. Bibl. I 3, 4.
2) (Rhytia), Pherekyd. frg. 6 (FHG I 71). Im übrigen s. Artikel Korybanten.

Kureten (Kressa, Tochter des Danaos), Tzetz. Lyk. 77.

Kydon (Akakallis, Tochter des Minos), Eponymos von Kydonia auf Kreta, Steph. Byz. s. *Κυδωνία* (anders Schol. Apoll. Rhod. IV 1491); s. o. Amphithemis.

Kyknos (Thyria, Tochter des Amphinomos), Nikand. bei Ant. Lib. 12.

Kynnes (Nymphe Parnethia), Stammvater der Kynnidai, Sokr. bei Phot. s. *Κύννειος*; vgl. Toepffer Att. Geneal. 301.

Kyzikos, Konon narr. 41.

Laodokos (Phthia), Apollod. Bibl. I 7, 6. S. Doros.

Lapithes (Stilbe, Tochter des Peneios), Diod. IV 69, 1. Schol. Il. I 266. XII 128. Schol. Apoll. Rhod. I 40. 948. S. o. Kentauros.

Linos. 1) (Kalliope), Schol. Rhes. 895; danach Phot. lex. s. *Αἰνόν* zu verbessern, vgl. Artikel Alkiope.
2) (Urania), Hyg. fab. 161.
3) (Psamathe, Tochter des Krotopos), Paus. I 43, 7. II 19, 8. Konon narr. 19. Vgl. Knaack Anal. Alex.-Rom. 14. S. auch § 1.
Andere Genealogien s. Artikel Linos.

Lykoros oder Lykoreus (Nymphe Korykia), Paus. X 6, 3. 32, 2. Schol. Apoll. Rhod. II 711. Vgl. Hyg. fab. 161.

Marathos, Suid. s. *Μαραθών*.

Megareus, Steph. Byz. s. *Μέγαρα*.

Melaneus, Paus. IV 2, 2. Nikand. bei Ant. Lib. 4.

Miletos. 1) (Akakallis, Tochter des Minos), Nikand. bei Ant. Lib. 30. S. o. Amphithemis.
2) (Areia, Tochter des Kleochos), Apollod. III 1, 2. Schol. Apoll. Rhod. I 185.
3) (Deione), Ovid. met. IX 443.

Mopsos (Manto), Apollod. Exc. Vat. 21, 26. Konon narr. 6. Anderes s. Artikel Mopsos.

Musen. Nach Eumelos frg. 17 Kink. die drei Musen Kephiso, Apollonis, Borysthenis Töchter des A.

Naxos (Akakallis, Tochter des Minos), Schol. Apoll. Rhod. IV 1491. S. o. Amphithemis.

Oaxos. 1) (Akakallis, Tochter des Minos), Steph. Byz. s. *Ὄαξος* (nennt A. nicht als Vater). S. o. Amphithemis.
2) (Anthilene?), Philisthenes bei Serv. ecl. I 66.

Onkios, Eponymos von Onkeion, Paus. VIII 25, 4. Steph. Byz. s. *Ὀγκεῖον*.

Orpheus (Kalliope), Pind. Pyth. IV 176f.

Pan (Penelope), vgl. Philologus N. F. VII 370 (Roscher).

Parthenos (Chrysothemis), das Sternbild der Jungfrau, Hyg. Poet. Astr. II 25.

Pataros (Lykia, Tochter des Xanthos), Steph. Byz. s. *Πάταρα*. S. o. Eikadios.

Phagros (Nymphe Othreïs), Nikand. bei Ant. Lib. 13.

Phemonoe, die erste Pythia, Plin. n. h. X 7.

Philammon. 1) (Philonis, Tochter des Deion), Pherekyd. Schol. Od. XIX 432.
2) (Chione, Tochter des Daidalion), Ovid. met. XI 301. Hyg. fab. 200.
3) (Leukonoe, Tochter des Phosphoros), Hyg. fab. 161.

Phylakides } (Akakallis, Nymphe), Paus. X 16, 5.
Phylandros } S. o. Amphithemis.

Pisus, *κτίστης* von Pisa in Etrurien, Serv. Aen. X 179.

Platon, Plut. qu. symp. VIII 1, 3.

Polypoites (Phthia), Apollod. Bibl. I 7, 6. S. o. Doros.

Ptoos (Zeuxippe), Pind. bei Schol. Paus. IX 23, 6 (Herm. XXIX 149). Steph. Byz. s. *Ἀκραιφία*. S. o. Akraipheus und unter Epikleseis.

Pythaeus, Telesilla frg. 3 Bgk.[4]. S. Epikleseis.

Syros (Sinope, Tochter des Asopos), Philostephanos bei Schol. Apoll. Rhod. II 946. Diod. IV 72, 2. Plut. Lucull. 23.

Telmissos (eine Tochter des Antenor), Phot. lex. s. v. Apostol. XVI 24.

Teneros (Okeanide Melia), Paus. IX 26, 1. Tzetz. Lyk. 1211. S. o. Ismenos.

Troilos, Apollod. III 12, 5, 7. S. o. § 1.

Trophonios, Paus. IX 37, 5. S. o. Agamedes.

Zeuxippos (Nymphe Syllis), Paus. II 6, 7. S. o. Ptoos.

VI. Beziehungen zu anderen Gottheiten. Wie bei den meisten der grossen Gottheiten der Griechen spielt die Bedeutung des A. in historischer Zeit vielfach in den Machtbereich anderer Gottheiten über; mit anderen erscheint er direct im Kult verbunden. Die wichtigsten dieser Beziehungen seien hier hervorgehoben.

1. Am innigsten verbunden erscheint A. seit alter Zeit häufig in Sage und Kunst mit Artemis. Dass dies nicht überall von Anfang an der Fall war, ist bereits oben gesagt; die Herkunft des Geschwisterkultes ist dunkel, in historischer Zeit hat er seinen Mittelpunkt in Delos und hat von dort aus die weiteste Verbreitung gefunden. Bereits Homer kennt A. und Artemis als Zwillingskinder des Zeus und der Leto (vgl. aber auch Gaz. arch. 1876, 20. Studniczka Kyrene 151); sie haben hier nicht nur die Geburtssage und die mit ihr verknüpften Sagen gemeinsam, sondern auch die Bedeutung als Todesgötter. Wie A. die Männer, so tötet Artemis die Weiber mit ihren Geschossen; diese Anschauung erhält sich bis in die späteste Zeit, auch als man die Gottheiten längst auf Sonne und Mond deutete; als Todesgötter treten sie auch in der Niobesage auf. Auch an anderen Sagen, in denen A. handelnd erscheint, hat Artemis teil: Tityos, Gigantomachie, Hyperboreer (Näheres s. u. Artemis). So findet man denn in der griechischen Welt A. und Artemis an vielen Orten gemeinsam verehrt, wenngleich dabei, wie Welcker (Griech. Götterl. I 528) richtig bemerkt, Artemis allmählich an Bedeutung hinter A. zurücktritt. Nachweisbar gemeinsam oder nebeneinander verehrt sind beide in: Abai (im Tempel des A. Statuen des A., der Leto und Artemis, Paus. X 35, 4), Adrasteia (gemeinsames Orakel von A. und Artemis, Strab. XIII 588), Aigina (die Tempel nebeneinander, Paus. II 30, 1), Anaphe (Weihungen an A. *Πύθιος* und Artemis *Σωτείρα*, CIG II 2481. Add. 2481 b. c), Apollonia in Pisidien (Priester des A., Bull. hell. XVII 256, 36; der Artemis ebd. 258, 38), Athen (A. *Βοηδρόμιος* mit Artemis *Ἀγροτέρα* an den Boedromien vereinigt, vgl. Mommsen Heort. 211; Opfer vor der Ekklesia an A. *Προστατήριος* und Artemis *Βουλαία*, CIA II 390. 392. 408. 417. 431. 432. 459. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, 151, vgl. Busolt Griech. Staatsalt.[2] 360), Attaleia in Pamphylien (Altäre für A., Artemis und Nymphen, Le Bas 1358 = CIG 4341f.), Borsippa bei Babylon (Steph. Byz. s. v.), Daphne bei Antiocheia (gemeinsamer Priester, Le Bas 2713 a), Delion bei Tanagra (im Tempel des A. Bilder von Leto und Artemis, Paus. IX 20, 1), Delos (Tempel beider nebeneinander; gemeinsame Opfer, vgl. den delischen Festkalender Bull. hell. XIV 1890, 492ff.; Weihungen an A., Artemis, Leto, Dittenberger Syll. 49. 244. 245 u. s. w.), Delphoi (Opfer an A., Artemis, Leto, Dittenberger Syll. 233), im Didymaion, in Erythrai (Priester des A. *Καυκασεὺς* und der Artemis *Καυκασίς*, Dittenberger Syll. 370, 19), in Karien (Bargylia: A. und Artemis Kindyas, Le Bas 496; Koliorga: Weihung an A. und Artemis *Κολιόργων*, Bull. hell. XII 1888, 101. 266; Koraza: Weihung an Artemis *Κοράζων*, Leto und A., ebd. 267), Karthaia (Ant. Lib. 1), Kirrha (gemeinsamer Tempel für A., Artemis, Leto, Paus. X 37, 8), Korope (Schwur der Magneten bei Zeus Akraios, A. *Κοροπαῖος* und Artemis *Ἰωλκία*, Athen. Mitt. VII 70 II Z. 5ff.), Kreta (Plut. de soll. an. 36; im Schwur von Dreros, Mus. ital. III 660; im Vertrag von Lato und Olus, Mus. ital. I 145, 74f.; im Schwur von Gortyn, Mus. ital. III 692), Lindos (A. *Οὔλιος* und Artemis *Οὐλία*, Macrob. sat. I 17, 21), Lykone (im Tempel der Artemis Orthia Statuen von A., Artemis, Leto, Paus. II 23, 5), Mantineia (*ἱερὸν* der Leto und ihrer Kinder, Paus. VIII 9, 1), Megara (im Tempel des A. Prostaterios Gruppe des Praxiteles: Leto und ihre Kinder, Paus. I 44, 2), Patmos (A. Karneios mit Artemis Patmia, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1863, 262. 230f.), Pheneos (Opfer an A. und Artemis im Tempel des A. Pythios, Paus. VIII 15, 5), Phlyeis (A. Dionysodotos, Artemis Selasphoros, Paus. I 31, 4), Rhegion (Monat Artamitios, Notizie degli Scavi 1892, 487), Sebaste in Grossphrygien (Weihung, Le Bas 733), Sekyon (Pind. Nem. IX 4), Sparta (Bilder des A. Pythaeus, der Artemis und Leto auf der Agora, Paus. III 11, 9; gemeinsames Hieron der Eileithyia, des A. Karneios und der Artemis Hegemone, Paus. III 14, 6; des A. Stemmatias und der Artemis Mysia bei Sparta, Paus. III 20,

9), Tanagra (Tempel von A., Artemis, Leto, Paus. IX 22, 1), Tegea (A. Agyieus und Artemis, Paus. VIII 53, 1), Zoster (am Gestade Altar von Athena, A., Artemis, Leto, Paus. I 31, 1). Über die vielen, dem A. und der Artemis gemeinsamen Beinamen vgl. Schreiber in Roschers Lexikon I 582f.

2. Fand die Verbindung des A. mit Artemis, wenn nicht ihren Ausgangspunkt, so doch ihre Hauptstütze in Delos, so erscheinen die Beziehungen zu Dionysos am festesten mit Delphoi verknüpft. Dort ward Dionysos während der drei Wintermonate in Dithyramben gefeiert, in der übrigen Zeit des Jahres pries man A. im Paian (Plut. de Ei ap. Delph. 9); dort ward im Tempel des A. das Grab des Dionysos gezeigt (Philoch. frg. 22f.), das die Orphiker (frg. 200 Ab.) natürlich mit der Sage von der Zerstückelung durch die Titanen verbanden; dort war im Vordergiebel des A.-Tempels A. mit den Musen, im Hintergiebel Dionysos mit den Thyiaden dargestellt (Paus. X 19, 4). Von dieser delphischen Verbindung ausgehend hat deshalb F. A. Voigt (Roschers Lex. I 1032ff.) eine historische Begründung des Verhältnisses, das er im Wesen der Götter nicht begründet fand, vorausgesetzt, und erblickt in Dionysos einen dem A. zeitlich voraufgehenden Inhaber des chthonischen Orakels. Er hat dabei die nahe innere Verwandtschaft beider Gottheiten übersehen, die sich auch daraus ergiebt, dass ihre Verbindung nicht auf Delphoi beschränkt ist (vgl. hierüber schon Welcker Griech. Götterl. II 610f. und Wide Skandin. Archiv I 1891, 98ff.). In Athen sind die Feste des A. in der warmen Jahreszeit, die des Dionysos im Herbst und Winter; in Theben gilt das feierliche Staatsopfer dem A. Ismenios und Dionysos gemeinsam (Epameinondas opfert bei der Neugründung von Messene beiden *τὸν νομιζόμενον τρόπον*, Paus. IV 27, 6); im attischen Demos Phlyeis sind A. Dionysodotos, ›Artemis Selasphoros, Dionysos Anthios, die ismenischen Nymphen und Ge im Kult vereinigt (Paus. I 31, 4); A. heisst Kisseus und Bakcheios (Aisch. frg. 341 N.^{2}), Komaios (in Naukratis, Athen. IV 149 D) und Epikomaios (in Thurioi, Theophr. frg. 97 Wimm., vgl. Kypeus); vom delphischen Kult unabhängige dionysische Gestalten wie Eleuther, Naxos, Anios sind Söhne des A.; Maron gilt schon in der Odyssee (IX 198) als Priester des A.; in Aigina stehen nebeneinander drei Tempel des A., der Artemis und des Dionysos (Paus. II 30, 1); in Lerna verehrt man die Nymphen des Ortes gemeinsam mit A. und Dionysos (Kaibel Epigr. 821); in Lakonien bekränzt man sich an den Hyakinthien mit Epheu (Macrob. sat. I 18, 2), vgl. auch die Staphylodromoi des Karneenfestes; in Gythion steht auf dem Markt das *ἄγαλμα* des Dionysos neben denen der Stadtgründer A. und Herakles (Paus. III 21, 8); auf Chios finden wir Dionysos Akraios und A. Xenios gemeinsam verehrt (CIG II 2214 c). Der Grund für diese weit verbreitete gemeinsame Verehrung lässt sich nur in einer inneren Wesensgemeinschaft finden, und diese besteht gerade in der Vielgestaltigkeit, welche dem Dionysos wie dem A. eigen war. Hyakinthos, dem zu Ehren man sich mit Epheu bekränzte, Karneios, dem zu Ehren die *σταφυλοδρόμοι* liefen, gingen in dem Sammelbegriff des A. auf; an anderen, zahlreicheren Orten ward der alte Ernte- und Weingott später Dionysos genannt. Der kretische Seefahrergott Delphinios ward zum A. Delphinios; aber auch Dionysos Pelagios (vgl. Maass Herm. XXIII 1888, 70ff.) ist ein Gott der Seefahrer, der die gegen ihn frevelnden Seeräuber in die Gestalt seines Tieres, wiederum des Delphins (vgl. auch die Gazette archéol. 1888, 181 beschriebene rf. Lekythos im Louvre: Silen mit Leier und Kantharos reitet auf einem Delphin), verwandelt. Wie A. ist auch Dionysos ein begeisterter und begeisternder Gott; wie sich aus der Mantik des A. auch seine Bedeutung für die Musik entwickelt, so kommt Dionysos durch die rauschende Musik seiner Feste und dadurch, dass sich in seinem Kult die höchste musische Kunst der Hellenen entwickelt, zu einer ähnlichen Bedeutung. So kann es nicht Wunder nehmen, dass die spätere Zeit in diesem Sinne A. und Dionysos nebeneinander nennt (vgl. die Inschriften aus Atalante: *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885, 200ff., und Kos: Paton-Hicks Inscr. of Cos 58) oder beide gar mit einander identificiert (ältestes Beispiel in Euripides Likymnios frg. 437 N.^{2}; vgl. Macrob. sat. I 18, 1 = Rose Aristot. ps.-epigr. p. 616 und Porphyr. bei Serv. Ecl. V 66; Aen. III 93). Und so finden wir A. auch auf Kunstdarstellungen (s. Kap. IX) nicht selten im Kreise des Dionysos.

3. Zahlreiche Beziehungen feindlicher und freundlicher Art verbanden ferner in Sage und Kult A. mit Herakles. Am populärsten war die Sage vom Dreifussraub, gewöhnlich dadurch motiviert, dass A. dem blutbefleckten Helden das Orakel versagt (Hyg. fab. 32); sie knüpft jedenfalls zunächst an das delphische Heiligtum an, wenn sie auch später an verschiedenen anderen Orten (Gythion, Paus. III 21, 8; Pheneos, Plut. de sera num. vind. 12) localisiert erscheint; so hat schon die altertümliche Kunst die Sage im Giebel eines der delphischen Schatzhäuser (bei den neuesten Ausgrabungen gefunden) dargestellt, so finden wir den Dreifussstreit als häufigen Vorwurf auf anderen archaischen Denkmälern (vgl. Stephani Compte Rendu 1868, 32ff.). Eine andere Streitsage, deren Gegenstand ein Hirsch oder Reh bildet, lässt sich aus den Denkmälern erschliessen (vgl. Furtwängler in Roschers Lexikon I 2200); sie ist nur scheinbar litterarisch nicht überliefert, denn es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass das zum Dodekathlos gehörige Abenteuer mit der kerynitischen Hirschkuh nur eine Weiterbildung des hier gegebenen Grundmotivs im Sinne der argivisch-dorischen Zwölfkampfsage ist. Andere feindliche Berührungen beider Gottheiten knüpfen sich an Pylos (Pind. Ol. IX 30ff.) und Ambrakia (Ant. Lib. 4), vgl. auch A. Körte Arch. Jahrb. VIII 88. Die Sage lässt den Streit nicht mit der Niederlage des einen Teils enden, sondern mit einer Versöhnung, die in der Kunst nicht selten durch Athena (auch sie als Pronaia in Delphoi verehrt) herbeigeführt (vgl. das phokische Weihgeschenk in Delphoi, Paus. X 13, 7; ferner das eben erwähnte Giebelrelief; den etrusk. Spiegel Gerhard II 163; die Gruppe des Dipoinos und Skyllis in Sekyon, Plin. n. h. XXXVI 10) und bisweilen als ein förmlicher Vertrag erscheint (vgl. Furtwängler a. a. O. 2190f.). Auf diese Weise wird die Auffassung des A. und Herakles als be-

freundeter Gottheiten legendarisch motiviert; als Freunde nach dem Streit gründen beide Gythion (Paus. III 21, 8); Herakles gründet das Pythion bei Pheneos (Paus. VIII 15, 5); schon als Knabe diente er dem A. als *δαφνηφόρος* (O. Jahn Griech. Bilderchron. 39ff. Taf. V); in seinem Dienste straft er den Kyknos, bekämpft er die Dryoper (Apollod. Bibl. II 7, 7, 3. Diod. IV 37, 1); in Delphoi von seinen Mühen rastend zeigt ihn ein Vasenbild (Laborde Vases Lamberg I pl. 34); und wenn ihn (auf zahlreichen sf. Vasen) Athena zu Wagen in den Olymp geleitet, so schreitet A. mit klingendem Saitenspiel nebenher. Es liegt nahe, in allen diesen einzelnen Zügen den Ausdruck einer historischen Thatsache, des Zusammenstosses und der friedlichen Vereinigung zweier Kulte zu finden. Über diese allgemeine Vermutung lässt sich aber vor der Hand nicht hinauskommen; denn fast noch dunkler als die Anfänge der A.-Religion sind die des Herakleskultus, und auch die geistvollen Ausführungen von v. Wilamowitz (Eurip. Herakles I 258ff.) sind für mich nicht mehr so überzeugend wie früher (vgl. Aus der Anomia 71ff.). Ja wir können nicht einmal bei den zahlreichen A. und Herakles gemeinsamen Zügen sagen, ob sie von Anfang beiden eigentümlich waren, oder ob eine Übertragung stattgefunden hat, und wer bei einer solchen Geber bezw. Empfänger war. Diese zum Teil bereits von K. O. Müller (Dorier I^2 418ff.) hervorgehobenen gemeinsamen Züge sind teils legendarische (bei beiden berichtet die Sage von einer Zeit der Dienstbarkeit; Eurytos Tod wird bald A., bald Herakles zugeschrieben), teils begriffliche Analogien: beide führen den Bogen als Hauptwaffe, mit der sie als *ἀλεξίκακοι* unholde Mächte vernichten; beide erscheinen in Verbindung mit den Musen und ihrer Kunst (s. u. § 5; über Herakles als Kitharoden und Hercules Musarum s. Art. Herakles); beide verehrte man in der Palaistra. Dass die Symbole des Dreifusses und des Hirsches ursprünglich beiden zukamen (Furtwängler a. O. 2189), ist ein voreiliger Schluss, gegründet auf die unrichtige Auffassung des A. als Feuergott (L. v. Schröder Ztschr. f. vergl. Sprachf. XXIX 1888, 193ff.); im Kult erscheinen beide vereint zu Halasarna auf Kos (Paton-Hicks Inscr. of Cos 367).

4. Durchsichtiger als die Beziehungen des A. zu Herakles ist das Verhältnis zu Hermes. Es ist die Eigenschaft beider Gottheiten als Beschützer der Herden und der Jugend, die eine Verbindung zwischen ihnen herstellt. Aus der Vorstellung beider als *Νόμιοι* entstand schon in alter Zeit die Geschichte vom Rinderdiebstahl des Hermes, die bereits der homerische Hymnos auf Hermes in schalkhafter Weise vorträgt und die auch in den Ehoien ausführlich erzählt war (Ant. Lib. 23 = Hesiod. frg. 167 K.); die Rinder erscheinen dabei bald als Herde des Admetos, bald als Eigentum des A.; localisiert ist die Sage bereits im Hymnos in Pylos, wo man eine Tropfsteinhöhle als den Ort zeigte, an dem Hermes die Herde versteckt habe (vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. II 177, 1); der Schluss ist auch hier enge Freundschaft beider Gottheiten, besiegelt durch den Austausch von Geschenken, wobei A. von Hermes die Leier erhält, die jener erfunden (wohl nur ein Ausdruck dafür, dass sie auch dem Hermes zukam, der ja auch in Verbindung mit den Musen erscheint, vgl. Macrob. sat. I 19, 7; Streit des A. und Hermes um die Leier, Erzgruppe im Musenhain am Helikon, Paus. IX 30, 1); Hermes erhält nach der älteren Version die Herde (nach einem anderen Hymnosbruchstück [Hom. h. Herm. 550ff.] auch das Losorakel der Thriai am Parnass), nach einer jüngeren (Serv. Aen. IV 242) das Kerykeion. Als Beschützer der männlichen Jugend gesellen sich A. und Hermes in der Palaistra (mythische Begründung der Wettlauf in Olympia, Paus. V 7, 10). So erscheinen sie auch im Kult mehrfach vereinigt: im Karneiasion zu Andania standen nebeneinander die *ἀγάλματα* des A. Karneios und des Hermes Kriophoros (Paus. IV 33, 4); einer der sechs Doppelaltäre in der Altis zu Olympia (Herodor bei Schol. Pind. Ol. V 10) gehörte dem A. und Hermes (Paus. V 14, 8); in Megalopolis hatten beide mit den Musen ein gemeinsames *ἱερόν* (Paus. VIII 32, 2); selbst an dem Kult auf der Kyllene scheint A. teil genommen zu haben, vgl. Etym. M. s. *Κυλλήνιος*; in Elateia werden sie mit den Chariten zusammen verehrt (Bull. hell. XI 1887, 341); in Opus brachten die dionysischen Techniten A., Hermes und den Musen jährliche Opfer dar (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1874 nr. 443); auch in Delos erscheinen beide auf Weihinschriften gesellt (Bull. hell. VIII 1884, 126. XV 1891, 251; dabei Herakles, ebd. XI 1887, 245). Vgl. auch die Epiklesis *Κερδῷος*.

5. Die Verbindung des A. mit den Musen entspringt vermutlich derselben Wurzel wie die mit den Nymphen (s. o. Kap. III 2), Horen und Chariten: der Gott ländlichen Segens ist mit den Göttinnen des Naturlebens in Wald und Feld, Quelle und Bach eng verbunden. Die Chariten sind A. sowohl im delischen (Kultbild des Tektaios und Angelion mit den Chariten auf der Hand, Paus. IX 35, 3) wie im delphischen Kult (Schol. Pind. Ol. XIV 11) gesellt; in Orchomenos ehrt man sie *κατ τὰμ μαντειίαν τῶ Ἀπόλλωνος* (CIG I 1593); die Nymphengrotte am Hymettos ist den Nymphen, Pan, A. und den Chariten geweiht (CIG I 456); in Elateia s. o. § 4; bei Pindar (Ol. XIV 10f.) setzen die Chariten ihre Stühle im Olymp neben A.; mit den Horen tanzen sie im Olymp zum Saitenspiel des A. im homerischen Hymnos (Ap. Pyth. 8ff.); A. tanzt mit Musen und Chariten am Helikon nach Pind. frg. 122 (vgl. Sappho frg. 147, PLG^4 III 135). Chariten und Horen sind als Stützen am amyklaeischen Thron angebracht (Paus. III 18, 10); die Horen tanzen zur Syrinx des Pan und zur Leier des A. in dem Relief eines Tempeltisches zu Megalopolis (Paus. VIII 31, 3); vgl. auch die Epitheta *ὡρομέδων* (CIG II 2342) und *ὡρίτης* (Lykophr. 352). Weit lebhafter ausgebildet ist seit alter Zeit die Verbindung mit den Musen, die sich immer fester knüpft, so dass A. schliesslich als Führer des Musenchors (*μουσηγέτης*) erscheint. Schon die Ilias (I 603f.) lässt die Musen A.s Leierspiel mit Gesang begleiten (vgl. Hes. Aspis 201ff. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 8ff. Pind. Nem. V 22ff.); als ihr Führer tritt A. bereits auf dem Kypseloskasten auf (Paus. V 18, 4); auch in Delphoi galt diese Vorstellung (dargestellt im Vordergiebel des A.-Tempels, Paus. X 19, 4); Eumelos (frg. 17 K.) erklärte die drei Musen geradezu für Töchter des A. (s. o.). Bis-

weilen ist A. mit den Musen auch im Kult verbunden (geleugnet von K. O. Müller Dorier I^{2} 345f., ein Irrtum, der sich auch bei Neueren findet, vgl. Bie Die Musen in der antiken Kunst, Berlin 1887, 4): gemeinsames *ἱερὸν* in Megalopolis s. o. § 4; *ξόανα ἀρχαῖα* des A., der Hera und der Musen vor dem Aphroditetempel ebendaselbst, früher in Trapezus (Paus. VIII 31, 5); gemeinsamer Kult der Musen, des Caesar und des Augustus als A. *Μουσεῖος* in Megara (Le Bas 25 = IGS I 36). In der Kunst endlich (s. Kap. IX) erscheint A. häufig mit den Musen vereint (vgl. Bie a. a. O.).

6. Auch Pan gesellt sich gelegentlich zu A. (*Νόμιος*). So verehrte man beide zusammen mit Nymphen und Chariten am Hymettos, vgl. CIG I 456. Olympiod. Vit. Plat. 19. Ael. v. h. X 21. Nach Apollod. Bibl. I 4, 1, 3 lernte A. die Mantik von Pan. Über die Übertragung der Marsyaslegende auf Pan s. o. Kap. IV 3e. Dem Pan gleichgesetzt wird A. in dem später orphischen Hymnos 34, 25.

7. Zu Poseidon steht A. mehrfach in Beziehung, was sich aus ihrer Bedeutung als Meeresgötter einfach erklären lässt. In Delphoi hatte Poseidon im A.-Tempel einen Altar (Paus. X 24, 4; von der Pythia angerufen in Aisch. Eum. 27), was die Alten damit motivierten, dass auch er einst das Orakel besessen habe (Paus. X 5, 6, nach Alexander Polyhistor. 24, 4) und von A. entweder im Streit um dasselbe besiegt sei (Plut. Symp. probl. IX 6) oder sich zu einem freiwilligen Tausch verstanden habe (Kalaureia gegen Delphoi, Paus. X 5, 6; Doppeltausch: Kalaureia gegen Delos, Tainaron gegen Delphoi, Strab. VIII 374. Paus. II 33, 2); in Zusammenhang mit der delphischen Geburtslegende (s. o. Kap. IV 1) bringt es Robert (Arch. Jahrb. V 1890, 224f.). Auf Aigina haben A. und Poseidon ein gemeinsames Temenos (Athen. Mitt. XVIII 334, vgl. Le Bas 1680. 1681); beide führen die trozenische Colonie nach Halikarnassos (CIG II 2655); das Fest der dorischen Pentapolis auf dem Triopion gilt den Nymphen, dem Poseidon und dem A. (Schol. Theokr. XVII 69); in Didymoi auf der Halbinsel Hermione werden A., Poseidon und Demeter nebeneinander verehrt (Paus. II 36, 3); ebenso in Gythion A. Karneios, Demeter und Poseidon Gaiaochos (Paus. III 21, 8). In der homerischen *θεομαχία* stehen A. und Poseidon einander gegenüber (Il. XX 67f.); gemeinsam dienen sie dem Laomedon (Il. XXI 435ff.); gemeinsam zerstören sie die Mauer des Schiffslagers (Il. XII 17ff.); beide erscheinen als Freier der Hestia im Hom. Hymn. auf Aphrodite 22ff.; vgl. auch das Orakel des Danaos Serv. Aen. IV 377.

8. Mit Ares steht A. in keiner wesentlichen Beziehung; zu erwähnen wäre etwa die Kyknoslegende und der Faustkampf in Olympia (Paus. V 7, 10). Über W. H. Roschers Versuch, A. dem italischen Mars gleichzusetzen, s. o. Kap. III 23. Vereinzelt eine Weihung an A. und Mars, CIL V 6603.

9. Die Verbindung des A. mit Athena verdankt ihr Dasein wohl vorzugsweise attischem Einfluss, der seiner Göttin in der delischen Geburtslegende (s. o. Kap. IV 1) eine wichtige Rolle zuteilte. In diesem Sinne finden wir Athena als Pronoia in Prasiai, einem Hauptpunkt des delischen Kultes in Attika (Bekk. Anekd. 299, 6, vgl. Lolling Athen. Mitt. IV 358), und auf Delos selbst (Macrob. sat. I 17, 55; dort auch auf dem Gipfel des Kynthos neben Zeus Kynthios als Kynthia, Dittenberger Syll. 249); am Cap Zoster hat sie neben Leto und deren Kindern einen Altar am Meere (Paus. I 31, 1); und so ward die in Delphoi am Fuss der Hyampeia verehrte Athena Pronaia (Aisch. Eum. 21. Herodot. I 92. VIII 37. 39. Paus. X 8, 6) zur Pronoia umgedeutet, vgl. Preller-Robert I 195, 1; so ward gelegentlich auch der A. Patroos mit Athena verknüpft (s. o. Kap. IV 1). Ausserdem erscheinen A. und Athena vereinigt in Megalopolis (A. Agyieus und Athena Ergane als *θεοὶ Ἐργάται*, Paus. VIII 32, 4), Lykosura (Paus. VIII 37, 12 im Hieron der Athena *ξόανα* des A. und der Athena), Selinus (A. Paian und Athena, Altar IGI 269), Side in Pamphylien (Fest der *ἐπιδημία* beider Gottheiten unter dem Namen *ἐπιβατήριον* mit Agonen gefeiert, CIG III 4352ff.). Bereits im Epos werden Zeus, Athena und A. zusammen als die Hauptgötter bei Beteuerungen angerufen (Il. II 371 u. s. w. Od. IV 341 u. s. w., vgl. auch den Schwur von Gortyn, Mus. ital. III 692); als Schüler der Athena im Flötenspiel bezeichnet den A. Korinna (frg. 29, PLG^{4} III 551). Wenn endlich der nubische A.-Mandulis einmal (CIG III 8039) *Ἀθηνᾶς ἀγάπημα* heisst, so bezieht sich das auf barbarische Kultvorstellungen und kann für die Beurteilung nicht in Betracht kommen.

10. Wie es kam, dass A. mit Asklepios in Genealogie und Kult verknüpft wurde, hat v. Wilamowitz (Isyllos 98ff.) gezeigt. Gemeinsamer Kult beider ist nachweisbar: im Asklepieion bei Epidauros (Weihungen an A. und Asklepios, Le Bas 145 b. 146. 146a. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 31f. 152ff. 237. 1884, 26. 1885, 30. 189f. 194; Tempel der Hygieia, des Asklepios und des A. *ἐπίκλησιν Αἰγυπτίοις*, von Marcus Aurelius gestiftet, Paus. II 27, 6), in Halikarnass (Weihung an A. und Asklepios, Le Bas 504), Mantineia (Doppeltempel des Asklepios und der Leto mit ihren Kindern, Paus. VIII 9, 1), Megalopolis (Sitzbild des A. im Tempel des Asklepios *Παῖς*, Paus. VIII 32, 5), Messene (Gruppe des Damophon im Asklepiostempel, Paus. IV 31, 10), Rhodos (gemeinsames Temenos des Asklepios, des A. und der Aphrodite, Bull. hell. IV 1880, 138ff.), Sekyon (im Peribolos des Asklepios gemeinsamer Tempel des Hypnos und des A. Karneios, Paus. II 10, 2); vgl. auch die Epikleseis Hyperteleatas, Maleatas, Paian.

11. Mit Aphrodite vereinigt findet sich A. nur an wenigen Orten: Bassai (die Heiligtümer des A. Epikurios und der Aphrodite *ἐν Κωτίλῳ* benachbart, Paus. VIII 41, 10); Delos (dort ein von Theseus geweihtes, von Daidalos gefertigtes Xoanon der Aphrodite, Kallim. Hymn. Del. 307ff. Paus. IX 40, 3, vgl. Tümpel oben Bd. I S. 2749, 30ff.); Patrai (in einem Haine die Heiligtümer beider Gottheiten benachbart, Paus. VII 21, 11f.); Rhodos (s. o. § 10).

12. Mit Demeter zusammen erscheint A. in Gythion (s. o. § 7); im athenischen Heliasteneid sind dem A. Patroos Demeter und Zeus Basileus gesellt (Poll. VIII 122. Bekk. Anekd. I 443, 31). Mit Kore vereinigt den A. eine Weihinschrift aus Alexandreia, CIG III 4682 b.

13. Kybele. Priesterin der *μήτηρ Κυβέλη* und des A., Ehreninschrift aus Thera, Rev. arch. N. S. XII 215ff.

14. Ge. Der Sage nach älteste Inhaberin des delphischen Orakels, s. o. Kap. III 9; daher später dort südlich vom A.-Tempel Heiligtum der Ge Eurysternos, Plut. de Pyth. orac. 17. Mnaseas frg. 46 (FHG III 157. Schol. Hes. Theog. 117). In Sparta beim Gasepton ein Heiligtum der Ge und oberhalb eines des A. Maleatas, Paus. III 12, 8.

15. Themis. Auch sie vor A. Inhaberin des Erdorakels, s. o. Kap. III 9. Im homerischen Hymnos (Ap. Del. 124f.) labt sie das neugeborene Götterkind A. mit Nektar und Ambrosia. Im platonischen Staat soll man bei Zeus, A. und Themis schwören (Nomoi XI 936 E).

16. Eileithyia. In Sparta gemeinsames Hieron der Eileithyia, des A. Karneios und der Artemis Hegemone (Paus. III 14, 6). Im alten Gymnasion zu Megara dem A. Karinos benachbart ein Hieron der Eileithyia (Paus. I 44, 2).

17. Hestia s. o. § 7.

18. Mit den Moiren steht A. in Beziehung als Todesgott, vgl. die Admetossage (s. o. Kap. IV 3 c) und den etr. Spiegel Gerhard I 77.

19. Hera. Vgl. S. Wide Lakon. Kulte 25.

20. Zeus. Bei Beteuerungen schon im Epos häufig Zeus, Athena und A. verbunden, s. o. § 9. A. Patroos und Zeus Herkeios erscheinen im attischen Archonteneid nebeneinander (Poll. VIII 85); vgl. den Heliasteneid (Poll. VIII 122). In Delphoi ist A. nur die Stimme des Zeus, *Διὸς προφήτης* (Aisch. Eum. 19). Priester der Roma, des Zeus und A. zu Aperlai in Lykien, Le Bas 1290. A. mit Zeus und den *θεοὶ ἀγρότεροι* (*ἀγρεῖς*) verehrt zu Lydai in Lykien (Journ. Hell. Stud. X 55. 57). Im übrigen vgl. A. Klarios und Zeus Klarios (Tegea, Paus. VIII 53, 9. Aisch. Hik. 360), A. Lykoreus und Zeus Lykoreios (Steph. Byz. s. *Λυκώρεια*), A. Lykeios und Zeus Lykaios.

VII. *Ἐπικλήσεις* *)

Ἀβαῖος in Abai (Phokis). Alter Tempel mit Orakel, s. Artikel Abai und Bull. hell. VI 172. Über die Ruinen Leake Northern Greece II 163ff.

Ἀγήτωρ in Argos, Beiname des Karneios; Fest *Ἀγητόρια*, Theopomp bei Schol. Theokr. V 83. Hesych. s. *Ἀγητής*.

Ἀγραῖος in Megara (mit Artemis). Tempel von Alkathoos gestiftet, Paus. I 41, 3.

Ἀγρέτης auf Chios (Phanai ?), Hesych. s. *Ἀγρέτην*. Bull. hell. III 1879, 322.

Ἀγρεὺς als Jagdgott, Aisch. frg. 200 Nauck^{2}. Herondas III 34. A. ohne *ἐπίκλησις* mit Zeus und den *θεοὶ ἀγρότεροι* oder *ἀγρεῖς* verehrt in Lydai (Lykien), Journ. Hell. Stud. X 55. 57. Als *ἄγριος* angerufen Orph. Hymn. 34, 5; als *ἀγρευτὰς* Soph. O. C. 1091. *Ἀγρεὺς* auch Beiname des Aristaios, s. d.

Ἀγυιεύς, *Ἀγυεύς*, Gott des Eingangs und der Wege (*ἐφόδιος*, Steph. Byz. s. *ἀγυιά*), vgl. Welcker Griech. Götterl. I 495ff. Kulte in: 1) Acharnai: Paus. I 33, 6. 2) Ambrakia: Münzen, Overbeck K.-M. Apollon Münztaf. I 1—3. 3) Apollonia (Illyrien): Münzen, Overbeck a. a. O. I

4—7. 4) Argos: Paus. II 19, 8. 5) Athen: vor den Häusern als Spitzsäule verehrt, Schol. Arist. Wesp. 870. Vgl. o. Reisch Artikel Agyieus. Aisch. Agam. 1080 (*Ἀγυιάτης*). Eur. Phoin. 631; Ion 186f. Demosth. XXI 52. Harpokr. s. *ἀγυιάς*. Varro bei Porphyr. zu Horat. carm. IV 6, 28. CIA III 159. 175. 177. CIG I 464. 465. 6) Halikarnass: CIG II 2661. Kaibel Epigr. 786. 7) Kallatis (Moesia): Priester, Arch.-epigr. Mitt. XI 33. 8) Megalopolis: Paus. VIII 32, 4, s. u. *Ἐργάτης*. 9) Orikos (Epeiros): Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly to Aetolia 79 pl. XXXI 13. 10) Tegea: Paus. VIII 53, 1. 11) Trozen: Le Bas-Foucart 157a. Monat *Ἀγύειος* (s. d.) in Aitolien und bei den ozolischen Lokrern.

Ἀγυλλεύς, falsche Lesart für *Ἀγυιεύς*, Horat. carm. IV 6, 28.

Ἀειγεννήτης in Kamiros: Opfer, Macrob. sat. I 17, 35. Zur Bedeutung vgl. Welcker Griech. Götterl. I 485.

Αἰγιλεὺς auf Aigilia: Weihinschrift, *Δελτ. ἀρχ.* 1889, 171. 240.

Αἰγλήτης auf Anaphe, auch *Ἀναφαῖος* und *Ἀσγελάτας* genannt. S. o. Wentzel Artikel Aigletes.

Αἰγύπτιος im Asklepieion bei Epidauros: Tempel der Hygieia, des Asklepios und des A. *ἐπίκλησιν Αἰγυπτίοις*, von M. Aurelius gestiftet, Paus. II 27, 6.

Ἀκέσιος in Elis: Tempel auf dem Markt, Paus. VI 24, 6.

Ἀκραίφιος in Akraiphia, Steph. Byz. s. *Ἀκραιφία*.

Ἀκρίτας in Sparta: Altar, Paus. III 12, 8. Zur Deutung vgl. Wide Lakon. Kulte 91.

Ἀκταῖος in Adrasteia (Troas), neben Artemis Adrasteia: Orakelkult, später nach Parion verlegt, Strab. XIII 588. Steph. Byz. s. *Ἄκτιον*.

Ἀκτιακός, gleich dem folgenden, Steph. Byz. s. *Ἄκτια*. Serv. Aen. III 274.

Ἄκτιος auf der ins Meer vorspringenden Landzunge Aktion; der Kult angeblich von den Argonauten gestiftet, bei den Fischern in grossem Ansehen (Pind. bei Schol. Theokr. V 14), später Hauptkult des akarnanischen Bundes, der nach dem *ἱεραπόλος* des A. Aktios datiert und diesen auf seine Münzen setzt, s. o. Artikel Aktios Nr. 1; über den Tempel vgl. Artikel Aktion, über die dort gefeierten Spiele Artikel Aktia; ausser den dort angeführten Orten ([Alexandreia], Ankyra, [Antiocheia], Bostra, [Herakleia am Pontos], Hierapolis in Phrygien, Kaisareia, Neokaisareia am Lykos, Nikomedia, Nikopolis in Epeiros, Perinthos, Sardes, Thessalonike, Tyros) noch nachweisbar in Leukas (Serv. Aen. III 274) und Nikopolis in Syrien (Le Bas 1839).

Ἀλαῖος in Kroton: Tempel, angeblich von Philoktetes gegründet. Lykophr. 920 mit Schol. und Tzetzes. Etym. M. s. v. Hesych. s. *Αὐλίς*.

Ἀλασιώτας in Tamassos (Kypros): Weihung, S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 122. Zur Erklärung vgl. Deecke daselbst.

Ἀλεξίκακος in Athen: CIA III 177. Statue des Kalamis vor dem Tempel des A. Patroos, Paus. I 3, 4. Veranlassung des Kultus angeblich Errettung vor einer Pest, Paus. VIII 41, 8 (vgl. VI 24, 6). Schol. Ar. Fried. 421. Macrob. sat. I 17, 15. Dion Chrys. I 419 Dindf.

Ἀλσηνὸς in Thrakien, Dumont Inscr. de la Thrace 62.

*) Hier sind auch die Namen der barbarischen von Griechen oder Römern mit A. identificierten Gottheiten eingeordnet.

᾿Αμαζόνιος in Pyrrichos (Lakonien): ἱερόν, Paus. III 25, 3 (dabei ein ἱερὸν der Artemis Astrateia).

᾿Αμυκλαῖος im Amyklaion zu Amyklai (vordorischer Kult auf A. übertragen): hochangesehenes Heiligtum (Polyb. V 19, 3); kein Tempel, nur Temenos mit heiligem Hain (δάσκιον ἄλσος, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 22. 255); Ausgrabungen daselbst, vgl. Δελτ. ἀρχ. 1890, 101. 104. Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 1ff. πίν. 1—4 (Tzuntas). Als Kultbild diente ein mit Helm und Speer bewehrtes altertümliches Erzbild; es stand auf einem von Bathykles verfertigten kunstreichen Thronsessel, dessen halbkreisförmiges Fundament die Ausgrabungen zu Tage gefördert haben (Paus. III 18, 8—19, 5; anders beurteilt die Funde Furtwängler Meisterwerke 693ff.); darunter befand sich das Grab des Hyakinthos, das als Altar für chthonische Opfer (Rohde Psyche 128f.) diente (Paus. III 1, 3); Darstellungen des Kultbildes auf lakonischen Münzen (Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus 121, 1 pl. XXIV 1. 130, 30 pl. XXVI 1. Journ. Hell. Stud. VII 63 pl. N 16. 17. Overbeck K.-M. Apollon Münztf. I 13—16; von Furtwängler in Roschers Lexikon I 408 irrig für ein Aphroditeidol erklärt). Alljährlich ward dem Kultbilde von den Frauen des Landes ein Chiton dargebracht, den sie in einem besonderen Gebäude mit Namen χιτὼν gewebt hatten (Paus. III 16, 2; vgl. Overbeck a. a. O. I 14—16. Studniczka Beitr. z. altgriech. Tracht 18f.). ᾿Αμυκλαῖος ist kein eigentlicher Kultname; auf Inschriften heisst der Gott ᾿Απόλλων oder ᾿Απέλλων ἐν ᾿Αμυκλαίῳ; der eigentliche Name war Ὑακίνθιος, s. u., daher auch das im Monat Hekatombeus gefeierte Fest den Namen Hyakinthia führt. Im Amyklaion war auch der A. Τετράχειρ (s. u.) aufgestellt. Ausserhalb Amyklai ist der Kult des Amyklaios noch nachweisbar in: 2) Idalion auf Cypern (᾿Αμυκλος), Rev. arch. 1874 I 90. Collitz Dialektinschr. I 59, 3. CISem. 105, 89 (von Foucart, der den Zusammenhang mit dem Gotte im Amyklaion leugnet, für eine Graecisierung des phoinikischen Gottes *Resef-Mikal* erklärt, Bull. hell. VII 1883, 513). 3) Gortyn, Athen. Mitt. IX 1884, 376 III 8. Vgl. auch die kretische Stadt Amyklaion (Steph. Byz. s. ᾿Αμύκλαι. Mus. ital. III 717) und den Monat Amyklaios in Kreta (Mon. dei Lincei I 50).

᾿Αναφαῖος auf Anaphe, Strab. X 484. Vgl. Αἰγλήτης.

Anextiomarus, keltische Gottheit, mit A. identificiert in Inschriften aus Le Mans (Bull. mon. 1889, 583f.) und South Shields (Eph. ep. VII 1162).

Aperta, Beiname nach Festus ep. 22, 15 (als ‚Eröffner‘ der Zukunft). Nach Welcker Griech. Götterl. I 460, dem Jordan bei Preller Röm. Myth. I 303 zustimmt, nicht ‚Eröffner‘ zu erklären, sondern als ἀπείρκτης aufzufassen; Preller fasst es als mundartliche Umwandlung aus *Apello* auf; vgl. Aust oben Bd. I S. 2698, dazu Kap. VIII C, f.

᾿Αποβατήριος in Kyrene: Weihinschrift, Smith-Porcher Discov. at Cyrene 113, 12. Vgl. Le Bas 88 aus Teos, wo Apollonis θεὰ ᾿Απολλωνὶς Εὐσεβὴς ᾿Αποβατηρία genannt wird.

᾿Αποτροπαῖος in Athen: Weihinschrift CIG I 464. Von den Athenern viel im Munde geführt, vgl. Ar. Wesp. 161; Vög. 61; Plut. 359. 855. Eur. Herakles 821 (ἀπότροπος). Opfer an den Anthesterien, Demosth. XXI 68 Dindf., vgl. Maass De Lenaeo (Ind. lect. Gryph. 1891—92) 5.

᾿Αργειφόντης bei Sophokles, Etym. Gud. p. 72, 52ff. Vgl. Maass a. a. O. 18.

᾿Αργεώτας in Korone (Messenien): ἄγαλμα aus Erz, angeblich von den Argonauten errichtet, Paus. IV 34, 7.

᾿Αρισταῖος in Karthaia (Keos), CIG II 2364. Vgl. Hesiod. frg. 145 K. Gewöhnlich Aristaios als Sohn des A. aufgefasst, s. Artikel Aristaios.

᾿Αρνοκόμης, Macrob. I 17, 45.

᾿Αρόηρις s. Ὧρος.

᾿Αρχηγέτης. A. als Städtegründer s. o. Kap. III 20. ᾿Αρχηγέτης als Epiklesis nachweisbar in: 1) Attaleia in Pamphylien (Priester, Bull. hell. VII 1883, 263ff., vgl. Niemann-Petersen-Lanckoroński Städte Pamphyliens I nr. 4 c. f). 2) Delos (Weihung, Bull. hell. II 1878, 10; Ehrendecret für den Dichter eines Hymnos auf A. ᾿Αρχηγέτης, Bull. hell. XIII 1889, 251). 3) Enna (inschriftlich auf Münzen, Mionnet I 233). 4) Erythrai (Bull. hell. VIII 1884, 351). 5) Halaisa in Sicilien (inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 28). 6) Halikarnass (von trozenischen Colonisten mitgebracht, CIG II 2655; Priester, Bull. hell. IV 1880, 398. 401; Weihung, Le Bas 504; Fest ᾿Αρχηγέσια, Bull. hell. V 1881, 232). 7) Hierapolis in Phrygien (Weihungen, CIG III 3905. 3906 b). 8) Kyrene (Pind. Pyth. V 60). 9) Kyzikos (Aristid. Paneg. 414). 10) Megara (alter Tempel aus [Luft-?] Ziegeln, neuer von Hadrian gestiftet aus Marmor, Kultbild aus Ebenholz, Paus. I 42, 5; die Weihinschrift des Tempels vielleicht erhalten, IGS I 42, vgl. Προστατήριος; heiliger Lorbeer, Le Bas 1730 a. Kultlegende: A. hilft dem Alkathoos beim Mauerbau, Paus. I 42, 2. Theogn. 773). 11) Myndos in Karien (Weihung, Bull. hell. XII 1888, 281). 12) Naxos auf Sicilien (Altar vor der Stadt, von chalkidischen Ansiedlern errichtet, Thuk. VI 3, 1). 13) Tauromenion (inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 231f.). 14) Thera (Pind. Pyth. V 60). Als ἀρχηγὸς τοῦ γένους von den Seleukiden verehrt (vgl. Dittenberger Syll. 186, 26. CIG II 3594 [Neuilion]. Iustin. XV 4), auf deren Münzen er ständig erscheint, vgl. Brit. Mus. Cat. Coins, Seleucid Kings of Syria, passim.

᾿Ασγελάτας auf Anaphe: ἱερὸν mit Orakel, CIG II add. 2477. 2477 b. Vgl. Αἰγλήτης.

᾿Αστεάλτας, falsche Lesart für das vorige.

᾿Ατύμνιος, Nonn. Dion. XI 131. 258. XII 217. Vgl. Rohde Psyche 176 Anm.

Augustus, der A. als seinen Schutzgott betrachtete und den Kult des A. in jeder Weise begünstigte (vgl. Aktios, Palatinus), wurde wenigstens in den Provinzen nicht selten selbst mit A. identificiert; ebenso die späteren Kaiser. So in Africa (CIL VIII 619. 858), Alabanda (als A. Ἐλευθέριος, CIG II add. 2903f.), Apulien (Luceria, CIL IX 783), Aquileia (als A. Belenus, CIL V 741. 748. 749. 753), Dacien (CIL III 1415), Gallien (CIL XII 1810. 2342. 2374. 2514), Korinth (Tempel und Statue, Le Bas 89. CIL III 534), Megara (als A. Μουσεῖος, IGS I 36), Nikopolis in Syrien (Le Bas 1839), Noricum (CIL III 5629), Spanien (CIL II 1403. 1610. 2004. 3358; Suppl. 5164. 6181).

Αὐλαριοκὸς in Nikopolis in Moesia: Weihinschrift, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 153f. Zur Bedeutung vgl. Hesych. s. αὐλαρός.

Αὐλητὴς in Magnesia am Maiandros: inschriftlich auf Münzen, Mionnet Suppl. VI 235. A. als Erfinder der Flöte, Alkman frg. 102 (PLG^4 III 67). Paus. V 7, 10.

[Αὐλίς, Hesych. s. Αὐλίς· πόλις Ἤλιδος· ἢ κίλλατις δίδυμος· ἐπίθετον ᾿Απόλλωνος, ὁμοίως καὶ Διός. Die verderbte Glosse ist wahrscheinlich aus Zusammenziehung mehrerer Glossen entstanden; das Ganze lautete ursprünglich etwa: 1) Αὐλίς· πόλις Βοιωτίας. 2) Ἆλις· ὄνομα Ἤλιδος παρὰ Ἠλείοις καὶ Λάκωσιν. 3) αὐλίς (?)· κίλλος δίδυμος. 4) ᾿Αλαῖος· ἐπίθετον ᾿Απόλλωνος, ὁμοίως καὶ Διός.]

Αὐσιγδίτης in Ausigda (Libyen), Steph. Byz. s. v.

᾿Αφεταῖος in Sparta: ἄγαλμα, Paus. III 13, 6. Dass der Beiname sich auf A. bezieht, ist eine sehr wahrscheinliche Vermutung von Gerhard (Griech. Myth. § 304, 1); vgl. das Epitheton ἀφήτωρ (Il. IX 404).

Βακχεῖος, Aisch. frg. 341 N.^{2}, s. o. Kap. VI 2.

Belenus, ein häufig mit A. identificierter barbarischer Gott der östlichen Alpenländer, der seinen Hauptkult in Aquileia hatte, vgl. CIL V 732. 737. 741. 748. 749. 753. 8212. Wissowa in Roschers Lex. I 755f.

Bergulensis in Bergula (Thrakien): Weihung, Bull. com. III 86 (Henzen).

Βοαθόος, als Epiklesis nicht bezeugt, doch wahrscheinlich wegen des dem Sinne nach mit der Epiklesis Βοηδρόμιος zusammenfallenden delphischen Monatsnamens Βοαθόος (Wescher-Foucart 140. 149 u. s. w. Bull. hell. V 1881, 169 B 35; Nebenform Βοαθοῖος Wescher-Foucart 23. 116 u. s. w.). Vgl. auch Apoll. Lex. und Hesych. s. βοηθόον. Kallim. hymn. Del. 27.

Βοάσων (in Korinth?): Inschrift eines geweihten Frosches, Arch. Jahrb. I 50f. (M. Fränkel).

Βοζηνός in Koloë (Lydien), barbarischer mit A. identificierter Gott: Votivrelief im Berl. Mus. 680, vgl. Conze Arch. Ztg. 1880, 37. Ramsay Journ. Hell. Stud. X 226.

Βοηδρόμιος als Helfer im Streit (Kallim. H. Ap. 69), 1) in Athen: Philoch. frg. 33, FHG I 389. Plut. Thes. 27; Fest Βοηδρόμια mit Artemis Agrotera im Spätsommer am 6. Boëdromion, Etym. M. 202, 45, vgl. Mommsen Heort. 52. 211. Töpffer Att. Geneal. 268, 2. 2) In Theben: Statue beim Tempel der Artemis Eukleia, Paus. IX 17, 2. Der Monat Boëdromion ausser für Athen noch bezeugt für Chios (Badromion, Bull. hell. III 1879, 245), Halos in Phthiotis (Adromios, Bull. hell. XI 1887, 364ff. Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 431ff., 214), Kalymna (Badromios, Bull. hell. VIII 1884, 28f.), Katana (CIG III Sicilia Introd.), Knidos (Badromios, Newton Discov. Halic. II 758), Kos (Batromios, Paton-Hicks 27. 29. 38), Lampsakos (Badromion, CIG 3641 b), Olbia (CIG 2059), Priene (CIG 2906), Rhodos (CIG 5376. 5392 u. s. w.). Vgl. auch Βοαθόος.

Βοικέτας s. Οἰκέτας.

Γαλάξιος im Galaxion am Berge Leibethrion (Boiotien), Plut. de Pyth. orac. 29 (PLG^4 III 719); über den Ort vgl. K. O. Müller Orchomenos^2 42. Monat Galaxion in Delos, Bull. hell. V 1881, 27. XIV 1890, 492ff. Das für Athen bezeugte Fest Galaxia galt nicht dem A., sondern der Göttermutter (Bekk. Anecd. I 229, 25).

Γενέτωρ in Delos: Altar für unblutige Opfer, deshalb von Pythagoras bevorzugt, Diog. Laert. VIII 13. Varro bei Macrob. III 6, 2. Plut. de Pyth. orac. 16 nennt ihn Γενέσιος. Vgl. den Monat Γενέτιος im phthiotischen Halos, Bull. hell. XV 1891, 569.

Γεργίθιος in Gergis (Troas): ἱερὸν mit Orakel, darin das Grab der Sibylle, Steph. Byz. s. Γέργις.

Γεφυραῖος in Athen: Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. 1880, 200 (Kumanudes).

Γογγόσυρος, Γοιτόσυρος s. Οἰτόσκυρος.

[Γορτύνιος in Gortyn: Orakel, Ant. Lib. 25 (wohl nicht als officielle Epiklesis aufzufassen, gemeint ist wohl das Pythion in Gortyn, s. Πύθιος)].

Grannus, keltischer Heilgott (Dio Cass. LXX 15, 6), wird in Inschriften keltischer Gegenden nicht selten mit A. identificiert, so in Raetia (CIL III 5861. 5870. 5871. 5873. 5874. 5876. 5881), Noricum (CIL III 5588), Britannia (CIL VII 1082), bisweilen mit Hygieia, den Nymphen oder der keltischen Göttin Sirona vereinigt. Bronzekästchen mit Weihinschrift, gefunden im Rhein bei Arnheim, Arch. Ztg. XXXIV 205. Vgl. Maury Rev. arch. N. S. I 58ff. Chaudruc de Crazannes ebd. 391. Steuding und Drexler in Roschers Lex. I 1738.

Γρύνειος, Γρυνεὺς in Grynoi oder Gryneia bei Myrina, vgl. O. Jahn Sächs. Ber. III 1851, 138ff. Das Gryneion (Strab. XIII 618. Steph. Byz. s. Ἑκατόννησοι) war ein ἱερὸν mit prachtvollem Hain (Verg. Ecl. VI 72 mit Serv. Paus. I 21, 7), Marmortempel und altem Orakel (Verg. Aen. IV 345. Strab. XIII 622. Steph. Byz. s. Γρῦνοι; die Existenz des Orakels leugnet für die spätere Zeit Buresch Klaros 70ff.). Dort hatte Euphorion die Legende vom Streit des Kalchas und Mopsos localisiert (Serv. Ecl. VI 72); dort auch Localisierung des Drachenkampfes (Serv. ebd., vgl. Schreiber Ap. Pythoktonos 48). Ableitungen des Namens, Serv. a. a. O.; besser O. Jahn von dem Arzneikraut γρύνη oder γρῦνον. Schrift des Hermeias von Methymna über den A. Γρύνειος, Athen. IV 149 D (FHG II 80). Gryneion als Hain bei Klazomenai, wo A. die Amazone Gryne überwältigt habe, erwähnt Serv. Aen. IV 345, wohl nur irrtümlich Klazomenai statt Myrina nennend.

Γυπαιεὺς auf dem Berge Lyssos bei Ephesos: Altar und Kultlegende, Konon 35.

Δαλδιαῖος in Daldia (Lydien), auch Μύστης genannt, Artemid. II 70 p. 168 Herch.

Δαφναῖος, auch ὁ ἐπὶ Δάφνῃ. Hauptkult in Daphne bei Antiocheia: Tempel in einem Cypressenhain, Philostr. Vit. Ap. Tyan. I 16, vgl. Vit. soph. prooem.; Quelle und Orakel, Nonn. Narr. ad Greg. inv. II 14 p. 165; Kultbild von Bryaxis, vgl. Overbeck SQ 1321ff.; K.-M. Apollon 96ff. Münztaf. V 37—39. Egger Rev. des ét. grecq. 1889, 102ff.; ἀρχιερεὺς τοῦ ᾿Α. καὶ τῆς ᾿Αρτέμιδος τῶν διδύμων, Le Bas 2713 a. Vgl. auch Inschr. v. Pergamon 160, 55. Ausserdem nachweisbar in: 2) Brigetio (Pannonia): Weihung, CIL III 4285. 3) Dalmatien: Δαφναῖον, Arch.-epigr. Mitt. IX 6. 4) Daphne (Lykien): Steph. Byz. s. Δάφνη. 5) Heiligtum der Kephaliden auf dem Sattel des Korydallos zwischen Athen und Eleusis, jetzt Kloster Dafni, im Altertum wohl Δαφναῖον: Paus. I 37, 6, vgl. Töpffer Att. Ge-

neal. 261. 6) Pergamon: *ἱερόν*, Inschr. v. Perg. 157, 26. Vgl. auch Anth. Pal. IX 477. Nonn. Dion. XXIV 99. XXXVIII 60.

Δαφνηφόρος in 1) Athen: Ehrensessel des Priesters im Dionysostheater, CIA III 298. Vgl. Plut. Them. 15. 2) Chaironeia (*Δαφναφόριος*): Weihung, IGS I 3407. 3) Eretria: *ἱερόν*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1869, 404a. 1872, 418. 1892, 121. 128. 134. *Δελτ. ἀρχ.* 1889, 104. 4) Phlyeis (Attika): Daphnephoreion, Theophrast bei Athen. X 424 F. Vgl. CIA III 298. 720a. 5) Tempe? Der den A. vorstellende Knabe kehrt als Daphnephoros nach Delphoi zurück, vgl. Preller-Robert I 287f. 6) Theben: Fest *Δαφνηφόρια* zu Ehren des A. Ismenios, Proklos bei Phot. bibl. 321b 31 Bk.; als Priester fungiert ein Knabe, der *δαφναφόρος* heisst (Paus. IX 10, 4), s. o. Kap. VI 3.

Δαφνίτας in Syrakus, Hesych. = Etym. M. 250, 38 (aus Diogenian).

Δειραδιώτης in Argos, auf der Deiras genannten Spitze der Burg Larisa: Tempel mit ehernem *ἄγαλμα* und Orakel, Paus. II 24, 1. Vgl. Journ. Hell. Stud. VI 84 pl. J 22—24.

Δεκατηφόρος in 1) Apollonia (Kreta), Le Bas 69. 2) Argos: Weihung, CIG I 1142. 3) Hierapytna (Kreta): Weihung, Mus. Ital. III 617ff. 4) Megara: altertümliches Xoanon aus Ebenholz, Paus. I 42, 5.

Δελφικός, s. *Πύθιος*.

Δελφίνιος, ursprünglich wahrscheinlich ein chalkidischer Seefahrergott (Artemid. II 35. Mommsen Heort. 1. v. Wilamowitz Hermes XXI 1886, 105. Maass Hermes XXIII 1888, 71; andere Ableitungen: Plut. de soll. an. 36. Tzetz. Lyk. 208. Schoemann Opusc. I 345. Milchhoefer Üb. d. att. Apollon, Diss. Münch. 1873, 13. Fröhde Bezzenb. Beitr. XIX 1893, 237ff.), bisweilen selbst in der Gestalt seines heiligen Tieres, des Delphins, gedacht (Maass Gött. gel. Anz. 1889, 810), vgl. seine Hypostasen Arion, Eikadios, Phalantos, Taras. Nachweisbare Kultstätten (vgl. Preller Sächs. Ber. VI 1854, 143f.): 1) Aigina: Monat Delphinios, Pind. Nem. V 44 mit Schol.; Fest Delphinia mit dem *ἀγὼν ἀμφιφορίτης* (s. Artikel Amphora), der Sage nach von den Argonauten gestiftet, Kallim. frg. 80 bei Schol. Pind. Ol. VII 156; Pyth. VIII 88, vgl. Boeckh Expl. 401. Apoll. Rhod. IV 1766. Apollod. Bibl. I 9, 26. 2) Athen: Tempel, Paus. I 19, 1 (über die Lage Maass Ind. lect. Gryph. 1891—92); zugleich Dikasterion über *φόνος δίκαιος*, angeblich von Aigeus eingerichtet, Paus. I 28, 10. Poll. VIII 119. Bekk. Anecd. I 255, 19. Etym. M. s. *ἐπὶ Δελφινίῳ*; Fest Delphinia am 6. Munichion, Mommsen Heort. 398ff. (Seeausfahrtsfest); dabei Sühngebräuche (Procession der Mädchen mit der *ἱκετηρία*). Plut. Thes. 18; das Hauptfest vielleicht erst am 7. Munichion, vgl. Preller-Robert I 260; Theseus opfert den marathonischen Stier dem A. Delphinios, Plut. Thes. 14; Weihungen. CIA III 138. 939. 3) Chalkis: Tempel, Plut. Flamin. 16. 4) Chios: Delphinion, Thuk. VIII 38, 1. Bull. hell. III 1879, 244. 5) Delphinion, Hafenort von Oropos: Strab. IX 403. 6) Dreros (Kreta): Delphinion, Mus. ital. III 659ff. (C 31), vgl. Rh. Mus. 1856, 393. 7) Knossos (*Δελφίδιος*): *ἱερόν*, CIG II 2554 I 98. Le Bas 61. Bull. hell. III 1879, 293. IV 1880, 355. 8) Krisa: Altar am Meere, Hom. hymn.

Ap. Pyth. 317f. 9) Massalia: Tempel auf der Burg neben der ephesischen Artemis, Strab. IV 179. 10) Megara: Delphin auf Münzen, Mionnet II 141, 322. 142, 326. 11) Milet (Didymoi): Diog. Laert. I 29 (unsichere Lesart). 12) Olbia: Priester, Latyschew I 106. 13) Olus (Kreta): Monat Delphinios, Bull. hell. III 1879, 293ff. Z. 22. CIG II 2448. 14) Sparta (*Δελφίδιος*): Weihung. Le Bas 162h. 15) Thera: Monat Delphinios, CIG II 2448 II 32.

Δηλιανός, Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267). Vielleicht irrtümlich für *Δηραινός*.

Δήλιος auf Delos: im allgemeinen vgl. Strab. X 485. R. C. Jebb Journ. Hell. Stud. I 7ff. v. Schoeffer De Deli insulae rebus (Berl. Stud. IX 1) 153ff. Homolle Les archives de l'intendance sacrée à Délos, Paris 1887. Delos war einer der Hauptsitze des A.-Kultus; der Gott liebt die Insel besonders (Hom. hymn. Ap. Del. 146. Kallim. hymn. Del. 270), daher *Δάλου σκοπός* (Pind. Ol. VI 59), *Δάλου μεδέων* (CIG II 2342, Hymnos aus Tenos) u. s. w. Ableitung des Namens von *δηλοῦν*, Plut. de Ei Delph. 2. Tempel, von der französischen Schule ausgegraben, vgl. Homolle a. a. O.; Decret über die Wiederherstellung des Tempels, CIG II 2266; Ekklesia im Hieron, CIG II 2271; der Tempel allmonatlich durch ein Ferkel entsühnt (die ganze Insel nur einmal jährlich im Monat Hieros), Bull. hell. VI 1882, 80. Kultstatue von Tektaios und Angelion, hielt auf der Hand die drei Chariten, Paus. IX 35, 3; dargestellt auf Münzen von Athen, Brit. Mus. Cat. Coins, Attika 82, 569 pl. XIV 9. Overbeck K.-M. Apollon 17ff. Münztf. I 17. 18. Hauptaltar *Κεράτων* genannt (*Κεράτινος* Diog. Laert. VIII 13), aus lauter rechten Hörnern geschlachteter Opfertiere zusammengesetzt, Plut. Thes. 21 (Theseus tanzt mit den befreiten Knaben und Mädchen um ihn den Geranostanz, dargestellt auf der Françoisvase, Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. 3). Kallim. hymn. Ap. 62f. Hesych. s. *κεράτων*; unter die sieben Weltwunder gerechnet, Plut. de soll. an. 35, 9; über die Construction vgl. Homolle Bull. hell. VIII 417ff. pl. 17. 19. Allgemeines Fest der Ionier mit Opfern und Jungfrauenchören schon im Hom. Hymn. Ap. Del. 146ff. erwähnt, vgl. Thuk. III 104, 2; später alljährlich im Monat Hieros (Bull. hell. XIV 1890, 493) das Fest Apollonia, penteterisch als Delia mit grösserem Pomp gefeiert (über das Verhältnis von Delia und Apollonia vgl. v. Schoeffer a. a. O. 37ff. Robert Arch. Jahrb. V 1890, 225, 11) und von vielen Staaten durch Festgesandtschaften verherrlicht (s. u. Athen, Chalkis, Chios, Keos, Messene), vgl. auch die Choregeninschriften, Bull. hell. VII 1883, 105ff.; eine *κανηφορήσασα Δήλια καὶ Ἀπολλώνια* erwähnt Bull. hell. III 1879, 379; eine Feier des Geburtstages des Gottes (nach delischer Legende am siebenten Thargelion, Diog. Laert. III 1) ist zwar nicht bezeugt (vgl. den delischen Festkalender, Bull. hell. V 1881, 25ff. XIV 1890, 492ff. Homolle), aber man wird sich nur schwer zu der von Robert (a. a. O.) zweifelnd erwogenen Annahme verstehen, er sei überhaupt nicht gefeiert worden. Kultsagen s. o. Kap. IV 1. 3d: Geburtssage (Verbindung mit Lykien: Xanthos, Patara), Hyperboreersage; sechs Sommermonate bringt der Gott nach delischem

Glauben auf Delos zu, sechs Wintermonate in Patara (Serv. Aen. IV 143). Priester, CIA II 985c 9; Rechnungen der *ἱεροποιοί*, Bull. hell. VI 1—167 (Homolle); der Gott besitzt Häuser auf Delos (CIA II 814a B 31) und verleiht Gelder (ebd. b 11. 38). Weihungen, CIG II 2281. 2287. Bull. hell. I 1877, 87; an A., Artemis, Leto, CIG II 2280. 2282. 2284. 2285. Bull. hell. III 1879, 151. 156. 159. 160. 161. 364. 367. 373. 379. 381. 470. IV 218. 222. V 462. XI 249. 252. 259ff. 262. 264f. XIII 412. XV 150. 157.

Ausser in Delos ist der Kult des A. *Δήλιος* bezeugt in: 2) Amorgos: *ἱερόν*, Ross Inscr. ined. 113; Tempel in Minoa, Athen. Mitt. I 1876, 331—338. Bull. hell. VIII 1884, 440. 3) Athen: im Delion die Thargelien gefeiert, Theophrast frg. 119 W. (Athen. X 424 F), vgl. über die Existenz eines Delion in Athen Töpffer Herm. XXIII 332, 2; heiliges Schiff mit Festgesandtschaft (deren Name Deliasten, Töpffer a. a. O. 321ff.) nach Delos gesandt, zum Andenken an Theseus Errettung, Plat. Phaidon 58 B. C. Plut. Nik. 3; Priester, Sesselinschrift im Dionysostheater CIA III 270. 4) Chalkis: Festgesandtschaft nach Delos, Paus. IX 12, 6. 5) Chios: Delion, Bull. hell. III 1879, 231; Festgesandtschaft nach Delos, Herodot VI 27. 6) Epidelion in Lakonien: *ἱερὸν* mit Xoanon, Paus. III 23, 2; von Strab. VIII 368 als Delion bezeichnet. 7) Erythrai: Priester, Dittenberger Syll. 370, 20. 8) Kalymna: Priester, Paton-Hicks Inscr. of Cos 125; Weihung, ebd. 65; Monat *Δάλιος*, Bull. hell. V 1882, 228, 16. VIII 1885, 42. 9) Keos: Festgesandtschaft nach Delos, Pind. frg. 586 Boeckh (der Expl. 483f. die Beziehung auf Delos bestreitet). 10) Kos: Hauptfest im Monat *Δάλιος*, Bull. hell. V 1882, 255, 52. VIII 1885, 42. Paton-Hicks a. a. O. 367, 30 (Halasarna). 11) Marathon: im Delion Opfer vor Abgang der athenischen Theorie nach Delos, Philoch. Schol. Soph. O. C. 1047. 12) Megara: *ἱερόν*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1886, 229, vgl. IGS I 114. 13) Messene: Festgesandtschaft nach Delos, Paus. IV 4, 1. V 19, 10. 14) Naxos: Delion, Parthen. 19. 15) Orchomenos; heiliges Land des A. Delios, IGS I 3283. 16) Paros: heiliges Land CIG II add. 2384. 17) Phaleron: Delion CIA I 210. 18) Rhodos: Festgesandtschaft nach Delos, Bull. hell. II 1878, 325f.; Monat *Δάλιος*, ebd. VIII 1884, 42. 19) Delion bei Tanagra: Tempel, Thuk. IV 76, 4. 90, 1. 97, 3. Strab. IX 403. Paus. IX 20, 1; Fest Delia, Schol. Pind. Ol. VII 83. Diod. XII 70, 5. Strab. IX 403; jährlicher Agon IGS I 20.

Δηραινὸς in Deraia bei Abdera, Pind. frg. 35. Lykophr. 440 mit Schol. Vgl. *Δηλιανός*.

Διδυμεὺς in Didymoi bei Milet: Orakel, von dem Geschlecht der Branchiden verwaltet (daher der Ort selbst auch Branchidai, der Gott gelegentlich *Βράγχιος* [Orph. Hymn. 34, 7] genannt), deren Stammvater Branchos (s. d.) es der Sage nach begründet hatte und selbst der erste Seher gewesen war, Herodot I 46. 157. VI 19. Steph. Byz. s. *Δίδυμα*; ausdrücklich als Spruchorakel bezeichnet, Strab. XVII 814; älter als die ionische Einwanderung, Paus. VII 2, 6. In einem wohlgepflegten Hain stand der Tempel; der ältere war von Xerxes zerstört worden (Herodot VI 19); der später von den Milesiern begonnene Neubau war

noch zu Strabons Zeit (XIV 684) unvollendet; über die erhaltenen Reste vgl. Newton Halicarnassus, Cnidus and Branchidae II 2, 527ff. Rayet Milet et le golfe Latmique II 25ff. pl. 30ff. Kultbild von Kanachos verfertigt, von Xerxes geraubt, von Seleukos I. zurückgegeben, Strab. XI 518. Paus. I 16, 3. II 10, 5. VIII 46, 3. IX 10, 2. Overbeck K.-M. Apollon 22; vgl. die Aufzählung der Geschenke des Seleukos CIG II 2852. Tempelinventare, datiert nach dem Stephanephoros, dem Propheten (vgl. CIG II 2884) und den Tamiai, CIG II 2855ff. Fest *μεγάλα Διδυμεῖα* mit Spielen gefeiert, CIG II 2883. 2888. Le Bas 224. 229; *ἀγωνοθέτης*, CIG II 2882. Weihungen, CIG II 2863—2865. Münzen von Milet mit der Aufschrift *Διδυμεὺς Μιλησίων*, Mionnet III 172, 803; Suppl. VI 212, 1245. 269, 1232. 277, 1274; Milet als *τροφὸς τοῦ Διδυμέου Ἀπόλλωνος* bezeichnet, Bull. hell. I 1877, 288, 65. Ausser im Branchidenheiligtum ist der Kult des *Διδυμεὺς* noch nachweisbar in 2) Sogdiane am Iaxartes: Altar von Alexander d. Gr. errichtet, Plin. n. h. VI 49. 3) Iasos (Karien): Weihung, Rev. des ét. grecq. VI 186. 4) Nakoleia (Phrygien): Weihung, Arch.-epigr. Mitt. VI 52. Vgl. auch den Ort Didymoi auf der Halbinsel Hermione mit einem *ἱερὸν* des A., Paus. II 36, 3.

ὁ ἐν Διοκλέοις in Dioklea bei Phanagoria: Weihung, Latyschew II 351.

Διονυσόδοτος im attischen Demos Phlyeis: Altar (wohl im Daphnephoreion, s. o. *Δαφνηφόρος*). Paus. I 31, 4. Über die Bedeutung der Epiklesis vgl. Töpffer Att. Geneal. 39. Maass Gött. gel. Anz. 1889, 813ff.

Δονάκτας (von der Hirtenpfeife *δόναξ*), Theopomp bei Hesych. s. *δονάκταν*.

Δρομαιεύς, *Δρομαῖος*, Epiklesis des *Κάρνειος* (s. u.) in Lakonien: Priester und Priesterin, CIG I 1446. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 20. 25 (aus dem Amyklaion). Monat *Δρομήιος* in Priansos auf Kreta, CIG II 2556. Vgl. Wide Lakon. Kulte 84.

Δρύμας, *Δρυμαῖος*, Lykophr. 522 mit Schol. Vermutlich von dem Ort Drymaia in Phokis hergeleiteter Beiname; wenn Tzetzes zu der Stelle den Kult nach Milet versetzt, so beruht dies, wie Wentzel (*Ἐπικλήσεις* V 30, 1) gesehen hat, auf einer Verwechselung von *Δρυμαῖος* und *Διδυμαῖος*.

Δωματίτης auf Aigina: Opfer im Monat Delphinios, Pythainetos frg. 5 (Schol. Pind. Nem. V 81).

Ἑβδόμειος in Attika: *ἱερόν*, CIA II 1653; der Fundort der Inschrift, das Dorf Keratéa, liegt wahrscheinlich an der Stelle des Demos Kephale (vgl. Loeper Athen. Mitt. XVII 1892, 398). Als Epiklesis vereinzelt, vgl. jedoch die Epitheta *ἑβδομαγενής* (Welcker Griech. Götterl. I 467) und *ἑβδομαγέτης* (Aisch. Sieben 800), und die Sitte dem A. jeden siebenten Monatstag zu heiligen (Schol. Ar. Plut. 1127).

Εἰκάδιος, Etym. M. 298, 1 (von dem an der *εἰκάς*, dem zwanzigsten Monatstag, dem A. dargebrachten Opfer). Eikadios als Sohn des A. s. o. Kap. V 3. Vgl. das im Heiligtum des *Ἀ. Παρνήσσιος* (s. u.) aufgestellte Decret der *Εἰκαδεῖς*, CIA II 609.

Ἑκατόμβαιος in 1) Athen, Hesych. s. v. Etym. M. 321, 3 (Mommsen Heort. 105ff. leugnet mit Unrecht, dass *Ἑκατόμβαιος* Epiklesis ist). 2) My-

konos (Ἑκατόμβιος): Opfer am siebenten Hekatombaion, Dittenberger Syll. 373, 30. Der Monat Hekatombaion ist bezeugt für Athen (dort von den dem A. dargebrachten Opfern genannt, Etym. M. a. a. O. Bekk. Anekd. 247), Delos (Bull. hell. V 1881, 25ff. XIV 1890, 492ff.), Halos in Phthiotis (Bull. hell. XI 1887, 364ff. XV 1891, 569), Mykonos (s. o.), Sparta (Hekatombeus, darin das A.-Fest Hyakinthia, Hesych. s. Ἑκατομβεύς).

Ἐκβάσιος in Kyzikos, auch Ἰασόνιος und Κυζικηνὸς genannt: Altar am Meere, von den Argonauten errichtet, Apoll. Rhod. I 966. 1186. Sokrates Schol. Ap. Rh. I 966.

Ἑλείτας in Tamassos (Kypros): Weihung, Rev. arch. III. Sér. IX 1887 I 82, wo S. Reinach die Beziehung auf den A. Ὑλάτης (s. u.) von Kurion bestreitet und den Namen mit dem lakonischen Helos (Bewohner heisst nach Steph. Byz. unter anderem auch Ἑλείτας) zusammenbringt, unter Hinweis auf das ähnliche Verhältnis zwischen dem lakonischen Amyklaios (s. o.) und dem kyprischen Amyklos von Idalion. Vgl. Euting S.-Ber. Akad. Berlin 1887, 119f.

Ἐλελεύς Macrob. sat. I 17, 46 mit falscher Erklärung; die richtige bei Roscher Lexik. I 436.

[Ἐλευθέριος. Augustus als Ἀ. Ἐλευθέριος Σεβαστὸς bezeichnet auf einer Weihinschrift aus Alabanda, CIG II add. 2903f.]

Ἐμβάσιος 1) in Pagasai: Altar am Meere, von den Argonauten errichtet, Apoll. Rhod. I 359. 404. 2) in Ephesos: Münze mit Aufschrift Ἀπόλλων Ἐμβάσιος Ἐφεσίων, Vaillant Num. Graec. 291. Irrig Head Journ. Hell. Stud. X 43ff. Vgl. Head HN 498.

Ἔναγρος in Siphnos, Hesych. s. v.

Ἐναγώνιος in Erythrai, Dittenberger Syll. 370, 100.

Ἔναυρος auf Kreta, Hesych. s. v., vgl. s. ἐναύρω.

Ἐνθρυπτος in Athen, Harpokr. s. Ἐνθρυπτα.

[Ἐπάκτιος. Apoll. Rhod. I 403f. βωμὸν Ἐπακτίου Ἀπόλλωνος Ἀκτίου Ἐμβασίοιό τ' ἐπώνυμον, schon von Brunck mit Recht in βωμὸν ἐπάκτιον Ἀπ. geändert.]

Ἐπήκοος in Sparta (Pisidien): Weihung, Bull. hell. XI 1887, 301.

Ἐπιβατήριος in 1) Trozen: Tempel, von Diomedes gestiftet, Paus. II 32, 2. 2) Side (Pamphylien): Fest Ἐπιβατήριον (ἐπιδημία der Athena und des A.), CIG III 4352—4355.

Ἐπικούριος in Bassai bei Phigalia: Tempel, erbaut von Iktinos; der Kult gestiftet wegen Errettung aus einer Pest; das Kultbild später in Megalopolis auf der Agora, Paus. VIII 30, 4. 41, 7. Opfer auf der Agora vor dem Bilde s. u. Παρράσιος. Über den Tempel vgl. Stackelberg Der Apollotempel zu Bassae (Rom 1826).

Ἐπικωμαῖος in Thurioi, Theophr. frg. 97 Wimm.

Ἐπιμήλιος in Kamiros, Macrob. sat. I 17, 45.

Ἐπόψιος Hesych. s. v.

Ἐργάτης in Megalopolis: Hermen des A. Ἀγυιεύς und der Athena Ergane als θεοὶ Ἐργάται bezeichnet, Paus. VIII 32, 4.

Ἐρεθίμιος 1) in Kamiros: Tempel, Priesterliste, vgl. Hiller v. Gaertringen, Herm. XXIX 16ff. 2) in Lykien: Fest Ἐρεθίμια (so!), Hesych. s. ἐρεθύμιος (so!).

Ἐρέσιος in Eresos, Hesych. s. v.

Ἐρειθάσεος bei Dekeleia (?): Priester, CIA II 841. Danach Hesych. s. Ἐρισαθεύς· Ἀ. ἐν τῇ Ἀττικῇ zu verbessern.

Ἐρίθιος in Argos auf Kypros: ἱερόν, Ptol. Chenn. bei Phot. bibl. 153 a 15 Bk. Als Gott der Feldarbeit (ἔριθοι sind Schnitter, Feldarbeiter, Il. XVIII 550. 560) aufzufassen, demnach kein Grund, mit K. O. Müller (Proleg. 417) in ἐρυθίβιος zu ändern.

Ἐρίφυλλος, Hesych. s. v.

Ἑρμωνθίτης in Hermonthis (Aigyptos), Strab. XVII 817, den Steph. Byz. s. Ἕρμωνθις ausschreibt.

Ἔρσος in Anaphlystos: Felsaltar, CIA I 430. Curtius und Kaupert Atlas v. Athen. Taf. VIII 2.

Ἐρυθίβιος auf Rhodos: ἱερόν, Strab. XIII 613, als Abwehrer der ἐρυθίβη (= ἐρυσίβη, Kornbrand).

Ἐτευδανίσκος in Makedonien, barbarische mit A. identificierte Gottheit: Weihung, Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 319, 126.

Εὐρύαλος, Hesych. s. v.

Εὐτρησίτης in Eutresis (Boiotien): ἱερὸν mit Orakel, Steph. Byz. s. Εὔτρησις.

Ἑῷος auf der Insel Thynias (vor Bithynien), die nach Arrian peripl. P. Eux. 24. Anon. peripl. P. Eux. 6. Plin. n. h. VI 32 früher Apollonia hiess: ἱερὸν und Altar, Herodor. frg. 48 (Schol. Apoll. Rhod. II 684).

Ζηρύνθιος in Ainos (Thrakien): Tempel, Liv. XXXVIII 41.

Ζωστήριος 1) auf der Landzunge Zoster in Attika (mit der Sage von der Geburt des A. verknüpft, s. o. Kap. IV 1): Altäre des A., der Artemis, Leto, Athena am Strand, Paus. I 31, 1; Opfer an Leto, Artemis und A. Ζωστήριος, Steph. Byz. s. Ζωστήρ. 2) vielleicht in Amphipolis: Apollonkopf und Fackel auf Münzen, Mionnet Suppl. III pl. V 1—4. 3) in Athen, Etym. M. 414, 23; Priester, Sesselinschrift im Dionysostheater, CIA III 301; Fackellauf (Euripides πυρφόρος), Eurip. Vita I 17f. N. 4) in Kyme (Campanien)? Wenn Lykophr. 1278 die Burg von Kyme Ζωστηρίου κλιτὺς nennt, so darf man bei dem Charakter seines Machwerks daraus noch nicht mit den Scholien und Tzetzes schliessen, dass A. dort in seinem bekannten Tempel oberhalb der Sibyllengrotte wirklich diesen Kultnamen geführt habe; Ζωστήριος dient nur als Siegel für A.

Ζωτεάτας, ἐν Ἄργει ἀπὸ τόπου, Hesych. s. v.; nach Pantazides Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 58ff. zu lesen Ἀρκαδίᾳ und auf die arkadische Stadt Zoitia oder Zoition (Paus. VIII 27, 3. 35, 6f.) zu beziehen.

Ζωτελιστής in Korinth, Hesych. s. v.

Ἠλεῖος in Argos: Xoanon, Paus. VIII 46, 3.

Ἥλιος. Über die verhältnismässig späte Identification von Helios und A. s. o. Kap. III 23. Als Beiname findet sich Helios öfters auf späten kleinasiatischen Inschriften, z. B. vom Nemrud Dagh (Humann-Puchstein Reisen in Kleinasien 281. 320), aus Patara (Journ. Hell. Stud. X 81). Thyateira (CIG II 3500. Bull. hell. XI 1887, 102).

Θαργήλιος. A. als Gott der Ernte, dem die θαργήλια, die Erstlinge des Feldbaues, dargebracht werden (Hesych. s. θαργήλια), besonders von den Ioniern verehrt, daher in Athen mit dem Δήλιος identificiert (Urkunde darüber im Daphnephoreion von Phlyeis, Theophr. bei Athen. X 424 F). Dem eigentlichen Feste am 7. Thargelion (Plut. symp.

probl. VIII 1, 2, 1) ging am 6. die feierliche Sühnprocession und Vertreibung der φαρμακοὶ voran (schon bei Hippon. frg. 4ff. 37 Bgk.[4] erwähnt; vgl. Harpokr. s. φαρμακός. Suid. s. φαρμακούς. Hellad. bei Phot. bibl. 534 a 3 Bk. Tzetz. Chil. V 726); am Feste selbst (vgl. darüber im allgemeinen Mommsen Heort. 414ff.) hing man die Eiresione (zur Bedeutung der Wollbinde vgl. Diels Sibyll. Blätt. 121f.) über den Thüren auf (Schol. Ar. Ri. 729) und trug sie als ἱκετηρία herum (Archil. frg. 113 Bgk.[4]). Für das Darbringen der θαργήλια war vorbildlich die Legende von der ἀπαρχὴ der Hyperboreer (s. o. Kap. IV 3 d), an deren Übermittelung nach der attischen Version (die ältere Herodot IV 33) auch Athen beteiligt war (Paus. I 31, 2; vgl. Mommsen a. a. O. 50); die Sieger im Chortanz weihten ihre Preisdreifüsse im Pythion, Suid. s. Πύθιον. Ausser in Athen ist der Monat Thargelion noch bezeugt in 2) Amorgos (Athen. Mitt. 1876, 343). 3) Delos (CIG I 158. Bull. hell. V 1881, 25ff. XIV 1890, 492ff.). 4) Ephesos (Wood Discov. Inscr. gr. Theatre 74, 23). 5) Gambreion (Mysien) (Franz Fünf Inschr. und fünf Städte, Berlin 1840, 17). 6) Kyzikos (Dittenberger Syll. 279). 7) Paros (CIG II 2374, 39). 8) Pergamon (CIG III 3562). 9) Tenos (CIG II 2338). Das Fest in 10) Milet (Parthen. 9); vgl. auch die Sühngebräuche in 11) Massalia (Petron. frg. 1 Büch.), vielleicht auch in 12) Acharnai (Athen. VI 235 C, dazu Kaibel).

Θεάριος in 1) Trozen: ἱερόν, Paus. II 31, 6. Bull. hell. XVII 1893, 102. 110. 2) Aigina: Thearion, Pind. Nem. III 70, vgl. Schol. Der Name hängt mit θεωρεῖν, θεωρὸς zusammen, wie die Form Θεώριος bei Hesych lehrt.

Θεοξένιος in Pellene (Achaia): ἱερόν mit ehernem Kultbild und Fest Θεοξένια, Paus. VII 27, 4. Fest Θεοξένια und Monat Θεοξένιος auch in Delphoi, vgl. Wescher-Foucart 44. 46 u. s. w. Polem. frg. 36. Preller-Robert I 265. Der auf Rhodos Kos Kreta bezeugte Monat Θευδαίσιος (Θιοδαίσιος) und das Fest Θεοδαίσια scheinen dem Dionysos heilig gewesen zu sein, vgl. Dibbelt Quaest. Coae mythol. (Diss. Gryph. 1891) 64. In Rom fanden die Theoxenien ihre Nachbildung in den Lectisternien, an denen A. ebenfalls teil hatte, vgl. Diels Sibyll. Blätt. 83.

Θερελίμιος, Hesych. s. v.

Θέρμιος in 1) Olympia: Altar, Paus. V 15, 7. 2) Thermon (Aitolien): ἱερόν, Polyb. XI 7, 2.

Θόαξος, Hesych. s. v. Zur Deutung vgl. Welcker Griech. Götterl. II 366.

Θοραῖος (im attischen Demos Thorai?), Lykophr. 352.

Θοράτης in Lakonien, Hesych. s. v. Wohl von θορή, θόρνυμι abzuleiten.

Θορνάκιος, Hesych. s. v., s. u. Πυθαεύς.

Θούριος in Thurion bei Chaironeia: Tempel, Plut. Sull. 17.

Θυΐος in Milet, Hesych. s. v.

Θυμβραῖος im Θυμβραῖον πεδίον bei Troia: Tempel und heiliger Hain, Strab. XIII 598 (nach Demetrios v. Skepsis). Hesych. s. Θύμβρα, Θυμβραῖος. Schol. Ven. A Il. X 430. Der Ortsname von dem Kraut θύμβρα abzuleiten (Serv. Aen. III 85).

Θυραῖος, Macrob. sat. I 9, 6.

Θυρξεὺς in Kyaneai (Lykien): Orakel mit Wunderquell, Paus. VII 21, 13.

Ἰασόνιος in Kyzikos, s. o. Ἐκβάσιος.

Ἰατρός, starker Kult besonders in den griechischen Colonien im Skythenland; nachweisbar in: 1) Apollonia am Pontos; ἱερόν, Arch.-epigr. Mitt. X 163. 199, vgl. Strab. VII 319. Plin. n. h. IV 92. 2) Istropolis: Priester, Arch.-epigr. Mitt. VI 37. 3) Magnesia am Maiandros (? Kyme? Metapont?): inschriftlich auf Münzen, Numism. Ztschr. V 108 (v. Sallet). Bull. hell. II 1878, 509 pl. XXIV 2 (Lambros). 4) Olbia: Latyschew Inscr. Pont. Eux. I 93. 5) Pantikapaion: Latyschew II 6. 10. 15. 6) Phanagoria: Latyschew II 348. 7) Tanais: Priester, CIG II add. 2134 a. Vgl. Aristoph. Vög. 584; Plut. 9ff. Lykophr. 1207. 1377 mit Paraphr. Tzetz. Lyk. 1206 und die Bezeichnung ἰητὴρ νόσων in einer Versweihung aus Gallien (Autun), IGI 2524.

Ἰθυπόρος in Olbia: Tempel, CIG II 2072.

Ἰκέσιος in Ephesos: inschriftlich auf Münzen, Journ. Hell. Stud. X 43ff. (Head).

Ἰλιεὺς in Neu-Ilion, Steph. Byz. s. Ἴλιον. CIG II 3614 d.

Ἴξιος in Ixiai (Rhodos), Artemidor bei Steph. Byz. s. Ἰξίαι. Der Ort ἀπὸ ἰξοῦ (von der Mistel; so wohl statt ἀπὸ Ἰξοῦ zu schreiben) λεγόμενος. Über die Bedeutung der Mistel s. o. Artikel Aberglaube Bd. I S. 61.

Ἰόγραφος, Hesych s. v.

Ἰσμήνιος, auch Ἱσμήνιος, Ἰσμείνιος, in Theben: Tempel mit berühmtem Orakel, auf einem Hügel vor der Stadt (Paus. IX 10, 2). Kultbild aus Cedernholz von Kanachos, Paus. II 10, 5. IX 10, 2. Orakel, Herodot VIII 134. Pind. Pyth. XI 3ff. Paus. IV 32, 5. Steph. Byz. s. Τεγύρα; die Weissagung geschah διὰ τῶν ἐμπύρων (Philoch. frg. 197 bei Schol. Soph. O. R. 21), daher Sophokles (a. a. O.) von μαντεία σποδὸς spricht. Opfer mit Dionysos gemeinsam, Paus. IV 27, 6. Über das Fest Δαφναφόρια und den jährlich wechselnden Priesterknaben δαφναφόρος s. o. Δαφνηφόρος. Weihungen, Herodot. I 52. V 59f. Bull. hell. III 1879, 139. IGS I 2455. Spielende Deutung des Namens, Plut. de Ei Delph. 2.

Caelispex in Rom: Statue, in den Regionsverzeichnissen in der XI. Region aufgeführt.

Καλλίτεκνος (als Vater des Asklepios) in Pergamon: Tempel, Aristid. Heil. Red. II 294, vgl. Buresch Klaros 73. Fränkel Inschr. v. Pergamon S. 3.

Καλυδνεύς, Καλύδνιος auf Kalydnos bei Tenedos, Androtion bei Steph. Byz. s. Κάλυδνα.

Καρινός, wohl nur dialektische Form für Κάρνειος, nachweisbar in 1) Byzantion (Tochterstadt von Megara): auf Münzen nachgewiesen von W. Drexler Ztschr. f. Numism. XIX 1893, 128f.; Monat Carinus, Schol. Pap. 2) Knossos: Monat Καρ.νιος (wohl Καρίνιος), Bull. hell. III 1879, 293. 3) Megara: pyramidenförmiges Steinidol im alten Gymnasion, Paus. I 44, 2; dargestellt auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Attika 121, 35. 36 pl. XXI 13. Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. I 8.

Κάρνειος (vgl. Wide Lakon. Kulte 73ff. Wide und Höfer in Roschers Lex. II 961ff.), altpeloponnesischer Gott, von den einwandernden Dorern mit A. identificiert; daher kommt er auf Inschriften gelegentlich selbständig ohne den Namen A. und mit anderen Ἐπικλήσεις versehen (s. Ἀγήτωρ, Δρομαιεύς, Οἰκέτας, Στεμματίας) vor (CIG

I 1446. *'Εφημ. ἀρχ.* 1892, 20. Paus. III 20, 9). Sein Kult galt später als allen Dorern eigen (Thuk. V 54. Paus. III 13, 4. 26, 7. Schol. Theokr. V 83); die Begründung und der Name desselben wurde daher gewöhnlich mit der dorischen Einwanderung verknüpft (Gründungssagen, Paus. III 13, 3. Konon Narr. 26. Schol. Theokr. V 83); doch ist die Erklärung des Namens bei Hesych. *ἀπὸ τῶν κάρνων ἤγουν προβάτων* zweifellos richtig; der Widdergott ist ein *Νόμιος* (s. o.). Über das Fest Karneia s. d. Der Kult ist nachweisbar in 1) Amyklai: Priester des *Κάρνειος Βοικέτας* und des *Κάρνειος Δρομαῖος* (ohne A.), *'Εφημ. ἀρχ.* 1892, 20; Heiligtum (*τὸ Κάρνιον*) in der Nähe von Amyklai, Polyb. V 19, 5. 2) Anaphe: Fest *Καρνεῖα*, *'Εφημ. ἀρχ.* II 1840, 477. 3) Andania: Heiliger Cypressenhain *Καρνειάσιον* bei Andania, dort zusammen verehrt mit Hermes, Hagne und den grossen Göttern, Paus. IV 33, 4. Sauppe Die Mysterieninschrift von Andania (Göttingen 1860). Dittenberger Syll. 388 (Z. 7: Priester; Z. 34. 69: Eberopfer; Z. 99: Priesterin). 4) Argos: Fest *Καρνεῖα*, Thuk. V 54. Schol. Theokr. V 83. Kaibel Epigr. 465; s. o. *'Αγήτωρ*. 5) Gythion (als *Καρνίας*), Paus. III 21, 8. 6) Kamiros: Priester, Bull. hell. V 1881, 337. Journ. Hell. Stud. IV 351f. 7) Kardamyle (Lakonien), Paus. III 26, 7. 8) Karnessopolis, alter Name für Lyktos (Kreta), Hesych. s. v. 9) Karnion (Stadt in Arkadien): erwähnt Plin. n. h. IV 20. 10) Knidos: Weihung, Le Bas 1572. 11) Kos: Fest *Καρνεῖα*, Paton-Hicks 38. 12) Kyrene: Pind. Pyth. V 75ff. mit Schol.; Blumenopfer und Waffentänze, Kallim. Hymn. Ap. 71ff. (vgl. Maass Herm. XXV 402f.); Fest *Καρνεῖα* am 7. Karneios, Plut. probl. symp. VIII 1, 2, 1. 13) Las (Lakonien): am Berg Knakadion, Paus. III 24, 8. 14) Leuktra: Xoanon, Paus. III 26, 5. 15) Lindos, Foucart Inscr. de Rhodes 62. 16) Lusitanien (Arrayólos bei Ebora): *Carneus*, vielleicht ein keltischer Gott, CIL II 125. 17) Oitylos (Lakonien): Xoanon auf dem Markt, Paus. III 25, 10. 18) Patmos (mit Artemis *Πατμία*): Weihung, *'Εφημ. ἀρχ.* 1863, 262, 230f. 19) Pharai (Messenien): Heiliger Hain mit Quelle, Paus. IV 31, 1. 20) Phintias (Sicilien), IGI 256. 21) Sekyon: Adyton, Paus. II 10, 2; Tempel, Paus. II 11, 2; Priester, Euseb. chron. I 175. II 56 Sch. 22) Sparta: *ἱερὸν* der Eileithyia, des A. *Κάρνειος* und der Artemis Hegemone, Paus. III 14, 6; Priesterin des *Κάρνειος Οἰκέτας* und *Κάρνειος Δρομαιεύς*, CIG I 1446; *τέμενος* des *Κράνιος Στεμματίας* bei Sparta, Paus. III 20, 9. 23) Sybaris: Fest *Καρνεῖα*, Theokr. V 83. 24) Theben. Pind. Pyth. V 75ff. 25) Thera: Priester, CIG II 2467. Kaibel Epigr. 191f.; Weihung, CIG II add. 2467 b. 26) Thurioi, Theokr. V 83. Der Monat *Καρνεῖος* ist nachweisbar in Akragas (CIG III 5491, 8), Epidauros (*'Εφημ. ἀρχ.* 1892, 75), Gela (CIG III 5475, 5), Gortyn (Mus. ital. III 693. Mon. d. Lincei I 1890, 47), Kalymna (Bull. hell. VIII 1884, 31. 42), Kamiros (Bull. hell. V 1881, 337), Knossos (Mon. d. Lincei I 1890, 55), Kos (Bull. hell. VIII 1884, 42), Kyrene (Plut. probl. symp. VIII 1, 2, 1), Nisyros (Dittenberger Syll. 195), Rhodos (Amphorenhenkel CIG IV 8518, 6. Bull. hell. V 1881, 338), Sparta (*ἱερομηνία*, Thuk. V 54), Syrakus (Plut. Nik. 28), Tauromenion (CIG III 5640 III

26). Vgl. auch *Καρινός*, *Κερεάτας*. Bei Koluth. 235 ist Karneios Beiname des Hyakinthos.

Καταιβάσιος in Thessalien: Opfergelübde, Zenob. IV 29. Schol. Eur. Phoin. 1408.

Κατάων bei den Kataonen in Kappadokien, Strab. XII 537.

Καυκασεὺς in Erythrai (mit Artemis *Καυκασίς*): Priester, Dittenberger Syll. 370, 19. Genannt nach Kaukasa auf Chios (Herodot. V 33).

Κερδῷος (*Κερδοῖος*) in 1) Larisa: Tempel, IGS I 4131. Collitz I 345. 2) Phalanna: Weihung, Collitz I 372. Vgl. Lyk. 208. Auch Beiname des Hermes, vgl. Suid. s. v.

Κερεάτας in Arkadien an der messenischen Grenze: *ἱερόν*, Paus. VIII 34, 5. Nach Pantazides (*'Εφ. ἀρχ.* 1885, 58ff.) abzuleiten von einem Ort *Κέρεια* (*Κερέα, Κέρειον*), vgl. Steph. Byz. s. *Βήνη· Ριανὸς γὰρ ὁ ποιητὴς Βηναῖος ἦν ἢ Κερεάτης ἢ Κρής* (da Bene auf Kreta liegt, ist zu schreiben *Κρὴς ἦν Βηναῖος ἢ Κερεάτης*; eine Insel Kereia bei Kreta wird erwähnt Geogr. gr. min. I 280). Aber da der Fluss Karnion bei dem Heiligtum entspringt, ist Kereatas wohl eher mit dem Karneios identisch, und die Epiklesis von *κέρας* abzuleiten, vgl. den Altar *Κεράτων* auf Delos.

Κερκυονεὺς in Athen: Priester, CIA III 1203. Über die Form des Namens vgl. Wernicke Arch. Jahrb. VII 214f. W. Schulze Ztschr. f. vergl. Sprachf. N. F. XIII 1893, 320.

[*Κεχηνὼς* ist Epiklesis des Dionysos auf Samos und wird von Clem. Alex. Protr. II 38 irrtümlich auf A. übertragen. Vgl. Preller Polem. frg. p. 109. Welcker Griech. Götterl. II 621].

Cicanos (?) in Rom: Inschrift vom Esquilin, Bull. com. III 86 (Henzen).

Κιλλαῖος 1) in Killa (Troas): Tempel, Strab. XIII 612. Nach Strabon 2) ein Killaion auf Lesbos (vgl. Schol. Il. I 38), 3) ein Berg *Κιλλαῖον* bei Antandros, 4) ein Tempel in Kolonai (Troas), 5) ein Tempel in Chryse. Vgl. Macrob. sat. I 17, 48. de Witte Rev. num. 1864, 16ff.

Κισαυλοδδηνός, Κισαλαυδηνὸς (wohl barbarische Gottheit) in Smyrna, Athen. Mitt. XIV 96f. (Kontoleon).

Κισσεύς, Aischylos frg. 341 N.[2]

Κίσσιος in Alabanda: inschriftlich auf Münze. Ztschr. f. Numism. VIII 9 Taf. II 5 (Friedländer). Vgl. das Epitheton *κισσεοχαίτης* (Parthey Zwei Zauberpapyri, II 98 a p. 45).

Κλάριος in Klaros bei Kolophon (vgl. Immisch Klaros, Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII 125ff. Buresch Klaros, Leipzig 1889): heiliger Eschenhain mit Tempel und besonders in römischer Zeit hochberühmtem Orakel, Plin. n. h. II 232. Strab. XIV 642. Paus. VII 3, 1. 5, 10 u. s. Vgl. *Μουσ. τῆς Εὐαγγ. Σχολ.* 1880, 187f. (Fontrier). Spiele Klaria, Paton-Hicks Inscr. of Cos 105. Die weite Verbreitung des klarischen Kultes im Römerreich zeigt folgende Liste: 1) Africa: Weihung *diis deabusq. secundum interpretationem oraculi Clari Apollin.* CIL VIII 8351. 2) Apameia (Bithynien): inschriftlich auf Münzen, Head HN 437. 3) Athen: Weihung, CIA III 175. 4) Britannia: Weihung auf Befehl des A. Klarios (Newcastle), s. CIL III Text zu 2880. 5) Corinium (Dalmatia): Weihung auf Befehl des A. Klarios, CIL III 2880. 6) Korinth: Erzbild, Paus. II 2, 8. 7) Moesia (Novoselo in Bulgarien): *θεῶν ἀγάλ-*

ματα κατὰ χρησμοὺς 'Απ. Κολοφωνίου errichtet, Arch.-epigr. Mitt. X 147. 8) Das Orakel von Rom aus befragt, Tac. ann. II 54. XII 22. 9) Sagalassos (Pisidien): Tempel, Petersen-Niemann-Lanckoroński, Städte Pamphyliens I 13.

Κλύτιος in Delphoi, Le Bas 891 Q, vgl. Henzen Rh. Mus. N. F. VIII 465.

Κνίδιος in Knidos, Anon. Laur. (Studemund Anecd. I 267).

ὁ ἐν Κοίλοις in Erythrai, Dittenberger Syll. 370, 78. *Κοῖλοι* ein Ort auf Chios, vgl. Herodot. VI 26.

Κοῖτος, Lykophr. 426 mit Schol. und Tzetz.

Κολοφώνιος s. *Κλάριος*.

Κοροπαῖος in Korope (Thessalien): alter Tempel mit Orakel und heiligem Hain, Athen. Mitt. VII 69ff. (Lolling). Vgl. Ant. Reichl Der Bundesstaat d. Magneten u. d. Orakel d. Ap. *Κοροπαῖος*, Progr. Deutsches Obergymn. Kleinseite Prag 1891.

Κόρυθος in Korone (Messenien): *ἱερόν*, Paus. IV 34, 7 (der ihn als Heilgott erscheinen lässt). Überlieferte Namensform *Κόρυνθος*; Robert (bei Preller I 274, 3) liest *Κόρυθος* und fasst ihn als kriegerischen Gott auf. Vielleicht eher als Kurzname für *Κορυθάλειος* (= *Κουροτρόφος*) anzusehen, vgl. die Artemis *Κορυθαλία* in Amyklai und Korythaleia, die Amme des A.

Κουρέας in Teos: Weihung, Bull. hell. IV 1880, 168. Vgl. Maass Herm. XXV 406 Anm.

Κουρίδιος in Amyklai: Hesych. s. *κουρίδιον*. Vgl. die spartanische Grabschrift Kaibel Epigr. 473, 4: *Φοῖβος ἐπ' ἠιθέοις τείμια πάντα νέμων.* Od. XIX 86 mit Schol. Hes. Theog. 346ff. mit Schol. Aisch. Hik. 686f. Kallim. Hymn. Ap. 12ff. Rhianos Anth. Pal. VI 278; auch die *κουρεῶτις ἡμέρα* der Apaturien in Athen (Preller-Robert I 273) und den Monat *Κουράλιος* in Halos (Phthiotis), Bull. hell. XV 1891, 569.

Κούριος in Myra (Lykien): Quelle mit Fischorakel, Plin. n. h. XXXII 17. Vielleicht aus *Σούριος* (s. d.) verdorben.

Κρατεανὸς in Mysien: Weihungen, Arch. Ztg. XXXII 1874, 162f. Benndorf-Niemann Reisen in Lykien und Karien 154 Fig. 89. Bull. des Musées II 1891, 322ff. Nach Plew (Arch. Ztg. XXXIII 1875, 113. XXXIV 1876, 43) entweder von Krateia in Bithynien abzuleiten oder von einer sonst nicht bekannten Stadt Krateia in Mysien.

Κτίστης in Kyrene: Priester, CIG III 5141, vgl. Kallim. Hymn. Ap. 65. Auf Münzen von Apollonia (Illyrien) wird Nero *'Α. Κτίστης* genannt, Head HN 266.

Κυζικηνὸς in Kyzikos, s. *'Εκβάσιος*.

Κυμνισσεὺς in Myndos (Karien): Weihung, Bull. hell. XII 1888, 280.

Κύνθιος auf Delos: Felsheiligtum mit Orakel am Abhang des Berges Kynthos. Arist. Wo. 596. Hor. carm. I 17, 18. 21, 2. Serv. Aen. III 92; Ecl. VI 3. Steph. Byz. s. *Δῆλος*. Tzetz. Lyk. 574. Vgl. Lebègue Recherches sur Délos und Rev. arch. 3. Sér. VII 1886, 245ff.

Κύννειος in 1) Attika, im Demos Halai Aixoneis am Hymettos: Kult, gestiftet von Kynnes, Sohn des A. und der Nymphe *Παρνηθία* (daher vielleicht auch am Parnes vorauszusetzen), Opfer aus den Einkünften des Thunfischfangs, Hesych.

Phot. s. v. Priestergeschlecht der *Κυννίδαι* (s. d.). 2) Korinth: Weihung, CIG I 1102. 3) Temnos (Aiolis): *τέμενος*, Polyb. XXXII 27, 12. Zur Erklärung vgl. Milchhoefer D. att. Apollon (Diss. München 1873) 58. M. Mayer Gig. u. Tit. 63. Toepffer Att. Geneal. 301ff. Maass Ind. lect. Gryph. 1890—91, XII.

Κυπεύς, Lykophr. 426 mit Schol., die es von *κυπάς* (= *κύπασσις*) ableiten; wohl eher von *κύπη* (nach Hesych. s. v. eine Kufe) abzuleiten; s. o. Kap. VI 2.

Κωμαῖος in Naukratis: Fest, Athen. IV 149 D.

Conservator in Aquincum (Pannonia): Weihung, CIL III 3631. Auf römischen Kaisermünzen führt A. nicht selten diesen Beinamen, vgl. Rasche Lexicon numism. I 934ff.

Λαιρβηνός, Λαιρμηνός, Λαρβηνός, Λαρμηνός, Λειμηνός, Λερμηνός, Λυερμηνός, Λυρμηνός, Name einer phrygischen, mit A. identificierten Gottheit, dessen Laute sich griechisch nicht genau wiedergeben liessen (daher die verschiedenen Schreibungen). Tempel mit zahlreichen Weihinschriften bei Motella, Journ. Hell. Stud. VIII 376ff. (Hogarth); andere Weihungen aus Dionysopolis, Ormele, Münzen von Hierapolis (Mionnet IV 297), vgl. Ramsay Journ. Hell. Stud. IV 328. X 216ff. Americ. Journ. arch. 1887. Nach Ramsay ist der Name abzuleiten von der isaurischen Stadt Loerbe oder Lyrbe.

Λακείτης in Pyla (Kypros): Weihung eines *μαντίαρχος*, Cesnola Cyprus 417, 12.

Λαρισηνὸς in Larisa bei Ephesos: Tempel, Strab. XIII 620.

Λαρμηνὸς s. *Λαιρβηνός*.

Λατομηνὸς in Thrakien, Dumont Inscr. de la Thrace 78.

Λατῷος bei Megara: *ἱερόν*, Paus. I 44, 10. Vgl. Eur. I. T. 1260. Aristot. Eth. Eud. 1214 a 1. Hor. carm. I 13, 18.

Λάφριος in Kalydon: *ἱερόν*, Strab. X 459.

Λειμηνὸς s. *Λαιρβηνός*.

Λεσχηνόριος in Larisa (Thessalien): Harpokr. s. *Λέσχαι*. Vgl. Plut. de Ei Delph. 2.

Λευκάτας 1) auf Leukas: *ἱερὸν* auf dem gleichnamigen Vorgebirge, Thuk. III 94, 2. Prop. IV 11, 69 (*Leucadius*); Ruinen, Dodwell Reisen I 53 (I 70 der deutschen Übers.); alljährlich Menschenopfer von dem Felsen herabgestürzt (aetiologische Kultlegende von Kephalos), Strab. X 452; andere Legenden zur Erklärung des finsteren Brauches, Serv. Aen. III 279. Phot. bibl. 153 a 10; vgl. Töpffer Rh. Mus. XLIII 1888, 144. 2) In Nikopolis (Epeiros): inschriftlich auf Münze, Arch. Ztg. XXVII 1869, 103 Taf. XXIII 21.

Λεψιεύς, Λέψιος auf Lepsia, Lykophr. 1206. 1454. Vgl. Spiro Herm. XXIII 1888, 197.

Λιβύστινος auf dem Vorgebirge Pachynon (Sicilien), Macrob. sat. I 17, 24.

Λιθήσιος auf dem Vorgebirge Malea, Steph. Byz. s. v.

Λιταῖος in Magnesia am Maiandros: inschriftlich auf Münze, Mionnet III 152, 664.

Λοίμιος in Lindos, Macrob. sat. I 17, 15.

ὁ ἐγ Λοπτῶν in Lykien: Hymnos an A., Benndorf Reisen in Lykien 77.

Λυερμηνὸς s. *Λαιρβηνός*.

Λύκειος, Λύκιος, ein vielleicht ursprünglich peloponnesischer, in historischer Zeit an vielen

Orten der griechischen Welt verbreiteter Kult. Nachweisbar in 1) Argos: Hauptheiligtum der Stadt, auf dem Markt (ἀγορὰ Λύκειος Soph. El. 6), Tempel mit Xoanon, angeblich von Danaos gestiftet, Paus. II 19, 3f. Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 57; προφῆτις, Plut. Pyrr. 31; Wolfsopfer Schol. Soph. El. 6; der Wolf erscheint auch auf den Münzen von Argos; vgl. CIG I 1119. 2) Athen: Lykeion, Heiligtum (Paus. I 19, 3), zugleich Gymnasion (Schol. Soph. O. R. 919. Luk. Anach. 7. Suid. s. Λύκειον. Schol. Demosth. p. 777, 18. 28 Dind.) und Amtslocal des Archon Polemarchos, Aristot. Ath. Pol. 3. Hesych. s. ἐπὶ Λύκειον. Suid. s. ἄρχων. Schol. Ar. Fried. 353. Priester, Sesselinschrift aus dem Dionysostheater, CIA III 292 (Λύκηος, vgl. Alkman frg. 73. 83 Bgk.4); ἐπιμελητὴς Λυκείου, CIA III 89; A. Lykeios in Athen als Retter in der Not angerufen, öfters bei den Tragikern (Aisch. Ag. 1257; Sieb. 145. Eur. frg. 705 N.). 3) Byzantion: Monat Lykeios, Schol. Pap. 4) Chaleion (ozol. Lokris): Monat Lykeios, Bull. hell. V 1881, 429. 5) Chryse, Hesych. s. Λυκαῖον. 6) Epidauros: Lykeion mit Gymnasion, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 89. 7) Epidauros Limera (Lakonien): Monat Lykeios, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 86. 8) Eresos (Lesbos): Schwur, Collitz Dialektinschr. I 281 B 30. 9) Erythrai: Priester, Dittenberger Syll. 370, 20. 10) Iaderae (Illyrien, jetzt Zara): *aedituus*, CIL III 2902. 11) Kalymna: Richtereid bei Zeus, A. Lykios, Ga, Bull. hell. X 1886, 240. 12) Lamia: Monat Lykeios, Ἐφημ. ἀρχ. I 1838, 138. 13) Lemnos: Quelle Λύκιον ποτόν, Schol. Soph. Phil. 1461; vgl. Hesych. Suid. s. Λυκεῖον ποτόν. Zenob. IV 99. 14) Lerna: Weihung an A. Lykeios, die Nymphen von Lerna und Dionysos, Kaibel Epigr. 821. 15) Megara: Weihung, IGS I 35. 16) Metapontion: Tempel, IGI 647; Reconstructionsversuch, L'architecture 1891, 606ff. 620ff. (Normand). 17) Am Berg Milyas in der gleichnamigen lykischen Landschaft: Heiligtum, vgl. B. Keil Herm. XXV 313ff. 18) Sekyon: Tempel, zu Pausanias Zeit zerstört, Paus. II 9, 7. 19) Xanthos: Tempel, Diod. V 56, 1. 20) In Theben einen Kult des A.-Lykeios anzunehmen, bieten Stellen wie Aisch. Sieb. 145. Soph. O. R. 203. 919, wo aus attischer Anschauung heraus A. als Lykeios angerufen wird, keine Veranlassung. 21) Auch in der Troas ist wegen der Lykier der Ilias ein Kult des A. Lykeios nicht anzunehmen, vgl. Niese Entwickl. d. homer. Poesie 111, 2.

Schon im Altertum hat man sich um die Erklärung des Beinamens bemüht (Aisch. Sieb. 145. Paus. I 19, 3. II 19, 3f. Plut. Pyrr. 32. Macrob. sat. I 17, 36ff. Schol. Soph. El. 6. Serv. Aen. IV 377), und die Neueren sind darin gefolgt (G. Hermann Opusc. VII 289. Welcker Griech. Götterl. I 476ff. Preller-Robert I 253. Wide Skandin. Archiv I 103ff. Froehde a. a. O. 133f.); die Erklärung wird entweder durch Verknüpfung mit dem Wolf (λύκος) oder mit dem Licht (*lux*, λύκη) gesucht. Nun finden wir aber in alter Zeit A. als eigentlichen Lichtgott überhaupt nirgends verehrt; würde schon dies negativ die Ableitung von λύκος empfehlen, so kommt hinzu, dass sich A. als Schützer der Herde und Abwehrer der Wölfe sehr gut zu anderen, namentlich peloponnesischen A.-Kulten fügt. Ich glaube daher, dass Lykios ein altargivischer (vordorischer) Kult des λυκοκτόνος ist, der sich frühzeitig nach Attika und zur Zeit der grossen Wanderungen auch nach Lykien verbreitete, das für die Griechen von nun an nach dem dort eifrig verehrten Gott hiess. Erst später kam die Verbindung der Geburtslegende mit Lykien auf, auf die zweifellos das von dem Lykier Pandaros gebrauchte λυκηγενής der Ilias (IV 101. 119) anspielt, wenn es auch aus metrischen Gründen nicht ganz regelrecht gebildet ist und deshalb zu Missdeutungen Anlass gegeben hat. Die Ableitung des Namens Λυκία von Lykos ist erst attisches Machwerk, vgl. Preller-Robert I 255, 1.

Λυκωρεύς in Lykoreia am Parnass, Kallim. Hymn. Ap. 19. Euphor. frg. 53. Orph. Hymn. Ap. 1. Apoll. Rhod. IV 1490 (Λυκώρειος).

Λυρμηνός s. Λαιρβηνός.

Μαγίριος in 1) Atienu (Kypros): Weihung. Comm. in hon. Momms. 681. 2) Pyla (Kypros): Weihungen, Rev. arch. 1874 I 91. Collitz Dialektinschr. I 120, 2.

Μαλεάτας, alter, ursprünglich von A. verschiedener (s. die Opferinschrift aus dem Peiraieus, CIA II 1651, ferner IGA 57. 89), später an den meisten Orten mit A. identificierter Heilgott, vgl. v. Wilamowitz Isyllos 98ff. Kult nachweisbar 1) bei Epidauros auf dem Berge Kynortion: ἱερόν, Paus. II 27, 7; Priester, Le Bas 146b; Weihungen, CIG I 1173. Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 148. 1884, 83ff. 2) in Lakonien gegenüber Kythera: ἱερόν, Thuk. VII 26, 2. 3) in Selinus (Lakonien): Weihung, IGA 57. 4) in Sparta: Statue oberhalb des Gasepton, Paus. III 12, 8. Nach Pantazides (Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 58ff.) vom Vorgebirge Malea abzuleiten.

Μαλόεις bei Mytilene: ἱερόν, angeblich von Manto gestiftet, Schol. Thuk. III 3 (Rev. de philol. N. S. I 1877, 185). Steph. Byz. s. v.; Fest. Thuk. III 3. Die Form Μαλέοντος in der Inschrift aus Hiera (Lesbos), Collitz Dialektinschr. I 255, ist wohl nur Schreib- oder Lesefehler statt Μαλόεντος. Vgl. v. Wilamowitz Isyllos 98ff.

Mandulis, nubische Gottheit, mit A. identificiert, CIG III 5039.

Maponus, keltische Gottheit, mit A. identificiert in Weihinschriften aus Britannien, CIL VII 218. 1345.

Μαρμαρινός in Marmarion (Euboia): ἱερόν, Strab. X 446.

Μεγιστεύς in Aperlai (Lykien): Weihung, CIG III add. 4301 b.

Medicinalis in Rom: Weihung, Arch. Ztg. XXVII 1869, 90 (Th. Mommsen).

Medicus in Rom: Tempel, Liv. XL 51; von den Vestalen angerufen, Macrob. sat. I 17, 15; vgl. Preller-Jordan II 234.

Μελάνθιος in Paphos: Weihungen, Rev. des ét. grecq. II 225ff. (S. Reinach).

Μεταγείτνιος in Athen: Opfer im Monat Metageitnion, Lysimachides bei Harpokr. s. Μεταγειτνιών (= Suid. s. v.). Der Monat Metageitnion (auch Pedageitnios, -nyos, Petageitnios, -nyos genannt), ausserdem nachweisbar in Chalkedon (Dittenberger Syll. 369), Delos (Bull. hell. V 1881, 27. XIV 1890, 492ff.), Diomeia (Plut. de exil. 6), Ephesos (Wood Discov. at Eph., Inscr. gr. theat. 4, 1), Kallatis in Moesien (Arch.-epigr.

Mitt. XI 33), Kalymna (Bull. hell. VIII 1884, 28), Kos (Paton-Hicks 36. 38), Rhegion (Not. d. Scavi 1892, 489), Rhodos (CIG III 5615 i. Porphyr. de abst. II 4), Samos (Rh. Mus. 1867, 313). Zur Deutung des Namens vgl. A. Mommsen Heort. 206f. (der die Existenz der Epiklesis wohl mit Unrecht bezweifelt). Robert Herm. XXI 167 Anm.

Μολοσσός, Lykophr. 426 mit Schol.

Monetae(?) in Rom: auf Münzen des Commodus Inschrift *Apoll. Monetae*, vgl. Eckhel VII 122.

Μουσεῖος in Megara, s. *Augustus*.

Μύλας auf dem Vorgebirge Mylantia bei Kamiros: Weihung, Journ. Hell. Stud. IV 352. Es bleibt zweifelhaft, ob Μύλας hier als Beiname des A. aufzufassen ist.

Μυρικαῖος auf Lesbos, Schol. Nikand. Ther. 613 (von μυρίκη, Tamariske, abzuleiten).

Μυρτῷος in Kyrene: Weihung, CIG III 5138. Zur Deutung vgl. Preller-Robert I 292, 2.

Μύστης in Daldia (Lydien), Artemid. II 70.

Ναπαῖος in Nape (Lesbos): ἱερὸν mit Orakel, Schol. Ar. Wolk. 144. Steph. Byz. s. Νάπη.

Ναυιώτας in Chaleion (ozol. Lokris): Freilassung an A., CIG I 1607.

Νεομήνιος, als Gott des guten Monatsanfangs, Schol. Od. XX 155; daher ihm die νουμηνία heilig in Athen (Schol. Ar. Plut. 1127) und Sparta (Herodot. VI 57). Schon in der Odyssee findet das A.-Fest (XX 156. 278ff. XXI 258. 266ff.) am Neumondstage statt, vgl. das über den Zeitpunkt der Rückkehr des Odysseus XIV 162. XIX 307 Gesagte. Auf Delos ward in Lenaion dem A. und der Artemis Νουμηνία geopfert, Bull. hell. XIV 1890, 492ff.

Νισυρείτης in Koloë (Lydien): Weihung, Athen. Mitt. XVII 1892, 198. Natürlich auf Nisyros ebenfalls vorauszusetzen.

Νόμιος (auch Beiname des Aristaios, s. d.), als Beiname des A. nachweisbar in 1) Arkadien, [Aristot.] bei Clem. Alex. Protr. II 28. Cic. n. d. III 37. 2) Epidauros: Fackellauf (Weihung eines πυρροφορήσας), Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 27. 3) Auf dem Hymettos opfern Platons Eltern dem Pan, den Nymphen und dem A. Νόμιος, Olympiod. V. Plat. 19. Ael. v. h. X 21. 4) Kyrene, vgl. Maass Herm. XXV 402f. 5) Orikos (Epeiros): ἱερόν, Apoll. Rhod. IV 1216. 6) Patrai: am Markt ἱερὸν des A., darin ein Kultbild, das den Fuss auf einen Stierschädel setzt, Paus. VII 20, 3. Vgl. auch die Sagen von A.s Hirtendienst bei Admetos, Eumelos (Il. II 763ff.), Laomedon, und vom Rinderdiebstahl des Hermes. Ableitung von νόμος Gesetz, Phot. bibl. 320a 35 Bk., ähnlich Iambl. V. Pyth. 52.

Νυμφηγέτης auf 1) Thasos: Weihung, IGA 379 (das sogen. Nymphenrelief). 2) Samos, geweihte Grotte, Bull. hell. IV 1880, 335.

Ξένιος auf Chios (mit Dionysos Aktaios): Weihung, CIG II add. 2214 e.

Ὀγκαῖος, Ὀγκαιάτας in Onkaion (Arkadien): Tempel, Paus. VIII 25, 11; heiliger Hain. Paus. VIII 25, 9; vgl. Preller-Robert I 278, 2.

Οἰκέτας, Beiname des Karneios in Lakonien, Paus. III 13, 3. CIG I 1446. Auf mehreren Inschriften Βοικέτας genannt, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 20. 25; vgl. den Ἀ. Δωματίτης und Οἰκιστής auf Aigina.

Οἰκιστής auf Aigina: Opfer im Monat Delphinios, Pythainetos frg. 5 (Schol. Pind. Nem. V 81).

Οἰτόσκυρος, skythischer, mit A. identificierter Gott: Weihung, CIG III 6013. Die Schriftsteller nennen ihn bald Γογγόσυρος (Orig. c. Cels. VI 661), bald Γοιτόσυρος (Hesych.) oder Οἰτόσυρος (Herodot. IV 59).

Ὀπάων in Paphos: Weihung, Rev. des ét. grecq. II 225 (S. Reinach). Vgl. Roscher Ap. u. Mars 63.

Ὅριος in Hermion: Tempel, Paus. II 35, 2.

[Ὀρωπεῖος in Oropeia (Boiotien), Schol. Nik. Ther. 613. Ort dieses Namens sonst nicht bekannt; vielleicht Verwechselung mit Oropos.]

Ὀρχιεύς in Boiotien, Lykophr. 562 mit Paraphr.

Ὄσιρις s. Ὧρος.

Ὀτευδανός in Makedonien, barbarische, mit A. identificierte Gottheit (wohl identisch mit Ἐτευδανίσκος, s. o.): Weihung, Heuzey-Daumet Mission en Macédoine 319, 125.

Οὔλιος in 1) Delos: Theseus opfert dem A. Οὔλιος und der Artemis Οὐλία, Pherekyd. bei Macrob. sat. I 17, 21; vgl. Strab. XIV 635. 2) Lindos: Priester, Ross Inscr. ined. 272. 3) Milet: Opfer, Maiandrios bei Macrob. a. a. O.; vgl. Strab. a. a. O. Zur Erklärung des Namens vgl. Suid. s. οὔλιος. Cram. Anecd. Paris. III 211.

Ὀψοφάγος in Elis: ἄγαλμα, Polem. frg. 70 Pr.

Παγασαῖος, Παγασίτης in Pagasai: Hain und Altar, Hes. Aspis 70 mit Schol. Etym. M. 646, 39. Hesych. s. Παγασίτης; ἱερόν, Schol. Apoll. Rhod. I 238.

Παιάν, Παιών, als Epiklesis des A. nachweisbar in 1) Athen: Weihungen, CIA II add. 1527 b (Kaibel Epigr. 799). III 171 III 2; Schatzrechnung, CIA I 210; Fest Παιώνια, Schol. Ar. Ach. 1213. 2) Hierokaisareia (Lydien): Weihung, Bull. hell. XI 1887, 94. 3) Oropos: Altar im Amphiaraïon, Paus. I 34, 3. 4) Rom: im Gebet der Vestalen, Macrob. sat. I 17, 15; vgl. Diels Sibyll. Bl. 114. CIG III 5973 c. 5) Selinus: Altar (mit Athene), IGI 269. Vgl. Preller-Robert I 277, 2. C. Pascal De Apollinis cognomine Παιάν (Studia philolog., Rom 1893). Bei Homer und Hesiod (frg. 201 Kink.) ist der Götterarzt Paieon von A. unterschieden; später wird namentlich bei den Tragikern A. häufig Paian genannt (z. B. Soph. O. R. 154. Eur. Alk. 92. 220; Herakles 820); dem Asklepios wird Paieon gleichgesetzt, z. B. bei Herond. IV 1. Wahrscheinlich ist Ἀ. Παιάν, der Gott des triumphierenden Siegesliedes, ursprünglich von dem Heilgott Παιήων, Παιὼν wirklich verschieden; erst als man sich gewöhnte, auch in A. einen Heilgott zu sehen, konnte die Verschmelzung der beiden äusserlich so ähnlichen Namen erfolgen.

Palatinus in Rom auf dem Palatin: Tempel, von Augustus vor der Schlacht bei Actium gelobt, 28 v. Chr. eingeweiht; in ihm seit 12 v. Chr. auch die sibyllinischen Bücher aufbewahrt. Vgl. Hecker De Ap. apud Rom. cultu (Diss. Lips. 1879) 10. Preller-Jordan I 309.

ὁ ἐν Πάνδοις bei Magnesia am Sipylos, Dittenberger Syll. 171, 61. 85; der Ort des Heiligtums aufgefunden von Ramsay (Journ. Hell. Stud. III 38). Vgl. M. Mayer Herm. XXVII 1892, 487ff.

Πανιώνιος in Athen: Altar, CIA III 175.

Παρνάσσιος, Bezeichnung des Pythios bei Aisch. Choeph. 953.

Παρνήσσιος am Hymettos: ἱερὸν der Εἰκαδεῖς, CIA II 609.

Παρνόπιος in 1) Athen: Erzstatue des Pheidias auf der Akropolis, Paus. I 24, 8. 2) Aiolis: Opfer an Ἀ. Πορνοπίων und Monat Πορνόπιος, Strab. XIII 613, vgl. Bischoff De fastis Graecorum (Leipz. Stud. VII) 350.

Παρράσιος in Arkadien am Ostabhang des Lykaion: ἱερόν, auch Πύθιον genannt (vgl. CIG I 1534); alljährlich auf der Agora von Megalopolis dem Ἀ. Ἐπικούριος ein Eber geopfert und unter Flötenschall zum Tempel des Ἀ. Παρράσιος gebracht, die Schenkel verbrannt und dort das Festmahl gehalten, Paus. VIII 38, 8.

Πασπάριος in Parion und Pergamon, Hesych. s. v. Wentzel Epikl. VII 47 bezieht Παρίοις nach Welckers (Griech. Götterl. I 484) Vorgang auf Paros. Wahrscheinlicher die Beziehung K. O. Müllers (Dor. I² 220) auf Parion, wo ebenfalls auch sonst A.-Kult bezeugt ist, und wobei der örtliche Zusammenhang eines solchen Specialkultes deutlicher hervortritt. Die Einwohner von Parion hiessen nach Steph. Byz. s. Πάριον neben Παριανοὶ auch Πάριοι. Ich erkläre Πασπάριος von πασπάρη (= πασπάλη, feinstes Mehl), also ein Schützer des Korns und seiner Producte, vgl. den Mäuseapoll Smintheus der Gegend.

Παταρεύς in Patara (Lykien): Lykophr. 920 mit Schol. Hor. carm. III 4, 64; Tempel, Paus. IX 41, 1; heiliger Hain und Orakel, Serv. Aen. IV 377, vgl. Herodot. I 182. Appian. B. Mithrid. 27; Zeus und A. mit Löwen, Kultgruppe von Bryaxis, Clem. Al. Protr. IV 41 P.; nach delischer Sage bringt A. die sommerliche Jahreshälfte auf Delos, die winterliche in Patara zu, Serv. Aen. IV 143. Vgl. CIG III 4293.

Πατρῷος in 1) Athen, ursprünglich als Ahnherr der adeligen Geschlechter, später in der Bedeutung verallgemeinert zum Stammvater des ionischen Stammes als Vater des Ion (vgl. Plat. Euthyd. 302 C. Schol. Ar. Wolk. 980. 1470; Vög. 1526), bereits im 5. Jhdt. mit dem Πύθιος verknüpft und identificiert (vgl. Eurip. Ion, der nur den Volksglauben künstlerisch ausgestaltet. Thuk. VI 54. Dem. XVIII 274. Harp. s. Ἀ. Πατρῷος). Über den Kult vgl. A. Mommsen Heort. 51f. U. Köhler Athen. Mitt. 1887, 186. R. Schöll Sat. Sauppio oblata 173. Töpffer Att. Geneal. 5ff. Als Πατρῷος ist A. Sohn der Athena (s. o. Kap. IV 1); als Πατρῷος wird er im Schwur der Heliasten angerufen (Poll. VIII 122), führte ihn jeder Athener bei Beteuerungen im Munde (Ar. Ach. 59; Wolk. 372 u. s. w.), und die gewählten Archonten wurden gefragt, ob sie am Ἀ. Πατρῷος und Ζεὺς Ἑρκεῖος teil hätten. Tempel im Kerameikos mit Kultbild von Euphranor, Paus. I 3, 4; Priester, CIA III 279. 456. 647. 687; Weihungen, CIA II 1518. III 116. 176; Altar, CIA III 175. 2) Balbura (Pisidien): Priester, Le Bas 1221. 3) Delos: Altar, Censorin. d. d. nat. II 3. 4) Oinoanda (Lykien): Priester, Bull. hell. X 1886, 225.

Περμινωδέων in Perminodeis (Pisidien): Felsheiligtum, Journ. Hell. Stud. VIII 227f. (A. H. Sayce).

[Πλαρασεύς? im Didymaion bei Milet. Unsichere Lesung CIG II 2862.]

Πλατανίστιος bei Trozen, nahe dem Ort Εἰλεοί: Tempel, Paus. II 34, 6.

Ποδαλείριος, Anon. Laurentian. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Ποίμνιος auf Naxos: Macrob. sat. I 17, 45.

Πορνοπίων s. Παρνόπιος.

Πριαπαῖος in Priapos (Mysien): Orakel, Hellanikos bei Schol. Lyk. 29.

Πριηνεύς in Samos: Weihung (Hase), IGA 385. Vorauszusetzen in Priene.

Προκαθηγεμὼν in Kalymna: Priester, Bull. hell. VIII 1884, 28.

Προόψιος auf dem Hymettos: Altar, Paus. I 32, 2.

Propugnator auf Münzen der späteren römischen Kaiser, vgl. Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. III 59.

Προπύλαιος in 1) Kallipolis (thrak. Chersonesos): Weihung, Kaibel Epigr. 1034, vgl. Herm. XIX 261 Anm. 2) Kremna (Pisidien): inschriftlich auf Münze, Head HN 590.

Προστατήριος in 1) Athen: als Schützer des Ein- und Ausgangs an den Thüren verehrt, Schol. Soph. El. 637; O. C. 919 (vgl. προστάτας, Soph. Trach. 208); Opfer vor der Ekklesia an Ἀ. Προστατήριος und Artemis Bulaia, CIA II 390. 392. 408. 417. 431. 432. 459. 472. Ἐφημ. ἀρχ. 1890, 151; Weihungen, CIA III 175. 178. 2) Chaironeia: Monat Προστατήριος, Plut. Symp. III 7. 3) Megara: ἱερόν, Paus. I 44, 2, vgl. A. v. Velsen Arch. Ztg. XII 1854, 421*; Weihungen, CIG I 1070. IGS I 39. 40. 4) Olbia (Προστάτας): Weihungen, CIG II 2067—2075. Latyschew I 50—73.

Προφύλαξ in Aigiale (Amorgos): Weihung, Bull. hell. XV 1891, 597 nr. 24.

Πτῷος (Πτωιεύς) 1) bei Akraiphiai auf dem Berge Ptoon: Tempel, Paus. IX 23, 6. Bull. hell. VIII 1884, 514. IX 1885, 475ff. 520ff. X 1886, 66ff. 98ff. IGS I 2712, 101. 2713; τέμενος, Herodot. VIII 135. IGS I 4130. 4131; Orakel (Paus. IV 32, 5), weissagt den Barbaren in ihrer Sprache, Herodot. VIII 135. Plut. de def. orac. 5; Asylrecht, Bull. hell. XIV 1890, 21. IGS I 4153. 4154; Priester, IGS I 4135; Spiele Πτώϊα, Bull. hell. XIV 1890, 59ff. 201ff.; Weihungen der Akraiphier (Collitz I 570. 571. IGS I 2710. 2724. 2729—2732. 2735. 4136. 4137. 4156—4160), der Βοιωτοί (IGS I 2724 a—e), der Thespier (IGS I 4155). S. auch oben Kap. IV 1. Ausserdem der Kult nachweisbar in 2) Elateia: Priester, Bull. hell. X 1886, 372. 3) Orchomenos: Spiele Πτώϊα, IGS I 4138. 4) Oropos: beschickt die Πτώϊα in Akraiphiai, IGS I 351. Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 43f. 5) Thespiai: Spiele Πτώϊα, IGS I 4140ff. (so wohl das Wort [Θεσπι]έων zu ergänzen, vgl. o. die Weihung der Thespier). 6) Thisbe: Spiele Πτώϊα, IGS I 4139.

Πυγμαῖος, Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267). Vgl. Πύκτης.

Πυθαεύς, Πυθαιεύς, in 1) Argos: Tempel auf der Larisa (Kultbild Δειραδιώτης genannt, s. d.), Orakel mit Prophetin, Thuk. V 53, 1. Paus. II 24, 1. 2) Asine: ἱερόν, Paus. II 36, 5. 3) Epidauros: Opfer, Thuk. V 53, 1. 4) Hermion: Tempel, Paus. II 35, 2 (angeblich als Filiale von Argos). 5) Kynuria: Weihung, IGA 59. 6) Lin-

dos: Priester, Ross Inscr. ined. III 272. Arch.-epigr. Mitt. VII 136. 7) Megara: Tempel mit altertümlichem Xoanon, Paus. I 42, 5 (nennt ihn Pythios); ἀρχιερεύς, CIG I 1065; Spiele Πυθάηα, Πυθάεια, CIG I 1058. Le Bas 42 b, vgl. Schol. Pind. Nem. V 84. 8) Bei Sellasia auf dem Berge Thornax (von Hesych. Θορνάκιος genannt): ἄγαλμα (ähnlich dem Ἀμυκλαῖος, also bewaffnet; das von Kroisos für dies Bild gesandte Gold wird für den Ἀμυκλαῖος verwandt), Herodot. I 69. Paus. III 10, 8; vgl. E. Curtius Peloponnesos II 259. 9) Sparta: auf der Agora an dem Platze Choros (Tanzplatz am Feste der Gymnopaidia), Statuen des A. Pythaeus, der Artemis und Leto, Paus. III 11, 9; Opfersendung nach Argos, Diod. XII 78, 1; ob die CIG I 1420. 1429 auf spartanischen Inschriften genannten Spiele Πυθάηα sich auf das megarische Fest oder auf ein gleichnamiges lakonisches beziehen, ist ungewiss. Nach Maass (Ind. lect. Gryph. 1891—92 XIII) ist der später allgemein mit dem pythischen Gotte identificierte Pythaeus ursprünglich eine von diesem verschiedene Gottheit.

Πύθιος (dialektisch auch Πύτιος und Ποίτιος) in Delphoi (s. d.); älteste, sagenhafte Tempel, Paus. X 5, 9ff.; der λάϊνος οὐδός (schon dem Epos bekannt, Il. IX 404f.; Od. VIII 79ff. Hymn. Ap. Pyth. 116ff.) des Trophonios und Agamedes brannte Ol. 58, 1 ab (Herodot. II 180. Paus. X 5, 13); der spätere Tempel von den Alkmeoniden erbaut, Pind. Pyth. VII 10ff. Herodot. V 62; über die erhaltenen Reste und ihre Reconstruction vgl. Foucart Rev. arch. VIII 1883, 43ff. H. Middleton Journ. Hell. Stud. IX 282ff., Weiteres werden die jetzt im Gange befindlichen Ausgrabungen lehren. Ausserhalb des Tempels der heilige Omphalos, Paus. X 16, 3, vgl. Preller-Robert I 266. Als Opfertier gilt das Rind (vgl. den Monat Bukatios, ferner Bull. hell. V 1881, 164 B 7 und das symbolische Rinderopfer Poll. VI 76). Über das delphische Festjahr (3 Wintermonate herrscht Dionysos; im Bysios A.s Rückkehr von den Hyperboreern [s. o. Kap. IV 3 d], Fest Theophania; im Theoxenios Fest Theoxenia; im Bukatios die Pythien) vgl. Preller-Robert I 265f. Orakelerteilung in der Regel durch die einem Erdspalt im Adyton entströmenden kalten Dämpfe (Preller-Robert 285, 5. Stützle D. griech. Orakelwesen II., Progr. Gymn. Ellwangen 1891, 13ff.), bisweilen auch durch das Rauschen des heiligen Lorbeers (Hom. Hymn. Ap. Pyth. 215f. Ar. Plut. 212f. s. o. Kap. III 5); über die Legende von der Besitzergreifung des Orakels durch A. s. Kap. II. Besonders unter dem Einfluss der Verehrung seitens der Dorer gewann das delphische Orakel allmählich eine allgemeinere Bedeutung für das gesamte griechische Leben (Näheres s. Art. Orakel) und hat vor allem bei der Colonisationsthätigkeit der Griechen eine hervorragende Rolle gespielt. Die Verbindung, in der es mit den meisten griechischen Staaten stand, fand ihren Ausdruck in Festgesandtschaften (z. B. Athen, ferner die Staaten, welche das χρυσοῦν θέρος sandten: Apollonia, Eretria, Magnesia, Metapontion, Myrina) oder in besonderen an der heiligen Stätte errichteten Schatzhäusern (Agylla-Caere, Athen, Knidos, Korinth, Massalia, Potidaia, Sekyon, Siphnos, Spina, Syrakus); so wird das Heiligtum in hellenistischer Zeit als κοινὸν τῶν Ἑλλήνων bezeichnet (Dittenberger Syll. 149, 10. 150, 7); so wollte Platon in seinem Idealstaat die Ordnung des Gottesdienstes, Totenkult u. s. w. dem pythischen Gotte überlassen (Staat IV 427 B). Bemerkenswert sind die zahlreichen inschriftlich erhaltenen Freilassungen in Form eines Verkaufs an A. (CIG I 1688—1724. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 19ff. Bull. hell. V 1881, 408). Über die Pythien s. Art. Πύθια, über die Kultlegenden (Geburt, Pythonkampf, Hyperboreer) s. o. Kap. IV.

Ausser in Delphoi ist der in der gesamten griechischen Welt verbreitete Kult des Ἀ. Πύθιος noch bezeugt für 2) Agylla (Caere): Schatzhaus in Delphoi, Strab. V 220 (vgl. Herodot. I 167). 3) Aigina: Tempel, CIA II 545. Pind. Nem. III 119 mit Schol. (= Θεάριος, s. d.). 4) Aitolien: Fest Soteria vom κοινὸν der Aitoler zu Ehren des Zeus Soter und des A. Pythios eingesetzt, Dittenberger Syll. 149, 8. 5) Alexandreia: inschriftlich auf Münze des Nero, Mionnet VI 68, 207. 6) Ambrakia: Opfer, Ant. Lib. 4. 7) Anaphe: Weihungen (z. T. mit Artemis Soteira), CIG II 2481. add. 2481 b. c. d. Bull. hell. I 1877, 287. 8) Apollonia: χρυσοῦν θέρος, Plut. de Pyth. or. 16. 9) Apulum (Dacien): Weihungen, CIL III 1133. 1138. 10) Argos: Spiele Πύθια, Le Bas 119. 11) Athen (= Πατρῷος, Thuk. VI 54, 3. Demosth. XVIII 180. Harpokr. s. Ἀπ. Πατρῷος): Tempel Πύθιον, angeblich von Peisistratos gebaut, Thuk. II 15, 3. Suid. s. Πύθιον. Hesych. s. ἐν Πυθίῳ; darin der von dem jüngeren Peisistratos gestiftete Altar, Thuk. VI 54, 6 = CIA IV 373 e; ἄγαλμα beim Olympieion, Paus. I 19, 1; Priester, Sesselinschrift aus dem Dionysostheater, CIA III 247; Schatzurkunde, CIA I 212; Altarweihung, CIA III 175; im Pythion die Preisdreifüsse der Thargelien geweiht, Suid. s. Πύθιον; Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5; Festgesandtschaft nach Delphoi, CIA II 550. 1388, vgl. Toepffer Herm. XXIII 321ff.; das A.-Heiligtum der Kephaliden am Korydallos (s. Δαφναῖος) auf delphischen Befehl errichtet, Paus. I 37, 7. 12) Augusta Kaisareia (Syrien): Fest Πύθια, Le Bas 1839. CIG III 4472. 13) Caere s. Agylla. 14) Chalkedon: Πύθια, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 15) Chalkis: Altar, IGA 374. 16) Chartagenna (Thrakien?): Πύθια, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 17) Chios: Gesandtschaft nach Delphoi, Herod. VI 27. 18) Delos: Pythion, vgl. Lebègue, Rev. arch. 3. Sér. VII 1886, 250. 19) Dreros (Kreta): Schwur bei Ἀ. Ποίτιος, Mus. ital. III 659ff. 20) Ephesos: Tempel am Hafen, Kreophylos bei Athen. VIII 361 E (FHG IV 371). 21) Eretria: ἀνθρώπων ἀπαρχαὶ nach Delphoi, Plut. de Pyth. or. 16. 22) Erimopolis (Kreta): Priester des Ἀ. Πύτιος, Bull. hell. IX 1885, 20. 23) Gortyn (Kreta): Πύτιον, ausgegraben, Mon. d. Linc. I 9ff. tav. I—V; danach die innere Stadt genannt, Steph. Byz. s. Πύθιον; Schwur bei Ἀ. Πύτιος, Mus. ital. III 692. S. o. Γορτύνιος. 24) Gortyn (bei Megalopolis): Pythion, CIG I 1534; vgl. Παρράσιος. 25) Halos (Phthiotis): Monat Πυθοῖος, Heuzey Rev. arch. N. S. XXXI 1876, 256. Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. 431ff., 214. Bull. hell. V 1881, 424. XI 1887, 364ff. 26) Hierapytna (Kreta): Schwur, CIG II 2555. 27) Ios: ἱερόν, Ross Inscr. ined. 95. 96. 317. 318, vgl. Athen. Mitt. II

1877, 79; Priester, Bull. hell. I 1877, 136. 28) Itanos (Kreta): Bürgereid, Mus. ital. III 564; Priester, ebd. 588. 29) Iulis (Keos): Pythion, Dittenberger Syll. 79, 22. Mus. ital. I 202. 30) Kamiros: Priester, Bull. hell. V 1881, 337. 31) Karthaia (Keos): Spiele Pythia, Altar und heiliger Lorber, Ant. Lib. 1. 32) Knidos: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5; Fest Δωρεῖα mit pythischen Agonen, Bull. hell. V 1881, 231. 235. 33) Korinth: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 13, 5. 34) Korkyra: Tempel und heilige Quelle, IGA 347. 35) Kreta (s. Dreros, Erimopolis, Gortyn, Hierapytna, Itanos, Lappa, Lato, Lyktos): Monat Ποίτιος, Dittenberger Herm. XVI 168, 1. 36) Kroton: Tempel, Iambl. V. Pyth. 9. 37) Laodikeia (Syrien): Πύθια, Le Bas 1839. CIG III 4472. 38) Lappa (Kreta): Tempel (?), Ehrendecret für die Tenier, gefunden in Tenos, Bull. hell. VII 1883, 249. 39) Lato (Kreta): Schwur, Mus. ital. I 145. 40) Lindos: Priester, Arch.-epigr. Mitt. VII 136. Bull. hell. IX 1885, 112; Weihung, ebd. 104; vgl. Πυθαεύς. 41) Lyktos (Kreta): Schwur, CIA II 549. 42) Magnesia a. M.: ἀπαρχαί nach Delphoi, Plut. de Pyth. orac. 16. 43) Marathon: Altar, Philoch. Schol. Soph. O. C. 1047. 44) Massalia: Schatzhaus in Delphoi, Diod. XIV 93, 4. 45) Megara s. Πυθαεύς. 46) Melitaia (Phthiotis): Monat Πυθοῖος, Heuzey Rev. arch. N. S. XXXI 1876, 256. Bull. hell. V 1881, 424. 47) Metapontion: χρυσοῦν θέρος nach Delphoi, Strab. VI 264. 48) Minoa (Amorgos): Tempel und Weihung der κορδακισταί, CIG II add. 2264 o. 49) Mylasa (Karien): Priester, Le Bas 415. 50) Myrina: χρυσοῦν θέρος nach Delphoi, Plut. de Pyth. or. 16. 51) Naukratis: Priester, Athen. IV 149 E. 52) Oinoe (Attika): Pythion (Opfer vor Abgang der Festgesandtschaft von Athen nach Delphoi), Philoch. Schol. Soph. O.C. 1047. 53) Olympia: Altar vor der Proëdria (dabei Altar des Dionysos), Paus. V 15, 4. 54) Paros: Pythion, Ross Inscr. ined. 147. 55) Pergamon: Priester, Jahrb. d. Preuss. Kunstsamml. IX 88 (Fränkel). 56) Perinthos: Πύθια, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 57) Pheneos: Tempel in Trümmern, am Altar noch geopfert (mit Artemis), Paus. VIII 15, 5. 58) Philippopolis: Πύθια, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 59) Potidaia: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5. 60) Praeneste: Weihung, CIL XIV 2847. 61) Pythion, Ort in Bithynien am Meerbusen von Astakos, Steph. Byz. s. Πύθιον. 62) Pythion, Ort am Olympos (Thessalien): Spiele Πύθια, Steph. Byz. s. Πύθιον; vgl. Plut. Aem. Paul. 15. Liv. XLIV 2. 32. 63) Rom: Weihung nach Delphoi, CIL III 566. Verbindung mit Delphoi erst seit dem 2. punischen Kriege, alles Frühere sagenhaft, vgl. Preller-Jordan I 301. Diels Sibyll. Blätt. 46, 3. 64) Samos: alter Tempel, Paus. II 31, 6; Πύθια, Suid. s. Πύθια; Weihung, CIG II 2248 a. 65) Sekyon: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 1; Πύθια, Pind. Nem. IX 20 mit Schol. Boeckh Expl. Pind. 454. 66) Seleukeia: Kultbild, von Verus nach Rom entführt, Ammian. Marc. XXIII 6, 24. 67) Sidon: Weihung an Ἀ. Δελφικός, Le Bas 1866 a; vgl. Philostr. I 84, 9. 214, 18 Kays. 68) Sikinos: Tempel, CIG II add. 2447 b. 69) Sillyon (Pamphylien): Ἀπέλων Πύθιος, IGA 505. Niemann-Petersen-Lanckoroński Städte Pamph. I 54, 30; Priester, ebd. und 57. 70) Siphnos: Schatzhaus in Delphoi, Herodot. III 57. Paus. X 11, 2. 71) Spina (Gallia Cisp.): Schatzhaus in Delphoi, Strab. V 214. 72) Syrakus: Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5. 73) Tegea: ἱερὸν in Trümmern, Paus. VIII 54, 5. 74) Thasos: Strafgeld an Ἀ. Πύθιος zu zahlen (also wohl ἱερόν), CIG II 2161. 75) Theben: ἱερόν, Collitz Dial.-Inschr. I 705. IGS I 2524; Spiele Πούθια, Collitz I 710; Schatzhaus in Delphoi, Paus. X 11, 5. 76) Thessalonike: Πύθια inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Macedonia 125, 125. 126. 127, 133. 135. 77) Thyateira: Priester (der Tyrimnas Pythios genannt), CIG II 3500. Bull. hell. XI 1887, 102. 78) Tralles: inschriftlich auf Münze, Mionnet IV 184, 1065; Πύθια, Le Bas 598. CIG II 4472. add. 1172. 79) Troas: Πύθια, Arch.-epigr. Mitt. VIII 219f. 80) Trozen: Πύθια, von Diomedes eingesetzt, Paus. II 32, 2. 81) Zeleia: ἱερόν, Dittenberger Syll. 113, 36; Orakel, Strab. XIII 588 (damals bereits eingegangen).

Πύκτης in Delphoi: Opfer, Plut. symp. probl. VIII 4, 6. Vgl. *Πυγμαῖος* und Kap. VI 8.

Πύξιος in Pyxa auf Kos: Schol. Theokr. VII 130.

Ῥανισκεληνὸς in Thrakien: Weihung, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 150.

Resef-Mikal s. *Ἀμυκλαῖος*.

ὁ ἐν Σαβηρίδαις in Erythrai: Dittenberger Syll. 370, 103.

Σαλγανεύς in Salganeus (Boiotien): Steph. Byz. s. v. (wohl *Σαλγανείτης* zu lesen).

Salutaris in Rom: Weihung, Arch. Ztg. XXVII 1869, 90 (Th. Mommsen); auf Münzen des Caracalla und der späteren Kaiser öfters so bezeichnet (Beispiel Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. III 58).

Sandaliarius in Rom: Statue, von Augustus im Vicus gleichen Namens errichtet, Sueton. Octav. 57. 70, vgl. Jordan Herm. IV 233. Preller-Jordan I 311; Weihung, Bull. com. V 162.

Σαρπηδόνιος in Seleukeia (Kilikien): ἱερὸν mit Orakel, Diod. XXXII 11, 2. Zosim. I 57, 3 (sendet Vögel zur Vertilgung der Heuschrecken). Vgl. Rohde Psyche 175, 3.

Σελινούντιος in Orobiai (Euboia): Orakel, Strab. X 445.

Σικερηνὸς in Ergissa (Thrakien), mit Nymphen verehrt: Statue, abg. Bull. hell. VI 1882, 178; Weihung, ebd. V 1881, 128. Wohl von τὸ σίκερα (ein berauschendes Getränk, Hesych. s. v. Weitere Citate in H. Stephanus Thesaurus s. v.).

Σιτάλκας in Delphoi: Colossalstatue, Paus. X 15, 2.

Σκιαστής in Lakonien: Lyk. 561 mit Schol., wo es als Tänzer erklärt wird.

Σμινθεύς, Σμίνθιος, ein besonders in der Troas gepflegter Kult (CIG II 3577. IV 7029 c. Grohmann Apollon Smintheus, Prag 1862), zunächst wohl als Verderber der schädlichen Feldmäuse gedacht (σμίνθος angeblich kretisch = Maus, Schol. Lyk. 1303), vgl. die Stiftungslegende Strab. XIII 605. Lyk. 1303 mit Schol. Serv. Aen. III 108. Ael. n. a. XII 5. Polemon bei Clem. Al. protr. II 39; daraus ergab sich die Maus als Attribut des Orakelgottes, und hieraus wieder ihre Auffassung als ζῷον μαντικώτατον (Plin. n. h. VIII 82. Aelian n. a. I 11); vgl. Tümpel in Roschers Lex. II 1430f. Der Kult ist nachweisbar in 1) Alexandreia (Troas): Tempel Σμίνθειον, Le

Bas 1036. CIG II 3582; Ruinen von Spratt aufgefunden, Rev. arch. XI 448; heiliger Hain, Paus. X 12, 6; νεωκόρος (Sibylle Herophile), Paus. X 12, 5; Kultbild auf Münzen mit Maus auf der Hand, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. V 25—28. 30—33. 2) bei Arisba (Lesbos): Smintheion, vgl. Tümpel Philol. N. F. III 103f. 3) Athen: Weihung, CIA II 1597. 4) Chryse (Troas): ἱερόν, Strab. XIII 604. 612; Xoanon (den Fuss auf eine Maus setzend) von Skopas, Strab. XIII 604. Eustath. 34, 13ff. (Il. I 39). 5) Eryx: Monat Sminthios, CIG III 5517. 6) Hamaxitos (Troas): ἱερὸν Σμινθίου und zwei τόποι, genannt Σμίνθια, Strab. XIII 605; unter dem Altar zahme weisse Mäuse gehalten, Maus bei dem Dreifuss aufgestellt, Aelian n. a. XII 5. 7) Katana: Monat Sminthios, CIG III 5657 b. 8) Koressia (Keos): ἱερὸν Σμινθαίου Ἀπόλλωνος, Strab. X 487. 9) Kreta (?): nach Schol. Lyk. 1303 ist σμίνθος = Maus kretisch. 10) Larisaia (Troas): Sminthion, Strab. XIII 605. 11) Lindos: Sminthion, Strab. XIII 605. 12) Messana: Monat Sminthios, CIG III 5619 c. 13) Methymna: προφήτης τοῦ Σμινθέος Ἀπόλλωνος, CIG II add. 2190 b. 14) Parion: Ort τὰ Σμίνθια, Strab. XIII 605. 15) Phintias (jetzt Licata, Sic.): Monat Sminthios, CIG III 5751, 36. 16) Poieessa (Keos): ἱερὸν Σμινθαίου, Strab. X 487. 17) Rhegion: Monat Sminthios, Notizie d. Scavi 1892, 487. 489. 18) Rhodos: Sminthion, Strab. XIII 605. Athen. III 74 F; Fest Sminthia, Apoll. Lex. Hom. s. Σμινθεῦ; Monat Sminthios, vgl. Bischoff De fastis (Leipz. Stud. VII) 383. 19) Sminthe (Troas): Nach Aristarch (Schol. Il. I 39) Ἀ. Σμινθεύς von dieser Stadt genannt, dagegen Apion (Apoll. Lex. a. a. O.); vgl. die Münzen mit der Aufschrift Σμινθαίων νεωκόρων, Rasche Lex. num. IV 1183. 20) Tenedos: ἱερόν, Strab. XIII 604. Il. I 37ff.

Σούριος in Sura bei Myra (Lykien): Fischorakel, Plut. de soll. an. 23. Polycharmos bei Steph. Byz. s. *Σοῦρα*. Aelian n. a. VIII 5; Weihungen, CIG III 4303 i. k. Vgl. *Κόριος*.

Σπηλαΐτης in Themisonion (Phrygien): Grottenheiligtum mit Herakles und Hermes gemeinsam, Paus. X 32, 5.

Σπόδιος in Theben: Altar mit Kultlegende, Paus. IX 11, 7. 12, 1. Vgl. Soph. O. R. 21 mit Schol. (Philochoros).

Στεμματίας, Beiname des Karneios (s. d.) in der Nähe von Sparta: τέμενος, Paus. III 20, 9.

Στεφανηφόρος in 1) Iasos: Weihung, Rev. des ét. grecq. VI 186. 2) Antandros, vgl. Fabricius Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1894, 905. Zur Bedeutung s. Gnaedinger De Graecorum magistratibus eponymis (Diss. Strassburg 1892) 18.

Στρατάγιος auf Rhodos: Ἀπόλλωνος Στραταγίου θιασῶται, Ross Inscr. ined. III 282.

Sosianus in Rom: Tempel, Plin. n. h. XXXVI 28; Kultbild aus Cedernholz, von C. Sosius aus Seleukia weggeführt, Plin. n. h. XIII 53.

Σωτήρ in 1) Ambrakia: Opfer, Ant. Lib. 4. 2) Apollonia (Pisidien): Priester, Bull. hell. XVII 1893, 258. 3) Epidauros: Weihung an Ἀ. Μαλεάτας Σωτήρ, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 148. 4) Ikonion: Tempel, CIG III 3994; A. und Artemis unter den θεοὶ Σωτῆρες, CIG III 3993. 5) Ios: Priester, Bull. hell. I 1877, 136. 6) Rom: Weihung κατὰ κέλευσιν Ἀ. Σωτῆρος, CIG III 5974 B. 7) Seleukia (Pierien): Priester, CIG III 4458. Vgl. auch das Fest Soteria in Aitolien (Pythios nr. 4) und Eustath. Makremb. X 16, 2. XI 11, 2.

Τακοδομείτης in Kyzikos: Weihung, Arch. Anz. 1891, 132 XI 4. Rev. arch. 1891, 12.

ὁ ἐν Ταμύναις in Tamynai bei Eretria: ἱερόν, Harpokr. s. *Ταμύναι*; Weihungen, Rhangabé Ant. hell. 957. Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 160.

Ταρραῖος in Tarra (Kreta), Steph. Byz. s. *Τάρρα*.

Ταρσεύς, Τάρσιος in 1) Tarsos, Dion Chrys. XXXIII Anf. (Attribut Dreizack?; vgl. jedoch Lolling bei Wieseler De diis trident. gerent. [Gotting. 1872] 7). Plut. de def. or. 41 (Attribut Messer). Ihm wohl das von Koldewey (Aus der Anomia 178ff.) als griechischer Prachttempel hellenistischer oder römischer Zeit erwiesene sog. Grab des Sardanapal in Tarsos geweiht. 2) Athen: Weihung, CIA III 236. 3) Dionysopolis (Phrygien): Weihung, Journ. Hell. Stud. X 226 (Ramsay). 4) Koloë (Lydien): Weihung, Berl. Mus. Sculpt.-Verz. 681 (Attribut Doppelaxt).

Τελχίνιος in Lindos, Diod. V 55, 2. Vgl. Tümpel Philol. N. F. IV 43ff.

Τεμενίτης in Syrakus: Statue, Cic. Verr. IV 119. Suet. Tib. 74. Ael. v. h. I 20, 3.

Τεμπείτας in Gyrton (Thessalien): CIG I 1767 (= Collitz Dialektinschr. I 368).

Τενεάτης in Tenea bei Korinth: ἱερόν, Strab. VIII 380. Vgl. Paus. II 5, 4.

Τερμινθεύς, Lykophr. 1206 mit Tzetz. (von τέρμινθος, Terebinthe).

Τετράχειρ und *Τετράωτος* in Lakonien: altertümliches Kultbild, Sosibios (Zenob. I 54. Diogen. I 5. Apost. I 93. Hesych. s. *κυνακίας, κουρίδιον*. Anon. Laur. bei Studemund Anecd. I 267).

Τιλφούσιος, Τιλφώσσιος in Tilphossion am gleichnamigen Berge (Boiotien): ἱερόν, Strab. IX 411. Vgl. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 66ff. Lykophr. 561 mit Paraphr.

Τόξιος in Sekyon: Hesych. s. *Τόξιον βουνός*.

Tortor in Rom: Statue, Suet. Octav. 57. 70. Vgl. Jordan Herm. IV 233. Preller-Jordan I 311.

Τράγιος in Tragia (Naxos): Steph. Byz. s. *Τραγία*. Vgl. Arch.-epigr. Mitt. XIII 179, 5 (Szanto).

Τράμβιος, Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Τριόπιος auf dem Vorgebirge Triopion bei Knidos: Bundesheiligtum der dorischen Pentapolis (Lindos, Ialysos, Kamiros, Kos, Knidos, früher auch Halikarnassos), wo auch Agone gefeiert wurden, Herod. I 144. Thuk. VIII 35, 3. Dion. Hal. IV 25, 4. Schol. Theokr. XVII 69.

Τυρβηνός: Hesych. s. v. Vielleicht verdorben aus *Αυρβηνός* (s. o. *Λαιρβηνός*); vgl. auch das Dionysosfest *Τύρβη*, Paus. II 24, 6.

Τυρίμνας, Τύριμνος, Τυριμναῖος, einheimischer (nach Boeckh makedonischer) mit A. identificierter Gott, nur in Thyateira nachweisbar; galt dort als Ahnherr (προπάτωρ), hatte ein τέμενος (Bull. hell. XI 1887, 478) und starken Kult (CIG II 3493. 3497. 3500. Bull. hell. a. a. O. 102), der seit Caracalla mit dem Kaiserkult verbunden wurde (Bull. hell. a. a. O. 105, 26); Spiele Τυρίμνεια, Τυρίμνηα, Τυρίμνηος πανήγυρις, Bull. hell. a. a. O. 105f. 453. 460. 464. Athen. Mitt. XVI 132. Vgl. Clerc De rebus Thyatirenorum comm. epigr. (Diss. Paris. 1893) 71ff.

Ὑάκινθος, Ὑακίνθιος, altpeloponnesischer Gott,

seit der dorischen Einwanderung mit A. identificiert bezw. mit dem A.-Kult vereinigt. Nachweisbar in: 1) Akrai (Sicilien): Monat Hyakinthios, CIG III 5439. add. 5456 b 2. 14. 32. 2) Amyklai: Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 22. 255; Fest Hyakinthia, Thuk. V 23, 4. 3) Anaphe: Fest Hyakinthia, Ἐφημ. ἀρχ. II 1840 nr. 477. 4) Athen: Hyakinthion, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 170, 52. 5) Byzantion: Monat Hyakinthios, Schol. Pap. 6) Eryx: Monat Hyakinthios, CIG III 5502. 5513. 5524. 5532 b. 5534. 7) Halasarna (Kos): Monat Hyakinthios, Paton-Hicks Inscr. of Cos 367. 368. 8) Kalymna: Monat Hyakinthios, Bull. hell. VIII 1884, 28. 9) Katana: Monat Hyakinthios, CIG III 5659 c. 5672. 5675. 5675 c. 10) Leontinoi: Monat Hyakinthios, CIG III 5748 b c. 11) Rhegion: Monat Hyakinthios, Notizie d. Scavi 1892, 489. 12) Rhodos: Monat Hyakinthios, CIG II 2525 b 85. 13) Syrakus: Monat Hyakinthios, CIG III 5377 b. 5381. 5382 b. 5384. 14) Tarent: Grab des Hyakinthos, der auch A. Hyakinthos heisse, Polyb. VIII 28, 2. 15) Tenos: Phyle Ὑακινθεῖς, CIG II 2338. 16) Thera: CIG II add. 2465f. Vgl. Maass Herm. XXV 405f.

Vindonnus, keltischer mit A. identificierter Gott, vgl. Mém. de la Soc. des Antiq. de France 1888, 207 (Thédénat).

Ὑλάτης, vorzugsweise auf Kypros, in 1) Amamassos: Steph. Byz. s. Ἀμαμασσός. 2) Erystheia: Steph. Byz. s. Ἐρύσθεια. 3) Hyle: Priester, Le Bas 2811, vgl. S. Reinach Rev. des ét. grecq. II 227. 4) Kurion: τέμενος, Nonn. Dion. XIII 445; Tempel (Ael. n. a. XI 7) aufgefunden von Ross (Arch. Ztg. III 99ff.), Ausgrabungen daselbst, Bull. hell. III 93; heiliger Hain mit zahmen Hirschen, Ael. a. a. O. Schol. Lykophr. 448. 5) Paphos: Weihungen, Collitz Dialektinschr. 31, 4. 32, 2. 6) Tembros: Steph. Byz. s. Τέμβρος. Ausserdem 7) bei Magnesia a. M. (Ort Hyle): Höhle mit uraltem Kultbild, das Kraft verleiht, Paus. X 32, 6.

Ὑμήττιος auf dem Hymettos: Hesych. s. Ὑμηττής (zu verbessern Ὑμήττιος).

Ὕντινος auf dem Berg Rheskynthos (Thrakien): Tempel, Schol. Nik. Ther. 460.

Ὑπακραῖος in Athen: Grotte am Nordabhang der Akropolis, Paus. I 22; 4; mit dem pythischen Gotte bereits zur Zeit von Euripides Ion, der darauf fusst, in Beziehung gesetzt; Weihungen CIA III 91. 92. Vgl. Curtius-Kaupert Atlas v. Athen IX 4. Wachsmuth Stadt Athen I 247. Gött. Nachr. 1873, 498 (Lolling). Athen. Mitt. 1878, 144 (U. Köhler). Toepffer Att. Geneal. 268.

Ὑπαταῖος in Hypata (Thessalien), Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 24, 64.

Ὑπερβόρειος in Kroton: Pythagoras von den Krotoniaten als Ἀ. Ὑπερβόρειος verehrt, Aristot. bei Ael. v. h. II 26. Diog. Laert. VIII 11. Iambl. V. Pyth. 6. 19. 28. S. o. Kap. IV 3 d.

Ὑπερτελεάτας bei Epidauros Limera: ἱερὸν gemeinsam mit Asklepios (vgl. Paus. III 22, 10, der dort zwar nicht Ἀ. Ὑπερτελεάτας, aber ein ἱερὸν des Asklepios Ὑπερτελεάτης bezeugt); die Weihinschriften lassen ihn als Heilgott erkennen. Ausgrabungen und Funde Πρακτικὰ 1885, 31ff. Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 81, 1. 8. 86ff. 197ff. 1885, 58ff. Bull. hell. IX 1885, 243.

Usil, etruskischer, mit A. als *Usil-Aplu* identificierter Gott, vgl. Milani Notizie d. Scavi 1892, 463ff.

Φαναῖος in Phanai (Chios): Hesych. s. v. Serv. Georg. II 98; Tempel und Hain von Dattelpalmen, Strab. XIV 645; über die Trümmer des Tempels vgl. Conze Philol. XIV 157. Bull. hell. III 1879, 323.

Φιλήσιος im Didymaion bei Milet: Statue von Kanachos, Plin. n. h. XXXIV 75. Grund der Benennung die Sage von Branchos (s. d.), daher Varro bei Schol. Stat. Theb. VIII 198: *Philesii Apollinis nequitia*. Symbolische Erklärung Macrob. sat. I 17, 49. Konon Narr. 33 giebt als Namensform Φίλιος. Der in Trapezus mit Hermes zusammen verehrte Philesios (Arrian. Peripl. 3) ist vielleicht als Hypostase des A. aufzufassen.

Φόριος: Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Φύλλιος in Phyllos (Thessalien): ἱερόν, Strab. IX 435.

Φύξιος: Philostr. Her. 179, 6 Kays.

Φυτάλμιος: Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Χαλάζιος, von Prokl. bei Phot. bibl. 321 b 31 Bk. als Beiname des Ismenios in Theben angeführt. Vielleicht die v. l. Γαλάξιος (s. o.) vorzuziehen.

Χρηστήριος in Aigai (Aiolis): Tempel (jedenfalls auch Orakel), Athen. Mitt. X 273; Weihungen, CIG II 3527. Bull. hell. X 1886, 293.

Ὡρεινόμος: Anon. Laur. de XII deor. cogn. (Studemund Anecd. I 267).

Ὠρίκιος in Orikos (Kreta): Schol. Nik. Ther. 516.

Ὧρος oder Ἀρόηρις in Ägypten häufig mit A. identificiert, vgl. Herodot. II 144. Diod. I 13, 4. 17, 3ff. Plut. Is. et Os. 61. CIG III 4839. 4859. IV 7045. Rev. arch. N. S. XXI 111, 3. So nennt ihn der orph. Hymn. XXXIV 2 Μεμφίτης, und lässt ihn Ant. Lib. 28 in einen Sperber verwandelt werden. Dem Osiris gleichgesetzt erscheint A. auf den Inschriften Collitz Dialektinschr. I 72, 2. IGI 719. Vgl. auch den Ἀ. Αἰγύπτιος in Epidauros.

Ὠτακός, in Atienu (Kypros): Weihung, Comm. in hon. Momms. 682 (Neubauer, der die Epiklesis von οὖς und ἀκέομαι ableitet).

VIII. Kultstätten *).

A. Griechenland.

a. Attika (vgl. Milchhöfer Über den att. Apollon, Diss. München 1873). 1) Acharnai s. Agyieus, Thargelios. 2) Anaphlystos s. Hersos. 3) Athen s. Agyieus, Alexikakos, Apotropaios, Boëdromios, Gephyraios, Daphnephoros, Delphinios, Delios, Hekatombaios, Enthryptos, Zosterios, Thargelios, Kerkyoneus, Klarios, Lykeios, Metageitnios, Neomenios, Paian, Panionios, Parnopios, Patroos, Prostaterios, Pythios, Smintheus, Tarseus, Hypakraios, Hyakinthos. 4) Dekeleia s. Erithaseos. 5) Diomeia s. Metageitnios. 6) Halai (Aixoneis) s. Kynnaios. 7) Hymettos s. Hymettios, Nomios, Parnessios, Proopsios. 8) Kephale s. Hebdomeios. 9) Kikynna: Fest Ἀπολλώνια, Schol. Ar. Wolk. 134. 10) Korydallos s. Daphnaios. 11) Marathon s. Delios, Pythios. 12) Oinoe s. Pythios. 13) Parnes s. Parnessios. 14) Phaleron s. Delios. 15) Phlyeis s. Daphnephoros, Dionysodotos. 16) Plotheia: Fest Ἀπολλώνια, CIG I 82, 8. 17) Prasiai: ἱερόν, mit der Hyperboreersage verknüpft, Paus. I 31, 2; vgl. Lolling Athen. Mitt. IV 1879, 358. 18) Thorai s. Thoraios. 19) Zoster s. Zosterios.

b. Boiotien (s. Orchieus). 1) Akraiphiai s. Akraiphios, Ptoos. 2) Chaironeia s. Daphnephoros, Prostaterios. 3) Delphinion s. Delphinios. 4) Eutresis s. Eutresites. 5) Galaxion s. Galaxios. 6) Auf dem Helikon: Erzgruppe, A.s Streit mit Hermes um die Leier, Paus. IX 30, 1; Verbindung mit dem Musendienst, vgl. Pind. frg. 122. Sapph. frg. 147 (PLG III^{4} 135). Δελτ. ἀρχ. 1890, 113f. Bull. hell. XV 1891, 389. 7) Hysiai: Tempel (zu Pausanias Zeit verfallen) und Quellorakel, Paus. IX 2, 1. 8) Onchestos: Localisierung der Sage vom Rinderdiebstahl, Hom. Hymn. Herm. 88. 166ff. 9) Orchomenos s. Delios, Ptoos; mit den Chariten zusammen verehrt, s. o. Kap. VI 5. 10) Oropeia s. Oropeos. 11) Oropos s. Delphinios, Paian, Ptoos. 12) Salganeus s. Salganeus. 13) Tanagra s. Delios; Tempel mit Artemis und Leto gemeinsam, Paus. IX 22, 1. Bull. hell. II 1878, 339*. 14) Tegyra: Tempel mit Orakel und heiligem Hain, s. o. Kap. IV 1. 15) Tenerisches Feld: nach dem A.-Sohn Teneros benannt, Paus. IX 26, 1. 16) Theben s. Boëdromios, Daphnephoros, Ismenios, Karneios, Lykeios, Pythios, Spodios, Chalazios. 17) Thespiai s. Ptoos; Orakel, Schol. Arat. 223, vgl. Maass Ind. lect. Gryph. 1894 IV. 18) Thisbe s. Ptoos. 19) Thurion s. Thurios. 20) Tilphossion s. Tilphossios; vgl. K. O. Müller Orchomenos^{2} 41.

c. Thessalien (s. Kataibasios). 1) Aisonis, Apoll. Rhod. I 411. 2) Arne, Hyg. fab. 275. 3) Atrax: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 14 pl. II 8. 4) Eretria bei Pharsalos: ἱερόν, angeblich von Admetos gestiftet, Strab. X 447. 5) Gomphoi: Münze, Bull. hell. V 1891, 289. 6) Gyrton s. Tempeitas; Münze, Bull. hell. V 1881, 290. 7) Halos (Phthiotis) s. Boedromios, Genetor, Hekatombaios, Kuridios, Pythios; Priester des A., Bull. hell. XV 1891, 566. 8) Hypata s. Hypataios. 9) Kierion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 15 pl. XXXI 2. 10) Korope s. Koropaios. 11) Lamia s. Lykaios; Monat Ἀπελλαῖος, Ἐφημ. ἀρχ. I 1838, 123; Münze, Bull. hell. V 1881, 291. 12) Larisa s. Kerdoios, Leschenorios; in Deipnias bei Larisa nimmt der Daphnephoros (s. d.) Knabe die erste Mahlzeit ein, Steph. Byz. s. Δειπνιάς. 13) Melitaia (Phthiotis) s. Pythios. 14) Metropolis: Münzen, Bull. hell. V 1881, 294. Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 36 pl. VII 8. XXXI 5. 15) Pagasai s. Embasios, Pagasaios. 16) Phalanna s. Kerdoios. 17) Pherai, s. die Admetossage. 18) Phyllos s. Phyllaios. 19) Pythion s. Pythios. 20) Tempe s. Daphnephoros. Tempeitas.

d. Phokis. 1) Abai s. Abaios. 2) Ambrysos: Weihung, CIG II 1726. 3) Delphoi s. Boathoos, Theoxenios, Klytios, Pythios, Pyktes, Sitalkas; Monat Apellaios, IGS 4135. 4) Drymaia s. Drymas. 5) Elateia s. Ptoos; mit Hermes und den Chariten zusammen genannt, Bull. hell. XI 1887, 341. 6) Kirra: Tempel gemeinsam mit Artemis und Leto, Paus. X 37, 8. 7) Krisa s. Delphinios. 8) Kyparissos: hiess später Apollonia, Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία. 9) Lilaia: ἱερόν (daneben eins der Artemis), Paus. X 33, 4. 10) Lykoreia s. Lykoreus. 11) Parnassos s. Parnassios.

e. Lokris. 1) Ozolisch (s. Agyieus): Amphissa (vgl. Liebesverbindungen: Geliebte Amphissa, Sohn Amphissos), Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Central Greece 13, 1. 2; Apollonia, Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία; Chaleion s. Lykeios, Nasiotas, Monat Apellaios, Collitz 1927; Oiantheia: Monat Apellaios, Collitz 1908; Tolophon: Monat Apellaios, ebd. 1954. 2) Opuntisch: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Centr. Greece 7, 51—56 pl. II 7; Opus, Opfer an A., Hermes, Musen. Ἐφημ. ἀρχ. 1874, 443. 3) Epiknemidisch: Thronion, Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Centr. Greece 12, 2. 3 pl. II 15.

f. Aitolien (s. Agyieus, Pythios). 1) Kalydon s. Laphrios. 2) Naupaktos: Ἀπολλώνιον daselbst, Thuk. II 91, 1. 3) Thermon s. Thermios.

g. Akarnanien. 1) Aktion s. Aktios. 2) Anaktorion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 171 pl. XXVII 11. 3) Apollonia (eine der Echinaden): Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία. 4) Leukas s. Aktios, Leukatas. 5) Thyrreion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 193 pl. XXX 1.

h. Isthmos und Umgebung. 1) Megaris: Megara s. Agraios, Archegetes, Augustus, Dekatephoros, Delphinios, Delios, Karinos, Latoos, Lykeios, Museios, Prostaterios, Pythaeus (vgl. auch Megareus o. S. 32, 55); Tripodiskos: Tempel, Paus. I 43, 8. 2) Korinth s. Augustus, Boason, Zotelistes, Klarios, Kynneios, Pythios; Temenos mit Kultbild an der Peirene, Paus. II 3, 3; Tenea s. Teneates. 3) Sekyon s. Karneios, Lykeios, Pythios, Toxios; alter Tempel, [Aristot.] mirab. ausc. 59; heiliges Land, Polyb. XVIII 16, 1. Liv. XXXII 40; Colossalstatue auf dem Markt, von Attalos errichtet, Polyb. a. a. O.; μάντεις, Paus. II 7, 7. 4) Phlius: ἱερὸν nahe dem Markt, dabei ein Omphalos, Paus. II 13, 7.

i. Argolis (s. Zoteatas). 1) Argos s. Agetor, Agyieus, Deiradiotes, Dekatephoros, Eleios, Karneios, Lykeios, Pythaeus, Pythios; auf dem Berge Lykone (mit Cypressenhain) Tempel der Artemis Orthia, darin Bilder des A., der Artemis und Leto von Polykleitos, Paus. II 24, 5. 2) Asine s. Pythaeus. 3) Didymoi s. Didymeus. 4) Epidauros s. Aigyptios, Karneios, Lykeios, Maleatas, Nomios, Pythaeus, Soter; Spiele Ἀπολλώνεια (oder -νιεῖα), Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 30. 91; Monat Apellaios, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 75; Liste der Heilungen des A. und Asklepios, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 211ff.; Weihungen, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 31f. 152ff. 237. 1884, 26. 1885, 30. 189f. 194. 5) Hermion s. Horios, Pythaeus; einen dritten Tempel ohne Epiklesis erwähnt Paus. II 35, 2. 6) Lerna s. Lykeios. 7) Tiryns: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus pl. XXX 15. 16. 8) Trozen s. Agyieus, Epibaterios, Thearios, Platanistios, Pythios.

k. Lakonien (vgl. S. Wide Lakon. Kulte, Leipz. 1893) s. Dromaeus, Thorates, Maleatas, Oiketas, Skiastes, Tetracheir, Tetraotos. 1) Amyklai s. Dromaios, Karneios, Kuridios, Hyakinthos. 2) Boiai: Tempel auf der Agora, Paus. III 22, 13. 3) Epidelion s. Delios. 4) Epidauros Limera s. Lykeios, Hypertelatas. 5) Geronthrai: Tempel auf der Akropolis, auf der Stelle eines verbrannten älteren errichtet, mit dem allein

*) Die Verweisungen beziehen sich auf das alphabetische Verzeichnis der ἐπικλήσεις im vorangehenden Kapitel.

erhaltenen Elfenbeinkopfe des alten Kultbildes, Paus. III 22, 7; vgl. CIG I 1334. Le Bas 228 a. b. 6) Gythion s. Karneios; Localisierung des Dreifussstreites s. o. Kap. VI 3; auf der Agora Statuen der Stadtgründer A. und Herakles sowie des Dionysos, Paus. III 21, 8; ein ἱερὸν ποτὶ τᾷ ἀγορᾷ erwähnt Le Bas 242 a. 7) Kardamyle s. Karneios. 8) Las s. Karneios. 9) Kynuria s. Pythaeus. 10) Leuktra s. Karneios. 11) Malea s. Lithesios. 12) Oitylos s. Karneios. 13) Pitane: Heiligtum, Kaibel Epigr. 473. 14) Pyrrichos s. Amazonios. 15) Selinus s. Maleatas. 16) Sellasia s. Thornakios, Pythaeus; Temenos, Xen. hell. VI 5, 27. 17) Sparta s. Akritas, Aphetaios, Delphinios, Hekatombaios, Karneios, Maleatas, Neomenios, Pythaeus, Stemmatias. 18) Tainaron s. o. Kap. VI 7. 19) Zarax: Tempel am Hafen, Paus. III 24, 1.

l. Messenien (s. Delios). 1) Amphigeneia s. o. Kap. IV 1. 2) Andania s. Karneios. 3) Korone s. Argeotas, Korythos. 4) Kyparissiai: ἱερόν, Paus. IV 36, 7. 5) Pharai s. Karneios. 6) Pylos s. o. Kap. VI 3. 4.

m. Elis. 1) Elis s. Akesios, Opsophagos; Monat Apollonios, Schol. Pind. Ol. III 35. 2) Olympia s. Thermios, Pythios; Altar ohne Epiklesis, Paus. V 15, 7; Altar mit Hermes gemeinsam, Paus. V 14, 8; A., Artemis, Leto, Statuen im Heraion, Paus. V 17, 3.

n. Achaia. 1) Aigeira: sehr alter Tempel mit unbekleidetem Xoanon, Paus. VII 26, 6. 2) Boline s. o. S. 29, 55. 3) Dyme: ἱερόν, Bull. hell. II 1878, 98. 4) Patrai s. Nomios; am Hafen Erzbilder des Ares und A., weiterhin ein heiliger Hain mit Tempeln des A. und der Aphrodite, Paus. VII 21, 10f. 5) Pellene s. Theoxenios.

o. Arkadien (vgl. Immerwahr Die Kulte und Mythen Arkadiens I, Leipzig 1891) s. Kereatas, Nomios, Parrasios. 1) Bassai s. Epikurios. 2) Charisiai: Münze, Mionnet Suppl. IV 277, 33. 3) Gortyn s. Pythios. 4) Kaphyai: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus 178, 2 pl. XXXIII 5. 5) Karnion s. Karneios. 6) Kyllene: dem A. und Hermes geheiligt, Etym. M. s. Κυλλήνιος. 7) Lykosura: Xoanon im Heiligtum des Pan, Paus. VIII 37, 12. 8) Mantineia: Doppeltempel des Asklepios und der Leto mit ihren Kindern, darin die Kultgruppe der Leto und der Letoiden von Praxiteles, Paus. VIII 9, 1. Vgl. Bull. hell. XII 1888, 105ff. pl. 1—3 (Fougères). Americ. Journ. of arch. VII 1ff. pl. 1. Weihung, IGA 100. 9) Megalopolis s. Agyieus, Epikurios, Ergates, Parrasios; mit Hera und den Musen vereint (früher in Trapezus), Xoana vor dem Aphroditetempel, Paus. VIII 31, 5; gemeinsames ἱερὸν des A. mit Hermes und den Musen (zu Pausanias Zeit in Trümmern), Paus. VIII 32, 2; Sitzbild im Tempel des Asklepios Pais, Paus. VIII 32, 5. 10) Onkaion s. Onkaios. 11) Orchomenos: Münzen, Mionnet Suppl. IV 283, 64. Head HN 378. 12) Pallantion: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus 192, 1 pl. XXXV 21. 13) Pheneos s. Pythios. 14) Tegea s. Agyieus, Pythios; Tempel, gestiftet vom Kreter Cheirisophos, Paus. VIII 53, 7. 15) Trapezus s. Megalopolis. 16) Zoitia s. Zoteatas.

B. Die Inseln.

1) Aigilia s. Aigileus. 2) Aigina s. Delphi-

nios, Domatites, Thearios, Oikistes, Pythios. Vgl. Kap. VI 7; Tempel ohne Epiklesis, Paus. II 30, 1. 3) Amorgos (s. Delios, Thargelios): a. Aigiale s. Prophylax. b. Minoa s. Delios, Pythios. 4) Anaphe s. Aigletes, Anaphaios, Asgelatas, Karneios, Pythios, Hyakinthos; Weihung, Journ. Hell. Stud. IX 90 (Hicks). 5) Andros: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete etc. 88, 23 pl. XX 19. 6) Astypalaia: Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. II 1840 nr. 688. 7) Chios s. Agretes, Boëdromios, Delphinios, Delios, Kaukaseus, ὁ ἐν Κοίλοις, Xenios, Pythios, Phanaios. 8) Delos s. Archegetes, Genetor, Hekatombaios, Thargelios, Kynthios, Metageitnios, Patroos, Pythios. 9) Euboia. a. Chalkis s. Delphinios, Delios, Pythios. b. Eretria s. Daphnephoros, Pythios; Weihungen, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 141. 154. 158. Athen. Mitt. XVII 204. c. Karystos: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Central Greece 102, 12 pl. XVIII 10. d. Marmarion s. Marmarinos. e. Orobiai s. Selinuntios. f. Tamynai s. ὁ ἐν Ταμύναις. 10) Imbros: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 214, 11. 11) Ios s. Pythios, Soter. 12) Ithaka: heiliger Hain, Od. XX 278. 13) Kalaureia s. Kap. VI 7. 14) Kalydnos s. Kalydneus. 15) Kalymna s. Boëdromios, Delios, Karneios, Lykeios, Metageitnios, Prokathegemon, Hyakinthos. 16) Karpathos: Tempel, Bull. hell. XII 1888, 156. 17) Keos (s. Delios). a. Iulis s. Pythios; Altar ohne Epiklesis, CIG II 2367. b. Karthaia s. Aristaios, Pythios; ἱερόν, CIG II 2353. 2357. 2364—2366, vgl. Athen. X 456 F. c. Koressia s. Smintheus. d. Poieessa s. Smintheus; ἱερόν, Mus. ital. I 198. 18) Kephallenia: a. Panormos: Antipatros Anth. Pal. X 25. b. Same: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Peloponnesus 90, 1. 2 pl. XVIII 9. 10. 19) Korkyra s. Pythios. 20) Kos (s. Boëdromios, Delios, Karneios, Metageitnios, Triopios). a. Halasarna s. Delios, Hyakinthos; Kult mit Herakles, Paton-Hicks 367; Weihung, Bull. hell. V 1881, 198. b. Pyxa s. Pyxios. 21) Kreta (s. Amyklaios, Enauros, Pythios, Smintheus). a. Amyklaion s. Amyklaios. b. Apollonia s. Dekatephoros. c. Aptera: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 9, 9 pl. II 9. d. Chersonasos: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 16, 1 pl. IV 1. e. Dreros s. Delphinios, Pythios. f. Eleuthernai (hiess nach Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία früher Apollonia): Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete pl. VIII 5—13. Bull. hell. XII 1888, 411. Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 201f. πίν. XI 24—26. XII 1. g. Elyros: Weihung nach Delphoi, Paus. X 16, 5. h. Erimopolis s. Pythios. i. Gortyn s. Amyklaios, Gortynios, Karneios, Pythios. k) Hierapytna s. Dekatephoros, Pythios. l. Itanos s. Pythios. m. Karnessopolis s. Karneios. n. Kerea s. Kereatas. o. Knossos s. Delphinios, Karinos, Karneios. p. Kydonia: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 31, 23. Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 201 πίν. XI 23 (Svoronos). q. Lappa s. Pythios. r. Lato s. Pythios. s. Lyktos s. Pythios. Vgl. Kallim. Hymn. Ap. 33. t. Naxos: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 59, 1. 2 pl. XIV 11. u. Olus s. Delphinios; Monat Apellaios, Bull. hell. III 1879, 294. v. Orikos s. Orikios. w. Praisos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 71, 7. 72, 12 pl. XVII 9. XVIII 2. x. Priansos s. Dromaieus. y. Rhithymna; Münze, Brit. Mus. a. a. O. 78, 1 pl. XIX 8. z. Tarra s. Tarraios. aa. Tylisos: Münzen,

Brit. Mus. a. a. O. 80, 1. 2 pl. XIX 8. 22) Kypros. a. Amamassos s. Hylates. b. Argos s. Erithios. c. Atienu s. Magirios, Otakos; τέμενος Comm. in hon. Momms. 682. 692f. (Neubauer). d. Erystheia s. Hylates. e. Hyle s. Hylates. f. Idalion s. Amyklaios. g. Kurion s. Hylates. h. Paphos s. Melanthios, Opaon, Hylates. i. Pyla s. Lakeites, Magirios. k. Salamis: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 44. l. Tamassos s. Alasiotas, Heleitas. m. Tembros s. Hylates. 23) Kythnos: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete etc. 98, 1—3. 6. 7 pl. XXII 20—22. 24. 24) Lemnos s. Lykeios. 25) Lepsia s. Lepsieus. 26) Lesbos (s. Myrikaios). a. Arisba s. Smintheus. b. Eresos s. Eresios. c. Hiera s. Maloeis. d. Auf dem Berge Lepetymnos: ἱερόν, Antig. Kar. 17. e. Methymna s. Smintheus. f. Mytilene s. Maloeis. g. Nape s. Napaios. 27) Leukas s. o. S. 74, 23. 28) Melos: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. III 18. 29) Mykonos s. Hekatombaios. 30) Naxos (s. Delios, Poimnios). a. Tragia s. Tragios. 31) Nisyros s. Karneios, Nisyreites. 32) Paros s. Delios, Thargelios, Pythios. 33) Patmos s. Karneios. 34) Pordoselene: ἱερόν, Strab. XIII 619. 35) Rhodos (s. Boëdromios, Delios, Erythibios, Karneios, Metageitnios, Smintheus, Stratagios, Hyakinthos). a. Ialysos s. Triopios. b. Ixiai s. Ixios. c. Kamiros s. Aeigennetes, Epimelios, Erethimios, Karneios, Mylas, Pythios, Triopios. d. Lindos s. Karneios, Loimios, Ulios, Pythaeus, Pythios, Smintheus, Telchinios, Triopios. 36) Samos s. Metageitnios, Nymphegetes, Prieneus, Pythios. 37) Sikinos s. Pythios. 38) Siphnos s. Enagros, Pythios; Stadt Apollonia daselbst, Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία. 39) Tenedos s. Smintheus. 40) Tenos s. Thargelios, Hyakinthos; Monat Apellaion, CIG II 2338, 15. 41) Thasos s. Nymphegetes, Pythios. 42) Thera s. Archegetes, Delphinios, Karneios, Hyakinthos; Priesterin des A. und der Kybele, Rev. arch. N. S. XII 215ff. 43) Thynias s. Heoos. 44) Zakynthos: Tempel, Plut. Dion 23.

C. Italien.

a. Gallia Cisalpina. 1) Aquileia s. *Augustus. Belenus.* 2) Brescia, CIL V 4198 a. 4199. 3) Cremona, CIL V 4127. 4) Legiunum, CIL V 5514. 5) Mediolanum, CIL V 5762. 6) Patavium, CIL V 2782. 7) Rovigo, CIL V 2463. 8) Spina s. Pythios. 9) Susa, CIL V 7232. 10) Verona, CIL V 3217.

b. Etruria (s. *Usil*). 1) Aquae Apollinis, Arch. Ztg. X 1852, 151*. 2) Caere s. Pythios. 3) Luna: Tempel, Mus. ital. I 99f. tav. III—V (Milani). 4) Auf dem Berge Soracte: Opfer, Plin n. h. VII 19. Vgl. Verg. Aen. XI 785. Sil. Ital. V 175. VII 662. VIII 494. 5) Vulsinii: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 43.

c. Umbria. 1) Pisaurum, CIL I 167.

d. Picenum. 1) Cluentum, CIL IX 5803.

e. Frentani. 1) Larinum: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 70. 72.

f. Latium. 1) Bovillae: *parasitus Apollinis* (vgl. Preller-Jordan I 305), CIL XIV 2408. 2) Formiae: Tempel, Liv. XL 2. 3) Gabii: Tempel, Liv. XLI 16. 4) Lanuvium: *parasitus Ap.*, CIL XIV 2113. 5) Nemi: *parasitus Ap.*, CIL XIV 4198. 4273. 6) Praeneste s. Pythios; Kult mit Fortuna und Iuppiter Arcanus, CIL XIV 2852; Statue in Pronaos des Fortunatempels,

CIL XIV 2867; *parasitus Ap.*, CIL XIV 2977. 2988. 7) Rom (vgl. Hecker De Ap. apud Romanos cultu, Diss. Lips. 1879. Preller-Jordan I 299ff. C. Pascal Il più antico tempio d'Apollo a Roma, Bull. com. XXI 1893, 46ff.) s. *Caelispex, Cicanos,* Klarios, *Medicinalis, Medicus, Monetae,* Paion, *Palatinus,* Pythios, *Salutaris, Sandaliarius, Sosianus,* Soter, *Tortor.* Kult des A. in Rom verhältnismässig jung (fehlt in den *indigitamenta* des Numa, Arnob. II 73); dass bereits die Tarquinier mit Delphoi in Verbindung gestanden hätten (Liv. I 56. Val. Max. VII 3, 2), ist sagenhaft, ebenso die Befragung durch Camillus, Liv. V 21; älteste Spur des Kultes das Apollinar in den Prata Flaminia, wohl ein Bezirk mit Lorbeerhain, wohin 449 v. Chr. die Consuln den Senat berufen (Liv. III 63, 7); vgl. Hülsen Artikel Apollinar Bd. I S. 2842. Wahrscheinlich an derselben Stelle ward später der 433 gelobte (Liv. IV 25) und 429 geweihte (Liv. IV 29) Tempel errichtet; A. führte hier den Beinamen *Medicus* (Liv. XL 51), hat also als Heilgott seinen Einzug in Rom gehalten (danach Artikel Aperta [o. Bd. I S. 2698] zu modificieren); vgl. auch Artikel Apollinis fons Bd. I S. 2846. 399 erfolgte auf Geheiss der sibyllinischen Bücher die Einführung der Lectisternien, bei denen A. mit Latona, Diana, Hercules, Mercurius, Neptunus zusammen erscheint (Liv. V 13. Dionys. Hal. XII 9). Ein weiterer Schritt zur Ausbildung des Kultus geschah nach der Schlacht bei Cannae: Befragung des delphischen Orakels und Einführung der *ludi Apollinares* (zuerst 212 einmaliges Fest, die nächsten Jahre wiederholt, 208 aus Anlass einer Pest alljährlich festgesetzt), Liv. XXV 12. XXVI 23. XXVII 11. 23. Macrob. sat. I 17, 27ff.; dabei auch dramatische Aufführungen der Parasiti Apollinis. Der Tempel in den Prata Flaminia, vor der Porta Carmentalis nahe dem Marcellustheater, war noch zu Ciceros Zeit (Ascon. zu Cic. in tog. cand. p. 81 K.-S.) der einzige in Rom; er wurde 32 v. Chr. von C. Sosius wieder hergestellt und hiess deshalb auch *templum Sosianum* (Plin. n. h. XIII 53. XXXVI 28). Einen neuen Aufschwung nahm der A.-Kult unter Augustus, der seit dem Siege bei Aktion vorzugsweise den A. verehrte und sich von ihm beschützt glaubte; er errichtete ihm auf dem Palatin einen prachtvollen Tempel; die Statue des Augustus als A. in der palatinischen Bibliothek (Serv. Ecl. IV 10. Comm. Cruq. Hor. Ep. I 3, 17), deren Existenz Jordan (zu Preller I 308) wohl mit Unrecht bezweifelt, ist jedenfalls dort erst nach Augustus Tode errichtet worden; der Zeit des Augustus gehören auch die in der Nähe der Gasse Argiletum aufgestellten Statuen des A. Sandaliarius und Tortor an. 8) Setia: Tempel, CIL X 6463. 9) Tibur: *sacerdos,* CIL XIV 4254; *parasitus,* CIL XIV 3683. 10) Velitrae: Tempel, Liv. XXXII 1; vgl. CIL X 6553.

g. Samnium. 1) Aesernia: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 67. 2) Beneventum: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 68. 3) Caiatia: CIL X 8235. 4) Saepinum: CIL IX 2439.

h. Campania. 1) Abella: CIL X 1196. 2) Aenaria: CIL X 6786—6788. 3) Alliba: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 73. 4) Cales: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 78f.; vgl. CIL X

4632. 5) Capua: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 84. 6) Cubulteria: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 84. 7) Cumae s. Zosterios, Iatros; Tempel auf der Burg, Liv. XLIII 13. Serv. Aen. VI 9; Altar in den Trümmern gefunden, CIL X 3683. 8) Neapolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 98. 104ff. 9) Nola: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 120. 10) Pompeii: Tempel, vgl. Overbeck-Mau 96ff. 11) Puteoli: CIL X 1544. 1545. 12) Suessa Aurunca: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 75. 123. 13) Teanum Sidicinum: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 125f.

i. Apulia. 1) Luceria s. *Augustus*; Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 137. 141. 2) Salapia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 144f. 3) Tarentum s. Hyakinthos; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 165.

k. Lucania. 1) Herakleia: Monat Apellaios, IGI 645 I 95. 2) Metapontion s. Iatros, Lykeios, Pythios; Altar und ἄγαλμα auf dem Markt, daneben Statue des Aristeas, Herodot. IV 15.

l. Bruttium. 1) Hipponion (Vibo Valentia): Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 359. 363. 2) Kaulonia: eigenartige, noch nicht genügend erklärte Darstellung auf Münzen, vgl. Arch. Ztg. V 1847, 120 Taf. VIII 7. Overbeck K.-M. Apollon 76f. Münztaf. III 2—5. 3) Kroton s. Alaios, Pythios, Hyperboreios. 4) Lokroi Epizephyrioi: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Corinth 95, 15 pl. XXIV 7. 5) Mesma: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Italy 369. 6) Nuceria: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 369. 7) Rhegion s. Metageitnios, Hyakinthos; vgl. CIL X 6 und Not. d. Scavi 1892, 486ff. 8) Sybaris s. Karneios. 9) Terina: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 394. 10) Thurioi s. Epikomaios, Karneios.

m. Sicilia. 1) Adranon: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 3. 2) Agyrion: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 26. 3) Aitna: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 4. 4) Akragas s. Karneios. 5) Akrai s. Hyakinthos. 6) Amestratos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 31. 7) Apollonia, Steph. Byz. s. v. 8) Assoros: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 31. 9) Enna s. Archegetes. 10) Eryx s. Smintheus, Hyakinthos. 11) Gela s. Karneios; Erzcoloss des A. vor der Stadt, Timaios bei Diod. XIII 108, 4. 12) Halaisa s. Archegetes; Apollonion Diod. XIV 16, 4. IGI 352 II 54. 63. 13) Herbita: Apollonion, Diod. XIV 16, 4. 14) Hybla: Orakel, Athen. XV 672 E. 15) Kale Akte: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 32. 16) Katana s. Boëdromios, Smintheus, Hyakinthos. 17) Kentoripai: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 32. 18) Leontinoi s. Hyakinthos. 19) Lilybaion: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 95. 20) Mamertinoi: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 110. 112f. 21) Menainon: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 98. 22) Messana s. Smintheus. 23) Morgantia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 115. 24) Naxos s. Archegetes. 25) Ortygia s. Syrakus. 26) Vorgebirge Pachynon s. Libystinos. 27) Panormos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 121f., vgl. CIL X 7265. 28) Paropos: Münzen, Brit. Mus. a. a. Θ. 129. 29) Phintias s. Karneios. Smintheus. 30) Selinus s. Paian; ἱερόν, IGA 515. 31) Syrakus s. Daphnitas, Karneios, Pythios, Temenites, Hyakinthos; Tempel auf Ortygia, IGI 1. 32) Tauromenion s. Archegetes, Karneios; Monat Apellaios, IGI 426. 429. 33) Tyndaris: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 235.

n. Melite: Tempel, CIL X 7495.

D. Das übrige Europa.

a. Epeiros (s. Molossos). 1) Ambrakia s. Agyieus, Pythios, Soter und Kap. VI 3. 2) Nikopolis s. Aktios, Leukatas. 3) Orikos s. Agyieus, Nomios.

b. Makedonia (s. Eteudaniskos, Oteudanos): Monat Apellaios, Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 234, 105; vgl. Usener Rh. Mus. XXXIV 421. 1) Amphipolis s. Zosterios; Weihung an A. und Strymon, CIG II 2008. 2) Apollonia, Steph. Byz. s. v. 3) Chalkidike: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Macedonia 66f. 87. 4) Orthagoria: Münze, Mionnet Suppl. III 87, 528. 5) Pella: Münzen, Mionnet I 482, 246ff.; Suppl. III 89, 543ff. 6) Potidaia s. Pythios. 7) Thessalonike s. Aktios, Pythios, vgl. Kaibel Epigr. 518.

c. Thrakien (s. Alsenos, Latomenos, Raniskelenos, Hyntinos): 1) Abdera s. Derainos; Sühngebräuche, Ov. Ib. 467 mit Schol., vgl. Toepffer Rh. Mus. XLIII 1888, 144; Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 72ff. 230f. Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 101 πίν. II 24 (Svoronos). 2) Ainos s. Zerynthios. 3) Anchialos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 83. 4) Apollonia am Pontos s. Iatros, Pythios; A.-Koloss, von Lucullus nach Rom entführt, Plin. n. h. XXXIV 39. 5) Bergula s. Bergulensis. 6) Bessapara: Weihung, Dumont Inscr. de la Thrace 323, 4. 7) Bisanthe: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 87. 8) Bizya: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 89, 8. 90, 9. 92, 1. 9) Byzantion s. Karinos, Lykeios, Hyakinthos; über den Tempel vgl. J. Strzygowski Arch. Jahrb. VIII 230f. 10) Chartagenna s. Pythios. 11) Deultum: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 113. 12) Ergissa s. Sikerenos. 13) Hadrianopolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 116. 120. 14) Kallipolis s. Propylaios; Münze, Mionnet I 426, 5. 15) Maroneia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 131. 16) Mesambria: Weihung, CIG II 2054; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 133. 135. 17) Pautalia: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 142. 18) Perinthos s. Aktios, Pythios. 19) Philippopolis s. Pythios. 20) Ulpia Serdica: Münzen, Mionnet Suppl. II 489, 1685. 1686. 21) Sestos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 199. 22) Traianopolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 177, 3. 4. 179, 18.

d. Moesia (s. Klarios). 1) Istropolis s. Iatros. 2) Kallatis s. Agyieus, Metageitnios. 3) Markianopolis: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. IV 27. 4) Nikopolis s. Aulariokos; Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 46. Arch. Ztg. XXVII 1869, 97 Taf. XXIII 4 (Friedländer). 5) Odessos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 137. 6) Tomoi: Priester, Arch.-epigr. Mitt. XI 41; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 54. 64.

e. Illyricum (Dalmatia, s. Daphnaios). 1) Apollonia s. Agyieus, Ktistes. 2) Corinium s. Klarios. 3) Damastion: Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 85f. pl. XV 10—13. XVI 1. 2. 6—8. 4) Iaderae s. Lykeios. 5) Pelagia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 87 pl. XVI 9. 10.

f. Dacia (s. *Augustus*, Oitoskyros; vgl. CIL III 787. Arch.-epigr. Mitt. IV 132). 1) Apulum s. Pythios; Weihungen, CIL III 986 (mit Artemis, Asklepios, Hygieia). 989—991. 2) Olbia s. Boëdromios, Delphinios, Iatros, Ithyporos, Prostaterios. 3) Salinae: CIL III 933.

g. Sarmatia. 1) Chersonesos: Münzen, Brit.

Mus. Cat. Coins, Thrace 2. 2) Pantikapaion s. Iatros; Monat Apellaios, Latyschew Inscr. Pont. Eux. II 33. 3) Phanagoria s. ὁ ἐν Διοκλέοις; Monat Apellaios, Latyschew II 353. 4) Tanais: Weihung, Latyschew II 422.

h. Pannonia. 1) Aquincum s. *Conservator*. 2) Brigetio s. Daphnaios. 3) Vindobona: Weihung (mit den Nymphen), CIL III 4556.

i. Noricum s. *Augustus, Grannus, Belenus*.

k. Raetia s. *Grannus, Belenus*.

l. Gallia Transalpina (s. *Anextiomarus, Augustus, Vindonnus*). 1) Arelate, CIL XII 633. 2) Augustodunum s. Iatros. 3) Augustum: CIL XII 2569. 4) Avennio: CIL XII 2792. 5) Bautae: CIL XII 2525. 2526. 6) Forum Iulii: CIL XII 267. 7) Genava: CIL XII 2585. 2586. 8) Gratianopolis: CIL XII 2318. 9) Massalia s. Delphinios, Pythios, Thargelios; vgl. CIL XII 400. 10) Nemausus: CIL XII 2988. 11) Vasio: CIL XII 1276. 12) Vienna: CIL XII 1809.

m. Britannia (s. *Anextiomarus, Grannus*, Klarios, *Maponus*). 1) Lindum: Tempel, CIL VII 179. 2) Vindobala: CIL VII 543.

n. Hispania (s. *Augustus*, Karneios). 1) Aquae Calidae: CIL II 4487—4490. 2) Tarraco: CIL II 4312. 3) Turobriga: Tempel des A. und der Diana, CIL II 964.

E. Africa (s. *Augustus*, Klarios).

a. Aigyptos (s. Apollinopolis, Horos). 1) Abydos: heiliger Hain, Strab. XVII 813. 2) Alexandreia s. Aktios, Pythios; Weihung an A. und Kore, CIG III 4682b. 3) Apollonia, Steph. Byz. s. v. Strab. XVII 815. 817. 4) Hermonthis s. Hermonthites. 5) Memphis s. Horos. 6) Naukratis s. Komaios, Pythios; Tempel von Milesiern gegründet, Herodot. II 178; Ausgrabungen daselbst, Flinders Petrie Naukratis I 5f. 8. 11ff. 54ff. pl. XLI. XLIV.

b. Libya. 1) Ausigda s. Ausigdites. 2) Berenike: Weihung, CIG III add. 5362b. 3) Kyrene s. Apobaterios, Archegetes, Karneios, Ktistes, Myrtoos, Nomios; Priester, CIG III 5131. 5136. 5137. 5144. 5145. 5154; Weihung, CIG III 5133.

c. Nubia s. Mandulis.

d. Numidia. 1) Lambaesis: CIL VIII 2591 (mit Asklepios). 2) Utica: Tempel, Plin. n. h. XVI 216.

e. Mauretania. 1) Iol-Caesarea: Vorgebirge des A., Plin. n. h. V 20. 2) Manliana: CIL VIII 9607.

F. Asien.

a. Troas (s. Lykeios, Pythios, Smintheus). 1) Abydos: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 50. 2) Adrasteia s. Aktaios. 3) Alexandreia s. Smintheus. 4) Chryse s. Killaios, Lykeios, Smintheus. 5) Antandros s. Killaios, Stephanephoros. 6) Gargara: Münzen, Mionnet Suppl. V 358, 491ff. 7) Gergis s. Gergithios. 8) Germe: Münzen, Mionnet II 554, 255ff. 260; Suppl. V 360, 498. 361. 506. 9) Hamaxitos s. Smintheus. 10) Ilion s. Ilieus. 11) Killa s. Killaios. 12) Kolonai s. Killaios. 13) Lampsakos s. Boëdromios; Münzen, Mionnet II 561. 14) Larisaia s. Smintheus. 15) Neandria: Weihinschrift, gefunden in den Ruinen eines im 7. Jhdt. erbauten (wohl A.-) Tempels, vgl. R. Koldewey Neandria (51. Winckelmannsprogr., Berl. 1891) 23ff. 16) Parion s. Aktaios, Pasparios *), Smintheus. 17) Sminthe s. Smintheus. 18) Troia s. Thymbraios; Tempel auf der Burg, Il. V 445ff. VII 81ff. Vgl. auch die Laomedonsage und die Rolle, welche A. als Schützer der Troer in der Ilias spielt. 19) Zeleia s. Pythios.

b. Aiolis (s. Parnopios). 1) Aigai s. Chresterios. 2) Atarneus: Münzen, Mionnet II 525, 67; Suppl. V 298, 98. 3) Grynoi s. Gryneus. 4) Kyme: Tempel, Plin. n. h. XXXIV 14. 5) Myrina s. Pythios, Gryneus. 6) Temnos s. Kynneios; ἱερόν, Inschr. v. Pergamon 160, 55.

c. Mysia. 1) Apollonia: Münzen, Arch. Ztg. XXXI 1873, 103 (Friedländer). Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. II 51. IV 41. 42. 2) Gambreion s. Thargelios. 3) Krateia s. Krateanos. 4) Kyzikos s. Archegetes, Ekbasios, Thargelios, Iasonios, Kyzikenos, Takodomeites. 5) Pergamon s. Daphnaios, Thargelios, Kalliteknos, Pasparios, Pythios; ἱερόν, Inschr. v. Pergamon 157, 26. 6) Priapos s. Priapaios.

d. Ionia. 1) Didymaion s. unter Miletos. 2) Ephesos s. Gypaieus, Embasios, Thargelios, Hikesios, Metageitnios, Ulios, Pythios. 3) Erythrai s. Archegetes, Delios, Enagonios, Kaukaseus, ὁ ἐν Κοίλοις, Lykeios, ὁ ἐν Σαβηρίδαις; Tempel am Meere, Bull. hell. VIII 1884, 349 A 25. 4) Klaros s. Klarios. 5) Klazomenai s. Gryneus; ἱερόν, Strab. XIV 645. 6) Kolophon s. Klarios, Kolophonios. 7) Larisa (bei Ephesos) s. Larisenos. 8) Leuke: Tempel, Diod. XV 18, 1. 9) Magnesia (am Maiandros) s. Auletes, Iatros, Litaios, Pythios, Hylates. 10) Miletos s. Delphinios, Didymeus, Thargelios, Thyios, Ulios, Plaraseus, Philesios. 11) Priene s. Boëdromios, Prieneus. 12) Smyrna s. Kisauloddenos; Weihungen, Le Bas 245. 246. Kaibel Epigr. 797. 13) Teos s. Kureas. 14) Teichiussa: προφήτης, Kaibel Epigr. 859 (= Le Bas 243).

e. Lydia. 1) Apollonos Hieron: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. IV 15. 2) Aureliopolis: Münze, Mionnet IV 15, 75. 3) Daldia s. Daldiaios, Mystes. 4) Hierokaisareia s. Paian. 5) Kilbianoi (Κιλβιανὸν πεδίον Strab. XIII 629): Münze, Mionnet Suppl. VII 338, 105. 6) Koloë s. Bozenos, Nisyreites. 7) Magnesia (am Sipylos) s. ὁ ἐν Πάνδοις. 8) Nikaia: Münze, Mionnet Suppl. VII 338, 105. 9) Sardeis s. Aktios. 10) Silandus: Priester, Le Bas 711. 11) Thyateira s. Helios, Pythios, Tyrimnas; Monat Apellaios, CIG II 3516. Bull. hell. XI 1887, 98.

f. Karia (mit Doris). 1) Alabanda s. *Augustus*. Eleutherios, Kissios. 2) Apollonia: Priester, Bull. hell. IX 1885, 344. 3) Bargylia: Xoanon, Bull. hell. XIII 1889, 40; Weihung an A. und Artemis Kindyas, Le Bas 496. 4) Halikarnassos s. Agyieus, Archegetes, Triopios; Tempel Apollonion, Newton Discov. 671, 45. Le Bas 504. Bull. hell. IV 1880, 809*. V 1881, 212. CIA IV 27c. Paton-Hicks Inscr. of Cos 13; Landbesitz, Dittenberger Syll. 5, 36. 6, 2; Monat Apollonion, Bull. hell. XIV 1890, 106.

---

*) Πασπάριος wird jetzt von Usener (Rh. Mus. XLIX 461) aus der Wurzel σπαρ- als der ‚mit seinem Lichte alles durchtanzende' Gott gedeutet. Diese Erklärung steht und fällt mit der oben bekämpften Sonnentheorie.

5) Hiera Kome: Tempel mit Orakel, Liv. XXXVIII 13, 1. Le Bas 1652. 6) Hylluala: ἕδος, Steph. Byz. s. v. 7) Iasos s. Didymeus, Stephanephoros; Apollonion, Journ. Hell. Stud. IX 342; vgl. Robert Iliupersis d. Polygnot 71, 4. 8) Knidos s. Boëdromios, Karneios, Knidios, Pythios, Triopios. 9) Koliorga: Weihungen, Bull. hell. XII 1888, 101. 266. 10) Koraza: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 267. 11) Mylasa s. Pythios; Priester des A. und der Artemis, CIG II 2694; Monat Apellaios, Le Bas 416. 12) Myndos s. Archegetes, Kymnisseus; Fest Apollonia (-ieia), Paton-Hicks Inscr. of Cos 104. 105. 13) Nysa: ἱερόν, Bull. hell. IX 1885, 126, 49. 14) Olymos: Landbesitz (gemeinsam mit Artemis), Le Bas 307. 332. 338. 15) Taba: Münze (mit Artemis), Mionnet III 384, 474. 16) Tralleis s. Pythios. 17) Tripolis: Münze, Overbeck K.-M. Apollon, Münztafel V 20.

g. Lykia (s. Erethimios, ὁ ἐγ Λοπτῶν). 1) Aperlai s. Megisteus: Priester der Roma, des Zeus und A., Le Bas 1290. 2) Apollonia (Stadt): CIG III 4289. Steph. Byz.; Münzen, Mionnet III 432, 7. 3) Apollonia (Insel): Steph. Byz. s. v. 4) Arsada: Priester, Le Bas 1248. 5) Daphne s. Daphnaios. 6) Kragos: Münzen, Mionnet III 434, 18ff. 7) Kyaneai s. Thyrxeus. 8) Kydna: Münze, Mionnet III 435, 26. 9) Lydai s. Agreus. 10) Massakythos: Priester, CIG III add. 4278 k. 11) Milyas s. Lykeios. 12) Myra s. Kurios; Münzen, Mionnet Suppl. VII 15. Rev. num. 1893, 333. 13) Oinoanda s. Patroos. 14) Olympos: Münzen, Mionnet III 440; Suppl. VII 17. Rev. num. 1893, 334. 14) Patara s. Helios, Patareus. 15) Phaselis: Münzen, Mionnet III 442, 65. 16) Podalia: Münze, Head HN 580. 17) Rhodiapolis: Münze, Mionnet III 444, 76. 18) Sura s. Surios. 19) Telmissos: Orakel, Herodot. I 78. Arrian. anab. II 3. Clem. Al. Protr. 29 Sylb. Apostol. XVIII 25. 20) Teos: Münzen, Rev. num. 1893, 335; Weihung, Anz. d. Wiener Akad. 1892, 53 (Benndorf). 21) Trabala: Münzen, Mionnet Suppl. VII 24, 93. 22) Xanthos s. Lykeios.

h. Pamphylia. 1) Attaleia s. Archegetes; Weihung (mit Artemis und Nymphen), CIG III 4341 = Le Bas 1358. 2) Perge: Münzen, Mionnet III 460, 76. 470, 135; Suppl. VII 52, 118. 122. 3) Side s. Epibaterios. 4) Sillyon s. Pythios; Phyle Apollonis, Le Bas 1183.

i. Pisidia. 1) Adada: Orakel, Kaibel Epigr. 1040. 2) Anabura: ἱερόν, Herm. XXIII 541f. (Kaibel). 3) Apollonia (früher Mordiaion) s. Soter. 4) Balbura s. Patroos. 5) Kremna s. Propylaios; Münzen, Head HN 590. 6) Lyrba s. Lairbenos. 7) Perminodeis s. Perminodeon. 8) Sagalassos s. Klarios. 9) Sparta s. Epekoos. 10) Termessos: A. im Gigantenkampf, Relief, Arch. Ztg. XXXIX 1881, 158.

k. Galatia. 1) Tavium: Münzen, Mionnet IV 400, 157f.

l. Lykaonia: 1) Ikonion s. Soter.

m. Phrygia. 1) Alia: Münzen, Head HN 557. 2) Amorion: Münze (mit Artemis), Mionnet IV 218, 143. 3) Ankyra s. Aktios; Weihung, Le Bas 1009. 4) Apameia: dort die Marsyas-Sage localisiert, Plin. n. h. V 106. XVI 240. 5) Attuda: Münze, Mionnet IV 242, 285. 6) Blaundos: Münzen, Head HN 559. 7) Dionysopolis s. Lairbenos. 8) Dorylaion: Münze, Mionnet IV 286, 523. 9) Eumenia: λαμπαδαρχήσας, CIG III 3886. 10) Hierapolis s. Aktios, Archegetes, Lairbenos. 11) Kibyra: Priester, Bull. hell. II 1878, 599. 12) Motella s. Lairbenos. 13) Nakoleia s. Didymeus; πανήγυρις, CIG III add. 3847 b. 14) Ormele s. Lairbenos; Priester des A. und ‚der Mutter des A.‘, Bull. hell. II 1878, 174. 15) Sebaste: Weihung (mit Artemis), Le Bas 733. 16) Stektorion: Münze, Schreiber Ap. Pythoktonos Taf. II 7. 17) Synnaos: Münzen, Head HN 569. 18) Themisonion s. Spelaïtes.

n. Bithynia. 1) Apameia s. Klarios. 2) Chalkedon s. Metageitnios, Pythios; vgl. auch die δάφνη μαινομένη, Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 89ff. (Svoronos). 3) Herakleia am Pontos s. Aktios. 4) Kios: Münzen, Mionnet II 491, 435ff. 5) Krateia s. Krateanos. 6) Nikomedia s. Aktios. 7) Pythion s. Pythios.

o. Paphlagonia. 1) Sinope: mit der Eponymos Sinope zeugt A. den Syros (s. o. S. 33, 34); Münzen, Head HN 435; die ἀπαρχαί der Hyperboreer (s. o. Kap. IV 3 d) berühren auf ihrem Wege auch Sinope.

p. Pontos. 1) Neokaisareia s. Aktios. 2) Trapezus s. Philesios.

q. Kappadokia (s. Kataon). 1) Kaisareia s. Aktios; Münzen, Mionnet IV 412, 38; Suppl. VII 664, 31.

r. Kilikia. 1) Kelenderis: Münzen, Mionnet III 570, 163. Overbeck K.-M. Apollon, Münztaf. IV 25. 2) Mallos: Localisierung des Streites zwischen Kalchas und Mopsos, Strab. XIV 675 (also wohl Orakel); Münze, Overbeck a. a. O. V 8. 3) Seleukia s. Sarpedonios, *Sosianus*, Pythios. 4) Tarsos s. Tarseus.

s. Syria. 1) Antiocheia s. Aktios, Daphnaios. 2) Apollonia (bei Apameia), 3) Apollonia (Koilesyria), 4) Apollonia (bei Iope), Steph. Byz. s. v. 5) Augusta Kaisareia s. Pythios. 6) Bostra s. Aktios. 7) Daphne s. Daphnaios. 8) Kommagene s. Helios. 9) Laodikeia s. Pythios. 10) Nikopolis s. Aktios, *Augustus*. 11) Palmyra: Monat Apellaios, Le Bas 2581. 2607. 12) Seleukia (Pierien) s. Soter. 13) Sidon s. Pythios. 14) Telanissos: Monat Apellaios, Le Bas 2697. 15) Tyros: Kultbild, Curt. Ruf. IV 3, 21f.; s. Aktios.

t. Babylonia. 1) Apollonia: Steph. Byz. s. v. 2) Borsippa: A. mit Artemis gemeinsam verehrt, Steph. Byz. s. v.

u. Sogdiana. 1) am Iaxartes, s. Didymeus.

IX. Kunstdarstellungen.

Wohl kein Gott ist zu allen Zeiten des klassischen Altertums so häufig dargestellt worden wie A.; den Grund für diese Thatsache bildet einerseits die allenthalben verbreitete Verehrung dieses Gottes, andererseits das dankbare Problem des blühenden Jünglings, welches er der Kunst darbot. So sind uns denn zahllose Darstellungen des A. aus dem Altertum erhalten oder überliefert, die uns gestatten, die Entwickelung der künstlerischen Vorstellung von ihren primitiven Anfängen bis zur reifen Ausgestaltung, und von da wieder zur traditionellen Erstarrung zu verfolgen. Eine grosse Zahl der uns dem Namen nach bekannten Künstler haben sich an A.-Darstellungen versucht (s. u. die einzelnen Perioden; unbekannt

ist die Zeit bei Hermon von Trozen [jüngeres ἄγαλμα im Tempel des A. Thearios in Trozen, Paus. II 31, 6] und Peisias [Statue im Buleuterion zu Athen, Paus. I 3, 5]). Es ist im folgenden versucht, aus dieser Fülle von Einzelheiten, die in ihrer Gesamtheit aufzuführen über den hier verfolgten Zweck hinausgehen würde, die wichtigsten und für die Entwickelung wesentlichen Punkte hervorzuheben. Annähernd vollständig, aber unübersichtlich, ist das Material gesammelt in Overbecks Kunstmythologie (Besond. Teil Bd. III Buch 5, Apollon), auf dessen sorgfältiger Zusammenstellung der hier gegebene Abriss zum grossen Teile beruht. Ausserdem ist von Zusammenfassungen nur noch Furtwänglers Artikel Apollon (Roschers Lex. I 449ff.) zu nennen; beachtenswerte Zuteilungen mehrerer A.-Typen an bestimmte Künstler giebt derselbe in seinem neuesten Buch ‚Meisterwerke d. gr. Plastik‘ Leipzig-Berlin 1893; dieselben sind im folgenden grösstenteils erwähnt, ohne dass damit unbedingte Zustimmung ausgesprochen werden sollte.

A. Archaische Kunst.

1. Ältere Periode. a) Das Ideal des A. Den ältesten Idolen anderer Gottheiten vergleichbar, ist auch von A. eine zweifellos auf uralte Zeit zurückgehende anikonische Bildung bekannt, die sogar bis in eine Zeit, wo man längst das Ideal des jugendschönen Gottes ausgebildet hatte, als Symbol in Geltung blieb: A. Agyieus ward allerorten unter dem Bilde eines sich nach oben verjüngenden Pfeilers dargestellt (Citate s. oben S. 41f.). Ebenso erscheint der A. Karinos auf Münzen von Megara und Byzantion; bisweilen finden wir auch den im allgemeinen rund zu denkenden (in Megalopolis hebt Paus. VIII 32, 4 das σχῆμα τετράγωνον als Abweichung hervor) Pfeiler mit einer Wollbinde, der Eiresione, umwunden. Dass auch in Delphoi das älteste Götterbild κιονοειδής gewesen sei, wie Clem. Alex. Strom. I 349 Sylb. erzählt, beruht auf dem Missverständnis eines Verses der Europia.

Diesen Resten einer ältesten Gottesverehrung reiht sich eine Anzahl von Darstellungen an, welche sich der rein menschlichen Gestalt bereits nähern. Litterarisch ist eine grosse Zahl solcher altertümlichen Xoana überliefert, von denen einige hier genannt seien. Zu den abenteuerlichen Bildungen, wie sie auch bei den ältesten Zeusdarstellungen vorkommen, gehört der A. Τετράχειρ (s. o. S. 70, 31) und Τετράωτος in Amyklai. Man hat solchen Angaben früher nicht geglaubt und sie für Phantasien der Spätzeit gehalten; aber neuerdings sind solche Bildungen öfters in kleinen Bronzestatuetten in Griechenland gefunden, worauf zuerst Furtwängler (Roschers Lex. I 449) aufmerksam machte, der sie im Kunsthandel sah. Ebenfalls noch nicht, wie Furtwängler behauptet, völlig menschlich gebildet war das Kultbild des Amyklaion, das (wahrscheinlich lange nach seiner Verfertigung, vgl. Furtwängler Meisterwerke 689ff.) auf den von Bathykles (s. d.) gefertigten Thronsessel gestellt wurde, und dem das Bild des A. Pythaeus auf dem Berge Thornax glich, Paus. III 10, 8. Es war nach Paus. III 19, 2 (der die Höhe auf 30 Ellen schätzt) von Erz, und zwar zeigten nur Gesicht, Fusspitzen und Arme menschliche Bildung, der Körper war κίονι εἰκασμένος. Als kriegerischer Gott (s. o. Kap. III 8) war A. mit Helm, Speer und Bogen bewehrt; von dem Aussehen des Idols geben am besten einige unter Commodus (Journ. Hell. Stud. 1886 pl. N 17) und Gallienus (Overbeck K.-M. Münztaf. I 14) geschlagene Erzmünzen eine Vorstellung: der Pfeiler verjüngte sich hermenartig nach unten, der rechte Arm (mit Speer) war erhoben, der linke (mit Bogen) vorgestreckt. Dasselbe Idol (Identification durch Armhaltung und Attribute gesichert) mit dem von den lakonischen Frauen gewebten Chiton (Paus. III 16, 2) angethan, zeigt eine lakedaimonische Silbermünze (Overbeck Münztaf. I 14—16); eine Schwierigkeit bilden hier allerdings die bisher unerklärten Beizeichen (Hahn, Ziege, Aphlaston [?]), ohne jedoch die Identification hinfällig machen zu können (vgl. Overbeck S. 7 gegen Furtwängler).

Unter den rein menschlich gebildeten A.-Darstellungen dieser Periode lassen sich zwei Haupttypen unterscheiden: der Typus eines nackten, bartlosen Jünglings beherrscht die plastischen Darstellungen, der eines vollbekleideten, bisweilen bärtigen Mannes ist uns fast ausschliesslich in Vasenbildern erhalten. Jenem gehört vor allem eine Reihe von nackten Jünglingsfiguren (ruhig stehend, mit linkem Fuss antretend; beide Arme gesenkt und mehr oder weniger dicht an den Körper angeschlossen; langes, in den Nacken herabfallendes Haar, bisweilen in einen Schopf zusammengebunden) an, die, an verschiedenen Orten gefunden, gewöhnlich als A.-Figuren bezeichnet werden. Dass nicht alle wirklich A. darstellen, ist gewiss (Paus. VIII 40, 1 beschreibt die Statue des Athleten Arrachion auf der Agora von Phigalia in diesem Schema; auch Grabstatuen verfertigte man in diesem Typus, vgl. Milchhoefer Arch. Ztg. XXXIX 1881, 54f. Loeschcke Athen. Mitt. IV 300ff.); dass aber dieser allgemein verwendbare Typus auch auf A. übertragen wurde, lehrt der Umstand, dass mehrere Repliken in A.-Heiligtümern (z. B. im Ptoon, Bull. hell. X 1886 pl. V. XI 1887 pl. VIII) gefunden wurden, auch das Vorhandensein zahlreicher kleiner Bronzerepliken, die schon ihrer Kleinheit wegen nicht als Porträts der Weihenden beabsichtigt sein können. Auch findet man auf späteren Darstellungen von A.-Heiligtümern wiederholt Kultbilder dieses Schemas, die also unzweifelhaft A. bedeuten (rf. Vasenbild, Brit. Mus., abg. Overbeck S. 15; pomp. Wandgemälde, ebd. S. 16). Die ältesten A.-Bilder, von denen wir Nachricht haben, mögen diesem Typus entsprochen haben: so das von Dipoinos und Skyllis gearbeitete in Sekyon (Plin. n. h. XXXVI 10; ob die zugleich erwähnten Statuen der Artemis, des Herakles und der Athena mit A. eine Gruppe, etwa Darstellung des Dreifussstreites, bildeten [K. O. Müller Kl. Schr. II 634] oder ohne Zusammenhang in verschiedenen Tempeln aufgestellt waren [H. v. Rohden Arch. Ztg. XXXIV 1876, 122, 1. Overbeck S. 10ff.], lässt sich nicht entscheiden); ferner die nackte Colossalstatue in Aigeira, bei der Pausanias (VII 26, 6) auf die Autorschaft des Laphaes von Phlius angeblich nur aus der stilistischen Ähnlichkeit mit einem anderen Werk desselben Künstlers schliesst; das von Theodoros und Telekles verfertigte Kultbild des A. Pythios in Samos, nach der Legende (Diod. I 98, 5f.) dem ägypti-

schen Kanon entsprechend, also wohl auch im Aussehen an Ägyptisches erinnernd (etwa im Kopfschmuck, vgl. die Bronze Micali Mon. ant. XXXIV 5); das vergoldete Xoanon von Cheirisophos aus Kreta im A.-Tempel zu Tegea, Paus. VIII 53, 8.

Dem Versuche, das ausdruckslose Schema deutlicher als Gott zu bezeichnen, entspringt die zweite Stufe dieses Typus: hier sind, während die Oberarme noch am Körper anliegen, die Unterarme vorgestreckt, und die Hände halten Attribute. Als berühmtestes Beispiel ist hier das Kultbild in Delos, ein Werk der Daidaliden Tektaios und Angelion (Paus. II 32, 5. IX 35, 3. [Plut.] de mus. XIV 4) zu nennen, von dem einige attische Tetradrachmen (Overbeck Münztaf. I 17. 18; vergrösserte Abb. S. 21) eine Vorstellung geben: die Unterarme sind vorgestreckt (auf den Münzen nur scheinbar zur Seite gestreckt), die Linke hält den Bogen, auf der Rechten stehen, mittels eines Standbrettes mit Zapfen in die durchbohrte Hand eingelassen (beweglich?) die drei Chariten, welche Musikinstrumente halten (die mittlere die Syrinx, die anderen Leier und Flöte, vgl. die Epikleseis Δονάκτας und Αὐλητής); zwei Greife sassen zu Füssen des Gottes; als Material ist von Homolle (Bull. hell. VI 1882, 128f.) ein mit Goldblech überzogener Holzkern erwiesen. Verwandt in der Gesamtanlage, aber vielleicht jünger, war der von den Naxiern nach Delos geweihte Coloss aus naxischem Marmor (vgl. Sauer Athen. Mitt. XVII 1892, 42f.), der, wie man noch jetzt am Original erkennen kann, einen bronzenen Gürtel trug. Eine reifere Ausgestaltung desselben Typus gaben zwei Statuen des Kanachos, die, im übrigen völlig gleich, sich nur im Material unterschieden: aus Erz die Statue des A. Philesios im Didymaion und aus Cedernholz die des A. Ismenios in Theben (Paus. IX 10, 2). Auch hier hielt der Gott (Schulterlocken) in der Linken den Bogen, auf der Rechten aber trug er einen Hirsch, der nach einer in ihren Einzelheiten nicht ganz verständlichen Angabe des Plinius (n. h. XXXIV 75) gleich den delischen Chariten beweglich war; Nachbildungen auf Münzen von Miletos (Overbeck Münztaf. I 22ff.), ähnlich mehrere Bronzen: 1) Brit. Mus., abg. Rayet Milète et le golfe Latmique pl. XXVIII 2. 2) Louvre, abg. Rayet pl. XXIX. 3) Berl. Mus., abg. Arch. Ztg. XXXVII 1879 Taf. 7 (M. Fränkel); letztere Figur hielt in der Linken wohl auch den Bogen, auf der Rechten hält sie ein Salbgefäss (zu Furtwänglers Widerspruch vgl. Arch. Jahrb. VII 1892, 215), das A. als Gott der Palaistra kennzeichnet. 4) Statuette aus dem Ptoon, Bull. hell. X pl. IX, hielt wahrscheinlich Bogen und Pfeil. Zu derselben Gruppe gehört der A. Iatros auf einer Münze von Kyzikos (Overbeck Münztaf. I 28: Linke Bogen, Rechte Lorbeerzweig), der A. auf einer Münze von Sinope (ebd. I 29: Rechte Lorbeerzweig, Linke Alabastron am Bande hängend) und der A. (Lykeios) auf Münzen von Tarsos (ebd. I 30. 31: mit jeder Hand einen Wolf an den Vorderbeinen packend).

Eine dritte Stufe der Entwickelung dieses Typus finden wir auf Münzen von Kaulonia (P. Gardner Types of Greek Coins pl. I 1. Overbeck Münztaf. III 2), die sicher eine Kultstatue wiedergeben: der unbekleidete Gott (Schulterlocken) ist hier schreitend, von seinem Hirsch begleitet,

dargestellt; mit der erhobenen Rechten schwingt er einen Lorbeerzweig, auf dem vorgestreckten linken Arm hält er eine vorwärts laufende und dabei zurückblickende nackte männliche Figur, die bis jetzt noch keine überzeugende Deutung gefunden hat. Dagegen ist bei der knieenden Figur mit Leier im linken Arm und Blume in erhobener Rechten, welche auf Tetradrachmen von Tarent (P. Gardner Types pl. I 3. Overbeck Münztaf. III 1) erscheint, die Deutung auf A. durchaus abzuweisen (Overbecks Verteidigung dieser Deutung S. 75 gegen Furtwängler kann ebensowenig überzeugen wie die von Gardner p. 86f.).

Neben dem Typus des nackten Jünglings steht gleichzeitig der, vornehmlich auf Vasen erscheinende, des bekleideten Mannes. Auffallend ist hier vor allem eine Reihe von bärtigen A.-Darstellungen (selten im unbekleideten Typus: 1) Bronzerelief aus Olympia, Friederichs-Wolters 344. Olympia, Bronzen Taf. 39, 704a [Dreifussstreit]. 2) Auch das bärtige Xoanon in Hierapolis, [Lukian.] d. d. Syr. 35, war wohl unbekleidet). An der Spitze steht 1) eine hochaltertümliche Vase aus Melos im Nationalmuseum zu Athen (Conze Mel. Thongef. Taf. IV: A. steht leierspielend auf einem von Flügelrossen gezogenen Wagen; hinter ihm, ebenfalls auf dem Wagen, stehen zwei Frauen [wohl Musen], vor dem Wagen steht Artemis als πότνια θηρῶν, einen Hirsch packend; dem Sujet nach verwandt ist die Gravierung eines Bronzepanzers aus Olympia in Zante, Olympia, Bronzen Taf. 59: A., gefolgt von zwei Musen [nach Furtwängler Text S. 155ff. Leto und Themis], schreitet leierspielend auf Zeus zu, der ihn in Gegenwart zweier Götter empfängt; hier ist A. aber bartlos). Ferner 2) Bronzeplatte aus Kreta (Ann. d. Inst. 1880 tav. T: Streit um den Hirsch). 3) Bruchstücke einer kyrenaeischen Schale aus Naukratis, Brit. Mus., abg. Studniczka Kyrene 23 (der Nymphe Kyrene gegenüber thronend). 4) Chalkidischer Skyphos, Neapel S.A. 120 (besser beschrieben von Furtwängler Roschers Lex. I 2213: Dreifussstreit). 5) Attische sf. Vasen: a) Françoisvase in Florenz (Wiener Vorl. 1888 Taf. II in der Troilosscene). b) Bruchstück von der Akropolis zu Athen (Ἐφημ. ἀρχ. 1883 πίν. 3: A. und Artemis schiessen Pfeile ab auf Tityos, der zu seiner Mutter Ge flüchtet; A. ist behelmt). Amphoren: c) Brit. Mus. 564 (Mon. d. Inst. III 44: Athenageburt). d) Canino (Gerhard Auserl. Vasenb. I 1: Athenageburt). e) Brit. Mus. 508 (Micali Mon. ined. 84, 1: mit Artemis). f) Castellani (Bull. d. Inst. 1865, 147: mit Artemis und Hermes). g) Brit. Mus. 552 (Micali a. a. O. 85, 3: unter Göttern). h) Vatican (Mus. Greg. II 9, 2: mit Artemis, Dionysos und Mann mit Hund). i) Schale Berlin 2060 (Gerhard Trinksch. Taf. 4. 5: leierspielend zwischen Göttern). k) Kanne, Rollin (Élite céram. II 15: sitzt leierspielend zwischen Leto und Artemis). l) Kanne, München 1186 (Dreifussstreit). Die durch Inschrift als A. bezeichnete Marmorfigur eines bärtigen thronenden Mannes in Lyon (B. Stark Arch. Ztg. XI 322*) ist vielmehr Zeus; die Inschrift ist eine Fälschung, vgl. Loewy, Inschr. gr. Bildh. nr. 518. Der bekleidete A. ist in den meisten Fällen als Kitharode aufgefasst, was sich schon aus der altgrie-

chischen Sitte erklärt, nach der die Virtuosen der Kithara in feierlicher Gewandung aufzutreten pflegten; aber überhaupt ist der nackte Typus im wesentlichen auf Einzeldarstellungen (Kultbilder u. s. w.) beschränkt, während A., wo er an mythischen Scenen teilnimmt, bekleidet zu erscheinen pflegt.

b) In mythischen Scenen. Handelnd tritt A. in der ältesten Kunst nur in wenigen Scenen auf: 1) Tötung der Niobiden: Amphora in Corneto, abg. Antike Denkm. I 22, vgl. Loeschcke Arch. Jahrb. II 275ff. 2) Kampf mit Tityos: ausser dem oben erwähnten sf. Bruchstück von der Akropolis eine sf. Amphora im Louvre, abg. Mon. d. Inst. 1856 Tav. X 1. Auf diesen drei Darstellungen ist A. behelmt und mit dem Bogen bewehrt. 3) A. und Kyrene, Bruchstück aus Naukratis, s. o. 4) Am häufigsten ist die Darstellung des Dreifussstreites, vgl. Furtwängler Roschers Lex. I 2213f., der mit Recht einen älteren Typus (der Dreifuss steht noch am Platze zwischen den herantretenden Gegnern, die ihn anpacken) von einem jüngeren (Herakles geht mit dem Dreifuss davon und wird von A. verfolgt) unterscheidet; ob seine Erklärung für den Wechsel des Typus zutrifft, sei dahingestellt. Beispiele für den älteren Typus: α) die bereits oben erwähnte chalkidische Vase Neapel S. A. 120 (Athena tritt als Kampfrichterin zwischen beide); dasselbe später verschwindende Motiv zeigt, um dies hier gleich vorweg zu nehmen, die dem Anfang des 5. Jhdts. angehörige delphische Gruppe der korinthischen Künstler Amyklaios, Chionis und Diyllos (Paus. X 13, 7), sowie ein neuerdings in Delphoi aufgefundenes archaisches Giebelrelief (s. o. Kap. VI 3). β) sf. attische Amphora im Mus. Greg. II 31, 1. Beispiele des jüngeren Typus: α) das olympische Bronzerelief, Olympia, Bronzen Taf. 39. β) sf. Amphora Ermitage 131, abg. Gerhard Auserl. Vas. 193, und sonst auf attischen Vasen gewöhnlich (Liste bei Overbeck S. 393ff.). 5) In künstlerischer Parallele zum Dreifussstreit steht der Streit zwischen A. und Herakles um den Hirsch (s. o. Kap. VI 3), wie er eigenartig gestaltet auf dem altertümlichen etruskischen Bronzerelief eines Helmes (Paris, Cab. d. Méd., abg. Overbeck S. 418 Fig. 23) und dem oben erwähnten kretischen Bronzerelief vorliegt, weiterhin auf attischen Vasen (Beispiel: sf. Amphora, Gerhard Auserl. Vasenb. 101) völlig in dem jüngeren Typus des Dreifussstreites erscheint. 6) Gigantenkampf: Bronzerelief, angeblich etruskisch, eher wohl altgriechisch, im Mus. Greg. (Helbig Führer II 360ff.; abg. Antike Denkm. I 21): A. kämpft mit dem Schwerte neben Artemis.

Ausser diesen Scenen, wo A. handelnd auftritt, ist er schon in der archaischen Kunst häufig bei anderen Begebenheiten teilnehmend oder begleitend zugegen: 1) bei Troilos Verfolgung auf der Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. II). 2) Bei der Athenageburt auf sf. attischen Vasen (Beispiel: Amphora Berlin 1709, abg. Mon. d. Inst. IX 55; Liste Overbeck S. 41). 3) Bei Herakles Kampf mit Kyknos auf der Kanne des Kolchos, Berlin 1732, abg. Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. I 2. Weit zahlreicher sind die Darstellungen, die ihn leierspielend im Verein mit andern Gottheiten zeigen, teils in situationsloser Gruppierung

(so besonders mit Leto und Artemis, Beispiel: Amphora Würzburg I 85 = Gerhard Auserl. Vas. I 25; auch Hermes, Poseidon, Dionysos, Hephaistos, Musen kommen vor), teils um ein Gespann gruppiert. Die Darstellung von Wagenzügen ist ursprünglich für rein menschliche Scenen erfunden; schon im Dipylonstil kommen sie in dieser Weise vor; sehr selten ist in der ältesten Keramik die Anwendung auf Götter (vgl. die oben genannte melische Vase); die altattischen Vasen bilden den festen Typus eines von Fussgängern umgebenen und begleiteten Wagens aus, auf dem gewöhnlich zwei Personen fahren (meistens als Hochzeitszug aufgefasst). Dieser Typus wird nun auch auf Götter übertragen, und zwar vornehmlich auf Herakles und Athena, die ihren Schützling zu Wagen in den Olymp geleitet; voran geht gewöhnlich Hermes, die Rosse führend, nebenher andere Götter, unter denen selten A., das Saitenspiel rührend, fehlt (Beispiel: sf. Amphora, Gerhard Auserl. Vasenb. II 140). Aber auch andere Götter als Athena und Herakles erscheinen auf dem Wagen, z. B. Demeter auf einer sf. Hydria in Würzburg I 135 (Gerhard Auserl. Vasenb. I 40); schliesslich wird auch A. selbst dargestellt, wie er den Wagen besteigt (sf. Hydria Durand-de Witte, abg. Gerhard a. a. O. 20. 21). Hier trägt er nicht die Leier, sondern fasst die Zügel, um sicherer aufzusteigen; hernach wird er auch die Leier wieder ergreifen, die ihm Artemis so lange abgenommen hat.

Zum Schluss dieser Periode mögen noch einige archaistische Reliefs angeführt werden, welche echt archaische Typen im Geschmacke einer späteren Zeit verwerten: 1) die sog. Dresdener Basis, eine dreiseitige Candelaberbasis (Friederichs-Wolters nr. 423, abg. Overbeck Plastik I^4 261), deren Hauptdarstellung auf den zweiten Typus des Dreifussstreites zurückgeht. 2) Das sog. korinthische Puteal (abg. Overbeck Plastik I^4 251), wo A. bei der Hochzeit des Herakles und der Hebe (mit Unrecht zweifelt Furtwängler Meisterwerke 204f. diese Deutung an) die Leier spielt. Vgl. F. Hauser Neuatt. Reliefs 162f. 3) Die sog. Kitharoedenreliefs, Friederichs-Wolters nr. 427—431.

2. Jüngere Periode. a) Das Ideal des A. Mit der heranreifenden Kunst kommt die jugendliche Bildung des A. zu ausschliesslicher Geltung und der bärtige Typus verschwindet für alle Zeiten. Ebenso verschwindet, entsprechend der herrschenden Mode, mehr und mehr auch das lang herabfallende Haar (als Reminiscenz bleiben jedoch häufig noch Schulterlocken): das Haar erscheint in verschiedener Weise, ganz wie bei den Epheben der Zeit, in Zöpfe geflochten und aufgebunden. Auch hier finden wir wieder gleichzeitig den nackten und den lang bekleideten Gott.

Unter den unbekleideten A.-Darstellungen dieser Zeit gebührt der erste Platz einer in mehreren Repliken vorliegenden Gestaltung, die nach dem bekanntesten Exemplar als Omphalos-A. bezeichnet werden kann. Zwar hat Waldstein (Journ. Hell. Stud. I 180ff.) erwiesen, dass die bekannte im Dionysostheater zu Athen gefundene Statue des athenischen Nationalmuseums 45 (abg. a. a. O. pl. V, vorher bei Conze Beitr. z. Gesch. d. griech. Plastik Taf. III—V, neuerdings Over-

beck Atlas XX 21) nicht, wie Conze vermutete, auf dem gleichzeitig, aber an anderer Stelle gefundenen Omphalos gestanden haben kann; trotzdem aber darf man in der Figur nicht mit Waldstein eine Athletenstatue sehen, da auf dem Omphalos nach den erhaltenen Standspuren eine Statue in durchaus analoger Stellung gestanden haben muss, die natürlich nur eine A.-Statue gewesen sein kann; auch spricht für die Deutung als Götterstatue das Vorhandensein der Repliken (Liste Overbeck S. 103. 161). A. steht mit leicht zur Seite gesetztem linken Beine ruhig da; in der ein wenig erhobenen Linken hielt er wohl den Bogen, in der gesenkten Rechten wohl einen Lorbeerzweig; nach Ansatzspuren am rechten Beine der athenischen Statue und nach der Replik Torlonia (Matz-Duhn I 179, abg. Overbeck S. 162) scheint der Köcher neben dem Gott gestanden zu haben. Bemerkenswert ist die Haartracht: das lange Haar ist in zwei Zöpfe geflochten, die von den Ohren aus hinten herum gehen und über der Stirn verknüpft sind; dann fällt das vom Scheitel vorgestrichene Haar tief in die Stirn. Bereits Conze hatte unter Heranziehung eines attischen Münztypus (Overbeck Münztaf. IV 29) diese Statuen auf den A. Alexikakos des Kalamis (Paus. I 3, 4) zurückgeführt, und seine Ansicht gewinnt neuerdings wieder Geltung (Winter Arch. Jahrb. II 234. Furtwängler Roschers Lex. I 456; Meisterwerke 115ff.). Von Kalamis werden noch zwei andere A.-Statuen erwähnt: ein Erzcoloss für Apollonia in Illyrien, von Lucullus nach Rom gebracht und auf dem Capitol aufgestellt (Strab. VII 319. Plin. n. h. XXXIV 39) und eine *in hortis Servilianis* aufgestellte Marmorstatue (Plin. n. h. XXXVI 36); eine ähnliche Haartracht wie die Gruppe des ‚Omphalos'-A. mit Hinzufügung von Löckchen am Halse zeigen die älteren Münzen von Leontinoi (abg. Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 87. Overbeck Münztaf. II 2. 3). Die engste Verwandtschaft mit der eben besprochenen Gruppe zeigt der wohl etwas jüngere Kasseler Typus (Repliken Overbeck 108ff. 166ff.); da er auch auf einer athenischen Münze (Overbeck Münztaf. IV 33) erscheint, so darf man vermuten, dass sich das Original auch dieser Gruppe in Athen befand (Furtwängler [50. Berl. Winckelm.-Progr. 152; Meisterw. 371ff.] setzt ihn zu Myron in Beziehung); die Ponderation ist hier die umgekehrte (rechtes Bein leicht vorgesetzt); in der halb erhobenen Linken hielt A. wohl den Bogen, in der Rechten vielleicht ebenfalls einen Lorbeerzweig. Auch hier finden wir die Zopftracht, die jedoch nur am Hinterkopf sichtbar wird, vorn aber unter den zurückgestrichenen und in eine Binde gefassten Haaren verschwindet; auch treten hier die Seitenlocken hinzu. Im Antlitz waltet bereits der Ausdruck herben Ernstes. Verwandte statuarische Typen finden sich auf Münzen von Eleuthernai (Overbeck Münztaf. III 12. 13), Metapontion (ebd. 8. 9) und Side (ebd. 52—54), bewegter auf Münzen von Apollonia in Illyrien (in einem Tempel, ebd. IV 36). Ebenfalls auf ein Original dieser Periode gehen die Repliken des mantuaner Typus zurück; Hauptvertreter die Statue in Mantua, abg. Overbeck Atlas XX 25 (ruhiger Stand, ähnlich der vorigen Gruppe; in der gesenkten Rechten vom Ergänzer eine Fackel angenommen, nach antiken Ansatzspuren, die jedoch ebenso gut für den wahrscheinlicher anzunehmenden, am Bein stehenden Köcher passen würden; dann würde A. in der Rechten etwa einen Pfeil gehalten haben; in der erhobenen Linken hielt A. wohl den Bogen; Haartracht eigenartig: das lange Haar ist von einem Reif umgeben, um den das Vorderhaar jederseits zurückgeschlagen ist; über den Ohren ist es durchgesteckt, so dass es jederseits in einer langen Locke auf die Schulter herabfällt; das Haar des Hinterkopfes ist gleichfalls um den Reif gelegt und durchgesteckt, so dass es jederseits eine zweite Schulterlocke bildet), wo aber der (im Oberteil ergänzte) Baumstamm zur Linken gewiss Zusatz der Marmorcopie ist und in dem vorauszusetzenden Bronzeoriginal fehlte. So fehlt er denn auch wirklich in der Bronzereplik aus Pompeii (am besten abg. Bonner Studien, R. Kekulé gewidmet, Taf. I); aber hier liegt zugleich eine Umbildung des ganzen Typus vor: aus einem Pfeilschützen ist A. zum Leierspieler gemacht, während im strengen Stil A. als Leierspieler stets bekleidet ist. Hierher wird auch das Werk eines Apollonios (in Mallorca, vgl. Hübner Ant. Bildw. in Madrid 297, 71) gehören; nah verwandt ist ferner eine Statue im Palazzo Pitti (Dütschke II nr. 4), welche Furtwängler (Meisterw. 81f.) auf Kritios zurückführen will. Als eines der reifsten Werke archaischer Kunst reiht sich ferner ein bekannter Marmorkopf des British Museum (Anc. Marbl. III 4. Overbeck Atlas XIX 5. 6) an, dessen Benennung als A. allerdings nur auf inneren Gründen beruht, die indessen laut genug sprechen (vgl. die Charakteristik Friederichs-Wolters nr. 228): in dem nach hinten lang herabfallenden Haar liegt ein Reif, über den die Stirnlocken gestrichen sind; jederseits fiel eine Locke nach vorn auf die Brust. Ähnlich erscheint A. auf Drachmen von Kolophon (Overbeck Münztaf. II 9), während auf den im Typus verwandten Münzen von Katana (ebd. II 12, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 44, 19) das Haar hinten zu einer Art Krobylos aufgenommen ist (so auch bei der sog. wagenbesteigenden Frau, s. u.).

Bekleidet finden wir A. auch in dieser Periode häufig auf Vasenbildern, seltener in der Sculptur. Von Sculpturwerken ist hier vor allem das thasische Nymphenrelief im Louvre (Rayet Mon. de l'art ant. I 20. 21) zu nennen, welches A. Nymphegetes in Handlung und Tracht des Kitharisten an der Spitze der Nymphen zeigt. Die Haartracht lässt sich bei der Zerstörung des Kopfes nicht erkennen; dagegen ist bei dem neuerdings von O. Hauser (Arch. Jahrb. VII 54ff.) als A. erwiesenen Relief der sog. wagenbesteigenden Frau das Haar ähnlich wie auf den Münzen von Katana (s. o.) hinten aufgenommen. A. besteigt hier einen Wagen; ob er auch hier wie auf dem oben genannten Vasenbild (Gerhard Auserl. Vasenb. I 20. 21) als Leierspieler aufgefasst war und die Leier nur zeitweise fortgelegt hat, lässt sich nicht mehr erkennen. Statuarisch ist in dieser Periode die lange Kitharodentracht nur durch eine unterlebensgrosse Sitzstatue im Vatican (Helbig Führer I 203. Overbeck Atlas XXI 29) bezeugt, die (wie Helbig mit

Recht bemerkt) auf ein archaisches Bronzeoriginal zurückgeht (Haartracht falsch ergänzt, war ähnlich dem mantuaner Typus). Nur mit einer leichten Chlamys bekleidet erscheint A. einigemal, so auf Münzen von Alexandreia Troas (auf der Hand eine Maus tragend, de Witte Rev. num. N. S. III pl. I 1, nach Furtwängler Roschers Lex. I 457 die ältere Kultstatue des Smintheus); ferner in der eine Statue wiedergebenden Chalcedongemme Cades E Apolline nr. 35 (Overbeck Gemmentaf. nr. 24), wo A. in der gesenkten Linken Bogen und Pfeil hält, mit der Rechten sich auf einen Lorbeerstab stützt (auf Vasenbildern häufiges Motiv, vgl. Berlin 2380, abg. Arch. Ztg. XLII 1884 Taf. 13). Vgl. auch den Siegelstein aus Aphrodisias, abg. Arch. Ztg. XLI 1883, 257. Endlich auch in dem Typus, welchen die Mittelfigur im Westgiebel des Zeustempels zu Olympia (Overbeck Atlas XX 28) repräsentiert; zwar ist die Benennung dieser Figur vorläufig nichts als eine unbeweisbare Vermutung, die sich noch dazu im Widerspruch mit der ausdrücklichen Angabe der einzigen antiken Quelle (Paus. V 10, 8) befindet; aber da wenigstens ein ähnlicher Kopftypus für A. auf Münzen von Siphnos, Kolophon, Mytilene, Side (Histor. u. philol. Aufs. E. Curtius gewidm., Taf. III) vorkommt, so durfte sie hier nicht unerwähnt bleiben; die Haartracht ist bemerkenswert: das nach allen Seiten vom Scheitel herab gestrichene Haar fällt tief in die Stirn, ist hinten aufgenommen und war dort um einen Bronzestab in Form eines Wulstes herum gelegt. Auf den in diese Periode fallenden rf. Vasen strengen Stils erscheint der langbekleidete Kitharode der älteren Zeit bereits seltener (Beispiele Overbeck Atlas Taf. XIX 26—28. XX 8. 9; auch sitzend, ebd. XX 10; vor allem die schöne Vase mit der Meerfahrt des A. Delphinios, ebd. XX 12); wo A. handelnd erscheint, pflegt er nur noch höchstens ein kurzes Mäntelchen zu tragen.

b) In mythischen Scenen. Aus der vorigen Periode setzen sich die Darstellungen der Bestrafung des Tityos und des Dreifussstreites fort; einige neue Scenen treten hinzu. 1. Tityos. Einen neuen Typus giebt eine wohl von Euthymides bemalte Amphora im Louvre (nicht in Deepdene, wie Overbeck 386 angiebt), abg. Gerhard Auserl. Vasenb. I 22: A. (Krobylos, Backenbartflaum, Chlamys über linkem Arm) sucht hier Leto dem Tityos zu entreissen, der sie davonträgt; rechts erscheint Artemis. Ähnlich erscheint A. auf einer zeitlich nahe stehenden Amphora des Brit. Mus. 806 (Mon. d. Inst. I 23), welche sich in der Darstellung dem alten Typus anschliesst: Tityos ist zu seiner Mutter Ge (oder Elara, s. o. Kap. IV 3 a) geflüchtet und wird dort von A.s Pfeil niedergestreckt. Spätere Variationen des Typus: 1) Vase der Sammlung Rogers, abg. Ann. d. Inst. II tav. H. 2) Amphora im Louvre, abg. Mon. d. Inst. 1856 tav. X 2: A. trägt hier noch das lange Haar mit einzelnen sich von der Masse ablösenden Locken, wie in der älteren Zeit. Aus diesem Typus entwickelt ferner ein bedeutender Vasenmaler eine grossartige Composition: Krater im Louvre, abg. Mon. d. Inst. 1856 tav. XI. Tityos flüchtet mit Ge auf einen Palmbaum zu; aber schon hat ihn A. (Haartracht: vor den Ohren lang herabfallende Strähnen, ausserdem um den Kopf gelegte Zöpfe), der bereits aus der Ferne Ge mit seinen Pfeilen getroffen, erreicht und stürmt mit dem Schwerte gegen ihn an. Dieselbe Scene auf ein Schaleninnenbild angewandt, zeigt die Vase München 402 (Overbeck Atlas Taf. XXIII 8): A. hat hier langes Haar im Nacken und an den Schläfen eine Haarmasse ähnlich wie die Parthenos des Pheidias. 2. Dreifussstreit. In der Vasenmalerei ist diese Scene im rf. strengen Stil bereits seltener als auf sf. Vasen. Am altertümlichsten ist noch 1) die Amphora des Andokides (Berlin 2159, abg. Gerhard Trinksch. u. Gef. Taf. XIX. Overbeck Atlas XXIV 2): Herakles eilt mit dem Dreifuss nach links davon, A. (kurzer Chiton, Chlamys, langes Haar mit Einzellöckchen vor und hinter den Ohren, Backenbartflaum) in der Linken den Bogen haltend, eilt nach; eingefasst ist die Scene durch die ruhig dastehenden Figuren der Athena und der Artemis. Demselben Typus des Streites gehört 2) die etwas jüngere Amphora des Phintias in Corneto (Mon. d. Inst. XI 28. Overbeck a. a. O. 4) an, ferner 3) die Amphora der Ermitage 1039 (abg. Stephani C. R. 1868, 5. 58. Overbeck a. a. O. 5: die Gegner auf die beiden Seiten des Gefässes verteilt; A. hat hier noch ein Schwert umgehängt), 4) eine Spitzamphora in Würzburg III 319 (abg. Overbeck a. a. O. 6: gleiche Verteilung wie die vorige), und 5) eine Amphora in Parma (abg. Braun Tages Taf. 4. Overbeck a. a. O. 12); alle diese Vasen geben A. die Chlamys (1 und 5 auch den Chiton) und langes Haar (mit Einzellöckchen 1. 2. 3; in Krobylos aufgebunden 4. 5; dazu Kranz im Haar 4; Backenbartflaum 1. 3), lassen ihn in der Linken (auf 4 in der Rechten!) den Bogen halten (mit zwei Pfeilen auf 3. 5; ein Pfeil [in der Linken!] gehalten 4; Köcher auf dem Rücken 3), und geben nur die Gruppe der Streitenden (bis auf 1). Athena und Artemis erscheinen wieder als Zuschauer auf einer Schale des Mus. Greg. (II 85, danach Overbeck a. a. O. 11, vgl. Reisch in Helbigs Führer II 290, 201). Auf einer anderen Gruppe von Vasen erscheint A. zum erstenmale in der Vasenmalerei völlig unbekleidet: 1) Schale des Phintias in München 401 (abg. Ber. Sächs. Ges. 1853 Taf. 6. Overbeck a. a. O. 3: A. hat langes Haar mit Einzellöckchen und ist bekränzt). 2) Krater im Brit. Mus. 786 (abg. Mon. d. Inst. II 26. Overbeck 7: A. trägt Krobylos und Kranz und ist von einem Reh begleitet). 3) Amphora im Mus. Greg. (II 58, 1, vgl. Reisch a. a. O. II 257, 92; abg. Gerhard Auserl. Vas. 125. Overbeck 8: Haartracht wie auf 1; Athena tritt zwischen die Streitenden, vgl. o. S. 89, 27, wo auch bereits die hierher gehörige delphische Gruppe des Chionis, Diyllos und Amyklaios erwähnt ist). Auf statuarische Gruppen des Dreifussraubes aus dieser Zeit gehen auch zurück eine samische Erzmünze (Imhoof-Blumer Monn. grecq. pl. E 37. Overbeck Münztaf. V 22), ein in Theodosia gefundener Carneol der Ermitage (Stephani C. R. 1868 Taf. I 4, danach Overbeck S. 408) und das Relief von der Schulterklappe eines Bronzepanzers, Carapanos Dodone pl. XVI 1. 3. An die Spitze der neu in dieser Periode auftretenden Darstellungen ist als Unicum die vielleicht von Brygos

herrührende (vgl. Dümmler Bonner Stud. 73) Schale des Mus. Greg. (II 83, 1, vgl. Reisch a. a. O. II 292, 227, abg. Élite III 86. Arch. Ztg. II 1844 Taf. 20) mit der Darstellung des von dem kleinen Hermes verübten Rinderdiebstahls zu stellen (A. hat den Krobylos und trägt einen langen Chiton nebst Himation). Die beiden von Overbeck S. 419f. als Darstellungen des Streites zwischen A. und Hermes um die Leier angeführten Vasenbilder sind einfache, nicht mythische Liebesverfolgungen (der Verfolger greift gar nicht nach der Leier, sondern nach dem verfolgten Knaben; das Kerykeion auf der einen Vase ist schon um seiner Lage willen als Zusatz eines Ergänzers verdächtig; die Sage selbst, entwickelt aus Hom. Hymn. Herm. 515, ist schwerlich so alt, eher wohl Erfindung eines hellenistischen Dichters; einziges Zeugnis ist die helikonische Gruppe, Paus. IX 30, 1, vgl. P. Jamot Bull. hell. XV 1891, 381ff.). 4. Idas und Marpessa. Die Sage war bereits an der Kypseloslade (Paus. V 18, 2) dargestellt: Idas führte die gewonnene Geliebte mit sich fort; Genaueres lässt sich wegen fehlerhafter Überlieferung der Beischrift (vgl. Robert Herm. XXIII 440f., gegen den Overbecks Einwendungen S. 488f. belanglos sind) nicht erkennen. Den Bogenkampf des A. und Idas zeigt ein vortrefflich ausgeführtes Vasenbild in München 745 (abg. Mon. d. Inst. I 20. Overbeck Atlas XXVI 6): Zeus trennt der Sage gemäss die Streitenden; Artemis tritt zum Bruder, Marpessa zu Idas, dadurch zugleich im Voraus ihre Entscheidung andeutend. Diese in sich völlig geschlossene Composition lag dem Vasenmaler vor; da aber der Raum sich zu gross erwies, so musste er noch drei Figuren hinzufügen: er wählte Hermes und Leto, und in Ermangelung einer weiteren Figur wiederholte er die Figur des Zeus mit unwesentlichen Änderungen, indem er der eigentlich Zeus vorstellenden Mittelfigur statt des Skeptron den Stab des attischen Bürgers gab und sie dadurch zum Sterblichen herabdrückte (etwa Euenos); es wäre verfehlt, aus diesem Notbehelf des Vasenmalers auf eine abweichende Sagenversion schliessen zu wollen. Marpessa von Idas fortgeführt, A. (durch Iris bedeutet) sich entfernend, zeigt ein etwas späteres Vasenbild (Amphora, Gerhard Auserl. Vas. I 46. Overbeck Atlas XXVI 4); vgl. auch die etruskischen Spiegel Gerhard I 80. V 11, 1. 2. 5. In Darstellungen der Gigantomachie kommt A. zuerst in dieser Periode vor: 1) Schalenfragment von der Akropolis zu Athen, Ἐφημ. ἀρχ. 1885 πίν. V 2. 2) Schale des Duc de Luynes, Gerhard Trinksch. AB. 3) Stamnos im Brit. Mus. 788*, Gerhard Auserl. Vas. I 64. 4) Krater aus Altamura im Brit. Mus. (Heydemann 6. Hall. Winckelm.-Progr. 1881 Tafel). Typisch ist hier, dass A. mit der Rechten das Schwert schwingt, dessen Scheide er in der gesenkten Linken hält. 6. Liebesverfolgung. Das beliebte Schema wird gelegentlich ohne nähere Charakterisierung auch auf A. angewandt; auf bestimmte Sagen zu deuten ist nicht möglich. Beispiele: 1) Schaleninnenbild Mon. d. Inst. III 12 (Overbeck Atlas XXVI 1). 2) Hydria Mon. d. Inst. IX 28 (Overbeck XXVI 8). 7. Der Pythonkampf ist gegen das Ende dieser Periode durch Pythagoras von Rhegion bildlich gestaltet worden (Plin. n. h. XXXIV 59, der auch eine in Theben befindliche Statue des Kitharoden A. von demselben Künstler anführt, welche aber nach Athen. I 19 B C vielmehr als Porträt eines siegreichen Kitharoden aufzufassen ist); wohl mit Unrecht hat man Nachbildungen dieser Gruppe auf Münzen von Kroton (Overbeck Münztaf. V 21) zu finden geglaubt (vgl. Overbeck S. 84), die auch schon stilistisch auf eine spätere Zeit hinweisen. In dieser Periode kommt der Pythonkampf nur noch auf zwei Vasen vor, einer späten sf. Lekythos im Cab. des Méd. (Élite II 1 A) und einer streng-rf. Lekythos in Berlin 2212 (abg. Overbeck S. 378 Fig. 20); beidemal erscheint A. als Kind auf dem Arm der Mutter (älteste Belege dieser Version, vgl. o. Kap. IV 2), und Leto schreitet auf den (nicht dargestellten) Drachen zu. Vielleicht ist dies das Motiv der von Klearchos (Athen. XV 701 C) erwähnten Erzstatue in Delphoi, welche Leto darstellte, wie sie den kleinen A. anfeuert, den Drachen zu erschiessen.

Ausserdem kommt A. gelegentlich auch in Scenen, an deren Handlung er nicht beteiligt ist, als teilnehmender Zuschauer vor, so bei der Einführung des Herakles in den Olymp (Beispiel rf. Stamnos der früheren Samml. Fontana in Triest, abg. Gerhard Auserl. Vas. II 146f.; auf der Sosiasschale Berlin 2278 ist die inschriftlich als Artemis bezeichnete Figur ihrer Erscheinung nach eher A., vgl. Furtwängler Beschreibung d. Vasensamml. S. 555, 1); bei Hektors und Aias Zweikampf lässt ihn Duris (Schale im Louvre, Wiener Vorl. VI 7) der Ilias gemäss jenem zu Hülfe eilen; dasselbe Motiv wendet Duris bei Achilleus und Hektors Zweikampf auf einer unsignierten Schale des Mus. Greg. (II 74, vgl. Gerhard Auserl. Vas. III 202, 3—5. Reisch in Helbigs Führer II 295, 232) an: A. streckt hier mit der Rechten einen Pfeil vor und hält den Bogen in der Linken; so wird die Figur typisch auf einigen dem Duris nahe stehenden Vasen (Beispiel: Hydria Mus. Greg. II 12. Gerhard a. a. O. 1. 2. Reisch a. a. O. II 262, 106) wiederholt.

Zum Schluss dieser Periode seien noch die litterarisch überlieferten und bestimmten Künstlern dieser Zeit zugeschriebenen A.-Darstellungen zusammengestellt, soweit sie noch nicht genannt sind: Onatas, colossale Erzstatue in Pergamon (Paus. VIII 42, 7); Patrokles, Sohn des Katillos, von Kroton, ἄγαλμα aus Buchsbaumholz (Kopf vergoldet), Weihgeschenk der epizephyrischen Lokrer in Olympia (Paus. VI 19, 6); Praxias von Athen, Schüler des Kalamis, Gruppe im Vordergiebel des delphischen A.-Tempels (A., Artemis, Leto, Musen; vollendet von Androsthenes, Paus. X 19, 4); Telephanes von Phokaia, Erzstatue (Plin. n. h. XXXIV 68).

B. Kunst der Blütezeit.

1. Ältere Periode (Zeitalter des Pheidias). a. Das Ideal des A. Wie manche andere Gottheit legt auch A. in der Blütezeit attischer Macht und Kunst die herbe, unnahbare Göttlichkeit ab und wird dem Menschen durch das Walten der Kunst menschlich näher gebracht. Die archaischen Löckchen verschwinden, und im Nacken hängt das Haar nur mässig lang herab; ja nicht selten wird gerade in dieser Zeit die Auffassung

des Φοῖβος ἀκειρεκόμης überhaupt aufgegeben, und A. erscheint im Rundkopf mit kurzem lockigem Haar; auch die archaische Kitharodentracht wird zeitgemäss umgestaltet. An die Spitze der Betrachtung muss hier die 1891 im Tiber gefundene Marmorstatue gestellt werden (Fundbericht Notizie d. Scav. 1891, 337. Abbildungen ebd. 287. Röm. Mitt. VI Taf. XI. XII, vgl. S. 377ff. [Petersen]. Overbeck Plastik I^4 347), die bereits Petersen mit vollem Recht auf Pheidias selbst zurückgeführt hat: der völlig unbekleidete Gott steht ruhig da, das rechte Bein leicht zur Seite setzend; in der gesenkten Rechten hielt er den Bogen, die Linke war erhoben; das Haupt ist ein wenig nach links geneigt; im Antlitz herrscht freundliche Milde, die Haare sind vom Scheitel nach vorn gestrichen und fallen hinten wellig in mässiger Länge in den Nacken. Petersen identificiert das Original des Werkes mit der einzigen A.-Statue des Pheidias, welche die Überlieferung erwähnt, in der Statuengruppe des delphischen Weihgeschenks, deren Mittelpunkt Miltiades zwischen Athena und A. bildete (Paus. X 10, 1): die Erzstatue des A. Parnopios auf der Akropolis zu Athen wird dem Künstler von Pausanias I 24, 8 nicht mit Bestimmtheit beigelegt (λέγουσι); Furtwängler, der der Zurückführung der römischen Statue auf Pheidias zustimmt (Meisterw. 78), will diesem gerade die delphische Gruppe absprechen, wozu man sich ohne die zwingendsten Gründe nur ungern verstehen wird. An diese Statue schliessen sich einige verwandte Darstellungen an: zunächst, wohl auch auf ein Original des Pheidias oder seiner Schule zurückgehend, eine Statue im capitolinischen Museum (Helbig Führer I nr. 500. Overbeck Atlas XX 22), eine etwas ältere Fassung desselben Typus. Ähnlich erscheint auch der A.-Kopf auf Tetradrachmen von Rhegion (Overbeck Münztaf. II 34) und Miletos (ebd. 52), etwas anders auf Münzen von Damastion (ebd. 15), Zakynthos (ebd. 56), Kolophon (ebd. 53), Xanthos (ebd. 61), vgl. auch den berühmten Berliner Semelespiegel, Gerhard Etr. Sp. I 83. Ausser der delphischen Gruppe und dem A. Parnopios sind noch zwei A.-Bildungen in Relief von Pheidias überliefert: bei der Tötung der Niobiden am Thron des Zeus in Olympia (Paus. V 11, 2) und am Bathron derselben Statue als Zuschauer der Aphroditegeburt (Paus. V 11, 8). Ein Ersatz für diese verlorenen Werke (die Niobidendarstellung glaubt Furtwängler Meisterw. 68 in einer Reihe römischer Reliefs wiederzufinden) bietet sich unserer Vorstellung im Parthenonfries, der als eine der reifsten Früchte pheidiasischer Kunstart zu betrachten ist. Es ist nun zwar gerade hier eine strittige Frage, welche der zwölf Götterfiguren A. zu nennen ist; die einen sehen ihn in dem neben Poseidon sitzenden Jüngling, die anderen (und diese zuerst von Flasch [Zum Parthenonfries, Würzburg 1877] vertretene Auffassung halte ich für die richtige) in dem Rücken an Rücken mit Hermes sitzenden Gott. Wie dem aber auch sei: für den wichtigsten Punkt, den wir für A. aus dem Friese lernen können, ist die Entscheidung hierüber einerlei. In jedem Falle ist A. hier mit dem kurzen Haar des attischen Epheben dargestellt. Es ist dies keine vereinzelte Darstellung, gerade in dieser Zeit kommt sie wiederholt vor; als Beispiele seien angeführt das Votivrelief des Sohnes des Bakchios in Athen (Overbeck Atlas XX 16) und ein Terracottarelief in Athen (Stackelberg Gräber d. Hell. 56, 4. Overbeck XX 17); auch auf dem Fries von Phigalia (Anc. Marbl. IV 11. Overbeck XX 15) scheint A. kurzes Haar zu tragen. Ebenso wiederholt auf Münzen (Katana, Overbeck Münztaf. II 13; Bund der Chalkidike, ebd. 28. 29; Poroselene, ebd. 11) und auf Vasen (Aryballos, Bologna 1396, Élite II 19; Krater, Ermitage 1307. Stephani C. R. 1861 Taf. 4; Amphora Jatta, Mon. d. Inst. VIII 24, 1; Schale des Aristophanes und Erginos, Berlin 2531, Wiener Vorlegebl. I 5). Dagegen ist auf den jüngeren Münzen von Leontinoi, welche P. Gardner (Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 89f. mit Abb.) in diese Zeit setzt, das mässig lange Haar nach hinten zu einem Wulst aufgenommen, und es erscheinen auch noch die Löckchen vor den Ohren; bemerkenswert ist aber (was Furtwängler Roschers Lex. I 456 richtig gesehen), dass hier zum erstenmal versucht wird, in dem leuchtenden Blick des Auges den Lichtgott zu charakterisieren. In derselben Zeit aber finden wir auch in der Litteratur die ersten Spuren der Auffassung als Sonnengott, s. o. Kap. III 23. Dies Zusammenstimmen der Thatsachen ist ein neuer Beweis gegen die oben bekämpfte Sonnentheorie. Eigenartig ist ferner der A.-Kopf auf dem von Euainetos modellierten Stempel der dem Ende dieser Periode angehörigen Tetradrachmen von Katana (Weil Künstlerinschr. auf griech. Münzen, 44. Winckelm.-Progr. Berlin 1884 Taf. II 4. 4 a); hier ist das Haar hinten zusammengenestelt, ganz analog dem A. der Gigantenvase aus Melos im Louvre (Mon. grecs 1875 pl. I. II. Overbeck Atlas XXII 12). Statuarisch finden wir neben dem nackten oder nur leicht bekleideten A. auch den vollbekleideten Kitharoden, nur dass hier der in früheren Darstellungen ungegürtete lange Chiton gegürtet wird, und an die Stelle des umgeschlagenen Himation ein auf den Schultern befestigter, über den Rücken herabhängender Mantel tritt; dass diese Tracht vor dem 4. Jhdt. nicht nachweisbar sei, ist eine mit Unrecht von Overbeck gebilligte falsche Behauptung Stephanis (C. R. 1875, 122ff.), welche durch die sog. barberinische Muse der Glyptothek nr. 90 (Overbeck Atlas XXI 30) widerlegt wird. Diese leider durch einen nicht zugehörigen Kopf verunstaltete Darstellung des Kitharoden A. steht in enger Beziehung zur Kunst des Pheidias, und wenn Furtwängler (Meisterw. 119) das Werk dem Agorakritos zuschreibt, so hat er damit wenigstens Kreis und Zeit, in die es gehört, richtig bezeichnet. Wie weit neben Pheidias andere Künstler zur Entwicklung des A.-Ideals beigetragen haben, ist unbekannt. Als eigenartig und auf ein Kultbild aus dem Anfang dieser Periode zurückgehend ist eine Statue in V. Borghese (Helbig Führer II 916. Overbeck Atlas XXI 28) hervorzuheben (Kopf nicht zugehörig). Auf Myron, von dem zwei A.-Statuen überliefert sind (nämlich 1) Erzstatue in Ephesos, von Antonius geraubt, von Augustus auf ein Traumgesicht hin zurückgegeben, Plin. n. h. XXXIV 58. 2) Erzstatue im Asklepiostempel zu Akragas, mit Inschrift in Silber am Schenkel, von Verres geraubt, Cic. Verr. IV

43), will Furtwängler (Meisterw. 371ff.) den Kasseler Typus (s. o.) zurückführen. Kolotes stellte an seinem Preistisch in Olympia unter den versammelten Göttern auch A. dar (Paus. V 20, 2). Athenodoros aus Kleitor verfertigte den A. in der von den Lakedaimoniern nach dem peloponnesischen Kriege gestifteten Gruppe in Delphoi (Lysandros unter Göttern), Paus. X 9, 8. Dem älteren Praxiteles schreibt Furtwängler (Meisterw. 140f. 668f.) das Original einer Herme in Petworth House (Specim. I 28) und einen Kopf des Brit. Mus. (abg. Koepp Üb. d. Bildn. Alex. d. Gr., 52. Winckelm.-Progr. Berlin 1892, 24. Furtwängler S. 669) zu.

b. In mythischen Scenen. Von den in der archaischen Kunst dargestellten A.-Mythen verschwinden die meisten in dieser Periode. Nur der Dreifussstreit kommt am Anfang der Periode noch gelegentlich zur Darstellung (Amphora in München 5, abg. Thiersch Abh. Akad. München IV 1847 Taf. 5; Amphora in Leiden, Roulez Choix pl. 8. Overbeck Atlas XXIV 9; Amphora [nicht Kanne, wie Overbeck sagt] im Brit. Mus. E 330, Mon. d. Inst. I 9, 3. De Witte Coll. Czartoryski pl. XIII). Das Schema ist dasselbe wie in der vorigen Periode; der Dreifuss hat drei (früher zwei) Henkel. Den Kampf um den Hirsch verlegt das Bild eines rf. Kraters schönen Stils in Bologna (Mon. d. Inst. Suppl. tav. XXII) in das delphische Heiligtum, A. eilt herbei, einen Lorbeerstab in der Linken haltend (mässig langes Lockenhaar, bis auf ein shawlartiges Mäntelchen unbekleidet); dabei Artemis (mit Fackel) und Athena. Im Gigantenkampf spielt A. in dieser Zeit eine gewisse Rolle; in der 11. Ostmetope des Parthenon kämpfte er wahrscheinlich mit dem Bogen; die oben erwähnte Vase aus Melos im Louvre giebt ihm die Fackel in die Rechte; auf der Vase des Aristophanes und Erginos (Berlin 2531, Wiener Vorlegebl. I 5) kämpft er mit dem Schwerte; er ist hier fast unbekleidet und trägt das für diese Zeit charakteristische kurze Haar. Auch der Pythonkampf fand in dieser Periode eine hervorragende und berühmte Gestaltung, die uns in zahlreichen Nachbildungen (Statuetten im Capitolin. Mus. und im Mus. Torlonia, Münzen der Kaiserzeit; alles abg. bei Schreiber Ap. Pythoktonos Taf. I. II) erhalten ist. Man hat die Originalcomposition meist nach Schreibers Vorgang mit der unten zu nennenden Gruppe des Euphranor identificiert; dass dies unrichtig ist, hat Reisch (Festgruss aus Innsbruck an die 42. Philol. Vers. 1893. 151ff.) überzeugend nachgewiesen; wenn er das Original in der oben erwähnten delphischen Erzstatue sieht, so kann ich ihm darin aus stilistischen und sachlichen Gründen nicht folgen; dagegen wird das ebenfalls von ihm herangezogene, nur aus Tischbeins Publication (Vases d'Hamilton III 4 = 25, danach Élite II 1. Overbeck Atlas XXIII 1) bekannte Vasenbild allerdings in einer gewissen Beziehung zu der hier besprochenen Gruppe stehen. Neu tritt in dieser Periode die Darstellung der Marsyassage auf, für die ich ein für allemal auf den Artikel Marsyas verweise. Als zuschauende Figur wird A. in dieser und den folgenden Perioden immer häufiger bei andern Scenen verwandt, wie aus der bei Overbeck 322ff. gegebenen Liste leicht ersichtlich ist; vgl. auch L. Bloch Die zuschauenden Götter, Leipz. 1888.

2. Jüngere Periode (Zeit des Praxiteles und Skopas). Während die meisten andern dem Modernen aus dem Vorrat der Museen geläufigen Götterideale in der hellenistischen Zeit ihren Ursprung haben, datiert das Ideal des A. bereits aus dem 4. Jhdt. Für diese Zeit steht uns ein besonders reiches Material zu Gebote, zumeist allerdings in römischen Copien. Hervorragenden Einfluss auf die Gestaltung des A.-Ideals hatten die Schöpfungen des Praxiteles. Vier Darstellungen des A. sind uns von ihm überliefert: 1) A., Artemis, Leto, Gruppe im Tempel des A. Prostaterios zu Megara (Paus. I 44, 2); auf einer Münze von Megara (Overbeck Münztaf. V 3) ist eine solche Gruppe dargestellt: A., der die Mitte einnimmt, ist hier als Kitharode aufgefasst, er steht ruhig da in langem Gewande, wie es scheint ohne Mantel. 2) Gruppe derselben Gottheiten in deren Tempel zu Mantineia (Paus. VIII 9, 1); die Reliefs am Postament mit einer Darstellung der Marsyassage sind wieder aufgefunden durch Fougères (Bull. hell. XII 1888 pl. 1—3; auch Overbeck Taf. 1 und Plastik II[4] Fig. 160): A. sitzt hier in der üblichen Kitharodentracht der Zeit, die Leier auf den Schoss stützend, und hört dem Flötenspiel des Marsyas zu. 3) Eine Statue in der Sammlung des Asinius Pollio in Rom erwähnt Plin. n. h. XXXVI 23. 4) Der sog. Sauroktonos (Plin. n. h. XXXIV 70). A. war hier als kaum dem Knabenalter entwachsener Ephebe dargestellt, wie er, in träumerischem Sinnen an einen Baumstamm gelehnt, eine flinke Eidechse den Stamm heraufschlüpfen sieht und, plötzlich aus seinem Sinnen emporfahrend, das zierliche Tier mit einem Pfeile, den er gerade in der Hand hält, spiesst. Dieses Erzwerk ist uns in mehreren Copien von verschiedener Grösse, in Marmor und Bronze, erhalten (beste Abbildungen bei Rayet Mon. de l'art ant. II pl. 45—47). Es würde gewiss nicht das Richtige treffen, wenn man mit Welcker (Alte Denkm. I 406ff.) hier tiefe symbolische Beziehungen suchen wollte. Die Genrestimmung, welche, besonders unter dem Einfluss des Praxiteles, die Kunst dieser und der folgenden Zeit beherrscht, ist hier in besonders auffälliger Weise auf die Gottheit angewandt. Und wie das Motiv ein allgemein menschliches ist, so ist auch die Figur des Gottes ihrer Göttlichkeit entkleidet: wir sehen einen schlanken, knabenhaften Jüngling mit weichen Zügen, unbekleidet, und die von einer Binde umschlungenen Haare im Nacken einfach aufgenommen und vorn unter der Binde etwas vorgezogen; charakteristisch für die Kunstweise des Praxiteles ist das Standmotiv, welches die eine Seite des Körpers durch Hinzufügung einer Stütze entlastet; dies geschieht hier bereits so viel leichter und freier als in anderen Werken desselben Meisters, dass wir den Sauroktonos schon deshalb zu seinen späteren Werken zählen müssen. Ausser diesen litterarisch dem Künstler zugeschriebenen Werken geht aber noch ein anderer beliebter A.-Typus sicher auf praxitelische Kunst zurück, den Lukian (Anach. 7) als den des A. Lykeios in Athen beschreibt: A. war unbekleidet; er hielt in der Linken den Bogen und stützte sich auf eine Stele (Motiv des praxitelischen Hermes); den rechten Arm legte er in einer Stellung behaglichen Ausruhens (vom Bogenschiessen) über den Kopf. So ist uns A. auf atti-

schen Tetradrachmen und in zahlreichen Marmorcopien (Beispiel: Statue im Louvre, Overbeck Atlas XXII 39) erhalten; die Münzen zeigen auf der Stele einen Dreifuss (A. also nur angelehnt), die Statuen überhaupt keine Stele, sondern dafür meist einen Baumstamm; bisweilen fügte der Copist Zuthaten an, die der ursprünglichen Composition fremd waren (z. B. Leier und Greif bei der capitolinischen Statue Overbeck Atlas XXII 41); denselben Typus mit linkem Standbein (Motiv des einschenkenden Satyrs) und etwas altertümlicherem Kopfe zeigt eine Statue im Louvre (Clarac 296, 912); im übrigen giebt der feststehende Kopftypus bereits das spätere A.-Ideal in seiner reinsten Form: die gewölbte dreieckige Stirn, durch die eigenartige Haartracht (das Haar gescheitelt, so dass es zurückgestrichen auf beiden Seiten etwas über die Stirn fällt, über der es in der Mitte in einem Zopfe zurückgelegt ist; die Frisur ist von Overbeck 122 wohl mit Recht als Vorstufe der Haarschleife angesehen werden) hervorgebracht; die weit aufgeschlagenen Augen; der träumerische Zug in der ganzen Composition bleibt ebenfalls für eine bestimmte Auffassung des A. bezeichnend. Praxiteles Zeitgenosse Skopas schuf die berühmte und vielbewunderte Statue des A. Palatinus (Plin. n. h. XXXVI 25). Das wie es scheint ehemals in Rhamnus befindliche Marmorwerk wurde von Augustus im palatinischen A.-Tempel als Kultbild aufgestellt; aus Beschreibungen bei augusteischen Dichtern und erhaltenen Nachbildungen können wir uns das Aussehen dieses als Kitharoden aufgefassten A. vorstellen (vgl. Hoffmann Philol. N. F. I 678ff.). A. war in langem Gewande (jedenfalls der üblichen Kitharodentracht) zum Leierklang singend dargestellt; die Leier trug er im linken Arm, die Rechte hielt das Plektron, auf dem Haupt hatte er einen Lorbeerkranz. Zu dieser Beschreibung, die durch Münzen des Nero (Overbeck Münztaf. V 47. 48. 50. 51) bestätigt wird, passt vortrefflich die bereits von K. O. Müller (Hdbch. § 124, 4) herangezogene Statue im Vatican (Helbig Führer I nr. 267. Overbeck Atlas XX 7. XXI 32). Overbecks Einwände (zuletzt Plastik II[4] 27f.) gegen diese neuerdings besonders von Hoffmann und Furtwängler vertretene Identification kann ich nicht für begründet halten: die Statue ist nicht zu bewegt für ein Tempelbild (ob sie ursprünglich als Kultbild gedacht war, wissen wir gar nicht); A.s Bewegung ist kein Einherstürmen, er tritt beim begeisterten Vortragen unwillkürlich einen Schritt vor. Dass er mit der Artemis des Timotheos und der Leto des jüngeren Kephisodotos eine Gruppe gebildet habe, wird nirgends gesagt; von drei Figuren aber, von denen wir nicht einmal wissen, dass sie bei einander standen (Prop. II 31, 15 kann dies nicht beweisen), können wir nicht postulieren, dass sie zu einer Gruppe zusammen passten. Und ob eine so bewegte Statue in den Nemesistempel passte, kommt auch nicht in Betracht, da keine Überlieferung sagt, wo die Statue in Rhamnus stand. Dagegen passt die schwungvolle, von lebhafter innerer Erregung beseelte Figur vorzüglich gerade zur Kunstweise des Skopas, der hier einen bereits vorhandenen Typus (vgl. z. B. das Vasenbild Overbeck Atlas XXIV 24) vertiefend umbildete (besonders der Kopftypus neu und ausdrucksvoll). Auf-

fallend scheint es nur auf den ersten Blick, dass gerade auf Augustusmünzen (Overbeck Münztaf. V 42f.) als *A. Actius* zwar auch ein A. mit Leier erscheint, der aber unmöglich auf das Original der vaticanischen Statue zurückgehen kann, da er ruhig steht, nicht singt und in der Rechten eine Opferschale hält. Die Erklärung dieses Widerspruchs ist nicht schwer: dass Augustus unter dem A. seines Münzbildes sich selbst verstanden wissen wollte, geht schon daraus hervor, dass derselbe Typus auf Münzen des Antoninus Pius und des Septimius Severus geradezu als *A. Augustus* bezeichnet wird; dann aber konnte es der Würde des Herrschers nicht entsprechen, sich als leierspielender Sänger darzustellen. Augustus setzte also nicht das Werk des Skopas auf seine Münzen, sondern das eines andern Künstlers aus dem Kreise des Skopas, des Bryaxis (s. u.); für Neros Eigenart dagegen passte es sehr gut, wenn er zur Darstellung des *A. Nero* die Statue des Skopas wählte. Die schöne Statue in Petworth (Overbeck Atlas XXI 33), bei der man ebenfalls an den Palatinus des Skopas gedacht hat, kann mit diesem nichts zu thun haben, da ihr Äusseres seiner Beschreibung widerspricht (es fehlt der Kranz; als Bekleidung dient nur die Chlamys); doch ist die Erfindung eines grossen Künstlers würdig. Noch von einer anderen A.-Statue des Skopas haben wir Nachricht, dem Kultbild des A. Smintheus in Chryse (Strab. XIII 604); A. setzte hier den Fuss auf das in diesem Localkult ihm heilige Tier, die Maus. Nach dieser bestimmten Überlieferung ist es unmöglich, mit Overbeck 91ff. (ebenso Plastik II[4] 17) die Münztaf. V 25ff. abgebildeten Münzen auf diese Statue zurückzuführen; denn auf keiner derselben erscheint die Maus unter dem Fusse des A., auf einer vor den Füssen, auf mehreren attributiv auf der Hand des Gottes; auch scheint das gemeinsame Original, wenn ein solches überhaupt vorliegt, älter als Skopas zu sein. Furtwängler (Roschers Lex. I 457. 466), dem Weil (Baumeisters Denkm. III 1669) zustimmte, wies dagegen auf Münzen des Commodus und Caracalla von Alexandreia Troas (abg. bei Weil a. a. O. Overbeck Münztaf. V 10) hin, durch die das Motiv erst verständlich wird, und die auch eine stilistisch passendere Figur zeigen. A. setzt hier den rechten Fuss auf eine niedrige Bodenerhebung (das Mäuseloch), stützt die Linke in die Seite, und indem er sich mit dem Oberkörper weit vorbeugt, hält er in der Rechten einen Lorbeerzweig, wie um die Maus zu scheuchen (die auf einer Münze von Apollonia, welche dieselbe Statue wiedergiebt, auch sichtbar wird, vgl. Imhoof-Blumer Abh. Akad. München 1. Cl. XVIII 1892 Taf. VI 20). Das spielende, genrehafte Motiv sowie die knabenhafte Jugendlichkeit der unbekleideten Figur und die schlichte Haartracht machen das Werk geradezu zu einem Gegenstück des praxitelischen Sauroktonos, und auch hierin liegt eine Gewähr für die Richtigkeit dieser glänzenden Hypothese. Vgl. auch Furtwängler Meisterw. 524, 2. Von der Gruppe der scepterhaltenden Leto und der Wärterin Ortygia mit deren Kindern auf den Armen (Strab. XIV 640) sind uns keine Nachbildungen erhalten. Im Anschluss an Skopas ist Bryaxis zu nennen; von seinem A. in Patara, der auch dem Pheidias zugeschrieben wurde (Clem. Alex. protr. IV 47 p.

41 P.) ist uns zwar nichts Näheres bekannt; dafür besitzen wir von seiner Kultstatue des A. für Daphne bei Antiocheia (Liban. or. LXI = III 334, 13ff. Reisk. Ammian. Marc. XXII 13, 1. Philostorgios in Acta Artemii, vgl. Batiffol Röm. Quartalschr. f. christl. Alt. III 1889, 276. M. Egger Rev. des études grecq. 1889, 102ff. Büttner-Wobst Hist. Unters. E. Förstemann gewidm., Leipz. 1894, 1ff.) Nachbildungen auf einem Tetradrachmon des Antiochos Epiphanes und auf späteren antiochenischen Münzen (Overbeck Münztaf. V 37—39); die Colossalstatue war ein Akrolith: der Kern war aus Rebenholz, Kopf und Glieder aus Marmor, Gewand, Haare und Kranz von Gold, die Augen aus Hyacinthen eingesetzt. Der Gott war als Kitharode aufgefasst, aber nicht in begeistertem Singen; wenn Libanios sagt *ἐῴκει ᾄδοντι μέλος*, so kann das nur de conatu gesagt sein, da A. nicht einmal spielte, sondern in der Rechten eine Opferschale (zur Spende vor dem Gesange) hielt; er trug einen langen gegürteten Chiton und darüber, wie die Münzen zeigen, die für den Kitharoden in dieser Zeit übliche auf den Schultern befestigte und hinten herabfallende Chlamys. Die Stellung ist sehr ruhig und erscheint fast altertümlich gebunden; der Grund hierfür war wohl einmal die Bestimmung als Tempelbild und dann die eigenartige Technik, die lebhaft bewegte Figuren nicht gestattete. Dies ist aber zugleich die als *A. Actius* bezw. *Augustus* auf den Kaisermünzen erscheinende A.-Figur (Overbeck Münztaf. V 43—45) und durch diese Beobachtung ist die Beziehung jener Münzen zum A. Palatinus des Skopas wohl als erledigt zu betrachten (vgl. Helbig Führer I nr. 187). Ausser den Genannten, haben sich nach der Überlieferung noch folgende Künstler dieser Periode an A.-Darstellungen versucht: Baton von Herakleia: Erzbild im Tempel der Concordia zu Rom, Plin. n. h. XXXIV 73 (über die Zeit des Baton vgl. Loewy Inschr. griech. Bildh. 61). Den A. Patroos des Euphranor (Paus. I 3, 4) sieht Furtwängler Meisterw. 587ff. in dem sog. Adonis des Vatican (Helbig Führer I nr. 255; abg. Furtwängler 588), auch die schöne Bronzestatue Sabouroff im Berliner Museum nr. 1 (Furtwängler Samml. Sab. Taf. 8—11. Overbeck S. 227) wird von Furtwängler der Richtung des Euphranor zugeteilt; dass desselben Künstlers *Latona puerpera Apollinem et Dianam infantes sustinens* (also nicht fliehend), Plin. n. h. XXXIV 77, nicht in den bei Schreiber A. Pythokt. abgebildeten Denkmälern zu finden sei, ist oben gesagt. Von Leochares sind uns drei A.-Darstellungen überliefert: 1) Statue in Athen vor dem Tempel des A. Patroos, Paus. I 3, 4. 2) Statue, angeblich von Platon für Dionysios von Syrakus gekauft, [Plat.] Brief 13 p. 361 A. 3) Erzstatue eines *A. diadematus*, Plin. n. h. XXXIV 79. Auf Leochares hat F. Winter (Arch. Jahrb. VII 164ff.) mit sehr beachtenswerten Gründen die vielbesprochene Statue des A. vom Belvedere (Helbig Führer I nr. 158. Overbeck Atlas XXI 6. XXIII 20) zurückführen wollen; damit scheint, selbst wenn man die unbedingte Zuteilung für gewagt hält, wenigstens Kunstkreis und Kunstrichtung, worin das Original entstand, richtig bezeichnet. A. ist dargestellt in jener wirkungsvollen und bewegten Mittelstellung zwischen wirklichem Dahinschreiten und ruhigem Stande, wie sie in etwas anderer Art auch der A. des Skopas hat; der schlanke Körper, dessen Linienführung Winter mit Recht dem Ganymedes des Leochares verglichen hat, ist unbekleidet, die umgeknüpfte Chlamys ist nur über den ausgestreckten linken Arm geworfen; auf dem Rücken trug A. einen Köcher, wie das über die Brust gehende Band beweist. Von grosser Wirkung ist auch der nach der Richtung des linken Armes gewandte Kopf (von dem wir in dem A. Steinhäuser in Basel, abg. u. a. Overbeck Atlas XXI 3. 4, eine vielfach überschätzte, von Furtwängler Meisterw. 666 richtig beurteilte Copie besitzen), dem ein erregtes Leben innewohnt, wie es dem begeisterten und begeisternden Gotte wohl ziemt, ohne dass man kleinlich an einen einzelnen Anlass der Erregung zu denken brauchte. Hier finden wir auch den bereits früher gelegentlich vorkommenden strahlenden Blick des Auges zur Vollendung ausgebildet. In der Haartracht begegnen wir hier zum ersten Male der Haarschleife über der Stirn, die aber in dieser Zeit bereits zahlreiche Analogien hat und nicht, wie man früher annahm, erst in hellenistischer Zeit vorkommt (vgl. Furtwängler a. a. O. 665, 1). A. hielt wahrscheinlich in der Rechten einen Lorbeerzweig (ebd. 662ff.), in der Linken den Bogen. Das letztere Attribut hatte als das natürlichste und durch den Köcher geforderte schon Montorsoli mit richtigem Verständnis der belvederischen Statue gegeben; verwirrend hat lange Zeit in geradezu unbegreiflicher Weise eine zuerst im Besitze des Grafen Stroganoff, jetzt in der Ermitage befindliche Bronzestatuette (beste Abb. Arch. Ztg. XLI 1883 Taf. 5) gewirkt, die eine Copie desselben Originals darstellt. Nach einem Gegenstand, den diese Figur in der Linken hielt, und den man für den Rest einer Aigis erklärte, wollte man auch die Statue mit der Aigis ergänzen. Erst in jüngster Zeit erhoben sich Stimmen gegen diese sonst allgemein angenommene hässliche Ergänzung (O. A. Hoffmann Aegis oder Bogen? Progr. Metz, Lyceum 1887; Herm-Apollo Stroganoff, Marburg 1889; Repliken des A. v. Belvedere, Comm. für Studemund 129ff. Ghirardini Bull. com. XVII 1889, 407ff. 451ff. Furtwängler Arch. Anz. 1889, 147; Meisterw. 659ff.). Wenn man auch nicht mit Furtwängler die Statuette für modern hält (ohne eigene Anschauung wage ich über die Ansicht eines so ausgezeichneten Kenners nicht zu urteilen), so sprechen doch unwiderlegliche und trotz Widerspruch unwiderlegte Gründe gegen die Ergänzung der Statue mit der Aigis. Ein A. mit der Aigis ist den Griechen unbekannt; die vereinzelte Iliasstelle giebt ihm die Aigis nicht als Attribut, sondern zu einer bestimmten Einzelhandlung von Zeus entlehnt, und sie ist ohne Nachfolge geblieben. Stellte ein Grieche A. mit der Aigis dar, so konnte er nur die Iliasstelle illustrieren wollen; dass der A. vom Belvedere nicht als Illustration des Iliasstelle aufzufassen ist, liegt auf der Hand. Unerhört ist eine Aigis als lederner Lappen dem Feinde entgegengehalten; auch in der Iliasstelle ist die Aigis schildartig über den vorgestreckten Arm gelegt zu denken, ähnlich wie bei manchen Athenabildern (vgl. jetzt auch W. Reichel Üb. homer. Waffen, Abh. d. arch.-epigr. Semin. d. Univ. Wien XI 70ff.). Wo die

Aigis erscheint, wird sie als Panzer oder Schild verwandt; beides passt nicht zum A. vom Belvedere, dessen Köcher vielmehr einen Bogen verlangt. Die unerfreuliche künstlerische Wirkung einer Ergänzung mit der Aigis, für die nur auf ergänzte Abbildungen (z. B. Hoffmann Aeg. oder Bog.) verwiesen zu werden braucht, sei nur nebenher erwähnt. Der A. vom Belvedere ist also nicht mit der Aigis zu ergänzen; ja noch mehr, es giebt keine sichere Darstellung des A. mit der Aigis. Das Attribut des A. Stroganoff ist keineswegs sicher eine Aigis, der Arm nicht einmal sicher zur Figur gehörig; und der A. Pulszky (abg. Overbeck S. 255), der wohl schwerlich antik ist, hält einen undeutlichen Gegenstand, den nur die lebhafteste Phantasie oder Voreingenommenheit des Auges als Aigis ansehen kann.

Stellt der A. vom Belvedere den sieghaften Gott dar, so ist mit ähnlichen Mitteln die musische Erregtheit in einem Kopfe aus den Caracallathermen, jetzt im Brit. Mus. (Overbeck Atlas XXII 34) ausgedrückt, dessen Original Furtwängler Meisterw. 338, 3 ebenfalls dem Leochares zuschreibt. Von andern Künstlern sind noch zu nennen Pausanias von Apollonia, der im delphischen Weihgeschenk der Tegeaten die Figuren des A. und der Kallisto verfertigte (Paus. X 9, 6); der jüngere Polykleitos: A., Artemis, Leto, Marmorstatuen im Tempel der Artemis Orthia auf Lykone (Paus. II 24, 5); und der Maler Nikomachos (Plin. n. h. XXXV 108). Einige an das Ende dieser Periode gehörige interessante Köpfe (Overbeck Atlas Taf. XX 2—6. Mon. d. Inst. XI 16, 3. 4) habe ich nicht erwähnt, weil ich sie für weiblich halte. Der schöne, von Koepp (a. a. O. 25 m. Abb.) mit Recht als A. gedeutete Kopf Baracco steht bereits unter dem Einfluss der Alexanderporträts und weist damit auf die hellenistische Periode hin. Von den zahlreichen Münztypen der vorhellenistischen Zeit seien hier nur einige der hervorragendsten genannt. Einen milden, feinen Typus mit reichem Lockenschmuck zeigen Silbermünzen von Kroton (Overbeck Münztaf. II 37. 38), das strahlende Auge wird häufig betont, so auf dem Silberstater von Myndos (ebd. 66), auf Münzen von Alexandreia Troas (ebd. 68), häufig mit Stellung des Kopfes in Vorderansicht: Amphipolis (ebd. 18—21), Anaktorion (26), Klazomenai (22—24), karische Königsmünzen (25). Auf einigen Münzen (Beispiel: Miletos, ebd. 63) macht sich bereits der Einfluss der Alexanderköpfe geltend.

In mythischen Scenen kommt A. als Begleitfigur häufig vor (vgl. Bloch a. a. O.); die eigentlichen A.-Mythen sind in dieser Periode selten. Die von der älteren Kunst dargestellten Sagen verschwinden aus dem Kunstrepertoire (vereinzelt noch Dreifussraub, z. B. die vielleicht noch in diese Periode gehörige Amphora Neapel 1762 = Overbeck Atlas XXIV 10; Verfolgung einer Schönen, att. Aryballos Berlin 2689, abg. ebd. XXVI 5 u. s. w.) und einige neue treten, durch hellenistische Dichtung angeregt, erst später auf.

C. Hellenistisch-römische Zeit.

a. Das Ideal des A. Die Entwickelung des A.-Ideals seit der hellenistischen Zeit lässt sich nicht mehr historisch verfolgen. In dem uns vorliegenden, grösstenteils römischen Statuenvorrat gehen wohl die meisten Typen auf die hellenistische Zeit zurück, einige vielleicht noch weiter hinauf, ohne dass wir doch berechtigt wären, den Künstlern der Kaiserzeit all und jede Erfindungskraft abzusprechen. Im folgenden werden daher zuerst die noch nicht erwähnten Künstler, von denen uns A.-Bildungen überliefert sind, und darauf die wichtigsten neuen (bezw. Umbildungen von älteren) Typen kurz zusammengestellt.

1. Künstler. Apollonios s. o. S. 92, 25ff.; vgl. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 379. Attalos von Athen: A. Lykios für Argos, an Stelle des von Danaos geweihten alten Xoanon (Paus. II 19, 3). Chares von Lindos, Schüler des Lysippos: A.-Helios, Colossalstatue in Rhodos (Plin. n. h. XXXIV 41). Damophon von Messene: Marmorgruppe im Asklepiostempel zu Messene (A., Musen, Herakles, Thebe, Tyche, Artemis); dabei von anderer Hand eine Statue des Epameinondas (Paus. IV 31, 10). Eubulides von Athen: vom Künstler selbst geweihte Gruppe (Athena Paionia, Zeus, Mnemosyne, Musen, A.) beim Haus des Pulytion in Athen (Paus. I 2, 5, vgl. Loewy a. a. O. nr. 228). Lysias: A. und Artemis auf Viergespann, von Augustus im Palatium aufgestellt (Plin. n. h. XXXVI 36). Philiskos von Rhodos: Zwei Statuen des A. (eine unbekleidet) im A.-Tempel bei der Porticus der Octavia zu Rom (Plin. ebd. 34). Timarchides: Statue des Kitharoden A. an demselben Orte (Plin. ebd. 35).

2. Umbildung älterer Typen. Eine Umbildung des A. Lykios im Geschmack der hellenistischen Kunst, mit unschöner Übertreibung des Stellungsmotives, wobei zugleich an die Stelle der diesem eigentümlichen Haartracht (s. o.) die Haarschleife tritt, ist der sog. Apollino in Florenz (Overbeck Atlas XXII 42), dessen Typus in einer Reihe von Repliken vorkommt; er hängt vielleicht mit dem Werk des Attalos zusammen. Eine zweite, vielleicht erst römische Umbildung des A. Lykios liegt in einer Statue des capitolinischen Museums (Overbeck Atlas XXII 41) vor, die zwar Haartracht und Standmotiv des Originaltypus beibehält, aber die Composition durch Hinzufügung von Chlamys, Leier und Greif verändert. Ferner ist der sog. A. Giustiniani (auch A. Pourtalès genannt) im Brit. Mus. (Overbeck Atlas XXII 35) als Umbildung des oben genannten Kopfes im Brit. Mus. (ebd. 34) zu betrachten; in der stark hervortretenden Manier dieser Umbildung glaubt Furtwängler (Meisterw. 339) ein Zurückgreifen auf die Art des Kresilas zu erkennen. Aus dem skopasischen Smintheus (s. o.) ist durch Umbildung eine veränderte, aber nicht des Reizes entbehrende Composition geworden, die uns in zwei Statuetten (Mus. arch. in Venedig, abg. Overbeck Atlas XXI 35; Mus. arch. in Florenz, unpubl.) erhalten ist: A. tritt mit dem linken Fuss auf ein Felsstück, um das sich eine aus einem Loch desselben hervorkriechende Schlange windet; die Leier hat er mit der Linken auf den linken Oberschenkel gestellt und spielt sie mit der Rechten, indem er dazu singt.

3. Bisher nicht erwähnte Typen. Herausheben lassen sich die grossen Klassen von Darstellungen des musischen A. und des A. als Bogenschützen. Der Kitharode A. erscheint seit der hellenistischen Zeit leichter bekleidet, als bis dahin; er trägt

nicht mehr unter dem Mantel den langen Chiton, sondern ist nur mit Chlamys oder Himation bekleidet (nur im langen Chiton selten, z. B. auf dem schönen Silberstater der delphischen Amphiktyonen, Overbeck Münztaf. III 35: A. sitzt auf dem Omphalos und stützt sinnend das Kinn auf die Rechte; an seiner Schulter lehnt der Lorbeerstab, am Omphalos die Leier; im Hintergrund steht der Dreifuss). Stehend finden wir den bekleideten Kitharoden A. in drei Haupttypen; der erste zeigt ihn mit flatternder Chlamys, in ziemlich lebhafter Bewegung (Beispiele: Kupfermünze von Tavia, Overbeck Münztaf. IV 12 [A. steht unter einem Lorbeerbaum, hat die Leier auf eine kleine Säule gestellt und hält in der Rechten das Plektron]; vgl. auch die kleinasiatische Münze ebd. 2 [Leier im linken Arm erhoben, A. spielt mit dem Plektron in der Rechten und wendet den Kopf zurück mit einem effectvollen Motiv]). Der zweite Typus (Beispiele: Statue aus Kyrene im Brit. Mus., Overbeck Atlas XXI 34; Statue im Berl. Mus. nr. 47, abg. Beschreibung S. 24) zeigt A. ruhend vom Leierspiel; die Leier ist auf einen schlangenumwundenen Baumstamm (auf anderen Repliken auch Stele oder schlangenumwundener Dreifuss) gesetzt und der Gott berührt mit der Linken leicht die Saiten; der rechte Arm ist über den Kopf gelegt (vgl. den Lykeiostypus). Ebenfalls ruhend, aber mit der Linken auf die Leier selbst gestützt, erscheint A. im dritten Typus (Beispiele: Statuen in Dresden 183, Clarac 482, 926 B; in Berlin 52, abg. Beschreibung S. 27); das Himation umhüllt nur Unterkörper und Rücken und liegt auf der linken Schulter auf, in der vorgestreckten Rechten hält er das Plektron. Ein ähnlicher Typus auf einer Münze von Parion, Overbeck Münztaf. IV 18. Auch gänzlich unbekleidet wird der musische A. in der späteren Zeit nicht selten dargestellt; verschiedene Variationen: ruhig stehend auf einer Caracallamünze von Traianopolis (ebd. IV 13; ähnlich die Statue im Braccio Nuovo, Overbeck Atlas XXII 36); ein nahe stehender Typus wird durch mehrere in der Rheingegend gefundene römische Bronzen (Beispiel: Statuette in Trier, abg. Overbeck S. 200) vertreten; schon etwas bewegter wird die Stellung, wenn ein Bein über das andere geschlagen wird, wodurch freilich weniger der beabsichtigte Eindruck des nachlässig Anmutigen als der des Weichlichen hervorgerufen wird (Beispiel: eine Bronzestatuette aus Pompeii, abg. ebd. 198; ähnlich die Münze von Tavia, ebd. Münztaf. IV 14); schreitend ist A. in einer stark ergänzten Statue des Vatican (Mus. Piocl. VII 1) dargestellt, vgl. die Bronzemünze von Amorion (Overbeck Münztaf. IV 17). Sitzend wird der musische A. ebenfalls oft dargestellt; der Sitz ist dabei verschieden (Stuhl, Fels, Omphalos) charakterisiert. Häufig hält er dabei die Leier auf dem Schoss, nicht selten auch dazu singend; Beispiele auf Münzen von Metapontion (ebd. III 10), Zakynthos (ebd. 15), Melos (ebd. 18), des Augustus (ebd. 20), Hadrian (ebd. 28), M. Aurelius (ebd. 27), von Sinope (ebd. 37), Delphoi (ebd. IV 21), Thessalien (ebd. 22); statuarisch: Bronzestatuette im Mus. Greg. (Overbeck S. 203), Statue im Mus. Naz. zu Neapel (Overbeck Atlas XXII 37). In anderen Darstellungen hat A. die Leier abgelegt oder doch neben sich gestellt; Beispiele auf Münzen von Kyzikos (Overbeck Münztaf. III 21), Pharnakes II (ebd. 24), Caracalla (ebd. 25), Hostilianus (ebd. 26); ähnlich Kyzikos (ebd. 39) und Kolophon (ebd. IV 23); statuarische Beispiele: eine Colossalstatue im Mus. Boncompagni (Ludovisi) in Rom (Helbig Führer II nr. 872. Overbeck Atlas XXII 38) und zwei Statuen im Berl. Mus. nr. 55. 56 (abg. Beschreibung S. 29), etwas anders eine als Hermes ergänzte Statue der V. Borghese (Braun Vorsch. d. Kunstmyth. Tafel 95). Ganz nackt kommt A. sitzend mit der Leier selten vor: Münzen von Zakynthos (Overbeck Münztaf. III 16), Sekyon (ebd. 17), Chersonasos auf Kreta (ebd. 36), Chalkedon (ebd. 38), Anchialos (ebd. IV 19); Statue in den Uffizien (Dütschke III 236).

Die zweite Klasse von Typen zeigt A. mit dem Bogen bewehrt; hier wird er meist stehend dargestellt, unbekleidet oder nur mit einem leichten Gewandstück. So finden wir ihn leicht bekleidet auf dem pergamenischen Altarfries (Overbeck Atlas XXIII 23), in einer pompeianischen Bronze (ebd. XXII 43) und auf einigen Münzen (Alia ebd. Münztaf. IV 30, Kremna IV 32, Valerianus III 59). Unbekleidet in Kampfstellung zeigt ihn eine Münze des L. Verus von Synaos (ebd. IV 31). In diesem eleganten und eindrucksvollen Typus ist A. nach rechts gewandt, mit rechtem Bein vortretend, mit der Linken streckt er den Bogen vor, mit der Rechten entnimmt er dem Köcher einen Pfeil. Der Köcher ist zwar nicht ganz deutlich, aber nur so lässt sich die Stellung erklären; zöge A. die Bogensehne an, so müsste er mit dem linken Bein vortreten. Dies ist wichtig für die Deutung der ein verwandtes Stellungsmotiv zeigenden Berliner Statue nr. 469 (abg. Overbeck S. 219), die Overbeck mit anderen für A. erklärt; so ist denn auch der allein antike Torso in diesem Sinne, und zwar unüberlegt als Bogenspanner ergänzt. Das Köchermotiv ist hier auch nicht anzunehmen, da die Statue nie einen Köcher getragen hat. Mithin ist die Statue nach Conzes Vorgang als Faustkämpfer (*σκιαμαχῶν*) zu deuten. Schiessend ist A. dagegen in der schönen Bronze aus Paramythia im Brit. Mus. (abg. Overbeck S. 223) dargestellt, wohl von erhöhtem Standpunkt. Sitzend finden wir A. mit dem Bogen nur auf Münzen; mit untergelegtem Himation auf dem Omphalos: König Nikokles von Paphos (Overbeck Münztaf. III 40), Antiochos I. (ebd. 41) und III. (ebd. 42), Rhegion (ebd. 43); nackt auf einem Thron: Silberstater der Akarnanen (ebd. 34).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die öfters wiederholte Behauptung, aus dem Ideal des A. sei auch der bartlose Christustypus der frühesten christlichen Denkmäler entstanden, vollkommen unbegründet ist, vgl. F. X. Kraus Real-Encyclopaedie II 28.

b. In mythischen Scenen. Den Mythos von der Geburt des A. finden wir dargestellt auf einem Sarkophagdeckel der V. Borghese (Helbig Führer II nr. 914; abg. Arch. Ztg. XXVII 1869 Taf. 16; vgl. Robert Herm. XXII 1887, 460f.; Arch. Jahrb. V 1890, 220, 6) und dem grossen Mosaik aus Portus Magnus (vgl. Robert Arch. Jahrb. ebd. 218ff. Taf. 5; Herm. XXIII 1888, 318f.); den Pythonkampf unter den Säulenreliefs am Tempel der Apollonis in Kyzikos (Anth. Pal. III 6)

und im Relief am Grabstein der Luccia Telesina im Vatican (Mus. Chiaram. III 28. Müller-Wieseler Denkm. II 880); den Dreifussstreit auf einem Sarkophag in Köln (Overbeck Atlas XXIV 13: A. sitzt mit der Leier unter dem Lorbeerbaum und sieht ruhig zu, wie Herakles den Dreifuss fortträgt) und einer Tafel der sog. campanaschen Terracottareliefs (Campana Op. in plastica 20). Marsyas- und Daphnesage s. die besonderen Artikel; Kyrenes Entführung auf einer Gemme der Ermitage (abg. Overbeck S. 495); A. den Kyparissos tröstend auf einem pompeianischen Wandbild (Overbeck Atlas XXVI 13); Darstellungen der Hyakinthos- und Branchossage beruhen auf unsicherer Deutung, vgl. Overbeck S. 510ff. 520f; nicht näher bestimmbares Liebesabenteuer: Relief eines Silbergefässes der Ermitage (Overbeck Atlas XXVI 22). A. kämpft gegen die Giganten am pergamenischen Altarfries; tötet Meleagros auf römischen Sarkophagen (Beispiele bei Overbeck S. 292 nr. 5—9); die Niobiden ebenfalls auf Sarkophagen (s. Artikel Niobe); baut mit Poseidon die troische Mauer auf einem pompeianischen Wandgemälde (Helbig 1266, vgl. Robert Bild u. Lied 46); im Alkestismythos auf Sarkophagen (Beispiel Helbig Führer I nr. 75) und Wandgemälden (Helbig Wandgem. nr. 1157ff. Sogliano 506); unter Musen auf Sarkophagen (Vatican, Mus. Piocl. IV 14; römische Privatsammlungen, Matz-Duhn 3267. 3271ff.; Neapel Mus. Naz., Overbeck Atlas XXII 15; Brit. Mus., ebd. 18; Ermitage, ebd. 17; Berlin 844, ebd. 16; Woburn Abbey, ebd. 14).

X. Attribute und Symbole.

Ähren. Über das *χρυσοῦν θέρος* s. Kap. VII u. *Πύθιος*; Weissagung aus der Opfergerste Kap. III 9, vgl. auch III 1.

[Aigis, vgl. das oben S. 104f. zum A. von Belvedere Gesagte.]

Bogen, neben der Leier das häufigste Attribut; kommt A. zunächst in seiner Eigenschaft als Todesgott zu, s. o. Kap. III 17.

Delphin s. o. S. 47 u. *Δελφίνιος*.

Dreifuss, zunächst in Delphoi das Symbol des Orakels, dann auch an anderen Orten der A.-Verehrung Symbol des Orakelkultes. Eine überzeugende Erklärung für die Beziehung des Dreifusses zu A. ist noch nicht gefunden; dass er bei den grossen Dionysien in Athen als Preis gegeben worden sei, weil diese ursprünglich das Fest der Epiphanie des A. gewesen seien, ist eine unbegründete Vermutung von A. Mommsen Heort. 59.

Das E als heiliges Symbol in Delphoi, unerklärt; antike Erklärungsversuche gesammelt bei Plutarch in der Schrift *περὶ τοῦ EI τοῦ ἐν Δελφοῖς*.

Eber. Eberopfer im Kult des A. Epikurios und Karneios; Eber zur Erklärung der Epiklesis Ptoos verwandt.

Eidechse in der Bildung des Sauroktonos, die auf Münzen von Nikopolis (Overbeck Münztaf. IV 41. 42) wiederkehrt. Vgl. die Statue des Sehers Thrasybulos in Olympia (Paus. VI 2, 2) und A.s Sohn Galeotes.

Flöte s. die Marsyaslegende und die Epiklesis Auletes.

Frosch s. die Epiklesis Boason; Frösche am Fuss der von Kypselos nach Delphoi geweihten Palme, Plut. de Pyth. orac. 12.

[Geier. Wenn bei Aisch. Ag. 55 die Geier, denen die Jungen geraubt sind, zu A., Pan und Zeus klagen, so kann man daraus noch nicht mit Welcker (Gr. Götterl. I 487) und Roscher (Lex. I 444) folgern, dass der Geier dem A. heilig war.]

Gorytos wird dem A. gegeben von Q. Smyrn. III 35. IX 296.

Greif, zunächst in der Hyperboreersage heimisch, wird erst seit hellenistischer Zeit dem A. häufiger zugesellt, in Statuen und auf Sarkophagen. Älter sind die Monumente, welche A. auf dem Greifen reitend oder mit einem Greifengespann fahrend zeigen (Zusammenstellung bei Overbeck S. 355ff.).

Habicht, Weihe. Il. XV 237 verwandelt sich A. in einen *ἴρηξ*; Od. XV 526 wird der *κίρκος Ἀπόλλωνος ταχὺς ἄγγελος* genannt.

Heuschrecke s. Parnopios, Sarpedonios.

Hirsch und Reh dem A. wohl ursprünglich als dem Jagdgott heilig. S. die Epiklesis Hylates; A. mit Hirsch, Weihgeschenk in Delphoi, Paus. X 13, 5; Hirsch auf Münzen von Kaulonia (Overbeck Münztaf. III 2. 3); auf Vasenbildern wird A. häufig von einem Reh begleitet; die Statue des A. Philesios im Didymaion (von Kanachos) trug einen Hirsch auf der Hand, s. o. S. 87, 40.

Kitharos (eine Fischart), dem A. heilig nach einem Scherz des Pherekrates CAF I 155 Kock.

Leier. Häufigstes Attribut des A. zu allen Zeiten; im homerischen Hymnos auf den delischen A. fordert dieser sie gleich nach der Geburt (s. o. Kap. III 15); nach anderen Sagen ist er selbst ihr Erfinder; oder Hermes, der sie erfunden, giebt sie dem A. freiwillig oder gezwungen zum Tausch (s. o. Kap. VI 4).

Löwe s. die Epiklesis Patareus. Vgl. auch die Statue in Villa Albani, Overbeck Atlas XXIII 30.

Lorbeer spielte im Kult namentlich des pythischen A. eine grosse Rolle; der erste jener legendarischen Tempel in Delphoi sollte aus Lorbeerreisern gewesen sein (Paus. X 5, 5); Zweige am Eingang des delphischen Tempels, Eur. Ion 78. 103; im Heiligtum, Schol. Ar. Plut. 213. Eur. I. T. 1245. Die Heimat des Symbols ist vielleicht Thessalien (vgl. A. Mommsen Delphika 96); aus Tempe ward anfangs der Lorbeer für die pythischen Sieger geholt, Argum. Pind. Pyth., vgl. Pind. Pyth. VIII 19; die Pythia selbst musste Lorbeer kauen, Paus. X 24, 5. Vgl. auch die *δάφνη μαινομένη* in Chalkedon (Svoronos *Ἐφημ. ἀρχ.* 1889, 89ff.) und die Epiklesis Daphnephoros. Auch bei Sühngebräuchen spielte der Lorbeer eine wichtige Rolle; aus seiner Bedeutung für den A.-Kult entwickelte sich die Sage von Daphne (s. d.).

Maus s. die Epiklesis Smintheus.

Mistel (?) s. die Epiklesis Ixios.

Myrte (?) s. die Epiklesis Myrtoos.

Nachtigall, Schwalbe, Wiedehopf dem A. *διὰ τὴν μαντικὴν* heilig, Plat. Phaidon 85 AB.

Ölbaum. Bedeutung in der Geburtssage s. o. Kap. IV 1.

Omphalos, das Symbol des chthonischen Kultes in Delphoi (Rohde Psyche 123f.), wird allmählich geradezu zum Attribut des A., das auf zahlreichen Darstellungen neben ihm erscheint,

ja nicht selten ihm zum Sitze dient (häufig so auf Münzen, vgl. Overbeck Münztaf. III 35ff.); A. auf dem Omphalos stehend ebd. III 29; vgl. auch das oben S. 90f. über den sog. Omphalos-A. Gesagte.

Palme s. o. Kap. IV 1. Auch ausserhalb Delos galt die Palme als Symbol des A.

Rabe als mantischer Vogel dem A. heilig (Ael. h. an. I 48), daher seit alter Zeit als Diener des A. angesehen, vgl. die Koronis-Ehoie (v. Wilamowitz Isyllos 70).

Rind, im A.-Kult ein beliebtes Opfertier, z. B. in Delphoi (Bull. hell. V 1881, 164), im Ptoon (Ἐφ. ἀρχ. 1892, 43f.); symbolisches Rinderopfer Poll. VI 76; ein Rind neben A. auf einer sf. Amphora (Gerhard Auserl. Vasenb. I 32); A. als Besitzer von Rinderherden s. o. Kap. VI 4, als Rinderhirt in der Admetossage. Vgl. auch die Epiklesis Hekatombaios.

Schaf (?) s. die Epiklesis Maloeis.

Schwalbe s. o. Nachtigall.

Schwan, ein mit der Hyperboreersage zusammenhängendes, seit alter Zeit dem A. heiliges Symbol; auf Schwänen kommt A. zum Helikon gezogen (Pind. frg. 122), auf Schwanenwagen fährt er in der Hyperboreersage, Kyrene entführt er auf dem Schwanengespann; die Schwäne singen A.s Ruhm, sie flogen nach seiner Geburt singend siebenmal um Delos. Über die singenden Schwäne vgl. Müllenhoff Deutsche Altertumsk. I 1ff. v. Wilamowitz Eurip. Herakl. II 74. Auf zahlreichen Kunstdenkmälern erscheint der Schwan mit A. verbunden, vgl. Overbeck 350ff.

Schwert, erscheint als Waffe des A. verhältnismässig selten, s. o. Kap. III 8; auf Kunstdenkmälern besonders in der Gigantomachie, s. o. S. 89, 54. 95, 59. 99, 40.

Speer, die Waffe des A. Amyklaios und Thornakios; auch in Megara führte ihn A. (Plut. de Pyth. orac. 16) und in Hierapolis (Macrob. sat. I 17, 67).

Syrinx. A. Erfinder derselben, [Plut.] de mus. 14. Vgl. die Epiklesis Donaktas.

Tamariske. Alkaios frg. 119 Bgk.4, s. die Epiklesis Myrikaios.

Terebinthe s. die Epiklesis Termintheus.

Widder s. die Epiklesis Karneios.

Wiedehopf s. o. Nachtigall.

Wolf. Der Wolf ist das heilige Tier zunächst des wolfabwehrenden Herdengottes Lykios, dann in übertragenem Sinne das Symbol der apollinischen Mordsühne. Auffallend, dass in Lykien nicht der Wolf, sondern der Löwe (s. o.) sein heiliges Tier ist; Wolfsopfer an A., Schol. Soph. El. 6; Wolf als Weihgeschenk in Delphoi, Paus. X 14. 7.

Ziege s. die Epiklesis Tragios; Ziegenbock als Opfer des Pythios, Paus. X 11, 5; Bock mit Votivinschrift an Maleatas, IGA 57, 89, ähnlich aus der Kynuria, Ἐφ. ἀρχ. 1884, 85. Opfertier nach dem sibyllinischen Orakel, Diels Sibyll. Blätt. 51; Aix ein Kind des Python, Plut. qu. Graec. 12; Fluss Aigas und πεδίον Αἰγαῖον bei Delphoi, Hesiod. bei Steph. Byz. s. v.; ὀμφαλὸς Αἰγαῖος Hesych. s. v.; Ziege als Weihgeschenk von Elyros (auf dessen Münzen sie auch erscheint) in Delphoi, Paus. X 16, 5. [Wernicke.]

Apollonia (Ἀπολλωνία). **1)** Ἀπολλωνία ἡ κατ' Ἐπίδαμνον (Steph. Byz.; ἡ πρὸς Ἐπιδάμνῳ Strab. IX 424; ἡ ἐν Ἰονίῳ κόλπῳ Herod. IX 92. Aelian v. h. XIII 15; ἡ πρὸς τῷ Ἰονίῳ κόλπῳ Cass. Dio XLV 3, vgl. Strab. VII 322; ἐνὶ πόντῳ Ἰονίῳ Paus. V 22, 3) im Süden Illyriens, im Gebiet der Taulantier (Skyl. 26. Ptolem. III 12, 2), zwei Tagereisen von Epidamnos, 320 Stadien von Amantia am Aoos (Skyl. a. O., vgl. Hekataios bei Strab. VII 316), 10 Stadien von diesem (Strab. VII 316, daher Herod. IX 93 ῥέει διὰ τῆς Ἀπολλωνίης χώρης) und 50 Stadien vom Meere (Skyl. a. O., 60 nach Strabon, bei Plinius n. h. III 145 muss die Entfernungsangabe von *IIIIM* falsch sein), in vorzüglicher Lage in Beziehung auf Land, Meer und Fluss (Cass. Dio XLI 45), der zur Einfahrt diente. A. war Ol. 48, 1 = 588 v. Chr. gegründet (vgl. Plut. de sera num. vind. 7) und zwar von Korkyraeern, die wohl von ihrer Mutterstadt Korinth den Führer sowie andere Teilnehmer erhielten: daher korinthisch-korkyraeisch (Strab. VII 316. Skymn. 438; vgl. Paus. V 22, 4) und blos korinthisch genannt (Thukyd. I 26. Cass. Dio XLI 45. Plin. a. O., vgl. G. Müller De rep. Corcyr. 18). Nach dem Führer Gylax angeblich zuerst Gylakeia genannt, was wohl wie so viele derartige Namen bei Steph. Byz. nur aus poetischem Gebrauche stammt. Die Zuwanderung von Dyspontiern (Strab. VIII 357) ist zeitlich nicht näher zu bestimmen, fällt aber sicher in frühe Zeit. Die Nachkommen der Gründer waren es, welche die höchsten Stellen bekleideten, also eine Oligarchie, welche Aristot. polit. IV 4, 3 rühmt; von ξενηλασία nach lakonischem Vorbild spricht Aelian v. h. XIII 15. Im Kampf mit den Nachbarn kommt A. empor: das aufwändige Weihgeschenk zu Olympia hergestellt aus Kriegsbeute vom südlich gelegenen Thronion bezieht sich wohl auf Ereignisse aus der 1. Hälfte des 5. Jhdts., da es ein Werk von Myrons Sohn Lykios war; im Epigramm (bei Paus. V 22, 3) rühmen sie sich der Gründung durch Phoibos selbst; über eine heilige Herde des Helios in A. um 500 Herod. IX 93. Die Münzen aus der 1. Hälfte des 4. Jhdts. (Head HN 265) zeigen engen Zusammenschluss mit Korkyra und Dyrrhachion (Epidamnos), s. E. Curtius Herm. X 234; in der 2. Hälfte des Jhdts. schliesst sich die Münzung hingegen der korinthischen an. Doch sind es die Korkyraeer, welche ihr die Besatzung Kassanders (Diod. XIX 67) vertreiben helfen (Diod. XIX 78), 312 v. Chr.; etwas später schlagen die Apolloniaten selber ihn noch einmal zurück (Diod. XIX 89). A. hat dann wohl zum Reiche des Pyrrhos gehört (vgl. Appian. Illyr. 7); nach dessen Tode, um 270, schicken sie Gesandte nach Rom (Liv. per. XV). schliessen ein Handels- und Freundschaftsbündnis und kommen nun von Rom nicht mehr los, für welches die Stadt, Brundisium so direct gegenüber, ein sehr wichtiger Punkt sein musste. Im J. 229 stellt sich A. in seiner Bedrängnis durch die räuberischen Illyrier freiwillig unter Roms Schutz (Polyb. II 11) und wird in den nun folgenden Kriegen häufig erwähnt, vorzüglich als Standort und Ausgangspunkt der Römer (z. B. Liv XXIV 40. XXVI 25. XXVIII 8. XXIX 12. XXXIII 3. XLII 18. XLIV 30. XLV 43. Polyb. VII 9. IX 40. XVI 32 u. ö), als deren treue Genossin sie sich erweist. Im J. 148 wird A.

in die Provinz Makedonien einbegriffen; doch werden die auf den Wert des römischen Victoriatus ausgebrachten Münzen, die schon mit 229 beginnen, noch bis etwa 100 v. Chr. fortgesetzt, und dann bis Augustus auf den Wert des Denars ausgebracht. Sulla in A., Plut. Sulla 27. Von der Münzung in A. unter dem Proconsulat des T. Antistius Cic. ad fam. XIII 29, 2; einige Jahre vorher erkauft die Stadt Pisos Geneigtheit durch 200 Talente, Cic. in Pis. 86. Im J. 48 übergiebt sich die Stadt dem Caesar (bell. civ. III 1), wird später von Antonius besetzt (Cic. Phil. XI 26), dann von Brutus eingeschlossen und zur Ergebung gezwungen (Hertzberg Griechenl. u. d. Römern I 467). Um dieselbe Zeit ist A. *magna urbs et gravis* (Cic. Phil. a. O.), ein Studiensitz, an dem der junge Octavian die sechs Monate vor Caesars Ermordung zubrachte (Suet. Aug. 8. Cass. Dio XLV 3. Vell. Paterc. II 59, vgl. übrigens Hertzberg a. O. I 434). Noch Strabon VII 316 nennt A. εὐνομωτάτη. Blühend war sie jedenfalls lange — Kaisermünzen bis Elagabal — schon durch ihre treffliche Verkehrslage. Die bereits im 2. Jhdt. v. Chr. begonnene Via Egnatia ging ausser von Dyrrhachion auch von A. aus (Strab. VII 316), vgl. Itin. Ant. 329. Itin. Hieros. 608. Im Gebiete von A. am Aoos und zwar nach Süden, den Amantes und Bylliones benachbart (Plin. n. h. III 145) lag das berühmte Nymphaion, wo aus unerschöpflichen Erdpechquellen Feuer aufstieg (Strab. VII 316. Aelian v. h. XIII 15. Cass. Dio XLI 45), s. auch Aoos Nr. 1. Das Feuer umtanzende Nymphen in A. häufige Münztypen. Jetzt an der Stelle ein Kloster der Panagia τῆς Ἀπολλωνίας, Vulgärname des Platzes Poianni. Das Stadtterrain eine Gruppe von Hügeln — Ausläufer der Apsos und Aoos trennenden Berge — die wie ein Dreizack in die Ebene treten (Heuzey-Daumet Macédoine 393), nicht sehr bedeutend; die Burg bedurfte besonderen Schutzes und der Verproviantierung mit Wasser (Caes. bell. civ. III 12). Die Quelle Kephissos nahe dem Gymnasion (Strab. IX 424) glaubt Leake wieder gefunden zu haben (N.-Gr. I 373). Inschriften und andere Reste Leake a. O. 368. Heuzey-Daumet 401 Taf. 31—34. CIL III 601. Le Bas II 1103—5. Athen. Mitt. VI 135, vgl. auch CIG II 1919, von einem Bauwerk der Apolloniaten zu Leukas (?).

2) Griechische Stadt in Thrakien am Pontos Euxeinos (Skyl. 67. Herod. IV 90), an einer Wendung der Küste, Mela II 22, eine Colonie der Milesier (Strab. VII 319), von Anaximander geführt (geb. 610), Aelian. v. h. III 17; nach Skymn. 731. Anon. Per. P. E. 86 50 Jahre vor Kyros, 609 v. Chr.; nach Steph. Byz. von Milesiern und Rhodiern gegründet; zum grössten Teil auf einer Insel (Strab. a. O., daher νῆσος bei Steph. Byz.) in der *regio Astice* (Plin. IV 18; στρατηγία Ἀστική Ptolem. III 11, 6), mit zwei grossen Häfen (Anon. Per. P. E. 85), 180 Stadien südlich von Anchialos (s. Anchiale Nr. 1), Arrian. Per. 36; früher Antheia genannt (s. d. Nr. 5). Auf der Insel war ein Heiligtum Apollons, als dessen Symbol der Löwe die Münzen beherrscht, die um 430 beginnen, Head HN 236; das 30 Ellen hohe Colossalbild des Gottes aus Erz von Kalamis entführte M. Lucullus nach der Eroberung der Stadt (Eutr. VI 10) nach Rom aufs Capitol (Strab. a. O. Plin. n. h. XXXIV 39). Kaisermünzen bewahren den Namen A. bis in die 1. Hälfte des 3. Jhdts. (Eckhel II 25), so auch noch Tab. Peut., später tritt Sozopolis an die Stelle, Anon. Per. P. E. 85 und Notit. Jetzt Sizeboli, auf einer Landzunge südlich an der Einfahrt in den Meerbusen von Burgas. Inschriften CIG II add. p. 996 nr. 2056 d. e. f, vgl. Athen. Mitt. IX 215. Le Bas II 1555. 1567, vgl. J. Kleinsorge De civitatum Graecarum in Ponti Euxini ora occidentali sitarum rebus, Halle 1888.

3) Griechische Stadt in Makedonien, an der Via Egnatia (Skyl. 66, wohl auch Steph. Byz. nr. 3) im Gau Mygdonia, etwas landeinwärts (Plin. n. h. IV 38. Ptolem. III 12. 33), zwischen Amphipolis und Thessalonike, und zwar 38 Millien von letzterer (Tab. Peut. Itin. Hieros. 605; nach Itin. Ant. 320: 37 Millien, p. 331: 36 Millien), und 30 von Amphipolis (Tab. Peut. Itin. Ant. 320; 31 Millien It. Hieros.; 32: Itin. Ant. 331; eine Tagereise bei Livius XLV 28; als Zwischenstation auch Apostelgesch. 17, 1). Vielleicht angelegt von jenen Chalkidikern, denen Perdikkas II. von Makedonien um 432 um den See Bolbe, freilich anscheinend nur vorübergehende Wohnsitze gab, Thukyd. I 58. Münzen aus dem 4. Jhdt., Head HN 181. Eine Ile aus A. hatte Alexander d. Gr., Arrian. anab. I 12, 7. S. übrigens auch Nr. 4. Jetzt Pollina, Cousinéry Voyage dans la Macédoine I 115. Leake N.-Gr. III 458.

4) Eine zweite Stadt Makedoniens auf der Halbinsel Chalkidike, eine der grössten Städte des Gebietes von Olynthos (Xen. hell. V 2, 11), und zwar 90 Stadien von diesem (Xen. a. O. V 3, 1); dieselbe bei Athen. VIII 334 E, s. Ammites. Es ist dies A., welches mit Akanthos vereint durch seine Bitte um Hülfe gegen Olynth den olynthischen Krieg veranlasste, 382 v. Chr. (Xen. hell. V 2, 11) und demgemäss dann von Spartanern besetzt (Xen. a. O. V 3, 1. 6). Und wohl auch dies A., das nach Demosthenes [VII 28] IX 26 von Philipp verwüstet ward und das Steph. Byz. nr. 22 eine ionische Stadt nennt, und wohl auch dies, nicht das vorige, welches Kassander in Thessalonike einbezog (Strab. VII 330 frg. 21), da es später verschwunden scheint. Leake N.-Gr. III 457 bei Polygyro.

5) Eine dritte Stadt Makedoniens, zwischen den Mündungen von Strymon und Nestos, Strab. VII 331 frg. 33, dagegen östlicher, jenseits des Nestos, zwischen Maroneia und Abdera, Liv. XXXVIII 42. Ob bei Hierokles 640 und Mela II 30 dies A. oder das unter Nr. 3 gemeint ist, muss unentschieden bleiben.

6) Plinius n. h. IV 37 nennt am Athos ein A., dessen Bewohner *Macrobii* hiessen, doch von der gesunden Lage; wenn bei Plinius kein Irrtum vorliegt, so kann dies A. mit keiner der anderen makedonischen identisch sein.

7) Stadt an der Nordküste von Kreta, bei Knossos (Steph. Byz. nr. 6, vgl. Ptolem. III 15, 5); bei Plinius n. h. IV 59 zwischen Cytaeum und Matium genannt; vielleicht gemeint mit der von Polyb. XXVII 16 genannten, welche die Kreter um 200 v. Chr. widerrechtlich nahmen und misshandelten.

8) Stadt an der Südwestküste von Kreta, zwischen Lamon und Phoinix, Stad. M. M. 327f.,

identisch mit Steph. Byz. nr. 23: ἡ πάλαι Ἐλεύθερνα Λίνου πατρὶς κτλ., der Vaterstadt des Naturphilosophen Diogenes? Nach der Lage könnte es eher zu dem bekannten kretischen Eleutherna gehört haben.

9) Auf einer der echinadischen Inseln an der Südwestküste von Akarnanien, nahe der Mündung des Acheloos, Steph. Byz.

10) Castell im südöstlichen Aitolien, Liv. XXVIII 8, vgl. Apodotoi.

11) Die in der Ilias (II 519) Kyparissos genannte Ortschaft in Phokis, östlich von Delphoi, am rechten Ufer des Pleistos, soll später den Namen Apollonia oder Apollonias geführt haben, Schol. Il. a. a. O. Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία und Κυπάρισσος, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 170.

12) Auch die Stadt Troizen soll einst den Namen Apollonias geführt haben, Steph. Byz. s. Τροιζήν.

13) Ortschaft auf der Insel Siphnos, Steph. Byz.

14) Kleine Insel mit einem Hafen (s. auch Apoll. Rhod. II 350), ganz nahe der Nordküste Bithyniens im Pontos Euxeinos, zwischen Kalpe und Chelai, westlich von der Mündung des Sangarios (Arrian. Per. P. E. 18), zum Unterschiede von der europäischen Insel gleichen Namens oben Nr. 2 Thynias (s. d.) genannt, Plinius n. h. VI 13, der die Entfernung vom Festlande auf eine Millie, den Umfang auf drei Millien angiebt; Thynias auch bei Skyl. 92. Strab. XII 543. Steph. Byz. Mela II 23. Apoll. Rhod. II 672ff. mit Schol., wonach die Argonauten dort landeten und einen Tempel der Eintracht bauten; einen Tempel Apollons erwähnt Schol. Apoll. Rhod. II, 177. Ein anderer Name, Daphne oder Daphnusia, Anon. Per. P. E. 6. Ptolem. V 1, 15. Jetzt Kefken.

15) A. ἐπὶ Ῥυνδάκῳ (Strab. XII 575. Steph. Byz. nr. 9; πρὸς Ῥυνδάκῳ Ptolem. V 2, 14. Münzen; *a Rhyndaco amne* Plin. n. h. V 123; nur A. Tab. Peut.. bei Hierokl. 693 und Notit.), Stadt in Mysien im Gebiet der Mygdones (Strab.), am See Apolloniatis, den der Rhyndakos durchfliesst, welchen A. als Weg zur Propontis benützen konnte (s. Imhoof-Blumer Abh. bayr. Akad. XVIII 1890, 598; daher als Münztypen auch Anker und Schiff, wie bei Seestädten). Der Beiname vom Flusse kann nur zur leichteren Bezeichnung gewählt sein und passt eigentlich nicht, da der Fluss fern von der Stadt an der Westküste des Sees ein- und ausfliesst. Münzung beginnt schon um 450 v. Chr.; dann unter den Kaisern von Domitian bis Gallien (Head HN 447); älteste Erwähnung bei Gelegenheit einer Niederlage mithradatischer Truppen durch Lucullus (Plut. Luc. 11); zum Conventus iuridicus von Adramyttion (Plin.). Jetzt Abulliond auf weit vorragender Landzunge (einst Insel?) an der Ostseite des gleichnamigen Sees, zwischen dem Olympos und der Propontis Ansehnliche Reste Le Bas-Reinach Voyage Archéol. 38, Ansichten und Pläne Taf. 45—49. Perrot, Guillaume etc. Explor. de la Galatie 91. Inschriften CIG 3705. Le Bas III 1067—95. 1717—81. Bull. hell. XII 197. M.-Ber. Akad. Berl. 1889, 365 (Sullan. Aera).

16) In Lydien s. Apollonis Nr. 1.

17) Stadt in Mysien, östlich von Pergamon (Strab. XIII 625), zu Xenophons Zeit (anab. VII 8, 8) in persischen Händen; erwähnt Plin. V 126. Steph. Byz. nr. 8. Beim jetzigen Jenidsche am Aktschawlar Tschai zwischen Pergamon und Stratonike.

18) Nebenname von Assos in Troas. Plin. n. h. V 123.

19) A. in Karien (Hierokl. 688f.) am Salbakos, Ptolem. V 2, 19 (so verbessert von Boeckh zu CIG II 2761), wahrscheinlich das jetzige Medet im inneren Karien, unter dem Baba-dagh = Salbakos, nordöstlich von Tabai, Paris und Holleaux Bull. hell. IX 342; auch Inschriften, Sterrett Papers Americ. School II 26. Münzen Head HN 521: besonders Imhoof-Blumer Abh. Münch. Akad. XVIII 1890, 667.

20) ‚Insel bei Lykien‘, Steph. Byz. nr. 21; zum späteren lykischen Bunde gehörig (Head HN 576), später zu einem engeren Vereine mit Aperlai (s. d.), Isinda und Simena, G. Hirschfeld Arch.-epigr. Mitt. IX 192, und trotz Le Bas III 1297 und S. 317 nicht in Evassari zu suchen (so Reisen in Lykien II 52), sondern in der jetzigen Insel Kekowa, die der Bai von Tristomo vorgelagert ist, G. Hirschfeld a. O. 200.

21) A. in Phrygien (Strab. XII 576 Ἀπολλωνιάς), zwischen Apameia und Antiochia in Pisidien (Tab. Peut.), ἀπὸ δυσμῶν Πισιδίας Ptolem. V 4, 11; zu Pisidien und Phrygien Steph. Byz. nr. 17 und 18, der als früheren Namen der einen Mordiaïon, der anderen Margion nennt, sicherlich identisch und auch gleich der A. Mordion bei Athen. III 81 A, woher die vorzüglichen Äpfel μῆλα Μορδιανά. Die Münzen, aus welchen Waddington (Rev. num. 1853, 165) und Droysen (Hellenism. III² 2, 197) Alexander d. Gr. als Neugründer erschliessen zu können meinten, hat Treuber (Beitr. zur Gesch. d. Lyk. 12) mit Recht auf Alexander Severus bezogen; vielmehr als pergamenische Gründung und etwa zu Ehren der Mutter Eumenes II. benannt vermutet von G. Hirschfeld Gött. Gel. Anz. 1888, 592; vielleicht auch wegen der Herkunft der dort angesiedelten werden die Bewohner auf Münzen (Head HN 589) und Inschriften als Λύκιοι Θρᾷκες κολωνοί bezeichnet, was Waddington freilich mit den aus Lykien stammenden thrakischen Wegweisern Alexanders d. Gr. (Arrian. anab. I 26, vgl. Plin. n. h. V 95) zusammenbringt (zu Le Bas III 1195). Schon Hierokles nennt an der Stelle von A. eine Stadt Sozopolis, G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1879, 318. Jetzt Oluburlu, östlich von Apameia, auf einer Bergterrasse neben einem Bach Popatschai (Hippophoras der Münzen?) über einer zum Hoirangoel streichenden Ebene, Ritter Erdk. XIX 473. G. Hirschfeld a. O. 316. Inschriften CIG 3969—76. Le Bas III 747. 1192—95 a. Ephem. epigr. V p. 34. 581. Sterrett Papers Americ. School III 517—554, vgl. 374. 8. 376, 1; Μορδανός in 366, 17 scheint Eigenname. Ramsay Rev. arch. 1888, 2, 220. 222. [Hirschfeld.]

22) Ἀπολλωνιεῖς, attischer Demos der Phyle Attalis und zwar bei der Einrichtung derselben neu geschaffen, da der Name offenbar zu Ehren der Apollonis, der Gemahlin des Königs Attalos I., gewählt worden ist. Für die Ortsbestimmung von A. giebt es bis jetzt keinerlei Anhaltspunkte. [Milchhoefer.]

23) In Syrien (Steph. Byz. nr. 20. Strab. XVI 752), nahe bei Apameia; nicht identificiert.

24) In Koilesyrien (Steph. Byz. nr. 12), sonst unbekannt.

25) In Palaestina (Steph. Byz. nr. 13. Joseph. Antiq. XIII 395; bell. Iud. I 8, 4. Plin. n. h. V 69. Ptolem. V 16, 2. Tab. Peut. Geogr. Rav. 83. 356), an der Küste zwischen Joppe und Caesarea, 22 Millien von letzterem gelegen. Nach Appian. Syr. 57 scheint A. von Seleukos gegründet, bezw. so benannt zu sein. Wahrscheinlich identisch mit Sozusa (Hierokl. Synekd. 719); heute Arsûf mit Ruinen aus der Kreuzfahrerzeit. Ritter Erkunde XVI 590. Guérin Samarie II 375ff. The Survey of Western Palestine Memoirs II 137ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 743f. II 73. [Benzinger.]

26) Stadt in Mesopotamien, Steph. Byz. nr. 14.

27) Stadt in Assyrien, nach der die früher Sittakene genannte Landschaft (Strab. XV 732) Apolloniatis heisst. Polyb. V 43ff. Ptolem. VI 1, 6. Appian. Syr. 57. Steph. Byz. nr. 25. Die Landschaft wird vom Sillas durchflossen, Isid. Charac. Geogr. Graec. min. I 249. Über die Lage vgl. Hoffmann Ausz. aus syr. Acten pers. Märtyr. 253. 254. [Fraenkel.]

28) Ἀπολλωνία (Strab. XVII 837. Stadiasm. mar. magn. 52. 53. 57. Ptolem. IV 4, 5. VIII 15, 6. Steph. Byz. nr. 15; *Apollonia* Plin. V 31. Mela I 40. Mart. Cap. VI 672; *Appollonia* Tab. Peut.), Hafenstadt von Kyrene, zur kyrenischen Pentapolis gehörig, Skylax unter diesem Namen noch nicht bekannt, auch bei Arrian und Diodor an entsprechender Stelle nicht erwähnt, das gegenwärtige *Sûza Hamâm* (Pacho Voyage dans la Marmarique 162f. Beechey Proceedings 494. 516. James Hamilton Wanderings 79f. Barth Wanderungen I 453f. L. Müller Numism. de l'Ancienne Afrique I 94f. Nau de Champlouis Notice sur la carte de l'Afrique 11); vgl. Sozusa. Ἀπολλωνιᾶται οἱ κατὰ Κυρήνην (CIG 351), Inschrift auf einer Basis zu Athen, Zeit des M. Aurelius Antoninus.

29) Ἀπολλωνία (Steph. Byz. nr. 4), Ortschaft Libyens.

30) *Apollonia* (Geogr. Rav. 132, 21), Stadt Ägyptens, wie es scheint, im Deltalande.

31) Ἀπολλωνία (Steph. Byz. nr. 24) s. Apollinopolis Nr. 1. [Pietschmann.]

32) Apollonia (Einwohner Ἀπολλωνιάτης), Stadt im Nordosten von Sicilien, nach Steph. Byz. πλήσιον Ἀλοντίνων (so Cluver, Λεοντίνων die codd.) καὶ Καλῆς ἀκτῆς; nach Diod. XVI 72 zusammen mit Engyon im J. 342 unter dem Tyrannen Leptines stehend, nach demselben XX 56 von Agathokles zerstört, später aber wieder als *civitas* bei Cic. Verr. III 49 vorkommend. Man hat es der Namensähnlichkeit halber bei dem jetzigen Fiume Pollina, 15 km. östlich von Cefalù, ansetzen wollen, wozu wenigstens die Nachbarschaft von Engyon-Gangi passen würde. Dagegen setzt es Schubring M.-Ber. Akad. Berl. 1866, 756 (und nach ihm Holm Gesch. Siciliens I 71. 366. Freeman History of Sicily I 144) auf den 40 km. weiter östlich gelegenen Hügel von S. Fratello, wo Mauerreste und Inschriften gefunden sind (Kaibel IGI 359—364. Salinas Not. d. scavi 1880, 197f.). [Hülsen.]

33) Ἀπολλώνια, Feste zu Ehren Apollons. Das bedeutendste Fest dieses Namens ward ihm in Delos gefeiert, wahrscheinlich am 7. Thargelion, Bull. hell. II 332. IV 328 (= Dittenberger Syll. 155). VI 146ff. VII 105ff. IX 147. Über die Zeit der Festfeier Robert Herm. XXI 161ff., der die A. von den im Anthesterion gefeierten Delien trennt. A. Mommsen Jahresb. XLVIII 1886, 328, der Delien und Apollonien zusammenwerfen will, so zwar, dass der erste Tag der zweitägigen Feier Delia, der andere A. geheissen habe. Es fanden dabei Agone von Knaben, ἀγένειοι und Männern statt, auch ein Fackellauf. Erwähnt werden ferner A. in Milet (Dittenberger Syll. 376) und in Myndos (Dittenberger Syll. 399, Ἀπολλωνίεια ebd. 400; über die Namensform vgl. Etym. M. 774, 33). Auch hier veranstaltete man Wettspiele. Ἀ. Πύθια ἐν Ἱεραπόλει erwähnt die lydische Inschrift CIG 3428, Ἀ. in Athen CIA II 570, in Rom Dio Cass. XLVII 18. 20. XLVIII 33. Sonst vgl. noch Schol. Aristoph. nub. 134. [Stengel.]

Apollonias (Ἀπολλωνιάς). **1)** s. Apollonia Nr. 11. 12. 21.

2) s. Apollinopolis Nr. 1.

3) s. Apollonis Nr. 4.

Apolloniatis (Ἀπολλωνιᾶτις). **1)** s. Apollonia Nr. 27.

2) Ἀπολλωνιᾶτις λίμνη, grosser See, an dem Apollonia Nr. 15 liegt, Strab. XII 575, und den Kiepert mit Unrecht Artynia nennt, welches vielmehr der frühere Name der Aphnitis (s. d.) war. [Hirschfeld.]

3) Eine der vier Phylen, in welche die Bewohner der arkadischen Stadt Tegea geteilt waren (Paus. VIII 53, 3). Inschriftlich bezeugt ist sie CIG 1513 = Anc. gr. inscr. of the Brit. Mus. II 156 und O. Hoffmann Die gr. Dial. I 28f. Im Anschluss an Bursian Geogr. v. Griech. II 218ff. zeigt V. Bérard Bull. hell. XVI (1892) 549 den topographischen Charakter der tegeatischen Phylen und setzt die A. östlich von der Agora. [Szanto.]

Apollonidea s. Apollonis Nr. 1.

Apollonides (Ἀπολλωνίδης). **1)** Lyder aus Kyros Heer (401 v. Chr.), Xen. anab. III 1, 26. 31, vgl. Diog. Laert. II 50.

2) Aus Kardia, in Gunst bei Philipp II. von Makedonien, Dem. VII 39. XXIII 183. [Judeich.]

3) Archon in Aigosthena zwischen 216—195 v. Chr., IGS 216.

4) Athener (Λακιάδης). Θεσμοθέτης im J. 100/99 v. Chr., CIA II 985 E 25.

5) Athener (Φρεάρριος). Παιδοτρίβης Anfang 1. Jhdts. n. Chr., CIA III 106.

6) Sohn des Aristippos Ἀγωνοθέτης in Iasos zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 264.

7) Klazomenier. Gesandter an Antiochos im J. 170 v. Chr., Polyb. XXVIII 16.

8) Δαμιουργός in Knidos nach Alexander d. Gr., CIG III praef. p. XIV 29. 30.

9) Archon der Lamier in einem Proxeniedecret aus dem 4. oder 3. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 362.

10) Makedonier (?). Hipparch im Heere des Eumenes, geht zu Antigonos über, wird von ersterem gefangen genommen und hingerichtet

im J. 322 v. Chr., Diod. XVIII 40; vgl. Droysen Hellenismus II 1, 158f.

11) Makedonier (?). Ehemaliger Freund des Demetrios Poliorketes, nachher bei Seleukos. Er geleitet, nachdem sich Demetrios ergeben, letzteren zu Seleukos im J. 286 v. Chr., Plut. Demetr. 50, vgl. Droysen Hellenismus II 2, 309.

12) Makedonier (?). Befehlshaber des Kassandros in Argos im J. 315 v. Chr., wo er einen Aufruhr unterdrückt, Diod. XIX 63, vgl. Droysen Hellenismus II 2, 18.

13) *Βασιλεύς* in Megara im Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., IGS 14. Verschieden von diesem *Ἀ. Παραῖος, βασιλεύς* zwischen 242—223, IGS 188.

14) Strateg zu Olynth. Hauptgegner des Philipp II., deshalb im J. 349 auf Betreiben von dessen Anhang verbannt, Demosth. IX 56. 66, vgl. LIX 91. Schäfer Demosth. II² 123.

15) Archon in Orchomenos Anfang 2. Jhdts. v. Chr., IGS 3200. 3201.

16) Sohn des A. *Στρατηγός* in Philai (Ägypten), CIG 4911 vgl. 4900.

17) Sohn des Ardon (*Ἀ. Ἀρδῶνος*). *Συναγωνιστὴς τραγικός* in einer Inschrift der dionysischen Künstler aus Ptolemais (Ägypten) zwischen 283—246 v. Chr., Bull. hell. IX 133.

18) Aus Tegea. Olympionike im J. 308/7, Diod. XX 37.

19) *Ἀ. τοῦ Ἀγγέλου Πρωτίωνος*. Nauarch in Tenos, Kaiserzeit, CIG Add. 2339 b. [Kirchner.]

20) Einer der Führer der oligarchischen Partei auf Chios, war bei dem Abfall von Chios zu den Persern Anfang 333 besonders thätig, kam dann in die Hände der Admirale Alexanders d. Gr. und wurde auf dessen Befehl nach Elephantine in Ägypten abgeführt. Arr. an. III 2, 5. 7; vgl. II 1, 1. Curt. IV 5, 15ff. [Kaerst.]

21) Apollonidas aus Sikyon, trat im J. 185 v. Chr. gegen die Annahme der von Eumenes II. den Achaeern angebotenen Geschenke auf (Polyb. XXII 11). Später wurde er als Gesandter der Achaeer an Caecilius Metellus geschickt (Polyb. XXII 15, 6ff.). Im J. 169 trat er gegen diejenigen auf, die sich den Römern in die Arme würfen (Polyb. XXVIII 6, 6).

22) War der Angesehenste unter den *δοκιμαστῆρες* in Sparta (im J. 180), die dem Treiben des Chairon entgegentraten. Er wurde auf Anstiften desselben ermordet (Polyb. XXIV 7, 6ff.). [Wilcken.]

23) Angesehener Bürger von Syrakus, der im J. 214 v. Chr. zum Bündnis mit den Römern rät, Liv. XXIV 28. [Wissowa.]

24) Ap. Apollonides, Arzt, Fronto ad amic. I 2 p. 174 Naber; vielleicht identisch mit Nr. 33. [P. v. Rohden.]

25) Tragischer Dichter aus ungewisser Zeit, von dem 2 Fragmente (7 Verse) erhalten sind, bei Nauck TGF² 825. Erwähnt wird er auch bei Philodem. *περὶ εὐσεβ.* 39 Gomp. [Dieterich.]

26) Verfasser von 31 Epigrammen des Philippos-Kranzes, zählt nach Philodem und neben Krinagoras zu den besten Dichtern desselben. Wahrscheinlich stammt er nach Anth. Pal. XVI 235 *Ἀπολλωνίου* (?) *Σμυρναίου* aus Smyrna; wenigstens genügt das dunkle Gedicht IX 280 kaum, in ihm (nach Reiske und Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 419) den Grammatiker aus Nikaia Nr. 29 erkennen zu lassen. Epigr. IX 287 ist nach der Adoption des Tiberius (4 n. Chr.) verfasst; daher ist Kaibels Versuch (Ind. Lect. Gryphisw. 1885 p. XIV), ihn mit dem Freunde des jüngeren Cato zu identificieren, verfehlt. Zwar folgt auch A. in der Erzählung wunderlicher Geschichten dem Geschmack seiner Zeit und dem Einfluss des Leonidas von Tarent, doch ist die Sprache überall gleichmässiger und gewählter, die Metrik sorgfältiger (Kaibel a. a. O. VI) als bei der Mehrzahl seiner Zeitgenossen, und einzelne besonders unter den Grabepigrammen sind auch dem Inhalt nach von hervorragender Schönheit. Studium des Kallimachos verrät VII 389, 4 = VII 453, 2. IX 280, 3 = VII 80, 6. VII 631 = VII 521. XVI 239, 4 = VI 148, 4; Anklänge an Asklepiades und Anyte finden sich IX 281, 2, vgl. V 202, 4 (Callim. hymn. V 2). IX 791, vgl. IX 144. A. wird besonders von Philippos und Antipater von Thessalonike öfters nachgeahmt. [Reitzenstein.]

27) Apollonides Horapion (FHG IV 309), schrieb nach Theophil. ad Autol. II p. 85 a Morell. ein Buch unter dem Titel *Σεμενουθί* und andere historische Werke über die Religion und die Könige der Ägypter (*ἐν βίβλῳ τῇ ἐπιγραφομένῃ Σεμενουθὶ καὶ ταῖς λοιπαῖς κατ' αὐτὸν ἱστορίαις περί τε τῆς θρησκείας τῆς Αἰγυπτιακῆς καὶ τῶν βασιλέων αὐτῶν*, danach fehlt etwas im Text). Im dritten Buch, das bekanntlich von den beiden ersten zu trennen ist, führt Theophilos einen Ägypter Apollonios für das Alter der Welt an (p. 127 c = p. 136 d = p. 139 c), der wohl derselbe mit dem eben genannten und mit dem bei Athen. V 191 f citierten ist. [Schwartz.]

28) Geographischer Schriftsteller frühestens zur Zeit des Mithridates, schrieb nach Schol. Apoll. Rhod. IV 983. 1175 einen *περίπλους τῆς Εὐρώπης*. Vgl. Ukert Geogr. der Gr. u. Röm. I 1, 205. Susemihl Litteratur in der Alexandrinerzeit I 698. Strabon bringt von ihm Bemerkungen über die Zahl der Kinder des Skythenkönigs Skiluros (VII 309), über die Streitmacht der Media Atropatene (XI 523) und über gewisse Würmer, die sich in Armenien in eingeschlossenem Schneewasser vorfinden (XI 528). Er nennt ihn neben Poseidonios und Theophanes von Mitylene. Nach W. Fabricius Theophanes von Mitylene und Q. Dellius als Quellen der Geographie des Strabon, Strassburg 1888, 13f. benützte ihn Strabon nur indirect. Von dem bösen Blicke skythischer Zauberinnen, *Bithiae* genannt, hatte er erzählt nach Plin. n. h. VII 17; von den Anschwemmungen des Flusses Iris in Kleinasien, von dem Hafen der Phaeaken und einer Halbinsel, die der Insel Corcyra gegenüber lag. nach Schol. Apoll. Rhod. II 964. IV 983. 1175. [Berger.]

29) Aus Nikaia, Grammatiker aus der Zeit des Kaisers Tiberius. Diesem widmete er *ὑπομνήματα εἰς τοὺς σίλλους* (Diog. Laert. IX 109); vgl. v. Wilamowitz Antig. v. Kar. 31f. C. Wachsmuth Sillogr. graec. rell. 9. 31f. Ausserdem schrieb er ein *ὑπόμνημα περὶ παραπρεσβείας Δημοσθένους* (Ammon. s. *ὀφλεῖν*), ferner ein Buch *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*, von der das achte Buch citiert wird (Ammon. s. *κατοίκησις*. Vit. Arat. p. 55, 104. 107 Westerm.), und ein Buch *περὶ παροιμιῶν*, Steph. Byz. s. *Τέρινα*. F. Nietzsche Beitr. zur Quellenk. u. Kritik des Laertius Diogenes (Gratulationsschrift, Basel 1870) 6. Citate ohne Titel bei Harpokration s. *Ἴων* und bei Priscian III 407, 2H. Ob das choliambische Epigramm Anth. Pal. VII 693, das die Aufschrift *Ἀπολλωνίδου ἰαμβικόν* trägt, ihm gehört, ist nicht auszumachen (s. Nr. 26). [Wentzel.]

30) Stoischer Philosoph, mit dem sich der jüngere Cato über die Zulässigkeit des Selbstmordes kurz vor seinem Tode unterhielt. Plut. Cat. 55—57. 59.

31) Apollonides von Smyrna, stoischer Philosoph, der Ind. Hercul. col. 52, wahrscheinlich als Schüler des Antipatros von Tarsos, genannt wird, also aus chronologischen Gründen von dem vorigen zu unterscheiden ist. [v. Arnim.]

32) Aus Kos, Arzt am Hofe des Artaxerxes Makrocheir (465—425), wegen seines Verhältnisses zu Amytis (s. d. Nr. 3) von Amestris getötet (Ktes. Pers. 30. 42).

33) Arzt aus Kypros (Gal. X 54) aus dem Ende des 1. Jhdts. n. Chr. Er war Methodiker (Gal. X 33. XIV 684) und Schüler des Olympicus; sein Schüler war wieder Iulianus, ein älterer Zeitgenosse des Galen (Gal. X 53f.). Über die Beschaffenheit des Pulses im Schlaf war er anderer Meinung als Archigenes (IX 138). Vermutlich ist er identisch mit dem A. *ὁ χειρουργός* bei Artemid. oneir. IV 2 (s. auch Nr. 24). Ein Mittel gegen Drüsenanschwellung von ihm hat Aet. VIII 48 erhalten. [M. Wellmann.]

34) Einer der berühmtesten Steinschneider des Altertums, der nach Plin. n. h. XXXVII 8 nach Pyrgoteles lebte. Alle jetzt vorhandenen Steine mit seinem Namen sind verdächtig, Brunn Künstlergesch. II 602f. Furtwängler Arch. Jahrb. IV 74. Catalogue of gems in the Brit. Mus. nr. 1737. Middleton Engraved gems of class. times 71, 1. [O. Rossbach.]

Apollonieis (*Ἀπολλωνιεῖς*) s. Apollonia Nr. 22.

Ἀπολλώνιον ἀκρωτήριον s. Apollinis promontorium.

Apollonios (*Ἀπολλώνιος*). I. Historische Persönlichkeiten. **1)** *Π. Αἴλιος Ἀπολλώνιος*, athenischer Archon, *Ἀρχ. Ἐφ.* 1885, 147. Ob identisch mit dem Sophisten (CIA III 775 a) Nr. 88, der nach Philostratos vit. soph. II 20 das Amt des *ἐπώνυμος* bekleidet hat? [Wilhelm.]

2) Aus Alexandreia, mit dem Beinamen Rhantes. Faustkämpfer, wurde zum Kampf in Olympia nicht zugelassen um Ol. 218, Paus. V 21, 12.

3) Sohn des Ammonios aus Alexandreia. Pankratiast in der Kaiserzeit, vielleicht in den Ludi Augustales zu Neapel, IGI 754.

4) Sohn des A. aus Aspendos. *Τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας*. siegt in den Museien zu Thespiai 2. Jhdts. n. Chr., IGS 1772.

5) Athener. *Θεσμοθέτης* im J. 102/1 v. Chr., CIA II 985 B 5.

6) Athener. *Θεσμοθέτης* Mitte des 1. Jhdts. n. Chr., CIA III 1007, vgl. 1011.

7) Athener. *Παιδευτὴς ἐφήβων* im 1. Jhdt. n. Chr., CIA III 1080. 1089.

8) Athener. *Σωφρονιστὴς ἐφήβων* aus der Kaiserzeit, CIA III 1212.

9) Attischer Hierophant *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 79. Wohl derselbe ist der Hierophant und Sophist A. zur Zeit des Septimius Severus, Philostr. vit. soph. II 20 (s. auch unten Nr. 88), vielleicht auch *Ἀ. ὁ σοφιστής*, CIA III add. 775 a, vgl. Toepffer Att. Geneal. 59 und oben Nr. 1.

10) Sohn des Euktaios, Athener. Siegt bei den Theseien *λαμπαδαρχῶν* mit der Akamantis Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 444, 66.

11) Sohn des Silon, Athener. Siegt als *κιθαρῳδός* bei den ptoischen Spielen in einer Inschrift von Akraiphia 1. Jhdt. v. Chr., IGS 4147.

12) Athener (*Αἰξηνιεύς*). *Ὑποσωφρονιστὴς ἐφήβων* im J. 144/5 n. Chr., CIA III add. 1113 a.

13) Sohn des Eutychides, Athener (*Ἁλιμούσιος*). *Σωφρονιστής* zwischen 185—191 n. Chr., CIA III 1145.

14) Athener (*Ἀντινοεύς*). *Σωφρονιστὴς ἐφήβων* im J. 144/5 n. Chr., CIA III add. 1113 a.

15) Sohn des Ethelandros, Athener (*Ἀχαρνεύς*). Er siegt bei den Theseien Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 444 I 86, vgl. 1408.

16) Sohn des Agenor, Athener (*Ἀχαρνεύς*). *Ἐξηγητὴς ἐξ Εὐμολπιδῶν* Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., *Ἐφημ. ἀρχ.* 1887, 110 = CIA III 720. Derselbe Herm. XXVIII 620 col. C 14. Seine Tochter Ktesikleia, CIA II 956. 1413. 1414, vgl. Toepffer Attische Genealogie 72. Vielleicht verwandt mit dem *συγγραφεύς* A. aus Acharnai Nr. 72, vgl. auch Nr. 15 und 17.

17) Sohn des Aphrodisios, Athener (*Ἀχαρνεύς*). *Κοσμητὴς ἐφήβων* zwischen 129—138 n. Chr., CIA III 1111.

18) Sohn des Zosimos, Athener (*Βησαιεύς*). *Σωφρονιστὴς ἐφήβων* im J. 192 n. Chr., CIA III 1160.

19) Sohn des Nikandros, Athener (*Κυθήρριος*). *Θεσμοθέτης* im J. 97/6 v. Chr., CIA II 985 D II 21.

20) Sohn des Epiktetos, Athener (*Ὀῆθεν*). *Χορευτής* in einer Inschrift Ende des 1. Jhdts. n. Chr., CIA III 78.

21) Sohn des Tertios, Athener (*Παιανιεύς*). *Παιδοτρίβης* etwa 90 n. Chr., CIA III 1089.

22) Sohn des Eukarpos, Athener (*Σφήττιος*). *Γραμματεὺς βουλῆς καὶ δήμου* ca. 180 n. Chr., CIA III 1048.

23) Sohn des Moiragenes, Athener (*Φλυάσιος*). *Σωφρονιστὴς ἐφήβων* zwischen 230—235 n. Chr., CIA III 1193.

24) Sohn des A., Athener (*Αἰγεῖδος φυλῆς*). Er siegt bei den Theseien in Athen Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 444 II 56, vgl. ebd. 74.

25) Sohn des A. aus Chios. Er siegt daselbst in der Rennbahn und im Doppellauf, Anfang der Kaiserzeit, CIG 2214 = Dittenberger Syll. 350.

26) Sohn des Iatrokles aus Iasos. *Ἀγωνοθέτης* zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 286. *Χορηγός* ebd. 287.

27) Sohn des Paionios aus Iasos. *Ἀγωνοθέτης* zwischen 188—146 v. Chr., Le Bas III 262.

28) *Ἀ. ὁ δεύτερος*. *Στεφανηφόρος* in Iasos, CIG 2677 b.

29) *Στεφανηφόρος* in Kalymna, Newton Greek inscr. in the Brit. Mus. 310.

30) *Δαμιουργός* in Knidos nach 323 v. Chr., CIG III praef. p. XIV 31.

31) Sohn des Hermogenes. *Γυμνασιαρχήσας*,

ἀγορανομήσας, ἀρχιερεὺς καὶ ἱεροποιός in Lykopolis (Ägypten), CIG 4707.

32) Sohn des Agyarchos aus Mallos (Ἀ. Ἀγυάρχου τοῦ Βοηθοῦ Μαλλώτης). Ποιητὴς ἐπῶν in einer Siegerliste der Amphiaraien von Oropos aus dem Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., IGS 420.

33) Sohn des Ptolemaios (Ἀ. Πτολεμαίου Ἀραβάρχου υἱός). Στρατηγὸς τοῦ Ὀμβείτου καὶ τοῦ περὶ Ἐλεφαντίνην καὶ Φίλας καὶ παραλήμπτης τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης in Inschriften aus Pselchis, CIG 5075. 5076. 5077. 5078.

34) Κωμῳδός in einer Inschrift der dionysischen Künstler aus Ptolemais (Ägypten) aus der Zeit 283—246 v. Chr., Bull. hell. IX 133.

35) Sohn des A., Samier. Νικήσας καταπάλτῃ in Samos, Bull. hell. V 482.

36) Sohn des Poseidippos, Samier. Νικήσας εὐεξίᾳ aus späterer makedonischer Zeit, M.-Ber. Akad. Berl. 1862, 72 = Dittenberger Syll. 396, 3.

37) Sohn des A. Befehlshaber der Epheben in Soluntum, IGI 311.

38) Sohn des Erastos. Ephor in Sparta in der Kaiserzeit, CIG 1241.

39) Eponymos in Tauromenion nach 263 v. Chr., IGI 421 I a 100.

40) Sohn des A. Eponymos in Tauromenion nach 263 v. Chr., IGI 421 D a 3.

41) Archon in Tenos, Rhangabé Antiq. Hell. 757.

42) Ἀ. ἐκ τοῦ Δάδδου πύργου, Δάδδειος. Archon in Teos, CIG 3064.

43) Sohn des A., Thebaner. Er siegt an den Pamboiotia als κῆρυξ 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., IGS 2871.

44) Ἀ. ὁ καὶ Δραῦκος Φιλαδελφεύς. Siegt im Pankration bei den Erotidia in Thespiai 2. Jhdt. n. Chr., IGS 1772.

45) Tyrann in der Stadt Zenodotia um 54 v. Chr., Plut. Crass. 17.

46) Epidaurier. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 203 = 33 n. Chr., African. b. Euseb. chron. I 213. [Kirchner.]

47) Von Samos, Kitharist, tritt auf in Iasos. Le Bas 281 (Lüders Dionys. Künstler nr. 91). [v. Jan.]

48) Sohn des A., tragischer Schauspieler, bekannt durch eine Inschrift aus Magnesia am Maiandros, nach welcher er die Hauptrolle in der Hermione, einer Tragödie des sonst unbekannten Dichters Theodoros (Sohnes des Dionysios) gespielt hat. Die Inschrift gehört etwa in die Mitte des 1. Jhdts. v. Chr. Athen. Mitt. XIX 1894, 93ff. [Kern.]

49) Sohn des Charinos, wurde von Alexander d. Gr. 331 v. Chr. zum Statthalter von Libyen bestellt. Arrian. anab. III 5, 4. Curt. IV 8, 5. [Kaerst.]

50) Einer der *purpurati* Antiochos d. Gr., Flottenführer im J. 190 v. Chr. (Liv. XXXVII 23, 7).

51) Führer einer Gesandtschaft, die Antiochos IV. Epiphanes im J. 173 v. Chr. nach Rom schickte (Liv. XLII 6, 6).

52) Wird im J. 168 v. Chr. von Antiochos IV. Epiphanes nach Jerusalem geschickt, um die Hellenisierung mit Gewalt durchzuführen (II. Makk. 5, 24; vgl. I. Makk. 1, 29).

53) Μεριδάρχης in Samaria unter Antiochos IV. im J. 167 v. Chr. (Joseph. ant. XII 261. 264). Bald darauf zog er gegen Iudas Makkabi, der damals nach dem Tode seines Vaters Matthatias die Leitung des Aufstandes übernommen hatte. Iudas siegte, tötete den A. und nahm ihm sein Schwert ab, das er von nun an in allen Kämpfen führte (I. Makk. 3, 10—12. Joseph. ant. XII 287, der ihn hier ὁ τῆς Σαμαρείας στρατηγός nennt). Ob dieser A. mit Nr. 52 identisch ist, ist unsicher.

54) Ein Makedonier, der bei Seleukos IV. Philopator in hoher Gunst stand. Als Antiochos IV. den Thron bestieg (175 v. Chr.), der rechtlich dem Demetrios zustand, zog sich A., mit dieser Wendung der Dinge unzufrieden, nach Milet zurück (Polyb. XXXI 21, 3).

55) Sohn des Vorigen, als σύντροφος des Demetrios, des späteren Soter, am syrischen Königshofe aufgewachsen, befand sich in der Begleitung des Demetrios, als dieser in Rom als Geisel lebte, und war bei der Flucht aus Rom (im J. 162) sein Vertrauter (Polyb. XXXI 19, 6. 21, 3).

56) Als Gesandter der Klazomenier im J. 169 v. Chr. an den alexandrinischen Hof geschickt, wurde von Euergetes und seinen Beratern zum Antiochos IV. Epiphanes gesendet, um eine Versöhnung herbeizuführen (Polyb. XXVIII 19, 5).

57) Feldherr des T. Vettius, des Erregers des Sclavenaufstandes in Unteritalien im J. 104 v. Chr. (Mommsen R. G.^{6} II 132). L. Lucullus brachte ihn durch Bestechung auf seine Seite und brach damit der Bewegung die Spitze ab (Diod. XXXVI 2). [Wilcken.]

58) *De Apollonio quod scribis, qui illi di irati! homini Graeco qui conturbat et idem putat sibi licere quod equitibus Romanis*, Cic. ad Att. IV 7, 1 (vom J. 698 = 56). Worauf das geht, ist ebenso unbekannt, wie die Person dieses A.

59) *Apollonium, Niconis filium, Drepanitanum, qui nunc A. Clodius vocatur* (er hatte also das römische Bürgerrecht erlangt), *omni argento optime facto spoliasti ac depeculatus es* (Verres); *taceo. Non enim putat ille sibi iniuriam factam, propterea quod homini iam perdito et collum in laqueum inserenti subvenisti, cum pupillis Drepanitanis bona patria erepta cum illo partitus es*, Cic. in Verr. IV 37. Die hier erwähnten Betrügereien des A. mit Mündelgeldern, welche Verres begünstigt hatte, berührt Cicero auch in Verr. II 140, wonach L. Metellus, der Nachfolger des Verres, *bona restituere iussit pupillo Drepanitano* (oben rhetorisch übertrieben *pupillis*) *A. Claudium* (dies war also die richtige Form seines Namens).

60) Freigelassener des P. Crassus (der als Jüngling im Partherkriege seines Vaters M. Crassus fiel); Cicero gab dem A. im J. 709 = 45 ein Empfehlungsschreiben (ad fam. XIII 16) an den in Spanien weilenden Caesar mit. Nach Cicero war A. litterarisch gebildet und beabsichtigte, Caesars Thaten *litteris Graecis mandare*.

61) Apollonius Geminus aus Panormus, Sohn des Diokles, *amicus atque hospes Ciceronis*, wegen seines Reichtums von Verres verfolgt, Cic. Verr. V 16—24. [Klebs.]

62) *Apollonius pycta*, Seneca nat. qu. IV praef. 8.

63) Apollonios aus Ägypten, sagte den Tod des Kaisers Gaius im J. 41 n. Chr. voraus, Dio LIX 29, 4.

64) Apollonius, stoischer Philosoph aus Chalkis (Hist. Aug. Pius 10, 4. Euseb. Hieron. chron. a. Abr. 2165) oder Chalkedon (Hist. Aug. Marc. 2, 7. Eutrop. VIII 12) oder Nikomedia (Dio LXXI 35, 1), wurde von dem Kaiser Antoninus Pius als Lehrer des Marcus nach Rom berufen (Hist. Aug. Pius 10, 4. Lucian. Demonax 31). Doch unterrichtete er nicht nur den Marcus (Hist. Aug. Marc. 2, 7. 3, 1. Eutrop. VIII 12. Dio LXXI 35, 1. Hieron. chron. a. 2165), sondern auch den L. Verus (Hist. Aug. Marc. 2, 7; Verus 2, 5). Marcus hat ihm als Kaiser in seinen Selbstbetrachtungen (I 8) ein ehrenvolles Denkmal gesetzt; vgl. auch Marcus an Fronto p. 86 Naber, wonach A. einen gleichnamigen Sohn hatte; vgl. Zeller Philos. d. Gr. IV^{3} 690.

65) Rescripte an einen A.: Digest. LVIII 5, 39, 8 (unter Pius). Cod. Iust. V 18, 4 (vom J. 225). Cod. Iust. VIII 42, 3 (vom J. 238). Ausserdem vgl. *Fl(avius) Apollonius proc(urator) Au-g(usti) qui fuit a pinacothecis*, unter Pius, CIL VI 10234. [P. v. Rohden.]

66) Römischer Märtyrer um 184. Nach Eusebius h. e. V 21, 2ff., der die Acten dieses Processes seiner leider verlorenen Martyriensammlung einverleibt hatte, war er τῶν τότε πιστῶν ἐπὶ παιδείᾳ καὶ φιλοσοφίᾳ βεβοημένος, wurde als Christ angezeigt, hielt vor dem Senat eine glänzende Verteidigungsrede, wurde aber doch hingerichtet. Nach Eusebius schreibt Hier. vir. ill. 42, bezeichnet aber die ἀπολογία seiner Quelle als *insigne volumen, quod* (A.) *in senatu legit*, und den Verfasser ohne weiteres als Senator. Das letztere wird ein richtiger Schluss sein; dass über die Apologie Hieronymus nichts Genaues wusste, verrät er selber, indem er vir. ill. 53 den A. unter den lateinischen, epist. 70, 4 ad Magn. unter den griechischen Autoren aufzählt. Um eine zur Publication bestimmte Abhandlung hat es sich da schwerlich gehandelt; wenn doch, so läge es nahe, diese mit der etwaigen gemeinsamen Quelle für Minucius Felix und Tertullian zu identificieren; vgl. C. P. Caspari Quellen z. Gesch. d. Taufsymbols III 1875, 413—6. K. J. Neumann D. röm. Staat u. d. allgem. Kirche I 1890, 79—83. 288. Ad. Harnack Gesch. d. altchristl. Litt. bis Euseb. I 1893, 590f. 932; Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1893, 721—746. R. Seeberg Neue kirchl. Ztschr. IV 1893, 10. Mommsen Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1894, 497ff. [Jülicher.]

67) Ulpius A. praeses Mauretaniae Caesariensis zwischen 293 und 305, Ephem. epigr. V 956.

68) Comes sacrarum largitionum im Orient im J. 436 (Cod. Theod. X 21, 18), Praefectus praetorio Orientis 442–443 (Cod. Iust. II 7, 9. X 30, 3. XII 1, 16. X 35, 3 § 1. Nov. Theod. 22. 23), wohnte 451 dem Concil von Chalkedon bei (Mansi Conc. coll. VI 565. 939. VII 3).

69) Bruder des Rufus, der bei dem Isaurer Zenon Einfluss besass. Durch dessen Fürsprache wurde A. zum Magister militum praesentalis im Orient erhoben und um 450 mit einer Gesandtschaft an Attila betraut, die aber erfolglos blieb (Prisc. frg. 18 Müller. Cod. Iust. XII 54, 4). Er war Heide, stand aber dennoch in Correspondenz mit dem Bischof Theodoretus (ep. 73. 103 = Migne Gr. 83, 1241. 1296), der ihn als hochgebildet rühmt. Sievers Studien zur Gesch. der röm. Kaiser 438.

70) Consul im Orient im J. 460. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 806. Wahrscheinlich identisch mit einem der beiden Vorhergehenden. [Seeck.]

II. Litterarische Persönlichkeiten.

71) Der Epiker Apollonios, Sohn des Silleus (oder Illeus) und der Rhode, aus Alexandreia (und zwar aus der Phyle Ptolemais) gebürtig, nannte sich nach seinem späteren Wohnsitz Rhodier (Strab. XIV 655. Vit. I. II. Suid.). Gegenüber diesen bestimmten Angaben verdient die vereinzelte Notiz, dass Naukratis sein Geburtsort gewesen sei (Ath. VII 283 d = Ael. nat. an. XV 23: Ἀ ὁ Ῥόδιος ἢ Ναυκρατίτης), keinen Glauben; doch lässt sein Gedicht Ναυκράτεως κτίσις (s. u.) auf Beziehungen zu dieser Stadt schliessen. Über sein Leben besitzen wir ausser dem kurzen Artikel bei Suidas zwei Vitae (Westermann Biogr. 50, jetzt am besten in den Schol. zu den Argon. 532. 534 K.), die aus gemeinsamer Quelle stammend leider sehr verkürzt (u. a. fehlt die Schriftentafel) auf uns gekommen sind. Die erste ist die relativ bessere. Danach wandte sich A., nachdem er seine Studien bei Kallimachos gemacht hatte, erst spät der Poesie zu und geriet in einen heftigen litterarischen Streit mit seinem Lehrer. Noch in jugendlichem Alter las er sein Heldengedicht, die Argonauten, in Alexandreia vor, erntete aber nur Hohn und Spott der andern Dichter und begab sich infolge dieser Ablehnung nach Rhodos, wo er mit der Überarbeitung seines Epos grossen Beifall fand, so dass er sich in seinen Gedichten fortan als Rhodier bezeichnete. Er gründete daselbst eine Schule und erwarb das rhodische Bürgerrecht. Der zweite Biograph bemerkt fälschlich, dass A. Rhetorik gelehrt habe (Verwechslung mit A. Molon, Dilthey bei Linde De divers. recens. Apoll. Rhod. Argonaut. 51), ebenso verkehrt ist der Zusatz (τινὲς δέ φασιν u. b. Suid.), dass er später nach Alexandreia zurückgekehrt sei und mit seinem (aufs neue überarbeitetem) Gedicht so grossen Beifall gefunden habe, dass er zum Vorsteher der Bibliothek ernannt sei; seine Leiche sei neben der des Kallimachos beigesetzt worden (über die chronologische Unmöglichkeit s. Susemihl Gesch. d. alex. Litt. I 385). Aus allgemeinen Erwägungen lässt sich die Geburt des A. etwa 295/93 fixieren, der Streit mit Kallimachos etwa 265—260 (sicherlich nicht über 260 hinaus, vgl. Gell. XVII 21, 41; anders Wilamowitz Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1893, 745). Es ist nicht wahrscheinlich, dass ein von so umfassenden Studien zeugendes, gelehrtes Epos — selbst wenn man nur an die beiden ersten Bücher denkt — von einem Jüngling gedichtet ist, und so trägt die Angabe in Vit. I ὀψὲ δὲ ἐπὶ τὸ ποιεῖν ἐτράπετο die Beglaubigung in sich. Die dem widerstreitende Fortsetzung: τοῦτον λέγεται ἔτι ἔφηβον ὄντα ἐπιδείξασθαι τὰ Ἀργοναυτικά u. s. w. verrät schon durch die Form (λέγεται) Herkunft aus anderer Quelle, worin der sehr bedeutsame Principienstreit auf das Niveau der persönlichen Intrigue hinabgedrückt ist (Verbesserungs- und Erklärungsver-

suche bei Linde 14, der zuerst den Widerspruch erkannt hat; danach Susemihl I 384, anders Maass Aratea 336). Dass sich der Streit in der angegebenen Folge abgespielt hat, ist nicht zu bezweifeln. Die brennende Frage in Alexandreia war damals, ob man in der Weise des alten kyklischen Epos weiter dichten sollte, oder ob es möglich war, die Poesie aus den ausgetretenen Geleisen in eine neue Bahn zu lenken. A. ist der (für uns einzig kenntliche) Hauptvertreter der ersten Richtung, die Kallimachos siegreich bekämpfte (s. Kallimachos. Wilamowitz Hom. Untersuch. 354. 368). In seinem Hauptwerke, den vier Büchern Aitia, hatte er sein Programm (Behandlung abgelegener Sagen in kleineren, höchst kunstvoll ausgeführten Elegien) niedergelegt, dem Vorwurfe, dass er kein grösseres einheitliches Gedicht zu schaffen im stande sei (frg. 287, vgl. Schol. hymn. in Apoll. 106), begegnete er durch die Hekale, deren Abfassung vor dem Epos des A. fällt. Die ältesten Citate (περὶ ὕψους 33 p. 54, 18 J. Strab. XIV 655, vgl. Lukian. Demon. 31. Fronto de orat. p. 158 Nab.) führen auf den Titel ‚Argonauten', der also wohl der ursprüngliche ist. Allerdings bieten die beste Überlieferung und alle späteren Citate den allgemein üblichen Titel ‚Argonautica'. Die beiden ersten Bücher sind sicher in Alexandreia (stückweise?) wohl in einem Agon recitiert, da Kallimachos im Hymnus auf Apollon 97ff., dessen gegen A. gerichtete Schlussverse den Gegner bereits in Rhodos voraussetzen, direct gegen die Darstellung des A. II 705ff. polemisiert; der Fusstritt des Apollon dürfte symbolisch für die Ausstossung aus dem alexandrinischen Kreise stehen. Auch Theokrit, der in den Thalysien einen allgemeinen, aber bezeichnenden Ausfall gegen A. macht (VII 45), liefert getreu nach den Vorschriften des Kallimachos in zwei Gedichten (Hylas [XIII] und den Dioskuren [XXII]) Gegenstücke zu dem Schluss des ersten und Anfang des zweiten Buches, in denen er die Ungeschicklichkeiten des Epikers im einzelnen verbessert (Knaack Herm. XXIII 137, nach Wilamowitz Andeutung für den Hylas nachgewiesen). A. verliess nun (da er die Schande vor seinen Mitbürgern und den Spott und Hohn der andern Dichter nicht ertrug, Vit. I) Alexandreia und verfasste in Rhodos Buch III und IV, die, abgesehen von den metrischen Fortschritten (Beneke Progr. v. Bochum 1884, 18) und ihren besonderen Prooimien, schon dadurch eine spätere Abfassungszeit bekunden, dass der Dichter der Kritik seiner Gegner insofern Rechnung trug, als er auf die Zurechtweisung Theokrits (XXII 116 gegen I 22) die Musen, die er früher zu seinen Dienerinnen erniedrigt hatte, nunmehr in ihr Recht einsetzte (Usener bei Gercke Rh. Mus. XLIV 135, bes. bezeichnend IV 1381). Seinem Hauptgegner blieb er die Antwort nicht schuldig; in einem vielerörterten, sicher echten Epigramm (A. P. XI 275, Lemma zu VII 41, vgl. Finsler Krit. Unters. z. griech. Anth. 153. Wilamowitz a. a. O. 746 [hält es für einen Grammatikerscherz]), verhöhnte er seinen Lehrer und dessen Hauptwerk, die Aitien, auf das gröblichste. Auch ein anderes Epigramm, von dem freilich nur eine dürftige Kunde erhalten ist (Randnotiz zu Anton. Liber. 23 Ἀπολλώνιος ὁ ῾Ρόδιος ἐν ἐπιγράμμασιν) scheint in diesen Zusammenhang zu gehören (Hecker Comm. crit. de Anth. Graec. I 19. Knaack Jahrb. f. Philol. CXLIII 771); vielleicht enthielt die ganze Sammlung polemische Epigramme. Auf diese persönlichen Angriffe antwortete Kallimachos mit einem Spottgedichte auf seinen abtrünnigen Schüler, der Ibis (Suid. s. Καλλίμαχος. Reitzenstein Herm. XXVI 308), von dessen Inhalt die ovidische Dichtung gleichen Namens durchaus kein zutreffendes Bild giebt; die Phantasien der Neueren (zuletzt Ellis Prolegom. zu seiner Ausgabe der ovidischen Ibis XXXI) lässt man am besten auf sich beruhen. Die Replik des A. hat man in einer merkwürdigen Episode III 927—947 zu erblicken geglaubt, die nach dem Vorgange Merkels Rh. Mus. I 601; Prolegom. in Apollon. Rhod. XVIII von Linde 34 der zweiten Bearbeitung zugewiesen ist. In Wahrheit will A. die Erzählung der geschwätzigen Krähe in Kallimachos Hekale (Col. IV der Wiener Fragmente, vgl. frg. anon. 325 = Schneider Call. II 771) lächerlich machen (anders gefasst von Wilamowitz a. a. O. 744). Wie weit in diese für den Entwicklungsgang der alexandrinischen Poesie bedeutsame Fehde persönliche Dinge hineingespielt haben, lässt sich nicht mehr entscheiden; die im Laufe des Kampfes gesteigerte Erbitterung auf beiden Seiten erlaubt den Schluss auf eine tiefgehende Differenz der Charaktere des Lehrers und Schülers. Auch in metrischen Dingen (namentlich in der laxen Behandlung des Hiatus in Buch I und II) gestattete sich A. Freiheiten, an denen Kallimachos nimmermehr seine Freude haben konnte. Mit dem kyklischen Epos verwarf Kallimachos auf das entschiedenste die Lyde des Antimachos (frg. 74b): A. nutzte sie stofflich (und auch wohl formell); allerdings gehörten auch begabte Dichter, wie Asklepiades (A. P. IX 63, parodiert von Kallimachos) und Poseidippos (A. P. XII 168) zu ihren Bewunderern. Kallimachos verabscheute den Archilochos (frg. 37a. 223): A. ahmte ihn nicht nur nach, sondern schrieb auch ein eigenes Werk über ihn (s. u.). Kallimachos behandelte die Rückfahrt der Argonauten in dem zweiten Buche der Aitien: A. suchte durch seine Darstellung des ganzen Argonautenzuges den Lehrer zu überbieten. Charakteristisch ist auch seine Nachahmung, soweit sie sich aus den spärlichen Fragmenten des Kallimachos entnehmen lässt. Auf das erwähnte Gedicht weist A. II 1094 (∾ Kall. frg. 113b) hin, dann entlehnt er mehreres der Hekale (I 972 ∾ Kall. frg. 44; 1115 ∾ frg. 45), sogar einen ganzen Vers nimmt er unverändert herüber (I 1309 = Kall. frg. 212). Das ändert sich in Buch III und IV. Auch hier sind kallimacheische Verse imitiert. aber mit versteckter Polemik, die oft zum Teil nur in einer leisen Modification liegt (III 277 ∾ Kall. frg. 46; 876ff. ∾ Kall. Dian. 110; IV 217ff. ∾ Hekal. col. I 11f.; vgl. Weinberger Aus der Hekale des Kallimachos, Wien 1893, 17f., ganz anders Wilamowitz a. a. O. 744, der jede Polemik in den Argonautika bestreitet). Ersichtlich polemisch gegen eine kallimacheische Erzählung gewendet ist IV 1694—1730 (Knaack Callimachea [Progr. Stettin 1887] I). Kallimachos richtete im Epilog der Aitien, wie es scheint, an die Chariten

die Bitte, seinen Elegien langes Leben zu verleihen (frg. 121), A. wünscht sich zum Schlusse seines Epos von Jahr zu Jahr wachsendes Wohlgefallen seiner Leser (Gercke Rh. Mus. XLIV 249). Er machte (auf Rhodos) eine zweite Ausgabe der Argonauten (ἐπέκδοσις), deren Verhältnis zur ersten (προέκδοσις) wegen der dürftigen Angaben in den Scholien nicht ganz klar ist. Sicherlich verfehlt ist die von Merkel mit grosser Gelehrsamkeit verfochtene Annahme (Proleg. LXXI. XCIX), dass die von Aristophanes von Byzanz gewonnenen neuen Ergebnisse über den homerischen Sprachgebrauch den Dichter zu einer gründlichen Umarbeitung veranlasst hätten (die einzige durchschlagende Übereinstimmung mit Aristophanes [p. 22 N. = Schol. Hom. Od. XII 43] IV 902 schon bei Lykophr. Alex. 670, also aus gemeinsamer Quelle), vollends verkehrt ist seine Hypothese von einer dritten Ausgabe (Progr. von Schleusingen 1850 nach dem falschen Zusatz in Vit. II, dagegen Linde 14). Auffallender Weise wird die προέκδοσις nur sechsmal zum ersten Buche angeführt (Linde 21), wozu noch eine Notiz zu II 964 (Linde 30) und nach Meinekes Vermutung (Callim. p. 182) die unter dem Namen des Ammonios im Et. M. 588, 2 citierten Verse kommen (?). Linde (17, 32) stellt mit Berufung auf den von den Biographen gebrauchten Ausdruck ἐπιξέσαι eine tiefgreifende Umarbeitung wohl mit Recht in Abrede; die Änderungen an den acht Stellen sind allerdings nicht einschneidend. Nach alle dem ist wohl kein Zweifel, dass der Dichter in starrer Opposition gegen die Kunstprincipien des Kallimachos bis an sein Ende verharrend auf Rhodos gestorben ist. Von seiner Schule wissen wir nicht viel, doch scheint er immerhin einen Einfluss auf die grammatischen Studien auf Rhodos ausgeübt zu haben (Maass De Attali Rhodii fragm. Arateis, Ind. lect. Gryphisw. 1888). Die Fabel von seiner Rückberufung nach Alexandreia (Vit. II) dürfte aus einem Umschlag der Stimmung daselbst erwachsen sein, die bald nach dem Tode des Kallimachos eintrat. Während dessen Schüler Eratosthenes eine gerechtere Würdigung Homers anbahnte, versuchte Rhianos mit ersichtlichem Anschluss an A. das Epos in neuer Weise zu beleben (s. Rhianos und Usener bei Susemihl II 671). Aus dieser Zeit stammt das merkwürdige Gedicht XXV im theokriteischen Corpus, das auffallende Anklänge an A. zeigt (einige bei Brinker De Theocr. vita carminibusque subditiciis, Rostocker Diss. 1884, 66).

Kallimachos entschiedene Opposition gegen die Bestrebungen seines Schülers, die man früher als den Ausfluss persönlicher Verstimmung aufgefasst hat, ist durchaus berechtigt. Zwar gegen die Wahl des Stoffes, der bereits das Interesse des Hauptes der koischen Schule erregt hatte (Philetas ‚Telephos', dazu die Anspielung im ‚Altar' des Dosiadas) war nichts einzuwenden, hatte er doch selbst die Rückkehr der Argonauten besungen. Aber es war ein verfehltes Unternehmen des A., den Homeriker zu spielen und zugleich im Geiste seiner Zeit eine gelehrte Periegese und eine sentimentale Liebesgeschichte in das Epos hineinzutragen. An der Verbindung dieser disparaten Elemente musste auch ein begabterer Dichter scheitern. Die Argonauten entbehren aller epischen Handlung, Verwicklung und Peripetie fehlt fast ganz, und ihre Einheit besteht nur in dem chronologischen Verlaufe der Fahrt. Den Abenteuern der Sage ist der Reiz des Wunderbaren abgestreift, die einzelnen Begebnisse sind ungeschickt mit einander verknüpft und lassen sich ohne Schaden für das Ganze beliebig herauslösen, wie denn Theokrit in der Einzeldarstellung des Raubes des Hylas und des Kampfes zwischen Polydeukes und Amykos die beste Kritik geliefert hat. Die eigentlich handelnde Person ist nicht der Hauptheld Iason (wunderlich eingeführt I 8, Genaueres erst III 65), sondern Hera, die den Helden durch alle Gefahren hilft. An Sonderbarkeiten, Ungeschicklichkeiten und Widersprüchen ist kein Mangel, besonders schlecht versteht sich A. auf die Oekonomie in der Zeiteinteilung: manche Tage vergehen mit nichts, andere sind mit Ereignissen vollgepfropft (Volkmann Progr. v. Jauer 1875). Götter und Menschen sind gleich dürftig gezeichnet. Ausser Hera wird Apollon als Namensgeber des Dichters auffallend oft erwähnt, greift aber verhältnismässig selten ein. An den conventionellen Verkehr am alexandrinischen Hofe erinnert der Besuch Heras und Athenes bei Aphrodite (III 1). Iason ist eine charakterlose schwankende Gestalt, die übrigen Argonauten sind meist unthätige Figuranten (nach homerischem Vorbilde, eigenartige Aufzählung I 23, vgl. Kaibel Herm. XXII 511), die Ansätze zu einer Charakterzeichnung (der renommierende Idas und der fromme Sänger Orpheus) recht schwach. Die Ruhmbegier der homerischen Helden und ihre naive Freude am Leben geht ihnen ab; es wird auffallend selten gegessen und getrunken (Volkmann a. a. O.). Nach den trockenen Relationen der beiden ersten Bücher überrascht das dritte Buch. Hier weiss A. in der Schilderung der Liebe Medeias und ihrer Seelenkämpfe ganz ungewohnte Töne anzuschlagen, freilich um im vierten Buche (der Rückfahrt der Argonauten) meist wieder in den trockenen Ton des Berichterstatters zu verfallen. Die Liebesleidenschaft Medeias ist ergreifend geschildert (allerdings hatte ihm die attische Tragödie bereits vorgearbeitet; der Pfeilschuss des Eros stammt wohl aus der Kydippe seines Lehrers), aber die Verschmelzung der Doppelnatur seiner Heldin als zaghafter Jungfrau und dämonischer Zauberin ist A. auch nicht gelungen. Die Darstellung ist sonst von entsetzlicher Nüchternheit; um sie zu beleben liebt es der Dichter, Digressionen einzuschieben, aber pedantisch genug führt er den Leser immer wieder auf sein Thema zurück (I 919. 1220. IV 249) und bittet um Entschuldigung, wenn er bereits von früheren Dichtern behandelte Stoffe berührt (z. B. IV 985). Gegenüber diesen erheblichen Mängeln kommen nur einzelne Vorzüge zur Geltung. Manche Detailmalereien psychologischer Stimmungen und Zustände sind gelungen, einzelne Schilderungen vortrefflich (bes. III 744). Auch die zahlreichen (in den letzten Büchern gehäuften) Gleichnisse, meist nach Homer, aber selbständig ausgeführt, sind hübsch und gemütvoll. Bezeichnend für A. ist seine Vorliebe für Fernsichten (I 1113. III 164) und Lichteffecte (Helbig Untersuch. über die camp. Wandmalerei 279). Die aesthetische Kri-

tik im Altertum kommt über eine kühle Anerkennung nicht hinaus (*περὶ ὕψους* p. 54, 19. Quintil. X 1, 54; directer Tadel des Prooimions bei Fronto de orat. IV 1 p. 158 N. [wohl ein Nachhall älterer Kritik, vgl. Achill. isag. in Arat. 1], anderes in den Scholien, z. B. I 269). Die Sprache des A. ist trotz der bewussten Nachahmung Homers von dessen Einfachheit weit entfernt, wenn auch nicht so glossematisch gefärbt wie bei Kallimachos. Die Ungeschicklichkeit im Ausdruck bereitet manche Schwierigkeiten, besonders störend sind die plötzlichen Übergänge vom Subject der Erzählung auf eine andere Person. Formell ahmt A. natürlich vor allen Homer nach, und zwar folgt er meist der zenodoteischen Recension (doch nicht sklavisch), so dass sein Gedicht eine wichtige Fundgrube für die Geschichte der alexandrinischen Homerstudien ist (Genaueres in den Proleg. der grossen Ausgabe Merkels, der allerdings manches Verkehrte einmischt, s. o.). Von den älteren Dichtern sind ferner nachgeahmt Hesiod, Mimnermos (Kaibel Herm. XXII 510), Archilochos, Pindar u. a., dann Antimachos, von den Alexandrinern Phanokles (Leutsch Philol. XII 66. Susemihl I 190) Nikainetos (Knaack Callimach. 13, umgekehrt Reitzenstein Epigr. u. Skolion 170, 1), Philetas (Knaack Herm. XXIII 136, 1), Arat (Maass Aratea 259—266), Kallimachos. In der Metrik, die im allgemeinen streng gehandhabt ist, erlaubt sich A. grössere Freiheiten als Kallimachos, namentlich in der Behandlung des Hiatus, doch ist es unerlaubt, darin allein die Anfänge des litterarischen Streites zu suchen (J. Hilberg Princip der Silbenwägung 263).

Die Fülle der geographischen und mythographischen Gelehrsamkeit, die den Dichter in Buch I. II und IV fast erdrückt, hat frühzeitig zu der Erforschung seiner Quellen geführt; bereits der Schüler des A., Chares schrieb *περὶ ἱστοριῶν τοῦ Ἀπολλωνίου* (Schol. II 1052). Doch reichen die zahlreichen Angaben in den vortrefflichen Scholien nicht aus, diese Frage erschöpfend zu beantworten. Sein unmittelbarer Vorgänger scheint Kleon von Kurion gewesen zu sein (*Ἀργοναυτικά* Schol. I 77. 587. 623, leider nicht mehr kenntlich), aber diese Angabe wird durch Schol. I 623 (wo ausserdem Theolytos von Methymna genannt wird) einigermassen unsicher. Mehrfach benutzt sind Hesiod, Eumelos, Pindar, Antimachos Lyde, im dritten Buche Sophokles *Κολχίδες* (und *Ῥιζοτόμοι*?), für die Rückfahrt der Argonauten das zweite Buch der Aitien des Kallimachos. An mehreren Stellen ist ungeschickte Contamination nachzuweisen (I 1240 [Hylas] vgl. Knaack Herm. XVIII 29; IV 790 Kyprien und Pindar, nach Privatmitteilung Reitzensteins). Ausserordentlich sorgfältige Studien hat A. in den Mythographen und Localhistorikern gemacht; seine Hauptquelle (namentlich für die beiden ersten Bücher) war Herodoros (aus dessen *Ἀργοναυτικά* sogar die unepische Form *Ἐωίου* II 686 stehen geblieben ist [Rzach Ztschr. f. österr. Gymn. 1877, 103]), daneben ist Pherekydes fleissig benützt, weniger, wie es scheint, Akusilaos und Hellanikos. Für die Abenteuer auf Kyzikos bot Deilochos den Stoff (der Tod der Kleite nach diesem und Neanthes), für ethnographische Merkwürdigkeiten Nymphodor (Schol. II 1010. III 202), für die Geographie von Herakleia u. a. Nymphis (bes. Schol. II 729), für die seltsame Rückfahrt durch den Istros Timagetos (Schol. IV 259), endlich ist Timaios im vierten Buche stark ausgebeutet (die meisten Stellen bei Geffcken Timaios Geographie des Westens [Philol. Unters. XIII] 93). Die Argonauten sind frühzeitig commentiert worden, eine Ausgabe mit Scholien scheint bereits Varro von Atax gehabt zu haben, sicher benützten Valerius Flaccus und Statius (Theb. V 49) eine solche. Die uns erhaltenen Scholien sind nach der Subscription Auszüge aus Theon dem Artemidoreer, Lukillos von Tarrha und Sophokles (Ergänzungen aus dem Etym. M. und Stephanos v. Byzanz). Die zuerst von Ruhnken bekannt gemachten Pariser Scholien sind nur Excerpte der älteren aus einer jungen und wertlosen Hs. Auffallend ist der Beifall, den dies Epos bei den Römern fand: Varro von Atax übersetzte es, Vergil ahmte Stellen nach (übertrieben Serv. Aen. IV 1), Ovid nützte es stofflich (F. Zoellner Analecta Ovidiana, Leipz. Diss. 1892, 7—46), Valerius Flaccus gab eine freie Bearbeitung. Interessant ist im einzelnen zu beobachten, wie dieser, der über eine viel ausgebildetere epische Technik verfügt, die meisten Fehler seiner Vorlage vermieden oder verbessert hat (s. bes. Volkmann 10—13). Die späten griechischen Dichter haben manches Formelle entlehnt (der eifrigste Nachahmer ist der Perieget Dionysios, s. M. Schneider De Dionys. Perieg. arte metr. et gramm., Diss. Leipz. 1882, 21), zuletzt machte der Stadtpraefect Marianos (unter Anastasios) eine Metaphrase in 5608 (5620?) Iamben (Suid. s. *Μαριανός*). Die von A. geschaffene Gestalt der Sage wurde weit über ihre Bedeutung dadurch massgebend, dass der Verfasser des ältesten mythographischen Handbuches sie aufnahm (Bethe Quaest. Diodor. mythogr., Diss. Götting. 1887, 89), wie die starke Benützung bei Hygin (fab. 12—23) und in der Bibliothek Apollodors beweist. Haupths. cod. Laur. XXXII 9 (saec. X/XI); die Vertreter einer schlechteren Recension (bereits im Etym. M. Spuren), Guelferbyt. (von Merkel unbegreiflicher Weise überschätzt) und Laurent. XXXII 16 (saec. XIII), kommen daneben nicht in Betracht; die Lesarten dieser Klasse sind in die Haupths. von anderer Hand vielfach eingefügt. Auch für die Scholien ist der Laur. die allein massgebende Hs. (Keil p. 301 gegen Merkel Prol. LVI).

Ausser den Argonauten schrieb A. noch eine Anzahl anderer epischer Gedichte, *Κτίσεις*, und zwar *Ἀλεξανδρείας* (Ursprung der libyschen Schlangen, Schol. Nikand. Ther. 11, wiederholt Argonaut. IV 1513, danach Ovid. met. IV 617. Lucan. IX 696), *Καύνου* (Liebe der Byblis zu ihrem Bruder Kaunos, Knaack Callim. 14), *Κνίδου*, *Ναυκράτεως* (Verwandlungssage, Ath. VII 383 d = Ael. de nat. an. XV 23), *Ῥόδου*, ferner in Choliamben den *Κάνωβος* (Maass De Apoll. Canobo in seinen Aratea 359 mit verfehlter Reconstruction), endlich Epigramme (s. o.). Ausserdem sind noch 5 Hexameter erhalten, s. Meineke Anal. Alex. 402. Reitzenstein Ined. poet. Graec. fragm. II 15 (Ind. lect. Rostock 1891/92). Von prosaischen Schriften kennen wir eine gegen Zeno-

dot gerichtete (*πρὸς Ζηνόδοτον*), deren Inhalt aus dem in den Argonauten befolgten homerischen Sprachgebrauch klar wird (Uebersicht bei Merkel Proleg. LXXIff. Michaelis 23—40), eine über Archilochos (Ath. X 451 d, s. o.) und ein kritisches Werk über Hesiod in mindestens drei Büchern (Argum. III zu Hesiods *Ἀσπίς*). Andere Citate ohne beigefügtes Ethnikon sind bei der Verbreitung des Namens höchst unsicher, so der *Τριηρικός* (Ath. III 97 e). Dem Letopolitaner (Nr. 73) scheint das Citat über die ägyptischen Symposien zu gehören (Ath. V 191 f); ein anderer A. ist der öfter in den Aristophanesscholien citierte.

Litteratur: Hauptausgabe der Argonautica von Merkel, Leipz. 1854, mit wertvollen Prolegomena und den Scholien von H. Keil. Textausgabe Lpz. 1852. Von älteren noch zu nennen ed. Brunck, Strassburg 1780 (wiederholt von Schäfer, Lpz. 1810 u. 1813). Wellauer, Lpz. 1828. Übersetzung von Osiander, Stuttgart 1837, französische Prosaübersetzung von H. de la Ville Mirmont, Bordeaux u. Paris 1892 mit erklärenden Noten (populär). Leben u. s. w. Manso Nachträge zu Sulzers Theorie der schönen Künste VI 179ff. (Lpz. 1800), dagegen Weichert Über das Leben u. Gedicht des A. v. Rhodus, Meissen 1821 (für A. und gegen Kallimachos parteiisch eingenommen, fast ganz veraltet). Hémardinquer De A. Rh. Argonauticis, Paris 1872 (sehr weitschweifig, nicht üble Charakteristik). Couat La Poésie alexandrine sous les trois premiers Ptolémées, Paris 1882, 293—326. 491—514 (falsche Datierung, aber hübsch geschrieben). Danach Girard Études sur la poésie grecque, Paris 1884, 310. Susemihl Gesch. der alex. Litt. I 383 (u. Nachträge). — Ritschl Opusc. I 67 (veraltet). Busch De bibliothecariis Alex. qui feruntur primis, Diss. Rostock 1884, 30 (verkehrte Beurtheilung der Viten, rec. von Knaack W. f. kl. Ph. 1885, 1001). Linde De div. recens. A. Rh. Argonaut., Götting. Diss. Hannov. 1885 (rec. von Knaack Berl. ph. Woch. 1886, 874. Rzach W. f. kl. Ph. 1887, 326. Volkmann Phil. Anz. 1887, 119). H. Jurenka Quaest. crit. I (de Callim. A. Rh. inimico), Lpz. 1885 (völlig misslungen, rec. von Knaack Berl. ph. Woch. 1886, 876). Gercke Rh. Mus. XLIV 127ff. 240ff. (viele übereilte und trügerische Combinationen, noch am besten die Charakteristik des A.). Adam Die aristot. Theorie vom Epos nach ihrer Entwicklung bei Griechen u. Römern (Wiesbaden 1889) 90—94 (sehr schlecht). Maass Aratea 332 (de Argonauticorum recitatione, nicht ausreichend). Weinberger Wien. Stud. XIV 209f.; Aus der Hekale des Kallimachos 17. Studniczka Herm. XVII 1—18. v. Jan De Callim. Hom. interprete, Strassburger Diss. 1893 (letztere mit falscher Datierung des Streites). Wilamowitz Über die Hekale des Kallimachos, Nachr. der Gött. Ges. der Wissensch. 1893, 741—747. Kaibel Herm. XXVIII 54 (bestritten von Wilamowitz a. a. O. 743, 1). Einiges bei Rohde Griech. Rom. 21. Beiträge zur Kritik und Erklärung: Gerhard Lectiones Apollon., Lpz. 1816. Koechly Opusc. I 300. 288. Eichner Observ. crit. in A. Rh. Argon., Progr. v. Glogau 1852. Hart Observ. crit. in A. Rh., Diss. Berl. 1863 (nicht schlecht). Madvig Advers. crit. I 283. v. Herwerden Mnemos. XI 97 (vgl. Rzach Jahresber. XXXVIII 16). Rzach Wien. Stud. IV 163. Kaibel Herm. XXII 510. de la Ville de Mirmont Revue des études grecq. IV 301.

Sprache: Merkel Proleg. XXXVIIff. Suchier Animadv. de dicendi gen. quo A. Rh. in Arg. usus est, Progr. v. Rinteln 1862 (unmethodisch). Cavazza La declinazione in A. Rh., Avellino 1878 (mir unbekannt). Rzach Gramm. Studien zu A. Rh., Wien 1878 (Abdruck aus den Wiener S.-Ber. LXXXIX). Cholevius Über den griech. Epiker A. Rh., Progr. v. Königsberg i. Pr. 1882 (unzureichend). Linsenbarth De A. Rh. casuum syntaxi comparatio cum usu Homerico, Diss. Leipzig 1888 (fleissige Materialsammlung, aber ohne rechte Resultate, rec. v. Haeberlin W. f. kl. Ph. 1888, 1089). Wåhlin De usu modorum apud A. Rh., Lund 1891 (Abdruck aus den Act. soc. scient. et litt. Gothoburgensis XXVII, vgl. die Anzeige von Linsenbarth W. f. kl. Ph. 1892, 923). Seaton Journ. of philol. XIX 1; American Journ. of Phil. X 467 (Homerimitationen, unerheblich). Metrik (zusammenfassende Darstellung fehlt): Merkel Krit. Abh. über A. Rh., Progr. v. Magdeburg 1844. Rzach Wiener Stud. III 43 (Hiatus). Beneke Beiträge zur Metrik der Alexandriner I. II. Progr. v. Bochum 1883. 1884 (bes. 3—29, Hiatus). Gleichnisse: Schellert De A. Rh. comparationibus, Diss. Halle 1885 (unvollständig). Kofler Die Gleichnisse bei A. Rh., Progr. Brixen 1890 (rec. v. Rzach Ztschr. f. österr. Gymn. XLIII 178f.). Quellen (zusammenhängende Darstellung fehlt): Walther De A. Rh. Argonauticorum rebus geographicis, Diss. Hal. XII 1 (von falschem Gesichtspunkte). Knaack Commentat. phil. in honor. sodal. philol. Gryphiswald., Berlin 1887, 33 (über Deilochos u. Neanthes, auch Herodoros, rec. v. Bethe W. f. kl. Ph. 1888, 299, teilweise polemisch). Maass Aratea (passim). Scholien (bedürfen einer Neubearbeitung): Wilamowitz Eur. Herakl. I 186. Vergleichung mit Valerius Flaccus: Weichert 270. Volkmann a. a. O. Kennerknecht Zur Argonautensage, Progr. v. Bamberg 1888. Peters De C. Valerii Flacci vita et carmine, Diss. Königsberg 1890. J. Mołtzer De A. Rh. et Valerii Flacci Argonauticis, Diss. Utrecht 1891 (mir unbekannt). O. Ribbeck Gesch. der röm. Dicht. III 176ff. Fragmentsammlung v. J. Michaelis De A. Rh. fragmentis, Diss. Halle 1875 (mittelmässig). Janzon De epigr. A. P. XI 275 recte interpretando, W. f. kl. Ph. 1892, 670 (verkehrt). [Knaack.]

72) Apollonios von Acharnai (FHG IV 312. 313. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 385), schrieb über die attischen Feste (*Περὶ τῶν ἑορτῶν* Harp. s. *πέλανος*: *Ἀ. καὶ σχεδὸν πάντες οἱ περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑορτῶν γεγραφότες* Harp. s. *Πυανόψια*). Nach den schlechten Etymologien und besonders nach der Verteidigung der vulgären Form *Πυανέψια* zu urteilen, ist der Mann nicht aus älterer Zeit, und es liegt sehr nahe, ihn mit dem inschriftlich bekannten, um 100 v. Chr. lebenden *ἐξηγητὴς ἐξ Εὐμολπιδῶν* A. von Acharnai, Agenors Sohn (Nr. 16) zu identificieren.

73) Apollonios (FHG IV 310—312. Geffcken De Stephano Byz., Diss. Gott. 1886, 36—55. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 648. 649) von Letopolis in Ägypten (nach Philon v. Byblos bei Steph.

Byz. s. *Λητοῦς πόλις*), hatte in Ägypten ein hohes Priesteramt inne (*ὁ ἀρχιερεὺς λεγόμενος*, Phil.) und kam in irgend einer Veranlassung nach Aphrodisias in Karien (Suid. s. *Ἀπολλώνιος Ἀφροδισιεύς*), wo er länger blieb und seinen Aufenthalt zu Studien über die Archaeologie und, wenn Geffcken Recht hat, auch die Sprache der Karer benutzte. Die Frucht dieser Studien waren die *Καρικά*, ein Werk in mindestens 18 Büchern (Steph. Byz. s. *Χωλὸν τεῖχος*), aus dem einiges durch die Vermittlung Alexander Polyhistors in Stephanos Lexikon gekommen ist. Die obere Zeitgrenze ist nach Steph. Byz. s. *Ἄγκυρα* ungefähr 266 v. Chr. Jenes Werk war voll seltsamer epichorischer Mythen und Etymologien, wie bei einem Alexandriner zu erwarten. A. dürfte im 3. Jhdt. geschrieben haben, als Karien ägyptisch war, und ein innerer Zusammenhang seines Treibens mit den alexandrinischen Bestrebungen, die Manethos Buch und die ältesten Teile der LXX zeitigten, liegt gewiss vor (v. Wilamowitz Phil. Unters. IV 221. 316 und bei Geffcken 54); wie weit ein zeitlicher, kann niemand wissen. Nach Suidas schrieb er auch *Περὶ Τράλλεων* und *Περὶ Ὀρφέως καὶ τῶν τελετῶν αὐτοῦ*.

74) Apollonios von Askalon (FHG IV 312. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. II 385) wird von dem Byblier Philon (Steph. Byz. s. *Ἀσκάλων*) als Historiker aufgeführt.

75) Apollonios (Theophil. ad Autol. III p. 127 c. 136 d. 139 c Morell. Athen. V 191 f) vgl. Apollonides Horapion (Nr. 27). [Schwartz.]

76) Sohn des Sotades, lebte im 3. Jhdt. v. Chr. und hinterliess eine Schrift über die Gedichte seines Vaters (Athen. XIV 620f).

77) Grammatiker, Schüler des Aristarch und Lehrer des Dionysios Sidonios, Verfasser eines Commentars zu Aristophanes, der besonders häufig in den Scholien zu den Fröschen citiert wird; vgl. M. Schmidt Didymi Fragm. 285. H. Schrader Jahrb. f. Philol. XCIII 227—241. A. Blau De Aristarchi discip. 50ff.

78) Sohn des Chairis (wahrscheinlich des Schülers Aristarchs), schrieb einen Commentar zu Homer (Apoll. lex. Hom. s. *φήνη*. *Ὦπος*. Schol. A Il. III 448) und vielleicht zu Aristophanes (Schol. Ar. Vesp. 1239; vgl. Susemihl Jahrb. f. Philol. CXXXIX 751). Blau a. a. O. 55.

79) Mit dem Beinamen Anteros, aus Alexandreia, Schüler des Apion, Verfasser zweier Bücher *περὶ γραμματικῆς*, lehrte in Rom zur Zeit des Claudius gleichzeitig mit dem jüngeren Herakleides Ponticus (Suid. s. *Ἀντέρως*). Westermann vermutete in ihm den von Suidas s. *Ἡρακλείδης Ποντικός* genannten Gegner des Didymos (s. Aper Nr. 6).

80) Der Sophist, Sohn des Grammatikers Archibios, Verfasser des im Cod. Coislin. 345 (saec. X) erhaltenen homerischen Wörterbuches. Er lebte wahrscheinlich gegen Ende des 1. Jhdts. n. Chr., da er die Glossen des Apion benutzt hat und von Herodian citiert wird (Et. M. 32, 10. 61, 32 = Lentz Herodian I 115, 13. II 472, 13). Nach Suidas s. *Ἀπίων* war ein A.. Sohn des Archibios, Lehrer des Apion, dieser kann aber unmöglich mit unserem A. identisch sein, da nicht anzunehmen ist, dass A. von einem Werke seines Schülers Gebrauch gemacht habe. Es liegt wohl

eine Verwechslung vor mit dem Vater des A. (oder mit dem Grossvater, der auch A. hiess, Suid. s. *Ἀρχίβιος*). Die Hauptquellen des Homerlexikons des A. waren die Commentare Aristarchs und des Aristarcheers Heliodor und das Homerglossar des Apion. Das Lexikon ist deshalb eine wichtige Quelle für unsere Kenntnis der Homerexegese Aristarchs und seiner Schule. Es ist aber nicht in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern stark verkürzt überliefert (auch die alphabetische Anordnung stammt wohl aus späterer Zeit). Eine bessere Redaction benutzten die byzantinischen Lexikographen, Hesych (mit den Worten der Epist. ad Eulog. *τῶν Ἀρχιστάρχου καὶ Ἀπίωνος καὶ Ἡλιοδώρου λέξεων εὐπορήσας* ist das Lexikon des A. gemeint), der Verfasser des Lex. Bachm., Photios (Suid.) und der Verfasser des sog. Etym. Magnum. Viele in dem Lexikon verstümmelte Artikel lassen sich namentlich aus Hesych und dem Et. Magn. wiederherstellen. Ausgaben von Villoison (Paris 1773, 2 voll.), H. Toll (Lugd. Batav. 1788) und Imm. Bekker (Berol. 1833). Neuere Litteratur: H. J. Polak Over het ontstaan en de samenstelling van het lexicon Homericum van Apollonius Sophista, o. O. und o. J. (1882). K. Forsman De Aristarcho lexici Apolloniani fonte, Helsingfors 1883. A. Brosow Quomodo sit Apollonius Sophista ex Etym. Magno explendus atque emendandus, Regimonti Boruss. 1884. L. Leyde De Apollonii Sophistae lexico Homerico, Lips. 1885.

81) Aus Alexandreia, Sohn des Mnesitheos, mit dem Beinamen *Δύσκολος*. Er lebte in der ersten Hälfte des 2. Jhdts. n. Chr., wohnte im Brucheion und starb auch daselbst. Über den Ursprung des Beinamens *Δύσκολος* war man schon im Altertum im Unklaren (vgl. den *Βίος* in den älteren Ausgaben der Syntax des A.): A. soll ihn entweder von der Schwierigkeit seiner Ausdrucksweise oder von seinem mürrischen Charakter oder von seiner Virtuosität im Aufwerfen schwieriger Fragen erhalten haben. Die an erster Stelle gegebene Erklärung dürfte als die richtige anzusehen sein, denn kein anderer griechischer Schriftsteller bietet dem Verständnis so viele Schwierigkeiten. A. und sein Sohn Herodian sind die bedeutendsten und einflussreichsten Grammatiker der römischen Kaiserzeit, auf ihnen beruht die gesamte technisch-grammatische Wissenschaft der späteren Zeit. Indem A. zuerst den Weg der blossen Empirie verliess und auf philosophisch-rationellem Wege den gesamten Sprachstoff systematisch gliederte, wurde er der Begründer einer Wissenschaft der Grammatik und Schöpfer der griechischen Syntax. Er war späterhin Autorität in allen theoretischen und syntaktischen Dingen, wie es Herodian in Fragen der Prosodie, Accentlehre und Formenlehre wurde. Von den zahlreichen Schriften des A. scheint ein grosser Teil schon frühzeitig verloren gegangen zu sein. Das Verzeichnis bei Suidas ist sehr confus, indem z. B. Teile grösserer Werke als besondere Schriften aufgeführt werden, und unvollständig, da mehrere anderweitig citierte Schriften und auch die erhaltenen drei kleineren darin fehlen. Ob A. seine Schriften (oder den grösseren Teil derselben) in einer gewissen Reihenfolge nach einem im voraus bestimmten Plane verfasst hat, lässt sich nicht mit

Sicherheit feststellen. Gestützt auf die Anordnung des Stoffes bei Priscian, der das grammatische System des A. seinen *Institutiones grammaticae* zu Grunde gelegt habe, suchte G. Dronke (Rh. Mus. XI 549—585) zu beweisen, dass die meisten Schriften von A. darauf berechnet gewesen seien, das Ganze einer *Τέχνη γραμματική* zu bilden, und ordnete danach alle Schriften, die erhaltenen wie die anderweitig bekannten und vermutungsweise (nach Priscian) angenommenen folgendermassen: [*περὶ φωνῆς*]. *περὶ στοιχείων*. [*περὶ συλλαβῆς*. *περὶ λέξεως*]. *περὶ προσῳδιῶν* (mit den Unterabteilungen *περὶ τόνων*. *περὶ σκολιῶν τόνων*. *περὶ κατηναγκασμένων τόνων*. *περὶ διεψευσμένων τόνων*. *περὶ χρόνων*. *περὶ πνευμάτων*. *περὶ παθῶν*). *περὶ σχημάτων* (*περὶ συνθέσεως*). *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν*. *περὶ ὀνομάτων ἢ τὸ ὀνοματικόν* (*περὶ τοῦ τίς*. *περὶ κτητικῶν*. *περὶ συγκριτικῶν*. *περὶ παρωνύμων*. *περὶ γενῶν*. *περὶ πτώσεων*. *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας*). *περὶ ῥημάτων ἢ τὸ ῥηματικόν* (*περὶ συζυγίας*. *περὶ παρῳχημένων*. *περὶ προστακτικῶν*. *περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων*). *περὶ μετοχῶν*. *περὶ ἄρθρων* (*περὶ ὑποτακτικῶν*). *περὶ ἀντωνυμίας*. *περὶ προθέσεως*. *περὶ ἐπιρρημάτων*. *περὶ συνδέσμων*. *περὶ συντάξεως*. Als ausserhalb dieses Systems stehende selbständige Schriften bezeichnete Dronke *περὶ ὀρθογραφίας*, *περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον*, *περὶ διαλέκτων Δωρίδος Ἰάδος Αἰολίδος Ἀτθίδος*, *περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν*, *περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν*, *περὶ διφορουμένων*, *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*. Verteidigt wurde Dronkes Ansicht von G. Uhlig (Rh. Mus. XXV 66—74), der sich hauptsächlich auf ein Scholion zu Dionysios Thrax (bei Preller im Dorpater Programm 1840 = Ausgewählte Aufsätze 89) berief, aus dem er zugleich folgerte, dass auch die Schriften Herodians eine *Τέχνη* bildeten; Uhlig giebt an der Hand Priscians die Disposition der apollonianischen *Τέχνη* in ihren Hauptteilen ähnlich wie Dronke an: 1. *περὶ φωνῆς*. 2. *περὶ στοιχείου*. 3. *περὶ συλλαβῆς*. 4. *περὶ λέξεως*. 5. *περὶ λόγου*. 6. *περὶ ὀνόματος*. 7. *περὶ ῥήματος*. 8. *περὶ μετοχῆς*. 9. *περὶ ἄρθρου*. 10. *περὶ ἀντωνυμίας*. 11. *περὶ προθέσεως*. 12. *περὶ ἐπιρρήματος*. 13. *περὶ συνδέσμου*. 14. *περὶ συντάξεως*. Mit Recht haben die meisten Gelehrten sich gegen die Annahme der Existenz einer *Τέχνη* des A. (und des Herodian) erklärt, so E. Hiller Quaest. Herodian. (1866) 46ff. und Jahrb. f. Philol. CIII 618ff. A. Lentz Herodian. Praef. p. XXXIV. R. F. L. Skrzecka Jahrb. f. Philol. CIII 630ff. Die dafür angeführten Gründe sind nicht stichhaltig. Aus dem von Uhlig citierten Scholion zu Dionysios Thrax folgt nicht mit Notwendigkeit, dass A. eine *Τέχνη* verfasst hat, die Worte lassen sehr wohl eine andere Erklärung zu. Dass Priscian die Schriften des A. in ausgiebiger Weise benutzt hat, steht allerdings sowohl durch seine eigenen Äusserungen (vgl. namentlich Prisc. II 584, 20. III 24, 7. III 107 Hertz) als durch Vergleichung mit den erhaltenen Schriften des A. fest; dass er aber dem A. auch in der Anordnung des grammatischen Stoffes gefolgt ist und dass demnach A. eine *Τέχνη* verfasst haben muss, in der die einzelnen Teile der Grammatik in derselben Reihenfolge wie bei Priscian behandelt waren, sind unbeweisbare Behaup-

tungen. Einen vermittelnden Standpunkt in dieser Frage sucht Th. Matthias zu rechtfertigen, er vermutet (Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 609—616), dass Priscian und die Scholiasten des Dionysios Thrax deshalb gemeint haben, A. hätte eine *Τέχνη* verfasst, weil sie Exemplare benutzten, in denen der grösste Teil der apollonianischen Schriften von einem späteren Grammatiker zu einem Corpus vereinigt war. Auch diese Vermutung entbehrt der nötigen Begründung.

Als Hauptschriften des A. sind anzusehen *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* in 4 Büchern, *περὶ ὀνομάτων ἤτοι ὀνοματικόν*, *περὶ ῥημάτων ἤτοι ῥηματικόν* in 5 Büchern, *περὶ συντάξεως*. A. fixierte die Zahl der Redeteile auf acht und ordnete sie in nachstehender Reihenfolge: *ὄνομα*, *ῥῆμα*, *μετοχή*, *ἄρθρον*, *ἀντωνυμία*, *πρόθεσις*, *ἐπίρρημα*, *σύνδεσμος*; vgl. R. F. L. Skrzecka Die Lehre des A. D. von den Redeteilen, Progr. des Kneiphöfschen Gymn. in Königsberg 1853. Das *Ὀνοματικόν* und das *Ῥηματικόν* wurden (ausser von Priscian) von Georgios Choiroboskos und den Scholiasten des Dionysios Thrax stark benutzt, zum *Ῥηματικόν* schrieb ein späterer Grammatiker Namens Zenobios (s. d.) einen Commentar. Die Lehre des A. vom Verbum behandelt Skrzecka in vier Programmen des Kneiphöfschen Gymn. in Königsberg 1855. 1858. 1861. 1869. Zur Lehre des A. von den Modi vgl. G. F. Schömann Jahrb. f. Philol. XCIX 13—24 und Skrzecka ebd. 161—164. Erhalten sind uns von den Schriften des A. nur vier, die drei kleineren nur in einer Hs., dem cod. Paris. gr. 2548 membr. saec. XII, der auch für die Syntax die beste Hs. ist: 1. *περὶ ἀντωνυμίας*, zuerst herausgegeben von Imm. Bekker im Museum antiqu. studiorum I 2 p. 255—476 und daraus besonders abgedruckt Berlin 1813. Priscian benutzt sie im XII. und XIII. Buch. R. F. L. Skrzecka Observationes in A. D. librum de pronomine, Progr. Königsberg 1847. G. Dronke Rh. Mus. IX 107—117. P. Schmieder Zur Schrift des A. D. de pronomine, Progr. Barmen 1865. W. Hoerschelmann Rh. Mus. XXXV 373ff. Th. Matthias Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 630—646. 2. *περὶ ἐπιρρημάτων*, zuerst herausgegeben vom Imm. Bekker in den Anecd. graeca II 527—625. Die Schrift ist in verkürzter und stark verderbter Gestalt überliefert. Der Schluss (von p. 614, 26 ab) gehört nicht hierher, sondern zur Syntax, wie O. Schneider Rh. Mus. III (1845) 446—459 nachgewiesen hat. Vgl. auch A. Buttmann Des A. D. vier Bücher über die Syntax 310—322. G. Dronke Rh. Mus. XII 321—346. G. F. Schömann Emendationes locorum aliquot corruptorum in A. libro de adverbiis. Progr. Greifswald 1860. Th. Matthias De A. D. Epirrhematici et Syndesmici forma genuina, Leipziger Studien VI (1883) 1—92. Von Prician im XV. Buche benutzt. 3. *περὶ συνδέσμων*, zuerst herausgegeben von Imm. Bekker in den Anecd. graeca II 479—525. Auch diese Schrift ist stark verstümmelt und interpoliert; vgl. Th. Matthias a. a. O. Von Priscian im XVI. Buche benutzt. 4. *περὶ συντάξεως* in vier Büchern. Im ersten Buch wird zuerst die Zahl und Reihenfolge der Redeteile festgestellt und der Vorrang des *ὄνομα* und des *ῥῆμα* vor den übrigen hervorgehoben, sodann die Syntax des Artikels

behandelt; das zweite Buch handelt von der Syntax des Pronomens; im dritten Buch wird zuerst die Lehre von der sprachlichen Congruenz (καταλληλότης) und Incongruenz auseinandergesezt, darauf folgt die allgemeine Syntax des Verbums; das vierte Buch enthielt die Syntax der Praepositionen, Adverbien und Conjunctionen, es ist aber zum grösseren Teile verloren; erhalten ist die Lehre von den Praepositionen (IV c. 1—9) und von der Verbindung der Praepositionen mit Adverbien (IV c. 10—12); von der Syntax der Adverbien ist ein Teil in der Schlusspartie der Schrift περὶ ἐπιρρημάτων erhalten (s. o.); den Schluss des vierten Buches und des ganzen Werkes bildete die Syntax der Conjunctionen, die ganz verloren ist. A. ist der erste und einzige alte Grammatiker, der ein selbständiges Buch über die Syntax geschrieben, er wurde massgebende Autorität auf dem Gebiete der Syntax, und sein System blieb das herrschende durch das ganze Mittelalter bis auf Theodoros Gaza und Laskaris hinunter. Priscian schliesst sich im XVII. und XVIII. Buch seiner Institutiones grammaticae ganz an A. an, das XVII. Buch enthält, zum Teil in wortgetreuer Übersetzung, die beiden ersten Bücher des A. und vom dritten Buch den von der Congruenz handelnden Abschnitt (c. 1—11), das XVIII. Buch entspricht in seinen wesentlichen Bestandteilen dem dritten Buch des A. von Kap. 12 an. Die Schrift des Byzantiners Maximos Planudes περὶ συντάξεως (Bachmann Anecd. gr. II 105—166) ist nichts als eine Rückübersetzung der Syntax des Priscian ins Griechische. Theodoros Gaza benutzte in dem περὶ συντάξεως überschriebenen vierten Buch seiner Grammatik die Syntax des A. unmittelbar, daneben aber auch andere Hülfsmittel wie die Schrift des Planudes. Ausgaben der Syntax: Aldina, Venedig 1495. Juntina, Florenz 1515. ed. F. Sylburg, Frankfurt a. M. 1590. ed. Imm. Bekker, Berlin 1817. Des A. D. vier Bücher über die Syntax, übersetzt und erläutert von Alexander Buttmann, Berlin 1877 (vgl. die Anzeige von P. Egenolff Jahrb. f. Philol. CXVII 567ff.). Imm. Bekker Diss. de A. Alex. libris syntaxeos, Halis 1806. O. Schneider A. D. de Synthesi et Parathesi placita, Ztschr. f. Alt.-Wiss. 1843 nr. 81. 82. W. Frohne Observationes in A. D. syntaxin, Bonn 1844. L. Lange Das System der Syntax des A. D., Göttingen 1852. Eine neue Ausgabe der Schriften und Fragmente des A. D. von R. Schneider und G. Uhlig erscheint als erster Band der Grammatici graeci (Leipzig bei Teubner); erschienen ist bisher der erste Fascikel, der die drei kleineren Schriften enthält (Apollonii scripta minora a Richardo Schneidero edita, Lipsiae 1878). An einer zusammenfassenden Monographie über A. D. fehlt es bisher. Ungenügend ist E. Egger Apollonius Dyscole. Essai sur l'histoire des théories grammaticales dans l'antiquité, Paris 1854. Beiträge zur Kritik und Exegese: G. Dronke Rh. Mus. IX 582—613. G. Uhlig Emendationum Apollonianarum specimen, Berlin 1862; Rh. Mus. XIX 33ff. R. Schneider Observationes criticae in A. D., Symbola philol. Bonnens. 467ff.; Observ. crit. in A. D. specimen II, Progr. Cöln 1867; Rh. Mus. XXIV 585ff.; Commentarii critici et exegetici in A. D. specimen, Progr. Norden 1878.

82) Ὁ εἰδογράφος, alexandrinischer Grammatiker aus unbestimmter Zeit, war bei der Ordnung der pindarischen Gedichte in der alexandrinischen Bibliothek beteiligt (Schol. Pind. Pyth. 2 z. Anf. Et. M. 295, 52).

83) Grammatiker aus unbestimmter Zeit, Verfasser eines Herodot-Glossars, ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν (Et. Orion. 134, 34. 170, 29. Et. M. 552, 5. 722, 22). [Cohn.]

84) Mit dem Beinamen ὁ μαλακός, Rhetor, gebürtig aus Alabanda in Karien (Strab. XIV 655. 660f. Cic. de or. I 126). Da er sich um 120 v. Chr. schon eines namhaften Rufes als Lehrer der Redekunst erfreute (Cic. de or. I 75), so wird man seine Geburt nicht viel später als 160 ansetzen dürfen. In Alabanda genoss er den Unterricht seines Landsmannes Menekles, des damals bedeutendsten Vertreters der asianischen Beredsamkeit (Strab. XIV 655). Nicht lange vor 120 siedelte er aus seiner Heimat nach Rhodos über (Strab. XIV 655. 661; ὁ Ῥόδιος Theon progymn. II 61 Sp.), wo er rhetorischen Unterricht erteilte. Die Worte καὶ σοφιστεύει ῥητορικοὺς λόγους in der vit. Apoll. Rhod. 534, 24 Merkel betreffen Declamationsübungen unseres Rhetors; sie sind augenscheinlich ein Einschiebsel, beruhend auf einer Verwechslung des gleichnamigen Dichters mit dem Rhetor, die beide Ῥόδιοι hiessen. Von seinem Unterrichte schloss A., trotzdem er um Geld lehrte, Schüler, die von Natur für einen künftigen Rednerberuf nicht geeignet oder befähigt waren, aus und empfahl ihnen ihren Anlagen und Kräften entsprechendere Berufsarten (Cic. de or. I 126. 130). Hier in Rhodos hörte ihn, wie es scheint, 98 auf seiner Reise nach Kilikien M. Antonius (Cic. de or. II 3 vgl. mit I 126). Hier hatte nach Cic. de or. I 75 schon 121 Q. Mucius Scaevola als Praetor eine Unterredung mit A. über Lehrmeinungen seines Lehrers, des stoischen Philosophen Panaitios. Aus der genannten Stelle geht hervor, dass A. ein erklärter Feind der Philosophie war: *irrisit, ut solebat, philosophiam atque contempsit* in einer freilich mehr geistreichen (*facete*) als überzeugenden (*graviter*) Erörterung. Geistreiche, pikante Redewendungen, Scherz, Spott und Witz scheint unser Rhetor überhaupt geliebt zu haben, ganz im Geiste seines Lehrers Menekles (Cic. Brut. 325f.). Von ihm überliefert Strab. XIV 660 ein auf Alabanda bezügliches Scherzwort, XIV 655 ein gefälliges Wortspiel. Auf ihn wird, wenn anders die nächstliegende und natürlichste Annahme richtig ist, dass Cicero scharf zwischen A. (d. i. ὁ μαλακός) und Molon (d. i. A. Molon) unterscheidet, zurückzuführen sein die für die Behandlung des Epilogs beachtenswerte, wahre Sentenz: *lacrima nihil citius arescit* bei Cic. de inv. I 109. Vermutlich unsern A. hat der Rhetor Seneca im Auge, wenn er contr. VII 4, 3 Kiessl. (VII 4, 5 Müll.) überliefert: *in epilogis vehemens fuit A. Graecus*; an dieser Stelle gewinnt Müller durch Transposition auch eine Sentenz des A., die, wenn richtig auf ihren wirklichen Urheber zurückgeführt, einen weiteren Beleg für sein Haschen nach Pointen liefert. Mit Riese 628, 1 (anders Blass 95, 1. Susemihl 492, 139) möchte man endlich geneigt sein, diesem A. auch noch das bei Theon a. O. mitgeteilte Wort zuzuweisen: ἡ ἀνάγνωσις τροφὴ λέξεώς ἐστι; die Richtigkeit der Annahme vorausgesetzt, wies A. seine Schüler zur Bildung ihres Stiles auf die Lectüre nachahmenswerter Muster hin. Doch ist es schwer, den Besitzstand unseres Rhetors im einzelnen festzustellen, da er ihm von dem ungleich berühmteren A. Molon, mit dem er ausser dem Namen vieles andere gemein hat (s. Nr. 85) streitig gemacht wird. Andererseits muss man sich hüten, ohne weiteres alles dem Molon zuzuweisen, da auch unser A. gleich Molon als ein λόγου ἄξιος ἀνήρ von Strab. XIV 661 aufgeführt und von Scaevola und Antonius bei Cic. de or. I 75. 126 als ein *summus doctor* gerühmt wird. Litteratur s. u. Nr. 85.

85) Gewöhnlich zum Unterschiede von Nr. 84 nach seinem Vater A. Molon oder schlechtweg Molon genannt (Ἀ. ὁ τοῦ Μόλωνος Plut. Caes. 3; Cic. 4. Porphyr. in Il. IX 1ff. p. 126, 18ff. Schrader. *A. Molonis* alte Übers. d. Jos. c. Ap. II 79; Ἀ. ὁ Μόλων Jos. c. Ap. II 145. 255. Schol. Arist. Nub. 144. Kosmas Indikopleustes topogr. Christ. in Gallandi Bibl. Patr. XI 572; ὁ Μόλων Ἀ. Jos. c. Ap. II 258; Ἀ. ὁ ἐπικληθεὶς Μόλων Phoibamm. III 44 Sp.; *A. Molo* Suet. Caes. 4. Quint. III 1, 16. XII 6, 7; über die schon damals verbreitete Sitte der Benennung mit dem Vatersnamen als Beinamen s. gegen Riese Lehrs Quaest. epic. 23. Diels Doxogr. 86. F. Marx Berl. philol. Woch. X 1890, 1007; (ὁ) Μόλων, *Molo* Alex. Polyh. bei Euseb. praep. ev. IX 19, 1. Cic. Brut. 245. 307. 312. 316; ad Att. II 1, 9. Strab. XIV 652. 655. 661. Dion. Hal. de Din. 8. Val. Max. II 2, 3. Jos. c. Ap. II 16. 236. 295. Diog. Laert. III 34. [Aurel. Vict.] de vir. ill. 81; (ὁ) Ἀπολλώνιος Jos. c. Ap. II 148. 262. 270. Ael. v. h. XII 25). Wohl jünger als Nr. 84, wenn auch nicht, wie Riese 629 annimmt, um einige Jahrzehnte, war er noch um 75 *clarissimus dicendi magister* (Suet. Caes. 4 = σοφιστεύων ἐπιφανῶς Plut. Caes. 3). Gleichfalls aus Alabanda, gleichfalls Schüler des Menekles und mit Nr. 84 befreundet (sein Vetter? Riese), siedelte auch er aus seiner Heimat nach Rhodos über (daher *Molo Rhodius* bei Cic. Brut. 307), viel später als Nr. 84, der ihn deshalb mit dem homerischen Worte ὀψὲ μολών scherzhaft begrüsste (Strab. XIV 655. 661). In Rhodos verdunkelte A. alsbald den Ruhm seines Landsmannes; er zeichnete sich nicht blos als Redelehrer, sondern auch als Redner in wirklichen Rechtshändeln und als Schriftsteller auf mannigfachen Gebieten aus (Cic. Brut. 307. 310). Für das hohe Ansehen, das er sich in Rhodos erworben, spricht allein schon der Umstand, dass er von den Rhodiern in den Jahren 87 (wofern nicht vielmehr mit Bake bei Cic. Brut. 307 die Worte *eodem anno . . . magistro* als Interpolation zu streichen sind, Susemihl 491, 128; und 81 als Gesandter nach Rom geschickt wurde, das zweitemal, um für die Kriegslasten und Beeinträchtigungen, welche die Rhodier als Freunde der Römer im mithridatischen Kriege zu ertragen gehabt hatten, eine angemessene Entschädigung zu erwirken (Piderit Index zu Cic. Brut. s. *Molo*). Im römischen Senate wurde ihm zuerst unter allen Ausländern verstattet, *sine interprete* griechisch zu reden; des Lateinischen war A. nicht mächtig (Val. Max. II 2, 3. Plut. Cic. 4). In Rom, wo A. sich längere Zeit aufgehalten haben muss, hörte ihn Cicero (Brut. 307. 312. 316. Quint. XII 6, 7. Val. Max. a. O.). Durch A. besonders wurde Rhodos ein vielbesuchter Studienort. Dort suchte ihn im J. 78 Cicero wieder auf, um von ihm weitere Belehrung und Anweisung in der Redekunst zu erhalten (Brut. 316. Quint. a. O. Plut. Cic. 4; auch Ael. v. h. XII 25). Dort hörten ihn auch andere Römer, wie M. Favonius (Cic. ad Att. II 1, 9), T. Torquatus (Cic. Brut. 245) und besonders C. Caesar, der eigens zu diesem Zwecke im Winter 76 nach Rhodos reiste (Suet. Caes. 4. Plut. Caes. 3). Seinem Unterrichte legte er ein selbstverfasstes rhetorisches Lehrbuch zu Grunde; wenigstens überliefert Quint. III 1, 16 in seiner bekannten Geschichte der Rhetorik, dass er nach Hermagoras und Athenaios (und auch wohl unter ihrem Einflusse) *multa scripsit de rhetorice.* Aus dieser Techne oder einer Specialschrift über die Figuren mag seine bei Phoibammon III 44 Sp. überlieferte, von Athenaios übernommene Definition der Figur stammen. Das Hauptgewicht legte A. in seiner σχολή auf μελέται, Declamationsübungen; hierbei achtete er nicht blos auf die Sprache, sondern auch auf den Vortrag, um an beiden verbessernde Kritik zu üben. Das glänzendste Zeugnis stellt ihm als Redelehrer Cicero Brut. 316 aus; er rühmt ihn als *in notandis animadvertendisque vitiis et instituendo docendoque prudentissimum* (vgl. noch Brut. 307. 310. Plut. Cic. 4). Von seinen Reden existierte noch zu Strabons Zeiten die κατὰ Καυνίων (XIV 652). Sie hatte den gewünschten Erfolg; die von Rhodos abgefallenen Kaunier mussten sich nach einem Schiedsspruche der Römer den Rhodiern wieder unterwerfen. Mit Wahrscheinlichkeit erschliesst Blass 91f, 6 aus den Worten Ciceros Brut. 312 eine andere Rede, gehalten im römischen Senate, *de Rhodiorum praemiis* (s. o.). Um uns von dem rednerischen Charakter des A. eine Vorstellung zu machen, müssen wir ausgehen von der Stelle bei Cic. Brut. 325f. Von den beiden dort beschriebenen Richtungen des Asianismus ging die eine, vertreten durch Hierokles und noch entschiedener durch Menekles, besonders auf Reichtum an geistreichen Pointen und gefälligen Sentenzen aus, die andere auf gewählten Ausdruck und Wortfülle. Beide Richtungen suchte mit einander zu vereinigen Hortensius, die zweite bildeten in der Zeit des A. besonders Aischines von Miletos (s. Aischines Nr. 19) und Aischylos von Knidos einseitig aus, die erste, wie es scheint im Kampfe gegen die zweite, die Rhodier. Dieselbe Vorliebe für das *genus sententiosum et argutum*, durch die A. ὁ μαλακός der Geschmacksrichtung seines Lehrers Menekles gehuldigt hat (s. o.), dürfen wir auch bei seinem Schulgenossen A. Molon voraussetzen. Einen Beleg hierfür möchte die Antithese bei Diog. Laert. III 34 abgeben, eine Bestätigung scheint in der Thatsache vorzuliegen, dass nach Dion. Hal. de Din. 8 die Rhodier, unter denen Molon ausdrücklich genannt wird, gerade den Hypereides unter den Attikern sich zum Vorbilde auswählten, der, vor allen andern durch *argutiae, acumen, facetiae* ausgezeichnet (vgl. z. B. Cic. de or. III 28; or. 90. 110. Quint. X 1, 77. Ps.-Long. π. ὕψ. 34), einigermassen, wenn auch in durchaus tadelloser Weise, zu zugespitzten Sentenzen hinneigt (Blass 93). Gegenüber dem Streben nach einer gewählten (richtiger gezierten, überkünstelten) Ausdrucksweise in der zweiten Richtung schei-

nen die Rhodier in verkehrter Nachahmung der Fehler ihres Stilmusters, dessen Sprache in der That wenig gewählt ist (Blass a. O.), den Ausdruck vernachlässigt zu haben und verfielen so in eine gemeine, schmucklose Schreibart; αὐχμηροί τινες nennt sie — also auch den dort aufgeführten Molon — Dionysios a. O. (zum Ausdrucke vgl. Blass 93, 1). Von der Anmut und den sonstigen Vorzügen des Hypereides war nach demselben Gewährsmanne bei den Rhodiern nichts zu merken. Eine wesentliche Wendung zum Bessern zeigt sich in ihrem Kampfe gegen den Schwulst und die Überladung bei ihren asianischen Gegnern (Cic. or. 25); in dieser Hinsicht wurden sie *saniores et Atticorum similiores* (Cic. Brut. 51; vgl. Quint. XII 10, 18: *neque Attice pressi neque Asiane abundantes*). Dass Cicero bei dieser Charakterisierung vorzüglich an seinen Lehrer Molon denkt, liegt auf der Hand, wird aber noch zum Überflusse durch ein ausdrückliches, unzweideutiges Zeugnis bestätigt. Nach Ciceros Geständnisse, Brut. 316, gab sich Molon alle erdenkliche Mühe, ihn von dem jugendlichen Schwulste einer allzu üppigen und ins Masslose sich ergehenden Rede, d. h. von der damals vorherrschenden Geschmacksrichtung des Asianismus zu befreien. Bedenkt man ferner, dass ein Caesar nie Rhodos eigens aufgesucht hätte, um sich die Geschmacklosigkeiten eines Asianers anzuhören, und dass die Abfassung eines rhetorischen Lehrbuches mit einem reinen Asianismus unverträglich ist, so wird zur Genüge erhellen, dass wir es bei Molon, wenn nicht mit einem ausgeprägten Atticismus, so doch jedenfalls mit einer stark atticisierenden Richtung zu thun haben. Die bei den Rhodiern jener Zeit nicht ungewöhnliche Vereinigung von Rhetorik und Grammatik in einer Person (Marx a. O.) lässt sich auch bei A. nachweisen. Er interpretierte, wie aus Porphyrios a. O. hervorgeht (vgl. Villoison Anecd. Gr. II 184, 2) den Homer. Der Vielseitigkeit des Mannes entspricht es, wenn er sich auch mit Geschichte befasste. Da auf Rhodos schon im 2. Jhdt. v. Chr. die Juden zahlreich verbreitet waren, so lag zur Abfassung einer polemischen Schrift über die Juden für A. hinreichende Veranlassung vor. Nach Alexandros Polyhistor war seine Schrift eine συσκευὴ κατὰ Ἰουδαίων, nach Jos. c. Ap. II 148 nicht lediglich polemisch, wie auch das Fragment bei Alex. Polyh. in Euseb. praep. ev. IX 19, 1—3 bestätigt, doch, wie dieselbe Josephusstelle zeigt, voll sehr heftiger Ausfälle gegen die Juden, wofür Josephus mit gleicher Münze vergilt, indem er dem A. groben Unverstand, Aufgeblasenheit und unsittlichen Lebenswandel vorwirft (II 145ff. 255ff., s. dagegen Plut. Caes. 3, wo A. als τὸν τρόπον ἐπιεικής gerühmt wird). Über das Geschichtswerk vgl. ausser Schürer 774 noch Müller FHG III 208. J. G. Müller Des Flav. Jos. Schrift geg. d. Apion, Basel 1877, 230. Susemihl 674.

Endlich erfahren wir, dass A. Molon ebenso wie A. ὁ μαλακός ein Feind der Philosophie gewesen ist. Aus seinem Werke κατὰ φιλοσόφων hat uns der Scholiast zu Arist. Nub. 144 ein Fragment aufbewahrt, aus dem man ersieht, dass A. den zu Gunsten des Sokrates in Trimeter gefassten Ausspruch der Pythia als Fälschung bezeichnet hat, weil die Orakelsprüche derselben nur hexametrisch wären (dagegen polemisiert der Scholiast). Vielleicht stand in diesem Werke auch des A. feindliche Bemerkung gegen Platon (Diog. Laert. III 34). Litteratur: Blass Griech. Bereds. 88—95. Piderit Ausg. v. Cic. de or. u. Brut. Indices. Riese Rh. Mus. XXXIV 1879, 627—630. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II, Leipzig 1886, 772—775. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 1892, 388f. Susemihl Gesch. d. griech. Litt. II besonders 489—494 u. Nachträge 697.

86) Der Zeit und Persönlichkeit nach unbestimmt ist A., Verfasser eines Commentars zu Aischines. Ein Excerpt daraus περὶ Αἰσχίνου ῥήτορος findet sich abgedruckt in den Aischinesausgaben und Westermanns Biographi. Schrader Jahrb. f. Philol. XCIII 1866, 240 ist geneigt, diesen A. mit dem von ihm neu entdeckten Aristarcheer A. (Nr. 77) zu identificieren. Meier Demosth. Mid., Halle 1831, praef. XVII 33 nahm an, dass es der Rhetor ist, den unter anderen griechischen Rhetoren Kaiser Verus (also 2. Jhdt. n. Chr.) gehört hat (Hist. Aug. Ver. 2); ihm folgen Dindorf Demosth.-Ausg. VIII, Oxford 1851, praef. XVII und Susemihl a. O. II 163, 101. [Brzoska].

87) Apollonios von Naukratis, Sophist Ende des 2. Jhdts. n. Chr., Schüler des Adrianos und Chrestos, Rivale des Lykiers Herakleides in Athen, wo er 70jährig, einen natürlichen Sohn Rufinus hinterlassend, starb. Sein eifrigster Schüler war Marcianus von Doliche (Philostr. Vit. soph. II 27, 2 p. 113 Kayser). Siehe im allgemeinen Philostr. Vit. soph. II 19 p. 102. 27, 5 p. 114, 29.

88) Apollonios von Athen, Sophist Ende des 2. Jhdts. n. Chr., Schüler des Adrianos, Rivale des Apollonios von Naukratis und des Herakleides in Athen, wo er Inhaber des städtischen Lehrstuhls für Rhetorik war, auch die Ämter des Archon Eponymos, des στρατηγὸς ἐπὶ τῶν ὅπλων, verschiedene Gesandtschaftsposten (einmal zu Kaiser Septimius Severus), endlich in höherem Alter die Stelle eines Hierophanten der eleusinischen Mysterien bekleidete und 75 Jahre alt starb. Siehe Philostr. Vit. soph. II 20 p. 103f. S. auch oben Nr. 1 und 9.

89) *Apollonius rex Tyri*, Held eines Romans, welcher uns in vulgärlateinischer, mehrfach an das Bibellatein anklingender, christianisierter Fassung vorliegt, aber seinem ganzen Aufbau, vielleicht auch sprachlichen Anzeichen nach (wiewohl die meisten von A. Riese angenommenen Graecismen nach der Untersuchung von Ph. Thielmann Über Sprache und Kritik des lateinischen Apolloniusromans, Speier 1880/81, anders beurteilt werden können) auf ein früh verloren gegangenes heidnisch-griechisches Original zurückgeht. Letzteres war ausführlicher und vermutlich mehr rhetorisch gefärbt als die lateinische Bearbeitung, entbehrte aber wahrscheinlich manchen einzelnen Zug, welchen die den Roman durch Einfügung märchenartiger Motive zum Volksbuch herabstimmende Bearbeitung hinzugethan hat (E. Rohde Der griech. Roman 417f.). Dem Lateiner dürfte auch die aus der kynischen Humoristik übernommene, seit Varros *Saturae Menippeae* und Petronius in der lateinischen Litteratur mehrfach (Teuffel-Schwabe Röm. Litteraturgesch. § 28, 3) begegnende Mischung von Prosa und Versen (c. 11. 16. 18. 41) zuzuschreiben sein. Besonders nahe Verwandtschaft

in grossen und kleinen Zügen zeigt das Buch mit dem Roman des Xenophon von Ephesos (Rohde a. a. O. 412f. Riese praef. ed. II p. XVI, 4), so dass man entweder annehmen muss, Xenophons Roman sei eine Nachahmung des Apolloniusromans (Krumbacher Byzantin. Litteraturgesch. 434) oder das Umgekehrte (Riese, Rohde) sei der Fall, oder beide haben aus gemeinsamer Quelle geschöpft. Hat der Verfasser des griechischen Originals (welches vielleicht dem Joh. Malalas p. 254 bekannt war) den Xenophon benützt, so ist dieses wohl nicht vor das 3. Jhdt. n. Chr. zu setzen. Die lateinische Bearbeitung lag dem Venantius Fortunatus (VI 8, 5, geschrieben zwischen 566 u. 568) und dem Verfasser der Abhandlung *de dubiis sermonibus* (Gramm. lat. V 579 Keil, aus dem 7. Jhdt.) vor und gehörte bereits vor Mitte des 8. Jhdts. einer gallischen Bibliothek, 821 derjenigen des Klosters Reichenau an (A. Riese praef. ed. II p. XIV). Da in ihr die Rätselsammlung des Symphosius benützt ist (M. Haupt Opusc. III 21f.), so ist sie nicht vor dem 5. Jhdt. n. Chr. entstanden. Das Buch ist durch das ganze Mittelalter sehr beliebt gewesen, oft übersetzt (zuerst, so viel wir wissen, im 9. oder 10. Jhdt. ins Angelsächsische; über die vulgärgriechischen Bearbeitungen s. Krumbacher a. a. O.), bearbeitet (nach einer englischen Übersetzung in dramatischer Form durch Shakespeare. Pericles prince of Tyre) und abgeschrieben worden. Die gegen 100 Handschriften, welche erhalten, aber noch lange nicht alle verglichen sind, zeigen, wiewohl sie alle auf dieselbe lateinische Grundlage zurückgehen, hinsichtlich der Ausführlichkeit und Darstellungsform beträchtliche Verschiedenheiten; von den 3 Klassen, welche A. Riese unterscheidet, ist die erste vorzüglich durch Laurent. plut. LXVI 40 (saec. IX/X) vertreten; ausführlicher ist Parisin. 4955 (Ende saec. XIV), dessen Text M. Ring (Pressburg u. Leipzig 1887) herausgegeben hat; wesentlich auf diesen beiden Handschriften beruht der Text in Rieses 2. Ausgabe, welche gesondert auch den (verkürzten) Text des Oxoniensis (saec. XI) enthält. Erste Ausgabe s. l. et a. ca. 1471; dann von M. Velser nach dem jetzt verlorenen Augustanus 1595. A. Riese Historia Apollonii regis Tyri, Leipzig 1871; 2. Auflage 1893. Im allgemeinen s. M. Haupt Opusc. III 4ff. A. Riese Vorrede der Ausg. E. Rohde Gr. Rom. 408—424; weitere Litteratur Teuffel-Schwabe Röm. Litteraturgesch. § 489. [W. Schmid.]

90) Von Soloi, Lehrer des Demetrios von Aspendos (Diog. Laert. V 83), lebte spätestens um 100 v. Chr.

91) Von Alexandreia, Peripatetiker, war vermutlich nach Andronikos von Rhodos, also frühestens in der augusteischen Zeit thätig. Eine Schrift über die aristotelischen Kategorien von ihm führt Simplikios in Cat. = Schol. Arist. 63b 3 an. Vielleicht ist er identisch mit

92) Peripatetiker, den Plutarchos de frat. am. 16 als älteren Bruder des berühmteren Sotion anführt, und den er (beträchtlich) jünger als Epikur nennt. Eine genauere Zeitbestimmung hängt von der schwer zu gebenden Beantwortung der Frage ab, welcher Sotion gemeint ist. [Gercke.]

93) Apollonios von Kyrene mit dem Beinamen Kronos, Philosoph der megarischen Schule, Schüler des Eubulides, Diog. Laert. II 111. Der Beiname Kronos ging von ihm auf seinen berühmteren Schüler Diodoros über. Strab. XIV 658. XVII 838.

94) Apollonios von Tyros, Stoiker aus dem 1. Jhdt. v. Chr., der nach Strab. XVI 757 μικρὸν πρὸ ἡμῶν lebte und einen πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων verfasste. Ob die Schrift περὶ Ζήνωνος, welche Diog. Laert. VII 1. 2. 6. 24. 28 citiert, einen Teil desselben bildete, ist ungewiss, desgleichen ob es derselbe Stoiker A. ist, aus dessen Werk ὅσαι γυναῖκες ἐφιλοσόφησαν Sopatros bei Photios cod. 161 Excerpte gab. Vgl. Epit. Diog. Herm. I.

95) Apollonios von Nysa in Phrygien, Stoiker, τῶν Παναιτίου γνωρίμων ἄριστος, Strab. XIV 650.

96) Apollonios ὁ Πτολεμαιεύς, Stoiker, im Ind. Herc. col. 78 als Schüler des Dardanos und Mnesarchos genannt und von dem Verfasser des Ind. als φίλος ἡμῶν bezeichnet.

97) Apollonios, der Syrer, Platoniker unter Hadrian. Hist. Aug. Hadr. 2. [v. Arnim.]

98) Apollonios von Tyana, pythagoreischer Philosoph und Wunderthäter des 1. (1/2?) Jhdts. n. Chr. Die Biographie des Philostratos, im Auftrag der Kaiserin Iulia Domna verfasst (I 3), ist von keiner philosophischen oder religiösen Tendenz beeinflusst, wohl aber von der Absicht, den A. gegen den Vorwurf der Magie zu verteidigen und ihn nach der Art eines wandernden Sophisten darzustellen, vgl. Philol. N. F. V 137ff. Die zahlreichen weit ausgesponnenen Reden und Unterredungen behandeln sophistische, vielfach auch sonst von Philostratos besprochene Themen. Als Hauptquelle (auch für die Reden, vgl. I 19) werden die ὑπομνήματα des Damis angeführt, des aus ‚Ninos' stammenden Jüngers des A. Als unecht erweisen sich dieselben abgesehen von der Art der Einführung (I 3) durch zahlreiche historische und geographische Fehler; es ist entweder eine Fiction des Philostratos oder (wahrscheinlicher) die Fälschung eines Betrügers anzunehmen. Nach Philostratos wurde A. zu Tyana geboren, ca. 3 v. Chr. (vgl. Olearius ad vit. Ap. I 12). Er wurde in der Rhetorik und in der Philosophie unterrichtet und wandte sich alsbald ausschliesslich der pythagoreischen Lehre zu, trat auch in Beziehung zu dem Asklepiosheiligtum zu Aigai. Auf seinen Reisen kam er zu den Magiern ‚in Babylon', zu den Gymnosophisten in Indien, zweimal nach Italien, nach Spanien, nach Aithiopien zu den dortigen ‚Gymnosophisten'. Zu Rom wurde er unter Nero von Tigellinus verhört, unter Domitian ins Gefängnis geworfen, dann von dem Kaiser verhört, worauf er aus dem Gerichtssaal wunderbar verschwand. Freundschaftliche Beziehungen hatte A. zu Vespasian, Titus und Nerva. Er war Gegner des Philosophen Euphrates, Freund des Musonios. Er starb unter Nerva, den Ort seines Todes weiss Philostratos nicht sicher anzugeben. A. gab allgemein moralische Belehrungen, ermahnte zum Festhalten an den überlieferten hellenischen Gebräuchen, sorgte für den Dienst der Götter; besondere Verehrung zollte er selbst dem

Helios. Seine übermenschlichen Fähigkeiten erwiesen sich durch Weissagungen (I 10. IV 4. 34. VI 32. VIII 26 u. ö.), Daemonenaustreibungen (IV 20. 25. VI 27), Vertreibung einer Pest (IV 10), Erweckung einer (Schein-?) Toten (IV 45), plötzliches Erscheinen an einem entlegenen Orte (IV 10. VIII 10). Er war Astrolog (III 41).

Bei der Unzuverlässigkeit aller Angaben dieser Biographie verdient die von Philostratos unabhängige Überlieferung besondere Beachtung. Gleichzeitige Nachrichten fehlen; die ersten flüchtigen Notizen geben Luc. Alex. 5 und Apul. de mag. 90 (Lesung zweifelhaft). Abweichend in Beziehung auf die Lebenszeit setzt Chron. Alex. seinen Tod auf 123 n. Chr. (Verwechslung mit Euphrates? vgl. Hieron. z. J. 98 u. 123 n. Ch.), Malal. p. 266 ed. Bonn. nach Domninos seine Lebensdauer auf 34 J. 8 Mon. Caracalla liess dem A. ein ἡρῷον bauen (Dio Cass. LXXVII 18); Alexander Severus verehrte auch den A. in seinem Lararium (Hist. Aug. Alex. Sev. 29); dem Aurelian, welcher sein Bild schon in vielen Tempeln gesehen hatte, erschien A. im Traume und mahnte ihn mit Erfolg davon ab, Tyana zu zerstören (Hist. Aug. Aurel. 24); zu Ephesos wurde A. unter dem Namen Herakles Alexikakos verehrt (Hierocl. bei Lactant. div. inst. V 3); von Anbetern des A. spricht Eunap. v. Chrys. p. 189. Eine Münze mit seinem Bilde (Contorniate) s. bei Baumeister Denkm. I 109.

Über Lehre und Wirksamkeit geben die angeblichen Briefe sowie das einzige in griechischer Sprache erhaltene Fragment einer Schrift des A. (s. u.; echt? A. verbot, dem ‚grossen, über allen stehenden Gott' zu opfern, welcher nur durch den νοῦς zu verehren sei) kein von der Biographie des Philostratos wesentlich verschiedenes Bild; Dio Cass. LXVIII 18 erzählt die auch von Philostratos (VIII 26) berichtete Vision des A. (Ermordung des Domitian). Sonst wird A. mit Entschiedenheit als μάγος bezeichnet, so bei Apul. a. a. O., bei Moiragenes, einem Biographen des A. (s. d.), vgl. auch Luc. a. a. O.; zahlreiche Notizen erwähnen Τελέσματα des A., welche auch nach dessen Tode wirksam geblieben sein sollen, so Eus. c. Hier. c. 44. Ps.-Iustin qu. ad orthod. 24. Isid. Pelus. I ep. 398. Phot. Bibl. c. 44 p. 10a 18 B.; über die τελέσματα des A. zu Byzanz und Antiochia insbesondere Hesych. Miles. patr. Cpol. 25, FHG IV 151 a. Malal. p. 263. Cedr. I p. 346. 431. Tzetz. chil. II 60, 925ff. Nicet. Chon. d. stat. Cpol. 8. Niceph. Call. III 11, Notizen aus arabischen Quellen bei Leclerc Journ. asiat. VI 14 (1869) 111ff.; vgl. Philol. N. F. V 581ff. In unmittelbare Beziehung zum Christentum wird A. gesetzt von Synkell. I p. 646 ed. Bonn. Abul Pharaji hist. dyn. 75, mit Moses und Hermes Trismegistos in eine Linie gestellt in den χρησμοὶ τῶν Ἑλληνικῶν θεῶν (Buresch Klaros 108). Eine Parallele zwischen A. und Christus zog der dem Christentum feindliche Hierokles von Nikomedien (s. d.); gegen ihn die erhaltene Schrift des Eusebios (abgedruckt in den Ausgaben des Philostratos) und Lactant. a. a. O., wahrscheinlich auch gegen ihn Makar. Magnes ed. Blondel p. 52. 65ff. Als sicher darf gelten, dass A. pythagoreischer Philosoph hat sein wollen und dass er sich zum lebendigen Gegenbild des Pythagoras, so wie er ihn auffasste, gemacht hat; auch seine Fürsorge für die Götterverehrung, seine Vorliebe für hellenische Kultur sind wohl historische Züge. Mit Wahrscheinlichkeit ist gegen Philostratos anzunehmen, dass A. sich mit magischen Künsten befasste, was jedoch nicht nötigt, ihn als Betrüger anzusehen.

Schriften des A. nach Suidas: 1) τελεταὶ ἢ περὶ θυσιῶν (frg. bei Eus. pr. ev. IV 12, vgl. Porph. de abst. p. 163, 15 Nauck². Philostr. v. A. IV 19), 2) διαθήκη (vgl. Philostr. I 3), 3) χρησμοί (auf ehernen Säulen zu Byzanz eingegraben. Codin. de sign. Cpol. p. 54 Bonn.), 4) ἐπιστολαί, 5) Πυθαγόρου βίος, wahrscheinlich benützt von Porphyrios und Iamblichos (Rohde Rh. Mus. XXVI 554ff. XXVII 23ff.). Dazu noch 6) ὕμνος εἰς μνημοσύνην (Philostr. I 24), 7) περὶ μαντείας ἀστέρων (III 41), 8) (?) δόγματα Πυθαγόρεια (VIII 19). Die Apologie VIII 7 ist ein Machwerk des Philostratos (Rohde Rh. Mus. XXVII 55 gegen Cobet Mnemos. VIII 150ff.). Allein erhalten sind Briefe, eine Sammlung von 77 Briefen (darunter 53. 59. 62 nicht dem A. zugehörig), mit den von Porph. de styge bei Stobaeus I p. 70, 10 Wachsm. und von Stobaeus im Florilegium angeführten abgedruckt in den Ausgaben des Philostratos; beizufügen sind noch 3 bei Ps.-Joann. Dam. Stob. II 191. 263 Wachsm. Eine andere Sammlung als die genannte hat auch Philostratos vorgelegen, welcher öfter (vgl. Kayser ed. min. ind. III) Briefe des A. citiert und eine Sammlung derselben erwähnt (VIII 20). Die Echtheit der Briefe muss dahingestellt bleiben. Über vielleicht echte Schriften und Fragmente des A. (*Balinas*; dass A. von Tyana gemeint ist, kann kaum bezweifelt werden) s. Leclerc a. a. O. Steinschneider ZDMG XLV 439ff. Gottheil ebd. XLVI 466 ff. Duval Journ. asiat. IX 1 (1893) 178.

Die ältere Litteratur, von der Vergleichung des A. mit Christus beherrscht, bei Olearius Philostr. XXXIff. Ersch und Gruber Enc. s. v. F. C. Baur A. und Christus, oder das Verhältnis des Pythagoreismus zum Christentum, Tübinger Ztschr. f. Theol. 1832. Gegen Baur Nielsen A. fra Tyana, Kopenhagen 1879. Die übrige neuere Litteratur bei Göttsching A. v. T., Leipz. Diss. 1889, vgl. dazu noch Keim Rom und das Christentum, Berl. 1881, 59ff. J. Réville La religion à Rome sous les Sévères, Paris 1886, 210ff.

Die Notiz des Suid. (nach Ἀγρέσφων περὶ ὁμωνύμων) Ἀ. ἕτερος Τυανεὺς γεγονὼς ἐπὶ Ἀδριανοῦ βασιλέως ist wohl auf die Unsicherheit bezüglich der Zeitverhältnisse des A. (s. o.) zurückzuführen. [J. Miller.]

99—111) Ärzte. Der Name A. kommt bei Ärzten seit Hippokrates ungemein häufig vor. Der erste Versuch, die einzelnen Persönlichkeiten, welche denselben führen, genau zu unterscheiden, rührt von C. F. Harles her in der Schrift Analecta historico-critica de Archigene medico et de Apolloniis medicis eorumque scriptis et fragmentis, Lipsiae 1816; vgl. Fabricius Bibl. gr. XIII 74ff. nebst C. G. Kühns Additamenta spec. III. K. Sprengel Gesch. der Arzneik. I^4 547, 15 und dessen Artikel Apollonius in Ersch und

Grubers Encycl. I 4, 439. M. Wellmann Herm. XXIII 565. Susemihl Gesch. d. gr. Litt. in der Alexandr. Z. I 816. 824. II 440. 442.

99) A., Schüler des Hippokrates (Gal. XV 478), dem Erasistratos im 1. Buch περὶ πυρετῶν mit Recht zum Vorwurf machte, dass er den Gebrauch des Wassers beim Fieber in übertriebener Weise einschränkte. Wein gab er den Fieberkranken überhaupt nicht und Wasser nur 2—3 aus Wachs geformte Becher, von denen zwölf auf den sechsten Teil einer Cotyle gingen, also weniger als einen Esslöffel (Gal. I 144. XV 702f. 744).

100) A. aus Memphis, ein Erasistrateer (Gal. XIV 700), ist identisch mit dem Schüler des Straton (Gal. VIII 759), lebte also in der 2. Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr. Er schrieb ein Werk über die Gelenke (περὶ ἄρθρων, Erot. 52, 17), das Klein (Erot. XXXII) für einen Commentar zu Hippokrates Schrift περὶ ἄρθρων hält, und in dem er sich um die Benennung der Körperteile verdient gemacht hat (Gal. XIV 699f. XIX 347). Aus Gal. XIV 188 und Schol. Nic. Ther. 52 kann man vielleicht schliessen, dass er θηριακά geschrieben hat. Er erklärte den Diabetes für eine Art der Wassersucht (Cael. Aur. M. Chr. III 8, 469), machte sich um die Pulslehre verdient (Gal. VIII 759. 761) und erfand mehrere zusammengesetzte Arzneimittel (Gal. XIV 188. Aet. Tetr. II 3, 20. 4, 84; vgl. Cael. Aur. M. Chr. IV 8, 537).

101) A. aus Antiocheia, Vater und Sohn (Gal. XIV 683), beide Empiriker aus dem 2. Jhdt. v. Chr. (Gal. XVII a 600f. Cels. I praef. 2, 30f. Erot. s. Ἄμβην 52, 13f.), der jüngere mit dem Beinamen Βιβλᾶς (Gal. XVII a 618; vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 558). Beide verfassten eine Streitschrift gegen die Schrift Zenons περὶ τῶν χαρακτήρων (über die dem dritten Buch der hippokratischen Epidemien beigefügten Zeichen), der jüngere nach dem Tode des Zenon, in welcher er die Unechtheit derselben zu erweisen suchte (Gal. XVII a 600f. 618f.).

102) A. aus Kition, ein alexandrinischer Arzt aus der Mitte des 1. Jhdts. v. Chr., ein Schüler des Zopyros (s. Comment. zu Hippokr. περὶ ἄρθρων I 2 Dietz). Wir besitzen noch von ihm einen Commentar zu Hippokrates Schrift über die Gelenke (περὶ ἄρθρων), der einem Ptolemaios βασιλεύς gewidmet ist, und zuerst von Erotian 53, 1 erwähnt wird. Er ist herausgegeben von F. R. Dietz in der Scholiensammlung zum Hippokrates und Galen Vol. I, Königsberg 1834, und einzeln von C. G. Kühn, Leipzig 1838. Ausserdem verfasste er zwei Schriften polemischen Inhalts gegen Herakleides (πρὸς τὰ τοῦ Ταραντίνου), d. h. gegen dessen Auslegungen der hippokratischen Schriften, in 18 Büchern, und πρὸς Βακχεῖον in 3 Büchern (Erot. 32, 1ff. Klein Erot. XXIX. Strecker Herm. XXVI 280f.) und eine Schrift *curationes*, in der er unter anderem über Epilepsie gehandelt hat (Cael. Aur. M. Chr. I 4, 235). Endlich ist er einer der *Apollonii duo*, die sich nach Cels. VII praef. Verdienste um die Chirurgie erworben haben; vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 565. XXVI 339.

103) Von dem Vorhergehenden verschieden ist A. Mys (Sprengel Gesch. d. Med. I^4 547, 15). Er war Herophileer, Mitschüler des Herakleides von Erythrai, also vermutlich ebenfalls Schüler des Chrysermos, und wirkte ebenso wie A. von Kition lange Zeit in Alexandreia, aber erst gegen Ende des 1. Jhdts. v. Chr. (Strab. XIV 645. Cels. V praef. 160. Gal. XII 510. M. Wellmann Herm. XXIII 565). Als Herophileer verfasste er wie Herakleides von Erythrai und Aristoxenos zur Verteidigung seiner Schule ein dickleibiges Werk περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως, von dem das 29. Buch erwähnt wird (Gal. VIII 744. 746. Cael. Aur. A. M. II 13, 110. Sor. de morb. mul. 211). Verdienstvoll muss seine ausführliche Arzneimittellehre gewesen sein, welche den Titel περὶ εὐπορίστων φαρμάκων, d. h. über die aus dem Stegreif zu bereitenden Arzneien führte (Gal. XI 795. XIV 143. 146 u. ö. Cels. V praef. Pallad. comm. in VI epid. Hippokr. II 98 Dietz. Cramer Anecdota Par. I 305), und die den Beifall des Andromachos (Gal. XII 633) und Archigenes (XII 475) fand, während Galen des öfteren gegen seine Recepte polemisierte (Gal. XII 475f. 478. 614f. 510). Dass er auch wunderbare, abergläubische Mittel nicht verschmähte, bezeugt Plinius (XXVIII 7. Ind. z. d. B.) und Galen (XII 475). Als Chirurg muss er ebenso wie sein älterer Namensvetter aus Kition bedeutend gewesen sein (Cels. VII praef.). Endlich verfasste er eine Schrift über Salben (περὶ μύρων Athen. XV 688 e ff.).

104) A. von Pergamon (Oribas. V 575 = II 65), nicht zu verwechseln mit dem Landwirt gleichen Namens (Plin. Ind. I 8. 10. 14. 16. 17. 18. Varro r. r. I 1, 8. Col. I 1, 9), lebte sicher vor Galen (XI 322 = Oribas. II 64) und wenn er identisch ist mit dem von Alexander von Tralles (I 559. 561 Puschm.) erwähnten A., nach Xenokrates von Aphrodisias (75 n. Chr.). Ohne Zweifel gehört ihm das von C. F. Matthaei Opusc. clar. med. gr., Moskau 1808, 144 herausgegebene Fragment über das Schröpfen an, das im Auszuge von Oribasios (Coll. med. VII 19 Daremb. = vol. II 64f.) erhalten ist und in dem der Verfasser ausdrücklich bezeugt, dass er in Asien beim Ausbruch einer Pest gelebt und, selbst von der Krankheit befallen, sich durch Schröpfen das Leben gerettet habe. Die Vorschriften, die er über das Schröpfen giebt, sind durchaus massvoll und verständig. Den Aderlass verwarf er keineswegs, er wandte ihn aber nur bei schweren Erkrankungen an, wenn viel Blut auf einmal zu entziehen war (Oribas. II 65). Er behauptete, dass die Wasserscheu als Folge des Hundsbisses unheilbar sei (Oribas. V 418f.).

105) Claudius A., Freigelassener der Claudier, lebte vor Andromachos (Gal. XIV 171f.) und nach Alkimion (Gal. XIII 31), einem Arzt zur Zeit des Claudius. Vielleicht war er Leibarzt des Claudius oder Nero, wenn bei Galen (XIII 835) die Verbesserung τροχίσκος Ἀπολλωνίου, ἀρχιατροῦ ⟨τοῦ⟩ αὐτοκράτορος für das sinnlose ἀρχιστράτορος das Richtige trifft. Von ihm sind einzelne Recepte bei Galen erhalten. M. Wellmann Jahrb. f. Phil. CXLV 1892, 677.

106) A. mit dem Beinamen Ὄφις brachte den Commentar des Bakcheios zu Hippokrates in einen Auszug und lebte sicher vor Dioskorides Phakas (30 v. Chr.); vgl. Erot. 31, 15. Vielleicht ist er identisch mit dem von Erot. 52, 18 erwähnten A. ὁ Θήρ, der sich um die Verbesserung der

Chirurgie verdient gemacht hat (Oribas. IV 306), und dieser wieder mit A. *ὀργανικός*, von dem Galen (XIII 856) ein Recept gegen Carbunkel erhalten hat.

107) A. Glaucus schrieb *de interioribus* (Cael. Aur. M. Chr. IV 8, 393).

108) A. aus Pitana, Arzt, von Plinius im Autorenverzeichnis zu Bd. XXIX. XXX genannt; vgl. Plin. XXIX 117.

109) A. aus Tarsos wird einmal von Galen (XIII 843) mit einem Recepte erwähnt.

110) A. aus Prusa. Geburtshülfliches von ihm steht bei Soran (de morb. mul. 95 Dietz).

111) Vgl. CIG 4714 c, wo ein A. *ὁ ἰατρὸς ἀπὸ Τερτύρων* und CIG 6799, wo ein L. Apollonius genannt wird. [M. Wellmann.]

112) Apollonios, geboren zu Perge in Pamphylien, jüngerer Zeitgenosse des Archimedes und Eratosthenes, widmete sich dem Studium der Mathematik in Alexandreia, wo die Schule des Eukleides (dessen Epoche im wesentlichen mit der Regierung des ersten Ptolemaeers zusammenfällt) auch nach dem Tode ihres Begründers fortblühte. Da A. das vierte und die folgenden Bücher der Konika dem König Attalos I. gewidmet hat, so haben wir seine schriftstellerische Thätigkeit hauptsächlich in die Regierungsjahre des letzteren (241—197), mithin etwa gleichzeitig mit den Ptolemaeern Euergetes und Philopator (247—205) anzusetzen. In der That hat Herakleides, der Biograph des Archimedes, berichtet, dass A. unter Euergetes geblüht habe (*γέγονε*), und wenn Ptolemaios Chennos, allerdings ein sonst wenig zuverlässiger Gewährsmann, einen unter Philopator berühmten Astronomen gleichen Namens anführt, so hat er damit gewiss unsern Mathematiker gemeint. A. ist demnach um einige Zeit vor 247 v. Chr. geboren. Am nächsten werden wir der Wahrheit kommen, wenn wir ihn etwa um ein Vierteljahrhundert jünger als Archimedes, mithin sein Geburtsjahr um 262 ansetzen. Nachdem A. in Alexandreia die acht Bücher der Konika in einer ersten Bearbeitung abgefasst hatte, unternahm er eine wissenschaftliche Reise nach Kleinasien und trat in Ephesos in nähere Beziehungen zu dem Mathematiker Philonides und zu Eudemos von Pergamon. Mit dem letzteren verkehrte er auf derselben Reise auch in Pergamon und wurde durch ihn zu einer zweiten Bearbeitung der Konika angeregt, weshalb er ihm später von Alexandreia aus das erste und dann das zweite Buch des verbesserten Werkes zueignete. Auch das dritte Buch, dessen Vorrede verloren gegangen ist, hat A., wie aus der Vorrede zum vierten Buche hervorgeht, an denselben abgesendet. Nach Eudemos Tode nahm König Attalos I. die Widmung des vierten und der folgenden Bücher an. Weiter wissen wir aus seinem Leben nur, dass er einen gleichnamigen Sohn hatte, den er als Überbringer des zweiten Buches nach Pergamon sendete. In den Bericht des Pappos über die wissenschaftliche Bedeutung der Konika des A. ist eine nicht von Pappos herrührende Überlieferung eingeschoben, wonach A. ungenau (in seiner Methode) und prahlerisch gewesen sein soll: beide Vorwürfe werden durch die erhaltenen Schriften, der letztere besonders durch die strenge Kritik, die A. selbst an seiner ersten Bearbeitung der Konika übt, völlig widerlegt. Und wie Geminos, der genaue Kenner des alexandrinischen Gelehrtentums, meldet, haben schon die Zeitgenossen des A. ihrer Bewunderung der Konika dadurch Ausdruck gegeben, dass sie jenen den grossen Geometer nannten. Vgl. Apoll. in den Vorreden zu Kon. I. II. IV—VII. Herakleides (so zu lesen statt *Ἡράκλειος*: s. Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1893, 1446) und Geminos bei Eutokios zu Apoll. Kon. Bd. II 168. 170 Heiberg. Ptolemaios Chennos bei Phot. Bibl. 151 b 18. Der Interpolator bei Pappos VII 34f. (unter dessen Angaben die Worte S. 678, 10 Hu.: *συσχολάσας τοῖς ὑπὸ Εὐκλείδου μαθηταῖς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ πλεῖστον χρόνον* unverdächtig sind). Halley Vorrede zu Con. p. 3 (der den A. um 40 Jahre jünger als Archimedes, mithin sein Geburtsjahr um 247, schwerlich mit Recht, ansetzt). Terquem Nouv. annales de mathém., 1. série, III 1844, 350f. 481f. Cantor Vorles. über Gesch. der Mathem. I 287f. Susemihl Litter. in der Alexandrinerzeit I 749 (setzt das Geburtsjahr des A. um 265, seinen Tod um 190).

Das bedeutendste und zugleich das einzige, wenigstens zum Teil uns erhaltene Werk des A. sind die *κωνικά* (nur diesen Titel, nicht *κωνικὰ στοιχεῖα*, gebraucht A.). Ehe er seine Reise nach Kleinasien antrat, hatte ihn der Mathematiker Naukrates in Alexandreia aufgesucht. Aus den wissenschaftlichen Erörterungen, die beide gemeinsam pflogen, ging auf Bitten des Naukrates eine erste Ausgabe der Konika in acht Büchern hervor, die wegen der Kürze der Zeit (denn sie wurde dem Naukrates bei seiner Abreise mitgegeben) noch nicht so durchgearbeitet war, wie A. selbst es gewünscht hätte. Deshalb begann er später, noch ganz erfüllt von den Anregungen, die der Aufenthalt in Kleinasien ihm geboten hatte, eine zweite Bearbeitung, von welcher, gewiss in längeren Zwischenräumen, Buch für Buch gesondert erschien. Die ersten drei Bücher wurden, wie schon bemerkt, dem Eudemos in Pergamon, der dem König Attalos I. nahe gestanden haben muss, die folgenden Bücher dem Attalos selbst gewidmet. Eine vollständige Umarbeitung haben dabei Buch I und II erfahren (so dass A. die erste Ausgabe derselben für nicht mehr massgebend erklärte); bei den übrigen Büchern scheint weniger Anlass zu Änderungen gewesen zu sein. In den Vorreden zu I und IV giebt A. genauer als es sonst bei den Alten üblich ist an, was er von seinen Vorgängern benutzt und was er selbst gefunden habe. Ganz als originale Leistung des A. hat die zweite Hälfte des Werkes zu gelten. In den beiden ersten Büchern scheint er das Hauptsächliche desjenigen Stoffes zusammengedrängt zu haben, den Eukleides nach dem Vorgange des Menaichmos und des älteren Aristaios in vier Büchern behandelt hatte. Auch der Inhalt des dritten Buches beruht zum Teil, wie A. selbst angiebt, auf Sätzen des Eukleides über die Synthesis körperlicher Örter (*στερεοὶ τόποι*). Zum vierten Buche benutzte er Konon von Samos und Nikoteles von Kyrene. Indes trug A. selbst schon zu dieser ersten Hälfte vieles Neue bei, zunächst eine passende Anordnung des Stoffes, sodann die Verbesserung der gesamten Theorie durch Beseitigung der früheren Trennung nach sogenannten Schnitten des spitzwinkligen, rechtwinkligen und stumpfwinkligen Kegels, endlich eine Menge neuer Lehrsätze, die von selbst aus seiner verbesserten Theorie sich ergaben. Schon im dritten Buche ist er gewiss weit über Eukleides hinausgegangen, und noch mehr hat er durch die systematische Anlage des vierten Buches das überboten, was Konon und Nikoteles vorgearbeitet hatten. Der Vorwurf, welchen Herakleides in seiner Biographie des Archimedes (Apoll. con. Bd. II 168 Heib.) gegen A. vorgebracht hat, dass nämlich schon von Archimedes ein Werk über Kegelschnitte verfasst, aber nicht veröffentlicht worden, und dieses dann von A. unter seinem eigenen Namen herausgegeben worden sei, ist entschieden zurückzuweisen. Die von Archimedes (Bd. I 302, 4. II 300, 10 Heib.) citierten *κωνικὰ στοιχεῖα* (von demselben I 304, 15 auch schlechthin *κωνικά* genannt) sind die von Eukleides bearbeiteten Kegelschnitte des Aristaios (Bretschneider Geometrie und Geometer vor Eukl. 155f. Cantor Vorles. I 260f. Heiberg zu Archim. I 303). In der That gebraucht Archimedes in den uns erhaltenen Werken nur die älteren (bei Aristaios und Eukleides üblichen) Bezeichnungen der Kegelschnitte, nicht die von A. eingeführten Ellipse, Parabel und Hyperbel (Cantor I 288f. Heiberg Ztschr. f. Mathem. hist.-litt. Abteil. XXV 41ff.; zu Archim. Bd. I 303. 325. 332, 22. 334, 5. II 301. III 465f., wonach Chasles Aperçu historique 17, 2 zu berichtigen ist). Es bleibt also nur die schon früher erwähnte Thatsache, dass A. die konischen Elemente des Eukleides, soweit sie ihm brauchbar erschienen, in sein Werk aufgenommen hat, gerade wie es Eukleides in allen seinen Schriften mit den Werken seiner Vorgänger, und zwar ohne irgend welche Erwähnung derselben, gethan hat. Mit Recht hat daher schon Geminos (bei Eutokios zu Apoll. con. Bd. II 168. 170 Heib.) den A. gegen Herakleides in Schutz genommen (vgl. auch Pappos Synag. VII 30. 32f., wonach zugleich das unklare Gerede des Interpolators ebenda 34f. richtig zu stellen ist).

Den gesamten Plan seines Werkes und dessen hauptsächlichen Inhalt stellt A. selbst in der Vorrede zum ersten Buche der Konika dar. Die vier ersten Bücher enthalten die Elemente als eine Einführung in die höhere Theorie (*εἰσαγωγὴ στοιχειώδης*). Das erste Buch behandelt die Entstehung der drei Kegelschnitte, die hier zuerst unter den Benennungen Ellipse, Parabel und Hyperbel erscheinen, und ihre hauptsächlichen Eigenschaften (Konika Bd. I 4, 1—5 Heib. Geminos und Pappos a. a. O. Chasles Aperçu historique 17ff. Housel in Liouvilles Journal de mathématiques 2. série, III 153ff. Cantor Vorles. I 290f. Zeuthen Die Lehre von den Kegelschnitten im Altertum 63—77, vgl. mit 31—35. Loria Periodo aureo della geometria greca 50ff.). Das Buch beginnt mit der Betrachtung von Schnitten auf dem Kegel selbst; sodann werden verschiedene planimetrische Untersuchungen über Tangenten, conjugierte Durchmesser u. s. w. vorgenommen; endlich zum Schluss wird wieder zu der stereometrischen Betrachtung zurückgekehrt. Diesem Gange der Untersuchung liegt ein streng methodischer, deutlich erkennbarer Plan zu Grunde. Zunächst ist der vollständige Beweis dafür erbracht, dass die Ellipsen, Parabeln und Hyperbeln, welche man durch Betrachtung aller möglichen Schnitte an Kreiskegeln *) erhält, identisch mit denen sind, welche man als Schnitte an Umdrehungskegeln erhält (Zeuthen a. a. O. 63f.). Im zweiten Buche werden zunächst Eigenschaften der Asymptoten der Hyperbel auseinandergesetzt. Damit wird die Lehre von den conjugierten Durchmessern und den conjugierten Hyperbeln verbunden (Housel a. a. O. 160ff. Cantor a. a. O. 291. Zeuthen 105ff.). Das dritte Buch enthält, wie A. in der Vorrede zu I selbst angiebt, Theoreme zur Synthesis und Determination (*διορισμοί*, vgl. unten Inhaltsangabe des V. Buches) körperlicher Örter, d. h. geometrischer Örter, welche Kegelschnitte sind. Unter diesen nennt er besonders den Ort zu 3 oder 4 Geraden, der bis dahin keine vollständige Behandlung gefunden habe. Eine Gruppe für sich bilden die ersten 44 Sätze, in denen hauptsächlich Verhältnisse von Producten aus Tangenten und Secanten der Kegelschnitte auftreten (Cantor 292. Zeuthen 114ff.). Damit steht im Zusammenhang die Satzgruppe 53—56 (Behandlung der Kegelschnitte als geometrischer Örter für die Durchschnittspunkte zwischen den sich entsprechenden Strahlen von zwei projectivischen Büscheln; Zeuthen 122f.). Die dazwischen stehende Gruppe 45—52 enthält die einfachsten Eigenschaften der Brennpunkte der Ellipse und Hyperbel (Housel 169ff. Cantor 292f. Zeuthen 122. 365ff.). Hiermit hat A. zugleich den ‚Ort zu 4 Geraden' (von dem der ‚Ort zu 3 Geraden' nur ein Specialfall ist) soweit bestimmt, als es bei dem damaligen Standpunkte der Mathematik möglich war, und es erhält diese ganze Theorie noch mehr Licht durch die Vergleichung mit den Porismen des Eukleides (Zeuthen 126ff.). Das vierte Buch zeigt, wie A. in der Vorrede angiebt, wie viele Punkte Kegelschnitte mit Kreisperipherien und mit anderen Kegelschnitten gemein haben können, ohne ganz zusammenzufallen (wobei A. eine Berührung von einer Durchschneidung sehr wohl zu unterscheiden weiss; Cantor 293). Die Bücher V—VII sind nicht mehr im Urtexte vorhanden. Halley hat sie lateinisch nach einer arabischen Übersetzung herausgegeben (s. u. Ausgaben). In der Vorrede zum fünften Buche betont A. nochmals, dass er im Vorhergehenden die Elemente der Kegelschnitte behandelt habe (vgl. o. *εἰσαγωγὴ στοιχειώδης*), und wendet sich nun höheren Aufgaben zu. Aus der Lehre vom Grössten und Kleinsten betrachtet er als besonderen Fall die möglichst kleinen oder möglichst grossen Linien, welche von einem gegebenen Punkte an einen Kegelschnitt gezogen werden

---

*) Kreiskegel sind allgemein Kegel, die von einer Geraden beschrieben werden, welche in einem Punkte festgehalten wird und an einem Kegelschnitte hingleitet. Denn in jedem solchen Kegel giebt es zwei Scharen paralleler Ebenen, die den Kegel in Kreisen schneiden, von denen die eine Schar zu der andern unter einem bestimmten Winkel geneigt ist. Ein solcher Kegel kann daher durch eine Gerade erzeugt werden, die in einem Punkte festgehalten wird und an einem Kreise hingleitet. Bei den Umdrehungskegeln fallen die beiden Scharen von Ebenen zusammen. [Fr. Rietzsch.]

können. Dass er auch hierbei wieder von einem besonderen Falle, nämlich der Lage des Punktes auf der Axe des Kegelschnittes ausgeht, stimmt genau mit dem sonstigen Brauche der alten Mathematiker überein; aber die allgemeine Fassung ist ihm nicht verborgen gewesen und ebenso wenig der höhere Zweck dieser Untersuchung, der Diorismus, d. i. die methodische Bestimmung der grössten und kleinsten Werte und die Festsetzung der Grenzen, innerhalb deren die Lösung einer gestellten geometrischen Aufgabe möglich ist oder nicht. Das sechste Buch handelt von gleichen und ähnlichen Kegelschnitten, sofern dieselben auf geraden, einander ähnlichen (Umdrehungs-) Kegeln auftreten. Ausserdem enthält es einige Constructionen im Raume, u. a. die Aufgabe, durch einen gegebenen Kegel eine Schnittfläche zu legen, welche eine gleichfalls gegebene Ellipse erzeugen soll. Im siebenten Buche folgen weitergehende Untersuchungen über die Längen conjugierter Durchmesser und der dazu gehörigen Parameter. Die wichtigsten Resultate sind, dass für die Ellipse die Summe und für die Hyperbel die Differenz der Quadrate von einem Paare conjugierter Durchmesser constant ist, und dass für beide Curven das aus einem Paare conjugierter Durchmesser und dem dazwischen liegenden Winkel gebildete Parallelogramm einen constanten Inhalt hat. Diese Sätze, so bemerkt A. in der Vorrede, sind für viele Arten von Aufgaben nützlich, besonders bei den Diorismen derselben. Mehrere Aufgaben der Art, so fährt er fort, habe er im achten Buche, das gleichsam einen Anhang bilde, gelöst und durch Diorismen abgegrenzt. Diese enge Beziehung zwischen VII und VIII wird noch dadurch bestätigt, dass die Hülfssätze bei Pappos zwar zu jedem der vorhergehenden Bücher gesondert, zu den beiden letzten Büchern aber zusammen überliefert sind. Danach hat Halley versucht, den Inhalt des verloren gegangenen achten Buches wieder herzustellen, wobei er von der Annahme ausging, dass dasselbe die Lösung von solchen Aufgaben enthalten habe, die im siebenten Buche zuerst auf eine Gleichung gebracht und dann einzeln zum Gegenstande eines Diorismus gemacht waren. Terquem Nouv. annales de mathém., 1. série III (1844) 345—350. 486. Housel a. a. O. 178f. Cantor 294ff. Zeuthen 284ff. 293ff. 384f. 393ff. 403ff. Die Ausstellungen, welche Pappos IV 59 gegen ‚das Problem an der Parabel im fünften Buche der Konika des A.' erhebt, ohne leider näher anzugeben, welche Stelle bei A. er damit meine, haben zu verschiedenartigen Deutungen Anlass gegeben, vgl. Hultsch zu Papp. Bd. I 273. Tannery Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux V 13ff. Zeuthen a. a. O. 226ff. 258f. 286ff.

Der sprachliche Ausdruck in der erhaltenen Hälfte der Konika zeigt, anlangend die streng mathematische Darstellung, keine Abweichungen von den Vorgängern. Die schon vor Eukleides festgesetzte Form sowohl für die Aufstellung der Theoreme oder Probleme als für die Beweisführung ist im wesentlichen für alle folgenden Mathematiker massgebend gewesen. Doch finden sich bei aller Strenge des Formelwesens kleinere Schwankungen im Sprachgebrauch (für einen Einzelfall nachgewiesen von Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1891, 776ff.). Aus den Vorreden des A., die in schlichter Sprache und ohne rhetorisches Beiwerk abgefasst, dabei aber trefflich stilisiert sind, entnehmen wir einige bemerkenswerte Zeugnisse für die Entwicklung der κοινή, als deren Hauptvertreter sonst der um ein halbes Jahrhundert jüngere Historiker Polybios gilt. Neben einander erscheinen in der Vorrede zu I die bei den Attikern verschwindende, später aber wieder auflebende Form ἤμην (für ἦν) und die alexandrinische Aoristbildung συνείδαμεν (Hultsch Abh. der Sächs. Ges. der Wissensch. XXX 400), ferner neben dem regelmässigen Reflexiv σεαυτοῦ ἐπιμελοῦ die unattische (auch dem Polybios fremdartige) Bildung τὸν υἱόν μου πέπομφα (Vorrede zu II). Aus der Vorrede zu IV ist mehreres, anlangend den Wortgebrauch und syntaktische Fügungen, hervorzuheben (Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1893, 1448ff.).

Zu den Konika hat Pappos zu Ende des 3. bis Anfang des 4. Jhdts. eine grosse Zahl von Hülfssätzen (λήμματα) gesammelt, die schon früher von anderen, um das Verständnis des Werkes des A. durch elementare Nachhülfe zu erleichtern, hinzugefügt worden waren (Hultsch a. a. O. 1447f.). Sie finden sich bei Pappos im siebenten Buche als die Propositionen 165—234 (S. 918—1004 Hu.) und sind von Halley den einzelnen Büchern des A. vorgedruckt worden (bei Heiberg sind die Lemmata zu I—IV in Bd. II 143ff. wiederholt). Einen Commentar zu den Konika hat im 6. Jhdt. Eutokios von Askalon verfasst, der soweit als der Text des A. selbst, d. i. zu I—IV erhalten ist. Derselbe ist von Halley fortlaufend hinter dem Texte der einzelnen Propositionen beigefügt, von Heiberg in den 2. Band seiner Ausgabe (S. 168ff.) aufgenommen worden. Die ebenfalls an die Konika angeknüpften Erläuterungen des Serenos von Antissa und ein, wie es scheint, von Hypatia verfasster Commentar sind verloren gegangen (Cantor Vorles. I 347. 421f. Heiberg Apoll. Bd. II 166f.).

Auch in den Commentaren des Eutokios zu Archimedes werden die Konika des A. vielfach berücksichtigt (vgl. den Nachweis im Index von Heiberg zu Archim. Bd. III 499. 523). Dabei gebraucht Eutokios den genauen Titel κωνικά (vgl. o.) 312, 12. 326, 3. 328, 5. 332, 6; sonst pflegt er, und zwar besonders das erste und zweite Buch, unter dem Titel κωνικὰ στοιχεῖα zu citieren. Da Eutokios zu seiner Zeit ganz verschiedene Ausgaben der Konika vorfand, so stellte er selbst für seinen eigenen Gebrauch eine Recension fest, die manche Abweichungen von dem uns überlieferten Texte zeigt (Heiberg Jahrb. f. Philol. Suppl.-Bd. XI 360ff. und Ausg. Bd. II proleg. 57f.).

Ausgaben und Bearbeitungen der Konika: Von einer lateinischen, im 13. Jhdt. verfassten Übersetzung ist ein Fragment erhalten (veröffentlicht von Heiberg Apoll. Bd. II proleg. 75ff.). Die vier ersten Bücher wollte Joh. Müller aus Königsberg bei Hassfurt (Herzogt. Coburg), bekannt unter dem Namen Regiomontanus (1436—1476), ebenfalls in lateinischer Bearbeitung herausgeben. Ein Venetianer Joh. Bapt. Memus vollzog diese Absicht, freilich mit sehr unglücklichem Erfolge, wie aus dem durch den Sohn Joh. Maria Memus besorgten Druck hervorgeht: Apollonii Pergei — opera per — Joann. Bapt. Memum

— de Graeco in Latinum traducta, Venet. 1537. Eine zweite Übersetzung derselben vier Bücher, ferner des Commentars des Eutokios und der Lemmata des Pappos durch Commandino ist, wenn gleich bedeutend besser, doch noch durch viele Fehler entstellt: Apollonii Perg. conicorum libri quattuor — F. Commandinus Urbinas — e Graeco convertit et commentariis illustravit, Bonon. 1566. Buch I—VII wurden in Bagdad von Thabit Ibn Korrah (836—901) ins Arabische übersetzt. Eine andere arabische Bearbeitung, welche 994 durch Abalphat von Ispahan verfasst wurde, kam in mehreren Exemplaren nach Europa, wo sie seit der Mitte des 17. Jhdts. bekannt wurde. Die erste lateinische Übersetzung nach einem dieser Codices, welchen Ferdinand I. von Medici von dem Patriarchen Ignatius Neama von Antiochien zum Geschenk erhalten hatte, besorgten gemeinsam der Philologe Abraham von Echelles und der Mathematiker Alfonso Borelli: Apollonii Perg. conicorum lib. V. VI. VII — Abrahamus Ecchellensis — Latinos reddidit — Alfonsus Borellus — notas uberiores — adiecit. Florent. 1661. Schon vorher hatten mehrere Mathematiker an sog. Divinationen des A. sich versucht, d. h. an der Wiederherstellung seiner verlorenen Schriften nach den kurzen Angaben von Pappos u. a. Maurolycus, ein sicilianischer Mathematiker des 16. Jhdts., machte den ersten derartigen Versuch. Viviani restituierte das fünfte Buch: De maximis et minimis geometrica divinatio in V conicorum Apollonii Perg. — auctore Vincentio Viviani, Florent. 1659. Die Vergleichung seiner Restitution mit der fast gleichzeitig erschienenen Übersetzung macht dem Scharfsinne Vivianis alle Ehre. Der Anfang der arabischen Bearbeitung des fünften Buches durch Thabit Ibn Korrah ist nebst deutscher Übersetzung von Ludw. Nix herausgegeben worden: Das fünfte Buch der Conica des A. von Perga in der arab. Übers. des Thabit u. s. w., Lpz. 1889 (Balsam Apollonius von Perga 2ff. Cantor in Paulys Realencyklop. I^2 1322; Vorles. üb. Gesch. d. Mathem. II 237. 441. I 603. Wüstenfeld Gesch. der arab. Ärzte 34f. Nix a. a. O. 3ff. Heiberg Apoll. Bd. II proleg. 70ff. 81ff.). Die erste Ausgabe des griechischen Textes unternahm Halley Apollonii Perg. conicorum libri IV priores cum Pappi Alexandrini lemmatis et Eutocii Ascalonitae commentariis. Ex codd. mss. ed. Edm. Halleius. Oxoniae 1710. Gleichzeitig erschienen von demselben Apollonii Perg. conicorum libri tres posteriores ex Arabico sermone in Latinum conversi cum Pappi Alex. lemmatis. Subiicitur liber conicorum octavus restitutus. Über die von ihm benutzte arabische Hs. giebt Halley einige Notizen in der Vorrede zum fünften Buche; s. jetzt das Nähere bei Nix a. a. O. 9, vgl. mit 4ff. Die Ausgabe der ersten vier Bücher von Heiberg, die auf der besten uns erhaltenen hsl. Überlieferung beruht, enthält zugleich die Fragmente der übrigen Schriften des A. und die Commentare des Eutokios: Apollonii Perg. quae graece exstant ed. et latine interpretatus est J. L. Heiberg 2 Bde., Leipzig 1891—93. Eine freiere deutsche Bearbeitung verfasste H. Balsam Des A. von Perga sieben Bücher über Kegelschnitte, Berlin 186'. Das schon mehrfach angeführte Werk von H. G. Zeuthen Die Lehre von den Kegelschnitten im Altertum, Kopenhagen 1886, schliesst sich zwar vorzugsweise an die Sätze des A. an, verfolgt aber die Aufgabe, den Inhalt und den Zusammenhang der antiken Lehre von den Kegelschnitten wiederherzustellen, unabhängig von der Anordnung und der Form der Beweisführungen, die jener gewählt hatte.

Im engen Zusammenhange mit den in den Konika entwickelten Theorien standen folgende Schriften des A. (Bd. II 107ff. Heib.), die Pappos Synag. VII 3. 5—11. 21—27 ihrem Hauptinhalte nach vorführt und zu denen er später Lemmata mitteilt (vgl. den Nachweis im Index zu Pappos von Hultsch 11f.): je zwei Bücher über den Verhältnisschnitt, λόγου ἀποτομῆς (Zeuthen 344ff.), über den Raumschnitt, χωρίου ἀποτομῆς (ebd.), über den bestimmten Schnitt, διωρισμένης τομῆς (ebd. 195ff.), über Berührungen, ἐπαφῶν (381ff.), über Einschiebungen (*inclinationes*, französ. *directions*), νεύσεων (258ff.), über ebene Örter, τόπων ἐπιπέδων (207ff.). Von der Schrift über den Verhältnisschnitt (*sectio rationis*) fand E. Bernard gegen Ende des 17. Jhdts. eine arabische Übersetzung, welche er ins Lateinische zu übertragen anfing. Die Arbeit vollendete Halley, und fügte gleichzeitig eine Wiederherstellung der Bücher über den Raumschnitt bei: Apollonii Perg. de sectione rationis ex Arabico MSto Latine versi. Accedunt eiusdem de sectione spatii libri duo restituti — opera et studio Edmundi Halley, Oxonii 1706. Auch zu den übrigen ebengenannten Schriften sind nach den Inhaltsangaben und Hülfssätzen bei Pappos von Vieta, Fermat, Snellius, Simson, Horsley, Camerer, Diesterweg, Paucker u. a. verschiedentliche Wiederherstellungen versucht worden (H. Schoemann Apollonius von Perga, Gymnasialprogr. Treptow a. R. 1878, 4. 11—14. Loria Periodo aureo della geometria greca 65f. Susemihl Litter. in d. Alexandrinerzeit I 754f.; die Wiederherstellung von Fermat Apollonii Pergaei libri duo de locis planis restituti ist kürzlich in Oeuvres de Fermat par Tannery et Henry, tome I 3—51, Paris 1891, neu herausgegeben worden).

Als von A. herrührend teilt Eutokios zu Archimedes (Bd. III 76ff.) eine Lösung des Problems, zu 2 Geraden 2 mittlere Proportionalen zu finden, mit. Nach einer Notiz bei Pappos Synag. III 21 scheint A. das Problem, das er selbst Konik. V p. 37, 8 Halley als bereits erwiesen verwendet, analytisch durch Kegelschnitte gelöst zu haben (Heiberg zu Eutok. in Archim. Bd. III 77).

Die Lehre von der Parabel findet bekanntlich ihre praktische Anwendung u. a. beim Brennspiegel. Auch darauf hat A. seine Untersuchungen in einer Schrift περὶ τοῦ πυρίου ausgedehnt (Belger Herm. XVI 271f. Zeuthen 374ff. Heiberg Ztschr. f. Math., hist.-litt. Abteil., XXVIII 129ff. und Ausg. Bd. II 139).

Ob A. auch die Schneckenlinie, die auf einer Kegeloberfläche beschrieben werden kann, in den Kreis seiner Untersuchungen gezogen hat, ist ungewiss. Jedenfalls aber hat er in einer besonderen Schrift, περὶ τοῦ κοχλίου, die am Cylinder beschriebene Schraubenlinie durch förmliche Beweisführung von der konischen und von der sphärischen Spirale geschieden (Proklos zu Eukl. Elem. I 104, 26—105, 15 Friedl.).

Ferner hat er in einer σύγκρισις τοῦ δωδεκαέδρου πρὸς τὸ εἰκοσάεδρον nachgewiesen, dass die Flächen des in dieselbe Kugel eingeschriebenen Dodekaeders und Ikosaeders zu einander sich so verhalten wie ihre Volumina, ein Werk, das ebenso wie die Konika auch in zweiter Bearbeitung von ihm herausgegeben worden ist (Hypsikl. = Eukl. Elem. XIV 6, 23 Heib.). Friedlein Bull. Boncompagni Nov. 1873, 6. Manitius Des Hypsikles Schrift Anaphorikos, Progr. Dresden 1888, IVf. Nicht näher kann ihrem Inhalte nach bestimmt werden die καθόλου πραγματεία des A., vielleicht eine methodologische Abhandlung über die Grundlagen der Mathematik, Marin. zu Eukl. Dat. p. 2. Heiberg A. Bd. II 133f. und zu Eukl. Elem. Bd. V proleg. 89. Susemihl I 755 (gegen Tannery Bulletin des sciences math., 2. sér., V 1, 124ff.).

Auch auf die rechnende Mathematik hat die schriftstellerische Thätigkeit des A. sich erstreckt. In seinem ὠκυτόκιον (Mittel zur Schnellgeburt, d. h. zum schnellen Berechnen der kleinsten Teile), hat er gezeigt, wie man das Verhältnis der Peripherie zum Durchmesser des Kreises durch engere Grenzen einschliessen könne, als sie Archimedes zum Schlusse seiner Kreismessung ($3\frac{1}{7} > \pi > 3\frac{10}{71}$) gesetzt hatte (Eutok. zu Archim. dimens. circ. 300, 17—22 Heib. Hultsch zu Pappos Bd. III 1212 und Berl. Philol. Wochenschr. 1893, 1142. Tannery Hist. de l'astronomie ancienne 66, 1). Zu einer anderen arithmetischen Untersuchung hat den A. die Sandrechnung des Archimedes angeregt. Dieser hatte, um den Beweis zu führen, dass man die Zahlenreihe bis ins Unendliche verlängern und selbst die grössten Zahlen auch in Worten aussprechen könne, immerhin einige neue, vom gewöhnlichen Sprachgebrauche abweichende Ausdrücke bilden müssen. A. nun verzichtete auf das Endziel des Archimedes, dass man jede ausgesprochene, auch noch so hohe Zahl durch eine andere noch höhere überbieten könne, er wies aber nach, dass bis zu einer Zahlenhöhe, die schon weit über menschliches Vorstellungsvermögen hinausreicht, die Zahlen durch solche griechische Wörter, die der gewöhnlichen Sprache entlehnt (nicht neu gebildet) sind, ausgedrückt werden können. Auch bot seine Theorie den Vorteil, dass nicht, wie bei Archimedes, die Zahlen zu Oktaden, gleichsam wie in einem künstlichen Rahmen zusammengepfercht, sondern dass sie ungezwungen und gemäss dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach Potenzen der Myriaden gruppiert wurden. Dies hat er in einer Schrift gezeigt, deren Titel uns unbekannt ist, zu welcher aber Pappos im zweiten (am Anfang verstümmelten) Buche seiner Synagoge so eingehende Erläuterungen gegeben hat, dass wir uns eine Vorstellung von dem Inhalte des Originalwerkes machen können. Hier sehen wir zunächst die Aufgabe gelöst, ein sehr grosses Product, dessen Factoren in griechischen Zahlbuchstaben ($\alpha = 1$, $\beta = 2$, $\iota = 10$ u. s. w.) gegeben sind, möglichst leicht auszurechnen. Was uns nach dem Decimalsystem selbstverständlich erscheint, dass wir nämlich nur mit Einern multiplicieren, dagegen die Multiplication durch die 10 und deren Potenzen durch die Stellung der Ziffern, beziehungsweise mit Hülfe der 0, ausdrücken, das war für den Griechen, der nur Buchstabenziffern und keinen Stellenwert kannte, etwas umständlicher. Aber A. hat das Problem in einfachster Weise gelöst. Gewiss hat dieser Teil der durch Pappos teilweise uns bekannten Schrift mit dem vorher erwähnten ὠκυτόκιον mehrfach sich berührt; aber die Endziele beider Schriften sind, wie die Spuren der Überlieferung deutlich genug zeigen, verschieden gewesen, hier die Potenzierung der Myriaden, dort (beim ὠκυτόκιον) die Bruchrechnung. Denn A. hat in der von Pappos behandelten Schrift ausserdem noch durch ein tieferes Eindringen in die Lehre von der Potenzierung dekadischer Zahlen den Weg gezeigt, wie man Zahlen, deren Höhe jeden denkbaren menschlichen Bedarf übersteigt, in möglichster Anlehnung an den allgemeinen Sprachgebrauch ausdrücken könne. Pappos II 1—19. 22. Hultsch zu Papp. Bd. III 1212f. und Index unter ὁμώνυμος. Nesselmann Algebra der Griechen 125ff. Cantor Vorles. I 298f. Hultsch Zeitschr. f. Mathem., hist.-litt. Abteil. XXVII 58ff. (vgl. auch dens. in Berliner Philol. Wochenschr. 1885, 569f. und 1893, 1142f.). Tannery Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux, 2. sér., III 351ff.

Eine Schrift des A. über Irrationalgrössen wird erwähnt in der von Abu Othmân verfassten Übersetzung eines griechischen Commentars zum X. Buche der Elemente des Eukleides (F. Woepcke Essai d'une restitution de travaux perdus d'Apollonius sur les quantités irrationelles in Mém. présentés XIV 658—720. Heiberg Apoll. Bd. II 119ff.). Wie Woepcke (a. a. O. 661 und vgl. Günther Gesch. der antiken Naturwiss. 21) wahrscheinlich macht, ist A. dabei weit über Eukleides hinausgegangen, indem er von dessen binomen Irrationalen zu den polynomen und anderen Irrationalen höheren Grades aufstieg.

Auch auf astronomischem Gebiete hat A. sich bethätigt, indem er, wie aus Ptolem. Syntax. XII 1 hervorgeht, über den Stillstand und die rückläufige Bewegung der Planeten schrieb und sie mit Hülfe der Epicyklen zu erklären suchte (Heiberg Apoll. Bd. II 137ff. Cantor Vorles. I 288). Eine entfernte Kunde von astronomischen Untersuchungen des A., und zwar über die Mondbahn, hat auch in der καινὴ ἱστορία des Ptolemaios Chennos (1. Jhdt. n. Chr.) sich erhalten. Dafür, diese Tradition nicht völlig abzuweisen, spricht der Umstand, dass Chennos, so unzuverlässig er auch sonst ist (Hercher Jahrb. für Philol. Suppl. I 1855/56, 269ff.), doch die Epoche des A. richtig angegeben hat (vgl. den Anfang dieses Artikels und Tannery Hist. de l'astronomie ancienne 69).

113) Von Athen. In der Schrift περὶ μηχανημάτων (Poliorcétique des Grecs, Paris 1867, 8, 9 Wescher) wird ein Ἀπολλώνιος ὁ γεγονὼς (Ἀγησιστράτου) διδάσκαλος erwähnt und von ihm erzählt, dass er Steine von so ausserordentlichem Gewichte auf Schiffe verladen und am Hafendamme von Rhodos abgesetzt habe, dass man verwundert sich fragte, wie überhaupt solche Lasten ein- und ausgeschifft werden könnten. Agesistratos hat über Belagerungsmaschinen geschrieben, wie die bei dem Poliorketiker Athenaios erhaltenen Auszüge zeigen. Auch sein Lehrer A. hat aller Wahrscheinlichkeit nach dieser Zunft angehört. Seine Wirksamkeit ist also in das Gebiet der praktischen Mechanik, nicht in das der reinen Mathematik zu versetzen,

weshalb es fraglich erscheinen muss, ob dieser A. mit A. von Perge identificiert werden kann, wie Rochas d'Aiglun in Mélanges Graux, Paris 1884, 782 annimmt. In den πολιορκητικά des sog. Hero von Byzanz (S. 202, 2 Wescher) wird derselbe A. wie bei Athenaios erwähnt; jener Compilator hat die Stellen bei Athenaios 5, 3—7. 6, 6—8. 8, 9 gedankenlos in eins zusammengezogen. [Hultsch.]

114) Astronom von Myndos, war nach seiner eigenen Angabe zu Studienzwecken bei den Chaldaeern gewesen. Die Kometen erklärte er für Gestirne, wie Sonne und Mond (Sen. quaest. nat. VII 4, 1. 17, 1).

115) Apollonios aus Laodikeia schrieb ein besonderes Werk in 5 Büchern, in dem er gegen die Berechnung der Sternaufgangszeiten durch die ägyptischen Astrologen polemisierte (Paul. Alex. isagoge praef.). Bruchstücke davon scheinen sich in Handschriften erhalten zu haben (vgl. Fabricius Bibl. Gr. l. III c. 20).

116) Apollonios von Attaleia (vgl. Susemihl Litt. d. Alex. I 872, 179), Traumdeuter aus unbestimmter Zeit, bei Artemidoros zweimal erwähnt (I 32 p. 34, 15. III 28 p. 179, 19 Herch.) und von diesem wohl unmittelbar benützt. Sein Werk hatte mindestens 2 Bücher (vgl. Susemihl a. a. O. I 872, 180). [Riess.]

117) Christlicher Schriftsteller, um 195, 40 Jahre nach dem ersten Auftauchen der phrygischen Propheten, Verfasser einer scharfen, besonders auch an persönlichen Ausfällen reichen Streitschrift gegen die Montanisten. Eusebius h. e. V 18 hat einige wertvolle Nachrichten und Fragmente daraus erhalten, Hieron. vir. ill. 40 schreibt den Eusebius ab, nur mit dem Zusatz, dass Tertullian das 7. Buch seiner Schrift *de ecstasi* der Widerlegung dieses A. gewidmet habe. Die Heimat des A. wird eine Phrygien benachbarte Provinz sein; die Notiz im Praedestinatus c. 26. 27 (86), er sei Bischof von Ephesus gewesen, ist nichts als ein thörichter Schluss aus Euseb. V 18, 9. 14. S. Routh Reliqu. sacr. I² 1846, 463—85. Th. Zahn Forsch. z. Gesch. d. neutest. Kanons V 1893, 14f., 2. 21—28. [Jülicher.]

III. Künstler.

118) Architekt, Sohn des Ammonios aus Alexandria, zur Zeit Traians, CIG III 4713e. [Fabricius.]

119) A. von Magnesia, Bildhauer hellenistischer Zeit, bekannt durch die Künstlerinschrift auf einer vor den grossen Propylaeen von Delos gefundenen Basis, die ein Weihgeschenk des κοινὸν τῶν νησιωτῶν trug; nach dem Schriftcharakter etwa 3. Jhdt. v. Chr. Loewy Inschr. griech. Bildh. 211.

120) A. aus Marathon, Bildhauer hellenistischer Zeit, Sohn des Archias (s. d.), bekannt durch eine in Athen gefundene Künstlerinschrift mit Schriftformen etwa des 3. Jhdts. v. Chr., Loewy Inschr. griech. Bildh. 144.

121) A. aus Tralles, Bildhauer, Sohn des Artemidoros, Adoptivsohn des Menekrates, verfertigt in Gemeinschaft mit seinem Bruder Tauriskos die unter dem Namen des farnesischen Stiers berühmte Gruppe, Zethos und Amphion darstellend, welche, ihre Mutter Antiope zu rächen, Dirke an die Hörner eines wütenden Stiers fesseln. Von Rhodos kam das Werk nach Rom in Besitz des Asinius Pollio, Plin. XXXVI 34; im Jahre 1546 wurde es in den Thermen des Caracalla wieder entdeckt und zunächst im Palazzo Farnese aufgestellt, von wo es mit der farnesischen Erbschaft später in das Museum von Neapel gelangte. Friederichs-Wolters Ant. Bildw. 1402. O. Jahn Arch. Zeitg. XI 1853, 88ff. Dilthey ebend. XXXVI 1878, 43ff. Durch eine im Theater von Magnesia am Maeander gefundene Inschrift mit Schriftzügen des 1. Jhdts. v. Chr. ist kürzlich ein Bildhauer Ἀπολλώνιος Ταυρίσκου Τραλλιανός bekannt geworden, der zweifellos derselben Künstlerfamilie angehört. Sollte er Sohn und Neffe der Künstler des Stieres sein, so würde deren Lebenszeit an den Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. fallen, ein Ansatz, dem der Stil und die Anlage ihres Werkes kaum widersprechen dürften.

122) A. aus Athen, Bildhauer, Sohn des Nestor, Künstler des berühmten Heraklestorso im Belvedere des Vatican, s. Friederichs-Wolters Ant. Bildw. 1431. Der Schriftcharakter der Künstlerinschrift weist auf die letzten Jahre der Republik, Loewy Inschr. griech. Bildh. 343. Kaibel IGI 1234. Zwei andere Inschriften mit demselben Künstlernamen sind gefälscht, Loewy a. a. O. 510. 511. Über die Geschichte des Torso s. Michaelis Arch. Jahrb. V 1890, 29. Vielleicht ist er identisch mit dem A., der von Chalcidius zu Platons Timaeus p. 440 ed. Meurs. als Künstler des chrysoelephantinen Kultbildes des capitolinischen Iupiter, vermutlich des von Sulla geweihten, genannt wird, s. Lersch Bull. d. Inst. XIX 1847, 107, Haakh Arch. Zeitg. XIV 1856, 239. Brunn Kstlg. I 542. 559. Bedenken gegen die Identität bei Loewy a. a. O. 343.

123) A. aus Athen, Erzgiesser, Sohn des Archias. Verfertiger der in Herculaneum in der Villa dei papiri gefundenen, jetzt in Neapel befindlichen Bronzecopie des Polykletischen Doryphoroskopfes, Comparetti e de Petra Villa Ercol. dei Pisoni tav. VIII 3 p. 12. 261. Friederichs-Wolters Ant. Bildw. 505. Loewy Inschr. griech. Bildh. 541. Kaibel IGI 712. Der Schriftcharakter der Künstlersignatur weist auf die erste Kaiserzeit; der Künstler gehört wahrscheinlich zu derselben Familie wie Nr. 120.

124) A. aus Athen, Bildhauer, bekannt durch seine in den Falten eines in Sparta befindlichen Chlamysfragments angebrachten Künstlerinschrift, deren Schriftformen auf die Kaiserzeit weisen, aber von denen von Nr. 123 verschieden sind; Loewy Inschr. griech. Bildh. 336.

125) A., Bildhauer der Kaiserzeit, Verfertiger einer bei Aricia in deren Ruinen eines Tempels gefundenen, jetzt auf Mayorca befindlichen Apollonstatue. Die auf dem Baumstumpf angebrachte Künstlerinschrift, in der die Heimat und der Name des Meisters nicht angegeben sind, zeigt andere Schriftformen als die Signaturen von Nr. 123 und 124. Eine von Visconti Mus. Pio-Cl. III zu tav. XLIX erwähnte Apollonfigur mit derselben Signatur ist gewiss mit dieser identisch, nur giebt Visconti irrtümlich als Fundort die Villa des Hadrian bei Tibur an. Hübner Bildw. in

Madrid nr. 718. Loewy Inschr. griech. Bildh. 379. Kaibel IGI 1235. 1236.

126) Bildhauer der Kaiserzeit, Sohn des Aineus, bekannt durch eine vermutlich in Smyrna gefundene Weihinschrift, Loewy Inschr. griech. Bildh. 547.

Gefälscht ist die Signatur des A. auf der Statue eines Satyrs in Petworth-House, Loewy Inschr. griech. Bildh. 517. [C. Robert.]

127) Steinschneider etwa aus der Zeit des Augustus, bekannt durch ein vorzüglich geschnittenes Bild der Artemis auf einem Amethyst im Museum von Neapel, Brunn Kstlg. II 472f. Furtwängler Arch. Jahrb. III 320ff. Taf. X 8. Einen Stempelschneider A., den man auf Münzen von Metapont hat finden wollen, giebt es nicht, Brunn II 423f.

128) Verfertiger einer in Myrina gefundenen Thonfigur, E. Pottier et S. Reinach La nécropole de Myrina 175. [O. Rossbach.]

129) Monatsname aus dem aiolisch-dorischen Kalenderkreise, nachweisbar für Elis, s. o. Bd. I S. 628, 25ff., Lesbos, Bull hell. IV 439 (Methymna). CIG 6850 A, Tauromenion, IGI 427 II 18. 429 II 12, und die perrhaebischen Gemeinden Doliche, Heuzey Le mont Olympe 11, 2. 13, 1, und Pythion ebenda 4, 1. [Kubitschek.]

Apollonis. 1) Ἀπολλωνίς (Strab. XIII 625. Cic. pro Flacco 52; Ἀπολλωνία Steph. Byz. als nr. 16, wohl = Ἀπολλώνης Hierokl. 671; Ἀπολλωνίας Notit., auch wird wohl später aus dem Ethnikon *Apollonidenses* [Cic. ad Q. fr. I 2, 10; ad Att. V 13. Tac. ann. II 47], Ἀπολλωνιδεῖς [CIG 3450 und Münzen Head HN 548] oder *Apollonidienses* [Plin. n. h. V 126] ein Ortsname *Apollonidea* gebildet, CIL X 1624), Stadt in Lydien, halbwegs zwischen Sardes und Pergamon (Strab. a. O., wo richtig etwa 300 Stadien von jedem), benannt nach der Königin Apollonis (s. d. Nr. 4), der Mutter Eumenes II. und Attalos II. von Pergamon, an der Stelle einer älteren Stadt — Doidye? s. Schuchhardt Athen. Mitt. XIII 3. 17 —; nach den Erwähnungen bei Cicero a. O. nicht ganz unbedeutend, dann 17 n. Chr. durch das grosse Erdbeben zerstört, das zwölf kleinasiatische Städte vernichtete (z. B. Tac. a. O. Seneca qu. n. VI 1, 11. Plin. II 200, vgl. Strab. XII 579. XIII 621. 627), welche Tiberius wieder aufrichtete (Cass. Dio LVII 17. Suet. Tib. 48); daher auch A. an der von den zwölf Städten herrührenden puteolanischen Basis in Neapel und zwar wie andere auch als Amazone dargestellt, O. Jahn Ber. Sächs. Ges. 1851, 147 Taf. III. Lage bei Palamut, wenig westlich von Thyateira gesichert — daher wohl hierher gehörig Steph. Byz. nr. 10 κατὰ Θυάτειρα καὶ Ἔφεσον (?) — vgl. Fontrier Μουσεῖον καὶ βιβλ. Εὐαγγ. σχολ. 1886, 61. Foucart Bull. hell. XI 85. Münzen von Marc Aurel bis Severus Alexander. [Hirschfeld.]

2) Ἀπολλῶνις, Athener (Ἀχαρνεύς). Χορευτής Ende des 1. Jhdts. n. Chr., CIA III 78.

3) A. (oder Heliodoros) aus Alexandreia. Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 218 = 93 n. Chr. African. b. Euseb. chron. I 215. [Kirchner.]

4) Aus Kyzikos (die Form Ἀπολλωνίς bei Strab. XIII 624. 625. Plut. de frat. amor. 5 p. 480 C. Anth. Pal. III wird durch die Inschriften als die richtige erwiesen; Polybios XXII 20 und Suidas nennen sie Ἀπολλωνιάς, letzterer s. Ἄτταλος auch Ἀπολλωνία). Sie war wohl spätestens im J. 238 v. Chr. geboren (Fraenkel Inschr. v. Perg. S. 88). Wiewohl sie einer bürgerlichen Familie entstammte (δημότις Polyb.), wurde sie zur Gemahlin des Königs Attalos I. von Pergamon erhoben. Sie gebar ihm vier Söhne, Eumenes, Attalos, Philetairos und Athenaios (Strab. Pol. a. O.). Sie war im Altertum berühmt wegen ihrer Geistes- und Herzensgaben. Im besonderen wurde ihr Verhältnis zu den Söhnen bewundert. Ein Ehrendecret der Antiochener vom J. 175 v. Chr. preist sie und ihren Gemahl wegen der Erziehung ihrer Kinder (Fraenkel Inschr. v. Perg. nr. 160; vgl. die Inschrift aus Hierapolis ebd. S. 107). Den Tod ihres Mannes hat sie noch lange Zeit überlebt (Polyb. a. O.). Nach Fraenkel a. O. S. 88 fällt ihr Tod zwischen 166 und 159. In ihrer Vaterstadt Kyzikos war ihr ein Tempel errichtet, dessen Reliefs mythische Beispiele von Kindesliebe darstellten (Anth. Pal. a. O.). In Teos wurde sie nach ihrem Tode als θεὰ Ἀ. Εὐσεβὴς Ἀποβατηρία verehrt (Dittenberger Syll. 234, 15ff.). Schon bei Lebzeiten waren ihr unter dem Kultnamen Εὐσεβής (ohne θεά) göttliche Ehren erwiesen worden (vgl. die Inschrift aus Hierapolis bei Fraenkel S. 39). Als Mutter Attalos II. wird sie in Inschr. v. Perg. nr. 169, als Mutter des Philetairos bei Dittenberger Syll. 221, 3 gefeiert. Vgl. Meier Pergam. Reich (Ersch und Gruber) 369. 411. [Wilcken.]

Apollonium (Geogr. Rav. 130, 10), Ortschaft (? Unter)ägyptens. [Pietschmann.]

Apollonos s. Apollinopolis und Apollinis hydreuma.

Ἀπόλλωνος ἱερόν. 1) Von Ptolemaeus IV 3, 6 in seiner Beschreibung der tunesischen Nordküste zwischen Thabraca und Hippo Diarrhytus aufgeführt. Tissot Géogr. comp. I 156 vermutet die Örtlichkeit nicht unwahrscheinlich auf dem heutigen Cap Serrat oder Râs el-Munschihar. [Joh. Schmidt.]

2) Ἀπόλλωνος ἱερόν (Hierokl. 670. Notit.; *Apollonihieritae* Plin. n. h. V 111; ΑΠΟΛΛΩΝΙΕΡΕΙΤΩΝ Münze, vgl. Lobeck Pathol. 376), lydische Stadt, die nach Plinius zum Conventus iuridicus von Sardes gehörte und nach Ramsay Asia Min. 124 zwischen Philadelphia und Laodikeia lag. Münzen von Tiberius an Head HN 548. [Hirschfeld.]

Ἀπόλλωνος μήν. Μηνὸς Ἀπόλλωνος auf einer Inschrift aus Delphi, Collitz 1931, wahrscheinlich statt μηνὸς Ἀπελλαίου gesagt. Die gleiche Bezeichnung kehrt für Chaleion Le Bas-Foucart 960 wieder in der Gleichung: ἐν Δελφοῖς μηνὸς Ἰλαίου, ἐν δὲ Χαλείῳ μηνὸς Ἀπόλλωνος. [Kubitschek.]

Ἀπόλλωνος νῆσος ἐν Λιβύῃ, Steph. Byz. Ihre Lage ist unbekannt. s. Tissot Géogr. comp. I 243. [Joh. Schmidt.]

Apollophanes (Ἀπολλοφάνης). 1) Aus Kyzikos, Gastfreund des Pharnabazos und Agesilaos, vermittelte Ende 395 v. Chr. zwischen beiden eine Zusammenkunft, Xen. hell. IV 1, 29. Plut. Ages. 12, 1. [Judeich.]

2) *Κυπαρισσιεύς*. Siegt in Olympia im Ringkampf der Knaben Ol. 177 = 72 v. Chr., Phleg. Trall. FHG III 606, 12.

3) Sohn des Aristandros. Eponymos in Kyzikos 2. Jhdt. v. Chr., CIG 3660, vgl. 3656f.

4) Aus Pydna. Unter den Mördern Königs Alexander II. von Makedonien im J. 368 v. Chr. genannt, Dem. XIX 195, vgl. Schäfer Dem. II^2 12. 14, 1.

5) Ἀ. Ἀβδυζμούνου. Ἀγωνοθέτης in Sidon, Le Bas III 1866 c.

6) Sohn des Apollonios. Spartanischer Ephor unter Hadrian, Le Bas II 245.

7) Aus Tarsos (auch Papis genannt). Siegt zu Olympia im Lauf Ol. 216 = 85 n. Chr., African. b. Euseb. chron. I 215. [Kirchner.]

8) Von Alexander d. Gr. im J. 325 zum Satrapen der Oreiten und Gedrosier eingesetzt, wird dann seines Amtes entsetzt, Arr. anab. VI 22, 3. 27, 1; vgl. auch Ind. 23, 5. [Kaerst.]

9) Baktrisch-indischer König des 1. Jhdts. v. Chr., bekannt nur durch Silbermünzen mit griechischer (*ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΦΑΝΟΥ*) und indischer Aufschrift, Gardner Greek and scythic Kings of Bactria and India 54. Head HN 708. [Wissowa.]

10) Freigelassener (Appian.) und Flottenführer (*praefectus* Suet.) des Sex. Pompeius im J. 716 = 38, besiegte in Gemeinschaft mit Demochares Caesars Flotte in der Meerenge von Messana, Suet. Aug. 16. Appian. b. c. V 84f. Dio XLVIII 47f. Nach der Seeschlacht bei Naulochos (3. September 718 = 36) ging er mit dem Rest der pompeianischen Flotte zu Caesar über, Dio XLIX 10. Appian. b. c. V 105. [Klebs.]

11) Ἀθηναῖος, κωμικὸς ἀρχαῖος (d. h. τῆς ἀρχαίας). δράματα αὐτοῦ Δαλίς Ἰφιγέρων Κρῆτες Δανάη Κένταυροι. Diese Liste geht, da die Κένταυροι sonst nirgend erwähnt werden, auf alte pinakographische Quelle zurück. In dem Verzeichnis CIA II 977 steht A. zwischen Ameipsias und Nikophon mit einem dionysischen Siege. Der Ἰφιγέρων wurde von anderen dem Strattis zugeschrieben (vgl. Schol. Arist. Pac. 534 und Harpokr. s. ἀδελφίζειν, wo Meineke mit Recht Στράττιδι ἢ Ἀπολλοφάνει herstellt). Dass A. mit dem von Lysias erwähnten Freunde des Dichters Kinesias identisch sei (Athen. XII 551f), ist eine unsichere Vermutung Meinekes (Hist. crit 266). Die unbedeutenden Fragmente bei Meineke II 879. Kock I 797 [Kaibel.]

12) Grammatiker bei Plutarch. Quaest. symp. V 10. [Wentzel.]

13) Apollophanes von Antiocheia, Stoiker, Schüler des Ariston von Chios, zu dessen Andenken er eine Ἀρίστων betitelte Schrift verfasste, Athen. VII 281 d. Doch beschränkte er sich nicht, wie sein Lehrer, auf die Ethik, da Diog. Laert. VII 140 eine φυσικὴ von ihm citiert. Vgl. ebd. 92. Tertull. de anima 14. Steph. Byz. s. Ἀντιόχεια.

14) Apollophanes, ein anscheinend dem Ende des 2. nachchristlichen Jhdts. angehöriger Philosoph unbekannter Richtung, der von Porphyrios bei Euseb. hist. eccl. VI 19, 8 genannt wird. Aus Eusebios schöpft Suidas s. Ὠριγένης. [v. Arnim.]

15) A. aus Seleukia, war Leibarzt Antiochos des Grossen (223—187 v. Chr.) und bei ihm auch politisch einflussreich (Polyb. V 58). Er gehörte zur Schule der Erasistrateer (Cael. Aurel. A. M. II 33, 150. 151), machte sich um die Arzneimittellehre verdient (Cael. Aur. A. M. II 24, 134. 142. Cels. V 18. Gal. XIII 220. 831. 979. Alexand. v. Tralles II 387 P. Aet. XI 18. Paul. Aeg. VII 18) und ist wahrscheinlich Verfasser von θηριακά (Plin. XXII 59. Schol. Nic. Ther. 491); vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 561, 1. Der auf smyrnaeischen Münzen genannte A. ist sicher ein anderer; vgl. Fabricius Bibl. gr. XIII 77. [M. Wellmann.]

Apollothemis (Ἀπολλόθεμις), wird bei Plutarch (Lycurg. 31) neben Timaios und Aristoxenos mit einer Notiz über den Ort, wo Lykurg gestorben sei, angeführt. [Schwartz.]

Apologeten. Im weiteren Sinne können nach kirchlichem Sprachgebrauch alle so bezeichnet werden, die sich die Verteidigung christlicher Anschauungen und Einrichtungen zur Aufgabe machen, im engeren versteht man darunter die Schriftsteller des christlichen Altertums, welche Schutzschriften verfasst haben, in denen das Christentum überhaupt vor der öffentlichen Meinung oder vor den Staatsbehörden verteidigt werden soll gegen die ihm von den Zeitgenossen gemachten Vorwürfe: eine Verteidigung, die meistens in dem Nachweis gipfelt, dass die neue Religion nicht blos ungefährlich, für das öffentliche Wohl sogar förderlich sei, sondern dass die anderen Religionen an keinem Punkte den Vergleich mit ihr aushielten. Diese Schriftstellerei konnte erst im 2. Jhdt. entstehen, als die Kirche die Aufmerksamkeit des Staates auf sich zog; sie ging im 5. Jhdt. ein, sobald die Kirche die Alleinherrschaft erworben hatte und keine Anklage mehr fürchtete. Natürlich ist der Ton bei den A. des 4. und 5. Jhdts., Apollinarios von Laodikeia, Gregorios von Nazianz und Kyrillos von Alexandrien, schon ein ganz anderer als bei den Männern der vorconstantinischen Zeit, die nicht, wie jene, einmal die Gelegenheit, für die Sache des Christentums gegenüber seinen Feinden einzutreten, benützten, sondern an diesen Kampf ihre ganze Kraft setzten, die eigentlich nichts weiter als A. sind. Unter den Abendländern gehört in diesen Kreis weniger der vielseitige Tertullian, obwohl dessen Apologeticus sein gewaltigstes Werk ist und die Schriften ad nationes, ad Scapulam, auch de testimonio animae hieher gehören, oder der mit innerkirchlichen Fragen vollauf beschäftigte Cyprian, als Minucius Felix in Rom um 200, die Africaner Arnobius und Lactantius 100 Jahre später. Ebenso sind bei den Griechen die typischen Vertreter der Apologetik nicht Origenes († 254) mit seinen 8 Büchern κατὰ Κέλσου oder Methodios um 300, auch nicht Clemens Alexandrinus mit seinem προτρεπτικὸς πρὸς Ἕλληνας, sondern eine Anzahl Männer des 2. Jhdts., deren schriftliche Hinterlassenschaft seit F. Morel 1615 (S. Patris nostri Iustini Philos. et Mart. opera, Parisiis) mehr oder minder vollständig zusammen gedruckt zu werden pflegt: grösste Ausgabe von J. C. Th. Otto Corpus Apologetarum christianorum saeculi secundi IX Voll. 1842 ff. Ausser den Resten von Quadratus, Aristeides, Ariston, Miltiades, Meliton, Claudius Apollinaris enthält die Ausgabe alle dem Iustinus Martyr zugeschriebenen Werke (vol. I—V), Tatianus Assyrius (vol. VI), Athenagoras Atheniensis (vol. VII), Theophilus Antiochenus (vol. VIII), endlich einen wohl in spätere Zeit

gehörigen, recht unbedeutenden Scribenten Hermias philosophus (vol. IX). Die hier vereinigten A. stehen einander so nahe in der Auffassung ihrer Aufgabe, in der Gesamttendenz wie den einzelnen benützten Argumenten, namentlich auch in ihrer rationalisierenden Anschauung vom Christentum, dass sie mit Recht immer als eine einheitliche Grösse betrachtet werden, dogmengeschichtlich gerade so wie litterargeschichtlich. Schon der Bischof Arethas von Kaisareia um 915, dem wir den Codex Parisinus 451, die Grundlage unseres Wissens von den A., verdanken, hat sie zusammengenommen; mit Recht behandelt Ad. Harnack Die Überlieferung der griech. Apologeten des 2. Jhdts. in der alten Kirche und im Mittelalter (Texte und Untersuchungen zur Gesch. d. altchristl. Lit. I 1. 2) 1883 sie gemeinschaftlich. Eine neue, die strengsten Grundsätze der Textkritik anwendende Ausgabe der griechischen A. mit kurzem sprachlichen Commentar und Registern von Ed. Schwartz, A. Harnack und O. v. Gebhardt in Bd. IV der genannten Texte und Untersuchungen hat bisher 1888 und 1891 blos Tatians und Athenagoras Schriften gebracht. Näheres s. unter den Einzelartikeln. [Jülicher.]

'Απόλογοι, eine Behörde, welche in einer Inschrift von Thasos CIG 2161 erwähnt wird. Sie ist competent, die Strafsummen von denjenigen einzuheben, die gegen den gefassten Volksbeschluss etwas unternommen haben. Boeckh (z. St.) vergleicht sie mit den Logisten der Athener. [Szanto.]

Apologos, ἀπόλογος, die Erzählung, zu ἀπολέγειν ‚vortragen', s. Hes. ἀπολέγει· ἀπαγγέλλει, ἀπολέξω· ἐρῶ. Themist. II p. 31 B. Ael. nat. an. VII 17, wo Hercher den Ausdruck, der zu den ionischen Glossen im Sprachschatz Aelians gehören wird, mit Unrecht getilgt hat. Klassische Stellen: Sokrates bei Platon Rep. X 614 B: οὐ μέντοι σοι ... Ἀλκίνου ἀπόλογον ἐρῶ, ἀλλ' ἀλκίμου μὲν ἀνδρὸς Ἠρὸς τοῦ Ἀρμενίου. Hier muss — anders als von den alten und neuen Erklärern (Schol. p. 422 Bkk. K. Tümpel Philol. LII 523ff.) — ‚keine Geschichte von dem Phaeaken Alkinoos, sondern von einem tüchtigen Manne' übersetzt werden, wenn der Gegensatz nicht schief werden soll (Tümpel a. O. 524); mit dem Ausdruck Ἀλκίνου ἀπόλογος ist die märchenhafte Schilderung des Phaeakenlebens gemeint; als Erzähler ist dort der Dichter gedacht, hier Sokrates. Der Ausdruck wird dann besonders auf diese und verwandte Teile der Odyssee angewandt. Aristot. rhet. III 16 p. 1417 a 14 παράδειγμα ὁ τοῦ Ἀλκινόου ἀπόλογος, ὅτε πρὸς τὴν Πηνελόπην ἐν ἑξήκοντα ἔπεσι πεποίηται, was sich auf Odyss. XXIII 263—284. 305—343 bezieht, wo Odysseus die ‚Alkinoosgeschichte' mit Einschluss der Phaeakenabenteuer in 60 Verse kurz zusammenfasst (Tümpel a. O. 526); Poet. 16, 6 p. 1458 a 2 ἡ ἐν Ἀλκίνου ἀπολόγῳ (ἀναγνώρισις)· ἀκούων γὰρ τοῦ κιθαριστοῦ ... ἐδάκρυσεν. Hier besonders bewährt sich die oben vertretene Auffassung; denn Odysseus schweigt in der von Aristoteles citierten Scene. Der Ausdruck Ἀλκίνου ἀ. ist nach diesen Zeugnissen eine alte, wahrscheinlich von den Rhapsoden überkommene Gesamtbezeichnung für die Phaeakengeschichten, Odyssee VI—XIII 185; sie wird älter sein, als unsere Bucheinteilung, vgl. F. A. Wolf Proleg. CVIII. Th. Bergk Gr. Litt. I 497. Th. Birt Buchw. 444. Etwas verengt erscheint die Bedeutung bei Ael. var. hist. XIII 14, der als von den παλαιοὶ vorgetragene Rhapsodieen τὰ ἐν Πύλῳ (Od. III), τὰ ἐν Λακεδαίμονι (IV), καὶ.. τὰ περὶ σχεδίας (V) καὶ Ἀλκίνου ἀπολόγους (VI—VIII) καὶ Κυκλώπειαν (XI) καὶ νέκυιαν (XI) καὶ τὰ τῆς Κίρκης (X) citiert, wo Perizonius, dem Tümpel 528 halb und halb folgt, den Ausdruck Ἀλκίνου ἀ. verkehrt auf die *sermones Alcinoi pro concione Phaeacum* bezieht. Aristides wendet die auch in paroemiographischen Quellen verzeichnete Formel (Ps.-Diog. [d. h. der Interpolator des Zenobios] II 86. Vind. I 79, daraus Suidas. Makarios. Apostolios. Pollux VI 120, von λάλων oder φλυαρούντων) wiederholt sprichwörtlich an; vgl. or. XLVIII p. 354 (vol. II p. 473 Ddf.) τί οὖν πρὸς λόγον ταῦτα; οὐ γὰρ ἄλλως γε ἀπόλογον Ἀλκίνου διηγοῦμαι (richtig beurteilt von Tümpel 530); or. XXIV p. 304 (I p. 481 Ddf.), wo sich Aristides mit Odysseus vergleicht, mit Bezug auf seine Tempel-Irrfahrten, und hinzufügt: τὸ δὲ ἔστι μὲν πέρα ἢ κατ' Ἀλκίνου ἀπόλογον, πειράσομαι δὲ ... εἰπεῖν; hier mag dem Aristides in der That die ausgedehnte und wunderbare Erzählung des Odysseus vorgeschwebt haben (Tümpel a. O. 529). Auch die Byzantiner denken bei der Phrase wohl an den erzählenden Odysseus, s. Tzetzes zu Lykophron 764 (Tümpel 532). Psell. de daem. p. 1f. Boisson. ἀνάγκη γάρ με συνείρειν τὸν Ἀλκίνου ἀπόλογον, εἰ δέοι λέγειν ὅσα ἐπῄειν ὅσα τε ἔτλην ἀσεβέσι συμπλακεὶς ἀνδράσιν. Aber aus alter Zeit, das muss gegen Tümpel betont werden, ist für diesen auch sprachlich anstössigen Missbrauch kein unzweideutiges Beispiel nachzuweisen. Es ist also zu tadeln, dass die Odysseeherausgeber die Überschrift Ἀλκίνου ἀ., die Barnes bei B. VIII bezeugt, nach IX rückten und auf die Erzählung des Odysseus (in den Schol. ἡ μεγάλη διήγησις oder Ὀδυσσέως διηγήματα, ebenso Palaiphatos 21. Eustath. p. 1583, 15, s. Tümpel 532) beziehen zu dürfen glaubten; so Nitzsch Anm. z. Od. III p. XII und noch A. Ludwich in seiner Odyssee-Ausgabe. Düntzer Philol. L 659ff. u. a. Die Alten bis auf Aelian herunter haben damit die gesamten Phaeakengeschichten bezeichnet, wohl wegen ihres wunderbaren, märchenhaften Charakters. Durchaus für sich steht Plutarch Non posse suav. vivi sec. Epic. X 5: τίς δ' ἂν φάγοι πεινῶν καὶ πίοι διψῶν τὰ Φαιάκων ἥδιον ἢ διέλθοι τὸν Ὀδυσσέως ἀπόλογον τῆς πλάνης. Nur hier ist wirklich von der Erzählung des Odysseus die Rede; die Bezeichnung Ὀδυσσέως ἀ. ist ganz natürlich und kann ohne Seitenblick auf Ἀλκίνου ἀ. gewählt sein. Vgl. auch Iuvenal XV 14 ff.: *attonito cum tale super cenam facinus narraret Ulixes Alcinoo, bilem aut risum fortasse quibusdam moverat ut mendax aretalogus.* Der Aretalogus (s. d.) ist der berufsmässige Märchenerzähler, s. R. Meister Ber. d. k. sächs. Ges. d. Wissensch. 1891, 13ff.; Odysseus vor Alkinoos und den Phaeaken erinnert den Dichter an solche Leute, s. Crusius Philol. LII 534f. Vortrefflich passt zu dem zuletzt Entwickelten das älteste Beispiel für den Terminus in der römischen Litteratur, Plaut.

Stich. 538: *praesente te et hoc apologum agere unum volo*; es wird dann, mit zahlreichen Unterbrechungen (541 *miror quo evasurust apologus*), eine novellenartige Geschichte vorgetragen, die sich als Spiegelbild der vorliegenden Situation erweist (545 *praesens hic quidemst apologus*), im Gegensatz zu den gewöhnlichen Apologen, die in der Vergangenheit spielen. Wir sehen hier den improvisierenden Erzähler im Kreise seiner Hörer; auch in der Form (*Fuit olim ... senex, ei filiae duae erant*, vgl. den Anfang der apuleianischen *Milesia* Met. IV 28. Arist. Vesp. 1182. 1435. 1448) schliesst sich der *apologus*, unter dessen Maske der alte Antipho seine Forderungen vorbringt, volkstümlicher Erzählungskunst an. Weiteres bei Crusius Philol. LII 534f. Das Wort muss die erdichtete Erzählung, die Novelle mit ihren Spielarten bezeichnet haben, ursprünglich wohl mit besonderer Betonung des mündlichen Vortrags. Als rhetorischer Kunstausdruck ist es auffallender Weise nur bei den Römern nachweisbar, die aber diese Terminologie schwerlich selbständig eingeführt, sondern von den Hellenisten übernommen haben; vgl. auch das ἀπολογητικόν (*prooemium*) bei Fortunatian Rhet. p. 110 H. in einer Reihe griechischer Bezeichnungen. In den ältern Zeugnissen bedeutet der Ausdruck gleichfalls lediglich die anekdotenhafte Erzählung, wie man sie zur Ergötzung der Hörer auch in Gerichtsreden seit alters für zulässig hielt. Vgl. ad Herenn. I 6, 10: *Si defessi erunt audiendo exordiemur ab apologo, fabula verisimili*, wo der Apologus durch den Gegensatz auf das Phantastische beschränkt zu werden scheint. Cicero de inv. I 25: *sin res dabit, non inutile est, ab aliqua re nova aut ridicula incipere, aut ex tempore quae nata sit ... aut iam parata, quae vel apologum vel fabulam .. contineat.* Cic. de orat. II 264: *rerum plura sunt* (*faceta*) *... et ad hoc genus adscribamus etiam narrationes apologorum.* Man hat darunter wie unter den ἀστεῖοι λόγοι in den Wespen des Aristophanes (1258. 1401), sowohl schwank- und novellenartige Stücke (dahin gehört z. B. die Historie vom Eselschatten und ähnliches, Aesop. 339 H. Zenob. Ath. I 69; volg. 528), wie aesopische Fabeln im engern Sinne verstanden. Noch Sueton folgt diesem Sprachgebrauch de gramm. et rhet. 25 p. 121 Rff., indem er die chrienartigen Progymnasmen älterer Rhetoren beschreibt mit den Worten *dicta praeclare per omnes figuras per casus* (= *fabula verisimilis*?) *et apologos aliter atque aliter exponere*, ebenso Quintil. inst. VI 3, 44, wo *apologi* und *historiae* (= *casus, fabulae verisimiles*?) gegenübergestellt werden. Die aesopische Fabel gilt bei Quintil. V 11 als Unterabteilung; man hatte für sie den künstlich differenzierten, aber nicht recht in Aufnahme gekommenen Terminus *apologatio* geschaffen (Quint. V 11, 20 *nostrorum quidam non sane recepto in usum nomine apologationem*, nämlich *vocant fabulam Aesopeam*). Nicht wesentlich anders stellen sich die Spätern, wie Fortunatian. II 23 p. 115 H. = Mart. Cap. V 558; hier werden neben das *argumentum* als *exemplum verisimile* (*id est quod de comoedia sumitur*) die *apologi* gestellt, *ut sunt Aesopi fabulae*; auch hier scheint das Humoristisch-Phantastische als Charakteristicum des Apologs zu gelten. Immerhin dachte man schliesslich in dieser Spätzeit bei dem Namen *apologus* in erster Linie an die Aesopea. So lässt Gellius II 29, 20 von Ennius *Aesopi apologum* erzählen, und Ausonius ep. XVI 74 bezeichnet eine *Aesopia trimetria*, d. h. Aesopea in iambischen Trimetern, wohl Babrius (s. d.), als *apologos*. Aber auch hieraus geht nicht hervor, dass der Ausdruck, wie vielfach angenommen ist, gerade die Tierfabel habe bezeichnen sollen. Umfassten doch die Aesopea selbst alle Spielarten der leichten Erzählungslitteratur vom Witzwort bis zum Märchen und zur Novelette. All diese Elemente finden sich nicht nur in den späteren Sammlungen und bei Phaedrus und Babrius, sondern schon in dem vorattischen Volksbuch von Aesop, worin Aesop, wie der improvisierende Homer in der alten Homerbiographie, in den verschiedensten Situationen als Geschichtenerzähler (λογοποιός) auftrat; man kann in ihm das Prototyp der spätern Aretalogen erkennen. Das Wort ἀπόλογος, das zuerst als Rhapsoden-Terminus aufzutreten scheint, wird auch altionisch gewesen und mit dem Aufblühen der ionischen Novelle aufgekommen sein. Sehr oberflächlich Hertzberg Übers. des Babrios (1846) S. 122 Anm., von dem O. Keller Gesch. d. gr. Fabel 310 abhängig ist. Vgl. d. Artikel Aretalogos und Fabel. [Crusius.]

'Απολόγου ἐμπόριον, wichtiger Handelsplatz in Mesene. Es trat an die Stelle des alten Spasinu-Charax und war wie dieses der Hauptstapelplatz der indischen Waren, die auf dem Euphrat weiter befördert wurden, Peripl. mar. erythr. 35 (Geogr. Graec. min. I 285). Vgl. Reinaud Mémoire sur la royaume de Mesène 49, 74. In späterer arabischer Zeit *Ubulla*. [Fraenkel.]

'Απομαγδαλία (auch ἀπομαγδαλίς), das Stück Brotkrume, in dem man sich nach dem Essen die Hände abwischte und das man nachher den Hunden zu geben pflegte, Poll. VI 93. Et. M. s. Μιλίγματα. Hesych. Suid. Eustath. Od. 1857, 12. 1887, 52; Il. 462, 35. Bekk. an. 431, 28. Über einen abergläubischen Gebrauch in Phigaleia, die ἀ. mitzunehmen, s. Athen. IV 149 c. Sprichwörtlich für Almosen Aristoph. eq. 416. Philostr. v. Ap. VII 23 p. 304, 7. Alciphr. III 44, 2. In Sparta bedienten sich die Tischgesellschaften der ἀ. zum Ballottieren. [Mau.]

Apomenama (Ἀπομεναμά) s. Apomyle.

Apomnemoneumata (E. Köpke Über die Gattung der ἀπομνημονεύματα in der griechischen Litteratur, Progr. der Ritter-Akad. zu Brandenburg 1857) heissen technisch solche Berichte über Handlungen, merkwürdige Einzelheiten, besonders Aussprüche, welche lediglich auf der persönlichen Erinnerung an die Dinge selbst oder an die mündliche Tradition über sie beruhen oder beruhen wollen und bei denen der Erzähler zwar Zeuge, aber nicht das vornehmliche Object des Erzählten ist. Das Wort ist — wir wissen nicht ob zuerst — von Xenophon als Titel gebraucht, als er während seines Aufenthalts in Korinth nach 369 (vgl. Rh. Mus. XLIV 189ff.) seine älteren Concepte zu einem Buch über Sokrates erweiterte. Es entspricht nicht nur aufs Genaueste der Eigenart des Mannes, der nie von etwas anderem als von dem, was ihn persönlich nah berührt hatte,

schreiben konnte, sondern ist auch absichtlich gewählt, um die Wahrhaftigkeit der Darstellung zu verbürgen, damit zugleich Sokrates und indirect Xenophon selbst gegen unrichtige Beurteilungen der attischen Demokratie geschützt und der Streit zwischen Platon und Antisthenes, wie Sokrates Persönlichkeit aufzufassen sei, durch ein wahrheitsgetreues Bild des Meisters zu Gunsten des Antisthenes mit einigen unerlässlichen Modificationen entschieden würde: ob die ‚Erinnerungen' echt und treu sind, ist selbstverständlich eine Frage für sich. Der Sinn des Titels ist in der Tradition bei Diog. Laert. II 48, so unhistorisch sie ist, richtig aufgefasst und lebt noch im Bewusstsein der christlichen Apologeten des 2. Jhdts., wenn sie die Aufzeichnungen der Evangelisten im Gegensatz zu den lügnerischen Mythen der Heiden *ἀπομνημονεύματα* nennen (vgl. Tatian. ed. Schwartz p. 67. Usener Weihnachtsfest 95f.). Die alte Stoa, die den Kultus der Persönlichkeit von den Kynikern herübernahm und andererseits für ihre Bestrebungen, die kynische Ethik gesellschaftsfähig zu machen, in Xenophons Buch ein bequemes Hülfsmittel schätzte, setzt wie die kynischen *χρεῖαι*, so die xenophontischen *ἀ.* fort. Zenon stellte die Tradition über Krates zusammen (*ἀ. Κράτητος* Diog. Laert. VII 4), und Persaios *Συμποτικοὶ διάλογοι* waren zum guten Teil nichts als ‚Erinnerungen an Zenon und Stilpon' (Athen. IV 162 b), so dass Köpke (16) wohl mit Recht die *Συμποτικοὶ διάλογοι* mit dem Titel *Ἀ.* bei Diog. Laert. VII 36 identificierte. Dagegen sind die drei Bücher *ἀ.* des Chiers Ariston bei Diog. Laert. VII 163 nicht von Ariston verfasste Erinnerungen, sondern Erinnerungen an ihn, so wie die bei Stob. flor. VI 58—60. XXIX 84 citierten *ἀ. Ἐπικτήτου*. Übrigens schrieben nicht nur Stoiker *ἀ.*: aus der alten Akademie stammen die *ἀ.* des Diodoros (Diog. Laert. IV 2 über Speusipps Mathematik), jedenfalls desjenigen, an oder gegen den Phanias schrieb (Alex. in Arist. metaphys. I 7). Neben diesen ernsthaften *ἀ.* nehmen sich die Sammlungen von Bonmots attischer Hetaeren und Parasiten, die in der corrupt geistreichen athenischen Gesellschaft der Epoche Menanders und Theophrasts entstanden — uns sind solche von Lynkeus (s. d.) und Aristodemos (s. d.) bekannt —, so seltsam aus, dass man versucht ist, zu denken, parodische Absicht habe zur Wahl des Titels geführt. Spätere Vielschreiber, wie Dioskurides (s. d.) und Favorin (s. d.) brauchen das Wort katachrestisch ungefähr im Sinne von Lesefrüchten. Von Empodos oder Empedos (Athen. IX 370 b) lässt sich nichts Bestimmtes sagen. [Schwartz.]

Apomphos (? *ἐν Ἀπόμφωι . . .*) auf einer delphischen Proxenieliste, Bull. hell. VII 193, sonst ganz unbekannt. [Hirschfeld.]

Apomyios (*Ἀπόμυιος*), der Fliegenvertreiber. Epiklesis a) des Zeus in Elis; der Kultlegende nach opferte Herakles, als er einst von den in dem heissen und feuchten Alpheiosthale sehr beschwerlichen Stechmücken belästigt wurde, dem Zeus, wodurch die Mücken vertrieben wurden, Paus. V 14, 2. Ael. h. a. V 17. Clem. Al. protr. II 38 nebst Schol. Et. M. 131, 23. An. Laur. 10. — b) Des Herakles in Rom. Clem. Al. a. a. O. [Wentzel.]

Apomyle (*Ἀπομύλη* Hemerol. Florentinum oder *Ἀπομεναμά* Hemerol. Moscov., *Ἀπονμεναμά* Iriarte cod. 95), Name des vom 10. Juli bis 9. August iul. währenden Monates aus dem Kalendarium der Kappadoker, von den Hemerologien bezeugt. [Kubitschek.]

Aponiana insula, zwischen Lilybaeum und Africa (bell. Afr. 2), ohne Zweifel die grösste der Aegates (oben Bd. I S. 476f.), jetzt Favignana. Dagegen ist die Identification mit der Insel *Παχωνία* bei Ptol. III 4, 8 ganz unsicher, s. Müller z. d. St. p. 410. [Hülsen.]

Aponianus, Beiname, z. B. Dillius Aponianus. [P. v. Rohden.]

Aponius. 1) Einer der im J. 711 = 43 Geächteten, lieferte sich selbst den Mördern aus; denn er ertrug in seinem Versteck nicht *τὴν πονηρίαν τῆς διαίτης*, Appian. b. c. IV 26. [Klebs.]

2) Aponius, Senator im J. 41 n. Chr., Joseph. ant. Iud. XIX 264. Vielleicht identisch mit Nr. 8.

3) Aponius, ein Angeber unter Nero, im J. 68 getötet, Plut. Galba 8. [P. v. Rohden.]

4) Cn. Aponius Cn. f., einer der Ankläger des M. Saufeius, des Bandenführers Milos, *lege Plautia de vi*, Ascon. p. 49, 7. [Klebs.]

5) L. Aponius, *eques Romanus e cohorte Drusi (Tiberii filii)*, Tac. ann. I 29 (*Aponius* die Hs., *Apronius* vulg.), wohl zu unterscheiden von dem Consul des J. 8 n. Chr. L. Apronius. Ein Officier L. Aponius unter C. Caesar, dem Sohne des Augustus, auf einer Inschrift von Béziers, Revue épigr. du midi de la France I 328, 313. Ein Sclave eines L. Aponius CIL VI 9333. [P. v. Rohden.]

6) Q. Aponius, römischer Ritter, einer der Führer der Pompeianer in Spanien gegen Caesar im J. 708 = 46, Dio XLIII 29.

7) C. Aponius Motulus (*Μότυλος*) *ἐκ τοῦ Σαυνιτῶν γένους καὶ αὐτὸς δόξῃ καὶ πράξεσι τοῦ ἔθνους προέχων* heisst in dem Excerpt des Photius aus Diodor (XXXVII 2, 6) der zweite der beiden Consuln, welche die Italiker beim Beginn des Bundesgenossenkriegs sich wählten; richtiger vielmehr C. Papius Mutilus, vgl. diesen Artikel. [Klebs.]

8) Aponius Saturninus, Praetorier unter Gaius, Suet. Gai. 38. Vielleicht identisch mit Nr. 2.

9) M. Aponius Saturninus, Frater Arvalis in den J. 57—60, *promagister* 66 n. Chr., CIL VI 2039—2042. 2044. Vielleicht Sohn von Nr. 8 und identisch mit dem Folgenden (Nr. 10).

10) M. Aponius Saturninus (*M. Aponius* Tac. hist. I 79; *Aponius Saturninus* II 85. 96. III 5. 9. 11), consularischer Legat von Moesien (vgl. auch hist. V 26) im J. 69 n. Chr., erhielt von Otho wegen Besiegung der Roxolanen eine *triumphalis statua* (Tac. hist. I 79), versuchte seinen Legionslegaten Tettius Iulianus infolge von Privatzwistigkeiten zu töten (hist. II 85), zögerte zuerst, von Vitellius abzufallen (hist. II 96. III 5), führte dann aber selbst die *legio VII Claudiana* zur Unterstützung des Antonius Primus nach Verona (hist. III 9), von wo er jedoch vor den aufrührerischen Soldaten nach Patavium flüchten musste (hist. III 10—11). Später war er anscheinend Proconsul von Asien nach einer phrygischen Inschrift, Journ. hell. stud. IV 1883, 415, 30 = Americ. journ. archeol. I 1885, 146. Vgl.

ausserdem: *A. Platorius Nepos Aponius Italicus Manilianus C. Licinius Pollio* (CIL V 877). Vielleicht ist auch in dem Rescript des Marcus und Lucius an Apronius Saturninus (frg. Vatic. 168) statt *Apronius* zu lesen *Aponius*.

11) *Aponia Sex. et M. l(iberta) Tertulla* aus Ariminum, lebte 137 Jahre, Plin. n. h. VII 163 (vulg. *M. Aponius*). Eine *Aponia Tertulla* auch auf einer Inschrift von Peltuinum, CIL IX 3446. [P. v. Rohden.]

Aponus, Heilquelle unweit Patavium, noch jetzt als Abano wegen seiner heissen Mineralbäder viel besucht (Lucan. VII 193. Martial. VI 42, 2. Sil. Ital. XII 218. Claud. carm. min. 26. Cassiodor. var. II 39; als *Aquae Patavinae* bei Plin. n. h. II 227. XXXI 61). Dabei lag ein Orakel des Geryon (Suet. Tiber. 14. Claud. a. a. O. v. 25). Vielleicht sind dort im 16. Jhdt. die bronzenen (fälschlich *sortes Praenestinae* genannten) Losstäbchen CIL I 1438—1454 gefunden. Auf ein Heiligtum des Apollo oder Antenor scheint die lückenhafte Stelle in den Veronenser Scholien zu Aen. I 249 zu deuten. Aber die Stellen Hist. Aug. Claud. Goth. 11; Firm. 3, wo von *sortes Apenninae* und einem Orakel *in Apennino* die Rede ist, werden irrig mit diesem in Verbindung gebracht, sie beziehen sich auf das Heiligtum des Iuppiter Apenninus bei Iguvium (Mommsen CIL I p. 267). Weihinschriften an die *A(quae) A(poni)* — oder den *A(ponus) A(ugustus)*? — CIL V 2783—2790. 8990. Aus Martial I 61, 3 *censetur Apona Livio suo tellus* hat man schliessen wollen, dass A. der Geburtsort des Geschichtschreibers gewesen sei, doch ist wahrscheinlicher *Apona = Patavina* zu verstehen. [Hülsen.]

Ἀποπέμπειν s. Ehescheidung.

Ἀποπεμπτικοὶ ὕμνοι waren eine besondere Gattung religiöser Lieder, welche gesungen wurden, wenn der Gott sein Heiligtum für eine bestimmte Zeit im Festjahr verliess (*ἀποδημίαι, ἀναγώγια*, s. d.), wofür Apollons Reise zu den Hyperborern das klassische Beispiel ist. Das Gegenteil waren die *κλητικοὶ ὕμνοι*, die bei der Rückkehr des Gottes (*καταγωγή*) ihren Platz hatten; vgl. Kallimachos Hymnos auf Apollon (II). Genaue Vorschriften giebt Menandros, dem wir auch alle unsere Kenntnisse verdanken, *περὶ ἐπιδ.* c. 4 (*περὶ ἀποπεμπτικῶν*) Rhet. Gr. ed. Walz IX 139f. Vgl. E. Curtius Studien zur Geschichte der Artemis, S.-Ber. Ak. Berl. 1887, 3. [Hiller v. Gaertringen.]

Ἀπόφασις heisst 1) die Mitteilung des von den Richtern gefällten Urteils an die Parteien. Es wurde wahrscheinlich von der einleitenden Behörde durch einen Herold bekannt gemacht (Lukian. pro imagin. 29 *ὁπόταν τὰς ψήφους ἀνακηρύττωσι τῶν κριτῶν . . .*). Da diese Publication das Wesentlichste an dem Gerichtstage selbst war, so wird *ἀ.* auch für den Gerichtstag gebraucht (Bekk. anecd. 210, 25. Demosth. XLVII 45; vgl. XXXIII 21). 2) Das Inventarienverzeichnis, welches bei der *ἀντίδοσις* (s. d.) die Parteien sich gegenseitig zu übergeben verpflichtet waren, Harpokr. und Suid. [Thalheim.]

Apophis (*Ἄποφις* Jos. c. Ap. I 80; *Ἄφωφις* Euseb. Chron. I 145; bei Sync. I 115, 4. Schol. zu Plat. Tim. 21 E; *Ἄφωβις* Afric. bei Sync. I 114, 2), König der 15. ägyptischen Dynastie, der vierte, nach der Redaction, welcher Africanus folgt, der sechste in der Reihe der Hyksos, ein Schwanken, welches wohl daraus zu erklären ist, dass nach einem alten chronologischen Systeme in das 4. Jahr dieses Königs Josephs Ankunft in Ägypten, in das 17. dessen Erhebung zum Minister gesetzt wurde (Sync. 115, 7. 204, 10. Abulfarag Chron. 14. Boeckh Manetho 232f. Ztschr. f. ägypt. Sprache XVIII 126f.). Auf den Denkmälern kommen mindestens zwei Könige des Namens *Apopi* vor (vgl. Mariette Rev. arch. N. S. IV 248ff. V 297ff. Proceedings Soc. Biblical Archaeol. III 97f. Brugsch-Bouriant Livre des rois nr. 281. 283. Deutsche Revue Jahrg. 7 IV 79f. Petrie Tanis I 8f. Naville Bubastis 21). Das Scholion zu Platon führt Aphophis und die übrigen dazugehörigen Hyksos als 17. Dynastie auf, ebenso Eusebios, wie Lepsius (Chronologie 527f.) meint, nach dem Sothisbuche. [Pietschmann.]

Ἀποφορά heist die Abgabe, die entweder von selbständig arbeitenden Sclaven oder für vermietete Sclaven von den Mietern an die Herrn derselben zu entrichten war (Andok. I 38. Aisch. I 97. Xenoph. resp. Ath. 1, 11. Theophr. Char. 30. Teles bei Stob. Flor. V 67). Die Höhe derselben ist bei Aischines für Fabrikarbeiter auf 2—3 Obolen täglich angegeben. Vgl. Boeckh Staatshaush. I² 101. Büchsenschütz Besitz und Erwerb 195. [Thalheim.]

Apophoreta (*ἀποφόρητα*), Geschenke, die man seinen Tischgästen mit nach Hause gab. Der griechische Ursprung der Sitte erhellt aus dem Namen und dem, was bei Athen. VI 229 c (vgl. IV 148 a) von Kleopatra erzählt wird. In Rom gab man sie namentlich an den Saturnalien (Suet. Vesp. 19. Mart. XIV 1), meist in Form einer Verlosung, Mart. XIV 1, 5. 40, 1. Petron. 56. Suet. Aug. 75. Hist. Aug. Elag. 22. Eine grosse Anzahl hierfür üblicher Gegenstände giebt das XIV. Buch des Martial; ferner Petron. 56. Später nannte man so auch die Geschenke, die Beamte bei Gelegenheit der von ihnen gegebenen Spiele verschickten, Symm. epist. II 81 (80). V 56 (54); auch *apophorcticum*, Symm. IX 119 (109). [Mau.]

Ἀποφράδες ἡμέραι, Unglückstage, die *atri, nefasti dies* der Römer. Es fanden an ihnen weder Ratsversammlungen (Poll. VIII 95 *ἄφετοι ἡμέραι*) noch Gerichtssitzungen (Dem. XXIV 26) noch Volksversammlungen (Aristoph. Thesm. 79. Schoemann De comit. Athen. 50) statt. Auch Orakel wurden nicht erteilt (Plut. Alex. 14; de *Εἰ* Delph. 20), kurz alles, was man sonst unter Anrufung der Götter im öffentlichen Leben vorzunehmen pflegte, unterblieb (Luk. pseudol. 12. Plat. leg. VII 383 D. Bekker anecd. I 5. Plut. Alkib. 34). Aber auch im Privatleben vermied man es, an solchen Tagen etwas Wichtigeres zu unternehmen, z. B. eine Reise anzutreten. Sie galten für *οὐ καθαραί* (Plat. leg. VII 800 D), *ἀλλὰ μιαραί* (Hesych. Phot. s. *μιαρὰ ἡμέρα*) und waren *ἀπόρρητοι, ἄπρακτοι* (Plut. Alkib. 34), *πρὸς πράξεις ἀνεπιτήδειοι* (Ruhnken ad Tim. p. 47). In Athen wurden namentlich die Festtage der Anthesterien für *ἡμέραι ἀ.* oder *μιαραί* angesehen (Hesych. Phot. a. a. O.). Man glaubte, dass dann die Seelen der Verstorbenen umgingen (Hesych. a. a. O.; vgl. Eustath. zur Il. IV 14 p. 456, 6

Ruhnken a. a. O. Rohde Psyche 216ff.); die Tempel blieben geschlossen (Phanodemos b. Athen. X 437 C, vgl. Poll. VIII 141), und Abergläubische trafen allerlei Vorkehrungen gegen die unheimlichen Besuche (Hesych. Suid. Phot. s. *μιαραὶ ἡμέραι*. Phot. s. *ῥάμνος*), die man am Schluss des Festes zu verjagen bemüht war (*θύραζε Κῆρες, οὐκ ἔτ' Ἀνθεστήρια* Rohde a. a. O. 218f.). Für gleich bedenklich galt in Athen der 25. Thargelion (Plut. Alk. 34; vgl. Diog. Laert. II 44 und die Litteratur bei Stengel Griech. Kultusalt. 169, 12. 14. v. Prott Fasti Graec. sacri, I Bonn. Diss. 1893, 8), an dem die Plynterien gefeiert wurden. Das Bild der Göttin wurde an diesem Tage ans Meer gebracht, um dort gereinigt zu werden; in der Stadt aber, die die Schützerin verlassen hatte, durfte kein öffentliches Geschäft vorgenommen werden, bis die Statue am Abend zurückgeführt worden war (Plut. Alk. 34. Xen. hell. I 4, 12; vgl. Poll. VIII 141. A. Mommsen Heortol. 430ff.). Erwähnt werden mag noch, dass auch andere Tage wenigstens für ungünstig angesehen wurden (Schoemann Griech. Alt.^{3} II 442), wie das *τετράδι γεγονέναι* das Gegenteil ist von Sonntagskind sein (Ameipsias frg. 28. Aristonym. frg. 4. Sannyrio frg. 5. Plat. com. frg. 100 Kock). [Stengel.]

Apophysis s. Apothesis Nr. 2.

Apopis (*Ἄποπις* Plut. Is. et Os. 36), nach ägyptischer Lehre Bruder des ‚Helios', Widersacher des ‚Zeus', von diesem mit Osiris Hülfe überwunden, entspricht dem *'Apôp* der ägyptischen Inschriften, einem dem Sonnengotte feindlichen Wesen der Finsternis, das als gewaltige Schlange gedacht wird. Der Name bedeutet wohl ‚Ungetüm', daher im Koptischen ‚Riese'; vgl. Apappus und Apophis. [Pietschmann.]

Ἀποπομπαῖοι θεοί, wie die *ἀλεξίκακοι, ἀπωσίκακοι, ἀποτρόπαιοι* Wehrer des Unheils, Apollod. *π. θεῶν* frg. 5 (Harpokr.). Poll. V 131. Suid. Bekker Anecd. 433, 6. Jene *ἀποφράδες ἡμέραι*, an denen man ihnen besonders eifrig opferte, hiessen nach Hesych daher auch *ἀποπομπαί* und *ἀποπόμπιμοι*. [Jessen.]

Ἀπόπτυγμα, der Überschlag, d. h. das am Halse umgeschlagene und etwa bis auf den Gürtel herabfallende Stück des dorischen Chitons. Der Name ist aus CIA II 642 nachgewiesen von Boehlau Quaest. de re vestiaria Graecorum 17ff. [Mau.]

Aporia (*Ἀπορία*), personificiert als Göttin in dem Wortspiel, mit dem die Andrier der Drohung des Themistokles begegnen. Plut. Them. 21, vgl. Herod. VIII 111. [Wernicke.]

Ἀπορίδος κώμη (*Aporidos come*), an der Quelle des Obrimas, ein Ort nicht sehr fern von Apameia, den der Consul Manlius auf seinem Marsche gegen die Galater zwischen Sagalassus und dem Campus Metropolitanus berührte (Liv. XXXVIII 15); jetzt Paradis, zwischen Sagalassos und Apameia, G. Hirschfeld Gratulationsschr. d. Königsb. Univers. zum 50jähr. Stiftungsfest des röm. Instituts 11; M.-Ber. Akad. Berl. 1879, 319, vgl. Ramsay Asia Min. 172. [Hirschfeld.]

Ἀπορραντήριον, ein tragbares Becken, in dem sich Weihwasser befand. Eur. Ion 435: *χρυσέαις πρόχοισιν ἐλθὼν εἰς ἀπορραντήρια δρόσον καθήσω*; *ἀ. ἀργυροῦν* CIG 137. 140. 141. [Stengel.]

Ἀπόρρησις, das Untersagen, Verbot, steht als Terminus nur, insoweit es nach Suidas s. *ἀπορρησία* auch gleichbedeutend ist mit *ἀποκήρυξις* (s. d.). Bei Isaios II 29 *λαγχάνει δίκην τῆς ἀπορρήσεως* ist damit nicht der Name der Klage gegeben: ‚er klagte wegen des Verbotes'. [Thalheim.]

Ἀπόρρητα hiessen zu Athen 1) Waren, deren Ausfuhr verboten war, wie Bauholz, Pech, Tauwerk, Flachs u. a. zum Bau und zur Ausrüstung der Schiffe wichtige Gegenstände, Aristoph. Ran. 362 mit Schol.; vgl. Boeckh Staatsh. d. Ath. I^2 76; 2) gewisse ehrenrührige Schimpfreden, als *ἀνδροφόνος, πατραλοίας, ῥίψασπις*, welche, wenn der Beweis der Wahrheit nicht erbracht werden konnte (Lys. X 30), in Athen mit 500 Drachmen geahndet wurden (Lys. X 2. Isokr. XX 3). War die Ehre eines Toten angegriffen, so wurde die Strafe verdoppelt (Demosth. XX 604. XL 49); wer einen Beamten so beleidigte, verfiel in Atimie (Demosth. XXI 32). Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 628f. Platner Proc. u. Klagen II 187f. Hermann-Thalheim Rechtsaltertümer 35. [Thalheim.]

Ἀπόσεισις, ein Tanz, bei Pollux IV 101 neben dem *ἀπόκινος* (s. d.) unter den *ἀσελγῆ εἴδη ὀρχήσεων ἐν τῇ τῆς ὀσφύος περιφορᾷ* aufgezählt. [Reisch.]

Ἀπωσίκακοι θεοί, Vertreiber des Unheils wie die *ἀποτρόπαιοι*, auf einem Cippus vom Foro Romano, IGI 957 (= CIG 5991. CIL VI 105); auf einem zweiten Cippus daneben Athena *Ἀποτροπαία*. [Jessen.]

Apostana (*Ἀπόστανα*), Örtlichkeit an der Küste von Persis, von Nearchos in seinem *Παράπλους* (Arrian. Ind. 38, 5) als einer der Landungsplätze der Flotte Alexanders auf ihrer Fahrt vom Indos nach Susa verzeichnet. Als diese, im Anfang des Jahres 324 (Vincent The Voyage of Nearchus, Ausg. v. 1797, 351 irrtümlicher Weise 325, 8. Januar), dort landete, lagen viele Fahrzeuge dort vor Anker, und in der Entfernung von 60 Stadien (11 km.) vom Meere befand sich ein Dorf (*πλοῖα πολλὰ αὐτόθι ὥρμεε, κώμη τε ἐπῆν ἀπέχουσα ἀπὸ θαλάσσης σταδίους ἑξήκοντα*). A. lässt sich mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit in der Bai von Nâbänd (früher meistens ungenau *Nabon*) wiedererkennen, die, nördlich von dem Vorgebirge desselben Namens, dem Râs-Nâbänd (nördliche Breite 27° 23′ 6″; östliche Länge Greenw. 52° 35′ 15″, Persian Gulf Pilot^2 299), gelegen, eine Breite von 7½ km. und eine Tiefe von etwa 10 km. hat. Sie ist im Winter, der Jahreszeit, zu welcher Nearchos den persischen Golf befuhr, gegen den dann dort herrschenden Südostwind (*Kaus*) besonders gut geschützt (Persian Gulf Pilot^2 252. besonders auch Anm. 3 von Commander Harrington. der dort im Februar vor Anker lag). Der Umfang. sowie die gesicherte Lage der Bucht erklären die grosse Anzahl der von Nearchos darin angetroffenen Schiffe. Zu der Identificierung von A. mit der Bai von Nâbänd gelangt man von zwei mit völliger Sicherheit zu localisierenden Punkten der Nearchosfahrt. von denen der eine rückwärts, der andere vorwärts von A. liegt. Der erstere dieser beiden ist die nördlichste der der Südküste von Persis vorgelagerten Inseln, *Šeikh-Šu'eib* oder *Bû-Šu'eib* (früher ungenau *Busheab*),

von den Arabern auch *Ğäzîrät-al-Šeikh* ‚die Insel des Scheikh' genannt, (bei den Portugiesen hiess sie Làra, was zu *al-Lâr* bei Iâqût Geographisches Wörterbuch, herausg. v. Wüstenfeld IV 341 stimmt, und wonach der Name *Lâvân* bei Ibn Khordâdhbeh, 9. Jhdt., Liber viarum et regnorum ed. de Goeje Text 61, Übers. 42 wohl in *Lârân* zu ändern ist). In dem Auszuge des Arrian (Ind. 38, 3) fehlt der Name dieser Insel, und es scheint, als ob Nearchos ihn gar nicht angegeben, sie nur durch die Bemerkung gekennzeichnet habe, dass dort Perlen gefischt würden, wie im indischen Ocean (*ἵνα καὶ μαργαρίτην θηρᾶσθαι λέγει Νέαρχος κατάπερ ἐν τῇ Ἰνδῶν θαλάσσῃ*, vgl. damit auch Strab. XVI 767). Nur scheinbar ist der Name erhalten in einem von Verderbnissen und Missverständnissen wimmelnden, auf den Bericht des Nearchos (nach Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, VIII 52 des Onesikritos) zurückzuführenden Excerpt bei Plinius (n. h. VI 110 *Stoidis quaestuosa margaritis*, vgl. auch IX 106), denn in *Stoidis* steckt schwerlich etwas anderes als irgend ein irrtümlich zu einem Eigennamen gestempeltes griechisches Wort. Der wirkliche alte Name, Arakia (s. d.), ist überliefert bei Ptolemaios VI 4, 8. Nachdem die Flotte nach dieser Insel gelangt ist und dort angelegt hat, setzt sie ihre Fahrt fort, indem sie 40 Stadien (7,4 km.) der Spitze der Insel entlang fährt und dann wieder vor Anker geht (Arrian. Ind. a. a. O. *ταύτης τῆς νήσου τὴν ἄκρην παραπλώσαντες σταδίους ὡς τεσσαράκοντα, ἐνθαῦτα ὡρμίσθησαν*). Es kann sich hier, im Gegensatz zu Tomaschek (a. a. O. 55), nur um die Westspitze der Insel handeln, in deren Nähe, bei dem Dorfe Râs, es einen brauchbaren Ankerplatz giebt (Persian Gulf Pilot^2 249). Von dort, heisst es weiter (Arrian. Ind. 38, 4), und ohne Angabe einer Distanz, landeten sie bei einem hohen Berge, Namens Ochos (s. d.), persisch wohl *Vahu* oder *Vahauka* ‚gut', in einer Bucht mit gutem Ankerplatz, wo Fischer wohnten (*ἐνθένδε πρὸς οὔρεϊ ὁρμίζονται ὑψηλῷ — Ὦχος οὔνομα τῷ οὔρεϊ — ἐν λιμένι εὐόρμῳ, καὶ ἁλιέες αὐτόθι ᾤκεον*). Diese Landungsstelle befindet sich nun nicht mehr an der Insel, deren westliches Ende sie bereits erreicht hatten, sondern an der gegenüberliegenden Festlandsküste. Das Fehlen der Entfernungsangabe wird daraus erklärt werden müssen, dass der Hafen an der Küste auf gleicher oder doch ungefähr gleicher Höhe lag wie der vorhergehende auf der Insel, oder dass doch Nearchos dies annahm, dass also das Überschiffen des Meeresarmes zwischen Insel und Festland (22 km. = 120 Stadien) thatsächlich einen Fortschritt im *παράπλους* nicht bedeutete. Der einzige Berg an jenem Teil der Küste. auf den die Angaben des Nearchos passen. ist der Šâhîn-Kûh, ‚der Falkenberg', ein 30 Seemeilen (56 km.) weit sichtbarer, in die Augen fallender Berg mit schräg abgeschnittenem Gipfel und steil abfallenden Seiten, dessen südlicher Absturz eine Höhe von 1100 engl. Fuss (335 m.) hat; er liegt etwa 2 km. von der Küste (s. Persian Gulf Pilot^2 251, sowie die Umrisse des Šâhîn-Kûh auf der englischen Admiralitätskarte Persian Gulf, Western Sheet). Auf seiner Südseite, ein wenig östlich, liegt eine kleine Bucht, die auf der Admiralitätskarte als Ankerplatz bezeichnet ist. Hier den *λιμὴν εὔορμος* an dem

hohen Berge Ochos zu suchen, ist das zunächstliegende und wahrscheinlichste (Näheres s. u. Ochos). Vom Berge Ochos segelt die Flotte nach A., was nach der Gestaltung der Küste nur die Bai von Nâbänd sein kann. Nach Nearchos (Arrian. Ind. 38, 5) betrug die Länge der Fahrt 450 Stadien (83 km.), während die Entfernung von dem Ankerplatz am Šâhîn-Kûh nach dem Cap Nâbänd und um dasselbe herum bis in den innersten Teil der Bai nur etwa 70 km. beträgt. Es ist dies ein Beispiel der ganz regelmässigen Überschätzung der Entfernungen bei den Alten, ganz besonders auch bei Küstenfahrten (s. darüber z. B. H. Wagner Nachrichten Gesellsch. der Wissensch. Göttingen 1885, 215ff.), das nicht gegen die aufgestellte Identification spricht; für diese sind in erster Linie entscheidend die Naturverhältnisse der betreffenden Localität. Zu demselben Resultat, der Gleichsetzung von A. mit der Bai von Nâbänd, führt die Feststellung der einzelnen Landungsplätze zwischen A. und dem nach vorwärts gelegenen zweiten festen Punkte. Dies ist die Mündung des Flusses Sitakos (*Σιτακός*, so Nearchos bei Arrian. Ind. 38, 8) oder Sittoganus (so muss Onesikritos den Namen aufgezeichnet haben; *Sitioganus*, *Sitiogadus* die Hss. bei Plin. n. h. VI 99, wo König Iubas Auszug aus dem Fahrtbericht des Onesikritos wiedergegeben ist; bei den arabischen Geographen erscheint der Name in der Form *Sakkân*, wofür *Sittakân* zu lesen ist; s. meine von E. C. Ross in Proceedings Roy. Geogr. Soc. London V 1883, 712ff. veröffentlichten Bemerkungen über diesen Fluss), dessen Identität mit dem jetzigen Qara-Aghâč (d. i. ‚Schwarzbaum', der Name von Amygdalus leiocarpa Boissier) oder Mundfluss (schriftgemässe Aussprache *Mând*), der an seiner Mündung, nach dem auf der Nordseite derselben gelegenen Dorfe Zijârät, Khor i Zijârat ‚Bucht von Zijârät' heisst, als unbestritten gelten kann (s. das Nähere u. Sitakos). Wendet man sich von der Sitakosmündung rückwärts, so gelangt man zunächst nach *Γώγανα* (s. d.), jetzt Kängûn (Kongûn), wieder an eine Flussmündung, die des *Ἀρεών* (Arrian. Ind. 38, 7), der, in Ermangelung eines anderen Wasserlaufes in jener Gegend, nur dem Fluss oder Bach (Khor) von Bärdistân gleichgesetzt werden kann (das Nähere s. u. Areon). Zwischen der Areonmündung und A. ist nur noch eine Station vorhanden, von jener ungefähr 600 Stadien (111 km.) entfernt, und von diesem 400 (74 km.). Ihr Name wird nicht angegeben, aber sie wird beschrieben (Arrian. Ind. 38, 6) als eine Bucht (*κόλπος*), deren Ufer von vielen Dörfern besetzt war, und wo viele Dattelpalmen sowie alle anderen Arten von Fruchtbäumen. wie in Hellas. wuchsen; besonders wichtig aber ist der Umstand, dass die Flotte dort *πρὸς ὑπωρείῃ* anlegte, also an einer Stelle, wo die Küstenkette bis dicht an das Meer herantritt. Dies alles führt uns nach der Bucht von Tâhirî, wo einst die berühmte, in der ersten Hälfte des Mittelalters blühende Handelsstadt Sîrâf (arabisiert aus pers. *Šîrâb* oder *Šîlâv*, s. Iâqût Geograph. Wörterbuch, herausg. v. Wüstenfeld III 211; der Name wahrscheinlich noch erhalten in dem des Dorfes Šîlû, ca. 7 km. westl. von Tâhirî) stand. Tâhirî selbst (nördliche Breite 27° 39′ 36″, östliche Länge Greenw. 52° 20′ 40″, Persian Gulf Pilot^2 299)

ist zum Teil auf dem Abhang der Küstenkette erbaut, die hier 700 engl. Fuss (210 m.) hoch ist und im innersten Teil der Bucht unmittelbar vom Meere ansteigt, und dies ist charakteristisch auch für die Küste zu beiden Seiten von Tâhirî (s. Persian Gulf Pilot² 254ff.). Nur dort kann von einem Anlegen πρὸς ὑπωρείῃ die Rede sein. Auch was Nearchos von den vielen Dattelpalmen erzählt, trifft noch heutigen Tages zu; östlich wie westlich von Tâhirî, auf beiden Seiten der Bucht, befinden sich ausgedehnte Palmenwälder (s. Persian Gulf Pilot² 255). Die von Nearchos angegebenen Entfernungen, einerseits zwischen der Areonmündung (Khor von Bärdistân) und der ὑπωρείη-Station (Bai von Tâhirî), andererseits zwischen dieser und A. (Bai von Nâbänd) sind wieder stark überschätzt. Jene beträgt, anstatt 111 km., nur 43 km. — wahrscheinlich ist die Zahl (600 Stadien) nicht richtig überliefert —, diese, anstatt 74 km., nur 46 km. Gegen die abweichende Localisierung Vincents und derjenigen, die ihm folgen (s. u.), wonach der κόλπος mit der ὑπωρείη-Station in der Bai von Nâbänd wiederzuerkennen wäre, spricht vor allem der Charakter ihres Ufers, das auf der Südseite niedrig und felsig ist und nur allmählich ansteigt, an dem Ostende, dem innersten Teile der Bucht, aber ganz flach und zum Teil geradezu versumpft ist (s. Persian Gulf Pilot² 251. 253). Ausserdem stehen ihr noch im Zusammenhange des Ganzen Schwierigkeiten entgegen, wie die oben begründete Identification des Berges Ochos mit dem Šâhîn-Kûh. Die Gleichsetzung von A. mit der Bai von Nâbänd verdient daher den Vorzug. Den Namen hat die Bai jetzt von der kleinen, 4,6 km. östlich von der Spitze des Caps gelegenen Stadt Nâbänd (nördliche Breite 27° 23′ 46″; östliche Länge Greenw. 52° 37′ 48″, Persian Gulf Pilot² 299), welche bereits die ältesten arabischen Geographen kennen, und deren Name vielleicht ‚Anlegeplatz für Schiffe' bedeutet (*nâ* = *nâv* ‚Schiff', wie in pers. *nâkhudâ* ‚Schiffscapitän'; *bänd* in demselben Sinne wie *bändär* ‚Hafen'). Von Nâbänd 2,8 km. östlich liegt das kleine Dorf Nakhl-Hašin und auf der Nordseite der Bai Bändär-Beidkhân (bei Abu'l-Fidâ, um 1300 n. Chr., *Baidhakhân*. s. Géographie d'Aboulféda publié par Reinaud et Mac Guckin de Slane 322; französ. Übers. II 2, 91). Für die Localisierung des von Nearchos bei A. erwähnten Dorfes fehlt es an Anhaltspunkten; überdies ist die Zahl der Stadien, die es von der Meeresküste entfernt liegen soll, nämlich 60, schwerlich richtig überliefert; denn es ist nicht glaublich, dass eine so gleichgültige Thatsache, wie das Vorhandensein irgend eines Dorfes in einer Entfernung von 11 km. landeinwärts, der Aufzeichnung für wert erachtet worden sein sollte. Einen Sinn hat jene Notiz nur, wenn sie besagt, dass die zu A. gehörige, wahrscheinlich gleichnamige Ortschaft nicht, wie zunächst zu erwarten, hart am Strande lag, sondern in einiger Entfernung von demselben, wie dies z. B. heutzutage mit Bändär-Beidkhân der Fall ist, das etwa 2 km. von dem nächsten Punkte der Küste abliegt. Vielleicht ist also die Zahl ξ′ (60) in ζ′ (7) zu ändern; das ergäbe 1,3 km. als Entfernung zwischen dem Dorfe und dem Landungsplatz; und ein solcher Umstand konnte recht wohl vermerkt

worden sein. Der Name A. ist mitteliranisches *apastân* ‚Zuflucht, Zufluchtsort' (sehr häufig auf geschnittenen Steinen aus der Sâsânidenzeit, auch iranisches Lehnwort im Armenischen, s. de Lagarde Armenische Studien 15); so auch Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, VIII 56). Die ältere Form des Wortes würde **upastâna* gelautet haben, aber schon während der Achaemenidenzeit hat sich das anlautende *u* zu *a* gewandelt, wie in *apadhâna* ‚Palast' (Trilingue Inschrift des Artaxerxes Mnemon aus Susa 3. 4, und als Ortsname Ἀφφαδάνα Ptol. V 18, 6, Ἀπφαδάνα Ptol. V 18, 13) für ursprüngliches **upadhâna*. Der Name A. ist also eigentlich ein Appellativum, und war anfänglich wohl nur Bezeichnung der Bucht von Nâbänd als des ‚sicheren Zufluchtsortes' für die Schiffe. D'Anville hat in seinen Erörterungen über den westlichen Teil des παράπλους des Nearchos im Text keine Identification von A. versucht (s. Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres XXX 1764, 157), in der dazu gehörigen Karte aber verlegt er es nach 'Asalû (d'Anville *Asselo*), das er irrigerweise südöstlich vom Cap Nâbänd ansetzt, anstatt nördlich davon. Vincent (The Voyage of Nearchus, Ausg. von 1797, 353; the Voyage of Nearchus translated 60) setzt A. dem heutigen Sîvû (Vincent *Shevoo*, Persian Gulf Pilot *Shîwûh*) gleich, das südöstlich vom Cap Nâbänd in nördlicher Breite 27° 4′ 22″, östlicher Länge Greenw. 52° 8′ 50″ (Persian Gulf Pilot² 299) liegt, und will sogar den Namen wiederfinden in Dahr 'Asbân ‚'Asbân-Höhe', der rein arabischen Bezeichnung der Küstenkette südöstlich von Nâbänd (s. Carsten Niebuhr Beschreibung von Arabien 314. Persian Gulf Pilot² 252). Die örtlichen Verhältnisse (s. darüber Persian Gulf Pilot² 250f.) lassen jedoch die gleichzeitige Anwesenheit vieler Schiffe bei Sîvû fast als unmöglich erscheinen, und diese wird doch von Nearchos für A. ausdrücklich bezeugt (πλοῖα πολλὰ αὐτόθι ὥρμεε). Die ὑπωρείη-Station sucht Vincent (a. a. O.) dann in der Bai von Nâbänd (Nabon) und identificiert (The Voyage of Nearchus 341. 354) das dort einmündende unbedeutende Wässerchen (s. Persian Gulf Pilot² 253) mit dem Flusse Bagradas (s. d.), der nach Ptolemaios (VI 4, 1. 8, 3) die Grenze zwischen Karmania und Persis bildete. Die Grenze liegt aber nach dem Bericht des Nearchos (Arrian. Ind. 38, 1) bei der Insel *Καταίη* (s. d.), jetzt *Qeis*; in ihrer Nähe, weit südlicher also, wird man daher auch auf dem Festlande jenen Fluss suchen müssen. Die Bestimmungen Vincents sind für fast alle späteren Forscher mehr oder weniger massgebend gewesen. So schliessen sich Schmieder (Arriani Indica rec. et illustr. 203), Gosselin (Recherches sur la Géogr. des Anciens III 78. 125, wo, anstatt des Namens *Sîvû*, die von Niebuhr a. a. O. 314 gegebene Bezeichnung *Bender Tibben* gebraucht ist) und C. Müller (Geogr. gr. min. I 361f.) durchweg Vincent an; ebenso Mc Crindle (The Commerce and Navigation of the Erythraean Sea 212f., 75. 76), der aber weder in der Schreibung der Namen (so schreibt er nach ganz veralteten Quellen *Schevar* anstatt *Sîvû*), noch in den (162ff.) für die Stationen des Nearchos ebenso willkürlich wie nutzlos angesetzten Breiten und Längen die neue Bearbeitung des Per-

sian Gulf Pilot (seit 1864) durch Constable und Stiffe zu Rate gezogen hat. Auch Mannert (Geogr. d. Griech. u. Röm. V 2, 389) sucht A. einige Meilen östlich (genauer südöstlich) von Cap Nâbänd, an einer Stelle, wo die Karten keinen Ort zeigen. Tomaschek (S.-Ber. Akad. Wien CXXI 1890, VIII 56), der im übrigen Vincent folgt, glaubt jedoch A. genauer in der kleinen, gegen Nordwestwinde geschützten Bucht Bändär-Kälâtû, 4 km. nordwestlich von Sivû (s. Persian Gulf Pilot² 251) wiederzufinden, sowie das von Nearchos erwähnte Dorf in dem heutigen Gâvbändî (Tomaschek *Gaben-dih*; über dasselbe s. Transactions Bombay Geogr. Soc. XVII 188f.). Ganz abweichend sind die hierher gehörigen Identificationen von Kempthorne (Journ. Roy. Geogr. Soc. London V 282), die aber völlig wertlos sind, da sie für diesen Teil der persischen Küste ohne jede Rücksicht auf den Text von Arrians Indika gemacht sind. So ist ihm der Berg Ochos das jetzige Cap Värdistân (gemeint ist damit das Südostende der Kette von Gäbäl-Diräng südwestlich von Bärdistân); die Fahrt von 450 Stadien nach A. überspringt er vollständig, scheint aber irgendwie das Dorf bei A. nach Kängûn, also rückwärts vom Ochos, zu verlegen; dann gelangt er mit den nächsten 400 Stadien nach der Südseite der Abûšähr-Halbinsel (bei Nearchos, Arrian. Ind. 39, 3 *Μεσαμβρίη*, s. d.), nach Haleilâh (Persian Gulf Pilot *Halîlah*, eigentlich *Huleilâh*), wo dann die Bucht mit der ὑπωρείη-Station sein soll. Diese phantastischen Combinationen hat Ritter (Erdk. v. Asien XII 460f.) kritiklos reproduciert, dabei aber die ὑπωρείη-Station mit A. zusammengeworfen und dieses nach Haleilâh gesetzt. Der Gleichsetzung von A. mit der Bai von Nâbänd kommt bereits nahe Forbiger (Handb. d. alt. Geogr. II 579, 56), wenn er es einige Meilen nördlich von Cap Nâbänd sucht; geradezu dafür ausgesprochen hat sich H. Kiepert (Namenverzeichnis zum Atlas Antiquus). Zum Schluss mag darauf hingewiesen werden, dass der Geographus Ravennas (390, 3 P.) im persischen Meerbusen eine Insel *Ostana* erwähnt, die C. Müller (Geogr. gr. min. I 361) für Šeikh-Šu'eib (Bû-Su'eib) hält, und deren Namen er mit A. in Zusammenhang bringt. Nicht undenkbar ist, dass diese Insel lediglich der missverstandenen Stelle des Nearchos-Berichtes über A. ihr Dasein verdankt (s. unter Ostana). [Andreas.]

Ἀποστασίου δίκη, Privatklage, welche nach dem attischen Recht gegen den Freigelassenen von seinem früheren Herrn erhoben werden konnte, wenn jener die auch nach der Freilassung ihm noch obliegenden Pflichten gegen denselben versäumte, insbesondere sich seinem Patronat entzog und einen andern als ihn zu seinem Vertreter in rechtlicher Beziehung (προστάτης) wählte. Die Vorstandschaft in dem Processe hatte der Polemarch (Arist. resp. Ath. 58): Verlust der Klage zog für den Freigelassenen aufs neue Verlust der Freiheit nach sich, wogegen er, wenn er gewann, aller weiteren Pflichten gegen seinen Patron ledig ward und in die Reihe freigeborener Schutzgenossen eintrat, Poll. VIII 35. Harpokr. Suid. s. ἀποστασίου. Die ἀποστασίου Freigesprochenen weihen gegen Ende des 4. Jhdts. der Göttin φιάλαι ἐξελευθερικαί von 100 Drachmen

Gewicht, CIA II 768—776. Vgl. Meier De bon. damn. 34f.; att. Process 620f. Platner Process und Klagen II 239. [Thalheim.]

Ἀποστολεῖς. Die klassische Stelle für dieses ausserordentliche attische Amt findet sich in der Inschrift CIA II 809 C 20 und lautet: ἑλέσθαι δὲ καὶ ἀποστολέας τὸν δῆμον δέκα ἄνδρας ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων, τοὺς δὲ αἱρεθέντας ἐπιμελεῖσθαι τοῦ ἀποστόλου καθάπερ τῇ βουλῇ προστέτακται. Sie waren also zehn aus der Gesamtheit der Athener gewählte Magistrate, welche die schnelle Aussendung der Flotte zu überwachen hatten; aus Dem. XVIII 107 ergiebt sich, dass sie auch die Competenz hatten, die mit der Ausrüstung zögernden Trierarchen zu binden, aus Dem. XLVII 26, dass sie in Gemeinschaft mit den Werftenvorstehern die Gerichtsvorstandschaft in jenen Processen hatten, welche sich zwischen einem abtretenden und einem antretenden Trierarchen über die Herausgabe der dem Staate gehörigen Schiffsgeräte (σκεύη) entspannen. Erwähnt werden sie auch Pollux VIII 99. Harpocr. Suid. Vgl. Meier-Schömann-Lipsius Der attische Process 126. [Szanto.]

Apostolios, Michael, ein byzantinischer Gelehrter, geboren etwa 1420, 1453 von den Türken gefangen, später in Italien, wo er Bessarion kennen lernte, schliesslich Schulmeister und Handschriftencopist in Kreta. Vgl. das grundlegende Werk von E. Legrand Bibliographie Hellénique I 58ff. 165ff., II 233 und neuerdings die Lettres inédites, ed. Hipp. Noiret (Bibl. des écoles franç. LIV), Paris 1889. Zusammenfassend K. Krumbacher Gesch. d. byz. Litt. 290f. Hierher gehört er besonders als Begründer einer immer noch viel citierten συναγωγὴ παροιμιῶν. A. sandte diese Sammlung an zwei Adressen, an Gaspar von Osmus (Osimo) und Laurus Quirinus; das Autographon der letztern Redaction ist erhalten im Paris. gr. 3059; weiteres bei E. v. Leutsch Paroemiogr. Gr. II p. X ff. v. Leutsch hat das Autographon des Parisinus zu Grunde gelegt. Über den Bestand der andern Redaction bietet er keine volle Auskunft (praef. p. XIII) und hat seine Nachweise obendrein teils im Apparat, teils in einer ‚Mantissa' untergebracht. Am Fusse giebt er recht willkürlich ausgewählte Excerpte aus dem von Arsenios (Aristobulos), dem Sohne des A., herausgegebenen Sammelwerke Ἰωνιά (s. v. Leutsch Comment. de Arsen. viol. archet. Gott. 1856ff.), nach seiner Meinung p. XV *proverbia*. Thatsächlich sind in die bei Leutsch aufgebäuften Massen neben die wirklichen παροιμίαι Notizen der allerverschiedensten Art geworfen; was nicht in andern klassischen oder byzantinischen Quellen als Sprichwort nachzuweisen ist, muss als verdächtig bezeichnet werden; auch durch die spruchartige Form von Stichworten, wie *Λεωκόριον οἰκεῖς, Κενταύρων ὕβριν μεμίμηται* u. s. w. darf man sich nicht blenden lassen, da diese lediglich auf Rechnung des A., bestenfalls eines früheren byzantinischen Gelehrten, zu setzen ist. Es mag das hier um so nachdrücklicher hervorgehoben werden, als auch Gelehrte wie E. Curtius, W. H. Roscher, C. Wachsmuth u. a. solche Machwerke als alt und volkstümlich verwerten zu dürfen glaubten; vgl. Crusius Rhein. Mus. XLII 386; Philol. L (N.F. IV) 30. Die an-

tiken Quellen des A. sind uns ausnahmslos erhalten; unzulänglich v. Leutsch Paroemiogr. II p. XIX und im Index. Die wichtigsten von A. benutzten Schriftsteller sind Aelian, Aristides mit den Scholien (s. p. 271. 637 u. ö.), Aristophanes, Euripides, Eusebios (daraus nach Diels die Excerpte aus den Placita, vgl. Doxogr. Gr. p. 32, 1), Herodot, Hesiod, Homer, Clemens von Alexandrien, Lucian, die Historien des Nonnos, Palaiphatos, Pindar, Platon, Plutarch, Sophokles, Theokrit, Theognis (Gellius? s. II 64 a p. 280. XIII 39). Den Stamm lieferte eine Sprichwörtersammlung aus der Klasse des falschen Diogenian (Brachmann Quaest. Ps.-Diogen. 360ff. O. Crusius und L. Cohn z. Überl. d. Paroemiogr. 225f.), daneben die Lexika des Harpokration (dessen cod. Laur. gr. 58, 4 von ihm geschrieben ist, s. Harpocr. ed. Bekker p. IV) und Suidas-Photios (s. E. Hiller Philol. XXXIV 233ff.), letztere vielleicht nur in Excerpten, wie sie auch in dem Escurialensis (Crusius Anal. ad paroem. 31) erhalten sind. Sehr zahlreiche Citate stammen aus dem ausgiebig benutzten Florilegium des Stobaeus, s. Diels Doxogr. p. 32, 1. Hense Rhein. Mus. XLI 30. Neu schien bis vor kurzem manches Gnomologische, wie die Sprüche des Moschion; jetzt besitzen wir auch diese in urkundlicher Bearbeitung von A. Elter Gnomica II Epicteti et Moschionis quae feruntur sententiae, Lips. 1892. Ebenso ist eine von A. benutzte wenig bekannte Strategemen-Sammlung (s. Mant. II 82 = Leon. strat. 2,1) neuerdings hinter dem Polyaen von Wölfflin-Melber veröffentlicht. Wirklich wertvoll sind nur die zahlreichen und echten mittelgriechischen Sprichwörter und Spruchverse, deren Vorlage noch nicht nachgewiesen ist, s. Crusius Rhein. Mus. XLII 398. K. Krumbacher Mittelgriechische Sprichwörter, München 1893, 260ff. — Über die von A. geschriebenen Codices vgl. Reiff praef. Artemid. I p. XVIIff., der Nachweise aus Bibliotheken giebt, ferner Le Grand und Noiret a. O. und Omont in den neueren französischen Katalogen. [Crusius.]

Apostoli litterae (*libelli*) s. Appellatio Nr. 1.

Apostolische Väter, technische Bezeichnung für die sechs altchristlichen Autoren, die nach der Tradition noch in unmittelbarem Verkehr mit den Aposteln Jesu gestanden haben, so dass die ihnen zugeschriebenen Schriften, wenn auch nicht den apostolischen gleich zu achten, so doch von höherer Bedeutung als die übrigen Väterschriften sind. Es handelt sich um drei angebliche Paulusschüler, Barnabas (Gal. 2, 1ff. I Kor. 9, 6), Clemens Romanus (Philipp. 4, 3) und den Römer Hermas (Röm. 16. 14), und um drei Schüler des Johannes, Ignatios, Bischof von Antiocheia, Polykarpos, Bischof von Smyrna, und Papias, Bischof von Hierapolis. Ihre Werke hat zum erstenmal zusammen herausgegeben J. B. Cotelerius Ss. Patrum qui temporibus apostolicis floruerunt opera, Paris 1672, für jene Zeit eine grossartige Leistung (Nachdruck mit einigen Verbesserungen und vielen Fehlern von Joh. Clericus 1698 und 1724). Die neuesten und weitaus besten Ausgaben mit gediegenen Prolegomena, Indices, textkritischem Apparat, die erstere auch mit fortlaufendem sachlichen Commentar: Patrum apost. opera recensuerunt O. de Gebhardt, Ad. Harnack, Theod. Zahn, Lips. 1876—78 (in 3 Bänden, die 2 Teile des ersten bereits in 2. Aufl., blosser Textabdruck in der editio minor, Lipsiae 1877) und Opera patr. apost. ed. Fr. X. Funk, Tubing. vol. I ed. nova 1887. vol. II 1881. Es ist eine bunte Menge recht verschiedenartigen und -wertigen Stoffes, die in diesen Sammlungen vorliegt, auch abgesehen von Anhängseln wie Diognetbrief und Lehre der zwölf Apostel: vor der Kritik bleiben recht wenige Schriften als Producte der zweiten christlichen Generation bestehen. Das Nähere s. zu den einzelnen Namen. Vgl. Ad. Hilgenfeld Die apostolischen Väter, 1853 und Donaldson The apostolical Fathers. A critical account of their genuine writings and of their doctrines, 1874. [Jülicher.]

Apostrophia (Ἀποστροφία), Epiklesis der Aphrodite in Theben. Nach der Kultlegende stiftete Harmonia den Kult und die Kultbilder, die aus den hölzernen ἀκροστόλια der Schiffe des Kadmos gemacht waren. Paus. IX 16, 3. Vgl. die römische *Venus Verticordia*. [Wentzel.]

Ἀποτελεσματική s. Astrologie.

Apotheca (ἀποθήκη), Vorratskammer für Vorräte jeder Art, Cic. in Vat. 12; Phil. II 67. Hor. sat. II 5, 6. Plin. ep. II 17. 13. Ulp. Dig. XXXIII 7, 12, 34. Besonders aber das Weinlager (Colum. I 6, 20. Plin. n. h. IV 6. XIV 94. Dig. XXXIII 7, 12, 29. XLVII 2, 21, 6), wo der Wein, nachdem er in der *cella vinaria* gegoren, in Amphoren bewahrt wurde; es lag meist oben im Hause (daher *descende, deripere* Hor. od. III 21, 7. 28, 7) und so, dass Rauch hineinzog, Colum. a. O. Galen. XIV 17 K. Hor. od. III 21, 7. Gloss. *ἀποθηκάριος horrearius*. Doch ist Cod. Iust. XII 58, 12, 3 *apothecarius* eine Art *institor*, jemand der einen Laden hält. [Mau.]

Apotheosis.

Name und Begriff. Das Wort *ἀποθέωσις* scheint eine jener zahlreichen abstracten Bildungen der hellenistischen Zeit zu sein, ebenso das Zeitwort *ἀποθεόω* oder *ἀποθειόω*. Polybios sagt von Kallisthenes, dass er Alexander d. Gr. *ἀποθεοῦν ἐβουλήθη* (XII 23, 4); Diodor gebraucht das Verbum in einer durchweg euhemeristischen Partie für die Erhebung der Titaia zu den Göttern unter dem Namen Ge (III 57, 2 *ἀποθεωθῆναι μετὰ τὴν τελευτήν*). Eine A. des Diomedes bei den Venetern (*τὴν καταστροφὴν αὐτοῦ ἣν ἀποθέωσιν καλοῦσι*) erwähnt Strabon VI 284. Beide Ausdrücke sind übrigens doppelsinnig und können auch Bestattung bezw. bestatten bedeuten. So auf zwei Inschriften der Kaiserzeit CIG 2831 (*ἀποθεωθῆναι*) und 2832 (*ἀποθέωσιν*), in beiden Fällen ganz concret von der Bestattung, ohne jede metaphysische Nebenbedeutung; aber nicht erst da; schon Cicero spielt mit dem Doppelsinn (ad Att. XII 36, vgl. 35 und 12, 1). Später wird das Wort häufiger. Die Vorstellung, dass Menschen zu Göttern erhoben werden können, ist bei den Griechen älter als das Wort A. Dieselbe kann sich an Menschen knüpfen, die nie gelebt haben, also an ursprünglich göttliche Wesen, die durch einen Act von Anthropomorphismus zeitweilig in den Kreis des menschlichen Daseins hinabgezogen worden sind, oder an wirkliche Menschen nach ihrem

Tode (dafür meist Heroisierung), oder endlich, und das ist das Späteste, an noch lebende Menschen. Wie sich diese Vorstellung im Volke geschichtlich entwickelt hat — dass es auf die Vorstellungen selbst mehr als auf deren zu erschliessende Entstehungsgründe ankommt, betont mit gutem Grunde E. Rohde Psyche I 68, 2 — soll in der nachfolgenden Skizze wenigstens in den Grundzügen dargelegt werden.

Von der homerischen Zeit bis auf Alexander d. Gr. In der Odyssee (V 333ff.) erweist sich Leukothea als rettende Seegöttin dem schiffbrüchigen Helden; sie war ehemals als Ino, Tochter des Kadmos, eine Sterbliche. Andere Beispiele für A. bietet das Epos noch mehrere, wenn sie auch nicht so scharf ausgeprägt sind. Ganymedes wird entführt, um den Göttern als Mundschenk zu dienen (Il. XX 232ff. = hymn. in Ven. 201ff.), Tithonos von Eos entrückt (vgl. den Melampodiden Kleitos, Od. XV 249f.), um ihr Gemahl zu sein (Il. XI 1; Od. V 1, travestiert hymn. in Ven. 218ff. Rohde a. a. O. 69, 4). Leukothea ist eine Göttin, im griechischen Mutterlande (Isthmos) wie in den ionischen und dorischen Colonien viel verehrt; auch Ganymedes und Tithonos werden von Anfang an Götter gewesen sein, die man in den Stammbaum der troischen Königsdynastie, als dieselbe noch regierte (Il. XX 807ff.), eingefügt hat. Dem Odysseus will die Göttin Kalypso Unsterblichkeit und ewige Jugend geben (Od. V 136. 209. XXIII 336. Rohde 68). Wenn er es angenommen hätte, wäre er damit noch nicht notwendig zum Gott geworden: dem Menelaos wird ein Weiterleben ganz als Mensch in dem elysischen Gefilde verheissen (Od. IV 563ff.). Die hesiodische Dichtung führt nach einer anderen Richtung. In der Erzählung von den fünf Menschengeschlechtern (op. 109—201) entstehen ganz neue Wesen aus den abgeschiedenen Menschen: die des ersten Geschlechts werden nach dem Tode zu *δαίμονες ἐπιχθόνιοι*, die des zweiten zu *ὑποχθόνιοι*; die vom vierten heissen *ἀνδρῶν ἡρώων θεῖον γένος, οἳ καλέονται ἡμίθεοι*. Wenn auch gerade diese letzten Verse nach Kirchhoff Hesiods Mahnlieder an Perses 50 jünger sind als ihre Umgebung, und wenn die ganze Erzählung (über die auch Rohde 89) nicht zum ursprünglichen Stamme des Gedichtes gehören mag, jedenfalls stellen wir hier in einem boeotischen Gedichte die Vorstellung von Wesen fest, die in der Mitte stehen zwischen den Menschen, aus denen sie hervorgegangen sind, und den Göttern. Dies führt dann zum Heroenglauben, dessen Ursprung Deneken in seinem sorgfältigen Artikel ‚Heros' in Roschers Lex. d. Myth. I 2458 aus Boeotien hergeleitet hat. Die Heroen haben, soweit sie nicht schon als solche geschaffen sind (wie die *ἐπώνυμοι* und *κτίσται*), teils göttlichen Ursprung (zahlreiche Beispiele bei Rohde 104—136 — die sogen. Hypostasen —), teils menschlichen; von den Göttern unterscheidet sie der Kultus und ihr meist unterirdischer Wohnsitz. Eine ganz eigene Schöpfung gehört dem dorischen Stamme: der Stammvater seiner Königsgeschlechter, der Held, dem in der Sage die nationalen Thaten, namentlich der argivischen Dorer, zugeschrieben wurden, überhaupt das Ideal des dorischen Mannes war Herakles. Durch seine Thaten hatte er sich, ein Mensch, den Eintritt in den Olymp erworben, wo er mit den Göttern als Gemahl der Hebe weiterlebt, Hes. Theog. 950ff. Pind. Nem. I 61ff. Die Vorstellung, dass er Mensch gewesen, bevor er Gott geworden, haftete so fest, dass der Dichter der Nekyia, freilich wunderlich genug, sein *εἴδωλον* in der Unterwelt, ihn selbst bei den Göttern weilen liess, Od. XI 601ff. v. Wilamowitz Eur. Herakl. I 284ff. Vom spartanischen Gesetzgeber Lykurgos erzählt Herodot I 65, dass ihn das delphische Orakel als Gott begrüsst habe. Hier wird, wenn auch etwas verklausuliert, die A. eines lebenden Menschen ausgesprochen. Diese Vorstellung gilt freilich zunächst nur für Herodot und seine Zeit und zwingt noch nicht zu der Schlussfolgerung, dass der dorische Gott Lykurgos je als Mensch gelebt hat (vgl. Welcker Griech. Götterl. III 297ff. v. Wilamowitz Homer. Unters. 274. Ed. Meyer Rh. Mus. XLI 568ff.). Nicht lange nach Herodot wurde der Spartaner Lysandros mit göttlichen Ehren gefeiert. Duris erzählt, dass nach der Schlacht von Aigospotamoi ihm zuerst unter den Hellenen wie einem Gotte Altäre errichtet, Opfer dargebracht und Paeane gesungen wurden. In Samos taufte man das Hauptfest, die Heraeen, um in *Λυσάνδρια*, an musischen Agonen feierten die Dichter um die Wette den Besieger Athens (Duris frg. 65, FHG II 484). Später boten die Thasier dem Agesilaos Tempel und A. an, aber er lehnte alles ab, wie er es auch nicht wollte, dass ihm die Griechenstädte in Kleinasien Ehrenstatuen errichteten (Plut. apophth. Lac. Ages. 25f.). Nicht so bescheiden war Philippos II. von Makedonien. Nach der Schlacht von Chaironeia ward er in Olympia wie ein Gott durch Erbauung des Philippeion geehrt, mit seinem und seiner Angehörigen Goldelfenbeinstandbildern (Paus. V 20, 10. Welcker a. a. O. 299f. Schäfer Demosth.[2] III 49); bei der Hochzeit seiner Tochter liess er die Statuen der 12 Götter vortragen, als 13. sein eigenes Bild; bei dieser Feier wurde er ermordet (Diod. XVI 92, 5). Vgl. im allgemeinen noch Aemil. Beurlier De divinis honoribus quos acceperunt Alexander et successores eius, Thesis, Paris. 1890, 1—6; der Unterschied von A. und Heroisierung ist daselbst nicht genügend betont.

Alexander d. Gr. und seine Nachfolger. Als Alexander Kleinasien, Palaestina und Ägypten bezwungen hatte, liess er sich vom Orakel des Ammon für den Sohn dieses Gottes, der den Griechen für Zeus galt, erklären (Arr. anab. III 3, 4. Diod. XVII 49ff. Plut. Alex. 27f. Curt. IV 7, 8—32. Iust. XI 11. Strab. XVII 814. Droysen Hellenism.[2] I 1, 316ff. Beurlier a. a. O. 7ff.). Er bedurfte dieser Ehre, um in Ägypten als vollbürtiger Nachfolger der alten Pharaonen zu gelten, welche Söhne des Amon-Re waren und mehr oder weniger göttliche Ehren, auch Kultus bei Lebzeiten, genossen (Erman Ägypten I 90ff.; Kult: ebd. 393, 2 und dazu O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 833ff.). Nach der Bezwingung des persischen Reiches trat er auch in die Rechte der Achaemeniden ein, welche ebenfalls bei ihren Völkern als Götter verehrt worden waren (wie dies auch von Aesch. Pers. 157 Ki. ausgesprochen wird). Wenn Alexander zunächst nur von seinen barbarischen Unterthanen die Proskynesis und

andere Zeichen der göttlichen Verehrung verlangte, so führte ihn sein Bestreben, Orient und Occident zu verschmelzen, allmählich dazu, auch an die Griechen und Makedonier, in seiner Umgebung und im Heimatlande, die gleichen Anforderungen zu stellen. Über Athen und Sparta vgl. Schäfer Demosth.[2] III 312—315. Beurlier 17f. Es wird auch berichtet, dass sich Alexander durch Attribute und sein Auftreten bestimmten griechischen Göttern gleichstellte. Manches mag griechischen Spöttereien verdankt werden (wie bei Ephipp. frg. 3 [Scr. h. Al. M. 125] Artemis wegen der persischen Tracht); schwerer zu bezweifeln ist, dass er selbst nach seiner Rückkehr vom indischen Feldzuge die Gleichstellung mit Dionysos begünstigt hat (Ptolemaios und Aristobulos, denen Droysen I 2, 230, 1 ganz beistimmt, hatten nach Arr. VII 28, 1ff. nichts von jenen extravaganten Schilderungen, wie wir sie jetzt bei Diod. XVII 106. Curt. IX 10, 24ff. Plut. Alex. 67 lesen; immerhin ist auf dem Boden dieser Vorstellungen die Sage vom indischen Feldzuge des Dionysos entstanden; vgl. B. Graef De Bacchi expeditione Indica, 1886, 1ff.). Nach Alexanders frühem Tode befolgten seine Nachfolger auch in der Beanspruchung göttlicher Ehren seine Politik; am consequentesten wohl die Ptolemaeer. Es war eine Vereinigung von Altem und Neuem, Ägyptischem und Griechischem auch hierin, wie denn auch Ägypter und Griechen nicht gleichmässig behandelt wurden. Alexander genoss als Gründer der Dynastie besondere Verehrung, wie auch der erste Ptolemaeer das Leichenbegängnis Alexanders in glänzendster Weise gefeiert hatte. Ausser ihm wurden auch die anderen Vorgänger des jeweilig regierenden Herrschers weiterverehrt, und zwar wurden sie nach ihren Beinamen bezeichnet; so haben wir Priester des Θεὸς Ἀλέξανδρος, der Θεοὶ Σωτῆρες, Ἀδελφοί, Εὐεργέται u. s. w. Auch die Königinnen hatten Anteil am Kult. Über das reiche Material an Inschriften und Papyri, zu denen die Werke der alexandrinischen Hofdichter eine willkommene Ergänzung bilden, orientiert Beurlier 46—85. Weniger reichhaltig ist unsere Kunde von den Seleukiden, doch genügen schon die Beinamen auf den Münzen, um ihre Ansprüche auf Göttlichkeit bei Lebzeiten zu erweisen (Beurlier 86—98). Ein besonders charakteristisches Beispiel bietet aber das von den Seleukiden abgeleitete kommagenische Königshaus mit seinen Denkmälern und Aufschriften auf dem Nemrud-Dagh (Humann und Puchstein Reisen in Nordsyrien. Beurlier 108ff.). Die pergamenischen und endlich die eigentlichen makedonischen Könige hatten nicht wie in Ägypten und Babylonien uralte Throne mit ausgebildetem Königskult inne, ahmten aber wenigstens teilweise die ihnen von dort gegebenen Beispiele nach. Über Pergamon vgl. Beurlier 99—107 und ausser den Inschriften bei Fränkel Bd. I auch O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 834 und Usener Rh. Mus. XLVII 154ff. Aus der antiken Litteratur sind uns am besten die göttlichen Ehren des Demetrios Poliorketes zu Athen bekannt, welche jedem religiösen Gefühl Hohn sprachen und von seiten des Demetrios als Hauptzug den verraten, wie sehr der geniale und frivole Sohn des Antigonos seine Verehrer verachtete. Vgl. Droysen Hellenism.[2] II 1, 190. Beurlier 41ff. Die Einzelheiten im Kulte der verschiedenen Dynastien, nach Zeit und Ort sehr ungleich, können hier nicht ausführlich behandelt werden, es ist auf die besonderen historischen Artikel zu verweisen; besonders gehören hierher die Agone zu Ehren Alexanders und seiner Nachfolger; vgl. o. Bd. I S. 858. Religionsgeschichtlich bedeutsam ist es, dass im Anfange der Diadochenzeit ein System aufgestellt wurde, nach welchem alle Götter des griechischen Volksglaubens, soweit sie persönlich und nicht blosse Naturkräfte oder -Erscheinungen sind, für Menschen erklärt wurden, die wegen ihrer Wohlthaten unsterbliche Ehre und Ruhm erlangt haben (Diod. VI frg. 2). Die pragmatische Mythendeutung ward lange vor Euhemeros, dem Vertrauten des Kassandros, geübt; sie begann bei den ionischen Historikern und Philosophen (Lobeck Agl. II 987ff. Grote Griech. Gesch. übers. v. Meissner I 311ff.). Damit sind alle Götter durch Apotheose aus Menschen entstanden, so wie bei Homer Leukothea aus der sterblichen Ino; neu ist nur das durchgeführte System, welches im letzten Grunde jede Religiosität aufhebt und auf den Atheismus hinauskommt. Darin liegt der Unterschied von den Apotheosen der hellenistischen Herrscher, welche durchaus das Vorhandensein und das Wirken von leibhaftigen Göttern voraussetzen. Material bei Susemihl Litt. in der Alexandrinerzeit I 316, 22. Ganz im Gegensatz zu diesem aufgeklärten Rationalismus des Euhemeros stehen religiöse Genossenschaften, welche den Teilnehmern an ihren Lehren besondere Bürgschaften für das Leben nach dem Tode leisten; während der Verstorbene nach dem gewöhnlichen Volksglauben nur als Heros weiterexistierte, heisst es auf einer Goldtafel aus einem Grabe von Sybaris (Zeit 3. Jhdt. v. Chr.): ὄλβιε καὶ μακαριστέ, θεὸς δ' ἔσῃ ἀντὶ βροτοῖο (O. Kern Aus der Anomia 86f.).

Litteratur: G. W. Nitzsch De apotheosis apud Graecos vulgatae caussis [nicht gesehen]. Kiel 1840. Welcker Griechische Götterlehre III 294—316. O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 833—835. Beurlier in dem oft genannten Buche.

Über die A. bei den Römern s. u. Consecratio und Divi. [Hiller v. Gaertringen.]

Apothesis (ἀπόθεσις). 1) Bei Lucian Hipp. 5 ein Auskleideraum, Apodyterium; in dem dort beschriebenen Bade ist zu jeder Seite des die Kaltwasserbassins enthaltenden Saales ein solcher Raum.

2) *Apothesis* heisst bei Vitr. IV 1, 11 der Ablauf der Säule, d. h. die vom Schaft zum Capitell überleitende Anschwellung. Dieselbe heisst IV 7, 3 *apophysis*, und so auch die untere, zum Torus überleitende Anschwellung. [Mau.]

Apothetai (Ἀποθέται), eine Schlucht des Taygetos in der Nähe von Sparta, hinter dem jetzigen Parori, in welcher die schwächlichen und missgestalteten Kinder der Spartiaten ausgesetzt wurden, Plut. Lycurg. 16, vgl. Curtius Peloponnes. II 252. [Hirschfeld.]

Ἀποτίμημα. Poll. VIII 142 ἀ. δ' ἐστὶν οἷον ὑποθήκη, κυρίως μὲν πρὸς τὴν προῖκα, ἤδη δὲ καὶ πρὸς τὰς μισθώσεις. 1) Da der Ehemann von der Mitgift seiner Frau nur den Niessbrauch hatte

und unter Umständen (s. Ehescheidung) dieselbe zurückzuerstatten verpflichtet war, so wurde dem κύριος der Frau oft für dieselbe ein Unterpfand gegeben. Dasselbe hiess ἀ., die Handlung des Ehemanns ἀποτιμᾶν, die des κύριος wird durch das Medium bezeichnet; vgl. Demosth. XXX 4 u. ö. XXXI 3. Das verpfändete Grundstück wurde in Athen mit einem ὅρος (s. d.) versehen, z. B. CIA II 1132 ὅρος οἰκίας καὶ κήπου ἀποτετιμημένων προικὶ τεῖ Διοδώρου θυγατρὶ Καλλιστράτει ΧΙΗΗΗ (vgl. Inscr. iurid. gr. I 109, auch von Amorgos, ebd. nr. 23 u. 24), anderwärts gab es öffentliche Verzeichnisse der Mitgiften und der dafür verpfändeten Grundstücke, so in Tenos, CIG 2338b, in Mykonos, Dittenberger Syll. 433. Umgekehrt kam es vor, dass bei der Heirat die Mitgift dem Ehemann nicht ausbezahlt wurde, und dass ihm dafür von dem κύριος der Frau Unterpfand bestellt wurde. Auch in diesem Falle steht Demosth. XLI 5 vom Ehemann ἀποτιμᾶσθαι, und die Stelle der Inschrift von Tenos CIG 2338 (Newton II 379), 98 οἰκίαν .... ἣ τετίμηται Φιλήμονι dürfte in diesem Sinne zu erklären sein. 2) Bei Verpachtungen des Waisenvermögens musste in Athen von den Pächtern entsprechende Sicherheit geleistet werden, unter Aufsicht des ἄρχων (Arist. resp. Ath. 56), der die Sicherheit durch Beauftragte zu prüfen hatte (Harpokr. s. ἀποτιμηταί). Es wurden dabei gleichfalls ὅροι gesetzt, z. B. CIA II 1106: ὅρος χωρίου ἀποτιμήματος Θεαιτήτου παιδὶ Κηφισοφῶντι Ἐπικηφισίου (Inscr. iurid. gr. a. O.). Auch bei anderen Pachtungen wurden Unterpfänder gegeben und als (ἀπο)τιμήματα bezeichnet, CIA II 1059, 3 bei Verpachtung von Tempelgut durch den Demos der Peiraieis, selbst bei Darlehen eines Demos, CIA II 570, 19. Derjenige, dem das ἀ. bestellt war, hatte völlig die Rechte des Pfandgläubigers; vgl. im allg. Meier-Lipsius Att. Proc. 518, 363. v. d. Es De iure fam. 44. Hermann-Thalheim Rechtsalt. 87. [Thalheim.]

Ἀποτομεύς (ἀποτομάς), das Akontion der Pentathlonkämpfer, Hesych. Poll. III 151 (wo cod. Palat. C ἀποτομάς, cod. A ἀποτομή überliefert, Bekker ἀποτομεύς verbessert). Die Form ἀποτομάς ist auch bei Poll. X 64 (in allen Handschriften), bei Hesych. und Schol. Pind. Isthm. I 35 überliefert, ἀποτομή (Etym. M.) aber ist sicher irrtümlich. Der Name wird aus der geringen Länge des (‚abgeschnittenen') Schaftes erklärt: ἀκόντιον μικρὸν ἀποτετμημένον ἀπὸ τοῦ τελείου (Hesych.). S. Ἀκόντιον. [Reisch.]

Ἀποτριάζειν s. Pentathlon.

Ἀποτροπαῖα s. Amulet.

Ἀποτρόπαιος, ἀποτροπαία, ἀποτρόπαιοι, Abwender des Unheils, wie die ἀλεξίκακοι, ἀποπομπαῖοι, λύσιοι, φύξιοι (Poll. V 131. Suid.), bald Epiklesis einzelner Götter, bald selbständige Bezeichnung. A. Ἀποτρόπαιος heisst 1) Zeus in Inschriften aus Erythrai (Rayet Rev. arch. XXXIII 107 = Dittenberger Syll. 370, 69. 115), Elateia (Bull. hell. X 375 nr. 15, ergänzt), und Olympia (IGA 572, ergänzt); dazu Luk. Al. 4. Et. Magn. und Zonar. s. ἀποδιοπομπεῖσθαι. Schol. Arist. Ritt. 1307. Anon. Ambr. 5; Laur. I 12 (Schoell-Studemund Anecd. I 264. 266); 2) Apollon, CIG 464 (vgl. CIA III 175. 177). Orak. b. Demosth. XXI 53. Arist. Wesp. 161; Vög. 61; Plut. 359. 855; Ritt. 1307. Aristainet. ep. II 1; 3) Herakles, in Ephesos, Philostr. vit. Apoll. IV 10 p. 68. VIII 7 p. 159.

B. Ἀποτροπαία heisst Athena in den Inschriften aus Erythrai neben Zeus Ἀποτρόπαιος (s. A 1), aus Rom neben den ἀπωσίκακοι θεοί (IGI 957 = CIG 5939 = CIL VI 106), und auch in Soloi hatte die Athenapriesterin θυσίας καὶ ἱερουργίας ἀποτροπαίους zu verrichten, Plut. quaest. Gr. 3.

C. Ἀποτρόπαιοι θεοί standen in Sikyon neben dem Grab des Epopeus, wo sie mit allen Bräuchen verehrt wurden, welche die Griechen zur Abwehr des Bösen kannten, Paus. II 11, 1. Aller Orten wurden sie angerufen, wenn böse Träume, feindliche Gestirne oder schlimme Opferzeichen Unheil verkündeten (Aeschyl. Pers. 203 ἀπότροποι δαίμονες. Hippokr. περὶ διαίτης 89 = II 10 Kühn. Xen. hell. III 3, 4), wenn Krankheit und Gefahr, Zwist und Bürgerkrieg, Unglück oder ein ungewöhnliches Ereignis hereinbrach (Plut. conv. VII sap. 16; de amor. prol. 5. Alkiphr. ep. III 53. Dion. Hal. ant. V 54, 3. X 2. Diod. XVII 16), wenn frevelhafte Gedanken den Sinn berücken wollten (Plat. leg. IX 854 B. Arrian Epict. II 18, 20) oder was es sonst abzuwehren galt; vgl. Xen. Symp. 4, 33. Clem. Al. Protr. 42 p. 37 P.; über einen eigenartigen Kult Ps.-Plut. de fluv. 23, 3. Dabei mochte man gelegentlich auch an die olympischen A., an Zeus und Apollon A. denken, im allgemeinen aber verstand man unter A. geringere chthonische Wesen (so setzt Hippokr. a. a. O. die A. zusammen mit Ge und den Heroen in einen Gegensatz zu Helios, Zeus, Athena, Hermes und Apollon; bei Xenoph. hell. III 3, 4 Gegensatz zu den σωτῆρες). Heroen (Furtwängler Samml. Sabouroff I Skulpt. Einl. 20), oder Daemonen aus dem Kreis der Hekate (Plut. quaest. conv. VII 6, 12; vgl. quaest. Rom. 111). Über den ganzen Ideenkreis vgl. König Opuscula latina 173ff. 235ff. Ukert Abh. d. sächs. Ges. d. W. II 137ff., vor allem Deneken bei Roscher Myth. Lex. I 2479. S. auch Averrunci. [Jessen.]

Ἀποτυμπανισμός, ἀποτυμπανίζειν ist der gewöhnliche Ausdruck für gewaltsame Hinrichtung durch den Henker (Lys. XIII 56. 68. Arist. rhet. II 6 p. 1385a, vgl. 5 p. 1383a. Demosth. VIII 61. IX 61. XIX 137. Plut. Sulla 6. Athen. V 214d), auch im Lager, Lys. XIII 67. Es steht mitunter für grausame Hinrichtung (Plut. Galba 8; phil. esse c. princ. 3), mitunter von mitleidlosem Töten überhaupt (Plut. superst. 10; Stoic. rep. 32). Die Bezeichnung kommt von dem τύμπανον, einer Maschine, auf welche die Verbrecher gebunden wurden (Luk. katapl. 6. Poll. VIII 71. Aristoph. Plut. 476 mit Schol.). Die Hinrichtung aber vollzog sich nicht mit dem Schwert, da Enthauptung griechischer Sitte fremd gewesen zu sein scheint (vgl. Xen. an. II 6. 1. Polyb. I 7, 12), sondern durch Schlag mit der Keule (Plut. Pericl. 28 ξύλοις τὰς κεφαλὰς συγκόψαντας; sollert. anim. 12). Auch in den Aufzählungen des Poll. VIII 70 ist beidemal das τύμπανον von dem Schwert durch βρόχος bezw. ἀπῆγξαν getrennt. Die Grammatiker fassen dann fälschlich das τύμπανον als Keule (Bekk. anecd. 438, 12. 198, 20. Phot. lex. s. τύμπανον). Infolge der Bekanntschaft mit römischen Verhältnissen wurde das Wort aber auch schon früh für Hinrichtung mit

dem Schwerte durch Enthauptung gebraucht, Euphorion bei Athen. IV 154 c, und der Antiatt. bei Bekk. anecd. 78, 31 hat geradezu ἀποκεφαλίζειν ἀντὶ τοῦ ἀποτυμπανίζειν. [Thalheim.]

Ἀποξυόμενος, *destringens se*, ein sich mit der Strigilis abschabender Athlet, wie ihn sowohl Polyklet als Lysipp in berühmten Statuen dargestellt hatten, Plin. XXXIV 55. 62. [C. Robert.]

Appa (var. Ἄσπα), Ort in Arabia felix, Länge 91° 0', Breite 21° 0' neben Ἰνάφα und Τάγαρ (Ptol. VI 7, 34). [D. H. Müller.]

Appaitai (Ἀππαῖται), voreinst Κερχῖται genannt, ein Volk am Skydises oberhalb Trapezus, Strabo XII 548. [Tomaschek.]

T. Appalius (var. *Appaeius*), *T. f. Vel(ina) Alfinus Secundus, proc(urator) August(i) XX hered(itatium), proc(urator) Alpi(um) Atrectianar(um), praef(ectus) vehicul(orum), subpraef(ectus) class(is) praet(oriae) Ravenn(atis)*, Inschrift von Firmum in Picenum, CIL IX 5357 = Dessau 1417. Vielleicht Vater des *M. Gavius T. f. Vel(ina) Appalius Maximus*, CIL XIV 2607 (Tusculum). [P. v. Rohden.]

Apparamentum, zusammenfassender Ausdruck der mannigfachen Zurüstungen für das im Anschluss an den Kult der Mater Magna dargebrachte Taurobolium auf einer Inschrift von Dea Vocontiorum: *M. D. M. I. sacr. trib. taur. fecer cum suis hostis et apparam(entis) omnibus* etc. CIL XII 1557, vgl. *apparatorium* auf einer Widmung an Mithras CIL III 3960. [Aust.]

Apparator, Name der zum Kulte der Magna Mater gehörenden Opferdiener, denen die Sorge für die Vorbereitungen zum Taurobolium obliegt (s. Apparamentum); wir finden sie genannt auf Inschriften von Ostia (CIL XIV 53), Lugdunum (Orelli 2325), vielleicht auch von Massilia (*appar[at?]or(es)* CIL XII 405). [Aust.]

Apparatorium, nach CIL VI 12258 ein zu einem Grabe gehöriger Raum, der vielleicht zu Vorbereitungen für die Totenmahle diente, wie der CIL IX 1618 erwähnte zu Vorbereitungen für die Mahlzeiten der *pagani* des *pagus Lucullianus* in Benevent, also eine Art Küche; *culina* beim Grabe, CIL VI 14614. XIV 1869. [Mau.]

Apparitores (auch *apparator* CIL XII 405 add. (?). XIV 53. Orelli 2325 = Boissieu Inscript. de Lyon 36. CIL VI 9861f.; *apparet.* (?) CIL I 1013—1016 = VI 1958; weiblich *apparatrix*) ist der allgemeine Name für die öffentlichen Diener und Unterbeamten der Kaiser, Magistrate und Priester, denn *apparere* = aufwarten, zu Gebote stehen. Serv. Aen. XII 850: *apparent] videntur, praesto sunt ad obsequium: unde etiam apparitores constat esse nominatos.* Liv. II 55, 3. IX 46, 2. Gell. XII 3, 3 (von den *lictores*) *qui magistratibus praeministrabant.* CIL I 202, 9. 10. 14ff. 206, 30. Eph. epigr. III 91. Notizie d. scavi 1887, 321. 1889, 14. CIL VI 967 a *viatores qui ipsi* (Hadriano) *et cos. et pr. ceterisque magistratibus apparent.* 971 *qui ipsi* (Hadriano) *et sacerdotibus et magistratibus et senatui apparent.* 998. 1456. 1874. 1892. 1915. 1916. 1920. 1921. 1924. 1926. 1945 *ex tribus decuriis qui cos. cens. pr. apparere solent, apparuit Caesari Augusto.* 1967 = 7366, u. ö.; vgl. auch CIL VI 2191 *qui sacris publicis praesto sunt* und I 1009 = VI 10096 *quae ... Graeca in scaena prima populo apparui.* Der Dienst selbst wurde *apparitio* (Cic. ad Quint. fr. I 1, 12 *quos vero ... ex necessariis apparitionibus* [= *apparitoribus*] *tecum esse voluisti*; ad fam. XIII 54. Amm. XV 3, 8 *apparitio praefecturae praetorianae* = Dienst im allgemeinen. Dig. IV 2, 23, 3 u. a.) oder *apparitura* (Suet. de gramm. 9 *apparituram magistratibus fecit*) genannt. *Apparitorium* als Aufenthaltsort der *a.* ist nicht belegt, inschriftlich findet sich nur *apparatorium* (s. d.) = ἐξαρτιστήριον. Solche mit dem allgemeinen Namen *a.* bezeichnete, zum Dienstpersonal eines höheren Magistrats oder Priesters gehörige Subalternbeamte sind die *scribae, lictores, viatores, praecones, accensi, nomenclatores, tabellarii, librarii, arcarii, interpretes, geruli, haruspices, medici, pullarii, victimarii, calatores, tibicines, fidicines, fictores* u. a. (in gewissem Sinne auch die *pontifices minores* = *scribae pontificum* in republicanischer Zeit, vgl. Habel De pontificum Romanorum condicione publica, Vratisl. 1888, 96, schliesslich auch die *servi publici* und die *camilli* und *camillae*). S. diese Artikel. Über die Mannigfaltigkeit der unter die Bezeichnung *a.* fallenden Titel von Subalternbeamten vgl. die Indices zum CIL und zur Eph. epigr. unter *Apparitores et officiales*; dazu CIL VI p. 590. Die Allgemeinheit des Namens ergiebt sich aus vielen Stellen, vgl. Mommsen St.-R. I^3 332, 2. CIL V 3401. VI 1957. 1959 (= 4013).

Im engeren Sinne bezeichnet *a.* nach Mommsen die geringste Klasse, die Viatoren und Praeconen (daher CIL I 198, 50 *viatores apparitores.* VI 1946 *apparitores praecones.* 1947. Liv. III 38, 12 *a.* = *viatores*, aber I 8, 3 und III 49, 2 *a.* = *lictores.* Suet. Domit. 14. Val. Max. VII 3, 9 *lictores apparitoresque*, zur letzten Stelle Mommsen St.-R. I^3 327, 1), scheint aber auch eine besondere Bedeutung gehabt und eine eigene Klasse des Dienstpersonals bezeichnet zu haben, wie sich aus verschiedenen Inschriften ergiebt, in welchen *a.* für sich allein titular gebraucht wird, z. B. CIL VI 1808 *a. Caesarum.* 1857 *a. Aug.* 1944 *praeco et a. Augusti.* 1948 *a. aedilium.* 1967 = 7366. IX 4967. X 4832 *a. tr. pl.* VI 1958 = I 1013. 1014 *pistor redemptor a.* XIV 718 *a. navicularior. stationis.* XIV 3492. VI 2196 *a. pontificum.* XII 405 add. XIV 53. Orelli 2325 *a. Matris deum magnae* (vgl. dazu *apparamentum* CIL XII 1567). Unklar ist die Bedeutung des *collegium apparatorum annalium* CIL VI 9861f. Auch die militärische Bedienung der höheren Officiere wurde uneigentlich mit dem Namen *a.* bezeichnet (auct. b. Afr. 37. Hist. Aug. Sev. Alex. 52), da *a.* auch in der Kaiserzeit nur der Titel für civile Subalternbeamte ist.

Diese Diener der Magistrate und Priester wurden aus der Gemeindekasse (*aerarium*) besoldet (Cic. Verr. III 182. Frontin. de aquis 100. CIL I 202, 1, 1. 2, 31 [Lex de XX quaest.]. Eph. epigr. III p. 91f. 96. 107f. [Lex col. Genet.]; der Lohn heisst *aes apparitorium* oder *merces*, bei Plin. ep. IV 12 *salarium*), nachdem sie von ihren betreffenden Vorgesetzten oder auch von den Oberbeamten (Consuln) ihre Bestallung erhalten hatten,

CIL I 202. Cic. pro Cluent. 126. Liv. XL 29, 10. Die Civität war zur Erlangung einer *apparitio* in der Hauptstadt unerlässlich (Lex de XX quaest. a. Anf. Dio XLVIII 43. Liv. II 55, 3. Cic. pro Quinct. 3. Val. Max. IX 1, 8), aber ob die Bewerber *ingenui* oder *liberti* waren, kam dabei nicht in Betracht, Tac. ann. XIII 27; die Officialen der Provinzialbeamten nahmen eine untergeordnetere Stellung ein, wenn sie auch nicht unfreie Leute waren.

Diejenigen, welche den angesehensten Körperschaften unter den *a.*, d. h. den vier Decurien der *scribae, lictores, viatores, praecones* angehörten, müssen auch zu Geld und Ansehen gelangt sein; sie selbst oder ihre Söhne erwarben sich zuweilen die Ritterwürde, vgl. CIL VI 1832. 1838. 1847. 1851. 1872. 1877. Notizie d. scavi 1888, 236.

Eine Vereinigung verschiedener *apparitiones*, die vielleicht von derselben Person gleichzeitig bekleidet wurden, war häufig, z. B. CIL III 6078. VI 1808. 1877. 1887. 1915. Eph. epigr. VIII 368.

In der Regel wurden die *a.* auf ein Jahr angenommen, d. h. auf die Amtsdauer des Beamten, welchem sie untergeordnet waren (CIL VI 9861f.; vgl. Eph. epigr. III p. 91, wo als Rechte der *a.* in der Colonia Iulia Genetiva während ihres Dienstjahres angegeben sind: *iis omnibus eo anno, quo anno quisque eorum apparebit, militiae vacatio esto, neve quis eum eo anno, quo magistratibus apparebit, invitum militem facito neve fieri iubeto neve eum cogito neve ius iurandum adigito neve adigi iubeto neve sacramento rogato neve rogari iubeto, nisi tumultus Italici Gallicive causa*), aber da Wiederwahl gestattet war, ja wohl auch fast regelmässig in Anwendung kam, so kann man das Amt der hauptstädtischen *a.* factisch als lebenslänglich bezeichnen (Lex de XX quaest. a. Anf. CIL I p. 110).

‚Es stand dem *a.* frei, wenn er bei Lebzeiten freiwillig zurücktrat, einen Stellvertreter (*vicarius*) zu präsentieren, den, wenn er übrigens untadelhaft war, der betreffende Beamte annehmen musste (Lex de XX quaest. 2, 24. CIL VI 1946f.). Dies führte natürlich dazu, dass die Apparitorenstellung, ähnlich wie heutzutage das französische Notariat, geradezu vom Inhaber, wenn er sich zurückzog, an einen beliebigen Dritten verkauft ward‘ (Mommsen. Cic. in Verr. III 184. Vit. Horat. p. 44 Reiff. Schol. Iuv. V 3. Frontin. de aquis 101). Schon in der republicanischen Zeit sind die hauptstädtischen Apparitorenklassen zu Corporationsrechten gelangt; in den Genossenschaften der *a.* (*decuriae, ordines, collegia*, letzteres wird nur von den sacralen *a.* gesagt) fand sich die hauptstädtische Libertinenaristokratie zusammen und die Aufnahme in eine solche *decuria* wird für den Kreis der Libertinen von derselben ehrenvollen Bedeutung gewesen sein, wie die Übertragung einer der hohen Priesterwürden auf einen Angehörigen des *ordo senatorius* oder wie die Erteilung der Augustalität in den Municipien (vgl. *(III) decuriae scribarum, lictorum, viatorum, praeconum, collegia victimariorum, pullariorum* u. s. w.; *decuriae maiores, decuriae minores* CIL VI 1819. 1843. 1848. 1935). Die *accensi* (meist Freigelassene, CIL VI 1887. 1933f. 1960—75), wie bei den Priestern die *calatores*, waren nicht corporiert, da sie zu dem Magistrat in einem persönlichen Verhältnis standen, so dass ihre Amtsthätigkeit mit der ihres Vorgesetzten endete. Der Vorstand verschiedener dieser Innungen setzte sich aus sechs oder zehn Männern zusammen, *VI primi, X primi*, auch *magistri* oder *curatores* genannt (CIL VI 86. 1810. 1820. 1822. 1825. 1869. 1870. 2165. 9861f. XIV 3645. 3674. Eph. epigr. IV 853 und sonst. Cic. de nat. deor. III 30. Frg. Vatic. § 124. CIL VI 1942. 103; ein *princeps* bei den *scribae* erwähnt CIL VI 1805. 1921. X 3942. Bull. arch. com. 1886, 371).

Ob sich die *a.* durch eine besondere Amtstracht auszeichneten, wissen wir nicht. Nach Gellius XII 3, 3: *licio tranverso, quod limum appellatur, qui magistratibus praeministrabant cincti erant* (von den *lictores* gesagt) scheint allerdings ein längeres, unter oder statt der Toga getragenes schurzartiges Gewand (*limus, limum, licium transversum*), welches auch die Opferdiener trugen (Verg. Aen. XII 120, dazu Servius: *limus est vestis, qua ab umbilico usque ad pedes prope teguntur pudenda poparum. haec autem vestis habet in extremo sui purpuram limam id est flexuosam*), charakteristisch für die Amtstracht der *a.* gewesen zu sein. Sonst kommt ein wohl einfacherer *limus* den *servi publici* zu, so bei Isid. orig. XV 14. XIX 22. 33, weshalb sie *limo cincti* heissen, vgl. CIL V 3401 *apparitores et limo cincti tribunales eius* (die freien und die unfreien Gerichtsofficialen). X 3942 (aus Capua), wo ein *arcarius* genannt wird *magister familiae limatae* (= *familiae* Sclavenschaft, nach Mommsen = *apparitores*). Lex colon. Genetiv. 62 (Eph. epigr. III p. 91. 108) *publici cum limo cincto.* Mommsen St.-R. I^3 324. Vgl. über den *limus* oder *cinctus* der Sclaven Marquardt Privatleben^2 550.

Die in der Kaiserzeit aufgekommenen (militärischen) Diener (*officia, officiales*) der kaiserlichen Beamten hatten eine bestimmte Uniform (Cod. Theod. XIV 10, Gothofr. V 235f.). Mommsen De apparitoribus magistratuum Romanorum, Rh. Mus. VI (1848) 1—57. Ruggiero Diz. epigr. I 521ff. Daremberg et Saglio Dictionnaire I 327ff. Herzog Gall. Narbon. 187. 226. 240. Lange Röm. Altert. I^3 923ff. Herzog Gesch. u. Syst. der röm. Staatsverf. I 855ff. Schiller im Handbuch d. klass. Altertumswiss. IV 2, 42. 305. Mommsen St.-R. I^3 332ff. Marquardt St.-Verw. I^2 533. III^2 224ff. Karlowa Röm. Rechtsgesch. I 193ff. Friedländer Sittengesch. I^6 370ff. [Habel.]

Appellatio. 1) Im Civilprocess.

A. Appellation um Intercession. Das Recht der *par maiorve potestas*, insbesondere der *tribuni plebis*, einem magistratischen Decret auf Anrufen einer dadurch beschwerten Partei durch Intercession die Kraft zu entziehen, findet auch im Civilprocesse Anwendung. A. im ursprünglich technischen Sinne ist der Antrag auf solche Intercession. Beispiele: *tribuni plebis* Liv. VI 27. XXXVIII 60. Valer. Max. IV 1, 8. Cic. p. Quinct. 29. 63. 64 (dazu Keller Semestria I 139ff.); p. Tull. 38f.; acad. II 97 (Anspielung). Ascon. p. 75 K.-S. (Wlassak Röm. Processgesetze I 52, 6); Consul gegen Praetor

Val. Max. VII 7, 6; Praetor gegen Collegen Cic. Verr. II 1, 119. Caes. bell. civ. III 20.

I. Die A. kann sich gegen jedes *in iure* ergehende Decret richten und namentlich gegen den Iudicationsauftrag und die Fassung der *formula*, mittels welcher der Iudex zur weiteren Behandlung der Sache instruiert wird (Cic. p. Tull. 38; acad. II 97. Paul. Dig. V 1, 58). In wie weit das Ermessen des Magistrats durch das Gesetz gebunden ist, ist bei Ausübung der Intercession nicht anders zu beurteilen wie bei anderen Ausübungen der magistratischen Gewalt; ausdrückliche Verbote gesetzwidriger Intercession finden sich lex Rubr. c. 20f. lex Iul. munic. 162; vgl. auch lex Lat. tab. Bantin. 18. 19. Wenn bei demjenigen Verfahren *in iure*, durch welches die Sache vor das Centumviralgericht gelangt, von der Intercession nicht die Rede ist, so rechtfertigt das bei dem Zustande unserer Nachrichten nicht die Vermutung (Mommsen St.-R. I 275), dass sie in diesem Verfahren verboten war. Nicht anwendbar ist die Intercession gegen Iudices, vielmehr unterliegt deren Spruch in republicanischer Zeit einer Nachprüfung auf den Grund angeblicher Unrichtigkeit hin überhaupt nicht, sondern nur der Bestreitung seiner Gültigkeit und der Aufhebung aus bestimmten Gründen, die ihn als mangelhaft zu stande gekommen erscheinen lassen (vgl. am Schlusse dieses Art.). Ein Recht des Magistrats, den Spruch des von ihm niedergesetzten Geschworenengerichts zu cassieren, folgt aus dem Edict des Verres (Cic. in Verr. II 2, 33. 57) nicht; denn abgesehen von der Bedenklichkeit dieses Edicts sagt es nicht, dass Verres Geschworenensprüche cassieren, sondern nur, dass er falsch urteilende Richter strafen wollte (Merkel Gesch. d. class. Appellation 32ff. Pernice Festgabe f. G. Beseler [Berlin 1885] 74). Mommsen (St.-R. I 233) nimmt an, dass (unter gewissen näheren Voraussetzungen) der Jurisdictionsmandant das Decret, durch welches sein Mandatar ein Geschworenengericht niedergesetzt hatte, cassieren konnte, auch nachdem die Geschworenen geurteilt hatten, und dass dann mit jenem Decret auch das Urteil gefallen sei. Allein auf die in mehrfacher Beziehung bedenklichen Vorgänge bei Cic. div. in Caec. 56 kann diese Annahme nicht gestützt werden (vgl. auch Merkel a. a. O. 20). Wir haben auch keinen Grund, das Cassationsrecht des Mandanten gegenüber dem Mandatar, welches Mommsen (a. a. O. I 269) wohl mit Recht begrifflich von der Intercession scheidet, für stärker zu halten als einerseits die Intercession selbst, welche anerkanntermassen nicht im stande ist, den Geschworenenspruch durch Cassation des Decrets zu beseitigen, auf dem er beruht, andererseits das Recht des Magistrats, seine eigenen Decrete zu cassieren, welches im Verhältnis zu dem Geschworenen zwar als *vetare iudicare* vor dem Spruch (Paul. Dig. V 1, 58), nicht aber als Auflösung des Iudiciums und damit des Urteils nach dem Spruch vorkommt.

II. Die Intercession vernichtet ihrem allgemeinen Wesen gemäss das angefochtene Decret (cassatorische Wirkung). Dass der appellierte Magistrat die cassierte Verfügung durch eine eigene ersetzen konnte, wenn die Angelegenheit, in welcher die Intercession erbeten wurde, seiner posi-

tiven Competenz unterstand (Merkel 138f.), wird richtig sein. Allein bei der genauen Competenzteilung gerade in Sachen der Civiljurisdiction fehlte dem Intercedenten regelmässig diese positive Competenz. Ausserdem wäre nicht denkbar, dass der Intercedent eine einzelne Verfügung in den im übrigen vor dem fremden Forum belassenen Process einschöbe, sondern nur, dass aus Anlass der Intercession, aber durch Acte, welche der A. und der Intercession gegenüber selbständig wären, der ganze Process nunmehr vor das Forum des Intercedenten gelangte (vgl. auch Puchta Institutionen I § 180 nach l). Es wird auch behauptet (Merkel 17. 18, 6), dass der Intercedent den angegriffenen Magistrat zum Erlass einer positiven Verfügung (Erteilung einer *actio*, Einfügung einer *exceptio*) hätte zwingen können. Allein von einem derartigen positiven Eingriff in die fremde Jurisdiction verlautet nichts. Wohl dagegen konnte die processuale Sachlage unter Umständen den Magistrat zwingen, eine der Ansicht des Intercedenten entsprechende Verfügung zu erlassen; z. B. wenn eine Formel wegen Nichtaufnahme einer *exceptio* cassiert war, so blieb dem Praetor, wenn er nicht den Kläger ganz rechtlos lassen wollte, nichts übrig, als eine neue Formel mit der begehrten *exceptio* zu erteilen.

III. In der Kaiserzeit wird die hier dargestellte cassatorische A. noch öfter als fortbestehend genannt (Ulp. [ed. praet.] Dig. IV 6, 1, 1. Paul. Dig. V 1, 58. lex Salp. c. 27, vgl. Merkel 107f.). Das Weitere über dieselbe s. in der allgemeinen Lehre von der Intercession. Die Provocation im Sinne des republicanischen Rechts ist dem Civilprocess fremd.

B. Die reformatorische Appellation der Kaiserzeit. In der Kaiserzeit findet sich unter der Bezeichnung *appellatio*, abwechselnd gebraucht mit *provocatio*, im Civilprocess (ebenso wie im Strafprocess) ein Rechtsmittel, welches nicht blos cassatorische, sondern reformatorische Wirkung hat; d. h. der Oberrichter, welcher die A. begründet findet, ersetzt das angefochtene Urteil durch ein neues.

I. Entstehung. Wie diese A. entstanden ist, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Vgl. die verschiedenen Ansichten bei Zimmern Rechtsgesch. III § 169, 16ff. Puchta Institutionen § 181. Savigny System des heutigen römischen Rechts VI 295f. 495ff. Keller Civilprocess § 82 zu N. 989. Rudorff Röm. Rechtsgesch. II 282. Walter Rechtsgesch. II § 759, 6. Bethmann-Hollweg Civilprocess II 700. Wetzell Civilprocess § 54, 4. Mommsen St.-R. I 233. II 978f. Merkel a. a. O. bes. § 13. Schulin Gesch. d. röm. R. 600f. Trotzdem die neue A. in manchen Zügen einerseits mit der alten A., andererseits mit der *provocatio* übereinstimmt (weshalb sie auch beide Namen annehmen konnte), so ist sie doch beiden gegenüber im wesentlichen eine Neuschöpfung. Am wahrscheinlichsten ist ihre Wurzel in dem Rechte des Kaisers zu suchen, Processe von anderen Richtern zu eigener Entscheidung an sich zu ziehen, einem Rechte, das als ein selbständiges schon dem Kaiser Augustus im Jahre 30 v. Chr. durch Plebiscit verliehen ist (Dio Cass. LI 19 ἔκκλητον δικάζειν.

Merkel bes. 43f. 48f. 133ff. Sohm Institutionen § 34, 5. Mommsen St.-R. II 979, 1). Die Appellationsgerichtsbarkeit anderer Richter muss dann als eine vom Kaiser abgeleitete erscheinen', was im allgemeinen keine Schwierigkeiten macht; nur diejenige des Senats ist vielleicht in Consequenz der geteilten Souveränetät als eine der kaiserlichen ebenbürtige gleichzeitig mit dieser entstanden (vgl. u. III 1). Die Entwicklung und genauere Regelung der A. erfolgte allmählich durch kaiserliche Erlasse, Praxis und Juristenlehre.

II. Bedingungen der A. 1. Appellabilität des angefochtenen Decrets. Die A. war ursprünglich nicht notwendig Anfechtung eines Spruches, sondern das Abrufen des Processes von dem Unterrichter in jeder Lage des Verfahrens. Dies beweist die A. des Apostels Paulus (acta ap. 25, 11ff.), ein Beleg, der bei der durchaus parallelen Entwicklung der A. im Straf- wie im Civilprocess auch für diesen verwertbar ist (Merkel 116f.). In späterer Zeit dagegen ist A. Rechtsmittel gegen Decrete, und zwar a) grundsätzlich nur gegen das Endurteil zulässig. Schon Cervidius Scaevola gestattet die A. gegen Interlocute nur in besonderen Fällen (Dig. XLIX 5, 2. IV 4, 39 pr.; vgl. auch Macer Dig. II 8, 15, 6 [*pronuntiatio* in Arbiträrklage]. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6 pr. § 3). Später ist das Verbot der A. von Interlocuten oft wiederholt: Cod. Th. XI 30, 2. 25. 40. 44. XI 36, 1. 2. 3. 5. 11. 15. 16. 18. 23. 25 (= Cod. Iust. VII 65, 5, 3). 29 (= Cod. Iust. VII 65, 7). 30. Iust. Cod. Iust. VII 62, 36 [rest.]. VII 45, 16. III 1, 16. I 4, 2 (aus Cod. Th. XI 36, 20, aber dort ohne sichere Beziehung auf A. von Interlocuten); vgl. auch Symmach. rel. 16. Ausnahmen z. B. bei A. gegen Verwerfung peremptorischer Einreden Valent. I. Cod. Th. XI 36, 18. Grat. und Valentin. II. ebd. 23. 24. XI 30, 37. Iustinians Verbot tritt ausnahmslos auf, wozu aber die obigen Digestenstellen nicht passen (vgl. Kipp in Stammler u. Kipp Festgabe zu B. Windscheids fünfzigjähr. Doctorjubil. [Halle 1888] 74ff.). b) Andererseits soll sich die A. gegen das Endurteil und nicht die zu dessen Execution erlassenen Verfügungen richten, es sei denn, dass der Executor von der Sentenz abweicht (Paul. V 35, 2. Dig. XLIX 5, 7, 2. Macer Dig. XLIX 1. 4 pr. § 1. Cod. Th. XI 30, 25 [= Cod. Iust. VII 62, 21]. Cod. Th. XI 36, 2. 3. 11. 15. 16. 18, 1. 25 [= Cod. Iust. VII 65, 5, 3]. 30. c) Unzulässig ist A. gegen Verhängung der Folgen einer *confessio in iure* (Paul. V 35, 2), eines geschworenen oder verweigerten Eides (Paul. V 32, 1. Iust. Cod. IV 1, 12, 1a [1] 3 [mit Unterscheidungen]), oder des ungehorsamen Ausbleibens einer Partei (Pap. Dig. XLIX 1, 23, 3. Paul. V 5a, 6 [7]. Ulp. Dig. V 1, 73, 3. Carac. Cod. Iust. VII 65, 1. Iust. Cod. III 1, 13, 4. nov. Iust. 82. 5). d) Ferner in Sachen, die keinen Aufschub dulden (Paul. Dig. XLIX 5, 7 pr.), wozu einzelne Fälle bei Paul. a. O. Gratian. Cod. Th. XI 36. 22; vgl. Symmach. rel. 16. Gratian. Cod. Th. XI 36, 26 = Cod. Iust. VII 65, 6. Symmach. rel. 28; vgl. aber Valentinian II. Cod. Th. XI 37, 1 [= Cod. Iust. VII 69, 1]. e) Das Verbot der A. in allen klaren Schuldsachen (Valentin. I. Cod. Th. VI 36, 18, 2.

19 [= Cod. Iust. VII 65, 4]) kann kaum practicabel gewesen sein. f) Von der Höhe des Streitwertes ist die A. im allgemeinen nicht abhängig. In klassischer Zeit findet sich nur für die A. an den Kaiser eine *summa quae notionem principis facit* (Ulp. Dig. XLIX 1, 10, 1; spätere Bestimmungen: nov. Val. 34, 1, 17. nov. Iust. 23, 3). g) Nicht sicher festzustellen ist die Bedeutung des Verbotes der A. gegen Verfügungen *ex perpetuo edicto* (Paul. Dig. XLIX 5, 7, 1), vgl. darüber Keller a. a. O. N. 1002. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 116, 21. Puchta a. a. O. § 181q. Wetzell a. a. O. § 54, 38. Hartmann Das römische Contumacialverfahren 138, 9. Merkel a. a. O. 112f. h) Schwankende Gesetzgebung über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit der A. in Sachen des Fiscus und der *res privata principis:* frg. de iure fisci 14. Cod. Th. XI 30, 14 (= Cod. Iust. VII 62, 18). 18. 21. 26 (= Cod. Iust. VII 62, 22). 39. 41. 45 (= Cod. Iust. VII 62, 26). 46. 49. 64. 68. Cod. Th. XI 36, 6. 8. 9. 10. 12. 13. 18, 2. 19 (= Cod. Iust. VII 65, 4). 21. 27. 29. 30. 32 (= Cod. Iust. VII 65, 8). i) Überflüssig, aber darum nicht unzulässig ist die A., wenn das Urteil nichtig ist, Tit. Dig. XLIX 8. Tit. Cod. Iust. VII 64; vgl. am Schlusse des Art. k) Die A. ist auch in gewissen nicht eigentlich civilprocessualen Sachen anwendbar, insbesondere gegen die Übertragung von Vormundschaften, nach Verfügungen von Marc Aurel und Severus und Caracalla erst gegen das Decret, durch welches die *excusatio* verworfen wird (Ulp. Dig. XLIX 4, 1, 1. Mod. Dig. XXVII 1, 13 pr. XLIX 1, 17, 1. Hermog. Dig. XLIX 10, 2), und gegen die Übertragung städtischer Ämter und sonstiger Lasten (Papir. Iust. Dig. XLIX 1, 21, 2. Ulp. Dig. XLIX 1, 12. XLIX 4, 1, 2ff. XLIX 10, 1. Gord. Cod. Iust. VII 64, 3. VII 66, 4. Philipp. ebd. VII 62, 4. Diocl. ebd. 7. 11. VII 64, 8. 9. Constantin. Cod. Th. XI 30, 10 = Cod. Iust. VII 63, 1. Honor. Cod. Th. XI 30, 53 = Cod. Iust. VII 62, 27).

2. Appellabilität des Richters, der den Spruch gefällt hat. a) Nach der herrschenden Auffassung findet A. nicht blos von den Magistraten, sondern auch von den Geschworenensprüchen statt (Keller a. a. O. § 82 zu N. 989ff. Savigny System des heutigen römischen Rechts VI 294 l. Puchta Institutionen I § 181. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 116, 16. Merkel a. a. O. 63ff. [allmählich entwickelt, regelmässiger erst seit Hadrian und den Antoninen]. Baron Gesch. des röm. R. I 431. Pernice a. a. O. 76. Hartmann-Ubbelohde Ordo Iudiciorum 307. 524ff. Wlassak Römische Processgesetze I 218f. Lécrivain Mélanges d'archéologie et d'histoire VIII 187ff. Schulin Röm. Rechtsgesch. 601. Ubbelohde Die Interdicte II 546). Mommsen (a. a. O. II 980. 984, 1) dagegen hält den Geschworenenspruch für inappellabel. Überwiegende Gründe sprechen für die herrschende Auffassung. Tacitus ann. XIV 28 setzt unter Nero die A. von Geschworenensprüchen als zulässig voraus, und es ist nicht berechtigt, dies mit Mommsen a. a. O. 981, 2 auf Fälle zu beschränken, in denen Geschworenengerichte als bestochen oder sonst parteiisch angefochten wurden. In der justinianischen Compilation finden sich eine Reihe von Stellen, welche der A. vom

iudex gedenken. Diese bezieht Mommsen auf den im Cognitionenverfahren vom Magistrat bestellten Vertreter (*iudex datus* in diesem Sinne) im Gegensatz zum *iudex* des Formularverfahrens. Allein wenn es auch richtig ist, dass der letztere vielfach aus den alten Texten von Iustinian entfernt ist, so konnten doch auch zahlreiche Stellen unverändert bleiben, weil in ihnen der *iudex* im alten Sinne nicht störte, der Leser vielmehr ohne Wortveränderung die Stelle im Sinne der neueren Gerichtsverfassung umdeuten konnte. Unter diesen Umständen darf *iudex* in den Digesten zwar keineswegs immer, aber doch in vielen Stellen auf den *iudex* im Geschworenenverfahren bezogen werden, und es dürfen als Belege für die Appellabilität des Geschworenenspruchs betrachtet werden Gai. Dig. II 8, 9, vom *arbiter ad fideiussores probandos constitutus a. perinde atque ab iudicibus* (vgl. Paul. Dig. XLIX 2, 2). Ulp. Dig. XLIX 3, 1 pr. Mod. ebd. frg. 3. Ferner Scaev. Dig. XLIX 1, 28, 2: *arbiter tutelae.* Soviel das Centumviralgericht angeht, so ist keineswegs sicher, dass Ulp. Dig. V 2, 27, 3. frg. 29 pr. Marcian. Dig. XLIX 1, 5, 1, worin von A. in Sachen der *querela inofficiosi testamenti* gesprochen wird, auf das Verfahren vor diesem Gericht nicht bezogen werden dürften. b) Inappellabel ist selbstverständlich der Kaiser (Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 1). Es ist aber nicht A. gegen den Kaiser, sondern zulässige A. gegen den Unterrichter, wenn dieser durch *consultatio* ein Rescript erwirkt hat, und gegen dieses oder die darauf gegründete Verfügung wegen Mangelhaftigkeit des Berichtes appelliert wird (Ulp. [Pius] Dig. XLIX 1, 1, 1. 2. XLIX 4, 1 pr. Alex. Cod. Iust. VII 62, 2). War aber der Bericht der Partei abschriftlich mitgeteilt, so musste sie gegen diesen, nicht das Rescript appellieren (Macer Dig. XLIX 4, 3). Später wurde diese Mitteilung Vorschrift, und die Parteien hatten gegen den Bericht *libelli refutatorii* einzureichen. Vgl. Consultatio und unten IV 4. c) Der Kaiser kann den von ihm bestellten Richter für inappellabel erklären (Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 4). d) Inappellabel ist der Senat seit Hadrian. Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 2; vgl. Dio Cass. LIX 18, 2. e) Die Praefecti praetorio, ursprünglich appellabel, wurden später inappellabel (Arc. Char. Dig. I 11, 1, 1. Hermog. Dig. IV 4, 17. Constantin. Cod. Th. XI 30, 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19]. Honor. Cod. Th. XI 30, 58 [= Cod. Iust. VII 62, 30]. Arcad. Honor. u. Theod. II. Const. Sirmondina 18 [= Cod. Iust. I 4, 8]. nov. Theod. 13, 1 pr. [= Cod. Iust. VII 42, 1]. Iust. Cod. VII 62, 35 [rest.]), was auch dann gilt, wenn der Praefectus praetorio in Gemeinschaft mit einem andern Beamten erkennt (s. unten III 3 a. E. 4). f) Der Praefectus urbi war eine Zeit lang inappellabel, wenigstens in Sachen der Senatoren (Constantius u. Constans Cod. Th. XI 30, 23, vgl Zeno Cod. Iust. VIII 10, 12, 76 [rest.]). g) Inappellabel waren die gemäss Iust. Cod. VII 62, 37 erkennenden Commissare (vgl. unten III 4) und ebenso wohl h) das gemeinschaftliche Gericht des *magister officiorum* und *quaestor sacri palatii* gemäss Iust. Cod. VII 62, 38.

3. Das Appellationsrecht steht den Parteien zu, aber in gewissem Umfange auch Dritten, am Ausgange des Processes Interessierten (Ulp. Dig. XLIX 1, 14 pr. XLIX 5, 1 pr. V 2, 29 pr. XVII 1, 8, 8. Macer Dig. XLIX 1, 4, 2. 3. 4. XLIX 4, 2, 1. 2. Marcian. Dig. XLIX 1, 5 pr. § 1—3. Diocl. Cod. Iust. VIII 44 [45], 20). Mit der A. der Parteien durch Stellvertreter ist dieser Fall der Intervention nicht zu verwechseln. Das Appellationsrecht geht verloren durch Verzicht, der auch vor dem Urteil erfolgen kann (Ulp. Dig. XLIX 2, 1, 3. Diocl. Cod. Iust. VII 52, 5); Iustinian verlangt Schriftform, vielleicht aber nur für Verzicht vor dem Urteil (Cod. Iust. VII 63, 5, 6).

4. Ursprünglich kann von dem Appellationsurteil unbeschränkt wieder appelliert werden, falls es nicht von inappellabelem Richter erlassen wurde. Valentinian II. (Cod. Th. XI 38, 1) verfügte aber, dass, wenn der in zwei Instanzen Besiegte an die dritte appelliert, der Besitz von ihm auf den Gegner zu übertragen ist. Iustinian verbot die dritte A. (Cod. Iust. VII 70, 1. nov. 82, 5).

III. Der Appellationsrichter. 1. Der höchste Appellationsrichter ist der Kaiser. Von Appellationsgerichtsbarkeit des Senates haben wir nur verstreute Nachrichten. Tacitus (ann. XIV 28) setzt A. an den Senat unter Nero als bestehend voraus. Nach Sueton (Nero 17) sollen unter diesem Kaiser alle Appellationen *a iudicibus* dem Senat überwiesen sein. Marc Aurel übertrug ihm die A. von den Consuln (Hist. Aug. Marc. 10, 10), Probus die Gerichtsbarkeit *ex magnorum iudicum appellationibus* (Hist. Aug. Prob. 13, 1; hierher auch die Verfügung des Tacitus, Hist. Aug. Florian. 5. 6? vgl. Mommsen a. a. O. II 106, 1. 987). Wenn nun auch die Annahme Mommsens (a. a. O. II 105ff.), dass zugleich mit dem Kaiser dem Senat eine der kaiserlichen gleichartige Appellationsgerichtsbarkeit verliehen sei — und zwar über A. von den Gerichten Roms, Italiens und der Senatsprovinzen — den Grundideen der augustischen Staatsordnung entspricht, und wenn auch für die Thatsache, dass von einer wirklichen Civilprocessverhandlung vor dem Senat nichts verlautet, sich eine Erklärung darin bietet, dass der Senat diese Gerichtsbarkeit durch ständige Delegation an die Consuln ausgeübt habe (Mommsen a. a. O. 107), so kann es sich doch bei den obigen Nachrichten auch um vorübergehende Concessionen einzelner Kaiser handeln (Rudorff a. a. O. II § 85, 13. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 62, 25. Merkel a. a. O. 56ff.), und jedenfalls war es nur von vorübergehender Bedeutung (dafür auch Mommsen a. a. O I 107), wenn einzelne Kaiser auf ihre eigene Appellationsgerichtsbarkeit zu Gunsten derjenigen des Senates ganz verzichteten (Suet. a. O. Hist. Aug. Prob. a. O.; vgl. auch Suet. Gai. 16 [Aufhebung der A. von *magistratus* an den Kaiser, wobei aber eine fortbestehende A. an den Senat nicht notwendig vorauszusetzen ist]).

2. Abgesehen von dieser zweifelhaften Competenz des Senates geht die A. an den Kaiser oder denjenigen, welchem er sie delegiert hat. Augustus wies die A. von hauptstädtischen Gerichten (vielleicht auch von den übrigen italischen) an den Praetor urbanus, die provincialen an je einen Consular für jede Provinz (Suet. Oct. 33). Hierbei bleibt zweifelhaft, ob auch von den Niedergerichten in den Provinzen direct an diesen

Consular, oder zunächst an den Statthalter, und erst von diesem an den Consular zu appellieren war. Die Stellung der im dritten Jahrhundert vorkommenden kaiserlichen Appellationsrichter in den Provinzen ist nicht näher bekannt (vgl. CIL X 5398. VI 1673. 1532. Mommsen a. a. O. II 986, 1). Die Civilgerichtsbarkeit der Praefecti praetorio, welche sich seit Papinians Zeit findet (Pap. Dig. XXII 1, 3, 3. Paul. Dig. XII 1, 40), wird wie später auch Gerichtsbarkeit über civilprocessuale Appellationen gewesen sein. Städtische Appellationen gehen jedenfalls seit dem dritten Jahrhundert an den Praefectus urbi (Paul. Dig. IV 4, 38 pr.; vgl. auch Ulp. Dig. XLIX 1, 1, 3. Dio Cass. LII 21), vorübergehend auch die provincialen (Hist. Aug. Florian. 5. 6). Unsicher ist der Gang der italischen Appellationen, namentlich in wie weit die *consulares* Hadrians und die *iuridici* daran beteiligt waren (vgl. Fronto ad amic. II 7; dazu Mommsen a. a. O. II 1076, 2. Jörs Untersuchungen zur Gerichtsverfassung der römischen Kaiserzeit [Leipzig 1892] 71f. 51f.). Sie werden in der Hauptsache mit den städtischen gleichzeitig auf den Praefectus urbi übergegangen sein (vgl. auch Fronto a. O.), der aber später zu Gunsten der Praefecti praetorio einen Teil dieser Competenz wieder verlor (vgl. u. 3). Eigene Ausübung der Appellationsgerichtsbarkeit durch den Kaiser findet sich aber nicht blos bei A. von diesen Delegataren (Paul. Dig. IV 4, 38 pr. [vom Praefectus urbi]. Arc. Charis. Dig. I 11, 1. 1 [vom Praefectus praetorio]), sondern auch bei A. von anderen Gerichten (Paul. Dig. XIV 5, 8 [vom Praefectus annonae]. XXXVI 1, 83 [81] [vom *Proconsul Achaiae*]. ebd. 76 [74]. XXXII 97 [vom *praeses*]. X 2, 41. XXVI 5, 28. XXXVII 14, 24. XLVIII 18, 20, vgl. auch CIA III 38, 54ff. Dio Cass. LII 33). Noch M. Aurel und L. Verus mussten einschärfen, dass von den Untergerichten in den Provinzen nicht direct an den Kaiser, sondern an den Praeses zu appellieren sei (Papir. Iust. Dig. XLIX 1, 21 pr. § 1). Schon der classischen Zeit gehört der allgemeine Grundsatz an, dass von dem speciell bestellten Richter an denjenigen zu appellieren ist, der ihn bestellt hat (Ulp. Dig. XLIX 3, 1 pr. Mod. ebd. frg. 3). Für den Fall des Iurisdictionsmandates dagegen sagt Ulpian (Dig. XLIX 3, 1, 1), dass die A. von dem Mandatar nicht an den Mandanten, sondern an denjenigen geht, an welchen auch von dem Mandanten selbst zu appellieren ist. Damit stimmt nicht überein, dass von dem *legatus proconsulis* an den Proconsul appelliert wird (Venulei. Sat. Dig. XLIX 3, 2), während doch der Legat als Iurisdictionsmandatar des Proconsuls dargestellt wird (Pomp. Dig. I 16, 13. Papin. Dig. I 21, 1, 1. Paul. Dig. V 1, 12, 1. Ulp. Dig. I 16, 4, 6. XXVI 10, 1, 4. Macer Dig. I 21, 4 pr.). Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, wie dieser Widerspruch zu lösen ist (vgl. Puchta a. a. O. § 151 a. E. § 181 k. Bethmann-Hollweg a. a. O. II § 171, 12. 24. Kämpfe Die Begriffe der iurisdictio ordinaria, quasi ordinaria, mandata und delegata [Wien 1876] 62ff. Merkel a. a. O. 129ff. Lenel Palingenesia Ulp. frg. 3. S. auch Art. Legatus, Iurisdictio mandata).

3. In der diocletianisch-constantinischen Monarchie ist der Praefectus urbi in Rom wie nachmals in Konstantinopel der ordentliche Vertreter des Kaisers für die hauptstädtischen Appellationen; der Umfang ihrer Appellationsgerichtsbarkeit ausserhalb der Hauptstädte hat geschwankt (Cod. Th. XI 30, 13. 18. 27. 49. 67. Cod. Th. I 6, 1 [= Cod. Iust. VII 62, 23]. 2. 3. 10. nov. Val. 18, 1, 12. Symmach. rel. 38. 39. 40. 41. Cod. Iust. VII 62, 17 [interpoliert aus Cod. Th. III 32, 2]). In den Provinzen haben die höhere Appellationsgerichtsbarkeit an Kaisers Statt teils gewisse bevorzugte Statthalter (*proconsules* Constantin. Cod. Th. XI 30, 3. 16. Honor. Cod. Th. XI 30, 62. Valent. III. ebd. 68. nov. Val. 18, 1, 12. *praefectus Aegypti* [*Augustalis*] nov. Iust. 23, 3), teils die Praefecti urbi (vgl. oben), zum grössten Teile die Praefecti praetorio (Constantin. Cod. Th. I 5, 2. 3. XI 30, 16. Cod. Iust. III 13, 4. Constantius Cod. Th. I 5, 4. Theod. II. Cod. Th. XI 30, 67) und ihre *vicarii* (Constant. Cod. Th. XI 30, 16), mit welchen die constantinischen *comites provinciarum*, besonders der auch später fungierende *comes Orientis* (Constantin. Cod. Th. I 16, 7. XI 30, 16. XI 34, 1. Cod. Iust. III 13, 4) verwandt sind. Der *praefectus praetorio Italiae* (und dessen Vicare) beschränken örtlich die Competenz des *praefectus urbi Romae* (Constantius Cod. Th. XI 30, 27), der *vicarius in urbe* concurriert auch in der Hauptstadt mit ihm (Valent. I. u. Grat. Cod. Th. XI 30, 36). Hierzu kommen noch besondere Appellationsgerichte für bestimmte Angelegenheiten, insbesondere für Fiscalsachen und Sachen der *res privata principis* die *comites sacrarum largitionum* und *rei privatae* (Grat. u. Valent. II. Cod. Th. XI 30, 39. Valent. II. ebd. 45. 49). Vgl. ferner nov. Theod. II 7, 4, 8 (= Cod. Iust. VII 62, 33). Iust. Cod. VII 62, 38.

4. Von diesen Vertretern der kaiserlichen Gerichtsbarkeit (*iudices sacrarum cognitionum, vice sacra iudicantes*) findet, soweit sie nicht für inappellabel erklärt sind, A. an den Kaiser statt (Const. Cod. Th. XI 30, 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19 pr.]. Hon. Cod. Th. XI 30, 61. Theod. II. Cod. Iust. VII 62, 32, 5. Zeno Cod. Iust. VIII 10, 12, 7b [rest.]). Dieselbe ist aber im Laufe der Zeit grösstenteils wiederum delegiert (vgl. Valentin. I. Cod. Th. I 6, 2. Valens ebd. 3. Arcad. u. Hon. Cod. Th. XI 30, 57. Hon. ebd. 61). Theodosius II. (Cod. Iust. VII 62, 32) überweist die A. von den im Range der *spectabiles* stehenden Richtern generell dem *praefectus praetorio in comitatu* und dem *quaestor sacri palatii* gemeinschaftlich, wobei es auch später verblieb (nov. Iust. 20. 23, 4. 24, 4. 25, 5. 26, 5. 27, 2. 28, 8. 29, 5. 30. 31. 126 pr. c. 1). Was danach noch von A. an den Kaiser selbst übrig blieb, ist häufig Specialcommissaren übertragen (Iust. Cod. VII 62, 37 pr.). Iustinian bestimmte, dass in Sachen bis zu 10 Pfund Gold ein, bis zu 20 Pfund Gold zwei *magnifici iudices*, diese im Falle des Dissenses unter Zuziehung des *quaestor sacri palatii*, inappellabel entscheiden sollen. Gemeint sind wahrscheinlich für den Einzelfall bestimmte Mitglieder des Consistoriums, vor dessen Plenum nur die grösseren Sachen gelangen sollen (Cod. Iust. VII 62, 37. 39, 2. VII 64, 10 pr. nov. 82, 4). Genaueres unter den einzelnen oben vorgekommenen Ämtern

und unter *iudex sacrarum cognitionum* (*sacra vice*).

IV. Das Appellationsverfahren. 1. Einlegung der A. (*appellare* [*provocare*], *interponere appellationem*) erfolgt bei dem Unterrichter a) mündlich sofort nach der Urteilsverkündigung, Marci. Dig. XLIX 1, 5, 4. Macer ebd. frg. 2. Constantin. Cod. Th. XI 30, 7 [= Cod. Iust. VII 62, 14], oder b) durch Einreichung von *libelli appellatorii* (Mehrzahl wegen der notwendigen Mitteilung an den Gegner). Ihr Inhalt ist durch den Zweck gegeben. Genaueres Ulp. Dig. XLIX 1, 1, 4. frg. 3. 13 pr. Sie sind binnen zwei Tagen (im allgemeinen vom Erlass des Urteils an) einzureichen, wenn der Appellant in eigenem Interesse auftritt, binnen drei Tagen, wenn in fremdem Interesse (Ulp. Dig. XLIX 4, 1, 5ff. Paul. Dig. XLIX 5, 3. Macer Dig. XLIX 4, 2 pr. Mod. Dig. XLIX 1, 20. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6, 5). Iustinian bestimmte eine gleichmässige Frist von 10 Tagen (nov. 23 pr. c. 1). Besondere Frist: Constantin. Cod. Th. XI 30, 10 (= Cod. Iust. VII 63, 1); vgl. Cod. Th. XII 1, 2. Durch Versäumnis der Interpositionsfrist wird das Urteil rechtskräftig und zwar mit rückwirkender Kraft von seinem Erlass an (Ulp. Dig. III 2, 6, 1). Jedoch kann durch *in integrum restitutio* geholfen werden (Macer Dig. IV 1, 8. Sev. u. Car. Cod. Iust. II 43 [44], 1). c) Im Notfall kann die A. auch bei dem Oberrichter eingelegt werden, arg. Ulp. Dig. XLIX 4, 1, 10. d) Es ist nicht nötig, schon bei der Einlegung der A. den Appellationsrichter zu nennen, dessen Cognition man anzurufen gedenkt (Ulp. Dig. XLIX 1, 1, 4. Macer ebd. frg. 2). Geschieht dies aber, so ist die Berufung auf den verkehrten Richter nur dann unschädlich, wenn man einen höheren oder gleich hohen wie den zuständigen anrief; anderenfalls ist die A. unwirksam eingelegt (Papir. Iust. [divi fratres] Dig. XLIX 1, 21 pr. Ulp. ebd. frg. 1, 3). e) Zurücknahme der A., ursprünglich erlaubt, wurde von Valentinian II. (Cod. Th. XI 30, 48) verboten, von Honorius binnen drei Tagen nach der Einlegung (Cod. Th. XI 30, 56), von Iustinian unbeschränkt erlaubt (Cod. Iust. VII 62, 28).

2. Wirkung der Einlegung. Verhalten des Unterrichters. a) Die Einlegung zunächst der zulässigen A. hat Suspensiveffect; d. h. sie hemmt die Rechtskraft des angefochtenen Decrets, und der Unterrichter darf in der Sache nicht weiter verfahren (Scaev. Dig. IV 4, 39 pr. Ulp. Dig. XLIX 7, 1. Macer Dig. XLIX 5, 6. Mod. Dig. XLIX 1, 16. frg. de iure fisci 14. Gord. Cod. Iust. VII 64, 3. Constantin. Cod. Th. XI 30, 5 [= Cod. Iust. VII 62, 13]. Cod. Th. XI 30, 8, 1. c. 13). Ausnahme: Valentin. II. Cod. Th. XI 37, 1 (= Cod. Iust. VII 69, 1). Zulässig sind einstweilige sicherstellende Verfügungen (Papir. Iust. [divi fratres] Dig. XLIX 1, 21, 3. Papin. [Marcus] Dig. XXXVI 3, 5, 1. Paul. V 36. Ulp. Dig. V 2, 27, 3. Grat. u. Val. II. Cod. Th. XI 36, 25 pr. [= Cod. Iust. VII 65, 5]. Muther Sequestration u. Arrest [Leipzig 1856] 175ff.). b) Der Unterrichter erteilt dem Appellanten *litterae dimissoriae* (*apostoli*), durch welche er die Einlegung der A. bescheinigt und die Sache von seinem Forum entlässt. Diese muss der Appellant binnen fünf Tagen erwirken (Paul.

V 34. Marci. Dig. XLIX 6, 1. Mod. Dig. L 16, 106). Nach Diocletians Vorschrift hat sie der Unterrichter auch ohne Antrag sofort zu erteilen (Cod. Iust. VII 62, 6, 6; vgl. noch Honor. Cod. Th. XI 30, 61. Theod. II. ebd. 67). Von Aushändigung einer Aktenabschrift ist erst später die Rede. Vielleicht bezieht sich Cod. Iust. VII 62, 24 (Aushändigung von Akten und *relatio* an die Parteien binnen 30 Tagen vom Erlass des Urteils) nicht nur, wie Cod. Th. XI 30. 32, woraus sie entstammt, auf die A. *more consultationis* (u. 4), sondern auch auf die ordentliche A., so dass unter *relatio* die Apostel (oder der unter c erwähnte Bericht) zu verstehen sind. Jedenfalls gehört hierher nov. Iust. 126, 3, wo aber die dreissigtägige Frist von Einlegung der A. berechnet wird. Innerhalb bestimmter Frist muss der Appellant dem Oberrichter die Apostel (und Akten) übergeben (Paul. V 34, 2. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 5) und am bestimmten Termin die Verhandlung eröffnen (*introducere appellationem*, vgl. u. 3). Wendet er sich an den unzuständigen Richter, so wird, wenn der angegangene dem zuständigen gleich oder übergeordnet ist, die Sache an den zuständigen abgegeben, anderenfalls treten die Folgen der versäumten Introduction ein (Pap. Iust. [divi fratres] Dig. XLIX 1, 21 pr. Ulp. ebd. frg. 1, 3; vgl. o. 1 d). c) Wenn der Unterrichter die A. für unzulässig hält und darum verwirft, so hat er in klassischer Zeit gleichwohl das weitere Verfahren auszusetzen (Ulp. Dig. XLIX 7, 1 pr. Gord. Cod. Iust. VII 62, 3), einen die Verwerfung begründenden Bericht an den Oberrichter abzufassen und dem Appellanten davon Abschrift zu erteilen (Macer Dig. XLIX 5, 6). Hiermit holt der Appellant die Entscheidung des Oberrichters in derselben Weise ein, wie wenn er Apostel erhalten hätte. Ebenso kann der Appellant, wenn der Unterrichter die Appellationsschrift gar nicht entgegennimmt oder dem Appellanten sonst Hindernisse bereitet, seine Appellationsabsicht anderweit constatieren (Marci. [Sept. Sev.] Dig. XLIX 1, 7) und die A. einführen, wie wenn sie der Unterrichter ordnungsmässig angenommen hätte (Ulp. Dig. XLIX 5, 5. Paul. [Alex.] Dig. XLIX 1, 25. Marci. Dig. XLIX 6, 1, 2). In der nachdiocletianischen Zeit dagegen haben die zahlreichen und oft mit Strafen eingeschärften Verbote der Annahme unzulässiger Appellationen regelmässig den Sinn, dass der Unterrichter weiter procedieren soll, wie wenn die A. nicht eingelegt wäre. Namentlich das Verbot der A. von Interlocuten und *ab executione* hätte ohne dies seinen Zweck verfehlt (vgl. o. II 1 a. b. Cod. Th. XI 36 2. 3. 10. 16. 18, 3. 23. 26. 31). Dementsprechend sind die ebenso zahlreichen und teilweise ebenfalls unter Strafdrohung ergehenden Gebote der Annahme von Appellationen regelmässig auf zulässige Appellationen beschränkt (Cod. Th. XI 30, 2. 4. 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19, 1]. 25. 29. 33. 40. 51. 59. 60. XI 36, 25. nov. Iust. 126, 3). Aber diese Beschränkung tritt nicht überall hervor (Cod. Th. XI 30, 4. 11, 1. 20. 22. 32 [= Cod. Iust. VII 62, 24]. 44. 58, 1. 65). Es war daher für den Unterrichter sowohl die Annahme wie die Zurückweisung der A. für den Fall, dass der Oberrichter über ihre Zulässigkeit anders dachte, gefährlich,

und es kam auf, die unzulässige A. zwar für verwerflich zu erklären, dennoch aber mit Hinweis auf den dem Oberrichter geschuldeten Respect anzunehmen (Symmach. rel. 16. 28. 33). Dies hat auch zu Zeiten kaiserliche Billigung erfahren (Theod. I. Cod. Th. XI 30, 42. Valentin. II. Cod. Th. XI 30, 44. Symmach. rel. 16). Für die Anrufung des Oberrichters bei nicht angenommener A. oder Verweigerung eines Aktes der unterrichterlichen Mitwirkung (vgl. Constantin Cod. Th. XI 30, 16 [= Cod. Iust. VII 62, 19, 1]. Cod. Th. XI 34, 1. Constantius ebd. 2. Iul. Cod. Th. XI 30, 30 [= Cod. Iust. VII 67, 2]) bildeten sich besondere Fristen aus (Theod. II. Cod. Th. XI 30, 67 = Cod. Iust. VII 62, 31). Vgl. Kipp a. a. O. 76ff.

3. Verhandlung in der Appellationsinstanz. Die Bestimmung des ersten Verhandlungstermins in der Appellationsinstanz (vgl. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 8) ist für die klassische Zeit nicht näher bekannt. Im nachdiocletianischen Recht besteht eine für verschiedene Fälle und zu verschiedenen Zeiten verschieden bemessene Frist (Valentin. I. Cod. Th. XI 31, 3. Arcad. Cod. Th. XI 30, 63. Theod. II. Cod. Iust. VII 63, 2 pr. §§ 5. 6. Iust. ebd. 5 pr. §§ 1—16. Fiscalsachen: Cod. Th. XI 30, 21. 28. 41. 45. 46. X 1, 13. XI 30, 64), welche, wie namentlich aus Honor. Cod. Th. XI 30, 64. Theod. II. Cod. Th. XI 31, 9. Cod. Iust. VII 63, 2. Iust. ebd. 5, 1c (1) hervorgeht, ursprünglich die Bedeutung hat, dass an ihrem Endtage (*dies temporalis, fatalis*) die Verhandlung zu eröffnen ist (Kipp Die Litisdenuntiation als Processeinleitungsform im römischen Civilprocess [Leipzig 1887] 228). Versäumnis dieses Termins hat Verlust des Rechtsmittels zur Folge. Es kann aber nach bestimmten Grundsätzen *reparatio*, d. h. Erteilung einer neuen Frist von gleicher Länge und Bedeutung, erwirkt werden (Tit. Cod. Th. XI 31). Theodosius II. verordnete, dass nach Versäumnis des ersten Termins ein zweiter, dritter und vierter nach je einem Monat gesetzlich eintritt. Gegen Versäumnis des letzten giebt es nur noch bei A. von höheren Richtern *reparatio* durch den Kaiser mit der Wirkung, dass der Endtag des dritten Monats nach dem vierten *dies fatalis* der unwiderruflich letzte Termin wird (Cod. Iust. VII 62, 2). Hierbei beliess es Iustinian mit der Änderung, dass zur weiteren Erleichterung des Appellanten statt jedes einzelnen *dies fatalis* auch die vier ihm vorhergehenden und die fünf ihm folgenden Tage zur Eröffnung der Verhandlungen benützt werden können, Cod. Iust. VII 62, 5 (vgl. ähnlich für Fiscalsachen schon Honorius Cod. Th. XI 30, 64). In nov. 126, 2 hob Iustinian den Verlust des Rechtsmittels als Folge der Versäumnis der *dies fatales* ganz auf und verordnete, dass, wenn der Appellant bis zum Ablauf der vorgenannten drei Monate nicht erscheint, einseitig mit dem Gegner zu verhandeln und nach Befinden zu entscheiden ist. Das Nichterscheinen des Gegners des Appellanten im Introductions- oder in späteren Terminen hindert das Verfahren nicht (Paul. Dig. XXXVI 1, 83 [81]). Der Richter hat vielmehr, auch wenn er ausbleibt, seine Interessen wahrzunehmen (Theod. II. Cod. Iust. VII 63, 2. Iust. Cod. Iust. VII 62, 39, 1 [pr.]). Nach Iustinians nov. 126, 2 soll aber

bis zum vierten *dies fatalis* auf ihn gewartet und dann erst nach bewandter Sache erkannt werden. Das Ausbleiben des Appellanten in einem späteren Termin nach Einführung der A. macht ihn ursprünglich nicht sachfällig. Dass aber der Gegner das Verfahren einseitig fortsetzte, scheint auf Schwierigkeiten gestossen zu sein (Iust. Cod. VII 63, 5, 4. nov. 49 pr.). Darum bestimmte Iustinian, dass der Appellant des Rechtsmittels verlustig gehen soll, wenn er das Verfahren nicht binnen eines Jahres, und, wenn er an der Zögerung unschuldig ist, binnen zwei Jahren zu Ende bringt (Cod. Iust. VII 63, 5, 4). Dies ist aber (nach Änderungen durch nov. 49 pr. c. 1. nov. 93) durch nov. 126, 2 wieder aufgehoben. Das Ausbleiben des Appellanten ebenso wie das seines Gegners nach der Introduction soll jetzt nur die Folge haben, dass mit der erschienenen Partei einseitig verhandelt wird. Die Verhandlung in der Appellationsinstanz ist Neuverhandlung des Rechtsstreits. Der Appellant hat seine A. zu begründen (*causas appellationis reddere, agere*). Er ist an diejenigen Gründe, welche er in den *libelli appellatorii* vorgebracht hatte, nicht gebunden (Ulp. Dig. XLIX 1, 3, 3). Beide Parteien können neue Thatsachen und Beweise vorbringen (Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6, 1. 2). Nur kann nicht auf Rechtsverhältnisse eingegangen werden, welche nicht Gegenstand des Verfahrens in erster Instanz gewesen sind (Theod. I. Cod. Th. XI 30, 52. Iustinus Cod. Iust. VII 63, 4 pr.).

4. *Appellatio more consultationis.* Seit Constantin findet sich für die A. an den Kaiser ein abweichendes Verfahren, welches den Parteien die Reise in die Residenz des Kaisers oder die Bestellung eines Vertreters für die Appellationsverhandlung erspart. Ähnlich wie der Richter vor dem Urteil die Sache zum Spruch an den Kaiser einsenden kann (*consultatio ante sententiam*), so wird hier nach der A. die Sache von dem Unterrichter mittels eingehenden Berichts an den Kaiser abgegeben. Der Unterrichter hat den Parteien binnen bestimmter Frist (wahrscheinlich wie bei der *consultatio ante sententiam* 10 Tage [Const. Cod. Th. XI 30, 1]) Abschrift seines Berichtes zu erteilen, worauf jeder Partei das Recht zusteht, eine Gegenschrift gegen denselben (*libelli refutatorii*) binnen bestimmter Frist einzureichen (wahrscheinlich auch hier wie bei der *consultatio ante sententiam* 5 Tage [Cod. Th. XI 30, 1 cit.]). *Nova* dürfen die *libelli refutatorii* nicht bringen (Constantin. Cod. Th. XI 30, 11). Versäumnis der Erbittung einer Berichtsabschrift oder der Einreichung von *libelli refutatorii* wird im allgemeinen keinen weiteren Nachteil als den Verlust der Möglichkeit, Einwendungen gegen den Bericht vorzubringen, herbeigeführt haben (vgl. Cod. Th. XI 30, 1 cit.); Constant. Cod. Th. XI 30, 14 scheint Sonderbestimmung für Fiscalsachen. Die genannten Schriftstücke mit allen Akten des Processes soll der Richter durch einen Officialen (*gerulus*) binnen 20, später 30 Tagen nach dem Urteil dem kaiserlichen *scrinium epistolarum* übersenden, Constant. und Constans Cod. Th. XI 30, 24. Iul. ebd. 29. 31. Valentin. I. ebd. 32. 34. Grat. Valentin. II. u. Valens Cod. Th. XI 29, 5. Honor. Cod. Th. XI 30, 65. Die Akten

sollen so vollständig geführt sein, dass keine Rücksendung zur Aufklärung nötig ist (Constantin. Cod. Th. XI 30, 9 = Cod. Iust. VII 62, 15. Cod. Th. XI 30, 11 pr. Valentin. I. und Valens ebd. 35). Die Parteien dürfen ursprünglich gar nicht, später erst nach einem Jahre, zur Betreibung ihrer Sache am Hofe erscheinen (Valentin. I. Cod. Th. XI 30, 34. Theod. I. u. Arcad. ebd. 47. Honor. ebd. 54. Theod. II. ebd. 66). Wegen nicht erteilter Abschrift des Berichts oder versäumter Aktenübersendung können sie sich sofort bei dem Kaiser beschweren (Constantin. Cod. Th. XI 30, 6). Nach Abschluss des Codex Theodosianus erlitt dieses Verfahren wieder mehrfache Annäherung an das der sonstigen A. Es wurde Sache der Parteien, dem kaiserlichen Bureau den Bericht des Unterrichters nebst Akten zu überbringen. Daher erscheint die dreissigtägige, ehemals für die Absendung der Akten an den Kaiser bestimmte Frist bei Iustinian als eine solche für die Zufertigung des unterrichterlichen Berichtes nebst Akten an die Parteien (Cod. Iust. VII 62, 24 interpoliert aus Cod. Th. XI 30, 32). Für die Überbringung der Akten und des Berichts, Einreichung der *libelli refutatorii* und Introduction der A. bestand eine irreparable Frist von 2 Jahren, die Iustinian auf 1 Jahr verkürzte. Und zwar soll die Einreichung der Akten schon in der ersten Hälfte dieser Frist erfolgen (Iustinus Cod. Iust. VII 63, 3. Iust. Cod. VII 62, 37, 3. VII 63, 5, 2. VII 64, 10, 1). Vor dem kaiserlichen Consistorium oder den oben III 4 genannten Delegierten findet jetzt wieder mündliche Verhandlung statt (Iust. Cod. VII 63, 5, 2. 3. VII 62, 37, 1). Iustinus erlaubte das Vorbringen neuer Thatsachen und schleunig zu erhebender Beweise (Cod. Iust. VII 63, 4. Iust. Cod. VII 62, 37, 4. 39, 1a). Wenn der Ausdruck *more consultationis* u. ä. in der spätesten Zeit auch für ein Appellationsverfahren vorkommt, welches im wesentlichen das ordentliche ist, und anscheinend durch nichts mehr als die Äusserlichkeiten kaiserlicher Gerichtssitzungen ausgezeichnet ist (vgl. nov. Iust. 126 pr. mit Theod. II. Cod. Iust. VII 62, 32. Iust. Cod. VII 62. 38. nov. Iust. 28, 8. 29. 5. 30, 10), so beruht dies eben darauf, dass jetzt auch die A. *more consultationis*, ebenso wie die *consultatio ante sententiam* (Iustinus Cod. Iust. VII 62, 34) mündlich verhandelt wurde.

5. Das Appellationsurteil. Der Oberrichter hat sowohl über die processuale Zulässigkeit der A., die Wahrung der Formen und Fristen (Ulp. Dig. XLIX 7, 1 pr.). wie über die materielle Begründung der A. zu erkennen. Er erklärt die A. entweder für *iusta* oder für *iniusta* (Scaev. Dig. XLIX 1, 24 pr. Paul. V 37. Macer Dig. XLIX 4, 2 pr. Sept. Sev. Cod. Iust. VII 62, 1. Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6 pr.). Er soll, wenn er sie zulässig und begründet findet. die Sache nicht in die Vorinstanz zurückverweisen, sondern selbst ein neues Urteil sprechen; doch bezieht sich diese Vorschrift nur auf die A. von Endurteilen (Diocl. Cod. Iust. VII 62, 6 pr.), nicht auf diejenige von Interlocuten. Die Reformation des Urteils kann nicht blos zu Gunsten des Appellanten erfolgen, sondern auch zu dessen Ungunsten, selbst wenn der Gegner gar nicht erschienen ist (Iust. Cod. VII 62, 39. VII 64, 10 pr.). Das Appellationsurteil ist ein neues, selbst wenn es das vorige lediglich bestätigt; es hat daher keine rückwirkende Kraft (Ulp. Dig. III 2, 6, 1). Gesetze, welche nach Erlass des angefochtenen Urteils ergangen sind, sollen nach nov. Iust. 115, 1 nicht beachtet werden.

6. Cautionen, Kosten, Strafen. a) Vor Diocletian hatte der Appellant Sicherheit dafür zu leisten, dass er die einmal eingelegte A. auch verfolgen werde (*cautio de exercenda provocatione*). Diocletian schaffte dies ab (Cod. Iust. VII 62, 6, 6). b) Die Kosten, welche dem Gegner durch die A. erwachsen, hat der unterliegende Appellant in klassischer Zeit vierfach zu ersetzen (Paul. V 37. Erman Recueil inaugural de l' université de Lausanne [Lausanne 1892] 118f.). Bei Iustinian findet sich dies nicht, sondern nur die allgemeine Vorschrift, dass der Unterliegende die Processkosten trägt (Inst. IV 16, 1; vgl. auch nov. 49, 1). c) Schon bei Tac. ann. XIV 28 erscheint eine Strafe für ungerechtfertigte A. In klassischer Zeit betrug dieselbe ein Drittel des Streitwertes und musste zu Gunsten des Gegners hinterlegt oder ihm sicher gestellt werden (Paul. V 33). Diocletian setzte an die Stelle eine mässige öffentliche Strafe nach Ermessen des Richters (Cod. Iust. VII 62, 6, 4). Im Codex Theodosianus finden sich verschiedenartige Strafandrohungen teils für Fälle unzulässiger A. (Grat. u. Valentin. II. Cod. Th. XI 36, 26 = Cod. Iust. VII 65, 6), besonders oft für die A. gegen Interlocute (*praeiudicialis multa*) und gegen die Execution (Belege oben II 1 a. b), teils auch für den Fall des Unterliegens bei zulässiger A. (Constantin. Cod. Th. I 5, 3. XI 30, 16 = Cod. Iust. VII 62, 19. Grat. u. Val. II. Cod. Th. XI 36, 25).

C. Über die Geltendmachung der Nichtigkeit eines Urteils, sowie über die Möglichkeit, ein gültiges anders als durch A. anzufechten, vgl. die das Urteil und dessen Rechtskraft betreffenden Artikel, ferner *restitutio in integrum, retractatio, revocatio in duplum, supplicatio*.

Hauptquellen: Titt. Dig. XLIX 1—13. Paul. V 32—37. Titt. Cod. Th. XI 30—38. Titt. Cod. Iust. VII 62—70.

Litteratur: Conradi Ius provocationum ex antiquitate Romana erutum, Lips. 1723, cap. III. IV (in desselben Scripta minora ed. Pernice Hal. 1823 I 39ff.). Zimmern Geschichte des röm. Rechts III §§ 169—176. Puchta Institutionen I §§ 180f. 187. Savigny System des heutigen römischen Rechts VI 289ff. 485ff. Keller Civilprocess § 82. Rudorff Röm. Rechtsgeschichte II § 85. Walter Geschichte des röm. Rechts II §§ 759—763. Bethmann-Hollweg Civilprocess II § 116. III § 160. Wetzell Civilprocess §§ 54—58. Mommsen St.-R. I 233. 274ff. II 105ff. 979ff. 1044. 1058. 1090. III 704. 1065. 1267. Merkel Abhandlungen aus dem Gebiete des röm. Rechts II. Über die Geschichte der classischen Appellation, Halle 1883. Baron Geschichte des röm. Rechts I § 213. Schulin Röm. Rechtsgeschichte 600ff.

[Kipp.]

2) Im Criminalprocess.

A. Appellation um Intercession. Sie kann eintreten sowohl im eigentlichen Process- wie im Coercitionsverfahren (Cic. de leg. III 6) nach der

allgemeinen Regel, dass jedes magistratische Decret der Intercession durch die *par maiorve potestas* unterliegt (Mommsen St.-R. I 276); am häufigsten sind in unserer Überlieferung die Fälle des Einschreitens der Volkstribunen, z. B. gegen eine von den Quaestoren vor das Volk zu bringende Anklage (Liv. III 24); gegen eine solche Anklage durch den curulischen Aedilen (Gell. IV 14) oder durch die Volkstribunen selbst (Liv. XXV 3); ferner gegen *nomen recipere* (Liv. IX 26), *diem dici* (Liv. III 59); gegen die Verhaftung (Liv. III 13 u. ö.); gegen den Strafantrag des anklagenden Magistrates (Liv. XXVI 3); auch gegen die Execution der vom Magistrate verhängten Strafe (Liv. II 55. Tac. ann. XIV 48) u. s. w. Aus dem Stadtrechte von Salpensa c. 27 schliesst Mommsen (a. a. O. 279), dass dem angerufenen Magistrate schon in früher Zeit eine dreitägige Frist eingeräumt wurde, innerhalb welcher er über die Intercession schlüssig werden musste. Während dieser Zeit konnte eine Art Verhandlung vor dem angerufenen Magistrate zu dessen Orientierung stattfinden (Liv. XXXVIII 58ff. Gell. VI [VII] 19). Von Intercession in irgend einem Stadium der Processe, die vor Geschworenengerichten anhängig waren, hören wir nichts (Cic. in Vatin. 33); Mommsen (a. a. O. 275, dazu lex Rubria I 51. lex Acil. repetund. 70. lex Iul. munic. 162. lex Lat. tab. Bant. 18) vermutet daher, dass die Intercession durch die Gesetze, durch welche die einzelnen Quaestiones eingesetzt wurden, ausdrücklich verboten wurde. Vgl. auch die Artikel Provocatio und Intercessio.

B. Die reformatorische Appellation findet sich während des Principates, während die Appellation um Intercession ihre Bedeutung verliert, obwohl noch unter Nero eine Intercession der Consuln gegen tribunicische Multen geregelt wurde (Tac. ann. XIII 28. Mommsen a. a. O. II 101), und obwohl dem Kaiser das Intercessionsrecht immer zustand. Der Kaiser, der das Recht hatte über Leben und Tod des römischen Bürgers zu entscheiden, konnte das *ius gladii* auch auf andere, namentlich die Statthalter, übertragen, und zwar nicht nur in den kaiserlichen, sondern auch in den senatorischen Provinzen. Bei der Ausdehnung des römischen Bürgerrechtes ist es nicht zu verwundern, dass im Anfang des 3. Jhdts. schon alle Statthalter im Besitz desselben sind (Dig. I 18, 6, 8). Von diesen Delegataren konnte nun natürlich an den Deleganten, den Kaiser, appelliert werden, wenn sie kraft ihres *ius gladii* römische Bürger abgeurteilt hatten, und wenn der Kaiser die Berufung nicht ablehnte (Dio LII 33. Mommsen a. a. O. II 967ff.). Anders, gestützt auf Paul. sent. V 26, 1, Fadda im Digesto Italiano s. *Appello penale* (*romano*) p. 52. Ebenso ging von den übrigen Behörden, denen der Kaiser criminalistische Befugnisse delegierte, die Appellation an den Kaiser, also vom Praefectus annonae, vom Praefectus vigilum, auch vom Praefectus urbi und Praefectus praetorio. Die Appellation brauchte vom Magistrate nicht angenommen zu werden, wenn die sofortige Bestrafung im Interesse der öffentlichen Sicherheit lag (Dig. XLIX 1, 16) oder der Verurteilte zur Klasse derer gehörte, *qui artem ludicram faciunt*, oder geständig war (Paul. sent. V 26, 2. Fadda a. a. O. 56). Gegen Urteile der Officiere (d. h. der Tribuni militum, Praefecti classium oder alarum) war keine Appellation zulässig (Paul. sent. V 26, 2). Wenn in einem anderen Falle der in erster Instanz richtende Magistrat die Annahme der Appellation verweigerte, war er nach einer Interpretation der Lex Iulia de vi strafbar (Paul. sent. V 26, 1). Indes konnte der Kaiser auch seine Befugnisse als Appellationsrichter durch specielle oder allgemeine Delegierung weiterübertragen. Letzteres war wohl schon im 3. Jhdt. die Regel, und die Praefecti praetorio urteilten *vice imperatoris* über die Berufungen aus den Provinzen (Cod. Iust. IX 2, 6 von Gordian III.). Ihren Abschluss aber fand diese Entwicklung durch ein Gesetz Constantins vom J. 331 (Cod. Iust. VII 62, 19. Dig. I 11, 1, 1), durch das ausdrücklich das an Kaisers Statt erkennende Gericht des Praefectus praetorio als inappellabel anerkannt wurde (Mommsen a. a. O. 974). Nicht eigentlich Appellation zu nennen ist der Fall, wenn der beklagte römische Bürger das Provincialgericht als incompetent zurückweist und verlangt, vom Kaiser gerichtet zu werden, wie dies z. B. noch der Apostel Paulus that (Acta ap. 25, 11ff.).

Ein vollständiger Instanzenzug wurde eigentlich erst durch die diocletianisch-constantinische Verfassung hergestellt. Es gab nun die 3 Instanzen der Provinzbeamten, der Beamten der Dioecesen und des obersten kaiserlichen Gerichtes. Die Appellation im Criminalprocesse war also entsprechend der Appellation im Civilprocesse geordnet (vgl. o. S. 200ff.). Für den Soldaten war der Officier Richter (Cod. Th. II 1, 2); die Appellation an den Kaiser ist für die Grenztruppen durch nov. Theod. II 4 ausdrücklich verboten, dagegen später (Cod. Iust. VII 67, 2; vgl. Cod. Theod. XI 30, 30) von den Magistri militum und dem Magister officiorum gestattet worden. Im Westreiche ist die höhere Instanz auch für die Grenztruppen der Magister utriusque militiae (s. d.); im Ostreiche geht die Appellation vom Dux an den seinem Bezirke übergeordneten Magister militum (Cod. Iust. XII 35, 18), seit Iustinian (Cod. Iust. VII 62, 38) an ein aus dem Magister officiorum und dem Quaestor sacri palatii bestehendes Gericht (Mommsen Herm. XXIV 259ff.).

Vgl. für das Fehlende den Artikel Appellation im Civilprocesse (oben Nr. 1), da die Quellen criminelle und civilrechtliche Appellation meist zusammen behandeln. Dazu Geib Gesch. d. röm. Criminalproc. 675ff. und von den oben citierten Werken und den Darstellungen der Rechtsgeschichte und Rechtsaltertümer namentlich J. Merkel a. a. O., dessen Ansichten von den herrschenden vielfach abweichen. [Hartmann.]

Appenninus. 1) *Appenninus* (bei den Lateinern stets im Singular; die Schreibung mit doppeltem *p* und *n* herrschend in den guten Hss., ebenso hat die Alimentartafel von Veleia CIL XI 1147, 4, 5. 5, 20 und die Inschrift CIL VIII 7961 = Orelli 5613 aus dem 2. Jhdt. n. Chr.; archaisch *APENINO* in der sententia Minuciorum de agro Genuate 117 v. Chr., CIL V 7749, sowie in der späten Weihinschrift CIL XI 5803 = Orelli 1220; in der Bauinschrift der Via Salaria aus gracchischer Zeit Eph. ep. II p. 199 = CIL VI 3824 ist nur ...*p[e]nninum* erhalten; ὁ Ἀπέννινος, τὸ Ἀπέννινον ὄρος, daneben auch τὰ Ἀπέννινα ὄρη die

Griechen, vereinzelt Ἀπέννιον, Steph. Byz.; vgl. Nissen Ital. L.-K. 217, 3), das Hauptgebirge der italischen Halbinsel. Der Name scheint keltisch zu sein und mit dem Appellativ *pen* = Bergspitze zusammenzuhängen; er hat seine ursprüngliche Lokalisierung in der Nordhälfte der Halbinsel, von den Seealpen bis zum Adriatischen Meere (Vibius Sequester p. 14 Burs.: *Appenninus Italiae usque ad Anconem porrectus*). Die älteren römischen Annalen bringen den Namen nie in der Kriegsgeschichte des mittleren oder südlichen Italiens: die Griechen (vielleicht zuerst Polybios) haben ihn über die gesamte Halbinsel ausgedehnt (danach dann die Geographen der Kaiserzeit: Strabon, der II 128 die Gesamtlänge des Gebirges auf 7000 Stadien angiebt und V 211. Ptol. III 1, 44. 45. Mela II 58; vgl. Nissen Ital. L.-K. 218). Zuerst soll der Name vorkommen bei Pisander (Steph. Byz.), der nächstälteste Gewährsmann ist Polybios, welcher zwischen Seealpen und Appennin keinen Unterschied macht, und letzteren westlich bis Massalia ausdehnt (II 116). Strabon IV 201. 202f. setzt das Ende der Alpen bei Vada Sabatia (Vado), dem Anfang des Appennin bei Genua an, die augustische Provinzeinteilung zieht die Küste bis Lumone (Mentone) zur Provincia Alpium Maritimarum. Die neueren Geographen haben die Einsenkung an den Quellen der Bormida oberhalb Savo (Savona), welche von der Via Iulia Augusta überstiegen wird, als Anfang des Appennins festgehalten, obwohl weder die Richtung des Gebirgszuges noch seine geologische Beschaffenheit an dieser Stelle wechselt. Ebenso gehört der neueren Systematik die Unterscheidung der verschiedenen Gebirgsstrecken und ihre Benennung nach Landschaften an; bei den Alten ist A. stets allgemeiner Name des ganzen Gebirgszuges und nie mit einem determinierenden Adjectiv verbunden. Auch die Einteilung bei Ptolemaios a. a. O. (nach der Richtung des Hauptzuges von den Alpen bis Ancona — bis zum Garganus — bis zum Vorgebirge Leucopetra, Capo dell' Armi) giebt keine Teilnamen. Die Länge des Gebirgszuges in dieser Begrenzung beträgt ungefähr 1600 km.

Der A. besteht durchweg aus hartem weissgrauem Kalkstein. Die granitische Silagruppe im äussersten Süden ist vom eigentlichen A. zu scheiden, trotzdem der Name fast allgemein auch auf sie ausgedehnt wird. Metallschätze und Marmor finden sich in den westlichen Vorbergen (s. u.), Kohlen fehlen durchaus. Zahlreiche unterirdische Höhlen speichern gewaltige Wassermassen auf, welche die Appenninenflüsse in der regenlosen Zeit vor dem Versiegen schützen. Für die Vegetation dagegen ist dieses Versinken der Niederschläge weniger günstig (Zusammenstellungen bei Nissen Ital. L.-K. 224. 225). Der Waldbestand ist freilich erst in neuester Zeit arg zerstört worden, bei Plinius wird das Nutzholz vom A., besonders Fichten, Eichen und Steineichen (*ilex*), als *laudatissima* genannt (n. h. XVI 197). Der südliche Appennin bot vortreffliche Weiden, besonders für Schafe (Varro r. r. II 1, 16, s. u. Apulia; den *caseus Appenninus* lobt Plinius n. h. XI 240). In den Wäldern des A. waren Wölfe zahlreich (Horaz Od. I 17, 9. 22, 9. Plin. VIII 80; vgl. die von Nissen Ital. L.-K. 227 angeführten Stellen), sie sind auch heute noch nicht gänzlich ausgerottet, wogegen der Bär (genannt u. a. Hor. Od. III 4, 18. Varro l. l. VII 40. Symmach. Ep. X 13. 15) aus dem A. verschwunden ist. Die von Varro r. r. II 1, 5 erwähnten *caprae ferae quas latine rotas appellant* (zweifelhaft ob Gemsen oder Steinböcke) finden sich gleichfalls nicht mehr. Die abgelegeneren Teile des A. waren, wie bis zu unseren Tagen, so auch in der Kaiserzeit Zufluchtsstätten des Brigantaggio; eine im umbrischen A., beim Furlo-Pass gefundene Inschrift vom J. 246 n. Chr. ist gesetzt von einem *evocatus ex coh(orte) VI pr(a)etoria . . . agens at latrunculum cum militibus n. XX classis pr(aetoriae) Ravennatis*; s. Henzen Röm. Mitt. 1887, 14—20.

Im folgenden beschreiben wir kurz den A. nach seinen drei Hauptzügen:

1. Der nördliche A. umfasst die Strecke, auf den der alte keltische Name ursprünglich beschränkt gewesen zu sein scheint. Nissen Ital. L.-K. 219 möchte annehmen, dass in ältester Zeit der Name der Alpen sich bis auf diesen ganzen Abschnitt erstreckt habe, er verweist auf das häufige Vorkommen der Bezeichnung Alpe in den modernen Bergnamen der Hauptkette südlich von Parma, auf die Angabe des Lucan, dass der Rubicon auf den Alpen entspringe (I 219), endlich darauf, dass der Name *Alpes Appenninae* im früheren Mittelalter, wo Zurückführung auf deutsche Einflüsse noch ausgeschlossen sei, für den ‚toskanischen A.' vorkomme. Aber von den drei angeführten Stellen hat nur Paul. Diac. hist. Long. II 18 *Alpes Appenninae*, seine Quelle ist Isidor. etym. XIV 8: *Appenninus mons appellatur quasi Alpis Poeninae*, welcher wieder Serv. Aen. X 13 ausschreibt. Die Anekdote vom Durchzug des Hannibal und der gewaltsamen Durchbrechung einer Felswand (welche Paulus weglässt, während sie Isidor und Servius haben) zeigt, dass die Notiz sich ursprünglich auf die Alpes Poeninae bezieht, wie auch Thilo bei Servius nach der besseren hsl. Überlieferung hergestellt hat. — Der nördliche A. wird eingeteilt in den ligurischen, toskanischen und umbrischen A. Der erstere, ca. 160 km. vom Colle dell' Altare bei Savona bis zum Passe von la Cisa am oberen Ende des Macrathales, umzieht den Meerbusen von Genua in flachem Bogen. Die mittlere Erhebung beträgt 900 m., die höchsten Gipfel erheben sich bis 1800 m., von den Pässen wird der Mons Ioventius (Colle dei Giovi, 469 m.) über den die Via Postumia von Genua nach Dertona führte, genannt. Zum Po fliessen vom ligurischen A.: Olubria (Scrivia), Trebia (Trebbia), Tarus (Taro); die Küstenflüsse Porcobera (Polcevera) und Fertor (Bisagno) bei Genua, Macra (Magra) mit Boactes (Vara) an der etrurischen Grenze sind unbedeutend. — Der toskanische A., 180 km., bis zu den Quellen des Tiber, hat eine mittlere Erhebung von 1000—1600 m. Südwestlich der Hauptkette vorgelagert sind die metallreichen Züge des toskanischen Erzgebirges (bis zum Mons Argentarius) mit den unerschöpflichen Marmorlagern bei Luna (Carrara). Auf der Nordseite dieses Abschnittes entspringen zahlreiche Zuflüsse des Po, deren bedeutendsten Secia (Secchia), Scultenna (Panaro) und Renus (Reno) mit Idex (Idice), Silarus (Sillaro), Vatrenus (Santerno),

Sinnius (Senio) sind. Auch die jetzt direct in die Hadria mündenden Anemo (Lamone), Utis (Montone), Bedesis (Ronco), fielen im Altertum in den Po, dagegen waren Sapis (Savio) und Rubico stets selbständig. Durch Etrurien fliesst von der Hauptkette des A. der Arnus (Arno) mit Auser (Serchio); die Wasser aus den Vorbergen führen u. a. Caecina (Cecina), Umbro (Ombrone) und Albinia (Albegna) ins tyrrhenische Meer. Der umbrische A. reicht in einer Länge von ca. 70 km. und mit Gipfelhöhen bis zu 1500 m. bis zum Passe von Scheggia bei Cales (Cagli), welchen die Via Flaminia überschreitet. Am Passe lag ein hoch verehrtes Heiligtum des Iuppiter A. (s. Nr. 2) mit Orakel (*sortes Appenninae*: Hist. Aug. Claud. 10; Firm. 3). Dem umbrischen A. vorgelagert ist der *promontorium Cunerum* (Monte Conero) bei Ancona, eine landfest gewordene Insel des pliocaenen Meeres. Von Flüssen gehen der Tiberis mit Clasius (Chiascio) zum tyrrhenischen, der Ariminus (Marecchia), Pisaurus (Foglia), Metaurus (Metauro), Aesis (Esino) zum adriatischen Meere.

2. Der Central-A. hat, wie die höchste Erhebung (Fiscellus, Gran Sasso d'Italia 2920 m.) so auch die breiteste Ausdehnung. Drei grosse Hauptketten schliessen bedeutende Hochthäler, das Bassin des Lacus Fucinus, das Thal von Amiternum (Aquila) und das Thal von Sulmo (Solmona) ein. Zahlreiche kleine Flüsse gehen vom Ostabhang nach dem adriatischen Meere: Flusor (Fiastra), Tinna (Tenna), Truentus (Tronto), Helvinus (Tordino), Vomanus (Vomano), Matrinus (Piomba), Salinus (Fina); bedeutender ist nur der Aternus (Pescara). Die nach der Westseite hin strömenden Flüsse Clitumnus (Clitunno), Nar (Nera), Anio (Teverone) gehören dem Stromgebiet der Tiber an. Die Hauptketten des A. vereinigen sich wieder südlich vom Fuciner See beim Piano di Cinque Miglia. Auch die westliche Kette steigt in der Rupes Tetrica (Montagna della Sibilla) bis nahezu 2500 m. auf. Vorgelagert sind nach Westen die Sabiner-, Herniker- und Volskerberge (Monti Lepini).

3. Der Süd-A. Südlich vom Sangrus (Sangro) verändert sich der Charakter des Gebirges. An Stelle der parallelen Nordwest — Südost streichenden Ketten treten niedrige Querzüge, die dem Samniterlande sein Gepräge geben. Von Gipfeln werden der Tifernus mons (M. Matese 2057 m.), der M. Taburnus bei Benevent (M. Taburno 1393 m.) mit Namen genannt, ferner seines Dianenheiligtums wegen der unbedeutende M. Tifata bei Capua (202 m.). Unter den Flüssen sind nach Westen Liris (Garigliano) mit Trerus (Sacco) Volturnus (Volturno), Sabatus (Sebeto), Sarnus (Sarno), nach Osten Trinius (Trigno), Tifernus (Biferno), Frento (Fortore) zu nennen. — Südlich vom 41. Breitegrad beginnt sodann der lucanische A., dessen in westöstlicher Richtung gelagertem Hauptzuge beiderseitig isolierte Vulkane vorgelagert sind, in Campanien der Vesuv, auf der Grenze von Apulien der Vultur. Daran schliesst sich ein zweiter fast nordsüdlicher Hauptzug, der im Monte Pollino (2270 m.) seinen Abschluss findet. Die auf älteren und sogar modernen Karten noch manchmal gezeichnete Gabelung, welche etwa vom Vultur an die apulisch-calabrische Halbinsel durchziehen soll, existiert in Wahrheit ebenso wenig wie eine verbindende Kette zwischen Central-A. und Garganus. Vom lucanischen A. gehen östlich die Küstenflüsse Cerbalus (Cervaro), Aufidus (Ofanto); in den tarentinischen Meerbusen Bradanus (Bradano), Casuentus (Basiento), Acalander (Salandrella), Aciris (Agri), Siris (Sinno); nach Westen Silarus (Sele) mit Tanager (Negro) und Calor (Calore), Hales (Alento), Pyxus (Busento), Laus (Lao). Südlich vom Monte Pollino erstreckt sich die Ebene von Sybaris, fast von Meer zu Meer, vom Busen von Tarent zum mare inferum. Sie scheidet das appenninische Kalkgebirge von den Granitbildungen des Bruttierlandes. Letztere zerfallen in einen nördlichen Zug bis etwa zum 39° n. Br. (Gipfelhöhen bis 1550 m.) und die bedeutendere, bis 1974 m. ansteigende Gruppe des Sila (Aspromonte, s. d.), welche im promuntorium Leucopetra (Capo dell' Armi) die südlichste Spitze der italischen Halbinsel bildet. Die bruttischen Flüsse, nach Osten Crathis (Crati) mit Sybaris (Coscile), Trais (Trionto), Neaethus (Neto), Tagines (Tacina), Arogas (Crocchio), Semirus (Simeri), Crotalus (Alli), Carcines (Corace); nach Westen Sabatus (Savuto), Lametus (Lamato), Medma (Mesima), Metaurus (Marro) sind durchweg unbedeutend.

Aus der antiken Litteratur sind Hauptstellen über den A.: Polyb. II 16. III 110. Strab. II 128. V 211. Lucan. II 396—438. Von Neueren vgl. Kiepert Alte Geogr. § 329f. Nissen Ital. L.-K. 215—247. [Hülsen.]

2) Beiname Iuppiters nach einem auf dem Apennin an der alten *via Flaminia* gelegenen, durch seine Orakel hochberühmten Tempel (CIL VIII 7961. XI 5803. Aurel. Vict. Caes. 9; ep. 9. Hist. Aug. Firm. 3; Claud. 10. Claudian. de sexto cons. Hon. 504f.; vgl. Tab. Peut. V 3 Miller). Etwa 7000 Schritt vom heutigen Gubbio entfernt in der Nähe des Dorfes Scheggia sind die Überreste des Heiligtums gefunden worden. [Aust.]

Appha (Ἄπφα), nach Ptolem. VI 5, 4 ein nicht näher bestimmbarer Ort im südlichen Teile von Parthia, in der Richtung gegen Yazd. [Tomaschek.]

Apphadana (Ἀπφαδάνα). 1) Bei Ptolem. V 18, 13 Stadt nördlich vom Chaboras. [Fraenkel.]

2) S. Apphana.

Apphana (Ἀπφάνα), Insel im persischen Meerbusen, Länge 81° 20', Breite 28° 40' (Ptol. VI 7, 47). Die Ortsaufnahme dieser Insel muss alt sein, denn Ptol. VIII 22, 19 führt ihre grösste Tageslänge und ihre Entfernung von Alexandrien an. In Markian. Heracl. per. mar. ext. I 20 schreiben die Codd. Ἀπφαδανα. Sie ist mit *Geliche* der Admiralkarte, *Failidje* bei Niebuhr identisch (vgl. Sprenger Geogr. Arab. 150). [D. H. Müller.]

Apphar (Ἄπφαρ) nennt Ptolem. IV 2, 24 als eine im Binnenland gelegene Stadt von Mauretania Caesariensis zwischen Μανλιάνα und Ὀππιδον νέον. [Joh. Schmidt.]

Appharban, persischer Grosser, verhandelte im Namen des Königs Narses 297 den Frieden mit dem Caesar Galerius, Petr. Patr. frg. 13. 14 Müller. [Seeck.]

Appia, Stadt in Phrygien, südsüdöstlich von Kotyaion, beim jetzigen Abia durch Inschriften

gesichert (CIG III add. 3857b—u. Le Bas III 784—792), die wie die Münzen den Namen Appia — nicht Apia — bestätigen (Head HN 559). Von Bauthätigkeit in A. Cic. ad fam. III 7, 2. 9, 1. Zum conventus iuridicus des südöstlichen ziemlich fernen Synnada gehörig, Plin. n. h. V 105; später zu Phrygia Pakatiane, Hierokl. 668 (wo Apia), endlich Bischofssitz (Notit.), vgl. Ramsay Asia Min. 146. [Hirschfeld.]

Appia aqua, die älteste Wasserleitung in Rom, von den Censoren des J. 442 = 312 Appius Claudius und C. Plautius (der *ob inquisitas eius aquae venas Venox appellatus est*, Frontin. aq. I 5, vgl. Fasti cos. Cap. ad a. 312) begonnen, vom ersteren nach dem Rücktritt seines Collegen (*intra annum et sex menses deceptus a collega tamquam idem facturo abdicavit se censura Plautius*, Front. a. a. O.) allein zu Ende geführt (Elog. Ap. Claud. CIL XI 1827 = I² p. 192 nr. X). Die Quellen liegen nach Frontin *in agro Lucullano*, zwischen dem siebenten und achten Meilenstein der Via Praenestina, *diverticulo sinistrorsus passuum septuaginta*: Lanciani behauptet, dass an der angegebenen Stelle nicht die geringsten Wasseradern zu finden seien und will statt der *via Praenestina* die *Collatina* einsetzen. Dann seien die Quellen der A. a. identisch mit den in der Tenuta Rustica existierenden (s. Nibby Analisi I 214. Parker Archaeology of Rome, aqueducts 5). Die Länge der Leitung betrug 11190 Schritt, davon nur 90 auf Bogen, der Rest unterirdisch. Der Lauf ist nachweisbar nur in der Nähe der Stadt, sie erhielt *ad Spem veterem* (unweit Porta Maggiore) eine von Augustus angelegte ganz unterirdische Zweigleitung, die zwischen der Via Praenestina und Collatina (in der Tenuta Tor della Monaca) gefasst wurde und eine Länge von 6360 Schritt hatte. Dann muss sie durch den Caelius gegangen sein, trat bei der Porta Capena (unterhalb Villa Mattei) aus dem Berge heraus (hier das einzige Stück der Leitung auf Bogen, von Becker ohne zwingenden Grund für die *duodecim portae* gehalten, s. d.), ging dann wieder unterirdisch durch den Aventin (Reste unter S. Balbina und S. Saba) und endigte *ad Salinas extra portam Trigeminam* (unterhalb S. Sabina, vgl. Descemet Fouilles à S. Sabine, Paris 1863, 17f.). Dass sie zur Speisung der *piscina publica* zwischen Aventin und Caelius gedient hätte, wie Jordan Top. I 1, 448. 462 vermutet, ist höchst unwahrscheinlich; eine Leitung von 16 km. Länge hat man ohne Zweifel in so alter Zeit nur für Versorgung der Stadt mit Trinkwasser angelegt. Über die Reste der Aqua Appia s. Fabretti De aquaed. I 14. 32, tav. X. Piranesi Ant. di Roma I tav. 33. Jordan Topogr. I 1, 462f. Parker The aqueducts of Rome 3—21. Lanciani Acque 34—42. Gilbert Topogr. III 266f. 270f. Dass die Aqua Appia zur Speisung des Springbrunnens auf dem Forum Iulium mit den Appiades des Stephanos gedient habe, ist wegen der Höhenverhältnisse unmöglich, Jordan Topogr. I 2, 440. [Hülsen.]

Appianum, eines der von den Franken im Kampf gegen die Langobarden zerstörten Castelle, im Gebiet von Tridentum, bei Paul. diac. hist. Langob. III 31 (p. 111 ed. Bethmann-Waitz, Monum. Germ.). Die nähere Lage unsicher. [Ihm.]

Appianus. 1) Beiname, z. B. M. Valerius Messalla Barbatus Appianus; Appius Appianus; ... *us Appianus*, Curator (*λογιστής*) von Citium, Le Bas-Waddington 2728. [P. v. Rohden.]

2) Appianos aus Alexandrien (ed. L. Mendelssohn vol. I 1879, vol. II 1881; von früheren Ausgaben ist nur die für ihre Zeit vortreffliche von Schweighäuser, Lpzg. 1785, 3 voll. zu nennen, alles weitere s. bei Mendelssohn in der Praefatio), spätestens unter Traian geboren (b. c. II 90), da er den Judenaufstand des J. 116 mit Bewusstsein erlebte (frg. 19) und unter Antoninus Pius ein alter Mann war (Front. epist. ad Anton. 9), verwaltete zuerst eines oder mehrere höhere Ämter der alexandrinischen Stadtverwaltung, erhielt dann, frühestens von Hadrian, das römische Bürgerrecht und das Ritterpferd und siedelte nach Rom über, um die Carrière der ritterlichen Civilbeamten einzuschlagen. Er wurde *advocatus fisci* (so wenigstens verstehe ich pr. 15 *δίκαις ἐν Ῥώμῃ συναγορεύσας ἐπὶ βασιλέων*, unter den Kaisern stehender Advocat): sein Freund Fronto — ein Brief A.s an ihn und Frontos Antwort über zwei von A. Fronto zum Geschenk angebotene Sclaven existieren noch (Front. ep. Graec. 4. 5, vgl. Wilamowitz ind. lect. Gott. 1884, 9) — bewarb sich mindestens zwei Jahre hindurch bei Kaiser Pius (epist. ad Anton. 9) um eine Procuratorenstelle für ihn, damit dem alten Manne, der keinen Ehrgeiz mehr habe und dem es aufs Gehalt nicht ankomme, die Rangerhöhung zu teil werde. Der Wunsch A.s ging endlich in Erfüllung, er wurde *procurator Augusti* oder, wenn man seine Worte presst (prooem. 15), *Augustorum*, was dann nur auf die Kaiser Marcus und L. Verus (161—169) bezogen werden kann. Seine Laufbahn erschien ihm merkwürdig genug, um sie in einem eigenen Werk zu beschreiben.

Er verfasste in der Musse des Alters eine römische Geschichte, *Ῥωμαϊκά* (prooem. 14; Hispan. 14), um 160 — ca. 200 Jahre nach Caesar (pr. 7) und ca. 900 a. u. c. (pr. 9) —, jedenfalls vor 165, da nach Marcus Partherkrieg ein kaiserlicher Beamter kaum den Euphrat als Reichsgrenze (pr. 2) angegeben haben würde. Dazu stimmt, dass die Stelle b. c. I 38 höchst wahrscheinlich vor 163 geschrieben sein muss, vgl. Jörs Unters. z. Gerichtsverfassung d. röm. Kaiserzeit, Festschrift für R. v. Ihering 50ff. Das Werk war ethnographisch eingeteilt, so dass jedesmal, wenn die Unterwerfung eines Landes oder Volkes begann, der zugehörige Abschnitt einsetzte und bis zum Abschluss durchgeführt wurde. Daran schloss sich die Erzählung der Bürgerkriege und der Eroberung Ägyptens. Die unter den Kaisern bis Traian gemachten Erwerbungen waren kurz, in einem Buche, der *Ἑκατονταετία* (vgl. Illyr. 30), erzählt, ausführlicher die Eroberungen Traians in der *Δακική* und *Ἀράβιος*. Daran sollte sich, wegen Traians Partherkrieg, die *Παρθική* anreihen (Syr. 51; b. c. II 18. V 65) und eine Übersicht über die Provincialverwaltung des Reiches (pr. 15) den Schluss bilden; aber beide Pläne scheinen nicht ausgeführt zu sein. So war ein Corpus von 24 Büchern — über die Citate mit Buchzahlen vgl. Mendelssohn p. VI. VII — entstanden, das noch Photios (cod. 57) vorlag, während die constantinischen Excerptoren merkwürdigerweise

nur die ersten 9 Bücher berücksichtigen: 1. *Βασιλική*. 2. *Ἰταλική*. 3. *Σαυνιτική*. 4. *Κελτική*. 5. *Σικελικὴ καὶ νησιωτική*. 6. *Ἰβηρική*. 7. *Ἀννιβαϊκή*. 8. *Λιβυκή = Καρχηδονιακὴ καὶ Νομαδική*. 9. *Μακεδονικὴ καὶ Ἰλλυρική*. 10. *Ἑλληνικὴ καὶ Ἰωνική*. 11. *Συριακή*. 12. *Μιθριδάτειος*. 13—17. *Ἐμφυλίων α̃—ε̃*. 18—21. *Αἰγυπτίων α̃—δ*, von Photios als *Ἐμφυλίων ζ̃—ϑ̃* gezählt, vgl. b. c. V 1. 22. *Ἑκατονταετία*. 23. *Δακική*. 24. *Ἀράβιος*. Erhalten sind 6—8, von 9 die *Ἰλλυρική* und 11—17 in den Hss., eine Epitome von 9 und der Anfang von 1 im Excerpt bei Photios und im cod. Paris. suppl. Gr. 607 A, ein merkwürdiges Fragment aus 24 in derselben Pariser, vom Athos stammenden Hs., einzelne Stücke aus 2—5 und 9 in den constantinischen Excerpten, sowie wenige und dürftige Fragmente bei Suidas und den Lexikographen. In frühbyzantinischer Zeit, noch vor Photios, ist eine *Παρθική* aus Plutarch zusammengeschrieben und an die *Συριακή* angehängt; die Unechtheit und Wertlosigkeit des Machwerks steht seit Xylander und Perizonius fest. Für *Ἰβηρική Ἀννιβαϊκή Λιβυκή* ist Vatic. 141 saec. XI die einzige Hs.; für das Prooemium ist der erste Teil derselben Hs. saec. XII die beste, durch die Klasse O (s. u.) und die Übersetzung des Candidus nur wenig verbesserte Überlieferung, für die Epitome der *Κελτική* die einzige. Der Rest ist überliefert durch einen Archetypus (O), der aus dem Monac. 374, Marcian. 387 und Vatic. 134 hergestellt werden muss, daneben steht eine viel schlechtere, in vielen jungen Hss. (Vratisl. 14. Laur. LXX 33. Paris 1681. 1682 u. a. m.) vorliegende Tradition (i) und die auf Befehl Nicolaus V. verfasste lateinische Übersetzung von Petrus Candidus Decembris, diese ein Hülfsmittel von sehr zweifelhaftem Wert.

A. verrät in seiner Schriftstellerei nicht nur durch den loyalen Ausbruch gegen die hungrigen Philosophen, die nur aus Neid und weil sie nichts Vernünftiges thun, Opposition machen (Mithr. 28), den kaiserlichen Beamten. Er schreibt sachlich, ohne Phrase und ohne atticistische Prätentionen, von Kleinigkeiten, wie den Formen auf *-αται* u. ä. abgesehen; namentlich die Reden sind knapp und beschränken sich in wohlthuender Weise auf das Thatsächliche. Er versteht lateinisch und scheint nur lateinische Quellen benutzt zu haben. Den Alexandriner, der gewürdigt war, in dem grossen Räderwerk des Weltreichs ein Glied wenn nicht zu sein, so doch zu scheinen, erfüllt, wie begreiflich, die Bewunderung der römischen Erfolge, und er will sie den Griechen nicht durch rhetorische Enkomien, sondern durch Vorführung der Thatsachen mitteilen. Das ist alles ganz schön und lobenswert, aber der alte Beamte vindiciert sich auch das Recht des Dilettanten, es mit dem Studium und der Schriftstellerei weniger ernst zu nehmen als mit den Geschäften des Amts. Was von ihm als Historiker zu halten ist, lässt sich nur entscheiden, wenn die Frage nach seinen Gewährsmännern mit leidlicher Sicherheit beantwortet ist, eine Frage, die dadurch, dass er für wichtige Epochen die Hauptquelle ist, wichtig zugleich und schwierig wird.

Die Fragmente, welche die ältere römische Geschichte bis zum Sieg über Pyrrhos behandeln, aus der *Βασιλική Ἰταλική Σαυνιτική Κελτική* (1—11), stimmen sehr oft mit Dionys so überein, dass der Gedanke, diesen für die Quelle zu halten, nahe liegt. Indes lassen sich auch nicht wenige Discrepanzen mit Sicherheit constatieren. Reg. 6 steht Liv. I 23, 5 näher als Dionys. III 7ff., und Reg. 7 geht vollends mit Dionys. III 13. 16 nicht zusammen. Reg. 12 ist *ἀποδεικνύμενον ἔργα λαμπρὰ κατὰ τῶν Σαβίνων* durch Dionys. V 40 nicht gedeckt. Die Geschichte Samn. 9 könnte aus Dionys. XIX 1 genommen sein, wenn der Schluss ein anderer wäre, und dass die Varianten nnd die präcise Form der Apophthegmen Samn. 10, 3 nicht aus dem Gewäsch des Dionys (XVIII 11—26) heraus destilliert sein können, ist an und für sich klar und wird überdies durch die Vergleichung mit Plut. Pyrrh. 20 bestätigt. Am wichtigsten sind die Erzählungen von der gallischen Katastrophe (Ital. 8; Gall. 2—6), von M. Manlius (Ital. 9) und vom senonisch-boischen Krieg (Samn. 6 = Gall. 11), für welche Mommsen (R. F. II 304. 307. 320. 347. 197. 366ff.) den Nachweis geführt hat, dass A. eine eigentümliche annalistische Tradition neben Livius und Dionys vertritt; wie denn auch die Vergleichung von Samn. 1 mit Liv. VII 42 zeigt, dass in A. eine Contamination verschiedener Annalen steckt. Citiert wird Gall. 6 *Κάσσιος* (*καύσιος* Hss.) *ὁ Ῥωμαῖος* = Cassius Hemina: dass er nicht directe Quelle ist, zeigt u. a. die albanische Königsliste des Alexander Polyhistor Reg. 1 = frg. 1. Varianten werden notiert Samn. 10, 2 p. 40, 4ff. 10, 3 (s. o.).

Der erste punische Krieg war jedenfalls nicht nach Polybios erzählt, vgl. Sic. 1. 2; Lib. 3. 4; auch die Darstellung der illyrischen Verwicklungen (Illyr. 7. 8) weicht sehr von Polybios ab. Für den zweiten punischen Krieg, d. i. *Ἰβηρική* 1—38, *Ἀννιβαϊκή*, *Λιβυκή* oder besser *Καρχηδονιακή* 1—67, hat Hesselbarth (Historisch-kritische Untersuchungen zur 3. Dekade des Livius) scharfsinnig und im ganzen überzeugend nachgewiesen, dass, während Livius teils Polybios selbst benutzt, teils die Annalistik der Gracchenzeit und der sullanischen Epoche mit einander und mit Polybios contaminiert, A. die annalistische Tradition, wie sie zur Zeit des Valerius Antias ausgebildet wurde, wiedergiebt. Nur ist nicht zu billigen, dass die üppig wuchernde, Schösslinge auf Schösslinge treibende römische Annalistik des 7. Jhdts. d. St. auf die beiden Namen Coelius und Valerius reduciert wird, und für A. ist es entschieden falsch, dass er Valerius ausgeschrieben hat. Denn Lib. 14 stimmt mit dem Citat aus Coelius und Valerius bei Liv. XXIX 35 überein, aber Hispan. 19ff. hat A. die gewöhnliche Tradition und nicht die für Valerius (Liv. XXVI 49) charakteristische Abweichung, und Lib. 36ff. berührt sich zwar mit Valerius Darstellung (Liv. XXX 29), ist aber nicht identisch mit ihr. Hann. 54 ist Coelius Bericht dem valerianischen (Liv. XXVIII 46) vorgezogen; andererseits zeigt schon Hann. 5 vgl. mit Liv. XXI 47, dass Coelius nicht directe und alleinige Quelle ist. Damit soll keineswegs geleugnet werden, dass an sehr vielen Stellen Valerius zu Grunde liegt, nur nicht an allen und nicht direct. Vielmehr hat A. hier wie in der Archaeologie eine Quelle ausgeschrieben, welche contaminierte, und zwar so, dass die jüngeren

Annalen zwar nicht immer, doch meistens bevorzugt wurden; so wie ja auch dort die Übereinstimmung mit Dionys darauf führt, dass eben diese und nicht zum geringsten Valerius der Mischung die charakteristische Farbe gegeben haben. An fünf Stellen (Hisp. 13. 30; Hann. 40. 56; Lib. 56) kommt λέγεται vor; zweimal liegt Polybios zu Grunde (Hisp. 13 = Polyb. III 33. 30 = Pol. XI 24 a, 4), ohne dass dies etwas bewiese, da dieselben Dinge auch bei Livius (XXI 18. XXVIII 18) in solchen Partien stehen, welche nicht aus Polybios genommen sind. Lib. 56 stellt sich zu Liv. XXX 36 vgl. 40. Lib. 65 wird Catos Rede für die Rhodier aus dem 5. Buch der Origines (Liv. XLV 25) citiert. Dass A.s Quelle derjenigen Diodors, einem griechisch schreibenden Annalisten, hier sehr nahe steht, hat Hesselbarth richtig hervorgehoben; identisch sind sie nicht, vgl. Diod. XXV 10 mit Hispan. 5; XXVII 4, 7 mit Hann. 55; XXVII 6—8 mit Lib. 27. 28; XXVII 12 mit Lib. 35.

Was von der Darstellung der Folgezeit bis zum Ende des polybianischen Werkes erhalten ist, Ἰβηρική 39—60(?), Λιβυκή 67—135, die Fragmente der Μακεδονική, Συριακή 1—47 und Μιθριδάτειος 2—7, steht der Erzählung des Polybios so nahe, dass es begreiflich ist, wie einer oberflächlichen Beobachtung eben dieser als directes Original erschienen ist. Aber die Sache liegt hier ähnlich wie in der Archaeologie mit Dionys; eine lange Reihe nicht wegzubringender Discrepanzen weisen auf andere Wege. Der Macedon. 1 angeführte Vertrag zwischen Philipp und Karthago ist ebenso wie bei Liv. XXIII 33 eine grobe Übertreibung von Polyb. VII 9; Maced. 3 kann nicht aus Polybios (Liv. XXIX 12) stammen; die römische Gesandtschaft ging nicht, wie Maced. 4 erzählt wird, zu Antiochos und Philipp (Polyb. XVI 34, 3); Maced. 8 Schl. ist der polybianische Bericht (Liv. XXXII 22) etwas umgebogen; Maced. 11, 5ff. ist die Rede, die bei Polybios (Liv. XLII 41. 42) Perseus dem Q. Marcius hält, den makedonischen Gesandten an den Senat in den Mund gelegt; Maced. 12 wird Perseus Angebot, Frieden zu schliessen, anders interpretiert als Polyb. XXVII 8. Am wichtigsten ist die Verschiebung des polybianischen Originalberichts bei den Verhandlungen und dem Abschluss des Friedens (Maced. 9, 2ff.). Nach Polybios (XVIII 38, 2. 39, 4—7) nahm Flamininus in den Praeliminarien das Angebot Philipps, die früheren Forderungen der Römer und Hellenen zu erfüllen, an und überliess das einzelne dem Senat; bei A. erscheinen präcisierte Bedingungen, und die Caution von 200 Talenten nebst der Stellung von Geiseln für die Zeit bis zum Abschluss des Friedens ist zu einer jener Bedingungen umgewandelt. Das Hauptstück der früheren Forderungen war, Griechenland zu räumen (Polyb. XVIII 9, 1), womit das Aufgeben der makedonischen Garnisonen, sonderlich in Demetrias, Chalkis und Korinth, nahezu identisch ist (Polyb. XVIII 11, 4. 9). Im definitiven Frieden wurde Griechenland für frei erklärt, die festen Plätze aber an die Römer ausgeliefert, nur über Chalkis. Demetrias und Korinth überliess der Senat den zehn Legaten die Entscheidung, die trotz der Einwendungen des Flamininus nur die Unterstadt Korinth den Achaeern gaben, aus den anderen Plätzen die römischen Besatzungen nicht herauszogen. Bei A. begnügt sich Flamininus ‚schäbiger Weise' bei den Praeliminarien mit der Räumung der drei Plätze, und erst der Senat ist so grossmütig, ganz Griechenland frei zu geben; er also, und nicht Flamininus erscheint, mit directer Verkehrung des wirklichen Sachverhalts, als der Wohlthäter der Griechen. Das sind nicht Flüchtigkeiten A.s, sondern tendenziöse Verdrehungen des Originals, die er aus seinem Gewährsmanne übernommen hat. Gerade so liegen die Dinge in der Συριακή: auch hier eine Reihe von Verschiebungen, nicht Versehen, wie z. B. 6 die Abänderung der Antwort des Senats (Diod. XXVIII 15), 12 der Tod des syrischen Prinzen nach, nicht vor dem Empfang der römischen Gesandtschaft (Liv. XXXV 15), ebenda die Rede des Thoas, der erst viel später zu Antiochos kam (Liv. XXXV 42), — sie ist diejenige, welche bei Polybios (Liv. XXXV 18) der Akarnane Alexander im Staatsrat des Antiochos hält —, 30 die thörichte Ankündigung des Kampfes (vgl. Liv. XXXVII 39) und die monströse Auffassung von Domitius Oberbefehl, 31 die Umstellung der römischen Schlachtordnung (Liv. XXXVII 39), 36 der Sieg des Antiochos über Attalos (Liv. XXXVII 43). Dass in der Darstellung auch dieser Friedensverhandlungen und der Expedition des Manlius Volso das Unwesen deutlich zu spüren ist, das ein Annalist mit Polybios Berichten getrieben hat, ist von Mommsen (R. F. II 511ff.) bewiesen; ebenso dass die Erzählung der Scipionenprocesse (Syr. 40) auf Valerius Antias beruht, aber nicht von A. direct entlehnt sein kann (a. a. O. 417ff.). 10 wird mit λέγεται die Tradition des Claudius Quadrigarius (Liv. XXXV 14) über Scipios Begegnung mit Hannibal eingeführt, und das ist nicht blosse Einlage, da auch im Context der Erzählung Scipio Mitglied der Gesandtschaft ist, eine notorische Fälschung (Liv. XXXV 13). In dem Krieg zwischen Prusias und Attalos ist die Verwüstung von Nikephorion (Mithrid. 3) aus dem ersten (Polyb. XXXII 27) in den zweiten Zug des Prusias (Polyb. XXXIII 9) geschoben. In der Λιβυκή ist der Anschluss an Polybios am engsten, der ja auch 132 citiert wird. Aber um von den Schilderungen und Reden abzusehen, von der 77 Schl. erzählten Ankündigung der Consuln steht bei Polybios (XXXVI 6, 1) nichts, dagegen ist 80 die Aufforderung der Consuln, noch einmal Gesandte zu schicken (Diod. XXXII 6, 2), übergangen. 131 (λέγουσιν) stimmen weder die Worte von Hasdrubals Gattin, noch der Brand des Tempels mit Polybios Erzählung (XXXIX 4) genau überein (s. u.), 106. 108 ist Massinissas Tod und Phameas Übertritt ins J. 149 statt 148 (Liv. per. L) gesetzt, mit Absicht, um die ebenso falsche einjährige Abwesenheit Scipios vom Kriegsschauplatz herauszubringen (112); am schlimmsten ist die Verdrehung der berüchtigten Antwort des Senats auf die Dedition der Karthager, durch welche die brutale Rabulisterei verschleiert werden soll und nur noch roher wird (76 und 89 Schl. vgl. mit Polyb. XXXVI 4, 4), ein echtes Annalistenstück. Über die spanischen Berichte ist darum schwer zu urteilen, weil von Polybios zu wenig erhalten ist dank Livius, der hier die Annalistenlügen bevorzugt hat: doch zeigen 42 vgl. mit

Diod. XXIX 28 und 48 vgl. mit Polyb. XXXV 2, 3. 4 die Verwandtschaft zugleich und die Discrepanz. Da das eigentümliche Verhältnis zu Polybios in allen Partien ein ähnliches ist, darf wohl die Vermutung gewagt werden, dass der Vermittler überall ein und derselbe gewesen ist, um so mehr als die Veränderungen, die mit den beiden Friedensschlüssen mit Makedonien und mit Syrien vorgenommen sind, sich sehr gleichen und die σμικρολογία Flaminins in der Μακεδονική (9) und in der Συριακή (11) vorkommt. Dass dieser Vermittler, der den Polybios etwas überarbeitete und, in der Geschichte der ersten Decennien des 2. Jhdts. v. Chr. stärker, nachher immer weniger, mit annalistischen Elementen mischte, ein römischer Annalist war, kann keinem Zweifel unterliegen; aber ein Annalist, der sich von den Schriftstellern der sullanischen Epoche in auffallender Weise unterscheidet. An Valerius Antias ist nicht zu denken — vgl. Maced. 9 mit Liv. XXXIII 30; Maced. 11, 1 mit Liv. XLII 11; Syr. 20 mit Liv. XXXVI 19 —, und doch ist sein Einfluss unverkennbar, der in Frage kommende Annalist also jünger. Das unterscheidende Merkmal ist die Stellung zu Polybios. Sicher ist die sog. annalistische Tradition, von der Magistratstafel und der Stadtchronik abgesehen, zum grössten Teil, schon bei Coelius, nichts als das durch immer neue Veränderungen, Zusätze, Umkehrungen entstellte polybianische Original — vgl. Mommsen Herm. XX 151, 5 und z. B. App. Hisp. 34—36 und Polyb. XI 25ff., Liv. XXVI 50 und Pol. X 19 —; wenn die Entstellung das Original ganz unkenntlich gemacht hat, so liegt das daran, dass den vornehmen Dilettanten, in deren Händen im republicanischen Rom die Geschichtschreibung lag, wenn sie ihre Musse zur Belehrung und Unterhaltung eines unwissenden und zur Kritik nicht fähigen Publicums anwandten, die Lüge, sonderlich die patriotische, noch viel eher erlaubt war als dem Rhetor. Jene Annalisten der republicanischen Zeit haben auch keineswegs die Überlieferung des 2. punischen Kriegs allein heimgesucht, vielmehr ihr Unwesen auch in den späteren Partien der nationalen Historie fortgesetzt; höchstens kann zugegeben werden, dass Polybios hier etwas mehr durchschimmerte. Ganz anders die unmittelbare Quelle A.s, die nach dem 2. punischen Krieg in breiten Massen die nur leicht verfälschte polybianische Überlieferung in die Erzählung hineinleitet. Das fällt um so mehr auf, als sichere Spuren darauf führen, dass A. selbst die Quelle nicht gewechselt hat; ein Annalist, der jünger als Valerius Antias ist, lässt sich immer wieder constatieren, und die sehr charakteristische Leibgarde des Feldherrn fehlt in der Schlacht bei Magnesia so wenig (Syr. 31) wie in der bei Cannae (Hann. 19. 20) und Zama (Lib. 41). A.s Gewährsmann ist ganz ähnlich wie Livius mehr und mehr von der Annalistik zu Polybios übergegangen, und wenn von dem sehr zu Livius Gunsten sprechenden Unterschied abgesehen wird, dass dieser den Polybios übersetzt, jener ihn modificiert, ist die Abweichung von der republicanischen Annalistik bei beiden ein so durchgreifender Bruch mit dem traditionellen Verfahren der römischen Geschichtschreibung, dass das Zusammentreffen kein zufälliges sein kann. Dies einmal zugegeben, muss weiter zugegeben werden, dass der viel gewissenhaftere, ehrliche Livius einen ungleich grösseren Anspruch auf die Priorität bei der Restitution des Polybios hat, als A.s Gewährsmann, der hier wieder von neuem anfängt, die Überlieferung zu trüben. In diesem Zusammenhange dürfte der Hann. 13 angeführte Spruch des Kaisers Augustus nicht ohne Bedeutung und ein weiterer Fingerzeig für die Zeit sein, in welche A.s directer Gewährsmann zu setzen ist.

Im mithridatischen, dem Rest des spanischen, dem numidischen und dem ersten Buch der Bürgerkriege, sowie in kleinen Teilen des gallischen und illyrischen Buchs liegt über allem der lästigste, undurchdringliche Nebel, den die moderne sog. Quellenforschung (die Litteratur ist angegeben z. B. von Vogel Quaestiones Plutarcheae, Diss. Marb. 1889 und B. Maurenbrecher C. Sallusti Crispi Historiarum reliquiae I 8) womöglich noch verdichtet hat. Nur so viel ist sicher erkennbar, dass weder Poseidonios, noch Sallust, noch Livius direct und ausschliesslich benutzt sind. Dass Poseidonios in der Erzählung steckt, soll nicht geleugnet werden, vgl. z. B. Hisp. 63. 71. 72 über Viriathus mit Diod. XXXIII 1. 21. 21 a; b. c. I 97 p. 661, 18 ist wohl Poseidonios gemeint (vgl. Diod. XXXVIII/IX 15); ich will zugeben, dass die Concordanzen mit Plutarchs Marius (b. c. I 67 p. 630, 23ff. = Plut. 41 Schl.; 70 p. 634, 1ff. = Plut. 43; 72 p. 636, 6ff. = Plut. 44) auf Poseidonios führen, obgleich die Scheidung zwischen dem was Plutarch aus diesem und was er aus Livius genommen hat (vgl. z. B. App. b. c. I 58 p. 622, 1ff. = Plut. Sull. 9 = Oros. V 19, 4), sehr schwer sein dürfte — Metellus Rückkehr (b. c. I 33) wird anders als bei Diod. XXXVI 16 erzählt, Mithrid. 52 (über Flaccus Streit mit Fimbria) weicht von Diod. XXXVIII/IX 8 ganz ab, b. c. I 69 p. 633, 8 ist Cinnas Antwort ersichtlich eine Umbildung von der bei Diod. XXXVIII/IX 1 überlieferten; dass Marius sich bis zu seinem Tode mit Plänen gegen Sulla trug, will zu der pathetischen Darstellung des Stoikers bei Plut. Mar. 45 nicht passen. Vgl. auch Arnold Untersuchungen über Theophanes und Posidonius, Jahrb. f. Philol. Suppl. XIII 100ff., der aber viel Falsches vorbringt. Die Darstellung der gracchischen Bewegung weicht von der stark optimatisch gefärbten des Poseidonios bei Diodor in der Tendenz wie im einzelnen so ab, dass auch hier directe Benützung jenes ausgeschlossen ist; Busolt (Quellenkritische Beiträge zur Geschichte der römischen Revolutionszeit, Jahrb. f. Phil. CXLI 321ff. 405ff.) hat hier wie überhaupt ebenso falsch über A. wie richtig über Diodor geurteilt. Sallust liegt nicht oder doch nur in starker Umbildung in der Νομαδική frg. 4. 5 (vgl. bell. Iug. 102. 103. 105. 108) vor. Dagegen haben die Historiae die Erzählung von Lucullus Feldzügen geradezu beherrscht (vgl. Mithr. 76 p. 514, 23. 78 p. 517, 5 = Sall. ep. Mithr. 14; 72 p. 511, 2ff. = Sall. hist. III 29 = Plut. Luc. 9), und die Vermutung ist kaum abzuweisen, dass die recht häufigen Übereinstimmungen des Mithridatbuches mit Plutarchs Lucull in der Regel Sallust verraten (Mithr. 75 p. 514, 12ff. = Plut. 11; 77 p. 516, 7 = Plut. 12; 78 p. 517, 20ff. = Plut. 14; 78 Schl. 79 p. 518, 25ff.

= Plut. 15; 82 p. 522, 6ff. = Plut. 17; 85 p. 525, 22ff. = Plut. 27; 89 p. 530, 2ff. = Plut. 35), wenngleich einzelnes auch auf Livius weist (Mithr. 75 = Plut. 10 = Obsequens 60). B. c. I 80 (Sulla und Pompeius) dürfte zu φασίν Sallust zu ergänzen sein (hist. V 20); im sertorianischen Krieg stimmt die Bemerkung über Pompeius Alpenübergang (b. c. I 109) mit der epist. Pomp. 4, nur ist ein arger geographischer Schnitzer hineingebracht (Arnold Jahrb. Suppl. XIII 103). Vgl. Maurenbrecher in dem citierten Buch, dessen gute Beobachtungen nur durch eine falsche Grundansicht von Appian beeinträchtigt worden. Aber andere Stellen (Mithr. 79 p. 519, 10ff. vgl. Plut. 16; 80 p. 520, 19ff. vgl. Plut. 17; 83 vgl. Plut. 23; 84 p. 524, 7ff. vgl. Plut. 24 Schl.; 84 p. 524, 12ff. vgl. Plut. 25 Anf.; 85 p. 526, 5ff. vgl. Plut. 28) zeigen neben der Ähnlichkeit auch Abweichungen und Verschiebungen, und Mithr. 85 ist die livianische Tradition, dass Lucull bei Tigranocerta mit Tigranes und Mithridat schlug (Oros. VI 3, 6. Frontin. strat. II 1, 14. Dio bei Xiphil. p. 3) der sallustischen, nach welcher Mithridat erst nach der Niederlage sich mit Tigranes vereinigte (Plut. 29), vorgezogen, sowie sich auch sonst livianische Züge finden, vgl. Mithr. 78 p. 517, 10—12 = Oros. VI 2, 24. Es mag gleich hier bemerkt werden, dass in der Geschichte der catilinarischen Verschwörung (b. c. II 2—7) zwar Satz für Satz sich in Sallusts Catilina nachweisen lassen, aber stets in anderer Ordnung, dabei offenbare Verschiebungen sich finden (2 p. 688, 16ff. vgl. Sall. Cat. 26, 1. 4. 5; 7 p. 693, 1 ist ein Motiv von Cato auf Cicero übertragen, vgl. Sall. 52, 35; Sall. 61, 7 ist 7 p. 693, 17ff. ins Gegenteil verkehrt): A. hat das nicht selbst gethan, da die von Sallust und dem thatsächlichen Hergang abweichende Sententia Caesars (6 vgl. Sall. 51, 43) bei Plutarch (Cic. 21; Caes. 7) wiederkehrt, ebenso wie das bei Sallust fehlende Dictum Ciceros nach der Hinrichtung der Catilinarier (6 Schl. = Plut. Cic. 22). Ferner werden bei beiden (5 = Plut. Cic. 19) die Catilinarier den Praetoren zur Haft übergeben und das Heer Catilinas auf 20 000 geschätzt (7 = Plut. Cic. 16); die übrigen Concordanzen, welche Buresch Die Quellen zu den vorhandenen Berichten von der catilinarischen Verschwörung (Commentat. Ribbeck. 217ff.) S. 233 zusammenstellt, beruhen auf nachlässigem Beobachten, da an den meisten Stellen das gleiche Verhältnis A.s zu Sallust wie sonst obwaltet, an der einzigen noch übrigbleibenden aber, 2 p. 688, 4, nicht Plut. Cic. 10, sondern Dio XXXVII 10, 3, d. h. Livius, und Asconius p. 75, 1ff. 78, 10ff. zu vergleichen waren. In Fortsetzung der von Weizsäcker (Jahrb. f. Philol. CXI 417ff.) und Thouret (Leipzg. Stud. I 304ff.) aufgestellten Hypothese, dass Plutarchs Hauptquelle Ciceros Hypomnema sei, behauptet Buresch, dass jene Concordanzen zwischen A. und Plutarch auf eben dieses Buch zurückzuführen seien. Nun hat zwar Plutarch das Hypomnema eingesehen, aber nicht seiner Erzählung zu Grunde gelegt, wie schon die Citate Crass. 13 (Cic. 15 ist aus Livius, vgl. Dio XXXVII 31) und Caes. 8 lehren, vor allem aber die nicht wegzuinterpretierende Thatsache, dass Plutarch (Cic. 19. 20) ebenso wie Livius (Dio XXXVII 35, 4) das *prodigium* am Fest der Bona Dea in die Nacht vom 4. auf den 5. December 63 verlegt, Cicero selbst (Serv. Bucol. 8, 104) in die Zeit vor seiner Wahl zum Consulat. Sodann kann die wichtigste Concordanz, die über die Sententia Caesars, unmöglich auf Cicero zurückgehen: wie hätte er in seinem Hypomnema diesen wichtigen Punkt so entstellen können, wo ihn die von ihm herausgegebene IV. Catilinaria sofort Lügen strafte? Freilich auch nicht auf Livius: denn Dio (XXXVII 36, 2) hat das richtige. In dem ganzen Bericht Plutarchs über die Senatsverhandlung (Cic. 20. 21; Caes. 8; Cato min. 22—24) steckt ein hauptstädtischen Klatsch boshaft mit richtigem mischender Autor, der auch dem Gewährsmann A.s vorlag; er schob das Verdienst oder die Schuld am Tod der Catilinarier von Cicero weg auf Cato, eine Tendenz, der sich auch Sallust und Livius nicht entzogen haben, und die ganz allgemein herrschte, gegen die aber Cicero im J. 45 (ep. ad Att. XII 21) auf das heftigste protestierte, zum klärlichen Beweis, dass die Reconstruction von Ciceros Hypomnema aus Plutarch und A. eitel Schwindel ist. Die ‚Übersetzungsfehler', mit denen Buresch A. selbst die Contamination der Quellen zuschieben will (a. a. O. 232), sind keine Fehler, sondern bewusste Verschiebungen eines sehr geschickten und nicht unwissenden Mannes. Also ist Sallust geradeso wie Poseidonios nicht von A., sondern von A.s Gewährsmann benutzt, mit anderem versetzt und umgebildet. Das gleiche möchte ich von Livius behaupten. Ähnlichkeiten lassen sich genug finden (vgl. die oberflächliche Dissertation von R. Jordan De fontibus Appiani in bellis Mithridaticis enarrandis, Gött. 1872, für den Bundesgenossenkrieg Busolt a. a. O. und Marcks Die Überlieferung des Bundesgenossenkriegs, Diss. Marb. 1884) und ich glaube allerdings, dass in der Mithr. I 104 angeführten Variante sich Livius verbirgt (Dio XXXVI 52. Plut. Pomp. 33); aber daran, dass Livius für irgend eine Partie ausschliesslich ausgeschrieben wäre, ist gar nicht zu denken (vgl. F. Arnold Quaestionum de fontibus Appiani specimen, Diss. Königsb. 1882; Jahrb. Suppl. XIII 80). Ebensowenig kann Theophanes für Pompeius Zug direct benutzt sein, vgl. u. a. die Angaben über die Araxesmündung Mithr. 103 (= Plin. n. h. VI 26. Plut. Pomp. 34, die Controverse ist sicher älter als Corbulos Zug) mit Strab. XI 501, Mithr. 101 mit Strab. XII 555, Mithr. 102 (Apollodor bei Strab. IX 416) mit Strab. XI 495. In der Geschichte des Ti. Gracchus findet sich eine auffallende Berührung mit Plutarch (b. c. I 12 p. 576, 14ff. = Plut. 11), die vielleicht auf Fannius zurückgeht; das Citat aus einer Rede des Ti. Gracchus b. c. I 12 steht bei Plutarch 15 in anderem Zusammenhang; b. c. I 14 p. 579, 8ff. steht dem Fragment von Sempronius Asellio bei Gell. II 13 sehr nahe. Zweimal b. c. I 56 p. 620, 1. 2 (Plut. Mar. 35) und Mithr. 45 (Plut. Sull. 19) findet sich eine Spur von Sullas Memoiren. Aber weder mit diesen vereinzelten Beobachtungen noch mit den Mithr. 53. 75. 117; b. c. I 20. 104. 118 auftauchenden Anführungen und Varianten ist etwas anzufangen. Auch diese Epoche also wird mit verschiedenen, durcheinander gemischten Farben geschildert; am schlimmsten ist, dass der unbekannte Gewährsmann auch hier

nur zu sehr sich auf die in der antiken Historiographie traditionelle Technik der Umformung des Vorbildes verstanden hat. Ich wenigstens erkenne eine tendenziöse Fälschung zu Gunsten des Senats darin, dass Mithr. 14 (vgl. 17) vom Proconsul und dem Legaten, nicht vom Senat (Livius bei Oros. VI 2, 1. Eutrop. V 5, 1. Dio frg. 97) Mithridates der Befehl erteilt wird, die Feindseligkeiten gegen Nikomedes einzustellen; eine nur durch die antike historiographische Technik verständliche Variation ist es, wenn Mithr. 48 die Verurteilung der 1600 Kleinasiaten durch den König ans Ende statt an den Anfang der aufrührerischen Bewegung (Oros. VI 2, 8) gestellt wird oder 103 Oroezes und Artokes zusammen gegen Pompeius sich erheben, nicht Oroezes allein (Liv. bei Dio XXXVII 2 Schl.), und die Art, wie W. Fabricius (Theophanes von Mytilene und Q. Dellius als Quellen der Geographie des Strabon, Diss. Strassb. 1888, 94ff.) die Darstellung des ersten kleinasiatischen Feldzugs des Pompeius zurechtschieben will, macht die wirre Überlieferung noch wirrer, weil berichtende und erfindende Zeugen nicht unterschieden werden. A.s Gewährsmann hat das Reitergefecht, das erst in Mithridats Gebiet kurz vor der Blokade stattfand (Livius bei Dio XXXVI 47), weiter nach Westen und in eine frühere Zeit verlegt, ferner das Nachtgefecht gestrichen und ein anderes, sonst nicht nachweisbares Treffen (96ff.) an die Stelle gesetzt — beide Ereignisse sind nicht direct erfunden, aber verstellt, um der Erzählung das ‚Gepräge der Neuheit zu geben, was wir nur vom Dichter verlangen, der antike Historiker aber mit wenigen Ausnahmen als sein Recht in Anspruch nimmt. Dasselbe gilt von dem Bericht über die Verhandlungen Sullas mit dem Senat, b. c. I 77: der Senat sandte allerdings Ende 85 Gesandte an Sulla (Liv. per. LXXXIII), aber vor Beendigung des Kriegs, so dass der Brief Sullas bei A. in der Luft steht; von der zweideutigen Antwort Sullas und der Umkehr seiner Boten b. c. I 81 vgl. mit Liv. per. LXXXIV; von der Metzelei in Rom, die der jüngere Marius vor seinem Abmarsch gegen Sulla (Oros. V 19, 4. Liv. per. LXXXVI. Vell. II 26), nicht erst von Praeneste aus anordnete (b. c. I 88), um nur die schlagendsten Beweise anzuführen. Und wenn eingewandt wird, dass in den angeführten Fällen nur Livius die Controlle hergiebt, so ist doch unzweifelhaft, dass Mithr. 103 Mithridats Verfolgung durch Pompeius mit starker Umbiegung der festen Tradition vor, statt nach dem armenischen Feldzug gesetzt ist, und dass Sulla, wie sichs gehört, vom Interrex zum Dictator ernannt (Cic. ad Att. IX 15, 2) und nur das die Dictatur constituierende Gesetz von den Comitien votiert ist (Cic. de leg. agr. III 5), nicht aber Sulla zum Dictator gewählt ist (b. c. I 99). Vgl. auch Arnold Jahrb. Suppl. XIII 89. 94. Aus alle dem folgt, dass es höchst gefährlich ist, die appianische Erzählung des Bundesgenossenkriegs, des sullanischen Feldzugs von 83/82, der Kämpfe mit Sertorius, der Niederwerfung des Spartacus aus den anderen Quellen zu ergänzen und so zur Nacherzählung zu benutzen; in dem Mosaik sind gute und echte Steine, aber die Zusammensetzung ist willkürlich und romanhaft, so sehr, dass Wahres und Falsches für uns nur mit sehr bedingter Wahrscheinlichkeit zu sondern ist.

Die Erzählung der Ereignisse vom sog. ersten Triumvirat bis zur Schlacht bei Philippi (b. c. II 8—IV Schl.; Gall. 15—21) hat darum ein besonderes Interesse erregt, weil schon Drumann (I 81) A. das Zeugnis ausgestellt hatte, dass ‚er wie kein anderer unter denen, welche hier in Betracht kommen, die Charaktere durchschaut und die Erscheinungen auf ihre Quelle zurückgeführt hat; wo Dio schwatzt und Plutarch als ein guter Beobachter schildert, da bewährt er meistens den tiefen Denker, aber die Zeiten hat er mehr als einmal verwechselt.' Das Urteil schien eine überraschende Bestätigung zu finden, als 1874 P. Bailleu (Quomodo A. in bellorum civilium libris II—V usus sit Asinii Pollionis historiis, Diss. Gott.) die schon früher aufgestellte Hypothese wieder aufnahm, dass II 8—117 sicher, der ganze Rest mit Einschluss des fünften Buchs wahrscheinlich aus Asinius genommen seien. Asinius wird einmal (II 82 = Plut. Pomp. 72) citiert, II 35 wird ein Ausspruch Caesars berichtet, für den Plutarch (Caes. 32) ziemlich unzweideutig Asinius als Zeugen anführt, doch ist die plutarchische Fassung anders und feiner als bei A.; II 40 und 46 tritt er in auffallender Weise hervor. Ferner ist der Standpunkt entschieden caesarianisch, was freilich nicht viel beweist. Immerhin mag zugegeben werden, dass die häufigen Übereinstimmungen mit Plutarch (ausser Bailleu vgl. Wichmann De Plutarchi in vitis Bruti et Antoni fontibus, Diss. Bonn. 1874. Thouret Lpzg. Stud. I 341. Vogel Quaestiones Strabonianae 21ff. Otto Strabonis Ἱστορικῶν ὑπομνημάτων fragmenta, Lpzg. Stud. XI Suppl. 247ff.) auf Asinius zum Teil zurückgehen, obgleich hier eine Schwierigkeit steckt, die zu wenig berücksichtigt wird. Plutarch hat neben Asinius und Caesar sicher Livius benutzt, der seinerseits auch Caesar sicher und Asinius sehr wahrscheinlich heranzog; dass in A. Livius nicht steckte (ich meine nicht directe Benutzung), hat noch niemand bewiesen und wird durch III 77 widerlegt, wo Perizonius Emendation Λιβίῳ für Λίβωνι durch Liv. per. CXIV. Dio XLVIII 26ff. bestätigt wird; auch III 8 Schl. dürfte, nach Dio XLVII 21 zu schliessen, ein verdrehtes Liviuscitat vorliegen. Vgl. ferner z. B. b. c. II 83 p. 767, 19—22 = Lucan. VIII 161ff. 257ff. 279. 280; p. 768, 3 = Lucan. VIII 415. 416; p. 768, 7—9 = Lucan. VIII 446—449. So werden die Concordanzen zwischen A. und Plutarch zu einer sehr intricaten Materie, an deren Entwirrung nicht eher zu denken ist, bis eine zuverlässige Restitution des Livius vorliegt. Hingegen scheint A.s Gewährsmann Caesars Commentare nur indirect benutzt zu haben. Gall. 15 stimmt mit Plut. Caes. 18 gegen Caes. b. G. I 10. 12 überein; Gall. 18 werden Caesar und Tanusius Geminus zusammen citiert, wie Plut. Caes. 22; b. c. II 70 beruhen die Angaben zwar auf Caes. b. c. III 84. 88. 89, aber die Summe ist von Caesar nicht gezogen, und da Livius (Eutrop. VI 20, 4. Oros. VI 15, 23. 24) andere Zahlen hat — vielleicht ist er p. 755, 5 gemeint —, dürfte hier Asinius vorliegen. Beweisend ist II 79, wo Caes. b. c. III 92 mit derselben Abänderung citiert wird wie bei Plut. Caes. 44; Pomp. 69: also haben sowohl Plutarch, an dieser Stelle, als A.s Gewährs-

mann das Citat übernommen. Übrigens sind die Worte *ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς* nur als eine falsche Übersetzung von *in commentariis* oder besser einer rhetorischen Wendung wie *in ea narratione quam litteris mandavit* oder *quae litteris extat* zu erklären: A.s Gewährsmann war also ein Römer. Baillen hatte versäumt, die Erzählung A.s im einzelnen nachzuprüfen; wer das thut, findet neben vortrefflichem Detail so viele monströse Verschiebungen und Verdrehungen, dass er nur noch eine indirecte und durch eine schlimme Trübung hindurchgegangene Benützung Pollios zugeben kann. Einiges hat Thouret (a. a. O. 342) angeführt. II 10—12 sind die von den übrigen Autoren (Dio XXXVIII 1ff. Suet. Caes. 20. Plut. Cat. 31ff.) richtig geschiedene Lex agraria und Lex Campana Caesars (Cic. ad Att. II 12, 1. 16, 1. 2; ad fam. XIII 4) zusammengeworfen, ist die falsche Behauptung aufgestellt, dass ein Consul den Senat nicht berufen könne, und Bibulus famoser Rückzug in seine vier Wände vor die Comitien, in denen über die Lex agraria abgestimmt wurde, geschoben (das Richtige haben Suet. Caes. 20. Dio XXXVIII 6, vgl. Cic. ad Att. II 16, 2); in dem Bericht über Vettius ist das, was nach Cic. ad Att. II 24 nur Plan war, dass Vettius sich auf dem Forum betreffen lassen sollte, zur Wirklichkeit geworden. Caesar verschwägerte sich mit Pompeius nicht erst nach Ablauf des Consulats (II 14), sondern schon im April (Cic. ad Att. II 17, 1). In der Erzählung des Bürgerkriegs ist die Darstellung (II 33), dass die flüchtigen Tribunen Caesar schon in Ravenna trafen, caesarianischer als die eigene Caesars (b. c. I 8 vgl. Suet. Caes. 31. 33); ebenso dass L. Domitius gleich nach Verlesung des Ultimatums Statthalter von Gallien geworden wäre (b. c. I 6); II 61 ist Caesars Plan, Pompeius bei Dyrrhachium einzuschliessen, in seltsamer Weise vom Anfang weggerückt; die Behauptung, dass Pompeius die von Caesar verlassenen Plätze besetzt hätte, ist ersichtlich eine fälschende Verallgemeinerung von dem, was Caes. b. c. III 66 erzählt ist. Dass Caesar in Alexandrien Pothinos und Achillas als Mörder des Pompeius hinrichten liess und dadurch den ersten Aufstand der Alexandriner hervorrief, ist eine Schwindelei, die Asinius nicht zuzutrauen ist (das Richtige über den Aufstand Caes. b. c. III 106 und Liv. per. CXII, sowie bei Lucan. X 11 und Dio XLII 7, 3; über Pothinos Caes. b. c. III 112 und Liv. bei Lucan. X 515. Dio XLII 39, 2), wenn auch der Irrtum, dass Caesar Achillas töten liess (vgl. b. Alex. 4. Livius bei Lucan. X 523) wegen Plut. Pomp. 80 ihm vielleicht zur Last zu legen ist. Spurinnas Weissagung ist II 116 effectvoll auf den Todestag Caesars verlegt, während alle anderen Quellen (Drumann III 725) mit der Darstellung Ciceros (de divin. I 119) übereinstimmen oder sich vereinigen lassen. Nach diesen Beobachtungen wird es als ein Wagnis erscheinen in den wichtigen Kapiteln II 23—33, welche die Vorgeschichte des Bürgerkriegs enthalten, das Richtige vom Falschen zu sondern; besonders die Senatsverhandlungen des J. 50 sind nicht ins reine zu bringen. Nur eine Fälschung lässt sich noch erkennen. II 32 werden die Bedingungen, welche Caesar nach dem Einrücken in Italien nicht an den Senat, sondern an Pompeius (Suet. Caes. 29) stellte (Cic. ad fam. XVI 12, 3) und die am 23. Januar (Cic. ad Att. VII 14, 1) abgegeben wurden, vor die Abgabe des Ultimatums gestellt. Allerdings schiebt auch Plutarch (Caes. 31; Pomp. 59) diese Verhandlungen, wahrscheinlich nach Asinius, vor die Abreise der Tribunen, was chronologisch so gut wie unmöglich ist (Nissens Aushülfe [Histor. Ztschr. XLVI 86] ist wenig glücklich; Ciceros Äusserungen ad fam. XVI 11, 2. VI 6, 5; ad Att. IX 11 A, 2 sind nicht so schwer zu nehmen und können sich nach dem klaren Wortlaut nur auf Verhandlungen im Senat, also auf die über das Ultimatum, beziehen; ebenso urteilt jetzt auch O. E. Schmidt Der Briefwechsel des M. Tullius Cicero u. s. w. 16f.); aber bei A. sind sie noch ins J. 50 geschoben, was, wie Nissen a. a. O. 84 richtig bemerkt, ganz sinnlos ist. Wenn nun aber Pollio nicht directe Quelle A.s ist, so ist es ein ganz leerer Einfall Thourets (a. a. O. 338ff.), einen griechischen excerpierten Asinius zu erfinden, den A. und Plutarch (!) benutzt hätten. In dem Suidasartikel über Asinius von Tralles ist natürlich der letzte Satz auf Asinius Pollio zu beziehen, die bei A. (II 102) und Plutarch Caes. 55 übereinstimmende Notiz über Caesars Census ist wahrscheinlich nicht so falsch, wie Thouret glaubt, und sicher nicht so thöricht, dass man sie Pollio oder Livius (vgl. per. CXV) nicht zutrauen könnte, und die Stelle Plut. Caes. 46 *ταῦτά φησι Πωλλίων Ἀσίνιος τὰ ῥήματα ῥωμαϊστὶ μὲν ἀναφθέγξασθαι τὸν Καίσαρα παρὰ τὸν τότε καιρόν, ἑλληνιστὶ δ' ὑπ' αὐτοῦ γεγράφθαι* bekommt nur dann Sinn, wenn *ῥωμαϊστί* und *ἑλληνιστί* mit einander vertauscht werden; dass ein Römer lateinisch spricht, wird niemand besonders hervorheben, wohl aber, dass der Ausspruch eines berühmten Mannes nicht im Original referiert wird, wenn anders er so wie Pollio den Ehrgeiz hat, für vorzüglich unterrichtet zu gelten und sich doch nicht entschliessen kann, die stilistische Einheit der historischen Treue zu opfern. Vgl. die ähnliche Stelle Plut. Pomp. 60, die nach Caes. 32 zu urteilen ebenfalls aus Pollio stammt, und Messalla bei Plut. Brut. 40.

Den Rest der Bücher von den Bürgerkriegen, so weit er erhalten ist, hatte Bailleu ebenfalls für Pollio in Anspruch genommen; dasselbe ist kürzlich für II 118—IV Schl. behauptet in der flüchtigen und wertlosen Jenenser Dissertation von Hinz Zur Beurteilung A.s und Plutarchs in der Darstellung der Ereignisse von der Ermordung Caesars bis zum Tode des M. Brutus, 1891. Dagegen ist schon mit Recht bemerkt worden, dass Pollios Werk schwerlich weiter als bis zur Schlacht bei Philippi reichte. Sodann macht die Benutzung der Commentare des jüngeren Caesar, die Pollio schwerlich kannte (Thouret a. a. O. 343ff.), Schwierigkeiten. Sie werden IV 100 citiert, und zwar ungenau, wie sich aus dem gleichen Citat bei Plutarch (Ant. 22; Brut. 41) ergiebt, und sind, wenn auch mit Abänderungen, auch in dem nicht schlechten Bericht über Caesars Anfänge (III 10. 11, vgl. Nicol. Dam. vit. Caes. 16—18) und III 95 (vgl. Suet. Aug. 85) ausgeschrieben. A. hat die Commentare nicht direct benutzt, auch in der *Ἰλλυρική* nicht, obgleich er Ill. 14 es zu behaupten scheint. Denn in der Beschreibung

von der Pannonierstadt Segeste-Siscia an der Sau (22) erscheint ein grosser Canal, den nach dem hier besonders gut unterrichteten Dio (XLIX 37, 3) erst Tiberius während des batonischen Kriegs (6—9) anlegte. Von dem Liviuscitat III 77 war schon oben die Rede. Schliesslich ist wohl zu beachten, dass IV 49 das Consulat des M. Lollius (19 v. Chr.) erwähnt wird. Pollio hätte es auch nicht fertig gebracht, Mutina an den Rubicon zu verlegen (III 73); und ein Versehen A.s kann nicht angenommen werden, da jene Geschichte ohne den geographischen Ansatz die Pointe verliert.

Die bei A. vorliegende Erzählung lässt sich vom Tode Caesars bis zur Schlacht bei Mutina (26. oder 27. April 43 nach Drumann I 309. Ruete Die Correspondenz Ciceros in den J. 44 und 43, Diss. Strassb. 1883, 81; 21. April nach L. Lange R. A. III 533. Schelle Beiträge z. Gesch. d. Todeskampfes d. röm. Republik, Progr. d. Annenschule Dresden 1891. O. E. Schmidt Der Tag der Schlacht von Mutina, Jahrb. f. Philol. CXLV 321ff.) genau, bis zum Consulat Caesars (19. Aug. 43) hin und wieder durch Ciceros Correspondenz und die Philippiken, sowie durch die Fragmente des Nikolaos von Damaskos controllieren. Vgl. nächst der älteren Arbeit von K. Peter (Philol. VIII 429ff.) P. Krause Appian als Quelle für die Zeit von der Verschwörung gegen Caesar bis zum Tode des D. Brutus, I und II Rastenburg 1879. 1880 (mir unbekannt) und O. E. Schmidt Die letzten Kämpfe der römischen Republik (Jahrb. f. Philol. Suppl. XIII 666ff.). Das Resultat ist, dass neben einer Reihe vortrefflicher Nachrichten eine grosse Zahl von Verschiebungen und Erfindungen steht, so arger Art, dass sie Asinius nicht zugeschoben werden können. Ich muss mich darauf beschränken, das sicher Falsche, das A. allein hat, — die Vorgänge unmittelbar nach Caesars Tod z. B. sind auch bei Plutarch und Dio entstellt und nur von Nikolaos gut erzählt — kurz hervorzuheben. II 122 fordern die Mörder Caesars die Rückberufung der von Caesar verbannten Tribunen Caesetius und Marullus, denen schon Caesar selbst die Rückkehr gestattet hatte (Nicol. 22). II 135 ist die Thatsache, dass L. Piso die Eröffnung von Caesars Testament gegen die Verschworenen durchsetzte, dahin entstellt, dass er auch von Caesar das Testament zur Aufbewahrung erhalten hätte; es lag vielmehr bei der ersten Vestalin, wurde auch nicht vor dem Volk, sondern in Antonius Haus eröffnet (Suet. Caes. 83). Mit dem auch bei Plutarch (Brut. 19) sich findenden falschen Ansatz der Senatssitzung im Tellustempel auf den 16. statt auf den 17. März 44 (Cic. Phil. II 89; ad Att. XIV 10. 14) hängt es zusammen, dass II 142 der allerdings am Abend des 17. März mit den Verschworenen abgeschlossene Friede (Cic. Phil. II 90. I 2. 31) auf den Tag nach der Senatsverhandlung verlegt ist. Cicero hatte im Senat für die Amnestie gesprochen (Phil. I 1); das wird verschwiegen und zu einem Lob der Amnestie *in contione* herabgemindert (II 142). Es ist dies eine der für die Tendenz der Erzählung charakteristischen Entstellungen des Sachverhalts zu Ungunsten Ciceros; so soll er in Rom gewesen sein, als Antonius durch Volksbeschluss sich das cisalpinische Gallien überweisen liess (III 55), die Forderungen des Senats, welche am 4. Januar 43 beschlossen und den am 5. Januar an Antonius abgehenden Gesandten übergeben waren (Phil. V 26. 29. VI 4. 5. VII 26), gefälscht (III 61) und nach Mutina für Caesar und sich das Consulat unter allgemeinem Hohn gefordert haben (III 82), obgleich es feststeht, dass er sowohl die an ihn insgeheim (Caesar bei Plut. Cic. 45) als auch die an den Senat gerichteten Aufforderungen Caesars nachdrücklich zurückwies (ad Brut. I 10, 3, Mitte Juni 43, vgl. Ruete 90). Die Schilderung, wie Antonius das SC über Caesars Unverletzlichkeit und den Eid des Volks vor Caesars Leiche verliest (II 144), ist eine romanhafte Übertreibung; nach Suetons nicht anzuzweifelndem Zeugnis (Caes. 85) liess er sie durch den Herold verlesen; derselbe stellt auch die Behauptung richtig, dass die Curia Pompei damals angezündet sei (II 147. Suet. Caes. 88). Eine nur durch das Streben, die Tradition zu ändern, erklärbare Verschiebung ist es, dass der Angriff des Pöbels auf die Häuser der Optimaten vor das eigentliche Funus Caesars gestellt ist, statt nachher (Suet. Caes. 85. Cic. Phil. II 91). Ebenso zu beurteilen ist die Nachricht, dass Antonius in der Senatssitzung vom 28. November 44 den Abfall nicht nur der 4. Legion, sondern auch den der Martia erfahren hätte (III 45), den er längst wusste (Cic. Phil. XIII 9. III 24), dass als Antonius Procurator im J. 43 statt Q. Fufius Calenus (Cic. Phil. XII 18) L. Piso genannt wird (III 50), dass die Verhandlungen am Anfang des J. 43 nur drei (III 50ff.) und nicht vier Tage (Cic. Phil. VI 3) dauern. Für die Schlacht bei Forum Gallorum muss dem Gewährsmann A.s (III 67—70) ein vorzüglicher Bericht vorgelegen haben, wie die Vergleichung mit der Depesche Galbas (epist. X 30) lehrt; aber er hat sichs, neben manchem anderen, nicht versagen können, Hirtius mit nur einer, statt mit zwei Legionen (Cic. Phil. XIV 27) eingreifen zu lassen und das Verhalten der Legio Martia mit geschmacklosen Erfindungen zu verzieren. Der Bericht von Trebonius Tod (III 26) enthält ähnliche Verdrehungen (vgl. Cic. Phil. XI 5. 7). Die Bestandteile von D. Brutus Heer sind falsch angegeben (III 97. epist. X 24, 3). Es ist ungenau, solche Varianten Flüchtigkeiten oder Ungenauigkeiten zu nennen; es sind dieselben technischen Entstellungen der primären Berichte, von denen schon oben die Rede war, jene Entstellungen, die für den grössten Teil der alten Geschichte ein Nacherzählen der Einzelheiten zur Unmöglichkeit machen. Bei den falschen Schnörkeln im einzelnen ist es nicht geblieben. Von den Fälschungen zu Ungunsten Ciceros war schon die Rede; daran schliessen sich viele andere, die den pragmatischen Zusammenhang verzerren und zum Teil die Neueren bis jetzt irre geführt haben. Antonius wäre ein Narr gewesen, wenn er im Mai 44 S. Pompeius zurückberufen, entschädigt und zum Admiral gemacht hätte (III 4), nur um den damals wehrlosen und in beständiger Angst vor den Veteranen schwebenden Senat sich gefällig zu machen; nicht einmal die republicanische Partei liess sich derartiges träumen, sondern noch am 23. Juni (ad Att. XV 22, vgl. Ruete 26) fürchtete Cicero,

dass Sextus den Krieg brächte; erst am 6. Juli (ad Att. XV 22) hörte er, dass diese Gefahr beseitigt sei, und am 10. Juli (ad Att. XVI 4) erfuhr er Sextus Vorschläge. Die *restitutio* durch Lepidus dürfte erheblich später, aber noch vor den 28. November (Cic. Phil. III 23. V 39) anzusetzen sein; die Entschädigungssumme erhielt er erst während des Krieges mit Antonius, zwischen dem 1. Januar und dem 20. März 43 (Cic. Phil. XIII 10) durch ein SC zugebilligt und das Flottencommando gar erst nach der Schlacht bei Mutina (Vell. II 73, 2. Dio XLVI 40. XLVIII 17). Dagegen ist richtig, dass er in Massilia den Lauf der Dinge abwartete (App. b. c. IV 84. Cic. Phil. XIII 13). Am gefährlichsten ist die appianische Darstellung der Provinzenverteilung geworden (das Wesentliche giebt jetzt Mommsen Herm. XXVIII 599ff., nur glaubt er A. noch zu viel). Nach ihr wären Makedonien und Syrien schon vom grossen Caesar Brutus und Cassius zugewiesen (III 2), Antonius hätte zunächst durch Volksbeschluss sich Makedonien, Dolabella Syrien mit den für den Partherkrieg bestimmten Legionen verschafft und dafür Kyrene und Kreta Brutus und Cassius gegeben (III 7. 8), nach der Abreise des Brutus und Cassius (s. u.) durch ein SC das Commando über jene Legionen erhalten, endlich durch Volksbeschluss Makedonien gegen das D. Brutus zukommende cisalpinische Gallien eingetauscht (III 27. 29. 30). Aber Caesar hat den Praetoriern Brutus und Cassius Makedonien und Syrien gar nicht gegeben, sondern den Consularen Antonius und Dolabella (Cic. ad Att. XIV 9 vom 18. April; vgl. Ruete 19. Nicol. 30); Cicero hätte von den angeblichen Machinationen des Antonius sicher nicht geschwiegen und jeden Schatten eines Anrechts von Brutus und Cassius benützt, um ihre Usurpationen als rechtmässig hinzustellen (vgl. besonders Phil. XI 28); auch Dio XLVII 21, 1 leugnet ihr Anrecht ausdrücklich, Plutarch (Brut. 19) schweigt. Brutus und Cassius bekamen vielmehr Kreta (Cic. Phil. II 97. XI 27) und, wie es scheint, Illyrien (Nicol. 28) durch ein SC nach dem 13. Juli 44 (Phil. II 31) und vor der Abfassung der zweiten Philippika (Ende October, ad Att. XV 13). Ferner konnte es sich bei der Überweisung des cisalpinischen Galliens, mit dem zugleich Antonius die Legionen bekam (O. E. Schmidt a. a. O. 715), bald nach dem 5. Juni 44 (Cic. ad Att. XV 10. 24, 3), gar nicht um einen Tausch handeln, da D. Brutus diese Provinz nicht für 43, sondern für 44 hatte (O. E. Schmidt a. a. O.): demgemäss ist auch das III 42 Bemerkte falsch (Cic. Phil. III 26). Das Gesetz über die Abschaffung der Dictatur wurde von Antonius schon Ende März oder Anfang April eingebracht (Phil. I 3) und gehört gar nicht in diesen Zusammenhang (III 25). Für das J. 44 erhielten Brutus und Cassius die *cura annonae* nicht schon im Mai, als eine Vergünstigung (III 6), sondern erst am 5. Juni (Cic. ad Att. XV 9. 11) durch Chicane des Antonius; der Bericht bei Appian ist aus dem Urlaub (Cic. Phil. II 31) herausgesponnen, den Antonius den beiden erwirkte, als sie Mitte April wegen der Unruhen des Ps.-Marius Rom verlassen wollten, was A. (III 2) wiederum verdreht hat (Cic. ad Att. XIV 7, 1). Sie sind auch nicht so früh, wie bei A. (III, 24. 26), nach dem Osten gegangen, sondern erst im October (Nicol. 31, vgl. Cic. ad Att. XVI 7, 1. 8, 2. 13, 4), Dolabella noch später (Cic. ep. XII 4, 2; ad Att. XV 3, 5); im Zusammenhang damit ist auch Trebonius Tod (Anfang Februar, frühestens Ende Januar, ep. ad Brut. II 3, 5; Phil. XIII 22. 23) zu früh gesetzt. Neben diesen Fälschungen sind es Kleinigkeiten, wenn erzählt wird, dass Antonius sich vom Senat eine Leibwache bewilligen liess (III 5, vgl. Cic. Phil. V 17. II 100. I 6; ad Att. XV 5. 6; epist. XI 2), oder dass Caesar ihn gleich nach seiner Ankunft (um den 29. April 44, vgl. Cic. ad Att. XIV 12, 2. 20, 5) besucht hätte, d. h. während er abwesend war (vgl. Cic. Phil. I 5; Dolabellas Heldenthat ereignete sich am 26. oder 27. April, ad Att. XIV 15), dass Caesar in der Contio um den 9. November (III 41) das Gegenteil von dem redet, was er wirklich gesagt hat (Cic. ad Att. XVI 15, 3), dass Antonius erst nach dem 28. November, nicht vorher nach Tibur geht (III 45. Cic. Phil. XIII 19), dass D. Brutus auf Befehl des Senats Gallien behauptete (III 49. Cic. ep. XI 7, 2). Bei der Erzählung des mutinischen Kriegs geht es in demselben Stil fort. Dolabella wurde nicht Anfang Januar (III 61), sondern Anfang März zum Reichsfeind erklärt (Cic. Phil. XI 15. Ruete 45), Antonius nicht nach der Rückkehr der ersten Gesandtschaft (III 63), sondern zwischen dem 21. (Cic. Phil. XIV 6) und 27. April (Cic. ad Brut. I 3, 4. 5, 1; vgl. O. E. Schmidt Jahrb. f. Philol. CXLV 321ff.); auch Brutus und Cassius erhielten das *imperium* viel später (Cic. Phil. X. XI 56. XIII 30; ep. XII 7. XIV 4). Die seltsame Erzählung von der ersten Begegnung zwischen D. Brutus und Caesar wird, abgesehen von dem geographischen Schnitzer, durch D. Brutus eigenen Bericht (ep. XI 13a) widerlegt. Pansa konnte bei der Übertragung des Commandos an D. Brutus nicht übergangen werden, weil er schon zwei Tage nach der Schlacht bei Mutina starb (ep. XI 13a). Da Antonius und Lepidus sich schon am 29. Mai vereinigten (ep. X 23, 2), ehe Plancus zu D. Brutus stiess (um den 12. Juni, vgl. Ruete 56), stürzt der ganze Bericht über die Wirkungen dieser Ereignisse auf die stadtrömischen Dinge (III 81ff.) zusammen; übrigens wurden z. B. die africanischen Legionen (III 85) schon Ende Mai erwartet (Cic. ep. XI 14, 2). Kurz, dies ist nicht mehr Geschichte, sondern historischer Roman. Eines ist indes zu beachten, was Drumanns günstiges Urteil — und Drumann sagte nichts ohne Grund — erklärt: bei allen Entstellungen und Erfindungen sind die grossen Züge richtig und scharf herausgearbeitet, ein Teil der Erfindungen dient geradezu diesem Zweck. Antonius anfängliche Politik, den Senat abwechselnd zu ängstigen und kirre zu machen, um nach und nach seine Position zu befestigen, sein Ärger über Caesar, dessen verwegenes Kunststück zugleich Caesarianer und Senatsheld zu sein (vgl. III 41. 48), Ciceros unpolitischer und unmotivierter Hass gegen Antonius, Pansas zweideutige Stellung (III 75; die Erfindung sollte zugleich auf die aus Sueton Aug. 11. ep. ad Brut. I 6 bekannten Verleumdungen antworten) — all das ist anschaulich und im letzten Grunde richtig dargestellt.

Erklären lässt sich das nur so, dass A.s Gewährsmann eine ausgezeichnete Quelle zu einem Roman verarbeitete: und da die Tendenz unverkennbar Antonius günstig und Cicero feindlich, Caesar gegenüber schwankend ist, liegt der Gedanke an Pollio gefährlich nah. Nun waren auch im zweiten Buch die Spuren Pollios nicht zu verkennen, und man muss annehmen, dass derselbe, der den merkwürdigen Bericht nach Pollio und anderen über die Zeit nach Caesars Tod componiert hat, nach Pollio und anderen auch das, was im zweiten Buch steht, zusammen gearbeitet hat. Antirepublicanisch ist die Tendenz auch dort; und Cicero kommt schon II 15 schlecht weg. Für die Geschichte des Triumvirats bis zur Beendigung des Bellum Siculum versagt die Controlle. Ich hebe nur kurz hervor, dass sich Spuren von Messalla (IV 112 = Plut. Brut. 45; IV 114 = Plut. 40) und P. Volumnius (IV 128 vgl. 134 = Plut. Brut. 48; die Variante IV 130 = Plut. 51) nachweisen lassen. Am wichtigsten ist das Citat V 45 *ταῦτα μὲν ἔλεξαν ἀλλήλοις, ὡς ἐκ τῶν ὑπομνημάτων ἦν ἐς τὸ δυνατὸν τῆσδε τῆς φωνῆς μεταβαλεῖν τεκμαιρομένῳ τῆς γνώμης τῶν λελεγμένων*. Der Hinweis auf die Schwierigkeiten der Übertragung wäre, wenn sichs um eine erzählende Quelle handelte, unerhört, ist aber stehend, wenn Urkunden gegeben werden, auch bei anderen Schriftstellern: er findet sich auch nach dem Edict der Triumvirn (IV 12). Also sind die magistratischen *commentarii* (vgl. Mommsen Herm. II 115ff.; St.-R. I 5, 2. II 109. 361, 5. 547) des Triumvirn Caesar gemeint (vgl. V 130). Nun stehen aber in der Unterhaltung zwischen Caesar und L. Antonius Dinge, die weder gesagt, wie die thörichte, in der Erzählung (V 11) wiederkehrende Bemerkung über den bevorstehenden Ablauf des Triumvirats, noch der magistratischen Aufzeichnung für wert gehalten sein können. Ähnlich liegt die Sache bei dem Edict der Triumvirn: Caesar kann sich nicht Octavius Caesar (IV 8) genannt haben und *τὰ φοβερώτατα Ῥωμαίοις ἔθνη* klingt sehr bedenklich an II 146. 150 an. Beides sind Fälschungen oder richtiger ‚Darlegungen des Sachverhalts, die der Schriftsteller den handelnden Personen in den Mund legte' (Mommsen R. F. II 419).

Aus b. c. II 70. 79. IV 12. V 45 ist mit Sicherheit zu erschliessen, dass A. lateinische Werke benützte, und wenn oben b. c. II und III mit Recht auf einen directen Gewährsmann zurückgeführt sind, war dies ein römischer Schriftsteller. Rechnet man hinzu, dass nach den oben gebotenen Ausführungen für die Zeit bis zur Zerstörung Karthagos ein römischer Annalist als wahrscheinlicher Gewährsmann sich herausstellte, dass die berühmten Kapitel über den *ager publicus* im Anfang des B. C. nur auf einen Römer zurückgehen können, dass die im B. C. ebenso wie in der Geschichte des 2. punischen und des sertorianischen Kriegs zu Tage tretende geographische Unwissenheit viel eher einem Römer als einem Griechen noch des 1. Jhdts. n. Chr. zuzutrauen ist, dass die immer wiederkehrende, die Erzählung oft beherrschende, also nicht von A. erst hineingebrachte Neigung zu staatsrechtlicher Behandlung der Geschichte etwas charakteristisch Römisches ist, so könnte man wohl wagen, die öfters hingeworfene Behauptung, dass A. keine lateinischen Historiker benützt habe, in das gerade Gegenteil zu verkehren.

Damit ist ein fester Punkt gewonnen. Jetzt muss die Frage entschieden werden, was das x, das ich bis jetzt in der Rechnung gelassen habe, der directe Gewährsmann A.s, eigentlich ist: A. selbst oder einer oder mehrere Unbekannte? Ist es A. selbst, so muss man glauben, dass ein alexandrinischer Advocat und Beamter unter den Antoninen einen historischen Roman über die J. 44—42 v. Chr. zu stande brachte, dessen scharfe Zeichnung der Gegensätze, dessen antonianische, Caesar den Sohn mit leiser Malice behandelnde Tendenz, dessen Spott über Cicero in die römische Gesellschaft der augusteischen Zeit sich einreihen lassen, in der Epoche der Antonine bei einem Orientalen ein vielleicht nicht unmöglicher, aber sehr auffallender Anachronismus sind. Die Verschiebungen und Verstellungen, die das ganze Werk fast gleichmässig durchziehen, waren ohne einen beträchtlichen Aufwand von Mühe und Zeit nicht anzubringen; die Mischung der Traditionen setzt eine ziemlich umfangreiche Lectüre voraus. Sollen wir die wirklich einem Schriftsteller zutrauen, der selbst eingesteht, von einem speciellen Krieg der Römer gegen die Raetier und Noriker nichts gefunden zu haben (Illyr. 29)? Ein solches Geständnis ist verständlich nur dann, wenn A.s Quelle für die republicanische Zeit vor 15 v. Chr. versiegte und der Gewährsmann für die monarchische Epoche später einsetzte oder, wenn früher, für die einmal erledigten Partien nur ganz flüchtig oder gar nicht ausgenützt wurde: nimmt man hinzu, dass A. sich nie die Mühe gegeben hat, militärische Operationen in einigermassen verständlicher Weise zu erzählen, dass sein eilendes Kürzen nur einige Schlachtbeschreibungen und die Verhandlungen — die ihn als Advocaten interessierten — unbeschädigt gelassen hat, so wird es unmöglich, in ihm den Schöpfer und Urheber der sonderbar verzerrten Bilder der römischen Geschichte, die sein Werk mehr ahnen lässt als zeigt, zu sehen. Dies und jenes mag er hinzugefügt haben, wie die Bemerkungen über das *ἔθος Ῥωμαίων* (vgl. Samn. 4, 6; Lib. 48. 66; Mithr. 45. 77; b. c. I 12. 30. 100. II 44. III 50. IV 135. V 46. 96), die elenden Archaeologien von Karthago und Illyrien, vielleicht die Alexander- und Seleukidengeschichte (vgl. z. B. Mithr. 8. 83), auch hier und da eine Variante oder eine Ausmalung: viel und wichtiges ist das nicht gewesen. Seine Leistung war die ethnographische Teilung, die, wie neben A. Florus lehren kann, besonders zusagte dem Weltreich Hadrians und der Antonine, in dessen majestätischem Frieden der Lärm der Völkerkriege längst verhallt war, und der Epoche, welcher die innere Entwicklung des *populus Romanus* schon in dämmernder Ferne lag. Ob A. nun in dem erhaltenen Teil seiner Geschichte — von der Kaisergeschichte wissen wir nichts — ein oder mehrere Werke zerschnitt und excerpierte, das wird niemand entscheiden können. Die Reden sind zwar sehr gleichförmig und können nicht alle sein Machwerk sein, da sie häufig mehr enthalten als die Erzählung, die ältere Zeit scheint aus einem nachlivianischen Annalisten genommen zu sein: den möchte man

wohl mit dem Romanschreiber der Bürgerkriege zusammenbringen und so das Bild eines sehr geschickt erzählenden, staatsrechtlich raisonnierenden und fälschenden, emsigen und gewissenlosen Ausläufers der republicanischen Annalistik unter Augustus oder Tiberius zu zeichnen versuchen, wenn dieser Versuch nur mehr wäre als eine schwanke Phantasie. Immerhin dürfte die vorgeschlagene Hypothese eher zur Lösung des Problems führen als die in letzter Zeit wiederholt vorgebrachte und nach und nach fast zum Dogma ausgeartete Meinung, dass Strabon für den mithridatischen Krieg und den grössten Teil der Bürgerkriege A.s Quelle gewesen sei. Es muss von vornherein befremden, dass eine gelehrte, die überlieferte Tradition ordnende Compilation, wie Strabons Geschichtswerk es war, dem historischen Roman, den A.s Erzählung giebt, zu Grunde liegen sollte, und geradezu verblüffend wirkt es, dass ein durch geographische Unwissenheit sich auszeichnender Autor mit dem Verfasser eines geographischen Handbuchs zusammengebracht wird; dass das beständige Operieren mit den ‚Flüchtigkeiten' A.s selbst eine Flüchtigkeit ist, wurde schon hervorgehoben. Bei dem grossen Ansehen indes, dessen jene Meinung sich jetzt erfreut, wird es nötig sein, sie so kurz es geht abzuthun.

Nachdem schon früher gelegentlich auf Strabon als den Urheber der Concordanzen zwischen Plutarch und A. geraten war, suchte zuerst J u d e i c h (Caesar im Orient 33—50) dies für A. b. c. II 81—91 und Plutarchs Caesar und Pompeius zu erweisen. Nach einem griechischen Autor suchend, schloss er auf Strabon, weil Plut. Caes. 48 und Strab. XVII 796 in der Nachricht übereinstimmen, dass Caesar die Kleopatra nach Alexandrien habe kommen lassen. Die Concordanz geht zunächst A. nichts an, da er nichts über die Ankunft der Kleopatra berichtet, und ist dem Einwand ausgesetzt, dass sie auf einer gemeinschaftlichen Quelle, sehr wahrscheinlich Pollio, den Strabon notorisch benützte, beruht; schliesslich bedürfen Vermutungen, die sich auf eine so kleine Partie A.s beziehen, ausgedehnter Untersuchungen, um glaubwürdig zu werden. Solche Untersuchungen sind angestellt von C. V o g e l und mit grossem Fleiss und in weitem Umfang von P. O t t o a. a. O., und haben, sehr wider den Willen der Verfasser, für jeden, der das Material auch nur einigermassen nachprüft, zu dem Resultat geführt, dass Strabon als Quelle A.s gar nicht, als die Plutarchs nur in sehr geringem Mass in Frage kommt. Die behaupteten Übereinstimmungen mit den Fragmenten oder den historischen Notizen in der Geographie Strabons drehen sich entweder um kurze Erwähnungen feststehender Thatsachen, oder sind nur insofern vorhanden, als von derselben Sache ohne Übereinstimmung in den Einzelheiten geredet wird. Der wirklichen Concordanzen sind sehr wenige; alle lassen sich auflösen. Allerdings geben App. b. c. II 103 und Strab. III 160 die gleiche Zahl von Tagen für die Reise Caesars von Rom nach Spanien im J. 45 an: aber Strabon setzt hinzu *φασὶ δ' οἱ συγγραφεῖς* und nichts zwingt zu der Annahme, dass A. diese Schriftsteller nur durch Strabons Vermittlung kennen konnte. Für die Concordanz von App. Mithr. 103 = Strab. XI 499 liegt keine Erklärung näher, als die, dass Theophanes von Strabon direct, von A. indirect benützt ist, und wenn App. Mithr. 104 die Archaeologie der kolchischen Achaeer nach Apollodor (Strab. IX 416, anders nach Theophanes XI 495) gegeben wird, so ist es ungeheuerlich, zu glauben, dass nur Strabon Apollodor gelesen hätte; wie soll denn über Ammian. XXII 8, 25 geurteilt werden? Eine Behauptung wie die, dass A. aus dem geographisch interessierten Strabon geschöpft haben müsse, weil er gelegentlich wie jeder Historiker topographische Beschreibungen einschaltet, ist nicht ernsthaft zu nehmen, und mit dem gleichen Inductionsschluss, mit dem die Aufzählung der verschiedenen Gelegenheiten, bei denen Xanthos zerstört wurde (b. c. IV 80), als strabonische Manier ausgelegt wird, liesse sich z. B. auch Diodor. XIX 53 auf Strabon zurückführen. Zahllos endlich und leicht nachzuweisen sind die Discrepanzen zwischen Strabon und A. App. Mithr. 23. 115 fehlen die für Strabon (frg. 5) charakteristischen 800 Talente der Juden. Strab. frg. 6 berichtet ausdrücklich, dass Lucull von Sulla nach Kyrene geschickt wurde, um einen Judenaufstand zu unterdrücken; Plut. Lucull. 2 erwähnt einen Aufstand in Kyrene nebenbei, giebt aber als Auftrag Sullas an, dass Lucull Schiffe sammeln sollte; darin stimmt App. Mithr. 33 mit Plutarch überein, weiss aber weder von einem kyrenaeischen Aufstand, noch von den Juden etwas. App. Mithr. 52 erwähnt die Aufwiegelung des Heeres durch Fimbria nicht, die Strabon XIII 594 mit anderen Quellen (Poseidon. bei Diodor. XXXVIII/IX 8. Dio frg. 101. Memn. 34. Liv. per. LXXXII. Plut. Sull. 12; Lucull. 7) gemeinsam hat; nach Mithr. 53 nimmt Fimbria Ilion mit List (vgl. Livius bei Dio a. a. O.), nach Strabon erst nach elftägiger Belagerung. In dem Bericht der Belagerung von Kyzikos (App. Mithr. 72—76. Strab. XII 575f.) stimmt nichts überein, da A. weder die Geschichte von Mithridats persönlicher Gefahr hat, die Strabon aus Poseidonios (Diod. XXXVII 22 b) entnahm, noch den Hauptgrund für die Rettung darin sieht, dass es Lucull gelang, Truppen in die Stadt zu werfen (vgl. Plut. Lucull. 9), endlich die Zahlen differieren. Wie hier, so weichen sie auch Mithr. 104 von den strabonischen (XI 530) ab, denn ein Talent ist = 6000, nicht = 10 000 Drachmen. Nach Mithr. 83 war Autolykos, der Oekist von Sinope, Begleiter des Herakles auf dem Amazonenzug (= Plut. Luc. 23 d. i. Sallust, der Apoll. Rhod. II 955ff. folgte), nach Strab. XII 546 Argonaut; nach Mithr. 102 musste Mithridat mit den kolchischen Achaeern kämpfen, nach Strab. XI 496 wurde er von ihnen unterstützt; nach Mithr. 115 zerstörte Mithridat das von ihm gegründete Eupatoria, nach Strab. XII 556 wurde er mit der Gründung nicht fertig. Die Sendung Catos nach Cypern wird von Strabon XIV 685 so erzählt, dass die für A. (b. c. II 23) charakteristische chronologische Verschiebung nicht hineininterpretiert werden kann, abgesehen davon, dass bei Strabon, wie in allen sonstigen Berichten, Cato die königlichen Schätze nach Rom bringt, während nach A.s sensationell entstellender (vgl. Val. Max. IX 4 ext. 1) Version der König sie ins Meer wirft. Wie schon oben gesagt wurde, ist bei A. (b. c. II 116) die Weissagung Spurinnas um eines

romanhaften Effects willen verschoben; davon weiss Strabon (frg. 14 = Plut. Caes. 63, wie ich vermute, aus Cic. de divin. I 119) nichts, wie sich jeder durch aufmerksames Durchlesen des plutarchischen Kapitels bis zum Schluss leicht überzeugen kann. Am schwersten wiegen die unvereinbaren Differenzen in der Geographie. A. (b. c. II 39) ist mit Pausanias (VI 10, 8) der einzige, der die Identität von Epidamnos und Dyrrhachion leugnet: Strabon VII 316 begeht den Fehler, den jener, schwerlich mit Recht, rügt. Strabon (VII frg. 33. 36 und 34. 41. 43) unterscheidet, Artemidor (Steph. Byz. s. *Φίλιπποι*) folgend, zwischen dem am Meer gelegenen Datos und dem nördlicheren Krenides-Philippi; dagegen hält A. (b. c. IV 105) Datos nur für einen anderen Namen dieser Stadt, mit einem Irrtum, den schon Ephoros und Philochoros begingen, wenn der Text in Harpokr. s. *Δατός* in Ordnung ist (vgl. S c h ä f e r Demosthenes II² 26, 3), und der keinenfalls auf A.s eigene Rechnung kommt. A. giebt Mithr. 103 richtig an, dass der Araxes in den Kur mündet (ebenso Plin. VI 26 *ut plures existimavere*, das umgekehrte bei Arr. anab. VII 16, 3); Strabon (XI 491. 501. 527) übernimmt, vermutlich durch die Schuld des Theophanes, den alten Irrtum Herodots (I 202), dass er direct ins kaspische Meer fliesst. Plutarch erwähnt Pomp. 33 nur diese Anschauung, aus Theophanes oder aus Strabon, Pomp. 34 folgt er der anderen (Livius?) und giebt jene als Variante. Es ist bodenlose Sophisterei, diese Discrepanzen durch die Annahme auszugleichen, dass Strabon im historischen Werk die verschiedenen Ansichten nebeneinander gestellt hätte, wo doch in der Geographie sich nicht die geringste Spur einer Variante findet.

Damit dürfte diese Meinung abgethan sein, die nicht nur geeignet ist, die Quellenforschung in einen unergründlichen Sumpf zu führen und z. B. die Reconstruction von Sallust, Livius, Pollio unmöglich zu machen, sondern auch der Geschichte schweren Schaden zuzufügen droht, da sie das romanhaft fälschende Element in der Darstellung A.s völlig verkennt. [Schwartz.]

Appiaria, Stadt am Donauufer in Moesia inferior zwischen Ad Novas und Durostorum, XXIII m. p. östlich von Sexaginta Prista (jetzt Rusčuk), It. Ant. p. 222. Tab. Peut. Geogr. Rav. Not. dign. or. p. 102. Hierocl. p. 636. Palladii vita Jo. Chrysost. p. 13 (*Λουπικιανὸς ὁ ἐπίσκοπος Ἀππιαρίας*). Procop. de aedif. IV 11 p. 307 (*Ἀππίαρα*), zum letztenmale im J. 587 erwähnt von Theophan. p. 398 (*Ἀπειρία*) und Theophyl. Simoc. II 15 p. 100 (*Ἀππέρεια τὸ φρούριον*); ihre Lage ist noch nicht genau ermittelt. Die Umwohner ihres Gebiets scheinen in den *Πιαρήνσιοι* bei Ptolem. III 10, 4 (= *Appiarenses*?) vorzuliegen. [Tomaschek.]

Appias. 1) Scherzhaftes Beiwort der Minerva bei Cic. ad fam. III 1, 1 mit Anspielung auf Appius, den Adressaten des Briefes.

2) Nymphe eines auf dem Forum des Caesar vor dem Tempel der Venus Genetrix angelegten Springbrunnens (Ovid. Ars Am. I 82; Remed. Am. 660). Aus dem Pluralis *Appiades* (Ovid. Ars Am. III 452) darf geschlossen werden, dass man dort eine Mehrzahl von Nymphen annahm; dass diese Annahme auf der statuarischen Darstellung von Wassernymphen an dem Brunnen beruhte, scheint aus Plin. n. h. XXXVI 33 hervorzugehen, nach dem Asinius Pollio Statuen der Appiades von der Hand des Stephanos, nach O. J a h n s ansprechender Vermutung (Ber. Sächs. Ges. 1861, 116f.) Copien eben jener Brunnenfiguren besass. E. Q. V i s c o n t i, dem wir die ganze Combination verdanken, wollte in einer nicht weit entfernt (beim Templum Pacis) gefundenen Statue einer Wassernymphe, die in dem bekannten Typus eine Muschel vor dem Schosse hält, eine dieser Appiades erkennen (Mus. Pio-Clem. I 35). Der Grund der Benennung (bezw. an welchen Appius zu denken sei) ist unbekannt; V i s c o n t i denkt irrig an eine Verbindung mit der Aqua Appia, die aber diesen Stadtteil gar nicht berührt. [Wernicke.]

Appia via, die grosse Hauptstrasse von Rom nach Campanien und ganz Unteritalien (*longarum regina viarum* Stat. silv. II 2, 12, *ingens Appia* ebd., *Ausoniae maxima fama viae* Martial. IX 101, 2), wurde im J. 442 = 312 vom Censor Appius Claudius Caecus angelegt (Liv. IX 29. Front. de aq. I 5. Diod. XX 36. Elogium des Appius CIL XI 1827 = I² p. 192 nr. X). Ihr Endpunkt war ursprünglich Capua (so noch Procop. bell. Goth. I 14: irrig giebt der auct. de v. ill. c. 34 schon dem Bau des Caecus Brundisium zum Ziel). Wann ihre Verlängerung zuerst bis Beneventum, dann bis Tarentum und Brundisium erfolgt ist, bleibt unsicher (s. u.). Um die Instandhaltung der Via Appia erwarb sich, wie es scheint, C. Gracchus Verdienste (Plut. C. Gracchus 7), auch Caesar war in seiner Jugend (als Aedil?) *ἐπιμελητὴς τῆς ὁδοῦ τῆς Ἀππίας* (Plut. Caes. 5, 5). Über den Zustand der Appia in der Kaiserzeit ist die Hauptstelle Strab. V 282. 283 (*ἀπὸ Βρεντεσίου εἰς Ῥώμην*) *δύο εἰσὶν ὁδοί* (die *ἡμιονικὴ* über Gnathia-Canusium, s. u.) *ἡ δὲ διὰ Τάραντος μικρὸν ἐν ἀριστερᾷ ὅσον δὴ μιᾶς ἡμέρας περίοδον κυκλεύσαντι, ἡ Ἀππία λεγομένη, ἁμαξήλατος μᾶλλον· ἐν ταύτῃ δὲ πόλις Οὐρία τε καὶ Οὐενουσία . . συμβάλλουσι δὲ ἄμφω κατὰ Βενεουεντὸν καὶ τὴν Καμπανίαν ἐκ τοῦ Βρεντεσίου. Τοὐντεῦθεν δ' ἤδη μέχρι τῆς Ῥώμης Ἀππία καλεῖται, διὰ Καυδίου καὶ Καλατίας καὶ Καπύης καὶ Κασιλίνου μέχρι Σινοέσσης . . ἡ δὲ πᾶσά ἐστιν ἐκ Ῥώμης εἰς Βρεντέσιον μίλια τριακόσια ἑξήκοντα* (vgl. V 233. 249). Wichtig für unsere Kenntnis der Via Appia in der Zeit des Augustus ist auch das *iter Brundisinum* des Horaz (sat. I 5), welcher die Appia bis zur Grenze von Apulien (Trevicum) benützte, dann aber auf einem Seitenwege über Ausculum auf die östliche Strasse (die spätere *Traiana*, *ἡμιονικὴ* bei Strabon) überging. In der Kaiserzeit stand die Via Appia unter einem Curator praetorischen Ranges (die bekannten zusammengestellt von C a n t a r e l l i Bull. arch. com. 1891, 90—95). Doch scheint es, dass im 1. Jhdt. die südlichen Strecken der Appia, wie die unteritalischen Wege überhaupt, in ziemlich verwahrlostem Zustande waren, und dass erst Traian und Hadrian thatkräftig Besserung schufen (Cass. Dio LXVIII 15, s. u.). Die Appia überdauerte den Sturz des weströmischen Reiches. Theodorich besserte die Strasse durch die pontinischen Sümpfe aus (s. u.), und auf das J. 535 bezieht sich die Beschreibung bei Procop. bell. Goth. I 14: *ἔστι δὲ ἡ Ἀππία ὁδὸς ἡμερῶν πέντε ἀνδρὶ εὐζώνῳ· ἐκ Ῥώμης γὰρ αὕτη ἐς Καπύην διήκει. εὖρος δέ ἐστι τῆς ὁδοῦ ταύτης ὅσον*

ἁμάξας δύο ἀλλήλαις ἐναντίας ἰέναι, καὶ ἔστιν ἀξιοθέατος πάντων μάλιστα. τὸν γὰρ λίθον ἅπαντα μυλίτην τε ὄντα καὶ φύσει σκληρὸν ἐκ χώρας ἄλλης μακρὰν οὔσης τεμὼν Ἄππιος ἐνταῦθα ἐκόμισε· ταύτης γὰρ δὴ τῆς γῆς οὐδαμῇ πέφυκε (dies ist nicht richtig, da Lavabrüche in unmittelbarer Nähe der Appia, z. B. unweit des Grabes der Caecilia Metella, existieren, Jordan Topogr. I 1, 119), λείους δὲ τοὺς λίθους καὶ ὁμαλοὺς ἐργασάμενος, ἐγγωνίους δὲ τῇ ἐντομῇ πεποιημένος, ἐς ἀλλήλους ξυνέδησεν, οὔτε χαλκὸν ἐντὸς οὔτε τι ἄλλο ἐμβεβλημένος cet. Die ursprüngliche Via Appia war jedoch ohne Zweifel (trotzdem auch Diod. XX 36 sagt: App. Claudius τῆς Ἀππίας ὁδοῦ τὸ πλεῖον μέρος λίθοις στερεοῖς κατέστρωσεν ἀπὸ Ῥώμης μέχρι Καπύης) nur mit Kies beschottert (*glarea strata*), die allmähliche Vervollkommnung ergiebt die stadtrömische Bautenchronik. Im J. 298 v. Chr. *Cn. et Q. Ogulnii aediles curules ... semitam saxo quadrato a Capena porta ad Martis straverunt* (Liv. X 23, 12), drei Jahre später *ab aedilibus curulibus ... damnatis aliquot pecuariis, via a Martis silice ad Bovillas perstrata est* (Liv. X 47, 4); im J. 191 *censores T. Quinctius Flamininus et M. Claudius Marcellus ... viam silice sternendam a porta Capena ad Martis locaverunt* (Liv. XXXVIII 28, 3). Auch die Angabe, dass die Censoren des J. 174 (Liv. XLI 27, 5) *vias sternendas silice in urbe, glarea extra urbem substernendas marginandasque primi omnium locaverunt pontesque multis locis faciendos* bezieht sich zweifellos mit auf die Via Appia. Die Strecke in den Sümpfen, von Trepontium nach Forum Appii, erhielt erst durch Nerva und Traian Steinpflaster an Stelle der früheren Beschotterung (CIL X 6824). Über die Construction der Via Appia vgl. Nicolai Del bonificamento delle terre pontine, Roma 1800 f. Canina La Via Appia I 15ff. Gius. Novi Poliorama pittoresco XIX 43, wiederholt bei Mommsen CIL X p. 683. Der Lauf der Appia nach ihren drei Hauptabschnitten ist folgender:

1. Von Rom bis Capua (132 mp.) geben die Itinerarien (Tab. Peut. It. Ant. 108. 111. 121; Hieros. 610. 611. Geogr. Rav. IV 32. 34. V 2, vgl. CIL X p. 59) folgende Stationen: *Roma — X — Bovillae* (le Fratocchie) — *VI — Aricia — XIIII — ad Sponsas* (bei Cisterna) — *III — tres Tabernae — X — Forum Appii* (s. o.) — *IX — ad Medias* (Mesa) — *X — Tarracina — XIII — Fundi — XIII — Formiae — IX — Minturnae* (Traetto) — *IX — Sinuessa* (Mondragone) — *IX — Pons Campanus — V — Urbana — IX — Casilinum — III — Capua*. Die Strasse verlässt Rom durch die Porta Capena (zwischen Caelius und Aventin), von der aus ihre Meilensteine zählen (dass der erste Meilenstein der Via Appia unweit Porta S. Sebastiano gestanden habe, worauf z. B. noch Caninas ganze Berechnung der Wegedistanzen in der Nähe der Stadt beruht, ist irrig, s. Dessau Bull. dell' Inst. 1882, 125). Etwa 3 km. vor dem Thore lag linker Hand der alte Tempel des Mars: auf eine Wiederherstellung der Appia dort (*clivus Martis*) durch Senat und Volk bezieht sich die Inschrift CIL VI 1270, etwa aus der ersten Kaiserzeit. Besonders in der Nähe der Hauptstadt war sie von ununterbrochenen Reihen zum Teil grosser und prächtiger Grabmäler begleitet, unter denen das der Scipionen am ersten und das der Caecilia Metella am dritten Meilenstein die berühmtesten sind; die Monumente aufgenommen und reconstruiert besonders von Canina Edifizj di Roma antica vol. VI und in der Separatausgabe: La Via Appia, 2 Bde. fol. Rom 1853; vgl. auch Labruzzi Vedute di sepolcri della Via Appia, Rom ca. 1795, neu aufgelegt von A. Rem-Picci Rom 1844, fol. max. Piranesi Antichità di Roma vol. II. III. V (monumenti degli Scipioni). XI (antichità di Albano). Von Rom bis Terracina verläuft die Via Appia fast schnurgerade, bei Überschreitung des Albanergebirges (Bovillae-Aricia) hat man bedeutende Steigungen nicht gescheut, um nicht zur Umgehung des Gebirges gezwungen zu sein. Weiter tritt die Appia in das pontinische Gebiet. Dass sie noch zur Zeit des Lucilius am Abhange der Volskerberge (über Cora, Norba und Setia) entlang geführt gewesen sei, wird widerlegt durch die Auffindung des Meilensteins von Mesa mitten in den Sümpfen, welcher nur ca. 50 Jahre nach der Anlage der Via Appia gesetzt, das älteste Denkmal der Appia und des römischen Strassenbaus überhaupt ist (Hülsen Röm. Mitt. 1889, 83. 84). In der pontinischen Ebene war die Strasse begleitet von einem Canal, auf dem sich auch mittels Treidelschiffen der Personenverkehr zum grossen Teil bewegte, s. Strab. V 233: πλησίον δὲ τῆς Ταρρακίνης βαδίζοντι ἐπὶ τῆς Ῥώμης παραβέβληται τῇ ὁδῷ τῇ Ἀππίᾳ διῶρυξ ἐπὶ πολλοὺς τόπους πληρουμένη τοῖς ἑλείοις τε καὶ τοῖς ποταμίοις ὕδασι· πλεῖται δὲ μάλιστα μὲν νύκτωρ, ὥστ' ἐμβάντας ἀφ' ἑσπέρας ἐκβαίνειν πρωίας καὶ βαδίζειν τὸ λοιπὸν τῇ ὁδῷ, ἀλλὰ καὶ μεθ' ἡμέραν. ῥυμουλκεῖ δ' ἡμιόνιον. Vgl. Hor. sat. I 5, 3ff. Die eigentliche Sumpfstrecke von Forum Appii nach Tarracina hatte eine Länge von 19 römischen Meilen (Decennovium, s. d.). Bei Tarracina ist der schroff ins Meer fallende Vorsprung des Monte S. Angelo (Pesco Montano genannt) senkrecht um 120 römische Fuss (36 m.) abgesprengt, um der Strasse Raum zu schaffen; eine der bedeutendsten Leistungen römischer Strassenbautechnik, wohl erst aus der Kaiserzeit (CIL X 6849). Jenseits Terracina führt die Strasse in grossem Bogen an den Abhängen des Gebirges, um das sumpfige Terrain des Lago di Fondi zu vermeiden, überschreitet den Apennin, umgeht aber den Mons Massicus auf dem Umwege über Sinuessa.

Mit der Via Appia waren verbunden oder kreuzten sich in dem behandelten ersten Abschnitt die Via Ardeatina, Setina, Domitiana (s. d.); Seitenstrassen gingen ferner von Bovillae nach Antium (von neueren *via Antiatina* genannt, Westphal Römische Kampagna 36f.) und von Minturnae zur Verbindung mit der Via Latina nach Teanum (Itin. Ant. p. 121. Tab. Peut.). Über den ersten Teil der Via Appia vgl. Chaupy Maison d'Horace III 365—461. R. C. Hoare Classical tour I 81—148. Angelini und Fea I monumenti più insigni del Lazio distribuiti in vie, P. I Via Appia, Rom 1828. Westphal Römische Kampagna 17f. 26—72. L. Rossini Viaggio pittoresco da Roma a Napoli, Roma 1839. Nibby Delle vie antiche im Anhang zu Nardinis Roma Antica (1820) IV 119—135 und Dintorni di Roma^2 III 522—559. P. Andrae Via Appia, dens historie og mindesmaerker, 2 Bde. Kopenhagen 1882. C. Bohnsack Die Via Appia von Rom bis Albano, Wolfenbüttel 1886. Reiches und wertvolles Material über den der Stadt zunächst gelegenen Tract der Via Appia enthält auch de Rossis Roma Sotteranea, bes. Bd. III 626—633. Meilensteine CIL X 6812—6880, vgl. p. 1019.

2. Von Capua nach Benevent führt die Appia über (VI mp.) *Calatia* (Maddaloni) — *VI — Novae* (Arienzo) — *IX — Caudium* (Montesarchio) — *XI — Beneventum*. Von wem diese Verlängerung angelegt ist, steht nicht fest, jedenfalls nicht vor der Sendung der Colonie nach Benevent (268 v. Chr.), aber auch vermutlich nicht viel später. Meilensteine dieses Abschnittes s. CIL IX 5980—5997 = X 6908—6925. Über die Vicinalstrassen in Campanien s. Beloch Campanien 20f.

3. Von Benevent nach Brundisium (202 mp.) sind die Stationen nach den Itinerarien (Tab. Peut. It. Ant. p. 111. 120; Hieros. 610. Geogr. Rav. IV 33 p. 876. 35 p. 283 P.): *Beneventum — IIII — Nuceriola — VI — ad Calorem — V — Aeclanum* (Mirabella) — *XVI — sub Romula — XI — Aquilonia* (Lacedogna) — *VI — Pons Aufidi* (Ponte Venere) — *XVIII — Venusia* (Venosa) — *XXXV — Silvium* (Garagnone bei Spinazzola) — *XIII — Blera — XIIII — sub Lupatia — XIII — ad Canales — XIII — Tarentum — X — Mesochorum — X — Uria* (Oria) — *VIII — Scamnum — XV — Brundisium*. Auch von dieser Strecke ist ungewiss, wann sie angelegt worden sei. Dass schon um 190 v. Chr. die grosse Landstrasse nach Unteritalien über Venusia geführt habe, schliesst man aus dem Fragment einer Rede des C. Gracchus bei Gell. X 3, 5. Strabon unterscheidet (VI 282) zwischen der für Wagenverkehr geeigneten (ἁμαξήλατος μᾶλλον) Strasse über Tarentum (der eigentlichen Appia) und dem kürzeren aber beschwerlicheren Wege über Herdoniae, Canusium, Caelia, Gnathia (welch letzterer später zur Via Traiana [s. d.] ausgebaut wurde). Zwischen Benevent und Aquilonia scheint in älterer Zeit die Appia durch das Thal des Ufito und direct über die Berge von Trevicum gegangen zu sein (Meilenstein eines Consuls Lepidus aus dem 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. CIL X 6073. Horat. sat. I 5, 80), wogegen in der Kaiserzeit der weitere aber bequemere Weg über Aeclanum ausgebaut wurde. Von Hadrian wurde letzterer bereits restauriert, wie die Inschrift mehrerer zwischen Benevent und Aeclanum gefundenen Meilensäulen (CIL IX 6072. 6074. 6075) beweist, wonach die Via Appia auf eine Länge von 15750 Schritt aus einem Beitrage von 1 157 000 Sesterzen von seiten des Kaisers, 569 000 Sesterzen von den anliegenden Grundbesitzern wiederhergestellt worden ist. Übrigens verlor die Via Appia in der späteren Kaiserzeit an Bedeutung, nachdem der Verkehr mit dem östlichen Teil der Halbinsel mehr über die Via Traiana, mit dem westlichen über die Via Herculia geleitet wurde. Doch ist auch die letzte Strecke der Via Appia (Tarentum—Brundisium) noch von Constantin um 315 wiederhergestellt worden (CIL IX 6076. 6077).

Als Werk über die gesamte Via Appia ist immer noch einzig F. M. Pratilli Della via Appia riconosciuta da Roma a Brindisi, Napoli 1745, leider voller unzuverlässiger Angaben und Fälschungen, s. E. Gesualdo Osservazioni critiche sopra la storia della V. A. di D. F. M. Pratilli, Napoli 1754. Mommsen CIL X p. 373. [Hülsen.]

Appi Forum, Flecken (ohne Stadtrecht) an der Via Appia im pontinischen Gebiet, nach den Itinerarien (Ant. 107; Hierosol. 611. Geogr. Rav. IV 34 p. 277 P., auf der Tab. Peut. ist der Name ausgefallen) 10 mp. von tres Tabernae, 18 mp. von Tarracina, in der Nähe der jetzt wieder Foro Appio genannten Station. Horaz sat. I 5, 3 nennt es als Anfangspunkt der Strecke, die man auf dem Canal neben der Appia (o. S. 240) zurückzulegen pflegte. Sonst wird Forum Appi noch genannt bei Cicero ad Att. II 10. Plin. II 64. Apostelgesch. 28, 15. Suet. Tiber. 2 (*Claudius Drusus statua sibi diademata ad Appi Forum posita Italiam per clientelas occupare temptavit*; ob in der sullanischen Zeit?) und auf dem Meilensteine CIL X 6824. [Hülsen.]

Appiolae s. Apiolae.

Appion, ein Ägypter, Patricius und bei des Kaisers Anastasius grossem persischen Feldzuge als Praefectus praetorio per Orientem mit ausserordentlichen Befugnissen ausgestattet (Procop. Pers. I 8 p. 40 B. Malal. p. 398 B.), dann von demselben Kaiser ins Exil geschickt. Iustin rief ihn zurück, und er war im J. 518 Praefectus praetorio (Malal. p. 411. Cod. Iust. VII 63, 3; vgl. auch Marcell. com. z. J. 510). [Hartmann.]

Appius, ursprünglich die römische Form für den sabinischen Namen *Attius*, der durch *Attius Clausus* (so Liv. II 16, 4. X 8, 6, nach andern *Attus* oder *Atta*, vgl. den Artikel Attius) nach Rom kam und während der Republik den patricischen Claudiern eigentümlich blieb. *Appius* ist durchaus der Form nach (vgl. *Lucius, Manius*) wie der Verwendung nach Praenomen. Wenn abweichend von der sonstigen römischen Weise A. auch zu Ableitungen benutzt wird, die gewöhnlich vom Stammnamen gebildet werden, wie in *via Appia, aqua Appia, forum Appii, Appianus*, so ist der Unterschied lediglich dadurch begründet, dass A. infolge seiner Beschränkung auf ein einziges Geschlecht in weit höherem Grade den ursprünglichen Charakter des Individualnamens bewahrte, als die Masse der römischen Praenomina. In der Kaiserzeit erweitert sich der Gebrauch von A. als Praenomen; so finden wir es z. B. bei den Iunii (*Appius Iunius Silanus* cos. 28 n. Chr.) und den Annii (z. B. bei *Appius Annius Gallus*, seiner Tochter *Appia Annia Regilla* und überhaupt in dieser und ihres Gatten Ti. Claudius Atticus Herodes Verwandtschaft; vgl. Dittenberger De Herodis Attici monumentis Olympicis, Hal. 1892, IX). Daneben erscheint *Appius* als nomen gentile sowohl in den letzten Zeiten der Republik als unter der Kaiserherrschaft, im allgemeinen nur bei untergeordneten Leuten, doch vgl. Sex. Appius Severus Nr. 17. [Klebs.]

1) Appius. Rescript an einen A. vom J. 239 n. Chr., Cod. Iust. IX 45, 2.

2) Appius Annius Atilius Bradua s. Annius Nr. 32.

3) Appius Annius Gallus s. Annius Nr. 49.

4) Appius Appianus, im J. 17 n. Chr. aus dem Senat gestossen, Tac. ann. II 48.

5) M. Appius Bradua, *quaestor, praetor, [con-*

sul . .] divi Hadriani, (legatus) consularis Germaniae et Britanniae, pontifex, sodalis Hadrianalis, Grossvater mütterlicherseits der (Appia Annia) Regilla (Atilia Caucidia Tertulla s. Annius Nr. 125), der Gemahlin des Sophisten (Ti. Claudius Atticus) Herodes, griechische Inschrift von Olympia, Correspondenzblatt der westdeutschen Ztschr. 1892, 102 (vgl. Arch. Ztg. 1878, 97 nr. 157). Vielleicht derselbe auf einem Ziegel, CIL XV 826: *Appi Braduae*. Ein Urenkel von ihm, nämlich ein Sohn des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes, war der Consul des J. 185 n. Chr. Ti. Claudius Appius Atilius Bradua Regillus Atticus (s. u. Claudius). Vgl. Dittenberger Herm. XIII 1878, 89; Ind. schol. Halle 1892/93.

6) *C. Appio Eunomio Sapidiano, c(larissimo) v(iro), q(uaestori) candidato, praetori urbano, amplificatori patriae, renobatori civium patroni prestissimo* (sic) etc., zweifelhafte Inschrift von Capua, CIL X 3844.

7) Appius Claudius Iulianus (Consul 224 n. Chr.) s. u. Claudius.

8) Appius Claudius Lateranus (CIL III 5793) s. u. Claudius.

9) *Appius Cl(audius) Martillus* (nicht *Martialis*, vgl. Kalopothakes De Thracia provincia Romana, Lps. 1893, 53, 16) s. u. Claudius.

10) Appius Claudius Tarronius Dexter s. u. Dexter.

11) Appius (Annius?) Gallus, Consul designatus unter Antoninus Pius, Senatsbeschluss über Cyzicus, CIL III Suppl. 7060. Vielleicht identisch mit Gallus, Consul suffectus um 149—153 n. Chr. mit Marcellus, Militärdiplom CIL III p. 883 = CIL V 4092. Vgl. CIL III Suppl. p. 1988 u. Annius Nr. 50.

12) C. Appius Iunius Silanus, cos. 28 n. Chr., s. u. Iunius.

13) L. Appius Maximus Norbanus (*L. Appius Maximus* Plin. ad Trai. 58, 6; *L. Appius* Legionsziegel, Herm. XIX 438f.; *Appius Maximus* CIL VI 1347 = Dessau 1006; *L. Maximus* Dio LXVII 11, 1; *Norbanus Appius* Vict. epit. 11, 10; *Norbanus* Martial IX 84, 1) besiegte und tötete den L. Antonius Saturninus (s. Antonius Nr. 96), der sich gegen Domitian empört hatte, bevor Domitian aus Rom herangekommen war und zu einer Zeit, wo die von Antonius erwarteten deutschen Hülfsvölker den plötzlich vom Eise befreiten (*resolutus* Suet. Dom. 6) Rhein nicht überschreiten konnten (Dio LXVII 11, 1—2. Vict. epit. 11, 10. Plut. Aemil. 25. Suet. Dom. 6. Mart. IX 84), und beendete damit den ‚germanischen Krieg' (*confector belli Germanici* CIL VI 1347 = Dessau 1006; vgl. auch CIL VIII 1026 = Dessau 2127). Unsicher sind bis jetzt Zeit und Ort des Kampfes, sowie die amtliche Stellung des A. Über die Zeit des Kampfes (wahrscheinlich Winter 88—89 n. Chr.) s. u. Antonius Nr. 96 und die dort angegebene Litteratur. Der Ort des Kampfes scheint nach Martial IX 84, 5 (*Vindelicis Raetus narrabat in oris*) in der Nähe des Bodensees gesucht werden zu müssen. Die amtliche Stellung des A. ist besonders schwierig zu bestimmen. Da er von Raetien aus (nach der angeführten Stelle Martials) den Antonius angegriffen habe, als senatorischer Beamter aber ein reguläres Commando in Raetien und Vindelicien nicht habe verwalten können, so hält ihn Mommsen (Herm. III 1869, 118. XIX 1884, 438; Röm. Gesch. V 137, 1) für einen Statthalter Pannoniens. Dagegen hält ihn Roulez Mém. de l'académie de Belgique XLI 2, 1876, 28f. für einen Statthalter Untergermaniens. Nach den Legionsziegeln endlich, die teils im Gebiet der Lingonen (Mirebeau) in Obergermanien an der Grenze von Gallia Lugdunensis, teils in Aquitanien (Néris les Bains) gefunden sind (*leg. VIII Aug. L. Appio leg.*, Herm. XIX 1884, 438f.), scheint er Legat von Gallia Lugdunensis (so Asbach Westdeutsche Ztschr. III 9) oder von Aquitanien (so Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 524) gewesen zu sein, während Mommsen (Herm. XIX 438; Röm. Gesch. V 137, 1) diese Ziegel auf die Zeit nach der Überwindung des Antonius bezieht, wo A. wahrscheinlich als Nachfolger des Antonius die Statthalterschaft von Germania superior erhalten habe. So auch E. Ritterling Westdeutsche Ztschr. XII 1893, 11, 45. Mir scheint aber noch folgende Annahme möglich: A. war vielleicht zur Zeit des Aufstandes des Antonius Legionslegat, und zwar Legat der *legio VIII Augusta*, die wohl schon damals ihr Hauptquartier in Strassburg hatte (vgl. Ritterling De legione X Gemina, Leipz. 1885, 71f.). Der Aufstand des Antonius brach in Mainz aus, das allein ein Doppellager zweier Legionen war (Suet. Dom. 7), nämlich der *legio XIIII gemina Martia victrix* und der *XXI Rapax* (vgl. Ritterling a. a. O. 77). Dass die beiden anderen obergermanischen Legionen, die *VIII Augusta* in Strassburg und die *XI Claudia* in Vindonissa (bei Zürich), sich dem Aufstande angeschlossen hätten, ist nicht überliefert und bei der schnellen Besiegung des Antonius unwahrscheinlich (vgl. dagegen Ritterling a. a. O. 77). Es ist also möglich, dass Saturninus mit seinen beiden Legionen von Mainz nach dem Süden aufbrach, um zunächst die beiden anderen Legionen zum Anschluss zu zwingen, dass aber A. mit seiner *legio VIII Augusta* dem Kaiser treu bleibend nach Vindonissa zog, sich hier mit der *legio XI Claudia* vereinigte und dann in dieser Gegend den inzwischen herangekommenen Antonius besiegte. Möglich auch, dass A. ursprünglich als Legat der *legio XI Claudia* in Vindonissa stand und später in der That (wie Mommsen meint) Statthalter von Obergermanien geworden ist. Bei dieser Unsicherheit sind auch die übrigen Ämter des A. der Zeit nach nicht sicher zu fixieren. Unter Domitian war er anscheinend Proconsul von Bithynien nach Plin. ad Trai. 58, 6. Darauf Consul suffectus in einem unbestimmten Jahr (im J. 84 nach Asbach Rhein. Jahrb. LXXIX 1885, 122) und wohl unter Traian Consul suffectus zum zweitenmal (*bis cos.* CIL VI 1347). Er kann der Maximus sein, der sich im ersten dacischen Kriege auszeichnete (Dio LVIII 9, 4) und im parthischen Kriege (116—117 n. Chr.) geschlagen und getötet wurde (Dio LVIII 30, 1). Er war befreundet mit Martial (IX 84). Seine Gemahlin hiess . . . *elia* oder . . . *llia* (CIL VI 1347).

14) Appius Nicomachus Dexter s. Dexter.

15) Appius Quintianus, Freund des Apuleius, Apul. de magia 57. 58. 72.

16) Appius Sabinus, ein Consular (*ὑπατικός*) in einer Inschrift von Olympia, Archaeol. Ztg. 1880, 56 nr. 345. Ein Freigelassener eines L. Appius Sabinus CIL V 3352. Vgl. Borghesi Oeuvres V 53.

17) *[Sex. Appio] Sex. filio Volt(inia) Severo, [IIII vir]o viarum curandarum, [tribu]no militum) leg(ionis) III Gallicae, [sodal]i Titio, quaestori [T. Ves]p(asiani) Caesaris Augusti fili [p]atri piissimo [Appia Sex.] fil(ia) Severa Ceioni Commodi* (cos. a. 78, *uxor*), CIL VI 1348 = Dessau 1003. Die Namen sind ergänzt aus CIL VI 1349 = Dessau 1004; vgl. Nr. 21. Ein anderer Appius Severus in einer Kölner Inschrift, CIRh 415.

18) C. Octavius Appius Suetrius Sabinus, cos. 214 n. Chr., s. u. Octavius.

19) Appia Annia Atilia Regilla Elpinice Agrippina Atria Polla, Tochter des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes, s. u. Annius Nr. 107.

20) Appia Annia Regilla Atilia Caucidia Tertulla, Gemahlin des Sophisten Ti. Claudius Atticus Herodes, s. u. Annius Nr. 125.

21) Appia Sex. f. Severa (CIL VI 1349), Tochter von Nr. 17, Gemahlin des (L.) Ceionius Commodus cos. (78 n. Chr.), CIL VI 1348. 1349 = Dessau 1003. 1004; vgl. Borghesi III 10f.

22) *Appi[a] Veturia Airula Coeciva Sabinilla, c(larissima) f(emina)*, unsichere Inschrift CIL X 4720. [P. v. Rohden.]

Applumbatio s. Adplumbatio.

Appuleius. Die Namenformen *Appuleius, Appulius, Apullius, Apilius* sind ursprünglich identisch, vgl. Ritschl Opusc. IV 262. Die Schreibweisen *Appuleius* nnd *Apuleius* wechseln in der Überlieferung ohne Unterschied häufig bei derselben Person. Seitdem überhaupt die Verdoppelung in der Schrift ausgedrückt ward, überwiegt in älterer Zeit *Appuleius*, in späterer *Apuleius*. Im folgenden sind die Formen nach der jeweiligen Überlieferung gegeben, obwohl diese, sofern sie auf Hss. beruht, natürlich für den orthographischen Unterschied wenig Gewicht hat.

1) Apuleius, Bandenführer (*λῃσταρχος*) auf der Seite des Viriathus in Spanien, Appian. Iber. 68.

2) Appuleius, *proquaestor* (*Asiae*), an den Cicero in einem unbestimmten Jahr die Empfehlungschreiben ad fam. XIII 45f. gerichtet hat.

3) Appuleius, *praediator*, mit dem Cicero in Geldgeschäften stand, Cic. ad Att. V 11, 6. XII 14, 2. XII 17.

4) Apuleius, von den Triumvirn im J. 711 = 43 geächtet, entkam mit seinem Weibe, Appian. b. c. IV 39.

5) Apuleius, war von den Triumvirn geächtet und entfloh in der Maske eines Centurionen, welcher, von Bewaffneten begleitet, auf Geächtete Jagd machte. Dabei stiess er auf (L.) Arruntius, der in gleicher Lage zum gleichen Rettungsmittel gegriffen hatte, und es entspann sich ein Kampf, bis beide die Wahrheit erkannten. A. entfloh zu Brutus, *ἐστρατήγησε τῷ Βρούτῳ Βιθυνίας καὶ Βρούτου πεσόντος Ἀντωνίῳ παραδοὺς Βιθυνίαν κατήχθη*, Appian. b. c. IV 46. [Klebs.]

6) *Appul[eius]*, unsicherer Proconsul von Sicilien, nach einer von Borghesi gesehenen Münze, vgl. Klein Verwaltungsbeamte I 100.

7) Appuleius, *miles in statione Nicomedensi*, erstattete an Plinius als Statthalter Bithyniens einen Bericht, Plin. ep. ad Trai. 74, 1.

8) Apuleius. Rescript an einen A. vom J. 245 n. Chr., Cod. Iust. V 6, 5. [P. v. Rohden.]

9) Apuleius von Madaura, der Platoniker und Sophist. In den guten Hss. seiner Werke heisst er *Apuleius* (der Vorname *L.* ist ungenügend bezeugt) *Madaurensis Platonicus* oder *philosophus Platonicus*. Auf die letzte Bezeichnung weist A. selbst hin apol. 9. 10. Ebenso wird er genannt von Augustin. civ. dei VIII 12. 14. 19, von Charis. p. 240, 28 K. und Apollin. Sid. ep. IX 13. Er war also gebürtig aus Madaura (heute Mdaurusch) in Numidien, einer damals blühenden römischen Colonie (apol. 24 *splendidissima colonia*). Vgl. auch metam. XI 27 (*περὶ ἑρμηνείας* p. 267). Augustin. epist. 102, 32; civ. dei VIII 14, 2. Apoll. Sidon. ep. IX 13. A. hatte sich selbst einmal *Seminumidam et Semigaetulum* genannt (apol. 24). Danach muss sich freilich für ihn Gaetulien beträchtlich weiter nach Norden und Osten ausgedehnt haben als man gewöhnlich annimmt. Vgl. noch apol. 41 *tempore quo me non negabunt in Gaetuliae mediterraneis montibus fuisse* (etwa im *Saltus Aurasius*, h. Djebel Aurès?). *Afer* heisst A. bei Augustin. civ. dei VIII 12 und epist. 138, 19 (*A. qui nobis Afris Afer est notior*).

Über sein Leben bis zu seinem Process giebt uns A. besonders in der Apologie Aufschlüsse. Er stammte aus einer wohlhabenden und angesehenen Familie (vgl. Augustin. ep. 138, 19). A.s Vater war in Madaura Duumvir gewesen (apol. 24; ein Duumvir von Madaura CIL VIII 4681). Geboren war er um das J. 125 n. Chr. Den ersten Unterricht mag er in Madaura empfangen haben, dann kam er noch als Knabe nach Karthago (flor. 18, 86. 91. Augustin. ep. 138, 19 *liberaliter educatus*), bezog darauf die Hochschule zu Athen, wo er besonders Philosophie, aber auch Rhetorik, Geometrie, Musik und Poesie studierte (flor. 18, 86. 92. 20, 97; apol. 72) und machte später lange und weite Reisen, besonders in den Osten (flor. 15, 49 [Schilderung von Samos nach dem Augenschein]; de mundo 17 *vidi et ipse apud Hierapolim Phrygiae* u. s. w.). wodurch der grösste Teil seines Vermögens (sein väterliches Erbteil hatte eine Million Sesterzen betragen) aufgezehrt wurde (metam. XI 27. 28; apol. 23). Auf dem Rückwege nahm er seinen Aufenthalt in Rom (metam. XI 26; flor. 17, 77), wo er auch als Rechtsanwalt thätig war (metam. XI 28. 30). Später lebte er wieder in Africa. Auf einer Reise von Madaura nach Alexandria erkrankte A. zu Oea (h. Tripoli) und verweilte daselbst länger (apol. 73). Hier wohnte eine reiche (apol. 71 *HS quadragiens possidebat*) Frau Aemilia Pudentilla, die Witwe eines Sicinius Amicus, von dem sie zwei Söhne hatte, Sicinius Pontianus und den um mehrere Jahre jüngeren Sicinius Pudens. Mit Pontianus war A. von Athen her befreundet (apol. 72), und da sich dessen Mutter gerade damals nach Beseitigung früherer Hindernisse aus gesundheitlichen Gründen nach mehr als 13jährigem Witwenstande (apol. 27. 68. 69. 85) wieder zu vermählen wünschte, so drang (so stellt A. die Sache dar) Pontianus in A., dass er sie heirate (apol. 73ff.). A. entschloss sich da-

zu, obwohl die Braut nicht schön (apol. 73. 91. 92) und beträchtlich älter war als er. Im Jahr des Processes war sie über 40 Jahre alt (apol. 89); vgl. noch apol. 27 und 70 (wo A. *iuvenis* heisst, er stand damals etwa im Anfange der dreissiger). Darüber war nun aber die ganze Verwandtschaft ihres ersten Mannes aufgebracht, obgleich A. gegen seine beiden Stiefsöhne sehr anständig und freigebig handelte (apol. 90ff.). Sie verdächtigte sogar, als bald darauf Pontianus in Karthago erkrankte und starb, deshalb den A. (apol. 1). Als dieser Untersuchung verlangte, liessen die Widersacher jene Beschuldigung fallen, dagegen erhoben Sicinius Aemilianus, der Oheim von Pontianus und Pudens (apol. 2), sowie Herennius Rufinus, der Schwiegervater des Pontianus (apol. 67. 74), zusammen mit dem von ihnen aufgehetzten Pudens (apol. 28. 41. 98) gegen A. die Klage auf Zauberei: mit Zauberei habe A. Pudentilla an sich gezogen und gewonnen. Die Verhandlung erfolgte an einem Gerichtstage zu Sabratha (apol. 59, h. Zowâra, etwa 100 Km. westlich von Oea, auch an der Küste, gelegen) noch unter der Regierung des Antoninus Pius (apol. 85 *ante has imperatoris Pii statuas*; Hadrian heisst *divus* apol. 11), also vor dem März des J. 161 n. Chr., und zwar etwa im J. 158. Denn der den Process leitende Proconsul von Africa Claudius Maximus war der unmittelbare Nachfolger (apol. 94) des Proconsuls Lollianus Avitus. Dieser (cos. J. 144) bekleidete nach damaligem Gebrauch um das J. 157 das Proconsulat (Marquardt Röm. St.-Verw. I 405. Mommsen St.-R. II 240, 4). Claudius Maximus war selbst philosophisch gebildet (ap. 1. 19. 25. 36. 48. 64f. 85. 103; vgl. Teuffel Röm. Lit.-G. § 358, 4). Der Process endete sicher mit der Freisprechung des Angeklagten. Doch scheint der Handel ihm den Aufenthalt in Oea verleidet zu haben (zur Zeit des Processes hatte er dort drei Jahre gelebt, apol. 55), so dass er fortan in Karthago seinen Wohnsitz nahm (flor. 18, 86; damals wohnte er schon sechs Jahre in Karthago; mehrjähriger Aufenthalt daselbst erhellt auch aus flor. 9, 38). Der *Faustinus filius*, dem A. das zweite Buch de Platone et eius dogmate und die Schrift de mundo (hier aber nur *Faustine mi*) widmete, war schwerlich ein leiblicher Sohn der Pudentilla. Staatsämter bekleidete A. nicht, wie ausdrücklich Augustin ep. 138, 19 bezeugt: *A. non dico ad regnum, sed ne ad aliquam quidem iudiciariam potestatem cum omnibus suis magicis artibus potuit pervenire.* Die Stelle apol. 24 (*exinde ut participare curiam coepi*, vgl. J. Marquardt St.-Verw. I 508) ist nicht so zu verstehen, als wenn A. in Madaura wie sein Vater Duumvir gewesen wäre. Der junge A. scheint sich vielmehr nur als Volontär, um Geschäftskenntnis zu erwerben, im Dienste der Gemeinde nützlich gemacht zu haben, was ihm seine Eigenschaft als Sohn eines Duumvirs ermöglichte. In Karthago wurde später A. zum Provinzialpriester des Kaiserkultus (*sacerdos provinciae*) gewählt. Augustin a. a. O. *an forte ista* (die Ämter). *ut philosophus, voluntate contempsit, cui sacerdoti provinciae pro magno fuit ut munera ederet venatoresque vestiret* (vgl. flor. 16, 73). Jenes Provinzialpriestertum gab seinem Inhaber zugleich mit dem Vorsitz im Provinziallandtag (*concilium provinciae*) auf ein Jahr die vornehmste Stellung und gewährte ihm auch nach seinem Abgange verschiedene Ehrenrechte, nötigte ihn aber auch während seiner Amtsführung zur Ausstattung der bei Augustin a. a. O. erwähnten amphitheatralischen sehr teueren Spiele (O. Hirschfeld Ann. d. Inst. 1866, 69; S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 857. L. Friedländer Sittengeschichte II[6] 551). Der mit diesem Amte verbundene äussere Prunk (z. B. an den Festtagen das Purpurgewand und der goldene Kranz) war ganz gewiss nach dem Sinne des A., und seine Redegewandtheit musste ihn ebenso dazu empfehlen wie so viele griechische Sophisten in Asien (P. Guiraud Les assemblées provinciales, Paris 1887, 89) dadurch für dieses Amt empfohlen wurden. — Von der äusseren Erscheinung des A. können die vermeintlichen Bildnisse (J. J. Bernoulli Röm. Ikonogr. I 284), namentlich ein Contorniat (Abb. bei Bernoulli a. O. Taf. 5 nr. 117) kaum eine Vorstellung geben. Einer seiner Ankläger in Oea nannte ihn spöttisch *philosophum formosum* (apol. 4); er selbst schildert sich (ebd.) als einen abgearbeiteten, körperlich angegriffenen, wirrhaarigen Philosophen. Vom weiteren Leben des A. und vom Jahre seines Todes ist nichts bekannt.

A. widmete sich von Jugend auf den Studien mit grösstem Eifer (apol. 5 *ab ineunte aevo unis studiis litterarum ex summis viribus deditus* [flor. 17, 77] *omnibus aliis spretis voluptatibus ad hoc aevi ... impenso labore diu noctuque cum despectu et dispendio bonae valetudinis*) und hat sich auf den verschiedensten Gebieten der Prosa und Poesie versucht. Er nennt mit Stolz selbst als seine Arbeiten (flor. 9, 37) *poemata omnigenus apta virgae* (ῥάβδῳ, Epen), *lyrae, socco, cothurno; item satiras ac griphos* (vgl. die unten S. 249, 19 genannten *quaestiones convivales*); *item historias varias rerum* (s. unten den Vergleich mit Xenophons *historiae* und die *epitomae historiarum* unten S. 249, 21. E. Rohde Rhein. Mus. XLVIII 131) *nec non orationes laudatas disertis nec non dialogos laudatos philosophis; atque haec et alia eiusdem modi tam graece quam latine, gemino voto, pari studio, simili stilo.* Vgl. flor. 20, 98 *canit enim Empedocles carmina, Plato dialogos, Socrates hymnos, Epicharmus* †*modos, Xenophon historias, Xenophanes satiras: Apuleius vester haec omnia novemque Musas pari studio colit.* Zur Zeit seines Processes hatte er öffentliche Prunkreden gehalten und herausgegeben (apol. 55 *de Aesculapii maiestate*, davon ebd. *vulgo legitur, in omnium manibus versatur*; vgl. 73. 24) und *naturales quaestiones* in griechischer und lateinischer Sprache veröffentlicht (ebd. 36. 38). namentlich über Zoologisches, speciell über Fische, zum Teil nach eigener Betrachtung und Untersuchung derselben (ebd. 33. 40. 41: an der letzten Stelle wird ein Ausflug des A. in die südlichen Berge Gaetuliens zur Untersuchung versteinerter Fische erwähnt; vgl. auch flor. 18. 90). Ausserdem hatte er Gedichte verfasst, wovon Proben apol. 6 (*e ludicris meis epistolium de dentifricio*, Senare mit einem Zahnpulver an einen Calpurnianus geschickt) und ebd. 9 (*versus amatorii* in gezierten Distichen zum

Lobe der Söhne des Scribonius Laetus unter den Namen Critias und Charinus; vgl. Auson. opusc. 18, 4 p. 146 Sch.). Aus jenem *liber ludicrorum* noch ein trochaeischer Septenar bei Nonius 68, 29 (F. Bücheler Coniectanea, Bonn 1878, 9). Ferner standen in einem jetzt verschollenen codex Bellovacensis 24 derb-sinnliche Senare mit dem Titel *L. Apulei ἀνεχόμενος ex Menandro* (gedruckt z. B. bei Riese Anthol. Lat. 712. Bährens PLM IV 104). Ausserdem hören wir von einem Lobgedicht auf den Statthalter von Africa Scipio Orfitus im J. 163 (flor. 17, 82) und von einem *Aesculapii hymnus graeco et latino carmine* (flor. 18, 91). Von Prosaischem wird noch erwähnt ein ἐρωτικός (Laur. Lyd. de mag. III 64), *Hermagoras* in mehreren Büchern (nach den Bruchstücken bei Priscian wohl ein Roman wie die Metamorphosen, angeführt auch bei Fulgent. serm. antiq. 559, 13), *convivales quaestiones* (Apollin. Sidon. ep. IX 13. Macrob. VII 3, 23), dann *epitomae historiarum* (Prisc. II 482, 2 H.; vgl. I 250, 18), ferner Schriften über Arithmetik (nach Nikomachos, vgl. Cassiodor. de arithm. zu Ende und Isid. orig. III 2), Musik (Cassiod. de mus. z. E.), über Astrologie (Laur. Lyd. de mens. IV 7. 73; de ostent. 3. 4. 7. 10. 44. 54. C. Wachsmuth zu de ost. p. XXI), *medicinalia* (Prisc. I 203, 14 H.; A. wird von einem Arzte wegen einer epileptischen Kranken befragt apol. 48f.), *de arboribus libri* (Serv. Georg. II 126) und anderes Landwirtschaftliche (Phot. bibl. cod. 163. Pallad. r. r. I 35, 9. Geopon. I 14. XIII 5 und sonst; s. O. Jahn Leipz. Ber. 1850, 286. E. Meyer Gesch. d. Botanik II 196. W. Gemoll Unters. über die Geoponica 98; O. Jahn a. a. O. vermutete, dass die wissenschaftlichen Schriften Teile einer Encyklopädie nach Art derjenigen des Celsus gewesen seien). Endlich auch eine Bearbeitung des platonischen Phaidon (Apollin. Sid. ep. II 9. Prisc. II 511. 520 H. Bücheler Coniectanea, Bonn 1878, 8) und eine Schrift in wenigstens zwei Büchern *de proverbiis* (Charis. 240 K., das einzige erhaltene Citat kann aus einem Hexameter sein). Verdächtig ist — ohne weitere Beglaubigung — das Citat bei Fulgentius serm. antiq. 565 *Apuleius in libro de republica.* Die Bruchstücke der bisher genannten Werke siehe in Hildebrands Ausg. II 636; vgl. I p. LV.

Erhalten sind von A. nur Schriften in lateinischer Sprache und zwar folgende: 1) *Metamorphoseon libri XI.* Der Vorwitz trieb einen jungen Griechen Namens Lucius nach Thessalien, weil er das Zaubern lernen wollte. Dort wurde er aus Versehen in einen Esel verwandelt, behielt aber dabei sein menschliches Bewusstsein. Er erzählt nun, was er als Esel erlebte, bis er endlich seine menschliche Gestalt wieder erlangte. Dieser Inhalt ist in allem Wesentlichen gleich der Erzählung Λούκιος ἢ Ὄνος, welche unter Lukians Namen geht. Nur die Namen sind verschieden. Doch heisst der Held selbst in beiden Schriften Lucius, bei Lukian Lukios von Patrai. Der Schluss freilich weicht beträchtlich ab. Bei Lukian schliesst der Scherz mit der Verwandlung des Esels in die frühere menschliche Gestalt durch den Genuss von Rosen. A. aber verwertet den Schluss zu einer hier wenig passenden hochtrabenden Verherrlichung des Isisdienstes: Isis hilft dem Esel zur Rückverwandlung (gleichfalls durch Rosen); der wieder zum Menschen gewordene empfängt ihre Weihen und wird ihr Priester (XI 30 *Osiris ... in collegium me pastophorum suorum, immo inter ipsos decurionum quinquennales adlegit*). In diesen Schluss flicht A. mancherlei Züge seines eigenen Lebens ein und spielt so (wie auch schon in der Einleitung des Ganzen und sonst gelegentlich wie II 10. III 15) mit dem Leser Versteckens (z. B. XI 27 *mitti sibi Madaurensem*). Daher sagt Augustin civ. dei XVIII 18 *sicut Apuleius in libris quos 'Asini Aurei' titulo inscripsit, sibi ipsi accidisse ut .... asinus fieret aut indicavit aut finxit.* Übrigens war der wirkliche Name des Werkes *Metamorphoses*, und *Asinus aureus* (so citiert auch Fulgent. serm. antiq. 562 und 565 *Apuleius in asino aureo* neben *Apuleius in metamorphoseon* 564) war nur eine scherzhafte Bezeichnung des beliebten, geschätzten Buches (vgl. die Bezeichnung der *libri rerum cotidianarum* des Gaius als *Aurei*; s. auch Plin. ep. II 20, 1). Über das Verhältnis der Metamorphosen des A. zu Λουκίου Πατρέως μεταμορφώσεων λόγοι διάφοροι bei Phot. bibl. 129 und zu Lukians (?) Λούκιος ἢ Ὄνος gehen die Ansichten sehr auseinander. Darüber siehe z. B. W. Teuffel Stud. u. Charakteristiken[2] 572. E. Rohde Über Lucians Schrift Λούκιος u. s. w., Lpz. 1869, 14; Rh. Mus. XL 91. A. Goldbacher Zeitschr. f. österr. Gymn. XXIII 323. 403. K. Dilthey Akad. Festrede, Gött. 1879. K. Bürger De Lucio Patrensi u. s. w., Berl. 1887. W. Schmid Philol. L 313. H. Dee De ratione inter Ps. Luc. Asinum et Apul. Metamorph., Leiden 1891. Das griechische Vorbild ist beträchtlich ausgeweitet worden durch Einflechtung einer Anzahl von Spuk- Räuber- und Schmutzgeschichten, auch ist (IV 28—VI 24) das schöne Märchen von Cupido und Psyche hinzugefügt. Auch viel Römisches ist eingemischt (*retro metas Murcias* VI 8; *contraque leges ipsamque Iuliam* VI 22; *in poenam decem milium nummum* VI 23 u. a.). Das Werk ist weitaus das originellste und anziehendste aller Werke des A., nach Anlage und Zweck ein phantastisch-satirischer Sittenroman und auch stofflich als reicher Schatz von Schilderungen aller Art wertvoll. Verfasst wurden die Metamorphosen in Rom (XI 26ff. I 1 *mox in urbe Latia* [vgl. oben S. 246, 51] *advena, studiorum Quiritium indigenam sermonem aerumnabili labore nullo magistro praeeunte aggressus excolui*) etwa um das J. 153 (der III 29 *Caesar* und XI 17 *princeps* genannte Kaiser ist also Antoninus Pius). Daher entschuldigt sich auch A. im Vorwort dieses seines ersten lateinischen Werkes als ein *exotici ac forensis sermonis rudis locutor* (I 1). Rohde Rh. Mus. XL 76. Auffällig ist freilich bei dieser Zeitbestimmung, dass sich A. wegen dieses Zauberromans, der seinen Gegnern reichlichen Anlass zu Angriffen geben konnte, in der Apologie weder verteidigt noch entschuldigt. Man hat deshalb früher die Metamorphosen erst nach der Apologie gesetzt, dagegen s. aber Rohde Rh. Mus. XL 88. Vielleicht hatte A. die Metamorphosen zuerst ohne seinen Namen erscheinen lassen, Rohde a. O. K. Bürger Herm. XXIII 489. Daraus erklärt sich

wohl auch, dass im cod. Laur. 68, 2 (s. u. S. 252, 49) A. als Verfasser der Apologie und der Florida genannt ist, dagegen bei den Metamorphosen der Name des Verfassers fehlt. Das Werk wurde bald sehr beliebt. In einem Erlass des Kaisers Severus Hist. Aug. Albin. 12, 12 heisst es von Clodius Albinus († 197) *cum ille inter milesias punicas Apulei sui et ludicra litteraria* (Albinus schrieb ausser anderem auch *fabulae milesiae* nach Apuleius, Hist. Aug. Alb. 11, 8) *consenesceret.* Siehe noch oben S. 250, 20. Vgl. noch Macrob. comm. in somn. Scip. I 2, 8 *argumenta fictis casibus amatorum referta, quibus Apuleium non numquam lusisse miramur.* — 2) *Apologia* oder vielmehr nach der Hs. *Pro se apud Claudium Maximum procos. de magia liber I* (bzw. *II*, Buch 2 beginnt im Laur. 68, 2 mit Kapitel 66), die schon (S. 246, 30) erwähnte Verteidigungsrede, anziehend durch ihren mannigfaltigen und charakteristischen Inhalt und die kunstvolle, wohl abgemessene und eindringliche Darstellung höheren Stils. Die leichtfertige, teilweise alberne Begründung der Anklage macht dem Verteidiger sein Geschäft leicht, der denn auch seine Gegner völlig vernichtet und den Anlass dazu benützt, um sich selbst, sein überlegenes Wissen und seinen Witz ins Licht zu stellen. Die Ausführlichkeit und Gründlichkeit der Behandlung ist übertrieben (*copiosissima et disertissima oratio* Augustin. civ. dei VIII 19; *eloquentissime se defendit* Augustin. ep. 138, 19). Natürlich ist die Rede nicht so gehalten, sondern erst nachträglich ausgearbeitet, obwohl der Redner den Schein annimmt, als stände er vor Gericht. In Wirklichkeit war einige (5—6) Tage vor dieser Gerichtsverhandlung bei Gelegenheit eines anderen Processes der Vorwurf wegen Zauberei gegen A. erhoben worden und hatte A. durch die Herausforderung der Gegner die sofortige Anklage erzwungen (apol. 1). — 3) *Florida.* A. gab eine Auswahl (eine Blumenlese, daher wohl der Name = ἀνθηρά) seiner Prunkreden in vier Büchern heraus unter dem Titel *Apulei Platonici floridorum liber I—IV.* Der Inhalt war sehr mannigfaltig, aus Philosophie, Geschichte, Natur und Leben genommen, und der eigentliche Zweck der Sammlung war es, die Beredsamkeit des A. von allen Seiten zu veranschaulichen. Wir besitzen nur einen Auszug des Werkes, 23 Stücke ungleichen Umfangs und zum Teil ganz fragmentarisch (‚schöne Stellen'), meist aus Reden, die A. in Karthago gehalten hat. Die Stücke sind, soweit sie sich zeitlich bestimmen lassen, aus der Gesamtherrschaft des M. Aurelius und des L. Verus (J. 161—169); vgl. 9, 40 *Honorinum ... favor Caesarum ad consulatum format*; nr. 17 auf (Ser. Cornelius) Scipio Orfitus pro cos. Africae (im J. 163, CIL VIII 24; cos. im J. 149). Ganz ähnlich den Florida sind zwei Stücke, welche in den Hss. der Schrift *de deo Socratis* verkehrt als *prologus* vorausgeschickt werden. — 4) *De deo Socratis*, ein populär-philosophischer moralisierender Vortrag über die Lehre Platons von den dreierlei Wesen, Göttern, Menschen und Mittelwesen (δαίμονες), besonders von den letzteren. Vgl. Augustin. civ. dei VIII 14—22. Prisc. I p. 509, 9 H. — 5) *De Platone et eius dogmate.* In der Einleitung werden drei Teile in Aussicht gestellt. Buch I behandelt nach einem Überblick über

Platons Leben seine Naturphilosophie. Buch II an *Faustinus filius* (s. oben S. 247, 45 und unten S. 252, 34) gerichtet, Platons Ethik. Ein drittes Buch, welches die *ratio intellegendi et loquendi* (I 4 p. 189) enthalten sollte, fehlt in allen für die beiden ersten Bücher massgebenden Hss. Dagegen ist einzeln durch alte Hss. (saec. IXff.) überliefert ein Buch *peri (h)ermeniae* (= περὶ ἑρμηνείας) *Apulei* (auch *de syllogismis categoricis* genannt), das die Logik giebt (*philosophiam rationalem, qua continetur ars disserendi*), aber nicht nach Platon, sondern in trockenster Weise nach Aristoteles und den Peripatetikern, was freilich bei der damaligen Vermischung der philosophischen Lehren nicht zu viel gegen A. als Verfasser besagen kann. Immerhin ist es sehr zweifelhaft, ob diese Schrift, die sich als selbständig, nicht als Teil eines grösseren Ganzen giebt, als Buch III des Werkes *de Platone et eius dogmate* zu betrachten sei und ob sie dem A. angehöre, wenn auch die Hss. sie ihm zuschreiben, Cassiodor (LXX 1173. 1203 Migne) sie unter A.s Namen anführt und darin (p. 267) der Name des A. wiederholt als Beispiel verwendet wird (was ohne weiteres weder für noch gegen A. als Verfasser spricht). Stahr Aristoteles bei den Römern 157. Zeller Gesch. d. gr. Philos. III 2³, 209. Hildebrand Apul. I p. XLIV meint, sie sei durch einen Grammatiker des 3.—4. Jhdts. der Schrift des A. als Ergänzung hinzugefügt worden. Dagegen halten O. Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1850, 282, Prantl Gesch. d. Logik I 579 u. a. an der Urheberschaft des A. fest. — 6) *De mundo,* gleichfalls an Faustinus (s. unter nr. 5) gerichtet, ist eine freie Bearbeitung der angeblich aristotelischen Schrift περὶ κόσμου (Aristotel. ed. Bekker p. 392). Über letztere s. unter Aristoteles. In der Einleitung: *nos Aristotelem ... et Theophrastum (?) secuti.* Als Arbeit des A. erwähnt von Augustin. civ. dei IV 2. A. hat nicht wenig selbst hinzugefügt, s. c. 35. 37. 14 (*Cato in libris originum*). 5 (*in nostro mari*). 17 (*ut Vesuvius noster solet ... vidi et ipse apud Hierapolim Phrygiae* u. s. w.). Die erhobenen Zweifel an der Verfasserschaft des A. (H. Becker Studia Apul., Berl. 1879, 54) sind unberechtigt.

Handschriften der Werke des A. Für Apologie, Metamorphosen nnd Florida ist die Haupthandschrift Laur. 68, 2 saec. XI in Florenz, woraus alle übrigen geflossen sind. Darin steht mehrmals (in den Metam. und Flor.) eine Subscription, am ausführlichsten am Schluss von B. IX der Metamorphosen: *Ego Sallustius legi et emendavi Romae felix Olibrio et Probino v. c. coss.* (J. 395) *in foro Martis* (d. h. *in schola fori Martis*) *controversiam declamans oratori Endelechio* (s. d.). *rursus Constantinopoli recognovi Caesario et Attico coss.* (J. 397). Vgl. über diese Hs. H. Keil Observ. in Caton. et Varr. de r. r. 77. F. Beyte Quaest. Apul., Gött. 1888, 1. Die besten Hss. der übrigen (philosophischen) Schriften sind Bruxell. 10054 saec. XI (s. Rohde Rh. Mus. XXXVII 140) und Monac. 621 saec. XII. Goldbacher vor s. Ausg.

A. ist eine der bezeichnendsten litterarischen Persönlichkeiten seiner Zeit. Er lässt sich am kürzesten einen lateinischen Ableger der damals blühenden griechischen Sophistik nennen. Wie bei

diesen griechischen Sophisten der Kaiserzeit liegt das Hauptgewicht seiner Bemühungen einerseits in der Wirksamkeit als Prunkredner, daneben als Lehrer der Beredsamkeit (auch als Rechtsanwalt; vgl. metam. XI 28. 30; apol. 1), anderseits in litterarischen Leistungen, welche sich eben auf Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte u. a., aber auch auf die phantastisch aufgeputzte poetische Erzählung, den Roman, erstreckten. Wie seine griechischen Vorbilder zeigt auch er seine Redekunst öffentlich, daheim und in der Fremde, und er unternahm zu diesem Zweck förmliche Kunstreisen (flor. 18, 86 *qui penes extrarios saepenumero promptissime discertavi*). Auch die Improvisation, worin die griechischen Sophisten eine Stärke suchten, verschmähte er nicht (s. den sog. *prologus* zur Schrift de deo Socratis) und nährte auch mit ihrem Erfolg seine gleichfalls von seinen griechischen Lehrern ererbte Eitelkeit. Gewiss war A. anfänglich auch als Lehrer der Beredsamkeit thätig (z. B. auch seiner späteren Stiefsöhne, apol. 73), mag er sich auch später, als er nach der reichen Heirat es nicht mehr nötig hatte, von dieser Thätigkeit zurückgezogen haben. Die Bildung des A. war in erster Linie eine griechische, der Ruhm der griechischen Sophisten hatte es ihm angethan. Seinen lateinischen Stil bildete er zu kunstmässigem Gebrauche erst nachträglich zu Rom aus (metam. I 1; s. o. S. 250, 51). Es war später sein Stolz, griechisch und lateinisch gleichmässig zu beherrschen (s. o. S. 248, 46; flor. 18, 86 *vox mea utraque lingua vestris auribus probe cognita*; apol. 4 *philosophum tam graece quam latine disertissimum.* Augustin. civ. dei VIII 12 *in utraque lingua, id est et graeca et latina, Apuleius Afer extitit Platonicus nobilis; utraque lingua* war technischer Ausdruck für griechisch und lateinisch, vgl. CIL VIII 8500 und Apul. flor. 18, 91). Von seinen Schriften, z. B. den zoologischen, veröffentlichte er manche griechisch und lateinisch (apol. 36 *cum ordinatius et cohibilius eadem graece et latine adnitar conscribere*). In seinen Vorträgen ging er auch wohl ohne weiteres vom Griechischen zum Lateinischen über (vgl. den Schluss des sog. Prologus de deo Socr. 112. 113). So verfasste er den schon erwähnten Hymnus auf Aesculapius (oben S. 249, 13) *graeco et latino carmine* und schickte ihm zur Einleitung voraus *dialogum similiter graecum et latinum*, worin er zwei seiner Freunde sich griechisch über jenen Hymnus, seine Veranlassung und dergleichen unterreden liess, bis, als ein dritter hinzukam, das Gespräch ins Lateinische überging (flor. 18, 91). Von den griechischen Sophisten unterscheidet sich A. hauptsächlich durch den wissenschaftlich-encyklopädischen Zug seiner Schriftstellerei, welche so ziemlich das ganze Wissen des Altertums umfasste und (abgesehen von einzelnen Ansätzen zu eigener Forschung, s. o. S. 248, 59) nur aus den reichen Schatzkammern der griechischen Wissenschaft schöpfend sich zu bequemen Auszügen und Übersetzungen herbeiliess (apol. 36). Und wie er begierig alles Wissen zusammenscharrte, so suchte er sich auch jedweden Glaubens bis herab zum gröbsten Aberglauben und jeder Form der Gottesverehrung — auf seinen vielen Reisen — zu bemächtigen (apol. 55 *sacrorum pleraque*

initia in Graecia participari ... multiiuga sacra et plurimos ritus et varias caerimonias studio veri et officio erga deos didici ... quot sacra nossem percensui, vgl. auch met. III 15). Ihm, der in seiner Vielgeschäftigkeit an alles glauben konnte, war daher der christliche Glaube an Einen Gott unbehaglich (von einer *nequissima femina* heisst es metam. IX 14 *spretis atque calcatis divinis numinibus in vicem certae religionis mentita sacrilega praesumptione dei, quem praedicaret unicum confictis observationibus vacuis fallens omnes homines* u. s. w.).

Aus den vielseitigen litterarischen Bemühungen tritt als besonders von A. gepflegt seine Beschäftigung mit der platonischen Philosophie hervor (apol. 41 *Platone meo adhortante*; vgl. de deo Socr. 3; flor. 15, 60 *noster Plato ... cum ipse in nomen eius* [Platonis] *a magistris meis adoptarer*). Er nennt sich (s. o. S. 246, 8) *philosophus* und *Platonicus*, wie sich z. B. auch der philosophierende Rhetor Maximus aus Tyrus, ein Zeitgenosse des A. und Reiseprediger wie er, πλατωνικὸς φιλόσοφος nannte, und seine Schriften gehören mit zu den ältesten Zeugnissen für die allmähliche (sog. neuplatonische) Um- und Verbildung der platonischen Lehre, die bei A. mit fremden, namentlich pythagoreischen (vgl. flor. 15, 60), Bestandteilen versetzt ist. Vgl. Zeller Gesch. d. griech. Philos. III 2³, 209. A. war auch als Philosoph das was er sonst war, Sophist und Rhetor, und sah seine Aufgabe in der Darstellung, nicht in der Untersuchung. — In seinen wissenschaftlichen Schriften ist die Darstellung viel knapper als sonst bei ihm und lehnt sich sehr an die herkömmliche rhetorisch-technische Litteratursprache an. Die Apologie ist dem gerichtlichen Stile angepasst, daher trotz aller Lebhaftigkeit doch in Sprache und Darstellung massvoll und im ganzen vornehm. Der Stil der Florida ruht auf derselben allgemein rhetorischen Grundlage, ist aber aus den Farbtöpfen der Rhetorik stark aufgeputzt und mit Anspielungen und Abschweifungen aus Sage und Geschichte und mit Dichtercitaten reichlich verbrämt. Derselbe Stil erscheint in der ausführlichsten Probe der geschmückten Beredsamkeit (de deo Socr. 5, 129) des A., dem Vortrage de deo Socratis. Am eigentümlichsten ist Stil und Sprache des Jugendwerkes, der Metamorphosen. Der Inhalt und Ton der übernommenen Erzählung wird nicht nur durch die sachlichen Zusätze (s. o. S. 250, 36), sondern namentlich durch die stilistischen Zuthaten des A. überwuchert: diese liefern bald in allen Schattierungen rhetorischen Aufputz bis zum wunderlichsten Wortgeklingel, bald humoristisch-satirische Wendung und Färbung, bald suchen sie den Leser zu necken, zu überraschen, zu verwirren. Der Wortschatz ist buntscheckig: Altes und Neues, Hoch- und Volkslatein, Poetisches und Prosaisches, Fremdes und Heimisches läuft in diesem nach Inhalt und Ausdruck gleich übermütigen Werke neben und durch einander (auch dadurch erinnert A. an die griechischen Sophisten mit ihrer künstlich zusammengestoppelten Sprache, auch noch an den damals von Fronto in Rom aufgebrachten ausgedifftelten Archaismus): Alles aber ist zu einem eigenartigen Stile verschmolzen, der sich von jedem anderen bestimmt unterscheidet, wie

z. B. der taciteische, und der auch selbst die Sprache der Nachfolger stark und wesentlich beeinflusst hat (vgl. z. B. A. Engelbrecht Untersuchungen über d. Sprache des Claudianus Mamertus, S.-Ber. Akad. Wien. CX 438. I. v. d. Vliet Studia eccles. Tertullianus I, Leid. 1891, 13). Für jene Mischung im lateinischen Stil war von grossem Einfluss, dass A. als Muttersprache Punisch, als Fremdsprachen Griechisch und Lateinisch, und dieses zuletzt und gelehrt, gelernt und ausgebildet hatte. Das Lateinische war in Africa damals immer noch auffallend wenig eingebürgert. Der jüngere Stiefsohn des A. selbst *loquitur numquam nisi Punice et si quid adhuc a matre graecissat* (diese schreibt an ihren älteren Sohn griechisch, apol. 83): *at enim Latine loqui neque vult neque potest* (apol. 98), und die Schwester des Kaisers Septimius Severus, auch eines Africaners aus vornehmem Hause, dessen Bildung der des A. ganz ähnlich war, sprach kaum lateinisch (Hist. Aug. Sev. 15, 7). Über die Sprache des A. vgl. O. Erdmann De A. elocutione, Stendal 1864. H. Kretschmann De latinitate A., Königsb. 1865 und bes. H. Koziol Der Stil des A., Wien 1872. Ferner H. Becker Studia Apuleiana, Berl. 1879, 1. I. Piechotta Curae Apuleianae, Bresl. 1882. Mag auch dem Stil des A. (besonders in den Metam.) Schlichtheit, Klarheit und Ebenmass fehlen, mag er durch die Geziertheit und Eintönigkeit seiner aufdringlichen Manier ermüden, er besitzt trotzdem packende Kraft und anziehende Lebendigkeit, ja der in allen Farben schillernde, oft wie zauberhaft verschwommene Ausdruck passt für die wunderreiche Erzählung der Metamorphosen sehr wohl, und auch aus den Prachtstellen der Florida erkennt man die ihrer Sache sichere Kunst des geistvollen und feurigen Redners (Augustin. ep. 138, 19 *A. magna praeditus eloquentia*), der gewaltigen Zulauf hat (flor. 9, 29. 17, 80. 18, 83), dessen Reden eifrig nachgeschrieben werden (flor. 9, 31), der sein Publicum lenkt, wohin er will, und es schliesslich mit fortreisst bis zum dröhnenden Beifall. Die wissenschaftliche Strebsamkeit und Vielseitigkeit, das grosse Formtalent und die Gabe und Neigung, den Bedürfnissen und Schwächen seiner Zeit mit seinen Leistungen entgegenzukommen, verschafften dem A. einen bedeutenden Namen. In Karthago wurde A. noch bei seinen Lebzeiten eine Statue errichtet (flor. 16, 61); auch sein Schulkamerad und Altersgenosse Aemilianus Strabo (cos. J. 156) versprach öffentlich ihm ebenda eine *de suo* zu setzen (flor. 16, 73), auch *alibi gentium et civitatium* (ebd.) waren ihm solche errichtet und fehlten nicht *in mediocribus civitatibus* (76). Der Antrag freilich, ihm in Oea eine solche zu errichten, wo er wegen seiner Heirat Feinde hatte, stiess auf Widerspruch, und A., im Selbstlob niemals blöde, musste sich, wie einst Demosthenes den Kranz, mit einer Rede *pro statua sibi apud Oeenses locanda* diese Ehre erkämpfen (Augustin. ep. 138, 19). Eine Bronzestatue des A. (*ὅντινα μύστην Αὐσονὶς ἀρρήτου σοφίης ἐθρέψατο Σειρήν*) im Zeuxippos zu Byzanz erwähnt Christodor ecphr. (Anth. Pal. II) 303: unter 80 von Christodor beschriebenen Statuen sind nur vier Römer: Pompeius, Caesar, Vergil und A., und A. ist weitaus die jüngste aller dort verewigten Berühmtheiten. Der Hang zum Aberglauben und die Beschäftigung damit (s. o. S. 253, 66), besonders mit der Sterndeuterei (s. o. S. 249, 25), die Anklage und Verteidigung de magia brachten den A. gar in den Ruf eines Wunderthäters, dessen Wunder — wie die des Apollonios von Tyana — nach der Ansicht der Gegner des Christentums mit denen von Christus wetteifern könnten (Augustin. ep. 136, 1 *Apollonium si quidem suum nobis et Apuleium aliosque magicae artis homines in medium proferunt, quorum maiora contendunt extitisse miracula*; ep. 138, 18. 102, 32. Lactant. inst. V 3, 7). Noch bei Laur. Lyd. de ost. 44 heisst A. *ὁ μέγας Ἀπουλήϊος* und auf den Contorniaten erscheinen von allen lateinischen Schriftstellern nur die Bildnisse von Terenz, Accius, Horaz, Sallust und A. S. Cohen-Feuardent Monn. impér. VIII 276ff.

Litteratur: Gesamtausgaben: ed. princ. 1469. cum comment. Phil. Beroaldi, Bologna 1500. ed. P. Colvius, Leid. 1558. ex rec. B. Vulcanii, Leid. 1594; ed. sec. (cura Jos. Scaligeri) ebd. 1600. cum not. var. Leid. 1614. rec. G. Elmenhorst, Frankf. 1621. in us. delphini ed. J. Floridus (mit Wortindex), Par. 1688. Hauptausgabe: cum notis integris Colvii u. s. w., in primis cum animadv. hucusque ineditis Franc. Oudendorpii. Ed. J. Ruhnkenius et J. Bosscha, Leid. 1786—1823. ex fide codd. rec. notas Oudendorpii et ceterorum editorum adi. commentar. ill. F. G. Hildebrand, Lpz. 1842 (ed. min. 1843). Ausgabe der philosophischen Schriften (de deo Socr., Asclep., de Platone et eius dogm. I u. II, de mundo) von A. Goldbacher, Wien 1876 (dazu E. Rohde Jen. Lit. Ztg. 1876, 779). Einzelausgaben und Erklärungsschriften (mehr bei Teuffel-Schwabe Gesch. d. röm. Litt. a. a. O.): 1) Metamorphosen: rec. F. Eyssenhardt, Berl. 1869. Übersetzt von A. Rode, Berl. 1783. Apulei Psyche et Cupido (s. o. S. 250, 39) rec. et emend. O. Jahn (et A. Michaelis)[3], Lpz. 1883; mit krit. Anmerkungen von K. Weyman, Freib. i. Schw. 1891 (dazu O. Rossbach Berl. philol. Wochenschr. 1891, 1617. M. Petschenig Zeitschr. f. österr. Gym. XLII 746). 2) Apologie: ed. Is. Casaubonus, Heidelb. 1594. ed. G. Krüger, Berl. 1864. 3) Florida: ed. G. Krüger, Berl. 1865. A. Goldbacher De A. flor. origine et locis quibusd. corruptis, Lpz. 1867. Th. Jeltsch De A. flor., Bresl. 1868. 4) De deo Socratis emend. et adnot. Chr. Lütjohann, Greifsw. 1878. 5) De Platone et eius dogmate. Über B. 2 H. v. Kleist De A. libro de philos. morali, Gött. 1874. Das sog. dritte Buch *περὶ ἑρμηνείας* (s. o. S. 252, 3) wurde neu herausgegeben von A. Goldbacher Wiener Studien VII 259 und von Ph. Meiss, Lörrach 1886. 6) De mundo. L. Hölscher Über das Buch des A. de mundo, Herford 1846. F. Adam De auctore (nämlich Apuleius) libri ps. aristotelici *περὶ κόσμου*, Berl. 1861. J. Hoffmann De ps. apuleiano libro de mundo, Acta sem. phil. Erlang. II 213.

Über A. selbst und seine Schriften im allgemeinen: G. Bernhardy Grundr. d. röm. Litt.[5] 880. Teuffel-Schwabe Gesch. d. röm. Litt. § 366. 367. O. Ribbeck Gesch. der röm. Dichtung III 326. J. Bosscha in Oudendorps Ausg.

III 505. G. F. Hildebrand vor s. Ausg. I p. XV. O. Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1850, 283. E. Rohde Rh. Mus. XL 66. K. Dilthey Akadem. Festrede, Gött. 1879.

Fälschlich werden dem A. beigelegt (ausser dem Buch *peri hermenias*? s. o. S. 252, 8): a) *Asclepius*, eine lateinische Übersetzung eines griechischen Gesprächs über Gott, Welt und Menschen, worin Hermes Trismegistos mit Asklepios sich unterredet. Der griechische Text hatte etwa den Titel *Ἑρμοῦ Τρισμεγίστου βίβλος ἱερὰ πρὸς Ἀσκληπιὸν προσφωνηθεῖσα* und wird citiert bei Stob. flor. 120, 27 und bei Lactant. inst. IV 6. VII 13. 18 (vgl. VI 25). Rohde Rh. Mus. XXXVII 146. Die vorliegende lateinische Bearbeitung kennt schon und citiert daraus wiederholt längere Stellen Augustin. civ. dei VIII 23. 24. 26. [orat. de haeres. 5, 2]. Augustin weiss aber nichts von A. als dem Übersetzer dieser Schrift (civ. dei VIII 23, 1 *huius Aegyptii verba sicut in nostram linguam interpretata sunt ponam*), obwohl er ihre Meinungen denen des A. de deo Socratis gegenüberstellt. Die Schrift ist zwar unter den Philosophica des A. überliefert und pflegt unter diesen gedruckt zu werden, trägt aber in den guten Hss. nicht den Namen des A. Vgl. J. Bernays gesamm. Abhandl. (Berl. 1885) I 327. K. Köberlin Die Frage nach dem Übersetzer des Dialogs Asclepius, Augsb. 1882. b) Ein etwa aus dem 5. Jhdt. stammendes Kräuterbuch zum Gebrauch des gemeinen Mannes, aus griechischen Quellen geschöpft, mit einer Vorrede aus der sog. Medicina Plinii, in verschiedenen Fassungen überliefert, genannt *herbarium* oder *de herbarum virtutibus* (*medicaminibus*) oder *Apuleius Barbarus*. Die Vorrede beginnt hier: *Apuleius Platonicus ad cives suos*. Gedruckt z. B. in Parabil. Medicam. scriptores antiqui ed. J. C. G. Ackermann (Nürnb. 1788) 127. Vgl. H. Köbert De Ps. Apul. herbarum medicaminibus, Bayreuth 1888. c) *Apulei Platonici de remediis salutaribus*. Der Schluss einer so betitelten Schrift ist im cod. Paris. 10318 (Salmasianus) erhalten. Er giebt medicinische Vorschriften. Abgedruckt in Silligs Plinius Bd. V p. XLI, verbessert von M. Haupt Opusc. III 467. d) *Liber physiognomoniae secundum tres auctores Loxum medicum* (vgl. R. Förster De Polemonis physiognom., Kiel 1886, 6; Rh. Mus. XLIII 505), *Aristotelem philosophum, Polemonem declamatorem*, verfasst etwa im 4. Jhdt. n. Chr., zuerst herausgegeben von A. Molinius, Lyon 1549 (s. über diese lange verschollene Ausgabe R. Förster Quaest. physiognom., Kiel 1890, 3), dann aus mehreren Hss. saec. XIIff. veröffentlicht und mit Unrecht dem A. zugeschrieben von V. Rose Anecd. gr. I (Berl. 1864) 103, zuletzt herausgegeben in R. Försters Scriptores physiognom. gr. et lat. (Lpz. 1893) II 3—145 (vgl. ebd. I p. CXXXI). Vgl. H. Becker Stud. Apul., Berl. 1879, 10. F. Maier De anonymi physiognomonia Apuleio falso adiudicata, Bruchsal 1880. E. Kelter Apulei quae fertur physiognomonia quando composita sit, Kiel 1890. R. Förster De Ap. q. f. physiogn. recens. et emendanda, Jahrb. f. Philol. Suppl. XV 557.

Zwei geringe grammatische Schriften des sog. *Apuleius minor*, frühestens aus saec. X, *de nota aspirationis* und *de diphthongis*, hat F. Osann, Darmst. 1826, herausgegeben. Dagegen sind die zuerst von A. Mai, Rom 1823 veröffentlichten und dann von Osann a. O. wiederholten *fragmenta de orthographia*, deren Verfasser sich L. Caecilius Minutianus Apuleius nennt und mit wunderlichen Citaten aus verlorenen Schriften prunkt, eine moderne Fälschung (N. Madvig Opusc. acad. I 1. 26) und zwar des Caelius Rhodiginus, Professors zu Ferrara in den Jahren 1508—1512 (vgl. O. Crusius Phil. XLVII 434). [Schwabe.]

10) L. Apuleius, Volkstribun im J. 363 = 391, klagte M. Furius Camillus *propter praedam Veientanam* an und erwirkte seine Verurteilung, Liv. V 32, 8ff. Plut. Cam. 12.

11) L. Appuleius. *L. Appuleium esse video proximum subscriptorem* (bei der Anklage des Q. Caecilius Niger gegen Verres), *hominem non aetate, sed usu forensi atque exercitatione tironem* Cic. div. in Caecil. 47.

12) L. Apuleius (als Sclave und Grammatiker) *ab Aeficio Calvino equite Romano praedivite quadringenis nummis* ... (Suet. gramm. 3, lückenhaft) gekauft, wie der Zusammenhang lehrt; aus ihm ergiebt sich ferner, dass A. wahrscheinlich der ciceronianischen Zeit angehörte. Dass er später Freigelassener war, beweist der Name, dem ein den Freigelassenen kennzeichnendes Cognomen nicht gefehlt haben kann.

13) M. Appuleius, wurde Augur im J. 709 = 45, wie sich mittelbar aus den Bemerkungen Ciceros ad Att. XII 13, 2. 14, 1. 15, 1 ergiebt, der sich dem Antrittsschmause zu entziehen wünschte. Im J. 711 = 43 war A. Quaestor, als solcher lieferte er M. Brutus in Griechenland seine Truppen und Geldmittel aus, Cic. Phil. X 24. XIII 32. Appian. b. c. III 63. IV 75, vgl. Plut. Brut. 24. Genannt wird er noch in dem angeblichen Brief des Brutus, ep. ad Brut. I 7, 2. [Klebs.]

14) M. Appuleius, Sex. f. (CIL V 5027. Fasti min. IV. Dio ind. l. LIV), Legat (einer Legion?) im J. 731 = 23 v. Chr., CIL V 5027, Consul ordinarius im J. 734 = 20 v. Chr. mit P. Silius Nerva, fasti min. IV. V. CIL VI 849. VIII 978. Dio ind. l. LIV. LIV 7, 4; vgl. den Stammbaum unter Nr. 17. [P. v. Rohden.]

15) P. Apuleius, Volkstribun im J. 711 = 43, *meorum omnium consiliorum periculorumque iam inde a consulatu meo testis, conscius, adiutor* Cic. Phil. XIV 16; genannt ebd. VI 1.

16) Q. Apuleius, im J. 581 = 173 als einer der Decemviri gewählt, welchen die Landverteilung im *ager Ligustinus et Gallicus* oblag, Liv. XLII 4, 4—5. [Klebs.]

17) Sex. Appuleius Sex. f. Sex. n. (Acta triumph. Capitolina CIL I² p. 50. 181), Consul ordinarius im J. 725 = 29 mit dem späteren Kaiser Augustus V, CIL IX 422. Dio ind. l. LI. LII. LI 20, 1. 21, 1. Oros. VI 20, 1 (wo fälschlich steht *Lucio Apuleio*). Als Proconsul triumphierte er *ex Hispania* am 26. Januar 728 = 26, Acta triumph. Cap. und Barb., CIL I² p. 50. 77. 181. Auf ihn also (nicht auf den Consul des J. 14 n. Chr.) wird sich die Inschrift von Aesernia beziehen, CIL IX 2637 = Dessau 894: *Sex. Appuleio Sex. f. imp(eratori*, nämlich in Spanien 727 = 27), *c(o)ns(uli* 725 = 29), *auguri, patrono* (von Aesernia).

Ebenso war er (und nicht der Consul des J. 14 n. Chr., den Waddington Fastes nr. 74 vorzog) der *Σέξτος Ἀπολήιος* Proconsul von Asien (um 737 = 17) auf den Inschriften von Assos (CIG II 3571 add. p. 1129 = Le Bas-Waddington 1034) und Pergamon (Bull. hell. I 106 = Herm. VII 37 nr. X. Jahrb. d. preuss. Kunstsammlungen III 1882, 86), denn nach der letztgenannten Inschrift (Jahrb. 1882, 86) war er ein Sohn der Octavia, der Schwester des Augustus; das kann aber nur der ältere Ap. gewesen sein. Augustus nahm ihn als seinen *συγγενὴς* im J. 742 = 12 gegen eine unbegründete Anklage in Schutz, Dio LIV 30, 4. Er war Vater der Appuleia Varilla Nr. 33 (Tac. ann. II 50) und vielleicht auch des Consuls vom J. 14 n. Chr. (Nr. 18).*)

18) Sex. Appuleius Sex. f. (Dio ind. l. LVI), Consul ordinarius im J. 14 n. Chr. mit Sex. Pompeius Sex. f., Monum. Ancyr. II 9. CIL III 717; Suppl. 7301. VI 10051. IX 1598. 4192. X 894. 6639, 10 = I² p. 72. Dio ind. l. LVI. LVI 29, 2. Vell. II 123, 2. Tac. ann. I 7. Suet. Aug. 100. *Συγγενὴς* des Augustus, Dio LVI 29, 5, vgl. den Stammbaum unter Nr. 17. Anscheinend war er vermählt mit Fabia Numantina (vgl. Tac. ann. IV 22. Borghesi V 309), die ihrem Sohn (Nr. 19) die Inschrift CIL XI 1362 = Dessau 935 in Luna setzte.

19) *[Sex?] Appuleio Sex. f. Gal(eria) Sex. n. Sex. pron. Fabia Numantina nato, ultimo gentis suae*, CIL XI 1362 = Dessau 935 (Luna), vgl. Borghesi V 309. Vgl. Nr. 18 und den Stammbaum unter Nr. 17.

20) Apuleius Celsus, Arzt aus Centuripae, Lehrer des (Vettius) Valens und des Scribonius Largus, Scrib. Larg. 94 (= Marcell. de medic. 16, 8). 171. 173. Bei Marcellus de medic. praef. 2 wird statt *Apuleius et Celsus* verbessert *Apuleius Celsus.* [P. v. Rohden.]

21) C. Appuleius Decianus (das Nomen gentile steht nur Schol. Bob. 230, *C. Decianus* Cic. p. Rab. perd. r. 24. 25 = Val. Max. VIII 1 damn. 2), Volkstribun im J. 655 = 99, klagte den curulischen Aedilen L. (Valerius) Flaccus an, den Vater des von Cicero verteidigten Flaccus, unbekannt aus welchem Grunde und mit welchem Erfolge, Cic. p. Flacc. 77 und Schol. Bob. a. a. O. Er erhob ferner eine Anklage gegen P. Furius, der im vorhergehenden Jahr sich der Rückberufung des Metellus Numidicus widersetzt hatte, wohl in Gemeinschaft mit C. Canuleius, seinem Collegen, den Appian b. c. I 33 als alleinigen Ankläger des Furius nennt; *C. Decianus — — quia, cum hominem omnibus insignem notis turpitudinis P. Furium accusaret summo studio bonorum omnium, queri est ausus de morte Saturnini* (seines Gentilen), *condemnatus est* Cic. p. Rab. perd. r. 24, vgl. *C. Deciani naufragium fortunarum* ebd. 25, aus Cicero schöpft Val. Max. a. a. O. Dass Decianus ins Exil gehen musste, folgt aus Cic. p. Flacc. 77 *non potuerit privatus in civitate consistere*; aber die Nachricht des Schol. Bob. zu d. St. *damnationem passus in Pontum se et ad partes Mithridaticas contulit* klingt bei dem Schweigen Ciceros und der ganzen Art, wie er von Decianus spricht, sehr unwahrscheinlich.

22) C. Appuleius Decianus, Sohn des Vorhergehenden (Cic. p. Flacc. 77. Schol. Bob. 230), hatte als Soldat in der Legion gedient, in welcher L. Valerius Flaccus Tribun war, hatte dann 30 Jahre in der Provinz Asia Handel getrieben. Im J. 695 = 59 trat er als Mitankläger (*subscriptor*) des D. Laelius auf, welcher Flaccus wegen seiner Verwaltung der Provinz Asia vor Gericht zog. Nach Ciceros, jedenfalls höchst parteiischer, Darstellung, hatte Decianus selber sich arge Gewaltthätigkeiten zu Apollonis in Lydien zu Schulden kommen lassen, denen gegenüber Flaccus mit Fug die Gesetze zur Geltung gebracht hätte, Cic. p. Flacc. 70—83. Schol. Bob. 228. 230: Wollust mit Habsucht gepaart wird ihm vorgeworfen von Cicero 51 und dazu Schol. Bob. 242. [Klebs.]

23) Appuleius Nepos, Erbe des L. Dasumius (Tuscus?), 108 n. Chr., CIL VI 10229, 23. Wohl zu unterscheiden von dem (P. Metilius?) Nepos, an den Plinius öfter geschrieben hat. [P. v. Rohden.]

24) Q. Apuleius Pansa (*Q. Apuleius* Liv. X 6, 1, *Apuleius Pansa* ebd. 5, 14), Consul des J. 454 = 300 (nach der Zählung der Fasten, nach der livianischen Consul 451, vgl. Weissenborn zu d. St.) mit M. Valerius Corvus, Liv. a. a. O. Über die an dieser Stelle zweifelhafte Ergänzung der lückenhaften Fast. Cap. vgl. Mommsen CIL I p. 566. *M. Valerius et Q. Apuleius* Cassiod., *Corvo V et Pansa* Chronogr., *Corvino et Pansa* f. Idat. Chron. Pasch. [Klebs.]

25) M. Appuleius (var. *Eppuleius, Epuleius, Epullius*) Proculus L. f. Claud. Ti. Caepio Hispo (CIL XI 14 = Dessau 1027) s. u. M. Eppuleius Proculus Caepio Hispo.

26) Apuleius Rufinus, Consul suffectus mit dem späteren Kaiser L. Septimius Severus um 189—190 n. Chr., Hist. Aug. Sev. 4, 4; vgl. Klein Verwaltungsbeamte I 118f. (J. 190). Wirth Quaestiones Severianae, Diss. Lips. 1888, 23 (J. 189 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

27) Cn. (Apuleius) Saturninus aus Atinum, Sohn des L. Apuleius Saturninus Nr. 30, diente

*) Der Stammbaum war also etwa folgender:

C. Octavius
Augustus — Octavia (maior) ∾ (Sex. Appuleius Sex. f.) sonst unbekannt
17. Sex. Appuleius Sex. f. Sex. n. cos. 725 = 29 — **14.** M. Appuleius Sex. f. cos. 734 = 20
33. Appuleia Varilla — **18.** Sex. Appuleius Sex. f. cos. 14 n. Chr. ∾ Fabia Numantina
19. [Sex.?] Appuleius Sex. f. Sex. n. Sex. pron. *ultimus gentis suae.*

mit seinem Verwandten Cn. Plancius in Kreta unter Q. Metellus 686/687 = 68/67; bei der Gerichtsverhandlung gegen Cn. Plancius war er anwesend, Cic. p. Planc. 19. 27. 29. Im J. 704 = 50 nennt ihn Caelius ad fam. VIII 14, 1 *Cn. Saturninum adulescentem sane quam superiore a vita invidiosum* und berichtet, dass er von Cn. Domitius angeklagt sei. Von Q. Turius war er im J. 710 = 44 zum Erben eingesetzt, Cic. ad fam. XII 26, 1.

28) L. Apuleius Saturninus, im J. 581 = 173 als einer der Decemviri gewählt, welche die Landanweisung im *ager Ligustinus et Gallicus* vornehmen sollten, Liv. XLII 4, 4—5 (wo er *L. Apuleius* genannt wird). Derselbe ist der *L. Apuleius Saturninus,* der für das J. 588 = 166 zum Praetor gewählt wurde (Liv. XLV 44, 2), wahrscheinlich auch der *Λεύκιος Ἀπολήιος*, welcher 598 = 156 mit Cn. Petronius nach Asien gesandt wurde, um die Verhältnisse der Könige Attalus und Prusias zu untersuchen, Polyb. XXXII 28, 5.

29) L. Appuleius Saturninus, der Volkstribun der J. 651 = 103 und 654 = 100. Über sein politisches Auftreten haben wir verhältnismässig ausführliche Nachrichten namentlich bei Appian. b. c. I 28—33. Plut. Mar. 28—30 (mehr auf das Anekdotenhafte gerichtet) und in der Schrift de viris ill. 73, deren Nachrichten auch hier aus guten, alten Quellen herstammen. Dazu treten die Reste des livianischen Berichts und zahlreiche Erwähnungen bei Cicero. Doch scheiden alle unsere Berichte nicht scharf zwischen dem ersten und dem zweiten Tribunat, und es lässt sich daher bei einigen der Gesetze nicht sicher bestimmen, ob sie diesem oder jenem angehören. Indes wird durch diese chronologische Unsicherheit das allgemeine geschichtliche Urteil über Saturninus nicht berührt, ebensowenig dadurch, dass die gesamte Überlieferung durchaus optimatisch gefärbt ist, was besonders bei Livius und Plutarch hervortritt. Und zwar nicht nur in einzelnen kleinen Zügen, die ganz offenbar optimatische Erfindungen sind (wie die Anekdote Plut. Mar. 30, die Ausrufung des S. zum *rex*, s. u.), sondern mehr noch in der Gesamtauffassung der Ereignisse des J. 100. Im Widerspruch zu der klar vorliegenden politischen Gesamtlage erscheint bei Plutarch wie in den Resten des livianischen Berichtes (namentlich bei Oros. V 17) die Verbindung von Marius und S. als eine Art Verschwörung (*conspiraverunt* Oros.), deren Hauptzweck war, Metellus Numidicus in die Verbannung zu treiben, und Plutarch beschäftigt sich in diesem Abschnitt seiner Biographie viel eingehender mit Metellus als mit Marius. Wir haben es in den uns erhaltenen Nachrichten mit einer durchaus einheitlichen, optimatischen Überlieferung zu thun, eine Thatsache, die unabhängig ist von der Frage, aus welchen geschichtlichen Werken die einzelnen Schriftsteller geschöpft haben; eine Thatsache, die zu grosser Vorsicht in der Verwertung und Beurteilung der einzelnen Nachrichten mahnt, zu grösserer, als sie gemeinhin von den Neueren beobachtet worden ist. Doch reden S. eigene Thaten eine so unzweideutige Sprache, dass auch bei den modernen Geschichtschreibern sich keine wesentlichen Abweichungen im Gesamturteil finden.

Auf Denaren, die ums J. 650 = 104 geprägt sind, findet sich die Aufschrift *L. Saturn(inus)* oder *L. Sat(urninus)*, Mommsen R. M.-W. 557 nr. 171. Mit grosser Wahrscheinlichkeit werden sie auf den Tribunen bezogen, der demnach kurz vor seiner Quaestur Münzmeister gewesen ist. Im J. 650 = 104 war S. Quaestor, und zwar erhielt er die *provincia Ostiensis*, mit welcher die Aufsicht über den überseeischen Getreidehandel und die Getreideversorgung der Stadt verknüpft war. Bei Gelegenheit einer Teuerung entzog ihm der Senat diese Competenz und ernannte M. Aemilius Scaurus, den Vormann der Nobilität, zum ausserordentlichen Curator für das Getreidewesen. Der Grund dieser Massregel war sicher nicht, wie Diodor XXXVI 12 angiebt, die Untüchtigkeit und Nachlässigkeit des S., sondern das Bestreben, die Volksgunst, welche sich dem Beseitiger der Teuerung zuwenden konnte, auf eines der Häupter der Nobilität zu lenken. Nach Ciceros (p. Sest. 34; har. resp. 43) Zeugnis wandte sich S. aus Erbitterung über die ihm angethane Schmach der Volkspartei zu und bewarb sich für das folgende Jahr um das Volkstribunat. Er erhielt es und begann sofort Vergeltung an der Nobilität zu üben. Er trat in Verbindung mit Marius; *ut gratiam Marianorum militum pararet, legem tulit, ut veteranis centena agri iugera in Africa dividerentur, intercedentem Baebium collegam facta per populum lapidatione submovit* de vir. ill. 73, 1 (wo dies Gesetz ausdrücklich dem ersten Tribunat zugewiesen wird). Er agitierte ferner lebhaft für Marius Wiederwahl zum Consulat für das J. 102. Nach Plutarch (Mar. 14) führten beide — Marius war zur Bewerbung nach Rom gekommen — vor dem Volke eine Komödie auf: Marius lehnte öffentlich eine Wiederwahl ab, S. schalt ihn darob einen Verräter, der sich dem Vaterlande in der Stunde der Gefahr entzöge. Diese Geschichte gehört wohl auch zu dem optimatischen Klatsch, der bei Plutarch so reichlich abgelagert ist. Marius ward auf S. Betreiben zum viertenmal als Consul gewählt. Zu unmittelbaren Angriffen gegen die Nobilität gab ihm das Auftreten der Gesandten des Königs Mithridates Gelegenheit (Diodor XXXVI 15). Diese waren mit wohlgefüllten Beuteln erschienen, um die Senatoren günstig für ihren Herrn zu stimmen, und fanden willige Aufnahme. S. geisselte vor dem Volke den schmählichen Handel und ward dafür selbst von der Nobilität wegen angeblicher Verletzung des Gesandtenrechtes in einen Process verwickelt, bei dem er nur mit Mühe einer capitalen Verurteilung entging. Zweifelhaft ist, ob auch die *lex Appuleia de maiestate* bereits dem ersten Tribunat angehört. Über ihren Inhalt erfahren wir aus Cicero (de orat. II 107. 201; part. orat. 104. 105) nur, dass sie sich bezog auf die *minuta maiestas populi Romani*, und dass auf Grund ihrer C. Norbanus die Verurteilung des Q. Caepio erzielte. Dazu tritt Granius Licinianus Angabe *Cn. Manlius ob eandem causam quam et Caepio L. Saturnini rogatione e civitate plebiscito* (?) *eiectus* p. 20 Bonn. Man hat einen Widerspruch finden wollen zwischen dieser Nachricht und der mehrfach von Cicero (de orat. II 89. 107. 124. 167. 188. 197. 199—203; partit. orat. 104. 105; de off. II 49) berichteten Thatsache, dass C. Norbanus auf Grund der Lex

Appuleia die Verurteilung des Q. Servilius Caepio erwirkte, welcher sich mit Cn. Manlius in die Schuld der Niederlage von Arausio teilte. Doch lassen sich beide Nachrichten wohl vereinigen. Denn ein Widerspruch besteht überhaupt nur unter der willkürlichen Annahme, dass gegen Caepio und Manlius in einem einzigen Process verhandelt wurde und dass nur ein einziger Ankläger auftrat. Vielmehr muss das Gegenteil, das Auftreten mehrerer Ankläger, nach der stehenden römischen Gewohnheit jener Zeit als sicher betrachtet werden, auch wenn man nur ein einziges Verfahren annimmt. Im einzelnen bleibt hier vieles unsicher. Mommsen R. G. II[8] 180 Anm. versteht unter der *L. Saturnini rogatio* bei Gran. Lic. die *lex de maiestate minuta*; dies ist eine mögliche Annahme, aber nicht die einzig mögliche; einfacher noch erscheint die Erklärung, dass Manlius vor der Verurteilung ins Exil ging und dann in der üblichen Weise S. die Bestätigung des Exils durch Volksbeschluss beantragte. Wenn aber Mommsen den Inhalt dieser *lex de maiestate* dahin bestimmt, sie sei nichts anderes als ‚Saturninus Antrag auf Niedersetzung einer ausserordentlichen Commission zur Untersuchung der während der kimbrischen Unruhen vorgekommenen Landesverrätereien', wenn er darum dieses Gesetz auf gleiche Linie stellt mit dem Antrag des C. Mamilius während des iugurthinischen Krieges, so ist diese Auffassung und diese Parallele meines Erachtens nicht zutreffend. Denn Mamilius Antrag richtete sich nach den genauen Angaben Sallusts (Iug. 40, 1) ausschliesslich auf einzelne, bestimmte Vorgänge und forderte für diese eine Untersuchungscommission. Dagegen muss S. Gesetz jedenfalls allgemeine Bestimmungen über die *maiestas minuta* enthalten haben; denn dies folgt nicht nur aus dem Process des Norbanus, welcher von den regelmässigen Geschworenen abgeurteilt wurde, sondern auch aus der Anklage des jüngeren Caepio (ad Her. I 21, die Stelle ist unten im Wortlaut mitgeteilt) wegen verletzter Maiestas, wobei die Berufung auf die Lex Appuleia zwar nicht ausdrücklich erwähnt wird, aber mit grosser Wahrscheinlichkeit zu ergänzen ist. Ob neben den allgemeinen Bestimmungen in demselben Gesetz zugleich solche über die Untersuchung der Vorgänge in Gallien enthalten waren (was nach römischer Weise sehr wohl möglich war), oder ob diese in einem zweiten, besonderen Antrag gefordert ward, lässt sich nicht mehr entscheiden. Für die Zuweisung dieses Gesetzes und der damit verknüpften Processe (vgl. den Artikel Q. Servilius Caepio) in das erste Tribunat des S. spricht der Umstand, dass in den weit ausführlicheren Berichten über das zweite von diesen Dingen nichts erwähnt wird.

Aus dem ersten Tribunat berichtet die Schrift de vir. ill. 73, 2 noch *Glauciae praetori, quod is eo die, quo ipse contionem habebat, ius dicendo partem populi avocasset, sellam concidit* (das *concidere* von Sachen des zu Bestrafenden war die regelmässige Form der magistratischen *pignoris capio*), *ut magis popularis videretur.* Doch liegt hier entweder ein Irrtum in der zeitlichen Ansetzung oder wahrscheinlicher im Namen des Praetors vor, da Glaucia erst im J. 100 die Praetur bekleidete; er erklärt sich leicht daraus,

dass S. und Glaucia wegen ihrer späteren Genossenschaft beständig zusammen genannt wurden. Gegen die Wahl des Q. Caecilius Metellus Numidicus zum Censor setzte S. alle Hebel in Bewegung und scheute auch Gewaltthaten nicht. Er trieb Metellus aus seinem Hause, verfolgte den Flüchtigen nach dem Capitol und hielt ihn dort mit einer bewaffneten Menge belagert, bis die Ritter in blutigem Kampfe Metellus befreiten (Oros. V 17). Der politische Kampf zwischen beiden ging im folgenden J. $652 = 102$ weiter, in dem Metellus mit seinem Vetter C. Caecilius Caprarius die Censur bekleidete. Metellus belegte S. mit der censorischen Rüge (*nota*) und wollte ihn nebst Glaucia aus dem Senat stossen, doch scheiterte diese Massregel an dem Widerspruch des anderen Censors (Cic. p. Sest. 101. Appian. b. c. I 28). Da die Wiederherstellung der Gesetze der Gracchen die Parole der Volkspartei war, auch das Andenken an die beiden Brüder tief in den Gemütern der Menge wurzelte, so hielt es S. für nützlich, sich in einem angeblichen Abkömmling des Ti. Gracchus ein Werkzeug und einen Genossen zu schaffen. Er stiftete einen Freigelassenen (Appian. b. c. I 32 ohne Namensangabe sagt sogar δραπέτης εἶναι νομιζόμενος) L. Equitius an, als C. Gracchus, Sohn des Tiberius aufzutreten. (*L. Equitius* Val. Max. IX 7, 1; *Equitius* ebd. III 2, 18. 8, 6. IX 15, 1; mit dem angemassten Namen als *C. Gracchus* bei Flor. II 4; *ille ex compedibus atque ergastulo Gracchus* bei Cic. p. Rab. perd. 20; *insitivus Gracchus* p. Sest. 101; de vir. ill. 62, 1 wird er *Quinctius* genannt, ohne Namen erwähnt ebd. 73, 3). Der Censor Metellus verweigerte dem angeblichen Gracchus, der aus Firmum Picenum stammte (Val. Max. IX 15, 1), die Eintragung in die Bürgerrolle; Cornelia, die Mutter der Gracchen, zum Zeugnis vorgeladen, wandte sich mit Abscheu von ihm; trotzdem konnte er unter S. Schutz seine Rolle öffentlich weiter spielen, und er ward im J. 100 sogar zum Volkstribunen gewählt (die Zeugnisse s. o.).

Die Verbindungen, die schon im J. 103 zwischen Marius und den Führern der Volkspartei, S. und Glaucia, angeknüpft waren, gestalteten sich nach Marius Cimbernsiege zu einem förmlichen politischen Bündnis. Marius bedurfte bei seiner Isolierung im Senat und seiner eigenen Unfähigkeit, die Massen zu lenken, wenn er nicht politisch abdanken wollte, fähiger Volksführer; diese hinwiederum glaubten in dem gefeierten Feldherrn, hinter dem, des Lohnes harrend, seine Veteranen standen, eine brauchbare Stütze für die Durchführung ihrer demokratischen Pläne zu finden. Um gemeinsam und nachdrücklich vorgehen zu können, sollte für das J. 100 Marius zum sechsten Mal das Consulat, Glaucia die Praetur, S. zum zweiten Mal das Tribunat erhalten (im folgenden werden die Berichte Appians b. c. I 28ff. Plutarchs Mar. 28ff. mit App., Plut. und der Kapitelzahl, die bei Liv. per. 69. Flor. II 4. Oros. V 17. de vir. ill. 73 ohne Zahl angeführt). Die Wahlen verliefen unter den heftigsten Kämpfen. Marius soll persönlich den Stimmenkauf betrieben haben, wie Rutilius Rufus behauptete (Plut. 28, vgl. Liv. per.); S. und Glaucia liessen A. Nonius (die Überlieferung schwankt zwischen dieser Form und

Nunnius, Ninnius), einen achtbaren Mann, der als Mitbewerber um das Tribunat auftrat und die beiden Führer öffentlich angegriffen hatte, vor der Wahl totschlagen (App. 28. Plut. 29. Liv. Flor. Oros. vir. ill. Val. Max. VII 7, 3). Mit solchen Mitteln gelangten die Verbündeten zum Ziel: für das J. 100 wurde Marius zum Consul gewählt und erhielt als Collegen nicht, wie die Optimaten gewünscht hatten (Plut. 28), den energischen Metellus Numidicus, sondern den unbedeutenden L. Valerius Flaccus; Glaucia ward Praetor, S. Volkstribun.

Die gesetzgeberische Arbeit für die Verbündeten besorgte S., den Glaucia mit seiner possenhaften, aber volkstümlichen Beredsamkeit (Cic. Brut. 224) unterstützte. Er brachte erstens ein Gesetz über Landanweisungen und Coloniegründungen ein, das eine Erweiterung seines ersten Ackergesetzes (s. o.) war, welches durch die fortdauernden Kämpfe mit den Cimbern nicht zur Ausführung gelangt war. Über die Einzelheiten berichtet Appian 29, es sollte das gallische Gebiet, welches die Cimbern besessen hätten, zu Landanweisungen verwandt werden; es wurde also fingiert, dass das Gebiet der unabhängigen gallischen Stämme, welches vorübergehend von den Cimbern überflutet war, Eigentum der besiegten Cimbern gewesen und als solches nach Kriegsrecht den Römern zugefallen sei. Thatsächlich hätte es erst durch langwierige Kriege unterworfen werden müssen. Ferner giebt die Schrift de vir. ill. an *Siciliam Achaiam Macedoniam novis colonis destinavit et aurum, dolo an scelere Caepionis partum* (d. h. das Gold von Tolosa), *ad emtionem agrorum convertit.* Eine wichtige Bestimmung hat endlich Cicero (p. Balb. 49) erhalten *sed cum lege Apuleia coloniae non essent deductae, qua lege Saturninus C. Mario tulerat, ut in singulas colonias ternos cives Romanos facere posset — —.* Diese Bestimmung beweist einmal, was freilich des Beweises kaum bedarf, dass die Oberleitung der geplanten, nach Zeit und Ausdehnung unübersehbaren Unternehmungen Marius zugedacht war; sie zeigt ferner, dass das immer stärker auftretende Verlangen der Italiker nach Gleichstellung, wenngleich in sehr bescheidenem Masse, berücksichtigt werden sollte (vgl. App. 29 πλεονεκτούντων δ' ἐν τῷ νόμῳ τῶν Ἰταλιωτῶν ὁ δῆμος ἐδυσχέραινε). Zu erklären ist dies nicht aus gracchischen Tendenzen des S., sondern aus der notwendigen Rücksicht auf Marius Veteranen, zu deren Versorgung diese Lex Appuleia in erster Linie bestimmt war. Das Gesetz enthielt endlich die Clausel, dass jeder Senator innerhalb fünf Tagen nach der Annahme durch das Volk das Gesetz beschwören solle, im Fall der Weigerung sollte er den Sitz im Senat verlieren und eine Busse von 20 Talenten zahlen (so am genauesten App. 29, der als Grieche eine nach unten abgerundete griechische Bezeichnung für 500 000 Sesterzen gewählt hat; der Clausel im allgemeinen gedenken auch die übrigen Berichte, s. u. die Stellen bei Metellus Verbannung). ‚Originell', wie Neumann Geschichte Roms während des Verfalles der Republik 421 behauptet, war diese Clausel keineswegs; es findet sich bekanntlich bereits in der *lex Bantina* Z. 23ff., welche der gracchischen Zeit angehört, eine voll-

kommen entsprechende Bestimmung, und sicherlich sind in den wilden und erbitterten Parteikämpfen des 7. Jhdts. der Stadt ähnliche öfter getroffen worden.

Wahrscheinlich in das zweite Tribunat des S. gehört auch seine *lex frumentaria*, über die nur ad Herenn. I 21 berichtet wird: *cum L. Saturninus legem frumentariam de semissibus et trientibus* ($^1/_2 + ^1/_3$ As $= ^5/_6$ As, nämlich für den Modius, also nicht mehr ein herabgesetzter Preis, sondern nur noch eine Art statistischer Gebühr) *laturus esset, Q. Caepio, qui per id temporis quaestor urbanus erat* (vielleicht der Sohn des bei Arausio besiegten und dann verurteilten Q. Caepio), *docuit senatum, aerarium pati non posse largitionem tantam. senatus decrevit, si eam legem ad populum ferat, adversus rem publicam videri ea* (so die Hss., zu schreiben ist wohl *eum*) *facere*: *Saturninus ferre coepit, conlegae intercedere; ille nihilominus sitellam detulit. Caepio ut illum contra SC intercedentibus conlegis adversus rem publicam vidit facere, cum viris bonis impetum facit, pontis disturbat, cistas deicit, impedimento est, quo setius feratur; arcessitur Caepio maiestatis.* Dieser lebendige und genaue Bericht eines Zeitgenossen macht recht anschaulich, wie die späten, die uns heute vorliegen, nur die groben Umrisse der Ereignisse geben. Von der gewaltthätigen Beseitigung der tribunicischen Einsprache durch S. berichtet allgemein auch App. 30. Selbst einen Donnerschlag, der während der Abstimmung angeblich gehört ward (App. ebd. vir. ill.), beachtete S. nicht, sondern erwiderte den Senatoren, die auf die gesetzliche Unzulässigkeit der weiteren Abstimmung hinwiesen, *iam nisi quiescitis, grandinabit* (vir. ill.). S. hatte gegen sich nicht nur die Nobilität und die Besitzenden überhaupt, auch die Menge war unzufrieden mit der Berücksichtigung der Italiker (App. 29). Seine Hauptstütze fand S. in den Veteranen des marianischen Heeres, welche nach der Beendigung des Cimbernkrieges massenhaft nach der Stadt geströmt waren (Plut. Mar. 28 p. 360, 12. Sint. ed. min. II). Mit Hülfe ihrer kampferprobten Fäuste und Knüttel (μετὰ ξύλων App. 30) vertrieben sie die Gegner aus der Volksversammlung, und S. Gesetze wurden angenommen.

Über die formale Nichtigkeit der also verfassungswidrig angenommenen Gesetze konnte ein Zweifel nicht bestehen. Trotzdem schwankte der Senat angesichts der drohenden Schwurclausel. Auch Marius schwankte und, nachdem er sich so tief mit den bedenklichen Gesellen eingelassen hatte, besann er sich zur Unzeit darauf, dass er eigentlich ein ehrlicher Mann sei. Diese Halbheit fand ihren drastischen Ausdruck in dem Schwur, den er am letzten Tage der durch das Gesetz bestimmten Frist als Consul leistete; er erklärte ὀμόσειν, ᾗ νόμος ἐστί, τῷδε πεισθήσεσθαι τῷ νόμῳ (App. 30, ähnlich Plut. 29 τῷ νόμῳ πειθαρχήσειν, εἴπερ ἔστι νόμος). Der Senat folgte freudig und schwur mit dem gleichen Vorbehalt, der ihm thatsächlich für die Zukunft völlig freie Hand liess und ihn doch der augenblicklichen Bedrängnis enthob. Nur Metellus verschmähte als stolzer Aristokrat diese Winkelzüge, er weigerte offen den Schwur. S. antwortete mit der Achtserklärung,

die das Volk annahm; Metellus ging in die Verbannung (App. 31. Plut. 29. Liv. per. Flor. Oros. Vell. II 15, 4. Val. Max. III 8, 4. Cic. de dom. 82; har. resp. 41; p. Sest. 101, vgl. 37; de leg. III 26).

Die zweideutige und schwankende Haltung, welche Marius auch weiter annahm (vgl. die Anekdote Plut. 30), brachte notwendig die eigentliche politische Action ins Stocken. S. und Glaucia hatten jetzt als dringendste Aufgabe selber für Leib und Leben zu sorgen. Sie glaubten nur dann sicher zu sein, wenn im folgenden Jahr abermals eine Magistratur sie schützte; so bewarb sich S. um das dritte Tribunat, Glaucia um das Consulat, obwohl die Gesetze zwischen diesem und der Praetur einen dreijährigen Zwischenraum vorschrieben. S. setzte in der That sowohl seine eigene Wahl als die des angeblichen Gracchus zum Tribunen durch (siehe oben die Stellen S. 264). Aber bei den consularischen Wahlen wurde für die eine Stelle M. Antonius, der Candidat der Optimaten, gewählt, und für die andere erschienen die Aussichten des gegnerischen Mitbewerbers Glaucias, des L. Memmius, so günstig, dass die beiden Demagogen kein anderes Mittel mehr wussten, als das im vorhergehenden Jahre bei Nonius erprobte; sie liessen Memmius während der Abstimmung auf dem Marsfelde durch ihre Banden totschlagen (App. 32. Liv. per. Flor. Oros. vir. ill. Cic. Cat. IV 4). Diese Gewaltthat gab dem Senat den ersehnten und vollkommen gesetzmässigen Anlass zum Einschreiten gegen S. und Glaucia. Es war wirklich vom Überfluss, wenn späterhin die optimatische Geschichtschreibung das alte Lied auch von S. anstimmte und ihm vorwarf, er habe sich bei dem Tumulte, der Memmius Ermordung folgte, als König begrüssen lassen (Flor. Oros.), oder er habe die Sclaven zur Freiheit aufgerufen (*a quo [= Saturnino] in modum vexilli pilleum servituti ad arma capienda ostentatum erat* Val. Max. VIII 6, 2). Der Senat trat am folgenden Tage, dem 10. December, zusammen (das Datum ergiebt sich aus App. 33 δήμαρχος ἕτερος — — πρώτην δημαρχῶν ἐκείνην ἡμέραν, es war also der Antrittstag der neuen Tribunen) und zwang den Consul Marius zum Einschreiten: *fit senatus consultum, ut C. Marius L. Valerius consules adhiberent tribunos plebis et praetores quos eis videretur operamque darent, ut imperium populi Romani maiestasque conservaretur* Cic. p. Rab. perd. r. 7 (vgl. vir. ill. *Marius senatus consulto armatus, quo censeretur, darent operam consules, ne quid res publica detrimenti caperet*). Die ganze Nobilität bewaffnete sich, selbst lendenlahme Greise wie der steinalte Augur Scaevola und der gichtbrüchige M. Scaurus griffen zu Schild und Schwert und zogen auf das Forum (ausführliche Schilderung bei Cic. a. a. O. 20ff.; vgl. Val. Max. III 2, 18), ihnen schlossen sich die Ritter, die *tribuni aerarii* (Cic. 27) und ein grosser Teil des Volkes an, unter das Marius Waffen verteilt hatte (Cic. 20). Vor den Thoren hielt der designierte Consul M. Antonius Wacht (Cic. 26). S. und seine Anhänger wurden auf dem Marktplatz geschlagen und flüchteten (ausser S. werden Glaucia, C. Saufeius, Q. Labienus, der falsche Gracchus genannt, Cic. 20. App. 32. 33. Oros.) auf das Capitol. Dort wurden sie eingeschlossen und durch Abschneidung des Wassers (App. 32. Plut. 30. Flor. Oros. vir. ill.) zur Übergabe gezwungen. Sie übergaben sich dem Consul und *Saturninus palam clamitans Marium auctorem esse omnium molitionum suarum contestatus est*, Oros. Marius befand sich in einer schmachvollen Lage, es scheint (nach Cic. 28' verglichen mit Plut. 30. vir. ill. 10), dass er den Gefangenen das Treuwort der Gemeinde (*fides publica*) für ihre Straflosigkeit zusicherte, wozu allerdings zum wenigsten ein Senatsbeschluss, nach strengem Recht ein Beschluss des Volkes erforderlich war. Offenbar wünschte er wenigstens nicht selber den alten Verbündeten gegenüber die Rolle des Henkers zu übernehmen, er liess sie zunächst in die Curie einsperren. Die Ungeduld der jungen Adeligen wartete die Entscheidung des Senats über das Schicksal der Gefangenen nicht ab; sie erklommen das Dach des Rathauses, deckten die Ziegel ab und steinigten mit ihnen S. und seine Anhänger; einige, wie Glaucia und Dolabella (Oros.), waren durch die Flucht entkommen und wurden in den Strassen niedergemacht (App. 32. 33. Plut. 30. Liv. per. Flor. Oros. vir. ill. Vell. II 12, 6. Cic. p. Rab. passim; Cat. I 4. 29; p. Mil. 14; Phil. VIII 15; Brut. 224; de leg. III 20; frg. n. VI p. 4. n. IV p. 18 Baiter-Kayser; ad Herenn. IV 31). *Caput eius (= Saturnini) Rabirius quidam senator per convivia in ludibrium circumtulit* de vir. ill. am Ende; wahrscheinlich gab dies den Anlass zu der späteren Anklage gegen Rabirius wegen Tötung des S. Nach Ciceros Darstellung in seiner Rede hatte Rabirius auf diesen Ruhm keinen Anspruch. Das Haus des S. wurde zerstört (Val. Max. VI 3, 1), seine Anhänger wurden grausam verfolgt (ebd. VIII 1 damn. 2. 3. Cic. p. Rab. 24—25).

Von S. Persönlichkeit geben die erhaltenen Nachrichten kein deutliches Bild. Als einen hervorragenden Redner, welcher die Gemüter der Massen zu entflammen wusste, erkennt ihn Cicero an: *seditiosorum omnium post Gracchos L. Appuleius Saturninus eloquentissimus visus est, magis specie tamen et motu atque ipso amictu capiebat homines quam aut dicendi copia aut mediocritate ingenii* Brut. 224; *ipse L. Saturninus ita* (= nur insoweit, nur mit der Beschränkung) *fuit effrenatus et paene demens, ut auctor esset egregius et ad animos imperitorum excitandos inflammandosque perfectus* de har. resp. 41. Die Leidenschaftlichkeit seines Wesens, die vor keiner Gewaltthat zurückschrack, erweisen seine Thaten. Unedle Beweggründe werden ihm auch von den Feinden, die seine Geschichte geschrieben haben, nicht untergelegt. Ob gekränktes Ehrgefühl und Rachedurst die einzigen Triebfedern seines Handelns waren, wie Cicero behauptet, vermögen wir nicht mehr zu entscheiden. Das geschichtliche Ergebnis seines politischen Auftretens lief seinen Absichten schnurstracks entgegen: durch die Verbindung mit ihm ward Marius binnen weniger denn Jahresfrist aus dem gefeierten und gefürchteten Feldherrn, welcher den Freistaat zu gefährden schien, ein politisch völlig toter Mann. Von der weitaussehenden Gesetzgebung aber über Landanweisungen und Coloniegründungen, mit der S. thatsächlich C. Gracchus

Ideen wieder aufnahm, von ihr blieb als fortwirkend nur eines bestehen: die Wünsche der Italiker nach Gleichstellung mit den römischen Bürgern hatten von neuem eine gewisse Anerkennung, von neuem eine vollständige Enttäuschung erfahren.

30) L. Apuleius Saturninus aus Atinum, Aedilis, Praetor; als Praetor verwaltete er im J. 696 = 58 Makedonien; *primus non modo in eam familiam, sed etiam in praefecturam illam (= Atinatem) sellam curulem attulit*; Vater des Cn. Apuleius Saturninus Nr. 27, Verwandter des Cn. Plancius, Cic. p. Planc. 19. 28. 99.

31) C. Appulleius M. f. Tappo, *pr(aetor), aed(ilis), tr(ibunus) pl., q(uaestor), iudex quaestionis rerum capital(ium)* CIL V 862 Inschrift aus Aquileia. Das Amt des *iudex quaestionis* ist hier wie ein ausserordentliches behandelt und hinter die gewöhnlichen gesetzt; es fiel regelmässig zwischen Aedilität und Praetur (vgl. Mommsen R. St.-R. II³ 589). Da A. sowohl die Aedilität als das Tribunat bekleidet hat, so gehört er der republicanischen oder dem Anfang der augustischen Zeit an; denn unter Augustus sind beide Ämter zu einer einzigen Stufe der Ämterlaufbahn vereinigt worden (vgl. Mommsen R. St.-R. I³ 555, 1). Auf einen etwas älteren Angehörigen desselben Geschlechts bezieht sich die gleichfalls aus Aquileia stammende Inschrift *C. Appulleo C. f. Tapponi pontufici Sepstinia uxor*, CIL V 861 = I 1458.

32) Appuleia, Gattin des M. (Aemilius) Lepidus (Aemilius Nr. 72), der sich wegen Untreue von ihr schied, Plin. n. h. VII 122. Plut. Pomp. 16. [Klebs.]

33) Appuleia Varilla (so Nipperdey für das hsl. *Varilia*), Enkelin einer Schwester des Augustus, nämlich der (älteren) Octavia (vgl. die Inschrift von Pergamon, Jahrb. d. preuss. Kunstsammlungen 1882, 85), Tochter des Sex. Appuleius Sex. f. Sex. n. cos. 725 = 29, Nr. 17 (dieselbe Inschrift), wegen Majestätsbeleidigung und wegen Ehebruchs angeklagt, wegen des Ehebruchs aus Rom verbannt im J. 17 n. Chr., Tac. ann. II 50; vgl. den Stammbaum unter Nr. 17. [P. v. Rohden.]

Apriate (Ἀπριάτη), eine lesbische Heroine, die auf der Liebesverfolgung vor dem Telamonsohne Trambelos vom väterlichen Acker aus, auf dem sie mit ihren Dienerinnen spielte, sich ins Meer stürzte und ertrank, oder im Kampfe um ihre Ehre von ihm im Zorne ins Meer gestossen wurde. Trambelos Strafe war die Tötung durch Achilleus, Parthenios Erot. 26, laut Glosse übereinstimmend mit Euphorion im Thrax p. 74f. Mein. (FHG IV 335, 2a). Euphorion, der Ὁμηρικός (Krates Mall. Anth. Pal. XI 318), erzählt diesen dem berühmten Mythenkreis von Achills Eroberung von Lesbos angehörigen Mythos in jedenfalls bewusster Anlehnung an Homeros Il. I 98f., wo Agamemnon die aus der Beute Achills stammende κούρην (Χρυσηΐδα) ἀπριάτην ἐς Χρύσην zurückschicken soll, nämlich nach dem bei Steph. Byz. s. Χρύση noch bezeugten ältesten τῆς Λεσβίας τόπος, nach welchem auch die Ὀδυσσέως πρεσβεία mit der Chryseis gerichtet ist (Philologus N. F. III 1890, 91ff. 109). Die θάλασσα des Euphorion ist der vielfach als θάλασσα bezeichnete (a. O. S. 103) lesbische Kallonegolf, wo sowohl die πατρῷα χωρία der A.-Chryseis, als auch das Chryse des Smintheuspriesters Chryses anzusetzen sind (S. 103). Vgl. auch Artikel Chryseïs. [Tümpel.]

Apries (Ἀπρίης), bei Manethos Οὔαφρις (s. d.), 7. König der 26. ägyptischen Dynastie, Sohn des Psamtik II. (Psammis), in den alttestamentlichen Schriften Hofra', altägyptisch Waḥâbrê', Wahrê' (Brugsch-Bouriant Livre des rois nr. 710), 589—569 v. Chr. Er unternahm einen Heereszug gegen Sidon und kämpfte zur See gegen die Tyrer (Her. II 161). Er soll Kypros und Sidon eingenommen und das übrige Phoinikien sich unterworfen haben (Diod. I 68), jedenfalls aber nur auf kurze Zeit. Als Nebukadnezar zur Belagerung Jerusalems sich anschickte, lenkte ihn zwar das anmarschierende Heer der Ägypter (Jerem. XXXVII 5) auf kurze Frist von diesem Ziele ab, wich aber bei seinem Nahen zurück. Viel schlimmer endigten A.s Unternehmungen gegen Kyrene und Barke, gegen das er dem libyschen Häuptlinge Adikran ein Heer aus Abkömmlingen der einheimischen Söldner zu Hülfe schickte. Seine Truppen wurden bei Irasa und der Quelle Theste geschlagen und empörten sich gegen ihn (Herod. IV 159). Amasis (s. d.), den er ausschickte, um sie zu beschwichtigen, machte mit den Aufrührern gemeinsame Sache. Patarbemis, einen Abgesandten des A., der ihn verhaften sollte, schickte Amasis mit Hohn zurück an den König, der ihn obenein grausam bestrafte und nun mit seinen griechischen Söldnern ausmarschierte, von Amasis aber bei Momemphis geschlagen und selber gefangen genommen wurde. Eine Zeit lang wurde amtlich A. noch neben Amasis als Herrscher aufgeführt, dann gab ihn Amasis seinen Widersachern preis, die ihn umbrachten (Herod. II 169. Diod. I 68, 5. Athen. XV 680). Vgl. auch Nitetis und Amasis Nr. 2. [Pietschmann.]

Aprikose, Prunus armeniaca L., nach K. Koch (Die Bäume u. Sträucher des alt. Griechenl. 204. 205) aus dem Innern Africas stammend, nach A. de Candolle (Der Ursprung der Kulturpfl., übers. v. Goeze 270) und G. Schweinfurth (Verhandlungen d. Berl. Ges. f. Anthropologie 18. Juli 1891, 659) aus jenen centralasiatischen Gebieten, in welchen zu verhältnismässig später Zeit die chinesische Kulturwelt mit der indischen und persischen Fühlung gewann. Von ihr nimmt Koch an, dass sie schon Theophrast bekannt gewesen sei und zwar unter dem Namen κοκκυμηλέα, worunter andere die Cordia myxa L., den Sebestenbaum, zu verstehen geneigt sind. Wenn Theophrast (h. pl. IV 2, 10) sage, dass die Bewohner der ägyptischen Thebais die Früchte trockneten und nach Entfernung der Steine Marmelade daraus bereiteten, so passe dies zwar auf die getrockneten Aprikosen, aber nicht auf das Arzneimittel der Sebesten, doch täuscht er sich in letzterem Punkte. Höchstens, meint er, könne die von Theophrast erwähnte besondere Sorte von Memphis die Cordia myxa sein. Dagegen behauptet Schweinfurth (659. 668), dass die A. erst zwischen 400 und 640 n. Chr. in Ägypten eingeführt sei. Nach Italien und von hier nach Griechenland kam sie nach dem Untergange des

Mithridates zu Beginn unserer Zeitrechnung aus Armenien. Denn bereits Dioskorides (I 165) kennt die *μῆλα ἀρμηνιακά*, von denen er sagt, dass sie kleiner als die Pfirsiche seien und von den Römern *πραικόκια* (d. h. *praecocia* = frühreife) genannt würden. Freilich Columella (V 10, 19. X 404. XI 2, 96) und Plinius (XV 41. XVI 103) bedienen sich nur des Beiworts *armeniaca*, letzterer, zum Teil auch ersterer (X 404) die Frucht zu den Pflaumen rechnend. Galen, sie für eine Art Pfirsiche erklärend (VI 593), sagt ziemlich dasselbe wie Dioskorides, unterscheidet dann aber *ἀρμενιακά* und *πρεκόκκια* mit dem Bemerken, dass der erstere Name von manchen auch für beide Sorten gebraucht werde, während er an einer andern Stelle (XII 76) sagt, dass die *μηλέα ἀρμενική* zu seiner Zeit allgemein *πρεκόκκιον* genannt werde. Unterschieden sind jedoch auch später die *armenia* von den *praecoqua* (Garg. Mart. med. 44. Pall. II 15, 10. XII 7, 6), mit der Zeit aber behauptete sich vorwiegend der Name *praecoca* (Apic. 176. 184. Ed. Diocl. 6, 58) bezw. *βερίκοκκα* (Geop. X 73, 2. 76, 6. Symeon Seth p. 90, 6). Nach Langkavel (Botanik der späteren Gr., Berlin 1866, 5) und V. Hehn (Kulturpflanzen und Haustiere^5 347) soll später, d. h. im 14. Jhdt., auch *κοκκόμηλα* (Ioh. Actuar. bei Ideler Phys. et med. gr. min. II 268, 23), der alte Name für die Pflaumen, von den A. gebraucht sein, doch die Bemerkung des Suidas, dass die *κοκκύμηλα* zu seiner Zeit *βερίκοκκα* hiessen, beruht wohl nur auf einem Irrtum. Jedenfalls bildeten die Araber aus der letzteren oder einer ähnlichen Form des Worts mit dem Artikel ihr *al-barqûq*, woraus das italienische *albicocco*, spanisch *albaricoque*, französisch *abricot* und deutsch Aprikose entstanden ist, während *armeniacum* sich im italienischen *meliaca* erhalten hat (Hehn a. O.). In Griechenland sagt man heute dafür *βερικοκκηά*, albanesisch *vèrikokkὴ*.

Die Blüte des Baumes fiel früh, da nur der im Januar blühende Mandelbaum ihm darin voranging (Plin. XVI 103), die Fruchtreife Ende Juli und Anfang August (Col. X 404). Gepfropft wurde er auch auf Pflaumen- (Pall. II 15, 20. XII 7, 6. Geop. X 76, 6) oder Mandelbaum (Geop. ebd.), und zwar im Januar (Pall. II 15, 20), auch etwas früher oder später (Col. II 10, 19. XI 2, 96). Zweierlei Gerichte lehrte Apicius aus Aprikosen mit einem Zusatz von Gewürzen, Wein u. s. w. bereiten, ein *minutal* (176) und ein *gustum* (184). Die diätetische Wirkung wird von Dioskorides (a. O.) für den Magen zuträglicher als die des Pfirsichs bezeichnet, ebenso von Galen (VI 593), der ausserdem (ebd. 594), wie auch Gargilius (a. O.), die frühreifen für gesünder erklärt. [Olck.]

Aprilis (griechische Nebenform *Ἀπρίλιος*), der Name des 29tägigen, seit Caesars Kalenderreform 30tägigen Monats, der im iulianischen Jahr die vierte Stelle einnimmt. Seine Etymologie war bereits den Alten strittig (ob von *ἀφρός*, bezw. mit *Ἀφροδίτη* zusammengehörig, oder von *aperio*, *quasi aperilem* und mit dem attischen *Ἀνθεστηριών* zu vergleichen, Macr. sat. I 12, 8ff.). Die Ableitung Deeckes (bei Soltau Röm. Chronologie 96), welche *A.* als ‚zweiten' Monat (nämlich bei dem älteren, auf den 1. März gestellten Neujahr) deutet, überzeugt nicht. [Kubitschek.]

Aprilis lacus s. Prelius lacus.

Apringius, Proconsul Africae im J. 413, wurde zugleich mit seinem Bruder Marcellinus (Aug. ep. 134, 2 = Migne L. 33, 511) wegen angeblicher Mitschuld an der Usurpation des Heraclianus durch den Comes Marinus in Carthago hingerichtet (Aug. ep. 151; vgl. Oros. VII 42, 17. Hier. adv. Pelag. III 19 = Migne L. 23, 588). An ihn gerichtet Aug. ep. 134. [Seeck.]

Aproi (*Ἄπροι, Apri* Ptol. III 11, 7. Amm. XXVII 4, 12. Itin. Ant. 175. 332. 333. Itin. Hier. 601. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 6. Nikeph. Greg. I p. 137; *Ἄπρος, Aprus* Steph. Byz. Hierokl. 634. Plin. n. h. IV 47), Stadt in Thrakien, wo die Strassen nach Ainos und nach der thrakischen Chersonesos sich teilten, 22 Millien von Resistos (Rhaidestos) an der Propontis (Plin. n. h. IV 48. Itin. Ant. 176; aber 26 Millien a. O. 332 und 24 Itin. Hier. 601), 50 Millien von Bizye (Plin. n. h. IV 47), 78 Millien von Ainos (Tab. Peut.). Von einem Aufenthalt des Antipater um A. Theopomp bei Steph. Byz. Später römische Colonie, Ptolem. a. O., *col. Claudia Aprensis* CIL III 386. Im 4. Jhdt. bei Ammian. XXVII 4, 12 neben Perinth als Hauptort dieser Gegend bezeichnet. Bischofssitz Notit.; spät Theodosiupolis, Hierokl. ed. Parthey 312. Beim jetzigen Ainardjik gesucht. [Hirschfeld.]

Apron (*Ἄπρων*), Küstenfluss Galliens im Gebiet der Oxybii unweit der Grenze Italiens bei Polyb. XXXIII 11 (8), 2, wo er vom Feldzuge des Opimius gegen die Oxybier spricht: *στρατοπεδεύσας δὲ παρὰ τὸν Ἄπρωνα ποταμὸν ἀνεδέχετο τοὺς πολεμίους*, worauf die Einnahme von *Αἴγιτνα* erfolgte. Welcher Fluss gemeint ist, ob Le loup, La Siagne oder ein anderer, lässt sich nicht entscheiden. Sicher ist nur, dass er in der Gegend von Nizza oder Antibes zu suchen ist. Vielleicht ist auch die Lesart bei Polybios verderbt und zu verbessern *Οὔαρον* (der Grenzfluss Varus), was bereits Ursinus vorgeschlagen hat. Desjardins Géogr. de la Gaule Romaine I 174. [Ihm.]

Aproniani forum, in Rom, nur genannt in der Gesetzesunterschrift vom J. 400 n. Chr. Cod. Theodos. XIII 5, 29, ungewisser Lage. Wahrscheinlich identisch damit ist das bei Polemius Silvius genannte *forum Apurani*. Vgl. Mommsen Abhdl. d. sächs. Gesellschaft II (1857) 271. Jordan Topogr. II 214. Gilbert Topogr. III 240. [Hülsen.]

Apronianus, Beiname, vgl. Cassius, Novius, Pedo, Rebilus, Turcius, Venuleius, Vipstanus Apronianus.

1) Apronianus, Vater des Geschichtschreibers Cassius Dio (LXIX 1, 2), s. u. Cassius Apronianus.

2) Apronianus, Proconsul von Asien um 204 n. Chr., Dio LXXVI 8, 1, s. . . . ius Pedo Apronianus.

3) Apronianus, römischer Beamter, an den ein Rescript vom J. 238 n. Chr. gerichtet ist, Cod. Iust. V 75, 3. [P. v. Rohden.]

4) L. Turcius Faesasius Apronianus vermählt mit Aemilia C. f. Callista, Consul suffectus, CIL IX 2801. 6078, 165. Er stammte nach dem Fundorte der Inschriften aus Aufidena in Samnium und könnte wohl der Vater des L. Turcius Secundus und durch ihn der Ahnherr der Turcii Aproniani gewesen sein, welche im 4. und 5. Jhdt. eine so hervorragende Rolle spielten.

5) Caecionius Apronianus, Senator, Patron der africanischen Stadt Cillium um 313, CIL VIII 210.

6) L. Turcius Apronianus, Sohn des L. Turcius Secundus, der Consul suffectus gewesen war, Praefectus urbis Romae vom 14. Juli bis zum 25. October 339. Chronogr. v. 354. CIL VI 1768. 1769. 1772. XIV 3582. 3583. Borghesi Oeuvres III 162.

7) L. Turcius Apronianus Asterius, Sohn des Vorhergehenden, Bruder des L. Turcius Secundus Asterius (CIL VI 1772. XIV 3582. 3583. Borghesi Oeuvres III 162), Quindecimvir sacris faciundis, Corrector Tusciae et Umbriae im J. 342 (CIL VI 1768. 1769), wurde 363 vom Senat als Gesandter an Kaiser Iulian geschickt und von diesem zum Praefectus urbis Romae ernannt (Amm. XXIII 1, 4. 3, 3. XXVI 3. XXVII 3, 3. CIL VI 1770. 1771. Cod. Theod. XIV 4, 3. Cod. Iust. I 40, 5 falsch datiert). Schilderung seines Charakters und seiner Verwaltung bei Amm. XXVI 3.

8) Senator, vielleicht Sohn des Vorhergehenden, wurde durch die heilige Melania, die Muhme seiner Gattin Avita, zum Christentum bekehrt, verkaufte seinen Besitz und ging kurz vor dem J. 410 als Mönch nach Palästina. Pallad. hist. Laus. 118 = Migne Gr. 34, 1227.

9) Turcius Rufius Apronianus Asterius, s. Asterius.

10) Severinius Apronianus, Praeses Numidiae im 4. oder 5. Jhdt., CIL VIII 2661. [Seeck.]

Consuln mit dem Beinamen Apronianus:

a) C. Vipstanus Apronianus cos. ord. 59 n. Chr. mit C. Fonteius Capito.

b) L. Venuleius Apronianus cos. suff. 92 n. Chr. mit Q. Volusius Saturninus.

c) M. Rebilus Apronianus cos. ord. 117 n. Chr. mit T. Aquilius Niger.

d) L. Venuleius Apronianus cos. ord. 123 n. Chr. mit Q. Articuleius Paetinus.

e) L. Venuleius Apronianus cos. II. ord. 168 n. Chr. mit L. Sergius Paullus II.

f) . . . ius Pedo Apronianus cos. ord. 191 n. Chr. mit M. Valerius Bradua (CIL VI 1980). [P. v. Rohden.]

Apronius. 1) Rescript an einen A. vom J. 212 n. Chr., Cod. Iust. VIII 43, 1. [P. v. Rohden.]

2) C. Apronius, einer der Volkstribunen, welche nach dem Sturz der Decemvirn am 10. December 305 = 449 gewählt wurden, Liv. III 54, 13.

3) Cn. Apronius und Q. Fabius, *aedilicii*, vergriffen sich thätlich an den Gesandten, welche die Stadt Apollonia nach Rom geschickt hatte, und wurden dafür vom Senat den Gesandten ausgeliefert (ums J. 488 = 266), Val. Max. VI 6, 5 (dasselbe ohne Angabe von Namen Liv. per. XV, nur mit Erwähnung des Q. Fabius Dio frg. 42 D. = Zonar. VIII 7). [Klebs.]

4) L. Apronius C. f. C. n. (fasti Capitolini CIL I^2 p. 29), *triumvir aere argento auro flando feriundo* (um 742 = 12), Cohen I^2 Augustus p. 111f. nr. 350—353 = Babelon I Apronia p. 209ff. nr. 1—4 (falls derselbe A. gemeint ist); Legat des C. Vibius Postumus (cos. 5 n. Chr.) im dalmatischen Kriege (7—9 n. Chr.), Velleius II 116, 3; Consul suffectus im J. 8 n. Chr. *ex Kalendis Iuliis* mit A. Vibius C. f. Habitus, fasti Cap. CIL I^2 p. 29. Digest. XLVIII 18, 8 (wo fälschlich *Lucio Aproniano* steht); Legat des Germanicus in Deutschland im J. 15 n. Chr. (Tac. ann. I 56), erhielt wegen seiner dortigen Verdienste die Triumphalzeichen in demselben J. 15 (Tac. ann. I 72), nahm Mitte September 16 n. Chr. in Rom an den Senatsverhandlungen teil (Tac. ann. II 32); war Proconsul von Africa als Nachfolger des M. Furius Camillus (vgl. Tac. ann. II 52. III 21) drei Jahre hindurch (*permissu L. Aproni procos. III* africanische Münzen von Clypea bei Müller Numismatique de l'ancienne Afrique II 155, 331ff.), nämlich von 18—21 n. Chr., Tac. ann. III 21. IV 13. 23; vgl. II 52. III 35. Im Kampfe gegen Tacfarinas zeichnete sich im J. 20 n. Chr. sein Sohn L. Apronius Caesianus (Nr. 6) aus (Tac. ann. III 21. CIL X 7257). Im J. 22 n. Chr. befand sich L. Apronius wieder in Rom (Tac. ann. III 64) und zog im J. 24 n. Chr. hier seinen Schwiegersohn M. Plautius Silvanus wegen Ermordung seiner Tochter Apronia (Nr. 10) vor Gericht (Tac. ann. IV 22). Im J. 28 finden wir ihn als Legatus Augusti pro praetore in Germania inferior, wo er von den Friesen eine Niederlage erleidet (Tac. ann. IV 73. XI 19) und noch im J. 34 gestanden zu haben scheint (Tac. ann. VI 30; vgl. auch die hessische Inschrift CIRh 937: *[L.] Aproni*). Ausser dem schon erwähnten Sohne (Nr. 6) und der einen Tochter Apronia (Nr. 10) hatte er noch eine mit Cn. Cornelius Lentulus Gaetulicus (cos. 26 n. Chr.) vermählte Tochter (Apronia Nr. 11), Tac. ann. VI 30. Entweder auf ihn oder auf seinen Sohn (Nr. 6) wird sich beziehen Plin. n. h. XI 213: *L. Aproni consularis viri filio detractos adipes levatumque corpus immobili onere*. Vgl. im allgemeinen über ihn und seine Familie Mommsen zu CIL X 7257. [P. v. Rohden.]

5) Q. Apronius *eorum qui decumani vocabantur princeps — — quem in provincia tota Verres — — sui simillimum iudicavit*, Werkzeug und Vertrauter des Verres in Sicilien, als ein Ausbund aller Schändlichkeit geschildert Cic. Verr. III 22—24, vgl. II 108. III 27. 28. 50. 54. 56. 57. 58—63. 91. 96. 100. 104—107. 178. [Klebs.]

6) L. Apronius L. f. Caesianus (*Λ. Ἀπρώνιος Λ. υἱὸς Κελιανὸς ἢ Κεστιανός* Dio ind. l. LIX; *L. Apronio Caesiano* fasti Antiates CIL X 6638 B 2, 8 = CIL I^2 p. 247. Vita Lucani in Reifferscheids Sueton p. 76; *L. Apronio Ca[esia]no* Acta Arv. a. 39 CIL VI 2029; *Aprōnius Caesianus* Tac. ann. III 21; der Name zu ergänzen CIL X 7257), Sohn von Nr. 4 (Tac. ann. III 21. CIL X 7257), begleitete fast noch als Knabe (CIL X 7257) seinen Vater nach Africa (Tac. ann. III 21), also entweder als Kriegstribun oder ohne amtliche Stellung (vgl. Mommsen zur Inschrift), wurde von seinem Vater mit einer Heeresabteilung gegen die Numidier gesandt und besiegte sie in einem glücklichen Treffen im J. 20 n. Chr. (Tac. ann. III 21. CIL X 7257), wurde zur Belohnung (da er seiner Jugend wegen ein Staatsamt noch nicht bekleiden konnte) *septemvir epulonum* und weihte als solcher der Venus Erycina auf dem Berge Eryx in Sicilien seine priesterliche *praetexta*, das Bild seines Vaters, die Waffen, die er in jenem Kampfe geführt hatte, endlich zugleich mit seinem Vater das Bild des Tiberius

zugleich mit entsprechenden Weihgedichten, die von Bücheler ergänzt, von Mommsen commentiert sind, CIL X 7257 = Eph. ep. II p. 264ff. = Dessau 939. Obwohl ein Freund des Seianus, wurde er nach dessen Sturz von Tiberius verschont, Dio LVIII 19, 1, wo nicht L. Seianus, sondern L. Caesianus zu lesen ist, vgl. Mnemosyne XIII 1885, 314f. (also ist Aelius Nr. 134 zu streichen). Er war im J. 32 n. Chr. Praetor (Dio LVIII 19, 1) und im J. 39 n. Chr. auf sechs Monate (Dio LIX 13, 2) Consul ordinarius zusammen mit Gaius Caesar II (fasti Antiat. acta Arv. Dio. Vita Lucani a. a. O.).

7) *C. Apr[onius?] Crispinus, egregius vir*, Lanciani Sill. aq. 589 a.

8) *L. Apronius Pius, legatus Augusti pro praetore* (von Numidien), *clarissimus vir, consul designatus*, numidische Inschriften, Eph. ep. VII 793. V 669 (*L. Apronius Pius leg.*). CIL VIII 8782 aus Mauretania Sitifensis (*[L. A]pron[i]us [Pi]us leg. [Aug.] pr. pr.*). Wohl derselbe ist *L. Iulius Apronius Maenius Pius Salamallianus* (Eph. ep. VII 395 = Dessau 1196), anscheinend Vater der Iulii Apronii Maenius Avitianus, Maenius Pius, Maenia Salamallias und Alfena Agrippina (CIL VIII Suppl. 18271). S. u. Iulius.

9) Apronius (vielleicht *Aponius*?) Saturninus, an den ein Rescript des Marcus und Lucius (161—169 n. Chr.), Fragm. Vatic. 168.

10) Apronia, Tochter des L. Apronius (Nr. 4), Gemahlin des M. Plautius Silvanus, der sie im J. 24 n. Chr aus dem Fenster stürzte, Tac. ann. IV 22. Sclaven einer A. und eines L. Apronius, CIL VI 9849.

11) (Apronia), zweite Tochter des L. Apronius (Nr. 4), Gemahlin des Cn. Cornelius Lentulus Gaetulicus (cos. 26 n. Chr.), Tac. ann. VI 30. [P. v. Rohden.]

Aprositos (Ἀπρόσιτος), eine der sechs τῶν Μακάρων νῆσοι an der Westküste von Africa, Ptolem. IV 6, 34. [Joh. Schmidt.]

Aprosius Rufinus, Statthalter von Thracien um 218 n. Chr., thracische Inschrift, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 156. Derselbe Legat heisst auf anderen thracischen Inschriften *A . . . posius* (CIG II 3708), *Sp . . . si(us)* oder *L. P . . . si(us) Rufinus* (so zwei Abschriften derselben Inschrift, Arch.-epigr. Mitt. XV 1892, 95, 16 = CIL III Suppl. 12339), endlich . . . . *Rufinus* (CIL III Suppl. 12338), so dass Vorname und Geschlechtsname noch unsicher sind. Vgl. auch Kalopothakes De Thracia provincia Romana, Lps. 1893, 57, 34. [P. v. Rohden.]

Ἀπρόσκλητος δίκη, ein Process, bei welchem an den Beklagten keine gehörige Vorladung ergangen ist (Hesych. Harp. Bekk. anecd. 199, 14; s. πρόσκλησις). Er konnte für gewöhnlich nur eingeleitet werden, wenn der Kläger sich falscher Ladungszeugen bediente, vgl. Demosth. LIII 14f., wo die ἀ. ἐπιβολή eine in solchem Process erwirkte Verurteilung zu einer Geldstrafe bedeutet. Dem Verurteilten stand dann die ψευδοκλητείας γραφή gegen die Ladungszeugen des Gegners offen, deren Verurteilung das erste Urteil ohne Zweifel beseitigte. Bei der ἀ. γνῶσις gegen den Diaiteten Straton (Demosth. XXI 92, vgl. 87) war eine Vorladung augenscheinlich vom Gesetz nicht vorgeschrieben. [Thalheim.]

Ἀπροστασίου γραφή, nach attischem Recht die öffentliche Klage gegen den Schutzverwandten, der es verabsäumt, aus der Zahl der Bürger sich einen προστάτης oder Patron zu wählen, welcher ihn rechtlich zu vertreten hatte, Poll. VIII 35. Harpokr. Hesych. Suid. Bekk. anecd. 201. 440. Die Vorstandschaft bei dem Process gebührte dem Polemarchen (Arist. resp. Ath. 58). Vgl. Meier-Lipsius Att. Process 388f. Platner Proc. u. Klagen II 74. [Thalheim.]

Aprunculus, gallischer Rhetor, erfahren in der Haruspicin, sagte 361 dem Iulian den Tod des Constantius voraus und wurde zum Praeses provinciae Narbonensis befördert, Amm. XXII 1, 2. [Seeck.]

Aprusa, kleiner Fluss bei Ariminum in Umbrien, Plin. III 115, der hart an der südlichen Mauer von Rimini in die See fallende Bach Ausa. [Hülsen.]

Aprustani, bei Plinius III 98 die Bewohner einer Stadt im Lande der Bruttier (*mediterranei Bruttiorum Aprustani tantum*), die ohne Zweifel *Aprustum* hiess und vielleicht identisch ist mit dem Ἄβυστρον des Ptol. III 1, 75, welches zusammen mit Petelia unter dem Μεγάλης Ἑλλάδος μεσόγειοι genannt wird; möglicherweise auch mit der Βρυστακία πόλις Οἰνωτρῶν bei Steph. Byz. (aus Hekataios?). Die Lage ist nicht näher zu bestimmen. [Hülsen.]

Apsaeus, veranlasst nach Aurelians Abzug aus Palmyra einen Aufstand (Zosim. I 60), vgl. Sept(imius) Apsaeus (Inschr. v. Palmyra, Le Bas-Waddington 2582). [P. v. Rohden.]

Apsalos, Stadt in der Almopia (s. d.) in Makedonien bei Ptolem. III 13, 21. [Hirschfeld.]

Apsandros (Ἄψανδρος), der sechste in der Reihe der zehnjährigen athenischen Archonten. Euseb. Chron. I 189 u. s. [Wilhelm.]

Apsaros (Ἄψαρος), ein starkes römisches Castell an der pontischen Küste, 140 römische Meilen östlich von Trapezus. 70 von der Mündung des Phasis, vormals Apsyrtos benannt und mit der Medeasage verknüpft, Arr. peripl. 6f. Plin. VI 12. Steph. Byz. s. Ἀψυρτίδες. *Apsaro* Tab. Peut. Geogr. Rav.; Ἀψαροῦς Procop. b. Got. IV 2 p. 465. Agathias III 14; im Chron. Pasch. I p. 61. II p. 435 ἡ παρεμβολὴ Ἄψαρος; vgl. *Caenae Parembolae* Not. dign. or. 35 p. 96, in der trapezunter Chronik des Panaretos Γωνία, *Gonea* der italienischen Seekarten, das heutige Gunié. Der Fluss Akampsis (s. d.) der Alten, byz. Βόας (= armen. *Voh*, chald. *Gagamar*, vgl. Géogr. de Moïse de Corène p. Soukry, Vened. 1881 p. 46), mündet in zwei Armen: die südliche Münde, an welcher Gunié liegt, wurde nach dem Castell auch Ἄψαρος ποταμός Scyl. 81. App. Mithr. 101. Arr., *flumen Assarrum* Plin. oder Ἄψορρος Ptolem. V 6, 7 (vgl. *Absyrtus fl. Colchorum* Vib. Seq. p. 6) benannt, während die Hauptmünde 15 Stadien weiter hinauf Akampsis hiess. Den Bach von Makrialos (Μακρὸς αἰγιαλός des Panaretos) für den A. zu halten, sind wir nicht genötigt. [Tomaschek.]

Apsephion. 1) Ἀψηφίων, athenischer Archon Ol. 77, 4 = 469/8 v. Chr., Diog. Laert. II 44. Diod. XI 63 (Φαίδων). Plut. Kim. 8. Marm. Par. 56. [Wilhelm.]

2) Ἀψεφίων, Sohn des Bathippos, Athener.

Kläger gegen das leptineische Gesetz, Dem. XX 144 mit Hypoth., vgl. Schäfer Demosth. I² 395ff. [Kirchner.]

Apseudes (Ἀψευδής). 1) Eine Nereide im Nereidenkatalog des Ilias XVIII 46, danach auch bei Hygin. praef.; sie fehlt im hesiodischen Nereidenverzeichnis, dafür giebt Hes. Theog. 233 dem Nereus selbst das Praedicat ἀψευδής. [Wernicke.]

2) Athenischer Archon Ol. 86, 4 = 433/2 v. Chr., Diod. XII 36. Philoch. Schol. Arist. av. 997. Ptolem. Almag. III 2. CIA I 33. 33 a (IV p. 13). 283. IV p. 147. [Wilhelm.]

Apsilai (Ἀψίλαι oder *Absilae*), ein kaukasisches Volk, welches nördlich von den Kolchern an der Mündung des Korax (jetzt Kodor), der wohl auch *Absilis* hiess (Geogr. Rav. IV 1), hauste und deshalb bei den ältesten griechischen Geographen Koraxoi genannt worden war; es bildete die südlichere Abteilung der Abasgoi (s. d.) oder Absûa, Absne und nannte sich selbst Aphšil, Abžil (von abasg. *a.bži.b* ‚Mitte, Inneres'?); das Gebiet wird mit Ἀψιλία, *Absilia*, georg. *Aphšwiléthi*, bezeichnet; an der Küste lag das berühmte Emporium Dioskurias. Hadrian setzte über die Apsilen einen gewissen Iulianus als Fürsten ein; unter Iustinian nahmen sie den christlichen Glauben an; vgl. Plin. VI 14. Arr. peripl. 11, 3. Steph. Byz. Geogr. Rav. I 17. IV 1. Menander Prot. frg. 22 (FHG IV 230). Procop. b. Got. IV 2. Agathias II 15. IV 15. Vita Maximi abb. a. 668 (Migne Patr. 90, 195f.). [Tomaschek.]

Apsines, gefeierter Rhetor des 3. Jhdts. n. Chr., aus Gadara in Koilesyrien, daher gewöhnlich ὁ Γαδαρεύς (Suid. s. Ἀψίνης 2. Φρόντων Ἐμεσηνός. Γαϊανός. Doxop. Schol. Hermog. VI 197 W. Anon. Schol. Hermog. VII 950. Tzetz. Chil. VIII 695), vereinzelt ὁ Φοῖνιξ (Philostr. vit. soph. II 33, 4), auch Ἀθηναῖος (s. u.). Die Worte bei Suidas σπαρείς, ὡς λόγος, ἐκ Πανός versteht Hammer 3f. dahin, dass A. wegen seiner auffallenden Körpergestalt von seinen Zeitgenossen den Spitznamen eines Pankindes erhalten habe. Seine Studien machte A. bei dem Sophisten Herakleides aus Lykien in Smyrna, darauf, wie es scheint, mit grösserem Wohlgefallen an seiner Richtung bei dem Sophisten Basilikos in Nikomedeia (Suid. a. O. Hammer 8ff.), der ihn insbesondere für Demosthenes interessiert zu haben scheint. Wo er zuerst als Lehrer aufgetreten und ob überhaupt an mehreren Orten, lässt sich nicht feststellen. Sicher wirkte er in dem zweiten Viertel des 3. Jhdts. in Athen und zwar da ganz besonders, da er geradezu Ἀθηναῖος zubenannt wurde; denn der A. Ἀθηναῖος bei Suid. 1 wird mit Recht von Bernhardy und Hammer für identisch mit dem Γαδαρεύς bei Suid. 2 gehalten. Wenn Suidas die Thätigkeit des A. in Athen auf die Regierungszeit des Maximinus (so nach Bernhardy zweifellos richtig für das überlieferte Maximianus) beschränkt, also auf die J. 235—238, so soll mit diesem Ansatze die höchste Blüte des A. bezeichnet werden; damals wurde er auch durch Verleihung der Consulwürde ausgezeichnet. Als Zeitgenosse der Sophisten Maior und Nikagoras, welch letzterer ebenfalls in Athen lebte, wird er jedoch höchstwahrscheinlich noch bis in die Zeit des Kaisers Philippus (244—249) hinein gelehrt haben (Suid. s. Μαΐωρ. Νικαγόρας), und da sein Schüler Gaianus schon unter Maximinus lehrte (Suid. s. Γαϊανός), so wird er selbst schon einige Zeit vor Maximinus seine Lehrthätigkeit begonnen haben. In Athen war er eng befreundet mit dem mittleren Philostratos, dem Verfasser der βίοι σοφιστῶν, der an seinem Freunde Stärke des Gedächtnisses und Akribie rühmt, und fand gleich diesem in Fronto aus Emesa einen Nebenbuhler (Philostr. a. O. Suid. s. Φρόντων, wo fälschlich der erste Philostratos genannt ist). Vergleicht man die angeführten Stellen genauer mit einander, so wird man als Zeitgrenzen für das Leben des A. ungefähr die J. 190 und 250 festsetzen können. In Athen wurde ihm ein Sohn Onasimos geboren, der nach Suid. s. Ἀψίνης 3 athenischer Sophist und nach Suid. s. Ἀψίνης 1 Vater des A. bei Suid. s. Ἀψίνης 3 war. Bei Suid. s. Ὀνάσιμος ist ein Historiker Ὀνάσιμος Κύπριος ἢ Σπαρτιάτης ἱστορικὸς τῶν ἐπὶ Κωνσταντίνου γενομένων, d. h. einer von den Historikern aus Constantins Zeit, verschmolzen mit dem älteren σοφιστής ⟨Ἀθηναῖος⟩, dessen Schriften rhetorischen Inhaltes ebenda aufgezählt sind, darunter eine τέχνη δικανική für seinen Sohn A. Eunapios vit. soph. p. 482f. Boiss. nennt einen Sophisten A. aus Lakedaimon, der allenfalls mit dem Sohne des Onasimos identisch sein könnte. Von den zahlreichen Schriften unseres Rhetors hat sich verhältnismässig vollständig nur seine τέχνη erhalten. Der Titel der Schrift lautet in den meisten Hss. τέχνη ῥητορικὴ περὶ προοιμίου (-ων); es unterliegt keinem Zweifel, dass der beschränkende Zusatz περὶ προοιμίου (-ων) die Überschrift des ersten Abschnittes ist. Denselben Titel überliefert uns auch der Scholiast zu Hermog. IV 35 W., wo jedoch zu lesen ist περὶ προοιμίων καὶ ⟨. . . περὶ⟩ πίστεων oder [καὶ πίστεων]. Den genauen Titel der Schrift scheint uns der auf alte Quellen zurückgehende Scholiast zu Hermog. IV 302 W. = VII 721 erhalten zu haben: ἡ περὶ τῶν μερῶν τοῦ πολιτικοῦ λόγου τέχνη (ohne πολιτικοῦ Sopatros oder Syrianos IV 712 W.; vgl. auch IV 59 W.). Sie ist erschienen nach dem Tode des Basilikos, auf den sich A. im Eingange mit dem Attribut ὁ θεῖος wie auf einen Toten bezieht. Nicht lange nach A.s Tode müssen die Verweise auf damals noch vorhandene Übungsreden des A. unter seinem Namen in die Schrift eingeschoben worden sein (über diese Interpolationen s. Hammer 31f.). Allmählich wurde der ursprüngliche Zustand der Schrift durch weitere Zusätze und Einschiebsel, durch Verstellungen, Kürzungen, Streichungen und sonstige Verderbnisse stark entstellt. Schon vor dem 10.—11. Jhdt., aus dem cod. Paris. B stammt, haben sich Stücke aus der Rhetorik des Longinos und einige anonyme Traktate vermutlich infolge Blattversetzung in einem Sammelbande rhetorischer Schriften in unsere Rhetorik eingeschlichen. Mit diesen fremdartigen Bestandteilen ist die Rhetorik des A. in alle A.-Hss. (ausser Paris. 1874) und in die Ausgabe des Aldus übergegangen. Ruhnken gebührt das Verdienst, zuerst im J. 1765 das Fremdartige darin entdeckt zu haben. Spengel und Finckh haben dann dasselbe genauer abgegrenzt, und des letzteren Annahme (Heidelb. Jahrb. 1838, 1082. 1088) hat eine glän-

zende diplomatische Bestätigung in dem von Séguier im J. 1838 gemachten Funde erhalten, dass in cod. Paris. 1874 der Text des A. genau nach Finckhs Vermutung von 552, 2 W. sogleich auf 579, 18 überspringt. Näheres hierüber bei Schneidewin Rh. Mus. V 1847, 254—260. Bake XIII—XXVII. Finckh Ztschr. f. Alt.-Wiss. VIII 1850, 422ff. Der schlechte Zustand der Überlieferung und der Umstand, dass A. mit ausgesprochener Absichtlichkeit einige bekanntere oder vor ihm genügend behandelte Kapitel, wie das über die Statuslehre 380, 18 (Spengel Rhet. gr. I, 1. Aufl.) = 291, 4 (ebd. 2. Aufl.) übergeht, erschweren ein festes Urteil über die Anlage der Schrift im einzelnen. Im ganzen finden wir auch hier die übliche Einteilung in *προοίμιον* (331—348 = 217—242), *διήγησις* (353—360 = 249—260), *ἀποδείξεις* mit der Teilung in *ἀντιθέσεις* = *πίστεις* (vgl. Syrian. IV 61 W.) und *λύσεις* (360—384 = 260—296; diese gesonderte Behandlung der Widerlegung steht im Gegensatze zu Hermogenes, Volkmann 240) und *ἐπίλογος* (384ff. = 296ff.) vor. Zwischen das *προοίμιον* und die *διήγησις* hat A. ein Kapitel über die *προκατάστασις* (348—353 = 242—249) gesetzt, die er etwas anders als Hermogenes behandelt (Volkmann 151). Hinter dem Kapitel *περὶ λύσεως* 372 = 279 vermissen Bake VIII. X und Hammer 22 auf Grund von 376, 20 = 285, 7 ein Kapitel *περὶ ἐπιχειρημάτων*. Gewiss kennt auch A. die übliche Zusammenfassung der *παραδείγματα* (372—376 = 279—285. Volkmann 235f.), zu denen er auch die *παραβολή* zählt (Hammer 22f.), und der *ἐνθυμήματα* (376—380 = 285—291; über seine 13 thetischen Topen vgl. Volkmann 213) unter dem gemeinsamen Begriffe der *ἐπιχειρήματα*; 360, 5ff. = 260, 18ff. zählt er jedoch die *παραδείγματα* ebenso wie die Argumente, welche von schriftlichen Documenten hergeleitet werden, zu den *ἄτεχνοι ἀντιθέσεις*. Über die bekannten *ἄτεχνοι πίστεις*, wie Foltergeständnisse, Eidschwüre, Zeugenaussagen, erfahren wir nichts (die Stelle 384, 4—11 = 296, 4—12 ist gewiss Interpolation); daher sind Bake 187 und Hammer 23f. geneigt, auch den Ausfall eines Kapitels *περὶ ἀτέχνων πίστεων* anzunehmen; indes ist die Ausschliessung der *ἄτεχνοι πίστεις* von der Behandlung in der Rhetorik an sich nichts Ungewöhnliches (Volkmann 179). 380—384 = 291—296 folgt ein Kapitel *περὶ τῆς τῶν τελικῶν κεφαλαίων κατασκευῆς*, das, wenn auch zur Argumentation gehörig, in das Ganze sich nur gezwungen einreihen lässt. Von den *κεφάλαια τελικά* wird nur das *νόμιμον* ausführlich behandelt, die übrigen summarisch; an das *νόμιμον* schliesst sich noch das *ἔθος*, vom *σαφές*, das 380, 24 = 291, 10 angekündigt wird (vgl. Markellin. Schol. Hermog. IV 717), erfahren wir nichts. Der Epilogos endlich zerfällt nach 384, 13f. = 296, 14f. in *ἀνάμνησις* (384—391 = 296—306), *ἔλεος* (391—404 = 306—326) und *δείνωσις* (Volkmann 263ff.); statt der letzteren folgt 404ff. = 326ff. ein Kapitel *περὶ πάθους*, das Bake X. Spengel Ausg. praef. XXVII. Finckh Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 640 dem A. absprechen, während es Hammer 14f. 24 als Excerpt aus dem Abschnitte über die *δείνωσις* für A. zu retten sucht (vgl. auch Volkmann 282). Graeven Cornuti art. rhet. epit., Berlin 1891

praef. XXVI findet in der Rhetorik des A. keine Spur hermogenianischer Doktrin. Richtig ist, dass A. in vielen wesentlichen Stücken von Hermogenes abweicht. Nahe liegt für die Lehre von den *ἐπιχειρήματα* eine Vergleichung mit Minukianos, mit dem er auch öfter zusammen aufgeführt wird, so VII 1023. VI 583 W. An den zu seiner Zeit noch fortgeführten litterarischen Kämpfen zwischen Apollodoreern und Theodoreern scheint auch er sich beteiligt zu haben; die Einteilung der Gerichtsrede 384, 19ff. = 297, 2ff. entspricht genau der Lehre der Apollodoreer; anderseits scheint er mehr zu den Theodoreern hingeneigt zu haben (vgl. auch die Übereinstimmung mit Hermagoras, doch wohl dem Theodoreer, bei Doxop. in Aphthon. II 513 W.). Mit Namen nennt er unter seinen Quellen ausser Basilikos 331, 7 = 217, 7 (dessen *περὶ τόπων μονοβιβλίον*? Bake 173) nur noch den Aristeides 343, 10. 348, 22. 352, 1. 356, 23 = 235, 2. 243, 5. 248 7. 255, 13; öfters beruft er sich auf Vorgänger (*οἱ πρὸ ἡμῶν* 331, 4. 336, 21, 380, 19 = 217, 3. 224, 9. 291, 5; *τινές* 368, 18 = 273, 11; *ἕτεροι* 353, 8 = 250, 1); bisweilen betont er, dass er etwas selbst erfunden habe, anderes in ausführlicherer Darstellung, als es von seinen Vorgängern geschehen, vortragen wolle 331, 11. 336, 21 = 217, 11. 224, 9. Häufig finden sich Citate aus eigenen Werken des A., so besonders aus einer Schrift über die Figuren und aus Übungsreden. Die Beispiele zur Erläuterung seiner Lehren entnimmt A. teils den Alten, den Dichtern sowohl als den Prosaikern der besten Zeit, am häufigsten natürlich den Rednern, unter ihnen wieder vorzugsweise dem Demosthenes, teils hat er sie sich selbst gebildet (vgl. besonders 364, 11 = 267, 5f.); nicht selten begegnen wir altbekannten, zum Teil auch bei Hermogenes vorkommender Thematen der Rhetorenschulen. Die Beispiele beziehen sich fast durchweg auf die griechische, speciell athenische Geschichte von den Perserkriegen ab bis auf Alexandros. Dies und der Umstand, dass in der Schrift athenische Localitäten und Verhältnisse berücksichtigt werden 391, 20ff. 401, 13ff. = 307, 13ff. 321, 18ff., möchte dafür sprechen, dass die Schrift in Athen entstanden ist. Auf Abweichungen von dem gewöhnlichen Sprachgebrauche macht besonders Bake im Commentar gelegentlich aufmerksam. Die Ungleichmässigkeit in der Vermeidung des Hiatus wirft ein grelles Streiflicht auf die Überlieferung. Spätere benützten die Schrift ausgiebig. Gleich aus dem Anfange der Rhetorik 331, 15—335, 20 = 217, 14—223, 3 hat der anonyme Verfasser der Proleg. Hermog. VII 71. 16—74, 5 (vgl. V 367, 1—369, 11) stillschweigend geschöpft (Finckh Ztschr. f. Alt.-Wiss. VIII 1850, 430). In demselben Kapitel über das Prooimion ist die Stelle 344, 10ff. = 236, 12ff. Quelle für den Verfasser der Hypothesis zu Isokrates Friedensrede (Volkmann 145 = Jahrb. f. Philol. CXI 1875, 593—596). Im 6. Jhdt. empfiehlt Sopatros Schol. Hermog. IV 712 W. (oder schon im 5. Jhdt. Syrianos, vgl. 711, 6) ein genaues Studium des Kapitels über die *προκατάστασις* in des A. *τέχνη*. Ausser der Definition führt die 12 *τρόποι καταστάσεως* nach A. 348, 15ff. = 242, 16ff. auf der Scholiast zu Hermogenes IV 302 = VII 721. Aus dem Kapitel über den Epilogos entnimmt den Abschnitt über die

γνωσιγραφία 389, 12 = 304, 4 der Anon. Schol. Hermog. VII 689. Dasselbe Kapitel hat für die *ἀνάμνησις*, ohne A. zu nennen, ausgeplündert teils wörtlich, teils kürzend Gregor. Corinth. in Hermog. VII 1225, 5—1227, 5 W. Excerpte aus diesem Kapitel finden sich im Cod. Gudianus hinter der *τέχνη* selbst Fol. 240 a—243 a. Weitere Citate der *τέχνη* s. Rh. Gr. IV 35. 59. VI 583f. W. Fabricius Bibl. Gr. IV 459. Bei aller Wertschätzung fehlte es indes auch nicht an Angriffen (s. das Zeugnis bei Spengel Praef. XXVI 1ff. = 273, 14 krit. App. der 2. Ausg.). Über die Hss. des A. vgl. Bake XXXIXff. Hammer 17ff. Man hat zwei Klassen zu unterscheiden, die eine repräsentiert durch Cod. Paris. 1874 (= A) s. XIII, die beste, fast alleinige Grundlage der Texteshersteilung, die andere durch sämtliche übrigen Hss. und die der Aldina (I 682—710. 720—727) zu Grunde liegende Hs., die nach Hammer alle auf Cod. Paris. 1741 (=B) s. X—XI zurückgehen. Auf der zweiten Klasse beruht die (schon deshalb unbrauchbare) Ausgabe von Walz Rh. Gr. IX 1836, 467—533. 543—552, 2. 579, 18—596 (einschliesslich *περὶ πάθους*). Cod. Paris. A ist zuerst, aber meist nur da, wo der bisherige Text fehlerhaft war, herangezogen worden in der Ausgabe von Bake A. et Longini rhetorica, Oxford 1849, 1—115. Consequent auf diesem Codex begründet, daher die beste Ausgabe ist die von Spengel Rh. Gr. I, Leipzig 1853, 329—406 = I 2, Leipzig 1894, 217—329 (zweite Aufl. besorgt von Hammer, erst während des Druckes zugegangen). Beiträge zur Kritik ausser den bereits von Spengel verwerteten s. bei Finckh Jahrb. f. Philol. LXIX 1854, 640ff. Cumanudes Specimen emendationum in Longinum, A., Menandrum, Aristidem aliosque artium scriptores, Athen 1854 (rec. v. Spengel Münch. gel. Anz. XL 1855, 119—122). Hammer besonders 25ff. Volkmann 281 und Anm. zu 246—249. 261.

Gewöhnlich im Anschlusse an die *τέχνη* werden die Trümmer einer von vornherein mit einem Stücke aus Hermog. de inv. IV 13 (= II 258, 22—259, 21 Sp.) verschmolzenen Abhandlung *περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων* herausgegeben (bei Aldus 727—730. Walz 534—542. Bake 116—126. Spengel I 407—414 = 330—339[2]). Der Anfang dazu fehlt, und der Text ist noch verderbter als in der *τέχνη*. Die Stelle 412, 32—413, 15 = 338, 1—16 ist benützt von Gregor. Corinth. VII 1171, 2—18 W. Der eingehenden Behandlung der *ἐσχηματισμένα προβλήματα* durch A. gedenkt Doxop. Schol. Hermog. VI 197 W. (vgl. Anon. Schol. Hermog. VII 950). Während Bake XIIf. unschlüssig ist, ob er das Stück der Schrift über die Figuren zuweisen oder eine Specialschrift *περὶ εὑρέσεων* annehmen solle, hält Hammer 14 es für ein Fragment aus der von ihm vorausgesetzten Schrift *περὶ ἑρμηνείας* und Christ Griech. Litt.[2] 627 für den zweiten Teil der *τέχνη* mit einem speciellen Titel. Nichts hindert, an eine besondere Schrift des A. über diesen schon vor Dionysios in den Rhetorenschulen viel behandelten Gegenstand (Volkmann 120f.) zu denken. In der besten Hs. Paris. 1741 steht das Stück vor der *τέχνη* des A., von dieser noch durch Minukianos getrennt.

Verloren ist die Abhandlung des A. *περὶ σχημάτων*.

Auf sie bezieht er sich in der *τέχνη*, und zwar in dem Kapitel über die *ἀνάμνησις* 386—390 = 299—306 wiederholt; hin und wieder giebt er uns an, welche Figuren für diese oder jene Stelle der Rede sich am meisten eignen, so 358f. 364. 374f. = 258f. 266f. 282. Vielleicht aus dieser Schrift werden uns Fragmente überliefert bei Max. Plan. Schol. Hermog. V 465, 30 W. (nach Bake IX könnte es auch aus einem Demosthenes-Commentar stammen) und beim Anon. VII 1023 W. (nach Bake IX aus dem Kapitel *περὶ παραδείγματος* der *τέχνη*, aber dort ausgefallen). Für Tiberius *περὶ σχημάτων* III 59—82 Sp. bildet sie eine Hauptquelle (Citate mit Namen 75, 18. 79, 15. 27). A. seinerseits ging auf Alexandros Numeniu zurück (Volkmann 458).

Verloren sind auch alle seine *ζητήματα* oder *μελέται*, fingierte Übungsreden. Von ihnen sind uns einige Titel und Fragmente in der *τέχνη* überliefert: *Ἕρμων* 354, 15 = 251, 20; *Λύσανδρος* 356, 7. 359, 25 = 254, 16. 260, 6; eine Lobschrift auf Meidias 358, 15 = 258, 6. Das oft citierte *ζήτημα* über die Skythen scheint von ihm selbst erfunden 355, 8 = 253, 5. Ein anderes *ζήτημα* von ihm findet sich 364, 12ff. = 267, 6ff.; vgl. noch 351, 13. 352, 23. 355, 28. 367, 5. 19. = 247, 7. 249, 3. 254, 4. 271, 8. 13. Anon. Schol. Hermog. VII 950 W.

Auf Demosthenes-Commentare weisen hin die Citate beim Scholiasten zu Dem. Lept. 458, 9 (= IX 460, 11 Dind.) und bei Max. Plan. Schol. Hermog. V 517 W. (V 465? Bake).

Nicht erwiesen ist die Existenz einer Schrift *περὶ φράσεως* oder *περὶ ἑρμηνείας*. Auf eine solche bezieht Hammer 12f. ausser dem Fragment *περὶ τῶν ἐσχηματισμένων προβλημάτων* das Citat im Aphthonios-Commentar des Doxopatres II 513 W. (= desselben Commentar zu Hermog. de inv. bei Cramer Anecd. Oxon. IV 168) und die Stelle Anon. Schol. Hermog. VII 931, 14ff. W. (aus Lachares). An ersterer Stelle, die Bake IX auf *περὶ σχημάτων* bezieht, ist aber von der *ἔκφρασις* die Rede, die ein Kapitel der Progymnasmen bildet (Blass 296f.); auch liegt es näher, unter *οἱ περὶ Ἀ.* an Schüler, die des Meisters (vielleicht nur mündlich vorgetragene) Lehren fortpflanzten, zu denken; hierbei ist bemerkenswert, dass sein Sohn Onasimos nach Suid. s. *Ὀνάσιμος προγυμνάσματα* verfasst hat. Die zweite Stelle, die Bake XI auf eine Schrift *περὶ συνθήκης* bezieht, kann ebensogut in *περὶ σχημάτων* gestanden haben. Schwierig ist die Entscheidung über die Stelle bei Georg. Pleth. VI 583f. W., wonach Hermogenes seine ganze rhetorische Weisheit ausser Minukianos dem viel jüngeren A. entlehnt haben soll; da Hammers 13f. Änderungsvorschlag nicht befriedigt, empfiehlt es sich, einen groben Irrtum bei Plethon anzunehmen.

Über die anonymen Traktate *περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως*, *περὶ μνήμης*, *περὶ τῶν τελικῶν*, die hie und da, jedoch mit Unrecht, für A. in Anspruch genommen worden sind, vgl. o. Bd. I S. 2330, 32ff. 2332, 10ff.; dazu Finckh Z. f. Alt.-Wiss. VIII 1850, 425ff.; Jahrb. f. Philol. LXIX 1854. 638f. Kayser ebd. LXX 1854, 291f. Über A. überhaupt vgl. Bake Ausg., besonders Proleg. VIIff. Hammer De A. rhetore, Progr. Günzburg 1876 (rec. v. Eberhard Jahresber. V 1876, 209

—211. Blass ebd. IX 1877, 296f.), ausserdem Volkmann Rhetorik^2, Leipzig 1885. [Brzoska.]

Apsinthioi, thrakischer Volksstamm, dessen Gebiet, die Apsynthis (Strab. VII 331 frg. 58. Steph. Byz. s. Ἄψυνθος oder Ἀψυνθία χώρα, Schol. Aischin. II 90, die spätere Korpilike (Strab. a. O.), im Osten an die thrakische Chersonesos grenzte (vgl. Hekataios bei Steph. Byz. s. Χερρόνησος), deren Bewohner, die Dolonker, sie im 6. Jhdt. bekriegten (Herod. VI 34ff.). Im Westen war Ainos in die A. einbegriffen (Strab. a. O.), ja wird bei Steph. Byz. s. Αἶνος selber Apsinthos genannt. Das Ἱερὸν ὄρος in ihrem Gebiete besetzte Philipp, Aischin. II 90. Menschenopfer an ihren Gott Pleistoros, Herod. IX 119. [Hirschfeld.]

Ἀψίνθιον s. Wermut.

Apsis (auch *absis, absida,* ἁψίς). 1) Ursprünglich der Radkranz, dann Rundung überhaupt.

1) Gewölbe, Bogen, z. B. Triumphbogen (Dio Cass. XLIX 15, 1. LIII 22, 2. 26, 5), Brückenbogen (Anth. Pal. IX 641, 3; append. 270, 7). Cassiod. var. IV 51 *caveas absidatas.* 2) Horizontale Rundung: Sitzreihen des Theaters (Dio Cass. LXI 17, 2), eines halbkreisförmig erweiterten Zimmers, Plin. ep. II 17, 8 *cubiculum in hapsida curvatum.* Als technische Bezeichnung einer halbrunden Nische kommt *a.* (auch κόγχη) in vorchristlicher Zeit nicht vor, man sagte dafür *schola* (*schola labri* Vitr. V 10, 4. Lange Haus und Halle 291ff.), an der Basilica auch *tribunal,* Vitr. V 1, 8. Eine solche A. war an den Forumsbasiliken zwar nicht immer, aber häufig vorhanden; so an der von Caesar in Antiochia erbauten, Malal. 216. 338 ed. Bonn.; weiteres Lange a. O. 189ff. A. als hinterer Abschluss des Tempels: Venus und Roma in Rom; an Portiken: Gebäude der Eumachia in Pompeii (die *porticus absidata* der Regionsbeschr. IV ist aber vielleicht eine gewölbte Porticus). CIL IX 647 ist *absida* eine Grabkammer, O. Hirschfeld Bull. d. Inst. 1867, 150. 3) Prachtschüsseln, jedenfalls rund, Ulp. Dig. XXXIV 2, 19, 6. 2, 32, 1 erwähnt silberne mit goldenen Verzierungen. [Mau.]

2) s. Planeten.

Apsoros, die Hauptinsel der liburnischen Apsyrtides (s. d.), It. Ant. p. 519, *Absarus* Geogr. Rav., als *Absortium insula* richtig bei Plin. III 140 von der Insel *Crexi* unterschieden, während Ptolem. II 16, 3 Ἄψορρος und Κρέψα als zwei Städte auf der einen Insel Apsorros ansetzt, was sich aus der unmittelbaren Nähe der beiden Inseln Ossero oder Lussin und Cherso erklärt, welche sogar durch eine Brücke mit einander verbunden sind; die römische Stadt A., das heutige Ossero, Ausero oder Ausaro des Mittelalters (vgl. τὰ Ὄψαρα bei Const. Porphyr. de adm. imp. p. 128, 5. 147, 11), gehörte den hier gefundenen Inschriften zufolge zur Tribus Claudia, CIL III 3137ff.; vgl. Krepsa. [Tomaschek.]

Apsos, ein nördlich vom Aoos (jetzt Viosa) und südlich vom Genysos (jetzt Škumbi) in das ionische Meer ausmündender Fluss von Epirus nova, dessen Quellen im Gebirge Kandavia südlich vom See Lychnitis lagen, d. i. das heutige Děwol, byz. Δεάβολις, an dessen Oberlauf die Orte Δηβολία und Δαυλία (Ptolem. III 12, 23) lagen und dessen träger Unterlauf das Gebiet der Taulantioi oder Δαυλάντιοι durchfloss. Strab. VII 316. Ptolem. III 12, 2. Plut. Flamin. 3. Cass. Dio XLI 47. Caes. b. civ. III 13. 19. Liv. XXXI 27, 2. Lucan. V 462; *Hapsus* Tab. Peut. Vib. Sequ.

2) Ebenso hiess eine *mansio* der Via Egnatia am Unterlauf dieses Flusses, XXX m. p. nordnordöstlich von Apollonia, welche in der heutigen Musakja westlich vom Orte Thana zu suchen sein dürfte, It. Hier. p. 608. [Tomaschek.]

Ἀψύχων δίκαι. Auch über leblose Gegenstände, welche den Tod eines Menschen veranlasst hatten, wurde in Athen, und zwar am Prytaneion unter Vorsitz des Basileus, eine Art Gericht gehalten (Arist. resp. Ath. 57) unter Mitwirkung der vier φυλοβασιλεῖς, welche den schuldigen Gegenstand ausser Landes zu schaffen hatten (Poll. VIII 90. 120. Demosth. XXIII 76. Aisch. III 244. Paus. I 28, 11). Ähnliches wird von Thasos berichtet bei Paus. VI 11, 2. Dio Chrys. XXXI 618 R., vgl. auch die Vorschrift bei Plat. leg. IX 873 e. S. A. Philippi Areopag und Epheten 16f. Hermann-Thalheim Rechtsaltert. 44. Lipsius S.-Ber. Sächs. Ges. 1891, 52. [Thalheim.]

Apsyrtides (Ἀψυρτίδες), eine nach dem hier getöteten Apsyrtos der Argonautensage benannte Inselgruppe an der liburnischen Küste (vgl. Libyrnides) im heutigen Quarnerogolf bei Istrien; die Hauptinsel hiess nachmals Apsoros (s. d., jetzt Ossero oder Lussin grande), und an diese schloss sich unmittelbar die grössere Insel Krepsa oder Crexi (jetzt Cherso) an; beide wurden daher auch als eine einzige Insel aufgefasst und entweder Apsyrtos (Artemidoros bei Steph. Byz s. Φλάνων) oder Apsoros benannt; vgl. Strab. II 124. VII 315. Scymn. 373. Apoll. Rh. I 24ff. Orph. Arg. 1035. Steph. Byz. [Tomaschek.]

Apsyrtos (Ἄψυρτος). 1) Apsyrtos, bei den Römern *Absyrtus,* was mit der von Pott Kuhns Ztschr. IX 176; Philol. Suppl. II 271 vorgeschlagenen Ableitung von ἀπό und σύρω überein kommt. Andere Etymologien: der Name erst von den Apsyrtischen Inseln abgeleitet (K. O. Müller Orchomenos 298); graecisiert aus dem barbarischen Namen Apsaros (Knaack Quaest. Phaethonteae 15).

Name. Euripides hat, wie Schol. Med. 167 bemerkt, den Bruder der Medeia nicht benannt; Axyrtos nannte ihn Pherekydes frg. 73 (Schol. Eur. Med. 167); Phaethon: Apoll. Rhod. III 245. 1234f. und Timonax (Schol. Apoll. Rhod. III 1236); Metapontios: Dikaiogenes (TGF^2 775): den Namen Aigialeus trug der Sohn des Aietes bei Pacuvius (Cic. de deor. nat. III 48) und dem Kyklographen Dionysios (Diod. IV 45, 3, vgl. Iustin. XLII 3, 1), wo er aber als Sohn der Hekate und rechter Bruder des Medeia (vgl. Schol. Apoll. Rhod. III 242) erscheint.

Sonst ist A. Sohn des Kolcherkönigs Aietes und Stiefbruder der Medeia. Als seine Mutter werden verschiedene genannt: Eurylyte in den Naupaktia (frg. 4 Kink. = Schol. Apoll. Rhod. III 242); die Nereide Neaira in den Skythai des Sophokles (frg. 503 N.^{2}); die Kaukasosnymphe Asterodeia bei Apoll. Rhod. III 242 und Diophantos im Schol. z. d. Stelle; Eidyia, die Mutter der Medeia, nennt Tzetz. Lyk. 798 wohl nur aus Versehen auch Mutter des A.

Der Mythos, der sich an A. knüpft, bezieht sich auf seinen Tod; die verschiedenen Versionen lassen sich in zwei Gruppen sondern.

I. A. ist noch ein unmündiges Kind, als Iason in Kolchis erscheint (vgl. Ovid. met. VII 54).

a) Er wird noch im Hause des Aietes getötet: Sophokles Kolchides frg. 319. Eur. Med. 167. 1334. Kallimachos frg. 411 (Schol. Eur. Med. 1334).

b) Medeia nimmt ihn mit auf die Argo, die Argonauten schlachten und zerstückeln ihn und werfen die Stücke in den Phasis, um den verfolgenden Aietes aufzuhalten: Pherekydes frg. 73 (Schol. Apoll. Rhod. IV 228).

c) An der skythischen Küste wird A. zerstückelt, und seine Glieder am Lande verstreut: Cic. de imp. Cn. Pomp. 22. Ovid. trist. III 9, 27ff.; Heroid. VI 129f. XII 113ff.

d) Auf dem Pontos wird A. zerstückelt, als sich der verfolgende Aietes nähert, und die Stücke ins Meer geworfen: Apollod. I 9, 24, 1. Zenob. IV 92.

II. A. ist bereits erwachsen und wohnt in einem besonderen Hause vor der Stadt (Apoll. Rhod. III 241. Orph. Arg. 397); er dient seinem Vater als Wagenlenker (Apoll. Rhod. III 225. 1234f. Philostr. iun. 11) und wird von Aietes mit der Verfolgung der Flüchtigen betraut.

a) Er verfolgt sie durch eine Mündung des Istros und schneidet ihnen den Weg ab; durch List lockt ihn Medeia in einen Tempel der Artemis, wo ihn Iason überfällt; an dem Getöteten wird zur Abwehr der Erinyen der μασχαλισμός (vgl. Rohde Psyche 253, 1) vorgenommen: Apoll. Rhod. IV 305ff.

b) Er erreicht die Argonauten bei Korkyra und fordert die Schwester zurück; Alkinoos sucht den Streit zu schlichten, und ihm wird von beiden Seiten die Entscheidung übertragen; da dieser aber Medeia dem Iason zuspricht, nimmt A. die Verfolgung wieder auf und ereilt die Argonauten, als sie auf einer Insel der Minerva beim Opfer sind; dort erschlägt ihn Iason: Hyg. fab. 23.

Zwischen den Versionen a und b sucht Apoll. Rhod. IV 982 zu vermitteln, indem er nach dem Tode des A. (Version a) auch den zweiten Teil der kolchischen Verfolger die Argonauten erreichen lässt, und zwar bei Alkinoos (Version b).

c) Gleich nach der Flucht verfolgt A. im Auftrage des Aietes die Medeia bis zur Argo, wird durch eine List der Medeia den Argonauten in die Hände geliefert, getötet und in den Phasis geworfen: Orph. Arg. 1022ff.

d) A. wird durch Gift getötet: Leon beim Schol. Eur. Med. 167.

Localisierung des Mordes an verschiedenen Orten:

a) Tomoi am Schwarzen Meer nennt als Schauplatz des Mordes Ovid. trist. III 9, 5ff. Steph. Byz. s. Τομεύς; als Ort, wo Aietes den zerstückelten Leichnam des A. begrub, Apollod. I 9, 24, 2.

b) Die Apsyrtischen Inseln an der illyrischen Küste bei Pola werden in verschiedener Weise mit dem Morde in Verbindung gebracht: als Ort des Mordes, Plin. n. h. III 151. Strab. VII 315. Steph. Byz. s. Ἀψυρτίδες; die Leiche des A. wird dort ans Land gespült, Orph. Arg. 1033ff.; der um A. trauernde Aietes sendet nach seiner Heimkehr neue Verfolger aus, die aber die Spur nicht finden und aus Furcht, zu Aietes unverrichteter Sache zurückzukehren, die Apsyrtischen Inseln besiedeln, Apollod. I 9, 25, 3; als die Argonauten an den Inseln vorbeifahren, weissagt die Argo, sie müssten sich von Kirke entsühnen lassen, Apoll. Rhod. IV 578ff. Apollod. I 9, 24, 4; auf der Insel Apsoris, früher Insel der Minerva (s. o.) genannt, wird der erschlagene A. von Medeia bestattet, sein kolchisches Gefolge siedelt sich dort an, Hyg. fab. 23 (nach Hyg. fab. 26 bannte Medeia später alle Schlangen der Insel in das Grab des A.).

c) Apsaros, ein Ort am Pontos, ist das Grab des A.: Arrian Peripl. Pont. Eux. 7. Steph. Byz. s. Ἀψυρτίδες.

Zur Kritik der Sage vgl. Knaack Quaest. Phaethonteae 14ff. [Wernicke.]

2) A. aus Prusa oder Nikomedia (Bithynien), ein Tierarzt, der sich unter Constantin dem Grossen an dem Feldzug gegen die Sarmaten (332—334) beteiligte (Suid. s. Ἄψυρτος). Er verfasste zwei Bücher über Tierheilkunde (Suid. Ihm Proleg. in novam Pelagonii artis veterinariae editionem, Halle 1891, 10), die von den späteren Veterinärschriftstellern fleissig benützt sind, so von Theomnestus, Pelagonius und am getreusten von Hierokles. Er ist neben Hierokles die Hauptquelle der Hippiatrika, von denen eine Ausgabe von E. Oder besorgt wird; vgl. Grynaeus Veterinariae medicinae scriptores (Basel 1537). K. Sprengel De Apsyrto Bithynio, Halle 1832; Geschichte der Arzneikunde II^3 318ff. Ihm Rh. Mus. XLVII 315ff. W. Meyer S.-Ber. Akad. München 1885, 395. [M. Wellmann.]

Apta Iulia (*Colonia Iulia Apta* auf den Inschriften CIL XII 1005. 1116. 1118; *Apta* ohne weiteren Zusatz CIL XII 695. 707 und bei Sidon. Apoll. epist. IX 9, 1), Stadt der Vulgientes im Süden von Gallia Narbonensis, am Calavon, Nebenfluss der Durance, an der Heerstrasse Mediolanium-Arelate (Itin. Ant. 343. 388. CIL XI 3281—84), heute Apt. Die *Aptenses* (vgl. CIL XII 1116. 3275) erhielten das *ius Latii* (Plin. n. h. III 36) vielleicht unter Caesar (vgl. Hirschfeld CIL XII p. 137). Nach Ausweis der Inschriften gehörte die Stadt zur Tribus Voltinia und stand unter *quattuorviri iure dicundo* (Marquardt Staatsverw. I^2 154). Die Inschriften nennen ferner einen *aedilis Apta* (CIL XII 707); *augures, flamines,* eine *flaminica Augustae* (CIL XII 1118); *sexviri Augustales.* In der Notitia Galliarum XVI 3 heisst sie *Civitas Aptensium.* Vgl. Aug. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle (Paris 1878) 451. [Ihm.]

Aptaos (Ἄπταος), Name eines Ortes, den Hierokl. 663 in der ἐπαρχία Ἑλλησπόντου in einer Umgebung von Namen aufführt, in welcher die wenigen bekannten nach Mysien und zwar ins Gebiet des mittleren Rhyndakos weisen. Ramsay Asia Min. 163 denkt an ein Versehen für Palaia Strabons XIII 614, was nicht angeht. [Hirschfeld.]

Aptera. 1) Ἄπτερα und Ἄπταρα (so Münzen, Inschriften, Hesych.; *Apteron* bei Plin. IV 20, wo aber C. Müller Geogr. gr. min. I 512 *Minoüm Apteron* verbindet), Stadt an der Nordküste von

Kreta, in der westlichen Hälfte links von der Einfahrt in den tief eingezogenen Meerbusen zwischen den Vorgebirgen Kyamos und Drepanon, der jetzigen Sudabai, von der nächsten grossen Stadt, der westlichen Kydonia, 80 Stadien zu Lande, 40 zu Wasser nach Strabon X 479, was freilich ganz unzutreffend, richtiger Anon. Stad. M.M. 344 150 bezw. 120 Stadien. Etwas landeinwärts, daher irrig bei Plinius *maritima*, mit eigenem kleinen Hafen. Den Namen leiteten die Alten davon her, dass die Sirenen, von den Musen nach dem Wettkampf ihrer Federn beraubt, sich hier ins Meer stürzten (Steph. Byz.), oder von einem Pteras, dem mythischen Erbauer eines frühen Tempels zu Delphi (Paus. X 5, 10), die Münzen mögen ihn mit der Bezeichnung *Πτολίοικος* meinen (Head HN 387); Münzung von etwa 350—300 wird beherrscht durch die Artemis, vgl. Le Bas-Waddington III nr. 75. Im Bundesgenossenkrieg wird A. von Truppen Philipps und der Achaier belagert und muss von Knossos abfallen, Polyb. IV 55. Bogenschützen von A. Paus. IV 20, 8; die erfindungsreichen idaeischen Daktylen im Gebiet von A. um den Berg Berekynthos localisiert, Diod. V 64. Ausserdem erwähnt bei Ptolem. III 15, 7. Hierokl. 650. Tzetzes zu Lykophron 613. Ἡ Ἀπτεραία oder Ἀπτεραίων χώρα Skyl. 47. Diod. a. O. Dionys. Kalliph. 122. CIG 1840. Jetzt Palaiokastro auf dem flachen Gipfel einer bedeutenden Höhe, die durch einen engen Rücken mit dem nach Westen aufsteigenden Berekynthos zusammenhängt, mit Resten der Ummauerung, eines kleinen Theaters u. a. Pashley Crete I 36. Mus. Class. Antiquities II 296. Wescher Rev. arch. X 75. Archives Missions scientif. 2e sér. I 439. Spratt Crete II 129 und Ansicht der Bai 130. Inschriften CIG 2559. 2561. Bull. hell. III 419.

2) Stadt in Lykien, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

3) Ἀπτέρα, Epiklesis der Artemis in A. auf Kreta, Le Bas III 75 (= Cauer Delect.^{2} 128); ihr Kopf auf Münzen der Stadt: Mionnet Suppl. IV 304. Eckhel II 304. Head HN 386, Abbildungen: Falkener Mus. of class. ant. II 296. Svoronos Ἐφ. ἀρχ. 1889 Taf. 11, 8. Brit. Mus. Catal. Crete pl. II—III. Dagegen bezeichnet Ἀπτεραία bei Dionys. Kalliph. 122 nur das Land, nicht die Göttin. [Jessen.]

Apteros (Ἄπτερος). **1)** Die Ungeflügelte, Beiwort der Nike auf der Akropolis (Paus. I 22, 4. II 30, 2. V 26. 6), entstanden zu einer Zeit, da man Athena Nike schlechtweg Nike nannte und daher an der flügellosen Bildung Anstoss nehmen konnte; man erzählte, die Göttin sei deshalb ohne Flügel gebildet, damit sie nimmer aus Athen entweichen solle, Paus. III 15, 7; vgl. Anth. Pal. IX 647.

2) Heros eponymos von Aptera auf Kreta; ihm hatte Kydon seine Tochter Eulimene versprochen, die jedoch heimlich mit Lykastos Umgang pflog und daher geopfert werden musste; A. tötete den Lykastos und floh zu Xanthos nach Termera, Asklep. Myrl. b. Parthen. Erot. 35. [Jessen.]

Ἀπτούχου ἱερόν (Ptolem. IV 4, 4), Küstenort der Kyrenaïka zwischen Ptolemais und Apollonia, vielleicht dasselbe wie *Balacris*, das die Tabula Peutingeriana mit der Beischrift *Hoc est templum Asclepii* versieht (Mannert X 2, 83), höchstens der Etymologie nach identisch mit *Aptunga* (Cellarius Notitia orb. ant. II^2 847f. Gesenius Scripturae linguaeque Phoeniciae Monumenta 420; s. Art. Aptugni) und dem *oppidum Abutucense* (Plin. V 29), die Movers (Phoenizier II 2, 564) vergleicht. [Pietschmann.]

Aptugni (oder *Aptungi*). Der Name wird verschieden überliefert: bei Optatus Milev. de schism. Donat. I 18. 27 und in den Gesta purgationis Felicis im Opt. Milev. ed. Dupin, Antw. 1702 p. 163ff. *Autumnitanus*; bei Augustinus contra Crescon. III 69; brevicul. coll. cum Donat. diei tert. c. 23; retract. II 27. 34; epist. 152 und sonst *Aptugnensis*; in einem Rescript Constantins des Grossen bei August. contra Cresc. III 70 *Aptugnitanus*; *Abtugnensis* bei Harduinus act. conc. II 1082 B; *Aptungensis* ebd. I 1060 A. 1071 C. 1082 D. 687 A; *Aptucensis* ebd. I 1083 A. 1105 B. Ältere haben damit das *oppidum Abutucense* identificieren wollen, das Plinius n. h. V 29 unter den im Binnenland gelegenen 13 *oppida civium Romanorum* der damaligen *Africa proconsularis* nennt; allein das ist eine zwar mögliche, aber doch ungewisse Vermutung. Man sucht die Stadt in der *provincia proconsularis* mit Rücksicht sowohl auf Optat. Milev. I 18, wo der Bischof von A. unter die Karthago benachbarten gezählt wird, und auf die Thatsache, dass der karthagische Bischof Caecilianus vom Bischof Felix von A. ordiniert worden ist, als deshalb, weil bei dem Religionsgespräch von Karthago im J. 411 ein doch wohl benachbarter Bischof eben dieser Provinz über die kirchlichen Verhältnisse von A. Zeugnis ablegt (s. Morcelli Africa christ. I 77). Mit Rücksicht auf die Gesta purgationis Felicis a. a. O. 164 möchte man glauben, die Stadt habe in der Byzacena nicht weit von Zama (regia) und Furni gelegen (vgl. CIL VIII Suppl. p. 1241). Nach derselben Quelle war es Municipium und wurde von Duumviri verwaltet. Bischöfe der Gemeinde wohnten dem Religionsgespräch zu Karthago im J. 411 bei, sowie den karthagischen Concilien vom J. 348 und 525 (vgl. die oben angeführten Stellen der Acta concil.). [Joh. Schmidt.]

Apuani, ligurischer Name im oberen Teile des Macra an der Grenze von Etrurien und dem Gebiete von Pisae benachbart, in der heutzutage Garfagnana genannten Landschaft, von den Römern nach langem Widerstande (Liv. XXXIX 2, 5. 20, 5. XL 1, 3) überwunden und grossenteils (40000 Köpfe von den Consuln P. Cornelius und M. Baebius, 180 v. Chr., Liv. XL 38, 3; weitere 7000 vom Consul Fulvius im J. 179, ebd. 41, 3) nach Samnium verpflanzt (s. Ligures Baebiani und Corneliani). Fasti triumph. ad a. 599. Nissen Ital. Landeskunde I 474. [Hülsen.]

Apudius (Dio LIII 20, 2) s. Sex. Pacuvius Taurus. [P. v. Rohden.]

Apuleius s. Appuleius.

Apuli, Apulia (so, mit einfachem *p*, die gute Überlieferung durchweg). Der Name scheint ursprünglich localisiert zu sein am Mons Garganus, in dessen Nähe Teanum als Hauptort der A. das Ethnikon immer bewahrt hat. Noch Strabon unterscheidet diese eigentliche A. von den Dauniern und Peuketiern und bemerkt, dass sie zwar

zu seiner Zeit sich in Sprache und Sitte von diesen nicht unterschieden, dies aber wahrscheinlich früher gethan hätten (VI 285). Nach der römischen Eroberung wird aber der Name ausgedehnt auch auf die beiden anderen Gebiete und umfasst nunmehr das ganze Land, welches nördlich vom Tifernus, westlich vom Appennin, östlich vom adriatischen Meer, südlich von einer Linie begrenzt wird, die oberhalb von Tarent, unterhalb Gnathia vom Sinus Tarentinus nach der Hadria gezogen werden kann. Die südöstlich gelegene Halbinsel wird als Calabria im ganzen römischen Altertum von A. streng geschieden. Apulien in dieser Ausdehnung umfasst ein Gebiet von ca. 250 □ M., von denen der nördlich vom Aufidus (Ofanto) gelegene Teil (ca. 100 □ M.) eine zwischen den Vorhöhen des samnitischen Appennin und dem isolierten Mons Garganus (s. d.) gelegene Ebene, der südliche (150 □ M.) ein Hügelland mit Erhebungen bis 670 m. bildet. Der dem Appennin vorgelagerte vulkanische Mons Vultur liegt auf apulischem Gebiet. Zu Apulien gerechnet wurde die kleine Inselgruppe der *Diomedeae* (Tremiti), s. d. Der Boden, aus leicht durchlässigem porösem Kreidekalk bestehend, ist wasserarm, Strab. VI 281. Hor. sat. I 5, 78f.; od. III 30, 11; epod. 3, 16. Ovid. met. XIV 510. Etymologie *Apulia a perditione* (ἀπολεία!), *citius enim ibi solis fervoribus terrae virentia perduntur*, Paul. Diac. de gest. Long. II 21. Ausser den Grenzflüssen Tifernus (gegen Samnium) und Bradanus (gegen Lucanien) gehen zum adriatischen Meere Aquilo (Celone), Cerbalus (Cervaro) und Aufidus (Ofanto), der einzig bedeutendere. Der Boden ist günstig für Wein und Öl (Varro r. r. II 6, 5), dagegen für den Ackerbau wenig ergiebig: das Geraten der Ernte von reichlichen Niederschlägen abhängig (der apulische Boden wohlfeil, Iuvenal IV 27. Seneca ep. 87; dagegen heisst die Ebene im Norden bei Strabon VI 284 *πάμφορός τε καὶ πολύφορος*; *Apuliae bulbi* gelobt von Plinius XIX 95; genannt als vorzüglich *A. triticum* Varro r. r. I 2, 6; *A. cappari* Plin. XIII 127; *arbusta vineaeque* Plin. XVIII 336). Berühmt war die apulische Pferde- (Varro r. r. II 7, 1. 6) und Schafzucht (Varro de l. l. IX 28; r. r. II praef. 6. Strab. VI 281. 283. Plin. III 16. VIII 73. 190. XXIX 9. Mart. VIII 28, 3. XIV 155. Pallad. II 13. Colum. VII 2). Die Herden, welche im Herbst und Winter in der Ebene (tavoliere di Puglia) weideten, wurden (ebenso wie heutzutage) im Frühjahr und Sommer in die Abruzzen getrieben (Varro r. r. II 1, 16. 2, 10. III 17, 9). Eine auf diesen Brauch bezügliche Inschrift aus der Zeit des Marc Aurel (CIL IX 2438) steht am Thore der Stadt Saepinum (Altilia), wo noch heutzutage der grosse Herdenweg (il tratturo) nach den Abruzzen führt. Der Garganus war mit schönen Eichenwäldern bestanden (Cato de agric. 151; die *saltus Apuliae venatibus opportunos* nennt noch Hist. Aug. Ver. 6). An der südlich gelegenen flachen Küste wurde aus den Lagunen bei Salapia Salz gewonnen (*Salinae* im Itin. Ant. p. 331). Die flachen Strandseen an der Küste (Pantanus, palus Salapina) machten die Gegend ungesund (Vitruv. I 4, 12. Caesar b. c. III 2); als Calamität für Bewohner und Anbau empfand man auch den sengenden Scirocco (local *Atabulus* genannt, Hor. sat. I 5, 77. Seneca n. q. V 17, 5. Plin. XVII 232; *Apuliae loca calidiora et graviora* Varro r. r. I 6, 3). Häufiger verheerender Erdbeben gedenkt Cicero de div. I 97. Über die ältesten Einwohner s. u. Iapyges, Dauni, Peucetii. Die A. im engeren Sinne (*Apuli Teani* in der sehr verwirrten Stelle des Plinius III 104) scheinen den Oskern stammverwandt gewesen zu sein, die Münzen ihrer Stadt Teanum (Tiati) haben oskische Legende in oskischem oder lateinischem Alphabet (Friedländer Oskische Münzen 49. Sambon Monnaies de la presqu'île ital. 217). Die südöstlichen Gebiete, Daunia und Peucetia, standen, trotz des Fehlens griechischer Colonien, doch kulturell völlig unter griechischem Einflusse, wie namentlich die Münzen und die reichen Grabfunde (Vasen u. s. w.) beweisen. Zur Zeit des ersten griechischen Verkehrs werden Daunia und Peucetia Königreiche genannt, später finden wir eine Reihe gesonderter, auch durch keine Bundesverfassung zusammengehaltener Stadtgebiete. Am bedeutendsten sind im Norden: Teanum und Larinum; weiter südöstlich Luceria, Aecae, Herdoniae, Ausculum, Arpi, an der Küste Sipontum und Salapia; in Peucetia: die Küstenstädte Barium und Gnathia, im Binnenlande Canusium, Rubi, Venusia, Genusia. Die erste Berührung mit den Römern fällt in die Zeit des zweiten Samniterkrieges, wo die A. in ein Bündnis mit Rom treten (Liv. VIII 25; vgl. Iust. XII 2), auf welches bald Abfall, Unterwerfung und allmähliche Annexion des Landes folgt (Liv. VIII 37. Fasti triumph. Cap. ad a. 432. Auct. de v. ill. 32); letztere war 317 v. Chr. definitiv vollzogen (Liv. IX 12. 13—16. 20). Durch den hannibalischen und den Bundesgenossenkrieg hatte A. schwer zu leiden und erholte sich nie wieder ganz. Augustus vereinigte das eigentliche Apulien mit Calabrien und dem Hirpinergebiet zu seiner *regio II* (Plin. III 103f.). Im 2. Jhdt. findet sich zu juristischen und administrativen Zwecken A. unter kaiserlichen *legati iuridici* vereinigt bald mit Calabria, bald mit Lucania, auch mit Picenum (Beispiele Marquardt St.-V. I 226. Mommsen St.-R. II^3 1085). In der nachdiocletianischen Reichsteilung steht *Apulia et Calabria* unter einem zum Sprengel des *vicarius urbis* gehörigen *corrector* (Not. dign. p. 222 Seeck. Verzeichnis bei Cantarelli Bull. arch. com. 1892, 218—225); doch wurde der nördlichere Teil mit Teanum zu Samnium geschlagen (CIL IX 703), wahrscheinlich auch der östliche mit Benevent zu Campanien (Mommsen CIL IX p. 88. 137, dem Cantarelli a. a O. 219 widerspricht); vgl. Nissen Ital. Landeskunde 337. 539. Helbig Herm. XI 258ff. Mommsen Unterital. Dialekte 85—98; R. G. I^8 10f.; CIL IX p. 25. [Hülsen.]

Apulum (Ἄπουλον Ptolem. III 8, 4. Geogr. Rav. IV 7; *Apula* Tab. Peut.), Stadt in der Provinz Dacia am Ufer des Marisos und an der grossen Heerstrasse, die von Tiviscum und Sarmizegethusa nordwärts nach Napoca und Porolissus führte, das heutige Karlsburg oder Károly-Fejérvár an der Einmündung des Baches Ompoly (s. Ampelum) in den Marosch, wie die überaus zahlreichen römischen Inschriften CIL III 968—1259. 7736—7819 beweisen; von ihrer Bedeu-

tung legen überdies die Reste von Tempeln, Zeughäusern, Wasserleitungen, Privatgebäuden und Strassen, sowie Legionsziegel, Zeugnis ab; über dieses weite, 1867 aufgedeckte Trümmerfeld vgl. Gooss Apulum, Schässburger Gymn. Progr. 1877/78. Von Traianus als Standlager und Hauptquartier der *leg. XIII gem.* angelegt und daher auch Canabae benannt, erhob sich der Ort unter M. Aurelius zu einem *municipium* mit bürgerlicher und zu einer *colonia* (*Aur. Apulum, trib. Papiria*) mit militärischer Besiedlung, und wurde gleichzeitig Vorort des centralen Steuerdistriktes Dacia Apulensis, welcher den grössten und blühendsten Teil der Provinz umfasste, sowie neben Sarmizegethusa Sitz des *leg. Aug. pr. pr.* der drei Provinzdistrikte. Neben der *leg. XIII* stationierte hier zeitweilig auch die *leg. I adi.*; es gab hier ein *collegium nautarum*, CIL III 1209; als Stadtpatron galt Aesculapius, daneben genoss der syrische Azizus Verehrung. Von Septimius Severus erhielt die Colonia Apulensis das *ius Italicum*, Ulpianus Dig. L 15, 1, 8; unter Philippus (244—248), als bereits die nördlichsten Castelle aufgegeben waren, wurde hier eine Prägestätte für Kleingeld eingerichtet; unter Decius wurde die Colonie restauriert, erst unter Gallienus (257) ging sie verloren. Doch scheint auch nach dem Abzuge der Provinzialen die verödete Stätte den durchziehenden Barbaren zum zeitweiligen Lagerplatz gedient zu haben; die Slawen nannten den Ort, gleich allen bedeutenden Vororten, Bêlgradu ‚Weissenburg‘, was dann die Ungarn mit Alba oder Fejérvár übersetzten; unter König Stephan sass hier ein fast unabhängiger Häuptling Gyula, daher die urkundliche Bezeichnung Alba Julae, welche früher dazu veranlasst hat, Apulum als *colonia Iulia* (!) hinzustellen. [Tomaschek.]

Apus, ein Fluss in der Provinz Dacia, der bei Lederata (jetzt Ó-Palanka gegenüber Ram) von Norden her in die Donau mündet, d. i. der im Banater Gebirge entspringende Karaš; Geogr. Rav. IV 11 *fl. Appion*, bei Guido *Apion*; die von Lederata m. p. XII entfernte Station *Apo fl.* der Tab. Peut. trifft mit Lagerdorf zusammen. Zum Namen vgl. skr. *âp, ap* ‚Wasser‘, pruss. *ape* ‚Fluss‘, *apus* ‚Brunnen‘, und die dakische Stadt Apulum. [Tomaschek.]

Ἄπους s. Schwalbe.

Apusorus, wird von Plinius (n. h. XXX 5) als einer der grössten Magier genannt. [Riess.]

Apustius. Eine plebejische (vgl. L. Apustius Fullo Nr. 5) Gens, welche seit dem 7. Jhdt. der Stadt verschollen ist.

1) L. Apustius, Legat des Praetors P. Valerius im J. 539 = 215, Liv. XXIII 38, 9. 11.

2) L. Apustius, im J. 554 = 200 Legat des Consuls P. Sulpicius Galba und als solcher im Kriege gegen den König Philippus thätig, Liv. XXXI 27. Zonar. IX 15; im J. 564 = 190 Legat des Consuls L. Cornelius Scipio, Liv. XXXVII 4, 2, fiel er bei dem Zuge des Praetors C. Livius gegen Lycien, ebd. 16, 12.

3) P. Apustius (ἀστούβιος die Hss.), mit C. Lentulus im J. 593 = 161 als Gesandter nach Ägypten an Ptolemaios Physkon geschickt, Polyb. XXXII 1, 4.

4) L. Apustius Fullo, Consul des J. 528 = 226 mit M. Valerius Messalla. *L. Apustius L. f. C. n. Fullo* f. Cap., *L. Apustius* Cassiod., Ἀπουστίου (Ἀρουστίου) Chr. Pasch., *Apustius* f. Idat. (*Torquato II et Flacco II* falsch der Chronogr. für die Consuln des Jahres).

5) L. Apustius Fullo (wahrscheinlich ein Sohn des Vorhergehenden), Aedilis plebis im J. 553 = 201, Liv. XXXI 4, 7; Praetor urbanus im J. 558 = 196, Liv. XXXIII 24, 2. 26, 1; im J. 560 = 194 als einer der Dreimänner gewählt, welche eine latinische Colonie *in Thurinum agrum* führen sollten, *quibus in triennium imperium esset*, Liv. XXXIV 53, 2; als solcher war er im J. 561 = 193 bei der Gründung der Colonie Copia (dass diese von Livius mit dem Ausdruck *coloniam in castrum Frentinum* [sonst nicht bekannt] *deduxerunt* gemeint ist, unterliegt keinem Zweifel; vgl. Mommsen R. M.-W. 316, 80) thätig, Liv. XXXV 5, 7—8. [Klebs.]

Ἄπυρα (ἱερά), auch ἄκαπνα genannt (vgl. die sprichwörtliche Redensart Athen. I 8 E, auch Anth. Pal. VI 321), sind Opfer, bei denen kein Feuer angewandt wird, die also nicht verbrannt werden. Es gab bestimmte Kulte, die Brandopfer ausschlossen. Das berühmteste Beispiel ist der von Pindar gefeierte Kult der Athena in Lindos auf Rhodos (Pind. Ol. VII u. Schol. VII 86; vgl. Diod. V 56. Philostr. imag. II 27. Heffter Gottesdienste auf Rhodos II 11. Dittenberger Ind. lect. Halle 1887 S. VII). Auch die Delier sollen dem Apollon Genetor auf einem besonderen Altar in gleicher Weise geopfert haben (Diog. Laert. VIII 13. Porphyr. de abst. II 28. Iamblich. vit. Pythag. 25. Macr. S. III 6, 2. Aristot. frg. 489 Teubn.; vgl. Bernays Theophrast über d. Frömmigkeit 88. 119). Doch ist es möglich, dass es sich hier nur um unblutige Opfer handelte (vgl. Cic. de nat. deor. III 36. Porphyr. a. a. O. und mehr bei Hermann Gottesdienstl. Alt.² § 17, 4), wie sie in Athen auf dem Altar des Zeus Hypatos (Paus. I 26, 6. VIII 2, 1), der Eirene (Schol. Aristoph. Pax 1019) und in alter Zeit auch des Zeus Polieus (Stengel Herm. XXVIII 496ff.), in Phigalia der Demeter (Paus. VIII 42, 3ff.) dargebracht wurden, und wie sie wahrscheinlich auch Sosipolis in Elis empfing (Paus. VI 20, 2f.). Eine θυσία ἄπυρος παγκαρπίας für Zeus Hades finden wir bei Euripides (frg. 912 N.²). Es bestanden solche Opfer aus Früchten und Kuchen (Eur. frg. a. a. O. Diog. Laert. a. a. O. Paus. VIII 2, 1), wie sie auch sonst auf Altären, vor Hermen (vgl. Gerhard Akad. Abhdlg. II 569f. und Atlas Taf. 65) und auf Opfertischen (Schreiber Kulturhist. Bilderatlas XVII 13) niedergelegt zu werden pflegten. Vermutlich nahmen die Priester diese Gaben später fort und verzehrten sie (vgl. Paus. IX 19, 4, auch Aristoph. Plut. 694), es sei denn, dass sie chthonischen Gottheiten dargebracht waren, was den Genuss ausschloss (daher im Euripidesfragment πέλανος, bei Diog. Laert. πόπανον, vgl. Stengel Herm. XXI 307 A.). Ob diese Opfer allgemein für frommer und den Göttern wohlgefälliger galten (vgl. Plato leg. VI 782 C ἁγνὰ θύματα. Porphyr. de abst. II 28 εὐσεβῶν βωμός. Bernays a. a. O.), ist zweifelhaft; sicher ist, dass manche Gottheiten (z. B. die Musen und Nymphen) sie bevorzugten, andere (z. B. Ares) sie verschmähten (Jacobs Anthol. VI 292. Brunck Anal. II 193). Ein unblutiges Isisopfer Kaibel Epigr. gr. 1047. Mit Blut durfte auch der Altar der Aphrodite in Amathus nicht benetzt werden; die Tiere wurden neben dem Altar geschlachtet und dann ganz verbrannt (Tac. hist. II 3, vgl. ann. III 62. Hesych. s. κάρπωσις θυσία und καρπωθέντα. Stengel Herm. XXVII 163). Auf dem Altar brannte nur reines Feuer (Tac. hist. II 3, vgl. Verg. Aen. I 416). Es waren dies also θυσίαι ἀποβώμιοι. Unblutige Opfer verlangte auch der römische Terminus (Plut. quaest. Rom. 15. Dion. Hal. ant. II 74; über andere alte unblutige Opfer der Römer, angeblich von Numa angeordnet, vgl. Plut. Num. 8. Dion. Hal. ant. XXIII 4f.). Ἄ. ἱερά endlich nennt Aischylos (Ag. 70) Opfer, die das Feuer *instinctu divino* nicht verzehrt, und die deshalb unwirksam blieben. Ob die Notiz bei Hesych. s. ἀπύρου · ἀθύτου Σοφοκλῆς Μυσοῖς in gleichem Sinne zu verstehen ist, oder ob man darin ein ferneres Zeugnis dafür erblicken darf, dass ἄ. im weiteren Sinne nur unblutige Opfer bezeichnet, muss dahingestellt bleiben. Zu vergleichen noch E. Curtius S.-Ber. Akad. Berl. 1890, 1141ff. v. Fritze De libatione veterum Graec., Diss. Berl. 1893, 6ff. Auch Lobeck Agl. 1083. [Stengel.]

Apyrai s. Aperlai.

Aqua (rechtlich). Das Wasser ist für das Privatrecht teils als *res communis omnium* teils als Gegenstand von Privatrechten von Bedeutung. Zu der ersteren Gattung gehört die fliessende Wasserwelle (*aqua profluens*), Inst. II 1, 1. Die Benutzung des Flusswassers findet ihre Grenze in dem Verbote, die Schiffahrt zu beeinträchtigen oder den Lauf des Flusses umzugestalten, Dig. XLIII 12 und XLIII 13 (Burckhard Fortsetzung von Glücks Pandectencommentar zu XXXIX und XL, III 19. 34). Ein Seitenstück hierzu bietet das Verbot, durch Änderung des unvordenklichen Ablaufes des Regenwassers den Nachbarn einer Überschwemmungsgefahr auszusetzen. Hierauf bezieht sich die *actio aquae pluviae arcendae* (Burckhard a. a. O. 30—367). Als Gegenstand eines Privatrechtes erscheint A. bei den Wasserservituten (so z. B. in der Rubrica Dig. XLIII 20 *de aqua quotidiana et aestiva* (Lenel Ed. perp. 384), sowie in den Wendungen *aquae cessio* (Dig. XXXIX 3, 9 pr. § 2) und *aqua cessa* (Dig. XLIII 20, 4). Von diesen Dienstbarkeiten handelt der Digestentitel XXXIX 3 *de aqua et aquae pluviae arcendae* (die Ellipse von *actio*, hier von *actione*, ist eine häufige Erscheinung, vgl. Kalb Das Juristenlatein, Nürnberg 1886, 31), soweit er nicht die *actio aquae pluviae arcendae* betrifft. Über seine Rubrik vgl. Burckhard a. a. O. 8ff., welcher sie übersetzt: ‚vom Wassernutzen und Wasserschaden‘ und vermutet (38. 39), dass die verschiedenen Teile des Wasserrechts schon im Edictum perpetuum zu einem Titel verschmolzen waren. Ebenso Lenel Edictum perpetuum 300. 301, vgl. auch Rubrica Cod. III 34 *de servitutibus et de aqua* und Basilika LVIII 13 περὶ δουλείας καὶ περὶ ὕδατος. Zu den Wasserservituten gehören der *aquaeductus* (s. d.), der *aquaehaustus* (s. d.) und der *pecoris ad aquam appulsus*, Inst. II 3, 2. Dig. VIII 3, 1 § 1. 4. Über den Einfluss der Wasserläufe auf das Grundeigentum s. *adluvio*, *alveus derelictus*, *avulsio* und *insula in flumine nata*. Litteratur: Gesterding Ausbeute III nr. X 349—387. v. Cancrin Abhandlungen aus dem Wasserrecht, Halle 1789, und weitere Litteratur bei Burckhard a. a. O. 1, 1 und in Windscheids Pandekten I 146 N. 5. 6. [Leonhard.]

Aqua Albana, Alexandrina, Alsietina u. s. w. s. Albana, Alexandrina, Alsietina u. s. w. aqua.

Aquae, Heilquellen, waren in grosser Zahl bekannt, Vitr. VIII 3. Plin. n. h. XXXI 4ff., vgl. auch Isid. or. XIII 13; so z. B. die *A. Albulae* bei Tibur, *A. Cutiliae* im Sabinerlande, die Bäder von Aenaria (Ischia) und die viel besuchten von Baiae; auch in den Provinzen *A. Sextiae* (Aix), *fontes Mattiaci* (Wiesbaden); s. d. folg. Art. Aqua, Aquae. In die als heilig geltenden Quellen warf man vielfach Münzen und sonstige Gegenstände (*stipes*). Der wichtigste Fund der Art ist der der *A. Apollinares*, Henzen Rh. Mus. IX 1854, 20ff. Ähnliche Funde machte man im See von Falterona (Bull. d. Inst. 1838, 65. 1842, 179), in Amélie les Bains (Rev. arch. IV 409. CIL XII 5367), Bourbonne les Bains (Bull. d. Inst. 1875, 133). So fand man 1811 in Schwalheim, 1831 bei Nauheim über 100 Stück Kaisermünzen (Hanauer Magazin I 17 S. 145. Bode Nauheim 117). [Mau.]

Aqua oder **Aquae**, auch **ad Aquas**, mit und ohne unterscheidende Zusätze, als Ortsname namentlich im Westen des römischen Reiches gebräuchlich.

1) *Aquae*, eine Stadt in Pannonia superior an der Strasse von Poetovio nach Vindobona, m. p. XXXI von Scarabantia (Oedenburg), XVIII von Vindobona, It. Ant. p. 261; der heutige, durch seine heissen Schwefelquellen berühmte Badeort Baden südlich von Wien, wo, wenn auch nicht Inschriften, so doch im Bereich der alten Schwefelquelle römische Ziegel gefunden wurden.

2) *ad Aquas*, hervorragende Station in der trajanischen Provinz Dacia auf der Strasse von Sarmizegetusa nach Apulum, Tab. Peut. *m. p. XIII Sarmategte*, einfach *Aquas* genannt bei dem Geogr. Rav. IV 7; Ὕδατα bei Ptol. III 8, 4. Der Ort heisst jetzt Kis-Kalán und besitzt besuchte Warmbäder; hier wurden Inschriften gefunden, CIL III 1403—1414, besonders wichtig 1407: *I. O. M. pro salute dominorum nostrorum C. Iulius Marcianus decurio coloniae, praefectus pagi Aquensis, genio eorum posuit*; der Ort war demnach ein *pagus* von Sarmizegetusa. In der Tab. Peut. muss die Entfernungszahl *m. p. XXIV* lauten.

3) *ad Aquas*, Station auf dem Wege von Viminacium nach Durostorum, zwischen Egeta und Ratiaria, nach dem It. Ant. p. 218 *m. p. XVI*, nach Tab. Peut. *XVIII* hinter Egeta; einfach *Aquas* beim Geogr. Rav. IV 7, *Aquis* im It. Ant. genannt, Ἄκυες bei Procop. de aedif. IV 6 p. 289 (vgl. p. 285 χώρα Ἀκυεσία). Der Ort wurde bisher unmittelbar am serbischen Donauufer bei Praovo gesucht; F. Kanitz Römische Studien in Serbien, Denkschriften Akad. Wien XLI 1892, 57f., verlegt ihn jedoch mit triftigen Gründen auf das weiter landeinwärts gelegene quellenreiche, von der Cubra und Jasenica umflossene, Plateau von Vidovac, wo sich Reste eines

starken Castells vorfinden; hier war jedenfalls ein strategisch wichtiger Communicationspunkt; Procopius verlegt zahlreiche Ortschaften in das Territorium von Aquae. [Tomaschek.]

4) *Aquae*, in Africa Proconsularis, nach Tab. Peut. Station der Strasse von Carthago nach Theveste, zwischen Coreba und Thignica; nach Tissot (Géographie de la prov. rom. d'Afrique II 453) identisch mit den Ruinen Henchir el-Baghla bezw. der benachbarten schwefelhaltigen Quelle Aïn-Kibrit. [Dessau.]

5) *ad Aquas*, nach Itin. Ant. 43, 2 und Tab. Peut IV 5 Mill. Station auf dem Wege von Simitthu (= Schemtû) nach Hippo regius, 5 Milien von Simitthu entfernt, deshalb von Tissot Géogr. comp. II 280 mit Hammâm Uled Alî oder Hammâm Sidi Alî bel-Kassem, von Wilmanns CIL VIII p. 157 mit Hammâm identificiert. Beide meinen wohl dieselbe Örtlichkeit. Die Station lag ganz in der Nähe der Stadt Thuburnica, s. CIL VIII Suppl. p. 1428.

6) *ad Aquas*, nach Tab. Peut. VI 1 Mill. eine Station 21 Milien von Maxula (Ghades) nach Vina zu. Wilmanns CIL VIII p. 132 ist geneigt, vermittels einer scharfsinnigen Correctur der Tab. Peut. darunter die *Aquae Carpitanae* (Nr. 27) zu verstehen, heute Hammâm Gorbês, während er ein zweites *ad Aquas* 5 Milien von Maxula, gleich dem heutigen Hammâm el-Lîf, das er im Hinblick auf den Geogr. Rav. V 5 p. 349 für die *Aquae Gummitanae* halten möchte, an dieser Stelle ausgefallen sein lässt. Tissot dagegen (Géogr. comp. II 125) corrigiert die Tabula so, dass ihr *ad Aquas* dem heutigen Hammâm el-Lîf entspricht, und dies identificiert er mit den *Aquae Persianae* (Nr. 68) bei Apuleius Florid. 16 p. 20. 22 Krüg. (vgl. CIL VIII 997). [Joh. Schmidt.]

7) *Aquae* oder *vicus Aquensis*, heute Aix-les-Bains in Savoyen (zum Unterschied von anderen auch *Aquae Sabaudicae* genannt). Die Einwohner heissen *Aquenses* CIL XII 2459. 2460, *vicani Aquenses* XII 2461. Vgl. O. Hirschfeld CIL XII p. 219. 305. Desjardins Bull. épigr. II 263. In CIL XII 2461 werden genannt *decem lecti Aquenses et patroni*, ein *sevir Augustalis* 2457; *possessores* 2459. 2460. [Ihm.]

8) *ad Aquas* (Itin. Ant. 422, 6), Station einer der Strassen von Bracara nach Asturica. Guerra (Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 84) vermutet eine abgekürzte Bezeichnung für *Aquae Flaviae* (s. Nr. 41). Zahlreiche Heilquellen in jener Gegend des hispanischen Callaeciens und mangelnde Erforschung der Strassenzüge vereiteln die Ermittelung der Örtlichkeit. [Hübner.]

9) *Aquae Albenses*, in Africa. Orte dieses Namens gab es in der Provincia Byzacena und in Mauretania Sitifensis (nach der Bischofsliste des J. 482, in der unter den Bischöfen jener Provinz ein *episcopus Aquis-Albensium*, unter denen dieser ein *episcopus Aquae-Albensis* aufgeführt wird; ausserdem ein *episcopus Aquae-Albensis* in der coll. Carth. I 197 vom J. 411). [Dessau.]

10) *Aquae Albulae* (nur *Albula* Stat. silv. I 3, 75. Mart. I 12, 2; *flumen A.* Vitruv. VIII 3, 2; *Albuleus gurges* in dem Epigramm CIL XIV 3911), Schwefelquelle in der Nähe von Tivoli (nach der Tab. Peut. 16 mp. von Rom, doch ist die Ziffer zu hoch), welche schon im Altertum wegen ihrer Heilkräfte besonders gegen Wunden (Plin. XXXI 10. Galen XI 393 K.) geschätzt wurde, noch jetzt Acque Albule, 20 km. von Rom. Vgl. Strab. V 238. Paus. IV 35, 10. Sueton. Aug. 82; Nero 31. Galen X 536 K. Cael. Aurel. chron. II 1, 48. V 2, 40. Geogr. Rav. IV 34 p. 279 P. CIL XIV 3534. 3908—3911. Die Beziehung der *Albunea* (oben Bd. I S. 1337) auf die *A. A.* ist sehr unwahrscheinlich, da die Ortsbeschreibung bei Vergil Aen. VII 81ff. auf eine im Walde von der Höhe sich herabstürzende Quelle deutet, was auf die mitten in der Ebene gelegenen *A. A.* nicht passt. Gell Topogr. of Rome 40. 41. Bormann Altlatin. Chorographie 75. Nibby Dintorni di Roma I 4f. Dessau CIL XIV p. 435. [Hülsen.]

11) *Aqua amara*, an der grossen Syrte, Station der Strasse von Tubuctis nach Macomades, nach Tab. Peut. S. Dissio aqua amara. [Dessau.]

12) *Aquae Angae* (*Anatiae* Geogr. Rav.) in Lucanien an der Strasse von Consentia nach Vibo Valentia (Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 32 p. 278 P.), die heutigen Bagni di S. Eufemia bei Nicastro.

13) *Aquae Apollinares* in Etrurien, an der Strasse von Rom über Careiae (Galera) nach Tarquinii (Corneto), Itin. Ant. 300, oder an der von Baebiana (Casal Bruciato) nach Tarquinii abgehenden Nebenstrasse der Via Aurelia (Tab. Peut.). Die Identification mit den Bagni di Vicarello am Nordufer des Sees von Bracciano (welche Marchi La stipe tributata alle divinità delle Acque Apollinari, Rom 1852. Henzen Rh. Mus. IX 1854, 20—36. Desjardins La table de Peutinger 138. Dennis Etruria² [1878] I 60 infolge der grossen Funde von Weihgeschenken im Heilquell von Vicarello behauptet haben) wird durch die Angaben des Itinerars und der Karte (wie Garrucci Diss. archeol. I 14ff. richtig auseinandersetzt) unmöglich. Die wahre Ansetzung ist aus den schwer verdorbenen Zahlen a. a. O. nicht zu gewinnen; die meiste Wahrscheinlichkeit hat noch die alte Hypothese, dass die *Aquae Apollinares* = Bagni di Stigliano seien, obgleich die dafür angeführte Stelle ,Itin. Ant. p. 531 Wess.' (wo sie *Aquae Stygianae* heissen) eine Fälschung des Annius von Viterbo ist. Ob sich die *Phoebi vada* bei Mart. VI 42, 7 auf die *Aquae Apollinares* beziehen, bleibt unsicher. Vgl. auch Bormann CIL XI p. 496.

14) *Aquae Aponi* s. Aponus.

15) *Aquae Auguriae*, Heilquelle in Italien gegen Blasenleiden, nur genannt von Cael. Aurel. chron. V 4, 77, unbestimmter Lage. [Hülsen.]

16) *Aquae Augustae*, Ὕδατα Αὐγούστα, nur bei Ptol. II 7, 8 überlieferter Name der Stadt der Tarbelli in Aquitanien. S. *Aquae Tarbellae* unten Nr. 93.

17) *Aquae Aureliae* s. Aurelia Aquensis (civitas). [Ihm.]

18) *Aquae Balissae*, eine *mansio* in Pannonia superior auf der Strasse von Mursa (Eszég) oder von Cibalae (Vinkovce) nach Siscia (Sisen), It. Ant. p. 265; sie lag 50—55 m. p. ostnordöstlich von Siscia, 80 m. p. westlich von Mursa und 88 m. p. westlich von Certissa (Diakovár), welche Angaben uns genau auf das heutige Daruvár führen,

wo Inschriften gefunden wurden, darunter eine CIL III 4600 mit *respublica Iasorum* aus der Zeit des Commodus; dazu kommt die Angabe CIL VI 3297: *Ulp. Cocceius — ex Pan. sup. natus ad Aquas Balizas pago Iovista vico Coc[con]etibus*. Da *Cocconetes* = *Cuccones* (s. d.) samt *Iovista* = *Iovia* (s. d.) am rechten Ufer der Drau nahezu im Meridian von Daruvár lagen, so war wohl *Aquae Balissae* der eigentliche Name jener *respublica Iasorum* (jetzt Daruvár). [Tomaschek.]

19) *Aquae Bilbilitanorum* in Hispania Tarraconensis, 24 Millien westlich von der Stadt Bilbilis nach Arcobriga zu, an der Strasse von Emerita Augusta nach Caesaraugusta (Itin. Ant. 437, 2. 438, 14), jetzt Alhama (vgl. CIL II p. 410). [Hübner.]

20) *Aquae Bormonis* auf der Tab. Peut. an der von Autun nach Orléans führenden Strasse (zwischen Decetia und Sitillia). Nach der Ansicht der meisten Geographen das heutige Bourbon-l'Archambault (Allier). Desjardins Table de Peutinger 32. Der Ort hat den Namen von der Localgottheit Borvo oder Bormo (s. d.). Desjardins Bull. épigr. II 267. J. Klinkenberg Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIV (1892) 6. Vgl. auch *Aquae Nisinciae* unten Nr. 61.

21) *Aquae Briginnenses* (?), die Heilquellen von Brignon, welches mit dem CIL XII 3362 genannten *Briginn(um)* (bei Nemausus) identisch sein soll. Vgl. O. Hirschfeld CIL XII p. 346. Die Inschrift der bei Brignon gefundenen Arula CIL XII 2913 lautet *G(aius) Aurelius Aquis B(riginnensibus) v. s. l. m.* Die Ergänzung ist natürlich unsicher. [Ihm.]

22) *Aquae Caeretanae* (θερμὰ ἃ καλοῦσι Καιρετανά, Strab. V 220) oder *Caerites* (Liv. XXII 1, 11, daraus Valer. Maxim. I 6, 5) in Etrurien, jetzt Bagni del Sasso bei Cervetri. Nach Strab. a. a. O. waren sie in augustischer Zeit bedeutender als die Mutterstadt Caere selbst. Auch die bei Cael. Aurel. chron. II 1, 48 unter den heisseren italischen Quellen genannten *Aquae Caritanae* sind vermutlich diese. Nibby Dintorni di Roma I 352. Dennis Etruria² (1878) I 228. 234. [Hülsen.]

23) *Aquae Caesaris*. Die Tab. Peut. verzeichnet eine Station *ad aquas Caesaris* 7 Millien westlich von Theveste. Vermutlich Occus oder Youks les Bains in der Nähe von Tébessa (Wilmanns CIL VIII p. 243, vgl. CIL VIII Suppl. p. 1597). [Dessau.]

24) *Aquae calidae* in Thrakien, 12 Millien westlich von Anchialos, am Pontos Euxeinos, auf dem Wege nach Philippopolis (Tab. Peut.), jetzt Lidja, $2^1/_2$ Stunden östlich von Aidos, 1 Stunde vom Dorfe Rumkoci, wo eine zum Baden und Trinken geeignete Quelle von 32° R.; in byzantinischer Zeit blühender Badeort, im J. 1206 von Kaiser Heinrich VI. wie das nahe Anchialos zerstört. F. Kanitz Donau-Bulgarien und der Balkan III 150. Jireček Heerstrasse von Belgrad nach Constantinopel 148.

25) *Aquae calidae* in Kappadokien, auf der Tab. Peut. unterhalb der Strasse Tyana-Kaisareia, aber zugleich seitwärts von Podandus, wie im kilikischen Taurus angegeben, möglicherweise τὰ Θέρμα Hierokl. 699 in Cappadocia Prima, vgl. auch G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1883, 1268. [Hirschfeld.]

26) *Aquae calidae* in Aquitanien an der von Augustonemetum nach Forum Segusiavorum führenden Strasse (zwischen *Aug. Nemeto* und *Voroglo*, Tab. Peut.). Über die genaue Lage sind die Gelehrten uneinig; die meisten erklären sich für Vichy. d'Anville Notice p. 75. Greppo Études archéol. sur les eaux thermales de la Gaule 32ff. Desjardins Table de Peutinger 42. Nach Valois Notit. Gall. 47 ist damit identisch das bei Sidon. Apoll. epist. V 14, 1 genannte *calentes Baiae*. Auch beim Geogr. Rav. IV 28 p. 245, 14 und V 3 p. 341, 8. [Ihm.]

27) *Aquae calidae*, am Meerbusen von Karthago, von Karthago aus sichtbar, Liv. XXX 24, 9; auch von Strabon XVII 834 (θερμά) als in der Nähe von Karthago gelegen erwähnt. Davon, nach Wilmanns, nicht verschieden, die Station θερμά oder *ad Aquas*, die der Stadiasmus maris magni § 121 und die Tab. Peut. (vgl. Geogr. Rav. V 5) östlich von Maxula und Carpis verzeichnen; vermutlich identisch mit dem heutigen Hammam Gorbes oder Hammam Kourbes (= *Aquae Carpitanae*). S. Wilmanns CIL VIII p. 130. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 106.

28) *Aquae calidae*, nach Ptol. IV 2, 26 römische Colonie in Mauretania Caesariensis (Ὕδατα θερμὰ κολωνία), vielleicht Sitz des im J. 482 unter den Bischöfen von Mauretania Caesariensis erwähnten *episcopus Aquensis*; sicher identisch mit *Aquae* zwischen Caesarea und Sufasar (It. Ant. p. 31, vgl. Geogr. Rav. III 8) und dem heutigen Hammam-Righa (Hammam Rir'a), Badeort der Provinz Algier. Vgl. Waille Bulletin de correspondence africaine 1882, 342ff. Kobelt Reiseerinnerungen aus Algier und Tunis (1885) 52ff.

29) *Aquae calidae* (Ὕδατα θερμά), in Africa, unter den zwischen Thabraka und dem Bagradas gelegenen Ortschaften von Ptolem. IV 3, 33 verzeichnet, nördlich von Mustis. [Dessau.]

30) *Aquae calidae* bei den Laeetanern in Hispania Tarraconensis, zum Gerichtssprengel von Tarraco gehörig (*Aquicaldenses*, Plin. III 23), jetzt Caldas de Mombuy nördlich von Barcelona (CIL II p. 598), vielleicht die bei Ptolem. II 6, 69 im Gebiet der Ausetaner genannten ὕδατα θερμά, obgleich bei der Fülle heisser Quellen in jenen Gegenden und der Unsicherheit der Ortsbestimmungen auch an andere Quellen gedacht werden kann. C. Müller zu Ptolem. a. a. O. denkt an Bañols bei Gerona.

31) *Aquae calidae* bei den Belgae im Süden von Britannien (Ὕδατα θερμά, Ptolem. II 3, 13), *Aquae Sulis* (Itin. Ant. 486, 3), an der Strasse von Londinium nach Isca Silurum; jetzt Bath mit einer Menge von Altertümern (vgl. CIL VII p. 24) und Inschriften, in denen die *dea Sulis Minerva* wiederholt genannt wird, von deren heissen Quellen und ihrer Verehrung Solin. 21 (p. 115, 1 Mommsen) berichtet (für *quibus praesul est Minerva* ist wahrscheinlich *quibus praeest Sul Minerva* zu schreiben). [Hübner.]

32) *Aquae Carpitanae* s. Aquae calidae Nr. 27.

33) *Aquae Ciceronianae*, warmer Quell für

die Augen besonders heilsam, in Ciceros Villa *Academia* bei Puteoli. Plin. n. h. XXXI 6. [Hülsen.]

34) *Aquae Cilenae* (die Hss. *Celenae*), unweit der Küste des spanischen Callaeciens, zwischen Bracara und Brigantium und bei Iria Flavia nach dem Itin. Ant. 423, 8. 430, 2 (ebenso beim Geogr. Rav. 308, 2. 321, 8); bei Ptolem. II 6, 24 ὕδατα θερμά im Gebiet der *Κιλινοί*; vgl. Cileni, welches die bestbezeugte Namensform der Völkerschaft ist. Wahrscheinlich die Caldas de Reyes (Guerra Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 84); doch bleibt bei der Häufigkeit von Thermen in jenen Gegenden die Bestimmung zweifelhaft. [Hübner.]

35) *Aquae Cirnenses*, in Africa, in der Vandalenzeit mit einer Badeanlage versehen, nach Luxorius (Baehrens PLM IV 413 nr. 504). Über die Lage vgl. Tissot Géographie comparée de la prov. rom. d'Afrique II 766. [Dessau.]

36) *Aquae Convenarum*, in Aquitanien an der von Aquae Tarbellicae (Dax) nach Tolosa führenden Strasse, zwischen *Oppido novo* und *Lugdunum Convenarum* (St. Bertrand de Comminges), 8 Millien von letzterem, heute die berühmten Bäder von Bagnères-de-Bigorre (Itin. Ant. 457; *Aquis* auf der Tab. Peut.). Auf einer in den Thermen von Bagnères gefundenen Inschrift heissen die Einwohner *vicani Aquenses* (*Numini Augusti sacrum Secundus Sembedonis filius nomine vicanorum Aquensium et suo posuit*); vgl. Dulac Autel épigr. aux thermes de Bagnères-de-Bigorre (Tarbes 1882, aus Souvenir de la Bigorre II 81ff.). Bull. épigr. V 50. Über die Gottheiten dieses *vicus Aquensis* handelt Mérimée De antiquis aquarum religionibus (Paris 1886) 75ff. Zu scheiden davon ist die *Civitas Aquensium* der Not. Gall. XIV 3 (= *Aquae Tarbellicae*). Vgl. *Aquae Onesiorum* unten Nr. 63. Desjardins Table de Peutinger 54. [Ihm.]

37) *Aquae Cumanae* in Campanien, nur bei Liv. XLI 16, 3: *Cn. Cornelius consul* (176 v. Chr.) . . . *ad aquas Cumanas profectus ingravescente morbo Cumis decessit.* Entweder eine der zahlreichen natürlichen Thermen zwischen Cumae und Baiae (vgl. Vitr. II 6), oder letzteres selbst. Vgl. Beloch Campanien 182.

38) *Aquae Cutiliae* (ὕδατα Κωτίλια), Mineralquelle im Sabinerlande, an der Via Salaria zwischen Reate (Rieti) und Interocrium (Antrodoco), 9 mp. von ersterem, 7 von letzterem (Tab. Peut. Itin. Ant. 306), beim jetzigen Dorfe Paterno unweit Civita Ducale, wo noch bedeutende Ruinen vorhanden sind (Notizie d. scavi 1878, 298. 1891, 37). Der Name wird abgeleitet von einer untergegangenen Stadt der Aboriginer *Cutiliae* (Liv. XXVI 11, 10. Dion. Hal. I 15. 19, 2. II 49, 2). In historischer Zeit ist *Aquae Cutiliae* ein zum Gebiet von Reate gehöriger *pagus* (Plin. III 109) an einem See, der für den Mittelpunkt Italiens galt (Varro bei Plin. a. a. O.), und besonders wegen seiner schwimmenden Insel berühmt war (Varro de l. l. V 71. Macrob. sat. I 7, 28. Dionys. I 15. Fest. epit. 51. Seneca n. quaest. III 25, 8. Plin. n. h. II 209). Am Ufer des Sees stand ein Tempel des Dis pater (Macrob. I 7, 30) und einer der Victoria (Dionys. I 15). Das Wasser der Quellen war bituminös und salpeterhaltig, wirkte stark abführend und hatte eine schnell versteinernde Kraft (Plin. XXXI 10. 59. Celsus V 6), man gebrauchte es zum Trinken und zum Baden (Strab. V 228. Cael. Aurel. chron. II 1, 48. V 2, 40. V 4, 77). Vespasian (an den das Epigramm des Leonidas Anthol. Pal. IX 349 zu einem Geburtstage in *Aquae Cutiliae* gerichtet ist) und Titus sind in *Aquae Cutiliae* gestorben (Suet. Vesp. 24; Tit. 11. Cass. Dio LXVI 17. 26). Erwähnt noch in den Acta SS. Nerei et Achillei c. 20 p. 19 ed. Achelis (Gebhardt-Harnack Texte u. Untersuch. XI). Lateinische Inschriften aus *Aquae Cutiliae* CIL IX 4663—4671. Vgl. Abeken Mittelitalien 88. Pessichetti Viaggio archeologico della via Salaria (Roma 1893) 34ff. [Hülsen.]

39) *Aquae Dacicae*, in Mauretania Tingitana, an der Strasse von Tingis nach Volubilis, 16 Mill. von diesem (It. Ant. p. 23, vgl. Geogr. Rav. III 11); von Tissot (Mém. présentés par div. sav. à l'Acad. des inscr. IX 1, 294) mit der schwefelhaltigen Quelle Aïn el-Kibrit identificiert. [Dessau.]

40) *Aqua Ferentina* s. Ferentina.

41) *Aquae Flaviae*, Stadt mit warmen Quellen in Callaecia (Hispania Tarraconensis), östlich von Bracara Augusta, im Itin. Ant. 422, 6 nur *ad Aquas* genannt, bei Ptolem. II 6, 39 ὕδατα Λαιά (wofür *Φλαοῦια* zu schreiben, wie ich CIL II p. 344 vorschlug, und C. Müller zu Ptolem a. a. O. billigt) im Gebiet der callaekischen Turodi, jetzt Chaves am Tamaga, über den noch immer die alte römische Brücke führt; mit zahlreichen Inschriften (CIL II a. a. O.), besonders Meilensteinen, auf denen der Ortsname oft genannt ist. [Hübner.]

42) *Aquae Flavianae*, in Numidien, bei Mascula, nach einer Inschrift vom J. 208, CIL VIII Suppl. 17727; vgl. J. Schmidt ebd. p. 1681. [Dessau.]

43) *Aquae frigidae* in Mesopotamien, nordwestlich von Singara und östlich von Nisibis (Tab. Peut.). Der Name ist die Übersetzung des einheimischen Namens *Meiacarire*, Ammian. Marcell. XVIII 6, 16. 10, 1, d. i. aramaeisch *majjâ ḳarîrê* ‚kaltes Wasser'. [Fraenkel.]

44) *Aquae Grani* (*Granni*) war vielleicht der römische Name der heutigen Stadt Aachen. Der Name (*aquis grani*) erscheint erst in einer mittelalterlichen Urkunde vom J. 972 (Lacomblet Urkundenbuch I nr. 113); spätere missbräuchliche Bezeichnung *Aquisgranum*. Mit dem Apollonkultus (Apollo Grannus) ist er schon frühzeitig in Verbindung gesetzt worden. Vgl. Herm. Müller Aquae Grani, Apollo Granus und der mythische Carolus der trojanischen Franken, Rhein. Jahrb. XXXIII/XXXIV 56ff. Neuerdings behandeln die Frage Aug. Prost Aix-la-Chapelle, étude sur le nom de cette ville (in den Mémoires de la soc. des antiquaires de France 6. sér. I 253ff.) und J. Klinkenberg Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIV (1892) 9ff. Römische Funde sind im heutigen Aachen nicht sehr zahlreich, der Ort scheint zur Römerzeit keine erhebliche Bedeutung gehabt zu haben. Inschriften bei Brambach CIRh 628—630; vgl. Chr. Quix Geschichte der Stadt Aachen I (1840) 1ff. Fried. Haagen Geschichte Aachens (1868) 1f. Weitere

Litteratur über römische Funde verzeichnet J. Schneider Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIV 20. Vgl. Grannus und *Aquae Nisinciae* unten Nr. 61.

45) *Aquae Gummitanae* s. oben Nr. 6.

46) *Aquae Helveticae* oder *Helvetiorum*, heute Baden an der Limmat (Schweiz), in der Nähe von Vindonissa. Auf einer in Mettingen bei Baden gefundenen Weihinschrift an die *dea Isis* heissen die Bewohner *vikani Aquenses* (Mommsen Inscript. Helvet. 241). Denselben Ort meint vielleicht Tac. hist. I 67 *direptus longa pace in modum municipii extructus locus, amoeno salubrium aquarum usu frequens.* Erhalten ist der Name *AQVIS HEL(veticis)* auf Schwertscheiden, deren Fabricant sich *Gemellianus* nennt und die in verschiedenen Gegenden aufgetaucht sind, CIL III 6017, 2. Castan Revue des soc. savantes des départements 7. sér. IV (daraus Bull. épigr. I 294); zusammengestellt und besprochen von K. Schumacher Korresp. Bl. der Westdeutschen Zeitschr. VIII 136ff. Dazu H. de Villefosse Bulletin de la soc. des antiquaires 1892, 223 (Rev. archéol. XXI 1893, 389). [Ihm.]

47) *ad Aquas Herculis*, nach Tab. Peut. IV 1 Mill. Station auf der Strasse von Lambaesis nach *ad Maiores*, 9 Milien von *ad Calceum Herculis* (= el Kantara), deshalb von Wilmanns CIL VIII p. 275f. mit Hr. Sidi el-Hadj geglichen, in dessen Nachbarschaft, 6 Km. südwestlich, auch heute noch mehrere warme Schwefelquellen sich in antike Bassins ergiessen. [Joh. Schmidt.]

48) *Aquae Hypsitanae* in Sardinien, nur genannt bei Ptol. III 3, 7. Den Längen- und Breiteangaben nach ganz in der Nähe von Forum Traiani (Fordungianus), wo sich in römischer Zeit benützte Heilquellen finden (Dedicationen an die *Nymphae sanctissimae* CIL X 7859. 7860). De la Marmora Itinéraire de la Sardaigne I 449. Cugia Nuovo itinerario della Sardegna (1892) II 287f. [Hülsen.]

49) *Aquae Iasae*, eine in Pannonia superior und zwar im *ager Poetoviensis* südlich vom Dravus gelegene Therme, das heutige Töplitz oder Toplica südlich von Varazdin, wo die Inschrift CIL III 4121 gefunden wurde: *Imp. Caes. Flav. Val. Constantinus — Aquas Iasas olim vi ignis consumptas cum porticibus et omnibus ornamentis ad pristinam faciem restituit.* Die pannonische Völkerschaft der Iasi (s. d.) hatte ihre Sitze von hier aus südwärts bis Daruvár, der angeblichen *respublica Iasorum*, CIL III 4600; vgl. *Aquae Balissae* oben Nr. 18. [Tomaschek.]

50) *Aquae Iuliae* s. *Aquae Sextiae* Nr. 85.

51) *Aquae Labanae* (τὰ Λάβανα ὕδατα, Strab. V 238), kalte Mineralquellen zwischen Eretum und Nomentum in Latium; jetzt Bagni di Grotta Marozza. Vgl. Gell Topogr. II 123f. Nibby Dintorni di Roma II 144f.

52) *Aquae Labodes* (Tab. Peut.; *Iabodes* Geogr. Rav. V 23 p. 403 P.) oder *Larodes* (Itin. Ant. p. 88. 89), auch *Thermae Selinuntiae* (Strab. VI 275. Diod. IV 78), stark besuchte und berühmte warme und salzige Mineralbäder in Sicilien, jetzt Sciacca. Vgl. Mommsen CIL X p. 739 und unter Selinus. [Hülsen.]

53) *Aquae Laevae*, ὕδατα Λαιά Ptolem. II 6, 40, s. *Aquae Flaviae* oben Nr. 41. [Hübner.]

54) *Aquae Lesitanae* (Ὕδατα Λησιτανά, Ptol. III 3, 7), bei der Stadt Lesa im Innern Sardiniens ungewisser Lage; Müller z. d. St. hält sie für identisch mit den eben vorher genannten *Aquae Hypsitanae* und zeigt, dass die vielfach (auch von Cugia Nuovo itinerario della Sardegna, 1892 II 74) acceptierte Identification mit den Bädern von Benetutti nördlich von Nuoro unmöglich ist. [Hülsen.]

55) *Aquae Mattiacae*, im Lande der Mattiaci jenseits des Rheins. Plin. n. h. XXXI 20 *sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, quorum haustus triduo fervet, circa margines vero pumicem faciunt aquae.* Amm. Marcell. XXIX 4, 3 *contra Mattiacas aquas*. Heute Wiesbaden, wo Überreste römischer Badeanlagen gefunden wurden; vgl. Mattiaci. Die in Wiesbaden gefundenen Inschriften CIRh 1511ff. Korresp.-Bl. d. Westd. Ztschr. IX p. 186. 225. Litteratur verzeichnet Hübner Rhein. Jahrb. LXXX 67. LXXXVIII 45. Beiträge zur Topographie des alten Wiesbaden in verschiedenen Jahrgängen der ‚Annalen des Vereins f. nassauische Altertumskunde'. Fr. Otto Geschichte der Stadt Wiesbaden (1877), 1—72. Über das sog. Castell von Wiesbaden vgl. Cohausen Der röm. Grenzwall 169ff. Taf. XXII. [Ihm.]

56) *Aquae Neapolitanae* (Itin. Ant. p. 82; Ὕδατα Νεαπολιτανά Ptol. III 3, 7; *Aquae calidae Neapolitanorum* Geogr. Rav. V 26 p. 412 P.), in Sardinien zwischen Othoca (Oristano) und Caralis (Cagliari), von beiden je 36 mp. entfernt, jetzt Bagni di Sardara. Ruinen der römischen Thermen bei der kleinen Kirche S. Maria is Acquas. De la Marmora Itinéraire de l'île de Sardaigne I 484. Cugia Nuovo itinerario della Sardegna (Ravenna 1892) II 216f.

57) *Aquae Nepesinae*, bituminöse Mineralquelle bei Nepet in Etrurien, gegen Magen- und Blasenleiden zum Trinken und Baden verordnet von Cael. Aurelian. chron. III 2, 45. V 4, 77.

58) *Aquae Neptuniae*, nur genannt bei Liv. XXXIV 44, 6: *Flaccus* (Censor im J. 184) *molem ad Neptunias aquas, ut iter populo esset, et viam per Formianum montem* (*faciendam locavit*). Man hat damit den von Vitr. VIII 3 genannten *fons Neptunius* bei Terracina in Verbindung bringen wollen, doch ist die Sache gänzlich unsicher. [Hülsen.]

59) *Aquae Neri* (Tab. Peut. *Aquis Neris*), in Aquitanien an der von Augustonemetum (Clermont-Ferrand) nach Lemunum (Limonum, Poitiers) führenden Strasse, südlich von Avaricum (Bourges); heute Néris-les-Bains (dép. Allier) mit römischen Altertümern. Eine Thermeninschrift (*deus Nerius*?) von dort Revue épigr. du midi 1891 p. 140 nr. 887 (vgl. Rob. Mowat Revue archéol. N. S. XXXV 189). Greppo Étud. archéol. sur les eaux thermales de la Gaule 122ff. Desjardins Table de Peut. 43. S. auch Neriomagienses. [Ihm.]

60) *Aqua nigra*, ein Fluss im nördlichen Teile von Pannonia, Iord. Get. 52: *Valamer inter Scarniungam et Aqua nigra fluvios, Thiudimer iuxta lacum Pelsois, Vidimer inter utrosque manebat.* Gemeint ist der schwarze oder Rabenfluss, ahd. *Hrapa* (Ann. Salisburg. a. 796) — in volksetymologischer Umdeutung des alten Namens Arrabon (s. d.). [Tomaschek.]

61) *Aquae Nisinciae* oder *Nisincii* (? Tab. Peut.) in Gallia Lugudunensis zwischen Autun und Décise, heute wahrscheinlich Bourbon-Lancy, dép. Saône-et-Loire. Andere haben es mit Alisincum identificieren und *Aquae Alisinciae* herstellen wollen. Vgl. Desjardins Table de Peut. 33. Auf den Ort scheint anzuspielen der aus Augustodunum stammende Verfasser (Eumenius, wie es scheint) des Panegyricus auf Constantin VII 21 u. 22 (p. 177 Baehrens); danach wäre Apollo der Schutzgott dieser warmen Quellen gewesen (*aquae calentes* oder *ferventes* im Panegyr.), wir gewännen einen *Apollo Nisincius* und damit eine Analogie zu dem *Apollo Grannus* (vgl. *Aquae Granni* Nr. 44) und dem *Apollo Borvo* (Orelli-Henzen 5880; vgl. *Aquae Bormonis* Nr. 20). J. Klinkenberg Ztschr. des Aachener Geschichtsvereins XIV 9f. [Ihm.]

62) *Aquae novae*, in Numidien, Ort mit Bischof im J. 482 (Notitia Numid. 73: *Aquenobensis*). [Dessau.]

63) *Aquae Onesiorum*, *τὰ τῶν Ὀνησιῶν θερμὰ κάλλιστα ποτιμωτάτου ὕδατος* nennt Strabon IV 190 nach *πόλις Λούγδουνον* (Lugdunum Convenarum in Aquitanien). Vielleicht ist die Lesart verderbt und statt *Ὀνησιῶν* zu lesen *Κωνουενῶν*; denn Strabon scheint allerdings die berühmten Bäder von Bagnères (bei Lugd. Convenarum) im Auge zu haben. Andere dachten an die *Monesi*, welche Plinius n. h. IV 108 unter den Völkern Aquitaniens aufzählt. S. *Aquae Convenarum* oben Nr. 36. [Ihm.]

64) *Aquae Originae* (oder *Origenae*), Station des Itin. Ant. 428, 1 (*aquis Originis*) an der Strasse von Bracara nach Asturica (beim Geogr. Rav. 320, 2 *aquis Ocerenis*), wahrscheinlich die Thermen von Santa Comba de Bande oder Baños de Rio Caldo (so Guerra Discurso á Saavedra 85), vgl. CIL II p. 351. 640ff. [Hübner.]

65) *Aquae Pantherinae*, unter den heisseren italischen Quellen genannt von Cael. Aurel. chron. II 1, 48; vielleicht falsche Lesart für *Patavinae*.

66) *Aquae Passeris* (auf der Tab. Peut. fälschlich *Passaris*, denn auf einer Inschrift aus Viterbo CIL XI 3003 = Henzen 6634 heissen sie *Aquae Passerianae* und bei Martial. VI 42, 6 *fervidi fluctus Passeris*) in Etrurien, 11 mp. von Volsinii (Bolsena), 17 mp. (so zu verbessern für das hsl. 8) von Forum Cassi (Vetralla), die jetzigen Bagni Giasinelli, 7 km. nördlich von Viterbo. Desjardins La table de Peutinger 134 (der aber neben der richtigen Identification noch die verkehrte mit *Balneum regis*-Bagnorea giebt). Dennis Etruria (1878) I 157. [Hülsen.]

67) *Aquae Patavinae* s. Aponus.

68) *Aquae Persianae*, nahe bei Karthago, von Apuleius Florid. p. 133. 134 erwähnt; von Tissot (Géographie comparée de l'Afrique II 126) auf Grund der Inschrift CIL VIII 997, in der ein *T. Iulius Perseus* vorkommt, mit dem heutigen Hammam Lif (Hammam el Enf) identificiert (vgl. jedoch J. Schmidt im CIL VIII Suppl. p. 1283 und oben Nr. 6). [Dessau.]

69) *Aquae Perticianenses* (in den Hss. auch *Perdicianenses*, *Particianenses*, *Pricianenses*), in Sicilien an der Küstenstrasse von Hykkara nach Drepanum (Itin. Ant. p. 97), 18 Mill. von Drepanum, 16 von Parthenicum (Partinico), also vermutlich nördlich von Castellamare del Golfo.

70) *Aquae Pincianae* s. *Aquae Segestanae* unten Nr. 81.

71) *Aquae Pisanae*, die heissen Quellen eine Stunde nordöstlich von Pisa in Etrurien, nur genannt Plin. n. h. II 227. [Hülsen.]

72) *Aquae Poetovienses* (ohne antike Gewähr) vgl. *Aquae Iasae* Nr. 49 und *Aqua viva* Nr. 97. [Tomaschek.]

73) *Aquae Populoniae* in Etrurien (Tab. Peut.; *Aquae Populo* beim Geogr. Rav. IV 36 p. 286 P.) zwischen Saena (Siena) und Populonium, vielleicht die Bagni della Leccia 12 km. nördlich von Massa Maritima.

74) *Aquae Posidianae*, heisser Mineralquell in der Nähe von Baiae, nach einem Freigelassenen des Claudius benannt. Plin. n. h. XXXI 5. [Hülsen.]

75) *Aquae Quarquernae* (so schreibt den Namen der callaekischen Völkerschaft die Inschrift bei der Brücke von Aquae Flaviae CIL II 2477; bei Plin. III 28 *Querquerni*) an derselben Strasse von Bracara nach Asturica wie die Aquae Originae im Itin. Ant. 428, 2 (*aquis Querquennis*, der Geogr. Rav. 350, 3 *Cercenis*), bei Ptolem. II 6, 46 *ὕδατα Κουακερνῶν* als einzige Ortschaft des gleichnamigen Volkes; nach der Entfernung wohl bei S. Juan de los Baños (CIL II p. 640ff.) oder Baños de Bande (Guerra Discurso á Saavedra 85). Die Lage ist jedoch nicht ermittelt, vielleicht bei S. Salvador de Cuntis. [Hübner.]

76) *Aquae regiae*, Badeort in Africa (als *civitas Aquisegiensis* bei Victor Vitens. III 5 erwähnt; im J. 482 erscheint unter den Bischöfen der Byzacena ein *presbyter Aquarum regiarum*), nach It. Ant. p. 54. 55. 56, vgl. p. 53 von Hadrumetum 60 Millien, von Thysdrus 66 Millien entfernt; danach identisch mit den Ruinen Henchir Babuscha am Fusse des Djebel Trozza (Wilmanns CIL VIII p. 20. Tissot Géographie de la prov. rom. d'Afrique II 587). [Dessau.]

77) *Aquae regiae fons*, unter dem Castell Chimera, an der Küste von Epeiros im akrokeraunischen Gebirge, Plin. n. h. IV 4. [Hirschfeld.]

78) *Aquae Sacar(itanae)*, in Africa Proconsularis, nach der Inschrift von Bisica Eph. ep. V 295 = CIL VIII Suppl. 12 286, die von einer *civitas Rir. Aq. Sacar.* gesetzt ist. [Dessau.]

79) *Aquae Saravenae* oder *Sarvenae*, d. h. in der kappadokischen Strategie Saravena (Strab. XII 534, vgl. Ptolem. V 6, 2), ein Badeort etwa halbwegs zwischen Tavium und Kaisareia (Tab. Peut., wo irrtümlich *Aravenae*), und danach bei der warmen Quelle Ferzihi Hammam wieder erkannt; 9—10 Stadien südöstlich von Yôzgâd. G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1883, 1269. Ramsay Bull. hell. VII 303; Asia Min. 265. 297. 301. Die byzantinische Basilika Therma. [Hirschfeld.]

80) *Aquae Segestae* (*Aquis Segeste* Tab. Peut.) an der Heerstrasse zwischen Agetincum (Sens) und Cenabum (Orléans); nach d'Anville das heutige Ferrières. Desjardins Table de Peut. 26. [Ihm.]

81) *Aquae Segestanae* (Itin. Ant. p. 91; *θερμὰ ὕδατα Αἰγεσταῖα* Strab. VI 275; *θερμὰ λουτρὰ τὰ*

Ἐγεσταῖα Diod. Sic. IV 23), nach dem Itin. a. a. O. auch *Pincianae* genannt, warme, trinkbare Mineralquellen etwa 2 km. nördlich von Segesta in Sicilien. S. Serradifalco Antich. d. Sicilia I 112f. u. tav. 2. Holm Gesch. Siciliens I 375 und Taf. V. Vgl. unter Herbesus. [Hülsen.]

82) *Aquis Segete* (Tab. Peut.) zwischen Forum Segusiavorum (Feurs) und Revessio in Aquitanien an der von Lyon über Rodez, Cahors, Agen nach Bordeaux führenden Strasse. Nach gewöhnlicher Annahme das heutige Moind (Moingt) bei Montbrison; nach Greppo die Thermen von Saint-Galmier (20 Km. von Feurs). Die römische Göttin der Aussaat *Segetia* (*Segesta*) hat mit dem Namen des Badeortes offenbar nichts zu thun. Dagegen soll eine *dea Segeta* auf einer Inschrift aus Bussy-Albieu (Loire) bezeugt sein, vgl. Rev. épigr. I nr. 131. Desjardins Table de Peut. 43. [Ihm.]

83) *Aquae Senanae*, bei Siena, nur genannt unter den heisseren italischen Quellen bei Cael. Aurel. chron. II 1, 48. [Hülsen.]

84) *Aquae Septem* s. Septem Aquae.

85) *Aquae Sextiae* (bei den Griechen, z. B. Ptol. II 10, 8, *Ὕδατα Σέξτια*), Stadt der Salluvii oder Salyes im Süden von Gallia Narbonensis an der Heerstrasse zwischen Forum Iulii und Arelate (It. Ant. 298. Tab. Peut. *Aquis Sestis*), berühmt durch ihre warmen Quellen; heute Aix. *Propter aquarum copiam e caldis frigidisque fontibus* legte dort der Proconsul C. Sextius Calvinus nach Besiegung der Salluvii im J. 122 v. Chr. ein Castell an und liess eine römische Besatzung zurück (Liv. epit. LXI. Strab. IV 180. Fasti triumph. ad a. 632, CIL I² p. 53. Vellei. I 15, 4. Cassidor. chron. ad a. 632). Anfangs war es nur ein Castellum, nicht, wie Livius fälschlich angiebt, Colonie (vgl. Herzog Gallia Narb. 50f. Mommsen Röm. Gesch. II⁸ 164). Hier erfocht bekanntlich Marius seinen glänzenden Sieg über die Teutonen im J. 102 v. Chr. (das Schlachtfeld beschreibt u. a. Desjardins Géogr. de la Gaule II 323ff.). Unter Caesar, wie es scheint (vgl. Herzog Gall. Narb. 86), erhielt die Stadt das *ius Latii*; Agrippa (bei Plin. n. h. III 36) rechnet sie zu den *oppida Latina* der Provinz. Später (unter Augustus, Marquardt Staatsverw. I² 266) wurde sie Colonie und führt als solche auf Inschriften den Namen *colonia Iulia Aquae* (CIL XII 705), *colonia Iulia Aquae Sextiae* (XII 4414), *colonia Iulia Augusta Aquae Sextiae* (XII 982); auch *colonia Aquensis* (XII 408), *Aquae Iuliae* (XII 4363), *Aquae Sextiae* (XII 4424). Die Einwohner heissen *Aquenses* (z. B. CIL XII 3357) und gehörten zur Tribus Voltinia. Der oberste Magistrat war erst ein *praetor*, dann *duoviri* (die Belege bei O. Hirschfeld CIL XII p. 65). Die Inschriften nennen ferner *decuriones*, *aediles*, *flamines*, *VI viri Augustales* u. s. w. (Hirschfeld a. O., die Inschriften CIL XII 494ff. 5771ff.). In späterer Zeit gehörte die *metropolis civitas Aquensium* zur *Provincia Narbonensis secunda* (Not. Gall. XVI 2). Über die späteren Erwähnungen bei Gregor von Tours u. a. vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 450f. Sidonius Apoll. carm. XXIII 13 spricht von *Sextiae Baiae*; nach Solin. II 54 (p. 48 Momms.) sollen die Quellen anfangs sehr heiss gewesen sein, später aber viel von ihrer Kraft verloren haben. Vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule II 271. 300. 323ff.; Table de Peutinger 61 col. 3; auch Greppo Études archéol. sur les eaux thermales de la Gaule 86ff.

86) *Aquae Siccae* (*Aquis siccis* Itin. Ant. 458), in Gallia Narbonensis, nahe der Grenze von Aquitanien zwischen *Calagorris* und *Vernosole*, an der von Lugdunum Convenarum (St. Bertrand de Comminges) nach Tolosa (Toulouse) führenden Strasse. Nach Walckenaer das heutige Ayguas-Sec, nach andern anders. [Ihm.]

87) *Aquae Sinuessanae* in Campanien, jetzt Terme di S. Rocco bei Mondragone, schon bei Livius XXII 13, 10, besonders im 1. Jhdt. n. Chr. öfters erwähnt (Plin. n. h. XXXI 8. Mart. VI 42, 5. Tac. ann. XII 66; hist. I 72. Sil. Ital. VIII 529). Darauf bezüglich wohl die Dedication an die *Nymphae sanctae* CIL X 4734 (vom J. 71 n. Chr.); ferner CIG 5966 = Kaibel IGI 889; Epigr. gr. 810, Epigramm eines Iunior (Lucilius Iunior, Freund des Seneca?) auf eine von Drusus (dem Älteren oder Jüngeren?) bei den Thermen aufgestellte Statue der Venus. CIL VIII 2583 (Lambaesis, 186 n. Chr.). [Hülsen.]

88) *Aquae Sirenses*, Thermalquelle in Mauretania Caesariensis, nach der Inschrift CIL VIII 9745 identisch mit dem heutigen Hammam bou Hanefia (Provinz Oran, bei Maskara). Ein *episcopus Aquisirensis* wird im J. 411 (coll. Carth. 188; hier *Adquesirensis*), ein anderer im J. 482 erwähnt. Vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 205. [Dessau.]

89) *Aquae Statiellae* (*Ἄκουαι Στατειέλλειαι* in den Hss. corrupt bei Strab. V .217; Einwohner *Aquenses Statiel(li)*, CIL V 7153), *Aquae Statellae* (Militärdiplom des Vespasian nr. XII im CIL III Suppl. p. 1960. Inschr. CIL VIII 502), *Aquae Statiellorum* (Plin. n. h. III 49) oder einfach *Aquae* (Itin. Ant. 294. Inschr. aus Mainz CIRh 1185. Not. Dign. occ. 42), Stadt in Ligurien mit vielbesuchten warmen Bädern, noch jetzt Acqui. Erwähnt auch Plin. n. h. XXXI 4. CIL II 2993. III 2833. Tab. Peut. Nach der Not. Dign. a. a. O. stand ein *praefectus Sarmatarum gentilium* dort bezw. in Dertona. Noch Paulus Diaconus hist. Rom. II 16 und Liutprand von Cremona hist. II 11 erwähnen die prachtvollen Thermenbauten aus römischer Zeit als bestehend. Biorci Antichità di Acqui-Staziella, 2 Bde., Tortona 1818. Lateinische Inschriften CIL V 7504—7531. Pais Suppl. 967. [Hülsen.]

90) *Aquae Stygianae* s. *Aquae Apollinares* Nr. 13.

91) *Aquae Sulis* s. o. *Aquae calidae* Nr. 31. [Hübner.]

92) *Aquae Tacapitanae*, Badeort in Africa, 18 Millien westlich von Tacape (Gabes) an der Strasse nach Thelepte, It. Ant. p. 74. 78. Vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique II 654. [Dessau.]

93) *Aquae Tarbellae* (Auson. III 6 p. 2 Schenkl) oder *Tarbellicae* (Itin. Ant. 455. 456. 457, überliefert *Aquis Terebellicis*), bei Vibius Sequ. de flumin. (s. *Atur*) *Tarbella civitas*, Stadt der Tarbelli (s. d.) in Gallia Aquitanica am Atur (Adour), an der von Pampluna über die Pyrenaeen nach

Bordeaux führenden Strasse, das heutige Dax. Die heissen und kalten Mineralquellen des Ortes erwähnt Plin. n. h. XXXI 4 *emicant benigne passimque in plurimis terris alibi frigidae, alibi calidae, alibi iunctae, sicut in Tarbellis Aquitanica gente et in Pyrenaeis montibus tenui intervallo discernente.* Bei Ptol. II 7, 8 allein hat dieser Hauptort der Tarbelli den Namen Ὕδατα Αὐγούστα (dazu die Anmerkung. von C. Müller); *Civitas Aquensium* in der Not. Gall. XIV 3 zur *provincia Novempopulana* gehörig. Vgl. auch Desjardins Géogr. de la Gaule II 362. 367 u. ö. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 590. [Ihm.]

94) *Aquae Tauri* (Tab. Peut.; *Thermae Tauri*, Rutil. Namat. I 249f.), Flecken (*Aquenses Taurini* Plin. III 8), drei Meilen landeinwärts von Centumcellae in Etrurien mit warmen Quellen ohne Mineralgehalt, die nach Rutil. a. a. O. ihren Namen davon erhalten hätten, dass sie durch das Wühlen eines Stiers entdeckt worden seien, auch im früheren Mittelalter unter diesem Namen bekannt; s. Gregor. Magn. Dial. IV 55; jetzt Bagni della Ferrata zwischen Civitavecchia und la Tolfa. Vgl. Desjardins La table de Peutinger 139. Dennis Etruria² 1878, I 299. [Hülsen.]

95) *Aquae Thibilitanae*. Badeort in Numidien, erwähnt als Station der Strasse von Cirta nach Hippo Regius (It. Ant. p. 42. Tab. Peut.), in christlicher Zeit Bischofssitz (vgl. CIL VIII p. 539); jetzt Hammam-Meskoutin, vielbesuchte Quelle an der Eisenbahn von Guelma nach Constantine, wenig nördlich von den Ruinen des alten Thibilis. Vgl. Kobelt Reiseerinnerungen aus Algerien und Tunis (Frankfurt 1885) 276ff. [Dessau.]

96) *Aquae Vesevinae*, heisse Quellen am Vesuv, nur genannt von Cael. Aurel. chron. II 1, 48. [Hülsen.]

97) *Aqua viva*, eine *mansio* in Pannonia superior, XX m. p. ost-südöstlich von Poetovio, wo sich der Weg teilte, gegen Süden nach Siscia, gegen Osten nach Mursa, Tab. Peut. Geogr. Rav. It. Ant. p. 130. 266; Hier. p. 561; nach gewöhnlicher Annahme das heutige Varazdin, oder auch das eine geraume Strecke westlicher gelegene Petrijanec am rechten Ufer der Drau. [Tomaschek.]

98) *Aqua viva*, Ort in Etrurien an der Via Flaminia zwischen Rubrae und Ocriculum und am nördlichen Abhange des Berges Soracte (It. Hier. p. 613. Tab. Peut.), noch jetzt Acqua viva. [Hülsen.]

99) *Aquae Voconiae* in den Itinerarien von Vicarello (*aquis Voconis* CIL XI 3281—3284), dem antoninischen 398, 1 und dem Geogr. Rav. 303, 5. 341, 14 in Hispania Tarraconensis an der Strasse von Barcino zum *summus Pyrenaeus*; wohl nach einem Praedium der in der Provinz begüterten Gens Voconia benannt. Die Lage ist nicht genau ermittelt, entspricht aber ungefähr dem heutigen Caldas de Malavella. [Hübner.]

100) *Aquae Volaterranae*, nur genannt auf der Tab. Peut., von Cluver (Ital. ant. II 513), wahrscheinlich mit Recht, identificiert mit den Bädern am Mont Cerboli, 25 Km. südlich von Volterra. S. Desjardins La table de Peuting. 102. [Hülsen.]

Aqua(e)ductium, in Rom, dargestellt auf frg. 45 (Jord.) der Forma Urbis: der monumentale Abschluss der Aqua Claudia bei S. Giovanni e Paolo auf dem Caelius. Jordan Forma urbis p. 7. 60. [Hülsen.]

Aquaeductus. 1) Eine Grunddienstbarkeit und zwar das Recht, aus einem fremden Grundstücke oder über ein solches hinweg Wasser auf das eigene zu leiten, Inst. II 3 mit Anmerkung in der Schraderschen Ausgabe p. 228. Cic. pro Caec. 26; ad Qu. fr. III 1, 2 (vgl. zu dieser Stelle Rein Das Privatr. der Römer² 319, 1). Paul. sent. I 17, 2. Die Leitung konnte durch Röhren (*fistulae* und *tubuli*) geschehen oder durch einen Erdgraben (*rivus terrenus*), welcher nur bei einer *urgens et necessaria refectio* in einen *rivus caementicius* umgestaltet werden durfte, Dig. XLIII 21, 1, 11. 3, 1. 2. Litteratur: Rein a. a. O. 318ff. Elvers Die röm. Servitutenlehre 404ff. Burckhard Forts. v. Glücks Pandektencommentar zu B. XXXIX u. XL, III 17ff. Eisele Archiv. f. civ. Praxis LXIII 48ff. [Leonhard.]

2) s. Wasserleitungen.

Aquae et ignis interdictio (auch *aquae et ignis et tecti interdictio*) wird von den Alten als die Entziehung des zum Leben Notwendigen erklärt (Fest. ep. p. 2; vgl. Varro de l. l. V 61). In der älteren Zeit der römischen Republik ist die *a. et i. i.* nicht Strafe; vielmehr erteilt das richtende Volk nur dann den Beamten den Befehl *aqua et igni* zu interdicieren, wenn ein wegen capitalen Verbrechens angeklagter römischer Bürger sich dem Urteilsspruche durch das Exil (s. d.) entzieht; dies war ihm aber gestattet, solange noch nicht die letzte Stimmabteilung ihr Votum abgegeben hatte (Polyb. VI 14, 7—8; vgl. auch Cic. pro Caec. 100), seitdem die Untersuchungshaft der capital Angeklagten durch die Bürgenstellung ersetzt werden konnte, was die Tradition an dem Falle des K. Quinctius veranschaulicht (Liv. III 13. Dionys. Hal. X 8. Val. Max. IV 4, 7. Fest. p. 257. Fest. ep. p. 377), und seitdem die Todesstrafe an römischen Bürgern nicht mehr ausgeführt wurde. Der Strafantrag des Magistrates ging also nicht auf *a. et i. i.*; ebensowenig war in der älteren Zeit in einem Gesetze diese als Strafe angeführt. Auch das Volk entschied erst, wenn sich der Angeklagte nicht stellte, er sei als im Exile befindlich zu betrachten, und die Consuln (App. b. c. I 31) sollten ihm *a. et i.* interdicieren, was zur Folge hatte, dass er aus dem ganzen Bereiche des römischen Inlandes ausgeschlossen war. Typisch ist der Fall des M. Postumius (Liv. XXV 4, 9: *Postumius vadibus datis non adfuit; tribuni plebem rogaverunt plebesque ita scivit, si M. Postumius ante Kal. Maias non prodisset citatusque eo die non respondisset neque excusatus esset, videri eum in exilio esse bonaque eius venire, ipsi aqua et igni placere interdici*). Mit Ausnahme der Todesstrafe, die nicht ausgeführt werden konnte, traten die Folgen der capitalen Verurteilung ein; die Güter wurden confisciert.

Während der Zeit der Bürgerkriege sind aber nach unseren Berichten mehrere Verurteilte noch nach ihrer Verurteilung in Rom geblieben und erst nach einiger Zeit ins Exil gegangen (Mummius: App. b. c. I 37; Oppianicus: Cic. pro Cluentio 74ff.; Milo u. a.: Ascon. p. 48 K.-S.). Sie wurden aber nicht mehr von den Volksgerichten, sondern von den *quaestiones*, von denen nicht provociert werden konnte, abgeurteilt. Diese aber konnten natürlich nicht über das Leben eines römischen Bürgers entscheiden (s. Lex Sempronia); daher scheint es, dass die Einführung der *a. et i. i.* als einer Strafe im Zusammenhang mit der Einsetzung der *quaestiones perpetuae* steht. Dieselben Gesetze, welche die einzelnen Quaestionen über Capitalverbrechen einsetzten, müssen auch an Stelle der früher bestimmten Todesstrafe die *a. et i. i.* gesetzt haben. Schon von den Leges Corneliae Sullae (s. d.) wissen wir, dass ihre Capitalstrafe die *a. et i. i.* war, und auch die übrigen bis zum Beginne der Kaiserzeit gegebenen Gesetze kennen als Capitalstrafe nur die *a. et i. i.* Welche Gepflogenheiten in den letzten Zeiten der Republik in Beziehung auf die Strafe bei den immer seltener werdenden Volksgerichten galten, ist nicht überliefert. Eine Confiscation des Vermögens infolge der *a. et i. i.* trat nicht ein. Die nächste Folge des Urteiles war, dass der Verurteilte von niemand aufgenommen werden durfte (Paul. sent. V 26, 3) und aus Italien ausgewiesen wurde (Cic. Verr. II 2, 100. L. Iul. munic. v. 118); er konnte aber von dem römischen Beamten, der das Imperium hatte, aus jeder Provinz auch ausdrücklich ausgewiesen werden (Cic. pro Plancio 96. Dio XXXVIII 17, 7). Die Folge war also, dass er sich in eine der Städte, die Exilrecht hatten, begeben musste. Dass aber in republicanischer Zeit das römische Bürgerrecht nicht durch die Verurteilung, sondern erst durch die Annahme eines fremden Bürgerrechtes erlosch, ist wahrscheinlich, da die Quaestionen nach republicanischer Theorie ebenso wenig den Bürgerrechtsverlust wie die Todesstrafe aussprechen konnten (Cic. de domo 77f.; pro Caecina 96; pro Balbo 27. Dig. XLIX 15, 12, 9; vgl. aber auch Gaius I 128). Erst Tiberius erliess im J. 23 ein Edict, durch welches den Verurteilten die *testamenti factio* entzogen wurde (Dio LVII 22, 5); d. h. die *a. et i.* Interdicierten wurden von nun an als Peregrinen betrachtet, und, nach dem Sprachgebrauche der späteren Juristen, die *capitis deminutio media* trat unmittelbar durch die Verurteilung ein. Doch fällt dies schon in eine Zeit, als die Deportation (s. d.) an die Stelle der *a. et i. i.* getreten war (Dig. XLVIII 13, 3. XLVIII 19, 2) infolge der Einbeziehung der Freistädte in das römische Inland und kraft der vom Kaiser infolge seines örtlich nicht begrenzten Imperium verfügten Internierung der Verurteilten in bestimmte Orte. Noch immer wurde, wie es scheint, bis zum Erlöschen der *quaestiones perpetuae* in Capitalsachen von diesen die *a. et i. i.* als Strafe ausgesprochen, wie es die alten Gesetze vorschrieben. Thatsächlich konnte sie aber nur noch in der Form der auf dem Gebiete der kaiserlichen Gerichtsbarkeit erwachsenen *deportatio* ausgeführt werden.

Litteratur. Nic. Antonius Tractatus de exilio exulumque conditione et iuribus, 1659. Holtzendorff Die Deportationsstrafe im röm. Altert. (Leipz. 1859) 23ff. (im Vorworte ältere Litteratur). Geib Lehrb. d. Deutschen Strafrechts (Leipz. 1861) 60f. L. M. Hartmann De exilio apud Romanos, Berl. 1887. Mommsen R. St.-R. III 48ff. [Hartmann.]

Aquaehaustus ist die Grunddienstbarkeit, welche in der Befugnis zum Wasserschöpfen besteht, und das Recht des Weges zu dem Wasser über das dienende Grundstück hinweg, insoweit es eines solchen Zugangs bedarf, ohne weiteres in sich schliesst (Dig. VIII 3, 3, 3). Das ältere Recht gestattete ein solches *ius hauriendae aquae* (ebenso wie das *ius aquae ducendae*, s. Aquaeductus Nr. 1) nur *ex capite* oder *ex fonte*, später aus jeder beliebigen wasserhaltigen Stelle (Dig. VIII 3, 9), vgl. Paul. I 17, 2. Cic. pro Caec. 26. Litteratur: Rein Das Privatr. der Römer² 319. Elvers Die röm. Servitutenlehre 404ff. Schrader Anm. zu Inst. II 3 p. 231 in seiner Ausgabe der Inst. Burckhard Fortsetzung von Glücks Pandektencommentar zu B. XXXIX u. XL, III 29ff. [Leonhard.]

Aquaelicium (so Fest. ep. p. 2, *aquilicium* Tertull. apol. 40), Bittgang um Regen, der zu Zeiten anhaltender Dürre in Rom angeordnet wurde; man zog im Traueraufzuge, die Frauen mit nackten Füssen (Petron. 44: *antea stolatae ibant nudis pedibus in clivum, passis capillis, mentibus puris, et Iovem aquam exorabant: itaque statim urceatim plovebat*, daher *nudipedalia* Tertull. apol. 40; de ieiun. 16), die Magistrate ohne Amtskleid und mit gesenkten Fasces (Tertull. de ieiun. 16), nach dem Capitol (Tertull. apol. 40; *in clivum* Petron. 44). Die Feier galt dem Iuppiter (Petron. 44. Tertull. apol. 40), der gerade mit Bezug auf diese Ceremonie den Beinamen *Iuppiter Elicius* führte und einen Altar auf dem Aventin besass (Varro de l. l. VI 94 *sic Elicii Iovis ara in Aventino ab eliciendo*; der Zusammenhang zwischen *aquaelicium* und *Iuppiter Elicius*, der durch antike Fabeleien über den letzteren verdunkelt war, ist richtig erkannt worden von O. Gilbert Gesch. und Topogr. d. Stadt Rom II 154, dessen weitere Combinationen jedoch ganz haltlos und verfehlt sind, und von E. Aust in Roschers Lexik. II 657f.). Unterhalb des Aventin, vor Porta Capena unfern des Marstempels, wurde darum der *manalis lapis* (s. d.) aufbewahrt, den man in älterer Zeit bei diesem Bittgange in die Stadt zog (Varro de vita p. R. bei Non. p. 547. Fest. ep. p. 2. 128); am Ausgange der Republik war dieser Ritus ausser Gebrauch gekommen (*apud antiquissimos* Varro a. a. O.; *quondam, si creditur*, Fest. ep. p. 2). Das A. stand unter Leitung der Pontifices (Varro a. a. O. Serv. Aen. III 175) und hatte mit der Disciplina Etrusca nichts zu thun (über die Angaben des Fälschers Fulgentius de abstr. serm. p. 559 Merc. s. L. Lersch Fulg. de abstrusis sermon. p. 30ff.); es ist dadurch die von K. O. Müller (Etrusk. II² 318f.) angenommene Mitwirkung tuscischer *aquileges*, die überhaupt keine sacrale Function haben (s. Aquilex), völlig ausgeschlossen. [Wissowa.]

Aquaemanale (*aquaemanalis*?, *aquimanile*, *aquiminale*, *aquiminarium*), ein Gerät zum Waschen der Hände namentlich bei Tisch, und zwar nach Varro bei Non. 547 s. *trulleum* die Kanne, *urceolus*, aus dem über dem *trulleum* das Wasser über die Hände gegossen wurde, also = *gutturnium* Fest. ep. p. 98; vgl. Gloss. nom. ed.

Loewe p. 15: *aquiminalium, ubi aqua pisilo (pistomio = epistomio* Loewe) *dimitti et obstrui potest ad lavandas manus.* Dagegen im christlich-kirchlichen Sprachgebrauch seit dem 4. Jhdt. ist *aquamanile* das Waschbecken; die Kanne heisst *urceolus* (Kraus Realenc. Smith Cheetham Dict. of christ. ant. s. v.; so Corp. Gloss. II 18; vgl. 476), beides zusammen griechisch χερνιβόξεστρον (Du Cange s. v. Corp. Gloss. II 202). Auch in den Rechtsquellen (Paul. Sent. III 6, 56. Dig. XXXIV 2, 19, 2. 2, 21, 2) scheint eher das (silberne) Waschbecken gemeint. Varros (a. O.) Ableitung von *manare* ist falsch, es ist das Gefäss *quo aqua manibus datur* (Marquardt Privatl.^{2} 322, 13. 323, 1. 2). [Mau.]

Aquae salientes s. Salientes.

Aquaria libra, ein nur bei Vitr. VIII 6 (5), 1 vorkommendes Nivellierinstrument, kann nach dem Zusammenhange — da die Setzwage gleich nachher als *chorobates* vorkommt — nicht wohl etwas anderes sein als die Canalwage, d. h. eine an beiden Enden in die Höhe gebogene und hier aus Glas bestehende Röhre, welche mit Wasser gefüllt wurde, über dessen beide Oberflächen man visierte. Eine unserer Wasserwage noch ähnlichere Vorrichtung war am Chorobates vorhanden. [Mau.]

Aquarii ist der allgemeinste Name für das gesamte bei den römischen Wasserleitungen angestellte Unterpersonal (= *aquarum custodes, hydrophylaces*), Cic. ad fam. VIII 6, 4. Frontin. de aquis 9. 31. 75. 114 etc. Cod. Iust. XI 43, 10. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 161ff. Sie wachten über die Reinlichkeit der Wasserleitungen, besorgten die gehörige Verteilung des Wassers in die Strassen, öffentlichen Bassins, Springbrunnen, Bäder, Häuser, an die Gewerke u. s. w. (wobei mancherlei Unterschleif vorkam, Cic. ad fam. VIII 6, 4. Frontin. 67. 75. 110. 114f. 117) und führten (als *domestici artifices*, Frontin. 119) die kleineren Reparaturarbeiten aus, während der Bau und die grösseren Arbeiten an Unternehmer (*redemptores* Frontin. 119) verdungen wurden. In der republicanischen Zeit gehörten die A. als *apparitores* zu dem Gesinde der Censoren und Aedilen, denen die Cura urbis anvertraut war. Durch die grossartigen Anlagen des Agrippa in seiner denkwürdigen Aedilität machte sich eine Vermehrung des Aufsichtspersonals nötig; so organisierte er zur Instandhaltung der Wasserleitungen eine aus 240 Köpfen bestehende Sclavenschaft, in welche wahrscheinlich die früheren A. mit aufgenommen wurden. Nach seinem Tode übergab Augustus als sein Erbe diese *familia* dem Staat als Eigentum (*quam ab Agrippa relictam Augusto et ab eo publicatam diximus* Frontin. 116. 98) und setzte im Einverständnis mit dem Senat an Stelle der Aedilen einen consularischen Curator aquarum zur Oberaufsicht ein (743 = 11). Die Kosten für das Personal wurden aus dem Aerarium Saturni bestritten. Zu dieser *familia publica* kam durch Kaiser Claudius, dem die Stadt Rom den Anio novus und die Aqua Claudia verdankte, eine Familia Caesaris, welche 460 Mitglieder zählte, unter einem kaiserlichen Freigelassenen als *procurator* stand und aus dem Fiscus besoldet wurde. Erwähnt wird ein *tabularius rationis aquariorum*, ein kaiserlicher Freigelassener (CIL X 1743 add., vgl. auch *tabularius aquarum* CIL VI 8488), welcher in der Verwaltung der Löhnungskasse der *familia Caesaris* beschäftigt war. ‚Ein Fortbestehen der Scheidung zwischen der *familia publica* und der *familia Caesaris* bis ins 3. Jhdt. ist nicht anzunehmen; nachweisbar sind diese *servi publici* nach Hadrian nicht mehr' (Hirschfeld a. a. O. 173). Frontinus (117) giebt folgende Einteilung beider Klassen an: *utraque autem familia in aliquot ministeriorum species diducitur, vilicos, castellarios, circitores, silicarios, tectores aliosque opifices* (s. d. W.). Da er das Wort *a.* stets im allgemeinsten Sinne, zur Bezeichnung dieses gesamten Unterpersonals gebraucht, nie einen besonderen technischen Zweig des Gesindes damit meint, so werden die inschriftlich erhaltenen *a.* (meist kaiserliche Sclaven) nicht diesen staatlichen *a.*, sondern den in Privatdiensten befindlichen zuzurechnen sein (s. u.). Der *publicus pop. Romani aquarius aquae Anionis veteris castelli viae Latinae contra Dracones* (CIL VI 2345) scheint durch den Zusatz als ein *castellarius* (Brunnenmeister) bezeichnet zu sein (vgl. die genauere Titulatur *servos publicus castellar. aquae Annionis* (!) *veteris* CIL VI 2344 = 8493). Die Gesamtheit der *a.* bestand aus kaiserlichen Sclaven und Freigelassenen; nur selten finden sich *servi publici*, wie bei der Leitung des Anio vetus (CIL VI 2345). Kaiser Zeno befahl, dass die *a.* in Constantinopel (offenbar soweit sie Sclaven waren) mit dem kaiserlichen Namen signiert werden sollten, damit sie, auf diese Weise leicht kenntlich, sich nicht ihren Geschäften entzogen und in Privatdiensten verwenden liessen, Cod. Iust. XI 43, 10, vgl. Cassiod. Var. III 31. In Venusia bildeten die städtischen *a.* ein Collegium, dessen *sodales* die Inschrift CIL IX 460 gesetzt haben; vgl. *aquatores*.

Aquarii hiessen aber auch diejenigen Sclaven und Freigelassenen, welche Wasser öffentlich feilboten oder in die Küchen der Häuser trugen (Plaut. Cas. I 36; Poen. I 2, 14, wobei sie auch den Kuppler machten und sich zu unzüchtigen Diensten gebrauchen liessen, Iuv. VI 332, vgl. *aquarioli*), oder als Röhrenmeister die Wasserleitungen und die Springbrunnen im Hause und in den Gärten einer Privatbesitzung zu besorgen hatten; Paul. sent. III 6, 58. Dig. XXXIII 7, 12, 42. Hieron. ep. 108 ad Eustoch. Firmic. Mathes. IV 6. Dioclet. edict. de pret. rer. 7, 31 (= CIL III p. 831): *aquario omni die operanti pasto diurnos (denarios) biginti quinque.* CIL VI 9131. 9145. IX 3189. Becker Gallus III^3 48f. Zu diesen in Privatdiensten stehenden *a.* sind auch die in den kaiserlichen Palästen beschäftigten zu rechnen, wie CIL VI 131 (dazu Hirschfeld a. a. O. I 172, 5). 551. 3935f. 7973. 8491. 8653. 9131. 9145. Not. d. scav. 1886, 182.

Auch zu den *cohortes vigilum* gehörten *a.* (*a. cohortis* und *a. praefecti*), deren Bedeutung nicht recht klar ist; vgl. *aquatores* und Dig. I 15, 3, dazu CIL VI 1056, 1, 2. 1057, 2, 8. 3, 1. 70. 6, 12. 1058, 4, 3. 5, 2. 13. Cauer Eph. epigr. IV p. 422 nach Kellermann Vigil. Roman. laterc. 77. Daremberg et Saglio Dict. I 346. Ruggiero Diz. epigr. I 554f. 587. [Habel.]

Aquarioli (Fest. ep. p. 22 *aquarioli dicebantur mulierum impudicarum sordidi asseculae*) heissen die niedrigen Personen, meist Sclaven und Freigelassene, welche den Frauen, besonders den Dirnen, Wasser zum Baden ins Haus trugen und sich dabei als Kuppler gebrauchen liessen (πορνοδιάκονοι, vgl. *aquarii*). Hist. Aug. Commod. 2: *aquam gessit, ut lenonum minister*, dazu Salmasius ad vit. Carin. 21 (S. 515). Apul. apolog. 78. Tertull. apolog. 43. Daremberg et Saglio Dict. I 346. [Habel.]

Aquarius s. Zodiacus.

Aquartillae, in Numidien, Station der Strasse von Cirta nach Milev (Tab. Peut.). Vgl. Tissot Géographie comp. de la prov. d'Afrique II 405. [Dessau.]

Aquatiles dii, Gottheiten einer Heilquelle, die in Gemeinschaft mit Neptun auf einer Widmung aus Como erwähnt werden, CIL V 5258. [Aust.]

Aquatores, Wasserholer im allgemeinen, heissen besonders die zum Wasserholen abcommandierten Soldaten, Caes. b. c. I 73, 2. auct. b. Hisp. 21, 2. Liv. XXII 44, 2. XLI 1, 6. Das Collegium der *Feronienses aquatores* in Aquileia, der Dea Feronia geweiht (CIL V 8307. 8308), ist wohl nicht, wie Ruggiero (Diz. epigr. I 587) will, als eine militärische Einrichtung (*il collegio composto di questa specie di milizia locale*) aufzufassen, sondern die *a.* in Aquileia scheinen gleichbedeutend zu sein mit den *aquarii* in Rom und den italischen Landstädten (vgl. CIL V 992). [Habel.]

Aquenses. 1) Ἀκουήνσιοι, Völkerschaft in Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 19. [Dessau.]

2) Die Bewohner von Aquae Tarbellicae (s. Aqua, Aquae Nr. 93) in der Not. Gall. XIV 3 (*civitas Aquensium*). Vgl. auch Aquae Nr. 7. 36. 46. 85. [Ihm.]

Aquensis civitas (Baden-Baden) s. Aurelia Aquensis.

Aquensis pagus s. Aqua, Aquae Nr. 2.

Aquensis vicus. 1) s. Aqua, Aquae Nr. 36 (*Aquae Convenarum*).

2) s. Aqua, Aquae Nr. 46 (*Aquae Helveticae*).

3) Aix in Savoyen s. Aqua, Aquae Nr. 7.

Aquicaldenses s. Aqua, Aquae Nr. 30.

Aquiflavienses s. Aqua, Aquae Nr. 41.

Aquila. 1—10) Personenname, griechisch Ἀκύλας.

1) *Primus pilus*, von L. Antonius beschenkt, Cic. Phil. XII 20. [Klebs.]

2) Freigelassener des Maecenas, unterrichtete viele in der von seinem Herrn erfundenen Schnellschrift, Dio LV 7, 6. Nach Sueton dagegen fügte er selbst zu den *notae Tironianae* neue hinzu (Suetonii reliquiae ed. Reifferscheid p. 136 = Isidor. orig. I 22, 2).

3) Aquila, einer der Mörder des Kaisers Gaius, Joseph. ant. Iud. XIX 110.

4) Rescript an einen A. vom J. 212 n. Chr., Cod. Iust. IX 50, 1. Doch ist hier vielleicht *Aquilia* zu verbessern, vgl. Cod. Iust. V 18, 2. [P. v. Rohden.]

5) Ἀκύλας, Rhetor, aus der Zahl der Schüler des Sophisten Chrestos von Philostratos vit. soph. II 11, 1 herausgehoben: ῥήτορές τε εὐδόκιμοι . . . Ἀκύλας ὁ ἐκ τῆς ἑῴου Γαλατίας. Als Schüler des Chrestos wird er um 200 n. Chr. geblüht haben.

6) Ἀκύλας, in den Schol. Hermog. IV 130. 146 = 148. 179. 181 = 187ff. 204. 294ff. 298 W. erwähnt, muss nicht viel später als Nr. 5 gelebt haben, jedenfalls nach Hermogenes (IV 130. 179. 294f.) und lange vor Syrianos (Mitte des 5. Jhdts.), der ihn citiert; nach Graeven Cornuti art. rhet. epit., Berlin 1891, XXIX nach Metrophanes, der seinerseits nicht vor Philostratos lebte. Er war τεχνογράφος (IV 130) und ἄριστος φιλόσοφος (IV 294f.; vgl. auch IV 130: τὴν ἐκ φιλοσοφίας ἐπιστήμην τῇ ῥητόρων συμμίξας τέχνῃ; ob identisch mit Ἀκύλας φιλόσοφος, σχόλια λογικὰ γεγραφὼς περὶ συλλογισμῶν bei Suidas?). Die überlieferten Vorschriften beziehen sich alle auf die Statuslehre. In seinen Lehrmeinungen stimmt er oft mit einem ebenfalls nach Hermogenes lebenden Technographen und Philosophen Euagoras überein (IV 130. 179. 294. 298); so haben beide die acht ἀσύστατα des Hermogenes um vier vermehrt (IV 179f.), beide mit Hermogenes u. a. vierzehn στάσεις angenommen, aber nach den verschiedensten Gesichtspunkten klarer und übersichtlicher geordnet (wofür ihnen IV 295 überschwengliches Lob gespendet wird), beide den στοχασμός vor allen andern στάσεις behandelt mit der Begründung: διότι τὴν περὶ τοῦ εἰ ἔστιν ἐπέχει ζήτησιν· ἐν παντὶ δὲ πράγματι πρῶτον εἰ ἔστι ζητοῦμεν, δεύτερον τὸ τί ἐστιν, τρίτον τὸ ὁποῖόν τί ἐστιν (IV 298). Bald polemisiert A. gegen Hermogenes (so IV 130. 146 = 148), bald gegen Minukianos (IV 181f. = 187—189. 204), deren Lehrbücher ihm vorgelegen haben müssen. Im Gegensatze zu letzterem, der fünf εἴδη προβλημάτων (πανηγυρικά, δικανικά, ἠθικά, παθητικά, μικτά) aufgestellt hat, teilt er die ζητήματα mit guten Gründen in ἠθικά, παθητικά, πραγματικά, μικτά ein, in der Annahme von vier τρόποι (ἔνδοξον, ἄδοξον, παράδοξον, ἀμφίδοξον) stimmt er dagegen mit ihm und andern überein (IV 181f. = 187—189). Die Begriffe αἴτιον, συνέχον, κρινόμενον erklärt er anders als z. B. Minukianos (IV 204. Volkmann Rhetorik^2 94, 1). [Brzoska.]

7) Aquila (Ἀκύλας, Onkelos), jüdischer Proselyt aus Pontus um 125, Verfasser einer im Gegensatz zur Septuaginta buchstäblich treuen Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische. Sein Werk, das alsbald den Beifall der höchsten palästinensischen Autoritäten fand, bezeichnet den Sieg des rabbinischen Judentums über das hellenistische. Die Kirche hat es kennen gelernt durch Origenes, der dem A. die 3. Columne in seiner Zusammenstellung aller ihm bekannten Bibeltexte, der Hexapla, widmete. Vorher hat sich einmal Irenaeus III 21, 1 auf A. bezogen. Vollständige Sammlung der erhaltenen Fragmente bei Field Origenis hexaplorum quae supersunt I. II 1875; vgl. Schürer Gesch. d. jüdischen Volkes II^2 1886, 704—8 und Art. Bibelübersetzungen. [Jülicher.]

8) Q. Aquila, Unterbefehlshaber Caesars im africanischen Kriege, bell. Afric. 62. [Klebs.]

9) M. Aquila C. f. Iulianus (so Dio ind. l. LIX; *M. Aquila Iulianus* CIL VI 811. Frontin. aq. 13; *M. Iulianus* Dio LIX 9, 1; *Aquila Iulianus* Frontin. aq. 102; *M. Aq(u)ila I[uliano]* Fasti Antiates CIL X 6638 B 2, 1), Consul ordi-

narius im J. 38 n. Chr. mit P. Nonius M. f. Asprenas. Derselbe ist auch gemeint CIL VI 10288: *M. Aquila P. N[onio]*, obwohl hier Mommsen (z. d. St.) an M. Arruntius Aquila denkt. [P. v. Rohden.]

10) *Aquila Romanus* (*Rhomanus Aquila* in B) hat seinen Beinamen vielleicht zum Unterschiede von Nr. 5 oder 6 (der dann vor oder zu gleicher Zeit mit Nr. 10 gelebt haben müsste). Von seinen Lebensumständen ist uns nichts bekannt. Seine Blüte setzt man in die zweite Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. Die einzige von ihm überlieferte Schrift führt den Titel *de figuris sententiarum et elocutionis.* Augenblicklicher Zeitmangel zwang den Verfasser, statt eines ausführlichen Lehrbuches der Rhetorik, um das er gebeten worden war, vorläufig nur ein Kapitel aus dem weitschichtigen Gebiete gleichsam als Abschlagszahlung an den Bittsteller, einen *adulescens acerrimo ingenio* (27, 2), zu senden. Er wählte die Figurenlehre mit Absicht, weil sie speciell den Redner angehe. In natürlicher Anordnung behandelt er zuerst die Sinn- (1—16), dann die Wortfiguren (22ff.); dazwischen bespricht er die drei Arten der Rede (*oratio soluta, perpetua, ea quae ex ambitu constat*), die Einteilung der letzteren in περίοδος *ambitus*, κῶλον *membrum*, κόμμα *caesum* und den Gebrauch der Periode. Ein Kapitel über den Unterschied zwischen Sinn- und Wortfiguren bildet den Übergang zu der Aufzählung der Wortfiguren, unter denen zuerst die sog. gorgianischen Figuren nach einem einleitenden Kapitel über ihre Verwendung bei Gorgias, Isokrates und Demosthenes Erwähnung finden. In der Regel folgt dem griechischen Terminus für eine Figur der lateinische (zuweilen von dem üblichen abweichende, z. B. 34, 17), dann die Definition, öfter die Unterscheidung von verwandten Figuren, Bemerkungen über die Häufigkeit des Gebrauchs, Kraft, Würde und Schönheit der Figur; zur Erläuterung wird mindestens ein Beispiel mitgeteilt. Als nachahmenswerte Stilmuster empfiehlt A. in erster Linie Demosthenes und Cicero (37, 28; vgl. auch 31, 26). Er selbst entlehnt seine Musterbeispiele, zum Teil aus dem Gedächtnisse citierend, fast ausschliesslich den Reden Ciceros, daneben wird Demosthenes nur viermal (dreimal de corona), Vergilius, Terentius, Licinius Calvus (= Quint. IX 3, 56) je einmal citiert. Nicht selten bildet er sich die Beispiele selbst, teilweise im Anschlusse an Vorbilder (so besonders Cicero; 24, 19f. Caesar b. c.). Nach eigener Angabe 27, 1 hat A. für seine *figurae sententiarum* die von den *elegantissimi* getroffene Auswahl zu Rate gezogen. Er nennt nur an einer Stelle einen Gewährsmann, 31, 23ff. *Aristoteles in tertio Rhetoricorum libro* (c. 12), den er jedenfalls nur mittelbar benützt hat; im übrigen spricht er nur ganz allgemein von den *Graeci* 27, 17. 20. 31f. 34, 17. 35, 9; *quidam* 28, 26. 34, 17 (Lateiner); *nonnulli* 28, 15; *aliqui* 23, 18; *vocant, nominaverunt* 32, 23. 33, 23. Der *quidam* 26, 23, der die μετάστασις zu den Figuren gezählt hat, ist Alexandros Numeniu III 26, 23ff. Sp., und dieser ist, so geschickt A. auch den Schein eines Plagiators zu vermeiden sucht, überhaupt die Hauptquelle der Schrift, wie eine alte hsl. Überlieferung B bei Halm 22, 15 und schon Iulius Rufinianus zu Anfang seiner Schrift 38, 1 H. bezeugt mit den Worten: *hactenus Aquila Romanus ex Alexandro Numenio.* Was das Verhältnis A.s zu Alexandros angeht, so hat Steusloff Quibus de causis Alexandri Numenii περὶ τῶν τῆς διανοίας καὶ τῆς λέξεως σχημάτων liber . . . spurius habendus sit, Breslau Diss. 1861, 31f. 39ff. (vgl. auch 10. 21) durch eingehende Vergleichung A.s mit der erhaltenen, unter Alexandros Namen gehenden Schrift nachgewiesen, dass A. nicht aus dieser (= Epitome I, s. Alexandros Nr. 96), sondern aus der Originalschrift des Alexandros, deren vollständigere Fassung er uns bisweilen erhalten hat, geschöpft hat. Während die Anordnung der Gedankenfiguren von der in Epitome I nicht wesentlich verschieden ist, folgen die Wortfiguren einem von Epitome I (und III) abweichenden Principe der Anordnung. An die Schrift des A. schloss im 4. Jhdt. Iulius Rufinianus eine ähnliche als Ergänzung unter Benützung anderer Quellen an (38—47 H.); im 4./5. Jhdt. schrieb Martianus Capella den A. in dem auf die Figuren bezüglichen Abschnitte seiner Rhetorik fast wörtlich aus. Dem Rutilius Lupus steht A. an Wert weit nach: seine Sprache ist hart, nachlässig und, schon infolge des späten Zeitalters, weit entfernt von guter Latinität (Mähly Philol. XVI 1860, 172f.). Manches Fehlerhafte wird man freilich der Eile des Rhetors zu gute halten, manches auf Kosten der Überlieferung setzen müssen. Schon frühzeitig hat der Text starke Veränderungen erlitten durch Wort- und Satzversetzungen, Zusätze der verschiedensten Art, Auslassungen von Worten und ganzen Abschnitten; so sind vermutlich durch Nachlässigkeit der Abschreiber hinter der ersten Gedankenfigur προδιόρθωσις die bei Alexandros folgenden sieben ausgefallen (v. Wilamowitz bei Müller De figuris quaest. crit. I, Greifswald Diss. 1880, 3, 2). Dem Martianus Capella lag noch ein vollständigerer Text vor als die Hss. des A. ihn überliefern (s. z. B. 28, 7. 12. 15. 30, 8. 32, 28). Der junge, von Halm zuerst verglichene Codex Vindobonensis (C) unterscheidet sich nur wenig von dem Codex, der der Veneta vom J. 1519 (V) zu Grunde lag. Der alte Codex Spirensis, aus dem Beatus Rhenanus in der Baseler Ausgabe lateinischer Rhetoren vom J. 1521 (daher auch Rhenaniana, B) den A. herausgab, ist jetzt verschollen. Auf einen anderen Codex geht die dritte Ed. princ., die Aldina vom J. 1523 zurück (A). Von neueren Ausgaben sind zu nennen die von Capperonnier in den Antiqui rhetores latini, Strassburg 1756, 15—29, von Ruhnken im Anschluss an die Ausg. d. Rutil. Lup., Leyden 1768, 139—194 (neu aufgelegt von Frotscher, Leipzig 1831. 1841, 184—223) und die von Halm in den Rhet. lat. min., Leipzig 1863, 22—37. Um die Textesverbesserung haben sich besonders verdient gemacht Stephanus, Ruhnken, Halm; kurz vor und bald nach Halm haben kritische, von Halm nicht benützte Beiträge geliefert: Mähly a. O. 172—175. Wensch in dem Grat.-Progr. Wittenberg 1861, 5—13. Fröhlich Jahrb. f. Philol. LXXXIX 1864, 208—211 (von Spengel aus Fröhlichs Nachlasse mit eigenen Bemerkungen veröffentlicht). Simon Philol. XXVIII 1869, 628—647.

Ob A. die im Prooemium in Aussicht gestellte

Rhetorik auch wirklich später verfasst hat, wissen wir nicht. Die Annahme, dass Iulius Victor im 4. Jhdt. ihn benützt hat, gründete sich auf eine Vermutung Mais, der in der Überschrift und Unterschrift zu dessen *ars rhetorica* (371. 448 H.) das hsl. *Aquili* (*Aquilii* Orelli) in *Aquilae* geändert hat.

Auf unseren A. werden die Citate bei Probus (vielmehr Sacerdos) Gramm. lat. IV 19, 32 K. und bei Cassiodorius ebd. VII 209, 18 (A. Schriftsteller über Orthographie) bezogen, s. Teuffel-Schwabe Röm. Litt.^{5} 979. Ist dieser identisch mit dem Ἀκύλας γραμματικὸς καὶ μουσικός bei Suidas? [Brzoska.]

Ausserdem vgl. Annaeus Maximus, Annius Sabatianus, Arruntius, Attius, Cornelius, Furius Sabinius, Iulius, Sempronius, Terentius, Ulpius Tertullianus Aquila. [P. v. Rohden.]

11) Der Legionsadler. Seit Marius Feldzeichen der ganzen Legion (Plin. n. h. X 16), daher in jeder Legion nur ein Adler (Caes. b. g. IV 25. Tac. ann. I 39; hist. I 61. 89. 100. Hygin. de limitibus const. p. 176 L. Joseph. b. J. III 6, 2. V 2, 1. Arrian. ἔκταξις 5. 6. Dio Cass. XL 18. Veget. II 6. 8. Das Relief CIL VI 417). Der Adler hat seine Einteilung in der ersten Cohorte der Legion (Veget. II 6. CIL III 6180, 3, 2 vgl. mit CIL III 6178, 1, 20), weil er unter dem Schutze des *primus pilus*, des ersten Centurio der Legion steht (Caes. b. c. III 64. Val. Max. I 6, 11. Tac. hist. III 22. Plin. n. h. XIV 19. Iuvenal. XIV 197. Veget. II 8. CIL III 7591. VIII 2634. Westd. Zeitschr. XI 294, und das Relief bei v. Domaszewski Die Fahnen 31). Sein Platz ist auf dem Marsche an der Spitze der Legion (Jos. b. J. III 6, 2. V 2, 1. Arrian. ἔκταξις 6. 8 und die Reliefs Froehner La colonne Trajane Pl. 35. 72), in der Schlacht hinter der ersten Cohorte (Caes. b. c. III 64. Tac. hist. II 43. Veget. II 6; vgl. Antesignani). Mommsen Arch.-epigr. Mitt. X 4 giebt ihm eine taktische Bedeutung, er soll den Standort des Stabes bezeichnen. Dagegen spricht der feste Platz hinter der ersten Cohorte und der Umstand, dass der Stab beritten, der Aquilifer ein Fussgänger ist. Er geniesst religiöse Verehrung (Valer. Max. VI 1, 11. Tac. ann. I 39. II 17. CIL III 7591. Westd. Zeitschrift XI 297; vgl. auch Signa), sein Geburtstag wird gefeiert, als der Entstehungstag der Legion (CIL II 6183; vgl. Signa). Fällt er in Feindeshand, so ist die Legion für immer vernichtet (Arch.-epigr. Mitt. XV 189). Die Form des Adlers ist auf den Denkmälern immer dieselbe: auf einem capitellartigen Postamente sitzt der Adler mit erhobenen Flügeln, ein Blitzbündel in den Krallen (Dio Cass. XLIII 35). Deshalb ist das Blitzbündel auch das Abzeichen aller Legionen auf den Schilden (Domaszewski a. a. O. und die Scuta der Legionare auf der Traianssäule. Lindenschmidt Altert. 6, 5; vgl. Scutum) und das Beizeichen der Legionen auf den Schleuderbleien (Eph. epigr. VI 80ff.). Der Adler ist in republicanischer Zeit aus Silber (Cic. Cat. I 9. Appian. b. c. IV 101. Dio Cass. XLIII 35), aber die Blitze aus Gold (Dio Cass. XLIII 35); erst in der Kaiserzeit ist der ganze Adler aus Gold (Dio Cass. XL 18. Herodian. IV 7, 7. Dexippus frg. 24, FHG III 682). Wenn der Legionsadler stets so dargestellt wird, als sei er im Begriffe aufzusteigen, so ist die Bedeutung wohl die, dass er gleich einem glückverheissenden Augurium der Legion vorausfliegen soll, um ihr den Weg zum Siege zu weisen (Tac. ann. II 17; hist. I 62). Auf einer Reihe von Denkmälern ist über die Flügel des Adlers eine *corona* geschoben. Diese *coronae* sind die Militärorden (vgl. Zonaras VII 21 und Dona militaria; Signa), welche der ganzen Legion verliehen wurden. Die mit Silber beschlagene Fahnenstange mit dem hakenförmigen Handgriffe in der Mitte zum Herausziehen und dem Stabe zum Einstossen in die Erde, wie bei den *signa*. Vgl. die Abbildungen bei Domaszewski Die Fahnen, Wien 1885, Fig. 3—11. 34—52. [v. Domaszewski.]

S. auch die Artikel Adler und Sternbilder.

ad Aquilam *minorem* und *ad Aquilam maiorem*, nach Itin. Ant. 9, 5 und 10, 1 zwei Stationen an der Küstenstrasse von Mauretania Tingitana, die erstere 14, die andere 28 Millien ostwärts von *ad Abilam*. [Joh. Schmidt.]

Aquilaria (in den Hss. *Aquillaria, Anquilaria, Anquillaria* oder *Anguillaria*), Ort an der Küste Africas, 22 Millien von Clupea entfernt, wo Curio im J. 49 v. Chr. landete, Caes. b. c. II 23. [Dessau.]

Aquileia (Ἀκυληΐα meist die Griechen, Ἀκουιληΐα Ptol. III 1, 29. VIII 8, 6; Ἀκυλία Eustath. zu Dionys. 378; Einwohner *Aquileiensis*, Ἀκυλήϊος Steph. Byz.; Ἀκυλήσιος Herod.). **1)** Grosse und blühende Stadt im Lande der Carner (Ptol. a. a. O. Strab. IV 206—208. Plin. III 126). Im J. 571 = 183 hatten die Römer den Versuch gallischer über die Alpen kommender Scharen, unweit (12 Meilen davon: L. Piso bei Plin. III 131, neuere Hypothesen über die Lage verzeichnet Maionica Aquil. 6, 4) der Stätte A.s eine Niederlassung zu gründen, mit Waffengewalt verhindert (Liv. XXXIX 22, 6. 45, 6. 54. 55. Strab. V 214). Um dauernd gegen solche Versuche gesichert zu sein, beschloss der Senat die Anlegung einer starken Colonie im Nordwinkel des adriatischen Meeres. Die Deduction durch zwei Consulare, P. Scipio Nasica und C. Flaminius, und einen Praetorier, L. Manlius Acidinus, erfolgte im J. 573 = 181 (Liv. XL 34, 2): eine dem letzteren gesetzte (doch schwerlich gleichzeitige) Ehrenbasis (CIL V 873) ist das älteste Monument A.s. Man wählte in der Ebene zwischen den Flüssen Alsa (Ausa) und Natiso (Natisone) einen Ort 60 Stadien von der Küste (Strab. V 214), welcher zwar bedeutender künstlicher Befestigungswerke bedurfte, aber durch die Nachbarschaft der See und die gute Verbindung mit dem Hinterlande bis zu den Alpenpässen grosse Vorteile darbot. Strabon sowohl wie Mela II 61 und Herodian VIII 2, 6 nennen die Stadt am Natiso gelegen, Plin. III 126 sagt *Natiso cum Turro* (jetzt Torre) *praefluentes coloniam Aquileiam.* Jetzt fliesst der Natisone ungefähr 8 Km. nordöstlich von A. in den Isonzo, doch ist es bei der Configuration des Terrains sehr möglich, dass in römischer Zeit der Natiso weiter westlich geflossen ist und direct unterhalb A. ins adriatische Meer mündete. Ein Canal, der vom modernen A. zum Meere führt, heisst noch Natissa und bezeichnet möglicherweise den alten

Flusslauf. Die bedeutende Zahl der Colonisten (3000 *pedites*) und der Umfang der Landanweisung (je 50 *iugera* den *pedites*, 100 den Centurionen, 140 den *equites*) zeugt für die Bedeutung, welche man der Gründung beilegte. Heilverkündender Adlerflug soll der neuen Pflanzstadt den Namen gegeben haben (Iulian. or. II 72 A. Eustath. ad Dion. Per. 378. Philostorg. hist. eccl. XI 2). Im J. 585 = 169 wurden auf die Klage der Ansiedler, dass der noch nicht genügend befestigten Stadt von den umwohnenden Barbarenstämmen Gefahr drohe (Liv. XLIII 1) weitere 1500 Familien in A. angesiedelt (Liv. XLIII 17). Die Stadt wurde bald reich und blühend, nicht nur wegen ihrer strategischen Bedeutung, sondern vor allem durch ihren Handel, dessen Hauptgegenstand Naturproducte, Wein, Öl, Schlachtvieh, Häute, aber auch Sclaven waren (Strab. IV 207. V 214. VII 314; über den Handel A.s nach Norden vgl. A. v. Domaszewski bei R. v. Schneider Die Erzstatue vom Helenenberge, Wien 1893, 21f.). Nördlich von A. im Gebiet der Taurisker waren reiche, schon zur Zeit des Polybios bebaute Goldminen (Strab. IV 208). A. ist Knotenpunkt der wichtigsten Strassen vom adriatischen Meere über die Alpen, von hier aus geht die grosse Strasse über Emona nach Pannonien, die Via Iulia Augusta nach Noricum (Itin. Ant. 124. 126. 128. 270. 276. 279. 281; Hieros. 559. 563. Tab. Peut.). Zu Ciceros Zeit war bei A. die Zollgrenze Italiens (pro Fonteio 2; vgl. CIL V 703. 792). Aus einer *colonia Latina* wurde A., wahrscheinlich durch die *lex Iulia municipalis* 90 v. Chr., Municipium (vgl. u. a. Vitruv. I 4, 11. CIL V 903. 968). Es gehörte zur *tribus Velina* (Kubitschek Imp. rom. tributim discriptum 106). Als hauptsächlich in der Stadt verehrt nennt Herodian VIII 3, 8 (u. Hist. Aug. Maxim. 22) den norischen Belenus (= Apollo), dessen Tempel nach der Inschrift CIL V 732 von Diocletian und Maximian hergestellt wurde (s. Mommsen dazu). Als wichtiger militärischer Stützpunkt erscheint es u. a. bei Caesar (b. G. I 10) und in der früheren Kaiserzeit (Suet. Aug. 20; Tib. 7; Vesp. 6. Tacit. hist. II 46. 85. III 6. 8); von einem Streifzuge der Iapyden gegen A. unter Augustus berichtet Appian. Illyr. 18; in den darauf folgenden Zeiten der Ruhe aber gerieten die Befestigungen allmählich in Verfall (Herodian. VIII 2, 4). Vielleicht von Hadrian oder Antoninus Pius erhielt A. den Rang als *colonia* (Plin. III 130 bezieht sich dagegen eher auf die ältere *colonia Latina*, wie auch die gleich folgende Anführung aus L. Piso beweist). Im Markomannenkriege unter Marc Aurel wurde A. im J. 167 hart bedrängt (Amm. Marc. XXIX 6, 1), vermutlich mehr durch einen Handstreich, da die entfestigte Stadt eine ordentliche Belagerung schwerlich ausgehalten hätte. Der Kaiser Maximinus Thrax wird in einer Inschrift (CIL V 7989 vgl. 7990. 7992) *Aquileiensium restitutor et conditor* genannt, trotzdem ergriff die Stadt gegen ihn Partei für den Senat, und hielt, da Mauern und Türme in grösster Eile wieder hergestellt waren, eine heftige monatelange Belagerung aus, bei der schliesslich Maximinus selbst ermordet wurde (Herodian. VIII 2—5. Hist. Aug. Maximin. 21—23. Eutrop. IX 1). Im J. 340 verlor Constantin II. im Treffen am Flusse Alsa unweit A. Reich und Leben (Vict. epit. 25. 41. Eutrop. X 9, 2. Hieron. chron. ad a. Abr. 2356. Nazar. panegyr. Const. 27); im J. 361 wurde A., das zur Partei des Constantius hielt, von Iulianus belagert und erobert (Ammian. Marcell. XXI 11—12. XXII 8, 49), auch in den Kämpfen zwischen Theodosius d. Gr. und Maximus 388 (Vict. epit. 48. Oros. VII 35. Pacatus panegyr. in Theodos. 38. 39. Zos. IV 46. Hydat. chron. p. 15 Momms. Auson. ord. nob. urb. IX), wie zwischen Theodosius II. und dem Usurpator Ioannes (Procop. bell. Vand. I 3. Philostorg. hist. eccl. XII 14) spielt A. eine Rolle. Ende des 4. Jhdts. zählt Ausonius (ord. nob. urb. IX) A. unter den grossen Städten an neunter Stelle auf (von italischen gehen Rom, Mediolanium, Capua vorher) und nennt es *moenibus et portu celeberrima*. Von dem häufigen Aufenthalt der Kaiser des 4. Jhdts. geben die Unterschriften in den Rechtsbüchern Zeugnis (s. besonders Iust. Novell. 29 praef. und die in Gothofredus-Ritters Index zum Cod. Theodos. nachgewiesenen Stellen; vgl. Maionica S. 28). Ein *palatium Aquileiense* erwähnt panegyr. in Maxim. et Const. 6. In der Notitia dignitatum erscheint A. als Sitz des *praepositus thesaurorum* (Occ. XI 27), des *procurator monetae Aquileiensis* (Occ. XI 41; Münzen mit dem Prägezeichen *AQ* sind sehr zahlreich; s. Mommsen in v. Sallets Ztschr. für Numismatik XV 239f.), des *procurator gynecii Aq.* (Occ. XI 49) und des *praefectus classis Venetum* (Occ. XLII 4); höchst wahrscheinlich war es auch Sitz des *corrector Venetiarum et Histriae* (Jord. Get. 42). Der Bedeutung A.s machte die Eroberung durch Attila 452 ein Ende (Cassiodor. chron. a. 1255 p. 157 Momms. Jord. Get. 42. Procop. bell. Vand. I 4. Marcell. Comes p. 84 Momms. Paulus Diac. histor. rom. XIV 9); doch bestand A. noch im 6. Jhdt. weiter und war Sitz eines Bischofs (Cassiodor. Var. XII 26. Paulus Diac. II 10), der sogar den Patriarchentitel führte (vgl. Ughelli Ital. sacr. V 1). Erst die Verlegung des Bischofssitzes nach der benachbarten Insel Grado infolge des Langobardeneinfalles von 568 (Paul. Diac. a. O.) bezeichnet das Ende der Stadt A.: der Ort selbst sank infolge der zunehmenden Ungesundheit zu einem ärmlichen Flecken herab und hat sich erst in neuester Zeit wieder etwas gehoben. Vgl. G. Bertoli Le antichità di Aquileja profane e sacre, Venezia 1739 fol. Mommsen CIL V p. 83. Maionica Aquileia zur Römerzeit, Progr. Görz 1881; Fundkarte von A., Progr. Görz 1893 (auch in den Xenia Austriaca, Wien 1893). R. v. Schneider Kunstgeschichtliche Charakterbilder aus Österr.-Ungarn 28ff. Gelegentliche Erwähnungen von A. noch bei Mart. IV 25, 5. Sil. Ital. VIII 606. Avien. descr. orb. III 528. CIL III 3836. 4788. X 6229; in stadtrömischen Soldateninschriften, s. Bohn Ephem. epigr. V p. 251. Griechische Inschriften aus A. Kaibel IGI 2337–2378. Lateinische CIL V 725—1727 a. 8206—8641. 8970—8986 a. Pais Suppl. 62—374. 1114—1224. Vgl. Gregorutti Le antiche lapidi di Aquileia, Triest 1876.

2) *ad Aquileia*, Station der Via Cassia in Etrurien, unweit Florenz, verzeichnet auf der Tab. Peut. (wo aber die Distanz von Florenz fehlt

und nur die von dem seiner Lage nach unsicheren Biturgia mit 14 mp. angegeben ist) und beim Geogr. Rav. IV 36 p. 287 P. (wo die Form *Equilia*). Vielleicht in der Nähe von Incisa. S. Desjardins La table de Peutinger 137. [Hülsen.]

3) Ort in Rätien oder Germania superior an der von Reginum (Regensburg) nach Clarenna (Cannstatt) führenden Strasse (Tab. Peut.). Im Itin. Ant. ist die Strasse nicht verzeichnet, wie überhaupt dort die jenseits der Donau liegenden Wege nicht berücksichtigt sind. A. ist nach allgemeiner Annahme das heutige Aalen (Mommsen CIL III p. 739f.), wo ein Limescastell gewesen zu sein scheint. [Ihm.]

Aquilex (*qui aquam legit*, daher Plural *aquileges* Senec. n. qu. III 15, 7. Plin. n. h. XXVI 30; die Formen *aquilicem* Tert. adv. Marc. III 5, *aquilices* Serv. Georg. I 109. Corp. gloss. lat. II 18, 45, *aquilici* ebd. V 342, 5 [vgl. Loewe Prodrom. = 379, 1] beruhen auf der falschen Etymologie *ab eliciendo*; Nebenform *aquilegus* CIL II 2694. Cassiod. Var. III 53), der Quellenfinder (*scrutatores vel receptores aquarum* Serv. a. a. O., vgl. Corp. gloss. lat. V 342, 5; *indagatores aquarum* Colum. II 2, 20; *aquilex homo aquarius* Corp. gloss. lat. II 567, 27), dessen Kunst in vielen Gegenden Italiens von grosser Bedeutung war und besonders in Etrurien ausgebildet wurde (*Tuscus aquilex* Varro Menipp. frg. 444 Buech. = Non. p. 69). Dass sie auch bei öffentlichen Wasserbauten herangezogen wurden, zeigt Plin. epist. ad Trai. 37, 3 (Bau eines Aquaeducts bei Nicomedia): *sed imprimis necessarium est mitti a te vel aquilegem vel architectum*; vgl. auch CIL II 2694: *Fonti Sagin[i]e(si) Genio Brocci L. Vipst(anus) Alexis aquilegus v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* (Muratori 489, 4 = CIL X 404* ist ligorianisch); daher führt Tarruntius Dig. L 6, 7 (6) die *aquilices* unter denen auf, denen *aliquam vacationem munerum graviorum condicio tribuit*. Über die Mittel, deren man sich zur Erkennung unterirdischer Wasserläufe bediente, s. Vitruv. VIII 1. Plin. n. h. XXXI 44ff. Pallad. de r. r. IX 8. Cassiod. Var. III 53. Vgl. im allgemeinen K. O. Müller Etrusker II^{2} 318f., der jedoch darin irrt, dass er diese Wasserspürer mit der Regenbeschwörung des *aquaelicium* (s. d.) zusammenbringt. [Wissowa.]

Aquiliana stipulatio s. Acceptilatio.

Aquilicium s. Aquaelicium.

Aquili dii werden von den Römern die finstern, unholden Götter des Todes und der Unterwelt genannt (Arnob. III 14. Mart. Cap. II 164. Placid. gloss. p. 30 Deuerling), deren hässliche Gestalt durch ihr dunkelfarbiges Aussehen noch abschreckender erschien (*aquilus = subniger* Fest. ep. 22. Placid. a. a. O. G. Löwe Prodrom. gloss. lat. p. 296f.; das Gloss. Papiae bringt das Wort mit *aqua* in Verbindung); vgl. *di atri coloris* (Plin. n. h. II 17), *nigri Lemures* (Pers. V 185), *furva Proserpina* (Horat. II 13, 21), *fuscae deus aulae* (Propert. IV 11, 5) und Darstellungen auf Wandgemälden etruskischer Gräber (Noël des Vergers L'Étrurie et les Étrusques, Atlas t. 21ff.). [Aust.]

Aquilifer. Der Träger des Legionsadlers (z. B. Caes. b. G. IV 25. V 37; b. c. III 64. Tac. ann. I 39; hist. I 56) ist in der ersten Cohorte, in der Centurie des *primus pilus* eingereiht; vgl. Aquila Nr. 11. Rang über dem *signifer* (CIL V 3375. 5832 und das Relief bei v. Domaszewski Die Fahnen Fig. 6), avanciert zum Centurio (CIL XII 2234. Brambach CIRh 1752; vgl. Promotio). Bewaffnung Vollrüstung des Legionars (v. Domaszewski a. a. O. Fig. 3. 4), auf der Traiansäule nur mit Lederkoller, nicht *lorica* (Froehner Colonne Trajan Pl. 32. 72. 77 und sonst; vgl. Veget. II 16); s. auch Discens aquiliferum. [v. Domaszewski.]

Aquilinus. **1)** *C(larissimus) p(uer)*, CIL VI 1350. Vgl. *[A]quilines* Lanciani Sill. aq. 399.

2) Rescripte an einen A. vom J. 239 (Cod. Iust. VIII 25, 4) und 240 n. Chr. (Cod. Iust. II 20, 3). [P. v. Rohden.]

3) Consul im J. 286.

4) Vicarius urbis Romae im J. 378/79. Meyer Epist. imper., Göttingen 1888, 19.

5) Enkel des Rusticus, Sohn eines Praefectus praetorio Galliarum, Schulgenosse und Freund des Apollinaris Sidonius. An ihn gerichtet Ap. Sid. epist. V 9. [Seeck.]

6) A. ist, wie Eunapios (v. soph. 17 Commel.) durch Porphyr erfahren haben will, ein Mitschüler desselben bei Plotin gewesen. Porphyr selbst aber giebt an (v. Plot. 16), dass A. einer jener christlichen Schriftsteller gewesen ist, die durch untergeschobene Werke den Platonismus zu bekämpfen sich bemühten. [Freudenthal.]

Consuln mit dem Beinamen Aquilinus:

a) Im J. 125 n. Chr. L. Epidius Titius Aquilinus, Ordinarius mit Valerius Asiaticus II.

b) Im J. 162 n. Chr. L. Plautius Aquilinus, Ordinarius mit Q. Iunius Rusticus II.

c) Im J. 249 n. Chr. L. Naevius Aquilinus, Ordinarius mit Fulvius Aemilianus II.

Ausserdem vgl. Antistius Adventus Postumus Aquilinus (Antistius Nr. 27) und Vettius Aquilinus. [P. v. Rohden.]

Aquilius. Die Formen *Aquilius* und *Aquillius* werden ohne Unterschied neben einander gebraucht; in der älteren Zeit überwiegt auf Inschriften und Münzen die Form *Aquilius*. Die Gens Aquillia ist ein altes Geschlecht, historisch nur als plebeisch nachweisbar; der erste Consul aus ihr ist C. Aquillius Nr. 20, der im J. 495 = 259 die plebeische Consulatsstelle neben dem Patricier L. Scipio innehatte. Der angebliche (patricische) Consul des J. 267 = 487 (Nr. 8) beruht wahrscheinlich auf späterer Erdichtung (vgl. Mommsen Römische Forsch. I 111), wie sicher die Hereinziehung der *Aquilii fratres* Nr. 2 in die Legende vom letzten Tarquinius.

1) Aquilius *ternos ex centuriis, quarum statio ab hoste perrupta erat, securi percussit*, Frontin. strat. IV 1, 36. Da die Nachricht allein steht, bleibt ungewiss, auf welchen A. sie zu beziehen ist.

2) *Aquilii fratres* (nach Plutarch drei und Schwestersöhne des Collatinus), senatorische Jünglinge, die sich mit den Brüdern Vitellii, von den Gesandten des vertriebenen Tarquinius verführt, zum Sturz der Republik verschworen und nach der Entdeckung hingerichtet wurden, Liv. II 4—5. Plut. Poplicol. 4—7. Die späte Erfindung verraten die Namen Aquillii und besonders Vitellii,

da Vitellii sonst in republicanischer Zeit überhaupt nicht erwähnt werden; vgl. Suet. Vitell. 1—2. [Klebs.]

3) Angeblicher Verfasser der Komoedie *Boeotia* (*quam comoediam Aquili* [*alii* Hs., corr. Turnebus] *esse dicunt* Varro de l. l. VI 89), welche Varro in ausdrücklichem Gegensatze zu Accius für plautinisch erklärte (Gell. III 3, 4 und 9); vgl. Ritschl Parerga 82ff. 123ff. 208. Ribbeck Com. frg. p. 33f. [Wissowa.]

4) Aquilius, Primipilar in Niedergermanien 69 n. Chr., Tac. hist. IV 15.

5) Aquilius, Centurio, *notus caedibus senatoriis*, wurde von Didius Iulianus ausgesandt, den Septimius Severus zu töten, 193 n. Chr., Hist. Aug. Did. Iul. 5, 8; Pesc. Nig. 2, 6.

6) Aquilius, Legat von Thrakien unter Septimius Severus nach einer von Vaillant beschriebenen Münze von Traianopolis, Mionnet Suppl. II 507 nr. 1784. [P. v. Rohden.]

7) Rhetor aus unbekannter Zeit, von Iulius Victor im 4. Jhdt. als Quelle für seine *ars rhetorica* benützt; s. die Überschrift und Unterschrift zu derselben p. 371. 448 H. und Aquila Nr. 10. [Brzoska.]

8) C. Aquilius: *consules T. Sicinius et C. Aquilius — — Aquilio Hernici* (*nam ii quoque in armis erant*) *provincia evenit. Eo anno* (267 = 487) *Hernici devicti*, Liv. II 40, 14, ebenso Dionys. VIII 64 (Γάϊος Ἀκύλλιος). 65; *C. Aquilius* Cassiod.; *Sabinus* Chronogr. f. Idat. Chr. Pasch. aus einer Quelle, in der willkürlich diesem C. Aquilius das Cognomen *Sabinus* beigelegt war. Über die Unglaubwürdigkeit der Berichte über seinen Krieg mit den Hernikern vgl. Schwegler R. G. II 333.

9) *M.' Aquil(ius) M.' f. M.' n. III vir* nämlich *monetalis* auf Denaren, die ums J. 700 = 54 geprägt sind; als Gepräge zeigen sie einen Krieger, der eine zusammengesunkene halb nackte Frau mit fliegendem Haar aufrichtet, darunter *Sicil(ia)*, Mommsen R. M.-W. 634 nr. 276. Damit wird auf den sicilischen Sclavenkrieg des M.' Aquilius cos. 653 = 101 angespielt, dessen Nachkomme dieser Münzmeister sicher war.

10) M.' Aquilius M.' f. M.' n. (den vollständigen Namen geben die Act. triumph.), Consul im J. 625 = 129 mit C. Sempronius Tuditanus. In den consularischen Datierungen heisst er *M.' Aquilius* Vell. II 4, 5; *M.' Aquillius* Oros. V 10; *Aquilius* Cic. de rep. I 14; nat. deor. II 14; ad Q. fr. III 5, 1; in den Fasten *M.* (sic) *Aquilius* Cassiod.; *Aquilinus* Chronogr.; *Anullinus* Chron. Pasch.; *Anulius* f. Idat.

Als Consul erhielt er den Auftrag, die asiatischen Angelegenheiten zu ordnen. Zwar hatte bereits sein Vorgänger, der Consul d. J. 624 = 130, M. Perpenna, Aristonicus besiegt und gefangen genommen, den Aufstand niedergeworfen und die Schätze der Attaliden nach Rom gesandt, aber er war durch einen plötzlichen Tod zu Pergamon (Eutrop.) nicht zur endgültigen Regelung der asiatischen Verhältnisse gekommen. Dies ist die gewöhnliche und richtige Darstellung, welche sich auf Strabons (XIV 646), Iustinus (XXXVI 4, 9ff.) und Eutropius (IV 20), das heisst Livius Zeugnisse stützt und auch durch Velleius (II 4, 1) bestätigt wird. Seine Worte *Aristonicus qui mortuo rege Attalo — — mentitus regiae stirpis originem armis eam* (= *Asiam*) *occupaverat, is victus a M. Perpenna ductusque in triumpho, sed a M.' Aquilio, capite poenas luit* bedeuten: ‚Aristonicus wurde von M. Perpenna besiegt, später im Triumph aufgeführt (dies aber in dem des M.' Aquilius) und hingerichtet'. Falsch aber ist die Auslegung Neumanns Gesch. Roms während des Verfalles 273 ‚Aristonicus wurde von Perpenna besiegt und im Triumph aufgeführt, aber von M.' Aquilius hingerichtet'; Neumann stützt sich ferner auf Valer. Max. III 4, 5, der allerdings anzunehmen scheint, dass Perpenna thatsächlich einen Triumph über Aristonicus gefeiert habe und dann seines angemassten Bürgerrechtes verlustig erklärt worden sei. Aber auch wenn seine schillernden Phrasen (*cuius vita triumphavit, mors Papia lege damnata est*) diesen Sinn haben sollen, so kommen sie nicht in Betracht gegenüber den obigen bestimmten Zeugnissen ernsthafter Gewährsmänner, und die gewöhnliche Darstellung ist in ihrem Recht.

A. fand kriegerisch wenig mehr zu thun; die Einnahme einiger Städte soll er durch Vergiftung des Wassers herbeigeführt haben (Flor. II 34). Seine wichtigste Aufgabe bestand in der Feststellung der Grenzen der neuen Provinz Asia, welche er, wie üblich, in Gemeinschaft mit einer Commission von zehn Senatoren traf, Strab. a. a. O.; vgl. Waddington Fastes p. 21. Marquardt Röm. St.-V. I² 334. Er verlieh dabei Phrygia maior an Mithridates V. von Pontus zur Belohnung für die Dienste, welche er den Römern während des Krieges mit Aristonicus erwiesen hatte, Appian. Mithrid. 57; vgl. Iustin. XXXVII 1, 2. XXXVIII 5, 3. Auf seine Thätigkeit in Asien bezieht sich die Inschrift eines Meilensteins in der Nähe des alten Tralles, CIG 2920 = CIL I 557; ihr Text, der auf einer einzigen mangelhaften Abschrift beruht, ist unsicher und lückenhaft. A. ist in Asien nach Ablauf seines Consulatsjahres noch zwei Jahre als Proconsul geblieben; denn nach den Act. triumph. CIL I p. 460 triumphierte *M.' Aquillius M.' f. M.' n. pro cos. an. DCXXVII* (= 628 Varr. = 126 v. Chr.) *ex Asia pr. idus Novembr.* Bald nach seiner Rückkehr zwischen 628/631 = 126/123 (dies ergiebt sich aus Appian. b. c. I 22) wurde er wegen angeblicher Bestechung durch Mithridates angeklagt: *P. Lentulus, is qui princeps senatus fuit, accusabat M.' Aquilium subscriptore C. Rutilio Rufo*, Cic. div. in Caec. 60, doch ward er freigesprochen (Appian. a. a. O.). Wahrscheinlich sein Sohn ist M.' Aquilius cos. 651 = 103 (Nr. 11).

11) M.' Aquilius, wahrscheinlich ein Sohn des M.' Aquilius Nr. 10, des Consuls 625 = 129. Statt des Praenomen *Manius*, das durch zahlreiche Erwähnungen bei Cicero u. a. feststeht, wird *T. Aquilius* bei Flor. II 7 p. 85, 25 J. gelesen nach der Bamberger Hs. (im Nazarian. fehlt das Praenomen); Γάϊος Ἀκύλλιος steht im Excerpt des Photios aus Diod. XXXVI 10. Ihm können angehören die Denare mit der Aufschrift *Roma. M.' Aquil(ius)* Mommsen R. M.-W. S. 531 nr. 125.

Er war Legat des Marius im Cimbernkriege. Als dieser sich im J. 651 = 103 nach Rom be-

gab, um sich persönlich um das vierte Consulat zu bewerben, übergab er A. den Befehl über das Heer (Plut. Mar. 14). Mit Marius bekleidete A. das Consulat im J. 653 = 101: *M.* (sic) *Aquilius* Cassiod.; *Aquilius* Chronogr. f. Idat. Chron. Pasch. Er erhielt die Aufgabe den Sclavenkrieg in Sicilien gegen Athenion zu führen, der sich drei Jahre gegen die römischen Praetoren siegreich behauptet hatte. Er besiegte Athenion in einer Schlacht und fällte ihn im Einzelkampf, wobei er selbst schwere Wunden erhielt. Athenions Scharen, noch immer an zehntausend Mann stark, verschanzten sich an festen Plätzen. A. schloss sie ein und zwang sie durch Hunger zur Übergabe, Diod. XXXVI 10. Flor. II 7, kurze Erwähnungen Liv. per. LXIX. Obseq. 45. Cic. Verr. III 125. V 5. 14; leg. agr. II 83. Schol. Bob. p. 246. A. beendete den Krieg als Proconsul im J. 654 = 100, wie sich aus Liv. per. und Obseq. ergiebt. Der Senat begrüsste ihn als Imperator (Cic. de orat. II 195) und erkannte ihm die Ovatio zu (*quem ovantem in Capitolium ascendisse meminissem* sagt Antonius bei Cic. a. a. O. *Μάνιος Ἀκύλλιος ὁ ὑπατευκώς, ὁ τὸν ἀπὸ Σικελίας καταγαγὼν θρίαμβον* Poseidonios bei Athen. V 213, FHG III 266). Unmittelbar nach seiner Rückkehr (vgl. Cic. de orat. II 196. Liv. per. LXX) wurde A. von L. Fufius wegen Erpressungen angeklagt. Seine Schuld war zweifellos, *multis avaritiae criminibus testimoniisque convictum* nennt ihn Cicero (p. Flacc. 98). Aber sein Verteidiger, der Redner M. Antonius, wusste das Mitleid der Richter zu erregen; er erinnerte an A.s Verdienste, riss ihm die Tunica von der Brust und wies auf die Wunden, die A. im Kampf davongetragen hatte. So ward A. freigesprochen, Cic. de orat. II 124. 188. 194—196; Brut. 222; Verr. V 3; p. Font. 38; p. Flacc. 98. Quintil. inst. II 15, 7. Liv. per. LXX.

Im J. 664 = 90 wurde A. als der Leiter einer Gesandtschaft nach Asien geschickt, um dort in Gemeinschaft mit dem Statthalter von Asien, L. Cassius, die von Mithridates vertriebenen Könige Nikomedes von Bithynien und Ariobarzanes von Kappadokien wieder in ihre Reiche einzusetzen (Iustin. XXXVIII 3, 4). A. führte den Auftrag aus, ohne dass Mithridates Widerstand leistete. Um ihn zum Kriege zu veranlassen, zwang A. den König Nikomedes zu einem Einfall in das Gebiet des Mithridates (Appian. Mithr. 11). Dieser begnügte sich, durch seinen Unterhändler Pelopidas bei den Römern über Nikomedes Beschwerde zu führen. Als sie erklärten, sie würden einen Krieg gegen Nikomedes nicht dulden, sah Mithridates sich zur kriegerischen Abwehr gezwungen (Appian. Mithr. 12—14). Er liess seinen Sohn Ariarathes in Kappadokien einrücken, der mit leichter Mühe Nikomedes verjagte. Noch einmal schickte darauf Mithridates den Pelopidas mit friedlichen Aufträgen zu den römischen Feldherrn. Sie wiederholten in schroffer Form den früheren Bescheid; damit war der Krieg zwischen Mithridates und den Römern eröffnet, auf den A. hingearbeitet hatte (Appian. Mithr. 15—17). Die Kämpfe, welche im folgenden J. 666 = 88 begannen, verliefen für die Römer sehr unglücklich. Zuerst wurde Nikomedes Heer von Mithridates Führern Neoptolemos und Archelaos geschlagen. Dadurch sah sich A. zum Zurückweichen genötigt und wurde beim Rückzug am Flusse Sangarios von den Feinden zur Schlacht gezwungen. Er erlitt eine vollständige Niederlage, so dass selbst sein Lager erobert wurde, und flüchtete sich in die römische Provinz nach Pergamon (Appian. Mithr. 19. Iustin. XXXVIII 3, 8. 4, 4. Liv. per. LXXVII). Als er auch dort sich nicht mehr für sicher hielt, floh er nach Mytilene auf Lesbos, die Mytilenaeer aber lieferten ihn dem König aus (Vell. II 18, 3. Liv. per. LXXVIII). Mithridates sah in ihm den eigentlichen Urheber des ihm aufgezwungenen Krieges (Appian. Mithr. 21) und behandelte ihn auf das grausamste. Er liess ihn in den asiatischen Städten herumfahren, bald zu Fuss an einen baumlangen, berittenen Bastarner gefesselt (Poseidonios a. a. O.), bald auf einem Esel reitend, wobei er den Zuschauern selber verkünden musste, wer er war (Appian. a. a. O.). Zuletzt tötete ihn Mithridates in Pergamon, indem er ihm geschmolzenes Gold in den Mund giessen liess. Appian. a. a. O. Plin. n. h. XXXIII 48, kurze Anspielungen Cic. de imp. Pomp. 11; p. Scaur. 3, 2; Tusc. V 14; zweifelhaft erscheint mir, ob mit Orelli u. a. die Angabe des Schol. Gronov. p. 439 zu Cic. de imp. Pomp. 11 auf M.' Aquilius zu beziehen ist: *Mithridates legatum invenit quendam Matilium et eum inclusit in cavea, dedit illi domicilium ferae, et cotidie efferebat et verberibus fatigabat.* Eher steckt in *Matilium* ein *M.* (oder *M.'*) *Atilium*, wie vielleicht in dem verderbten Namen *Manlius Malthinus* bei Iustin. XXXVIII 3, 4, mit welchem Namen der zweite Legatus bezeichnet wird, der mit M.' Aquilius zusammen nach Asien gesandt wurde. Er könnte unter den (*M. Aquillium*) *aliosque* gewesen sein, welche nach Velleius II 18, 3 die Mytilenaeer an Mithridates auslieferten.

12) P. Aquilius: *M. Ogulnius et P. Aquilius in Etruriam legati ad frumentum coemendum, quod Tarentum portaretur, profecti* Liv. XXVII 3, 9 im J. 544 = 210.

13) P. Aquilius: *P. Villius triumvir nocturnus a P. Aquilio tribuno plebis accusatus populi iudicio concidit, quia vigilias neglegentius circumierat* Val. Max. VIII 1 damn. 6. Vielleicht identisch mit dem Vorhergehenden. [Klebs.]

14) Aquilius Bradua, an den ein Rescript Hadrians *de officio proconsulis*, Digest. XLVIII 20, 6. Wohl zu verbessern: *Atilius Bradua.* [P. v. Rohden.]

15) L. Aquilius Corvus, einer der sechs Tribuni militum consulari potestate des J. 366 = 388, Liv. VI 4, 7; bei Diod. XV 23, 1 wird von Dindorf fälschlich *Ἀκύλιος Δέκιος* gegeben, es ist vielmehr zu schreiben . . . . . *Ἀκύλιος, Λεύκιος Λουκρήτιος* nach dem cod. Patm., vgl. Bröcker Untersuchungen über Diodor 1879, 48; *Capitolino et Corbo* (scilic. *cos.*) der Chronograph, der die Tribunencollegien in Consulpaare umwandelt.

16) M.' Aquilius Crassus, Praetor im J. 711 = 43, vom Senat zu Heereswerbungen gegen Octavian nach Picenum gesandt; er wurde gefangen genommen und von Octavian ungefährdet entlassen, später aber geächtet, Appian. b. c. III 93. 94. [Klebs.]

17) C. Maesius Aquillius Fabius Titianus s. Titianus.

18) *M. Aquilius M. f. Fabia Felix, a census equit(um) Roman(orum), praef(ectus) cl(assis) pr(aetoriae) Ravennat(is), proc(urator) patrim(onii) bis, proc(urator) hered(itatium) patrim(onii) privat(i), proc(urator) oper(um) pub(licorum)* CIL X 6657 (Antium). Wahrscheinlich während des zuletzt genannten Amtes richteten die Praefecti praetorio an ihn das Rescript vom 19. August 193 n. Chr., CIL VI 1585 b. [P. v. Rohden.]

19) Aquillius Florus, Vater und Sohn. Sie hatten auf Seiten des Antonius gekämpft und waren nach der Schlacht bei Actium in Caesars Gewalt gefallen. Dieser bestimmte, nach der Entscheidung des Loses sollte einer von ihnen getötet, der andere begnadigt werden. Der Sohn gab sich, ohne die Losung abzuwarten, selbst den Tod; seinem Beispiel folgte der Vater, Dio LI 2, 5—6; vgl. Suet. Aug. 13. Die Verwandtschaft mit den Folgenden ist nicht klar.

20) C. Aquillius M. f. C. n. Florus, Consul des J. 495 = 259 mit L. Cornelius Scipio. Der volle Name f. Cap. und Acta triumph., *C. Aquilius Florus* Eutrop. II 20; *C. Aquillius Florus* Oros. IV 7; *Γάϊος Φλῶρος* Zonar. VIII 11; *C. Aquilius* Cassiod.; *Florus* Chronogr. f. Idat. Chr. Pasch. Er führte den Krieg in Sicilien (Zonar.), doch richteten die Römer unter seiner Führung nichts Erhebliches aus (*οὐδὲν ἔπραξαν ἄξιον λόγου* Polyb. I 24, 8; vgl. Diod. XXIII 9). Trotzdem wurde A. das Commando verlängert, und er feierte sogar im folgenden Jahr als Proconsul einen Triumph *de Poeneis IIII Non. Oct.*, Act. triumph. [Klebs.]

21) L. Aquillius Florus, *triumvir monetalis* im J. 734/35 = 20/19, Babelon I 215—219 nr. 3—15 ≐ Cohen I² 112—114 nr. 354—366. Vielleicht derselbe wie *[L. Aquil]lius L. f. F[lorus?] ... rex sacro[rum]* (es folgt dann *... a L. Aquilli uxor*) CIL VI 2122, vgl. Mommsen und Henzen zu der Inschrift. Vielleicht ein Sohn des Folgenden (Nr. 22).

22) *L. Aquillius C. f. Pom(ptina) Florus Turcianus Gallus, decemvir stlitibus iudicandis* (daher von dem Triumvir monetalis Nr. 21 zu unterscheiden), *tribunus militum legionis VIIII Macedonicae, quaestor imp. Caesaris Augusti, pro quaestore* (also nicht nach der Zeit des Augustus) *provinciae Cypri, tribunus plebis, praetor, proconsul Achaiae,* zweisprachige athenische Inschrift CIL III 551 = CIA III 578. Vielleicht Vater des Vorigen (Nr. 21). [P. v. Rohden.]

23) C. Aquilius Gallus. Das Cognomen findet sich bei Cicero nur Brut. 154 *C. Aquilio Gallo,* sonst heisst er bei Cicero immer nur *C. Aquilius* oder *Aquilius*, dagegen überwiegt bei den Späteren die Bezeichnung *Aquilius Gallus* oder *Gallus. Eques Romanus* Plin. n. h. XVII 2, Praetor im J. 688 = 66 zugleich mit Cicero, er führte den Vorsitz in der *quaestio ambitus* (Cic. p. Cluent. 147, *collega et familiaris meus* Cic. off. III 60; top. 32). Um das Consulat bewarb er sich nicht: *Aquilium non arbitramur, qui denegavit et iuravit morbum et illud suum regnum iudiciale opposuit* Cic. ad Att. I 1, 1. Er

war ein begüterter Mann, sein Haus galt als das schönste der Zeit (*domus — — multo vero pulcherrima consensu omnium aetate ea in colle Viminali C. Aquili equitis Romani clarioris illa etiam quam iuris civilis scientia* Plin. n. h. XVII 2), er lebte ausschliesslich der Rechtswissenschaft. Er ist vor dem J. 710 = 44 gestorben, denn Cicero spricht in der in diesem Jahr verfassten Schrift Topica 32. 51 von A. als einem nicht mehr Lebenden. Von vereinzelten Notizen über sein Leben ist noch anzuführen die Bemerkung Ciceros ad Att. IV 12 (geschrieben 699 = 55) *Egnatius Romae est; sed ego cum eo de re Halimoti vehementer Antii egi. graviter se acturum cum Aquilio confirmavit*; ferner seine Angabe (p. Quinct. 17), dass A. den (Quinctii) Scapulae verwandt war; endlich Plinius Notiz n. h. VII 183, der unter den Beispielen plötzlicher Todesfälle erwähnt *P. Quintius Scapula, cum apud Aquilium Gallum cenaret.* Unrichtig ist es, dass bei Dionys. ant. III 67, wie Huschke Iurispr. Anteiust. S. 18 frg. 4 und B. Kübler Ztschr. d. Savigny-Stift. 1893, 83 angeben, in einer geschichtlichen Notiz über die Cloakenreinigung der Stadt Rom ein Rest der schriftstellerischen Thätigkeit des A. vorliege. Vielmehr nennt Dionys *Γάιον Ἀκίλιον* und meint den Annalisten C. Acilius, vgl. Peter Hist. Rel. p. 48 frg. 6.

Als Jurist war A. ein Schüler des Pontifex Q. Scaevola: *Mucii auditores fuerunt complures, sed praecipuae auctoritatis Aquilius Gallus — ex quibus Gallum maximae auctoritatis apud populum fuisse Servius dicit*, Pompon. Dig. I 2, 2, 42. Die juristische Thätigkeit des A. bestand erstens in der Erteilung von Rat und Gutachten; Cicero rühmt p. Caec. 77ff. seine Rechtskenntnis und seinen rechtschaffenen Charakter und bemerkt von A. *qui tot annos ingenium laborem fidem suam populo Romano promptam expositamque praebuerit, qui ita iustus sit et bonus vir, ut natura, non disciplina consultus esse videatur*; vgl. *Galli hominis acuti et exercitati promptam et paratam in agendo et in respondendo celeritatem* Brut. 154. Cicero selbst hatte in dem Process des Caecina sein Gutachten über einen streitigen Punkt eingeholt § 79ff.; als typisch für einen angesehenen *iure consultus* braucht er A.s Namen auch p. Quinct. 53; p. Corn. Balb. 45. Wegen seiner Kenntnisse und seines gediegenen Charakters (*cuius prudentiam populus Romanus in cavendo, non in decipiendo perspexerit, qui iuris civilis rationem nunquam ab aequitate seiunxerit* Cic. p. Caec. 78) wurde er häufig als Iudex zur Entscheidung von Iudicia privata erwählt. Als solcher fungierte er im Process des T. Quinctius im J. 673 = 81 (Gell. XV 28, 3. Cic. p. Quinct. 1. 3. 4. 5. 8. 10 [bis]. 17. 22. 28. 32. 33. 35. 36. 43. 44 [ter]. 46. 47. 48. 53. 54. 60. 64. 68. 77. 79. 81. 84 [bis]. 91. 96. 99; vgl. über diesen Process Kübler Ztschr. d. Savigny-Stift. 1893, 54ff.) und des C. Visellius Varro, Val. Max. VIII 2, 2. Dagegen gab er sich mit der gerichtlichen Beredsamkeit nicht ab, wie aus Cic. top. 51 erhellt *‚nihil hoc ad ius: ad Ciceronem‘ inquiebat Gallus noster, si quis ad eum quis tale rettulerat, ut de facto quaereretur.* [Klebs.]

Eine besondere Neigung zeigte A. für das

Abfassen von Rechtsformeln (Cic. p. Caec. 78); mit Recht nennt ihn Pernice (Labeo I 3) den letzten Ausläufer der Cautelarjurisprudenz: die *stipulatio Aquiliana* (Dig. XLVI 4, 18, 1. Inst. III 29, 2; vgl. Karlowa R. R.-G. II 744. Voigt R. R.-G. I 609) und die Erbeinsetzungsformel für die sog. *postumi Aquiliani* (Dig. XXVIII 2, 29 pr. XXVIII 6, 33, 1. XXX 127; vgl. Karlowa II 863. Voigt I 473) haben sein Andenken bei der Nachwelt lebendig erhalten. Einen anderen Charakter hat die ebenfalls auf A. zurückgehende *actio doli* (Cic. de nat. deor. III 74: *iudicium de dolo malo quod C. Aquilius ... protulit*; de off. III 60: *nondum enim C. Aquilius ... protulerat de dolo formulas*). Nach diesen Worten scheint A. die *actio doli* im Edict verheissen und dem entsprechend die Klagformel im Album aufgestellt zu haben. Da wir aber wissen, dass er als Praetor die Quaestio ambitus zu leiten hatte, so wäre jene Veröffentlichung der Formel durch A. nur denkbar, wenn man glauben dürfte, dass er zugleich die Fremdenpraetur verwaltet hätte (die städtische Praetur hatte im J. 688=66 wahrscheinlich C. Antonius; vgl. Zumpt Crim.-R. II 2, 163. Hölzl Fast. praet. 35). Das wäre möglich: ein Analogon böte die im J. 605 = 149 eingeführte Leitung der Quaestio repetundarum durch den Praetor peregrinus (Mommsen St.-R. II³ 199); für die Zeit des A. aber fehlen die Belege für derartige Combinationen, (ebd. 215, 1). Andrerseits hat auch meine frühere Annahme (R. R.-W. I 89, 4. 98, 2), dass A. die Formel buchmässig veröffentlicht habe und dass sie dann von einem der edicierenden Praetoren übernommen sei, ihr missliches: die Worte Ciceros sind eher auf eine amtliche Publication zu deuten. Eine Sicherheit lässt sich über diesen Punkt nicht erlangen. Was aber überhaupt die Frage nach den Schriften des A. angeht, so finden wir bei Pomponius Dig. I 2, 2, 42 über ihn und die sonstigen Schüler des Q. Scaevola folgende Bemerkung: *omnes tamen hi a Servio Sulpicio nominantur: alioquin per se eorum scripta non talia exstant, ut ea omnes* (*ad omnes* F) *appetant; denique nec versantur omnino scripta eorum inter manus hominum, sed Servius libros suos complevit, pro cuius scriptura ipsorum quoque memoria habetur.* Aus diesen (wahrscheinlich durch Streichungen der iustinianischen Compilatoren) vielfach unklaren Sätzen geht jedenfalls hervor, dass Ser. Sulpicius, der bedeutendste Schüler des A. (Cic. Brut. 154. Pompon. a. a. O. 43), viel Material seines Lehrers in seinen Werken verarbeitet hat und dass im 2. Jhdt. von Schriften des A. selbst nichts mehr bekannt war. Mit Notwendigkeit aber braucht man aus diesen Worten überhaupt nicht auf Schriften des A. zu schliessen (vgl. Teuffel R. E. I² 1389). Auch Cicero gedenkt seiner stets nur als eines Praktikers, und die in den Digesten auf uns gekommenen Citate (Lenel Paling. I 55f.) enthalten grösstenteils Responsen. Diese könnten nun gewiss von Sulpicius aus dem Unterricht übernommen und aufgezeichnet sein, und auch bei den Definitionen (*dolus* bei Cic. de off. III 60—61: *cum ex eo quaereretur ... respondebat*; de nat. deor. III 74, vgl. auch Serv. und

Labeo Dig. IV 3, 1, 2; *litus* bei Cic. top. 32, vgl. Quintil. V 14, 34. Javolen Dig. L 16, 112; *frumentum* bei Iulian Dig L 16, 77) wäre das nicht undenkbar. Auch aus Pomp. 43 (*instructus autem [Ser. Sulpicius] maxime a Gallo Aquilio qui fuit Cercinae; itaque libri complures eius exstant Cercinae confecti*) kann man nichts für die Schriftstellerei des A. entnehmen: die letzten Worte sind, wenn man den Verfasser nicht mit seiner obigen Angabe (§ 42) in Widerspruch bringen will, auf Werke des Sulpicius zu beziehen (anderer Meinung Schneider Quaest. de Ser. Sulp. Rufo 19f. Krüger Qu. u. Litt d. R. R. 60, 14). Man wird also die Frage, ob A. juristische Schriften verfasst hat, offen lassen müssen; aber auch wenn man solche annehmen wollte, würde man zugeben müssen, dass sie früh verschollen sind und dass die Citate der Digesten (höchstens mit Ausnahme derer des Labeo und Mela frg. 2. 7. 9 L.) secundärer Natur sind. [Jörs.]

24) L. Aquilius Gallus, zum Praetor für das J. 578 = 176 gewählt, Liv. XLI 14, 5, erhielt die Provinz Sicilia, ebd. 15, 5.

25) P. Aquilius Gallus (*Πούπλιος Ἀκύλιος Γάλλος* Dio, *Ἀκύλλιον* Plut.) und C. Ateius Capito waren in dem Collegium der Volkstribunen des J. 699 = 55 die einzigen Anhänger der Senatspartei, Dio XXXIX 32. Plut. Cat. min. 43. [Klebs.]

26) Aquilius Niger, Quelle des Sueton über die Schlacht bei Mutina, 43 v. Chr., Sueton. Aug. 11.

27) Q. Aquilius Niger (der Vorname *Q.*, nicht *T.*, steht fest aus CIL XIV 3577 = 4235 und CIL XV 25), Consul ordinarius 117 n. Chr. mit M. Rebilus Apronianus, CIL XV 25 (hier allein der vollständige Name). CIL XIV 3577 = 4235 (*Q. A...*). CIL VI 1884. IX 6078, 10 (*Nigro*). Acta Arv. a. 117 CIL VI 2076 (Name fehlt).

28) Q. Aquilius Niger, anscheinend Proconsul von Sicilien, CIL X 7287.

29) Aquilius Orfitus, neben dem Consul (des J. 197 n. Chr.?) *Sex(tius) Lateranus* als Erbe der *Cl(audia) Bacchis* genannt, CIL VI 1378.

30) T. Aquillius Proculus, Consul (suffectus in einem unbestimmten J.), Proconsul (von Asien im J. 103—104 n. Chr., Inschrift von Ephesos und Münze von Nacolea in Phrygien bei Waddington Fastes des provinces Asiatiques nr. 113), Quindecimvir sacris faciundis, Gemahl der *Iulia Procu[li]na*, Inschr. von Puteoli CIL X 1699.

31) Aquilius Regulus, Schüler des Rhetors Nicostratus zur Zeit des Marcus, gestorben zur Zeit Papinians, Digest. XXXIX 5, 27, vgl. Suidas s. *Νικόστρατος*.

32) *[.. Aquillius L.] f. Regulus* (der Name ist aus dem vorhergehenden *L. Aquilli* ergänzt), *pontif(ex) s .. [quae]stor Ti. Caesa[ris]* CIL VI 2122. Anscheinend verwandt mit L. Aquillius Florus (Nr. 21).

33) (Aquilius) Regulus (der Name nur bei Martial. VI 38), Sohn des M. Aquilius Regulus (Nr. 34), den der reiche Vater sehr verwöhnte, bis er in den ersten Jahren Traians noch als Knabe starb. Nun betrauerte ihn sein Vater ostentativ, liess zahlreiche Bilder und Bildsäulen von ihm anfertigen und gab über sein Leben eine

eigene Schrift heraus, Plin. ep. II 20, 6. IV 2, 1—4. IV 7, 1—2. 6—7. Martial. VI 38.

34) M. Aquilius Regulus (*M. Regulus* Plin. ep. I 5, 1. VI 2, 1; *Aquilius Regulus* Tac. hist. IV 42; *Regulus* sonst), vielleicht ein Sohn von Nr. 32, Bruder (wohl nur von derselben Mutter) des Vipstanus Messalla (Tac. hist. IV 42, vgl. dial. 15), klagte im J. 67 n. Chr. den (Q.) Sulpicius Camerinus (Plin. ep. I 5, 3, vgl. Dio LXIII 18, 2) und um dieselbe Zeit (jedenfalls nicht vor dem J. 65, vgl. Tac. ann. XVI 12) den (Ser. Cornelius) Orfitus (Tac. hist. IV 42), sowie den (M. Licinius) Crassus an (Plin. ep. I 5, 3. Tac. hist. IV 42, vgl. I 48), dessen Sohn Piso er gleichfalls hasste (Tac. hist. IV 42. Plin. ep. II 20, 2). Als Quaestorier wurde er im J. 70 n. Chr. von Curtius Montanus angeklagt und von seinem Bruder Vipstanus Messalla verteidigt (Tac. hist. IV 42). Unter Domitian beging er *non minora flagitia quam sub Nerone, sed tectiora* (Plin. ep. I 5, 1). Zur selben Zeit führte er Privatprocesse vor dem Centumviralgericht, wobei er sich mit dem jüngeren Plinius verfeindete (Plin. ep. I 5, 5. 11. 20, 14. VI 2. Martial. II 74. VI 38), und veröffentlichte eine Schmähschrift gegen Herennius Senecio und Arulenus Rusticus nach deren Verurteilung um 93 n. Chr. (Plin. ep. I 5, 2—4). Nach Domitians Tod (96 n. Chr.) fürchtete er für sich und suchte vergeblich Plinius zu versöhnen (Plin. ep. I 5). Im J. 100 wohnte er den Senatsverhandlungen bei (Plin. ep. II 11, 22). Von Nero hatte er ein Priesteramt und grosse Reichtümer erhalten (Tac. hist. IV 42; vgl. Plin. ep. I 5, 15. II 20, 13. IV 2, 5), trotzdem suchte er sich noch unter Traian Erbschaften zu erschleichen (Plin. ep. II 20). Nach dem Tode seines Sohnes (Nr. 33) gab er eine Schrift über dessen Leben heraus (Plin. ep. IV 2. 7, 2). Er selbst starb nicht lange darauf (Plin ep. VI 2). Er war ein Gönner Martials (I 12. 82. 111. II 74. 93. IV 16. V 10. 21. 28. 63. VI 38. 64. VII 16. 31). Vgl. über ihn Mommsen Index zu Keils Plinius p. 401f. Über seine Beredsamkeit vgl. Plin. ep. I 5, 2. 3. 20, 13—16. IV 7, 4. 5. VI 2. Tac. dial. 15. Martial. II 74. IV 16. V 10. 28. 63. VI 38. 64. Martian. Cap. V 432. [P. v. Rohden.]

35) Aquilia (*dotata*): Q. Cicero beabsichtigte, sie angeblich im J. 710 = 44 zu heiraten; sein Sohn Quintus schrieb ihm deswegen heftige Briefe *quarum erat caput Aquiliam novercam non esse laturum* Cic. ad Att. XIV 13, 5. 17, 3. [Klebs.]

36) Aquilia, wegen Ehebruchs verbannt im J. 25 n. Chr., Tac. ann. IV 42.

37) Aquilia, Tochter eines verurteilten Vaters, dessen Güter vom Fiscus eingezogen waren; ein Rescript an sie vom J. 207 n. Chr. im Cod. Iust. V 18, 2. Vgl. auch das Rescript vom J. 212, Cod. Iust. IX 50, 1, wo vielleicht statt *Aquila* zu schreiben *Aquilia*.

38) Aquilia Secundilla, erwähnt von Galen. XIII 976. 1031.

39) Aquilia Severa, zweite Gemahlin Elagabals (Dio LXXIX 9, 3 und Münzen), s. u. Iulia Aquilia Severa.

Ausserdem vgl. Cn. Cornelius Aquilius Niger (CIRh 463), L. Fulvius ... C. Bruttius Praesens ... Aquilius Veiento (CIL X 408), M. Metilius Aquillius Regulus Nepos Volusius Torquatus Fronto (cos. ord. 157 n. Chr. mit M. Ceionius Civica Barbarus). [P. v. Rohden.]

Aquillitani s. Achulla.

Aquillius s. Aquilius.

Aquilo. 1) S. Aquilonis mutatio.

2) S. Boreas.

Aquilonia. 1) Stadt in Samnium, bekannt durch den entscheidenden Sieg, welchen L. Papirius Cursor im J. 293 über die Samniten erfocht (Liv. X 38—43). Aus dem Schlachtberichte selbst ergiebt sich, dass der Ort im Herzen von Samnium, nicht weit von Bovianum und 20 mp. von Cominium gelegen hat, wodurch die Identification mit dem unter Nr. 2 genannten Orte im Hirpinerlande ausgeschlossen wird. Dass unter Bovianum das südliche Bovianum Undecimanorum (Boiano) zu verstehen sei, ist sicher sowohl wegen der Verbindung mit Saepinum (c. 43, 15) als weil Dionysios (XVIII/XIX 4) bei Erzählung derselben Kriegsereignisse die Pentrer ausdrücklich erwähnt (Mommsen CIL IX p. 239). Die Lage von Cominium im Val di Comino östlich von Sora ist wenigstens sehr wahrscheinlich. A. wäre demnach im Berglande zwischen dem Oberlaufe des Volturnus und Sangrus, in der Gegend von Isernia zu suchen (G. Grasso Studi di storia antica e di topografia storica I, Ariano 1893 versetzt es nach Macchia Godena, halbwegs zwischen Isernia und Boiano; zu weit nach Südosten). Nicht dagegen spricht, dass von den sehr seltenen diesem A. wohl mit Recht zugeschriebenen Kupfermünzen mit der oskischen Aufschrift 𐌃𐌀𐌉𐌍𐌍𐌖𐌃𐌖𐌊𐌀 (Friedländer osk. Münzen 53. Dressel Berl. Münzkatal. III 1 S. 53) mehrere Exemplare in der Gegend von Agnone, also nahe bei Bovianum vetus (Pietrabbondante) zu Tage gekommen sind (Garrucci Monete dell' Italia 99f.). Genauere Lokalisierung ist nicht möglich, nach dem annalistischen Bericht (Liv. a. a. O.) wurde A. nach der Schlacht geplündert und zerstört.

2) Stadt in Samnium im Lande der Hirpiner, Plin. III 105. Ptol. III 1, 71 (Ἀκουιλωνία). Die Lage ist gesichert durch die Tab. Peut., welche sie 6 mp. von Pons Aufidi (Ponte S. Venere) und 27 mp. von Aeclanum ansetzt (danach Geogr. Rav. IV 35 p. 283 P.), also gleich dem heutigen Lacedogna. Lateinische Inschriften daher CIL IX 968. 6255—6267 bezeugen, dass der Ort Stadtrecht hatte, und nennen einen *IIIIvir aedilicia potestate* und mehrere Augustales. Auch Reste eines römischen Tempels und von Thermen sollen in Lacedogna existieren (CIL IX p. 668). Irrig ist seit 1862 der 15 km. südlicher gelegene Ort Carbonara in A. umgetauft. [Hülsen.]

Aquilonis mutatio, nur genannt im Itin. Hierosol. 610, auf der Grenze zwischen Apulien und Campanien, 10 mp. von Aecae, 8 mp. von Aequum Tuticum, im Thale des Flusses Celone (dessen antiken Namen *Aquilo* sie wahrscheinlich bewahrt), beim heutigen Faito. Kiepert CIL IX p. 667, vgl. p. 87. [Hülsen.]

Aquiminarium s. Aquaemanale.

Aquinates, in Gallia Cispadana (der achten augustischen Region), nur genannt bei Plinius III 116: *Solonates saltusque Galliani qui cognominantur Aquinates*; Lage unbestimmbar. [Hülsen.]

Aquincum (so in der Tab. Peut. und auf den meisten Inschriften, vgl. Mommsen CIL III p. 439, Einwohner *Aquincenses*; Ἀκούινκον Ptolem. II 15, 3; *Aquinquum* It. Ant. p. 245, 7 und auf Inschriften; *Acincum* It. Ant. p. 263ff. Not. dign. p. 96 [vgl. *Transacincum*, *Contra Acincum* p. 95. 97]. Amm. Marc. XXX 5, 13; *Acincus* Sidon. Apoll. V 107), eine römische Stadt am rechten Donauufer in Pannonia inferior, jetzt Alt-Ofen oder O'-Buda eine Strecke nördlich vom heutigen Ofen. Ursprünglich, wie der Ausgang *-incum* erweist, eine keltische Gründung und zwar der Vereinigungsplatz (*civitas*) der Aravisci oder Eravisci (s. Aravisci), wurde A. Knotenpunkt aller Heerstrassen an dem von Augustus errichteten Donaulimes zwischen Bregetio und Mursa und hatte als Ausfallsthor und Bollwerk gegen die Iazyges des Flachlandes zwischen Donau und Theiss strategische Wichtigkeit; der Platz wurde unter Traianus Standlager der *leg. II adiutrix*, an das sich eine Veteranenansiedelung (vgl. CIL III 3505) unter dem Namen *canabae* anschloss; Hadrianus vereinigte die *castra* und *canabae* zu einem *municipium*, das unter Septimius Severus den Rang einer *colonia* (*Aelia Septimia Aquincum trib. Sergia*) erhielt; seit Diocletianus war hier der Sitz des *dux* von Valeria, während der *praeses* in Sopianae sass; wiederholt hielten sich hier die späteren römischen Kaiser auf. Schon seit langem hatten die römischen Baureste von Alt-Ofen das Interesse der Archaeologen erregt; neue Ausgrabungen wurden 1854—1856 veranstaltet (vgl. Sacken Mitth. d. k. k. Centralcommission z. Erh. d. Baudenkm. II 281ff.), und namentlich in jüngster Zeit 1879—91 fortgeführt (vgl. Kuszinszky Ausgrabungen von Aqu., Ungarische Revue 1892). Man kennt jetzt aufs genaueste die Grundrisse der *castra stativa* und der Lagerstadt *canabae*, ferner des wahrscheinlich unter Antoninus Pius erbauten Amphitheaters, dessen Sitzstufen mit den Namen von Bürgern versehen sind, und der Aquaeducte; wichtig sind ferner das Mithraeum der Lagerstadt mit seinen elf Inschriften (CIL III 3478ff., drei *deo Cautopati* oder *Cauti* gesetzte Altäre), das Heiligtum der (Diana) Nemesis, endlich acht, zum Teil wohl erhaltene Bäder. [Tomaschek.]

Aquinius. 1) L. Aquinius, Haruspex im J. 365 = 389, erklärte als Grund der römischen Niederlage an der Allia *Q. Sulpicium tribunum militum ad Alliam adversus Gallos pugnaturum rem divinam dimicandi gratia fecisse postridie idus Quintiles*; daraufhin beschloss der Senat nach Befragung des Collegiums der Pontifices *postridie omnes kalendas, nonas, idus atros dies habendos*, Macrob. sat. I 16, 22 angeblich aus *Gellius annalium libro quinto decimo et Cassius Hemina historiarum libro secundo*, vgl. Liv. VI 1, 11. Gell. V 17.

2) M. Aquinius, *homo novus parvusque senator*, Legat der Pompeianer im africanischen Kriege, wurde nach der Schlacht bei Thapsos von Caesar begnadigt, bell. Afric. 57. 89. [Klebs.]

S. auch Aquinus Nr. 2.

Aquinum (Ἀκουῖνον Strab. V 237; Ἀκούινον Ptol. III 1, 63; Einw. *Aquinas*, Cic. pro Cluent. 192), Stadt in Latium adiectum, jetzt Aquino. Über die ältere Geschichte der Stadt ist nichts überliefert; seit den Samniterkriegen unter römischer Botmässigkeit, scheint A. im 5. Jhdt. d. St. die *civitas sine suffragio*, im 6. das *suffragium* erhalten zu haben (Mommsen CIL IX p. 510; Bronzemünzen mit der Inschrift *AQVINO* oder *ACVINO* aus dem 5. und 6. Jhdt. der Stadt bei Mommsen Röm. Münzwesen 117; CIL I 21. Berl. Münzkatalog III 1, 51). Die älteste Erwähnung findet A. gelegentlich des Zuges Hannibals gegen Rom (Liv. XXVI 9, 3. Sil. Ital. VIII 405. XII 528). Zu Ciceros Zeit Municipium (Cic. Phil. II 106), wurde es von den Triumvirn mit einer Colonie belegt (Lib. colon. p. 229 Lachm.) und hatte diese Stellung nach den Inschriften in der ganzen Kaiserzeit (*colonia Aquinas* Tac. hist. I 88. II 63). Die Tribus der A. war die Sergia. Durch ihre Lage im fruchtbaren Liristhale und durch Industrie (u. a. Färberei: *fucus Aquinas* Hor. epist. I 20, 27) war die Stadt blühend und reich (*frequens municipium* Cic. Phil. a. a. O.; *ingens A.* Sil. Ital. VIII 405; *μεγάλη πόλις* Strab. a. a. O.). Ihr Gebiet dehnte sich westlich bis zum Flusse Melfi aus (daher Strab. a. a. O. *Ἀ. παρ' ἣν ὁ Μέλπις ῥεῖ ποταμός*), unweit des Flusses lag der Tempel der *Ceres Helvina*, dessen Iuvenal III 319 gedenkt, und bei dem sich eine vom Dichter, der aus A. stammte (Sueton v. Iuv.), gesetzte Weihinschrift (CIL X 5382 = Dessau 2926) gefunden hat. A. wird noch erwähnt von Cic. ad Att. V 1, 3; ad Fam. IX 24, 1. XVI 24, 2. Plin. III 63. VII 176; ferner in den Itinerarien (Anton. p. 303. Tab. Peut.) und in der Prätorianerliste CIL VI 2375 a I 28; ein *curator reipubl. Aquinatium* CIL XIV 3586. Lateinische Inschriften aus A. CIL X 5382—5573 a. 8241. 8242. Eph. epigr. VIII 604—607. S. P. Cayro storia d'Aquino, 2 vol. Napoli 1808. 1811. [Hülsen.]

Aquinus, römisches Cognomen. Nur mit ihm werden erwähnt

1) Aquinus (Ἀκύϊνος), Legat des Metellus Pius im Kriege gegen Sertorius, von diesem geschlagen, Plut. Sert. 13 a. E.

2) Aquinus, bei Catull. 14, 18 *ad librariorum curram scrinia Caesios Aquinos Suffenum omnia colligam venena*, wo er nach dem Zusammenhang als schlechter zeitgenössischer Dichter genannt wird; dagegen wird *Aquinius* überliefert bei Cic. Tusc. V 63 *adhuc neminem cognovi poetam* (*et mihi fuit cum Aquinio amicitia*), *qui sibi non optimus videretur*.

3) Aquinus (Ἀκῦινος) mischte sich nach Caesars Ermordung unter die Verschworenen, als hätte er an der That teilgenommen, und wurde später dafür gleich den wirklichen Mördern bestraft, Appian. b. c. II 119. [Klebs.]

4) Aquinus, Primipilar, Freund des Fabricius, Martial. I 93. Verschieden ist Cornelius Aquinus bei Tac. hist. I 7. [P. v. Rohden.]

5) M. Aquinus auf Goldmünzen aus den J. 710/712 = 44/42: *M. Aquinus leg(atus) libertas* ℞ 1) *C. Cassi imp.* 2) *C. Cassi pr. cos.* Cohen p. 27 Cassius nr. 1. 2. Er war also Legat des C. Cassius in dessen Kampf mit den Triumvirn. [Klebs.]

Aquisgranum s. Aqua, Aquae Nr. 44 (*Aquae Grani*).

Aquitania (Ἀκουιτανία, Ἀκυιτανία; bei Plin. auch *Gallia Aquitanica*, auf Inschriften *provincia Aquitanica*, z. B. CIL V 875), Landschaft des südlichen Galliens, die Bewohner heissen *Aquitani*. Wir müssen unterscheiden A. im engeren und A. im weiteren Sinne. Caesar b. G. I 1 spricht von den drei Teilen Galliens (abgesehen von der Narbonensis) und giebt als Grenzen Aquitaniens die Pyrenaeen, den Ocean und den Garumna an, genauer Strab. IV 177 *Ἀκυιτανοὺς μὲν τοίνυν ἔλεγον τοὺς τὰ βόρεια τῆς Πυρήνης μέρη κατέχοντας καὶ τοῦ Κεμμένου μέχρι πρὸς τὸν ὠκεανὸν τὰ ἐντὸς Γαρούνα ποταμοῦ* (vgl. Mela III 20). Bewohnt war dies eigentliche Aquitanien nach Strabon IV 189 von mehr als 20 kleineren Völkerschaften, von denen er nur wenige nennt (Tarbelli, Ausci, Convenae); er bemerkt ausdrücklich, sie seien nicht keltischen, sondern iberischen Stammes (IV 176. 189 *οἱ Ἀκυιτανοὶ διαφέρουσι τοῦ Γαλατικοῦ φύλου κατά τε τὰς τῶν σωμάτων κατασκευὰς καὶ κατὰ τὴν γλῶτταν, ἐοίκασι δὲ μᾶλλον Ἴβηρσιν*). Die an der Mündung des Garumna wohnenden Bituriges Vivisci bezeichnet er dagegen als keltisch (IV 190). Dies Aquitanien im engeren Sinne wurde 56 durch Caesars Legaten P. Licinius Crassus unterworfen (Caes. b. G. III 27. Mommsen Röm. Gesch. III⁷ 266f. V 72). Es brachen dann noch zwei Aufstände aus, die durch M. Agrippa (38) und Messalla Corvinus (bald nach der Schlacht bei Actium) gedämpft wurden (Schiller Gesch. der Röm. Kaiserzeit I 209f.); letzerer triumphierte am 25. Sept. 27 *ex Gallia* (CIL I² p. 50). Die Einrichtung der vier gallischen Provinzen (*Narbonensis* und *tres Galliae*) erfolgte erst unter Augustus (von 27 ab); es wurden jetzt zum eigentlichen Aquitanien noch 14 Stämme zwischen Garumna und Liger hinzugefügt, der Liger bildete die Nordgrenze der Provinz (Strab. IV 177 *ὁ δὲ Σεβαστὸς Καῖσαρ τετραχῇ διελὼν τοὺς μὲν Κέλτας τῆς Ναρβωνίτιδος ἐπαρχίας ἀπέφηνεν, Ἀκυιτανοὺς δ' οὕσπερ κἀκεῖνος* [nämlich Caesar], *προσέθηκε δὲ τετταρεσκαίδεκα ἔθνη τῶν μεταξὺ τοῦ Γαρούνα καὶ τοῦ Λίγηρος ποταμοῦ νεμομένων*). Dieselbe Ausdehnung der Provinz bei Plin. n. h. IV 108f. Ptol. II 7. Von den zahlreichen Völkerschaften im südlichen Teil sind die bedeutendsten die Tarbelli, Vasates, Ausci, Convenae; Plinius nennt ausser diesen noch 25 sonst fast unbekannte Namen. Für das keltische Aquitanien stimmen Strab. IV 190f. Plin. IV 108f. Ptolem. II 7 in 11 Namen überein: Arverni, Bituriges Cubi, Bituriges Vivisci (um Burdigala), Cadurci, Gabali, Lemovices, Nitiobriges, Petrocorii, Pictones, Ruteni, Santones; Strabon und Ptolemaios nennen ausserdem die Velauni (Vellavi); Plinius kennt noch Aquitani (?), Ambilatri, Anagnutes; Ptolemaios die unbekannten Datii; zwei von diesen letzteren würden die Zahl 14 bei Strabon voll machen (vgl. Mommsen Röm. Gesch. V 87. Desjardins Géogr. de la Gaule II 359ff. III 156ff.). Augustus gab dem ganzen Gallien eine neue Organisation; er bildete aus den zahlreichen Gauen 64 Verwaltungsbezirke, deren jeder einen Vorort hatte (Tac. ann. III 44; vgl. Marquardt Röm. Staatsverw. I² 268f.). Ihr gemeinsamer Mittelpunkt war Lugudunum. Von den bei Ptolemaeus genannten aquitanischen Gauen fallen 13 auf das Gebiet zwischen Garumna und Liger (14 bei Strabon), 4 auf das südliche Aquitanien. Nur diese 4 (Tarbeller, Vasaten, Auscier, Convener) vertraten auf dem Landtag in Lugudunum die zahlreichen kleinen Völkerschaften des iberischen Aquitaniens; sie waren vermutlich die Vororte von Gauverbänden, da es nicht sehr wahrscheinlich ist, dass die übrigen kleineren Stämme, die nach Plinius rechtlich jenen vier gleichstanden, von der Vertretung überhaupt ausgeschlossen waren. Später (nach Mommsen Röm. Gesch. V 88 wahrscheinlich in traianischer Zeit) erhielt das iberische Aquitanien eine besondere Vertretung, wovon weder Plinius noch Ptolemaios etwas zu berichten wissen. Nach den Versen einer Inschrift aus Hasparren (vgl. Mommsen a. O. Borghesi Oeuvres VIII 544. Desjardins a. O. II 360f. III 156ff.) zu urteilen, zerfiel der abgetrennte Bezirk in 9 Gaue (*pro novem optinuit populis seiungere Gallos*), und der Name *Novempopulana* ist seither geblieben, trotzdem der Bezirk später mehr Gaue zählte (12 in der Notitia Galliarum). Von der administrativen Trennung zeugt die unter Traian fallende Inschrift CIL V 875 eines *procurator provinciarum Luguduniensis et Aquitanicae item Lactorae* (Lectoure); vgl. Marquardt I² 283, 4. Mommsen a. O. V 88, 2. Diese Teilung bezog sich nicht auf die Statthalterschaft, das keltische und das iberische Aquitanien blieben unter denselben Legaten; nur erhielt die Novempopulana ihren eigenen Landtag. Im 4. Jhdt. war die Einteilung Galliens eine andere, die im wesentlichen auf Diocletian zurückgeht. Aquitanien zerfiel in eine südliche Provinz (*Novem populi, Novempopulana*) und zwei nördliche *Aquitanica prima* und *secunda*, so bereits im Veroneser Provinzenverzeichnis vom J. 297 (Seeck Notit. dign. 250, doch vgl. Kuhn Jahrb. f. Philol. 1887, 704), in dem 369 geschriebenen Breviarium des Rufus Festus, im Laterculus des Polemius Silvius (um 386, s. Seeck a. O. 255), der Notit. dign. occ. I 110. 111. 112 und in der Notit. Galliarum XII. XIII. XIV; und zwar gehörten diese drei Provinzen zur *dioecesis Viennensis* (Marquardt I² 283). Ammianus Marcellinus spricht blos von der *provincia Aquitania*. In Aquitanica prima verzeichnet die Not. Gall. die *civitates Biturigum, Arvernorum, Rutenorum, Albigensium, Cadurcorum, Lemovicum, Gabalum, Vellavorum*; in Aquitanica secunda: *civitates Burdegalensium* (= *Biturigum Viviscorum*), *Agennensium, Ecolisnensium, Santonum, Pictavorum, Petrocoriorum*; in Novempopulana: *civitates Ausciorum, Aquensium, Lactoratium, Convenarum, Consoranorum, Boatium, Benarnensium, Aturensium, Vasatica, Turba, Iluronensium, Elosatium* (über dieselben vgl. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 462ff.). Zur physischen Geographie des Landes vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I; zur Verwaltung den Artikel Gallia.

Ausläufer und Vorberge der Pyrenaeen und Cevennen machen das Land im Süden sehr uneben; doch ist der von dem Garumna und im Norden vom Liger und ihren Nebenflüssen bewässerte Boden des Mittellandes fruchtbar; er lieferte Getreide, das nach Hispanien ausgeführt wurde; sandig und mager war das Küstenland

und brachte nur Hirse hervor (Strab. IV 190. 199). Bei den Tarbellern gewann man viel Gold, in den Cevennen Eisen und ebenfalls Gold (Strab. III 146. IV 187. 190). Ausserdem war das Land nördlich der Pyrenaeen ungemein reich an Mineralquellen, besonders das Gebiet der Tarbeller (Plin. n. h. XXXI 4). Die beiden Hauptgebirge waren die schon genannten Pyrenaei montes und der Mons Cevenna, der Hauptstrom der Garumna mit den Nebenflüssen Oltis (Lot) und Dardanius (Dordogne), wozu noch die Küstenflüsse Aturus (Adour), Carantonus (*Canentelus*, heute Charente) und die linken Nebenflüsse des Liger kommen. Die Aquitanier zwischen Pyrenaeen und Garonne, einer der drei Hauptstämme Galliens, waren wahrscheinlich Abkömmlinge der spanischen Urbewohner und nach Strabon IV 176. 189 (s. o.) von den Galliern und Belgiern gänzlich verschieden, nicht allein hinsichtlich der Sprache, sondern auch an Körperbau und Gesichtszügen, und mehr den Iberern als den Galliern ähnlich. Im Gebiet der Pyrenaeen sind zahlreiche Inschriften mit Namen iberischer, topischer Gottheiten gefunden worden, über deren Wesen wir meist im Dunkeln sind. Solche Gottheiten sind Aherbelste, Alardostus, Baeserte, Ilunnus, Ilixo, Leherennus, Lahe (Göttin), Xuban und andere. Darüber Desjardins Géogr. de la Gaule II 385ff. Mérimée De antiquis aquar. religionibus in Gallia meridionali ac praesertim in Pyrenaeis montibus (Paris 1886); über die Sprache Luchaire De lingua Aquitanica (Paris 1877). Vgl. auch die Prolegomena von Hübners Monumenta linguae Ibericae (Berol. 1893); hier ist weitere Litteratur verzeichnet; iberische oder angeblich iberische Eigennamen aus Aquitanien und Narbonensis sind in besonderen Registern zusammengestellt p. 244 (Geographische). 253 (Götternamen). 261 (Personennamen). Schliesslich sei noch bemerkt, dass nach Plin. n. h. IV 105 Aquitanien von den Pyrenaeen bis zur Garonne einst *Aremorica* geheissen haben soll, ein Name, welcher später eine viel weitere Bedeutung hatte. s. Aremorica. [Ihm.]

Aquitanicus sinus heisst der die Küste Aquitaniens bespülende Teil des atlantischen Oceans (Plin. n. h. IV 109. Ptol. VIII 5, 2), heute Golf von Gascogne. Als westliche Grenze Aquitaniens giebt Ptol. II 7, 1 den *oceanus Aquitanius* an (*ἡ μὲν οὖν Ἀκουιτανία περιορίζεται ἀπὸ μὲν δυσμῶν τῷ Ἀκουιτανίῳ Ὠκεανῷ*). [Ihm.]

Ar, Name des ägyptischen Gottes Horos (s. d.) in verkürzter Form (ägyptisch *Ḥar*) als erster Bestandteil in Zusammensetzungen wie z. B. in dem Eigennamen *Ἀρενδότης* (Rev. égypt. VI 79, 1), *Ἀροντώτης* (Parthey Ägypt. Personennamen 19; vgl. auch *Πετεαρενδώτης* ebd. 79. Zeitschr. f. ägypt. Sprache XXI 160). Überall wäre dafür eigentlich richtiger *Har* zu lesen; vgl. U. Wilcken Zeitschr. f. ägypt. Sprache XXI 160. [Pietschmann.]

Ara. 1) *Ἀρά*, Personification des Fluches, als Rachegöttin also gleichbedeutend mit der Erinys, deren Name vielleicht sogar mit A. zusammenhängt (vgl. Preller-Robert I 834). Sophokles (El. 111) nennt A. neben den Erinyen, während Aischylos A. und Erinys (Sieb. 70), *Ἀραί* und *Ἐρινύες* (ebd. 954; Choeph. 406; Eum. 417) geradezu identificiert (vgl. *εὐκταία Ἐρινύς*, Aisch. Sieb. 723). Ein *ἱερόν* der A. in Athen erwähnte Aristophanes in den *Ὧραι* (Hesych. s. *Ἀρᾶς ἱερόν* = frg. 575 Kock). [Wernicke.]

2) *Ἀρᾶ* s. Area Nr. 2.

3) Das Wort *ara* (umbr. osk. altrömisch *asa*) gehört etymologisch mit *areo aridus ardeo* zusammen, bezeichnet also eine Feuerstätte, Brandopferstätte; vgl. Bücheler Lex. Ital. (Bonn 1881) 5; Archiv f. latein. Lexicogr. I 104. Schrader Sprachvergl. u. Urgeschichte² 500; über die Ableitungen der Alten s. Varro de l. l. V 38. Serv. Aen. II 515. Isid. orig. XV 4, 13. Aus der Bedeutung ‚Brandopferstätte' hat sich schon in vorgeschichtlicher Zeit *ara* zur allgemeinen Bezeichnung für jedwede Opferstätte erhoben, auch für feuerlose Altäre. Die von älteren und neueren Gelehrten versuchte Scheidung zwischen *ara* und *altaria* (s. d.) ist im allgemeinen nicht stichhaltig. Wo *altaria* neben *ara* genannt wird, scheint damit manchmal der obere Teil des Altars (vgl. Solin. 8, 6) nochmals prägnant hervorgehoben zu sein; vgl. Tacit. ann. XVI 31 (*altaria et aram amplexa*); hist. II 4; auffallend ist CIL III 5942 (Castra Regina in Raetien) *aram altare*. In der Regel wechseln die Bezeichnungen ohne Sinnesunterschied aus rein euphonischen oder rhetorischen Gründen; vgl. Verg. Aen. II 514f.; Ecl. V 66. Macrob. III 5, 8. *Altaria* wird als das klangvollere Wort in poetischer Rede bevorzugt. In der gangbaren, ebenso in der officiellen Sprechweise ist *ara* auch für die grossen, monumentalen Götteraltäre das Gewöhnliche. Die Redensart *arae focique* vereinigt alles Heilige in Religion und Familie, die öffentlichen Altäre und die Herdstätten, die ja auch mit einem Kult verbunden sind.

In der Regel bezeichnet A. schlechtweg einen steinernen Altar (s. d.), doch gilt der Name auch von Altären aus Erde und Rasen (Ovid. met. VII 240. XV 273; Trist. V 5, 9; Fast. II 645. Hor. Od. I 19, 13. III 8, 4), daher man auch von *arae gramineae* (Verg. Aen. XII 118), *arae cespiticiae* (Hist. Aug. Balbin. 11) sprechen kann. Ein provisorischer Altar, der nur für ein bestimmtes Opfer errichtet ist, wird CIL VI 2107 Z. 6 (Acten der Arvalbrüder vom J. 224 n. Chr.) als *ara temporalis* bezeichnet. Ein Altar, der für das *taurobolium* der Magna Mater dient, wird CIL XIV 39 (Ostia) kurzweg *ara taurobolata* genannt, ein ausschliesslich für Räucherwerk bestimmter Altar heisst CIL III 5773 *ara turaria*; dichterisch ist *ara turicrema* bei Verg. Aen. IV 453. Als allgemeine Bezeichnung für Opferherd kann A. auch von den erzenen Feuerbecken, die in ähnlicher Weise wie die Altäre im Opferdienst der Tempel verwendet werden, gesagt werden; vgl. *ara aenea* CIL XIV 2215. 3437; *ara aerea* XIV 2793; s. Focus, Thymiaterion.

Wesentlich auf der Gleichartigkeit der äusseren Erscheinung und dem gleichen Grade der Heilighaltung beruht es, wenn *ara* auch von Grabsteinen gesagt wird, da sowohl einfache Denksteine (*cippi*) als auch Steine, die eine (mit einem Deckel geschlossene) Einhöhlung zur Aufnahme der Asche haben (Marquardt-Mau Privatleben d. Römer I² 383, 6), als auch grosse monumentale Grabmäler Form und Namen von den Altären ent-

lehnen können; vgl. Suet. Nero 50 (über das *monimentum Domitianum*): *solium superstante Lunensi ara circumseptum est lapide Thasio*; s. Altar, Grabdenkmäler. Blos dichterisch ist die Bezeichnung des Scheiterhaufens als *ara*; vgl. Verg. Aen. VI 177: *aramque sepulcri conserere arboribus* (Sil. It. XV 387f. Serv. Aen. VI 177). Ovid. Trist. III 13, 2 (*funeris ara*); keinesfalls darf man in diesem Namen einen Rest altertümlicher Vorstellungen sehen, wonach der Leichnam als Opfer auf dem Rogus verbrannt wird (Grimm Abh. Akad. Berl. 1849, 194f.). Der Name *a.* wird von den Gromatikern auch auf Grenzsteine übertragen, was mit der Heilighaltung dieser Malsteine zusammenhängen könnte, wenn nicht *ara* hier zu der allgemeinen Bedeutung ‚Gedenkstein‘ herabgesunken ist. In übertragener Bedeutung ist *a.* schon bei Cic. Phil. XIV 13 im Sinne von ‚Denkmal‘ gebraucht (*quae est ad memoriam aeternitatis ara Virtutis*). Daremberg et Saglio Dict. I 347ff. Ruggiero Dizionario epigr. I 594ff. [Reisch.]

4) S. Sternbilder.

Ara, Arae (*ad Aras*) als Ortsname (vgl. auch Βωμός, Βωμοί):

1) *ad Aras* (Itin. Ant. 413, 4 und in den vier Itinerarien von Vicarello, CIL XI 3281—3284), Station der Strasse von Astigi nach Corduba im südlichen Hispanien; nicht genau zu ermitteln, da es überall Altäre gab; Guerra (Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 85) setzt sie an den Platz der Venta de Siete Torres bei la Carlota.

2) *ad Aras*, Station der Strasse von Libisosa nach Saetabis in zwei der Itinerarien von Vicarello, CIL X 3281. 3282 (die beiden anderen geben dafür eine drei Millien entfernte Station *ad Turres*). Die Örtlichkeit ist in der unmittelbaren Nähe von Castulo zu suchen (Guerra Discurso á Saavedra, Madrid 1862, 85). [Hübner.]

3) Eine Station *ad Aras* verzeichnet das Itin. Ant. p. 30 zwischen Auzia und Zabi im südlichen Mauretanien; wohl bei Tarmunt zu suchen (CIL VIII p. 906; vgl. Cat La Mauritanie Césarienne 225). Vielleicht Sitz des im J. 411 erwähnten *episcopus Arensis* (coll. Carthag. I 208). [Dessau.]

4) *Arae Alexandri* an der Iaxartesbeuge, Plin. VI 49; auch in der Tab. Peut. am Nordrand der Erde, östlich vom *mare Caspium* verzeichnet. Da die Makedonen den Iaxartes Tanais nannten, übertrug man irrigerweise die Ἀλεξάνδρου βωμοί an die Beuge des echten Tanais, wo auch Altäre des Caesar Augustus vermerkt werden, Ptol. III 5, 12. Amm. XX 5, 40. Oros. I 2, 5; auch über dem Kaukasos werden Ἀλεξάνδρου στῆλαι verzeichnet, Ptol. X 9, 15.

5) *Arae Alexandri*, am Flusse Hyphasis, an der heutigen Übergangsstelle zwischen Lahore und Ludiana, zwölf Altäre aus Quadersteinen von Alexander im J. 326 den hellenischen Göttern und dem Flussgotte gesetzt als äusserste Marke seiner indischen Eroberungen, Diod. XVII 95, 1. Plut. Alex. 62. Curt. IX 13. Iust. XII 8. Plin. VI 62. Philostr. v. Apoll. II 43; die Tab. Peut. verzeichnet diese Altäre am Ostrand der Erde: *hic Alexander responsum accepit: usque quo Alexander?* Die späteren Alexandersagen haben das Endziel dieser Eroberungen immer weiter hinaus-

gerückt; nicht nur soll Alexander die kaukasischen κλεῖθρα Σκυθῶν befestigt, er soll auch in Turkestân einen Grenzwall gegen Gog und Magog errichtet und mit Festen geschützt haben, womit die sinische, gegen die Hunnen erbaute Mauer gemeint ist. [Tomaschek.]

6) *Arae Alexandri*, in Kilikien, wo Cicero auf seinem kilikischen Feldzuge vier Tage lagerte, ad fam. XV 4, 9; Att. V 20, 3; vgl. Curt. III 33. [Hirschfeld.]

7) *Ara Amoris* s. Βωμὸς Ἔρωτος.

8) *Arae Cononis* s. Βωμοὶ Κόνωνος.

9) *Ara Decii*, spätere Bezeichnung von Abrytos in Moesia, Jord. Get. 18. [Tomaschek.]

10) *Arae Flaviae*, bei Ptol. II 11, 15 Βωμοὶ Φλάυιοι, Ort in Obergermanien in der Nähe der Donau an der Strasse von Vindonissa nach Augusta Vindelicorum (Tab. Peut.), das heutige Rottweil am Neckar. Der Name weist auf Vespasian hin, Herzog Rhein. Jahrb. LIX 57. 61. Miller Westd. Ztschr. VIII 33ff. Dort gefundene Inschriften bei Brambach CIRh 1643ff. [Ihm.]

11) *Ara Lugdunensis* s. Lugudunum.

12) *Ara Minervae* s. Βωμὸς Ἀθηνᾶς.

13) *Arae Muciae*, Ort im Gebiet von Veii, wo *in terram depacta non extrahuntur* (Plin. n. h. II 211). Dies soll in dem schweren Boden am Monte Musino zwischen Formello und Scrofano noch jetzt der Fall sein (Nibby Dintorni di Roma I 216: *ivi la terra è così tenace, che non solo quando vi si ficca un palo, si stenta a ritrarlo, ma in tempi piovosi è impossibile a fendersi coll' aratro, onda fa di mestieri spesso lasciarla incolta*). Am Monte Musino gefunden ist neuerdings eine Weihinschrift (CIL XI 3778; echt, aber schlecht abgeschrieben): *Iovi tonanti et Herculi Musino* cet. (vom J. 148 n. Chr.). [Hülsen.]

14) *Arae Philaenorum* (bei den Griechen meist Φιλαίνου βωμοί; Φιλαίνου κώμη, ὑφ' ἣν οἱ ὁμώνυμοι βωμοί, Ptolem. IV 3, 14), Ort an der grossen Syrte, mit Hafen (Skylax Peripl. 109. Stadiasm. M. M. § 84), der lange Zeit die Ostgrenze des karthagischen Reiches (Polyb. III 39, 2. X 40, 7), später die Grenze der römischen Provinzen Africa und Cyrenaica bildete (Mela I 38. Ptol. IV 3, 14. Tab. Peut.: *fines Africae et Cyrenensium*), nach den Angaben des Stadiasmus Maris Magni § 85 und der Tab. Peut. bei dem heutigen Muktar zu suchen; vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 222. Der Name soll nach einer für uns zuerst bei Sallust Iug. 79, dann bei Val. Max. V 6 ext. 4 und bei Mela I 38 erscheinenden Erzählung von zwei Karthagern herrühren, die, um ihrer Vaterstadt den Besitz eines streitigen Grenzstriches zu sichern, sich hier lebendig begraben liessen. Vgl. H. Middendorf Über die Philaenensage, mit Berücksichtigung ähnlicher Erzählungen aus älterer und neuerer Zeit, Münster 1853. Meltzer Geschichte der Karthager I 185ff. 490. [Dessau.]

15) *Arae Sestianae. In Astyrum litore Noega* (s. d.) *est oppidum et tres arae, quas Sestianas vocant, in paeneinsula sedent et sunt Augusti nomine* (vielleicht *numini*) *sacrae inlustrantque terras antea ignobiles*, Mela III 13. Aus derselben Quelle, den Commentaren zu Agrippas Orbis pictus, genauer Plinius IV 111 *regio*

Asturum, Noega oppidum . . . . . . Celtici cognomine Neri et super Tamarici, quarum in paeninsula tres arae Sestianae Augusto dicatae. Endlich Ptolemaios II 6, 3 μετὰ τὸ Νέριον ἀκρωτήριον ἕτερον ἀκρωτήριον, ἐφ' οὗ Σηστίου (var. ἡλίου) βωμοί (daraus der Geogr. Rav. 308, 1 *Arae Augusti*). Bei Plinius und Ptolemaios gehören diese Gegenden zu Callaecien und dem Bezirk von Lucus Augusti. Melas verkürzte Angabe beruht offenbar auf einem Irrtum. Die *turris Augusti titulo memorabilis*, die Mela III 11 in Callaecien anführt, mag den Anlass zur Verwechslung gegeben haben. Da keine der genannten Örtlichkeiten in Callaecien mit völliger Sicherheit zu bestimmen ist, so bleibt es unsicher, auf welchem der zahlreichen Vorgebirge der nordwestlichen Spitze Hispaniens die drei dem Augustus vielleicht von L. Sestius, dem Consul des J. 731 = 23 v. Chr., errichteten Altäre standen. Für das Vorgebirge Nerium gilt Cap Nerizan, südwestlich von La Coruña; die zwischen ihm und Noya am Tambre liegenden Vorgebirge Touriñan und Finisterre kommen daher zunächst in Betracht. Nichts damit zu thun hat, was spanische Gelehrte annahmen, ein Altar des Augustus aus der Nähe von Gijon in Asturien (CIL II 2703, der Name des Weihenden ist getilgt worden). Zwei dem Sol und der Luna zu Ehren des Septimius Severus unweit Lissabon errichtete Altäre (CIL II 258. 259), an die C. Müller erinnert, beweisen nichts für die Variante ἡλίου bei Ptolemaios; doch ist die Möglichkeit der Weihung an den Sol zu Ehren des Augustus an diesem Punkte, einem der westlichsten der Halbinsel und der alten Welt überhaupt, nicht ausgeschlossen. [Hübner.]

16) *Ara Tutelae*, bei Ptol. III 2, 5 Τουτήλας βωμός, Ort auf der Ostküste von Corsica zwischen Mariana und Aleria. [Hülsen.]

17) *Ara Ubiorum*, nur zweimal bei Tacitus erwähnt, ann. I 39 *legati ab senatu regressum iam apud Aram Ubiorum Germanicum adeunt. duae ibi legiones . . . hiemabant*, und I 57 *sacerdos apud Aram Ubiorum creatus.* Wo diese *ara* zu suchen ist, was für einen Zweck sie hatte, darüber giebt es eine unendliche Litteratur. Es ist klar, dass sie in directer Beziehung steht zum *oppidum Ubiorum* (Tac. ann. I 36), der späteren *colonia Claudia Agrippinensium* (Cöln). Sie war der sacrale Mittelpunkt dieser Stadt und wird dieselbe Bedeutung gehabt haben wie die *ara* in Lugudunum (Mommsen R. G. V 32. 89); wahrscheinlich war es eine *ara Augusti* (vgl. Drexler in Roschers Lexikon d. Mythol. II 906, daselbst weitere Litteratur). Ob sie im *oppidum* selbst lag oder in nächster Nähe desselben, darauf kommt im Grunde nicht viel an. Eine blosse Phantasie ist es, sie nach Godesberg zu versetzen. Bergks Annahme (Zur Gesch. und Topographie der Rheinlande 136ff.), dass Tacitus mit *Ara Ubiorum* die Stadt selbst bezeichne, dürfte mindestens ebenso viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, als die anderen Hypothesen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Weitere Litteratur ist verzeichnet in dem Aufsatz von H. Düntzer Die ara Ubiorum und das Legionslager beim oppidum Ubiorum in der Festschrift zum 50jähr. Jubiläum des Vereins v. Altertumsfreunden im Rheinlande (Bonn 1891)

35ff. Vgl. Asbach Die Anfänge der Ubierstadt, Rhein. Jahrb. LXXXVI 121ff. (Korresp.-Bl. d. Westd. Ztschr. IX 96). F. Wolf Die That des Arminius (1891) Anhang 3 u. a. Das Wort *ara* ist später in den officiellen Namen der *Colonia Claudia Agrippinensium* aufgenommen worden, wie die Inschriften beweisen; vgl. Brambach CIRh 1177 *M. Cellius M. f. Cla(udia) Secundus Ara* (ebenso 1658. 1659. CIL III 4456. 4475: *Cl(audia) Ar(a)*. 4479 . . . *Cla(udia) Rufus Ara Agrip(pinensium)*. Henzen Annali 1885, 259 nr. 22: *cives Tribocus Cl(audia) Ara* (vgl. Mommsen Korresp.-Bl. der Westd. Ztschr. 1886, 126). CIL VIII 2769. 2785. 2907. Das blosse *Ara* z. B. CIRh 1178 = Dessau Inscr. 2362; s. auch die Artikel Agrippinenses und Ubii. [Ihm.]

Araba. 1) Flecken in Galilaea (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 215, 92. Hieron. ebd. 88, 28; auch Joseph. vit. 265 lesen einige Hss. Ἀράβων statt Γαβάρων bei Niese), im Gebiet von Diokaisareia (Sepphoris), heute ʿArâbet el-Baṭṭôf.

2) Ort in Samaria (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 215, 93. Hieron. ebd. 88, 29), 3 Millien westlich von Skythopolis; nicht identificiert. [Benzinger.]

3) Ortschaft Aithiopiens nach Bion (Plin. VI 193). [Pietschmann.]

Arabaigyptioi (Ἀραβαιγύπτιοι Ptol. IV 5, 27; vgl. Marcian. Heracl. peripl. mar. exter. I 11), ein fischessender Volksstamm am ägyptischen Gestade des roten Meeres; vgl. Blau ZDMG XXV 529f. 577. C. Müller Geogr. Gr. min. I p. XXXVI 80. [Pietschmann.]

Arabana, Ort in Mesopotamien; daher *equites Arabanenses*, Not. dign. or. 36, 25. [Fraenkel.]

Arabanitai (Ἀραβανῖται, Var. für Ῥαβανῖται), Volk im Süden von Arabia felix, Ptol. VI 7, 24. Von Sprenger (Geogr. Arab. 437) mit den Arhab zusammengestellt. [D. H. Müller.]

Arabantiphocus wird von Plinius (n. h. XXX 5) als einer der grössten Magier genannt. [Riess.]

Arabarches, mit dem dazu gehörigen *Arabarchia*, kommt zuerst bei Cicero ad Att. II 17, 3 vor: *velim ex Theophane expiscere, quonam in me animo sit Arabarches* (so der Codex Mediceus). Offenbar gebraucht Cicero dies Wort ironisch und zwar, wie allgemein angenommen wird, mit Bezug auf Pompeius, den er in demselben Brief wiederholt Sampsiceramus nennt mit ironischer Anspielung auf jenen arabischen Emir von Emesa, dessen Macht ebenso wie die der übrigen Fürsten und Emire Pompeius bei seiner Anwesenheit in Syrien brach, Mommsen R. G. III 131. *A.* heisst also hier nichts anderes als Araberfürst mit starker Hervorhebung der etymologischen Bestandteile — Ἄραψ und ἄρχειν — und mit Anspielung auf des Pompeius Berührung mit jenen in Syrien angesiedelten Araberstämmen und deren Häuptlingen. Ob Cicero dies Wort selbst gebildet oder aber dasselbe irgendwo als Bezeichnung eines Amtes im Orient — vgl. u. die Inschriften — gehört und nur ironisch angewandt hat, wissen wir nicht; was er aber damit sagen will, scheint mir nicht zweifelhaft zu sein. Ähnlich verwendet Iuvenal (I 130) dies Wort in den Versen: *atque triumphales, inter*

quas ausus habere nescio quis titulos Aegyptius atque Arabarches (so die Hss.), *cuius ad effigiem non tantum meiere fas est.* Also unter den Triumphalstatuen auf dem Forum, die früher nur um Rom in Krieg und Frieden verdienten Römern gesetzt wurden, sind jetzt auch Ausländern Statuen mit Aufschriften gewidmet, Leuten, bei deren Bild man nicht blos *meiere* (*sed etiam cacare*) sollte. Mit grosser Geringschätzung spricht hier der Dichter; allerdings für die Bedeutung des Wortes *a.* lernen wir aus dieser Stelle nichts, denn ganz offenbar ist dasselbe hier gerade wie bei Cicero höhnisch verwandt und der Begriff ‚Ausländer' durch zwei Ethnika — *Aegyptius, Arabarches* —, wobei natürlich der in dem letzteren Worte steckende Begriff ἄρχειν an Bedeutung vor dem ersten Compositionselement zurücktritt, ausgedrückt. Haeckermann Beiträge zur Kritik und Erklärung Iuvenals in Jahns Archiv XV (1849) 550 versteht *Aegyptius* und *Arabarches* vom Crispinus, der allerdings aus Ägypten stammte, aber doch nicht dort das Amt und die Würde eines Alabarchen bekleidet hat. Ebenso war Tib. Iulius Alexander, auf den Weidner die Verse bezieht, nicht *a.*, sondern *praefectus Aegypti.*

Diese beiden Schriftstellerzeugnisse lehren uns nur die ironische Verwendung des Wortes *a.* Allerdings stehen ihnen zwei Inschriften gegenüber, wo *a.* den Inhaber eines Amtes und zwar in Ägypten bedeutet, CIG 4751: Κλαύδιος Γέμινος· ἀραβάρχης καὶ ἐπιστράτηγος Θηβαΐδος und 5075: μετὰ Ἰουλίου Πτολεμαίου υἱοῦ Ἀπολλωνίου ἀραβάρχου τοῦ προγεγραμμένου. Genaueres lernen wir auch hieraus nicht.

Bekanntlich gab es *Alabarchae* — beide Worte sind in den Hss. oft mit einander vermengt. In der Cicerostelle schreiben gegen den Mediceus andere Hss. *alabarches*; ebenso schwankt im Codex Iustin. IV 61, 9 die Schreibung zwischen *alabarchiae* und *arabarchiae.* Mir scheint Schürer Die Alabarchen in Ägypten, Ztschr. f. wiss. Theologie XVIII 13f. recht zu haben mit seiner Annahme, dass beide Wörter identisch und *alabarches* mit einem namentlich im Koptischen häufigen Wechsel von ρ in λ allmählich für *a.* sich festgesetzt und eingebürgert hat. Über Alabarches hat Seeck Bd. I S. 1271 gehandelt. Ist die obige Annahme richtig, muss die Ableitung des ἀλαβάρχης von ἄλαβα, Tinte, verkehrt sein. *A.* ist jedenfalls von *Arabia* — so heisst der östlich vom Nil gelegene Teil Ägyptens (s. unten S. 351) — abgeleitet wie θηβάρχης von Θῆβαι und bezeichnet ein Amt, das auf diesen Landstrich Bezug hatte.

Dass diese ägyptische Würde eines Arabarchen weder bei Cicero noch bei Iuvenal gemeint sein kann, scheint mir klar zu sein. [Brandis.]

Arabastrae, ein indisches Volk auf der Halbinsel Guǵarat, das den Hafen Thorake (*Βαράκη*, skr. *Dvârakâ*) besass, Plin. VI 75. Gleichen Ausgang zeigen die bis Patala reichenden *Orostrae*, § 76; vielleicht Stammverwandte der Árava; s. unter Arabis. [Tomaschek.]

Ἀραβαστρηνὸν ὄρος (Ptol. IV 5, 59) s. *Ἀλαβαστρηνὸν ὄρος.*

Arabeta (Plin. VI 178), Ortschaft auf der Ostseite des Nils, südlich von Syene, nach Bion. [Pietschmann.]

Arabia. 1) Das Land Arabien (*Ἄραβες, Ἀράβιοι, Ἀραβία* und poetisch *Ἀρραβία* bei Nonnos). Das Wort *ʿarab*, womit die Araber sich selbst und ihr Land benennen, bedeutet im Semitischen ursprünglich ‚Steppe, trockene wüste Gegend', was im Hebräischen in der Form *arabah* ‚Wüste, Steppe' (Jes. 33, 9. Jerem. 50, 12. 51, 43) noch deutlich zum Ausdrucke kommt. Auch das Wort *ʿarab*, welches in der heiligen Schrift wiederholt neben arabischen Völker- und Ländernamen vorkommt (Jes. 21, 13. Jerem. 25, 23. Ez. 27, 21. II Chr. 9, 14), bezeichnet ‚Steppenbewohner, Beduinen' und ebenso die Nomina gentilicia *ʿarabi* und *ʿarbi* (Jes. 13, 20. Jerem. 3, 2. Neh. 2, 19. 6, 1. II Chr. 21, 16. 22, 1. 26, 7. 17, 11), welche nur von den Israel benachbarten nordarabischen Nomaden und Handelsstämmen gebraucht wurden. In gleicher Weise sind die Ausdrücke *mat Arabi* und *mat Aribi* in der keilschriftlichen Litteratur zu beurteilen. Die älteste Erwähnung des *mat Aribi* findet sich auf dem Monolith Salmanassars II. Rev. 94 (859—825 v. Chr.), wo unter den vereinigten elf Königen auch 1000 Kamele des Arabers Gindibu (*Ar-ba-a-a*) erwähnt werden. Die Texte Tiglathpilesers II. (745—727 v. Chr.) nennen zwei arabische Königinnen Zabibi (III Rawlinson 9, 54) und Samsi (III Rawlinson 10 nr. 2, 30 und Layard 73, 16). Letztere erscheint auch auf einer Inschrift Sargons II. (715 v. Chr.) neben Pharao von Ägypten und Itamara von Saba. Über zahlreiche Kämpfe mit Arabern, ‚deren Volksstämme in Zelten wohnen', berichten auch die Texte Assurbanipals. An allen diesen und vielen anderen bei Delitzsch (Wo lag das Paradies 305) verzeichneten Stellen wird nur die östlich und südlich von Syrien gelegene Wüste gemeint, gegen Ed. Glaser (Skizze Arabiens II 255ff.), der den Schauplatz der assyrischen Kriege ins Innere Arabiens verlegen möchte (über Beziehungen zwischen Arabern und Assyrern vgl. Joseph. ant. XX 75ff. und Xenoph. Cyrup. I 5, 2). In den sabaeischen Inschriften kommt allerdings auch das Wort *ʿArabân* vor (Sab. Denkm. 12, 14. Reh. 6, 8 und Os. 8, 10), scheint aber Name eines Stammes zu sein und könnte allenfalls auch ‚Beduinen' bezeichnen.

Die Araber selbst kennen in alter Zeit den Namen *ʿArab* nicht. Der Name und das Wort kommt bei den Dichtern aus der Heidenzeit nicht vor — eine Thatsache, die hier zum erstenmale ausgesprochen wird. Die Dichter erwähnen zahlreiche arabische Stämme, und wenn sie ausdrücken wollen, dass eine Sache Gemeingut aller ihnen bekannten Stämme ist, so sagen sie, ‚es weiss es ganz *Maʿad*'. Muhammad, der die arabischen Völkerschaften zu einer Nation geeinigt und zu einer Glaubens- und Staatsgenossenschaft umgebildet hat, redet zuerst von einer ‚arabischen' Sprache und einem ‚arabischen' Korân, das Wort *ʿarab* für ‚Arabien' und ‚Araber' kennt auch er nicht, wohl aber die Bezeichnung *aʿrâb* für ‚Beduinen'. Entgegen der fest eingewurzelten und irrigen Meinung, als ob der Name *Arab* für ‚Arabien' von den Arabern selbst herrühre, muss betont werden, dass er ursprünglich nur der nordarabischen Wüste beigelegt und erst nach und nach auf die ganze Halbinsel übertragen worden ist. Muhammad und die Mekkaner, die auf Handelsreisen nach Syrien gekommen sind, haben den Namen von Syrern und

Griechen kennen gelernt und denselben herübergenommen, eine Erscheinung, die bei Namengebung von Ländern und Völkern durchaus nicht vereinzelt dasteht.

Das Land Arabien teilen die Alten in das ‚wüste' Arabien (*ἡ ἔρημος Ἀραβία, Arabia deserta*), jenes Steppenland, welches, südlich von Palmyra und Thapsacus im Westen an Syrien und an das Gebiet der Nabataeer reichte, im Osten an den Euphrat stiess, welcher Ostrand von den Sceniten bewohnt ward, und im Süden, um Eratosthenes Angabe bei Strabon XVI 767 zu gebrauchen, durch die das Gebiet der Nabataeer, Chaulotaeer und Agraeer durchziehende Linie abgeschlossen wird — und in das ‚glückliche' Arabien (*ἡ εὐδαίμων Ἀραβία, Arabia felix, beata*), welches das ganze Land südlich von *Arabia deserta* bis zum Meere umfasst (vgl. Diod. II 48f. Strab. XVI 765. 767. Mela III 79. Plin. n. h. VI 32). Die Benennung Arabia *felix* scheint halb durch Missverständnis und halb als Volksetymologie entstanden zu sein; denn *Jemen* oder *taiman* heissen im Semitischen ‚rechts' und ‚Süden'. Eine Übersetzung von *Jemen* ist *εὐδαίμων* (*felix*), denn griechisch *δεξιός* und lateinisch *dexter* bedeuten ‚rechts' und ‚glücklich'.

Durch Ptolemaeus wurde die Einteilung in A. *felix*, A. *Petraea* und A. *deserta* in die Geographie eingeführt. Das petraeische Arabien, welches seinen Namen von der Hauptstadt der Nabataeer führt (Jos. ant. XIV 16. 362. XVII 54. Bell. Iud. I 29, 3 *ἡ Ἀραβία ἡ ἐν Πέτρᾳ.* Dioscorides de mat. med. I 91; vgl. auch *Ἀραβία Πετραία* Ptol. V 17, 1; *ἡ κατὰ τὴν Πέτραν Ἀραβία* Agathemeros Geogr. II 6), reicht vom Vorgebirge bei Pharan an, im Süden an den Meerbusen von Ayla bis zu dessen Winkel und wird im Osten durch die von der Ostgrenze Syriens nach Süden fortgesetzte Linie abgegrenzt. A. *deserta* (Ptol. V 18), welches im Westen durch einen Teil jener Linie von A. *Petraea* geschieden wird, grenzt im Osten an den persischen Meerbusen und wird im Süden durch die vom petraeischen A. bis zum persischen Meerbusen verlaufenden Gebirgszüge getrennt. *Arabia felix* grenzt nach Ptol. VI 7, 1 im Norden an das petraeische und wüste Arabien, im Südwesten an einen Teil des persischen Meerbusens, im Westen an den arabischen Meerbusen, im Süden an das erythraeische Meer, im Osten aber an einen Teil des persischen Meerbusens und von dessen Mündung (Meerenge von Hormuz) bis zum Vorgebirge Syagrus an das (erythraeische) Meer (vgl. Sprenger Geogr. 10).

Von den klassischen Schriftstellern erwähnt, abgesehen von der zweifelhaften Anspielung Hesiods (Strab. I 42), zuerst Homer (Odyssee IV 81) die Araber neben den Aithiopen und Sidoniern, die er aber nach der beglaubigten Lesart *Ἐρεμβοί* nennt (Strab. VII 299).

Die eigentliche Entdeckung und Erforschung Arabiens hängt mit wichtigen historischen Ereignissen zusammen. Der Kampf Kyros des Ältern mit Babylonien und Lydien, an dem sich auch Araber beteiligen (Xenoph. Cyrup. I 1, 41. VI 2, 10. VII 4, 16. 5, 14. VIII 6, 7) und wo besonders der Bundesgenosse des Kroisos, der Araberkönig Aragdos mit 10 000 Reitern, 100 Wagen und einer grossen Menge Schleuderer eine grosse Rolle spielte (Xenoph. Cyrup. II 1, 5. IV 2, 31), endigte mit einer Niederlage der Araber, die Kyros durch die Wüste verfolgt zu haben scheint. Die Beschreibung der von Kyros dem Jüngern durchwanderten arabischen Wüste (Xenoph. anab. I 5, 1ff.): ‚eine unendliche Ebene, voll Absinth, bitterer, scharf duftender Kräuter (arab. *hamdh*), baumlos, nur von vereinzelten Gestrüppen und Rohrdickichten durchzogen. Von Wild gab es da verschiedene Arten. Am häufigsten sind die Wildesel (*ḥimâr al-waḥš*), der Straussenvögel waren viele, nicht minder Trappen (*ὠτίδες* = arab. *ḳaṭâ*?) und Wildkühe (*δορκάδες*, arab. *baqar al-waḥš*)' erinnert lebhaft an die Schilderungen der altarabischen Dichter. Sehr lebendig beschreibt Xenophon die Jagd auf die Wildesel, die zu Pferde geübt wird. Die Wildesel rennen erst davon, machen plötzlich Halt, lassen die sie verfolgenden Reiter herankommen, um dann plötzlich im schnellsten Galopp davon zu stürmen. Eine ähnliche Jagdschilderung (allerdings eines Jagdstieres) liefert der arabische Dichter Aus b. Hagar (ed. Geyer X 17ff.): ‚Ein gestreifter Wildstier, ein erschreckter, hat den Ruf eines Jägers vernommen. Er dreht sich um in der Absicht, zu fliehen, aber der Lauf ist nur ein kurzer. Er lauscht dem Hundegebell und dem gedämpften Rufe eines wolfgrauen Jägers. Da flieht der Stier vor ihnen, sie aber verharren in seiner Verfolgung u. s. w.'

Ausführliche und zum Teil zutreffende Nachrichten über Arabien liefert Herodot, der aus Berichten über die persisch-ägyptischen Kriege, wie auch aus Mitteilungen südarabischer Kaufleute in Ägypten geschöpft zu haben scheint. Aus ersteren stammen die Nachrichten über die Araber im Heere des Kambyses (III 9) und Xerxes, ihre Kleidung, Bewaffnung (VII 69), ferner über die Art, wie sie den Treubund vollzogen, der zwischen Kambyses und ihrem Häuptling geschlossen worden ist, welcher die Führung durch die Wüste übernommen und auf Kamelen Schläuche mit Wasser mitgeführt hat (III 8—9). Die Verbrüderung durch Vermischung des Blutes ist auch sonst in arabischen Quellen bezeugt. Vgl. Wellhausen Skizzen u. Vorarbeiten III 120. Nach Herodot III 97 (zu Dareios) berichtet Plinius n. h. XII 80 über den Tribut an Weihrauch, den die Araber den Persern geliefert. Araber im Perserheere unter Xerxes und Dareios erwähnt Dio Chrys. I 72, 9.

Die Nachrichten über Südarabien und dessen Producte (Weihrauch, Myrrhe, Kasia, Zimt und Ladanum), die jetzt alle auf den sabaeischen Inschriften nachgewiesen sind, stammen von südarabischen Kaufleuten, die, um die Concurrenz fernzuhalten, die Fabel von den geflügelten Schlangen erfunden haben, welche die Weihrauchbäume bewachen (Herod. III 107—112). Die Erzählung von Phoinix, welcher die Leiche seines Vaters in einem Ei von Myrrhe aus Arabien bringt und sie im Tempel des Helios bestattet, soll wohl nur den Import der südarabischen Specereien in wundersamer Weise illustrieren. Damit ist die minaeische Inschrift von Gizeh zu vergleichen, welche (nach meiner Entzifferung Wiener Ztschr. f. d. Kunde des Morgenlandes VIII 1ff.) besagt, dass ein minaeischer Myrrhelieferant in Ägypten gestorben und im Tempel des Osir-Apis bestattet worden ist. Von der Gestalt und der Lage Arabiens hatte Herodot eine eigentümliche Vorstel-

lung (II 8. 73. 75). Dass Arabien eine Halbinsel sei, wusste Herodot noch nicht.

Einen weiteren Fortschritt in der Erforschung Arabiens gewähren die Eroberungs- und Entdeckungszüge Alexanders d. Gr. Die Nachrichten hierüber sind nach den Berichten seiner Begleiter und Admirale in einzelnen Fragmenten bei Strabon, Plinius u. a. erhalten, den wichtigsten Bericht verdanken wir Arrian (100 v. Chr.). Die Begierde nach Ruhm, oder wie die Alten sagen, der Wunsch, neben Urania und Bacchus verehrt zu werden, wie nicht minder die gesegnete Lage des Landes, welches so kostbare Schätze barg, reizten die Eroberungslust Alexanders (Arrian. anab. VII 19, 6. Strab. XVI 741 nach Aristobulos). An kleinen Reibungen mit den Arabern scheint es auch nicht gefehlt zu haben, wie z. B. der Zug gegen die Araber im Antilibanon während oder kurz nach der Belagerung von Tyrus (Arrian. anab. II 20, 4. Plut. Alex. 24. Polyaen. strateg. IV 3, 4) durch die Angriffe arabischer Bauern auf einzelne Makedonier verursacht worden zu sein scheint (Curt. Ruf. IV 2, 24).

Während die Admirale Alexanders, Nearch und Onesikritos, von Indien aus an der Küste von Gedrosia und Karmania hinsegelten und an dem Vorgebirge Maketa (Ra's Masandum) vorbei in den persischen Meerbusen eindrangen, um sich mit dem Landheere Alexanders zu vereinigen (Arrian. Ind. 43), liess letzterer (nach Aristob. bei Strab. XVI 741) Schiffe in Phoinikien und Cypern bauen und nach Thapsakos bringen und von dort auf dem Flusse bis Babylon hinüberführen; denn von Teredon (Diriodotis) aus gingen drei Dreissigruderer in die See. Ersterer kam bis zur Insel Tylos (Sama), letzterer scheint das Cap Masandum erreicht zu haben (Arrian. anab. VII 20). Dasselbe Cap haben ja auch die Admirale Alexanders, aus Indien kommend, gesehen, und in der That wollte Onesikritos an der Südküste Arabiens fahren und so die Umschiffung Arabiens bewerkstelligen, was aber Nearch als gegen die Instruction Alexanders verweigern musste. Ein Teil der Nachrichten Theophrasts geht, wie dieser ausdrücklich sagt (de caus. plant. II 5, 5) auf Androsthenes zurück. Die bekannte Anekdote bei Plinius (XII 12) ist nicht ohne Interesse: Alexander soll als Knabe eine grosse Menge Weihrauch verbrannt haben, wofür ihn sein Erzieher Leonidas zurechtwies und ihm sagte, er dürfte dies erst thun, wenn er die Weihrauch hervorbringenden Völker besiegt hätte. Nachdem Alexander sich Arabiens bemächtigt, schickte er jenem eine Schiffladung Weihrauch und ermahnte ihn, den Göttern hievon reichlich zu spenden. Wenn die Sage auf Wahrheit beruht, so dürfte Androsthenes (nach einer Vermutung Sprengers) die Specereidepots der Gerrhaeer (in Bahrein) geplündert haben, auf ähnliche Weise, wie es in späterer Zeit auf Befehl des Epiphanes geschehen zu sein scheint (Plin. VI 147).

Die Begleiter Alexanders müssen aber auch Nachrichten über den arabischen Meerbusen gesammelt haben; denn Eratosthenes (bei Strab. XVI 768) sagt: ‚Die Seite des arabischen Meerbusens, vom aelanitischen Winkel an gemessen, beträgt, wie Alexanders Begleiter und Anaxikrates schreiben, 14000 Stadien‘. Genauere Vermessungen Arabiens rühren von Eratosthenes her, der neben den Berichten der Admirale Alexanders die Angaben der Seeleute wie die Itinerarien der Karawanenführer in Alexandrien und Petra benützen konnte. In der That stammt die älteste Beschreibung der westarabischen Küste von Eratosthenes. Er giebt auch die Masse an von Heroonpolis über Petra durch die anwohnenden Völker (Nabataeer, Chaulataeer und Agraeer) bis Babylon (5600 Stadien) und von Arabia Eudaimon gegen Süden (12 000 Stadien). Ausführlich beschreibt er die vier grossen Völker Südarabiens: Minaeer, Sabaeer, Kattabanen und Hadramautiten, welche übrigens auch schon Theophrast unter den Namen Saba, Adramytta, Kitibaina und Mamali (*MAMAAI* ist aus *MAINAIA* verschrieben!) kennt. Seine Angabe, dass die Aithiopien gegenüber gelegenen Teile Arabiens zweimal im Jahre besät werden, wird von Hamdâni (Geographie 199, 16) für gewisse Teile Arabiens bestätigt. Eratosthenes giebt auch die Hauptrouten der Gewürzkarawanen an. Von Minaia (der Hauptstadt Maʿîn der Inschriften) bis Aila 70 Tage und von Hadramaut zu den Gerrhaeern (in Bahrein) 40 Tage. Die späteren Geographen geben mit Vorliebe Beschreibungen der Küsten des roten Meeres. Eine solche ist von Agatharchides von Knidos (120 v. Chr.) erhalten. Er beschreibt die Nordwestküste Arabiens viel eingehender als Eratosthenes, Agath. 85 (Geogr. gr. min. I). Im innersten Winkel des arabischen Meerbusens bei Poseidion (Aḳaba?) befinde sich ein berühmter heiliger Palmenhain mit zahlreichen Quellen. Daselbst sei auch ein sehr alter Altar aus hartem Stein, mit verwischten und unbekannten Zeichen beschrieben. Die Oberaufsicht über diesen Hain führten ein Mann und eine Frau, welche lebenslängliche Wächter des Heiligtums wären. Von diesem Tempelhain, dessen Anwohner Maranitai genannt werden und den man mit Mara und Elîm (Exod. 15, 23. 27), wo die Israeliten zahlreiche Palmen und zwölf Quellen gefunden, zu identificieren versucht hat, spricht auch Artemidor und sagt: ‚Dem Haine sind ein Mann und eine Frau aus derselben Familie vorgesetzt u. s. w.‘ Eine sehr merkwürdige Analogie hierzu bietet die von Euting und Huber entdeckte altaramaeische Inschrift aus Teimâ (aus dem 5. Jhdt. v. Chr.), wo in gleicher Weise ein Hain einem Gotte geweiht und ein Priester, dessen Würde die Inschrift als eine erbliche bezeichnet, eingesetzt wird, den Hain zu hüten. Ferner ist auf die schon von K. Müller im Commentar zu Agath. 85 herangezogene Stelle aus Wellstedt Travels in Arabia I 11 zu verweisen, wozu Müller gut bemerkt: *Hodie palmetorum pars, quae ad Sinaitarum monasterium pertinet, monachos habet custodes priscae longaevitatis heredes.* Hervorzuheben ist aus dem Berichte des Agatharchides der Hafen der Leanitai, der von Arabern und Nabataeern sehr besucht wird (88), weil hier die älteste Erwähnung der *Lihjan* vorliegt, eines Volkes, das vor den Nabataeern in Arabien geherrscht hat und dessen Inschriften erst in jüngster Zeit von J. Euting entdeckt worden sind (vgl. meine Epigraphischen Denkmäler aus Arabien). Von ganz besonderem Interesse sind die Debai, welche von Agatharchides (95) und Artemidor (Strab. XVI 777) beschrieben werden. Ihr Land wird als goldreich

und die Bevölkerung als sehr gastfreundlich geschildert. Sprenger vergleicht *Dahabân* der arabischen Geographen (*dahab* ‚Gold‘), welches auch von Ibn Mughâwir (Mitte des 13. Jhdts.) und Burckhardt als überaus gastfreundlich geschildert wird. Von den Sabaeern scheint Agatharchides keine so genauen Kenntnisse gehabt zu haben wie Eratosthenes, dagegen erwähnt er einen Hafen jenseits der Durchfahrt, vor welchem die ‚beglückten Inseln‘ liegen, auf denen man nur schneeweisse Rinder oder Kühe ohne Hörner sucht (Agath. 103; nach Benfey und Ritter Zebus, welche die Banianen mit sich führen). ‚Von und nach diesem Hafen‘, fügt er hinzu, ‚kommen und gehen die Schiffe aus Indien‘. Auch Artemidor (Strab. XVI 776—778) beschreibt das Land der Sabaeer, ihren Reichtum und ihren Handel mit Gewürzen, und schliesst sehr charakteristisch: ‚Immer die Nächsten empfangen die Waren und übergeben sie den nach ihnen Folgenden bis gegen Syrien und Mesopotamien‘.

Die Beziehungen der Römer zu Arabien waren seit der Zeit des Piratenkrieges (67 v. Chr.) immer enger geworden. Besonders scheint Pompeius das Vordringen Roms zum roten Meere durch seine Verbindung mit dem nabataeischen Reiche sehr gefördert zu haben (Plut. Pomp. 38—41), und trotzdem, dass man in Rom dieses Vorgehen tadelte (Cic. ad Att. IX 11), haben doch ernste Staatsmänner diesen Gedanken wieder aufgenommen. Die Nachrichten der Kaufleute und Reisenden über den Reichtum der Araber und Sabaeer, der auch in der Litteratur scharf zum Ausdrucke kam, machte in Rom den Wunsch rege, mit den Sabaeern in directe Verbindung zu treten. Der Plan, einen Feldzug nach Südarabien zu unternehmen, ging von Augustus selbst aus, der mit der Leitung desselben Aelius Gallus betraut hat. Dieser Feldzug, der von Leuke kome aus angetreten worden ist, endete zwar durch die schlechte Führung, zum Teil wohl aber auch wegen des ungewohnten Klimas, nicht sehr erfolgreich für die Römer, ist aber als die älteste Forschungsreise in Arabien von grösster Bedeutung. Dass das römische Heer trotz aller Schwierigkeiten bis in den Gau vorgedrungen war, der von Europäern in jüngster Zeit zuerst von Joseph Halévy betreten worden ist, steht ausser Zweifel. Die Städte, welche Gallus nach dem Berichte des Plinius VI 160 zerstört hat (Negrân, Nesca, Camniacum, Labecia und Mariaba) finden sich bei Hamdâni und auf den Inschriften wieder. Die römischen Feldherren hatten von diesem Feldzuge die Erfahrung mitgebracht, dass der Schlüssel Südarabiens nicht im Lande der Nabataeer, sondern an den südlichen Küstenplätzen läge. Das Dunkel, das bis dahin über die Provenienz der südarabischen Producte herrschte, wurde durch diese Expedition zum Teil gelüftet und eine genauere Kenntnis des Landes und seiner Producte erzielt. In der That finden wir kaum 100 Jahre später die Römer in Verbindung mit dem König Charibael von Zafar, dem rechtmässigen Herrscher der Sabaeer und Himyaren (Per. mar. erythr. 23). Gefördert wurden diese Bestrebungen durch die Entdeckung (oder nach anderen: Wiederentdeckung) des Südwestmonsum (Hippalus); denn erst dadurch ist zu gewissen Jahreszeiten ein regelmässiger Schiffsverkehr möglich geworden, während man früher in Abhängigkeit von den Küstenstämmen bleiben musste. Der Autor, dem wir allein die Nachricht über den Hippalus verdanken (Peripl. mar. erythr. 57), beschreibt auch zuerst ausführlich die südliche Küste Arabiens von der Durchfahrt (Bab-el Mandeb) bis Syagros (Ras Fartak) und Omana (Ras Hasik), und schildert dann die Einfahrt in den persischen Meerbusen. Damit erscheint das alte Problem, die Umschiffung Arabiens, gelöst. Das reiche geographische Material wurde unter Benützung der Karte des Marinus von Tyrus von Claudius Ptolemaeus verarbeitet, und seine Geographie (VI 7) enthält die genauen Angaben, die es ermöglichen, seine Karte zu controlieren oder zu reconstruieren.

Anschliessend an diese historische Darstellung der Entdeckung und Erforschung Arabiens soll im folgenden eine Reihe von Arabien betreffenden mehr oder weniger wichtigen Punkten besprochen werden. Die Grenzen des Landes Arabien waren infolge der Übertragung des ursprünglich ‚Steppe‘ bezeichnenden Wortes auf die nach und nach entdeckte Halbinsel in der Vorstellung der Alten nicht fest gesteckt. Arabien steht bisweilen in weitester Bedeutung, stellenweise auch auf das Gebiet bis an den Amanus und die Grenzen Ciliciens ausgedehnt. Unter den griechischen Schriftstellern gebraucht Theophylaktos den Namen Ἀ. von den wüsten Gegenden Mesopotamiens besonders in der Nähe der Stadt Nisibis (III 16, 1. IV 15, 7. V 1, 2. 3, 2; vgl. VIII 1, 1). Genügende Klarheit über Lage, Grenze, Einteilung und Grösse Arabiens zeigen die auf authentische Quellen zurückgehenden Angaben Strabons (XVI 765—768). Eine ausführliche Beschreibung Arabiens giebt auch Plinius (VI 142ff. 161ff. u. s. w.). Für die Beschreibung Arabiens bei Solin ist Plinius die ausschliessliche Quelle. Als Halbinsel, wie die späteren arabischen Geographen (*Gazîrat al ʿArab*), bezeichnet sie unter den Älteren Theophrast hist. plant. IX 4, 2 (ἡ τῶν Ἀράβων χεῤῥόνησος).

Zur historisierenden Sage gehören z. B. die Berichte über Ἀράβιος, den Vater der Kassiopeia (Antonin. Lib. 40), über Ἀραβία, die Gattin des Aigyptos, wie über Aigyptos Anwesenheit in Arabien (Apollod. II 1, 4, 4. 1, 5, 4). Nachhaltigen Einfluss gewann sich die von Hesiod und Stesichoros (Strab. I 42) erwähnte Figur des Ἄραβος. Isoliert steht die Kunde von dem mythischen Könige Nectanabus, dem in sagenhafter Vorzeit die Araber und Phoinikier und viele andere Völkerschaften unterthan gewesen sein sollen, Iul. Val. I 1. Sollte damit nicht Nebukadnaṣar gemeint sein, der nach arabischer Überlieferung Arabien verwüstet haben soll (Hamdânî 46)? Dass unter Kadmos Araber gekommen sein sollen, weiss Strabon X 447.

Biblische Zeit betreffen die Nachrichten bei Flavius Josephus über Abrahams Söhne und Enkel, welche von Troglodytis und Ἀραβία εὐδαίμων, so weit es zum roten Meere reichte, Besitz nahmen (Jos. ant. I 239), Ismael ist der Begründer des Geschlechtes der Araber (ant. I 214). Die zwölf Söhne Ismaels bewohnten das ganze Land vom Euphrat bis zum roten Meere und nannten es Ναβατηνή (ant. I 221). Zur Geschichte Gideons erwähnt Josephus, dass die Midianiter die

Amalekiter und Araber (= Bnê ḳedem, Sarakenoi, Iud. 6, 33) zu Hülfe riefen (ant. V 210). Zum dritten Regierungsjahre Josaphats berichtet er, dass die Araber alljährlich 360 Schafe und ebensoviele Ziegen lieferten (ant. VIII 396; vgl. II Chron. 17, 11).

Die Beziehungen der Araber zu Ägypten sind sehr alt und reichen in vorhistorische Zeiten. Herodot II 104 berichtet als ältester Zeuge von dem Eroberungszuge des Sesostris an den Küsten des roten Meeres, und Eratosthenes bezeichnet denselben König als den ersten, der nach Arabien gekommen war (Strab. XVI 769). Der König Sesoosis unterwarf das bis dahin noch nicht unterjochte Arabien vollständig (Diod. I 53, 5) und schützte Ägypten gegen Einfälle von Arabern und Syrern durch Aufführung einer Mauer von Pelusium bis Heliopolis (Diod. I 33, 8). Über Amasis Kriege mit Arabern berichtet Polyaen strat. VII 4. Araber sollen die Stadt des Sol bei Memphis gegründet haben (Plin. VI 177). Das Land zwischen dem Nil und dem arabischen Meerbusen nennen Herodot II 8 und Strabon XVII 803 (806. 809. 816) schon Arabien. Arabische Stämme am Nil von Syene bis Meroe erwähnt Plinius VI 177 nach Iuba (vgl. V 59. VI 173. 191). Araber an der ägyptischen Seite des roten Meeres (Plin. VI 167. 168), in Ägypten und Aithiopien (Strab. I 42. II 130. XVI 784. XVII 815. 839), bei den Alexandrinern (Dio Chrysost. I 143, 23). Flüchtige Ägypter in Arabien verzeichnet Plinius VI 191.

Die Beziehungen der Araber zu Assyrern, Persern und Makedoniern sind im wesentlichen schon oben angedeutet worden. Die Unterwerfung Arabiens durch Alexander erwähnen kurz Livius XLV 9. Plinius XII 62; die Absicht Alexanders, Arabien zu umschiffen, verzeichnet Plutarch Alex. 68, die Lieferungen von Kleidern und Waffen für sein Heer durch Araber Iul. Val. II 25. Unter den Verteidigungstruppen von Gaza befanden sich Araber (Arrian. anab. II 25, 4. Curt. IV 6, 30). Nach dem Tode Alexanders fällt ein Teil Arabiens an Ptolemaios, Iustin. XIII 4, 10. Über den Übertritt der Araber zu Antiochos berichtet Polybios V 71, über die arabischen Hülfsvölker, 10000 Mann, unter der Führung von Zabdibelos derselbe V 82, 12. 85, 4. In der Beschreibung des Heeres des Antiochos im J. 190 erwähnt Livius, dass vor der Reiterei Kamele standen, welche man *dromades* nennt, auf diesen seien Araber gewesen, welche Pfeilschützen waren (*sagittarii*), ihre Schwerter vier Ellen lang, so dass sie aus solcher Höhe den Feind erreichten (Liv. XXXVII 40, 12). An diese Stelle klingt an Appian Syr. 32, wo erzählt wird, dass Araber im Heere des Antiochos von Kamelen herab mit Bogen schiessen (τοξεύουσι) und in der Nähe mit langen schmalen Schwertern (doch wohl Lanzen?) kämpfen. Arabien unter der Herrschaft des Seleukos, Appian. Syr. 55. Tigranes verpflanzt viele Araber an den Amanus, Plin. VI 142 (vgl. Plut. Luc. 21; Pomp. 39). An derselben Stelle erwähnt Plinius arabische Stämme am Libanon wohnhaft. Araber in Syrien, Strab. XVI 749. 755. 756. Flavius Josephus giebt auch Nachrichten über Arabiens Stellung zu Palaestina in historischer Zeit und über Hyrkanos Unterhandlung mit dem Araberkönig Aretas (ant. XIV 14), die Belagerung von Petra durch Scaurus im mithridatischen Kriege (XIV 80f.). Herodes besiegt in seinem vierten Regierungsjahre Arabien, Zosim. V 14. Pheroras, der Bruder des Herodes, soll durch Gift getötet worden sein, welches ein Weib aus Arabien brachte, Jos. ant. XVII 62f.

Erst verhältnismässig spät beginnen Arabiens Beziehungen zu den Römern. Aus der Zeit des Piratenkrieges im J. 67 v. Chr. berichtet Cassius Dio (XXXVI 19), dass sich der Consul des J. 68, Q. Marcius Rex, nach Antiochien in Syrien begab als Bundesgenosse gegen Arabien. Plutarch (Lucull. 21) erwähnt eine durch Tigranes erfolgte Übersiedelung der Ἄραβες Σκηνῖται zum Zwecke der Vermittlung von Handelsgeschäften (vgl. Plin. VI 142). Lucullus schickt im mithridatischen Kriege den Sextilius gegen die Araber, die er vernichtet, Plut. Luc. 25. An dem mithridatischen Kriege nahmen teil viele Araber von dem Meere bei Babylon her (also Skeniten), Plut. Luc. 26. Lucullus gewann das Land gegen das rote Meer zu durch die arabischen Könige und brach ihre Macht, Plut. comp. Luc. Cim. 3. Im mithridatischen Kriege standen die Araber dem Befehle des Pompeius bereit, Flor. I 40. Pompeius hatte eine leidenschaftliche Begierde, Syrien zu gewinnen und durch Arabien bis ans rote Meer zu dringen, um als Sieger an den Ocean zu kommen, Plut. Pomp. 38. Zur Zeit des syrischen Krieges belästigten die Araber die Römer unter Pompeius, Appian. Syr. 51. Dieser kämpfte mit den nabataeischen Arabern, welche unter dem König Aretas standen, Appian. Mithr. 106. Er war siegreich gegen die Ituraeer und Araber, Eutrop. VI 14, 2. Durch Afranius Hülfe unterwarf er sich die Araber um den Amanus und begab sich hierauf nach Syrien, welches er zur Provinz machte, Plut. Pomp. 39. Der König der um Petra wohnenden Araber achtete anfänglich der Römer nicht, aber nachher geriet er in Furcht und schrieb, er erkläre sich zu allem bereit, und Pompeius, um diesen Entschluss des Königs zu befestigen, zog gegen Petra, Plut. Pomp. 41. Pompeius verlässt bald Arabien, Plut. Pomp. 42. Unter den Völkerschaften, über welche Pompeius triumphierte, werden auch die Araber genannt, Plut. Pomp. 45. Zonaras X 5 erwähnt kurz Arabiens Unterwerfung durch Pompeius.

Im J. 57 v. Chr. machte Cicero dem Clodius den Vorwurf, dass er an Gabinius, welcher auf Clodius Betrieb die Statthalterschaft von Syrien erhalten hatte, die Königreiche der Syrer, Araber und Perser verschenkt habe, Cic. pro domo 124. Im Heere des Cassius auf seinem unglücklichen Zuge gegen die Parther im J. 53 waren arabische ἱπποτοξόται, Appian. b. c. IV 88; Araber bei Crassus und Cassius erwähnt auch Plut. Crass. 21 (der arabische Phylarch Ariamnes, ein verschlagener Mensch) und 28. Dem Cassius dienten auf dem Wege nach Karrhai Araber als Führer, Plut. Crass. 29. Im J. 51 berichtet Iamblichus, der arabische Phylarch, der als Freund Roms gilt, dem Cicero brieflich über drohende Bewegungen der Parther unter Pacorus, Cic. ad fam. XV 1, 2. Im J. 49 erklärt Cicero das Gerücht, Pompeius habe Pläne gegen Ägypten und das glückliche Arabien, als monströs, Cic. ad Att. IX 11. In

dem Bürgerkriege zwischen Antonius und Octavian spielte Arabien teils als Gegenstand des Anstosses, welcher die Differenzen in Rom verschlimmern half, teils als Rückhalt des Antonius und noch mehr seiner Bundesgenossin Kleopatra eine Rolle. Zu den Gebieten, welche Antonius der Kleopatra schenkte, gehörte A. Nabataea bis zum Meere, eine Schenkung, welche die Römer übel vermerkten, Plut. Anton. 36. Cassius Dio (XLIX 32) berichtet zum J. 36, dass Kleopatra in übles Gerede kam, weil sie Teile Arabiens ihren Kindern zugewiesen hatte. Sie riet dem Antonius, dem Herodes den Krieg gegen die Araber anzuvertrauen, damit sie, sei es dass Arabien, sei es dass Iudaea unterliege, Herrin würde und den einen Dynasten mit Hülfe des andern aufreiben könne, Joseph. bell. Iud. I 19, 1. Antonius zog, nachdem er Kleopatra nach Ägypten geschickt hatte, durch Arabien und Armenien, wo er die Heere musterte, Plut. Ant. 37. Während der Vorbereitungen zum Kriege mit Octavian schickte Malchus ein Heer aus Arabien, Plut. Ant. 61. In der Gefahr versuchte Kleopatra, die Flotte am Isthmus Ägyptens ans Land zu ziehen und mit vielen Schätzen und Kriegsmacht in den arabischen Meerbusen zu setzen, um so der Unterwerfung und dem Kriege zu entgehen. Aber da die ersten ans Land gezogenen Schiffe von den um Petra wohnenden Arabern verbrannt wurden, musste sie von dem Beginnen ablassen, Plut. Ant. 69. Und ähnlich berichtet Cassius Dio zum J. 30, dass die Araber, von Didius, dem Statthalter von Syrien, überredet, die im arabischen Meerbusen liegenden und für die Fahrt ins rote Meer gebauten Schiffe verbrannten und die Demen und alle Dynasten Unterstützungen verweigerten, Cass. Dio LI 7. Dio, der zum J. 31 erwähnt, dass Antonius den Araberfürsten Iamblichus töten liess (L 13), bezeugt, dass der siegreiche Octavian dem Iamblichus, dem Sohne des Iamblichus, die väterliche Herrschaft über Arabien übergab, LIV 9. Die Politik des Octavianus Augustus richtete sich nun auch gegen Arabien. Nachdem bereits Pompeius, ähnlich wie Alexander, weitgehende Eroberungspläne gegen Arabien gefasst hatte, beauftragte Augustus den ägyptischen Statthalter Aelius Gallus mit dem Feldzuge gegen die Araber, welche damals (Hor. carm. I 35, 40) als Feinde Roms galten. Gegen das unbesiegte Sabaea (= A. felix, Hor. carm. I 29, 3) wurde bereits im J. 27 gerüstet, der Zug fand 24 statt. Berichte über ihn geben Plinius VI 160. Strabon XVI 780f. (XVII 816. 819; vgl. Schröder De Strab. itin. 6). Cassius Dio LIII 29; vgl. Joseph. ant. Iud. XV 317ff. Galen. IV 161. 189. 203. Der Sohn des Augustus, C. Caesar, ging auf Sendung seines Vaters nach Arabien, um sich dort Lorbeern zu holen. Über seine Erfolge verlautet nichts Genaues, Plin. II 168. VI 141. 160. XII 55. Für die arabische Expedition richtete Iuba an ihn sein Werk, Plin. VI 141. XII 56. XXXII 10. Arabische Gesandte in Rom zu seiner Zeit erwähnt Plinius VI 140. XII 57. In der Darstellung der Eroberungszüge des Tiridates aus dem J. 36 n. Chr. erwähnt Tacitus (ann. VI 44), dass nach Abdagaeses Rat die Truppen nach Mesopotamien zurückkehrten und zwar in fluchthafter Eile, wobei die Araber den Anfang machten.

Caligula gab dem Soaimos einen Teil Arabiens und ebenso später dem Kotys, Cass. Dio LIX 12. Unter Claudius wurde der Freigelassene Annius Plocamus, als er in Angelegenheiten des Fiscus Arabien umschiffte, nach Taprobane verschlagen, über welches er Nachrichten nach Rom brachte, Plin. VI 84. Tacitus spricht zum J. 49 n. Chr. über die Mission des Cassius, Statthalters von Syrien, welcher den parthischen Prätendenten Meherdates in sein Reich an den Euphrat geleitete. Bei Zeugma kamen parthische Vornehme und der Araberkönig Acbarus zusammen (Nipperdeys Zweifel an der Richtigkeit dieses Namens sind unbegründet; es ist das arabische *akbaru*). Acbarus hielt in Emesa, seiner Residenz, den jungen Prinzen eine Zeit lang fest, ging aber mit verräterischen Absichten gegen ihn um und verliess ihn treulos, als es zwischen Meherdates und dem Gegenprätendenten Gotarzes zum Kampfe kam; Meherdates wurde besiegt. Tac. ann. XII 12—14. In dem Berichte über Titus Zug gegen Iudaea im J. 70 n. Chr. erwähnt Tacitus, dass unter den verschiedenen Hülfstruppen sich eine mächtige und von dem zwischen Grenznachbarn gewöhnlichen Hasse gegen Iudaea erfüllte Schar von Arabern befand, Tac. hist. V 1.

Zu Traians Regierungszeit unterwarf Palmas, der Statthalter von Syrien, τὴν Ἀραβίαν τὴν πρὸς τῇ Πέτρᾳ den Römern, Cass. Dio LXVIII 14. Aus Traians Zeit wird Mannos als φύλαρχος von Arabien genannt, Cass. Dio LXVIII 21. Traian belagert Atra, aber vergeblich, Cass. Dio LXVIII 31. Er unterwarf Arabien und machte es später zur Provinz, Eutrop. VIII 3, 1. 2. Ammian. XIV 8, 13. Im roten Meere unterhielt er eine Flotte zum Angriffe gegen Indien, Eutrop. a. a. O.

Zahlreiche Nachrichten über Arabien unter den auf Traian folgenden Kaisern bieten die Scriptores historiae Augustae und Cassius Dio; eingehender über Septimius Severus zweimaligen vergeblichen Belagerungsversuch gegen Atra im J. 199 Cass. Dio LXXV 10f. Über A. als römische Provinz seit Traian s. u. S. 359ff.

Die Nachrichten der Alten über das Land Arabien, seine Tier- und Pflanzenwelt, tragen mitunter nicht nur das Gepräge des Strebens, Arabien als ein von der Natur reich beschenktes Land zu preisen, dem der Name εὐδαίμων, *felix*, *beata* gebührend zukomme, sondern auch das Merkmal der Sucht nach Übertreibung bis zum Wunderbaren. Auf glaubwürdiger Autopsie beruht Xenophons Beschreibung der Ebene, welche Kyros der Jüngere auf seinem Zuge durchwanderte (anab. I 5, 2). Diese Stelle Xenophons schreibt Arrian Cyneg. 24, 2 aus. Wilde Esel, Kamele, Hirsche, Rehe, Löwen, Panther, Wölfe in der Ebene nächst Nabataea gegenüber der Insel Dia erwähnt Strab. XVI 778 (nach Artemidor), Ameisenlöwen Strab. XVI 774. Über arabische und baktrische Kamele spricht Arist. hist. an. 498 b 3, über den Unterschied beider (im Buckel) 499 a 13. Plin. VIII 67 (daraus Solin. 49); vgl. Plin. XXXII 10. Die Zeit des Coitus der Kamele ist der Monat Μαιμακτηριών (September), Arist. hist. an. 546 b 2. Dass die Kamele ihre Mütter nicht bespringen wollen, behauptet und erläutert an einer Anekdote Arist. de mir. ausc. 830 b 5. Im Gegensatz dazu deutet ein Vers bei dem Dichter Aus b. Hagar, der

dann auch von andern übernommen worden ist und also lautet: ‚Ihr (der Kamelin) Bruder ist ihr Vater, aus edler Rasse, ihr Oheim väterlicherseits ist ihr Oheim mütterlicherseits' auf den Gebrauch der Inzucht, um eine edle Rasse zu erhalten. Wundersames über schreckhafte Hyänen erzählt Arist. de mir. ausc. 845 a 24. Elefanten sollen durch das Meer aus Aithiopien nach Arabien kommen, Plin. VIII 35.

Schaf- und Rinderzucht bei den Arabern erwähnen Athen. V 201 c. Plin. VIII 189. Strab. XVI 784. Joseph. ant. VIII 396 u. a. Dagegen fehlen, wie die Alten ausdrücklich berichten, Schweine (Plin. VIII 212. Strab. XVI 768), Maultiere (Strab. XVI 768) und Pferde (Strab. XVI 768. 784). Jedoch erwähnen die sabaeischen Inschriften Pferde, und auf einem Relief ist ein Reiter zu Pferde abgebildet (ZDMG XXX 115). Vgl. Hommel Die Namen der Säugetiere bei den Südsemiten, Leipzig 1879. Den Dienst der Pferde ersetzen Kamele (Strab. XVI 784). Auch Gänse und Hühner fehlen (Strab. XVI 768). Den Eingeweide-, Spul-, Bandwurm, ἕλμις, *taenia*, *lumbricus* nennen Theophr. IX 20, 5. Plin. XXVII 145; ungewöhnlich grosse Eidechsen und Mäuse Arist. hist. an. 606 b 5, ellenlange (*cubitales*) Eidechsen Plin. VIII 141, *scincus*, eine besondere Eidechsenart Plin. XXVIII 119, giftige spannenlange rote Schlangen Strab. XVI 778, geflügelte Schlangen in Sümpfen Ammian XXII 15, 26, vgl. Mela III 82, daraus Solin. 32, farbenprächtige Grillen, Schlangen und besonders Fische Ael. h. a. X 13, einen seltsamen giftigen Fisch (φύσαλος) im arabischen Meerbusen Ael. h. a. III 18 (nach Leonidas von Byzanz), Muscheln und Fische Plin. XXXII 10 (nach Iuba). Die Araber betreiben Austernjagd, das Meer sei voll wilder grosser Tiere (κήτη), Philostr. v. Apoll. III 57. Über Perlen bei den Arabern spricht Plin. IX 106. 115. XXXVII 62. Er klagt, mit wie teuerem Gelde arabische und indische Perlen in Rom bezahlt werden, XII 84. Eine romanhafte Schilderung über prachtvolle Perlen im roten Meere giebt Ael. h. a. X 13. Wilde, stymphalische Vögel erwähnt Paus. VIII 22, 4. Über den Vogel Phoenix als dessen Heimat Arabien gilt, berichten Mela III 83. Plin. X 3f. Tac. ann. VI 28 und besonders das dem Lactantius zugeschriebene Gedicht *de phoenice*.

Die Tierwelt, namentlich die Beobachtung der Vögel, dient den Arabern zur Übung der Seherkunst. Mehrere Stellen bezeugen, dass die Araber im Altertum als Autorität in Sachen der Mantik galten, Cic. de div. I 92. 94; vgl. de leg. II 33. Philostr. v. Apoll. I 30. Appian. frg. 19 Mend. Pythagoras und Demokrit sollen sich bei den Arabern Kenntnisse über die Wahrsagekunst verschafft haben, Plin. XXV 13. Porphyr. vita Plot. 11. 12.

Zahlreich sind die Nachrichten der Alten über die Pflanzenwelt Arabiens, durch dessen reiche Flora (*felicitas*) ihnen die Bezeichnung *A. felix* füglich bedingt schien. Arist. de plantis 818 a 4 nennt Gummi arabicum (κόμμι Ἀραβικόν), Ἀραβικοὶ βέντελοι (eine Strauchgattung) 819 b 16. Theophrast findet es bemerkenswert, dass die Bewohner der Insel Tylos, sowie die Syrer, das fliessende salzige Wasser den Bäumen und Saaten für nützlicher erachten, denn das Regenwasser, Theophr. de caus. plant. II 5, 5 (nach Androsthenes). 6, 5. Die ausserordentlich baumreiche Insel Tylos liefert vorzügliches Schiffsbauholz V 4, 7; auch wachsen dort Bäume, deren Früchte Wolle geben, aus welcher man σινδόνες webt, IV 7, 7; stellenweise aber wächst in Arabien kein Baum, sondern nur Dornsträucher, infolge der Hitze und des Regenmangels, IV 7, 1. Den Dorn erwähnt auch Plinius XIII 63. XXIV 107 (als Heilkraut); Acaciendorn neben Tamarisken und Palmen Strab. XVI 767; und so finden sich unter den späteren Schriftstellern vereinzelte Nachrichten über Bäume und Kräuter zerstreut, z. B. bei Athenaios über πέρσειον und βιστάκιον XIV 649 d (nach Poseidonios); vgl. Philostr. v. soph. II 5, 4 u. a. (vgl. Löw Aram. Pflanzennamen). Aber besonders häufig melden die Alten von den in Arabien wachsenden wohlriechenden Kräutern (ἀρώματα, *odores*); gerade die Ergiebigkeit an aromatischen Gewächsen, Weihrauch u. s. w. ist ihnen ein Hauptgrund für den Reichtum Arabiens und seine Bezeichnung als *felix* und *beata*, vgl. Strab. XVI 778. Plin. XII 51. 82. 84. Xenophon beschreibt die arabische Ebene auf dem Wege nach Korsote als baumlos, aber reich an ἀψίνθιον (Wermut) und wohlriechenden Sträuchern, anab. I 5, 1. Über Räucherspecereien handelt Herodot III 107. 110—112 (vgl. Dioscorides I 12, 28). Aristoteles nennt Arabien εὐώδης, probl. 907 b 16. 908 a 10. Theophrast, der sich mit Herodot mehrfach berührt, rühmt die εὔοσμα in Arabien, Syrien und Indien, wie λιβανωτός, σμύρνα, κασία, ὀποβάλσαμον, κιννάμωμον IV 4, 14, besonders um Saba IX 4, 2—3. 5, eine ausführliche, kritische Darstellung giebt er IX 4, 7—10; ἀρώματα Arabiens erwähnt Polyb. XIII 9; vgl. Tibull II 2, 3f. III 2, 23. 8, 15. Strab. XVI 782. Mela I 60. Curt. V 1, 11. Über Räucherspecereien in den Inschriften Rand νάρδος (Narde), dharw (Plin. *tarum*) kostos, κάγκαμον, ladanum und Weihrauch vgl. D. H. Müller Burgen und Schlösser II 975 und Mordtmann und Müller Sabaeische Denkmäler 81ff. Ausführlich ist Plinius Darstellung der arabischen Pflanzenwelt, und namentlich der *odores*. Er zählt eine bedeutende Anzahl von Bäumen und Kräutern auf, die in Arabien wachsen XII 28 (Ingwer). 32. 35. 39 (wolleliefernde Bäume). 41f. 50—77. 90f. und weiter an vereinzelten Stellen VI 158 Gerste. XIII 127 Kapern. XX 7 Gurke. XIX 15 Kürbis. XIX 62 Malve. XIX 155 Kresse. XIII 34. 46 Palme. XIV 22 Gummi, Harz. XV 99 Meerkirsche u. s. w. Verzeichnisse von arabischen Pflanzen und Gräsern liefert auch Hamdâni in seiner Geographie Arabiens 155ff. Die Bereitung von Palmenwein Plin. VI 161 und vor ihm Strab. XVI 783; Sesamöl in Ermangelung des Olivenöls. Strab. XVI 784. Arabiens Reichtum an Weihrauch, Plin. V 65. VI 104. XII 52f. 80. 86. Arabien machte sich der Flotte des Alexander auf hoher See durch seinen Geruch bemerkbar, Plin. XII 86 (ähnlich berichtet Theophr. IX 7, 2, dass man in Arabien einen angenehmen Wohlgeruch von Syrien her verspüre), und Plin. XII 62 erzählt die Anekdote über Alexander und Leonidas; Strab. XVI 778 findet den Grund des Reichtums der Sabaeer und Gerrhaeer in dem Handel mit Räucherwerk; die Menge der Gewürze bei diesen Völkern soll so gross gewesen sein, dass sie sich statt des Reisigs und Brennholzes des Zimmets, der Kasia und anderer Gewürze bedienten. Wenn

Plinius berichtet, dass Arabien kein *cinnamomum* und keine *casia* liefere, XII 82, und dass *amomum* und *nardus* sich dort nicht anbauen lassen, gegen Herod. III 107ff. Theophr. IX 4, 2—3 und Strab. XVI 782. 783, der κασία und die Narde nach einer Version im glücklichen Arabien erwähnt (vgl. Strab. XV 695), so zeigt sich hierin schon das Resultat der Expedition des Aelius Gallus, welche die falschen Berichte der Kaufleute, die africanische Erzeugnisse für arabische ausgaben, rectificierte.

Auch die Steine, namentlich Edelsteine, behandelt Plinius besonders detailliert XXXVI 59. 62. 78. 147. 150. 153. 163. XXXVII 24. 37. 56—181. 194. Salz wird gegraben XXXI 78; vgl. auch Strab. XVII 822 und XVI 779 (nach Poseidonios); hervorzuheben ist Strabons Nachricht über das Vorkommen des Goldes im Lande der Debai XVI 777. 778 nach Artemidor (über andere Edelsteine Strab. XVI 779. 784. XVII 815). Solin 20 (über *gallaica*) schöpfte aus Plin. XXXVII 110. 112. Über Fundorte von Edelsteinen und Gold- und Silberminen handelt Hamdâni Geogr. 202 u. a.; über Salzbergwerke Hamdâni Geogr. 155.

Über den lebhaften Handel der Araber mit dem Orient und Occident, welchen schon Jerem. 6, 20. Ezech. 26, 15. 20. 22ff. Jes. 40, 6. Hiob 6, 19 erwähnen, geben mehrere Stellen Kunde. Strab. XVI 780 bemerkt, dass die Araber bessere Kaufleute und Krämer, als Krieger sind. Besonders die Sabaeer und Gerrhaer figurieren als Exporteure. Arabiens reiches Handelsleben würdigt Plin. VI 157. Ammian. XIV 8, 13. Handel mit Saba Theophr. IX 4, 5, die Sabaeer als Zwischenhändler zwischen ihren Nachbarn bis nach Syrien und Mesopotamien Strab. XVI 778 (nach Artemidor), mit Syrien bezeugt Theophr. IX 7, 2, mit Palästina Strab. XVI 776 (nach Artemidor), mit Babylon Strab. XVI 766 (nach Aristobulos), vgl. ebd. 729. Arrian. Ind. 41, 6, mit den Assyriern Arrian. Ind. 32, 6. Lebhaft waren Arabiens Handelsbeziehungen zu Ägypten; Koptos war ein wichtiges Emporium, Strab. XVI 781. XVII 815. Plin. V 60 (daraus Solin 32). XII 80. XIX 7; Handelsverbindungen der Sabaeer mit den Aithiopen, zu welchen sie in ledernen Booten schifften, erwähnt Strab. XVI 778 (nach Artemidor). Kaufleute brachten von den Persern her indische und arabische Waren zu den Römern, Appian. bell. civ. V 9; vgl. Herodian. III 9, 3. Tibull. III 2, 23. Ammian. XXIX 1, 30. Dio Chrys. II 10. 13.

Wegen ihres Reichtums waren die Araber bei den Römern sprichwörtlich geworden, Hor. carm. I 29, 1. II 12, 24. III 24, 2; epist. I 7, 36. 6, 5. 11, 5. Plin. VI 162. Mit Rücksicht auf ihren Luxus nennt Catull die Araber *molles* 11, 5. Tibull. II 2, 4 spricht von dem *tener Arabs*; dem Dion. Per. 968 sind sie das ἁβροβίων Ἀράβων γένος; vgl. orac. Sib. XIII 64. Als charakteristisch für die Araber galt neben der luxuriösen Weichlichkeit die Schlauheit, sie gab dem Babrius den Vorwurf zu einer Fabel (fab. 57) und Frontin. strateg. II 5, 16 zeigt sie auch als einen Zug ihrer militärischen Taktik. Strab. XVI 780. XVII 819 nennt sie unkriegerisch, ungeschickt in der Führung der Waffen XVI 782. Plinius nennt sie nicht nur reich, sondern auch räuberisch VI 162. Menschenopfer in Arabien Euseb. praep. IV 16, 27. Was ihre Kulturverhältnisse des weiteren anlangt, so meldet Strabon von dem glücklichen Arabien, dass ein jeder die Beschäftigung seines Vaters aufnehme; Brüder seien geehrter als Kinder; nach dem Rechte der Erstgeburt erben die Königswürde und die übrigen Ehrenstellen fort; das Vermögen gehöre den Verwandten gemeinsam; der Älteste sei Verwalter desselben. Die moralischen Anschauungen über das Verhältnis der Familienmitglieder zu einander (vgl. R. Smith Kinship and Marriage und Wellhausen Die Ehe bei den Arabern, Nachrichten der Gött. Gesellsch. d. Wiss. 1893 Juli) sind höchst locker und tolerant. Die Nabataeer rühmt Strabo als mässig und erwerbsam XVI 783. Im glücklichen Arabien achte man die Leichname, auch die der Könige, dem Miste gleich, eine Anschauung, welche an Heraklit erinnert, Strab. XVI 784. Als Kulturzeugnis gilt für Eusebius die Strenge der Araber gegen die Ehebrecherinnen, welche mit dem Tode bestraft werden, während die nur in diesem Verdachte stehenden Frauen auch nicht straflos ausgehen, Euseb. praep. VI 10, 22 (vgl. Herodot).

In Ansehung der Verfassung erwähnt Strabon nach Eratosthenes Bericht über die Minaeer, Sabaeer, Kattabanen und Chatramotiten, dass die Königswürde über jeden dieser vier Gaue nicht der Sohn vom Vater überkomme, sondern der erste Sohn, der nach Einsetzung des Königs einem der Vornehmen geboren werde, XVI 768. Der König von Petra nimmt einen seiner Freunde, welcher sein Bruder heisst, zum Stellvertreter XVI 779. Spärlich sind die Nachrichten über die Religion der Araber, was um so auffallender ist, als die Inschriften zahlreiche Gottheiten nennen, die in unzähligen Tempeln verehrt worden sind (über die Religion der Nordaraber vgl. L. Krehl Über die Religion der vorislamischen Araber, Leipzig 1863). Aus dem mit Herodot übereinstimmenden Berichte Arrians, dass die Araber nur zwei Götter, den Uranos und Dionysos verehren (Strab. XVI 741 nennt nach Aristoteles nur für Uranos den Zeus), schöpft Phot. bibl. 68 b 32. Den Sonnenkultus in Arabien erwähnt Strab. XVI 784. Über die Religion der Südaraber (Sabaeer, Minaeer u. s. w.) vgl. unter Saba.

Aus christlicher Zeit stammen die Nachrichten des Eusebius über kirchliche Häresien in Arabien, Euseb. hist. eccl. VI 19, 15; über Märtyrer in Arabien VIII 12, 1; Verbreitung des Christentums VII 5, 2 (vgl. Th. Wright Early Christianity in Arabia). In später Zeit wird genannt Θανδρίτης, ein weibisch machender Gott der Araber, Damascius bei Phot. bibl. 347, 26. Marin. vita Procli 19. Der epischen Dichtung Dionysiaca des Nonnos (5. Jhdt. n. Chr.) gehört die mythische Behandlung der Thaten und Erlebnisse des Dionysos (Bacchus) an, welcher auch in Arabien Kämpfe (gegen Lykurgos) zu bestehen hatte.

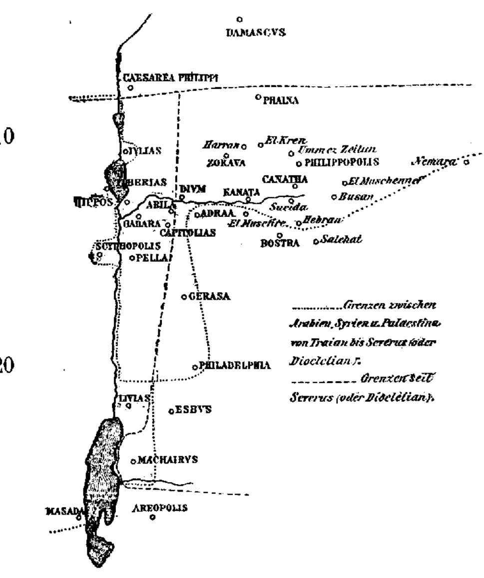
Litteratur: Von Älteren seien erwähnt die Geographen Mannert, Gosselin, Rosenmüller, Reichard und insbesondere Ritter und die Reisenden Niebuhr, Seetzen, Salt und Valentin, Burckhardt, Delaborde und Wellstedt. Aus jüngster Zeit sind hervorzuheben: A. Sprenger Alte Geographie Arabiens, Bern 1875. Zehme Arabien in den letzten hundert Jahren. Th. Nöldeke Tabaris Geschichte der

Perser und Araber, Leiden 1879. D. H. Müller Burgen u. Schlösser Südarabiens, Wien 1879. 1881, und dessen Artikel ‚Yemen‘ in der Encyclopaedia Britanica. Mordtmann u. Müller Sabaeische Denkmäler, 1883. J. H. Mordtmann ZDMG XXXI 61ff. E. Glaser Skizze I u. II; ferner D. H. Müller Epigraphische Denkmäler aus Arabien, 1889, und von Reisenden: v. Wrede, Maltzan, Halévy, Manzoni, Doughty, Langer, Glaser und Bent. [D. H. Müller.*)]

Arabia als römische Provinz. Das alte Königreich der Nabataeer mit den Städten Petra und Bostra wurde unter Traian von dem Statthalter Syriens (A. Cornelius) Palma zur römischen Provinz gemacht (Münzen mit *Arab. adquis.* bei Eckhel VI 420. Dio LXVIII 14, 5. Festus brev. 14, 3. Ammian. XIV 8, 13). Der Anlass dazu ist unbekannt. Der letzte uns bekannte nabataeische König Dab'êl oder Rab'êl ist bisher nur bis zum J. 95 n. Chr. nachzuweisen (vgl. v. Gutschmid bei Euting Nabataeische Inschriften aus Arabien 1885, 86f.). Unsicher ist auch, ob die Einverleibung Arabiens im J. 105 oder 106 n. Chr. geschah. Nach dem Chron. Pasch. I 472, 8 begann die Provincialaera im J. 105; die inschriftlichen Datierungen führen aber im allgemeinen auf das J. 106. Da nun das arabische Jahr mit Frühlingsanfang begann, so hält Waddington den 22. März 106 n. Chr. für den Anfangstag der arabischen Aera (vgl. Kubitschek oben Bd. I S. 642).

Die Grenzen der neuen Provinz umfassten nicht das gesamte Gebiet des Nabataeerreiches, sondern wurden namentlich im Süden erheblich zurückgezogen, ein Teil im Norden (z. B. das Castell Dmer, CIL III 129) auch zu Syrien geschlagen. Jedenfalls gehörte im Nordosten das Castell Nemara (CIL III 111f. Le Bas III 2264. 2270f. 2279ff.) und im Süden Aila am roten Meere zur Provinz Arabien. Im Nordwesten war die Grenze so gezogen, dass von der sogenannten Decapolis nur Adraa (CIL VIII 7052) zu Arabien, die übrigen Städte (namentlich auch Gerasa und Philadelphia) zu Syrien gehörten (vgl. v. Rohden De Palaestina et Arabia 16 und die nebenstehende Skizze).

Entweder von Diocletian (so Waddington zu Le Bas III 2463. 2081) oder vielmehr schon von Septimius Severus (vgl. v. Rohden De Palaestina 17ff., wo zu den angeführten Gründen hinzuzufügen ist, dass nach CIL III 125 auch Zorava schon vor Diocletian zu Arabien gehört haben muss) wurde die Provinz Arabien nach Norden und Nordwesten hin erheblich vergrössert; namentlich kamen hinzu: Philadelphia, Gerasa, Dium, Canatha, Philippopolis, Phaina. Unter Diocletian war für kurze Zeit Arabien nach dem Veroneser Provinzenverzeichnis vom J. 297 (Seeck Notitia dignitatum p. 247) in Arabia (Provinz von Petra) und Arabia Augusta Libanensis (Provinz von Bostra) geteilt. Aber entweder schon von Diocletian selbst oder bald nach seiner Abdankung (anscheinend vor dem J. 307, vgl. Eusebius de mart. Palaest. 7, 2ff. v. Rohden De Palaestina 20) wurde das Gebiet von Petra mit Palaestina vereinigt. Denn es steht



nach dem unanfechtbaren Zeugnis des antiochenischen Rhetors Libanius (epist. 318. 324. 337), mit dem alle anderen Angaben übereinstimmen, unumstösslich fest, dass das Gebiet von Petra, als es um 358 n. Chr. selbständige Provinz wurde, nicht von Arabien, sondern von Palaestina abgetrennt wurde (vgl. v. Rohden De Palaestina 22ff.); es erhielt daher den Namen *Palaestina* (nicht *Arabia*) *salutaris*, während der einfache Name A. schon vorher auf die Provinz von Bostra beschränkt war.

Als Statthalter der Provinz A. wurde von Traian ein praetorischer Legatus Augusti pro praetore eingesetzt, der gleich nach seiner Verwaltung zum Consulat zu gelangen pflegte, so dass er häufig schon als Statthalter *consul designatus* heisst. Anfangs scheint er seinen Sitz in Petra gehabt zu haben (wenigstens ist dort einer begraben, CIL III 87, vgl. v. Rohden De Palaestina 49, 1), später aber (vielleicht seit Septimius Severus) war Bostra seine Residenz, wo auch von Anfang an (vgl. CIL III 89ff.) bis ins 5. Jhdt. hinein (Not. dign. p. 81 Seeck) die *legio III Cyrenaica* als Besatzung stand. Die Legati sind nachzuweisen bis zur Zeit des Gallienus (CIL III 89); bisher sind folgende bekannt: Fronto (Le Bas III 1907), . . *inius Sextus Florentinus* (CIL III 87 add. p. 968 = Le Bas III zu nr. 2349), L. Aemilius Carus (CIL VI 1333 = Dessau 1077, vgl. oben Bd. I S. 549), P. Aelius Severianus Maximus (CIL III 91 = Le Bas III 1493), . . . *us Antistius Adv[entus]* (CIL III 92 add. p. 968 = Le Bas III 1944), P. Julius Geminius Marcianus im J. 169 n. Chr. (CIL VIII 7050ff. III 96 = Le Bas III 1945), *[Er]ucius* (?) *Severus* (CIL III 6028 = Le Bas III 2057 b. 2070 c), M. Caecilius Fuscianus Crepereianus Florianus (CIL III 93 = Le Bas III 1946), *Q. Fl(avius) Balbus* (CIL III 95 = Le Bas III 1942), P. Plotius Romanus

*) Beim Sammeln und Excerpieren der griechischen und römischen Schriftsteller, besonders der vereinzelten und zerstreuten Stellen, hat mich Dr. J. Tkač in dankenswerter Weise unterstützt.

(CIL VI 332), Modestus (?) (Arch.-ep. Mitt. VIII 188 nr. 21), L. Marius Perpetuus (CIL III 1178), . . . *tianus* im J. 209 n. Chr. (Le Bas III 2460), C. Allius Fuscianus (CIL III 118), Gellius (oder Arabianus oder Tuscus) im J. 217/18 n. Chr. (Hist. Aug. Diad. 8, 4, vgl. 9, 1), Pica Caerianus im J. 219 n. Chr. (Dio LXXIX 3, 4), *Cl(audius) Sollemnius Pac[atianus]* (CIL III 94 add. p. 968 = Le Bas III 1947f.), Pomponius Iulianus im J. 236 n. Chr. (CIG 4585 = Le Bas III 2399), *Marc* . . . im J. 239 n. Chr. (CIG 4644 = Le Bas III 1908), Theophanes (CIL III 125), M. Aelius Aurelius Theo unter Valerianus und Gallienus (CIL III 89f. = Le Bas III 1949f.), *[Viri]us Lupus* um 277 n. Chr. (*praes.*, Bull. com. 1887, 225 nr. 1935), M. Petrus im J. 278 n. Chr. (ἡγεμ., CIG III 4649 = Le Bas III 1909), Gallonianus (ὑπατικ., CIG III 4645 = Le Bas III 1911), *Coc(ceius?) Rufi[nus]* (ἡ[γε]μό[νος], Le Bas III 2070 e). Unter diesen Legaten fungierten Procuratoren, von denen wir nur zwei oder drei kennen: L. Didius Marinus (CIL III 249 = 6753 = Le Bas III 1794), C. Furius Sabinius Aquila Timesitheus (Henzen 5530 = Wilmanns 1293 = Dessau 1330) und vielleicht (Aurelius) Honoratus (CIL III 6034).

Von Diocletian oder Constantin, jedenfalls vor dem J. 346, scheint die Civilverwaltung einem Praeses (ἡγεμών), die Militärverwaltung einem Dux übertragen zu sein; aber schon im J. 392 begegnen wir wieder einem einzigen *comes et dux* (vgl. auch Not. dign. p. 2. 6. 80 Seeck), hundert Jahre später einem σχο(λαστικός) und ἡγεμών oder κόμ., ἡγεμών καὶ σχο. Im J. 535 endlich war die Verwaltung wieder geteilt, zwischen einem *dux* und einem *praeses* oder *corrector*, dem im folgenden Jahre der Name *moderator* verliehen wurde (Iustin. nov. p. 115. 355 Zach. de Ling.). Aus dieser späteren Zeit sind mir nur folgende Beamten bekannt: Flavius Hierocles im J. 343 (Le Bas III 2034), Theodorus, Praeses im J. 346 (Cod. Th. IX 40, 4 = Cod. Iust. IX 47, 18), *Fl(avius) Salvinianus*, Dux im J. 351 (Le Bas III 2194), Sabinianus, ἡγεμών um 355 (CIG 8606 = Le Bas III 1912), Belaeus (Liban. epist. 672 b, vgl. 1182. 1105. 659. 686), Maximus (Lib. ep. 323), Modestus (Lib. ep. 1099), Harmonius (Lib. ep. 1302), *F(lavius) Bonus*, κόμ. καὶ δοὺξ im J. 392 (Le Bas III 2293 a), *Fl(avius) Arcadius Alexander*, σχο. καὶ ἡγεμών im J. 488 (CIG IV 8623 = Le Bas III 1913), Hesychius, κόμ., ἡγεμών καὶ σχο. im J. 490 (Revue arch. 1884, 274 nr. 24).

Inschriften: CIL III 86—114. 6027—6033; Suppl. 6637. CIG III 4667—4669 add. p. 1183f. Le Bas III 1906—2548. Münzen: Eckhel III 499—505. Litteratur: Bormann De Syriae provinciae Romanae partibus, Berl. Diss. 1865. Sievers Das Leben des Libanius, Berl. 1868, Beilage L. Nöldeke Herm. X 1876, 163—170. Kuhn Jahrb. f. Phil. 1877, 697—719. Czwalina Über das Verzeichnis der römischen Provinzen vom J. 297, Wesel Progr. 1881. Marquardt St.-V. I² 431—434. Mommsen Röm. Gesch. V 476—486. P. v. Rohden De Palaestina et Arabia provinciis Romanis, Berl. Diss. 1885. Liebenam Forschungen zur Verwaltungsgesch. 1888, 42ff. Ohnesorge Die römische Provinz-Liste von 297, Duisb. Progr. 1889, vgl. P. v. Rohden Berl. Phil. Wochenschr. 1889, 1561—1564. Ruggiero Dizionario epigrafico I 1890, 607—609. [P. v. Rohden.]

2) Ἀραβία (Hierocl. 728, 6), *Arabia oppidum* (Jul. Honor. cosmogr. 44). Ἀραβίους (Georg. Cypr. Descr. orb. rom. 707 und Gelzer z. d. St.), Ortschaft Unterägyptens; vgl. Thou. [Pietschmann.]

Arabianus. 1) Urheber eines Aufstandes gegen Macrinus (217/218 n. Chr.), entweder Dux Armeniae oder Legatus Asiae oder Legatus Arabiae, Hist. Aug. Diadum. 9, 1, vgl. 8, 4 (in einem gefälschten Briefe). Ausserdem vgl. unter Claudius, Domitius, Aristaeus, Flavius, Septimius, Ulpius. [P. v. Rohden.]

2) . . . τιος Ἀραβιανὸς Μαραθώνιος, athenischer Archon, Anfang des 3. Jhdts. n. Chr., CIA III 1054, vgl. 1060. [Wissowa.]

3) Christlicher Schriftsteller um 200, von Euseb. hist. eccl. V 27 mit Auszeichnung erwähnt, schon dem Hieron. vir. ill. 51 nur noch dorther dem Namen nach bekannt. [Jülicher.]

Ἀραβίας νομός (Ptol. IV 5, 53), Gau Unterägyptens östlich vom bubastitischen Nilarm (vgl. Strab. XVII 803). Münzen für diesen Gau: J. de Rougé Monnaies des nomes (= Rev. numism. N. S. XV) 39f. Tôchon Médailles des nomes 144f. Brugsch Götter des Nomos Arabia (Ztschr. f. ägypt. Sprache XIX 15f.). G. Ebers Durch Gosen zum Sinai² 501f. [Pietschmann.]

Arabiates (so nach der Leydener Hs., andere haben *Arviates*), eine pannonische Völkerschaft im nördlichen Teile des Landes, Plin. III 148; vielleicht ursprünglich am Arabon sesshaft, durch die Kelten aber tiefer ins Binnenland verdrängt. [Tomaschek.]

Arabicus, ein Beiname, den Septimius Severus nach Unterwerfung der mesopotamischen Araber im J. 195 n. Chr. annahm (Münzen bei Eckhel VII 172ff. Cohen IV² 8 nr. 48ff.; Inschriften, z. B. CIL VIII 306 = Dessau 417 vom J. 195, CIL VI 954 = Dessau 418 vom J. 196, vgl. die Indices des CIL und Dessau 420—469. Hist. Aug. Sev. 9, 10. Eutrop. VIII 18. Vict. Caes. 20, 17. Fest. brev. 21, 2). Sein Sohn Antoninus (Caracalla) scheint ihn, wenn überhaupt, nur kurze Zeit geführt zu haben (um 213—214 n. Chr.), da sich der Name bei ihm nicht auf Münzen, sondern nur auf wenigen provincialen Inschriften findet (CIL II 1037. VII 1164. 1186. VIII 1855. 1857; vgl. Hist. Aug. Carac. 10, 6). Später hat noch Constantin d. Gr. den Beinamen *Arab(icus) Max(imus)* seinen zahlreichen Siegestiteln eingefügt (CIL VIII 8412 vom J. 318/319 n. Chr.). Vgl. Adiabenicus o. Bd. I S. 360. [P. v. Rohden.]

Arabicus sinus (κόλπος Ἀραβικὸς oder Ἀράβιος) wird der Meerbusen genannt, der, vom indischen Ocean (*mare rubrum*, ἐρυθρὰ θάλασσα) ausgehend, Arabien von Ägypten trennt, also identisch ist mit dem heutigen roten Meer. Gelegentlich wurde der Name *mare rubrum* vom Ocean auf die beiden von ihm ausgehenden Meerbusen angewendet, den arabischen und persischen (Berger Fragm. d. Eratosth. 299). Den ältesten ionischen Geographen war der A. s. wahrscheinlich unbekannt (Berger Gesch. d. wissensch. Erdk. d. Gr. I 51). Die erste allerdings ungenaue Angabe findet sich bei Herodot II 11. Von der Zeit

der Ptolemaeer an erhielten die Griechen immer bessere Nachrichten, und so war Eratosthenes (bei Strab. XVI 767. Agath. 14) in den Stand gesetzt, ein in den Hauptzügen richtiges Bild zu entwerfen. Von Agatharchides stammt die nächste bekannte Beschreibung, die sowohl in einem directen Auszug des Photius (Geogr. gr. min. I 111f.) erhalten ist, als auch bei Diodor III 12f. und Strabon XVI 769f. durch die Vermittlung Artemidors. Strabon hat seinem Auszug noch Stücke aus anderen, unbekannten Quellen eingefügt; seine Absicht aber, Artemidor zu ergänzen, hat er nicht erreicht, da seine Zusätze, freilich ohne dass er es merkt, Stücke, die schon beschrieben sind, in etwas anderer Fassung zum zweitenmale behandeln. Eine reiche Sammlung von Nachrichten über den A. s. giebt Plin. n. h. VI 107. 163f., und kartographisch zusammenfassend Ptol. V 17. Ausserdem vgl. Pomp. Mela I 9. III 72f. Anon. peripl. mar. Erythr. (Geogr. gr. min. I 257f.). Marc. Heracl. per. max. ext. 7f. (Geogr. gr. min. I 521). [Ruge.]

Arabies s. Arabis Nr. 1.

Arabion (Ἀραβίων), Sohn des Massanassa. Dieser, ein africanischer Fürst, hatte, mit König Iuba verbündet, an den Kämpfen gegen den Dictator Caesar teil genommen und war zur Strafe von Caesar nach dem Siege bei Thapsus seines Reiches beraubt worden, das Caesar unter seine Verbündeten, den König Bocchus und den Freischarenführer P. Sittius teilte. A. war zu den Pompeianern nach Spanien geflohen, kehrte aber nach Caesars Ermordung nach Africa zurück, eroberte sein väterliches Reich und tötete P. Sittius, Appian. b. c. IV 54. 83. Er nahm darauf an den Kämpfen zwischen T. Sextius, dem caesarianischen Statthalter von Numidien, und Q. Cornificius, dem senatorischen Statthalter von Africa (vetus) auf der Seite des ersteren teil, wurde aber von Sextius, dem er verdächtig geworden war, um das J. 714 = 40 getötet, Appian. b. c. IV 55. 56. Dio XLVIII 22. Er wird erwähnt von Cicero (ad Att. XV 17, 1 vom J. 710 = 44) *Arabioni de Sittio nihil irascor*, was sich offenbar auf Sittius Tötung bezieht. [Klebs.]

Arabios (Ἀράβιος). 1) Sohn des Agenor, Vater der Kassiepeia, Grossvater der Karme, der Mutter der Britomartis, Anton. Lib. 40; vgl. Arabos.

2) Sohn des Apollon von der Babylo, Erfinder der Medicin, Plin. n. h. VII 196. Vgl. Arabos. [Tümpel.]

3) Σχολαστικός, aus Iustinians Zeit, Verfasser von sieben meist auf Kunstwerke bezüglichen Epigrammen der Anthologie aus der Sammlung des Agathias. Nach Anth. Pal. XVI 36 lebte er in Byzanz. [Reitzenstein.]

4) Von einem Auloeden A. sollen nach früheren Gelehrten (auch nach W. S. Teuffel) die Alten das Sprichwort Ἀράβιος ἄγγελος abgeleitet haben, s. Zenob. Mill. I 4, volg. 158 p. 47 ed. Gott. Hesych. Suid. Es ist das ein Missverständnis; die Redensarten werden auf herumziehende orientalische Musikanten bezogen, vgl. Steph. Byz. s. Ἀραβία (= Eustath. Dion. Perieg. 939). Kock CAF III p. 13 (Men. 32). 456 (adesp. 268). [Crusius.]

Arabis. 1) Arabis (Arabios, Arbis), ein Fluss, der sich in den indischen Ocean ergiesst und die Grenzscheide zwischen den zwei westlichsten indischen Völkern der Arabies und der Oreitai bildete, Arr. Ind. 21, 8. 22, 8; an. VI 23, 3. 4. Curt. IX 10, 6. Strab. XV 720. Plin. VI 97 u. a. Nach gewöhnlicher Annahme der heutige Purallî bei Sonmiâni im Bezirke Las-Beilâ von Belûčistân; nach Kieperts Karten jedoch vielmehr der heutige Habb, der nördlich vom Râs Muwârî (C. Monze) gegenüber der Felsinsel Čurnâ oder Cilnâ in einer zwischen 10 und 3′ schwankenden Tiefe ausmündet, für welche Annahme die gewichtigsten topographischen Gründe sprechen; der indische Name des Habb scheint *Âravî* gelautet zu haben. Alexander hatte den im Sommer seicht gewordenen Fluss von Pattala aus in neun Tagmärschen erreicht; dann teilte er sein Heer und durchzog brandschatzend das Gebiet der Oreitai. Nearchos landete hinter dem Vorgebirge und der Felsinsel an der Münde des Habb, den er 40 Stadien aufwärts befuhr, um Trinkwasser zu holen, und erst nach einer Küstenfahrt von 830 Stadien landete er bei Kokala in der Nähe von Alexandreia Oreiton (Sonmiâni). Im Pinax des Ptol. VI 21, 2 hat der Arbis eine falsche Lage; die Fahrt ostwärts von der Münde bis Kolaka (Karâčî) müsste nach der Berechnung des Mathematikers Protagoras (Marcian. I 32) gegen 3000 Stadien betragen haben, während auf die Strecke von Arbis westwärts bis Badara (Gwâdar) nur 1600 Stadien entfielen! Überdies soll der Arbis seinen Lauf durch Drangiana nehmen — eine Verwechslung mit dem Etymandros! Ptolemaios VI 21, 5 setzt an die Münde die Stadt Arbis, ebenso spricht Iuba bei Plin. VI 97 von *Arbis oppidum a Nearcho conditum* (§ 110 blos von einem *portus Macedonum*, in falscher Lage), während Arrians Auszug nichts darüber meldet. Die Ἄρβιτα ὄρη des Ptolemaios VI 21, 3. VII 1, 28 bezeichnen den meridionalen Zug der Hâlaberge und des Pabb (skr. *parvata*), der in den Lakkihügeln bei Râs Muwârî endet; doch giebt es auch einen Höhenzug Arbûî oder Hârbû in der Steppe nahe dem Lôra-Hâmûn. Das freie indische Volk der Ἀράβιες Arr. Ind. 21, 8. 22, 8. 10. 25, 3, Ἀραβῖται Arr. an. VI 24, 4 u. a. O., Ἄρβιες Strab. XV 720, *Arbii* Plin. VI 95. 110 oder Ἀρβῖται Diod. XVII 104, vgl. Ἀρβιτῶν κῶμαι Ptol. VI 21, 4, erscheint in indischen Schriftwerken neben Çudra, Bâdara, Mâkara, Pârada, Râmatha, Kitava und Abhîra in der Form *Ârava*; es war offenbar ein Glied der dravidischen Aboriginer oder der straffhaarigen Aithiopes des Herodot. Ein Volk *Arbae* kennt Megasthenes bei Plin. VI 77 im südlichen Teil von Marusthala oberhalb Kačča; vgl. überdies Arabastrae. [Tomaschek.]

2) In Aithiopien, s. Arbis.

Arabissos, Stadt im östlichen Kappadokien, in dem Winkel, welchen Taurus und Antitaurus bilden, in wichtiger Verkehrslage an der Strasse von Caesarea über Komana nach Melitene, Itin. Ant. 210, 11, vgl. 181, 7. 188, 4. 213, 12. 214, 11. 215, 2. Bei Hierokles 703, 9 nach Melitene und vor Cocussus unter Armenia secunda aufgeführt, wo es als Bischofssitz auch die Notitt. (8, 297. 3, 183) nennen. Jetzt Yarpuz; vgl. Inschriften Sterrett Epigr. Journ. nr. 331—336. Über die römischen Strassen Athenaeum 1891 II

265. Sterrett a. O. nr. 341ff. Ramsay Asia Min. 274. D. G. Hogarth vol. III of Suppl. Papers of R. Geogr. Society 1893, 46. [Hirschfeld.]

Arabitai. 1) S. Arabis Nr. 1.

2) Arabische Völkerschaft, die das Monumentum Adulitanum (CIG 5127 b) in Verbindung mit den Cinaedocolpitae nennt. Sie wohnten am arabischen Meerbusen, südlich von Iambia, Berenike gegenüber. [D. H. Müller.]

Arabon (Ἀραβών). 1) Südlicher Nebenfluss der Donau in Pannonia superior (Ptol. VI 11, 3. 14, 1. 15, 1 Ναραβών. Marc. Heracl. p. 557, 12 Ἀραβών), die heutige Raab oder Rába, zur Zeit der Völkerwanderung *Aqua nigra* (s. Aqua, Aquae Nr. 60) genannt; die Schreibweise *Arrabo* ergiebt sich aus der Station *Arrabone* am Oberlauf des Flusses und aus der Stadt *Arrabona* an der Einmündung in die Donau, an deren Stelle die Tab. Peut. *Arrabo fl.* setzt.

2) Ein nördlicher Zufluss der unteren Donau im südwestlichen Winkel der traianischen Dacia, wo der Strom ein Knie bildet, Ptol. III 8, 2 κατ' Ἀραβῶνος ποταμοῦ, mit der Variante κατὰ Ῥάβωσον ποταμόν; gemeint ist nicht der Ziul, wie Gooss Arch.-epigr. Mitt. I 116 vermutet, sondern der Bach Drinča, der im Meridian von Ratiaria (Arčer) bei Četate der Donau zufliesst. [Tomaschek.]

Ἀράβων κώμη (Pap. Brit. Mus. CXIII 11. Kenyon Catalogue 223. Wessely Wiener Studien XII 81), Flecken im arsinoïtischen Nomos, wohl sicher erst nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber entstanden oder so benannt. [Pietschmann.]

Arabos (Ἄραβος), nach den hesiodischen Katalogen (frg. 43 Ki. aus Apollodoros π. νεῶν bei Strab. I 42 = Eust. Od. 1484, 63. Eust. Dion. Per. 927) und Stesichoros (frg. 64 Bgk.) Sohn der Belostochter Thronie (s. d.) von Hermaon (ἀκάκητα), Vater einer κούρη = Kassiepeia, Gattin des Phoinixsohnes Agenor und Mutter des Phineus, Hes. Katal. frg. 53 Ki. aus Schol. Laur. Apoll. Rhod. II 178. Die Identificierung der κούρη und die Zusammensetzung der Fragmente beruht auf Antoninus Lib. 40 (vgl. Arabios). ‚Ähnlich', d. h. mit Erweiterung um die Enkel Kilix, Doryklos, Atymnos, Pherekydes (von Leros, FHG I 83), Antimachos (bei Kinkel fehlend) und Asklepiades (FHG III 302, 4), sämtlich beim Schol. Apoll. Rhod. a. O. Da die Mutter des A., Thronie, gleich der sagenberühmten Eponyme Thronia der epiknemidisch-lokrischen Stadt sein muss (Schol. D Il. II 533. Eust. 277, 44), so darf man in A. selbst einen boiotisch-euboeischen Eponymos der westlich und östlich des Euripos sitzenden Ἄραβες des Kadmos sehen (Apollodoros π. νεῶν bei Strabon X 447), jener Ἄραβες, von denen die nordphokisch-euboeischen Abanten ihre der Haartracht der euboeischen Kureten gleiche Haartracht annahmen (Plut. Thes. 5; vgl. Bursian Quaest. Euboïc. 14: Gephyraeer). Dümmler (Arch. Jahrb. II 1887, 19 mit A. 6) stellt sie mit den ὄπιθεν κομόωντες Ἄβαντες und Κουρῆτες der gleichen Gegend zusammen. Der Name ist entweder aus ἡ ἐν Ἄρει (= πολέμῳ) βοή = ἀράβοος zu erklären (mit Et. Mag.) oder aus dem als Kriegserklärung geltenden (Preller-Robert Gr. Myth. I 344, 1) ἄραβος (d. i. *concussio*; vgl. Plut. quaest. conv. III 6, 2, 4) ὅπλων, nämlich des Speers und Schildes, der einzigen Waffen der thrakischen Abanten und aonischen Sparten; s. u. Ares (doch vgl. auch ἀράβη = βλάβη, Erotian. lex. Hippokr.). Auch bei Lykurgos wechselt als Heimat Thrakien und ‚Arabien' (Diod. III 65). [Tümpel.]

Arabriga, Stadt der Lusitaner nach Ptolemaios II 5, 6, und von Plinius IV 118 unter den *stipendiarii* von Lusitanien genannt (die Hss. haben *Axabricenses*, die neueren Herausgeber lesen *Taxabrigenses*, gegen die alphabetische Ordnung); wahrscheinlich am mittleren Lauf des Tagus, da die *Arabrigenses* zum Bau der Tagusbrücke bei Alcántara beitrugen (CIL II 760, 14 = Orelli 162); eine Frau aus A. wird auf einer Inschrift des nicht weit entfernten Arucci genannt (CIL II 967). Verschieden davon ist Ierabriga (s. d.). [Hübner.]

Arabum, Ort in Medien, auf Tab. Peut. XI östlich von Albania an der Strasse von Philadelphia nach Nicaea Malia (vielleicht den Campi Nisaei). [Baumgartner.]

Arabundus s. Arvandus.

Arabyza, ‚eine Stadt der Kaukonis' Steph. Byz.; da er sie dem jetzigen Pesinus (d. h. Pessinus) gleichsetzt, so folgt wenigstens, dass die homerische Kaukonis in Kleinasien (Il. X 429. XX 329. Strab. XII 541f. VIII 345. XIV 678. 680) gemeint ist, wenngleich die Geographen (Ptol. VI 11) diese nur im Norden in Paphlagonien oder dem unmittelbar westlich daran stossenden Gebiet suchen, aber nicht in der Gegend von Pessinus. [Hirschfeld.]

Araceli, Stadt in Hispania Tarraconensis, das *oppidum Aracelium* unweit des Berges Medullus, im cantabrischen Kriege unter Augustus erobert nach Flor. II 33, 50 (nach einigen Hss. *Aracillum*) und Oros. VI 21, 5 (wo die Hss. *Racilium* haben); nachher gehörten die *Aracelitani* zu den *oppida stipendiaria* des Conventus von Caesaraugusta (Plin. III 24); an der Strasse von Pompaelo nach Asturica (Itin. Ant. p. 455, 3, wo die unzweifelhaft echte Nominativform *Araceli* überliefert ist). Die Lage ist unbekannt; nach dem Strassenzug und den Entfernungen wird es nach Arbizu im Thal des Flusses Araquil oder in die Nähe von Echari Aranaz gesetzt. Mit dem Namen ist zu vergleichen die iberische Münzaufschrift *celin* (Mon. ling. Iber. nr. 114), wahrscheinlich nach Bastetanien gehörig, sowie das heutige Medinaceli (vgl. Celi) an der Strasse von Segontia nach Bilbilis (CIL II p. 927). [Hübner.]

Araceni. Unter den *mediterranea* Arabiens neben *Taveni, Suelleni, Areni* genannt von Plin. VI 157. [D. H. Müller.]

Aracha. 1) *Aracha* (CIL III Suppl. 6719; dafür Ptol. V 15, 24 Ἄδαχα; Not. dign. or. XXXII 11. 20 *Anatha* und *Aratha*; Tab. Peut. *Harae*, in *Harac* zu corrigieren), Dorf und Militärstation in der syrischen Landschaft Palmyrene an der Strasse von Palmyra nach Sura; das heutige Erek 27 Km. östlich von Palmyra mit antiken Trümmern. Inschriften von Erek und Umgegend CIL III Suppl. 6717—6721. Vgl. Moritz Abh. Akad. Berl. 1889, 26. [Benzinger.]

2) S. Arakia.

Arachnaion (τὸ Ἀραχναῖον), jetzt Arna, ein von Westen nach Osten streichender felsiger Gebirgszug im östlichen Argolis, zwischen der Ebene von Argos und dem Gebiete von Epidauros, dessen höchster Gipfel, auf welchem Aischylos (Agam. 294) eines der die Einnahme von Ilion nach Mykenai telegraphierenden Feuersignale entzündet sein lässt, sich bis zu der Höhe von 1199 m. über die Meeresfläche erhebt. Der älteste Name des Gebirges soll nach Pausanias (II 25, 10) Sapyselaton (ein offenbar corrumpiertes Wort), nach Hesychios (s. Ὑσσέλινον) Hysselinon gelautet haben; für den späteren Namen, der nach Curtius (Peloponnes. II 573) ‚vielleicht von den nach Art von Spinnegeweben in der Oberfläche des Kalksteins verbreiteten Rissen und Linien' herzuleiten ist, hatte wahrscheinlich Kallimachos im ersten Buche der Αἴτια eine mythische Erklärung gegeben (Steph. Byz.). [Hirschfeld.]

Arachne (Ἀράχνη). 1) Die von Athene zur Spinne (über diese vgl. Aristot. h. a. IX 39) verwandelte Vertreterin der orientalischen Kunstfertigkeit, Gewebe mit gestaltenreichen Bildern zu schmücken, gegenüber der griechischen Webekunst. Die Erzählung von ihrem Wettstreit mit Athene mag älteren Ursprungs sein (Creuzer Symb. II 748f. Preller Griech. Myth. I⁴ 221); erhalten ist sie uns nur alexandrinisch ausgestaltet bei Ovid (met. VI 5—145): A., die Tochter des kolophonischen Purpurfärbers Idmon (und der Hippope, Myth. Vat. I 91), wohnhaft in Hypaipa, war durch ihre Webekunst so berühmt, dass selbst die Nymphen Lydiens (und Dionysos, Nonn. Dionys. XL 302f.) ihre Werke bewunderten. Dadurch eifersüchtig geworden, versucht Athene sie zuerst zur Demut zu mahnen; sie aber fordert die Göttin zum Wettstreit heraus, den diese annimmt. Während aber Athene ihre Gewebe mit dem Richterspruche der Zwölfgötter über den Besitz Attikas und mit den warnenden Gestalten solcher, die sich mit den Göttern zu messen wagten, verziert, stellt A. in langer Reihe die bedenklichsten Liebesabenteuer der Götter dar. Erzürnt ob solchen Frevels zerreisst Athene das Werk der Gegnerin, an dem sie keinen Fehler entdecken kann, und schlägt sie mit dem Webeschiff ins Gesicht. A. will sich erhängen, aber Athene verwandelt sie in eine Spinne, so dass sie am Faden hängend, ihre Kunst weiter üben muss (vgl. Verg. Georg. IV 246. Serv. z. d. St. Myth. Vat. a. a. O. und II 70, wo sie Priesterin der Athene genannt wird. Nonn. Dionys. XVIII 215). Plinius (n. h. VII 196) nennt einen Sohn der A., Kloster, als Erfinder der Spindel. Eine Darstellung des Mythus von A. enthält wahrscheinlich der Fries des Athenetempels am Forum des Nerva in Rom (Mon. d. Inst. X 41). [Wagner.]

2) Eine Art Sonnenuhr, nur von Vitruv IX 9, 1 erwähnt als Erfindung des Astronomen Eudoxos, oder nach einigen des (Pergaeers) Apollonios, was Bilfinger Ant. Zeitmesser 22 für wahrscheinlicher hält. Der Name ist wohl eher auf ein Spinnengewebe als auf das Tier selbst zu beziehen und durch die Ähnlichkeit der Linien der so bezeichneten Sonnenuhr mit einem solchen Gewebe zu erklären. Dass der Vergleich von Spinnengewebe und Liniennetz einer Uhr den Alten auch später nicht fern lag, möchte man aus Tertull. de pall. 3 g. E. schliessen, vgl. Salmasius Plin. exerc. 651 a. Auch an die *aranea astrolabii* kann wohl erinnert werden. Vgl. Tannery Pour l'histoire de la science hellène (Paris 1887) 84, der sich dies *astrolabium planisphaerium* geradezu aus dem von ihm A. genannten Instrumente mittels der stereographischen Projection entstanden denkt.

Wie eine solche A. aussah, ob sie eine hohle oder ebene Auffangfläche hatte, ist unklar. Irgend eine Uhr, die sicher als A. bezeichnet werden könnte, scheint nicht gefunden worden zu sein. So gehen die Vermutungen auseinander. Ähnlichkeit mit solchem Gewebe haben jene mehrfach gefundenen Uhren mit concaver Fläche, wo die nach dem Fusse des Gnomon hingehenden Stundenlinien mit den sie schneidenden nach dem Gnomon hin offenen Tagbögen ein Netz bilden, besonders wenn man sich ausser den üblichen 3 Bögen für Aequinoctium und Solstitien noch weitere 4 Tagbögen für die übrigen Monate gezogen denkt. Martini Abh. v. d. Sonnenuhren der Alten (1777) 84 sucht gerade in der Zufügung dieser Linien das Charakteristische der A. Günther (Müllers Handb. V 1, 85) möchte ein bei Cannstatt gefundenes Exemplar einer gehöhlten Uhr für eine A. halten. Dagegen rechnet Wolf Gesch. d. Astr. 141 die A. zu den Uhren mit ebener Fläche. Ebenso Schaubach Gesch. d. gr. Astr. bis Eratosth. 331ff., der sie für eine Azimutaluhr hält, dabei aber, um ungefähr das Bild eines Spinnengewebes zu gewinnen, Hülfslinien benutzen muss, die auf die Uhr selbst nicht gehören. Vgl. noch Delambre Hist. de l'astron. ancienne II 517 und die ganz abweichende Auffassung von Tannery a. a. O. Vitruv nennt noch eine besondere Art der A., die *conarachne*, κωναράχνη. Vgl. Art. Horologium. [Kauffmann.]

Arachnos (Ἄραχνος, Spinne), ein Kreter, der sich mit dem in eine alte Frau verwandelten Teiresias verband und zur Strafe für seine Prahlerei, die Liebe der Aphrodite genossen zu haben, von der erzürnten Göttin in ein Wiesel verwandelt wurde. Eust. Od. 1665, 60f. Wagner Herm. XXVII 1892, 137. [Escher.]

Arachosia (Ἀραχωσία), eine nach dem Flusse Arachotos (s. d.) benannte Satrapie des persischen Reiches, welche in den Keilinschriften des Dareios, nicht aber bei Herodot erwähnt wird, dessen Paktyes Satagydai und Aparytai dem Grenzgebiet der Satrapie angehören. Als Alexander im Spätjahr 330 gegen Baktra zog, stand A. samt Gedrosia und Drangiana unter dem feindlichen Satrapen Barsaëntes, an dessen Stelle zuerst Memnon, später Sibyrtios eingesetzt wurde. Seleukos I. trat um 302 die östlichen Teile samt den Paropanisadai an Čandragupta ab; die westlichen behauptete noch Antiochos III. Megas; nach ihm machten sich hier Demetrios und Agathokles geltend; um 128 jedoch fielen die Sakai vom Iaxartes ins Land ein und eroberten zuerst Kophene (sin. *Ki.pin*), dann die Gebiete am Etymandros (sin. *U.ghe.šan.li*); sie wurden zuletzt vom Partherkönig Orodes unterworfen nach Strab. XV 725 wurde auch Choarene bis zum Indus parthischer Besitz; um 30 n. Chr. finden wir in Ariana den parthischen Teilfürsten Gondophares mächtig. Nach Ptolemaios VI 20 grenzt A. im Westen an

Drangiana, im Norden an die Paropanisadai, im Süden an das Baitiongebirge Gedrosias, und reicht ostwärts bis zum Flachland am Indus. Im Nordosten ist das Land gebirgig und rauh, nur für Viehzucht geeignet; die Hauptabdachung ist gegen Südwesten zum Bassin des Arachotos und Etymandros gerichtet, und in diesem Flachgebiet wird, soweit die Bewässerung ausreicht, Ackerbau betrieben; die hier ansässigen Arachotoi (Arachotai, Arachosioi) waren iranischen Schlages. Im nördlichen Bergland, zd. *Pouruta*, sassen die Paruetai und Satagydai, östlicher die Paktyes, alle Vorfahren der Afghânen. Im sterilen Gebiet südöstlich und südlich vom Arachotos hausten Stammesgenossen der indischen Aboriginer, so die Dexendrusi, Sydraci oder Sydroi, Roplutai und Eoritai (s. d.). Die Parther nannten das Land Ἰνδικὴ λευκή (Isid. Char. 19) im Gegensatz zu dem von den Kušân beherrschten ‚Schwarz-Indien'. Die Keilinschrift des Dareios erwähnt in Hara'uvati drei Localitäten, die Feste Kâpišakâni, den Gau Gañdutava und den Satrapensitz Aršâdâ. Isidoros vermerkt die am Arachotos gelegenen Städte Byst, Pharsana, Chorochoad, Demetrias und die Hauptstadt Alexandropolis. Ptolemaios zählt folgende Städte auf: Arachotos und Alexandreia, Ozola, Phoklis, Arikaka, Rhizana, Arbaka, Sigara, Choasta, Asiake, Gammaka, Maliana und Dammana. Nach dem arabischen Geographen Moqaddesî gab es in Arrokhağ allein 100 000 Dörfer und Weiler. [Tomaschek.]

Arachotos (Ἀραχωτός). 1) Der Fluss, nach welchem die Satrapie Arachosia benannt war und der sich bei der Stadt Byst oder Beste (jetzt Bost) mit dem Hauptstrom Etymandros vereinigt, Plin. VI 92. Isid. Char. 19. Steph. Byz. Der indischen Sarasvatî, der ‚wasserreichen', entspricht, wie dies zuerst Burnouf erkannt hat, aufs genaueste die altpersische Landesbezeichnung Hara'uvati, zd. *Haraqaiti*, arab. *Arrokkhaδ* oder *Arrokkhağ*. Jetzt heisst der Fluss Arghand-âb; er entspringt im Hochland von Ghâzna, fliesst gegen Südwesten und erhält in den Bezirken Dô-âb und Pangwaï die parallelen Flussläufe Tarnak und Arghesân, mit welch letzterem sich der Dôrî vereinigt. Nach sagenhafter Kunde bei Ptol. VI 20, 2 soll der A. vom Indus herkommen und einen See Ἀραχωτοῦ κρήνη bilden, womit nicht der Lôra-Hâmûn der südlichen Steppe gemeint sein kann, eher der Âb-i-istâdah nahe den Quellen des Arghesân, jenes schöne Hochbecken, das Sultan Baber so anschaulich schildert.

2) Die alte Hauptstadt der Satrapie Arachosia, der Sage nach von Samiramis unter dem Namen Κωφήν oder Cufis erbaut, Steph. Byz. Plin. VI 92; dieser Name verrät jedoch indischen Ursprung und bezieht sich eher auf Κωφηνή, sin. *Ki.pin*, das Land an der Kubhâ oder Kâbul. Nach den Bematisten Alexanders bei Plinius VI 61 und nach Eratosthenes bei Strab. XI 514 war die Stadt Arachotoi einerseits von Prophthasia der Drangai 4520 Stadien (565 m. p.), anderseits von der τρίοδος hinter Ortospana 3000 Stadien (375 m. p.) entfernt. Alexander gründete ἐν Ἀραχώτοις nach Steph. Byz. zwei Städte Alexandreia; Isidoros nennt zuerst eine Alexandropolis am Ostende von Sakastene, dann hinter Chorochoad (jetzt Češmeh), die am A. gelegene hellenische Landesmetropole Alexandropolis (jetzt Kandahâr); Ptolemaios unterscheidet wohl nur irrtümlich A. und Alexandreia — wie sonst, wird auch hier Alexander dem bisherigen Satrapensitz seinen Namen beigelegt haben, es müsste denn in Χοροχοάδ des Isidoros der einheimische Name von Haraqaiti stecken. Die noch heute wichtige Stadt Kandahâr, arabisch Qunduhâr, vielleicht so benannt nach dem parthischen Teilfürsten Gondophares, der hier um 30 n. Chr. seinen Sitz hatte, liegt im Bezirke Pangwaï von Arrokkhağ. [Tomaschek.]

Arachthos (ὁ Ἄραχθος, auch Ἄρατθος, und in einer sehr altertümlichen Inschrift aus Kerkyra IGA 343 Ἀραθθος geschrieben; Ἄραιθος Lykophr. 408; *Arethon* Liv. XLIII 22), der bedeutendste unter den Flüssen von Epeiros, der am nordwestlichen Fusse des Lakmongebirges (nach Strab. VII 325 auf dem Tymphegebirge; allein der dort entspringende Bach ist nur ein Nebenarm des Hauptflusses) entspringt, in fast genau südlicher Richtung durch das Land der Molosser, an der Stadt Ambrakia (dem jetzigen Arta, daher sein jetziger Name Fluss von Arta) vorüber und dann durch eine ganz flache, zum Teil versumpfte Küstenstrecke, welche ganz durch den von ihm mitgeführten Schlamm und Sand gebildet ist, in den ambrakischen Meerbusen fliesst. Der untere Lauf des Flusses hat sich seit dem Altertum etwas verändert, indem seine jetzige Mündung etwas weiter östlich liegt, als die noch deutlich erkennbare alte (die sog. παλαιαμπούκκα). Der Fluss ist tief und wasserreich und daher wenigstens eine Strecke von der Mündung aufwärts schiffbar. Vgl. Strab. VII 327. Polyb. XXII 9. Liv. XXXVIII 3f. XLIII 21. Dionys. Kall. descr. Gr. 41. Plin. n. h. IV 4. Ptol. III 14, 6. Die Angabe des Ptol. III 15, 14 von einer Stadt A. in Aitolien beruht wahrscheinlich auf einem Irrtum. [Hirschfeld.]

Aracus, Name einer Gottheit auf einer in Portugal gefundenen Inschrift, CIL II 4991 add. Überlieferung unsicher. Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. verweist auf den Mannsnamen *Aracus* CIL VII 1336, 87 (vermutlich ist herzustellen *Ardaci*). [Ihm.]

Aradarum, eine Station in Karmania (Tab. Peut.) auf dem Wege von Persepolis zum Unterlauf des Indus; den Entfernungszahlen nach etwa die heutige Haltstation Lâder zwischen der sumpfigen Senke von Gezmôriân und der Stadt Banpûr. [Tomaschek.]

Araden (Ἀραδήν), eine ‚Stadt in Kreta', die auch Anopolis hiess (Steph. Byz.); lag wohl auf Arados Nr. 3. [Hirschfeld.]

Aradio, von Probus in Africa im Zweikampfe besiegt, Hist. Aug. Prob. 9, 2. [P. v. Rohden.]

Aradius. 1) L. Aradius Roscius Rufinus Saturninus Tiberianus, Augur, Curio, Triumvir stlitibus iudicandis, Sevir equitum Romanorum, Quaestor Candidatus (CIL VI 1695 = X 6439). Nach seinen Ämtern kann er nicht später als im 3. Jhdt. gelebt haben und dürfte daher wohl der Stammvater der folgenden Aradii Nr. 2. 4ff. gewesen sein.

2) P. Aradius Roscius Rufinus Saturninus Tiberianicus (CIL VIII 14470). Er könnte der Sohn des Vorhergehenden sein und ist vielleicht iden-

tisch mit dem Aradius Rufinus, welcher vom 4. Januar 304 bis zum 12. Februar 305 Stadtpraefect von Rom war (Mommsen Chronica minora I 66). [Seeck.]

3) Q. Aradius Rufinus, Sodalis Augustalis Claudialis, cooptiert im J. 219 n. Chr., CIL VI 1984. [P. v. Rohden.]

4) Q. Aradius Rufinus, Heide (CIL VIII Suppl. 14688. 14689 = 10602), Stadtpraefect von Rom unter Maxentius vom 9. Februar bis zum 27. October 312, nach dem Siege Constantins am 29. November 312 wieder zu demselben Amte berufen, das er dann bis zum 8. December 313 verwaltete (Mommsen a. O. 67), Consul im J. 316 (CIL a. O.). Ihn preist das Epigramm des Avianius Symmachus bei Symm. epist. I 2, 3, in welchem auch auf seine Stellung zu Maxentius angespielt wird.

5) Q. Aradius Rufinus Valerius Proculus Populonius, Praeses Valeriae Byzacenae im J. 321 (CIL VI 1684—1689), Proconsul Africae im J. 340 (Cod. Theod. XI 30, 21).

6) L. Aradius Valerius Proculus Populonius leitete seinen Stammbaum, wahrscheinlich mütterlicherseits, von den Valerii Publicolae ab (Symm. epist. I 2, 4). Er war Augur, Pontifex, Quindecimvir, Pontifex Flavialis, Praetor tutelaris, Legat des proconsularischen Numidien, Peraequator Census Gallaeciae, Praeses Byzacenae, Consularis Europae et Thraciae, Proconsul Africae im J. 319 (Cod. Theod. I 12, 2. IV 16, 1. VI 35, 2. XV 3, 1. Cod. Iust. VIII 52, 2), wobei er zugleich die Functionen des Praefectus praetorio über die africanischen Provinzen versah, Comes im Palatium, Stadtpraefect von Rom vom 10. März 337 bis zum 13. Januar 338 (Mommsen Chron. min. I 68), Consul im J. 340, Stadtpraefect zum zweiten Male vom 18. December 351 bis zum 9. September 352 (CIL VI 1690—1694. Mommsen a. O. 69). Ihn feiert ein Epigramm des Avianius Symmachus bei Symm. epist. I 2, 4.

7) *Aradia Roscia . . ne . . . . . e . . . . Calpurnia Purgilla*, Tochter von Nr. 2 (CIL VIII Suppl. 14470). [Seeck.]

Arados. 1) Stadt in Phoinikien (Ptol. V 15, 27. Plin. n. h. V 78. 128. II 227. Strab. XVI 753. 754. Steph. Byz. Hierokl. 716. Joseph. ant. Iud. I 138. XIII 367. XIV 323. Arrian. anab. II 13, 7f. 20, 1. Polyb. V 68, 7. Appian. b. c. IV 61. V 9. Theoph. chron. 344 de Boor). Auf einem ca. 3 Stunden nördlich von der Mündung des Eleutheros gelegenenen, etwa 3 Km. (Strab. XVI 753 20 Stadien) vom Festland entfernten Felsenriff von nur 800 m. Länge und 500 m. Breite, in völlig unzugänglicher Lage, sollen flüchtige Sidonier die Stadt A. gegründet haben (Strab. XVI 753; nach einer Überlieferung ebd. 766 soll sie Colonie der Insel A. im persischen Meerbusen sein, s. Nr. 2). Eine mächtige Umfassungsmauer dicht auf den Kanten des steilen Felsenrandes in der Ausdehnung von 7 Stadien (Strab. XVI 753) lief um die Insel und liess nur auf der Ostseite einen sehr bescheidenen Hafen frei. Ihren Wasserbedarf mussten die Bewohner auf dem Festland oder aus Cisternen holen, in Kriegszeiten schöpften sie mittels langer Röhren aus Süsswasserquellen, die auf dem Meeresboden hervorbrachen und noch heute vorhanden sind (Strab. a. a. O. Plin. n. h. II 227. V 128). Ihre Bewohner entwickelten eine grosse Handelsthätigkeit und waren berühmte Schiffsleute (Strab. XVI 754. Ezech. XXVII 8. 11); ihr Emporium lag eine Stunde nördlich auf dem Festland bei Karne (Strab. a. a. O.). Frühzeitig hatten sie ihre eigenen Könige (Strab.); in der persischen Zeit erscheint A. als dritte Bundesstadt der Phoinikier neben Tyrus und Sidon. Ihre Herrschaft erstreckte sich weit über das Festland, die ganze nosairische Küste mit den Städten Paltos, Balanaia, Karne, Enydra, Marathos, Simyra gehörte zu ihrem Gebiet (Strab. a. a. O. Polyb. V 68, 7. Diod XXXVI 6), das ostwärts bis an den Orontes gereicht zu haben scheint (Steph. Byz. s. Ἐπιφάνεια). König Straton von A. unterwarf sich und sein Gebiet Alexander d. Gr., die Stadt behielt aber eine gewisse Selbständigkeit, namentlich ihr Asylrecht (Arrian. anab. II 13, 7f. II 20, 1). Die höchste Blüte von A. fällt in den Ausgang der Seleukidenzeit, deren Wirren die Stadt klug zu benützen wusste (Strab. a. a. O.). Nach der Schlacht bei Philippi zog sich A. eine hartnäckige Belagerung zu, wodurch sie bedeutend litt (Dio Cass. XLVII 30. XLVIII 24. XLIX 22). In späterer Zeit (2. Jhdt. n. Chr.) wurde sie von ihrer Festlandscolonie Antarados überflügelt. Unter Constans wurde die Stadt von den Arabern zerstört (Theoph. chron. 344 de Boor). Auf der heutigen Insel (und Dorf) Ruâd sind noch Reste der alten Mauer und andere Ruinen erhalten. Münzen s. Head HN 665ff. Inschriften CIL III 185. 186. Ritter Erdkunde XVII 50—55. 868—879. Renan Revue archéol. 1862, 273—280; Mission de Phénicie 19—42. Baedeker Paläst. u. Syrien^3 383f. Movers Die Phönizier II 98ff. Pietschmann Gesch. d. Phönizier 36—39. [Benzinger.]

2) Eine Insel neben Tyros an der Küste von Bahrein im persischen Meerbusen, Strab. XVI 766. 784. Ptol. VI 7, 47 (91° 40', 24° 40'; Var. 91° 20', 24° 10'). Steph. Byz. Jetzt Arad, die kleinste der Bahreininseln, auch Muharrak genannt. Auf Tyros und A. befinden sich nach Strabon den phoinikischen ähnliche Tempel. Auch behaupten wenigstens ihre Bewohner, die gleichnamigen Inseln und Städte der Phoinikier seien Ansiedelungen von ihnen (das Umgekehrte dürfte wohl richtig sein, dass sie in früher Zeit von Phoinikien aus colonisiert worden sind). Vgl. Sprenger Geogr. Arab. 154. 155. [D. H. Müller.]

3) Kleine Insel vor der Südostküste von Kreta (Plin. n. h. IV 61. Steph. Byz.). Lag hier Araden? [Hirschfeld.]

4) *Aradus* hiess, scheint es, auch eine Stadt in Africa proconsularis nach der Bischofsliste vom J. 482 (Vict. Vitens. p. 63 Halm), in der unter den Bischöfen dieser Provinz ein *episcopus Araditanus* erwähnt wird (ein *episcopus plebis Araditanae* im J. 525, Mansi concil. coll. VIII 648). Vielleicht die Ruinen Henchir Bu Arada oder die benachbarten Henchir Brighita, s. Tissot Géogr. comp. de l'Afrique II 596. CIL VIII p. 99; Suppl. p. 1261. [Dessau.]

Aradriphe (Ἀραδρίφη, var. Ἀραδρίσπη), Stadt im südöstlichen Winkel von Medien unter 93° 20' Länge und 34° 45' Breite (Ptol. VI 2, 18), wie eine zusammenhängende Betrachtung der Positionen des Ptolemaios zeigt, am Vereinigungs-

punkte zweier Hauptverkehrsstrassen gelegen, deren eine aus Norden kommend Rhaga-Europos zum Ausgangspunkte hatte, während die andere von Ekbatana nach Südosten führte. Diese Lage macht es in hohem Grade wahrscheinlich, dass A. dem jetzigen Iṣfahân gleichzusetzen ist oder in der Nähe desselben gesucht werden muss (so schon Mannert Geogr. d. Griech. u. Röm. V 2, 129). Damit steht die Entfernung A.s von Ekbatana (2620 Stad. = 485 km.) im Einklange, während die A.s von Rhaga-Europos (nur $967\frac{1}{2}$ Stadien = 179 km.) dem zu widersprechen scheint; denn wir kommen mit dieser, selbst in der Luftlinie, nur bis Kâšân, das noch 160 km. von Iṣfahân entfernt ist: dies erweist sich aber als das Resultat einer willkürlichen Distanzverkürzung, zu der Ptolemaios durch seinen geographischen Schematismus (über den ich demnächst an anderer Stelle handeln werde) und seine fehlerhafte Ansetzung von Rhaga-Europos (viel zu weit südlich) veranlasst worden ist. Mit A. und Iṣfahân ist vielleicht identisch die Station Orubicaria (*Orudicaria* schreibt Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CII 1883, 160) der Tab. Peut. (CIII 2 Miller; *Crubicaria* Geogr. Rav. p. 44, 18 P.), deren Entfernung *Ecbatanis Partiorum* 88 Parasangen (nicht römische Millien, vgl. Tomaschek a. a. O. 146) d. h. 2640 Stadien = 488 km. beträgt. [Andreas.]

Araducca (Ἀραδοῦκκα), Stadt der Callaici Bracarii in Hispania Tarraconensis nach Ptol. II 6, 38, der II 5, 6 ein zweites Ἀραδοῦκκα zwischen Aritium und Aeminium setzt, wahrscheinlich irrtümlich für das hier erwartete und bei ihm fehlende Conimbriga (s. d.; vgl. auch Aeminium). C. Müllers Vorschlag (zu dieser Stelle des Ptolemaios) *Traducta* zu lesen und darin einen zweiten, aber nirgends bezeugten Namen von Conimbriga zu sehen, hat keine Wahrscheinlichkeit (vgl. auch Traducta). Die Lage ist unbekannt. [Hübner.]

Araegenua (*Araegenue* Tab. Peut.), Stadt der Viducasses in Gallia Lugudunensis an der Strasse zwischen Noviodunum (Jublains, dép. de la Mayenne) und Augustodurum (Bayeux); höchst wahrscheinlich die bedeutenden Ruinen bei Vieux an der Orne, südlich von Caen (dép. Calvados). Unter anderem ist dort der berühmte Stein von Torigny gefunden worden; vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule III 197ff. pl. VII—IX. Bei Ptolemaios II 8, 2 dürfte mit C. Müller zu lesen sein Βιδουκασίων Ἀρηγενουά unter Weglassung von ποταμοῦ ἐκβολαί (die andern Hss. Ἀριγένους, Ἀργένους oder Ἀριγένους ποταμοῦ ἐκβολαί; vgl. die Anmerk. von C. Müller). Ptolemaios meint wohl die Stadt, nicht den gleichnamigen Fluss, dessen Name sich in *Argenou* erhalten hat. Aber es ist schwer glaublich, dass, wie C. Müller vermutet, Ἀρηγενούα identisch sein soll mit *Reginea* (oder *Reginca*) der peutingerschen Tafel, und nicht mit *Araegenue*. Für die Annahme, dass ein Irrtum des Ptolemaios vorliege, spricht allerdings der Umstand, dass Vieux 22 Km. von der Küste entfernt liegt, während Ptolemaios die Küstengegend beschreibt; vgl. Desjardins Géogr. de la Gaule I 141. 337ff. II 492; Table de Peut. 23. [Ihm.]

Aragos, nach Strabon XI 500 ein aus dem Kaukasos herkommender Zufluss des Kyros im Lande der Iberes; es ist der heutige Aragwi, welcher aus drei Quellen im Hochlande der M'thiuli, Gudamaqari und Phšawi entspringt und in seinem südlichen Laufe den Bezirk Bazalethi durchfliesst; hinter den Ruinen von Çicamuri (s. Seusamora) und Sa-m'thawro vereinigt er sich bei M'çchetha (s. Mestleta) mit dem M'tqwari. Vgl. armenisch *arag* ‚schnell'. [Tomaschek.]

Araharius, Führer der Quaden, welche im Winter 357/58 Pannonien verwüsteten, unterwarf sich dem Kaiser und stellte Geiseln, Amm. XVII 12, 1. 12—16. [Seeck.]

Arai (Ἀραί, auch Ἀραιαί), drei kleine Inseln in Ionien zwischen Knidos und Syme, wo Periergos den Phorbas verflucht haben sollte, Dieuchidas in den Megarika bei Athen. VI 262 e. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Ἀραΐνον χωρίον, bei der Stadt Las in Lakonien, mit dem Grabe des Las, Paus. VIII 24, 10; vgl. E. Curtius Pelop. II 275. [Hirschfeld.]

Arainos (Ἀραῖνος), ein Fluss, Suidas. [Hirschfeld.]

Ἀραίνου ἀκτή (früher Δράκοντος ἀκτή), in Thrakien bei Akanthos, Plut. quaest. gr. 30. [Hirschfeld.]

Araithos von Tegea (FHG IV 318. 319. 670. Susemihl Litt.-Gesch. I 644. Robert Eratosth. Cataster. 227; die durch CIA I 433 verbürgte Form Ἀραιθος ist erhalten Schol. Apoll. Arg. II 498 und steckt in *arethus* bei Hygin. astron. II 1. 6, in δίεθος oder δίαιθος Schol. Il. III 175 und in ἀρῆθος Schol. Rhes. 36; meist ist Ἀρίαιθος überliefert), schrieb eine Localgeschichte von Arkadien (Dionys. ant. I 49 τῷ γράψαντι τὰ Ἀρκαδικά), die für arkadische Altertümer das massgebende Buch geworden zu sein scheint. Da von dem Aristarcheer Parmeniskos (vgl. Robert a. a. O.) und von Dionys von Halikarnass, die ihn benützen, nicht anzunehmen ist, dass sie jüngere und jüngste Antiquare der Beachtung für wert hielten, muss er ziemlich hoch, vielleicht bis ins 4. Jhdt. hinaufgerückt werden; die Bildung des arkadischen Bundes im J. 370, die von Tegea ausging, wird die Notwendigkeit, das Arkadiens Altertümer von einem Arkader dargestellt wurden, bald erwiesen haben. A. ist öfters Pherekydes gefolgt (frg. 4 = Pherek. frg. 9; frg. 1 = Pherek. frg. 86), gelegentlich mit leichter Correctur (vgl. Schol. Od. X 495 mit Pherek. frg. 50), hat aber auch Orphisches aufgenommen (Aither Pans Vater frg. 5 und, aus den Scholien zu Theokrit. I 3, Serv. Georg. I 16. Calpurn. I 123), daneben natürlich arkadische Localsagen (die Nymphe Oinoe frg. 5, vgl. Paus. VIII 30, 3. 47, 3); ein drastisches Zeugnis für den arkadischen Localpatriotismus ist frg. 2. Die Kyrenesage (frg. 4) war berührt wegen der Zusammenhänge Arkadiens mit Kyrene (vgl. Studniczka Kyrene 15. 120). [Schwartz.]

Araithyrea (Ἀραιθυρέη Il. II 571). 1) Der ältere Name der in der historischen Zeit Phlius genannten argivischen Stadt und ihres durch Fruchtbarkeit für den Acker- und Weinbau ausgezeichneten Gebietes, welchen die Tradition von der gleichnamigen Tochter (Nr. 2) des Autochthonen Aras herleitete; vgl. Strab. VIII 382. Paus. II 12, 4f. Steph. Byz. s. Ἀραιθυρέα, Ἀραντία und Φλιοῦς. Hesych. E. Curtius Peloponn. II 471. [Hirschfeld.]

2) Eponyme der später Phlius benannten Stadt und Landschaft, Paus. II 12, 5 = Steph. Byz. s. Ἀραιθυρέα u. Φλιοῦς. Tochter des Minyas (*Ariadnes Minoïs filiae*, corr. Robert Arch. Jahrb. III 1888, 53) und Mutter des Phliasos von Dionysos (*Liber*), Hygin. fab. 14, Tochter des Aras (s. d.) und Schwester des Aoris (s. d.), der sie überlebte und nach ihr die früher Arantia (s. d.) benannte Gegend und Stadt umnannte; begraben mit dem Bruder (nach Pausanias ‚eigener' Ansicht) auf dem dortigen Arantinoshügel, und angerufen mit ihm zusammen vor der τελετή der Demeter, wobei die Spendenden ihre Blicke auf die Rundstelen der Gräber gerichtet halten; beide Geschwister waren kriegsmutig und jagdkundig, Paus. a. O. = Steph. Byz. a. O. (gekürzt). Beim Schol. Apoll. Rhod. I 115 (und Steph. Byz. s. Φλιοῦς) ist sie als Gattin des Dionysos, Mutter des Phlius, durch Chthonophyle (s. d.) verdrängt, wogegen Pausanias a. O. sich erklärt. [Tümpel.]

Arake (Ptol. V 15, 10), Stadt der Landschaft Kommagene im nordwestlichsten Teile Syriens. [Benzinger.]

Arakia, eine Insel an der Küste von Persis, synonym mit Ἀλεξάνδρου νῆσος, Ptol. VI 4, 8. Plin. VI 11 *Aracha cum monte praealto, Neptuno sacra*. Diese von Nearchos nicht berührte Insel heisst jetzt Khârag oder Khârak; die Anhöhe mit ihrer Fernsicht erwähnt auch Yâqût; der Meeresgott ist der babylonische Oannes oder Êa. [Tomaschek.]

Arakiana (Ptol. VI 5, 2), eine Ortschaft in Parthia, nahe an Apameia und Charax. Die Ruinen Qalah-Arig, südöstlich von Ray, hält man für Charax; ein benachbarter Ort heisst bei Yâqût Arâzî. [Tomaschek.]

Arakos (Ἄρακος). 1) Spartaner, war im J. 408 v. Chr. eponymer Ephore (Xen. hell. II 3, 10). 405 erhielt er den Oberbefehl über die lakedaimonische Flotte, überliess ihn aber nach Verabredung seinem Unterfeldherrn Lysandros, dessen überseeischer Politik er freundlich gegenübergestanden zu haben scheint (Xen. hell. II 1, 7. Diod. XIII 100, 8. Plut. Lys. 7, 2, vgl. Paus. X 9, 9). Anfang 398 führte er eine Gesandtschaft, die die Eroberungen der von Derkylidas (s. d.) befehligten spartanischen Expedition in Kleinasien besichtigen und weiterhin wahrscheinlich mit dem Grosskönig über diese Eroberungen unterhandeln sollte (Xen. hell. III 2, 6—9, vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 47ff.). Seine Mission misslang vollständig (Judeich a. O. 50). Mit mehr Erfolg war dagegen A. im J. 370 als Unterhändler in Athen thätig (Xen. hell. VI 5, 33; vgl. Sievers Gesch. Griechenlands 1840, 274). In der Folgezeit verschwindet er aus der Überlieferung. [Judeich.]

2) Theophrast (h. pl. VIII 8, 3) kennt einen rauhen und harten ἄρακος, τὸ τραχὺ καὶ σκληρόν, als Unkraut unter den Linsen; er soll nach Sprengel darunter Pisum arvense L., nach Fraas Vicia villosa Roth verstanden haben. Auch spricht er von einer dem ἄ. ähnlichen Pflanze, ἀρακῶδες (I 6, 12); sie trage wie die ἀράχιδνα (vgl. I 1, 7) an der Wurzel eine nicht kleinere Frucht als an den oberen Teilen, habe eine dicke und tief gehende Wurzel und andere feinere, mit dem Rasen zusammenhängende und nach allen Richtungen sich verzweigende Wurzeln, an denen die Früchte sässen, und liebe besonders sandigen Boden; sie wird von Sprengel für Vicia amphicarpa Dorth. und von Fraas für Lathyrus tuberosus L. gehalten, die ἀράχιδνα von Sprengel für Lathyrus amphicarpus Dorth. Plinius (XXI 89) nennt als Heimat der *arachidna* und des *a.* Ägypten, während Theophrast (I 1, 7) das mit der ἀράχιδνα verglichene οὔιγγον, Arachis hypogaea L., nach Ägypten verlegt; Plinius hat wahrscheinlich den ἄ. mit dem ἀρακῶδες verwechselt, da wie der ἀράχιδνα beiden Pflanzen, der letzteren von Theophrast, der ersteren von Plinius, irrtümlich die Eigenschaft beigelegt wird, keine Blätter zu tragen, übrigens ein Irrtum, der auch bei Theophrast darauf zurückzuführen sein wird, dass er die Pflanze nicht selbst gesehen hat. In einem Glossar des 10. Jhdts. (Corp. gloss. lat. ed. Götz III 552, 32) wird ἄ. mit *cicer album* übersetzt; auch hier kann dieselbe oder eine ähnliche Verwechselung vorliegen. Nach dem Zeugnisse Galens (VI 541) hat Aristophanes in seinen Ὁλκάδες den ἄ. neben anderen Speisefrüchten genannt; zugleich sagt Galenos von diesem ἄ., dass sein Same dem des λάθυρος, Lathyrus sativus L., ähnlich sei und einige beide Pflanzen für identisch gehalten hätten, weil sie ebenso gebraucht würden und ihre Wirkung ähnlich sei, nur sei der ἄ. härter, schwerer zu kochen und daher auch schwerer zu verdauen. Auch fügt er hinzu, dass es in seiner Heimat, d. h. Mysien, eine wilde Art gebe, ἄραχος geschrieben, deren Samen rund, hart und kleiner als die der Ervenwicke, Ervum Ervilia L., seien, unter den Feldfrüchten gefunden, aber ausgelesen und fortgeworfen würden. Wesentlich dasselbe wiederholen Oreibasios (I 25) und Simeon Seth (p. 134, vgl. 120 ed. Langk.). Auch Hesychios bezeichnet den ἄ. als ein Gemüse, welches mit λάθυρος identisch sei. Dasselbe wie ἄ. scheint auch die von Pollux (I 247) unter Speisefrüchten genannte ἀράκη zu sein. An einer anderen Stelle (VI 552) sagt Galenos, dass die Samen des ἄρακος seiner Heimat, welche aus Linsen entstehen könnten, rund, hart und nicht geniessbar seien, also fast dasselbe wie vom ἄραχος; ebenso wenig verträgt sich mit dem, was er zuerst gesagt hat, die Bemerkung (VI 551), dass βικίον (= lateinisch *vicia*, also Vicia sativa L.) von den Attikern ἄ. oder κύαμος genannt sei. Was die medicinische Wirkung des ἄ. betrifft, so konnte er nach Galenos (XIX 725) durch Sesam ersetzt werden. Heute versteht man nach v. Heldreich (Nutzpfl. Griechenlands 1862, 81) unter ἄρακοι, albanesisch *arakie*, die jungen Hülsen und grünen Samenkörner verschiedener Papilionaceen, die roh gegessen werden, verschiedener Lathyrusarten (L. cicera L., L. setifolius L., L. sphaericus Retz., L. annuus L., L. affinis Gass.), mehrerer Viciaarten (Vicia hybrida L., Vicia lutea L.. Vicia cordata Wulf, Vicia peregrina L. u. a. m.), des Lotus edulis L. und des Astragalus Baeticus L. Eben diese soll nach Heldreich Oreibasios und überhaupt die Alten unter ἄ. verstanden haben, während unter ἄραχος wahrscheinlich die in Feldern gemeine Vicia Sibthorpii Boiss., heute ἀγριόβικος genannt, zu verstehen sei, deren Samen auch heute als hart und ungeniessbar verschmäht würden. Doch ist es kaum möglich, dass die Alten unter ἄ. alle diese Pflanzen verstanden haben, während andererseits nach Galenos die Attiker auch die Futterwicke ursprünglich so genannt haben müssen (s. Ἀφάκη). Bussemaker und Daremberg übersetzen an der genannten Stelle des Oreibasios *gesse chiche*, d. h. Lathyrus cicera L. Dieser ist dem λάθυρος, besonders auch was die kantigen und glatten Samen betrifft, sehr ähnlich und wird auch von Heldreich in erster Linie genannt. Samen dieser Pflanzen, der Roten Platterbse oder Roten Kicher, glaubt auch Wittmack (S.-Ber. d. bot. Vereins zu Brandenb. vom 19. Dec. 1879) unter den bei den Ausgrabungen des alten Ilion gefundenen Samen entdeckt zu haben. So scheint denn Galenos an der zuerst genannten Stelle an diese gedacht zu haben, an der zweiten (VI 552) aber ebenso wie Theophrast (VIII 8, 3) an die Vicia Sibthorpii Boiss. Das ἀρακῶδες des Theophrast kann wohl kaum Lathyrus tuberosus L. sein, da es sandigen Boden lieben soll. Die Vicia amphicarpa Dorth., wofür Sprengel es hält, trägt nach ihm (Erläuterungen zu Theophr. 1822, 36) ausser den ungestielten mehrsamigen Hülsen in den Blattachseln noch an den Wurzeln meist einsamige mit einem krummen Haken versehene Hülsen; nach Boissier (Flora orient. II 575) sind die Hülsen weisslich und meist eiförmig und einsamig. [Olck.]

Arakynthias (Ἀρακυνθιάς), Epiklesis der Athena von ihrer Verehrung am Berg Arakynthos in Boiotien, Rhian. bei Steph. Byz. s. Ἀράκυνθος; vgl. Stat. Theb. II 239. [Jessen.]

Arakynthos (ὁ Ἀράκυνθος). 1) Ein wahrscheinlich von der Pflanze ἄρακος (s. d. Nr. 2) benanntes Gebirge, jetzt mit dem allgemeinen Namen ὁ ζυγός (‚das Bergjoch') bezeichnet, welches die Tiefebene des inneren Aitolien im Süden begrenzt und von der durch Anschwemmung gebildeten Küstenstrecke scheidet. Nur der Höhenrücken des nicht sehr hoch aufsteigenden Bergzuges ist felsig und kahl, die Abhänge und Vorberge sind zum Teil mit Wald, zum Teil mit anbaufähigem, besonders auch für Weinbau geeignetem Boden bedeckt. Vgl. Strab. X 451. 460. Dionys. Perieg. 431.

2) Ein Berg in Boiotien, in der Nähe von Theben(?), Steph. Byz. Serv. Ecl. II 24 (vgl. Prop. IV 14, 42. Sext. Empir. adv. math. I 257. Schol. Stat. Theb. II 239).

3) In Attika, doch scheinen Nr. 2 und 3 auf einem Irrtum zu beruhen. [Hirschfeld.]

Arama (Euseb. onom. 214, 55 Lag.) s. Arath Nr. 2.

Aramaioi (Jos. ant. Iud. I 144. Strab. I 42. XVI 784f.), der einheimische Name der Syrier. Der Name ist wahrscheinlich in dem Namen Ἔρεμβοι bei Homer enthalten; ebenso wurden die Ἄριμοι des Homer vielfach als Aramaeer erklärt (Strab. XVI 784); vgl. auch die Artikel Arimoi, Eremboi und Syrioi. [Benzinger.]

Aramam (Plin. VI 178 nach Bion) oder *Aramum* (Plin. VI 179 nach Iuba), Ortschaft auf der Ostseite des Nils südlich von Syene. [Pietschmann.]

Aramatha (Jos. ant. VIII 398) s. Ramoth.

Aramava (Ἀραμάνα), Stadt im nordwestlichen Teile von Arabia felix (67° 30′; 29° 10′) bei Ptol. VI 7, 27. Von Sprenger (Alte Geogr. 207) mit dem Wasserplatz Iram an der Grenze Syriens identificiert; denselben Namen will Sprenger auch in Plin. VI 157 *Arem* (so für *Areni*) *oppidum in quo omnis negotiatio convenit* finden, aber kaum mit Recht. [D. H. Müller.]

Aramici. Auf einer Inschrift aus Avenches (Mommsen Inscr. Helv. 182) werden genannt *nautae Aruranci Aramici*; vgl. Aruranci. [Ihm.]

Aramioi, alter Name der Skythai, Plin. VI 50; ist dabei an die homerischen Arimoi, an die Aramaei Mesopotamiens, oder an eine persische Bezeichnung, etwa *a-râmaya* ‚die Unruhigen', zu denken? [Tomaschek.]

Aramo, topische Gottheit von Aramon, einem in der Nähe des Fundorts der folgenden Inschrift (Collias, dép. du Gard) gelegenen Dorfe (CIL XII 2971 u. p. 832): *Aramoni porticum Licinia P. fil. Acceptilla ex voto d(e) s(ua) p(ecunia) f(ecit)*. Vgl. Allmer Rev. épigr. II 263 (aus Aramon), wo genannt wird ein *m(inister) fani I(ovis) A(ramonis)*? Unecht CIL XII 211*. [Ihm.]

Aramotha (Jos. ant. IX 105f.) s. Ramoth.

Aramum s. Aramam.

Arana. 1) Eine Ortschaft in Drangiane, Ptol. VI 19, 5. [Tomaschek.]

2) Stadt in Klein-Armenien (Ptol. V 7, 4), an der Strasse von Melitene nach Sebastia (Itin. Ant. 176, 2) und an einer Strasse von Melitene nach Zimara (in der Form *Arangas* Tab. Peut. an lückenhafter Stelle). [Hirschfeld.]

Arandakos (Ἀράνδακος), Vater des Euphrates bei [Plut.] de fluv. 20, wo Hercher für Ἀρανδάκου Φαρανδάκου vermutet, vgl. Aesch. Pers. 32. 934. [Hoefer.]

Arandis, Stadt der Celtici in Lusitanien an der Strasse von Ossonoba nach Ebora, nach Ptol. II 5, 5 und dem Itin. Ant. p. 426, 2 (*Aranni*; *Arani* der Geogr. Rav. 306, 13); bei Plinius IV 118 nur in der alphabetischen Aufzählung der Stipendiarii Lusitaniens (*Aranditani*) genannt. Die Lage auf dem Campo de Ourique, zwischen Aljustrel und Castroverde, vielleicht bei Albalade, ist nicht näher bekannt. [Hübner.]

Arandunici (*vicini*, so statt *vicani*), Bewohner einer im Gebiet von Nemausus gelegenen Ortschaft, CIL XII 4155 (vgl. p. 346. 936). [Ihm.]

Araneola, Urenkelin des Agricola, Consuls 421, Tochter eines Mannes, der im Gefolge Maiorians 460 als Magister officiorum nach Spanien gezogen war und ausserdem die Praefectur und das Consulat bekleidet hatte (Apoll. Sid. carm. XV 150—157). Zu ihrer Vermählung mit Polemius dichtete Apollinaris Sidonius das Epithalamium carm. XIV. XV. [Seeck.]

Arangae s. Arana Nr. 2.

Arangas (Ἀράγγας ὄρος, var. Ἀράγκας), Gebirge im Innern Africas (Ptol. IV 6, 12). Wohl nicht, wie Vivien de St.-Martin (Le Nord de l'Afrique 453) will, blos entstellt aus Φάραγξ Γαραμαντική, schon wegen der Erwähnung Ptol. IV 6, 23. [Pietschmann.]

Arankilis (Ἀράνκιλις Hesych.), angeblicher Name Ägyptens. Bergk (Philol. XV 540) corrigiert gemäss der alphabetischen Anordnung Ἀραύκιλις und erschliesst daraus die richtige Lesart Ἀραυράκηλις, was wohl in Wirklichkeit nie etwas anderes bedeutet hat als den allerdings

zeitweilig zu Ägypten gehörigen Landstrich Libyens, den die Araurakeles (s. d.) bewohnten, wie auch an der Erläuterung ἡ νῦν Αἴγυπτος noch erkennbar bleibt. [Pietschmann.]

Arannis s. Arandis.

Arantas. 1) Ein von Askanios besiegter Dolione, Dion. Hal. ant. I 47.

2) Ein von einem 17jährigen Jüngling Nikephoros besiegter Bebryker aus der Gegend von Chalkedon, Arrian. v. Nikomed. frg. 50 aus Eust. Dion. Per. 378, FHG III 596 in einer mythisch klingenden Erzählung. Beide Namen bewahren wie die makedonischen Arantides (s. d.) die Erinnerung an den thrakischen Ares (s. d. und Aras). [Tümpel.]

Arantia, angeblich früherer Name von Stadt und Gebiet von Phlius. Steph. Byz. Paus. II 12, 4; vgl. Araithyrea Nr. 1. [Hirschfeld.]

Arantides (Ἀράντιδες), Name der Erinyen bei den Makedonern (Hesych s. Ἀράντισι), nach Crusius in Roschers Lexik. I 470 vom gleichen Stamme wie Ἄρας, Ἄραντος = Ἄρης, Ἄρητος (vgl. d. Art.); ein Beweis für die Zusammengehörigkeit des Ares mit der Erinys, die in Thebai und Athenai mit ihm gemeinsam verehrt wird (s. Ares), sowie für die nördliche Heimat dieses Götterpaars. [Tümpel.]

Arantinos, Hügel bei Phlius, Paus. II 12, 4. [Hirschfeld.]

Arapheia, eine karische Insel, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Araphen (Ἀραφήν), attischer Demos der Phyle Aigeis, zu ihrer Paraliatrittys an der östlichen Küste gehörig. Der Name hat sich in dem heutigen Weiler Raphina, am Ausfluss des ‚Megalo Rhevma' erhalten (Kart. v. Att. Bl. IX [Section Raphina] und Text III—VI S. 39). Einen Kilometer oberhalb finden sich alte Reste (s. Text a. a. O.), nach denen man am wahrscheinlichsten die Lage von A. zu bestimmen haben wird. Neuerdings hat R. Loeper Athen. Mitt. XVII 362ff. dafür die südlicher gelegene Gegend Velanidésa vorgeschlagen, was ich Ath. Mitt. XVIII 292 wohl allzu rasch für annehmbar erklärte; doch wird für diese Stätte ein grösserer Demos verlangt; s. u. Halai Araphenides und Phegaia. Vgl. auch Araphen als Heros (Herodian π. μον. λεξ. 17, 8: εἷς τῶν ἑκατὸν ἡρώων). [Milchhöfer.]

Araplos, Stadt auf der thrakischen Chersonesos bei Skyl. 67, wo Palmer Ἀνάπλους, C. Müller (Geogr. Gr. min. I 55) Ἀράβος lesen möchte nach Strabon VII 33 frg. 50; ebenso nahe liegt aber Ἄραυρος Hierocl. 640, 7, die Const. Porph. Ἄραλος nennt. [Hirschfeld.]

Arar (dies die allgemein übliche Form, *Araris* bei Claudian. in Rufin. II 111; Accusativ fast immer *Ararim*, selten *Ararem*; bei den Griechen Ἄραρα, Ablativ meist *Arare*), heute die Saône, bedeutender Nebenfluss des Rhodanus, der nach Strabons (IV 186. 192) und Ptolemaios (II 10, 3) irriger Ansicht auf den Alpen entspringt, richtiger bei Vibius Sequester auf den Vogesen. Er fliesst in überaus trägem Lauf durch das Gebiet der Aeduer und Sequaner (Caes. b. G. I 12. Vib. Sequ.). Nach Zeuss bedeutet der Name ‚der Langsame' (vgl. Glück Kelt. Namen 58). Sein bedeutendster Zufluss ist (auf der linken Seite) der Dubis (Doubs). Bis zum Dubis hinauf ist der Fluss schiffbar (Strab. a. O. Tac. hist. II 59). Tacitus berichtet (ann. XIII 53), dass L. Vetus ihn durch einen Canal mit der Mosel verbinden wollte, dass derselbe aber nicht zu stande kam. Bei Lugudunum vereinigt er sich mit dem Rhodanus; der Ort des Zusammenflusses *ad confluentes Araris et Rhodani* wird auf Inschriften häufig erwähnt (Boissieu Inscr. de Lyon p. 5. 84. 114 u. ö. Wilmanns Exempla 2220. 2222), und noch häufiger die *nautae*, die auf dem A. und Rhodanus ihr Gewerbe trieben (vgl. *nautae Aruranci* die Aarschiffer, *nautae Druentici* Wilmanns 2215), z. B. Boissieu a. O. p. 209 (= Wilmanns 2230) *nautae Arare navig(anti)*. p. 203 *nautae Rhodanici Arare navigantis*. p. 260 (= Wilmanns 2219) *patronus nautarum Araricorum et Rhodanicorum*. p. 207 *nautae Ararico* u. s. w. (s. die weiteren Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Arar*. Boissieu a. O. p. 388ff.). Die Schriftsteller erwähnen den A. sehr oft (Caesar, Strabon, Tibull, Livius, Seneca, Lucan, Plinius, Tacitus, Ptolemaios, Dio u. a.; die Zeugnisse ausgeschrieben bei Holder a. O.). Sein ältester Name soll nach Ps.-Plut. de fluv. 6 Βρίγουλος gewesen sein. Schon zur Zeit des Ammian. Marc. XV 11, 17 war die Bezeichnung *Sauconna* üblich, die später herrschend geworden (im Mittelalter *Sangonna*, *Sagonna* und ähnlich) und aus der das heutige Saône hervorgegangen ist. Doch findet sich daneben der Name *Arar* noch bei Gregor. Tur. und später. Desjardins Géogr. de la Gaule I 161f. [Ihm.]

Arara, Dorf im Gebiet von Tralles, Bull. hell. IV 373, 24. [Hirschfeld.]

Araraukeles s. Araurakeles.

Arardus *deus* auf einer Inschrift aus St. Béat (Basses-Pyrénées), Orelli 1959 (aus Millin Monum. antiq. inédits I 99). Sacaze Les dieux des Pyrénées 9. Ob richtig überliefert? Vgl. Alardostus. [Ihm.]

Ararene (Ἀραρηνή), eine wüste, von Nomaden bewohnte Gegend in Arabia felix, die Aelius Gallus bei seiner Expedition nach Arabien durchwandern musste, ehe er an die Stadt Negra (Negrân) kam, Strab. XVI 781. Ed. Glaser (Skizze II 53) erhebt mit Recht Bedenken gegen die Zusammenstellung mit Jemâma (Sprenger Alt. Geogr. 359) und vergleicht damit ʿUrâʿirân(ên) bei Hamdâni, welches nördlich unweit Negrân gelegen war; es passen aber die 50 Tage des Plinius schlecht dazu. Auch ist Urâʿirên ein Ort und nicht ein Land, endlich stimmt Urâʿirân (mit U) nicht zu A. [D. H. Müller.]

Ararici s. Arar.

Araris. 1) Ort beim Geogr. Rav. II 15, wohl identisch mit Arudis, s. d. [Benzinger.]

2) S. Arar und Arauris.

Araros. 1) Ἀραρός, ein Nebenfluss des Istros auf der skythischen Nordseite, Herod. IV 48, mit zwei anderen Flüssen irrtümlich zwischen Pyretos (Prut) und Tiarantos (Seret), statt an die Westseite des Tiarantos gesetzt; etwa die heutige Jalomnica. Zu Grunde liegt die iranische Wurzel *har-* ‚fliessen', und das zweite *r* mag aus *t*, *d* entstanden sein. [Tomaschek.]

2) Ἀραρώς, Sohn des Komikers Aristophanes, den sein Vater mit der Aufführung des Kokalos und Aiolosikon (nach dem J. 388) betraute (συστῆσαι τοῖς θεαταῖς βουλόμενος), Hypoth. IV zu Arist. Plutos. Selbständig als Dichter ist er nach Suidas zuerst Ol. 101 aufgetreten, also mindestens 13 Jahre nach dem Plutos; es ist unsicher, ob die Angabe oder ihre Überlieferung Glauben verdient. Von seinen Komödien (ἐστὶ δὲ τῶν δραμάτων αὐτοῦ) zählt Suidas folgende auf: Καινεύς Καμπυλίων Πανὸς γοναί Ὑμέναιος Ἄδωνις Παρθενίδιον (παρθενίκαι V, παρθενιδικόν M), von denen die zweite, dritte, vierte und fünfte bei Athenaios citiert werden (der Καμπυλίων mit der Doppelangabe Ἀραρὼς ἢ Εὔβουλος XI 471 e. XIII 562 c); aus dem Καινεύς haben atticistische Lexika ein paar Glossen erhalten. Der letzte Titel Παρθενίδιον (wenn er so lautete) ist allein aus Suidas bekannt; Meineke vergleicht den römischen Komödientitel *Virgo*. Von der Art des A. geben die geringen Bruchstücke keine Vorstellung; das einzige Urteil über ihn steht in den Versen aus Alexis Παράσιτος bei Athen. III 123 e καὶ γὰρ βούλομαι ὕδατός σε γεῦσαι· πρᾶγμα δ' ἔστι μοι μέγα φρέατος ἔνδον, ψυχρότερον Ἀραρότος. Vgl. Meineke Com. I 343, die Fragmente ebd. III 273. Kock II 215. [Kaibel.]

Aras, Eponymos und autochthoner König von Arantia (s. d.) und Gründer dieser Stadt auf dem unweit der Akropolis von Phlius gelegenen Arantinoshügel; für ihn entdeckte Asopos (s. d.) die Quelle des gleichnamigen phliasisch-sikyonischen Flusses. Seine beiden kriegslustigen und jagdkundigen Kinder sind Aoris (s. d.) und Araithyrea (s. d. Nr. 2). Sein Grabmal wird mit dem des Eleusiniers Dysaules zusammen in dem nahen Flecken Keleai gezeigt. E. Curtius Pelop. II 470f. 475 erklärt ihn wegen der Verflechtung des Heroenkults seiner Kinder mit der τελετή der Demeter (s. Araithyrea Nr. 2) von ἀρόω als ‚Ackersmann'; doch vgl. u. Arantides und Ares, sowie den Namen Ἀραι-θυρέα. [Tümpel.]

Arasaxa, Stadt in Armenia minor in der Strategia Muriane (Ptol. V 7, 8); 24 Millien östlich von Caesarea (Itin. Ant. 210, 6. 211, 6; als *Artaxata* 180, 1), hingegen 38 nach Tab. Peut. (als *Arathia* Not. 3, 10. 10, 146. 13, 9); vgl. Ramsay Asia Min. 272. 306. Jetzt Seresek. [Hirschfeld.]

Arasenses, von Plinius n. h. V 147 unter den hervorragenderen Gemeinden von Galatien aufgezählt. [Hirschfeld.]

Arasiza (?), Ortschaft in Pisidien, wahrscheinlich zwischen den Seen von Egerdir und Beischehr. Sterrett The Wolfe expedition nr. 376, 4, vgl. S. 431; s. auch G. Hirschfeld Gött. Gel. Anz. 1888, 587. [Hirschfeld.]

Arasmi, ein sonst unbekanntes Volk von Ariana, Plin. VI 48; vgl. *Parosmi* bei Iul. Honorius und Aethicus. [Tomaschek.]

Araspes (Ἀράσπης und Ἀράσπας; auf einer vielleicht aus Charakene stammenden Münze, Head HN 697 βασιλέως Χαράσπου; altpers. *Harâspa*), Meder, spielt in Xenophons Kyropaedie eine Rolle als Günstling seines Jugendfreundes Kyros und leidenschaftlicher Bewunderer der ihm zur Bewachung anvertrauten Pantheia, der Gattin des Königs Abradatas (s. d.), Xen. Cyr. V 1, 1ff. VI 1, 31ff. 3, 14ff. Plut. de prof. in virt. 15; de curios. 13. [Judeich.]

Arate (Tab. Peut.), eine Station auf dem Wege von Aris (Zarang) durch die karmanische Wüste nach Cetrora (bei Yazd); etwa der heutige Rastort Bâgh-i-Asad, nördlich von Deh-i-Seif und Khabîs. [Tomaschek.]

Arateia, ein in Sikyon dem Aratos zu Ehren gefeiertes Fest. Es gab deren zwei, eines zur Erinnerung an die Befreiung der Stadt durch den Helden, am 5. Daisios, Soteria genannt, das andere zur Feier seines Geburtstages. Man beging es mit Opfern und Festzügen. Das Opfer an den Soterien brachte der Priester des Zeus Soter, das andere der des Aratos dar (Plut. Arat. 53; vgl. Rohde Psyche 642, 3). [Stengel.]

Arath. 1) Ort in Iudaea (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 226, 21. Hieron. ebd. 96, 27), westlich von Jerusalem, nicht identificiert.

2) Ort im äussersten Süden von Idumaea (Hieron. Onomast. ed. Lagarde 88, 2. Euseb. ebd. 214, 55 Ἀραμά), im District Daroma, 20 Millien südlich von Hebron, heute Tell ʿArad (Reland Palästina 574. Robinson Palästina III 12). [Benzinger.]

Aratha. 1) Eine Ortschaft in Margiane, Ptol. VI 10, 3. [Tomaschek.]

2) *Aratha* Not. dign. XXXIII 11, ebd. 20 *Anatha*, beidemal verschrieben aus Ἄραχα, s. d. [Benzinger.]

Arathia s. Arasaxa.

Aration, Sohn des Simos, Athener (Αἰγεῖδος φυλῆς). Φύλαρχος in einer Liste der Sieger in den Theseien, 165—157 v. Chr. CIA II 444, 57. 78. 81. [Kirchner.]

Aratispi, Stadt in Hispania Baetica, allein genannt auf den Inschriften CIL II 2054—2056, die sich bei Cauche el viejo 5 Leguas oberhalb Malaga fanden (CIL II p. 282. 879). Dort also oder in der Nähe lag die kleine Stadt, von der sonst keine Überreste nachgewiesen sind. Vgl. auch Tispi. [Hübner.]

Aratogonos (Ἀρατόγονος), Sohn des Artemon. Kosmos in Gortyn auf Kreta, Bull. Hell. IX 18. [Kirchner.]

Aratophanes (Ἀρατοφάνης), Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 87. 88; ebd. 8518 ɪ 28—30. Kaibel IGI 2393, 86. 87. 88. [Kirchner.]

Arator. 1) Dux Germaniae primae im J. 370, Amm. XXVIII 2, 5. [Seeck.]

2) Nach 540 Subdiacon in Rom, in hoher Gunst beim Papst Vigilius, vorher in einflussreicher Stellung am ostgothischen Hofe. Wir besitzen von ihm ein im Mittelalter viel bewundertes Epos *de Actibus Apostolorum*, aus 2326 Hexametern bestehend, eine schwülstige, mit den gesuchtesten Ausdeutungen des Bibeltextes prunkende Versificierung des Hauptinhaltes der Apostelgeschichte. Ausserdem 3 Dedicationsepisteln in Distichen an hervorragende Gönner, *ad Florianum, ad Vigilium, ad Parthenium*, letztere ausser Ennodius und Cassiodors Var. VIII 12 die einzige Quelle für seinen Lebensgang. Seine Werke bei Migne Patrol. lat. t. LXVIII 63—252. Vgl. Manitius Gesch. d. christl. lat. Poesie 1891, 366—376. [Jülicher.]

3) *Arator* ist von Cicero in der Anklageschrift gegen Verres als bequemer Collectivausdruck für die verschiedenen Kategorien der in Sicilien zur

Entrichtung der *decuma* verpflichteten Landwirte (III 20) wiederholt verwendet worden, und zwar (Marquardt Staatsverwaltung II^2 188, 9) ebenso die Grundbesitzer (*possessores* III 28 oder *domini* III 47, auch der kleinsten Ackergüter, vgl. III 27 *qui in singulis iugeris arant, qui ab opere ipsi non recedunt*) als auch die Pächter (*conductores* III 53. 93) öffentlichen oder privaten Ackerlandes bezeichnend. *Lege Hieronica numerus aratorum quotannis apud magistratus publicos subscribitur* III 120. Die gelegentlich aus diesen amtlichen Aufzeichnungen (*ex litteris publicis*) mitgeteilten Zahlen zeigen das Überwiegen der Grossgrund- und Pachtwirtschaft: zur Zeit der Ankunft des Verres hatten die *civitates decumanae* Leontini 84, Mutyca 188, Herbita 257, Agyrium 250 *aratores*; vgl. auch Marquardt a. a. O. 251. Natürlich werden nicht blos die *decumani possesores,* sondern auch die Pächter des *ager publicus* als *aratores* (vgl. auch CIL I 551 = X 6950) bezeichnet und sind den übrigen Kategorien der Staatspächter, z. B. den *publicani scripturarii* oder den Pächtern der Bergwerke oder der Zölle, zur Seite zu stellen. Als terminus technicus, wie mehrfach angenommen wurde, ist *a.* aber nicht verwendet worden. Litteratur: Huschke Über die Stelle des Varro von den Liciniern S. 9, 23. Becker-Marquardt III 2, 142. Humbert bei Daremberg et Saglio Dictionn. I 353. Ruggiero Dizionario I 611f. S. Publicanus. [Kubitschek.]

Aratos. 1) Vater des Phalanthos (s. d.). Als der (1.) messenische Krieg sich in die Länge zog und die Lakedaimonier Sommer und Winter im Felde liegen mussten, weil sie einen Eid geschworen hatten, nicht nach Hause zurückzukehren, ehe Messene gefallen sei, da soll A. ihnen geraten haben, um nicht ganz des Nachwuchses verlustig zu gehen, die jüngeren Mannschaften, die den Eid nicht mit geleistet hatten, nach Hause zu entlassen und ihnen den Umgang mit allen Frauen zu gestatten. Daraus entsprangen dann die Parthenier. Iustin. III 4, 8. Wahrscheinlich ist diess eine Weiterbildung der Erzählung des Ephoros bei Strab. VI 279.

2) Sohn des Kleinias und der Aristodama (Paus. II 10, 3), von Sikyon, geb. 271/0 v. Chr. Damals war Sikyon seit längerer Zeit von Tyrannen beherrscht, die meist Parteigänger der makedonischen Könige waren. Der Vater A.s, Kleinias, war einer der angesehensten Gegner dieser Tyrannen und wurde nach dem Sturze eines von ihnen, des Kleon, zusammen mit Timokleides vom Volke mit der höchsten Gewalt bekleidet. Aber bald, um 264 v. Chr., erhob sich (vielleicht im Zusammenhang mit den Erfolgen des Antigonos Gonatas im chremonideischen Kriege) ein neuer Tyrann, Abantidas. Kleinias ward mit mehreren seiner Anhänger getötet, andere entflohen ins Ausland; unter diesen war auch der siebenjährige Sohn des Kleinias, A., der von einer Verwandten gerettet und nach Argos geschafft wurde und hier bei Gastfreunden seines Hauses aufwuchs, als ein Jüngling von kräftigem Körper und hohen Geistesgaben, der, sobald er erwachsen war, die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Seine Herkunft und seine Eigenschaften machten ihn zum Haupte der sikyonischen Verbannten, und er beschloss, seine Vaterstadt zu befreien. Nachdem er sich vergeblich um Beistand an Antigonos Gonatas und Ptolemaios II. von Ägypten gewandt hatte, beschloss er, es mit eigener Kraft zu unternehmen. Seine Absichten waren dem damaligen Tyrannen von Sikyon, Nikokles, dem zweiten Nachfolger des Abantidas, nicht entgangen, und dieser liess ihn beobachten. Dennoch glückte es dem A., in einem waghalsigen Unternehmen nachts mit einigen Bewaffneten die Mauern von Sikyon zu übersteigen, die Leibwache des Tyrannen gefangen zu nehmen und die Stadt zu befreien; der Tyrann war entkommen (Ol. 132, 2 = 251/50 v. Chr. Plut. Arat. 2—9. Polyb. II 43, 3). A. hatte anfangs grosse Schwierigkeiten zu überwinden. Es kehrten jetzt fast 600 Verbannte zurück, von denen mancher 50 Jahre lang in der Fremde gelebt hatte. Sie forderten ihren früheren Besitz zurück, der längst in andere Hände übergegangen war, und es entstand die Gefahr neuer bürgerlicher Unruhen, aus denen leicht eine neue Tyrannis entstehen konnte, zumal da die junge Freiheit der Stadt auch durch Antigonos Gonatas bedroht war, der den A. jetzt als seinen Feind ansah. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, schloss sich das befreite Sikyon unter A.s Führung an den Bund der achaeischen Städte an, die sich seit 281 v. Chr. allmählich von der makedonischen Herrschaft befreit und vereinigt hatten. Durch den Beitritt Sikyons dehnte sich der Bund zum ersten Male über die Grenzen Achaias hinaus, und da das neue Mitglied viel bedeutender war, als die achaeischen Städte, so nahm es bald den ersten Platz im Bunde ein. Gegen die inneren durch die Rückkehr der Verbannten erzeugten Schwierigkeiten fand A. den Beistand des Ptolemaios von Ägypten, der stets bedacht war, die vollständige Unterwerfung Griechenlands unter Makedonien zu verhindern. Schon gleich nach der Befreiung wandte er dem A. 25 Talente zu; bald darnach begab sich dieser unter allerlei Fährlichkeiten selbst zu ihm und veranlasste den König, zur Abfindung der Verbannten der Stadt Sikyon 150 Talente in mehreren Raten zu schenken. A. ward von den Sikyoniern zum Mittler zwischen den Verbannten und ihren Gegnern erwählt. Er zog 15 andere angesehene Sikyonier hinzu und brachte mit Hülfe der von Ptolemaios geschenkten Summe nach mühseliger Arbeit einen befriedigenden Ausgleich zu stande, der den Sikyoniern den inneren Frieden gab und dem A. selbst den ersten Platz in seiner Vaterstadt sicherte (Plut. Arat. 9—15. Cic. de offic. II 81f.).

Im J. 245/4 bekleidete A. zum ersten Male die Strategie des achaeischen Bundes und führte im Bündnis mit den Boeotern einen Krieg gegen die Aetoler; er vermied eine Feldschlacht und kam den Boeotern gegen die Aetoler zu spät zur Hülfe. Weit namhafter ist seine zweite Strategie, 243 v. Chr., in welcher es ihm gelang, mit einer Handvoll Leute Korinth, Akrokorinth und Lechaion durch nächtlichen Überfall (Plut. Arat. 18—23. Polyaen. VI 5) den Makedoniern zu entreissen und dem achaeischen Bunde zuzuführen. Bald folgten die benachbarten Orte, Megara, Epidauros und Troizen, und traten ebenfalls dem Bunde bei. A. wurde durch diese Erfolge der erste und leitende Staatsmann des ganzen Bundes. So oft es gesetzlich möglich war, jedes Jahr um das andere,

ward er zum Strategen erwählt. Ptolemaios III. von Ägypten verbündete sich mit den Achaeern und wurde zum obersten Feldherrn des Bundes erwählt (Plut. Arat. 16—24. Polyb. II 42, 4).

In seiner dritten Strategie (241/40 v. Chr.) führte A. wiederum gegen die Aetoler Krieg, die mit einem Angriff auf den Peloponnes drohten. Damals waren die Achaeer mit den Lakedaimoniern verbündet, deren König Agis III. sich bei Korinth mit A. vereinigte (o. Bd. I S. 820). Gegen die Meinung des Agis und vieler Achaeer weigerte sich A., den Aetolern zur Schlacht entgegenzurücken, sondern beschränkte sich auf den Schutz der Landschaft und der damals begonnenen Ernte. Als dann die Bundesgenossen der Achaeer entlassen waren, fielen die Aetoler in den Peloponnes ein und nahmen Pellene durch Überfall. Aber schnell eilte A. herbei, überraschte die Aetoler, vertrieb sie und brachte ihnen starke Verluste bei (Plut. Arat. 31; Agis 15). A. bestrebte sich den Bund weiter auszubreiten und die Makedonier gänzlich aus dem Peloponnes zu verdrängen. In diesem Kampfe gegen die Makedonier und ihre peloponnesischen Parteigänger, vornehmlich die Tyrannen, war es für A. sehr wertvoll, dass es ihm bald nach dem Tode des Antigonos Gonatas (240/39 v. Chr.) gelang, zwischen den Achaeern und Aetolern ein Bündnis zu schliessen, wozu auf aetolischer Seite der einflussreiche Pantaleon half (Plut. 33). Beide Völker führten nunmehr den Krieg gegen Demetrios, den Sohn des Antigonos, gemeinschaftlich. Im Peloponnes waren A.s Anstrengungen besonders darauf gerichtet, Argos zu gewinnen und von den makedonisch gesinnten Herrschern zu befreien. Er versuchte zuerst den Tyrannen Aristomachos zu beseitigen; als dieser ermordet war, wandte er sich gegen den Nachfolger Aristippos, der A.s Todfeind war und sogar Mörder gegen ihn aussandte. A.s wiederholte Angriffe (einer ward sogar mitten im Frieden unternommen, weshalb A. von einem Schiedsgericht zu einer Geldstrafe verurteilt ward) misslangen teils durch seine eigenen Fehler teils durch die Gleichgültigkeit der Argiver. Nur Kleonai im Gebiete von Argos ward von A. besetzt, und als der Tyrann dieses wieder erobern wollte, ward er durch einen geschickt vorbereiteten Angriff der Achaeer überrascht und geschlagen; er fand auf der Flucht sein Ende. Da aber gleich darnach mit makedonischer Hülfe Aristomachos II. in Argos zur Herrschaft kam, so war auch diesmal A.s Versuch auf die Stadt ohne den gewünschten Erfolg. Dagegen gelang es, um 233 v. Chr. Megalopolis zu gewinnen; der Tyrann der Stadt, Lydiadas, legte seine Gewalt nieder und führte die Megalopoliten in den achaeischen Bund hinüber (Plut. Arat. 25—30). Auch ausserhalb des Peloponnes finden wir den A. im Kriege gegen Makedonien thätig. Einmal erlitt er von Truppen des Demetrios eine Niederlage bei Phylakia (unbekannter Lage). Ferner versuchte er wiederholt, Athen, das damals makedonisch war, mit Güte oder Gewalt von Makedonien loszureissen; auch Salamis wurde angegriffen (Plut. 33).

Eine grosse Förderung erhielten die Unternehmungen A.s durch den Tod des Königs Demetrios und die darauf folgenden Unruhen in Makedonien, mit denen Demetrios Nachfolger Antigonos Doson beschäftigt war (Ol. 137, 3 = 230/29 v. Chr.). Damals riefen ihn zunächst die Athener zur Hülfe; A. half mit dazu, dass der Piraeus und Munichia, Sunion und Salamis von der makedonischen Besatzung geräumt ward. Den Anteil A.s an der Befreiung Athens darf man nicht verkleinern; die von U. Köhler Herm. VII 2f. dagegen angeführten athenischen Ehrendecrete für Eurykleides und Mikion sind sehr einseitige Zeugnisse. Jedoch den Anschluss Athens an den Bund konnte A. nicht erreichen, und es blieb zwischen ihm und den Athenern eine gewisse Verstimmung übrig. Bald darnach legte der Tyrann Aristomachos von Argos seine Gewalt nieder und trat dem Bunde bei; es folgten Aegina und die Tyrannen von Phlius und Hermione (229 v. Chr.). Etwa die Hälfte des Peloponnes war damals achaeisch. Polyb. II 44, 2. Plut. Arat. 34.

Aber durch das Wachstum des Bundes, vornehmlich seine weitere Ausbreitung über die arkadischen Städte, wurde der Krieg mit den Lakedaimoniern unter Kleomenes III. und den Eleern herbeigeführt, der sog. kleomenische Krieg (229—222 v. Chr.). Einen erheblichen Anteil daran hatten die Megalopoliten, die, seitdem ihre Stadt bestand, mit Sparta und ebenso meist mit Elis verfeindet waren und jetzt auch den Bund in diese Feindschaft hineinzogen. In diesem Kriege zeigten sich sehr zum Schaden des Bundes die militärischen Schwächen A.s. A. war ein erfahrener Politiker und Parteimann; er hatte oft schon bei Handstreichen und Überfällen verwegenen Mut gezeigt und sein Leben nicht geschont. Aber einen Krieg zu führen und eine Feldschlacht zu leiten, war er nicht fähig. Dabei ist jedoch auch die mangelhafte Wehrverfassung des Bundes in Rechnung zu ziehen. Schon früher hatte A. sich öfters durch Zaudern und ängstliche Zurückhaltung Tadel zugezogen und war zum Gespött seiner Gegner geworden (Plut. Arat. 28. 31). Im Kriege gegen Kleomenes, der ein geschickter und entschlossener Feldherr war und ein geübtes Heer hatte, ward A.s kriegerisches Ungeschick vollends allen offenbar.

Der Krieg begann damit, dass Kleomenes das Athenaion im Gebiete von Megalopolis besetzte (229 v. Chr.). Nach verschiedenen kleineren Unternehmungen in Arkadien begegnete im J. 228 das achaeische Heer unter Aristomachos dem kleomenischen bei Pallantion. Kleomenes bot die Schlacht an, obwohl er viel weniger Truppen hatte; aber auf die Autorität A.s, der sich beim Heere befand, lehnte Aristomachos das Treffen ab. Ein Jahr später 227 fiel A. in Elis ein, ward aber auf der Rückkehr am Lykaion (im Gebiete von Megalopolis) von Kleomenes angegriffen und besiegt. Es gelang ihm freilich, kurz darauf durch einen Überfall Mantineia zu nehmen; aber nicht lange darnach, noch in demselben Jahre, erlitt er bei Ladokeia in der Megalopolitis eine völlige Niederlage; der achaeische Reiterführer, Lydiadas, fiel. Die Niederlage war weniger durch A. verschuldet als durch den gefallenen Lydiadas, aber die Erbitterung des Heeres wandte sich gegen A., und die Achaeer beschlossen, ihm für den Krieg gegen Kleomenes kein Geld mehr zu bewilligen; man sah diesen Krieg als die eigene Sache A.s an. Nach diesem Siege stürzte Kleomenes in Sparta die Verfassung, machte sich zum Herrn der Stadt und setzte seine

Reformen ins Werk. Seine Macht ward dadurch ansehnlich erhöht, zumal da er jetzt nach solchen Erfolgen bei Ptolemaios III. von Ägypten bereitwillige Unterstützung fand. Nachdem Kleomenes im J. 226 Mantineia wieder erobert hatte, rückte er zum Angriff auf Achaia los und schlug die Achaeer unter Hyperbatas am Hekatombaion bei Dyme. Es schien damals, dass A. selbst die Sache verloren gebe; er lehnte für 225/4 die Wahl zum Strategen ab. Die Achaeer wählten den Timoxenos und knüpften mit Kleomenes Unterhandlungen an; der Sieger verlangte, dass der ganze achaeische Bund sich der spartanischen Hegemonie unterwerfe, und die Achaeer schienen anfangs dazu bereit. Jedoch der Abschluss der Unterhandlungen ward durch eine plötzliche Erkrankung des Kleomenes unterbrochen, und in dieser Zeit setzte A. alles daran, diesen Frieden zu hindern, und sein Einfluss drang bei den Achaeern wieder durch. Vielleicht ward er dabei von den besitzenden Klassen unterstützt, die von Kleomenes allerlei gewaltsame Veränderungen fürchteten, ähnlich wie dieser sie in Sparta vorgenommen hatte. Da die Aetoler und auch die Athener sich weigerten, den Achaeern zur Hülfe zu kommen, so wandte sich A. an Antigonos Doson, den König von Makedonien, trotz seiner früheren Feindschaft gegen ihn. Die Vermittelung übernahmen die den Makedoniern von je her befreundeten Megalopoliten. Diese, durch den Krieg am meisten betroffen, baten zuerst im Einvernehmen mit den Achaeern den König um Hülfe, und Antigonos sagte zu und erklärte sich bereit, auch den Achaeern beizustehen. Freilich trug A. Bedenken, das Anerbieten anzunehmen, da Antigonos einen hohen Preis forderte, Korinth und Akrokorinth, und zögerte daher abzuschliessen (Polyb. II 47—51. Plut. Arat. 35—39; Cleom. 4—16).

Aber Kleomenes, der bei der Wiederaufnahme der unterbrochenen Unterhandlungen (224 v. Chr.) die veränderte Lage erkannte, erklärte den Achaeern sogleich aufs neue den Krieg, rückte in Achaia ein und gewann hier und in Arkadien mehrere Plätze. Auch Argos und die benachbarten Städte gingen zu ihm über; überall neigte sich die niedere besitzlose Bevölkerung ihm zu, und sogar in Sikyon und Korinth wurden Verbindungen mit ihm entdeckt. A. erhielt zur Unterdrückung dieser Bewegungen in Sikyon und Korinth eine besondere dictatorische Befugnis; aber während er in Korinth seines Amtes waltete, erhob sich diese Stadt, ging zu Kleomenes über, und kaum entging A. der Gefangenschaft; nur Akrokorinth blieb im Besitz der Achaeer. Sikyon selbst ward drei Monate lang von Kleomenes eingeschlossen. Durch diese Ereignisse wurden die Verhandlungen A.s mit Antigonos zur Vollendung gebracht. Kleomenes machte zwar noch einen Versuch, sich mit A. zu verständigen und bot ihm ein jährliches Gehalt an; aber A. konnte das nicht annehmen, er hätte sich immer seinem Widersacher unterordnen müssen. Jetzt wählten ihn die Achaeer, um die Verhandlungen mit Antigonos zu Ende zu führen, zum ausserordentlichen Strategen mit unbeschränkter Vollmacht. Als solcher schloss er den Vertrag mit Antigonos ab, der sogleich, noch im Sommer 224, mit mehr als 20000 Mann erschien. A. ging ihm mit den achaeischen Damiurgen bis Pagai entgegen, wo die Eide gewechselt wurden. Bald darauf, nachdem Argos von Kleomenes wieder abgefallen war, drang Antigonos in den Peloponnes ein und nahm und besetzte Korinth. Nun nahm der Krieg seinen weiteren Verlauf bis zur Schlacht bei Sellasia und der Flucht des Kleomenes (222 v. Chr. Polyb. II 52. Plut. Arat. 39—44; Cleom. 17—29).

A. hatte mit Antigonos die alte Gastfreundschaft erneuert, er empfing den König in seinem Hause in Sikyon; auf seinen Antrag wurden die Besitzungen des argivischen Tyrannen Aristomachos, der hingerichtet ward, dem Antigonos geschenkt; A. ward ferner Oikist der an Stelle des zerstörten Mantineia neu gegründeten achaeischen Stadt Antigoneia und stand noch vor Antigonos Ende seinem Nachfolger Philippos bei seiner ersten Reise im Peloponnes zur Seite (Plut. 45f.). Auch nach dem Tode des Antigonos (221 v. Chr.) behielt A. die Leitung des achaeischen Bundes. Unter seiner Strategie und seinem Einflusse brach 220 der Krieg des achaeischen Bundes gegen die Aetoler und ihre Bundesgenossen aus, der sog. Bundesgenossenkrieg (220—217 v. Chr.). Auch hier war es ihm nicht beschieden, kriegerische Lorbeeren zu pflücken; gleich zu Beginne der Feindseligkeiten liess er sich bei Kaphyai von einer weit geringeren Streitmacht der Aetoler schlagen (Polyb. IV 11. Plut. Arat. 47). Wiederum wurde Makedoniens Hülfe angerufen, und Philipp musste am Kriege das Beste thun. A. stand bei ihm in grossem Ansehen; unter seinem Beistande wurde damals das Bündnis zwischen Philipp und den Kretern abgeschlossen (Polyb. IV 53. Plut. Arat. 48); aber es gab in Philipps Umgebung manche angesehene Männer, wie Apelles, die A.s Einfluss zu beseitigen suchten und sehr feindlich gegen ihn auftraten. Es gelang ihnen, auf den König Eindruck zu machen; eine Folge davon war es, dass auf Philipps Betreiben nicht A., sondern Eperatos für das Jahr 218 zum achaeischen Strategen gewählt ward (Polyb. IV 82, 2. Plut. Arat. 48). Aber A. erwies sich als unentbehrlich, und bald söhnte sich Philipp wieder mit ihm aus (Polyb. V 1, 6). A. begleitete den König bald darnach auf dem Feldzuge nach Aetolien und befestigte seinen Einfluss; seine Widersacher am Hofe wurden bestraft (Polyb. V 7f. 15, 3f. 25f.). Im J. 217 war A. wieder Strateg des Bundes und verstärkte damals die Heeresmacht der Achaeer so, dass sie den Aetolern und ihren Verbündeten mit Erfolg widerstehen konnten (Polyb. V 91). Um dieselbe Zeit legte er als Schiedsrichter nach Bundesbeschluss die bei der Neugründung von Megalopolis entstandenen Streitigkeiten bei (Polyb. V 93). Noch in demselben Jahre machte der Friede von Naupaktos dem hellenischen Kriege ein Ende, und Philipp wandte sich dem Kriege gegen die Römer in Illyrien zu. Allmählich änderte sich jedoch die Politik Philipps den Hellenen gegenüber, und A. verlor seinen Einfluss bei ihm. Die Entfremdung begann bei dem Eingreifen Philipps in den Parteikampf in Messene, wo der König die Parteien aufreizte statt sie zu versöhnen (214 v. Chr.). Ein offener Bruch ward damals jedoch vermieden, und auf Abraten A.s stand Philipp von der Besetzung des Ithomatas, der Burg Messenes, ab. Den König nach Illyrien zu begleiten, lehnte A. ab. Aber nach seiner Rückkehr mischte sich Philipp aufs neue in

die messenischen Händel ein; zugleich ward dem A. offenbar, dass der junge König das Gastrecht missbraucht und mit der Frau des jüngeren A. Ehebruch getrieben habe; so kam es zu einem vollkommenen Zerwürfnis zwischen Philipp und A. Philipp, so wird erzählt, liess ihm bald darnach ein langsam wirkendes Gift beibringen, an dem A. in seiner 17. Strategie zu Aigion starb (213 v. Chr.). Er ward in Sikyon mitten in der Stadt auf dem Arateion beigesetzt und empfing heroische Ehren; alljährlich wurden ihm zwei Feste gefeiert, die in geringen Überbleibseln sich bis in Plutarchs Zeiten erhielten (s. Arateia). Bei Pausanias findet man sogar den Glauben erwähnt, dass er Sohn des Asklepios gewesen sei (Paus. II 10, 3. IV 14, 7). Auch sein Geschlecht dauerte in Sikyon und Pellene fort; Polykrates, dem A.s Biographie gewidmet ist, gehörte zu seinen Nachkommen (Plut. Arat. 49—53. Polyb. VII 10—14).

Die Beurteilung A.s war im Altertum verschieden; von vielen wurde es ihm zum schweren Vorwurf gemacht, dass er den achaeischen Bund an Antigonos anschloss und dadurch bewirkte, dass Makedonien wieder in den Peloponnes eindrang. Namentlich der Historiker Phylarchos hat sich in heftigen Ausfällen gegen A. ergangen, wogegen ihn Polybios verteidigt und zu erweisen sucht, dass das Bündnis mit Antigonos eine unvermeidliche Notwendigkeit war (Polyb. II 56f. 47f. Plut. Cleom. 16; Arat. 38. 45). Polybios stellt gewiss nicht ohne eine gewisse Voreingenommenheit dar; dennoch wird man A.s Verfahren nicht leicht verdammen können, da in Wahrheit der Bestand des achaeischen Bundes mit der Hegemonie Spartas, selbst wenn diese dauernd möglich gewesen wäre, nicht zu vereinigen war. Nur durch den Anschluss an eine stärkere Macht konnte der achaeische Bund damals gerettet werden, und man kann es dem A. nicht ernstlich verargen, dass er alles that, um sein Werk zu erhalten. Denn dem Bunde, seiner Ausdehnung und Einrichtung hatte A. seine Kräfte gewidmet; er hat ihn unter Anwendung aller Mittel, deren sein erfinderischer Geist mächtig war, mitten unter übermächtigen feindlichen Gewalten zu erhalten und zu erweitern gesucht. Freilich stand die innere Befestigung des Bundes zu der raschen äusseren Ausbreitung in keinem rechten Verhältnis, und so kam es, dass der Bund dem Kleomenes so geringen Widerstand leisten konnte. Hierin lag die wesentliche Schwierigkeit, und es war für den Bund sehr zu beklagen, dass A. so wenige militärische Begabung hatte und dass für die Ausbildung der Wehrkraft nicht genug geschah. Man erkennt die Bedeutung A.s am besten daran, dass trotz allen seinen Mängeln und Misserfolgen die Achaeer doch niemals an ihm irre wurden, sondern ihm mit kurzen Unterbrechungen immer wieder ihr Vertrauen schenkten. Er war daher bis zu seinem Tode der Leiter des Bundes. Die Nebenbuhler die ihm erwuchsen, wie Lydiadas und Aristomachos, konnten sich ihm gegenüber nicht behaupten. Sein Äusseres, sein hoher kraftvoller Wuchs trug dazu bei, den Eindruck seiner Persönlichkeit zu erhöhen. Hierüber giebt Plutarch Arat. 3 einige Andeutungen. Statuen von ihm werden in Olympia, Sikyon und Korinth erwähnt, s. Polyb. XXXIX 14, 10. Paus. II 7, 5. VI 12, 5.

Wahrscheinlich durch die Angriffe, die er erfuhr, veranlasst, schrieb A. unter dem Titel ὑπομνήματα seine Geschichte bis zum Ende des kleomenischen Krieges in mehr als 30 Büchern; es war eine Rechtfertigung, die Polybios als wahrhaft rühmt, jedoch zugiebt, dass manches darin verschwiegen war. Abgefasst ist diese Schrift wohl erst nach dem Tode des Antigonos Doson, dem viel Übles nachgesagt ward (Plut. Cleom. 16), also in A.s letzter Lebenszeit. Die Darstellung war ohne Kunst, wie A. überhaupt auf die Redekunst wenig Wert legte. Vgl. FHG III 21. Klatt Forschungen zur Geschichte des kleomen. Krieges I 9ff. Aus diesem Werk und der entgegengesetzten, dem A. feindlichen Darstellung Phylarchs ist in der Hauptsache die Plutarchische Biographie zusammengesetzt, wenn auch Plutarch wohl weder den einen noch den andern Schriftsteller selbst benutzt hat. Was Pausanias II 8f. giebt, ist aus Plutarch abgeleitet ohne eigenen Wert und mit manchen Irrtümern vermengt. Irrig ist auch die Nachricht desselben Autors von einem Siege, den A. zusammen mit den Mantineern und Lydiadas über den König Agis von Lakedaimon erfochten habe (Paus. VIII 10, 5. 8, 11).

Streitig ist in der Geschichte A.s die Chronologie: allgemein anerkannt ist, dass die Befreiung Sikyons, die A. als Zwanzigjähriger ausführte, ins J. 251/50, die erste Strategie A.s ins J. 245/4 gehört, die zweite mit der Befreiung Korinths ins J. 243/2. Die Strategie ward damals im Frühjahr angetreten. Sehr bestritten ist dagegen die Chronologie des kleomenischen Krieges, wobei viel von der Bestimmung der Schlacht bei Sellasia abhängt. Man wählt meistens mit Schömann das J. 221 v. Chr., aber nach dem Zeugnisse des Polybios IV 35, 8 und aus anderen Gründen muss man sich mit den älteren Historikern (z. B. Manso und Clinton) für das J. 222 v. Chr. entscheiden. Was ferner A.s Strategien anlangt, so hat (darüber besteht wenig Streit) er zuerst in den J. 245—227 regelmässig ein Jahr ums andere, also zehnmal das Amt bekleidet. Schwieriger sind die nächsten Strategien zu ordnen: wahrscheinlich sind die späteren in die J. 224/3, 222/1, *220/19, *217 (in diesem Jahr wurde wahrscheinlich der Antritt der Strategie vom Frühling auf den Herbst verlegt, wodurch diese oder die nächste nur halbjährig wird), 216/5, *214/3 zu setzen (für die mit einem * bezeichneten Jahre ist die Strategie A.s bezeugt). Diese sind zusammen 16 Strategien; dazu kommt das ausserordentliche Amt, das ihm im J. 225/4 für die Unterhandlungen mit Antigonos übertragen ward, und damit wird die von Plutarch bezeugte Zahl 17 voll. Vgl. Schömann Plutarchi Agis et Cleomenes prol. XXXVIIIf. Reuss N. Jahrb. f. Philol. CVII 589f. CXIII 605f. Klatt Forschungen zur Gesch. d. ach. Bundes I 63f. 122f. Niese in Sybels histor. Zeitschr. N. F. IX 489f.

Allgemeine Litteratur über A.: Schorn Gesch. Griechenlands 65ff. Droysen Hellenismus III 1, 336f. 410f. III 2, 28f. 51f. Freemann History of federal Government I 357f. Neumeyer Aratos von Sikyon, Neustadt 1886. 1887. Oben Bd. I S. 176f.

3) Aratos von Sikyon, gleichnamiger Sohn des ebengenannten (Nr. 2) und wie dieser Staatsmann

des achaeischen Bundes. Zuerst wird er erwähnt bei den Verhandlungen, die sein Vater nach der Schlacht bei Dyme (226 v. Chr.) mit Antigonos Doson führte; er ward zuerst als Gesandter, dann als Geisel zum Könige geschickt (Polyb II 51, 5. Plut. Arat. 42). 219/8 während des Bundesgenossenkrieges war er Strateg und nahm als solcher am Winterfeldzuge gegen Elis teil; übrigens leistete er als Feldherr wenig (Polyb. IV 37. 70, 2. 72, 7). Bei den messenischen Händeln begleitete er 214 seinen Vater nach Messene und machte hier dem Philipp heftige Vorwürfe (Plut. Arat. 50. Polyb. VII 11, 9). Er wusste damals noch nicht, dass seine Frau Polykrateia von Philipp verführt worden sei; man verheimlichte es ihm, und es scheint, dass er es erst nach dem Tode des Vaters (213 v. Chr.) erfuhr. Philipp, der die Polykrateia später nach Makedonien entführte, trieb ihn in Wahnsinn und Raserei, an der A. in seinen besten Jahren zu Grunde ging (Plut. Arat. 51. 54. Livius XXVII 31, 8. XXXII 21, 24).

4) Aratos von Sikyon, Sohn des A., vermutlich aber Sohn von Nr. 3 und Enkel von Nr. 2. Gesandter der Achaeer nach Ägypten 181 v. Chr. und nach Rom 179 v. Chr. (Polyb. XXIV 6, 3f. 10, 8). [Niese.]

5) Aratos aus Argos, Aulet der Phyle Erechtheis, CIA II 1249, wohl um 340 v. Chr. Hirschfeld Arch. Ztg. XXX 1872, 23; vgl. Michaelis ebd. 1873, 13. Reisch De music. certam. 46. [v. Jan.]

6) A., der Dichter aus Soloi in Kilikien. Sein Geburtsjahr ist nicht überliefert; Erwägungen allgemeiner Art führen etwa auf 315—305. Über sein Leben besitzen wir ausser dem ungewöhnlich reichhaltigen Artikel bei Suidas noch vier Viten, die alle Einleitungen zu Ausgaben der Phainomena sind (Westermann Biogr. Graec. p. 52—60). Die erste ist von Achilleus (3. Jhdt. n. Chr., s. Bd. I S. 247 und Maass Aratea [Philol. Untersuch. XII] 16), die zweite wahrscheinlich von Sporos von Nikaia (1.—2. Jhdt. n. Chr., Maass Anal. Eratosth. [Philol. Untersuch. VI] 47. 139 und bei Susemihl Alexandr. Litteraturgesch. I 284, 4), die dritte von Theon von Alexandreia (4. Jhdt., Maass Anal. Eratosth. 38); sie wird durch eine in barbarischem Latein abgefasste Übersetzung (Arati genus ed. Breysig, Progr. Erfurt 1870 nach einer Madrider Hs., nach einer Baseler ein Teil Maass Aratea 383, Nachträge aus anderen Hss. Bethe Herm. XXVIII 474ff.) nicht unwesentlich ergänzt. Der Verfasser der an manchen neuen, zum Teil falschen Angaben reichen vierten Vita bleibt vorläufig unbekannt. Die allen Viten gemeinsamen Angaben lassen auf eine an auserlesenen Citaten reiche Urbiographie schliessen, die in der ersten Kaiserzeit durch etwas bedenkliche Zusätze (aus den gefälschten Aratbriefen, s. u.) vermehrt wurde.

A. war der Sohn des Athenodoros (s. d.) und der Letophila (die Angabe einiger [Vit. IV p. 60, 22], dass sein Vater Mnaseas geheissen, verdient gegenüber allen anderen übereinstimmenden Zeugnissen keinen Glauben), die angesehene Bürger in Soloi waren. Wahrscheinlich war die Familie (wie die Chrysipps: Strab. XIV 671. Diog. L. VII 179) von Tarsos nach Soloi übergesiedelt; deshalb wohl nennt Asklepiades von Myrlea Tarsos als Geburtsort (Vit. I p. 52, 5); weitgehende Hypothesen baut darauf Maass Aratea 244. Wo er den Unterricht des Grammatikers und Dichters Menekrates von Ephesos (s. d. Suid. s. Μενεκράτης. Maass Aratea 328) genossen hat, ist unbekannt. Die verbreitete Annahme, dass A. (etwa um 292) in Kos studiert habe, in nahe Beziehung zu dem bukolischen Dichterbunde daselbst getreten und namentlich mit dem begabtesten Mitglied desselben, Theokritos, innig befreundet geworden sei, beruht, wie Wilamowitz (Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, 182—199) bewiesen hat, auf Verwechslung mit einem gleichnamigen koischen Freunde Theokrits, s. unten Nr. 7. Sicher hat sich A. längere Zeit in Athen aufgehalten, wo er, wie es scheint, zuerst den Peripatetiker Praxiphanes von Mytilene (Arati genus Z. 38f. Breys.), später Zenon von Kition, den Begründer der Stoa, hörte (Vit. III p. 58, 21; der Brief A.s an Zenon ist verdächtig, s. u.), dessen Bekanntschaft für sein weiteres Leben von den bedeutendsten Folgen werden sollte. Doch scheint sich A. nur lose an den stoischen Orden angeschlossen zu haben (sein Name fehlt in der Liste des Hippobotos bei Diog. Laert. VII 38, in die sein Bruder Athenodoros [s. d.] aufgenommen ist). Mannigfache Beziehungen zu bedeutenden Männern wurden in Athen geknüpft; durch Praxiphanes lernte er den jüngeren Kallimachos kennen (Arati genus Z. 38, s. Rohde Griech. Rom. 100. Susemihl Gesch. der alex. Litt. I 287); in Eretria suchte er den alten Menedemos auf, bei dessen frugalen Symposien er mit Lykophron und Antagoras von Rhodos ein gern gesehener Gast war (Antig. v. Karyst. p. 97 Wil.); seinen Mitschüler Dionysios unterrichtete er in der Mathematik (Vit. II p. 56, 7; die umgekehrte Angabe Vit. I p. 54, 57. IV p. 60, 4 ist zu verwerfen), und dieser eiferte vor seinem Übergang zu den Epikureern seinem Lehrer in der Poesie nach (Antig. v. Karyst. 126 Wil.). Letztere Angabe bezieht sich höchst wahrscheinlich auf die vielleicht noch in Athen (nach 276) und wohl im Auftrage des Antigonos Gonatas entstandenen Phainomena (s. u.). Der mit Antigonos befreundete Zenon mochte den König auf den talentvollen kilikischen Dichter aufmerksam gemacht haben; jedenfalls finden wir bei der Thronbesteigung des Antigonos A. im Gefolge des Persaios (Vit. IV 60, 10) und Philonides am Hofe von Pella, wo er zur Hochzeit des Königs mit Phila, der Tochter des Seleukos, eintraf. Sein Hymnus auf den arkadischen Pan, den Schutzpatron des Antigonos in der Schlacht von Lysimacheia (277, s. Usener Rh. Mus. XXIX 43), begründete wahrscheinlich seinen Ruf als Festdichter (die angebliche Anspielung auf dieses Gedicht in Theokrits Thalysien 103ff. ist nach Wilamowitz Nachweis a. a. O. 191f. nichtig). Zu dem Kreise litterarisch gebildeter Männer, die Antigonos an seinem Hofe versammelt hatte, gehörten ausser A. und den genannten Philosophen Persaios (Erzieher des Prinzen Halkyoneus, Diog. Laert. VII 36) und Philonides noch seine Freunde Alexandros von Pleuron (s. d.), Antagoras von Rhodos (s. d.), Timon von Phlius (s. d.), zeitweilig auch der Borysthenite Bion. Durch den plötzlichen Einfall des Pyrrhos (274) wurde dieser litterarische Kreis, den Antigonos in einer eigenen Schrift (περὶ Ἱε-

ρώνυμον) geschildert hatte (Vit. III p. 58, 18), zersprengt. A. ging nach Syrien zu Antiochos I. Soter, dem Schwager des Antigonos, veranstaltete im Auftrage des Königs eine Ausgabe der Odyssee und plante eine Ausgabe der Ilias, die aber nie zu stande gekommen zu sein scheint. Antig. v. Karyst. (?) im Arati genus Z. 34ff. (vgl. Vit. III p. 58, 22 [lückenhaft]. Maass Arat. 243, dagegen richtig Susemihl Jahrb. f. Philol. 1893, 40). Über die Ausgabe der Odyssee vgl. noch Vit. I p. 54. 58. Erstere muss bereits in Pella in Angriff genommen sein, da A. wegen Beschaffung von Handschriften Timon zu Rate zog (Antig. v. Karyst. 43 Wil.). Erst nach geraumer Zeit und jedenfalls nach dem Tode des Pyrrhos (Dositheos v. Pelusion Vit. III p. 58, 24) kehrte er nach Makedonien zurück, wo er noch vor seinem Gönner († 240/39), gestorben zu sein scheint (Suid.). In der Nähe seiner Vaterstadt stand sein Denkmal (Pompon. Mel. I 71, der ein θαυμάσιον darüber berichtet, vgl. dazu F. Liebrecht Zur Volkskunde 273), sein Bild (*cervice panda* Sidon. Apollin. epist. IX 8) findet sich angeblich auf Münzen von Soloi (Head HN 612, vgl. dazu Bethe Rh. Mus. XLVIII 97ff.).

Nach den traditionellen Berichten (Vit. I p. 53, 47ff. III p. 58, 20 [= Arati genus Z. 30]. p. 59, 27) sind die Phainomena im Auftrage des Königs Antigonos entstanden, der dem Dichter das κάτοπτρον (sic) des Eudoxos in Verse zu bringen geheissen habe. Diese Berichte gehen, wie Maass (Aratea 237) bewiesen hat, auf die Briefe A.s zurück, die im Altertum zwar vielfach für echt galten, aber nach dem Zeugnis des Apollonides von Nikaia (Vit. I p. 55, 101ff.) von Sabidius Pollio (über den Maass 236 unrichtig handelt, s. Wilamowitz a. a. O. 198) untergeschoben waren. Aus derselben Tradition ging in einigen Abschriften ein gefälschtes Prooimion mit einer Widmung an Antigonos (oder einen gewissen Ankleides) hervor (Achilleus περὶ ἐξηγήσεως p. 272 A Petav. Maass Arat. 17. 221). Weiter entwickelte sich daraus die bereits Cicero (de orat. I 69, vgl. Knaack Herm. XXIII 313) bekannte litterarische Legende, A. sei ein Zeitgenosse des Nikandros von Kolophon, des Verfassers der Theriaka (s. d.), gewesen, beide seien von Antigonos zu einem poetischen Wettkampfe aufgefordert, der Arzt A. habe die Phainomena, der Astronom Nikandros die Theriaka geschrieben (Vit. I p. 54, 63ff. IV p. 60, 16ff., wo sich beide Dichter gegenseitig auffordern, noch anders II p. 56, 12; vgl. O. Schneider Nicandr. 10f.). Diese bereits von Achilleus (Vit. I p. 54, 70) und dem vierten Biographen aus chronologischen Gründen als unmöglich bezeichnete Angabe beruht auf den Thatsachen, dass A. wirklich Theriaka (Suid. s. u.) verfasst hat und einen Mathematiker Nikandros aus Kolophon zum Famulus hatte (Vit. IV p. 60, 26 [steht an falscher Stelle]); durch Verwechslung mit dem gleichnamigen späteren Didaktiker (Enkel des Mathematikers? Knaack Berl. phil. Wochenschr. 1893, 1222; Herm. XXIX 473) ist die Fabelei entstanden. Maass hat die gesamte Überlieferung radikal beseitigen wollen, sehr mit Unrecht (Wilamowitz a. a. O. 198); allerdings wird eine reinliche Scheidung des Wahren vom Falschen nicht zu erreichen sein. Doch darf man an der Abfassung der Phainomena im Auftrage des Antigonos nicht zweifeln: ‚der stoische König erwartete von dem Dichter, den er bezahlte, Poesie nach seinem nicht auf persönliche Verherrlichung gerichteten Sinn' (Wilamowitz; Hinweis auf Eudoxos bei Arat selber 373, vgl. Avienus 64). Da Attalos (frg. 21) und Hipparch (Maass Arat. 286) übereinstimmend bezeugen, dass das Gedicht in Griechenland geschrieben sei, so kann es allein in Athen entstanden sein, wofür sich auch Susemihl (Jahrb. f. Philol. 1893, 43. 1894, 93—100 gegen Maass Arat. 316ff. und Gött. Gel. Anz. 1893, 642) mit Recht entschieden hat: ‚Das Prooimion ist nicht blos ein Denkmal des ersten Vortrags, sondern auch eine dauernde Dedication an die Stoiker', nach dem Zeushymnus des Kleanthes (p. 17 Wachsm.) verfasst (Wilamowitz a. a. O. 197). Wie sehr das ganze Gedicht von stoischen Anschauungen erfüllt ist, zeigt Kaibel Herm. XXIX 84; vgl. noch Schwartz DLZ 1893, 745f. Ferner ist zu beachten, dass A.s Lehrer Menekrates dem für die Frühstoa massgebenden Herakleitos gefolgt ist (Oder bei Susemihl Alex. Litteraturgesch. I 284, 2) und dadurch möglicherweise auf die Studienrichtung seines Schülers eingewirkt hat.

A., von Hause aus vielleicht Arzt (Knaack Herm. XXIX 475), war ein vielseitig begabter Mann, wie das Zeugnis seines Freundes Kallimachos (πάνυ ἐπαινῶν αὐτὸν ὡς πολυμαθῆ καὶ ἄριστον ποιητὴν Vit. I p. 54, 76, vgl. III p. 58, 23 πολυγράμματος ἀνήρ) und die lange (allerdings nicht zuverlässige) Liste seiner Werke bei Suidas (u. a.) beweist. Ausser den Phainomena (s. u.) schrieb er noch Hymnen (εἰς Πᾶνα, s. o., Σπονδοφόρους), Ἰατρικά (Poll. II 37, darin wohl die mehrmals genannten ἰατρικαὶ δυνάμεις), Σύνθεσιν φαρμάκων (vgl. Gal. XIV 144 K.), von Maass (Aratea 224f.) mit dem Folgenden Θηριακῶν ἐπιτήδεια (ἐπιτηδείαν) verbunden; wahrscheinlich ist zu schreiben Θηριακά oder Θηριακόν (vgl. Vit. II 56, 14), Ἐπικήδεια, von denen wir noch drei, auf seinen Bruder Myris, auf Kleombrotos und auf Theopropos (Schol. Marc. Arat. 259 = Schol. A Hom. Il. XVIII 486. Maass 234) kennen, Ἀνθρωπογονίαν, Παίγνια, Κατὰ λεπτόν (Strab. X 486, Vorbild für die gleichnamigen Gedichte Vergils), zwei Sammlungen, Ἐλεγεῖα (Macrob. sat. V 20, vgl. Steph. Byz. s. Γάργαρα. Anth. Pal. XI 437) und Ἐπιγράμματα (Reitzenstein Epigr. u. Skol. 171), wohl Jugendgedichte, vgl. Meleager Anth. Pal. IV 1, 49; erhalten ist Anth. Pal. XII 129 (s. die [verfehlten] Combinationen von Knaack Jahrb. f. Philol. 1891, 770 und Maass Arat. 321, dazu Reitzenstein 172ff.), ferner auf Phila, die Tochter des Antigonos, auf Pausanias (Suid.), wenn dies nicht andere Gedichte (Hymnen?) waren, ein Gedicht auf Antigonos, Χάριτες (Hellad. bei Phot. bibl. cod. 279 p. 531 a 13ff.), Ἠθοποιίαι (?), Briefe (wohl in Versen, zu scheiden von den gefälschten καταλογάδην), Διόρθωσιν Ὀδυσσείας (s. o.) und Περὶ Ὁμήρου. Für entschieden unecht galten die Φυτικά (Cram. Anecd. Oxon. IV 315 = Psellos b. Boissonade anecd. Graec. III 210 [aus einem Commentare zu Dionysios Thrax]; Ἐπιθυτικόν Suid.) und Περὶ ὀρνέων. Der gemeinsame Titel der dem A. zugeschriebenen astronomischen Gedichte (ausser den Phainomena) scheint Ἀστρικά gewesen zu sein, Tzetzes zu Hesiod. op. p. 23 Gaisf. citiert das fünfte Buch (Prooimion eines unbekannten

Gedichtes), Unterteile waren vielleicht Ἀνατολή (von einigen dem Hegesianax zugeschrieben, Vit. II p. 56, 11), Ἀστροθεσία, Ἀστρολογία, Διοσημίαι (nicht als Sondertitel der Wetterzeichen aufzufassen, Maass 218), von denen nichts erhalten ist und die mehr oder minder verdächtig sind. Gut bezeugt ist der nach den Phainomena (s. v. 460ff. Achill. Isag. p. 135 B Petav.) verfasste Kanon, der die Lehre von der Sphärenharmonie enthielt (Boeckh Kl. Schrift. IV 301ff., nicht ganz richtig, s. Maass 219). Eine Sammlung und Würdigung der spärlichen Reste der verlorenen Werke bei Maass 209—249, wo zugleich der Versuch gemacht ist, durch die Annahme von Gruppentiteln Ordnung in die ziemlich verworrene Überlieferung zu bringen.

Während die genannten Schriften frühzeitig untergegangen zu sein scheinen, ist das im Altertum berühmteste Gedicht, die Phainomena, auf uns gekommen. Es zerfällt deutlich in drei Teile, eigentliche Phainomena (1—450), Συνανατολαὶ und Συγκαταδύσεις (—732), endlich Προγνώσεις διὰ σημείων (Bezeichnungen nach Hipparch und Boethos, Maass Arat. 155). Gleich nach seinem Erscheinen wurde es in Freundeskreisen bewundert und gepriesen. Kallimachos schrieb ein Epigramm auf dasselbe (27 Wil., der Schluss richtig hergestellt von Kaibel Herm. XXIX 120), das Leonidas von Tarent (Anth. Pal. IX 25) überbot (Knaack Herm. XVIII 28. Kaibel a. a. O. 122), der vielcitierte (an die Genossen eines Symposions gerichtete) Anfang wird u. a. von Paulus (Apostelgesch. 17, 28) in seiner Rede auf dem Areopag angeführt; vgl. Maass 255, der 251—268 die Nachahmungen anderer zusammenstellt; die Eingangsworte entstammen der hieratischen Poesie, daraus erklärt sich die Übereinstimmung mit Theokrits Ptolem. 1 (Vahlen Berl. Lekt. Verz. 1885, 15. Wilamowitz a. a. O. 195). Ptolemaios (Euergetes) erteilte (in den Ἰδιοφυεῖς, Vit. I p. 55, 95) dem Dichter den ersten Preis (vgl. Robert Eratosth. catast. 221. Kaibel a. a. O. 123). Dagegen entbrannte im 2. Jhdt. über den wissenschaftlichen Wert der astronomischen Angaben ein heftiger Streit. Während Attalos von Rhodos in dem Commentar zu seiner kritischen Ausgabe der Phainomena den Dichter gegen die Ausstellungen der Astronomen kräftig in Schutz nahm und vor willkürlichen Textänderungen nicht zurückschreckte, um die Angaben A.s mit der Wirklichkeit in Einklang zu setzen (Maass De Attali Rhodii fragmentis Arateis, Greifswalder Lekt. Verz. 1888), wandte sich der berühmte Astronom Hipparchos in einer eigenen, noch vorhandenen Schrift (τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις) mit grosser, zum Teil übertriebener Schärfe gegen die zahlreichen Unrichtigkeiten und Mängel der astronomischen Beobachtungen. Commentare zu dem Gedichte verfassten die Stoiker Boethos von Sidon (2. Jhdt., Schüler des Diogenes von Babylon, περὶ τῆς Ἀράτου ἐξηγήσεως in mindestens vier Büchern [Geminus Isag. p. 61 A Pet. Maass 152]) und Diodoros von Alexandreia, aus dessen Commentar später der Akademiker Eudoros von Alexandreia (Zeitgenosse Strabons) einen Auszug machte, der von den Späteren mehrfach benützt wurde (Diels Doxogr. 22). Auch Zenodotos von Mallos, der Schüler des Krates, scheint

den Dichter commentiert zu haben (Maass Arat. 163), dagegen ist die Ansicht, dass Krates selber einen Commentar verfasst habe, falsch (Maass 167—203 [de Cratete Mallota]). Genannt werden (in den Aratscholien) ferner noch Plutarchos, Sporos von Nikaia, Orion und Apollinaris. Von diesen veranstaltete Sporos (1.—2. Jhdt.) eine Ausgabe mit einem weitschweifigen Commentar voll mythologischer Gelehrsamkeit zur Erklärung der Sternbilder (Maass Anal. Eratosth. 47ff.). Gegen ihn scheint sich der Mathematiker und Neuplatoniker Theon von Alexandreia (4. Jhdt.) in seinem Commentar (Maass a. a. O. 35ff., mit den Einschränkungen Kaibels Gött. Gel. Anz. 1893, 939f.) gewandt zu haben, der wieder die astronomischen Kenntnisse A.s gegenüber seinem Vorbilde Eudoxos betonte, aber in der Polemik gegen Hipparch über das Ziel hinausschoss. Im 3. Jhdt. schrieb Achilleus seinen Commentar (mit Vita des Dichters, s. o.) in stoischer Tendenz, der Vermittler war Diodoros von Alexandreia, um den Ausgang des 5. Marianos eine Metaphrase in 1140 Jamben (Suid.), im 7. Leontios ein (noch vollständig erhaltenes) Schriftchen περὶ κατασκευῆς Ἀρατείας σφαίρας.

Haupths. M(arc.) 476 (saec. XI), von Niketes von Serrhae geschrieben (mit Scholienauszügen aus Theon, Sporos u. a.), daneben haben Paris. 2403 (A, saec. XIII/XIV) und 2728 (C, saec. XV) selbständigen Wert. Alle drei gehen auf dieselbe Textrecension zurück, die aber nicht von Theon gemacht sein kann (Kaibel a. a. O. 940 gegen Maass ed. Arat. praef. XI—XIV). Da Hipparch von den ersten 714 Versen über ein Drittel citiert und ausserdem noch viele paraphrasiert, so lässt sich der Text (mit Varianten) ein Jahrhundert nach seinem Entstehen feststellen (eine in der gesamten griechischen Litteratur beispiellose Erscheinung), ferner lehrt die Vergleichung von ACM mit den durch Achilleus überlieferten Versen, dass nicht viele erhebliche Veränderungen seit dem 3. Jhdt. vorgekommen sind. Dagegen bietet Hipparch öfters bessere Lesarten als ACM. Bestätigend hinzu treten die Nachahmungen der Römer, denen die Kenntnis des Dichters durch den Stoiker Boethos (s. o.) vermittelt zu sein scheint (Maass Arat. 157). Varro von Atax (frg. 21. 22, FPR 335 Baehr.) ahmte ihn nach, Cicero übersetzte ihn in seiner Jugend (umfangreiche Bruchstücke sind noch erhalten), auf uns sind gekommen die Übersetzungen des Germanicus und des Rufius Festus Avienus (4. Jhdt.). Hohes Lob A.s (wohl unter dem Einfluss des Kallimachos) bei Ovid. am. I 15, 16 (der selber Phaenomena nach seinem Vorbilde verfasste, FPR 349 Baehr.), ein nüchternes Urteil bei Quintil. X 1, 55. Die ausserordentlich zahlreichen Nachahmungen und Anspielungen stellt Maass in seiner Ausgabe zusammen, über den Einfluss A.s auf die bildende Kunst s. Robert Eratosth. catast. reliq. 246ff. O. Bie Die Musen in der antiken Kunst (Berlin 1887) 30f.

Die Würdigung A.s ist nicht leicht. Über seine wissenschaftliche Bedeutung hat Hipparchos den Stab gebrochen mit dem Hinweis auf sein Vorbild Eudoxos; die zahlreichen Mitteilungen aus diesem lassen das Urteil als berechtigt erscheinen, trotz kleiner Erweiterungen oder Verbesserungen,

die der Dichter mit seiner Vorlage vorgenommen hat (anders Maass 307ff.). Eudoxos verfasste zwei vielfach wörtlich übereinstimmende (πλὴν ὀλίγων Hipp.) astronomische Werke, das Enoptron (woraus der Verfasser der Aratbriefe Katoptron gemacht hat) und die Phainomena; letztere waren die Hauptquelle für den ersten Teil, doch so, dass auch das erste Werk nicht ganz unberücksichtigt blieb (dagegen willkürlich Maass 283). Schwieriger ist die Frage nach den Quellen des letzten Teiles über die Wetterzeichen, der auffallende, zum Teil wörtliche Übereinstimmungen mit der ps.-theophrastischen Schrift περὶ σημείων ὑδάτων καὶ πνευμάτων καὶ χειμώνων καὶ εὐδιῶν (Theophr. oper. ed. Wimmer [Paris 1866] 389—398) aufweist. Während Heeger (De Theophr. περὶ σημείων libello, Diss. Jena 1889) an eine gemeinsame peripatetische Quelle (Theophrast?) denkt, die auch bei Plin. n. h. XVIII. Aelian. de nat. anim. VII 7 u. a. vorliegt, hat Maass in der Recension der Heegerschen Arbeit (Gött. Gel. Anz. 1893, 624—642), durch Spuren von Ionismen in der Schrift verführt, auf Demokrit als gemeinsame Vorlage geschlossen; dagegen hat Kaibel (Herm. XXIX 102—120), der die auffallendsten Übereinstimmungen als spätere Interpolationen eines eifrigen A.-Lesers getilgt wissen will, wieder auf die von J. Boehme (De Theophr. quae feruntur περὶ σημείων excerptis, Diss. Halle 1884) verfochtene (von Maass bestrittene) Hypothese, dass ein mit einem Parapegma versehenes Werk des Eudoxos die Vorlage gewesen sei, zurückgegriffen. Da die Frage hiermit keineswegs entschieden ist, wird es geraten sein, einstweilen an der Benützung einer peripatetischen Schrift περὶ σημείων festzuhalten, die dem Dichter durch seinen Lehrer Praxiphanes, den getreuen Bewahrer theophrastischer Lehren (Diels Doxogr. 592), nahe gelegt sein mochte. Übrigens ist dieser Teil, der in den älteren Ausgaben unter dem Sondertitel Διοσημεῖα mit eigener Verszählung erscheint, trotz seiner losen Verknüpfung (733) mit dem Vorhergehenden wohl als das eigentliche Thema zu betrachten (Maass Arat. 326, bes. Gött. Gel. Anz. a. a. O. 626; im Altertum bereits von Geminos p. 61 A anders aufgefasst). Erscheint in diesem Teile und auch in dem vorhergehenden die Darstellung trocken und einförmig, so muss doch die den spröden Stoff bewältigende Kunst des Dichters anerkannt werden (vgl. Hipparch. I 172 P.), die im ersten Teile, der Beschreibung der Sternbilder, ihre grössten Triumphe feiert. A. hat kein Lehrgedicht, sondern eine Ekphrasis geben wollen, und wie er diese Poesiegattung selbst geschaffen hat, so hat er für die Gattung auch den Ton gefunden, nicht einen prunkvollen, phantastischen, visionären, sondern einen einfachen und leichten Stil, der bald mit wenigen Worten das zum Verständnis Nötige umfasst, bald dem Dichter Freiheit giebt in massvoller Behaglichkeit zur Erzählung oder Betrachtung oder auch zu einer seltenen wissenschaftlichen Erklärung abzuschweifen. Die Ungleichheit in der Behandlung der einzelnen Gestirne ist etwas Gewolltes, sie nimmt der Darstellung den Ernst und die straffe Geschlossenheit eines Lehrgedichts: es ist wie wenn der Vater dem Kinde den Sternenhimmel beschreibt, bald auf die Schönheit eines besonders hellen

Sterns aufmerksam machend, bald eine Geschichte erzählend, bald erklärend, bald betrachtend' (Kaibel Herm. XXIX 91). Die Kunst des Dichters in Composition und Variierung des Ausdrucks erschliesst sich erst bei aufmerksamem Lesen. So sind die beiden ausführlichen Digressionen (Παρθένος = Dike-Astraia 100—136, eine Glanzpartie nach hesiodischem Vorbild, und Θυτήριον) mit Berechnung ziemlich an den Anfang und das Ende des ersten Teils gerückt. A. liebt nicht mythologische Gelehrsamkeit auszukramen, Polemik gegen Vorgänger findet sich selten (30—35. 162—164 sind gegen Epimenides gerichtet, Maass 341ff., dessen weitere Ausführungen nicht zu billigen sind), echt alexandrinisch ist die Reserve 637, verschiedene Versionen werden 98 angedeutet. Schon im Altertum waren die Meinungen verschieden, ob A. mehr in der Weise Homers oder Hesiods gedichtet habe; letztere Ansicht (für die sich auch Maass mit Recht entschieden hat, bis ins einzelne begründet von Kaibel Herm. XXIX 82—91) vertrat Kallimachos (s. o.), erstere Boethos. Auch Poseidonios (so zu schreiben nach dem cod. Basil. bei Maass 385) schrieb περὶ συγκρίσεως Ἀράτου καὶ Ὁμήρου (Vit. III p. 59, 34 [ungünstiges Urteil über die Kenntnisse des Dichters]). Die Sprache zeigt manche Incorrectheiten in den Formen (nach missverstandenen homerischen Formen gebildet) und Eigentümlichkeiten in der Syntax (namentlich in freien Genetivconstructionen), der Versbau ist im ganzen correct, aber von der vollendeten Eleganz des Kallimachos noch weit entfernt; auffallend sind die vielen spondeischen Ausgänge. Wie weit und seit wann das Verständnis des Lesers durch Illustrationen (Hinweis bei Hipp. I 6 p. 180 P.) unterstützt wurde, ist noch nicht ausgemacht; Vorarbeiten: Maass 338. Bethe Rh. Mus. XLVII 96, dagegen Maass ed. Arat. praef. XXIIIf.

Litteratur: Von älteren Ausgaben noch zu nennen H. Grotius Syntagma Arateorum, Lugd. Bat. 1600. Buhle, Lpzg. 1793—1801, 2 Bde. (mit der lat. Übers., Anmerkungen, Schol. zu A. u. Germanicus, Biographien, Leontios und Fragmenten; unkritisch). Matthiä, Frankf. a. M. 1817 (blos Text). Buttmann, Berl. 1826 (Text und krit. Anm.). Bekker, Berl. 1828 (mit den Schol.). In den Poet. didact. Paris (Didot 1851) Bd. II. Erste kritische Recension nach dem Marc. von Maass, Berl. 1893 (ausführlich besprochen von Kaibel Gött. Gel. Anz. 1893, 937—961 [mit kritischen Beiträgen]; rec. v. Oder Wochenschr. f. kl. Phil. 1894, 228—232. Knaack Berl. phil. Wochenschr. 1894 Sp. 1089—93). Des A. Sternerscheinungen und Wetterzeichen übersetzt und erklärt von J. H. Voss, Heidelberg 1824 (mit vortrefflichen erklärenden Anmerkungen). Kritische Beiträge von Grauert Rh. Mus. I (1827) 336—348 (willkürlich). Frey Rh. Mus. XIII 132. M. Schmidt Philol. IX 396; Rh. Mus. V 626 (ohne Wert). Meineke Philol. XIV 19 (Prooimien). Bergk Ind. lect. Hal. 1861; Philol. XVI 603. M. Schneider Curae crit. in epicos Graecos, Progr. Gotha 1891, 8—16. Maass Herm. XIX 92—122, teilweise wiederholt in s. Aratea 1892, Hauptwerk über den Dichter (s. die Recensionen v. Susemihl Jahrb. f. Philol. 1893, 37ff. Oder Wochenschr. f. kl. Ph. 1893, 512—521. 561—569. 617—626. Knaack Berl. phil. Wochen-

schr. 1893, 1157—1162. 1192—1196. 1221—1226), R. Koepke De Arati Solensis aetate, Progr. v. Guben 1867 (nur z. T. richtig). Couat La poésie alexandrine sous les trois premiers Ptolémées 445—465 (ohne erheblichen Wert). Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 284—299. Kaibel Aratea, Herm. XXIX 82—123. Susemihl Aratos u. die Stoiker, Jahrb. f. Philol. 1894, 93—100. Knaack Zu Arats medicinischen Schriften, Herm. XXIX 472—476. Die alten Araterklärer in der Sammlung des P. Victorius Florenz 1567 und im Uranologium des Petavius, Paris 1630. Amsterdam 1703 (Neudruck in Mignes Patrol. Graec. cursus completus XIX [Paris 1857] 934ff.). Eine neue Ausgabe (mit den Schol. Marc.) angekündigt von Maass (Commentarii Aratei); die Schrift des Hipparchos hat K. Manitius soeben (1894) in der Bibl. Teubn. herausgegeben, vgl. auch Jahrb. f. Philol. 1891, 779—792. Maass Herm. XVI 385 (das vatikanische Verzeichnis der Aratcommentatoren, umgearbeitet in den Aratea Kap. 3).

Sprache: J. Loebe De elocutione Arati Solensis poetae, Diss. Halle 1864; mehreres im Index der Maassschen Ausgabe und in der Recension Kaibels. Der Versbau ist noch nicht genauer untersucht, Vorarbeiten: Beneke Beiträge zur Metrik der Alexandriner II, Progr. von Bochum 1884, 30—36 (Elisionen). W. Meyer Zur Geschichte des alex. Hexameters, S.-Ber. Akad. München 1884, 995. Von den Ausgaben der lateinischen Übersetzer (deren Verhältnis zur Überlieferung noch genauer zu untersuchen ist; Vorarbeit von Maybaum De Cicerone Germanico Avieno Arat. interpretibus, Diss. Rostock 1889) ist die des Germanicus mit Scholien von Breysig, Berl. 1867 zu nennen. Maass De Germanici prooemio comment., Greifswald. Lekt. Verz. 1893.

7) Aratos aus Kos, Freund des Theokritos (VII 98ff.), dem Idyll VI (*Βουκολιασταί*) gewidmet ist. Er ist bereits im Altertum, wenn auch zweifelnd, mit dem berühmten Namensvetter aus Soloi identificiert worden (Hyp. Theokr. VI), muss aber von diesem geschieden werden. Alle Hypothesen der Neueren (zuletzt Maass Arat. 320ff.) sind widerlegt von Wilamowitz Aratos von Kos, Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, 182—199, wo Genaueres über diese Persönlichkeit zu finden ist. [Knaack.]

8) A. von Knidos (FHG III 31), wird in der Homonymenliste, die der Grammatiker Achilleus in seine Aratvita (p. 55 West.) aufnahm, als Verfasser historischer Werke über Ägypten (*Αἰγυπτιακὰ ἱστορικὰ συγγράμματα*) genannt. Er muss in die vorchristliche Zeit gehören. [Schwartz.]

Aratrioi, im Peripl. mar. Erythr. 47 ein indisches Volk im Hinterlande von Barygaza und zwar, wie die Nennung von Alexandreia Bukephalos erweist, im Fünfstromlande; es scheint nach Barygaza Handel getrieben zu haben. Zu Grunde liegt skr. *Arâšṭra*, prakr. *Aratta*, d. i. ‚Königslose, Unbotmässige'. So nannten die Bewohner von Âryâvarta die im Pangâb ansässigen freien Hirten- und Kriegerstämme, zu denen auch die Katthaioi der Alexanderzeit gehörten; vgl. Lassen Ind. Altert. II 157. [Tomaschek.]

Aratthos s. Arachthos.

Aratu (Tab. Peut.), Ort an der im Westen

Ägyptens nach Paraitonion führenden Küstenstrasse. [Pietschmann.]

Aratulla, Schwester eines nach Sardinien Verbannten unter Domitian, Martial. VIII 32, 2. [P. v. Rohden.]

Ἀράτου τεῖχος, ein fester Ort auf der thrakischen Chersonesos, den der ältere Miltiades eroberte, Paus. VI 19, 6. [Hirschfeld.]

Aratyos, Monat des Kalenders von Physkos (im westlichen Lokris). Die Verbindung der Gleichung Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 432 = Dittenberger Syll. 458 *ἀγωνοθετοῦντος* (nämlich bei den westlichen Lokrern) *Εὐνίκου Τριτέος μηνὸς τετάρτου, ἐν δὲ Φυσκέοις ἄρχοντος Εὐκλείδα μηνὸς τετάρτου* mit der Gleichung Wescher-Foucart 236 = Collitz 1901 *ἐμ μὲν Δελφοῖς .. μηνὸς Λαδαφορίου, ἐν δὲ Λοκροῖς .. μηνὸς τετάρτου* bestimmt die ungefähre Lage des A. im Jahre auf November. [Kubitschek.]

Aravene (*Ἀραυηνή*), eine der zehn Strategien, in welche Kappadokien schon in vorrömischer Zeit geteilt war (Strab. XII 534), und zwar die südöstlichste, südlich von Melitene, vgl. Ptol. V 7, 11, der A. zu den vier von ihm aufgeführten Strategien Klein-Armeniens rechnet, dessen übriges Gebiet er unter Orbisene und Melitene zusammenfasst. Wie Strabon a. O. Aravene *Σαραουηνή* nennt, so hat Ptol. V 6, 12 die *Aquae Aravenae* der Tab. Peut. *Σαρούηνα* genannt, vgl. G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1883, 1268 und s. unter Aqua, Aquae Nr. 79. [Hirschfeld.]

Aravi, Völkerschaft Lusitaniens, die zum Bau der Brücke von Alcántara beitrug (CIL II 760, 12 = Orelli 162). Ihre *civitas*, ein Municipium, lag nach der Inschrift CIL II 429 zu Deveza bei Marialva, unweit des Cuda (Coa), eines südlichen Nebenflusses des Durius (vgl. CIL II p. 49. 95); Mitglieder der Gemeinde werden *Aravus* CIL II 1017, *Arava* CIL VI 3422, *Arabus* CIL II 3183. XII 3324, *Araus* CIL II 502 genannt. Wohl ein iberischer, nicht ein keltischer Stamm; vgl. Arevaci. [Hübner.]

Araviscі, ein stark mit Kelten gemischtes pannonisches Volk, in Pannonia inferior sesshaft von der Donaubeuge bei Karpis oder Cirpi an entlang dem westlichen Stromufer etwa bis Ripa alta, wo sie an die von den Römern dahin versetzten Skordisker stiessen (Ptol. II 15, 2 *Ἀραυίσκοι*. Tac. Germ. 28 *Aravisci*), von gleicher Herkunft, Sprache und Sitte mit den gegenüber an der Eipel sesshaften pannonischen Osi (Plin. III 148 *Eravisci*). Es giebt Münzen mit der Aufschrift *Ravisci*, *Rausci*, Mommsen Röm. Münzwesen 696. Aus Aquincum stammt das dipl. milit. nr. XLVI *Oxetio Naevionis f. Eravisco*, aus Annamatia (Alsó Szent-Iván) ein zweites nr. XLII von Kaiser Pius *Ulpio Spumari f. Biausconi Eravisco* ausgestelltes; ebenda wurde die Grabschrift CIL III 3325 *Bato Trantonis f. Araviscus* gefunden. Mit *civit. Eravisc(orum)* CIL III 10418 wird der Vorort der A., Aquincum, bezeichnet. [Tomaschek.]

Araura, nach dem Itin. Ant. 389 Name der am Arauris (l'Hérault) gelegenen Stadt Cessero (s. d.); vgl. Arauris. [Ihm.]

Arauraca, ein Ort in Klein-Armenien, 45 (oder 48) Millien von Satala auf der Strasse nach Melitene und Nikopolis (Itin. Ant. 208, 1. 216, 1),

identisch mit des Ptolemaios (V 6, 14) Sarabraka in der *στρατηγία Γαρσαουρία*? vgl. Ramsay Asia Min. 275. 286. [Hirschfeld.]

Araurakel (*Ἀραυρακήλ* Herodian. *π. μον. λέξ.* 11, 22 = FHG IV 294), erdichteter Stammvater der Araurakeles (s. d.), Sohn des Amphithemis und einer Nymphe. [Pietschmann.]

Araurakeles (*Ἀραραύκηλες* Ptol. IV 4, 9; var. *Ἀραραυκίδες* und *Ἀραυρακίδες*; *Acrauceles* Plin. V 33; vgl. Arankilis), libyscher Volksstamm östlich von den Barkiten zwischen Marmarika und Syrtika; vgl. Araurakel. [Pietschmann.]

Arauris, Küstenfluss im südlichen Frankreich, der auf dem Cevenna mons (Mela II 80) entspringt und bei Agatha vorbeifliesst (Strab. IV 182 *Ῥαύραρις* überliefert; Plin. n. h. III 32 *Araris*; Ptol. II 10, 2 *Ἀραύριος ποταμοῦ ἐκβολαί*). Bei Vibius Sequester heisst er Cirta (Cyrta). Heute der Hérault. An ihm lag die Stadt Cessero (St. Thibéry), der im Itin. Ant. 389 auch der Name *Araura* beigelegt wird. Desjardins Géogr. de la Gaule I 157; vgl. den Eigennamen *Arauricus* bei Silius Ital. III 403. V 557. [Ihm.]

Arauros, auch Aralos, Stadt in Thrakien, die Hierokles 640, 7 nach Akanthos und Berge aufzählt; = Araplos? s. d. [Hirschfeld.]

Araus, von Cicero ad Att. V 4, 1 erwähnt, nach dem Zusammenhang vermutlich ein Freigelassener des Atticus. Vgl. Aravi. [Klebs.]

Arausio, Stadt der Cavaren in Gallia Narbonensis (*Ἀραυσίων* Strab. IV 185. Ptol. II 10, 8; *civitas Arausione* Itin. Hier. 553; verschrieben *Arusione* Tab. Peut., *Arasione* Geogr. Rav. IV 26), an der Strasse, die am linken Ufer des Rhodanus von Arelate nördlich nach Vienna führt; eine der blühendsten Städte der Provinz, heute Orange mit bedeutenden Altertümern. Zuerst erwähnt sie Livius epit. LXVII, da dort die Römer im J. 105 von den Cimbern entscheidend geschlagen wurden. Seit Caesar ist A. römische Colonie mit dem Namen *Colonia Firma Iulia Secundanorum Arausio* (CIL XII 3203 = Herzog Gall. Narb. nr. 183). Den Beinamen *Secundanorum* hat sie nach Mommsen von der zweiten Legion. Kürzer heisst sie *Colonia Iulia Secundanorum* CIL XII 1242, *colonia Arau...* XII 1238, *colonia Arausio Secundanorum* Plin. n. h. III 36, *Secundanorum Arausio* Mela II 75. Bei Ptolemaios II 10, 8 fehlt die Bezeichnung *κολωνία*, wie O. Hirschfeld CIL XII p. 152 vermutet, nur infolge mangelhafter Überlieferung; die dort in erster Linie unter den Städten der Cavaren genannte *Ἀκουσιῶν κολωνία* hat sich wahrscheinlich irrtümlich eingeschlichen und ist zu ersetzen durch *Ἀραυσιῶν κολωνία*. Als Magistrate begegnen inschriftlich *duoviri* (CIL XII 1236. 1237), ein *aedilis* (XII 1231); ein *curator civitatis Araus. provinciae Galliae Narbonensis* CIL VI 1549; ein *flam(en) Rom(ae) et A[ug(usti)]* XII 1236; *sexvir* XII 1234. Die Einwohner heissen *Arausienses* (CIL XII 1912. 1567. Revue arch. 1879, 82; vgl. 1870, 1ff. 94ff.; *civitas Arausicorum* Not. Gall. XI 11). Über die späteren Namensformen (z. B. Sidon. Apoll. ep. VI 12 *Arausionensis urbs*) vgl. die Zeugnisse bei Longnon Géogr. de la Gaule au VI[e] siècle 441 und besonders Holder Altkelt. Sprach-

schatz s. *Arausio*; ferner vgl. Desjardins Table de Peut. 47; Géogr. de la Gaule II 226. III 426 und O. Hirschfeld CIL XII p. 105. Von den Altertümern in Orange sind die hervorragendsten das Theater und ein Triumphbogen, beschrieben und abgebildet bei Caristie Monuments antiques à Orange (Paris 1856); der Triumphbogen auch bei Desjardins Géogr. de la Gaule III 272ff. pl. XII. XIII.

2) Gott dieses Namens, der Genius der gallischen Stadt A., auf einem bronzenen Votivtäfelchen: *Arausioni L. Kareius Vitalis*, Lovatelli Bullettino comunale di Roma XIX 1891, 245ff. mit Tav. IX. Vgl. auch CIL III 3690 = Eph. epigr. II 735. [Ihm.]

Arauzona (*Ἀραυζῶνα*), Stadt in Liburnia (Ptol. II 16, 6; *Arausa* It. Ant. p. 272) *XXXX m. p.* südöstlich von Iader über die Mittelstation Blandona, womit wir, wie Mannert VII 335 erkannt hat, zu der heutigen Stadt Sebenico (byz. *ὁ Σεβένικος*) oder Sibenik gelangen; die Tab. Peut. führt hinter Iadera *XX m. p. Scardona*, hierauf *XI m. p. Arausione* an, das ebenfalls auf Sebenico fällt, wenn Blandona einfach ausgefallen ist; zweimal finden wir den Ort verzeichnet beim Geogr. Rav. IV 16 *Arausione* und *Erausina*, V 14 *Arausion* und *Aurasione*. Sebenico hat zwar keine römischen Altertümer aufzuweisen, kann jedoch auf alter Grundlage aufgebaut sein. Arausio der Cavaren stimmt dem Namen nach auffallend überein; wie für Iapydia, so werden auch für Dalmatia keltische Intrusionen vorausgesetzt werden dürfen. [Tomaschek.]

Araxa, Stadt in Lykien (Steph. Byz.), an der Grenze von Karien (Ptol. V 3, 5; auch Hierokles 685, 2 nennt es nach Kaunos); nach den Notitt. ein Bischofssitz. Die Ruinen von Oeren im obern Xanthosthale, welche Fellows für Massikytos angesehen, sind als A. erwiesen durch Spratt und Forbes Travels in Lycia II 267, vgl. I 40. S. C. Ritter Kleinasien II 1000ff. Inschriften CIG 4231—34 add. 4224g. Le Bas 1236. Münzen fraglich: Head HN 576. [Hirschfeld.]

Araxai oder Araxoi, ein von Alkman erwähntes illyrisches Volk, Steph. Byz. [Tomaschek.]

Araxates s. Iaxartes.

Ἀραξηνὸν πεδίον (Strab. XI 527. 531), vom Araxesthale gebildete Ebene unterhalb von Artaxata. [Baumgartner.]

Araxes, Name mehrerer Flüsse. **1)** Bei Herodotos, der an zwei Stellen (I 202 ‚der A. strömt von den Matianoi her, wie auch der Gyndes' und IV 40 ‚der A. fliesst gegen Sonnenaufgang') unstreitig den ostwärts zum kaspischen Meer abfliessenden Grenzfluss Mediens meint, da die Matianoi rings um den heutigen Urumiasee wohnten und der Gyndes dem nahen Zagros entspringt; mit dieser richtigen Vorstellung verknüpft er aber die von den Medern ausgegangene Sage vom Feldzug des Kyros gegen Tomyris und die nordischen Massagetai, welche nach I 204. 201 das weite Flachland östlich vom kaspischen Meere und jenseits des A., gegenüber von den Issedones, bewohnten; die Issedones haben wir als Tibeter und Bewohner des Tarymbeckens anzusehen; die Sage hat hier offenbar das Zweistromland des Oxus und Iaxartes vor Augen; in der Vorstellung der Orientalen haben sich diese zwei Ströme zu einem

grossen Flusslauf geeint. Auf die aralische Region, der auch die mythische Rañgha des Avestâ (npers. *Arang*, skr. *Rasâ*) angehört, passt einzig und allein die weitere Schilderung des A. I 202: er bricht in 40 Mündungen aus, die insgesamt in Sümpfen und Seen ausgehen, eine einzige ausgenommen, welche rein in das kaspische Binnenbecken einmündet; es giebt dort viele Inseln, deren Bewohner sich von Wurzeln und Baumfrüchten nähren und sich überdies mit dem Dunst der ins Feuer geworfenen Kräuter (zd. *bañga*) berauschen (wie dies noch jetzt in Khîwa geschieht); sie kleiden sich in Seehundsfelle (vgl. zd. *bawraini vastrão*; Robben gehören zur Relictenfauna des kaspischen Meeres) und nähren sich von Fischen (vgl. *maçyaka*, npers. *mâhîk* ‚Fischervolk‘ = Μασσαγέται?). Diese Angaben wiederholt, mit mehrfachen Zusätzen, noch Apollodoros, Strab. XI 512. 513. 531; zufolge der Vorstellung der Makedonen sollen sich jedoch die 40 Araxesarme ins nördliche Meer ergiessen, und nur ein Arm in den hyrkanischen Meerbusen. Wenn Herodot IV 11 die von den Massagetai aus dem Lande gedrängten Skolotoi über den A. ins kimmerische Land einrücken lässt, so hat diese Sage in das verwickelte Stromsystem auch noch den Unterlauf der Wolga einbezogen, oder es hat Herodot einfach nach seiner erdkundlichen Vorstellung den Namen A. eingesetzt. Nach Eustathios zu Dion. per. 739 soll auch Aischylos den A. als Fluss bei den Massagetai erwähnt haben; nach Diodoros II 43 sollen die ältesten Sitze der Skythai am A. gewesen sein. Über den A. des Hekataios (Steph. Byz.) s. unter Mykoi. Aristoteles met. I 13 lässt den A., wie den Choaspes und Baktros und wie den Riesenstrom Indos, vom Parnasos oder Paropanisos herabfliessen und zugleich mit dem Tanais sich verbinden; hier finden wir bereits den Iaxartes mit dem Tanaïs verwechselt, der A. aber kann nur den Oxus bedeuten oder die mythische Rañgha.

2) Erst durch die Feldzüge des Pompeius, wie später des Domitius Corbulo, wurde das Abendland mit dem armenischen Oberlauf des A. bekannt. Zwar hatten schon die Zehntausend unter Xenophon den südlichen Quellfluss desselben, welcher die Landschaft Phasiane oder Basean bewässert, unter dem Namen Phasis (s. d.) kennen gelernt, ohne jedoch dessen Gleichheit mit dem A. erkannt zu haben; erst bei Mela III 40 finden wir den wahren Sachverhalt und eine überaus treffende, wenn auch übertriebene Schilderung seines trägen Oberlaufes auf dem Hochfelde, seiner cascadenartigen Durchbrüche durch die tiefen Schluchten des dort endigenden Taurussystems und des langsamen Unterlaufs durch das Ἀραξηνὸν πεδίον. Genauer berichten Strabon XI 527 und Plinius V 83. VI 26, dass der Euphrat im Bezirk Karanitis entspringe und in einer blossen Entfernung von VI m. p. weiter östlich (durch den Sattel von Sermants, türk. *Deve-boyun* ‚Kamelhals‘, getrennt) der A. beginne, dessen Quellen im Bergstock des Abos oder Aga (jetzt Bingöl-dagh) lägen; mit ihm verbinde sich zunächst der Fluss Musis (jetzt Murts): flussabwärts liegen die Orte Azara und Artaxata. Die Tab. Peut. giebt sehr genau die Stationen an, welche im Araxesthal von Confluentes an bis Artaxata lagen; auf dem Kartenbild entspringt der *fl. Araxes* zwar im *mons Taurus*, sein östlich gerichteter Lauf wird jedoch, ganz im Sinne Herodots, durch das Land der Bactrianoe bis zum östlichen Ocean verlängert! Ptolemaios lässt den A. auf dem Paryadres entspringen; an seinem Laufe vermerkt er die Städte Armavir, Artašat und Nakhčêvan; am Nordende des kaspischen Küstengebirges entsendet der A. einen Arm zum Kyros, der Hauptarm mündet jedoch weiter unterhalb ins kaspische Meer; vgl. Plut. Pomp. 34. App. Mithr. 103. Plin. VI 26 lässt den A., *ut plures aestimavere*, in den Cyrus einlaufen. Strabon und Ptolemaios haben überdies Kunde von den kleinen Inseln an der Münde. Der Fluss heisst bei den Georgiern *Rakhsi*, und diese Form, welche dem griechischen Ἀράξης zu Grunde liegt, mag auch bei den Alarodioi und Chalybes üblich gewesen sein; die Armenier schreiben *Eras'ch*, unrichtig in der griechischen Übersetzung des Agathangelos de S. Gregorio 15 ποταμὸς Ἐρασάχ, vgl. Const. Porphyr. de adm. imp. 45 σύνορον τῆς Φασιανῶν χώρας ὁ ποταμὸς ὁ Ἔραξ ἤτοι ὁ Φᾶσις, und Theophyl. Sim. III 6 p. 125 εἰς τὸν Ἀράξην ποταμόν, ὃν Ἔρας ἀποκαλοῦσιν οἱ βάρβαροι; die Araber *ar-Ras*, die Türken *Arâs*. Erwähnt sei die griechische Nebenform Ἄραξις, Plut. Pomp. 34. Oros. VI 19, 1; verfehlte Deutungen aus ἀποῤῥῆξαι Strab. XI 531 oder aus ἀράσσειν Schol. Aesch. Prom. 715. Etym. M. Tzetz. Das Etymon lässt sich überhaupt nicht nachweisen; vergeblich ist der Vergleich mit armenisch *arag*, *erag* ‚schnell‘, unsicher das angeblich persische Wort *arakhš* von gleicher Bedeutung; die mythische Rañgha bot nur Anlass zu der herodoteischen Vorstellung vom A., etymologisch steht sie ganz fern.

3) Xenophon an. I 4, 9 hörte den in Obermesopotamien den Frât von Norden zufliessenden Chaboras (*Kebâr* des Ezechiel, syr. *Kebûr*) A. benennen, ungewiss aus wessen Munde.

4) Der Hauptfluss in der Koile Persis, von Alexander auf dem Marsche nach Persepolis überschritten, Strab. XV 729. Diod. XVII 69. Curt. V 4, 7; es ist der Band-emîr, der die Fruchtebene Kurbâl bewässert und in den See von Nîriz (arab. Bakhtegân) mündet. Der eigentliche, aus dem nordwestlichen Bergland kommende Oberlauf hiess Kyros, persisch Kurus, wie noch heutzutage Kurr; den östlicheren Oberlauf, neupersisch Purwâb und jetzt Pulwâr genannt, bezeichneten die Makedonen, weil sich an ihm die Strasse nach Aspadana und Ekbatana hinzog, mit Medos oder auch, dem Zwillingsbruder Kyros zu liebe, ebenfalls mit A., nach dem Vorbilde der armenischen Mesopotamia; national waren die Namen Medos und A. nicht. [Tomaschek.]

Araxius, Schwiegervater des Agilo (Amm. XXVI 7, 6. 10, 7), Freund des Kaisers Iulian (Iul. epist. ad Them. 259 C) und des Libanius, der epist. 11. 417. 430. 438. 1273. 1274 an ihn richtete. Er war Statthalter von Palaestina, wurde dann zu einer Stellung befördert, in der er mehrere Provinzen unter sich hatte, d. h. er wurde Vicar, Praefectus Augustalis oder Comes Orientis (Lib. epist. 11), und bekleidete 355—356 den Proconsulat von Constantinopel (Lib. epist. 417. 430. 438. 1273. 1274. Cod. Theod. VI 4, 8. 9, wo *ab Araxio* statt *a Braxio* zu lesen ist). Schon da-

mals machte er sich Hoffnung auf die Praefectur (Lib. epist. 430. 1273), erlangte sie aber erst unter Procopius 365 durch eifrige Bewerbung, welche sein Schwiegersohn wirksam unterstützte. Diesem hatte er es auch zu danken, dass er nach dem Sturze des Usurpators nicht mit dem Tode, sondern nur mit Verbannung bestraft und bald begnadigt wurde (Amm. a. O.). Sievers Libanius 213. [Seeck.]

Araxos (ὁ Ἄραξος), die nordwestlichste Spitze des Peloponnes, zur Landschaft Achaia gehörig, zugleich nördlicher Anfang Eleias, jetzt Cap Kalogria. Strab. VIII 335ff., der die Entfernungen des A. von verschiedenen wichtigen Punkten Griechenlands angiebt (VIII 336. 388. 335. 343. X 458), vgl. Paus. VI 26, 10. Polyb. IV 59. 65. Ptol. III 16, 5. Ursprünglich war es offenbar eine vor der Küste liegende Felsinsel, welche erst im Laufe der Zeit durch die Anschwemmungen des Flusses Larisos mit dem Festlande verbunden worden ist. Vgl. Curtius Peloponn. I 403. [Hirschfeld.]

Arazos, Stadt im Pontos. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arba, eine der liburnischen Inseln mit einer Stadt gleichen Namens (Plin. III 140. Ptol. II 16, 8. Tab. Peut.; νησίον und κάστρον ἡ Ἄρβη Const. Porphyr. de adm. imp. p. 140. 147). Die Stadt gehörte zur Tribus Sergia, CIL III p. 397 nr. 2931. 10121; die Inschriften bezeugen ein reges municipales Leben. Sie heisst noch heute, gleich der Insel, Arbe, kroatisch Rab. [Tomaschek.]

Arbaka, eine Ortschaft in Arachosia, Ptol. VI 20, 4; vgl. Arikaka. [Tomaschek.]

Arbake s. Arevaci.

Arbakes (Ἀρβάκης). 1) Sagenhafter Feldherr der Meder und Zerstörer von Ninive. Von der Arbakessage gab es zwei Versionen. Die eine, nach Athenaios (XII 529 a) herrschende, ist für uns nur durch Duris vertreten (FHG II 473); die andere geht auf Ktesias zurück (frg. 20 M.). Uns liegt sie vor bei Diodor (II 24—28), Synkellos (Chron. Pasch. 166 D), Athenaios (XII 528. 529) und Nikolaos von Damaskos (frg. 9). Von Diodor und Athenaios wird Ktesias, von Synkellos Diodor als Quelle ausdrücklich citiert. Der Bericht des Nikolaos stimmt, soweit ein Vergleich möglich ist, mit Diodor überein. Die Einzelheiten, die er allein mitteilt, fügen sich ohne Schwierigkeit in Diodors Bericht ein. Daher lässt auch er sich als Vertreter der ktesianischen Version verwerten.

Nach Duris wurde A. über das weibische Wesen Sardanapals, den er durch Vermittlung des Eunuchen Sparameizes zu Gesichte bekam, so entrüstet, dass er ihn auf der Stelle niederstach. Nach Ktesias war der Verlauf umständlicher. A. befehligte für ein Jahr das medische Contingent in Ninive (Diod. II 24) und verkehrte daselbst mit dem Chaldaier Belesys, dem Führer des babylonischen Aufgebotes. Dieser sagte ihm nach Vorzeichen (genau erzählt von Nikolaos) voraus, dass er über das ganze Reich Sardanapals herrschen werde. A. versprach, wenn die Prophezeiung eintreffe, Belesys die Statthalterschaft von Babylonien unter Befreiung vom Tribut zu geben. A. setzte sich jetzt mit den Heerführern der anderen unterworfenen Völker in Verbindung und bestach einen Eunuchen, der ihm die Gelegenheit verschaffte, den König zu sehen. Der Anblick Sardanapals bestärkte ihn in seinen Hoffnungen. Er verabredete mit Belesys, er wollte die Meder und Perser, jener sollte die Babylonier und Araber zum Abfalle bringen. Am Ende ihres Dienstjahres kehrten beide in ihre Heimat zurück, am Ende des folgenden Jahres führten sie ein aus den genannten vier Völkern gebildetes Heer gegen Ninive heran. In drei Schlachten siegte Sardanapal, in der dritten wurde A. selbst verwundet. Die meisten Heerführer beabsichtigten unverrichteter Sache umzukehren. Aber Belesys versicherte, wenn man noch fünf Tage warte, werde Hülfe kommen. Nach fünf Tagen zog eine Streitmacht aus Baktrien heran, welche zu Sardanapal beordert war, aber zu den Empörern überging (Diod. II 26). Durch einen nächtlichen Überfall eroberte A. das feindliche Lager und vernichtete in zwei Schlachten das assyrische Heer. Die Belagerung währte zwei Jahre; im dritten riss eine Hochflut (wie Diodor sagt, des Euphrat) 20 Stadien der Stadtmauer nieder. Nachdem Sardanapal sich inmitten seines Hofstaates und seiner Schätze verbrannt hatte, drangen die Empörer in die Stadt ein. A. wurde von allen als König anerkannt. Bei der Verteilung der Beute wurde er von Belesys betrogen (Diod. II 29), verzieh ihm aber diesen Betrug, nachdem er entdeckt worden war. Durch diese Grossmut gewann A. allgemeines Ansehen. Ninive wurde in Dörfer aufgelöst, der auf die Meder fallende Teil der Beute nach Ekbatana geschafft. Der Name A. findet sich auf Keilschriften für einen medischen Häuptling (v. Gutschmid Neue Beiträge 92); Marcus Niebuhr Gesch. Assurs und Babels 325f. erklärte ihn für identisch mit Phraortes und leitete die 28 Jahre, die er regiert haben soll, aus einem Missverständnisse des Ktesias her (a. a. O. 115. 326). Eine ausführliche Kritik der Sage giebt Duncker Gesch. d. Altert. II^5 456ff., eine kurze Schrader Keilschr. u. Geschichtsf. 514.

2) Feldherr des Artaxerxes Mnemon 401 v. Chr., Xen. anab. I 7, 12, vgl. VII 8, 25.

3) Eunuch, nur von Lukian (Ikaromenipp. 15) erwähnt, zieht das Schwert gegen einen ebenfalls unbekannten Arsakes. [F. Cauer.]

Arbalo, nach Plinius n. h. XI 55 ein Ort in Germanien, wo Drusus einen grossen Sieg über die Germanen erfocht (Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 218). Man sucht ihn, blossen Namensähnlichkeiten folgend, an sehr verschiedenen Stellen; z. B. F. Wolf (Die That des Arminius 27) im Thal der Orpe, eines Nebenflüsschens der Diemel; vgl. auch v. Veith Festschrift zum 50-jähr. Jubiläum des Vereins v. Altertumsfr. im Rheinland (1891) 119ff. [Ihm.]

Arbandes, Sohn Abgars VII. von Osroene, Liebling Traians, Dio LXVIII 21, 2. Suid. s. Ἄκρα und Ἐλλόβια. [P. v. Rohden.]

Arbarrion, Stadt an der pontischen Küste. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arbatias, Castell in der Strategie Sardike, Bezirk Bugaraka, Proc. de aedif. p. 282, 43. [Tomaschek.]

Arbatilicus (*pagus*), Landschaft in Gallien, nach Longnon heute comté d'Herbauge (Loire

inférieure). Gregor. Tur. in glor. martyr. 89 *apud terminum vero Pictavum vicus est in Arbatilico nomine Becciaco* (nach Longnon das heutige Dorf Bessay, dép. Vendée). Vgl. Deloche Mém. prés. par divers savants à l'acad. 2. sér. IV 2 p. 365. [Ihm.]

Arbaxani (Ἀρβαξανοί), ein Stamm der Ligurier nach Theopomp. bei Steph. Byz. s. v. und s. Ἰγίκουροι. [Hülsen.]

Arbazacius (Ἀρταβάζακος Synes. epist. 135; *Narbazaicus* Marcell. chron. 405), Armenier, wegen seiner Raublust mit dem Spitznamen Ἀρπαζάκιος belegt (Eunap. frg. 84). Bis zum Tode der Kaiserin Eudoxia (6. October 404) besass er am Hofe des Arcadius grossen Einfluss und scharrte solche Reichtümer zusammen, dass selbst in der entlegenen Provinz Libya Pentapolis sein Güterverwalter eine höchst mächtige Persönlichkeit war (Synes. a. O.). Doch verschleuderte er einen grossen Teil davon an Tänzerinnen und Dirnen, die ihn selbst bei seinen Kriegszügen in grossen Scharen begleiteten (Eunap. frg. 84. Zos. V 25, 3. 4). Im J. 404 commandierte er in Pamphylien gegen die eingefallenen Isaurer, schlug sie, nahm viele ihrer Dörfer und richtete unter ihnen ein grosses Blutbad an. Doch soll er sich von den Feinden haben bestechen lassen, seinen Sieg nicht bis zum Ende zu verfolgen. Nach Constantinopel zurückberufen und vor ein Gericht gestellt, wurde er durch die Fürsprache der Kaiserin, welche er seinerseits mit Geld erkauft haben soll, freigesprochen (Zos. V 25, 2—4. Marcell. a. O., wo aber der Isaurereinfall fälschlich in das J. 405 gesetzt ist. Sievers Studien zur Gesch. der römischen Kaiser 494). Bald darauf endete mit ihrem Tode auch seine Machtstellung (Synes. a. O.). [Seeck.]

Arbela (Ἄρβηλα). **1)** Stadt in Adiabene, zwischen Lykos und Kapros (assyr. *Arbailu* Schrader Keilinschriften und Geschichtsforschungen 139, 163). Es war gegen 600 Stadien von Gaugamela, wo Dareios Kodomannos seine letzte Schlacht gegen Alexander d. Gr. verlor, entfernt. Diod. XVII 53. Arrian. anab. III 8, 15ff. Curt. IV 9. V 1. Strab. XVI 738. Ptolem. VI 1, 5. Steph. Byz. Amm. Marcell. XXIII 6. Jetzt Erbil. [Fraenkel.]

2) Ort im Ostjordanland (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 214, 72. Hieron. ebd. 88, 6), im Gebiet von Pella, jetzt Irbid (Schumacher Northern 'Ajlûn 149ff.).

3) Ort in der Ebene Esdrelon. 9 Millien von der Stadt Legio entfernt (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 214, 74. Hieron. ebd. 88, 7).

4) Stadt in Galilaea (Jos. ant. XII 421. XIV 415; bell. Iud. I 16, 2; vita 188. 311). In der Nähe der Stadt befanden sich unzugängliche Höhlen, die im jüdischen Krieg eine Rolle spielten. Nach der Beschreibung bei Josephus muss A. identisch sein mit dem heutigen Chirbet Irbid nicht weit vom See Genezareth, nordwestlich von Tiberias. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 290. Robinson Palästina III 532ff. Guérin Galilée I 198ff. Frei ZDPV IX 1886, 108ff. The Survey of Western Pal. Memoirs I 409ff. Baedeker Paläst. u. Syrien[3] 257. [Benzinger.]

5) Ἀρβέλη πόλις Σικελίας, τὸ ἐθνικὸν Ἀρβελαῖος Steph. Byz. aus Philistos Sic. VIII (daraus Suid.). Sonst nur genannt bei Sil. Ital. XIV 271 (*Arbēla*: die codd. *Arbeia*); Lage ganz ungewiss. [Hülsen.]

Arbelitis (Ἀρβηλῖτις), die Umgegend der Stadt Arbela in der Landschaft Adiabene. Plin. n. h. VI 41 = Solin. 46, 1. Ptol. VI 1, 2. Nach Strab. XVI 738 gilt dafür auch der Name Artakene. [Fraenkel.]

Arbelos (Ἄρβηλος). **1)** Sohn des Aigyptos von der Hephaistine, vermählt mit Oime, Tochter des Danaos von Krino, die ihn ermordet, Apollod. II 1, 5, 9.

2) Athmonier, Gründer von Arbela, Strab. XVI 737 = Steph. Byz. s. Ἄρβηλα.

3) Vater des Pylos, Grossvater des Araxes, im Kampf um die Herrschaft mit seinem Enkel Araxes von diesem durch einen Pfeilschuss getötet, ‚Ktesiphon Persika I' bei Plut. de fluv. 23, 1, FHG IV 375.

4) Vater des Ninus (und Chaalus?), Sohn des Anebus, Enkel des Babius, Urenkel des Belus, Abydenus frg. 11. 12, FHG IV 284f. [Tümpel.]

Arberie s. Alveria.

Arbescheinis s. Arnebeschenis.

Arbetio s. Arbitio.

Arbios (Ἄρβιος), Epiklesis des Zeus von seiner Verehrung auf dem kretischen Berge A., Steph. Byz., vgl. Bursian Geogr. Griechenl. II 580. [Jessen.]

Arbis (Ἄρβις Ptol. IV 7, 19; var. Ἀρβῆς, Ἀρβοῦς, Ἀραβίς), Stadt Aithiopiens, nördlich von Napata, südlich von Premis, am Nil gelegen. [Pietschmann.]

Ἄρβιτα ὄρη (Arbis) s. Arabis.

Arbiter, nach der fast allgemein gebilligten Ableitung von *ad* und *betere* (Vaniček Wörterbuch I 184) der ‚Hinzukommende', bezeichnet **1)** den Schiedsrichter (*A. ex compromisso*). Dieser wird ohne Mitwirkung der Obrigkeit von zwei oder mehreren Parteien einverständlich zur Entscheidung (Ped. Dig. IV 8, 13, 2) eines zwischen ihnen schwebenden Handels angenommen (*sumitur*: Alf. Dig. IV 8, 50. Cic. p. Rosc. com. 12). Dunkel ist das Verhältnis des A. zum *sequester* (Mittelsmann); vgl. Plaut. Rud. 988—992. 1005. Serv. Aen. XI 133. Isid. Orig. X 260. Muther Sequestration und Arrest 3—32. Ursprünglich sind sie wohl nicht unterschieden. Die streitige Sache mochte in alter Zeit regelmässig beim Mittelsmann hinterlegt sein, was Plaut. Merc. 725—727. 741 für den *iudex* und noch Ulp. Dig. IV 8, 11, 2 für den A. bezeugt. Daher dürfte *sequester* (s. d.) die den klassischen Juristen geläufige Bedeutung erst erlangt haben, als die Besitznahme der Streitsache zur Vermittlerrolle nur noch zufällig hinzutrat. Als Schiedsrichter urteilt gewöhnlich einer; den Fall der Richtermehrheit (z. B. Vitruv. II 8, 8) erörtern Pomp. und andere bei Ulp. Dig. IV 8, 17, 2—7 u. 27, 3. Vollmacht und Obliegenheit (*officium*) des A. bestimmen allein die Parteien im *compromissum*. Darum hat sein Spruch nicht die durchgreifende Wirkung wie das vom Iudex (Gai. Dig. IV 8, 6) gefällte Urteil, er macht nicht *res iudicata*: Paul. Sent. V 5a, 1 (s. Sententia (iudicis)). Doch sichern die Parteien die Beobachtung des Schiedsspruches, das *sententiae arbitri stare*, durch den Abschluss gegenseitiger Strafverträge in Stipulationsform (s. Compromissum). Gehorsam schul-

den sie dem A. nur, wenn er sich in den Grenzen seiner Vollmacht hält (Paul. Dig. IV 8, 32 § 15. 21); andererseits ist Freiheit der Entscheidung etwas dem Schiedsgericht schlechthin Wesentliches (Paul. Dig. IV 8, 19, pr.). Obwohl das Compromiss der klassischen Zeit ausdrücklicher Nachricht zufolge den Processverträgen (den *iudicia*: Paul. Dig. IV 8, 1, s. Wlassak Röm. Processgesetze II 37—42. 357f.; der *ordinaria actio*: Paul. Dig. IV 8, 32, 9, s. o. Bd. I S. 303f.) ähnelte (vgl. noch Iustinian Cod. III 1, 14, 1) und den Schiedsrichter ebenso band wie die Formel den Iudex, so war doch dem ersteren regelmässig ein viel freieres Ermessen (*arbitrium*) gestattet als dem Staatsrichter. Diesen Punkt hebt Sen. ben. III 7, 5 (vgl. clem. II 7, 3) scharf hervor, und nach wohlbegründeter Annahme (Baron Abh. a. d. Röm. Civilprocess I 138—148) stellt auch Cic. Rosc. com. 10—13 (trotz § 26, wo abusiv *iudex* statt A.) das schiedsrichterliche Verfahren (*arbitrium*) in Gegensatz zum ordentlichen Process (mit stricter Formel: *iudicium*). Die Gründe, welche eine Person unfähig machen A. zu werden, sind so ziemlich dieselben, welche vom Geschworenendienst ausschliessen; vgl. aber Ulp. Dig. IV 8, 7, pr. und 9, 3 und wegen der Bestimmungen der Lex Iulia iudiciaria über den A. Wlassak a. a. O. I 176f. In eigener Sache kann niemand arbitrieren (Marcian. Dig. IV 8. 51); Plin. ep. V 1, 1—6 schildert ein juristisch wirkungsloses (auch ohne Compromiss eingeleitetes) Schiedsverfahren, und der Rechtshandel der Berenice (Quint. IV 1, 19, dazu die Anm. in Burmanns Ausg.) ist nicht bestimmbar (vgl. noch die Stellen bei O. E. Hartmann-Ubbelohde Ordo iudiciorum I 107, 11f. 435, der anderer Meinung ist). Dass der A. zuweilen, wenn nicht der Regel nach, vor dem Urteil einen Eid zu leisten hatte, zeigt der Schiedsspruch von Histonium CIL IX 2827 (Mommsen Abh. Leipz. Ges. d. Wissensch. III 484—487); vgl. Iust. Cod. II 56 (Kr. 55), 4 § 1. 3. Cod. III 1, 14, pr. (Kr. pr. — § 3). Niemand ist gehalten, die Rolle des A. zu übernehmen (Ulp. Dig. IV 8, 3, 1). Weil der freiwillig Annehmende *honorariam operam* darreicht (Cic. pro Caec. 6), durfte er *A. honorarius* genannt werden (Cic. Tusc. V 120; de fat. 39. C. Ad. Schmidt Cic. p. Q. Rosc. or. illustr. p. 46. O. E. Hartmann-Ubbelohde a. a. O. I 267, 15. 569, 22. Mommsen Eph. epigr. VIII p. 269f.; unzutreffend Voigt Ius naturale IV 2 S. 454). Der Praetor aber förderte die Verwendung von Schiedsgerichten durch ein Edict (Dig. IV 8, 3, 2 u. fr. 15), welches Zwangsmassregeln (*multa* und *pignoris capio*, wie gegen den Staatsrichter) wider denjenigen verhiess, der sich den Parteien auf Grund eines gültigen Compromisses (*pecunia compromissa*) zum Schiedsrichten verpflichtet hatte (*arbitrium recepit*; s. Recipere). Der magistratische Befehl, das Urteil zu fällen (*sententiam dicere cogam*), erging hier nur im Bedürfnisfall, auf besonderen Antrag einer Partei, während dem bestellten Iudex gegenüber das praetorische *iudicare iubere* unerlässlich war. Iustinian steigerte die Kraft des Schiedsspruchs, indem er unter gewissen Voraussetzungen (Cod. II 56 [Kr. 55], 4. III 1, 5, pr.) wie dem Freigesprochenen Exceptio, so dem siegreichen Kläger Actio *in factum* (einen vor dem Staatsgericht verfolgbaren Anspruch) gewährte (Windscheid Pand.[7] II § 415, 4). In der Nov. Iust. 82 c. 11 ist diese Rechtsänderung teilweise widerrufen. Über das Verfahren vor dem A. und die Unanfechtbarkeit seines Spruches s. Arbitrium, über das bischöfliche Schiedsgericht der christlichen Kaiserzeit Bethmann-Hollweg Civilprocess d. gem. Rechts III § 139. B. Matthias Röm. Schiedsgericht 130—148.

Litteratur: Unterholzner Lehre v. d. Schuldverhältnissen I 650—656. Schilling Lehrb. f. Institutionen III § 340f. Rudorff Röm. Rechtsgeschichte II § 68. Keller Institutionen 123–130. Wilh. Abegg De arbitris compromissariis, Breslau 1866. Carl Weizsäcker Das röm. Schiedsrichteramt unter Vergleichung mit dem officium iudicis, Tübingen 1879 (sehr beachtenswert). M. Voigt Die XII Tafeln I 568—571. Bernh. Mayer Die Vereinbarung schiedsrichterlicher Rechtsstreitentscheidung, Erlangen 1888. B. Matthias Die Entwicklung des röm. Schiedsgerichts. Mitteis Krit. Vierteljahrsschrift f. Gesetzgeb. XXXIII 343—350. Hayum Der Schiedsvertrag § 4, Tübingen 1892. Kuntze Cursus d. Institutionen[2] § 707f.; Excurse[2] 559. Windscheid Pandekten[7] II § 415—417. Dernburg Pandekten[3] I § 165. Weitere Litteratur verzeichnet Matthias a. a. O. auf dem letzten Blatte.

2) Schon die Zwölftafeln (Fest. p. 273. Gell. XX 1, 7. Voigt Ius naturale IV 2 S. 450f.) kennen den A., der unter obrigkeitlicher Autorität bestellt wird, der also *iudex* (‚Geschworener') ist und sehr häufig (z. B. in der Processformel bei Gai. IV 47) auch so heisst, am genauesten aber in der zur Legisactio *per iudicis* (so Gai. IV 12. 20) *postulationem* gehörigen Spruchformel (Prob. not. 4, 8) bezeichnet ist als *iudex arbiterve* (hiezu Cic. Mur. 27, dessen Spott irreführt; Wlassak R. Processgesetze II 289f.). Dieser A. wird nicht anders bestellt als der *iudex* (Wlassak II 196f., 16—18); er unterscheidet sich von diesem nur durch das freiere, auch dem A. unter Nr. 1 eigentümliche Ermessen (Fest. ep. 15), welches ihm die Spruch- oder Schriftformel gewährt. Darnach heissen die Processe, in denen er das Urteil spricht, *arbitria* (s. d.). Davon ist das *arbitrium litis aestimandae* (o. Bd. I S. 687—690) eine Abart. In den Zwölftafeln ist für ein besonderes Schätzungsverfahren (Fest. p. 376, vgl. Prob. not. 4, 10) und für den Grenzscheidungsprocess (Cic. leg. I 55) ein Richtercolleg von 3 *arbitri* erwähnt. Sonst sind im alten Recht mehrere *arbitri* nicht nachweisbar; nach späterem, auch nach klassischem Recht urteilt immer ein A. S. Wlassak a. a. O. II 285ff. 318. 361, zu Scaev. Dig. XX 5, 14 a. O. II 295, 34 und im allgemeinen Keller-Wach Röm. Civilprocess[6] § 7. 9—11. Bethmann-Hollweg Civilprocess des gem. Rechts I 62—65. II 105. Näheres und Litteratur im Art. Iudex.

3) Von dem Geschworenen, den die Parteien unter obrigkeitlicher Autorität als Richter annehmen (Wlassak a. a. O. II 197, 18), ist der *iudex* oder A. (Pius bei Ulp. Dig. XLII 1, 15, pr.) zu unterscheiden, den gewisse Beamte, statt selbst zu richten, aus freier Entschliessung, sei es auch auf den Antrag der Parteien (Pap. Dig. XLIX 1, 23, pr.) bestellen (*dant*): der ‚Hülfs-

richter', ,Unterrichter'. Vgl. Iudex, Recuperatores. In den klassischen Schriften kommt der *A. datus* häufig vor (Beispiele bei Keller Civilproc. § 81, 975. Bekker Die Actionen II 208—210), doch meistens nicht mit der eigentlich richterlichen Aufgabe, über Rechtsverhältnisse zu entscheiden. Gewöhnlich handelt es sich um die Beseitigung blos thatsächlicher Ungewissheiten, z. B. um die Prüfung der Tauglichkeit von Bürgen (Lenel Edictum 106), die Feststellung des Eintritts einer Bedingung, um Schätzungen (Caesar b. c. III 1 und o. Bd. I S. 690), auch wohl um rechtsgeschäftliche Verrichtungen (Ulp. Dig. XLII 5, 27). Seit dem 3. Jhdt. n. Chr. kommt allmählich der Gebrauch von *iudex* für den rechtsprechenden Beamten in Schwang. Zur Unterscheidung von diesem (Cod. Theod. II 8, 18 = Cod. Iust. III 12, 7 (6), 5) heisst nun der bestellte (*datus, delegatus*) Hülfsrichter in den Erlassen der christlichen Kaiser zuweilen A. (so Cod. Theod. XI 30, 67 [= Cod. Iust. VII 62, 31, 1]. XI 31, 9), ohne Rücksicht darauf, ob er nach freierer Erwägung entscheiden soll. Genauer bezeichnet Kaiser Iustinus die (Zenonischen) Unterrichter als *pedanei arbitri*: Cod. Iust. II 8, 6, pr. = II 7, 25, pr. Kr. Besonderheiten weist das von Iustinian (Cod. Iust. III 1, 16. 18, vgl. Nov. Iust. 53 c. 3f.) angeordnete Gericht von einem oder mehreren *arbitri* auf. Eine Mehrzahl von *arbitri* begegnet wiederholt im Cod. Theod. (z. B. IV 5, 1, 1), in den Dig. bei Mod. X 1, 7 (vgl. zu dieser Stelle Rudorff Röm. Feldmesser II 445f. und gegen Max Weber Röm. Agrargeschichte 72ff. P. Krüger Krit. Vierteljahrsschrift f. Gesetzgeb. XXXIV 484f. 487); die Regel aber bildet hier wie unter Nr. 2 der A. in der Einzahl.

Litteratur: Bethmann-Hollweg Civilprocess d. gem. Rechts II 109f. 781. III § 140, bes. S. 117f. 127f. und im Art. Iudex.

4) Vom Schiedsrichter (Nr. 1) sondert Proculus Dig. XVII 2, 76 den ebenfalls A. (seit dem Mittelalter *arbitrator*) genannten *bonus vir*, den ,Schiedsgutachter' ab, der, wie jener, blos durch private Vereinbarung bestellt ist, dessen Spruch aber, anders als das Urteil des Schiedsrichters, wegen Unbilligkeit (*manifesta iniquitas*: Paul. Dig. XVII 2, 79) der Anfechtung im ordentlichen Processe unterliegt. Eine befriedigende Fassung des Begriffs, woraus der gedachte Unterschied abzuleiten wäre, ist bisher nicht gelungen. Der Gutachter hat nicht Rechtsverhältnisse im ganzen zu beurteilen, sondern nur Thatsachen, die den Gehalt eines Rechtsverhältnisses irgendwie bestimmen oder einzelne Eigenschaften desselben (s. Kohler in Gruchots Beiträgen z. Erläuterung des deutschen Rechts XXXI 305, 55), z. B. die nicht festgesetzte Leistungszeit, die Anteile der Gesellschafter am Gewinn und Verlust u. dgl.

Aus der Litteratur: Wach Deutsches Civilprocessrecht I 64, 3. Weismann Archiv f. civilist. Praxis LXXII 269ff., zu Iust. Cod. IV 38, 15 ebd. S. 328 und Bechmann Der Kauf II § 217. Dernburg Pand.[3] II § 15 a. E. Hayum Der Schiedsvertrag, Tübingen 1892, 31—35. [M. Wlassak.]

Arbitio (diese Namensform häufiger, z. B.

CIL VI 1166. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 121. 122. 126. 127; dagegen *Arbetio* De Rossi 125 und die Hs. des Ammian). 1) Flavius Arbitio (De Rossi 122) trat unter Constantin d. Gr. (Amm. XXVI 9, 4) als gemeiner Soldat in das Heer (Amm. XV 2, 4. XVI 6, 1) und stieg zum Magister equitum empor (XV 4, 1. XXI 13, 3). In den Bürgerkriegen des Constantius, namentlich wohl gegen Magnentius, zeichnete er sich aus (Amm. XXI 13, 16) und wurde nach Beendigung derselben im J. 355 zum Consul gemacht. Indem er das Misstrauen des Kaisers gegen jeden hervorragenden Feldherrn wachzurufen und zu nähren wusste, übte er am Hofe bis zum Tode des Constantius einen unheilvollen Einfluss aus (Amm. XIV 11, 2. XV 2, 4. 3, 11. 5, 2. 8. XVIII 3, 3ff. XX 2, 2ff.) und gelangte zu solcher Macht, dass er selbst in den Verdacht kommen konnte, nach dem Kaisertum zu streben (Amm. XVI 6, 1ff.). Er kämpfte 355 mit wechselndem Glück gegen die Alamannen (Amm. XV 4, 7ff.), rüstete 361 den Grenzschutz gegen die Perser (Amm. XXI 13, 3) und führte dann den Vortrab des Constantius, als dieser gegen Iulian zog (Amm. XXI 13, 16). Von letzterem wurde er 361 in die Commission gewählt, welche über die Nachstellungen, die Iulian als Caesar erfahren hatte, zu Gerichte sass (Amm. XXII 3, 1. 9), musste aber bald darauf seinen Abschied nehmen. Bei dem Aufstande des Procopius (365) suchte er sich anfangs neutral zu halten; doch da der Usurpator, erbittert durch die Weigerung des A., an seinem Hofe zu erscheinen, sein Haus in Constantinopel plündern liess (Amm. XXVI 8, 13), schloss er sich dem Valens an (Eunap. frg. 33), und sein Ansehn bei den Soldaten wurde ausschlaggebend dafür, dass die Heere des Procopius abfielen (Amm. XXVI 9, 4ff. Zos. IV 7, 3ff.).

2) Comes des Usurpators Eugenius. Von Arbogast in den Hinterhalt gelegt, um dem Heere des Theodosius, sobald es den Pass der julischen Alpen überschritten hatte, den Rückzug abzuschneiden, ging er in der Schlacht am Frigidus (6. September 394) zum Feinde über, Oros. VII 35, 13. 16. Rufin. h. e. II 33 = Migne L. 21, 539. Sozom. VII 24. [Seeck.]

Arbitrium (= *arbitratus*). Die Bedeutungen von A. stehen in genauer Beziehung zu den oben unter Arbiter dargelegten Abwandlungen des Arbiterbegriffes. A. ist 1) nach Arbiter Nr. 1 das schiedrichterliche *officium*, welches der Erwählte durch formlose Zusage den Parteien gegenüber übernimmt (*A. recipit*, so im praetorischen Edict Dig. IV 8, 3, 2; vgl. Recipere), dann das Schiedsverfahren (Cic. p. Rosc. com. 10f. Ped.-Paul. Dig. IV 8, 32, 16) und sehr oft (z. B. Ulp. Dig. IV 8, 17 § 6. 7) der Schiedsspruch (auch *sententia, pronuntiatio* genannt), endlich (Dirksen Manuale s. v. *A.* § 3) der das Schiedsgericht begründende Vertrag, das *compromissum* (Ulp. Dig. IV 8, 17, 3. Paul. Dig. IV 8, 19, pr., dazu Ulp. Dig. IV 8, 45), ähnlich wie *iudicium* unter anderem den Processvertrag anzeigt (o. S. 409 und vgl. Compromissum). Hier ist nur vom Verfahren und vom Schiedsspruch zu handeln. An die Regeln des Staatsprocesses ist der *arbiter* grundsätzlich nicht gebunden (vgl. aber Cod. Theod. II 8, 18 = Cod. Iust. III 12, 7 (6), 5). So weit ihm das Com-

promiss den Weg nicht vorzeichnet, leitet er das Verfahren, wie es ihm passend scheint. Nur das Herkommen legt ihm gewisse Schranken auf, indem es die Lücken der Compromissverträge ausfüllt oder deren Auslegung beeinflusst; vgl. z. B. über die Zeit der Verhandlung Pomp. Dig. IV 8, 14, über den Ort Ulp. Dig. IV 8, 21 § 10. 11. Mit zum Herkommen mochte der Eid des Arbiter (o. S. 409) und die Beiziehung von Ratmännern (*consilium*, arg. Plin. ep. V 1, 5, dazu o. S. 408) gehören. Dass die Regel, welche die Verkündigung der Sentenz in Anwesenheit beider Parteien fordert, Ausnahmen zuliess, zeigt wohl Iul. Dig. IV 8, 47, pr. Der Arbiter darf Verfügungen, die er im Laufe des Verfahrens traf, abändern, nicht auch das Endurteil (Paul. Dig. IV 8, 19, 2). Ob und wie weit er das geltende Privatrecht bei der Fällung des Spruches zu beachten hat, darüber entscheidet lediglich das Compromiss. Doch ist die Sentenz um deswillen nicht anfechtbar, weil sie gegen das Recht oder die Billigkeit verstösst (Ulp. Dig. IV 8, 27, 2). Ausdrücklich schliessen die Quellen die Appellation aus: Cod. Iust. II 56 (Kr. 55), 1. Nur wenn *dolus* des Arbiter oder der Gegenpartei vorliegt, gewährt das klassische Recht dem Geschädigten eine Einrede (*exceptio*), wodurch er die wegen Nichtbefolgung des Urteils gegen ihn erhobene Strafforderung zurückweisen kann (Ulp. Paul. Dig. IV 8, 31 und 32, 14). Vgl. im übrigen über die Kraft des Schiedsspruchs im älteren und im Iustinianischen Recht das oben unter Arbiter Nr. 1 Gesagte. Dort auch Litteratur; besonders zu vergleichen: C. Weizsäcker Röm. Schiedsrichteramt 79—94. B. Matthias Entwicklung d. röm. Schiedsgerichts 79—130. Keller Institutionen 123—130.

A. heisst 2) nach Arbiter Nr. 2 das *officium*, die Obliegenheit des mehr oder minder zu freier Würdigung des Rechtshandels (Puchta Institutionen[10] I § 154, q) berufenen ,Geschworenen' (Ulp. Dig. XII 3, 4, 2. IV 4, 14, 5), ferner der so geartete Process und das Processverhältnis (Pomp. Dig. X 2, 47, pr. Paul. Dig. XXXIX 2, 23, 2) im Gegensatz zum *iudicium* im engeren Sinn, dann der im Verfahren mit *actio arbitraria* im engeren Sinn (Bd. I S. 309f.) vom Geschworenen erlassene Restitutions- oder Exhibitionsbescheid (Gai. IV 163. Paul. Dig. VI 1, 35, 1), wozu die Formel z. B. mit den (in Dig. IV 4, 14, 11 unverändert überlieferten) Worten *neque ea res arbitrio iudicis restituetur* ermächtigte, endlich die Formel selbst, sofern sie das Mittel ist, durch welches arbiträre (*bonae fidei* und andere) Processe begründet und geordnet wurden. Belegt ist die letzterwähnte Bedeutung besonders durch Cic. off. III 70 (aus Quintus Mucius): *in omnibus iis arbitriis, in quibus adderetur ,ex fide bona'* und III 61: *iudiciorum haec verba maxime excellunt: in arbitrio rei uxoriae ,melius aequius', in fiducia* (statt *in arbitrio* oder *iudicio fiduciae*; vgl. Cic. ad fam. VII 12, 2) *,ut inter bonos bene agier'* (Wlassak R. Processgesetze I 78f. 85. 88, 4. II 13f. 51ff.; Litiscontestation 14—20). Die wichtige Äusserung von Celsus Dig. XIX 1, 38, 1 gehört hieher nach der von Karlowa Civilprocess z. Zeit d. Legisactionen 132ff. vertretenen Deutung; anders Bekker Actionen I 314f., dazu Bechmann Kauf I 539. 637f. Unverkennbar verhält

sich A., wo es den Process und die Processurkunde anzeigt, zu *iudicium* wie die Art zur Gattung (s. o. Arbiter Nr. 2). *Arbitria* (mit Legisactio) weist schon das Zwölftafelrecht auf: die Actio *aquae pluviae, familiae herciscundae, finium regundorum* (s. Legisactio [*per iudicis postulationem*]) und das *A. litis aestimandae* (o. Bd. I S. 688f.). Ziemlich alt mögen auch die den Ausspruch des praetorischen Interdicts folgenden *arbitria* sein. Seit welcher Zeit der Streit über die formlos begründete Kauf-, Miet-, Gesellschaftsschuld u. dgl. zum A. mit einer auf *bona fides* (oder ähnliches) gestellten Schriftformel führte, das ist zuverlässig nicht zu ermitteln (s. o. Bd. I S. 305f. und Iudicium [*bonae fidei*]). Sicher bezeugt sind die meisten von den Klassikern *bonae fidei iudicia* genannten Formeln und Processe zuerst bei Cic. aa. OO. und top. 66. Rechtsmittel zum Schutz der von Cicero genannten Sachen wird es schon weit früher gegeben haben, doch wahrscheinlich ohne *bonae fidei*-Clausel. Die Unterscheidung der *iudicia* und der arbiträren Processe ist durch den Wegfall der Klagformeln seit Constantius nicht beseitigt.

Litteratur unter Legisactio [*per iudicis postulationem*] und Iudicium [*bonae fidei*]; vgl. besonders Zimmern Geschichte d. röm. Privatrechts III § 60. Savigny System V § 218. Keller-Wach R. Civilprocess § 7. 17 (wo der Gegensatz von *iudicium* und A. wohl zu stark betont ist). Bekker Actionen I 160—168.

3) Mit dem Worte A. oder *arbitrari* konnten die Juristen auch die häufig nichtrichterliche Thätigkeit des vom Beamten bestellten ,Gehülfen' (,Hülfsrichter', Arbiter Nr. 3) bezeichnen, besonders die etwa gefällte Entscheidung: so Gai. Dig. XXXVIII 2, 35. Iul. Dig. XL 5, 47, 2. Ulp. Dig. XXV 3, 5, 25. Bei der Mannigfaltigkeit der den Gehülfen zugewiesenen Geschäfte muss auf die Aufstellung allgemein zutreffender Grundsätze verzichtet werden. Immer hatte sich der *arbiter* genau an die ihm erteilte Weisung zu halten, welche seine Aufgabe (*partes*) festsetzt: vgl. Afr. Dig. XLII 2, 7. Gegen die Processentscheidung durch den beauftragten *arbiter* war Appellation statthaft an den Auftraggeber. Paulus Dig. XLIX 2, 2 (wie Gai. Dig. II 8, 9) bezeugt die Appellation auch für den Fall der Bürgenprüfung (o. S. 411). Er fügt hinzu, dass der Beamte, ,wie manche meinen', die Verfügung des *arbiter* selbst ohne Appellation umstossen durfte. Litteratur oben zu Arbiter Nr. 3.

4) Wenn die Parteien durch die einer Stipulation oder einem anderen Geschäfte beigefügte Clausel: *boni viri arbitrio* (nach Arbiter Nr. 4) oder *arbitratu* (z. B. bei Cato de agric. 145, 3. 146, 2. 149, 2. Ulp. Dig. L 8, 2, 13 Mo. 3, 2, vgl. Ulp. Dig. L 17, 22, 1. Paul. Dig. XIX 2. 24, pr. Cels. Dig. XXXII 43) die genauere Bestimmung gewisser Punkte des gewollten Rechtsverhältnisses dem Ausspruch eines redlichen und sachverständigen Schiedsmannes anheimstellten, so war doch die wirksame Abgabe eines solchen A. (wegen der Anfechtbarkeit s. o. unter Arbiter Nr. 4) nur dann gesichert, wenn auch die Person des Gutachters von vornherein (bei Verträgen durch Vereinbarung) feststand (vgl. Proc. Dig. XVII 2, 76 a. E.). Kam es zum Streit,

ohne dass sich die Beteiligten nachher über einen Gutachter einigten, so musste der ordentliche Richter die Rolle des *bonus vir* übernehmen. Eine besondere Hinweisung auf das A. *boni viri* in der Processformel ist nicht anzunehmen, auch nicht in der Actio *ex stipulatu* (vgl. Gai. IV 136). Besonders häufig kommt die Phrase *boni viri a.* in den praetorischen Stipulationen vor, wie sie im Album proponiert waren, so in den Stipulationen des Usufructuars, der Collationspflichtigen, aus der *operis novi nuntiatio, iudicatum solvi* u. a. (Rudorff Edictum 247ff. Lenel Edict 411ff.). Praxis und Wissenschaft haben das ständig gewordene *boni viri arbitratu* in diesen und anderen Verträgen mehr und mehr mit festem Inhalt ausgestattet, so dass der Gedanke an eine wirkliche Schiedsmannsthätigkeit dritter ganz zurücktritt (vgl. z. B. Ulp. Dig. VII 9, 1, 3. XLVI 7, 5, 3. L 16, 73: *‚recte‘ pro viri boni arbitrio est*, andererseits Ulp. Dig. XLVI 1, 33 a. E.). Dadurch wurde das A. *boni viri stipulationi insertum* der *doli mali clausula* (s. Clausula) näher gerückt, obwohl ihr Gehalt stets verschieden blieb (in der *cautio usufructuaria* stehen sie nebeneinander). Die letztere gereicht nach richtiger Ansicht nur dem Gläubiger zum Vorteil, während das eingeschaltete *boni viri a.* bald dem Gläubiger bald dem Schuldner nützt. Eigenartig ist die Verwendung des *boni viri a.* neben dem Vorbehalt der *causae cognitio* in dem praetorischen Edicte Dig. XXVIII 8, 7, pr. (vgl. Pernice Ztschr. f. Rechtsgesch. Rom. Abt. XXVII 144, 2).

Gelegentliche Bemerkungen über das A. *boni viri* bei Bekker Ztschr. f. Rechtsgeschichte III 442—444; Actionen I 167f. 265, 26. 314f. M. Voigt Ius naturale I 608—610. 614f. IV 2 S. 410f. Bechmann Der Kauf I 638f. G. Triani in Studi giuridici off. al prof. F. Serafini (Firenze 1892) 165—168. [M. Wlassak.]

Arbocala s. Arbucale.

Arbogastes. 1) Franke (Paulin. vit. Ambr. 30 = Migne L. 14, 37. Zos. IV 33, 2. 53, 1. Joh. Ant. frg. 187. Eunap. frg. 53. Philost. XI 2 = Migne Gr. 65, 593), heidnischen Glaubens (Paulin. vit. Ambr. 26. 31. Ambr. in psalm. XXXVI 25; epist. 57, 6. Auspic. ad Arb. 34 = Migne L. 14, 36. 37. 980. 16, 1176. 61, 1007), aus seiner Heimat verbannt (Claud. III cons. Hon. 66; IV cons. Hon. 74), wahrscheinlich durch den Einfluss des Sunno und Marcomir, gegen die er auch später einen alten Hass bewahrte (Greg. Tur. II 9). Er trat in römische Dienste und wurde 381 von Gratian im Gefolge des Bauto mit einem gallischen Hülfsheer zu Theodosius gesandt (Zos. IV 33, 1. Eunap. frg. 53). Als Bauto (nach 385) gestorben war, wählte ihn das Heer an dessen Stelle zum Magister militum (Zos. IV 53, 1). Im Kriege gegen Maximus erwarb er sich 388 hervorragende Verdienste (Oros. VII 35, 12; vgl. Philost. X 8); namentlich eroberte er Gallien und tötete dort Victor, den Sohn und Mitregenten des Usurpators (Mommsen Chronica minora I 245. II 15. Greg. Tur. II 9. Zos. IV 47, 1). Nach Wiedereinsetzung des Valentinian wurde er diesem von Theodosius als Leiter und Berater zur Seite gestellt (Eunap. frg. 53), ohne ein Amt mit klar ausgesprochener Competenz zu erhalten. Denn der Titel Comes, welchen er allein führte (Dessau Inscr. Lat. sel. 790. Paulin. vit. Ambr. 26. 30. 31. Ambr. de ob. Val. 25. 27 = Migne L. 16, 1367. Mommsen a. O. u. sonst), ist an sich ganz inhaltlos, und Magister militum war er nicht, da dieses Amt gleichzeitig in Gallien von Carietto und Syrus bekleidet wurde (Greg. Tur. II 9). In dieser eigentümlichen Stellung wurde er der erste jener Söldnerführer, welche, wie später Aëtius, Ricimer und Aspar, ohne selbst nach der Krone zu greifen, doch die Herrschaft völlig an sich rissen. Durch glänzende Siege über die Franken (Paulin. vit. Ambr. 30. Greg. Tur. a. O.), durch Energie und Unbestechlichkeit erhielt er sich die Anhänglichkeit der Soldaten (Zos. IV 33, 2. 53, 1. Eunap. a. O. Joh. Ant. a. O.), und indem er alle höheren Officierstellen mit seinen Landsleuten besetzte, brachte er das Heer ganz in seine Gewalt und zwang auch die Civilbeamten, um seine Gunst zu buhlen (Greg. Tur. a. O.). Wer sich ihm widersetzte, den räumte er aus dem Wege; der hochgeborene und mächtige Harmonius wurde unter dem Purpur des Kaisers, den dieser zum Schutze über ihn breitete, von A. eigenhändig niedergestossen (Joh. Ant. a. O.). Valentinian, den er in seinem Palast eingeschlossen hielt und von jedem Verkehr mit den Soldaten absonderte (Greg. Tur. a. O.), wollte diese Abhängigkeit nicht länger dulden. Er flehte brieflich den Theodosius um Hülfe an, und als dieser zauderte, fasste er den Entschluss, zu ihm zu entfliehen (Zos. IV 53, 4. Joh. Ant. a. O.). Die Bedrohung Italiens durch die Donauvölker sollte ihm einen Vorwand bieten, um Gallien zu verlassen und dem Beherrscher des Ostens die Hand zu bieten (Ambr. de obit. Val. 2. 22). Obgleich die Barbaren die Gefangenen, welche sie auf Valentinians Gebiet gemacht hatten, zurückgaben und um Frieden baten (a. O. 4), wurde doch alles zur Reise des Kaisers vorbereitet (a. O. 24). Da scheint A. mit seinem Verbot dazwischen getreten zu sein. Valentinian schrieb an den Bischof Ambrosius nach Mailand, damit dieser komme und auf den Comes einwirke (a. O. 25. 27. 79); zugleich wollte er von ihm die Taufe empfangen (a. O. 32. 51; epist. 53, 2), ein Zeichen, dass er sich mit Todesgedanken trug. Unterdessen hatte A. wieder die Hinrichtung von einigen seiner Gegner gefordert (a. O. 35). Da veranlasste die steigende Aufregung über seine Ohnmacht den jungen Kaiser, seinem Leben ein Ende zu machen, noch ehe der Bischof bei ihm anlangte (a. O. 26). Am Samstag vor Pfingsten, den 15. Mai 392 (Epiphan. de mens. et pond. 20 = Migne Gr. 43, 272) fand man ihn in seinem Palast zu Vienna erhängt (Rufin. h. e. II 31. Hieron. epist. 60, 15 = Migne L. 21, 538. 22, 599. Mommsen a. O. I 463. Oros. VII 35, 10. Philost. XI 1. Sozom. VII 22). Allgemein hielt man Arbogast für den Mörder, und nachdem dieser als Hochverräter geendet hatte, wurde diese Version natürlich zur officiellen (Claud. IV cons. Hon. 75. 93. Mommsen a. O. I 245. II 15. 63. Apoll. Sid. carm. V 355). Doch die Ausführung der That erzählte man in der verschiedensten Weise (a. O. Zos. IV 54, 3. Joh. Ant. frg. 187. Socr. V 25), und die besser Unterrichteten enthielten sich jedes Urteils (August. de civ. dei V 26 = Migne L. 41, 172. Rufin. h. e. II 31. Paulin. vit.

Ambr. 26. Epiph. a. O. Soz. a. O.). Ambrosius, der am tiefsten eingeweiht war, glaubte bei der ersten Nachricht gleichfalls an Mord (de ob. Val. 33; vgl. 2. 27. 28. 35), änderte aber später seine Ansicht. Denn in der Leichenrede auf Theodosius (Migne L. 16, 1398) nennt er diesen nur den Rächer Gratians, nicht auch Valentinians, und unter denjenigen, welche den Verstorbenen im Himmel empfangen sollen, zählt er (40; vgl. 51. 52) Valentinian nicht mit auf, offenbar weil er annimmt, dass dieser durch seinen Selbstmord des ewigen Lebens verlustig gegangen sei.

Trotzdem musste A. die Strafe des Theodosius fürchten, und da er selbst durch seine barbarische Herkunft vom Throne ausgeschlossen war (Philost. XI 2), stellte er für den Occident einen neuen Kaiser auf. Er wählte dazu den Flavius Eugenius, ehemals Lehrer der Grammatik (Socr. V 25) oder Rhetorik (Zos. IV 51, 1. Joh. Ant. frg. 187), dann durch Richomer dem A. empfohlen (a. O., vgl. Symm. epist. III 60. 61) und durch seinen Einfluss zum Magister eines Scriniums erhoben (Philost. XI 2. Socr. V 25). Seit langer Zeit war dies der erste Civilbeamte, welcher auf den Thron berufen wurde. A. brauchte eben einen Mann, der mit dem Heere gar keine Fühlung besass, um seine Macht zu behaupten. Noch 392 bemächtigte er sich auch Italiens (CIL X 4492; vgl. De Rossi Ann. d. Inst. 1849, 304), so dass von der westlichen Reichshälfte nur Africa dem Theodosius treu blieb (Cod. Theod. I 12, 4. IX 7, 9. XII 1, 133). Auch hier aber wurde der Befehlshaber Gildo bald schwankend (Claud. bell. Gild. 246ff.; VI cons. Hon. 108).

Im Winter 392/93 überschritt A. bei Köln den Rhein und verwüstete das Gebiet der Franken. Dann erschien Eugenius an der Grenze und schloss mit ihnen und zugleich mit den Alamannen einen vorteilhaften Frieden (Greg. Tur. II 9), wobei er sich die Stellung von Hülfstruppen ausbedang (Oros. VII 35, 11). In seinem Reichsteil erkannte er Theodosius und Arcadius als Mitregenten an (Dessau 790. CIL X 1693) und schickte eine Gesandtschaft an sie, um auch ihre Anerkennung zu erbitten, erhielt aber eine ausweichende Antwort (Zos. IV 55, 3. Joh. Ant. a. O. Rufin. II 31). Doch wurde sein Consulat 393 im Orient nicht verkündet (De Rossi Inscr. christ. urb. Romae 410ff.); er antwortete darauf, indem er 394 die orientalischen Consuln Arcadius und Honorius in seinem Reichsteil nicht gelten liess (De Rossi 419ff.), was einer Kriegserklärung gleich kam. Durch den Einfluss des A. und des Flavianus, den er zum Praefectus praetorio und 394 auch zum Consul ernannte, liess sich Eugenius nach einigen Weigerungen bestimmen, die Kosten des heidnischen Kultus wieder auf die Staatskasse zu übernehmen, was Gratian abgestellt hatte (Ambr. ep. 57, 6. Paulin. vit. Ambr. 26. Rufin. II 33). Infolge dessen verliess Ambrosius Mailand, als Eugenius dorthin kam, und verweigerte ihm die kirchliche Gemeinschaft. Dadurch wurde dieser völlig in die Arme des Heidentums getrieben; er liess sich von Flavianus aus den Eingeweiden der Opfertiere den Sieg über Theodosius weissagen (Rufin. a. O. Soz. VII 22. Carm. cod. Paris. bei Mommsen Herm. IV 350. Seeck Symmachus p. CXVIII); ja es wurde selbst eine alte Prophezeiung entdeckt, nach der das Christentum im J. 394 untergehen sollte (August. de civ. dei XVIII 53). An der Stelle, welche A. zum Schlachtfelde ausersehen hatte, wurde ein unter besonderen Riten geweihtes Bild des Iuppiter auf der Höhe aufgestellt, das einen Blitz aus echtem Golde trug (August. de civ. dei V 26. Carm. Paris. 26). Als A. zum Kriege auszog, drohte er die grosse Basilika von Mailand bei seiner Wiederkehr zum Stalle zu machen und den Klerus unter die Soldaten zu stecken (Paul. vit. Ambr. 31. Ambr. enarr. in psalm. XXXVI 25). Theodosius dagegen hatte sich durch einen heiligen Mönch Erfolg prophezeien lassen (August. a. O. Rufin. II 32. Claud. in Eutr. I 312. Soz. VII 22. Pallad. hist. Laus. 43. 46 = Migne Gr. 34, 1107. 1130) und erschöpfte sich in Fasten, Gebeten und religiösen Feierlichkeiten (Rufin. II 33). Zugleich sammelte er ein ungeheures Heer, das er im Herbst 394 gegen Italien führte (Claud. de cons. Stil. I 154; de III cons. Hon. 68; bell. Gild. 243. Socr. V 25. VII 10. Soz. VII 24. Jord. Get. 28, 145. Zos. V 5, 4. Hier. epist. 77, 8 = Migne L. 22, 695). A. hatte alle verfügbaren Truppen concentriert (Claud. de IV cons. Hon. 79) und am Frigidus (Claud. de III cons. Hon. 99. Socr. V 25. Philost. XI 2), wo sich der Pass der julischen Alpen in die Ebene öffnet (Rufin. II 33. Soz. VII 22. 24. Oros. VII 35, 13. Claud. de cons. Ol. et Prob. 104), ein befestigtes Lager geschlagen (Claud. a. O. 109; de III cons. Hon. 91; de IV cons. Hon. 80). Vor diesem aufgestellt, empfing er das herabziehende Heer des Theodosius, so dass die Teile desselben, wie sie aus dem Passe hervortraten, einzeln aufgerieben wurden. Von den barbarischen Hülfstruppen, welche den Vortrab bildeten, fielen auf diese Weise 10000 Mann (Oros. VII 35, 19. Rufin. II 33. Zos. IV 58, 2. Socr. V 25). Ausserdem hatte A. in einem Seitenthal des Passes eine Schar versteckt, die dem Feinde, sobald er vorübergezogen war, den Rückzug abschneiden sollte. Der Führer derselben ging zwar zu Theodosius über (Oros. VII 35, 13. 16. Rufin. II 33. Soz. VII 24); doch erschien dessen Lage trotzdem ganz verzweifelt. Am Abend des ersten Schlachttages verteilte Eugenius schon Belohnungen unter seine Soldaten, und diese feierten den Sieg mit Gelagen (Zos. IV 58, 4). Dies benutzte Theodosius, um in der Nacht einen möglichst grossen Teil seines Heeres aus den Engen zu führen (Ambr. de ob. Theod. 7). In der Morgenfrühe überfiel er das Lager und zündete seine hölzernen Türme und Palissaden an (Zos. IV 58, 4. Claud. de cons. Ol. et Prob. 109). Dadurch gewann er Zeit, seine Truppen auf der Ebene in Schlachtordnung zu stellen; doch auch A. sammelte sein erschrecktes Heer und warf es ihm entgegen. Da im Beginne der Schlacht erhob sich eine starke Bora, welche den Soldaten des Eugenius den Staub ins Gesicht trieb und die Wirkung ihrer Wurfgeschosse vernichtete (August. de civ. dei V 26. Oros. VII 35, 17. Claud. de III cons. Hon. 93. Socr. V 25. Soz. VII 24). Da von beiden Seiten der Aberglauben geflissentlich wachgerufen war, übte dies eine furchtbare moralische Wirkung (Ambr. en. in psalm. XXXVI 25. Rufin. II 33). In wilder Panik flohen die Truppen des Eugenius (Zos. IV 58, 6. Soz. VII 24. Oros. VII

35, 19). Er selbst wurde gefangen und zu den Füssen seines Gegners niedergemacht (Zos. IV 58, 5. Philost. XI 2. Socr. a. O. Rufin. a. O. Soz. a. O. Oros. a. O. Claud. de IV cons. Hon. 83). A. irrte noch zwei Tage im Gebirge umher und tötete dann sich selbst (Zos. Phil. Socr. Soz. Oros. aa. OO. Claud. de III cons. Hon. 102; de IV cons. Hon. 92. Apoll. Sid. carm. V 356). Der Tag der Schlacht war der 6. September 394. Socr. V 25.

2) Sohn des Arigius, Nachkomme des Vorhergehenden, Comes Treverorum in der 2. Hälfte des 5. Jhdts., ein Mann von christlichem Glauben und feiner römischer Bildung. An ihn gerichtet Apoll. Sid. epist. IV 17 und ein Lobgedicht in Briefform von Auspicius bei Migne L. 61, 1006. [Seeck.]

Arbon (Ἄρβων), eine Stadt Illyriens, Polyb. II 11. Steph. Byz., Einwohner Arbonitai, Arbonioi. Man könnte an Albanoi (s. d. Nr. 2) und Albanopolis (jetzt Arbunç) denken; oder auch an eine Nebenform für Narbon, d. i. Narona, Narrona. [Tomaschek.]

Arbor . . ., verstümmelter Name einer gallischen Stadt bei Augustodunum, von Amm. Marc. XVI 2, 3 erwähnt: *aliis per Arbor* . . . Lücke von 16 Buchstaben . . . *quibusdam per Sedelaucum et Coram iri debere firmantibus*. [Ihm.]

Arborator, Beiname des Iuppiter, besser beglaubigt als das in jüngern Hss. und auf einer gefälschten Widmung (CIL VI 5, 416*) sich findende *Arbitrator* und von Preller (Regionen der Stadt Rom 192) ohne Grund in *Liberator* umgewandelt. Der Gott hatte ein Heiligtum in der elften Region (Circus maximus), das in der Notitia regionum hinter der *aedes Matris deum* aufgeführt wird (Jordan Top. II 558). Soviel wir aus dem Beinamen schliessen können, scheint der Gott in seinen Functionen nahe verwandt mit dem Iuppiter Silvanus, der vermutlich wie Silvanus als Park- und Gartengott zu Rom Verehrung genoss. [Aust.]

Arbor Felix, Grenzcastell in Raetien, am Südufer des Lacus Brigantinus (Bodensee), an der Heerstrasse zwischen Brigantia (Bregenz) und Vitudurum (Winterthur); jetzt Arbon am Bodensee (Itin. Ant. 237. 251 *Arbore Felice*; Tab. Peut. *Arbor Felix*; Amm. Marc. XXXI 10, 20 *per castra quibus Felicis Arboris nomen est*). Nach der Not. dign. occ. XXXV 34 lag eine pannonische Cohorte dort in Garnison (*tribunus cohortis Herculeae Pannoniorum Arbore*). [Ihm.]

Arborius. 1) Caecilius Argicius Arborius aus Augustodunum (Auson. parent. 4, 2. 6, 3; prof. Burd. 17, 7), Sohn des Argicius (Auson. prof. Burd. 17, 6). In den Kämpfen der gallischen Usurpatoren wurden um 267 sein Grossvater und Vater proscribiert, und er selbst musste nach Aquitanien zu den Tarbellern fliehen, wo er sich eine neue Existenz gründete und sich mit Aemilia Corinthia Maura vermählte (parent. 6, 8ff. 7, 2; prof. Burd. 17, 7). Sie gebar ihm Aemilius Magnus Arborius, Aemilia Hilaria, welche Nonne wurde (parent. 8), und Aemilia Aeonia, die Mutter des Dichters Ausonius (parent. 4).

2) Aemilius Magnus Arborius, Sohn des Vorhergehenden (Auson. prof. Burd. 17, 6), war Lehrer der Rhetorik zu Tolosa (parent. 5, 11), wo er seinen Neffen Ausonius unterrichtete (parent. 5, 9; prof. Burd. 21, 5; ord. urb. nob. 98) und mit den Brüdern Constantins d. Gr. in freundschaftlichem Verkehr stand (prof. Burd. 17, 10). Dieser trug ihm die Würde eines *praeses provinciae Narbonensis* (parent. 5, 12) und eine Berufung nach Constantinopel ein (parent. 5, 15; prof. Burd. 13; vgl. Liban. or. III 283). Hier starb er nach vollendetem 60. Jahre (parent. 6, 25, wo *post trina vicennia* statt *decennia* zu lesen ist; vgl. prof. Burd. 17, 16) als Erzieher eines Caesar, wahrscheinlich des Constans. Seine Leiche liess Constantin nach Gallien zurückbringen (prof. Burd. 17, 15ff.). Seine Ehe mit einer vornehmen und reichen Frau (prof. Burd. 17, 9) war kinderlos geblieben (parent. 5, 20). Erwähnt Apoll. Sidon. epist. V 10, 3. Früher wurde ihm ein noch erhaltenes elegisches Liebesgedicht zugeschrieben, doch scheint seine Autorschaft nicht beglaubigt zu sein. Baehrens PLM V 391.

3) Höherer Beamter unter Constantius, 354 mit der Leitung der Hochverratsprocesse gegen die Werkzeuge des Gallus beauftragt, Amm. XV 3, 2.

4) Magnus Arborius (der erste Name von Ambros. de off. min. III 7, 48 = Migne L. 16, 160 zu einem Wortspiele benützt, s. Herm. XVIII 296), Sohn des vornehmen Burdigalensers Pomponius Maximus, der früh starb (Auson. parent. 17; vgl. 14, 9), und der Iulia Dryadia, Schwester des Dichters Ausonius (parent. 14. 18; epic. in patr. 2, 49), vermählt mit Veria Liceria, der Urenkelin des Dichters Eusebius (parent. 18, 6). Sie gebar ihm mehrere Kinder (parent. 18, 12), von denen er eine Tochter, nachdem sie durch ein Wunder des heil. Martinus von schwerer Krankheit geheilt war, zur Nonne weihen liess (Sulp. Sev. vit. Mart. 19, 1. Paulin. Petr. vit. Mart. II 655ff. = Corp. Script. eccl. Vind. XVI 59). Als sein Oheim am Hofe Gratians den beherrschenden Einfluss gewann, wurde er 379 Comes sacrarum largitionum (Cod. Theod. I 32, 4), 380 Praefectus urbis Romae (Cod. Theod. VI 35, 9. XIV 3, 16. Sulp. Sev. vit. Mart. 19, 1; dial. III 10, 6. Auson. epic. in patr. 2, 49). In die Zeit seiner Verwaltung fiel eine schwere Hungersnot, bei welcher er Milde und Geistesgegenwart zeigte (Ambros. de off. min. III 7 = Migne L. 16, 159. Symm. epist. II 57; vgl. Seeck Symmachus LXXXIX). Schon 380 wird er ein Greis genannt (Ambros. a. O.), war aber noch nach 400 am Leben (Sulp. Sev. dial. III 10, 6). [Seeck.]

Arbor sancta in Rom auf dem Caelius, nur genannt in der Notitia reg. II (Jordan Topogr. II 543): die Lage nicht genau bestimmbar, der Name wohl als der einer Strasse aufzufassen. [Hülsen.]

Arbronius (Silo, Senec. suas. II 19) s. Abronius.

Arbua, Ort in Persis, Ptol. VI 4, 5. [Wissowa.]

Arbucale, Stadt der Vaccaeer in Hispania Tarraconensis an der grossen Heerstrasse von Emerita nach Caesaraugusta zwischen Ocelodurum und Amallobriga, höchst wahrscheinlich jene Hauptstadt der Vaccaeer, die nach Polyb. III 14 (wo sie Ἀρβουκάλη heisst) und Liv. XXI 5 (der sie *Arbocala* nennt) Hannibal nach langem Widerstande einnahm. Da sie bei Ptolemaios II 6, 49

Ἀλβόκελα heisst (wo nur derselbe Ort gemeint sein kann) und im Itin. Ant. p. 434, 7 *Albocela* (= Geogr. Rav. 312, 20 *Albeceia*), so könnte sie mit *Albocola* (s. d.) und den *metalla Albocolensia* (vgl. das *Albucrarense metallum* in Callaecia bei Plinius XXX 83) identificiert werden; doch ist dies unsicher. [Hübner.]

Arbupales (Ἀρβουπάλης), Sohn eines Dareios, Sohnes von Artaxerxes (II. oder III.), Schwager von Dareios Kodomannos, Arrian. anab. I 16, 3. [F. Cauer.]

Arbus s. Arbis.

Arbuscula, eine gefeierte Mima der ciceronianischen Zeit, die in Milos Spielen im J. 700 = 54 auftrat, Cic. ad Att. IV 15, 6. *Satis est equitem* (d. h. das vornehme Publicum) *mihi plaudere, ut audax contemptis aliis explosa Arbuscula dixit*, Horat. Sat. I 10, 76. [Klebs.]

Arbustum. Die Sitte, Reben an lebenden Bäumen zu ziehen, findet sich heute besonders in Italien und mitunter in Südfrankreich und Spanien, jedoch nicht in Griechenland. Die Griechen, wenigstens die älteren, nannten eine solche Rebe ἀναδενδράς (Alexis in Bekk. anecd. gr. 82, 4. Dem. LIII 15. Theophr. de c. pl. I 10, 4. III 10, 8. V 5, 4. Plut. qu. rom. 112; vgl. Gell. X 15, 13 von der ἀναδενδράς, unter welcher herzuschreiten dem Flamen Dialis verboten war. Florent. in Geop. IV 1. Longos II 1. Schol. Theokr. VII 65. Et. Mag. 96, 19. Eustath. opusc. 266, 63; vgl. psalm. 80, 9. Pherekr. bei Athen. XV 685 a. Chrysipp. bei Plut. de stoic. repugn. 21. Macc. in Anth. Pal. IX 249). Dagegen scheint die goldene ἀναδενδράς in Susa (Diod. XIX 48. Plut. de fort. Al. 11) einen gewöhnlichen oder Fruchtbaum dargestellt zu haben (vgl. auch Cass. Dio LXI 5) und das zu einem Palast in Constantinopel gehörige ἀναδενδράδιον (Const. Porphyr. de caer. I 39, 5), in welchem Gesandte empfangen und Hochzeiten gefeiert wurden, eine parkartige Anlage bezeichnet zu haben. Die Glossographen des Corp. gloss. lat. bringen die ἀναδενδράς in Beziehung zu dem lateinischen *arbustum* (II 502, 45. 528, 58. 546, 51. III 191, 55. 263, 58. 427, 43); so heisst es auch: *arbustivum vinum o εξ αναδενδραδων οινος* (II 499, 47). Für ἀναδενδράς sagte man auch ἔρνατις (Hesychios), aber unter ἁμάμαξυς (ebd. Athen. IV 137 a. Suid. Et. Mag. 77, 3) verstand man wohl eine an zwei Pfählen gezogene Rebe. Ob das bezeichnete Verfahren im alten Hellas sehr gebräuchlich gewesen ist, muss bezweifelt werden, obwohl Xenophon (oec. 19, 18) sagt, dass die Beobachtung, dass die Weinrebe von Natur liebe, an nahe stehenden Bäumen emporzusteigen, dazu geführt habe, sie emporzuziehen. Denn nach Plinius (XVII 185) liess man, wie heute ausschliesslich in Griechenland, in Africa, Ägypten, Syrien, ganz Asien und vielen Gegenden Europas, dieselbe sich meist am Boden ohne Stütze frei ausbreiten (vgl. Geop. III 1, 5), und Scrofa (bei Plin. XVII 199) hielt jenes Verfahren nur für Italien geeignet. Nur auf dem Boden sich ausbreitende Reben, keine ἀναδενδράδες, fänden sich z. B. auf Lesbos (Longos II 1), im übrigen Griechenland wird man wohl meist Pfähle als Stützen verwandt haben.

Bei den Römern bezeichnete *arboretum* (Claud. Quadr. bei Gell. XVII 2, 25) oder *a.* zunächst jeden mit Bäumen bestandenen Raum (Serv. ecl. 3, 11. Isid. or. XVII 6, 2. Corp. gloss. II 568, 6. Lucret. I 187. V 670. Cic. rep. I 49; vgl. Liv. XXI 22, 8 u. Sil. It. III 189. 209. Ov. met. I 286. II 710. Solin. 5, 3. Ammian. Marc. XXVII 2. 3), auch ein Gebüsch (Verg. ecl. 1, 39. 2, 13. 4, 2. 5, 74) oder ein Gemenge von Bäumen (Verg. Aen. X 363). Dann wurde das Wort auch von einer Pflanzung fruchttragender Bäume gebraucht (Cato agr. 1, 6. 137. Sall. Iug. 48, 4. 53, 1. Verg. ecl. 3, 11. Plin. VI 131. XXVI 133. XXXIV 138; *a. pomifera* in Mesopotamien bei Ammian. Marc. XVIII 6, 16; *a.* in Hyrkanien XXIII 6, 51, in Babylonien XXIV 6, 3), ebenso das Adjectiv *arbustus* (Cato agr. 7, 1. Cic. rep. V 3. Col. III 16, 6. Plin. X 77). Endlich bezeichnete *a.* eine Baumrebenpflanzung in dem eingangs erwähnten Sinne (Cic. sen. 51. Hor. carm. III 1, 10; sat. I 7, 29. Tac. hist. II 41, 4. III 21, 2 und sehr oft bei den landwirtschaftlichen Schriftstellern mit Ausnahme Catos, der dieses Wort noch nicht in diesem specifischen Sinne gebraucht zu haben scheint, obwohl auch er die Rebe an Bäumen zog, vgl. 32 u. 47). Nur Isidorus (or. XVII 6, 2) verstand darunter einen jungen Baum, der sich zum Pfropfen eignete. Heute gebraucht man *Arbusto* zur Bezeichnung strauchartiger Pflanzen.

Obwohl die Reben auch in Italien meist an Pfählen oder Querlatten gezogen wurden (Varro r. r. I 8, 1), glaubte man doch mit Ausnahme der beiden Sasernae (Plin. XVII 199), welche die Vermählung der Bäume mit Reben verwarfen, dadurch einen edleren Wein zu erzielen (Col. de arb. 4, 1. Plin. a. a. O. Geop. IV 1, 1), da man die Rebe möglichst hochziehen müsse (vgl. Cato 32, 1. 33, 1. Col. V 6, 24. Pall. III 13, 1). Bei der Wahl der Bäume achtete man entweder besonders darauf, dass ihr Laub gutes Futter für das Vieh lieferte (Col. V 6, 3—5; de arb. 16, 1), oder dass es die Rebe nicht zu sehr beschattete (Plin. XVII 200. Geop. IV 1, 2), auch die Wurzeln nicht zu stark waren (Geop. a. O.). Daher wird in erster Linie die Ulme genannt (Verg. ecl. 2, 70; Georg. I 2. Hor. ep. I 7, 84. 16, 3. Col. V 6, 2—5; de arb. 16, 1. Plin. XVII 200. XVIII 266. Pall. III 10, 4. Geop. IV 1, 2. Schol. Theokr. VII 65); so wunderte sich schon Kineas, der Gesandte des Pyrrhos, über die hoch an Ulmen hangenden Trauben bei Aricia, die allerdings nur einen sehr herben Wein gegeben haben müssen (Plin. XIV 12). Dann die Pappel (Hor. epod. 2, 10. Col. de arb. a. a. O. Plin. XVII 200. Pall. Geop. a. O.), die wie auch heute besonders in Campanien mit der Rebe vermählt wurde (Plin. XIV 10), von einigen aber wegen ihres spärlichen und dem Vieh nicht zuträglichen Laubes nicht dazu verwandt wurde (Col. V 6, 5). Ferner die Gemeine Esche, Fraxinus excelsior L. (*fraxinus* Col. a. O. Plin. XVII 200. Pall. III 10, 4), und die Blumenesche, Fraxinus ornus L. (*ornus* Col. V 7, 1; de arb. 16, 1; μελία Geop. a. O.). Endlich Feigen- und Ölbaum (Plin. a. O.) und die Cupressus horizontalis Mill. (Plin. XVI 141), der erste besonders für Canusium (Varr. I 8, 2). Für eine Art des *a.*, das *rumpotinum*, mit niedrigeren Bäumen, die besonders in Gallia transpadana üb-

lich war, besonders der Bergahorn (Varr. a. O. Col. V 7, 1. Plin. XVII 201. Geop. IV 1, 2), ferner die Weide, für feuchte Gegenden (Col.) wie Venetien (Plin.) geeignet, auch der Kornelkirschbaum, die beiden Eschenarten (Col. Plin.) und für Italia transpadana auch noch Linde, Ahorn und Sommereiche (Plin. a. O.).

Die Anzucht besonders der Ulmen und Eschen geschah auf folgende Weise. Man pflanzte in der Baumschule gezogene bewurzelte Stecklinge (Col. V 6, 5) oder Wildlinge (Pall. III 10, 4) im Alter von 5 Jahren, bezw. von 20 Fuss Höhe (Plin. XVII 77) in Gruben an. In Quincunxform gestellt (Plin. a. O. 78; vgl. Verg. Georg. II 278) erhielten die jungen Stämme auf gutem Boden, damit noch Getreide zwischen ihnen angebaut werden konnte, einen Abstand von 40 Fuss (Colum. V 6, 11; de arb. 16, 2. Pall. III 10, 5); doch brauchten auch die Längsreihen nur 20 Fuss von einander abzustehen, wenn dazwischen Getreide gesät (Plin. XVII 202. Geop. IV 1, 1. 15) oder Fruchtbäume angepflanzt werden sollten (Geop. IV 12); verfolgte man diese Nebenzwecke nicht, so genügte ein Abstand der Bäume von 20 Fuss (Col. V 6, 11. Plin. Pall.). Das weitere Verfahren war ein zweifaches. Im ersteren Falle liess man 3 Jahre nach der Anpflanzung, besonders in einer Gegend, wo es viel Tau und Nebel gab (Col. V 6, 10), die Bäume sich frei entwickeln, alsdann liess man bei dem Schnitt nur die nach Ost und West gerichteten Zweige stehen und fuhr so nach je zwei Jahren fort, während man sie im sechsten Jahre mit der Rebe vermählte (Col. de arb. 16, 3. Plin. XVII 200; vgl. Geop. IV 1, 5) und zwar an der der Sonne zugekehrten Seite (Col. V 6, 10); dabei blieb der unterste Ast auf hügeligem und trockenem Boden 7—8 (Plin. XVII 201. Geop. IV 1, 4), in der Ebene und auf feuchterem Boden 12 Fuss (Plin.) von dem Erdboden entfernt; auch entgipfelte man den Baum, damit er nicht höher als 20 Fuss wurde (Plin.); die Rebe konnte aber auch bis zur Höhe von 30—40, in Bithynien 60 Fuss (Geop. IV 1, 3) gezogen werden. Im anderen Falle liess man den Baum sich nur 2 Jahre frei entwickeln, entgipfelte ihn im Frühjahr über dem kräftigsten Zweige und band diesen an den noch übrig gebliebenen Stumpf des Stammes, so dass er nach oben wachsen musste, oder verwendete zu diesem Zwecke einen 9 Fuss von dem Erdboden entfernten Zweig; ein oder zwei Jahre darnach liess man bei dem Schnitt nur drei nach verschiedenen Richtungen ausgehende Zweige stehen, welche das erste Stockwerk bilden sollten, wobei der unterste Zweig 7—8 Fuss von dem Erdboden entfernt war, und bildete dann nach Verlauf von je zwei Jahren neue Stockwerke, deren einzelne Äste stets anders als die untern gerichtet sein mussten, wobei die einzelnen Stockwerke je 3 Fuss von einander entfernt blieben (Col. V 6, 11—16). In dem *rumpotinum* erhielten die Bäume in der einen Richtung eine Entfernung von 40, in der andern von 20 Fuss, wenn zwischen ihnen Getreide gebaut werden sollte, andernfalls nach beiden Richtungen von 20 Fuss; die Bäume wurden früh entgipfelt, damit sie nicht höher als 15 Fuss wurden; meist wurde jeder Baum auf trockenem und hügeligem Terrain in einer Höhe von 8 Fuss, in der Ebene und die Feuchtigkeit conservierendem Boden von 12 Fuss über dem Erdboden in drei Äste geteilt, von denen jeder wiederum mehrere Arme nach beiden Seiten aussandte (Col. V 7, 1—3).

Bei der Anpflanzung der Reben bediente man sich meist der in der Rebschule gezogenen Würzlinge im Alter von 2—5 Jahren (Cato agr. 47. Col. IV 16, 1; de arb. 3, 5. Pall. III 10, 2; vgl. Col. V 6, 18. Geop. IV 1, 6), oder wenn sie wenigstens 10 Fuss Länge hatten (Col. de arb. 16, 4). Dies geschah nach Columella um die Märzkalenden oder das Frühlingsaequinoctium (Col. V 6, 19), nachdem man der Rebe nur eine kräftige Rute gelassen hatte (Col. III 15, 3. Pall. III 10, 2). Gewöhnlich wurden 2 (Col. V 6, 19. Pall. III 10, 3) oder 3, mitunter bis 10 Reben (Plin. XVII 202) an einen Baum gesetzt und zwar in einer Entfernung von 1—$1\frac{1}{2}$ Fuss (Col. V 6, 18. Plin. XVII 203. Pall. III 10, 5) und je nach den klimatischen Verhältnissen der Gegend in einer der vier Himmelsrichtungen (Col. V 6, 22). Nach der Einsetzung pflegte man jede Rebe erst nach einem Jahre auf eine Rute mit drei Augen zurückzuschneiden, nach zwei Jahren ihr ein Auge mehr zu lassen, nach drei Jahren sechs und nach vier Jahren sie mit dem Baum zu vereinigen (Col. de arb. 5, 6; vgl. 16, 4). Celsus lehrte, man solle nach einem Jahre die Ruten zusammendrehen und sie wie einen Kranz um den Baum winden, damit sie mehr Schosse trieben, deren stärkster im folgenden Jahre den Stamm bilden sollte (Col. V 6, 22). Columella (ebd. 23) hielt es für das beste, gleich nach der Einsetzung die übrig gebliebene Rute bis auf zwei oder drei Augen zurückzuschneiden, damit sie kräftigere Schosse treibe; wenn diese das erste Stockwerk des Baumes erreicht hätten, schon bei dem Schnitt des folgenden Jahres die neuen Schosse auf dieses zu verteilen und so von Jahr zu Jahr die Rebe von Stockwerk zu Stockwerk bis in den Gipfel des Baumes zu ziehen, wobei er es tadelt, dass die meisten die Rebe nur auf die untersten Stockwerke verteilten (ebd. 23. 24). Endlich konnten auch ältere Reben an den Baum gesetzt werden (Plin. XVII 206. Geop. IV 1, 7), wodurch man schneller zum Ziele kam, oder man gewann die Würzlinge durch Absenkung, zum Teil so, dass man im *a.* eine Rute durch den Boden eines Korbes zog, den dann mit Erde gefüllten Korb samt der Rute ein Jahr lang an dem betreffenden Baume hangen liess, diese ausserhalb des Korbes abschnitt und den Korb samt dem neuen Würzling an den Wurzeln eines anderen Baumes eingrub (Cato agr. 52, 2. Pall. III 10, 6. 7; vgl. Plin. XVII 204). Die zu Tragreben bestimmten Sommerlatten wurden über dem dritten oder vierten Auge an das Stockwerk angebunden, so dass an dem herabhangenden Ende die Trauben sich entwickelten (Col. V 6, 27). Wenn die Reben im Verlauf der Jahre erstarkt waren, zog man 2—4 Sommerlatten auch von Baum zu Baum (*traduces* Varr. I 8, 2. Col. V 6, 36), ersetzte sie aber schon nach zwei Jahren durch andere, weil sonst die Rebe zu sehr ermüdet wurde (Col. V 6, 32. Plin. XVII 211). Wenn die beiderseitigen Latten zu kurz waren, wurden sie durch eine an sie gebundene Gerte verbunden und, wenn sie sich mit Früchten bekleidet hatten, durch Stangen gestützt (Col. V 7, 4).

Der Boden musste jedes Jahr möglichst tief gepflügt oder umgegraben werden (Col. a. O.), eine Arbeit, die, wenn Getreide im *a.* gebaut wurde, schon für dieses notwendig war (Plin. XVII 214). [Olck.]

Arbutus s. Erdbeerbaum.

Ἀρβύλη, ein bis über die Knöchel reichender Schnürstiefel, Hippokr. *π. ἀρθρ.* III 239 K. und Galen z. d. St. XVIII 1, 680 K., welche beide *ἀ.* von dem das halbe Schienbein bedeckenden kretischen Jagdstiefel (wohl = *ἐνδρομίς*) unterscheiden. Irrtümlich Poll. VII 86 *εὐτελὲς τὴν ἐργασίαν*: *ἀ.* ist jedenfalls eine elegante Tracht, da das Wort dichterische Bezeichnung für Schuhe überhaupt geworden ist. Bei Eur. Hipp. 1189, erklärt es der Scholiast wohl richtig als Standort des Wagenlenkers. [Mau.]

Arca (*λάρναξ*), allgemein Kasten oder Kiste (Varro de l. l. V 128. Serv. Aen. I 262. Poll. VII 79. Isid. orig. XX 9), z. B. *arca vestiaria* (Cato de agr. 11, 3. Hor. sat. II 3, 118f. Suet. Tib. 63), *arca turalis* (Serv. Aen. V 745, dazu *arcula turaria* Fest. ep. p. 18, vgl. Acerra), *arcula aenea* (Wasserbehälter, CIL II 3280); Toilettenkästchen (= *cista*, Cic. Ver. III 197. Varro de l. l. V 36. CIL VI 10229, 59 *arcula muliebris*, dazu Wilmanns 314); besonders die grosse Geldkasse der Reichen, deren Platz gewöhnlich im Atrium war. Sie war entweder ganz von Metall oder von Holz, aber mit Eisen beschlagen, mit Bronzereliefs bekleidet (*a. aerata, ferrata* bei Iuv. XI 26. XIV 259, vgl. auch X 25. XIV 261 mit Schol. App. bell. civ. IV 44. Dig. XXXII 1, 52 § 9). Kleinere Geldbehältnisse sind die *arculae*, die *loculi* (Iuv. I 89), der *sacculus* (Iuv. XI 27) und die *crumena* (s. d., dazu Marquardt Privatleb.^{2} 727). In Pompeii, besonders in den Atrien der Häuser, hat man solche Geldkisten oder metallene Ornamente derselben (*bracteae*, *laminae*, *crustae*) gefunden; diese *a.* waren bisweilen so gross, dass ein Mensch darin Platz fand (App. bell. civ. IV 44. Dio XLVII 7). Overbeck Pompei^4, Register s. v. *Geldkisten*. Becker-Göll Gallus I 174. II 256. 360ff. III 309. Marquardt Privatleb.^{2} 240. 676ff. 727. Jede Barzahlung, welche der Herr selbst bewirkte, wurde daher *ex arca* (*domoque vel cista numerare pecuniam*) genannt (Donat. zu Ter. Adelph. II 4, 13.; Phorm. V 8, 28, s. unter Argentarii).

Arcae = staatliche und Gesellschaftskassen:

a) Sacrale Kassen. Eine *a.* haben die Pontifices, die Virgines Vestales, die Fratres arvales und wahrscheinlich alle Tempel; aus derselben werden die Kultushandlungen bestritten, die Einkünfte setzen sich zusammen aus den Erträgen ländlichen Besitzes und aus laufenden Einnahmen (Marquardt Staatsverw. II^2 82. 84. 291. Mommsen Staatsr. II^3 68. Karlowa Röm. Rechtsgesch. I 278f.).

Die *a.* der Pontifices und der Virgines Vestales wird inschriftlich meist in Verbindung mit Grabbussen genannt, die in eine dieser Kassen oder in beide (oder zugleich auch in das *aerarium populi Romani* oder in den *fiscus Caesaris*) zu zahlen sind; vgl. CIL V 4057. VI 1600. 8518. 10284. 10682. 10812. 12118. 13014. 13152. 13785. 14672. Bull. com. 1887, 181; vgl. Notizie d. scavi 1885, 226. S. auch *pontificalis arcarius* bei Symm. epist. I 68. Die CIL VI 10682 erwähnten *utraeque arkae pontificum* sind als die *a.* der *pontifices Vestae* und der *pontifices Solis* zu verstehen (vgl. Symm. epist. I 68 *utriusque te sacerdotii antistitem recordare.* Habel Comment. in honor. G. Studemund 102). Hist. Aug. Aurel. 20, dazu Mommsen St.-R. II^3 1013, 3. Madvig Verfass. und Verwalt. II 352f. Über die *a.* der Fratres arvales vgl. CIL VI 2028 (*ex pecunia fratrum arvalium*). Henzen Acta fr. arv. 101. Eine *arca Laurentium Lavinatium* setzt der CIL VI 2197 erwähnte *arcarius* voraus. *Arca sevirum Augustalium*, CIL IX 4691. X 6677. XII 4354. XIV 367. V 4428. *VI vir(i) Aug(ustales) socii, quibus ex permissu Div(i) Pii arcam habere permiss(um)*, Marquardt St.-Verw. III^2 140. J. Schmidt De seviris Augustalibus 103.

b) Kassen einzelner Collegien (Dig. III 4, 4, 1), von Handwerkern und Begräbnissocietäten, z. B. der *fabri* und *centonarii*, CIL V 5612. 5738. 5869. VI 9254. X 6675. XII 4393, des *collegium Aesculapii et Hygiae* CIL VI 10234, des *collegium salutare cultorum Dianae et Antinoi* CIL XIV 2112. Bull. com. 1887, 4 tav. I. Mit der Verwaltung dieser Kassen (*a.* CIL XIV 2112. V 5869, *a. publicae* CIL VI 9044. 10348. 14413. Bull. com. 1886, 285 oder *a. rei publicae collegi* VI 9254 u. a.) waren *arcarii*, *actores*, *curatores*, *quaestores*, *syndici* betraut, Marquardt St.-Verw. III^2 141; Privatleben^2 371. Schiess Die römischen collegia funeraticia (1888) 81—86. Liebenam Zur Gesch. u. Organis. des römisch. Vereinswes. 244. Boissieu Inscript. ant. de Lyon 383. Auch die *cornicines legionis III Augustae* (in Lambaesis) hatten eine *arca*, in welche die Genossen (*collegae*) einen Beitrag (*scamnarium*?) zahlten. Aus dieser Kasse wurden u. a. die *anularia, viatica* und *funeraticia* bestritten, CIL VIII 2557, dazu 2551. 2553. 2554. Liebenam a. a. O. 304.

c) Kassen der Communen (*a. publica*, *a. rei publicae, aerarium publicum*) CIL II 3279. VIII 10569. 14394. IX 4215. 5177 (*a. summarum*). X 451. 4873. 5657 (*a. decurionum*?). XI 3009. 3215. 3382. 4389. X 5657. 5928 *aerarium arcae publicae.* III 6839f. *a. sanctuaria in Antiochia Pisidiae* ist vielleicht ein Seitenstück zum stadtrömischen *aerarium sanctius*, welches einen Reservefonds in Goldbarren enthielt, Marquardt St.-Verw. II^2 302. Die Verwaltungsbeamten dieser Kassen führen zumeist den Titel *quaestor*, daneben findet sich *arcarius*, *curator*, *dispensator*; vgl. Ohnesseit Philolog. XLIV 533. Die zur Bestreitung der Ausgaben der Provinz bestehende *a. (III) Galliarum* (in Lugdunum) war keine Staatskasse und ist das einzige sichere Beispiel einer Provincialkasse; als Beamte dieser Kasse werden genannt ein *allector*, ein *inquisitor* und ein *iudex*. Boissieu Inscr. antiques de Lyon 277ff. 260. 265ff. Guiraud Les assemblées provinciales dans l'Empire romain, Paris 1887, dazu Bursians Jahresber. LX 376f. Marquardt St.-Verw. I^2 270. Mommsen Röm. Gesch. V^3 86. Provincialkassen sind vielleicht auch gemeint in den Inschriften CIL II 4186. III 4049 (dazu p. 510). 6075. VI 8576.

d) Stadtrömische und kaiserliche Kassen. Specialkassen der *arca publica* (= *aerarium Saturni* [Hist. Aug. Aurel. 20], Madvig Verfass. u. Verwalt. II 93ff. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 23, 1, oder *aerarium p. R.*, Symm. ep. X 37, oder *a. quaestoria*, Suet. Oct. 37. Dio LII 28. LVII 14. Symm. ep. X 20), welche zur Verfügung des Senats standen, unter der Aufsicht des *praefectus urbi* (später des *praefectus annonae*) waren die *a. frumentaria* (Cod. Theod. XII 11. XI 14. XII 6, 24. Dig. L 4, 1. CIL VI 1648 *arcarius annonae*?), *a. olearia* (Cod. Theod. XII 11, 2), *a. vinaria* (Cod. Theod. XIV 4. XIV 6, 3. Symm. ep. X 29; auch *titulus vinarius* bei Symm. ep. VII 96. Hist. Aug. Aurel. 48. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 37, 2). In diese Kassen floss der Ertrag aus dem Verkauf des für die Versorgung der Hauptstadt bestimmten Getreides, Öles und Weines.

Arca fisci (*a. fiscalis, a. Caesaris.* Mommsen St.-R. II^3 998ff.), die kaiserliche Staatskasse, Cod. Iust. XII 49, 4. Cod. Theod. VIII 1, 12. XII 6, 30. Cassiod. Var. II 24. Symm. ep. X 20. Hist. Aug. Sev. Alex. 43, 4: *arcarios vero instituit, qui de arca fisci ederent munera eademque parciora.* CIL I p. 407 (p. 356). Dieser Kasse kamen zu die Einkünfte aus den kaiserlichen Bergwerken (*a. ferraria* [in Gallia Lugdunensis] ‚war die Kasse, welche der Procurator unter sich hatte. Den *iudex arcae ferrariae* halte ich nicht für einen Beamten, sondern für einen gewöhnlichen Civilgeschworenen, der über die Ansprüche der Bergwerkskasse an die Pächter entschied‘ sagt Mommsen Ber. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1852, 247; vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 76. Marquardt St.-Verw. II 265) und Salinen (*arka salinarum Romanarum*; vgl. Arcarius). Auch für die Verwaltung des kaiserlichen Hausgutes (*patrimonium, res privata*) waren Specialkassen eingerichtet, vielleicht in jeder Provinz; so ist in einer Inschrift aus Sevilla (CIL II 1198) eine *a. patrimonii* mit einem *dispensator* und seinen *vicarii* erwähnt (vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 43). Hierher gehören auch die *a. Liviana* und die *a. Antoniniana*, durch drei griechische Inschriften bekannt, CIG 3484. 3497. 4610, verwaltet von einem ἐπίτροπος (*procurator*). Über das Privatgut der Kaiserinnen vgl. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 28f. Die beiden *arcae divarum Faustinarum Matris et Piae* (Notizie d. scavi 1887, 116 = Bull. d. Inst. 1887, 206) waren nach Mommsen (Ztschr. der Savignystiftung VIII Rom. Abt. 248ff.) fundiert in Stiftungen (aus liegenden Gründen bestehend) zu Gunsten der stadtrömischen Plebs, nämlich der *puellae Faustinianae* und der *puellae Faustinianae novae*. ‚Die Verwaltung d. h. die Verpachtung der Grundstücke und die Einziehung der Pachtgelder übernahm für jede Kasse eine Körperschaft mit einem Quinquennalis an der Spitze; beide Körperschaften wurden dann als *collegium magnum arcarum divarum Faustinarum* zusammengefasst.‘ Vgl. auch Mommsen St.-R. II^3 833, 4. v. Brinz S.-Ber. Akad. München 1887 II 209—228. Marquardt St.-Verw. II^2 141ff. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 116, 4. — Nach der diocletianisch-constantinischen Verfassung wurden aus der *a. praefecturae praetorianae*, welche unter der Verwaltung des *praefectus praetorio* stand, die Heereskosten, verschiedene civile Gehälter und die Ausgaben für das Postwesen bestritten (Nov. Theod. XVII 2, 4. Cod. Theod. VII 4. XI 28, 9. Cod. Iust. XII 38. Zosim. II 33. Madvig Verfass. u. Verwalt. II 418. Schiller Gesch. d. röm. Kaiserz. II 52. 79).

Arca ist auch der Holzsarg, in welchem geringe Personen beerdigt wurden (Hor. sat. I 8, 9. Lucan. VIII 736) = *capulus, loculus* (s. d.). CIL VI 13756 *a. hederacia* bedeutet einen mit künstlichem Epheu geschmückten Sarg. Besonders der Steinsarg = *sarcophagus, solium*; daher *arca lapidea* (Dig. XI 7, 7). Vgl. die Sage von der Auffindung (im J. 573 = 181) der zwei Steinsärge mit den Gebeinen des Königs Numa und seinen hinterlassenen Schriften (Liv. XL 29. Plin. n. h. XIII 84—87. Val. Max. I 1, 12. Fest. p. 173. Plut. Num. 22. Marquardt St.-Verw. III^2 43, 3. Becker-Göll Gallus III 523f.).

Die Steinsärge, die vielfach aus kostbarem Material und mit kunstgeschichtlich bedeutenden Reliefs bedeckt waren (vgl. Sarkophag), wurden entweder auf den öffentlichen Begräbnisplätzen ausserhalb der Stadt der Erde übergeben, oder in Grabkammern, Begräbnishäusern (vgl. Columbaria) beigesetzt oder offen auf eigenem Landbesitz oder an den Seiten der Landstrasse aufgestellt, Marquardt Privatleben^2 360ff. Voigt im Handbuch d. klass. Altertumswiss. IV 2, 320. Die Zahl der auf uns gekommenen Inschriften solcher *arcae* ist eine grosse, sie gehören meist der mittleren und späteren Kaiserzeit an, der republicanischen Zeit z. B. CIL V 4108 = I 1430. Wichtig werden sie besonders durch die Angaben, welche sie über die Sepulcralmulten machen, d. h. über die Strafen, welche für die Verletzung des Grabes angedroht werden; vgl. Marquardt St.-Verw. II^2 290f. Die *a.* diente meist nur zur Aufnahme eines Körpers; aber auch grössere *a.* wurden angefertigt, in denen zwei Personen (besonders Mann und Frau) oder mehrere (Eltern und Kinder) beigesetzt wurden; auf noch grössere Anlagen weisen die Inschriften CIL V 979. VI 10219. X 3959 hin; vgl. CIL III 434. 2107. 2108. 2207. 2226. 2233. 2240. 2397. 3245. 5303. V 1102. 2390. 8685. 8741 (*arcam corporalem*). 8774. VIII 5994. XI 136 (mit den hier aufgezählten Inschriften). 137. 126 (enthält Bestimmungen über die Ausschmückung der *a.* mit Rosen, über Totenopfer und Leichenmahle). 316 (christlich). 349 u. a. XIV 3899. Notizie d. scavi 1890, 169ff. 339ff. 1891, 222 (*a. ossuaria*). 329. 1892, 5.

Im allgemeinen Ruggiero Diz. epigr. I 626ff. Daremberg et Saglio Dictionn. I 362ff. [Habel.]

Arcamo s. Arxama.

Arcanum, Landgut des Q. Cicero in Latium, halbwegs zwischen Aquinum und Arpinum (Cic. ad Att. V 1, 3. 4. XVI 10, 1; ad Q. fratrem II 7. III 1, 1. 9, 7), wahrscheinlich im Gebiete von Arpinum (vgl. Cic. ad Att. I 6, 2). Der Name scheint abgeleitet von einem *pagus Arx* (s. d.): noch heute bewahren ihn die Orte Arce und Rocca d'Arce im Liristhal. Aber die auf M. und Q. Cicero bezüglichen Inschriften, welche hier gefunden sein sollen (auch die noch von Mommsen IRN 4320—4322 aufgenommenen: s. jetzt CIL X

702*—705*), sind Machwerke des neapolitanischen Fälschers Grossi (I Volsci, Neap. 1813—1816, 3 Bde.). [Hülsen.]

Arcanus aus Narbo, Freund Martials, Mart. VIII 72, 3. Vielleicht Vater des L. Aemilius Arcanus (CIL XII 4354); vgl. o. Bd. I S. 547. Über Iuppiter Arcanus s. unter Arkanus. [P. v. Rohden.]

Arcaragantes hiess der herrschende Teil (*domini*) der Sarmatae, welche, von den Limigantes (*servi*) aus dem Flachland an der unteren Theiss vertrieben, auf römischen Boden flüchteten und von Constantinus Wohnsitze erhielten, Hieron. chron. a. 337 (Roncalli I p. 498). Anon. Vales. p. 661. Der Name ist iranisch und bedeutet *agentes, rem s. bellum gerentes*, von *ar-* (zd. *fra-*) und *karägä*, part. praes. von *kar-* ‚*facere*‘; der Ausgang *-nt* ist lateinische Zuthat. [Tomaschek.]

Arcaria nomina s. Litterarum obligatio.

Arcarius, von *arca*, Geldkasse (Plaut. Aul. III 5, 45 *arcularius* = Kästchenarbeiter), Bezeichnung für einen subalternen Kassenbeamten, inschriftlich nur für die Kaiserzeit belegt. 1) Ein zur *familia urbana* gehöriger Sclave oder ein Freigelassener, welcher das Vermögen (*arca*) eines vornehmen Römers verwaltete (Dig. XL 5, 41 § 17. Paull. sent. III 6, 72 *inter urbana ministeria . . . arcarii*). Cod. Theod. X 1, 11. Becker-Göll Gallus II 361. In einem grossen Hauswesen scheint der *a.* unter dem *dispensator* (oder *procurator, vilicus, actor*) gestanden zu haben (Marquardt Privatleben^2 155, 4. 886. CIL III 1955. VI 64. 8719. 8720).

Solche *a.*, im Dienste von Privaten stehend, ausschliesslich Sclaven, finden sich CIL V 3351. 5079. 5080. 5858. 8672. VI 678. 1469. 1504. 1553. 9146—9150. VII 1065. VIII 11217. IX 969. 3579. 3773. 4112. 6083, 11. 46. 51. X 865. 3942 (*arc. magister familiae limatae* [Sclavenschaft] vgl. Apparitores). 6566. 6698 (*pastor ark.*). XI 3780 (vielleicht ein *libertus*). IX 1248 (*servus*) *ab arka*. Eph. epigr. V 830. Notizie d. scavi 1887, 328 (ein *libertus*) = Bull. com. 1887, 261.

So hatten auch die Mitglieder des kaiserlichen Hauses ihre Privatkassenbeamten (Cod. Theod. XII 6, 14), Sclaven oder Freigelassene, welche nach Ulp. frg. Vatic. 134 besondere Vorrechte genossen zu haben scheinen, CIL V 1801 (*arcari vicar.*). VI 3937 (*libertus*). 3938 (*libertus*). 4884. 8718—8723. (8719 *vicar. arcar.*; vgl. 64. 8722 *libertus*. 8723 *serv. ex arka*). Eph. epigr. IV 68; vgl. Hirschfeld Röm. Verwaltungsgesch. I 31. Der kaiserliche *a. a iuvencis* (CIL VI 8865) verwaltete die Erträge aus der Rinderzucht; vgl. 8863. 8864.

2) Beamte, offenbar zu den *servi publici* gehörig, welche die in die *arcae* der Staatspriester (Marquardt St.-Verw. II^2 82. 84. 291) fliessenden Einnahmen verwalteten. So findet sich ein *Rufus pontificalis arcarius* bei Symmach. ep. I 68 und ein *Laurentium Lavinatium arcarius* mit einen *collega* CIL VI 2197. Marquardt St.-Verw. III^2 478.

3) Subalternbeamte, in verschiedenen Zweigen der Finanzverwaltung thätig (Cod. Theod. X 24, 1): *a. provinciae Achaiae* CIL III 556. V 8818 = III 7268, *a. prov. Asiae* III 6077, *a. regni Norici* 4797ff., unter einem *dispensator Augusti*, *a. prov. Belgicae* VI 8574, *a. prov. Africae* 8575 (1429?), *a. prov. Pannoniae* (?) 8576. III 4049. Über nicht näher zu bestimmende, aber wahrscheinlich in diese Klasse gehörende *a.* vgl. Ruggiero Diz. epigr. I 633. *A. stationis Siscianae* unter einem *procurator Augusti, praefectus splendidissimi vectigalis ferrariarum* (Eisenwerke in Pannonien), CIL III 3953. Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 86. *A. XX hereditatium*, kaiserliche Sclaven, einem *procurator XX h.* beigegeben, CIL II 2214. III 1996 (in beiden *villicus et a.*). VI 8444. X 6977 (*qui exiebat in officio Asiae ark. XX hered.*), Hirschfeld Verwaltungsgesch. I 64ff. *a. XX libertatis* CIL II 4186. 4187 *a. XX lib. provinciae Hispaniae citerioris.* V 3351 *a. XX lib. reg. transpad.* VI 8453 a. Hirschfeld a. a. O. 68ff. Ein *a.* in der Verwaltung der städtischen Salzwerke (*de XVI ab aerario et arkarius salinarum Romanarum*) findet sich Notizie d. scavi 1888, 228 = Bull. com. 1888, 83; er ist Kassendiener im *collegium saccariorum salariorum*, vgl. Jahresber. LXIV 216. Hist. Aug. Alex. Sev. 43 *arcarios vero instituit, qui de arca fisci ederent munera eademque parciora.*

4) *a.* als Kassenbeamte von Pächtern und Pachtgesellschaften staatlicher Einnahmen, z. B. bei der Verwaltung des *portorium Illyricum* (CIL III 4015. V 1801 (?). 5079f.) oder der *quadragesima Galliarum* (V 7213) thätig; vgl. auch Eph. epigr. V 449 (*sociorum IIII publicorum Africae arcarius*), Hirschfeld a. a. O. 20.

5) *a.* im Heere, Zahlmeister, nicht aus den Reihen der Soldaten, sondern Sclave. Ob, wie die Legion (vgl. *a. legionis*, CIL VIII 3289, ein kaiserlicher Sclave, einem *dispensator legionis* beigegeben), so auch ihre Unterabteilungen eine *arca* hatten, steht nicht fest. Vielleicht war der CIL VII 1065 genannte *a.* ein *a. cohortis*; vgl. CIL III 8112. VIII 2618 b 34 (mit zweifelhafter Lesart, vielleicht *de arca arcarius*). Eph. epigr. IV 138. Auch der CIL VI 8517 erwähnte *a.* scheint ein solcher Zahlmeister unter dem *dispensator fisci castrensis* gewesen zu sein (Hirschfeld a. a. O. 199. Marquardt Staatsverw. II^2 314). Marquardt stellt die *a.* der Legionen auf gleiche Stufe mit den *curatores fisci* in den praetorischen und städtischen Cohorten. Das Verhältnis der *a.* zu den *dispensatores* ist nicht recht klar, wahrscheinlich waren sie denselben untergeordnet; vgl. CIL VI 8517. VIII 3289. Hirschfeld a. a. O. 199, 1. ‚Diesen Beamten lag nicht allein die Besorgung der laufenden Einnahmen und Ausgaben ob, sondern auch die Verwaltung gewisser Vermögensobjecte des Regimentes, zu denen die Hinterlassenschaften der ohne Erben und Testament verstorbenen Soldaten und die Depositengelder gehörten‘ (Marquardt St.-Verw. II^2 551. P. Cauer Eph. epigr. IV p. 437. Mommsen Eph. epigr. V p. 117. Barnabei Notizie d. scavi 1887, 209ff.).

6) Endlich trugen diesen Namen niedere Kassenbeamte der Municipien und Colonien, die meist *servi publici*, selten Freigelassene waren. Nach Ohnesseit (Philologus XLIV 533) sind wahrscheinlich identisch mit der nichtmagistratischen Quaestur in den römischen Landstädten die folgenden Bezeichnungen: *quaestor reipublicae, quae-*

stor pecuniae publicae, quaestor arcae, quaestor arcae publicae, arcarius, quaestor aerarii, quaestor aerarii arcae publicae, curator aerarii.* Beispiele solcher landstädtischer *a.* — der Name der Gemeinde ist im Genetiv beigefügt — finden sich CIL V 4503 (?). 5858 (*ser. villic. ark.*). VI 2307. IX 699. 2244. 2606. 3773. 3845. 4109. 4111. 4112. 6083, 11. 46. 51. X 410. 486. 1495. 1695. 3938 (vgl. p. 368). 3940. XI 3780 (wahrscheinlich ein *libertus*). 4382. XIV 255 (wo das *album familiae publicae* in Ostia zwei gleichzeitig fungierende *a.* aufführt). 2156. 2414. 2770. Eph. epigr. V 255. Vgl. Arca und Daremberg et Saglio Dictionnaire I 367. Ruggiero Diz. epigr. I 632ff. [Habel.]

Arcecius, Beiname des Mercurius auf der Inschrift CIL III 5768: *in h(onorem) d(omus) d(ivinae) deo Mercurio Arcecio ex voto aram posuit Severius Severianus [b(ene)f(iciarius)] co(n)s(ularis) leg(ionis) III Itali[c(ae)] Gordian(ae)*, also aus den J. 238—244; vgl. Deycks Rh. Jahrb. XIX 27. Becker ebd. XXI 180. L/LI 167. Hettner Die röm. Steindenkmäler d. Mus. zu Trier (1893) S. 48 zu nr. 73. Als Fundort der angeführten Inschrift wird Bregenz am Bodensee angegeben (vgl. auch Bergmann S.-Ber. Akad. Wien VII 1851, 219ff.); er ist vielmehr Briançonnet (Alpes Maritimes, cant. Saint-Auban, CIL XII p. 8), vgl. J. Becker Rhein. Jahrb. L 167. [Ihm.]

Arcelais s. Archelais Nr. 1.

Arcelaium, Flecken im nordöstlichsten Teile Phrygiens, unweit der Grenze Galatiens, 30 Millien von Dorylaion an der Strasse nach Ankyra, Itin. Ant. 202, 7. Bei Sivrihissar? Franz-Kiepert Fünf Inschr. 20. Ramsay Asia Min. 238 scheint es gleich Akkilaion zu setzen, vgl. ebd. S. 226. [Hirschfeld.]

Arcentius, war durch Heirat mit den Symmachi verwandt und hatte im J. 397, als er an das Hoflager zu Mailand reiste, noch als junger Mann ein Amt bekleidet, das den Titel *vir spectabilis* verlieh. Symm. epist. VI 7. VII 112. [Seeck.]

Arcera, ein auch zum Personentransport dienender, dann mit Decken ausgelegter, ringsum geschlossener Wagen: Gegensatz *plaustrum*, Leiterwagen, XII tab. Gell. XX 1, 25. 29. Varro l. l. V 142 Sp. und bei Non. 55 M., der auch Cicero citiert. Corp. Gloss. II 567. Placidi Gloss. bei Mai Auct. cl. III 434. [Mau.]

Arcesius s. Arkesios.

Arcevoturum, ein zu Nemausus gehörender Vicus, CIL XII 5894: *Augusto sacr(um) vicus Arcevoturum.* [Ihm.]

Archa s. Archandrupolis.

Archabis, ein pontischer Küstenfluss, welcher zwischen dem Pyxites (jetzt Witzéh) und Apsaros (Corochi) westlich von Kissa ausmündet, Arr. per. Pont. 7, 4. Ptol. V 6, 6 (Arkadis). Tab. Peut. (*Abgabes*) und Geogr. Rav. (*Archavis*). Der von Skylax 82 an der Küste der Byzeres vermerkte Fluss Δαραανῶν wird Ἀρχαvῶν zu schreiben sein. *Archavi* haben die italischen Karten des 13. Jhdts. und noch jetzt heisst der zwischen Witzéh und Kissé mündende Fluss und der an der Münde gelegene Platz Archawé. [Tomaschek.]

Archaes (Ἀρχάης) s. Archles.

Archagathos (Ἀρχάγαθος). 1) Ältester Sohn des Tyrannen Agathokles von Syrakus. Er begleitete 310 v. Chr. seinen Vater nach Africa und führte in der ersten Schlacht den rechten Flügel (Diod. XX 11). In Tunes tötete er infolge eines Streites den Lykiskos, einen angesehenen Officier, und veranlasste dadurch eine schwere Meuterei der Truppen 309 v. Chr. (Diod. XX 33, 3f.). Er war der erste Gehülfe seines Vaters (Diod. XX 38) und als dieser 307 v. Chr. nach Sicilien ging, blieb A. in Africa zurück und setzte den Krieg gegen die Karthager anfangs mit Erfolg fort. Bald jedoch, da die Feinde überlegene Streitkräfte aufboten, erlitt er grosse Verluste und wurde genötigt, sich auf Tunes zurückzuziehen und seinen Vater um Hülfe zu bitten (Diod. XX 57—61). Agathokles kam zurück, erlitt aber eine Niederlage und beschloss, Africa aufzugeben und das Heer im Stich zu lassen. Nach Diodor (a. O. 68) wollte er nur seinen jüngeren Sohn Herakleides mitnehmen, dagegen den A., dem er nicht recht traute, zurücklassen. A. erfuhr davon und benachrichtigte die Truppenführer. Agathokles ward gefangen gesetzt, entkam aber und ging nach Sicilien, beide Söhne blieben zurück und wurden von den Soldaten getötet. Hingegen nach Iustin (XXII 8, 8) ergriff Agathokles mit A. die Flucht, jedoch A. ward eingeholt und von Arkesilaos, einem früheren Freunde des Tyrannen, getötet (307 v. Chr.); vgl. Polyb. VII 2, 3, wo er Agatharchos genannt wird, was auch in Diodors Hss. als Variante vorkommt. Holm Gesch. Siciliens II 253. 257. Schubert Geschichte des Agathokles 136. 165f. Meltzer Gesch. der Karthager I 401f. Niese Geschichte der griech. und makedon. Staaten I 447. 455. 462f.

2) Archagathos, Sohn des ebengenannten, ein kriegerischer, fähiger junger Mann, befehligte gegen Ende der Regierung des Agathokles das Heer, das bei Aetna stand, und machte sich Hoffnungen auf die Thronfolge. Als der alte König seinen Sohn Agathokles zum Nachfolger bestimmt hatte, verweigerte A. den Gehorsam; den jungen Agathokles, der beim Heere eintraf, liess er töten; zugleich soll er den Menon von Egesta veranlasst haben, den alten König zu vergiften. Nach dem Tode desselben (289 v. Chr.) hoffte er, die Herrschaft zu erlangen, ward aber von Menon, der aus Syrakus zu ihm geflohen war, ermordet. Diod. exc. XXI 16, 2f. Iust. XXIII 2, 5. Holm Geschichte Siciliens II 264. Schubert Geschichte des Agathokles 203. Niese Gesch. der griech. u. makedon. Staaten I 485f. [Niese.]

3) Sohn des Artemidoros. Στραταγός in Tauromenion im 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 76. [Kirchner.]

4) *Haluntinus, homo non solum domi, sed tota Sicilia in primis nobilis*, Cic. Verr. IV 51. 52. 53.

5) M. Clodius Archagathus, s. unter Clodius. [Klebs.]

6) Nach Suid. s. Καικίλιος ursprünglicher Name des Rhetors Kaikilios aus Kale Akte. s. Caecilius. [Brzoska.]

7) Sohn des Lysanias, griechischer Arzt aus dem Peloponnes (Cass. Hem. bei Plin. n. h. XXIX 12), der erste Arzt von Profession, der sich in Rom niederliess (535 = 219). Anfangs gelangte er

durch seine chirurgischen Operationen zu so hohem Ansehen, dass ihm vom Senat das römische Bürgerrecht verliehen und auf öffentliche Kosten eine Officin am acilischen Kreuzwege gekauft wurde. Allmählich soll er aber durch seine energische Anwendung chirurgischer Mittel das Missfallen der Bevölkerung erregt haben, so dass er den Beinamen des Henkers (*carnifex*) erhielt. Ob er der erste Arzt in Rom gewesen, steht dahin; vielleicht hat sein Name (guter Anfang) Anlass zu dieser Tradition gegeben. Erwähnt wird von ihm ein aus gekochtem gelben Atramentstein, gebranntem Kupfer, gekochtem Bleiweiss, Terpentinharz und Silberglätte bestehendes Pflaster (Cels. V 19, 27). [M. Wellmann.]

Archagoras (Ἀρχαγόρας). 1) Einer der vier Söhne der Niobe nach Hellanikos (Schol. Eur. Phoin. 159 Schw.) Vgl. Stark Niobe 96. [Wernicke.]

2) Argiver, Officier im Heere der Zehntausend, Xen. anab. IV 2, 13. 17. [Judeich.]

Ἀρχαί. Über den Begriff handelt Arist. Pol. VI 12, 2 p. 1299 a und kommt unter Ausschluss der Priester, Choregen, Herolde, Gesandten, sowie der Unterbeamten (ὑπηρέται) zu dem Ergebnis: ἀρχὰς λεκτέον ταύτας ὅσαις ἀποδέδοται βουλεύσασθαί τε περί τινων καὶ κρῖναι καὶ ἐπιτάξαι (beraten, entscheiden, anordnen). Das Wesen der Behörden steht im genauesten Zusammenhang mit der Staatsform. Das Königtum der Heroenzeit kennt noch kein Beamtenwesen, im König als dem Führer im Kriege, dem Vollzieher der Staatsopfer, dem Pfleger des Rechts vereinigte sich die Staatsgewalt (Arist. Pol. III 9, 7 p. 1285 b), für die übrigen Staatsformen aber gilt das Gesetz, dass die Oligarchie den Zugang zu den Ämtern erschwert und beschränkt, das Amt aber mit grosser Machtfülle ausstattet, je mehr dagegen die Demokratie Boden gewinnt, desto mehr wird der Zutritt zu den Ämtern geöffnet, die Befugnis der Beamten aber eingeschränkt. Die Art der Bestellung war natürlich äusserst mannichfaltig; Arist. Pol. VI 12, 10 p. 1300 a stellt darüber folgende Grundsätze auf: ἢ γὰρ πάντες οἱ πολῖται καθιστᾶσιν ἢ τινές, καὶ ἢ ἐκ πάντων ἢ ἐκ τινων ἀφωρισμένων . . . καὶ ταῦτα ἢ αἱρέσει ἢ κλήρῳ. So finden wir in Korinth Wahl des Prytanis auf ein Jahr durch das Geschlecht der Bakchiaden (Diod. VII frg. 9), in Athen Bestellung der Beamten durch den Rat vom Areopag (Arist. resp. Ath. 8), dann durch den Rat der 400 (ebd. 31), in Korkyra Wahl von Finanzbeamten durch den Rat (CIG 1845, 47). Die grösste Beschränkung activen Wahlrechts enthält wohl die Art, wie nach Thuk. VIII 67 (gegen Arist. a. a. O. 31) der Rat der 400 bestellt wurde: 5 Proedren wählen 100, und von diesen wählt jeder 3 hinzu. Das passive Wahlrecht musste zunächst in Bezug auf das Alter beschränkt werden; so wurde in Athen für die Bule und danach wahrscheinlich auch für die Beamten ein Alter von 30 Jahren verlangt, ebenso für einen γυμνασίαρχος in Iulis auf Keos (Dittenberger Syll. 348, 22), für einen Finanzbeamten in Korkyra 35 Jahre (CIG 1845, 47), für νομογράφοι in Teos 40 Jahre (Dittenberger Syll. 126, 45), ebenso für Festordner in Andania (ebd. 388, 125), 50 Jahre für Beamte in Chalkis (Heracl. Pont. 31), in Sparta für die Gerusia sogar 60 Jahre; sodann wurde es bezüglich der Abkunft vielfach beschränkt, z. B. auf die Vornehmen in Sparta bei der Gerusia (Arist. Pol. II 6, 15 p. 1270 b), auf bürgerliche Abkunft ἐκ τριγονίας bei den Archonten Athens (Arist. resp. Ath. 55), auf gewisse Geschlechter bei den κόσμοι in Kreta (Arist. Pol. II 7, 5 p. 1272 a), ferner bezüglich des Besitzes, wie in der drakontischen Verfassung die Archonten und Schatzmeister ein schuldfreies Vermögen von 10, die Strategen und Hipparchen ein solches von 100 Minen haben mussten (Arist. resp. Ath. 4) und auch später die Strategen Grundbesitz in Attika (Dein. I 71) haben und die ταμίαι der Göttin zu der ersten Schatzungsklasse gehören mussten (Arist. resp. Ath. 8. 47). Auch sonstige Beschränkungen der verschiedensten Art gab es, z. B. Freiheit von Körperfehlern bei den Archonten Athens (Lys. XXIV 13), Besitz von Kindern über zehn Jahren aus rechtmässiger Ehe für die Strategen (Arist. resp. Ath. 4), Besitz einer Gemahlin, die vorher nicht verheiratet war, für den βασιλεύς (Demosth. LIX 75), ja geradeswegs Zugehörigkeit zu einer bestimmten politischen Partei in Megara (Arist. VI 12, 10 p. 1300 a). Von den beiden Wahlarten galt das Los als die demokratischere (Arist. Pol. VI 7, 3 p. 1294 b), doch beschränkte sie sich in der Regel auf die Ämter, ὅσαι μὴ ἐμπειρίας δέονται καὶ τέχνης (ebd. VII 1, 8 p. 1317 b), wie man denn auch in Athen die militärischen Befehlshaberstellen und die höheren Finanzämter niemals dem Zufalle des Loses anheimgegeben hat. Aber Wahl sowohl wie Los konnten durch die Bestimmung ἐκ προκρίτων dahin beschränkt werden, dass sie nur aus einem engeren Kreise vorher Gewählter vorgenommen wurden. Eine so beschränkte Wahl war für die σωφρονισταί der Epheben beibehalten worden (Arist. resp. Ath. 42; erwähnt wird sie noch ebd. 30. 31. [Demosth.] LIX 75, Losung ἐκ προκρίτων dagegen Arist. 8. 22. 26. Isocr. VII 22). Ferner machte es bei mehrgliedrigen Behörden einen Unterschied, ob die Wahl oder Losung aus dem ganzen Volke oder aus den einzelnen Stämmen vorgenommen wurde, und endlich bot die Art der Wahl und der Losung gleichfalls verschiedenen Möglichkeiten Raum. Der Gewählte konnte unter Umständen das Amt ablehnen, aber Arist. Pol. VI 10, 6 p. 1297 a bezeichnet es als ein σόφισμα πολιτικὸν . . . τὸ τοῖς μὲν ἔχουσι τίμημα μὴ ἐξεῖναι ἐξόμνυσθαι, τοῖς δ' ἀπόροις ἐξεῖναι. Dagegen hatte er in manchen Staaten vor dem Amtsantritt noch eine Prüfung zu bestehen, z. B. in Athen (s. Δοκιμασία), und wohl stets einen Amtseid zu leisten, die attischen Archonten schworen sogar zweimal, Arist. resp. Ath. 55 (über die Strategen vgl. Dein. III 2, über den Eid der Beamten in Delphi Dittenberger Syll. 233, 44, und überhaupt Ziebarth De iure iurando in iure graeco 27f.). Besoldung der Beamten ist demokratischer Grundsatz (Arist. Pol. VII 1, 9 p. 1317 b), in Athen soll sie durch Aristeides in grösserem Masstabe eingeführt (Arist. resp. Ath. 24). von den 400 aufgehoben worden sein (ebd. 29, vgl. 33). Ebenso gilt als demokratisch eine kurze Amtsdauer (Arist. Pol. VII 1, 8 p. 1317 b), und so finden wir 4 Monate bei Strategen in Erythrai (Dittenberger Syll. 172), 6 Monate bei ταμίαι in Thessalien (Rev. arch. XXXI 256), das Gebräuchlichste war ein Jahr, doch gab es selbst

in Athen in späterer Zeit ein vierjähriges Amt des ἐπὶ τῇ διοικήσει (Busolt Gr. Staatsalt.² 239), anderwärts kommen lebenslängliche Ämter (ἀΐδιοι) vor, wie die γέροντες in Sparta und Elis (Arist. Pol. VIII 5, 8 p. 1306a), die τιμοῦχοι in Massalia (Strab. IV 179), die ἀμνήμονες in Knidos (Plut. quaest. graec. 4), sämtlich in oligarchischer Staatsform. Wiederwahl zu demselben Amte war in Demokratien in der Regel ausgeschlossen, und nur für militärische Ämter wurden Ausnahmen gestattet (Arist. Pol. VII 1, 8 p. 1317b und das Einzelne bei Gilbert Gr. Staatsalt. II 320). Für die Überwachung der Beamten wurde durch Anfragen in der Volksversammlung (s. Ἐπιχειροτονία) und nach Ablauf des Amtes durch die Rechenschaftsablegung (s. Εὔθυναι) gesorgt. Sie waren im übrigen Einzelbeamte oder bildeten ein Collegium, in welchem einer den Vorsitz führte. Mancherorten traten auch verschiedene Beamte zu einer beratenden Körperschaft zusammen (s. Συναρχία). Über die Titel, welche entweder die besondere Bestimmung des Beamten bezeichnen oder, und dies besonders bei den höheren, allgemein den Machthaber andeuten, vgl. Gilbert a. a. O. 323f. Als Amtsabzeichen führten die Beamten in Athen einen Myrtenkranz (Lys. XXVI 8. [Demosth.] LVIII 27), sie waren vor Beleidigung durch Wort und That gesetzlich geschützt (Demosth. XXI 32f.) und hatten ein Recht, Geldstrafen bis zu einer bestimmten Höhe aufzuerlegen (Aisch. III 27; 50 Drachmen. Aisch I 35. CIA IV 2, 35b. Kaibel IGI 645 A 134; s. Ἐπιβολή), endlich die Vorstandschaft in Rechtsstreitigkeiten, die innerhalb ihres Machtbereichs vorkamen (Aisch. III 29). Ähnliches ist für anderwärts anzunehmen.

Im übrigen giebt es auch eine weitere Fassung des Begriffs ἀ., und diese weitere, die auch alle ausserordentlichen Beamten umfasst, begünstigte das athenische Gesetz, indem es hinzufügte *καὶ τοὺς ἐπιστάτας τῶν δημοσίων ἔργων καὶ πάντας ὅσοι διαχειρίζουσί τι τῶν τῆς πόλεως πλέον ἢ τριάκονθ' ἡμέρας καὶ ὅσοι λαμβάνουσιν ἡγεμονίας δικαστηρίων* (Aisch. III 14). [Thalheim.]

Archaianaktidai (Ἀρχαιανακτίδαι oder Ἀρχεανακτίδαι), Königsgeschlecht im kimmerischen Bosporos (Pantikapaion), das 42 Jahre lang, 480—438 v. Chr., regierte; ihm folgte, vielleicht durch eine Revolution, Spartakos I. Erwähnt nur bei Diod. XII 31. Wer ihre Vorgänger waren, wissen wir nicht. [Ed. Meyer.]

Archaianax, Mytilenaeer, der im Kriege zwischen Mytilene und Athen die Befestigung von Sigeion aus Steinen der trojanischen Mauer erbaut haben soll, Strab. XIII 599 (aus einer Polemik des Demetrios von Skepsis gegen Timaios, s. ebd. XIII 600). [Ed. Meyer.]

Ἀρχαιογράφος (= *antiquarius*, Gloss.) s. Schreiber.

Archaiopolis (Ἀρχαιόπολις). **1)** Eine von Procop. b. Goth. IV 13f. Agath. II 22. III 5f. in den Kämpfen zwischen den Griechen und Persern im J. 550—555 genannte starke Feste im Lande der Kolchoi oder Lazoi, nördlich vom unteren Phasis oder Rheon, nahe dem Bache Katharos oder Dokonos (jetzt Tekhûri) und dem Ostabhang des Bergzuges Onoguris (jetzt Unagira); ihre Ruinen werden noch jetzt Na-khalakhéwi d. i. ‚Altstadt‘ (das georg. Praefix *na-* bezeichnet das Vormalige) oder auch, nach einem iberischen Eristhaw, Godzis-tsiche genannt; vgl. Dubois Voyage autour du Caucase III 55. 60 und Brosset im 4. Excurs zur georg. Chronik S. 98f. [Tomaschek.]

2) Frühzeitig untergegangene Stadt in Lydien, an der Stelle der vorhergehenden Stadt Sipylos, 12 römische Meilen von Smyrna, Plin. n. h. V 117. [Hirschfeld.]

Ἀρχαιρεσίαι (spätere Form τὰ ἀρχαιρέσια, vgl. Moeris p. 187. Bekker Anecd. gr. 449) hiessen in Athen und anderwärts die Beamtenwahlen, und zwar sowohl die der Staatsbeamten (Xen. mem. III 4, 1. Demosth. XXIII 171. [XIII] 19. Aisch. III 13. Plut. Phok. 8) wie die der Demenbeamten (Isai. VII 28. [Demosth.] XLIV 39). Die Zeit dieser Wahlen war keineswegs in allen Jahren die gleiche. Von der wichtigsten, der der militärischen Beamten, berichtet Arist. resp. Ath. 44, dass ihr stets ein προβούλευμα des Rates, wie es scheint auch ein besonderer Volksbeschluss, vorausgegangen sei, dass sie stets nach der 6. Prytanie vorgenommen wurde, und dass man auf die Himmelszeichen sorgfältig achtete. Nach CIA II 416 (Anfang des 2. Jhdts.) fanden die ἀ. einmal auf Grund eines Orakelspruches am 22. Munichion statt. Immer musste bis zum Beginn des Jahres noch Zeit zur Dokimasie bleiben. Die Wahlen erfolgten durch Handmehr auf der Pnyx, auch zur Zeit, als dies nicht mehr der gewöhnliche Ort der Versammlungen war (Poll. VIII 132), unter dem Vorsitze der Proedren (Arist. a. a. O.), nicht, wie Poll. VIII 87 berichtet, der neun Archonten oder der sechs Thesmotheten. Auch für die Demenwahlen wird ein fester Zeitpunkt nicht bestimmt gewesen sein; aus Isaios a. a. O. ist nichts zu erschliessen, da seit den Pythien längere Zeit bis zu den Wahlen vergangen sein kann.

Im achaeischen Bunde fanden die ἀ. in den Jahren 219—217 im Mai statt (Polyb. IV 37. V 1. 30), kurze Zeit vor dem Beginn ihres Jahres. Später wurde der Jahresanfang auf den October verlegt, wie Gilbert Staatsalt. II 111 für das J. 170 aus Dittenberger Syll. 454 geschlossen hat. Bei den Aitolern dagegen erfolgte die Wahl unmittelbar nach der Herbstnachtgleiche (Polyb. IV 37. 67), und der gewählte στρατηγός trat unmittelbar darauf sein Amt an (Polyb. II 3). Vgl. Busolt Gr. Staatsalt. 220. 354. 368. [Thalheim.]

Archaleus (Ἀρχαλεύς), Sohn des Phoinix, Gründer von Gades (Claudius im Et. M. s. Γάδειρα), schwerlich ein anderer als der angeblich aus Phoinikien stammende Hercules Gaditanus, mag nun A. die graecisierte Form des italischen *Hercoles* sein (Preller Griech. Myth.³ II 208, 2) oder aus dem Phoinikischen stammen (Movers Phönizier I 431f. Müllenhoff Deutsche Altertumsk. I 69) oder mit ἀρχαῖος zusammenhängen (vgl. Schol. Dionys. Per. 454). [Jessen.]

Archalla, Stadt in Kappadokien, fast nördlich von Mazaka-Caesarea, nahe dem Halys, Ptol. V 6, 15, in der ‚Strategie Kilikien‘ (andere lesen Archama); jetzt Erkelet, vgl. Ramsay Asia Min. 306; s. auch unter Archelais Nr. 2. [Hirschfeld.]

Archama s. Archalla.

Archandros (Ἄρχανδρος) und Architeles, achaeisches Heroenpaar, zwiefach genealogisch eingereiht. Nach der einen Überlieferung sind sie Söhne des Achaios, aus Phthia (Paus. II 6, 5. VII 1, 6f.; Herodot II 98 nennt A. Sohn des Phthios und Enkel des Achaios; Phthios als Sohn des Achaios erwähnt auch Steph. Byz. s. Ἑλλάς); sie ziehen nach der Peloponnes, bekriegen (wohl unterwegs) König Lamedon von Korinthos (Paus. II 6, 5) und werden von Danaos aufgenommen, der ihnen zwei seiner Töchter zur Ehe giebt, dem A. (vgl. Herodot a. a. O.) die Skaia (mit der er den Metanastes zeugt), dem Architeles die Automate; sie herrschen dann über Argos und Lakedaimon und nennen ihr Volk Ἀχαιοί (Paus. VII 1, 6f.). In der zweiten Überlieferung erscheinen sie als Söhne des Akastos, der im Verein mit ihnen den Peleus aus seinem Reiche vertreibt (Schol. Townl. Il. XXIV 488. Schol. Eur. Tro. 1128); in beide Stellen will K. Tümpel, Roschers Lex., Zusatz in Lief. 22, die oben erwähnte Genealogie hinein conjicieren, teilweise nach Vorgang K. O. Müllers). Dass die Stadt Archandrupolis in Aigyptos von diesem A. gegründet worden sei, äussert Herodot a. a. O. in der Form eines blossen Einfalls. [Wernicke.]

Archandrupolis (Ἀρχάνδρου πόλις Her. II 97. 98. Steph. Byz.; *Archa* Geogr. Rav. 128, 13), Stadt Unterägyptens zwischen Kanobos und Naukratis. Herodot (II 98) vermutet, der Name komme von Archandros von Phthia her. Vgl. Andronpolis. [Pietschmann.]

Archapetus, im J. 297 n. Chr. einer der höchsten persischen Würdenträger, Petr. Patr. frg. 14 Müller. [Seeck.]

Archas, Sohn des Ariston. Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 10. 422 III a 91. [Kirchner.]

Archebates (Ἀρχεβάτης). Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitze erschlagen, Apd. III 8, 1. [Hoefer.]

Archebiades (Ἀρχεβιάδης). **1)** Athener, Genosse des jüngeren Alkibiades, Andok. I 13. Lys. XIV 27. Dionys. Hal. Isae. 10. [Judeich.]

2) Sohn des Demoteles, Athener (Ἁλαιεύς). Tritt als falscher Zeuge gegen Demosthenes Schützling Konon auf, Dem. LIV 31. Vielleicht derselbe Ἀ. ἐπικαλούμενος Λακωνιστής Plut. Phoc. 10; vgl. Schäfer Demosth. I² 512. [Kirchner.]

Archebios (Ἀρχέβιος). **1)** Athener (Λαμπτρεύς). Τριήραρχος in Seeurkunden der J. 373/2 und etwa 342, CIA II 789 a 10. 803 b 91. Derselbe mit dem Patronymikon Ἀρχεβιάδης unter den λειτουργήσαντες εὐταξίας ums J. 340, CIA II 172. Ebenderselbe, wie es scheint, Dem. XXIV 11 als Trierarch des Schiffes genannt, auf dem die Gesandten an Mausolos abgeschickt wurden, vgl. Boeckh Seeurkunden 21. Der Vater Ἀρχεβιάδης Λαμπτρεύς auch bei Dem. LII 3ff.

2) Archebios von Byzanz. Er übergiebt mit Herakleides von Byzanz seine Stadt dem Thrasybulos von Steiria im J. 389 v. Chr.; wird späterhin verbannt, Dem. XX 60. 61. XXIII 189, vgl. Schäfer Dem. I² 27. Judeich Kleinasiat. Stud. 95ff.

3) Feldherr von Herakleia, Polyaen. V 39. [Kirchner.]

4) Ein baktrisch-indischer König. Zeit unbestimmt. Er prägte Münzen, deren Vorderseite die Umschrift trägt *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΑΡΧΕΒΙΟΥ*, während die Rückseite indische Schrift zeigt. Vgl. Gardner Coins of the Greek and Skythic kings of Bactria in Brit. Mus. 1886, 32ff. 167. Head HN 706. [Wilcken.]

Archebulos (Ἀρχέβουλος), ein frühhellenistischer Dichter aus Thera (Suid. s. Εὐφορίων nennt ihn Θηραῖος; Hephaist. 8 p. 54 G. und seine Ausschreiber wohl irrtümlich Θηβαῖος), Lehrer und nach dem üblichen Biographenklatsch ἐραστής des Euphorion von Chalkis; vgl. darüber Meineke Anal. Alexandr. 7. Die Schöpfer der metrischen Schulterminologie, die überhaupt gern von den ihnen zeitlich nahestehenden Hellenisten ausgingen, haben einen mit Vorliebe von ihm angewandten, aber schon bei Alkman und Stesichoros nachweisbaren anapaestisch-logaoedischen Vers (Anapaesten mit freiem Eingang und iambisch-bakcheischem Schluss, ⏒ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓) nach ihm benannt, s. Hephaist. 8 p. 54 *καλεῖται μὲν οὖν Ἀρχεβούλειον ἀπὸ Ἀρχεβούλου τοῦ Θηβαίου ποιητοῦ χρησαμένου αὐτῷ κατακόρως. γέγραπται δὲ καὶ Καλλιμάχῳ*. Vgl. Diog. *περὶ παροιμιῶν* II p. 179 Gott.: *ὡς ἐν ποιητικῇ μέτρον Ἀρχεβούλειον ἢ καὶ Ἀριστοφάνειον, ἃ λέγεται οὐχ εὑρημένα ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν, ἀλλὰ παρὰ τούτοις κατακορέστερον* (vgl. Heph.) *ἐν τῇ ποιήσει τεταγμένα*. Aus demselben metrischen Handbuche Mar. Victor. III 15 p. 126, 6 K.: *archebulius non ipso auctore editus* etc., ähnlich Caes. Bass. (Atil.) 1, 3 p. 256 K. mit dem Zusatz: *Archebulus autem quia carmen ex hoc genere composuit, archebuleum nominatum est* (vgl. Ter. Maur. 1919 p. 382). Ausserdem wissen wir, dass er auch den sogenannten philiskischen Vers, eine langgestreckte choriambisch-logaoedische Reihe (– ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓) in seinen Dichtungen verwandt hat, s. Caes. Bass. 5, 2 p. 264 K.: *hunc hexametrum composuit Philicus, quo usus est etiam Archebulus*; auch dieser Vers ist schon bei Simmias (Heph. 58) und den Aioliern (Caes. Bass. a. O.) nachweisbar, soll aber nach dem Alexandriner benannt sein, weil er, wie A., in ihm *πρῶτος τὰ ὅλα ποιήματα* schrieb. A. ist eines der bedeutendsten Glieder in einer Gruppe polymetrischer Versvirtuosen, die auf die metrische Lehre wie auf die Dichtung vieler hellenistisch gerichteten Römer (Laevius u. s. w.) höchst intensiv eingewirkt haben, für uns aber so gut wie verschollen sind. Vgl. das Kapitel über die alexandrinische Lyrik bei Susemihl Gr. Litt. II 517ff., besonders 522ff. [Crusius.]

Archedamas (Ἀρχεδάμας). **1)** Beiwort des Hermes Chthonios auf einer Bleitafel aus Alexandreia, Lenormant Rh. Mus. IX 370 Z. 2. 6. 32; vgl. Roscher Hermes als Windgott 69. [Jessen.]

2) Sohn des Aristokritos, Sikyonier. Χορευτὴς κωμικός, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi, Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 76. 6, 71 = Dittenberger Syll. 404, 71. [Kirchner.]

Archedamos (Ἀρχέδαμος). **1)** Sohn des Nymphodoros. Gymnasiarchos in Akrai, Kaibel IGI 213.

2) Archon in Amphissa in einer delphischen Inschrift. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 360.

3) Sohn des Xenias aus Elis. Siegt zu Olym-

pia im Ringkampf der Knaben; sein Standbild daselbst von Alypos dem Sikyonier, Paus. VI 1; 3.

4) Archon in Chaironeia, 2. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 3312. 3314. 3356. [Kirchner.]

5) Ein vornehmer Aitolier (*princeps Aetolorum* Liv.). Die polybianische Form *Ἀρχέδαμος* wird durch die Inschriften als die richtige bestätigt. Livius nennt ihn *Archidamus*, Plutarch Archedemos. Im zweiten makedonischen Kriege (200—197) war er der Führer der aitolischen Scharen, die die Römer unterstützten (Polyb. XVIII 21, 5. Liv. XXXII 4, 2; vgl. Plut. comp. Philop. 2). Im J. 192 ging er als Gesandter der Aitolier zum M.' Acilius Glabrio (Polyb. XX 9, 2), sowie zu den Achaeern (Liv. XXXV 48, 10ff.). A. hat nachweislich dreimal das Amt des aitolischen Bundesstrategen bekleidet, zum erstenmal im J. 191/0 (Wescher-Foucart Inscr. d. Delph. nr. 320. 321: *Ἀρχεδάμου Φόλα*), zum zweitenmal im J. 188/7 (Haussoullier Inscr. d. Delph., Bull. hell. V nr. 31) und zum drittenmal im J. 182/1 (Wescher-Foucart a. O. nr. 130. 371. 372. 382. Haussoullier a. O. nr. 33). Im J. 169 wurde er den Römern als Verräter denunciert (Polyb. XXVIII 4, 8), und in der That ging er zum Perseus über und unterstützte ihn (Liv. XLIII 21ff.). Er war auch sein Begleiter nach der unglücklichen Schlacht bei Pydna (Liv. XLIV 43, 6. Plut. Aem. Paul. 23). [Wilcken.]

Archedemides (*Ἀρχεδημίδης*). Athenischer Archon im J. Ol. 79, 1 = 464/3, Diod. XI 70, 1. Dionys. Hal. Ant. Rom. IX 61, 1. Bei Paus. IV 24, 5 heisst er fälschlich *Ἀρχιμήδης*. [Judeich.]

Archedemos (*Ἀρχέδημος*). **1)** Athener aus dem Gau *Πήληκες* (Aesch. III 139), mit dem Spitznamen *ὁ γλάμων* ‚Triefauge', bekannter Volksführer und Redner aus dem Ende des 5. und dem Anfang des 4. Jhdts. v. Chr. (Xen. hell. I 7, 2. Aesch. a. O.). A. stammte angeblich nicht aus echt attischer Familie (Aristoph. Pax 416ff. m. Schol.; darin Eupol. Baptai frg. 71 Kock), auch war er arm und durch seine ausgebreitete öffentliche Thätigkeit vielfach unbeliebt (Xen. mem. II 9, 4ff. Lys. XIV 25). Er hielt sich zum sokratischen Kreise und stand besonders zu Kriton (s. d.) in einem engen Freundschaftsverhältnis (Xen. Lys. a. O.). Verhängnisvoll ward A.'s Anklage des Strategen Erasinides (im J. 406), die weiterhin die Verhaftung der erreichbaren und die Verurteilung der sämtlichen an der Arginusenschlacht beteiligten Feldherrn nach sich zog (Xen. hell. I 7, 2ff.). Im 4. Jhdt. finden wir A. auf seiten der thebanerfreundlichen Partei (Aesch. a. O. Plut. de gen. Socr. 1; vgl. Schaefer Demosthenes I^2 143, 1). Die bisher übliche Scheidung eines A. *ὁ γλάμων* und eines A. *ὁ Πήληξ* ist durch nichts gefordert, vielmehr höchst unwahrscheinlich. [Judeich.]

2) Athener (*Αὐρίδης*). *Τριήραρχος* in einer Inschrift des J. 377/6, CIA II 791, 28.

3) Sohn des Kratinos, Thessaler. *Νομοφύλαξ* des Magnetenbundes, 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 339. vgl. XIV 56. [Kirchner.]

4) S. Archedamos Nr. 5.

5) Archedemos von Tarsos, Stoiker, vermutlich Schüler des Babyloniers Diogenes (Ind. Stoic. Herc. col. 48), der nach Plut. de exil. 14 von Athen

nach Babylon übersiedelte, um dort eine stoische Diadoche zu begründen. [v. Arnim.]

6) Rhetor, lebte nach Aristoteles, mit dessen Periodenlehre im dritten Buche der Rhetorik er sich eingehend beschäftigt hat (Demetr. *π. ἑρμ.* 34 = III 269, 19ff. Sp.; auf ihn führt Spengel Aristot. ars rhetor. cum adnot. 396 auch das c. 17 = 264, 17ff. Vorgetragene zurück; Hammer 10ff. 50 ist geneigt, überhaupt alle Abweichungen des Demetrios von der aristotelischen Theorie über die Perioden sowie dessen Missverständnisse auf Rechnung des A. zu schreiben, falls Demetrios nicht selbst irgend einen Punkt ausdrücklich als seine Lehre hinstellt, wie z. B. c. 15 = 264, 4), und vor Quintilianus, nach dessen Zeugnis III 6, 31. 33 er die drei gewöhnlich angenommenen *στάσεις* (*στοχασμός, ὅρος, ποιότης*), die Hermogoras, vermutlich sein Zeitgenosse, um die *μετάληψις* noch vermehrt hat, auf zwei eingeschränkt hat, indem er die *ποιότης* auf den *ὅρος* zurückführte. Gewöhnlich hält man ihn für identisch mit dem Stoiker A. aus Tarsos (Nr. 5) um die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., so Zeller Philos. d. Griech. II 2^3, 148, 8. Hammer Demetrius *π. ἑρμ.*, Progr. Landshut 1883, 50f. Volkmann Rhetorik^2 47. Diels Abh. Akad. Berl. 1886, 24f. Susemihl Griech. Litt. I 86, 383 b (vgl. II 473, 83). Die Ansetzung im 2. Jhdt. v. Chr. wird einigermassen dadurch gestützt, dass Quintilianus a. O. den A. unter denen, die zwei Status annehmen, an erster Stelle und vor Pamphilos, Poseidonios, Apollodoros von Pergamon nennt. Eine weitere Stütze würde dieser Ansatz in der Benützung des A. durch Demetrios finden, wenn die Frage nach der Abfassungszeit der Schrift *π. ἑρμ.* im Sinne Hammers (d. h. um 100 v. Chr.) entschieden wäre; s. indes Diels a. O. Altschul De Demetrii rhetoris aetate, Diss. Leipzig 1889. Beheim-Schwarzbach Libellus *π. ἑρμ.* qui Demetrii nomine inscriptus est quo tempore compositus sit, Diss. Kiel 1890. [Brzoska.]

7) S. Archidamos Nr. 12.

8) Architekt oder Steinmetz aus Thera, von dem die Inschriften und Reliefs (darunter sein eigenes Bildnis mit Hammer und Richtmass) in der Grotte zu Vari am Hymettos herrühren, CIA I 423ff. IV p. 45. Curtius u. Kaupert Atlas von Athen 30, T. VIII 1. 2. [Fabricius.]

Archedike (*Ἀρχεδίκη*). **1)** Tochter des Danaos, Marm. Par. ep. 9.

2) Thessalierin, Mutter des Aleuas, Königs von Thessalien, Plut. de frat. amore 21.

3) Berühmte Hetaere aus Naukratis in Ägypten, Herod. II 135 (bei dem der Name Archidike lautet). Aelian n. h. XII 63 (vgl. Plut. Demetr. 27). Athen. XIII 596 D; vgl. A. Wiedemann Herodots II. Buch (Leipz. 1890) 489.

4) Tochter des athenischen Tyrannen Hippias, der sie nach der Ermordung seines Bruders Hipparchos nach politischen Verbindungen mit dem Auslande strebend an den Lampsakener Aiantides, den Sohn des Tyrannen Hippoklos, vermählte, Thuk. VI 59. A. starb in Lampsakos und erhielt hier ein Grabdenkmal, dessen metrische Aufschrift uns Thukydides (a. a. O.) mitteilt und als deren Verfasser Aristoteles (Rhet. I 1367 b) den Dichter Simonides bezeichnet (Bergk frg. 111). Vgl. G. Kaibel Rh. Mus. XXVIII 453. Th.

Preger Inscriptiones graecae metricae (Leipz. 1891) 31 und Prolegom. XXIff. [Toepffer.]

Archedikos (*Ἀρχέδικος*). **1)** Sohn des Herakles und der Thespiade Eurypyle, Apd. II 7, 8. [Hoefer.]

2) Komödiendichter. Seine Zeit bestimmt sich durch das, was Polyb. XII 13 ed. Hu. erzählt. Timaios hatte auf Grund einer Komödienstelle des A. die abscheulichsten Anklagen gegen Demochares, den Schwestersohn des Demosthenes, erhoben. Polybios will das alleinstehende Zeugnis des Komikers nicht gelten lassen. Nur zwei Stücke, *Διαμαρτάνων* und *Θησαυρός*, werden, beide bei Athenaios, citiert. Vgl. Meineke Com. I 458. Fragmente bei Meineke IV 435. Kock III 276. [Kaibel.]

Archedios (*Ἀρχήδιος*), Sohn des Tegeates, Bruder der (früh verstorbenen) Leimon und Skephros (Paus. VIII 53, 2), sowie des Kydon und Gortyn (§ 1), mit denen er selbst die Stadt Katreus, jene die Städte Kydon und Gortyn auf Kreta gründen, eine Überlieferung, die im kretischen Namen des Kresionbergs in Tegea (Paus. VIII 54, 6) und in der Übereinstimmung des Namens *Ἀερίη* für Kreta mit denen der Tegeatin Aërope und ihres Sohnes Aëropos eine Stütze erhält. Die Kreter, welche die Gründung von Katreus auf einen gleichnamigen Minossohn zurückführten, traten obigem Stemma entgegen. [Tümpel.]

Ἀρχηγέσια, Fest in Halikarnassos zu Ehren des Apollon *ἀρχηγέτης*, der unter diesem Namen auch in Halikarnass verehrt wurde (Hirschfeld Greek Inscriptions in the British Museum IV 1 p. 54), bezeugt durch eine Inschrift aus Kos Paton and Hicks Inscriptions of Cos 1891 nr. 105. Dittenberger Sylloge 400. [Kern.]

Ἀρχηγέτης (dor. *Ἀρχαγέτης*) wird derjenige genannt, dem eine Führerrolle zugefallen ist, sei es dass er ein Mensch ist oder ein Gott. Der König ist der Archeget seines Volkes, und der Gott oder Heros ist der Archeget der Frommen, die ihn verehren. Mithin konnte jeder Gott Archeget genannt werden, wie denn z. B. bei Strab. X 468 richtig steht: *Ἴακχόν τε καὶ τὸν Διόνυσον καλοῦσι καὶ τὸν ἀρχηγέτην τῶν μυστηρίων τῆς Δήμητρος δαίμονα.* Es ist damit das gesagt, was der Dichter in den Worten *μέδεις παγκοίνοις Ἐλευσινίας Δηοῦς ἐν κόλποις* (Soph. Antig. 1119) ausgedrückt hat. Pindar besingt den Heraklessohn Tlepolemos, welcher auf Rhodos einen auch durch Spiele verherrlichten Kult hatte, als den *Ἀ.* der Tirynthier (Olymp. VII 78); denn Tlepolemos war vor der Ermordung des Likymnios und seiner Flucht aus der Argolis Herr der Tirynthier. Jedes *γένος* hat seinen *ἄρχων* oder *ἀρχηγέτης*: M. H. E. Meier Comment. epigr. Halle 1852—54 p. 78. Toepffer Att. Genealogie 21. 91. 289.

Aber besonders wird dieser Name natürlich den Göttern beigelegt, unter deren Schutz sich ganze Städte oder Völker befinden, und er ist dann kein poetisches Epitheton sondern der Kultname. Das gilt vor allem von Apollon; denn ihm, dem Führer der Colonien und dem Städtegründer, kommt die Bezeichnung eines *Ἀ.* besonders zu; vgl. E. Curtius Griech. Gesch. I^6 (1887) 494f. Preller-Robert Griech. Myth. I^4 269. Die euboeischen Chalkidier gründen auf Sicilien die Stadt Naxos und errichten dabei dem Apollon *Ἀ.*

einen Altar *ἐφ' ᾧ ὅταν ἐκ Σικελίας θεωροὶ πλέωσι, πρῶτον θύουσι* Thuk. V 3; s. die weiteren Belege bei Robert a. a. O. Nächst Apollon ist Athene zu nennen; vorzüglich in Athen ist sie *θεὰ ἀρχηγέτις*; vgl. v. Wilamowitz Antigonos 345 und E. Curtius Stadtgesch. von Athen 257. Berühmt ist das noch heute stehende, ihr geweihte Marktthor, Milchhoefer bei Curtius Stadtgesch. LXXVII 93ff., s. auch XVIII 70 und Preller-Robert 220. Athena *ἀρχαγέτις* auch in Epidauros (Kavvadias Fouilles d'Epidaure 48 nr. 62), vielleicht auch in Chalkis (Athen. Mitt. VI 169); Artemis ist die *ἀρχηγέτις* von Magnesia am Maiandros; Hera in Samos (Bull. hell. II 1878, 181), Dionysos in Teos (Cauer Delectus^2 nr. 128), *Ἐλευθέρα ἀρχηγέτις θεὸς* in Sura (v. Luschan u. Petersen Reisen im südwestlichen Kleinasien II 45 nr. 82). Asklepios wurde in Tithorea *καὶ ἐπ' ἴσης παρὰ Φωκέων τῶν ἄλλων* (Paus. X 32, 12. Stark Vorträge und Aufsätze aus dem Gebiete der Archaeologie und Kunstgeschichte, 1880, 113. v. Wilamowitz Isyllos von Epidauros 54) als *ἀρχαγέτης* verehrt, während die Ansicht, dass er auch in Athen unter diesem Namen einen Kult gehabt hätte, von Fraenkel Archaeol. Ztg. XL (1882) 360 mit Recht zurückgewiesen ist. Ausführliche Belege für den Götterbeinamen *Ἀ.* s. am Ende dieses Artikels und u. Archegetis.

Von Heroen ist Herakles als *Ἀ.* der Kyniker bezeugt, Lukian Conv. s. Lapith. 16. Jede Stadt hatte wohl ihren heroischen Archegeten, dessen Grabmal gewöhnlich auf dem Markte stand; so z. B. Battos in Kyrene, Oxylos in Elis; vgl. Kuhnert Statue und Ort, Jahrb. f. Phil. Suppl. XIV 297. Sie erscheinen, wenn das Vaterland in Gefahr ist, und ziehen im Felde den Kämpfern voran, Rohde Psyche 637. In Athen heissen *ἀρχηγέται* vor allem die Eponymen der Phylen, nach denen Kleisthenes die Phylen benannte. Ihre Bilder standen auf der Agora, Milchhoefer bei Curtius Stadtgesch. XLVII 36ff. und Curtius ebd. 95f. 117. Hermann-Thumser Lehrbuch der griech. Staatsaltert. II (1892) 396. Ihre Namen lauten Hippothoon Antiochos Aias Leos Erechtheus Aigeus Oineus Akamas Kekrops Pandion. Aristot. *πολ. Ἀθην.* 21, 6 *ταῖς δὲ φυλαῖς ἐποίησεν* (*Κλεισθένης*) *ἐπωνύμους ἐκ τῶν προκριθέντων ἑκατὸν ἀρχηγετῶν, οὓς ἀνεῖλεν ἡ Πυθία δέκα.* Dass einer der von der Pythia nicht gewählten 90 *ἀρχηγέται* nach Herodian *Ἀραφὴν* hiess, darauf hat jetzt V. Haussouillier Revue de philol. 1892, 167 hingewiesen, dessen kurze Notiz (les cent héros Athéniens) a. a. O. zu vergleichen ist. Die Namen der übrigen 89 *ἀρχηγέται*, welche das pythische Orakel zu Eponymen der athenischen Phylen nicht annahm, sind unbekannt. Über die sieben Archegeten von Plataiai vgl. Rohde Psyche 161. Es kam auch vor, dass der Name eines solchen Archegeten im Lauf der Zeit vergessen ward und dass er nur noch in der abgeblassten Gestalt eines *ἥρως ἀρχηγέτης* verehrt wurde, z. B. in Athen CIA II 778 A 6 und in Rhamnus ebd. 1191 (v. Wilamowitz Arist. u. Athen II 150).

Dass auch ein heroisierter Mensch *Ἀ.* genannt wird, d. h. ein Verstorbener, den die Familie als ihren Führer und ihr Haupt auch nach seinem

Tode verehrt, beweist Paus. X 4, 10. Nur so aufzufassen ist auch die Inschrift auf dem im Berliner Museum (Conze Beschreibung der antiken Sculpturen 1891 nr. 819) befindlichen Totenmahlrelief des 3. Jhdts v. Chr. ἡγεμὼν ἀρχηγέτης; vgl. Fraenkel a. a. O. Hiefür ist auf die trefflichen Bemerkungen von Rohde Psyche 636 zu verweisen: ‚Heros (d. h. Archeget) zu werden nach dem Tode war ein Vorrecht grosser und seltener Naturen, die schon zu Lebzeiten nicht mit der Menge der Menschen verwechselt werden konnten.‘ Vgl. darüber den Artikel Heros.

Ἀ. heissen schliesslich die spartanischen Könige, wenn der Rhetra bei Plut. Lyc. 6 zu trauen ist (s. darüber namentlich E. Meyer Rh. Mus. XLII 84). In der Rhetra werden die Ἀ. nämlich zusammen mit der γερουσία erwähnt, und nach Plutarch a. a. O. sind damit die Könige gemeint, Gilbert Studien zur altspartanischen Geschichte 1872, 130f.; anders v. Wilamowitz Homerische Untersuchungen 281; Arist. u. Athen II 136. Eine Inschrift vom heiligen Wege bei Didymoi, die aus dem 7. vorchristlichen Jhdt. zu stammen scheint, bezeichnet einen gewissen Python als ἀρχηγός, Inscr. in the British Mus. IV 1 nr. DCCCCXXX. Dieser Python scheint ein Herrscher gewesen zu sein wie Chares, der Herr von Teichiussa. [Kern.]

Statistik des Beinamens Ἀρχηγέτης. 1. Der Kult des Apollon A. lässt sich nachweisen: a) in Megara, wo der Gott den Mauerbau geleitet hatte (Theogn. 773) und noch später der Stein gezeigt wurde, auf dem er damals seine Leier niedergelegt hatte (Paus. I 42, 2. Anth. Plan. IV 279. Ovid. met. VIII 14ff. Verg. Cir. 105ff.), Paus. I 42, 5. Curtius Arch. Ztg. 1855, 39 Taf. 75 = Dittenberger Syll. 211, 22. — b) In Halikarnassos, wohin der Dienst des Apollon A. von den troizenischen Ansiedlern mitgebracht war (CIG 2655, 6 = Dittenberger Syll. 372, 6), Le Bas III 504. Bull. hell. IV 397 nr. 4 und 5. 401 nr. 12. 402 nr. 13. Ihm zu Ehren wurden die Archegesiaspiele gefeiert, Bull. hell. V 232. — c) In Myndos, Bull. hell. XII 281 nr. 6; Ἀπολλώνεια Bull. hell. V 231, 14. 232, 20. — d) In Erythrai, Bull. hell. VIII 349, 6; vgl. Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη I 103ff. — e) In Kyzikos, Aristid. Rhet. I 383 Dindorf; vgl. Schol. Ap. Rhod. I 955. 959. — f) In Hierapolis in Phrygien, CIG 3905. 3906 = Journ. of hell. stud. VI 343 = Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη V 78. Beischrift Ἀ. auf Münzen Eckhel III 154. Head HN 565. — g) In Oturah in Phrygien, Journ. of hell. stud. IV 420. — h) In Attaleia in Pamphylien, Bull. hell. VII 263 nr. 5. 265 nr. 6. — i) Auf Delos, Bull. hell. II 10. — k) Auf Thera und in Kyrene, Pind. Pyth. V 60 nebst Schol.; vgl. Karneios und Ktistes. — l) Auf Sicilien: bei Naxos, Thukyd. VI 3, 1. Appian. b. c. V 109, in Alaisa: Head HN 110, in Tauromenion: Eckhel I 248. Head HN 165, in Enna: Eckhel I 206. — m) Als Stammvater der Seleukiden, CIG 3595, 26. Hicks Greek histor. inscript. 174; vgl. Iust. XV 4.

2. Helios auf Rhodos, Diod. V 56, 4. Aristid. Rhet. I 840 Dindf. Preller Griech. Mythol.^{4} I 430.

3. Dionysos in Teos, Le Bas III 75. 80. Über den Dionysos als ἀρχηγέτης τῶν μυστηρίων (Strab. X 468) vgl. Rubensohn Die Mysterienheiligtümer in Eleusis und Samothrake 31 und oben S. 441, 43.

4. Asklepios in Phokis, Paus. X 32, 12.

5. Herakles in Sparta, Xenoph. hell. VI 3, 6 (vgl. Tyrtaios frg. 2 und 11). Lukian. symp. 16; im attischen Demos Phegaia, CIA II 947, vgl. Köhler Athen. Mitt. VII 98; in bilinguen Inschriften der Tyrier, welche Melkart-Baal dem Herakles A. gleichsetzen, CIG 5753 = IGI 600. CIG 2271 = Fröhner Inscr. grecques du Louvre 68, vgl. Foucart Associations relig. 107ff. 223; in Tarsos, Dio Chrysost. XXXIII 47.

6. Menelaos im attischen Demos Phegaia, CIA II 947 = Köhler Athen. Mitt. VII 98; vgl. Bursian Philol. X 178.

7. Θεὸς ὅσιος καὶ δίκαιος (vgl. Mordtmann Athen. Mitt. X 10) in Prymnessos, Athen. Mitt. VII 135.

8. An vielen Orten verehrte man einen Heros A., ohne in allen Fällen darüber einig zu sein, welcher von den Landesheroen unter dieser Kultbezeichnung zu verstehen sei (vgl. Furtwängler Samml. Sabouroff I Einleit. S. 20. Deneken in Roschers Mythol. Lex. I 2511). Beispiele dafür in Tronis (Paus. X 4, 10. CIG 1732 b 1), Rhamnus (CIA II 1191 = Lolling Athen. Mitt. IV 285), Athen (CIA II 778, 6), Lepreon (Strab. VIII 345, vgl. Toepffer Attisch. Geneal. 216), Amyklai (Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 23 nr. 6, 24), Mykonos (Bull. hell. XII 461, 40 = Dittenberger Syll. 373); vgl. auch Mixarchagetas als Beiwort des Kastor in Argos (Plut. quaest. graec. 23). Eine Mehrzahl von ἥρωες ἀρχηγέται findet sich in Plataiai (Plut. Aristid. 11, vgl. Thukyd. II 74, 3. Clem. Alex. Protr. 40 p. 35 Pott. nebst Schol.), in Athen (s. o. S. 442), auf Salamis (Sol. frg. 9). Vielfach waren es hervorragende Sterbliche, denen nach ihrem Tode eine solche Verehrung zu teil ward, z. B. in dem eben genannten Plataiai, ferner Euphron von Sikyon (Xenoph. hell. VII 3, 12) u. a. Vgl. das Grabrelief mit der Inschrift Ἡγεμὼν ἀρχηγέτης im Berlin. Mus. nr. 819 (Holländer De anaglyphis sepulcralibus, Diss. Berl. 1865 Taf. C. CIA II 1575. Furtwängler Athen. Mitt. VII 168).

9. Als kaiserliches Epitheton findet sich A. auf einer aeginetischen Inschrift für Hadrian, CIA III 473 = CIG 332. [Jessen.]

Archegetis (Ἀρχηγέτις; vgl. Art. Ἀρχηγέτης), Beiname für Göttinnen, Heroinen und verstorbene Frauen. 1. Athena a) in Athen: Plut. Alkib. 2. Aristid. Rhet. I 608 Dindf. Schol. Aristoph. Vög. 515 (wo ein Bild der Athena A. mit der Eule auf der Hand angeführt wird; vgl. Beulé Monnaies d'Athènes 387. Head HN 325); Inschriften vom sog. Thor der Agora CIA III 65; von der Halle beim Turm der Winde, CIA III 66. Athen. Mitt. VII 398; ferner CIA II 1386; vgl. Le Bas I Explicat. 13 d. CIA II 593; b) in Epidauros: Ἐφημ. ἀρχ. 1886, 254; c) in Sparta: Aristid. a. a. O. — 2. Hera auf Samos: Athen. Mitt. IX 263. — 3. Rhea in Smyrna: CIG 3387. — 4. Eleutheria in dem lykischen Kyaneai: CIG 4303 h 1 (addenda). — 5. A. von Chalkis: Athen. Mitt. VI 167. — 6. Ehrendes Beiwort für eine verstorbene Priesterin in Argos: Athen. Mitt. IV 154. [Jessen.]

Ἀρχεῖον, a) Amtshaus (allgemein ἀρχεῖα καὶ βουλευτήρια, [Demosth.] X 53, und gleichbedeutend mit συνέδριον bei Lys. IX 9, vgl. 4ff.), dergleichen

zu Athen eine jede Behörde hatte, z. B. der ἐπιμελητὴς ἐπὶ τὸν λιμένα (CIA II 475), obwohl diese Locale oft auch mit andern von den Behörden selbst entlehnten Namen benannt wurden, wie θεσμοθέσιον, στρατήγιον, πωλητήριον u. s. w. Ruhestörung in ihnen war in Athen verboten und mit Geldstrafe bedroht (Plut. Sol. 21), Brandstiftung in einem Amtshause zählte zu den schwersten Verbrechen (Hyper. bei Poll. IX 156, vgl. CIG 1543). Denselben Namen führten die Regierungsgebäude auch anderwärts, wie in den Städten Kretas (CIG 2556), Kariens (ebd. 2672ff.) u. s. w., späterhin vorzugsweise das Gebäude in welchem die öffentlichen Schriften und Urkunden aufbewahrt wurden, das Archiv (sonst γραμματοφυλάκιον, Bekker Anecd. gr. p. 449), wie z. B. in den Städten Lydiens (CIG 3266ff. 3490. 3516f.) und Phrygiens (ebd. 3916. 3919) u. s. w. S. Art. Archive. b) Der Pluralis ἀρχεῖα bezeichnet in späterer Zeit auch die Behörden selbst, vgl. CIA II 332, 45, ebenso in Teos Le Bas III 86, 42, in Smyrna CIG 3137, 77, in Delphoi Bull. hell. V 157 Z. 44 und schon bei Arist. Pol. II 8, 4 p. 1273 a. VI 12, 6 p. 1299 b, sogar der Singularis τὸ τῶν ἐφόρων ἀ. II 7, 5 p. 1272 b. [Thalheim.]

Archelais. 1) In Palaestina (Jos. ant. Iud. XVII 340. XVIII 31; bell. Iud. II 9, 1. Ptol. V 16, 7. Plin. n. h. XIII 44. Tab. Peut. *Arcelais*), Ort im Jordanland, nach Tab. Peut. an der Strasse von Jericho nach Skythopolis gelegen; gegründet von Archelaos, Sohn Herodes d. Gr., berühmt durch seine Palmenanlagen. Vielleicht bei den heutigen Ruinen Buṣêlîje, in dem westlichen Seitenthal Wâdi Far'a zu suchen, wenn nicht weiter südlich näher an Jericho gelegen. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 377. Robinson Paläst. II 555. Guérin Samarie I 235—238. The Survey of Western Palest. Memoirs II 387. 395f. Gildemeister ZDPV IV 1881, 245f. [Benzinger.]

2) Stadt in Kappadokien, in der Landschaft Garsauria oder Garsauritis, höchst wahrscheinlich an der Stelle des von Strabon XIV 663 (vgl. XII 537. 568) genannten Ortes Gasaura, von dem letzten kappadokischen Könige, Archelaos, erbaut und vom Kaiser Claudius zur Colonie erhoben, Plin. n. h. VI 8 (wo aber der Zusatz *quam praefluit Halys* unzutreffend ist und möglicherweise von einer Verwechslung mit Archalla herrührt) = Solin. 45, 3. Ptol. V 6, 14. Itin. Ant. (*Arcelais*). Geogr. Rav. II 16. 17. Itin. Hieros. (wo *Civitas Colonia*), noch in späterer Zeit wichtig durch seine Lage. Jetzt Akserai. Vgl. Kiepert bei Franz Fünf Inschr. und fünf Städte in Kleinasien 35. Ramsay Asia Min. 284. [Hirschfeld.]

Archelaos (Ἀρχέλαος). 1) Heraklide, Sohn des Temenos, der, von seinen Brüdern vertrieben, nach Makedonien zu König Kisseus floh, welcher ihm unter der Bedingung, dass er ihm in einem gefährlichen Kriege beistehe, Thron und Tochter versprach, dieses Versprechen aber hernach nicht halten, vielmehr den A. in eine mit glühenden Kohlen gefüllte Grube werfen wollte. A. aber erfuhr den Anschlag und stürzte den König selbst in die Grube, floh und gründete auf Apollons Geheiss, von einer Ziege geleitet, die Stadt Aigai. So Hygin. fab. 219. Dies war der Inhalt des euripideischen Archelaos, den der Dichter während seines Aufenthaltes am Hofe des makedonischen Königs A. schrieb, s. Welcker Gr. Trag. II 698—709. Nauck TGF^{2} 426ff. Dikaiarchos vermutete sogar eine Beziehung auf des Dichters eigene Verhältnisse zum Könige, Plut. de εἰ Delph. 1. Vgl. noch Phot. bibl. 444 b (Agatharchides). Müller Dorier I 156. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 103ff. Auf der Hand liegt das aetiologische Moment der Sage (vgl. die Erzählung von Caranus Iustin. VII 1. Solin. 14); der gleichen Tendenz ist die Angabe des Dio Chrysost. IV 71 entsprungen, wonach A. als Ziegenhirt nach Makedonien kam.

2) Sohn des Aigyptos, von einer Phoenikerin, Gemahl der Danaostochter Anaxibia (so doch wohl richtig für Anexibia), Apd. II 1, 5.

3) Sohn des Königs Elektryon von Mykenai und der Anaxo, der im Kampf mit den Taphiern und den Söhnen des Pterelaos getötet wurde, Apd. II 4, 5f.

4) Enkel des Orestes, Sohn des Penthilos, Führer der aeolischen Auswanderer, Strab. XIII 582. [Hoefer.]

5) König von Lakedaimon, Agiade, Sohn und Nachfolger des Agesilaos, Vater und Vorgänger des Teleklos. Er regierte angeblich gleichzeitig mit Charillos (oder Charilaos) und soll die an der arkadischen Grenze gelegene Perioekenstadt Aigys erobert haben. Eusebius giebt ihm (nach Diodor) 60 Regierungsjahre und lässt ihn von 885—826 regieren. Herod. VII 204. Paus. III 2, 5. Euseb. praep. ev. V 32; chron. I p. 223 Schoene. Ein Ausspruch von ihm bei Plut. Lyk. 5; de invid. 5. [Niese.]

6) Athenischer Archon (CIA II 431. Δελτ. ἀρχ. 1891, 46), wahrscheinlich im J. 216 v. Chr., vgl. Lolling Δελτ. ἀρχ. 1891, 49f. [Judeich.]

7) Sohn des Königs Perdikkas II. von Makedonien und einer Sclavin, folgte seinem Vater im J. 413 v. Chr. in der Regierung, nachdem er sich durch blutige Gewaltthaten den Weg zum Throne gebahnt hatte (Plat. Gorg. 471. Ael. v. h. XII 43. Aristeid. περὶ ῥητ. 55; ὑπὲρ τῶν τεττ. 120 m. Schol.). Wahrscheinlich sollte er als ἐπίτροπος für den unmündigen Sohn des Perdikkas und der Kleopatra die Regierung führen (wie U. Koehler S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 490f. aus Plato a. O. schliesst); A. räumte, nachdem er schon vorher seinen Oheim Alketas und dessen Sohn Alexandros beseitigt hatte, den rechtmässigen Erben aus dem Wege und vermählte sich mit Kleopatra. Aus dieser Ehe ging Orestes, dem die Nachfolge in der Königsherrschaft bestimmt wurde, hervor; aus anderer Ehe hatte A. einen Sohn, Namens Amyntas, der wahrscheinlich später (s. Amyntas Nr. 13) König wurde (vgl. Aristot. Pol. 1311 b 14f. Schol. z. Aristeid. περὶ ῥητ. 55, 4). Im J. 410 belagerte A. Pydna, das sich von der makedonischen Herrschaft unabhängig zu machen versuchte, und fand hierbei Unterstützung seitens des athenischen Feldherrn Theramenes. Nach der Eroberung verlegte er die Stadt eine Strecke landeinwärts (Diod. XIII 49, 1f.).

Die Hauptbedeutung der Regierung des A. beruht nicht auf kriegerischen Erfolgen, sondern auf dem, was er für die innere Entwicklung seines Landes geleistet hat. Er setzte, nach Thuk. II 100, 2, das Land in besseren Verteidigungszustand

durch Gründung von festen Plätzen, gab dem Heere eine bessere Ausrüstung und trug durch Anlegung von Strassen ebenso zur Befestigung der königlichen Centralgewalt bei, wie er dadurch den Handel und Verkehr in seinem Lande förderte; für diese Seite seiner Thätigkeit legt auch die verhältnismässig grosse Zahl von Münzen, die auf seine Regierung zurückgehen, Zeugnis ab; er ist der erste makedonische König, von dem Kupfermünzen vorhanden sind; auch führte er anstatt des bisher gebräuchlichen (phoenikischen) Münzfusses eine neue (lydisch-persische) Währung ein. U. Koehler a. O. 493f. bezieht sehr scharfsinnig, aber ohne sichere Begründung, auf A. ein Fragment des Anaximenes von Lampsakos (7 M.) über makedonische Heereseinrichtungen und meint, dass A. zuerst den makedonischen, nichtadeligen Bauernstand, dessen Angehörige für ihre Bewaffnung und Ausrüstung sorgen konnten, als *πεζέταιροι* für den Hoplitendienst organisiert und so die Monarchie auf demokratische Grundlage gestellt habe. Doch ist es fraglich, ob diese Organisation in der Hauptsache nicht erst von Philippos II. ausgegangen ist. Auch auf geistigem Gebiete suchte A. das Niveau seines Volkes zu heben, indem er hellenische Kultur nach Makedonien zu verpflanzen bestrebt war; namentlich aber bemühte er sich, sein „heraklidisches" Königtum dadurch mit grösserem Nimbus zu umgeben, dass er die griechische Kunst und Dichtung an seinem Hofe pflegte. Verschiedene griechische Dichter weilten hier, besonders Euripides, der dem Könige zu Ehren ein Drama ‚Archelaos' dichtete und unter diesem Namen den Stammvater des makedonischen Königsgeschlechtes einführte (s. o. Nr. 1), Agathon, Choirilos, der Kitharoede Timotheos; an Sokrates richtete A. eine, allerdings vergebliche Einladung, an seinen Hof zu kommen; Zeuxis schmückte den Palast, den er sich bauen liess, mit Gemälden. Auch die Einrichtung glänzender Opferfeste und musischer und anderer Wettkämpfe, vor allem in Dion, zeigt die Richtung seiner Bestrebungen (Westermann Biogr. gr. 134. 140. 141. 144. Plut. apophth. Archel. 1. 3. 4. Diod. XIII 103, 5. Ael. v. h. II 21. XIII 4. XIV 17. Gell. XV 20, 9f. Suid. s. *Χοίριλος*. Diog. Laert. II 25. Dio Chrys. XIII 431f. R. Senec. de benef. V 6, 2ff. Solin. 9, 15f. Diod. XVII 16, 3; vgl. Arr. I 11, 1. Steph. Byz. s. *Δῖον*. Dio Chrys. II 73 R.). Zu diesem Bilde von A.s Regierung passt es, dass unter ihm, nach v. Gutschmids wahrscheinlicher Vermutung (Symb. phil. Bonn. 132 = Kl. Schr. IV 74), eine weitere Fortbildung und Redaction der makedonischen Königsliste stattgefunden hat, und es ist wohl nicht ohne Interesse, dass gerade unter diesem Könige die Zahl der mit dem Bilde des Herakles versehenen Münzen zugenommen zu haben scheint, auch dies ein Zeichen für das Streben, die heraklidische Abstammung und den Zusammenhang mit Griechenland zur Darstellung zu bringen.

Von einem Kriege des A. mit dem Lynkestenfürsten Arrabaios und dem Elimioten Sirrhas berichtet Arist. Pol. 1311 b 12; als Grund vermutet Koehler a. O. die Eifersucht der Vasallenfürsten auf das durch A. innerlich gekräftigte makedonische Königtum. Dass er sich auch in die thessalischen Angelegenheiten eingemischt, wenn er auch wohl noch nicht entscheidend in diese eingegriffen hat, ist mit Wahrscheinlichkeit aus einem Fragment des Thrasymachos zu schliessen (Sauppe Orat. att. II 162), vgl. Koehler a. O. 502ff., der auch eine Declamation des Herodes Atticus (Bekker Orat. att. V 658ff.) auf das Verhältnis des A. zu den Thessalern bezieht. A. starb im J. 399, von seinem Liebling Krataios oder Krateuas auf der Jagd getötet, nach Diod. XIV 37, 5 unvorsätzlich, nach der gewöhnlichen Version infolge einer Verschwörung (Arist. Pol. VIII 10, 1311 b 8ff. Plut. Amator. 23. Plat. Alcib. II 141 d. Ael. v. h. VIII 9). Die richtige Zahl von 14 Regierungsjahren des A. hat Synk. 482. 498 marg. 500; daraus ist die Angabe von 24 Jahren (Euseb. I 229; append. 27. 90. 220) durch Verderbnis entstanden, unrichtig ist die Angabe Diodors von 7 oder 17 Jahren (Diod. XIV 37, 5. Euseb. I 227). Vgl. noch Abel Makedonien 194ff. Curtius Gr. Gesch. III[5] 409f.; über die Münzen Head Catalogue of greek coins, Macedonia etc. XLVIII f. 163ff.; HN 193f. v. Sallet Kat. d. Berl. Mus. II 1889, 184ff.

8) Makedonischer König, nach v. Gutschmids Vermutung (Symb. phil. Bonn. 107 = Kl. Schr. IV 38) identisch mit Aeropos, dem Vormunde des Orestes (s. Aeropos Nr. 5), regierte von 396—392 v. Chr. (Euseb. I 229; append. 27. 90. 220. Synk. 494. 498 marg. 500).

9) Sohn des Amyntas III. von Makedonien und der Gygaia, Stiefbruder des Philippos II., wurde gegen diesen als Praetendent aufgestellt, geriet aber bald in Philippos Gewalt und wurde auf seinen Befehl getötet (Iust. VII 4, 5. VIII 3, 10. Theop. frg. 32, FHG I 283).

10) Sohn des Theodoros, wurde von Alexander d. Gr. im J. 331 v. Chr. zum Strategen von Susiana ernannt (Arr. III 16, 9. Curt. V 2, 16). Nach Dexipp. frg. 1 wurde A. bei der Satrapienverteilung im J. 323 Statthalter von Mesopotamien; s. Arkesilaos Nr. 14.

11) Sohn des Androklos, wurde von Alexander d. Gr. im J. 329 zum Befehlshaber über die baktrische Festung Aornos ernannt (Arr. III 29, 1). [Kaerst.]

12) Feldherr des Mithridates VI. Eupator von Pontos, Bruder des Neoptolemos (App. Mithr. 17), von griechischer Herkunft (wenn Sulla ihn bei Plut. Sull. 22 einen Kappadokier nennt, so bezieht sich das nur auf seine politische Zugehörigkeit). Als die Verwicklungen mit den Römern ausbrachen, kämpfte A. zunächst gegen Nikomedes III. von Bithynien und brachte ihm am Amnias eine Niederlage bei (Frühling 88 v. Chr. Strab. XII 562. App. Mithr. 18). Bei den weiteren Kämpfen in Kleinasien wurde er bei einem Angriff auf Magnesia am Sipylos abgewiesen und verwundet (App. Mithr. 21. Paus. I 20, 5). Etwa in der Mitte des J. 88 v. Chr. fuhr A. auf Befehl des Königs mit grosser Flotte und starkem Heere nach Griechenland hinüber, da Mithridates, wie einst Antiochos d. Gr., die Entscheidung in Griechenland suchte. Die Kykladen fielen ihm zu, auch Delos, wo der römische Einfluss den Abfall von Athen bewirkt hatte, wurde erobert, und durch Überlassung der Insel an die Athener wurden diese durch Vermittlung des Aristion für Mithridates gewonnen (vgl. Aristion Nr. 15). Auch die Achaeer und Lakonier schlossen sich A. an. Von Athen aus nach Boiotien vorrückend, gewann

er auch dieses Land für sich, mit Ausnahme von Thespiai, dessen Belagerung er begann (App. Mithr. 28. 29. Plut. Sull. 11. Flor. III 5. Oros. VI 2, 4). Hier in Boiotien stiess er, von Aristion unterstützt, mit Bruttius Sura, dem Legaten des makedonischen Statthalters Sentius, bei Chaironeia zusammen. Drei Tage lang wurde ohne Entscheidung gefochten, worauf sich A. nach Athen zurückzog und den Bruttius aus dem Peiraieus verdrängte (App. Mithr. 29. Plut. Sull. 11). Im Frühling 87 marschierte Sulla, der von Rom für den mithridatischen Krieg erwählte Feldherr, nach seiner Landung in Epeiros gegen A. vor. Einen Teil seines Heeres sandte er gegen Athen, wo Aristion commandierte, Sulla selbst zog gegen A. im Peiraieus. Hier hielt A. eine lange und hartnäckige Belagerung mit Geschick und Ausdauer aus. Nach wiederholten vergeblichen Angriffen wandte sich Sulla zunächst gegen Athen, das am 1. März 86 genommen wurde (App. Mithr. 30—37. Plut. Sull. 12). Nun wurde A. von neuem im Peiraieus berannt, und zwar mit solchem Ungestüm, dass er sich auf Munychia zurückzog (App. Mithr. 40. Plut. Sull. 14. 15). Bald aber verliess er auch diese Stellung, begab sich mit der Flotte nach Chalkis und vereinigte sich mit den Verstärkungen, die von Mithridates unter Taxiles geschickt waren (App. Mithr. 41. Plut. Sull. 15). Nun kam es bei Chaironeia zur Schlacht (App. 42—45. Plut. 16—19), in der die Römer einen vollständigen Sieg errangen. Von den 120 000 Mann des A. sammelten sich bei Chalkis nicht mehr als 10 000 (App. 45. Plut. 19. Eutrop. V 6, 3. Oros. VI 2, 5). Sulla verfolgte den A. an den Euripos. Da er aber ohne Flotte war, so zog A. unbehindert in den griechischen Gewässern umher und plünderte. Bei Zakynthos landete er, wurde aber von den dort wohnenden Römern verjagt und fuhr nach Chalkis zurück (App. Mithr. 45). Inzwischen hatte Mithridates ein neues Heer von 80 000 Mann gesammelt und unter Dorylaos nach Griechenland geschickt. A. vereinigte sich mit diesem, scheute sich aber anfangs, die Römer anzugreifen. Erst durch das für seine Reiterei günstige Terrain bei Orchomenos in Boiotien wurde er bestimmt, die Schlacht zu wagen. Ende 86 oder Anfang 85 kam es zu einer zweitägigen Schlacht. Am ersten Tage stellte die persönliche Tapferkeit des Sulla den Sieg der Römer her. Diogenes, der Sohn des A., blieb mit 15 000 Mann auf dem Schlachtfelde. Am zweiten Tage stürmte Sulla das feindliche Lager. Fast das ganze pontische Heer fand seinen Untergang, entweder in dem Lager selbst oder in dem nahen See Kopais und den anschliessenden Sümpfen. A. selbst war zwei Tage in einem Sumpfe versteckt, bis er endlich sich nach Chalkis rettete (Vell. Paterc. II 23. App. Mithr. 49. 50. Plut. Sull. 20—22. Flor. III 5. Paus. I 20, 5—6. Front. strat. II 3, 17. Aurel. Vict. de v. ill. 75. 76. Eutrop. V 6. Oros. VI 2; vgl. Liv. per. LXXXI. LXXXII). Mithridates, in Asien selbst von Fimbria bedrängt, trug auf die Nachricht von der Niederlage bei Orchomenos dem A. auf, mit Sulla einen Frieden einzuleiten (App. Mithr. 54). Bei Delion in Boiotien kam A. mit Sulla zu diesem Zweck zusammen. Die Zumutung, seinen König zu verraten, wies A. von sich und vereinbarte die Friedenspräliminarien, die Mithridates bestätigen sollte (Strab. IX 403. App. 55. Plut. 22). Hierauf begleitete A. den Sulla, als dieser zum Hellespont zog, und wurde sehr ehrenvoll von ihm behandelt, während einer Krankheit von ihm gepflegt (Plut. Sull. 23). Als von Mithridates Botschaft kam, dass er nicht Lust habe, auf jene Bedingungen einzugehen, fuhr A. zum König und veranstaltete eine persönliche Zusammenkunft zwischen diesem und Sulla. Zu Dardanos in der Troas wurde im J. 84 der Friede geschlossen, der im wesentlichen den Besitzstand vor dem Ausbruch des Krieges wiederherstellte (App. 56—58. Plut. 23ff. Cass. Dio frg. 105). Wiewohl der Friede viel günstiger ausgefallen war, als Mithridates hätte erwarten können, wurde A. beim König verdächtigt, als habe er schon seit einiger Zeit mit Sulla in verräterischem Einvernehmen gestanden (Sallust. h. IV ep. Mithr. Plut. Sull. 23. App. Mithr. 64; vgl. Liv. per. LXXXII. Aurel. Vict. de v. ill. 76. Die Schuldfrage ist verschieden beantwortet worden. Mommsen R. G. II[6] 298ff. u. a. halten ihn für unschuldig. Dagegen nimmt Th. Reinach (Mithr. Eupat. 195ff.) und ihm folgend Holm (Griech. Gesch. IV 703ff.) an, dass er schon bei Delion seinen Herrn verraten habe. Durch die Verdächtigungen um das Vertrauen des Königs gebracht, ist er später, als der zweite mithridatische Krieg begann, in das feindliche Lager gegangen und hat auf den Murena eingewirkt, dem Mithridates mit dem Angriff zuvorzukommen (App. Mithr. 64. Plut. Luc. 8. Dio XXXIX 57, 2; vgl. Strab. XVII 796). Nach Plutarch Luc. 8ff. hat A. noch zu Anfang des dritten mithridatischen Krieges dem Lucullus und den Kyzikenern gute Dienste geleistet. Mommsen R. G. II. Hertzberg Gesch. Griechenl. u. d. Röm. I. Th. Reinach Mithrid. VI. Eupator. Holm Griech. Gesch. IV.

13) Sohn des Vorigen. Im J. 63 v. Chr. wurde er von Pompeius mit dem königlichen Amte des Hohenpriesters der Göttin im pontischen Komana bekleidet (Strab. XII 558. XVII 796. App. Mithr. 114). Als im J. 56 A. Gabinius, der Proconsul von Syrien, gegen Parthien rüstete, erschien A. bei ihm, um den Krieg mitzumachen. Doch gab er den Plan auf, als sich ihm andere Aussichten öffneten. Berenike, Tochter des Königs Ptolemaios Auletes, die nach Vertreibung ihres Vaters über Ägypten herrschte, suchte einen Gemahl aus königlichem Geschlecht. A. gab sich für einen Sohn des pontischen Königs Mithridates VI. Eupator aus, vermählte sich mit ihr und wurde zum König von Ägypten ausgerufen (Strab. a. a. O. Dio XXXIX 57). Seine Herrschaft währte aber nur sechs Monate (Strab. XII 558). Im Kampfe gegen A. Gabinius, der den Ptolemaios zurückführte, verlor er im J. 55 sein Leben (Cic. pro Rab. 8. Strab. a. a. O. Liv. per CV. Val. Max. IX 1 ext. 6. Dio XXXIX 58). Seine Leiche wurde von M. Antonius, der damals Officier unter Gabinius war, königlich bestattet (Plut. Ant. 3). Vgl. Sharpe Gesch. Ägypt.[2] II 38.

14) Sohn des Vorigen, Nachfolger seines Vaters im Hohenpriestertum von Komana (Strab. XII 558). Im J. 51 v. Chr. war er an der Verschwörung beteiligt, die den Sturz des kappado-

kischen Königs Ariarathes bezweckte. Cicero, als Statthalter von Cilicien, zwang ihn, ausser Landes zu gehen (Cic. ad fam. XV 4, 6). Im J. 47 wurde er von Caesar seines Amtes entsetzt (bell. Alex. 66. App. Mithr. 121).

15) Auch Sisines genannt, Sohn des Vorigen, Enkel des Gemahls der ägyptischen Berenike (Strab. XVII 796). Er war der Sohn der schönen Glaphyra, deren Reizen zuliebe M. Antonius ihn im J. 41 v. Chr. als König von Kappadokien einsetzte (Strab. XII 540. Martial. XI 20. App. b. c. V 7. Dio XLIX 32, 3). Da er von Antonius nicht weiter unterstützt wurde, hatte er die nächsten Jahre mit Ariarathes X., dem letzten aus dem alten Königshause, zu kämpfen. Erst im J. 36 wurde dieser von Antonius abgesetzt und getötet, so dass erst von 36 an die thatsächliche Herrschaft des A. gerechnet werden kann (Val. Max. IX 15 ext. 2. Dio a. O.). Der Bericht des Tacitus (ann. II 42) steht hiermit in Einklang. Denn die Angabe, dass A. 50 Jahre hindurch Kappadokien besessen habe, ist auf das J. 14 n. Chr. zu beziehen, vgl. den folgenden Satz: *Ut (Tiberius) . . . imperium adeptus est* (anders Gardthausen August. II 1, 85 N. 12). Bei Actium kämpfte A. natürlich auf Seiten des Antonius (Plut. Ant. 61). Octavian beliess ihn aber nach dem Siege, da er rechtzeitig zu ihm überging, in seiner Herrschaft (Dio LI 2, 1). Im J. 20 v. Chr. gab ihm Augustus einen Teil Kilikiens (auch das rauhe Kilikien um Elaiussa), ausserdem Kleinarmenien (Strab. XII 535. 555. Dio LIV 9, 2). A. heiratete später Pythodoris, die Witwe des Polemon von Pontos († 1/2 n. Chr.), mit der er bis zu seinem Ende zusammenlebte (Strab. XII 556). Noch unter der Regierung des Augustus hatte A. Streitigkeiten mit seinen Unterthanen. Sie verklagten ihn in Rom, und Tiberius übernahm seine Verteidigung (Suet. Tib. 8. Dio LVII 17). Um so mehr war Tiberius später verletzt, dass A. ihn während seines Aufenthalts in Rhodos vernachlässigte, dagegen sich um den jungen C. Caesar, als dieser nach dem Orient kam, als den kommenden Mann bemühte (Tac. ann. II 42. Dio LVII 17, 4). Sobald daher Tiberius dem Augustus gefolgt war, lockte er ihn, durch ein Schreiben seiner Mutter, nach Rom (im J. 14 n. Chr.) und klagte ihn dann vor dem Senat ganz unbegründeterweise wegen Neuerungen an (Tac. a. O.). A. war damals schon geistig und körperlich vollständig gebrochen (schon Augustus hatte ihm vorübergehend wegen Kränklichkeit einen ἐπίτροπος an die Seite gestellt, Dio LVII 17, 4). Ehe es zur Verurteilung kam, ist A. im J. 17 n. Chr. in Rom gestorben. Kappadokien aber wurde als römische Provinz eingezogen (Strab. XII 534. Tac. a. O. Suet. Tib. 37; Calig. 1. Vellei. II 39. Dio a. O. Eutrop. VII 11. Aurel. Vict. Caes. 2, 3; ep. 2, 8. Suid. s. Τιβέριος). A. hat Münzen geprägt mit der Umschrift *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΧΕΛΑΟΥ* und *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΧΕΛΑΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΡΙΔΟΣ ΤΟΥ ΚΤΙΣΤΟΥ*; vgl. Head HN 633. Über seinen Beinamen Φιλόπατρις vgl. A. v. Gutschmid Klein. Schrift. IV 116. [Wilcken.]

In der Litteraturgeschichte ist der König bekannt unter dem Beinamen ὁ χωρογράφος (Susemihl Gr. Litteraturgesch. I 700f. Peter Über die angebliche Schriftstellerei des Königs Iuba II. von Mauretanien, Meissen 1879, 7f.); denn er hinterliess ein chorographisches Werk (Diog. Laert. II 17: Γεγόνασι δὲ καὶ ἄλλοι τρεῖς Ἀρχέλαοι· ὁ χωρογράφος τῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου πατηθείσης [κρατηθείσης?] γῆς u. s. w.), das Iuba benutzte (Susemihl a. a. O. II 409, 345). Plin. n. h. XXXVII 46 bringt von ihm eine Angabe über den Bernstein und ähnliche ebd. §§ 95. 104. 107, und daraus wird wahrscheinlich, dass er, wie C. Müller Script. rer. Alex. p. 134 meint, auch unter dem Stob. floril. 100, 15 und bei Ps.-Plut. de fluv. I 4. VIII 2. IX 3 (Geogr. Gr. min. II 639. 647. 648) als Verfasser von Schriften περὶ ποταμῶν und περὶ λίθων genannten A. verstanden werden könne, nicht aber unter dem von Diogenes Laert. hinter ihm genannten Verfasser des Werkes ἰδιοφυῆ (unten Nr. 34), vgl. Susemihl a. a. O. I 465, 12. [Berger.]

16) s. Herodes Archelaos.

17) Tänzer am Hofe des Antiochos Θεός, Athen. I 19 c; vgl. Droysen Hellenism. III 1, 261.

18) Tragischer Schauspieler zur Zeit des Königs Lysimachos, Luc. de conscrib. hist. 1.

19) Makedone. Phrurarch in Tyros, übergiebt dem Attalos, Schwager des Perdikkas, die Stadt und den Schatz von 800 Talenten im J. 321. Diod. XVIII 37; vgl. Droysen Hellenism. II 1, 149.

20) Feldherr und Freund des Demetrios Poliorketes. Er wird von Demetrios zur weiteren Belagerung der Stadt vor Babylon zurückgelassen im J. 311. Diod. XIX 100, vgl. Droysen Hellenism. II 2, 61.

21) Aus Thespiai. Ἀγωνοθέτης 3. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 1743.

22) Makedonischer Befehlshaber in Korinth. Nach Eroberung der Stadt durch Aratos im J. 243 wird er gefangen und ohne Lösegeld entlassen, Plut. Arat. 22. 23. Polyaen. VI 5, vgl. Droysen Hellenism. III 1, 415. 416.

23) Sohn des Drakon. Στεφανηφόρος in Iasos zwischen 188—146. Le Bas III 272.

24) Archon in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 130. 131, vgl. 109. 164. 178. 301. 311. 391. 442 und Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 165.

25) Sohn des Damosthenes. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 142. 178. 200. 201. 322. 420, vgl. 90, 17. 147, 15. 219, 18.

26) Sohn des Apollonios, Athener (Πειραιεύς). Κοσμητὴς τῶν ἐφήβων zwischen 137—145 n. Chr., CIA III 738. 1112; vgl. 1104, wo derselbe als ἔφηβος vorkommt.

27) (Ἀρχέλεως), Athener. Glied einer bekannten Familie, verpflanzte im 4. Jhdt. n. Chr. den Attisdienst nach Athen, CIA III 172. Derselbe in einer lernaeischen Inschrift, Le Bas II 142 b. [Kirchner.]

28) Kitharist aus unbekannter Zeit, dessen Bildsäule im Theater zu Milet stand, Athen. I 19 B. [v. Jan.]

29) *S(ub)pr(aefectus vigilum)*, Eph. ep. VII 1215.

30) Rescripte an einen *Archelaus*, Cod. Iust. IX 2, 4 (241 n. Chr.). IX 46, 4 (283 n. Chr.). II 3, 22 (293 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

31) Comes Orientis im J. 335, wirkte auf dem Concil zu Tyrus zur Verurteilung des Athanasius mit (Rufin. h. e. I 16 = Migne L. 21, 488). Als Greis wollte er um 372 den Libanios durch einen Besuch ehren, wurde aber durch diesen selbst davon zurückgehalten (Lib. or. I 109. 175).

32) Neffe des Vorhergehenden (Lib. or. I 175), Comes sacrarum largitionum des Valens im J. 369 (Cod. Theod. IV 12, 6. IX 21, 7. X 16, 2. 21, 1), ehrte den Libanios durch seinen Besuch. An ihn gerichtet Lib. epist. 111. 873 und lat. I 44. III 378, falls die beiden letzteren echt sind. In ihnen wird auch ein Sohn von ihm Namens Akakios genannt.

33) Praefect von Ägypten im J. 397 (Cod. Theod. II 1, 9. IX 45, 2), als Comes erwähnt von Hieron. c. Joh. Hier. 39 = Migne L. 23, 391. Vielleicht ist er identisch mit dem Sohne des Tiberinus, für den sich Libanios (epist. 340) verwendet. [Seeck.]

34) Ὁ Χερρονησίτης, Verfasser eines Buches Ἰδιοφυῆ (Athen. IX 409 c. Diog. La. II 17. Plutarch. Cim. 4; Αἰγύπτιος nennt ihn Antigonos von Karystos 19; er stammt also wohl aus der ägyptischen Stadt). Die Fragmente, welche sich alle auf die Tiergeschichte beziehen, giebt Westermann Paradoxogr. 158ff. (zu frg. IX ist nach Bergk PLG⁴ II 82* hinzuzufügen die Erwähnung bei dem Philosophen Hierax, Stobaeus floril. X 77, welcher aus Nicand. Ther. 823 und einem dem erhaltenen ähnlichen aber reicheren Scholion schöpft; die Bezeichnung ὁ φυσικός geht daher auf seine Flüchtigkeit zurück, ἐν τοῖς Ἰδιοφυέσι hat richtig der Scholiast). Form und Inhalt bezeichnet Antigonos (19) durch die Worte τῶν ἐν ἐπιγράμμασι ἐξηγουμένων τῷ Πτολεμαίῳ τὰ παράδοξα (vgl. 85 ἐπιγραμματοποιοῦ). Dass hier die Worte τῷ Πτολεμαίῳ bedeuten müssen ‚dem jetzt regierenden', erkannte Wilamowitz (Antigonus v. Kar. 23, dagegen Susemihl Litt.-Gesch. I 467, 12), und der gehässige Ton der Polemik des Antigonos macht schon an sich wahrscheinlich, dass A. sein Zeitgenosse war. Dazu passt, dass auch der 214 v. Chr. ermordete Herophileer Andreas gegen A. polemisiert, und dass nach Westermanns Vermutung (a. a. O. p. XXXVII) als Zeit- und Kunstgenosse des A. Philostephanos von Antigonos bezeichnet wird. Mit dem Interesse des Ptolemaios Philadelphos für seltene Tiere und seiner Menagerie kann man nach den Fragmenten die Ἰδιοφυῆ nicht in Verbindung bringen; alles weist auf die Zeit des Ptolemaios Euergetes (über die früheren Ansätze vgl. Susemihl I 466). Die beiden kurzen Epigramme bei Antigonos 19 geben sich als wirkliche Aufschriften; sie setzen bildliche Darstellung zwar nicht in Wirklichkeit aber in der Phantasie des Lesenden voraus. vgl. εἰς ὑμᾶς — ταύτην γράψασθε γενέθλην — ἴδ' ἐξ οἵων οἷα (vgl. z. B. Nikomachos bei Hephaistion 27 οὗτος δή σοι κτλ.); einem ähnlichen Gedicht entstammt wohl frg. 4 a βοὸς φθιμένης πεποιημένα τέκνα. Nach derartigen Überschriften folgten längere Ausführungen, wie sie frg. 9 und 10 voraussetzen, frg. 3 an einem Beispiel zeigt. Keinesfalls aus diesem nach dem Stoff geordneten und in Abschnitte geteilten Epigrammkranz (ähnlich waren die Epigramme des Philostephanos über die Natur der verschiedenen Seen, Flüsse, Quellen nach geographischen Gesichtspunkten zu Abschnitten verbunden, vgl. Reitzenstein Ind. Lection. Rostoch. 1891/92 S. 9) kann Anth. Pal. XVI 120 das Epigramm auf Lysipps Alexanderstandbild mit der Überschrift Ἀρχελάου οἱ δὲ Ἀσκληπιάδου genommen sein. Der Verfasser desselben ist nicht näher zu bestimmen; gegen Asklepiades spricht der Stil. Dem Dichter der Ἰδιοφυῆ kann sehr wohl das von Athenaios XII 554 E erwähnte Buch eines A. ἴαμβοι gehören, in welchem die Gründung eines Tempels der Ἀφροδίτη Καλλίπυγος erzählt war, da auch Kallimachos in den Iamben (d. h. Choliamben) Tempelgründungsgeschichten behandelt hat. [Reitzenstein.]

35) Verfasser einer (nicht erhaltenen) rhetorischen τέχνη aus unbekannter Zeit (Diog. Laert. II 17). [Brzoska.]

36) Der Philosoph, wahrscheinlich aus Athen, nicht aus Milet, gebürtig (Diog. Laert. II 16. Simplic. phys. 27, 23), Sohn des Apollodoros (nach andern des Mydon), war ein Schüler des Anaxagoras und folgte im wesentlichen den Ansichten seines Lehrers, nur dass er in den Einzelheiten seiner Kosmologie an älteren Vorstellungen der ionischen Physiker festhielt (Simplic. phys. 27, 23 Diels. Hippolyt. refut. I 9). So liess er aus der ursprünglichen Mischung, in welcher, wie er annahm, auch der Geist mit den Urstoffen verbunden war, durch Verdünnung und Verdichtung zunächst das Warme und das Kalte entstehen und teilte der beseelten Luft eine ähnliche hervorragende Stellung zu wie sein Zeitgenosse Diogenes von Apollonia. Von dem, was Spätere über ihn berichten, beruht manches augenscheinlich auf Missverständnis seiner Worte oder auf falschen Folgerungen teils aus den über seine Lehre überlieferten spärlichen Nachrichten, teils aus seinem Verhältnis zu Anaxagoras und Sokrates, dessen Lehrer er genannt wird. Allein dass er sich schon vor Sokrates ethischen Untersuchungen zugewandt und auf dessen philosophische Richtung irgend welchen erheblichen Einfluss ausgeübt habe, ist durchaus unwahrscheinlich (Zeller I a⁵ 1037, 5). Vgl. Zeller I a⁵ 1031. [E. Wellmann.]

37) Arzt aus der Zeit vor dem jüngeren Asklepiades, der ein Mittel von ihm gegen Darmbruch anführt (Gal. XIII 312).

38) Verfasser eines Gedichts von 336 barbarisch behandelten iambischen Trimetern περὶ τῆς ἱερᾶς τέχνης (Goldmacherkunst) aus byzantinischer Zeit, herausgegeben von Ideler Phys. et med. gr. min. (Berl. 1842) II 343f. [M. Wellmann.]

39) Bildhauer, Sohn des Apollonios aus Priene, der Künstler des unter dem Namen der Apotheose des Homer bekannten Reliefs im britischen Museum, das im 17. Jhdt. an der Via Appia bei Bovillae gefunden worden ist; es scheint das Votivrelief eines Dichters für einen bei einem Agon errungenen Sieg zu sein. In der am rechten Ende des zweiten Streifens angebrachten, offenbar als Statue gedachten Figur hat man wohl mit Recht den Dichter, in dem dahinter sichtbaren Dreifuss den Siegespreis erkannt. Die Weihinschrift wird auf der Plinthe, in die das Relief eingelassen war, angebracht gewesen sein. Die Versuche, das Relief und somit den Künstler chronologisch zu fixieren, bewegen sich in dem Zeitraum von 150 v. Chr. bis zum Anfang des 1. Jhdts. n. Chr. Genauer die Zeit und damit vielleicht zugleich Ort

und Anlass der Weihung zu bestimmen, wird erst dann möglich sein, wenn es gelingt, nachzuweisen, nach welcher Theorie der Poetik *ἀρετή*, *μνήμη*, *πίστις* und *σοφία*, deren Personificationen bei der Opferdarstellung des unteren Streifens die Corona bilden, die wesentlichen Eigenschaften des Dichters sind. Auch ist zu beachten, dass in dem Kreise, aus dem das Relief stammt, neben der Ilias und Odyssee auch die Batrachomyomachie für ein echtes Werk des Homer galt. Wieseler D. a. K. II Taf. 58. Brunn-Bruckmann Denkmäler 50. Brunn Kstlg. I 572. 587. Overbeck Gesch. d. Plast. II[4] 463ff. A. Kortegarn De tabula Archelai, Bonn 1862. Michaelis bei O. Jahn Griech. Bilderchr. 81ff., 410. Trendelenburg Der Musenchor (26. Berl. Winckelmanns-progr.) 12ff. Bie Musen in d. ant. Kunst 50. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 297. [C. Robert.]

40) Nach Hieron. vir. ill. 72 (und Socr. h. eccl. I 22) Bischof einer mesopotamischen Stadt (Caschar) um 280, der das Protokoll seiner Disputation mit Manes in syrischer Sprache edierte. Schon Hieronymus erwähnt eine griechische Übersetzung, Cyrill von Jerusalem, Epiphanius und Socrates haben eine solche vor sich gehabt. Aber auch davon ist wenig übergeblieben; wir besitzen die *Acta disputationis Archelai* vollständig nur in einer lateinischen Übersetzung (bei Routh Reliqu. sacr. V[2] 3—206 mit den Beigaben des ersten Herausgebers Lor. Zacagni). Keinesfalls ist ihre jetzige Gestalt die ursprüngliche, und der Bischof A. ist gewiss nicht der Verfasser, vielleicht nur fingierte Person. Nach Photius cod. 85 hat Heraclianus um 500 für den Verfasser der Acta einen — sonst unbekannten — Hegemonius gehalten. Über den geschichtlichen Wert der Urkunde und ihre Quellen vgl. Art. Manes und v. Zittwitz Zeitschrift f. d. hist. Theol. 1873, 467ff. Oblasinski Acta disputat. Arch., Lpzg. Dissert. 1874. Harnack Die Acta Arch. u. d. Diatessaron Tatians, in Texte u. Untersuch. I 3, 1883, 137—53, und Dogmengesch. I[2] 739ff.

41) Bischof von Caesarea in Kappadokien um 440, nach Photius cod. 52 Verfasser von 24 Anathematismen gegen die Irrlehren der Messalianer (Euchetes). Diese sind verloren; aber ein einer Evangeliencatena in Wien entnommenes A.-Fragment (Routh Reliqu. sacr. IV[1], vgl. V[2] 34. 205) dürfte auf ihn zurückgehen. [Jülicher.]

Archelas (*Ἀρχέλας*). **1)** Sohn des Chairias, Athener (*Παλληνεύς*). *Γραμματεὺς βουλῆς* im J. 333/2, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1889, 13.

2) Archon in Delphoi im J. 175/4. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 18 = Dittenberger Syll. 198, 261 und Wescher-Foucart 131; vgl. 9.

3) Sohn des Praochos, Archon in Delphoi, Wescher-Foucart 322; vgl. 96. 222.

4) Thessaler. *Ῥαψῳδός* in einem agonistischen Katalog von Delos aus dem J. 286/5, Bull. hell. VII 105. [Kirchner.]

Archeleos s. Archelaos Nr. 27.

Ἀρχελίδης λόφος, ein Hügel bei Haliartos, Plut. de Pyth. orac. 27, der aber von Plutarch (Lys. 29) selber *Ὀρχαλίδης* genannt wird. [Hirschfeld.]

Archelochos (*Ἀρχέλοχος*). **1)** Troer, Sohn des Antenor, Bruder des Akamas, von Aias dem Telamonier erlegt, Il. II 823 (= XII 100). XIV 464. CIG 6125.

2) Troer, von Menelaos getötet. Quint. Smyrn. XI 91. [Hoefer.]

Archemachos (*Ἀρχέμαχος*). **1)** Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Patro in der Liste bei Apd. II 7, 8.

2) Sohn des Priamos, Apd. III 12, 5. Hyg. fab. 90 p. 86 Schmidt. [Hoefer.]

3) Athener (*Φηγαιεύς*). *Θεσμοθέτης* in einem Archontenkatalog ums J. 230, CIA II 859, 19. [Kirchner.]

4) A. von Euboia (FHG IV 314—316. Susemihl Litt.-Gesch. II 385), schrieb *Εὐβοϊκά* (Athen. VI 264 a *ἐν τῇ τρίτῃ Εὐβοϊκῶν*. Harpokr. s. *Κοτύλαιον ὄρος*: *ἐν γ̄ Εὐβοϊκῶν*, vgl. Steph. Byz. s. *Κοτύλαιον*. Harpokr. s. *Ἀλόννησος*: *ἐν δ̄ Εὐβοϊκῶν*) und *Μετωνυμίαι* (Schol. Apoll. IV 262 *ἐν ταῖς Μετωνυμίαις*). Schon dieser an Kallimachos erinnernde Titel weist auf einen Antiquar spätestens des 3. Jhdts., und die Vermutung wird dadurch bestätigt, dass A. von Apollodor (Strab. X 465), der für die Localgeschichte ältere Autoren ausbeutet, und wahrscheinlich auch von Philostephanos (Plin. n. h. VII 207) citiert wird. [Schwartz.]

Archembrotos (*Ἀρχέμβροτος*), Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 153. 154. [Kirchner.]

Archemolos (*Ἀρχέμολος*, *Ἀρχέμορος*?), Freier der Penelope aus Same. Apd. frg. Sabb., Rh. Mus. XLVI 179. [Hoefer.]

Archemoros (*Ἀρχέμορος*). **1)** Beiname des *Ὀφέλτης*. Er genoss in Nemea Heroenkult, wo sein von einer Steinmauer umgebenes und mit Altären versehenes Grab war (Paus. II 15, 3). Ihm zu Ehren wurden die nemeischen Spiele gefeiert: Aischylos in der Tragödie *Νεμέα*, Nauck TGF p. 49. Aristoteles *πέπλος* frg. 585 Rose = Schol. Aristides Panathen. XVII p. 189, 4 Jebb. Hygin. fab. 273 (vgl. Wendling De Peplo Aristotelico, Diss. Argentorat. 1891, 13. 23). Hypoth. zu Pindars Nemeen. Paus. VIII 48, 2. Apollod. bibl. III 6, 4, 4 u. a. Aischylos hat als Mutter des Opheltes Nemea genannt (Hypoth. zu Pindars Nemeen p. 425, 3 Boeckh = p. 10, 1 Abel). Sohn des *Εὐφήτης* und der *Κρέουσα* heisst Opheltes ebd. p. 424 III = p. 9 und *Εὐφήτου καὶ Εὐρυδίκης* im Schol. Clem. Alex. Protrept. II 34 p. 29 P., vol. I 424 Dind. Nach den übrigen Zeugnissen sind seine Eltern *Λυκοῦργος* (= *Lycus* Hygin. fab. 74), König von Nemea, und *Εὐρυδίκη*.

Nach der spärlichen und nicht alten Überlieferung — von einer altepischen wissen wir nichts (anders Welcker Ep. Cykl. II[2] 350) — ist A. als Kind umgekommen. So schon sicher bei Simonides frg. 52 Bgk., vielleicht auch in Aischylos *Νεμέα*, wenn diese und *Ὑψιπύλη* wirklich Glieder einer Trilogie waren (G. Hermann). Euripides scheint in seiner *Ὑψιπύλη* (ca. 410) die Sagenform für die Folgezeit festgestellt zu haben, Welcker Griech. Tragöd. II 554ff. Das argivische Heer der Sieben, das gegen Theben ausgezogen ist, kommt durstend nach Nemea. Hypsipyle, die Amme des Opheltes, führt es zu einer Quelle. Das zurückgelassene Kind wird indes von einer Schlange erwürgt, die die Krieger töten. Den Zorn des Vaters Lykurgos, den Schmerz der Mutter Eurydike besänftigen die Helden und feiern für den Toten Spiele, den sie, da sein Schicksal den bösen Ausgang ihres Zuges anzeigt, A. nennen: Apollod. bibl. III 6, 4. Schol. Clem. Alexandr. 424, 19 Dind. Hygin. fab. 74. 273. Hypoth. zu Pindars Nemeen. Statius Theb. V. Die bildliche Überlieferung stellt den Kampf mit dem Drachen, der eben den A. getötet hat, und die Bestattung des A. dar, Overbeck Her. Gallerie 107ff. Taf. III f. Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. XI. Münzen s. bei Imhoof-Blumer und Gardner Journal of Hellenic Studies VI 82.

2) Sohn des Amphion und der Niobe nach Schol. Statius Theb. III 191 = Mythogr. Vatican. I 156. Verdorben aus *Archenor*, wie Hyg. fab. 11 nach Hellanikos (Schol. Euripid. Phoin. 159) richtig giebt. [Bethe.]

Archene, bei Plin. n. h. VI 128 eine Landschaft Armeniens, in welcher der Tigris nach Durchfliessen des Wansees eine Strecke weit auf gleicher Höhe neben dem Arsanias laufen soll. Die in allen Teilen unrichtige Angabe meint mit A. wohl die Arzanene. [Baumgartner.]

Archennos s. Archermos.

Archenor (*Ἀρχήνωρ*), Sohn des Amphion und der Niobe, von Apollon erlegt. Hyg. fab. 11 p. 43 Schm. Hellan. frg. 54 (Schol. Eur. Phoen. 159). Zu den Namenvarianten vgl. Stark Niobe u. d. Niobiden 96 und oben unter Archemoros Nr. 2. [Hoefer.]

Archephon (*Ἀρχεφῶν*), athenischer Goldschmid aus der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 720 A I 22. [C. Robert.]

Archeptolemos (*Ἀρχεπτόλεμος*). **1)** Sohn des Iphitos, Wagenlenker des Hektor, von Teukros vor Troia erlegt, Il. VIII 128. 312. [Hoefer.]

2) Sohn des Hippodamos, Athener (*Ἀγρυλῆθεν*). Er bringt im siebenten Jahre des peloponnesischen Krieges *μετὰ τὰν Πύλῳ* aus Sparta Friedensvorschläge mit, deren Verwerfung sein Gegner Kleon durchsetzt, Aristoph. Eq. 794—796. 327 mit Schol.; Pax 665. Ein Parteigänger des Redners Antiphon, wird er nach dem Sturz der Vierhundert im J. 411 mit Antiphon zusammen angeklagt und verurteilt, Vit. X orat. 833 ADE. 834 A. Lys. XII 67, vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 716. 729. 7 5ff. [Kirchner.]

Archeptolis (*Ἀρχέπτολις*). Nach Plut. Themist. 32 Sohn des Themistokles, vgl. Busolt Gr. Gesch. II 396, 3. Bei Pausanias I 37, 1 heisst er Poliarchos, vgl. Boeckh Seeurkunden 239. [Kirchner.]

Archermos von Chios, Bildhauer, Sohn des Mikkiades, Vater des Bupalos und Athenis, Plin. XXXVI 11, Inschrift aus Delos, Loewy Inschr. gr. Bildh. 1. Die Angabe des Plinius, dass der Grossvater des A. Melas geheissen habe, beruht auf einem Missverständnis dieser Inschrift, in der Chios als Stadt des Melas, d. h. ihres mythischen Gründers, eines Sohnes des Poseidon und einer Nymphe (Ion v. Chios bei Paus. VII 4, 8), bezeichnet wird. Auch die Nachricht, dass Mikkiades selbst Bildhauer gewesen sei, ist, da sie möglicherweise lediglich auf einem Schluss aus derselben Inschrift beruht, nicht unbedingt zuverlässig. Plinius erwähnt Werke des A. auf Lesbos und Delos; zu den letzteren gehörte eine geflügelte Frauenfigur, die man später für Nike hielt und als das älteste Beispiel für die Beflügelung dieser Göttin anführte, Schol. Arist. Av. 573 (wo der Name in *Ἄρχεννος* verderbt ist). Dass die auf Delos gefundene Basis, auf der A. als Künstler, sein Vater Mikkiades als der Weihende genannt ist, von dieser Statue herrührt, und dass man diese selbst in einer nahe dabei gefundenen weiblichen Flügelfigur zu erkennen hat, bleibt trotz manchen erhobenen Einwendungen sehr wahrscheinlich; Abbildungen der Statue Bull. hell. III 1879 pl. VI. VII. Brunn-Bruckmann Denkm. nr. 36. Collignon Hist. de la sculpt. I 366 fig. 186; gegen die Zugehörigkeit erklärt sich Sauer Athen. Mitt. XVI 1891, 182ff.; über die Ergänzung der Inschrift s. Robert Herm. XXV 445, wo die zuerst von Homolle Bull. hell. III 393ff. vorgeschlagene Deutung als geflügelte Artemis empfohlen wird; M. Mayer in Roschers Lexikon II 354 denkt an Iris. Eine zweite Künstlerinschrift mit dem Namen des A. ist im Perserschutt der Akropolis gefunden, *Ἐφ. ἀρχ.* 1886, 133. 1888, 73. CIA IV p. 181 nr. 350 a + 373, 95. Trotz dem etwas jüngeren Schriftcharakter liegt eine Nötigung, sie einem späteren gleichnamigen Künstler aus derselben Familie zuzuschreiben, nicht vor. Die Lebenszeit des A., der nach allem diesem als der älteste Repräsentant und vielleicht als Gründer der chiotischen Künstlerschule erscheint (s. u. Bupalos), lässt sich mit ziemlicher Sicherheit in die erste Hälfte des 6. Jhdts. ansetzen; vgl. Robert Arch. Märch. 115ff. [C. Robert.]

Archestratides (*Ἀρχεστρατίδης*). **1)** Nach Dionysios aus Halikarnass (Ant. Rom. IV 1, 1) Archon von Athen Ol. 50, 4 = 577/6. [Judeich.]

2) Ankläger des jüngeren Alkibiades, Lys. XIV 3. XV 12, etwa im J. 395/4, vgl. Blass Att. Bereds.[2] I 488. [Kirchner.]

3) Eine verlorene Rede des Hypereides (frg. 46—54 Blass[3]) war *κατ' Ἀρχεστρατίδου* gerichtet; derselbe Mann vielleicht auch bei Hyper. pro Lycophr. 1 p. 28 Blass[3]. [Wissowa.]

Archestratos (*Ἀρχέστρατος*). **1)** Aus Zakynthos, Freier der Penelope, Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 180 = epit. 7, 29 Wagn. [Hoefer.]

2) Führer der athenischen Volkspartei um 462 v. Chr., Aristot. *Ἀθ. πολ.* 35, 2. [Judeich.]

3) Athener. *Γραμματεὺς βουλῆς* nach dem J. 447, CIA IV add. 299 a (p. 147).

4) Wechsler in Athen zur Zeit des Demosthenes; in dessen Dienst hatte der spätere Wechsler Pasion einst gestanden, Dem. XXXVI 43—48. Isocr. XVII 43.

5) Attischer Staatsmann, auf dessen Antrag Phokion angeklagt wird im J. 318, Plut. Phoc. 33.

6) Attischer Wahrsager, von den Komikern wegen seiner Magerkeit verspottet, Ael. v. h. X 6. Athen. XII 552 c. Eustath. Hom. p. 1288. 45.

7) Sohn des Kriton, Athener (*Ἀλωπεκῆθεν*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden von den J. 357/6 und etwa 342, CIA II 793 h 27. 803 b 152. Er stammt aus der Familie des Kriton, des Anhängers von Sokrates, welcher ebenfalls dem Demos Alopeke angehörte, Plat. apol. 33 d.

8) Sohn des Euthykrates, Athener (*Ἀμφιτροπῆθεν*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden der J. 334/3 und etwa 323, CIA II 804 B b 21. 812 a 102. 148.

9) Athener (*Γαργήττιος*). *Τριήραρχος* in einer

Seeurkunde des J. 377/6, CIA II 791, 15, vgl. 804 A a 18. 809 d 56. 811 b 106.

10) Sohn des Lykomedes, Athener. Feldherr gegen Perdikkas im J. 432, Thuk. I 57. Vielleicht identisch mit dem Antragsteller A. in einem Decret des J. 446/5, CIA IV 27 a; vgl. Dittenberger Syll. 10 N. 19. Dass A. der Phrearrier, einer von den zehn Strategen, welche nach der Schlacht bei Notion 407 den Alkibiades im Befehl ersetzten (Xen. hell. I 5, 16. Diod. XIII 74; vgl. hell. II 2, 15) und der nach Lys. XXI 8 bei Mytilene seinen Tod fand, mit dem A. bei Thuk. I 57 identisch ist, hat wenig Wahrscheinlichkeit. [Kirchner.]

11) Sohn des Nikon, ein Makedoner, Strateg wahrscheinlich des Königs Demetrios Poliorketes in Klazomenai, wird in einem ephesischen Ehrendecret wegen seiner Treue gegen den König und seiner Verdienste um die Stadt Ephesos erwähnt (Anc. Gr. Inscr. Brit. Mus. 452). Hicks bezieht die Inschrift auf die Zeit der Eroberungen des Prepelaos, des Feldherrn des Lysimachos, an der Westküste Kleinasiens im J. 302 (vgl. Diod. XX 107, 4f.) und meint, dass das Decret unmittelbar nach der Wiedereinnahme von Ephesos durch Demetrios (Diod. XX 111, 3) abgefasst sei; da jedoch der König Antigonos nicht mit erwähnt ist, wird es wohl erst nach der Schlacht bei Ipsos (vgl. auch nr. 453) anzusetzen sein. [Kaerst.]

12) Dramatischer Dichter und χοροδιδάσκαλος in Athen zur Zeit des peloponnesischen Kriegs, Plut. Aristid. 1 (vgl. CIA II 1257); Alcib. 16. Theophr. bei Plut. Lys. 19. Eupolis bei Schol. Il. X 252. [Dieterich.]

13) Gründer einer nach Aristoxenos blühenden Musikschule (Porphyr. zu Ptol. Harm. 189); da er dem Verstand den Vorrang vor dem Gehör einräumte, stand er den Pythagoreern näher als dem Aristoxenos (Didymos in demselben Commentar zu Ptol. Harm. 211).

14) Schrieb περὶ αὐλητῶν, Athen. XIV 634 D. [v. Jan.]

15) Hellenistischer Dichter, erwähnt in einem Apophthegma bei Plutarch de Alex. fortuna II 1: Ἀρχεστράτου γενομένου ποιητοῦ χαρίεντος ἐν δὲ πενίᾳ καὶ ἀδοξίᾳ διάγοντος, εἶπέ τις πρὸς αὐτόν ,ἀλλ' εἰ κατ' Ἀλέξανδρον ἐγένου, κατὰ στίχον ἄν σοι Κύπρον ἢ Φοινίκην ἔδωκεν'. Möglich aber unbeweisbar ist es, dass dieser A. mit dem nacharistoxenischen Musiker A. Nr. 13 identisch ist. [Crusius.]

16) A. aus Gela (Ath. IV 162 b. VII 314 f), Zeitgenosse des Aristoteles und des Pythagoreers Diodoros von Aspendos (Ath. IV 163 c. d), verfasste ungefähr um 330 sein parodisches Lehrgedicht Ἡδυπάθεια (andere Titel wie δειπνολογία, γαστρολογία, γαστρονομία, ὀψοποιία bei Ath. I 4 e bezeichnen nur den Inhalt), welches von Ennius in seinen *Heduphagetica* (Enn. reliq. ed. Vahlen 166f. vgl. XCI f.) stark benützt worden ist. Vgl. Schoenemann De lexicogr. antiquis, Diss. 1886, 85, 1. Brandt Corpusc. poes. ep. gr. lud. I, Lips. 1888, 114f. Wir verdanken die ziemlich umfangreichen Reste seines Gedichtes (ca. 330 Verse) dem Athenaios, d. h. dem Pamphilos, der sie wieder aus verschiedenen Schriftstellern, Chrysipp, Lynkeus, Kallimachos, Klearch, Dorion zusammengetragen hat; vgl. M. Wellmann Herm. XXIII 190f. Brandt a. a. O. 170f. Das Gedicht hatte die Einkleidung einer gastronomischen Reise um die Welt, und es wurden darin in der Weise der älteren gnomischen Dichter, und offenbar diese parodierend, gastrologische Regeln und Beschreibungen der verschiedenen Gegenstände, welche eine Tafel zieren können, vorgetragen. Am ausführlichsten war er in seinen Mitteilungen über die Fische; jeder Fisch wurde besonders abgehandelt mit Angabe ,des Ortes, wo er gefunden wird, der Jahreszeit, in der er am besten ist, derjenigen seiner Teile, welche am besten schmecken, und der Art, wie er am schmackhaftesten bereitet wird'. In der Sprache finden sich Anklänge ausser an Homer, Hesiod, Theognis auch an Aischylos, Epicharm, Antiphanes, Philoxenos; sein Dialekt ist nicht rein episch. Die beste Sammlung der Bruchstücke bei Brandt a. a. O. 140f. Ausserdem von W. Ribbeck Archestrati Syracusii sive Gelensis reliquiae, Berlin 1877; von Bussemaker in den Didotschen Poetae buc. et didact. (Paris 1851) 77—86 und von Schneider in seiner Ausgabe der histor. animal. des Aristoteles (Lips. 1811) I 42ff.; vgl. p. LIII—LXXV. W. Ribbek Rh. Mus. XI 200f. [M. Wellmann.]

17) Athenischer Bildhauer aus der hellenistischen Periode (3. Jhdt.?), bekannt durch die zur Zeit noch unedierte, von Hiller v. Gärtringen mitgeteilte Künstlersignatur einer in Rhodos gefundenen Basis, die das Weihgeschenk eines Rhodokles, Sohnes des Aristandros, an Athena Polias und Zeus Polieus trug. [C. Robert.]

Archetimos (Ἀρχέτιμος). **1)** Archon in Delphoi, Bull. hell. VI 221 nr. 52.

2) Sohn des Eurytimos, korinthischer Feldherr bei Aktion im J. 434, Thuk. I 29. [Kirchner.]

3) Philosoph im Anfang des 4. Jhdts. n. Chr. Vater des Rhetors Celsus. Symm. rel. 52. [Seeck.]

4) A. von Syrakus (FHG IV 318), behandelte das zuerst bei Ephoros nachweisbare, aber viel ältere Motiv der Zusammenkunft der sieben Weisen (Diog. I 40. Plut. Sol. 4, vgl. v. Wilamowitz Herm. XXV 196ff.) in ähnlicher Weise wie Plutarch, so dass er sich selbst als Ohrenzeugen einführte; er liess es auch in Korinth stattfinden, aber seltsamerweise nicht bei Periander, sondern seinem Vater Kypselos. Da die ihn betreffende Notiz bei Diogenes a. a. O. nicht aus Hermippos zu stammen braucht, sondern eine Einlage sein kann, ist A.s Zeit ganz unsicher. [Schwartz.]

Archetius, Gefährte des Turnus, von dem Troianer Mnestheus getödtet, Verg. Aen. XII 459. Einige Hss. geben die Lesart *Arcetium*, welche auch denkbar ist, sicher ist aber nicht das von Stoll in Roschers Lexikon I 473 empfohlene *Tarchetium* aufzunehmen. [O. Rossbach.]

Ἀρχέτυπον, das Original eines Kunstwerkes im Gegensatz zu den Nachbildungen. Auf Schriftwerke übertragen bezeichnet A. das eigenhändige (Mart. VII 11 sind die *archetypae nugae* [V. 4] identisch mit den *manu nostra* emendierten Büchern in V. 1f.) oder, was häufiger der Fall ist, überhaupt das zur Vervielfältigung bestimmte Exemplar eines Autors (Cic. ad Att. XVI 3, 1 *misi ad te . . . ἀρχέτυπον ipsum, crebris locis inculcatum et refectum*). Wie Dion. Hal. bei Phot.

cod. 279 p. 532 a 22 beobachtet hat, kommt das Wort bei den alten griechischen Schriftstellern nicht vor. Als Vorlage übertrifft das ἀ. natürlich die Abschriften (ἀπόγραφα; s. d. und vgl. Plin. ep. V 15 [10], 1 *ab hoc archetypo labor et decido*) und Atil. Fort. G. L. VI 294, 5f. Die genaue Kopie wird als ἀντίγραφον bezeichnet (s. d. und vgl. Lukian. Zeux. 3). [Dziatzko.]

Archeuthas s. Arkeuthos.

Archiadas. 1) Archon in Delphoi Ende des 3. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VII 412. Dittenberger Syll. 184.

2) Sohn des Timolas aus Elis. Siegt zu Olympia mit dem ἵππος κέλης im 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. Sein Standbild zu Olympia, wovon Sockel und Inschrift erhalten, Arch. Ztg. 1878, 40 nr. 121. [Kirchner.]

Archiades (Ἀρχιάδης), Enkel des um 432 n. Chr. gestorbenen namhaften Platonikers Plutarchos und Schüler des Syrian (Marinos v. Procli 12). Er war der Vater der jüngeren Asklepigeneia, welche den reichen und freigebigen, aber zugleich hochmütigen und ehrgeizigen Senator Theagenes heiratete (Marinos ebd. und 29. Suid. s. Ἀρχιάδης, Θεαγένης, Εὐπείθιος, Ἡγίας). [Freudenthal.]

Archialas (Ἀρχιάλας), Erzieher des Paris, Hirte im Ida, Asklepiades in Schol. Il. III 325 (wahrscheinlich mit C. Müller in Ἀγχίαλος [s. d. Nr. 5] zu verbessern). [Wagner.]

Archias (Ἀρχίας). **1)** Ein Knabe, Mundschenk des Oineus; Herakles tötete ihn beim Mahle wegen eines Versehens durch einen Faustschlag, Hellanikos ἐν ταῖς ἱστορίαις (Athen. IX 410 F). Derselbe ἐν δευτέρῳ τῆς Φορωνίδος (Athen. ebd.) nannte den Knaben Cherias. Nach andern Angaben war er ein Sohn des Architeles, der bald Eunomos (Apollod. Bibl. II 7, 6, 2; so schon Herodor. Herakl. 17 = FHG II 36, der aber, wie es scheint, den Vater nicht benannte), bald Ennomos (Tzetz. Lyk. 50; Chil. 456f.), Eurynomos (Diod. IV 36, 2) oder Kyathos (Archil. frg. 147 Bgk.[4]; Kyathos Sohn des Pyles bei Nikand. frg. 17 Schn.; ohne Angabe des Vaters Paus. II 13, 8) genannt wird; bisweilen gilt er als Verwandter des Oineus (Apollod. Tzetz.); auf das Hochzeitsmahl der Deianeira verlegt die That Schol. Apoll. und Tzetz., nach Phlius Pausanias, nach dem Herakles den Knaben mit einem Finger auf den Kopf schlug und so tötete. [Wernicke.]

2) Korinther. Sohn des Euagetos, Herakleide, und zwar der zehnte Nachkomme des Temenos, Gründer von Syrakus. Thukyd. VI 3, 2. Marmor Parium § 31. Theocrit. XXVIII 17. Skymnos v. 279. Athen. IV 167 d. Nach einer poetischen Erzählung soll A. Korinth verlassen haben, um den von ihm verschuldeten Tod seines Geliebten Aktaion zu sühnen. Später soll er in Syrakus durch seinen Liebling Telephos ermordet worden sein. Diod. frg. VIII 10. Plut. amat. narr. 2. Unter seinen Begleitern waren nach einer andern Erzählung besonders viele Teneaten. Strab. VIII 380. Vor der Abfahrt nach Syrakus soll er in Delphi das Orakel befragt haben; auch wird erzählt, dass er unterwegs dem Myskellos bei der Gründung Krotons behülflich war. Strab. VI 262. 269. Paus. V 7, 3. Schol. Aristoph. Ritt. 1091. Steph. Byz. s. Συράκουσαι.

3) Von Kamarina, Haupt der syrakusanischen Partei daselbst während des ersten sicilischen Krieges der Athener (427—424 v. Chr). Thukyd. IV 25, 7.

4) Spartiate, fiel tapfer kämpfend in dem Kriege der Lakedaimonier gegen Polykrates (526 v. Chr.). Herod. III 55.

5) Spartiate, Enkel von Nr. 4, Bekannter Herodots (Herod. III 55). [Niese.]

6) Athenischer Archon im J. Ol. 90, 2 = 419/8 (Diod. XII 78, 1. CIA II 972, 11).

7) Athenischer Archon im J. Ol. 108, 3 = 346/5, Diod. XIV 59, 1. Dionys. Hal. ep. ad Amm. I 10; Din. 9. 11. Androtion und Philochoros B. VI bei Harpokration s. διαψήφισις. CIA II 701 I. 714, 10f. 755, 24. 756, 4. 803 c 131. 164. 822, 17. 1055, 42. 1229. 1340.

8) Aus Theben, gehörte mit Leontiades und Philippos (s. d.) zu den Häuptern der Oligarchen, die im Sommer 382 den Lakedaimoniern die thebanische Burg in die Hände spielten (Plut. Pelop. 5, 2; vgl. Xen. hell. V 2, 25—31. Diod. XV 20, 2). Im J. 379 war er, offenbar unter dem Druck der lakedaimonischen Besatzung, mit Philippos zum Polemarchen erwählt worden, fiel aber schon im Winter desselben Jahres unter den Dolchen der von Pelopidas (s. d.) und dessen Freunden geführten Demokraten. Sein Tod leitete die Befreiung Thebens ein (Xen. hell. V 4, 2ff. VII 3, 7. Plut. Pelop. 6—11; Ages. 24, 1; de gen. Socr. 25—34; quaest. conviv. I 3, 1; non posse suav. vivi 17. Corn. Nep. Pelop. 3, 2. 3).

9) Athener, Hierophant, versuchte vergeblich (379 v. Chr.) seinen gleichnamigen thebanischen Gastfreund (Nr. 8) vor der ihm drohenden Katastrophe zu warnen (Plut. Pelop. 10, 3; de gen. Socr. 30; vgl. Corn. Nep. Pelop. 3, 2). Er wurde später wegen Asebie verurteilt (Dem. LIX 116).

10) Aus Thurioi, wegen der Häscherdienste, die er dem Makedonen Antipater leistete, ὁ φυγοθήρας genannt, war ursprünglich tragischer Schauspieler; der berühmte Schauspieler Polos von Aigina (s. d.) soll sein Schüler gewesen sein. Als A.s Lehrer in der Rhetorik werden Lakritos und Anaximenes (s. d.) genannt (Plut. Dem. 29, 2. 3. Ps.-Plut. vit. X orat. 846f. 849 b). Nach der Unterwerfung Athens durch Antipater im September 322 wurde A. von diesem mit der Aufsuchung und Gefangennahme der aus Athen entflohenen Führer der antimakedonischen Partei betraut. Es gelang ihm Hypereides, Aristonikos und Himeraios in Aigina zu ergreifen; sie wurden Anfang October hingerichtet. Auch Demosthenes erreichte er im Poseidonheiligtum von Kalaureia, doch entzog sich ihm dieser durch Selbstmord (Plut. Dem. 28, 3—30. Ps.-Plut. a. O. Strab. VIII 374. Paus. I 8, 3. Luk. encom. Dem. 27—50; vgl. Schaefer Demosthenes III[2] 392ff.). Später ist A. in Elend und Armut gestorben (Arrian bei Phot. cod. 92, 13). [Judeich.]

11) Aus Aigina. Διδάσκαλος, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi, Ende 3. oder Anfang 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6, 56.

12) Sohn des Diogenes, Athener (Ἀναφλύστιος). Στρατηγὸς ἐπὶ τὸ ναυτικόν im J. 95/4, CIA II 985 E II 46.

13) Delphischer Archon, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 278. 281. 282. 308. 354. 363.

14) Sohn des Archelaos. Delphischer Archon, Wescher-Foucart 355, vgl. 78.

15) Sohn des Eukles, Hyblaier. Er siegte als Herold πρῶτος τῶν ξένων in drei aufeinander folgenden Olympiaden um die Mitte des 4. Jhdts.; vgl. Förster Olymp. Sieger (Zwickau 1891) nr. 351. Auch an den Pythien siegte er; sein Standbild mit Epigramm in Delphoi, Poll. IV 92.

16) Πρύτανις in Lesbos, in einem Decret des κοινὸν τῶν Πρωτέων zwischen 222—205, Bull. hell. IV 434.

17) Sohn des Anaxidotos von Pella. Zweiter Befehlshaber der makedonischen Flotte im J. 325. Arrian. ind. 34, vgl. 18. 27. 29 und Droysen Hellenism. I 2, 228. Er wird mit einem Dreissigruderer zur Untersuchung der Mündung des Euphrat entsandt im J. 323, Arrian. anab. VII 20, 7, vgl. Droysen I 2, 326. 327. [Kirchner.]

18) Ägyptischer Befehlshaber auf Kypros. Im J. 154 wollte er dem syrischen Könige Demetrios die Insel für 500 Talente verraten. Sein Vorhaben wurde aber entdeckt, worauf er sich erhängte (Polyb. XXXIII 5, 2ff.). Er ist wohl identisch mit dem A., der im J. 164/3 den Ptolemaios Philometor nach Rom begleitete (Diod. XXXI 18). Vgl. Wilcken bei Droysen Kl. Schrift. II 442. [Wilcken.]

19) Zimmermeister (*Archiaci lecti*), Hor. ep. I 5, 1 m. Schol. [P. v. Rohden.]

20) A. Licinius Archias, griechischer Dichter, bekannt durch Ciceros Rede, war geboren zu Antiocheia, machte sehr jung eine Kunstreise durch Kleinasien, Griechenland und Unteritalien und kam von hier um 102 v. Chr. nach Rom, wo er sich als Hof- und Gelegenheitsdichter beliebt machte. Er besang dem Marius zu Ehren den kimbrischen Krieg, später die Kriegsthaten des L. Licinius Lucullus, seines Hauptgönners, im mithridatischen Krieg, in epischer Form. Durch des Lucullus Verwendung erhielt er 93 v. Chr. das Bürgerrecht von Heraclea in Lucanien und demzufolge durch die Lex Plautia Papiria indirect das römische. Letzteres wurde ihm im J. 62 v. Chr. von Gratius bestritten, von Cicero erfolgreich verteidigt. In Verbindung mit Cicero zeigt ihn ausser dieser Rede ad Attic. I 16, 15. Cicero rühmt an ihm die Fähigkeit der Improvisation unter mehrfacher Variierung desselben Themas (vgl. Quintilian X 7, 19 aus Cicero) und erwähnt (de divin. I 79) ein ekphrastisches Epigramm auf ein Kunstwerk. Da er dieselbe Fähigkeit ähnlich an dem Epigrammdichter Antipater von Sidon rühmt (de orat. III 194), so ist mit Haupt Opusc. III 409 und Th. Reinach De Archia poeta, Paris 1890 anzunehmen, dass mindestens diejenigen einem A. zugeschriebenen Epigramme der Anthologie, welche Paraphrasen zu Gedichten des Antipater oder seines Vorbildes, des Leonidas von Tarent, öfters in mehrfacher Behandlung desselben Stoffes, sind, dem Antiochener gehören, also VI 16. 179. 180. 181. 207. VII 68. 147. 164. 165. XVI 179 (vgl. Susemihl Litt.-Gesch. I 900); wahrscheinlich auch von den übrigen die Mehrzahl, doch ist eine klare Scheidung nicht möglich, da in der Anthologie noch erwähnt werden ein A. von Makedonien (VII 140), A. von Byzanz (VII 278), A. von Mytilene (VII 696. IX 19. 111. 339), endlich ein A. νεώτερος (IX 91. X 10). Da IX 91 in einer Philippusreihe steht, so kannte Philippus nur einen früheren Epigrammatiker des Namens; ihm stellt er den jüngeren, ebenso wie dem Plato des Meleagerkranzes den Plato νεώτερος, entgegen. Jener ältere kann nur der Antiochener sein. Wenn auch für keine der Paraphrasen nach Antipater die Zugehörigkeit zum Meleagerkranz zwingend zu erweisen ist, weil der letzte Ordner der Anthologie stofflich gleichartige Gedichte zusammenstellt, so ist doch, weil von den zahlreichen Gedichten unter dem Namen des A. keines sonst in den sicheren Philippusreihen steht, äusserst wahrscheinlich, dass die Gedichte des Antiocheners unter den ἔρνεα πολλὰ νεόγραφα des Meleagerkranzes gestanden haben. [Reitzenstein.]

21) Alexandrinischer Grammatiker aus dem 1. Jhdt. n. Chr., Lehrer und Erzieher des Epaphroditos (Suid. s. Ἐπαφρόδιτος· ... Ἀρχίου τοῦ Ἀλεξανδρέως γραμματικοῦ θρεπτός, wo Bernhardy unnötigerweise Ἀρχιβίου vermutete). Er wird citiert von Apoll. Soph. lex. Hom. 156, 26. 29, wo von ihm dieselbe Erklärung der Stelle Il. XIX 77ff. angeführt wird, die (nach Schol. B z. St.) auch sein Schüler Epaphroditos gab; ferner von Hesych. s. ψαυστά (corrupte Glosse) und in etymologischen Wörterbüchern (Cram. An. Par. IV 179, 29 = 61, 1 und 193, 15) über die Etymologie von Ἀργειφόντης und über die Orthographie von φειδὸλος. Vgl. E. Luenzner Epaphroditi gramm. quae supersunt (Bonnae 1866) 3. [Cohn.]

22) Sohn des Apollonios aus Marathon, Künstler aus dem 1. Jhdt. v. Chr., auf einer Inschrift aus dem athenischen Theater, CIA III 419. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 230, vgl. CIA II 1047. Loewy a. a. O. nr. 545. Der Vater des Künstlers ist vielleicht identisch mit Apollonios Nr. 120, s. d. [C. Robert.]

23) Architekt aus Korinth, Erbauer des von Moschion bei Athen. V 206d—209e beschriebenen Riesenschiffes, welches Hieron II. einem der Ptolemaeer (Euergetes?) schenkte. [Fabricius.]

Ἀρχιατρός (mit der Wurzel ἀρχ gebildet zur Bezeichnung der höheren Stellung), ist in der Kaiserzeit der Titel für folgende fünf Klassen von ärztlichen Functionären: 1. die Ärzte des kaiserlichen Hofes, 2. die Gemeindeärzte, 3. die Vorsteher der ärztlichen Genossenschaften, 4. die Ärzte des Xystos an den öffentlichen Gymnasien und 5. die Ärzte der Vestalinnen. Vgl. R. Briau L'archiatrie romaine ou la médicine officielle dans l'empire romain, Paris 1877. Der Titel stammt aber nicht aus der römischen Epoche, sondern ist von den Höfen der Nachfolger Alexanders zu dem der Caesaren übergegangen. Er begegnet zuerst auf einer Inschrift von Delos aus dem Ende des 2. Jhdts., in der ein Krateros, Sohn eines Krateros, aus Antiocheia, Leibarzt des Antiochos IX. (116—95), folgende Titel erhält: γεγονότα δὴ καὶ τῶν πρώτων φίλων βασιλέως Ἀντιόχου καὶ ἀρχιατρὸν καὶ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος τῆς βασιλίσσης; vgl. Homolle Bull. hell. IV (1880) 218. Dittenberger Syll. 244. Ein zweiter inschriftlich beglaubigter Archiater aus vorchristlicher Zeit ist Papias, Sohn des Menophilos aus Amisa, Leibarzt des Mithridates d. Gr.; vgl. Bull. hell. VII 1883, 359. Beide Inschriften machen es wahrscheinlich, dass schon in der vorchristlichen Zeit der Titel ἀ.

nicht beschränkt war auf die Leibärzte von Fürsten, sondern dass auch andere ärztliche Functionäre mit diesem Titel belegt wurden. In der litterarischen Überlieferung wird Themison, der berühmte Schüler des Asklepiades und Begründer der methodischen Schule, zuerst als ἀ. bezeichnet (Schol. Iuven. X 221). Der bekannteste Archiater ist der ältere Andromachos, der Leibarzt des Nero (Gal. XIV 2. 211). Vor ihm kommen auf Inschriften folgende kaiserlichen Leibärzte (ἰατροὶ Καίσαρος = ἀρχιατροί) vor: Marcus Artorius Asclepiades, Acron Freigelassener des C. Clodius Marcellus, Tib. Claudius Antus Sabinianus als Leibärzte des Augustus, Tib. Claudius Menecrates, Tib. Claudius Alcimus und C. Stertinius Xenophon als Leibärzte des Tiberius und Claudius, L. Arruntius Sempronianus Asclepiades als Leibarzt des Domitian, C. Calpurnius Asclepiades aus Prusa als Leibarzt des Traian. Vgl. Briau a. a. O. 37f. 10. In späterer Zeit unterschied man die *archiatri palatini*, die kaiserlichen Leibärzte, von den *archiatri populares*, den Gemeindeärzten. Jene gehörten zu den ersten Beamten im kaiserlichen Hofstaate, hatten den Rang von *comites primi* oder *secundi ordinis* (vgl. Cod. Theod. VI 16, 1. XI 18, 1. XIII 3, 12. 14. 16. 18f.), wurden von Abgaben befreit, mit Titeln wie *spectabilitas* beehrt und bisweilen von den Kaisern sogar unter ihre Freunde gezählt. Am Hofe des Alexander Severus gab es einen *medicus palatinus*, der ein Gehalt in barem Gelde bezog, während die übrigen, deren es bis zu sechs gab, mit Lieferungen von Lebensmitteln abgefunden wurden (Hist. Aug. Alex. Sev. 42). Von den Kaisern wurden die Leibärzte wegen hervorragender Verdienste mit Ehrenbezeugungen aller Art überhäuft. So wurde Antonius Musa, der Leibarzt des Augustus, zum Lohne dafür, dass er ihn von hartnäckigen rheumatischen Leiden befreit hatte (Suet. Aug. 59), in den Ritterstand erhoben und seine Statue im Aesculaptempel aufgestellt, Stertinius Xenophon wurde wegen seiner Verdienste als Militärarzt zum Staatssecretär für die griechischen Angelegenheiten ernannt (Tacit. ann. XII 61) und C. Calpurnius Asclepiades erhielt von Traian siebenmal das Bürgerrecht, für sich, seine Eltern und seine vier Brüder (Briau a. a. O. 10f.).

Gemeindeärzte mit dem Titel ἀρχιατροί sind uns inschriftlich beglaubigt und von Briau a. a. O. 68f. zusammengestellt, so auf Inschriften aus Benevent, Pisaurum, Pola in Illyrien, Aeclanum, Lampsacus und Sparta. In jeder Stadt gab es eine bestimmte Zahl von Gemeindeärzten, die sich nach der Grösse derselben richtete; nach der Bestimmung in Dig. XXVII 1, 6, 2 bekamen in kleineren Städten fünf, in grösseren sieben, in grossen zehn Ärzte Immunität. In Rom war für jede der 14 Regionen ein eigener *archiater* bestellt (Cod. Theod. XIII 3. 8); sie wurden von den Bürgern gewählt, dem *collegium* der *archiatri* vorgeschlagen und von diesem, wenn es die Kenntnisse der Candidaten genügend befunden hatte, aufgenommen (Cod. Theod. XIII 3, 8f.; vgl. Dig. L 9, 1. 13, 1—3. Cod. Iust. X 52). Unter Umständen unterlag ihre Wahl der kaiserlichen Bestätigung (Cod. Theod. XIII 3, 8). Der *ordo archiatrorum* hatte die Aufsicht über die andern Ärzte, die ihm über ihr Handeln Rechenschaft ablegen mussten, und jeder Fehler, der auf Unwissenheit beruhte, wurde hart bestraft (Dig. I 18). Die Gemeindeärzte hatten bestimmte Verpflichtungen, sie mussten die Armen unentgeltlich behandeln und den medicinischen Unterricht erteilen. Ihre Besoldung erhielten sie von der Gemeinde. Vgl. Vercoutre La médecine publique dans l'antiquité grecque in der Rev. archéol. ser. II T. 39 (1880) 321ff. Puschmann Gesch. d. med. Unt. 102f. [M. Wellmann.]

Archibios. 1) Eponym (von Rhodos?), Kaibel IGI 2393, 151. [Kirchner.]

2) Athener, von dem Platon (der Komiker) das Wort gebraucht haben soll ‚ὅτι ἐπιδέδωκεν ἐν τῇ πόλει τὸ ὁμολογεῖν πονηροὺς εἶναι', Aristot. rhet. I 15, 1376 a 11; über die Deutung des Ausspruchs s. Kock CAF I 660 zu frg. 219. Meineke verbessert Ἀρχῖνος.

3) Ein Freund der Kleopatra, der nach ihrem Tode 1000 Talente an Octavian zahlte, um die Zerstörung der Bildnisse der Königin abzuwenden, Plut. Anton. 86. [Wissowa.]

4) Pythagoreer, wahrscheinlich eine erdichtete Person, bei Alkiphron Epist. III 55. Zeller Ph. d. Gr. III b^3 110 A. [E. Wellmann.]

5) Griechischer Arzt, lebte nach dem Bithynier Asklepiades, dessen σποδοειδής betiteltes Pulver er kannte (Gal. XIII 849), und vor dem jüngeren Asklepiades, aus dessen Arzneimittellehre sein Citat a. a. O. stammt, also in der ersten Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr.; vgl. Gal. XIV 159. Lucian Gall. 10. Ein anderer ist der von Plinius (n. h. XVIII 294. Ind. zu XVIII) erwähnte A., der unter einem Antiochos am syrischen Hofe lebte und über wunderbare Mittel gegen Sturm und sonstiges Unwetter schrieb. [M. Wellmann.]

6) Sohn des Apollonios, Grammatiker, Verfasser einer Ἐξήγησις τῶν Καλλιμάχου ἐπιγραμμάτων (Suid.), vielleicht der Vater des Apollonios Sophistes (s. d. Nr. 80).

7) Ἀρχίβιος Πτολεμαίου, Λευκάδιος ἢ Ἀλεξανδρεύς, γραμματικὸς τῶν ἕως Τραιανοῦ τοῦ Καίσαρος ἐν Ῥώμῃ παιδευσάντων (Suid. s. v.). [Cohn.]

Archidameia (Ἀρχιδάμεια). **1)** Priesterin der Demeter in Aigila in Lakonien, die den gefangenen Messenier Aristomenes, den sie liebte, befreit haben soll (Paus. IV 17, 1).

2) Grossmutter des Königs Agis IV. Beim Angriffe des Pyrrhos auf Sparta (273/2 v. Chr.) that sie sich durch Mut hervor; später unterstützte sie ihren Enkel Agis und ward mit ihm 241 v. Chr. hingerichtet (Plut. Pyrrh. 27; Agis 4. 20), vgl. oben u. Agis Nr. 4. Von Polyaen VIII 49 wird sie Archidamis und Tochter des Königs Kleadas genannt. Da es einen König Kleadas nicht gegeben hat, so vermutete Manso (Sparta III 254) Κλεομένους für Κλεάδα; vgl. Droysen Hellenism. III^2 241. Ebenso unsicher ist eine andere Vermutung Mansos, dass A. Gemahlin des Königs Archidamos IV. gewesen sein. [Niese.]

Archidamis s. Archidameia Nr. 2.

Archidamos (Ἀρχίδαμος, identisch mit Ἀρχέδημος), ein spartanischer Name, der von mehreren Mitgliedern des Königgeschlechtes der Eurypontiden geführt ward.

1) Sohn des Anaxandridas, Enkel des Königs Theopompos nach Herodot VIII 113. Nach Pausanias III 7, 5 war er Sohn Theopomps und starb noch zu Lebzeiten seines Vaters. Beide Autoren meinen offenbar denselben.

2) König von Lakedaimon, Sohn und Nachfolger des Anaxidamos, Vater des Agasikles (Hegesikles), regierte um 600 v. Chr., Paus. III 7, 6.

3) Archidamos II., Sohn des Zeuxidamos und König von Lakedaimon, als sein Grossvater Leotychides nach Tegea in die Verbannung gehen musste. Herod. VI 71. Diod. XI 48, 1. Paus. III 7, 10. Er soll sich zuerst bei dem grossen Erdbeben, von welchem Sparta etwa im J. 465 im vierten Jahre seiner Regierung heimgesucht ward, ausgezeichnet haben. Dadurch, dass er die Spartaner aus der Stadt hinausführte, soll er sie zugleich vor dem Untergange durch das Erdbeben errettet und den drohenden Angriff der abgefallenen Heloten und Perioeken vereitelt haben. Doch ist diese Erzählung von zweifelhafter Glaubwürdigkeit. Diod. XI 63, 5f. Plut. Cim. 16; vgl. Thukyd. I 101, 2. Paus. IV 24, 5. Schol. Aristoph. Lys. 1144. Er war des Perikles Gastfreund. Thukyd. II 13, 1. Bei den Verhandlungen vor dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges sprach er gegen den Krieg, wies auf die mangelhafte Vorbereitung Spartas hin und riet, zunächst ein gütliches Abkommen mit Athen zu erstreben. Thukyd. I 79, 2f. Plut. Pericl. 29. Als der Krieg ausgebrochen war, führte A. im Frühjahr 431 v. Chr. das peloponnesische Heer gegen Attika. Da er noch immer auf Nachgiebigkeit der Athener hoffte, zögerte er mit dem Einfall längere Zeit und rückte auch nachher nur langsam vor, was ihm viele Vorwürfe eintrug. Längere Zeit hielt er sich bei Acharnai auf. Thukyd. II 10, 3f. 18. 20. Plut. Pericl. 33. Auch in den drei folgenden Kriegsjahren führte er die Peloponnesier, 430 nach Attika, 429 gegen Plataiai, 428 wieder gegen Athen, Thukyd. II 47. 71. III 1. Jedoch im nächsten Frühjahr 427 erscheint Kleomenes an der Spitze des peloponnesischen Heeres (Thukyd. III 26, 2) und im nächsten Frühjahr 426 ist Agis, der Sohn des A., König (Thukyd. III 89). Hieraus folgt, dass A. wahrscheinlich im J. 427, spätestens im Winter 427/6 gestorben ist. Zugleich ergiebt sich, dass Diodors Zeitbestimmungen, wonach A. im J. 476 v. Chr. (Ol. 76, 1) dem Leotychides folgte und nach 42jähriger Regierung 434 v. Chr. (Ol. 86, 3) starb, nicht richtig sein kann; Diodor selbst widerspricht in seiner dem Thukydides entlehnten Erzählung (XII 42, 6. 47. 52) dieser Zeitrechnung. Vielmehr ist wahrscheinlich A. etwa von 469—427 v. Chr. König gewesen. Man nimmt an, dass Diodor irrig die Verbannung des Leotychides, die sich 476 v. Chr. ereignet habe, mit seinem Tode habe zusammenfallen lassen, s. Clinton Fast. Hellen. II 209f. Grote History of Greece V 115 (cap. 44). Duncker Gesch. d. Altert. N. F. VII 68. Busolt Gr. Gesch. II 353.

4) Archidamos III., Enkel des Vorigen, Sohn und Nachfolger des Agesilaos. Plut. Agesil. 40; Agis 3. Paus. III 10, 4. Der Name der Mutter Kleora ist nur schwach beglaubigt (Plut. Agesil. 19). Er mag etwa 400 v. Chr. geboren sein und wird zuerst erwähnt beim Processe des Sphodrias, der 378 v. Chr. den Piraeus zu überrumpeln versucht hatte. A. liebte Kleonymos, den Sohn des Sphodrias, und legte bei seinem Vater Agesilaos für den Angeklagten Fürbitte ein (Xen. hell. V 4, 25f. Plut. Agesil. 25). Nach der Schlacht bei Leuktra (371 v. Chr.) zog er an Stelle des schon betagten und erkrankten Agesilaos mit dem Rest des lakedaimonischen Aufgebotes aus, um die Geschlagenen zu retten. Bei Aigosthena an der Grenze von Megara und Boiotien kamen ihm diese schon entgegen, und A. zog mit ihnen nach Sparta zurück (Xen. hell. VI 4, 17f. 26; irrtümlich berichtet Diod. XV 54, 6f., dass A. vor der Schlacht bei Leuktra eingetroffen sei und diese mitgeschlagen habe). Auch in der Folgezeit führte A. an Stelle seines Vaters die Lakedaimonier ins Feld. 367 v. Chr. griff er mit den von Dionysios I. von Syrakus geschickten Hülfstruppen das südwestliche Arkadien an, eroberte Karyai und verwüstete die Parrhasia. Als die sicilischen Bundesgenossen heimkehren mussten, verlegten ihnen die Arkader, Argiver und Messenier den Rückweg nach Lakonien. A. eilte zur Hülfe und besiegte die Feinde in der berühmten thränenlosen Schlacht, in der kein Lakedaimonier gefallen sein soll (Xen. hell. VII 1, 28f. Plut. Agesil. 33. Diod. XV 72, 3). Im J. 364 v. Chr. griff A. auf Ansuchen der verbündeten Eleer aufs neue das südwestliche Arkadien an und hinterliess in der Feste Kromnos eine Besatzung, die bald darnach von den Arkadern und ihren Verbündeten eingeschlossen ward. Bei dem Versuche, die Einschliessung zu durchbrechen und die Belagerten zu befreien, erlitt A. eine Niederlage und ward verwundet (Xen. hell. VII 4, 20f. Iust. VI 6, 6). Mit Auszeichnung kämpfte er später bei der Verteidigung Spartas gegen den Angriff des Epameinondas kurz vor der Schlacht bei Mantineia (Xen. hell. VII 5, 12. Plut. Agesil. 34. Isokrat. epist. 9, 4).

Als Agesilaos im Winter 361/0 gestorben war (s. o. Bd. I S. 802f.), wurde A. König und der vornehmste Heerführer der Spartaner. So leistete er dem Phokier Philomelos beim Ausbruch des heiligen Krieges Unterstützung; angeblich war er mit seiner Gemahlin Deinicha von Philomelos bestochen worden (Diod. XVI 24. Paus. III 10, 3). In den peloponnesischen Kämpfen, die um 352 v. Chr. (Ol. 107, 1) zwischen den Lakedaimoniern und den Thebanern und ihren Verbündeten im Peloponnes, in Argos, meist aber in Arkadien ausgefochten wurden, hatte wiederum A. meist die Führung (Diod. XVI 39). Endlich versuchte er nochmals 346 v. Chr. den Phokiern mit 1000 Mann zur Hülfe zu kommen, ward aber von Phalaikos abgewiesen (Diod. XVI 59. Aeschin. II 133. Schäfer Demosthenes II^2 190). Mit einem Heere, das zum grössten Teil aus entlassenen phokischen Söldnern bestand, ward A. zuletzt den Tarentinern zur Hülfe gesandt, die von ihren Nachbarn, den Lukanern oder Messapiern, bedrängt wurden. Es wird dabei ihm wie andern Spartanern zum Vorwurf gemacht, dass er den Dienst in der Fremde der strengen Zucht zu Hause vorgezogen habe. Auf der Fahrt nach Italien ging er nach Kreta und stellte das von Phalaikos zerstörte Lyttos wieder her. In Italien ward er von den Messapiern oder Lukanern

bei Mandonion (Manduria nach Cellarius Vermutung) geschlagen und verlor mit dem grössten Teile des Heeres sein Leben, 338 v. Chr., angeblich an demselben Tage, an dem die Schlacht von Chaironeia geschlagen ward (7. Metageitnion). A. war 23 Jahre König gewesen. Sein Leichnam ward nicht bestattet, da die Sieger den Tarentinern die Auslieferung verweigerten; die Spartaner stifteten deshalb sein Bild in Olympia. Diod. XVI 62, 4. 88, 3. Strab. VI 280. Theop. frg. 259 (FHG I 322) bei Athen. XII 536 C. Plut. Agis 3; Cam. 19. Paus. III 10, 5. VI 4, 9. Weil Diodor die Fahrt nach Italien und den Untergang des A. zweimal erzählt, unter Ol. 108, 3 = 346 v. Chr. und Ol. 110, 3 = 338 v. Chr., haben neuere Gelehrte an eine zweimalige Fahrt des A. nach Italien gedacht; so schon Niebuhr Röm. Gesch. III 99f. 188 und neuerdings Schäfer Demosthenes II^2 361f., der die erste Expedition ins J. 343 v. Chr. setzt. Aber es ist, wie aus Diodor selbst hervorgeht, nur an einen Feldzug zu denken; Diodor hat dieselbe Sache in verschiedenem Zusammenhang zweimal erzählt. Vielleicht kann man aber aus Diodor schliessen, dass der Aufbruch des A. nach Italien eine geraume Zeit vor seinem Untergange liegt und etwa 342 v. Chr. sich ereignete, dass also der Krieg in Italien mehrere Jahre dauerte.

A. war, wie seine Geschichte lehrt, ein eifriger und geschätzter Haudegen nach der Art der damaligen Zeit. Hierin wie in seiner politischen Gesinnung war er das Abbild seines Vaters; wie dieser war er ein eifriger Gegner der Thebaner. Seinen Namen trägt die 6. Rede des Isokrates, angeblich bestimmt für die im J. 366/5 in Sparta geführten Friedensunterhandlungen (Xen. hell. VII 4, 7f. Plut. Agesil. 34). A. begründet hier das Recht der Spartaner auf Messene und ermahnt die Spartaner, nicht nachzugeben und keinen unwürdigen Frieden zu schliessen, und diese Stimmung hat bei den Verhandlungen in der That die Oberhand behalten. Die Rede scheint aber erst einige Jahre später abgefasst zu sein. An A. selbst gerichtet ist der unvollendete 9. Brief des Isokrates, abgefasst 356 v. Chr. Der König wird darin ermahnt, unter den Hellenen Frieden zu stiften und sich, wie sein Vater Agesilaos, gegen die Barbaren zu wenden (Blass Attische Beredsamkeit II^2 288f.). So wenig charakteristisch diese isokrateischen Schriften auch für A. sind, so beweisen sie doch, dass dieser einen grossen Namen hatte und unter die ersten Männer seiner Zeit zu rechnen ist.

5) Archidamos IV., Enkel des Vorigen, Sohn und Nachfolger des Eudamidas I., Vorgänger des Eudamidas II. Wann er zur Regierung kam und wie lange er regierte, ist unbekannt; er war König zur Zeit des Angriffes des Demetrios Poliorketes, 294 v. Chr. A. ging diesem bis Mantineia entgegen und ward geschlagen, worauf Demetrios in Lakonien eindrang und beinahe Sparta erobert hätte. Plut. Agis 3; Demet. 35. Paus. I 13, 6. Polyaen. IV 7, 10. Droysen Hellen. II^2 2, 257. Niese Geschichte d. griech. u. makedon. Staaten I 363.

6) Archidamos V., Enkel des Vorigen, Sohn des Eudamidas II., Bruder des Agis IV. Er entfloh 214 nach dem Tode seines Bruders Agis nach Messene, wo er bei einem Gastfreunde lebte. Später veranlasste ihn Kleomenes III., angeblich um die königliche Gewalt zu stärken, nach Sparta zurückzukehren (227 v. Chr.). Er wurde aber gleich nach seiner Rückkehr von den Gegnern des Agis, die seine Rache fürchteten, umgebracht, nach einigen mit Zustimmung des Kleomenes. Phylarch jedoch behauptete, Kleomenes habe nichts davon gewusst, während Polybios diesen geradezu als den Mörder des A. bezeichnet. A. hinterliess zwei Söhne. Plut. Cleom. 1. 5. Polyb. IV 35, 13. V 37. VIII 1, 5. Droysen Hellen. III^2 2, 82. Manso Sparta III 2, 135. [Niese.]

7) Sohn des Pantaleon, Führer der Aitoler, nimmt durch Verrat Aigeira im J. 220, Polyb. IV 57; wird bald wieder vertrieben und findet seinen Tod, Polyb. IV 58.

8) Aus Elis. Siegt zu Olympia mit dem Viergespann, Paus. VI 17, 5. Vielleicht derselbe ist der Dyspontier, welcher Ol. 27 mit dem Viergespann den Sieg errang, Phleg. frg. 4 (FHG III 605); für den hier ausgefallenen Namen hat Westermann A. einsetzen wollen.

9) Aus Elis. Gesandter zu Artaxerxes im J. 368, Xen. hell. VII 1, 33. 38, vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} III 342.

10) Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. vor Chr., CIG III praef. p. VIII 156—160. CIG 8518 I 50. Kaibel IGI 2393, 152—160. [Kirchner.]

11) Griechischer Arzt, vermutlich ein älterer Zeitgenosse des Diokles von Karystos, der eine seiner Schriften nach ihm betitelte, in der er u. a. die Ansicht des A., dass der Gebrauch des Öls zu verwerfen sei, bekämpft (Gal. XI 471f.). Während er aber Abreibungen mit Öl verwarf, hielt er das Salben damit für ungefährlich. Er ist vielleicht identisch mit dem von Plinius n. h. als Quelle zu Buch XXIX. XXX. XXXIII. XXXV genannten *Archedemus*. [M. Wellmann.]

12) Bildhauer aus der Zeit des Augustus, Milesier, Sohn des Nikomachos, bekannt durch zwei Künstlerinschriften, von denen die eine in Halikarnass (nach Pittakis in Athen?), die andere in Lindos gefunden ist und allem Anschein nach aus dem dortigen berühmten Athenaheiligtum stammt; die erstere Basis trug die Porträtstatue des Tiberius (als Kronprinz) und seines Sohnes Drusus, die letztere ein Weihgeschenk für einen Athenapriester, vermutlich sein Porträt, das sein Sohn (Ἀρισ...) gestiftet hatte; Loewy Inschr. gr. Bildh. nr. 200. 356, der jedoch zwei verschiedene, wenn auch zu derselben Familie gehörige Künstler gleichen Namens annimmt, ebenso Hiller v. Gärtringen Arch. Jahrb. IX 1894, 42. [C. Robert.]

Archidemus aus Tralles, trat in einem unbekannten Process in Rom als Zeuge auf (ums J. 695 = 59), Cic. p. Flacc. 53. [Klebs.]

Archidike (Ἀρχιδίκη Herod. II 135, Ἀρχεδίκη Ael. Athen.), berühmte Hetaere zu Naukratis in Ägypten s. Archedike Nr. 3. [Kirchner.]

Ἀρχιερανιστής, Vorsteher eines Eranos (CIG 126). Einen ἀ. des Collegiums der Heliasten (Helios) in Rhodos nennt die Inschrift CIG 2525 b; eine andere gleichfalls rhodische Inschrift, die einen ἀ. erwähnt, Bull. hell. V 332. [Stengel.]

Ἀρχιερεύς, Oberpriester, und *ἀρχιέρεια*, Oberpriesterin, mit den dazu gehörigen Verben *ἀρχιερεύειν*, *ἀρχιερᾶσθαι* und *ἀρχιερατεύειν*, deren Participien oft für das Hauptwort stehen, kommt zuerst in hellenistischer Zeit vor. Die gewöhnliche Annahme, dass diese Wörter erst der römischen Kaiserzeit angehören, ist falsch; denn in den Gebieten der von Alexanders Nachfolgern beherrschten Reiche finden sie sich schon.

Im Gebiet der Seleukiden gab es für die einzelnen Satrapien Oberpriester des regierenden Königs sowohl als der Königin. Für die Satrapie um Eriza herum, die wir jetzt durch die Inschrift Bull. hell. XV 556 näher kennen gelernt haben und welche das südliche Phrygien umfasste, wird durch ein Schreiben des Königs Antiochos an seinen Statthalter eine vornehme Dame, Berenike, zur *τῆς βασιλίσσης ἀρχιέρειαν ἐν τῆι σατραπείαι* bestellt, Bull. hell. IX 324 — eine Inschrift, aus der zugleich hervorgeht, dass es auch Oberpriester des Königs gab und zwar in allen Satrapien, denn der König hält es für gut, Oberpriesterinnen der Königin zu bestellen, *καθάπερ ἡμῶν ἀρχιερεῖς καθεστήκασιν ἐ]ν πάσ[αις σατρα]πείαις*. In derselben Inschrift, die leider sehr schlecht erhalten ist, ist ferner die Rede von Opfern, die offenbar die Oberpriesterinnen darzubringen haben, *ὥσ]π[ερ ἄ]ν καὶ ἡμῶν [οἱ] ἀρχιερεῖς*. Für Syria koile und Phoinikien ist kürzlich ein solcher Oberpriester in der Person des Ptolemaios Thrasea zum Vorschein gekommen, Bull. hell. XIV 587. Aber nicht blos für ganze Provinzen, sondern auch für sämtliche an einem Ort befindlichen Heiligtümer werden von den Seleukiden Oberpriester bestellt. Lehrreich ist in dieser Hinsicht ein Brief des Antiochos d. Gr. aus dem J. 189 v. Chr., der für Daphne einen Oberpriester bestellt, Le Bas 2713 a, dessen Amt als eine *ἀρχιερωσύνη τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ τῆς Ἀρτέμιδος τῶν δ[ιδύμ]ων καὶ τῶν ἄλλων ἱερῶν* [doch wohl *θεῶν* zu corrigieren] *ὧν τὰ τεμένη ἐστὶν ἐπὶ Δάφνης* charakterisiert wird.

Unter den Ptolemaeern finden sich ebenfalls *ἀρχιερεῖς*. In Kypros giebt es *ἀρχιερεῖς τῆς νήσου* aus der Zeit, wo es zu Ägypten gehörte, Journ. hell. Stud. IX nr. 20. 23. 107 a. 109; offenbar sind dieselben identisch mit dem *ἀρχιερεὺς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν*, Le Bas 2787, wonach 2781 verbessert ist; CIG 2622, wo *ἀρχιερέα τὸν κατὰ τὴν νῆσον* und 2624, wo *αρχιερεα τωνατα την νητων* überliefert ist, wollte Boeckh *ἀρχιερέα τὸν κατὰ τὴν νῆσον* schreiben; aber nach Analogie des *ἀρχιερεὺς* (der Nominativ ist inschriftlich erhalten) *τῶν κατὰ τὴν νῆσον*, Journ. hell. Stud. IX nr. 24, sind beide Inschriften ebenso herzustellen. Die Ellipse von *ἱερῶν* in diesem Falle ist bemerkenswert, aber nicht zu bezweifeln, da die Inschrift Journ. hell. Stud. IX nr. 24 vollständig ist und also kein Raum zur Ergänzung von *ἱερῶν* bleibt, andererseits aber wegen des Nominativs *ἀρχιερεύς* nicht etwa nach Boeckhs Vorgang an eine Änderung des *τῶν κατὰ τὴν νῆσον* in *τὸν κατὰ τὴν νῆσον* zu denken ist. Also auf Kypros finden sich *ἀρχιερεῖς τῆς νήσου* und *ἀρχιερεῖς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν* oder elliptisch *ἀρχιερεῖς τῶν κατὰ τὴν νῆσον*, für deren Identität ausser der Gleichheit des Titels vor allem die Thatsache spricht, dass sie alle *συγγενεῖς τοῦ βασιλέως, στρατηγοί, ναύαρχοι*, kurzum hohe Würdenträger sind. Näheres über diese Oberpriester wissen wir nicht, und ihr Verhältnis zu den Oberpriestern, denen die sämtlichen Heiligtümer einer Gottheit auf Kypros unterstellt waren, ist nicht aufgeklärt. Für Demeter ist, allerdings aus römischer Zeit, eine *ἀρχιέρεια τῶν κατὰ Κύπρον Δήμητρος ἱερῶν* bezeugt, Le Bas 2801 = CIG 2637. Dass aber die Römer alte Einrichtungen vorgefunden und gerade in diesem Punkte nichts geändert haben, scheint mir sicher. Nach dieser Inschrift hat die Herstellung Journ. hell. Stud. IX nr. 108: *ἀρχιε[ρέα τῶν κατὰ Κύπρον Ἀφ]ροδίτη[ς ἱερῶν* grosse Wahrscheinlichkeit, wonach wir also einen Oberpriester sämtlicher Tempel der Aphrodite auf Kypros bekämen. Dürfen wir die syrischen Provincialpriester, mit denen die kyprischen *ἀρχιερεῖς τῆς νήσου* die hohe Stellung am Hofe gemein haben, zur Erklärung heranziehen, so liegt die Vermutung nahe, dass die Oberpriester Kyperns dem Kult der Ptolemaeer vorgestanden und für die nötigen Opfer u. drgl. gesorgt haben. Tempel und Priester für den Kult der ägyptischen Könige sind in Paphos, Journ. hell. Stud. IX nr. 50, und in Kition, CIG 2621, nachgewiesen, andere in anderen Städten sicher vorauszusetzen. Und diese Erklärung, dass die *ἀρχιερεῖς τῆς νήσου* Oberpriester der Könige gewesen sind, findet eine Stütze in dem aus der römischen Kaiserzeit erhaltenen *ἀρχιερεὺς τῆς νήσου*, CIG 2633, der, mögen auch die Personen, denen der Kult galt, gewechselt und die Caesaren die Ptolemaeer abgelöst haben, seinem Wesen nach nicht verschieden ist von den früheren *ἀρχιερεῖς τῆς νήσου*. Und ebensowenig wird jemand den *ἀρχιερευσάμενον τῆς Κύπρου τοῦ Σεβαστοῦ θεοῦ Καίσαρος* (Journ. hell. Stud. XII 196) seinem Wesen nach für verschieden von den *ἀρχιερεῖς τῆς νήσου* halten. In diesem letzteren Falle aber erfahren wir, dass Augustus der Gegenstand des Kultus war, dem der Oberpriester diente. Wie oben schon bemerkt, haben die Kaiser auch hier an vorhandene Institutionen angeknüpft und bestehende Einrichtungen fortbestehen lassen.

Daneben kommen auf Kypros *ἀρχιερεῖς* ohne jeden Zusatz vor, Journ. hell. Stud. IX nr. 12. 45. 54. 60. 118. In einem Falle lässt sich erkennen, dass ein solcher *ἀρχιερεύς* identisch ist mit dem *ἀρχιερεὺς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν*; vgl. Le Bas 2757 mit 2781 und CIG 2622; in anderen Fällen ist eine solche Identificierung unmöglich, aber beachtenswert ist es, dass die *ἀρχιερεῖς* ohne Zusatz gerade wie die *ἀρχιερεῖς τῆς νήσου* und die *ἀρχιερεῖς τῶν κατὰ τὴν νῆσον ἱερῶν* vornehme Leute, höhere königliche Beamte sind, die *συγγενεῖς τοῦ βασιλέως, ναύαρχοι, στρατηγοί* genannt sind.

Ausser diesen erwähnten Oberpriestern gab es auch solche für die einzelnen Tempel. Auf Kypros ist für das Poseidon-Larnakiosheiligtum ein Oberpriester bezeugt, Le Bas 2779; für Ägypten selbst werden die auf der Inschrift von Kanopos (ed. Lepsius Z. 3) und von Rosette (CIG 4697 Z. 6 = Letronne Recueil p. 244) vorkommenden *ἀρχιερεῖς*, die zusammengetreten sind, um dem Könige neue göttliche Ehren zu decretieren, für Oberpriester der einzelnen Tempel gehalten; vgl. Inschrift von Kanopos Z. 73: *ὁ δ' ἐν ἑκάστῳ τῶν ἱερῶν καθεστηκὼς ἐπιστάτης καὶ ἀρχιερεύς*. Ihnen sowohl als dem erwähnten Oberpriester des Poseidon-Larnakios sind Priester — *ἱερεῖς* — untergeordnet, gerade wie wir unter dem Oberpriester der Aphroditeheiligtümer noch einen *ἱερεὺς Ἀφροδίτης*, Journ. hell. Stud. IX nr. 109, und, falls meine Erklärung richtig ist, auch unter dem *ἀρχιερεὺς τῆς νήσου* noch Priester der Ptolemaeer finden. Aus dem Reich der Attaliden ist mir kein *ἀ.* bekannt, obwohl vielfach Priester — *ἱερεῖς* — der Könige erwähnt sind. In allen Fällen erscheint der *ἀ.* als der wirkliche Oberpriester, als der Vorgesetzte der übrigen zu einem Heiligtum oder zu einer Gruppe von Heiligtümern gehörenden Priester und Kultbeamten.

Im weiten Gebiet des römischen Reiches kommen in den griechisch sprechenden Teilen sehr oft *ἀρχιερεῖς* vor; wie wir sehen werden, sind die in den hellenistischen Reichen gegebenen Ansätze weiter ausgebildet und die dort geschaffenen Institutionen, die wir bei dem dürftigen Material mehr ahnen, als klar darstellen können, weiter verbreitet worden.

Natürlich kommt hier das Wort *ἀ.* nicht in Betracht, sofern es Übersetzung des römischen *pontifex maximus* ist. Bei Iulius Caesar wird *pontifex maximus* gewöhnlich, selten bei Späteren, wie bei Claudius, Le Bas 143, durch *ἀ.* wiedergegeben, wogegen es sonst regelmässig mit *ἀρχιερεὺς μέγιστος* in der Titulatur der Kaiser übersetzt wird. Für Caesar Le Bas 142 = CIG 2957. CIG 2368. 2215. Athen. Mitt. XI 266.

Wie die göttliche Verehrung des Augustus und seiner Nachfolger aus dem Orient nach Rom verpflanzt wurde, so knüpfte auch die Einrichtung dieses Kaiserkultes an bereits bekannte und, wenn auch vielleicht seit dem Tode der Seleukiden und Ptolemaeer in der Zeit der Republik ausser Gebrauch gekommene, so doch sicher nicht ganz vergessene Vorbilder an. Wie die Seleukiden in allen Satrapien Oberpriester des Königs hatten, so wurden seit Augustus in den Provinzen *ἀρχιερεῖς* bestellt, die als Leiter der ebenfalls von Augustus geschaffenen Landtage — *κοινά* — vor allem die Opfer für den Kaiser darzubringen und die Gelübde für ihn und sein Haus auszusprechen hatten. Guiraud Les assemblées nationales 121. Gewöhnlich heissen diese Provincialoberpriester nach dem Lande, zu dem sie gehören, wie *ἀρχιερεῖς Ἀσίας*, oder nach der Festgemeinschaft, der sie vorstehen, wie *ἀρχιερεῖς τοῦ κοινοῦ τῶν Γαλατῶν*; dass sie eben speciell Kaiserpriester waren, verstand sich von selbst, und daher war im allgemeinen eine hierauf deutende Hinweisung, wie *τοῦ Σεβαστοῦ* oder *τῶν Σεβαστῶν*, überflüssig. Die Hinzufügung von *τῶν Σεβαστῶν* ist nur beim lykischen Bunde und beim *κοινόν* der Makedonen üblich. Bei ersterem ist der volle Titel *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν ἐν τῷ Λυκίων ἔθνει* gewesen (Journ. hell. Stud. X 64 nr. 18. wogegen aber derselbe Mann ebd. nr. 17 *ἀρχιερεὺς τῶν Λυκίων* genannt wird), wofür auch *ἀρχιερεὺς ἐν τῷ ἔθνει* vorkommt, Le Bas 1297 = CIG 4289. Das Übliche ist aber blos *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν*; dass dieselben aber in Lykien provinciale, nicht locale Oberpriester waren, erhellt aus vielen Ehrendecreten, in denen die Wendung *ἀρχιερέα τῶν Σεβαστῶν καὶ γραμματέα Λυκίων τοῦ ἔθνους* oder *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν τὸν δὲ αὐτὸν καὶ γραμματέα Λυκίων τοῦ κοινοῦ* (Journ. hell. Stud. X 68 nr. 20. Reisen ins südwestl. Kleinas. I nr. 89. 93. 35. 37. 54. Bull. hell. XIV 170) so aufzufassen ist, dass *Λυκίων τοῦ ἔθνους* bezw. *κοινοῦ* auch mit zu *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* gehört, und aus den zahlreichen Datierungen von Eintragungen in die Acten der lykischen Bundesversammlung mit *ἐπὶ ἀρχιερέως τῶν Σεβαστῶν*, der doch nur Bundesoberpriester gewesen sein kann. Kalinka Eranos Vind. 86 und Reisen ins südwestl. Kleinasien II 125. Ein *ἀρχιερεὺς καὶ ἀγωνοθέτης τοῦ κοινοῦ Μακεδόνων* findet sich bei Delacoulonche Revue des sociétés savantes 1858, 2. sem. nr. 35. 44. In den übrigen Provinzen werden die Provincialoberpriester nach diesen selbst benannt, so nach Asia die *ἀρχιερεῖς Ἀσίας*, z. B. Bull. hell. XI 101. Imhoof-Blumer Griech. Münzen S. 735 nr. 683. CIG 2782, um nur einige Beispiele anzuführen, andere findet man bei Waddington zu Le Bas 885 und bei Guiraud Les assemblées nationales.

In Asia gab es nun aber ausser dem *ἀρχιερεὺς Ἀσίας* noch *ἀρχιερεῖς Ἀσίας* mit Hinzufügung des Tempels, dessen Leitung ihnen unterstellt war. Bekanntlich wurde in Pergamon zuerst auf Kosten der Provinz der Dea Roma und dem Augustus ein Tempel gebaut, dann folgte Smyrna mit einem Provincialtempel für Tiberius, Livia und den Senat, zuletzt Kyzikos mit einem dem Hadrian gemeinsam von der Provinz erbauten und geweihten Tempel, Reinach Bull. hell. XIV 517. Aber noch in anderen Städten gab es Provincialtempel, deren Erbauungszeit unbekannt ist. Die Vorsteher aller dieser Tempel hiessen *ἀ.* oder *ἀρχιερεῖς Ἀσίας* und zwar

in Pergamon: *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ*, CIG 3839 = Le Bas 885. CIG 3194. 3416;

in Smyrna: *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Σμύρνῃ*, Le Bas 626, und *ναῶν τῶν ἐν Σμύρνῃ*, Le Bas 842. CIG 2741. 3508. 3211;

in Kyzikos: *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Κυζίκῳ*, CIG 3662. Athen. Mitt. VI 42;

in Ephesos: *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Ἐφέσῳ*, CIG 2965. Le Bas 755 = CIG 3858 e mit dem Zusatz *κοινοῦ τῆς Ἀσίας*. CIG 3415; und auch *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Ἐφέσῳ*, CIG 2987 b. Bull. hell. XV 203;

in Sardeis: *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Λυδίᾳ Σαρδιανῶν*, CIG 3461.

Beachtenswert scheint mir, dass es in einigen Städten sogar mehrere Tempel (*ναοί*) gab, die einem Oberpriester unterstellt waren. Nach dem Pontus werden die Provincialoberpriester benannt *ἀρχιερεὺς τοῦ Πόντου* CIG 4149 = G. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 877 nr. 28 und Hirschfeld ebd. nr. 61; nach Galatia *ἀρχιερεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Γαλατῶν*, CIG 4016. 4017. 4031. Arch.-epigr. Mitt. IX 122; nach Makedonien *ἀρχιερεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Μακεδόνων*, CIG 2007. 2007 b = add. p. 993; nach Kypros *ἀρχιερεὺς τῆς Κύπρου* oder *τῆς νήσου* s. o.; nach Ägypten *ἀρχιερεὺς Ἀλεξανδρείας καὶ Αἰγύπτου πάσης*, CIG 5900 = IGI 1085.

Obwohl der Name der Insel Kreta nicht hinzugesetzt ist, kann es nicht zweifelhaft sein, dass der Oberpriester T. Flavius Dorion, nach dem eine vom κοινὸν τῶν Κρητῶν ausgehende Ehrung für Hadrian datiert ist — τὸ κοινὸν τῶν Κρητῶν . . . ἐπὶ ἀρχιερέος . . . Bull. hell. XIII 58 — der Provincialoberpriester ist. Hierher gehört auch der ἀρχιερεὺς τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν, CIG 1718. Arch. Ztg. 1879 nr. 274, der etwas umständlicher ἀρχιερεὺς τῶν θεῶν Σεβαστῶν καὶ γένους Σεβαστῶν ἐκ τοῦ κοινοῦ τῆς Ἀχαίας διὰ βίου genannt wird CIA III 805. Obwohl das κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν nicht die ganze Provinz umfasste, sondern nur auf den Peloponnes beschränkt war (s. Bd. I S. 196), so liebte es doch das umfassendere Wort Hellenen anzuwenden, worauf schon Mommsen R. G. V 242, 2 aufmerksam gemacht hat. So sind auch die ἀρχιερεῖς τῶν Ἑλλήνων aufzufassen. Dem L. Aelius Verus setzen die Ἕλληνες eine Ehrenbase εἰσηγησαμένου καὶ τὰ ἀναλώματα παρασχόντος Τιβ. Κλ. Σαιθίδα τοῦ ἀρχιερέως αὐτῶν (natürlich τῶν Ἑλλήνων) διὰ βίου καὶ ἑλλαδάρχου ἀπὸ τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν, CIG 1318, und Argos ehrt den T. Statilius Memmianus τὸν ἀρχιερέα διὰ βίου τῶν Ἑλλάνων, der gleichfalls Helladarch und auch Stratege der Achaeer war, CIG 1124. So ist es nicht sowohl im Hinblick auf den Fundort der beiden Inschriften, Sparta und Argos, als besonders wegen der bei beiden Männern hervortretenden engen Verbindung, in der sie zum κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν stehen, sehr wahrscheinlich, dass diese ἀρχιερεῖς τῶν Ἑλλήνων im Grunde nichts anderes sind, als die sonst ἀρχιερεῖς τοῦ κοινοῦ τῶν Ἀχαιῶν Genannten. Von anderen Provinzen, wie Bithynien und Pamphylien, welch letzteres zwar zu Lykien gehörte, aber doch nicht an dessen κοινόν teil nahm, sind meines Wissens keine Provincialoberpriester auf uns gekommen.

Das Amt der Provincialoberpriester war ein jährliches. Für Lykien steht das fest aus den besonders oft dort gefundenen Inschriften, die nach Oberpriestern datiert sind, deren Amtsjahr mehr oder minder feststeht. Statt vieler Beispiele sehe man Reisen ins südwestl. Kleinasien II 125 und Kalinka Eranos Vindob. 86f. Aus Asia sind mir zwei nach ἀρχιερεῖς Ἀσίας datierte Inschriften aus Ephesos bekannt, Gr. Inscr. Brit. Mus. III 498 und Μουσ. κ. βιβλ. III 180, die aber um so lehrreicher sind, als sie nach einem Proconsul, dem M. Fulvius Gillo, und nach zwei Oberpriestern Asiens, dem Tib. Claudius Aristion und dem Tib. Claudius Pheseinos, datiert sind. Da der Proconsul regelmässig im Frühjahr abgelöst wurde, sprechen die beiden erwähnten Inschriften dafür, dass mit dem asianischen Jahr, also im Herbst, die Oberpriester Asiens wechselten. Jedenfalls fand die Provincialversammlung, wie wir aus Aristeides vierter heiliger Rede erfahren (p. 531 D.), im Herbst statt. Auch nach dem ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναοῦ τοῦ ἐν Κυζίκῳ findet sich eine Inschrift datiert (Athen. Mitt. VI 42). Der kretischen Inschrift τὸ κοινὸν τῶν Κρητῶν . . . ἐπὶ ἀρχιερέος (Bull. hell. XIII 58) ist schon gedacht worden.

Wie und von wem die Provincialoberpriester gewählt wurden, erhellt aus Aristeides vierter heiliger Rede p. 531 D. Der Rhetor erzählt, dass ἱσταμένου τοῦ ἔτους, also zu Anfang des Jahres, d. h. im Herbst, in der ersten öffentlichen Volksversammlung die Smyrnaeer ihm ἱερωσύνην τὴν κοινὴν τῆς Ἀσίας, also das Oberpriesteramt Asiens, angeboten, er selbst es aber abgelehnt hätte, und ihm auf einstimmigen Beschluss, μάλα φαιδρῶς ἅπας, darauf das Priestertum des Asklepios gegeben wurde, womit Aristeides zufrieden war und wobei er sich beruhigte. Trotzdem aber nannten die Vertreter Smyrnas, die σύνεδροι, ἐν τῷ συνεδρίῳ τῷ κοινῷ, d. h. auf der Provincialversammlung, die bald nach den geschilderten Vorgängen stattfand, seinen Namen, und bei der Abstimmung ging er als Dritter oder Vierter aus der Wahl hervor. Gegen dieselbe legt er beim Proconsul Berufung ein und wird daraufhin von den Geschäften dispensiert, die die Übernahme des ihm durch die Wahl übertragenen Amtes im Gefolge gehabt hätte. O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 852 glaubt, dass es bei der auf der Provincialversammlung stattfindenden Priesterwahl sich gar nicht um die κοινὴ ἱερωσύνη Ἀσίας, sondern um einen Asklepiospriester handelte. Aber dessen Wahl war sicher nicht Sache des Landtages, sondern zu des letzteren Competenzen kann nur, wo es sich um Priesterwahlen handelt, diejenige der Provincialpriester gehört haben. Der ganze Zusammenhang, vor allem der Schluss der Erzählung, worin Aristeides offenbar den Proconsul dem Asklepios gegenüberstellt und des letzteren Macht rühmt, während der erstere ihn freigeben, d. h. ihn von den Geschäften dispensieren musste, fordert dringend, dass auf dem Landtag Wahlen zur κοινὴ ἱερωσύνη Ἀσίας auf der Tagesordnung standen. Allerdings ist in dem für mich vollständig sinnlosen Satz ἀφείθην γὰρ πάντων πραγμάτων ἐν περιόδῳ τῶν ναῶν ἐν Ἀσκληπιοῦ — sc. ναῷ; was sind ναοὶ οἱ ἐν Ἀσκληπιοῦ ναῷ? — das letzte Wort verderbt; es muss heissen: . . . ναῶν τῶν ἐν Ἀσίᾳ; man vergleiche den γραμματεὺς ναῶν τῶν ἐν Ἀσίᾳ, Μουσ. κ. βιβλ. V 1884/5, 79. Und was unter ναοὶ οἱ ἐν Ἀσίᾳ zu verstehen sind, lehren Ausdrucksweisen wie ἀρχιερεὺς Ἀσίας ναῶν τῶν ἐν Περγάμῳ u. s. w., s. o. S. 474; und ganz correct sagt Aristeides: ‚ich bin dispensiert worden von allen Geschäften im Bereich der in Asia (gelegenen) (Provincial-)Tempel‘. Hiernach halte ich an der alten Erklärung, dass es sich bei der erwähnten Abstimmung um Wahlen von Provincialpriestern handelt, fest. Das Verfahren war nun offenbar folgendes: in einer der ersten im Jahre stattfindenden Volksversammlungen der am Landtag teilnehmenden Städte werden für die Provincialpriesterämter sich eignende Personen in Vorschlag gebracht und wenn sie sich dazu bereit erklären, ein solches Amt anzunehmen, bei der Provincialversammlung namhaft gemacht. Unter den so in Vorschlag gebrachten und dem Landtag namhaft gemachten Leuten muss letzterer dann so viele durch Abstimmung (χειροτονία) auswählen, als es Priesterstellen gab. Denn dass es sich nicht blos um den einen ἀρχιερεὺς Ἀσίας im engeren Sinn handelt, sondern um mehrere Priester, lehrt des Aristeides Ausdruck καὶ γίγνομαι τρίτος ἢ τέταρτος τῇ χειροτονίᾳ. Handelte es sich darum, dass er als Dritter oder Vierter aus der Wahl hervorging, wenn nur Einer gewählt werden konnte, dann war er eben durchgefallen, und seine Beschwerde beim Proconsul war gegenstandslos. Aber es standen mehrere Leute zur Wahl, und unter den Gewählten war er der Dritte oder Vierte; also wird erst der ἀρχιερεὺς Ἀσίας, dann die anderen Oberpriester an den Provincialtempeln, von denen oben die Rede war, gewählt sein. Dass diese Wahlen der Bestätigung des Proconsuls unterlagen, ist nicht ausdrücklich gesagt, aber doch wahrscheinlich, weil auch, wenn jemand die Wahl anzunehmen sich weigert, die Entscheidung bei ihm steht, wie des Aristeides Beispiel lehrt. Dass es sich hier aber um eine vom Landtage vollzogene, wirkliche Wahl, nicht etwa um eine Kandidatenliste handelt, die der Landtag aus den ihm wiederum genannten Personen aufstellt und dem Proconsul zur Auswahl dessen, den er für geeignet hält, vorlegt, zeigt das Verhalten des Rhetors; sobald er von seiner Wahl hört, legt er Berufung ein, wartet also gar nicht erst die Entscheidung des Proconsuls ab, was doch das Natürliche wäre, sofern es sich nur um eine Kandidatenliste handelte. Daher ist sein Verhalten anders p. 523 D., wo es sich um eine dem Proconsul vorgelegte Kandidatenliste handelt zur Auswahl dessen, der Eirenarch werden sollte.

Soweit von den Provincialoberpriestern. Aber innerhalb einer Provinz bestehen auch kleinere κοινά, Festgenossenschaften, die um ein gemeinsames Heiligtum sich sammeln und zur Festfeier einer gemeinsamen Gottheit zusammentreten. In der Kaiserzeit finden sich bei ihnen ἀρχιερεῖς. Aus Asia gehört hierher der ἀρχιερεὺς ιγ̄ πόλεων, d. i. des aus 13 Städten bestehenden ionischen Bundes, aus der Zeit des Antoninus Pius, Head Coins of Ionia 16. Kenner Münzen des Stiftes St. Florian 117. In Achaia finden sich mehrere solcher κοινά und an ihrer Spitze ebenfalls Oberpriester; ihre politische Bedeutung ist freilich geschwunden, aber das alte religiöse Band hält sie zusammen. Von den alten politischen Ämtern bei diesen Bünden finden sich in der Kaiserzeit wenig Spuren, aber Oberpriester, was vollständig mit ihrer wesentlich religiösen Thätigkeit stimmt, finden sich mehrfach an ihrer Spitze. So beim κοινὸν τῶν Θεσσαλῶν, Bull. hell. VI 450 nr. 81; beim κοινὸν τῶν Φωκέων, IGS 3426; beim κοινὸν τῶν Βοιωτῶν, IGS 3426. Charakteristisch erscheint es mir, dass Flavia Lancika ἀρχιέρεια διὰ βίου τοῦ κοινοῦ τῶν Βοιωτῶν τῆς Ἰτωνίας Ἀθανᾶς in der zuletzt erwähnten Inschrift tituliert wird — sie ist also Oberpriesterin der Göttin, bei deren Heiligtum sich der boiotische Bund versammelt. Bei den erwähnten Oberpriestern der Thessaler und Phoker fehlt eine nähere Bezeichnung — waren auch sie Oberpriester derjenigen Gottheit, der die Festfeier bei den betreffenden Völkern galt? Vergleichen lässt sich hier der im Verein dionysischer Künstler sich findende ἀρχιερεὺς τοῦ καθηγημόνος Διονύσου, CIG 6829. Schon Lüders Dionys. Künstler 137 hat darauf hingewiesen, dass der früher an der Spitze des κοινὸν τῶν περὶ Διόνυσον τεχνειτῶν stehende ἱερεύς in einen ἀρχιερεύς verwandelt wurde. Das früheste Beispiel stammt aus ptolemaeischer Zeit, CIG 2620; für die Kaiserzeit Bull. hell. IX 124. Gr. Inscr. Brit. Mus. 618 und Lüders a. a. O.

Dass diese Oberpriester nun, wie es sich bei den dionysischen Künstlern von selbst versteht und wie es die oben angeführte Inschrift beweist, dem Kulte des Dionysos vorstanden, ist klar. Aber derselbe Mann, der ἀρχιερεὺς τοῦ καθηγημόνος Διονύσου heisst, wird weiter so charakterisiert: ἔτι δὲ καὶ τειμηθεὶς ἀρχιερεὺς Μάρκου Αὐρηλίου Ἀντωνείνου Σεβαστοῦ τοῦ νέου Διονύσου διὰ βίου — er war also auch Oberpriester des Caracalla. Darnach scheinen im Verein dionysischer Künstler zwei Arten von Oberpriestern, nämlich sowohl solche ihres Gottes und Schutzpatrons als auch solche des Kaisers, bestellt zu sein. Dies Beispiel steht vereinzelt. Ebenso vereinzelt ist das τῷ ἀρχιερεῖ τῷ πρώτῳ, ebenfalls im Verein dionysischer Künstler, IGI 956 B 10. 21, was allerdings auf mehrere gleichzeitige Oberpriester schliessen lässt. Hängt das damit zusammen, dass sie Oberpriester des Dionysos und solche des Kaisers oder der Kaiser hatten? Dagegen gebraucht die Inschrift Bull. hell. IX 124, wo οἱ ἐπὶ Ῥώμης τεχνεῖται den Ailios Alkibiades zum ἀρχιερέα διὰ παντὸς τοῦ αἰῶνος ernennen und προτετειμῆσθαί τε ἠξίωσαν τῇ τάξει τῶν ἄλλων ἀρχιερέων πρῶτον ταῖς διπ[τύχοις ἐ]γγραφόμενον nicht notwendig so aufgefasst zu werden. Auch der Verein der Athleten — ἡ ἱερὰ ξυστικὴ σύνοδος τῶν περὶ τὸν Ἡρακλέα ἀθλητῶν — hatte seine Oberpriester, die ἀρχιερεῖς τοῦ σύνπαντος ξυστοῦ heissen. Beispiele bei Kaibel IGI 1054 a. 1055 a. 1102 ff.

Wir gehen jetzt zu den localen Oberpriestern über. Wir haben gesehen, wie für Augustus und die Dea Roma zuerst ein provincialer Kult geschaffen ist, der naturgemäss zu einem Kult der Kaiser wurde, und für den Provincialoberpriester bestellt wurden. In diesem provincialen Kult ist die Hinzufügung des Namens eines einzelnen Kaisers zum Titel ἀ. ausser bei Augustus — ἀρχιερεὺς τῆς Κύπρου τοῦ Σεβαστοῦ θεοῦ Καίσαρος, Journ. hell. Stud. XII 196 — meines Wissens nicht nachweisbar. Bei Augustus dagegen ist sie vollkommen erklärlich, weil er der Erste in der Reihe ist. Ich will nicht sagen häufig, aber doch mehrfach finden sich dagegen Oberpriester einzelner Kaiser oder Mitglieder des Kaiserhauses in den Städten, von denen viele sich beeilten, ein Sebasteion oder Augusteum zu bauen und wofür auch Priester bestellt wurden, von denen hier nur die ἀρχιερεῖς in Betracht kommen, während die häufiger vorkommenden ἱερεῖς einzelner Kaiser unberücksichtigt bleiben. In Athen, wo auf der Akropolis vor dem Parthenon ein Tempel der Dea Roma und dem Augustus geweiht wurde (Antike Denkmäler I 25. 26), finden sich auch Priester für diesen Kultus (CIA III 63. 334); aber neben diesen Priestern kommt auch ein Oberpriester Σεβαστοῦ Καίσαρος vor (CIA III 252), der nach Analogie der Weihinschrift am Roma- und Augustustempel (ὁ δῆμος θεᾷ Ῥώμῃ καὶ Σεβαστῷ Καίσαρι, CIA III 63) und der Sitzinschrift im Dionysostheater (ἱερέως θεᾶς Ῥώμης καὶ Σεβαστοῦ Καίσαρος, CIA III 334) als Oberpriester des Augustus aufzufassen ist. Sonach hat in Athen auch ein Kult für Augustus allein bestanden. In Alabanda, wo schon 170 v. Chr. ein Tempel der Dea Roma gebaut war (Liv. XLIII 6), war es gegeben, mit diesem Kult denjenigen des Augustus zu verbinden; ein ἀρχιερεὺς θεᾶς

Ῥώμης καὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος aus Alabanda Bull. hell. X 309. Für Sardeis möchte man die Existenz eines Oberpriesters für Dea Roma und den Augustus schliessen aus dem in Hypaipa (Reinach Chroniques d'Orient 154) gefundenen Beschluss des *κοινὸν Ἀσίας*, worin es heisst *γνώμη Γαίου Ἰουλίου Παρδαλᾶ καὶ τοῦ δήμου τοῦ Σαρδιανῶν υἱοῦ Παρδαλᾶ ἀρχιερέος καὶ διὰ βίου ἀγωνοθέτου θεᾶς Ῥώμης καὶ αὐτοκράτορος θεοῦ τοῦ Σεβαστοῦ*. Dieser C. Iulius Pardalas ist sicher aus Sardeis, und es liegt nahe anzunehmen, dass er auch dort Oberpriester für Dea Roma und des Augustus war. Hiernach ist leicht der andere, aber arg verstümmelte Beschluss des Landtags von Asia zu ergänzen (CIG 3187): *γνώμη] Τιβερίου Κλαυδίου Ἡρώ[δου* .... in dieser Lücke fehlt das Ethnikon *]καὶ σεβαστοφάντου καὶ [ἀρχιερέως] θεᾶς Ῥώμης καὶ θεοῦ [Σεβαστοῦ Καίσαρος] Διὸς πατρῴου αὐτοκράτορος*; Waddington Fastes p. 133 ergänzt: *ἀρχιερέως] θεᾶς Ῥώμης καὶ θεοῦ [Νέρωνος Κλαυδίου]*. Dagegen spricht, dass immer nur Augustus, kein anderer Kaiser mit der Roma verbunden ist; jedenfalls giebt es für eine Verbindung des Nero mit Dea Roma kein Beispiel. Allerdings, wohin dieser letztgenannte Oberpriester gehört, wissen wir nicht. Dass dieser Kult der Dea Roma und des Augustus auch nach des letzteren Tode fortbestand, zeigt eine aus des Titus Zeit stammende Inschrift aus Bargylia (Bull. hell. VI 92), worin Exekestos als *ὁ ἀπὸ τῆς πόλεως ἀρχιερεὺς θεᾶς Ῥώμης καὶ θεοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος* bezeichnet wird. Beispiele wie *βοιωταρχήσαντα ἀπὸ τῆς πατρίδος*, worunter nach dem Fundorte nur Megara gemeint sein kann (CIG 1058 = IGS 106), und der *ἀπ' ἄστεος* (d. h. Athen, wozu Imbros gehörte) *στρατηγὸς Ἀθηναίων τῶν ἐν Ἴμβρῳ* (Revue d. études grecq. V 202) zeigen, dass *ἀπὸ* in dieser Verbindung eine Amtsthätigkeit ausserhalb der Vaterstadt ausdrückt; darnach war Exekestos anderswo als in Bargylia Oberpriester der Dea Roma und des Augustus: aber wo? An Pergamon, den gemeinsamen Tempel der Provinz für diesen Kult, zu denken, bin ich so lange abgeneigt, bis für die flavische Zeit ein zweiter Tempel für den Kaiserkult überhaupt neben dem ersten nachgewiesen ist. Bestand in dieser Zeit nur ein Provincialtempel in Pergamon, so konnte nicht gut der Vorsteher desselben sich *ἀρχιερεὺς θεᾶς Ῥώμης καὶ Σεβαστοῦ Καίσαρος* nennen, weil er dies nicht mehr war; man denke nur daran, wie oft Leute in einer anderen Stadt als in ihrer Heimat Priesterämter verwalten; z. B. ein Mann aus Mastaura ist Priester oder Oberpriester — leider ist der Anfang der Inschrift weggebrochen — der Dea Roma und des Augustus in Nysa (CIG 2943), ein anderer aus Laodikeia ist Priester der Dea Roma und des Augustus in Kyme (CIG 3524).

Nach Augustus Tode werden die Oberpriester einzelner Kaiser seltener; es finden sich Oberpriester des Tiberius in Eleusis, CIA III 647; des Claudius in Aphrodisias, CIG 2739 = Le Bas 1621; des Nero in Akraiphiai, IGS 2713; des Vespasian in Aphrodisias, Bull. hell. XIV 612; des Titus in Bargylia, Bull. hell. VI 92, und eine *ἀρχιέρεια θεοῦ Ἀντωνείνου*, womit wohl Caracalla gemeint ist, in Herakleia Pontica, Hommaire de Hell Voyage en Turquie et en Perse

IV 339. Von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses findet sich ein *ἀρχιερεὺς Ἀντωνίας Σεβαστῆς*, etwa aus dem J. 57 n. Chr., in Athen, CIA III 652.

Diesen Beispielen reihen sich solche an, in denen der Name des Kaisers nicht genannt wird, sondern ganz allgemein der Betreffende *ἀρχιερεὺς τοῦ Αὐτοκράτορος* oder *τοῦ Σεβαστοῦ* heisst. In Aphrodisias wird Timokles, der Sohn des Apollonios, der Grosssohn des Hypsikles als *ἀρχιερατεύσαντα τοῦ Αὐτοκράτορος* bezeichnet; Liermann Analecta agonistica 19 versteht hier unter dem *Αὐτοκράτωρ* Augustus; aber einer der Flavier ist damit gemeint, weil des Timokles Bruder, Adrastos, Oberpriester des Vespasian ist (Bull. hell. XIV 612). Eine *ἀρχιέρεια διὰ βίου τοῦ Κυρίου ἡμῶν Αὐτοκράτορος*, womit Caracalla gemeint ist, aus Kleitor findet sich auf einer olympischen Inschrift (Arch. Ztg. 1879 nr. 274). Wohl ins 2. Jhdt. n. Chr. gehört der M. Aurelius Platomanius Otanes aus Termessos, der als *ἀρχιερασάμενον τοῦ Σεβαστοῦ* bezeichnet wird (CIG 4366 i = Le Bas 1208). Daneben kommen solche Beispiele vor, worin mit dem regierenden Kaiser, mag er nun namentlich genannt sein oder nicht, die Divi verbunden werden. In Akraiphiai werden auf Antrag des Epameinondas, des *ἀρχιερεὺς διὰ βίου τῶν Σεβαστῶν καὶ Νέρωνος Κλαυδίου Καίσαρος Σεβαστοῦ* dem Kaiser Nero für die den Griechen verliehene Freiheit ein Altar und Bildsäulen geweiht (IGS 2713), und in Sparta findet sich der Vater P. Aelius Damokratidas, der wegen des Gentilicium wohl ins 2. Jhdt. gehört, als *ἀρχιερεὺς τοῦ Σεβαστοῦ καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτοῦ* bezeichnet (CIG 1363. 1364 b), während sein Sohn einfach *ἀρχιερεὺς τοῦ Σεβαστοῦ* heisst (CIG 1364 a). Hierher gehören auch P. Pyrrhos (CIG 1375) und ein Unbekannter (CIG 1405), die ebenfalls *ἀρχιερεὺς τοῦ Σεβαστοῦ καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτοῦ* genannt werden. Diese Beispiele bilden den Übergang zu den sehr oft vorkommenden *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν*. Sowohl die Inschrift aus Akraiphiai wie diejenigen aus Sparta zeigen, dass mit dem Kult für den regierenden Kaiser derjenige für die Divi verbunden wurde. Schon Dittenberger Hermes XIII 72 hat darauf aufmerksam gemacht, dass unter *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* keineswegs ein Oberpriester zweier gleichzeitig regierender Kaiser zu verstehen sei, sondern dass *Σεβαστοί* in diesem Falle die Divi mit Einschluss des regierenden Kaisers bedeuten. Zum Beweise führt er die Inschriften des Tib. Claudius Atticus, des Vaters des bekannten Herodes Atticus, und die des letzteren an, die mehrfach *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* noch in hadrianischer Zeit, wo also von zwei Kaisern auf dem Throne keine Rede sein konnte, genannt werden (IGS 2509. CIA III 668. 669. 673. 665). Aber es giebt viel frühere Belege für diesen Gebrauch. Auf einer Inschrift aus Kos (Paton-Hicks Inscr. of Kos 345) wird der Leibarzt des Kaisers Claudius Stertinius Xenophon als *ἀρχιερέα τῶν Θεῶν καὶ ἱερέα τῶν Σεβαστῶν* bezeichnet, wo die *Θεοί* sicher die Kaiser sind und durchaus dem folgenden *τῶν Σεβαστῶν* gleichstehen; denn unter *ἀρχιερεὺς τῶν Θεῶν* den Oberpriester der Divi, unter *ἱερέα τῶν Σεβαστῶν* den Priester der Divi und des Regierenden verstehen zu wollen, scheint mir nicht möglich zu sein; eine Combination beider Ausdrücke

findet in dem unmittelbar voraufgehenden *ἀρχιατρὸς τῶν Θεῶν Σεβαστῶν* statt. Der Oberpriester Neros und der Augusti aus Akraiphiai ist schon erwähnt, und ebenfalls gehört der *ἀρχιερεὺς θεῶν Σεβαστῶν καὶ γένους Σεβαστῶν* neronischer Zeit an (CIA III 805). Dieser letztere war Oberpriester des achaeischen Bundes — vgl. o. S. 475 —, gerade wie die Oberpriester des lykischen Bundes, wie wir gesehen haben, meist die Bezeichnung *τῶν Σεβαστῶν* führen. Unter ihnen gehören hierher: Q. Veranius Iason aus dem Ende des 1. oder Anfang des 2. Jhdts., C. Iulius Heliodorus aus dem J. 140—141, Claudius Antimachos 141—142, C. Iulius Tlepolemos 149 und Veranius Tlepolemos 156 (Reisen ins südwestl. Kleinas. I nr. 35. II S. 125. Kalinka Eranos Vindobon. 83). Also *Σεβαστοί* kann nicht von zwei gleichzeitig regierenden Kaisern verstanden werden; *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* ist gleichsam ein Begriff wie unser Kaiseroberpriester und schliesst den Dienst, soweit er auf den Kaiserkult sich bezieht, in sich sowohl für den regierenden Kaiser als auch für die Divi. Ausserdem finden sich *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν* in folgenden Städten: Adada, Papers of American School at Athens III 284f.; Andeda, Athen. Mitt. X 338; Aphrodisias, Le Bas 1602 a; Chaironeia, IGS 3426; Gorgorome, Papers III 129; Hierapolis Kastabala, Journ. hell. Stud. XI 248; Iasos, Journ. hell. Stud. IX 339; Magnesia, Bull. hell. XII 328; Megara, IGS 109; Sparta, CIG 1242; Stratonikeia, Bull. hell. XV 264. XI 155. XII 83; Termessos, CIG 4363; Thyateira, CIG 3504. Gerade wie beim lebenden Kaiser auf griechischem Sprachgebiet oft *θεός* hinzugesetzt wird — statt vieler Beispiele s. CIG 3524 von Augustus — so ist auch *ἀρχιερεὺς θεῶν Σεβαστῶν* (s. oben CIA III 805 und Inschriften aus Hypata, Bull. hell. XV 336, und aus Isaura palaia, Papers III 181) dem häufiger vorkommenden *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* gleichwertig; jedenfalls ist daraus nicht zu schliessen, dass der *ἀρχιερεὺς θεῶν Σεβαστῶν* nur für die Divi bestellt und der regierende Kaiser dabei ausgeschlossen war. Dagegen ist der *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν καὶ τῶν θείων προγόνων αὐτῶν* aus Sparta Oberpriester zweier gleichzeitig regierender Kaiser; die Inschrift fällt in die Zeit Marc Aurels, CIG 1445.

In hellenistischer Zeit wurden auch Oberpriester für einzelne Gottheiten bestellt, s. o. S. 472 das Beispiel aus Kypern vom *ἀ.* des Poseidon Larnakios. Aus römischer Zeit finden sich Oberpriester des Dionysos in Amphikleia (Le Bas II 831, wo *ἀρχιερέα τοῦ [με]γάλου θεοῦ Διονύσου* zu schreiben ist) und in Antiochia Pisidiae (CIG 3979 = Le Bas 1189); der Aphrodite Urania in Smyrna (CIG 3157); der Homonoia in Chaironeia (IGS 3426: *ἀρχιέρειαν καὶ τῆς Ὁμονοίας τῶν Ἑλλήνων* vgl. 2510, woraus hervorgeht, dass *τῶν Ἑλλήνων* zu *Ὁμονοίας* gehört); der Demeter (CIG 2637 = Le Bas 2801, s. o. S. 472); der Tyche in Paphos (Journ. hell. Stud. IX 237 nr. 40).

Neben diesen Oberpriestern der Kaiser und einzelner Gottheiten giebt es schliesslich noch locale Oberpriester ohne jeden Zusatz. Beispiele wie Tiberius Claudius Menogenes aus Thyateira *ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας καὶ τῆς πατρίδος κατὰ τὸ αὐτό*, Bull. hell. XI 102; Aurelia Hermonassa aus Thyateira *ἀρχιέρειαν τῆς Ἀσίας καὶ τῆς πατρίδος*,

P. Paris Quatenus feminae res publ. in Asia Minore attigerint 72; M. Aurelius Severus aus Aizanoi *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ... καὶ τῆς πατρίδος τὸ γ'*, Le Bas 885; Iulius Calpurnius aus Philadelpheia: *ἀρχιερεὺς Ἀσίας ... καὶ τῆς λαμπροτάτης πατρίδος*, CIG 3416; Aelia Laevilla *Ἀσίας ἀρχιέρεια . . . καὶ ἀρχιέρεια τῆς λαμπροτάτης Ἀφροδισιέων πόλεως*, CIG 2823; Tib. Claud. Diogenes *ἀρχιερέα καὶ ἀγωνοθέτην τοῦ κοινοῦ Μακεδόνων, ἀρχιερέα δὲ καὶ ἀγωνοθέτην καὶ τῆς Ἀμφιπολειτῶν πόλεως*, CIG 2007; M. Plancius Cornelianus aus Andeda, der zuerst *ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν* in seiner Vaterstadt war und nachher *ἀρχιερεὺς δὲ καὶ ἐν τῇ Οὐερβιανῶν πόλει*, Athen. Mitt. X 338, zeigen deutlich, dass alle diese Leute locale Oberpriester waren. Das früheste Beispiel stammt aus Paphos aus der Ptolemaeerzeit: *ἀρχιερεὺς τῆς πόλεως καὶ τῶν περὶ Διόνυσον καὶ θεοὺς Εὐεργέτας τεχνιτῶν*, CIG 2620. Andererseits zeigen diese Beispiele aber, dass *τῆς πατρίδος, τῆς πόλεως* oder überhaupt der Name der Stadt zum Worte *ἀ.* nur hinzugesetzt ist im Gegensatz zu einer anderswo bekleideten und überhaupt anders beschaffenen *ἀρχιερωσύνη*, woraus folgt, dass *ἀ.* ohne jeden Zusatz als Oberpriester seiner Vaterstadt zu gelten hat; denn wo ein Gegensatz zu einem anderen Oberpriestertum fehlt, bedarf es der Zusätze *τῆς πατρίδος, τῆς πόλεως* oder des Namens der Stadt nicht. Dies muss festgehalten werden. Gar oft wird ein *ἀ.* ohne Zusatz als *ἀ. Ἀσίας* oder einer anderen Provinz oder einer Gottheit (Waddington zu Le Bas 24. 1611) erklärt, was sicher falsch ist. Also in vielen Städten gab es *ἀρχιερεῖς*. Beurlier Le culte impérial 168 glaubt, dass diese *ἀρχιερεῖς*, zu denen der Name der Stadt oder aber nichts hinzugefügt ist, Kaiserpriester waren und also mit den oben besprochenen *ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν* zu identificieren seien. Aber in Ephesos findet sich schon aus der Triumviralzeit auf einer Münze ein *ἀ.*, s. Head Coins of Ionia 71; dieser hatte mit dem Kaiserkult also sicher nichts zu thun. Und voraugustisch ist wohl auch der *ἀ.* Dexios, ebenfalls auf Münzen aus Ephesos, s. Imhoof-Blumer Monnaies grecq. 285 nr. 39 a; Griech. Münzen 638 nr. 281. Und ebenfalls voraugustisch ist die Umwandlung des Titels bei den Dynasten von Olba in Kilikien, die anfangs *ἱερεῖς*, dann *ἀρχιερεῖς* sich nannten; Strab. XIV 672 und jetzt die beiden neu gefundenen Inschriften *ἐπὶ ἱερέως Τεύκρου τοῦ Ταρκυάριος* (Journ. hell. Stud. XII 263. 226), die Hicks um die Wende des 1. Jhdts. v. Chr. setzt. M. Antonius Polemo, etwa von 39—29 v. Chr., dagegen ist soviel wir wissen der erste, der auf einer Münze (Waddington Revue numism. 1866, 429) nur Dynastes *Ὀλβέων τῆς ἱερᾶς καὶ Κενnaτῶν καὶ Λαλασσέων*, auf anderen aber ausser Dynastes der bezeichneten Stämme noch *ἀ.* sich nennt (Löbbecke Ztschr. f. Numism. X 815. Waddington a. O. 430). Aiax, des Teukros Sohn, zu Anfang des Tiberius nennt sich *ἀ.* und *τοπάρχης* der Kennaten, Lalasser und Olber (Ztschr. f. Numism. X 81. XII 365). Wir haben hier ein charakteristisches Beispiel, dass Priester, deren Amt erblich geworden und deren Macht zu einer weltlichen Herrschaft von Olba und ihrer Umgegend geworden war, ihren anfänglichen Titel — *ἱερεύς* — in *ἀ.* umwandelten. Jedenfalls war

dies Oberpriestertum ein locales, das mit dem Kaiserkult nichts zu schaffen hatte. In Ephesos freilich gehören die erwähnten Oberpriester zu keiner Familie, die wie in Olba zu einer politischen Macht sich emporgeschwungen hatte, zeigen aber doch, dass schon vor Einführung des Kaiserkultes unter den municipalen Magistraten ein ἀ. ist; dass dieser Oberpriester im Kultwesen eine leitende Stelle gehabt hat, ist nicht zu bezweifeln, und dass unter den municipalen Ämtern diese ἀρχιερωσύνη ein wichtiges war, zeigen die Datierungen ἐπὶ ἀρχιερέως, so in Mylasa, Le Bas 358 c, und Kibyra, Imhoof-Blumer Gr. Münz. nr. 657. 657 a (beide aus Domitians Zeit); in Kidyessos, Revue numism. II 31 nr. 32 (Domitian) und 30 nr. 30 (Philipp); Megara, IGS 107; Stratonikeia, Bull. hell. XV 423. Datierungen nach einem localen ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν oder τοῦ Σεβαστοῦ, überhaupt nach einem localen Kaiseroberpriester finden sich nicht. Und umgekehrt, während ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν häufig mit dem Beisatz διὰ βίου vorkommen (CIA III 665. IGS 111. Papers of Am. School at Athens III 129. IGS 3426 und viele andere Beispiele), ist dies bei den ἀρχιερεῖς ohne Zusatz meines Wissens nicht nachweisbar. Dagegen sind die letzteren, worauf schon die Eponymität hinwies, einjährig, daher so oft bei ihnen die Iterationsziffer wie ἀρχιερεὺς β' oder δὶς ἀρχιερεύς, ἀρχιερεὺς γ' oder τρὶς ἀρχιερεύς. Beispiele hierfür: Revue numism. II 30 nr. 30. G. Hirschfeld S.-Ber. Ak. Berl. 1888 nr. 5. 27. Le Bas 885. CIG 3416. 4025. Bull. hell. II 593 u. ö. Ein ἀρχιερεὺς τῶν Σεβαστῶν τὸ β' nur Papers III 417. 421. Man sieht jedenfalls, dass die ἀρχιερεῖς ohne Zusatz nicht schlechthin mit den localen ἀρχιερεῖς τῶν Σεβαστῶν zusammenzuwerfen sind. Ihre Eponymität, ihre einjährige Amtsthätigkeit, ihre Existenz vor der Einführung des Kaiserkultus, alles dies veranlasst uns, sie von den localen Kaiseroberpriestern zu trennen und sie mehr oder weniger den municipalen Magistraten zuzurechnen. Aber leider sind wir nicht im stande, über ihre Amtsbefugnisse nähere Aufschlüsse zu geben und über ihre Stellung zu den anderen Priestern genauere Aufklärungen zu erlangen. Etwas Ähnliches wie in Kypros und Ägypten, dass nämlich die ἀρχιερεῖς an der Spitze eines Collegiums stehen und dass ihnen ἱερεῖς und andere Kultbeamte untergeordnet sind, lässt sich für Griechenland und Asien während der Römerzeit nicht bestimmt nachweisen, aber wohl vermuten. Zum Schluss sei noch bemerkt, dass an allen Arten der erwähnten Oberpriestertümer Frauen sowohl allein und selbständig als in Gemeinschaft mit ihren Männern beteiligt sein können und dass die Oberpriester oft als Spielgeber und Stifter von nützlichen oder prächtigen Bauwerken oder von Geldsummen erscheinen. [Brandis.]

Archierios (Ἀρχιέριος oder Ἀρχιερεύς), nach den Menologien 31 tägiger Monat des kyprischen Kalenders = 23. Juni bis 23. Juli iul. Seine Beziehung ist durch die Namen anderer Monate des gleichen Kalenders: Ἀφροδίσιος Ἰούλιος Καισάριος Σεβαστός Αὐτοκρατορικός Δημαρχεξούσιος Πληθύπατος genügend gekennzeichnet. Auf das Datum der wirklichen Übertragung des Oberpontificats an Augustus ist in dieser Kalenderordnung nicht Rücksicht genommen worden. [Kubitschek.]

Ἀρχιεροθύτης, nach der Inschrift im Bull. hell. IX 104 Vorsteher des Collegiums der fünfzehn ἱεροθύται in Rhodos. Der ἀ. ist der höchste Kultusbeamte nach dem Priester, Ross Archäol. Aufs. II 604, 12. 16. Foucart Inscr. inéd. de Rhodes nr. 61. Auch in Inschriften aus Selge in Pisidien begegnet uns ein ἀ.: Lanckorónski Pamphilien und Pisidien II 233 nr. 247. 248. [Stengel.]

Archigallus. Der Vorsteher der Kybelediener (Serv. Aen. IX 116, s. Galli). Obwohl dieser Priester von den griechischen Schriftstellern nie erwähnt wird (vgl. jedoch Plin. n. h. XXXV 70), beweist schon die Form des Namens seinen orientalischen Ursprung. In den westlichen Provinzen scheint er überall, wo ein Tempel der Magna mater sich befand, neben dem *sacerdos* existiert zu haben, und ist immer ein römischer Bürger (Rom CIL VI 2183; Italien CIL V 488. X 3810. XIV 34ff. 385; Dalmatien III 2920 a; Gallien, Boissieu Inscr. de Lyon p. 28. 31 = Wilmanns 119 a. 120. Orelli-Henzen 2301; Spanien Eph. ep. III 2 = CIL II Suppl. 5620; Africa CIL VIII 8203. Eph. ep. V 914). In Städten, wo mehrere Tempel vorhanden waren, hatte wohl ein A. die Aufsicht über den gesamten Kultus (CIL XIV 34. 385 *A. coloniae Ostiensis*. CIL III 2920 a *A. Salonitanus*). Wie er gewählt wurde, ist unbekannt, aber seine Functionen scheinen lebenslänglich gewesen zu sein (CIL III 2920 a). Im officiellen Dienst der Magna mater zu Rom pflegte der A. nach Tertullian (Apol. 25) am Trauerfesttag des 24. März (s. Attis) irgend ein Opfer für das Heil des Kaisers verrichten zu lassen. Es war wohl ein *taurobolium pro salute imp.*, da dieselben auch sonst *ex vaticinatione archigalli* stattfanden (CIL VIII 8203. Eph. ep. V 914. Boissieu a. a. O. vgl. Fragmenta iur. vatic. § 148). Darstellungen des A.: Montfaucon Ant. expl. I Taf. IV und Müller-Wieseler II Taf. 63, 817. [Cumont.]

Archigenes (Ἀρχιγένης), aus Apameia in Syrien (Gal. XIV 684), Sohn eines Philippos (vielleicht eines der von Galen öfters erwähnten Ärzte dieses Namens, vgl. Gal. VII 530), Schüler des Agathinos, den er in einem Anfall von Fieberdelirium durch Waschen des Kopfes mit warmem Öl geheilt haben soll (Aet. III 172. 168), berühmter Arzt zu Rom unter Traian (Suid.), sprichwörtlich für einen Arzt gebraucht bei Iuv. VI 236. XIII 98. XIV 252. Er wurde nach Suidas 63 Jahre alt und schrieb πολλὰ ἰατρικά τε καὶ φυσικά. Er gehörte zu der Schule der Eklektiker (Gal. XIV 684) und stand als selbständiger Forscher auf dem Gebiet der Medicin bei den späteren Ärzten in sehr hohem Ansehen (Gal. XII 534f.), Alexander von Tralleis zeichnete ihn sogar durch das Beiwort ὁ θειότατος aus (II 265 Pusch.). Trotzdem seine Darstellung nicht selten unklar und dunkel war (Gal. VIII 934), ist er doch von folgenden Ärzten benützt: Antyll, Philumenos, Soran, Galen, Aretaeus, Oribasius, Alexander von Tralles, Aetius, Paulus Aegineta. Als Schüler des Agathinos stand er unter dem Einfluss der pneumatischen Schule und behielt die Lehre von dem Pneuma als dem die Materie durchdringenden Princip, von dessen Verhältnis Gesundheit und Krankheit abhängig sind, bei (Gal. XIV 699), ebenso die Lehre von den Elementarquali-

täten und von den Dyskrasien (Gal. VIII 149), deren er, wie Galen, acht kannte, vier einfache, bei denen je eine Qualität, also Wärme, Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit vorherrscht, und vier zusammengesetzte, bei denen ein Übermass von Wärme und Kälte mit mehr Feuchtigkeit oder Trockenheit verbunden ist. Das leitende Princip seiner therapeutischen Methode war demnach Bekämpfung der Dyskrasien. Den Sitz des ἡγεμονικόν verlegte er ins Herz (Gal. VIII 19). Die Pulslehre bildete er in höchst spitzfindiger Weise aus; er unterschied 8 verschiedene Qualitäten des Pulses, διηγημέναι genannt (Gal. VIII 578), μέγεθος, σφοδρότης, τάχος, πυκνότης, πληρότης, τάξις ἢ ἀταξία, ὁμαλότης ἢ ἀνωμαλία, ῥυθμός (Gal. VIII 576), von denen wieder jede eine Reihe von Unterarten hatte, die er in subtiler Weise zu definieren unternahm und mit Namen belegte, die schon Galen nicht mehr verständlich waren (Gal. VIII 662 u. ö.). Galen hat seine Pulslehre auf den Lehren des A. aufgebaut. Ebenso spitzfindig ist seine Unterscheidung der verschiedenen Arten der Schmerzempfindungen (Gal. VIII 86. 90). Ferner behauptete er, dass man durch diese verschiedenen Arten der Schmerzempfindungen den Sitz der Krankheit bestimmen könne (Gal. VIII 70. 92), eine Behauptung, die wie viele andere Theorien dieses Mannes den Galen zum Widerspruch gereizt haben. Er kannte die *febris semitertiana*, die nach seiner Meinung aus dem dreitägigen und eintägigen Wechselfieber zusammengesetzt war (Gal. VII 365), ferner änderte er die hippokratische Lehre von den kritischen Tagen in soweit, als er an die Stelle des zwanzigsten Tages den einundzwanzigsten setzte, dessen Bedeutung schon Diokles hervorgehoben hatte (Gal. IX 816). Seine Beobachtungen über Schlafsucht (Aet. VI 3), Schwindel (Aet. VI 7), Wahnsinn (Aet. VI 8) u. s. w. zeigen den sorgfältigen Pathologen. Er empfahl häufig Bäder und machte feine Unterschiede, je nachdem das Wasser nitrös, salzig, alaunhaltig, erdharzhaltig, schwefelhaltig, eisen- und erzhaltig war (Aet. III 167). Grosse Verdienste hat er sich um die Arzneimittellehre erworben; bei ihm spielen bereits wunderkräftige Amulette eine grosse Rolle (Alex. Trall. I 567f. Gal. XII 874. XIII 256). Sein Hauptwerk auf diesem Gebiet führte den Titel περὶ τῶν κατὰ γένος φαρμάκων (Gal. XII 468); es war eine nach einem bestimmten Princip geordnete sachliche Zusammenstellung der verschiedenen Heilmittel. Dies Werk ist von den späteren Ärzten vielfach benützt worden, so von Galen (XII 406. 431. 443. 468. 533. 565. 582. 620. 640 u. s. w. XIII 254. 262. 331. 353. 729), von Aetius, Alexander von Tralles und Paulus Aegineta. Ein zweites wichtiges von Galen, Posidonius (zu Valens Zeit) und Aetius öfter benütztes Werk ist seine örtliche Pathologie (περὶ τόπων πεπονθότων Gal. IX 670), die Galen als die beste bisher erschienene rühmt. Weitere Schriften von ihm sind: περὶ καστορίου χρήσεως (über die Anwendung des Bibergeils, Gal. XII 337), vielleicht nur ein Teil einer grösseren. περὶ βοηθημάτων betitelten Schrift. 11 Bücher Briefe, in denen er seinen Freunden ärztliche Ratschläge erteilt zu haben scheint nach dem Vorbilde des Antipater (Gal. VIII 150). Einen Brief an Marsus erwähnt Galen (a. a. O.), einen an Ariston Aetius (III 184), endlich einen an Atticus Paulus Aegineta (III 45). Ferner περὶ τῆς δόσεως τοῦ ἐλλεβόρου ἢ περὶ τοῦ ἐλλεβορίζειν (Gal. XVI 124), vermutlich ein Teil seiner Therapie, περὶ πυρετῶν σημειώσεων (über die Merkmale der Fieber) in 10 Büchern, die er später selbst im Auszuge herausgab (Gal. IX 669), σύνοψις τῶν χειρουργουμένων (Orib. III 646 vgl. mit Schol. Orib. III 689, 9), περὶ τύπων (Gal. IX 672), περὶ τῶν ἐν ταῖς νόσοις καιρῶν in 2 Büchern (Gal. VII 461), τῶν ὀξέων καὶ χρονίων παθογνωμονικά (Gal. VIII 203), θεραπευτικὰ τῶν ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν (Orib. II 146), beide von Aretaios in ausgiebiger Weise benützt, endlich ein ausführliches Werk über den Puls (περὶ τῶν σφυγμῶν, Gal. VIII 576), zu dem Galen einen Commentar geschrieben hat (VII 365). Eine ganze Reihe von Schriften des Galen verdankt ihre Entstehung der Anregung dieses Mannes. Wahrscheinlich hat er noch eine Schrift περὶ ἰοβόλων θηρίων καὶ δηλητηρίων φαρμάκων verfasst, von der sich ein Auszug in einem Vaticanus 299 und einem Ambrosianus S. 3 erhalten hat. Vgl. E. Rohde Rh. Mus. XXVIII 264f. Diese Schrift, die wegen der genauen Schlangenbeschreibungen auch für die Geschichte der Zoologie von Bedeutung ist und in Abhängigkeit von Apollodor gearbeitet ist (Rh. Mus. a. a. O. 268), ist die Hauptquelle des Aetius für seinen Abschnitt περὶ ἰοβόλων (B. XIII 613 St.); ausserdem ist sie von ihm in der Lehre von den δηλητήρια (B. XIII 628f.) neben Pseudodioskurides und einem dritten unbekannten Schriftsteller benützt. Vgl. O. Schneider Nicandrea 176. Aus dieser Schrift lernen wir die grosse Belesenheit des Mannes kennen: Homer, Demokrit, Theopomp, Strato, Philinos, Euphorion, Africanus, Numenius, Krates, Epainetos, Kleon aus Kyzikos, Theodoros, Asklepiades, Apollonios, Andromachos u. a. werden von ihm citiert. Vgl. Rh. Mus. XXVIII 269. Schneider Nicandrea a. a. O. Möglich, aber noch unbewiesen, ist die Vermutung von V. Rose (Herm. IX 484), dass die Zusätze, die Aetius (B. II) zu den Auszügen aus Galen, der Hauptquelle dieses Buches, macht, aus A. stammen. Eine nicht genügende Fragmentsammlung dieses Arztes von Harles Analecta historico-critica de Archigene medico. Lipsiae 1816. Genaueres über ihn wird eine Schrift von M. Wellmann Archigenes und die pneumatische Schule bringen. [M. Wellmann.]

Archigybernes, genannt CIL X 3349 *nauarcho archigyberni cl(assis) pr(aetoriae) Misen(ensis)*. Nach Mommsen zur Inschrift dasselbe wie *nauarchus princeps*, CIL X 3340. 3348. Ausserdem genannt CIL X 3393 *arch[igybernes?]*, 7593 *archig(ybernes)* und Dig. XXXVI 1, 48 *archigybernus ex classe Brittanica*. In der griechischen Flotte ist der ἀρχικυβερνήτης der Steuermann des Admiralschiffes (vgl. die Angaben über Onesicritus Arrian. anab. VII 5, 6; Ind. 18, 9. Curtius IX 38. X 2. Strab. XV 698. 721. Plut. Alex. 66; de fort. Alex. 10), was auch für die römische gelten wird. Nach CIL X 3349 könnte der A. auf dem Admiralschiff zugleich die Functionen des Nauarchos versehen haben. [v. Domaszewski.]

Archikles (Ἀρχικλῆς). 1) Athener. Γραμματεὺς βουλῆς ums J. 361, Bull. hell. 1888, 143.

2) Sohn des Archestratos, Athener (Γαργήτ-

τιος). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde vom J. 334/3, CIA II 804 A a 18. Sein Bruder *Φανόστρατος Ἀρχεστράτου Γαργήττιος*, CIA II 809 d 55. 811 b 106. 175. 795 f 7. 809 d 123. Sein Vater *Ἀρχέστρατος* 791, 15.

3) Sohn des Theodoros, Athener (*Θορίκιος*). *Γραμματεύς* Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 416. Athen. Mitt. V 327; vgl. *Ἀ. Θορίκιος, θεσμοθέτης* um 220, CIA II 859, 19. [Kirchner.]

4) Komödiendichter, mit zwei Bühnensiegen verzeichnet, CIA II 977 m. Seinen Namen hat Koehler CIA II 975 (III 17) ergänzt *ΑΡΧ[ΙΚΛΗΣ ΝΑΥ]ΚΛΗΡΩΙ*. Das Stück wurde unter dem Archon Timesianax aufgeführt, zu Anfang des 2. Jhdts. v. Chr. [Kaibel.]

5) Attischer Töpfer aus der Mitte des 6. Jhdts., bekannt durch eine Anzahl schwarzfiguriger Schalen, die er zum Teil in Gemeinschaft mit einem Töpfer Glaukytes gefertigt hat; die bedeutendsten befinden sich in München (nr. 333 Minotauros u. kalydonische Jagd), London (n. B. 364 Kampfscenen) und Berlin (1799 Kyknos). Zweimal erscheint bei ihm der Lieblingsname Hippokritos. W. Klein Griech. Vas. mit Meistersignat.[2] 76ff.; Lieblingsnamen 26. A. Schneider Röm. Mitt. IV 1889, 153ff. Taf. VII. Wien. Vorlegebl. 1889 Taf. II 1. 2. [C. Robert.]

Archikrates, ein Achaeer, Parteigänger des Diaios (Polyb. XXXIX 10, 9). [Wilcken.]

Archilachitae (*Acisalitae*) s. Arsilachitae.

Archilaidas, Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 162—167. CIG 8518 I 51. Kaibel IGI 2393, 161—163. [Kirchner.]

Archilas, Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 161. [Kirchner.]

Archile (*Ἀρχίλη* Ptol. IV 4, 11), Ortschaft im Binnenlande der Kyrenaika (Barth Wanderungen I 471). [Pietschmann.]

Archilochos (*Ἀρχίλοχος*). **1)** Kerkyraier. Siegt zu Olympia im Lauf 544 v. Chr., African. bei Euseb. I 202. [Kirchner.]

2) Archilochos (*Ἀρχίλοχος*, vereinzelt auch *Ἀρχέλοχος*, s. Cram. Anecd. Par. IV 76, 13 u. A. zu frg. 39, oft verwechselt mit *Ἀρχέλαος, Αἴσχυλος* u. ä., s. frg. 49. 23. 175. 199. Bergk PLG II 439), der Begründer der griechischen Lyrik.

Litteratur. A. Aus dem Altertum: biographische Einzelheiten bei Kritias, Aelian v. h. X 13 (FHG II 70 frg. 12). Apollonios von Rhodos *ἐν τῷ περὶ Ἀρχιλόχου* (Athen. X 451 D, frg. 22 Mich.). Heraklides Ponticus *περὶ Ὁμήρου καὶ Ἀρχιλόχου* (s. FHG II 197 Anm. 2). Aristophanes von Byzanz *ἐν τῷ περὶ τῆς ἀχνυμένης σκυτάλης* (Athen. III 85 E F, ob eine Sonderabhandlung? s. Nauck Arist. frgm. p. 274); gründliche allgemeine Studien setzt das Geschmacksurteil des Aristophanes über A. voraus bei Cicero ad Att. XVI 11, 2. Aristarch, den Quintilian (X 1, 59) als Quelle für den Iambographenkanon (A. Semonides Hipponax) namhaft macht (Usener zu Dionys. de imit. p. 138 und d. Art. Iambographen) führte diese Studien weiter (Schneider De schol. Aristoph. font. 98, 1. *Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι*, Clem. Alex. Strom. I 388). Lysanias *περὶ ἰαμβοποιῶν*, Athen. VII 304 B. XI 504 B. XIV 620 C. Der Hesychartikel ist verloren gegangen; Niederschläge der (im Kern vielleicht mit dem *βίος Ὁμήρου* gleichaltrigen, s. S. 505) biographischen Überlieferung besonders bei Athenaeus Aelian Plutarch Eusebios (Oinomaos *περὶ χρηστηρίων* frg. 14 p. 380 M.) Clemens Tatian. B. Moderne Arbeiten (abgesehen von den bekannten Litteraturgeschichten): Archilochi frgm. coll. Liebel, Vindob. 1818 (wiederholt 1819), dazu die anregende Besprechung von Welcker Kl. Schr. I 72ff. Schneidewin Delect. p. 171ff.; massgebende Fragmentsammlung Bergks PLG II⁴ 383ff., vgl. Bergk Gr. Litt.-Gesch. II 181ff. Deuticke Archilocho Pario quid in Gr. litteris sit tribuendum, Hal. 1877. Flach Gr. Lyrik I 216ff. Duncker Gesch. d. Altert. V[5] 496ff., zuletzt E. Meyer Gesch. des Altert. II § 300. 307. 370ff., bes. S. 467. 591f.

I. Chronologie (E. Rohde Rh. Mus. XXXIII 193—198). Die alten Ansätze schwanken erheblich. 1) A. lebte *regnante Romulo* nach Cicero Tusc. I 3 (Ol. 7—16 = 752—716). Thasos ist nach den Alten Ol. 18 (Xanthos) oder 16 (Dion.) besiedelt; wenn man A. als Erwachsenen an dem Zuge teilnehmen liess, kam man in der That bis in die Zeit des Romulus. Bergk Gr. Litt. II 181, 1. 2) Die biographische Überlieferung nahm Ol. 21, 4 = 693 für die Blüte an, s. Suid.-Hesych. s. *Σιμωνίδης Ἀμοργῖνος* (wo Semonides, der *κατ' Ἀρχίλοχον φέρεται* nach Clemens, *καὶ αὐτός* auf dies Jahr gesetzt wird); ähnlich Tatian adv. Graecos 31 p. 124 Otto Ol. 23 (wo freilich, vermutlich auf Grund wirrer Hypothesen über die Kimmerierzüge, Homer zum Zeitgenossen des A. wird), Dionysios bei Clem. Alex. Strom. I 333 B. C *Ἀρχίλοχον μετὰ τὴν εἰκοστὴν ἤδη γνωρίζεσθαι Ὀλυμπιάδα*, vielleicht die Quelle für Hesych.-Suid. Vereinzelt steht die Notiz bei Euseb. chron. II 86, die A. unter Ol. 28, 4 = 665 erwähnt; sie hat nach Rohde keinen andern Grund, ‚als dass man den A., um der bei christlichen Chronographen so beliebten Herabdrückung der Zeiten der griechischen Kulturentwicklung willen, möglichst spät anzusetzen wünschte, nämlich auf die letzte Zeit des Gyges‘. Einen ähnlichen Ansatz muss freilich schon Cornelius Nepos (Apollodoros?) gekannt haben, wenn er den A. unter Tullus Hostilius blühen lässt (Gell. XVII 21, 8 = frg. 4 p. 218 P.). Der Angelpunkt für die Berechnungen der Alten, wie wir sie am besten aus den Notizen bei Clemens kennen lernen, war die Colonisierung von Thasos. Man hat auch sie offenbar nur berechnen können: es fragt sich, wonach. v. Gutschmid (bei Rohde a. O. 195) vermutet, dass man einfach ausgegangen sei von ‚der Beachtung des Regierungsanfangs des Gyges, unter welchem ja A. gelebt haben sollte‘. Die Litterarhistoriker (vor allem Dionysius bei Clem. a. a. O., FHG IV 396) haben dann offenbar die Folgerung wieder als Thatsache genommen und darauf weiter gebaut; es ist ein richtiger Circulus vitiosus. Auch mit den relativen Ansätzen (vor oder nach Terpander und Kallinos, s. Phanias frg. 18, FHG II 249. Glaukos frg. 2, FHG II 23 u. A., unten S. 503 und die Artikel Kallinos und Terpandros) ist nichts gewonnen. Wir haben uns also von diesen alten Berechnungen zu emancipieren und die Anhaltspunkte in den Fragmenten von neuem zu verwerten. Von der Gründung der Colonie in Thasos wird man am besten absehen; wir wissen weder, auf welches Jahr sie fiel, noch ob A. gleich mitzog,

s. unten II. Die Katastrophe Magnesias (*Μαγνήτων κακά* frg. 20) ist ebenso wenig genau bestimmbar, vgl. den Artikel Kallinos. Festzuhalten ist folgendes:

1) Frg. 25f. wird Gyges erwähnt (*οὔ μοι τὰ Γύγεω τοῦ πολυχρύσου μέλει*). Die später, eben durch A., sprichwörtlich gewordene Wendung wird schwerlich schon hier überkommene Phrase sein. Man darf also wohl schliessen, dass A. Zeitgenosse des Gyges war, und hat schon im Altertum so geschlossen; Herod. I 12 *Γύγης· τοῦ καὶ Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος, κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον γενόμενος, ἐν ἰάμβῳ τριμέτρῳ ἐπεμνήσθη*: Worte, die, schwerlich mit Recht, seit Wesseling, als Interpolation betrachtet werden; schon die alten Grammatiker (s. Iuba bei Rufin. p. 386) haben sie gelesen. Die Alten schieben Gyges meist zu hoch hinauf (Ol. 16 bis 26, s. E. Meyer a. O.); v. Gutschmid nahm 698—663 als Regierungszeit an, Gelzer-Duncker 689—653; in die erste Hälfte des 7. Jhdts. mag er gehören. Verschwiegen werden darf nicht, dass A. nach Iuba bei Rufin. p. 386 (563 K.) *Gygae fabulam optime complexus est.* Wenn dies Zeugnis, dem Bergk PLG II 390 seinen Glauben versagt, wörtlich zu nehmen wäre, müsste A. das Gygesmärchen berichtet, also schon eine ausgeführte Überlieferung über Gyges vorgefunden haben, d. h. erheblich jünger gewesen sein. Man würde dann lieber glauben, dass aus der vorher angeführten Herodotstelle ein Fehlschluss gezogen sei. Aber *fabula* bedeutet hier möglicherweise nichts anderes, als ‚Geschichte‘. Nun wird bei Nikolaos von Damaskos 62, FHG III 395 (vgl. Suid. s. *Μάγνης*) ein Dichter *Μάγνης* (d. h. der Magnesier) als üppiger Weiberheld und Cinaede geschildert, ganz im Geiste des A.; Gyges, sein *ἐραστής*, habe, um ihn zu rächen, Magnesia niedergeworfen. Wirklich scheint A. die Quelle des Nikolaos zu sein; er wird den magnesischen Zunftgenossen verspottet haben (unten S. 501), wie er ja auch von den *Μαγνήτων κακά* redet (frg. 20). Alles zusammengenommen darf man A. als jüngeren Zeitgenossen des Gyges betrachten.

2) Frg. 74 wird eine (trotz O. Immisch Philol. XLIX 201) wahrscheinlich vom Dichter beobachtete Sonnenfinsternis erwähnt, bei der Zeus *ἐκ μεσημβρίης ἔθηκε νύκτ' ἀποκρύψας φάος ἡλίου λάμποντος*. Die für Thasos und Paros von 720 bis 620 sichtbaren Sonnenfinsternisse hat Oppolzer berechnet (Syzygientafeln für den Mond, Wien 1883, vgl. Zeitschr. f. österr. Gymn. XXXIV 1883, 421); unter den oben erschlossenen Voraussetzungen hat die vom 5. April 648 weitaus am meisten Wahrscheinlichkeit. Man hat dagegen geltend gemacht, dass Duncker a. O. 502 den A. schon 660 (in früheren Auflagen gar schon 670) sterben lasse. Dies Datum gehört aber zu den völlig willkürlich aus der Luft gegriffenen Ansätzen, an denen Dunckers Buch nicht gerade arm ist, und kann gegenüber der Untersuchung Oppolzers nicht in die Wage fallen.

3) A. kann nicht alt geworden sein; nach der schwerlich ganz unzuverlässigen Überlieferung ist er als Landsknecht gestorben, und, was wichtiger ist, seine Dichtungen athmen durchweg einen ungestümen jugendlichen Geist. Die unkritische Vermittlungspolitik älterer Gelehrter, die den A. steinalt werden lassen, nur um alle Ansätze der Alten beibehalten zu können (am schlimmsten Hartung), hält schon vor dieser einfachen Überlegung nicht Stand. Man wird hiernach die Blüte des A. eben auf 648, seine Lebenszeit etwa zwischen 680 und 640 ansetzen müssen. Über sein Verhältnis zu Kallinos s. unten S. 503.

II. Herkunft und Schicksale. Paus. X 28, 3: *οἱ δὲ ἐπιβεβηκότες τῆς νεὼς* (des Totenschiffs in der Nekyia des Polygnot) *οὐκ ἐπιφανεῖς ἐς ἅπαν εἰσὶν οἷς προσήκουσι· Τέλλις μὲν ἡλικίαν ἐφήβου γεγονὼς φαίνεται, Κλεοβοία δὲ ἔτι παρθένος, ἔχει δὲ ἐν τοῖς γόνασι κιβωτὸν ὁποίας ποιεῖσθαι νομίζουσι Δήμητρι· ἐς μὲν δὴ τὸν Τέλλιν τοσοῦτον ἤκουσα, ὡς ὁ ποιητὴς Ἀρχίλοχος ἀπόγονος εἴη τρίτος Τέλλιδος· Κλεοβοίαν δὲ ἐς Θάσον τὰ ὄργια τῆς Δήμητρος ἐνεγκεῖν πρώτην ἐκ Πάρου φασίν*. Polygnot von Thasos, ein halber Landsmann des A., will die Archegeten seiner Heimatsinsel in die vornehme Heroengesellschaft seiner Nekyia einführen; wie Kleoboia die Demeterorgien nach Thasos gebracht haben soll, so wird auch Tellis, dessen Name an die parischen *τέλη* erinnert, zu jenem parischen Priestergeschlecht gehören, das den Dienst der (kabirischen) Demeter versah (Steph. Byz. s. *Πάρος*. Antim. frg. 2 Bgk.; ähnlich Welcker Kl. Schr. V 134). Die heimische Überlieferung, der Polygnot hier zweifellos folgt, erscheint wesentlich umgestaltet in einer jüngern mirakelreichen *κτίσις* von Paros, die bei Steph. Byz. s. *Θάσος* und besonders in der *γοήτων φωρά* (*ἢ περὶ χρηστηρίων*) des Oinomaos von Gadara, Euseb. praep. ev. V 33 p. 227. VI 7 p. 256, ausgeschrieben ist. Telesikles von Paros empfängt den Orakelspruch: *ἄγγειλον Παρίοις, Τελεσίκλεες, ὥς σε κελεύω νήσῳ ἐν Ἠερίῃ κτίζειν εὐδείελον ἄστυ*. Der Sohn des Telesikles ist A.; er enthüllt den Sinn des Spruches und führt mit dem Vater zusammen die Colonie nach Thasos. Apollon verkündet darob: *ἀθάνατός σοι παῖς καὶ ἀοίδιμος, ὦ Τελεσίκλεις, ἔσσετ' ἐν ἀνθρώποις* u. s. w., wie er auch beim Tode *τοῦ Τελεσικλείου παιδός* wieder eingreift (s. u. S. 495). Dieser Telesikles ist offenbar ein Doppelgänger des polygnotischen Tellis (*Τέλλις* Kurzform zu *Τελεσικλῆς*). Dass A. mit dem priesterlichen *κτίστης* in verwandschaftlichem Zusammenhang stand, braucht nicht bezweifelt zu werden — der Dichter mag sich selbst als *Τελεσικλείδης* oder *Τελεσίκλειος* bezeichnet haben, was man auf den Vater wie auf den Grossvater beziehen konnte; in den parischen Iobakchen (die wohl auch bei Steph. Byz. s. *Πάρος* benützt sind und vielleicht Polygnot bekannt waren) kann von dem Priestergeschlecht die Rede gewesen sein (frg. 120f. p. 421). Auf alle Fälle lassen diese Überlieferungen darauf schliessen, dass A. von väterlicher Seite her zu dem priesterlichen Adel der besonders durch ihren Demeterkult berühmten Insel gehörte. Die Mutter des Dichters hiess nach seinem Selbstzeugnis *Ἐνιπώ* (Kritias frg. 149 p. 429) und war eine Sclavin (*δούλη*). Welcker a. O. 6f. 29 will das nur allegorisch verstanden wissen; *Ἐνιπώ* sei sozusagen eine Personification seiner Poesie, der Name verhalte sich zu *Ἰάμβη* wie *ἐνίπτω* zu *ἰάπτω*; A. habe damit die Abkunft der älteren Poeten von den Musen verspotten wollen. Aber dem A. ist der zweifelhafte Zusammenhang zwischen *Ἴαμβος* und *ἰάπτω* schwerlich in den Sinn gekommen;

auch ist *Ἐνίπας* ein inschriftlich nachweisbarer Name. Man wird an der Notiz festzuhalten haben.

A. war also ein Halbbürtiger vom Adel. Das wirft ein helles Schlaglicht auf seinen Charakter, seine Schicksale und seine Dichtungen. Es ist eine bewegte Zeit. Die kriegerische Aristokratie hat noch die alten Ansprüche; aber Handel und Gewerbe bringen auch den geringen Mann hoch; der Einzelne stellt sich auf sich selbst und lernt sich fühlen; man emancipiert sich von der Überlieferung in Sitte und Glauben. Wir stehen im Beginn der demokratischen Bewegung. Wie A. seiner Herkunft nach zu beiden Lagern gehört, so auch in seinem Wesen. Seine Poesie umfasst grössere Gegensätze, als die irgend eines andern Dichters der älteren Zeit. Neben vornehmer, ritterlicher, religiös gehobener Stimmung (besonders in den Elegien an Perikles und in den Tetrametern) stehen rücksichtslose Cynismen und revolutionäre Ausfälle auf den Adel und seine Vorurteile. Diese Zwiespältigkeit seiner Kunst entspricht seiner Herkunft.

Man hat vermutet, A. oder sein Vater möge in den Parteikämpfen das Vermögen verloren haben, wie Theognis und andere. Eine solche Erfahrung hätte wohl deutlichere Spuren in seinen Dichtungen und in unserer biographischen Überlieferung hinterlassen; ein früher (noch von Duncker a. O. 497) in diesem Sinne verwertetes Fragment (bei Bergk in der 3. Ausgabe p. 683) gehört in die Hekale des Kallimachos (frg. 66 e p. 211 Sch.) und die Bosheiten des Oinomaos bei Eusebios praep. ev. V 30 p. 225 (*ἀποβαλόντι τὴν οὐσίαν ἐν πολιτικῇ φλυαρίᾳ*) können kaum beim Worte genommen werden. Wir wissen nur, dass er seine Jugend auf Paros in spärlichen Verhältnissen verlebt hat (Pind. Pyth. II 52ff. *ἐμὲ δὲ χρεὼν φεύγειν δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν· εἶδον γὰρ ἑκὰς ἐὼν ταπόλλ' ἐν ἀμαχανίᾳ ψογερὸν Ἀρχίλοχον κτλ.*); der Halbbürtige hat das volle Erbe schwerlich angetreten. Für die Hauptthatsachen seines Lebens legen die Fragmente sicheres Zeugnis ab; als Faden, an dem sie aufzureihen sind, kann die aus dem Vollen geschöpfte Notiz des Kritias bei Aelian v. h. X 13 gelten (frg. 149 B.): *αἰτιᾶται Κριτίας Ἀρχίλοχον, ὅτι κάκιστα ἑαυτὸν εἶπεν· ‚εἰ γὰρ μή' φησὶν ἐκεῖνος, ‚τοιαύτην δόξαν ὑπὲρ ἑαυτοῦ ἐς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκεν, οὐκ ἂν ἐπυθόμεθα ἡμεῖς οὔτε ὅτι Ἐνιποῦς υἱὸς ἦν τῆς δούλης, οὔθ' ὅτι καταλιπὼν Πάρον διὰ πενίαν καὶ ἀπορίαν ἦλθεν ἐς Θάσον, οὔθ' ὅτι ἐλθὼν τοῖς ἐνταῦθα ἐχθρὸς ἐγένετο, οὔτε μὴν ὅτι ὁμοίως τοὺς φίλους καὶ τοὺς ἐχθροὺς κακῶς ἔλεγε· πρὸς δὲ τούτοις' ἦ δ' ὅς* (Kritias) *‚οὔτε ὅτι μοιχὸς ἦν ᾔδειμεν ἂν εἰ μὴ παρ' αὐτοῦ μαθόντες, οὔτε ὅτι λάγνος καὶ ὑβριστής, καὶ τὸ ἔτι τούτων αἴσχιον, ὅτι τὴν ἀσπίδα ἀπέβαλεν· οὐκ ἀγαθὸς ἄρα ἦν ὁ Ἀ. μάρτυς ἑαυτῷ κτλ.* Das Zeugnis des Kritias ist einseitig, aber schwerlich gefälscht. Bemerkenswert ist es zunächst, dass er den A. von Paros direct nach Thasos ziehen lässt; nach einer ziemlich allgemein gebilligten Ansicht ist der Dichter erst mit auswandernden Kolophoniern als Ansiedler an den Siris gezogen (Duncker a. O., auch E. Meyer § 307 S. 481. § 370 S. 584). Beweisen soll das frg. 21: Thasos ist kein *καλὸς χῶρος . . . οὔτ' ἐρατός, οἷος ἀμφὶ Σίριος ῥοάς.* Aber Unteritalien galt längst als Hesperidengarten und *χώρα εὐδαιμόνων*; die Stelle ist zu vereinzelt (trügerisch ist Bergks Conjectur *Λοκρίς* p. 437) und zu allgemein gehalten, um so weitgehende Folgerungen zu gestatten. Doch ist es immerhin möglich, dass A. Unteritalien gekannt hat, wie Kreta und andere Inseln (frg. 133. 175); er muss schon vor seiner Übersiedelung nach Thasos Seereisen gemacht haben. Vgl. frg. 51 *ἔα Πάρον καὶ σῦκα κεῖνα* (vgl. frg. 194) *καὶ θαλάσσιον βίον*, nämlich (so pflegt man nach den umstehenden Fragmenten zu ergänzen) um nach Thasos auszuwandern. Der Dichter verrät hier, dass er zunächst in Handelsgeschäften (als *συκέμπορος*? Crusius Anal. ad paroem. 139) sein Glück versucht hat. Nun nimmt man gewöhnlich an, A. habe zu den ersten Ansiedlern der Insel Thasos gehört; so ausdrücklich E. Meyer a. O. § 300 S. 467, der gerade deshalb die Notiz über Telesikles als Oikisten ver- verwirft. Man wird dafür schwerlich ein unzweideutiges Zeugnis aus den Fragmenten anführen können; Kritias fasste die Sache wohl anders auf, er stellt den Ankömmling in Gegensatz zu *τοῖς ἐνταῦθα* (in Thasos), und die oben angeführten Worte *ἔα Πάρον κτλ.* lässt der Dichter offenbar einen Versucher sprechen, der ihm Thasos mit seinen alten Bergwerken als ein wahres Kalifornien schildern mochte. In der von Oinomaos (Euseb. V 30 p. 226) benützten anekdotenhaften Mirakelgeschichte war es freilich der Gott von Delphi selbst, der *Ἀρχιλόχῳ* (so ist sicher für *Ἀντιλόχῳ* zu schreiben) *τῷ Παρίῳ ἀποβαλόντι τὴν οὐσίαν ἐν πολιτικῇ φλυαρίᾳ* nach Thasos überzusiedeln befahl. Jungen, wehrhaften Zuzug konnten die Colonisten in Thasos gebrauchen; sie suchten die gegenüberliegende Küste zu erobern und hatten mit den kriegerischen Saiern oder Sapaeern (wohl zu *Σάβος, Σαβάζιος*) manchen harten Kampf zu bestehen. Aus dieser Periode, wohl der ersten seiner Dichterthätigkeit, stammen zahlreiche Fragmente in Distichen und trochaeischen Tetrametern. Vgl. frg. 1, das schöne Motto ‚Leyer und Schwert', frg. 2 kecke Verse, fortgebildet bei ‚Hybrias' Skol. 28, frg. 4—7: Gelage auf der Feldwache; Saier brechen aus dem Busch, frg. 6, 1; die Thasier fliehen, A. lässt sein Schild im Stiche — eine berühmte, viel nachgebildete Stelle, s. Alk. frg. 32. Anakr. frg. 28 o. Bd. I S. 2036. Horat. c. II 7, 9. Ähnlich frg. 14 (unsicher, s. Hiller Praef. anth.[4] p. VI). 56ff. In diesen Fragmenten klingt noch ein kecker, zuversichtlicher Ton. Aber das wird anders. In einem grösseren tetrametrischen Gedichte, aus dem uns der Anfang und mehrere Bruchstücke erhalten sind, beklagte sich A. vor den *λιπερνῆτες πολῖται* über das Elend, in das er geraten sei (frg. 50ff.); der Panhellenen Jammer ist in Thasos zusammengehäuft; der Stein des Tantalos hängt über der Insel. Auch bittere Iamben mit der gleichen Tendenz waren vorhanden, s. frg. 20ff., o. S. 491, 65. frg. 129. All diese Verse sehen durchaus nicht danach aus, als ob ihr Verfasser zu den Führern der Colonisten und geistigen Urhebern des Colonisationsplanes gehört hätte. Die Ansiedler auf Thasos hatten in der That einen schlimmen Stand; nicht nur mit den thrakischen Barbaren kamen sie in Conflict, sondern als sie Stryme in Besitz nehmen wollten, widersetzten sich auch die Einwohner von Maroneia am Ismaros, Colonisten von Chios.

Es ist kaum zu bezweifeln, dass die soliden Partien der geschichtlichen Überlieferung von diesen Vorgängen aus den Dichtungen des A. losgebrochen sind, so Herodot VII 108; Philochoros bei Harpokr. s. *Στρύμη*, FHG I 404 (frg. 128, vgl. FHG II 197 Anm.) beruft sich ausdrücklich auf den Dichter (frg. 146). Von den Fragmenten lassen sich sonst noch hierher beziehen manche Tetrameter, besonders frg. 54f., nach Heraklides gedichtet *ἐν τοῖς Θρᾳκικοῖς*. In schlimmer Zeit findet der Dichter auch ernste Töne, die zur Ausdauer und zum Gottvertrauen mahnen, s. frg. 65. A. hat offenbar Thasos bald wieder verlassen. Kritias sagt, er sei den Thasiern verhasst geworden, weil er Freund und Feind mit Spott verfolgte. Der Spott in den Fragmenten aus dieser Zeit hat jedoch im ganzen einen humoristischen Anflug; zwar bleiben auch gute Freunde, wie Glaukos und Perikles, nicht ungeschoren (frg. 28. 54. 57), aber der Dichter neckt sie wegen harmloser, kleiner Schwächen.

Nach seinen thasischen Abenteuern soll der Dichter nach Sparta gekommen und wegen seiner Rhipsaspie ausgewiesen sein, s. Plut. inst. Lacon. 34 p. 239 B. Auch in Olympia lässt man ihn auftreten, s. Schol. Pind. Ol. IX 1 (Bergk p. 419). Aber auf diese offenbar erfundenen Anekdoten ist kein Verlass. Wir wissen nur, dass A. nach Paros zurückgekehrt ist; denn er soll an einem Kampfe mit den benachbarten Naxiern teilgenommen haben, s. u. S. 495. Möglicherweise gehört die grosse Elegie an seinen Schwager (Tzetz. zu frg. 22) Perikles in diese spätere Zeit (frg. 9ff.).

Der Mittelpunkt seines Lebens und Dichtens wurde die verhängnisvolle Leidenschaft zu Neobule (Neubule frg. 71 nach den besten Hss.), der Tochter des Pariers Lykambes. Man kann zweifeln, ob das Verhältnis mit ihr vor oder nach seinen Abenteuern auf Thasos fällt. Für spätere Abfassung spricht nicht sowohl das energische Selbstbewusstsein, das die einschlägigen Fragmente athmen, als ihre hohe künstlerische Vollendung. Zwar ist es noch nicht gelungen — und wird mit unserem Material kaum durchführbar sein —, dem Entwicklungsgange des Dichters Schritt für Schritt zu folgen. Aber schwerlich hat A. all die mannigfachen Formen, die wir unten kennen lernen werden, von Anfang an neben einander gehandhabt. Die iambisch-daktylischen Epoden sind die reichsten und kühnsten Bildungen; sie beziehen sich fast ausnahmslos auf Neobule, Lykambes und die Nebenbuhler des Dichters; das empfiehlt eine spätere Ansetzung des Verhältnisses. Auch hätte den Biographen die unglückliche Liebe ein passendes Motiv für die Auswanderung nach Thasos abgeben können; Kritias führt dafür aber nur die Dürftigkeit des A. an und kommt auf seine Liebeshändel erst später zu sprechen. Ein positives Anzeichen würde frg. 32 bieten, wenn die allgemein angenommene Deutung auf Neobule sicher wäre. A. spricht von zechenden Thrakern ganz so, als ob er sie aus eigener Anschauung kännte; das scheint auf seine thasischen Abenteuer zu deuten. Der Leidenschaft zu Neobule verdanken wir die lieblichsten, wie die herbsten und derbsten Verse des A.; es ist der erste Fall in der Litteratur der Griechen — vielleicht in der Weltlitteratur — dass die ganze Scala dieser Empfindungen, vom ersten schüchternen Aufkeimen bis zum Umschlagen in Eifersucht und grimmigen Hass, zum Ausdruck kommt.

Lykambes, der Vater der Neobule, gehörte zum parischen Adel; das Patronymicum *Δωτάδης*, das er bei A. trug (Hesych. s. v., Bergk p. 411), ist schwerlich ein Spitzname, sondern wird mit dem Demeterkult der Insel zusammenhängen (vgl. Demeter *Δώς* im homerischen Hymnus und das dotische Gefilde als angebliche Heimstätte des Kultes). Aus frg. 28 (*οἵην Λυκάμβεω παῖδα τὴν ὑπερτέρην*) scheint sich zu ergeben, dass er zwei Töchter hatte; so hat auch Iulian Anth. Pal. VII 69 geschlossen, während Lentulus Gaetulicus (ebd. VII 71) die Zahl willkürlich auf drei steigert. Der älteren Tochter galt die Leidenschaft des Dichters (frg. 28); in anmutigster Weise wird das entscheidende Begegnen geschildert in den von Liebel (ähnlich wie von Synesios laud. calv. p. 75 B) und Duncker (a. a. O. 500) wunderlich missverstandenen Iamben frg. 29. 30; dass sie auf Neobule gehen, macht besonders die von Bergk nachgewiesene Lucianstelle (amor. 3) wahrscheinlich. Wahrhaft ergreifend spricht sich die elementare Gewalt leidenschaftlicher Sehnsucht noch in den spärlichen Trümmern der Epoden aus, frg. 84. 85; frg. 103 ist von Deuticke (a. a. O. 13) kaum mit Recht hierher gezogen. Auch frg. 71 könnte in diese Phase seiner Liebe gehören; schon die Hand der Neobule zu berühren, dünkt ihn köstlich; das brutale frg. 72 (von Elmsley schwerlich richtig mit dem vorhergehenden verbunden) ist eine bittere Selbstparodie, wie frg. 31 zu 30. Der Dichter hat zuerst Glück mit seiner Bewerbung; Neobule wird ihm verlobt. Aber die Armut und die nicht ganz ebenbürtige Herkunft des Bräutigams macht den Vater schwankend; ein reicherer, vornehmerer Mann — nach Bergk De rel. com. Att. 12 (vgl. Theokr. 14, 47) Leophilos (frg. 69) — nähert sich dem Mädchen; das alte Verlöbnis wird aufgelöst. Vgl. frg. 96 und 99, auch 93 (nach fab. Aes. 14 H. 143 Bodl. zu erklären und auf die Ungetreue zu beziehen). Die Fabel vom Fuchs und vom Adler (frg. 86ff.), die sich aus den Fragmenten und den Aesopea vollkommen herstellen lässt, war an Lykambes gerichtet, s. unten S. 501; sie stand wohl in demselben Iambos, aus dessen Anfang frg. 94ff. *πάτερ Λυκάμβα ποῖον ἐφράσω τόδε;* entlehnt sind. Ein Racheschwur frg. 27, vgl. 92. Auf den Adelsstolz des Lykambes und des Nebenbuhlers gingen die Fabeln vom Affen und Fuchs frg. 89ff., über die Bergk noch nicht ausreichend gehandelt hat. Die Geliebte und ihre Schwester werden schliesslich mit dem Nebenbuhler zusammen in den tiefsten Schmutz gezogen, frg. 32ff., zu ergänzen durch Dioskorides Anth. Pal. VII 351, 7ff.; auch das ekelhafte frg. 97 wird hierher gehören. Gerade gegen die Geliebte bricht der wildeste Ingrimm los; die Liebe schlägt um in Hass; in wahrhaft cynischer Weise wird ihre Ehre und ihr Ruf angegriffen, s. frg. 32ff. 100 (von Horaz benutzt). 133—139. 189, und dazu die Blütenlese bei Flach a. a. O. 238. Die Legende wusste, wie bei Hipponax, dass sich die Töchter des Lykambes aus Verzweiflung über diese Schande aufgehängt hätten; die ältesten Zeugen sind Horat.

epist. I 19, 30 (*sponsae . . laqueam nectit*) und wohl auch Dioskorides Anth. Pal. VII 351, wo freilich das Aufhängen nur von dem Lemmatisten erwähnt ist. Ähnlich Ovid. Ibis 54 *tincta Lycambeo sanguine tela*, daraus Martial VII 12, 6. Iulian. Anth. Pal. VII 69. Lentulus Gaetul. ebd. 71 (*ἄμματα θυγατέρων*). Vgl. Piccolomini Herm. XVIII 264ff. Der feste Punkt, an den sich diese Dichtungen ankristallisierten, war frg. 35 *κύψαντες ὕβριν ἀθρόην ἀπέφλοσαν*, bei Photios *κύψαι· ἀντὶ τοῦ ἀπάγξασθαι*. Natürlich heisst *κύψαντες* hier ‚sich duckend', ‚klein beigebend', wie bei Babrius 5, 4; aber man scheute sich nicht, das Wort falsch zu deuten, um jenes Märchen von der Macht der Iambenpoesie herauszuspinnen. Thatsächlich beweist die Stelle das Gegenteil von dem, was sie der Gewährsmann des Photios (zuletzt wohl Didymos) beweisen lässt.

Es mögen solche fehlgeschlagenen Hoffnungen gewesen sein, die den A. wieder in den Krieg trieben. Frg. 24 (14) kann sich allerdings auf die thasischen Abenteuer beziehen, aber wenn in frg. 3 anschaulich und lebendig die ritterliche Kampfweise des *δεσπόται Εὐβοίης δουρικλυτοί* geschildert wird, so ist das (schon wegen *ἔσσεται* v. 3) keine blosse Vergleichung, kein blosses Gegenbild zu der heimtückischen Taktik der Saier, wie Liebel und Buchholz gemeint haben; der Dichter spricht offenbar ganz persönlich, er hat an dem Kriege zwischen Chalkis und Eretria auf Euboia, der die griechische Welt in zwei feindliche Heerlager schied, activ teilgenommen. Die Überlieferung über diese Ereignisse (Thukyd. I 15. Strab. X 448 u. a., s. Duncker 498ff. E. Meyer § 342 S. 539) wird vor allem aus diesen Gedichten geschöpft sein. Schliesslich fand der wehrhafte Dichter durch die Waffen einen rühmlichen Tod; denn dieser Kern wird in den wunderbaren Erzählungen von seinem Ende (Piccolomini Herm. XVIII 267) doch wohl stecken. Ein Naxier, Archias (Oenom. bei Euseb. V 33 p. 228) oder Kalondas, mit dem Beinamen Korax (nach Plutarch de ser. num. vind. 17 p. 560 und den meisten anderen) sollte ihn erschlagen haben, und zwar in redlichem Kampfe (*χειρῶν νόμῳ*, s. Herakl. polit. 8, FHG II 214. Aelian bei Suid. s. *Ἀρχίλοχος*, frg. 80 p. 225 H. Dio or. XXXIII p. 396. Aristid. II p. 297 J.), also wohl in einer Fehde zwischen den verschiedenen Parteien angehörigen Nachbarinseln. Als der Mörder nach Delphi kam, um die Pythia zu befragen, wurde er abgewiesen mit dem Spruche *Μουσάων θεράποντα κατέκτανες, ἔξιθε νηοῦ* (Galen. protr. 9. 10, *ταῦτα δήπου τὰ θρυλούμενα* nach Aelian, vgl. Hendess Oracula Graeca 54). Nach wiederholten Versuchen, den Gott milder zu stimmen, erhält er die Weisung, nach Tainaros zu ziehen, *ἔνθα τέττιξ τέθαπται, καὶ μειλίξασθαι τὴν τοῦ Τελεσικλείου παιδὸς ψυχήν* (Aelian. a. O., ähnlich bei Plutarch). Die erbauliche Erzählung gehört jener novellistischen Überlieferungsschicht an, in der A. ein besonderer Schützling und getreuer Knecht des delphischen Gottes ist, s. o. S. 490. Schon dadurch erweist sie sich als Dichtung. Sie ist in der That eine wandernde Legende, die z. B. auch von einem gemordeten sybaritischen Kitharoeden erzählt wird (Ael. var. hist. III 43). Auch hier scheint eine Dichterstelle dem luftigen Legendengespinst als Anhalt gedient zu haben. A. nannte sich selbst einen *τέττιξ* (frg. 143); dem Erfinder der Mirakelgeschichte passte das gut in den Orakelton; er erinnerte sich an das *Τέττιγος ἕδρανον* Tainaros (Hesych. s. *Τέττιγος*), dessen Eponymos freilich als ein Kreter bezeichnet wird (Wide Lakon. Kulte 34), und damit war ein passender Ort für die Fabel gefunden, zumal man sich auch von einer Fahrt des A. nach Lakonien erzählte (o. S. 493). Alkidamas (Aristot. rhet. II 23 = frg. 4) wusste, wohl aus einem alten *βίος*, dass die Parier *Ἀρχίλοχον καίπερ βλάσφημον ὄντα τετιμήκασι*, wie die Chier Homer u. s. w.; man wird dem berühmten Landsmann einen Heroenkult gewidmet haben.

III. Dichtungen. Die im Altertum umlaufenden Ausgaben fussten wohl auf der Arbeit des Aristophanes und Aristarch. Geordnet waren sie, wie die sapphischen und im wesentlichen wohl auch die alkaeischen Gedichte, nach formellen Gesichtspunkten. Das zeigen die Citate: 1) *ἐν ἐλεγείοις* frg. 4. 8. 2) den Ausdruck *ἰάμβον* gebraucht der Dichter selbst frg. 22, im allgemeinen, nicht technischen Sinne (*καί μ' οὔτ' ἰάμβων οὔτε τερπωλέων μέλει*); *ἐν ἰάμβῳ οὗ ἀρχή* heisst es in den Trimetern frg. 25 bei Aristoteles rhet. III 17, *Ἀρχίλοχος τριμέτροις* frg. 34 bei Harpokration (anders Herodot. I 12), *ἐν ἰαμβείῳ* Paus. VII 10, 6 frg. 49, *ἐν τοῖς τριμέτροις* frg. 48 (Eust.); 3) ebenso werden aber auch trochaeische Tetrameter mit *τοῦδε τοῦ ἰάμβου* frg. 55 (Clem. Alex.), *ἐν τῷ ἰάμβῳ* frg. 74 (Aristot. rhet. III 17) angeführt; mit *ἐν τοῖς τετραμέτροις* citiert Hephaestion frg. 79ff., daktylisch-iambische Langverse mit Binnenkatalexe (im Verzeichnis unten S. 498 nr. 8), stichisch gebraucht und von annähernd gleichem Umfang und Charakter, wie die Trochaeen; 4) *ἐκ τῶν Ἀρχιλόχου ἐπῳδῶν* frg. 91 Schol. Arist. Ach. 120, *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι ἐπῳδῶν Ἀρχιλόχου* Etym. Flor. Miller Mélanges p. 179. Et. Gud. 305/3 frg. 92, *Ἀρχίλοχος ἐν ἐπῳδοῖς* frg. 98, *οἱ ἀρσενικῶς οὗτοι καλούμενοι ἐπῳδοί* frg. 104 Hephaest. 129, *Ἀ. ἐν ἐπῳδῇ* Zenob. volg. V 68, Horaz dagegen bezeichnet seine Epoden als *iambos* carm. I 16, 3. 24; ep. 14, 7f.; epist. I 19. 23f; 5) *ἀπὸ τοῦ ἐφυμνίου* eines Herakleshymnus frg. 119 Aristid. Miller Mélanges p. 336, *ἐν τοῖς ἀναφερομένοις εἰς Ἀρχίλοχον Ἰοβάκχοις* frg. 120, *παρ' Ἀ. ἐν Ἰοβάκχοις* frg. 121; dazu kommen die Epigramme frg. 17f., von denen frg. 19 (vgl. frg. 102. Alkman 27 B und Hiller Praef. Anth. p. VI) zu trennen ist. Von einem Sieg mit einem Demeterhymnus redet das Scholion zu Arist. Av. 1764. Die Sammlung zerfiel offenbar in drei Hauptteile: I) Elegeia; II) *Ἴαμβοι*, wie die älteren Zeugen zu citieren pflegen, in drei Gruppen, Trimeter, Tetrameter, Epoden; III) religiöse Dichtungen, zu denen noch manches kleine Bruchstück gehören mag (z. B. das mythische frg. 114; A. selbst rühmt sich frg. 76. 77 seiner Paeane und Dithyramben), dazu vielleicht Sepulcral- und Votivepigramme. Die beiden ersten Gruppen waren unbestritten echt; sie wurden durch Beziehungen auf die Person des Dichters zusammengehalten. Auch in der dritten Gruppe fanden sich, nach den erhaltenen Proben zu urteilen, merkwürdige alte Dichtungen. Dass sie meist in Paros entstanden waren,

machen mancherlei Localzeichen glaubhaft genug; es gab einen Kult des Herakles Kallinikos auf der Insel und die Demeter-Dionysosmysterien waren der Mittelpunkt ihres religiösen Lebens (frg. 119. 120f.); von dem Heratempel, aus dem frg. 18 stammt, hatte A. in dem Neobulecyklus gesprochen (Dioskor. Anth. VII 351, 8 *οὐδ' Ἥρης ἐν μεγάλῳ τεμένει*), und die Frau, der frg. 17 gewidmet ist, stammt von dem benachbarten Naxos, das freilich später mit Paros verfeindet war. Aber das persönliche Gepräge fehlte; daher bezweifelte man schon im Altertum, dass A. der Verfasser dieser Dichtungen sei (Heph. 94); in der That mag das berühmte Gedichtbuch mancherlei verwandte Stücke ins Schlepptau genommen haben. Dass A., so sehr seine Dichtungen auf den lebendigen Vortrag berechnet sind, für sich und die Vortragenden den Text aufzeichnete, kann nicht bezweifelt werden, vgl. frg. 89, 2.

Wer sich die Kunst des Meisters näher bringen will, hat mit der Betrachtung seiner metrisch-rhythmischen Technik zu beginnen. Hauptstellen aus den Alten Plut. de mus. 28. Mar. Vict. IV 1, 17 p. 143. Von Neueren Liebel 23f. F. Ritschl Opuscula I 278ff. Deuticke 22ff. Christ Metrik 155. 300. 505. Rossbach Specielle Metrik 378ff. Usener Altgr. Versbau 111ff. 116f. A. benutzt zwar auch die alten daktylischen Reihen des *γένος ἴσον*; aber seine Hauptleistung ist die Durchbildung der vom Volksliede sicher schon angewandten iambisch-trochaeischen Masse. Das Gesetz der dipodischen Messung ist streng durchgeführt; Verstösse gegen das Porsonsche Gesetz sind nicht nachweisbar. Der Tetrameter — das *metrum Archilochium* nach Marius Vict. II 5, 8. III 14, 4 — wird durch den Einschnitt in die Mitte durchweg in zwei gleichwiegende Teile geteilt (Porson Praef. Hecub. p. XLIV). Die Gliederung ist fest und wird gern durch Sinnpausen, Antithesen, Anaphern und ähnliche Mittel hervorgehoben (Musterbeispiele frg. 58. 69. 70. 74). Ebenso regelmässig sind die Einschnitte des iambischen Trimeters; die Hauptcaesur ist die Penthemimeres, bei der sich eine lange Anfangssilbe einzustellen pflegt (Ähnliches auch in den lyrischen Trimetern Späterer, z. B. des Horaz carm. I 4), während bei der Hephthemimeres entschieden die Kürze vorherrscht: eine Erscheinung, die von Usener 104f. wohl richtig auf das Bestreben zurückgeführt ist, die beiden Teile des Verses annähernd gleichwertig zu gestalten. Der rhythmische Inhalt ist nach Usener in beiden Fällen folgender: ⏓ ⏓ ⏑ ⏓ ⏕ | ⏓ ⏑ ⏓ ⏓ ⏓ ⏑ ⏓, ⏓ ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ ⏓ ⏕ ⏓ ⏑ ⏓ ⏑ ⏓ ∧. Es entspricht das durchaus nicht der Vorstellung, die wir uns, nach alexandrinischem Vorgang, von den ‚schnellen Pfeilen' des A. zu machen pflegten, wird aber begreiflich, sobald man bedenkt, dass es sich im wesentlichen um gesungene Verse handelt; ebenso wird der lyrische Trimeter z. B. bei Horat. carm. I 4 behandelt. Neben dem gewöhnlichen *τρίμετρος* steht das *ἀκέφαλον* frg. 99, der katalektische Trimeter (unseren dramatischen Iamben ähnlich) frg. 101. 103, 2. 116, der iambische Dimeter frg. 84ff.

Neben diesen einfachen Versbildungen stehen compliciertere. Sie fallen zum Teil unter den Begriff der *ἐπισύνθετοι*, d. h. der zusammengesetzten Verse, in denen sich zwei Kola verschiedener Art, Daktylen und Trochaeen, verbinden, zum Teil unter den Begriff der *ἀσυνάρτητοι*, d. h. der Verse mit Binnenkatalexe, deren erstes Kolon stets ein Wortende erheischt und unter Umständen die *syllaba anceps* zulässt (s. frg. 115, was Bergk nicht richtig beurteilt; die alte Asynartetenlehre hergestellt und ihren berechtigten Kern herausgeschält zu haben, ist das grosse Verdienst Westphals, zuletzt Theorie III 1, 1881, 349, s. Rh. Mus. XLIII 200). Diese Elemente werden meist zu kleinen Strophen zusammengefügt, die man *ἐπῳδοί* nannte, weil auf eine meist längere, zweigliedrige Reihe eine kürzere zu folgen pflegte; im Princip sind selbst die Tetrameter und Trimeter epodisch, vor allem aber das Distichon. Die bunte Fülle dieser Formen, die in den landläufigen Metriken auseinandergerissen wird, soll hier kurz verzeichnet werden. A. Bildungen *ἐξ ὁμοίων*. *a.* Daktylen. 1) Das Distichon, der daktylische Hexameter + *ἐλεγεῖον* oder Pentameter (d. h. Hexameter mit Binnenkatalexe). 2) Hexameter + Penthemimeres (- ⏖ - ⏖ -), s. Horat. IV 7. Ter. Maur. 1807. 3) Hexameter + Tetram. daktyl. catal. (*Archilochium*) frg. 98. Horat. epod. 12; carm. I 7. *b.* Iamben. 4) Trimeter iamb. + Dimeter iamb. frg. 94. Horat. epod. 1—10. 5) Dimeter iamb. + Dim. troch. catal., d. h. ein asynartetischer, iambischer Tetrameter frg. 120, ähnliche Bildungen bei den attischen Komikern. B. *ἡ εἰς τοὺς οὐχ ὁμογενεῖς ῥυθμοὺς ἔντασις*. *a.* Erstes Element daktylisch. 6) Hexameter daktyl. + Trim. iamb. s. Horat. epod. 16. 7) Hexam. daktyl. + Dimeter iamb. frg. 89. Horat. epod. 14. 15. 8) Paroemiacus (daktyl. Tripodie mit Anakr., logaoedenartig) + Ithyphallicus frg. 79ff. Aristoph. Wesp. 1528ff. (hier mit Freiheiten in der Caesur), stichisch gebraucht. *b.* Erstes Element iambisch. 9) Trim. iamb. + daktyl. penthemim. (- ⏖ - ⏖ -) frg. 104. *c.* Die reichsten Formen, mit drei und vier Elementen. 10) Hexam. + Dimeter iamb. und penthem. daktyl. (Iambelegus) Horat. epod. 13 (archilochisch nach Servius p. 377). 11) Trimeter iamb. + penthem. daktyl. und dim. iamb. (Elegiambus) frg. 85. Horat. epod. 11. 12) Tetrap. daktyl. (syll. anc. frg. 115) und Dim. troch. catal. (Ithyphall.) + Trim. iamb. catal. (ithyphallische Clausel) frg. 100. 103. Vgl. Theocr. epigr. 18. Proodischen Bau haben manche (Christ Metrik 377) bei frg. 86 angenommen; diese Verse, in denen der Dimeter dem Trimeter vorangeht, haben sich aber wahrscheinlich an frg. 94 angeschlossen, wo die Reihenfolge die gewöhnliche ist. Die Sicherheit und Ungezwungenheit, mit der der Dichter all diese Formen handhabt, ist bewundernswert. Aber das Metrum ist für ihn nichts Äusserliches, mehr oder weniger Zufälliges, wie bei manchen spätern Versvirtuosen (oft auch bei Horaz); es ist Eins mit der Stimmung, der Aufgabe. Mit untrüglichem Stilgefühl versteht A. eine vollkommene Congruenz zwischen Form und Inhalt zu erreichen. Die Stücke in elegischem Mass sind teils threnetisch-paraenetisch — so die schöne Elegie an Perikles —, teils kriegerisch-sympotisch; der persönliche Spott, die *ἰαμβικὴ ἰδέα*, tritt hier ganz zurück; das einzige Fragment der Art (19) ist nicht über jeden Zweifel erhaben. Der Elegie am nächsten steht der trochaeische Langvers. Der grössere Umfang lädt ein zur Ausführlichkeit. Das Lehrhafte bean-

sprucht in den Fragmenten einen breiten Raum (Bergk zu frg. 60 und Litt.-Gesch. II 188, 29. Schol. Heph. p. 169 G.), s. frg. 50f. 54ff. 66. 70. 74; religiös gestimmt sind frg. 75ff., lyrisch frg. 61. 71. Die Kritik richtet sich besonders auf Verhältnisse (frg. 50ff.), die wenigen polemischen Stücke haben behaglich-humoristische Färbung (frg. 57. 58, auch 69 ist recht zahm); am schärfsten klingt das Motto der Iambenpoesie frg. 65 *τὸν κακῶς με δρῶντα δέννοις* (so nach Herond. VII 104 R. Herzog) *ἀνταμείβεσθαι κακοῖς*. Ganz anders der iambische Trimeter. In diesen wuchtigen, knappen Versen schreitet der Dichter zum directen Angriff auf Zustände und Personen, besonders auf Neobule und Lykambes. Und auch in dem universalsten Organ, das sich A. durch eine Combination jener Elemente geschaffen hat, in den Epoden, scheint jeder einzelne Rhythmus seinen Charakter zu behaupten; frg. 84f., mit herrschenden Daktylen (o. nr. 7. 11f.), geben der Liebessehnsucht ergreifenden Ausdruck; man wird an die Aiolier und Ibykos erinnert. Frg. 94f. 86ff., Trimeter und Dimeter, sind Hiebe und Stiche für die Treulosen. Logaoedenartig und tänzelnd wirken die daktylisch-iambischen Asynarteten frg. 79ff. (nr. 8); der Dichter will darin zur Ergötzung des Hörers ein *χρῆμά τοι γελοῖον* besprechen; denselben Charakter hat der Vers noch in der attischen Komoedie (Arist. Ach. 1230; Av. 1755; Lysistr. 1297; Vesp. 1518).

Diesem Reichtum der metrischen Formen entspricht die Fülle der sprachlichen Mittel. Hier, wie dort, sind es drei Factoren, die zusammenwirken: Homerisch-episches, Volkstümliches, Individuelles. Am meisten episches Gut ist naturgemäss mit dem epischen Versfuss in die Elegeia herübergenommen; manche Formeln und Cadenzen klingen ganz homerisch (vgl. z. B. frg. 9, 3. 11). Am volkstümlichsten und individuellsten sind die Trimeter gehalten; in ihnen schlägt zum ersten Mal ein lebendiger Dialekt, ohne eingreifende Stilisierung, an unser Ohr, vgl. Ahrens Über die Dialektmischung 60 = Kl. Schr. I 161. Doch wird man sich vor schablonenhaftem Uniformieren der Sprache hüten müssen. Auch in den Trimetern und Tetrametern wirkt das Epos noch vielfach nach (Deuticke 17; zu frg. 64 vgl. Odyss. XXII 112); in einem Götternamen vollends, an einer religiös gefärbten Stelle, ist die alte Form ganz sicher zu halten (frg. 77, 1 *Διωνύσοιο ἄνακτος*, bezweifelt von Sittl Gr. Litt. I 273 u. A.). Der Wortschatz geht weit über die epische Auslese hinaus. Zahlreiche neue Ausdrücke steigen aus dem Dunkel der Volkssprache empor (*μύρον* frg. 31. *τυραννίς* frg. 25 und viele *κακέμφατα*, Kephisod. Athen. III 122 B frg. 124. 184, s. Deuticke 18), andere schafft der Dichter selbst, ebenso kühn wie glücklich, meist mit humoristischem Pomp, wie seine Nachfolger, die attischen Komiker (frg. 57. 162. 194 *συκοτραγίδης*, ähnlich 79 u. ö.). Den wichtigen Terminus *Πανέλληνες* (frg. 52) scheint ältere genealogische Poesie gebildet zu haben. Den Gesamteindruck fasst ein altes, wohl auf Aristarch zurückgehendes Kunsturteil bei Quintil. X 1, 59 so zusammen: *summa ... vis elocutionis, cum validae tum breves vibrantesque sententiae, plurimum sanguinis atque nervorum.* Dieser gedrängte, intensive Stil, zumal der Iamben und

Epoden, ist das Gegenteil von der behaglichen Breite des Epos; wenn der Ton einmal merklich abweicht, wie in den Worten des Charon frg. 25, so wird charakteristische Wirkung gesucht. Besonders lehrreich ist es, verwandte Stellen zu confrontieren, z. B. frg. 70 und Odyss. XVIII 135, frg. 85 und Hes. theog. 120f. Die Epitheta ornantia fehlen, pomphafte Umschreibungen sind durch den eigentlichen Ausdruck ersetzt; nur vereinzelt greift der Dichter an feierlich-gehobenen Stellen der Elegien und Tetrameter (frg. 11. 56, 2) zu den alten Künsten. Er verfügt ja selbst über ein ganzes Arsenal neuer rhetorisch-poetischer Mittel. Ungesucht bilden sich Klangfiguren — Anaphern, Homoioteleuta, Allitteration — und heben den Rhythmus des Verses oder der Gedanken, s. frg. 2. 25. 27. 56. 58. 69 (*πολύπτωτον*) u. s. w. Der eigentliche Ausdruck herrscht vor; wo sich bildliche Elemente finden, sind sie frisch und energisch. Metaphern z. B. frg. 9, 8 *αἱματόεν ἕλκος*. 23. 77. 84. 142; ausgeführte Vergleiche 19. 21. 93; ob die Verse vom herannahenden Sturm 54 von den Alten mit Recht ‚allegorisch‘ gefasst sind, steht dahin (ein ähnliches Problem, wie bei Alk. 18, s. o. Bd. I S. 1504). Häufig sind, wie schon die Alten bemerkt haben, ironische Ausdrücke, vgl. frg. 7. 10, wohl auch frg. 133 *νόμους δὲ Κρητικοὺς διδάσκεται* (von einem Verspotteten). Treffliche Mittel zur Belebung des Vortrags bietet die volkstümliche Gnomik und Erzählungskunst, das Sprichwort, der Schwank und Verwandtes. Auf einen alten Lalenbürgerstrich wird sprichwörtlich in frg. 152 angespielt, auf den alten Scherz vom Herakles *μελάμπυγος* frg. 110, auf den Margites frg. 118. Mit besonderer Vorliebe wird die Tierfabel angewandt, vgl. die noch heute brauchbare Abhandlung von Huschke De fabulis Archilochi (am bequemsten erreichbar in den Aesopea von Furia I). Schneidewin Beiträge zur Kritik der Poet. Lyr. 95ff. Keller Z. Gesch. der gr. Fabel 383. Babrius ed. Rutherford p. XXXI. Hauptstellen: Iulian or. VII 207 B. 227 A. Philostr. imag. I 3. Frg. 39. 86ff. Fuchs und Adler = Aesop. 1 H. Frg. 89 Fuchs und Affe = Babr. 81; s. Bergk p. 409 Anm. Aristides *ὑπὲρ τῶν τεττάρων* p. 307, 5 Affe als Tänzer, auf die Vorlage von Aesop. 360 H. (= Luc. Pisc. 36; Apol. 5. Greg. Nyss. de prof. Christi Vol. III p. 240 C) zu beziehen, s. Crusius Rh. Mus. XLIX 299ff. Frg. 90ff. der Affe als König = Aesop. 44 H. Zu frg. 131 vgl. Aesop. 183 H., frg. 107 und Babr. 95, 81. Einen Tierschwank, der in Priene spielt, scheint frg. 97 vorauszusetzen; auch andere altertümlichen localisierten Stücke der Aesopea mögen auf A. zurückgehen, vgl. Crusius De Babr. 202f. Die Art, wie A. die Tiertypen anwendet und ausführt, zeigt, dass er die Tierwelt gut beobachtet hat, s. Flach a. a. O. 248. Doch dient die Fabel dem Dichter, wie Hesiod, durchweg als Rüstzeug im Kampfe; um so bemerkenswerter ist die Lebendigkeit und Ausführlichkeit, mit der er diese Stücke behandelt hat, s. u. S. 501. Aber auch die alte Heldensage wurde herangezogen (vgl. frg. 41 + 147 Deianira und Nessos. 111. 119. 144 Herakles. 150), ebenso die heimische Legende (frg. 114 Koiranos, Ähnliches 145); wie solche Elemente im einfachen Liede verwendet werden konnten, zeigt Horat. carm. I 7; ep.

13 (am Schluss Cheiron und Achill). In den Fragmenten aus der Tierfabel führen die Handelnden einen lebendigen Dialog. Auch sonst liess A. andere Personen sprechen, vgl. Aristot. rhet. III 17. So predigte Charon der *τέκτων* Bescheidenheit und Zufriedenheit (vielleicht hat der Heinische Schluss ebensowenig gefehlt, wie in dem verwandten Stücke bei Horaz epod. 2, vgl. Kiesslings Einleitung), und in dem Iambus, aus dem frg. 74 entlehnt ist, tadelt ein Vater seine Tochter, also wohl Lykambes Neobule (die erhaltenen Verse werden der Einleitung angehören). Über die Kunst der Composition im ganzen ist uns ein Urteil versagt, da kein Fragment den Umfang von zehn Versen übersteigt. Ps.-Longin. de sublim. 33, 5 gesteht zu, dass man bei A. *πολλὰ καὶ ἀνοικονόμητα* in den Kauf zu nehmen hat, aber stellt ihn doch wegen seiner Kraft und Genialität (*τῆς ἐκβολῆς τοῦ δαιμονίου πνεύματος, ἣν ὑπὸ νόμον τάξαι δύσκολον*) neben Homer; ‚je länger, desto besser‘ urteilt von seinen Iamben Aristophanes von Byzanz bei Cicero ad Att. XVI 11. Das umfänglichste Bild bieten die aus den späteren Nachahmern (Babr. Bodl. 139. Aesop. 1 H. Phaedr. I 26) zu ergänzenden Stücke der Fabel vom Fuchs und Adler (s. Schneidewin Beitr. z. Kritik der Poet. Lyr. 93ff.), die in folgender Anordnung aneinander zu reihen sind: I. frg. 86 Einleitung, vielleicht an frg. 94 anzuschliessen; vgl. Aristoph. Av. 649. II. frg. 38 (Schneidewin a. O. und Del. 96). III. Paraphr. *χερσαία γὰρ οὖσα (ἡ ἀλώπηξ) πτηνὸν διώκειν ἠδυνάτει*, s. Schol. Aristoph. Av. 649 und den Fluch frg. 109. IV. frg. 87 (Spott des Adlers). V. frg. 110 (der Fuchs warnt den Adler). VI. frg. 88 (pathetische Klagerede des Fuchses, s. Horat. epod. 6). VII. frg. 126 (die Strafe). VIII. aus dem Epilogus stammt vielleicht frg. 96, entsprechend frg. 94. Durch lebhafte dramatische Haltung und vornehm-natürliche Ausführung übertreffen diese Bruchstücke alle spätere Fabelpoesie; in den besten Stücken des Babrius, besonders dem hübschen Schwank vom Hirsch ohne Herz (95), wird der alte Meister auch stilistisch nachwirken.

Dass die Dichtungen des A. durchaus auf den lebendigen Vortrag berechnet waren, bedarf nicht des Beweises. Der Dichter tritt bei festlicher Gelegenheit (vgl. frg. 104) auf den Markt, in den Kreis seiner Mitbürger; vgl. frg. 50 *ὦ λιπερνῆτες πολῖται*. Meist werden einzelne Personen aufs Korn genommen, wie in der attischen Komödie: Aisimides (wohl Spitzname) frg. 8, Glaukos frg. 57 (sein guter Freund nach frg. 54), ein Feldherr frg. 58, Erxies frg. 60. 162, Leophilos frg. 69, Perikles frg. 78 (vgl. frg. 4), Charilaos frg. 79ff., Lykambes 94ff. u. ö., ‚Batusiades‘ frg. 104, Myklos frg. 183 (ein Spitzname, nach Kallim., d. h. Archil., frg. 180 wohl der bei Nikol. FHG III 395 als Zeitgenosse des Gyges erwähnte Magnes). Dergleichen mag bei den *τωθασμοί* des parischen Faschings im Demeter-Dionysoskult gesungen sein, s. u. S. 504. Vgl. Lucian. Pseudolog. 1. Aristid. II 380 *οὐδ' Ἀ. τοὺς ἀρίστους .. ἔλεγε κακῶς, ἀλλὰ Λυκάμβην, Χειλόν* (*χειδόν* vulg., *Φεῖδον* Meineke, *Χαρίλαον* Bergk p. 415) *καὶ τὸν δεῖνα τὸν μάντιν καὶ τὸν Περικλέα τὸν καθ' αὑτόν κτλ.* Meineke Com. II 585. Manches war wohl fürs Gelage und den Komos bestimmt,

besonders von den kriegerischen Distichen und den Tetrametern; frg. 77 rühmt sich A., dass er es versteht, des Dionysos schönes Lied anzustimmen (*ἐξάρξαι*), den Dithyrambos, *οἴνῳ συγκεραυνωθεὶς φρένας*; hier ist der Dichter Vorsänger, und die Komasten stimmen ein, wie bei dem Herakleshymnus nach Eratosthenes (Schol. Pind. Ol. IV 1, s. Bergk p. 419). Anderes macht den Eindruck eines echten Liedes, das der Dichter singt, um seine Seele zu erleichtern; vgl. frg. 84f., auch die Elegie an Perikles. Seiner Gesangeskunst gedenkt der Dichter selbst frg. 76. 77, und so wird er in dem schönen Epigramm Anth. Pal. VII 664 (‚Theokr.‘ 19) charakterisiert als *ἐμμελής τε κἠπιδέξιος ἔπεά τε ποιεῖν πρὸς λύραν τ' ἀείδειν.* Die Hauptstelle über die musikalischen Neuerungen des A. steht im 28. Cap. des plutarchischen Musikdialogs: *Ἀρχίλοχος .. προσεξεῦρε ... τὴν παρακαταλογὴν καὶ τὴν περὶ ταῦτα κροῦσιν .... ἔτι δὲ τῶν ἰαμβείων τὰ μὲν λέγεσθαι παρὰ τὴν κροῦσιν, τὰ δὲ ᾄδεσθαι Ἀρχίλοχόν φασι καταδεῖξαι, εἶθ' οὕτω χρήσασθαι τοὺς τραγικοὺς ποιητάς ... οἴονται δὲ καὶ τὴν κροῦσιν τὴν ὑπὸ τὴν ᾠδὴν τοῦτον πρῶτον εὑρεῖν, τοὺς δ' ἀρχαίους πρόσχορδα κρούειν.* Vgl. Westphal Griechische Rhythmik[3] 55f.; Gr. Musik[3] 32f. Christ Metrik 675ff. Zielinski Gliederung der Komödie 313. Nach G. Hermann Elem. 751; Epit. § 53. 268 ist die Parakataloge Recitativ; nach Westphal u. a. wird der Terminus durch die folgenden Worte *τὰ μὲν λέγεσθαι κτλ.* erklärt, so dass Parakataloge = Melodram wäre. Zielinski greift auf die ältere Erklärung zurück, und in der That erklärt sich das Wort so vortrefflich (vgl. *πάρισος* u. ä.). Unzweifelhaft wird dem A. hier heterophone Begleitung zugeschrieben, wie wir sie jetzt an dem Wiener Fragmente euripideischer Musik kennen gelernt haben (Philol. LII 175). Von den Instrumenten weiss Phillis (Aristoxenos) bei Athenaeus XIV 636 B zu erzählen: *ἐν οἷς ... τοὺς ἰάμβου ᾖδον ἰαμβύκας ἐκάλουν, ἐν οἷς δὲ παρελογίζοντο* (*παρακατελογίζετο* G. Hermann) *τὰ ἐν τοῖς μέτροις κλεψιάμβους.* A. selbst erwähnt wiederholt die Flöte, frg. 123 *ᾄδων ὑπ' αὐλητῆρος*, frg. 76 *αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα*, frg. 172 *κεραυλής*. Das ständige Begleitinstrument der Elegie war bekanntlich auch später die Flöte (Theogn. 241 u. a.). Die wirklich für den Gesang bestimmten Gedichte werden von der Flöte begleitet sein. Das ist wichtig und fruchtbar. Fein bemerkt Usener a. O. 117: ‚Der geschlagene Ton hat keine Dauer ... Die feste Regelung des musikalischen Taktes kam wohl erst mit den Dauertönen der Blasinstrumente, wurde wenigstens erst durch sie zu einer unabweisbaren Pflicht der musikalischen Künstler.‘

Das Bild des A., wie es im späteren Altertum besonders die Epigrammenpoesie und nach ihrer Vorlage die meisten neuern Litterarhistoriker gezeichnet haben, ist einseitig beleuchtet und karikiert. A. ist nicht Iambograph in dem engen Sinne, den dies Wort im spätern Altertum hat; er ist nicht nur der rücksichtslose Spötter (in diesem Sinne sprichwörtlich *Archilochia edicta* Cicero ad Att. II 20, 6. 21, 4, *Ἀρχίλοχον πατεῖς* Ps.-Diogen. II 95. Eustath. Com. ad. 798 K., *νέος Ἀρχίλοχος* Athen. XI 505 E. Anth. Pal. IX 185). Ebenso gut trifft er den Ton schlichter, echter Empfindung und leidenschaftlicher Hingabe; er

ist der erste Liedersänger der Alten, der Begründer der griechischen Lyrik.

IV. Geschichtliche Stellung. Vorläufer und Nachfolger; Nachleben. Die litterargeschichtlichen Fragen, die sich an den grossen Reformator anknüpfen, haben wir schon in der oben gegebenen Darstellung gelegentlich gestreift. Hier sollen sie, soweit es angeht, nach rück- und nach vorwärts verfolgt werden. Welche litterarischen Werke haben auf A. eine Wirkung ausgeübt? Voran die epische Poesie in weitestem Umfange, ausser dem Heldenepos (einige Beobachtungen in den Excerpten *περὶ κλοπῆς* bei Clem. Alex. Strom. VI, s. frg. 55. 64. 73) kleinere Dichtungen, die seiner Sinnesart besonders entgegenkamen. Ein wirklicher Vorgänger des A. ist Hesiod; seine Mahnlieder an Perses sind ein echter Iambos ohne iambische Form; auch mit dem gnomischen Element dieser Poesie hat A. Fühlung; es ist wunderlich genug, dass diese Thatsache in mancher modernen Litteraturgeschichte nicht zum Ausdruck kommt (s. Litt. Centralbl. 1889, 985). Kenntnis der genealogischen Gedichte verrät frg. 52. Ausserdem kannte A. zahlreiche kleine Epyllien, in denen der Bann epischer Feierlichkeit bereits gebrochen ist; in dem Kerkopengedichte (frg. 110), wie im Margites (frg. 118 und 153) herrschte Witz und Humor, und selbst die derbe Zote kam zu Worte. Auch eine reiche Fabel- und Schwankpoesie fand A. vor. Das sind lauter Elemente, an die seine Rügelieder anknüpfen konnten. Aber nur die formellen Neuerungen waren in der ionischen Dichtung schon vorbereitet. Im Margites (Kinkel Epic. frg. p. 64) pflegte, ohne bestimmte Regel, auf eine Reihe von Hexametern ein Trimeter zu folgen; das von Hiller (Jahrb. f. Philol. 1888, 19) verdächtigte Einleitungsstück ist echt (gerade auf ihm basiert der von A. geteilte Glaube des Altertums, dass Homer der Verfasser sei), und einen zweiten Trimeter aus dem Margites citiert Zenobios (V 68 volg.). Man kann damit die Freiheit vergleichen, mit der besonders auf Inschriften ein Pentameter nach mehreren Hexametern eingefügt wird. A. hat also einen künstlerisch normierten iambischen Trimeter bereits ererbt. Aber auch das Princip der epodischen Composition ist in der kecken, eigenartigen Anlage des Margites schon gegeben; A. regelt nur mit fester Hand die Abfolge der Elemente, wohl mit Rücksicht auf eine feiner durchgebildete musikalische Unterlage, ein wirkliches *μέλος*, das regelmässige, strophenartige Abschnitte verlangte. Dass der Elegiker Kallinos zu den Vorgängern des A. gehörte, ist eine heute weitverbreitete Schulmeinung. Im Altertum zauderte man mit der Entscheidung (Hor. a. p. 77. Didym. p. 387 Schm.); das Zeugnismaterial (eine Stelle des Kallinos schien auf ältere Verhältnisse Bezug zu nehmen, als eine analoge des A. und umgekehrt) hielt sich ziemlich die Wage, vgl. den Artikel Kallinos. Wer die epodische Composition und die Asynarteten im allgemeinen geregelt hat, wird auch für die Behandlung des Distichons massgebend gewesen sein. In diesem Sinne haben sich neuerdings unabhängig voneinander Kiessling (Horaz I), Usener (Altgr. Versbau 114), Crusius (Centralbl. 1886, 1161. 1889, 985) ausgesprochen.

Noch wichtiger sind für die Dichtung des A. die volkstümlichen Grundlagen. Der Dichter selbst spricht von seinen ‚Iamben', s. die Art. Iambe, Iambos, Iambographen. Der Name ist älter als er. Schon der homerische Demeterhymnus 202ff. setzt den Vortrag von derben Neckliedern als Festsitte im Demeterkult voraus, denn die Iambe-Episode soll sie als Prototyp begründen. Am besten lernen wir die Sitte kennen in der attischen Komödie. In den aristophanischen Fröschen wird eine Nachbildung der attischen Demetermysterien gegeben; Necklieder in iambischen Kurzversen, die in der Entwicklung vor dem Trimeter stehen, finden sich v. 384ff. 416ff. *βούλεσθε δῆτα κοινῇ σκώψωμεν Ἀρχέδημον*. Hier war jede Ausgelassenheit im Spott wie in der Zote zulässig, vgl. Aristot. polit. VII 15, 1336 b (Unanständiges ist zu verbannen, abgesehen vom Kult gewisser Gottheiten', *οἷς καὶ τὸν τωθασμὸν ἀποδίδωσιν ὁ νόμος*). Herod. V 83 (*χόροι κέρτομοι* in Aigina) u. a. Nun ist gerade Paros ein alter Sitz des Demeterkultes; A. selbst scheint zu einem priesterlichen Geschlecht gehört zu haben; *Ἀρχίλοχος νικήσας ἐν Πάρῳ τὸν Δήμητρος ὕμνον* weiss das Schol. Arist. Av. 1764 zu berichten. Der Dichter hat offenbar die *αὐτοσχεδιάσματα* der heimischen Demeter- und Dionysosfeste (frg. 9) zu einer festen Kunstform durchgebildet. So erklärt sich hier, wie in der attischen Komödie, die *αἰσχρολογία* und die Rücksichtslosigkeit der *κακοὶ δέννοι* (frg. 65, vgl. Herond. VII 104), mit denen der Dichter allbekannte Personen angreift. In dieser Form war man dergleichen gewohnt; die Religion hatte es sanctioniert. Ähnliche Combinationen schon bei O. Müller Litt.-Gesch. I 238, gegen den Bernhardy Litt.-Gesch. II 425 (492) ebenso kurzsichtig wie hochfahrend polemisiert hat. Die ernste Elegie könnte man in derselben Weise mit der Trauerfeier im Demeterkulte (die parischen Priester hatten die suchende Göttin getröstet) in Zusammenhang bringen, doch bleibt das durchaus problematisch, s. den Art. Elegie. Auf ähnliche Anregungen weist A. selbst wiederholt hin; frg. 77: *ὡς Διωνύσοι' ἄνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος οἶδα διθύραμβον*: er hat das Wort und die Sitte nicht geschaffen, sondern vorgefunden. Frg. 76 *αὐτὸς ἐξάρχων πρὸς αὐλὸν Λέσβιον παιήονα*; hiernach hat er selbst aus der Quelle des altberühmten lesbischen Gesanges (Sappho frg. 92, der *Λέσβιος ᾠδὸς* ist sprichwörtlich) geschöpft, dessen namhafte Vertreter erst nach ihm und unter seinem Einflusse gewirkt haben. A. hat also das volkstümliche, sangbare Lied künstlerisch weitergebildet und in die ionische Litteratur eingeführt als selbständige, dem Epos ebenbürtige Gattung. So spärlich unser Material ist: es genügt, um zu zeigen, dass auch A. nicht aus dem Nichts geschaffen hat, sondern die Arbeit von Generationen zusammenfasst und abschliesst.

Deutlicher sind die Spuren die nach vorwärts führen (vgl. Deuticke 56ff.). Der Einfluss des Dichters auf die Folgezeit ist unberechenbar, nur mit dem Homers zu vergleichen, mit dem ihn die Alten auch zusammenzustellen pflegen, s. Heraklit bei Diog. Laert. IX 1. Herakleides o. S. 487, 52. Cic. orator 4. Vell. Pat. I 5. Antip. Thess. Anth. Pal. XI 20. Hadr. ebd. IX 674; was Aristarch bei Quint. X 1, 59 andeutet (*ut videatur quibusdam,*

quod quoquam [= Homer] *minor est, materiae esse non ingenii vitium*, s. Plut. de aud. poet. 13 p. 45 A), drückt Hadrian epigrammatisch aus. Eine Doppelherme zeigt auf der einen Seite den schönen Typus des ‚blinden Sängers', auf der andern hat Visconti (Icon. gr. pl. 2, 6) vielleicht mit Recht den A. erkannt, natürlich gleichfalls eine freie Schöpfung hellenistischer Kunst. Die zunftmässigen Recitatoren, die Rhapsoden, nahmen A. neben Homer in ihr Repertoir auf; sie vor allem waren es, die für die Verbreitung seiner Dichtungen über ganz Hellas sorgten. Nach Heraklit bei Diog. Laert. IX 1 sollten Homer und A. von den Agonen ausgeschlossen werden, und Simonides *ὁ Ζακύνθιος ἐν τοῖς θεάτροις ἐπὶ δίφρου καθήμενος ἐραψῴδει* (*τὰ Ἀρχιλόχου*) nach Klearch bei Athen. XIV 620 C (= FHG II 321). In ionischen Rhapsodenkreisen mag auch die novellistisch zugestutzte Biographie entstanden sein, wie der *βίος Ὁμήρου* und ähnliches. Von Alkaios und Sappho nahmen die Alten — mit Recht — an, dass sie Nachfolger und Schüler des A. seien (Hauptstelle Horat. epist. I 19, 27f., ähnlich die Metriker); auch im einzelnen haben sie archilochische Wendungen und Motive übernommen und weiter gebildet, besonders Alkaios (o. S. 492), den Iulian (Misop. 337 A) mit A. zusammenstellt. Sehr begreiflich ist es, dass der Ionier Anakreon vielfach, über die Köpfe der Lesbier weg, auf seinen grossen Landsmann zurückgreift; sein berühmtes Spottlied auf Artemon klingt ganz archilochisch (o. Bd. I S. 2042). Solon, der Begründer des attischen Staates und der attischen Litteratur, schreibt Trimeter und Tetrameter im Stil des A., und die Meister der Chorlyrik greifen bei kleinern Aufgaben nach den alten ionischen Formen (s. z. B. Simon. Anth. Pal. XIII 26). Dass die attische Komödie von der *ἰαμβικὴ ἰδέα* ausgegangen ist und in A. ihren Archegeten zu sehen hat, verkündete schon Aristoteles in der Poetik und lehrte die hellenistische Wissenschaft (Hauptstellen Horat. sat. II 3, 12. Platonius proleg. de com. II). In der That knüpft sie an dieselben Momente der Dionysos-Demeterfeste an, wie A.; die Meister, welche die Improvisationen der *ἐθελονταί* künstlerisch weiterzubilden hatten, fanden in der stammverwandten, schon seit Solon eingebürgerten Lyrik des A. eine Fülle analoger Formen. Der Gesetzgeber des alten Stils, Kratinos, wies selbst in den *Ἀρχίλοχοι* auf sein grosses Vorbild hin (frg. 6 K. nennt er ihn *τὴν Θασίαν ἅλμην*) und parodierte gewisse archilochische Lieder, die also dem attischen Publicum geläufig gewesen sein müssen (frg. 10). Die lyrischen Masse des Aristophanes sind, soweit sie nicht unter den Gesichtspunkt der Parodie fallen, im Stile des A. gehalten; beste Zusammenstellung bei Zielinski Gliederung der attischen Komödie 318ff. Manche Lieder sind offenkundige Parodien nach A., s. Aristoph. Pac. 603 = frg. 50. Die verwandten Schöpfungen (Iamben) des Anakreon stellen zwischen der Kunst des A. und der Attiker den lebendigen Zusammenhang her, s. o. Bd. I S. 2043. 2045. Auch in der Sprache begegnen uns archilochische Elemente auf Schritt und Tritt, Anspielungen, Reminiscenzen (Lysistr. 1257, frg. 139), freie Weiterbildungen; die scherzhaften Patronymica z. B. sind in letzter Instanz archilochisch (übernommen ist *Ἐρα-*

σμονίδη Kratin. frg. 10). Selbst der strenge Platon citiert *τὴν τοῦ σοφωτάτου Ἀ. ἀλώπεκα* Rep. II 365 c mit Ehren. Dass A. von den Hellenisten als der erste Dichter seiner Gattung anerkannt und neben Homer gestellt wurde, haben wir oben gesehen. Sprache und Technik des alten Iambos wird auch von manchen Poeten (Kallimachos, Lykophron, s. v. Wilamowitz Eur. Herakl. I 136. Crusius Die Mim. des Herondas XXXII 2) wieder aufgenommen; den zahmen *Ἴαμβοι* des Kallimachos (vgl. frg. 37 a + Anth. Pal. IX 185. Dittrich Jahrb. f. Philol. CXLI 831) fehlt es doch nicht ganz an polemischen Spitzen (s. frg. 77, Callim. II 234 Schn.). Auch die ionischen Strophen, d. h. daktylisch-iambische *ἐπῳδοί*, sind nie ganz aus dem Gebrauch gekommen, vgl. Phalaikos Anth. Pal. XIII 27. Nikainetos ebd. XIII 29. Hegesippos XIII 12. VI 266. Inschrift von Syros bei Kaibel Epigr. gr. 211. So begreift man, dass noch Diphilos den A. als Liebhaber der Sappho und Rivalen des Hipponax auf die Bühne brachte, s. Athen. XIII 599 D. Meineke Hist. crit. 447.

Die Römer haben die Bekanntschaft mit A. lange vor Horaz gemacht. Zwar ob gewisse Anklänge in den Fragmenten des Ennius (vgl. z. B. frg. 144 p. 80 B. und Arch. frg. 94) durch wirkliche Benützung des A. hervorgerufen sind, mag man billig bezweifeln; möglich ist es immerhin bei der gründlichen griechischen Bildung des Halbgriechen. Sicher hat Lucilius den A. gekannt und gelesen, wie die alten Komiker; der Zusammenhang zwischen ihm und dem Iambus, von dem die alten Litteraturhistoriker reden, war wirklich vorhanden (Marx Stud. Lucil. 43. 46; citiert wird A. bei Lucil. frg. 655 Lachm. 529 B.), und Cato griff, als Scipio ihm die Braut entriss, zu demselben Mittel, wie A. *τρέψας ἑαυτὸν εἰς ἰάμβους πολλὰ τὸν Σκηπίωνα καθύβρισε τῷ πικρῷ προσχρησάμενος τοῦ Ἀρχιλόχου, τὸ δ' ἀκόλαστον ἀφεὶς καὶ παιδαριῶδες* (Plut. Cat. min. 7). Auch in den Iamben der *νεώτεροι*, besonders des Catull, wirkt Geist und Technik des A. nach. Horaz hat die catullischen Spottgedichte gekannt und benutzt, wie Vergil in dem Katalepton (vgl. z. B. Epod. 17, 49 und Catull 42); er behauptet entschieden zu viel, wenn er Epist. I 19, 23 sagt: *Parios ego primus iambos ostendi Latio*. Immerhin war er wohl der erste, der die lyrischen Formen des A. in grösserem Umfange nachzuahmen suchte; gerade deshalb tritt vermutlich in den horazischen Iamben das Hauptmass, der Trimeter, ganz zurück (nur in dem halbdramatischen letzten Stücke, s. Crusius Die Mim. des Herondas XXXII 1), und wird der den Römern von alters her geläufige trochaeische Langvers gar nicht angewandt. Citiert wird A. Epod. 6, 13. Die geschraubten Bemerkungen Arnolds Die gr. Studien des Horaz, herausg. von Fries 74ff. sind gehaltlos und unfruchtbar; einige Nachweise im Commentar Kiesslings. Unter polemischen und satirischen Iamben stehen rein lyrische Stücke, bes. 13 (vgl. Carm. I 9). 14 (zum Eingang vgl. Archil. frg. 103); wir brauchen nicht anzunehmen, dass sie durch eine Kreuzung mit den aiolischen Vorlagen entstanden sind, sondern haben in ihnen einen Nachklang der Lyrik des A. zu erkennen; wenn Horaz gerade in ihnen weiche, wohlklingende Daktylen als leitenden

Rhythmus anwendet, so wird er darin gleichfalls dem A. gefolgt sein. Auch in den Oden greift Horaz wiederholt auf die ihm liebgewordenen ionischen Bildungen zurück; vgl. die wohlklingenden archilochischen Strophen IV 7. I 4, in zwei einfachen sangbaren Liedern; auch die daktylische sog. alkmanische Strophe (Hexam. + Tetrap. Dakt.) ist in ihrer Structur archilochisch. Bemerkenswert ist die volle Bauart des Trimeters I 4 mit langen Anfangs- und Schlussilben der Kola (Normalschema – – ⏑ – – – – ⏑ – ⏑ – – –); hier scheinen sich Useners Vermutungen über den lyrischen Trimeter zu bewähren, s. o. S. 497.

Noch in der Zeit der zweiten Sophistik behauptete A. seine Stellung. Vgl. Philostr. vit. soph. II 27, 10 ἐσπούδαζε (Hippodromos) δὲ καὶ Ἀρχιλόχου καλῶν τὸν μὲν Ὅμηρον φωνὴν σοφιστῶν, τὸν δ' Ἀρχίλοχον πνεῦμα, und mehrere verwandte Stellen bei Philostratos, Dio Chrysostomos, Lucian, Aristeides, Iulian, der seinen Idealpriestern den A. und Hipponax freilich nicht in die Hand geben möchte (p. 300 C); ὁ κάλλιστος ποιητῶν Ἀ. sagt selbst der fromme Synesios encom. calv. 75 B. Doch hat vor allem das Christentum und sein Pionier, der Neokynismos, in der allgemeinen Umwertung aller Werte auch diese Grösse heruntergerissen; Wortführer war Oinomaos von Gadara in der γοήτων φωρά (o. S. 490); die christlichen Schriftsteller (Eusebios, Clemens, Orig. c. Cels. III 125) haben ihm eifrig beigestimmt. Die spätern Byzantiner kennen die archilochischen Gedichte nur aus Scholien und Florilegien. Zwar rühmt sich noch Psellos, er spreche vor seinen Hörern περὶ Ὁμήρου καὶ Μενάνδρου καὶ Ἀρχιλόχου u. s. w. (Sathas μεσαιων. βιβλιοθ. V 59f., vgl. Krumbacher Byz. Litt. 218); aber dass er eine Ausgabe des A. besessen habe, darf man deshalb nicht annehmen. [Crusius.]

3) Aus dem Demos Agryle. Unterarchitekt am Erechtheion im J. 409/408. CIA I 324, vgl. Athen. Mitt. XIV 356. [Fabricius.]

Archilykos (Ἀρχίλυκος), Diod. IV 67, vgl. Areïlykos und Arkesilaos Nr. 1. [Hoefer.]

Archimedes (Ἀρχιμήδης). 1) Athenischer Archon, s. Archedemides. [Judeich.]

2) Verfasser eines Epigramms (Anth. Pal. VII 50) gegen einen Nachahmer des Euripides, wohl noch aus älterer Zeit. Brunck schrieb im Lemma Ἀρχιμήλου, ohne hinreichenden Grund. [Reitzenstein.]

3) Sohn des Astronomen Pheidias von Syrakus (s. d.), ist im J. 287 v. Chr. oder wenig später geboren. Er war mit dem König Hieron II. verwandt und befreundet. Dem ältesten Sohne und Mitregenten Hierons, Gelon (s. d.), widmete er seine Sandrechnung. Ein längerer Aufenthalt in Alexandreia ermöglichte ihm den persönlichen, nach allen Seiten hin anregenden Verkehr mit den namhaftesten dort wirkenden Mathematikern. Eukleides lebte wohl damals nicht mehr, aber er hatte eine blühende Schule hinterlassen. Dass A. in Alexandreia den Samier Konon kennen gelernt hat, ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, aber an sich weit wahrscheinlicher als ein etwaiges Zusammentreffen an einem andern Orte. Jedenfalls haben beide Männer mit einander so nahe Freundschaft geschlossen, dass sie auch später in regem brieflichen Verkehr blieben. Pflegte doch A. an Konon seine wissenschaftlichen Entdeckungen zu senden, ehe er sie veröffentlichte. Auch mit Dositheos, dem Schüler Konons, wurde er in Alexandreia befreundet, und mit ihm setzte er später, nach Konons Tode, die engen Beziehungen wissenschaftlichen Verkehrs fort, denn er widmete ihm nach einander seine Quadratur der Parabel, das I. und II. Buch über Kugel und Cylinder, die Bücher über die Spiralen und über Konoiden und Sphäroiden. Dass er an Eratosthenes ein oder mehrere Sendschreiben gerichtet hat, ist zwar nicht sicher, aber doch mit einiger Wahrscheinlichkeit überliefert (vgl. unten § 18). Nach Syrakus zurückgekehrt lebte A. ganz seinen Studien, deren einziges Ziel für ihn die Erweiterung des abstracten mathematischen Wissens war. Nur in diesem Sinne wandte er sich auch der Physik und Mechanik zu. Im Auftrag des Königs Hieron bestimmte er das specifische Gewicht einer für diesen gefertigten Krone und wies so, ohne das fertige Kunstwerk zu zerstören, nach, in welchem Verhältnis darin Gold und Silber gemischt seien. Den Nachweis, dass auch die grössten Lasten sich fortbewegen lassen, führte er, auf Anregung Hierons, durch die Fortbewegung eines ausser Wasser stehenden vollbeladenen und bemannten Schiffes durch Anwendung von Winden und Flaschenzügen. Als nach dem Tode Hierons stürmische Zeiten über Syrakus hereinbrachen und zuletzt die Stadt von den Römern belagert wurde, stellte er seine mechanischen Kenntnisse ganz in den Dienst des Vaterlandes. Die von ihm erfundenen Maschinen, für die damalige Zeit wahrhafte Wunder der Technik, nötigten die Römer von einer Erstürmung der Stadt abzusehen und auf die Blokade zu Wasser und zu Land sich zu beschränken. Als die Stadt endlich im Herbst des J. 212 fiel, wurde bei der allgemeinen Plünderung ausser vielen anderen Einwohnern auch A. erschlagen. Die näheren Umstände seines Todes sind je später je mehr ausgeschmückt worden. Dass er, vertieft in seine mathematischen Zeichnungen, die Einnahme der Stadt nicht gemerkt hatte, mag glaublich erscheinen. Der Anblick seines gewiss mit mancherlei Apparaten ausgestatteten Arbeitszimmers reichte an sich aus, den Verdacht des eindringenden Römers sowie den Gedanken an andere verborgene Schätze zu erregen, und den Todesstreich gegen den Bürger der feindlichen Stadt, den er hier antraf, zu führen; alles andere, was ausserdem berichtet wird, beruht auf einer an die Situation angepassten Nachdichtung. Dass Marcellus den A. ehrenvoll bestatten liess, wird glaubhaft gemeldet, und so ist wohl auch gleich damals auf sein Grabmal das Abbild einer Kugel und eines Cylinders gekommen, welches Cicero im J. 75 unter Gestrüpp verborgen und von den Syrakusanern vergessen wieder auffand.

Die Zeugnisse der Alten über des A. Leben sind trefflich zusammengestellt von Heiberg Quaestiones Archimedeae, Kopenhagen 1879, 4ff. und Susemihl Griech. Litt.-Gesch. I 723ff. Eine von Herakleides verfasste und von Eutokios im 6. Jhdt. n. Chr. benutzte Biographie des A. ist verloren gegangen (Eutokios zu Archim. III 266, 1 Heib. und zu Apollonios Kon. I z. Anf.). Vielleicht ist dieser Herakleides identisch mit dem noch zu

erwähnenden Zeitgenossen des A.: vgl. Heiberg im Index zu A. Bd. III 524. Susemihl a. a. O. 724f. Dass A. Sohn des Pheidias war, haben unabhängig von einander Blass Jahrb. f. Philol. 1883, 382 und Heiberg Jahrbuch f. Philol. Suppl. XIII 557 (vgl. denselben Philol. XLIII 482) durch Emendation von aren. 248, 8 gefunden. Das Geburtsjahr des A. würde nach Tzetz. Chil. II 35, 105, der seinen Tod nach vollendetem 75. Lebensjahr ansetzt, in das Jahr 212 + 75 v. Chr. = 287 fallen. Will man dieses allerdings zweifelhafte Zeugnis nicht gelten lassen, so steht doch nach Polyb. VIII 9, 8 fest, dass er bei seinem Tode πρεσβύτης war; mithin darf seine Geburt nicht später als um 280 angesetzt werden. Seine Verwandtschaft mit Hieron II. bezeugt Plut. Marcell. 14; der scheinbare Widerspruch bei Cic. Tusc. V 64 fällt weg durch die richtige Auslegung dieser Stelle: vgl. Plut. Marcell. 17. Heiberg a. a. O. 7. Susemihl 725. Den Aufenthalt des A. in Ägypten erwähnt Diodor. V 37, 3; das freundschaftliche Verhältnis zu Konon und den wissenschaftlichen Verkehr mit demselben bezeugt A. quadrat. parab. 294, 3—13; de sphaer. et cyl. I 6, 3—5. II 188, 3f.; de lin. spir. 2, 2. 13f. Heib. Ausser Konon und Dositheos erwähnt A. in seinen Schriften noch Zeuxippos, dem er die Schrift über die Benennung der Zahlen widmete (s. § 5) und Herakleidas, den Überbringer einer wissenschaftlichen Sendung an Konon (de lin. spir. 2, 4. 6, 9 Heib.). Dass A. bei seinen Studien das Hauptgewicht auf die abstracte Theorie legte, hebt Karpos bei Pappos VIII 3 hervor, vgl. Plut. Marcell. 14. 17. Über die physikalischen und mechanischen Erfindungen des A. s. unten § 17. 20, über seinen Tod bei der Erstürmung von Syrakus Cic. Verr. IV 131; de fin. V 50. Liv. XXV 31, 9. Plut. Marcell. 19. Valer. Max. VIII 7, 7 u. a., über seine Bestattung und das nach seinem Wunsche errichtete Grabmonument Liv. XXV 31, 10. Plut. Marcell. 17 a. E., über die Wiederauffindung dieses Monuments Cic. Tusc. V 64ff.

2. Seine Schriften hat A. im sicilisch-dorischen Dialekte abgefasst. Mit Hülfe der besten Handschriften und durch eine planmässige Beobachtung des archimedischen Sprachgebrauches hat Heiberg die ursprüngliche Form der meisten uns noch erhaltenen Schriften thunlichst wiederhergestellt. Am wenigsten hat durch spätere Zuthaten die Sandrechnung gelitten; in andere Schriften sind frühzeitig Zusätze und Änderungen eines des dorischen Dialekts kundigen Interpolators eingedrungen. Ein zweiter Interpolator hat, und zwar erst nach Lebzeiten des Eutokios (6. Jhdt.), die Bücher über Kugel und Cylinder und die Kreismessung vollständig umgearbeitet und dabei fast alle Spuren des ursprünglichen Dialekts getilgt. Heiberg Quaest. Archim. 69ff.; Über den Dialekt des A., Jahrbuch f. Philol. Suppl. XIII 543ff.; Interpolationen in den Schriften des A. ebd. 566ff. Susemihl a. a. O. I 729f. In der Umarbeitung des I. Buches über Kugel und Cylinder (S. 6, 4 Heib.) hat sich vereinzelt das dorische Demonstrativpronomen τῆνος erhalten.

3. In der hsl. Überlieferung machen den Anfang die am meisten gelesenen und ihrer ursprünglichen Form entkleideten Bücher περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου α' β' und κύκλου μέτρησις. Dann folgen περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, περὶ ἑλίκων, ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α' β', ψαμμίτης, τετραγωνισμὸς παραβολῆς. Allein A. selbst hat teils durch seine Widmungen teils durch Benutzung einiger Lehrsätze früherer Schriften in spätern Schriften Andeutungen genug hinterlassen, aus denen die folgende chronologische Reihenfolge seiner Bücher annähernd sich feststellen lässt: I. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α', II. τετραγωνισμὸς παραβολῆς, kurz nach Konons Tode (s. d.) veröffentlicht, III. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν β', IV. περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου α' β', V. περὶ ἑλίκων, VI. περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων, VII. περὶ ὀχουμένων α' β' (nur in lateinischer Bearbeitung erhalten), VIII. κύκλου μέτρησις, IX. ψαμμίτης, vor Gelons Tod (216) veröffentlicht (Torelli in der Vorrede zu seiner Ausg. des A. S. XIII. Heiberg Quaest. Archim. 10ff.; von nr. VII dieser Übersicht steht nur fest, dass das Werk später als nr. VI geschrieben ist; von nr. VIII nur, dass es hinter IV α' zu setzen ist).

Im 6. Jhdt. n. Chr. scheinen nur noch drei Werke des A. allgemein bekannt gewesen zu sein, nämlich περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου α' β', κύκλου μέτρησις, ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α' β'. Zu diesen hat Eutokios (s. d.) die uns noch erhaltenen Commentare geschrieben. Wahrscheinlich enthielt die von Isidoros von Milet, dem Lehrer des Eutokios, veranstaltete Ausgabe des A. auch nur diese drei Werke (Susemihl a. a. O. 729).

4. Durch den Druck wurden einige Schriften des A. zuerst in einer lateinischen Bearbeitung von Tartaglia veröffentlicht: Opera A. Syracusani — per Nicolaum Tartaleam — multis erroribus emendata. Venetiis 1543 (die Ausg. enthält Liber Archimenidis [sic] de centris gravium valde planis aequerepentibus [d. i. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν α'] fol. 2 b, Secundus Archimenidis tract. [d. i. ἐπιπέδων ἰσορροπιῶν β'] fol. 11 a, Archimedis Siracusani tetragonismus fol. 19 b, Archimedis Syracusani liber [d. i. κύκλου μέτρησις] fol. 29 b, Liber Archimedis de insidentibus aquae fol. 31 b).

Der griechische Text erschien zum erstenmal unter dem Titel: Archimedis — opera quae quidem extant omnia — primum et Graece et Latine in lucem edita. Basileae 1544 (auf den griechischen Text folgen je mit eigenem Titel und mit besonderer Seitenzählung: A. — opera — latinitate iam olim donata nuncque primum in lucem edita. Basileae [ohne Jahr; die Vorrede ist datiert Cal. Febr. 1544], dann Eutocii — commentaria griechisch, zuletzt dieselben lateinisch; als Herausgeber nennt sich zu Anfang der Dedicatio „Thomas Gechauff, cognomento Venatorius"; die lateinische Übersetzung des A. rührt, wie aus praef. fol. 3b hervorgeht, von Jacobus von Cremona her).

Nächstdem sind zu verzeichnen: A. opera nonnulla a Federico Commandino — in Latinum conversa. Venetiis 1558. A. opera quae extant — illustrata per Davidem Rivaltum. Parisiis 1615 (im griechischen Text erscheinen hier nur die Propositionen). A. quae supersunt omnia cum Eutocii Asc. commentariis ex rec. Jos. Torelli. Oxonii 1792.

Die erste kritische Textesrecension veröffentlichte nach dem Florentiner Cod. Laurentianus

XXVIII 4, der zuverlässigsten unter den uns erhaltenen Abschriften aus einem weit älteren, einst dem G. Valla gehörigen Codex, und mit Benutzung der Lesarten von 5 andern Handschriften, J. L. Heiberg: A. opera omnia cum commentariis Eutocii — recensuit, latine vertit notisque illustravit. 3 Bde. Leipzig 1880—81.

Unter den neueren Übersetzungen ist hervorzuheben: A. von Syrakus vorhandene Werke, aus dem Griechischen übersetzt und mit erläuternden und kritischen Anmerkungen begleitet von Ernst Nizze. Stralsund 1824 (betreffs anderer Übersetzungen von sämtlichen oder einzelnen Werken des A. vgl. Heiberg Quaest. Archim. 16. 20f. 24).

Alle auf uns gekommene hsl. Überlieferung stammt aus einem sehr alten, vielleicht schon im 9. Jhdt. geschriebenen Codex, der zuerst im 13. Jhdt. als in Italien vorhanden erwähnt wird. Später kam er in den Besitz von Georg Valla († 1499); seitdem aber ist er verschollen. Eine möglichst getreue, selbst die altertümlichen Formen der Buchstaben nachahmende Abschrift ist uns in dem vorerwähnten Cod. Florentinus erhalten, der jedoch nicht, wie man früher meinte, dem 13. oder gar dem 11., sondern erst dem 15. Jhdt. angehört. Ausserdem sind auch der Venetus 305 und die Parisini 2360 und 2361 aus der Handschrift Vallas geflossen; auch die übrigen bisher bekannten Handschriften gehen auf diese Quelle zurück: s. Heiberg Philol. XLII 421ff. (wozu jedoch später eine wesentliche Berichtigung in Abhandl. zur Gesch. der Mathem. V, Leipzig 1890, 81 gekommen ist) und in der Ausg. des A. Bd. III S. VIIff. — Für die Geschichte des Textes des A. kommen auch die ältesten lateinischen Übersetzungen in Betracht. Tartaglia, dessen Ausgabe oben an erster Stelle angeführt ist, und wahrscheinlich auch Commandino haben eine lateinische Übersetzung des A. und Eutokios benutzt, die später als Cod. Ottobon. Lat. 1850, saec. XIII, wieder aufgefunden worden ist. Auch die der Baseler Ausgabe beigefügte Übersetzung hat ihre Bedeutung für die Texteskritik. Sie wurde von Jacob von Cremona nach einer griechischen Handschrift angefertigt, die unter Papst Nicolaus V. (1447—1455) aus Constantinopel nach Italien gebracht worden war. Von der Handschrift, welche die Übersetzung Jacobs von Cremona enthielt, nahm Johannes Regiomontanus eine Abschrift und fügte Randbemerkungen aus einer griechischen Handschrift hinzu. Vgl. Gechauff, gen. Venatorius, in der Dedicatio edit. Basil. Heiberg in der Ausg. des A. Bd. III S. XXIff. und in Abhandl. zur Gesch. der Mathem. V 3ff. Susemihl a. a. O. I 724. 727, 118.

5. Unter den einzelnen Schriften des A. sind zunächst diejenigen zu besprechen, welche ausschliesslich oder teilweise arithmetischen Inhalts sind. In der Sandrechnung bezieht er sich mehrmals auf eine frühere, dem Zeuxippos gewidmete Schrift über die Benennung der Zahlen, *κατονόμαξις τῶν ἀριθμῶν* (aren. 266, 10—12 vgl. mit 242, 17—19. 268, 20. 270, 1. 246, 11; an der letzteren Stelle scheint hinter *ἀρχαῖς* das Compendium für *ἀριθμῶν* ausgefallen und im übrigen nach den Spuren in F zu lesen zu sein *τινὰς τῶν ἐν ἀρχαῖς ἀριθμῶν τῶν κατονομαξίαν ἐχόντων*, d. i. einige der anfangs [nämlich S. 242, 17] erwähnten Zahlen, welche eine besondere Benennung haben; Torelli S. 320 seiner Ausg. Nizze S. 212 seiner Übersetzung. Heiberg Quaest. Archim. 31f. Cantor Vorles. I² 305 u. a. entnehmen aus dieser Stelle, dass der Titel der Schrift über die benannten Zahlen *ἀρχαί* [Grundzüge] gelautet habe).

In dieser Schrift an Zeuxippos hat A., wie aus der Inhaltsangabe in Cap. 3 der Sandrechnung hervorgeht, mit den gewöhnlichen Zahlwörtern so weit gezählt, als es thunlich war, ohne dem griechischen Sprachgebrauche Zwang aufzulegen, nämlich bis *μύριαι μυριάδες* = $10\,000^2$ (aren. c. 3, 2, und vgl. Arithmetica § 10). Um aber bis weit über alle Grenzen menschlichen Erfassens fortzählen zu können, nannte er die durch die gewöhnliche Sprache gegebenen Zahlen 1 bis $10\,000^2$ minus 1 erste Zahlen (*πρῶτοι ἀριθμοί*) und machte dann die Zahl $10\,000^2$ zu einer neuen Einheit, nämlich in der Ordnung der zweiten Zahlen (*δεύτεροι ἀριθμοί*). Von dieser 1 zweiter Ordnung aus wird nun wieder mit den gewöhnlichen Zahlwörtern fortgezählt bis zur Zahl $10\,000^2 - 1$ zweiter Ordnung, d. i. bis $10\,000^4 - 1$ der allgemeinen Zahlenreihe. Nachdem so die Zahlen zweiter Ordnung erschöpft sind, wird die Zahl $10\,000^4$ als 1 in der dritten Ordnung (*τρίτοι ἀριθμοί*) gesetzt, und so fügt sich weiter eine höhere Ordnung an die andere, jede mit der entsprechenden Ordinalzahl benannt.*)

*) Wie aus der späteren Darstellung des A. (c. 4, 2—13) hervorgeht, denkt er sich die Zahlen von 1 ab in der Richtung, wie die gewöhnliche Zahlenreihe geschrieben wird, abgeteilt nach Decimalstellen. An der ersten Stelle links haben die Einer ihren Platz, dann kommen an zweiter Stelle die Zehner, und so fort bis zur achten Stelle, welche die Zehnmillionen enthält. An jeder Stelle wird von 1 bis 9 gezählt, mithin an allen 8 Stellen zusammen bis $10\,000^2 - 1$. Die Zahl $10\,000^2$ selbst reicht also bereits über den Rahmen dieser 8 Stellen hinaus und wird deshalb als 1 in die nächsthöhere Ordnung versetzt, in welcher wieder, von der ersten bis zur achten Stelle fortschreitend, bis $10\,000^2 - 1$ gezählt wird, und so fort in jeder folgenden Ordnung. Nach der Zahl der Stellen bezeichnen wir diese Ordnungen passend als Oktaden. Wenn in einer Oktade bis zu Ende gezählt worden ist, haben wir uns an jeder Stelle die Ziffer 9 eingetragen zu denken, und diese achtmal wiederholte 9 stellt den Höchstertrag der Oktade = $10\,000^2 - 1$ dar. Natürlich können bei Ausrechnungen alle Ziffern von 1 bis 9 an jede Stelle einer Oktade eingesetzt werden, und wir haben dann eine rein decimale Schreibweise, nur in umgekehrter Reihenfolge (mit den Einern von links anfangend) und ohne Nullen. So teilt A. (c. 4, 2) die Zahl 640 Millionen in $6 \cdot 10^8 + 4 \cdot 10^7$, und versetzt demnach 4 in die 8te Stelle der ersten Oktade und 6 in die 1ste Stelle der zweiten Oktade. Für seine weiteren Rechnungen aber, bei denen immer die gesuchte Sandzahl kleiner als eine andere, berechnete Zahl angesetzt wird, genügt es ihm anstatt 640 Millionen den Wert ‚$< 10^9$' einzusetzen, und von da an rechnet er nur in Potenzen der 10 weiter, oder mit anderen Worten, es kommt für ihn bei jeder Stelle jeder Oktade nur noch die Ziffer 1 in Betracht, und diese heisst nun ‚Zahl' schlechthin. Es ist also die 64ste Zahl zu deuten als 1 in der 8ten Stelle der 8ten Oktade = 10^{63} (vgl. unten § 6). Nächstdem würde die 9te Oktade beginnen mit $1 = 10\,000^{16} = 10^{64}$. Allgemein gesprochen beginnt die $n$te Oktade mit der Zahl $1 = 10\,000^{2(n-1)} = 10^{8(n-1)}$.

Allein auch die Ordinalzahlen werden, wenn man mit dem gewöhnlichen Sprachgebrauche rechnet, gerade so mit dem Höchstbetrage $10\,000^2 - 1$ erschöpft, wie in jeder einzelnen Oktade die Cardinalzahlen. Es werden daher alle bisher gebildeten Zahlen als Zahlen der ersten Periode zusammengefasst, und da, wo diese Periode zu Ende geht, treten an Stelle der *μυριακισμυριοστοὶ ἀριθμοί*, d. i. der Zahlen der hundertmillionsten Oktade, die Zahlen der ersten Oktade der zweiten Periode, deren Einheit = $10\,000^{2(10\,000^2-1)}$ ist, d. i. eine Zahl, welche nach heutiger Zifferbezeichnung eine 1 und dahinter 800 Millionen Nullen weniger 8 Nullen aufweisen würde. Von da an wird nun gerade so weiter gezählt wie vorher in der ersten Periode. Ist auch die zweite Periode erschöpft, so beginnt die dritte Periode, der sich ferner die vierte, fünfte Periode u. s. w. anreihen. Hier schliesst A. (S. 268, 25) diese Betrachtungen mit dem kurzen Hinweis, dass man ebenso auch alle Ordinalzahlen von Perioden erschöpfen könne, bis man zu der höchsten Zahl gelange, welche mit Hülfe 1) der gewöhnlichen Cardinalzahlen, 2) der Ordinalzahlen in dem besonderen von ihm angegebenen Sinne, 3) des zusammenfassenden Ausdrucks *περίοδος* ausgesprochen werden könne, nämlich (in attischem Dialekt) *αἱ μυριακισμυριοστῆς περιόδου μυριακισμυριοστῶν ἀριθμῶν μύριαι μυριάδες*. Das ist nach heutiger Ausdrucksweise eine Zahl, welche man sich zu denken hat als geschrieben mit 1 und dahinter 80 000 Billionen Nullen! Nizze Übers. 218. Dass es unmöglich ist, schon von einer weit kleineren, nämlich etwa 200 000-ziffrigen Zahl auch nur annähernd eine Vorstellung zu schaffen, zeigt Amthor Zeitschr. f. Math. und Phys., hist.-litt. Abteil., XXV (1880) 170f. Übrigens hat A. mit der letzten von ihm benannten Zahl nur das Ende dieser seiner Ausführungen, nicht etwa das Ende der Zahlenreihe selbst ausdrücken wollen. Hat er doch genügend den Weg gezeigt, wie mit griechischen Worten die Zahlenreihe immer noch weiter geführt werden könnte. Leicht war es für ihn, noch höhere Gruppenordnungen zu bilden (Cantor Vorles. I² 305), und auch die Benennungen dafür konnten keine Schwierigkeit machen; allein er liess es bei seinen Oktaden und Perioden bewenden, weil er nicht den vergeblichen Versuch machen wollte, mit Ausdrücken, welche Endliches bezeichnen, das Unendliche darzustellen. Vor ihm hatte Eukleides (Elem. IX 20) die Reihe der Primzahlen als unbegrenzt nachgewiesen. Wie dieser, so begnügte sich auch A. mit dem Ergebnis, dass man jede, von irgend wem aufgestellte, noch so hohe Zahl durch eine andere noch höhere überbieten und diese Zahl auch aussprechen könne. — Anlangend die Benennung *περίοδος* vgl. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII (1882) 58f.

6. Wir haben bisher alle diese Zahlenbenennungen möglichst nach dem Wortlaute bei A. wiedergegeben. Nach der neueren mathematischen Auffassung ist die Zahlenreihe natürlich nicht nach Potenzen der Myriaden, sondern nach Potenzen von 10 zu gruppieren (vgl. Nizze Übers. 218. Nesselmann Algebra 122ff. Heiberg Quaest. Archim. 58f.). Aber auch A. hat diese rein dekadische Gestaltung schon ausgesprochen und für das Multiplicieren grosser Zahlen angewendet, nur dass er nicht einen so bequemen Ausdruck fand, wie es unsere, die Potenzierung anzeigenden hochgeschriebenen Ziffern sind. Ausgehend von dem Verhältnis 1 : 10 bildet er (aren. 3, 5—8) eine unendliche stetige Proportion (vgl. Arithmetica § 28) und zählt die Glieder dieser Reihe so weit, als der Bedarf es erheischt. Wenn hier also von einem *ὄγδοος ἀριθμός* (S. 270, 10) und weiter von anderen Ordinalzahlen bis zum *τέταρτος καὶ ἑξηκοστὸς ἀπὸ μονάδος* (290, 10) die Rede ist, so sind diese Zahlen zuvörderst wohl zu unterscheiden von den vorher behandelten *ἀριθμοὶ πρῶτοι, δεύτεροι* u. s. w. In der Reihe

1 10 100 1000 10 000 . . . . . .

ist 10 die zweite, 100 = 10^2 die dritte, 1000 = 10^3 die vierte Zahl u. s. w., mithin allgemein 10^n die $n+1$te Zahl. Es handelt sich demnach um verschiedene Abstände in der Reihe der Potenzen von 10, und das drückt A. in dem Lehrsatze, den er dazu bildet (3, 6—8), durch das Verbum *ἀπέχειν* aus. Wir haben also hier etwas Ähnliches wie die *διαστήματα* des Archytas (s. Arithmetica § 29), nur dass dort die gewöhnliche Zahlenreihe, hier die Reihe der Potenzen von 10 zu Grunde liegt. Wenn wir nun im Sinne des A. jedes Glied seiner Reihe als eine Zahl des so und so vielten Abstandes, also 10^m, bezw. 10^n als Zahlen der Abstände $m+1$, bezw. $n+1$ (wobei die erste Zahl der obigen Reihe als Terminus a quo mitgezählt wird), bezeichnen, so ergiebt sich leicht die Multiplicationsregel des A., dass eine Zahl des Abstandes $m+1$, multipliciert mit einer Zahl des Abstandes $n+1$, gleich einer Zahl des Abstandes $m+n+1$ ist. Wir sagen dafür $10^m \cdot 10^n = 10^{m+n}$, indes ist, wie schon bemerkt wurde, bei A. nur die Form etwas umständlicher, die Sache aber genau dieselbe. Dass das Product der Zahlen mit den Abständen $m+1$ und $n+1$ zusammen nur eine Zahl des Abstandes $m+n+1$ ergeben kann, ist leicht ersichtlich; A. formuliert dies (S. 272, 1—3) dahin, dass man von der Summe der Abstände 1 abziehen müsse.

Hiernach war A. im stande, jede Potenz von 10, die er durch fortschreitende Multiplication fand, an jeder Stelle seiner Oktaden einzuordnen, z. B. die höchste von ihm ausgerechnete Sandzahl (S. 290, 10—17) als Zahl des Abstandes 64, d. i. als 8te Zahl in der 8ten Oktade = 10^{63} (vgl. unten § 7).

Aber auch alle andern Zahlen konnten mit einander so multipliciert werden, dass man nur mit einstelligen Zahlen multiplicierte, ausserdem aber für jedes Glied eines jeden Factors die Abstände feststellte und diese summierte. Als Beleg hierzu erscheint bei A. nur die Multiplication 64 000 . 10 000 (c. 4, 2). Hier sind zu multiplicieren erstens die Zahl 6 des Abstandes 5 mit 1 des Abstandes 5, zweitens die Zahl 4 des Abstandes 4 mit 1 des Abstandes 5. Das erstere

Product ist $= 6$ des Abstandes 9, das letztere $= 4$ des Abstandes 8; also ist 6 einzusetzen an erster Stelle der zweiten Oktade, und 4 an achter Stelle der ersten Oktade. Es ist also ausgerechnet $(6 . 10^4 + 4 . 10^3) 10^4 = 6 . 10^8 + 4 . 10^7$. Das Weitere im einzelnen zu zeigen, lag dem A. fern, da er zur Bildung weit höherer Zahlen hineilte, die er lediglich als Potenzen von Myriaden aufbaute. Apollonios (s. o. S. 159) hat das, was A. bei Seite liess, weitergeführt und gezeigt, dass die grössten Multiplicationen in weniger umständlicher Weise, als nach des A. Methode, vollzogen werden können durch Multiplication der Zahlen 1 bis 9 und Summierung der Potenzen von 10.

Wir haben bisher den hauptsächlichen Inhalt des 3. Kapitels der Sandrechnung dargestellt. Was im obigen § 5 dargelegt worden ist, war, wie A. selber bezeugt, aus dessen Schrift an Zeuxippos entnommen. Hier handelte es sich lediglich um die Benennung der Zahlen, und dieser Abschnitt reicht in der Sandrechnung bis zur Mitte des 3. Kapitels (S. 270, 1); dann kommt die Rechnung nach Abständen der Potenzen von 10, die wir soeben besprochen haben. Dieser Abschnitt bildet die notwendige Ergänzung zur Benennung der Zahlen; denn es wird hier teils durch Beispiele teils durch allgemeine Regeln gezeigt, welche Stelle nach erfolgter Multiplication jede Zahl in dem System der Oktaden einzunehmen hat. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass auch dieser zweite Abschnitt des 3. Kapitels aus der Schrift an Zeuxippos entnommen ist. Mit Anfang des 4. Kapitels wendet sich dann A. wieder zu seiner eigentlichen, vorher unterbrochenen Aufgabe, mit welcher auch wir uns nun zu beschäftigen haben.

7. Die ganze, *ψαμμίτης* (nämlich *ἀριθμός*) betitelte Schrift enthält mit Ausnahme der eben bezeichneten Abschnitte die Anwendung des archimedischen Zahlensystems auf ein Problem, welches zunächst gegen die landläufige Vorstellung gerichtet war, dass die Zahl des Sandes auf unserer Erde unendlich gross sei (c. 1, 1). Wie viele kleinste Sandkörner es auf der Erde giebt, vermag niemand auszuzählen (Pind. Olymp. 2, 98); wohl aber lässt sich ganz sicher eine Zahl feststellen, welche grösser ist als die Menge des Sandes auf der Erde. Der Umkreis der Erde, so führt A. aus, ist annähernd zu 300 000 Stadien gemessen worden. Wenn man nun, um ganz sicher zu gehen, diesen Umkreis zehnmal grösser, als er geschätzt worden ist, annimmt und das Volumen einer Kugel von diesem Umkreis berechnet, so wird die Zahl der Sandkörner, welche diese Kugel füllen würden, sicherlich grösser sein als die Zahl aller Sandkörner auf der Erde. Aber noch darüber hinaus unternimmt A. zu zeigen, dass man auch die grösste Kugel, die das Altertum kannte, nämlich die Sphäre der Fixsterne nach des Aristarchos Schätzung, sich denken könne als angefüllt mit kleinsten Sandkörnern, und dass man auch dann noch eine Zahl berechnen könne, die sicherlich grösser sei als die Zahl des Sandes, der die aristarchische Weltkugel füllen würde.

Um dies zu zeigen bildet sich A. zunächst eine sphärische Einheit und berechnet dann zwar nicht den Inhalt dieser Einheit an Sandkörnern, wohl aber eine Zahl, die sicherlich grösser ist als die Zahl der kleinsten Sandkörner, welche seine sphärische Einheit höchstens aufnehmen könnte. Nun nimmt er Sandkörner von solcher Feinheit an, dass erst 10 000 das Volumen eines Mohnkornes darstellen sollen; dann weist er nach, dass 64 000 Mohnkörner ein Volumen darstellen, welches sicherlich grösser als eine Kugel von $\frac{1}{16}$ Fuss Durchmesser ist; also steht es ausser Zweifel, dass die Zahl von Sandkörnern, welche höchstens von dieser Kugel aufgenommen werden könnten, nicht grösser ist, als die berechnete Zahl von $64 000 . 10 000 = 640$ Millionen Sandkörnern (S. 274, 11—16). Ferner rundet er die 640 Millionen zu 1000 Millionen $= 10^9$ ab und zieht dann der Reihen nach folgende Schlüsse:

Sandzahl einer Kugel von	$\frac{1}{16}$	Fuss Durchmesser	$< 10^9$
„ „ „ „	$\frac{100}{16}$	„ „	$< 15^{15}$
„ „ „ „	$\frac{10000}{16}$	„ „ , also auch }	$< 10^{21}$
„ „ „ „	600	„ = 1 Stadion Durchmesser } .	
„ „ „ „	100	Stadien Durchmesser	$< 10^{27}$
„ „ „ „	10 000	„ „	$< 10^{33}$
und so fort bis			
Sandzahl einer Kugel von	10 000	Millionen Stadien Durchmesser . .	$< 10^{51}$
„ „ „ „	100	Billionen „ „ . .	$< 10^{63}$

Alles was wir in dieser Übersicht der Kürze halber durch Potenzen der 10 ausgedrückt haben, bezeichnet A. durch die Zahlen der Abstände, welche die Potenzen der 10 in der von ihm gebildeten geometrischen Progression haben (oben § 6). So oft er den Durchmesser einer jeden vorher von ihm berechneten Kugel mit 100 multipliciert, hat er das Volumen mit 1 Million zu multiplicieren. Er drückt also die vorher berechnete Volumenzahl durch den Abstand von der Einheit aus, z. B. 10^{27} als 28stes Glied seiner dekadischen Progression. Dieses Glied soll mit 1 Million, d. i. mit einer Zahl des Abstandes 7, multipliciert werden; also hat das Product beider Zahlen den Abstand $28 + 7 - 1 = 34$, und ist nach unserer Ausdrucksweise $= 10^{33}$. Zuletzt tritt in den Ausrechnungen des A. 1 Billion als Factor hinzu, d. i. die Zahl mit dem Abstand 13. Auch in diesem Falle werden die Abstände, wie vorher, addiert und die Summe um 1 vermindert, und wieder erhalten wir, wenn wir des A. Resultat nochmals um 1 vermindern, den gesuchten Exponenten der 10.

Nach jeder Einzelausrechnung wird das gefundene Product eingeordnet in den Rahmen der Oktaden (§. 5). Die erste Oktade wird geschlossen durch die Zahl mit dem Abstand 8, die zweite Oktade reicht vom Abstand 9 bis mit 16 u. s. w. Die letzte und höchste Zahl, welche A. nach Obigem berechnet hat, nämlich 10^{63}, nimmt die achte Stelle der achten Oktade ein; sie steht also nicht gar weit vom Anfang der ersten Periode, welche 100 Millionen Oktaden weniger 1 Oktade enthält (§ 5), und ist verschwindend klein gegen die unfassbaren Beträge, zu welchen man gelangt, wenn man mit A. zu immer höheren Perioden fortschreitet. In seinen astronomischen Anschauungen konnte A. sich nicht über sein Zeitalter erheben. Der höchste zulässige Betrag für den Durchmesser der Fixsternkugel, welche das Weltganze umfassen soll, ist nach ihm kleiner als 100 Billionen Stadien $= 2^1/_2$ Billionen geogr. Meilen, d. i. noch nicht das Doppelte jenes grossen Entfernungsmasstabes, welchen die heutigen Astronomen als 1 Jahr Lichtweg bezeichnen. Aber wenn wir auch die Tausende von Lichtjahren, mit denen unsere Astronomen rechnen, als Durchmesser von Kugeln setzen und dazu die Sandzahlen nach Anweisung des A. bilden, so ist für solche unfassbare Zahlen noch vollauf genügender Raum in der ersten Periode des A. [Die Sandzahl einer Kugel, welche den Durchmesser des Milchstrassenrings $= 7700$ Lichtjahre hat, würde zwischen 10^{73} und 10^{74} stehen, mithin nicht höher als bis zur zweiten Stelle der zehnten Oktade der ersten Periode reichen. Selbst wenn man ein unendlich Kleineres, nämlich ein Ätheratom, zu Grunde legt und lediglich, um eine ungefähre Vorstellung zu erwecken, annimmt, dass eine Welle des grünen Lichtes (der mittleren Farbe des Spectrums) aus 25 Atomen bestehe, so kommen nach Fresnel, der die Wellenlänge des grünen Lichtes $= \frac{1}{2000}$ mm. und die Zahl der Doppelschwingungen eines Ätheratoms in der Secunde $= 600$ Billionen gefunden hat, auf eine Kugel vom Durchmesser des Milchstrassenringes erst $32 . 10^{81}$ Atome, und diese Atome haben seit 10 000 Jahren erst $64 . 10^{107}$ Schwingungen gemacht. Wenn wir aber auch statt der 10 000 Jahre eine Billion von Jahren setzen, so gelangen wir erst zu $64 . 10^{115}$ Schwingungen, d. i. zu einer Zahl, welche nicht höher als in die fünfzehnte Oktade der ersten Periode fällt. Es ist also leicht zu übersehen, wie weit alle diese Voraussetzungen gesteigert werden müssten, um nur bis zur zweiten Periode des A. zu gelangen. (Zusammengestellt nach den freundlichen Mitteilungen des Professors Franz Rietzsch.)]

8. Bei der Kreismessung, *κύκλου μέτρησις*, setzte sich A. die Aufgabe, das Verhältnis des Kreisumfanges zum Durchmesser nach möglichst einfachen Voraussetzungen annähernd zu berechnen. Den Kreisumfang setzte er gleich einer Geraden, welche kleiner ist als der Umfang eines um den Kreis geschriebenen regulären Vieleckes und grösser als der Umfang des ähnlichen eingeschriebenen Vieleckes (vgl. u. § 10). Unter diesen Vielecken hat das Sechseck den Vorzug, dass es in 6 gleichseitige Dreiecke zerfällt und beim umgeschriebenen Sechseck die Seite $\frac{2}{3}\sqrt{3}$ mal und beim eingeschriebenen Sechseck die Höhe jedes Dreieckes $\frac{1}{2}\sqrt{3}$ mal so gross ist als des Radius. Ausserdem kam für A. in Betracht, dass sich durch eine verhältnismässig leichte Ausrechnung zwei Näherungswerte ergaben, deren einer grösser, der andere kleiner als $\sqrt{3}$ war (unten § 9).

Halbiert man in dem gleichseitigen Dreieck ABC (Fig. 1) den $\angle$ ACB und zieht die Halbierungslinie über D, den Schnittpunkt mit AB, hinaus bis zu E, dem Schnittpunkte mit der Tangente AE, so ist $\angle ECA = \frac{1}{3}R$, und es stellt AD die halbe Seite des eingeschriebenen und AE die halbe Seite des umgeschriebenen Sechseckes dar. Weiter lassen sich durch fortgesetzte Halbierung des $\angle$ ACE nach einander die halben Seiten der eingeschriebenen und umgeschriebenen Zwölfecke, Vierundzwanzigecke u. s. w. construieren und durch Verhältniszahlen zum Radius, welche sämtlich von $\sqrt{3}$ hergeleitet sind, bestimmen.

A. hat nun zuerst die umgeschriebenen Vielecke für sich und dann die eingeschriebenen Vielecke, jede Reihe durch besondere Constructionen, und zwar bis zu den Seiten der Sechsundneunzigecke behandelt. Vgl. Proposition 3 und Eutokios hierzu. Nizze Übers. in den Anmerkungen zu S. 111ff. Cantor Vorles. I[2] 285ff. Die Figur zu den umgeschriebenen Vielecken wird entwickelt aus dem obigen Dreieck ACE und dem Kreisbogen AB. Die halben Seiten des Zwölfeckes u. s. w. bis zum Sechsundneunzigeck sind dargestellt durch die Abschnitte, welche die Halbierungslinien der Winkel bei C auf der Tangente AE bilden. Zuletzt wird durch Construction die halbe Seite des Sechsundneunzigeckes verdoppelt. Der Figur zu den eingeschriebenen Vielecken liegt das obige Dreieck ACD zu Grunde. Nachdem (Fig. 2) über AC der Halbkreis gezogen ist (so dass AD die Seite des in den Kreis ADC eingeschriebenen Sechseckes, und DC die des eingeschriebenen Dreieckes darstellt), wird die Halbierungslinie des $\angle$ ACD bis zur Peripherie verlängert und die Sehne AH gezogen. Diese stellt die Seite des in den Kreis ADC eingeschriebenen Zwölfeckes dar. Durch fortgesetzte Halbierung des $\angle$ ACH wird dann zuletzt die Sehne construiert, welche gleich der Seite des eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes ist. Dieselbe stellt aber auch die halbe Seite des in den Kreis BAG (Fig. 1) eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes dar. Es ist also sowohl das um den Kreis BAG geschriebene als das in denselben eingeschriebene Sechsundneunzigeck construiert und damit erwiesen, dass der Kreisumfang kleiner als der Umfang des ersteren und grösser als der Umfang des letzteren Vieleckes ist.

9. Die Aufgabe, den Kreisumfang annähernd zu berechnen, war also zurückgeführt auf Berechnung des Umfanges sowohl des umgeschriebenen als des eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes. Da nun, wie schon bemerkt, hiebei von $\sqrt{3}$, mit-

hin von einem irrationalen Werte, auszugehen war, so galt es zwei möglichst genäherte und zugleich abgerundete rationale Werte zu suchen, deren einer grösser, der andere kleiner als $\sqrt{3}$ sein musste. Hier hat A. die für seine Zwecke vollkommen ausreichende Umgrenzung

$$\frac{1351}{780} > \sqrt{3} > \frac{265}{153}$$

ermittelt (S. 264, 4. 266, 20 Heib. und dazu Eutokios. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wissensch. Göttingen 1893, 385ff.; vgl. auch Arithmetica § 14 g. E.). Wenn er nun, um den Umfang des umgeschriebenen Sechsundneunzigeckes annähernd zu bestimmen, nach einander die Verhältnisse des Kreisradius zu den halben Seiten des umgeschriebenen Sechseckes, Zwölfeckes u. s. w. berechnete und dabei den Näherungswert $\frac{265}{153}$, welcher $< \sqrt{3}$ ist, zu Grunde legte, so musste jedesmal das berechnete Verhältnis des Radius zur halben Vielecksseite kleiner sein als das entsprechende wirkliche Verhältnis. Dann setzte er statt des Verhältnisses des Radius zur halben Seite das des Durchmessers zur ganzen Seite, und berechnete zuletzt das Verhältnis des Durchmessers zum ganzen Umfang des umgeschriebenen Sechsundneunzigeckes. Auch dieses zuletzt berechnete Verhältnis, welches er zu $7 : 22 = 1 : 3\frac{1}{7}$ abrundete, war kleiner als das wirkliche. Mithin war umgekehrt $3\frac{1}{7} : 1$ grösser als das Verhältnis des Umfangs des umgeschriebenen Vieleckes zum Durchmesser des Kreises. Jener Umfang ist aber grösser als die Peripherie des Kreises (de sphaer. et cyl. I propos. 1); also ist um so sicherer $3\frac{1}{7} : 1$ grösser als das Verhältnis der Peripherie des Kreises zum Durchmesser.

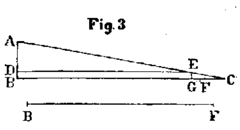
Umgekehrt legte A. bei der Berechnung des eingeschriebenen Sechsundneunzigeckes den Näherungswert $\frac{1351}{780}$, welcher grösser als $\sqrt{3}$ ist, zu Grunde und gelangte durch ähnliche Schlüsse zu dem Ergebnis, dass $3\frac{10}{71} : 1$ kleiner als das Verhältnis des Kreisumfanges zum Durchmesser ist. Also war, wenn wir nach jetzigem Gebrauche das Verhältnis des Kreisumfanges zum Durchmesser mit π bezeichnen, die Näherung

$$3\frac{1}{7} > \pi > 3\frac{10}{71}$$

ermittelt. Vgl. Nizze Übers. 111ff. Cantor Vorles. I² 286ff. Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux, 2. série, IV 313f. 321ff. Rudio Archimedes, Huygens, Lambert, Legendre, vier Abhandl. über die Kreismessung, 14ff. 73ff. Von A. war mithin π bis auf $\frac{1}{497}$, d. i. in Decimalrechnung auf $> 3{,}141$ und $< 3{,}142$ bestimmt.

10. Hiernach konnte A. auch die Fläche des Kreises annähernd berechnen. Er hat das zu Anfang der *κύκλου μέτρησις* durch 2 Sätze gezeigt und dabei etwa folgende Betrachtungen zu Grunde gelegt. Die Fläche des umgeschriebenen regulären Vieleckes ist gleich einem rechtwinkligen Dreiecke, dessen eine Kathete der Radius des Kreises, die andere die Summe der Seiten des Vieleckes ist. Es war also der in so und so vielen Winkeln ge-

brochene Umfang des Vieleckes zu einer Geraden gestreckt worden. Zeichnet man nun ein rechtwinkliges Dreieck ABC, dessen kleinere Kathete AB gleich dem Radius des Kreises, die grössere Kathete BC aber gleich dem Umfange des umgeschriebenen Vieleckes ist, so ist die Fläche des letzteren = △ ABC. Legt man ferner in △ ABC das ähnliche △ ADE hinein, dessen Seiten AD, DE den Sehnenabstand, bezw. den Umfang des ähnlichen eingeschriebenen Vieleckes darstellen, so wird DE ∥ BC. Es kann aber die Peripherie des Kreises angesehen werden als die Summe der Seiten eines regulären Vieleckes von unendlich vielen Seiten (s. Antiphon bei Simplic. zu Arist. Phys. I 53f. Diels; vgl. Bretschneider Geometrie vor Euklid 101. 124f. Cantor Vorles. I² 190. Allman Greek Geometry 64ff.), mithin auch diese unendlich oft gebrochene Linie gedacht werden als zu einer Geraden gestreckt. Sie sei BF. Da nun BC den Umfang des umgeschriebenen und DE den Umfang des eingeschriebenen Vieleckes darstellt, so muss BC > BF > DE sein (de sphaer. et cyl. I S. 10, 23—12, 15 Heib.). Wenn wir daher BF auf BC auftragen und EG ∥ DB ziehen, so wird Punkt F zwischen G und C fallen. Nun sollen der Reihe nach die Seitensummen je eines um- und eingeschriebenen Vieleckes gebildet werden, deren jedes durch fortgesetzte Halbierung der Centriwinkel der beiden anfänglich gesetzten Vielecke entstanden ist. So erhalten wir einerseits die Seitensummen BC′ < BC, BC″ < BC′ u. s. w., anderseits BG′ > BG, BG″ > BG′ u. s. w. Es rücken also einerseits die Punkte C′, C″ u. s. w., anderseits G′, G″ u. s. w. immer näher und zuletzt bis auf eine unendlich kleine Entfernung an F heran, so dass man schliesslich ein rechtwinkliges Dreieck ABF annehmen kann, dessen kleinere Kathete gleich dem Radius, die grössere gleich der Peripherie des Kreises ist.



A. setzt nun in Proposition 1 dieses Dreieck, ohne etwas über dessen Genesis zu bemerken, als bereits gegeben voraus und beweist dann apagogisch, dass seine Fläche weder grösser noch kleiner als die Kreisfläche sein kann. Hierbei musste er notwendig auf die Theorie der unendlich kleinen Differenzen kommen, die wir vorher bei der Construction des Dreiecks ABF angedeutet haben. In der That ist diese Zurückführung auf unendlich Kleines versteckt in der Berufung auf die 5. und 6. Proposition des I. Buches über Kugel und Cylinder (S. 20 . 24, 1—7 Heib.). An letzterer Stelle wird ausdrücklich auf die Elemente des Eukleides (nämlich X 1. XII 2 u. s. w.) Bezug genommen, und es geht aus dem Zusammenhang dieser Stellen mit Sicherheit hervor, dass die Theorie der Geraden, welche dem Kreisumfange gleich gesetzt werden soll, enthalten ist in folgendem aus Proposition 6 (S. 24, 1—6) zu entnehmenden Satze: Wenn ein Kreis und eine geradlinige Figur (deren Fläche man bestimmen kann) gegeben sind, so kann man in den Kreis der Reihe nach reguläre Vielecke von immer mehr Seiten einschreiben, so dass zuletzt die Segmente, welche zwischen Kreislinie und Vielecksseiten liegen, kleiner sind als die geradlinige Figur. So klein

man also auch (bei fortgesetzter Teilung) die letztere ansetzt, immer wird man etwas noch Kleineres, also zuletzt das unendlich Kleine finden. Und wie das letzte Segment, so ist auch die letzte Vielecksseite unendlich klein, mithin ist die Summe der unendlich kleinen Vielecksseiten zu denken als gleich der Peripherie des Kreises.

Nachdem das rechtwinklige Dreieck, dessen Fläche dem Kreise gleich zu denken ist, entwickelt worden war, hing die Berechnung seiner Fläche von den für die Kreisperipherie gefundenen Näherungswerten ab (oben § 9). Da die Peripherie zum Durchmesser, d. i. zu 2 Radien, sich zwischen $3\frac{1}{7} : 1$ und $3\frac{10}{71} : 1$ verhält, so ist das obige Rechteck ABF und mithin auch die Kreisfläche zwischen $\frac{22}{2.2.7}$ und $\frac{223}{2.2.71}$, mithin zwischen $\frac{11}{14}$ und $\frac{223}{284}$ des Quadrates des Durchmessers anzusetzen. Jedoch verzichtet A. in Proposition 2 auf diese Umgrenzung. Er construiert um den Kreis das Quadrat des Durchmessers und dazu ein rechtwinkliges Dreieck, dessen kleinere Kathete gleich dem Radius, die grössere aber genau gleich $3\frac{1}{7}$ des Durchmessers ist (wobei er stillschweigend voraussetzt, dass man ausserdem die Kathete im Betrage von $3\frac{10}{71}$ construieren und zwischen beide diejenige Kathete, welche als genau gleich dem Kreisumfang zu denken ist, legen kann). Dann erweist er nach elementarer Methode, dass das von ihm gebildete rechtwinklige Dreieck und mithin auch die Kreisfläche zum Quadrate des Durchmessers sich wie 11 : 14 verhält. Ein Überblick über die gesamte *κύκλου μέτρησις* zeigt also, dass A. zur Berechnung des Kreisumfanges in Proposition 3 eine neue, über die Elemente des Eukleides sich erhebende Methode angewendet hat, dagegen bei der Abschätzung der Kreisfläche in den durch die Elemente gezogenen Schranken geblieben ist. Man darf aber wohl als sicher annehmen, dass er Proposition 1 und 2 nicht eher niederschrieb, als er beide Sätze nach der bei Proposition 3 erprobten Exhaustionsmethode geprüft hatte. Den Eindruck, dass A. das Hauptgewicht auf die Berechnung der Peripherie gelegt hatte, giebt auch Pappos Bd. I 312, 18—21 wieder, indem er die *κύκλου μέτρησις* mit den Worten *ἐν τῷ περὶ τῆς τοῦ κύκλου περιφερείας* citiert (vgl. Hultsch zu d. St., und unten § 13). Dass die uns überlieferte *κύκλου μέτρησις* nur ein Auszug aus einer grösseren Schrift des A. *περὶ τῆς τοῦ κύκλου περιφερείας* sei, wie Tannery Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux, 2. série, IV 313 annimmt, ist nicht wahrscheinlich.

Der von Sporos (bei Eutok. zu Archim. 300, 22—25 Heib.) gegen A. erhobene Vorwurf, er habe die Gerade, welche dem Umfange des Kreises gleich sei, nicht genau ermittelt, erledigt sich durch meine obige Darstellung. Ein der Kreisfläche gleiches Dreieck, dessen eine Kathete gleich der Peripherie sein soll, kann zwar nicht construiert, aber doch vorausgesetzt und beliebig eng durch construierbare, also auch messbare Dreiecke umgrenzt werden. Vgl. Rudio a. a. O. 6ff. 15. 73f. Hultsch Ztschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXXIX (1894) 131f.

11. Die arithmetischen Leistungen des A. haben

sich nicht auf sein System der Oktaden und auf die Berechnung des Kreisumfanges beschränkt. Schon aus dem vorhergehenden Überblick über die Kreismessung und noch mehr aus dem Texte dieser Schrift und den Commentaren des Eutokios geht hervor, dass A. in Übereinstimmung mit den andern griechischen Mathematikern seine Beweise durch Ketten von geometrischen Proportionen zu führen pflegte. Deshalb bedurfte er sowohl in der Sandrechnung und in der Kreismessung als auch in seinen übrigen Werken mehrerer Ergänzungssätze zur euklidischen Lehre von den Proportionen, die er je an Ort und Stelle einfügte. Die Summierung der Glieder einer abnehmenden geometrischen Progression hat er in seiner Quadratur der Parabel zwar nicht zu Ende geführt, doch aber deutlich den Weg gezeigt, wie man eine unendliche Reihe zu einer endlichen Summe vereinigen kann (unten § 13). Nicht minder bedeutsam sind andere Sätze, welche von der arithmetischen Proportion ausgehen und die Summierung solcher Progressionen erweisen. Besonders ist seine Behandlung der Reihen von Quadratzahlen hervorzuheben. Auch an eine kubische Gleichung ist er herangetreten und hat gezeigt, dass dieselbe unter gewissen Bedingungen lösbar ist. Vgl. den Abschnitt *de arithmeticis A.* bei Heiberg Quaest. Archim. 44ff. und das zusammenfassende Urteil des Verfassers ebd. 68f. Cantor Vorles. I² 294. 298ff. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.² 243.

12. A. fusst im ersten Satze seiner *κύκλου μέτρησις* auf dem sechsten Satze des I. Buches *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου* (vgl. oben § 10). Dieses Buch war also früher geschrieben als die Kreismessung. Allein die Sätze, welche uns in der Kreismessung vorliegen, mussten schon geraume Zeit vorher von ihm soweit abgeschlossen sein, dass er auf ihnen weiter bauen konnte. Denn die Messung von Kugel und Cylinder hat die Kreismessung zur notwendigen Voraussetzung. Die Hauptsätze aber über Kugel und Cylinder hatte A. schon vorher, ehe er die Bücher *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου* mit der Widmung an Dositheos herausgab, dem Konon zugesendet (vgl. oben § 1); also hatte er schon damals die erst später veröffentlichte Methode gefunden, Umfang und Fläche des Kreises annähernd zu bestimmen.

Bei der Kreismessung galt es, eine regelmässige Curve mit einer Geraden und die von dieser Curve umfasste Ebene mit den Flächen geradliniger ebener Figuren zu vergleichen. Dies alles zu erledigen war verhältnismässig leicht. Weit grössere Schwierigkeiten waren zu bewältigen, wenn anstatt der geraden und gekrümmten Linien teils ebene, von Curven umgrenzte, teils Rotationsflächen in Betracht kamen, und Körper, welche ganz oder teilweise von Rotationsflächen umgeben sind, ihrem Inhalte nach mit einander zu vergleichen waren. Den Kegel hatte bereits Eukleides (Elem. XII 10) als $\frac{1}{3}$ des Cylinders von gleicher Basis und Höhe bestimmt. Hiezu fügte A. die wichtige Entdeckung, dass die Halbkugel $= \frac{2}{3}$ des Cylinders ist, welcher mit ihr gleiche Basis und als Höhe den Kugelradius hat. Da das Volumen des Cylinders = Basis × Höhe, und die Basis (d. i. Normalschnitt) des Cylinders ein Kreis ist, so liess

sich nach der von A. in der Kreismessung gefundenen Annäherung zunächst das Volumen des Cylinders und Kegels, ferner aber auch das der Kugel berechnen.

Die Hauptergebnisse des I. Buches *περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου* stellt A. zu Anfang sowohl des I. als des II. Buches zusammen und zwar in folgenden Sätzen (die wir nach Nizze Übers. 42. 86 und Cantor Vorles. I² 293 wiedergeben):

die Oberfläche einer Kugel ist dem Vierfachen ihres grössten Kreises gleich (Propos. 33 Heib.),

die Oberfläche eines Kugelabschnittes (d. i. die Kugelcalotte) ist so gross als ein Kreis, dessen Halbmesser einer geraden Linie vom Scheitel des Abschnittes bis an den Umfang des Grundkreises gleich ist (Propos. 42. 43 Heib.),

der Cylinder, welcher zur Grundfläche einen grössten Kreis der Kugel, zur Höhe aber den Durchmesser der Kugel hat (mit andern Worten der um die Kugel geschriebene Cylinder) ist anderthalbmal so gross als die Kugel, und auch seine Oberfläche ist anderthalbmal so gross als die Kugeloberfläche (Propos. 34 coroll.). In Verbindung mit Eukl. Elem. XII 10 ergab sich hieraus, dass bei gleicher Basis und gleichem Radius, bezw. gleicher Höhe, die Halbkugel ($= \frac{2}{3}$ Cyl.) und der Kegel ($= \frac{1}{3}$ Cyl.) zusammen gleich dem Cylinder sind.

Ausserdem hebt A. in der Vorrede zum II. Buche noch folgenden Satz des I. Buches hervor:

jeder Kugelsector ist gleich einem Kegel, dessen Grundkreis gleich der durch den Sector ausgeschnittenen Calotte und dessen Höhe gleich dem Halbmesser der Kugel ist (Propos. 44 Heib.).

Im II. Buche hat A. dann die Aufgaben zusammengestellt und gelöst, welche aus den vier eben angeführten Lehrsätzen des I. Buches sich entwickeln lassen. Er lehrt zu einem gegebenen Kegel oder Cylinder eine gleich grosse Kugel, und zu einem Kugelsegment einen gleich grossen Kegel zu finden (Propos. 1. 2 Heib.). Sodann fügt er die Aufgaben hinzu, eine gegebene Kugel durch Ebenen, erstens nach einem gegebenen Verhältnisse der Oberflächen, zweitens nach einem gegebenen Verhältnisse der Segmente zu schneiden (Propos. 3. 4). Die erste dieser Aufgaben führt zu einer quadratischen, die zweite zu einer kubischen Gleichung. Die Lösbarkeit der letzteren hat er durch einen Diorismus eingeleitet und auch die Construction der Aufgabe gefunden. Doch ist die von ihm in Aussicht gestellte Analysis und Synthesis entweder gänzlich verloren gegangen oder nur in der Bearbeitung des in unsern Handschriften fehlenden Stückes durch Eutokios erhalten. De sphaer. et cyl. II 214, 25, und dazu Heiberg 215 Anm. 3. Eutokios Bd. III 152ff. Ferner vgl. Cantor Vorles. I² 293. Zeuthen Lehre von den Kegelschnitten im Altert. 235ff.; Bibliotheca mathem. 1893, 97ff. Susemihl a. a. O. I 728, 121. Marie Hist. des sciences math. et phys., Paris 1883, I 89f.

Hierauf folgen noch einige Aufgaben über Kugelschnitte nach bestimmten Voraussetzungen (Propos. 5—8 Heib.). Den Schluss bildet der Satz, dass die Halbkugel das grösste unter den Kugelsegmenten ist, welche unter gleichen Oberflächen enthalten sind (Propos. 9).

13. Von der angenäherten Berechnung der Kreisfläche (oben § 10) ist A. fortgeschritten zur Quadratur der Kegelschnitte. Von diesen Untersuchungen ist uns die Quadratur der Parabel unter besonderem Titel und die Quadratur der Ellipse eingestreut in der Schrift über Konoide und Sphäroide erhalten. Über eine Quadratur der Hyperbel ist uns nichts überliefert.

A. hat die Kegelschnitte noch in der vor Apollonios (s. o. S. 153) üblichen Weise benannt. Also ist der handschriftlich überlieferte Titel *τετραγωνισμὸς παραβολῆς* eine spätere Modernisierung statt *τετραγωνισμὸς τᾶς ὀρθογωνίου κώνου τομᾶς*. Eutokios 342, 1 Heib. citiert *ἐν τῷ περὶ τῆς τοῦ ὀρθογωνίου κώνου τομῆς*. Hier ist also der archimedische Ausdruck für Parabel richtig erhalten, jedoch ist in freierer Weise, wie es auch sonst bei alten Mathematikern vorkommt (vgl. A. de spiral. 4, 10 Heib. und oben § 10 a. E., unten § 16 a. E.), von dem Wortlaute des Titels abgesehen worden. Allein im eigentlichen Sinne konnte A. diese seine Schrift ebenso wenig *περὶ τᾶς — τομᾶς* wie, um diesen Vergleich herbeizuziehen, die Kreismessung *περὶ τοῦ κύκλου* benennen. Das charakteristische und hsl. überlieferte *τετραγωνισμός* durfte in dem förmlichen Titel nicht fehlen: vgl. A. in der Vorrede Bd. II 294, 18. 296, 4 Heib. und die Subscriptio im Cod. Laurent. ebd. 352.

Nachdem A. zu Anfang drei Sätze über die Parabel aus den Konika des Eukleides (s. d.) citiert hat, legt er zunächst die im I. Buche vom Gleichgewicht der Ebenen gefundenen Sätze über den Schwerpunkt zu Grunde und beweist so mit Hülfe der Mechanik (*διὰ τῶν μηχανικῶν*), dass jedes Parabelsegment zu dem Dreiecke von gleicher Basis und Höhe sich wie 4:3 verhält (Propos. 4—17); dann aber fügt er (Propos. 18—24) die streng geometrische Beweisführung hinzu, welche auf einer ähnlichen Exhaustionsmethode beruht, wie sie für die Quadratur des Kreises vorauszusetzen war. Während aber dort A. nur entfernte Andeutungen schriftlich niedergelegt hat, lässt er uns hier deutlichere Einblicke in die Werkstätte seines Genius thun. Die Gerade, welche von der endlos verlaufenden Parabelfläche ein begrenztes Stück abschneidet, nennt er die Basis des Segments, ferner die grösste Gerade, welche von der umgrenzenden Curve senkrecht zur Basis gezogen werden kann, die Höhe des Segments (Bd. II 336, 12—16 Heib., und vgl. ebd. Propos. 18, wo gezeigt wird, dass diese grösste Senkrechte zu ziehen ist aus dem Punkte, in welchem die von der Mitte der Basis parallel zur Axe der Parabel gezogene Gerade die Parabelcurve schneidet). Nun legt er in den gegebenen Parabelabschnitt ein Dreieck, welches mit demselben gleiche Basis und Höhe hat, und zeigt, dass die Fläche des Parabelabschnittes grösser als dieses Dreieck und kleiner als das Doppelte desselben ist. In die beiden Segmente, welche durch die Seiten des Dreieckes abgeschnitten werden, legt er nun wieder je ein Dreieck von gleicher Basis und Höhe und zeigt, dass jedes dieser Dreiecke $= \frac{1}{8}$ des ersten Dreieckes ist. Dadurch gewinnt er die zweite Umgrenzung, dass der Parabelabschnitt grösser als $1\frac{1}{4}$ und kleiner als $1\frac{1}{2}$ des ersten Dreieckes ist. Dann denkt er sich die zwischen

den Dreiecksseiten und der Curve noch verbleibenden Abschnitte durch ähnlich gebildete, immer kleinere Dreiecke ausgefüllt. Wenn man also das zuerst eingeschriebene Dreieck $= 1$ setzt, so wird die Summe aller eingeschriebenen Dreiecke durch die unendliche Reihe

$$1 + \frac{1}{4} + \left(\frac{1}{4}\right)^2 + \left(\frac{1}{4}\right)^3 + \ldots = \frac{4}{3}$$

dargestellt. A. hat nun, wie wir früher sahen, das unendlich Kleine noch nicht direct in den mathematischen Calcül eingeführt, sondern es nur verschleiert in den üblichen apagogischen Beweisführungen hervortreten lassen. Auch hier, bei einer unendlich abnehmenden Progression, begnügt er sich zu zeigen, dass, wenn man die Reihe mit einem beliebigen (schon äusserst klein gedachten) Gliede abschliesst, die Summe dieser endlichen Reihe nur um den dritten Teil des letzten Gliedes kleiner ist als $\frac{4}{3}$. Hierauf wird durch einen apagogischen Beweis (Propos. 24) erwiesen, dass der gegebene Parabelabschnitt genau $= \frac{4}{3}$ des Dreieckes von gleicher Basis und Höhe ist. Heiberg Quaest. Archim. 13f. und in Zeitschr. für Math. und Phys., hist.-litt. Abteil., XXV (1880) 58ff. Cantor Vorles. I² 289f. Marie Hist. des sciences mathém. I 104ff. Zeuthen Lehre von den Kegelschnitten im Altert. 59ff. 216. 432ff.

Die Quadratur der Ellipse hat A. in der Schrift über Konoide und Sphäroide in zwei Sätze zusammengefasst, welche das Verhältnis der Fläche der Ellipse zur Kreisfläche ausdrücken, nämlich 1) eine Ellipse verhält sich zu dem Kreise, dessen Durchmesser die grosse Axe der Ellipse ist, wie die kleine Axe zur grossen (Propos. 4 Heib.), und 2) eine Ellipse verhält sich zu einem Kreise wie das aus den Axen der Ellipse gebildete Rechteck zum Quadrate des Durchmessers (Propos. 5). Nach dem Sprachgebrauche des Aristaios und Eukleides bezeichnet A. die elliptische Curve als *ὀξυγωνίου κώνου τομά* und die Fläche der Ellipse als *χωρίον τὸ περιεχόμενον ὑπὸ ὀξυγωνίου κώνου τομᾶς*.

14. Aus den Beweisführungen des A. in den Büchern über Kugel und Cylinder geht nebenbei hervor, dass er sich die Kugel, den Cylinder, den Kegel als Umdrehungsflächen eines Halbkreises um den ihn begrenzenden Durchmesser, eines Rechteckes um eine Seite, eines rechtwinkligen Dreieckes um eine Kathete dachte. Daher lag ihm der Gedanke nahe, auch die Umdrehungsflächen der Kegelschnitte zu untersuchen. Aus den Vorreden zu den Schneckenlinien und zu der Schrift *περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων*, über welche nun zu berichten ist, ersehen wir zunächst, dass er sich lange Zeit mit diesen Fragen beschäftigt und darüber in regem brieflichen Verkehr mit Konon, sowie nach dessen Tode mit Dositheos gestanden hat. Ausserdem lehren uns diese Vorreden, dass wir es hier allenthalben mit eigenen Erfindungen des A. zu thun haben. Zuerst hatte er einige Hauptsätze ohne Beweise an die Fachgenossen in Alexandreia geschickt; erst später sendete er, nachdem ihm von dort keine Lösungen zugegangen waren, die von ihm gefundenen Beweise nach.

Die Umdrehungsfläche des Schnittes eines spitzwinkligen Kegels (d. i. der Ellipse) nennt A. ein

Sphäroid (d. i. nach heutigem Sprachgebrauche ein Umdrehungsellipsoid). Dasselbe heisst länglich (*παραμᾶκες*, oder attisch *παράμηκες*), wenn die Ellipse sich um ihre grosse Axe, und abgeplattet oder breit (*ἐπιπλατύ*), wenn sie sich um ihre kleine Axe dreht. Die offenen Kegelschnitte erzeugen durch die Rotation um ihre Axe (bezw. ihre erste Axe) Konoide, und zwar bildet die Parabel oder, wie A. sagt, der Schnitt des rechtwinkligen Kegels, ein rechtwinkliges Konoid (d. i. ein Umdrehungsparaboloid) und die Hyperbel oder, wie A. sagt, der Schnitt des stumpfwinkligen Kegels ein stumpfwinkliges Konoid (d. i. ein Umdrehungshyperboloid). Beide Umdrehungskörper denkt sich A. durch eine normal zur Axe gelegte Kreisfläche abgeschlossen, de conoid. et sphaeroid. Bd. I 274—282 Heib. Die Ausdrücke *σφαιροειδής* und *κωνοειδής* waren schon vor A. üblich; sie hatten aber nur die schlichten, aus ihrer Zusammensetzung sich ergebenden Bedeutungen „kugelförmig“ und „kegelförmig“ und galten demnach für die eigentliche Kugel (z. B. für die Himmelskugel bei Platon und Aristoteles) und für den eigentlichen, geometrischen Kegel (z. B. für den Schattenkegel der Erde bei Zeno nach Diog. L. VII 144). Bei A. selbst ist in diesem Sinne *ἐπιφάνεια σφαιροειδής (τῆς γῆς)* in der Schrift über die schwimmenden Körper Bd. II 357, 7 Heib. überliefert und durch das Citat bei Vitruv. VIII 6, 3 bestätigt.

In der Vorrede (S. 274—286 Heib.) stellt A. die Sätze zusammen, auf welche er das Hauptgewicht legt. Er denkt sich die Sphäroide und Konoide verschiedentlich durch Ebenen geschnitten und zeigt, in welchen Verhältnissen die dadurch gebildeten Segmente teils zu einander, teils zu Kegelsegmenten stehen. Zuletzt kommen drei Sätze, deren Beweise uns nicht überliefert, aber später von Rivault und Sturm nachgetragen worden sind; der allerletzte von diesen Sätzen stellt die Aufgabe, sphäroidische oder konoidische Segmente parallel zu einer gegebenen Ebene dergestalt abzutrennen, dass sie einem gegebenen Kegel oder Cylinder oder einer gegebenen Kugel gleich werden. Nizze Übers. 151—154 und Heiberg in seiner lat. Übersetz. 277—287 weisen die Stellen im einzelnen nach, an denen A. die Beweise zu diesen Sätzen geführt hat (die Zahlen der Propositionen bei Heiberg weichen von denen in den früheren Ausgaben ab). Die Ergänzungsbeweise von Commandino, Rivault, Torelli (vgl. oben § 4) und Sturm (des A. Kunst-Bücher u. s. w., Nürnberg 1670) zu Propos. 11 (früher 12) und zu den drei von A. ohne Beweis aufgestellten Sätzen stellt Nizze 168—171. 203—208 zusammen. Eine Übersicht über den Gesamtinhalt der Schrift giebt Marie Hist. des sciences mathém. I 90ff., vgl. Zeuthen Lehre von den Kegelschnitten im Altert. 416ff. 447ff., auch 408ff.

Um die Volumina der Segmente von Konoiden und Sphäroiden zu bestimmen (Propos. 19—22. 25—30 Heib.), teilt A. diese Körper durch parallele, gleichweit von einander entfernte ebene Schnittflächen und erhält so zwischen je zwei Schnittebenen ein Körperelement, zu welchem er je einen umschliessenden und einen eingeschlossenen Cylinder bildet. Zwischen der Summe sämtlicher umschliessenden und der Summe sämtlicher eingeschlossenen Cylinder muss das Volumen des betreffenden Seg-

mentes enthalten sein. Also auch hier ist die Exhaustionsmethode angewendet, und auch hier werden die Resultate schliesslich durch apagogische Beweise erhärtet (Cantor Vorles. I² 294f.).

Hervorzuheben ist noch mit Cantor a. a. O. 295 ein allgemeiner Satz, welcher aus Propos. 7—9 Heib. sich ergiebt, nämlich dass zu jeder Ellipse unendlich viele Kegel und Cylinder gefunden werden können, auf deren Mantel sie sich befindet, ‚offenbar ein Anfang dessen, was man perspectivische Eigenschaften krummer Linien zu nennen pflegt'.

15. Die Kegelschnitte verdanken, wie schon der Name zeigt, ihren Ursprung stereometrischen Gebilden. Aber auch der Kreis gehört, wie wir gesehen haben, in weiterem Sinne zu den Kegelschnitten, und er stellt ausserdem die Schnittfläche der Kugel durch eine beliebige Ebene dar. Es war aber schon vor A. gezeigt worden, dass Curven nach bestimmten Bedingungen auch in der Ebene entstehen können. Die Quadratrix des Hippias und Deinostratos (s. d.) bedeutete die fortlaufende Reihe der Schnittpunkte einer in der Ebene um einen Punkt gleichmässig sich drehenden Geraden mit einer andern Geraden, die in derselben Ebene gleichmässig in der Richtung ihrer Normale sich fortbewegt. Auch A. liess eine Gerade in der Ebene sich drehen. Auf dieser Geraden aber liess er einen Punkt sich fortbewegen, und die von diesem Punkte beschriebene Curve nannte er ἕλιξ, Schneckenlinie (später speciell die archimedische Spirale benannt).

Ehe A. die Schrift περὶ ἑλίκων verfasste, hatte er Probleme, welche auf diese Curven und die von ihnen umgrenzten Flächen sich beziehen, zugleich mit vielen andern Aufgaben über Kugel, Kegel, Konoide und Sphäroide an Konon gesendet. In der Widmung der Schrift περὶ ἑλίκων an Dositheos schreibt er, dass Konon, wenn er länger gelebt hätte, gewiss die Lösungen zu allen diesen Aufgaben gefunden haben würde. Da aber nach Konons Tode mehrere Jahre vergangen waren, ohne dass die angeregten Fragen von den alexandrinischen Mathematikern gefördert wurden, sendete A. nach und nach die Lösungen an Dositheos, nämlich zuerst das erste, dann das zweite Buch über Kugel und Cylinder, dann die Schrift über die Schneckenlinien, zuletzt die über Konoide und Sphäroide. Wenn also, wie zweifellos feststeht, A. sowohl die Hauptsätze über Kugel und Cylinder, Konoide und Sphäroide selbst aufgestellt, als auch nachträglich die Beweise dazu herausgegeben hat, so müssen nach dem Wortlaute aller hierher gehörigen Stellen nicht nur die Beweisführungen in der Schrift περὶ ἑλίκων, sondern auch die Sätze selbst dem A. zugesprochen werden. A. in den Vorreden περὶ σφαίρας καὶ κυλίνδρου, περὶ ἑλίκων, περὶ κωνοειδέων καὶ σφαιροειδέων Bd. I 2ff. 188—190. II 2ff. I 274ff. Heib. Nizze Übers. 281. Cantor Vorles. I² 291f. Wenn dagegen Pappos Bd. I 234 Hu. fünfhundert Jahre später als A. berichtet: τὸ ἐπὶ τῆς ἕλικος τῆς ἐν ἐπιπέδῳ γραφομένης θεώρημα προὔτεινε μὲν Κόνων ὁ Σάμιος γεωμέτρης, ἀπέδειξεν δὲ Ἀρχιμήδης, so ist dies ein Widerspruch, den wir nicht zu lösen vermögen, da uns Schriftliches von Konon nicht erhalten ist. Möglich, dass Pappos, ein sonst zuverlässiger Gewährsmann, durch seine Quelle zu einem Irrtum geführt wurde. Anderseits aber ist auch die Möglichkeit offen zu halten, dass eine von Konon zuerst aufgestellte ἕλιξ auf anderer Voraussetzung beruhte als die uns bekannte, von A. behandelte und nach ihm benannte. Als Erfinder der von A. aufgestellten Spirale wird Konon angesehen von Heiberg Quaest. Archim. 17 und Susemihl a. a. O. I 722. 731. Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, VIII 1 (1884) 107 entscheidet sich, ebenso wie vor ihm Nizze und Cantor, für A., geht aber zu weit, wenn er, auf Grund der obigen Notiz des Pappos, im allgemeinen die Zuverlässigkeit dieses Schriftstellers in Zweifel zieht.

In der Vorrede definiert A. seine Spirale folgendermassen: wenn eine Gerade in einer Ebene um einen ihrer Endpunkte, welcher unbeweglich bleibt, mit gleichmässiger Geschwindigkeit sich bewegt, bis sie wieder dahin gelangt, von wo die Bewegung ausging, und wenn zugleich in der bewegten Linie ein Punkt mit gleichmässiger Geschwindigkeit, von dem unbewegten Endpunkte anfangend, sich bewegt, so wird dieser Punkt eine Schneckenlinie in der Ebene beschreiben (Bd. II 10, 9—14 Heib. Nizze Übers. 118; mit nur unbedeutenden Abweichungen wird diese Erklärung S. 50, 22—52, 5 Heib. wiederholt). Ferner kann man sich die erzeugende Gerade verlängert denken. Dann wird der sich fortbewegende Punkt bei weiterer Drehung eine zweite, dritte u. s. w. Schneckenlinie beschreiben. Nun vergleicht A., von dem Einfachen immer zu dem Schwierigeren fortschreitend, in verschiedenen Lehrsätzen die Flächen der ersten wie der folgenden Schneckenlinien teils mit einander teils mit der Kreisfläche. Dass die Fläche der ersten Schneckenlinie = $\frac{1}{3}$ des umgeschriebenen Kreises ist, erweist er ganz ähnlich wie bei der Kreismessung auf apagogischem Wege mit Hülfe der Exhaustion (Propos. 24). Auch Sectoren von Schneckenflächen bildet er und vergleicht sie mit den Kreissectoren. Diejenigen Sätze, auf welche er das Hauptgewicht legt, stellt er selbst in der Vorrede (II 10—13 Heib.) zusammen: es sind der Reihe nach die Propositionen 24. 18. 27. 28. Fr. X. Lehmann Die archimedische Spirale mit Rücksicht auf ihre Geschichte, Gymn.-Progr. Freiburg 1862. Ch. Scherling Die Archim. Spirallinie, Gymn.-Progr. Lübeck 1865. Heiberg Quaest. Archim. 16ff. Cantor Vorles. I² 291. Marie Hist. des sc. mathém. I 98f. Zeuthen Lehre von den Kegelschn. im Altert. 262ff.

Einen Auszug aus der Schrift des A. nebst eigenen kritischen Bemerkungen giebt Pappos Synag. IV c. 30—38 (s. das Nähere unter Pappos).

16. Die Grundzüge der Statik hat A. in den zwei Büchern vom Gleichgewichte der Ebenen (ἐπιπέδων ἰσορροπίαι) behandelt. Er beginnt mit allgemeinen Voraussetzungen über das Gleichgewicht von Ponderabilien (βαρέα). Gleich schwere Grössen, in gleichen Entfernungen wirkend, stehen im Gleichgewichte; werden die Entfernungen ungleich, so sinkt die in der grösseren Entfernung wirkende Grösse. Nun setzt er stillschweigend voraus, 1) dass die abzuwägenden Grössen gleichartig und die Gewichte derselben ihrer Grösse proportional sind, 2) dass sie Ausschnitte von Ebenen sind, welche man sich zu denken hat als gleichmässig mit einer in sich gleichartigen Masse belegt (so dass statt des abstract geometrischen Gebildes der Ebene eine dünne körperliche Schicht eintritt, welche sowohl als Ebene gemessen wie ihrem Gewichte nach bestimmt und in beiden Beziehungen mit anderen Schichten verglichen werden kann). Hierauf folgen andere Postulate: wird von zwei Grössen, die im Gleichgewicht stehen, die eine vergrössert, so sinkt sie, wird sie verkleinert, so steigt sie; gleiche und ähnliche ebene Figuren haben die gleichen Schwerpunkte; die Schwerpunkte ungleicher, jedoch ähnlicher Figuren liegen ähnlich; der Schwerpunkt einer (ebenen) Figur, deren Umgrenzung nach einerlei Seite hohl ist, liegt innerhalb der Figur (Bd. II 142—144 Heib. Nizze Übers. 1f.; vgl. auch E. Dühring Kritische Gesch. der allg. Principien der Mechanik² 4ff. 66ff.).

Nun folgen die Elementarsätze über Gleichgewicht und Schwerpunkt (eine Definition des Schwerpunktes wird nicht gegeben; sie war wahrscheinlich vorher in der Schrift κεντροβαρικά, nach anderen in dem Buche περὶ ζυγῶν [unten § 19] erledigt worden). Besonders wird behandelt der Schwerpunkt des Parallelogramms, des Dreieckes und des Trapezes.

Das zweite Buch behandelt den Schwerpunkt von Parabelsegmenten. In der vor Herausgabe des II. Buches behandelten Quadratur der Parabel hatte er das Parabelsegment mit dem eingeschriebenen Dreieck von gleicher Basis und Höhe ihren Gewichten nach verglichen und so ermittelt, dass ihre Flächen sich wie 4 : 3 verhalten (o. § 13).

Der in den Ausgaben voranstehende Titel ἐπιπέδων ἰσορροπίαι ist passend gewählt, wird jedoch durch kein anderweitiges Citat bestätigt. Als A. nach Herausgabe des I. Buches die Schrift über Quadratur der Parabel einschob, gab er, wie schon bemerkt, zuerst eine Beweisführung διὰ τῶν μηχανικῶν, dann eine zweite διὰ τῶν γεωμετρικῶν (quadr. parab. 294, 11). Bei der ersteren Beweisführung beruft er sich an zwei Stellen auf Sätze, die er im I. Buche über das Gleichgewicht der Ebenen ebenfalls auf mechanischem Wege erwiesen hatte, mit den Worten: δέδεικται γὰρ τοῦτο ἐν τοῖς μηχανικοῖς (306, 20. 314, 3). Pappos Synag. VIII 1034, 3 citiert τὰ Ἀρχιμήδους περὶ ἰσορροπιῶν. Der Codex Laurent. des Commentars des Eutokios giebt in den Überschriften το ᾱ των Αρχιμηδους ισορροπικων, το β των ισορροπικων Αρχιμηδους (306. 324 Heib.). Proklos zu Eukl. Elem. 181, 18 Friedl. citiert wörtlich den Anfang des I. Buches. Da es hier sowohl als in der ganzen übrigen Schrift des A. auf das Gleichgewicht ankommt, so kann Proklos nicht Ἀρχιμήδης τῶν ἀνισορροπιῶν ἀρχόμενος geschrieben haben, wie in den Hss. steht, sondern es ist τοῦ ᾱ ἰσορροπιῶν zu lesen. Da diese verbesserte Lesart mit dem Citat bei Pappos übereinstimmt und die aus Cod. Laurent. angeführten Überschriften davon nur unwesentlich abweichen, so ist vielleicht auch in den Ausgaben des A. ἰσορροπίαι statt ἐπιπέδων ἰσορροπίαι, als Titel zu setzen.

Über den Inhalt dieser Schrift vgl. Heiberg Quaest. Arch. 21. Rühlmann Vorträge über Gesch. der techn. Mechanik 13ff. Marie Hist. des sc. mathém. I 99ff. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.² 264.

17. An die Elemente der Statik hat A. weitere Untersuchungen angeknüpft über das Verhalten fester Körper zu Flüssigkeiten, in welche sie getaucht werden. Von der hierüber handelnden Schrift liegt in griechischer Sprache nur ein kurzer Auszug unter dem Titel περὶ τῶν ὕδατι ἐφισταμένων ἢ περὶ τῶν ὀχουμένων vor, Classici auct. ed. Mai I 426ff., Ausg. v. Heiberg II 356ff. In den Mélanges Graux, Paris 1884, 690f. weist Heiberg die zwei von Mai benutzten vaticanischen Hss. nach. Gegen die ebenda aufgestellte Vermutung, dass dieser griechische Text erst im 16. Jhdt. aus einer lateinischen Vorlage zurückübersetzt sei, sprechen die echt überlieferten Ausdrücke περὶ τῶν ὀχουμένων 356 Heib. vgl. mit Heron und Strabon (s. u.) und σφαιροειδής vgl. mit Vitruv. VIII 6, 3. Eine ziemlich vollständige griechische Hs. ist noch im Mittelalter erhalten gewesen, und daraus ist eine lateinische Bearbeitung geflossen, welche Tartaglia bei seiner Herausgabe des I. Buches unter dem Titel *Liber Archimedis de insidentibus aquae* (o. § 4) benutzte. Das erste Buch wurde wiederholt und dazu das zweite Buch aus dem Nachlasse Tartaglias gefügt von Troj. Curtius: A. de insidentibus aquae libri duo (Venetiis 1565). Auch Commandino scheint zu seiner Ausgabe: A. de iis quae vehuntur in aqua libri duo (Bononiae 1565) keine griechischen Hss. benutzt zu haben. Heiberg Quaest. Archim. 13. 22f. und in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe Bd. II 356f. 359 (jedoch wird die früher ausgesprochene Annahme, dass Tartaglia zu der Schrift, um die es sich hier handelt, einen griechischen Text benutzt habe, aufgehoben in Philol. XLIII 483). Susemihl Litt.-Gesch. I 727. Eine Rückübersetzung des I. Buches ins Griechische hat Heiberg Mélanges Graux 691ff. versucht; vgl. dazu Hultsch Litt. Centralblatt 1884, 856f.

Als Titel dieser Schrift des A. hat wahrscheinlich περὶ τῶν ὀχουμένων, d. i. von den schwimmenden Körpern, zu gelten. So lautet der zweite Teil der Überschrift in dem von Mai herausgegebenen Auszuge (II 356, 1 Heib.), womit die Ausführung bei Strabon I 54 ἐν τοῖς περὶ τῶν ὀχουμένων übereinstimmt. Ähnlich citieren Heron ἐν τοῖς ὀχουμένοις (pneumat. in Mathem. vet. ed. Thevenot 151) und Pappos ὀχουμένοις (Synag. VIII 1024, 29). Der Maische Auszug giebt ausserdem als Überschrift περὶ τῶν ὕδατι ἐφισταμένων, und so erscheinen die Ausdrücke *aquae insidere*, *vehi in aqua* in den lateinischen Bearbeitungen. Allein A. selbst hat absichtlich statt ὕδωρ das allgemeinere ὑγρόν (*humidum*) gewählt, und dies ist auch im Texte des Maischen Auszuges richtig überliefert (nur 357. 6 ist ὕδατος verschrieben statt ὑγροῦ). Torelli und mit ihm Heiberg haben hiernach die Überschrift *de iis quae in humido vehuntur* gewählt.

Zu Anfang des I. Buches wird als Voraussetzung (ὑποκείσθω u. s. w) die Definition des hydrostatischen Druckes gegeben. Eine ruhende Flüssigkeit steht im Gleichgewicht infolge des gegenseitig sich ausgleichenden Druckes aller Teile. Die Oberfläche jeder Flüssigkeit ist sphärisch, weil sie einen Teil der Erdoberfläche darstellt (I Propos. 1. 2; hierauf bezieht sich Vitruv. VIII 6, 3). Dann wird gezeigt, wie weit feste Körper, welche entweder gleich schwer wie das gleiche

Volumen einer Flüssigkeit oder leichter oder schwerer sind, in die Flüssigkeit eintauchen, bezw. mit welcher Kraft sie aufwärts getrieben werden, ferner welchen Gewichtsverlust Körper, die gleich schwer oder schwerer als die Flüssigkeit sind, beim Eintauchen erleiden, endlich wie bei leichteren Körpern der in die Flüssigkeit eintauchende Volumenteil zum ganzen Volumen sich verhält (I Propos. 3—7. II Propos. 1). Eine zweite Reihe von Sätzen weist nach, welche Stellungen Segmente von Kugeln oder von Umdrehungsparaboloiden (o. § 14) beim Schwimmen einnehmen (I Propos. 8. II Propos. 2—10). Aus Propos. 3. 5. 7 des I. Buches geht der allgemeine Satz hervor, dass jeder in eine Flüssigkeit eintauchende feste Körper so viel an Gewicht verliert, als das durch ihn verdrängte Flüssigkeitsquantum wiegt, ein Satz, der nach seinem Erfinder das archimedische Princip benannt worden ist. Darin liegt zugleich die Entdeckung des specifischen Gewichtes, welches A. zwar noch nicht als solches benannt, wohl aber gekannt hat (denn wenn wir in II Propos. 1 als Flüssigkeit das Wasser setzen, so wird der eintauchende Volumenteil des schwimmenden Körpers nach dem specifischen Gewichte dieses Körpers bestimmt). Vgl. Ch. Thurot Recherches historiques sur le principe d'Archimède, Extrait de la Revue archéol. 1868—69, Paris 1869. Dühring Krit. Gesch. der allg. Principien der Mechanik² 6f. Rühlmann Vorträge über Gesch. der techn. Mechanik 15f. Marie Hist. des sc. mathém. I 110—127 (enthält auch Ausführungen zu Buch II Propos. 2. 8—10). Günther Gesch. der Math. u. Naturw.² 264.

Nach einer an sich nicht unglaubhaften, jedoch durch Hinzudichten ausgeschmückten Überlieferung ist A. auf sein hydrostatisches Princip beim Baden gekommen, als ihm von König Hieron aufgegeben worden war, zu ermitteln, in welchen Verhältnissen in einer für den König gelieferten, unversehrt zu erhaltenden Krone Gold und Silber gemischt waren. Nachdem einmal der allgemeine Satz über den Gewichtsverlust fester Körper im Wasser aufgefunden war, konnte A. leicht durch Abwägen von Massen reinen Goldes und Silbers im Wasser das specifische Gewicht dieser Metalle annähernd bestimmen, sodann den Gewichtsverlust der Krone im Wasser feststellen und daraus das Mischungsverhältnis der Masse, aus welcher die Krone gefertigt war, berechnen. Vitruv. IX praef. 9ff. Plut. ne suaviter quidem vivi posse etc. 1094 B C (hier wird auch gemeldet, dass A., nachdem er das Bad verlassen, zu wiederholten Malen *εὕρηκα* ausgerufen habe). Proklos zum I. Buche der Elem. 63f. Friedl. Carmen de ponderibus 124ff. (Metrol. script. II 95ff. Hultsch). Der Auftrag, die Krone zu untersuchen, kam nach Vitruv a. a. O. vom König Hieron, nach Proklos von Gelon; doch ist der letztere Name nicht sicher überliefert und dafür wahrscheinlich Hieron herzustellen. Vgl. Thurot a. a. O. 12ff. Heiberg Quaest. Archim. 22. Cantor Vorles. I² 295ff. 310f.

18. Cicero hat in den Briefen an Atticus zweimal eine schwer lösbare Aufgabe als *πρόβλημα Ἀρχιμήδειον* bezeichnet (XII 4, 2. XIII 28, 3). Es ist im Vorhergehenden mehrmals von den Problemen, welche A. an Konon sendete, die Rede gewesen. Wie nun aus den an Dositheos gerichteten Vor-

reden des A. hervorgeht, war weder von Konon noch nach dessen Tode von den alexandrinischen Mathematikern, mit denen A. im wissenschaftlichen Verkehre blieb, irgend eines dieser Probleme gelöst worden. Deshalb gab A. selbst nach und nach die Lösungen und die Beweise heraus; von zwei Problemen aber erklärte er nachträglich, dass sie auf falschen Voraussetzungen beruhten, mithin auch nicht zu erweisen waren (*περὶ ἑλίκων* 2, 22—4, 4 und 6, 9—8, 8 Heib.). Hiernach ist es nicht zu verwundern, wenn *πρόβλημα Ἀρχιμήδειον* zu jener allgemeinen Bedeutung kam, die wir aus Ciceros Briefen ersehen. So wird auch in den Scholien zu Platon und in einer anonymen Sammlung mathematischen Inhalts als eine besonders schwierige Aufgabe ein *βοεικὸν πρόβλημα* mit dem Bemerken erwähnt, es sei so von A. benannt worden. Schol. zu Plat. Charmid 165 E. Anonymus in Heronis geom. 248, 2 Hultsch: (*ἡ λογιστική*) *θεωρεῖ τοῦτο μὲν τὸ κληθὲν ὑπ' Ἀρχιμήδους βοεικὸν πρόβλημα, τοῦτο δὲ μηλίτας καὶ φιαλίτας ἀριθμούς* (vgl. Arithmetica § 37). Diese Angabe entstammt wahrscheinlich aus einer Schrift des Geminos (s. d.), aus welcher Proklos zum I. Buche der Elemente Auszüge giebt (Prokl. 38ff. Friedl.; vgl. besonders 40, 2—5). Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, V 1, 1881, 27.

Dieses Rinderproblem ist von Gotth. Ephr. Lessing in einer Wolfenbütteler Hs. aufgefunden und im J. 1773 herausgegeben worden. Die Überschrift lautet: *Πρόβλημα, ὅπερ Ἀρχιμήδης ἐν ἐπιγράμμασιν εὑρὼν τοῖς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ περὶ ταῦτα πραγματουμένοις ζητεῖν ἀπέστειλεν ἐν τῇ πρὸς Ἐρατοσθένην τὸν Κυρηναῖον ἐπιστολῇ.* Die Fassung dieser Worte verrät, selbst wenn man den Fehler *πραγματουμένοις* (statt *πραγματευομένοις*) nicht dem Verfasser der Überschrift, sondern einem Abschreiber zuschiebt, die Hand eines Grammatikers, der um Jahrhunderte später als A. gelebt haben muss. Doch hat demselben gewiss eine ältere Quelle vorgelegen, denn die litterarischen Notizen, die er mitteilt, konnten in einer um so viel späteren Zeit schwerlich erfunden werden. Das Gedicht selbst enthält 22 Distichen im ionisch-epischen Dialekte. Es stellt die Aufgabe, die Menge der Rinder des Sonnengottes, welche einst auf der ‚sicilischen Insel Thrinakia' weideten, zu messen. Ähnlich wie in dem Rinderprobleme der Anthologie (XIV 4: vgl. Arithmetica § 37 g. Ende) werden verschiedene Abteilungen der gesamten Heerde nach Verhältnissen von Zahlen mit einander verglichen; es fehlt aber jene eine Angabe einer bestimmten Zahl, welche zu einer bestimmten Lösung der Gleichung notwendig ist. Wir haben es also mit einer Aufgabe unbestimmter Analytik zu thun (Arithmetica § 35—37). Doch findet hier, abgesehen davon, dass nur ganzzahlige Lösungen statthaft sind, eine eigentümliche, sonst nirgends im Altertum vorkommende Begrenzung statt. Wenn man nämlich immer nur die möglichst kleinen Zahlen einsetzt und die an vorletzter Stelle bezeichnete Zahl dem Wortlaute nach (v. 34f.) als Quadratzahl fasst, so kommt als Gesamtsumme eine unendlich grosse Zahl heraus; man wird also gern bei dieser einen Lösung sich beruhigen und nicht das, was schon als unendlich Grosses erkannt worden ist, noch durch andere Lösungen überbieten wollen.

Die Frage, ob A. wirklich das Epigramm verfasst hat oder ob sein Name nur hinzugesetzt worden ist, um die ausserordentliche Schwierigkeit des Problems zu bezeichnen, ist vielfach erörtert und bald nach der einen, bald nach der andern Seite hin beantwortet worden. Nachdem Lessing die Autorschaft des A. in Zweifel gelassen, J. Struve aber sie entschieden geleugnet hatte, trat Gottfried Hermann nicht minder entschieden für dieselbe ein. Struve hat ausserdem den zweiten Teil des Gedichtes, welcher die eigentliche Complication der Aufgabe enthält, als einen späteren, nicht beachtenswerten Zusatz erklärt, und hierin schlossen sich ihm Nesselmann und Vincent an (letzterer beschränkte die ursprüngliche Aufgabe sogar nur auf v. 1—16). Für die Autorschaft des A. und für die Einheit des Epigramms erklärte sich Heiberg sowohl in seinen Quaestiones Archimedeae als später in seiner Ausgabe. In dem philologischen Teile der von Krumbiegel und Amthor geführten Untersuchung über ‚das Problema bovinum des A.' kommt der erstere nach einer sorgfältigen Erörterung des Für und Wider zu dem Endergebnis, dass es 1) nicht zu erweisen und wohl eher zu bezweifeln sei, dass das Epigramm in der vorliegenden Form von A. herrühre, 2) aber es wohl möglich, ja wahrscheinlich sei, dass die Aufgabe selbst in der That den A. zum Urheber hat. Die früheren Ausgaben und Bearbeitungen des Problems sind zusammengestellt von Krumbiegel Ztschr. für Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXV (1880) 121ff. und von Heiberg Quaest. Archim. 26f.; Philol. XLIII 486f. und in der Ausgabe des A. II 448f. Der Text mit kritischen Anmerkungen und Übersetzung findet sich bei Krumbiegel 129ff. Heiberg II 450ff. Seine eigene Ansicht entwickelt Krumbiegel 125ff. Ihm schliesst sich Tannery a. a. O. 27 an, nachdem er schon früher in Mém. de la soc. des sciences de Bordeaux, 2. série, III 369f. (S. 19f. des Sonderabdruckes) in ähnlichem Sinne sich geäussert hatte. Vgl. auch Günther Quadrat. Irration. 92f. Cantor Vorles. I² 297. 432. Heath Diophantos 142ff. Anthol. Palat. ed. Dübner-Cougny Bd. III 564f. 579f. Susemihl a. a. O. 726f.

Die in dem Epigramm gestellte Aufgabe beruht, abgesehen von der dichterischen Einkleidung, auf folgenden Voraussetzungen: 1) von den ganzen Zahlen a, b, c, d, α, β, γ, δ sind gegeben die Verhältnisse

$$a : b + d = 5 : 6 \qquad \alpha : b + \beta = 7 : 12$$
$$b : c + d = 9 : 20 \qquad \beta : c + \gamma = 9 : 20$$
$$c : a + d = 13 : 42 \qquad \gamma : d + \delta = 11 : 30$$
$$\delta : a + \alpha = 13 : 42,$$

2) $a + b$ soll eine Quadratzahl, 3) $c + d$ soll eine Dreieckszahl sein (vgl. Arithmetica § 20). Hiernach sind die einzelnen Zahlen a, b bis δ zu berechnen und ihre Gesamtsumme anzugeben.

Die Aufgabe fällt, wie schon bemerkt wurde, in das Gebiet der unbestimmten Analytik; doch ist sie als gelöst zu betrachten, wenn die kleinsten Zahlen gefunden sind, welche der Aufgabe genügen. Nun sind die ersten sieben Voraussetzungen, die wir oben unter 1 zusammengestellt haben, anscheinend ganz unverfänglich. Sollte aber jemand (so giebt der Verfasser des Epigramms zu verstehen) 8 Zahlen gefunden haben, die jenen 7

Voraussetzungen entsprechen, so hat er zwar schon etwas Tüchtiges geleistet, aber der schwierigere Teil der Aufgabe bleibt noch zu erledigen. Nun ist die oben unter 2 aufgeführte Voraussetzung so stilisiert, dass es möglich schien, anstatt eine Quadratzahl aufsuchen zu müssen, mit der Auffindung einer Rechteckszahl (Arithmetica § 21) sich zu begnügen. Hiernach hat J. Fr. Wurm (Jahrb. f. Philol. XIV 1830, 194ff.) eine Lösung vorbereitet, welche für $c + d$ genau eine Dreieckszahl, für $a + b$ aber zwar genau eine Rechteckszahl, zugleich aber mit einer augenfälligen Annäherung eine Quadratzahl ergiebt (Amthor Ztschr. f. Math. u. Phys., hist.-lit. Abteil. XXV 1880, 157; Wurm selbst rechnet anders). Die Gesamtzahl der Rinder kommt dann auf nahezu 6 Billionen. Und so weit hat wohl auch der Verfasser des Epigramms gerechnet. Aber er verlangte, wie der Wortlaut von Vers 34f. erweist, genau eine Quadratzahl, und er ist sich der erstaunlichen Erschwerung der Aufgabe, welche in dieser Forderung lag, sicherlich bewusst gewesen, ohne jedoch die unendlich grosse Zahl, welche herauskommen musste, selbst ausgerechnet zu haben. Denn als Gesamtsumme der Rinder ergiebt sich dann nach Amthors Untersuchungen eine Zahl, welche mit 206 545 Ziffern zu schreiben sein würde, mithin nach archimedischem Systeme in die 25 819te Oktade der ersten Periode fällt. Wegen aller Einzelheiten der Ausrechnung ist auf Amthor in Ztschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXV (1880) 153ff. zu verweisen. Die Lösung, welche ein Scholion zu diesem Epigramme bietet (II 454f. Heib.), erstreckt sich nur auf die oben unter 1 zusammengestellten Voraussetzungen. Betreffs Einordnung der Amthorschen Zahl in die Oktaden des A. vgl. oben § 5f., dieselbe übertrifft weit die in § 7 a. E. angeführten Zahlen. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.² 247, 1 führt die Hauptaufgabe des Epigramms auf eine ganzzahlige Lösung der Gleichung $x^2 - 4\,729\,494\, y^2 = 1$ zurück.

Unverkennbar tritt in den Eingangsworten des Epigramms, sowie in dem Übergange vom ersten zum zweiten Hauptteile und am Schluss eine feine satirische Färbung hervor, deren Spitze vielleicht gegen Apollonios gerichtet war. Es ist früher (S. 159) gezeigt worden, dass Apollonios in seinem *ὠκυτόκιον* einen genaueren Näherungswert für π als A. berechnet, mithin auch noch schwierigere Multiplicationen, als der letztere in seiner Kreismessung, ausgeführt hatte. Auch die andere, teilweise bei Pappos erhaltene Schrift des Apollonios über die Multiplication grosser Zahlen war gewiss durch A., und zwar durch dessen Sandrechnung, angeregt worden. Dass er darin ausdrücklich gegen A. polemisiert habe, brauchen wir nicht anzunehmen; allein die ganze Schrift an sich stellte eine Kritik des archimedischen Systems der Oktaden dar. Dass also A. seinerseits darauf wieder antwortete und ein Multiplicationsexempel aufgab, das selbst einem Apollonios zu schwer sein sollte, liegt nicht ausser dem Bereiche des Wahrscheinlichen. Und wollte er einmal etwas überaus Schweres aufgeben, so konnte es gar nicht in seiner Absicht liegen, die Grenzen dieses Problems etwa so zu beschränken, wie er es bei der Sandrechnung in so bewundernswerter

Weise gethan hatte. Wenn also dort von vornherein darauf verzichtet worden war, die Sandkörner auf der Erde zu zählen, und wenn die immer höher anschwellenden, auf maximalen Schätzungen beruhenden Zahlenbeträge doch in sicheren Grenzen eingeschlossen blieben, so gab er hier eine Multiplication auf, welche weit über die Ziele der Sandrechnung hinausging, verschleierte aber die Grösse und Schwierigkeit des Problems durch eine Reihe von Voraussetzungen, die anfangs ganz unverfänglich erscheinen mussten und deren Durchführung nicht über menschliches Können hinausging, wenn an vorletzter Stelle eine Rechteckszahl und zuletzt eine Dreieckszahl verlangt wurde, deren Lösung aber nicht mehr in Zahlen niedergeschrieben und ausgesprochen werden konnte, wenn statt der Rechteckszahl eine Quadratzahl aufgefunden werden sollte. Auch Amthor hat, wie hier noch festzustellen ist, die Schlusszahlen des Problems, welche bei engstem Druck einen dicken Band füllen würden (so dass die Ausdehnung der Nebenrechnungen und die darauf zu verwendende Zeit sich gar nicht übersehen lassen), nicht etwa ausgerechnet, sondern nur je nach den höchsten vier Stellen bestimmt und die dann folgenden Stellen gezählt (nicht mit Ziffern ausgefüllt).

Wir schliessen mit einer Begrenzung der Epoche des Epigramms. Will man es nämlich dem A. absprechen, so wird man doch die Abfassung nicht um einen beträchtlichen Zeitraum nach A. hinabrücken dürfen. Denn, abgesehen von der Form der mitüberlieferten Überschrift, kann der Inhalt desselben, wie schon bemerkt wurde, nicht allzu lange nach A. entstanden sein, also etwa in der Schule des Eratosthenes. Und diese Begrenzung bleibt bestehen, mag man nun annehmen, dass A. das Problem (in kurzer prosaischer Fassung) dem Eratosthenes mitgeteilt habe oder die Nachricht von einer solchen Mitteilung und in diesem Falle auch das Problem selbst von einem Schüler des Eratosthenes erfunden worden sei. Es ist also das Epigramm, wenn es nicht von A. selbst herrührt, doch spätestens dem Anfange des 2. Jhdts. v. Chr. zuzuteilen.

19. Aus einer arabischen Handschrift ist im J. 1659 von S. Foster eine angeblich von A. herrührende Sammlung von λήμματα unter dem Titel *Liber assumptorum* herausgegeben worden. Die griechische Schrift, die wir als Original der arabischen Übersetzung vorauszusetzen haben, war erst lange Zeit nach A. entstanden. Der unbekannte Verfasser hat verschiedene, sonst nicht bekannte geometrische Sätze, die zum Teil auf A. zurückgehen, bearbeitet. Ausdrücklich werden dem A. zugeschrieben die Beweise, dass der *arbelos* (ἄρβηλος) und das *salinon* (d. i. Wogengestalt, von σάλος abgeleitet, nach Cantor, eher wohl σέλινον, d. i. Eppichblatt, nach Heiberg), Figuren, die durch Halbkreise ausgeschnitten sind, gleiche Fläche mit Kreisen haben, deren Durchmesser durch die Construction dieser Figuren bestimmt sind (Propos. 4. 14). Hervorzuheben ist auch der 8. Satz, weil er auf eine Trisection des Winkels hinzuzielen scheint. Der lateinische Text dieser λήμματα findet sich bei Heiberg Bd. II 428ff., die deutsche Übersetzung bei Nizze 254ff. Über die früheren Ausgaben und die arabischen Hss. vgl. Heiberg Quaest. Archim. 24f.; Philol. XLIII 483f.; Ausgabe II 428f., über den Inhalt der Schrift vgl. Cantor Vorles. I^2 283ff. Günther Gesch. der Math. u. Naturw.^{2} 253, insbesondere über ἄρβηλος Pappos IV Propos. 14. 18, über *salinon* Cantor a. a. O. Heiberg Ausg. II 443.

Zu den fünf regulären Polyedern, welche schon Platon gekannt und Eukleides im XIII. Buch der Elemente erschöpfend behandelt hat, sind von A. dreizehn halbregelmässige Polyeder erfunden worden, welche durch regelmässige Vielecke von mehr als einer Gattung begrenzt sind. Aus dem verloren gegangenen Originale, mag es nun eine besondere Schrift (etwa περὶ πολυέδρων) oder Teil eines anders betitelten Werkes gewesen sein, finden sich ziemlich ausführliche Auszüge bei Pappos V cap. 33—36 und in den Scholien zu diesem Abschnitte der συναγωγή des Pappos (Bd. III 1171f. 1241 Hultsch; vgl. auch den Anon. de fig. isoperim. ebd. 1162ff.). Ausg. des A. von Heiberg II 458ff., vgl. dens. Quaest. Archim. 30. Cantor 292f.

Von der Schrift über die Benennung der Zahlen, die gewöhnlich unter dem Titel ἀρχαί angeführt wird, ist oben bei der Sandrechnung (§ 5) gehandelt worden.

Von einem Supplement des A. zum II. Buche über Kugel und Cylinder ist ebenfalls schon früher die Rede gewesen (§ 12 a. E.). Eutokios hat eine Hs. dieses Supplementes benutzt, die wenigstens zum Teil noch den dorischen Dialekt aufwies. Die von Eutokios in seinen Commentar aufgenommene Umarbeitung giebt wohl den wesentlichen Inhalt der seitdem verloren gegangenen Urschrift wieder (Eutok. zu Archim. Bd. III 154 Heib., vgl. Bd. II 464).

Ausserdem werden noch folgende Schriften des A. citiert, zum Teil auch einige Worte aus denselben angeführt: περὶ ζυγῶν, über die Wage, eine Schrift, die wahrscheinlich, ebenso wie die κεντροβαρικά, vor den Büchern über das Gleichgewicht der Ebenen (oben § 16) abgefasst war (Pappos VIII 1060, 1—3. 1068, 19—23. Heiberg Quaest. Archim. 32; Ausg. II 307. 465f.; vgl. auch Nizze Übers. 233. Heiberg Quaest. 33. Carra de Vaux Les mécaniques de Héron, Paris 1894, 28f.); κεντροβαρικά, über den Schwerpunkt, von Simplic. in Arist. de caelo II (Schol. in Arist. 508 a 30 Brandis) angeführt, vgl. auch Carra de Vaux a. a. O. 27f.; κατοπτρικά, woraus eine Bemerkung über Strahlenbrechung von Theo zu Ptol. Synt. (I 29 Halma) mitgeteilt wird (Heiberg Quaest. 33; Ausg. 466f.); περὶ σφαιροποιίας, eine Schrift über die mechanische Darstellung der Umdrehungen der Himmelskörper (Karpos bei Papp. VIII 1026, 9—12. Prokl. zum I. Buch der Elem. 41, 16—18. Heiberg Quaest. 33f.; Ausg. 467f., vgl. unten § 20); ἐφόδιον, von Suidas (s. Θεοδόσιος), ohne Angabe über den Inhalt, nur mit dem Bemerken erwähnt, dass Theodosios von Tripolis (s. d.) dazu einen Commentar geschrieben habe. Da ἔφοδος nach gutem griechischen Sprachgebrauche ‚Methode' bedeutet, so vermutet Heiberg Quaest. 32, dass die Schrift über die Methode der mathematischen Wissenschaft gehandelt habe. Einen speciell astronomischen Inhalt soll das ἐφόδιον nach Tannery Hist. de l'astronomie ancienne 65f. gehabt haben, nämlich Tafeln der

Sehnen des Kreises, wobei die Peripherie in 1000 Teile zerlegt (aren. 1, 17), und der Radius zu 159 solchen Teilen angesetzt worden sei. Auch über die Länge des Jahres hat A., wie aus Hipparchos bei Ptol. Synt. (Bd. I 153 Halma) und Ammian. Marc. XXVI 1, 8 zu entnehmen ist, geschrieben (vgl. unten § 20).

Von arabischen Schriftstellern werden dem A., mehr oder minder wahrscheinlich, zugeteilt Schriften über das Siebeneck im Kreise, über sich berührende Kreise, über Parallellinien, über Dreiecke (*de triangulis, de triangulorum rectangulorum proprietatibus*). Andere Citate derart haben, wie es scheint, keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit (Heiberg Quaest. Archim. 28—30). Unter dem Titel ‚Antiqui scriptoris libellus de speculo comburenti concavitatis parabolae' hat Gongava im J. 1548 einen aus dem Arabischen übersetzten Tractat herausgegeben, der irrtümlich dem A. zugeschrieben worden ist (Fabricius Bibl. Gr. IV 178 Harl. Heiberg Quaest. 27). Ein angeblicher Brief des A. an den König Gelon ist zu Ende des 17. Jhdts. gefälscht worden (Heiberg Quaest. 27f. Curtze Ztschr. für Math. u. Phys., hist.-lit. Abteil. XX [1875] 89ff. und in Jahresber. XI 1877, 187).

20. Von seinen astronomischen Studien giebt A. selbst in der Sandrechnung (II 248ff. Heib.) Zeugnis. Er beschreibt dort eine von ihm erfundene Methode den scheinbaren Durchmesser der Sonne zu messen, und berechnet daraus, wie viele Mal grösser der Sonnendurchmesser als der des Mondes sei. Wenn er dabei auch weit hinter der Wirklichkeit zurückblieb, so ist doch hervorzuheben, dass er im Verhältnis zu den Schätzungen früherer Astronomen immerhin dem richtigen Resultat sich genähert hat. Denn nach Eudoxos sollte der Sonnendurchmesser 9mal so gross sein als der des Mondes, nach Pheidias, dem Vater des A., 12mal so gross, nach Aristarchos zwischen 18 und 20mal so gross, nach A. 30mal so gross. Auch hat er die Abstände des Mondes und der Sonne von der Erde, die Reihenfolge und die Abstände der Planeten, sowie den Durchmesser der Fixsternsphäre berechnet (Macrob. somn. Scip. I 19, 2. II 3, 13, und vgl. A. aren. 4, 11—13. C. v. Jan Philol. LII 1893, 13f. 17ff.). Dazu gehörte die Bestimmung der scheinbaren Sonnenbahn und der Länge ihres scheinbaren Jahresumlaufes um die Erde. Die Länge des Jahres hat er aller Wahrscheinlichkeit nach zu $365\frac{1}{4}$ Tagen angesetzt (Hipparch bei Ptol. Synt. Bd. I 153 Halma. Ammian. Marc. XXVI 1, 8—10). So war er im stande, den Umlauf des Mondes und den scheinbaren Umlauf der Sonne und der Planeten um die Erde so genau darzustellen, dass selbst die Sonnen- und Mondfinsternisse (für kürzere Perioden) zur Darstellung kamen. Darüber hatte er in seiner σφαιροποιία geschrieben (§ 19), und danach stellte er das erstaunliche, durch Wasser bewegte Kunstwerk dar, die später sog. *sphaera Archimedis* (Ἀρχιμήδειος σφαῖρα), welche von Marcellus nach der Eroberung von Syrakus nach Rom geschafft und im Tempel der Virtus aufgestellt wurde. Von den astronomischen Beobachtungen des A. sprechen, ausser den bereits Angeführten, Liv. XXIV 34, 2. Plut. Marc. 19; ne suaviter quidem vivi posse etc. 1093 E; über seine *sphaera* erstattet eingehenden Bericht Cicero de rep. I 21f., vgl. Tusc. I 63; de nat. deor. II 88. Prokl. zum I. Buch der Elem. 41, 16—18. Sext. Empir. adv. math. IX 115. Über die betreffenden Stellen lateinischer Dichter vgl. Hultsch Ztschrift für Mathem. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXII (1877) 106f.; auch Manil. IV 266ff. gehört hierher. Im allgemeinen vgl. H. A. Schiek Über die Himmelsgloben des Anaximander und A., I. II, Gymnasialprogr. Hanau 1843. 1846. Hultsch Ztschr. für Math. u. Phys. a. a. O. Heiberg Quaest. 33f. 41ff. Curtze Jahresber. XI 1877, 186f. Tannery Revue de philologie XVIII (1893) 213f.

Über die mechanischen Erfindungen des A. sind zahlreiche, darunter aber nur wenige zuverlässige Nachrichten erhalten. Zunächst steht fest, dass er sich anheischig machte, jede noch so grosse Last fortbewegen zu können. Die charakteristischen Worte δός μοι ποῦ στῶ καὶ κινῶ τὴν γῆν (Pappos VIII 1060, 1—4, vgl. Plut. Marc. 14), auch in der Form πᾶ βῶ καὶ κινῶ τὰν γᾶν überliefert (Simplic. in Aristot. phys. VII 250 a 19 [Schol. in Arist. 424 a 13 Brandis], vgl. Tzetz. Chil. II 130. III 61f.), sollen Hieron II. veranlasst haben, dem A. aufzugeben, dass er ein vollbeladenes und reichlich bemanntes Schiff von der Werft, wo es gebaut worden war, fortbewege (Plut. Marc. 14 g. E. Athen. V 207 a. b. Simplic. a. a. O. Proklos zum I. Buch der Elem. 63 Friedl.). Hierzu hat A. jedenfalls den Flaschenzug, teils in einfacher, teils in complicierter Gestaltung (τρίσπαστον, πολύσπαστον), angewendet. Mit einem System solcher Flaschenzüge konnte das Schiff weiter bewegt werden, sobald es einmal aus der ruhenden Lage gebracht war; der erste Anstoss aber musste sicherlich durch Winden (κοχλίαι) gegeben werden. Ob auch Maschinen nach Art des später von Heron und Pappos beschriebenen βαρουλκός, eines Systemes von grösseren und kleineren Zahnrädern, schon von A. verwendet wurden, ist zweifelhaft. Dass A. das Schiff durch Flaschenzüge fortbewegte, bezeugen Plut. Marc. 14. Simplic. a. a. O. Orib. coll. med. Bd. IV 407 Bussemaker (auch in J. G. Schneiders Ecl. phys. II 308ff.). Tzetz. Chil. II 107f., und zwar sprechen Plutarch von einem πολύσπαστον, Oribasius und Tzetzes von einem τρίσπαστον, Simplicius von einem χαριστίων (dass τρίσπαστον und χαριστίων Synonyma sind, geht aus Tzetz. Chil. II 130 vgl. mit III 61 hervor). Als Winde ist zu deuten die ἕλιξ bei Athen. V 207 b, d. i. der κοχλίας des Heron und Pappos: s. Papp. VIII 1108ff. 1122ff. und Hultsch im Index zu Papp. unter ἕλιξ. Im allgemeinen vgl. Heiberg Quaest. 36ff.

Bei seinem Aufenthalte in Alexandreia lernte A. auch die uralten, höchst einfachen Maschinen kennen, durch welche das Wasser aus den Canälen des Delta geschöpft und auf die bebauten Felder geleitet wurde. Wie Diod. V 37, 3 berichtet, hat er damals die Wasserschraube erfunden, welche bald allgemeine Anwendung in Ägypten gefunden haben muss, denn sie wird von Diodor schlechthin Αἰγυπτιακὸς κοχλίας genannt. Auch Strab. XVII 807 gedenkt ihrer Benutzung im Delta. Ausser zur Bewässerung des Kulturlandes diente sie zum Ausschöpfen des Wassers aus Schiffen oder Bergwerken, Diod. I 34, 2. V 37, 3. Athen. V 208 f.

Heiberg Quaest. 35f. Eine ausführliche Beschreibung dieser archimedischen Schraube giebt Vitr. X 6 (11). Wenn dieselbe heute noch auch Wasserschnecke genannt wird, so erinnert dies an die vorher aus Athen. V 207 b angeführte ἕλιξ, d. i. die Schneckenlinie am Cylinder, also Schraubenlinie. Hultsch Index zu Papp. s. ἕλιξ.

Die Maschinen, durch welche die Römer gezwungen wurden von der Bestürmung der Stadt Syrakus abzusehen, waren zunächst Wurfgeschütze verschiedener Grösse, auf die Wirkung in weiterer Entfernung oder mehr in der Nähe berechnet, dann Schwebebalken, welche plötzlich gegen die der Mauer sich nähernden Schiffe sich senkten und Steine oder Bleimassen auf die Schiffe herabfallen liessen, endlich Balken in der Form von Hebeln mit eisernen Griffen an dem einen Ende. Diese Griffe fassten das feindliche Schiff, zogen es in die Höhe und liessen es dann plötzlich frei, so dass es kenterte. Dass mit solchen eisernen Händen auch Mannschaften aus den Schiffen herausgeholt oder dass ganze Schiffe durch Brennspiegel in Brand gesteckt wurden, sind spätere Erfindungen. Von dem Berichte des Polybios über die Belagerung von Syrakus liegt nur ein Fragment vor; da aber Livius, der in seiner Schilderung der Bestürmung durch die Römer und der Abwehr durch die Syrakusaner genau an Polybios sich angeschlossen hat, nichts von jenen Dingen erwähnt, so ist zu schliessen, dass auch bei Polybios nichts davon gestanden hat. Polyb. VIII 5—9. Liv. XXIV 33f. Plut. Marc. 14—18. Heiberg Quaest. 38ff.

Von der scharfsinnigen physikalischen Erfindung des A., den Zusatz von Silber zu einer Krone, welche reines Gold enthalten sollte, durch Abwägen im Wasser zu bestimmen, ist schon früher die Rede gewesen (§ 17). Dagegen ist es fraglich, ob er zur Ermittelung des specifischen Gewichtes von Flüssigkeiten ein dem heutigen Aräometer ähnliches Instrument gekannt hat. E. Gerland Zur Geschichte der Erfindung des Aräometers, Annalen der Physik und Chemie, N. F. I (1877) 150ff. Heiberg Quaest. 43; Philol. XLIII 487.

Eine Erfindung des Mittelalters ist der *loculus Archimedius*, ein Zusammensetzespiel, wie solche noch heute im Gebrauch sind. Viereckige, dreieckige und anders gestaltete Elfenbeintäfelchen, welche, in einem Kästchen zusammengelegt, ein Quadrat bildeten, wurden auseinandergestreut und dann mannigfach zur ungefähren Darstellung von Säulen, Schiffen, Schwertern, Bäumen u. s. w. zusammengesetzt. Mar. Victor. G. L. VI 100f. K. Atil. Fortun. ebd. 271f. Heiberg Quaest. 43f. Cantor Vorles. I² 283. [Hultsch.]

4) Ἀρχιμήδης Τραλλιανός, φιλόσοφος· ὑπόμνημα εἰς Ὅμηρον [καί μηχανικά, dies getilgt von v. Gutschmid; καὶ εἴς τινας τοῦ Πλάτωνος διαλόγους Eudoc., vgl. Pulch De Eudoc. q. f. violario 82]. Suidas. [Wissowa.]

Archimelos (Ἀρχίμηλος). Epigrammdichter aus der zweiten Hälfte des dritten Jhdts. v. Chr. Athenaios V 209 c hat ein Gedicht auf das Schiff des Hieron II. erhalten. Er lebte zu Athen. [Reitzenstein.]

Archimima, die Hauptactrice und Vorsteherin der Mimenspielerinnen, meist eine Freigelassene.

Cic. ad Attic. IV 15 sagt von einer solchen: *Arbuscula valde placuit.* CIL VI 10106 *archimimae sui temporis primae.* 10107 *a. temporis sui prima diurna*, vgl. Mommsen zu CIL III 6113: *a. diurna videtur esse quae conducta est non in certum tempus, sed in perpetuum diurnam mercedem accipiens.* Marquardt St.-Verw. III² 550. Vgl. Mima. [Habel.]

Archimimus, der Schauspieler, der in einem Mimus die Hauptrolle spielt, der Director einer Mimentruppe und Vorsteher der übrigen Mimenspieler, der *secundarum, tertiarum, quartarum (partium) actores* (CIL VI 10103. 10118. X 814. XIV 4198. Hor. epist. I 18, 14 *partes mimum tractare secundas.* Suet. Calig. 57); vgl. Dominus gregis und Actor. Marquardt St.-Verw. III² 538. Die *a.* waren meist Freigelassene und standen oft in grossem Ansehen, Porphyr. zu Hor. sat. II 6, 72. Suet. Vespas. 19. Senec. frg. 36. Augustin. de civit. Dei VI 10. Dig. XXXVIII 1, 25 § 1. CIL VI 1063. 1064 *archimimus Graecus.* 4649. III 6113 *archimimus Latinus et officialis* (besoldet). XIV 2408 *nobili archimimo, communi mimorum adlecto* . . . 2988 (3683). Bull. com. 1886, 89. 1888, 39. Notizie d. scavi 1888, 62, 857 *a. diurnus* (auf Lebenszeit mit Tageslohn). Eph. epigr. I 283. V 216. Mommsen Herm. III 461ff.; vgl. Mimus und Pantomimus. [Habel.]

Archinara, eine indische Ortschaft jenseits des Ganges, Ptol. VII 2, 22. [Tomaschek.]

Archinos (Ἀρχῖνος). 1) Aus Ambrakia, Kypselide, erster Gemahl der Argiverin Timonassa, der späteren Gattin des Peisistratos, Aristot. Ἀθην. πολ. 17, 4.

2) Athener aus dem Gau Koile (Aesch. III 187. 195 m. Schol.), vielleicht ein Sohn des vielgefeierten Myronides (s. d., A.s Sohn hiess Myronides, Dem. XXIV 135), hervorragender und einsichtiger Staatsmann aus der zweiten Hälfte des 5. Jhdts. v. Chr. (Dem. a. O. Din. I 76, vgl. Plut. de gen. Socr. 1). Er gehörte zunächst der gemässigten Demokratie an wie Anytos, Kleitophon, Phormisios, Theramenes (Aristot. Ἀθ. πολ. 34, 3), führte aber dann (403 v. Chr.) mit Thrasybulos von Phyle aus den Kampf gegen die Dreissig (Aesch. II 176. III 187. Dem. a. O. Plut. de glor. Athen. 1. 8. Aristeid. Leuktr. I 661 Dind.). Auch nach dem Siege der Demokratie finden wir A. mitten im politischen Leben. Er hielt die Bürgerschaft nach der Wiedervereinigung geschickt zusammen (Aristot. a. O. 40, 1), er beantragte und erreichte eine öffentliche Belohnung für die Verbannten, die Phyle zuerst besetzt hatten (Aesch. III 187. 188), er brachte ein Gesetz durch, das den trotz der im Jahre 403 erlassenen allgemeinen Amnestie einlaufenden politischen Anklagen von vornherein die Spitze abbrach (Isokr. XVIII 2. 3), und trat für peinliche Beobachtung der wiederhergestellten Verfassung ein (Aristot. a. O. 40, 1). Selbst seinem alten Genossen Thrasybulos gegenüber hielt er diesen streng gesetzmässigen Standpunkt aufrecht und widersprach mit Erfolg Thrasybuls gesetzlich anfechtbarem Psephisma der Bürgerrechtsverleihung an alle Nichtbürger (unter ihnen war der Redner Lysias), die mit den Demokraten aus dem Peiraieus nach Athen zurückgekehrt waren (Aristot. a. O. 40, 2. Aesch. III 195

m. Schol.; vgl. Ps.-Plut. Vit. X orat. 835f. 836 a. Blass Att. Ber. I² 349f.). Auf A. geht endlich die officielle Einführung des ionischen Alphabets in Attika (403/2) zurück, dessen Wert und Nutzen er vorher in einer Flugschrift verfochten hatte (Theopomp. bei Phot. Suid. s. Σαμίων ὁ δῆμος, vgl. Bekk. anecd. gr. 783, 20. Cramer anecd. Oxon. IV 318, 23. Apostol. prov. XV 32. Theophrast bei Syrianus p. 940 b 10. Usener Rh. Mus. XXV 590ff.). Wann A. wiederholt das Strategenamt bekleidet hat (Dem. a. O.), ist wie sein ganzes weiteres Lebensschicksal unbekannt. Unsicher bleibt auch, wann und ob er mit Agyrrios (s. d.) eine Beschränkung der Dichterhonorare veranlasst hat (Schol. Aristoph. Fr. 367). Abgesehen von seiner staatsmännischen Thätigkeit hat sich A. auch als Redner ausgezeichnet; ausser der Broschüre über das Alphabet wird besonders eine Leichenrede von ihm gerühmt, die Isokrates in seinem Panegyrikos benutzte (Phot. bibl. cod. 260 p. 487, vgl. Plat. Menex. 234 B. Dion. Hal. de Dem. 23. Ps.-Plut. vit. X orat. 832 d. Baiter-Sauppe Or. att. II 166). [Judeich.]

3) Tyrann von Argos zur Zeit des chremonideischen Krieges 266—263, Polyaen. III 8, vgl. Droysen Hellenism. III 1, 240.

4) Sohn des A., Athener (Δειραδιώτης). Νεωρίων ἐπιμελητής im J. 334/3, CIA II 804 A 4.

5) Ἀρχεῖνος, Archon in Chaironeia im 2. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 3352.

6) Eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 168. 169. [Kirchner.]

7) A. (FHG IV 317. Susemihl Litt.-Gesch. II 385) verfasste eine Localgeschichte von Thessalien (Schol. Hom. Od. X 7. Pind. Pyth. 3, 59 ἐν Θεσσαλικοῖς), welche von Theon (Schol. Pind. Pyth. a. a. O. Steph. Byz. s. Δώτιον = Schol. Call. in Cer. 24) und in den Homerscholien a. a. O. citiert wird. [Schwartz.]

Ἀρχιφυλακίτης, der Commandant eines φυλακῖται genannten Gendarmeriecorps in Ägypten während der Ptolemaeerzeit. Vgl. O. Hirschfeld S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 867 mit der dort angeführten Litteratur. [Szanto.]

Ἀρχιφύλαξ heisst ein Beamter des lykischen Bundes, welcher wiederholt in der grossen Ehreninschrift von Rhodiapolis (Petersen-Luschan Reisen im südw. Kleinasien II 76ff.) erwähnt wird. Der dort geehrte Opromoas hat dieses Amt als erstes bekleidet, während sonst mindere Ämter vorherzugehen pflegen. Die Competenzen hat E. Loewy in dem genannten Buche S. 119f. eingehend behandelt. Die entscheidende Stelle der Inschrift II E 5ff. beweist, dass der A. für die Abgaben der Provinz an den Fiscus aufzukommen und offenbar auch Fehlbeträge zu decken hatte. Vgl. Bull. hell. X 225 und im besondern Loewy a. a. O. [Szanto.]

Archippe. 1) Tochter des Atheners Lysandros (Ἀλωπεκῆθεν), Gemahlin des Themistokles, Plut. Them. 32.

2) Gemahlin des athenischen Wechslers Pasion (Ἀχαρνεύς). Mutter des Apollodoros und Pasikles, Dem. XLV 28. 74. Sie vermählt sich nach Pasions Tod auf Grund des Testamentes des letzteren ums J. 369 mit Phormion, Dem. XLV 3. XLVI 21, vgl. Schäfer Dem. B. 146. Sie stirbt

im J. 360, Dem. L 60, s. Schäfer B. 141, vgl. auch Apollodoros Nr. 9. [Kirchner.]

Archippos (Ἄρχιππος). 1) Freund des Herakles, Herrscher über Pella (später Apameia) am Orontes, dem zu liebe Herakles den durch die Liebe zur Nymphe Meliboia gefesselten Fluss in das Meer leitete. Oppian Cyneg. II 114ff. (nach hellenistischer Localsage?). [Knaack.]

2) Athenischer Archon im J. Ol. 114, 4 = 321/0, Dionys. Hal. Din. 9. CIA II (719). 720 A I 4. 722 A 17 (726, 14). (727, 21). 1059, 1. 1210, 3. CIG 7787 c.

3) Aus Rhamnus, athenischer Archon im J. Ol. 115, 3 = 318/7, Diod. XVIII 58, 1. Dion. Hal. Din. 9. CIA II 724 B 7; vgl. (231). (721 A I 12. B I 7). 728 A (7). 11. [Judeich.]

4) Attischer Demagog bei Plut. quaest. symp. II 1, 9.

5) Sohn des Archedektes (?), Athener (Ἰκαριεύς). In einer choregischen Weihinschrift des 4. Jhdts. v. Chr., American Journal of Archaeol. V 28.

6) Sohn des Phormion, Athener (Πειραιεύς). Τριήραρχος in Seeurkunden der J. 334/3 und 325/4, CIA II 804 A b 22. B b 56. 809 c 174, vgl. Φορμίων Κτησιφῶντος Πειραιεύς, CIA II 804 B b 2 und Dem. XXXV 14, ferner CIA II 803 d 41. 809 c 173.

7) Sohn des Telestes, Boiotier. Ἀνὴρ χορευτής, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 4, 38. 5, 46.

8) Aus Mytilene. Siegt im Faustkampfe zu Olympia, woselbst sein Standbild, Paus. VI 15, 1.

9) Sohn des Euandros. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 17. [Kirchner.]

10) Ein Achaeer von der römischen Partei, unter dem J. 146 v. Chr. erwähnt (Polyb. XXXIX 11, 4ff.). [Wilcken.]

11) Komödiendichter, dessen Zeit sich durch die Titel zweier Komödien bestimmt. In den Ἰχθύες wird das Archontat des Eukleides erwähnt (Athen. VII 329 b), Ῥίνων (citiert bei Athenaios und Pollux) ist zweifellos das Hauptmitglied des zweiten Zehnerausschusses, der nach dem Sturz der Dreissig zusammen mit König Pausanias die Versöhnung der Parteien zu stande brachte (Aristot. Πολ. Ἀθην. 38, 3. 4). Nach Suidas ἐνίκησεν ἅπαξ ἐπὶ τῆς ϙα' ὀλυμπιάδος, also 415/12, und die Möglichkeit, dass er schon damals aufgetreten, ist nicht zu bestreiten. Vielleicht hat er diesen Sieg mit den Ἰχθύες errungen, die eine ziemlich dreiste Nachahmung der Vögel des Aristophanes waren, die 414, also in derselben Olympiade aufgeführt waren. Vgl. Hermes XXIV 49ff. Ebenso war sein Plutos eine Nachahmung des gleichnamigen aristophaneischen Stückes, vgl. ebd. S. 55. Dies Verhältnis war vielleicht der Grund, dass viele Stücke, die dem Aristophanes abgesprochen waren, dem A. zugewiesen wurden, der Νίοβος, die Ποίησις, der Διόνυσος Ναυαγός und die Νῆσοι, Hermes a. O. S. 46. A. scheint demnach ein mehr nachbildendes als selbstschöpferisches Talent gewesen zu sein, sein Ἡρακλῆς γαμῶν hatte den Bruchstücken nach Ähnlichkeit mit Epicharms Ἥβας γάμος. Seine Kunstgenossen verspotteten ihn besonders wegen des παρὰ τὰς φωνὰς παίζειν (Schol. Arist. Vesp. 481), und in der That sind unter

seinen Fragmenten eine erhebliche Anzahl geringwertiger Kalauer. Ausser den erwähnten Stücken kennen wir nur noch zwei, den *Ἀμφιτρύων* (zweimal bearbeitet, *ἐν δευτέρῳ Ἀ.* öfters citiert, z. B. Athen. III 95 e), *Ὄνου σκιά* (Schol. Ar. Vesp. 191) oder *Ὄνος*. Vgl. Meineke Com. I 205. Fragmente bei Meineke II 718 und Kock I 679. [Kaibel.]

12) Aus Tarent, ein Pythagoreer, der mit Lysis dem Gemetzel in Kroton entrann, Diog. Laert. VIII 39. Neanthes bei Porphyrius vit. Pythag. 55. Aristoxenos bei Iamblich. vit. Pythag. 249. 250. Zeller I a[5] 332, 1. 337, 4.

13) Ein Pythagoreer aus Samos, bei Iamblich. vit. Pythag. 267 neben dem Vorigen erwähnt. [E. Wellmann.]

14) Neupythagoreer (Porph. vit. Pythag. 57. Hieron. c. Ruf. III 39. Claudianus Mamertus de statu animae II 7), vielleicht identisch mit Flavius Archippus aus Prusa, der aus den Pliniusbriefen (s. Mommsen Ind. Plin. p. 411) als Feind des Redners Dion Chrysostomos bekannt ist. [v. Arnim.]

Archisarmi (Plin. VI 192), Volksstamm am oberen Nil, auf der Westseite des Flusses. [Pietschmann.]

Archistas. Spartanischer Ephor zwischen 402—398. Röhl IGA 91, vgl. Dittenberger Syll. 50 N. 2. [Kirchner.]

Archistratos, angeblicher König der Pentapolis von Kyrene (Historia Apollonii regis Tyri 13ff.). [Pietschmann.]

Architectura. In welcher Weise das Altertum den Umfang der Architectur und die Aufgaben des Architecten bestimmt habe, ist uns im Zusammenhange nur von Vitruv überliefert. Da dieser Schriftsteller augenscheinlich nach griechischen Quellen gearbeitet hat, bietet uns seine Darstellung zweifellos die Anschauungen, die sich in Griechenland über das Wesen der Architectur gebildet hatten und in der für uns gänzlich verschollenen griechischen Fachlitteratur vorgetragen worden waren. Vitruv teilt I 2 die Architectur in drei Teile: *aedificatio* (die Baukunst), *gnomonice* (die Construction von Uhren) und *machinatio* (die Mechanik und der Maschinenbau). Dazu muss als vierter Teil der von Vitruv in seinem Lehrbuch nicht behandelte Schiffsbau gefügt werden, da dieser, wie aus gelegentlichen Andeutungen Vitruvs hervorgeht, nach denselben Grundsätzen wie die drei andern Teile der Architectur betrieben wurde; es wird auch von der Thätigkeit der Schiffsbaumeister statt *ναυπηγεῖν* mit Vorliebe das Wort *ἀρχιτεκτονεῖν* gebraucht. Im einzelnen gegliedert hat Vitruv nur die *aedificatio*. Sie zerfällt in den Privatbau, bei dem es sich im wesentlichen um Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude und Werkstätten oder Fabriken handelt, und den öffentlichen. Dieser letztere gliedert sich, je nachdem die einzelnen Bauwerke der *defensio*, der *religio* oder der *opportunitas* dienen. Zur *defensio* wird von Vitruv in einer mit Aristoteles (pol. VII 11) übereinstimmenden Auffassung hauptsächlich das gerechnet, was zum Stadtbau gehört: Mauern, Türme, Thore, Plätze in der Stadt, Strassen und Gassen; man muss wohl auch Landstrassen, Brücken und alle der Landesverteidigung dienenden Anlagen wie Burgen, Castelle, Grenzwälle u. dgl. hinzufügen. Der wichtige von der *religio* abhängige Teil der Baukunst befasst sich mit den Heiligtümern, Tempeln und Altären, einer Gebäudegattung, der auch die architectonisch ausgebildeten Grabdenkmäler anzureihen wären. Unter dem Begriff der *opportunitas* fasst Vitruv endlich alle die zahlreichen und mannigfaltigen Anlagen zusammen, die zu öffentlichem und gemeinsamem Gebrauch im täglichen Leben bestimmt sind: dahin gehören die Häfen mit den Schiffshäusern für die Handels- und die Kriegsmarine, die Märkte mit den Kaufhallen und Basiliken, die Amtslocale der verschiedenen Behörden von den Versammlungssälen des Rates bis zu den Gefängnissen, Speicher für Getreide, Waffen, Kriegsmaschinen u. dgl., ferner Theater, Amphitheater, Odeien, Stadien, Hippodrome und die gewöhnlich damit vereinigten Wandelhallen, dann Gymnasien und Palaestren, mit denen verbunden werden muss, was das klassische Altertum, abgesehen von den privaten Villen, an künstlerischen Gartenanlagen geleistet hat, ferner die Bäder und endlich die öffentlichen Brunnen, Cisternen und Wasserleitungen.

All solche Bauwerke herzustellen ist nun eben Sache des Architecten. Nach Vitruv, der hierin bis in die neueste Zeit für die Theorien der Baukunst massgebend geblieben ist, hat der Architect einem jeden Werke drei Eigenschaften zu verleihen: *firmitas* (Solidität, Dauerhaftigkeit), *utilitas* (Bequemlichkeit, Zweckmässigkeit) und *venustas* (Schönheit). Vitruv erläutert I 3, 2 mit wenig Worten diese drei Eigenschaften; nur die architectonische Composition, wodurch die *venustas* erreicht wird, also die Ästhetik der Architectur, hat er vorher im ersten und zweiten Kapitel des ersten Buches ausführlicher, allerdings immer noch sehr knapp und in einer nicht leicht verständlichen Terminologie dargestellt. Er fasst die Architectur nicht nur als die Kunst, sondern auch als die Wissenschaft des Architecten auf, und zwar als eine Wissenschaft mit mannigfachem encyclopaedischem Beiwerk. Denn der Architect kommt in die Lage, für seine Werke die Leistungen sehr vieler anderer Künste und Wissenschaften, z. B. der Plastik oder der angewandten Mathematik, namentlich auch die Leistungen des gesamten Handwerks, in Anspruch zu nehmen, so dass er wenigstens im stande sein muss, diese richtig zu beurteilen. Ihren Ursprung hat die Wissenschaft des Architecten in der *fabrica* und in der *ratiocinatio*. Unter *fabrica* ist die im praktischen Leben zu erwerbende Vertrautheit mit allen Stoffen, die zu architectonischen Zwecken verwendet werden können, besonders also mit den gewöhnlichen Baumaterialien, und eine so zu sagen mehr theoretische als praktische Fertigkeit in der Bearbeitung dieser verschiedenen Stoffe zu verstehen. Den einzelnen *fabri* oder *τέκτονες* steht der Baukünstler, wie es die griechische Sprache treffend ausgedrückt und G. Semper in seinem Buche über den Stil genial durchzuführen unternommen hat, als *ἀρχιτέκτων* gegenüber. Diese Stellung verleiht ihm die *ratiocinatio*, d. i. die die Beherrschung der *fabrica* voraussetzende Fähigkeit, Dinge, die aus irgend einem Stoffe in entsprechender Technik hergestellt werden, zu erfinden (z. B. den Keilstein eines Gewölbes), sie

in der zweckmässigen Grösse ausführen zu lassen und endlich das so von ihm Geschaffene aus den Gesetzen seiner Wissenschaft zu erklären, wissenschaftlich zu begründen.

Vitruv setzt weitläufig auseinander, dass hierzu nicht allein natürliche Begabung, sondern auch wissenschaftliche Bildung erforderlich sei, und zählt all die Fächer auf, in denen der Architect orientiert sein müsse; es sind (die gelegentlich erwähnten hinzugefügt) Grammatik und Rhetorik, das Zeichnen, Malen und Modellieren, Geometrie und Arithmetik, um z. B. schwierige Probleme der Symmetrie mit Hülfe geometrischer Constructionen zu lösen, ferner Optik, d. i. die Lehre von der natürlichen Beleuchtung, Geschichte, um die aus historischen Anlässen entstandenen Formen und Ornamente zu verstehen, Philosophie zur Bildung des Charakters, besonders aber auch der Teil der Philosophie (Naturwissenschaft), der dem Architecten die Mechanik und die physikalische Technik verständlich macht, ferner die Musik, z. B. wegen der Akustik in den Theatern, die Medicin wegen der Bedeutung der Hygiene für die Baukunst, Gesetzeskunde und endlich die bei der Construction von Uhren unentbehrliche Astronomie — eine Fülle des Wissens, die nur bei frühzeitigem Beginn des Fachstudiums erworben werden könne. Vitruv verwahrt sich übrigens gegen die Forderung eines seiner Vorgänger, des im 4. Jhdt. v. Chr. lebenden Pytheos, dass der Architect eigentlich alle anderen Künstler und Gelehrten je in ihrem Fache übertreffen müsste, und versucht die Grenze zwischen den fachwissenschaftlichen und den eben nur für den Architecten notwendigen Kenntnissen zu bestimmen.

Was nun die architectonische Composition selbst betrifft, so hatte nach Vitruv das Altertum die auf eine Kunstleistung ausgehende Thätigkeit des Architecten in sechs Motive aufgelöst: *ordinatio* — *τάξις*, *dispositio* — *διάθεσις*, *eurythmia*, *symmetria*, *decor* (gleich *κόσμος*?), *distributio* — *οἰκονομία*. Diese sechs Motive sind so viel als die ästhetischen Kategorien der Architectur; sie werden dementsprechend von Vitruv sehr abstract definiert und leider kaum durch Beispiele erläutert (vgl. J. Walter Die Geschichte der Ästhetik im Altertum, Leipzig 1893, 796ff.).

Bei der *τάξις* scheint es sich um die notwendigen Grössenverhältnisse zu handeln, z. B. um die, die durch Rücksichten auf die *firmitas* und die *utilitas* an die Hand gegeben werden. Hieraus ist das absolute Mass nach dem Princip der *quantitas*, griechisch *ποσότης*, insofern zu eliminieren, als der Architect ein Glied des Bauwerkes selbst zum *modulus* (*ἐμβάτης*) zu wählen und danach sowohl die Verhältnisse der einzelnen Teile aller Glieder als auch die Verhältnisse des gesamten Werkes zu berechnen hat; jedes Glied soll für sich allein betrachtet richtiges Mass haben und das Gesamtverhältnis für die Symmetrie hergerichtet, den Gesetzen der Symmetrie angepasst sein.

Im Gegensatz zu dem quantitativen Princip der Taxis hat es die zweite Kategorie, die Diathese, mit der Qualität, der Eigentümlichkeit oder dem Wesen, etwa auch der Bedeutung all der Dinge zu thun, die in einem architectonischen Werke vereinigt werden können; sie ist die passende Zusammenstellung dieser Dinge, und zwar soll eben die Art der Zusammensetzungen die gefällige Wirkung des Baues ausmachen. Die Diathese zeigt sich sowohl im Grundriss als auch im Aufriss; Vitruv verlangt sie auch für die perspectivische Ansicht. Um alle drei schön zu componieren, bedarf der Architect der Überlegung und der Erfindung. Auch solche Begriffe definiert Vitruv möglichst scharf; Überlegung sei die freudige, eindringliche, fleissige und aufmerksame Bemühung um die gestellte Aufgabe, Erfindung aber die Lösung dunkler Probleme, die schnell und lebhaft gewonnene Vorstellung von etwas Neuem.

Schwieriger sind die Kategorien der *eurythmia* und der *symmetria* zu erklären (vgl. H. Brunn Geschichte d. griech. Künstler I 137. A. Kalkmann Die Proportionen des Gerichts, Berliner Winckelmanns-Progr. 1893, 5, 8. 9, 2. 38, 2). Vitruv sagt: ‚Eurythmia ist die schöne Erscheinung, nämlich ein Anblick, der dadurch gefällig ist, dass auch in den Zusammenstellungen der Glieder die Massverhältnisse richtig erscheinen; sie wird erreicht, wenn die Glieder des Bauwerkes (für das Auge) ein harmonisches Verhältnis von Höhe zu Breite und von Breite zu Länge haben und doch sämtlich ihrer Symmetrie entsprechen, Symmetrie haben. Die Symmetrie (vgl. III 1, 1) beruht auf der Proportion, griechisch *ἀναλογία*, d. h. der übereinstimmenden Berechnung aller Glieder und des gesamten Werkes auf Grund eines Modulus, und ist der harmonische Einklang, der durch das Zusammenstimmen der Glieder des Werkes selbst, durch die in dem Modulus begründete gegenseitige Beziehung zwischen den einzelnen Bestandteilen der Glieder und der Erscheinung des Gesamtwerkes erzeugt wird. Wie beim menschlichen Körper das Eigentümliche der Eurythmie darin besteht, dass seine Verhältnisse nach einem Grundmass, sei es der Unterarm (die Elle), der Fuss, die Hand, der Finger oder sonst ein Teil, symmetrisch zu berechnen sind, so soll es auch bei den Bauwerken durchgeführt werden, z. B. bei den Tempeln wird die Berechnung der symmetrischen Verhältnisse entweder auf die Säulendicke oder auf die Triglyphenbreite oder auf sonst einen Modulus basiert.‘ Für das Verständnis dieser Sätze ist zu beachten, dass Symmetrie im Altertum niemals die Bedeutung hat, die man in neuerer Zeit allgemein damit verbindet; auch was Semper Der Stil I S. XXVII als Eurythmie erklärt, ist zu eng für den vitruvianischen Begriff und gehört vielmehr in den Bereich der Diathese, und sein Vorwurf, dass Vitruv Eurythmie und Proportion verwechselt habe, ist ganz ungerechtfertigt. Es ist deutlich der Fortschritt von der Taxis, die mit dem äusserlichen Mass anfängt, zur Analogie oder Proportion, dann zur Symmetrie und endlich zur Eurythmie zu erkennen; alle vier beziehen sich auf verschiedene Grade der rein ästhetischen Durcharbeitung und Verfeinerung der Verhältnisse. Beim Proportionieren handelt es sich um die Berechnung der Massverhältnisse auf Grund des Modulus, d. h. eines an dem Bauwerk selbst befindlichen und in einem bestimmten Gliede sichtbaren Grund- oder Controllmasses, beim Symmetrieren aber darum, dass das Resultat dieser Rechnung, in calculatorischer Betrachtung aller

Grössenverhältnisse wahrgenommen, ästhetisch befriedige, gewissermassen eine Verhältnisschönheit an sich, eine mehr mathematische oder objective Schönheit ergebe. Dazu bringt nun die Eurythmie etwas Neues hinzu, indem sie, als das Princip der schönen Erscheinung und des schönen Anblicks, die Eigenschaften des Auges berücksichtigt und darnach strebt, dass Ungleichheiten, die sich bei strenger Durchführung der Symmetrie für den Anblick ergeben, der Physiologie des Auges zu liebe durch Änderungen oder Abweichungen von der Symmetrie (vgl. Vitruv VI 2, 1—5) beseitigt werden, wie z. B. bei der Curvatur oder bei der Verstärkung der Ecksäulen.

In der Kategorie des *decor* oder des Schmuckes spielt offenbar der Begriff der *auctoritas* eine wichtige Rolle. Semper (Der Stil I S. XXXVII, vgl. Walter a. a. O. 798, der an die aristotelische *κυρία* erinnert) scheint ihn richtig so aufzufassen: es sei ‚das Hervortreten gewisser formaler Bestandteile einer Erscheinung aus der Reihe der übrigen, wodurch sie innerhalb ihres Bereiches gleichsam zu Chorführern und sichtbaren Repräsentanten eines einigenden Princips werden.' Vitruv verlangt nun als Schmuck, dass ein Bauwerk aus anerkannten Dingen von Autorität, d. h. aus Dingen, bei denen in dem Semperschen Sinne ein einheitlicher Charakter vorherrsche, derart zusammengesetzt werde, dass es correct, fehlerfrei aussehe. Bestimmt wird der Charakter des Schmuckes durch die Tradition (*statio*, *θεματισμός*), durch *consuetudo* (etwa dem griechischen *ἦθος* entsprechend?. vgl. O. Jahn Sächs. Berichte 1850, 107ff.) und durch *natura*. So bestimmt z. B. die Tradition, dass dem Zeus Keraunos, dem Uranos, dem Helios und der Selene unbedeckte, unter freiem Himmel befindliche Heiligtümer angelegt werden, der Athena aber, dem Ares und dem Herakles Tempel in dorischem Stile, der Aphrodite, der Flora, der Persephone, dem Fons (Acheloos) und den Nymphen Tempel in korinthischem Stile, der Hera, der Artemis, dem Dionysos und ähnlichen Gottheiten Tempel in ionischem Stile gebaut werden; für den tuscischen Stil hat hierbei Vitruv wegen seiner griechischen Quellen keine besonderen Götter. Der *consuetudo* gemäss, consequent ist es, wenn zu prächtigen Innenräumen passende, elegante Vestibüle führen, aber gegen die *consuetudo* würde eine Mischung von ionischen und dorischen Stilelementen verstossen. Auch die Natur kann endlich den Schmuck der Architectur ausmachen, wenn z. B. die Tempel, besonders die des Asklepios und der Hygieia, in möglichst gesunder und wasserreicher Gegend angelegt werden, oder wenn die Räume eines Hauses je nach ihrer Bestimmung das angemessene Tageslicht empfangen.

Geläufiger ist uns endlich der letzte Begriff der architectonischen Composition, die Ökonomie, lateinisch *distributio*, wenn wir auch nicht daran gewöhnt sind, sie als eine ästhetische Kategorie aufzufassen. Ökonomie ist nach Vitruv die angemessene Verfügung über die vorhandenen Mittel unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse, die sparsame und vernünftige Berechnung der Baukosten. Der Architect hat z. B. schwer zu beschaffende und deshalb kostspielige Materialien zu vermeiden und beim Hausbau zu berücksichtigen, ob es sich um Wohnungen für einfache Familien oder für reiche Leute oder für Machthaber handle.

Es ist nicht mehr möglich, zu übersehen, auf welchem Wege die von Vitruv überlieferte Formulierung der ästhetischen Grundbegriffe der Architectur im Laufe der Zeit zustande gekommen sei. Die grosse Wertschätzung individueller Schöpfungen auf architectonischem Gebiet ist jedenfalls so alt wie die monumentale Baukunst der Griechen. Abgesehen davon, dass selbst in der Odyssee XVII 207 die Erbauer der vor der Stadt Ithaka befindlichen Quelle namentlich angeführt werden, sind uns schon seit dem Anfang des 6. Jhdts. v. Chr. wenigstens für den Osten bei mehreren berühmten Tempeln, wie dem Heraion von Samos, dem Artemision bei Ephesos, dem Didymaion, dem Olympieion in Athen, dem Apollontempel in Delphi, die Namen der Architecten überliefert; auch einen so alten Schiffsbaumeister wie Ameinokles von Korinth kennen wir durch Thukydides I 13, 2, ferner Eupalinos, den Architecten der Wasserleitung von Samos, Mandrokles, den Erbauer der Schiffsbrücke über den Bosporos, aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts., Hippodamos von Milet, den Begründer der Theorie des Stadtbaues, und so sind auch für die Blütezeit der griechischen Baukunst im 5. und 4. Jhdt. sehr häufig die Urheber hervorragender Bauten von den Schriftstellern aufgezeichnet worden (vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 322ff.). Zum Teil haben die Architecten selbst dafür gesorgt, dass ihr Name nicht in Vergessenheit geriet, indem sie über die von ihnen ausgeführten Werke schrieben, so Chersiphron und Metagenes über das Artemision von Ephesos, Theodoros über das Heraion von Samos, ein Phoker Theodoros über eine Tholos in Delphi, Iktinos und Karpion über den Parthenon, Pytheos über den Athenatempel in Priene (vgl. W. Klein Arch.-epigr. Mitt. IX 1885, 178), Pytheos und Satyros über das Mausoleum, Philon über die Skeuothek im Peiraieus, Arcesius über den Asklepiostempel in Tralles, Hermogenes über den Artemistempel in Magnesia und über den Dionysostempel in Teos. Die älteren derartigen Schriften haben vielleicht nur je die Beschreibung des einzelnen Bauwerkes enthalten; die grosse, vollständig erhaltene Inschrift von der Skeuothek des Philon, CIA II 1054, kann uns eine Vorstellung davon geben, in welchem Stile ein Architect des 4. Jhdts. seinen Bau beschrieb. Es ist freilich auch möglich, dass sich die Architecten nicht damit begnügt, sondern ausserdem auch ihre Ansichten über das Wesen der Baukunst und über die Symmetrie vorgetragen haben; so mag etwa Vitruv I 1, 12. IV 3, 1 auf den allgemeinen Bemerkungen in den oben genannten Schriften des Pytheos und des Hermogenes beruhen. Systematische Lehrbücher scheinen dagegen die Werke des Philon *de aedium sacrarum symmetriis* (*ἡ τοῦ νεὼ ποίησις* Poll. X 188, vgl. Klein a. a. O.), des Silenus *de symmetriis doricorum*, des Arcesius *de symmetriis corinthiis* gewesen zu sein. *Praecepta symmetriarum* hatten ausserdem folgende weniger berühmte Künstler verfasst: Nexaris, Theokydes, Demophilos, Pollis, Leonidas, Silanion, Melampus, Sarnacus, Euphranor; wenn sich darunter Maler und Bildhauer befinden, so ist das bei der nicht seltenen Beherrschung mehrerer Künste durch eine Person nicht auffällig; es wird aber noch besonders dadurch erklärt, dass die Principien der architectonischen Symmetrie von der Symmetrie des menschlichen Körpers abgeleitet wurden. Diese Schriften scheinen hauptsächlich den Tempelbau und die Lehre von den Baustilen behandelt zu haben. Von den anderen Fächern der Architectur hatte Hippodamos in seiner politischen Schrift zweifellos den Stadtbau ausführlich dargestellt, während späterhin nur die Mechaniker wie Philon von Byzanz und die Militärschriftsteller wie Hyginus Gromaticus und Vegetius wegen der Angriffs- und Verteidigungsmaschinen gelegentlich vom Mauerbau sprechen; ähnlich pflegen die Scriptores de re rustica den landwirtschaftlichen Gebäuden einen Abschnitt zu widmen. Als Schriftsteller *de machinationibus* zählt Vitruv VII praef. 14 Diades, Archytas, Archimedes, Ktesibios, Nymphodoros, Philon von Byzanz (von dem uns zwei Bücher erhalten sind), Diphilos, Demokles, Charidas, Polyeidos, Pyrros und Agesistratos auf; diesen sind nach I 1, 16 noch Aristarchos, Philolaos, Apollonios von Perge, Eratosthenes, Skopinas und endlich die von den Kriegsmaschinen handelnden Athenaios und Biton, vielleicht auch Demokrit, der die Construction des Bogens erfunden haben soll und sie doch wohl in seinen Schriften erläutert hat, hinzuzufügen. Die Construction der Uhren war gewiss ausser von den genannten Autoren über Mechanik auch von Astronomen, wie deren Vitruv IX 9, 1 mehrere nennt, gelehrt worden. Ein Handbuch für die sämtlichen Teile der Architectur, den Schiffsbau ausgenommen, besitzen wir glücklicherweise noch in dem Werke Vitruvs; wie weit diesem durch seine römischen Vorgänger Fuficius, C. Septimius und Varro (in den IX *disciplinae*) vorgearbeitet worden war. ist nicht auszumachen.

Die im wesentlichen freilich nur dem Namen nach bekannten Architecturbücher können ebenso gut wie die erhaltenen Bauwerke als Beweis dafür gelten, dass sich die alten Architecten wie es Vitruv verlangt, eifrig dem Studium ihrer Kunst und ihrer Wissenschaft widmeten, dass sie über eine schulmässige Tradition verfügten und berechtigtes Selbstbewusstsein besassen. Um so auffallender ist es, dass nach der Anschauung des strengeren Altertums ein Architect nur dann das Recht hatte, seinen Namen auf ein öffentliches von ihm ausgeführtes Werk zu setzen, wenn er es auf eigene Kosten gebaut hatte (vgl. Plin. n. h. XXXVI 42. Digest. L 10, 3 § 2). Bauinschriftliche Ausdrücke, wie *ἐποίησε, ᾠκοδόμησε, κατεσκεύασε, εἰργάσατο* sind daher in der Regel von dem Bauherrn, dem Stifter des Gebäudes, zu verstehen (z. B. in der archaischen Inschrift des Kleomenes an dem alten Apollontempel auf Ortygia, Kaibel IGI 1, oder in der Inschrift des Leonidas an dem nach ihm genannten Leonidaion in Olympia, s. Treu Athen. Mitt. XIII 1888, 317, oder in dem Epigramm des Xenokles an der auf seine Kosten gebauten Brücke bei Eleusis, Anth. Pal. IX 147, vgl. Hiller v. Gaertringen Hermes XXVIII 1893, 469), und bieten keinerlei Gewähr dafür, dass die Stifter zugleich Architecten gewesen seien. Als Mitglied der Baucommission vollzieht einmal in einer Inschrift von Iasos (Newton Greek inscr. III 443) der Architect gemeinsam mit seinen Collegen die Weihung eines öffentlichen Gebäudes. Singulär ist dagegen der Fall des Sostratos, der auf Kosten des Königs den Pharos von Alexandreia erbaut hatte und ihn dann in seinem eigenen Namen dem göttlichen Königspaare widmen durfte (Lucian quomodo hist. conscrib. 62). Wirkliche Künstlersignaturen finden sich erst bei römischen Architecten seit dem 1. Jhdt. v. Chr., z. B. von Cocceius an dem Augustustempel in Puteoli CIL X 1614, und sind dann auch in Griechenland und Kleinasien, besonders in epigrammatischer Form, sehr beliebt geworden (vgl. C. Promis Gli architetti e l'architettura presso i Romani, Atti d. R. Accad. Torino 1873). Eine Entschädigung für die Unterdrückung ihres Namens an ihren Werken selbst konnten die griechischen Architecten darin erblicken, dass ihnen vollbezeichnete Statuen und Ehrendecrete aufgestellt wurden, wie dem Schiffsbaumeister Pyrgoteles durch den König Philadelphos, Journ. of hell. stud. IX 1888, 255, oder Cossutius, dem Architecten des Olympieion in Athen, CIA III 561.

Für die Geschäfte, die in den Bereich der Baupolizei und der öffentlichen Bauverwaltung fallen, gab es in den griechischen Städten meistens besondere Behörden oder Commissionen, deren Thätigkeit im allgemeinen unter dem Begriff der *ἀστυνομία* und *ἀγορανομία* zusammengefasst wird. Einzelne Ämter derart bildeten die *ναοποιοί, νεωποιοί* oder *ἱεροποιοί*, die *ἐπιστάται τῶν δημοσίων ἔργων*, die *τειχοποιοί, ὁδοποιοί, κρηνοφύλακες* oder *ἐπιστάται τῶν ὑδάτων, λιμενοφύλακες, τριηροποιοί*. Zu diesen Collegien gehörte als Sachverständiger ein Architect; er war in der Regel besoldet, stand in Diensten der Commission und konnte einen Collegen oder einen Gehülfen (*ὑπαρχιτέκτων*) haben. Da bei solchen Ämtern unter Umständen alles von den Architecten abhängen musste, ist es nicht auffällig, dass sie uns dann und wann allein, ohne Verbindung mit der Commission, genannt werden, z. B. in Athen der *ἀρχιτέκτων ἐπὶ τὰ ἱερά* CIA II 403—405 oder sonst bei mehreren grossen Heiligtümern der *ἀρχιτέκτων τοῦ νεώ* oder in Kyzikos die drei Architecten für die Staatsbauten und für die Maschinen (*ὄργανα*), Strab. XII 575. Je wichtiger die Dinge waren, die den staatlichen Architecten oblagen, um so häufiger wird der Fall eingetreten sein, dass sie vom Volk selbst ernannt, in Athen durch Cheirotonie gewählt wurden, wie der Architect für den ausserordentlichen Mauerbau von 307 v. Chr., CIA II 167, und die *ἀρχιτέκτονες ἐπὶ τὰς ναῦς*, Aristot. Athen. pol. 46. Nicht scharf zu trennen von den ständigen Behörden sind übrigens die besonderen Epistaten oder Epimeleten, die zusammen mit einem Architecten für Neubauten eingesetzt zu werden pflegen, beispielsweise für das Erechtheion in Athen. Wie heutzutage wird es auch im Altertum nicht immer der erfindende Architect gewesen sein, der als Mitglied der Baucommission das Werk auch auszuführen hatte, aber höchst wahrscheinlich hat man doch bei grossen wichtigen Bauten wie der Skeuothek des Philon den Urheber des Prospects in die Commission mit aufgenommen.

Es scheint, dass die Entwürfe in Athen ehemals von dem Rate, späterhin von einem durchs

Los bestimmten Gerichtshof geprüft wurden (Arist. Athen. pol. 49). Zu dem architectonischen Entwurf gehörte vor allen Dingen die συγγραφή, d. i. eine kurze Beschreibung des geplanten Bauwerkes, zur Orientierung aller derer bestimmt, die an dem Bau beteiligt waren, namentlich wohl auch der Volksversammlung und der Handwerker und Unternehmer; ferner gehörten dazu Zeichnungen (ὑπογραφαί) und Modelle einzelner Teile wie der Capitelle, Triglyphen, Rosetten, Ziegel u. ä.; bisweilen waren die Modelle (παραδείγματα, ἐμβολεῖς Philo Byz. 84, 26) von Holz. Andere im voraus nicht genau zu bestimmende Einzelheiten brauchte der Architect auch erst während der Bauausführung vorzuschreiben. Nach dem Entwurf liess die Commission den Bau entweder durch Staatssclaven und mit Staatsmaterialien ausführen, oder er wurde durch die Poleten und ἐκδοτῆρες an Handwerker (τέκτονες) und Bauunternehmer (ἀρχιτέκτονες, ἐργολάβοι, ἐργῶναι, μισθωταί) verdungen; die Unternehmer wurden auf die συγγραφή verpflichtet und waren gehalten, den Anordnungen des Commissionsarchitecten Folge zu leisten. Rechte und Pflichten der Unternehmer waren entweder ein für allemal gesetzlich geregelt oder wurden für den einzelnen Fall genau festgesetzt. Die Abnahme der Bauten erfolgte in Athen durch den Rat (Aristot. a. a. O. 46) oder durch besondere δοκιμασταί, ἐπιτιμηταί.

Den Astynomen entsprachen in Rom während der republicanischen Zeit die Censoren; ihnen lag es im allgemeinen ob, mit den vom Senate angewiesenen Mitteln die öffentlichen Gebäude und Strassen in Stand zu halten und Neubauten auszuführen, indem sie die Arbeiten an Unternehmer (*redemptores*) vergaben, und zwar sowohl in Rom selbst als auch ausserhalb in den Provinzen. Landstrassen wurden bisweilen auch von den Consuln und Praetoren gebaut. Für Tempelneubauten sorgte gewöhnlich der Senat, es sei denn, dass ein Feldherr einen Teil der Kriegsbeute oder die Aedilen Strafgelder dazu verwendeten. Die Architecten werden hierbei in der Überlieferung nicht besonders hervorgehoben. Bauämter, wie die *curatores aedium sacrarum, operum, viarum, aquarum* sind hauptsächlich erst von Augustus eingerichtet worden. In der Kaiserzeit wurden öffentliche Bauten häufig durch Soldaten ausgeführt. Heer und Marine bedurften überhaupt für ihre Zwecke eines grossen technischen Stabes: der *metatores* für die Absteckung des Lagers, besonderer *architecti, libratores, aquileges, architecti navales, naupegi* u. a.

Litteratur: Boeckh Staatshaushalt.^{3} I 254ff.; Urkunden über d. Seewesen 59ff. 93ff. E. Fabricius De architectura graeca commentationes epigraphicae, Berlin 1881, 17ff.; Die Skeuothek des Philon, Herm. XVII 1882, 351ff. A. Choisy Études epigraph. sur l'architecture grecque, Paris 1884. Daremberg et Saglio Dict. I 374. Homolle Bull. hell. XIV 1890, 462ff. Wernicke Herm. XXVI 1891, 55ff. Marquardt Röm. Staatsverwalt.^{2} II 87ff. 553. 568. [Puchstein.]

Architectus ist als Charge des römischen Heeres in folgenden Truppenkörpern nachzuweisen: In den Legionen, CIL III 6178, 1, 5. VIII 2850. Brambach 468. Rhein. Jahrb. LIII 145; in der Flotte, CIL X 3392; *equites singulares imperatoris* CIL VI 3182; gehören zu den *immunes*, Dig. L 6, 7 (vgl. Principales). Im Praetorium CIL XI 20 *ordinato architecto*, d. h. welcher *in ordine* dient, also Soldat, und wohl nicht davon verschieden CIL X 1757 *architectus Augustorum*, XI 630 *architectus Augusti* unter den Praetorianern. Über *architecti* unter den *apparitores* der Magistrate s. Mommsen Staatsr. I^3 368. [v. Domaszewski.]

Ἀρχιτέκτων (s. auch unter Architectura namentlich S. 550). 1) Ausser der allgemeinen Bedeutung des Wortes begegnet bei Dem. XVIII 28 die specielle eines Theaterarchitekten, der einzelnen Personen z. B. fremden Gesandten Plätze im Theater reservieren muss (θέαν κατανεῖμαι), wenn er dazu Auftrag erhält. Offenbar ist ein solcher Architekt Pächter des betreffenden Theaters (θεατρώνης) und zahlt an die Staats- oder Gemeindekasse das Pachtgeld gegen das Recht, die Eintrittsgebühr zu erheben. Daher kommt es, dass er von Staatswegen verhalten werden kann, in berücksichtigungswerten Fällen Plätze umsonst zur Verfügung zu stellen. Ein Pachtvertrag zwischen vier Pächtern und der Gemeinde Peiraieus ist inschriftlich CIA II 573 erhalten. Die Inschrift CIA II 335 erwähnt den ἀ. gleichfalls, derselbe wird dort angewiesen, dem in der Inschrift Geehrten θέαν κατανεῖμαι.

2) Arist. πολ. Ἀθ. 46 erwähnt die ἀρχιτέκτονες ἐπὶ τὰς ναῦς als gewählte Behörde für den Bau neuer Kriegsschiffe.

3) Ein Amt war in Athen der ἀ. ἐπὶ τὰ ἱερά, der CIA II 404ff. erwähnt wird und in Gemeinschaft mit dem στρατηγὸς ἐπὶ τὴν παρασκευήν und andern Personen eine Commission zur Anfertigung von Weihgeschenken bildet.

4) Der in CIG 1845 erwähnte ἀ. ist ein Beamter in Korkyra, der mit den Probulen und dem διοικητής die Aufstellung der Inschriftstele zu besorgen hat. [Szanto.]

Architeles (Ἀρχιτέλης). 1) S. Archandros Nr. 1.

2) Vater eines von Herakles beim Mahle getöteten Knaben, der in der Überlieferung verschiedene Namen führt, s. Artikel Archias Nr. 1. [Wernicke.]

3) Athener. Τριήραρχος ἐπὶ τῆς ἱερᾶς νεώς im J. 480, Plut. Them. 7; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 154, 1. [Kirchner.]

4) Fingierter Künstler in einer von Ligorio (nach Apollod. II 7, 6) gefälschten Inschrift. Kaibel IGI 134*. Raoul-Rochette Lettre à Mr. Schorn 217. [C. Robert.]

Ἀρχιθέωρος (auch ἀρχεθέωρος CIG 2270. CIA II 815, 34. Dittenberger Syll. 367, 15f.), Führer einer Festgesandtschaft (Andokid. I 132. Demosth. XXI 115). Um den Staat würdig zu repräsentieren, erhielten die ἀρχιθέωροι öffentliche Gelder angewiesen (CIA II 814, 34), mussten aber aus eigenen Mitteln zusetzen (Aristot. Eth. Nicom. IV 1122 a 24. vgl. CIG 2270. 2336). Daher ward die Architheorie als Leiturgie betrachtet (Aristot. und Demosth. a. a. O.). Mehrfach wurden Weihgeschenke von ἀρχιθέωροι gestiftet (CIG 2860, 6. 7. Dittenberger Syll. 367, 15f.). Besonders grossen Aufwand machte Nikias als Führer einer delischen Theorie (Plut. Nik. 3). In der Regel kann an der Spitze einer Gesandtschaft wohl nur ein Architheoros gestanden haben, doch werden die ἀρχιθέωροι auch in der Mehrzahl genannt (CIA II 814, 34). In späterer Zeit heissen auch die Führer von Gesandtschaften, die mit weltlichen Behörden verhandeln, ἀρχιθέωροι, wobei es zweifelhaft bleibt, ob vielleicht die Gegenstände der Verhandlungen ausschliesslich religiöser Natur waren (CIG 2670. 3656). [F. Cauer.]

Architimos. 1) Athenischer Archon zwischen 93/92 und 88/87, Bull. hell. XVIII 93 (aus Delphi). [v. Schoeffer.]

2) Historiker (FHG IV 317. Susemihl Litt.-Gesch. II 399) unbekannter Zeit und Herkunft, schrieb eine Localgeschichte von Arkadien, die bei Plutarch (aet. graeca 39 ἐν τοῖς Ἀρκαδικοῖς) citiert wird. [Schwartz.]

Archive als Aufbewahrungsorte für Urkunden und amtliche Aufzeichnungen, an die ein öffentliches Interesse sich knüpft, gab es frühzeitig, sobald der Gebrauch der Schriftzeichen allgemeiner wurde, bei den orientalischen Völkern, den Griechen und Römern. Der Sitz und Versammlungsort der Behörden war der Aufsicht und der Benutzung wegen für sie die gegebene Stätte. Daher kommt auch der Name (ἀρχεῖον, s. d., *archium, archivum* von ἀρχή, die Behörde). Schon Herodot IV 62, 1 gebraucht ἀρχήϊον vom Amtslocal der skythischen ἀρχαί. Diese allgemeine Bedeutung (lateinisch entspricht *curia* u. dergl.) bleibt mit dem Worte ἀρχεῖον in der guten Zeit des Altertums stets verknüpft (auch Xen. Kyr. VIII 5, 17 gehört hierher); die Benutzung des ἀρχεῖον für archivalische Zwecke ergiebt sich nur je aus dem Zusammenhang. Z. B. Demosth. X 53 stellt die ἀρχεῖα mit βουλευτήρια zusammen als Platz der Verhandlungen, und noch bei Lukian ver. hist. I 29 (ἀρχεῖα δὲ αὐτοῖς [den Bewohnern der fabelhaften Stadt] ἐν μέσῃ τῇ πόλει πεποίηται, ἔνθα ὁ ἄρχων αὐτῶν . . . κάθηται) bedeutet ἀρχεῖον Amtsgebäude und ebenso Poll. VI 35 (ἀρχεῖόν τι Ἀθήνησι παρασίτιον καλούμενον). Die spätere Graecität beginnt das Wort mit der uns geläufigen Beschränkung des Sinnes zu gebrauchen (Jos. c. Ap. I 143 ἐν τοῖς ἀρχείοις τῶν Φοινίκων. Euseb. h. e. V 18 τὸ τῆς Ἀσίας δημόσιον ἀρχεῖον. CIG 1543 u. s. sehr oft). Die Lexikographen erklären dem entsprechend: Hesych. ἀρχία (l. ἀρχεῖα). ἔνθα οἱ δημόσιοι χάρται... [ἀπόκεινται] ἢ χαρτοφυλάκια; ähnlich Suid. s. ἀρχεῖα und Bekker an. I 449, 8; vgl. Suid. und Phot. s. μητραγύρτης. Im Etym. M. 453, 31 (θόλος τόπος τις ἐν τοῖς ἀρχείοις) steht dagegen ἀρχεῖον in der älteren Bedeutung (vgl. C. Curtius D. Metroon in Athen als Staatsarchiv, 1868, 5f.); ἀρχῖον steht CIG 3923 und 3931 (aus Hierapolis). 4212 (aus Telmussi). Die Form ἀρχαῖον, welche Suidas aus Xen. hist. η′ [!] anführt, beruht wohl auf Verwechselung oder einer falschen Lesart; die Stelle des Suidas ist aus Excerpten zusammengesetzt und liegt uns offenbar in gekürzter Gestalt vor. Sonst findet die Lesart sich nur aus gleicher Quelle bei Bekker a. O. Mit Ergänzung von ἀρχεῖον hiess das Archiv auch τὸ δημόσιον (Demosth. XVIII 142. CIG 123. 3137 Z. 52. 86. 108 u. s.), auch (?) τὸ κοινόν (s. Curtius a. a. O. Anm. 140. 155). Aus älterer Zeit nicht nachgewiesen sind die von den Lexikographen gebrauchten umschreibenden Ausdrücke γραμματοφυλάκιον und χαρτοφυλάκιον (bezw. -φυλακεῖον). Λογιστήριον hiess das A. nach Corp. gloss. lat. II 194, 40 vom Amtslocal der λογισταί wegen der dort offenbar aufbewahrten Rechnungen. Nach Etym. M. 412, 31 hiess in Delphi das γραμματοφυλάκιον: ζύγαστρον (Truhe). Der Ausdruck wird zugleich als rhetorisch bezeichnet; vermutlich gebrauchte ein Redner gelegentlich von einer delphischen Urkundensammlung diesen Ausdruck. Im Lateinischen ist der gewöhnliche Name für A. *tabularium* (auch *tabularia* bei Non. 208, 27) von *tabulae*, weil die Urkunden (*tabulae publicae*) von früh an durch lange Zeit regelmässig auf Holztafeln geschrieben waren. Zu unterscheiden von dem *tabularium*, das als Staatsarchiv öffentlichen Charakter hatte, ist das *tablinum*, ein Teil des römischen Privathauses beim Atrium, der dem Besitzer zur Aufbewahrung der privaten, in ältester Zeit bei Amtspersonen auch der öffentlichen Aufzeichnungen diente (Fest. p. 356. Plin. n. h. XXXV 7 *tabulina (apud maiores) codicibus inplebantur et monimentis rerum in magistratu gestarum*; vergl. Vitr. VI 4 und 8). Dagegen gebraucht Paulus Dig. XXXII 1, 92 *tabularia* von den A. der Privatpersonen. Nach dem Zusammenhang erhält auch *scrinia* die Bedeutung von A. (oft im Cod. Iust.; z. B. XII 19).

Das Bedürfnis nach einer geordneten Aufbewahrung und festen Stätte der Urkunden, d. h. schriftlichen Aufzeichnungen den Staat, die Verwaltung oder rechtliche Verhältnisse betreffenden Inhaltes, machte innerhalb des einzelnen Staatswesens und im internationalen Verkehr früh sich geltend. Dem goldenen Zeitalter spricht Vergil Georg. II 502 die A. ab (*nec ferrea iura insanumque forum aut populi tabularia vidit*) und bezeichnet sie damit als feste Beigabe der menschlichen Kultur. Übrigens sind von den in A. niedergelegten Urkunden in vielen Fällen wohl zu unterscheiden die gleichen Texte, die behufs ihrer allgemeinen Bekanntmachung auf Tafeln von Stein, Metall, Holz oder ähnlichem dauernden Stoff aufgezeichnet und an öffentlichem, leicht zugänglichen, unter dem Schutz einer Gottheit befindlichen Orte aufgestellt wurden. Im A. befanden sich entweder die Concepte und Originale (αὐτόγραφα), nach denen die Veröffentlichung erfolgte, oder amtlich gefertigte Ab- bezw. Reinschriften (ἀντίγραφα, wofür CIG 3281. 3282. 3357 ἐκσφράγισμα steht). Man darf daher keineswegs aus Nachrichten über den Ort, wo der Text irgend einer amtlichen Mitteilung inschriftlich für das Publicum verzeichnet war, auf die Anwesenheit eines A.s an jener Stelle schliessen.

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen, und zwar nach dem Zusammenhang solche von öffentlichem Interesse, werden von Josephus (c. Ap. I 28) den Ägyptiern und Chaldaeern in Babylonien zugeschrieben, ferner unter den mit den Griechen in Verkehr stehenden Völkern den Phöniziern (ἐχρήσαντο γράμμασιν εἴς τε τὰς περὶ τὸν βίον οἰκονομίας καὶ πρὸς τὴν τῶν κοινῶν ἔργων παράδοσιν); I 143 erwähnt er direct ihre A. Die umfangreichen Keilinschriften auf freibeweglichen, häufig ringsum beschriebenen Backsteinen, welche 1845ff. durch Layard in den Trümmerstätten von Niniveh und Babul ausgegraben wurden, werden, insofern sie officielle Berichte über die Grossthaten und die Landesverwaltung der assyrischen Könige enthalten, mit Recht als alter Bestand von Staats-

archiven oder Bibliotheken jenes Reiches angesehen. Keilinschriftliche Thontafeln mit Briefen asiatischer Könige und Vasallen haben sich als Reste eines uralten ägyptischen A.s zu Tell-el-Amarna gefunden (s. Hugo Winckler Ztschr. f. ägypt. Spr. XXVII 1889, 42ff. nebst Nachtrag von A. Erman ebd. 62ff.). Alabastertäfelchen mit dem Namen Amenophis III., die bei den Tafeln waren, dienten vermutlich als A.-Etiketten (s. Erman a. a. O.). Angeblich wurden sie in einem irdenen Gefäss gefunden; Erman vermutet ihre ursprüngliche Aufbewahrung in hölzernen Kasten. Inhalt eines A.s waren auch die *βασιλικαὶ διφθέραι* der Perser, aus welchen Ktesias nach Diod. II 32 seine Kenntnis der persischen Geschichte schöpfte (*οὗτος οὖν φησιν ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθερῶν, ἐν αἷς οἱ Πέρσαι τὰς παλαιὰς πράξεις κατά τινα νόμον εἶχον συντεταγμένας, πολυπραγμονῆσαι τὰ καθ' ἕκαστον κτλ.*); vgl. frg. 18 Did. (*βασιλικαὶ ἀναγραφαί*). Bei den Griechen wurde zwar, entsprechend dem Aufkommen der bürgerlichen Elemente in den Gemeindeverfassungen, gewiss sehr früh, wenn auch noch nicht regelmässig, für die öffentliche Aufstellung von Verträgen, Gesetzen, Widmungen, Siegerlisten und anderen Verzeichnissen, Orakelsprüchen und sonstigen allgemein interessierenden Texten, selbst litterarischen wie von Hesiods *ἐ. κ. ἡ.* gesorgt; die Anlage eigentlicher A. aber ist für die ältere Zeit der griechischen Geschichte nicht nachweisbar, ja höchst unwahrscheinlich. Es fehlte dafür noch an einer umfassenden staatlichen Organisation und Centralisation. Bei den vielen Verfassungsänderungen der einzelnen Staaten und Städte wurden gewiss häufig bestehende Gesetze durch neue ersetzt; dass dann die öffentlich aufgestellten Texte der ersteren gewöhnlich eine sichere und geordnete Aufbewahrung gefunden hätten, ist nicht anzunehmen. Josephus widmet diesem Mangel ein ganzes Kapitel (c. Ap. I 20ff.), wobei er übrigens die Unterlassung jeder schriftlichen Aufzeichnung über wichtige Abmachungen und Thatsachen mit verantwortlich macht, und bezeichnet jenen als den Hauptgrund der grossen Unsicherheit und der vielen Widersprüche in den Nachrichten über die älteste Geschichte der Griechen (. . . *τὸ γὰρ ἐξ ἀρχῆς μὴ σπουδασθῆναι παρὰ τοῖς Ἕλλησι δημοσίας γίνεσθαι περὶ τῶν ἑκάστοτε πραττομένων ἀναγραφὰς τοῦτο μάλιστα δὴ καὶ τὴν πλάνην καὶ τὴν ἐξουσίαν τοῦ ψεύδεσθαι τοῖς μετὰ ταῦτα βουληθεῖσι περὶ τῶν παλαιῶν τι γράφειν παρέσχεν· οὐ γὰρ μόνον παρὰ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν ἠμελήθη τὰ περὶ τὰς ἀναγραφάς, ἀλλ' οὐδὲ παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις . . . οὐδὲν τοιοῦτον εὑρίσκεται γενόμενον, ἀλλὰ τῶν δημοσίων γραμμάτων ἀρχαιοτάτους εἶναί φασι τοὺς ὑπὸ Δράκοντος αὐτοῖς περὶ τῶν φονικῶν γραφέντας νόμους ὀλίγῳ πρότερον τῆς Πεισιστράτου τυραννίδος ἀνθρώπου γεγονότος κτλ.*). Später wurde das anders, und besonders in Athen war während der Blütezeit und lange darüber hinaus die Aufbewahrung der öffentlichen Urkunden (*τὰ δημόσια* oder *κοινὰ γράμματα*) aufs beste geregelt (Aeschin. III 75 *καλὸν ἡ τῶν δημοσίων γραμμάτων φυλακή*). Ähnlich gewiss in anderen griechischen Städten, so dass Cicero de leg. III 46 in dieser Hinsicht den Griechen grössere Sorgfalt zuschreibt als den Römern seiner Zeit (*Graeci hoc diligentius, apud quos νομοφύλακες creabantur*). Durch Solon wahrscheinlich wurde die Aufsicht über die Staatsurkunden dem Areopag übertragen, dem die Obhut über die Gesetze zufiel, nach Plut. Sol. 19 (*τὴν δὲ ἄνω βουλὴν ἐπίσκοπον πάντων καὶ φύλακα τῶν νόμων ἐκάθισεν*). Sie hat sich aber wohl auf die correcte Abfassung und geeignete Aufstellung der Gesetzestafeln und ähnlicher Inschriften beschränkt. Später (um 460 v. Chr.) übertrug man auf Antrag des Ephialtes bei Gelegenheit des demokratischen Umschwungs in der ganzen Staatsverwaltung jene Aufsicht einer Behörde von sieben *νομοφύλακες* und sorgte für leichtere Zugänglichkeit der Staatsurkunden (Poll. VIII 128. Harpokr. s. *κύρβεις* und *ὁ κάτωθεν νόμος: τοὺς νόμους καὶ τοὺς κύρβεις ἄνωθεν ἐκ τῆς ἀκροπόλεως εἰς τὸ βουλευτήριον καὶ τὴν ἀγορὰν μετέστησεν Ἐφιάλτης*), indem sie nach den Mittelpunkten des öffentlichen Lebens gebracht wurden. Cicero de leg. a. O. bringt damit die Fürsorge für die Erhaltung der öffentlichen Urkunden überhaupt in Verbindung. Erst später schritt man zur Anlage und Einrichtung eines Staatsarchivs im Metroon (an der Südseite der Agora, anstossend an das Buleuterion). Wenn ein jeder Bürger am öffentlichen Leben und am Fortbau der bestehenden Einrichtungen thätigen Anteil nehmen wollte, musste ihm auch die volle Kenntnis dessen, was im Staate bisher darin geschehen war (Plin. ep. II 19, 8 *nam ut illis [graecis] erat moris leges quas ut contrarias prioribus legibus arguebant, aliarum collatione convincere* etc.), gesichert werden. Nach v. Wilamowitz (Phil. Untersuch. I 205f.) wurde nicht vor der zweiten Hälfte des 4. Jhdts. das Metroon als A. benutzt; vorher fand also auch keine Centralisierung der Acten statt, die vielmehr in den Amtslocalen der einzelnen Behörden aufbewahrt wurden (s. C. Curtius 15f.), die der *βουλή* und des *δῆμος* im Buleuterion. Jedenfalls wurde später das Metroon die Hauptsammelstätte für alle öffentlichen Urkunden (*αὐτόγραφα* und *ἀντίγραφα*), so dass an seinen Namen sich durch lange Zeit in Athen völlig der Begriff des Staatsarchivs knüpfte. Das Heiligtum der Grossen Mutter (*μήτηρ τῶν θεῶν*) wählte man, nach C. Curtius 6ff., weil von ihr als der nährenden Erdgöttin die materielle, damit aber auch die religiös-politische Wohlfahrt und Erhaltung des Staates abhing, nach v. Wilamowitz a. O., weil das A. des Buleuterion einer Erweiterung bedurfte. In ihm fanden alle von den obersten Behörden ausgehenden Urkunden Aufnahme (s. Lykurg bei Suid. u. Harp. s. *μητρῷον: τοὺς νόμους ἔθεντο γράψαντες ἐν τῷ μητρῴῳ*. Phot. s. *μητρῷον: . . . ἐν ᾧ ἦν γράμματα δημόσια καὶ οἱ νόμοι*. Hypoth. II 4 zu Dem. XVIII *εἰς τὸ μητρῷον . . ., ἔνθα ἐστὶν ὅλα τὰ δημόσια γράμματα*; ähnlich Iulian or. V 159 B). Zu den *δημόσια γράμματα* gehörten Gesetze und Volksbeschlüsse (*ψηφίσματα*) nebst den Protokollen des Rates und der Volksversammlung; Gerichtsacten (C. Curtius 19), aber wahrscheinlich nur die aus Strafprocessen wegen ihres öffentlichen Charakters; die Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben des Staates, nachdem erstere bei den Apodekten, letztere bei den Euthynen und Logisten volle Erledigung erfahren hatten (C. Curtius 19f.), zugleich mit den Inventarverzeichnissen; endlich die Namenslisten der Epheben. Wenn auch das Staatsexemplar der Dramen der

drei grossen Tragiker mit dem officiell festgestellten Texte höchst wahrscheinlich im Metroon aufbewahrt wurde (Ps.-Plut. Vit. dec. or. 841 F), da ja der Staatsschreiber nach ihm die Schauspielerexemplare controllieren sollte, so war dies eben auf Antrag des Redners Lykurgos zur Staatssache gemacht worden. Ausnahmsweise und vermutlich nur aus bestimmten Gründen nahm man auch Privaturkunden dort in Verwahrung (nach Diog. Laert. X 16 das Testament Epikurs).

Welchen Wert die Athener dem Inhalt des Metroon beimassen, geht aus dem Gesetz hervor (Hyp. II 4 zu Dem. XVIII): *μηδέποτε ψευδῆ γράμματα εἰς τὸ μητρῷον εἰσάγειν*, und auf Vernichtung eines Gesetzes im Metroon stand nach Lyk. Leocr. 66 ebenso Todesstrafe wie auf Vorlage eines untergeschobenen Gesetzes bei öffentlichen Verhandlungen nach Dem. XXVI 24. Alkibiades freilich soll nach einer aus Chamaileon bei Athen. IX 407 c berichteten Anekdote im Metroon (*ὅπου τῶν δικῶν ἦσαν αἱ γραφαί*) den Text einer Klageschrift verwischt haben (s. darüber v. Wilamowitz a. O.). Die oberste, gewiss mehr repräsentative Aufsicht über das Metroon und den Schlüssel zu ihm hatte der vorsitzende Prytane (*πρύτανις ἐπιστάτης*) nach Poll. VIII 96; die wirkliche Leitung führte wohl der *γραμματεὺς* (*τῆς βουλῆς*), ein Ehrenamt, das ursprünglich mit der Prytanie wechselte und später jährlich wurde. Daneben traten mit wechselndem Namen andere Schreiber auf (*γραμματεὺς ὁ κατὰ πρυτάνειαν, ἀναγραφεύς, γραμματεὺς τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου* oder *τοῦ δήμου*), denen mit der Führung der Protokolle in den Versammlungen offenbar auch ein Einfluss auf die Leitung des Metroon anvertraut war. Unter dem *γραμματεύς* stand der *ὑπογραμματεύς* (Kanzlist). Über die einzelnen Abteilungen des A.s scheinen ausserdem diejenigen Amtspersonen, zu deren Ressort der Inhalt jener gehörte, eine gewisse Aufsicht geübt zu haben nach der schon berührten Erzählung von Alkibiades bei Athen. a. a. O. (. . . *ἀγανακτοῦντες δὲ ὅ τε γραμματεὺς καὶ ὁ ἄρχων τὰς ἡσυχίας ἦγον δι' Ἀλκιβιάδην*; offenbar sind der dem betreffenden Gerichtshof vorsitzende Archon und der zugehörige Secretär gemeint). Die eigentlichen archivalischen Arbeiten, das Einordnen und Verzeichnen, Heraussuchen und Ausleihen der Urkunden verrichteten Staatssclaven (*δημόσιοι*). Aus dem Metroon liessen Behörden zu dienstlichem Gebrauche bei Verhandlungen Urkunden holen; Privatpersonen durften für gleiche Zwecke Abschriften nehmen (C. Curtius 21), was seitens der berufsmässigen Redner oft geschah. Aber auch für historische Zwecke wurde das A. viel benutzt; dies müssen wir annehmen z. B. von Philochoros, Polemon, Krateros (3. Jhdt.), dessen *συναγωγὴ ψηφισμάτων* Poll. VIII 126 und andere erwähnen (C. Curtius 22f.). Mag auch das Metroon in den wechselvollen Zeiten nach Untergang der Selbständigkeit Athens manche Verluste durch gewaltsame Eingriffe der Machthaber erlitten haben, wie Poseidonios bei Athen. V 214 c von Apellikon (1. Jhdt. v. Chr.) berichtet, dass er *τὰ ἐκ τοῦ μητρῴου τῶν παλαιῶν αὐτόγραφα ψηφίσματα* entwendete, so blieb sein Inhalt doch lange Zeit ein sehr reicher, und noch im 2. Jhdt. n. Chr. sah Favorinus dort die Erwiderung (*ἀντωμοσία*) des Sokrates auf die Schrift seiner Ankläger. Die nicht zu den Staatsurkunden, sondern zum besonderen Bereich einer einzelnen Behörde gehörigen Schriftstücke wurden im Amtslocale dieser aufbewahrt (vgl. C. Curtius 15f.); z. B. die Gemeindelisten (*ληξιαρχικὰ γραμματεῖα*) mit den Namen der mündig gewordenen Athener. Manche Kategorien solcher Urkunden kamen vermutlich nach ihrer geschäftlichen Behandlung noch in das Metroon (s. o.). Bei anderen wurden wohl von Anfang an je zwei Abschriften (*ἀντίγραφα*) angefertigt, eine fürs Staatsarchiv und eine für die nächstvorgesetzte Behörde. Wenn in der Bauinschrift des J. 407 v. Chr. (CIA I 324) zwei *χάρται* als gekauft erwähnt sind, *ἐς ἃ τὰ ἀντίγραφα ἐνεγράψαμεν*, so mag die eine Abschrift für das Buleuterion (oder Metroon), die andere für die Logisten bestimmt gewesen sein, welche im Logisterion ihren Sitz hatten. Auf zwei Exemplare der Rechenschaftsberichte weisen auch die Inschriften CIA II 444. 446 (von ca. 200 und 150 v. Chr.) hin: (gleichlautend) *καὶ περὶ ἁπάντων ὧν ᾠκονόμηκεν ἀπενήνοχεν λόγους εἰς τὸ μητρῷιον καὶ πρὸς τοὺς λογιστὰς καὶ τὰς εὐθύνας ἔδωκεν*. Ob aus diesen Specialarchiven, wie wir vermuten dürfen, gewisse Arten der Urkunden nach einiger Zeit ausgeschieden und vernichtet wurden, welche Arten es waren und nach welcher Zeit, ist ungewiss. Über attisches Urkundenwesen vgl. W. Hartel Sitz.-Ber. Akad. Wien XC 1878, 543ff. XCI 101ff. XCII 87ff.

Ausserhalb Athens gab es anscheinend schon in früher Zeit Anfänge von A., z. B. ein Orakel-A. der Priester in Delphi, aus welchem einzelne Nachrichten über alte Orakel stammen, wie auch später vollständige A., vermutlich nach dem Muster der athenischen. So in Magnesia am Sipylos nach CIG 3137 (244 v. Chr.); in Smyrna 3264. 3266. 3281. 3282 u. s. oft; in Hierapytna auf Kreta (2556), Iasos (2672. 2675. 2693 c), Aphrodisias (2841. 2842), Magnesia a. M. (2950), Ephesos (3029), Thyatira (3490. 3509 u. s.), Assos (3573), Lampsakos (add. 3641 b Z. 52), Hierapolis (3916 u. s.) und in andern Städten mehr; zu Megara im Heroon des Alkathoos zur Zeit des Pausanias (I 43, 4); bei Euseb. h. e. V 18, 9 *τὸ τῆς Ἀσίας δημόσιον ἀρχεῖον*. In Iasos (CIG 2672. 2675) wurden die zur Veröffentlichung bestimmten Texte gleich vor dem A. in einer Vorhalle aufgezeichnet (*ἐν τῇ παραστάδι τῇ πρὸ τοῦ ἀρχείου*), wofür in Thyatira (3521) die *στοά* genannt ist. Ob in allen den Stellen *ἀρχεῖον* für Amtsgebäude im allgemeinen oder für A. im engeren Sinne steht, ergiebt sich nicht aus dem Zusammenhang. Zu bemerken ist aber noch, dass sehr häufig in jenen Inschriften der Plural *ἀρχεῖα* steht, auch wo nur von einem *ἀντίγραφον* der Inschrift die Rede ist. Für den Aufseher des A.s finden wir schon im 3. Jhdt. v. Chr. den Namen *γραμματοφύλαξ* CIG 3137 (aus Magnesia am Sipylos) Z. 51. 85f., der später gewöhnlich wird. Cyrills Glosse *ἄρχιον νομοφύλακα* lässt, wenn nicht ein Versehen vorliegt, auf einen Amtsnamen *ἄρχιος* schliessen; ein *ἀποδοχεὺς τῶν ἀρχείων* findet sich CIG 3490 (aus Thyatira).

Dass die im Metroon zu Athen aufbewahrten Urkunden und gewiss ebenso die der andern griechischen A. der Regel nach auf Charta geschrieben waren, ist teils aus der erwähnten Anekdote von Alkibiades, teils aus der gleichfalls erwähnten Bauinschrift von 407 und aus dem

späteren Namen *χαρτοφύλαξ, χαρτοφυλάκιον* zu schliessen. Wahrscheinlich wurden die zusammengehörigen Rollen in Thonkrügen verwahrt, wenigstens lässt es sich aus der Notwendigkeit einer Fürsorge für längere Erhaltung der Rollen vermuten.

Zahlreiche griechische und andere Originalurkunden aus Privat- und öffentlichen A. sind besonders im Laufe der letzten zwei Decennien im oberen Ägypten (Faijûm), an der Stelle des alten Arsinoë, aufgefunden worden. Der Annahme, dass A. selbst aufgegraben worden seien (W. v. Hartel Üb. d. gr. Papyri Erzh. Rainer 1886, 12ff. 16f.), wird von Ad. Erman (Herm. XXI 585ff.) auf Grund seiner an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen widersprochen. Eine ältere Sammlung ist G. Marini Papiri diplomatici (Rom 1805); s. ferner Papyri graeci r. Taurin. mus. ed. Peyron (1826), die des Wiener Mus. veröffentlicht durch Petrettini (1826), des Leydener Mus. durch Leemans (1843); die Hauptmasse der neugefundenen Urkunden wird publiciert in den Mitteil. a. d. Samml. der Papyrus Erzh. Rainer I ff. (1887ff.). Ägypt. Urkunden a. d. Kön. Museen in Berlin (1892ff.). Greek Papyri in the Brit. Museum ... by Kenyon (1893). Ferner vgl. C. Wessely Proleg. ad pap. gr. nov. collect. ed. (Wien 1883); Die gr. Pap. d. k. Samml. Wiens (1885); Führer durch d. Ausstell. Papyr. Erzh. Rainer (Wien 1894). Weitere Litteratur darüber findet man in G. Lumbroso Rech. s. l'écon. pol. de l'Ég. sous l. Lagides (Turin 1870) pref. Vff.; die spätere bei W. v. Hartel a. O. Die Urkunden sollen in irdenen Gefässen verschlossen gewesen sein, als man sie fand (v. Hartel a. O. 13 u. s.). Sie geben wie über unzählige andere Dinge des damaligen Lebens (von der Ptolemaierzeit bis etwa 900 n. Chr.), so auch über das Urkunden- und A.-Wesen Auskunft (v. Hartel a. O. 35. 38f. 51ff.). Dieses war fest geregelt und wahrscheinlich mit der Organisation öffentlicher Bibliotheken in Verbindung gebracht. Die *βιβλιοφύλακες* waren, wodurch sie sich beschwert fühlten, wenigstens in Arsinoe zeitweise mit der Behandlung von Urkunden betraut, wie in den Dörfern die *κωμογραμματεῖς* (U. Wilcken Herm. XXVIII 231ff.).

Bei den Römern wurde nach Min. Fel. 22 und Tertull. apol. 10 die Anfertigung von Urkunden auf Saturn zurückgeführt, für die Späteren wohl aus dem äusseren Grunde, weil das römische Haupt-Staats-A. im Aerarium des Saturntempels untergebracht war. Ein innerer Grund konnte wie bei der Rhea (*μήτηρ τῶν θεῶν*) zu Athen (s. o.) in der agrarischen Bedeutung jenes Gottes liegen, dem in Übereinstimmung damit auch die Anfänge jeder künstlichen Berechnung und äusseren Ordnung zugeschrieben wurden. Anfangs unter den Königen und in der ersten Zeit der Republik fanden öffentliche Schriftstücke, *tabulae publicae* (vgl. Mommsen St.-R. I^3 206 u. s.), später auch *acta publica* oder *instrumenta* (Suet. Cal. 9. Tertull. scorp. 15) sowie *monumenta* (Schol. zu Ter. Eun. 753 bei Fr. Schlee p. 108) genannt, soweit man sie nicht auf Säulen, lederüberzogenen Holztafeln u. dgl. zur allgemeinen Kenntnis ausstellte (*proponere, proscribere*), in den Wohnungen der Würdenträger, also der Könige, Consuln u. s. w. ihren Platz (Cic. p. Sull. 42 *quid? deinde quid feci? cum scirem ita esse iudicium relatum in tabulas publicas, ut illae tabulae privata tamen custodia more maiorum continerentur* u. s. w.; vgl. Fest. p. 356 s. *tablinum* und Plin. n. h. XXXV 7 [s. o.]. Liv. III 55, 13 über die *senatus consulta*. IX 46, 5 *civile ius repositum in penetralibus pontificum* und über die *dies fasti*. Dionys. I 74 über die *ὑπομνήματα* der Censoren; vgl. Mommsen Staatsr. I^3 5. II^3 361). Schon in der Art dieser Aufbewahrung liegt es, dass auch von den öffentlichen Aufzeichnungen, von denen wir aus ältester Zeit erfahren (z. B. Roms Vertrag mit den Sabinern [Dion. III 33], das Latinerbündnis im Dianatempel auf dem Aventin [Dion. IV 26], der Vertrag mit Gabii im Tempel des Dius Fidius auf lederüberzogenen Holzschilden [Dion. IV 58. Fest. ep. p. 56], mit Karthago im Iuppitertempel [Polyb. III 26], mit den Latinern von 261 = 493 [Cic. p. Balb. 53 u. s.], mit Ardea von 310 = 444 [Liv. IV 7], die Lex Icilia von 298 = 456 im Dianatempel [Dion. X 32]), ausser den öffentlichen Tafeln keine officiellen Abschriften an irgend einer Stelle aufbewahrt wurden. Nur Privataufzeichnungen der beteiligten Magistratspersonen gab es noch darüber, natürlich wohl in verkürzter Form. Die durch Tarquinius gekauften sibyllinischen Bücher wurden, schon des vergänglichen Materials wegen, nach Dion. IV 62 in einer Steintruhe verschlossen und auf dem Capitol unter besonderer Bewachung aufbewahrt, ähnlich die *libri lintei magistratuum* im Tempel der Moneta (Liv. IV 7. 20), ohne dass diese Orte als A. zu bezeichnen sind. Die primitive Art der Aufbewahrung des meisten Actenmaterials im Privatbesitz der Magistrate bot nur geringe äussere und namentlich innere Sicherheit (Liv. III 55, 13 *Institutum etiam ab isdem consulibus* [305 = 449], *ut senatus consulta in aedem Cereris ad aediles plebis deferrentur, quae antea arbitrio consulum supprimebantur vitiabanturque*; vgl. Cic. p. Arch. 9. Dig. I 2, 2, 21 [Pomponius], wo von den neu eingesetzten Aedilen, andererseits von *plebiscita* [nicht S. C.] die Rede ist, und Zonar. VII 15). Die Verfassungskämpfe machten das Ungenügende des alten Verfahrens besonders fühlbar und drängten nach Abhülfe. Indes war der Cerestempel wohl nur vorübergehend für die S. C. bestimmt (Mommsen St.-R. II^3 473. 476f. 489ff. III 1010f.); später wurden sie jedenfalls im Aerarium des Saturn, dem allgemeinen Staats.-A., aufbewahrt, unter der Leitung der Quaestoren und der Oberaufsicht der Consuln (Liv. XXXIX 4, 8. Jos. ant. XIV 219). Für Documente des internationalen Verkehrs blieben die Tempel und andern öffentlichen Gebäude des Capitols die Stätten der Veröffentlichung (z. B. Cic. Phil. II 91f. Iul. Obsequ. 128; vgl. Mommsen St.-R. I^3 256f.). Sie gingen alle in den Bränden der früheren Kaiserzeit zu Grunde; Vespasian suchte sie so gut es ging aus zerstreut vorhandenen Abschriften zu erneuern (Suet. Vesp. 8 *ipse restitutionem Capitolii adgressus ... aerearumque tabularum tria milia, quae simul conflagraverant, restituenda suscepit undique investigatis exemplaribus: instrumentum imperii pulcherrimum ac vetustissimum, quo continebantur paene ab exordio urbis senatus consulta, plebi scita de societate et foedere ac privilegio cuicumque concessis*).

Als ihr Inhalt werden ausser den auf internationale Verhältnisse bezüglichen Urkunden noch die Privilegien (s. Mommsen St.-R. I^3 256f.) angegeben, denen wohl der grösseren Sicherheit wegen jener bevorzugte Platz angewiesen worden war. Jedenfalls handelte es sich um *aereae tabulae*, antiquierte oder noch gültige Originale, neben denen an keiner anderen Stelle Roms beglaubigte Abschriften niedergelegt waren; anders als in Athen, so dass Ciceros Klage völlig berechtigt scheint (vgl. auch Plut. Cat. min. 17).

Die Hauptmasse der Urkunden, nämlich die auf die heimische Verwaltung bezüglichen, befand sich im Aerarium des Saturn, das von P. Valerius Publicola gegründet war (Plut. Publ. 12), zwischen Capitol und Forum gelegen. Als *tabularium* wird es z. B. von Serv. Georg. II 502 (*templum Saturni*), als *φυλακτήριον τῶν συμβολαίων* von Plut. qu. rom. 42 bezeichnet; gemeint ist es wohl mit dem *tabularium publicum* bei Apul. apol. 89. Als seinen Inhalt führt Tac. ann. XIII 28f. im allgemeinen *tabulae publicae* an; im einzelnen Suet. Iul. 28; Oct. 94 *leges, senatus consulta* und *plebiscita* (Liv. XXXIX 4. Joseph. ant. XIV 219, vgl. Cic. de leg. III 10; s. Mommsen Ann. d. Inst. 1858, 181ff.), die Bevölkerungsregister (Hist. Aug. Gord. tres 4, 8. Apul. apol. 89. Serv. a. O. [*ubi*] *reponebantur acta quae susceptis liberis faciebant parentes*); seit 696 = 58 die von Caesar angeordneten Protokolle der Senatsverhandlungen (*acta senatus*), die später ein besonderer Beamter (*curator actorum senatus* oder *ab actis senatus*) abfasste, und die anfangs auch veröffentlicht wurden; ferner die Verwaltungs- und Rechenschaftsberichte der Provincialbehörden (Cic. in Pis. 61; in Verr. I 57. III 183 u. s. w.; vgl. Mommsen St.-R. II^3 545); die Staatshaushaltslisten (Plut. Cat. min. 18), Arbeiterlisten (Frontin. de aq. 96 ohne Angabe des Ortes), Beamtenlisten (CIL I 197) u. a. m. (Mommsen a. O. 546f.). Wohl wegen der Kostenberechnung waren auch die Namen der Gesandten fremder Staaten im Aerar zu finden (Plut. qu. rom. 43). In der Kaiserzeit traten die *plebiscita* zurück, die kaiserlichen Erlasse (Edicte, Decrete) dagegen als neuer Bestandteil der A. auf. Gelegentliche Aufbewahrung litterarischer Schriften in den A. möchte man aus Hist. Aug. Tac. 10, 3 schliessen, wäre nicht an der entscheidenden Stelle die Lesart verderbt (*Cornelium Tacitum ... in omnibus bibliothecis conlocari iussit neve lectorum incuria deperiret, librum ... scribi publicitus †euicos archiis iussit et in bybliothecis poni*).

Die Aufsicht über das A. im Saturnustempel hatten anfangs (seit 310 = 444) die Censoren (Liv. III 8, 4), später traten für das Hauptarchiv im Aerar andere Beamte in den Vordergrund, vor allem die städtischen Quaestoren (vgl. CIL I Ind. p. 633 nr. 14 und Mommsen St.-R. II^3 545). Für die Senatusconsulte hatten bis 743 = 11 die Tribunen nebst den Aedilen die verantwortliche Aufsicht, erwiesen sich aber nachlässig, indem sie alles den Unterbeamten überliessen (Cass. Dio LIV 36, 1. CIL I 196, 9. 18; s. Mommsen Staatsr. II^3 311. 490f. 560). Sie hatten ursprünglich wohl die plebeischen Interessen bei Abfassung der Senatsbeschlüsse vertreten sollen. Unter den Kaisern ging die *cura tabularum publicarum* von den Quaestoren auf die Praefecten über (Tac. ann. XIII 28. Hist. Aug. Gord. tres 4, 8. CIL I^2 p. 74 Fast. XVII [vom J. 80 n. Chr.]; vgl. Mommsen II^3 545, 2). Da Senatsbeschlüsse und vermutlich ebenso andere Satzungen erst durch die ordnungsgemässe Abfassung (*relatio*) und Einlieferung ins A. (*delatio*) Gültigkeit erhielten (Mommsen a. O. 489, 2 und III 1010ff.), so ist diese als der Act ihrer Veröffentlichung anzusehen. Nach Mommsen II^3 548. III 1012 wurden die überbrachten Entwürfe im A. vor den Quaestoren bezw. Aedilen in besondere Urkundenbücher eingetragen, doch trat dies für die Kaiserzeit gesicherte Verfahren erst im Laufe der Zeit an Stelle der eigentlichen *delatio*; Cic. ad Att. XIII 33, 3 *reperiet ex eo libro, in quo sunt senatus consulta Cn. Cornelio L. Mummio coss.* (608 = 146) bezieht sich wohl auf eine leicht zugängliche Privatpublication, da nicht von *tabulae publicae* die Rede ist (vgl. Cic. de leg. III 46). Abschriften von Urkunden des Staats-A.s zu erlangen, kann nicht immer ganz leicht gewesen sein; Cato liess sich für 30 000 Denare eine der Staatseinnahmen und -ausgaben seit Sulla anfertigen (Plut. Cat. min. 18). Schon früh wurden in den A. Untersuchungen angestellt und Erörterungen gepflogen (Tac. dial. 39; darauf beruht auch wohl Ciceros Sachkenntnis p. Mil. 59).

Der Cerestempel am Aventin diente neben dem Aerarium Saturni, wie schon erwähnt, zeitweise als A., unter der Obhut der Tribunen und plebeischen Aedilen, zunächst also den Interessen der Plebejer. Ein anderes Staats-A. war im Atrium Libertatis nahe am Forum, unter der Obhut der Censoren und zur Aufnahme der auf einen Teil ihrer Amtsgeschäfte bezüglichen Urkunden bestimmt (Liv. XLIII 16, 13; vgl. Mommsen St.-R. II^3 360f.). In der *aedes Nympharum* auf dem Marsfelde, gleichfalls einem Amtslocal der Censoren, befanden sich die den Census der Bürger betreffenden Tafeln (Cic. p. Mil. 73 *eum [Clodium] qui aedem Nympharum incendit ut memoriam publicam recensionis tabulis publicis impressam extingueret* u. a. St.; s. Mommsen a. O.). Im *Tabularium* (oder *Sanctuarium*) *Caesaris* befanden sich die Kataster und Normalmasse der Agrimensoren (Hygin. de lim. const. p. 202 Lachm.; vgl. Sicul. Fl. 16). Natürlich hatte eine jede Behörde und religiöse Körperschaft ihr eigenes A. für die sie betreffenden Schriftstücke. Ein *tabularium castrense* aus Rom wird CIL VI 8529 (vgl. 8518. 8527ff.) erwähnt. IGI 1054 (vgl. 1055) behandelt die kaiserliche Schenkung eines *οἴκημα, ὡς τὰ γράμματα ἀποτίθεσθαι τὰ κοινά* u. s. w. an den Verband der Athleten zu Rom im J. 134 n. Chr. Zweifelhaft scheint die Überlieferung der Inschrift CIL I 592 vom J. 676—694 = 78—60 über den Bau eines Tabularium nebst Substruction (vgl. nr. 591). S. Jordan Topogr. I 2, 135ff. Von irgend welchen vernichteten Archiven spricht Claudius oder Calidius in Quinct. Gall. bei Non. 208, 27 (*quarum iacent murei nec ulla horrea curiaque et tabulariae publicae*). Auch die andern Städte des weiten römischen Reiches hatten natürlich ihre A., z. B. Heraclea (Cic. p. Arch. 8 *hic tu tabulas desideras Heracliensium publicas, quas italico bello incenso tabulario interiisse scimus omnes*; die durch den Praetor erfolgte *adscriptio* ist vorher erwähnt). Auf ein

A. in Pisa ist aus CIL XI 1421, in Caere aus XI 3614 zu schliessen. Ein Tabularium in Castrum novum ist CIL I 1341 erwähnt; *tabulae municipi* bezw. *tabulae communes municipum* CIL II 1964 IV 3. 12. V 3; Suppl. 5439; ein *tabular(ium) censuale* von Tarraco CIL II 4248 u. s. w. Privaturkunden (in späterer Zeit vielfach *instrumenta* genannt, z. B. Dig. XXXII 92) wurden auch in Rom häufig den Vorständen geheiligter Orte zur Aufbewahrung übergeben, besonders im Tempel der Vesta (z. B. Suet. Iul. 83. Tacit. ann. I 8).

Die römischen Urkunden wurden, soweit sie für die Öffentlichkeit bestimmt waren, auf Holz- oder Bronze-, in der Kaiserzeit vorwiegend auf Marmortafeln, auch auf Leinwand (*linteae mappae* nach Corp. iur. anteiust. ed. Haenel p. 1119) ausgeführt; die Urkunden der A. dagegen in der Regel auf Wachstafeln (daher bei den Juristen *cerae* für *tabulae ceratae*; vgl. auch Dirksen Manuale s. *cera*). Als Surrogate für diese Tafeln erscheinen Leinwand (*libri lintei*), Elfenbein (für die Senatsbeschlüsse in der Kaiserzeit nach Hist. Aug. Tac. 8, 1f.) und andere dauerhafte Stoffe, ursprünglich aber nicht Charta (vgl. Mommsen a. O. III 1012). Bequemlichkeits- und Raumrücksichten waren es vermutlich, die nach griechischem Vorbild auch in Rom zur Verwendung von Chartarollen für archivalische Zwecke führten; seitdem ist auch von *libri* neben *tabulae publicae* die Rede.

Die Anordnung der Urkunden in den A. ergiebt sich aus dem Praescript eines Senatsbeschlusses bei Jos. ant. XIV 219: *Δόγμα συγκλήτου ἐκ τοῦ ταμιείου ἀντιγεγραμμένον ἐκ τῶν δέλτων τῶν δημοσίων τῶν ταμιευτικῶν Κοΐντῳ Ῥουτιλίῳ Κοΐντῳ Κορνηλίῳ ταμίαις κατὰ πόλιν δέλτῳ δευτέρᾳ καὶ ἐκ τῶν πρώτων πρώτῃ*; vgl. Le Bas 1627. Die Ordnung war also im wesentlichen eine sachlich-chronologische (vgl. Mommsen a. O. III 1011f.). Die zusammengehörigen Tafeln waren zusammengebunden (s. das Herm. II 115f. abgebildete Relief). Die Praescripte, zuweilen auch wie bei den Griechen die Postscripte, enthielten die Datierung (vgl. Hor. sat. II 5, 51ff.), bei Abschriften zugleich den Provenienzvermerk und die Vidimierung (*descriptum et recognitum*). Vgl. CIL III dipl. mil. p. 844ff.; z. B. p. 850 *descr. et rec. ex tabula aenea quae fixa est Romae in Capitolio ad aram gentis Iuliae de foras podio sinisteriore tab. I pag. II loc. XXXXIIII.* Unter den die Aufsicht führenden Beamten wurden die Ordnungsarbeiten in den A. von *servi publici* (Liv. XLIII 16. 13) und Freigelassenen (*apparitores*) besorgt. *Viatores aedilicii* am Aerar zu Rom erwähnt Liv. XXX 39; dort hatten sie ihr Amtslocal (Mommsen St.-R II³ 490f. 545). Dass sie gegen Ende der Republik schlecht beaufsichtigt waren und sehr willkürlich verfuhren, zeigt u. a. Cic. de leg. III 46 (*legum custodiam nullam habemus itaque eae leges sunt, quas apparitores volunt*; vgl. in Verr. II 3. 183 vom Ordo scribarum: *est vero honestus, quod eorum hominum fidei tabulae publicae periculaque magistratuum committuntur*). Der Kaiserzeit gehört der Titel *scriniarius* an, der im Etym. M. 719, 1 mit *νοτάριος ἢ χαρτοφύλαξ* erklärt wird. Inschriftlich finden wir *a tabulario, tabularii* CIL II 485. 486. 3235. 4089. 4181. 4183. 4184; Suppl. 5210 einen *adiutor tab.* In der Kaiserzeit gab es *servi ab instrumentis* und *ab auctoritatibus* im Privatdienst der Kaiser. In noch späterer Zeit handelt im Cod. Iustin. X 71 ein ganzes Kapitel *De tabulariis, scribis, logographis et censualibus*; vgl. XII 7. 19. 50 und Iust. de conf. Dig. 9. [Dziatzko.]

Archles (*Ἄρχλης* Sync. I 114. 115; *Ἀρχάης* Schol. Plat. Tim. 21 E), ägyptischer König, der 3. der Hyksosdynastie des Manethos, die Africanus als 15., Eusebios als 17. ägyptische rechnet. Steht an Stelle des Apachnas (s. d.). [Pietschmann.]

Archokrates (*Ἀρχοκράτης*), rhodischer Eponym im 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 170—172. CIG 8518 I 52. 53. Kaibel IGI 2393, 164—166. [Kirchner.]

Archon (*Ἄρχων, -ωνος*). 1) Athenischer Archon (vielleicht aus Halai) zwischen 150 und 140 v. Chr., CIA II 422. 426. Bull. hell. XVI 371f. [v. Schoeffer.]

2) Archon in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 173. 184. 210. 218. 221 (= Dittenberger Syll. 464). 225; vgl. 23. 82. 83. 120. 144. 161.

3) Sohn des Kallias. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart 53 (= Dittenberger Syll. 465). 57. 173. 215. 472; vgl. 43. 55.

4) Sohn des Nikobulos. Archon in Delphoi, Wescher-Foucart 66. 209; vgl. 111. [Kirchner.]

5) Sohn des Kleinias, aus Pella, makedonischer Führer unter Alexander d. Gr. (Arr. Ind. 18, 3), erhielt nach dem Tode Alexanders die Satrapie Babylonien (Diod. XVIII 3, 3. Iust. XIII 4, 23) und fand sein Ende im Kampfe gegen Dokimos, an den er nach dem Befehle des Perdikkas seine Statthalterschaft abtreten sollte (Arr. succ. Alex. frg. Vat. 3ff.). [Kaerst.]

6) Bruder des Xenarchos (Liv. XLI 24. 1), ein vornehmer Achaeer aus Aigeira (Pol. XXIX 25, 6. Dittenberger Syll. 454, 1), der in den letzten Zeiten der Selbständigkeit des Bundes als Gesinnungsgenosse eines Philopoimen, Lykortas und Polybios eine hervorragende Rolle gespielt hat. Im J. 187 v. Chr. bekleidete er zum erstenmale das Amt des Bundesstrategen (Polyb. XXII 14). Im J. 185 vertrat er bei den Verhandlungen mit dem römischen Gesandten neben Philopoimen und Lykortas die Interessen des Bundes (Polyb. XXII 13, 8). Zehn Jahre darauf, 174, trat er lebhaft für eine Aussöhnung mit Makedonien ein (Liv. XLI 24). Für das J. 172/1 wiederum zum Strategen gewählt, schützte er auf Wunsch der Römer die Stadt Chalkis durch Sendung von 1000 Mann (Polyb. XXVII 2, 11ff.). Überhaupt trat A. in der Folgezeit für den Anschluss an Rom ein; dennoch kam er im J. 170 mit Lykortas und Polybios vorübergehend in den Verdacht, ein Römerfeind zu sein (Polyb. XXVIII 3, 7). Nachdem er in der Versammlung energisch dafür eingetreten war, sich den Zeitläuften zu fügen und in dem schwebenden makedonischen Kriege sich auf Roms Seite zu stellen, wurde er noch in demselben J. 170 zum drittenmal zum Strategen erwählt (Polyb. XXVIII 6, 8ff.). Eine delphische Inschrift nennt ihn für April/Mai 169 als Strategen (*Ἀ. Αἰγιράτας* Dittenberger Syll. 454, 1). Als solcher trat er für die Ehrung des Eume-

nes von Pergamon ein (Polyb. XXVIII 7). Als bald darauf Perseus den Einfall in Thessalien vorbereitete, setzte A. den Bundesbeschluss durch, mit voller Kriegsmacht den Römern nach Thessalien zu Hülfe zu ziehen (Polyb. XXVIII 12). Als im Winter 169/8 die Hülfe des Bundes von den beiden ägyptischen Königen Philometor und Euergetes II., die von Antiochos bedrängt waren, angerufen wurde, trat A. mit Lykortas und Polybios für eine Hülfesendung ein (Polyb. XXIX 23ff.), dennoch begnügte man sich auf einen Wink Roms damit, eine Gesandtschaft zur Aussöhnung der Könige zu entsenden. A. gehörte mit zu den Gesandten (Polyb. XXIX 25, 6). [Wilcken.]

Archondas (*Ἀρχώνδας*), Bundesgenosse der Herakliden, der zuerst bei den Hellenen die tyrsenische Salpinx einführte, Schol. Eur. Phoin. 1377 (*Ἀρχαιώνδας, Ἀρχίδας*, corr. Valckenaer). Schol. Soph. Aias 17. Suid. s. *κώθων*. Einen Bezug des Namens auf das *κατάρχεσθαι τῆς μάχης ... τῇ ἠχῇ τῆς σάλπιγγος* deutet an das Schol. A Il. XVIII 219, vgl. Eustath. z. d. St. Er gleicht, auch dem Namen nach, den beiden Trompeten erfindenden Herakliden Hegeleos und *Μήλας*, und, da diese in die lydische Omphalesage verwickelt sind, deren Doppelgängern Akeles (Acheles) und Agelaos; vgl. Echelaos, Malaos, Maleos, Males und einstweilen O. Müller-Deecke Etrusker II² 208ff. [Tümpel.]

Ἀρχώνης. Die Zölle und Gefälle wurden in Athen nicht direct vom Staate, sondern von Pächtern (*τελῶναι*) eingehoben, die vorher in einer Licitation das Recht erstanden und die Pachtsumme erlegt hatten. Wenn der Ertrag eines Gefälles zu hoch war, als dass ein einzelner die infolge dessen hohe Pachtsumme hätte zahlen können, bildeten sich auch Gesellschaften, an deren Spitze ein Mann stand, welcher *ἀ.* oder *τελωνάρχης* heisst. Als *ἀ.* des Fünfzigstels lernen wir Agyrrhios bei Andoc. I 133 kennen. Ein zweiter Fall ist uns aus Lyc. Leocr. 19 und 58 bekannt. Die Grammatikerzeugnisse bestätigen die Bedeutung des Wortes. Vgl. Boeckh Staatsh. I 427f. [Szanto.]

Archonides (*Ἀρχωνίδης*). 1) König der Sikeler in Herbita. Mit Duketios zusammen gründete er um Ol. 83, 3 (= 446 v. Chr.) Kale Akte auf Sicilien. Er war Gegner der Syrakusaner, Freund der Athener und starb um 414 v. Chr. Diod. XII 8, 2. Thukyd. VII 1, 4.

2) Fürst von Herbita, vermutlich Sohn oder Enkel von Nr. 1. Anfangs Gegner des Dionysios I. schloss er später mit ihm Frieden und siedelte seine Söldner mit andern Colonisten in Halaesa an, das daher den Beinamen des Archonideischen führte (Ol. 94. 2 = 403 v. Chr. Diod. XIV 16). Holm Gesch. Siciliens II 105. 433. [Niese.]

3) Sohn des Naukrates, Athener (*ἐκ Κεραμέων*). *Ἄρχων βασιλεύς* im J. 97/6, CIA II 985 D II 19. Derselbe CIA II 481, 82. [Kirchner.]

Archontes (*Ἄρχοντες*). *Ἄρχων* war der Titel des oder der Hauptbeamten in vielen griechischen Staaten sowohl des Festlandes als der Inseln und der Colonien. Wie der appellative Charakter des Namens zeigt, war derselbe mitsamt dem Amte selbst entstanden noch zu einer Zeit, als dessen Träger wohl die einzigen selbständigen Beamten (die ‚Gebietenden') im Staate waren; zugleich scheint sich in der participialen Form desselben ein beabsichtigter Gegensatz zu spiegeln zu dem substantivischen *βασιλεύς* — der nur vorübergehend im Amte befindliche Bürger wird dem lebenslänglichen Oberhaupte gegenübergestellt. Natürlich ist dieser ursprüngliche Charakter des Archontats, wie es wohl an verschiedenen Orten spontan entstand, später verdunkelt worden teils durch allmähliche Beschränkung der ursprünglichen Machtbefugnisse und durch Schöpfung neuer Beamtenstellen, teils durch Übertragung des Amtes in seiner veränderten Form auf andere Staaten. Eigentlich ist das Archontat in seiner Entwicklung und seinen Functionen nur für Athen bekannt: was man über die A. anderer Städte zu wissen meint, ist meist Verallgemeinerung attischer Einrichtungen. Dass der Name A. stets sowohl im privaten, wie im officiellen Sprachgebrauch auch zur Bezeichnung von Beamten überhaupt (im Gegensatz zu *ἰδιώτης*) verwandt wurde, braucht kaum bemerkt zu werden — in folgender Übersicht sind natürlich nur die speciell sog. A. berücksichtigt.

I. Ausserhalb Athens ist das Amt bezeugt für folgende Städte und Staaten. § 1. Auf dem Festlande: 1. Megara (IGS 27. 28) und Aigosthenai (IGS 209ff.): nur während der Zeit des Anschlusses an den boiotischen Bund (223—192 v. Chr.). — 2. Boiotien. Hier ist das Amt des A. sowohl als eponymen Magistrates des Bundes, wie für einzelne Städte bezeugt. Der Bundesbeamte wird bald *ἄρχων ἐν κοινῷ Βοιωτῶν* oder *ἐν Βοιωτοῖς*, bald *ἄρχων ἐν Ὀγχηστῷ* nach dem sacralen Mittelpunkte des Bundes genannt: ersterer Titel kommt in den boiotischen Inschriften und denen von Oropos vor (hier häufig gekürzt, IGS pass.), der zweite ausser Megara und Aigosthenai nur in zwei Inschriften von Thespiai aus dem Anfang des 3. Jhdts. (IGS 1747—1748); die Identität beider ist aus Namensübereinstimmung von beiderlei A. nachgewiesen von Foucart (Bull. hell. IV 83). Dittenberger nimmt an, dass dieser A. (nach 146 v. Chr.) den Titel *ἄ. ἐν Ἀκραιφίοις* getragen habe (zu IGS 2871). Von einzelnen Städten ist das Amt des A. nachgewiesen: für Akraiphia (IGS 2715ff.), Anthedon (4172), Chaironeia (3310ff.), Chorseia (2385 u. a.), Haliartos (2849), Hyettos (2809f.), Kopai (2781f.), Koroneia (2872), Lebadeia (3068 u. a.), Orchomenos (3166f.), Plataiai (Plut. Arist. 21), Tanagra (IGS 504f.), Theben (2420f.), Thespiai (1721f.), Thisbai (2223—24) und Oropos während der Zugehörigkeit zum boiotischen Bunde (IGS 255 u. a.). Bestellt wurde der A. wenigstens in Theben selbst zur Zeit der oligarchischen Reaction durch das Los (*ὁ κυαμευτὸς ἄ.*: Plut. de gen. Socr. 31). An derselben Stelle wird er *ἱερὸς καὶ θεοῖς καθωσιωμένος* genannt; dieser und weitere Ausdrücke, sowie die von ihm stets getragene heilige Lanze scheinen auf seinen gewissermassen priesterlichen Charakter schliessen zu lassen. Ebenso in Plataiai das Verbot, andere als weisse Kleider zu tragen und irgendwie Eisen zu berühren (Plut. Arist. 21): seine Pflichten wird man sich etwa analog denjenigen des athenischen Basileus vorstellen müssen. In einigen (späten) Inschriften wird er als *ἐπώνυμος* bezeichnet (z. B. IGS 3106 aus dem 2.—3.

Jhdt. n. Chr.). — 3. Das östliche Lokris. Für Opus als Vorort der epiknemidischen Lokrer ist ein A. bezeugt (CIG I 1752), der auch ἀρχός genannt wird. Sein Amt scheint jährig gewesen zu sein und zu seinen Amtspflichten gehörte die Einleitung von Processen (δίκην δόμεν IGA 321). In späterer Zeit (2. Jhdt. v. Chr.) ist auch für Thronion ein A. bezeugt (CIG I 1751 = Le Bas II 1006). Noch später wird wieder ein A. des Gesamtstaates der Lokrer τῶν μετὰ Ὀπουντίων erwähnt (Ἀθήν. I 484 = Collitz Dial.-Inschr. 1504). — 4. Das westliche Lokris. Hier ist das Amt bezeugt: für Amphissa (CIG I 1607. Le Bas II 923. 927. 959. Collitz Dial.-Inschr. II 1684. 1757. 1828. 1829. 1880. Bull. hell. V 408. 426. 428. XVII 361. 364. 394), Antikyra (Wescher-Foucart Inscr. recueillies à Delphes 442), Chaleion (CIG I 1567. 1607. Le Bas II 960. Collitz II 1734. 1927. Bull. hell. V 429—30. XVII 389. 396), Oiantheia (Collitz II 1908), Physkos (hier gab es ein Collegium von wenigstens drei Mitgliedern, einer war eponym, Collitz II 1842. Dittenberger Syll. 458), Tolphonia (Collitz II 1954), Triteia (Collitz II 1813). — 5. Phokis. Der Gesamtstaat der Phoker wurde durch A. vertreten (deren vier, Bull. hell. XI 323; später im 2. Jhdt. v. Chr. Phokarchen, ebd. 359. XI 332). Ein A. war eponymer Beamter in Ambryssos (Le Bas II 934. Bull. hell. XVII 373), aber es scheinen mehrere gewesen zu sein — zwei sind bezeugt für die Zeit des Commodus (CIG I 1736 = Le Bas II 977). Weiter in Antikyra (Le Bas II 1001—1002. Athen. Mitt. IV 161), Charadra (Wescher-Foucart Inscr. à Delphes 429), Daulis (Le Bas II 812—813. Bull. hell. V 432. XVIII 53), Elateia (IGS 3171. Bull. hell. X 361—362. 365. 378. XVII 368), Hyampolis (Bull. hell. XVIII 55), Medeon (Dittenberger Syll. 294; ob aber ein specielles Collegium von A.?), Stiris (drei A., CIG I 1724 b von Rhangabé 739 und Cauer Del.^{2} 221 fälschlich Ambryssos zugeschrieben; ein A. erwähnt Le Bas II 993. 994. Bull. hell. V 446—47), Teithronioi (Collitz II 1983. Bull. hell. V 441). Tithora (Le Bas 823—26). Auch in Delphi war eponymer Beamter der A. (z. B. in der Proxenenliste bei Dittenberger Syll. 198, nach der A. Mommsen Philolog. XXIV 1 die Eponymentafel für die J. 197—70 v. Chr. festgestellt hat; weiter vgl. Bergk Philolog. XLII 228); es gab jährlich nur einen A. (Bull. hell. V 164), wenn mehrere ἄ. genannt werden, so sind darunter die halbjährigen βουλεύοντες zu verstehen, wie aus zahlreichen Namensübereinstimmungen hervorgeht. — 6. Doris. Eponymer A. in Erineos (Le Bas II 920. Bull. hell. V 48). — 7. Thessalien. Das κοινὸν τῶν Θετταλῶν hatte zeitweilig im 4. Jhdt. einen A. an seiner Spitze, der nach Köhlers Deutung (Athen. Mitt. II 197ff.) auf längere Zeit gewählt wurde, nur einmal erwähnt (Dittenberger Syll. 85). Aus einzelnen Städten wird das Amt erwähnt: in Halos (drei A., Bull. hell. XIV 241), Lamia (vier A. im 4.—3. Jhdt., Athen. Mitt. VII 362; drei A. sowohl zur Zeit des aitolischen wie des thessalischen Bundes, Le Bas II 1142—1146), Meliteia (drei A., Le Bas II 1179; οἱ περὶ τ. δ. ἄρχοντες, Bull. hell. V 423), Narthakion (drei A., Bull. hell. VI 366), Thaumakoi (drei A., CIG I 1771

—73 = Le Bas II 1181—1184 = Collitz Dial.-Inschr. II 1456—58. Bull. hell. VII 45). — 8. Bei den Ainianen in Hypate drei A. (Le Bas II 1113. 1115. Athen. Mitt. IV 206). — 9. In Aitolien ist A. als eponymer Beamter bezeugt für Kallion oder Kallipolis (Le Bas II 908) und vielleicht Phalika (Lage unbestimmt, Bull. hell. V 422 nr. 35). Bei den Eleern (Dittenberger Syll. 240) und in Hermione (ebd. 389) ist unter ἄ. wohl kein specielles Beamtencollegium zu verstehen.

§ 2. Auf den Inseln sind die A. bezeugt: auf Amorgos sowohl in Arkesine (wo sie ein Collegium nach attischem Muster gebildet zu haben scheinen, da ein Thesmothet bei Dittenberger Syll. 437, ein Basileus Athen. Mitt. I 342 erwähnt werden; zwei A.: Bull. hell. VI 189; eponymer A.: Bull. hell. VIII 23. XIII 343), als in Minoa (Bull. hell. VIII 442), vielleicht auch in Aigiale (Bull. hell. XIII 345. Athen. Mitt. I 346), Anaphe (CIG 2477 Add. = Collitz Dial.-Inschr. III 3430: drei A. aus dem 2. Jhdt. v. Chr.), Andros (Le Bas II 1799. 1801), Delos (A. als eponymer Beamter schon im 5. Jhdt. erwähnt: CIA I 283; vom Ende des 4. Jhdts. an bis zum J. 166, d. h. während der Zeit der Selbständigkeit der Insel, fast für jedes Jahr bekannt; vgl. die Liste bei Homolle Archives de l'intendance sacrée à Délos, Paris 1886, App. I); auf Euboia in Eretria drei A. (Ἀθήν. II 317. Bull. hell. II 278—79. Ἐφ. ἀρχ. 1887, 99—100. 1892, 149—150), in Histiaia sechs A. (Arch.-epigr. Mitt. XV 113 = Bull. hell. XV 413), in Karystos eponymer A. (Bull. hell. II 275 = Dittenberger Syll. 343); auf Ios ein Collegium (οἱ περὶ τ. δ. ἄ., Ross Inscr. ined. 95); auf Keos ist das Amt für Karthaia (seit dem Ausgang des 5. Jhdts.) und Iulis bezeugt, wird aber sicher auch in Koressos und Poieessa existiert haben (vgl. A. Pridik De Cei insulae rebus, Dorpati 1892, 86ff., wo auch die inschriftlichen Nachweise gegeben sind); auf Melos gab es ein Collegium von A., von denen der erste στεφανηφόρος war (nur für die Kaiserzeit belegt, Bull. hell. II 523. Athen. Mitt. XI 118); auf Mykonos (drei A. in der Opferinschrift Dittenberger Syll. 373. Le Bas II 2059); auf Paros ein Collegium mit eponymen A. an der Spitze (CIG 2374 c. Le Bas II 1078f. Ἀθήν. V 22), darunter wohl auch der Polemarchos, der als αἱρεθεὶς bezeichnet wird (CIG 2374 e; vgl. 2379. Ἀθήν. V 27. 36); auf Sikinos ein Collegium mit eponymen A. (CIG 2447 b), auf Samothrake ein Collegium nach attischem Vorbild (οἱ ἐννέα ἄρχοντες, Dittenberger Syll. 138 aus Anf. 3. Jhdt.); auf Syros A. mit einem Eponymos und Stephanephoros genannten an der Spitze, dessen Gemahlin als ἀρχείνη gewisse religiöse Functionen mit ihm teilte, Ἀθήν. III 529ff. (acht Inschriften aus der Zeit von Hadrian bis Decius); auf Tenos ein A. (CIG 2329—30. Le Bas 1840ff. ausdrücklich Eponymos genannt: Le Bas II 1835); auf Thasos ein Collegium von drei A. mit einem an der Spitze, der eponym war (CIG 2161. Athen. Mitt. VII 317. Cauer Del.^{2} 527).

§ 3. In den griechischen Colonien Kleinasiens sind A. bezeugt für Ephesos (CIG 2953 b); Kios (Le Bas III 1140. Bull. hell. XV 484); Kyzikos (im 4. Jhdt. eponym, dann dem Hipparchos dieses

Ehrenrecht abtretend, von neuem in der Kaiserzeit, CIG 3663ff. Bull. hell. XIV 535); Iasos (vier A., CIG 2679. Bull. hell. V 497 = Dittenberger Syll. 77); Lampsakos (Athen. Mitt. VI 104); Mylasa (drei A., Le Bas III 394. 400. Athen. Mitt. XV 269); Nysa (Collegium von A., Bull. hell. VII 273. Athen. Mitt. XV 282); Parion (Mehrzahl von A., Bull. hell. XVII 551); Zeleia (Dittenberger Syll. 113). Mit Verbreitung griechischer Kultur in hellenistischer und römischer Zeit hat mit anderen griechischen Einrichtungen auch das Amt des A. eine weite Verbreitung, besonders in den Städten Kleinasiens gefunden, es ist u. a. bezeugt für folgende Städte: Aezani (Le Bas III 988), Ankyra (Arch.-epigr. Mitt. IX 128), Apameia (fünf A., Bull. hell. XVII 247), Aphrodisias (fünf A., Le Bas 1623. Athen. Mitt. V 341), Apollonia Salbace (vier A., Bull. hell. IX 344—45), Attaleia (Bull. hell. X 156), Blaudos (Le Bas III 1044), Bruza (Bull. hell. VI 515), Kibyra (CIG 4380 b), Laodikeia (Athen. Mitt. XIII 238), Nikomedeia (Athen. Mitt. XII 173—74), Otrus (Bull. hell. VI 517), Prusias (Le Bas III 1176f. Athen. Mitt. XII 176), Synnada (zwei A., Bull. hell. XVII 280; fünf A., ebd. 284), Telmessos (Le Bas III 1208. Bull. hell. XIV 164), Thyateira (Bull. hell. X 408. 410), Tralleis (Athen. Mitt. XIII 411). Auch einige Bünde hatten A. an ihrer Spitze, wie das κοινὸν τῶν Ταρμιανῶν (drei A., Bull. hell. X 488. XVII 53) und das κοινὸν Λυκίων (ἐθνικοὶ ἄρχοντες, Le Bas III 1221).

§ 4. Vereinzelte Städte des Ostens und Westens hatten A. an ihrer Spitze. So von den Colonien am schwarzen Meere: in Olbia ein Collegium von fünf A., von denen einer Eponym war, aber nur in späterer Zeit (Latyschew Inscriptiones orae septentrionalis Ponti Euxini I 77—78 u. a. 24. 76. 82), in Tyras vier A. mit einem an der Spitze (ebd. I 2), in Tomi (Arch.-epigr. Mitt. VI 21. VIII 8. XII 129. XIV 24. 25. 29). In den westlichen Colonien sind A. bezeugt für Akrai (IGI 210), Rhegium (vier A., IGI 615) und auf Melite (IGI 953, zwei A.).

§ 5. Nach dieser Übersicht kann man wohl behaupten, dass das Archontat als specielles Amt niemals bei den Dorern und ihnen nahestehenden Stämmen vorkommt (das Archontat in Erineos ist von später Zeit und erklärt sich durch den Einfluss der Nachbarvölker) und weiter, dass dasselbe nur für Athen und Boiotien als ursprünglich angenommen werden muss; wo es sonst erscheint, beruht es auf späterer Entlehnung, wobei Boiotien auf die nordgriechischen Völkerschaften, Athen auf die Inselbewohner, besonders der Kykladen, einwirkte — in den Colonien ist es für das 5. bis 4. Jhdt. fast nicht zu belegen.

II. Athen. § 1. Geschichtliche Entwicklung des Amtes. Die Entstehung und ursprüngliche Entwicklung des Archontats scheint in den Hauptzügen klar, sowie man aber daran geht, die Einzelheiten genauer festzustellen, fangen auch die Umrisse an zu verschwimmen, da sich eine Unmasse unlösbarer Fragen aufdrängt. Die im Altertum gangbarste Überlieferung oder vielmehr Reconstruction war folgende: Nach dem Heldentode des Kodros wurde die königliche Gewalt abgeschafft (Vell. Pat. I 2, 2. Iustin. II 7) und

durch das verantwortliche Amt des A. ersetzt (ἀρχὴ ὑπεύθυνος Paus. IV 5, 10), etwa in der ersten Hälfte des 11. Jhdts. (um 1068, Euseb. chron. II 60—61 Schöne; um 1088 Antritt Medons, Marm. Par. 27; etwa 1091, Exc. lat. Barb. in Euseb. chron. I 216); dieses Amt blieb aber anfangs lebenslänglich und vererbte sich in dem Geschlecht des Kodros, den nach seinem Sohne sog. Medontiden (über das Geschlecht vgl. Töpffer Attische Genealogie 228), deren zwölf aufeinander folgten, bis unter dem dreizehnten Alkmaion die Dauer des Amtes auf zehn Jahre beschränkt wurde um Ol. 7, 1 = 752/51 (Dion. Hal. ant. I 71. 75. Vell. Pat. I 2, 3. Euseb. chron. vers. arm. II 80; um Ol. 6, 4 = 753/52 Hieron. ebd. und ungefähr ebenso Exc. lat. Barb. ebd. I 227, wo bereits Alkmaion den zehnjährigen A. zugezählt ist, so dass das Datum sich bis Ol. 4, 2 = 763/62 verschiebt; Ol. 5, 4 = 757/56 kann man nach Paus. IV 5, 10. 13, 7 berechnen); so blieb sie während siebzig Jahren (Vell. Pat. I 8, 3); die ersten vier zehnjährigen A. waren noch aus demselben Geschlecht, da aber letzteres ‚erschlafft und verweichlicht' erschien und noch dazu der vierte A. Hippomenes, gerade indem er durch Härte diesen Vorwurf entkräften wollte, sich durch eine Unthat verhasst machte (Ps.-Herakl. I 3 auf Arist. Ἀθ. πολ. zurückgehend. Nicol. Dam. frg. 51. Paus. IV 13, 7. Suid. s. Ἱππομένης, παρ' ἵππον. Bekker An. 295), wurde das Amt allen Eupatriden zugänglich gemacht um 713; endlich wurde es in seiner Dauer auf ein Jahr beschränkt und seine Functionen unter neun Beamte mit einem A. an der Spitze verteilt — der erste A. war Kreon um Ol. 24, 2 = 683/82 (Vell. Pat. I 8, 3; der chronologische Ansatz nach Euseb. chron. II 84. Exc. lat. Barb. ebd. I 217. Synk. 400. Marm. Par. 32 — letzteres vielleicht = 684/3; um Ol. 24, 1 = 684/3 Hieron. in Euseb. chron. II 85; um Ol. 23, 2 = 687/6 Paus. IV 15, 1; vgl. dazu Busolt Griech. Gesch. I^1 404 Anm., dessen Ausführungen man wohl kaum beipflichten kann). Dass diese Reconstruction unhaltbar sei und das Amt des Basileus dem Namen und wenigstens den religiösen Functionen nach niemals in Athen abgeschafft worden ist, hat Lugebil (Zur Geschichte der Staatsverfassung in Athen, Jahrb. f. Philol. Suppl. V 539ff.) nachgewiesen, indem er sich u. a. auch auf diesbezügliche Äusserungen der Alten berief (Plat. symp. 208 D; Menexen. 238 D. Paus. I 3, 3. Ael. var. hist. V 13. VIII 10. Marm. Par. 27; vgl. auch Ps.-Dem. LIX 75. Aristot. Pol. VIII [V] 1310 b). Diese Ansicht scheint volle Bestätigung durch die Darstellung bei Aristot. Ἀθ. πολ. 3, 1—3 gefunden zu haben: danach ist das Amt des Basileus nicht abgeschafft worden, sondern allmählich geschwächt durch Abtreten seiner Functionen an neugeschaffene und ihm beigeordnete Ämter, zuerst der Heeresführung an den seit Ion (wohl nur eventuell?) eintretenden Polemarchen, dann der Oberleitung des Staates an den schon seit Medon oder (wozu Aristoteles hinneigt) seit Akastos eingesetzten, aber anfänglich noch wenig bedeutenden A., endlich mancher richterlicher Functionen an die sechs Thesmotheten, deren Amt geschaffen wurde, als auch die eben Genannten auf einjährige Amtsdauer beschränkt waren. Dem gegenüber

muss man aber betonen, dass erstens der Streit über Abschaffung oder Nichtabschaffung des Königtums müssig ist — das Amt des Basileus ist sicher in seiner Continuität nie unterbrochen worden dem Namen nach (*dicis causa*), aber derselbe ist doch in seiner Stellung grundverschieden von dem homerischen διογενὴς βασιλεύς; zweitens, dass die Darstellung der Geschichte des Archontats auch bei Aristoteles an Klarheit (trotz der gangbaren Meinung) viel zu wünschen übrig lässt, ja was wichtiger ist, nicht minder hypothetische Reconstruction ist, als die früher bekannte. Dass letztere Ansicht auch von ihm angenommen wurde, sagt er selbst unzweideutig; dass er dieselbe a. a. O. sehr kurz berührt, beweist nur, dass er sie früher ausführlicher dargestellt hatte (wie auch das ohne Zweifel dem Aristoteles entnommene Excerpt des Ps.-Heraklides bestätigt): das dritte Kapitel kann nur als Nachtrag (wie viele in der Ἀθ. πολ.) verstanden werden, und dadurch erklärt sich die möglichst unpassende Stelle, wo es eingefügt ist — weder konnte sich Aristoteles entschliessen, die vulgäre Tradition von den lebenslänglichen, zehnjährigen u. s. w. A. einfach zu verwerfen, noch ist es ihm gelungen, dieselbe mit der anderweitig ihm bekannten Hypothese von der successiven Entstehung der A.-Stellen zu vereinigen. Dieses wird auch keinem Erklärer gelingen. Dass diese Reconstruction rein hypothetisch ist, unterliegt keinem Zweifel: abgesehen davon, dass kein irgendwie festes Datum für die Entstehung des Archontats gegeben ist (der Eid lässt sich auf keine Weise dazu gebrauchen), lässt es sich fragen: wann ist das Amt des Polemarchen geschaffen? Aristoteles Quelle scheint dasselbe bis auf Ion zurückzudatieren (er selbst drückt sich sehr vorsichtig aus), aber jedenfalls früher als dasjenige des Archon, also vor Medon; möge man sich einen Polemarchen neben Kodros vorstellen, welcher folglich als τὰ πολέμια μαλακὸς bezeichnet werden müsste! Als ungefähr sicher kann nur gelten, dass der Sturz des Königtums nicht durch einen Schlag geschah, sondern allmählich vor sich ging entweder durch Beschränkung in der Amtsdauer oder durch Abtretung einzelner wichtigerer Functionen an neugeschaffene Ämter, wahrscheinlich durch beides gleichzeitig; besiegelt ward er, als der A. auch officiell an die Spitze des Staates trat, aber wann das geschah, lässt sich nicht feststellen, wohl kaum schon unter Akastos (die Schwurformel besagt das keineswegs), vielleicht seit dem Sturze des Hippomenes, als auch die religiöse Würde des Basileus durch Zulassung jedes Eupatriden zu einem Amte geworden sein soll, jedenfalls wohl seit 683 v. Chr., bis wohin möglicherweise die beglaubigte A.-Liste hinaufging; denn auf Hippys (frg. 5), der noch in der Ol. 36 (oder sogar 46) nach dem Basileus Epainetos datiert, lässt sich kein Schluss bauen. Von dieser Zeit an kann man die Geschichte des Archontats beginnen, obgleich dieselbe auch hier noch mehr auf Rückschlüssen beruht. Auch darf man eigentlich unter dem Titel Archonten noch nicht den Basileus. Polemarchen und die sechs Thesmotheten einschliessen, da sie erst durch Solon zu dem Collegium der „neun Archonten" zusammengefasst wurden; möglich ist zwar, dass sie insgesamt unter dem Titel der „Prytanen" begriffen wurden, wie Curtius (Gr. Gesch. I^6 667) und Lange (Epheten und Areopag, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. VII 247) meinten, aber als sicher kann das nicht angesehen werden, trotzdem Arist. Ἀθ. πολ. 4, 2 diese Deutung nahe legt. Doch mag das wenige, was über sie (und zwar ohne Unterscheidung) überliefert ist, hier angemerkt werden. Ihre Functionen bezogen sich auf die ganze Verwaltung des Staates (Thukyd. I 126. Arist. Ἀθ. πολ. 13, 2), soweit nicht schon für einzelne Zweige besondere Beamte existierten und der Areopag, als beratende Behörde, seinen moralischen Einfluss auf sie ausübte (Arist. Ἀθ. πολ. 3, 6), natürlich je nach der Person des Archon in grösserem oder geringerem, nicht vom Gesetze fest umschriebenen Umfange. Im Gerichtswesen speciell waren sie befugt, nach eigenem Ermessen den Richtspruch zu fällen (τὰς δίκας αὐτοτελεῖς κρίνειν, Arist. a. a. O. 3, 5). Gewählt wurden sie aus den angeseheneren und reicheren Eupatriden (ἀριστίνδην καὶ πλουτίνδην), wie es scheint, durch den Areopag (ebd. 8, 2), in den sie nach Amtsablauf eintraten (ebd. 3, 6). An diesen Verhältnissen änderte auch die Verfassung Drakons wenig: nur die Wahl wurde an die „waffentragende" Bürgerschaft verliehen, und ein Census von zehn Minen (so überliefert) hypothekenfreien Eigentums gefordert (ebd. 4, 2). Solon hat zuerst, wie gesagt, das Collegium der neun A. gebildet (Arist. Ἀθ. πολ. 3, 5. Apollod. bei Diog. Laert. I 58. Suidas s. ἄρχων. Bekker Anecd. 449, 19) und ihm gewisse gemeinschaftliche Obliegenheiten übertragen; auch ist ihm vielleicht Regelung ihrer Functionen im Sinne der Gleichförmigkeit zuzuschreiben, obgleich darüber nichts überliefert ist; wesentlich beschränkt hat er ihre Gewalt nur in dem Sinne, dass er eine wirksamere Controle ihrer Amtsthätigkeit einführte (Arist. Pol. II 1274 a) und Appellation von ihren Urteilen an die von ihm eingerichtete Heliaia gestattet zu haben scheint (Arist. Ἀθ. πολ. 9, 2), was nach der richtigen Bemerkung des Plutarch (Sol. 18, mit dem Aristoteles dem Gedanken nach übereinstimmt) ursprünglich unscheinbar, erst später von durchgreifender Bedeutung wurde. Viel einschneidender war die Reform im Wahlmodus der A.: zwar als Bewerber um das Amt durften nur die Pentakosiomedimnen auftreten und bewahrten dies Vorrecht bis auf die Perserkriege (Demetrios v. Phaleron bei Plut. Arist. 1), aber Geburtsadel war nicht mehr erforderlich, und Wähler waren alle Bürger, die Theten eingeschlossen; jede der vier Phylen stellte durch Wahl zehn Candidaten auf und unter diesen vierzig Bewerbern entschied das Los, wobei wohl der zuerst erloste Archon, der zweite Basileus u. s. w. wurde (Arist. Ἀθ. πολ. 8, 1; vgl. Isokr. VII 22 — eine Stelle, die erst jetzt verständlich wird, leider von B. Keil Solonische Verfassung 79ff. missdeutet). Mit dieser Nachricht des Aristoteles ist der langjährige Streit über die Zeit der Einführung des Loses für die A.-Wahl entschieden: die meisten (darunter Ubbo Emmius. Boeckh, Schömann, Sauppe, E. Curtius) waren geneigt, dieselbe dem Kleisthenes zuzuschreiben, einige (darunter Perizonius, Niebuhr, Grote, Perrot, Duncker, Lugebil, Müller-Strübing) drückten sie bis ins 5. Jhdt. hinab,

fast nur Sigonius und viel bewusster Fustel de Coulanges (Cité antique und specieller in der Nouv. Revue de droit franç. et étranger 3. Ser. II 622f.) führten diese Einrichtung auf ältere Zeiten zurück. Letzterer hat noch in anderer Beziehung Recht behalten: wenn seine Behauptung, dass das Los auf religiöser Idee beruhe, vielleicht für die A.-Wahl auch nicht in voller Kraft aufrecht erhalten werden kann (vgl. Headlam Election by lot at Athens, Cambridge 1891), jedenfalls waren die Modalitäten derselben (Vorwahl und Los) augenscheinlich der Bestellungsart der Priester, wie sie noch später in Übung war (Dem. LVII 46), nachgeahmt. Wie lange dieser Wahlmodus eingehalten worden ist und wann wieder durch einfache Wahl ersetzt, ist unbekannt: möglicherweise schon in den Wirren nach Solons Abgang, die zu der zweijährigen Usurpation des Amtes durch Damasias (wohl Ol. 49, 2—3 = 583—81, Arist. Ἀθ. πολ. 13, 2; zur Chronologie vgl. Busolt Griech. Gesch. I^2 697 Anm.) führten. Dieselbe rief eine (demokratische) Reform hervor, wonach das Collegium der A. auf zehn erhöht wurde, von denen die Hälfte aus den Eupatriden, drei aus den Ackerbauern, zwei aus den Handwerkern gewählt werden mussten — lange wird diese revolutionäre Bestimmung nicht vorgehalten haben. Die Tyrannis der Peisistratiden hat an den äusseren Verhältnissen des Amtes nichts geändert, nur dass gesorgt war, dass stets ein Mitglied des Hauses im Collegium sass (Thukyd. VI 54, 6) — spätestens also jetzt war der solonische Wahlmodus durch directe Wahl ersetzt worden. So blieb es auch nach dem Sturz der Tyrannen, und selbst Kleisthenes hat daran nicht gerührt — sowohl der Polemarch Kallimachos bei Marathon (so Paus. I 15, 3 gegen Herodot. VI 109), als der Archon Aristeides (so Idomeneus von Lampsakos bei Plut. Arist. 1) waren unmittelbar gewählt. Erst im J. 487/86 wurde der solonische Wahlmodus erneuert mit bedeutsamer Änderung: die Vorwahl wurde durch die einzelnen Demen besorgt, und infolge dessen die Zahl der bestellten Candidaten auf 500 erhöht (Arist. Ἀθ. πολ. 22, 5; vgl. Isokr. XII 145). Zweifel an der Zahl sind ausgeschlossen, 100 Candidaten für die Demen wären lächerlich, Vertreter dieser Ansicht (Headlam Class. Rev. V 112. Lecoutere Archontat athénien 48) müssen ὑπὸ δημωτῶν in ὑπὸ τοῦ δήμου ändern — das Repräsentationsprincip des Kleisthenes war auch hier durchgeführt und die proportionelle Vertretung der Demen vom Rate direct übertragen. Weiter war bestimmt, dass bei der Losung aus jeder Phyle ein Vertreter in das A.-Collegium gelangen sollte, während die zehnte durch die Stelle des γραμματεὺς τῶν θεσμοθετῶν entschädigt wurde — eine Lösung, zu der Sauppe (De creatione archontum atticorum, Gött. 1864: Vertretung der Phylen nach inschriftlichem Material) den Weg gewiesen hat, nur dass er als zehnten im Collegium den Hieromnemon annahm (De hieromnemone attico, Gött. 1873, 12), was von Télfy (Corpus iuris attici 471) berichtigt wurde (auf Grund von Schol. Arist. Vesp. 774; Plut. 277 = Arist. Ἀθ. πολ. 63, 1). Die Modalitäten der Losung sind unbekannt; am wahrscheinlichsten sind folgende: aufgestellt wurden zehn Urnen mit den Namen der Candidaten jeder Phyle und eine mit zehn weissen, 490 schwarzen Bohnen; aus den ersteren wird der Reihe nach je ein Name gezogen, aus letzterer entsprechend die Bohnen; wessen Name zuerst mit einer weissen zusammenfällt, ist Archon, seiner Phyle Urne wird entfernt, aus den übrigen neun ebenso der Basileus erlost und darauf auch seiner Phyle Urne beiseite gesetzt u. s. w., bis die einzig übrig gebliebene Urne den Secretär ergiebt. Vielleicht hängt mit der grossen Zahl der in der Vorwahl zu bestimmenden Candidaten die Zulassung der zweiten Censusklasse der Hippeis zum Archontat zusammen, für welche Neuerung nur zwischen Kleisthenes und dem J. 457 Raum ist: zu Gunsten dieser Meinung könnte die Nachricht (Plut. Arist. 22) sprechen über eine durch Aristeides nach der Schlacht bei Plataiai veranlasste Änderung in Betreff der Qualification zu diesem Amte — nur dass sie in der überlieferten Form dem ausdrücklichen Zeugnis des Aristoteles gegenüber unhaltbar und folglich für irgend welche Schlüsse unverwertbar ist. Eine weitere Herabsetzung der erforderlichen Qualification erfolgte im J. 457/56, als das Amt allen Zeugiten zugänglich gemacht wurde (Arist. Ἀθ. πολ. 26, 2), d. h. allen Besitzern eines Bauerngutes. Dass nämlich die auf Grundbesitz gestellten Censussätze der Klassen jemals in Geld umgesetzt seien (wie manche Gelehrten behaupten), ist nirgends überliefert und war auch unnütz, da in praxi die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen stillschweigend übertreten wurden: jeder Thete (d. h. doch wohl nicht jeder Lohndiener vom Kolonos, sondern jeder reiche Fabrikbesitzer oder Kaufmann ohne Grundbesitz) konnte Archon werden, er brauchte nur nicht bei der Anakrisis zu sagen, dass er θητικὸν τέλος τελεῖ und es wurde darüber ein Auge zugedrückt (Arist. Ἀθ. πολ. 7, 4). Noch von zwei Änderungen in der Bestellungsart der A. erfährt man aus Aristoteles (Ἀθ. πολ. 8, 1; vgl. 62, 1): erstens ward bestimmt, dass die Candidaten nicht mehr von den Demoten, sondern von der Gesamtphyle präsentiert werden sollten und zwar in der Zahl von zehn für jede, also im ganzen 100; zweitens wurde auch diese Vorwahl durch Losung ersetzt (willkürlich corrigiert hier Kaibel κληροῦν in προκρίνειν). Es fragt sich, ob diese Änderungen auf einmal vor sich gingen oder zeitlich zu trennen sind und wann sie eingeführt wurden. Sichere Antwort lässt sich nicht geben, aber man denkt unwillkürlich an die Zeit nach Eukleides; auch scheint es wahrscheinlicher, dass die beiden Änderungen nicht gleichzeitig getroffen wurden: die Verminderung der Bürgerzahl und deren Verarmung im Beginn des 4. Jhdts. zugleich mit dem bemerkbaren Absterben des politischen Lebens in den Demen musste zur Herabsetzung der 500 auf 100 Candidaten und zum Ersatz des Demos als Wahlbezirk durch die Phyle führen; das Erstarken des extrem-demokratischen Geistes bewirkte dann die Einführung des Loses statt der Vorwahl — diese sinnlose doppelte Losung passt ganz gut zu dem an der äusseren Schale festhaltenden Sinne der Athener des 4. Jhdts., während sie für das 5. unwahrscheinlich ist. Obgleich die Ausdrücke des Isokrates (VII 22) eher auf eine frühere Abschaffung der Vorwahl hinweisen und der Spott des Sokrates über die er-

losten A. (Xen. mem. I 2, 9) dabei mehr Berechtigung findet, scheint doch das Schweigen des Aristoteles, der die Verfassungsänderungen des 5. Jhdts. ziemlich ausführlich, dagegen die des 4. Jhdts. nur ausnahmsweise behandelt, in diesem Falle den Ausschlag zu geben. — Wenn in dieser Übersicht fast nur die Veränderungen in den Äusserlichkeiten des Amtes berücksichtigt worden sind, nicht die innere Entwicklung desselben (Machtfülle, Functionen u. s. w.), so geschah es, weil sich die einzelnen Momente derselben der Kenntnis entziehen und nur das Resultat vorliegt, das in systematischer Darstellung weiter unten gegeben ist. Sicher kann man behaupten, dass das Sinken des Archontats von seiner ursprünglichen Machtfülle weder auf einmal noch durch eine Reihe gesetzgebender Acte bewirkt wurde, sondern durch das allmähliche Erstarken der neuen, demokratischen Institutionen: die Tyrannis hatte die Axt an den Baum gelegt, der Sieg der Bule über den Archon Isagoras keine Neubelebung des Archontats zugelassen, der stetig wachsende Einfluss des Strategencollegiums und anderer Ämter, wie des Rates auf die Verwaltung, der Heliaia auf das Gerichtswesen legten das Archontat vollends lahm.

§ 2. Die Stellung des Archontats in der vollendeten Demokratie. Der officielle Titel des Gesamtcollegiums war in klassischer Zeit οἱ ἐννέα ἄ. (so stets in den Urkunden und bei Arist. Ἀθ. πολ.), aber im vulgären Sprachgebrauch wurden sie auch als θεσμοθέται bezeichnet (Plat. Phaedr. 235 D. Dem. LVII 66. 70: θεσμοθετῶν ἀνάκρισις) und dieser Titel erscheint seit der Kaiserzeit auch auf Urkunden (CIA III 716, vgl. 690); dies hat bei Lexikographen und Scholiasten zu manchen Verwechslungen den Grund gegeben. Über Wahlqualification und Ernennungsart ist oben gehandelt, einige Einzelheiten sind bei der Anakrisis nachzutragen. Die gewählten A. nämlich unterlagen einer doppelten Dokimasie (s. d.) vor Rat und Gericht (δὶς δοκιμασθέντα ἄρχειν, Dem. XX 90), wobei ursprünglich die Verwerfung durch ersteren definitiv war, seit einer gewissen Zeit aber (nach Eukleides?) Berufung an das Gericht zulässig wurde, während das günstige Urteil des Rates stets der Bestätigung durch letzteres unterlag (Arist. Ἀθ. πολ. 45, 3. 55, 2). Bei der sog. θεσμοθετῶν ἀνάκρισις, welche einige Besonderheiten darbot, wurden folgende Fragen gestellt: erstens über den Vater und Vatersvater, nach der Mutter und ihrem Vater und deren bürgerlicher Abstammung (πόθεν τῶν δήμων) — nicht nur durfte der zukünftige Archon kein Neubürger sein, sondern er musste Bürger ἐκ τριγονίας sein (Poll. VIII 85), was aber später eingeschränkt wurde, so dass der Sohn eines ποιητὸς πολίτης Archon werden konnte (Ps.-Dem. LIX 92, auch bei Arist. a. a. O. ist dem τίς πατρὸς πατήρ kein πόθεν τῶν δήμων hinzugefügt — also er konnte Ausländer sein — wohl aber der Frage nach dem mütterlichen Ahn, denn nur die Tochter eines Bürgers konnte Bürgerin sein — an Frauen wurde in klassischer Zeit das Bürgerrecht nicht verliehen); zweitens wurde nach dem pietätvollen Verhalten gefragt gegenüber den Göttern (εἰ ἔστιν αὐτῷ Ἀπόλλων πατρῷος καὶ Ζεὺς ἑρκεῖος καὶ ποῦ ταῦτα τὰ ἱερά ἐστιν), den Vorfahren (ἠρία εἰ ἔστιν καὶ ποῦ ταῦτα) und den Eltern; endlich nach der Erfüllung der Pflichten gegenüber dem Staat: τὰ τέλη εἰ τελεῖ (diese Frage war wohl ursprünglich, als die Klassenunterschiede noch beobachtet wurden, anders gestellt — τὸ τίμημα εἰ ἔστιν, Poll. VIII 86) καὶ τὰς στρατείας εἰ ἐστράτευται (Arist. Ἀθ. πολ. 55, 3, vgl. Ps.-Dem. LVII 66f.). Zu bemerken ist noch, dass Krüppel von dem Amte gesetzlich ausgeschlossen waren (Lys. XXIV 13). Vor dem Amtsantritt mussten die A. auf dem altgeweihten Steine auf dem Markte vor der Stoa Basileios einen feierlichen Eid leisten, gerecht und nach den Gesetzen zu herrschen (hier kam wohl die formelhafte Wendung vor: καθάπερ ἐπὶ Ἀκάστου τὰ ὅρκια ποιήσειν) und keine Geschenke anzunehmen, widrigenfalls aber eine goldene Statue von menschlicher Grösse nach Delphi zu weihen (ἰσομέτρητον ist so zu deuten, nicht ‚an Goldesgewicht gleich der in Silber empfangenen Gabe', d. h. das Zehnfache des Wertes betragend, wie Bergk Rh. Mus. XIII 448 und nach ihm Busolt und Gilbert annahmen, denn μέτρον kann nicht ohne weiteres = σταθμὸς gefasst werden); dieser Eid wurde auf der Akropolis wiederholt (Arist. Ἀθ. πολ. 7, 1. 55, 5. Plut. Sol. 25. Plat. Phaedr. 235 D. Poll. VIII 86). Der Amtsantritt fiel mit dem Anfang des bürgerlichen Jahres zusammen. Als Amtsinsignie der A. wird nur der Myrtenkranz genannt (Arist. Ἀθ. πολ. 57, 4. Aisch. I 19 m. Schol. Poll. VIII 86). Jeder der drei ersten A. nahm zu seiner Unterstützung zwei Beisitzer (πάρεδροι), die von dem Betreffenden frei gewählt, aber vom Staate der doppelten Dokimasie und der Rechenschaftsablegung unterworfen wurden (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 1. Dem. XX 178. Ps.-Dem. LIX 72. 83. Poll. VIII 92. Harpokr. s. πάρεδρος; inschriftlich bezeugt für den Archon Ἀθήν. VII 480, für den Basileus CIA II 597, für den Polemarchen, zwar nur auf Imbros, Bull. hell. VII 155). Den Thesmotheten war von staatswegen der mit ihnen zusammen erloste Secretär zur Unterstützung bestellt, über den im einzelnen nichts bekannt ist. Die neun A. als vereinigtes Collegium hatten ein gemeinsames Amtslocal — das Thesmotheteion (Arist. Ἀθ. πολ. 3, 5), speisten zusammen (nach Zeugnis des Hypereides bei Poll. IV 122), wohl in dem οἴκημα τῶν ἀρχόντων (Dem. XXI 85), und bezogen dafür Beköstigungsgelder im Betrag von vier Obolen für jeden täglich, waren aber verpflichtet, dafür einen Herold und Flötenbläser (inschriftlich bezeugt CIA III 1005. 1007f.) zu unterhalten (Arist. Ἀθ. πολ. 62, 2). Als Ehrenvorrecht kann auch die Portion Opferfleisch genannt werden, welche sie bei den Panathenaeen und wohl auch bei anderen Staatsopfern erhielten (CIA II 163), und das Recht der Proedrie bei den Schauspielen (vgl. u.). Die Functionen, welche ihnen gemeinsam zukamen, so dass sie dieselben entweder insgesamt ausübten oder jedes einzelne Mitglied für das ganze Collegium eintrat, waren im 4. Jhdt. äusserst geringfügig und beschränkt. Am bedeutsamsten tritt hervor die Pflicht der neun A. und des ihnen zugesellten Secretärs, durch Losung die verschiedenen Dikasterien zusammenzusetzen (Arist. Ἀθ. πολ. 59, 7. 63. 1 u. frg.), wobei jeder für seine Phyle functionierte (Näheres unter Δικαστήρια). Ebenso kann man als wahrscheinlich annehmen, dass unter ihrem

Vorsitz sowohl die Losung ihrer Amtsnachfolger geschah, als derjenigen Beamten, welche bezeichnet werden als αἱ μετ' ἐννέα ἀρχόντων ἐκ τῆς φυλῆς ὅλης κληρούμεναι ἀρχαί (Arist. Ἀθ. πολ. 62, 1), da der Ausdruck bei Aischines (III 13): οἱ θεσμοθέται κληροῦσι, zweideutig ist, und ihr Verhältnis zu den Phylen sie besonders dazu geeignet erscheinen lässt. Weiter wirkten sie bei der Veräusserung der Güter der lebenslänglich Verbannten durch die Poleten mit, indem sie dieselbe bestätigten (Arist. Ἀθ. πολ. 47, 2). Dagegen scheint es, dass einige andere Angaben über ihre gemeinschaftliche Thätigkeit, so z. B. die Leitung der Strategenwahlen (Poll. VIII 86—87), auf einem Missverständnis beruhen (Lipsius Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1891, 49). Zweifelhaft erscheint ebenfalls ihre Teilnahme am Ostrakismos (Plut. Arist. 7. Philoch. frg. 79 b. Schol. Arist. Eq. 855. Phot. s. ὀστρακισμός), hier sind vielleicht nur die Thesmotheten gemeint, welche überhaupt die gerichtlichen Anträge (mit denen der Ostrakismos eine gewisse Ähnlichkeit hat) an das Volk brachten. Als gemeinsam ist noch hervorzuheben die Gleichförmigkeit in der gesonderten Thätigkeit der einzelnen Mitglieder des Collegiums. Dieselbe zerfällt in zwei Teile: 1) Verwaltungsacte rein politischer, wie religiöser Art (letztere nur bei den drei ersten A.); 2) Teilnahme an der Rechtsprechung, welche sich für alle gleichmässig seit dem 5. Jhdt. auf die Annahme von Klagen und Voruntersuchung (προανακρίνειν) und Vorsitz im Gericht (ἡγεμονία δικαστηρίου) beschränkte (Arist. Ἀθ. πολ. 3, 4. Suid. s. ἄρχων; weiteres bei Meier-Schömann-Lipsius Att. Proc. 41ff.). Nach Ablauf ihres Amtsjahres mussten die A. sich, wie die übrigen Beamten, einer Rechenschaftsablegung unterwerfen (vgl. unter Εὔθυναι), und nach Bestehung derselben genossen sie das Vorrecht, auf Lebenszeit in den Rat vom Areopag einzutreten (εἰς Ἄρειον πάγον ἀνιέναι Ps.-Dem. XXVI 5; ἀναβαίνειν Arist. Ἀθ. πολ. 60, 3. 3, 6. Plut. Sol. 19; Perikl. 9. Poll. VIII 118. Schol. Aisch. I 19); es scheint aber, dass letzterer das ihm früher unzweifelhaft zustehende Recht besass, ihm unwürdig erscheinende Mitglieder vor ihrem Eintritt abzuweisen (Hypereid. frg. 175 bei Athen. XIII 566f), was aber von Lipsius (Leipz. Stud. IV 151) in Abrede gestellt wird, der dagegen auf Grund falscher Deutung zweier Stellen des Lysias (VII 22. XXVI 11) annimmt, die A. seien schon während ihres Amtsjahres Mitglieder des Areopag gewesen. Das Amt durfte nur einmal im Leben verwaltet werden.

§ 3. Bis in die Römerzeit erhielt sich das Archontat wesentlich in derselben Form, wenigstens lassen sich während der ganzen hellenistischen Periode keine Neuerungen nachweisen. Im 2.—1. Jhdt. v. Chr. soll nach Ansicht vieler Forscher (vgl. Ahrens De Athenarum statu politico et literario inde ab Achaici foederis interitu, Gött. 1829, 25. 39ff. Neubauer Atheniensium reipublicae quaenam Romanorum temporibus fuerit condicio, Halle Diss. 1882, 8ff.) die Besetzung des Amtes durch Wahl statt durch Los wieder eingeführt sein; und dafür scheint zu sprechen sowohl der mehr aristokratische Charakter der Staatsverfassung überhaupt, als auch die Bezeichnung des Amtes als λειτουργία (Philostr. Vit. soph. II 20, 1), was doch sicher auf schwerere, demselben obliegende pecuniäre Opfer hinweist, welche nur den reichsten Bürgern zugemutet werden konnten. Auch der Umstand, dass von dieser Zeit an in der A.-Liste nicht nur manche Kaiser (wie Domitianus, Hadrianus, Gallienus) vorkommen (für diese ist auf jeden Fall der Ernennungsmodus nicht eingehalten worden), sondern auch eine Reihe hervorragender Bürger (Herodes Atticus, Herennius Dexippus u. a.) und ausländische Fürsten (wie Rhoimetalkas und Antiochos Philopappos), scheint stark zu Gunsten der Annahme einer directen Wahl zu sprechen. Auch die Möglichkeit einer Iteration (z. B. Argeios, Medeios), wie der Bekleidung des Amtes sowohl des A., als des Basileus durch dieselbe Person erklärt sich leichter unter dieser Voraussetzung. Dagegen fällt das Vorkommen des Loses bei Bestellung eines γραμματεύς (CIA III 87) zu wenig ins Gewicht (vgl. indessen zu Gunsten des Loses Sauppe De creatione archontum 27ff.). Übrigens scheint, wenigstens in der Kaiserzeit, eigentliche Iteration gesetzlich nicht zulässig gewesen zu sein: darauf weisen die Fälle hin, wo man zwar eine angesehene Persönlichkeit nach einander zum Amte des Archon und des Basileus zuliess, nicht aber zweimal zum ersteren. Bemerkt sei noch, dass die Vertretung der Phylen im Collegium, welche schon durch die Vermehrung der Zahl derselben im J. 306 eine Störung erlitten hatte, in der Kaiserzeit nicht mehr streng eingehalten wurde, wie die Fälle beweisen, wo Vater und Sohn neben einander im Collegium sassen (CIA III 690).

Das Amt hat nicht nur an Ehre nichts eingebüsst, sondern, wie es scheint, noch an Bedeutung gewonnen, obgleich über die Functionen desselben sich nichts Genaueres feststellen lässt; wenigstens der erste Archon wird als μεγίστη ἀρχή bezeichnet (Dio Cass. LXIX 16). Aus dieser Zeit stammen auch die ständigen Ehrensessel im Theater mit den Titeln der verschiedenen Mitglieder des Collegiums (CIA III 254—260), obgleich solche Ehrenplätze ihnen sicher auch früher zustanden.

§ 4. An der Spitze des Collegiums stand der speciell sog. Archon. Zur grösseren Deutlichkeit wurde er, aber erst in Inschriften und bei Schriftstellern der Kaiserzeit, ἄρχων ἐπώνυμος genannt (CIA III 10. 81 u. a.).

Aber das Ehrenrecht, dem er diesen Beinamen verdankte (anders Lange Leipz. Stud. I 159ff., der aber jetzt, trotz Busolt Griech. Staatsalt. 229. Gilbert Gr. Staatsalt. I^2 280. Hermann-Thumser Staatsalt. 560, vollständig widerlegt wird durch Arist. Ἀθ. πολ. 53, 4, wo unzweifelhaft die 42 ständigen ἐπώνυμοι τῶν ἡλικιῶν von den A. unterschieden werden), dem Jahre seinen Namen zu geben, hat er stets besessen, seit er an die Spitze des Collegiums getreten ist — eine Erinnerung an die Zeit, wo er auch an Bedeutung der höchste Beamte des Staates war. Nach ihm wurde stets datiert; die Notiz (Plut. Dem. 10), dass unter anderen Schmeicheleien für die Könige Antigonos und Demetrios bestimmt wurde, das Jahr solle nicht mehr nach dem Archon, sondern nach dem ἱερεὺς Σωτήρων benannt werden, beruht auf einem Missverständnis (Kirchhoff Herm. II 161ff.). Als Ehrenrecht kann auch gel-

ten, dass sein Amtslocal stets sich im Prytaneion, also am Herde des Staates befand (Arist. Ἀθ. πολ. 3, 5); gemeiniglich wird dasselbe als bei den Eponymenstatuen befindlich bezeichnet (Lex. Seguer. 449, 22. Suid. s. v.), was aber auf dasselbe herauskommt (Schol. Arist. Pax 1183: *τόπος παρὰ πρυτανεῖον ἐν ᾧ ἑστήκασιν ἀνδριάντες οὓς ἐπωνύμους καλοῦσιν*; vgl. Judeich Rh. Mus. XLVII 59). Seine Functionen waren teils rein politischer, teils religiöser Art, teils endlich bezogen sie sich auf die Einleitung von Processen, die mit den ebengenannten Verwaltungspflichten in Verbindung standen — so sollen sie auch dargestellt werden, da die scharfe Trennung von Administration und Jurisdiction den Griechen fremd war. I. Bei seinem Amtsantritt erklärte der Archon, es solle jeder bis zum Ende des Jahres das, was er besitze, unangetastet behalten, d. h. er wolle jeden Bürger in seinem Besitze schützen (gewissermassen ähnlich dem *interdictum quorum bonorum*). Diese Erklärung (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 2) war zu einer Formel herabgesunken, muss aber einst sehr reell gemeint gewesen sein; in ihr lag erstens eine starke staatliche Controle über alle Eigentumsverhältnisse (wie auch in klassischer Zeit in jeder *ἐκκλησία κυρία* die Verzeichnisse fälliger Erbschaften dem Volke verlesen wurden, Arist. Ἀθ. πολ. 43, 4), zweitens die Versicherung, keine diesbezügliche Neuerungen treffen zu wollen (an diese Erklärung knüpfte wohl die solonische Seisachtheia an). Speciell bezog sich in historischer Zeit die Verwaltungsthätigkeit des Archon auf die Verhältnisse des Familien- und Erbschaftsrechtes. Er schützte die Eltern gegen Vergewaltigung von seiten der Kinder und letztere gegen Vernachlässigung der Erziehungspflichten und Vergeudung des väterlichen Vermögens seitens ersterer; hier griffen die Klagen *γονέων κακώσεως* gegen pflichtvergessene Kinder (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 6. Hyper. III 21) und *παρανοίας* gegen verschwenderische Eltern ein — in diesem Fall wurden letztere unter Curatel gesetzt (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 6. Arist. Nub. 844. Plat. Leg. XI 928 D. Xen. mem. I 2, 49. Aisch. III 251. Poll. VIII 89). Er nahm Anträge auf Ehescheidung von beiden Parteien (*ἀπόπεμψις* und *ἀπόλειψις*) an (Ps.-Andoc. IV 14. Isai. III 78. Plut. Alcib. 8) und dementsprechend die Forderungen wegen Alimentargeldern (*σίτου*, Ps.-Dem. LIX 52. 53. Suid. s. *Ὠιδεῖον*). Er sorgte, dass kein Haus aussterbe (*τὸν οἶκον μὴ ἐξερημοῦσθαι*), sondern durch Adoption (*εἰσποίησις*) weitergeführt werde (Isai. VII 30. Dem. XLIII 75 in einem Gesetz). Besonders richtete sich sein Schutz auf die Witwen, welche angaben, nach dem Tode des Mannes schwanger zu sein, und auf die Waisen, speciell die Erbtöchter (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 6—7. Lys. XXVI 12. Isai. III 46. 62. Dem. XXXV 48. XLIII 75. Aisch. I 158): er sorgt für Bestellung von Vormündern und rechtmässige Unterhaltung der Waisen, verpachtet ihr Eigentum und lässt sich für dasselbe genügende Garantien geben, beaufsichtigt endlich die gesetzmässige Verheiratung der Erbtöchter; in diesen Fällen erzwingt er sich Gehorsam durch Geldstrafen, welche er selbständig auferlegt (*ἐπιβολή* s. d.) oder beim Gericht anträgt (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 7. Isai. VI 36. XI 34. Dem. XXXV 45—46. Poll. VIII 89. Harpokr. s. *ἀποτιμηταί*. Lex. Seguer. 201, 25). Er leitet auch die diesbezüglichen Processe ein, *ὀρφανοῦ κακώσεως, ἐπικλήρου κακώσεως, οἴκου ὀρφανικοῦ κακώσεως*, und die die Vormundschaft betreffenden, *εἰς ἐπιτροπῆς κατάστασιν, εἰς ἐπιτροπῆς ἐπιδικασίαν, ἐπίτροπον αὑτὸν ἐγγράψαι* und die in Verbindung damit stehende Klage *εἰς ἐμφανῶν κατάστασιν* (zu letzterer Isai. VI 31. Harpokr. s. *εἰς ἐμφ. κατ.*; vgl. Kaibel Stil u. Text der Ἀθ. πολ. des Aristoteles 1893, 234. Meier-Schömann-Lipsius Att. Proc. 352ff. Schulthess Vormundschaft nach attischem Recht, Freiburg 1886). Im Zusammenhang damit hatte der Archon auch die Gerichtsvorstandschaft bei allen Klagen, die sich auf Erbschaftsstreitigkeiten beziehen (*κλήρων καὶ ἐπικλήρων ἐπιδικασίαι* Dem. XLIII 16 Gesetz; Verzeichnisse aller Klagen bei Arist. Ἀθ. πολ. 56, 6. Poll. VIII 89. Harp. Suid. Phot. s. *ἡγεμονία δικαστηρίου*. Harp. Lex. Cantabr. s. *εἰς δατητῶν αἵρεσιν*; vgl. Meier-Schömann-Lipsius a. a. O. 57f. 482f. 569ff.). Endlich wird dem Archon auch die Aufsicht über die Erwerbsquellen des einzelnen Bürgers zugeschrieben und zugleich die Einleitung der Processe bei der *ἀργίας γραφή* (Ps.-Dem. LVII 32. Plut. Sol. 17. 31. Diog. Laert. I 55. Poll. VIII 42; mit Nennung des Archon Bekker Anecd. 310; weiteres u. *Ἀργίας γραφή*). II. In Bezug auf den Kultus beschränkten sich die Functionen des Archon auf die neueingeführten (*ἐπίθετα*), nicht die althergebrachten (*πάτρια*) Ceremonien (Arist. Ἀθ. πολ. 3, 3). Hierher gehörte die Besorgung der Festzüge zu Ehren des Asklepios, bei den städtischen Dionysien (mit Beihülfe von zehn Epimeleten, vgl. das Belobigungsdecret für den Archon Nikias, seine Paredren und die Epimeleten wegen der *πομπὴ τῷ Διονύσῳ* im Ἀθήν. VII 480 = Dittenberger Syll. 382), bei den Thargelien und für Zeus Soter und die Leitung der Agone bei den Dionysien und Thargelien (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 4—5. Dem. XXI 9. 13. 178—179. Poll. VIII 89). Dabei bestimmte er selbst die drei Choregen für die tragischen und die fünf für die komischen Wettkämpfe; das Recht, diese letzteren zu ernennen, wurde ihm in der Folge (unbestimmbar, wann) genommen und auf die Phylen übertragen, die ihm auch die Choregen für die Männer- und Knabenchöre sowohl für die Dionysien, wie für die Thargelien präsentierten (Arist. Ἀθ. πολ. 56, 3; vgl. u. Choregia). Infolge dessen kam ihm auch die Prüfung etwaiger Entschuldigungsgründe zu und die Vorstandschaft in den sich daraus entwickelnden Processen, speciell wirkte er bei der Antidosis (s. d.) mit. Endlich ordnete er die nach auswärts zu sendenden Chöre an und bestimmte selbst die Choregen und den Architheoros für die delische Festfeier (Arist. Ἀθ. πολ. 56. 3. Lex. Cantabr. 670). Von Einzelheiten ist noch überliefert, dass es dem A. oblag, das Öl von den heiligen Bäumen, welches den Athleten zum Preise bestimmt war, einzutreiben und an die Schatzmeister der Göttin abzuliefern: Säumigkeit in dieser Beziehung konnte den Verlust des Sitzes im Areopag nach sich ziehen (Arist. Ἀθ. πολ. 60, 2—3). Zum Schluss sei erwähnt, dass in der Kaiserzeit von Augustus bis auf Hadrian der Archon in mehreren Inschriften *ἱερεὺς Δρούσου ὑπάτου*, d. h. des älteren Drusus, des Stiefsohnes des Augustus, genannt wird (CIA III

623—24. 656 u. a.), ohne dass man feststellen könnte, ob diese Verbindung beider Ämter zufällig oder gesetzlich vorgeschrieben war (vgl. darüber Dittenberger Eph. epigr. I p. 114 und zu CIA III 662).

Über die anderen Mitglieder des Collegiums der neun A. vgl. u. Basileus, Polemarchos, Thesmothetai. Darstellungen des Archontats in den Handbüchern der griechischen Staatsaltertümer von Busolt (vorzüglich), Gilbert, Hermann-Thumser; Artikel von Caillemer in Daremberg-Saglio Dict. I 382ff. und von Wayte in Smith Dict. of gr. and rom. ant. I³ 185. Monographien von Bernhard und Michl (veraltet). Lecoutere Archontat athénien. Histoire et organisation d'après la *πολιτεία Ἀθηναίων*. Louvain, Paris 1893.

§ 5. Da wie gesagt der Name des Archon zur Datierung des Jahres verwendet wurde, so ist seit langem das Bestreben der Gelehrten auf Reconstruction einer chronologisch geordneten Liste der athenischen A. gerichtet, aber nur wo man die Angaben des Diodor und des Dion. Hal. Din. 9 (mit einigen Ergänzungen aus dessen ant. rom., Arist. Ἀθ. πολ., Marm. Par.) besitzt, ist es gelungen, eine sichere fast lückenlose Liste für die Jahre 496—292 aufzustellen. Dagegen beruhen alle (häufig stark von einander abweichenden) Ansätze der aus späterer Zeit überlieferten A.-Namen auf lauter Combinationen und Hypothesen, die bis jetzt noch kein befriedigendes Resultat geliefert haben; auch die neuesten Versuche von Stschukarew (für die A. des 3. Jhdts.) und von Homolle (für diejenigen des 2. und 1. Jhdts. v. Chr.) lassen sich in vielen Einzelbestimmungen als unhaltbar nachweisen. Für die Kaiserzeit vollends lässt sich schon wegen Mangels an Namen eine Liste nicht feststellen; der letzte datierbare Archon gehört dem J. 485 n. Chr. an. Nicht minder wichtig wäre die Frage, wie weit hinauf die sicher beglaubigte A.-Liste bei den Athenern selbst reichte, d. h. wann die regelmässige Aufzeichnung der A. begonnen hatte. Die meisten Forscher neigen zu der Ansicht, dass die Magistratstafel wenigstens seit dem Jahr des Kreon (Ol. 24, 2 = 683/82) beständig geführt wurde, woraus vielleicht auch der Ansatz dieses Jahres für die Schaffung des Collegiums der neun A. abzuleiten sei; manche scheinen sogar geneigt zu sein, selbst für etliche der zehnjährigen A. eine urkundliche Beglaubigung anzunehmen (Duncker Geschichte des Altertums V 94. v. Wilamowitz-Moellendorff Aristoteles und Athen II 133f.). Das ist wohl kaum richtig, wie schon das Schwanken bei dem Ansatz des Kreon beweist, jedenfalls Aristoteles hat eine solche Liste wohl nicht vorgelegen: nicht nur drückt er sich über die Zeit der Einsetzung der Thesmotheten sehr vorsichtig aus (*ἤδη κατ' ἐνιαυτὸν αἱρουμένων τὰς ἀρχάς*: Ἀθ. πολ. 3, 4), sondern auch in den Angaben der zwischen zwei Ereignissen verflossenen Zeit beginnt er (dann aber regelmässig) erst seit Solon; sowohl bei dem Archontat des letzteren wird sein Abstand von Aristaichmos (Drakon) nicht angegeben, wie bei diesem nur vermerkt, dass ‚nicht viel Zeit' vergangen sei, natürlich seit dem Archontat des Megakles (Kylon). Selbst nach Solon scheint noch einige Zeit lang die A.-Liste zu schwanken; dafür spricht sowohl die Unsicherheit in Betreff des Jahres des Solon selbst, als auch die doppelte hier äusserst verdächtige *ἀναρχία*.

Trotz dieser Unsicherheit der bis jetzt erreichten Resultate musste der Versuch gemacht werden, eine so weit möglich vollständige chronologisch-geordnete Liste der attischen A. aufzustellen. Dieselbe zerfällt in vier grössere Abschnitte: 1) Vor dem 5. Jhdt. 2) 5. und 4. Jhdt. bis zum J. 292. 3) Die drei letzten vorchristlichen Jahrhunderte. 4) Die Kaiserzeit. Über die beiden ersten Abschnitte braucht nichts bemerkt zu werden; im dritten sind nur die mit fast absoluter Sicherheit bestimmten Eponymen unter die betreffenden Jahre eingereiht, alle übrigen, wo es möglich war, in Gruppen geordnet (mit Verweisung auf die Belegstelle) und gewissen Zeitabschnitten beigeschrieben, am Schluss jedes Jahrhunderts die ganz unbestimmbaren angegeben; in der Kaiserzeit war nur eine allgemeinere Verteilung nach Jahrhunderten möglich; das Weitere unter den Einzelnamen. Litteratur zur Chronologie der A. nach Ol. 121: Meier Index Atticorum archontum eponymorum qui post Olymp. CXXI 2 eum mag. obtinuerunt, Halis S. 1854. Dittenberger Herm. II 285ff. Neubauer Commentationes epigraphicae, Berolini 1869. Dumont Essai sur la chronologie des archontes athéniens postérieurs à la CXXII Olymp., Paris 1870; Fastes éponymiques d'Athènes, Paris 1874; Suppl. à la Chronol. des arch. Athéniens, Bull. hell. I 36ff. Unger Philolog. XXXVIII 423ff.; Philolog. Suppl. V 667ff. Usener Rh. Mus. XXXIV 388ff. v. Wilamowitz-Moellendorff Antigonos von Karystos 1881, 235ff. A. Schmidt Jahrb. f. Philol. 1884, 649ff. Köhler und Dittenberger in CIA II und III. Homolle Bull. hell. IV 182ff. X 6ff. XVII 145ff. Stschukarew Bull. hell. XII 69ff. (vgl. Homolle ebd. XV 354ff.) u. Untersuchungen zur Archontenliste des 3. Jhdts. v. Chr. (russ.), Petersburg 1889.

Archonten-Tafel.

I. Die sogenannten lebenslänglichen Archonten (nach Eusebios, Hieronymos, Synkellos, Exc. lat. Barb.).

Euseb. Hieron.		Synk.	Exc. lat. Barb.	
Medon	1068—1048.	1061—1041.	Medon	1091—1071.
Akastos	1048—1012.	1041—1006.	Akastos	1071—1032.
Archippos . . .	1012—993.	1006—987.	Archippos . . .	1032—992.
Thersippos . . .	993—952.	987—947.	Phorbas	992—959.
Phorbas	952—921.	947—917.	Megakles . . .	959—931.
Megakles . . .	921—891.	917—889.	Diognetos . . .	931—903.
Diognetos . . .	891—863.	889—861.	Pherekles . . .	903—888.

Euseb. Hieron.		Synk.	Exc. lat. Barb.	
Pherekles	863—844.	861—842.	Ariphron	888—868.
Ariphron	844—824.	842—822.	Thespieus	868—828.
Thespieus	824—797.	822—795.	Agamestor	828—800.
Agamestor	797—777.	795—777.	Thersippos	800—777.
Aischylos	777—754.	777—753.	Aischylos	777—764.
Alkmaion	754—753.	753—752.		

II. Die zehnjährigen Archonten (nach denselben).

Ol. 7, 1— 9, 2 = 752—743.	Charops	(Hieron. Ol. 6, 4— 9, 1).	Alkmaion . .	764—754.
Ol. 9, 3—11, 4 = 742—733.	Aisimides	(Hieron. Ol. 9, 2—11, 3).	Charops . .	754—744.
Ol. 12, 1—14, 2 = 732—723.	Kleidikos	(Hieron. Ol. 11, 4—14, 1).	Aisimides . .	744—734.
Ol. 14, 3—16, 4 = 722—713.	Hippomenes	(Hieron. Ol. 14, 2—16, 3).	Kleidikos . .	734—724.
Ol. 17, 1—19, 2 = 712—703.	Leokrates	(Hieron. Ol. 16, 4—19, 1).	Hippomenes .	724—714.
Ol. 19, 3—21, 4 = 702—693.	Apsander	(Hieron. Ol. 19, 2—21, 3).	Leokrates . .	714—704.
Ol. 22, 1—24, 2 = 692—683.	Eryxias	(Hieron. Ol. 21, 4—24, 1).	Apsander . .	704—694.
			Eryxias . .	694—684.

III. Die einjährigen Archonten.

(Die chronologisch sicher fixierten Archonten sind durch gesperrte Schrift bezeichnet, die annähernd fixierbaren durch gewöhnliche Schrift, die ganz mutmasslich bestimmten durch schräge, wobei ein beigesetztes Fragezeichen die am wenigsten sicheren andeutet.)

a) Bis zum Anfang des 5. Jhdts.

(da eine einheitliche Überlieferung über die Archonten des 7. Jhdts. wohl kaum existiert hat, wäre der Versuch, die aus verschiedenen Quellen erhaltenen Daten in Übereinstimmung zu bringen, vergeblich; die einzelnen Namen sind unter die betreffenden Jahre eingereiht mit Angabe des Gewährsmannes).

Ol. 24, 2 = 683/82. Kreon (Euseb. Marm. Par. 32; Paus. IV 15, 1 = 687/6).
Ol. 24, 4 = 681/80. Tlesias (Marm. Par. 33; Paus. IV 15, 1 = 685/4).
Ol. 27, 2 = 671/70. Leostratos (Dion. Hal. ant. III 1).
Ol. 27, 4 = 669/68. Peisistratos (Paus. II 24, 7; Ziffer der Ol. ergänzt).
Ol. 28, 1 = 668/67. Autosthenes (Paus. IV 23, 4).
Ol. 29, 1 = 664/63. Miltiades (Paus. IV 23, 10).
Ol. 30, 2 = 659/58. Miltiades (Paus. VIII 39, 3).
Ol. 34, 1 = 644/43. Dropides (Marm. Par. 34).
Ol. 35, 2 = 639/38. Damasias (Dion. Hal. ant. III 36).
Ol. 36, 1 = 636/35 oder / Ol. 37, 1 = 632/31. } Megakles (Plut. Sol. 2: Attentat Kylons, der Ol. 35 im Olympia siegte).
Ol. 36 = zw. 636/35—632/31. *Epainetos*? (Hippys frg. 5).
Ol. 39, 4 = 621/20 oder / Ol. 40, 1 = 620/19. } Aristaichmos (Arist. Ἀθ. πολ. 4, 1: Gesetzgebung Drakons, dessen Zeit nach Hieron. und Synk. 403, 11 oder Euseb. Chron. vers. Arm. II 90 Schöne).
Ol. 41, 2 = 615/14. Heniochides (Dion. Hal. ant. III 46).
Ol. 43, 4 = 605/4. Aristokles (Marm. Par. 35).
Ol. 44, 1 = 604/3 oder / Ol. 46, 1 = 596/95. } Kritias (Marm. Par. 36).
Ol. 46, 2 = 595/94. Philombrotos (Plut. Sol. 14: Vorgänger Solons).
Ol. 46, 3 = 594/93. { Solon (Sosikrates bei Diog. Laert. I 62; nach Euseb. Chron. vers. Arm. II 92: Ol. 47, 3 = 590/89; nach Arist. Ἀθ. πολ. 14, 1: Ol. 47, 1 = 592/91.
Ol. 46, 4 = 593/92. Dropides (Philostr. Vit. Soph. I 16).
Ol. 47, 1 = 592/91. Solon (Arist. Ἀθ. πολ. 14, 1).
Ol. 47, 1 = 592/91 oder / Ol. 47, 2 = 591/90. } Eukrates (Diog. Laert. I 101 nach Sosikrates).
Ol. 47, 3 = 590/89. Simon (Marm. Par. 37).
Ol. 48, 1 = 588/87. Philippos (Clem. Alex. Strom. I 21 p. 143 Sylb.); *ἀναρχία* (Arist. Ἀθ. πολ. 13, 1).
Ol. 49, 1 = 584/83. *Ἀναρχία* (Arist. a. a. O.).
Ol. 49, 2 = 583/82. Damasias / Ol. 49, 3 = 582/81. Damasias } (Arist. Ἀθ. πολ. 13, 2. Marm. Par. 38).
Ol. 49, 4 = 581/80. Damasias (zwei Monate: Arist. a. a. O.).
Ol. 50, 4 = 577/76. Archestratides (Dion. Hal. ant. IV 1).
Ol. 52, 3 = 570/69. Aristomenes (Diog. Laert. I 79).
Ol. 53, 3 = 566/65. Hippokleides (Pherekyd. frg. 20 bei Markell. vit. Thuk. 3).
Ol. 54, 4 = 561/60. Komeas (Marm. Par. 40. Euseb. Chron. II 94).
Ol. 55, 1 = 560/59. Hegestratos (Nachfolger des Komeas: Plut. Sol. 32).
Ol. 56, 1 = 556/55. Hegesias (Arist. Ἀθ. πολ. 14, 3).
Ol. 56, 2 = 555/54. Euthydemos (Marm. Par. 41).
Ol. 58, 1 = 548/47. Erxikleides (Paus. X 5, 13).
Ol. 61, 2 = 535/34. . . . . naios (Marm. Par. 43).

Ol. 61, 4 = 533/32. Therikles (Dion. Hal. ant. IV 41).
Ol. 63, 1 = 528/27. Philoneos (Arist. Ἀθ. πολ. 17, 1).
Ol. 64, 1 = 524/23. Miltiades (Dion. Hal. ant. VII 3).
Ol. 64—65. Peisistratos (CIA IV 373 e).
Ol. 67, 2 = 511/10. Harpaktides (Arist. Ἀθ. πολ. 19, 6).
Ol. 68, 1 = 508/7. Isagoras (Marm. Par. 46).
Ol. 68, 2 = 507/6. *Alkmeon*?
Ol. 69, 1 = 504/3. Akestorides (Dion. Hal. ant. V 37).
Ol. 69, 4 = 501/500. Hermokreon (Arist. Ἀθ. πολ. 22, 2).

b) 5.—4. Jahrhundert
(wo nichts bemerkt, ist Diodor die Quelle).

Ol. 70, 1 = 500/499. Myros (Dion. Hal. ant. V 50).
Ol. 70, 2 = 499/98. / Ol. 70, 3 = 498/97. / Ol. 70, 4 = 497/96. | *Lakratides*? (Philoch. frg. 83 bei Schol. Aristoph. Acharn. 220).
Ol. 71, 1 = 496/95. Hipparchos (Dion. Hal. ant. V 77. VI 1).
Ol. 71, 2 = 495/94. Philippos (Anonym. vit. Soph.).
Ol. 71, 3 = 494/93. Pythokritos (Marm. Par. 47).
Ol. 71, 4 = 493/92. Themistokles (Dion. Hal. ant. VI 34).
Ol. 72, 1 = 492/91. Diognetos (Dion. Hal. ant. VI 49).
Ol. 72, 2 = 491/90. Hybrilides (Dion. Hal. ant. VII 1. Paus. VI 9, 5).
Ol. 72, 3 = 490/89. Phainippos (Arist. Ἀθ. πολ. 22, 3. Plut. Arist. 5).
Ol. 72, 4 = 489/88. Aristeides (Marm. Par. 49).
Ol. 73, 1 = 488/87. Anchises (Dion. Hal. ant. VIII 1).
Ol. 73, 2 = 487/86. Telesines (Arist. Ἀθ. πολ. 22, 5).
Ol. 73, 3 = 486/85. *Kebris*? (Philoch. frg. 82 bei Hesych. s. ἀγοραῖος).
Ol. 73, 4 = 485/84. Philokrates (Marm. Par. 50).
Ol. 74, 1 = 484/83. Leostratos (Dion. Hal. ant. VIII 77).
Ol. 74, 2 = 483/82. Nikodemos (Dion. Hal. ant. VIII 83).
Ol. 74, 3 = 482/81.
Ol. 74, 4 = 481/80. Hypsichides (Arist. Ἀθ. πολ. 22, 8).
Ol. 75, 1 = 480/79. Kalliades.
Ol. 75, 2 = 479/78. Xanthippos.
Ol. 75, 3 = 478/77. Timosthenes.
Ol. 75, 4 = 477/76. Adeimantos.
Ol. 76, 1 = 476/75. Phaidon.
Ol. 76, 2 = 475/74. Dromokleides.
Ol. 76, 3 = 474/73. Akestorides.
Ol. 76, 4 = 473/72. Menon.
Ol. 77, 1 = 472/71. Chares.
Ol. 77, 2 = 471/70. Praxiergos.
Ol. 77, 3 = 470/69. Demotion.
Ol. 77, 4 = 469/68. Apsephion.
Ol. 78, 1 = 468/67. Theagenides.
Ol. 78, 2 = 467/66. Lysistratos.
Ol. 78, 3 = 466/65. Lysanias.
Ol. 78, 4 = 465/64. Lysitheos.
Ol. 79, 1 = 464/63. Archedemides.
Ol. 79, 2 = 463/62. Tlepolemos.
Ol. 79, 3 = 462/61. Konon.
Ol. 79, 4 = 461/60. Euthippos.
Ol. 80, 1 = 460/59. Phrasikleides.
Ol. 80, 2 = 459/58. Philokles.
Ol. 80, 3 = 458/57. Habron (Ἐφ. ἀρχ. 1886, 267).
Ol. 80, 4 = 457/56. Mnesitheides.
Ol. 81, 1 = 456/55. Kallias.
Ol. 81, 2 = 455/54. Sosistratos.
Ol. 81, 3 = 454/53. Ariston.
Ol. 81, 4 = 453/52. Lysikrates.
Ol. 82, 1 = 452/51. Chairephanes.
Ol. 82, 2 = 451/50. Antidotos.
Ol. 82, 3 = 450/49. Euthydemos.
Ol. 82, 4 = 449/48. Pedieus.
Ol. 83, 1 = 448/47. Philiskos.
Ol. 83, 2 = 447/46. Timarchides.
Ol. 83, 3 = 446/45. Kallimachos.
Ol. 83, 4 = 445/44. Lysimachides.
Ol. 84, 1 = 444/43. Praxiteles.
Ol. 84, 2 = 443/42. Lysanias.
Ol. 84, 3 = 442/41. Diphilos.
Ol. 84, 4 = 441/40. Timokles.
Ol. 85, 1 = 440/39. Morychides.
Ol. 85, 2 = 439/38. Glaukinos.
Ol. 85, 3 = 438/37. Theodoros.
Ol. 85, 4 = 437/36. Euthymenes.
Ol. 86, 1 = 436/35. Lysimachos.
Ol. 86, 2 = 435/34. Antiochides.
Ol. 86, 3 = 434/33. Krates.
Ol. 86, 4 = 433/32. Apseudes.
Ol. 87, 1 = 432/31. Pythodoros.
Ol. 87, 2 = 431/30. Euthynos (CIA IV 22 a).
Ol. 87, 3 = 430/29. Apollodoros.
Ol. 87, 4 = 429/28. Epameinon.
Ol. 88, 1 = 428/27. Diotimos.
Ol. 88, 2 = 427/26. Eukles.
Ol. 88, 3 = 426/25. Euthynos.
Ol. 88, 4 = 425/24. Stratokles.
Ol. 89, 1 = 424/23. Isarchos.
Ol. 89, 2 = 423/22. Amynias.
Ol. 89, 3 = 422/21. Alkaios.
Ol. 89, 4 = 421/20. Aristion.
Ol. 90, 1 = 420/19. Astyphilos.
Ol. 90, 2 = 419/18. Archias.
Ol. 90, 3 = 418/17. Antiphon.
Ol. 90, 4 = 417/16. Euphemos.
Ol. 91, 1 = 416/15. Arimnestos.
Ol. 91, 2 = 415/14. Charias (CIA II 1250 Add.).
Ol. 91, 3 = 414/13. Teisandros.
Ol. 91, 4 = 413/12. Kleokritos.

Ol. 92, 1 = 412/11.	Kallias Σκαμβωνίδης.
Ol. 92, 2 = 411/10.	Mnesilochos (Arist. Ἀθ. πολ. 33, 1; vgl. CIA IV 3, 179) u. Theopompos.
Ol. 92, 3 = 410/9.	Glaukippos.
Ol. 92, 4 = 409/8.	Diokles.
Ol. 93, 1 = 408/7.	Euktemon.
Ol. 93, 2 = 407/6.	Antigenes.
Ol. 93, 3 = 406/5.	Kallias Ἀγγελῆθεν.
Ol. 93, 4 = 405/4.	Alexias.
Ol. 94, 1 = 404/3.	Ἀναρχία (Pythodoros: Arist. Ἀθ. πολ. 41, 1).
Ol. 94, 2 = 403/2.	Eukleides.
Ol. 94, 3 = 402/1.	Mikon.
Ol. 94, 4 = 401/0.	Xenainetos.
Ol. 95, 1 = 400/399.	Laches.
Ol. 95, 2 = 399/98.	Aristokrates.
Ol. 95, 3 = 398/97.	Euthykles.
Ol. 95, 4 = 397/96.	Suniades.
Ol. 96, 1 = 396/95.	Phormion.
Ol. 96, 2 = 395/94.	Diophantos.
Ol. 96, 3 = 394/93.	Eubulides.
Ol. 96, 4 = 393/92.	Demostratos.
Ol. 97, 1 = 392/91.	Philokles.
Ol. 97, 2 = 391/90.	Nikoteles.
Ol. 97, 3 = 390/89.	Demostratos.
Ol. 97, 4 = 389/88.	Antipatros.
Ol. 98, 1 = 388/87.	Pyrgion.
Ol. 98, 2 = 387/86.	Theodotos.
Ol. 98, 3 = 386/85.	Mystichides.
Ol. 98, 4 = 385/84.	Dexitheos.
Ol. 99, 1 = 384/83.	Dieitrephes.
Ol. 99, 2 = 383/82.	Phanostratos.
Ol. 99, 3 = 382/81.	Euandros.
Ol. 99, 4 = 381/80.	Demophilos.
Ol. 100, 1 = 380/79.	Pytheas.
Ol. 100, 2 = 379/78.	Nikon.
Ol. 100, 3 = 378/77.	Nausinikos.
Ol. 100, 4 = 377/76.	Kalleas.
Ol. 101, 1 = 376/75.	Charisandros.
Ol. 101, 2 = 375/74.	Hippodamas.
Ol. 101, 3 = 374/73.	Sokratides.
Ol. 101, 4 = 373/72.	Asteios.
Ol. 102, 1 = 372/71.	Alkisthenes.
Ol. 102, 2 = 371/70.	Phrasikleides.
Ol. 102, 3 = 370/69.	Dysniketos.
Ol. 102, 4 = 369/68.	Lysistratos.
Ol. 103, 1 = 368/67.	Nausigenes.
Ol. 103, 2 = 367/66.	Polyzelos.
Ol. 103, 3 = 366/65.	Kephisodoros.
Ol. 103, 4 = 365/64.	Chion.
Ol. 104, 1 = 364/63.	Timokrates.
Ol. 104, 2 = 363/62.	Charikleides.
Ol. 104, 3 = 362/61.	Molon.
Ol. 104, 4 = 361/60.	Nikophemos.
Ol. 105, 1 = 360/59.	Kallimedes (Kallidemos).
Ol. 105, 2 = 359/58.	Eucharistos.
Ol. 105, 3 = 358/57.	Kephisodotos.
Ol. 105, 4 = 357/56.	Agathokles.
Ol. 106, 1 = 356/55.	Elpines.
Ol. 106, 2 = 355/54.	Kallistratos.
Ol. 106, 3 = 354/53.	Diotimos.
Ol. 106, 4 = 353/52.	Thudemos.
Ol. 107, 1 = 352/51.	Aristodemos.
Ol. 107, 2 = 351/50.	Theellos.
Ol. 107, 3 = 350/49.	Apollodoros.
Ol. 107, 4 = 349/48.	Kallimachos.

Ol. 108, 1 = 348/47.	Theophilos.
Ol. 108, 2 = 347/46.	Themistokles.
Ol. 108, 3 = 346/45.	Archias.
Ol. 108, 4 = 345/44.	Eubulos.
Ol. 109, 1 = 344/43.	Lykiskos.
Ol. 109, 2 = 343/42.	Pythodotos.
Ol. 109, 3 = 342/41.	Sosigenes.
Ol. 109, 4 = 341/40.	Nikomachos.
Ol. 110, 1 = 340/39.	Theophrastos.
Ol. 110, 2 = 339/38.	Lysimachides.
Ol. 110, 3 = 338/37.	Chairondas.
Ol. 110, 4 = 337/36.	Phrynichos.
Ol. 111, 1 = 336/35.	Pythodelos.
Ol. 111, 2 = 335/34.	Euainetos.
Ol. 111, 3 = 334/33.	Ktesikles.
Ol. 111, 4 = 333/32.	Nikokrates.
Ol. 112, 1 = 332/31.	Niketes.
Ol. 112, 2 = 331/30.	Aristophanes.
Ol. 112, 3 = 330/29.	Aristophon.
Ol. 112, 4 = 329/28.	Kephisophon.
Ol. 113, 1 = 328/27.	Euthykritos.
Ol. 113, 2 = 327/26.	Hegemon (Dion. Hal. Din. 9).
Ol. 113, 3 = 326/25.	Chremes.
Ol. 113, 4 = 325/24.	Antikles.
Ol. 114, 1 = 324/23.	Hegesias.
Ol. 114, 2 = 323/22.	Kephisodoros.
Ol. 114, 3 = 322/21.	Philokles.
Ol. 114, 4 = 321/20.	Archippos (Dion. Hal. Din. 9).
Ol. 115, 1 = 320/19.	Neaichmos (Dion. Hal. Din. 9).
Ol. 115, 2 = 319/18.	Apollodoros.
Ol. 115, 3 = 318/17.	Archippos.
Ol. 115, 4 = 317/16.	Demogenes.
Ol. 116, 1 = 316/15.	Demokleides.
Ol. 116, 2 = 315/14.	Praxibulos.
Ol. 116, 3 = 314/13.	Nikodoros.
Ol. 116, 4 = 313/12.	Theophrastos.
Ol. 117, 1 = 312/11.	Polemon.
Ol. 117, 2 = 311/10.	Simonides.
Ol. 117, 3 = 310/9.	Hieromnemon.
Ol. 117, 4 = 309/8.	Demetrios.
Ol. 118, 1 = 308/7.	Charinos.
Ol. 118, 2 = 307/6.	Anaxikrates.
Ol. 118, 3 = 306/5.	Koroibos.
Ol. 118, 4 = 305/4.	Euxenippos.
Ol. 119, 1 = 304/3.	Pherekles.
Ol. 119, 2 = 303/2.	Leostratos.
Ol. 119, 3 = 302/1.	Nikokles.
Ol. 119, 4 = 301/0.	Klearchos (CIA II 611).

c) Archonten des 3.—1. Jhdts. bis zur Zeit des Augustus.

(Ein Strich vor etlichen Namen zeigt, dass dieselben nur im allgemeinen einer gewissen Periode zugewiesen werden können und auch ihre Reihenfolge sich nicht sicher bestimmen lässt; Klammern hinter den Namen bezeichnen engere Verbindung.)

Ol. 120, 1 = 300/299.	Hegemachos	(Dion. Hal. Din. 9).
Ol. 120, 2 = 299/98.	Euktemon	
Ol. 120, 3 = 298/97.	Mnesidemos	
Ol. 120, 4 = 297/96.	Antiphates	
Ol. 121, 1 = 296/95.	Nikias	
Ol. 121, 2 = 295/94.	Nikostratos	
Ol. 121, 3 = 294/93.	Olympiodoros	
Ol. 121, 4 = 293/92.	Philippos	

Ol. 122, 1 = 292/91.	Lysias.	
Ol. 122, 2 = 291/90.	Kimon.	
Ol. 122, 3 = 290/89.	. . . . . . os.	
Ol. 122, 4 = 289/88.	*Aristonymos* od. *Telokles*?	
Ol. 123, 1 = 288/87.	*Xenophon.*	
Ol. 123, 2 = 287/86.	Diokles.	
Ol. 123, 3 = 286/85.	Diotimos	CIA II 567.
Ol. 123, 4 = 285/84.	Isaios	
Ol. 124, 1 = 284/83.	Euthios.	
Ol. 124, 2 = 283/82.	Menekles	CIA II 316-17.
Ol. 124, 3 = 282/81.	Nikias Ὀτρυνεύς	
Ol. 124, 4 = 281/80.	*Urios.*	
Ol. 125, 1 = 280/79.	Gorgias.	
Ol. 125, 2 = 279/78.	Anaxikrates.	
Ol. 125, 3 = 278/77.	Demokles.	
Ol. 125, 4 = 277/76.	Polyeuktos	Ἐφ. ἀρχ. 1887, 172—73.
Ol. 126, 1 = 276/75.	Hieron	
Ol. 126, 2 = 275/74.		
Ol. 126, 3 = 274/73.	*Aristonymos* od. *Telokles*?	
Ol. 126, 4 = 273/72.	*Philoneos.*	
Ol. 127, 1 = 272/71.	*Eubulos*?	
Ol. 127, 2 = 271/70.	Pytharatos.	
Ol. 127, 3 = 270/69.	Philokrates.	
Ol. 127, 4 = 269/68.		
Ol. 128, 1 = 268/67.	Peithidemos.	
Ol. 128, 2 = 267/66.		
Ol. 128, 3 = 266/65.		
Ol. 128, 4 = 265/64.		
Ol. 129, 1 = 264/63.	Diognetos.	
Ol. 129, 2 = 263/62.		
Ol. 129, 3 = 262/61.	Arreneides.	
Ol. 129, 4 = 261/60.		
Ol. 130, 1 = 260/59.		
Ol. 130, 2 = 259/58.		
Ol. 130, 3 = 258/57.		
Ol. 130, 4 = 257/56.	*Agasias*?	
Ol. 131, 1 = 256/55.	*Alkibiades.*	
Ol. 131, 2 = 255/54.	*Antimachos.*	
Ol. 131, 3 = 254/53.	*Antipatros*?	
Ol. 131, 4 = 253/52.	*Diogeiton.*	
Ol. 132, 1 = 252/51.	*Hagnias.*	
Ol. 132, 2 = 251/50.	*Kleomachos*?	
Ol. 132, 3 = 250/49.	*Lysiades.*	
Ol. 132, 4 = 249/48.	*Lysitheides*?	
Ol. 133, 1 = 248/47.	*Olbios.*	
Ol. 133, 2 = 247/46.	*Philippides.*	
Ol. 133, 3 = 246/45.	*Proxenides*?	
Ol. 133, 4 = 245/44.	*Pythokritos*?	
Ol. 134, 1 = 244/43.	*Theophemos.*	
Ol. 134, 2 = 243/42.	*Thymochares.*	
Ol. 134, 3 = 242/41.		
Ol. 134, 4 = 241/40.		
Ol. 135, 1 = 240/39.		
Ol. 135, 2 = 239/38.		
Ol. 135, 3 = 238/37.	Kallimedes	CIA II 307.
Ol. 135, 4 = 237/36.	Thersilochos	
Ol. 136, 1 = 236/35.		
Ol. 136, 2 = 235/34.	Heliodoros	Bull. hell. XV 354.
Ol. 136, 3 = 234/33.	Archelaos	
Ol. 136, 4 = 233/32.	*Iason*?	
Ol. 137, 1 = 232/31.	Leochares	
Ol. 137, 2 = 231/30.	Theophilos	
Ol. 137, 3 = 230/29.	Ergochares	
Ol. 137, 4 = 229/28.	Niketes	CIA II 859.
Ol. 138, 1 = 228/27.	Antiphilos	
Ol. 138, 2 = 227/26.	Kalli	
Ol. 138, 3 = 226/25.	Menekrates	

Ol. 138, 4 = 225/24.	(Chaireph)on		Ἐφ. ἀρχ. 1887, 3—4.
Ol. 139, 1 = 224/23.			
Ol. 139, 2 = 223/22.	*Diomedon*	CIA II 859	
Ol. 139, 3 = 222/21.	*Glaukippos*		
Ol. 139, 4 = 221/20.	Diokles		
Ol. 140, 1 = 220/19.	Euphiletos		
Ol. 140, 2 = 219/18.	Herakleitos		
Ol. 140, 3 = 218/17.			
Ol. 140, 4 = 217/16.	Aischron		
Ol. 141, 1 = 216/15.	*Nikophon*	Athen. Mitt. IX 388.	
Ol. 141, 2 = 215/14.	*Dionysios*		
Ol. 141, 3 = 214/13.			
Ol. 141, 4 = 213/12.			
Ol. 142, 1 = 212/11.			
Ol. 142, 2 = 211/10.	*Sosigenes.*		
Ol. 142, 3 = 210/9.			
Ol. 142, 4 = 209/8.	*Thrasiphon.*		
Ol. 143, 1 = 208/7.			
Ol. 143, 2 = 207/6.			
Ol. 143, 3 = 206/5.	Phanarchides (?)		
Ol. 143, 4 = 205/4.	. . . . ὁ μετὰ Φαναρχίδην.		
Ol. 144, 1 = 204/3.			
Ol. 144, 2 = 203/2.			
Ol. 144, 3 = 202/1.			
Ol. 144, 4 = 201/0.			

Es haben sich noch einige fragmentierte Namen erhalten, von denen . . . . laios und . . . . . ros dem ersten Viertel des Jahrhunderts, ... bios dem letzten, ... edes der Mitte angehört.

Ol. 145, 1 = 200/199.			
Ol. 145, 2 = 199/98.			
Ol. 145, 3 = 198/97.			
Ol. 145, 4 = 197/96.			
Ol. 146, 1 = 196/95.			
Ol. 146, 2 = 195/94.	*Achaios* ?		
Ol. 146, 3 = 194/93.	*Dionysios* ὁ μετὰ . . . ην.		
Ol. 146, 4 = 193/92.	*Theaitetos*?		
Ol. 147, 1 = 192/91.			
Ol. 147, 2 = 191/90.			
Ol. 147, 3 = 190/89.	Symmachos	CIA II 975	Ἀθήν. VIII 294.
Ol. 147, 4 = 189/88.	Theoxenos		
Ol. 148, 1 = 188/87.	Zopyros		
Ol. 148, 2 = 187/86.			
Ol. 148, 3 = 186/85.	Eupolemos		Athen. Mitt. IX 288
Ol. 148, 4 = 185/84.			
Ol. 149, 1 = 184/83.	Hermogenes	CIA II 975	
Ol. 149, 2 = 183/82.	Timesianax		
Ol. 149, 3 = 182/81.			
Ol. 149, 4 = 181/80.	Hippakos	CIA II 624	
Ol. 150, 1 = 180/79.	Sonikos		
Ol. 150, 2 = 179/78.			
Ol. 150, 3 = 178/77.	*Timarchos*?		
Ol. 150, 4 = 177/76.			
Ol. 151, 1 = 176/75.	*Tychandros*	CIA II 1224 (197—159).	
Ol. 151, 2 = 175/74.	*De*		
Ol. 151, 3 = 174/73.			
Ol. 151, 4 = 173/72.	Eunikos		
Ol. 152, 1 = 172/71.	Xenokles		
Ol. 152, 2 = 171/70.			
Ol. 152, 3 = 170/69.	*Nikomenes*?		
Ol. 152, 4 = 169/68.			
Ol. 153, 1 = 168/67.		CIA II 975.	
Ol. 153, 2 = 167/66.	Euerg . . .		
Ol. 153, 3 = 166/65.	Erastos		
Ol. 153, 4 = 165/64.	Poseidonios		
Ol. 154, 1 = 164/63.	Aristolas		
Ol. 154, 2 = 163/62.			
Ol. 154, 3 = 162/61.			

Ol. 154, 4 =	161/60.	Anthesterios	CIA II 975.
Ol. 155, 1 =	160/59.	Kallistratos	
Ol. 155, 2 =	159/58.	Mnesitheos	
Ol. 155, 3 =	158/57.	Pasiades.	
Ol. 155, 4 =	157/56.		
Ol. 156, 1 =	156/55.		
Ol. 156, 2 =	155/54.	Phaidrias.	
Ol. 156, 3 =	154/53.		
Ol. 156, 4 =	153/52.	*Antiphilos*?	
Ol. 157, 1 =	152/51.	Pelops.	
Ol. 157, 2 =	151/50.	Philon.	
Ol. 157, 3 =	150/49.	Zaleukos.	
Ol. 157, 4 =	149/48.		
Ol. 158, 1 =	148/47.	Aristaichmos.	
Ol. 158, 2 =	147/46.		
Ol. 158, 3 =	146/45.	Lysiades	Bull. hell. XVI 371—72.
Ol. 158, 4 =	145/44.	Archon	
Ol. 159, 1 =	144/43.	Epikrates	
Ol. 159, 2 =	143/42.		
Ol. 159, 3 =	142/41.	Meton.	
Ol. 159, 4 =	141/40.	. . . phantos.	
Ol. 160, 1 =	140/39.	Antitheos.	
Ol. 160, 2 =	139/38.	Hagnotheos.	
Ol. 160, 3 =	138/37.	Lykiskos	CIA III 1014.
Ol. 160, 4 =	137/36.	Dionysios	
Ol. 161, 1 =	136/35.	Theodorides	
Ol. 161, 2 =	135/34.	Diotimos	
Ol. 161, 3 =	134/33.	Iason	
Ol. 161, 4 =	133/32.	Nikias und Isigenes (Bull. hell. XVI 152)	
Ol. 162, 1 =	132/31.	. . thet . .	
Ol. 162, 2 =	131/30.	*Xenon.*	
Ol. 162, 3 =	130/29.	*Demostratos.*	
Ol. 162, 4 =	129/28.	Metrophanes	Bull. hell. XIII 250.
Ol. 163, 1 =	128/27.	Ergokles	
Ol. 163, 2 =	127/26.	Epikles	
Ol. 163, 3 =	126/25.		
Ol. 163, 4 =	125/24.	*Iason*?	
Ol. 164, 1 =	124/23.		
Ol. 164, 2 =	123/22.	Nikomachos.	
Ol. 164, 3 =	122/21.	Nausias.	
Ol. 164, 4 =	121/20.	*Pleistainos*?	
Ol. 165, 1 =	120/19.		
Ol. 165, 2 =	119/18.	Eugamos.	
Ol. 165, 3 =	118/17.	*Andreas*?	
Ol. 165, 4 =	117/16.	Polykleitos	CIA II 461.
Ol. 166, 1 =	116/15.	Iason	
Ol. 166, 2 =	115/14.	Paramonos	CIA II 475.
Ol. 166, 3 =	114/13.	Dionysios	
Ol. 166, 4 =	113/12.	Demetrios	CIA II 471.
Ol. 167, 1 =	112/11.	Nikodemos	
Ol. 167, 2 =	111/10.	Hipparchos	CIA II 469.
Ol. 167, 3 =	110/9.	Lenaios	

(die drei Paare dürften auch in anderer Ordnung aufeinander folgen)

Ol. 167, 4 =	109/8.	Menoites	CIA II 465.
Ol. 168, 1 =	108/7.	Sarapion	
Ol. 168, 2 =	107/6.	Aristarchos	CIA II 470.
Ol. 168, 3 =	106/5.	Agathokles	
Ol. 168, 4 =	105/4.	A . . lyk . . .	
Ol. 169, 1 =	104/3.	Herakleides.	
Ol. 169, 2 =	103/2.	Sosikrates.	
Ol. 169, 3 =	102/1.	Theokles.	
Ol. 169, 4 =	101/100.	Echekrates	CIA II 985.
Ol. 170, 1 =	100/99.	Medeios	
Ol. 170, 2 =	99/98.	Theodosios	
Ol. 170, 3 =	98/97.	Prokles	
Ol. 170, 4 =	97/96.	Argeios	

Ol. 171, 1 =	96/95.	Argeios	CIA II 985.
Ol. 171, 2 =	95/94.	Herakleitos	
Ol. 171, 3 =	94/93.		
Ol. 171, 4 =	93/92.	*Architimos.*	
Ol. 172, 1 =	92/91.	*Diokles*?	
Ol. 172, 2 =	91/90.		
Ol. 172, 3 =	90/89.		
Ol. 172, 4 =	89/88.	*Demochares.*	
Ol. 173, 1 =	88/87.		
Ol. 173, 2 =	87/86.		
Ol. 173, 3 =	86/85.		
Ol. 173, 4 =	85/84.	Medeios	CIA III 1014.
Ol. 174, 1 =	84/83.	Medeios	
Ol. 174, 2 =	83/82.	Medeios	
Ol. 174, 3 =	82/81.	ἀναρχία	
Ol. 174, 4 =	81/80.	Philanthes	
Ol. 175, 1 =	80/79.	. . oph(an)tes	
Ol. 175, 2 =	79/78.		
Ol. 175, 3 =	78/77.		
Ol. 175, 4 =	77/76.	Aischraios	CIA II 628.
Ol. 176, 1 =	76/75.	Seleukos	
Ol. 176, 2 =	75/74.	Herakleodoros.	
Ol. 176, 3 =	74/73.		
Ol. 176, 4 =	73/72.	*Diotimos*?	
Ol. 177, 1 =	72/71.		
Ol. 177, 2 =	71/70.		
Ol. 177, 3 =	70/69.	Aristoxenos.	
Ol. 177, 4 =	69/68.		
Ol. 178, 1 =	68/67.		
Ol. 178, 2 =	67/66.		
Ol. 178, 3 =	66/65.		
Ol. 178, 4 =	65/64.		
Ol. 179, 1 =	64/63.		
Ol. 179, 2 =	63/62.	Aristaios	CIA III 1015.
Ol. 179, 3 =	62/61.	Theophemos	
Ol. 179, 4 =	61/60.	Herodes	
Ol. 180, 1 =	60/59.	Leukios	
Ol. 180, 2 =	59/58.	Kalliphon	
Ol. 180, 3 =	58/57.	Diokles	
Ol. 180, 4 =	57/56.	Quintus	
Ol. 181, 1 =	56/55.	Aristos	
Ol. 181, 2 =	55/54.	Zeno(n)	
Ol. 181, 3 =	54/53.	Ai	

(die Reihe ist vielleicht auf ein Jahr nach unten zu rücken)

Ol. 181, 4 =	53/52.		
Ol. 182, 1 =	52/51.	Polycharmos.	
Ol. 182, 2 =	51/50.		
Ol. 182, 3 =	50/49.	Apolexis.	
Ol. 182, 4 =	49/48.		
Ol. 183, 1 =	48/47.	Euthydemos	Ἐφ. ἀρχ. 1893, 51—54.
Ol. 183, 2 =	47/46.	Nikandros	
Ol. 183, 3 =	46/45.		
Ol. 183, 4 =	45/44.	Apollodoros.	
Ol. 184, 1 =	44/43.		
Ol. 184, 2 =	43/42.	Diokles aus Melite.	
Ol. 184, 3 =	42/41.		
Ol. 184, 4 =	41/40.		
Ol. 185, 1 =	40/39.		
Ol. 185, 2 =	39/38.		
Ol. 185, 3 =	38/37.	Menandros.	
Ol. 185, 4 =	37/36.	Kallikratides	Ἐφ. ἀρχ. 1893, 51—54.
Ol. 186, 1 =	36/35.	Theopeithes	
Ol. 186, 2 =	35/34.	*Menneas, Zoilos Sohn aus Phlya.*	
Ol. 186, 3 =	34/33.		
Ol. 186, 4 =	33/32.	Diodoros	CIA III 1014.
Ol. 187, 1 =	32/31.	Lysandros	
Ol. 187, 2 =	31/30.	Lysiades	

Ol. 187, 3 =	30/29.	Demetrios	CIA III 1014.
Ol. 187, 4 =	29/28.	Demochares	
Ol. 188, 1 =	28/27.	. . . . il . . .	

Drei Archonten, welche von Köhler in diese Periode gesetzt worden sind, geben keinen Anhalt zu irgend welcher genaueren Bestimmung: *Aristeides, Pheidostratos, Sosistratos.* Zwei Archonten gehören, vielleicht, in die Zeit um die Mitte des 1. Jhdts., aber wahrscheinlicher in die erste Kaiserzeit, wo sie auch eingesetzt sind: *Kallias, Theodotos.*

d. Römische Kaiserzeit.

Ol. 188, 2 =	27/26.	
Ol. 188, 3 =	26/25.	
Ol. 188, 4 =	25/24.	
Ol. 189, 1 =	24/23.	
Ol. 189, 2 =	23/22.	Areios, Dorions Sohn aus Paiania.
Ol. 189, 3 =	22/21.	
Ol. 189, 4 =	21/20.	
Ol. 190, 1 =	20/19.	
Ol. 190, 2 =	19/18.	*Kallias.*
Ol. 190, 3 =	18/17.	
Ol. 190, 4 =	17/16.	Lakon.
Ol. 191, 1 =	16/15.	
Ol. 191, 2 =	15/14.	*Theodotos.*
Ol. 191, 3 =	14/13.	
Ol. 191, 4 =	13/12.	
Ol. 192, 1 =	12/11.	
Ol. 192, 2 =	11/10.	
Ol. 192, 3 =	10/9.	
Ol. 192, 4 =	9/8.	
Ol. 193, 1 =	8/7.	
Ol. 193, 2 =	7/6.	Nikias, Sarapions Sohn aus Athmonon.
Ol. 193, 3 =	6/5.	
Ol. 193, 4 =	5/4.	Xenon, Menneas Sohn aus Phlya.
Ol. 194, 1 =	4/3.	
Ol. 194, 2 =	3/2.	
Ol. 194, 3 =	2/1.	
Ol. 194, 4 =	1/1.	
Ol. 195, 1 =	1/2.	
Ol. 195, 2 =	2/3.	Apolexis aus Oion.
Ol. 195, 3 =	3/4.	
Ol. 195, 4 =	4/5.	
Ol. 196, 1 =	5/6.	
Ol. 196, 2 =	6/7.	
Ol. 196, 3 =	7/8.	
Ol. 196, 4 =	8/9.	
Ol. 197, 1 =	9/10.	
Ol. 197, 2 =	10/11.	*Polykleitos, Alexandros Sohn aus Phlya.*
Ol. 197, 3 =	11/12.	
Ol. 197, 4 =	12/13.	
Ol. 198, 1 =	13/14.	
Ol. 198, 2 =	14/15.	
Ol. 198, 3 =	15/16.	
Ol. 198, 4 =	16/17.	
Ol. 199, 1 =	17/18.	
Ol. 199, 2 =	18/19.	Ai . . . . .
Ol. 199, 3 =	19/20.	Pythagoras.
Ol. 199, 4 =	20/21.	Antiochos.
Ol. 200, 1 =	21/22.	Polyainos.
Ol. 200, 2 =	22/23.	Zenon.
Ol. 200, 3 =	23/24.	Leonides.
Ol. 200, 4 =	24/25.	Theophilos.

Ol. 201, 1 =	25/26.	
Ol. 201, 2 =	26/27.	
Ol. 201, 3 =	27/28.	
Ol. 201, 4 =	28/29.	
Ol. 202, 1 =	29/30.	
Ol. 202, 2 =	30/31.	
Ol. 202, 3 =	31/32.	
Ol. 202, 4 =	32/33.	*Chrysippos.*
Ol. 203, 1 =	33/34.	
Ol. 203, 2 =	34/35.	*Niketes.*
Ol. 203, 3 =	35/36.	
Ol. 203, 4 =	36/37.	
Ol. 204, 1 =	37/38.	Rhoimetalkas.
Ol. 204, 2 =	38/39.	Polykritos.
Ol. 204, 3 =	39/40.	
Ol. 204, 4 =	40/41.	
Ol. 205, 1 =	41/42.	Iulius Le . . . . . .
Ol. 205, 2 =	42/43.	Demochares aus Azenia.
Ol. 205, 3 =	43/44.	
Ol. 205, 4 =	44/45.	
Ol. 206, 1 =	45/46.	Antipatros.
Ol. 206, 2 =	46/47.	
Ol. 206, 3 =	47/48.	*Demosthenes*?
Ol. 206, 4 =	48/49.	*Mithridates*?
Ol. 207, 1 =	49/50.	Deinophilos.
Ol. 207, 2 =	50/51.	Kallikratides.
Ol. 207, 3 =	51/52.	Metrodoros.
Ol. 207, 4 =	52/53.	S . . . . . .
Ol. 208, 1 =	53/54.	Dionysodoros.
Ol. 208, 2 =	54/55.	
Ol. 208, 3 =	55/56.	
Ol. 208, 4 =	56/57.	Konon.
Ol. 209, 1 =	57/58.	
Ol. 209, 2 =	58/59.	Polycharmos, Polykritos Sohn aus Azenia.
Ol. 209, 3 =	59/60.	
Ol. 209, 4 =	60/61.	
Ol. 210, 1 =	61/62.	Thrasyllos.
Ol. 210, 2 =	62/63.	
Ol. 210, 3 =	63/64.	
Ol. 210, 4 =	64/65.	
Ol. 211, 1 =	65/66.	Demostratos.
Ol. 211, 2 =	66/67.	C. Carrinas C. f. Secundus.
Ol. 211, 3 =	67/68.	
Ol. 211, 4 =	68/69.	
Ol. 212, 1 =	69/70.	M . . . . . .
Ol. 212, 2 =	70/71.	Charm . . . .
Ol. 212, 3 =	71/72.	Kallikratides.
Ol. 212, 4 =	72/73.	Pamphilos.
Ol. 213, 1 =	73/74.	Themistokles.
Ol. 213, 2 =	74/75.	Oinophilos.
Ol. 213, 3 =	75/76.	Boethos.
Ol. 213, 4 =	76/77.	
Ol. 214, 1 =	77/78.	
Ol. 214, 2 =	78/79.	
Ol. 214, 3 =	79/80.	
Ol. 214, 4 =	80/81.	
Ol. 215, 1 =	81/82.	*Nik* . . . . .
Ol. 215, 2 =	82/83.	
Ol. 215, 3 =	83/84.	*Ἀναρχία.*
Ol. 215, 4 =	84/85.	
Ol. 216, 1 =	85/86.	Imp. Domitianus.
Ol. 216, 2 =	86/87.	
Ol. 216, 3 =	87/88.	
Ol. 216, 4 =	88/89.	
Ol. 217, 1 =	89/90.	
Ol. 217, 2 =	90/91.	*Aiolion.*
Ol. 217, 3 =	91/92.	

Ol. 217, 4 = 92/93.	
Ol. 218, 1 = 93/94.	C. Iulius Antiochos Epiphanes Philopappos aus Besa.
Ol. 218, 2 = 94/95.	
Ol. 218, 3 = 95/96.	
Ol. 218, 4 = 96/97.	
Ol. 219, 1 = 97/98.	Q. Trebellius Rufus aus Lamptra.
Ol. 219, 2 = 98/99.	
Ol. 219, 3 = 99/100.	*Mu* ......
Ol. 219, 4 = 100/1.	

Dem 1. Jhdt. n. Chr. gehören wohl noch an: *Anaxagoras, Poseidonios, Tauriskos, Theoxenos,* viell. auch *Epikrates* und *Herodes Pittheus Sohn.*

Ol. 220, 1 = 101/2.	
Ol. 220, 2 = 102/3.	*Diokles.*
Ol. 220, 3 = 103/4.	Zopyros, Dionysios Sohn aus Agryle.
Ol. 220, 4 = 104/5.	
Ol. 221, 1 = 105/6.	Pantainos aus Gargettos.
Ol. 221, 2 = 106/7.	
Ol. 221, 3 = 107/8.	Didius Secundus aus Sphettos.
Ol. 221, 4 = 108/9.	
Ol. 222, 1 = 109/10.	
Ol. 222, 2 = 110/11.	*Stratolaos.*
Ol. 222, 3 = 111/12.	
Ol. 222, 4 = 112/13.	Ael. Hadrianus.
Ol. 223, 1 = 113/14.	Fulv. Metrodoros a. Sunion.
Ol. 223, 2 = 114/15.	
Ol. 223, 3 = 115/16.	
Ol. 223, 4 = 116/17.	Flavius Macrinus aus Acharnai.
Ol. 224, 1 = 117/18.	T. Coponius Maximus aus Hagnus.
Ol. 224, 2 = 118/19.	
Ol. 224, 3 = 119/20.	L. Vibullius Hipparchus aus Marathon.
Ol. 224, 4 = 120/21.	
Ol. 225, 1 = 121/22.	T. Flavius Alcibiades, Leosthenes S. a. Paiania.
Ol. 225, 2 = 122/23.	*Flavius* ...... ?
Ol. 225, 3 = 123/24.	C. Iulius Kasios a. Steiria.
Ol. 225, 4 = 124/25.	
Ol. 226, 1 = 125/26.	Tib. Claudius Attalus aus Sphettos.
Ol. 226, 2 = 126/27.	
Ol. 226, 3 = 127/28.	Tib. Claudius Atticus Herodes a. Marathon.
Ol. 226, 4 = 128/29.	Memmius aus Kollytos.
Ol. 227, 1 = 129/30.	
Ol. 227, 2 = 130/31.	Aelius Alexander aus Phaleron.
Ol. 227, 3 = 131/32.	*Sallustianus, Aiolions Sohn aus Phlya.*
Ol. 227, 4 = 132/33.	Claudius Domitianus.
Ol. 228, 1 = 133/34.	Aelius Gelos a. Phaleron.
Ol. 228, 2 = 134/35.	*Aurelius Dem* .....
Ol. 228, 3 = 135/36.	Tib. Claudius Sospis δᾳδοῦχος aus Melite.
Ol. 228, 4 = 136/37.	
Ol. 229, 1 = 137/38.	P. Aelius Phileas aus Melite.
Ol. 229, 2 = 138/39.	
Ol. 229, 3 = 139/40.	Praxagoras, Timotheos S. a. Thorikos.
Ol. 229, 4 = 140/41.	T. Flavius Alcibiades, Alcibiades S. a. Paiania.

Ol. 230, 1 = 141/42.	
Ol. 230, 2 = 142/43.	
Ol. 230, 3 = 143/44.	Syllas.
Ol. 230, 4 = 144/45.	
Ol. 231, 1 = 145/46.	
Ol. 231, 2 = 146/47.	Flavius Arrianus aus Paiania.
Ol. 231, 3 = 147/48.	Tib. Claudius .....
Ol. 231, 4 = 148/49.	P. Aelius Vibullius Rufus.
Ol. 232, 1 = 149/50.	
Ol. 232, 2 = 150/51.	Ael. Ardys a. Phaleron.
Ol. 232, 3 = 151/52.	*Claudius Demostratus.*
Ol. 232, 4 = 152/53.	Aelius Kallikrates.
Ol. 233, 1 = 153/54.	L. Nummius Menis aus Phaleron.
Ol. 233, 2 = 154/55.	Aelius Alexander.
Ol. 233, 3 = 155/56.	Praxagoras aus Melite.
Ol. 233, 4 = 156/57.	Popillius Theotimus aus Sunion.
Ol. 234, 1 = 157/58.	Aelius Gelos a. Phaleron.
Ol. 234, 2 = 158/59.	
Ol. 234, 3 = 159/60.	T. Aurelius Philemon aus Philaidai.
Ol. 234, 4 = 160/61.	Tib. Claudius Lysiades, Sospis Sohn aus Melite.
Ol. 235, 1 = 161/62.	
Ol. 235, 2 = 162/63.	Memmios ἐπὶ βωμῷ aus Thorikos.
Ol. 235, 3 = 163/64.	
Ol. 235, 4 = 164/65.	Philisteides aus Peiraieus.
Ol. 236, 1 = 165/66.	*Pomponius Hegias aus Phaleron.*
Ol. 236, 2 = 166/67.	Sextus aus Phaleron.
Ol. 236, 3 = 167/68.	M. Valerius Mamertinus aus Marathon.
Ol. 236, 4 = 168/69.	ἀναρχία.
Ol. 237, 1 = 169/70.	Tineius Ponticus aus Besa.
Ol. 237, 2 = 170/71.	ἀναρχία.
Ol. 237, 3 = 171/72.	*Lykomedes*?
Ol. 237, 4 = 172/73.	Claudius Heraclides aus Melite.
Ol. 238, 1 = 173/74.	
Ol. 238, 2 = 174/75.	Biesius Piso aus Melite.
Ol. 238, 3 = 175/76.	Aischines.
Ol. 238, 4 = 176/77.	Aur. Phil.... aus Peiraieus.
Ol. 239, 1 = 177/78.	
Ol. 239, 2 = 178/79.	Memmius Flaccus. } CIA III 1018 a. b.
Ol. 239, 3 = 179/80.	ἀναρχία. }
Ol. 239, 4 = 180/81.	L. Gell. Xenagoras }
Ol. 240, 1 = 181/82.	
Ol. 240, 2 = 182/83.	M. Munatius Maximianus Vopiscus.
Ol. 240, 3 = 183/84.	Athenodoros, Asmenos Sohn aus Itea.
Ol. 240, 4 = 184/85.	
Ol. 241, 1 = 185/86.	
Ol. 241, 2 = 186/87.	Philoteimos.
Ol. 241, 3 = 187/88.	Tib. Claudius Braduas aus Marathon.
Ol. 241, 4 = 188/89.	
Ol. 242, 1 = 189/90.	Menogenes.
Ol. 242, 2 = 190/91.	C. Pinarius Proclus aus Hagnus.
Ol. 242, 3 = 191/92.	
Ol. 242, 4 = 192/93.	C. Helvidius Secundus aus Pallene.

Ol. 243, 1 = 193/94.	
Ol. 243, 2 = 194/95.	*M. Aurelius Calliphron aus Gargettos.*
Ol. 243, 3 = 195/96.	*P. Pomponius Hegias.*
Ol. 243, 4 = 196/97.	Flavius Straton.
Ol. 244, 1 = 197/98.	Claudius Philippus δᾳδοῦχος aus Melite.
Ol. 244, 2 = 198/99.	
Ol. 244, 3 = 199/200.	Philisteides, Philisteides Sohn aus Paiania.
Ol. 244, 4 = 200/1.	

Dem 2. Jhdt. sind noch zuzuzählen: *Flavius Harpalus, L. Flavius Flamma, Theon,* wohl auch *Pompeius Alexander* und *M. Ulpius Eubiotos,* vielleicht auch *Capito.*

Ol. 245, 1 = 201/2.	T. Flavius Sosigenes aus Pallene.
Ol. 245, 2 = 202/3.	Cl. Phokas aus Marathon.
Ol. 245, 3 = 203/4.	C. Casius Apollonius aus Steiria.
Ol. 245, 4 = 204/5.	Flavius Iakchos aus Agryle.
Ol. 246, 1 = 205/6.	C. Quintus Himertos aus Marathon.
Ol. 246, 2 = 206/7.	ἀναρχία.
Ol. 246, 3 = 207/8.	Fabius Daduche aus Marathon.
Ol. 246, 4 = 208/9.	
Ol. 247, 1 = 209/10.	Fl. Diogenes aus Marathon.
Ol. 247, 2 = 210/11.	
Ol. 247, 3 = 211/12.	
Ol. 247, 4 = 212/13.	
Ol. 248, 1 = 213/14.	... tios Arabianos aus Marathon.
Ol. 248, 2 = 214/15.	C. Quintus Kle .... aus Marathon.
Ol. 248, 3 = 215/16.	
Ol. 248, 4 = 216/17.	Tib. Claudius Patroclus aus Lamptra.
Ol. 249, 1 = 217/18.	Aur. Dionysios, Kallippos Sohn aus Lamptra.
Ol. 249, 2 = 218/19.	Kasianos aus Steiria.
Ol. 249, 3 = 219/20.	Aur. Dionysios a. Acharnai.
Ol. 249, 4 = 220/21.	*Claudius* ...?
Ol. 250, 1 = 221/22.	Philinos.
Ol. 250, 2 = 222/23.	
Ol. 250, 3 = 223/24.	
Ol. 250, 4 = 224/25.	Phaidros, Zoilos Sohn aus Paiania.
Ol. 251, 1 = 225/26.	
Ol. 251, 2 = 226/27.	
Ol. 251, 3 = 227/28.	
Ol. 251, 4 = 228/29.	
Ol. 252, 1 = 229/30.	
Ol. 252, 2 = 230/31.	
Ol. 252, 3 = 231/32.	Epiktetos aus Acharnai.
Ol. 252, 4 = 232/33.	
Ol. 253, 1 = 233/34.	*Cornelianus.*
Ol. 253, 2 = 234/35.	
Ol. 253, 3 = 235/36.	
Ol. 253, 4 = 236/37.	
Ol. 254, 1 = 237/38.	
Ol. 254, 2 = 238/39.	Kasianos Hierokeryx aus Steiria.
Ol. 254, 3 = 239/40.	
Ol. 254, 4 = 240/41.	Flavius Asclepiades.
Ol. 255, 1 = 241/42.	

Ol. 255, 2 = 242/43.	
Ol. 255, 3 = 243/44.	
Ol. 255, 4 = 244/45.	
Ol. 256, 1 = 245/46.	
Ol. 256, 2 = 246/47.	Aur. Laudicianus.
Ol. 256, 3 = 247/48.	
Ol. 256, 4 = 248/49.	
Ol. 257, 1 = 249/50.	
Ol. 257, 2 = 250/51.	
Ol. 257, 3 = 251/52.	
Ol. 257, 4 = 252/53.	Hegias, Timokrates Sohn.
Ol. 258, 1 = 253/54.	
Ol. 258, 2 = 254/55.	*Ar(iston) Epaphroditos.*
Ol. 258, 3 = 255/56.	
Ol. 258, 4 = 256/57.	P. Aelius Apollonius.
Ol. 259, 1 = 257/58.	
Ol. 259, 2 = 258/59.	Tebens.
Ol. 259, 3 = 259/60.	
Ol. 259, 4 = 260/61.	Imp. Gallienus.
Ol. 260, 1 = 261/62.	
Ol. 260, 2 = 262/63.	L. Flavius Philostratos aus Steiria.

Ol. 260, 3—261, 4 = 263/64—68/69. P. Herennius Dexippus aus Hermos.

Ol. 291, 3 = 387/88. Hermogenes.

Zweite Hälfte des 4. Jhdts.: *Theagenes.*

485 n. Chr.: Nikagoras.

§ 6. Nach Analogie ihrer eigenen Verfassung stellten die Athener auch in den von ihnen direct abhängigen Gemeinden (Kleruchien) einen oder mehrere A. an die Spitze der Verwaltung; diese Beamten wurden häufig von Athen aus geschickt, manchmal mögen sie aber auch von der Gemeinde selbst bestellt worden sein, aber es ist kein Zeugnis dafür vorhanden. Der Älteste in dieser Reihe muss der ἄ. εἰς Σαλαμῖνα gewesen sein, der im 4. Jhdt. von Athen aus gesandt wurde und aus der Staatskasse Beköstigungsgelder von einer Drachme täglich bezog (Arist. Ἀθ. πολ. 54, 8. 62, 2; vgl. CIA II 469. 594. Bull. hell. VI 520). A. sind auch für Imbros (Bull. hell. VII 154), Peparethos (Bull. hell. I 82. III 184, zwei), Skiathos (Bull. hell. XIII 153), Skyros (Bull. hell. III 63 = CIA II 592) bezeugt; dasselbe darf man nach Analogie auch für Lemnos (Hephaistia und Myrina) annehmen, wie auch die Worte des Aristoteles nahe legen, der unmittelbar nach dem salaminischen Archon die ἀρχαὶ erwähnt εἰς Σκῦρον ἢ Λῆμνον ἢ Ἴμβρον, welche auch von Athen aus gesandt von staatswegen Beköstigungsgelder erhielten (Ἀθ. πολ. 62, 2). Endlich war ein Archon auch auf Samos eingesetzt worden zur Zeit der athenischen Kleruchie (C. Curtius Inschr. und Studien zur Geschichte von Samos, Lübeck 1877. 10. Arist. Ἀθ. πολ. 62, 2). Da hier auch Thesmotheten genannt werden (Athen. Mitt. VII 368), wie auf Imbros ein Polemarch mit zwei Paredren (Bull. hell. VII 154), so könnte man vermuten, dass das ganze Collegium der neun A. auf die unterworfenen Gemeinden übertragen worden sei. Aber weder darüber, noch über ihre Functionen lässt sich etwas Sicheres sagen; der Archon nach Salamis wurde durch Los bestellt (Arist. Ἀθ. πολ. 54, 8); zur Jahresdatierung diente der Name des Archon der Gemeinde, neben dem zuweilen der Archon des Gesamtstaates genannt war. Der Archon in Ar-

kesine, als welcher der bekannte Androtion fungierte (Bull. hell. XII 225), war wohl nur ein ‚Befehlshaber', kein eigentlicher regelmässig bestellter Beamter.

III. § 1. Den Titel Archon gebrauchen euphemistisch diejenigen Machthaber, die der gewöhnliche Sprachgebrauch als Tyrannen bezeichnet, so wird Dionysios I. von Syrakus in mehreren officiellen athenischen Urkunden genannt (ἄρχων Σικελίας CIA II 8. 51—52), so nennen sich die ersten Spartokiden zwar Könige verschiedener barbarischer Völkerschaften, aber A. des Bosporos und Theodosias (z. B. Dittenberger Syll. 100). Das älteste Beispiel dieses Gebrauches ist wohl Chares Τειχιούσσης ἀρχός aus dem Anfang des 6. Jhdts. (IGA 488).

§ 2. Nach Analogie der staatlichen Einrichtungen haben auch manche mehr private Verbindungen (mit religiösem Charakter) ihrem Hauptvertreter den Titel Archon beigelegt. So erscheint bei verschiedenen athenischen Geschlechtern ein ἄρχων τοῦ γένους, so dass er für alle Adelsgeschlechter vorausgesetzt werden darf (z. B. Archon der Eumolpiden und der Keryken, CIA II 605; vgl. Toepffer Attische Genealogie 20ff.). Auch bei den Kyniraden auf Kypros (Le Bas III 2798) findet sich ein ἀρχός. So hatten von den alten kultlichen Verbindungen (ursprünglich vielleicht auch politisch selbständig) in Attika die Mesogeer und Tetrapoleer einen Archon an der Spitze (CIA II 602f. 1324). [v. Schoeffer.]

Ἀρχός heisst ein Beamter der Stadt Opus oder wahrscheinlich des Bundesstaates der opuntischen Lokrer. Er wird IGA 132 inschriftlich erwähnt, wo ihm die Verpflichtung auferlegt wird, innerhalb 30 Tagen den Process gegen Personen einzuleiten, die ohne Zustimmung der Volksversammlungen von Opus und Naupaktos das Coloniegesetz, das uns in der Inschrift erhalten ist, zu zerstören unternehmen. Er wurde identificiert mit dem von Arist. Pol. III 1287 a für Opus erwähnten Chef der Verwaltung, dem die ganze Executive zustand; die Legislative gehörte den ‚Tausend'. Vgl. Busolt Staatsaltert. 81. [Szanto.]

Archostasios, Monat des Kalenders von Erineos (in der Doris): Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 365 = Collitz 2030 ἄρχοντος Ἐμμενίδα τοῦ Καλλία, μηνὸς Βοαθόου, ἐν δὲ Ἐρινεῷ δαμιαρχέοντος Φιλοκράτεος τοῦ Καλλικράτεος, μηνὸς Ἀρχοστασίου, also etwa = September. Dittenberger Syll. 294 Anm. 5 stellte den Namen Ἀ. mit dem im Sympolitievertrag der Steirier und der Medeonier verwendeten Verbum ἀρχοστατεῖν (συναρχοστατεῖσθαι) im Sinne von ἄρχοντα καθιστάναι zusammen, hielt ihn also für den Monat, in dem die Wahlen abgehalten wurden; Latyschew Aeol. und dor. Kalender 127 (mit Hinweis auf den kretischen Μετάρχιος) und Bischoff Leipziger Studien VII 365 hielten ihn hingegen für den Monat, in dem die Magistratspersonen ihre Ämter antraten, also dann vermutlich für den ersten Jahresmonat. [Kubitschek.]

Archytas. 1) Spartanischer Ephor des J. 405/4. Xen. hell. II 1, 10. 3, 10. [Niese.]

2) Archytas von Amphissa, Dichter, war Zeitgenosse des Eratosthenes und Euphorion (ca. 240), wenn er derselbe ist, der zu dem Hermes des Eratosthenes Zusätze machte (Plutarch bei Stob. flor. XCV 15 [vgl. LX 10]: ἐπήνεγκε, Hiller Eratosth. carm. reliq. 20 ἐπῄνεσε, nach Cobet Var. lect. 259 [unrichtig]) und der von einigen für den Verfasser des dem Euphorion zugeschriebenen Epylls Γέρανος gehalten wurde (Ath. III 82 a, vgl. Meineke Anal. Alex. 44). Ausdrücklich unter seinem Namen wird ein Hexameter angeführt (Plut. quaest. graec. 15). Fraglich ist, ob er derselbe mit dem Epigrammendichter (Diog. L. VIII 82 [Homonymenverzeichnis]) ist. Meineke Anal. Alex. 353—55 (wirft ihn mit dem Verfasser der ὀψαρτυτικά Nr. 5 zusammen). v. Wilamowitz Antig. v. Karystos 170, 3 (nicht ganz richtig). Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 403f. Vgl. noch Wilamowitz Aristoteles und Athen I 18, 29. [Knaack.]

3) Des Mnesagoras oder Hestiaios Sohn (Diog. Laert. VIII 79) aus Tarent, ausgezeichnet durch seinen persönlichen Charakter sowie als Staatsmann, Feldherr, pythagoreischer Philosoph und Mathematiker. Aristoteles und Aristoxenos hatten eigene Werke über sein Leben und seine Schriften geschrieben (Athen. XII 545 a. Diog. Laert. V 25). Diese Werke haben sich verloren, und so mangelt uns, obgleich A. oft und mit grossem Ruhme genannt wird, eine genauere Kenntnis seines Lebens. A. blühte in der ersten Hälfte des 4. Jhdts. v. Chr. Er war siebenmal Stratege seiner Vaterstadt, obgleich sonst der Regel nach ein Bürger zu Tarent nur einmal diese Würde bekleiden durfte, und soll niemals geschlagen worden sein (Diog. Laert. VIII 79. 82). Besonders bemerkenswert ist sein Verhältnis zu Platon, der mit ihm sowie mit anderen Pythagoreern während seines Aufenthalts in Unteritalien in Verbindung trat. Hierauf beziehen sich die untergeschobenen Briefe Diog. Laert. III 22. VIII 80. Nach der einer bekannten horazischen Ode (I 28) zu Grunde liegenden Sage oder Nachricht lag A. in der Nähe des apulischen oder calabrischen Vorgebirges Matinum begraben. Von seiner Sinnesweise werden einzelne Züge überliefert, welche ihn als einen durch Sittlichkeit (Cic. de senect. 39), Selbstbeherrschung (Val. Max. IV 1 ext. 1) und Milde (Athen. XII 519 b) ausgezeichneten Mann erscheinen lassen (Zeller I^5 341, 2).

In den mathematischen Wissenschaften soll er Tüchtiges geleistet haben. Er gilt als Begründer der wissenschaftlichen Mechanik (Diog. VIII 83), er unterschied die harmonische Proportion [6, 8, 12] von der arithmetischen [1, 2, 3] und geometrischen [2, 4, 8] (Porphyr. in Ptolem. harmon. II 267 Wallis. Mullach II 119), er löste das Problem der Verdoppelung des Würfels mit Hülfe zweier Halbcylinder (Eutocius in Archimed. de sphaera et cylindro II 98. 106 Heiberg) und war selbständiger Forscher in der Harmonik. [E. Wellmann].

An den Forschungen der pythagoreischen Schule über die Verhältnisse der Töne ist er wesentlich beteiligt (Ptol. Harm. V 13). Seine Schüler wussten nicht nur, dass die Verhältnisse der Consonanzen sich in Zahlen darstellen liessen, sie lehrten auch bereits, dass die grössere Höhe eines Tons durch schnellere Bewegung bedingt sei (Theon de mus. 13 p. 61 H. und Comm. in Ptol. harm. p. 237). Ferner hat er die Tonverhältnisse in allen drei Klanggeschlechtern genau zu berechnen gesucht; als die von ihm gefundenen

Resultate giebt Ptolemaios Harmonik I 13 folgende an:

	e	f	g	a
enharmonisches Geschlecht	28/27	36/35	5/4	
chromatisches „	28/27	243/224	32/27	
diatonisches „	28/27	8/7	9/8	

(vgl. Westphal Metrik II 1^1, 230 = I^2 71). Dass ihm das Flötenspiel nicht unbekannt war, erfahren wir bei Athenaios IV 184 e, in seiner Lehre von den Tonverhältnissen berief er sich auf den Umstand, dass das kurze Rohr der Flöte einen hohen, das lange einen tiefen Ton hergiebt (Comm. in Ptol. harm. p. 237). Demnach ist wahrscheinlich, dass, was der citierten Stelle bei Theon (de mus. p. 61) vorausgeht, sowie alles, was Nikomachos harm. p. 19 vom Verhältnis der Töne auf der Flöte weiss, auf den Untersuchungen des A. beruht. [v. Jan.]

Zum Beweise seiner Kunstfertigkeit in der praktischen Mechanik wird als Werk von ihm eine automatisch fliegende Taube angeführt (Favorinus bei Gellius X 12). Die mathematischen Fragmente des A., an deren Echtheit nicht zu zweifeln ist, hat Blass am sorgfältigsten gesammelt (Mélanges Graux, Paris 1884, 573). Das Wenige, was Aristoteles (met. VIII 2, 1043 a 21; probl. XVI 9, 915 a 29) und Eudemos (Simplic. phys. 431, 11. 467, 26) über seine philosophischen Ansichten zu berichten wissen, entspricht dem pythagoreischen Standpunkte und ist nicht bedeutend, und die zahlreichen, zum Teil umfangreichen Bruchstücke logischer, physischer und ethischer Schriften, welche unter dem Namen des A. noch vorhanden sind (Verzeichnis bei Zeller III b^3 103), tragen insgesamt deutliche Spuren der Unechtheit an sich. So finden sich bei Simplicius (in Categ. und Phys.) zahlreiche Anführungen aus einer Schrift Περὶ τοῦ παντός, in welcher die Kategorienlehre des Aristoteles stoisch überarbeitet vorliegt (Mullach I 570. II 118), und aus einer Abhandlung Περὶ τῶν ἀντικειμένων ähnlichen Inhalts (Mullach II 125). Περὶ τῶν δέκα κατηγοριῶν (Mullach I 570) ist ein ganz spätes, elendes Machwerk. Περὶ ἀρχᾶν (Stob. ecl. I 710. 722. Mullach I 567), Περὶ τοῦ ὄντος (Stob. ecl. II 22. Mullach I 569) sind voll peripatetischer Anklänge. Περὶ νοῦ καὶ αἰσθήσεως (Stob. ecl. I 784. Mullach I 565) unterscheidet ἐπιστήμη und δόξα in sokratisch-platonischer Weise. Die ethischen Schriften können schon wegen ihres Inhalts von keinem Vorsokratiker herrühren; es sind Περὶ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ καὶ εὐδαίμονος (Stob. flor. 1, 72—81. 3, 76. 115, 27. Mullach I 533), Περὶ σοφίας (Iamblich. protr. IV 39. Porphyr. in Ptol. harm. 215 Wallis. Mullach I 558; bei Stob. flor. 1, 62 der Periktione zugeschrieben), Περὶ παιδεύσεως ἠθικῆς (Stob. flor. 1, 70. Io. Damasc. II 13, 120. Mullach I 557. II 120), Περὶ νόμου καὶ δικαιοσύνης (Stob. flor. 43, 129. 132—134. 46, 61. Mullach I 559), alles Stücke von nacharistotelischem Gepräge. Unecht sind ferner die beiden Briefe an Dionysios und an Platon (Diog. III 22. VIII 80). Genaueres in den Monographien von G. Hartenstein De A. Tar. frg. philosophicis, Lips. 1833. O. F. Gruppe Üb. d. Fragmente des A., Berlin 1840. F. Beckmann De Pythagoreorum reliquiis, Berlin 1844. 1850; Quaest. Pythag., Braunsberg 1852. 55. 59. 68. A. E. Chaignet Pythagore et la philosophie pythagoricienne, Paris 1873, I 191. 255. [E. Wellmann.]

4) Aus Mytilene, ein Musiker, Diog. Laert. VIII 82. Ein A., genannt ὁ ἁρμονικός, hat den Alkman als Begründer der erotischen und zügellosen Poesie bezeichnet. Chamaileon bei Athen. XIII 600f. [v. Jan.]

5) Verfasser eines Buches über Kochkunst (ὀψαρτυτικά Ath. XII 516 c).

6) Verfasser eines Werkes über Landwirtschaft (περὶ γεωργίας Varro r. r. I 1, 8. Colum. I 1, 7; vgl. Diog. Laert. VIII 82). [M. Wellmann.]

7) Angeblich Architekt, den nach Diog. Laert. VIII 82 einige von dem berühmten Tarentiner unterschieden, Verfasser einer Schrift περὶ μηχανῆς, deren Anfangsworte Diogenes anführt. Der Titel wird nach Vitruv. VII pr. 14 p. 160, 2 Rose (*de machinationibus . . . Archytas*) περὶ μηχανῶν oder περὶ μηχανημάτων gelautet haben. [Fabricius.]

Arciaca (Var. *Artiaca*), Station im Gebiet der Tricasses an der von Lugdunum über Cabillonum und Augustodunum nach Durocortorum (Reims) führenden Strasse (Itin. Ant. 361, 4), 60 Millien (40 Leugen) südöstlich von letzterer Stadt; jetzt Arcis-sur-Aube; vgl. Arciacon und Holder Altkelt. Sprachsch. s. *Artiacus*. [Ihm.]

Arciaco(n), Göttername auf einem kleinen in York gefundenen Votivaltar, CIL VII 231 *deo Arciacon(i?) et n(umini) Aug(u)st(i)* u. s. w. Der Name stimmt auffällig mit dem Ortsnamen *Arciaca* (Arcis-sur-Aube) überein. [Ihm.]

Arcias (*Arciade* Tab. Peut., *Arciadis* Geogr. Rav. IV 32), Flecken im Lande der Bruttier, zwischen Rhegium und Nicotera, vielleicht identisch mit der im Itin. Ant. 105. 109 *ad Mallias* genannten Station (s. auch Ἀβδάλας λιμήν oben B. I S. 12). [Hülsen.]

Arcidava, eine Station in der traianischen Dacia auf der von Viminacium über Lederata und Tiviscum nach Sarmizegethusa führenden Heerstrasse, XII m. p. nördlich von *Apus fl.* (Lagerdorf am Karaš), XXIIII südlich von *Bersovia* (an *fl. Berzava*), Tab. Peut. und Geogr. Rav. IV 14; demnach in der Lage des heutigen Städtchens Werschetz. Ptolemaios III 8, 3 hat zwischen Tibiskon und Zarmizegethusa einen Ort Argidava; entspricht auch die Lage und die Schreibung nicht ganz genau, so wird doch kaum an der Gleichheit zu zweifeln sein. [Tomaschek.]

Arcifinius ager s. Bd. I S. 789.

Arcilacis (Ἀρκιλακίς). a) Stadt der Bastetaner in Hispania Tarraconensis nach Ptolemaios II 6, 60. b) Stadt der Turduler in Hispania Baetica nach Ptolemaios II 4, 9. Obgleich nach den Angaben des Ptolemaios weit von einander entfernt, wird doch, da Turduler und Bastetaner an einander grenzten, nur ein Ort gemeint sein. Sonst gänzlich unbekannt. [Hübner.]

Arcilais s. Archelais.

Arcilapopolis, Stadt in Kappadokien, nach der Tab. Peut. etwa halbwegs zwischen Komana und Melitene, von Ramsay Asia Min. 66 gleich Archelais oder Archaiopolis (Nr. 2) gesetzt (?). [Hirschfeld.]

Arciotis (Tab. Peut.; *Archedotis* Geogr. Rav.),

eine Hauptstation auf der von Persepolis über Panthyene (Sîrgân, Sa'îdâbâd) mitten durch Karmania und Gedrosia führenden Strasse; sie fällt auf den alten Ort Gîruft, das mit Dattelpalmen gesegnete Hauptemporium zwischen Hormoz und Segestân im Bezirke Rûdbâr, welchen der in die sumpfige Senke von Gezmôriân einfliessende Halî- oder Harai-rûd bewässert. Vielleicht hiess dieser Fluss vormals Hara'uvatis oder ähnlich, und die an ihm gelegene Stadt ebenso; vgl. Airai Nr. 2. [Tomaschek.]

Arcirma, ein kleiner Wagen mit Sitz für eine Person, Fest. ep. 15 M. Labb. Gloss. Das Wort ist schwerlich richtig überliefert (*arcerula*?). [Mau.]

Arcitenens s. Zodiacus.

Arcobriga (Ἀρκόβριγα). **1)** Stadt der Keltiberer in Hispania Tarraconensis (nach Ptolemaios II 6, 57), 40 Millien westlich von Bilbilis an der Strasse von Emerita nach Caesaraugusta (Itin. Ant. p. 437, 1. 438, 13. Geogr. Rav. 309, 17), eine *civitas stipendiaria* des Bezirks von Caesaraugusta nach Plin. III 24. Das Zusammentreffen der Entfernungen mit dem heutigen Arcos bei Medinaceli ist kein ausreichender Beweis für die Lage der alten Stadt; der moderne Name knüpft sich oft an Überreste römischer Bögen. Ein *Arcobrigensis Ambimogidus* in der Inschrift CIL II 2419 stammt wohl aus ihr.

2) Stadt der Keltiker im südlichen Lusitanien nach Ptolemaios II 5, 5, von unbekannter Lage. Der *Arcobrigensis* in einer Inschrift aus dem lusitanischen Caurium (CIL II 765) wird aus dem lusitanischen A. stammen. Mit Arcos de la Frontera nordwestlich von Cadiz hat es nichts zu thun. [Hübner.]

Arctaunum s. Artaunum.

Arcuballista s. Geschütze.

Arculum. 1) Ein kranzartiger Wulst, den man unterlegte, wenn man Gefässe oder andere Lasten auf dem Kopfe trug (Fest. ep. p. 16, 6: *arculum appellabant circulum, quem capiti imponebant ad sustinenda commodius vasa, quae ad sacra publica portabantur*; vgl. p. 45, 1 *caesticillus appellatur circulus, quem superponit capiti, qui aliquid est laturus in capite*), griechisch τύλη oder σπεῖρα (Hermann-Blümner Griech. Privataltert. 163, 6).

2) Ein zum Kranze zusammengebogener und mit einem weissen Wollfaden gebundener Granatzweig (*virga ex malo Punica incurvata, quae fit quasi corona* [vgl. dazu E. Samter Philol. LIII 538, 10] *et ima summaque inter se alligatur vinculo laneo albo* Serv. Aen. IV 137; *in rica surculum* [*arculum*?] *de arbore felici habet*, nämlich die Flaminica, Gell. X 15, 28), welchen die Flaminica Dialis in Rom bei allen Opferhandlungen, die Regina sacrorum nur bei bestimmten Caerimonien trug (Serv. a. a. O. Fest. ep. 113, 18, der ihn *inarculum* nennt). Vgl. Samter a. a. O. 540. [Wissowa.]

Arculus, römischer Gott der Indigitamenta, unter dessen Schutze die Truhen und Kasten (*arcae*) stehen. Fest. ep. p. 12. [Aust.]

Arcus. 1) Waffe s. Bogen.

2) In der Baukunst allgemein der Bogen oder das Gewölbe (s. Bogenbau), im besonderen aber auch die Gebäude, bei denen der Bogen die am meisten in die Augen fallende Bauform ist. So wird in Rom etwa seit 200 v. Chr. zunächst unter *fornix* und *ianus*, dann unter dem später üblich gewordenen *a.* (seit Caracalla nachweisbar *a. triumphalis*, CIL VIII 1314. 7094—7098. 8321), griechisch ἁψίς, die besondere, heute Triumphbogen genannte Gattung von Bauwerken verstanden, in der die Form des Thores, und zwar weniger des Stadtthores als des Propylaion zu irgend einem Bezirk innerhalb der Stadt, mit der Form des Postamentes vereinigt worden ist. Dieser Doppelcharakter der Triumphbögen macht es schwer, sie einerseits von den Thoren, andrerseits von den Postamenten scharf zu unterscheiden und über den Ursprung der Bauform sicher zu urteilen. Am meisten empfiehlt es sich, darauf Gewicht zu legen, dass zu jedem *a.* als wesentlicher Teil der statuarische, ihn krönende Schmuck, gehörte (vgl. Plin. n. h. XXXIV 27 *columnarum ratio erat tolli super ceteros mortales, quod et arcuus significant novicio invento*), sollte dieser auch einmal nicht ausgeführt worden, d. h. der Bogen unvollendet geblieben sein. Bauten, wie die Porta Maggiore in Rom, eine kunstmässig gestaltete Strassenüberbrückung im Zuge eines Aquaeducts, die erst durch den Bau der aurelianischen Mauer zum Stadtthor geworden ist und wohl nie eine Statue tragen sollte (CIL VI 1256—1258), sind folglich nicht zu den Triumphbögen zu rechnen. Um die eigentümliche Form der *a.* zu verstehen, muss man sich daran erinnern, dass der griechischen und römischen Welt der Anblick von Gebäuden, die mit Statuen bekrönt sind, nichts Ungewöhnliches war. Tempel- und Propylaeendächer wurden regelmässig auf dem First und über den Giebelecken mit Akroterien versehen, und dazu verwendete man häufig nicht nur einzelne Figuren, sondern auch grosse, umfangreiche Gruppen (vgl. Furtwängler Arch. Ztg. XL 1882, 341ff.; Meisterwerke der griech. Plastik 250ff.), wie z. B. auf dem First des capitolinischen Iupitertempels eine Quadriga (Arch. Ztg. XXX 1872 Taf. 57). Dieser Standort auf dem Dache eines hervorragenden Gebäudes wurde seit alter Zeit auch für Aufstellung von Weihgeschenken, von Trophaeen und Ehrenstatuen benützt, so am Zeustempel in Olympia für den goldenen, von den Spartanern und ihren Bundesgenossen nach der Schlacht von Tanagra geweihten Schild (Paus. V 10, 4. vgl. Purgold Arch. Ztg. XL 1882, 179ff.), und auf einer πύλη mitten in Athen für das Tropaion des Sieges über Pleistarchos 318 v. Chr. (Paus. I 15, 1, vgl. E. Curtius Stadtgesch. v. Athen 295); endlich liegt ein solcher Fall besonders deutlich bei dem der Athena Archegetis geweihten Thor in Athen vor, wo auf den First eines regelrechten Propylaion in griechischem Stile eine Ehrenstatue des jungen L. Caesar gestellt worden ist (Stuart Ant. of Athens I ch. 1. CIA III 445, vgl. Curtius a. a. O. 255). Vgl. auch die Marktthore in Korinth und in Patrae, Paus. II 3, 2. VII 20, 7. Die griechische Architectur hatte ausserdem mannigfache Formen selbständiger architectonischer Postamente ausgebildet, indem sie teils die einfache Postamentsäule verdoppelte, teils eigene, vollständige Gebäude wie das Lysikratesdenkmal zu diesem Zwecke schuf (vgl. Humann

und Puchstein Reisen in Kleinas. u. Nordsyr. 299f.). Als eine neue Form in der Reihe derartiger griechischer Schöpfungen scheint in Rom der sog. Triumphbogen erfunden worden zu sein; es ist jedoch zweifelhaft, ob man sich dabei allein durch Weihgeschenke tragende Thore von der in spätgriechischer Zeit eben üblichen Bogenform, oder etwa auch durch Postamente, deren Standplatte mit Hülfe einer einfachen Bogenconstruction hergestellt war, hat bestimmen lassen. Die älteste Nachricht über die neue Gebäudegattung bezieht sich auf drei *fornices*, die L. Stertinius 196 v. Chr. aus der spanischen Beute errichtet und mit Bildwerk bekrönt hatte (Liv. XXXIII 27); davon standen zwei, vermutlich als Propylaeen, vor Tempeln (vgl. die einen ähnlichen Fall betreffende Weihinschrift CIL VIII 1310 *[tem]plum cum arcu et porticibus et osteis et opere albari a fun[damentis]*), einer, vermutlich als ganz freistehendes Postament, im Circus Maximus. Einige Jahre darauf baute Scipio Africanus über der aufs Capitol führenden Strasse einen *fornix*, der sieben Figuren und zwei Pferde trug, und widmete zwei marmorne *labra* davor (Liv. XXXVII 3); dieser Bogen wird ringsum frei gestanden haben, aber doch wohl als Propylaion des Capitols aufgefasst worden sein. Als erster echter Triumphbogen kann der *fornix* (oder *a.*) *Fabianus* auf dem Forum von Rom gelten, falls er wirklich, wie Ps.-Asconius behauptet, 121 v. Chr. für den Sieg des Q. Fabius Allobrogicus gestiftet worden ist (vgl. CIL I 606. 607 = VI 1303. 1304); in früheren Jahrhunderten war es in Rom Sitte, Triumphatoren wie Maenius und Camillus oder Duilius auf einfachen Säulen nach griechischem Vorbilde aufzustellen (Liv. VIII 13, 9. Plin. n. h. XXXIV 20, vgl. Marquardt Röm. Staatsverw.² II 590). Dass der Bogen in der letzten republicanischen Zeit auch für nicht triumphale Ehrenstatuen im Gebrauch war, bezeugt der für Verres auf dem Forum von Syrakus errichtete *fornix*, dessen Hauptfigur die Reiterstatue des Verres selbst war (Cic. in Verr. II 2, 154). Von der architectonischen Gestalt aller dieser *fornices*, namentlich von ihrem etwaigen Säulenschmuck, können wir uns keine deutliche Anschauung mehr verschaffen; es ist allerdings kaum wahrscheinlich, dass sie im Constructionsschema von den Formen der uns besonders seit Augustus durch litterarische Überlieferung und durch Denkmäler bekannten Bögen abgewichen seien. Den Kaisern und Mitgliedern des kaiserlichen Hauses pflegte man die Bögen für erfochtene Siege, für den Bau von Strassen oder für andere Wohlthaten zu widmen; sie trugen dementsprechend obenauf eine kaiserliche Statue, Trophaeen und anderes Bildwerk, wovon wir uns bei der gänzlichen Zerstörung dieser Teile an den erhaltenen Bögen nur nach Münzen und Reliefdarstellungen eine Anschauung bilden können; sie waren auch sonst an den Seitenwänden mit Reliefs und Statuen reich ausgestattet. Sie sind sowohl an den Stätten des Sieges (mit Trophaeen, vgl. z. B. die Augustus nach dem Siege über die Salasser errichtete ἁψὶς τροπαιοφόρος in den Alpen, Dio LIII 26, d. i. der Bogen von Aosta, C. Promis Le antichità di Aosta 190. Mommsen CIL V p. 907) als auch in Rom selbst, sowie in Provincialstädten gebaut worden. Für die stadtrömischen (Jordan Top. II 411ff.) ist es nicht möglich, eine sichere Beziehung zu der *porta triumphalis* zu ermitteln; durch dies Thor ging der Triumphzug (vgl. Marquardt II 588; im 4. Jhdt. n. Chr. gab es übrigens auch in Puteoli ein solches, s. CIL X 1695), und vielleicht hat Philippi 289ff. mit Recht auf einigen Reliefs eine Darstellung der Porta triumphalis erkannt. Die Triumphbögen enthielten jedenfalls die Statue des Kaisers in der altrepublicanischen Darstellung des Triumphators auf der Quadriga (vgl. Plin. n. h. XXXIV 19); bei der in der Kaiserzeit häufig einzelnen Männern verliehenen Ehre einer *statua triumphalis* (Marquardt II 592) ist dagegen wohl niemals an die Aufstellung auf einem Bogen zu denken. Wie in republicanischer Zeit hat auch unter den Kaisern die Sitte fortbestanden, Göttern (z. B. CIL VIII 1310. X 202. XII 2590) und Privaten (z. B. den Sergiern in Pola, CIL V 50, den Gaviern in Verona V 3464; sonst vgl. noch II 3558. 3997. III 2922) Bögen zu weihen. Bei den bekannten Bögen der Kaiserzeit überwiegt der Charakter des freistehenden, über der Strasse, auch über Strassenkreuzungen (*ianus quadrifrons*) errichteten Postaments mit einem oder mehreren überwölbten Durchgängen (bis zu vier); seltener tritt in ihrer Lage die Bedeutung als Propylaion eines bestimmten Bezirks sichtbar hervor, wie bei Brückeneingängen oder den wenigen Beispielen, dass Stadtthore unter Vernachlässigung der fortificatorischen Bedürfnisse triumphbogenartig gebaut sind (z. B. in Rimini CIL XI 365; vgl. auch die goldene Pforte in Constantinopel, Strzygowski Arch. Jahrb. VIII 1893, 1ff.).

Litteratur: A. Philippi Über die röm. Triumphalreliefe, Leipz. 1872 (Abh. d. sächs. Ges. d. W.). W. Helbig Untersuch. üb. d. camp. Wandmal. 46f. H. Jordan Top. d. Stadt Rom I 1, 29, 1. P. Graef bei Baumeister Denkm. d. class. Alt. III 1865ff., wo besonders die erhaltenen Bögen gesammelt sind und ihre architectonische Entwicklung dargestellt ist; vgl. auch H. Wölfflin Repertorium f. Kunstwissenschaft XVI 1893, 11ff. Eine Untersuchung auf Grund des neueren inschriftlichen Materials fehlt. [Puchstein.]

Arda, ein rechter Nebenfluss des Hebros in Thrakien, von Westen vom Rhodopegebirge her (Hist. Aug. Heliog. 7), jetzt Arda. [Hirschfeld.]

Ardabae, ein sonst nirgends erwähntes Volk östlich vom Indus, Plin. VI 77. [Tomaschek.]

Ardabda (Ardauda) s. Abdarda.

Ardabur. 1) Consul im Orient 427. Da sein Sohn Aspar bald Alane (Candid. FHG IV 135 a), bald Gothe genannt wird (Jord. Get. 45, 239) und auf dem Florentiner Silberschilde (CIL XI 2637) den Gothen Plinta, Consul 419, zur Linken des A. als seinen Vorfahr abbildet, so ist anzunehmen, dass er mütterlicherseits von jenem abstammte. A. war also wohl Alane und Schwiegersohn des Plinta. Er gehörte zur arianischen Sekte (Theophan. 5943). Im J. 421 wurde er von Theodosius II. als Magister militum zum Oberfeldherrn im Perserkriege gemacht. Er fiel von Armenien aus in Azazene ein und schlug hier Narses, den Anführer der Perser (Socr. VII 18). Am 6. September 421 wurde die Nachricht des Sieges in Constantinopel verkündigt (Mommsen

Chron. min. II 75). Während die Römer Azazene verwüsteten, versuchte Narses von Mesopotamien aus die Reichsgrenze anzugreifen; doch rückte ihm A. nach und schloss ihn in Nisibis ein. Die Kunde, dass der Perserkönig mit Elephanten zum Entsatz heranziehe, rief aber eine solche Panik im römischen Heere hervor, dass es die Belagerungsgeräte verbrannte und abzog. Später schlug und tötete A. noch sieben persische Grosse durch einen Hinterhalt (Socr. VII 18; vgl. 20. 23). Im J. 424 wurde ihm gemeinsam mit seinem Sohne Aspar und mit Candidianus die Führung des Krieges gegen den Usurpator Johannes übertragen. Er eroberte Salona und wollte von hier zur See 425 nach Aquileia gehen, das Aspar an der Spitze der Reiterei überrascht und durch Handstreich genommen hatte. Doch trennte ihn ein Sturm mit drei Schiffen von der übrigen Flotte und trieb ihn dem Feind in die Hände. Johannes behandelte ihn gut in der Hoffnung, durch seine Fürsprache die Anerkennung des orientalischen Kaisers zu erringen, und wurde von A. in ihr bestärkt. Doch zugleich benutzte dieser die Freiheit, welche er in Ravenna, der Residenz des Usurpators, genoss, um einige Officiere zu gewinnen und den Verrat der Stadt vorzubereiten. Unterdessen hatte Aspar die Kaiserin Placidia und den jungen Valentinian III., welche sein Heer begleiteten, in Aquileia zurückgelassen und zog gegen Ravenna. Mit Hülfe von seinem Vater und dessen Mitverschworenen drang er unbemerkt in die Mauern ein, bemächtigte sich der Person des Johannes (Socr. VII 23. Philost. XII 13 = Migne Gr. 65, 621. Olymp. frg. 1, 46. Mommsen II 76. Theophan. 5938. 5943) und gab die Stadt der Plünderung seiner Soldaten preis (Mommsen I 658). Nach seinem Consulat im J. 427 wird nichts mehr von A. überliefert, ausser dass der spätere Kaiser Marcianus in seinen Diensten gestanden hatte (Theophan. 5943).

2) Flavius Ardabur Aspar, Consul 434, Sohn des Vorhergehenden (CIL XI 2637. Socr. VII 23. Philost. XII 13. Olymp. frg. 1, 46. Prisc. frg. 11) und Arianer wie sein Vater (Procop. b. Vand. I 6. Theoph. 5943. 5952. 5961. Mommsen Chron. min. II 90. Manass. 2861. Zon. XIII 25 p. 49 a. Joel 171 c. Niceph. h. e. XV 27 = Migne Gr. 147, 80). Aus drei Ehen, von denen er die dritte mit der Tochter des Triarius, der Schwester des Theodorich Strabon schloss (Theoph. 5964, vgl. Malch. frg. 2), wurden ihm die Söhne A., Patricius und Herminericus und zwei Töchter geboren (Candid. FHG IV 135). Da er von Plinta, Consul 419, abstammte (CIL a. O.), mit Theodorich verschwägert war und später seine Enkelin mit dem Sohne des Ariovindus, der mit ihm zugleich Consul gewesen war, vermählte (Theoph. 5997), vereinigte er im Ostreiche fast alle hervorragenden Feldherren germanischen Blutes durch Familienbande und übte so eine Art von dynastischem Einfluss aus. Nachdem er 425 noch als Jüngling gemeinsam mit seinem Vater in der oben geschilderten Weise den Usurpator Johannes gefangen genommen hatte, musste er einen schweren Kampf gegen Aetius auskämpfen, welcher unmittelbar darauf mit einem hunnischen Hülfsheere in Italien erschien. Die Schlacht blieb unentschieden, doch wurde der Krieg durch Vertrag beendigt (Philost. XII 14. Mommsen I 471. 658). Im J. 431 führte er eine orientalische Flotte nach Africa dem Bonifatius gegen die Vandalen zu Hülfe. Zwar wurde er in einer Schlacht besiegt (Procop. b. Vand. I 3. 4), doch behauptete er sich in der Provinz mindestens bis zu seinem Consulat im J. 434 (Anon. de promiss. IV 6, 9 = Migne L. 51, 841; vgl. Prisc. frg. 11), welches ihm, wahrscheinlich zur Belohnung für seine africanischen Thaten, durch den weströmischen Kaiser verliehen wurde (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I p. 297). Da er bald darauf (441) *ex consule bis ordinario* genannt wird (Nov. Theod. VII 4, 10), ohne dass ein zweites Consulat von ihm in den Fasten verzeichnet wäre, muss er schon vorher Consul suffectus gewesen sein. 441 befehligte er gemeinsam mit Anatolius gegen die Perser und erlangte von ihnen einen einjährigen Waffenstillstand (Mommsen II 80). 447 wurde sein ältester Sohn noch als Jüngling zum Consuln gemacht. 447—450 kämpfte er unglücklich gegen Attila (Theoph. 5942. Niceph. XIV 57 = Migne Gr. 146, 1269). Als Marcian, der früher in den Diensten Aspars und seines Vaters gestanden hatte (Procop. b. Vand. I 4. Theoph. 5943), auf den Thron erhoben wurde (450), stieg seine Macht. Er war jetzt Patricius (Theod. epist. 139 = Migne Gr. 83, 1361); sein ältester Sohn wurde zum Magister militum per Orientem ernannt (Prisc. frg. 20) und erhielt bald gleichfalls die Würde des Patriciats (Mansi Conc. coll. VII 516). Trotz seines Arianismus entschied Aspars Fürsprache bei dem Kaiser auch in kirchlichen Dingen (Theod. a. O.). Nach dem Tode desselben liess er durch das Heer am 7. Februar 457 (Mommsen II 87) Leo, der als Tribunus (Jord. Rom. 335. Niceph. XV 15 = Migne Gr. 147, 48) seiner Kassenverwaltung vorstand (Theoph. 5961. Zon. XIII 25 p. 49 a. Manass. 2857), zum Kaiser wählen (Cand. a. O. Prisc. frg. 20. Procop. b. Vand. I 5) und durch den Senat von Constantinopel bestätigen (Manass. 2855; vgl. Leo papa epist. 146, 2 = Migne L. 54, 1115).

Aspar stand jetzt auf seiner Höhe. Er besass ein gothisches Heer, das ihm persönlich eingeschworen war (Malal. bei Mommsen Herm. VI 369; vgl. Prisc. frg. 39. Mommsen Herm. XXIV 233) und auf das später seine Erben, wie auf ein Vermögensobject, Anspruch erheben konnten (Malch. frg. 2). Der Kaiser hatte ihm zugesagt, einen seiner Söhne zum Caesar und Thronerben zu ernennen (Zonar. XIII 25. XIV 1), und schon er selbst erscheint in den Briefen des römischen Bischofs Leo (149, 2. 150. 153, 1 = Migne L. 54, 1120. 1121. 1123) geradezu in der Stellung eines Mitregenten. Als solcher zeigte er der Hauptstadt sein Wohlwollen, indem er 459 eine grosse Cisterne zu bauen begann (Mommsen Chron. min. II 87) und nach dem Brande von 465 in jeder Weise Hülfe leistete (Cand. a. O.). 459 bekleidete sein zweiter Sohn das Consulat, 461 der Gatte seiner Enkelin, 465 sein dritter Sohn. Gleich darauf aber begann seine Macht zu wanken. Kaiser Leo war eine zu kräftige Natur, um einen so drückenden Einfluss auf die Dauer zu ertragen. Zuerst machten sich die confessionellen Gegensätze geltend (Theoph. 5952); dann führte die Forderung Aspars, der Kaiser

solle seine bevorzugten Ratgeber Tatianus und Vivianus entfernen, zu schärferen Misshelligkeiten. Leo suchte in den Isaurern ein Gegengewicht gegen die Übermacht der Germanen (Cand. FHG IV 135 b) und machte, auf jene gestützt, seine Selbständigkeit geltend. Aspar trat immer für ein freundliches Verhältnis zu den freien Deutschen ein, unter welchen er seine Werbebezirke besass. In dem Kriege, welchen die Gothen um 466 gegen die Skiren führten, befürwortete er daher die Neutralität; trotzdem wurde ein Bündnis mit den Skiren geschlossen (Prisc. frg. 35). Zu den Vandalen stand er in so nahen Beziehungen, dass noch nach seinem Tode Theodorich Strabo, der sein Heer als Rechtsnachfolger übernahm, jeden Kampf gegen sie verweigerte (Malch. frg. 2, vgl. Theoph. 5961. Proc. b. V. I 6. Mommsen Chron. min. II 35). Noch 463 setzte er es durch, dass dem Westreiche jede Hülfe gegen ihre Plünderungen abgeschlagen wurde (Prisc. frg. 30). Später dagegen vertrat Leo die Politik engen Anschlusses an den occidentalischen Reichsteil; er gab ihm in Anthemius 467 einen Kaiser und übernahm damit zugleich die Verpflichtung, es gegen seine gefährlichsten Feinde zu schützen. Die Ausrüstung des gewaltigen Heeres, welches nicht Aspar, sondern Basiliskos, der Schwager des Kaisers, 468 gegen Africa führte, erschien auch deshalb drohend, weil Leo sich dadurch von der Macht der germanischen Feldherren unabhängig stellte (s. Basiliskos). Nicht ganz ohne Ursache verbreitete sich im Westen, als die grosse Flotte in See stach, das Gerücht, Aspar sei abgesetzt und sein Sohn hingerichtet worden (Mommsen a. O.). Um dieselbe Zeit (Vit. S. Danielis 40 bei Surius De prob. SS. hist. VI 954) vermählte der Kaiser seine Tochter Ariadne mit dem Isaurerführer Zeno und designierte diesen für das folgende Jahr (469) zum Consulat. Dadurch waren die kriegerischen Barbaren des Ostens in aller Form als seine Hausmacht proclamiert (s. Zeno). Aber die Vernichtung der africanischen Flotte zwang ihn wieder zum Frieden mit Aspar. Trotz der Aufregung der hauptstädischen Bevölkerung, welche sich durch eine Deputation unter Führung des heiligen Marcellus einen arianischen Thronfolger verbat (Vit. S. Marc. 34 bei Surius VI 1151. Zonar. XIV 1. Malal. bei Mommsen Herm. VI 369), erfüllte er jetzt sein altes Versprechen, ernannte Patricius, den zweiten Sohn des Alanen, zum Caesar und vermählte oder verlobte ihn mit seiner anderen Tochter Leontia (Mommsen II 90. 188. Cand. a. O. Euagr. h. e. II 16. Niceph. h. e. XV 27; die Zeit nach Theophan. 5961. Cedren. 350 a; das J. 470 nennt Vict. Tunn. bei Mommsen a. O.). Das Gleichgewicht der beiden Militärparteien war jetzt wieder hergestellt oder sogar zu Gunsten Aspars verschoben. Der Kaiser wagte noch in demselben Jahre gesetzlich zu verbieten, dass man sowohl gothische als auch isaurische Soldaten in Privatdienste nehme (Cod. Iust. IX 12, 10), was freilich weder Aspar noch Zeno beachtet haben werden.

So ging das Intriguenspiel denn weiter. Schon 469 liess Aspar in Illyricum, wo Zeno commandierte, einen Überfall auf ihn machen, vor dem er sich mit Mühe nach Serdica rettete (Theoph. 5962). Später versuchte A., die isaurischen Truppen ihrem Führer abwendig zu machen und auf seine Seite zu ziehen. Dies wurde Zeno und durch ihn dem Kaiser verraten (Cand. a. O.). Darauf lockte dieser 471 Aspar und seine beiden ältesten Söhne in den Palast und liess sie hier durch seine Eunuchen verräterisch niederstossen (Mommsen II 90. 188. Cand. a. O. Theoph. 5963. 5964. Vit. S. Marcelli a. O. Zonar. XIV 1. Malal. a. O. Chron. Pasch. 467. Procop. b. Vand. I 6. Cedren. a. O. Niceph. a. O.). An ihn gerichtet Cod. Iust. IV 65, 31. XII 35, 15. Theod. epist. 139 = Migne Gr. 83, 1361.

3) Consul 447, ältester Sohn des Vorhergehenden (Cand. FHG IV 135 a), Vater der Godisthea, welche mit Dagalaiphus, Consul 461, vermählt war (Theoph. 5997). Da er im J. 434, wo er die Praetur bekleidete, noch ein Kind war (CIL XI 2637), kann er kaum sehr lange vor 425 geboren sein. Nachdem er sich in zahlreichen Kämpfen gegen die Barbaren, welche Thrakien bedrängten, ausgezeichnet hatte, ernannte ihn Kaiser Marcian (450—457) zum Magister militum per Orientem (Prisc. frg. 20) und bald auch zum Patricius (Mansi Concil. coll. VII 516. Mommsen Chron. min. II 90), in welchen Stellungen er bis mindestens zum J. 464 blieb (Chron. Pasch.). Er kämpfte gegen die Saracenen um Damascus und traf hier auch mit dem Historiker Priscus zusammen. Im ganzen aber scheint die Zeit seines Commandos ziemlich friedlich gewesen zu sein, so dass er sich den Genüssen Antiochias ungestört hingeben konnte (Prisc. frg. 20). Hierher stiftete er auf die Forderung des städtischen Pöbels auch die Reliquien des kurz zuvor verstorbenen Symeon Stilites, nachdem er sich ihrer mit Waffengewalt bemächtigt hatte (Chron. Pasch. 464). Unter Leo besiegte und tötete er den Gothenkönig Bigelis (Jord. Rom. 336). Nach Constantinopel zurückgekehrt, scheint er die Macht seiner Familie noch rücksichtsloser und willkürlicher ausgenützt zu haben, als Aspar (Vit. S. Marcelli 32 bei Surius De prob. SS. hist. VI 1150). Er war der Genosse und das hauptsächlichste Werkzeug von dessen Gewalt, wird daher in den Quellen meist mit ihm zusammen genannt und teilte 471 seinen Untergang (s. o.). Erwähnt Nov. Iust. 159 praef. Bracci Dissertazione sopra un clipeo votivo spettante alla famiglia Ardaburia, Lucca 1771. [Seeck.]

4) Cubicularius, in die Verschwörung des Amantius gegen Kaiser Iustinus verwickelt und als Manichaeer im J. 519 nach Serdica ins Exil geschickt: Marcell. com. cont. a. 519. Malal. im Hermes VI 375. [Hartmann.]

Ardala, Stadt in Kappadokien, südöstlich von Caesarea. Cedren. II 213. Theoph. Contin. 278. [Hirschfeld.]

Ardalides (*Ἀρδαλίδες, Ἀρδαλιώτιδες, Ἀρδαλίαι*), Kultbeiname der Musen in Trozen, Steph. Byz. und Hesych. Paus. II 31, 3. Plut. conv. VII sap. 4. Der Name hängt wohl mit *ἄρδειν, ἀρδάλιον* zusammen und bezeichnet ursprünglich die Musen als Quellnymphen, vgl. Roediger Jahrb. f. Philol. Suppl. VIII 282f. Preller-Robert I 487f. Als man diese Beziehung später nicht mehr verstand, nahm man an, der Tempel und ein nahebei liegender, den *Μοῦσαι Ἀ.* und dem Hypnos gemeinsamer Altar seien von einem Trozenier Ardalos gestiftet

worden (Steph. Byz. Plut., vgl. v. Wilamowitz Herm. XXV 213), den man als Sohn des Hephaistos ansah (Paus.), und dem man gelegentlich (Paus. [Plut.] de mus. 5) auch die Erfindung der Aulodik zuschrieb; ja von diesem unterscheidet Plut. a. a. O. sogar noch einen zweiten, ebenfalls mythischen Ardalos, der Aulode und Priester der A. gewesen sei. [Wernicke.]

Ardalio, nach Orosius VII 36, 5 Name eines Flusses in Africa zwischen Theveste und Ammaedara, an dem im J. 398 n. Chr. Gildo von Mascezel besiegt wurde; wohl der Wed Heidra (Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 55). [Dessau.]

Ardalion. 1) Name eines Jünglings aus der kyreneischen Pentapolis (Hist. Apollonii reg. Tyri 21). [Pietschmann.]

2) Ἀρδάλιον oder ἀρδάνιον ist ein Thongefäss mit Weihwasser, das man vor der Thür eines Hauses, in dem sich eine Leiche befand, aufstellte. Wer das Haus betreten hatte, musste sich beim Herausgehen besprengen, weil die Berührung oder auch schon die Nähe des Toten verunreinigte. Das Gefäss selbst musste aus einem andern Hause genommen werden. Poll. VIII 65. Hesych. s. ἀρδανία. Suid. s. τοὔστρακον. Aristoph. Ekkl. 1033 mit Schol. Eur. Alk. 98ff. und die Commentare dazu. [Stengel.]

Ardalos (Ἄρδαλος). 1) Localität in Troizen? Steph. Byz. s. Ἀρδαλίδες, doch s. Paus. II 31, 3. Plut. sept. sap. conv. 4; de mus. 5. [Hirschfeld.]

2) S. Ardalides.

Ardaneae s. Herdoniae.

Ardanis (Ἀρδανὶς ἄκρα Ptol. IV 5, 3; Ἀρδανία Strab. I 40; †Ἀρδανίξις XVII 838), Vorgebirge in der Marmarika; jetzt *Ras el-Mella* = Cap Luco (Pacho Voyage 47). [Pietschmann.]

Ardaricus, König der Gepiden unter hunnischer Oberherrschaft, stand in grossem Ansehen bei Attila (Jord. Get. 38, 199. 200) und kämpfte in dessen Heere 447 gegen das oströmische Reich (Jord. Rom. 331) und 451 gegen die Römer und Westgothen auf dem catalaunischen Felde (Jord. Get. 199). Nach dem Tode Attilas stellte er sich an die Spitze des Völkerbundes gegen dessen Söhne und besiegte sie in der Schlacht am Nedao (Jord. Get. 50, 260ff.). [Seeck.]

Ardaute, nach der besten Hs. bei Ptol. III 12, 19 eine illyrische Stadt nahe an Amantia; die andere Hss.-Klasse übergeht diesen Ort, der in ihrem Pinax verwischt war. Mit C. Müller an eine späte Glosse für das heutige Arnaût-Bêligrad zu denken, verbietet schon das Alter jener Hs.; türkisch *Arnaût* für neugriechisch Ἀρβανίτης ist ein recenter Ausdruck; Ardaute dagegen zeigt echt illyrisches Namensgepräge — vielleicht der alte Name der Feste Glâwnica, byzantinisch Γλαβίνιτζα, zwischen Apollonia und Byllis. [Tomaschek.]

Ardaxanos, ein Fluss an der illyrischen Küste hinter Lissos und Dyrrachion, Polyb. VIII 15, 2; wahrscheinlich der heutige Arzén, an welchem die Orte Arbona und Petrula liegen. Χαρζάνης bei Anna Comnena. [Tomaschek.]

Ardbinna s. Arduinna.

Ardea. 1) Ἄρδεα, nach Amm. Marc. XXIII 6, 42 (*Hardea*) eine der grösseren Städte des persischen Binnenlandes, lag nach Ptol. VI 4, 5 südwestlich von Persepolis: Länge 88°, Breite 32° 30′. Der Name ist vielleicht in *Urd*, einem District Farsistans, erhalten; s. Barbier de Meynard Dict. géogr. de la Perse 20. [Weissbach.]

2) Ardea (Ἀρδέα; Einwohner *Ardeas*, Ἀρδεάτης), Stadt der Rutuler in Latium, in der Aeneassage Königssitz des Turnus (Verg. Aen. VII 409—411), liegt 12 km. von der Küste (70 Stadien Strab. V 232. Ptolem. III 1, 61; weniger genau nennen es unter den Küstenstädten Plin. III 56 und Mela II 71). Die Gründung schreibt die Sage entweder einem Sohn des Odysseus und der Kirke (Xenagoras bei Dionys. Hal. I 72. Steph. Byz.) oder häufiger (Verg. a. a. O. Serv. Aen. VII 372. Plin. a. a. O. Solin. II 5. Schol. Stat. Theb. II 220) der Danae, Mutter des Perseus, zu. A. erscheint als eine der ältesten und bedeutendsten Städte an der Seeküste: von der Ausdehnung legen die wohl erhaltenen Befestigungswerke, Quadermauern und Wälle (O. Richter Ann. d. Inst. 1884, 90—107. Mon. d. Inst. XII 2) noch heute Zeugnis ab: von der maritimen Bedeutung zeugt die Tradition, dass die Ardeaten mit den Zakynthiern vereint Saguntum in Spanien gegründet hätten (Liv. XXI 7, 2. Sil. It. I 293). In der römischen Königsgeschichte erscheint A. im Kriege mit Tarquinius Superbus (Liv. I 57—60. Flor. I 75. Oros. II 4. Eutrop. I 8. Dionys. IV 64): der karthagische Vertrag bei Polyb. III 22. 24 nennt es unter den der römischen Botmässigkeit unterworfenen Orten; unter den dreissig latinischen Städten das Foedus Cassianum bei Dionys. V 61. Eine ungerechte Entscheidung der Römer in einem Streit zwischen A. und Aricia soll im J. 309 = 445 zu einer Empörung der Ardeaten geführt haben (Liv. III 71. 72. IV 1). Die Umgestaltung der Stadt zu einer latinischen Colonie melden die Annalen aus dem J. 312 = 442 (Liv. IV 9—11, vgl. IV 7. Diod. XII 34); bald nachher erscheint es als Ort des Exils des Camillus (Liv. V 43. 48. Val. Max. IV 1, 2. Plut. Cam. 23. 24), was für die staatsrechtliche Stellung wichtig ist (Mommsen St.-R. III 48; vgl. noch Appian It. 8. Dionys. XIII 15). Die Ardeaten hatten die Sorge für das allen Latinern gemeinsame Heiligtum der Venus zu Lavinium (Strab. V 232); auch beim Tempel auf dem Mons Albanus (vgl. Liv. XXXII 1) ist eine kleine Basis mit der sehr altertümlichen Inschrift *DIOEI* (= *Diovei*) *ARDEATES* gefunden (ungenau CIL VI 2020 = XIV 2231. Hülsen Röm. Mitt. 1894 Hft. 4). In der Nähe lag ein Heiligtum der Göttin Nascio (Cic. de nat. deor. III 47), auch am Flusse Numicus der *lucus Iovis Indigetis* (Plin. III 56) mit dem angeblichen Tumulus des Aeneas (Dion. Hal. I 52), in der Stadt selbst ein Tempel der Iuno Regina (Plin. XXXV 115) und ein anderer des Castor und Pollux (Serv. Aen. I 44), beide wegen ihrer Gemälde genannt (vgl. noch Plin. XXXV 17). Dass die Samniten A. und Umgegend verwüstet hätten, meldet Strabon V 232. 249. Im hannibalischen Kriege verweigerten die Ardeaten im J. 209 und 204 die weitere Stellung von Mannschaften (Liv. XXVII 9, 7. XXIX 15, 5). Im J. 186 wurde der in den Bacchanalienprocess verwickelte Minius Cerrinius in A. interniert (Liv. XXXIX 19, 2). Später sank A. besonders durch die zunehmende Ungesundheit seiner Lage (Strab.

V 231. Seneca ep. 105. Martial. IV 60); schon Verg. Aen. VII 412 sagt *et nunc magnum manet Ardea nomen, sed fortuna fuit* (vgl. Sil. It. I 291): doch blieb es Colonie (CIL X 6764; ein *curator reip. A.* VIII 7044. X 1254); die Angabe des Liber colon. p. 231 *A. oppidum: imperator Adrianus censiit* u. s. w. ist ungeschickte Interpretation des echten Documents Grom. 251 Lachm. Gelegentlich erwähnt noch bei Varro de r. r. II 11, 10. Vitruv. VIII 3 (Schwefelquellen bei A.). Iuv. XII 105. Colum. III 9, 2. Sil. It. VIII 370. Über die Reste von A. vgl. noch Gell Topography of Rome 97—100. Nibby Dintorni di Roma 218—241. Abeken Mittelitalien 131 u. ö. Tomassetti Archivio della soc. Romana di storia patria 1880, 139—141. Lateinische Inschriften CIL X 6763—6772. [Hülsen.]

3) S. Reiher.

Ardeatina via, Vicinalstrasse von Rom nach Ardea, 24 mp.: in den Itinerarien nicht erwähnt, wohl aber in den Strassenverzeichnissen am Ende der Notitia und des Curiosum (Jordan Topogr. II 570). Sonst kommt sie nur noch vor bei Festus p. 282 M: *retricibus cum ait Cato... significat aquam eo nomine quae est supra viam Ardeatinam inter lapidem secundum et tertium, qua inrigantur horti infra viam Ardeatinam et Asinariam usque ad Latinam*; ferner in der Inschrift CIL VI 13074 = Orelli 4566. Doch lässt sich ihr Lauf aus den Resten noch mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Die Strasse ging aus von der Porta Naevia der Serviusmauer (südlich von S. Saba auf dem Aventin); an ihr lag ohne Zweifel der grosse Rundbau eines Grabes vielleicht aus der frühen Kaiserzeit, welcher noch in der Vigna Guerrieri (früher de Cavalieri: Nolli Pianta di Roma f. 40, vgl. Note di ruderi e mon. antichi per la pianta di G. B. Nolli ed. de Rossi p. 40 nr. 1611) hinter den Caracallathermen erhalten ist. In der Aureliansmauer hatte die V. A. eine *posterula*, ohne Türme. Die Angabe des Poggio (de var. fortunae l. 23 bei Urlichs Cod. topogr. 242), dass dieselbe zu seiner Zeit (1440) vermauert eine sonst nie erwähnte Restaurationsinschrift des Arcadius und Honorius, gleich der Portuensis und Tiburtina, getragen habe, ist wohl irrig. Die Befestigungen der A. da Sangallo (ca. 1535) haben alle antiken Reste in dieser Gegend spurlos verschwinden lassen (Pläne derselben, noch unediert, in der Sammlung der Uffizien in Florenz; s. Hülsen Röm. Mitt. 1895). Weiter überschritt die V. A. den Almo, durchkreuzte die Tenuta di Tor Marancia (wo sich über den Katakomben der Domitilla die alte Basilica der hl. Petronilla *ad viam Ardeatinam* erhob) und ging dann durch die Tenuta Cecchignola-Castel di Leva-Solfatara d'Altieri (*lucus Fauni*?) ziemlich in der Richtung N.S. auf Ardea. Antike Ortschaften fehlen auf der ganzen Strecke. Die Verödung, welcher die ganze Gegend westlich der Appia schon früh anheim fiel, hat dazu beigetragen, die V. A. schon im frühen Mittelalter unpraktikabel zu machen: die alten an ihr gelegenen Basiliken besuchte man von der Appia, nach Ardea gelangte man auf einem Seitenwege der Strasse nach Antium (von Fonte di Papa). Aus dem gleichen Grunde ist aber das Pflaster der V. A. auf weite Strecken verhältnismässig gut erhalten. Vgl. Westphal Röm. Campagna 19—21. Nibby Dintorni di Roma² III 559—563. Tomassetti Archivio della soc. Romana di storia patria 1879, 385—408. 1880, 135—142. De Rossi Roma sotterranea II, descrizione, del cimitero di Callisto 1—17. [Hülsen.]

Ardeia, Castell im Gebiet von Sardike, Bezirk Kavetzos, Procop. de aedif. p. 282, 30. [Tomaschek.]

Ardeias (Ἀρδείας Vat. bei Dion. Hal. I 72, sonst wie bei Steph. Byz. s. Ἄντεια und Euseb. bei Cramer An. Par. II 162 stets in Ἀρδεῖας, Ἀρδίας, Ἀρδοιας, Ἄρδικος, Ἀρχίεας, Ἄρδειας, corr. Meineke und C. Jakoby, verschrieben), Sohn des Odysseus von Kirke, Bruder des Romos und Anteias, Gründer von Ardea: Xenagoras frg. 6 bei Dion. Hal. a. O., FHG IV 527. Steph. Byz. a. O. und (ohne Nennung des A.) s. Ἀρδέα. [Tümpel.]

Ardeioi s. Ardiaioi.

Ardelica s. Arilica.

Arderikka (Ἀρδέρικκα). 1) Bei Herod. I 185 Ort oberhalb Babylons, den der Euphrat, künstlich geleitet, dreimal umspülte. [Fraenkel.]

2) Ort im Lande der Kissier (Susiana), wo Dareios nach Herod. VI 119 die gefangenen Eretrier ansiedelte. Nach demselben Schriftsteller betrug die Entfernung von Susa 210 Stadien und von dem drei Dinge (Asphalt, Salz und Öl) spendenden Brunnen 40 Stadien. Letzterer dürfte mit H. Rawlinson (Journ. of the R. Geogr. Soc. IX 94) bei Kir-Ab zu suchen sein, wo noch heute Erdpech gewonnen wird. A. würde dann zwischen diesem und Susa, vielleicht an der Ruinenstelle Chusenia, fast nördlich von Susa, mit geringer östlicher Neigung, gelegen haben. Oppert (Ztschr. f. Assyriol. III 422) glaubt den Namen in dem keilinschriftlich bezeugten *Urdalika* (Asurbanipal Annal. V 51) wiederzuerkennen. Die Identification von A. mit Arakka (Ptol. VI 3, 4. Amm. Marc. XXIII 6, 26) ist sicher nicht berechtigt. [Weissbach.]

Ardeskos (Ἄρδησκος), Sohn des Okeanos und der Tethys, Fluss in Skythien. Hes. th. 345 u. Schol. (Ἄλδησκος Dion. Perieg. 214, Geogr. gr. min. II 120). [Escher.]

Ardettes (Ἀρδήττης), attischer Heros (Bekker An. Gr. I 207, 2. 443, 27. Suid. Pollux VIII 122), der nach heftigem Bürgerzwist die Eintracht wieder hergestellt haben soll. Von ihm wurde der Name des Ardettos (s. d.) hergeleitet; ob der Heros aber ein Heiligtum besass, ja ob er überhaupt zu eigentlichem Kult gelangt war, steht dahin. [Wachsmuth.]

Ardettos (Ἀρδηττός), ein zu der südöstlichen Vorstadt Athens, Agrai, gehöriger Felshügel, der sich über dem panathenaeischen Stadion erhebt (vgl. Reitz De praep. ὑπέρ usu ap. Pausan. 76), hauptsächlich bekannt als der Platz, auf welchem alljährlich die durchs Loos ernannten heliastischen Geschworenen ihren Eid ablegten (Demosth. XXIV 149—151; vgl. Westermann De iuris iurandi iudicum Ath. formula in Dem. orat. in Timocr. 1858/9. Fränkel Herm. XIII 452ff. Hofmann De iur. ap. Ath. form. 1886). Wo dies geschah, kann genauer nicht festgestellt werden; Bursian dachte an das (vermutete) Heiligtum des Ardettes (s. d.). Nicht einmal welche der verschiedenen in Betracht kommenden Höhen ei-

gentlich der A. war, wissen wir. Vgl. Harpokr. Hesych. Suid. Bekker An. Gr. I 183, 4. 207, 2. 443, 24. Et. M. 147, 8. Poll. VIII 122. Plut. Thes. 27. [Wachsmuth.]

Ardiaioi, ein dalmatisches Volk, das die Binnenthäler an beiden Ufern des Naron bewohnte und die Küste gegenüber der Insel Pharos (Lesina) erreichte, während gegenüber ‚Schwarz‘-Kerkyra (Curzola) die Palarioi oder Pleraioi sassen, Strab. VII 315; das Bergland hiess Ardia, VII 313. Einst sassen an dieser Küste die Nestoi und Manioi (Scyl. 23. 24); diese gingen in den A. völlig auf und wurden deren Leibeigene, *προσπελάται*, deren man über 300 000 zählte, Athen. VI 272. Im Binnenlande waren ihre östlichen Nachbarn die Autariatai; beide Stämme bekämpften sich ständig wegen der Salzquelle am oberen Naron (bei Oraovica, westlich von Konjic?), Strab. VII 317. [Aristot.] Mirab. ausc. 138; die A. zogen nach dieser Seite stets den kürzeren; zur See wurden sie durch die emporgekommene Macht der Liburnoi und der griechischen Inselstädte in Schranken gewiesen, App. Illyr. 3; im Norden drängten die adriatischen Kelten, von deren Kämpfen mit den A. um 380 v. Chr. Theopompos erzählte, Athen. X 443. Da jedoch die Raubzüge der A. zur See nicht nachliessen, schritten die Römer wiederholt gegen sie ein; doch gelang es erst 135 v. Chr. dem Consul Fulvius Flaccus, das Volk zu besiegen, App. Illyr. 10. Liv. per. LVI; s. Vardaei. Sie wurden von den Römern durchaus auf das rauhe Binnenland beschränkt und hier zum Ackerbau gezwungen; da der Boden jedoch wenig trug, verfielen sie dem ökonomischen und physischen Ruin, Strab. VII 315. Gelegentliche Erwähnungen bei Polyb. II 10. Liv. XXVII 30, 13. Dio Cass. frg. 49; über das Reich der A. um 230—167 vgl. Zippel Röm. Herrschaft in Illyrien 42ff. [Tomaschek.]

Ardikes s. Arideikes Nr. 4.

Ardineus, Küstenstadt im Pontos, westlich von Apsarus (Tab. Peut.), wohl = Adienos bzw. Odeinios. [Hirschfeld.]

Ἄρδιον ὄρος (Strab. VII 315) s. Adrion.

Ardistama, Stadt in Lykaonien, Ptol. V 4, 10, jetzt Arissama, Ramsay Asia Min. 344. [Hirschfeld.]

Ardobrica, Stadt in Callaecien, am Hafen der Artabrer (s. Artabri) bei Mela III 13: *in Artabris sinus ore angusto admissum mare non angusto ambitu excipiens Adrobricam* (so die Hss.) *urbem et quattuor amnium ostia incingit: duo etiam inter accolentes ignobilia sunt, per alia duo Naris* (*ducanaris* die Hss.) *exit et Libyca.* Den Hafen der Artabrer schlechthin nennen Strabon III 154. Agathemeros 4. 16. Ptolemaios II 6, 2. Doch passen die Beschreibungen auf den von Ptolemaios II 6, 4 den lucensischen Callaikern zugeteilten *μέγας λιμήν*, der für den Hafen von Ferrol gilt (s. Portus magnus). Der keltische Stadtname scheint aus dem iberischen der Artabrer gebildet zu sein (vielleicht ursprünglich *Artrabriga*). Auch die Namen der beiden Flüsse finden sich nur bei Mela (doch vgl. auch Mearus); der Naris kehrt vielleicht wieder in dem Beinamen der von Plinius III 111 in jener Gegend genannten *Egivarri cognomine Na[ma]rini*; der andere ist unbekannt. [Hübner.]

Ardone (*Ἀρδόνη*), eine Stadt im Reiche der indischen Kaspeiraioi, Ptol. VII 1, 49. Dem Pinax zufolge müsste sie zwischen dem Çatadru und der Yamunâ gesucht werden; Yule dachte an die von Timur zerstörte Feste Ahrôni, welche in Sarhind, näher der Wüste zu, lag. [Tomaschek.]

Ardotion (*Ἀρδώτιον*), eine Ortschaft in Liburnia, Ptol. II 16, 6; wahrscheinlich nahe an Epidotion (s. d.) auf der Gegenseite des Kalkplateaus von Kwarte zu suchen, wo Kosinj liegt. [Tomaschek.]

Arduba, eine auf drei Seiten von einem reissenden Flusse umgebene Bergfeste der Dalmaten, welche Germanicus im J. 9 n. Chr. eroberte, Dio Cass. LVI 15. Sie lag wohl im Gebiete der Daisitiates; die Schilderung passt für mehrere Orte Bosniens, z. B. für Jaice. O. Hirschfeld (Herm. XXV 357) vergleicht Anderba, da sich der Krieg nach Vell. II 115 immer weiter in den Süden gezogen habe; die Unterwerfung der Pirustai hatte, nach Germanicus Abreise zu Tiberius, Postumius vollzogen; weder A. noch Anderba lagen in deren Gebiet. [Tomaschek.]

Arduenna (*Ἀρδουέννα ὕλη* Strab. IV 194), ausgedehntes, von der Maas über die Mosel bis zum Rhein sich hinziehendes Waldgebirge (Tac. ann. III 42 *saltus quibus nomen Arduenna*), der Ardennenwald. Er bedeckte Teile des Gebiets der Treverer, Remer und Nervier und erstreckte sich nordwärts bis zur Schelde (Caes. b. G. V 3. VI 29. 31. 33; vgl. Oros. VI 10). Nach Strabon a. O. betrug seine Ausdehnung 4000 Stadien. Spätere Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v., daselbst die Formen *Arduinna, Ardinna*. Zeuss Die Deutschen 11. Desjardins Géogr. de la Gaule I 101ff. Der Name ist keltisch, *ardu* = hoch; vgl. Glück Kelt. Namen 5. Bacmeister Keltische Briefe 105. Die Göttin des Gebirges heisst *Arduinna* (s. d.). [Ihm.]

Arduinna, die Göttin des Ardennenwaldes (vgl. Abnoba). Ein *civis Remus*, Soldat einer praetorischen Cohorte (*coh. VII praetoria Antoniniana*, vgl. Hübner Exempl. 490) weiht verschiedenen Gottheiten in Rom ein Marmorrelief (CIL VI 46); an erster Stelle nennt er die Gottheiten seiner Heimat *Arduinna*, die auf dem Relief durch Bogen und Köcher als Diana charakterisiert ist (vgl. *Diana Abnoba*), und den (*Mars*) *Camulus*. Eine zweite, bei Düren gefundene Inschrift lautet: *Deae Ardbinnae* (*b* = *v*) *T. Iulius Aequalis s. l. m.*, Brambach CIRh 589. Dagegen verdächtig ist die Grabschrift eines angeblichen *sacerdos Deanae Arduinnae* Grut. 314, 3 = CIL XIV 436* (Wiltheim Luciliburg. I 40; vgl. Kraus Rhein. Jahrb. L 201. 217. Bone ebd. LVII 201). Eine weitere ligorianische Fälschung CIL VI 185*. Braun Rhein. Jahrb. XXIX 65ff. mit Taf. II. S. Arduenna. [Ihm.]

Ardynion (*Ἀρδύνιον*), Stadt in Mysien, in der *Θήβης πεδίον* genannten Ebene; Steph. Byz. Nikol. Damasc. frg. 48, FHG III 384. [Hirschfeld.]

Ardyreus (*Ἀρδυρεύς*), Epiklesis des Zeus in einer Inschrift aus Lagina, Foucart Bull. hell. XIV 364. Ob A. von einem Ort Ardyra stammt oder ob es die graecisierte Form eines fremden Götternamens ist, lässt sich nicht entscheiden. [Jessen.]

Ardys. 1) Vater des Brises von Pedasos und des Chryses von Chryse, zweier Stadteponymen des troïschen Festlandes: *ἀρχαῖαι χωρογραφίαι* bei Eustath. zu Il. I 184 p. 77, 31, übereinstimmend mit Diktys (II 17), der nur A. auslässt. Da in der gleichen Gegend Ardynion liegt (*ἐν Θήβης-ὑποπλακίης πεδίῳ*, Xanthos Lyd. FHG I 39, 17 aus Steph. Byz. s. *Ἀρδύνιον*), so wird zu dieser A. als Eponymos gehören. Sonst gilt sie als vom Myserkönig Arnossos gegründet (Nikol. Damask. FHG III 384, 49).

2) Sohn des Hippokoon, vergewaltigt die nach Argos kommende Hera, wird aber von Zeus mit dem Blitz erschlagen (Ps.-Phlegon 5 p. 347, 17f. Westerm.). [Tümpel.]

3ff.) Lydischer Königsname.

3) Ardys I., nach der Liste des Xanthos der viertletzte König aus dem Heraklidenhause, von dessen Abenteuern — er wird nach dem Tode seines Bruders Kadys durch dessen Frau, die sich mit einem Usurpator Spermos einlässt, verjagt, und lebt in Kyme als Schenkwirt, bis Spermos ermordet wird — Nic. Dam. frg. 49 eine hübsche Sage (aus Xanthos) bewahrt hat. Die Chronographen (Africanus in den exc. Barb. 44 b. Euseb. I 67 Schoene. II 78) setzen ihn in Ol. 1 und machen ihn daher zum ersten König von Lydien.

4) Sohn des Gyges, Grossoheim des späteren Königs Gyges, dessen Rückberufung er nach Nic. Dam. frg. 49, 42 beim König Sadyattes (= Kandaules) erwirkt und den er adoptiert.

5) Ardys II., Sohn des Gyges, regierte nach Herodot I 15 49 Jahre, 679—630, nach den Chronographen 663—626, in Wirklichkeit etwa von 657 an. Unter ihn fällt der grosse Kimmeriereinfall, bei dem Sardes bis auf die Burg eingenommen, Ionien verwüstet, Magnesia am Maeander zerstört wurde (Herod. I 6. 15 u. s. w.). Die Chronographen setzen diesen Einfall in Ol. 30, 4 = 657 v. Chr. (E. Meyer Gesch. d. Alt. I 452 A.). Gyges war im Kampf gefallen, aber dem A. gelang es, wie seine Burg so auch sein Reich zu retten. Selbst die Kämpfe gegen die Ionier konnte er wieder aufnehmen; er hat Priene erobert und Milet bekriegt (Herod. I 15). Nach der Eroberung Babylons (648) und der Bezwingung Elams (645) hat A., wie ehemals sein Vater, dem Assyrerkönig Assurbanipal gehuldigt; doch ist das Assyrerreich bald darauf zu Grunde gegangen. Etwa um 620 folgte dem A. sein Sohn Sadyattes. Von den ältesten lydischen Elektronmünzen werden manche ihm angehören.

6) Officier Antiochos des Grossen in den Jahren 220 und 219, Polyb. V 53. 60. [Ed. Meyer.]

7) Aelius Ardys, athenischer Archon 150/51 oder 151/52 n. Chr., CIA III 742. 1120. *Ἐφ. ἀρχ.* 1883, 139—140. [v. Schoeffer.]

8) Rhetor um 100 n. Chr.; Philostr. Vit. soph. I 20 p. 26, 19 Kayser. [W. Schmid.]

Are. 1) *Ἄρη βασίλειον* (Ptol. VI 7, 41), Stadt und Königssitz im südwestlichen Teile von Arabia felix in der Nähe von Sapphara. Sprenger (Alte Geogr. Arab. 307) sucht sie im heutigen Dathina.

2) Insel vor der Küste Arabiens im südlicheren Teil des arabischen Meerbusens (Ptol. VI 7. 44). Nach Sprenger (Alte Geogr. Arab. 77) vielleicht mit der grossen Farasâninsel identisch. [D. H. Müller.]

Area. 1) Ort in Galatia prima, nahe Sykeon, nach den Acta S. Theodori, Ramsay Asia Min. 246. [Hirschfeld.]

2) *Ἀρέα*, Tochter des Athamas, des Gründers von Teos, Pherekyd. bei Schol. Plat. Hipparch. 229 D (VI 286 Hermann). Steph. Byz. s. *Τέως*, der die Geschichte wiederholt, braucht die contrahierte Form *Ἀρᾶ*. [Wernicke.]

3) In weiterem Sinne ist *a.* jeder weder bebaute noch als Ackerland benutzte Platz (Varro l. l. V 38), z. B. der Bauplatz für ein Haus (Hor. ep. I 10, 13), einen Tempel (Vitr. I 7), ein Grab (CIL XIV 404. 1757. 2949), oder eine beim Bau übrig gebliebene Fläche (CIL X 821). Speziell bezeichnet *a.*

a) Plätze in der Stadt (Hor. od. I 9, 18. Preller Regionen 114), in verschiedener Weise benannt: nach einem dort gelegenen Tempel, *a. Concordiae, Saturni* (CIL I 636); nach der Lage, *a. Capitolina, Palatina*; nach einem dort betriebenen Gewerbe oder Handel, *a. pannaria, radicaria.*

b) Der umfriedigte Hof eines Tempels: *a. Apollinis*, Varro bei Solin. I 17, vgl. Richter Topogr. d. St. Rom 103.

c) Der mit einem Grabe verbundene Platz, öfters in Grabinschriften erwähnt: Orelli 4400 (= CIL VI 14823: *a. quae ante sepulcrum est maceria cincta*). 4510. CIL XIV 1124. 1701; auch *a. pura* CIL XIV 671. Solche *a.* sind mehrfach bei den Gräbern Pompeiis, Overbeck Pompeii[4] 403. 413ff. In der Bedeutung ‚Grundstück‘ wird *a.* auch von den Begräbnisplätzen der ersten Christen gebraucht, De Rossi Bull. crist. 1864, 27 = Rev. arch. 1864 II 35; vgl. auch Arena. [Mau.]

Areatae hiessen die Arraei Sarmatae nördlich vom Haemus, die ins Getenland eingedrungen waren, Plin. IV 41. [Tomaschek.]

Arebrigium, Station an der von Augusta Praetoria (Aosta) über den kleinen St. Bernhard (*Alpis Graia*) nach Gallien (Axima, Darantasia u. s. w.) führenden Strasse (Itin. Ant. 345. 347. Tab. Peut.; *Arebribium* Geogr. Rav. IV 30 p. 250, 7); nach Promis (Le antichità di Aosta 115) das heutige Derby, nach anderen anders; vgl. Desjardins Table de Peut. 152. Mommsen CIL V p. 765. Vgl. Arebrignus pagus. [Ihm.]

Arebrignus pagus erwähnt Incerti gratiar. actio Const. Aug. 6 (Panegyr. p. 184 Baehrens) im Gebiet der Aeduer; man sucht ihn in der Gegend von Beaune und Nuits (d'Anville Notice 90). Desselben Stammes *Are-brigium* (= *ad collem, ad montem*). [Ihm.]

Arecairi (*Arecarri*?), Corporation von *nautae* (vgl. *Aramici, Aruranci* u. a.), genannt auf der Lyoner Inschrift Grut. 472, 1 = Boissieu Inscr. de Lyon p. 259: *PATRON NAVTAR · ARARICORVM · ET · LIGIRICORVM · ITEM ARECAIROR ·* (*ARECARROR* · Grut.) *ET CONDEATIVM*. Auf welche Örtlichkeit (Fluss?) der Name zu beziehen ist, bleibt ungewiss. Vgl. Mommsen Ann. d. Inst. 1853, 68. Boissieu a. O. p. 396. [Ihm.]

Arecomici, Beiname des Volksstammes der Volcae in Gallia Narbonensis (um Nemausus). Die Bezeichnung A. findet sich selten allein (Mela II 75. Plin. n. h. III 37). Die Inschrift *C. Iulius*

Caesar de Galleis et Allobrogibus et Arecomicis triumphavit ist eine Fälschung, CIL XII 229*. Die Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Glück Kelt. Namen 32. 142. S. Volcae. [Ihm.]

Arectaei campi, Bezeichnung der vom Gyndes (s. d.) durchflossenen Gegend Babyloniens bei Ps.-Tibull IV 1, 142. [Wissowa.]

Areessa lacus s. Arsissa.

Arefa (Not. dign. or. XXXII 39) s. Arpha.

Arega s. Arka Nr. 4.

Aregea, so Tab. Peut. für Aigai Kilik. Nr. 6. [Hirschfeld.]

Aregelia (Ἀρεγελία, Var. Ἀργελία, Ἀρεγεονία), Ort im inneren Germanien bei Ptol. II 11, 13. Man sucht ihn in der Gegend der Elbe (Dresden, Torgau, Halberstadt, Artern?), vgl. C. Müller zu Ptol. a. O. [Ihm.]

Aregenua s. Araegenua.

Aregevia s. Aregelia.

Aregon (Ἀρήγων), Maler, wahrscheinlich aus der Zeit vor den Perserkriegen, von welchem Strabon VIII 343 ein ‚hochberühmtes‘ Gemälde der Artemis auf dem Greifen im Tempel der Artemis Alpheionia bei Olympia erwähnt (Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 7). Die Darstellung hat nichts Auffälliges. Denn wenn auch der Greif sonst nur als das heilige Tier des Apollon erscheint, so konnte er doch leicht auf dessen Schwester übertragen werden, zumal da auch von ihrem Kommen und Gehen zu den Hyperboreern erzählt wurde (Preller-Robert Griech. Mythol. I 298). [O. Rossbach.]

Aregonis (Ἀρηγονίς), nach Orph. Argon. 129 Gemahlin des Ampyx und Mutter des Mopsos. [Hiller v. Gaertringen.]

Areia. 1) Areia oder Aria, eine grosse, nach dem Flusse Areios oder Arios benannte Satrapie des persischen Reiches, welche in den Keilinschriften des Dareios in der Form *Haraiva* neben Parthava und Zarañka auftritt. Nach Herodot III 93 waren die Areioi mit den Parthoi, Chorasmioi und Sogdoi zu einem Steuerbezirke, dem 16., vereinigt. Als Alexander 330 Hyrkania und Parthyene besetzt hatte, betrat er in der Gegend von Susia (jetzt Ṭûs im Quellgebiet des Kešef-rûd) die Grenze von A., Arr. an. III 25; mit dieser Satrapie war Drangiane administrativ verbunden, und wir finden dort zuerst Stasanor, seit 321 Stasandros, um 315 Euagoras als Satrapen; seleukidisch blieb das Land bis auf Antiochos III.; dann kam es in den Besitz der Parther, welche den nördlichen Teil von Drangiane unter dem Namen Anaua zu A. schlugen, Isid. Char. 16. Unter den Persern war Artakoana (s. d.) Sitz des Satrapen; seit Alexander erhielt diese Rolle Alexandreia ἡ ἐν Ἀρείοις. Nach Eratosthenes bei Strab. XI 511. 515. 516. 522. XV 724 war A. im Norden begrenzt vom Ostende des Parachoatras und dem hinter einem Wüstenstrich anhebenden Paropanisos, welcher die Grenze gegen Baktriane bildete; im Westen von Parthyene und der Wüste Karmanias, im Süden vom Lande der Drangai, das gegen Nordosten zu den nördlichen Bergen umbiegt. Der Boden ist überaus ergiebig (Strab. II 73. XI 516), das Klima mild; der Weinstock gedeiht noch besser als in Margiane; im Gebirgsland (XI 515) herrscht Nomadenwirtschaft, die vom Areiosflusse bewässerte Ebene dagegen ist mit zahlreichen Ansiedelungen ausgestattet. Die Länge des Landes beträgt 2000, die Breite der Flussebene nur 300 Stadien (XV 723); vom hyrkanischen Meere ist es 6000 Stadien entfernt (XI 516) — nach Amm. Marc. XXIII 6, 69 sollen Schiffe aus Alexandreia das kaspische Meer in 1500 Stadien erreicht haben! Die Heerstrasse, welche A. von Norden nach Süden bis zur Grenze von Anaua durchzog, schätzt Isidoros Char. 15 auf 30 (corr. 50) Schoinoi, ihre Fortsetzung durch Anaua bis zur Grenze von Zarangiane auf 55. Der Pinax des Ptolemaios VI 17 entspricht den Angaben des Eratosthenes; das Gebirge im Norden heisst hier Sapipha, das gegen Drangiana nach Südwesten streichende Gebirge Bagoos; im äussersten Süden am Etymandros liegt der wüste Strich σκορπιοφόρος χώρα. Er vermerkt nicht weniger als 35 Städte und Dörfer; einige gehören jedoch entschieden nach Parthyene, Baktriane und Arachosia; es scheint, dass die Grenzen von A. und Ariane mitunter in eins zusammenflossen. Nach Herodot VII 66 trugen die Areioi oder Arioi, welcher Name mit den Ariern nichts zu thun hat, gleiche Waffen wie die Baktroi; Steph. Byz. giebt als Nebenform Ἀριεύς, pl. Ἀριεῖς, an; neupersisch sagt man *Herawî*, *Hiriwî*. Ptolem. VI 17, 3 führt als Sonderstämme an: Parautoi, Obareis, Drachamai, Aitymandroi und Borgoi, Plinius VI 94 *Dorisdorsigi*. [Tomaschek.]

2) S. Aretias.

3) Tochter des Kleochos von Milet; von Apollon Mutter des Miletos geworden, setzt sie ihr Kind aus, das später von Kleochos gefunden und adoptiert wird, Apollod. III 1, 2, 1. Aristokrit. bei Schol. Apoll. Rhod. I 185. Nach Schol. Theokrit. VII 115 (vgl. Konon 2, corr. v. Gutschmid) ist A. Gemahlin des Miletos, dem sie die Kinder Kaunos und Byblis gebiert.

4) Epiklesis a) der Aphrodite in Sparta; Paus. III 17, 5 erwähnt den Tempel der Aphrodite A. und die altertümlichen Kultbilder, beschreibt dieselben jedoch nicht näher. Wahrscheinlich war die Göttin bewaffnet dargestellt, wie auch sonst in Sparta (Paus. III 15, 10. CIG 1444. Plut. institut. Lacedaem. 27; de fortun. Rom. 4. Anthol. Planud. 171—177. Nonn. Dionys. XXXV 175. Quintil. instit. orat. II 4, 26. Lactant. inst. I 20) und an vielen anderen Orten, vgl. Engel Kypros II 208ff. Welcker Gr. Götterl. I 669. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 653ff. Preller Griech. Myth. I 340. 356f. Roscher Mythol. Lex. I 394. 403. 408. Gegen die Zusammenstellung von A. mit Ares wendet sich Enmann Mémoires de l'acad. Pétersbourg Ser. 7 Bd. XXXIV nr. 13 S. 45. — b) der Athena als der kriegerischen Göttin (Cornut. nat. deor. 20): α) in Athen, wo auf dem Areopag ein angeblich von Orestes geweihter Altar der Athena A. stand; Paus. I 28, 5. CIA II 333, 5; ihr Bild auf Münzen: Eckhel II 215. Auch die Statue der Göttin im Arestempel (Paus. I 8, 4) wird hierhergezogen, vgl. Köhler Herm. VI 104. β) In Plataiai, dessen Tempel der Athena A., aus der persischen Beute errichtet, ein Kultbild des Pheidias und Gemälde des Polygnot und Onasias enthielt, Paus. IX 4, 1. Plut. Aristid. 20. γ) In Pergamon, auf Inschriften (Inschrift. von Pergamon nr. 13 Z. 24. 52; vgl. S. 76) und Münzen (Head HN 463). δ) In Smyrna, CIG 3137 = Dittenberger Syll. 171, 60. 70 = Hicks Greek historic. inscript. 176. ε) In Ephesos, auf Münzen, Friedländer Arch. Ztg. XXVII 104. Head HN 498. Über die Beziehungen der Athena zu Ares vgl. Preller Griech. Myth.[4] I 215f. Ältere Deutungen bei Rückert Dienst der Athena 52. Forchhammer Hellenica 118. Benizelus De Minerva Areia, Diss. Berl. 1855. Lauer System d. griech. Myth. 369. Burnouf Légende athénienne 87 stellt A. mit sanskr. *ârya* zusammen.

5) Kriegsgöttin = Bellona, in einer Weihinschrift aus Isaurien, CIG 4393. [Jessen.]

Ἀρεία κρήνη, auch Ἀρητιάς genannt, eine Quelle bei Theben, an welcher Kadmos den sie bewachenden Drachen getötet haben soll, Apd. III 4, 1. Steph. Byz. Apoll. Rhod. III 1179. Schol. Il. II 494. Vgl. Unger Paradoxa Thebana 103ff. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 226. [Hirschfeld.]

Ἀρεία λίμνη (Ptol. VI 17, 2) s. Areios Nr. 1.

Ἀρεία πόλις wird von Ptol. VI 17, 7. VIII 25, 3 (Suid.) gewiss irrtümlich von Ἀλεξάνδρεια ἐν Ἀρείοις VI 17, 6 (bezw. 5) unterschieden; es kann nur ein und dieselbe Stadt, das heutige Herât, gemeint sein; das gleiche gilt von Artakoana. [Tomaschek.]

Areïlykos (Ἀρηίλυκος). 1) Vater des Prothoenor, Il. XIV 451. Suid.; Variante Ἀρχίλυκος bei Diod. IV 67; vgl. Arkesilaos Nr. 1.

2) Troianer, von Patroklos erlegt, Il. XVI 308. [Hoefer.]

Areion (Ἐρίων auf den Münzen und Vasen der arkadischen Stadt Thelpusa: Kretschmer Kuhns Ztschr. N. F. IX 1888, 164; in den Hss. Ἀρείων; ohne ε bei Hesych. s. Ἀρίων und in einem verstümmelten Hexameter bei Apollod. III 6, 8 mit der Glosse Ἀντιμάχου, wogegen Eustath. Il. XXIII 344 p. 1304, 63ff. und Valckenaer zu Schol. Eur. Phoin. 409), in einem jungen Teil der Ilias (XXIII 346f.) das von Göttern abstammende schnelle Ross des Adrastos. Die Verse setzen die homerische ‚kyklische‘ Thebaïs voraus, in deren frg. 4 Ki. aus Paus. VIII 25, 8 Adrastos sich aus dem Kampf der Sieben um Thebai mit Hülfe (σὺν) des A. κυανοχαίτης rettet, nach Bethe (Theban. Heldenlieder 93, 25) entweder auf einspännigem Wagen (gegen Schuchhardt Schliemanns Ausgrab. 196; vgl. Helbig Homer. Epos[2] 128. 137. 139. 145) oder reitend (vgl. Od. V 371 u. ö. v. Wilamowitz Herakl. II 143f.). Nach Bethe (a. O. 89ff.) birgt diese Thebaïs sich auch hinter den κυκλικοί, ἐν κύκλῳ des Schol. Townl. ABD Il. XXIII 347, die A. von Poseidon und Erinys abstammen und durch Poseidon an den Haliartier Kopreus geschenkt werden lassen. Das κυανοχαίτης des frg. 4 hat also Pausanias a. O. richtig als eine Hindeutung auf die Abstammung vom eigentlichen κυανοχαίτης verstanden (ohne Ποσειδῶν Il. XX 144; Od. IX 536 Hesiod. Theog. 278. Bethe 90). Aus Herakleen stammen die Zusätze dieser Scholien, dass Kopros den A. dem Herakles weiterschenkte und dieser ἐπ' αὐτοῦ kämpfend (ABD im Wettrosslaufe) mit Kyknos, dem Sohne des Ares, diesen in Pagasai tötete (ABD: im troizenischen Heiligtum des Apollon Pagasaios besiegte); vgl. Eust. z. d. St. p. 1304, 55ff. (ohne Haliartos und Pagasai). Im hesiodischen Ehoienbruchstück Ἀσπὶς Ἡρακλέους 120 heisst A. gross und wird von Iolaos gelenkt. Auch bei Antimachos (Thebaïs frg. 26 Ki. aus Paus. a. O. § 10) ist Adrastos der dritte königliche Besitzer des A. Frg. 25 (aus § 9) jedoch lässt ihn zu Thelpusa (also in Arkadien) neben dem Hain des Apollon Onkaios aus der γαῖα hervorgegangen sein und mit dem schnellen Kairos (s. d.) zusammen ein Gespann bilden. Wenn nun frg. 27 aus Bekker An. 1187 als Vater Poseidon nennt, so braucht darum noch nicht mit Stoll angenommen zu werden, dass Poseidon den A. mit dem Dreizack aus der Erde stosse, was eine Contamination mit dem Mythos vom Poseidonross Skyphios (s. d.) involvieren würde; denn nach frg. 28 (aus Paus. VIII 25, 4) nannte Antimachos Thelpusa als Sitz der Demeter Erinys, vielleicht, wie der citierende Perieget, im Zusammenhang mit dem Ares. Kallimachos ferner (frg. 82 aus Steph. Byz. s. Ἀπέσας) nennt ebenfalls den A. ein ‚arkadisches Ross‘ (also aus Thelpusa), das dem Zeus Apesas zu Ehren (an den Nemeen) lief (ἴθυσεν; Hs. ἔθυσεν, corr. Meineke); darum muss mit Bentley (vgl. O. Schneider Callimachea II 456f.) im frg. 207 (aus Tzetz. Lyk. 125 u. 1225) die Ἐρινὺς Τιλφωσσαίη der Überlieferung in Τελφουσσαίη (= Θελπουσαίη) geändert werden (was Bethe 91, 21 nicht berücksichtigt). Arkadische Heimat hat auch Pausanias a. O. Er nennt den Poseidon Ἵππιος und, wie Antimachos, die Mutter Erinys eine Demeter und benutzt den Doppelnamen, um Ἐρινύς als einen Beinamen und als arkadische Wortbildung (von ἐρινύειν zürnen) hinzustellen und somit ‚wissenschaftlich‘ den Mythos in Arkadien festzulegen, wo er statt Kopreus Onkios, einen Sohn Apollons, als ersten Besitzer des A. und überhaupt einer Rossherde nennt. Auch die Münzen Arkadiens tragen den Ἐρίων (Imhoof-Blumer Journ. hell. Stud. VII 106), eine Namensform, die v. Wilamowitz unter Billigung der älteren Ansprüche Arkadiens gegenüber Boiotien von ἐρινύς abzuleiten scheint (Herm. XXVI 225, 1); dagegen Bethe (a. O. 89ff.), da erstens der arkadische Onkos in der Luft schwebe, während Kopreus von Haliartos (trotz seinem Doppelgänger, dem Sohn des Eleers Pelops) der Tilphossa wirklich benachbart sei; zweitens die boiotische Tilphossa auch durch die Ehe mit Ares und die Geburt des Drachens ausdrücklich mit dem thebaïschen Sagenkreise verbunden sei; drittens Boiotien sich ebenso vortrefflich wie Arkadien wenig zur Pferdezucht eigne (S. 92). Die schlichte Rettung des Adrastos durch A. erzählte Apollodoros III 6, 8 (mit dem Stemma: Poseidon, Demeter, Erinys, A.) und (ohne dies) Strab. IX 404. Hygin. fab. 70. 71. Schol. Eurip. Phoin. 409. Die νεώτεροι des Schol. V Il. XXIII 346 leiten A. von Poseidon und Harpyia ab, andere (ebd.) nennen als Abkömmling von A. die Αἴθη. Nach Claudian IV cons. Honor. 555 war er in den (Rosse-) Stallungen der Nereïden ernährt und aufgezogen. *Volucris* heisst er, sowie das Pferd, in das sein Vater bei der Erzeugung sich verwandelte, bei Ovid. met. VI 116; *vocalis* bei Propert. II 34, 37, wo er den Tod des Archemoros mit menschlicher Stimme beklagt. Mit κρείττων übersetzt

Eustath. Il. a. O. p. 1304, 61 den Namen Ἀ., also correct vom Positivstamme des Superlativs ἄριστος, ἀρής, der durch Lykophron 730 (als Epitheton eines Flusses, nach Tzetzes z. d. St. = ἰσχυρός) und im Vocativ durch Il. V 31 (Ἄρες, ἀρές; –◡, ◡◡) gesichert ist (Bekker Homer. Blätter I 195. Scheer Nonnull. Lycophr. loc. explic., Ploen 1876, 19f. G. Curtius Etym.⁵ 340). Dagegen Crusius Jahrb. f. Phil. CXXIII 289ff. und Immerwahr Kulte und Myth. Arkadiens 114 halten an der Zusammengehörigkeit mit Ares fest, wie das Altertum, das beide Stämme nicht schied: Ἀ. = ὁ βελτίων ... ὁ κατὰ πόλεμον (ἄρῃ) καλλίων (Et. M. 139, 42; vgl. 143, 13. Et. Gud. 77, 19); ἀρειοτέροισι· κρείττοσι ... κατὰ πόλεμον· γίνεται δὲ παρὰ τὸ Ἄρης· κυρίως γὰρ ὁ ἀρείων ὁ κατὰ πόλεμον ἀνδρεῖος. Aber auch der Doppelgänger des A., Skyphios (s. d.), ist ein poseidonisches Wesen; Kopreus, der erste Besitzer, ist als Haliartier Nachbar des onchestischen Poseidonhains, der dritte, Adrastos, selbst ein Poseidon (O. Müller Eumen. 174; vgl. auch seinen Sohn Kyanippos, Apollod. I 9, 13), Areion ein Flussname nördlich vom keraunischen Gebirge (O. Müller Orch.² 227), und ein Ἄρσην ποταμός (erinnernd an den ἄρσην ἵππος, in den Poseidon sich bei der Erzeugung verwandelt, Paus. XIII 25, 5) fliesst bei Thelpusa (§ 1). Poseidonisch ist auch noch die Auffassung in dem etymologischen Mythos bei Tzetzes Lyk. 766, dass Demeter in der Rossherde, in der sie sich vor Poseidons Zudringlichkeiten versteckt, als ξένη ἵππος die ἵππους ἐτάραξε, also als eine weibliche Ταραξίππος, und so sich den Namen Ἐρινύς (= ταραχή) zuzog (Tetz. Lyk. 766: vor der Begattung; bei Pausanias nach derselben: ὀργίλως ἐπὶ τῷ ξυμβάντι). Aus Ἀρι-ϝίων (‚sehr schnell') von ϝι- ‚eilen' etymologisiert den ταχὺς ἵππος Ἀδρήστου Maass Indogerman. Forsch. I 166; vgl. W. Schulze Quaest. Epic. 470. Die Mutter Erinys (s. d.) ist mit der Demeter sichtlich erst nachträglich, sicher sogar erst bei Kallimachos, contaminiert, die Anknüpfung an die πλάνη wegen des Raubs der Persephone ist eine rein äusserliche (Paus. a. O.); vgl. Stat. Theb. VI 302ff. und u. Arion. [Tümpel.]

Ἀρείων s. Schnecke.

Areios (Ἄρειος). 1) Areios oder Arios, der Fluss, welcher dem Lande Areia oder Aria den Namen gab und dem das Land seine Fruchtbarkeit verdankte, Eratosth. bei Strab. XI 515; er soll sich zuletzt im Sande der Steppe verlieren, Aristobulos bei Strab. XI 518. Arr. an. IV 6, 6. An ihm lag die Hauptstadt Areias, Alexandreia, Plin. VI 93. Nach Ptolemaios VI 17, 2 soll der ποταμὸς Ἀρείας aus zwei Hauptquellen im Paropanisos und in den Sariphabergen entspringen und in seinem Laufe noch innerhalb der Provinz die λίμνη Ἀρεία bilden. Die älteren Erklärer dachten hiebei ganz ungerechtfertigt an den See der Drangai; Kiepert nimmt jetzt an, dass der Fluss vormals hinter Ghôriân und Kusân einen See gebildet habe. Allerdings fliesst der Harêrûd in dieser Gegend durch ein versumpftes Rohrgestrüpp; man wird aber doch eher an den Unterlauf des Flusses denken müssen, der sich in breiten sumpfigen Strecken und zahlreichen abgeleiteten Canälen im Gebiet der Achal-Turkmanen verliert; von diesem nordwestlichen Teile Areias hatte Ptolemaios nur verschwommene Kunde; halbmythisch ist auch Herodots Bericht vom Flusse Akes (s. d.). Der Name des Flusses und Landes, altpersisch *Haraiva*, zd. *Haraêva* oder (Vd. I 9) *Harôyu*, neupersisch *Harê*, entspricht, wie Burnouf erkannt hat, der indischen *Sarâyu*, von der Wurzel *sar-*, *har-* ‚eilen, strömen'; skr. *sáras* ‚Wasser, See' liegt in *Sarasvatî*, zd. *Haraqaiti*, griechisch Ἀραχωτός, vor. [Tomaschek.]

2) Epiklesis des Zeus (Anon. Ambros. 15; Laurent. I 14. Schoell-Studemund Anecd. I 264. 266) als des kriegerischen, streitbaren Gottes (Welcker Griech. Götterl. II 211. Preller Griech. Myth.⁴ I 140f. Roscher Apollo und Mars 14). Die Verehrung des Zeus A. lässt sich nachweisen a) in Iasos in Karien: Münzen zeigen den bewaffneten Zeus mit Helm und Schild, den Blitz oder Speer schwingend, daneben die Beischrift Ζεὺς Ἄρειος (Mionnet III 353, 291. Streber Abh. Akad. München 1835, 232ff. Taf. IV 5. Panofka Abh. Akad. Berl. 1853, 34 Taf. I 2. Müller-Wieseler Denkm. d. a. K. II 21. Overbeck Kunstmythol. d. Zeus 209 Münztaf. III 11. Head HN 528. b) In Passaron in Epeiros, wo nach Plut. Pyrrh. 5 König und Volk sich bei dem Zeus A. Treue schwuren; über angebliche Darstellungen dieses Gottes auf Münzen und Gemmen Overbeck Kunstmythol. d. Zeus 209. 245. c) In Olympia, wo nach Paus. V 14, 6 ein Altar des Hephaistos von anderen als der Altar des Zeus A. angesehen wurde, auf dem Oinomaos vor Antritt der Wettfahrten geopfert hätte. Wie Oinomaos jenes Opfer bald dem Ares (z. B. Philostr. iun. imag. 9), bald dem Zeus (z. B. Diod. IV 73, 3) darbringt, so erzählte offenbar eine andere Version, dass dieses Opfer dem Zeus A. gegolten habe, und die Periegeten Olympias suchten nun diesen Altar als noch existierend nachzuweisen. Dabei trafen sie auf den Hephaistosaltar und erklärten diesen wegen seines Alters, seiner Lage, oder weil ein bewaffnetes oder mit einem helmartigen Pilos versehenes Hephaistosbild an den gesuchten Zeus A. erinnern mochte (Welcker Griech. Götterl. II 211, 127), für den in der Sage genannten Altar; vgl. Wentzel Ἐπικλήσεις θεῶν VI 24. Die angeblichen Darstellungen dieses elischen Zeus A. auf Münzen, Vasen und bei Paus. V 17, 1 (Streber a. a. O. 233f. Panofka a. a. O. 34f. Overbeck a. a. O. 208) beweisen nichts. [Jessen.]

3) Ein Argonaute aus Argos, Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Talaos und Leodokos (Ap. Rh. I 118f. Schol. Ap. Rh. p. 536 Keil. Orph. Arg. 146. Tzetz. Lyk. 175), oder Bruder des Perialkes und der Alphesiboia: Pherekydes im 7. Buch. Schol. Od. XI 287 (wo hsl. Ἄρητος).

4) König von Teuthranien, von Pergamos im Zweikampf getötet. Paus. I 11, 2. Thrämer Pergamos 243.

5) Ein Kentaur, Ov. met. XII 310. Roscher Jahrb. f. Philol. CV 1872, 426. [Escher.]

6) Areios, des Dorion Sohn aus Paiania, athenischer Archon (und Archon des Geschlechts der Amynandriden) im letzten Viertel des 1. Jhdts. v. Chr., CIA III 63. 1276. [v. Schoeffer.]

7) Ὁμηρικὸς ποιητὴς ἐκ Μουσείου auf einer Inschrift am Memnonsbilde. Orelli-Henzen III p. 124 (zu nr. 1179).

8) Aus Herakleopolis, Schriftsteller, Euseb. praep. ev. I 10 p. 41 c. [Kirchner.]

9) Centurio, von den Juden in Emmaus im J. 4 v. Chr. niedergemacht, Joseph. bell. Iud. II 4, 3. II 5, 1; ant. Iud. XVII 282.

10) Ἄρειος, wurde von Augustus an Stelle des Theodorus zum Procurator (διοικητής) von Sicilien eingesetzt, Plut. apophth. Augusti 5 p. 207 B. Vielleicht der berühmte A. aus Alexandreia (Nr. 12). [P. v. Rohden.]

11) Arius, geboren um 260 in Libyen, Schüler Lucians von Antiochien, nach 300 in den höheren Klerus zu Alexandria aufgenommen und um 315 sehr beliebter Prediger an der dortigen Baukaliskirche. Die öffentliche Vertretung lucianischer Theologumena über die Gottheit des Sohnes in zugespitzter Form (der Logos κτίσμα τέλειον aber ἐξ οὐκ ὄντων, Weltschöpfer, aber nur durch den Willen Gottes aus Nichtseiendem entstanden, τρεπτὸς τῇ φύσει: consequenter Subordinatianismus) durch A. erregte 318 jenen Streit mit seinem Bischof Alexander, der die Kirche fast 100 Jahre lang zerfleischen sollte. Aus Alexandria vertrieben fand A. im übrigen Orient um so mehr Freunde; aber die grosse Synode von Nicaea 325, wo Kaiser Constantin die Majorität nach den Wünschen der Bischöfe von Alexandria und Rom zu lenken wusste, verdammte die Sätze des A. Er selber wurde nebst ein paar treuen Anhängern unter den Synodalen nach Illyrien verbannt. Eine geringe Nachgiebigkeit im Ausdruck verschaffte ihm bei dem allmählich zu Ungunsten der Alexandriner — besonders auch durch seine Schwester Constantia — umgestimmten Constantin die Erlaubnis zur Rückkehr; aber er starb — spätestens 336! — wenige Stunden, ehe seine feierliche Wiederaufnahme in die Kirche stattfinden sollte, in Constantinopel. Der Kampf wurde dadurch nicht schwächer; nur zerteilen sich unter Constantius 337—361, einem entschiedenen Gegner des Athanasianismus, die Arianer in mehrere Parteien, Anomoeer — die Extremsten, Aëtios und Eunomios an der Spitze, — Homoeer, Homoeusianer, daneben bleiben Conservative, die am liebsten jeden Terminus technicus für das Verhältnis des Logos zum Gottvater vermieden hätten, und so gelingt es dem Athanasius, auf dessen Seite fast das ganze Abendland steht, trotz des erbitterten Widerstandes des Kaisers Valens, die arianischen Gedanken aus den Bekenntnissen der morgenländischen Kirche zu verdrängen. Vollendet hat das Werk Theodosius der Grosse 379—395, von ihm an sind die Arianer innerhalb des römischen Reichs wenig beachtete Sectirer. Allein sie hatten die Jahrzehnte ihrer Blüte zur Missionsarbeit benutzt; die germanischen Stämme haben das Christentum fast alle in arianischer Form kennen gelernt und dann auch treu mitten unter den katholischen Römern festgehalten, die Vandalen in Africa und die Ostgothen in Italien bis zu ihrem Untergang 534 bezw. 554; die Burgunder treten langsam von 500 an, die Sueven ca. 559, die Westgothen 589 zum Katholicismus über. Natürlich ist von den schriftstellerischen Erzeugnissen der arianischen Kreise, so begabte und thätige Männer ihnen angehörten, wenig auf uns gekommen. Von A. selber haben wir ein paar Briefreste und wissen, dass er Müller-, Schiffer- und Wanderlieder zu Hülfe genommen hat, um seine Lieblingsgedanken unter das Volk zu bringen (Philostorg. h. eccl. II 2), auch sein Hauptwerk Θάλεια betitelt und um 322 verfasst, scheint überwiegend singbar gehalten gewesen zu sein. Sonst ist das Originellste aus arianischer Feder — den ungemeinen Wert der Überreste von des Philostorgios Kirchengeschichte unangetastet — das sog. *Opus imperfectum in Matthaeum*, ein unter des Chrysostomos Werken (ed. Montfaucon tom. VI 2) herausgegebener, nicht mehr vollständiger lateinischer Commentar zu Matthaeus (im 5. Jhdt. geschrieben). Über die alten Quellen orientiert Chr. W. F. Walch Historie der Ketzereien II 1764, 385ff. Sonst vgl. Fr. Böhringer Die Kirche Christi und ihre Zeugen VI², Athanasius und Arius 54—589 und Gwatkin Studies on Arianism 1882. Harnack Dogmengesch. II 1887, 182ff. [Jülicher.]

12) Areios Didymos aus Alexandreia, philosophischer Lehrer des Augustus, dem zu Liebe er Alexandreia nach der Einnahme verschonte (Zeller IV³ 614, 2). Aus seiner Trostschrift an Livia nach dem Tode des Drusus (9 v. Chr.) längeres Bruchstück bei Seneca ad Marc. 4f. Er wird zur stoischen Schule gerechnet, obgleich er einen ähnlichen Eklekticismus vertrat, wie in der Akademie Antiochos von Askalon, von dem er ohne Zweifel beeinflusst war. Uns ist er hauptsächlich durch sein doxographisches Werk bekannt, aus welchem ausser kürzeren Anführungen bei Eusebius und Clemens zwei längere Abschnitte in Stobaeus Eclogae erhalten sind, welche die stoische (II p. 57, 15—116, 18 W.) und die peripatetische (ebd. 116, 19—152, 25 W.) Ethik zum Gegenstande haben. Sammlung der Bruchstücke bei Diels Doxogr. gr. p. 447ff. Näheres ebenda in den Prolegomena p. 69ff. und Zeller IV³ 614ff. [v. Arnim.]

13) Λεκάνιος Ἄρειος, griechischer Arzt aus Tarsos (Gal. XIII 247. 840), älter als Andromachos, der ein Pulver von ihm in seine Arzneimittellehre aufgenommen hat (Gal. XIII 840), etwa aus der Zeit des Nero. Den Namen Lecanius nahm er nach seinem Gönner C. Laecanius Bassus (Consul 64 n. Chr., s. Orelli-Henzen 6858. CIL V 698. Tacit. annal. XV 33. Plin. XXVI 5. XXXVI 203) an. Er war Anhänger des Asklepiades, daher seine Bezeichnung ὁ Ἀσκληπιάδειος (Gal. XII 829. 776. XIII 857 u. ö.) und stand in Beziehung zum Dioskurides, dem er ein Mittel gegen Blutsturz verdankte (XIII 857); ihren Ausdruck fanden diese Beziehungen darin, dass Dioskurides an ihn sein Werk περὶ ὕλης ἰατρικῆς richtete. Er verfasste ein Compendium der Arzneimittellehre (συναγωγαὶ τῶν φαρμάκων Gal. XII 776) und schrieb über das Leben des Hippokrates (Soran vit. Hipp. p. 449 Westerm. = Ideler Phys. et med. gr. I 252). [M. Wellmann.]

14) Ἄρειος (Athen. Mitt. VII 71; Ἄρηος ebd. XV 307. Bull. hell. V 422 nr. 35; Ἄρεος Ἐφημ. ἀρχ. I 1838, 69; von Ares abgeleitet?), Monat des thessalischen Kalenders, nachweisbar für Phalika (Bull. hell. V 422 nr. 35, aus Lamia, μηνὸς Ἀρήου ὡς Φαλικαῖοι ἄγοντι, ἐν Δελφοῖς δὲ ἄρχοντος Δαμοσθένεος μηνὸς Θευξενίου, also mit unserem März zu gleichen), Lamia, Collitz 1449, dann für die Magneten, Athen. Mitt. VII 71. XV 307. Endlich nennen die Menologien Ἄρειος im bithynischen

Solarkalender den 31tägigen Monat zwischen dem 23. Juni und dem 23. Juli iul. [Kubitschek.]

Ἄρειος πάγος — so in guter Zeit immer, wie lateinisch *Areus* (oder *Arius, Areos, Arios*) *pagus*; nicht Ἀρειόπαγος oder *Areopagus*; vgl. Nipperdey zu Tacit. ann. II 55. Keil spec. onomat. Gr. 100 —, ein formloser, ganz kahler Felsklumpen (115 m. hoch) in Athen, welcher sich gerade westlich von der Akropolis, nur durch eine Einsattelung von derselben getrennt, erhebt und jetzt an seinem Nordrande die verfallene Kapelle des H. Dionysios Areopagita trägt. Seinen Namen verdankte er, nach der gewöhnlichen Annahme der Neueren, einem an seinem nordöstlichen Fusse stehenden Tempel des Ares, in welchem Pausanias (I 8, 4) ausser der Statue dieses Gottes, einem Werke des Alkamenes, eine von Lokros aus Paros gearbeitete Statue der Athene, eine Statue der Enyo, ein Werk der Söhne des Praxiteles, und zwei Statuen der Aphrodite, deren Künstler er nicht angibt, sah. Die Alten suchten den Hügel in eine unmittelbare Beziehung zu Ares zu setzen und erklärten ihn entweder als den Mordhügel (ἄρειος = φόνιος), weil er die Stätte des Blutgerichts war, oder (so Hellanikos) leiteten die Benennung von dem Gerichte her, das hier über Ares als Mörder des Halirrhothios gehalten sein sollte (vgl. Philippi Areopag 8ff. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 688ff.). Aischylos (Eumenid. 659f.) fand die Erklärung vielmehr in der sagengeschichtlichen Thatsache, dass hier die Aresdienerinnen, die Amazonen, ihren Sitz bei der Belagerung der Burg aufgeschlagen hatten, was Köhler (Herm. VI 92ff.) dahin erweiterte, dass er überhaupt als natürliche Angriffsbasis gegen die Akropolis der ‚Kriegshügel' gewesen sei. Sicher haben die Areopagiten nichts mit dem Ares zu thun, dessen Kult auch schwerlich alt ist; als Blutrichter stehen sie vielmehr im Dienst der Σεμναί oder Ἀραί (Erinyen, Eumeniden), die ihren Sitz in einer natürlichen Felsschlucht am Nordostfuss des Hügels hatten (Rohde Psyche 244). Ob also der ἄρειος πάγος nicht auch als ‚Sühne- oder Fluchhügel' zu betrachten ist (Wachsmuth Stadt Athen I 428. Gilbert Griech. Altert. I^{2} 425)? Der Hügel wird einen grossen Teil des Jahres von heftigen Nordwinden umbraust; deshalb erzählte eine alte Sagenversion, die Platon einmal (Phaedr. 229 D) erwähnt, hier sei Oreithyia vom Boreas geraubt. Er hat dieselbe ostwestliche Richtung wie die Akropolis und dacht sich nach Westen ab, während er in seiner nordöstlichen Partie nach Norden und Osten schroff abfällt. Nach Norden schiebt er in seinem westlichen Teile noch einen beträchtlichen Vorsprung vor, so dass er fast eine dreiseitige Gestalt gewinnt. An seinem Südfuss ist im Laufe der Jahrhunderte viel Erdreich abgeschwemmt, so dass die schmale in den Felsen eingeschnittene Treppe, die von hier nach der Osthöhe hinaufführt, ein paar Fuss oberhalb des natürlichen Bodens ansetzt. Von dieser Treppe gelangt man zu einer Reihe von Anlagen und Wegen, deren im Felsen zurückgebliebene Spuren noch nie genauer gezeichnet sind; sie erstrecken sich bis an den Nordrand, von dem aus man den Blick auf die Stätte hatte, in der die furchtbaren Rachegöttinnen hausten. Hier muss — trotz Stark u. a. — die bekannte Blutgerichtstätte gesucht werden, die sich natürlich unter freiem Himmel befand (vgl. z. B. Antiphon V 11. Hellad. bei Phot. Bibl. p. 543 a 37ff.). Zwei aus dem natürlichen Felsen gehauene Bathra dienten bei den Verhandlungen für Kläger und Verklagten (Paus. I 28, 5 und im mythischen Vorbild, Eurip. Iphig. Taur. 962ff.), jener als λίθος Ὕβρεως, dieser als λίθος Ἀναιδείας bezeichnet (an beide hat sich schon früh viel Missverständnis angeknüpft). An diesem Platz muss auch die Stele gestanden haben, auf der die Blutgesetze aufgezeichnet waren (Lysias I 30). Ein Altar, der sich eben dort befand, war der Athene Areia geweiht und sollte von Orestes errichtet worden sein, als ihn durch Vermittlung der Athene das areopagitische Gericht von der Schuld des Muttermords losgesprochen hatte (Paus. I 28, 5). Der übliche Ausdruck ἐς τὸν Ἄρειον πάγον ἀναβαίνειν und ähnliches für den Eintritt in den areopagitischen Rat beweist, dass mindestens in älterer Zeit auch der ‚obere' Rat sein Amtslocal auf dem Areopag hatte (wenn auch nicht, wie v. Wilamowitz Aristot. u. Athen II 199 annimmt, dass dieses ‚im Connex mit dem Arestempel lag'). Auch der athenischen Polizei war auf dem Hügel in späterer Zeit ein Standquartier angewiesen (Schol. Aristoph. Acharn. 54 = Suid. s. τοξόται). Was die mit einem Lehmdach gedeckte Hütte, deren altväterische Einfachheit sich noch bis auf Vitruvius (II 1, 5) Zeit hielt, für eine specielle Bestimmung hatte, ist zwar nicht berichtet; aber eben aus der Anführung Vitruvs erkennt man, dass es sich nicht um einen späteren Profanbau, wie den Wachtposten der Polizisten gehandelt haben kann, an den Westermann in dieser Realencyclopädie I^{2} 1500 dachte. [Wachsmuth.]

Nach diesem Hügel war eine der ältesten Gerichtstätten Athens benannt. In dem Namen hat erst eine sehr späte Deutung den Mordhügel finden wollen (φόνιος τόπος Charax bei Schol. Aristid. Panath. 3 p. 65 Ddf. Etym. M. 139, 12. Suid.), in der Vorstellung des Volkes hat er stets nur den Areshügel bedeutet, und zwar entweder, weil hier zuerst Gott Ares angeblich zur Zeit des Kekrops oder Kranaos wegen des Mordes an Halirrotios, dem Sohne des Poseidon, vor Gericht gestellt wurde (Hellanik. bei Schol. Eur. Orest. 1648. Eur. Electr. 1258. Marm. Par. ep. 3. Aristid. XIII 170. Paus. I 28, 5. Lucian. de salt. 39. Steph. Byz. Suid.) oder weil der Ort von den Amazonen zur Zeit des Kampfes mit Theseus an Ares geweiht wurde (Aisch. Ag. 686f.), wie er denn in der That für jeden äusseren Feind der Stützpunkt für einen Angriff gegen die Akropolis war (Herodot. VIII 52). Die letzte Eklärung hat den Vorzug der Einfachheit (Koehler Herm. VI 92. Philippi Areopag und Epheten 8f.). Die Wahl der Stätte zum Blutgericht aber war voraussichtlich durch das nahe Heiligtum der Erinyen, der Σεμναί, bedingt, bei welchen man auf dem A. schwor (Dein. I 47) und welchen auch die auf dem A. Freigesprochenen zu opfern pflegten (Paus. I 28, 6). Deshalb hat man neuerdings sogar versucht, den Namen des Hügels von den Ἀραί abzuleiten, was nach Aisch. Eum. 417 ein Name der Eumeniden war (Gilbert Gr. Staatsalt. I^{2} 425). Aber darf man annehmen, dass eine solche Verbindung dem Altertum ganz verloren gegangen sein sollte? Nach diesem Hügel ist dann der areopagitische Rat benannt: ἡ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ βουλή, ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή, ἡ τῶν Ἀρεοπαγιτῶν βουλή, auch ἡ ἄνω βουλή (Plut. Sol. 19) und τὸ ἐν Ἀρείῳ πάγῳ συνέδριον (Lykurg. 12. Din. I 112. III 7).

a) Der A. vor dem peloponnesischen Kriege. Wenngleich im Altertum die meisten der Ansicht waren, dass Solon den Rat auf dem A. eingesetzt habe, so entschied sich schon Plutarch (Sol. 19) auf Grund des dort angeführten Epitimiegesetzes für ein höheres Alter, Aristoteles (Pol. II 9 p. 1274 a) hielt gleichfalls den A. für älter als Solon und bezeichnet ihn als ein oligarchisches Element im Staate. Genaueres berichtet die Ἀθηναίων πολιτεία. Danach bestand der A. schon vor Drakon und ergänzte sich aus den gewesenen Archonten. Er hatte die Aufgabe, die Gesetze zu wahren, leitete aber thatsächlich den ganzen Staat, weil er 1) in sich die gesamte Strafgewalt vereinigte (κολάζουσα καὶ ζημιοῦσα πάντας τοὺς ἀκοσμοῦντας κυρίως), 2) aus den vornehmsten und reichsten Männern bestand (c. 3), 3) auch alle Beamten bestellte, einschliesslich der Archonten, wie daraus zu entnehmen ist (gegen Lipsius Ber. Sächs. Ges. 1891, 45), dass diese Art der Bestellung in c. 8 gerade im Gegensatz zur solonischen Archontenwahl erzählt wird. Da somit dieser Rat auch die Befugnis hatte, durch die Archontenbestellung sich selbst zu ergänzen, so erscheint er in der That allmächtig. Diese Macht erlitt jedoch eine erhebliche Einschränkung durch die Verfassung Drakons. Hier (c. 4) heisst es von ihm: der Rat war ein Hüter der Gesetze und wachte darüber, dass die Beamten die Gesetze beobachteten. Ein jeder, der sich beeinträchtigt glaubte, konnte unter Angabe des verletzten Gesetzes vor dem A. gegen den Beamten klagen. Er behielt auch die Gerichtsbarkeit in Mordklagen (Demosth. XXIII 66. 70. Gesetz bei Plut. Sol. 19), aber er hatte ein gut Teil der Strafgerichtsbarkeit an die Epheten abgegeben (Poll. VIII 125), er hatte die Beamtenbestellung und die Ergänzung seiner Mitglieder verloren, indem die Archonten von den waffenfähigen Männern gewählt wurden. Er verlor ferner seinen Einfluss auf die Verwaltung des Staates an den erlosten Rat der 401. Dem gegenüber bedeutet die solonische Verfassung vielmehr eine Stärkung seiner Macht, auch hier war seine Aufgabe das νομοφυλακεῖν (c. 8), aber es wird auch hier gesagt, dass er die meisten und wichtigsten Staatsgeschäfte besorgt habe, dass er insbesondere die Befugnis gehabt habe, Übertretungen, wir werden hauptsächlich an Beamte denken, mit Geldstrafen zu belegen, ohne auch nur den Grund der Bestrafung anzugeben. Ferner wurde ihm durch besonderes Gesetz die Gerichtsbarkeit über tyrannische Bestrebungen übergeben. Während also nach den drakontischen Gesetzen der A. eine Beschwerde abzuwarten hatte, durfte er nach Solon gegen jede Unordnung selbständig und mit weitgehender Vollmacht ausgestattet vorgehen (vgl. Philochoros frg. 17, FHG I 387). Ja Plutarch (Sol. 22) berichtet, der A. habe sogar die Aufgabe gehabt, den Erwerb der Bürger zu beaufsichtigen und die Arbeitsscheuen zu bestrafen. Unter der folgenden Tyrannis mussten diese Befugnisse schwinden, aber es bleibt ihm auch da die Gerichtshoheit in Mordprocessen (Demosth. XXIII 66), und Peisistratos selbst soll als Angeklagter vor ihm erschienen sein (c. 16. Arist. Pol. VIII 9, 21 p. 1315 b). Ob der A. durch Kleisthenes wieder in die früheren Rechte eingesetzt wurde, erfahren wir nicht, nach dem allgemeinen Charakter dieser Verfassung muss man es bezweifeln, zumal wir hören, dass der A. nach der Schlacht von Salamis wieder erstarkte (c. 23), derart, dass er in den folgenden 17 Jahren die massgebende Kraft im Staate wurde (vgl. c. 25. 41). Er erhielt diese Macht nicht durch irgend einen Beschluss, sondern man überliess sie ihm thatsächlich zum Dank für sein Eingreifen vor der Schlacht bei Salamis, wo er die Mittel aufbrachte, um die Flottenmannschaft zu besolden. Es wird berichtet, dass er die Zügel straffer anzog (Arist. Pol. V 3 p. 1304 a) und dass er den Staat vortrefflich leitete (c. 23). Auf diese Zeit gehen augenscheinlich die Lobpreisungen bei Aisch. Eum. 685f. und Isokr. VII 43f. Allmählich jedoch lockerte sich seine Macht und im J. 462/1 unter dem Archon Konon (vielleicht schon etwas früher, auch die bei Aristoteles berichtete Teilnahme des Themistokles unterliegt ernsten Bedenken, vgl. Busolt Griech. Alt.^{2} 167) unternahm es Ephialtes, diese Macht zu brechen, indem er zunächst eine Anzahl von Areopagiten wegen ihrer Amtshandlungen anklagte, dann durch Volksbeschluss dem A. seinen Einfluss auf die Verwaltung nahm und seine Befugnisse auf Rat, Volksversammlung und die Gerichte übertrug (c. 25). Vgl. v. Wilamowitz Aristoteles und Athen II 186f. Kimon, der abwesend war, versuchte nach seiner Rückkehr vergeblich diese Beschlüsse rückgängig zu machen (Plut. Kim. 15). Vielmehr musste sich der A. durch Perikles noch einige weitere Beschränkungen gefallen lassen (c. 27. Arist. Pol. II 9 p. 1274 a). Auch ein gewisser Archestratos war bei den gegen den A. gerichteten Anträgen beteiligt (c. 35).

b) Der A. im Zeitalter der Redner. Er setzte sich gleichfalls aus den gewesenen Archonten zusammen, welche von ihrer Amtsführung Rechenschaft abgelegt (Poll. VIII 118) und vielleicht noch eine besondere Prüfung bestanden hatten (Hypereid. bei Ath. XIII 566 f). Dass auch die gegenwärtigen Archonten Sitz und Stimme gehabt hätten (Lipsius Lpzg. Stud. IV 151f.), ist nicht erweislich und widerspricht der Überlieferung bei Demosth. XXIV 22. Plut. Per. 9. Poll. VIII 118. Er führte über seine Mitglieder strenge Aufsicht (Demosth. LIV 25), musste jedoch seine Strafen, auch die der Ausstossung, durch ein Heliastengericht bestätigen lassen ([Demosth.] a. a. O. Dein. I 55f.). Verblieben war ihm der wichtigste Teil der Blutgerichtsbarkeit, die Entscheidung in Fällen von vorsätzlicher Tötung, Körperverletzung in tötlicher Absicht, Brandstiftung und Giftmord (Demosth. XXIII 22f. Arist. resp. Ath. 57). Das Verfahren in Mordprocessen vor dem A., welches auf uraltem Herkommen beruhte, war folgendes: Vor dem βασιλεύς hatte der Kläger zunächst seine Berechtigung zur Klage zu erweisen (Demosth. XLIII 57. CIA I 61), dann untersagte der König dem Beklagten das Betreten der Heiligtümer und des Marktes (Demosth. XX 158. Arist. a. a. O.) und untersuchte die Sache in drei Terminen (προδικασίαι Ant. VI 42), die in drei auf einander

folgenden Monaten abgehalten wurden. Im vierten Monat kam dann die Sache vor Gericht und zwar an den drei letzten Tagen (Poll. VIII 117) an heiliger Stätte unter freiem Himmel (Arist. a. a. O. Ant. V 11, nicht aber zur Nachtzeit, wie Luc. Hermot. 64; de domo 18 berichtet). Hier vor Gericht nun wurden zunächst die Parteien durch die stärksten und unter besonderen Feierlichkeiten abzuleistenden Eide zur Wahrhaftigkeit in ihren Aussagen verpflichtet (Demosth. XXIII 67f. Antiph. V 12. VI 6). In derselben feierlichen Weise wurden auch die Zeugen vereidigt (Ant. V 12). Hierauf war es jeder Partei gestattet, zweimal zu sprechen, und noch nach der ersten Rede durfte der Beklagte, vorausgesetzt dass er nicht des Vatermords beschuldigt war, durch ein freiwilliges Exil der Strafe sich entziehen (Demosth. XXIII 69. Poll. VIII 99. 117). Im übrigen musste ein jeder, in alter Zeit wenigstens, seine Sache selbst ohne rednerischen Beistand führen und dabei sich aller rednerischen Ausschmückung enthalten (Antiph. VI 9. Aristot. Rhet. I 1, 5. Poll. VIII 117). Als Bühnen aber dienten den Redenden zwei rohe Steine (ἀργοὶ λίθοι), von denen der eine, der des Angeklagten, λίθος ὕβρεως, der andere, der des Klägers, λίθος ἀναιδείας (d. h. der Unversöhnlichkeit) hiess. Beim Spruch der Areopagiten waltete weniger das juristische als das ethische Princip vor; sie entschieden mit Rücksicht auf den sonstigen Lebenswandel des Angeklagten nach eigener bester Überzeugung (Aisch. I 92), und ihre Aussprüche galten im ganzen griechischen Altertum als Ausflüsse der unbestechlichsten Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe (Demosth. XXIII 66. Lykurg. 12. Aristid. or. XIII p. 171). Bei Gleichheit der Stimmen endlich erfolgte, angeblich nach dem Muster des Processes gegen Orestes, welchen Athene durch Hinzufügung ihrer Stimme zu dessen Gunsten entschied (Aisch. Eum. 735. Aristid. or. II p. 20f.), Freisprechung des Angeklagten. Ausserdem hatte der A. die beständige Aufsicht über die Erhaltung der heiligen Ölbäume, welche er durch besonders Beauftragte (ἐπιγνώμονες) alljährlich besichtigen liess. Etwaige Frevler zog er wegen Gottlosigkeit vor sein Gericht (Lys. VII; s. Ἀσεβείας γραφή). Im J. 352 wird die ἱερὰ ὀργὰς an der Grenze von Megara unter seine Aufsicht gestellt (Bull. hell. XIII 434) Von sonstigen Befugnissen des A. ist in dieser Zeit wenig beglaubigt. Jedenfalls hatte es wenig zu bedeuten, wenn die Dreissig im Anfang ihrer Herrschaft die Gesetze des Ephialtes und Archestratos, die den A. beschränkten, aufhoben (Arist. resp. Ath. 35). Und wenn im J. 403 durch den Volksbeschluss des Teisamenos (And. I 84) dem A. wieder die Aufsicht über die Beobachtung der Gesetze durch die Behörden übertragen wird, so hören wir sonst von einer solchen Wirksamkeit nichts. Dagegen tritt gegen Ende des Zeitraums der A. entschieden wieder mehr in den Vordergrund. Es werden ihm nicht nur besondere Aufträge zum Bericht an das Volk erteilt, z. B. über Bauten auf der Pnyx (Aisch. I 81), sondern er hebt auf Grund besonderer Vollmacht die Wahl des Aischines zum σύνδικος für das delische Heiligtum auf (Demosth. XVIII 134), ein Volksbeschluss des Demosthenes soll ihm vor 344 wieder nach alter Weise ein Aufsichtsrecht über das gesetzmässige Verhalten der Bürger übertragen haben (Dein. I 62), und darauf schritt er streng ein (Dein. a. a. O. Demosth. XVIII 133. Plut. Dem. 14). Er hat die Überwachung der von Staatswegen verrichteten Opfer ([Demosth.] LIX 80f.). Nach der Schlacht von Chaironeia hintertreibt er die Wahl des Charidemos zum Feldherrn (Plut. Phok. 16), ja er liess einen Bürger, der nach Samos flüchten wollte, — ob auf Grund einer Vollmacht, erfahren wir nicht — sofort hinrichten (Lykurg. 52. Aisch. III 252). Demnächst erhielt der A. die Untersuchung über die persischen Hülfsgelder, die er ablehnte (Dein. I 10), und im harpalischen Process, und Deinarchos (I 50) hebt ausdrücklich hervor, dass er auch ohne Auftrag eine Untersuchung gegen Bürger habe anstellen dürfen. Übrigens war der A. auch zur Rechenschaft verpflichtet (Aisch. III 20). Dass der A. auch in der στοὰ βασίλειος getagt habe, berichtet zwar nur [Demosth.] XXV 23, ist aber ganz glaublich, wenn auch Curtius Stadtgeschichte von Athen 263 zu weit geht in der Behauptung: ‚Auf der Felskuppe oben war weder zum Reden noch zum Hören der richtige Platz‘, vgl. [Demosth.] LIX 79f.

3) Der A. in späterer Zeit. Was wir vom A. aus dieser Zeit wissen, beschränkt sich auf einzelne Angaben, welche jedoch erkennen lassen, dass mit der sinkenden Bedeutung Athens die Stellung des A. in der Verwaltung sich wieder hob. Wahrscheinlich verlieh ihm schon Demetrios von Phaleron erhöhte Rechte, denn eine Angabe des Philochoros im 7. Buche (bei Athen. VI 245 c) besagt, dass die Gynaikonomen im Verein mit den Areopagiten die Privatfestlichkeiten in den Häusern beaufsichtigten. Aus römischer Zeit sagt Cic. nat. deor. II 74 geradezu, der Staat der Athener werde durch den A. geleitet, und wenn dies auch zu viel behauptet ist, so hatte er doch eine ausgedehnte Gerichtsbarkeit, nicht nur in Blutsachen (Paus. I 28, 5), sondern auch über Fälschung (Tac. ann. II 55). Müssigang (s. Ἀργίας γραφή), über schwere Verbrechen, insbesondere Beschädigung der Normalmasse (CIA II 476), und dass sich seine Rechtsprechung auch in dieser Zeit hohen Ansehens erfreute, beweisen anekdotenhafte Erzählungen (Val. Max. VIII 1 amb. 2. Gell. XII 7) und die Art, wie Lukianos (bis acc. 4. 12. 14) von ihm spricht. Dass er ferner die Aufsicht über Jugenderziehung und -lehre geführt, geht daraus hervor, dass er den Peripatetiker Kratippos in Athen zu halten beschloss (Plut. Cic. 24) und dass der Apostel Paulus vor ihn geführt wurde (Act. ap. 17, 19: ἐπιλαβόμενοι αὐτοῦ . . ἤγαγον). Endlich leitete er die Baupolizei (Cic. ad fam. XIII 1; ad Att. V 9. Philippi Areopag u. Eph. 309) und erteilt sehr häufig auf Inschriften die Erlaubnis zur Aufstellung von Weihgeschenken (z. B. CIA III 675 a. 687. 703. 714, vgl. Gilbert Gr. Staatsalt. I^2 185). A., Rat und Volk vertreten den Staat, fassen Beschlüsse (CIA III 10), bringen Weihgeschenke (ebd. 454. 457. 458), empfangen Schreiben auswärtiger Mächte (ebd. 31. 40. 41), und der A. hat hier seine Stelle immer vor Rat und Volk. Doch kommt es auch vor, dass diese letzteren allein beschliessen und dass der Rat die Aufstellung von Weihgeschenken genehmigt (Gilbert a. a. O.). Grosses Ansehen genoss der κῆρυξ τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς (CIA II 481. III

10. 57. 680), der voraussichtlich die von Plut. an seni etc. 20 erwähnte ἐπιστασία τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς führt. Aus den Archonten ergänzte er sich nicht mehr, da Plut. Per. 9 diesen Modus als vergangen darstellt. Westermann wollte aus Cic. p. Balbo 30 und Hist. Aug. Gall. 11 auf Wahl schliessen. Vgl. Forchhammer De A. non privato etc., Kiel 1828. Schoemann Op. ac. I 190ff. Säve De A. et iudiciis heliasticis apud Ath., Ups. 1862. Philippi Der A. und die Epheten, Berlin 1874. Lange Die Epheten und der A. vor Solon, Abh. sächs. Ges. 1874, 187ff. Schoemann Jahrb. f. Philol. CXI 153ff. und die Handbücher über griech. Staatsaltertümer. [Thalheim.]

Areithoos (Ἀρηΐθοος). **1)** Die Ilias erwähnt ihn an zwei Stellen: VII 8ff. tötet Paris den Menesthios, der in Arne wohnte, Sohn des κορυνήτης A. und der Phylomedusa; v. 133ff. in der Nestorerzählung vom Kampf der Pylier und Arkader um Pheia erlegt Nestor den Ereuthalion, dem Lykurgos die Waffen des von ihm besiegten A. vererbt hatte. A. trug im Kampfe eine eisenbeschlagene (σιδηρείῃ) Keule, von der er den Beinamen κορυνήτης erhielt; Lykurgos aber lauerte ihm an einer engen Wegstelle auf und tötete ihn. Die Scholien nehmen durch eine nicht zwingende Interpretation der ersteren Stelle zwei A., Vater und Sohn an. Sie bemerken richtig, dass Arne nicht das boiotische zu sein brauchte (welches Pherekydes frg. 87 verstanden hat), sondern auch das arkadische sein könnte (über welches G. Wentzel Philologus N. F. IV 1891, 385ff.). Im Gebiet von Mantineia nach Tegea zu lag ein niedriger, unten mit Steinen umgebener Hügel (vgl. das Grabmal des Menekrates in Korkyra), den man für das Grabmal des A. erklärte, Paus. VIII 11, 4. Curtius Peloponnesos I 246. Bursian Geographie von Griechenl. II 216. Vielleicht feierte man hier das Fest Μώλεια (Schol. Apoll. Rhod. I 164, wo Ἐρευθαλίωνα Versehen für Ἀρηΐθοον ist), d. h. das Kampffest: μῶλος δὲ ἡ μάχη (Analogieen aus dem Kretischen: Bücheler Rh. Mus. XL Suppl. 14f.). Von der Ilias abhängig Paus. VIII 4, 10.

2) Wagenlenker des Thrakers Rhigmos, von Achilleus getötet, Hom. Il. XX 487. [Hiller v. Gaertringen.]

Areïtos (Ἀρήϊτος), Name eines Hippokoontiden bei Pherekydes ἐν α' im Schol. Alkman Parthen. PLG III^4 30, 6 Bgk., vgl. Blass Rh. Mus. XL 1885, 5f. Vgl. Pherek. frg. 75, FHG I 89 aus Schol. Od. XI 287: Ἄρητος, Sohn des Bias. [Tümpel.]

Areizanteia, bei Nonn. Dion. XXVI 185. 192 eine Feste Indiens, wohl blosse poëtische Fiction nach dem Muster der medischen Arizantoi und der hinterindischen Dorozantes (Prop. IV 5, 21); vgl. überdies Aristophyloi. [Tomaschek.]

Arekeme (Ἀρεκέμη Jos. ant. Iud. IV 82, dafür mit Niese zu lesen Ἄρκη), alter Name der Stadt Petra, s. d. [Benzinger.]

Arelape s. Arlape.

Arelate. **1)** *Arelate* (Caes. b. G. I 36. Mela II 75. Plin. n. h. III 36. Sueton. Tib. 4. Itin. Ant. 299. 339. 344. 388 u. ö. Ἀρελάτη Strab. IV 181) oder *Arelatum* (Ἀρέλατον Ptol. II 10, 8. Philostr. vit. soph. II 8. Suid. s. Φαβωρῖνος. Itin. Ant. 289. 396. 508. Tab. Peut. Not. dign. occ. XLII 14. Geogr. Rav. IV 26. 28 u. ö.), später auch *Arelatus* (Avien. or. mar. 689. Zosim. V 31 ἐν τῇ Ἀρελάτῳ, vgl. II 20 ἐν Ἀρελάτῳ τῇ πόλει) und *Arelas* (Prudent. peristeph. IV 35. Oros. I 26, 65. Fortunat. c. V 2, 69. VIII 3, 157 u. ö.; Ausonius hat *Arelas* und *Arelate* ordo nob. urb. 73f.; ep. 24, 81), Stadt in Gallia Narbonensis am Rhodanus im Gebiet der Salluvii (Σάλυες Ptol. II 10, 8. Strab. a. O.), das heutige Arles (entstanden aus der späteren Namensform *Arelas*, s. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Arelate*). Auf Inschriften ist nur der Ablativ *Arelate* nachweisbar, z. B. CIL III 4464. XI 3281. 3283 (*Arelata*). XII 594. 699 u. ö. Der Name ist keltisch und bedeutet nach Zeuss Gr. celt.^{2} 866 (vgl. Glück Kelt. Namen 32. 116) ‚im Sumpf, im Morast gelegen‘. Nur Avien. or. marit. 689ff. bezeugt, dass A. von den Griechen gegründet sei und ursprünglich *Theline* geheissen habe. Auf Befehl des Dictators Caesar wurde eine Colonie römischer Bürger von Tib. Claudius Nero, dem Vater des Kaisers Tiberius, dorthin geführt (Sueton. Tib. 4, vgl. die Inschriften CIL XII 689 u. a.). Seitdem lautet der volle Name der Stadt *Colonia Iulia Paterna Arelate* oder *Arelatensium Sextanorum* (zur Tribus Teretina gehörig, vgl. die Inschriften CIL XII und die Zeugnisse bei Holder a. O.). Der Beiname *Sextanorum* (vgl. Mela II 75. Plin. n. h. III 36. CIL VI 1006) deutet darauf hin, dass Veteranen der 6. Legion die Colonisten waren. Die Inschriften nennen als Magistrate *duoviri* und *aediles*; ferner erscheinen inschriftlich *pontifices, flamines, sexviri Augustales* (CIL XII Index p. 932). A. wurde, nachdem Massilias Handel durch Caesar den Todesstoss erhalten hatte, der bedeutendste Handelsplatz in Gallia Narbonensis und erreichte, unterstützt durch seine Lage an einem schiffbaren Strom, bald eine ausserordentliche Blüte, die bis in die spätesten Jahrhunderte anhielt. Anfangs war nur das linke Ufer der Rhône bebaut, später auch das rechte; beide Teile wurden, wie es scheint, durch Constantin d. Gr. durch eine Brücke verbunden (daher *duplex* genannt bei Auson. ord. nob. urb. 73; Mosella 480 *duplicemque per urbem*; ep. 24, 81). Constantin verweilte öfters dort; nach ihm wurde die Stadt auch *Constantina* genannt (Leo M. epist. 65 = Migne Lat. 54, 882: *in tantum a gloriosissimae memoriae Constantino peculiariter honorata est, ut ab eius vocabulo praeter proprium nomen, quo Arelas vocitatur, Constantina nomen acceperit*). Die späteren Kaiser begünstigten sie nicht minder (vgl. auch Amm. Marc. XV 11 und die oben angeführten Zeugnisse Prudent. Oros. Zosim.). Noch heute zeigt Arles grossartige Überreste alter Pracht und Wohlhabenheit, wie keine Stadt Frankreichs, die Arena des alten Amphitheaters, Aquaeducte u. s. w. Das Museum der Stadt ist ein ausserordentlich reichhaltiges (Valois Not. Gall. 38ff. Millin Voyage dans le Midi III 480ff.). Die zahlreichen Inschriften CIL XII 654ff. add. Die Einwohner (*Arelatenses*, vgl. Not. Gall. XI 15 *civitas Arelatensium*, zur Provincia Viennensis gehörig) scheinen sich früh zum Christentum bekannt zu haben; es sind zahlreiche christliche Inschriften in Arles gefunden worden (CIL XII 930ff.), die

sicher datierten gehören meist dem 6. Jhdt. an, die ältesten weist O. Hirschfeld schon dem 3. Jhdt. zu. Jedenfalls wurde A. ziemlich früh Sitz eines Erzbischofs, seit 314 sind Concile dort abgehalten worden (zur christlichen Kunst vgl. Edm. Le Blant Étude sur les sarcophages chrétiens antiques de la ville d'Arles, Paris 1878 mit 36 Taf.). Im allgemeinen ist besonders zu vgl. O. Hirschfeld CIL XII p. 83ff.; Westd. Ztschr. VIII 128. Ferner E. Desjardins Géogr. de la Gaule III 63f. 427f. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 433ff. [Ihm.]

2) S. Arlape.

Arellius. 1) Ein Maler, der kurz vor Augustus in Rom berühmt war und seine Bilder von Göttinnen immer nach den Frauen malte, die er gerade liebte (Plin. n. h. XXXV 119. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 305ff. Helbig Untersuch. üb. d. campan. Wandmal. 337). [O. Rossbach.]

2) Reicher Landmann, Hor. sat. II 6, 78. [P. v. Rohden.]

3) Arellius Fuscus, berühmter Rhetor und Declamator aus der Zeit des Augustus, über den wir ausschliesslich durch den Rhetor Seneca unterrichtet sind. Dass Seneca ihn in einem Teile der Stellen *Arellius Fuscus* (oder *Fuscus Arellius*) *pater* nennt, beweist nur, dass Arellius Fuscus gerade wie Clodius Turrinus und Iunius Otho (Lindner 4f.), zur Zeit, da Seneca schrieb, einen erwachsenen Sohn hatte, welcher sich vielleicht gleichfalls der Rhetorik widmete, ohne dass deshalb die Stellen, wo *pater* fehlt und blos *Arellius Fuscus* oder *Fuscus Arellius* oder *Fuscus* gesetzt ist (niemals mit dem Beisatze *filius*), auf den Sohn zu beziehen wären. Dass vielmehr alle Stellen des Seneca nur auf den berühmten Rhetor, den Vater, zu beziehen sind, zeigen die vielen Fälle, wo innerhalb des gleichen Beispieles *pater* bald gesetzt, bald weggelassen ist, so contr. I 4, wo § 5 *A. F. pater*, § 8 und 10 *F. A.*, § 11 *Fuscus* steht; I 6, 7 *A. F. p.*, 10 *F. A.*; II 2, 1 *F. A. p.*, 5 *F. A.*, 8 und 9 *A. F.*; VII 2, 4 *A. F. p.*, 12 *F. A.*; VII 5, 1 *A. F. p.*, 7 *F. A.*, 9 *F.*; VII 7, 2 *A. F. p.*, 9 *A. F.*, 14 und 18 *F. A.*; IX 4, 4. 6 *A. F. p.*, 16 *A. F.*; X 4, 6 *A. F. p.*, 10 und 20 *A. F.*, 21 *F. A.*; X 5, 7 *A. F. p.*, 18 *F. A.*; suas. 2, 1 *A. F. p.*, 10 *F.*; 3, 1 *A. F. p.*, 3. 5. 7 *F.*, 4 *F. A.*; nie allein *Arellius*. Nach suas. 2, 10 scheint Fuscus etwas älter als Seneca gewesen zu sein. Da Seneca spätestens 54 v. Chr. geboren ist, so wird man die Geburt des Fuscus um 60 ansetzen können. Ein Terminus post quem für sein Todesjahr ergiebt sich aus seiner eingehenden Beschäftigung mit Vergils Aeneis, die nach Boissier (vgl. Teuffel-Schwabe R. L.-G.^{5} 493) 17 v. Chr. veröffentlicht worden ist. Er war u. a. Zeitgenosse des Rhetors Blandus, zu dem sein Schüler Papirius Fabianus überging (contr. II praef. 5), des Porcius Latro († 4 v. Chr.), Cestius Pius (blühte 13 v. Chr.), Passienus († 9 v. Chr.), von denen Seneca tadelnde Äusserungen über *sententiae* oder *colores* des Fuscus mitteilt (contr. II 3, 11. 22. VII 17, 12), des Pompeius Silo, der einen *color* des Fuscus umänderte (contr. I 7, 15). Aus Asien stammend (contr. IX 6, 16, wo man freilich mit Schultingh für das hsl. *ex Asia* gewöhnlich *ex Asianis* liest), jedenfalls Grieche von Geburt, schloss er sich mit Vorliebe an die Asianer an, so an Hybreas (contr. IX 6, 16) und Adaios (contr. X 4, 20. IX 1, 12f.), deren Sentenzen er zum Teil wörtlich lateinisch wiedergab *non commendationis aut furti, sed exercitationis causa*; als Grieche liebte er es gleich seinem griechischen Lehrer, dessen Namen er uns leider nicht mitteilt, homerische Verse in seine Declamationen aufzunehmen (contr. I 7, 14. 8, 15); aus demselben Grunde declamierte er Suasorien häufiger und lieber griechisch als lateinisch (suas. 4, 5). Wann er nach Rom, wo er eine rhetorische Schule eröffnete, übergesiedelt ist, welchen Umständen er seinen lateinischen Namen verdankt, lässt sich nicht feststellen. Keine Spur weist darauf hin, dass er öffentlich als Redner vor Gericht und Volk aufgetreten sei. Als Schulredner genoss er einen namhaften Ruf. Er gehörte zu dem Viergestirn unter den damaligen römischen Rhetoren (contr. X praef. 13). Seine *explicationes* waren in Senecas Jugendzeit so bekannt und beliebt, dass sie die Schuljugend in allen Tonarten herleierte (suas. 2, 10). Unter seinen Schülern werden uns genannt Ovid (contr. II 2, 8f.), der des Fuscus Schule etwa um 27 v. Chr. besuchte (Lindner 7. 9), und der nachmalige Philosoph Papirius Fabianus, der *admodum adulescens* eine Zeit lang in der Schule des Fuscus declamierte, d. h., da er um 34 geboren ist, nicht viel später als Ovid (contr. II praef. 1. 5); dazu kommt ein Anonymus, *cuius pudori parco* (suas. 4, 5). Seneca selbst nahm häufig Gelegenheit, den Hörsaal des Fuscus zu besuchen. Im Gegensatze zu Latro beschränkte sich Fuscus nicht darauf, blos selbst zu declamieren und so seinen Zuhörern ein Muster zur Nachahmung hinzustellen, sondern er liess diese auch ihrerseits declamieren, machte sie auf Fehler aufmerksam (suas. 4, 5) und gab ihnen gelegentlich rhetorische Vorschriften (eine solche über den Epilogos lesen wir contr. VII 5, 7). Die Frage, ob Fuscus gleich so vielen andern Declamatoren aus dem Stegreif gesprochen habe, glaubt Lindner 22 verneinen zu müssen. In der Wahl und Behandlung der Stoffe verleugnete er den Declamator seiner Zeit nicht, wenngleich er sich von so groben Albernheiten, wie sie z. B. sein Landsmann Cestius sich zu Schulden kommen liess, in der Regel fernhielt. Die Themata sind die üblichen, die sachliche Ausführung der *sententiae, colores, divisiones* ist verhältnismässig einfach und verständig (Proben von Spitzfindigkeit, ja Albernheit und Frostigkeit bei Lindner 19ff.). Besonders gern wandte er den *color religionis* an (contr. I 1, 16. 8, 15. II 1, 27). Die Hauptstärke waren seine *explicationes = descriptiones* (suas. 3, 7). Für die Schilderung von Örtlichkeiten, Verhältnissen, Seelenzuständen besass er ein unzweifelhaftes Talent (Proben bei Lindner 16f.). Da solche *explicationes* besonders in den Suasorien eine geeignete Verwendung fanden, so erklärt sich des Fuscus Vorliebe für die Suasorien (suas. 4. 5), die sich auch seinen Schülern Ovid (contr. II 2, 12) und Papirius (contr. II praef. 3) mitteilte. Um sein Auditorium zu fesseln, pflegte er in seine Declamationen Dichterstellen teils wörtlich, teils mit einigen (nicht immer glücklichen, z. B. suas. 3, 4) Änderungen aufzunehmen. Besonders viele ent-

nahm er den Werken Vergils, um Maecenas, der eine ausgesprochene Vorliebe für Vergil hatte, zu gefallen (suas. 3, 5; vgl. 4, 4). Auch ein anderes Mittel, um dem damals vorherrschenden Geschmacke zu huldigen, verschmähte er nicht, die übermässige Anwendung von Figuren, von denen wir am häufigsten die Anaphora verwendet finden (s. im übrigen Lindner 18). Wie hierin, so zeigt sich überhaupt in der Redeweise des Fuscus die asianische Geschmacksrichtung; man vergleiche nur die ausführliche Charakteristik, die Seneca contr. II praef. 1 giebt: *erat explicatio Fusci Arelli splendida quidem sed operosa et implicata, cultus nimis adquisitus* (suas. 2, 10. 23. 4, 5), *compositio verborum mollior* (*fracta*, suas. 2, 33) . . .; *summa inaequalitas orationis, quae modo exilis erat, modo nimia licentia vaga et effusa: principia, argumenta, narrationes aride dicebantur, in descriptionibus extra legem omnibus verbis, dummodo niterent, permissa libertas* (suas. 2, 10). *nihil acre, nihil solidum, nihil horridum; splendida oratio et magis lasciva quam laeta . . . . Fabianus* (sein Schüler) *luxuriam quidem cum voluit abiecit, obscuritatem non potuit evadere . . . saepe minus quam audienti satis est eloquitur . . . quaedam tam subito desinunt, ut non brevia sint, sed abrupta.* Auf Fuscus trifft das Urteil Quintilians XII 10, 16 zu, wonach den Asianern besonders *iudicium ac modus* abging. Wie gewöhnlich bei Asianern, machte des Fuscus Redeweise gewaltigen Eindruck auf die Jugend, während das reifere Alter sich von ihr abgestossen fühlte (suas. 2, 23). Bei Seneca finden wir sehr zahlreiche Proben der Beredsamkeit des Fuscus (s. die Indices der Senecaausgaben von Kiessling 531 und Müller 590), die längsten suas. 2, 1f.; contr. II 1, 4—8. VII 6, 7f. Lindner De Arellio Fusco, Breslau Progr. 1862; dazu Reuter De Quintiliani libro qui fuit de causis corruptae eloquentiae, Diss. Breslau 1887, 33f. Teuffel-Schwabe R. L.-G.^{5} 639f.

4) Schon aus chronologischen Gründen kann der bei Plin. n. h. XXXIII 152 erwähnte *Arellius Fuscus*, den Plinius selbst sah *motum equestri ordine ob insignem calumniam, cum celebritatem assectarentur adulescentium scholae, argenteos anulos habentem* mit Nr. 3 nicht identisch sein. Schott hält ihn für den Sohn von Nr. 3, aber auch dagegen erhebt Lindner a. O. 7 begründete Bedenken. [Brzoska.]

5) Arellius Fuscus, *consularis primae sententiae*, Hist. Aug. trig. tyr. 21, 3. Anscheinend derselbe war bestimmt, Proconsul von Asien zu werden unter Aurelian, Hist. Aug. Aurel. 40, 4. Vielleicht ist er auch der mit *Arellius [Se]verus* zusammen genannte Arellius Fuscus in der römischen Inschrift CIG III 5993 = IGI 1025. Ob auch für den angeblichen Schriftsteller †*Dagellius Fuscus* Hist. Aug. trig. tyr. 25, 2 zu lesen ist *Arellius Fuscus*, ist unsicher.

6) A. Arellius Graecus, in einer pompeianischen Inschrift vom J. 34 n. Chr., CIL X 901. [P. v. Rohden.]

Arembur, eine Ortschaft Vorderindiens im Binnenlande von Limyrike, Ptol. VII 1, 86; allem Anscheine nach im Hochgebiete von Maisûr nahe den Quellen der Kâverî gelegen; ähnliche Namen begegnen häufig auf dravidischem Boden. [Tomaschek.]

Aremorica (*are mori = ad* oder *ante mare*, Küstenland, später zusammengezogen *Armorica*, Glück Keltische Namen 31ff.) heisst bei Caesar (b. G. V 53. VII 75. Hirt. b. G. VIII 31, an allen drei Stellen *civitates Aremoricae*) das ganze gallische Küstenland zwischen Loire und Seine (Bretagne und Normandie). Nach Plinius n. h. IV 105 hiess *Aquitanica* (von dem Garumna bis zu den Pyrenaeen) *antea Aremorica*. Die Einwohner *Ar(e)morici* (Küstenbewohner), z. B. bei Eutropius IX 21. Auch sonst wird der Name noch mehrfach bei lateinischen und griechischen Schriftstellern erwähnt (Rutil. Nam. Auson. Sidon. Apoll. Oros. Zosim. VI 5 Ἀρμόριχος statt Ἀρμορικός). Die Form *Armoricus* bei dem Dichter Venant. Fortun. III 8, 3. *Tractus Armoricanus* Not. dign. XXXVII. Vgl. die Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Aremoricos*. [Ihm.]

Aremphaei (*Arimphaei*) s. Argippaioi.

Arena, auch *area* genannt (z. B. Liv. XXXIII 32 cod. Bamberg.), ist der ebene Kampfplatz des Amphitheaters, des Circus und des bei den Römern seltenen Stadiums. Das Wort bedeutet auch pars pro toto das ganze Amphitheater, niemals aber den ganzen Circus oder das ganze Stadium. Am bekanntesten ist dieser Gebrauch, der im Mittelalter immer häufiger wurde (Du Cange s. v.), für das Amphitheater in Verona. Schliesslich wird auch jeder andere Kampf- oder Tummelplatz damit bezeichnet (Flor. epit. IV 2, 18: *prima civilis belli arena Italia fuit*. Plin. ep. VI 12). Öfter steht A. im Gegensatze zu *scaena* (Suet. Tib. 35; Calig. 30). Die Form der A. war im Circus und Stadium die eines langen Rechtecks, dessen eine kurze Seite halbkreisförmig abgerundet ist; im Amphitheater war sie meist elliptisch, selten kreisrund, wie wahrscheinlich in Kyrene und Ptolemais. Auf italischem Boden kennt man nur ein Amphitheater mit kreisrunder A., das von S. Germano. Bei Friedländer S. G.^{6} II 618ff. sind die Masse von 71 Amphitheatern zusammengestellt. Daraus ergiebt sich, dass die Gestalt der Ellipse sehr mannigfaltig war und sich mehr oder weniger dem Kreise näherte. Die längste grosse Axe der A., 140 m., findet sich in Iulia Caesarea, die kürzeste, 38 m., im Amphitheatrum Castrense zu Rom, die längste kleine Axe, 68 m., in Augustomagus und Pictavi, die kürzeste, 19,5 m., in Leuci. Der grösste Unterschied der Axen beträgt 80 m. (in Iulia Caesarea), der kleinste 2,60 m. (in Grumentum). Die kleinste Verhältniszahl aus beiden $\frac{1}{3,76}$ findet sich in Alba Fucentia, die grösste $\frac{1}{1,04}$ in Grumentum. Der Boden war in der Regel mit gewöhnlichem Sande bestreut, woher der Name. Der Sand sollte im Circus, ähnlich der Grasnarbe auf unseren Rennbahnen, den damals stets unbeschlagenen Pferdehufen einen weichen Aufschlag verschaffen, so sehr auch die Schnelligkeit des Fahrens dadurch beeinträchtigt werden mochte; im Amphitheater sollte er das reichlich vergossene Blut aufsaugen, damit der Boden nicht schlüpfrig würde. Um besondere Farbenwirkungen zu erzielen, benutzte man im Circus zur Bestreuung ausser dem gemeinen Sande ausnahmsweise auch Marienglasschuppen (Plin. n. h. XXXVI 162) oder den roten Mennig oder Kupfer-

grün (Suet. Calig. 18. Plin. n. h. XXXIII 90). In den Kampfpausen ward der Sand von Knaben mit Harken glattgerecht (*renovare*, Mart. II 75, 6) und von Mohren aus kleinen Schläuchen frischer aufgeschüttet (Petron. 34). Der Raum der A. war frei, im Circus durch die Spina (s. d.) der Länge nach in zwei Teile geteilt, im Circus maximus von Caesar bis Nero aussen an der Ablaufsseite von einem 10 Fuss tiefen und ebenso breiten *euripus* (s. d.) umgeben. Auch im Amphitheater zu Forum Iulii war das Podium von der A. durch einen tiefen Graben getrennt. Wo der Altar, den man mit Lipsius De amphith. c. 4 (Antwerpen 1585) auf Grund von Prud. in Symm. II 596—599 im Amphitheater annehmen muss, gestanden hat, lässt sich nicht ermitteln; unwahrscheinlich ist, dass er in der Mitte der A. gestanden habe, weil er hier den Spielen im Wege gewesen wäre. Als besondere Überraschung wurde hin und wieder die A. plötzlich in einen Wald verwandelt, Felsen, ja bewaldete Berge ragten in die Luft (Hist. Aug. Prob. 19; Gordian. 3. Mart. spect. 21. Apul. met. X 30. Calp. ecl. VII 49) oder ein zerlegbares Schiff erschien als Behälter allerhand Getiers (Dio LXXVI 1. LXI 1). Sehr beliebt war die Anfüllung der A. mit Wasser für Naumachien (s. d.). Legte man durch Ausgrabung die A. tiefer als die umliegende Erdoberfläche und die benachbarten Wasserspiegel, so geschah das wohl zu diesem Zwecke. Diese Senkung bot zugleich für den ganzen Aufbau des Amphitheaters wesentliche Vorteile: um wieviel man die A. senkte, soviel ersparte man an Höhe der kostpieligen Aussenmauer (in Pompeii z. B. beträgt dieser Unterschied 3—4 m.). Um die vorgenannten scenischen Wirkungen zu erzielen, bedurfte es mehr oder weniger ausgedehnter unterirdischer Anlagen. Die A. bestand dann entweder aus einem von Mauern und Gerüsten getragenen Bretterboden, oder sie war massiv. In diesem Falle liefen in der Richtung der grossen, seltener der kleinen Axe ein oder mehrere Gänge unter ihr hin, offen oder überwölbt, und dann hie und da mit Öffnungen versehen. In der Regel stellte ein unter der *cavea* herumlaufender unterirdischer Gang die Verbindung der anderen her. Diese Gänge dienten teils zur Aufnahme des Maschinenapparates und der Maschinisten, teils wurden in ihnen wilde Tiere oder Verbrecher aufbewahrt, die dann, namentlich in den mythologischen Pantomimen (Friedländer 406ff.), plötzlich aus dem Boden auftauchen und wieder darin verschwinden sollten. Als Kanäle sorgten sie für die Überschwemmung der A. oder, wie in Verona, für Aufnahme des herabfliessenden Unrates und des Regenwassers. Emil Braun Sulle sostruzioni del Colosseo (Annali d. Inst. 1854, 70ff.) hält für den Hauptzweck der Unterbauten die Ausübung eines Gegendrucks gegen den Druck, den die ganze Peripherie des Gebäudes nach der Mitte hin ausübte. Nicht jedes Amphitheater enthält solche Unterbauten. Die bedeutendsten hat man im römischen Colosseum, in Capua und Puteoli gefunden, ausserdem gab es welche in Verona, Venusia, Tusculum, Sutrium, Interamnia Praetutiorum, Caralis auf Sardinien, Salonae in Dalmatien, Lugdunum, Vesunna in Aquitanien, Pergamus u. s. w., auch in dem von Calpurnius beschriebenen des Nero (ecl. VII 47—50). Rucca Dell' uso de' sotterranei anfiteatrali (Napoli 1851); Capua vetere 1828, 272—280; Sull' ipogeo dell' anfit. Puteolano 1851, 11f. Hirschfeld Verwaltungsgesch. 182—184 über das *summum choragium* (s. d.) und Dio LXIX 4. [Pollack.]

Arenacum (Tac. hist. V 20 *decumam legionem Arenaci*; Itin. Ant. 256. 369 *Harenatio*; *Arenatio* Tab. Peut.), Stadt der Bataver in Belgica an der linksrheinischen Strasse zwischen Noviomagus (Nymwegen) und Castra Vetera (bei Xanten); wahrscheinlich das heutige Dorf Rindern bei Cleve (über dort gemachte Funde berichtet Fulda Rh. Jahrb. LXI 60f., vgl. Brambach CIRh 164f.), nach andern das heutige Arnheim. J. Schneider Rhein. Jahrb. LXXII 56. Desjardins Table de Peut. 8. [Ihm.]

Arenae montes s. Hareni montes.

Arenarius. Mit diesem erst bei späteren Schriftstellern vorkommenden Worte werden Leute bezeichnet, die als Kämpfer in der Arena auftreten und zur verachtetsten Menschenklasse gerechnet werden. Sie werden mit *quadrigarii, scenici, xystici, lanistae, lenones, meretrices* auf eine Stufe gestellt, mit Menschen, die Hist. Aug. M. Anton. Philos. 19 als *ex omnium dedecorum ac scelerum conluvione concreti* bezeichnet werden. Petron. 126. Tertull. de spect. 22. Symmach. ep. V 59. Dig. XXII 5, 21. XXXVI 1, 5. XXXVIII 1, 38. Cod. Iustin. III 27, 11; bei Firm. astron. VIII 10, wo das Wort vielleicht Glossem ist, steht es = *bestiarii* neben *gladiatores*. Auch findet es sich in zwei Inschriften: Brambach CIRh 770. CIL XI 862, über die H. C. A. Eichstaedt im Ind. lect. Jen. 1819 und 3 Supplementen aus den J. 1827 (I) und 1828 (II und III) am ausführlichsten gehandelt hat. Er fasst in der ersten Inschrift, der von Trier, A. = *bestiarius* und *venator* (III p. 4), in der zweiten, in Mutina gefundenen, A. = *arenae fossor* (p. 7), letzteres nach dem Vorgange von Muratori Thes. 511, 3 und Lehne Jenaische Litteraturztg., Ergänzungsbl. 1827 nr. 27, während es nach Orelli (zu nr. 2773) Leute sind, *qui arenae gladiatoriae purgandae et ad ludos aptandae curam habent*. In der zweiten Inschrift wird ein *collegium harenariorum* genannt. Da erwiesen ist, dass Arenakämpfer, eben so gut wie *scenici* und *aurigatores*, *collegia* bilden durften (Friedländer S. G.[6] II 380), so steht nichts im Wege, auch hier solche darunter zu verstehen. Vgl. auch Corp. gloss. lat. III 173, 20. 240, 45: *οἱ παράβολοι harenarii*. [Pollack.]

Arenatium s. Arenacum.

Arene (*Ἀρήνη*). **1)** Alte, später verschollene Stadt in Messenien, nach der Tradition von Aphareus gegründet und nach seiner Schwester und Gattin A., der Tochter des Oibalos, benannt (Paus. IV 2, 4. Steph. Byz.), nach Curtius Vermutung (Peloponnesos II 193) identisch mit der späteren Stadt Pharai.

2) Stadt in Triphylien, am Flusse Minyeios (dem späteren Anigros), nach der Ansicht alter Geographen identisch mit der Festung Samikon, Il. II 591. XI 723. Strab. VIII 346f. Paus. V 6, 2. Steph. Byz., vgl. Curtius a. a. O. II 79. 83.

3) Quelle in der Nähe der Stadt Lepreon in Triphylien, deren Name ebenfalls von der Gattin des Aphareus hergeleitet wurde, Paus. V 5, 6. [Hirschfeld.]

4) Tochter des Oibalos, Schwester des Tyndareos und Ikaros, Gattin des Aphareus, Mutter des Idas, Lynkeus und Peisos, Eponyme der messenischen Stadt und der eleischen Quelle gleichen Namens. Pherekydes im Schol. Apoll. Rhod. I 152. Apollod. bibl. III 10, 3, 4. Paus. IV 2, 3. V 5, 6. Schol. B zu Il. II 581. [Wentzel.]

Areni s. Aramava und vgl. Arre.

Arennius s. Arrennius.

Arenta (*Ἀρέντα*), Epiklesis der Aphrodite, Lykophr. 832 nebst Schol. und Tzetzes. [Jessen.]

Arentinus mons, *in quo civitas Praeneste*. Vib. Sequ. p. 14 Burs [Hülsen.]

Areobindus s. Ariovindus.

Areon (*Ἀρεών*). **1)** Ein Gebirgsbach, der nach Arr. Ind. 38, 7 bei Gogana in den persischen Meerbusen mündet. Letzteres ist das jetzige *Kongun* 27° 49′ 38″ nördlicher Breite (Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXI VIII 58); der in der Nähe mündende Bach ist auf den Karten bisher nicht mit Namen bezeichnet. [Weissbach.]

2) Von Iustinian angelegtes Castell in Klein-Armenien, Proc. de aed. III 4. [Hirschfeld.]

Areopagus s. Ἄρειος πάγος.

Areopolis (*Ἀρεόπολις*, Euseb. Hieron. Onom. ed. Lagarde s. *Ar*, *Areopolis* und *Moab*. Sozomenos Hist. eccl. VII 15. Hierocl. Synecd. 721, 6. Not. Dign. Or. XXXVII 5. 17. Steph. Byz. s. *Ἀδαρούπολις* u. *Ῥαβάθμωβα*), zwei Orte gleichen Namens im Ostjordanland, nicht weit von einander entfernt, die übrigens schon frühzeitig (Euseb. und Hieron.) mit einander verwechselt wurden.

1) = ʿAr oder ʿIr Moʾab des Alten Testaments (Num. 21, 15. 22, 36 u. a.), die alte Hauptstadt der Moabiter unmittelbar am Arnon gelegen (Deut. 2, 36 u. a. Euseb. Onom. ed. Lagarde 212, 21. Hieron. ebd. 86, 16 *τόπος τοῦ Ἀρνωνᾶ*. 137, 3; Hieron. zu Jos. 15 wird der Name A. als eine hebräisch-griechische Zusammensetzung aus *ʿar* und *πόλις* erklärt, vgl. Onom. ed. Lagarde 98, 17. 228, 66ff.). Die Stadt, zu Palaestina tertia gehörig, wurde wahrscheinlich 342 n. Chr. durch ein grosses Erdbeben zerstört (Hieron. in Jos. 15). Vielleicht nahe der heutigen Ruinenstätte Muḥâtet el-Haddsch.

2) = Rabba, vollständiger Rabbat Moab (Euseb.-Hieron. Onom. ed. Lagarde 86, 6. 212, 13. 114, 33. 137, 5. 277, 60. Hierocl. Synecd. 721, 6. Steph. Byz. s. *Ῥαβάθμωβα*). Rabbat Moab wurde, wie es scheint, frühzeitig mit Ar Moab verwechselt und deshalb ebenfalls A. genannt; vielleicht hängt die Namensübertragung auch mit dem Untergang von Ar Moab (s. o. Nr. 1) zusammen. Der alte Name findet sich bei Ptol. V 17, 6 (*Ῥαβάθμωβα*), in der Tab. Peut. (*Rabalatora*) und auf Münzen aus den Zeiten des Septimius Severus, Caracalla, Geta und Gordianus: *Βάθμωβα*, *Ῥαβάθμωνα*, *Ῥαββάθμωβα* (Eckhel III 503. Mionnet V 591; Suppl. VIII 388); er hat sich auch noch in späterer Zeit erhalten: Steph. Byz. s. v. Abulfeda ‚Mab, die auch Ar Rabbat heisst'. A. war Militärstation im Gebiet des Dux Arabiae (Not. Dign.), in späterer christlicher Zeit Episkopalsitz in Palaestina tertia (Not. Eccles. s. Reland Palaestina 578). Heute Rabba, ca. 6 Stunden südlich vom Arnon; grosse Ruinenstätte. Robinson Palaestina III 1, 123f. Ritter Erdkunde XIV 117f. XV 1211—1216. 1220—1222. Raumer Palaestina 270f. Baedeker Palaestina und Syrien [3] 193. [Benzinger.]

3) In der Epist. ad Leonem vom J. 458 n. Chr. = Aureliopolis Lydiae. Vgl. Ramsay Asia Min. 128. [Hirschfeld.]

Areos s. Areios Nr. 14.

Ἄρεος νῆσος, eine sagenberühmte Insel an der pontischen Küste der Mosynoikoi, gegenüber Choirades oder Kerasus, auch genannt Areia, Aretias und Chalkeritis, jetzt Kerasun-adà; Apoll. Rhod. II 1031. 1047. 1069f. Scyl. 86. Scymn. 913. Mela II 98. Plin. VI 32. Hygin. fab. 30. Anon. peripl. 34 etc. [Tomaschek.]

Ares (*Ἄρης*). **1)** Bei Lydus de mens. IV 44 Fluss des Libanon, vielleicht identisch mit dem Lykos (Nahr-el-Kelb). [Benzinger.]

2) Ares, *Ἄρης* (aiolisch *Ἄρευς*, Sappho frg. 66. 91 Bgk. Prisc. VI 92 vol. I 277 Htz. Alkaios frg. 124 Bgk. und Choirobosk. II 210, 33; Genet. auch *Ἄρητος* Eustath. Il. 1133, 16), Gott thrakischer Stämme in Griechenland, *πάρεδρος* einer bald Enyo, bald Erinys, Aglauros genannten, in Thebai Aphrodite umgenannten Göttin.

I. Thrakien, früher Aria = *Ἀρεία* genannt (Steph. Byz. s. *Θρᾴκη* = *Ἀρία*. Meineke: *Ἀρεία*? Prob. Verg. Georg. IV 462), ist die Heimat des A. bei Homeros. Von dort kommt er Il. XVIII 301 und dorthin kehrt er Od. VIII 361 zurück, wohl weil ihm dort ebenfalls, wie der zugleich genannten Aphrodite in Paphos, Opfer bereit sind. Nun kennt Homeros kein anderes Thrake als das zwischen Pierien und Emathia einer- und Athos, Lemnos anderseits gelegene am Axios, von lanzenkämpfenden Paionen bewohnt (Il. XIV 226ff. XVI 287f.); und so haben dort auch alle Späteren den A. zu localisieren gesucht. So bezeugt Herod. V 7 für Thrakien Verehrung des A. neben Dionysos und Artemis, des A. überhaupt Cornut. n. d. 21. Aber diese Anknüpfungen sind, wie die Genealogien unter I 11 zeigen, secundär, möglicherweise allerdings schon durch die Wanderung der Pierier vom Olympos nach dem Pangaion vorbereitet (Herod. VII 112f. Thuk. II 99). Die thrakischen Stämme, denen A. eignete, bevor die homerische Dichtung sie in den nordaegaeischen wiederfand, wohnten vielmehr in Thessalien (Pierien s. u. III) und Boiotien und Phokis (s. u. IV). 1. Amphipolis hiess früher *Ἄρεως πόλις*, Harpokrat. s. v. — 2. Bizye hat A. ausschreitend mit Sturmleiter auf Münzen, Voltereck Elect. num. III 7. — 3. Athos (?) und Lemnos: Hekatomphonien von Menschen nach Erschlagung von 100 Feinden dem A. zu Ehren werden zu Lemnos *apud Athenas* dargebracht nach Diophantes von Lakedaimon *de sacris deorum* bei Fulg. Plac. de exp. serm. p. 559 (vgl. Philol. XXIII 562), FHG IV 397, 501, 9, wo *Athoos* zu lesen ist wegen der ohnehin sprichwörtlich engen Verbindung dieser nächsten Nachbarn der Lemnier mit Lemnos (wenn *Ἀθᾶνας* [bei Suid.] von *Ἄθως* abgeleitet werden dürfte, läge diese Form näher). Geopferte Gefangene dem A. und der Enyo zu Ehren bei den Thrakern, Ammian. XXVII 4, 4. Auf Lemnos ward auch die alte thebaïsche Ehe des A. mit Aphrodite in Ehebruch (Il. VIII 266ff.) umgestempelt, der lemni-

schen Ehe der Aphrodite mit Hephaistos zu Liebe, der ihn mit jener zusammen im Fesselnetz festbannt; vgl. deren *δίκτυα* o. Bd. I S. 2768, 50. Auch die Ehe des A. mit Chryse bezieht O. Crusius (Jahrb. f. Philol. CXXIII 300, 37 zu Paus. IX 36, 1) auf Lemnos (= Chryse). — 4. Am Echedoros ist A. Gatte der Pyrene, Vater des Kyknos, den er nach dem unglücklichen Wettlauf mit Herakles im Tode an Herakles rächen will, bis ein Blitzstrahl des Zeus die Kämpfenden trennt, Apollod. Bibl. II 5, 11, 3. Hyg. fab. 31. — 5. Krestones Gott nennt ihn (d. h. Kandaios, Mamertos) Lykophron 937f. 1410; vgl. Wentzel Epikleseis VII 20. 23 (über L. Webers Quaest. Lacon. 49ff. Herleitung aus Sosibios *π. τῶν ἐν Λακεδαίμονι θυσιῶν*). — 6. Auf dem Phlegräischen Gefilde besiegt im Gigantenkampf A. den Mimas (Apoll. Rhod. III 1227. Claudian. carm. min. 87) und Peloros (Claudian. ebd. 53, 79); den *Μίμων* auf der Trinkschale Berlin 2531. — 7. Salmydessos benachbart ist die Heimat des A. bei Soph. Ant. 970; vgl. Oid. Tyr. 190f. — 8. Vom Haimosgipfel geht er herab, Kallim. H. Del. 63ff. — 9. Den Pangaios zu schleudern ist er bereit ebd. 133ff. — 10. *Ἄρειον πεδίον*, eine wüste Gegend Thrakiens mit umgestürzten Bäumen, nennt Polyb. XIII bei Steph. Byz. s. v. — 11. Thrakien allgemein ist Geburtsort des A. nach Arnob. IV 25. Veget. de re mil. I 28; vgl. Verg. Aen. III 335 (bei den Geten). XII 331 (am Hebros). Ovid. fast. V 257f. (an der Propontis). Stat. Theb. VII 6ff. 35ff. Qu. Smyrn. VIII 335. Darum ist er selbst ein Thraker, Antipatros Anth. Plan. IV 176, 6. Nonnos Dion. XXVII 313. Clem. Protr. p. 25 P. Ein Thraker war Enyalios, von dessen Erschlagung mit der Keule A. selbst den Namen Enyalios (s. d.) überkommen haben soll, Arrian. frg. 57 aus Eust. Il. VII 166 p. 673, 47f., FHG III 597 = Tzetz. Chil. XII 791. Dieser Enyalios heisst Sohn des Kronos und der Rhea Schol. Arist. Pax 456. Thraker sind des A. Kinder Phobos, Il. XIII 301, und dessen Bruder Deimos, IV 440 u. ö., nach Hesiod. Theog. 939 von Aphrodite (s. u. IV 1); Diomedes, der König der Bistonen, Eur. Alk. 497; vgl. Diodor. IV 15. Hyg. fab. 99, von Kyrene, Apollod. II 5, 8; der Myser Hebros, Tzetz. Antehom. 273. Philostrat. Heroïd. 15, 16. Vom thrakischen Hebros auf die Hebräer (und von der thrakischen Samaïke auf Samaria?) scheint übertragen zu sein die Sage vom Grabe des Aressohnes Askalaphos; s. u. XXVII 1; thrakische Kinder des A. sind ferner der Eponymos von Maroneia, Ismaros, von der Thrasse, Et. M. s. v.; Strymon, von der Helike, Plut. de fluv. XI 1. Anton Lib. 21; Biston, von der Kalirrhoë, Philost. in Schol. Apoll. Rhod. II 706; Lykurgos, Nonn. Dion. I 30—43. 96ff. XXI 11. XXX 282. Qu. Smyrn. II 439. IX 375; Rhesos, Serv. Aen. I 469; Tereus, Apollod. Bibl. III 14, 8, 2, von einer bistonischen Nymphe, Hyg. fab. 45; die Amazon (Sing.), Il. XXIV 804 nach der Variante im Schol. Townl.; vgl. die Thrakerin Penthesileia (*Ἀρηΐς* Qu. Smyrn. I 206. 586. 187. 318—675), Prokl. Hypoth. Aethiop., ferner die Amazon als Tochter des A. (Gegnerin des Achilleus), Aithiopis frg. 1 Ki., sowie den thrakischen Dialekt der Amazonen, Schol. Apoll. Rhod. II 946, und ihre Rossopfer an A., Schol. Arist. Lysistr. 191. Sie sind Töchter des

A. von der Najade Harmonia bei Pherekyd. frg. 25 aus Schol. Apoll. Rhod. II 992, FHG I 75, und bei diesem selbst a. a. O. (vgl. Preller-Robert I 343, 5), sichtlich durch Übertragung aus Boiotien; s. u. IV 4; vgl. V 1. Über Aba-Ergiskos-Sergentzis s. u. III 5.

II. Makedonien. Hier ist *Ἄρας, Ἄραντος* (ältere Form für *Ἄρητος*) zu erschliessen aus den nach Hesych makedonischen *Ἀράντισι = Ἐρινύσι* nach Analogie der in Thebai und Athenai zu beobachtenden Verbindung der Erinys mit A. und des in Krieg und Jagd erfahrenen Eponymen *Ἄρας* (s. d.) von *Ἀραντία = Ἀραιθυρέα*. Vgl. den Namen *Ἀράντας* eines acht Ellen grossen Riesenbebrykers bei Arrianos v. Nikomedia frg. 50 aus Eust. Dion. Per. 378 und des Dolionen bei Dion. Hal. I 47 (von Askanios besiegt). *Ἀραντίς*: *Ἐρινύς* = *Ἀρείων*: *Ἐρίων*. Ob die von Nonnos Dion. XLI 148 für die syrische Stadt Beroë gebrauchte Bezeichnung *Ἄρεως αὐλή* ursprünglich der gleichnamigen makedonischen Stadt gegolten hat?

III. Thessalien, *Αἱμονία* genannt nach einem Sohn des A., Haimon (Schol. Apoll. Rhod. II 504), kennt einen in sonstigen griechischen Kalendern fehlenden Monat *Ἄρειος* (s. d. Nr. 14), der die festen Wurzeln des Areskults in dieser Landschaft beweist, zu 1. Phalika, Bull. hell. V 1881, 442 (= att. Elaphebolion, Bischoff Leipz. Stud. VII 337ff.). — 2. Magnesia, Athen. Mitt. VII 1882, 71. — 3. Malis, Lamia, Rhangabé Ant. hellén. 947. An demselben und einigen anderen Punkten haften auch sonst deutliche Erinnerungen, so zunächst in — 4. Tempe. a. Vom Aloïon sind die Eponymoi die Aloaden (s. d.), welche den Thraker A. 13 Monate in einem grossen ehernen Fasse fesseln, bis er von Hermes befreit wird durch Vermittlung der mitleidigen Eeriboia, der Stiefmutter der Aloaden. Dies geschah damals, als das Brüderpaar mit Ossa und Pelion den Olympos stürmen wollte, nach Apollod. Bibl. I 7, 4, 6. Nach dem Schol. Townl. B Il. V 385 hatte dagegen A. den Adonis, Aphrodites Liebling, aus Eifersucht auf der Jagd getötet, worüber die Aloaden zornig waren. Da sie Aloïon nach Besiegung der Thraker gründen (Steph. Byz. s. *Ἀλώϊον*), so scheint dieser Mythos ein Nachhall des auch in Diodors (V 50f.) pragmatisierender Darstellung erscheinenden feindlichen Gegensatzes der Einwohner Thessaliens zu den Thrakern zu sein, Preller-Robert I 104, 1. 103, 2. Über den *κέραμος* s. u. XX 4. Die 13 Monate scheinen unorganisch für das ‚grosse Jahr', den *ἐνιαυτός*, zu stehen, der für mythische Knechtung typisch ist (H. D. Müller Ares 55; Myth. I 183). — b. Homole, nach Schol. Apoll. Rhod. I 594 in Thrakien gelegen, muss der Sitz des thessalischen Gottes Enyeus sein, dessen Prophetin oder Tochter Homoloa (Phot. Suid. s. *Ὁμολώιος Ζεύς*. Apostol. XII 6. 7) eine Enyo *Ὁμολωΐς* birgt (O. Müller Orch.[2] 229. Gerhard Myth. § 604. Tümpel Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 705). Von dort soll *Θέρσανδρος*, Sohn des aus A.s thebaischer Ehe mit Aphrodite entstammten *Πολυνείκης*, zwei Aresheroen mit durchsichtigen Namen des Kriegsgotts (Studniczka Kyrene 68. 86), mit Kadmeionen nach Thebai ‚rückgewandert' sein, Paus. IX 8, 6, wohl eine die Richtung umkehrende Erinnerung der nordsüdlichen Wanderübertragung nach dem schon von Niebuhr (Vorträge über römische Ge-

schichte 103ff.) gelehrten, von H. D. Müller (Mythol. d. griech. Stämme I 29. 202. II 169) gehandhabten Gesetze der ‚Polarisation' oder ‚Doppel-, Rückwanderung'. Enyo, die Kampfesgenossin des A. in der Ilias (V 592) ist seine Gattin nach Schol. Arist. Pax 457, oder seine Mutter (Schol. Il. V 333. Cornut. 21), Tochter oder Amme (Cornut. a. O.). So ist Enyeus Hypokorisma von Enyalios (s. d.), dessen Name mit *Ἄρης* zusammen (Il. XVII 211) wie ohne ihn (XIII 519. XX 69. XXII 132, vgl. Archilochos frg. 1 Bgk.) als Name des Gottes erscheint und nur in späteren aitiologischen Legenden (s. o. I 11) und in localer Differenzierung (s. u. XIV 3) von ihm getrennt wird; so im Schol. Arist. Pax 457 = *νεώτεροι* beim Schol. A Il. XVII 211 (A. durch Enyo Vater des Enyalios = Hesych. s. *Ἐνυάλιος*) und bei den *Ἀττικοί* des Schol. A Il. a. O. und Schol. Soph. Aias 179, die wohl infolge falscher Lesung der Sophoklesstelle (*ἦ τιν'* statt *ἥντιν'*) und des Ephebeneids einen besonderen Gott Enyalios construierten. — 5. An Hestiaiotis und seine Verbindung mit dem euboeischen Histiaia denkt v. Wilamowitz (Isyll. 53, 22) bei der Herleitung des Abanten Molon, also der phokisch-euboeischen Abanten, die Aristoteles frg. 105 bei Strabon X 445, FHG II 141, aus Thrakien herleitet und Welcker (s. u. IV 1) als Träger und Vermittler des boiotisch-phokischen A.-Kults mit Recht bezeichnete. Dann müsste die vergeblich gesuchte Metropole des phokischen Abai und des abantischen Areskults (s. u. IV 1), das thrakische Aba-Ergiske-Sergentzis, in dem thessalischen Thrake, beim Tempepass, angesetzt werden, und der Kult des homoleïschen Enyeus-Enyalios mit Enyo wäre durch jene Abanten südlich übertragen; vgl. u. noch V 1. IX 3. — 6. Pelasgiotis: mit Dotis zeugt A. den Phlegyas, Apollod. Bibl. III 5, 5, 3, wie sonst mit Chryse, Paus. IX 36, 1. Steph. Byz. s. *Φλεγύα*. — 7. Pagasai: A. erzeugt mit Pyrene (sonst auch mit Pelopia, s. u. XI 2) den *Ἀρητιάδης* (Hesiod. Aspis 57) Kyknos (Apollod. Bibl. II 5, 11), der die Vorüberziehenden überfällt (Eur. Herakl. 391 *ξενοδαΐκτας*), tötet und aus ihren Schädeln dem Vater A. einen Tempel bauen will, Stesichoros frg. 12 Bgk. aus Schol. Pind. Ol. X 15. Hesiod. Aspis. Pindar Ol. X 15. Zu diesem nach Boios oder Boio (bei Athen. IX 393 e = *παλαιοί* des Eust. Il. II 458 p. 254, 52ff.) vogelgestaltigen Sohn des A. (Enyalios) gehören die *κυκνόμορφοι Γραῖαι* (Aisch. Prom. 797), deren eine, und bei Homeros ursprünglich einzige, eben Enyo ist. — 8. Nach Hypata im Ainianenland (vgl. oben II 3), wo Herakles die Geryoneustochter Erytheia der Kythera Phersephaassa weiht (Ps.-Aristot. mirab. ausc. 145), gehört vielleicht die Erytheia, mit der A. den Eurytion erzeugt, Hellanikos frg. 41 aus Schol. Hes. Theog. 293, FHG I 50. Serv. Aen. VIII 249; Eurytos = Eurypylos localisiert Maass (Gött. Gel. Anz. 1890, 344) bei Hypata. — 9. Skyros, von thrakischen Dolopern bewohnt, von der Ilias IX 668 nach Asien verlegt, hat einen König *Ἐνυεύς*, Sohn des Dionysos (Schol. DL) von Ariadne (Townl.); vgl. den von Rhadamanthys in Kyrnos (auf Euboia?) eingesetzten *Ἐγνεύς* Diod. V 79, den Toepffer Att. Geneal. 201 in *Εὐνεύς* (= Dionysos) ändert. — 10. Auf den thessalischen Olympos versucht vergebens A. den Hephaistos zu-

rückzuführen, um seine Mutter Hera von dem tückischen Fesselstuhl zu befreien, wird aber von Hephaistos mit Feuerbränden zurückgescheucht, Libanios narr. I p. 372 nr. 3 West. Sappho frg. 66 Bgk. u. a., namentlich bildliche Darstellungen, vgl. Preller-Robert I 177.

IV. Boiotien. 1. Thebai, das *Ἄρειον τεῖχος* der Ilias (IV 407), heisst allgemein die Erde des *παλαίχθων* A., Aisch. Sept. 105. Er hat die Stadt zu seiner *εὐφιλήτα* gemacht, Schol. Soph. Ant. 126. A. hat nach dem Schol. Soph. Ant. 128 (statt der Enyo) hier die Erinys Tilphossa zur Gattin, und ist Vater des *Ἄρεως δράκων* (Pind. frg. 29 Bgk.), nach v. Wilamowitz (Herm. XXVI 199, 1. 236, 3) *Ὄφις* genannt von Pherekydes frg. 44. Eurip. Bacch. 1026 und dem Namen nach erhalten in der Örtlichkeit *Ὄφεως κεφαλαί* am Weg nach Glisas (Paus. IX 19, 3), aus dessen ausgesäten Zähnen die Spartoi (s. d.) hervorwachsen, Schol. Soph. Ant. 128. A. selbst säte diese bei Eur. Her. 252, befiehlt dem Kadmos, den Drachen zu töten bei Pherekyd. frg. 44 aus Schol. Apoll. Rhod. III 1178, FHG I 83 und Hellanikos frg. 2, FHG I 45, nach gemeinsamer Quelle (Crusius Roschers Lex. II 835), in welcher A. die Hand seiner Tochter Harmonia offenbar von der Bestehung des Drachen- und Sparten-Abenteuers abhängig gemacht hatte (so Crusius a. O. 836). A. ist Vater des euhemeristisch vermenschlichten *Δράκων*, Derkyllos frg. 4 aus Schol. Eur. Phoin. 7, FHG IV 387. Palaiphat. 6. Durch Ge ist Erinys als Mutter des Drachen ersetzt bei Eur. Phoin. 657. 931 (*γηγενής*); vgl. Schol. z. d. St. *ἐκ Γῆς καὶ Ἄρεως*. Der Drache bewohnt die *Ἀρεία κρήνη* (s. d.) oder *Ἄρεως κρήνη* oder *Ἀρητιὰς κρήνη* (s. d.). Dem A. muss Kadmos einen *ἀΐδιος ἐνιαυτός* dienen (*θητεύειν*) zur Sühne für die getöteten Sparten (*ἀνθ' ὧν ἔκτεινεν*, Apollod. Bibl. III 4, 2. Nonn. Dion. IV 442) und den getöteten Drachen (Lykos frg. 14 d aus Suid. s. *Καδμεία νίκη*, FHG IV 657. Schol. Il. II 494, vgl. Schwartz De schol. Hom. 456—468. Apollod. Bibl. III 4, 1, 3; s. auch Crusius Roschers Lex. II 829. 861). Sonst erscheint als Gattin des A. Aphrodite, Mutter der Harmonia (Hesiod. th. 937. 957ff. Aisch. Sept. a. O. Apollod. Bibl. III 4, 21. Tab. Iliac. CIG 2126 B, frg. Veron.), die als Gattin des Kadmos ihren Vater zum Stammvater des thebaïschen Jungfrauenchors in Aischylos Sieben gegen Theben macht (*Κύπρις γένους προμάτωρ* 125—129). *Χαλκάρματος πόσις Ἀφροδίτης* heisst er bei Pindar Pyth. IV 155f. (entsprechend der Louvrevase aus Melos, Ravaisson Mon. grecs 4. Wiener Vorlegebl. VIII 7); gewappnet führt er Aphrodite auf der Kypsele, Paus. V 18, 1 (die Hochzeitsfeier des Paares auf dem Olympos schildert das Idyll des Maximus Planudes 148ff. 158ff., Holzinger Zeitschr. Öst. Gym. 1893). Und auch die durchaus feste Paarung beider im Zwölfgöttersystem, also seit dem 8. Jhdt. (Petersen Progr. Hamburg 1868. Tümpel Jahrb. f. Philol. Suppl. XI 1880, 742) bezeugt die Echtheit der mythischen Beziehungen, die erst im Demodokosgesang der Odyssee (VIII 266ff.) zu ehebrecherischen gestempelt sind, wohl unter Vorgang einer localen Umformung auf Lemnos, wo die thebaïschen Zuwanderer schon eine feste Paarung der Aphrodite (s. Bd. I S. 2747) mit Hephaistos vorfanden (Crusius Jahrb. f. Philol.

CXXIII 300f.). Die ursprüngliche Zugehörigkeit des Mythos des Demodokos zur heiligen Thebe erkannte aber schon O. Müller Proleg. 357. Da die boiotische Theogonie Hesiods 939 als Kinder dieses Paares die wilden Brüder Deimos und Phobos nennt, da ferner die thebaïsche Aphrodite ihr Fest ungewöhnlicher Weise am Wintersolstitium hat, und die thebaïsche Vorzeit vielmehr Erinys-Tilphossa als Gattin des A. kannte, so darf die locale Paarung A.-Aphrodite als eine Metamorphose der älteren A.-Erinys (= Enyo) angesehen werden, veranlasst durch das Eindringen der Pelasger (mit Aphrodite, s. Bd. I S. 2731) in die Kultgemeinde des A. und der Erinys (Tümpel Jahrb. Phil. Suppl. XI 1880, 716). A.s grimmiger Zorn suchte immer wieder Thebai heim durch Misswachs und Hungersnot, Seuche, Mord und Krieg; vgl. die Zusammenstellung der Zeugnisse bei Stoll Ares. 1865. Darum opfert sich Menoikeus selbst dem A., um ihn zum Bundesgenossen zu gewinnen für seine Vaterstadt (Eur. Phoin. 936. Paus. IX 25, 1. Apollod. Bibl. III 6. 7, 8). Auf der Mauer stehend, lässt er sein Blut in die Höhle des Aresdrachens hinabrinnen; an seinem Grabmal aber spriesst eine Granate mit innerlich blutroten Früchten, Paus. IX 25, 1. Auch auf dem Grabmal des Eteokles pflanzen ‚die Erinyen‘ (Erinys?) einen Granatapfelbaum, aus dessen Früchten beim Brechen Blut fliesst, Philostrat. Imag. II 29. Die Berührung von A. mit Erinys ist hier wichtiger als die ‚phrygische Färbung‘, die V. Hehn (Kulturpfl.[6] 237) in diesen Mythen erkennen will. Wie im Mythos nach dem von Kadmos Steinwurf veranlassten Wechselkampf der erdgeborenen (areïschen) Sparten fünf übrig bleiben und von Kadmos in die neugegründete Kadmeionenstadt als Stammväter des Adels (Pherekydes frg. 44, FHG I 83. Hellanikos frg. 8, FHG I 83. Apollod. Bibl. III 4, 1) aufgenommen werden, so liess in der Sage bei Paus. IX 5. 1 (= Nonn. Dion. V 48f.) Kadmos nach seiner Eroberung der thebaïschen Erde die autochthonen Aonen, soweit sie nicht im Kampfe vernichtet waren, sondern sich ergaben, am Orte bleiben. Die autochthonen Gegner des zuwandernden Kadmos und seiner Leute heissen bei Strab. IX 401. 410 Thraker und Pelasger (vgl. O. Crusius Jahrb. f. Philol. CXXIII 296, 22); vgl. die boiotischen Thraker des Hellanikos frg. 71, FHG I 54 u. a. (O. Müller Orch.[2] 379f.). Das sind die thrakischen Verehrer des A. (mit Erinys) und die pelasgischen der Aphrodite. Denn als thrakischer Stamm geben sich schon durch die Namenendung *-όνες* die *Ἀόνες* zu erkennen (O. Crusius Allg. Encyclopädie u. d. W. Kaukonen 24, 11); vgl. das *Ἀόνιον πεδίον* und die *Ἀονίη κρήνη* bei Thebai und den *Ἀόνιος δράκων* des A. bei Apoll. Rhod. III 1178, der dieses später verallgemeinerte Epitheton sonst nie im Gebrauch hat (Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 714; vgl. zugleich dort und bei Crusius Roschers Lexik. II 854, 11ff. 879 über die Spuren einer alten Etymologie der *Σπαρτοὶ Ἄονες*, d. i. des aonischen Adels, als *σποράδην οἰκοῦντες Ἄονες*). Sie sind der thrakische Stamm, dem der boiotische A. eignete. Welcker hatte ihn in den phokischen Thrakern von Abai, d. i. den Abanten, vermutet (Gr. Götterl. I 414. 418). Diese sind freilich nicht nach Thebai gewandert, sondern nach Euboia. Aber dorthin haben sie wirklich auf ihrem südlichen Zug aus Thessalien die in die Argonautik verflochtene Sage von A., seinem Drachen und den Sparten übertragen; s. u. V 1. Letzthin sind beide Namensformen blos dialektisch verschieden *Ἄϝονες = Ἄβαντες*, H. D. Müller Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 1887, 210f. Der thebaïsche Sparte Epameinondas führte noch später als Schildzeichen den Aresdrachen, Paus. VIII 11, 5. Tümpel Progr. Neustettin 1887, 18. Wie Lykurgos, der Thraker und Aressohn, blos seinen eigenen Lanzenschaft als Gott über sich anerkannte, so ist dem A. die Lanze göttliches Symbol. Nicht blos dass er bei Homeros als *ἐγχεσπάλος* (Il. XV 605) eine ungeheure Lanze als Hauptwaffe führt (V 594) und als Liebhaber der *μεναίχμη* (Anakr. frg. 70 Bgk.) und *δοριμήστωρ* (Eur. Andr. 1015) dem Lanzenkampf besonders vorsteht (Hesiod. Aspis 453), wodurch die ‚Areslanze‘ geradezu sprichwörtlich gemacht wurde (s. u. XXX a. E.); er pflanzt sie auch selbst auf dem Areiopag (s. u. VII 1) auf; noch später trägt die heilige Lanze der Archon in Thebai (Plut. gen. Socr. 31), *ἀκαμαντολόγχαι* heissen die Sparten bei Pindar Isthm. VII 10. 13 (vgl. die *Ἄβαντες αἰχμηταὶ ὀρεκτῇσιν μελίῃσιν* Il. II 536ff., *ἀγχέμαχοι* Plut. Thes. 5, *δουρίκλυτοι* Archilochos ebd. und u. V 1). Die Sparten trugen die heilige Areslanze als *σύμφυτον σημεῖον* (Muttermal) auf der Brust, Tzetz. Lyk. 152. Dion Chrys. or. IV 149. Iulian. Or. II 81 c. Plut. ser. num. vind. 21; vgl. Hygin. fab. 72. Ob damit das so verschieden erklärte *δόρυ καὶ κηρύκειον* der thebaïschen Gephyraier (Hesych. Suid. Zenob.) und das als Kriegserklärung gebräuchliche Schlagen des Speers an den Schild (A.: Kallim. H. Del. 136. Preller-Robert Gr. Myth. I 344, 1) zusammenhängt? ‚Arespriester‘ war der *πυρφόρος*, welcher in der alten Zeit vor Erfindung der tyrsenischen Kriegstrompete durch Abschleuderung einer Fackel ins *μεταίχμιον* von Zweikämpfern, oder in der Schlacht vor jedem Heere voranschreitend, den Kampf eröffnete und unverletzlich war: in der thebaïschen Sage vom Zuge der Sieben bei Eurip. Phoin. 1377 und den Scholien z. d. St. (daselbst das Sprichwort *οὐδὲ πυρφόρος ἐσώθη*). Vgl. u. XIV 3 a. E. — 2. Orchomenos und Aspledon: A. von der Aktortochter Astyoche Vater des Askalaphos und Ialmenos, Il. II 512ff. XV 112. IX 82 = Paus. IX 37, 7. Hygin. fab. 159 (ebenso Enyalios Il. XIII 518ff., wo A. seines Sohnes Tod durch Deïphobos beklagt; vgl. XV 110ff.). A. ist Vater des Minyas nach ‚Dionysios‘ beim Schol. Pind. Isthm. I 79. Über die Thraker, welche aus Orchomenos die Minyer vertreiben, vgl. O. Müller Orch.[2] 383f. — 3. Schwankender Ortsbeziehung ist (vgl. Robert Herm. XXII 1887, 451) die Sage von A. als Vater des Hippomenes, den Aphrodite unterstützt: so (abweichend von der Eboie) Schol. Theokr. III 40. — 4. Der Thermodon bei Tanagra, der Sitz der thebaïschen Gephyraier, ist wohl das ursprüngliche Local der später mit dem Flussnamen zugleich nach Themiskyra am Pontos übertragenen Sage von A. als Gatten der *νύμφη ναΐς* Harmonia und Vater der Amazonen. Pherekyd. frg. 25 aus Schol. Apoll. Rhod. II 992. 994, FHG I 75 = Apollon. Rhod. a. O. Vgl. das boiotische Amazonikon bei Steph. Byz. s. v. — 5. Tanagra, die Stadt des Eroskults wie des der Aphrodite Melainis (Paus. IX 27, 5),

legte jene Herleitung des *σχέτλιος παῖς* Eros von der *δολόμητις* Aphrodite und dem *κακομήχανος* A. nahe, welche uns zuerst bei Simonides frg. 43 Bgk. begegnet. Eros und Anteros als Kinder des A. von Aphrodite hat Schol. Apoll. Rhod. III 26. Cic. n. d. III 60. — 6. Abai in Phokis vgl. o. III 5. IV 1. V 1.

V. Euboia-Abantis. 1. Chalkis. Da Chalkis = dem mythischen Kolchis ist (Maass Gött. Gel. Anz. 1890, 352), so ist hier der kolchische A.-Hain mit dem A.-Drachen und A.-Feld anzusetzen, in dessen selbstgezogenen Furchen Iason die von Aietes ihm gegebenen Drachenzähne sät und die erzgerüsteten Lanzenkämpfer der mütterlichen Erde entwachsen, Apoll. Rhod. Arg. II 404. 989. III 1178ff. 1270ff. 1357ff. 1366ff. Apollod. I 9, 16, 5. Hygin. fab. 22. Vor dem A.-Tempel liegt eine *ἐσχάρα* zum opfern von Schafen und Rindern (II 1169—75), in ihm selbst ein heiliger *μέλας λίθος* (1122ff.), bei dem die Amazonen Pferde opfern (1176). Er erinnert an den *δεινὸς Ἐνυαλίου σόλος Ἄρεος, μέγας περιηγής πέτρος*, der auf dem *Ἄρεως πεδίον* liegt und von Iason unter die rasenden Erzzahnentsprossenen geschleudert wird (III 1365ff.). M. Mayer denkt (Giganten und Tit. 26) an ein Symbol der Landesherrschaft. Er ist aber ein Fetisch. Der A.-Drache wird eingeschläfert durch *φάρμακα* (Apoll. Rhod. IV 157. Apollod. Bibl. I 9, 23, 11; vgl. Antimachos Lyde frg. 7—14), d. h. durch die stehende Schlangenkost (O. Jahn Arch. Beitr. 223, 15), den nephalischen Honigopferkuchen (Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 734f.). Der Mythos stammt wohl mitsamt der ihn umrahmenden Argonautik aus der thessalischen ‚Ackerfurchenstadt‘ *Ἰωλκός* (Hesych. s. v. O. Gruppe Progr. Berl. Askan. Gymn. 1891, 5), und wird durch die aus Thrakien südwärts über Phokis nach Euboia wandernden Abanten übertragen sein (Aristot. frg. 105 aus Strab. X 445, FHG II 141; vgl. o. III 5. IV 1. 6). Der Eponymos von Chalkis, *Χάλκων*, vollständiger *Χαλκώδων*, scheint durch seinen Namen selbst auf die Geburt aus ‚ehernem Zahn‘ anzuspielen (H. D. Müller Jahrb. f. Philol. Suppl. XVI 1887, 210f.). Die erzgerüsteten lanzenbewehrten Sparten des Mythos sind die aus der Ilias als *αἰχμηταὶ* berühmten nahekämpfenden Abanten Euboias (s. o. IV 1), die Verehrer des *χαλκέος Ἄρης* Homers Il. V 704 u. ö. — 2. Ein Castell *Ἄρης, Ἄρητος* kennt auf Euboia Theopompos frg. 160 aus Steph. Byz. s. v., FHG I 305. Es ist zweifelhaft, ob mit diesem Castell oder mit Chalkis und den *χαλκίδες*-Vögeln des chalkidischen Wappens (Studniczka Arch. Jahrb. I 93) die Insel Aretias (s. d.) der Argonautik mit ihren *Ἄρειοι ὄρνιθες* (Apoll. Rhod. II 1033ff. III 325) *σιδηρόπτεροι Στυμφαλίδες* (Timagenes FHG IV 520, 4), den *alumnae Martis* (Serv. Aen. VIII 300), zusammenhängt. *Στύμφη* heisst Chalkis nach Steph. Byz. s. *Στύμφηλος*, erinnernd an *Στύμφαλος* in der makedonisch-thrakischen Heimat der abantischen A.-Verehrer. — 3. Über den *Ἐγνεύς* (*Ἐνυεύς?*) von Kyrnos s. o. III 9; über die weitere Übertragung des A.-Kults durch Abanten nach Argolis s. u. IX 3, und nach dem ionischen Erythrai s. u. XXI.

VI. Aitolien-Hyantis. A. erzeugt mit der olenischen Hipponoostochter Periboia, späteren Gattin des Oineus, den Tydeus, Diod. IV 35, der *θέσει* Sohn des Oineus ist und den aitolischen A. in der Brust trägt, Eur. Phoin. 134; mit Protogeneia den Oxylos, Apollod. I 7, 7, 2; mit Demonike den Euenos (wie sonst mit der Oinomaostochter Sterope, Dositheos Aitolika frg. 5 aus Plut. Parall. 40, FHG IV 401), Pylos, Thestios, Molos, § 3; mit Oineus Gattin Althaia den Meleagros, I 8, 2, 1; sonst auch den Dryas, § 4. Hyg. fab. 45. 159; mit Demodike den Thestios, Schol. Apoll. Rhod. I 146; Portheus, den Vater des Oineus, Anton. Lib. 2. Portheus und Porthaon sind wie Perseus (von *περθ-*, vgl. u. IX 2) A.-Heroen (H. D. Müller Philol. XIV 1859, 128f.; Myth. I 106), ebenso Tydeus (H. D. Müller a. O. I 211. 213. Voigt Beitr. z. Myth. d. A. 227) und Molos (*μῶλος = μάχη, μῶλος Ἄρηος* Ilias). Mit Astynome erzeugt er den Stadteponymos Kalydon (‚Derkyllos *Αἰτωλικά*‘? bei) Plut. de fluv. XXIII 4. Als Träger dieser Genealogien, die A. als Stammvater aitolischer Geschlechter zeigen, weist F. A. Voigt a. O. 245ff. die boiotischen *Ὕϝαντες* (vgl. *Ὑφάντειον* bei Orchomenos) nach, die vor Kadmos Andringen wohl nach der phokischen Hyampolis und von da später (mit Boiotern?) nach Aitolien-Hyantis (Apollod. frg. 156 bei Strab. X 464, FHG I 454) weichen (Jahrb. f. Phil. Suppl. XVI 1887, 210. 221) und mit den thrakischen *Ἄϝαντες-Ἄϝονες* wesens- und namensgleich sind, H. D. Müller a. O. 210f. Der Aressohn *Τυδεὺς παρὰ Ὑάντεσσιν* liegt wohl auch dem sprichwörtlich gewordenen etymologischen Mythos zu Grunde, *παρὰ συφορβοῖς τετράφθαι Τυδέα* (Antim. Theb. frg. 12 Ki.). A. hilft dem Acheloos im Ringkampf gegen Herakles über auf dem megarensischen Anathem von Dontas Hand in Olympia, Paus. VI 19, 7.

VII. Attika. 1. Athenai. a. *Ἄρειος πάγος* und *πέτρα* sind nach Aischylos Erklärung (Eum. 688f.) A.s Feld und Gau (vgl. E. Curtius Stadtgeschichte von Athen 53 gegen Fehldeutungen des Namens), einst Opferplatz des A. bei den dort ansässigen, von A. abstammenden Amazonen; vgl. auch Eust. Dion. Per. 653; nach Paus. I 28, 5 vielmehr so genannt von dem ersten Urteilsspruch über *ἄρης ἐμφύλιος* (Aisch. Eum. 851f. H. D. Müller Ares 83. O. Müller Eum. 154), der an diesem noch später als Blutsgerichtshof dienenden Orte abgeurteilt war. A. galt als Gatte der Aglauros (Hellanik. frg. 69 aus Suid. s. *Ἄρειος πάγος*, FHG I 54. Apollod. Bibl. III 14. 2), Vater der Alkippe, die er an ihrem Schänder, dem Poseidonsohn Halirrothios (s. d.), blutig durch Mord rächte: Demosthen. XXIII 66. Eur. El. 1258ff.; Iphig. Taur. 945f. 961ff. Dafür wurde A. (nach Apollod. Bibl. III 74, 12 irrtümlich Poseidon) von den Göttern dort abgeurteilt (Paus. I 28. 5) und bei Stimmengleichheit durch den Stimmstein des Zeus (Eur. Iph. T. 945f.) oder der Athena (Areia Paus. a. O.) von der Todesstrafe befreit, statt deren er einen *ἀΐδιος ἐνιαυτὸς θητεύειν* musste *ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκῃ*. Panyassis frg. 16 Ki. bei Clem. Al. Protr. p. 30 P. Das Heiligtum der Semnai-Erinyen daselbst (Eur. El. 1272. Thuk. I 126, 11. Paus. I 28, 6. VII 25, 2; vgl. E. Curtius a. O. XXIX 15ff.) zeigt wieder die altthebaische Verbindung von A. und Erinys, abermals mit Schlange (im Erinyenhaar), Quelle und Schlucht (*χάσμα χθονός* Eur. El. 1271. E. Curtius Atlas v. Athen IX; Stadtgeschichte 52: die Quelle dieses Erd-

spalts). — b. Der Tempel des A. (Paus. I 28, 6) lag nordwestlich vom Hügel des A. (Curtius a. O. 171 Karte), enthielt die Statue des Gottes von Alkamenes Hand, zwei Aphroditen, eine Enyo von den Söhnen des Praxiteles und eine Athena. Einen Priester des A. und der Enyo neben dem Hierokeryx des Zeus Geleon bietet die Inschrift CIA III 2, θυσίαι an A. CIA II 409 b 10f., χαριστήριον an A. (und den Sebastos) vom Acharnerdemos CIA III 130, die στῆλαι ἐλεφάντων daselbst erwähnt G. Kodinos de const. sign. 47, 14f. Bonn.; vgl. Curtius a. O. p. LIX u. XV. Die Epheben schwören bei A. Enyalios (ungetrennt), Aglauros, Zeus (Geleon), Hegemone (= Artemis), Dem. XIX 303. Pollux VIII 106. Über seine und der Erinyen Entwickelung zu Schutzgöttern des Marktverkehrs s. Curtius a. O. 52f. Ausser mit Agraulos (s. o.) ist ‚Enyalios' verbunden mit Artemis Ἀγροτέρα im Opfer des Polemarchen, Aristot. Ἀθην. πολ. 58, 1. Pollux VIII 91. Als A. sich ansiedeln wollte, fand er die Akropolis schon besetzt, Schol. Eur. Hipp. 974. Der thrakische Stamm, der den A. ἀγχίπτολις (Soph. Ant. 970) brachte und nach ihm die besetzte Trutzburg gegenüber der Akropolis und überhaupt den Gau mit dem uralten Namen πάγος benannte, bis A. vor Poseidon zurückwich (Curtius a. O. 53. 35), muss aus Thebai stammen. Dort ist wenigstens die Heimat der Gephyraier Harmodios und Aristogeiton (Herodot. V 55) und Pindars, die ihre Statuen sämtlich am Abhange des Areiopags haben (Paus. I 8, 5), zugleich mit dem Grabe des Oidipus im Bezirk der Erinyen (Paus. I 28, 7). Die enge Verbindung des Harmodios mit Thebai geht aus dem Anklang seines Namens an die dortige A.-Tochter Harmonia hervor, seine Beziehung zum athenischen A.-Kult daraus, dass der Archon Polemarchos ihm sowohl wie dem Aristogeiton und A. Opferdienste leistet (Pollux VIII 91). Die Lanze, die A. auf dem Areiopag aufpflanzt (Hellanikos frg. 69 aus Suid., FHG I 54) bringt das gleiche Kultsymbol des thebaischen A. in Erinnerung (s. o. IV 1). Auch die dort entstandene Verbindung mit Aphrodite wiederholt sich hier, ausser der constanten Paarung im Zwölfgöttersystem (Thuk. VI 54, 7. Vita X orat. 847 A. CIA III 284. Xenoph. Hipparch. III 2. Herodot. VI 108 u. a., vgl. Curtius a. O. IX 13ff.) und ausser im A.-Tempel auf der Inschrift Δελτ. ἀρχ. 1888, 190, 3 (nebst Hermes und Iup. O. M.); vgl. CIA I 318. 319 mit U. Köhler Ann. d. Inst. 1865, 316f.). — 2. In Acharnai: Tempel des A. nach Ross Demen 63 nr. 58; vgl. CIA III 130 u. o. VII 1. — 3. Salamis. Enyalios-Tempel, gegründet von Solon dem Aias zu Ehren zum Andenken an die Wiedergewinnung von Salamis, Plut. Sol. 9; nach Toepffer Qu. Pisistr., Dorpat 1886, 19ff. ist wegen der älteren Beziehungen von Salamis zu Megara auch dieser Kult älter.

VIII. Megara: Ἐνυαλίου (ἱερόν), Thuk. IV 67.

IX. Argolis. 1. Argos. Enyalios, θεὸς γυναικῶν genannt wegen des Siegs der (mit Aphrodite verwandten) Telesilla über die Lakedaimonier (Lukian. Amor. 30), erhält im Zusammenhang mit dem Hybristikafeste eine Statue, Plut. de mul. virt. 4. Auf Münzen a) behelmt stehend mit Zweig in der Linken, Imhoof-Blumer u. P. Gardner Journ. of hell. Stud. VI 91; b) mit Patera und Speer, ebd. VIII 56. — 2. Tiryns. Ein A.-Heros ist nach Studniczka (Kyrene 68. 86) Proitos sowohl wie dessen ursprünglicher Vater Thersandros und dessen (in Asien geltender) Vater Polyneikes, Paus. X 30, 5; vgl. o. III 4 b. Als Sohn des Abas (Choirobosk. bei Bekker An. II 416. Herodian. I 10) ist Proitos ein Abant aus Phokis (v. Wilamowitz Herm. XXVI 212, 2); auch dem Namen nach, da πρόιτος bei Herod. a. O. (von ἵ) = der Voranschreitende ist, Ahrens-Meister Griech. Dial. I 96. Maass Indogerm. Forsch. I 167, 1. Als Enkel des Abas (über Proitos) ist auch Perseus ein Abant, Thraker und Aresheros (H. D. Müller Philol. XIV 129; vgl. o. VI). — 3. Auf dem Wege nach Mantineia ein Doppelheiligtum des A. (nach Westen) und der Aphrodite (nach Osten), gegründet von Πολυνείκης (= A.-Heros), also von Thebai aus, Paus. II 25, 1. — 4. Hermione: A.-Tempel und Bild neben dem Tempel des Klymenos und gegenüber der Demeter Chthonia (also bei den chthonischen Gottheiten des Pronberges), Paus. II 35, 9. Ein Priester des A. Ἐνοιάλιος, CIG 1221 mit Boeckhs Note. — 5. Troizen: A.-Tempel, gegründet zum Andenken an die Besiegung der Amazonen durch Theseus, Paus. II 32, 9. Wide Sacra Troezeniorum, Upsala 1888, vergleicht die Theseusstatue beim athenischen A.-Tempel (Paus. I 8, 4) und die Amazonenbilder am athenischen Theseion (Paus. I 17, 2); vgl. auch Preller-Robert I 343, 5. Die den A.-Kult übertragenden thrakischen Stämme lassen sich hier ebensowenig wie in den übrigen südgriechischen Landschaften nachweisen, nur aus dem Eponymos Abas erschliessen.

X. Achaia. 1. Korinthos: Enyalios die Aphrodite führend auf der Kypsele, Paus. V 18, 5, wohl im Sinne der ehelichen Vermählung (Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 666, 3). A. daselbst blühend in νέων οὐλίαις αἰχμαῖσιν ἀνδρῶν, Pindar Ol. XIII 23. A. bricht die Fesseln des wehrlos gemachten Thanatos und übergiebt ihm den Sisyphos und die anderen künstlich dem Leben erhaltenen Menschen, Pherekyd. frg. 78 aus Schol. Il. VI 153, FHG I 90. A. stehend mit Speer und Trophäe auf Münze, Imhoof-Blumer u. P. Gardner Journ. of. hell. Stud. VI 76. — 2. Aigion. A. stehend behelmt mit Speer und Schild auf Münze, ebd. VII 86. — 3. Triteia (früher zu Arkadien gehörig): A. Gatte der eponymen tritongeborenen Athenapriesterin, Vater des Melanippos, Paus. VII 22, 8. 9 (opfergeniessend mit Triteia zusammen im Athenatempel). — 4. Patrai: A.-Statue (und Apollonstatue) neben dem Hafentempel der Aphrodite, Paus. VII 21, 10. — 5. Olenos: A. wird geboren von Hera in Thrakien, westlich der Propontis, nachdem sie auf dem olenischen Gefilde von einer dort gewachsenen Blume schwanger geworden, Ovid. fast. V 251. Aus ‚Olens Hymnos' citiert Pausanias (II 13, 3) die Geburt des A. und der Hebe (= Hesiod. th. 922): ein sonderbares Zusammentreffen. Hinter der ‚Blume' kann sich der arkadische Stammvater Ἄνθος bergen, auf den eine (wohl zum lykäischen Zeuskult in Arkadien gehörige) Familie mit erblichem Wehrwolftum zurückgeführt wird von Euanthes bei Plinius n. h. VIII 81. Dieser Anthos ist ein Zeusheros, als Heragatte also geeignet.

XI. Elis. A. θεὸς ἐπιχώριος καὶ πατρῷος Ἠλείων, Pindar Ol. XIII 16; nach eleisch-phliasischer Sage Gatte der thebaischen Asopostochter Harpinna, Vater des Oinomaos, Paus. V 22, 6. Diod. IV 73 (in Pisa). Tzetz. Lyk. 149. Schol. Vet. z. Pindar. a. O.; mithin Grossvater der Hippodameia, deren Vater er jedoch irrtümlich einmal heisst (Eust. Dion. Per. 680). 1. Pisatis (allgemein): A. statt des Ἀλξίων κατ' ἐπίκλησιν Vater des Oinomaos, Paus. V 1, 6. — 2. Olympia: A. ἵππιος unter den anderen Ἵππιοι Poseidon, Hera, Athena, Paus. V 15, 6. A. von Pelopia Vater des Kyknos, Apollod. Bibl. II 7, 7.

XII. Pylos. Für Pylos kämpft A. gegen Herakles in dem hesiodischen Ehoienbruchstück Aspis 359ff. Vielleicht enthält die Stadt und Quelle Arene mit König Aphareus Spuren des A. im Namen (ob Ἄϝαρις = Ἄορις wie Ἄβαντες: Ἄονες?).

XIII. Arkadien: A. ein Arkader, ἄλλοι bei Clem. Al. Protr. p. 25 P. 1. Mantineia, s. o. IX 3 und den Phylennamen Ἐνυαλία, Le Bas II 352 p. — 2. Arantia-Araithyrea-Phlius. Der Eponyme Aras mit seiner Schwester Aoris, das jagd- und kriegsgeübte Geschwisterpaar alter Landessage, bringt die makedonischen Arantides = Erinyes (s. o. II), die Jägerinnen der attischen Tragoedie, die Parhedroi des A., in Erinnerung, sowie den Aphareus von Arene und den Jäger A. in Therapne (s. u. XIV 3). — 3. Tegea: a. A. γυναικοθοίνας, Statue auf dem Markte, so benannt, weil in dem Kampfe gegen den Spartaner Charillos die tegeatischen Frauen nicht nur unter Führung der Marpessa χήρα (Hs.) oder χοίρα (Dindorf nach Dionys. Arg. bei Herodian. π. μονήρ. λέξ. p. 8) siegten und das Tropaion errichteten, sondern auch allein, ohne die Männer, den Opferschmaus der Epinikia feierten, Paus. VIII 48, 4. — b. A. ἀφνειός auf dem Kresionberge, Liebhaber der Kepheustochter Aerope, die von ihm den Aeropos gebiert, aber in den Wehen stirbt; so genannt, weil diese aus der toten Mutterbrust noch unschädliche Nahrung dem Säugling spendete, Paus. VIII 44, 7. A. und Athena sich die Hand reichend auf Münze, Mionnet II 256, 72; vgl. o. IX 1. — 4. Parthenion oder Tegea: A. Gatte der Atalanta, Vater des Parthenopaios, Apollod. Bibl. III 9, 2, 9. Serv. Aen. VI 480. — 5. Erymanthos: A. erzeugt mit der Artemisnymphe Phylonome, Tochter des Nyktimos von der Arkadia, als Zwillinge die beiden arkadischen Könige Lykastos und Parrhasios, die auf dem Erymanthos von der Mutter ausgesetzt werden, Zopyros Hist. III frg. 1 aus Plut. Parall. 36, FHG IV 531. — 6. Stymphalos: Über die von A. aufgezogenen Vögel vgl. o. V 2. — 7. Lykosura: A.-Altar neben dem Despoinaheiligtum, und A.-Tempel mit Aphroditebildern, Paus. VIII 37, 12. — 8. Megalepolis: Alter Altar des A. unweit des Heiligtums der dreifachen Aphrodite (die offenbar bei dem Synoikismos durch Epameinondas aus Thebai eingeführt ward): Paus. VIII 32, 3; vgl. überhaupt Immerwahr Arkadische Kulte 162ff.

XIV. Lakonika: A. ein Spartiate: Epicharmos bei Clem. Protr. p. 25 P. Arnob. IV 25. 1. Vom Dromos aus wohl südlich (Wide Lakonische Kulte 151, 1) gegenüber dem Poseidon Hipposthenes ein uraltes Holzbild des gefesselten Enyalios, den man so angeblich am Entweichen hindern, thatsächlich wohl eher wie den Aktaion (Paus. IX 38, 5) unschädlich machen wollte, Paus. III 15, 7; vgl. H. D. Müller Ares 33; Myth. II 119. — 2. Enyalioskult ausserhalb und südlich der Stadt am Phoibaion nahe dem Poseidon-Gaieochostempel, unweit Therapnes, woselbst die Epheben nach einem vorherigen Opfer junger Hunde (vgl. u. XX) Eberzweikämpfe veranstalteten, aus deren Ergebnis sie Schlussfolgerungen machten auf den Ausgang der sehr ernstlichen eigenen Kampfspiele am Platanistas, Paus. III 14, 9f. Die Hundeopfer an A. sind eine alte lakonische Sitte, Plut. qu. Rom. 11. — 3. A. Thereitas (Θηρείτας Pausanias, Θηρίτας Hesych. s. v.; beide aus der Sylloge Ἐπικλήσεων, Wentzel Epikleseis VI 7. VII 19), uraltes Heiligtum auf dem Wege nach Therapne, gestiftet von den Dioskuren von Kolchis aus (= Chalkis, Wide a. O. 150), laut einer von Pausanias (III 19, 7f.) etwas angezweifelten Legende genannt nach seiner Amme Θηρώ, ‚deren Namen wohl die Kolcher gekannt haben müssten, da die Griechen ihn nicht (!) kannten'. Lakonische Menschenopfer an A. nennt Apollodoros frg. 20 bei Porphyr. de abstin. II 55. Euseb. praep. ev. IV 155 d, FHG I 432. Einen Stier opfern die Lakonen dem A., wenn sie den Feind durch List, einen Hahn, wenn sie ihn in offener Feldschlacht besiegten, nach Plut. inst. lacon. 25. Darin scheint ein Dualismus im Ortskult ausgesprochen zu sein, der in Rechnung zu setzen wäre bei der Beurteilung der Angabe des Schol. Arist. Pax 457, dass Alkman (frg. 104 Bgk.) bald den A. dem Enyalios gleichgesetzt, bald beide unterschieden habe, und der ins Gewicht fallen würde gegen Wides geistvollen Vorschlag (a. O. 151), obige Dreiheit der A.-Heiligtümer als eine von Pausanias blos nicht durchschaute litterarische Brechung der Kultberichte eines und desselben Heiligtums zu erklären; vgl. Hesych. Θηρίτας (3) παρὰ Λάκωσιν Ἐνυάλιος (1. 2). Für die Glaubwürdigkeit der Überlieferung von Θηρώ (gegen Pausanias) entscheidet sich und denkt an die gleichnamige Mutter Chairons von Chaironeia, die Kore-Θήρα von Lebadeia, und eine Herleitung über Kolchis-Chalkis aus Boiotien Wide Lak. Kulte 150; dagegen Studniczka Kyrene 148. Für einen Priester des A. halten die Schol. Eur. Phoin. 1377 den Πυρφόρος des lakonischen Heeres, s. u. XXXI a. E. und o. IV 1 a. E.

XV. Illyrien. A. entrückt dahin seine Tochter von der Aphrodite, Harmonia, mit Kadmos, Eur. Bacch. 1348f.; nach Diodor. IV 417 trieb Zorn des A. das Paar in diese Ferne: Zorn des A. verwandelt auch beide in Drachen, Ovid. met. IV 563ff. III 95ff. Nonnos IV 414. Vgl. Crusius bei Roscher Myth. Lex. II 877, 29f. und 890, 45f. über den Zusammenhang der Sage mit den dortigen Ἄμαντες = Ἄβαντες = Ἄονες.

XVI. Kreta. 1. Lato, 2. Olus, 3. Hierapytna: A. mit Aphrodite neben anderen Gottheiten als Schwurgott, CIG 2554. 2555. — 4. Biennos: A.-Kult mit Hekatomphonien μέχρι καὶ νῦν; die Stadt selbst ist genannt nach der βίᾳ, welche hier A. von den Poseidonsöhnen Otos und Ephialtes erlitt, nach Steph. Byz. s. v.

XVII. Naxos: A. verbirgt sich nach der Erlösung aus dem Keramos der Aloaden in einer σιδηροβρῶτις πέτρα, Schol. Townl. B Il. V 385ff. Daselbst haftet überhaupt die Aloadensage (s. d.).

XVIII. Pamphylien. A.-Kult, Bull. hell. VII 1883, 263.

XIX. Lykien. Kyaneai: A. *θεὸς μέγας* mit *Ἐλευθερία* (nach Boeckh = Aphrodite *Πάνδημος*?), CIG 4303 h 1.

XX. Karien. Hundeopfer an A.: Arnob. IV 25. Clem. Al. Protr. p. 25 P. 1. Halikarnassos: A.-Tempel auf der mittleren Burg, Vitruv. II 8, 11. Ross Inselreisen IV 37. — 2. Mylasa: Iulius Caesar (Sohn des Agrippa und der Iulia) als *νέος Ἄρης* bezeichnet, Bull. hell. XII 1888, 481, 15ff. nr. 4 (vgl. CIA III 444. 444 a *Ἄρηος υἱός*). — 3. Mastaura: A. angeblich Vater des Dionysos-Masaris, nach Aussage der Ma-Rhea auf Heras Frage, wessen das von Zeus der Rhea zur Erziehung übergebene Kind sei, Alexand. Polyhist. Lyd. et Car. frg. 12 aus Steph. Byz. s. *Μάσταυρα*. Geffcken De Steph. Byz., Gotting. 1886, 44. — 4. Auf die Stadt Keramos deutet den ehernen *κέραμος* als Gefängnis des A. im Aloadenmythos das Schol. D Il. V 385. Besser denkt H. D. Müller (Myth. II 50) an die (irdenen) *κέραμοι*, in denen die Überreste verbrannter Leichen beigesetzt zu werden pflegten. Dann wäre die ‚Gefangenschaft' des A. eine solche im Totenreiche, eine Umschreibung des auch sonst häufigen Göttertodes und ein Überlebsel alten Seelenkults, wie er sich bei chthonischen Gottheiten und Heroen erhielt.

XXI. Ionien. Erythrai: Enyalios neben Enyo, Priester, Rev. arch. 1877 I 109. Ein *Θράκιον γένος* kennt daselbst Pausanias VII 5, 8; wenn derselbe (§ 12) als Namen der dortigen dritten Phyle (und einer *χώρα*) *Χαλκίς* bezeugt, so wird diese aus dem Chalkis von Euboia-Abantis stammen, die Thraker aber werden eben jene abantischen des Aristoteles sein, die nach Herodotos (I 146) nicht gerade den geringsten Teil der sog. ionischen Kolonisten ausmachten; vgl. Toepffer Att. Geneal. 38, 1.

XXII. Aiolis. 1. Magnesia, und — 2. Smyrna: A. neben Athena *Ἀρεία* als Schwurgott, CIG 3137. — 3. Tmolos, Sohn des A. von der Theogone, Plut. de fluv. VII 5. — 4. Pergamon zeigt auf dem Fries des Zeusaltars A. neben Aphrodite zu Wagen, Puchstein S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 1235f. 1889, 329.

XXIII. Troas. 1. Ophrynion: A. und Aphrodite, Eltern des Aineias, Verg. Aen. III 34. — 2. Lampsakos (?): Priapos ist bald Sohn des A. von Aphrodite, Schol. Apoll. Rhod. I 932, bald Lehrer des A. im Waffentanze, Lukian. de saltat. 21. Bei Homeros kämpft A. auf troischer Seite, Il. XXI 416 als Beschützer der Aphrodite.

XXIV. Bithynien. Bithyopolis: A., Gatte der Rhesosschwester Sete, Vater des Bithys, des Eponymos der thrakischen *Βιθύαι* von Bithyopolis, Steph. Byz. s. *Βιθύαι* u. *Βιθυόπολις*.

XXV. Pontosküsten. 1. Pantikapaion: A.-Tempel und Statue von Sauromatas gestiftet, CIG 2108 a. — 2. Tanais: A. mit Zeus und Aphrodite als Opferempfänger, CIG 2132 e. — 3. Paphlagonien. Sinope: A. Gatte der Aigina oder Parnasse, Vater der Sinope, Orphiker und andre bei Aristot. frg. 186 aus Schol. Apollon. Rhod. II 948, FHG II 161. — 4. Aretias (s. d. und o. V 2) mit den *Ἀρήιοι ὄρνιθες*, Apoll. Rhod. Arg. II 1033 ist wie — 5. Kolchis mit dem A.-Hain, -Heiligtum und -feld vom euboeischen Chalkis aus (über das ionische Erythrai?) hier localisiert. — 6. Desgleichen am Thermodon die Amazonen (s. o. IV 3), die im Alkmonischen Hain von A. und der Najade Harmonia erzeugt sind (Apoll. Rhod. II 990ff.) und deren Königinnen Otrere und Antiope dem A. einen Tempel bauen, Apoll. Rhod. II 385. A.-Harnisch des Aietes: III 1228.

XXVI. Armenien: A. Gatte der Armenia, s. o. IV 3; vgl. überhaupt über A.-Orakel bei kleinasiatischen Thrakern Herodot. VII 76. 1. Am Diorphonberge wird A. angerufen beim Abpflücken der goldenen Äpfel von einem *ῥοία*-artigen Baume, in den am armenischen Araxes der unglückliche Gegner des A., Diorphos (s. d.), verwandelt war, jener auf unnatürliche Weise geborene Sohn der Erde, welche vom herabgefallenen Samen des Mithras befruchtet war: ‚Klesiphon *π. δένδρων*' bei Plut. de fluv. XXIII 4. — 2. Der Chalyberheros Chalyps ist Sohn des A. nach Schol. Apoll. Rhod. II 373.

XXVII. Palaistina. 1. Samaria ist das Grab des von A. dort begrabenen Sohnes Askalaphos, nach dessen *σᾶμα Ἄρεως* die hebräische Stadt genannt sei, Nostos bei Eustath. Il. XV 140 p. 1089, 38ff. Et. Mag. p. 708, 6. Steph. Byz. s. *Σαμάρεια*; vgl. Meineke z. d. St. (ob Verdrehung einer Überlieferung vom thrakischen Hebros und Samaïke?). — 2. Auf dem Libanon tötete A. den Adonis aus Eifersucht auf Aphrodite, Schol. Townl. B Hom. Il. V 385; und zwar in Ebergestalt, Serv. Ecl. X 18. — 3. Beroë heisst *Ἄρεως αὐλή* bei Nonnos Dion. XLI 148; vgl. o. II.

XXVIII. Sicilien. 1. Selinus: *Φόβος* Kultname des A., IGA 515, wie sonst sein Begleiter, Il. IV 440. XV 119. — 2. Syrakusai: *Ἄρεως τέμενος* genannt von Pindar Pyth. II 1f.

XXIX. Theokrasien. 1. A. bei den Skythen, Cornut. 21, in Schwertgestalt (Ammian. Marc. XXXI 2, 23), durch Menschen-, Schaf- und Pferdeopfer verehrt, Herod. IV 62 und Prisc. Panit. frg. 8, FHG IV 90 (bei den Hunnen). frg. 10, FHG IV 96; die einzige Gottheit, der sie Statuen und Altäre errichten, Herod. IV 59; mit Eselopfern, Arnob. IV 25. Clem. Al. Protr. p. 25 P. — 2. Die Assyrier verehren unter dem Namen Baal und Thuros im Zusammenhang mit dem Planeten A. den A. *πόλεμος*, Malalas p. 19. Kedrenos p. 30, 5ff. Bonn. — 3. Die persischen Karmaniten verehren blos den A., und zwar durch Eselopfer, Strab. XV 727. — 4. Die Ägypter verehren in Pampremis als A. einen Gott, der seine Mutter vergewaltigte, durch den Brauch eines Scheinkampfes mit Keulen um den Eintritt in den Tempel, Herod. II 63; nach II 83 ist er ein Weissagegott. — 5. In Libyen wurden dem A. die Fremden geopfert von Lykos in der Diomedessage, Iuba v. Maur. frg. 23 aus Plut. Par. min. 23, FHG III 472. Lykos ist Sohn des A. von der Laodike, Hyg. fab. 159. — 6. In Lusitanien werden Böcke, Pferde und Kriegsgefangene dem A. geopfert, Strab. III 155. — 7. Über die Verschmelzung mit dem gleichfalls Speer und Schild führenden römischen Mars s. d.

XXX. Die dichterische Darstellung hat wenige Wandlungen durchgemacht. Schon bei Homeros ist A. eine Verkörperung des Kriegs, in der Hälfte der Stellen zu einem Synonym von

πόλεμος herabgesunken. Er ist der stürmische blutdürstige Unheilstifter, rasend (Il. V 831), keine Gesetze anerkennend (761), zu keiner Partei treu haltend, ein Überläufer (834), als welchen ihn Athena tadelt (XXI 413f.), allen Göttern am meisten verhasst (V 889f.). Er wäre längst der *ἐνέρτατος Οὐρανιώνων*, wenn er nicht Heras Starrsinn und Streitsucht hätte und des Himmelskönigs Sohn wäre (V 892—898). Hauptgegnerin ist ihm Athena, deren planvolles und edles Kriegswalten in bewussten Gegensatz gesetzt ist zu seiner unstäten und unedlen Kampfwut (Il. V 30. 407. XV 127). Bei seiner heroischen Kriegertracht wird nur die ungeheure Lanze besonders hervorgehoben (s. o. IV 1). Seine übermenschliche Natur spricht sich aus in dem Vergleich mit der finsteren Wetterwolke (V 864ff.) und in den sieben Plethren, die er im Falle deckt (XXI 407f.), oder wenn er schreit wie neun- bis zehntausend Männer (V 860f.). Spuren einer allgemeineren Bedeutung, wie sie bei den Tragikern zuweilen überrascht, einer Beziehung auf Mord oder ungewöhnliche Todesarten auch des Friedens, fehlen, bis auf solche Angaben wie in der Odyssee VIII 330, dass er der Götter schnellster sei, oder die eigentümlichen Beinamen *χαλκέος* (Il. V 704 u. ö.), die Wendung *δῦ δέ μιν Ἄ.* (XVII 210) und die von H. D. Müller (Ares, 1848; Myth. I 157ff. II 43ff.) als Symptome chthonischen Wesens zusammengestellten Bezeichnungen wie *πελώριος, ὄβριμος, κρατερός, δεινός, στυγερός*. Auch kennt Homeros die beiden in gleicher Richtung weisenden Mythen von seiner Fesselung durch die Aloaden (Il. V 385ff.) und durch Hephaistos (Od. VIII 361); ausserdem seine Abstammung mit Eris von Zeus und Hera (Il. IV 440. V 518), seine Gattin Astyoche, Mutter des Askalaphos und Ialmenos (II 512f. XV 112. III 82), seine Söhne Deimos und Phobos (IV 440. XIII 298. XV 119), Genossin Enyo (V 591), seine Waffengemeinschaft mit Aphrodite, der er zur Errettung des Aineias seinen Wagen leiht und dann selbst bei eigner Verwundung für Hülfeleistung zu Danke verpflichtet wird (XXI 416 = 430f.). Schliesslich werden beide von Athenas Faust zur Erde geschmettert und dort liegend von Hera belächelt (426. 434). Die hesiodische Theogonie kennt zuerst seine Schwestern (von Zeus und Hera) Hebe und Eileithyia (921); seine Beziehung zu Kyknos, dem Gegner des Herakles, die Aspis (57ff.); zur Penthesileia die Aithiopis des Arktinos (frg. 1 Ki.); zum Iambos als dessen Vater die *Ἰλίου πέρσις* des Arktinos frg. 4 Ki.; zu Eros, seinem Sohn von Aphrodite Simonides (frg. 43 Bgk.); zu Athen und dem Areiopag Panyassis (frg. 16, 4); zu Tydeus und Aitolien Euripides (Phoin. 134), während die Verbindung mit Thebai schon Homeros, Pindaros, Aischylos kennen (s. o. IV 1). Meist begnügt sich die Dichtung damit, die homerische Allegorie vom Krieg auszugestalten: so wenn Archilochos seinen *Ἐνυάλιος ἄναξ* (frg. 1) *μιήφορος* nennt (frg. 48), oder Tyrtaios (frg. 11, 7) *πολύδακρυς*, Alkaios (frg. 28) *δαΐφοβος, δαΐκτηρ* (vgl. frg. 29—32), Stesichoros (frg. 48) *πυλα(ι)μάχος = τειχεσιπλήτης*, Simonides (frg. 43) *κακομήχανος*, Bakchylides (frg. 36) *ἄκαμπτος*, wobei er ihn neben *ὄλβος, στάσις, αἶσα* stellt. Eine ausführliche Schilderung seiner Freude am Krieg und Abneigung gegen die Freuden des Dionysos entwirft der Chor in Euripides Phoin. 784ff. (wo der *πολύμοχθος Ἄ.* die *Σπαρτῶν γέννα* entsendet; vgl. schon den *ἄχορος, ἀκίθαρις Ἄ.* des Aisch. Suppl. 650ff.). Daemonische Natur klingt dagegen aus dem *ἀνίερος* des Euripides (frg. 992 N.[2]) hervor, entsprechend dem *μαινων εὐσέβειαν* des Aischylos (Sept. 327). Noch deutlicher spricht sich die Beziehung des A. zum Bürgermord überhaupt in anderen Stellen der attischen Tragiker aus, unter dem Einfluss der Bedeutung, die in Athenai der Gott des Areshügels für Mordsühne hatte. So spricht Aischylos vom *θηλυκτόνος Ἄ.* mit Bezug auf den Gattenmord der Danaïden (Prom. 860), vom *τίθασος Ἄ.* mit Rücksicht auf Orests Muttermord (Eum. 355), wie Sophokles (El. 1385) die blutgierige Rachsucht des Orestes auf A. zurückführt und die Erinyen als ‚witternde Hunde' dazustellt (vgl. auch 1423). Die Mordlust des Aias wird ebenfalls von A. verhängt bei Soph. Aias 706, wo der Scholiast *Ἄρης* durch *λύσσα, μανία* erklärt. Für Thebai ist überhaupt A. der Entsender immer sich wiederholenden Bruder- und Bürgermordes und vieler Seuchen: Soph. O. C. 1391; O. T. 190 (*μαλερὸς Ἄ.* = Pest). Stoll (Ares, 1865) hat die Stadtgeschichte unter diesem Gesichtspunkte durchgegangen und die Zeugnisse zusammengestellt. Wieder anders ist der Sinn des *λιθόλευστος Ἄ.* des Soph. Aias 252, wo der Scholiast nicht *θάνατος*, sondern *φόνος λιθόλευστος* hätte erklären sollen (Steinigung). Und bei Kratinos (frg. 364 Kock aus Schol. Hom. Il. XVIII 521) wird *Ἄ. πισσοκωνίας* (Hs. *-κονίας*) von Bergk De reliq. com. 255 als Beiname des A. verstanden, hergenommen von der Pechbestreichung der zum Flammentod Verdammten (vielleicht eine Anspielung auf einen aischyleischen Ausdruck, frg. 113 N.). So haben sich in der Nationalmythologie vorwiegend nur die schreckhaften Züge des alten Stammgottes thrakischer Abanten, Aonen, Hyanten erhalten. Sie wurzeln im ursprünglichen Seelenkult, dem ängstlichen Glauben an die nachzehrende, nach Blut dürstende Seele, die Opfer heischt und wandernd auch den Menschenleib befällt, um den Besessenen mit dämonischen Trieben zu erfüllen (vgl. z. B. o. VI). Meist unter die Erde gebannt (vgl. o. XX 4. III 4 a) oder einen Fetisch-Stein beseelend (V 1) oder gefesselt (I 3), selbst im Bilde (XIV 1), vermag das unsterbliche Wesen doch den Bann abzuschütteln und die Erde heimzusuchen. Sein Bild ist die Höhlenschlange (IV 1. V 1); in den adeligen Familien des Stammes lebt er fort (ebenda) als ein den Seinen wohlwollender Ahnengeist. Dieses nur in Tegea (XIII 3) noch deutlich erkennbare freundliche Walten tritt in der Dichtung nur im achten homerischen Hymnos hervor, den G. Hermann den orphischen einreihte (nr. 88). Da heisst er ein Schirmer des Olymps, Helfer der Themis, Führer der gerechtesten Männer, der um Frieden angefleht wird und um Beruhigung der Leidenschaften. Da er hier aber im Kranze der 7 Planeten erscheint, so ist ein Teil dieser Angaben wohl dem Planet Mars zuzusprechen, den zuerst Platon (Epinomis 987 c) erwähnt; vgl. Tim. Lokr. 97 a. Arist. de coelo II 12; de mund. 2. Plut. Plac. philos. II 15, 4. 32, 1. Orph. frg. 41. Nonnos Dion. V 348. VI 241. XIII 240 u. ö. (oft neben Iupiter und Saturn erwähnt). Meist heisst

er πυρόεις, so an unzähligen Stellen bei Manethon (neben πυρβόλος, πυρπόρος, φοίνιος, αἰθαλόεις, αἰγλήεις: Bruchmann Epithet. Deor. 36ff.) und bei Schol. Germ. Arat. p. 103, 3 Breysig, von Natur hitzig, p. 227, 17, nämlich von Liebesglut, 229, 12, zur Aphrodite 185, 17 = 229, 8f., ebenso wie der Planet der Aphrodite *nocturnis originibus* günstig, daher Theod. Prodr. carm. astr. 539 ihn ζωογόνος nennt. Im Hellenismus wird auch A. von der Zeitkrankheit der Sentimentalität, ja Melancholie angesteckt, die er seiner Liebesbeziehung zu Aphrodite verdankt (Stark Ber. Ges. d. Wiss. Leipzig 1860, 19. Dilthey Rhein. Jahrb. 1872, 53f. 41ff.). Sonstige geringe Neuerungen im Mythos sind im kultstatistischen Teile des Artikels eingeflochten in landschaftlicher Verteilung. Nachzutragen sind als nicht localisierbar einige Einzelheiten. So geniesst A. die Liebe der Eos, und diese wird von der eifersüchtigen Aphrodite bestraft mit fortwährender Liebesglut, Apollod. Bibl. I 4, 4. A. wird in den grossen ägyptischen Schuppenfisch verwandelt von Typhoeus, Nikandros bei Ant. Lib. 28. Vater der Schlachtrosse Phobos, Aithon, Phlogios, Konabos ist A. bei Qu. Smyrn. VIII 242. Söhne des A. (ὄζος Ἄρηος, bei Ibykos frg. 29 Bgk.: κλάδος Ἐνυαλίου) heissen viele streitbare Heroen, Diener des A. die beiden Aias in der Ilias (X 228). Ἄρεως νεοττός und Ἄρεως παιδίον wurden sprichwörtlich ἐπὶ τῶν θρασυτάτων (Suid. s. Ἀρειοπαγίτης. Apostol. IV 7. Makar. II 31) gebraucht; ebenso φιάλη Ἄρεως für den Schild, Aristot. poët. 21, 6. 8; vgl. rhetor. III 4. 11. Antiphanes frg. 112 Kock, CAF II 55. Timotheos frg. 16 Bgk., PLG III⁴ 625. Anaxandridas frg. 80, CAF II 164 (für καρυωταὶ φιάλαι?). Ἄρεως δόρυ stellt neben Zeus σκῆπτρον und die καλλοσύνη des Phoibos Antipatros Anth. Plan. 75; vgl. o. IV 1 und Eur. Herakl. 275 (Ἀ. αἰχμή). Ἄρης τύραννος, Timoth. frg. 10 Bgk. Menandr. frg. 220 Kock, CAF III 63; vgl. Plut. Demetr. 42. Hesych. Suid. Makar. II 39. Miller Mélanges 363. Ἄρη βλέπειν hat Timokles bei Athen. VI 224 B.

XXXI. Geheiligte Pflanzen, Tiere, Gebräuche: Gras, Serv. Aen. XII 119; Granatapfel IV 1; Nephalia (Wasser-, Kräuter-, Milch-, Honigtrank) V 1; Blume (?) X 5; Fisch XXX; Schlange, Drache IV 1. V 1. VII 1a. XV; Geier, Cornut. 21; Schwan, vgl. ausser Kyknos o. I 4. III 7 Gött. Gel. Anz. 1874, 1405; Hund s. o. XIV 2. XX; Wolf, Iulian. orat. IV 154; Eber, XIV 2; Bock, XXIX 6; Schaf, XXIX 1; Esel, XXIX 1. 3; Stier, XIV 3; Pferd, I 10. XXV 6. XXIX 1. 6; Χαλκίδες-Vögel (?), V 2. XIII 6; Hahn, XIV 3; Menschenopfer, I 3. III 7. XIV 3. XVI 4. XXIX 1. 5. 6. — Ein Paian ward dem A. (wie sonst dem Apollon) geweiht: Schol. Cantabr. Il. XXII 391; vgl. das ἀλαλάζειν τῷ Ἐνυαλίῳ, Xenophon An. V 2, 14. Heiliges Feuer (dem Opfer an Zeus Agetor vor Beginn des Feldzugs entnommen), bewahrte während der Dauer desselben der Pyrphoros (s. d.) von Sparta (Xenoph. rep. Lac. XIII 2) oder überhaupt aller hellenischen Heere, nach den Schol. Eur. Phoin. 1377, die diese πυρφόροι als Priester des A. bezeichnen; vgl. o. IV 1 a. E. XIV 3 a. E.

XXXII. Antike Deutungen. 1. Physische: = σίδηρος, Eustath. zu Il. XIII 577 p. 947, 32ff. und zu XV 543 p. 1074, 55ff. Apollon. Lex. Hom. p. 155 Toll. Suid. Et. Mag. 134. 147. Vgl. J. Grimm Gesch. d. deutsch. Sprache I 124. — 2. Ethische: = νεῖκος, πόλεμος, Platon Soph. 242 d. Aristot. Polit. II 6, 6. Plut. Pelop. 19. Herakleid. Pont. Alleg. hom. 69, 24 (nach Eustath. Od. VIII p. 1597, 53 irrtümlich schon bei Empedokles), meist im Gegensatz zu seiner Partnerin Aphrodite = φιλία; vgl. Cornut. 19. Ausdeutungen seines Sohnesverhältnisses zu Zeus, Cornut. 21, zu seiner Tochter Harmonia, ebd. 19, zu den Aloaden: Schol. BD Hom. Il. V 385 (A. = θυμός, die Aloaden = οἱ ἐν παιδείᾳ λόγοι), zu Aphrodite mit Bezug auf den Planeten des A., s. o. XXX a. E.

XXXIII. Etymologien. 1. Von ἀείρειν, ἀναιρεῖν, Et. Mag. 140, 20; ἄρσις, ἀναίρεσις, Clem. Protr. 56; ἀναιρεῖν, Chrysippos bei Plut. amator. XIII 14. Vgl. Döderlein Synonym. (1827ff.) II 101. III 173, 2 = αἴρων, wie *letum* von *levare*. 2. Von ἀρή = βλάβη, Herakleid. Alleg. hom. p. 450 Vill. = Eustath. Il. I 36 p. 32, 30. Et. Mag. p. 140, 7. Cornut 21. 3. Von ἄρσαι = ἁρμόσαι, indem die δραστικὴ δύναμις προσαρμόζει τὰ πράγματα, Cornut. 21. Schol. Apoll. Rhod. I 297; vgl. G. Curtius Gr. Etym.⁵ 340 ἀρ-, ἤραρε. 4. Platon Kratyl. 407 d: von ἄρρην oder ἀνδρεῖος oder ἄρρατον (hart, unwiderstehlich), also = πολεμικός; vgl. Buttmann Lexilogus I 195. Pott Etym. 221f. 5. Suidas s. Ἄρης (vgl. Zonaras p. 289): von ἀ- privativum und (ἐ)ρῶ = λέγω; ἐν γὰρ πολέμῳ οὐ λόγων, ἀλλ' ἔργων χρεία; als Gegensatz zu εἰρήνη (von εἴρω = λέγω) mit Bezug auf Homer Il. XVI 630 nach Eust. zu II 786 p. 347, 38ff. 6. Leo Meyer Bemerkungen S. 45: von scr. *ár-i-s* = Feind; vgl. ἀρ- (feindlich) = treffen. 7. Döderlein Synon. VI (1838) 212: = *werre*, frz. *guerre*, Krieg. 8. H. D. Müller Ares 81 von ἄρ-ουρα, *arvum* = χθόνιος. 9. Welcker Götterl. I 415—427 von skr. *svar*, zend. *hvar* der ‚glänzende himmlische' Sonnengott.

XXXIV. Die Beinamen bei den Dichtern sind gesammelt von C. Bruchmann Epitheta Deorum 1893, 36—43. Über die Ἐπικλήσεις im Kult vgl. Wentzel Epikleseis, u. o. an folgenden Stellen: über Ἀράντας II. Ἀρας II. XIII 2. Ἀφνειός XIII 3. Γυναικοθοίνας XIII 3. Ἐνυάλιος I 11. III 4 b. VII 1 b. 3. VIII. IX 4. X 1. XIV 1. 2. 3. XX; vgl. Hesych. s. † ναναλεῖ. Wentzel Epikleseis II 13. Θηρειτάς, -ίτας XIII 2. XIV 3. Κανδαῖος I 5. Νέος (= Caesar) XX 2. Πισσοκωνίας (?) XXX. Πόλεμος XXIX 2. Στράτιος: Photios aus der Sylloge Ἐπικλήσεων, Wentzel Epikleseis II 9. Φόβος XXVIII 1.

XXXV. Götter, Heroen und Menschen, die zu A. in Beziehung treten, als Gattin, Geliebte (G.), Mutter (M.), Tochter (T.), Vater (V.), Sohn (S.), Stifter (St.) eines Kults sind oben behandelt, und zwar Abas unter IX 2. Adonis III 4. XXVII 2. Aërope G. XIII 3. Aëropos S. XIII 3. Aglauros G. VII 1. Agrotera VII 1 b. Aias XXX. Aietes XXV 6. Aigina G. XXV 3. Althaia G. VI. Aineias S. XXIII 1. Aithon S. XXX. Alkippe T. VII 1. Aloaden III 4 (vgl. Otos, Ephialtes). Amazon T. I 11. Amazonen IV 4. V 1. VII 1. IX 5. Anthos X 5. Antiope St. XXV 6. Aoris Schwester, XIII 2. Aphrodite G. I 3. 11. III 4. IV 1. 3. 5. VII 1. IX 3. X 1. 4. XIII 7. 8. XVI 1. 2. 3. XIX. XXII 4. XXIII 1. 2. XXV 2. XXVII 2. XXX. Arantides II. XIII 2. Armenia G. XXVI. Artemis VII 1 b. Askalaphos S. I 11. IV 2. XXVII 1. Astynome G. VI. Astyoche G. IV 2. Atalanta G. XIII 4. Athena VII 1 b. XI 2. XIII 3 b. XXII 2. — Biston S. I 11. Bithys S. XXIV. — Chalkodon VI 1. Chalyps S. XXVI 2. Chryse G. I 3. III 6. — Deimos S. I 11. Demeter IX 3. Demodike G. VI. Demonike G. VI. Despoina XIII 7. Diomedes S. I 11. Dionysos I 5. XX 3. Diorphos XXVI 1. Dioskuren St. XIV 3. Dotis G. III 6. Drakon S. IV 1. — Eeriboia III 4. Eleutheria XIX. Enyalios I 11. XIV 3. Enyeus III 4. 9. Enyo G. M. I 3. III 4 b. 7. VII 1 b. XXI. Eos G. XXX. Epameinondas IV 1. Ephialtes III 4. XVI 4. XVII. Erinys Tilphossa IV 1. Erinyen VII 1. Eris Schwester XXX. Eros IV 5. Erytheia G. III 8. Euenos S. VI. Eurytion S. III 8. — Ge IV 1. Giganten I 6. Graiai III 7. VII 1. — Haimon S. III i. A. Halirrothios VII 1. Harmodios VII 1 b. Harmonia G. I 11; T. IV 1. 4. VII 1 b. XV. Harpinna G. XI. Hebros S. I 11. Hebe Schwester X 5. Helike G. I 11. Hephaistos I 3. III 10. Hera M. X 5. XI 2. Herakles I 4. XII. Hermes VII 1 b. Hippomenes S. IV 3. Homoloa III a. — Ialmenos S. IV 2. Iambos S. XXX. Ismaros S. I 11. — Kadmos IV 1. XV. Kalydon S. VI. Klymenos IX 4. Konabos S. XXX. Kore XIV 3. Kyknos S. I 4. III 7. XI 2. Kyrene G. I 11. — Laodike G. XXIX 5. Lykastes S. XIII 5. Lykos S. XXIX 5. Lykurgos S. I 11. — Masaris XX 3. (I 11). — Melanippos S. X 3. Meleagros S. VI. Menoikeus IV 1. Mimas, Mimon I 6. Minyas S. IV 2. Molon III 5. Molos S. VI. — Nike T. XXX. — Oinomaos S. XI 1. Otos III 4. XVI 4. XVII. Otrere St. XXV 6. Oxylos S. VI. — Parnasse G. XXV 3. Parrhasios S. XIII 5. XIII 4. Parthenopaios XIII 4. Pelopia G. XI 2. Peloros I 6. Penthesileia I 11. Periboia G. VI. Perseus VI. IX 2. Phlegyas S. III 6. Phlogios S. XXX. Phobos S. I 11. IV 1 (vgl. XXVIII 1. XXX). Phylonome G. XIII 5. Polyneikes III 4. IX 2. 3. Porthaon S. VI. Poseidon XI 2. XIV 1. Priapos S. XXIII 2. Proitos IX 2. Protogeneia G. VI. Pylos S. VI. Pyrene G. I 4. III 7. — Rhea M. I 11. XX 3. Rhesos S. I 11. — Sauromatas St. XXV 1. Semnai VII 1. Sete G. XXIV. Sinope T. XXV 3. Sisyphos X 1. Spartoi IV 1. V 1. Sterope G. VI. Strymon S. I 11. Stymphalides V 2. — Telesilla IX 1. Tereus S. I 11. Thanatos X 1. Theogone G. XXII 3. Thero XIV 3. Thrasse G. I 11. Thersandros III 4. IX 2. Thestis S. VI. Tmolos S. XXII 3. Triteia G. X 9. Tydeus S. VI. Typhoeus XXX. — Zeus VII 1 b.

Einzelbehandlungen lieferten ausser den Verfassern der Handbücher (Gerhard 1854 I § 374ff. mit localer Anordnung, Welcker 1857, I 413ff., Preller-Robert I 335ff., unter Berücksichtigung der neueren Funde bis 1886, Stoll in Roschers Myth. Lex. I 477ff.) H. D. Müller Ares 1848. Tümpel Jahrb. f. Phil. Suppl. XI 1880, 641ff., O. Crusius Jahrb. f. Phil. CXXIII 289ff. (Beziehungen zu Erinys, Enyo, Aphrodite u. a.). F. A. Voigt Leipziger Studien IV 1881, 227ff. (Verhältnis zu Dionysos, Perseus; Aitolien, Tegea u. a.). [Tümpel.]

II. Ares in der Kunst. Von ältesten A.-Bildern sind zu erwähnen ein angeblich von Polyneikes geweihtes Xoanon in einem A.-Aphroditetempel zwischen Argos und Mantineia (Paus. II 25, 1); ein an Ketten gelegtes Holzbild des Enyalios in Sparta (Paus. III 15, 7) und ein Standbild des Enyalios, errichtet in Argos zur Erinnerung an Telesilla und ihre Kampfgenossinnen, Plut. mul. virt. 4. In Tegea stand auf dem Markt ein hocharchaisches Relief des A., der dort von den Weibern allein als Gynaikothoinas verehrt wurde (Paus. VIII 48, 4).

In der älteren decorativen Kunst ist A. verhältnismässig selten, am meisten noch in der attischen dargestellt worden. Nichtattische Beispiele sind der inschriftlich als Ἐνυάλιος bezeichnete A. des Kypseloskastens, der in voller Rüstung Aphrodite, als seine Gemahlin, an der Hand führte (Paus. V 18, 5), und der als Beschützer des Acheloos gegen Herakles auftretende in der Gruppe des Medon (Paus. VI 19, 12). Mit Aphrodite als rechtmässiger Gemahlin verbunden erscheint er dann auch in attischen Darstellungen von Götterprocessionen (bei der Hochzeit der Thetis auf der Vase des Klitias, Wiener Vorlegebl. 1888, Taf. 2) und Götterversammlungen (rf. Schale des Oltos Mon. d. Inst. X 23. 24. Wiener Vorlegebl. D 1; rf. Schale des Sosias Berlin 2278. Ant. Denkm. I 9). Wo A. ohne Aphrodite im Kreise der Götter erscheint, handelt es sich um specifisch attische Auffassung, so in der Scene der Athenageburt (sf. Amphoren Berlin 1699. 1709. 1862. London B 147 [Walters], Mon. d. Inst. III 44. München 645, Él. céram. I 60; vgl. Löschcke Arch. Ztg. 1876, 112f.), neben dem in den Olymp eingeführten oder kitharspielenden Herakles (sf. Kylix London B 379 [Walters]; abgeb. Journ. Hell. Stud. V Taf. 41; sf. Amphoren London B 228. Berlin 1857; sf. Lekythos Berlin 1961), endlich neben andern Olympiern, wie Leto und ihren Kindern im rf. Bild einer srf. Amphora des Andokides (Klein 3), oder Dionysos (London B 551). In lebhafter Action erscheint A., ausser im Gigantenkampf (London B 145. 251. 617 [Él. cér. I 7]. Berlin 1925 und wahrscheinlich auch im Giebel des olympischen Schatzhauses der Megareer, Friederichs-Wolters 294. 295; vgl. im übrigen Overbeck K.-M. II 344ff.), wenn er als Rächer seines Sohnes Kyknos dem Herakles gegenübertritt, auch dies, im Gegensatz zu nichtattischen Darstellungen, die nur Herakles und Kyknos enthalten (amyklaeischer Thron, Paus. III 18, 10; chalkidische Amphora München 1108; auch eine Erzgruppe auf der athenischen Akropolis, Paus. I 27, 6, folgt diesem Typus), ausschliesslich in attischen Werken. In der bedeutendsten dieser Darstellungen, auf der sf. Kanne des Cholchos (Berlin 1732. Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. 1) werden die über Kyknos' Leiche Kämpfenden durch Zeus getrennt; doch findet sich auch ein allgemeinerer Zweikampftypus (rf. Schale des Pamphaios, Mon. d. Inst. XI 24. Wiener Vorlegebl. D 5), sowie die Verfolgung des A. durch Herakles (sf. Schale des Archikles und Glaukytes Berlin 1799. Gerhard A. V. 61. 62; Krater des Nikosthenes London B 364. Wiener Vorlegebl. 1890/91 VI 1), und noch öfter die im Grunde unorganischen Erweiterungen des einfachen Herakles-Kyknosschemas durch Einführung des A. (London B 197 [Walters Taf. VI]. 156. 158. 202. 212. Heydemann Gr. Vasenb. I 4; sf. Hydria mit dem Lieblingsnamen Leagros München 48, abgeb. bei Klein Vasen mit Lieblingsnamen S. 39. München 81). End-

lich erfährt A. schon in alter Zeit eine humoristische Auffassung als der Bramarbas, der sich vermisst, den Hephaistos mit Gewalt in den Olymp zurückzuführen, aber mit Feuerbränden heimgeschickt wird und den Spott der Athena erdulden muss, als Dionysos mit leichter Mühe den Hephaistos besiegt und zurückholt (Vase des Klitias Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. 3). Der archaische A. ist ein bärtiger, vollgerüsteter, besonders mit einer mächtigen Lanze bewaffneter Krieger. Vereinzelt steht der wahrscheinlich A. darstellende unbehelmte, bärtige und mit Nackenzopf versehene Kopf auf Münzen von Chalkedon, Gardner Types of Greek coins IV 36.

Die meisten bedeutenderen A.-Darstellungen gehören der entwickelten Kunst des 5. Jhdts. an, und sicher hat die attische Kunst dieser Zeit den Hauptanteil an der Ausbildung des A.-Ideals gehabt. Auf einen statuarischen Typus der Übergangszeit geht die jugendliche A.-Figur an einem der barberinischen Kandelaber (Müller-Wieseler Denkm. II 246) zurück, die statt der vollen Rüstung nur Helm und Lanze, dazu die leichte Chlamys aufweist, im übrigen den selbstbewussten und trotzigen Gott durch den in die Hüfte gestemmten Arm gut charakterisiert. Wiederholt ist dann A. im Kreise des Pheidias dargestellt worden, von Kolotes am Goldelfenbeintisch in Olympia (Paus. V 20, 1), von Alkamenes im Kultbild des athenischen A.-Tempels (Paus. I 8, 4). Da sichere Nachbildungen dieser Werke bisher nicht bekannt sind (Furtwängler hat, mit unzureichenden Gründen, den borghesischen A. in Paris auf Alkamenes zurückzuführen gesucht, Meisterwerke 121f.), ist der Hauptvertreter dieser Kunstrichtung noch immer der A. des östlichen Parthenonfrieses (Michaelis Parthenon 14, 27). Er entbehrt nicht nur, wie die übrigen Götter dieser Versammlung, der Feierlichkeit der Erscheinung und des reichen Apparates von Attributen, die wir für Kultbilder vorauszusetzen haben, sondern zeichnet sich vor allen andern durch sein lässiges und ungeniertes Benehmen aus. Die Lanze hat er rechts neben sich schräg gegen die Vorderkante des Stuhles gelehnt, umschlingt mit verschränkten Händen das emporgezogene rechte Knie und legt den linken Fuss über den Lanzenschaft: ein treffliches Bild des etwas derben, an feinere Formen nicht gewöhnten jungen Kriegers. Der pheidias'schen Kunst stehen nahe der colossale A. in Palazzo Borghese (Matz-Duhn 1338; abg. Brunn-Bruckmann 335; vgl. Furtwängler Meisterwerke 126ff.), der mit Helm und Chlamys angethan das Schwert zückt, und eine Anzahl von A.-Köpfen, zu denen der zugehörige Körpertypus noch nicht gefunden ist (Paris; abg. Furtwängler Meisterwerke Taf. 6, vgl. S. 124ff.; Wiederholung im Museo Torlonia 104; Varianten im Lateran [Benndorf-Schöne 127; abgeb. Garucci Museo Lateranense Taf. 27] und in Ince Blundell Hall [sog. Theseus, Michaelis Anc. Marbles Ince 43; abgeb. Arch. Ztg. 1874, Taf. 1]); sie alle zeigen A. als unbärtigen jungen Mann von energischen, aber weder besonders lebhaften noch geistig bedeutenden Zügen, das Haupt von einem hochbuschigen attischen Helm bedeckt, unter dem mässig langes Lockenhaar hervorquillt. In entschiedenem Gegensatz zu diesen Typen steht

die berühmteste erhaltene A.-Statue der älteren Kunst, der früher Achill genannte A. Borghese in Paris (Friederichs-Wolters 1298; abgeb. Bouillon Mus. des ant. II 14) mit den zahlreichen Wiederholungen seines Kopfes (vgl. Dilthey Rhein. Jahrb. LIII 36ff.), unter denen die Münchener 91 besonders bedeutend ist. Dieser A. ist eine fast schwerfällige, kurzbeinige Gestalt, die fest auf dem linken Fusse steht, während der rechte, mit der ganzen Sohle aufruhend, ziemlich weit vorgesetzt ist. Nicht Schnelligkeit und Gelenkigkeit befähigen ihn zum Krieger, sondern die Wucht seines Leibes und die unerschütterliche Standfestigkeit. Seine Waffe ist die Lanze, auf die sich die Linke ruhig stützt; das Haupt bedeckt der Helm, den Greifen und Hunde schmücken (vgl. Dilthey a. a. O. 37). Ziemlich langes Haar quillt in weichen Strähnen unter dem Helm hervor und bedeckt die Schläfe und, in der Mitte sorglich geteilt, den Nacken; der erste Bartflaum zeigt sich an den Wangen. Der Gesichtsausdruck wechselt, und je sentimentaler er ist, desto weiter entfernte sich gewiss der Copist vom Original; ein trübes, fast missmutiges Sinnen, wie in Verstimmung über aufgezwungene Unthätigkeit wird man dem Original zuschreiben dürfen. Der vielbesprochene Ring am rechten Unterschenkel, der für ein ἐπισφύριον zu hoch sitzt, ist gewiss Zuthat des Copisten und soll eine Fessel andeuten; doch ist es müssig, entscheiden zu wollen, ob damit auf die Fesselung des A. durch Hephaist oder durch Eros angespielt sein soll. Die Proportionen des Körpers und die Bildung des Gesichts machen es wahrscheinlich, dass dieses bedeutende Bild im polykletischen Kreis entstanden ist (so noch Furtwängler in Roschers Lexikon I 489, anders Meisterwerke 121f. 128). Ebenfalls auf Originale des 5. Jhdts. scheinen zurückzugehen der A.-Kopf auf einer Diskobolenstatue des Palazzo Valentini in Rom (Matz-Duhn 1097) und der Madrider, irrtümlich auf eine aegisbekleidete Büste aufgesetzte (Hübner Ant. Bildwerke in Madrid 123; abgeb. Sächs. Berichte 1864 Taf. 1; vgl. Michaelis Arch. Ztg. XXXIV 154f.), der den korinthischen Helm trägt. Länger hat die Kleinkunst an dem altertümlichen A.-Typus festgehalten. Auf einer schönen rf. Schale (London 811*. Mon. d. Inst. V 49), die ein Göttergelage darstellt, erscheint A. vollbärtig und im ganzen zeusähnlich, wie die andern Götter desselben Bildes, und ganz ähnlich auf der wenig jüngeren, mit jener nahe verwandten Gigantenschale des Aristophanes (Berlin 2531); selbst auf der melischen Gigantenvase im Louvre (Mon. Grecs I Taf. 2) ist A. noch bärtig. Dagegen ist er vollgerüstet, aber jugendlich in einer auf pheidias'sches Vorbild zurückgehenden Darstellung der Schmückung der Pandora (London 1265 [Newton]; abgeb. Journ. Hell. Stud. XI 280). Im allgemeinen kommt er jetzt seltener vor als in der archaischen Kunst. Mit Aphrodite zusammen erscheint er auch jetzt (Mon. d. Inst. V 49. Mon. Grecs I 2) und ebenso im grösseren Götterkreise (Parthenonfries; Schmückung der Pandora [s. o.]); wichtiger sind jedoch die Gigantomachien (Parthenonmetope Michaelis V Ost III; Vase des Aristophanes Berlin 2531 [abg. Gerhard Trinksch. u. Gef. 2. 3. Vorlegebl. I 5];

melische Vase im Louvre [Mon. Grecs I Taf. 2. Vorlegebl. VIII 7]), in denen A. mit der Lanze zu Fuss oder Wagen kämpft. Aus dem Ende des 5. Jhdts. stammt ein wahrscheinlich A. darstellender Münztypus (Gardner Types of Greek coins VII 10; Cat. of Gr. coins Brit. Mus., Macedonia 164. Beschreibung d. ant. Münzen d. Berl. Mus. II Taf. 8, 72. 75), der allerdings der Attribute ganz entbehrt.

Im 4. Jhdt. entstanden zwei Colossalbilder des A., das eine von Skopas (Plin. n. h. XXXVI 26), das andere von Leochares oder Timotheos (Vitr. II 8, 11); auch der A. des Piston (Plin. XXXIV 89) scheint noch diesem Jahrhundert anzugehören. Die einzige erhaltene A.-Statue von grösserer Bedeutung, die ein Original dieser Zeit wiedergiebt, ist der berühmte A. Ludovisi (Schreiber Ant. Bildw. d. Villa Ludovisi 63; abg. Brunn-Bruckmann Denkmäler 388; über den Torso einer Wiederholung ohne Beiwerk in Neapel und eine Wiederholung des Kopfes in München, Glyptothek 83, s. Flasch Münchener Philologenvers. 1891, 245). Der Gott ist hier ähnlich wie im Parthenonfries aufgefasst; er hat die Waffen bis auf das in der Scheide steckende Schwert, das die Linke noch hält, abgelegt und giebt sich behaglicher Musse hin, blickt aber dabei aufmerksam und zum Aufspringen bereit in die Ferne. Vermutlich hat erst ein jüngerer Meister durch Hinzufügung des Eros (oder zweier Eroten; vgl. Schreiber a. a. O.; andere Ergänzungsvorschläge bei M. Mayer Arch. Anz. 1889, 41) die Situation umgedeutet. Das Werk, in dem man früher lysippischen Stil erkennen wollte, erinnert vielmehr an den wahrscheinlich skopasischen Meleager und manche der skopasischen Kunst nahestehende attische Grabreliefe (besonders das Grabmal vom Ilissos, Ann. d. Inst. 1874 Taf. H), es darf deshalb mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als Nachbildung des skopasischen Colosses gelten (vgl. Furtwängler Meisterwerke 525ff.). Dagegen scheinen lysippische oder Lysipp nahestehende A.-Typen in einer Wiener (Dilthey Rhein. Jahrb. LIII 18ff. mit Taf. 9. 10) und einer aus Oberägypten stammenden, nach Fiume gelangten Bronzestatuette (ebd. S. 21f. mit Taf. 11. 12) vorzuliegen, von denen die erstere A. darstellt, wie er das Schwert in die Scheide steckt, während die andere mit hochaufgestütztem Speer und in der Scheide steckendem, gegen die Schulter gelehntem Schwert eine allgemeinere Gestaltung versucht, die übrigens in dem Marsbild des capitolinischen Tempelgiebels (Arch. Zeitg. 1872 Taf. 57; vgl. über die Wiederholungen dieses Typus Dilthey a. a. O. 27ff.) wiederkehrt. Im übrigen ergänzen Münzbilder unsere Vorstellung von A.-Typen dieser Zeit: im attischen Helm erscheint der Gott auf Münzen von Gyrton in Thessalien (Cat. of Greek coins Brit. Mus., Thessaly to Aetolia Taf. III 4a), unbewaffnet, bekränzt auf solchen Philipps II. (Gardner Types VII 30), mit denen auch der attributlose Jünglingskopf auf Münzen von Phalanna (Cat. of Greek coins a. a. O. Taf. VIII 12—14) zu vergleichen ist. Darstellungen von A.-Mythen fehlen in der jüngeren Kunst ganz, bis auf eine burleske unteritalische Darstellung des Kampfes zwischen A. (Enyalios) und Hephaistos (Daidalos) London 1433 [Newton]; abgeb. Él. cér. I 36.

Die hellenistische Kunst steigert das Pathos der A.-Typen, sei es, dass sie die Kampfbegier oder die Verliebtheit des Gottes betont. Die erstere Gattung vertreten einige Bronzen (kämpfender A., Rhein. Jahrb. LIII 23; Büste ebd. Taf. 3. 4) und Münzen (kämpfender A. auf Münzen der Bruttier und Messanier ebd. S. 25; vgl. Cat. of Gr. coins Brit. Mus., Italy 323ff.; stehender A. in pathetischer Haltung auf Münzen der Mamertiner bei Dilthey a. a. O. 28; sitzender A. mit Schwert und Speeren: Nikomedes I. [Cat. of Gr. coins, Pontus etc. Taf. XXXVII 1]). Unter den A.-Köpfen auf Münzen sind vor allem wichtig die inschriftlich gesicherten auf Mamertinermünzen (Cat. of Gr. coins, Sicily 109ff.), denen sich syrakusische (Imhoof-Blumer Monn. grecques Taf. B 23. Gardner Types XI 24) anreihen. Auf bruttischen Münzen finden sich auch bärtige A.-Köpfe (Cat. of Gr. coins, Italy 324f.). Der A.-Kopf mit korinthischem Helm ist ein beliebtes Münzzeichen unter Mithradates Eupator: Cat. of Gr. coins, Pontus etc. Taf. V 3. VII 3. 5. XXIII 4; vgl. Head HN 423ff. Den verliebten A., der dem Geschmack der hellenistischen Epoche besonders zusagte, lernt man indirect aus kampanischen Wandbildern kennen (vgl. Helbig Wandgemälde 313—328. Sogliano Pitture murali 133ff., unter denen 325 [Ann. d. Inst. 1866 Taf. E. F] sich durch strengere Auffassung auszeichnet), daneben aus decorativ verwendeten Kleinbronzen, für die Rhein. Jahrb. LIII Taf. 1. 2 und 7. 8 Beispiele sind. Im allgemeinen wird auch dieser A. als Gemahl der Aphrodite aufgefasst; doch scheinen römische Monumente (s. später) zu beweisen, dass auch seine Buhlschaft mit der Gemahlin des Hephaistos und die Ertappung und Fesselung des Liebespaares schon in hellenistischer Zeit dargestellt worden ist. Von den übrigen Mythen kommt nur die Gigantomachie in Betracht, in deren ausführlichen Darstellungen A. natürlich nicht fehlen durfte. Am pergamenischen Altar nahm er, zu Wagen kämpfend, die rechte Ecke der den grossen Göttern gewidmeten Hauptseite ein (Puchstein S.-Ber. Akad. Berl. 1888, 1233. 1889, 329). Aus der späteren Zeit verdienen zwei archaisierende Darstellungen von Göttervereinen Erwähnung: die Zwölfgötterbasis im Louvre (Friederichs-Wolters 422. Müller-Wieseler I 12. Hauser Neuattische Reliefs 55f.), wo A. gepanzert und bärtig dargestellt war, und das capitolinische Puteal (Friederichs-Wolters 422. Hauser 60), dessen jugendlicher A. sich im Kopftypus den Werken des 4. Jhdts. anschliesst.

In römischer Zeit sind A.-Typen und -Darstellungen oft auf Mars (s. d.) übertragen worden, woraus sich die verhältnismässig grosse Zahl von A.-Bildern römischer Kunst erklärt. Hier muss eine summarische Aufzählung der wichtigsten dieser Denkmäler genügen. 1. Statuarische Werke. Die schon erwähnte Figur auf dem capitolinischen Tempelgiebel. Gruppen von A. und Aphrodite, bezw. Porträtgruppen im Typus solcher, entstanden durch willkürliche Verbindung von statuarischen Typen des A. und der Aphrodite, in Paris, Florenz, Rom (Capitol): Clarac 326, 1431. 634, 1430. 634, 1428, auch an Sarkophagen wiederholt; z. B. Matz-Duhn 2232. 2345. — 2. Bronzen. Friederichs Kleinere Kunst u. Industrie 1925ff.

Dilthey Rhein. Jahrb. LIII 1ff. Häufig sind Büsten des A. wie solche anderer Götter als Gerätschmuck (Friederichs a. a. O. 1558 d 6—e 4. Dilthey a. a. O. 4ff.) und Hängegewichte (Dilthey 8) verwendet. — 3. Reliefe. A. sitzend neben stehender Aphrodite an Terracottastirnziegeln: Campana Opere in plastica II 104; vgl. Dilthey 31. A.-Kopf, manchmal zur Bezeichnung des Planeten Mars, mit denen anderer Götter zusammen: Campana Opere in plastica I 3; sogenannter astrologischer Altar im Louvre (Visconti Mon. Gabin. 7, 16); vgl. Dilthey 17. A. und Aphrodite, von Hephaistos gefesselt und von Eroten beklagt an der Ara Casali (Wieseler Ara Casali Taf. 1) und auf Sarkophagen (Winckelmann Mon. Ined. 27. 28). A. über Kyknos Leiche gegen Herakles kämpfend an derselben Ara (Wieseler a. a. O. Taf. II 2), während ein Terracottamedaillon (Gaz. archéol. III Taf. 12) Herakles als Sieger dem gepanzerten A. gegenüber vor Zeus, Athena und Nike stehen lässt. A. zu Wagen auf calenischen Phialen, z. B. Berlin 3881. — 4. Eine etruskische Ciste und 2 Spiegel sind die einzigen Zeugnisse für einen merkwürdigen Mythus, nach dem A. als Kind in ähnlicher Weise wie Achill durch Thetis die Unsterblichkeit durch Athena gewinnt; vgl. F. Marx Arch. Ztg. XLIII 169ff. — 5. Wandgemälde s. o. — 6. Münzen. Auf römischen Münzen ist A. so häufig dargestellt, dass hier der Hinweis auf Heads Historia numorum genügen mag. — 7. Gemmen: Hervorgehoben zu werden verdient der Petersburger Stein, Müller-Wieseler II 243, der wohl auf ein hellenistisches Vorbild zurückgeht. [Sauer.]

Aresandros (Ἀρέσανδρος), Sohn des Agathon. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 38. [Kirchner.]

Aresas (Ἀρέσας) aus Lucanien, ein Haupt der pythagoreischen Schule (Iamblich. vit. Pythag. 266). Das neupythagoreische Bruchstück Περὶ ἀνθρώπω φύσιος Stob. ecl. I 846 wird in den Hss. nicht dem A., sondern der Pythagoreerin Aisara zugeschrieben. Vgl. Wachsmuth z. d. St. Zeller III b⁴ 100, 1. [E. Wellmann.]

Arescusa s. Annius Nr. 106 (Bd. I S. 2310).

Aresias (Ἀρεσίας). 1) Athener. Einer der 30 Tyrannen im J. 404, Xen. hell. II 3, 2.

2) Sohn des Aresippos, Athener (Κεφαλῆθεν). Τριήραρχος in Seeurkunden der J. 325/4 und 323/2, CIA II 809 d 41. 811 b 97. [Kirchner.]

Aresinarii. *[Quom] Antonio ceterisque p[lace]ret navibus in Hispa[niam] maturare, postqua[m] in Aresinartos ve[nere]* u. s. w. Sallust. hist. l. III reliquiae ed. H. Jordan³ (Berl. 1887) p. 134, 14ff. Sonst nirgends erwähnte Völkerschaft des nordöstlichen Hispaniens; vgl. Airenosioi. [Hübner.]

Aresion (Ἀρησιών; von Ares abgeleitet?), der elfte Monat des delischen Jahres, Bull. hell. VI 1882, 6ff., etwa mit dem attischen Maimakterion und unserem November zu gleichen. [Kubitschek.]

Aresios (Ἀρέσιος), Rhetor um die Mitte des 4. Jhdts. An ihn gerichtet Lib. ep. 343. [Seeck.]

Aresthanas (Ἀρεσθάνας), Figur aus der epidaurischen Kindheitssage des Asklepios (über die abweichenden Angaben im Paean des Epidauriers Isyllos vgl. unter Asklepios): Einst begleitete den Phlegyas auf einer Kundschaftsreise in den Peloponnes seine Tochter (Koronis), welche die Frucht heimlicher Verbindung mit Apoll bereits unter dem Herzen trug. Im Gebiet der Epidaurier gebar Koronis den Asklepios und setzte ihn auf einer Waldhöhe aus. Dort wurde das Kind von einer Ziege des A. gesäugt, von dessen Hund bewacht und so von dem seine Tiere suchenden Hirten gefunden. A. will das Kind aufheben, wird aber durch Blitzschein, der von ihm ausgeht und seine Göttlichkeit offenbart, zurückgeschreckt und entfernt sich. Der Ort aber, bis dahin Myrtenberg geheissen (man wird mit Stoll und v. Wilamowitz der var. lect. Μύρτιον vor Μύργιον den Vorzug geben), erhielt zur Erinnerung an die wunderbare Auferziehung des Gottes den Namen Zitzenberg (Τίτθιον ὄρος). So Paus. II 26, 4. 5, wo ohne weiteres der Hinweis auf den rasch verbreiteten ärztlichen Ruf des Asklepios angeschlossen ist, also weitere Einzelheiten der Jugendgeschichte verloren gegangen zu sein scheinen (vgl. v. Wilamowitz Isyllos 85f., der als Quelle des Pausanias Istros annimmt). Die Auffindung des Asklepios erkannte auf einer Erzmünze von Epidauros (unter Caracalla) Panofka Asklepios und die Asklepiaden Taf. I 1 (danach Müller-Wieseler II 54, 759). Der übereinstimmende Münztypus Mionnet Suppl. IV 316, 137 (unter Anton. Pius) gehört nicht Kyparissiai auf Kreta (Sestini), sondern ebenfalls Epidauros (Imhoof-Gardner Numismat. commentary on Pausan. 43). Es ist übrigens zu betonen, dass der nach Pausanias zu erwartende Hund (dessen Bedeutung in der epidaurischen Überlieferung auch der chryselephantine Asklepios des Thrasymedes bezeugt) auf dem Münzbilde fehlt, ferner die dargestellten Bäume nicht Myrten (Paus.), sondern Cypresse und knorriger Laubbaum sind. Die Ziege als Amme teilt der epidaurische Asklepios mit Zeus (Overbeck Kunstm. Zeus 327f.), ihre Stelle vertritt eine Turteltaube im Asklepioskult von Thelpusa (Paus. VIII 25, 11, wozu für Zeus zu vergleichen Moiro bei Athen. XI 491 b). [Thrämer.]

Arestor (Ἀρέστωρ). 1) Argivischer Nationalheros, Sohn des Phorbas, Gatte der Mykene, der Tochter des Inachos, Vater des Argos Panoptes. Pherekydes im Schol. Eurip. Phoen. 1116 und bei Apollod. II 1, 3. Apoll. Rhod. I 112. 325. Ovid. met. I 624. Serv. Aen. VII 790. Paus. II 16, 4. Schol. Hom. Od. II 120. Nach den Chronika des Charax (bei Steph. Byz. s. Παρρασία) war A. ein Sohn des Ekbasos, Enkel des Argos und Vater des Pelasgos, der aus Argos nach Arkadien auswanderte. Kallimachos Bad der Pallas 33f. nennt die Argiver nach ihrem Stammheros patronymisch Ἀρεστορίδαι (s. d.). Es gab eine Genealogie, nach der A. für den Vater der Io galt (Charax beim Anonym. de incred. c. 5).

2) Vater des Opheltes aus Knossos, der im Kampfe des Dionysos gegen die Inder seinen Tod fand, Nonnos Dionys. XXXVII 101 u. s.

3) Inder bei Nonnos Dionys. XXXV 379. [Toepffer.]

Arestoridai (Ἀρεστορίδαι), patronyme Bezeichnung der Argiver bei Dichtern (wie Ἐρεχθεῖδαι,

Κεκροπίδαι, Θησεῖδαι poetische Bezeichnungen der Athener sind). Die Annahme eines argivischen Adelsgeschlechts Namens Ἀκεστορίδαι, aus welchem jungfräuliche Priesterinnen der Pallas gewählt worden seien, beruht auf einer durchsichtig falschen Überlieferung in Kallimachos Bad der Pallas 33: ἔξιθ' Ἀθαναία· πάρα τοι καταθύμιος ἴλα παρθενικαὶ μεγάλων παῖδες Ἀκεστοριδᾶν. Hier hat bereits Valckenaer Ἀρεστοριδᾶν für die hsl. Lesart eingesetzt. Akestor hat mit der Landschaft Argos nichts zu schaffen. Dagegen galt Argos, der Stammvater der Argiver, für einen Sohn des Arestor (Pherekydes bei Schol. Eurip. Phoen. 1116 und Apollod. II 1, 3. Ἄργος Ἀρεστορίδης Apoll. Rhod. I 112. 325). Wie Argos selbst so werden bei Kallimachos auch seine Nachkommen patronymisch Ἀρεστορίδαι genannt. [Toepffer.]

Arestos (Ἄρεστος). 1) Athener (Μαραθώνιος). Παιδοτρίβης Ende 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 465.

2) Sohn des Molossos, Eleier. Ἐπισπονδορχηστής in einer Inschrift von Olympia etwa 20 v. Chr., Arch. Ztg. 1880, 57 nr. 347. [Kirchner.]

Aretades (Ἀρητάδης), ein alexandrinischer Grammatiker aus guter Zeit (FHG IV 316. Susemihl Litt.-Gesch. II 168), beschäftigte sich mit der Erklärung und Kritik Homers (Schol. Hom. Il. XXIV 110; Od. III 341) und setzte in dem Werke Περὶ συνεμπτώσεως (Porphyr. bei Euseb. praep. ev. X 3, 23 p. 467 d) die von Aristophanes von Byzanz begründete Forschung über die Nachahmungen und Übereinstimmungen der Schriftsteller fort. [Schwartz.]

Aretaios (Ἀρεταῖος) aus Kappadokien, griechischer Arzt, lebte nach Archigenes und vor Alexander Aphrodisiensis, der ihn zuerst citiert (Ideler Phys. et med. gr. minores I 92. 97. 105), d. h. in der zweiten Hälfte des 2. Jhdts., war also ein Zeitgenosse des Galen. Für diese Zeit, in welcher die archaistische Richtung in der griechischen Litteratur blühte, spricht auch der Umstand, dass er in Imitation des Hippokrates ionisch schreibt. Wir besitzen von ihm noch zwei Schriften, vier Bücher περὶ αἰτιῶν καὶ σημείων ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν und ebenso viele περὶ θεραπείας ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν, beide in lückenhafter Gestalt, namentlich die erstere zu Anfang und die letztere in der Therapie der chronischen Krankheiten. Seine Bedeutung wird im allgemeinen überschätzt; er ist kein selbständiger Arzt, und sein Verdienst besteht darin, dass er einen der hervorragendsten Ärzte des Altertums, den Archigenes, seinem Werke zu Grunde legte. Er gehörte wie sein grosser Vorgänger der eklektischen Schule an, ohne die Lehren des pneumatischen Systems zu vernachlässigen (vgl. Sprengel Gesch. d. Med. II 114f.). Ausserdem schrieb er περὶ πυρετῶν (Aret. ed. Kühn 185), περὶ γυναικείων (209), περὶ φυλακτικῶν (Alex. Aphrod. a. a. O., vgl. 99, 14), χειρουργίαι (Aret. 295) und über Pharmakologie (213. 254). Seine Krankheitsbilder sind lebhaft und naturgetreu und bestehen aus folgenden Teilen: Beschreibung des leidenden Orts mit genauen anatomischen Mitteilungen, Erklärung des Namens, Angabe der Symptome der Krankheiten und ihrer Veranlassung mit beständiger Berücksichtigung der Disposition der einzelnen Lebensalter und Geschlechter zu denselben und der Jahreszeiten. In der Therapie bedient er sich möglichst einfacher Mittel; als Abführmittel spielt die Hiera des Archigenes eine grosse Rolle, häufig wandte er den Aderlass und Schröpfköpfe an, seltener heroische Kuren wie Incisionen in die Kopfhaut, Arteriotomie und Trepanation. Grosse Aufmerksamkeit widmete er der Diät und Lebensweise. Vgl. Sprengel Gesch. der Arzneikunde II 113f. Fabricius Bibl. gr. IV 703f. Puschmann Alex. v. Trall. I 53. Die beste Ausgabe von F. Ermerins A. Capp. quae supersunt rec. et illustr. nebst Proleg., Utrecht 1847. Älteste Ausgabe des griechischen Textes Paris 1554 (apud Turnebum) nebst lateinischer Übersetzung v. G. Henisch (Augsburg 1603). J. Wigan (Oxford 1723), dessen treffliche Annotationes und Index graecus in Aretaeum bei C. G. Kühn (Lips. 1828) Bd. II 728ff. 795ff. H. Boërhaave (Leyden 1731). Dazu Aretaeus des Kappadokiers auf uns gekommene Schriften, aus dem Griechischen übersetzt von A. Mann, Halle 1858, und die Abhandlungen von C. G. Kühn De dubia Aretaei aetate constituenda, Lips. 1779 = Opusc. acad. (Lips. 1827) I 13ff. P. H. Suringar De A. medico diagnostico summo, Lugd. Bat. 1837. H. Locher A. aus Cappadocien, Zürich 1857. [M. Wellmann.]

Aretalogoi (ἀρεταλόγοι). Litteratur: Casaubonus Animadv. ad Sueton. p. 150 (Paris. 1605). Wernsdorf PLM II 62f. Flögel Geschichte der Hofnarren (1789) 127—142 (unfruchtbar). Bernhardy Gr. Litt. II 2, 536ff. O. Jahn Persius XCIf. Grundlegend: Sal. Reinach Les arétalogues dans l'antiquité, Bull. hell. IX (1885) 257ff.; Nachtrag Rev. archéol. XIV 1889, 87. R. Meister Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1891, 12ff. Susemihl Gr. Litt. in der Alexandrinerzeit I 236, 5.

Zeugnisse: 1) Philodem von Gadara περὶ ποιημάτων ed. Dübner Par. 1840, 13 . . . οἱ μὲν οἰόμενοι τὸν ἐν τοῖς μύθοις καὶ ταῖς ἄλλαις ἠθοποιΐαις κἂν τῇ λέξει παραπλησίω[ς ἐκλάμπο]ντα ποητὴν ἄριστον εἶναι, λέγουσι μὲν ἴσως ἀληθές τι, τὸν δὲ ποητὴν τὸν ἀγαθὸν συνορίζουσι κατὰ μιμογράφου καὶ ΑΡΕΤΑΔΕΙΟΥ (schr. ἀρεταλόγου), [ἀλλ'] οὐ συγγραφέως ἀρετὴν . . . Wenn die ἠθοποιΐα auf den Mimus, die λέξις auf den συγγραφεύς geht, ist für den ἀρεταλόγος der Mythus das Charakteristische. 2) Delische Inschrift Bull. hell. VI 327 nr. 21 . . . Ἴσι, Ἀνούβι . . . . Πυργίας (vom alexandrinischen πύργος auf Pharos?) ἀρεταλόγος κατὰ πρόσταγμα. 3) Delische Inschrift (1. Jhdt. v. Chr.), ebd. 339 nr. 43: Πτολεμαῖος Διονυσίου Πολυρρήνιος ὀνειροκρίτης καὶ ἀρεταλόγος καὶ ἡ γυνὴ Καλλίστιον Μαρσύου Ἀντιόχισσα Ἴσιδι Τύχῃ ὑπὲρ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων κτλ. Beide Aretalogen wenden sich an die Isis; auch ihre Namen lassen Beziehungen zu Ägypten zu. 4) Strabon XVII 801 Κάνωβος . . . ἔχουσα τὸ τοῦ Σαράπιδος ἱερὸν πολλῇ ἁγιστείᾳ τιμώμενον καὶ θεραπείας ἐκφέρον . . . συγγράφουσι (vgl. den *grammatea* der Isis bei Apul. met. XI 17) δέ τινες καὶ τὰς θεραπείας, ἄλλοι δὲ †ἀρεταλογίων· ἀντὶ πάντων δ' ἐστὶν ὁ τῶν πανηγυριστῶν ὄχλος κτλ. So lautet die strittige Stelle in mehreren massgebenden Hss.; die Vulgata ἄλλοι δὲ ἀρετὰς τῶν ἐνταῦθα λογίων wird von Reinach und Meister mit Recht als interpoliert betrachtet; Reinach erkennt am Schluss ἀρεταλογιῶν, Meister wenig wahrscheinlich ἀρετὰ λογίων, ‚Hübsches aus Orakelsprüchen', ‚hübsche (Orakel)ge-

schichten'. 5) LXX Jes. Sir. 36, 17: *πλῆσον Σιὼν ἀρεταλογίας σου καὶ ἀπὸ τῆς δόξης σου τὸν λαόν σου.* 6) Manetho Apotelesm. IV 444ff. Hermes *μυθολόγους τεύχει τε καὶ αἰσχρορήμονας ἄνδρας . . . ἔν τ' ἀρεταλογίῃ μυθεύματα ποικίλ' ἔχοντας, ψηφάων παίκτας τε καὶ ἐξ ὄχλοιο πορισμῶν βομβηδὸν ζώοντας.* 7) Iuvenal in der Ägyptersatire XV 13ff. *carnibus humanis vesci licet. Attonito cum tale super cenam facinus narraret Ulixes Alcinoo, bilem aut risum fortasse quibusdam moverat, ut mendax aretalogus.* 8) Sueton. Octav. 74 *Nam . . . aut acroamata et histriones aut etiam triviales ex circo ludios interponebat* (bei den Gastmählern), *ac frequentius aretalogos.* 9) Porphyr. ad Hor. Serm. I 1, 120 *Crispini scrinia] Plotius Crispinus philosophiae studiosus fuit, idem et carmina scripsit, sed tam garrule, ut aretalogus diceretur*; weniger gut Acro II 16 Hauth. 10) Auson. Epist. 13 *Ῥωμαίων ὕπατος ἀρεταλόγῳ ἠδὲ ποιητῇ Αὐσόνιος Παύλῳ.*

Die älteren Erklärer gehen meist (mit Casaubonus) von der Horazstelle aus, und sehen in den A. schwatzhafte Bettelphilosophen, ‚Tugendschwätzer'. Aber nicht ein einziges Zeugnis kann mit Sicherheit auf einen Philosophen bezogen werden; für Crispin ist das Wort Spitzname. Erst Reinach hat reicheres Material herbeigeschafft und den Bann der alten Anschauung durchbrochen. Er sucht in dem ersten Componenten (*ἀρετα-, ἀρετή*) einen religiösen Terminus für ‚Wunder' (*miracle*) nachzuweisen, und beruft sich dafür auf inschriftliches Material, das er, wie Meister 16 darthut, nicht richtig geschrieben und gedeutet hat; nach ihm sind die A. ‚Wundererzähler'. Meister sucht nachzuweisen, dass diese Deutung auch zu den Zeugnissen nicht recht passe, zieht den ersten Teil des als attisch reclamierten Wortes zu dem ziemlich verschollenen Worte *ἀρετός = ἀρεστός*, ‚gefällig, hübsch, schön'; *ἀ.* ist = *ἡδυλόγος*, ‚Erzähler hübscher Geschichten', nach Art des Philepsios (auf den schon Lobeck Agl. 1317 k in diesem Zusammenhang hingewiesen hatte; S. 39 hätte Meister vor allem auf das Prototyp der zunftmässigen Erzähler, Aesop, hinweisen sollen). Susemihl greift in der Hauptsache wieder auf die alte Erklärung zurück; die A. sind = Ethologen und gehören (wie auch Bernhardy a. O. angenommen hatte) nach Unteritalien zu jenen Komikern niedern Stils, ‚die ihre vielfach unsaubern Darstellungen mit Tugendpredigten und moralischen Sprüchen zu verbrämen liebten'.

Überblickt man die Zeugnisse, so ergiebt sich zunächst mit Wahrscheinlichkeit, dass das Wort nicht dem attischen oder überhaupt dem ältern Sprachgut angehört, sondern der hellenistischen *κοινή*; weiter, dass es im Orient, und zwar in Ägypten geprägt ist, denn Philodem (1) war ein Syrer, die nächsten Stellen (2—4) handeln vom Isis-Sarapiskult, die Septuaginta (5) und Manetho (6) sind in Ägypten entstanden, und der Verfasser der 15. Satire des Iuvenal kennt und schildert ägyptische Sitte. Die beiden Inschriften (2. 3) haben sacralen Character; *ὀνειροκρίτης* ist der Kreter Ptolemaios sicher im Dienste der Isis; Kreter spielen, als die natürlichen Vermittler zwischen Ägypten und Griechenland, auf den Inselkulten der Isis überhaupt eine grosse Rolle (vgl. Compte rendu de l'acad. des inscr. 4. sér. VII 1879, 130f. die Inschrift in iambischen Kurzversen *ἐνύπνια κρίνω τοῦ θεοῦ . . . Κρής ἐστιν ὁ κρίνων τάδε*, dazu Kallim. Epigr. 37 = Anth. Pal. XIII 7 *ὁ Λύκτιος Μενοίτας . . . Σάραπι*), und *ὀνειροκρίται* oder *ἐνυπνιοκρίται*, d. h. Deuter der Heilträume, gehören zu dem ständigen Personal der Isis- und Serapistempel (Drexler in Roschers Lexikon II 524. S. Reinach 261); Ptolemaios und Pyrgias werden also auch als A. im Dienst der Isis gewirkt haben, der ihre Inschriften gewidmet sind. Das scheint auch die leider corrupte Strabonstelle (4) zu bestätigen; die einen schreiben *τὰς θεραπείας* auf, d. h. die Heilträume, wie die bei Artemidor II 44 (vgl. Ael. n. an. XI 31ff.) genannten Gewährsmänner, *ἄλλοι δὲ ἀρεταλογίαν* (so wird zu lesen sein). Religiöse Bedeutung hat von unsern Zeugnissen nur die Stelle aus der LXX; hier ist *ἀρεταλογία* = ‚Lobpreisung'. Das Wort will also aus dem alexandrinischen Sprachgebrauch heraus verstanden sein. Meister selbst bemerkt a. a. O. 16, dass *ἀρετή* im Sinne von *θεία δύναμις* besonders aus der LXX und dem N.T. bekannt sei. Vgl. Jes. 42, 8. 12 *τὰς ἀρετὰς αὐτοῦ* (Gottes) *ἐν ταῖς νήσοις ἀναγγελοῦσι.* 43, 21 *τὰς ἀρετάς μου* (Gottes) *διηγεῖσθαι*, ähnlich 63, 7. Habac. 3, 3. I Petr. 2, 9, und in ägyptisch-hellenistischen Excerpten Diod. V 71 *διενέγκαι δὲ τὸν θεὸν . . . ἁπάσαις ἀρεταῖς.* Der *ἀρεταλόγος* ist also fast identisch mit dem *ὑμνολόγος* (*hymnologus* auch in Inschriften); er verkündet die *ἀρεταί* der Gottheit, wie sie sich in der heiligen Sage und in ihren neuen Wundern manifestieren; man wird die von Diodor I 27 benutzten Isishymnen (Kaibel Epigr. 1028) als *ἀρεταλογίας* ansprechen dürfen. Diese Hymnen zeigen auch das dialektische *α* (für *η*); bei den engen Beziehungen zwischen Ägypten, Kyrene und Kreta wäre das Eindringen solcher Elemente in die sacrale Terminologie wohl verständlich; eine Kyrenäerin *Ἀρεταφίλα* lernen wir bei Plut. virt. mul. 19 (Polyaen. VIII 38) kennen. Doch mag die Lösung der lautlichen Schwierigkeiten auf sich beruhen bleiben: in der Sache behält Reinach Recht. Wer die Litaneien der Isishymnen liest, wird begreifen, dass Derartiges als Typus der Geschwätzigkeit (9), des Fabulierens (1. 6) und der Lügenhaftigkeit (7) gelten konnte, und dass man gerade ein *carmen garrule scriptum* (9) als *Aretalogus*-Werk bezeichnete. Sänger und Flötenbläser erscheinen in einer Isisprocession (Apul. met. XI 9), bei der es, wie auch Strabon andeutet, ausgelassen genug herging: so mögen die von August zur Tafel befohlenen Aretalogi alexandrinische Lieder vorgetragen haben, gleich den *pueri Alexandrini* des Trimalchio (Petr. 31. 68). Der verächtliche Ton, in dem Ps.-Manetho von den *ἀρεταλογίαι* redet, ist gerade unter diesen Voraussetzungen wohlverständlich; nicht günstiger wird in diesen Gedichten über die Gallen und ähnliche fahrende Priester gesprochen. Was Ausonius sich unter dem Worte gedacht hat, bleibt unklar; an den gallischen Isiskult hat man schwerlich zu denken. [Crusius.]

Aretaon (*Ἀρετάων*). **1)** Troer, von Teukros erlegt, Il. VI 31. Tzetz. Hom. 117.

2) Vater des Askanios, eines Führers von Phrygern, Bundesgenossen der Troianer. Apd. frg. Sabb. Rh. Mus. XLVI 169. Vgl. Askanios. [Hoefer.]

Aretaphila (*Ἀρεταφίλα*), Gemahlin des Apollonpriesters Melanippos von Kyrene, rächte den Tod ihres Mannes an seinem Mörder, dem Tyrannen Nikokrates. Sie lebte zur Zeit des mithridatischen Krieges (Plut. de virt. mul. 19. Polyaen. VIII 38). [Wilcken.]

Aretas (חרתת, griech. *Ἀρέτας*, später *Ἀρέθας*). **1)** Aretas I., Häuptling der Nabataeer. Zu ihm floh im J. 169 v. Chr. der jüdische Hohepriester Iason, ohne die erhoffte Zuflucht zu finden (II. Makk. 5, 8). Er heisst hier: *Ἀρέτας ὁ τῶν Ἀράβων τύραννος.*

2) Aretas II., König der Nabataeer. Im J. 96 v. Chr. wollte er der Stadt Gaza zu Hülfe kommen, als diese von Alexandros Iannaios belagert wurde. Er kam aber zu spät (Joseph. ant. XIII 360ff.). Er heisst hier: *Ἀ. ὁ Ἀράβων βασιλεύς.*

3) Aretas III., König der Nabataeer. Er wird der König sein, gegen den Antiochos XII. von Syrien focht, vgl. Schürer I 614. Er hat die Herrschaft bedeutend erweitert, indem er Damaskos gewann, von den Einwohnern der Stadt aus Hass gegen Ptolemaios Mennaios herbeigerufen. So war der König der Nabataeer zum König von Koilesyrien geworden (Joseph. ant. XIII 392; bell. Iud. I 4, 8). Hier in Damaskos prägte er Bronzemünzen mit der Umschrift *Βασιλέως Ἀρέτου* und *Βασιλέως Ἀρέτου Φιλέλληνος* (vgl. Eckhel III 330). Den letzten Namen nahm er an, weil er zuerst auch über Hellenen herrschte (vgl. v. Gutschmid 82, 4). Ausserdem schlug er Münzen mit der aramaeischen Umschrift: חרתת מלך נבטו d. h. *Haretat* König der Nabataeer (vgl. de Vogüé Rev. numism. N. S. XIII 157 Pl. V 1. 2). Nach der Gewinnung von Damaskos zog er gegen Iudaea zu Felde und schlug den Alexandros Iannaios bei Addida, worauf er einen Vertrag mit ihm schloss und wieder abzog (Joseph. aa. OO.). Später hat sich Damaskos seiner Botmässigkeit wieder entzogen. Vgl. die autonomen Stadtmünzen vom J. seleuk. 243 = 69 v. Chr. bei Mionnet Suppl. VIII 193. Im J. 66 nahm dann Lollius und Metellus im Auftrag des Pompeius die Stadt ein (Joseph. ant. XIV 29). Es wird weiter von A. berichtet, dass er Syrien verwüstet habe und dadurch mit den Römern, die als Syriens Beschützer auftraten, in Kampf gekommen sei. Auch nachdem die Römer ihn in einer Schlacht besiegt hatten, ging der Kampf noch weiter (Dio XXXVII 15). Genaueres ist über seine Verwicklungen mit Iudaea bekannt. Als dort die Brüder Hyrkanos und Aristobulos sich um die Macht stritten, gelang es dem Idumaeer Antipatros, den A. für Hyrkanos zu gewinnen. A. rückte mit 50 000 Reitern und Fussvolk gegen Aristobulos heran und besiegte ihn in einer Schlacht. Als dieser sich darauf nach Jerusalem zurückzog, belagerte ihn A. daselbst (im J. 65 v. Chr.). Scaurus, der Abgesandte des Pompeius, zwang ihn jedoch unter Androhung der römischen Feindschaft, die Belagerung aufzuheben. Auf dem Rückwege wurde A. von Aristobulos überfallen und bei Papyron geschlagen (Joseph. ant. XIV 14—33; bell. Iud. I 6, 2—3). Im J. 63 wollte Pompeius selbst gegen A. zu Felde ziehen, ist aber nicht weit gekommen, da er durch andere Ereignisse abgezogen wurde (Joseph. ant. XIV 46ff. Plut. Pomp. 41. App. Mithr. 106. Diod. XL 44. Dio a. O. Flor. III 5, 29. Oros. VI 6). Im folgenden Jahre (62) hat dann Scaurus im Auftrage des Pompeius den Kampf gegen A. aufgenommen, der damit abschloss, dass unter gegenseitigen Zugeständnissen A. den Frieden erkaufte (Joseph. ant. XIV 80—81; bell. Iud. I 8, 1). Trotz dieses durchaus nicht glänzenden Ergebnisses wurde diese ‚Unterwerfung' des A. unter anderem durch eine Münze gefeiert, die den A. knieend darstellt und die Umschrift zeigt: *Rex Aretas. M. Scaur. aed. cur. ex S. C.* (Eckhel D. N. V 131); vgl. Diod. XL 4. Nach Steph. Byz. s. *Αὔαρα* gründete A. die Stadt Auara. Mommsen R. G. III[6] 142ff. A. v. Gutschmid bei Euting Nabataeische Inschriften aus Arabien 1885, 82ff. Schürer Gesch. d. jüdisch. Volkes I 614ff.

4) Aretas IV., König der Nabataeer, von ca. 9 v. Chr.—39 n. Chr. Den Namen Aretas (חרתת) nahm er erst bei der Thronbesteigung an. Vorher hiess er Aineias. Vielleicht war er ursprünglich nicht für den Thron bestimmt gewesen. Durch die Selbständigkeit, mit der er die Regierung übernahm, ohne die Einwilligung des Kaisers Augustus einzuholen, erregte er dessen Zorn. Dennoch wurde er nach einiger Zeit anerkannt (Joseph. ant. XVI 294ff. 353). Gegen Syllaios, der den Vorgänger Obodas II. umgebracht hatte, erhob A. in Rom Klage, bis er dessen Hinrichtung bewirkte (Strab. XVI 782. Nicol. Damas. FHG III 351. Joseph. ant. XVII 54ff.; bell. Iud. I 29, 3). Im J. 4 v. Chr. schickte er dem Statthalter Varus bedeutende Hülfstruppen, als dieser gegen Iudaea zog (Joseph. ant. XVII 287). Gegen Ende seiner Regierung erscheint A. wieder im Besitze von Damaskos. Als Paulos aus Damaskos floh (c. 39 n. Chr.?), stand die Stadt unter dem *ἐθνάρχης* des A. (II. Kor. 11, 32). Die Kaisermünzen dieser Stadt gehen nur bis zum J. 34 n. Chr. Demnach ist die Vermutung nicht unwahrscheinlich, dass Kaiser Gaius ihm die Stadt verliehen habe (v. Gutschmid a. O.; vgl. dagegen Mommsen R. G. V 476, 3). In diesen letzten Jahren seiner Regierung kam A. mit dem Tetrarchen Herodes Antipas dadurch in Streit, dass dieser seine Frau, die Tochter des A., nach langer Ehe verstiess, um Herodias zu heiraten. Als A. über das Heer des Herodes gesiegt hatte, wollte Tiberius ihn dafür strafen. Doch Vitellius musste unverrichteter Sache abziehen, da die Nachricht vom Tode des Tiberius eintraf (Joseph. ant. XVIII 109ff.). Von diesem Könige sind zahlreiche Münzen und Inschriften, die seinen Namen tragen, erhalten. Auf den Münzen erscheint er teils allein, teils zusammen mit der Königin *Huldu* (חלדו) oder *Šuqailat* (שקילת). Er führt den Beinamen רחם עמה d. h. ‚der sein Volk liebt' (= *Φιλόπατρις*), worin v. Gutschmid mit Recht einen versteckten Protest gegen Namen wie *Φιλορώμαιος* oder *Φιλόκαισαρ* sieht. Sowohl die Münzen als die Inschriften gehen bis zu seinem achtundvierzigsten Jahre. A. v. Gutschmid bei Euting Nabataeische Inschriften aus Arabien 1885, 84ff. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 617ff. Mommsen R. G. V 476ff. Zu den Münzen vgl. de Vogüé Rev. numism. XIII 162ff. Pl. V. de Saulcy Ann. de Num. IV 16.

5) Aretas, ein Verwandter des nabataeischen Königs Obodas II. Im J. 24 v. Chr. besass er ein Ländchen südwärts von *Λευκὴ κώμη*. Er

nahm den Aelius Gallus freundlich auf (Strab. XVI 781). [Wilcken.]

6) Arethas, ὁ τῆς Θαλαβάνης λεγόμενος, φύλαρχος Σαρακηνῶν, schloss mit dem Kaiser Anastasius im J. 502 einen Frieden ab (Nonnosus bei Phot. bibl. cod. 3. Theophan. p. 218. 222 B.).

7) Sohn des Chaneph, Herrscher über die Stadt Negra und das umliegende Gebiet, wurde nach Einnahme der Stadt (523) im Auftrage des Homeritenköniges Dunaan geköpft (Μαρτύρ. τοῦ ἁγ. Ἀρέθα bei Boissonade Anecd. Gr. V 1ff., vgl. Malal. p. 433 B. Theophan. p. 261 B.).

8) Fürst der Saracenen. Sein Streit mit Alamundarus ist eine Veranlassung zu dem griechisch-persischen Kriege von 540 (Proc. Pers. II 1 p. 154ff.). Die Fehde zwischen den beiden Häuptlingen setzte sich noch im J. 545 fort (Proc. Pers. II 28 p. 281 B., vgl. Malal p. 434f. Proc. ἀνέκδ. 2 p. 23). Er wird auch Patricius genannt (Theophan. p. 371 B.). [Hartmann.]

9) Erzbischof von Caesarea in Kappadokien, hat erst in allerjüngster Zeit die ihm seitens der Kirchenhistoriker und Philologen gebührende Beachtung gefunden. Die älteren Arbeiten über ihn, auch Rettigs Aufsatz, Stud. u. Krit. 1831, sind antiquiert, die beliebte Unterscheidung mehrerer Bischöfe dieses Namens ist völlig unbegründet. Aus den auf uns gekommenen Resten der Bibliothek des A. — von hohem Interesse für die Palaeographie wegen der genauen Angaben über die Schreiber, den Preis der Schreiberarbeit und des Pergaments, sowie über das Datum der Anfertigung — können wir schon ziemlich seinen Lebensgang reconstruieren. Er dürfte um 865 geboren sein, denn eine im September 888 geschriebene Handschrift des Euclides (Dorvillianus, jetzt in Oxford) hat er erworben, noch ohne kirchliches Amt; blos Ἀρέθας Πατρεύς nennt er sich, letzteres wohl wegen seiner Herkunft aus Patrae. Die berühmte Platohandschrift aus Patmos (cod. Clarkianus) hat er November 895 schon als Diacon (in Constantinopel oder in Patrae?) anfertigen lassen; der cod. Paris. 451, die griechischen Apologeten enthaltend, von 913/4 zeigt ihn als Erzbischof von Caesarea. Dass er noch 933 diese Würde bekleidete, beweist ein für ihn geschriebener Moskauer Codex mit dogmatischen Abhandlungen, wahrscheinlich ist er erst nach 939 gestorben. Aus der zeitgenössischen Litteratur erfahren wir über seine Anteilnahme an den kirchenpolitischen Händeln des 9. und 10. Jhdts. Genaueres nur in der Vita Euthymii eines Unbekannten, die C. de Boor 1888 ediert und commentiert hat (s. d. cap. 12. 15f. 18—20). Hiernach ist er schon 907 Bischof von Caesarea, somit πρωτόθρονος im neurömischen Patriarchat gewesen, gilt als hervorragender Redner, und wird als Lehrer des Philosophen Nicetas Paphlago uns vorgestellt. Seine Werke sind bisher recht unzulänglich bekannt. Ein inhaltreicher Commentar zur Apokalypse Johannis, nach der Überschrift nur eine σύνοψις σχολική aus den Arbeiten des Andreas von Caesarea (s. d. Nr. 8), ist von Cramer Catenae graec. Patr. in Nov. Test. VIII 1840, 176—496 in wesentlich verbesserter Gestalt, aber keineswegs völlig befriedigend herausgegeben worden; ausserdem sind durch Migne Patrol. graec. CVI 789ff. Lobreden von A. auf den oben erwähnten Patriarchen Euthymius und auf drei edessenische Märtyrer (nach älteren Drucken) allgemeiner zugänglich gemacht worden; drei Epigramme des A. in der Anthol. Pal. XV 32—34 sind vor E. Maass Observationes palaeographicae (de Arethae subscriptionibus, de A. adnotationibus, de A. bibliotheca, de A. cod. Lucianeo, de A. uncialibus) in den Mélanges Graux 1884, 749—766 kaum bemerkt worden, ein Epigramm desselben auf Euclides wird hier S. 754 zuerst publiciert; ausserdem kennen wir eine Reihe Scholien, die A. auf den Rand seiner Bücher geschrieben hat: durch R. Klotz (und W. Dindorf) die in dem Cod. Paris 451 zu den Clemensschriften hinzugefügten (Clementis Alex. Op. IV 1834, 91—136), durch O. v. Gebhardt (der Arethascodex Paris. gr. 451, in Texte u. Untersuch. I 3, 1883, 154—196) die zu Athenagoras de resurrectione, und durch Ed. Schwartz (ebd. IV 1, 1888, 44—47) die zu Tatian. Nicht alle in jenem Codex angebrachten Randnoten rühren von A. her, aber wiederum viel mehr als die ausdrücklich durch ein Ἀρέθα als sein Eigentum gekennzeichneten; die Scheidung nach äusseren und inneren Gründen dürfte nicht schwierig sein, ist aber noch nicht durchgeführt. Wenn in einem Moskauer Codex saec. XI (bei Matthaei Cod. graec. msc. biblioth. Mosqu. notitia nr. 345) fol. 36 A. unter den Auslegern des Psalters genannt wird, so dürfte dies auf ähnliche Scholiastenthätigkeit sich beziehen, wie er sie an den Apologeten geübt hat; viele von seinen Psalmscholien sind an den Rändern eines Moskauer Codex (388 bei Matthaei a. a. O.) noch zu finden, und natürlich hat A. auch andere biblische Bücher ähnlich (ein Scholion zu II Cor. in Cramer Catenae V 479) ausgestattet. Aber den gleichen Fleiss hat er an profane Autoren gewendet, Plato, Euclides, den Rhetor Aristides, Dio Chrysostomus, Lucianus. Diese Scholien sind noch nicht genügend bekannt, höchstens die zu Lucian in der edit. maior von Jacobitz, neuerdings hat R. Müller De Lesbonacte grammatico, Greifswalder Dissertation 1890, 4. 102f. 106—112 bewiesen, dass auch Philostratus Vita Apollon. Tyan. von A. mit Scholien versehen worden ist. Und auch in den Noten zu kirchlicher Litteratur zeigt er Kenntnis des klassischen Altertums und Interesse für dasselbe, zieht neben Josephus und Philo den Homer und Aristoteles heran und verwertet gern seine archaeologischen Kenntnisse. Wenn wir es nicht aus seinem Enkomion auf Euthymius sicher wüssten, dürften wir vermuten, dass A. aus der Schule des Photius hervorgegangen ist; seine Bemühungen um Erhaltung klassischer Litteratur und eines Restes von hellenischer Bildung knüpfen durchaus an die des Photius an, und ihre Erfolge sind keineswegs gering anzuschlagen. Besser werden wir über ihn urteilen können, wenn nicht blos alle seine Scholien, sondern namentlich seine freien Arbeiten, Predigten, Briefe, Apologien, exegetische, kirchenrechtliche, dogmatische Abhandlungen — in dem Codex 302 des Matthaeischen Verzeichnisses gesammelt — veröffentlicht sein werden, was hoffentlich durch C. de Boor demnächst geschehen wird. Für die Kulturgeschichte seiner Zeit wird sich manche wertvolle Einsicht daher ergeben. Vgl. noch Fr. Delitzsch Handschriftliche Funde,

Heft 2, 1862; Ztschr. f. luther. Theol. u. Kirche 1863, 12—16 (wann lebte A., der Ausleger der Apokalypse?). A. Harnack Die Überlieferung d. griech. Apologeten, in Texte u. Untersuch. I 1. 2. 1882, 24ff. besonders Excurs zu § 3, der Erzbischof A. von Caes., s. Studien u. s. Bibliothek S. 36—46. Jülicher Anzeige von de Boors Vita Euthym. in Gött. Gel. Anz. 1889, 383—387. Krumbacher Gesch. d. byzantin. Litt. 1891, 233f. [Jülicher.]

Arete. 1) Ἀρήτη, Gattin des Phaiakenkönigs Alkinoos (Hom. Od. VII 66), Tochter von dessen Bruder Rhexenor, also wie ihr Gatte Enkelin des Poseidonsohnes Nausithoos von Periboia, früh verwaist, Mutter der Nausikaa sowie von fünf Söhnen (VI 62), darunter Laodamas, Halios und Klytoneos (VIII 119), die einflussreiche, stille Beraterin ihres Gatten (VII 67ff.), wohlwollende Gönnerin des Odysseus; vgl. Athen. I 17 B. Schwester des Alkinoos ist sie nach Hesiod. frg. 91 Ki. aus Schol. A und Eust. Od. VII 54. In der Argonautik bittet sie nachts ihren Gemahl, die Medeia den verfolgenden Kolchern nur dann am folgenden Tage auszuliefern, wenn sie noch Jungfrau sei, sonst dem Iason zu belassen (Apollon. Rhod. IV 1066ff.), benachrichtigt nach Gewährung ihrer Bitte sofort, während Alkinoos schläft, selbst den Iason, so dass dieser noch vor Tagesanbruch sein Beilager mit Medeia halten kann (1107ff. = Orph. Argon. 1327ff.). Nach Hygin. fab. 23 schickt sie einen Boten. Nach Tzetz. Lyk. 175 = Apollod. Bibl. I 9, 25, 5. 26 vermählt A. das Paar und giebt ihm 12 Dienerinnen, die bei der Hochzeitsfeier die Helden mutwillig necken. Philostephanos frg. 24 π. ποταμῶν aus Et. M. 138, 24, FHG III 32 nennt sie Ἀρέτα (Genetiv!) Gattin des Alkimos; vgl. Alkinoos. Als Beispiel einer ἐν μεγέθει πραγμάτων σωφρονήσασα πρὸς τὴν τύχην (ἡρωΐνη) liebt es Lukianos, die A. anzuführen, neben Theano und Nausikaa, Imag. 19; pro imag. 7. [Tümpel.]

2) Ἀρέτη (weniger gut Ἀρήτη Ael. var. hist. XII 47), Tochter des älteren Dionysios von Syrakus von der Aristomacha, der Schwester Dions. Sie war zuerst mit dem Bruder des Tyrannen, Thearides, vermählt; nach dessen Tode heiratete sie den Dio und hatte einen Sohn von ihm (Plut. Dio 6. Cornel. Nep. Dio I 1). Als unter Dionysios II. Dio in die Verbannung ging, blieb sie in Syrakus und wurde später (nach 360 v. Chr.), als die Versöhnung zwischen Dio und dem Tyrannen unmöglich ward, gezwungen, einen Freund des Dionysios, den Timokrates, zu heiraten (Plut. Dio 21. 26. Cornel. Nep. Dio IV 3). Als später nach der Vertreibung des Dionysios und dem Abzuge des Apollokrates Dio die Ortygia gewann, nahm er sie wieder in sein Haus (Plut. Dio 51. Cornel. Nep. Dio VI 2. Ael. var. hist. XII 47). Nach seiner Ermordung (354) ward sie mit ihrer Mutter von Kallippos gefangen gesetzt; sie gebar im Gefängnis einen Knaben. Später, als Kallippos vertrieben war (353), ward sie von Hiketes befreit und anfangs gut gehalten. Später sandte er sie auf das Betreiben der Feinde Dios in den Peloponnes und liess sie unterwegs auf dem Meere samt ihrem Kinde umbringen. Plut. Dio 57f.; Timol. 33. Holm Gesch. Siciliens II 184f. [Niese.]

3) Ἀρήτη aus Kyrene, Tochter des Aristippos, Begründers der kyrenaischen Philosophenschule, und Mutter des jüngern Aristippos, der von ihr in des Grossvaters Lehre eingeführt wurde und daher den Beinamen Μητροδίδακτος erhielt (Diog. Laert. II 72. 86. Ael. nat. an. III 40. Themist. or. 21, 244 b). An sie ist der unter den Sokratikerbriefen (nr. 29 bei Hercher Epistologr. gr.) überlieferte Brief des sterbenden Aristippos gerichtet, der vielleicht auf einer älteren Vorlage (Diog. Laert. II 84) beruht. Zeller Philos. d. Gr. II a^4 340, 4. [Natorp.]

Ἀρετή, Personification der Mannestugend, litterarisch zuerst in dem anmutigen, von Prodikos in seiner Schrift Ὧραι vorgetragenen allegorischen Märchen von Herakles am Scheidewege bezeugt (Xen. mem. II 1, 21ff. Philostr. Vit. Soph. I prooem. [II 3, 25ff. Kays.]. Suid. s. Πρόδικος. Ὧραι). Aristoteles besang sie in einem auf den Tod seines Freundes Hermias gedichteten Dithyrambos (frg. 675 Rose, vgl. v. Wilamowitz Aristoteles u. Athen II 405ff.) als hehre Jungfrau, der die Menschheit mühevoll nachstrebe; doch gehen auch hier Person und Allegorie in einander über. Zu einer wirklichen Persönlichkeit hat es die A. trotz gelegentlicher Personificierung (z. B. Asklepiades Anth. Pal. VII 145. Agath. ebd. IX 653) nicht gebracht. Denn wenn in einer Ehreninschrift aus Aphrodisias (CIG II 2786) eine Antonia Flaviana als Priesterin der A. erscheint, so ist damit die römische Virtus (s. d.) gemeint. Das von Philostr. Vit. Soph. I 25, 11 erwähnte ἱερὸν der A. mit Garten in Smyrna ist wohl ebenso zu beurteilen. Rein allegorische Genealogie bei Suid. s. Πραξιδίκη: A. erscheint hier als Tochter des (Zeus) Soter und der Praxidike. In der Kunst finden wir A. seit dem 4. Jhdt. öfters dargestellt: Gemälde des Parrasios (Plin. n. h. XXXV 70, mit Dionysos) und des Aristolaos (ebd. 137); Colossalstatue des Euphranor (ebd. XXXIV 78). In der Procession des Ptolemaios (Athen. V 201 D) war A. dargestellt, wie sie dem Agalma des Ptolemaios einen goldenen Ölkranz aufsetzte; inschriftlich bezeichnet finden wir sie auf dem Relief des Archelaos (Apotheose Homers), abg. u. a. Overbeck Plastik^4 II 465. Vgl. auch die fingierte Darstellung auf dem Schilde des Achilleus, Q. Smyrn. V 50. Das Märchen des Prodikos ist auf etruskischen Spiegeln dargestellt (Gerhard 155. 156), wo aber Minerva an die Stelle der A. tritt. Die von Welcker (K. O. Müllers Handb. § 411, 6) angeführten angeblichen Darstellungen derselben Scene sind anders zu deuten. Vgl. den Artikel Virtus. [Wernicke.]

Ἀρητῆρες, eigentlich Beter (von ἀράομαι). Ἀρητήρ heisst bei Homer Chryses Il. I 11 und der Priester des Skamandros Hypsenor, Il. V 78. Es wird synonym mit ἱερεύς gebraucht; vgl. Il. I 11 u. 33. Ein ἀρητὴρ des Antinoos in Rom Kaibel IGI add. 978a. Weibliche ἀρήτειραι bei Kallim. hymn. Cer. 42 und Apoll. Rhod. I 312. [Stengel.]

Aretes (Ἀρέτης). 1) Befehlshaber Alexanders d. Gr. (Arr. III 12, 3. 14, 1. 3. Curt. IV 15, 13. 18). [Kaerst.]

2) Von Dyrrhachion (FHG IV 317), bestimmte nach Censor. de die nat. 18, 11 das grosse Jahr als eine Periode von 5552 Jahren, und wird

danach am ersten für einen Astronomen gelten müssen. Censor. 21, 3 wird ein Ansatz von Troias Zerstörung auf Ol. 1, 1 + 614 = 1290/89 v. Chr. = 200 Jahre (vgl. Clem. strom. I 139 p. 403) vor dem ephorischen Datum der Herakleidenrückkehr (vgl. E. Schwartz Königlisten des Eratosthenes und Kastor [Abhdlg. d. Gött. Ges. d. Wiss. XL] 68) einem *Eretos* zugeschrieben. Carrio hat *Aretes* geändert, schwerlich mit Recht; das Wahre ist noch nicht gefunden. [Schwartz.]

Arethas s. Aretas.

Arethon (Liv. XLIII 22) s. Arachthos.

Arethusa (Ἀρέθουσα), ein im griechischen Altertum weit verbreiteter Quellname, der wohl, wie schon alte Grammatiker erkannt haben, mit ἄρδω zusammenhängend, eigentlich ein Appellativum für ‚Quelle' überhaupt ist, vgl. Steph. Byz. Herodian. π. μον. λεξ. p. 13, 5. Schol. Theokr. I 117. Als Nomen proprium kennen wir ihn für folgende Quellen:

1) Quelle gegen 20 Minuten südlich von Chalkis auf Euboia am Wege nach Eretria, hart am Meere (Eur. Iph. A. 170. Dikaiarch. Hellen. 26. Strab. I 58. X 449. Athen. VII 278 c. VIII 331 e. Suid.), mit trinkbarem aber nicht sehr gutem Wasser, vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen II 216f. Leake N. Greece II 254. Baedeker Griechenland² 210. Sie hängt mit vulkanischen Erscheinungen zusammen und wurde einmal vorübergehend verschüttet (Strab. I 58).

2) Quelle in Boiotien, Plin. n. h. IV 25. Nach Solin. 12 in der Nähe von Theben.

3) Quelle bei Argos im Peloponnes, Schol. Hom. Od. XIII 406—408.

4) Quelle bei Smyrna in Kleinasien, Didym., Eustath. und Schol. zu Homer a. a. O.

5) Angeblich Quelle auf der Insel Kephallenia, Schol. Theokr. I 117, der die ithakesische A. nach Samos (d. h. Same auf Kephallenia) verlegt.

6) Quelle auf Ithaka, Od. XIII 406—408 und Didym., Eustath. u. die Schol. z. St. Plut. philos. cum princip. 1. Steph. Byz. Über ihre Stelle herrschen verschiedene Ansichten, indem die einen sie im Nordosten, die anderen im Südosten der Insel suchen und sie mit der Quelle Perepigadhi identificieren; vgl. Schliemann Ithaka 50f. Gell Ithaca 19f. Schreiber Ithaka 40ff. Leake North. Gr. III 53f. Gandar De Ulyssis Ithaca (Paris 1854) 39ff.

7) Quelle im mittleren Elis (der Pisatis), am unteren Alpheios. Eine dortige Quelle dieses Namens anzunehmen nötigt ausser dem Schol. Pind. Nem. I 1 auch Ovid. Met. V 573ff. Paus. V 7, 2. Serv. Aen. III 694, obwohl die Hauptform des Alpheiosmythus die Artemis Alpheiaia, nicht die A., von dem Stromgott Alpheios durch das Meer nach Sicilien verfolgt werden lässt; vgl. Curtius in Pinder und Friedländer Beiträge zur älteren Münzkunde I 234—236.

8) Stadt in Makedonien, zwischen dem strymonischen Meerbusen und dem Bolbesee, nach Steph. Byz. in Thrakien, was dasselbe ist, da das Land zwischen Axios und Strymon früher thrakisch war; nach Ptolemaios (III 13, 10) in Amphaxitis, was nur so verstanden werden kann, dass eine Colonie vom unteren Axios (Amphaxia) dorthin verpflanzt worden war (s. die Analogie von Bottiaia, Pieria etc.); oder ist bei Ptolemaios Ἀμφαξτίας zu lesen (in der Nähe der Akte, d. h. des Berglandes des Athos)? Die Stadt lag in Bisaltia, einem Teile Mygdoniens (Strab. VII 331 frg. 36, vgl. Tafel Thessalonica 241). Dass diese Stadt griechische Colonie war, sagt Skylax 66, vielleicht von den Chalkidiern Euboias (s. o. Nr. 1) gestiftet, die auch dort Anlagen hatten. Skylax a. O. nennt sie bald nach Akanthos und vor dem Bolbesee, Skymn. 635 zwischen Olynthos und Pallene. Dass sie mit dem thrakischen Bromiskos jener Gegend identisch sei (dort das Grab des Euripides, Amm. Marc. XXVII 4, 8: *A. convallis et statio*. It. Hieros. 604) ist wahrscheinlich. Leake North. Gr. III 170f. 460. Vermutlich entstand später aus einem der beiden Orte der feste Platz Rentina, vgl. Tafel Thess. 68.

9) Auch auf der Insel Euboia im Gebiet von Chalkis scheint es eine nach der Quelle dieses Namens (s. o. Nr. 1) benannte Ortschaft A., deren Einwohner sich Ἀρεθούσιοι nannten, gegeben zu haben, vgl. Steph. Byz. Inschrift bei Rangabé Ant. hell. II nr. 381 b. Baumeister Topographische Skizze der Insel Euboia (Lübeck 1864) 45. [Hirschfeld.]

10) Ἀρέθουσα, Stadt und Festung in Syrien (Strab. XVI 753. Plin. n. h. V 82. Itin. Ant. 188. 194. Tab. Peut. Geogr. Rav. II 15. Steph. Byz. Hierokl. 712. Plut. Ant. 37. Jos. ant. Iud. XIV 75; bell. Iud. I 7, 7. App. Syr. 57. Zosim. I 52), in der Mitte zwischen Epiphania und Emesa, 16 Millien von jedem entfernt (Itin. Ant.), von Strabon zum Gebiet der nomadisierenden Araber gerechnet; ihren Namen hat sie nach der alten makedonischen Stadt von ihrem Gründer Seleukos Nikator (Appian. a. a. O.); unter Augustus und Tiberius war sie ein kleines Fürstentum unter römischer Oberhoheit (Strab. a. a. O.). Zur Kreuzfahrerzeit erstreckte sich das Fürstentum Antiochien bis hieher. Heute er-Restan, 22 Km. nördlich von Höms. Münzen s. Eckhel III 309f. Head HN 658. Vgl. Ritter Erdkunde XVII 1028ff. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 397. [Benzinger.]

11) Quelle an der Nordseite der Ortygia-Insel in Syrakus, nach dem Glauben der Alten mit dem peloponnesischen Alpheios zusammenhängend (s. Nr. 14); vgl. Ibykos bei Schol. Theocr. I 117. Pindar Nem. I 1. Polyb. XII 4. Strab. VI 270. Plin. II 225. XXXI 55. Seneca N. Q. III 26. VI 8. Paus. V 7, 3. Mela II 117. Luc. III 177. Auson. de clar. urb. 11. Avien. peripl. 1174. Nach Steph. Byz. (und Hesych.) hatte die A. den Nebennamen *Κυπάρα*. Ihr klares kaltes Wasser rühmt Seneca cons. ad Marc. 17; Cicero Verr. IV 118 nennt den Quell *incredibili magnitudine, plenissimus piscium, qui fluctu totus operiretur, nisi munitione ac mole lapidum diiunctus esset a mari*. In späterer Zeit scheint der grosse Hafen von Syrakus auch den Namen λιμὴν Ἀρέθουσα geführt zu haben (Procop. bell. Vand. I 14). Die Quelle ist noch sichtbar; in ihrer Nähe eine zweite öfters mit ihr verwechselte andere, Occhio della zilica genannt. Vgl. noch u. a. Plin. n. h. III 89. Flor. II 6. Sil. Ital. XIV 117. Vib. Sequest. p. 1 Burs. Solin. 5, 8. 16; von Neueren Cluver Sicilia antiqua 156—166 (reichhaltige Stellensammlung). Cavallari und Holm Topografia di Siracusa 153—166. Lupus Syrakus im Altertum 69—78.

12) Quelle bei Skyllakion (im Bruttischen), Cassiod. var. VIII 32: *ad fontem Arethusae in Scyllatino territorio constitutae*. [Hülsen.]

13) Ἀρέθουσα, eine der Hesperiden, Apollod. II 5, 11, 2 (codd. Ἐρέθουσα). Serv. Aen. IV 484.

14) Nereide (Hyg. fab. praef. p. 10 Schm.), die Nymphe einer Quelle in Elis, welche von Alpheios verfolgt, nach Sicilien floh und dort als Quelle auf der Insel Ortygia wieder zu Tage trat, s. Alpheios Nr. 2. Ihr Kopf von Delphinen umgeben, findet sich auf Münzen von Syrakus in verschiedenen Typen vom ältesten bis zum vollendetsten und elegantesten Stil, z. B. Roscher Myth. Lex. I 494. Baumeister Denkm. II 959. Überhaupt war A. ein beliebter Name für Quellen nach Herakleon und Didymos, der ihrer acht kannte (Steph. Byz., vgl. Schol. Hom. Od. XIII 408). So erscheint z. B. A. unter den Quellnymphen, welche den Scheiterhaufen des Herakles löschen wollen, auf einer Münchner Vase (Mon. d. Inst. IV 41), und als Nymphe im Schilf gelagert auf einem spätrömischen Mosaik (CIG 6784).

15) Tochter des Herilaos (? *Nereus* nach Muncker), von Poseidon Mutter des euboeischen Abas (Hyg. fab. 157. Aristokrates bei Steph. Byz. s. Ἀβαντίς).

16) Mutter des Korax auf Ithaka. Aus Schmerz über den Tod ihres Sohnes, der bei der Jagd von einem Felsen gestürzt war, erhängte sie sich bei der nach ihr benannten Quelle (Schol. und Eustath. Hom. Od. XIII 408).

17) Tochter des Abas, Schwester des Dias, der das euboeische Athenai gründete (Ephoros bei Steph. Byz. s. Ἀθῆναι, vgl. Baumeister Euboia 45).

18) Kreterin, welche dem Thersandros am Flusse Lethaios den Hyllos gebar (Quint. Smyrn. X 82).

19) Hund des Aktaion (Hyg. fab. 181). [Wagner.]

Arethusia (Epiphan. Haeres. 73, 22), Gebiet der Stadt Arethusa in Syrien. [Benzinger.]

Aretias (Ἀρητιάς), auch Ἄρειος νῆσος (Skyl. 86. Anon. Peripl. Pont. 34) oder Ἀρειόνησος (Anon. 36), unbewohnte Insel (Skymn. 913. Anon. a. O.) mit einem vor Westwinden sicheren Hafen (Anon. a. O.) an der Küste von Pontos, Pharnakia auf 30 Stadien gegenüber (Arrian. peripl. 24. Anon. 34), dem früher Kerasus genannten (Anon. 34. Skyl. a. O. *Χοιράδες*), jetzt Kiresunda. Identisch mit des Plinius n. h. VI 32 *Chalceritis, quam Graeci Ariam dicunt Martique sacram*, angeblich Sitz der stymphalischen Vögel, Mela II 98. Apoll. Rhod. II 1033. 1047. 1069f. Hygin. fab. 30. Plin. a. O. 2. S. auch Ἀρεία κρήνη. [Hirschfeld.]

Aretippos (Ἀρέτιππος), Sohn des Lysippos, Lakedaimonier. Νικήσας παῖδας στάδιον καὶ δίαυλον in den Amphiaraen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 420. [Kirchner.]

Aretissa s. Arsissa.

Areto (Ἀρετώ), Amazone, bekannt aus der Beischrift auf einem schwarzfigurigen Vasenbilde (Ἀρ[ε]τώ). Vgl. Gerhard Auserles. Vasenb. III Taf. 199. CIG IV 7576. [Toepffer.]

Areton (Ἀρέτων), Archon in Eretria in einem Katalog Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Ἐφημ. ἀρχ. 1887, 99. [Kirchner.]

Aretos (Ἄρητος). **1)** Sohn des Priamos, von Automedon getötet, Il. XVII 494. 517. 535. Apd. III 12, 5, 9 (Ἄρρητος). Hyg. fab. 90 p. 86 Schm. Dictys IV 7 (wo *Aretus* Conj. Dederichs für *Areius*).

2) Sohn des Nestor und der Anaxibia, Od. III 414. 440. Apd. I 9, 9.

3) Heerführer des Bakchos, Nonn. Dion. XXXII 188.

4) Ein Bebryker. Ap. Rhod. II 65. 114ff.

5) Nach Pherekyd. frg. 75 bei Schol. Od. XI 287 Sohn des Bias und der Pero, Bruder des Perialkes und der Alphesiboia. [Hoefer.]

6) Sohn des Minnion, Samier. Νικήσας διαύλῳ in einem agonistischen Katalog von Samos aus späterer makedonischer Zeit, Dittenberger Syll. 396. [Kirchner.]

Areva. *Arevacis nomen dedit fluvius Areva* Plin. III 27. Dies ist das einzige Zeugnis. Florez Esp. sagr. V 16. 39 vermutet ihn in dem Ucero bei Osma, einem Nebenfluss des Durius; auch soll es in jener Gegend noch immer einen kleinen Fluss Arevatillo geben. [Hübner.]

Arevaci, der mächtigste unter den vier Stämmen der Keltiberer; bei Polybios XXXV 2, 4. 13. 3, 3. 4. 9 Ἀραυάκαι, bei Diodor XXXI 42, Strabon III 162 und Appian Hisp. 45—99 Ἀρουακοί; auch auf den Inschriften, die der zwei aus dem reisigen Volksstamm ausgehobenen Reiteralen (s. o. Bd. I S. 1229f.) erwähnen, findet sich ausschliesslich die Form *Aravaci* (CIL III 3271. 3273. 3286. 4373. 5629. 6095. 10258. V 4095. VI 1607 und auf den Militärdiplomen CIL III nr. XI. XII. XXXIX; hier daneben auch zuweilen die verkürzte *Aravacorum*). Livius frg. l. XCI und Plinius III 19. 27. IV 112 haben *Arevaci* (vgl. den Fluss *Areva*); Silius III 362 erfand sich die Form *Arbaci*. Ἀρβάκη, πόλις Κελτιβηρίας, ὡς Ἰόβας bei Steph. Byz. wurde von Iuba vielleicht aus sehr alten Quellen notiert. Ptolemaios II 6, 55. 56 nennt die Völkerschaft in der römischen Form Ἀρεουάκαι (einige der Hss. Ἀραιουάκες). Vgl. auch Aravi. [Hübner.]

Areuanios (Vitruv. II 8, 12 *Arevanius*) wandert mit Melas aus Argos und Troizen nach Südkleinasien und vertreibt die Karer und Leleger; einer aus ihrer Schar ist der Eponymos von Salmakis, der Akropolis von Halikarnassos. Es ist die Apoikie der Antheaden; s. o. Aëtios Nr. 1 und Anthas. [Tümpel.]

Areus (Ἀρεύς). **1)** König von Lakedaimon, Agiade, Sohn des Akrotatos, Enkel des Kleomenes II., dem er Ol. 107, 4 (309/8 v. Chr.) nachfolgte und 44 Jahre, bis 265 v. Chr. regierte. Neben ihm hatte auch Kleonymos, der jüngere Sohn des Kleomenes, auf den Thron Anspruch erhoben, war aber abgewiesen worden. Diod. XIX 29. Plut. Agis 3. Paus. I 13, 4. III 6, 2. Als nach dem Tode des Lysimachos und Seleukos I. (281 v. Chr.) Sparta und andere griechische Gemeinden gegen Antigonos Gonatas Krieg führten, war A. der Feldherr des verbündeten Heeres. Er griff die mit Antigonos verbündeten Aetoler an, die beschuldigt wurden, das dem delphischen Gott geweihte Kirrhaeische Feld besetzt zu haben, und verwüsteten ihr Gebiet, wurde aber von den Aetolern überfallen und vertrieben. Als die Spartaner den Krieg weiter fortsetzen wollten, wurden sie von

ihren Bundesgenossen verlassen (280 v. Chr.. Iust. XXIV 1, 5f.). Später wird A. bei dem Angriffe des Pyrrhos auf Sparta genannt, 273/2 v. Chr. Er war, als Pyrrhos anrückte, auf Kreta abwesend, wo er den Gortyniern zur Hülfe gekommen war, kehrte aber noch während des Kampfes rechtzeitig mit 2000 Mann zurück, belästigte den abziehenden Pyrrhos und kam dem bedrohten Argos zur Hülfe (Plut. Pyrrh. 27. 29f. 32. Paus. I 13, 6. III 6, 3). Auch am chremonideischen Kriege nahm er als Führer der Spartaner teil und suchte mit der ägyptischen Flotte vom Isthmos her das von Antigonos Gonatas belagerte Athen zu befreien. Jedoch ward er genötigt, sich zurückzuziehen und fiel später in einem Treffen bei Korinth (265 v. Chr.). Iust. XXVI 2. Trog. prol. 26. Paus. III 6, 4f. Plut. Agis 3. Nach Phylarch frg. 43 hat A. die höfische Pracht und Verschwendung zuerst nach Sparta gebracht (Athen. IV 142 b = FHG I 346). Dies wird in gewissem Sinne dadurch bestätigt, dass unter A. zuerst schöne, nach der Art der Diadochenmünzen geprägte Münzen geschlagen wurden, s. v. Sallet Zeitschr. f. Numismat. II (1875) 126. 285. Eine von den Eleern gestiftete Bildsäule des A. in Olympia erwähnt Pausanias VI 12, 5 vgl. 15, 9. Vgl. Droysen Hellenism. II² 2, 334f. III 207f. 232f. 243f.

2) Areus II., König von Lakedaimon, Agiade, Enkel des Vorigen, Sohn des Akrotatos. Er wurde nach dem Tode seines Vaters geboren und starb als achtjähriges Kind. Leonidas, Sohn des Kleonymos war sein Vormund und wurde sein Nachfolger, und da dieser um 243 v. Chr. König ist, so wird A. spätestens 251 v. Chr. geboren sein. Plut. Agis 3. Paus. III 6, 6. Vgl. Droysen Hellen. III² 326 Anm. und oben u. Akrotatos Nr. 2.

3) Lakedaimonier, wahrscheinlich aus dem königlichen Geschlechte. Er gehörte zu den sog. alten Verbannten, war von Nabis oder vielleicht schon früher vertrieben, hatte bei den Achaeern Zuflucht gefunden und wurde 188 v. Chr. von Philopoimen wieder zurückgeführt. Das hinderte ihn nicht, im Namen seiner Genossen mit Alkibiades (s. d. Nr. 7) zusammen als Gesandter sich 184 und 183 v. Chr. bei den Römern über die Anordnungen der Achaeer in Sparta zu beschweren. Polyb. XXII 15, 7. XXIII 4, 3f. Liv. XXXIX 35, 7. Paus. VII 9, 2.

4) Areus, König von Lakedaimon, soll in einem freundschaftlichen Schreiben an den Hohepriester Onias die Juden als Verwandte der Spartaner begrüsst haben, I Makkab. XII 7. 20. Jos. ant. Iud. XII 225f. XIII 167. Im Makkabaeerbuch ist Ἄρειος überliefert und ebenso bei Josephus an der ersten Stelle, aber an der zweiten ist das richtige Ἀρεύς noch in den besten Hss. erhalten. Nach Josephus hat A. an Onias II. geschrieben, der noch die Zeit des Antiochos IV. (175—164) erreichte. Dagegen Schürer meint, es sei Onias I. und A. I. gemeint (Geschichte des jüd. Volkes I 186). Wahrscheinlich jedoch ist der Briefwechsel Erfindung und der Name A. willkürlich gewählt. [Niese.]

Arferia s. Adferial.

Arfuar . . . (CIL III 3490 *Surus ex regione Dolica vico Arfuaris*), Ort in Syrien in der Landschaft Kommagene, im Gebiet von Doliche; sonst unbekannt. [Benzinger.]

Arga (Hieron. Onomast. ed. Lagarde 89, 3. Euseb. ebd. 216, 100 Ἔργα), Ort im Ostjordanland, 15 Millien westlich von Gerasa (Dscherasch). Vielleicht das heutige ʿArdschân, 21 Km. nordwestlich von Dscherasch. [Benzinger.]

Argadeis (Ἀργαδεῖς, attisch Ἀργαδῆς), eine der vier ionischen Phylen in Attika, deren Namen Herodot von Argades, dem Sohne des Ion, ableitet (Herod. V 66). Wie die anderen ionisch-attischen Phylen, so lassen sich auch die A. in zahlreichen Städten Ioniens nachweisen. In Delos: Homolle Bull. hell. X (1886) 473. V. v. Schöffer De Deli insulae rebus (Berlin 1888) 109. In Kyzikos: CIG 3078. 3079. 3665; vgl. Mordtmann Athen. Mitt. VI 44. 54. S. Reinach Bull. hell. VI (1882) 613. Lolling Athen. Mitt. XIII (1888) 304. In Tomoi: G. Perrot Revue arch. XXVIII (1874) 22. In Ephesos hiess eine der zur Phyle Epheseis gehörigen Chiliastyen Ἀργαδίς, Dittenberger Syll. 134. 315. G. Busolt Griech. Gesch. I² 279. Vgl. im allgemeinen das über die Aigikoreis Gesagte, Bd. I S. 961f. [Toepffer.]

Argades (Ἀργάδης), Sohn des Ion, Eponymos der alten Phyle Argadeis in Attika, Herod. V 66. [Toepffer.]

Argadina, eine nicht näher bestimmbare Ortschaft in Margiane, Ptol. VI 10, 3. [Tomaschek.]

Argadis (Ἀργαδίς), Chiliastys in Ephesos, zur Phyle der Epheseis gehörig, Dittenberger Syll. 134. 315; vgl. den Artikel Argadeis. [Toepffer.]

Argaeli, iberische Völkerschaft der Hispania citerior (*Argailo(m)* CIL II 5762 und eine Münze mit *arcailigš* Monum. ling. Iber. nr. 90), nach welcher die eine der beiden Uxama genannten Städte ihren Beinamen *Argaela* oder *Argaelorum* führt; s. Uxama. [Hübner.]

Ἀργαῖον ὄρος, höchster einer Reihe von Vulkankegeln in Kappadokien, südlich vom Halys, jetzt Erdjiâs, der mit 3840 m. überhaupt die höchste Erhebung Kleinasiens bildet. Die Form dieses Berges ist überaus schön; der schroffe Gipfel spaltet sich in drei Zacken, die mit ewigem Schnee überschüttet sind (vgl. auch Strab. XII 538) und rings umstehen diese Rippenpyramide eine Menge runder Bergkegel mit überaus abschüssiger Böschung, der Fuss ist mit endlosen Weinbergen bedeckt (Weiden erwähnt Claudian in Ruf. II 31; Laus Seren. 191, Wälder Strabon a. O.) und verläuft sich in eine Ebene (vgl. Strab. II 73). v. Moltke Briefe aus der Türkei 312f. Das am nördlichen Fusse gelegene Kaisareia verehrte den Argaios (s. d. Nr. 4) als Gott (Max. Tyr. Diss. VIII), daher die Gestalt in Strahlenkrone auf dessen Münzen auf der Spitze eines Felskegels (Head HN 633f.). Vgl. Plin. n. h. VI 8. Ptol. V 6, 8. Solin. 45, 4. Ammian. Marc. XX 9, 1. Steph. Byz. Die wenigen, die ihn im Altertum bestiegen, behaupteten, dass dort der Pontos Euxeinos sowohl wie der issische Meerbusen sichtbar sei (Strab. XII 538). In neuerer Zeit war der erste Besteiger W. Hamilton 1837 (Researches in Asia Minor II 275f.), es folgte P. v. Tschihatscheff 1849 (s. Petermanns Erg. Heft XX 38), neuestens H. F. Tozer Turkish Armenia and Eastern Asia Minor, London 1881. [Hirschfeld.]

Argaios (Ἀργαῖος). **1)** Vater der Aspalis und des Astygites, Nikand. bei Anton. Lib. 13.

2) Sohn des Temenos, Paus. II 28, 3 (nach anderen Hss. Agraios). Vgl. Agelaos Nr. 2.

3) Nach früherer Lesart bei Iust. XIII 7, 7 Sohn des Apollon und der Kyrene, doch bieten die besseren Hss. das richtige Agreus oder Agraios. Vgl. Aristaios.

4) Der personificierte, zugleich als θεὸς καὶ ὅρκος καὶ ἄγαλμα (Maxim. Tyr. VIII 8 p. 144 Reiske) angesehene kappadokische Berg (s. Ἀργαῖον ὄρος), dessen Bild sich auf Münzen von Caesarea und auf Gemmen findet (Eckhel III 189. Overbeck Kunstmythol. d. Zeus 3. 553). Gerhard Griech. Myth. § 198, 3. 202, 1. 5 bildet danach einen Zeus A. [Jessen.]

5) Makedonischer König, Sohn des Perdikkas I. (Her. VIII 139. Iust. VII 2, 2ff. Euseb. chron. I 227, vgl. auch 229; append. 27. 90. 220. Synk. 498, marg. 499). Vgl. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 110f. = Kl. Schr. IV 43f.

6) Makedonischer König, verdrängte, wahrscheinlich mit Hülfe der Illyrier, die einen Einfall in Makedonien machten, Amyntas III. (s. d. Nr. 14) im J. 383 v. Chr. aus der Herrschaft und regierte bis zum J. 381, in dem er von Amyntas wieder vertrieben wurde (Diod. XIV 92, 3f. vgl. mit XV 19, 2. Euseb. I 229; append. 27. 220. Synk. 495. 498 marg., vgl. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 106f. = Kl. Schr. IV 36ff.). Es ist wohl derselbe A., der beim Regierungsantritt des Philippos II. 359 wieder als Praetendent auftrat und von den Athenern unterstützt, aber von Philippos bei Methone entscheidend geschlagen wurde (Diod. XVI 2, 6. 3, 5f. Theop. frg. 32. Demosth. XXIII 121). Vgl. Schaefer Demosthenes II² 7. 18. [Kaerst.]

7) Freund des Ptolemaios I. Er wird von diesem zusammen mit Kallikrates zur Aufhebung des Königs Nikokles nach Kypros gesandt im J. 310, Diod. XX 21, vgl. Droysen Hellenism. II 2, 80. [Kirchner.]

Argaïs, eine Insel bei Lykien. Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Argaithus, Gothenführer um die Mitte des 3. Jhdts., Jord. Get. 16, 91. Nach v. Gutschmid derselbe wie der Skythenkönig *Argunt* (Hist. Aug. Gord. 31, 1), dessen wahrer Name nach Müllenhoff *Argaithus* gewesen ist, vgl. Jordanes ed. Mommsen p. 146 s. *Argaithus*. [P. v. Rohden.]

Ἀργαλικὸς κόλπος hiess nach Ptol. VII 1, 11 der Meerbusen Vorderindiens gegenüber Taprobane (Çeilân), der sich vom Vorgebirge Kory (Râmanâtha-koṭi, Ramanancor) nordwärts bis zur Spitze Kalingikon (Kalimarî, Conhomeira) erstreckt, entlang der heutigen Palkstrasse; dieser Busen bildete einen Teil des im Peripl. mar. Erythr. 59 erwähnten Αἰγιαλός, d. i. tamul. *karei* ‚Küste'. Die Variante Ἀργαρικὸς κόλπος VII 1 96 weist auf einen Zusammenhang mit der Ἀργάρου χώρα (s. d.) hin; vgl. Ἀργείρου πόλις. [Tomaschek.]

Argalos, Sohn des Amyklas und dessen Nachfolger in der Herrschaft über Lakedaimon, Paus. III 1, 3. Hesych (s. Ἀγιγαῖος) giebt dafür als eigentlich lakonischen Namen Ἀγιγαῖος an. Die lakonischen Glossen des Hesych stammen aus Sosibios, aus derselben Quelle wahrscheinlich auch die spartanische Königsliste des Pausanias. W. Immerwahr Die Lakonika des Pausanias 6f. [Hiller v. Gaertringen.]

Argamo, ein Ort im Innern von Scythia minor, zwischen Carsum und Tomis, Procop. de aedif. p. 308, 28; vgl. Ergamia, Orgame. [Tomaschek.]

Argandene (θεὰ Ἀργανδηνή), eine Göttin, die in Arsameia (Gerger am Euphrat) einen Peribolos hatte, in dem Vorfahren des kommagenischen Königs Antiochos I. bestattet waren. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 359. 362 Z. 14. [Puchstein.]

Arganokilon, Castell in Moesia superior, im Gebiet von Aquae, nahe der Mündung des Timakos (Timok), Procop. de aedif. p. 285, 10. [Tomaschek.]

Argante, eine nahe dem Indus gelegene Stadt, welche Hekataios erwähnt hatte, Steph. Byz. Es giebt noch jetzt einen Ort Argandi westlich von Kâbul; die Form zeigt jedenfalls mehr iranisches Gepräge, vgl. zd. *eregañt*, *aregañt*, altpersisch Ἀργαντο-βάτης. [Tomaschek.]

Arganthone (Ἀργανθώνη), die Eponyme des gleichnamigen Berges, nach einem ungenannten alexandrinischen Dichter eine eifrige Jägerin, die sich mit Rhesos vermählte und sich nach seinem Falle vor Troia zu Tode grämte. Wahrscheinlich stammt sie aus einer Localsage von Kios. Parthen. 36. Steph. Byz. [Hiller v. Gaertringen.]

Ἀργανθώνειον ὄρος (auch Ἀργανθών und Ἀργανθώνη, Steph. Byz.), ein Gebirgszug in Bithynien, der mit dem Vorgebirge Poseidion in die Propontis läuft und den Meerbusen von Astakos im Norden von dem von Kios im Süden trennt; berühmt durch den Mythus des Hylas, Apoll. Rhod. I 1176. Strab. XII 564. Etym. M. Anton. Liber. 26 (τὰ σηρωὰ τῆς Ἀργανθώνης). Gegen die Gleichsetzung mit dem byzantinischen Auxentios M. Gedeon in der Konstantinop. Ztg. Neologos 1887 Septbr. nr. 3481. 3489. Jetzt Samanlüdagh. [Hirschfeld.]

Ἀργανθώνειος κρήνη, Quelle am Arganthone-Berge, Suidas. [Hirschfeld.]

Arganthonios (Ἀργανθώνιος), Fürst von Tartessos, berühmt durch das hohe Alter, das er erreicht haben soll. Nach Herodot (I 163), dem Plinius (n. h. VII 156) folgt, lebte er 120 Jahre, davon 80 als Herrscher. Anakreon (frg. 8) kannte einen König von Tartessos, der 150 Jahre lang regierte. Dieser wird von Strabon (III 151), Plinius (VII 154), Phlegon von Tralles (Μακρόβιοι 4) und Ps.-Lukian (Μακρόβιοι 10) mit Herodots A. identificiert. Dabei bemerken Phlegon und Ps.-Lukian nicht die Abweichung zwischen Herodot und Anakreon und behaupten, nach beiden habe A. 150 Jahre gelebt (vgl. Appian. Iber. 63). Silius Italicus (III 396—398) lässt es A. gar auf 300 Jahre bringen. Einen Menschen von besonders hohem Alter nannte man μακροβιώτερος Ἀργανθωνίου (Themist. or. 2, 38 a). Aus der Regierung des A. erzählt Herodot (a. a. O.), dass er die Phokaier bei ihrem Widerstande gegen Kyros unterstützte und dann starb, ehe die flüchtigen Phokaier in den Westen gelangten. [F. Cauer.]

Argantomagus (*Argentomagensis [fabrica] armorum omnium* Not. dign. occ. IX 31), Stadt der Bituriges Cubi im nördlichen Aquitanien, wo sich zwei von Burdigala (Bordeaux) nach Avaricum (Bourges) führende Strassen vereinigten (Itin.

Ant. 460. 461. 462, Var. *Argentomago*. Tab. Peut.). Desjardins Table de Peut. 39. Die späteren Zeugnisse bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. Das heutige Argenton-sur-Creuse, dép. de l'Indre. [Ihm.]

Argao (abl. *Argaone*), ein Bach an der Nordwestküste der istrischen Halbinsel, Geogr. Rav. IV 36; die heutige, in die Bucht zwischen Pirano und Silvore einmündende Dragogna, in Urkunden fiume d'Argogna genannt. [Tomaschek.]

Argaphia, Quelle in Boiotien, Alkiphr. III 1. Parthenios bei Meineke Anal. Alex. 282, im Etym. M. ausdrücklich der Gargaphia gleichgesetzt. [Hirschfeld.]

Argarausdaka (*Ἀργαραύσδακα*, Var. *Ἀργαραύδακα*), Stadt im südöstlichen Medien, nach Ptol. VI 2, 18 Länge 93° 20′, Breite 35° 20′. [Weissbach.]

Ἀργαρικὸς κόλπος s. *Ἀργαλικὸς κόλπος*.

Argaris (Plin. n. h. V 68), Berg im südlichen Palaestina, in der Nähe von Gaza und Anthedon. [Benzinger.]

Ἀργάρου χώρα hiess nach dem Peripl. mar. Erythr. 59 das Hinterland des *Αἰγιαλός* genannten Küstenstriches Vorderindiens, der sich gegenüber Taprobane (Çeilân) vom Vorgebirge Kory an bis weit über die Kâverîmündungen hinzog; Ptolemaios VII 1, 11. 13 unterscheidet einen *κόλπος Ἀργαλικός* und die nordwärts folgende *Παραλία*, d. i. tamul. *karei* ‚Küste'. Mit *Ἀ.* hängen auch die im Periplus als Gegenstand der Ausfuhr erwähnten Musseline, *σινδόνες αἱ ἀργαρείτιδες*, zusammen. Argaru war vielleicht der Name einer alten Dynastenfamilie der Çola oder Sorai (s. d.). [Tomaschek.]

Argas (*Ἀργᾶς*, s. Herodian I 51, 4), Kitharöde und Dichter, s. Meineke Com. III 388. Phainias von Eresos *ἐν τοῖς πρὸς τοὺς σοφιστάς* (FHG II 299): *Τελένικος ὁ Βυζάντιος, ἔτι δὲ Ἀργᾶς ποιηταὶ μοχθηρῶν ὄντες νόμων πρὸς μὲν τὸν ἴδιον χαρακτῆρα τῆς ποιήσεως εὐπόρουν, τῶν δὲ Τερπάνδρου καὶ Φρύνιδος νόμων οὐδὲ κατὰ μικρὸν ἠδύναντο ἐπιψαῦσαι.* Alexis Apob. ebd. (FCA II 304 K.) *Χορόνικος* (nach Kaibel = Telenikos) *ὁ ποιητὴς ὁδί . . . τί πρὸς τὸν Ἀργᾶν οὗτος;* derselbe ebd. (II 141 K.) *πρὸς τὸν Ἀργᾶν βούλομαι κωδωνίσας πέμψαι σ' ἀγωνιούμενον, ἵνα καὶ σὺ νικᾷς τοὺς σοφιστάς.* Anaxandrides bei Athen. IV 131 a in einer Schilderung der Hochzeit des Iphikrates *αὐλεῖν δ' αὐτοῖς Ἀντιγενίδαν* (s. d. Nr. 3), *Ἀργᾶν δ' ᾄδειν καὶ κιθαρίζειν.* A. musste danach in die erste Hälfte des 4. Jhdts. gehören; so begreift es sich, dass man auch den Beinamen des Demosthenes (Aesch. II 99) von ihm herleiten wollte: Plut. Dem. 4 *καὶ γὰρ Ἄργας τοὔνομα ποιητὴς ἦν νόμων πονηρῶν καὶ ἀργαλέων*; ähnlich Schol. Aesch. a. O. Hesych. *ἀργᾶς· ὄφις καὶ ποιητὴς μοχθηρός . . .* Man scheint in dem hier unverkennbar von *ἀργάλεος* abgeleiteten Worte einen Spitznamen gesehen zu haben. Durch Conjectur hat man den Namen herstellen wollen bei Aristoteles poet. 2 p. 1448 a: . . . *οἷον Ὅμηρος μὲν βελτίους, Κλεοφῶν δὲ ὁμοίους, Ἡγήμων δὲ ὁ Θάσιος . . . χείρους, ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοὺς διθυράμβους καὶ περὶ τοὺς νόμους, ὥσπερ ** γᾶς [Κύκλωπας] Τιμόθεος καὶ Φιλόξενος [μιμήσαιτο ἄν τις]*: *ὥσπερ ⟨Ἀρ⟩γᾶς* Bekker in der zweiten, Susemihl in der dritten Ausgabe, andere *ὡς Πέρσας ⟨καὶ⟩ Κύκλωπας*. Nach dieser Vermutung würde A. insofern ein *μοχθηρὸς ποιητής* sein, als er *μοχθηροί* darstellte (weniger wahrscheinlich verteilt die Stilarten Susemihl in den Anmerkungen S. 220). [Crusius.]

Argassis, Name einer pyrenaeischen Gottheit auf der Inschrift *Argassi Geminus Q. Iul(i) Balbi ser(vus) v. s. l. m.* Sacaze Revue de Comminges, janvier 1885, daraus Bull. épigr. V 104, wo Lebègue bemerkt, dass auch *Alcassi* oder *Aegassi* gelesen werden könne. [Ihm.]

Arge (*Ἄργη*). **1)** Hyperboreische Jungfrau, die nach delischer Kultsage mit Opis zusammen aus der Heimat nach Delos kam und dort nach ihrem Tode göttliche Ehren genoss; die Frauen sangen beiden zu Ehren einen Hymnos des Olen und streuten die Asche der auf dem Altar verbrannten Schenkelstücke des Opfertiers auf ihr Grab hinter dem Artemision (Herodot IV 35). Dass A. als Hypostase der Artemis anzusehen ist, hat man längst erkannt (K. O. Müller Dor.[2] I 373. G. Hermann Opusc. VII 305f. Schreiber in Roschers Lex. I 585. Preller-Robert I 299).

2) Jägerin, von Helios (der hier bereits als Helios-Apollon aufzufassen ist) in eine Hirschkuh verwandelt, weil sie bei Verfolgung eines Hirsches sich rühmte, ihn zu erreichen, auch wenn er die Sonne im Lauf einholen könnte (Hyg. fab. 205). Dass die Hirschkuh, um die Herakles mit Apollon streitet, A. heisse, ist eine willkürliche Annahme Gerhards (Auserl. Vas. I 52).

3) Nymphe aus Lyktos auf Kreta, von Zeus geraubt, Mutter des Dionysos, erfundene Sage bei [Plut.] de fluv. XVI 3.

4) Hund des Aktaion (Hyg. fab. 181). [Wernicke.]

Argeadai (*Ἀργεάδαι*), Bezeichnung für das makedonische Königsgeschlecht oder den Volksstamm, dem dieses angehörte (Strab. VII 329 frg. 11. Paus. VII 8, 9. App. Mak. 2. Steph. Byz. s. *Ἀργέου νῆσος*. Iust. VII 1, 10). Der Name ist wahrscheinlich abzuleiten von dem makedonischen Argos, *Ἄργος Ὀρεστικόν* oder *τὸ ἐν Ὀρεστείᾳ* bei Strab. VII 326. Steph. Byz. s. *Ἄργος* nr. 7. 8. App. Syr. 63. An der letzten Stelle ist denn auch zu den Worten *Ἄργος τὸ ἐν Ὀρεστείᾳ* hinzugefügt: *ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες*. Dies ist von Mendelssohn nach Schweighäusers Vorgang als Glossem eingeschlossen, doch wohl ohne genügenden Grund. Die richtige Ableitung ist in neuerer Zeit zuerst geltend gemacht worden von Abel Makedonien 95, dem v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 118 und Unger Phil. XXVIII 410f. zustimmen (vgl. auch Fick Ztschr. f. vgl. Spr. XXII 221), während E. Curtius Griech. Gesch. III[5] 399f. nach dem Vorgange von K. F. Hermann Altenb. Philol. Vers. 1854, 43f. an einem Zusammenhang mit dem peloponnesischen Argos festhält (vgl. auch Grote Hist. of Greece III 432f.). Mit der Beziehung auf das bekannte Argos fällt auch die darauf beruhende Zugehörigkeit zu dem Geschlecht der Herakleiden oder Temeniden, aus der noch Abel a. O. 98f. den dorischen Charakter des herrschenden Geschlechtes und herrschenden Stammes ableitet (vgl. aber schon Niebuhr Vortr. ü. a. Gesch. II 305f.). Damit wird jedoch die Genealogie des Königsgeschlechtes nicht bedeutungslos, denn nicht auf die Richtigkeit des Stammbaumes, sondern darauf kam es an, was dieser zu den Zeiten des Eintrittes des makedonischen Königtums in die hellenische Geschichte für das lebendige Bewusstsein der Hellenen bedeutete, und was für politische Folgerungen sich daraus ziehen liessen. [Kaerst.]

Argeas (*Ἀργέας*), Makedone. Nach ihm benannt *Ἀργέου νῆσος πρὸς τῷ Κανώβῳ Αἰγυπτία*, Steph. Byz. s. v.; vgl. Droysen Hellenism. III 2, 334. [Kirchner.]

Argeathai, Ort in Arkadien auf dem Wege vom Ladon zum Eichenwalde Soron und nach Psophis, Paus. VIII 23, 7. [Hirschfeld.]

Argei. In Rom wurde alljährlich am 14. Mai (so Ovid. fast. V 621ff. vgl. mit v. 603; *τοῦ Μαΐου περὶ τὴν πανσέληνον* Plut. Q. R. 32; *τοῦ Μαΐου μηνός* ebd. 86; dagegen *μικρὸν ὕστερον ἐαρινῆς ἰσημερίας ἐν μηνὶ Μαΐῳ ταῖς καλουμέναις εἰδοῖς* Dion. Hal. ant. I 38, 3) ein eigenartiger Sühnritus (*μέγιστος τῶν καθαρμῶν* Plut. Q. R. 86) vollzogen, indem nach vorangegangener Opferhandlung (Dion. Hal. a. a. O.) von der alten Holzbrücke (*de ponte sublicio* Varro de l. l. VII 44, vgl. Ovid. fast. V 621. Plut. Q. R. 32. 86. Macr. S. I 11, 47; *ἀπὸ τῆς ἱερᾶς γεφύρας* Dion. Hal. a. a. O.; irrtümlich *de ponte Mulvio* Lact. inst. I 21, 6) menschenähnliche Puppen aus Binsenstroh (*simulacra hominum scirpea* Varro a. a. O., vgl. Ovid. Dion. Plut. aa. OO. Fest. p. 334a 23. 33. Paul. p. 15), siebenundzwanzig an der Zahl (Varro a. a. O.; 30 nennt Dion. a. a. O.) in den Tiber geworfen wurden: es war dies ein Act des Staatskultes, an welchem die Staatspriester (Varro a. a. O.; Pontifices und Vestalinnen nennt Dion. a. O., die letzteren allein Paul. p. 15. Ovid. fast. V 621; dass die *flaminica Dialis* zur Zeit dieser Maifeier zum Zeichen der Trauer sich nicht waschen und das Haar nicht kämmen durfte, bezeugt Plut. Q. R. 86, vgl. Gell. X 15, 30), Behörden (Praetoren) und Bürgerschaft (Dion. a. a. O.) beteiligt waren. Die Binsenpuppen führten den Namen *Argei* (Varro Paul. Dion. a. a. O. Plut. Q. R. 32; *Argaei* Fest. p. 334a 27. 30). Derselbe Name kommt aber auch den Inhabern von 27 *sacraria* zu, die über die vier Regionen der servianischen Stadteinteilung verstreut lagen (Varro de l. l. V 45: *reliqua urbis loca* — ausser Capitol und Aventin — *olim discreta, cum Argeorum sacraria septem et viginti in quattuor partis urbis* [so richtig L. Spengel; die Hs. hat: *sacraria in septem et viginti partis urbi*] *sunt disposita*) und auch selbst *Argei* (Liv. I 21, 5: *loca sacris faciendis, quae Argeos pontifices vocant*) oder *Argea* (Paul. p. 19; vgl. Fest. p. 334 b 10; s. auch Corp. gloss. lat. II 19, 15 *Argiarra ἀφιδρύματα*, von Jordan Top. II 281 verbessert *Argea ἅγια ἀφιδρύματα*) hiessen; ihre Einrichtung galt manchen als ein Werk des Numa (Liv. a. a. O. und besonders Ennius ann. frg. 124 Vahl. bei Varro de l. l. VII 44 und Fest. p. 355, der unter den Institutionen Numas aufzählt *libaque fictores Argeos et tutulatos*). Auf diese Argeerkapellen bezieht sich eine alljährlich wiederkehrende heilige Handlung, die allein Ovid fast. III 791 zum 16. und 17. März mit den Worten erwähnt *itur ad Argeos* (vielleicht gehört ebendahin und nicht zu der Feier des 14. Mai — aber vgl. Plut. Q. R. 86, s. o. — die Angabe des Gell. X 15, 30: *cum it ad Argeos [flaminica Dialis] . . neque comit caput neque capillum depectit*) und mit der wahrscheinlich ein aus dem Pontificalarchiv stammendes und von Varro de l. l. V 45—54 zu topographischen Zwecken excerpiertes Verzeichnis sämtlicher Argeerkapellen in Zusammenhang stand, das, nach den vier servianischen Regionen geordnet, die Lage eines jeden *sacrarium* nach der Anhöhe, auf der es gelegen war, und nach benachbarten Baulichkeiten bestimmte (über die topographische Erklärung der Urkunde vgl. insbesondere K. O. Müller in Böttigers Archaeol. u. Kunst I 1, 1828, 69ff. H. Jordan Topogr. d. Stadt Rom II 236ff. 599ff., vgl. I 1, 288. L. Spengel Philol. XXXII 1873, 92ff. W. Studemund Philol. N. F. II 1889, 168ff. und dagegen O. Richter Die älteste Wohnstätte des römischen Volkes, Gymn.-Progr. Berlin 1891); nach K. O. Müllers und Jordans einleuchtender Annahme gab dieses Verzeichnis der Argeerkapellen die Ordnung für die Procession des 16. und 17. März.

Über Bedeutung und Herkunft dieser Festbräuche fehlte dem Altertume selbst jede authentische Überlieferung, so dass der Combination völlig freier Spielraum gelassen war. Ein Teil der römischen Antiquare ging bei seinen Deutungsversuchen von dem Worte *Argei* aus, das nicht wohl anders als = *Ἀργεῖοι* (*Argei ab Argis* Varro de l. l. VII 44) gedeutet werden konnte (nur Fest. p. 334 b 8—10 leitet *argaea* = *arcaea* von *arcere* ab, s. u.). Bei den Argivern aber dachte man an die Begleiter des Herakles, der auf der Rückkehr vom Zuge gegen Geryoneus Latium berührt haben sollte (die Zeugnisse bei Schwegler Röm. Gesch. I 354), sei es dass es hiess, Herakles selbst habe zur Erinnerung an die auf seinem Zuge verlorenen Gefährten Strohpuppen in den Tiber geworfen, die durch den Fluss ins Meer und weiter bis an die Küste der Heimat getragen werden sollten (Epicadus bei Macr. S. I 11, 47; diese Version steckt vielleicht auch in der verstümmelten Stelle des Festus p. 334 a 25—30), sei es dass man einem der auf römischem Boden zurückgebliebenen Argiver (*a principibus, qui cum Hercule Argivo venerunt Romam et in Saturnia subsederunt* Varro de l. l. V 45) den Wunsch zuschrieb, dass seine Leiche in den Tiber geworfen werden und so zur griechischen Heimat zurückgelangen möge, und bei der Erfüllung des Wunsches die Leiche durch ihr strohernes Abbild ersetzt werden liess (Ovid. fast. V 635ff.), oder dass man endlich die Argeerkapellen für Gräber der von Herakles zurückgelassenen Argiver hielt (Paul. p. 19: *Argea loca Romae appellantur, quod in his sepulti essent quidam Argivorum illustres viri*). Nur ein Seitenschoss dieser Überlieferung ist es, wenn man zu erzählen wusste, in alten Zeiten sei ein argivischer Gesandter in Rom gestorben und begraben, sein Binsenabbild aber in den Tiber geworfen und so dem Vaterlande wieder zugesendet worden (Fest. p. 334 a 30—b 1 und dazu Jordan Topogr. II 283). Ganz andre Wege schlug eine andre, allem Anscheine nach jüngere Erklärung ein. Indem sie das Wort *Argei* ganz aus dem Spiele liess und nur auf eine Deutung des Hinabwerfens der Strohpuppen in den Fluss ausging, zog sie das Sprichwort *sexagenarios de ponte* (die Zeugnisse bei A. Otto Sprichw. d.

Römer nr. 1638) heran. Während Varro (de vita pop. Rom. II bei Non. p. 523, 22) und Sinnius Capito (bei Fest. p. 334 b 10—17, vgl. Ovid. fast. V 633f. Macr. S. I 5, 10) dieses von der Entfernung der Sechzigjährigen von den Stimmbrücken, also einem Ausschlusse der Greise vom Stimmrechte (dazu Mommsen St.-R. II³ 408, 2) verstanden, fassten andre das Sprichwort wörtlich (so gern in scherzhafter Anwendung, z. B. Cic. Rosc. Am. 100. Varro sat. Men. frg. 493. 494 Buech. = Non. p. 214, 13. 86, 20; so jedenfalls auch Afranius im *Repudiatus* bei Fest. p. 334 b 18; s. auch Paul. p. 75. Prud. c. Symm. II 294f.). Vereinzelt steht die Erzählung des Festus p. 334 b 1—10: *sunt qui dicant post urbem a Gallis liberatam ob inopiam cibatus coeptos sexaginta annorum homines iaci in Tiberim; ex quo numero unus filii pietate occultatus saepe profuerit patriae consilio sub persona filii. id ut sit cognitum, ei iuveni esse ignotum et sexagenariis vita concessa; latebras autem eius, quibus arcuerit* (*arguerit* Hs.) *senem, id est cohibuerit et celaverit, sanctitate dignas esse visas ideoque arcaea appellata.* Die verbreitetste Ansicht erblickte in dem Sprichworte *sexagenarios de ponte* ein Zeugnis für vorzeitliche Menschenopfer und in dem Hinabwerfen der Binsenpuppen ein stellvertretendes Opfer. Ein Schriftsteller der sullanischen Zeit, L. Manlius (über die Person vgl. Mommsen Rh. Mus. XVI 1861, 284ff. Teuffel-Schwabe R. L.-G. § 158, 1) hatte einen griechischen Orakelspruch mitgeteilt, den er selbst im Heiligtume des dodonaeischen Zeus auf einem Dreifusse aufgezeichnet gesehen haben wollte (Dion. Hal. ant. I 19, 3: *ὁ γὰρ ἐν Δωδώνῃ γενόμενος αὐτοῖς χρησμός, ὅν φησι Λεύκιος Μάλλιος ἀνὴρ οὐκ ἄσημος αὐτὸς ἰδεῖν ἐπί τινος τῶν ἐν τῷ τεμένει τοῦ Διὸς κειμένων τριπόδων γράμμασιν ἀρχαίοις ἐγκεχαραγμένον*), und der dann durch Vermittlung Varros (Macr. S. I 7, 28, der ebenso wie Dion. Hal. a. a. O. [daraus Steph. Byz. s. *Ἀβοριγῖνες*] den ganzen Wortlaut giebt. Lact. inst. I 21, 7, wo der letzte Vers) weitere Verbreitung fand. Nach dem bei Macr. S. I 7, 28—31 vorliegenden varronischen Berichte (auf diesen geht auch Arnob. II 68 zurück) hatten die aus ihren Sitzen vertriebenen Pelasger für ihre Auswanderung nach Italien durch das Orakel zu Dodona Anweisungen erhalten nebst dem Befehle, nach vollzogener Neuansiedelung dem Apollo den Zehnten zu weihen, sowie *καὶ κεφαλὰς Ἅιδῃ* [*Κρονίδῃ* Dion. Hal.] *καὶ τῷ πατρὶ πέμπετε φῶτα*: sie hätten demnach dem Dis pater Menschenköpfe und dem Saturn Männer geopfert, bis Herakles ihnen den Ausweg gezeigt habe, dem Dis an Stelle der Menschenhäupter Thonfiguren und dem Saturn statt der Männer Kerzen (*φῶτα* doppelsinnig) darzubringen. Bei Varro war also eine Beziehung des Orakels auf die Argeer nicht vorhanden, sondern die Erzählung diente als *αἴτιον* für einen ganz andern Brauch, nämlich die Verwendung thönerner Puppen (*oscilla fictilia* Macr. I 11, 48f.) im Kulte und die Sitte, sich an den Saturnalien Kerzen zum Geschenk zu senden; von den Strohpuppen und ihrem Sturz in den Tiber ist hier keine Rede und auch keine Gelegenheit zur Anknüpfung (schon der Singular *φῶτα* = *virum* schliesst den Gedanken daran aus). Dionys von Halikarnass erklärt zwar I 38, 2 das Hinabwerfen der Argeer in den Tiber daher, dass man ursprünglich zu Ehren des Saturn Menschen, an Händen und Füssen gefesselt, in den Fluss gestürzt, bis Herakles die Ersetzung der Menschen durch Puppen gelehrt habe; er bezieht sich aber dabei nicht auf das Orakel, das er vorher (I 19, 3) aus Varro mitgeteilt hatte, kennt also beide Erzählungen (wahrscheinlich aus verschiedenen Quellen) noch ohne Verbindung; dass er das Argeeropfer dem Saturn gelten lässt, weist nicht notwendig auf das Orakel hin, sondern kann von seinem Gewährsmanne einfach deshalb vermutet worden sein, weil gerade Saturn (bezw. mit ihm identificierte Gottheiten) auch anderswo (Dionys nennt die Karthager und die Kelten) Menschenopfer empfing. Die Ertränkung der Binsenpuppen einerseits mit dem Sprichworte *sexagenarios de ponte* andererseits mit dem Orakel des L. Manlius in Verbindung gesetzt finden wir erst bei Fest. p. 334 a 16—25 und Ovid. fast. V 625—632. Nach letzterem gebot das Orakel des *fatidicus Iuppiter* (also des dodonaeischen Zeus) dem Saturn (*falcifero seni* v. 627) alljährlich *duo corpora gentis* (auch hier zeigt die zu der der Argeer nicht passende Zahl, dass der Orakelspruch mit diesen ursprünglich nichts zu thun hatte) in den Fluss zu werfen, was wörtlich ausgeführt wurde, bis auf Rat des Herakles Strohpuppen an Stelle der Menschen gesetzt wurden; dass Ovid bei den Opfern an *sexagenarii* denkt, zeigen sowohl die vorangehenden Worte v. 623f. *corpora post decies senos qui credidit annos missa neci sceleris crimine damnat avos* als die unmittelbar folgenden Verse 633f., wo von der Entfernung der *sexagenarii* von der Stimmbrücke (s. o.) die Rede ist. Das (auch textlich verstümmelte, aber der Sache nach sicher zu ergänzende) Excerpt des Festus ist hier besonders dürftig: *sexagenarios ⟨de ponte olim deiciebant,⟩ cuius causam Mani⟨lius hanc refert, quod Romam⟩ qui incoluerint ⟨primi Aborigines aliquem h⟩ominem sexaginta ⟨annorum qui esset immolar⟩e Diti patri quot⟨annis soliti fuerint.⟩ quod facere eos de⟨stitisse adventu Her⟩culis. sed religio⟨sa veteris ritus observatione sc⟩irpeas hominum ef⟨figies de ponte in Tiberim antiquo⟩ modo mittere ⟨instituisse⟩*: dass bei Verrius Flaccus das Menschenopfer auf jenes griechische Orakel zurückgeführt war, zeigt die Erwähnung des L. Manlius (dass dieser hier als Gewährsmann der ganzen Erzählung auftritt, kann Schuld des Excerptors sein) und die Angabe, dass es dem Dis pater gegolten habe, die sich aus der in dem Orakel vorliegenden Verbindung von Dis pater und Saturn erklärt. Wahrscheinlich hat also zuerst Verrius Flaccus (in der Schrift *de fastis*, denn in *de verborum significatu* nahm er für das Sprichwort *sexagenarios de ponte* die abweichende Erklärung des Sinnius Capito an) das Pelasgerorakel des L. Manlius mit der angeblichen Ertränkung der Sechzigjährigen und der als deren Ablösung aufgefassten Argeercaerimonie in Beziehung gesetzt, und Ovid hat aus ihm geschöpft (letzteres richtig, aber mit unzureichender Begründung H. Winther De fastis Verrii Flacci ab Ovidio adhibitis, Diss. Berol. 1885, 53). Bei Lact. inst. I 21, 6—8 (etwas abweichend epit. 18, 2) ist die varronische Erzählung willkürlich mit der ovidischen verschmolzen. Die

jüngste Version endlich ist die bei Plut. Q. R. 32 vorliegende, wonach die Ureinwohner Latiums in alten Zeiten alle gefangenen Griechen im Tiber ertränkt hätten, bis Herakles anstatt dessen die unschädliche Strohpuppenfeier einführte: hier ist die Erzählung von dem durch Herakles abgelösten Menschenopfer verbunden mit einem Versuche, den Argeernamen zu erklären (*Ἀργεῖοι* dabei entweder als Gesamtbezeichnung der Hellenen aufgefasst oder wegen der Feindschaft der Argiver mit den durch Euander in Latium heimischen Arkadern).

Dass dieses reiche Hypothesengewebe der alten Gelehrsamkeit nicht das geringste wirkliche Material zur Lösung der Frage nach Herkunft und Bedeutung der A. enthält, darüber besteht unter Urteilsfähigen keine Meinungsverschiedenheit. Die neueren Gelehrten haben daher diese *αὐτοσχεδιάσματα* mit Recht bei Seite gelassen, ohne sich in ihren eigenen Hypothesen grössere Zurückhaltung aufzuerlegen. Von einer Aufzählung und Kritik der modernen Deutungsversuche kann um so eher abgesehen werden, als es sich durchweg um völlig unbewiesene und unbeweisbare, darum auch nicht zu widerlegende Combinationen handelt, die sich nur durch einen grösseren oder geringeren Grad von Willkür und teilweise geradezu Absurdität unterscheiden: während die einen in dem Puppenopfer einen zur Versöhnung des Flussgottes bestimmten Brauch erkennen (Hartung Religion d. Römer II 104f.), erklären es die andern aus dem Toten- und Heroenkulte und bringen die A. (als ‚Viertelsgenien‘ Preller Röm. Myth. II 136f.) mit den aus dem gleichen Vorstellungskreise hergeleiteten Compitallaren (darüber Wissowa in Roschers Mythol. Lex. II 1874. 1889f.) zusammen (Hertzberg De diis Romanorum patriis 55f. Schwegler Röm. Gesch. I 379ff. Huschke Das röm. Jahr 228), die einen erklären das Argeerfest für die Feier der Aufspürung von Süsswasseradern (Klausen Aeneas u. die Penaten II 940), die andern für einen Regenzauber und Erntebrauch, das Hinaustragen des sterbenden Frühlingsdaemons und seine Wassertauche (Mannhardt Ant. Wald- und Feldkulte 265ff. Steuding in Roschers Mythol. Lex. I 497f.); auch das Material der ‚vergleichenden Anthropologie‘ ist herangemüht worden und man hat entweder (für die Argeerkapellen) an das Lebendigbegraben menschlicher Opfer in den Grundmauern eines Gebäudes (F. Liebrecht Philologus XXIII 679ff. XXIV 179f. XXVI 727ff.; Zur Volkskunde 284ff.) oder (für die Ertränkung) an den barbarischen Brauch, sich der unnützen Greise durch Opferung zu entledigen erinnert, (O. Keller Jahrb. f. Philol. CXXXIII 1886, 845ff. = Latein. Volksetymol. 331ff.). Die vielseitige Kunstfertigkeit der Etymologen hat für jede dieser Deutungen aus dem Namen Stützen zu gewinnen gewusst, wobei das Wort *Argei* bald von *arcere* (die Abwender, Versöhner, Göttling Gesch. d. röm. Staatsverf. 192), bald von *ἀργέω* (‚die Nichtsthuer‘, d. h. die unnützen alten Leute, *sexagenarii*, Huschke Verfass. d. Serv. Tullius 87), bald von Wz. *arg* (Klausen a. a. O. 935ff.; ‚die Hellen‘ Jordan Topogr. II 286; ‚die Weissen‘, d. h. die Greise, L. Lange Röm. Altert. I³ 83) hergeleitet wurde oder sich gar mit sanskr. *varkas* ‚Wolf‘ (als Getreidedaemon) zusammenbringen lassen musste (Steuding a. a. O. 499).

Noch heute hat der Stossseufzer des biederen Huschke (a. a. O. 86), dass die A. ‚ein Kreuz der Altertumsforscher‘ seien, seine Berechtigung, und die Hoffnung auf volle Aufklärung muss angesichts des verschwindend geringen Materiales an Thatsachen aufgegeben werden. Immerhin lässt sich, namentlich im negativen Sinne, manches sicherstellen. Allgemein hält man die Argeerkapellen für die Grundlage einer alten Einteilung des römischen Stadtgebietes, die den meisten sogar für älter als die servianischen Regionen und als Grundlage der letzteren gilt (so z. B. De Rossi Piante icnografiche et prospettiche di Roma 5f. Mommsen Staatsr. III 125, 1), und Mommsen (de colleg. et sodaliciis 14, 25; Staatsr. III 123f.) hat sogar unter Zustimmung vieler (darunter früher auch ich De feriis anni Roman. vetust. p. XII) die Ansicht aufgestellt, die von Fest. p. 245 (*publica sacra quae publico sumptu pro populo fiunt quaeque pro montibus pagis curiis sacellis; at privata quae pro singulis hominibus familiis gentibus fiunt*) erwähnten *sacra pro sacellis* bezögen sich in derselben Weise auf die durch die Argeerkapellen dargestellte Gliederung der Gemeinde, wie das Septimontium und die Paganalia auf die nach *montes* und *pagi* und die Fornacalia auf die Curieneinteilung. Aber diese letztere Ansicht wird schon dadurch hinfällig, dass Varro in den Auszügen aus der Argeerurkunde die Kapellen zweimal (V 45. 47) als *sacraria*, nur einmal (V 48) als *sacellum* bezeichnet, was bei dem ausgeprägten Bedeutungsunterschiede beider Worte (darüber Jordan Topogr. II 271ff.) unmöglich wäre, wenn *sacella* die technische Bezeichnung der Argeerkapellen gewesen wäre; übrigens vermeiden auch Paul. p. 19 und Liv. I 21, 5 für letztere diesen Ausdruck und gebrauchen die ganz neutrale Bezeichnung *loca* (*sacris faciendis*). Aber die ganze Annahme einer mit den Argeercaerimonien zusammenhängenden Stadteinteilung findet in den Worten des Varro, auf die sie sich allein gründet, keineswegs eine ausreichende Stütze. Varro handelt de l. l. V 41ff. in dem Abschnitte *de locis* speciell über stadtrömische Örtlichkeiten, und sein Bestreben ist, möglichst viele, insbesondere auch ausser Gebrauch gekommene Ortsbezeichnungen zusammenzubringen und zu erklären; nachdem er daher von den sieben Bergen der Stadt Capitolinus (nebst den Bezeichnungen *Tarpeius*, *Saturnius*) und Aventinus (nebst *Velabrum*) erledigt, geht er auf die andern fünf Berge über mit den Worten (V 45): *reliqua urbis loca olim discreta, cum Argeorum sacraria septem et viginti in ⟨quattuor⟩ partis urbis* (über den Text s. o. S. 689, 50) *sunt disposita*, das heisst nichts weiter als: die übrigen Örtlichkeiten der Stadt wurden in früherer Zeit, damals als die Anlage der über die vier Stadtviertel verteilten Argeerkapellen erfolgte, durch Einzelnamen geschieden, im Gegensatze zur Gegenwart, wo die Sonderbezeichnungen wie *collis Salutaris*, *Mucialis*, *Latiaris* u. s. w. verschwunden und nur die bekannten Bezeichnungen der fünf Gesamtanhöhen erhalten geblieben sind; das Wort *discernere* kann in diesem Zusammenhange nach varronischem Sprachgebrauche

durchaus nur eine begriffliche Scheidung, nicht eine locale Einteilung (*dividere*, vgl. z. B. V 31. 55) bezeichnen, und der Wortlaut der ganzen Stelle zeigt aufs deutlichste, dass es sich für Varro immer nur um die Einzelnamen handelt, deren die Urkunde noch eine grosse Menge erhalten hatte, nicht um eine Stadteinteilung (s. z. B. § 52: *quod vocabulum* — nämlich *collis Quirinalis* — *coniunctarum regionum nomina oblitteravit; dictos enim collis pluris apparet ex Argeorum sacrificiis, in quibus scriptum sic est*).

Ist somit die Voraussetzung, dass wir in den *sacraria Argeorum* die sacralen Mittelpunkte einer der servianischen Regioneneinteilung sei es zu Grunde liegenden, sei es untergeordneten Gliederung des Stadtbodens zu sehen hätten, hinfällig geworden, so verlieren nicht nur alle diejenigen Deutungsversuche, die von der Verwandtschaft der A. mit den *Lares compitales* ausgehen, den Boden, sondern vor allem fällt jedes Bedenken gegen die überlieferte Zahl der Kapellen (sowie der Binsenmänner) fort. Bis vor kurzem war man sich ziemlich einig darüber, dass die bei Varro de l. l. V 45 ausgeschriebene, ebd. VII 44 in Ziffern überlieferte Zahl 27, als mit der Vierteilung der Regionen unverträglich (nebenbei auch, weil, was natürlich reiner Zufall sein kann, von Varro in keiner Region ein *sacrarium* mit höherer Ordnungsnummer als 6 angeführt werde) in 24 zu ändern sei (Mommsen Röm. Tribus 213. Schwegler Röm. Gesch. I 377, 7. Jordan Topogr. II 241. Marquardt Staatsverw. III 191, 3. Gilbert Gesch. u. Topogr. v. Rom II 214ff. u. a.); erst neuerdings sind Mommsen (Staatsr. III 125, 1), Studemund (Philologus N. F. II 1889, 170) und Diels (Sibyllin. Blätter 43, 2) zu der überlieferten Zahl zurückgekehrt. Aber selbst Diels, der das Verdienst hat, die Bedeutung der Zahl 27 (s. u.) für die Beurteilung der ganzen Caerimonie in das rechte Licht gestellt zu haben (vor ihm schon ein Teil des Richtigen bei Ambrosch Studien u. Andeutungen 212 Anm.), hält sie für erst später hineingetragen und die Zahl 24 für die ursprüngliche, weil es das Nächstliegende sei für jede Region 6, also $6 \times 4 = 24$ Kapellen anzunehmen, eine Erwägung, die nach dem soeben Ausgeführten in Wegfall kommen muss.

Für die Frage nach dem Alter der Argeercaerimonien kommt die sog. Überlieferung, die ihre Einrichtung bald auf Hercules, bald auf Numa, bald sogar auf die Zeit nach der gallischen Invasion zurückführt (s. o.), überhaupt nicht in Betracht. Doch ist bei den Neueren im allgemeinen kein Zweifel an dem sehr hohen Alter des Brauches laut geworden, und Diels (a. a. O.) geht mit dem Ansatz auf ‚etwa servianische Zeit‘ wohl am weitesten herab. Dem gegenüber muss zunächst betont werden, dass das Fest (ich fasse dabei die beiden Feiern vom 16./17. März und 14. Mai als Bestandteile eines Festbrauches) unter allen Umständen jünger ist als die durch die altrömische Festtafel, den sog. Kalender des Numa, vertretene Epoche. Dass das Fest in den ältesten Bestandteilen der Steinkalender fehlt, ist allerdings nur für den beweisend, der Mommsens Identification der Argeerfeier mit den *sacra pro sacellis* verwirft, denn die letzteren hatten keinen Platz im Kalender, der nur die für das Volk als Gesamtheit (*pro populo*), nicht nach seinen einzelnen Gliederungen gefeierten Feste enthält (anders jetzt Mommsen CIL I 1^2 p. 298; jedoch vgl. Wissowa De feriis anni Roman. p. XII). Unbedingt ausschlaggebend aber sind zwei andere Gründe. Einmal ist die Lage der beiden bezw. drei Argeertage eine von dem System der ältesten Festordnung durchaus abweichende: denn während alle *feriae* des alten Kalenders (über die eine der beiden Ausnahmen, die Equirria des 14. März s. Wissowa a. a. O. p. IXf.) auf die ungeraden Monatstage fallen in der Weise, dass selbst mehrtägige Feste nicht eine ununterbrochene Reihe von Tagen einnehmen, sondern die geraden Tage auslassen (z. B. Lemuria 9. 11. 13. Mai, Lucaria 19. 21. Juli; im allgemeinen s. Mommsen CIL I 1^2 p. 288), haben wir hier im 16. März und 14. Mai zwei gerade Monatstage und am 16./17. März eine durch zwei auf einander folgende Tage fortgesetzte Feier. Zweitens aber ist es völlig ausgeschlossen, dass der μέγιστος τῶν καθαρμῶν (Plut. Q. R. 86), wenn seine Einführung vor Abschluss des Kalenders gefallen wäre, nicht auch auf die sacrale und rechtliche Charakterisierung der betreffenden Tage Einfluss geübt haben sollte; von den in Betracht kommenden Tagen aber, die wir durch die Note N als Trauertage bezeichnet zu sehen erwarten, ist der 16. März ein *dies fastus* (F), der 17. März, auf welchen zwei verschiedene *feriae*, die *Liberalia* und das *agonium Martiale* (vgl. Wissowa a. a. O. XIf.), fallen, ein Festtag mit der Note NP, der 14. Mai aber, der Tag des Brückensturzes, ein *dies comitialis* (C). Ist also die Argeerfeier jünger als der Festkalender und die Schliessung des Kreises der *di indigetes* (s. darüber Wissowa De dis Romanorum indigetibus et novensidibus p. IX), so kommen wir bereits ungefähr bis in die servianische Zeit, d. h. die Zeit der Vierregionenstadt, herunter, auf welche nach Diels a. a. O. ‚die topographische Analyse‘ der Argeerurkunde mit Sicherheit führt. Gewiss begründet die Thatsache, dass die *Argeorum sacraria in quattuor partis urbis disposita* waren und dass die Urkunde sie nach den vier Regionen geordnet verzeichnete, ein bestimmtes Verhältnis zwischen ihnen und der ‚servianischen‘ Vierregionenstadt, aber doch wohl kein anderes, als dass die letztere den Terminus post quem für die Gründung der Argeerkapellen bildet, für die sie die Voraussetzung ist. Eine untere Zeitgrenze ist damit nicht gegeben; denn wenn auch das durch die Argeerkapellen beherrschte Areal das der Vierregionenstadt ist und nirgends über sie hinausgreift, so beweist das nichts weiter als den eines Beweises nicht bedürftigen republicanischen Ursprung der Argeerinstitution. Denn das Pomerium der Vierregionenstadt hat bekanntlich bestanden bis auf Sulla und war natürlich, unabhängig von der jeweiligen thatsächlichen Ausdehnung der Stadt, für alle sacralen Veranstaltungen massgebend. Nun trägt die von Varro benützte Urkunde, die doch allein einen zuverlässigen Anhalt für die Chronologie giebt, sprachlich durchaus nicht den Charakter hoher Altertümlichkeit (über einzelnes vgl. L. Havet Mém. de la soc. de linguistique IV 234ff.) und bezieht sich in ihren Ortsangaben auf Baulichkeiten, die nachweislich erst dem 3. Jhdt. v. Chr. angehören

(die § 52 erwähnte *aedes Salutis* ist 452 = 302, die ebd. genannte *aedes Quirini* 461 = 293 dediciert, vgl. E. Aust De aedibus sacris pop. Rom. p. 10f. nr. 16. 18; das § 47 erwähnte *Minervium* kann mit annähernder Sicherheit mit dem nach der Eroberung Faleriis 513 = 241 gegründeten Heiligtume der Minerva Capta [Aust a. a. O. p. 17 nr. 36] identificiert werden). Nun kann der Annahme, dass uns die Urkunde in späterer Redaction und stark modernisierter Fassung vorliege (A. Zinzow Das älteste Rom oder das Septimontium I, Gymn.-Progr. Pyritz 1866, 47. Jordan Topogr. II 270; Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 90), die Möglichkeit nicht abgesprochen werden, aber das Nächstliegende ist doch zu glauben, dass die Einführung der Argeerfeier und die Aufzeichnung der Kapellen bezw. der Processionsordnung gleichzeitig erfolgten; jedenfalls fällt, solange nicht andere Argumente für das hohe Alter der Argeerfeier beigebracht sind, die Pflicht des Beweises dem zu, der die Gleichzeitigkeit in Abrede stellt. Solche Argumente werden schwerlich zu finden sein, denn was sich von zuverlässigen Anhaltspunkten für die Ermittlung der Entstehungszeit des Festes gewinnen lässt, führt auf dieselbe relativ späte Zeit, der die Urkunde angehört.

Dass der Name *Argei* — allen etymologischen Taschenspielereien zum Trotz — nichts anderes sein kann als die lateinische Wiedergabe von Ἀργεῖοι, hat z. B. Mommsen St.-R. I 123f. mit vollem Rechte zum Ausgangspunkte genommen. Im Anschlusse an die Bemerkung von v. Wilamowitz (bei Mommsen a. a. O. 123, 6), dass nur in der von Homer abhängigen Poesie Ἀργεῖοι synekdochisch für das Hellenenvolk im ganzen eintreten könne, hat Diels (Sibyll. Blätter 44 Anm.) die entscheidende Folgerung gezogen, dass der Name ‚nur auf dem Wege der griechischen Orakelpoesie, die ja mit epischem Material wirtschaftet, in den römischen Kult und von da in die Sprache übergegangen sein könne‘. ‚Es hat also‘, so fährt Diels fort, ‚irgendwann (schwerlich vor dem 3. Jhdt.) einen griechischen, vermutlich sibyllinischen Spruch gegeben, der in schwerer Kriegsnot, als ausserdem Vater Tiber seinen Zorn gezeigt hatte (Stimmung wie bei Horaz *Iam satis*), Sühnung verhiess, wenn 27 Feinde in den Strom gestürzt würden. In der Orakelsprache dieser Zeit heisst der Römer Trojaner, der Nationalfeind Argiver, so im ersten Marcianum... Mochte nun wirklich damals Kriegsnot mit Griechen sein (wie etwa im tarentinischen oder im ersten punischen Kriege) oder ist Ἀργεῖοι lediglich der typische Ausdruck für Nationalfeinde. in beiden Fällen ist der griechische Name, das griechische Orakel jung‘. Hier ist jedes Wort zutreffend und erlösend, aber unbegründet die im Weiteren ausgeführte Ansicht, dass es vor dem griechischen Namen und dem griechischen Orakel ein durch diese neue Feier verdrängtes oder umgestaltetes Fest aus der Königszeit Roms gegeben habe. Diels hat (a. a. O. 42ff.) gezeigt, dass die Zahl 27 (die bei Dion. Hal. I 38, 3 angegebene Zahl 30 beruht wohl auf einem einfachen Versehen, dessen Entstehung auch ohne die künstliche Erklärung von Diels a. a. O. 45 Anm. begreiflich ist) gerade im sibyllinischen Ritus ihre besondere Bedeutung hat und namentlich in der von diesem mit Vorliebe angeordneten Procession der *ter novenae virgines* zur ständigen Anwendung gelangt. Aber auch die Lage der Argeerfesttage, deren Abweichung vom alten Festsysteme oben hervorgehoben worden ist, spricht für griechischen Ursprung der Feier, denn ich kenne überhaupt keine andern nach Abschluss des alten Festkalenders eingeführten jährigen Staatsfeste als griechische: Tage wie *Iuturnalia, Matronalia, Quinquatrus minusculae* u. ä. sind ja keine *feriae*, sondern nur Stiftungstage einzelner Tempel, die ohne Staatsfeste zu sein durch die Beteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen eine höhere factische, nicht sacralrechtliche Bedeutung erlangt haben. Analogien für die Argeerfeier bieten in dieser Hinsicht das *sacrum anniversarium Cereris* im August, wahrscheinlich am 10. August (Mommsen CIL I 1^2 p. 324. Marquardt St.-Verw. III 363f.), das Staatsopfer an den Hercules der *ara maxima* am 12. August (R. Peter in Roschers Myth. Lex. I 2927ff.), die Nachtfeier der Bona Dea in der Nacht vom 3./4. December (Marquardt St.-Verw. III 345), sämtlich Feste des *ritus graecus*, sämtlich in den Steinkalendern nicht verzeichnet (denn die Notiz der fast. Allif. Amit. *Herculi invicto ad circum maxim(um)* enthält nur den gewöhnlichen Vermerk über den Stiftungstag), sämtlich durch ihre Lage auf geraden Monatstagen bezw. zwischen zwei Tagen von den altrömischen Festen verschieden: auch die Einführung dieser Feste fällt in dieselbe Periode, die durch die Argeerurkunde bezeichnet wird (das Herculesfest wurde in der Censur des Ap. Claudius 442 = 312 staatlich; die Feier der Bona Dea ist wahrscheinlich nach dem Falle Tarents eingerichtet, das *sacrum anniversarium Cereris* bestand jedenfalls schon zur Zeit der Schlacht bei Cannae, vgl. auch Arnob. II 73 *paulo ante Hannibalem*). Die hervorragende Rolle, die die Vestalinnen beim Brückensturz der Argeerpuppen spielen, findet ihre Parallele in der leitenden Stellung derselben Priesterinnen beim Feste der Bona Dea (Jordan Tempel der Vesta 52); besonders bezeichnend aber ist es, dass Dionys von Halikarnass I 38, 3 von beteiligten Staatsbeamten nur die στρατηγοί d. h., wie Jordan Topogr. I 1, 288 richtig hervorhebt, den Stadtpraetor nennt, einen Magistrat, den wir nur an Kulthandlungen des *ritus graecus* officiell beteiligt finden: in seinem Hause findet die Nachtfeier der Bona Dea statt; er vollzieht das Opfer an der *ara maxima* (CIL VI 312ff.; vgl. Mommsen St.-R. II^3 236), ihm fällt die Ausrichtung der auf Grund griechischer Orakelsprüche eingeführten Apollinarspiele zu u. s. w. Mithin bliebe als Hinweis auf höheres Alter und einheimischen Charakter des Festes nur die Beteiligung der Pontifices, statt deren wir die *Xviri sacris faciundis* erwarten sollten, und die Trauer der Flaminica, die sonst nur für altrömische Feste (während der Salierumzüge im März, Ovid. fast. III 397f., während der Reinigung des *penus Vestae*, ebd. VI 229f.) bezeugt ist. Dem steht aber gegenüber der unrömische Charakter des ganzen Festritus. Der Brückensturz der Strohmänner leidet doch wohl keine andere Deutung als die auf Ersatz eines Menschenopfers; Menschenopfer aber sind

dem altrömischen Kulte durchaus fremd (*hostiis humanis, minime Romano sacro* sagt mit Recht Liv. XXII 57, 6; Materialsammlung für angebliche Menschenopfer bei Theoph. Roeper Lucubrationum pontificalium primitiae, Gedani 1849, 38ff.), wohl aber nachweisbar nicht nur verschiedentlich in Griechenland (Stengel Griech. Kultusaltert. 88ff.), sondern speciell in dem durch die sibyllinischen Bücher in Rom eingeführten *graecus ritus*. Insbesondere steht dem Argeeropfer zeitlich wie sachlich nahe die Opferung eines Griechen- und eines Gallierpaares (*Gallus et Galla, Graecus et Graeca*), die auf dem *forum boarium* lebendig begraben wurden; das Opfer wird als ein ausserordentliches erwähnt in den J. 528 = 226 (Oros. IV 13, 3. Plut. Marc. 3. Cass. Dio frg. 47 Bekk. = 48 Melb., vgl. Zonar. VIII 19) und 538 = 216 (Liv. XXII 57, 6. Plut. Q. R. 83), soll auch noch in der Kaiserzeit vollzogen worden sein (Plin. n. h. XXVIII 12 *nostra aetas vidit*) und war nach Plutarch (Marc. 3) ein noch zu seiner Zeit ständig im November (jedenfalls in Form einer stellvertretenden Caerimonie) wiederkehrender Act: die Einführung durch die sibyllinischen Bücher (*ex fatalibus libris* Liv., *ἐκ τῶν Σιβυλλείων* Plut., *ἐκ χρησμοῦ τινος* Cass. Dio, *λογίου ἐλθόντος* Zonar.) und die Leitung des Actes durch die Decemvirn bezw. Quindecimvirn (Oros. Plin. aa. OO.), also die griechische Herkunft, werden ausdrücklich bezeugt. Ich meine, diese Opferung von Vertretern der feindlichen Nation (*Graecum Graecamque aut aliarum gentium, cum quibus tum res esset*, Plin. a. O.) kann von der der *Ἀργεῖοι* nicht getrennt werden, und damit ist der griechische Ursprung des Brückenopfers gegeben. Aber auch für den Kapellendienst kommt man zu einem analogen Ergebnisse. In welchem Verhältnisse die Feier des 16./17. März zu dem Maifeste stand, wissen wir nicht; aber Ovids Worte *itur ad Argeos* können doch kaum etwas anderes besagen, als dass am 16./17. März eine Procession die innerhalb des Pomerium über die ganze Stadt verteilten Argeerkapellen besuchte: die gewöhnliche Annahme (Jordan Top. II 286. Marquardt St.-Verw. III 192), dass an diesen Tagen die Binsenpuppen in die *sacraria* gebracht werden, in denen sie bis zum 14. Mai verbleiben, hat jedenfalls etwas sehr Ansprechendes. Unter allen Umständen setzt die Lage der Kapellen eine die Stadt durchziehende Procession voraus, während der römische Lustrationsritus durchweg ein Herumführen der Opfertiere um das zu entsühnende Object vorschreibt, z. B. beim censorischen Lustrum (analog auch bei der *lustratio exercitus*, v. Domaszewski Arch.-epigr. Mitt. XVI 19f.), bei der privaten *lustratio agri*, beim Amburbium, bei den Ambarvalia, in etwas anderer Weise auch bei den Lupercalia; dagegen begegnet uns eine durch die Stadt ziehende Procession bei der als ausserordentliche Feier auf Grund sibyllinischer Orakel wiederholt vorgenommenen *lustratio urbis* (Liv. XXI 62, 7. XXXV 9, 5. XLII 20, 3), welche H. Usener (Philos. Aufs. f. E. Zeller 290ff. = Religionsgesch. Untersuch. I 307ff.) treffend von dem altrömischen Amburbium, mit dem sie gewöhnlich zusammengeworfen wurde, geschieden hat; wenn Useners Vermutung (a. a. O. 295f. = 310f.) richtig wäre, dass die von Lucan I 586ff. offenbar mit einiger Willkür (er bringt sowohl die Haruspices als ein Umgehen der Stadt herein) beschriebene Sühnfeier des J. 705 = 49 eine solche griechische *lustratio urbis* war, so hätten wir in ihr auch ein Zeugnis für die Beteiligung der altrömischen Priesterschaft an Acten des *ritus graecus*, da Lucan neben den Quindecimvirn auch die Pontifices, Vestalinnen, Augurn, Epulonen, Titier, Salier und Flamines mit aufziehen lässt; doch ist dieses Zeugnis zu unsicher, um darauf zu bauen. Immerhin aber scheint es nach dem Dargelegten am wahrscheinlichsten, dass wir in den Argeerfeiern eine im 3. Jhdt. v. Chr., wahrscheinlich zwischen dem ersten und zweiten punischen Kriege (der Beginn der dritten Dekade des Livius giebt einen Terminus ante quem, da wir die Einsetzung dort vermerkt finden würden, wenn sie nach 536 = 218 fiele), in Zeiten schwerer Not durch sibyllinische Sprüche eingeführte griechische Sühncaerimonie zu erblicken haben, die wahrscheinlich das erstemal als wirkliches Menschenopfer ausgeführt wurde, dann aber in der Form des stellvertretenden Puppenopfers alljährliche Wiederholung fand: die Verteilung der Kapellen über das ganze Weichbild der Stadt und die (vermutete) Belassung der Strohpuppen in ihnen in der Zwischenzeit zwischen der März- und Maifeier hatte den Sinn, dass letztere, bevor sie in den Fluss gestürzt wurden, das ganze überall verbreitete *μίασμα* aufnehmen sollten, ähnlich etwa wie die Altäre der epimenideischen Sühnung von Attika über das ganze Stadt- und Landgebiet verstreut lagen (Diog. Laert. I 109; vgl. dazu Diels S.-Ber. Akad. Berlin 1891, 391, 4) oder das *Διὸς κῴδιον* durch die zu reinigende Stadt getragen wurde (Eustath. 1935, 8).

Aus der überreichen Litteratur ist das Wichtigste bereits angeführt, mehr s. für die ältere Zeit bei Roeper Lucubr. pontif. 8ff., für die neuere bei Marquardt St.-Verw. III 190ff. E. Saglio Dict. d. antiqu. I 404ff. [Wissowa.]

Argeia (*Ἀργεία*). **1)** Bezeichnung des Gebietes von Argos im engeren und weiteren Sinne und daher synonym den Namen Argolis und Argos (s. d.), Thukyd. VI 7. Xenoph. hell. IV 7, 4. Aristot. hist. an. VIII 16. Polyb. IV 36. V 20. Plut. Kleom. 25. Diod. XII 81. XIV 97. Paus. II 16, 2. Während Pausanias II 18, 1. wie auch Aristoteles meteor. I 14, 15 unter A. nur das unmittelbare Stadtgebiet von Argos begreift, dehnt er den Namen anderswo (II 20, 1) wie Strabon VIII 376 westlich bis zur Kynuria aus; im Norden begreift Strabon (VIII 335) das Land bis zum Isthmos, im Osten (VIII 369) den Meerbusen von Hermione mit ein; bei Ptolemaios II 16, 10. 20 sind, wie wohl überhaupt in der späteren Zeit, die mehr theoretisierte, im Norden Phlius, Nemea Kleonai, im Osten Skyllaion eingerechnet. [Hirschfeld.]

2) Epiklesis der Hera von ihrem altberühmten Kult in Argos, Hom. Il. IV 8. 52. V 908. Hesiod. Theog. 12. Phoronis frg. 4 Kink. Aeschyl. Suppl. 287. Eurip. Troad. 23; Iphig. Taur. 221; Rhes. 376. Dittenberger Syll. 211, 13. IGI 1285. 1292. 1293. Philostr. vit. Apoll. VI 19 p. 118. Berlin. Papyr. nr. 1970 (Wilcken Tafeln zur älteren griech. Paläogr. Taf. II). Anonym. Laur. IX 2 (Schoell-Studemund Anecd. I 269 vgl. 278. 283). Suid. Apoll. Soph. lex. **44**, 12.

Verg. Aen. III 547. Cic. n. d. I 82. Hygin. fab. 254 u. a. Vgl. Preller Griech. Myth.[4] I 160ff. Roscher Mythol. Lex. I 2075ff. Von Argos verbreitete sich der Herakult nach den verschiedensten Richtungen und mehrfach wurde A. in der neuen Heimat der bleibende Kultbeiname, so in Sparta (Paus. III 13, 8), in Messene (Paus. IV 27, 6), auf Kos (Journ. of hell. stud. IX 328, 4), in Alexandreia (Head HN 719), bei den Venetern (Strab. V 215), in Tibur (CIL XIV 3556), am Silarus (Plin. III 70. Solin 2, 7; vgl. Argonia); auch die Iuno von Falerii galt für die Hera von Argos (Dion. Hal. I 21. Preller Röm. Myth. I 281).

3) Tochter des Okeanos, Gemahlin ihres Bruders Inachos, Mutter des Phoroneus und der Io, Hygin. fab. praef. p. 28 Bunte; fab. 143. 145.

4) Gemahlin des Polybos, Mutter des Argonauten Argos, Hygin. fab. 14.

5) Tochter des Adrastos und der Amphithea, Gemahlin des Polyneikes, Hellanik. frg. 12 (Schol. Eurip. Phoen. 71). Mnaseas frg. 48 (Schol. Eurip. Phoen. 410). Apollod. I 9, 13, 2. III 6, 1, 4. Diod. IV 65, 3. Schol. Hom. Il. IV 376. V 412. Hygin. fab. 69. 71. Serv. Aen. II 261. Nach Hesiod frg. 62 Rzach (Schol. Hom. Il. XXIII 679) kam sie zur Bestattung des Oidipus nach Theben. Nach Hygin. fab. 72 war sie der Antigone bei der Bestattung des Polyneikes behülflich, entkam aber den Wächtern.

6) Mutter des Pelasgos, nach welcher Argos Pelasgikon seinen Namen führte, Schol. Hom. Il. II 681.

7) Tochter des Autesion, Gemahlin des Herakliden Aristodemos, Mutter des Prokles und Eurysthenes, Herodot. VI 52. Paus. III 1, 7. IV 3, 4. Apollod. II 8, 2, 7. Schol. Pind. Isthm. VII 18. Diogenian. cod. Vindob. I 83.

8) Name einer Nymphe (?), Steph. Byz. s. *Ὑλλεῖς*, vgl. Meineke zu d. St. Schneider Callimach. frg. 362. [Jessen.]

Argeiadas, Sohn (nach anderen Sclave) des Hagelaidas und, wie dieser, Erzgiesser, arbeitet mit Atotos Asopodoros und Athenodoros gemeinsam das Weihgeschenk des Praxiteles für Olympia. Loewy Inschr. griech. Bildh. 30; Untersuch. z Künstlergesch. 30. Klein Arch.-epigr. Mitt. VII 1884, 63. v. Wilamowitz Lect. epigr. (ind. lect. Gott. 1885/86) 12. Robert Arch. Märch. 97. S. auch unter Argeios Nr. 18 und Asopodoros. [C. Robert.]

Argeidai s. Aigeidai.

Argeiopolis (*Ἀργειόπολις*), späterer Name für Argos in Kilikien (s. d.), Steph. Byz. s. *Ἄργος*. [Hirschfeld.]

Argeios (*Ἀργεῖος*). **1)** Einer der von Herakles vor der Höhle des Pholos erschlagenen Kentauren, Diod. IV 12, 7.

2) Name eines Giganten, Tzetz. Theog. 93; vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 259f.

3) Sohn des Likymnios, der ihn nur unter der Bedingung mit Herakles gegen Laomedon mitziehen lässt, dass jener schwört, ihn dem Vater wieder heimzubringen; A. fällt bei der Eroberung von Troia, und Herakles erfüllt seinen Schwur, indem er die Leiche verbrennt und die Asche sammelt — Beginn der Sitte der Leichenverbrennung (Andron Schol. A Il. I 52). Die apollod. Bibl. II 7, 7, 6 lässt A. gemeinsam mit seinem Bruder Melas den Herakles bei dessen Zuge gegen Eurytos begleiten; beide fallen bei der Eroberung der Stadt und werden von Herakles bestattet.

4) Einer der sechs Söhne der Niobe nach Pherekydes Schol. Eur. Phoin. 159 Schw. Vgl. Stark Niobe 96; s. u. Nr. 6.

5) Sohn des Deïphontes, Enkel des Temenos Paus. II 28, 6.

6) Teilnehmer an den Leichenspielen des Pelias; als Wettläufer dargestellt an der Kypseloslade, Paus. V 17, 10; als Kampfrichter auf der korinthischen Amphora Berlin 1655 (Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. 10). Nach Robert (Ann. d. Inst. 1874, 97) ist dieser A. nur als Namenvariante zu Argos Nr. 3 zu betrachten; ebenso ist wohl auch über A. Nr. 4 zu urteilen (vgl. Argos Nr. 18).

7) Sohn des Pelops und der Hippodameia, Gemahl der Hegesandra (Tochter des Amyklas), Vater des Alektor und Boëthoos, Schol. Eur. Or. 5. Pherekyd. Schol. Od. IV 22 (FHG I 94). An letzterer Stelle ist statt *ἐστὶ γὰρ ἀδελφὸς τούτου καὶ βοηθὸς Ἐτεωνεύς* zweifellos zu lesen *ἐστὶ γὰρ ἀδελφὸς τούτου καὶ Βοηθόος Ἐτεωνέως πατήρ*. Denn das Scholion ist nur zur Erklärung der Bezeichnung *Βοηθοΐδης* da; ausserdem rückt so Eteoneus eine *γενεὰ* weiter von Pelops als Menelaos, dem er als jüngerer Verwandter dient.

8) Einer der Freier der Penelope, ein Dulichier, Apollod. frg. Sabb. 121 A.

9) Feldherr der Akragantiner im J. 406 v. Chr., Diod. XIII 87, 5. [Wernicke.]

10) Argeios, des A. Sohn aus Trikorythos, athenischer Archon (zweimal) Ol. 170, 4 = 97/96 und Ol. 171, 1 = 96/95. CIA II 468. 985 D II. Bull. hell. IV 182ff. (sein Jahr von Homolle bestimmt). XVIII 87 (aus Delphi). [v. Schoeffer.]

11) Athener, Aristoph. Eccl. 201 mit Schol.

12) Aus Elis. Gesandter zu Artaxerxes im J. 368, Xen. hell. VII 1, 33, vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] III 342. Als Anhänger der Demokratie verbannt, Xen. hell. VII 4, 15. 16.

13) Sohn des Asklapon, Athener (*Ἀτηνεύς*). *Ταξιαρχῶν* in einer Liste der Sieger in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 444, 50. Sein Enkel, wie es scheint, ist *Ἀργεῖος Ἀτηνεύς, θεσμοθέτης* im J. 95/4, CIA II 985 E II 43.

14) Sohn des Argeios, Athener (*Τρικορύσιος*). *Στρατηγὸς ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ*, CIA II 1206. 1339. Derselbe *ἄρχων* im J. 97/6 und 96/5, vgl. Nr. 10. [Kirchner.]

15) *Argius* (Tac.) oder *Argivus* (Suet.; *Ἀργεῖος*, Plut.), Freigelassener (oder Sclave) und Dispensator des Galba, der die Überreste seines Herrn bestattete, Tac. hist. I 49. Plut. Galb. 28. Suet. Galb. 20.

16) Rescript an einen A. vom J. 286 n. Chr., Cod. Iust. VIII 26, 6. [P. v. Rohden.]

17) Berytier (Lib. ep. 931), Decurio seiner Vaterstadt und Lehrer der Rhetorik um die Mitte des 4. Jhdts. An ihn gerichtet Lib. ep. 781. 927. 931; erwähnt ep. 1018. [Seeck.]

18) Unter den Schülern des Polykleitos nennt Plinius XXXIV 49 *Argium Asopodorum*, wonach man einen Bildhauer A. angenommen hat. Da aber Asopodoros, der freilich Zeitgenosse des Hagelaidas und somit 100 Jahre älter als Polyklet war (s. unter Asopodoros), auf der in Olympia gefundenen Inschrift (Loewy Inschr. griech. Bild-

hauer 30) ausdrücklich als Argiver bezeichnet wird, so hat der schon früher gemachte Vorschlag von Thiersch Epochen 275, *Argius* als Ethnikon aufzufassen, vieles für sich. Ob der falsche Ansatz auf einer Verwechslung der Schülerlisten des Polyklet und des Hagelaidas, zu dem der in den beiden vorkommende Name Athenodoros verleiten konnte, oder auf einer Flüchtigkeit anderer Art beruht, lässt sich nicht entscheiden. Der Stand der Frage bleibt derselbe, wenn man mit Klein Arch.-epigr. Mitt. VII 1884, 63 *Argium* in *Argiadam* ändert (s. d.). [C. Robert.]

Argeiphontes (*Ἀργειφόντης*). **1)** Altepisches Beiwort des Hermes, bei Homer und den übrigen Dichtern meistens mit einem Adjectivum (*διάκτορος, ἐύσκοπος, κλυτός, κρατύς, κύδιμος, Κυλλήνιος, χρυσόρραπις*) verbunden; Belegstellen aus der Dichtung bei Bruchmann Epitheta deorum 105. Nach der gewöhnlichen Erklärung bezeichnet A. den ‚Argostöter‘, d. h. den Erleger des Io-Wächters Argos (Hesiod. Aigim. frg. 5—6 Rzach. Apollod. II 1, 3, 4). Aristarch und andere verwarfen jedoch diese Erklärung aus sprachlichen Gründen oder weil sie den Mythus von der Tötung des Argos für nachhomerisch hielten (Schol. Hom. Il. II 103. XXIV 24). Statt dessen wurde A. auf die verschiedenste Weise erklärt als der ‚Schlangentöter‘ (*ἀργής = ὄφις*), der ‚in Argos Erschienene‘, der ‚Hellglänzende‘, ferner als *ἀργὸς φόνου, καταργῶν τοὺς φόνους* oder als *ὁ ἀργῶς πάντα φαίνων καὶ σαφηνίζων*, wobei die einen *ἀργός = ταχύς* verstanden und teils an den ‚schnellen Boten‘, teils an den ‚schnellen und gewandten Redner‘ dachten, während die anderen *ἀργός = λευκός* verstanden und ihrerseits entweder die ‚Klarheit der Rede‘ oder die ‚Sendung klarer Traumbilder‘ zur Deutung heranzogen: *ὁ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιῶν* (Aristarch, Alexion, Archias, vgl. Sengebusch Aristonicea 26), *ὁ μεγάλως φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους* (Didymos, Tryphon, welche an *ἀρι-φόντης = ἀριστο-φάνης* dachten und daher *Ἀργιφόντης* schrieben, vgl. Nauck Aristoph. Byzant. fragm. S. 230); die verschiedenen Erklärungen bei Cornut. nat. deor. 16. Schol. Hom. Il. II 103. XXIV 24. Eustath. 182, 22ff. 1249, 1. 1522, 52. Apoll. Soph. lex. 42, 10. Schol. Hesiod. Op. 84. Hesych. Et. M. 136, 47. Etym. Gud. 71, 41. 72, 52. 73, 26. Etym. Sorbon. bei Gaisford zu Schol. Hesiod. Op. 84. Cramer Anecd. Oxon. I 84; Anecd. Paris. IV 60. 61. Unter den neueren Gelehrten halten Nitzsch Erklär. Anmerk. zu Odyss. I 38 und Preller Griech. Mythol. I 394 an der Deutung als ‚Argostöter‘ fest, andere erklären A. gleichfalls mit Rücksicht auf den Argosmythus als den ‚durch Glanz Tötenden‘, z. B. Welcker Griech. Götterl. I 336f. Pott Etym. Forsch.[2] III 587 (vgl. Jahrb. f. Philol. Suppl. III 316f.). Lauer System der griech. Mythol. 228. Clemm in Curtius Studien VII 33f. An den ‚Hellglänzenden‘ denken Schwenck Etym.-mythol. Andeutungen 125f. Mehlis Grundidee des Hermes I 31ff. Maass Ind. Schol. Gryphiswald. 1891/92 p. XVIII; Ameis zu Hom. Od. I 84 und Goebel Lexilog. zu Hom. I 220. II 155 bleiben bei der Erklärung als ‚Eilbote‘. Roscher Hermes der Windgott 92ff.; Mythol. Lexik. I 2384 deutet A. als den ‚Aufheller des Wetters‘ wie Argestes.

2) Auf Apollon als den Erleger des pythischen Drachens war A. (in der Bedeutung von *ὀφιοκτόνος*) übertragen bei Sophokles, Etym. Gud. 72, 53. Etym. Sorbon. bei Gaisford zu Schol. Hesiod. Op. 84. Cramer Anecd. Paris. IV 60; Oxon. I 84; vgl. Paus. lex. bei Eustath. Hom. Il. 183, 8. Welcker Griech. Götterl. I 337 Anm. Maass a. a. O.; anders Nauck zu Sophokl. frg. 920.

3) Telephos heisst A. bei Parthenios frg. 35 (Etym. Gud. Sorbon. Cramer a. a. O.), wie Meineke Anal. Alexandrin. 286 und Robert-Preller Griech. Myth. I 394, 3 vermuten, gleichfalls als ‚Schlangentöter‘, nach Maass a. a. O. als der ‚Hellglänzende, wie *Τήλεφος = τηλεφάνης*. [Jessen.]

Ἀργείρου πόλις, ein Ort am *κόλπος Ἀργαλικός*, gegenüber Taprobane, Ptol. VII 1, 11. *Agaris* Geogr. Rav. II 1 p. 42, verschrieben für *Argaris*, bezeichnet vielleicht denselben Ort. [Tomaschek.]

Argele (*Ἀργέλη*), des Thespios Tochter, mit welcher Herakles den Kleolaos zeugte, Apd. II 7, 8. [Hoefer.]

Argelia s. Aregelia.

Argelius s. Arkesios.

Ἀργεμώνη, ein in mehrfacher Bedeutung vorkommender botanischer Begriff. Dioskorides (II 208) unterscheidet zwei Arten: die erste ist wahrscheinlich als Ackermohn, Papaver argemone L. (vgl. Leunis Synops. II. Teil[3] II § 583, 1) zu deuten; hinsichtlich der zweiten ist ein festes Ergebnis nicht zu gewinnen, da die gegebene Beschreibung zu undeutlich ist; Murr (Die Pflanzenw. i. d. gr. Myth. 265) möchte den Herbst-Adonis (Adonis autumnalis L.), Billerbeck (Fl. cl. 143) den Sommeradonis (Ad. aestivalis L., neugr. *ἀγριοπαπαροῦνα*) hierher ziehen. Noch vielseitiger ist der Gebrauch des Wortes einschliesslich wurzelgleicher Bildungen bei Plinius. Nach n. h. XXIV 176 bezeichnete *argemon* (so!) eine Pflanze, die rein lateinisch *lappa canaria* hiess: sie sollte von Minerva (Athene?) als Heilmittel für Schweine bestimmt worden sein. Die Wurzel dieser Pflanze wird als wohlriechend (weihrauchartig duftend) beschrieben, während die Früchte leicht (nach Art der Kletten) an Kleidern hängen bleiben. Hier haben wir mit weit mehr Wahrscheinlichkeit an das in Griechenland freilich seltene Benediktenkraut (Nelkenwurz), Geum urbanum L. — übrigens auch *geum* bei Plin. n. h. XXVI 37 — zu denken (vgl. Murr a. O. 234), welches aber in Italien allenthalben heimisch war, als mit Dierbach (Fl. myth. 208) an den officinellen Odermennig, Agrimonia Eupatoria L. Aus Plinius n. h. XXVI 92 geht hervor, dass auch die *inguinalis herba*, das Schamkraut, *ἀ.* genannt wurde, während XXI 165 gesagt wird, dass manche irrtümlich unter *ἀ.* eine Anemonenart (die Waldanemone) verstünden. Sodann kennt Plinius (n. h. XXV 102) auch noch mehrere Arten von *argemonia* (so!), die vielfache medicinische Verwendung fanden, vgl. XXVI 23. 76. 101. 112. 127. 130. 146. 150. Cels. V 27, 10. Der Name *ἀ.* soll mit *ἄργεμα* oder *ἄργεμον* (= der weisse Fleck) zusammenhängen, womit man einen Schaden auf der Iris des Auges bezeichnete, gegen welches Übel die Alten mehrere dem Mohne ähnliche Pflanzen arzneilich gebrauchten; vgl. Diosc. a. O. Nichts zu thun mit den botanischen Vorstellungen der Alten hat die von Linné vorgenommene Verwendung des Wortes zur Bezeichnung des (nur in Westindien und Mexiko einheimischen) Stachelmohns oder der Teufelsfeige, Argemone Mexicana L. [Wagler.]

Argendes, Flüsschen in der Nähe von Rhegium, Probus ad Verg. Buc. p. 4 ed. Keil aus Varro antiq. human. l. XI. [Hülsen.]

Argenia *gentilitas*, vielleicht als *pagus* organisierter Teil der Benacenses am Westufer des Gardasees, genannt in der Inschrift von Toscolano CIL V 4871. [Hülsen.]

Argennis s. Argynnos.

Argennon (*Ἄργεννον*). **1)** Das südwestliche Vorgebirge der erythraeischen Halbinsel in Ionien, von dem Vorgebirge Poseidion der Insel Chios durch eine nur 60 Stadien breite Meerenge getrennt, Strab. XIV 644. Ptol. V 2, 7; ein Ankerplatz Polyb. XVI 8, vgl. Thukyd. VIII 34, wo *Ἀργῖνον*. Jetzt Asprokavo.

2) Vorgebirge an der Nordostspitze der Insel Lesbos, Ptol. V 2, 29 (*Ἄργενον* Grashof), jetzt Cap Pheros. [Hirschfeld.]

3) *Ἄργεν(ν)ον*, Vorgebirge der Ostküste Siciliens bei Tauromenium (Ptol. III 4, 9), nach Müller, der die Überlieferung für corrupt hält, Capo Mulini 7 km. von Catania. [Hülsen.]

Argennos (*Ἄργεννος*) **1)** Eine der drei trogilischen Inseln bei Mykale, Plin. n. h. V 135. [Hirschfeld.]

2) S. Argynnos.

Argennus *portus* hiess nach Iuba bei Plin. VI 97 der Hafen von Alexandreia Oreiton (Sonmiâni) an der gedrosischen Küste, vielleicht wegen der vorgelagerten weisslichen Sanddünen; *λιμὴν ἄκλυστος* bei Diod. XVII 104. [Tomaschek.]

Argennusa, eine Insel ‚am Gestade von Troas‘ neben Cap Argennon (Steph. Byz.); wenn unter letzterem das Cap Argennon Nr. 1 verstanden ist, so wäre bei Steph. Byz. *Ἰωνίας* statt *Τρῳάδος* zu lesen, und dies ist wahrscheinlich, da bei Plinius n. h. V 137 in gleicher Gegend eine Insel *Arginusa cum oppido* genannt ist. [Hirschfeld.]

Argenomescum s. Orgenomesci.

Argenta, Bergcastell in der thessalischen Hestiaiotis, am Ostabhang des Kerketion, Liv. XXXII 14. [Hirschfeld.]

Argentanum, Stadt im Lande der Bruttier, zusammen genannt mit Clampetia und Consentia (Liv. XXX 19, 10). [Hülsen.]

Argentares, Castell in Moesia superior, nahe an Aureliana, Procop. de aedif. p. 285, 15. [Tomaschek.]

Argentaria. 1) Eine Ortschaft im östlichen Teile von Dalmatia, hinter Staneeli und nahe einem an der Grenze von Moesia streichenden Bergzuge (Tab. Peut. ohne Entfernungszahl); offenbar ein Bergort mit Silberausbeute. Beim Ansatz hatte man bisher zwischen dem serbischen Bergzug Kopaonik, Montagna dell' Argento der italienischen Kosmographen, und zwischen dem bosnischen Orte Srebrnica, wo die Ragusaner Bergbau betrieben hatten, geschwankt; nunmehr, seitdem südöstlich von Srebrnica die Reste des *munic. Domav(ensium)* mit Inschriften zu tage gefördert wurden, auf denen *procuratores argentariarum r. p. Dom.* oder *Delmatarum* bezeugt sind, verdient der letztere Ansatz entschieden den Vorzug; vgl. Domav und CIL III 8359f. [Tomaschek.]

2) *Argentaria Polla* (so Stat. Silv. II praef. Sidon. Ap. carm. 23, 169f.; *Argentaria* Sid. Ap. epist. II 10 g. E.; sonst *Polla*), Gemahlin des Dichters M. Annaeus Lucanus (gestorben 65 n. Chr.), lebte noch am Ende der Regierung Domitians (Mart. X 64). Ihr Gemahl widmete ihr eine *adlocutio* (Stat. Silv. II 7, 63), Statius sein *Genethliacon Lucani* (Silv. II 7), Martial drei Epigramme (Mart. VII 21. 23. X 64). Nach Sidon. Apoll. carm. 23 (20), 169f. (*duplicibus iugata taedis*) war sie zweimal verheiratet; man hat sie daher mit der *nitida Polla*, der Gemahlin des Pollius Felix (Stat. Silv. II 2, 10. III 1, 87. 159. 179. IV 8, 14), identificiert, schwerlich mit Recht. Vgl. dagegen Stat. Silv. II praef. II 7, 82ff. Mart. VII 23. [P. v. Rohden.]

3) S. Argentovaria und Argentorate.

4) *Argentaria, Argentifodina* s. Metalla.

Argentaria basilica in Rom, nur genannt in der Notitia reg. VIII (die im Anhange der Notitia, Jordan Topogr. II 568, genannte *basilica vascellaria* dürfte mit dieser identisch sein; dagegen ist ganz unsicher die von Jordan versuchte Beziehung der Stelle des Acro zu Hor. ep. I 1, 53: *prope basilicam Pauli ubi vasa aenea venum dantur*, die z. B. auf die *caelatores de sacra via* bezüglich sein könnte), und danach gelegen zwischen Traiansforum und Ostabhang des Capitols. In eben dieser Gegend nennen mittelalterliche Quellen einen *clivus argentarius* (Bulle Anaklets II., 1130—1138, bei Jordan Top. II 667. Ordo Benedicti v. 1143 a. a. O. 666. Mirabilia U. R. c. 24 bei Jordan II 634), der der heutigen Via di Marforio entspricht, und eine *insula argentaria* (Ordo Benedicti und Mirabilia a. a. O.). Reste sind nicht nachzuweisen (die früher besonders von Bunsen darauf bezogenen gehören zum Forum des Caesar). Vgl. Jordan Top. I 2, 438. [Hülsen.]

Argentarii. 1) Geldwechsler, Bankiers in Rom. Das ursprünglich griechische Institut der *τραπεζῖται* gelangte aus Grossgriechenland durch Latium bereits im 5. Jhdt. der Stadt nach Rom, wo den *a.* die *tabernae lanienae* an der Südseite des Forums eingeräumt wurden, später bezeichnet als *tabernae veteres*. Livius IX 40, 16 erwähnt sie zum J. 444 = 310, doch wird ihre Einführung in die Zeit zwischen 419 = 335 und 424 = 330 zu setzen sein: vgl. M. Voigt Abhandl. sächs. Gesellschaft der Wissensch. X 516. Veranlassung zur Einbürgerung derselben war einmal der Ein- und Verkauf des in Rom circulierenden Geldes, besonders Silbergeldes, und andererseits das Creditbedürfnis des bürgerlichen Verkehres, das bei der Einführung der Geldwirtschaft sich geltend machte und zur Entwicklung des Geschäftes des Bankiers führte. Zunächst behielten sie ihre griechische Bezeichnung *tarpezita* (bei Plautus), aber bald ist der Name *argentarius* allgemein. Ob ein Zusammenhang derselben mit den Silberarbeitern (s. Nr. 2) anzunehmen ist, wie Saglio und Ruggiero wollen, ist zu bezweifeln, da die Bezeichnung *argentarius* für ‚Silberarbeiter‘ statt der alten *faber* oder *vascularius argentarius* erst späteren Datums ist (Voigt 516, 4). Ihr Geschäftsbetrieb wird bezeichnet als *argentaria, argentaria ars*, ausgeübt in der *mensa*, dem Bureau. Daher erklärt sich im praetorischen Edict Dig. II

13, 4 die Bezeichnung *argentariae mensae exercitores* und die Ausdrücke *argentariam exercere* Dig. II 13, 4 § 2 und 5; *argentariam facere* ebd. § 3 und 4. Cic. de off. III 58; Verr. V 155. 165; *argentariam artem exhibere* CIL VIII 7156. Ebenso findet sich für *argentarius* die Bezeichnung *mensarius*, Suet. Aug. 4, vgl. 2, und *mensularius* Dig. XLII 5, 24 § 2. Nach der Einführung des Silbergeldes in Rom und Einsetzung der *nummularii* 486 = 268 traten die *nummularii* in Concurrenz mit den *a.*, doch behielten die *nummularii* allein die Münzprobe (Petron. 56 *qui per argentum aes videt*) und waren vom Auctionsgeschäft ausgeschlossen, wodurch sie sich unterschieden; doch wird die Bezeichnung *nummularius* = *argentarius* gebraucht Suet. Aug. 4. Unter Constantin d. Gr. wurden beide zusammengefasst unter dem Namen *collectarii*, die nach 363 n. Chr. wieder in die frühere Stellung der Bankiers eintraten, in der Gesetzgebung als *a.* oder *trapezitae* bezeichnet erscheinen; unter Iustinian erhielten sie den Namen *argenti distractores* und manche Privilegien. Gerade die vielen gesetzlichen Bestimmungen über die Bankiers können uns zeigen, welch wesentlichen Factor im römischen Geschäfts- und Verkehrsleben sie bildeten. Ihre Hallen am römischen Forum, die *tabernae argentariae veteres* und *novae* (Liv. IX 40, 16. XXVI 27, 2. XXVII 11, 16. XL 51. XLIV 16, 10), waren die römische Börse, daher die vielfache Erwähnung bei Plautus. Von diesen Buden, die vom Staate erbaut und an die *a.* vermietet waren (Dig. XVIII 1, 32. Liv. XXVII 11, 16. XL 51, 5. Fest. 230 a 31), befanden sich die *veteres* in der Nähe des Castortempels (Plaut. Curc. IV 1, 19. Liv. XLIV 16, 10), die *novae* oder *plebeiae* in der Nähe des Ianustempels (Cic. Phil. VI 15; de off. II 87. Hor. sat. II 3, 18; ep. I 1, 54). Abbildungen einer *mensa* s. Ber. d. sächs. Gesellsch. XIII 1861, 349, 220 und Daremberg et Saglio Dict. I 406. Ihr Geschäftsbetrieb zerfiel in zwei Hauptzweige: I. das Bankiersgeschäft und II. das Auctionsgeschäft. I. Das Bankiergeschäft umfasste a) das Sortengeschäft und b) das Creditgeschäft. Das Sortengeschäft, gewöhnlich als *permutatio* bezeichnet, welcher Ausdruck jedoch nicht quellenmässig ist (Voigt 524, 37), umfasste die *emtio venditio nummorum*, den Ein- und Verkauf fremder Münzsorten und Umwechslung heimischer Münzen (Dig. XLVIII 10, 9 § 2. Cod. Iust. XI 11, 1); dabei gebrauchten sie *pondera* (Plaut. Truc. I 1, 50); der Bankier erhielt dabei ein Aufgeld, *collabus, collybus*, weshalb er als *collybista* bezeichnet wird, Cic. ad Att. XII 6, 1; Verr. III 181. Suet. Aug. 4. Bedeutender war das Creditgeschäft, welches sich aus dem Bedürfnisse entwickelte, flüssige Gelder nutzbar anzulegen (Liv. XXIV 18), andererseits sich billigen Credit zu verschaffen (Leihgeschäft, Cic. de off. III 58). Dasselbe war zuerst das Bargeschäft, welches in der Gewährung von Zinsdarlehen (Plaut. Curc. 480; Truc. 71; Trin. 425. Dig. XVI 3, 7 § 2), in der Annahme von Geldeinlagen als Depositum (Plaut. Curc. 345. 536. Dig. XVI 3, 8. 24) oder als *depositum irregulare* (Dig. XVI 3, 25 § 1. 26) und endlich in der Annahme von Geldeinlagen als Zinsdarlehen oder zum Ausleihen für Rechnung des Kunden bestand (Dig. XVI 3, 7 § 2; vgl. XIII 5, 24). Noch bedeutender gestaltete sich das Creditgeschäft als Ordregeschäft; dahin gehörte 1) Zahlungsleistung an einen dritten auf Ordre des Kunden: *solvere, persolvere alteri ab aliquo* (Cic. ad Att. V 21, 11 u. ö. Plaut. Curc. 618), *numerare, dare alteri ab aliquo* (Plaut. Capt. 449), *scribere, perscribere ab aliquo*, indem die Mittelsperson die Zahlung leistet und bucht (Hor. sat. II 3, 69). Gegensätze waren *domo solvere, numerare* und *arcarium nomen* zu *mensae scriptura, de mensa solvere, numerare*; vgl. Suet. Caes. 42. So erklären sich auch die Ausdrücke *alteri pecuniam relegare* (*delegare*) *ab argentario* (Cato de agric. 150, 2. Cic. ad Att. XII 3, 2). Die Anweisung erfolgte entweder mündlich und vor dem Bankier (Plaut. Pseud. 1224) oder durch einen Brief an den Bankier (Plaut. Curc. 429ff.) oder gegen Vorweisung einer Legitimation, z. B. des Siegelringes (Plaut. Bacch. 327). So erscheint der Bankier als Kassenführer der beteiligten Parteien, was bequem und zweckmässig war und im Mittelalter dann allgemein anerkannt wurde. Das Zahlen auf Ordre eines dritten wurde bezeichnet als *erogare pecuniam*, Dig. II 12, 9 § 2. 2) Erteilung einer Zahlungsanweisung auf einen auswärtigen Geschäftsfreund, Creditbrief (Wechselbrief des Mittelalters), *permutatio pecuniae* und *permutare pecuniam*, welche auf verschiedene Weise erfolgen konnte: entweder beauftragte der Kunde seinen Bankier, auf seinen Geschäftsfreund Geld zur Zahlung anzuweisen, oder der Bankier selbst erteilte diesen Auftrag an seinen Geschäftsfreund, der Bankier stellte das bezügliche Accreditiv auf seinen Kunden aus, der Geschäftsfreund zahlte das angewiesene Geld für den Kunden. Diese Geschäfte sind häufig erwähnt im Briefwechsel des Cicero, ad Att. XI 24. XII 24. 27. XV 15; ad fam. II 17. III 5. 3) Das *satisfacere*, die Bürgschaftleistung seitens des Bankiers für den Kunden (Plaut. Asin. 437). 4) Eintritt des Bankiers als Mitschuldner in die Verbindlichkeiten des Kunden: *receptio argentaria*, vgl. Dig. XIII 5, 26. 5) Übernahme einer Schuldverbindlichkeit des Kunden an Stelle desselben und als Selbstschuldner, *transscriptio a persona in personam*.

II. Auctionsgeschäft. Der Bankier vermittelte die Veräusserung von Vermögensmassen und die Einziehung der Auctionsforderungen, auch schoss er die Kaufsumme vor, Suet. Nero 5; Vesp. 1. Gaius IV 126 a. Von dem Einziehen der Kaufsumme heisst er gewöhnlich *argentarius coactor*, Suet. vit. Horat. p. 44, 4 Reiff. Porphyrio zu Horat. sat. I 6, 86. Acro ebd. Dig. XL 7, 40 § 8. XLVI 3. 88. V 3, 18; vgl. Mommsen Herm. XII 94f. über die pompeianischen Quittungstafeln. Die Protokolle heissen *tabulae auctionariae* und *tabulae argentariorum* (Cic. in Catil. II 18. Quintil. XI 2, 24). Auf den Verkauf bezieht sich die *argentaria stipulatio* in der Lex metalli Vipascensis, Ephem. epigr. III p. 167. Es ist die Stipulation zwischen dem *dominus negotii* und dem *argentarius* auf Restitution des Auctionserlöses; vgl. Dig. XLVI 3, 88. Die *a.* waren zwar keine unter öffentlicher Auctorität angestellte Personen, allein ihre vielfache Thätigkeit erklärt es, dass dieselbe im öffentlichen Interesse einer staatlichen Regulierung unterlag. So finden wir gesetzliche Bestimmungen über ihre Rechnungslegung (Dig. II 13, 4. XVI 3, 7 § 2); sie standen unter der Aufsicht des Praefectus urbi (Dig. I 12, 1 § 9), in der Provinz unter der des Statthalters (Suet. Galba 9. Dig. XLVIII 10, 9 § 2), sie genossen *fides publica* (Dig. XLII 5, 24 § 2, vgl. CIL VIII 7156).

Die *a.* hatten aus Latium auch ihre Geschäftsbücher mitgebracht, welche bei den Römern selbst Eingang fanden und neben den eigentlichen Hausstandsbüchern geführt wurden. Auf den *argentarius* besonders beziehen sich: 1) die *adversaria* oder *ephemeris*, Cic. pro Q. Rosc. 5; pro Quinct. 57; 2) der *codex* oder die *tabulae rationum*, das Hauptbuch mit der *pagina accepti* und *pagina expensi*; die einzelnen Posten wurden aus den *adversaria* in chronologischer Folge gezogen, Cic. Verr. II 1, 23. 60. Es gehört hieher der Codex *rationum mensae* oder *argentariae* (Dig. II 13, 10 § 2. 9 § 2. 13, 6 § 7. XLVI 3, 88), welcher einen Überblick über die finanziellen Vorgänge zwischen Bankier und Kunden gewährt. Die Eintragung in diesen Codex ergiebt ein *nomen*, hat keine civilrechtliche Function, doch ist er processuales Beweismittel (Dig. II 13, 4 pr. 10). Endlich 3) der *codex accepti et expensi*, bestimmt zur Eintragung gewisser obligatorischer Rechtsgeschäfte: die Eintragung begründet die Litteralobligation, Dig. II 14, 9 pr. IV 8, 34 pr.; vgl. Savigny Oblig. I 146f. Arndts Pand. § 213 Anm. 2.

Es kommen noch einige Ausdrücke in Betracht: *Rationem referre* heisst die Rechnungsablage (Cic. Verr. II 1, 366), ebenso *rationem reddere* (Dig. XXXIV 3, 31 § 1. XXXV 1, 82. XL 7, 6 § 7). *Computatio* oder *putatio* bezeichnet die Prüfung der einzelnen Posten (Cic. ad Att. IV 11, 1. Dig. II 14, 17 § 1); *disputatio* oder *dispunctio* dagegen die Auseinandersetzung und Berechnung der einzelnen Posten (Dig. L 16, 56 pr.) und *subscriptio* endlich die Anerkennung durch Namensunterschrift (Dig. XXXIV 3, 12). *Parem rationem adscribere* heisst quittieren (Dig. XL 4, 22). Der *argentarius* durfte die Bücher denen nicht vorenthalten, die an der Sache interessiert waren, sondern war zur Edition verpflichtet (Dig. II 13, 1 § 1. 6 § 7 und 8). Der *argentarius* kann nur auf das Saldo geklagt werden, muss aber *cum compensatione agere*, d. h. er muss immer abziehen, was er seinem Gegner nach seinen Büchern schuldet (Gai. IV 64. 66. 68. Quintil. V 10, 105). Bei gemeinsamem Betriebe einer Wechselstube haftete jeder *socius* (Dig. II 14, 9 pr. 25 pr. 27 pr.). Frauen waren ausgeschlossen, doch konnte ein Sclave als Stellvertreter das Geschäft führen unter Haftung des Herrn (Dig. II 13, 4 § 3. XIV 3, 5 § 3). Besondere Privilegien erhielten sie von Iustinian in Nov. 136.

Die nicht nur in Rom, sondern auch ausserhalb häufig erwähnten *collegia argentariorum* (CIL VI 348: *corpora pausariorum et argentariorum*. 9155—9186. 1035. 1101. 4329. VIII 7156. IX 236. 348. 3157. 4793. X 1914. 1915. 3877. XI 288. 294. 295. 350. XII 1597. 4457—4460. 4462. XIV 409 Ostia: *patrono argentariorum*. 470. 2286 *arg. coactor*. 3034) beziehen sich wohl grösstenteils auf die Silberarbeiter, s. unter Nr. 2.

Litteratur: Grundlegend ist jetzt Moritz Voigt Über die Bankiers, die Buchführung und die Litteralobligation der Römer, Abh. der sächs. Ges. d. W. X (1887) 513—577, wo 515, 1 die ältere Litteratur angegeben ist; vgl. Voigt in Iwan Müllers Handb. IV 766, 4. Saglio und Humbert bei Daremberg et Saglio Dict. I 406f. Ruggiero Dizion. I 657—661. Mommsen Herm. XII 94f. Marquardt St.-V. II² 64f.; Privatl. II 382f. Friedländer Sitt.-Gesch. I⁵ 264f. Arndts Pand. § 213. 227. 265. Puchta Instit. II § 269. 274. 276. 280. [Oehler.]

2) Von den Banquiers sind die *a.* genannten Silberarbeiter (*fabri*) und die Inhaber von Niederlagen silberner Geräte (*negotiatores*) zu unterscheiden. Sie bildeten in Rom eine kunstgewerbliche Innung (*corpus* CIL VI 348. 1035 [Gilde der *a. et negotiantes* des Forum boarium]. 1101; vgl. auch Eph. epigr. VII 518), welche sich von der zu den alten, von Numa eingeteilten neun Handwerken (*collegia fabrorum*, Plut. Numa 17. Plin. n. h. XXXIV 1. XXXV 159) gehörenden Corporation der *fabri aurarii* abgezweigt hatte (Voigt im Handb. der klass. Altertumswiss. IV 2, 380) und deren Blüte in der Zeit zwischen dem 2. und 3. punischen Kriege begann, als das thönerne Ess- und Trinkgeschirr von dem silbernen (*argentum escarium et potorium*, *vasa escaria, potoria, pocularia*, Becker-Göll Gallus II 373ff.) verdrängt wurde, dessen Verfertigung und Verkauf ihr vornehmlichstes Geschäft war. Diese Verfertiger von Silberarbeiten, Freigeborene oder Freigelassene (vgl. CIL VI 9222), führen meist den Titel *fabri argentarii*, z. B. CIL III 1652. VI 2226. 9390—9393. XII 4474. Eph. epigr. VII 518 (*collegium* der *fabri argentarii* im mauretanischen Caesarea). Dig. XXXIV 2, 39 (der vermeintliche *faber argentarius a Corinthiis* ist eine Fälschung CIL VI 937*); oder *argentarii vascularii*, z. B. CIL II 3749. V 3428. VI 9155ff. 9958. Dig. XXXXIV 7, 61. Marini Atti 249. O. Jahn Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1861, 305f., oder nur *vascularii*, z. B. CIL VI 1818. 3592. 9952ff. IX 1720. X 7611. XII 4519. XIV 467. 2887. Eph. epigr. VII 1246. Dig. XIX 5, 20, 2. XXXIV 2. 39 (Cicero scheint Verr. IV 54 mit *vascularii* Goldarbeiter bezeichnen zu wollen), oder nur *argentarii* z. B. Henzen 7218 = CIL XI 3821. CIL VI 348. 9155ff. 9209 *aurarius argentarius*. (1035. 1101?). VIII 7156. IX 236. 3157. 4793. X 1914f. 3877. XI 2133. 3821. XIV 3034. Cod. Theod. XIII 4, 2 (wo die *a.* unter den *artifices* aufgezählt werden). Hist. Aug. Alex. Sev. 24, so dass es oft nicht möglich ist, aus der blossen Inschrift die richtige Bedeutung von *a.* zu erkennen. Die *a.* (meist Sclaven), die im Dienste des kaiserlichen Hauses oder von Privaten standen, waren natürlich Silberarbeiter, die nur für ihren Herrn arbeiteten und der städtischen Zunft nicht angehörten, so CIL VI 4328f. 4422ff. 4715. 5184 (eine *Augustae liberta argentaria*). 5820. 5982. 7600. 8727. 9155. IX 348. Cic. Verr. IV 54. Marquardt Privatleb. 157, 2. Von diesen Handwerkern sind wieder die ebenfalls zur kaiserlichen Hausdienerschaft gehörigen Freigelassenen und Sclaven zu unterscheiden, deren Stellung durch *ad argentum, supra argentum, ab argento* bezeichnet wird (CIL VI 3941. 4231f. 4425ff. 5185f. 5197. 5539. 5746. 6716. 8730f.

Boissieu Inscr. de Lyon 611. Wilmanns Exempla 379) und welche unter einem *praepositus* (vgl. CIL VI 8729. 8733) oder *adiutor* das silberne Tafelgeschirr in Ordnung zu halten hatten.

Ob die zahlreichen Inschriften (CIL VI 9177ff.) von *a.* mit Angabe des Standortes ihres Geschäftslocales (*officina*; vgl. CIL VII p. 338) sämtlich wie Ruggiero (Diz. epigr. I 660) meint, auf Wechslerstuben hindeuten, ist schwer zu entscheiden (vgl. auch Marquardt Staatsverw. II² 65, 5).

Jedenfalls hat die in der 8. Region der Stadt Rom erwähnte *basilica argentaria*, nach Marini Atti 248 gleichbedeutend mit der *basilica vascularia* (CIL XI 3821), von diesen Kunsthandwerkern ihren Namen, deren Werkstätten und Verkaufshallen sich daselbst befanden. Diese *basilica a.* wurde nach Richter (in Baumeisters Denkmäl. 1469; Röm. Topogr. 802) im 2. Jhdt. v. Chr. angelegt und lag an dem *clivus argentarius*, der vom Forum nach dem Marsfelde unmittelbar unter dem Capitole hinführenden Strasse (Preller Regionen d. Stadt Rom 145. Jordan Topographie d. Stadt Rom II 445ff. 458. 478. 587. Gilbert Gesch. u. Topogr. d. Stadt Rom III 228f. 256. Ruggiero Diz. epigr. I 661).

Schliesslich sei noch erwähnt, dass die Specialbezeichnungen, welche sich neben *a.* finden, z. B. *a. caelator* (Reliefarbeiter oder Ciseleur; vgl. auch *scalptor vascularius*? CIL VI 9824 und Jahn a. a. O. A. 49; *argentaria ornatrix* CIL VI 9174. 9726ff.) CIL VI 4328; vgl. 9221f. Eph. epigr. VII 518. Becker-Göll Gallus II 375, *tritor a.* (Polierer oder Dreher) CIL VI 9950, vgl. 9820, *excusor argentarius* oder *exclusor artis argentariae* (Former) CIL suppl. Ital. I 215. Boissieu Inscr. ant. de Lyon 424f. = Henzen 7229. Quint. II 21, 10. Augustin. in psalm. 67, 39; de spir. et litt. 10 (vgl. auch zu *flatura argentaria* CIL VI 9418ff.) darauf hinweisen, dass die Arbeit fabrikmässig betrieben wurde, indem in den einzelnen Zweigen der Fabrikation besondere Arbeiter ausschliesslich verwandt wurden.

Der genauere Titel der Grosskaufleute, welche mit silbernen Geräten Handel trieben, ist *negotiator argentarius vascularius*, wie die Inschrift bei Boissieu Inscr. de Lyon 199 beweist (CIL V 5892 *negotiator stipis argentarius* ist ein Banquier). CIL VI 1065 *negotiantes vasculari*; vgl. 9664ff. Daremberg et Saglio Dictionnaire 406ff. 778ff. Boissieu Inscript. ant. de Lyon 422ff. Ruggiero Diz. epigr. I 657ff. Mommsen Gesch. d. röm. Münzw. 845, 364, mit den Bemerkungen in der französischen Übersetzung von Blacas. Marquardt Privatleben² 157. 2. 695ff. Voigt a. a. O. 445. [Habel.]

Argentarius, römischer Declamator aus der Zeit des Augustus. Er war Schüler des Asianers Cestius Pius (Blüte 13 v. Chr.), an den er sich in allem aufs engste anschloss: wie dieser, liebte auch er die Rede aus dem Stegreif; gleich ihm pflegte er in die Rede vielfach boshafte Bemerkungen einzuflechten; obgleich wie Cestius Grieche von Geburt, declamierte er nie griechisch; die Sentenzen seines Meisters ahmte er in solchem Umfange nach (vgl. Sen. contr. I 5, 1), dass dieser ihn ärgerlich seinen Affen nannte, wofür A. seinerseits den Cestius als *Cestii cinis* lächerlich machte und noch bei dessen Lebzeiten *per manes praeceptoris mei Cestii* zu schwören pflegte (contr. IX 3, 12f.). Danach scheint das persönliche Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler kein dauernd freundliches gewesen zu sein; vgl. auch contr. I 5, 3: *haec sententia* (*Argentarii*) *deridebatur a Cestio quasi improba*. Für die (asianische) Manier des A. ist bezeichnend die Stelle contr. IX 2, 22: *A. in quae solebat schemata minuta tractationem violentissimam fregit* (*violentissime infregit* C. F. W. Müller). Beim Rhetor Seneca finden wir zahlreiche meist kürzere (längere suas. 5, 6. 7, 7; contr. I 1, 8. 18. II 6, 11. VII 2, 2) Proben seiner Beredsamkeit (s. die Indices bei Kiessling 531 und H. J. Müller 591). Lindner De Lucio Cestio Pio, Züllichau Progr. 1858, 15f. [Brzoska.]

Mit ihm identisch ist, wie schon Reiske und Jacobs vermuten, der Dichter M. Argentarius, von welchem uns 36 meist erotische oder sympotische Epigramme durch den Kranz des Philippus erhalten sind (Anth. Pal. V 7 schreibt ihm Stadtmüller Jahrb. f. Phil. CXLI 333 zu). Für die Identität beider spricht, dass auch der Dichter schon zu Augustus Zeit gelebt haben muss (der Kranz ist unter Caligula abgeschlossen, X 4 wird von Thyillus X 5 nachgeahmt), dass auch er wahrscheinlich in Rom lebte (vgl. XI 28 an Cincius), der Sprachgewandtheit nach aber Grieche ist, endlich dass spitzfindige Sentenzen, Wortspiele, Redefiguren und das Spiel mit homerischen Reminiscenzen an die von Seneca geschilderten Rhetorenübungen erinnern. Die Nachahmung des Leonidas von Tarent (X 4 nach X 1. VI 201. 246 in dessen Stil) tritt zurück gegenüber der Einwirkung der älteren Alexandriner (V 113, 2 vgl. Kallimachos XII 150, 4. 5; V 116, 4 vgl. Kallimachos XII 150, 6; VII 374, 4 vgl. Kallimachos VII 277, 4; IX 732 vgl. Kallimachos VII 521; V 128, 4 vgl. Asklepiades V 181, 12; VI 248, 1 vgl. Poseidippos V 134, 1; IX 229 vgl. ἀδέσποτον V 135), doch ist auch Anyte (VII 364 vgl. VII 190) und Pseudosimonides (VII 395, 1 vgl. VII 347, 1; IX 246, 1 vgl. VII 20, 1) benutzt, Wortspiel und Wortwitz treten stark hervor. Einzelne Epigramme gehören zu den besten des Philippuskranzes. [Reitzenstein.]

Argentarius mons. 1) Vorgebirge in Etrurien, in den Golf von Telamon vorspringend, noch jetzt Monte Argentaro. Der Name des imponierenden (636 m. hohen) weithin sichtbaren Berges kommt auffallenderweise in der ganzen antiken Litteratur nur einmal und zwar ganz spät vor bei Rutil. Namatian. I 315ff. Vgl. Nissen Ital. Landesk. 307. [Hülsen.]

2) *Argentarius mons* bei Avienus or. marit. 504, ἀργυροῦν ὄρος bei Strabon III 148, ist die allgemeine Bezeichnung der ältesten Überlieferung für die silberreichen Gebirge Hispaniens, aus denen die Flüsse Baetis und Anas entspringen. Daher ist es unmöglich, den Namen auf einen besonderen Berg oder auf eine bestimmte Gebirgsgruppe zu beschränken und diese gegen den Orospeda (s. d.) oder den *saltus Tugiensis* (s. Tugia) und *Castulonensis* (s. Castulo) abzugrenzen. [Hübner.]

Argenteola s. Argentiolum.

Argenteus (Ἀργεντίου ποταμοῦ Ptol. II 10,

5), Fluss in Gallia Narbonensis, heute der Argens, welcher bei Forum Iulii mündet. Lepidus schreibt die Briefe epist. ad fam. X 34 und 35 an Cicero (im J. 43) *ex Ponte Argenteo* (X 34, 1 *continuis itineribus ad Forum Voconii veni et ultra castra ad flumen Argenteum contra Antonianos feci*). Vgl. auch Plin. n. h III 35. Desjardins Géogr. de la Gaule I 174. [Ihm.]

Argenteus Aurelianus s. Antoninianus.

Argenteus minutulus s. Minutulus.

Argentia, Mutatio der Strasse von Mediolanum nach Bergomum, 10 Millien von ersterer (Itin. Hieron. p. 558), ebensoviel von Pons Aureoli (bei Pontiroli): vielleicht identisch mit dem modernen Gorgonzola. Mommsen CIL V p. 635. [Hülsen.]

Argentinus, römische Münzgottheit, Personification des Silbergeldes, Sohn des Aescolanus (s. d.), vgl. Aug. c. d. IV 21. 28; seine Aufnahme unter die Indigitamentengottheiten konnte natürlich erst nach der Einführung der Silberwährung (485 = 269) erfolgen. [Aust.]

Argentiolum (bei Ptol. II 6, 28 Ἀργεντέολα), Stadt in Asturien, an einer der Strassen von Asturica nach Bracara (Itin. Ant. p. 423, 4), nach den Entfernungen und dem Zuge der Strasse etwa zwischen den Flüssen Duerna und Eria bei Distriana zu suchen, einem an Bergwerken reichen Gebiet. [Hübner.]

Argentius s. Praetextatus.

ab Argento (CIL VI 4231. 4232. 5186. 5197. 5539), *supra argentum* (4426. 4427), *ad argentum* (3941. 4425. 5746) und mit genauerer Bestimmung *ab argento potorio* (5185. 6716) oder *ad argentum potorium* (8730), *ab argento scaenico* (8731), Titel kaiserlicher Sclaven oder Freigelassenen, welche die Aufsicht über das kaiserliche Silbergeschirr führten. Eine höhere Stellung nahm der kaiserliche *praepositus argenti potori* (8719, ein Freigelassener) ein. Ihnen zur Seite zu stellen sind die Diener *ab auro gemmato* (*auri escari, auri potori*), *a corinthiis*, *a cristallinis* und ähnliche Unterabteilungen der *ratio castrensis*. [Kubitschek.]

Argentocoxus, ein Kaledonier zur Zeit des Septimius Severus, Dio LXXVI 16, 5. [P. v. Rohden.]

Argentomagensis s. Argantomagus.

Argentora, bei Zosim. III 3 Name der Stadt Strassburg; doch vgl. Argentorate. [Ihm.]

Argentorate, dies wahrscheinlich der ursprüngliche Name der in Obergermanien am Rhein gelegenen Stadt der Vangionen, an der von Augusta Rauracorum nach Mogontiacum hinabführenden Heerstrasse (Brambach CIRh 1955, dazu Zangemeister Westd. Ztschr. III 250ff., der auch bei Zosim. III 3, 3 Ἀργεντοράτην herstellen will; Tab. Peut. *Argentorate*). Bei Ptol. II 9, 9 heisst die Stadt bereits Ἀργεντόρατον, ebenso *Argentoratum* im Itin. Ant. 239. 241. 354. 368. 372. 374 (vgl. *Arelate — Arelatum*): bei Amm. Marc. XV 11, 8 *Argentoratus* (Municipium; vgl. Hieronym. epist. 123). Die Einwohner *Argentoratenses*, *civitas Argentoratensium* Not. Gall. VII 3; vgl. den *tractus Argentoratensis* Not. dign. occ. I 34. V 130. XXVII. Die Form *Argentaria* ist nur schwach bezeugt durch den Geogr. Rav. IV 26 p. 231 *Argentaria quae modo Stratisburgo dicitur*. Die Vorform des heutigen Strassburg auch bei Gregor. Tur. hist. Franc. X 19 *ad Argentoratensem urbem quam nunc Strateburgum vocant* (vgl. IX 36 und die hsl. Überlieferung von Not. Gall. VII 3 p. 266 Seeck). Nach Ptolemaios a. O. war A. das Hauptquartier der achten Legion, was durch Inschriften bestätigt wird (Brambach CIRh p. XI und nr. 1884. 1894 b). Hier erfocht Iulian einen glänzenden Sieg über die Alamanen (s. Bd. I S. 1279). Erhebliche Überreste sind in Strassburg nicht zu Tage gekommen; die wenigen Inschriften bei Brambach CIRh 1883ff. Im allgemeinen vgl. F. X. Kraus Kunst und Altertum in Elsass-Lothringen I 300ff. Longnon Géogr. de la Gaule au VIe siècle 380. Desjardins Table de Peut. 10. Die Zeugnisse am vollständigsten bei Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. [Ihm.]

Argentovaria, Stadt der Rauraci (Ptol. II 9, 9 Ἀργεντοουαρία) in Germania superior, an der von Augusta Rauracorum nach Argentoratum führenden Strasse (Itin. Ant. 354. Tab. Peut.); *Argentaria* bei Amm. Marc. XXXI 10, 8. Aur. Vict. epit. de Caes. 47. Hieron. chron. a. Abr. 2393. Cassiod. chron. a. 377. Oros. VII 33; *Castrum Argentariense* Not. Gall. IX 8 (zur *provincia Maxima Sequanorum* gehörig). Hier errang Gratian im J. 378 einen bedeutenden Sieg über die Alamannen (Schiller Gesch. d. röm. Kaiserzeit II 397f.). Früher suchte man den Ort bei Elsenheim oder Arzheim (s. C. Müller zu Ptol. a. O.), jetzt hält man allgemein Horburg (bei Colmar) dafür, wo monumentale Überreste eine bedeutende römische Anlage bestätigen. Über dort gemachte Funde vgl. Korresp.-Bl. d. Westd. Ztschr. III 41. 67. IV 1. 50. Westd. Ztschr. V 155ff. Hübner Rhein. Jahrb. LXXXVIII 33. F. X. Kraus Kunst und Altertum in Elsass-Lothr. II 169ff. Desjardins Table de Peut. 11. [Ihm.]

Argentum (ἀργύριον). Wie die aus Silber hergestellten Utensilien gelegentlich metonymisch als ‚Silber' bezeichnet und nach dem Zwecke ihrer Verwendung klassificiert werden (z. B. als *a. balneare, escarium, potorium, scaenicum, viatorium*), so wird das Silbergeld oft nach der Provenienz (z. B. ἀργύριον συμμαχικόν IGS 2426; *argentom captom* in der Inschrift der Columna rostrata CIL I 195 oder *multaticum* XIV 2621. Livius XXVII 6. XXX 39), die Silbersorte aber nach dem Fürsten oder dem Staate differenziert, der ihre Prägung besorgt hat (so ἀργύριον Ἀττικόν IGS 2710. CIA II 737, oder Ἡγινῆον IGS 1737, oder Ὀλβιοπολιτικόν Dittenberger Syll. 354, 15, oder *argentum Illyrium* Livius XLV 43) oder der die Währung geschaffen hat (so ἀργυρίου Ἀλεξανδρείου CIA II 737 vom J. 305 v. Chr. — vgl. die Münze Ἀλεξάνδρειον Πτολεμαίου, Ztschr. für Numismatik XIII Taf. 3, 5 — oder *argentum Oscense* Liv. XXXIV 10. 46. XL 43). Üblicher ist natürlich, dass die Münzsorte, insbesondere δραχμή und *denarius*, so verwendet wird. Auch wird, was gleichfalls häufiger vom Namen der Münzsorte gilt, das Bild des Gepräges als Merkmal des *a.* angeführt, und dieses danach bezeichnet, z. B. *argentum bigatum* Liv. XXXIII 23. 37. XXXVI 21 statt *denarii bigati* (oder *argentum signatum bigatorum*, wie Livius XXXIV

10. 46 sagt). Das gleiche gilt für die andern Wertmetalle, insbesondere für Gold, s. Aurum. Über die einzelnen Münzsorten s. Silberprägung, Bigatus, Denarius, Δραχμή, Osca u. s. f. [Kubitschek.]

Argentum multaticum s. Aes multaticum Bd. I S. 686.

Argentum oscense s. Osca.

Argeos (in Lykaonien) s. Argos Nr. 6.

Argeotas (Ἀργεώτας), Epiklesis des Apollon bei Korone in Messenien, wo die Argonauten neben dem Apollon Korydos ein Bild des Apollon A. geweiht haben sollten (Paus. IV 34, 7). Lauer System d. griech. Myth. 259 leitet A. von ἀργός ab, v. Wilamowitz Commentariol. gramm. IV 23 stellt A. mit Asgelatas zusammen. [Jessen.]

Arges (Ἄργης), einer der Kyklopen, Sohn des Uranos und der Ge (Hesiod. Theog. 140. Apollod. Bibl. I 1, 2. Kallim. H. Art. 68. Nonn. XIV 60), von Apollon getötet (Schol. Eur. Alk. 5; die Namensform Argos ist wohl hier nur Fehler der Überlieferung). Nach Pherekydes (Schol. Eur. Alk. 1) tötete Apollon die Kinder der Kyklopen Brontes, Asteropes und A., vgl. M. Mayer Gig. und Tit. 107; als Kinder des A. und der Nymphe Phrygia nannte Philostephanos (Steph. Byz. s. Ἀτρήνη, M. Mayer entgangen) Deusos, Atron und Atrene. [Wernicke.]

Ἀργῆς s. Schlange.

Argesis s. Argiza.

Argestaeus campus, in der Orestis genannten Landschaft Makedoniens, Liv. XXVII 33, um Argos Nr. 5. Leake N. Greece IV 122. [Hirschfeld.]

Argestes, ἀργέστης, der Nordwest- oder Westnordwestwind. Das Adjectiv ἀργεστής ist bei Homer (Il. XI 306. XXI 334) Beiwort des Notos, bei Hesiod (th. 379. 870, vgl. Schol. Apoll. Rh. II 961) schon des Zephyros. Aus einem Attribute des Westwindes ist A. dann Bezeichnung seines nördlichen Seitenwindes geworden. Aristot. meteor. II 6, 11 rechnet ihn zu den Westwinden. Genauer bestimmt er ihn ebenda 7: der A. oder Olympias oder Skiron ist Gegenwind des Euros und kommt von dem Punkte des Sonnenunterganges am längsten Tage. Dieser ist für die Breite Griechenlands (Athens) etwa 30° vom Westpunkte entfernt (s. u. a. Berger Gesch. d. wiss. Erdk. d. Gr. II 109), liegt also in Westnordwest. Die weitere Dreiteilung dieses Quadranten vollzieht Aristoteles, indem er (ebd. 8) ‚mitten‘ zwischen A. und Aparktias den Thraskias einsetzt. Die gleiche Stellung hat der A. in der auf aristotelischer Grundlage ausgeführten zwölfteiligen Windrose (des Timosthenes). In der achtteiligen Rose behält der A. entweder seine Stellung als Wind vom Sommersolstitialuntergange, oder er rückt in die Mitte zwischen West- und Nordwind, wird also Nordwest. So bei Eratosthenes, s. Berger a. a. O. III 104. Für die weiteren Nachweise über die Stellung des A. ist auf den Artikel Windrose zu verweisen. Hier können nur einzelne Abweichungen hervorgehoben werden. Adamantios περὶ ἀνέμων γενέσεως (Rose Anecd. gr. et graecol. I 35) vertauscht A. und Thraskias, giebt aber im übrigen die Rose des Timosthenes. Sehr auffällig ist die Stellung des A. als südwestlicher Wind und des Africus als nordwestlicher in der achtteiligen Rose bei Gellius II 22, 12 = Galen. XVI 406 Kühn (Favorin, s. Kaibel Herm. XX 592f.). Auch in jener ungewöhnlichen Anordnung bei Strabon I 29 erscheint er als Westsüdwest, als Westnordwest der Zephyros. Dass aber sogar der Ostwind mitunter A. genannt worden sei (s. Roscher Hermes als Windgott 96; Berl. phil. Wochenschr. XIII 1300), werden wir nur als Vermutung von Grammatikern anzusehen haben, die in den oben citierten Hesiodstellen sehr mit Unrecht die vier Cardinalwinde suchten. Verwirrt ist Veget. de re milit. V 8 und noch mehr Apul. de mund. 11 (bei beiden die zwölfteilige Rose). Endlich ist auf die Localnamen zu verweisen (s. u.), die das Wort A. zum Teil verdrängt haben.

Seinem Wesen nach rechnet Aristoteles meteor. II 6, 16ff. den A., wie die Westwinde überhaupt (ebd. 12) zu den nördlichen Winden, und stellt ihn besonders mit dem Aparktias und Thraskias zusammen. Er ist kräftig (vgl. die antike Etymologie von A. = ταχύς, z. B. von Vaniček angenommen), kühl, bringt heiteres und trockenes (Arist. a. a. O. 19) Wetter (A. = λευκός, aufhellend, vgl. Curtius, Prellwitz), unter Umständen aber, wie der Aparktias auch, Hagelschläge mit elektrischen Entladungen. Diesen kräftig in die Wolken hineinfahrenden und sie zerstreuenden Nordwestwind (Arist. a. a. O. 16) nennt das homerische Gleichnis (Il. XI 305) Zephyros, vgl. Poseidonios (bei Strab. I 29, Bake Posidon. rell. 85), der speciell Homers *δυραὴς ζέφυσος* mit dem A. identificieren will. Sicher ein nordwestlicher Wind ist auch der *ζέφυρος* der mit dem Boreas von Thrakien kommend das Meer aufregt (Il. IX 5). Als Olympias (s. d.) ist der im Winter von der kalten Ebene Thessaliens strömende A. in Euboia gefürchtet und dem Pflanzenwuchse verderblich; vgl. Neumann-Partsch Phys. Geogr. v. Griechenl. 107. Verbreiteter als dieser und ebenfalls schon von Aristoteles (und Theophrast vent. 62) genannt, ist der attische Localname des A., Skiron, geworden (s. d.). Er ist für Attika ein heftiger und trockener Wind (Partsch 108), und entspricht so der allgemeinen Charakteristik des Aristoteles. Dagegen bringt der A. der südwestlichen Küste Kleinasiens die Feuchtigkeit des Meeres, vgl. Theophr. vent. 51, der zustimmend eine Wetterregel aus Knidos und Rhodos anführt: *Αἴψ ἄνεμος ταχὺ μὲν νεφέλας ταχὺ δ᾽ αἴθρια ποιεῖ, ἀργέστῃ δ᾽ ἀνέμῳ πᾶσ᾽ ἕπεται νεφέλη.* Auch in Unterägypten galt der im Sommer häufige Nordwest als Regenbringer, wie die Notizen über den A. im Kalender des Ptolemaios (Petav. Uran. 85ff. Lydus de ostent. ed. Wachsmuth 239ff.) zeigen, vgl. Supan Statist. d. unt. Luftström. 120f. Von entlegenerem Gebiete erwähnt Ähnliches Plut. Sertor. 8. Auch auf der Westseite der griechischen Halbinsel, an der Küste des adriatischen und ionischen Meeres, sind die Nordwestwinde im Sommer vorherrschend, sie sind die *etesiae*, die Jahreswinde für diese Gebiete; s. d. und Partsch 95. Supan 108. Hesych. ἀργέσται οἱ ἐτήσιοι. Hier im ionischen Meere brachte die Schiffahrt den Griechen als weiteren Localnamen des A. den wohl schon dem Timosthenes bekannten (Kaibel a. a. O. 608) *Iapyx*, eine besonders in römischer Zeit wegen der Wichtigkeit dieses Windes für die Verbindung Roms mit Griechenland verbreitete Benennung, s. d. Als sicilischer Name des A. ist bei Theophrast de vent. 62 *Δερκίας* überliefert, was schon Salmasius Plin. exerc. 1258 in *Κερκίας* verbessert hat, s. Circius. Ausser Iapyx ist auch das Wort A. selbst von den Römern aufgenommen worden, für dessen Fortleben in lateinischer Sprache seine volksmässige Entstellung *agrestis* spricht, gegen die Isidor orig. XIII 11, 10 sich wendet (vgl. die Hss. von Isid. n. rer. 37). Beide Namen kennt schon Varro neben dem eigentlich lateinischen Worte *Caurus* oder *Corus* (Kaibel a. a. O.). Seneca n. qu. V 16, 5 will sogar zwischen A. und *Corus* unterscheiden. S. Caurus. Vgl. W. H. Roscher Hermes als Windgott (Lpg. 1878) 96. [Kauffmann.]

Argethia s. Argithea.

Ἀργέου νῆσος (Steph. Byz.), kleine Insel bei Kanobos in Ägypten. [Pietschmann.]

Ἀργίας γραφή, nach attischem Rechte öffentliche Klage wegen Müssiggangs, gerichtet gegen solche, welche, ohne im Besitze eines Vermögens zu sein, von dem sie leben konnten, sich dennoch, statt einen ehrlichen Erwerb durch Arbeit zu suchen, müssig umhertrieben. Eine ähnliche Bestimmung, wonach ein jeder alljährlich bei der Behörde anzugeben hatte, wovon er lebe und, wenn er dies unterliess oder nicht einen rechtmässigen Erwerb nachzuweisen vermochte, den Tod erleiden solle, hatte Amasis für Ägypten erlassen. Ganz ohne Grund aber behaupten Herod. II 177 und Diod. I 77, Solon habe dieses Gesetz von dort auf Athen unmittelbar übertragen. Denn schon Drakon hatte eine ähnliche Bestimmung getroffen und nach Lysias im Lex. Cantabr. p. 665 (vgl. Plut. Sol. 17. Diog. Laert. I 55) auf Müssiggang die Todesstrafe gesetzt, Solon aber (nach Theophrast bei Plut. Sol. 31 erst Peisistratos) dieselbe erneuert, und zwar mit der Beschränkung, dass der des Müssiggangs Überführte die ersten beiden Male mit einer Busse von hundert Drachmen und erst das dritte Mal mit Atimie zu belegen sei; vgl. Poll. VIII 42. nach welchem jedoch schon Drakon Atimie schlechthin als Strafe festgesetzt haben soll. Auf Grund dieses Gesetzes (des *νόμος περὶ τῆς ἀργίας*, Demosth. LVII 32) stand es jedem frei, als Kläger gegen einen Müssiggänger aufzutreten (Diog. Laert. I 55). Die Klage gehörte ursprünglich (Plut. Sol. 22) und in später Zeit wieder (vgl. die Beispiele bei Ath. IV 168. Diog. Laert. VII 168f.) vor den Areopag, im Zeitalter der Redner aber wahrscheinlich vor den *ἄρχων* (Bekker Anecd. 310) und ein heliastisches Gericht (Plut. Lykurg. 24), und wenn sie bei Arist. resp. Ath. 56 unter den Klagen des Archon fehlt, so kann dies ein alter (Poll. VIII 89) Textesfehler sein. Von Lysias gab es Reden *ἀργίας* gegen Nikides (Harp. s. *Κηττοί* und *Ποταμός*) und wahrscheinlich auch gegen Ariston (Lex. Cantabr. p. 665). Vgl. Meier-Lipsius Att. Proc. 364f. Platner Process u. Klagen II 150. Philippi Areopag u. Epheten 163. Ein ähnliches Gesetz bestand in Sardinien und Lukanien (Aelian. var. hist. IV 1. Stob. flor. XLIV 41). [Thalheim.]

Argicius. Caecilius Argicius Arborius s. Arborius Nr. 1; vgl. auch Agroecius.

Argidava s. Arcidava.

Argikianon, Castell in Macedonia, Procop. de aedif. p. 280, 6. [Tomaschek.]

Argila, Stadt in Karien, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Argileonis (Ἀργιλεωνίς), Spartanerin, Mutter des Brasidas, von der ein Ausspruch von Plut. Lyk. 25 (vgl. apophthegm. Lacon. 1) mitgeteilt wird. [Niese.]

Argiletum, Bezirk in Rom, in der Thalsenkung nördlich vom Oppius, vom Forum bis zur Subura reichend. Den Namen leiten die Alten von der Tötung eines Heros Argus, der dort begraben sein soll, oder von der Beschaffenheit des Erdreichs (*argilla*) ab, Varro de l. l. V 157. Serv. Aen. VIII 343, wo noch andere gleich wertlose Etymologien. An seinem unteren Ende, am Forum, lag der Tempel des Ianus Geminus (Liv. I 19, 2. Serv. Aen. VII 607). Die westliche Hälfte wurde von Domitian in die Anlage des von Nerva vollendeten Forum transitorium hineingezogen; die östliche wird noch später (wegen ihrer Läden: Buchhändler Mart. I 3, 1. 117, 9; Schuhmacher II 17, 3 und dazu Hülsen Rh. Mus. XLIX 1894, 629) erwähnt. Vgl. noch Verg. Aen. VIII 350. Cic. ad Att. I 14, 7. XII 32, 2. Martian. Capella III 273. Jordan Top. I 2, 351. Gilbert Top. II 87—92. Lanciani Bull. com. 1890, 98—102. [Hülsen.]

Argilipos (Ἀργίλιπος), einer der Kyklopen, die dem Zeus helfen, kommt mit Feuerbrand zum Kampfe gegen die dunkelhäutigen Inder, Nonn. Dion. XXVIII 174, vielleicht = Arges (a. O. XIV 60). [Tümpel.]

Argillon (Plut. de fluv. 16, 3), Berg, auf den Zeus die Arge entführt, angeblich in Ägypten. [Pietschmann.]

Argilos, eine Stadt Thrakiens (Steph. Byz.) in der Bisaltia genannten Gegend (*Ἄργιλος τῆς Βισαλτίας* Ptol. III 13, 35), westlich vom Strymon am Gestade (Herod. VII 115) des strymonischen Meerbusens (Strab. VII 331 frg. 33), eine Gründung der Andrier (Thukyd. IV 103); geht im peloponnesischen Kriege zu den Lakedaimoniern über (Thukyd. a. O.), wird den Athenern zurückgegeben, Thukyd. V 18. Ein Mann von A. verriet den Pausanias, Thukyd. I 132f., vgl. Nepos Paus. 4. Erwähnt als Grabstätte der *ἀκρὶς Δημοκρίτου* Anthol. Pal. VII 194. Den Namen leiten Phavorinos bei Steph. Byz. und Herakl. Pont. 42, FHG II 224 von einem thrakischen Wort für ‚Maus‘ ab, weil eine Maus bei der Grabung der ersten Fundamente zuerst sich gezeigt habe. [Hirschfeld.]

Arginusa, ein Bezirk in Kleinasien, in dem der Berg Elaphos lag, Aristot. hist. an. VI 29; vgl. Plin. n. h. VIII 225. Da Aristoteles a. O. angiebt, dass dort Alkibiades getötet worden sei, so muss er in Phrygien gelegen haben; s. Melisse. [Hirschfeld.]

Arginusai (*Ἀργινοῦσσαι* Strab., *Ἀργεννοῦσαι* Thukyd. VIII 101. Plut. prov. 107), drei kleine Inseln an der Küste von Aiolis, dem lesbischen Vorgebirge Malea gegenüber, berühmt durch die Niederlage der Spartaner unter Kallikratidas und die darauf folgende Verurteilung der siegreichen athenischen Feldherren, Xen. hell. I 6. Diod. XIII 98. Cic. off. I 24. Strab. XIII 617. Plut. Pericl. 37; Lysand. 7. Plin. n. h. V 140 (4 Millien von Aigai). Diod. Sic. XIII 97. Paus. VI 7, 7. Athen. V 218 a. Polyaen. I 44. Val. Max. III 8 ext. 3. Schol.

Aristoph. Ran. 33. Harpokr.; zum Festlande gerechnet bei Thukyd. VIII 101. Jetzt Ayanos. Man hat hierher auch des Herodot (I 149) Aigiroessa ziehen wollen; s. Aigeirusa Nr. 2. [Hirschfeld.]

Argion (Ἄργιον), angeblich mythischer Name für Mykenai, [Plut.] fluv. 18, 6. [Hirschfeld.]

Argiope (Ἀργιόπη). 1) Eine Nymphe, Mutter des Thamyris von Philammon, Apd. I 16 W. Paus. IV 33, 3. Nach letzterem wird sie während der Schwangerschaft von Philammon verstossen und wandert vom Parnass zu den thrakischen Odrysen, wo sie gebiert; ein spätes Auskunftsmittel, um das nicht mehr verstandene Thrakertum des Thamyris zu erklären.

2) Gattin des Orpheus bei Hermesianax v. 12. 24 bei Athen. XIII 597 (nach Zoegas Vermutung; Kaibel mit der Hs. Ἀγριόπη).

3) Tochter des Teuthras, Königs von Mysien, Gemahlin des Telephos, Diod. IV 33.

4) Tochter des Neilos, Frau des Agenor, Mutter des Kadmos, Pherekyd. frg. 40. Hyg. fab. 6. 178. [Hiller v. Gaertringen.]

Argiopion (τὸ Ἀργιόπιον), ein Platz in der Nähe der Stadt Plataiai in Boiotien am Bache Moloeis mit einem Heiligtum der Demeter Eleusinia, Herod. IX 57, vgl. Leake N. Greece II 348. Bursian Geogr. von Griechenl. I 247. [Hirschfeld.]

Argios (Ἄργιος), Sohn des Aigyptos, von seiner Braut, der Danaide Euhippe, getötet (Apollod. Bibl. II 1, 5, 5). [Wernicke.]

Argippaioi oder Argimpaioi hiessen bei den pontischen Skolotoi, welche eine Art Tauschverkehr mit den östlichen Völkern unterhielten, die Bewohner eines weit gegen Osten entfernten und allmählich ansteigenden Durchzugsthales am Fusse hoher Gebirge, kahlköpfige Leute mit Stumpfnasen und hervorstehenden Backenknochen, ‚welche eine eigene Sprache reden; sie leben von den Früchten des Baumes ποντικόν, deren schwarzen und durch eine Seihe gepressten Saft sie ἄσχυ benennen und gemischt mit Milch trinken, und aus deren kernigen Rückständen sie platte Kuchen als Reisekost kneten; sie hausen unter Bäumen, die sie im Winter mit weissen Filzdecken belegen; die Steppen haben dort nur wenig Graswuchs fürs Vieh. Sie selbst gelten für unverletzlich und sie schlichten ohne Wehr und Waffen die Streitigkeiten der Nachbarstämme; in dieses äusserste den Skythen noch bekannte Land brauchen diese sieben Dolmetscher in sieben Zungen‘. So Herodot IV 23, welcher 25 hinzufügt, dass weiter gegen Süden das Volk der Issedones wohne, und dass nordwärts von den Kahlköpfen nach deren eigener Aussage auf unzugänglichen Bergen Menschen mit Ziegenfüssen und noch weiter hinauf Leute hausen, welche sechs Monate lang schlafen. Hekataios von Abdera hatte den Bericht Herodots über die Argimpaioi mit den Rhipai und mit der Hyperboreersage des Aristeas verquickt, und aus seinem Buche stammt die Schilderung der *Arimphaei* oder *Aremphaei* bei Mela I 117. Plinius VI 34; die herodoteische Variante Orgempaioi begegnet auch bei Zenobios V 25, welcher meint, dass die Kahlköpfigkeit von dem salzigen Wasser der Steppe herrühre. Der Name zeigt den skythischen Ausgang *-paios*, wie in *Exam-paios*; vgl.

zd. *paya* ‚Weide, Trift‘ oder auch *pada*, neupersisch *pay* ‚Grund, Landstrich‘; der erste Bestandteil, welcher das Element *argim* oder *argin* zeigt, hat vielleicht ‚die Würdigen‘ bedeutet, mit Bezug auf die angesehene Stellung der Kahlköpfe. Diese Stellung, welche der Bericht dem ganzen Volke zuteilt, bezog sich wohl ursprünglich nur auf die Ordner und Richter, welche die Streitigkeiten der Stämme schlichteten und überdies die fremden Gäste in den Grenzposten empfingen. Diese schoren sich den Kopf kahl, was als Zeichen verfeinerter Lebensweise galt, im Gegensatze zu den Nomaden, welche das Haar in langen Flechten und Schöpfen herabwallen liessen. Die Schilderung des Typus zeigt, dass wir es mit einem mongoloïdischen oder alttürkischen Volke zu thun haben, etwa den Vorfahren der Utighuren oder Uighuren, welche ihrerseits den Hunnen sehr nahe standen. Die Gesamtübersicht über den Verlauf des skythischen Handelsweges, sowie die Erwähnung der südlicher hausenden tibetischen Issedones (s. d.) weist den A. die Sitze nördlich vom Thiên-šan und südlich vom Altaï zu; durch das sog. ‚dzungarische Völkerthor‘ muss unstreitig die Handelspassage geführt haben, auf der frühzeitig ostasiatische Erzeugnisse, z. B. Rhabarber, zum Pontus gelangten. Die Bäume, unter denen die Kahlköpfe hausten, bezeichnen das Pfahlwerk des Nomadenzeltes, das mit weissem Filz überdeckt wird. Der Name des Baumes ποντικόν war skythisch: *panthika* ‚zum Wege gehörig‘ bezeichnet einfach den Strauch, der den Nomaden das *viaticum* spendete, d. i. die Traubenkirsche (*prunus padus*), deren Beerensaft noch jetzt von den Dzungaren mit Milch zu einem Mus verkocht wird, während die gepressten Trebern ebenfalls eine ziemlich gute Reisekost abgeben; ἄσχυ dagegen zeigt schon in der Form deutlich türkisches Gepräge und bedeutet einfach ‚Speise, Nahrung‘, türkisch *asugh*, ältere Form *asghu*, von *as-* ‚essen‘. So erklärt sich alles aufs einfachste; der ganze Bericht gewährt uns den ältesten Einblick in das Leben der Urtürken; wir finden da ziemlich geordnete sociale Zustände, die sich auch bei Nomadenvölkern frühzeitig entwickeln. Tausend Jahre später besuchte der Grieche Zemarchos dieselbe Gegend; heimgekehrt erzählte er ‚viel Wunderbares von der Menge der türkischen Völker, von den Merkwürdigkeiten ihrer Gegenden und der Ordnung und Festigkeit ihrer Regierung‘ (Joannes v. Ephesus, Kirchengeschichte VI 23 a. 573). Müllenhoff D. A. III 13 sucht die A. im Ural, wo doch nur Jägerstämme hausten (s. Thyssagetai, Iyrkai); die hohen Felsgebirge im Norden können nur auf den Altai bezogen werden (von türkisch *altun* ‚Gold‘), sin. *kin-šan* ‚Goldgebirge‘, χρυσοῦν ὄρος des Zemarchos. Die Ziegenfüssler bezeichnen die samojedischen und burjätischen Bergbewohner der sajanischen Kette, so wie ähnlich die Finnen Skandias Hippopodes hiessen, weil sie auf Schneeschuhen einherjagten; die lange Dauer der Sommertage und der Winternächte im höchsten Norden hat endlich die Sage von den Langschläfern erzeugt — die Kahlköpfe brauchen deshalb nicht die pythagoreische Theorie von der Kugelgestalt der Erde gekannt zu haben. Vgl. ausser den Erklärern Herodots Bonnell Beitr. zur Altertumskunde von Russland, Petersb.

1882, 117f. v. Baer Kleinere Aufsätze III 106f. Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXVII 54—70. [Tomaschek.]

Argissa s. Argura.

Argita, Fluss an der Nordküste Hiberniens (Ἀργίτα ποταμοῦ ἐκβολαί bei Ptol. II 2, 2 allein erwähnt), wahrscheinlich der Ban in Ulster, zwischen den Vorgebirgen Οὐεννίκνιον (Malin head?) und Ῥοβόγδιον (Fair head?). Doch sind diese Bestimmungen unsicher. [Hübner.]

Argithea (Ἀργεθία in einer delphischen Proxenenliste, Bull. hell. VII 191 Z. 35), Hauptstadt Athamaniens in Epeiros (Liv. XXXVIII 1), wahrscheinlich unweit des linken Ufers des Inachos (Acheloos) an der durch den Hauptpass des Pindos nach Thessalien führenden Strasse, bei Knisovo? Leake N. Greece IV 272, vgl. 212. 526. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 40. [Hirschfeld.]

Argiza, Stadt in der byzantinischen Provinz Hellespontos, Hierokl. 663, 10; auf der Tab. Peut. unter der Form *Argesis* zwischen Pergamos und Kyzikos, also im alten Mysien. Wesseling zu Hierokl. a. O. setzt sie daher gleich den *Erizii*, Plin. n. h. V 123, die zum Conventus von Adramyttion gehörten. Ramsay Asia Min. 155 sucht sie im Thal des Aisepos oder Tarsios. [Hirschfeld.]

Argizama, Stadt in Galatien im Gebiete der Tektosagen, Ptol. V 4, 8. [Hirschfeld.]

Argo (Ἀργώ). 1) Das Schiff, auf welchem Iason und seine Genossen, die Argonauten, das goldene Vliess und Medea heimholten, schon von Hom. Od. XII 69 ποντοπόρος νηῦς Ἀργὼ πᾶσι μέλουσα genannt und dem entsprechend auch später vielbesungen. Den Bau der A. leiteten Iasons alte Schutzgöttin Hera und insbesondere Athena (z. B. Apoll. Rhod. I 18. 111. 226 nebst Schol. 551. 721. II 1187f.). Als Erbauer wird neben Iason gewöhnlich Argos genannt, der Sohn des Phrixos (Pherekyd. frg. 61. Apollod. I 9, 16, 6) oder der auch sonst durch seine Schnitzkunst berühmte Eponymos des peloponnesischen Argos (Sohn des Arestor, Apoll. Rhod. I 19. 111. 226. 325. II 1188, des Zeus Schol. Apoll. Rhod. p. 535, 28 Keil, des Polybos oder Danaos Hygin. fab. 14; seine Tracht, das Stierfell, gleicht der des Argos Panoptes, Preller-Robert Griech. Mythol. I 396, 1) oder ein gleichnamiger Held aus Thespiai (Val. Flacc. I 93. 124. 477). Orpheus Argon. 238. 267. Phaedr. fab. IV 7, 9. Myth. Vat. I 24. II 135 u. a. äussern sich über die Heimat dieses Argos nicht näher. Nach Possis bei Athen. VII 296 d war dagegen Glaukos, nach Ptol. Heph. 2 p. 185 Westerm. war Herakles der Erbauer. Das Holz war auf dem Pelion (nur nach Ptol. Heph. a. a. O. auf dem Ossa) gefällt, weshalb die A. auch das Beiwort Πηλιάς führt (Herod. IV 179. Eurip. Med. 3. Apoll. Rhod. I 386. 525. II 1188. Diod. IV 41, 1. Catull. LXIV 1. Prop. IV 22, 12. Ovid. amor. II 11, 2; Heroid. XII 8. Val. Flacc. I 2. 95 u. a.). Nach Alexand. Polyhistor (Plin. XIII 119) hatte man eine besondere Holzart gewählt, der weder Wasser noch Feuer schaden konnte; andere denken an eine Holzart ἀργώ, Hesych. Etym. Magn. 136, 29. Schol. Oppian. Cyneg. I 28; sonst wird zumeist von Föhrenholz gesprochen (Eurip. Androm. 863; Med. 4 u. a.). Hinzugefügt aber war am Kiel, am Vorder- oder Hinterteil durch

Hera (Val. Flacc. I 305) oder Athena ein Stück Eiche aus Dodona, in welchem die Gabe der Rede und Weissagung lag, wie sie sich auf der Fahrt bei mancherlei Gefahren bethätigte (Aeschyl. Argo frg. 20. Apoll. Rhod. I 524. IV 581. Lykophr. 1319ff. nebst Schol. u. Tzetz. Apollod. I 9, 16, 6. Philostrat. imag. II 15. Luc. saltat. 52. CIG 4721. Val. Flacc. I 301ff. VI 317. Claudian. XXVI 18 u. a.). Als Ort des Schiffsbaus galt gemeinhin die Gegend von Iolkos, speciell Pagasai, dessen Name von dem Bau (πήγνυμι) abgeleitet wurde und wo auch Altäre des Apollon Aktios und Embasios von den Argonauten errichtet sein sollten (Kallim. frg. 545 b. Apoll. Rhod. I 238 nebst Schol. 359. 404. Strab. IX 436. Etym. M. s. Παγασαῖος. Prop. I 20, 17. Ovid. met. XIII 24. Stat. Achill. I 65. Mela II 43. Hygin. astron. II 37 u. a.); nach Hegesand. bei Athen. XII 572 d soll auch der Kult des Zeus Hetaireios und das Hetairidienfest in Magnesia eine Stiftung der Argonauten sein. Daneben weisen aber andere Zeugnisse auf Versionen, nach denen die A. entweder in Boiotien oder in Argos erbaut wurde (s. Argonautai). Pelias hatte gewollt, dass die A. möglichst schwach werde, damit Iason unterwegs den Tod finde (Demaget. bei Schol. Apoll. I 224), allein sie wurde im Gegenteil das stärkste und schnellste Schiff (vgl. Hesiod. Theog. 998 ὠκείῃ. Apoll. Rhod. I 113 πασάων προφερεστάτη νηῶν), dabei doch so leicht, dass die Helden sie auf ihren Schultern über Land tragen konnten (Hesiod. frg. 88. Pind. Pyth. IV 25ff. u. a.); nach Val. Flacc. I 129ff. war sie mit reichem bildlichen Schmuck versehen. Die Zahl der Ruder wird zumeist auf 50 angegeben (Apollod. I 9, 16, 6. Orph. Argon. 300), womit die Kataloge der Argonauten übereinstimmen. Nur Theokrit XIII 74 nebst Schol. berechnet die Zahl auf 60.

Nach der glücklichen Heimkehr (über die Fahrt selbst s. Argonautai) wurde die A. auf dem Isthmos dem Poseidon geweiht (Apollod. I 9, 27. Diod. IV 53, 2. Ps.-Dio Chrysost. XXXVII p. 107 R.), wo sie noch bei dem Tode Iasons eine verhängnisvolle Rolle spielte (Eurip. Med. 1387 nebst Schol. und Dikaiarch. Hypothes.). Ein Überbleibsel des Schiffes wurde nach Martial VII 19 auch in Rom gezeigt. Daneben herrschte die Sage, dass Athena die A. unter die Sterne versetzt habe als ein lebendiges Sinnbild kühner Schiffahrt; ausführlichere Angaben über das Sternbild bei Eratosthen. Katast. 35 p. 174f. Robert. Arat. Phainom. 342ff. nebst Schol. Cic. Arat. 126ff. German. Caes. Arat. 344ff. 620. 683 nebst Schol. Hygin. fab. 14; astron. II 37. III 36. Val. Flacc. I 4. 301ff. Stat. Achill. II 77.

Die A. wurde fast allgemein für das erste Schiff gehalten, das die östlichen Meere befahren (Eurip. Androm. 864 u. a.). Manche erklärten sie für das erste grössere, kriegsgemässe Fahrzeug (Kleidem. bei Plut. Thes. 19. Philosteph. bei Plin. VII 206. Diod. IV 41, 1. Cassiod. var. V 17). Andere nannten sie schlechthin das erste Schiff (z. B. Eratosth. Katast. 35. Catull LXIV 11ff. u. a.). Phaedr. fab. IV 7 wendet dagegen ein, dass doch Minos Schiffahrt älter sei, und andere erklären Danaos Schiff, das gleichfalls mit Athenas Hülfe erbaut war, für das erste Fahrzeug (Schol. Apoll. I 4. Schol. Eurip. Med. 1. Plin. VII 206.

Hygin. fab. 277, vgl. Knaack Herm. XVI 590). Ja, es wird eben deswegen auch das Schiff des Danaos selbst A. genannt (Schol. Strozz. Germ. Arat. 172, 7 Breysig. Mythogr. Vatic. I 134. II 103), wie vielleicht auch das Schiff des Deukalion im Etym. M. s. Ἀφέσιος Ζεύς.

Den Namen A. leiteten die Alten entweder von dem Erbauer Argos ab (Pherekyd. frg. 61. Apollod. I 9, 16, 1 u. a., ähnlich auch Ptol. Heph. 2 p. 185 Westerm.) oder von ἀργός = schnell (Diod. IV 41, 3. Schol. Eurip. Med. 1. Serv. ecl. IV 34. Schol. Stat. Theb. V 475. Hygin. astr. II 37), ferner von der Erbauung in Argos (Hegesandr. bei Tzetz. Lykophr. 883. Hegesipp. im Etym. M. 136, 31. Schol. Theokr. XIII 21), endlich auch davon, dass die Insassen der A. Argiver waren (Ennius Medea exul frg. 1). In neuerer Zeit wird gemeinhin die Ableitung von ἀργός festgehalten und der doppelten Bedeutung (schnell, glänzend) entsprechend die A. entweder als das ‚schnelle Schiff' (z. B. Preller Griech. Myth.^{3} II 324, 1) oder als das ‚Lichtschiff' erklärt (Schwenk Etymol.-mythol. Andeutung. 67f. Gerhard Griech. Mythol. § 686, 3 c). Daneben sind Ableitungen aus dem Semitischen versucht (Weichert Leben u. Gedichte des Apoll. 126), aus dem Sanskrit (*ragani* = Nacht, Kuhn Abh. Akad. Berl. 1873, 151), von ἄεργος (A. = Nässe, die das Land unbebaubar macht, Forchhammer Jahrb. f. Philol. CXI 395). Über bildliche Darstellungen vgl. Argonautai Abschnitt III.

2) Ein Hund des Aktaion, Hygin. fab. 281.

3) Eine Tochter des Pelops, Mantiss. proverb. II 94, doch lehrt Schol. Eurip. Orest. 5, dass Ἀργεῖος statt Ἀργώ zu schreiben ist. [Jessen.]

Argoda (Ἄργωδα), Ort im Innern der taurischen Halbinsel, Ptol. III 6, 5; etwa das heutige Symferópol. Vgl. Satarchae. [Tomaschek.]

Ἀργῴα, als Epiklesis der Hera hergestellt bei Strab. VI 252. S. Argonia. [Jessen.]

Ἀργοὶ λίθοι, d. h. ἄεργοι λίθοι, unbearbeitete rohe Steine. Im engeren Sinne versteht man auf dem Gebiete der antiken Religionsgeschichte darunter die unbehauenen Steine, welche göttliche Verehrung genossen, vgl. Paus. I 28, 5. VII 22, 4. IX 24, 3. 27, 1 (ἄσημοι λίθοι Dio Chrysost. XII p. 406 R.). Man bezeichnet mit diesem Namen sowohl kleine tragbare ‚Zaubersteine', als auch grössere, unverrückbar im Boden stehende ‚Malsteine'; die Dürftigkeit unserer Nachrichten erlaubt nicht immer eine Scheidung zwischen diesen beiden Gattungen heiliger Steine. Die regelmässig gestalteten Kultsteine, welche die Formen von Omphaloi (s. d.), Spitzsäulen, Pyramiden, Phalloi u. a. haben, haben in der Regel ihre Gestalt erst durch Menschenhand erhalten, sind also nicht ἀργοί; doch beruht ihr Kult auf den gleichen religiösen Vorstellungen, so dass sie bei der Beurteilung der ἀ. λ. nicht völlig beiseite gelassen werden können.

Ἀ. λ. erhalten in ältester Zeit ebenso wie andere leblose Gegenstände göttliche Ehren, wenn sie als Sitz göttlicher Kraft, als Träger eines Numen erscheinen. Wie bei allen Fetischkulten, so entwickelt sich auch hier leicht die Vorstellung, dass der Stein die Gottheit selbst sei. In der jüngeren Zeit, in der man den Gott sich in solcher Gestalt nicht denken kann, gelten die heiligen Steine als Symbole oder als Bilder des Gottes, sie vertreten dann die Stelle der ἀγάλματα; vgl. Paus. VII 22, 9. Vorzugsweise sind es Meteorsteine, die als Fetische dienen; es musste nahe liegen, in den vom Himmel gefallenen Steinen ein Stück Göttlichkeit vorauszusetzen. Vgl. Sotakes bei Plin. XXXVII 135: *ex his (cerauniis) quae nigrae sint et rotundae sacras esse, urbes per illas expugnari et classes, baetulos vocari.* Philo v. Byblos FHG III 567. Dass dieser Glaube auch im 5. Jhdt. in Kraft war, beweist die Verehrung, die dem in der Schlacht von Aigospotamos (s. d.) gefallenen Meteorstein zu teil wurde, Plut. Lys. 12. Von einem bei den kretischen Mysterien verwendeten Meteorstein erzählt Porphyr. Vit. Pythag. 17. Doch kann die göttliche Kraft auch in Steinen anderer Art wirksam sein; so verehren die Ainianen den Stein als heilig, mit dem ihr König Phemios verräterischerweise den König der Inachieer getötet hat (Plut. qu. Gr. 13). Von verschiedenartigster Beschaffenheit sind die heiligen Marksteine, die durch irgend welchen Vorgang zu Sitzen übernatürlicher Mächte geworden sind. Ähnliches gilt von den bearbeiteten Kultsteinen; vgl. Perrot-Chipiez Hist. de l'Art III 273. 299. Ohnefalsch-Richter Kypros 176. 179.

Der Steinkult ist bei Ägyptern, Semiten und Kleinasiaten von alters her nachweisbar; vgl. Ed. Meyer Gesch. Ägyptens 36. 70; in Roschers Lex. d. Mythol. I 2870. Lippert Gesch. d. Priestertums I 459. Baudissin Studien z. semit. Religionsgesch. II 218. Pietschmann Gesch. d. Phoenikier 203ff. Perrot-Chipiez Hist. de l'Art III 60. 265ff. 295ff. IV 389. V 148ff. Ramsay Journ. hell. stud. X 168; Athen. Mitt. XII 185. Ohnefalsch-Richter Kypros 149f. 170. 259ff. Benzinger Hebräische Archaeologie 56ff. 375f. Da aber Ähnliches bei primitiven Völkern an den verschiedensten Punkten der Erde wiederkehrt (Lippert Kulturgesch. d. Menschheit II 363ff. Hörnes Urgeschichte d. Menschen 86. 98f.), so wird man auch bei den Griechen und Italern diesen Kult für alteinheimisch ansehen müssen, wenn auch mancherlei Bräuche (z. B. das Salben der Steine) in letzter Linie dem Orient entlehnt sein mögen.

In historischer Zeit spielen die ἀ. λ. im öffentlichen Kult keine Rolle mehr, da man die Gottheit unter anderen Gestalten zu verehren sich gewöhnt hatte. Doch hören wir, dass in Thespiai ein unbehauener Stein als der Gott Eros galt (Paus. IX 27, 1), dass zu Hyettos ein solcher Stein das Agalma des Herakles vertrat (Paus. IX 24, 3) und zu Orchomenos im Charitentempel vom Himmel gefallene πέτραι verehrt wurden (Paus. IX 38, 1). In Pharai wurden dreissig τετράγωνοι λίθοι mit dem Namen der einzelnen Götter bezeichnet, Paus. VII 22, 4. Zu Antibes ist ein Stein gefunden worden mit der Aufschrift Τέρπων εἰμί (IGA 357 = IGI 2424), der wohl mit Recht für einen heiligen als Τέρπων verehrten Stein angesehen wird (Heuzey Mém. d. antiqu. de France 1874, 99); vgl. den bearbeiteten Stein aus Mantineia Le Bas-Foucart 352 d mit der Aufschrift Ἀθαναία. Ob etwa der ἱερεὺς λιθοφόρος zu Athen, dessen Existenz sich aus der Inschrift eines Theatersessels CIA III 296 (Keil Phil. XXIII 242) erschliessen lässt, die Obsorge über einen heiligen Stein hatte, lässt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Über die säulen- und pyramidenförmigen Steine des Zeus, der Artemis, des Apollon u. a. s. Agyieus. Götterbilder. Mehr in das Gebiet der asiatischen als der griechischen Religionsgeschichte gehören die in den hellenisierten Landschaften Kleinasiens während der Kaiserzeit nachweisbaren Kulte heiliger Steine, die auf altsemitische und kleinasiatische Religionsüberlieferungen zurückgehen; es genügt hier an den Zeus Kasios von Seleukeia in Lykien (Head HN 661) und zu Mallos (Head HN 605. Svoronos Ztschr. f. Numism. XVI 222 Taf. X), die heiligen Steine *qui divi dicuntur*, zu Laodikeia (Hist. Aug. Vit. Heliog. 7), den Elagabal von Emesa (s. u.), den Stein der Aphrodite von Paphos (Tac. hist. II 3. Serv. Aen. I 724. Perrot-Chipiez III 266f. Head HN 628), die Spitzsäule der Göttin von Byblos (Perrot-Chipiez III 60) zu erinnern.

Vielfach scheinen heilige Steine ihrer ursprünglichen Geltung, nicht selten auch ihres Kultes verlustig gegangen zu sein, während doch die Erinnerung an ihre Heiligkeit fortlebte, die nun in verschiedenster Weise erklärt wurde. So ist der heilige Stein von Delphi, den Kronos verschlungen und wieder ausgespieen haben sollte (Hesiod. Theog. 496f. Paus. X 29, 6. Hesych. s. Βαιτύλος), gewiss ursprünglich ein solcher Steinfetisch gewesen; vgl. Schoemann Opusc. II 254. Em. Hoffmann Kronos 106. Svoronos Ztschr. f. Numism. XVI 222f. M. Mayer in Roschers Lex. d. Mythol. II 1524. Ähnlich wird der ἀ. λ. bei Gythion zu beurteilen sein, auf dem Orestes Heilung von seinem Wahnsinn gefunden haben soll: διὰ τοῦτο ὁ λίθος ὠνομάσθη Ζεὺς καππώτας κατὰ γλῶσσαν τὴν Δωρίδα (Paus. III 22, 1. Skias Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 55; καππώτας ist der ‚Verschlinger' nach Mayer a. a. O. II 1540). Im Poseidonion in Lesbos befand sich ein Stein, der den Namen Enalos davon erhalten haben sollte, dass ihn ein Mann Enalos (s. d.) geweiht hatte (Plut. conv. sept. sap. 20; solert. anim. 36); vor dem elektrischen Thor zu Theben lag ein Stein, der deswegen Σωφρονιστήρ genannt worden sein soll, weil Athena damit den rasenden Herakles betäubt hatte (Paus. IX 11, 2). Endlich darf hier noch an den delphischen Omphalos, vielleicht auch an das in die Orestessage verflochtene Δακτύλου μνῆμα (Paus. VIII 34, 1) erinnert werden. Manche dieser Legenden sind offenbar erst nachträglich erdichtet, um die (in einem alten und vergessenen Kulte wurzelnde) Heiligkeit der betreffenden Steine zu begründen. In andern Fällen, wie bei dem Steine zu Megara, auf dem Apollons Kithara lag (Paus. I 42, 1) oder dem zu Athen, auf dem Seilenos sass (Paus. I 23, 5), haben wir es vielleicht nur mit Fabeleien der Exegeten zu thun; vgl. noch Paus. I 35, 3. IX 10, 3. Der λίθος καλούμενος ἱερός vor dem Artemistempel zu Trozen, auf dem Orestes entsühnt worden sein soll (Paus. II 32, 4), könnte ebensowohl ein ἀ. λ. als ein Altar gewesen sein; vgl. den sog. Altar des Zeus Sthenios, Paus. II 32, 7. Auch sonst kann man manchmal schwanken, ob ein heiliger Stein ursprünglich ein ‚Malstein' oder ein Altar gewesen sei, z. B. bei dem Schwurstein (λίθος) der athenischen Archonten (Aristot. Ἀθην. πολ. 55, 5). In anderer Weise hat sich die ursprüngliche Bedeutung der ἀ. λ. verwischt bei den Steinen der Ὕβρις und Ἀναίδεια auf dem athenischen Areopag (Theophr. bei Zenob. IV 36; vgl. Cic. de leg. II 28).

Wenn so die heiligen Malsteine vielfach zu blossen Gedenksteinen herabgesunken sind, so sind sie doch in den niederen Volkskreisen, insbesondere bei dem Landvolk, auch noch zu einer Zeit in Ehren gehalten worden, wo diese Art von Kult den Gebildeten, welche an eine andere Art von Gottesverehrung gewohnt waren, als ein Aberglaube erschien, der eines religiösen Untergrundes entbehrte. Sokrates stellt bei Xenoph. mem. I 14 den Unfrommen jene entgegen, welche λίθους καὶ ξύλα τὰ τυχόντα καὶ θηρία verehren. Theophrast Char. 16 schildert den abergläubisch Frommen, der die λιπαροὶ λίθοι auf den Dreiwegen göttlich verehrt. In grösserer oder geringerer Ausdehnung hat dieser Kult der gesalbten Steine auch in der Kaiserzeit fortgedauert; vgl. Luk. concil. deor. 12; Alexand. 30. Clem. Alex. Strom. VII 4, 26 p. 843 P., s. u. Natürlich sind es hauptsächlich die ‚Malsteine' an den Kreuzwegen und an den Feldergrenzen, die Gegenstände des ländlichen Kultes sind; vgl. auch die Ἕρμαια (s. d.) genannten Steinhaufen. Ohne Zweifel hängt ja die Heilighaltung der Grenzsteine auf das engste mit jenen primitiven Anschauungen des ‚Steinkultes' zusammen; nach Plato Leg. VIII 843 A gehört der Grenzstein, wenn auch nur ein kleiner Stein, zu den ἀκίνητα, weil er ἔνορκος παρὰ θεῶν ist. Der ursprüngliche Gedanke ist wohl, dass durch die Feierlichkeiten der Einsetzung ein Teil des Numens in ihn übergegangen ist (Ovid. fast. II 641), der über die Aufrechterhaltung der Grenze wacht. Ähnlichen, bereits etwas geläuterten Anschauungen entspricht es, wenn man an den Landesgrenzen und Strassen Altäre oder Götterbilder oder Hermen, d. h. den ikonischen Statuen angeähnlichte Malsteine, aufstellt; s. Hermen. Auch der Kult, der den Grabsteinen (s. d.) widerfährt, hängt mit diesem Vorstellungskreis zusammen.

In ähnlicher Gestalt wie bei den Griechen tritt uns der Kult der heiligen Steine auf italischem Boden entgegen. Auch hier haben sich im Staatskult nur wenige Reste eines solchen Fetischdienstes erhalten. Ein ‚Regenstein' primitivster Art ist der *lapis manalis*, den die Priester durch die Strassen schleiften, wenn es galt, Regen herbeizuführen, Paul. p. 128. Serv. Aen. III 175. Preller-Jordan R. Mythol.^{3} I 354f. Die Bedeutung eines Fetisches hat ursprünglich wohl auch der *Iuppiter lapis*, ein *silex*, der im Tempel des Iuppiter Feretrius aufbewahrt wurde und als *antiquum Iovis signum* galt; vgl. Serv. Aen. VIII 641. Preller-Jordan^{3} I 246f. Aust in Roschers Lex. d. Mythol. II 674ff. Er wird von den Fetialen beim Schwuropfer verwendet, so dass also der Gott selbst am Schwur beteiligt ist und die Rache für dessen Verletzung übernimmt; vgl. Liv. I 24, 8. IX 5. Im J. 204 v. Chr. kam der heilige Stein von Pessinus, der als die ‚Grosse Mutter' galt, aus Pergamon (Bloch Phil. LII 580) nach Rom, Liv. XXIX 10ff. Preller-Jordan Röm. Myth. II^{3} 54ff., es war ein dunkler, nicht grosser, leicht tragbarer Meteorstein (Arnob. VII 49; vgl. Herodian I 11, 1: ἀγαλ-

μα διοπετές), der zu Rom in Silber gefasst, an Stelle des Gesichtes einer Kybelestatue eingefügt war. Unter Elagabal spielte der nach Rom versetzte heilige Stein von Emesa, der als Sonnengott Elagabal galt, eine grosse Rolle, späterhin wurde er wieder nach Emesa zurückgebracht; vgl. Herodian. V 3, 5. Dio LXXIX 11. Hist. Aug. Heliog. 1. Es war ein schwarzer konischer Stein, vermutlich ein unbearbeiteter Meteorstein; wir sehen ihn auf Münzen von Emesa und Aelia Capitolina (Gardner Types of gr. coins XV 1) und auf den Kaisermünzen des Elagabal (Fröhner Médaillons rom. 167. Cohen Méd. impér. IV² 349) und des Uranius Antoninus (Cohen IV² 503). Vgl. Ed. Meyer in Roschers Lex. d. Mythol. I 1229f.

Bedeutungsvoller als diese Einzelkulte ist die Thatsache, dass die Verehrung heiliger Steine bei dem italischen Landvolk in noch weiterer Ausdehnung üblich gewesen zu sein scheint, als bei dem griechischen; vgl. Lucret. V 1196. Tibull. I 1, 11. Prop. I 4, 23. Apul. Flor. 1. Prudent. contr. Symmach. I 206f. Auch hier handelt es sich vorzugsweise um Malsteine an Kreuzwegen und an den Grenzmarken (Ovid. fast. II 645ff.), wie ja auch im capitolinischen Tempel ein *Lapis Termini* verehrt wurde (Serv. Aen. IX 448. Preller-Jordan I³ 255); s. Terminus. Diese Kultbräuche haben sich bis in die letzten Zeiten des Altertums und darüber hinaus erhalten; vgl. Arnob. I 39. Prudent. contr. Symmach. I 206f.

Was die einzelnen Formen des ‚Steinkultes' betrifft, so erklären sich alle leicht aus den anthropopathischen Vorstellungen, die man mit der Gottheit und daher auch mit den Fetischsteinen verbindet; ohne Zweifel hat ein Teil der späteren, im Altardienst und bei der Pflege der Götterbilder üblichen Kultbräuche seine Wurzel eben im Kult der Steinfetische. Nach Ort und Zeit sind natürlich die einzelnen Bräuche verschieden. Wie der Gottheit selbst, so begegnet man auch den heiligen Steinen mit allen Zeichen der Ehrfurcht; man naht ihnen mit der Geberde der Adoration, betet zu ihnen als den unmittelbaren Spendern alles Guten, küsst sie wohl auch und wirft sich vor ihnen auf die Kniee (Theophr. Char. 16. Tibull. I 1, 11. Luk. Alex. 30. Arnob. I 39. Prudent. c. Symmach. I 208). Man schmückt die Steine mit Kränzen und Binden und salbt sie mit Öl (Theophr. Char. 16. Luk. concil. deor. 12. Apul. Flor. 1 u. ö.; vgl. Clem. Alex. Strom. VII 4, 26 p. 843 P.: *λίθον τὸ δὴ λεγόμενον λιπαρόν*); man bringt wohl auch förmliche Opfer dar, ja in einem Falle wird erzählt, dass der heilige Stein mit dem Fette des Opfertieres umhüllt wurde (Plut. qu. Gr. 13); auf den heiligen Stein zu Delphi wird an Festtagen Wolle gelegt (Paus. X 24, 6), die Steinidole im Orient werden mit kostbaren Tüchern und Gewändern nach Art menschlicher Figuren umkleidet oder gar in Edelmetall und Kleinodien gefasst, s. Baitylia, Götterbilder.

Litteratur: Dalberg Über den Meteorkultus der Alten. Heidelberg 1811. Boesigk De baetyliis, Berlin 1854. Gerhard Akad. Abhandl. II 561ff. Taf. LIX—LXII. Bötticher Baumkult 226ff.; Tektonik II² 408ff. Overbeck Das Kultusobject bei den Griechen in seinen ältesten Gestaltungen, Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1864, 121ff. Daremberg et Saglio Dict. I 413f. (Saglio). 643ff. (Lenormant). [Reisch.]

Argolas (ὁ Ἀργόλας), ein Hügel im Gebiet der östlichen Lokrer, bei welchem Ol. 106, 3 (354 v. Chr.) die Thessaler von den Phokern unter Anführung des Philomelos geschlagen wurden, Diod. XVI 30, vgl. A. Schäfer Demosthenes und seine Zeit I 453. [Hirschfeld.]

Argolicus, Sohn des Laco, Gemahl der Pompeia Macrina, vornehmer Achaeer, Tac. ann. VI 18 (33 n. Chr.). [P. v. Rohden.]

Ἀργολική, scil. χώρα, nicht häufige Bezeichnung für die Argeia, Strab. VIII 378. Steph. Byz. s. Ἀλιεῖς. Plut. Cleom. 23. [Hirschfeld.]

Ἀργολικὸς κόλπος heisst der Meerbusen, der vom Süden vom myrtoischen Meere (Strab. VIII 335) her tief in die Landschaft eindringt und die eigentliche Halbinsel Argolis von dem Körper des Peloponnes loslöst; zuerst bei Skylax für den Periplus des argivischen Landes angewendet und auf 150 Stadien angegeben; viel weiter dehnt ihn Strabon VIII 368 aus: von Malea bis Skyllaion; ähnlich und östlich sogar bis Epidauros Ptol. III 16, 10, während Paus. VIII 1, 1 ihn erst jenseits Hermione beginnen lässt. Auch bei Polyb. V 91 wird die Ἀκτή von Argos (s. u. Z. 63) vom Ἀ. κ. geschieden; erwähnt noch Demosth. LII 5. Jetzt Golf von Nauplia. [Hirschfeld.]

Argolis. 1) Ἀργολίς (Ἀργολὶς μοίρη Herod. I 82, Ἀ. χώρη Herod. VI 92, Ἀργολὶς allein Plut. Ages. 31. Polyaen. III 9, 27), Name der Landschaft um Argos in engerem und weiterem Sinne und so synonym mit Argos Nr. 1 a und Argeia. Pausanias (II 15, 4) sagt nicht, wie man gemeint hat, dass der Name A. jünger sei, als die anderen Bezeichnungen der Landschaft, sondern nur, dass er nach der Zeit des Inachos falle. Auf die Inachosebene und die mit den uralten Städten Tiryns, Mykenai, Orneai, Mideia besetzte bergige Begrenzung beschränkt bei Pausanias VIII 27, 1, vgl. II 24, 7. Wir schliessen uns hier der späteren antiken — mehr theoretisierenden — Betrachtung des Altertums an, welche den Landschaftsnamen auf die ganze östliche Landschaft des Peloponnes ausgedehnt (4320 □Km.), die im Westen an Achaia und Arkadien, im Südwesten an Lakonien grenzt, im Nordosten durch den korinthischen Isthmos wie durch eine schmale Brücke mit dem griechischen Festlande verbunden ist, an den übrigen Seiten vom Meere bespült wird, das besonders von Süden her im argolischen Meerbusen (Ἀργολικὸς κόλπος) tief ins Land eindringt und so den südlicheren Teil der Landschaft in zwei grosse Hälften zerschneidet, deren westlichere, die sog. Kynuria, eine Art Vorland des südöstlichen Arkadien und nordöstlichen Lakonien bildet und Jahrhunderte lang der Gegenstand erbitterter Kämpfe zwischen Argos und Sparta war, welche mit der Losreissung des grösseren Teiles derselben von Argos endeten; die östlichere, an drei Seiten vom Meere umgeben, ist eine vollständige Halbinsel mit sehr reicher Küstenentwicklung und wird daher nicht selten mit dem Namen ἡ Ἀκτή bezeichnet, s. Strab. VIII 389. Skymn. 523. 533. Diod. XII 68. Polyb. V 91. Plut. Demetr. 25; Arat. 40, vgl. Paus. II 8, 5. Obschon nun die ganze Landschaft fast niemals einen einheitlichen Gesamtstaat gebildet hat, sondern in mehrere

wesentlichen von einander unabhängige und nur durch ein sehr loses Band unter einander verknüpfte, bisweilen auch einander geradezu befehdende Staaten zerfiel (ausser der Argeia die Phliasia, Sikyonia, Korinthia, Epidauria, Troizenia und das Gebiet von Hermione), so ist dieselbe doch in geographischer Hinsicht mit ebensoviel Recht als jede andere Landschaft des Peloponnes als ein geschlossenes Ganzes zu betrachten. Der grösste Teil der Landschaft ist von Gebirgen erfüllt, welche im westlichen Teile durchaus als Abzweigungen und Vorberge der langen, in ihrer nordsüdlichen Erstreckung mit verschiedenen Namen bezeichneten Gebirgskette, die den östlichen Rand des arkadischen Hochlandes bildet, erscheinen; im östlicheren Teile der Landschaft bilden sie zwei Hauptmassen, das Oneiongebirge, welches den Isthmos im Süden abschliesst, und das im Süden damit zusammenhängende Arachnaion, dessen südöstliche Verzweigungen die ganze Akte durchziehen und sich in der vulkanischen Halbinsel Methana, sowie unterseeisch in einer Anzahl von felsigen Inseln, wie Kalaureia, Hydreia, Aperopia und Pityusa fortsetzen. Zwischen dem nördlicheren Teile des arkadischen Randgebirges, dem Apelauron, und dem Oneion erheben sich die Bergzüge des Trikaranon und des Apesas, so dass drei Parallelthäler entstehen, deren westlichstes, welches das beste und ausgedehnteste Ackerland besitzt, das Gebiet von Phlius, vom Asopos, das mittlere schmalste von dem Bache Nemea, der dem ganzen Thale seinen Namen gab, das östlichste, das Gebiet von Kleonai, von einem Bache, dessen antiken Namen wir nicht kennen (Langeia?), durchflossen wird; alle drei Bäche münden nebst zahlreichen kleineren durch die wegen ihrer Fruchtbarkeit sprichwörtlich gewordene Strandebene zwischen Korinth und Sikyon (vgl. Athen. V 219 a. Lukian. Icaromen. 18), welche jedenfalls der allmählichen Anschwemmung von Land an der Mündung dieser Bäche ihre Existenz verdankt. Die Ebene von Argos selbst, die einzige grössere Ebene und damit der natürliche Mittelpunkt der Landschaft, wird im Norden durch die Berge Kelossa (Κηλῶσσα oder Κηλοῦσα, vgl. Strab. VIII 382. Xen. hell. IV 7, 7) und Treton von den Thälern von Phlius und Kleonai geschieden; zwischen beiden hindurch geht die weiterhin das Thal von Kleonai durchschneidende Hauptstrasse von Argos nach Korinth, während ein kürzerer, aber beschwerlicherer Weg, die sog. Κοντοπορία (vgl. Ross Reisen im Peloponnes 25f. Lolling im Text zu Steffens Karten von Mykenai), weiter östlich durch das Oneiongebirge hindurchführt. Im Osten bilden die Vorhügel des Arachnaion die Begrenzung der Ebene, zwischen denen in gerader östlicher Richtung die Strasse von Argos nach dem heiligen Waldthale des Asklepios und dann nach Epidauros sich hinzieht. Im Südosten wird die Ebene durch einen Felsrücken abgeschlossen, auf dessen nordwestlichstem Vorsprunge seit den ältesten Zeiten die offenbar von Einwanderern von der See her gegründete Stadt Nauplion oder Nauplia steht; jedenfalls einst eine Felsinsel vor der Küste, wie deren noch zwei kleinere weiter südöstlich liegen, die aber durch Anschwemmung im Norden und Osten mit dem Festlande verbunden ist. Im Westen treten vom Artemision und Parthenion her mehrere Bergzüge in die Ebene vor: zunächst die Lykone, mit deren Wurzeln im Osten der Felskegel der Larisa, welcher die alte Akropolis der Stadt Argos trug, zusammenhängt; dann das Chaon, an dessen Fusse der wasserreiche Bach Erasinos entspringt, dessen mächtige Quelle (jetzt mit dem allgemeinen Namen τὸ κεφαλάρι, *caput aquae*, genannt) die Alten als Ausmündung eines unterirdischen Abflusses des stymphalischen Sees betrachteten (Herod. VI 76. Strab. VIII 371. Paus. II 24, 6. VIII 22, 3. Ovid. met. XV 275f. Sen. quaest. nat. III 26); endlich der Pontinos, an dessen nordöstlichem Fusse zahlreiche Quellen hervorbrechen und einen sehr tiefen Teich oder kleinen See bilden, den See von Lerna, welcher von dem Mythus in der Gestalt der vielköpfigen lernaeischen Hydra, sowie die eine, Amymone genannte Quelle, unter der einer von Poseidon geliebten Jungfrau personificiert worden ist. Südlich von Lerna (welcher Name die ganze Gegend bezeichnet) tritt der Pontinos bis hart an das Meer hinan, so dass nur ein schmaler Küstenpass, ἡ Ἀνιγραία genannt, jene Ebene mit der bereits von den nordöstlichen Ausläufern des Parnon durchzogenen Thyreatis, dem nördlicheren Teile der Kynuria, verbindet. Der Südrand der argivischen Ebene, welcher zwischen Lerna und Nauplia bogenförmig nach Norden zurücktritt, ist jetzt zunächst dem Meere ganz versumpft, und auch im Altertum war nur ein einziger Landungsplatz an demselben, bei dem sog. Temenion, einem etwas erhöhten Plateau eine Stunde südlich von der Stadt, auf welchem sich die dorischen Eroberer zuerst festgesetzt hatten. Der eigentliche Hafenplatz für die Stadt war vielmehr Nauplia, eine alte Seestadt, welche einst als selbständiges Glied der Amphiktyonie von Kalaureia angehört hatte, aber etwa um die Zeit des zweiten messenischen Krieges von der stärkeren Nachbarin überwältigt und nach Vertreibung der alten Einwohner ihrem Gebiet einverleibt worden war (vgl. Strab. VIII 374. Paus. IV 35, 2). Jetzt ist auch in dem etwas tiefer gelegenen nordöstlichen Teile der Ebene ein ziemliches Stück versumpft und dadurch dem Anbau teils ganz entzogen, teils nur für Reisbau geeignet; im übrigen aber leidet die Ebene Mangel an Wasser, da die beiden Bäche, welche von Westen her im Bogen um die Stadt Argos herumfliessen und südlich von derselben ihre Betten vereinigen, der Inachos (jetzt Panitza) und Charadros (jetzt Xerias), den grössten Teil des Jahres hindurch wasserlos sind; daher die Bezeichnung von Argos als des dürstenden Landes (πολυδίψιον Ἄργος, Il. IV 171, vgl. Eurip. Alc. 560). Doch war durch ein ausgedehntes System künstlicher Bewässerung, welches die Sage bis auf Danaos oder seine Töchter, die Danaiden, zurückführte (Eustath. zur Il. p. 350, vgl. Strab. VIII 370), diesem Mangel abgeholfen, so dass die Ebene sowohl für Getreidebau (daher πολύπυρον Ἄργος, Il. XV 372) als zur Weide besonders für Rosse (daher ἱππόβοτον Ἄργος, Il. II 287 u. ö., vgl. Strab. VIII 388. Hor. Od. I 7, 9) wohl geeignet war. Heutzutage ist, auch abgesehen von der Versumpfung, dem Getreidebau ein bedeutender Teil des Bodens durch den Tabaksbau entzogen. Fruchtbarer noch als die Hauptebene ist das Thal von Phlius, das ausser Getreide auch

trefflichen Wein liefert (den Φλιάσιος οἶνος rühmt schon Antiphanes bei Athen. I 27 d), und die schon oben erwähnte Strandebene zwischen Korinth und Sikyon, die ausser Getreidefeldern namentlich viele Gemüse- und Blumengärten enthielt, wie denn auch der historische Name der Stadt Σικυών sowohl als der mythische Μηκώνη vom Gurken- und Mohnbau herzuleisten ist. Vgl. über die Landschaft E. Curtius Peloponn. II 335ff. W. Vischer Erinnerungen und Eindrücke aus Griechenland 252f. A. Miliarakis Γεωγραφία πολιτικὴ νέα καὶ ἀρχαία τοῦ νόμου Ἀργολίδος καὶ Κορινθίας, Athen 1886 mit Karte. Lolling Hellen. Landeskunde 160f. Für das Geologische A. Philippson Der Peloponnes 30—65. [Hirschfeld.]

Die Geschichte von Argos behandelt im Zusammenhange Schneiderwirth (Geschichte des dorischen Argos, Heiligenstadt 1865. 1866) mit Sorgfalt und genauer Kenntnis der Quellen und Litteratur, aber ohne kritische Schärfe. Über die Geschichte von Argos vor der dorischen Wanderung giebt es keine brauchbaren Nachrichten (vgl. Busolt Gr. Gesch. I² 208). So konnte Niebuhr Vortr. über a. G. I 280, 1 die Stadt Argos für eine Gründung der Dorier halten. Den namhaftesten Versuch, die Sagen historisch zu verwerten, macht E. Curtius Gr. Gesch. II 343f. Zum Teile spiegeln diese Sagen zweifellos den Zustand der dorischen Zeit wieder (Pöhlmann Handb. d. Altertsw. III 368); wie weit dieser mit Recht in die vordorische Zeit zurückverlegt wird, lässt sich nicht entscheiden. Den Dualismus von Argos und Mykenai, den wir im homerischen Schiffskataloge finden (Il. II 559—580, vgl. IV 52. Euseb. ed. Schöne I 177—180; App. 10. 29. 30. 86. 87. II 15—53), erklärt Strabon (VIII 371f. 377) aus den Schicksalen der Herrscherhäuser. In historischer Zeit lassen sich ein mykenisches und argivisches Reich nicht unterscheiden; aber es lässt sich in der A. ein doppelter Staatenverband nachweisen, ein weiterer und ein engerer, von denen dieser nur die Ebene des Inachos mit den angrenzenden Höhen (vgl. Schol. Ven. Il. II 108), jener die ganze Halbinsel zu umfassen scheint (über den Ursprung dieser Verbände vgl. K. Fr. Hermann Die dorischen Könige von Argos, Verhandlgn. d. 14. Philologenvers. 36—40). Den weiteren Verband (Herod. VI 92. Paus. VI 12, 9), dem in späterer Zeit auch die arkadischen Städte Alea und Stymphalos beitraten (Paus. VIII 22, 1. 23, 1), betrachten O. Müller (Dorier I 85), Grote (HG II 421), Fischer (Hist. arg. fragm. 29ff.), Lilie (Quae ratio intercesserit inter singulas Argolidis civitates 31) als Amphiktyonie (vgl. Bd. I S. 1905), Busolt (Laked. I 83ff.) als Syntelie. Als religiösen Mittelpunkt dieses Verbandes bezeichnen O. Müller, Grote, Busolt den Kult des Apollon Pythaieus, Lilie (a. a. O. 36, vgl. 39) den der argivischen Hera.

Der engere Verband (vgl. Isokr. XII 177) umfasste Argos, Mykenai, Tiryns, Mideia, Orneai, Hysiai (Paus. VIII 27, 1), Asine (Paus. IV 8, 3. 14, 3), Nauplia (Strab. VIII 373). Unter Orneai ist nicht die bekannte Stadt, sondern die nur von Strabon (VIII 376) erwähnte κώμη Orneai zu verstehen, welche Lilie (a. a. O. 25) mit Recht in den nördlichen Teil der Kynuria verlegt; die von den Argeiern beherrschten Kynurier, welche Herodot (VIII 73) Perioeken und Orneaten nennt, sind eben die Bürger der kynurischen Gemeinde Orneai, welche in dauerndem Zusammenhange mit Argos blieben, während die Thyreatis, der südliche Teil der Kynuria, von Argeiern und Spartanern beansprucht wurde.

In welchem Verhältnisse die genannten Gemeinden zu einander standen, haben Lilie (a. a. O. 12), Busolt (Lakedaim. I 74. 76. 82. 91; Gr. Gesch. I² 222ff.) und Kuhn (Entstehung der Städte 198—209) erörtert. Sicher ist, dass sie weder als ein vollkommen einheitlicher Staat, noch als selbständige Einzelstaaten anzusehen sind. Denn wenn Pausanias (VIII 27, 1) versichert, dass die Argeier, so lange Tiryns, Hysiai, Orneai, Mykenai, Mideia und andere Ortschaften bestanden, den Angriffen der Spartaner mehr ausgesetzt waren, als später, so können diese Gemeinden keinen festen Bestandteil eines argivischen Reiches gebildet haben. Und wenn die genannten Ortschaften, ausserdem Asine (Paus. IV 8, 3. 14, 3), Nauplia (Paus. IV 24, 4. 25, 3) und Mideia (Strab. VIII 373) von den Argeiern wegen Unbotmässigkeit zerstört wurden, so musste der Zusammenhang des Ganzen so locker sein, dass er den einzelnen Teilen es leicht machte, sich loszulösen. Andererseits ist es gerade von der nächst Argos bedeutendsten Stadt, Mykenai, bezeugt, dass sie mit Argos in staatlicher Gemeinschaft stand. Streitig sind zwei Fragen, 1) ob die Bürger der übrigen Gemeinden als Perioeken oder als Bundesgenossen der Argeier anzusehen sind, 2) ob sie Dorier oder Nachkommen der vordorischen Bevölkerung waren. Die erste Frage würde ein Streit um das Wort sein, wenn man unter den Bundesgenossen abhängige Bundesgenossen versteht. Fragt man aber, ob die kleineren Gemeinden Argos gleichberechtigt waren oder nicht, so kann das Verhältnis recht wohl zu verschiedenen Zeiten ein verschiedenes gewesen sein. Es ist wohl möglich, dass die Gemeinden der argivischen Ebene eine Zeit lang keinen Vorort hatten, möglich auch, dass sie eine Zeit lang Mykenai als Vorort anerkannten. So weit die historische Überlieferung reicht, hat Argos ein Übergewicht behauptet. Auf die zweite Frage antwortet Herodot (VIII 73); er zählt unter den nichtdorischen Völkern des Peloponnes die Dryoper von Asine und die Ionier von Orneai auf; folglich sieht er die Bevölkerung der übrigen von Argos abhängigen Städte als dorisch an. Von Mykenai sagt Strabon (VIII 372) ausdrücklich, dass es dieselbe Bevölkerung hatte wie Argos.

Freilich war auch die Bevölkerung von Argos nicht rein dorisch. Als die Dorier Stadt und Land eroberten (Pind. Pyth. IV 48. 49. Polyaen. II 12), nahmen sie die älteren Bewohner oder wenigstens einen Teil von ihnen unter verschiedenen Bedingungen in ihr Gemeinwesen auf. Neben den drei dorischen Phylen (Steph. Byz. s. Δυμᾶν, Ὑλλεῖς. Herod. V 68. CIG 1123) gab es in Argos eine vierte, die der Hyrnathier (CIG 1130. 1131), welche wahrscheinlich einen Teil der nichtdorischen Bevölkerung enthielt (vgl. Diod. VII 14 a. Nicol. Dam. frg. 38 b. Paus. II 19, 1. K. Fr. Hermann a. a. O. Fischer a. a. O. 9. Busolt Gr. Gesch. I² 210f.). Ein anderer Teil wurde den

Doriern leibeigen und führte den Namen der Gymnesier und Gymneten (Steph. Byz. s. Χίος. Poll. III 83). Diese Leibeigenen, die zwischen Freien und Sclaven in der Mitte standen (Poll. a. a. O.), scheinen von Herodot (VI 83) als Sclaven, von Aristoteles (Polit. V 1303 a 7) und Pausanias (VIII 27, 1) als Perioeken bezeichnet zu werden. Beide Ausdrücke werden nicht notwendig überall in demselben Sinne gebraucht. So nennt Herodot (VIII 73) die kynurischen Orneaten Perioeken als stammfremde Unterthanen der Argeier.

Die locker verbundenen argivischen Gemeinden hat Pheidon zu einem mächtigen Staate vereinigt (Strab. VIII 358). Dabei musste er die königliche Gewalt, die seine Vorgänger nur in engen Schranken hatten erhalten können (Paus. II 19, 2; die Namen der argivischen Könige überliefert bei Synkellos p. 262 C. Theophilos ad Autol. II 7, vgl. O. Müller Dorier II 467—469), stärker geltend machen (Aristot. Polit. V 1310 b 27). Daher stand er in dem Rufe eines gewaltthätigen Tyrannen (Herod. VI 127, vgl. Plut. Lykurg. 7. Plato leg. III 690; epist. VIII 354). Über die Grenzen der argivischen Ebene hinaus scheint er das Gebiet von Argos an der Ostküste der Peloponnes nach Süden ausgedehnt zu haben (O. Müller Aeginet. 54). Seine Macht war so gross, dass er die Prostasie bei den olympischen Spielen errang (Herod. a. a. O. Strab. VIII 358). Welche Olympiade er gefeiert, wann er mithin regiert hat, ist eine viel umstrittene Frage. Grote (HG II 423) und Fischer (a. a. O. 44) geben der durch Pausanias (VI 22, 2) erhaltenen Nachricht, dass die Pisaten mit Hülfe Pheidons die Feier der achten Olympiade leiteten, vor den übrigen Angaben der Alten und Hypothesen der Neueren (O. Müller Aeginet. 51ff. Weissenborn Hellen 1—66. K. Fr. Hermann a. a. O. 41ff. Plass Tyrannis I 168—175, vgl. Euseb. zu Ol. 28) den Vorzug (vgl. aber Niese Hist. Ztschr. XLIII 395. Mahaffy Problems in Greek History 59. 76. Busolt Gr. Gesch. I² 611ff.). Die Ansicht, Pheidon habe über ganz A. geherrscht, Korinth und Aigina eingeschlossen (O. Müller Aeginet. 51—63), beruht auf wenig glaubwürdigen Nachrichten (über Korinth Schol. Pind. VIII 17. XIII 27, vgl. Aristot. Polit. II 1265 b 13. Nicol. Dam. frg. 41. Plut. amat. narrat. 2. Schol. Apoll. Rhod. III 1212; über Aigina Ephoros bei Strabon VIII 376. Marmor Par. 45, 6. Eustath. zu Il. p. 288, 10), die jedenfalls teilweise dem Bestreben entsprungen sind, die Überlieferung, Pheidon habe den Griechen ihre Münzen und Masse gegeben (Euseb. ed. Schöne II 75. Synkell. p. 198 C. Poll. IX 83, vgl. Grote HG II 428. Boeckh Metrol. Unters. 76, 7. Weissenborn Hellen 66—86. Lenormant La monnaie dans l'ant. I 125ff. Head HN XXXVIII), mit der anderen zu vereinigen, nach der man zu Korinth und auf Aigina eher Geld geprägt hatte als in Argos. Von jener Überlieferung hält Busolt (Gr. Gesch. I² 620ff.) mit Recht nur so viel fest, als durch Herodot (VI 127, vgl. Plin. n. h. VII 56. Isidor. Orig. XVI 24) bezeugt ist, dass nämlich ein weit verbreitetes Masssystem auf Pheidon zurückging.

Wenn ein solches System sich von Argos aus verbreiten konnte, so musste Argos im Verkehr eine bedeutende Stellung einnehmen. Grote (HG II 434) sieht in Argos den Mittelpunkt der Verbindungen mit den dorischen Colonien. Dass die Argeier an der Colonisation der Südostküste von Kleinasien und der benachbarten Inseln einen regen Anteil genommen haben, ist ausdrücklich überliefert (Polyb. XVI 12, 2. XXI 24, 11. Diod. V 59. 80, 3. Tac. ann. XII 61. Arrian. an. II 5, 9. Vitruv. II 8, 12).

Pheidons Nachkommen vermochten seine Macht weder nach innen noch nach aussen zu behaupten. Das Königtum wurde den Herakleiden genommen (Paus. II 19, 2. Plut. de Alex. virt. II 8; Pyth. or. 5) und nur dem Namen nach beibehalten. Der Königstitel bestand in Argos noch zur Zeit der Perserkriege fort (Herod. VII 149). An äusserer Macht wurden die Argeier von den Spartanern weit überflügelt (Grote HG II 432). Das argivische Gebiet wurde durch beständige Kriege mit Sparta geschmälert. Herodot (I 82) weiss nur, dass den Argeiern einst die ganze Ostküste der Peloponnes und die vorliegenden Inseln, Kythera eingeschlossen, gehört haben, dass dann die Spartaner das Gebiet von Thyrea angegriffen haben, dass 300 Auserlesene von beiden Seiten bestimmt wurden, den Streit zu entscheiden, und dass die Argeier, als dieser Kampf die Entscheidung nicht gebracht hatte, weil beide Teile den Sieg beanspruchten, in einer grossen Schlacht unterlagen. Dieser viel, auch in Epigrammen gefeierte Kampf, dessen Einzelheiten mit manchen Abweichungen erzählt werden (Strab. VIII 376. Plut. Parallel. 3. Paus. X 9, 12. Isokr. VI 99. Ovid. fast. II 663ff. Athen. XV 678 b. Luk. Char. 29; Rhet. pr. 18. Suid. s. Ὀθρυάδας) wird von Herodot in die Zeit des Krieges zwischen Kyros und Kroisos gesetzt. Andere Quellen verlegen ihn ins 8. Jhdt. zurück. (Solin. 7, 9. Plut. apophth. Lacon. 232 B. 251 E. Euseb. ed. Schöne II 82. 83). Pausanias (II 5, 3. 20, 1) erwähnt die beständigen Kriege zwischen Argos und Sparta, denen erst Philipp von Makedonien ein Ende machte. Diese Kämpfe verfolgt Pausanias (III 2, 2) bis zu dem Spartanerkönig Labotas, d. h. 200 Jahre vor Beginn der Olympiadenrechnung, hinauf. Er erzählt von Kriegen zur Zeit Lykurgs (III 7, 3) und um die erste Olympiade (III 2, 7). In beiden messenischen Kriegen nennt er die Argeier als Bundesgenossen der Messenier (IV 10, 1. 7. 11, 1, vgl. III 7, 5. IV 14, 8. 15, 1. 7. 17, 7. Strab. VIII 362). Mit den Tegeaten gegen Sparta verbündet, erscheinen die Argeier in einem Fragmente Diodors (VII 14b), dessen Inhalt einer ungewissen Zeit angehört.

Sollten sie in einem dieser Kriege Kynuria verloren haben, so müssen sie es durch den Sieg von Hysiai 669 wiedergewonnen haben (Paus. II 4. 7). Der Entscheidungskampf, nach welchem die Argeier die Thyreatis endgültig aufgeben mussten, kann erst einer späteren Zeit angehören. Mehrfach scheinen die Spartaner bei den von Argos abhängigen Gemeinden Unterstützung gefunden zu haben. Daher hielten es die Argeier für geraten, ihr unmittelbares Gebiet zu erweitern, indem sie eine Reihe von kleineren Ortschaften zerstörten (Strab. VIII 373). Ein Teil der Bewohner wurde auf spartanischem Boden angesiedelt (Paus. IV 8, 3. 14, 3. 24, 4. 35, 2), andere, wie es scheint, nach Argos übergeführt und in die argivische Bürgerschaft aufgenommen (Paus. VIII 27, 1). Trotz

dieser Kräftigung im Inneren kamen die Argeier in politischen Nachteil, indem zwei ansehnliche dorische Staaten, Sikyon und Aigina, sich ihren Feinden zugesellten. Sikyon wurde ihnen bereits durch den Tyrannen Kleisthenes entfremdet (Herodot V 67). Die Aigineten wurden zu Anfang ihrer Kämpfe mit den Athenern noch von den Argeiern unterstützt (Herod. V 86—88). Nachdem aber die Argeier mit dem Athener Peisistratos in freundschaftliche Beziehungen getreten waren (Herod. I 62, vgl. [Aristot.] Ἀθην. πολ. 17, 4. 19, 4), gesellten sich auch die Aigineten zu ihren Feinden.

Als Kleomenes die Spartaner zu ihrem letzten und erfolgreichsten Angriffe gegen Argos führte, waren ihm die Aigineten und Sikyonier behülflich, weshalb ihnen später die Argeier eine Busse auferlegten (Herod. VI 92). Die in vielen Stücken abweichenden Berichte über den von Kleomenes über die Argeier errungenen Sieg und seinen rätselhaften Rückzug (Herod. VI 76—82, vgl. VIII 148. Plut. apophth. Lacon. 223; mul. virt. 245 C. Paus. II 20, 8—10. III 4, 1. Polyaen. I 14. VIII 33. Suid. s. Τελέσιλλα) stimmen darin überein, dass die Niederlage der Argeier vollständig und deshalb die Verwunderung berechtigt war, weshalb Kleomenes Argos nicht erobert hat (Busolt Gr. Gesch. II 50). Nach der späteren Tradition hat die Dichterin Telesilla Argos gerettet, eine Vertreterin der musischen Künste, in denen sich während des 6. Jhdts. die Argeier unter den Hellenen auszeichneten (Herod. III 131. Plut. de mus. 8f., vgl. Thuk. VII 44).

Durch die gegen die Spartaner erlittenen Verluste war die herrschende Bevölkerung dermassen geschwächt, dass es vorübergehend den Leibeigenen gelang, die politische Gewalt an sich zu reissen (Herod. VI 83, vgl. Aristot. Polit. V 1303a 7). Erst als die Söhne der Erschlagenen herangewachsen waren, gelang es ihnen, die Leibeigenen zu vertreiben. Diese eroberten Tiryns und blieben dort eine Weile ruhig. Dann begannen sie einen Krieg mit Argos, in dem die Argeier nach längeren Kämpfen mit Mühe die Oberhand behielten.

Nach der Niederlage gegen Kleomenes waren auch Mykenai und Tiryns jeder Abhängigkeit von Argos ledig; denn sie nahmen am Freiheitskampfe der Griechen teil (Herod. VII 202. IX 31. Paus. V 23, 2. IGA 70), während die Argeier eine perserfreundliche Neutralität beobachteten (Herod. VII 148—152. VIII 73. IX 12, vgl. Diod. XI 3, 4. 5. Plut. de Her. malign. 28. Plato leg. III 690. Busolt Lakedaim. I 51f. Herbst Zur Gesch. der auswärtigen Politik Spartas 40f.). Erst der Anschluss an Athen machte es den Argeiern möglich, sich wieder emporzuarbeiten. Zuerst bemühte sich Themistokles um das argivisch-athenische Bündnis. Nachdem er aus Athen hatte weichen müssen, begab er sich nach Argos, um von dort aus die peloponnesische Opposition gegen Sparta zu organisieren (Thuk. I 155. Diod. XI 55. Nepos Themist. 8, 1. Plut. Themist. 23. Aristodem. VI 2). Als Themistokles auch in Argos nicht mehr sicher war, blieb doch sein Geld dort, bis es ihm nach Ephesos nachgesandt werden konnte. Verwirklicht wurde der Plan des Themistokles, nachdem die Athener von Ithome zurückgeschickt worden waren. Die Argeier schlossen mit den Athenern ein Bündnis (Thuk. I 102), welches Aischylos in den Eumeniden verherrlicht (289ff. 670ff. 762ff.). 1000 Argeier kämpften auf athenischer Seite bei Tanagra (Thuk. I 107. Diod. XI 80, 2).

Als Bundesgenossen der Athener befestigten und erweiterten die Argeier ihre Herrschaft über die Nachbarstädte. Vermutlich damals wurden die Kleonaeer genötigt, in ein Unterthänigkeitsverhältnis zu Argos zu treten (Paus. I 29, 7. CIA I 441) und die Leitung der nemeischen Spiele den Argeiern zu überlassen (Busolt Lakedaim. I 108; Gr. Gesch. I 496, 5; Euseb. zu Ol. 51 und Hieron. zu Ol. 52. Synkell. p. 239 B scheinen den Übergang der nemeischen Spiele an Argos mehr als 100 Jahre zu früh anzusetzen). Neben den Kleonaeern erscheinen die Orneaten als abhängige Bundesgenossen der Argeier (Thuk. V 67, vgl. 47. 77). Vor allem aber zerstörten die Argeier mit Hülfe der Kleonaeer und Tegeaten ihre alte Nebenbuhlerin Mykenai (Strab. VIII 372. 377. Diod. XI 65. Paus. VII 25, 6, vgl. Lilie a. a. O. 20; Busolt Gr. Gesch. II 441, 1 rückt die Zerstörung von Mykenai aus dem J. 468/7, zu dem sie Diodor erzählt, in die Zeit des athenischen Bündnisses herab). Auch die Tirynthier werden um diese Zeit gezwungen worden sein, ihre altberühmte Stadt zu verlassen und nach Argos überzusiedeln (Paus. II 27, 8). Die Tegeaten waren den Argeiern behülflich, den Spartanern in Arkadien Schwierigkeiten zu machen (Herod. IX 35). Mit ihrer Hülfe mag es geschehen sein, dass die Dorfgemeinden von Mantineia sich zu einer Stadt vereinigten (Strab. VIII 337). Ihren Abschluss fanden die Kämpfe mit Sparta in einem dreissigjährigen Frieden, der 422/1 seinem Ablaufe nahe war, mithin etwa 451 zu stande gekommen sein muss (Thuk. V 14. 28).

Vielleicht erst als Bundesgenossen der Athener bildeten die Argeier ihre Verfassung zur Demokratie aus (Thuk. V 31. 44. Le Bas III 1. Gilbert Gr. Staatsaltert. II 73—81). Wie in Athen übte der Demos seine Souveränetät im Ostrakismos (Aristot. Polit. V 1302b 19. Schol. Arist. equ. 855) und in Volksgerichten (Thuk. V 60, vgl. E. Meyer Philol. XLVIII 185ff. gegen v. Wilamowitz Aus Kydathen 93ff.). Das Heer war nach Phylen (Ain. Poliorket. 11, 8) und Lochoi (Thuk. V 72) eingeteilt, an der Spitze der letzteren standen die fünf Strategoi (Thuk. V 59). Die Beamten hiessen mit einem Gesamtnamen δαμιοργοί (Et. M. 265, 45). Von einzelnen Behörden werden genannt (Thuk. V 47) die βουλή, die ὀγδοήκοντα und die ἀρτῦναι (über letztere Poppo zu Thuk. V 47, 9). Als es galt, diplomatische Verhandlungen geheim zu führen (Thuk. V 27), wurde eine besondere Commission bevollmächtigt, im Namen des Volkes gültige Verträge zu schliessen (a. a. O. 28).

Während des dreissigjährigen Friedens versäumten die Argeier nicht, gymnastische Tüchtigkeit auszubilden (vgl. Theokr. XXIV 111. Anth. Pal. IX 391). Seit 472 begegnen Namen von Argeiern in den Verzeichnissen der olympischen Sieger. Die argivische Plastik, die schon seit lange im Aufschwunge begriffen war (Brunn Künstlerg. I 61—74), erreichte in diesem Zeitraume ihren Höhepunkt (Brunn a. a. O. 220—233. 275—287). Während des archidamischen Krieges be-

wahrten sich die Argeier die Vorteile des Friedens und blieben neutral (Thuk. II 9). Nach dem Erfolge von Sphakteria scheinen die Athener einen Versuch gemacht zu haben, die Argeier auf ihre Seite zu ziehen (Arist. equ. 465ff. Gilbert Beitr. zur inneren Gesch. Athens 189). Doch hatte auch die Gegenpartei Freunde in Argos. Von dort aus wurde 425 den Korinthern ein bevorstehender Angriff der Athener gemeldet (Thuk. IV 42). 423 brannte der berühmte Heratempel (Thuk. IV 123). Beim Ablaufe des dreissigjährigen Friedens befanden sich die Argeier in einer ausserordentlich günstigen Position (Diod. XII 75). Ihr Wohlstand hatte sich vermehrt, während die kriegführenden Staaten ihre Mittel erschöpften (Thuk. V 28). 1000 Auserlesene wurden besonders sorgfältig in den Waffen ausgebildet (Thuk. V 67. Diod. a. a. O.). Daher weigerten sich die Argeier, den Vertrag zu erneuern, falls ihnen nicht Kynuria zurückgegeben würde (Thuk. V 28).

Mit dieser Forderung eröffneten die Argeier eine Politik, welche darauf hinarbeitete, das spartanische Übergewicht im Peloponnes zu zerstören (Busolt Forsch. zur griech. Gesch. I 75—181). Von den Korinthern wurden sie angeregt, ein den Spartanern feindliches Bündnis ins Leben zu rufen (Thuk. V 27. 28. 30). Sie wählten eine Commission von 12, welche bevollmächtigt wurde, mit allen griechischen Staaten ausser Sparta und Athen Bündnisse abzuschliessen (Thuk. V 28). Solche Bündnisse kamen mit den Mantineern (ebd. 29) und Eleern (ebd. 31) zu stande. Den Mantineern standen die Argeier gegen die Spartaner bei, konnten aber nicht verhindern, dass diese die Unterthanen der Mantineer selbständig machten (ebd. 31). Nach dem erneuten Bruche zwischen Sparta und Athen brachte Alkibiades ein Bündnis der Athener mit Argeiern, Mantineern und Eleern zu stande (Thuk. V 43—47. Diod. XII 77. Plut. Alc. 15. CIA IV 46 b). Nun aber wandten sich die Korinther von Argos ab und bemühten sich wieder um die Freundschaft der Spartaner (Thuk. V 48. 50). 420 halfen die Argeier den Eleern, die Feier der Olympien gegen eine etwaige spartanische Störung zu schützen (Thuk. V 50). 419 erschien Alkibiades mit Heeresmacht in der Peloponnes, um die Politik der Argeier zu unterstützen (Thuk. V 52). 419 unternahmen die Argeier einen Angriff auf Epidauros; inzwischen wurde zu Mantineia ein Friedenscongress eröffnet, während dessen die Argeier ihre Truppen aus dem epidaurischen Gebiete zurückzogen (Thuk. V 53—55). 418 wurden die Feindseligkeiten lebhafter betrieben; das argivische Heer kam zu Nemea in die äusserste Gefahr; aus dieser wurde es durch einen Waffenstillstand befreit, der auffallenderweise nicht allein in Sparta, sondern auch in Argos mit grossem Unwillen aufgenommen wurde (Thuk. V 57—60. Diod. XII 78). Bald danach kam ein athenisches Hülfscorps nach Argos, von Alkibiades begleitet; letzterer beredete die Argeier, den Waffenstillstand zu brechen; sie beteiligten sich an der Belagerung von Orchomenos und zwangen diese Stadt, ihrem Bündnisse beizutreten (Thuk. V 61). Bei Mantineia begegneten die Truppen der Verbündeten dem spartanischen Heere; sie erlitten eine schwere Niederlage; nur die 1000 Auserlesenen zeichneten sich aus (Thuk. V 64—73. Diod. XII 79). Inzwischen wurde Argos von den Epidauriern angegriffen, aber von der zurückgebliebenen Bevölkerung erfolgreich verteidigt (Thuk. V 75).

Während des Winters 418/7 schlossen die Argeier auf Betrieb der Oligarchen mit Sparta einen Frieden, in dem sie sich verpflichteten, die Athener zu bekämpfen, falls sie nicht von Epidauros abliessen (Thuk. V 76, 7. Diod. XII 80). Dieselbe Partei brachte ein Bündnis mit Sparta zu stande (Thuk. V 78. 79. Diod. a. a. O.). Der argivischen Aufforderung, das gegen Epidauros errichtete Castell zu räumen, kamen die Athener nach (Thuk. V 80). Nachdem die Argeier sich an einer oligarchischen Intervention in Sikyon beteiligt hatten, wurde in Argos selbst die Demokratie von den Oligarchen gestürzt (Thuk. V 81. Diod. a. a. O. Plut. Alc. 15). Die oligarchische Herrschaft hatte nur kurzen Bestand; der siegreiche Demos erneuerte das Bündnis mit Athen und begann zum Schutze gegen eine spartanische Intervention den Bau von langen Mauern (Thuk. V 82. Diod. XII 80. 81. Plut. a. a. O. Paus. II 20, 2. Aristeid. II 388). Die Spartaner suchten diesen Bau zu hindern. Verbannte Oligarchen begaben sich aus Argos nach Phlius; gegen sie unternahmen während des Winters 417/6 die Argeier einen Einfall ins phliasische Gebiet (Thuk. V 83). 416 wurden 300 verdächtige Argeier von Alkibiades auf Inseln abgeführt (Thuk. V 84). 415 siedelten die Spartaner argivische Verbannte in Orneai an, einer früher mit Argos verbündeten Stadt; mit athenischer Hülfe griffen die Argeier Orneai an und zerstörten es, nachdem es die Bewohner verlassen hatten (Thuk. VI 7. Diod. XII 81. Paus. II 25, 6).

Aus Freundschaft für Alkibiades beteiligten sich die Argeier an der sicilischen Expedition der Athener (Thuk. VI 29. 43). Mannschaften aus Argos kämpften eifrig und tapfer gegen Syrakus (Thuk. VI 67. 70. 100. VII 44. 57). Indessen schöpften die Demokraten Verdacht gegen die Freunde des Alkibiades; die von Alkibiades abgeführten Geiseln wurden von den Athenern freigelassen (Thuk. VI 61). 413 ging ein argivischer Nachschub mit Demosthenes nach Sicilien ab (Thuk. VII 26). Inzwischen bemühten sich die Argeier beständig, die Athener wieder in Krieg mit Sparta zu verwickeln; 414 erreichten sie es, dass ihnen die Athener gegenüber einem Angriffe der Spartaner zu Hülfe kamen und dann mit ihnen zusammen gegen Epidauros vorgingen; nachher unternahmen sie noch einen Einfall ins Gebiet von Phlius (Thuk. VI 101).

Auch nach der sicilischen Katastrophe blieben die Argeier den Athenern treu. 412 verschuldeten 1500 Argeier eine Niederlage der Athener bei Milet (Thuk. VIII 25). 411 nahmen die Argeier Gesandte der athenischen Oligarchen gefangen und versprachen dem Demos auf Samos Unterstützung (Thuk. VII 86). Ein Argeier beteiligte sich an der Ermordung des Phrynichos (Thuk. VIII 92). 409 gingen argivische Gesandte zusammen mit athenischen nach Persien (Xen. hell. I 3, 13). Allein von allen Peloponnesiern leisteten die Argeier Lysandros bei seinem Angriffe auf Athen keine Heeresfolge (Xen. hell. II 2, 7). Zur Zeit der Dreissig wurden die atheni-

schen Verbannten entgegen dem spartanischen Verbote in Argos freundlich aufgenommen (Diod. XIV 6. Demosth. XV 25).

Als 395 die bisherigen Bundesgenossen der Spartaner, Korinther und Thebaner, sich anschickten, das spartanische Joch zusammen mit den Athenern abzuschütteln, schlossen sich ihnen die Argeier an (Diod. XIV 82). 394 und 393 kämpften sie gegen spartanische Heere (Xen. hell. IV 2, 17. 3, 15. 16. 4, 1. 2). 393 verwüstete Agesilaos das Gebiet von Argos (Xen. hell. IV 4, 19). 392 vereinigten sich Argos und Korinth zu einem einzigen Staate, und die Korinther nahmen eine Besatzung von Argeiern auf (Xen. hell. IV 5, 1. Diod. XIV 92). 391 verwüstete Agesilaos das Gebiet von Argos, während die Argeier bei Korinth standen (Diod. XIV 97). 390 unternahmen die Argeier einen Einfall in Lakonien, inzwischen verheerte Agesipolis ihre Felder (Xen. hell. IV 7). In demselben Jahre schickten die Argeier zusammen mit den anderen Feinden der Spartaner Gesandte an Tiribazos, welche die Aufgabe hatten, die Perser ihrem Bündnisse zu erhalten (Xen. hell. IV 8, 13). 387 waren die Argeier zum Frieden bereit (Xen. hell. V 1, 29) und gingen auf die Bedingungen ein, die Antalkidas vom Grosskönig überbrachte; sie mussten die Sympolitie mit Korinth aufgeben und ihre Besatzung aus Korinth zurückziehen (Xen. hell. V 1, 34).

Nach der Schlacht bei Leuktra finden wir die Argeier wieder im Kampfe gegen Sparta (370, Xen. hell. VI 5, 16). Gestört wurden 370 ihre auswärtigen Unternehmungen durch einen Versuch der Oligarchen, die Verfassung zu stürzen; dieser Versuch endete mit einem blutigen Siege der Demokraten (Diod. XV 57. 8, vgl. Ain. Poliork. 11, 7—9. Isokr. V 52. Plut. praec. ger. reip. 17). 369 verbündeten sich die peloponnesischen Feinde der Spartaner, Argeier, Arkader und Eleer, mit den Thebanern, nachdem sie vergebens in Athen Anschluss gesucht hatten (Diod. XV 62. 68. Polyaen. II 3, 5). Zusammen mit ihren Bundesgenossen erreichten die Argeier, dass die Thebaner einen Einfall in Lakonien unternahmen, kehrten aber dann vor den Thebanern heim (Xen. hell. VI 5, 23. 50). Gleichzeitig kämpften verbannte Argeier im spartanischen Heere (Diod. XV 62). 368 wurden die Argeier bei einem Angriffe auf Epidauros von Chabrias bedrängt, von den Arkadern entsetzt (Xen. hell. VII 1, 2). 367 standen sie in Arkadien den Spartanern gegenüber (Xen. hell. VII 1, 28). In demselben Jahre unterstützten sie eine demokratische Revolution in Sikyon (Xen. hell. VII 1, 44) und bedrängten Phlius, wurden aber von Chares geschlagen (Xen. hell. VII 2, 1. 4. Diod. XV 75). 366 beschworen die Argeier neben den Thebanern den Separatfrieden mit Korinthern und Phliasiern (Xen. hell. VII 4, 11. Polyaen. III 37). 364 beteiligten sie sich an der Belagerung von Kromnos (Xen. hell. VII 4, 27). In demselben Jahre waren Arkader und Argeier in Olympia anwesend, als die Pisaten das Nationalfest feierten, hielten aber einem Angriffe der Eleer nicht stand (Xen. hell. VII 4, 30).

Auch nach dem Tode des Epameinondas kam die Feindschaft zwischen Argos und Sparta nicht zur Ruhe. 353 wurden die Argeier von den Spartanern bei Orneai besiegt, Orneai von den Spartanern erobert. 352 stützten sich die Messenier gegenüber einem spartanischen Angriffe auf Arkader und Argeier (Paus. IV 28, 2). 351 schickten die Argeier Artaxerxes III. Hülfstruppen gegen die aufständischen Ägypter (Diod. XVI 44). Da die Athener im Kampfe mit Philipp sich die spartanische Freundschaft zu erhalten suchten, neigten die Argeier auf die makedonische Seite und beschickten 346 die von Philipp geleitete Versammlung der Amphiktyonen (Demosth. V 14. 18. Libanios or. 64, 10). Sie waren bereit, im Bunde mit Philipp Sparta zu vernichten (Isokr. V 71). Allein waren die Argeier gegen Sparta beständig im Nachteile (Isokr. V 51). Wenn Argos, Athen, Sparta und Theben sich vereinigt hätten, so wäre ihnen kein Feind gewachsen gewesen (Isokr. V 30. 31); aber Argos und Sparta zu versöhnen, schien fast unmöglich (Isokr. V 39). 344 schickte Philipp Geld und Söldner nach Argos; Demosthenes versuchte es, als Gesandter die Argeier und andere Peloponnesier vom makedonischen Bündnisse zurückzuhalten, aber ohne Erfolg (Demosth. VI 9. 19. 26). Parteigänger Philipps waren in Argos Myrtis, Teledamas und Mnaseas (Demosth. XVIII 295, vgl. Theopomp. frg. 257). 343 beschlossen die Argeier, Philipp, falls er die Peloponnes besuchte, in ihre Stadt aufzunehmen (Demosth. XIX 261, vgl. XVIII 264). Nach der Schlacht bei Chaironeia erhielten sie durch seine Gunst Kynuria (Paus. II 5, 3. 20, 1, vgl. Polyb. IX 28, 7). Trotzdem neigten sie nach Philipps Tode zusammen mit den Spartanern und anderen Peloponnesiern zum Widerstande gegen Alexandros (Diod. XVII 5). Indessen leisteten sie Alexandros Heeresfolge (Arrian. I 17, 8).

Im lamischen Kriege kämpften die Argeier gegen Antipatros (Paus. I 25, 4). Nach der zweiten Reichsteilung traten sie auf die Seite Polysperchons und seines Sohnes Alexandros, wurden aber von Kassandros 316 unterworfen (Diod. XIX 34). Als Antigonos die Hellenen zur Freiheit aufrief, empörte sich in Argos die makedonierfeindliche Partei, wurde aber von Apollonides, dem Commandanten, den Kassandros eingesetzt hatte, niedergeworfen und blutig gezüchtigt (Diod. XIX 63). Danach leitete Kassandros die Nemeen dieses Jahres (Diod. XIX 64). 303 belagerte (Athen. X 415 a) und eroberte Demetrios Poliorketes Argos und feierte dort beim Feste der Heraien seine Hochzeit mit Deidameia, der Schwester des Pyrrhos (Plut. Demetr. 25). Zweifelhaft ist, wann Demetrios Argos wieder verloren hat (Droysen Hell. III 1, 96. 200).

272 unterstützten die Argeier die von Pyrrhos angegriffenen Spartaner (Paus. I 13, 6). Bald aber wurde Pyrrhos von dem Argeier Aristeas gegen den von Antigonos begünstigten Aristippos nach Argos selbst gerufen (Plut. Pyrrh. 30). Beim Angriffe auf Argos verlor Pyrrhos in oder vor der Stadt sein Leben (Plut. Pyrrh. 31—34. Iust. XXV 5, 1. Strab. VIII 376. Droysen Hell. III 1, 217). Der Tod des Epeirotenkönigs bedeutete einen Sieg der makedonischen Sache. Dieser Erfolg brachte, wie Droysen (a. a. O. 222, anders Plass Tyrannis II 167) vermutet, die Tyrannenfamilie empor, welche in Anlehnung an die makedonische Hegemonie während eines grossen Teiles des 3. Jhdts. über Argos herrschte (Plass Tyrannis II 167—170. Polyb. II 59, 5). Schwierig ist es, in dieser Reihe den Tyrannen Archinos unterzubringen (Polyaen. III 8. Plass Tyrannis II 133). Nach der Mitte des Jahrhunderts finden wir in Argos einen Tyrannen Aristomachos. Aratos, der in Argos aufgewachsen war, gab sich besondere Mühe, die Argeier zu befreien. 243 überfiel er Argos zum erstenmal; nachdem dieser Versuch fehlgeschlagen war, folterte und tötete Aristomachos 80 angesehene Argeier (Polyb. II 59, 8—10). Als 240 in der Stadt sich einige Bürger erhoben, wurde zwar Aristomachos ermordet, sein Nachfolger Aristipp schlug jedoch den gleichzeitigen Angriff Arats zurück, da die Masse der Bevölkerung zu ihm hielt (Plut. Arat. 25) und sicherte seine Herrschaft durch allerlei despotische Künste (Plut. Arat. 26). Auch weitere Versuche Arats scheiterten an der Apathie der Bürgerschaft (Plut. Arat. 27). Ein offener Angriff schlug fehl, weil der achaeische Bundesfeldherr selbst sich zaghaft benahm; nur Kleonai wurde von Argos getrennt und das Fest der Nemeen doppelt gefeiert, von den Achaeern in Nemea, von den Argeiern in Argos. Die Festbesucher, die aus Argos heimkehrten, wurden von den Achaeern als Feinde behandelt (Plut. Arat. 28). Bei einem Angriffe auf Kleonai wurde Aristippos von Arat überfallen, auf der Flucht kam er ums Leben; nun rissen Agias und ein jüngerer Aristomachos die Herrschaft an sich (Plut. Arat. 29). Aristomachos liess sich 229 von Arat bewegen, freiwillig auf seine Tyrannis zu verzichten; Argos trat dem achaeischen Bunde bei, und Aristomachos wurde zum Bundesfeldherrn erwählt (Plut. Arat. 35. Polyb. II 44, 6. Strab. VIII 385. Paus. II 8).

Im J. 224 tagte in Argos eine Versammlung des achaeischen Bundes, welche mit Kleomenes verhandelte, während Aratos sich bereits mit Antigonos im Einverständnisse befand (Plut. Kleom. 27). Als die Verhandlungen sich durch Arats Schuld zerschlagen hatten, nahm Kleomenes die schlecht bewachte Stadt, in der eben die Nemeen gefeiert wurden, durch Handstreich, während das achaeische Heer beschäftigt war, Korinth zu decken (Plut. a. a. O. Polyb. II 52, 2). Von Argos aus gewann Kleomenes Epidauros, Troizen, Hermione und Korinth, griff Sikyon an (Plut. Kleom. 19). Nachdem aber 223 Antigonos den Isthmos überschritten hatte, fielen die Argeier zu ihm ab und drängten die spartanische Garnison auf die Burg zurück; Aratos unterstützte die Argeier (Plut. Kleom. 20). Die Garnison hielt sich mühsam gegen Arats Partei, bis Kleomenes erschien und ihr sicheren Abzug verschaffte (Polyb. II 53. Plut. Kleom. 21; Arat. 44).

Antigonos brachte den Winter 223/2 in Argos zu (II 64, 1) und ordnete die dortigen Verhältnisse (Polyb. II 54, 1. 2). Aristomachos liess er abführen und töten (Polyb. II 59, 1). Als Antigonos Argos verlassen hatte, richtete Leontios, der später zu Philipps Gefolge gehörte, dort ein Blutbad an (Polyb. V 16, 6). 222 wurde Mantineia von Antigonos an Argos geschenkt; die Argeier nannten die Stadt Antigoneia; in Argos wurden die Statuen der Tyrannen aufgerichtet (Plut. Arat. 45). Bei den Nemeen dieses Jahres erhielt Antigonos zu Argos göttliche Ehren (Polyb. II 70). Die Argeier hatten die makedonische Freundschaft teuer zu bezahlen, da ihr Gebiet spartanischen Angriffen besonders ausgesetzt war (Polyb. V 92, 9). Im Frühling 222 verwüstete Kleomenes ihre Äcker, Antigonos that nichts gegen ihn, da er keine Truppen bei sich hatte (Polyb. II 64). 219 fielen die Spartaner wieder ins Gebiet von Argos ein (Polyb. IV 36, 4). Als 217 die Achaeer rüsteten, stellten die Argeier 500 Mann zu Fuss und 50 Reiter (Polyb. V 91).

Auch Philipp benützte Argos als Hauptstütze seiner Macht. Er brachte dort den letzten Teil des Winters 219/8 zu (Polyb. IV 82, 1. 87, 13). Äusserlich trat er wie ein Privatmann, in seinen Handlungen wie ein Tyrann auf (Polyb. X 26, 1). Befreundet war er mit Phayllos, dem Gegner eines Nikostratos (Plut. Erot. 16). Bei den Nemeen zu Argos erhielt Philipp 216 die Nachricht, dass das römische Heer bei Cannae vernichtet worden war (Polyb. V 101). 208 wurde ihm die Feier der Nemeen und Heraien vom Volke der Argeier übertragen (Liv. XXVII 30, 6. 9).

Unter dem Kriege gegen die Römer, den Philipp als Hannibals Bundesgenosse begann, hatten auch die Argeier zu leiden. Der Hain der Hera wurde von dem aitolischen Feldherrn Pherykos verwüstet (Polyb. IX 34, 10). Zu einer ungewissen Zeit bedrohte Machanidas das Gebiet von Argos (Polyb. X 41, 2). 200 überraschte Philipp eine Versammlung des achaeischen Bundes zu Argos. Da sich die Argeier Philipp besonders verpflichtet fühlten, verliessen mehrere Argeier die Versammlung, die 198 zu den Römern abfiel (Liv. XXXII 32, 9), und die makedonische Partei spielte Argos Philipp in die Hände (Liv. XXXII 35). 197 wurde Flamininus von Philipp zu einer Zusammenkunft nach Argos geladen; die Zusammenkunft fand bei Mykenai statt (Liv. XXXII 39). Die Achaeer forderten, Philipp sollte Argos räumen (Polyb. XVIII 2, 5); Philipp wäre dazu bereit gewesen (Polyb. XVIII 6, 8. 8, 9).

Indessen zerschlugen sich die Verhandlungen, und Philipp trat Argos an den Tyrannen Nabis von Sparta ab, der dafür auf seine Seite übertrat (Liv. XXXII 38). Nabis setzte Timokrates von Pellene als Commandanten in Argos ein und schickte seine Gattin nach Argos, die dort mit brutalen Mitteln Geld eintrieb (Polyb. XVIII 17). Auf einer Bundesversammlung zu Korinth beschlossen die Achaeer 195, Nabis den Krieg zu erklären, falls er Argos nicht zurückgäbe (Liv. XXXIV 22—24). Flaminin erschien vor Argos; da jedoch die Bevölkerung sich nicht gegen die spartanische Besatzung erhob, zog er weiter gegen Nabis (Liv. XXXIV 25, 6). Nabis erklärte sich bereit, auf Argos zu verzichten (Liv. XXXIV 33, 3); ehe jedoch ein Friedensvertrag zu stande kam, vertrieben die Argeier die spartanische Besatzung (Liv. XXXIV 40, 6).

Argos trat nun wieder dem achaeischen Bunde bei. Wiederholt verhandelten römische Gesandte zu Argos mit achaeischen Bundesversammlungen (Polyb. XXII 13, 2. XXVII 2, 8. 11. Liv. XLII 44, 7). Als die Römer den Todesstoss gegen die hellenische Freiheit führten, forderte 147 C. Aurelius Orestes zu Korinth, dass Argos und andere Städte vom achaeischen Bunde abgetrennt werden sollten (Paus. VII 14, 1). Nachdem sich die Achaeer in den unheilvollen Kampf eingelassen

hatten und die Entscheidung bereits gefallen war, wurde von Argos aus der letzte verzweifelte Widerstand organisiert (Polyb. XXXIX 8, 3); in Argos ordnete Diaios an, dass alle kampfestüchtigen Sclaven die Freiheit erhielten. Die auswärtigen Verbindungen der Argeier waren noch während der letzten Jahrzehnte vor der römischen Herrschaft ziemlich ausgedehnt (Dittenberger Syll. 211, 3. 398).

Von den Römern wurde Argos nicht besonders bevorzugt, sondern genoss nur die tolerierte Autonomie (Iul. ep. 35, 408 A). Als Handelsstadt muss es einige Bedeutung gehabt haben, da sich schon vor Ausgang der Republik eine Niederlassung römischer Kaufleute in Argos bildete (CIL I 595. 596 = III 531. 532). Unter Augustus galt Argos als zweite Stadt der Peloponnes (Strab. VIII 377). Es wurde Mittelpunkt des κοινὸν τῶν Πανελλήνων (Hertzberg Griechenland unter der Herrschaft der Römer I 510. Mommsen R. G. V 242f.). Σεβάστεια und später Ἀντινόεια werden in Argos gefeiert (CIG 1123. 1124). 267 fiel Argos in die Hände der Gothen (Synkell. p. 382). Noch in der späten Kaiserzeit blühten zu Argos philosophische Studien (Iul. ep. 35, 410). Unter Iulianus Apostata wurden die Argeier vorübergehend den Korinthern tributpflichtig, obgleich sie weit ärmer waren als diese (Iul. ep. 35, 408. 409). Ihr Vertreter hatte es versäumt, gegenüber den korinthischen Ansprüchen an einen Richter ἔξω τῆς Ἑλλάδος zu appellieren (a. a. O. 409f.) und deshalb den Process verloren. 7 Jahre später stiess Iulian das ungerechte Urteil um (a. a. O. 410f., vgl. Clinton F. R. I 450). 395 wurde Argos von Alarich erobert (Zosim. V 6, 6).

Die Argeier waren wegen ihrer Trunksucht (Ephippos II 251 K. bei Athen. X 442 d), Processlust (Suid. s. Ἀργεία φορά) und Neigung zum Diebstahl (Suid. s. Ἀργεῖοι φῶρες) übel berufen, wegen ihrer Schlagfertigkeit im Gebrauche der Rede berühmt (Pind. Isthm. V 85 mit Schol.). [F. Cauer.]

2) Epitheton der Hera von Argos statt des üblichen Argeia (s. d.), Plut. de Daedal. Plat. 10. Nonn. Dionys. XXVII 309. XXX 196. XLVII 555. 716. [Jessen.]

Argonautai. Iason und Medea wurden ursprünglich als göttliche Gestalten verehrt, die man in heiliger Ehe verbunden und mit Kindern gesegnet dachte, deren vorzeitiger Tod die Lösung der Ehe herbeiführte. Werbung, Eheschliessung, Geburt der Kinder, ihr früher Tod und die Trennung der Gatten spiegelten wie in verwandten Sagen das Leben der Natur wieder, das Knospen, Blühen und herbstliche Welken. Mit der Vereinfachung und Systematisierung des Götterkreises traten Iason und Medea zu den Heroen. Die Bedeutung im Kultus sank und liess nur hier und da noch Spuren zurück, die deutlichsten in Korinth. Desto reicher aber schmückten jetzt Sage und Dichtung namentlich die Werbung und die Heimführung der Braut aus. Unter dem Eindruck der ersten ausgedehnteren Seefahrten ward erzählt, dass Iason auf einem mit göttlicher Hülfe erbauten Schiffe, auf der schnellen Argo, in weite Ferne gezogen sei, begleitet von den Besten des Landes, und dass er erst nach vielen Abenteuern und Gefahren mit dem Preis der Mühen, mit der Braut, heimgekehrt sei. An mehr als einem Orte wurde diese Sage als eine locale behandelt und gepflegt. So scheint man in Argos und Korinth erzählt zu haben, die Argo sei von dem als Bildschnitzer berühmten Eponym der Stadt Argos erbaut worden (s. Argo) und zwar in Argos selbst (Hegesipp. im Etym. M. s. Ἀργώ. Hegesandr. bei Tzetz. Lykophr. 883. Schol. Theokrit. XIII 21) oder in Korinth (Aristid. Isthm. in Neptun. I 41 Dind.); von dort sei das Schiff mit den Haupthelden der engeren Heimat und des weiteren Peloponnes ausgelaufen, ebendorthin sei es auch zurückgekehrt und dort nach Veranstaltung von allerlei Wettkämpfen dem Poseidon geweiht (Apollod. I 9, 27. Diod. IV 53, 2. Ps.-Dio Chrysost. XXXVII p. 107 R., vgl. Hygin. fab. 273, 12); in Korinth hätten Iason und Medea sich später getrennt und noch bei Iasons Tod hätten die dort bewahrten Überbleibsel der Argo eine verhängnisvolle Rolle gespielt (Eurip. Med. 1387 nebst Schol. Staphylos frg. 3 bei Dikaiarch Hypothes. Eurip. Med.). In Thespiai glaubte man dagegen, dass die Argo in der Hafenstadt Tipha oder Sipha von einem Thespienser Argos (Val. Flacc. I 93. 124. 477) gebaut, von Aphormion abgesegelt und ebendahin zurückgekehrt sei (Steph. Byz. s. Ἀφόρμιον. Paus. IX 32, 4); Tiphys, die Thespiaden und andere Boioter galten hier als die Hauptargonauten. Allein alle derartigen Versionen gerieten nachmals in Vergessenheit oder erfuhren grössere Umwandlungen, als unter dem Einfluss der Minyerkultur die Argonautensage mit der minyeischen Phrixossage combiniert, Iasons Auszug in die Fremde mit der Heimholung des goldenen Vliesses des Phrixoswidders motiviert und Iason selbst in das thessalische Aiolidenhaus eingereiht wurde. Denn dieser Version bemächtigte sich die massgebende epische Poesie, welche für alle Zeit als Grundzug etwa folgendes festlegte: von Pelias, dem König von Iolkos, beauftragt, das goldene Vliess des Phrixoswidders aus dem fernen Lande des Aietes heimzuholen, baut Iason am pagasaeischen Golf die Argo, beruft die ersten Helden aus Thessalien und ganz Griechenland und fährt mit ihnen unter mancherlei Abenteuern nach Aia; dort gewinnt er die Liebe der Aietestochter Medea und das goldene Vliess und kehrt unter neuen Abenteuern und Gefahren nach Iolkos zurück, wo Medea dem ungerechten Pelias den Tod bereitet. Der Erweiterung fähig war innerhalb dieses Rahmens vor allem der Kreis der Abenteuer auf der Fahrt. Mochten ursprünglich, noch unabhängig von jeder näheren Localisierung, Episoden wie die Vorbeifahrt bei den Plankten, das Tragen des Schiffes über eine weite wüste Landstrecke, die Not durch Trinkwassermangel und Stürme, der Tod des Steuermanns und des Sehers, den Kern bilden, so brachten bald die zunehmende Kenntnis der fremden Meere und die ausgedehntere Colonisation das Bestreben mit sich, sowohl diese Episoden fest zu localisieren, als auch andere hinzuzufügen, durch welche Ansprüche auf dieses oder jenes Land seitens der griechischen Colonisten begründet werden konnten. An allen Meeren, im Osten und Westen, verknüpften die Ansiedler der verschiedensten Stämme mit der Argofahrt die Gründung von Städten und Altären, die Einsetzung von Kulten und Festspielen, be-

merkenswerte Grabhügel und namhafte Punkte, endlich auch manch andere aus dem Mutterland mitgeführte Sagen. Die Dichter nahmen von derartigen localen Zügen auf, was sich ohne weiteres oder mit einigen Abänderungen zusammenstellen liess, und fügten zum Teil noch Elemente aus berühmten Sagenkreisen hinzu, die in denselben Gegenden spielten, z. B. aus der Odyssee, aus den Herakleszügen, aus den Sagen der Iphigeneia in Tauris. Bis in die späteste Zeit lassen sich solche und auch geographische Bereicherungen nachweisen.

I. Die litterarische Überlieferung.

Die frühzeitige epische Ausprägung der A.-Sage bezeugt die Art, wie Odyss. XII 69ff. von der Ἀργὼ πᾶσι μέλουσα und ihrer Fahrt bei den Plankten gesprochen wird. Die homerischen Gedichte kennen ausserdem das Brüderpaar Pelias und Aison (Odyss. XI 254. 259), den Bruder der Kirke, den verderbensinnenden Aietes (Od. X 137), sowie Iason und Hypsipyle als Eltern des Euneos auf Lemnos (Il. VII 468f. u. ö.). Ob die Verfasser dieser Stellen an die A.-Sage gedacht haben, ist allerdings nicht zu entscheiden. Indessen ist gewiss, dass gerade diese Stellen für die Gestaltung der späteren Überlieferung von entscheidender Bedeutung waren, indem alles, was ihnen widersprach, unterdrückt wurde. Ein für allemal war der Stammbaum des Pelias durch Homer festgelegt, desgleichen auch, da niemand an der Identität jenes lemnischen Iason mit dem Führer der A. zweifelte, der Aufenthalt der A. auf Lemnos und die aus dem Lebensalter des Euneos folgende Berechnung, dass der A.-Zug eine Generation vor den troianischen Krieg falle. Über das Verhältnis der homerischen Gedichte zu der Argosage vgl. auch Kirchhoff Hom. Odyss.[2] 287ff. Niese Der homer. Schiffskatalog 54. Heimreich Die Telemachie, Gymn.-Progr. Flensburg 1871, 17ff.; eine ganz andere Ansicht vertritt Niese Entwickl. d. hom. Poes. 205f. 237ff. Die hesiodischen Gedichte berühren den Stoff der A.-Sage wiederholt. Die Theogonie berichtet 956ff. von Medeas Herkunft, 992ff. von ihrer Heimführung nach Iolkos und ihrer Ehe mit Iason. Im Katalogos war von Iason, dem Zögling Cheirons, in einer gedrängten Übersicht über das Aiolidengeschlecht die Rede (frg. 27. 39. 40 Rzach), an einer anderen Stelle von dem Geschlecht des Phoinix, Agenor und Phineus (frg. 56. 78. 79). In den Eoeen galt ein Abschnitt dem Euphemos (frg. 152); hier war ausgeführt, wie dieser Held sich den A. anschloss, mit ihnen durch den Phasis und Okeanos nach Libyen gelangte (frg. 87. 88) und dort die Ansprüche auf das kyrenische Gebiet erwarb; vgl. Kirchhoff Hom. Odyss. 321ff. Studniczka Kyrene 107. Ein anderer Abschnitt enthielt die Geschichte des Phrixos (frg. 169. 171, vgl. Aigim. frg. 1), verknüpft mit der Blendung des Phineus (frg. 170) und vielleicht auch mit der Erlösung des Geblendeten durch Kalais und Zetes (frg. 80—83). Im Κήυκος γάμος wird die Sage, dass Herakles sich in Aphetai von den A. trennte, dazu benützt, seine Anwesenheit in Thessalien zu motivieren (frg. 178). Legen schon diese Stellen hinreichend Zeugnis für das frühzeitige Übergewicht der minyeischen Version ab, so folgt dasselbe noch klarer aus den Korinthiaka des Korinthers Eumelos (frg. 2 und 3 Kinkel), da hier ein Ausgleich zwischen unserer Sage und der altkorinthischen Tradition versucht wird, nach welcher Medea die eingeborene, rechtmässige Herrscherin von Korinth war. Aietes wird von seinem Aia getrennt und zum Korinther gemacht (ebenso Epimenid. und Diophant. bei Schol Apoll. III 242. Lykophr. 1024). Unbefriedigt von seiner Herrschaft, sei er nach Kolchis gezogen; von dort habe Iason seine Tochter nach Iolkos geholt und sie später in ihr rechtmässiges Vaterland Korinth geleitet. Von den Abenteuern in Kolchis handelt frg. 9; die Einzelheiten des A.-Zuges hat Eumelos wahrscheinlich nicht näher behandelt. In welchem Zusammenhang die Nosten von Aisons Verjüngung durch Medea (frg. 6), die Naupaktien (frg. 3—10) von Phineus, von den kolchischen Abenteuern, von Apsyrtos und der Übersiedelung Iasons und Medeas nach Korkyra, Kinaithon von Iasons Kindern (frg. 2) und von Hylas (p. 212 Kink.) handelten, ist ungewiss. Aus einem dem Epimenides beigelegten Epos (Ἀργοῦς ναυπηγία καὶ Ἰάσονος ἐς Κόλχους ἀπόπλους) sind nur zwei dürftige Angaben über die korinthische Abstammung des Aietes und die Söhne des Phrixos erhalten (p. 233 Kink.). Das Epos Minyas steht den A. wahrscheinlich gänzlich fern.

Unter den älteren Lyrikern spricht Mimnermos (frg. 11, vgl. Kaibel Herm. XXII 510) von Ziel und Zweck der Argofahrt, Simonides vom Vliess (frg. 21), von den Synormaden (frg. 22), von den Wettkämpfen auf Lemnos (frg. 205), von Iasons Verjüngung (frg. 204) und seiner Übersiedelung nach Korinth (frg. 48). Pindar erwähnt verschiedentlich Teile unseres Sagenkreises, z. B. Phrixos (frg. 49), die Stadt des Aison (frg. 273), Iasons Erziehung bei Cheiron (Nem. III 54), Peleus Beteiligung (frg. 172), des Erginos Anteil an den lemnischen Wettspielen (Ol. IV 21ff.), Kyzikos Geschick (frg. 62), Iasons Übersiedelung nach Korinth (Ol. XIII 53). Vor allem aber bietet die vierte pythische Ode die erste umfangreichere Darstellung des ganzen Zuges, welche unverkürzt auf uns gekommen ist: eine Zusammenfassung der Hauptmomente und alles dessen, was die Geschichte Kyrenes mit der A.-Sage verknüpft. Als Vorbild diente wahrscheinlich die hesiodische Euphemos-Eoee. Antimachos sprach in der Lyde (frg. 7—14), wie es scheint, ausführlicher von den A. Telestes schrieb einen Dithyrambus Ἀργώ. Die Tragiker haben vor allem die lemnischen Abenteuer, die Phineussage und Medeas leidenschaftliche Liebe behandelt, doch sind wir über die meisten Stücke nur schlecht unterrichtet. Von Aischylos gehören hierher drei Stücke, welche Welcker Aeschyl. Trilog. Prometh. 311ff. zu einer Trilogie vereinigt wissen wollte (vgl. Droysen Aischylos[3] 469), die Argo, eine Tragödie unbekannten Inhalts, in welcher Iphys als Steuermann genannt wurde, Hypsipyle, eine Darstellung der Landung auf Lemnos, und die Kabeiroi mit einem Katalog und einem Gelage der A., ferner Phineus und vielleicht auch die Lemnioi. Sophokles behandelte die lemnischen Abenteuer in den Lemniai, die Phineussagen in den beiden Phineus und Tympanistai, die Ereignisse in Kolchis in den Kolchides, den Tod des Apsyrtos und die Verfolgung der A. in den Skythai, die Tötung des

Pelias, wie es scheint, im Pelias oder in den Rhizotomoi, endlich die Amykosepisode in dem Satyrspiel Amykos; vgl. Welcker Griech. Tragöd. II 325ff. Von Euripides kennen wir kein Drama, das sich auf die eigentliche Fahrt bezieht, dagegen hat seine Medeia der Sage von den letzten Ereignissen in Korinth die entscheidende Ausgestaltung gegeben. Von dem Tod des Pelias handeln die Peliades. Ob Chairemons Minyai das lemnische Abenteuer (O. Müller Orchomenos 302, 6. Welcker Griech. Trag. III 1091) oder eine andere Sage zum Gegenstand haben (Nauck Fragm. trag. Graec.[2] p. 785), ist zweifelhaft. Medeiatragödien verfassten u. a. noch Neophron (v. Wilamowitz Herm. XV 487), Dikaiogenes (Welcker Griech. Trag. III 1045), Melanthios (Welcker 1031), Diogenes (ebd. 1036), Karkinos d. J. (ebd. 1062). Ferner werden als Tragödientitel noch genannt die Phineidai (Aristot. Poet. 16) und Hylas (Ovid. trist. II 406). Aus der Komödie sind fast nur leere, zum Teil auch noch umstrittene Titel erhalten, wie die Lemniai von Aristophanes, Nikochares, Antiphanes, Alexis, Diphilos, ein Phineus von Theopomp, die Peliades von Diphilos, Medeia (in Korinth spielend) von Strattis, Kantharos, Antiphanes, Eubulos, Iason von Antiphon oder Antiphanes, vielleicht auch von Alexis.

Ergiebiger sind die Fragmente der älteren Prosalitteratur. Hekataios frg. 337 schildert die Flucht des Phrixos, frg. 339. 187 (vgl. v. Gutschmid bei Stender De Argonautarum expeditione 9) die Rückfahrt der A. Hellanikos handelt frg. 49. 88. 87 von Athamas, Helle und dem Widdervliess in Kolchis, frg. 32 von Iasons Herkunft, frg. 35 von Aphetai, frg. 39 von Hylas, frg. 38 von Phineus, frg. 30. 34 von Iasons Sohn Polyxenos und der Übersiedelung nach Korinth. Nach frg. 33 begleiteten alle A. Herakles auf seinem Amazonenzug. Akusilaos frg. 8. 9. 23. 24 erzählte von der Vermählung des Phrixos mit der Aietestochter Iophossa, von dem durch das Meer purpurn gefärbten Vliess, sowie von den Boreaden. Ganz ausführlich war die A.-Sage behandelt von Pherekydes; vgl. frg. 52—55 (Phrixos), frg. 58—60 (Iasons Geschlecht und Veranlassung zur Fahrt), frg. 61 (Bau der Argo), frg. 62—66 (Katalog der A.), frg. 67 (Aphetai), frg. 68—69 vgl. 41. 104 (Phineus), frg. 70 (Herakleia), frg. 71—73 und 44 (Kolchis). Von Belang sind auch Herodots Ausführungen I 2. IV 145ff. 179. VII 193. Herodor von Herakleia hatte ein besonderes Werk Argonautika geschrieben, aus welchem eine grössere Reihe von Fragmenten erhalten ist über die Phrixossage (frg. 35—36), die einzelnen A. (37—42, vgl. 17. 27), über die Ereignisse in Lemnos (44), Kyzikos (45), Hieron (47), auf der Thyniasinsel (48), in Kolchis (51—54), sowie über die Rückfahrt (55), bei deren Schilderung Herodor wohl das seine Vaterstadt Herakleia Betreffende besonders ausführlich behandelte (frg. 49—50. 56—59, vgl. 25). Was Herodor für Herakleia, das leisten andere Autoren für ihre Heimat. Die Kyzikener Neanthes (frg. 6. 34) und Deilochos (frg. 1—9) behandelten vor allem den in Kyzikos spielenden Teil der Sage, kyrenische Historiker, wie Akesandros (frg. 1—7), Theochrestos (Schol. Ap. IV 1750), Menekles (FHG IV 449) u. a. die mit der Geschichte Kyrenes zusammenhängenden Episoden, Timaios (frg. 5—9. 53—54) die Fahrt in den westlichen Meeren und die Ereignisse auf Korkyra. Ob Kleons Argonautika (Schol. Ap. I 77. 587. 623. Susemihl Griech. Litt. I 382) und Theolytos Werk (Schol. Apoll. I 623. Susemihl a. a. O. 383), welche beide von Apollonios benützt sein sollen, Prosaschriften oder Dichtungen waren, ist ungewiss, ebenso wenig sind wir über Possis Amazonis unterrichtet, wo nach Athen. VII 296 d eine eigenartige Version über Glaukos und eine Schlacht der A. und Tyrrhener stand. Aus den Tragodumena des Asklepiades FHG III 301ff. sind mehrere Fragmente über den Anlass der Fahrt, die Symplegaden, Phineus und die Lemnierinnen erhalten (frg. 2—4. 13).

Unter den alexandrinischen Dichtern hat Kallimachos im zweiten Buche der Aitia die Rückfahrt der A., namentlich die Ereignisse auf Korkyra, in Libyen, bei Thera und Anaphe behandelt; vgl. Schneider Callimachea II 78ff. Knaack Callimachea, Progr. Stettin 1887, 5. Susemihl a. a. O. I 354. Ihm folgt Apollonios, unsere wichtigste Quelle. In vier Büchern Argonautika schildert er den Verlauf des Zuges von der Ausfahrt bis zur Rückkehr nach Iolkos. Nicht bestrebt, neue poetische Werte und Charakteristiken zu schaffen, sucht er nur die gründlich studierte, vielfach sich widersprechende Überlieferung zu einem correcten Ganzen zusammenzufassen. Daher schliesst er sich auch bald der einen, bald der anderen Quelle an, oder er combiniert mehrere Motive, wie z. B. bei den Ereignissen in Libyen. Bei der mythologischen Verwertung seiner Erzählung muss man, mehr als bisher geschehen, derartige Combinationen in ihre Bestandteile auflösen. Über die Litteratur zu Apollonios vgl. Susemihl a. a. O. I 383, 46, über seine Erklärer Chares, Asklepiades, Lukillos, Sophokles, Theon und die wertvollen erhaltenen Scholien ebd. 389. Von den Gedichten Theokrits handeln das 13. (Hylas) und 22. (Amykos) von den A.

Manche wertvolle Notiz tragen die Geographen bei, wie Timonax FHG IV 522 frg. 2. 3, Timagetos FHG IV 519 frg. 1—6, Strabon, der I 6. 45f. u. ö. die Realität der Argofahrt gegen Demetrios von Skepsis u. a. verteidigt, und der bislang zu wenig beachtete Dionysos von Byzanz, Geogr. gr. min. II. FHG V 188ff., aus dessen Fragmenten ersichtlich wird, welch bedeutende Rolle die A.-Sage am Bosporos spielte.

Wichtiger noch sind die zusammenhängenden Darstellungen der Mythographen: Apollodoros I 9, 16ff., dessen schlichter Bericht, wie es scheint durch die Vermittlung jenes von Bethe Quaestiones Diodoreae mythograph. 87ff. und Susemihl a. a. O. II 50 charakterisierten mythologischen Handbuchs, zum Teil auf Apollonios, zum Teil auf andere Autoren zurückgeht, und Diodoros IV 40ff., der im Anschluss an Dionysios Skytobrachion (FHG II 7ff. frg. 3—7. Bethe a. a. O. 5ff.) die Sage euhemeristisch und romanhaft wiedergiebt, fast den ganzen Ruhm Iasons auf Herakles überträgt, daneben aber auch alte Züge wie die Landung in Byzanz beibehalten hat.

Der späteren Zeit gehören an der vielumstrittene Peisandros, der Verfasser der *ἡρωικαὶ θεογαμίαι*, der eine besondere Version über die

Rückfahrt bot (Zosim. V 29), und auf den auch andere Peisandroscitate in den Schol. Apoll. Rhod. hinzuweisen scheinen, ferner Orpheus Argonautika, ein Werk, das zum grösseren Teil von Apollonios abhängig ist, daneben aber z. B. in Bezug auf den Weg der Rückfahrt, auf Phineus, die Sirenen u. a. bemerkenswert abweicht, ohne dass sich eine Quelle angeben liesse; die ganze Erzählung wird Orpheus in den Mund gelegt und stellt diesen Helden demgemäss überall in den Vordergrund. Iohannes Antiochenus (FHG IV 548 frg. 15. Cramer Anecd. Paris. II 390), Malalas IV 93—95, Georgios Kedrenos I 104. 209ff. Nicephor. Callist. VII 50 und der Anonymus bei Cramer Anecd. Paris. II 194ff. (zum Teil nach Diodor) schöpfen aus einer gemeinsamen christlichen Quelle, in der besonders die Episoden von Kyzikos und der Sieg über Amykos hervorgehoben waren.

Die römische Litteratur folgt in der Behandlung unserer Sage dem griechischen Vorbild. Von Tragödien wurde insbesondere die euripideische Medea übersetzt und nachgedichtet, z. B. von Ennius (16 Fragmente bei Ribbeck Trag. Lat. 36ff.), Ovid (2 Fragmente), Lucanus, Curiatius Maternus, Bassus und von Seneca, dessen Medea allein auf uns gekommen ist. Andere Dramen handeln von den Phiniden: Accius 9 Fragmente, Peliaden: Gracchus, und von den Abenteuern in Kolchis: Accius Medea 17 Fragmente. Aus der Komödie gehören hierher die Lemnierinnen des Turpilius (6 Fragmente). Episch wurde die Sage behandelt durch P. Terentius Varro Atacinus, der in vier Büchern Argonautica das Werk des Apollonios frei übersetzte (Reste in Varron. Satur. Menipp. ed. Riese p. 261), ferner durch C. Valerius Flaccus, dessen unvollendete 8 Bücher Argonautica nur bis zu den ersten Episoden der Heimfahrt führen: Apollonios und Diodor sind seine Hauptquellen (vgl. Val. Flacc. ed. Thilo Praef. VIII not. 2. Ewald Meyer Quaestion. Argonaut. 4. Stender De Argonaut. exped. 53). Die Episode von Lemnos ist auch in Statius Thebais V 335ff. verflochten. Unter den lyrischen Dichtern knüpfen Catull LXIV und Properz I 20 (Hylas) an unseren Sagenkreis an; desgleichen benützt Ovid ihn wiederholt, z. B. Heroid. 6. 12. Metamorph. VI. Von den Mythographen sind von Belang Hygin (fab. 12—27 u. ö.), der neben Apollonios und dessen Scholien Quellen von sehr verschiedenem Werte benützt (beachtenswert ist z. B. ein Stück Argonautenkatalog fab. 14 p. 43, 13—24 Bunte, ferner die Fahrt von Phineus zur Insel Dia und durch den Thermodon nach Kolchis, fab. 19—21), ferner die Mythographi Vaticani I 23—27. 49. 93. 133. 136. 188. II 86. 134—138. 140—192. 199, und manche Stellen der Vergilcommentare, wie z. B. Serv. ecl. IV 34. Dares Phrygius erwähnt 1. 2. 15. 17 die A.-Sage, soweit sie nach Troia weist. Dracontius endlich bietet in seiner Medea eine Darstellung, die ohne Pietät für das Überlieferte die Medea und Iphigeneiasagen, den korinthischen und thebanischen Kreon zusammenwirft und deshalb mythologisch wertlos bleibt (anders Stender a. a. O. 25. 31).

II. Übersicht über die Einzelheiten der Sage.

1. Die Veranlassung der Fahrt. Nach Hesiod Theog. 995 hatte der gewaltthätige Pelias dem Aisoniden Iason, seinem Neffen, viele gefahrvolle Aufgaben gestellt. Die sonstige Überlieferung weiss (abgesehen von Schol. Hom. Od. XII 69) nur von der einen Aufgabe, das goldene, nach Simonid. frg. 21 und Akusil. frg. 9 purpurne oder weissglänzende, Vliess des Phrixoswidders (abweichend Myth. Vat. I 24: *pellem auream, in qua Iuppiter in caelum ascendit*) aus Aia zurückzuholen. Pelias wollte durch diesen Auftrag Iason verderben, wie er auch dessen Vater Aison (s. d.) verfolgt, entthront oder gar getötet hatte. In unseren Quellen tritt er durchweg auf als der *μέγας βασιλεὺς ὑπερήνωρ ὑβριστὴς Πελίης καὶ ἀτάσθαλος ὀβριμοεργός* (Hes. Theog. 995); von einer älteren Auffassung zeugen jedoch die Charakterisierung als *κρατερὸς θεράπων Διός* bei Hom. Od. XI 255 und der alte Ruhm der Peliasleichenspiele, an denen nicht nur andere A., sondern auch Iason selbst (Paus. V 17, 9) teilnahm. Nach Pindar Pyth. IV 70ff. hatte Pelias zwei Orakel erhalten; das eine verkündete ihm den Tod durch einen Spross seines Geschlechtes, das andere warnte ihn vor demjenigen, der nur mit einem Schuh versehen vor ihn hintreten werde. Um dem ersten Orakel zu begegnen, entthronte er seinen Bruder Aison und bedrängte dessen Haus so schwer, dass Aison seinen jungen Sohn Iason für tot ausgab, nachdem er ihn heimlich auf den Pelion zu dem weisen Cheiron gebracht hatte (zu der Erziehung bei Cheiron vgl. Hesiod frg. 40 Rzach. Pind. Nem. III 53. Hermipp. bei Schol. Arat. 436. Asklepiad. bei Schol. Hom. Od. XII 69. Schol. Apoll. Rhod. I 554. Schol. Pind. Pyth. IV 135). Als zwanzigjähriger Jüngling kehrte Iason nach Iolkos zurück, stattlich und hehr, wie ein junger Gott, von allem Volk auf der Agora bewundert. Pelias aber erschrack, da er ihn nur an einem Fusse beschuht sah und jenes zweiten Orakels gedachte. Als daher Iason von ihm die Herrschaft seines Vaters zurückforderte, erklärte er sich heuchlerisch zur Rückgabe bereit, wenn Iason zuvor eine angeblich ihrem Geschlecht auferlegte Pflicht erfülle, in Aia die Seele des Phrixos versöhne und das goldene Vliess von dort hole. Iason erklärte sich alsbald zu dieser Unternehmung bereit und schritt zum Bau der Argo. Andere erzählen, Iason habe sich aus Liebe zum Landbau auf dem Lande aufgehalten und sei einst von Pelias zu einem Opferfest des Poseidon nach Iolkos geladen. Auf dem Wege dahin musste er den Anauros (Euenus, Hyg. fab. 12. 13. Schol. Stat. Theb. V 336; Enipeus, Val. Flacc. I 85) durchwaten, legte seine Sandalen ab, vergass am anderen Ufer die linke Sandale wieder anzulegen oder verlor den einen Schuh im Wasser. Als Pelias den Einschuhigen erblickte, fragte er ihn, was er wohl dem thun würde, der ihm durch ein Orakel als sein Mörder bezeichnet werde, und da Iason antwortete, er würde ihm die Heimholung des goldenen Vliesses befehlen, gab Pelias ihm selbst diesen Auftrag. Iasons Antwort aber war eine Eingebung der Hera, welche auf diese Weise Medea zum Verderben des ihr verhassten Pelias nach Iolkos bringen wollte. Pherekyd. frg. 60. Apoll. Rhod. I 5ff. Apollod. I 9, 16 (danach Zenob. IV 92); ähnlich Val. Flacc. I 22ff. Orph. Argon. 56ff. Hygin. fab. 12. Serv. ecl. IV 34. Myth. Vat. I 24. II 135. Schol. Stat. Theb. III 518. V 336. Tzetz. Lykophr.

175; Chiliad. VI 977ff., sowie Asklepiad. bei Schol. Hom. Od. XII 69 und Vita Apoll. Rhod. p. 533 Keil, wo Aison den Pelias sterbend als Vormund seines Sohnes einsetzt. Mehrfach wird Heras Feindschaft gegen Pelias mit einer Vernachlässigung bei dem Opfer motiviert (Apollod. I 9, 8, 3. 16, 4. Apoll. Rhod. I 14. III 65. Hygin fab. 13), während andererseits Heras Zuneigung zu Iason, ein alter bedeutsamer Zug der Sage (vgl. Hom. Od. XII 72. Pind. Pyth. IV 184. Müller Orchom. 262f.) damit erklärt wird, dass Iason einst die Göttin in Gestalt eines alten Weibes aus Mitleid über den Anauros, Enipeus oder Euenos hinübergetragen hatte. Apoll. Rhod. III 67ff. Val. Flacc. I 81ff. Hygin fab. 13. 22. Serv. ecl. IV 34. Vita Apoll. a. a. O. Nach Diod. IV 40 ging der Entschluss, nach Kolchis zu ziehen, von Iason selbst aus, und Pelias unterstützte ihn gern, da er hoffte, dass der von ihm gefürchtete Jüngling bei diesem Unternehmen sein Leben einbüssen werde. Von Dar. Phryg. 1 und Myth. Vat. I 24 wird Pelias als König des Peloponnes bezeichnet. Dracont. Med. 367ff. und Schol. Stat. Achill. I 65 setzen Kreon, Schol. Aristoph. Pac. 1127 Theseus an die Stelle des Pelias.

2. Die Teilnehmer der Fahrt. Nachdem Iason sich zu dem Unternehmen bereit erklärt hat, baut er unter dem Beistand seiner Schutzgöttinnen Hera und Athena mit Argos und Tiphys am Fusse des Pelion die Argo (s. d.). Sodann sammelt er unter der Mitwirkung derselben Göttinnen (Pind. Pyth. IV 184 u. a.) und unterstützt durch den Rat seines Erziehers Cheiron (Herodor. frg. 39. Apoll. Rhod. I 33. Asklepiad. bei Schol. Hom. XII 69) die ersten Helden; gelegentlich wird noch hinzugefügt, dass er sich zuvor auch in Delphi Rat geholt habe (Apoll. Rhod. I 209, der hier vermutlich Herodot IV 179 richtig zu stellen beabsichtigt). Nach der geläufigen Version führte die Argo 50 Ruder, nach Theokrit XIII 74 nebst Schol. sogar 60. In allen selbständigen Argonautika war wohl eine derartige Zahl von A. nach dem Muster des homerischen Schiffskatalogs zusammengestellt. Bezeugt sind solche Kataloge für Aischylos Kabeiroi und Sophokles Lemniai (Schol. Pind. Pyth. IV 303; vgl. Soph. frg. 353), für Pherekydes (frg. 62—66), Herodor (frg. 37, 42. 17. 27), Kleon (Schol. Ap. I 77). Erhalten sind die Aufzählungen bei Pindar Pyth. IV 171ff. (eine Auswahl der Göttersöhne und der Seher Mopsos), Apoll. Rhod. I 23ff. (55 Helden, zu denen unterwegs noch einige hinzukommen), Apollodor I 9, 16, 7—9 (45 Helden mit Iason), Diodor IV 41, 2 (eine Auswahl aus der auf 54 berechneten Gesamtzahl), Valerius Flaccus I 352ff. (52, von denen nur 7 bei Apoll. Rhod. fehlen), Hygin fab. 14 (nach Apoll. Rhod. nebst Schol., dazu 14 A. aus einer anderen Quelle), Orpheus 118ff. (50, nach Apoll. Rhod.); wertlos sind die aus Apoll. Rhod. ausgeschriebenen Kataloge Schol. Apoll. p. 535 Keil. Tzetz. Lyk. 175. Palaiokapp. Viol. bei Villoison Anecd. Gr. p. 220. Eine Anzahl A. wird auch von Seneca Med. Statius Theb. V 343ff. (vgl. Ach. I 156; Theb. III 517). Philostrat. imag. II 15 u. a. genannt. Daneben bieten zerstreute Notizen und Bildwerke aus dem Kreis unserer Sage weiteres Material, dessen Bedeutung besonders gewinnt, wenn man daran festhält, dass in der alten Dichtung die Leichenspiele des Pelias den Abschluss des A.-Zuges bildeten, und demgemäss die alten Darstellungen (Kypselidenlade: Paus. V 17, 9; Berlin. Vase 1655: Mon. d. Inst. X 4—5. Robert Ann. d. Inst. 1874, 96) berücksichtigt. Vgl. Burmann Catalog. Argonautar. in seiner Ausgabe des Val. Flacc. Jessen Prolegom. in catal. Argon., Diss. Berolin. 1889.

Den Versuch, zu bestimmen, auf welche Weise die einzelnen A. in den Kreis der Teilnehmer gekommen seien, hat zuerst O. Müller Orchom. 258ff. gemacht, davon ausgehend, dass die Gesamtbezeichnung der A. als Minyai (Pind. Pyth. IV 69. Lykophr. 874. Apoll. Rhod. I 229 u. a.) sich nicht durch die sonstigen Erklärungen der Alten, sondern nur durch eine starke oder ursprünglich alleinige Beteiligung minyeischer Helden rechtfertigen lasse. In diesen Kreis der Minyer und Thessaler gehören: Argos, der Sohn des Phrixos, und seine Brüder Kytisoros (Kytoros), Melas und Phrontis, die Orchomenier Erginos, Askalaphos und Ialmenos, diejenigen Helden, welche wie Iason von einer Tochter des Minyas stammen sollten (Apoll. Rhod. I 229ff. nebst Schol. Aristodem. bei Schol. Pind. Isthm. I 79. Hygin. fab. 14. Tzetz. Lykophr. 874), Admetos, Iphiklos von Phylake, ferner des Pelias Sohn Akastos und Iasons Verwandte Periklymenos, Alastor (Robert Ann. d. Inst. 1874, 96), Neleus, sodann andere hervorragende Gestalten thessalischer Sagen, wie die Lapithen Kaineus, Koronos, Peirithoos, Phalareus oder Phaleros (Paus. V 17, 10. Müller Orchom. 192) und Polyphemos, der Seher Mopsos, der Kreis des Peleus, Telamon, Eurytion und Aktor, der Sohn des Kometes Asterion (Asterios), Eurydamas, die Hermessöhne Echion, Erytos (Eurytos) und Aithalides, endlich Amyros (Steph. Byz.), Azoros (Hesych.) und Asklepios. In den Kreis der oben skizzierten thespiensisch-boiotischen Version gehören Argos von Thespiai, Tiphys, die Thespiadai (Diod. IV 41, 2. 48, 5. Anonym. Cramer An. Paris. II 195), ferner vielleicht Euphemos, Peneleos, Leitos und Glaukos. Zu dem Kreis der argivischen Version sind zu rechnen: Argos, der Eponym des peloponnesischen Argos, Amphiaraos, Talaos, Areios, Leodokos, Euryalos, des Eurystheus Bruder Iphis (Iphitos), Nauplios, ferner der Seher Idmon, die Helden von Phlius Phlias und Eurymedon (Eumedon), auch wohl die Helden des nahen Pellene Amphion, Asterios (Asterion), Deukalion (Val. Flacc. I 366) und die Tegeaten Ankaios, Kepheus und Amphidamas; innerhalb dieses Kreises mögen auch andere sagenberühmte peloponnesische Gestalten zu den A. versetzt worden sein, wie Kastor und Polydeukes, Idas und Lynkeus, Augeias von Elis und vor allem Herakles. Attischer Einfluss verflocht Theseus und Butes mit den A. und liess an die Stelle des Lapithen Phaleros den gleichnamigen Athener treten; es ist nicht unmöglich, dass auf der Meidiasvase (Gerhard Ges. akadem. Abh. Taf. 14. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 2), wo das Hesperidenabenteuer des Herakles als eine Episode des A.-Zuges behandelt wird (vgl. Robert Bild und Lied 40), auch die attischen Heroen Hippothoon, Antiochos, Oineus und Demophon auf Grund einer attischen Dichtung als A. erscheinen. Von

den Ioniern wurde Erginos von Milet (statt des Erginos von Orchomenos), und Ankaios von Samos (statt des Ankaios von Tegea) zu den A. hinzugefügt. Andere Erweiterungen kamen aus verschiedenen Colonien: in Kios wurden Hylas und Kios zu A. gemacht, in Byzanz Barbyses (Dion. Byz. frg. 18), in Herakleia Daskylos, in Sinope Autolykos, Deileon (Demoleon) und Phlogios; als am Bosporos die Phineussagen mit Phrixos und Iason verknüpft wurden, traten Kalais und Zetes, nach einigen auch die Phiniden zu den Teilnehmern des Zuges: um den Namen der Heniochoi bei Dioskurias zu erklären, machte man die Wagenlenker der Dioskuren zu A., Amphistratos und Rhekas (?) oder Amphitos und Telchis (?). Strab. XI 495f. Eustath. Dionys. Perieg. 680. Iust. XLII 3. Charax frg. 15. Plin. VI 16. Solin. 15, 17. Ammian. Marcell. XXII 8, 24. Ps.-Plut. pro nobil. 20, 3. Isidor. orig. XV 1, 40. Desgleichen wurde zur Erklärung des Namens Armenien ein A. Armenos geschaffen. Ausserdem scheinen aber die Kataloge von den Dichtern auch durch Entlehnungen aus anderen Sagenkreisen vervollständigt zu sein. So wurden aus den alten Schilderungen der kalydonischen Jagd die Hauptgestalten der Meleagersage herübergenommen: Meleager selbst, der Thestiade Iphiklos und sein Bruder Klymenos (? Val. Flacc. I 370), Atalante, Melanion (bei den Peliasspielen beteiligt), vielleicht auch ebendaher Meleagers Oheim Laokoon. Da Herakles Rolle unter den A. zu einer hervorragenden ausgestaltet war, wurden ihm seine Verwandten und Genossen als A. beigegeben: ausser Telamon auch Iolaos und Herakles Bruder Iphikles (Iphiklos Diod. IV 49, 3), Philoktetes oder dessen Vater Poias: hierher gehört auch der Iasonsohn Argos bei Ptol. Heph. 2 p. 185. Endlich lässt sich noch erkennen, dass auch die homerischen Gedichte eine Quelle für die Bereicherung und Umgestaltung der Kataloge bildeten: war Iason der Vater des Euneos, Peleus der Vater des Achilleus, fiel also der A.-Zug eine Generation vor den troianischen Krieg, so musste man A., welche nach den homerischen Gedichten am Kampf um Ilion teilnahmen, aus den älteren Katalogen streichen, wie Askalaphos, Ialmenos, Peneleos, Leitos, Euryalos, Philoktetes, konnte aber dafür die Väter der homerischen Helden als A. verwenden, z. B. Laertes, Deukalion von Kreta, Tydeus, Menoitios, Oileus, den Nauboliden Iphitos, ferner den Pleuronier Ankaios (Orph. 208. 581 mit Bezug auf Hom. Il. XXIII 635) und Nestor; auch der Wechsel zwischen Vater und Sohn bei Idmon und Thestor (Schol. Apoll. Rhod. I 139), Kaineus und Koronos, Poias und Philoktetes hängt mit den Generationsberechnungen an der Hand Homers zusammen. Endlich bleiben noch einige Helden, bei denen sich nicht entscheiden lässt, wo sie in den Kreis der A.-Sage eingetreten sind, wie die Sänger Orpheus und Philammon, die Söhne des Eurytos von Oichalia, Klytios und Iphitos, die in Libyen bestatteten A. Kanthos und Eribotes (Eurybotes, Eurybates), ferner Hippasos (Mon. d. Inst. X 5), Hippalkimos, Palaimon (Palaimonios), Phanos, Staphylos und Thersanor.

3. Das Ziel der Fahrt. Soweit die Überlieferung zurückreicht, ist das Ziel der Fahrt Aia, ein fernes Fabelland, wo der Heliossohn Aietes und ihm benachbart seine Schwester Kirke wohnt. Ursprünglich dachte man dieses Land, wie noch Hom. Od. XII 3—4 und Mimnerm. frg. 11 bezeugen, ohne eine bestimmte Gegend vor Augen zu haben, im äussersten Osten am Rand des Okeanos gelegen. Nachmals dagegen suchten es die griechischen Seefahrer und Colonisten, ob sie nach Osten oder Westen vordrangen, innerhalb der neu erschlossenen Grenzen, in ihrer neuen Heimat. Unter denen, die sich nach Osten wandten, fanden die am Bosporos sich niederlassenden Hellenen, wie es scheint, ebendort den Schauplatz der Phrixos- und Medeasagen wieder: zeigten sie doch auch später noch hier den Phrixoshafen, Kytaia u. a. und glaubten Iasons Hochzeit mit Medea hier gefeiert (s. u. Abschnitt 12). Diejenigen Griechen, welche an die Nordküsten des Pontos gelangten, erklärten das skythische Taurien für das berühmte Fabelreich (Müller Orchom. 274, vgl. u. Abschnitt 13). Die Ionier endlich, welche den östlichen Pontos erschlossen, sahen in dem kolchischen Land (Eumelos frg. 2) das alte Aia, in dem kolchischen Fluss den alten Phasis (Hesiod frg. 87), und ihre Ansicht gelangte innerhalb der A.-Litteratur allmählich zur Alleinherrschaft. Von dem, was die nach Westen vordringenden Hellenen erzählten, sind nur gelegentliche, mit der landläufigen Sage combinierte und dem entsprechend umgestaltete Züge erhalten. Erwägt man jedoch, dass manche von den geographischen Bezeichnungen der kolchischen Gegenden (auch Kytaia Lykophr. 1312 nebst Schol. u. Tzetz.) im Westen wieder erscheinen, dass am adriatischen Meer Kolcher wohnen und Apsyrtos seinen Tod dort findet, dass der kolchische Drache in Italien wiederkehrt (Timaios frg. 13), dass Iason und Medea sich auf Korkyra vermählen und in Thesprotien leben, endlich dass Herodot IV 179 von einer Fahrt der Argo nach dem Westen berichtet, so wird es wahrscheinlich, dass dieselben Stämme, welche die Localitäten der Odyssee vom Osten nach dem Westen verlegten, auch das Ziel der A.-Fahrt im Westen suchten. Für die Odyssee erhielt sich diese Auffassung, für die A.-Sage ging sie wieder verloren.

4. Die Abenteuer der Fahrt in Thessalien. Die erste Station nach der Ausfahrt aus Iolkos bildete Aphetai, wo nach einigen Autoren Herakles die A. verliess, entweder weil er zum Wasserholen nach einer Quelle gegangen war und sich verirrte (Hesiod frg. 178. Herodot VII 193 vielleicht nach Hellanik. bei Steph. Byz. s. Ἀφέται), oder weil die Argo erklärte, sie könne ihn nicht tragen (Pherekyd. frg. 67. Aristot. Pol. III 13 p. 1284, 22. Antimach. Lyd. und Poseidipp. bei Schol. Ap. I 1289. Schol. Ap. I 1168. Schol. Pind. Pyth. IV 303). Von dieser ἄφεσις Ἡρακλέους oder von der Ausfahrt der A. auf die hohe See wurde auch der Name des Ortes abgeleitet (Herodot und Steph. Byz. a. a. O. Ap. I 591. Strab. IX 436. Mela II 43 mit Schotts Verbesserung). Einige dachten irrtümlich an die erste Ausfahrt und verlegten den Ort daher in die Nachbarschaft von Iolkos, vgl. Stender De Argon. exped. 27. Enmann Jahrb. f. Philol. 1884, 497. Apollonios bringt mit Aphetai ein Opfer der A. am Grabe des Dolops in Verbindung (I 585), von dem schon

Kleon in seinen Argonautika (Schol. Ap. I 587) gesprochen hatte, vgl. Val. Flacc. II 10. Orph. Argon. 461. Auch Amyros scheint hier eine Rolle gespielt zu haben. Wenigstens soll der Eponymos, der Sohn des Poseidon oder Boiotos und Vater des Iolkos und Malos, A. gewesen sein (Steph. Byz.) und Ap. I 596 wie Val. Flacc. II 11 erwähnen den Fluss mit einer falschen Orientierung (Bursian Geogr. Griech. I 64. 104) scheinbar einer übergangenen alten Sage zulieb.

5. Lemnos. Auf der Insel Lemnos bestand damals ein Weiberstaat unter der Königin Hypsipyle. Denn die Lemnierinnen hatten sämtliche Männer (nur Hypsipyle hatte ihren Vater Thoas gerettet) ermordet, weil diese sie wegen einer Dysosmie, die Aphrodite aus Zorn über Vernachlässigung verhängte, gemieden und mit thrakischen Kebsweibern Umgang gepflogen hatten. Als die Argo, von schwerem Sturm bedrängt (Aischyl. Hypsipyl. Schol. Ap. I 769 u. a., besonders Stat. Theb. V 362ff.), in Sicht kam, rüsteten sich die Weiber zur Abwehr, doch wurde der Streit (nach Sophokl. Lemniai Schol. Ap. I 769. Stat. a. a. O. 378ff. kam es zu einem grossen Kampf) durch Unterhandlungen, bei denen Aithalides hervortrat (Ap. I 640ff. Welcker Trilogie 209), und durch einen Vergleich beigelegt, kraft dessen die A. sich verpflichteten, den Lemnierinnen beizuwohnen (Aischyl. a. a. O.). Freundschaft und Liebesgenuss zwischen Iason und Hypsipyle, zwischen A. und Lemnierinnen trat jetzt an die Stelle der Feindseligkeit. Zum Andenken an Thoas und die ermordeten früheren Gatten wurden Wettkämpfe veranstaltet, bei denen sich vor allem Erginos auszeichnete und Gewänder die Preise bildeten (Pind. Ol. IV 21ff.; Pyth. IV 253 nebst Schol. Simonid. frg. 205. Kallim. frg. 197. Philostr. Gymn. 3. Gewänder als Geschenke: Ap. II 30. III 1205. IV 423. Val. Flacc. II 409. III 341). Von einem grossen Gelage handelte Aischyl. Kabeiroi (Athen. X 428f). Nach längerem Verweilen (2 Jahre Ovid. Heroid. VI 56; 1 Jahr Stat. Theb. V 460; 4 Monate Val. Flacc. II 367) nahte endlich die Trennungsstunde, deren Einzelheiten von den Dichtern breit ausgeführt werden; nach Apollonios u. a. drängte Herakles, der allein den Weibern fern geblieben war, zum Aufbruch, nach Orph. Argon. 481 lockte Orpheus die Helden durch Spiel und Gesang zum Schiffe zurück. Iason liess der Hypsipyle einen oder zwei Söhne, deren Namen wechseln: den aus der Ilias bekannten Euneos, Nebrophonos (Apollod. I 9, 17, 2), Deipylos oder Deiphylos (Hygin. fab. 15. 273), oder Thoas (Stat. Theb. V 465. VI 342. Myth. Vat. I 133. 199. II 141. Hypoth. Pind. Nem. Anth. Pal. III 10. Schol. Stat. Theb. IV 771). Die anderen A. hinterliessen nach Hygin. fab. 15 Söhne, die den Namen des Vaters führten. Euphemos einen Sohn Leukophanes (Schol. Pind. Pyth. IV 455. Tzetz. Lykophr. 886): an diese Nachkommenschaft knüpfen die bekannten Wanderungssagen der lemnischen Minyer an (Herodot IV 145ff. Pind. Pyth. IV. Strab. VIII 347. Polyaen. VIII 71. Val. Max. IV 6 ext. 3. Müller Orchom. 301ff. Buttmann Mytholog. II 212ff. Lachmann Spart. Staatsverfass. 73ff. Gilbert Studien zur altspartan. Gesch. 53ff. Studniczka Kyrene 45ff. 60ff.). Behandelt ist der Aufenthalt der A. auf Lemnos und der Männermord sehr oft, in Tragödien von Aischylos und Sophokles, in Komödien von Aristophanes, Nikochares, Antiphanes, Alexis, Diphilos und Turpilius; ferner von Pind. a. a. O. Herodor. frg. 44. Kleon und Theolytos (Schol. Ap. I 623). Apoll. Rhod. I 609—914. Asklepiad. Tragod. frg. 13. Apollod. I 9, 17. Orph. Arg. 471ff. Nicol. Damasc. frg. 18. Val. Flacc. II 79—427. Ovid Heroid. 6. Stat. Theb. V 29ff. 335ff. Hygin. fab. 15. Myth. Vat. I 133. 199. II 141; vgl. Schol. Pind. Pyth. IV 88. 449; Ol. IV 32. Schol. Ap. I 609ff., und das geflügelte Wort Λήμνια κακά: Aischyl. Choeph. 614. Apostol. X 65. Zenob. IV 91 und die dort citierten Stellen; auch Eurip. Hekab. 887 nebst Schol. Mela II 106 u. a. Dabei verlegen alle übrigen Autoren die Episode auf die Hinfahrt nach Kolchis, Pindar Pyth. IV 252 jedoch setzt sie an das Ende des Zuges. Myrsilos Lesbika (FHG IV 458 frg. 7) und Antigonos mirabil. 130 weichen noch weiter ab, indem sie erzählen, auf der Rückfahrt von Kolchis habe Medea aus Eifersucht Gift auf die Insel gesprengt und erst dadurch sei jene Dysosmie entstanden, die auch später noch jährlich wiedergekehrt sei. Religiöse Gebräuche (Philostrat. Heroik. 19, 14), der Kult eines Iason und Medea gleichstehenden alten Götterpaares Iason und Hypsipyle und historische Beziehungen zwischen Lemnos und Thessalien haben mit anderen Elementen zusammengewirkt, die complicierte Sage zu schaffen; vgl. Müller Orchomenos 295ff. Welcker Trilogie 585ff.

6. Chryse. Der durch die Philoktetessage berühmt gewordene Altar der Chryse wird von Dosiad. Anth. Pal. XV 25. 26 und Philostrat. iun. imag. 17 als eine Stiftung Iasons bezeichnet. So mag jemand erzählt haben, dem Philoktetes als A. galt (wie bei Val. Flacc. I 391. III 722. Hygin. fab. 14. Dares 15): wie Philoktetes sonst als Genosse des Herakles auf dem Zug gegen Troia jenen Altar kennen lernt, so hier als A.

7. Samothrake. Wie man andere Heroen zu Mysten des samothrakischen Kultus machte (z. B. Odysseus und Agamemnon Schol. Ap. I 917), so auch die A. Auf Orpheus Rat landen die Helden an der Insel, lassen sich weihen und widmen goldene Schalen, die man noch später zur Beglaubigung ihrer Anwesenheit aufwies. Nach Ap. I 915ff. Val. Flacc. II 431ff. Orph. Argon. 467ff. fällt diese Episode auf die Hinfahrt nach Kolchis, nach Diod. IV 49, 8 auf die Rückfahrt. Von dem Beistand, den die samothrakischen Götter den A. wiederholt leisten, spricht Diod. IV 43, 1—2. 48, 6.

8. Troas. Aus der Heraklessage wurde die Befreiung der Hesione, zum Teil auch die Eroberung Troias, in den Kreis der A.-Sage herübergenommen. Dionysios Skytobrachion (Diod. IV 42. 49, 3—8) erzählte, die Argo sei, nachdem sie Samothrake passiert, bei Sigeion gelandet. Dort habe Herakles die gefesselte Hesione befreit und sie nebst den ihm versprochenen Rossen dem Laomedon zur Bewahrung überlassen, bis die Argo von Kolchis zurückkehren werde. Als Herakles und die A. auf der Heimreise wiederum in der Troas landeten und von Laomedon die Auslieferung der Hesione und der Rosse verlangten, habe dieser die Boten Iphiklos und Telamon gefangen

gesetzt und auf den Untergang der A. gesonnen. Durch Priamos Eingreifen seien jedoch die Anschläge vereitelt worden, und in einer grossen Schlacht hätten nunmehr die A. den Laomedon getötet und Troia erobert, wo sie aus Dankbarkeit Priamos zum König einsetzten. Andere liessen nur die Befreiung der Hesione in die Zeit des A.-Zuges fallen, während sie die Zerstörung Troias in eine spätere Zeit verlegten; vgl. Diod. IV 32, 1—2. Val. Flacc. II 445ff. Hygin. fab. 89. Myth. Vat. I 24. 136. Dares 2—3. 15. 17. Anonym. bei Cramer An. Paris. III 195. Tzetz. Lyk. 34. Oder es wurde erzählt, dass Herakles von Kios aus, wo er Hylas zu liebe die A. verlassen hatte, nach Troia gekommen sei: Serv. Aen. I 619. XI 262. Myth. Vat. II 199. III 3, 8; vgl. Val. Flacc. IV 58.

9. Der Hellespontos. Durch die Sage von Helle (s. d.) und Phrixos berühmt, spielt der Hellespontos in der eigentlichen A.-Sage dennoch keine grössere Rolle. Dass Paisos von einer Landung der A. seinen Namen haben soll (Etym. M. s. Ἄπαισος), ist eine späte Ableitung, aus welcher für die ältere Sage so wenig etwas gefolgert werden kann, wie aus der Erklärung von Pitye-Lampsakos durch einen Schatz (πιτύη thrakisch), den Phrixos daselbst niederlegte (Schol. Ap. I 933), oder aus der Ableitung des Melasbusens von dem Phrixossohn Melas (Schol. Ap. I 922. Schol. Hom. Il. XXIV 79). Ebenso wenig lässt sich daraus, dass Charon von Lampsakos frg. 6 und 7 in seiner Vaterstadt Bebryker ansässig glaubte, erweisen, dass er oder ein anderer auch den Kampf des Bebrykers Amykos mit den A. in diese Gegend verlegt dachte. Anders O. Müller Orchom. 274. 281. Vater Der Argonautenzug I. Kasansche Abh. 1845, 17, 1. Seeliger bei Roscher Myth. Lex. I 520.

10. Kyzikos. Die Kyzikener führten mancherlei auf die A. zurück: Altäre des Apollon Ekbasios (Ap. I 966), Iasonios (Deiloch. frg. 3) oder Kyzikenos (Sokrat. Epikl. Schol. Ap. I 966), ein Heiligtum der Athena Iasonia mit einem Ankerstein, den die A. auf Tiphys Rat bei der Quelle Artakia zurückgelassen haben sollten (Ap. I 955. Orph. Arg. 493; nach Plin. XXXVI 99 lag der Stein im Prytaneion), vor allem aber den Kult der Dindymene auf dem Dindymos (Ap. I 1123ff. Neanthes frg. 6. Strab. I 45. XII 575. Zosim. II 31, 2) mit dem von Argos aus einem Weinstock geschnitzten Kultbild (Ap. I 1117. Euphor. frg. 146. Orph. Arg. 606). Der Weg zu diesem Heiligtum hiess der ‚Iasonische‘ (Ap. I 988), wie auch eine Quelle auf dem Dindymos Iasons Namen führte (Ap. I 1148). Der ‚heilige Fels‘ (Ap. I 1019. 1109) und ein Altar der Rhea Peismatie (Orph. Arg. 628) waren weitere Erinnerungszeichen, insbesondere aber das Grab des Kyzikos mit seinem Todeskult. Nach Ap. I 936ff. empfängt Kyzikos, der König der Dolionen, die A. auf Grund einer alten Weisung auf das freundlichste, bewirtet sie und giebt ihnen Auskunft über den weiteren Weg nach Osten. Während die übrigen A. auf den Dindymos steigen, um Umschau zu halten, wird der zurückgebliebene Herakles von den Gegeneis angegriffen, die den Hafen zu sperren und die Argo zu vernichten suchen, doch bleibt er siegreich. Von Kyzikos freundlich entlassen, werden die A. in finsterer Nacht von Stürmen zurückgetrieben und unerkannt im nächtlichen Dunkel von den Kyzikenern angegriffen. Bei dem heissen Kampf tötet Iason (nach Orph. Arg. 523 Herakles, nach Schol. Ap. I 1040 die Dioskuren) den Kyzikos. Mit Tagesanbruch wird man den unseligen Irrtum gewahr: vereint bestatten A. und Dolionen die Gefallenen, bereiten Kyzikos ein ehrenvolles Grab und feiern prächtige Leichenspiele. Kleite aber, des Königs junge Gattin (oder Braut), tötet sich im Schmerz und wird in die gleichnamige Quelle verwandelt. Noch 12 Tage verhindern widrige Winde die Abfahrt, bis endlich Mopsos durch einen von Hera gesandten (vgl. Pind. frg. 62) Eisvogel die Weisung empfängt, der Dindymene eine Sühnfeier zu veranstalten. Erst nachdem dies geschehen und der Kult auf dem Dindymos gestiftet ist, erfolgt die Weiterfahrt. Das Abenteuer mit den Gegeneis gehört nach Herodor (frg. 45 vgl. 27. 38) nicht in diesen Zusammenhang, sondern zu anderen Heraklesthaten, vielleicht zum Amazonenzug. Und so erzählen auch die meisten Schriftsteller nur von einem einzigen Kampf der A. Nach einigen waren die Bewohner von Kyzikos nicht Dolionen, sondern aus Thessalien vertriebene Pelasger, welche aus alter Feindschaft die aus Thessalien kommenden A. absichtlich angriffen; vgl. die im einzelnen divergierenden Berichte bei Deiloch. frg. 2—8 (nebst Schol. Ap. I 1039). Ephor. frg. 104. Konon 41. Kallisthen. Peripl. Schol. Ap. I 1037. Polygnost. Schol. Ap. I 996. Neanthes frg. 6. 34, ferner Kallim. frg. 547 (Schneider Callim. II 70. Kennerknecht Blätter f. d. Bayer. Gymnasialwesen XXII 109). Euphor. frg. 4 (Parth. Erot. 28. Schol. Lyk. 513. Schol. Ap. I 1063. 1117). Parth. Erot. 28. Apollod. I 9, 18. Hygin. fab. 16. 273. Val. Flacc. II 634—III 458. Orph. Arg. 490—628. Mela I 98. Sil. Ital. XII 398. Zosim. II 31, 2. Johann. Antioch. frg. 15. Malal. IV 95. Cedren. I p. 104. 209. Cramer An. Paris. II 194. Marquardt Cyzicus 14ff. Knaack Commentat. philol. in hon. sodalit. philol. Gryphiswald. 33ff.

11. Kios. Die griechischen Colonisten, welche sich in Kios niedergelassen und den dortigen Hylaskultus zn dem ihrigen gemacht hatten, dichteten frühzeitig, der jugendliche Hylas sei ein Grieche gewesen und mit griechischen Helden nach Kios gelangt. Mochte man dabei zum Teil an den Amazonenzug des Herakles oder an ein anderes Unternehmen denken, so ward doch seit der alexandrinischen Zeit die Anschauung die herrschende, dass jenes Unternehmen der A.-Zug war. Als Liebling des Herakles oder des Polyphemos (Sokrat. FHG IV 498 frg. 9. 11. Euphor. frg. 144. 149) hatte sich Hylas den A. zugesellt. In der Gegend von Kios war des Herakles Ruder zerbrochen und dadurch (oder auch durch Sturm und Wassermangel) waren die A. zur Landung gezwungen. Während die übrigen Helden am Strande lagerten und schmausten und Herakles im Walde sich ein neues Ruder schnitzen wollte, kam Hylas zu einer Quelle, deren Nymphen ihn zu sich hinabzogen. Auf seinen Angstruf stürmten Herakles und Polyphemos fort, ihn zu suchen, doch fanden sie ihn nicht. Inzwischen fuhr die Argo ab und Herakles wie Polyphemos blieben zurück (nach anderen liess Herakles dagegen nur

den Polyphemos dort und setzte selbst die Fahrt mit den A. fort). Von den Zurückgebliebenen wird nunmehr der Hylaskult gestiftet und durch Polyphemos (Ap. I 1322. 1346. IV 1472. Apollod. I 9, 19, 2. Schol. Ap. IV 1470) oder durch den zurückbleibenden A. Kios (Strab. XII 564. Eustath. Dionys. Perieg. 805) die Stadt Kios gegründet. Mit mannigfachen Variationen im einzelnen erzählen diese Episode Kallim. frg. 546. 512. Apoll. Rhod. I 1167ff. Theokr. 13. Euphor. frg. 144. 149. Nikand. bei Anton. Lib. 26. Apollod. I 9, 19. Memnon FHG III 547 frg. 41. Sokrat. FHG IV 498 frg. 9. 11. Orph. Arg. 638ff. Antikleid. bei Schol. Ap. I 1207. 1289. Kephalion FHG III 626 frg. 1. Prop. I 20. Val. Flacc. III 485ff. Senec. Med. 649ff. Hygin. fab. 14. Serv. Ecl. VI 43; Georg. III 6. Schol. Stat. Theb. V 443. Myth. Vat. I 49. II 199, ferner die Paroemiographen Apost. VIII 34. XVII 9. Zenob. VI 21. Diogenian. VIII 33. Suid. s. *τὸν Ὕλαν κραυγάζεις* u. *Ὕλαν κραυγάζειν*. Schol. Arist. Plut. 1127 u. a. Das Nähere s. unter Hylas.

12. Bosporosgegend. Auf eine besonders hervorragende Bedeutung des Bosporos für die A.-Sage weisen die zahlreichen localen Überlieferungen daselbst. In Byzanz soll die Hochzeit Medeas mit Iason gefeiert sein (Dionys. Skytobr. Schol. Ap. IV 1153), als die A. auf der Rückfahrt von Kolchis bei dem König Byzas gelandet waren (Diod. IV 49, 1); dort galt der Eponym des Flusses Barbyses als Führer der A. (Dionys. Byz. Geogr. min. II 28 frg. 18), und auch der Amphiaraoskult daselbst knüpfte vielleicht an die Beteiligung des Amphiaraos am A.-Zuge an. Weiterhin erinnern an die Sage der Phrixoshafen (Nymphis bei Steph. Byz. s. *Φρίξος*. Hesych. Mil. frg. 4. 33. Dionys. Byz. FHG V 189, 5. Codin. orig. Constantinop. p. 11 Bekker; nach Schol. Aesch. Pers. 70 soll Phrixos hier gestorben sein), Kytaia (Schol. Ap. II 399. Etym. M. s. *Ἀμαραντός*), der Pyrgos Medeae (Dionys. Byz. Geogr. min. II 71 frg. 55), der Lorbeer der Medea (ders. frg. 32), der nach Medea benannte Pharmakiasbusen (ders. frg. 41), das Iasonion, wo die A. gelandet (ders. frg. 28. 29), das Bild des *senex marinus*, der die A. geführt hatte (ders. frg. 31), das Ankyraion, wo die Argo einen neuen Ankerstein erhielt (ders. frg. 54), vor allem aber die Altäre und Heiligtümer der Zwölfgötter, des Poseidon oder des Zeus Urios, welche an dem Ausgang des Bosporos von den A., von Phrixos oder dessen Söhnen gestiftet sein sollten; vgl. Pind. Pyth. IV 204 nebst Schol. Herodor. frg. 47. Timosthen. bei Schol. Ap. II 532. Apoll. Rhod. II 532ff. Polyb. IV 39, 6. Diod. IV 49, 2. Ps.-Aristot. mirab. 105. Mela I 101. Dionys. Byz. frg. 47. 58. Hesych. Mil. frg. 4. 33. Schol. Demosth. Lept. p. 468, 10. Codin. a. a. O. Vgl. Wieseler Spicilegium ex locis scriptor. ad Bosp. Thrac. spectantibus, Göttingen 1874. Müller Geogr. gr. min. II 75. Curtius Preuss. Jahrb. 1872, 52ff.

Am Bosporos spielte ferner die Sage von der Bezwingung des Quellhüters oder Bebrykerkönigs Amykos (s. d. Nr. 2), deren Schauplatz freilich andere (z. B. Theokr. 22, 27) weiter östlich am Pontos wiederzufinden glaubten. In beiden Gegenden wies man auf Ortschaften, Buchten und Grabmäler hin, die den Namen des Amykos führten, sowie auf andere Erinnerungszeichen; vgl. Plin. V 150. XVI 239, Androit. und Apollod. Pont. bei Schol. Ap. II 159. Dionys. Byz. frg. 61. 62 und FHG V 188. Etym. M. s. *Ἄμυκος*. Ptol. Heph. 3. 5 p. 187. 191 Westerm. Müller Geogr. gr. min. II 82. Wieseler Spicileg. 23f. Als die A. an diesem Bebrykergestade gelandet waren, trafen die Dioskuren, wie Theokr. 22, 27ff. erzählt, im Walde bei einer Quelle den Amykos, der ihnen den Trunk wehrte, bis einer von ihnen sich mit ihm im Faustkampf gemessen habe. Nach Apoll. Rhod. II 1ff. u. a. kam Amykos nach dem Strande und forderte dort die Helden zum Faustkampf heraus. Polydeukes trat für sie ein, besiegte den Amykos, fesselte ihn (Epicharm. und Peisandr. bei Schol. Ap. II 98. Stesichor. bei Zenob. VI 44 und die Kunstdenkmäler, s. u.), zwang ihn zum Abschwören aller Feindseligkeit (Theokr. a. a. O.) oder tötete ihn (Deiloch. frg. 9. Ap. II 95. Apollod. I 9, 20. Val. Flacc. IV 310. Lukian dial. deor. 26, 1. Orph. Arg. 665. Hygin. fab. 17. Serv. Aen. V 373. Schol. Stat. Theb. III 353. Myth. Vat. I 93. II 140. Sidon. Apoll. carm. VII 162. Tzetz. Lyk. 516). Die Bebryker, welche für ihren König eintreten wollten, wurden von den A. geschlagen (Ap. II 98ff. u. a.). Nach Ptolem. Heph. 5 soll Iason den Amykos auf dem *Ἰησόνιος αἰχμή* genannten Platze bei der *Ἑλένη*-Quelle besiegt haben. Eine späte Version bringt noch die Hülfeleistung eines Heros in Sosthenes (Sosthenion, Laosthenes) mit dieser Episode in Verbindung (Johann. Antioch. frg. 15 u. Cramer An. Paris. II 390. Malal. IV 95. Cedren. I p. 210. Nicephor. Callist. VII 50. Sozom. hist. eccles II 3. Cramer a. a. O. II 195).

Von Amykos gelangen die A. alsbald zu Phineus (s. d.), der nach Apoll. Rhod. II 178ff. Val. Flacc. IV 424ff. Hygin. fab. 19. Apollod. I 9, 22, 1. Orph. Arg. 668ff. Dionys. Byz. frg. 51 u. a. am Bosporos vor dem Eingang zum Pontos wohnte, nach anderen dagegen am Pontos selbst, in Paphlagonien (vgl. Hellanik. frg. 38. Pherekyd. frg. 68. Skymn. 958. Arrian. FHG III 594 frg. 41. Steph. Byz. s. *Σήσαμος*. Eustath. Hom. Il. 362, 8) oder in der Gegend von Salmydessos (vgl. Soph. Antig. 966ff. Apollod. I 9. 21, 1. Schol. Ap. II 177), wo auch Phinopolis (Ptolem. III 11, 3. Strab. VII 319. Steph. Byz. s. v. Plin. IV 45. Mela II 23) und Phineion (Steph. Byz. Suid. s. v.) lagen; über die Einzelheiten vgl. Hiller v. Gaertringen De Graecorum fabulis ad Thraces pertinentibus, Berlin 1886, 56ff. Phineus war einst geblendet, weil er dem Phrixos (Hesiod. Eoeen frg. 170) oder dessen Söhnen (Istr. frg. 60 a. Apollod. I 9, 21, 2) den Weg gewiesen hatte, nach anderen weil er ein langes Leben dem Augenlicht vorgezogen (Hesiod. Katal. frg. 78. Asklepiad. Trag. frg. 3. Schol. Ap. II 178), die Zukunft zu weit enthüllt (Apoll. Rhod. II 180 nebst Schol. Apollod. I 9, 21, 2. Oppian. cyneg. II 612ff. Hygin. fab. 19) oder dem Perseus nachgestellt hatte (Schol. Ap. II 178), und war ausserdem durch die Sendung jener schrecklichen Harpyien bestraft, welche ihm alle Speisen raubten oder beschmutzten. Freundlich empfing er die A. und versprach, ihnen den Weg durch die Symplegaden und nach Kolchis zu offenbaren, falls sie ihn zuvor von der Harpyienplage befreien

würden. Die Boreaden Kalais und Zetes übernahmen diese Aufgabe, griffen die Harpyien an, jagten sie in die Flucht, töteten sie (Aeschyl. Phineus. Ibyk. frg. 49. Telest. bei Philodem *π. εὐσεβείας* p. 18 Gomp. Apollod. I 9, 21. III 15, 2, 1. Schol. Ap. II 285. Tzetz. Chil. I 209ff.), oder verfolgten sie bis zu den Strophadeninseln, wo sie von der Verfolgung abliessen (Hesiod. frg. 80—83. Naupakt. frg. 3 und Neoptol. bei Schol. Ap. II 290. Theogn. 715. Aeschyl. Eumen. 50. Sophokl. Phineus II frg. 643. Pherekyd. frg. 69. Antimach. Lyd. frg. 7. 13. Apoll. Rhod. Oppian. Apollod. Val. Flacc. a. a. O. Verg. Aen. III 210. Ovid. met. VII 1ff. Stat. Theb. VIII 255. Hygin. fab. 14; über die Kunstdenkmäler s. u. Abschnitt III). Darauf wies Phineus den A. den weiteren Weg und gab ihnen nach Serv. Aen. III 209. Myth. Vat. I 27. II 142 sogar einen Führer mit. Eine andere Version, deren älteste Spur sich bei Hesiod. frg. 231 (vgl. Orph. Arg. 677) findet, weiss nichts von einer Befreiung des Phineus, sondern kennt nur seine Bestrafung. Darnach treten die A. lediglich als Rächer auf. Phineus hatte seine erste Frau, die Boreastochter Kleopatra, verstossen, sich zum zweitenmale vermählt und die Kinder erster Ehe misshandelt oder verstossen. Dafür bestraften ihn die A. (Herakles, Boreas) mit dem Tode, wobei zum Teil von einer förmlichen Schlacht die Rede ist (vgl. Sophokl. Tympanistai; Phineus I frg. 639. 644; Antig. 966ff. nebst Schol.; die Phinidentragödien: Aristot. Poet. 16. Timokl. bei Athen. VI 223 c. Accius. Timotheos Phinid. bei Suid. Dionys. Skytobr. bei Schol. Ap. II 207. Diod. IV 43, 3ff. Apollod. I 9, 21, 2. III 15, 3. Schol. Ap. I 211. Orph. Arg. 668ff.; vgl. auch Anth. Pal. III 4. Ovid. ars am. I 339 u. a.). Die Phineussöhne wurden von den A. befreit und von Asklepios (Sophokl. frg. 639. Phylarch frg. 17), der vielleicht dieser Sage zulieb unter die A. aufgenommen ist (Hygin. fab. 14. Clem. Alex. Strom. I 21. Georg. Synkell. I p. 296 Dind.), oder von den Boreaden (Orph. Arg. 675) wieder sehend gemacht. Nach Diod. IV 44, 6 nahmen sie sogar an dem ferneren Zuge teil. Verknüpft sind die beiden Versionen der Phineussage in nicht eben glücklicher Weise bei Asklepiad. Trag. frg. 3. Schol. u. Eustath. Hom. Il. XII 69. Hygin. fab. 19. Serv. Aen. III 209. Schol. Stat. Theb. VIII 255. Myth. Vat. I 26. 27. II 142.

An dem Ausgang des Bosporos hatten die A. endlich, nachdem sie zuvor die oben genannten Altäre errichtet hatten, ihr berühmtestes Abenteuer zu bestehen (nach Pind. Pyth. IV 207ff. das einzige bis Kolchis, vgl. Theokr. XIII 22. XXII 27), die Durchfahrt durch die beweglichen, zusammenprallenden Felsen (*συμπληγάδες, συνορμάδες*: Simonid. frg. 22, *συνδρομάδες, σύνδρομοι, συγχωροῦσαι, πληγάδες, πλαγκταί*: Herod. IV 85. Apoll. Rhod. IV 786 u. a.), die gewöhnlich als die Symplegaden oder Kyaneen bezeichnet, in verschiedenen Klippen oder Inseln wiedererkannt wurden (die einzelnen Zeugnisse bei Wieseler De Cyaneis sive Symplegadibus, Göttingen 1879; Festrede d. Univers. Götting. 1874, 4ff.). Wer die homerischen Plankten (Od. XII 61ff. XXIII 327) in die östlichen Meere verlegte, sah sie in diesen Felsen wieder. Auf den Rat des Phineus lassen die A. (Euphemos) eine Taube durch die Felsen hindurchfliegen (vgl. die Tauben bei Hom. Od. XII 63), und da diese bis auf den Verlust der Schwanzfedern unversehrt blieb, rudern die Helden mit aller Kraft und dringen mit Hülfe der Hera oder Athena glücklich hindurch, nur die äusserste Verzierung am Hinterteile der Argo wurde durch die zusammenprallenden Felsen weggerissen. Seitdem stehen die Symplegaden still, und der Pontos ist für immer der Schiffahrt eröffnet. Pind. Pyth. IV 207ff. Simonid. frg. 22. Eurip. Med. 1. 432. 1263 (vgl. Androm. 794. 864; Iph. Taur. 124. 241. 421). Apoll. Rhod. II 317ff. 549ff. IV 786. Theokr. a. a. O. Asklepiad. Trag. frg. 3. Schol. Hom. Od. XII 69. Schol. Ap. II 328. 562. Schol. Eur. Med. 2. Apollod. I 9, 22. Orph. Arg. 682ff. Ovid. met. XV 337ff. (vgl. VII 63; heroid. XII 121; trist. I 10, 34. 47). Val. Flacc. IV 637ff. Senec. Med. 342ff. 459. 613. Hygin. fab. 19. 21. Stat. Theb. V 346. Claudian. III 173f. XX 30. XXVI 1f. Ammian. Marc. XXII 8, 14—15. Lucan. Phars. II 716ff.

13. Nördliche Richtung der Fahrt im Pontos. Nach Diod. IV 44, 7. 46, 3 schlugen die A. innerhalb des Pontos die Richtung nach Norden ein und gelangten zunächst nach dem Taurerlande, wo Perses, der Bruder des Aietes, herrschte. O. Müller Orchom. 274f. hat zuerst auf diese Richtung der Fahrt aufmerksam gemacht und ihre Spuren verfolgt. Hierher gehört es, wenn als Wohnsitz des Phineus Salmydessos und das benachbarte Phinopolis bezw. Phineion angegeben wird, hierher die Stadt Medeia (Johann. Kantakuzenos hist. IV 10 p. 62f.), das skythische Kytaia (Skyl. 68. Anon. Peripl. Pont. Eux. 50. Steph. Byz. s. v. Schol. Ap. II 399. Ptol. III 6, 6. Plin. IV 86), die Gründung Pantikapaions durch einen Sohn des Aietes (Steph. Byz. s. v. Eustath. Dion. Per. 311) sowie die Sage von dem Phrixoswidder auf Brixaba (Agathon v. Samos bei Ps.-Plut. de fluv. 14, 4).

14. Östliche Richtung der Fahrt im Pontos. Nach der geläufigen Sage fuhren die A. von den Symplegaden aus in östlicher Richtung an der Südküste des Pontos entlang, vorbei an dem Phyllisflusse, wo einst Dipsakos den Phrixos gastlich aufgenommen hatte (Apoll. Rhod. II 652f. nebst Schol.). Auf der Thyniasinsel, wo Apollon ihnen erschien, stifteten sie den Kult des Apollon Eoios und einen Altar der Homonoia (Herodor. frg. 48. Apoll. Rhod. II 669ff.). Dann kamen sie nach Herakleia, dem für die Ausgestaltung der Sage wichtigsten Platz am Pontos. Hier knüpfte an das Grab des *ἥρως πολιοῦχος*, der in den alten Kultliedern Agamestor genannt ward (Apoll. Rhod. II 846ff. Schol. Laur. und Paris. Ap. II 845. Quint. Smyrn. VI 464), die Sage an, der dort bestattete Held sei der altberühmte (vgl. Naupakt. frg. 7. 8. Eumel. frg. 9. Pherekyd. frg. 70) Seher der A., Idmon. Wie Amphiaraos hatte er schon bei seinem Auszug um den nahen Tod gewusst (Ap. I 140. 443. Hygin. fab. 14. Val. Flacc. I 360. V 3), jetzt schlug ihn in Herakleia ein Eber mit seinem Hauer, und sprangen auch die Genossen zu Hülfe und erlegten das Tier, so konnten sie doch den Idmon nicht retten. Feierlich bestatteten sie ihn und setzten (nach Schol. Ap. II 843 auf Orpheus Rat) auf sein Grab eine

der Schiffswalzen, welche später ausschlug und als grünender Ölbaum gezeigt ward (vgl. Herodor. frg. 41. 54. 56. 57. Promathid. frg. 2. 3. Nymphis frg. 7. Apoll. Rhod. II 815—850. Apollod. I 9, 23. Val. Flacc. V 2ff. mit einigen willkürlichen Änderungen. Hygin. fab. 14. 18. 248. Ovid. Ib. 506. Senec. Med. 652. Ammian. XXII 8, 22. Orph. Arg. 720). Ein zweites Grab sollte den Steuermann Tiphys bergen, den plötzlich der Tod überraschte, während die Helden noch um Idmon trauerten (vgl. Herod. frg. 58. Nymphis frg. 8. Apoll. Rhod. II 853ff. Apollod. a. a. O. Val. Flacc. V 13ff. Hygin. fab. 14. 18. Senec. Med. 620ff. Ammian. a. a. O. Tzetz. Lykophr. 890. Orph. Arg. 723). An seine Stelle trat als Steuermann des Schiffes jetzt Ankaios oder Erginos (Herodor. frg. 59. Val. Flacc. V 65). Herodor frg. 58 verlegt diese Ereignisse in Herakleia auf die Rückfahrt von Kolchis, die anderen setzen sie auf die Hinfahrt. Im übrigen wird ziemlich übereinstimmend erzählt, dass die Argo bei der Ankunft weit in den Acheronfluss hineinfuhr (Herodor. frg. 50. Apoll. Rhod. II 752) und dass der König der dort ansässigen Mariandyner, Lykos, der Sohn des Daskylos und Enkel des Tantalos, die A. auf das freundlichste aufnahm, wozu ihn die Stammverwandtschaft (Schol. Ap. II 752), die frühere Anwesenheit des Herakles (vgl. Apollod. II 5, 9, 5—6. Apoll. Rhod. II 775ff. Schol. Ap. II 758. 780. 786. 789) oder der Umstand bewog, dass die A. seinen alten Gegner Amykos gezüchtigt hatten (vgl. Apoll. Rhod. II 757ff. 792ff. Schol. Ap. II 752. 758. 780. Val. Flacc. IV 162ff. 589f. 745ff.). Er nahm teil an der Trauer um Idmon und Tiphys, übernahm die Hut der Grabhügel und gab schliesslich bei der Weiterfahrt seinen Sohn Daskylos den Helden als Führer und Begleiter mit (Ap. II 803. IV 298). Aus Herakleia stammen auch die Genealogien, welche Mariandynos als Sohn des Phrixos (Schol. Ap. II 780) oder des Phineus (Hesiod. frg. 79. Schol. Ap. II 140. 181. 780) bezeichnen. Vgl. Kämmel Heracleotica, Plauen 1869. Von Herakleia weiterfahrend, gelangen die A. zum Kallichorosflusse, wo sie an dem Grabe des einst mit Herakles in diese Gegend gelangten Sthenelos Opfer verrichten und dem Apollon Neossoos einen Altar stiften. Orpheus weiht dort seine Leier, wonach der Platz später Lyra hiess (Apoll. Rhod. II 911ff. Promathid. frg. 4. Pott Philol. Suppl. II 266). Von dort kommen sie nach Sinope, wo es nach Strab. I 46 *πολλὰ τεκμήρια τῆς τε Ἰάσονος στρατείας καὶ τῆς Φρίξου* gab; hatten doch z. B. die A. dem Euarchosflusse seinen Namen gegeben (Euphor. frg. 86. Etym. M. 388, 45), und galt doch Sinopes Pflanzstadt Kytoros für eine Gründung des Phrixossohnes Kytoros oder Kytisoros (Ephor. frg. 85. Strab. XII 544. Steph. Byz. s. v. Mela I 104. Eustath. Hom. p. 361, 41). Als Oikistes verehrten die Sinopeer Autolykos, den Grossvater des Odysseus und des Sinon (= Sinopos), vom Parnassos (auch Sinope heisst Tochter der Parnasse, Schol. Ap. II 946) oder nach anderer Auffassung einen anderen Autolykos, den Sohn des Deimachos aus Trikka. Von diesem Oikistes erzählten die einen, er sei mit den A. nach Sinope gekommen und dort zurückgeblieben und gestorben (vgl. Strab. XII 546. Apollod. I 9, 16, 8),

während die anderen ihn nebst seinen Brüdern Phlogios und Deileon (Demoleon) mit Herakles in jene Gegend gelangen lassen (vgl. Skymn. 944ff. Anon. Peripl. Pont. Eux. 22. Appian. Mithrid. 83. Plut. Lucull. 23). Apollonios vereinigte beide Versionen und dichtete, Autolykos und seine Brüder seien zwar mit Herakles dereinst gekommen, aber mit den A. wieder von Sinope abgefahren (II 955ff. nebst Schol. Val. Flacc. V 113ff. Hygin. fab. 14), eine Wendung, die mit dem Grabkult des Autolykos in Sinope in Widerspruch steht. Östlich von Sinope am Halys galt ein Hekatetempel als Stiftung der Medea und der A., die dort auf der Rückfahrt von Kolchis gelandet sein sollten (Ap. IV 247 nebst Schol. Nymphis frg. 14). Dann folgt der Thermodon, der einst für die A.-Sage von Bedeutung gewesen zu sein scheint. Wenigstens gab es eine Version, dass die A. durch den Thermodon in den Phasis gelangt wären (Hygin. fab. 21); hier mögen Kämpfe mit den Amazonen (vgl. Ap. II 985) und Chalybern angeknüpft sein, hier fand der A. Polyphemos seinen Tod (Ap. I 1321. IV 1470 nebst Schol. Nymphodor. FHG II 380, 18. Hygin. fab. 14). An der Südküste des Pontos galt endlich das iasonische Vorgebirge als Ankerplatz der Argo (Xenoph. anab. VI 2, 1), und weiterhin wurden wohl auch jene iasonischen Gärten gezeigt, von denen Timonax FHG IV 522, 2 spricht.

15. Glaukos. Zwei weitere Episoden, das Zusammentreffen mit Glaukos und das Abenteuer bei der Aresinsel, werden an verschiedenen Stellen der Argofahrt eingereiht. Nach Ap. I 1310ff. II 767 erscheint der Meergott den A. bei Kios und verkündet ihnen das Los des Herakles, Polyphemos und Hylas. Nach Diodor IV 48, 6 begleitet er dagegen die Argo zwei Tage und Nächte auf der Rückfahrt durch den Pontos. Philostr. imag. II 15 schildert dies als Scene der Hinfahrt. Possis endlich (Athen. VII 296 d. Eustath. Hom. 271, 24) erzählt, Glaukos sei der Erbauer und Steuermann der Argo gewesen und sei bei einem Kampfe der A. und Tyrrhener (dessen Schauplatz einige bei Lemnos, andere bei Kyzikos vermuten) allein unverwundet geblieben, auf Zeus Ratschluss aber zum Meergott geworden und als solcher dem Iason erschienen; vgl. Gaedechens Glaukos der Meergott 31.

16. Aresinsel. Dass die A. nach einer Insel kamen, wo schreckliche Vögel hausten, die ihre Federn als Pfeile herabschleuderten, scheint ein älterer Zug der Sage zu sein, jedenfalls älter als die bestimmte Localisierung (vgl. O. Müller Orchomen. 282): denn Hygin. fab. 20 (vgl. fab. 3. 14. 21) verlegt diese, bei ihm Dia genannte Insel in die Nähe der Symplegaden westlich vom Thermodon, während Apollonios II 382ff. 1030ff. von der Aresinsel (vgl. Skylax 86. Skymn. 911 u. a.) im östlichen Pontos spricht. Beide erzählen, dass die A. mit Waffengeklirr die Vögel verscheucht hätten; Peisandros (Schol. Ap. II 1088) fügt hinzu, dieselben seien nunmehr nach Skythien, ihrer eigentlichen Heimat, zurückgeflogen; ob auch Euripides Phrixos frg. 835 und Timagetos FHG IV 519, 4 auf diese Sage eingingen, steht dahin. Nach Apollonios (II 388ff. 1090ff. III 260ff. 320ff.) und Hygin (fab. 3. 14. 21) trafen die A. auf ebenderselben Insel die Söhne des Phrixos

und der Chalkiope, Argos, Kytisoros, Melas und Phrontis, welche auf der Fahrt nach Griechenland Schiffbruch erlitten hatten und nun mit den A. nach Kolchis zurückkehrten (dasselbe confus erzählt bei Schol. Stat. Theb. II 281. Myth. Vat. I 23. II 136). Die ältere Sage weiss von dieser Begegnung nichts, sondern denkt sich die Phrixossöhne vor dem A.-Zuge zurückgekehrt (vgl. z. B. Pherekyd. frg. 61. Herodor. und Timosthen. bei Schol. Ap. II 532 u. a.), Val. Flacc. V 460ff. und Orph. Arg. 861ff. verlegen die Begegnung nach Kolchis.

17. Kolchis. Als Iason nach all diesen Abenteuern nach Kolchis kam und Aietes, den König des Landes, um die Auslieferung des goldenen Vliesses bat (auf die Einzelheiten der verschiedenartigen Darstellungen bei Apoll. III—IV. Val. Flacc. V—VIII. Orph. Arg. 757ff. u. a. kann hier nicht näher eingegangen werden), beschloss dieser, auf Grund eines alten Orakels um Thron und Leben besorgt (vgl. Herod. frg. 51. Ap. III 594ff. Hygin. fab. 22. Serv. Georg. II 140. Schol. Stat. Achill. I 65. Myth. Vat. I 25), ihn zu verderben, und trug ihm daher schwierige Aufgaben auf, die Iason nimmer vollendet hätte, wäre nicht des Aietes Tochter Medea, in Liebe entflammt, zu seiner Unterstützung bereit gewesen. Die Lösung durch Medeas Liebe ist das Wesentliche, das Gemeinsame aller Darstellungen seit der ältesten Zeit (z. B. Hesiod. Theog. 992ff. Mimnerm. frg. 11 nebst Kaibel Herm. XXII 510. Kypselidenlade: Paus. V 18, 3). Daher werden auch die Gewinnung von Medeas Liebe durch den Beistand der Götter (Hera, Athena, Aphrodite, Eros), Medeas Liebesqualen, die erste Begegnung sowie jene heimlichen Zusammenkünfte, bei denen Medea dem Iason über die Athla Auskunft giebt und ihm gegen das Versprechen der Ehe das unverwundbar machende Mittel ausliefert (die prometheische Salbe, Ap. III 845f. Kleanthes bei Ps.-Plut. de fluv. 5, 4), besonders breit ausgeführt; vgl. z. B. Pind. Pyth. IV 214ff. (wo Aphrodite mit der Iynx eingreift). Soph. Kolchid. Schol. Ap. III 1040. Eurip. Med. 476ff. 527ff. Ap. III 6ff. u. ö. Apollod. I 9, 23. Horat. Epod. III 9ff. Ovid. met. VII 9ff.; Heroid. XII. Val. Flacc. V 329ff. u. ö. Hygin. fab. 22. Orph. Arg. 866ff. In Bezug auf die Athla selbst finden sich mancherlei Unterschiede. Nach der einen Version war die Bekämpfung eines Drachens, der das goldene Vliess hütete, die Hauptaufgabe. Nach einer anderen, vermutlich in Boiotien entstandenen Version hatte Iason dieselben Abenteuer zu bestehen wie Kadmos: er musste einen Drachen töten, dessen Zähne auf einem von ihm mit feuerschnaubenden wilden Stieren gepflügten Felde säen und die aus dieser Saat emporsprossenden gewappneten Riesen besiegen (diese Reihenfolge der Athla bei Serv. Georg. II 140. Myth. Vat. I 25. II 136; vgl. Müller Orchom. 261. H. D. Müller Mythol. der griech. Stämme II 340ff.). Wer beide Versionen berücksichtigen wollte, hätte eigentlich einen doppelten Drachenkampf erzählen müssen, den einen als Einleitung, den andern als Abschluss der Athla. Dies vermied man jedoch auf verschiedene Weise. Pindar Pyth. IV 224ff. unterdrückt z. B. die Saat der Drachenzähne und alles, was an den ersten Drachen anknüpft: Aietes veranstaltet einen

Wettkampf mit Iason, indem er selbst zuerst die Stiere bändigt und das Feld umpflügt; als dann Iason dasselbe zu stande bringt, schickt Aietes ihn sofort (*αὐτίκα* 241) gegen den gewaltigen Drachen, der das Vliess zwischen seinen Zähnen hält und erst mit dem Tode von seinem Schatze lässt. In den Naupaktien (frg. 5—9) scheint dagegen der andere, vliesshütende Drache unterdrückt zu sein: nachdem Iason auf Idmons Weisung die Bändigung der Stiere unternommen (und die Drachenzähne gesät, sowie die Gewappneten bezwungen hat), ladet Aietes die A. zu einem Mahle ein, in der Absicht, sie dabei zu verderben; aber Aphrodite flösst ihm Liebesverlangen nach seiner Gemahlin ein; während er bei der Gattin weilt, entwendet Medea das Vliess aus dem väterlichen Hause und die A. fliehen auf Idmons Rat. Die Späteren endlich beseitigen jene Schwierigkeit des doppelten Drachenkampfes durch die Fabel: die Drachenzähne, welche Iason säen musste, stammten nicht von einem durch Iason getöteten Drachen, sondern von dem Kadmosdrachen; Kadmos habe seiner Zeit nur die Hälfte der Zähne verbraucht, die andere Hälfte sei von Ares, Athena oder Phrixos nach Kolchis gebracht und dem Aietes geschenkt, der sie nun Iason übergab (Pherekyd. frg. 44. Ap. III 1177. Apollod. I 9, 23, 4. Val. Flacc. VII 76. Orph. Arg. 872. Tzetz. Lyk. 175). Damit wurde die Reihenfolge der Ereignisse in Kolchis die später geläufige. Zunächst schirrt Iason die feuerschnaubenden, erzfüssigen, von Hephaistos geschaffenen Stiere an und pflügt mit ihnen das Aresfeld (vgl. Soph. Kolchid. frg. 312. Pherekyd. frg. 71. Herodor. frg. 51. Antimach. Lyd. frg. 9. Eurip. Med. 478f. nebst Schol. Lykophr. 1314. Asklepiad. bei Schol. Hom. Od. XII 69, wo scheinbar von einem Töten der Stiere die Rede ist. Ap. III 230ff. 409ff. 495ff. 1280ff. nebst Schol. II 404. III 1270. Apollod. I 9, 23, 8. Ovid. met. VII 100ft.; Heroid. VI 10. 32. XII 93. Val. Flacc. VII 581. Hygin. fab. 21. Orph. Arg. 870ff.). Darauf sät er die Drachenzähne und schleudert, als aus der Saat die gewappneten Männer emporsprossen, nach Medeas Weisung einen Stein unter dieselben, worauf sie sich wechselseitig morden (vgl. Eumel. frg. 9. Sophokl. frg. 117. Ap. III 1320ff. Apollod. I 9, 23, 9. Ovid. met. VII 121ff.; Heroid. XII 95ff. Val. Flacc. VII 607. Hygin. a. a. O. Lucan. IV 552f. Orph. Arg. 874; nach Myth. Vat. II 136 liegen zwischen Saat und Aufsprossen zwei Tage). Endlich folgt der Kampf mit dem Drachen, welcher im heiligen Hain des Ares das an einer Eiche aufgehängte oder im Tempel des Ares liegende Vliess bewacht (nach Hellanik. frg. 87 liegt es in einem Zeusheiligtum, nach Pherekyd. bei Schol. Ap. III 1093 auf der Aiaiainsel im Phasis). Entweder schickt Aietes selbst den Iason dorthin (Pind. Pyth. IV 241. Herodor. frg. 53, bei welchem auf die Tötung des Drachens frg. 54 das Mahl in Aietes Haus wie in den Naupaktien folgt), oder es führt Medea, während Aietes noch Böses sinnt, die A. heimlich zu jenem Platze. Nach der einen Version tötet Iason den Drachen (Pind. Pyth. IV 249. Pherekyd. frg. 72. Herodor. frg. 53. Eurip. Med. 480; über die Vasenbilder vgl. Abschnitt III); nach der andern schläfert Medea ihn mit Zaubermitteln ein und verschafft so Iason die

Gelegenheit, das Vliess zu entwenden (Antimach. Lyd. frg. 10. Ap. IV 1—182. Lykophr. 1313. Apollod. I 9, 23, 10. Val. Flacc. VIII 1—120. Ovid. met. VII 149ff.; Heroid. XII 101. Hygin. fab. 22. Orph. Arg. 887—1019. Tzetz. Lyk. 175). Von einer völlig abweichenden Wendung, nach welcher Iason von dem Drachen verschlungen und wieder ausgespieen wurde, zeugt das Vasenbild Mon. d. Inst. V 9 (s. u.).

Euhemeristisch und mit Elementen der Iphigeneiasage durchsetzt ist die Erzählung des Dionysios Skytobrachion (Schol. Ap. III 200. IV 223. 228. Diod. IV 46ff.): Medea, die Tochter des Aietes und der Hekate, pflegte ihre Zauberkünste zur Errettung der von ihrem Vater verfolgten Fremden zu verwenden; dadurch verdächtig geworden, wurde sie von Aietes gefangen gesetzt, flüchtete jedoch in ein Heliosheiligtum am Strande. Hier traf sie mit den von Taurien kommenden A. zusammen und führte dieselben, nachdem Iason ihr die Ehe versprochen hatte, zu dem Aresheiligtum, wo von taurischen Wächtern bewacht (daher die Fabel von den feuerschnaubenden ταῦροι), das Goldvliess lag. Auf Medeas Wort öffnen die Wächter das Thor und werden alsbald von den A. angegriffen, vertrieben oder getötet; nachdem Medea sodann den Drachen durch Zaubermittel getötet hat, fliehen die A. mit der Beute. Aietes verfolgt sie, tötet den Bruder des Eurystheus, Iphis (Schol. Ap. IV 222. 228. Val. Flacc. I 441ff. VII 423) oder Iphitos (Diod. IV 48, 4), wird aber selbst von Meleager niedergestreckt. In der Schlacht werden mehrere A. verwundet, die Medea jedoch in wenig Tagen heilt. Bei Val. Flaccus, der gerade die Abenteuer in Kolchis ziemlich willkürlich erweitert, ist im sechsten Buche noch eine grosse Schlacht zwischen Aietes und seinem Bruder Perses eingeschoben, in welcher die A. auf Seiten des Aietes kämpfen. Dracontius Medea dichtet die Sage nach der Orestes-Iphigeneiasage vollständig um: Iason schwimmt allein an das Land, wird gefangen, in den Tempel der Diana geführt und soll gerade von Medea geopfert werden, als Amor dieselbe mit seinem Pfeil trifft. Da löst sie die Bande, begrüsst ihn als Gemahl und mit Aietes Einwilligung wird endlich die Hochzeit vollzogen, worauf das Paar noch vier Jahre im Kolcherlande verweilt.

Im Gegensatz zu all diesen Versionen, welche den Aietes als Feind der A. hinstellen, erzählt Timonax FHG IV 522, 2 (Schol. Ap. IV 1217), dass Aietes willig dem Iason seine Tochter gegeben habe und dass die Hochzeit in Kolchis selbst gefeiert sei (vgl. Antimach. Lyd. frg. 11), in Aia werde ausser anderen Erinnerungen (γυμνάσια, δίσκοι, ein Iasonheiligtum bei der Stadt) auch das Brautgemach der Medea gezeigt.

Als Beweis, dass die A. wirklich in Kolchis und in den benachbarten Ländern geweilt hätten, wird noch mancherlei aufgeführt: die Stadt Aia am Phasis oder am Zusammenfluss des Hippos und Kyaneos (vgl. Bd. I S. 920). Aiapolis (Ptol. V 10, 2), Kytaia, nach welchem Aietes und Medea das Beiwort kytaeisch (z. B. Lykophr. 174. Kallim. frg. 113 b. Euphor. frg. 10. Ap. II 403. 1094. III 228 u. a.) führen (Schol. Ap. II 399. Steph. Byz. s. v. Tzetz. Lyk. 174. Procop. bell. Goth. IV 14. Agathias II 19, vgl. Müller Geogr. gr. min. I 62), der Anker der Argo (Arrian. Peripl. 11), ein Phrixostempel am Phasis und der Hain, in welchem das Vliess lag (Mela I 108, vgl. Val. Flacc. V 185ff. u. a.), das kirkaeische Feld (Tim. frg. 9. Schol. Ap. II 399. Plin. VI 13); sodann im Inneren des Landes eine Phrixosstadt (Strab. I 45. XI 499), ein von Phrixos gegründetes Heiligtum der Leukothea und ein Orakel des Phrixos (Strab. XI 498. Tac. ann. VI 34). Des weiteren galt Dioskurias, nach Nikanor bei Steph. Byz. s. v. das alte Aia, für eine Gründung der Dioskuren als Argonauten (Mela I 111. Hygin. fab. 275. Appian. Mithrid. 101) oder ihrer Wagenlenker (ἡνίοχοι) Amphistratos und Rhekas(?) oder Amphitos und Telchis(?), welche auch dem Stamme der Heniocher seinen Namen gegeben haben sollten (Strab. XI 495f. Eustath. Dion. Per. 687. Iust. XLII 3. Charax frg. 15. Plin. VI 16. Solin. 15, 17. Ammian. XXII 8, 24. Ps.-Plut. pro nobil. 20, 3. Isidor. orig. XV 1, 40; vgl. Dionys. Per. 687. Lucan. Phars. III 269. Mommsen Herm. XVI 623, 3). Die Achaioi (vgl. Bd. I S. 204f.), von denen es sonst hiess, sie seien nach dem troianischen Kriege von Askalaphos und Ialmenos (oder von Achilleus, Schol. Eustath. Dion. Per. 680. 685) an die Pontosküste geführt (z. B. Pherekyd. bei Schol. Dionys. Per. 685. Strab. IX 416 u. a.), sollten nach anderen von den Genossen Iasons stammen (Strab. IX 495), unter denen ja gleichfalls Askalaphos und Ialmenos auftreten (Apollod. I 9, 16, 9); ebenso die Albaner und Iberer (Tac. ann. VI 34. Plin. VI 38. Solin. 15, 5) und die nach Iasons Begleiter Armenos genannten Armenier (Strab. XI 503. 530f., vgl. 526 und I 45. 48. Iust. XLII 2—3. Eustath. Dionys. Per. 694. Eustath. Hom. Il. 332, 2). Ja noch weiter nach Osten glaubte man für die Anwesenheit Iasons und Medeas Spuren nachweisen zu können in dem Ἰασόνιον ὄρος (Strab. XI 526), der Stadt Ἰασόνιον (Ammian. XXIII 6, 54. Ptolem. VI 10, 3) und dem von Medea oder ihrem Sohn Medos abgeleiteten Namen der Meder.

18. Die Heimfahrt. Verfolgung durch Aietes oder Apsyrtos. Nach den älteren Gewährsmännern fuhren die A. den Phasis hinauf in den Okeanos, richteten dort ihren Weg südwärts und gelangten schliesslich durch das erythraeische Meer und die libysche Wüste, wo sie die Argo 12 Tage lang auf ihren Schultern tragen mussten, in den Tritonsee oder, wie Hekataios annahm, durch den Nil in das Mittelmeer (Hesiod. frg. 87. 88. Pind. Pyth. IV 25ff. 251 nebst Schol. Hekat. frg. 339. 187 nebst Schneider Callim. II 81 und v. Gutschmid bei Stender De Argonaut. exped. 8. Antimach. Lyd. frg. 12. Tzetz. Lyk. 886). Nachdem man erkannt hatte, dass der Phasis nicht mit einem östlich gelegenen Meere in Verbindung stand (vgl. Artemid. und Eratosth. Schol. Ap. IV 284), musste man einen anderen Weg suchen. Daher liessen die einen das Schiff auf demselben Wege heimkehren, auf dem es gekommen war (Sophokl. Skythai frg. 504. Eurip. Med. 432. 1263. Herodor. frg. 55. Dionys. Skytobr. bei Schol. Ap. IV 1153. Diod. IV 48f.). Die andern aber — und dies war in der späteren Zeit die geläufige Annahme — liessen die A. in die westlichen Meere geraten, und zwar entweder durch den Tanais, von dessen Quellen die A. das Schiff auf ihren Schultern in den nördlichen Okeanos trugen,

um nach langer, westwärts gerichteter Fahrt dann bei den Säulen des Herakles in das Mittelmeer einzubiegen (Timaios frg. 6. Skymn. bei Schol. Ap. IV 284; vgl. Orph. Argon. 1038ff.), oder durch den Istros und dessen angeblichen Nebenarm, der in das keltische, tyrrhenische oder adriatische Meer führte (Timaget. bei Schol. Ap. IV 259. 284. Ap. Rhod. IV. Apollod. I 9, 24. Ps.-Aristot. mirab. 105 p. 839 b 9. Strab. I 46. Diod. IV 56, 7. Val. Flacc. VIII 185. Hygin. fab. 23). Bei Kallim. frg. 377. 563 fährt, wie es scheint, ein Teil der Kolcher durch den Istros, während die A. und der andere Teil der Kolcher durch die Kyaneen fahren (anders Schneider Callim. II 81). Als endlich jene Spaltung des Istros in zwei Arme als unrichtig erwiesen war, änderte man die Sage dahin, dass man erzählte, die Argo sei zwar den Istros und die Sau hinaufgefahren, dann aber auf den Schultern der Helden oder auf Walzen zu einem in das adriatische Meer mündenden Fluss hinübergetragen (Peisandr. bei Zosim. V 29. Iust. XXXII 3. Plin. III 128. Sozom. hist. eccl. I 6; vgl. Vater Argonautenzug II 142. Stender a. a. O. 53).

Aietes liess die A. jedoch nicht unbehelligt davonziehen, sondern machte sich alsbald zu ihrer Verfolgung auf oder schickte ihnen seine Leute und Schiffe nach. Um die Verfolger aufzuhalten, zerstückelten Medea und die A. den jungen Sohn des Aietes Apsyrtos (Axyrtos: Pherek. frg. 73; Aigialeus: Diod. IV 45, 3. Iust. XLII 3. Pacuv. bei Cic. nat. deor. III 48; Metapontios: Dikaiog. bei Schol. Eurip. Med. 167; Phaethon: Timonax bei Schol. Ap. III 1236. Ap. III 245. 1236), der freiwillig oder gezwungen von ihnen mitgenommen war (über die Einzelheiten s. den Artikel Apsyrtos). Nach Sophokl. Kolchid. frg. 319. Eurip. Med. 167. 257. 1334 (vgl. Schol 167. 1334). Kallim. frg. 411 wurde die Greuelthat noch im Palaste des Aietes verübt, nach Pherekyd. frg. 73 im Phasis, nach Arrian. Peripl. 6, 3. Procop. bell. Goth. IV 2 p. 465, 9. Hygin. fab. 26 in Apsaros, nach anderen bei Tomoi, Apollod. I 9, 24 (Zenob. IV 92). Steph. Byz. s. Τομεύς. Ovid. Trist. III 9. 6ff.; Heroid. VI 129. XII 113ff. 160; met. VII 54; vgl. Ael. hist. anim. XIV 25. Lykophr. 1318 nebst Schol. Cic. pro leg. Manil. 22. Sen. Med. 133. 278. 455. 919ff. u. ö. Phaedr. IV 6, 15. Tzetz. Lykophr. 175. Leon Rhet. bei Schol. Eurip. Med. 175.

Eine andere Auffassung lässt den Apsyrtos älter sein und von Aietes zur Verfolgung der A. ausgesandt werden. Er fährt ihnen nach durch den Istros (während ein andrer Teil der Kolcher durch den Bosporos segelt), trifft die A., verlegt ihnen den Weg und findet nach hinterlistigen Verhandlungen der A. auf den apsyrtischen Inseln im adriatischen Meere seinen Tod. Ap. IV 303—487. Strab. VII 315. Steph. Byz. s. Ἀψυρτίδες. Plin. III 151 u. a., ähnlich Val. Flacc. VIII 134ff. Hygin. fab. 23. Orph. Arg. 1024ff., wo Apsyrtos bereits im Phasis getötet und sein Leichnam nach den apsyrtischen Inseln verschlagen wird.

Die Kolcher selbst (auch diejenigen, welche später auf Korkyra mit den A. zusammentrafen) kehrten aus Furcht vor Aietes nicht wieder in ihr Vaterland zurück, sondern siedelten sich in verschiedenen Gegenden am adriatischen Meer an, in Istrien, Illyrien oder Epeiros: in Polai (Kallim. frg. 104. Lykophr. 1022ff. nebst Schol. Tzetz. Mela II 57) am Dizeros, der nach dem Suchen der Medea benannt sein sollte (Lykophr. 1026 nebst Schol. Tzetz. Steph. Byz.), bei Aquileia (Iust. XXXII 3, 13), auf den Apsyrtosinseln (Ap. IV 514—515. Hygin. fab. 23. Apollod. I 9, 25, 3. Dionys. Perieg. 488 nebst Eustath.), im Lande der Encheleer (Ap. IV 516ff., wo offenbar Kallim. frg. 104 corrigiert wird), an den keraunischen Bergen, wo Orikon von ihnen gegründet sein soll (Timaios frg. 53. Ap. IV 519. 1214f. Apollod. I 9, 25, 3. Plin. III 145) oder in Olcinium, das früher angeblich *Colchinium* hiess (Plin. III 144).

19. Abenteuer in den westlichen Meeren. Nach Ap. IV 522 gelangen die A. von den Apsyrtosinseln aus zu den Hylleern, welche gegen das Geschenk eines Dreifusses den Weg durch die gefährliche Inselgruppe weisen. Als sie von dort nach Süden fahren und bereits die keraunischen Berge erblicken, treiben Stürme sie nach Norden zurück und die Argo selbst verkündet, dass man zuvor bei Kirke Entsühnung von dem Mord des Apsyrtos suchen müsse, um Zeus zu besänftigen. Daher fahren sie in den Eridanos ein, durch diesen in den Rhodanos, wo sie fast auf falschem Wege nach dem nördlichen Okeanos gekommen wären, doch von Hera zurechtgewiesen wurden. Nachdem sie das Land der Kelten passiert (Ap. IV 635, vgl. Timaios frg. 6 bei Diod. IV 56, 4, wo der Dioskurenkult von dieser Anwesenheit der A. abgeleitet wird), kommen sie schiesslich in das ligurische Meer, zu den Stoichaden wo noch später Altäre der Dioskuren als ihre Stiftung gezeigt wurden (Ap. IV 650ff.), von dort nach Aithaleia: hier wies man nachmals auf verschiedene Erinnerungszeichen hin, auf den argoischen Hafen, auf die hautfarbenen Kiesel, mit denen die A. sich den Schweiss abgerieben hatten, auf Diskosscheiben und Waffen der Helden (Timaios a. a. O. Ap. IV 654ff. Ps.-Aristot. mirab. 105. Strab. I 21. V 224), vielleicht auch auf einen von den A. gestifteten Heraklestempel (Lykophr. 871ff. nebst Schol. Tzetz., von anderen auf Sicilien oder Libyen bezogen). Längs der etrurischen Küste (Ap. IV 660), wo der Hafen Telamon von dem gleichnamigen A. seinen Namen empfing (Tim. a. a. O.), gelangen sie nach der Aiaiainsel zur Kirke, die zwar Iason und Medea von dem Mord des Apsyrtos entsühnt, dann aber Medea von sich weist (Ap. IV 661—752. Apollod. I 9, 24, 5. Strab. V 224). Der Ort Aietes (Caieta) empfing damals von den A. seinen Namen (Lykophr. 1274 nebst Schol. Tzetz. Tim. a. a. O.), wie auch andere σημεῖα weiter südlich am Golf von Paestum gezeigt wurden (Strab. I 21). ein Tempel der Iuno Argiva nördlich vom Silarus (Plin. III 70. Solin. 2, 7) und ein Tempel der Hera Argonia (dasselbe Epitheton bei Schoell-Studemund Anecd. I 269) südlich vom Silarus (Strab. VI 252). Von einem Aufenthalt am Fuciner-See, wo Medea Heilmittel gegen den Schlangenbiss lehrt und daher als Angitia verehrt werde, berichtet Serv. Aen. VII 750. Myth. Vat. II 136.

Die Fortsetzung der Fahrt schildert Apollonios getreu nach Hom. Od. XII. Wie Odysseus, so gelangen auch die A. von der Kirkeinsel zunächst nach der Sireneninsel. Cheiron hatte einst

dem Iason geraten, Orpheus als Genossen mitzunehmen, sonst könne er bei den Sirenen nicht glücklich vorbeikommen (Schol. Ap. I 23). Und in der That rettete nur sein Lied, das den Gesang der Sirenen übertönte, die Helden. Nach Orph. Arg. 1270ff. war sein Lied so mächtig, dass die Sirenen sich im Schmerz über ihre Niederlage ins Meer stürzten, wo sie zu Felsen wurden. Nach Ap. IV 891ff. Apollod. I 9, 25. Hygin. fab. 14 errettete Orpheus zwar die übrigen Gefährten, Butes aber, der Sohn des Teleon aus Athen, sprang in das Meer hinab, um zu den Sirenen zu schwimmen, und wäre zu Grunde gegangen, wenn nicht Aphrodite Erykine sich seiner erbarmt und ihn nach Lilybaeum gerettet hätte, wo sie sich ihm vermählte und ihm den Eryx gebar, eine Sage aus der Zeit der attischen Ansprüche auf Sicilien (andere Versionen über den Butes auf Sicilien z. B. bei Diod. IV 83; Stender De Argonaut. expeditione 6 glaubt, dass auch erzählt sei, Butes, der Sohn des Amykos, habe sich im Bebrykerland den A. angeschlossen und dann in Sicilien sein Ende gefunden).

Sodann kommen die A. zu jener Stelle (Hom. Od. XII 57ff.), wo hier Skylla und Charybdis, dort die Plankten drohen (Ap. IV 922ff.; vgl. Ovid. met. VII 62ff.; Heroid. XII 121). Was Hom. Od. XII 69ff. von der Vorbeifahrt bei den Plankten und Heras Hülfe erzählt, konnte Apollonios nicht wiederholen, da er dies bereits mit jenen Autoren, welche die homerischen Plankten in den Symplegaden wiederfanden, von eben jenen Symplegaden erzählt hatte (s. o. Abschnitt 12). Daher lässt er Thetis an die Stelle der Hera treten und erzählt in breiter Ausführung IV 753ff. 930ff., wie Hera durch Iris Thetis zu sich entbietet, den Hephaistos um Einstellen seiner Schmiedearbeit und Aiolos um das Zurückhalten der widrigen Winde bittet, wie dann Thetis noch auf der Kirkeinsel dem Peleus erscheint und endlich die Argo bei den Plankten vorbeiführt; vgl. Apollod. I 9, 25, 2. Ps.-Aristot. mirab. 105. Orph. Arg. 1253ff., der, vielleicht durch Ap. IV 789ff. irregeleitet, von der Charybdis spricht. Möglich, dass ältere Beziehungen der Thetis zur Argosage bei dieser Erzählung mitspielen. Nach Catull LXIV erblickte Thetis den Peleus bei Gelegenheit des A.-Zuges zum erstenmal. Plut. de Herodot. malign. 39, 13 kennt eine Version, nach welcher Iason später in Korinth die Thetis liebte und der Medea deshalb untreu wurde (wozu die Rivalität zwischen Medea und Thetis bei Ptol. Heph. 5 p. 191, 23 Westerm. passen würde).

Von den Plankten aus gelangen die A., ebenso wie Odysseus, bei Trinakria und den Heliosrindern vorüber (Ap. IV 965ff. Apollod. I 9, 23, 3) nach der Phaiakeninsel Korkyra. Hierhin war schon in sehr früher Zeit der Medeakult aus Korinth übertragen (Müller Orchom. 292f.); hier wurden der Medea noch späterhin in dem Tempel des Apollon Nomios Opfer dargebracht, die Altäre der Nymphen und Nereiden oder Moiren galten als ihre Stiftung zum Andenken an die Vermählung mit Iason (Timaios frg. 7. Ap. IV 1215ff. nebst Schol. 1217. 1218) und man zeigte die heilige Grotte, in welcher die Hochzeit gefeiert war (Ap. IV 1151). Der Abschluss des Ehebundes stand im Mittelpunkt der altkorkyraeischen

Sage, und es scheint, dass man eben wie in Korinth von Kindern dieses Bundes erzählte, die vor der Zeit sterben mussten, vgl. Naupakt. frg. 10. Die alte selbständige locale Sage von Korkyra ist verloren gegangen. Unsere Quellen knüpfen sämtlich an die landläufige A.-Sage an. Die Naupaktien frg. 10 lassen Iason und Medea von Iolkos nach Korkyra zu dauerndem Aufenthalt übersiedeln. Die späteren Autoren flechten den Aufenthalt als einen vorübergehenden in den Zusammenhang des Zuges ein. Danach treffen die A. und jener Teil der Kolcher, welcher die Verfolgung durch den Bosporos aufgenommen hatte, auf der Insel zusammen. Die Kolcher verlangen Medeas Auslieferung und rufen die Entscheidung des Königs Alkinoos an. Dieser erkennt auf Auslieferung, falls Medea und Iason noch unvermählt seien. Alkinoos Gattin Arete bereitet heimlich das Brautlager und da Iason und Medea die Brautnacht gefeiert, stehen die Kolcher von ihren Forderungen ab; davon erzählten ausführlich Timaios frg. 7. 8. 53. 54. Kallim. frg. 377. 563. Ap. IV 982ff. Philetas bei Schol. Ap. IV 1141. Apollod. I 9, 25. Hygin. fab. 23. Orph. Arg. 1295ff.

Die Sage, dass Iason und Medea auch nach Thesprotien gekommen seien, in Ephyra gelebt und einen Sohn Pheres gezeugt hätten, von dem der Hom. Od. I 259 genannte Mermerossohn Ilos (oder Iros: Proxen. Schol. Hom. Od. a. a. O.) abstammte (Apollod. frg. 170. Schol. Hom a. a. O. Eustath. 1416, 2. 1448, 29), steht mit der korinthisch-korkyraeischen Sage in engstem Zusammenhang. Kehren doch die Namen Mermeros und Pheres für die Söhne Iasons und Medeas hier wie dort wieder, und wird doch auch nach den Naupaktien frg. 10 der Iasonide Mermeros in Thesprotien von einer Löwin zerfleischt. Das thesprotische Ephyra macht dieselben Ansprüche auf Medea, wie Ephyra-Korinth und das elische Ephyra (Krates Schol. Hom. Il. XI 741).

20. Libyen. Als die A. von Korkyra heimwärts fahren, werden sie durch einen gewaltigen Sturm nach Libyen verschlagen, so berichten Ap. IV 1228ff. Diod. VI 56, 6. Orph. 1348 u. a. Nach der älteren Version (Hesiod., Pind., Hekat., s. Abschnitt 18) gelangen sie dorthin von Osten, vom Okeanos her. Herodot IV 179 knüpft gar an eine besondere Fahrt der Argo nach Delphi an. Auch sonst finden sich manche Verschiedenheiten und bei unserer Hauptquelle, Apollonios, eine Vermischung ursprünglich getrennter Motive. Am bekanntesten ist die an den A. Euphemos anknüpfende kyrenische Sage, welche Pind. Pyth. IV nach der Euphemos-Eoee Hesiods wiedergiebt: 12 Tage hatten die A. ihr Schiff vom Okeanos bis zum tritonischen See getragen, da nahte in dem Augenblick der Abfahrt der οἰοπόλος δαίμων (die Erklärungen aus alter und neuer Zeit bei Studniczka Kyrene 105) in Menschengestalt, der sich für den Poseidonsohn Eurypylos ausgab. Freundlich hiess er die A. weilen und hob, da sie zur Abfahrt drängten, als Gastgeschenk eine Scholle empor, die unter glückverheissenden Zeichen Euphemos ergriff. Auf der weiteren Fahrt glitt die Scholle bei Thera durch die Unachtsamkeit der Diener ins Meer, und so konnte denn, wie Medea alsbald weissagte, das von Euphemos und einer

Lemnierin abstammende Geschlecht erst in der 17. Generation auf dem Umweg über Sparta und Thera von Libyen Besitz ergreifen und Kyrene gründen. In Werken über Kyrene und Libyen war diese Sage des weiteren ausgeführt (Schol. Ap. IV 1552), z. B. von Akesandros FHG IV 285, Menekles FHG IV 449, Theochrestos FHG II 87; Herodot IV 145ff. giebt ihre mythisch-historische Fortsetzung; Apollonios IV 1551ff. erzählt sie combiniert mit anderen Zügen der libyschen A.-Sage; andere Quellen, vor allem die Scholien zu Pind. Pyth. IV fügen noch weitere Einzelheiten hinzu; vgl. O. Müller Orchom. 307ff. Studniczka Kyrene 105ff.

Eine andere Sage, deren Ursprung minder aufgeklärt ist, berichtet: als die Argo, von Stürmen verschlagen, in den Tritonsee geraten war und den Ausweg nicht finden konnte, erschien endlich Triton, verlangte einen Dreifuss als Lohn und führte, als er denselben erhalten hatte, das Schiff zum Ausgang des Sees. An diesen Dreifuss, den er in sein Heiligtum brachte, knüpfte er die Prophezeiung, dass, wenn ein Nachkomme der A. ihn entführen werde, Libyen von den Griechen colonisiert und 100 hellenische Städte um den Tritonsee gegründet würden; als dies die Libyer hörten, versteckten sie den Dreifuss. Vgl. Herodot. IV 178f. Lykophr. 877ff. nebst Paraphras. Schol. Tzetz. Diod. IV 56, 6. Bei Herodot spielt dabei die Insel Phla eine Rolle, bei Lykophron Ausigda, bei Diodor Euhesperitai. Ap. IV 1548ff. vermischt dagegen diese Dreifusssage mit der Euphemossage.

An verschiedenen Orten zeigte man auch noch besondere Erinnerungen an die A. So den Argohafen (Ap. IV 1620 mit Schol.), von den A. gestiftete Altäre des Poseidon und Triton (Ap. IV 1621), ferner die Grabhügel mehrerer Helden; Kanthos hatte sich von seinen Genossen getrennt, um Vieh herbeizuschaffen (oder um Herakles zu suchen) und war von dem Hirten Kaphauros (Kephalion, Hygin. fab. 14) getötet worden (Ap. I 79ff. IV 1467—1501. Orph. Argon. 142; anders Val. Flacc. I 451. VI 317): Mopsos starb, von einer Schlange gebissen, und wurde feierlich bestattet (Lykophr. 881ff. nebst Paraphr. Schol. Tzetz. Ap. I 80. IV 1502ff. Hyg. fab. 14; über den Mopsoskult in Libyen vgl. Apul. de deo Socr. § 47. Clem. Alex. Strom. I 21, 133); Eurybates (Eribotes), der Sohn des Teleon, fand gleichfalls dort seinen Tod (Hygin. fab. 14).

Bei solchen Autoren, welche Herakles den ganzen Zug bis zum Abschluss mitmachen liessen, wurden auch gewisse Heraklesabenteuer in Libyen mit dem A.-Zug in Verbindung gesetzt. Dahin gehört es, wenn Euphemos dem Herakles bei der Bezwingung des Antaios von Irasa hilft (Schol. Pind. Pyth. IX 183). Dahin gehört der Aufenthalt der A. bei den Hesperiden (wie ihn die Meidiasvase darstellt. Robert Bild und Lied 40) und das Öffnen einer Quelle durch Herakles, zwei Ereignisse, die Ap. IV 1393ff. in anderen Zusammenhang bringt. Nach seiner Erzählung kommen die A., von Durst gequält, zu der Stelle, wo Herakles, der von Kios dorthin gelangt war, tags zuvor den Hesperidendrachen getötet hatte; die Hesperiden zeigen auf Orpheus Bitte die am vorhergehenden Tage von Herakles eröffnete Quelle;

aus Dankbarkeit machen sich die schnellsten A., die Boreaden, Euphemos, Kanthos und der weitblickende Lynkeus auf, den Herakles zu suchen, doch Lynkeus bemerkt bald, dass dieser schon weit entfernt ist und ruft daher die Genossen zurück.

Bei Kallim. frg. 126 (vgl. Schneider Callim. II 93f. Knaack Callimachea, Stettin 1887, 13ff.) und Ap. IV 1309ff. bildet das Eingreifen der libyschen Nymphen noch einen besonderen Abschnitt. Nach Tzetz. Lykophr. 886 erzählten einige, dass Medea durch Zaubermittel den Platz, auf dem die Argo im Sande festsass, unter Wasser setzte.

21. Abenteuer im aegaeischen Meer. Von Libyen gelangten die A. nach Kreta, das nachmals noch mancherlei τεκμήρια aufwies (Strab. I 46), u. a. einen von den A. gestifteten Tempel der Athena Minois (Ap. IV 1691). Hier wurde der eherne, nur an einer Stelle verwundbare Wächter der Insel, Talos, als er die Landung der A. mit Steinwürfen zu hindern suchte, durch Medeas Zauber, durch einen Pfeilschuss des Poias oder auch durch die Dioskuren, welche ihn im Laufe einholten, bezwungen. Ap. IV 1638ff. Apollod. I 9, 26, 3. Orph. Arg. 1350. Dosiad. Anth. Pal. XV 26 nebst Schol.; über die Bildwerke vgl. Abschnitt III.

Auf der Weiterfahrt werden die A. durch tiefe Finsternis und Unwetter in schwere Bedrängnis gebracht. Da erscheint Apollon auf den melantischen Klippen, erhellt mit seinem strahlenden Bogen oder mit Blitzen die Gegend und zeigt ihnen die Insel Anaphe, welche nach anderen eben damals aus dem Meer auftauchte. Auf diese Insel gerettet, verbringen die A. den Rest der Nacht mit Opfer und Gelage, wobei Spottreden zwischen den Helden und den phaeakischen Sclavinnen der Medea fielen. Der Name Anaphe, der Kult des Apollon Asgelatas oder Aigletes, sowie das jährliche Fest mit Tanz und Wechselreden gelten als die bleibenden Andenken dieser Ereignisse. Ap. IV 1694ff. Apollod. I 9, 26. Konon 49. Steph. Byz. s. Ἀνάφη. Strab. I 46. Cornut. 32. Orph. Arg. 1355. Kallim. frg. 113a. 300. 281; frg. anon. 289 nebst Schneider Callim. II 94. Knaack Callimachea 1ff. Hoefer Konon 49ff. 108. v. Wilamowitz-Moellendorff Isyllos 92f.

Unfern Anaphe lassen die Diener des Euphemos aus Unachtsamkeit die ihnen anvertraute libysche Erdscholle ins Meer gleiten (Pind. Pyth. IV) oder Euphemos versenkt sie absichtlich auf Grund eines Traumes (Ap. IV 1731ff.). Daraus entsteht die Insel Kalliste oder Thera, die nachmals von den Nachkommen des Euphemos colonisiert, das Mutterland Kyrenes wurde. Kallim. frg. 112. Schneider II 94. Theochrest. und Akesandr. bei Schol. Ap. IV 1750. Menekl. und Asklepiades bei Tzetz. Lykophr. 886. Studniczka Kyrene 45ff.

Auch Samos, dessen Beherrscher Ankaios an der Expedition teilnahm, sollen die A. berührt haben. Man erzählte, dass sie dort den Herakult gestiftet und das aus Argos mitgeführte Herabild geweiht hätten, Paus. VII 4, 4.

Die letzte Station endlich (bei Orph. Arg. 1363ff. ist noch ein Sühnopfer bei Maleia eingeschoben) bildet Aigina, wo ein Wettstreit der

Helden beim Wasserholen den Anlass zu dem späteren ἀγὼν ἀμφορίτης (oder ὑδροφορία) gegeben haben soll. Ap. IV 1765ff. Kallim. frg. 80. Apollod. I 9, 26, 6. Etym. Magn. s. ἀμφορίτης. Müller Aeginetica 24. Preller-Robert Griech. Mythol. I 258, 2.

22. Weitere Ereignisse nach der Heimkehr. Nach Iolkos zurückgekehrt, übergiebt Iason dem Pelias das goldene Vliess (Apollod. I 9, 27, 3). Die Argo fährt nach dem Isthmos, wo sie nach Veranstaltung von Wettspielen dem Poseidon geweiht wird (Apollod. a. a. O. Diod. IV 53, 2. Ps.-Dio Chrysost. XXXVII 107 R., vgl. Hygin. fab. 273, 12. Eurip. Med. 1387 nebst Schol. und Hypoth. Dikaiarch.), um später unter die Sterne versetzt zu werden (s. Artikel Argo). Dionysios Skytobrachion (Diod. IV 53, 4ff.) fügt hinzu, die A. hätten damals auf Herakles Anregung sich gegenseitig Treue geschworen und die olympischen Spiele gestiftet; Orph. 1370 schliesst mit einem Opfer des Orpheus am Tainaron. Andere erzählen noch von der Stiftung einzelner Kulte, so des Apollon Argeotas bei Korone (Paus. IV 34, 7) und der Athena Asia in Las (Paus. III 24, 7).

Nach der älteren Auffassung lebt Iason mit Medea des weiteren friedlich in Iolkos (Müller Orchom. 250) und zeugt dort den Medeios, welchen er Cheiron zur Erziehung übergiebt (Hesiod. Theog. 1001f.), und eine Tochter Eriopis (Kinaithon bei Paus. II 3, 9). Medea verjüngt mit ihren Zaubermitteln den Aison (Nostoi frg. 6 Kinkel. Ovid. met. VII 159ff. Myth. Vat. I 188. II 137), ihren Gatten Iason (Pherekyd. frg. 74. Simonid. frg. 204. Lykophr. 1315 nebst Schol. Tzetz. Dosiad. Anth. Pal. XV 26, 2) und die Ammen des Dionysos (Aischylos in den Διονύσου τροφοί. Ovid. met. VII 294ff. Myth. Vat. I 188. II 138; vgl. auch Plat. Euthyd. 285 c). Als Pelias stirbt, werden ihm die berühmten Leichenspiele veranstaltet, an denen nebst anderen A. auch Iason selbst (Paus. V 17, 9) teilnimmt (das Nähere unter Pelias).

Nach der späteren Auffassung dagegen zwang eine neue Blutschuld, die Ermordung des Pelias, Iason und Medea zum sofortigen Verlassen von Iolkos. Pelias hatte während der Abwesenheit Iasons den Verwandten von neuem nachgestellt, Iasons Bruder Promachos getötet und seine Eltern zum Selbstmord gezwungen (Diod. IV 50. Apollod. I 9, 27. Val. Flacc. I 700ff., vgl. u. Aison). Dafür nahm Iason Rache unter Medeas Hülfe, welche ihm zu liebe die Töchter des Pelias verleitete, ihren Vater zu zerstückeln und zu kochen, indem sie ihn durch ihre Zauberkünste zu verjüngen versprach, eine von Pind. Pyth. IV 250 angedeutete, seit den Dramen des Sophokles (Pelias, Rhizotomoi) und Euripides (Peliades, vgl. Med. 9. 486. 504. 734) in Bild und Schrift oft wiederholte Sage (das Nähere unter Peliades). Nach dieser That wurden Iason und Medea von Akastos vertrieben (Apollod. I 9, 27, 5. Nikol. Damasc. frg. 55. Schol. Eurip. Med. 20. Tzetz. Lykophr. 175) oder sie verliessen freiwillig Iolkos, indem Iason dem Akastos die Herrschaft übergab (Diod. IV 53. Hygin. fab. 24). Von Iasons später erfolgter Rückkehr nach Iolkos erzählte Eumelos (frg. 3 bei Paus. II 3, 11); andere lassen ihn mit Peleus und den Dioskuren die Stadt zurückerobern (Pherekyd. frg. 18. Apollod. III 13, 7. Nikol. Damasc. frg. 56. Suid. s. Ἀταλάντη); nach Diod. IV 55, 2 folgte auf Akastos Iasons Sohn Thessalos in der Herrschaft.

An den Aufenthalt in Iolkos schliessen die Naupaktien frg. 10 die Übersiedelung Iasons und Medeas nach Korkyra. Die geläufige Tradition lässt dagegen die Übersiedelung nach Korinth und die eigentliche korinthische Medeasage folgen, welche mit der A.-Sage zwar nur lose zusammenhängt, jedoch für die Feststellung der ursprünglichen Bedeutung Medeas von der höchsten Bedeutung ist. Denn Korinth hielt noch in später Zeit an dem Kult der Medea und ihrer Kinder fest (über die Gebräuche vgl. Eurip. Med. 1379ff. nebst Schol. Philostrat. heroic. 19, 14. Paus. II 3, 7. Ael. var. hist. V 21. Marcell. Paroemiogr. Graec. I praef. p. XX. Zenob. I 27. Apostol. I 60. Parmenisk. bei Schol. Eurip. Med. 273); hier war Medea einst als Göttin verehrt worden (Musaios bei Schol. Eurip. Med. 10; vgl. Athenag. legat. pro Christian. 14, der sich auf Hesiod und Alkman beruft), als Gemahlin des Zeus (ein Nachklang davon bei Schol. Pind. Ol. XIII 74), später als Dienerin der Hera Akraia, deren Kult sie stiftete (Zenob. I 27. Apostol. I 60), wie sie nach anderen auch den Aphroditekult eingerichtet haben sollte (Theopomp. frg. 170. Plut. de Herodot. malign. 39, 13). Dann hiess sie Königin des Landes und Gemahlin des alten korinthischen Königs Sisyphos (Theopomp. bei Schol. Pind. Ol. XIII 74; vgl. die Zusammenstellung bei Pind. Ol. XIII 52f.), und so dichteten auch noch die älteren Autoren, welche die landläufige A.-Sage mit der korinthischen Medeasage zusammenbrachten, dass Medea als rechtmässige Königin von Korinth mit Iason die Herrschaft angetreten habe (Eumelos frg. 2. 3. Simonid. frg. 48; bei Parmenisk. Schol. Eurip. Med. 273 ist Medea gleichfalls Königin, doch Barbarin); die Kinder Medeas fanden ihren Tod, da Medea sie unsterblich zu machen suchte (Eumel. frg. 3. Schol. Pind. Ol. XIII 74) oder wurden von den Korinthern getötet (Parmenisk. a. a. O., der von 14 Kindern spricht). Später gewann die Alleinherrschaft jene Auffassung, dass Iason und Medea nicht als Königspaar von Iolkos nach Korinth übersiedelten (zuerst bei Hippys frg. 3 und Hellanik. frg. 34 nach Schol. Eurip. Med. 10), sondern dass zu ihrer Zeit Kreon oder nach Schol. Eurip. Med. 19. 20 dessen Sohn Hippotes die Herrschaft führte. Nur dadurch, dass sie die Korinther durch Opfer für Demeter und die lemnischen Nymphen von einer Hungersnot befreite, hatte Medea sich die Liebe der Bewohner gewonnen (Eurip. Med. 11 nebst Schol. Schol. Pind. Ol. XIII 74). Der Tod der Kinder aber wurde mit Iasons Treubruch motiviert: er habe Medea vernachlässigt und Thetis geliebt (Plut. de Herodot. malign. 39. 13) oder eine Quellgöttin Glauke (vgl. Paus. II 3. 6) oder die Tochter Kreons (bezw. des Hippotes. Schol. Eurip. Med. 20), welche bald Glauke, bald Kreusa genannt wird. Medea habe durch das Feuer eines vergifteten Gewandes und einer Stephane (nach Diod. IV 54 durch Anzünden des Königspalastes) die junge Braut und den zu Hülfe herbeieilenden Kreon (Kreophylos bei Schol. Eurip. Med. 273 spricht nur von Kreon) getötet. Darauf hätten die Korinther die Kinder ermordet (Philostr. heroic. 19, 14. Apollod. I 9, 28, 3. Kreophyl. bei Schol. Eurip. Med. 273. Paus. II 3, 6) oder Medea selbst habe sie getötet, eine Wendung, die seit der euripideischen Medea in Dramen, Komödien, anderen Dichtungen, in Prosa und in Bildwerken überaus häufig wiederholt wird (das Nähere unter Medeia). Die Kinder (gewöhnlich Mermeros und Pheres genannt, von Diod. IV 54 Alkimenes und Tisandros) fanden ihr Grab auf der Burg im Heiligtum der Hera Akraia (ihr Kult wurde auch nach Argos übertragen: Schol. Eurip. Med. 1379). Medea floh nach Athen, bei Dionys. Skytobr. (Diod. IV 54, 7) nach Theben (wo sie Herakles vom Wahnsinn heilt). Iason aber fand seinen Tod entweder gleichzeitig mit Kreon und Kreusa (Hygin. fab. 25) oder später durch den Einsturz der in Korinth befindlichen Argo (Eurip. Med. 1387 nebst Schol. Anth. Pal. XIV 59. Staphyl. frg. 5. Hypoth. Eurip. Med.); nach anderen tötete er sich selbst (Neophron bei Schol. Eurip. Med. 1387. Diod. IV 55, 1. Apollon. lex. Hom. 156, 18); oder er blieb am Leben, mied aber Korinth (bei Eumel. frg. 3 geht er nach Iolkos zurück).

In Athen, wo einige die Medea für die vielgefeierte Aletis hielten (Etym. Magn. s. Ἀλῆτις. Dionys. Perieg. 490), trat Medea nach Diod. IV 55, 5 (gerade wie Erigone Aletis, die Tochter des Aigisthos) vor den Areopag, der sie freisprach. Nach der sonstigen Überlieferung kam sie auf ihrem Schlangenwagen von Korinth, wo sie bereits mit Aigeus zusammengetroffen war (Eurip. Med. 663ff. Neophr. Med. frg. 1 bei Schol. Eurip. Med. 666), vermählte sich mit diesem (vgl. v. Wilamowitz Herm. XV 484), gebar ihm einen Sohn Medos, musste aber, da sie dem heimkehrenden Theseus nachstellte (nach Hygin. fab. 26 wegen eines Conflictes mit der Artemispriesterin), die Stadt verlassen; vgl. Eurip. Aigeus. Krates bei Schol. Hom. Il. XI 741. Apollod. I 9, 28, 4. Plut. Thes. 12. Diod. IV 55, 6. Paus. II 3, 8. Ovid. met. VII 399ff. Iustin. II 6. Myth. Vat. I 48.

Von Athen wandte sich Medea, wie Krates a. a. O. angiebt, nach Ephyra in Elis. Nach der sonstigen Überlieferung ging sie nach ihrer östlichen Heimat zurück, wo sie oder ihr Sohn Medos dem Lande Medien den Namen gab; vgl. Hekat. frg. 171 nebst Diels Herm. XXII 442. Herod. VII 62. Hellan. frg. 30, wo Polyxenos, ein Sohn Iasons, der Mutter folgt. Paus. II 3, 8. Diod. IV 55, 5. Dionys. Per. 1020ff. nebst Eustath. zu 1017. Schol. Lykophr. 1443. Iustin. II 6. Wie Medos oder Medea in Kolchis den Perses, der sich der Herrschaft bemächtigt hatte, überlisteten und töteten, den Aietes wieder einsetzten und die Herrschaft weithin ausbreiteten, war in der späteren Zeit ein beliebter Stoff der Dichtung; vgl. Luc. saltat. 40. Apollod. I 9, 28, 4—5. Diod. IV 56. Varro Atac. bei Prob. Verg. Georg. II 120. Val. Flacc. V 684ff. Hygin. fab. 26. 27. 244. 275. Kephal. bei Synk. I 317 Dindf. Tzetz. Lykophr. 175; nach Diod. IV 55, 7 gebar Medea den Medos einem asiatischen Herrscher (vgl. Cramer An. Paris. II 196). Andere lassen auch Iason selbst, mit Medea ausgesöhnt, nach dem Osten zurückkehren und mit Medos und Armenios weite Länderstrecken in Innerasien erwerben (Iustin. XLII 2—3. Tacit. ann. VI 34. Strab. XI 526; vgl. 503. 531. Müller Orchom. 276f.). Nach ihrem Tode war Medea auf der Insel Leuke mit Achilleus vermählt (Ibyk. frg. 37. Simonid. frg. 213. Ap. IV 811ff. Lykophr. 174. 798 nebst Schol. Tzetz.).

III. Bildwerke aus dem Kreis der Argonautensage.

Die monumentale Überlieferung ergänzt die litterarische für mehrere Punkte in willkommener Weise, wenngleich die meisten der erhaltenen Denkmäler erst der späteren Zeit angehören und mancherlei ohne Grund auf die A. gedeutet ist. Eine Übersicht über die Bildwerke bei O. Müller Archaeol. d. Kunst § 412. Vinet Rev. archéol. II 356f. Pyl De Medeae fabula, Berlin 1850. Baumeister Denkm. d. klass. Altertums I 120ff. Seeliger in Roschers Mythol. Lex. I 525ff.

Die erste Begegnung zwischen dem einschuhigen Iason und Pelias, der mit seinen 3 Töchtern dem Poseidon ein Opfer darbringen will, stellt ein pompeianisches Wandgemälde dar: Ghirardini Pompei e la regione sotterata 1879, 151ff. Sogliano Pitt. murali nr. 551. Auf diese Episode bezieht sich auch die eine Sandale als Wahrzeichen der Stadt Larissa auf Münzen: Duc de Luynes Bull. d. Inst. 1848, 72. Friedländer M.-Ber. Akad. Berl. 1878, 451 Taf. I 18. Catal. British Mus., Thessal. Taf. IV 4—5. Dagegen ist die sog. ‚Sandalenbinder'-Statue mit Unrecht hierher gezogen, vgl. Lambeck De Mercurii statua 3ff.

Den Bau der Argo unter Athenas Leitung veranschaulichen, der fingierten Darstellung bei Val. Flacc. V 434f. entsprechend, die nur unwesentlich von einander abweichenden Terracottareliefs in der Villa Albani Stanza delle Terracotte nr. 182: Winckelmann Mon. ined. I Vignette. Flangini Apoll. Rhod. I 164. Millin Gall. myth. CXXX 417. Zoega Bass. 45; im British Museum: Combe Descr. of anc. terrac. 16. Müller-Wieseler Denkm. II 22, 238. Baumeister Denkm. I Fig. 127; in Paris: Campana Op. in plast. 5; im Antiquarium d. Berl. Mus. nr. 3708 aus der Samml. Sermoneta, ferner ein Bronzerelief im Museo Borgia in Velletri: Winckelmann-Fea Storia II 51. Flangini Apoll. Rhod. II Vignette. Millin Gall. myth. CV 418. und eine Münze Marc Aurels: Cohen III 105 nr. 1046; es ist nicht wahrscheinlich, dass die Verfertiger dieser Darstellungen, wie mehrfach behauptet ist, an den weit weniger berühmten Schiffsbau des Danaos oder an eine nicht mythische Scene gedacht haben. Von den Gemmen, auf denen ein einzelner Mann an einem Schiffsteil arbeitet, stellt eine, wie die Beischrift *EASVN* bezeugt, Iason dar (Micali Monum. p. serv. alla storia 116, 2), die übrigen, wie z. B. Impronte gemm. d. Inst. III 64 = Overbeck Gall. heroisch. Bildw. XXXI 9, wahrscheinlich den Odysseus. Auch das Wandgemälde Helbig Wandg. Camp. 1259 gehört nicht hierher.

Den Aufbruch der Helden unter Herakles Leitung und in Anwesenheit der Athena schildert der prächtige figurenreiche Krater aus Orvieto Monum. d. Inst. XI 38—39, vgl. Robert Ann. d. Inst. 1882, 273ff., und zwar, wie Robert nachgewiesen hat, nach dem Gemälde des Mikon im

Anakeion (Paus. I 18, 1. VII 11, 3. Zenob. IV 28; cod. Ath. III 31. Hesych. und Suid. s. θᾶττον ἢ Βούτης. Jahn Archaeol. Aufs. 19, 13), auf welchem man früher die Rückkehr der A. zu Pelias oder Pelias Leichenspiele dargestellt glaubte. Ein ähnliches Bild, bei welchem der von den A. Abschied nehmende Cheiron hinzugefügt war, scheint auch in Rom an dem Porticus Neptuni angebracht gewesen zu sein: Mart. II 14, 6. III 20, 11. XI 1, 12. Iuv. VI 153f. nebst Schol. Cass. Dio LIII 27.

Die fahrende Argo ist zu erkennen, entsprechend der fingierten Darstellung bei Val. Flacc. V 438f., auf einem Terracottafragment: Flangini Apoll. Rhod. I p. XXXIX. Millin Gall. myth. CV 419, wo 7 Helden, darunter Herakles, in einem Schiffe sitzend erhalten sind; ferner auf mehreren Münzen von Magnesia und Sidon: Head HN 256. 502. 673. Abbildungen bei Burmann Val. Flacc., Leyden 1724 Titelbl. Gronov Thesaur. I Ddd. Flangini Apoll. Rhod. I Vignette. Millin Gall. myth. CXI 420. Duruy Hist. des Grecs I 100. Friedländer M.-Ber. Akad. Berl. 1878, 451 Taf. I 16.

Einige auf das Wasserholen des Herakles in Aphetai gedeutete Bildwerke (Robert Ann. d. Inst. 1882, 282 Anm.) gehören wohl nicht hierher (vgl. Furtwängler in Roschers Mythol. Lex. I 2237). Ebenso wenig beziehen sich die Chryseopfer und andere herangezogene Opferscenen auf die A., wie Flasch Angebliche Argonautenbilder 13ff. dargethan hat. Von den auf die Ereignisse in Kyzikos gedeuteten Bildwerken ist das Vasenbild Panofka Arch. Zeitg. 1851 Taf. 27 ein modernes Machwerk, bei der pergamenischen Münze aber, auf welcher Mionnet Suppl. V 451, 1058 und Duruy Hist. des Grecs I 104 *IACO* lesen, zeigt die Replik im Berliner Münzkabinet ein deutliches *NEO* an derselben Stelle, darunter das zugehörige *ΚΟΡΩΝ*.

Das Hylasabenteuer ist in der späteren Zeit besonders oft dargestellt worden, indessen beschränken sich die Künstler zumeist auf die Gruppe der den Hylas raubenden Nymphen und den herannahenden Herakles. Sonstige A. oder die Argo selbst werden nirgends hinzugefügt.

Die Fesselung des Amykos schildert vor allem die berühmte ficoronische Cista des Collegio Romano: Brönsted Den ficoroniske Cista, 1847. E. Braun Die ficoronische Cista, 1849. Jahn Die ficoronische Cista, 1852. Müller-Wieseler Denkm. I 61, 309. Wiener Vorlegebl. Ser. I Taf. 11, 1. Roscher Mythol. Lex. I 527 u. a. Polydeukes fesselt hier den im Faustkampf bezwungenen Amykos an einen Baum, an dessen Fuss ein Diener des Polydeukes sitzt. Eine Nike schwebt auf den Sieger zu. Von rechts schauen Athena, Iason und ein anderer A., von links Boreas und ein Bebryker zu. Die übrigen Helden befinden sich teils auf der Argo, teils auf dem Lande, im Gespräch oder mit Zurüstungen und Faustkampfübungen beschäftigt, oder auch bei der von einem Silen gehüteten Quelle, um deren Benutzung der Kampf mit Amykos stattfand. Zu benennen sind von ihnen nur Kastor, der jugendliche Hylas und, falls ein Spiegel, der die Figuren zweier Helden bei der Quelle wiederholt (Gerhard Etrusk. Spieg. IV 354, 1; vgl. Bull. d. Inst. 1858, 35. Archaeol. Anz. 1858, 152*. 164*), mit seinen Inschriften echt ist, Lynkeus und Orpheus. Eine ähnliche Darstellung bietet ein rotfiguriges Vasenbild aus Nola: Gerhard Auserl. Vasenb. III 153—154. Wiener Vorlegebl. Ser. I Taf. 11, 2, vgl. Wieseler Philol. V 587, wo Amykos gefesselt vor der Felsenquelle liegt und ausser den Boreaden auch Satyrn und Mainaden zuschauen. Die Fesselung an einen Baum zeigen ein Terracottafragment, Seroux d'Agincourt Recueil de fragm. en terrecuite Taf. IV 2, vgl. Jahn Rh. Mus. 1848, 298, und das Relief einer etruskischen Urne: Dempster De Etruria regali I 9. Bartoli Ant. sepolcr. 95. Gori Mus. Etr. II 401. Wiener Vorlegebl. Ser. I Taf. 11, 5, vgl. Jahn a. a. O. Inschriftlich gesichert sind Polydeukes und Amykos, zwischen denen *Losna* steht, auf einem etruskischen Spiegel des Collegio Romano: Flangini Apoll. Rhod. I 384. Millin Gall. myth. CXIX 422. Müller-Wieseler Denkm. I 61, 310. Gerhard Etr. Spieg. 171 u. ö. (eine moderne Wiederholung in Madrid: Hübner Ant. Bildw. Madrids 190 nr. 54). Dagegen sind andere Faustkampfscenen und der Spiegel Gerhard IV 353 ohne hinreichenden Grund hierhergezogen.

Von den Phineusdarstellungen beschränken sich die älteren auf die Figuren des Phineus, der Harpyien und ihrer Verfolger, der Boreaden. Dazu gehören die Darstellungen an der Kypselidenlade, Paus. V 17, 11, an dem amyklaeischen Thron, Paus. III 18, 15, auf der schwarzfigurigen Schüssel aus Aigina im Berlin. Mus. nr. 1682, Furtwängler Archaeol. Zeitg. 1882, 197 Taf. 9 (nur die Harpyien erhalten), auf einer rotfigurigen Hydria Millingen Anc. uned. monum. 15. Stackelberg Gräber d. Hellen. 38, 1, vgl. Flasch Arch. Zeitg. 1880, 139. Auf der schwarzfigurigen Schale der Sammlung Feoli, jetzt in Würzburg (Monum. d. Inst. X 8. Flasch Ann. d. Inst. 1874, 175; Arch. Zeitg. 1880, 138. Wiener Vorlegebl. Ser. C Taf. VIII 3 a. v. Duhn in Heidelberg. Festschrift zur 36. Philol.-Versamml. in Karlsruhe 1882, 109ff. Urlichs Antikensamml. d. Univ. Würzb. III 89 nr. 354) sind noch drei Frauen hinzugefügt, deren Bedeutung und Namen (die neueste Lesung der Beischriften bei Urlichs Beiträge zur Kunstgesch. 30) noch nicht genügend aufgeklärt sind. Eine rotfigurige Amphora aus Kameiros im Brit. Mus. zeigt nur Phineus und die Harpyien (Flasch Arch. Zeitg. 1880, 142 Taf. 12, 2), eine andere aus Nola nur den Phineus (Flasch a. a. O. Taf. 12, 1. de Witte Arch. Zeitg. 1881, 163. Wiener Vorlegebl. Ser. C Taf. VIII 1. Duruy Hist. des Grecs I 735; vgl. dagegen Petersen Arch.-epigr. Mitt. 1882, 52ff.). Ein Vasenbild aus Altamura (Jatta Ann. d. Inst. 1882. 90ff. tav. O) weist, falls es überhaupt hierher gehört, auf eine ganz abweichende Version, bei der Boreas an die Stelle der Harpyien tritt. Die Argo selbst und eine grössere Anzahl von A., die zuschauen oder um eine Quelle herum mit verschiedenen Dingen beschäftigt sind, fügt nur hinzu das Bild einer grossen Amphora des Mus. Jatta, Monum. d. Inst. III 49 (zum Teil wiederholt bei Roscher Mythol. Lex. I 800), vgl. Ann. d. Inst. 1843, 1ff. Bull. d. Inst. 1845, 27. 1871, 223. Bull. Napol. III 28ff. IV 109ff. Wieseler Philol. V 600. Rochette Journ. des Sav.

1852, 591. Jatta Catalogo del Mus. Jatta 503 nr. 1095. Stephani Boreas 19, 2. Flasch Arch. Zeitg. 1880, 140ff.

Das Erscheinen des Glaukos schildert Philostr. imag. II 15. Der Kampf mit den Stymphalidenvögeln bei der Aresinsel ist dargestellt auf einem Sarkophage (Monum. d. Inst. IV 29) und vielleicht auf einem Gemmenfragment des Berliner Museums (Winckelmann-Stosch III 68. Tölken II 126).

Die Darstellungen der Abenteuer in Kolchis sind eingehend behandelt durch Heydemann Iason in Kolchis, 11. Hallisches Winckelmannsprogramm 1886, woselbst auch die weiteren Citate zusammengestellt sind. Die Verabredung zwischen Iason und Medea schildern zwei Vasenbilder 1) einer apulischen Prachtamphora im Berlin. Mus. 3258 (Gerhard Apul. Vasenb. Taf. X. Heydemann 3), 2) einer Hydria, einst im Besitz von Catalani (Heydemann 4 Taf. nr. 2), ferner ein Sarkophagrelief der Villa Ludovisi (Robert Antik. Sarkophagreliefs II Taf. LXI 192 a) und Philostr. iun. imag. 7, der auch das folgende Bild 8 (= Apoll. Rhod. III 114ff.) diesem Kreise entlehnt. Dagegen sind andere Paare (z. B. von Pyl De Medeae fabula 28) mit Unrecht Iason und Medea benannt worden, und ebenso wenig gehören hierher angebliche Darstellungen mit der Übergabe der Iynx durch Hermes (z. B. Combe Descr. of. anc. terracottes XXVIII 53. Campana Opere in plast. XIX, vgl. Pyl a. a. O. 22ff.). Auf einem etruskischen Spiegel (Monum. d. Inst. XI 3. Helbig Bull. d. Inst. 1878, 144. Klügmann Ann. d. Inst. 1879, 47) reichen Medea (*Metvia*) und Athena (*Menrva*) dem Iason (*Aeasun*) den Zaubertrank, der ihn gegen die Gefahren feiet; Klügmann a. a. O. glaubte hier Aisons Verjüngung zu erkennen, doch ist der Held jugendlich und die Namensform für Iason durch *Easun* und *Heiasun* auf anderen etruskischen Denkmälern gesichert. Ein auf die Erprobung der Waffen durch Iason gedeutetes Vasenbild (de Witte Cabinet Durand 82 nr. 257. Heydemann 5) gehört kaum hierher: die Beischrift *Eason*, die allein zu dieser Deutung Anlass gab, dürfte ebenso zu beurteilen sein, wie die sinnlosen Beischriften auf der Aussenseite der Vase (CIG 7751). Iasons erstes Athlon, die Bändigung der Stiere, scheint den Gegenstand einer lebendigen statuarischen Gruppe gebildet zu haben, in der Iason die Stiere an den Hörnern packte und niederdrückte. Darauf weisen die zahlreichen Wiederholungen auf Sarkophagen in Wien (Jahn Arch. Zeitg. 1866 Taf. 215, 2. Heydemann 6 litt. A. Robert a. a. O. LXI 188), im Louvre (Clarac Mus. de sculpt. II Taf. 199, 373. Heydemann litt. B. Robert LXI 189, vollständiger erhalten im Codex Coburgens. nr. 13: Matz M.-Ber. Akad. Berl. 1871, 493. Robert LXI 189'), auf einer verlorenen Replik (Cod. Pighian. fol. 251 = Cod. Coburg. 32 = Jahn Arch. Zeitg. 1866 Taf. 216, 2. Robert LXI 190'. Heydemann litt. E), zu welcher vielleicht das Turiner Fragment (Friederichs-Wolters Bausteine nr. 1833. Robert LXI 190. Heydemann litt. C) und die Beschreibung bei Aldroandi Statue di Roma 1556, 194 (Heydemann litt. F) gehören; ferner auf der Schmalseite eines 1887 an der Via Tiburtina gefundenen Medeasarkophages (Urlichs 21. Progr. des Wagnerschen Kunstinstitutes 7. Robert LXI 191), auf einem verlorenen Bruchstück in der Casa Colotio (Aldroandi Statue 285. Heydemann litt. G), auf dem Medeasarkophag der Stamperia reale, wo die Gruppe den Schmuck des Fussschemels bildet (Dilthey Ann. d. Inst. 1869 tav. A B 2. Robert LXIII 199), endlich auf einem Contorniaten mit Neros Bild (Sabatier Med. contorn. XIII 3 S. 82. Pedrusi Cesari in medaglioni nel Mus. Farnes. III 3, 6. Robert S. 200); modernen Ursprungs sind die Reliefs im Palazzo Colonna in Rom (Matz-Duhn Roms ant. Bildw. II 3160. Heydemann litt. D) und aus dem Museo Galimberti bei de Cavaleriis Antiqu. stat. Romae II 2. Auf Vasen hat sich noch keine charakteristische Darstellung der iasonischen Stierbändigung gefunden, in welcher das Anschirren oder auch nur das Bändigen zweier Stiere wiedergegeben wäre, doch hat man bei einigen Bildern aus dem Beiwerk und aus Nebenfiguren schliessen wollen, dass der für die Herakles- und Theseusthaten erfundene Typus der Bändigung eines Stieres hier auf Iason übertragen sei. Möglich scheint dies bei der apulischen Prachtamphora in Neapel 3252 (Arch. Zeitg. 1883, 166ff. Taf. 11. Heydemann 9f.), wo eine um einen Baum geringelte Schlange an den kolchischen Drachen erinnern und eine Zuschauerin, zu deren Seite Eros steht, Medea sein könnte. Dagegen beziehen sich zwei Vasenbilder in Madrid (Hübner Ant. Bildw. Madrids 179 nr. 370. Heydemann 13) und Petersburg 2012 (Antiqu. du Bosph. Cimm. Taf. 63 a, 2. Arch. Zeitg. 1877, 75. Heydemann 11f.) wahrscheinlich auf die Bändigung des marathonischen Stieres durch Theseus in Gegenwart der Medea; die von Heydemann Taf. nr. 1 abgebildete, S. 7f. hierher gezogene Vase aus Neapel 2413 schildert die Vorbereitung zu einem Opfer (vgl. Mus. Gregor. II 71, 1 und betreffs Nike Knapp Nike in der Vasenmalerei 74ff.), und die Deutung des Vasenbildes aus der Sammlung Caputi in Ruvo nr. 377 (Jatta Vasi Caputi 103ff. Taf. VII. Heydemann 10f.) ist vollends unsicher. — Das zweite Athlon Iasons, die Bezwingung des Drachens, ist auf Vasen häufiger dargestellt. Eine Wendung ohne jegliche Parallele bietet die oft abgebildete und besprochene Schale des Museo Gregoriano (Monum. d. Inst. II 35 u. ö. Heydemann 20ff.), wo Iason unversehrt, doch fast leblos von dem Drachen ausgespieen wird, während Athena zuschaut; von den Darstellungen, welche zum Vergleich herangezogen sind, geht die eine (Monum. d. Inst. V 9. Welcker Alt. Denkm. III 382ff. Taf. 24, 2) auf Herakles (Wieseler Ztschr. f. Altertumsw. 1851, 318f. Flasch Angebl. Argonautenb. 26ff.), die andere (auf einem etruskischen Spiegel: Braun Oreste stretto al paricidio, Rom 1841. Gerhard Spieg. II 238) zeigt Iason im Begriff, den Drachen mit seinem Schwert zu töten (Heydemann 21). Als allgemeiner Kampf der A. gegen den Drachen ist die Scene abweichend von der litterarischen Überlieferung behandelt auf der tarentinischen Amphora in Petersburg nr. 422 (Mon. d. Inst. V 12. Duruy Hist. des Grecs I 101. Heydemann 18) und auf der Amphora aus Paestum in Neapel (Heydemann 19 Taf. nr. 3). Als Zu-

schauer sind A. hinzugefügt, während Iason allein mit Medeas Hülfe den Drachen zu töten versucht, auf der Prachtamphora in München nr. 805 (Ann. d. Inst. 1848 tav. G u. ö. Heydemann 17) und auf einer Hydria im Louvre (Millingen Peint. d. vas. Taf. 6. Heydemann 18). Die Einschläferung des Drachens durch Medea und die Heimlichkeit des Vliessraubes betonen die Terracotten im British Museum (Combe Taf. 28, 2) und im Louvre (Campana Op. in pl. Taf. 63. Heydemann 16) und die Darstellungen auf Sarkophagen in Wien (Heydemann 14 litt. A. Robert LXI 188), im Louvre (nur in der vollständigeren Zeichnung des Cod. Coburg. nr. 13 erhalten. Robert LXI 189'), auf dem verlorenen Original des Cod. Pighian. 251 = Cod. Coburg. 32 (Heydemann litt. D. Robert LXI 190'), ferner auf dem Fragment in der Villa Ludovisi (Robert XLI 192. Heydemann litt. C) und auf dem Phrixossarkophag auf dem Palatin (Matz-Duhn Ant. Bildw. in Rom nr. 3159. Robert LXI 187. Heydemann litt. B). Ein Satyr spielt Iasons Rolle auf dem Vasenbild aus Bologna (Zannoni Certosa di Bologna Taf. 122, 3—4. Heydemann 22 Taf. nr. 4). Endlich wird auch ein Reliefbild an einem Krater des British Mus. nr. 1700 (Heydemann 16), doch vielleicht ohne Grund, auf Iason gedeutet. Von den zahlreichen auf den Vliessraub gedeuteten, noch nicht hinreichend gesichteten Gemmen zeigt nur ein Achatonyx der Goethesammlung (Schuchardt Goethes Kunstsammlungen II 6 nr. 28) Iason und Medea gemeinsam thätig, den Drachen einzuschläfern und das Vliess zu entwenden. Auf anderen Steinen steht ein gewappneter Held (Iason oder Phrixos) vor einem Altar und Baum; auf dem Altar liegt der Widderkopf, um den Baum, in dessen Zweigen das Widderfell hängt, ringelt sich eine Schlange; vgl. die Gemme von Cortona (Flangini Apoll. Rhod. I 434. Millin Gall. mythol. CXLVI 424* u. ö.) und Berliner Gemmen (Tölken IV 141—143 = Winckelmann III 64—66). Verwandte Darstellungen, bei denen eine von einer Schlange umwundene Säule mit einem oder mehreren Vögeln die Stelle des Baumes vertritt und der Held mit einem Widder naht, sind sicherlich nicht auf Iason, wahrscheinlich auch nicht auf Phrixos, sondern auf eine Opfer- und Orakelscene zu deuten.

Wie bei Herodor u. a. Iason nach der Tötung des Drachens vor Aietes tritt, so überreicht er demselben das Vliess auf einer apulischen Amphora aus Ruvo (Heydemann Arch. Zeitg. 1872, 154ff.) und auf einem unteritalischen Stamnos (Millingen Peint. d. vas. de div. coll. 16ff. Taf. 7. Flasch Festgruss d. philol. Ges. zu Würzburg zur 26. Philol. Vers. 1868, 77; Angebl. Argonautenbild. 34). dessen Darstellung von anderen auf Phrixos vor Aietes (Millingen a. a. O. Stephani Compte rendu 1869, 112) oder auf die Übergabe des Vliesses an Pelias gedeutet ist (z. B. Müller Archaeol. d. K. § 412, 4. Pyl De Med. fab. 55f. u. a.).

Iasons Hochzeit mit Medea verlegte man, wie oben gezeigt ist, nach den allerverschiedensten Gegenden, z. B. nach Iolkos, Korinth, Korkyra, Byzanz, Kolchis. Es lässt sich daher nicht ausmachen, an welche Gegend der Verfertiger der Kypselidenlade dachte, als er die von Paus. V 18, 3—4 beschriebene Hochzeitsscene schuf. Andere Hochzeitsscenen in den üblichen Typen finden sich auf den genannten Iasonsarkophagen im Louvre und Cod. Pigh. 251 = Cod. Coburg. 32, sowie auf einem Relief der Villa Ludovisi (Schreiber Vill. Lud. nr. 103). Bei dem Hauptbild der Münchener Amphora 805 (Dubois Maisonneuve Introd. étud. d. vas. Taf. 43—44. Ann. d. Inst. 1848 Taf. G. Jahn Arch. Zeitg. 1860 Taf. 139—140. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 3—4. Baumeister Denkm. I 303 nr. 319; im unteren Streifen der Drachenkampf), welches Flasch Angebl. Argonautenb. 30ff. auf Bellerophon gedeutet hat, lässt sich die ehedem behauptete Beziehung auf die Argonautensage (vgl. Campanari Bull. d. Inst. 1835, 185, 7. Müller Archaeol. d. K. § 412, 4. Guigniaut Relig. de l'antiqu. IV 1, 277. Pyl De Med. fab. 20. Panofka Arch. Zeitg. 1844, 256; Ann. d. Inst. 1848, 167ff.) nur dann verteidigen, wenn man annimmt, Aietes überreiche das in der Hydria aufbewahrte Document seiner korinthischen Abstammung (= Eumelos frg. 2) den A., um freiwillig (= Timonax bei Schol. Ap. IV 1217) seine Tochter als ebenbürtig dem Iason zu vermählen.

Die Verfolgung der A. durch die Kolcher schildern als Bildwerke 1) Val. Flacc. V 440f. 2) Philostr. iun. imag. 11, vgl. Matz De Philostr. fide 112; Philol. XXXI 622. Brunn Jahrb. f. Philol. 1871, 89.

Das Verweilen der A. bei den Hesperiden scheint auf der berühmten Meidiasvase (Gerhard Ges. akad. Abh. Taf. 14. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 2, vgl. Robert Bild und Lied 40) dargestellt zu sein. Herakles ist der Anführer der Helden, unter denen sich namentlich attische Heroen befinden.

Das Abenteuer auf Kreta giebt die prächtige Talosvase aus Ruvo im Museo Jatta 1501 wieder (Bull. Napol. III Taf. 2 und 6. IV Taf. 6. Arch. Zeitg. 1846 Taf. 44—45. 1848 Taf. 24. Mercklin Die Talossage, Mém. des savants étrang., Petersburg Bd. VII. Wiener Vorlegebl. Ser. IV Taf. 5), und zwar in einer Version, die litterarisch nicht bezeugt ist: die Dioskuren jagen dem um die Insel Kreta als Wächter herumlaufenden ehernen Talos zu Pferd nach und holen ihn in dem Augenblick ein, da Medeas Zaubermittel auf ihn wirken. Zweifelhaft ist die Beziehung zweier Spiegel auf dies Abenteuer: 1) Gerhard Taf. 56. 1, vgl. Panofka Arch. Zeitg. 1845, 196. 1846. 317. Pyl De Med. fab. 49f. Stephani Compte rendu 1867, 24. 2) Gerhard Taf. 58.

Nicht bestimmen lässt sich die Handlung für eine Statuengruppe der A. von Myrons Schüler Lykios (Plin. XXXIV 79), für ein A.-Gemälde des Kydias (Plin. XXXV 130) sowie für ein archaisches attisches Vasenfragment (Benndorf Griech. u. sicil. Vasenb. Taf. 11, 6), das einen Zug von Helden, u. a. den A. Asterion, darstellt. Zweifelhaft bleibt die Zugehörigkeit eines Vasenbildes des Cabinet Durand (de Witte 256), wo ein Jüngling (*ΑΣΟΝ*) dem Hermes opfert, und zweier Tarentiner Prachtvasen (1. in Berlin 3256: Gerhard Apul. Vasenb. Taf. A 5—6. Pyl a. a. O. 8ff. 25f. — 2. im Museo Jatta: Catal. 992ff. Taf. XIX vgl. Furtwängler in Roschers Mythol. Lex. I 2234), wo Nike im Beisein von Herakles.

Athena und Kriegern einen Widder opfert. Über die bildlichen Darstellungen der Leichenspiele des Pelias, der Peliaden, der späteren Schicksale Medeas in Korinth und Athen vgl. Pelias, Peliades, Medeia.

IV. Neuere Litteratur.

Seit der zusammenfassenden Darstellung bei Natalis Comes Mytholog. l. VI c. 8 ist die A.-Sage äusserst häufig nacherzählt und das Material immer vollständiger zusammengetragen worden, teils zur Erläuterung einzelner Schriftsteller — vgl. die Ausgaben des Val. Flacc. von Burmann, des Apollonios von Flangini, des Apollodor von Heyne und Cluvier, ferner Krause Apollon. Rhod. catal. Argonautarum 1798. Volkmann Einige Bemerkungen über Apollon. Rhod., Gymnas.-Progr. Jauer 1875. Ew. Meier Quaestiones Argonauticae 1882. Bethe Quaestiones Diodoreae mythograph. 1887 — teils in zusammenhängenden Darstellungen der griechischen Mythologie, wie Lauer System d. griech. Mythol. 219ff. Schwenck Mythol. d. Griech. 478ff. Eckermann Lehrbuch d. Religionsgeschichte I 249ff. Gerhard Griech. Mythol. § 681ff. Preller Griech. Mythol. II 308ff. H. D. Müller Mythol. d. griech. Stämme II 158ff. 265. 328ff. Grote Hist. of Greece I 316ff. Vgl. auch die A.-Artikel der mythologischen Lexika von Gruber, Noel, Jacobi, Smith, sowie der Encyclopädie von Ersch-Gruber V. Den besten Überblick über die ältere Forschung gewähren Gianrinaldo Carli Della spedizione degli Argonauti in Colco, Venezia 1745 und Weichert Über das Leben und Gedicht des Apollonius von Rhodus, Meissen 1821. Die neuere Forschung ruht auf dem grundlegenden Werk von K. O. Müller Orchomenos und die Minyer. Von Specialarbeiten sind zu nennen: Vater Der Argonautenzug, in den Kasanschen Abhandlungen 1844/45. Pyl De Medeae fabula, Berlin 1850 und Ztschr. f. Altertumswissenschaft 1854, 405ff. 481ff. 1855, 505ff. Kral Die Argonautenfahrt, Gymn.-Progr. Brünn 1852. Stender De Argonautarum ad Colchos usque expeditione fabulae historia critica, Kiel 1874. Kennerknecht De Argonautarum fabula quae veterum scriptores tradiderint, München 1886; zur Argonautensage, Progr. Bamberg 1888; Blätt. f. bayrisch. Gymnasialschulwesen XXII 109f. Groeger De Argonautarum fabularum historia quaestiones selectae, Breslau 1889. Jessen Prolegomena in catalogum Argonaut., Berlin 1889. Seeliger in Roschers Mythol. Lex. I 503ff. Beiträge zu den geographischen Fragen der Sage liefern: Schoenemann Commentatio de geographia Argonautarum, Göttingen 1788. Mannert Geogr. d. Griech. u. Röm. IV 22ff. Ukert Geograph. Ephemerid. XLV 293ff.; Geographie d. Griech. u. Röm. I 1, 33. I 2, 320ff.. vgl. Artikel Argonautenfahrt bei Ersch-Gruber. Grotefend Geograph. Ephemerid. XLVIII 261ff.; Neue Geograph. Ephemerid. I 277ff. Voelcker Homerische Geograph. u. Weltkunde 129ff. Wieseler Festrede d. Götting. Universität zum 4. Juni 1874; Spicilegium ex locis scriptor. vet. ad Bosporum Thrac. spectantibus, Göttingen 1875; Commentatio de Cyaneis sive de Symplegadibus, Göttingen 1879. Für die Deutung der Sage kommen noch insbesondere in Betracht Forchhammer Hellenika 205ff. 330ff.; Jahrb. f. Philol. 1875, 391ff. Kuhn Abh. Akad. Berl. 1873, 138ff. Mannhardt Ztschr. für Ethnol. VII 243ff. 281ff. Pott Philol. Suppl. II 265ff. Paley The Dublin Review III 1, 164ff.

V. Deutung der Sage.

Das Altertum sah in der Argofahrt zumeist ein historisches Factum, den ersten gemeinsamen Zug der Hellenen, der das Schwarze Meer den Griechen öffnete, zur Anknüpfung von Handelsbeziehungen und zur Colonisation der Küstenländer, ja selbst des inneren Kleinasiens führte. Nach den einen war es ein Kriegszug gegen Seeräuber und Barbaren (z. B. Kleidem. bei Plut. Thes. 19), nach den andern eine Handelsexpedition (Iuvenal VI 153: *mercator Iason*); das goldene Vliess fand aus der angeblichen Sitte der Kolcher, das von den Flüssen mitgeführte Gold in Fellen aufzufangen (Strab. XI 499. Appian. Mithrid. 103. Eustath. Dion. Perieg. 689), seine Erklärung als das bestimmte Handelsobject — Gold oder Felle —, dem das Unternehmen galt (vgl. Weichert Leben und Gedicht des Apollon. 106ff.). Eine zweite Gruppe (Charax frg. 14. Joh. Antioch. frg. 15. Suid. s. *δέρας χρυσομάλλον* und *χημεία*. Anonym. de incredib. 3 p. 321 Westerm.) deutete das goldene Vliess als ein auf Pergament geschriebenes alchymistisches Buch. Andere, an ihrer Spitze Dionysios Skytobrachion, erklärten alles Wunderbare durch euhemeristische Umdichtung: Phrixos sei auf einem Schiffe mit Widderprotome geflohen, Krios sei sein Pädagog gewesen, u. s. w. (Dionys. bei Schol. Ap. I 256. II 1144. IV 119. Diod. IV 47. Tacit. ann. VI 34. Palaiphat. de incredib. 31. Herakl. de incredib. 24). Eine tiefere Auffassung begründete erst O. Müller (Orchom. 159ff. 260. 280): der Grund der ganzen Phrixos-Iasonsage liegt in religiösen Ideen, vor allem in dem Kult des Zeus Laphystios oder Phyxios; das Vliess, das die A. heimholen, ist ein ideelles Gut, das Pfand der Versöhnung jenes Zeus Laphystios; Iason ist ein versöhnender Heilsgott, identisch mit Iasion, verwandt mit Kadmos; Medea ist eine der Hera verwandte Gottheit, Aietes gehört dem kolchischen Sonnendienst an; alle historischen Motive, so wesentlich sie auch für die Entwickelung der Sage geworden, sind doch erst später zu den religiösen Grundideen hinzugetreten. Forchhammer glaubte (Hellenika 205ff. 330ff.; Jahrb. f. Philol. 1875, 391ff.) in unserer Sage das Gebilde einer alten auf agrarische Verhältnisse bezüglichen Natursymbolik wieder zu erkennen: das Vliess ist das Symbol der befruchtenden Regenwolke, welche zum fernen Osten hin entweicht und nach der Zeit der Dürre von dem Heil- und Segensgott Iason nach Griechenland heimgeführt wird. Kuhn Abh. Akad. Berl. 1873, 138ff. und Mannhardt Ztschr. f. Ethnol. VII 243ff. 281ff. suchten für den Gesamtmythus und für seine einzelnen Teile den Nachweis zu führen, dass überall alte Sonnenmythen zu Grunde lägen: der Widder ist das Sonnen- und Tageslicht, Phrixos Flucht, und Helles Tod weisen auf Sonnenuntergang, die Wiedergewinnung des Vliesses auf Sonnenaufgang. Diese Erklärungen von O. Müller, Forchhammer, Kuhn und Mannhardt sind von den übrigen im vorigen Abschnitt genann-

ten Gelehrten teils wiederholt, teils combiniert und in verschiedener Weise modificiert, teils auch dahin abgeschwächt worden, dass man in der ganzen Sage nur das Märchen von dem fabelhaften Goldhort des Morgenlandes wiederfinden wollte. Fast alle haben daran festgehalten, dass das goldene Vliess den Mittelpunkt der Iasonsage bilde. Indessen ist von anderer Seite (H. D. Müller Mythol. d. griech. Stämme II 158ff. 328ff. Groeger De Argonautar. fabul. historia 2ff. Jessen Proleg. in catal. Argonaut. 36ff.) darauf hingewiesen, dass die Phrixossage ursprünglich von der Iasonsage völlig getrennt war, und es ist in der letztgenannten Schrift nachzuweisen versucht, dass die ganze Episode des goldenen Vliesses erst nachträglich aus dem minyeischen Sagenkreis in die ursprüngliche Iasonsage eingefügt ist, deren Hauptbestandteil das Verhältnis zwischen Iason und Medea (Werbung, Eheschliessung, Geburt und vorzeitiger Tod der Kinder, Trennung der Gatten) bildete. Falls diese Ausführungen begründet sind, darf die Deutung der Sage lediglich von den Persönlichkeiten Iasons und Medeas ausgehen; vgl. die Artikel Iason, Medeia, Phrixos. [Jessen.]

Argonautarum porticus, Säulenhalle in Rom im Marsfelde (Notit. Curios. reg. IX), genannt nach einem Wandgemälde, mit welchem Agrippa sie geschmückt hatte (Cass. Dio LIII 27). Martial nennt sie II 14, 6. III 20, 11. XI 1, 12 unter den besonders beliebten Promenaden. Wahrscheinlich war es die den Tempel des Neptun (auf Piazza di Pietra) umgebende Halle. Lanciani Ann. d. Inst. 1883, 8—10. Gilbert Top. III 247. 251. [Hülsen.]

Argonia (*Ἀργονία*), Epiklesis der Hera, Anon. Laurent. IX 3 (Schoell-Studemund Anecd. I 269). Hera A. hatte nach Strab. VI 252 südlich vom Silarus in Lucanien einen Tempel, dessen Stiftung auf Iason und die Argonauten zurückgeführt wurde (daher von Meineke u. a. *Ἀργῴα* geändert). Wahrscheinlich ist dieser Tempel identisch mit dem von Iason gestifteten, nördlich vom Silarus gelegenen Tempel der *Iuno Argiva* bei Plin. III 70. Solin. 2, 7. [Jessen.]

Ἀργὸν πεδίον, eine wegen ihrer Nässe nicht zu bebauende Ebene östlich von Mantineia. Paus. VIII 7, 1; s. E. Curtius Peloponn. I 245. [Hirschfeld.]

Ἀργῷος λιμήν (Strab. V 224. Diod. IV 56), Stadt und Hafen auf Ilva (Elba), in welchem der Sage nach Iason gelandet sein sollte, so dass der Hafen seinen Namen von der Argo habe (Strab. a. a. O.; vgl. Apoll. Rhod. IV 658); jetzt Porto Ferrajo. [Hülsen.]

Argos (*Ἄργος*). **1)** Als Appellativum *πᾶν παραθαλάσσιον πεδίον*, Hesych. Eustath. zu Dion. Perieg. 411. Steph. Byz.: vgl. Strab. VIII 372 (*τὸ πεδίον λέγεται παρὰ τοῖς νεωτέροις . . . μάλιστα δ' οἴονται Μακεδονικὸν καὶ Θετταλικὸν εἶναι*). Ross Inselreisen IV 10; in den homerischen Gedichten und bei späteren Dichtern nicht blos die Stadt A., sondern

a. das ganze Herrschaftsgebiet des Agamemnon, Il. II 108. 287. IX 141. 283; Od. III 251 (*Ἀχαϊκόν*), wohl auch Od. III 262. Il. VI 152; s. auch Argeia, Argolis;

b. die Peloponnesos, wie schon Aristarch bemerkt (Schol. Il. IV 171) und Strabon (VIII 370f.) wiederholt hat, z. B. Il. XV 372, möglicherweise Od. I 344; vgl. Aischyl. Suppl. 15. Aristoph. Plut. 601;

c. für ganz Griechenland, wie auch Strabon (VIII 369) bemerkt und wie es bei Versen wie Il. IX 246. XII 70. XIII 227. XIV 70. XXIV 37 (*ὃς θάνες ἐν Τροίῃ ἑκὰς Ἄργεος* an Achilleus gerichtet!) unabweisbar ist.

2) Die Stadt A. in Argolis, welche bis auf den heutigen Tag ihren alten Namen und den alten Platz, wenn auch mit verändertem Umfange, bewahrt hat, lag am östlichsten Fusse der Larisa und eines durch eine Einsattelung (*ἡ Δειράς*) im Nordosten damit zusammenhängenden niedrigeren Felshügels, dessen antiken Namen wir nicht kennen. Ausser Resten der Umfassungsmauer auf dem Gipfel und an den Abhängen der Larisa sind nur wenige antike Denkmäler auf dem alten Stadtboden erhalten; das bedeutendste darunter ist das Theater, dessen Sitzstufen aus dem Felsen der Ostseite der Larisa gearbeitet sind und das neuerdings ausgegraben worden ist, s. *Δελτίον ἀρχ.* 1891, 86f. Athen. Mitt. XVI 261. 263. Unterhalb desselben zog sich der sehr geräumige Marktplatz hin, an dessen Nordseite, aber mit der Front gegen Osten, das bedeutendste Heiligtum der Stadt lag, der Tempel des Apollon Lykeios (Paus. II 19, 3. Thuk. V 47; vgl. Soph. Electr. 6), dessen Symbol, der Wolf, der häufigste Typus der Münzen von A. ist. Von der Südseite des Marktes führte eine gerade Strasse nach dem Thore *Διαμπερές*, durch welches im J. 272 v. Chr. Pyrrhos von Nauplia her in die Stadt eindrang und hier seinen Tod fand (Plut. Pyrrh. 32); vor dem Thore lag ein *Κυλάραβις* genanntes Gymnasion (Paus. II 22, 8. Liv. XXXIV 26). Auf dem Gipfel der Larisa standen Tempel des Zeus und der Athene, die also als die eigentlichen stadtschützenden Götter zu betrachten sind; am Abhange in der Deiras ein Tempel der Hera Akraia, des Apollon Deiradiotes und der Athena Oxyderko; neben dem letzteren befand sich das Stadion, in welchem die gymnischen Agone beim Feste Heraia (auch Hekatombaia genannt, s. Krause Gymnastik und Agonistik 701, 5), sowie an den Nemeen, als die Argiver diese nach ihrer Stadt verlegt hatten (vgl. Krause a. a. O. Anm. 4), abgehalten wurden. Altertümer: Athen. Mitt. IV 148ff. Inschr. CIG 11. Le Bas-Foucart 108—139. Bull. hell. III 193. Athen. Mitt. VI 357. Münzen: Head HN 366f. Imhoof-Blumer Abhdl. Akad. Münch. XVIII 3, 533. Ausser zahlreichen anderen innerhalb der Stadt gelegenen Heiligtümern (s. Paus. II 19—24) genoss noch besonderes Ansehen das gegen zwei Stunden von der Stadt entfernte Heraion, das, auf einer unteren Terrasse des Berges Euboia gelegen, ursprünglich den Mykenaeern gehörte, aber schon frühzeitig von den Argivern in Anspruch genommen und nach der Zerstörung von Mykenai als Heiligtum ihres ganzen Gebietes betrachtet wurde; die Amtsdauer der Priesterinnen desselben diente sogar zur officiellen Jahresbezeichnung (Thuk. II 2). Rangabé Ausgrabung beim Tempel der Hera, unweit A., Halle 1855. Ch. Waldstein Excavations of the American school of Athens at the Heraion of Argos 1892 nr. I. Über die Geschichte von Stadt und Land s. unter Argolis. Vgl. Curtius Peloponnesos II 350ff., Plan Taf. XV. Baedeker Griechenl.[2] 261f.

3) *Ἄργος Πελασγικόν*, nach Il. II 681 (vgl. XXIV 437) zum Reiche des Achilleus gehörig, von den Alten verschieden gedeutet, als Thessalien überhaupt, als ein Teil, eine Ebene Thessaliens — die spätere Pelasgiotis — oder als verschwundene thessalische Stadt in der Nähe von Larisa (Eustath. zu Dion. Perieg. 419. Strab. III 229. VIII 369. IX 431. Apollod. bei Steph. Byz. s. *Ἄργουρα*). Die Beziehung auf Larisa Kremaste in Phthiotis, wie sie z. B. Bursian Geogr. von Griechenl. I 64 Anm. findet, scheint unbegründet.

4) *Ἄργος Ἀμφιλοχικόν*, Hauptstadt des Bergländchens der Amphilochi, die im Westen von Hellas zwischen Epeiros und Aitolia eingeklemmt am ambrakischen Meerbusen sassen, oberhalb dessen südöstlicher Einbuchtung die Stadt lag, daher *ἐπιθαλασσία* bei Thukyd. III 105, obgleich etwa 3/4 Stunden vom Meere, 180 Stadien von Ambrakia, Polyb. XXII 13. Angeblich gegründet von flüchtigen Argivern unter Amphilochos, wahrscheinlich an uralter, *ἄργος* (s. o. Nr. 1) genannter Stätte von Ambrakioten besiedelt. Erwähnt Steph. Byz. Ptolem. III 14, 9. Münzen, welche die korinthischen nachahmen, Head HN 279. 341. Über die ausgedehnten Ruinen bei Palaio Avli Leake N. Gr. IV 238ff. Heuzey Le mont Olympe et l'Acarnanie 283ff. Das von Cyriacus angeblich gezeichnete *Ἄ. Ἀ.* ist vielmehr Stratos, Athen. Mitt. XIV 220 Anm.

5) *Ἄργος Ὀρεστικόν*, in der Orestis genannten Landschaft Makedoniens, die bei Strabon (VII 326) noch zu Epeiros gerechnet wird, an dessen nordöstliche Grenze sie stösst, Appian. Syr. 63 *ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες*. Steph. Byz. hat daraus zwei A., eines in Epeiros, eines in Makedonien gemacht; das letztere bei Hierokl. 641, 3 nach Stoboi genannt. Zu diesem A. gehört wohl der *Argestaeus campus* Liv. XXVII 33; von Leake N. Gr. IV 122 an der Quelle des Haliakmon bei der jetzigen Ebene von Anaselitza gesucht.

6) Argos, später Argeiopolis, Stadt in Kilikien, Steph. Byz., nach Strabon (XII 537) ein hohes Castel am Taurus in Kappadokien. Münzen von Valerianus bis Saloninus, die bisher diesem A. zugeteilt worden, gehören wohl nach A. Nr. 2, Head HN 599. Auf einer isolierten Spitze des Hassandagh, ungefähr acht Stunden nordwestlich von Tyana beim Dorfe Kara-ang-Kapu nach Ramsay Asia Min. 352f., der es mit einem A. oder Argeos in Lykaonien zu identificieren scheint; vgl. ebd. 340.

7) Ein grosser Altar bei Lysimacheia auf der thrakischen Chersonesos, wo Seleukos umkam, wie ein Orakelspruch vorausgesagt. Appian. Syr. 63.

8) Bei Troizen, Steph. Byz., sonst unbekannt.

9) In Karien. Steph. Byz.

10) Stadt der Phaiaken = Hypereia, Steph. Byz.

11) Stadt auf Kypros, Ptolem. Hephaist. VII 190 bei Photios Bibl.

12) Stadt auf Nisyros, Steph. Byz. Name und Mauerreste erhalten, Ross Inselreisen II 79.

13) Auf Kasos, Name aus dem Altertum erhalten, Ross Inselreisen III 47.

14) Auf Kalymnos haftet der Name an einer kleinen Hochfläche mit alten Resten, Ross Inselreisen III 107. IV 10. [Hirschfeld.]

15) Demos von Lindos auf Rhodos, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Dorfes Archipolis, wo sich der Ortsname nach dem Zeugnis des rhodischen Localforschers Stylianos Saridakis bis auf unsere Zeit erhalten hat. Newton Inscr. in the Brit. Mus. II CCCLVII = IGIns. I 761. Hiller v. Gaertringen Ath. Mitt. XVII 1892, 308f. [Hiller v. Gaertringen.]

16) Castell in Epirus nova, im Gebiete von Dyrrachion, Procop. de aedif. p. 277, 23. Ein Ort Argówa liegt im Gebiete von Prémeti, Aravantinos Epeirotika 370. [Tomaschek.]

17) Argos Hippion s. Arpi.

18—27). Mythologische Persönlichkeiten. Die Überlieferung unterscheidet mehrere Träger des Namens A., und ohne eine Übersicht über das vorhandene Material ist ein annähernd sicheres Urteil über die sagengeschichtliche Beziehung dieser verschiedenen mythologischen Figuren nicht möglich.

18) Argivischer Heros, Sohn des Zeus und der Niobe (bei Späteren der ersten sterblichen Geliebten des Zeus, Hyg. fab. 145), erscheint in der Überlieferung zuerst in den Ehoien (frg. 155 K. = Paus. II 26, 5), vgl. Pherek. frg. 22. Schol. Eur. Or. 932. 1246. Paus. II 22, 5. 25, 8. Apollod. II 1, 5. Hyg. fab. 124. 155. Tzetz. Lyk. 177. Er gilt als Eponymos der Landschaft A. (Apollod. II 1, 2, 1. Hyg. fab. 145. Nik. Damask. frg. 32 = FHG III 374) und als *κτίστης* der Stadt A. (Steph. Byz. s. *Ἄργος*). Als seine Gemahlin nannte Pherekydes (a. a. O.) die Okeanide Peitho, Kerkops (im Aigimios frg. 5 K.) die Asopostochter Ismene, andere (Apollod. II 1, 2, 1. Hyg. fab. 145) Euadne, eine Tochter des Strymon. Als seine Söhne werden genannt Kriasos (Pherek. frg. 22. Schol. Eur. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2; vgl. auch den Kriasos, Sohn des Argasos, den Nonn. Dion. XXXII 187 zum Begleiter des Dionysos beim indischen Feldzuge macht), Ekbasos (Schol. Eur. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2), Peirasos (Schol. Eur. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2; nach Paus. II 17, 5 stellte er in Tiryns das älteste, nach der Eroberung von Tiryns durch die Argiver in A. befindliche Sitzbild der Hera auf, vgl. unten Nr. 20; *Peranthus* nennt ihn Hyg. fab. 124), Epidauros (Ehoien frg. 155 K. Schol. Eur. Or. 932. Apollod. II 1, 2, 2), Tiryns (Paus. II 25, 8), Phorbas (Paus. II 16, 1), Argos (Nr. 19, Aigimios frg. 5 K.), Iasos (Apollod. II 1, 3, 1, natürlich ebenfalls aus dem Aigimios). Stammvater der *Ἀργάδαι, Ἀργαδῆς*, vgl. Maass Gött. gel. Anz. 1889 II 107f. Sein Grab zeigte man bei A. (Paus. II 22, 5), wo er ein *τέμενος* (Herodot. VI 79) und einen heiligen, von Kleomenes I. verbrannten Hain (Herodot. VI 78ff. Paus. III 4, 1) besass. Er sollte das Land mit den Segnungen des Getreidebaues bekannt gemacht haben, indem er das erste Getreide aus Libyen einführte und der Demeter Libyssa an dem argivischen Orte Charadra den ersten Tempel baute (Polem. frg. 12 = FHG III 119). Sonst berichtet die Überlieferung scheinbar nichts von seinen Thaten, allein es ist sicher, dass die Heldenthaten, welche Apollod. II 1, 2, 2 dem A. Panoptes (s. u. Nr. 19) zuschreibt, dem argivischen Landesheros gehören (wie überhaupt häufig in der Über-

lieferung die verschiedenen Träger des Namens in einander fliessen): die Tötung des arkadischen Stiers, der die Felder verwüstete, und dessen Fell sich dann der Held um die Schultern hängt; die Überwindung des Satyrs, der die Herden der Arkader raubt; die Tötung der Echidna im Schlaf und die Rache für den Tod des Apis (s. d.); vgl. v. Wilamowitz Herakles I 83, 47.

19) Der von Hera zur Bewachung der in eine Kuh verwandelten Io (s. d.) eingesetzte Wächter, sehr verschieden genealogisch eingereiht: als erdgeboren bezeichnen ihn Aischylos (Prom. 567. 677; Hik. 293) und Akusilaos (frg. 17. Apollod. II 1, 3, 3), vgl. auch Nonn. XX 84; gewöhnlich wird ihm eine Stelle im Geschlecht des Inachos angewiesen, so dass er als Verwandter der Io erscheint (Bruder ihrer Mutter heisst er ohne nähere Bezeichnung Mythogr. graec. 324, 15 West.): er ist dann entweder Sohn des Inachos selbst (Asklep. frg. 17), oder des Agenor (Apollod. II 1, 2, 2 aus Hesiods Katalogen, vgl. Maass De Aesch. Suppl. comm., Ind. Gryph. 1890—91, XXXII und oben Bd. I S. 773f.), oder des Argos Nr. 18 und der Asopostochter Ismene (Aigimios frg. 5 K.), meistens jedoch des Arestor (Pherek. frg. 22. Ovid. met. I 624f.) und der Inachostochter Mykene (Ehoien frg. 156 K. = Paus. II 16, 4 und Schol. Od. II 120, dessen Zugehörigkeit wegen des Zusatzes *ἐν τῷ κύκλῳ* von Kinkel 59, 1 nicht erkannt ist); statt Arestor nennt wohl nur aus Versehen einen Aristokles als Vater der Mythogr. Vat. II 5; Argus und Arestorides nennt Söhne des Piranthus Hyg. fab. 145.

Übereinstimmend wird A. als eifriger und scharfblickender Wächter geschildert, dem nichts entgeht, und der durch eine Vielheit von Augen besonders zu seinem Amte befähigt ist. Die Zahl und Stelle seiner Augen wird sehr verschieden angegeben; nach Pherek. frg. 22 (Schol. Eur. Phoin. 1116) hatte er deren drei, von denen eins am Hinterkopf stand; *τέτρασιν ὀφθαλμοῖσιν ὁρώμενος ἔνθα καὶ ἔνθα* ist er im Aigimios (frg. 5 K.); viele Augen geben ihm Aisch. Prom. 678f. Eur. frg. 1063 N.² Luk. deor. dial. 3. Kaibel Epigr. 1032; viele Augen um den Kopf Valer. Flacc. IV 346ff. Macrob. Sat. I 19, 12; hundert Augen um den Kopf Ovid. met. I 624ff. Mythogr. Vatic. I 1, 18; Augen am ganzen Körper Apollod. II 1, 2, 2. Schol. A Il. II 103. Hyg. fab. 145. Dionys. Kykl. frg. 1 (Schol. Eur. Phoin. 1116). Luk. deor. dial. XX 8; quom. hist. conscr. 10. Nonn. Dion. XIII 26. Etym. M. s. *Ἀργειφόντης*. Herakleitos alleg. Hom. 37 (Mythogr. 319, 29 West.), vgl. auch Plaut. Aul. III 6. 19 (daher *ποικίλος* Nonn. III 269); unzählige Augen (*μυριωπός*) Aisch. Prom. 569; so stellte man sich im 5. Jhdt. in Athen den A. vor, denn Kratinos liess in seiner Komödie *Πανόπται* (Com. Att. frg. I 40ff. Kock) den Chor zweiköpfig und mit unzähligen Augen bedeckt auftreten (frg. 153; die Zweiköpfigkeit auch auf Vasenbildern, s. u.; auch im Satyrspiel Inachos des Sophokles [frg. 259 N.²] trat A. auf). Eine Deutung spielt schon hinein, wenn A. als *stellatus* (Nemes. Cyneg. 31) bezeichnet wird, ebenso wenn die Augen *ἀπλανέες* (Nonn. III 269) heissen; dass bereits Euripides (Phoin. 1116f.) die Auffassung der Augen als Sterne vorgetragen habe, ist unrichtig, denn mit Recht hat bereits Valckenaer (Ausgabe d. Phoin., Franecker 1755, 392) v. 1116f. zweifelnd, v. 1118 mit Bestimmtheit als Interpolation bezeichnet: auf dem Schilde des Hippomedon kann der dargestellte A. die Augen nicht bald geöffnet, bald geschlossen haben, 1116f. ist also interpoliert aus einer späteren Auffassung des A. heraus, 1118 (*ὡς ὕστερον θανόντος εἰσορᾶν παρῆν*) rührt von einer zweiten Interpolation her, die wirklich eine Mechanik an dem Schilde annahm, und zu erklären versuchte, wie der Bote davon berichten kann. Dass die Augen des A. abwechselnd schlafen, findet sich auch sonst vereinzelt (Quint. Smyrn. X 191f.); je zwei Augen schlafen immer, während die übrigen wachen, nach Ovid. met. I 624ff. Im allgemeinen gelten die Augen als schlaflos (Pherek. frg. 22. Aigimios frg. 5. Mosch. II 57. Lukian. dial. deor. 3. Nonn. III 208. VII 58. Anon. Mythogr. 324, 15 West. u. s.). Die unentrinnbare Wachsamkeit des A. ist endlich geradezu sprichwörtlich geworden (Plaut. a. a. O. Prop. I 3, 19f. Luk. dial. deor. XX 8; quom. hist. conscr. 10. Themist. or. VII 92. Mythogr. gr. 319, 29 West. Nonn. I 341ff. VIII 57ff. u. s.).

A. als *βουκόλος Ἥρης* (Nonn. I 343. XII 70) bindet Io an einen Ölbaum (Apollod. II 1, 3, 4), den man bei Argos den Fremden zu zeigen pflegte (Plin. n. h. XVI 239). Der Ort, wo er die Iokuh hütete, wird verschieden angegeben: Mykenai nannten die Kataloge (Apollod. II 1, 3, 4, vgl. Maass Ind. Gryph. 1890—91, XXVI); Lerna Aisch. Prom. 677; in Argos spielt die Sage bei Aisch. Hik. 300ff.; in Nemea Luk. dial. deor. 3. Etym. M. s. *Ἀφέσιος*; in Euboia bereits im Aigimios (frg. 3 = Steph. Byz. s. *Ἀβαντίς*, vgl. Etym. M. s. *Εὔβοια*. Strab. X 445. M. Mayer Gig. u. Tit. 115. Maass a. a. O. XXIff.). Nach der Sage wird darauf Hermes geschickt, die Kuh zu stehlen (Hes. Katal. bei Apollod. II 1, 3, 4. Schol. A Il. II 103. Etym. M. s. *Ἀργειφόντης*); nach der älteren Version (der Kataloge) tötet er den A. durch Steinwürfe; auf welche Weise die Tötung im Aigimios (frg. 6 K.) geschah, ist nicht ersichtlich, ebenso wie Aisch. Hik. 305; Prom. 680f. über die Todesart nichts Bestimmtes sagt; nach der später allgemein verbreiteten Anschauung (Ovid. met. I 677ff. Val. Fl. IV 384ff., vgl. u. die Wandgemälde) schläfert Hermes die Augen des A. zuerst durch Blasen der Syrinx und mit seiner Zauberrute ein und tötet A. im Schlafe (mit der Harpe. Ovid. met. I 717. Val. Fl. IV 384ff.; er gräbt ihm die Augen mit der Harpe aus, Mythogr. Vat. III 9. 3); ebenso ist wohl auch Nonn. XIII 25ff. zu verstehen, wo er ihn mit der *ῥάβδος* tötet. Einem Gifttrank scheint A. zu erliegen nach einem von Pernice (Athen. Mitt. XVIII 1893, 12) publicierten argivischen Grabepigramm (mit der Ergänzung von Maass Comm. Myth. II, Ind. Gryph. 1894, XIIf.); zu erwähnen wäre noch, dass nach Tzetz. Lyk. 836 *Ἰὼ τὸν Ἄργον νικήσασα* in Iope wieder Mensch wird. Der Oistros (s. d.), der nach A.s Tode die Io verfolgt, wird bei Aisch. Prom. 577 als Eidolon des A. aufgefasst. Die gewöhnliche Sage lässt A. nach seinem Tode von Hera in den Pfau, ihr Attribut, verwandelt werden (Martial. XIV 85. Nonn. XII 70f. Schol. Ar. Vög. 102. Mythogr. Vat. I 1, 18. II 5); aus seinem Blute entsteht der Pfau bei Mosch. II 58ff.; Hera setzt die Augen des getöteten A. in den Schweif des

Pfauen, Ovid. met. I 722f. Über die Auffassung des A. als Hund s. u. Nr. 27.

In der Kunst finden wir A. nicht selten dargestellt (vgl. Panofka Argos Panoptes, Abh. Akad. Berl. 1837. R. Schöne Ann. d. Inst. 1865, 150. Engelmann De Ione, Diss. Hal. 1868. Overbeck K.-M. Zeus 466ff. Engelmann Roschers Lex. II 272ff.). Ob am amyklaeischen Thron, wo nach Paus. III 18, 13 Io als Kuh und Hera sie betrachtend dargestellt war, auch A. als Hüter der Kuh anwesend war, lässt sich nicht entscheiden. Dagegen finden wir ihn bereits auf archaischen Vasenbildern: 1) ältestes Monument eine sf. chalkidische Amphora in München 573 (beste Abb. Wiener Vorlegebl. 1890—91 Taf. XII 1 a. b), wo Overbeck noch an eine Parodie denken kann! Der riesenhafte A. (ausser den menschlichen Augen erkennt man, dass er zwei Augen auf der Brust haben soll) mit abschreckend hässlicher Gesichtsbildung und einem Horn auf der Stirn, sitzt hier nackt nach links auf dem Boden und hält die weiter links vor einer Palme nach links stehende Iokuh mittels eines an ihre Hörner gebundenen Strickes fest. Von links naht Hermes, sich scheu und heimlich duckend, und bemüht sich, unbemerkt die Schlinge an den Hörnern zu lösen; er will also die Kuh stehlen, und der neben ihm tänzelnde Hirtenhund scheint dem Gotte pflichtvergessen zu schmeicheln. An eine Tötung des A. kann hier nicht gedacht werden, da sowohl A. wie Hermes waffenlos sind. Der Tod des A. ist dagegen bereits auf der zweiten archaischen Vase, die den A. zeigt, dargestellt, 2) einer sf. attischen Amphora aus Bomarzo, die früher in Rom dem Kunsthändler Basseggio gehörte (abg. Rev. arch. III 1846, 310). Argos ist zwar auch hier waffenlos (er trägt ein Fell, und hat ianusartig zwei bärtige Gesichter — *ὁρώμενος ἔνθα καὶ ἔνθα*), aber *Hερμες* führt das Schwert, mit dem er ihn angreift, dabei steht die Iokuh und *Hερας*. Unter den streng-rf. Vasen gebührt die erste Stelle 3) dem Stamnos des Österr. Mus. 338 (nicht, wie Engelmann Roschers Lex. II 276 glaubt, in London; abg. Ann. d. Inst. 1865 tav. I K. Wiener Vorl. a. a. O. XI 2): die Kuh (aus Versehen hat der Vasenmaler einen Stier dargestellt) ist schon von dem Ölbaume, an dem das Seil noch hängt, losgebunden und nähert sich im Hintergrunde dem rechts unter einer Palme sitzenden Zeus, der die Hand erhebt (Begrüssung? Entzauberung?); im Vordergrund hat Hermes den niedergesunkenen A. (der ganze Körper voll Augen) am Bart gepackt und will ihn mit dem Schwert niederstossen; ferner gehört hierher 4) eine Vase der Sammlung Hope (Gerhard Auserl. Vas. II 116: nur A. und Hermes im Schema des Minotauroskampfes) und 5) ein Teller aus Chiusi im Brit. Mus. (Arch. Ztg. 1847 Taf. II: A. einfach menschlich gebildet, Hermes tötet ihn mit dem Schwert, im Hintergrund entflieht die Iokuh). Dem entwickelteren, sog. schönen Stil gehören an 6) eine Kanne aus Vulci im Berl. Mus. 2651 (Mon. d. Inst. II 59, 1: A. [Locken, Tierfell, Keule] sitzt in der Mitte, rechts sitzt Io [Frau mit Kuhhörnern], links wendet sich Hermes zum Gehen; oben in der Mitte ein Kuhkopf) und 7) eine Kotyle im Mus. der arch. Gesellsch. zu Athen nr. 4295 (vgl. M. Mayer Athen. Mitt. XVI 1891, 304, 1); dem späteren freien Stil 8) eine Amphora der Sammlung Coghill (Millingen Vases Coghill pl. 46. Élite céramogr. I 26: die anscheinend jugendliche Bildung des der Io nahenden Zeus beruht wohl auf moderner Ergänzung; Overbeck nimmt hier eine Liebesscene zwischen Zeus und Io an, der aber die Kuhhörner und die Anwesenheit des A. widersprechen), 9) eine Kanne in Wien (Laborde Vases Lamberg II 4. Arch. Ztg. XXXI 1873 Taf. 15: in der Mitte sitzt Io mit Kuhhörnern, oberhalb auf Pantherfell A. [Jüngling mit Keule und Trinkhorn], mit dem Hermes unterhandelt; zahlreiche Nebenfiguren, Frauen, Jünglinge, Satyrn, Eroten) und 10) der schöne Krater in Ruvo, Samml. Jatta nr. 1498 (Mon. d. Inst. II 59. Wiener Vorlegebl. a. a. O. XII 2. Roschers Lex. II 274: in der Mitte sitzt Io, oberhalb A. [bärtiger Mann mit Pantherfell und Pedum, mehrere symmetrisch verteilte Augen], gegen den von links unten Hermes mit dem Schwerte heranstürmt, dabei Zeus und Hera und mehrere nicht sicher benennbare Nebenfiguren sowie Satyrn und Eroten). Der unteritalischen Vasenmalerei gehören an 11) ein Krater in Catania, Samml. Biscari (Arch. Ztg. 1870 Taf. 30: Io sitzt nach rechts, vor ihr steht A. [Pantherfell, Keule] und streckt mit der Rechten ein muschelförmiges Trinkhorn vor), 12) ein tarentinisches Oxybaphon bei Barone in Neapel (abg. Bull. Nap. III 1845 tav. IV. Rev. arch. III 1846, 309: Hermes zückt das Schwert und packt A. [Pantherfell, Augen am ganzen Körper, ein bärtiges und ein bartloses Gesicht] am rechten Arm; A. wehrt sich mit Keule und hält die entfliehende Io am Gewand fest), und 13) eine lucanische Hydria Berlin 3164 (Gerhard Auserl. Vasenb. II 115: Io sitzt auf den Stufen der Basis eines Götteridols [mit Bogen und Fackel, wohl dennoch Hera gemeint], A. hält ein Diptychon, Zeus naht grüssend; dabei Eros, Aphrodite, Hera, Pan). Vielleicht gehört hierher noch 14) eine Kelebe der Samml. Caputi in Ruvo (Jatta Vasi Caputi tav. V). Io ist also auf den älteren Vasen als Kuh, auf den jüngeren (wohl unter dem Einfluss der Bühne) als Frau mit Kuhhörnern gebildet; für A. ist kein fester Typus gefunden: das Ungeheuer der chalkidischen Vase wird auf den attischen Vasen zu einem mit Augen übersäten Mann (gelegentlich mit Doppelgesicht), später wird seine Erscheinung jugendlicher; seine Waffe ist die Keule, sein Attribut häufig das Pantherfell; Hermes führt als Waffe stets das Schwert: die Sagenversion, wonach er A. zuerst einschläfert, ist den Vasenmalern noch unbekannt. Ganz anders sind die Typen der Malerei: auf das von Plin. n. h. XXXV 132 erwähnte Gemälde des Nikias hat Helbig (Unters. Camp. Wandm. 140ff.) wohl mit Recht das Wandgemälde vom Palatin (Overbeck K.-M. Atlas VII 11. Wiener Vorlegebl. a. a. O. XII 3) zurückgeführt: Io sitzt traurig in einer Felslandschaft vor einer Säule mit Heraidol, seitlich steht A. (Jüngling mit Schwert, Speer und Pantherfell) sie beobachtend; hinter dem Felsen kommt Hermes seine List ersinnend vor. Hier liegt also bereits die Version der Überlistung vor, welche in einigen pompeianischen Bildern noch deutlicher ausgeführt ist: Hermes überreicht dem A. (stets jugendlich, mit Speer, Schwert oder Pedum) die Syrinx (Helbig Wandgem. 135—137. Sogliano 83. Fragment Notizie

d. Scavi 1893, 40 [von Mau Röm. Mitt. V 117 auf Parisurteil gedeutet]); freiere Nachbildungen der Composition des Nikias oder eines von ihr abhängigen Gemäldes sind Helbig 131—134 und Röm. Mitt. V 1890, 234 (mit Abb.). Sonst ist nur noch ein Gemmenbild (Paste in Berlin, Stosch II 3, 161. Overbeck K.-M. Zeus, Gemmentafel V 9) zu nennen: Hermes hält das Haupt des tot am Boden liegenden A., während die Iokuh entflieht. Oben zum Zeichen der Verwandlung der Pfau. Die übrigen bei Panofka und Mon. d. Inst. II 59 abgebildeten Gemmen sind entweder modern oder haben mit A. nichts zu thun. Zum Schluss seien noch die auf dichterischer Erfindung beruhenden Darstellungen genannt: Schildzeichen des Hippomedon, Eur. Phoin. 1114ff. (wie es scheint Πανόπτης allein); am Korb der Europe vier Scenen des Iomythos, Mosch. I 44ff.; Schildzeichen des Turnus, Verg. Aen. VII 789ff.; Gorytos des Philoktetes, Quint. Smyrn. X 189ff.

20) In der Argonautensage (s. Artikel Argonautai) spielt A. eine doppelte Rolle. Einmal erscheint er als Eponymos und Baumeister des Schiffes Argo (Diod. IV 41, 3. Orph. Arg. 238. 267. Schol. Eur. Med. 1. Hyg. fab. 14; astr. II 37. Myth. Vat. I 1, 24; andere Baumeister desselben s. Artikel Argo Nr. 1), das er nach den Weisungen Athenas (Apoll. Rhod. I 19. 111. 226. Apollod. I 9, 16, 6) erbaut (in Argos, Hegesipp. Etym. M. s. Ἀργώ. Hegesandr. Tzetz. Lyk. 883. Schol. Theokr. XIII 21; in Korinth, Aristeid. I 41 Dindf.; in Thespiai, Val. Flacc. I 93. 124. 477); auch an dem Zuge selbst nimmt er teil (Diod. IV 41, 3. Apollod. I 9, 16, 9. Tzetz. Lyk. 175). Er heisst Sohn des Arestor (Apoll. Rhod. I 112. 324f.), des Polybos und der Argeia (Hyg. fab. 14), des Phrixos und der Aietestochter Chalkiope (Apollod. I 9, 16, 6. Orph. Arg. 861ff.), des Phrixos und der Euenia, die auch Chalkiope und Iophossa heisse (Pherek. frg. 61 = Schol. Apoll. Rhod. II 1149), des Danaos (Hyg. fab. 14), des Iason (Ptol. Chenn. 2). Er ist nicht nur Zimmermann, sondern auch Bildschnitzer: bei Kyzikos weihen die Argonauten ein von ihm geschnitztes Rheabild aus Rebenholz (Apoll. Rhod. I 1119ff. Euphor. frg. 146. Orph. Arg. 606ff.); er sollte auch nach der einen Tradition (Clem. Al. Protr. IV 47) das älteste, von Peirasos in Tiryns geweihte Herabild (s. o. Nr. 18) verfertigt haben.

Einige Schriftsteller unterscheiden den Sohn des Phrixos von dem Baumeister der Argo. Es wird dann erzählt, die Söhne des Phrixos und der Chalkiope (Iophossa heisst sie bei Akusilaos und in den Ehoien, Schol. Apoll. Rhod. II 1122), einer Tochter des Aietes, nämlich A., Phrontis, Melas, Kytisoros (dazu noch Presbon nach Epimenides, Schol. Apoll. Rhod. II 1122; die Phrixossöhne heissen Phronios, Demoleon, Autolykos, Phlogios bei Hyg. fab. 14), seien von ihrem Grossvater vertrieben nach Hellas gezogen, um Athamas aufzusuchen. Unterwegs erlitten sie Schiffbruch und treffen auf der Aresinsel (der Insel Dia, Hyg. fab. 3. 21) mit den Argonauten zusammen, werden von diesen aufgenommen und dienen ihnen als Führer bei der Fahrt; am Bosporos errichten sie einen Altar der zwölf Götter, auf dem A. zuerst opfert; in Kolchis vermitteln sie durch ihre Mutter Chalkiope die Unterstützung der Medeia und kehren dann mit den Argonauten nach Hellas zurück (Apoll. Rhod. II 1095ff. 1122ff. 1149 u. s. Schol. Ap. Rh. II 388. 532. 1122. Apollod. I 9, 1. 7. Hyg. fab. 3. 14. 21). A. heiratet dort die Perimele und wird Vater des Magnes (Ant. Lib. 23) und des Budeios, des Gründers von Budeion in der Phthiotis (Schol. BT Il. XVI 572).

Bildliche Darstellungen des A. beim Bau der Argo sind in einigen, trotz geringen Änderungen auf ein gemeinsames Original zurückgehenden Terracottareliefs (Paris, abg. Campana Opere in plast. tav. V; Brit. Mus., abg. Combe Descr. of the anc. Terrac. in the Br. Mus. pl. X; Rom, Villa Albani, abg. Zoëga Bassiril. I 45, vgl. Helbig Führer II nr. 792; Berlin Antiquarium nr. 3708), einem Bronzerelief in Velletri, Mus. Borgia (Millin Gal. Myth. CV 418), einer Münze von Nikomedia-Astakos in Bithynien (abg. Wiener Numism. Ztschr. XXIII 1891, 17) und einem Medaillon des M. Aurelius (Cohen III 105, 1046) erhalten.

21) Sohn des Neoptolemos und der Leonassa, Bruder des Pergamos, Pandaros, Dorieus, Genoos, Chaunos, Schol. Eur. Andr. 24 Schwartz.

22) Sohn des Iason, Liebling des Herakles, Ptol. Chenn. 2.

23) Gigant Πανόπτης im Gigantenverzeichnis der Theogonie des Joh. Tzetzes (Abh. Akad. Berl. 1840, 150), vgl. M. Mayer Gig. u. Tit. 259f. Puchstein (S.-Ber. Akad. Berl. 1889, 339, 2) glaubt ihn auch am pergamenischen Altar erkennen zu sollen, und vermutet, er sei dort von Hermes bekämpft worden.

24) Kyklop, gewöhnlich Arges (s. d.) genannt, Schol. Aisch. Prom. 351. Eur. Alk. 5.

25) Ein greiser Pan, Nonn. XIV 86.

26) Angeblicher Eponymos der Strasse *Argiletum* in Rom, Verg. Aen. VIII 345. Die verschiedenen Erklärungslegenden zusammengestellt bei Servius z. d. St.

27) Hundename; berühmtes Prototyp a) der Hund des Odysseus Od. XVII 291ff.; die schlichte und ergreifende Erzählung ist sprichwörtlich für Hundetreue geworden (Lucilius Anth. Pal. XI 77. Aelian. de nat. an. VII 29, der aber IV 40 die Möglichkeit der Geschichte anzweifelt, weil ein Hund höchstens 14 Jahre alt werden könne); bildliche Darstellungen gesammelt bei Robert Die antiken Sarkoph.-Reliefs II 161f. b) Hund des Aktaion, Apollod. III 4, 4, 6 (zweifelhafte Lesart). c) auch der Hüter der Io (s. o. Nr. 19) wird gelegentlich rationalisierend als Hund gedacht (Tzetz. Paraphr. d. Il. 153, der aber wohl zu Unrecht das von Hipponax frg. 1 Bgk.^{4} dem Hermes gegebene Beiwort κυνάγχης so versteht).

Kritik der Sage. Wirklich mythischen Gehalt haben nur die beiden zuerst aufgeführten Träger des Namens A. Der Argonaut A. ist erst durch falsche Etymologie des Schiffsnamens Argo (s. Artikel Argo Nr. 1) entstanden; dass man ihn dann zu einem Sohne des Phrixos machte, Ptolemaios Chennos ihn gar zum Sohne des Iason stempelte, ist nicht auffallend; eine Vermischung mit Nr. 18 ist es, wenn ihn Apoll. Rhod. I 324f. Hyg. fab. 14 das Stierfell des argivischen Helden tragen lassen; auch bei dem Verfertiger des argivischen Herabildes denkt die spätere Zeit wohl meist an den Erbauer der Argo, der das Rheabild in Kyzikos geschnitzt; seine Localisierung in

Thespiai ist ein Fingerzeig, dass er vermutlich im Kulturkreis von Euboia (s. u.), auf den auch der Name Chalkiope hinweist, mit den Argonautensagen verschmolz. Der Gigant Nr. 23 ist A. Panoptes selbst, der ja auch sonst gelegentlich μέγας Ἄργος und γηγενής heisst und auf dem chalkidischen Vasenbild in riesenhafter Grösse dargestellt ist. Der Kyklop Arges heisst wohl nur durch Versehen zweimal A. Als Hundename bedeutet A. ‚Flink' oder ‚Weiss' und hat mit mythischen Vorstellungen überhaupt nichts zu thun. Warum Nonnos einen Pan so benennt, weiss ich nicht zu sagen, wenn nicht etwa der Name auf die weissen Haare, die er demselben beilegt, anspielen soll; ebenso vermag ich den Sohn des Neoptolemos nicht zu erklären; der römische A. beruht auf etymologisierender Spielerei. Es bleiben also nur der argivische Heros und der Hüter der Io. Und hier ist die Annahme wohl nicht zu gewagt, dass beide Gestalten ursprünglich identisch sind. Schon in der Überlieferung fliessen beide gelegentlich in einander über: bei Hyg. fab. 275 ist A., der Sohn des Agenor, Gründer von Argos; Apollodor schreibt die Thaten des Zeussohnes A. dem A. Panoptes zu; A. Panoptes trägt ein Stierfell bei Aristoph. Ekkl. 80 (vgl. Dionys. Kyklogr. frg. 1; auch die bildlichen Darstellungen geben ihm meistens ein Fell, das jedoch der Vieläugigkeit zu liebe als Pantherfell charakterisiert zu werden pflegt). Wenn man nun bedenkt, dass auch bei Athen ein Heros Panops an einer Quelle (Plat. Lys. 203 A) Tempel und Agalma besass (Hesych. und Phot. s. Πάνοψ), dass auch Zeus (Hesych. und Phot. s. Πανόπτης) und Helios (Aisch. Prom. 91) den Beinamen Πανόπτης führten, so wird es wahrscheinlich, dass auch A., der Sohn des Zeus und der Hera-Hypostase Niobe, der Hain und Grabmal bei A. besass, eine göttliche Gestalt ist. Die ihr zu Grunde liegende Vorstellung lässt sich nicht ohne Heranziehung des Iomythos ermitteln. Man hat früher gewöhnlich (schon Macrob. Sat. I 19, 12) A. für ein Symbol des Sternenhimmels, und Io für den Mond gehalten (am ausführlichsten Pott Jahrb. f. Philol. Suppl. III 293—325): diese neuerdings von Siecke (Beitr. z. genaueren Erk. d. Mondgotth. b. d. Griech., Progr. Friedr.-Gymn. Berlin 1885) wieder aufgenommene Auffassung ist bereits von Plew (Jahrb. f. Philol. CI 1870, 665) kurz und treffend widerlegt worden; derselbe hat auch Overbecks (De Ione. Progr. Univ. Lips. 1872) Deutung der Io als Erdgöttin (ähnlich bereits H. D. Müller Myth. d. gr. Stämme II 346f., der in dem Paare Io und A. den ἱερὸς γάμος der Demeter mit dem Lande A. erblickt) widerlegt (ebd. CVII 1873, 697). Ausgehen muss man von der Figur der Io; ihr ganzer Mythos eignet sie dem Kultbereich der Hera zu, sie ist eine Hera-Heroine, die mit begreiflicher Umwandlung einer Version zufolge als Priesterin der Hera erscheint. Sie ist eigentlich Hera selbst, eine Hypostase der Hera. Hierzu passt aufs beste ihre Kuhgestalt; Hera selbst ist ja βοῶπις schon bei Homer, wie Io βουκέρως ist: zahlreiche Idole in Form von Kuhköpfen sind in Mykenai und beim Heraion gefunden worden. Auch der Name fügt sich dieser Auffassung; längst ist erkannt, dass Ἰώ nur eine Kurzform ist. Wie lautete der volle Name? Preller-Robert I 395, 1 erinnert an Ἰόλη, Ἰοκάστη; Maass (Anal. Eratosth. 130) nimmt als Vollnamen Ἰόπη an, was im Hinblick auf die sichere Hera-Hypostase Niobe sehr wahrscheinlich ist. Allein man muss weiter gehen; auch dies ist noch Abkürzung ohne Sinn: der volle Name ist im Zusammenhang mit A. in die Argonautensage verschlagen worden und lautet Ἰοφῶσσα (s. o. S. 795). ‚Die wie Veilchen Glänzende', wie hätte wohl der Südländer seine Himmelsgöttin besser bezeichnen können? Ist diese Auffassung der Io richtig, so folgt daraus für A., dass er die zu Hera-Io gesellte männliche Gottheit ist. Es ist nur eine Übersetzung dieser Thatsache in die Sprache des Mythos, wenn A. im Auftrage der Hera deren Hypostase bewacht. Und jene Thaten, die der argivische Held vollbringt, er vollbringt sie im Auftrage und Dienste der Hera, ein rechter Ἡρακλῆς, mit dem der boiotische Alkaios verschmilzt, noch ehe die Dorer ihn für sich in Anspruch nehmen. Er hat zwei Gesichter, wie jene alte Naturgottheit, die im Amyklaion verehrt wurde, oder auch drei Augen, so steht sein Bild auf der Larisa von A., wo es Zeus genannt wird (Paus. II 24, 3). Und er selbst ist eine Art von Zeus; denn im Herakult von A. hat Zeus keine Stelle; der Himmelsgöttin Io-Hera ist der Himmelsgott A. gesellt (Phrixos + Iophossa = A. + Io-Hera), in ihrem Dienste vollbringt er seine Thaten (über dies gynaikokratische Element vgl. Toepffer Att. Geneal. 187; vgl. auch die Parallele Herakles und Omphale). Er hat ein Tag- und ein Nachtgesicht, er sieht alles; ausser den beiden Augen menschlicher Bildung hat er noch ein grosses drittes, die Sonne. Der Mythos von seiner Tötung durch Hermes ist erst aus einer falschen Erklärung des homerischen Beiwortes Ἀργειφόντης (s. d.) für Hermes entstanden. Hermes hat, wie die Kunstdarstellungen zeigen, gar keine Waffe, um A. zu töten: wie Perseus das Ketos, wirft er den A. zuerst mit Steinen, auf den Vasenbildern greift er ihn mit dem Schwert an; die Einschläferung der Augen durch die Syrinx ist erst verhältnismässig späte Erfindung.

Was die Geschichte der Sage betrifft, so muss unentschieden bleiben, ob diese früher am Berge Euboia in Argos oder auf der Insel Euboia (vgl. Maass De Aesch. Suppl., Ind. Gryph. 1890—91. XXIIff.) heimisch war. Im allgemeinen vgl. Preller-Robert I 394ff. M. Mayer Gig. u. Tit. 115ff. Maass Gött. Gel. Anz. 1889 II 108. Engelmann Roschers Lex. II 263ff. J. Harrison Classical Review VII 1893, 74ff. [Wernicke.]

Arguanagos, Sohn des Karaxtos (Ἀργουνάγος Καράξτου). Στρατηγός in Olbia ca. 2. Jhdt. n. Chr. Latyschew Inscr. orae septentrionalis Ponti Euxini I 52, vgl. ebd. 80 Κάραξτος Ἀργουνάγου, welcher Vater oder Sohn des A. ist. [Kirchner.]

Arguda, eine Ortschaft im Lande der Paropanisadai, Ptol. VI 18, 5; nach Cunninghams höchst unsicherer Vermutung das heutige westlich von Kâbul gelegene Argandi; vgl. Argante. [Tomaschek.]

Argunt, König der Skythen im J. 244 n. Chr., Hist. Aug. Gord. 31, 1. Nach v. Gutschmid derselbe wie Argaithus (s. d.). [P. v. Rohden.]

Argura (Ἄργουρα). 1) Stadt in der thessa-

lischen Tetrade Pelasgiotis, am linken Ufer des Peneios, zwei Stunden abwärts von Atrax, nach Strabon IX 440 und Steph. Byz. identisch mit dem Ἄργισσα des Schiffskatalogs (Il. II 738), jetzt Kremnos; vgl. Leake N. Gr. IV 534. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 67. Lolling Hellen. Landesk. 150.

2) Ortschaft im Gebiete von Chalkis auf der Insel Euboia, in welcher die Sage von der Tötung des Argos Panoptes durch Hermes localisiert war, Demosth. XXI 132. 164 und Schol. Steph. Byz. Harpokr.; vgl. Baumeister Topogr. Skizze der Insel Euboia 9. 49. Der Name ist offenbar durch eine speciell aiolische Vergröberung der Aussprache entstanden aus Ἀργυρᾶ (s. d.). [Hirschfeld.]

Argustana, Stadt in Kappadokien, 16 Millien nördlich von Archelaïs. Itin. Hierosol. 576, 7. Ramsay Asia Min. 286: *Argustama*? [Hirschfeld.]

Argyas, Fluss im Gebiet der illyrischen Stadt Byllis (Gradište), CIL III 600: *pontes in Argya flumine et rivis de suo fecit.* Procop. de aedif. p. 278, 43 Ἀργύας, nahe an Amanteia. Gemeint ist die Sušica, ein südlicher Zufluss der Vojúsa in der Landschaft Agriochoria oder Ljaberi. [Tomaschek.]

Argynnion (Ἀργύννιον), ein Heiligtum der Aphrodite in Boiotien nach Meineke zu Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Argynnis (Ἀργυννίς, Ἀργουνίς Steph. Byz. Ahrens Dial. I 180), Epiklesis der Aphrodite von ihrer Verehrung in dem boiotischen Orte Argynnos oder Argynnion, Steph. Byz. (wo mit O. Müller Orchomenos 210 der Name des Ortes, nicht des Tempels zu ergänzen ist). Athen. XIII 603 d. Phanokles bei Clem. Al. Protr. 38 nebst Schol. (Dindorf 39, 2 u. a. tilgen hier die Epiklesis Ἀργύννου oder Ἀργυννίδος ohne Grund; vgl. auch Wentzel Ἐπικλήσεις θεῶν IV 3). Den Kult der Aphrodite A. sollte Agamemnon seinem im Kephisos ertrunkenen Liebling Argynnos (s. d.) zu Ehren gestiftet haben. Welcker Aeschyl. Tril. 356. Gerhard Griech. Mythol. § 362, 2 d. Stoll in Roschers Mythol. Lex. I 501 u. a. glaubten daher in der Aphrodite A. speciell eine Göttin der Knabenliebe erkennen zu dürfen. Sonne in Kuhns Zeitschrift X 350 und Max Müller Science of language II 373 bringen A. mit *Arjunî* (sanskr. = Licht, Morgenröte) in Verbindung. [Jessen.]

Argynnos, boiotischer Knabe, Sohn der Peisidike, der Tochter des Sisyphiden Leukon. Agamemnon sah ihn auf der Insel, wie er den Kephisos durchschwamm, und entbrannte in Liebe zu ihm, so dass er Aulis und das Griechenheer vergass. A. aber ertrank später im Kephisos und Agamemnon stiftete ein Heiligtum der Aphrodite Ἀργυννίς oder ἐπ' Ἀργύννῳ. Die Sage ward behandelt von Phanokles; nach ihm Clem. Al. protr. II 38. Athen. XIII 603 d. Steph. Byz. 114, 8. Prop. III 7, 21. Plut. Gryll. 7. [Wentzel.]

Argyphie (Ἀργυφίη). Gemahlin des Aigyptos aus königlichem Geschlecht, Mutter des Lynkeus und Proteus (Apollod. bibl. II 1, 5, 2). [Wernicke.]

Argyra (Ἀργυρᾶ). 1) Alte Ortschaft in Achaia, östlich von Patrai, in der Nähe der Landzunge Rhion, von der Pausanias (VII 18, 6. 23, 1) nur noch Trümmer bei einer gleichnamigen Quelle erwähnt; vgl. Curtius Peloponnes. I 446. [Hirschfeld.]

2) S. Argyria Nr. 2.

3) Eponyme der gleichnamigen Stadt und Quelle in Achaia, eine ‚Meernymphe', die den Hirtenknaben Selemnos, Eponymos des gleichnamigen Flusses, mit ihrer Liebe heimsuchte. Als ihm nun die Jugend schwand, verliess sie ihn, der sich aus Liebe zu ihr verzehrte, von Aphrodite in einen Fluss verwandelt wurde und, als er auch da nicht von der Liebe zu A. liess, mit Vergessenheit dieser Liebe beschenkt ward: ein ἐπιχώριος λόγος der Patrenser bei Paus. VII 23, 2. [Tümpel.]

Ἀργυρᾶ χώρα, ἐν ᾗ πλεῖστα λέγεται εἶναι μέταλλα ἀσήμου, hiess nach Ptolemaios VII 2, 3. 17 der Landstrich Hinterindiens, an dessen Küste der Fluss Sadas ausmündete und der Hafen Sada (skr. *Dvağavati*, barm. *Thwai.dwai*, jetzt *Sandowê*) bestand, also das heutige Arakan oder Rakhang (skr. *Yakša*, prakr. *Yakkha*). Silberkörner wurden in den Bächen bei Basseïn gefunden (As. Res. XVI 389); auch besitzt die Schieferkette des Yuma.dong an ihrem Ostabhang vereinzelte Silberadern — eine Seltenheit auf indischem Boden! Ein sagenhafter Bericht des arabischen Kauffahrers Suleiman a. 850 p. 10 erwähnt hinter der Landspitze Khošnâmî (C. Negraës) hohe Berge, in denen Silbererze gefunden wurden. Doch hat sich bisher in indischen Schriftwerken von einem Lande Rağata-bhûmi oder -dvîpa, nach Analogie von Suvarṇa-bhûmi (Chryse, d. i. Pegu und Birma) und Tâmra-dvîpa (Chalkitis, d. i. Siam), keine Erwähnung vorgefunden, obwohl in Arakan seit 638 n. Chr. die Lehre Buddhas Eingang fand und schon weit früher brahmanische Colonien ins Land eingedrungen waren; Ptolemaios selbst gedenkt der Handelsfahrten der Kalinga (s. Apheterion) nach dem Hafen Sada. Den einheimischen Namen des Volkes Mug kennt Ptolemaios nicht; erst die arabischen Berichte sprechen von dem Reiche al-Mûğah und den dortigen lichthäutigen Bewohnern; λευκόχροες waren nach Ptolemaios die Bewohner von Chryse, und so werden noch jetzt die Leute von Rakhang und Birma geschildert. [Tomaschek.]

Ἀργυράσπιδες. Der Name, hergeleitet von dem silbernen Beschlag der Schilde, findet sich als Bezeichnung für einen Truppenteil zuerst im Heere Alexanders d. Gr. Im Gegensatz zu der geringeren Überlieferung, welche Ἀ. zwar schon in der Schlacht bei Gaugamela erwähnt (Curt. IV 13, 17 = Diod. XVII 57), aber die Ausschmückung der Schilde mit Silber erst im indischen Feldzuge berichtet (Curt. VIII 5, 4. Iust. XII 7, 5), nennt Arrian den Truppenteil der Ἀ. erst bei der Einstellung persischer Truppen infolge des Soldatenaufstandes bei Opis, allerdings in einer Weise, die das frühere Bestehen einer Abteilung makedonischer Ἀ. als wahrscheinlich erscheinen lässt; dem Zusammenhange nach können unter diesen persischen Ἀ. nur Hypaspisten verstanden werden. In den Kämpfen zwischen Antigonos und Eumenes spielte das Corps von 3000 Ἀ. unter zwei Anführern eine militärisch und politisch nicht unbedeutende Rolle (Diod. XIX 28), nach Antigonos Sieg über Eumenes wurde es aufgelöst.

In der nachalexandrinischen Zeit finden sich Ἀ. nur im syrischen Heere, in der Schlacht bei Raphia 217 bilden sie den grössten Teil der aus dem ganzen Reiche ausgehobenen, ‚makedonisch' bewaffneten Mannschaft, so dass sie wohl als Schwerbewaffnete anzusehen sind (Pol. V 79, vgl. XXXI 3); als Gardetruppe werden sie ausdrücklich von Livius (XXXVII 40 nach Polybios) bezeichnet. [Droysen.]

Argyre. 1) Ἀργυρῆ νῆσος: von einer Gold- und einer Silberinsel erhielten die Begleiter Alexanders, darunter Onesikritos, zuerst am Unterlauf des Indus Kunde, Curt. X 1, 10; bei Plinius VI 80 heisst es unbestimmt *extra ostium Indi Chryse et Argyre insulae aureo argenteoque solo*; genauer berichtet Mela III 70: *ad Tamum* (Τάμαρος Strab. XI 509, C. Negraës) *insula est Chryse, ad Gangen Argyre, altera aurei soli, altera argentei.* Nach der Weltkarte des Augustus verzeichnet die Tab. Peut. an der Gangesmündung *ins. Argyre*; vgl. Geogr. Rav. V 29 p. 419. Da die Inder auch blosse Küstenstriche mit *dvîpa* ‚Insel' bezeichnen, so fällt A. mit Ἀργυρᾶ χώρα (s. d.) des Ptolemaios, dem heutigen Arakan, zusammen.

2) Ἀργυρῆ μητρόπολις auf der Insel Ἰαβαδίου oder Yâva-dvîpa ἐπὶ τοῖς δυσμικοῖς πέρασιν, Ptol. VII 2, 29. VIII 27, 10, bei Steph. Byz. irrtümlich nach Taprobane verlegt. Nach Lassen Ind. Alt. II 1042 soll Yâva frühzeitig von Brahmanen aus Kalinga besiedelt worden sein; die älteste Hauptstadt lag am Fusse des Vulcans Sumêru und hiess Giling-wesi; diese hält er III 252 für A. Silber (jav. *salaka*, sund. *pèrak*) findet sich auf der Insel nicht, Flussgold nur in geringer Menge, obwohl von den Edelmetallen Yâvas seit Alters viel gefabelt wurde. [Tomaschek.]

Argyria. 1) Stadt in Troas mit Silberbergwerken, am rechten Ufer des Aisepos, nahe von Skepsis. Demetr. Skeps. bei Strab. XII 552. Nach Strabon XIII 603 erdichtet wegen Il. 857; doch noch jetzt am nördlichen Idafusse nahe dem Ursprung des Aisepos ein Gümüsch maaden, d. i. Silberbergwerk.

2) Ort in der Provinz Pontus am Pontus Euxinus zwischen Tripolis und dem Vorgebirge Coralla, Arr. peripl. P. Eux. 24. Anon. Peripl. 36 (Ἀργυρά); vgl. Hamilton Asia min. I 259. [Hirschfeld.]

Argyrinoi, ein Stamm der Epeirotai, Timaios bei Steph. Byz.; nahe den Keraunia, Lycophr. 1017. Eine Stadt, unbestimmt wo, Namens Argyros nannte Philistos, Steph. Byz. Leake und Hahn vergleichen mit Recht die auf antiken Grundlagen gebaute und am Fluss von Dhrynópoli, der von Süden der Vojúsa zuströmt, gelegene Stadt Argyro kástro; die Strasse von Dyrrachion über Antigoneia nach Hadrianopolis ging hier durch. [Tomaschek.]

Argyrippa s. Arpi.

Ἀργυρίου δίκη, im attischen Recht eine zur Vorstandschaft der Thesmotheten gehörige Privatklage auf eine Geldsumme, welche, als widerrechtlich in fremdem Besitz befindlich, vom Kläger in Anspruch genommen wurde, ein Fall, welcher der Rede des Demosthenes gegen Kallippos zu Grunde liegt. Vgl. Demosth. LII arg. XXXIX 25. XLVIII 45. Bekker Anecd. 201. 443. [Thalheim.]

Argyrius, Praeses einer unbekannten Provinz im J. 349, Cod. Theod. IV 13, 2. [Seeck.]

Ἀργυροκοπεῖον. CIA II 467, 29ff. wird die Grösse des attischen Handelsgewichtes nach den Gewichten im ἀ. bestimmt, welches auch im Schol. Ar. Vesp. 1001, bei Poll. VII 103 und sonst erwähnt wird. Es war also die athenische Prägstätte. Das Heiligtum des Stephanophoros, das im Zusammenhange damit erwähnt wird, hat Boeckh zu der Vermutung veranlasst, dass das ἀ. in Verbindung mit einer Kapelle dieses Heros gestanden hat. Vgl. Boeckh Staatsh. II 324f. [Szanto.]

Ἀργυρολόγοι. Die zur Eintreibung rückständiger Tribute der Bundesgenossen von den Athenern eingesetzten Beamten heissen ἐκλογεῖς. Ihnen wurden Executivschiffe beigegeben, welche den Namen ἀ. führten. Auch die Strategen, welche diese Schiffe commandierten, werden gelegentlich ἀ. genannt, doch giebt es keine besondern diesen Namen führenden Beamten. Die Stellen bei Boeckh Staatsh. II 582, der die ἀ. jedoch noch für Beamte zu halten scheint. [Szanto.]

Argyronion, breit ausladendes Vorgebirge an der asiatischen Seite des Bosporus, südlich vom Heiligtum des Zeus, Dionys. Byz. Anapl. frg. 60, Geogr. Gr. min. II 80. P. Gyllius de Bosp. Thrac. III cap. VI. Jetzt Madschiar burnu und Umurjeri burnu südlich von Anadoli Kavak, Böjükdere gegenüber. [Hirschfeld.]

Ἀργυροταμίας, Name eines Finanzbeamten, erwähnt in griechischen Inschriften der späteren Zeit und zwar aus Athen CIA III 38. 39; Elateia in Boiotien Bull. hell. X (1886) 372; Karystos auf Euboia Bull. hell. II (1878) 276 nr. 2; Ilion CIG 3631; Aphrodisias CIG 2782. 2787. 2817; Nysa Bull. hell. VII (1883) 272; Sebastopolis (Karien) Bull. hell. IX (1885) 347; Tralles CIG 2930; Nikaia Bull. d. Inst. 1848, 74; Nikomedeia CIG 3773; Apameia Kibotos CIG 3957—3959; Palmyra CIG 4500. Die früheren Erklärer meinten, es sei der ἀ. derselbe Beamte, der sonst ταμίας heisst; das gilt höchstens für den ἀ. τῶν φυλάρχων in Nikomedeia (CIG 3773). Dagegen kommt in Tralles ein ταμίας (CIG 2930 b) und ein ἀ. (CIG 2930) vor, und in Elateia werden ἀργυροταμιευτικὰ und ταμιευτικὰ χρήματα erwähnt (Bull. hell. X 373); daher hat Paris in der Erklärung der letzteren Inschrift die Behauptung aufgestellt, dass die ἀργυροταμίαι in den Städten des Orients den *curatores kalendarii* in den Städten des Occidents entsprechen. Kübler bei Ruggiero Dizion. epigr. II 27 bezeichnet diese Erklärung als zweifelhaft, es lässt sich jedoch nicht leugnen, dass sie für die athenischen Inschriften passt: CIA III 38 enthält die Bestimmung, die ἀργυροταμίαι hätten aufzuzeichnen, wieviel Öl jeder dem Staate schulde; ebd. III 39 handelt von dem Verkaufe der Hypotheken gewisser Pächter durch die ἀργυροταμίαι, beide also von Staatsschuldnern, deren Verzeichnis das *kalendarium* bildet; vgl. Cod. Theod. XII 11 c, 1. Fragm. Vatic. § 128. 184. Dig. L 4, 18 § 2; s. Calendarium. Litteratur: Boeckh Staatshaush. I^3 214 d. Caillemer in Daremberg et Saglio Dict. I 420. Kübler Dizion. epigr. II 26—30 (*Calendarium*). Paris Bull. hell. X (1886) 372f. [Oehler.]

Argyruntum, Küstenort in Liburnia (Plin. III 140. Ptol. II 16, 2 Ἀργυροῦντον; Geogr. Rav. IV 31 *Argerunto*, V 14 *Agerunto*); etwa beim heutigen Starigrad oder auch bei Kruševo (vgl. CIL III 2804. 2887), jedenfalls nicht weit von der Mündung des Telavius (jetzt Zermanja) in den Sinus Liburnicus. [Tomaschek.]

Arbia (Geogr. Rav. II 15 p. 86), wahrscheinlich identisch mit Arra, s. d. [Benzinger.]

Aria, Castell in Dardania, Procop. de aedif. p. 282, 2. [Tomaschek.]

Ariabignes (Ἀριαβίγνης), Sohn des Königs Dareios I., bei dem Zuge seines Bruders Xerxes gegen Griechenland einer der Befehlshaber der Flotte, fällt bei Salamis nach rühmlichem Kampfe, Herod. VII 97. VIII 89. Dasselbe erzählt Plutarch von Ariamenes (s. d.). [F. Cauer.]

Ariace, ein Ort am Nordfuss des bithynischen Olympos, Plin. n. h. V 142; Mela I 98, dem Plinius hier folgt, hat aber A. nicht; sollte bei Plinius eine Verwechslung mit *Artace* vorliegen oder mit Ἀρταίου τεῖχος? [Hirschfeld.]

Ariacta, nach der Tab. Peut. Name eines Distrikts in Thrakien zwischen dem Mittellauf des Hebrus und dem Haemus; ob nicht trotz dieser Ansetzung auf die Agrianer bezüglich? [Hirschfeld.]

Ariadne (Ἀριάδνη; Schol. Hom. Il. XVIII 592: παρὰ Ζηνοδότῳ Ἀριήδνη; bei Suid. Ἀρεάδνη; auf Vasenbildern Ἀριάγνη, Ἀριάν[ν]η, Ἀριήδα (?), vgl. CIG IV 3 p. 18; Ἀριδήλαν · τὴν Ἀριάδνην Κρῆτες Hesych.). Der Name bedeutet wohl nicht ‚die Wohlgefallende' (Schwenk Andeutungen 158), sondern ‚die Hochheilige', statt Ἀριάγνη, nach Hesych. ἀδνόν · ἁγνόν Κρῆτες (vgl. G. Curtius Grundz.[5] 706. J. Schmidt Kuhns Ztschr. XXV 145).

1) Die Sage von der schönen Tochter des Minos und der Pasiphae (oder Krete nach Asklepiades bei Apollod. III 1, 2, 4), die von Theseus verlassen wurde, war seit der homerischen Spätzeit im ganzen Altertum beliebt. Simonides hat die Fahrt des Theseus nach Kreta behandelt (frg. 54—56 Bgk., vgl. auch Sappho und Bakchylides bei Serv. Aen. VI 21); Hellanikos (frg. 73), Pherekydes (frg. 106) und Philochoros (frg. 40f.) berichteten ausführlich von ihr, obgleich Schol. Od. XI 322 wohl nicht mehr in seinem ganzen Umfange für Pherekydes in Anspruch genommen werden darf (Pallat De fab. Ar. 27ff., anders Wagner Apollod. ep. Vatic. 128f.). Sie war der Gegenstand des euripideischen Theseus, und auch in desselben Dichters Kretern spielte wahrscheinlich A. eine Rolle (Welcker Gr. Tr. II 733ff. 801ff. Robert Herm. XV 483; Arch. Jahrb. IV Anz. 142. Pallat 60f. Körte Hist. u. arch. Aufs. E. Curtius gewidm. 197ff.). Leider sind wir über den Verlauf beider Dramen nur unvollkommen unterrichtet und wissen somit nicht, inwieweit die spätere Auffassung der A. von Euripides beeinflusst war. Sogar zu sinnlich reizenden Ballets musste sie schon zu Xenophons Zeiten den Stoff hergeben (conviv. 9). Die verlassene A. wurde dann eine Lieblingsgestalt der alexandrinisch-römischen Dichtung und Kunst, und noch zu Philostratos Zeit erzählten die Ammen den Kindern ihre rührende Geschichte (Im. I 15).

Die älteste litterarisch überlieferte Gestalt der Sage finden wir in der rätselhaften Homerstelle, die uns der Frauenkatalog der Nekyia in doppelter Fassung erhalten hat, und die wir mit Bergk (vgl. Pallat 15) nicht als attische Interpolation betrachten (Od. XI 321ff. mit Schol. und Schol. Apoll. Rhod. III 997). Theseus wollte A., die Tochter des verderblichen Minos, nach Athen führen (heiraten), kam aber nicht zum Ziele, da sie Artemis vorher tötete (zurückhielt ἔσχε) auf der Insel Dia nach dem Zeugnis des Dionysos. Der Zusatz Δίῃ ἐν ἀμφιρύτῃ Διονύσου μαρτυρίῃσιν gilt aus verschiedenen Gründen als Interpolation. Unter Dia verstanden die Erklärer eine kleine Insel bei Knossos (Schol. und Eustath. z. d. St., vgl. Steph. Byz. s. Δία; dagegen Schol. Theokr. 2, 45). Hier ist die Untreue des Theseus ebenso ausgeschlossen, wie die Erhebung der A. zur Gattin des Dionysos. Wohl aber nimmt Preller ein vorausgegangenes Verhältnis des Dionysos zu A. an, welches ihn zum Zeugnis gegen die untreue Geliebte veranlasste (vgl. Sen. Phaedr. 760); denn dass A. mit Theseus im Heiligtum des Gottes sträflichen Umgang gepflogen habe, ist gewiss später erfunden, um die dunkle Stelle zu erklären (Schol. und Eustath. z. d. St.). Auf besondere Beziehungen der A. zu Artemis ist, wie Pallat hervorhebt, keineswegs aus ihrer Tötung durch die Göttin zu schliessen (Nitzsch Anm. z. Od. III 251ff. Ameis-Hentze Anh. z. Hom. Od. II 113. Preller Arch. Ztg. 1855, 11f.; Gr. Myth. I 559. Welcker Gr. Götterl. II 591ff. L. Schmidt Ann. d. Inst. 1859, 258ff. Gerhard Rh. Mus. XVIII 441ff. Pallat 15ff. 56). Wüssten wir, wie in den Kyprien (Prokl. Chrest.) Nestor dem Menelaos τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδνην erzählt hat, so würde uns der Inhalt dieser Sage klarer sein (vgl. v. Wilamowitz Hom. Unt. 149).

Anders die in der späteren Zeit geläufige Gestalt der Sage: Als Theseus (s. d.) mit den zum zweiten (oder dritten) Male dem Minotauros aus Athen gesandten Opfern nach Kreta kam, entbrannte die Königstochter A. in Liebe zu dem schönen Fremdling. Nachdem dieser ihr geschworen hatte, sie als seine Gattin nach Athen zu führen, verschaffte sie ihm durch Vermittlung des Daidalos den Faden (über diesen vgl. Robert Arch. Jahrb. IV Anz. 143. Wulff Zur Theseussage 6f. 161ff.), der ihn nach Erlegung des Minotauros den Rückweg aus dem Labyrinth finden liess. Bei Nacht fuhren sie heimlich ab und landeten auf Dia, dem späteren Naxos. Dort liess Theseus A. zurück und fuhr allein weiter, vergass aber das weisse Segel, welches dem Aigeus die Rettung seines Sohnes verkündigen sollte, aufzuziehen, so dass Aigeus in seiner Verzweiflung den Tod suchte. Der trauernden A. aber erschien Dionysos und erhob sie zu seiner Gattin (Plut. Thes. 17—22 mit zahlreichen anderen Versionen. Diod. IV 61. Apollod. ep. 1, 7—10 ed. Wagn. Schol. und Eustath. zu Od. XI 322 und Il. XVIII 590. Nonn. narr. 363, 21 West. Hyg. fab. 41—43. Serv. Georg. I 222; Aen. VI 14. Schol. Stat. Theb. XII 676. Mythogr. Vatic. I 43. II 124; vgl. auch Apoll. Rhod. III 997ff. mit Schol. Theocr. 2, 45f. mit Schol. Verg. Aen. VI 28ff.). Die mannigfachen Angaben über die Veranlassung zur plötzlichen Abfahrt des Theseus laufen auf die Frage hinaus, ob er aus Treulosigkeit, oder

einer höheren Gewalt, dem Dionysos, weichend, von A. liess. Nach Hereas von Megara hatte Peisistratos einen Vers des Hesiod (oder Kerkops, Athen. XIII 557 a) tilgen lassen, nach welchem Theseus A. aus Liebe zu Aigle, der Tochter des Panopeus, verliess (Plut. 20, 2f., vgl. Pallat 21f.). Auf dieser Angabe fussend, hat man meist angenommen, dass erst von den Athenern, welche keinen Makel an der glänzenden Gestalt ihres Stammheros dulden wollten, die den Theseus entschuldigende Wendung der Sage erfunden worden sei, doch spricht schon die Homerstelle dagegen. Für die sentimentale Auffassung der späteren Dichtung bildet die Untreue des Theseus die notwendige Voraussetzung (vgl. Theokr. 2, 45f.). Andererseits findet sich vielfach die kurze Angabe, dass Dionysos dem Theseus A. geraubt habe (Apollod. Diod. aa. OO. Hyg. fab. 43. Paus. I 20, 3. X 29, 4. Athen. VII 296 a). An anderer Stelle berichtet Diodor (V 51, 4) ausführlicher, dass Dionysos dem Theseus im Traume befohlen habe, von A. zu lassen. Auf dem streng rf. Berliner Vasenbild nr. 2179 Furtw. (und dem pompeianischen Gemälde nr. 1217 Helbig), und somit wohl auch bei Pherekydes (s. o.) übernimmt Athene die Vermittlung, auf einem späteren Vasenbilde Hermes (Mon. d. Inst. XI 20, vgl. Serv. Georg. I 222 *Ariadnen vel consulto, vel necessitate, vel monitu Mercurii a Theseo relictam*). Daneben gab es mehrere völlig abweichende Berichte, darunter sogar zwei, nach denen sich Theseus friedlich mit Minos vertrug und A. zur Gattin erhielt (Philoch. bei Plut. 19, 4. Hyg. astr. II 5). Nach anderen erhängte sich A. aus Schmerz über den Verlust des Theseus, oder Schiffer brachten die (schon auf Kreta) Verlassene nach Naxos, wo sie den Dionysospriester Oinaros heiratete (Plut. 20, 1f.). Auf Naxos soll auch der Meergott Glaukos versucht haben, die Liebe der A. zu gewinnen, ehe Dionysos ihr nahte (Theolytos und Euanthes bei Athen. VII 296). Hygin (fab. 255) zählt A. sogar unter den *impiae* auf, weil sie ihren Bruder (den Minotauros) und ihre Söhne (? wohl von Medea übertragen) getötet habe (vgl. Palaeph. 273, 4 West.).

In der alexandrinisch-römischen Periode treten zwei Momente der Sage in den Vordergrund, das Bild der verlassenen A. und die Versetzung ihrer Krone unter die Sterne. Die trostlose äussere Lage, noch mehr aber der tiefe Seelenschmerz des gequälten Weibes, das dem treulosen Geliebten alles geopfert hat und trotz gerechten Zornes doch nicht aufhören kann, ihm anzuhängen, endlich das plötzliche Erscheinen des Gottes, der die Trauer in Freude verwandelt, wurden mit den reichen Mitteln feinster Kleinmalerei ergreifend dargestellt (Cat. 64, 52—266. Ovid. Her. 10; ars am. I 527ff. III 35; met. VIII 176ff. Nonn. Dion. XLVII 265ff.). Alexandrinische Vorbilder sind gewiss vorauszusetzen, aber nicht nachzuweisen (Kallimachos? Riese Rh. Mus. XXI 498ff.; dagegen O. Schneider Callim. zu frg. 163). Dass die Krone der A. von Dionysos (oder den Göttern) unter die Gestirne aufgenommen worden sei, erwähnen (abgesehen von dem Pherekydesfragment) zuerst Arat und Apollonius Rhodius. Gewiss aber ist die Sage älter, wie meines Erachtens schon daraus hervorgeht, dass die Krone ausdrücklich als Erinnerungszeichen an den Tod der A. erklärt wird (σῆμα ἀποιχομένης Ἀριάδνης Arat. 72. Nonn. narr. Diod.). Diese Wendung der Sage kann in einer Zeit, wo A. längst als göttliche Gemahlin des Dionysos verehrt wurde, wohl von den nach entlegenen Mythen forschenden Alexandrinern wieder aufgenommen, aber nicht erst entstanden sein (Arat. Phaen. 71f. mit Schol. Germ. Avien. Phaen. 198. Apoll. Rhod. III 1002 und Schol. 997. Nonn. Dion. XLVII 700ff. u. ö. Diod. IV 61, 5. VI frg. 4. Schol. und Eustath. Od. XI 322. Nonn. narr. 363, 21 West. Eratosth. Catast. 5 p. 66ff. Rob. Hyg. astr. II 5f. 43. Serv. Georg. I 222. Mythogr. Vatic. II 124. Hor. carm. II 19, 13. Propert. IV 17, 7f. Ovid. fast. III 459ff.; met. VIII 177ff.; vgl. Preller Gr. Myth. I 560. Pallat 57ff.). Den von Hephaistos verfertigten Kranz zierten neun (indische) Edelsteine, nach Timachidas aber war er aus einer Theseion genannten Pflanze geflochten (Athen. XV 684 f; vgl. auch Ptol. Heph. 191, 20f. West.). Dionysos oder Aphrodite und die Horen gaben ihn der A. als Brautgeschenk. Nach anderen war es der Kranz, den Theseus aus dem Meere hervorgebracht hatte, um Minos seine Abstammung von Poseidon zu beweisen (Hyg. astr. II 5 nach Hegesianax? Robert Erat. Catast. 221; Arch. Jahrb. a. a. O. Wulff Zur Theseussage 186f.; vgl. Paus. I 17, 2f. über ein Gemälde des Mikon).

Dass Dionysos die blonde A., die Tochter des Minos, der Zeus Unsterblichkeit verlieh, zu seiner Gattin erhob, berichtet zuerst Hesiod in einer freilich auch angezweifelten Stelle, theog. 947f. mit Schol. (vgl. Kanter De Ariadne 7. Pallat 36ff.). Ihre Einführung in den Himmel schildern gelegentlich spätere Dichter (Propert. IV 17, 7f. Sen. Oedip. 488ff. Quint. Smyrn. IV 387ff.). Dagegen sucht Pallat nachzuweisen, dass die Verbindung des Dionysos mit A., abgesehen von dem naxischen Kultus, sich erst im Anschluss an die Theseussage nicht vor Ende des 6. Jhdts. gebildet habe. Aber verschiedene Momente sprechen gegen diese Hypothese. Das Oschophorienfest in Athen wurde nach Demon (Plut. Thes. 23, 4) dem Dionysos und der A. gefeiert, nach Proklos (Chrest. bei Phot. bibl. 322, 13ff. Bekk.) aber der Athene und dem Dionysos zum Danke dafür, dass sie auf Dia dem Theseus erschienen waren (offenbar um ihn von der Verbindung mit der Tochter des für Athen so verderblichen Minos abzuhalten). Da dies die attische Fassung der Sage im 5. Jhdt. war (s. o.), so muss die erste Erklärung, welche von dem Verhältnis des Theseus zu A. noch nichts weiss (Preller-Robert Gr. Myth. I 208, 1) die ältere sein, und es ist auch hier (vgl. Mannhardt Ant. W. u. Feldk. 215) ein ursprüngliches Naturfest später an ein Ereignis der sagenhaften Urgeschichte angeknüpft worden. Maass (Ind. lect. hib. Gryphisw. 1891/92) ist sogar geneigt, in der βασίλισσα, welche alljährlich bei der Anthesterienfeier in Athen mit Dionysos vermählt wurde, A. zu erblicken (dagegen Pallat 54). Auch die eigentümliche Verbindung des Dionysos und der A. in Argos muss wegen ihres historischen Kerns (Pallat 13f.) sehr alt sein. Dort befand sich im Tempel des kretischen Dionysos das Grab der A., die als Begleiterin des Gottes in dessen Kampfe mit Perseus den Tod gefunden hatte (Paus. II

23, 7f. Nonn. Dionys. XLVII 665ff., vielleicht nach Euphorion, vgl. Meineke Anal. Alex. 50ff.). Endlich berichtete eine kretische Überlieferung, dass Dionysos bereits in Kreta der A. genaht sei und sie durch das Geschenk der goldenen Krone, deren Leuchten nachmals dem Theseus den Ausweg aus dem Labyrinth zeigte, gewonnen habe (Ps.-Epimenid. bei Hyg. astr. II 5 = Schol. Germ. 61). Verbunden mit dem sicher alten Διόνυσος Κρήσιος in Argos legt auch diese Sage unbekannter Entstehungszeit Zeugnis für die schon von vornherein wahrscheinliche Verbindung beider Gottheiten auf Kreta ab, welche Pallat (50) leugnet. Der Hauptsitz ihres Kultes aber war Naxos. Bezeichnend ist es schon, dass der in der A.-Sage geläufige Name der Insel Dia den Thrakern, welche jedenfalls dort den Dionysosdienst eingeführt hatten, zugeschrieben wurde (Diod. V 51, 2). Hierher wurde vor allem die Vermählung des Gottes mit A. verlegt (ausführliche Angaben darüber Diod. V 51, 4); nur Apollodor (ep. 1, 10) nennt Lemnos, und infolge dessen Thoas als erstgeborenen Sohn. Die Naxier erzählten, es habe zwei Ariadnen gegeben; die ältere habe sich in Naxos mit Dionysos vermählt und den Staphylos nebst anderen Söhnen geboren, die jüngere sei von Theseus auf Naxos verlassen worden und daselbst gleich ihrer Amme Korkyna, deren Grab gezeigt wurde, gestorben (die θρόφος [sic] erscheint neben A. auf zwei sehr alten Vasenbildern Mon. d. Inst. IV 57. 59). Beide wurden von den Naxiern verehrt, aber in verschiedener Weise, die eine mit fröhlichen Spielen, die andere in Wehmut und Trauer (Plut. 20, 10f.).

Diese Kultgebräuche eröffnen uns zugleich den Einblick in das wirkliche Wesen der A. Sie war ursprünglich eine Natur- und Vegetationsgöttin, die keineswegs nur auf Naxos und Kreta verehrt wurde. Bezeugt ist ein Fest der A. in dem lokrischen Oinoe (Cert. Hom. et Hes. 225ff. Rz. Pallat 10ff.). Möglicherweise lassen sich hierfür auch die vereinzelten Spuren der A.-Sage auf anderen Inseln zurückführen, so auf Lemnos (s. o.), auf Chios, welches ihre Söhne Oinopion und Staphylos besiedelten (Ion bei Plut. 20, 4. Theopomp. bei Athen. I 26 c. Diod. V 79, 1), und auf Donusia bei Rhodos (Steph. Byz. s. Δονουσία; über Ikaros vgl. Ptol. Heph. 191, 17ff. West.). Das Schwanken der Minostochter zwischen Theseus und Dionysos, der Wechsel von Freude und tiefer Trauer bis zum Tode erklärt sich somit als sagengeschichtliche Verkörperung des von Anfang an in dem Wesen der Göttin ausgesprochenen Gegensatzes zwischen Erblühen, Reifen und Verwelken, zwischen Leben und Tod in der Natur. Eine Kora des naxischen Kultes nannte sie O. Müller (Handb. d. Arch. § 384, 3). Und während sich für Höcks Auffassung der kretischen Ἀριδήλα (vgl. Πασιφάη) als Mondgöttin kein in ihrem Wesen begründeter Anhalt ergiebt (Kreta II 144f., dagegen Engel Quaest. Nax. 40ff. 51), weist alles auf enge Verwandtschaft mit Aphrodite hin, in deren Adonisfesten derselbe Gegensatz zum Ausdruck kam (Preller Gr. Myth. I 559ff. Welcker Gr. Götterl. II 589ff. M. Mayer Arch. Ztg. XLII 279). Die Übertragung des uralten (nach Pausanias von Daidalos verfertigten) Aphroditebildes, d. h. des Dienstes dieser Göttin, von Kreta nach Delos wird dem Theseus zugeschrieben (Kallim. Hymn. in Del. 307ff. mit Schol.); dieses Bild aber hatte A. dem Theseus gegeben (Plut. 21, 1. Paus. IX 40, 3f.), der somit, gleich Orestes, auf seinem Schiffe neben dem alten Idol die zur Heroine herabgesunkene Göttin selbst einer neuen Heimat zuführte (auch in Athen hatte nach Paus. I 22, 3 Theseus die Verehrung der Aphrodite Pandemos angeordnet). Zur Feier dieses Ereignisses und der Errettung aus dem Labyrinth führte Theseus in Delos mit den attischen Jünglingen und Jungfrauen einen eigenartigen Tanz (γέρανος nach Dikaiarch) auf, der noch in später Zeit auf Delos wiederholt wurde (Kallim. Plut. a. a. O.). Auf den Zusammenhang zwischen Aphrodite und Ἀριάγνη weist auch die gerade für Delos inschriftlich bezeugte Verehrung der Ἀφροδίτη ἁγνή hin (vgl. Pasiphae: Aphrodite Pasiphaessa; Preller-Robert Gr. Myth. I 373, 1f. 348, 3). Dass auch auf Kreta der Göttin Reigentänze aufgeführt wurden, beweist die älteste erhaltene Erwähnung der A. Il. XVIII 591f., wonach Daidalos in Knosos für A. einen χόρος (falsch erklärt von Paus. a. a. O.) ausführte (ἤσκησε); Pallat 1ff. Über Naxos s. o. und Weizsäcker Rh. Mus. XXXIII 380. Am deutlichsten aber tritt uns die Verbindung beider Göttinnen in der Heimat der Aphrodite entgegen. In Amathus auf Kypros wurde Ἀριάδνη Ἀφροδίτη mit seltsamen Bräuchen gefeiert, die man später ebenfalls in Verbindung mit Theseus brachte. Dieser hatte in Amathus die schwangere und seekranke A. ans Land gesetzt. Einheimische Frauen nahmen sich ihrer an, aber sie starb, ohne zu gebären, und wurde im Haine der Göttin bestattet. Theseus stellte dann zu ihrem Andenken zwei kleine Bildsäulen aus Silber und Erz auf und stiftete ein Opferfest, bei dessen Feier im Sommer ein Jüngling sich wie ein in Geburtswehen liegendes Weib gebärdete (Paion v. Amathus bei Plut. 20, 5ff.; vgl. Engel Kypros II 656ff.). In diesem wunderlichen Brauch haben wir ohne Zweifel einen Hinweis auf die rätselhafte Sitte des Männerkindbetts zu erblicken, die bereits dem Altertum nicht ganz fremd war (vgl. über die Corsen Diod. V 14. über die Iberer Strab. III 165, über die skythischen Tibarener Apoll. Rhod. II 1011ff. Nymphodor. im Schol. z. d. St. Val. Flacc. Arg. V 148ff.), und deren Spuren sich durch zahlreiche Völker (z. B. die Basken und die Caraiben Südamerikas) verfolgen lassen, die in keinerlei ethnographischem Zusammenhang mit einander stehen (vgl. Ploss das Kind in Brauch und Sitte der Völker 125ff.).

Als Gattin des Dionysos (Eurip. Hipp. 339) wurde A., wie dieser selbst, zur besonderen Gottheit des Weines umgewandelt. Als solche erscheint sie neben ihm, wie erwähnt, bei der Feier der Oschophorien zur Zeit der Weinlese in Athen, welche in einer Procession edler Jünglinge (teilweise angeblich in Weiberkleidern) mit traubenbeladenen Reben bestand. Aber auch dieses Freudenfest war mit Trauergebräuchen verbunden, die man auf den Tod des Aigeus bei der Rückkehr des Theseus zurückführte (Plut. 22f. Prokl. a. a. O. Mommsen Heortol. 271ff. Mannhardt Ant. W. u. Feldk. 217ff. Preller-Robert Gr. Myth. I 207f. Pallat 35f. 53ff.). Die Beziehungen

zum Weinbau und seiner Verbreitung sprechen sich auch deutlich in den Namen der Kinder, die beiden zugeschrieben wurden, aus (vgl. Pallat 51f.). Schol. Apoll. Rhod. III 997 (vgl. Schol. Arat. Phaen. 636) nennt Oinopion Thoas Staphylos Latramys Euanthes Tauropolis, Apollodor (ep. 1, 10) Thoas Staphylos Oinopion Parethos (Peparethos Bücheler, vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. II 387). Doch bezeichnet Ion (Plut. 20, 4) die chiischen Heroen Oinopion und Staphylos als Söhne des Theseus und der A., wie andererseits die Söhne der Phaidra Demophon und Akamas der A. zugeteilt werden (Schol. QV Hom. Od. XI 321). Ferner Keramos, der angebliche Eponyme des athenischen Kerameikos (Paus. I 3, 1), die Argonauten Phlius (Phliasos, Phlias) und Eumedon, Hyg. fab. 14 (während Phlius bei Schol. Apoll. Rhod. I 115 und Steph. Byz. Sohn des Dionysos und der Chthonophyle heisst), endlich Enyeus, der mit Kretern die Stadt Skyros gründete (Schol. Il. IX 668). Besonderes Ansehen genoss A. in Alexandreia, wo Ptolemaios Philopator zwei Phylen der Stadt nach ihr und ihrem Sohne Maron benannte (Satyros bei Theophil. ad Autolyc. II 7, FHG III 165; vgl. Meineke Anal. Alex. 345ff.). In Italien wurde A. allgemein als Weingöttin unter dem Namen *Libera* (s. d.) verehrt (Hyg. fab. 224. Ovid. fast. III 512).

Hand in Hand mit der Beliebtheit der A.-Sage in der Dichtung geht ihre häufige Darstellung durch die Kunst. Alle Scenen von der Übergabe des Knäuels an Theseus (Pompej. Wandgem. nr. 1211f. Helbig) bis zum Erscheinen des Dionysos (vereinigt auf dem Salzburger Mosaik Creuzer Symbolik Taf. 55) behandelte O. Jahn Arch. Beitr. 251—299 (vgl. auch Stark Sächs. Ber. 1860, 22ff. Baumeister Denkmäler I 124ff. 440ff. O. Wulff Zur Theseussage, Dorpat 1892). Beim Kampfe des Theseus mit Minotauros erscheint A. neben Minos, anfangs als Helferin mit dem Knäuel in der Hand, dann als teilnehmende Zuschauerin (Stephani D. Kampf d. Thes. u. Minot. Wulff 1ff.). Den ältesten Typus hat Furtwängler auf einigen archaischen Kleinreliefs erkannt (Arch. Ztg. XLII 106f.). Besonders bemerkenswert ist die sehr altertümliche Vase des Glaukytes und Archikles (München nr. 333, abgeb. Mon. d. Inst. IV 59). Mit Theseus vereinigt war sie auf dem Kypseloskasten dargestellt (Paus. V 19, 1. Welcker Gr. Götterl. II 594. Pallat 7f.). Mit dem Festreigen der geretteten Opfer wird sie in Verbindung gesetzt auf der Françoisvase (Mon. d. Inst. IV 57. Weizsäcker Rh. Mus. XXXIII 376. Wulff 182f.). Auf die Tötung der A. durch Artemis hat man zwei etruskische Spiegel bezogen, auf denen Artemis mit einem Mädchen (*Evia*) auf dem Arme in Gegenwart von Dionysos und Athene erscheint (Gerhard Etrusk. Spieg. Taf. 87. 305). Auch war in Polygnots Unterweltsbilde A. auf einem Felsen sitzend neben Phaidra dargestellt (Paus. X 29, 3). Die Entführung der A. durch Dionysos vergegenwärtigte ein Gemälde im Dionysostempel zu Athen (Paus. I 20, 3; vgl. auch Long. IV 3). Auf der streng rf. Hydria (Berlin 2179, abgeb. Gerhard Etr. u. kamp. Vasenb. 5f.) umfasst der bärtige Dionysos A., während Theseus von Athene weggewiesen wird. Auf der schönen rf. Cornetaner Schale geleitet Hermes den Helden von der unter einer Weinlaube schlummernden A., über die Eros einen Kranz hält, fort (Mon. d. Inst. XI 20). Die verlassene A., die sonst auf Vasenbildern selten vorkommt (z. B. Mon. d. Inst. X 51), wurde später zu einem Lieblingsgegenstande der Kunst in allen ihren Zweigen. In Betracht kommt zunächst die Dresdener Colossalstatue einer auf einem Felsen sitzenden Frauengestalt, die den Kopf bekümmert in die Rechte stützt. Sie wurde auf Grund der Übereinstimmung mit dem Salzburger Mosaik meist als Darstellung der trauernden A. erklärt (abgeb. Augusteum 17; Wiederholungen bei Jahn a. a. O. 182. Friederichs-Wolters Bausteine nr. 1576; neue Zweifel an der Richtigkeit der Deutung äussert Furtwängler Ann. d. Inst. 1878, 102, vgl. Mon. d. Inst. VI 18). Die in unruhigen Träumen (vgl. dagegen Nonn. Dionys. XLVII 320ff.) schlummernde A. zeigen die berühmten Colossalstatuen im Vatican und in Madrid (Baumeister Denkm. I 125. Friederichs-Wolters nr. 1572f. Helbig Führer durch d. Samml. d. klass. Altert. in Rom nr. 212, vgl. Anth. Pal. XVI 145f. Propert. I 3, 1f.). Die von Jacobs angestellte Vergleichung mit einer Münze von Perinthos (abgeb. Baumeister I 126), wo vor dieser liegenden Gestalt Dionysos erscheint, weist auf eine bedeutende Gruppe als Original hin (vgl. Endymion und Selene), die man sich wohl als Gemälde zu denken hat, umso mehr als dazu die Beschreibung eines Bildes bei Philostratos stimmt (Im. I 15), vielleicht auch die des erwähnten Gemäldes in Athen: Ἀριάδνη καθεύδουσα καὶ Θησεὺς ἀναγόμενος καὶ Διόνυσος ἥκων εἰς τὴν Ἀριάδνης ἁρπαγήν (vgl. Helbig a. a. O.). Jedenfalls gehen auf dieses berühmte Original die zahlreichen anderen Darstellungen zurück, von denen besonders die pompeianischen Wandbilder, der Dichtung entsprechend, alle Momente von der Abfahrt des Theseus bis zur Ankunft des Dionysos vergegenwärtigen (Helbig Campan. Wandgem. nr. 1216—1240). Abgesehen von einigen Reliefs, Mosaiken und Gemmen findet sich diese Gestalt der schlafenden A. nicht selten auf Sarkophagen, wo sie somit, den Künstlern unbewusst, sich ihrer ursprünglichen mythologischen Bedeutung wieder nähert (aufgezählt von Stark a. a. O. 26f.; vgl. auch M. Mayer Arch. Ztg. XLII 272ff.). Endlich hat die Hineinziehung der A. in den Kreis des Dionysos, die nach Pallat (47ff.) in der älteren Vasenmalerei fehlt, der späteren Kunst dankbare Stoffe geliefert, sei es dass der rauschende Hochzeitszug oder dass die Liebesvereinigung (vgl. Apoll. Rhod. IV 423ff.) des Paares dargestellt ist (vgl. unter Dionysos und Thrämer in Roschers Myth. Lex. I 1147f.).

Eingehende Behandlung hat die Sage von A. gefunden bei O. Jahn Arch. Beitr. 251—299. H. Kanter De Ariadne, quae et Bacchi et Thesei fertur coniux, Vratisl. 1879. L. Pallat De fabula Ariadnaea, Berol. 1891. [Wagner.]

2) Ariadne (*Ariagne, Ariaena*: CIL III Suppl. 12 033. 2 und dazu Mommsens Bemerkung über die Namensform), Tochter des Kaisers Leo und der Verina, seit 458 mit Zeno verheiratet, dem sie einen Sohn, Leo den jüngeren, schenkte. Nach Kaiser

Leos Tode (474) lässt sie durch ihren Sohn ihren Gemahl zum Mitkaiser krönen, mit dem sie nach dem Tode des Sohnes weiterherrscht (Candid. bei Phot. bibl. cod. 79. Euagr. II 17. Theophan. p. 172. 184 B. Marcell. com. a. 474. Vict. Tonn. a. 474. Chron. Pasch. p. 599 B. Malal. p. 387 B. Anon. Vales. 39). Vor dem Aufstande des Basiliskos und der Verina flieht sie mit Zeno und kehrt, nachdem dieser niedergeschlagen, mit dem Kaiser nach Constantinopel zurück, bewahrt aber den Basiliskos vor dem Tode (Candid. a. a. O. Euagr. III 3. Theoph. p. 186. 193f. Marcell. com. a. 475.). Auch lässt sie die Leiche ihrer im Exile gestorbenen Mutter nach Constantinopel bringen (Theophan. p. 201 B. Johann. Antioch. im Hermes VI 328). Ihr Conflict mit Illus trieb diesen zum Aufstande (Theophan. p. 197 B. Malal. im Hermes VI 370. Jordan. Rom. 349ff.). Nach Zenos Tode wird mit ihrem Einverständnis im J. 491 Anastasius zum Kaiser gewählt, sie heiratet ihn (Euagr. III 29. 32. Theophan. p. 210 B. Chron. Pasch. p. 392 B. Vict. Tonn. a. 491. Jord. Rom. 354), macht ihm aber Vorwürfe wegen seiner Stellung gegen die Orthodoxen (Theophan. p. 246 B.). Sie starb im J. 515 (Marcell. com. u. Vict. Tonn. a. 515. Theophan. p. 250 B.). [Hartmann.]

Ariaimenes s. Ariamenes.

Ariaios (Ἀριαῖος). 1) Mythischer König von Arabien, Diod. II 1, 5.

2) Freund und Truppenführer des jüngeren Kyros, befehligte in der Schlacht bei Kunaxa (401 v. Chr.) dessen asiatische Truppen (Xen. anab. I 8, 5. 9, 31; oecon. 4, 19. Diod. XIV 22, 5. 24, 1; vgl. Ktes. bei Plut. Artax. 11, 1) und hielt sich nach Kyros Tode zunächst zu Klearchos (s. d.) und den griechischen Söldnern. Das Angebot, ihm an Kyros Stelle den persischen Thron zu erobern, wies er aber zurück und drängte zu eiligem Rückzuge (Xen. anab. II 1, 3—5. 2, 1—15. Diod. XIV 24, 6). Bald danach ging er gegen die Zusicherung voller Straflosigkeit zu Artaxerxes über; er half mit bei der verräterischen Gefangennahme der griechischen Feldherrn (Xen. anab. II 4, 1. 2. 5. 9. 10. 16. 17. 5, 27. 28. 35—42; oecon. 4, 19. Diod. XIV 26, 3. 5—7; vgl. Ktes. b. Plut. Artax. 18, 1). Als Belohnung dafür scheint A. eine Statthalterschaft (Phrygien?) erhalten zu haben. Er blieb für einige Zeit königstreu und nahm, nachdem Tissaphernes (s. d.) in Ungnade gefallen war, diesen im Sommer 395 in Kolossai gefangen (Diod. XIV 80, 8. Polyaen. VII 16, 1). Später scheint er sich wieder gegen Artaxerxes empört zu haben, denn aller Wahrscheinlichkeit nach ist er der A., von dem im J. 394 ein Aufstand in Sardes erwähnt wird (Xen. hell. IV 1, 27. Plut. Ages. 11, 4; vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 67. 71, 1. 72, 1). [Judeich.]

Ariaithos s. Araithos.

Ariaka, eine Ortschaft in Margiane, Ptol. VI 10, 3. [Tomaschek.]

Ariakai, ein am Unterlauf des Iaxartes sesshaftes Volk, Ptol. VI 14, 14. Im Gegensatz zu den weiter östlich über dem Iaxartes auftretenden Anariakai oder Anareoi bezeichnen diese Ariyakâ echte Arier; ihre Wohnsitze reichten bis an den im Altertum noch nicht gekannten Aralsee und an die Mündungsarme des Oxus, also nach dem Lande Chorasmia, dieser ältesten Durchgangsstätte der Arier, wohin vielleicht auch das avestische Fabelland Airyana-vaeǧa verlegt werden darf. Ausser den Iatioi und Tocharoi stellen auch die Sagaraukoi an ihrer Südseite Eindringlinge unarischer Abkunft vor. [Tomaschek.]

Ariake (Ἀριακή), ein Reich Vorderindiens an der Westseite von Dakhan, vom Hafen Supara an bis herab zum Küstenstrich der Peiratai, wo Balaipatana stand, Peripl. mar. Erythr. 14. 41. 54. Ptol. VII 1, 6. Âryaka bezeichnet das ‚arische' Land, im Gegensatz zu den von Kôla und Dravida behaupteten Inlandgebieten und zu dem von den Mlecha oder Turuška eroberten Indoskythien. Die Nachkommen der voreinst aus dem Norden über die Narmadâ eingewanderten arischen Kriegergeschlechter nennen sich Mahârâthâ, Inhaber des ‚grossen Reiches', skr. Mahârâṣtra; daneben bestand im innersten Winkel des Golfes von Barygaza eine kleinere Herrschaft, skr. Râṣtrika, prakr. Lâṭika, griechisch Larike. Zur Zeit des Periplus (75 n. Chr.) war in dem Emporion Kalyâna Machthaber Sandanes, welcher den hellenenfreundlichen Saraganes verdrängt hatte (§ 52, vgl. 42, wo von einem Herrscher Manbares die Rede; an beiden Stellen will v. Sallet Die Nachfolger Alexanders d. Gr. in Baktrien und Indien 52f. 166 den durch Münzen bezeugten indoparthischen Fürsten Sanabares eingesetzt wissen). Nach Ptolemaios herrschte in A. die Dynastie der Sadinoi (vgl. skr. *sâdhin* ‚*peragens*'), die vielleicht mit jenem Sandanes begann; die Emporien Kalyâana und Tâna werden noch zur Blütezeit des arabischen Handels (700—900) mit dem Namen Sandân bezeichnet. Aus Barygaza und A. wurden indische Producte nach Adulis und zur Aromataküste ausgeführt, Peripl. 6. 14; ebenso kam der Verkehr mit Muziris in Aufschwung, 54; mit Kalinga stand A. über Paithana und Tagara in Verbindung, ebd. 51. [Tomaschek.]

Arialbinnum, Ort der Rauraci an der Strasse von Vindonissa nach Argentorate, in der Nähe von Augusta Rauracorum (Augst bei Basel); heut Burgfelden, nach anderen Binningen und anders (Itin. Ant. 238. 252 Var. *Artalbinno*; auf der Tab. Peut. *Arialbinnum* und *Arialbinum*). Desjardins Table de Peut. 11. [Ihm.]

Arialdunum, Stadt in Hispania Baetica im Gerichtsbezirk von Corduba, nur bei Plinius III 10 in der alphabetischen Aufzählung der Städte zwischen Baetis und Oceanus genannt. Nicht einmal die Namensform ist sicher, ausser dass sie mit *A* beginnen muss; die keltische Endung ist in jener Gegend auffällig. Die Lage ist gänzlich unbekannt. [Hübner.]

Ἀριαμάζου πέτρα, auch genannt Ὤξου πέτρα und bei Arrian. anab. IV 18, 4 ἡ ἐν τῇ Σογδιανῇ πέτρα, ein hohes und allseitig steil abfallendes Felsplateau, wo Oxyartes seine Tochter Roxane verwahrt hielt. Alexander eroberte es im Frühjahr 327 mit Hülfe von 300 Felssteigern und vermählte sich mit Roxane, Strab. XI 517. Curt. VII 11, 1. Der Fels lag im östlichsten Teile von Sogdiane, am Ufer des Oxos oder Vakhš-âb, und zwar nicht an dem durch Šignân und Rôšân fliessenden Hauptstrom, sondern an dem durch al-Vakhš und Khuttal fliessenden nördlichen Quellfluss, welcher jetzt Surkh-âb heisst, nahe der ‚steinernen Brücke' *pul-i-sangîn*; der nächstfolgende Χοριήνου πέτρα ἐν Παραιτάκαις in der Landschaft Badakhšân. S. Arimazes. [Tomaschek.]

Ariamenes (Ἀριαμένης). 1) Älterer Bruder des Xerxes, der diesem nach dem Tode des Vaters Dareios die Herrschaft streitig machte (die Form des Namens ist durch Plutarch de frat. am. 18; Themist. 14 gesichert; Plut. apophth. reg. p. 173 BC hat Ἀριμένης, Hss. Iustins II 10 *Artemenes* oder *Artamenes*; v. Gutschmid und Jeep setzten bei Iustin *Ariaemenes* in den Text). Nach Plutarchs Erzählung wurde die Entscheidung von den Persern Artabanos übertragen, nach Iustin von den Brüdern selbst Artaphrenes. Beide stimmen darin überein, dass A. sich der Entscheidung des Oheims bereitwillig unterwarf und Xerxes ohne Schwierigkeit als König anerkannte. Bei Salamis fiel er nach tapferem Kampfe (Plut. Themist. 14). Dasselbe Lebensende erzählt Herodot von Ariabignes (s. d.). Den Bruder des Xerxes, der ihm die Herrschaft streitig machte und zwar noch bei Lebzeiten des Vaters, nennt Herodot Artabazanes. [F. Cauer.]

2) S. Ariamnes Nr. 2.

Ariamnes (Ἀριάμνης). 1) Fürst von Kappadokien in der Mitte des 4. Jhdts. v. Chr., nach Diodor XXXI 19, 2, Sohn des Datames (s. d.) und Vater des Ariarathes I. (s. d.). Nach Münzen, die auf ihn oder auf seinen gleichnamigen Nachkommen (vgl. Nr. 2) bezogen werden, lautet der Name Ἀριαράμνης; vgl. Head HN 631.

2) Nachkomme des Vorigen, König von Kappadokien, Sohn des Ariarathes II., erhob seinen ältesten Sohn Ariarathes III. zum Mitregenten und verheiratete ihn mit der Tochter des Antiochos II. Theos (261—246 v. Chr.) Stratonike (Diod. XXXI 19, 5. 6. Eus. Arm. I p. 251 Schoene). Ausserdem vermählte er eine Tochter mit Stratonikes Bruder Antiochos Hierax. Dieser suchte um 230 im Kampfe gegen seinen regierenden Bruder Seleukos II. (246—226) bei A. Zuflucht, entfloh aber dann, weil er Verrat fürchtete (Iustin. XXVII 3, 7. 8, der den König *Ariamenes* nennt; vgl. Droysen Gesch. d. Hell. III 2^2 13ff.).

3) Reicher Galater im 3. Jhdt. v. Chr., Phylarch. bei Athen. IV 150 d.

4) Fürst von Edessa, verriet 53 v. Chr. M. Crassus an die Parther (Plut. Crass. 21f.), vgl. v. Gutschmid Osroene, Mem. de l'academie de St. Petersbourg VII série XXXV 1887, 20ff. [Judeich.]

Ariane (Ἀριανή), lateinisch *Ariana*, war seit der Diadochenzeit infolge innigerer Bekanntschaft mit den Volksverhältnissen des persischen Reiches Bezeichnung für die östlichen Länder des iranischen Hochlandes geworden, und Eratosthenes führte dieselbe in die Geographie ein. Ihm zufolge (Strab. II 78. 130. XV 720—724) wird A. begrenzt im Osten vom Indus, im Süden vom indischen Meere bis zum Eingang in den persischen Golf, im Westen von einer ‚verworrenen' Linie bis zu den kaspischen Pforten, im Norden von dem grossen kaukasischen Gebirgszuge bis zur Indusbeuge; die Länge der ‚arianischen Siegelfläche' bestimmte er nach den Bematisten Alexanders und nach der Küstenfahrt Nearchs auf 14 000, die Breite von Süden nach Norden auf 12 000 Stadien. Innerhalb dieses Parallelogramms fallen erstlich die Wüstenstrecken Gedrosias und Karmania, dann das Mittelland der Arachotoi und Drangai, endlich die Bergländer der Paropanisadai Areioi und Parthoi. Hier hatten bis auf Alexander die Perser die Obmacht, die östlichsten Striche trat jedoch Seleukos I. an Candragupta ab (Strab. XIII 689. XV 724), und seitdem ist auch von Ἀριανοὶ οἱ Ἰνδικοί die Rede (Ael. hist. an. XV 16). Die Bewohner dieses grossen Landes, die Ἀριανοί (ep. Ἀρηνοί), gehörten jedoch nicht zu einem Stamme, obwohl diese von den Persern ausgegangene politische Bezeichnung ursprünglich eine nationale war. Megasthenes und Apollodoros hatten ganz richtig auch den herrschenden Teil der Meder und Perser, sowie die Baktrioi und Sogdianoi, welche fast dieselbe Sprache redeten, zu den Arianoi gerechnet, vgl. Strab. XV 724. Diod. II 37. Steph. Byz. Zarathustra selbst, geboren in Airyana-vaeǧa, hatte ἐν Ἀριανοῖς die Gesetze des Ahuramazdâo verkündet, Diod. I 94. Auf zd. *Airyana*, altpers. *Ariyana*, d. i. ‚arisch', gehen die Bezeichnungen *Êrân*', armen. *Eran*, sowie *Šahr-i-Êrân*, und der sassanidische Königstitel *buzurg šâhân-šâh* von Êran und Anêrân zurück; den Ariernamen zd. *Airya*, altpers. *Ariya* leitet man am besten ab von der Wurzel *ar-* ‚fügen' als Folgsame, Anhängliche — passend vergleicht Spiegel neupers. *êr* ‚ehrerbietig', *anêr* ‚unfolgsam'. Neben *airyana* bestand, zumal in Chorasmia und Media, die Nebenform *airyaka* ‚arisch,' woher arabisch ‘Irâq für Medien. Bemerkt sei noch, dass Plinius VI 95 unter den Ländern von A. auch *Darrhintis* anführt, d. i. Δαρεῖτις χώρα im nördlichen Medien. Weiteres bei Nöldeke Aufs. zur pers. Geschichte 148f. [Tomaschek.]

Arianodus, nach der Tab. Peut. Ort Kataoniens in Kappadokien an der Strasse von Komana über Perre nach Samosata; nicht vielmehr Artanada? [Hirschfeld.]

Arianos. 1) Ein Genosse des Kreters Bolis, wirkte mit bei der Gefangennahme des Achaios in Sardes im J. 214 v. Chr. (Polyb. VIII 18—22). [Wilcken.]

2) Ἀριανός (und Ἀρειανός) findet sich in den Homerscholien öfter verschrieben für Ῥιανός; vgl. A. Ludwich Aristarchs Hom. Textkritik I 400, 21. [Cohn.]

Ariantas, Skythenkönig bei Herod. IV 81. [Kirchner.]

Arianthe (Ἀριάνθη), Stadt der Oenotrer, Steph. Byz. aus Herodian B. XII. [Hülsen.]

Arianthides, Sohn des Lysimachides, Boioter. Boiotarch im J. 424, Thuc. IV 91. [Kirchner.]

Arianzos, Dorf in der Nähe von Nazianzos, Geburtsort Gregors von Nazianz; vgl. Wesseling zu Hierokl. 700 zu Ναζιανζός. [Hirschfeld.]

Ariapeithes (Ἀριαπείθης), Skythenkönig um die Zeit des Herodotos. Herod. IV 76. 78. [F. Cauer.]

Ariaramnes (Ἀριαράμνης, *Ariyârâmna*). 1) Sohn des Teispes, Grossvater des älteren Hystaspes, Herod. VII 11. Behistuninschrift bei Spiegel Altpers. Keilschr. 2. 3. 42. 43. Über seine Verwandtschaft mit dem grossen Kyros vgl. Achaimenidai.

2) Satrap von Kappadokien, von Dareios gegen die Skythen gesandt. Ktesias Pers. 16, vgl. v. Gutschmid Kl. Schr. III 510.

3) Freund des Xerxes, der während der Schlacht bei Salamis die Ionier gegen die Beschuldigungen der Phoinikier verteidigte, Herod. VIII 90. [F. Cauer.]

4) S. Ariamnes Nr. 1.

Ariaratheia (Steph. Byz.), Stadt in Kappadokien, gegründet von dem Könige Ariarathes IV. (Steph. Byz.), bei Ptolemaios V 6, 13 unter der Strategie Sargarausene aufgezählt, bei Hierokles 703, 12 unter Armenia secunda, von Iustinian zu Armenia tertia gezogen, Cod. Iust. XI 47, 10. Nov. 31 *Ariarsathea*. Bischofssitz Notitt.: Ἀριαράθη. Gregor. Naz. Ep. 310. Nach Itin. Ant. 181, 2. 212, 9 etwa halbwegs zwischen Sebasteia und Cocussus, ca. 100 Millien von jedem, nach 213, 8 90 Millien von Arabissos auf dem Wege nach Nikopolis. Nach Ramsay Asia min. 310 beim jetzigen Azizie; später sei der ältere Name Tsamandos wieder aufgekommen. [Hirschfeld.]

Ariarathes (Ἀριαράθης), persischer Name, den eine Reihe von kappadokischen Fürsten führten, deren Genealogie Diodor frg. XXXI 19 (aus Photios bibl. p. 382a Bekker) mitteilt. An der Spitze steht Atossa, eine Schwester des älteren Kambyses, mit Pharnakes, einem König von Kappadokien, und weiter abwärts Anaphas, einer von den sieben Persern, die den falschen Smerdis beseitigten. In dieser Ahnenreihe erscheint später auch der bekannte Datames und sein Sohn und Nachfolger Ariamnes. Diese Genealogie jedoch und die damit verbundene Geschichte ist mythisch und kann schwerlich vor der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. ausgearbeitet worden sein. Ein selbständiges oder halb selbständiges Königreich Kappadokien hat es in persischer Zeit nicht gegeben. Für die Geschichte dieser kappadokischen Fürsten sind von besonderer Wichtigkeit die Münzen, die früher von Eckhel III 195, neuerdings von Th. Reinach Revue numism. 3. Serie IV 1886, 301ff. (wiederholt in den Trois royaumes de l'Asie mineure Paris 1888) behandelt worden sind. Vgl. auch Head HN 631f. Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf antiken Münzen 38, und die dort verzeichnete Litteratur. Ferner Clinton Fasti Hellenici III 429 und Eduard Meyers Artikel Kappadokien in Ersch und Grubers Allgemeiner Encyclopädie d. Wissensch. u. Künste II 32 S. 383f. Einzelne Bemerkungen bei E. Meyer Geschichte des Kgr. Pontos und A. v. Gutschmid Kl. Schr. III 468f. 505f. 562f. Th. Reinach Mithridate Eupator roi de Pont, Paris 1890.

1) Ariarathes I., angeblich ältester Sohn und Nachfolger des Ariamnes (oder Ariaramnes), soll zur Zeit des Artaxerxes Ochos (358—337 v. Chr.) über Kappadokien geherrscht und dem Ochos seinen Bruder Olophernes (richtiger Orophernes) gegen Ägypten zur Hülfe geschickt haben. Den Sohn des Orophernes hat er nach demselben Bericht, da er selbst keine Söhne hatte, adoptiert (Diod. frg. XXXI 19, 2). Nach seinen Münzen mit dem Typus von Sinope oder dem Bilde des Baal Gazur (Gazir) mit der Aufschrift *Ariorath* in aramaeischen Buchstaben (אריורה) muss A. schon in der Perserzeit das nördliche Kappadokien, etwa um Gaziura am Iris, verwaltet haben (Reinach a. O. 326f. Babelon Les Perses Achéménides [catalogue des monnaies grecques de la bibliothèque nationale] S. LXXXII 57f.). Sicheres erfahren wir über ihn erst nach Alexanders Tode. Damals befand er sich im Besitz der ganzen dem Eumenes von Kardia zugedachten Satrapie Kappadokien und hatte ein ansehnliches Heer von 30 000 Mann zu Fuss und 15 000 Reitern. Er ward von Perdikkas angegriffen, in zwei Schlachten besiegt, gefangen und als Rebell mit seinen Verwandten gehenkt, 82 Jahre alt. Diod. XVIII 16. XXXI 19, 4. Arrian bei Photios bibl. p. 69b 25 Bekker. Iust. XIII 6. Plut. Eum. 3. Appian. Mithr. 8. Luc. macrob. 13. Droysen Geschichte d. Hellenismus II 94. Niese Geschichte der griech. u. maked. Staaten I 212.

Man teilt oft diesen A. in zwei Personen und will in dem von Perdikkas hingerichteten den von dem kinderlosen A. adoptierten Sohn des Orophernes sehen, also A. II., wodurch dann die Bezifferung der folgenden Könige sich ändern würde. Aber die einzige Quelle, Diodor, deutet nichts davon an und kann nicht wohl anders verstanden werden, als hier dargestellt worden ist. Schon Clinton Fasti Hellen. III 431 und Six Numismatic chronicle 1884, 120 haben das Richtige.

2) Ariarathes II., angeblich Sohn des Orophernes und von A. I. adoptiert, entkam, wie Diodor XXXI 19, 5 erzählt, nach dem Falle seines Adoptivvaters nach Armenien und kehrte von hier, als Eumenes und Perdikkas gestorben und während Antigonos und Seleukos anderweitig beschäftigt waren, mit Hülfe des armenischen Königs Ardoates nach Kappadokien zurück, schlug den makedonischen Feldherrn Amyntas und nahm sein väterliches Erbe in Besitz. Aber diese Erzählung ist bedenklich; Armenien war damals in der Gewalt der Makedonier, und auch mit anderen Thatsachen steht Diodors Bericht schlecht in Einklang. Eine sichere Spur von diesem A. ist nicht erhalten, und er kann nur eine Herrschaft beschränkten Umfanges gehabt haben, die er vielleicht dem Seleukos verdankt, dem er sich um 302 v. Chr. vor der Schlacht bei Ipsos angeschlossen haben kann. Jedenfalls hatte Seleukos I. und Antiochos I. Kappadokien noch unter ihrer Oberhoheit. Diesem A. schreibt Reinach a. O. 324 Münzen mit aramaeischer Aufschrift zu, die den kilikischen Satrapenmünzen nachgebildet sind. Sein Sohn und Nachfolger war Ariamnes.

3) Ariarathes III., Sohn des Ariamnes (Ariaramnes), ist der erste König von Kappadokien, der das Diadem und den Königstitel erhielt und damit die Selbständigkeit des Landes bekundete. Der Vater Ariamnes verbündete sich mit Antiochos II. (262—246) und Antiochos gab dem A. seine Tochter Stratonike zur Ehe. Ariamnes soll zugleich seinem Sohne das Diadem und Teil an der Regierung gegeben haben (Diod. XXXI 19. 6. Euseb. chron. I 251 Schöne, vgl. Iust. XXVII 3, 7). Daraus geht hervor, dass die Anerkennung des Antiochos es war, der A. die Souveränität und den Königstitel verdankt. Auch seine Münzen zeigen durch ihren neuen Typus und den Königstitel, dass mit ihm eine neue Aera beginnt (Reinach a. O. 333). Von ihm an rechnet wahrscheinlich auch Synkellos p. 523 Bonn. die kappadokische Dynastie, die nach ihm 160 Jahre gedauert hat. Der Anfang würde darnach etwa in das Jahr 255 v. Chr. fallen; s. unter Nr. 8.

Die Verbindung mit den Seleukiden war mit einer Gebietserweiterung verbunden. A. erwarb, vielleicht bei Gelegenheit des Krieges zwischen Seleukos Kallinikos und Antiochos Hierax, die am Tauros und Euphrat gelegene Landschaft Kataonien zu seinen bisherigen Besitzungen hinzu (Strab. XII 533). Er starb 220 v. Chr. (Polyb. IV 2, 8).

4) Ariarathes IV. Eusebes, Sohn des Vorigen, kam um 220 v. Chr. zur Regieruug (Polyb. IV 2, 8. Iust. XIX 1, 4) und herrschte bis etwa 163 v. Chr. Er hielt zunächst an der Freundschaft mit den Seleukiden fest. Antiochos III. (der Grosse) vermählte ihm einige Zeit vor dem Ausbruch des Krieges mit den Römern seine Tochter Antiochis (Appian. Syr. 5), und seine Truppen nahmen auf Seiten des Antiochos an der Schlacht bei Magnesia (190 v. Chr.) teil (Liv. XXXVII 31, 4. Appian. Syr. 32). Auch den Galliern leistete A. im nächsten Jahre (189 v. Chr.) gegen Cn. Manlius Zuzug. Dieser machte daher Anstalten, in Kappadokien einzufallen, liess sich aber durch 200 Talente beschwichtigen (Liv. XXXVIII 26, 4. Appian. Syr. 42, vgl. Polyb. frg. XXI 42). Bald darnach, im Winter 189/8, erscheinen seine Gesandten zu den Verhandlungen in Ephesos, und es wurde ihm gegen Zahlung von 600 Talenten Friede zugesagt. Auf die Fürsprache des Eumenes, der sich damals mit Stratonike, der Tochter des A., verlobte, wurde ihm die Hälfte dieser Summe erlassen und A. schloss mit den Römern Bündnis und Freundschaft (Polyb. XXI 43, 4f. Liv. XXXVIII 37, 5. 39, 6. Strab. XIII 624). Seit dieser Zeit gehören A. und seine Nachfolger zu den treuesten Verbündeten Roms und zugleich der pergamenischen Könige; das Bündnis umfasste nicht nur den König, sondern auch das Volk der Kappadoker (Strab. XII 540, vgl. Appian. Maced. frg. 11, 4). Mit Eumenes zusammen führte er 183—179 v. Chr. den Krieg gegen Pharnakes vom Pontos, der wiederholt in Kappadokien einfiel, bis der gemeinsame Angriff der Verbündeten ihn zum Frieden zwang, in welchem er dem A. das Geraubte wieder erstatten musste (Polyb. frg. XXIV 1. 5. 8. XXV 2). Später hatte er sich gegen Ptolemaios, den Dynasten von Kommagene, zu verteidigen, der die am Euphrat gelegene Landschaft Melitene zu besetzen suchte (Diod. frg. XXXI 19a). Zu Ende seiner Regierung brach, vielleicht im Zusammenhange mit dem Kriege der Galater gegen Eumenes von Pergamon, ein Streit mit den benachbarten Trokmern aus, die anfangs Gewalt brauchten, dann aber die Entscheidung der Römer anriefen. Dieser Streit dehnte sich noch in die Zeit seines Nachfolgers aus (Polyb. XXXI 12, 13. 13, 1. 23, 10). A. führt auf den Münzen den Beinamen Εὐσεβής. und nach ihm haben wahrscheinlich die beiden Städte Kappadokiens, Mazaka und Tyana, die er vermutlich neu gründete, den Beinamen Eusebeia (Εὐσέβεια ἡ πρὸς Ἀργαίῳ und ἡ πρὸς Ταύρῳ) erhalten. Seine Gemahlin Antiochis war nach Diodors nicht unbedenklicher Erzählung anfangs unfruchtbar und schob daher zwei Söhne unter; später gebar sie einen Sohn und zwei Töchter. Die untergeschobenen, Ariarathes und Orophernes, wurden vom Hofe entfernt und der eine in Rom, der andere in Ionien erzogen, während der echte Sohn die Nachfolge erhielt (Diod. XXXI 19, 7f., vgl. Liv. XLII 19, 3, der die Ankunft des jungen A. in Rom erwähnt und ihn als Sohn des Königs A. bezeichnet, ohne Zweifel an seiner Echtheit zu äussern). Ein anderer Sohn des A. scheint der von Polybios XXXIII 12, 1 erwähnte Demetrios zu sein.

5) Ariarathes V. Eusebes Philopator, vor seiner Thronbesteigung Mithridates genannt. Sein Vater soll noch zu seinen Lebzeiten ihm die Regierung abgetreten haben, was er ablehnte und erst nach dem Tode des Vaters, um 163 v. Chr., den Thron bestieg. Er war Freund griechischer Bildung und Philosophie, die durch ihn in Kappadokien heimisch wurde (Diod. XXXI 19, 7). Sein erstes Bestreben war, die Anerkennung der Römer zu finden, und er hat an der Freundschaft mit ihnen unerschütterlich festgehalten (Diod. XXXI 21. Polyb. XXXI 14. 17). Nicht lange nach seinem Regierungsantritt führte er Mithrobuzanes, den Dynasten des benachbarten Sophene, in sein Reich zurück, die Aufforderung des Artaxias von Armenien, Sophene mit ihm zu teilen, wies er zurück (Diod. XXXI 21. Polyb. XXXI 17, 57). Wichtige Folgen hatte für ihn die gegen den Willen der Römer 162 v. Chr. erfolgte Thronbesteigung des Demetrios I. in Syrien. Demetrios suchte seine Freundschaft und bot ihm seine Schwester zur Ehe; aber auf Veranlassung der Römer sagte ihm A. die Freundschaft auf (um 160 v. Chr., Diod. XXXI 28) und nunmehr nahm sich Demetrios des Orophernes an, des älteren angeblich untergeschobenen Bruders des A. Unterstützt von Demetrios, vertrieb Orophernes den A. und bemächtigte sich Kappadokiens. A. ging nach Rom (157 v. Chr.); der Senat entschied, dass die beiden Brüder Kappadokien unter sich teilen sollten. Auf der Rückkehr von Rom musste A. den Nachstellungen des Orophernes begegnen und wurde dann von seinem Schwager Attalos II. von Pergamon in sein Land zurückgeführt (Polyb. III 5, 2. XXXII 22, 8. 24. 25, 2. Diod. XXXI 32b. Appian. Syr. 47. Liv. epit. 47. Iust. XXXV 1). Bald gelang es, den Orophernes wieder aus Kappadokien zu vertreiben; es folgte noch ein Streit des A. mit Priene, wo Orophernes eine grosse Geldsumme niedergelegt hatte, die A. für sich beanspruchte (Polyb. XXXII 6. Diod. XXXI 32). Bei dem Sturze des Demetrios (150 v. Chr.) wirkte A. mit (Iust. XXXV 1, 6) und half endlich den Römern im Kriege gegen Aristonikos, wobei er selbst fiel (etwa 130 v. Chr.). Seinen Söhnen ward aus der attalischen Erbschaft Lykaonien zu teil; doch wurde dieses Geschenk von den Römern bald wieder zurückgenommen (Iust. XXXVII 1, 2. Appian. Mithr. 57. Strab. XIV 646). A. hinterliess nach Iustin sechs unmündige Söhne, und es scheint daher, dass sein bei Polybios XXXIII 18, 5 erwähnter älterer Sohn Demetrios vor ihm starb. Auf diesen A. bezieht sich vielleicht eine Notiz Strabons (XII 538f.), dass A. durch Wasserbauten, die er im Melas bei Mazaka und im Karmalas zur Verschönerung seiner Gärten vornahm, in seinem Lande und bei den Galatern und Kilikern verheerende Überschwemmungen bewirkte, für die er dann von den Römern zu einer hohen Geldbusse verurteilt ward. Wernsdorff (De republ. Galatarum 157) bezieht dies wenig überzeugend auf A. IV. und seinen Streit mit

den Trokmern; man kann auch an einen der späteren A. denken.

6) Ariarathes VI. Epiphanes Philopator (die Beinamen werden bezeugt durch eine delische Inschrift im Bull. hell. VII 348, s. Reinach a. O. 325), stand zunächst unter der Vormundschaft seiner Mutter. Iustin XXXVII 1, 3f. erzählt, diese Mutter, Laodike genannt, habe, um die Regentschaft recht lange zu führen, von ihren sechs Söhnen fünf vergiften lassen; der sechste sei durch die Fürsorge der Verwandten gerettet und habe, nachdem Laodike in einem Aufruhr erschlagen, die Regierung übernommen. Diese Erzählung enthält mehrere Unrichtigkeiten, die Mutter hiess nicht Laodike, sondern Nysa, wie die Münzen (mit der Aufschrift βασιλίσσης Νύσης καὶ βασιλέως Ἀριαράθου ἐπιφανοῦς τοῦ υἱοῦ Reinach 346) zeigen. Man darf aber aus ihr schliessen, dass in der königlichen Familie schwere Zwistigkeiten herrschten, die dann in Verbindung mit äusseren Einwirkungen den Untergang des Königshauses herbeiführten. Gleich zu Beginn seiner Regierung hatte A. sich seines Nachbarn, des pontischen Königs Mithridates V. zu erwehren, der den Versuch machte, auf Grund vermeintlicher Erbrechte Kappadokien zu besetzen. Es gelang nicht, vermutlich weil die Römer dazwischen traten (Appian. Mithr. 10. 12). A. söhnte sich mit Mithridates aus und erhielt von diesem seine Tochter Laodike zur Ehe. Als aber Mithridates VI. im Pontos die Regierung selbst übernommen hatte (114/3 v. Chr.), versuchte er bald wie sein Vater Kappadokien zu gewinnen und liess durch seinen Parteigänger Gordios den A. ermorden. A. hinterliess zwei Söhne. Wann er starb, ist nicht überliefert. Auf den Münzen zählt man bis zu 15, vielleicht 18 Regierungsjahren (s. Reinach a. O.); er ist also, vorausgesetzt dass seine Regierung von 130 v. Chr. an gezählt wird, frühestens 112 v. Chr. gestorben. Ihm folgte sein älterer Sohn

7) Ariarathes VII. genannt Philometor. Den Beinamen giebt eine delische Inschrift (βασιλέα Ἀριαράθην φιλομήτορα βασιλέος Ἀριαράθου ἐπιφανοῦς καὶ φιλοπάτορος Bull. hell. VII 348. Reinach 325). In seinem Namen übernahm, wie es scheint, seine Mutter Laodike die Regierung und vereitelte die Absichten Mithridats. Gordios, der Mörder des A. VI., musste das Land verlassen, und Laodike fand Unterstützung bei Nikomedes II. von Bithynien, der in Kappadokien einrückte und sich mit ihr vermählte. Nunmehr warf sich Mithridates zum Beschützer des A., seines Neffen, auf, vertrieb den Nikomedes und die Laodike und setzte den A. in die Regierung ein. Bald jedoch verlangte er von ihm die Rückkehr des Gordios, und als A. dies verweigerte, kam es zum Kriege. Mithridates sammelte ein grosses Heer und rückte in Kappadokien ein. Unterstützt von den benachbarten Königen, zog ihm A. ebenfalls mit ansehnlicher Macht entgegen. Aber ehe es zur Schlacht kam, wünschte Mithridates zur Herstellung des Friedens eine Unterredung mit A., machte ihn hiebei eigenhändig nieder und nahm Kappadokien in Besitz (Iust. XXXVIII 1. Memnon bei Photios bibl. 260 a 40). Nach Iustin müsste A. nur einige Monate regiert haben, aber sein Bericht ist durch starke Verkürzung entstellt, die Münzen geben ihm wenigstens 12 Jahre; er muss also etwa 112—100 v. Chr. geherrscht haben (Reinach 349). Dies stimmt auch mit der Zeit der Anwesenheit des Marius in Kappadokien überein (99/8 v. Chr., Plut. Mar. 31), die wahrscheinlich durch die Gewaltthat Mithridats veranlasst war. Man muss also annehmen, dass die Vormundschaft der Laodike mehrere Jahre gedauert habe.

8) Ariarathes VIII., Sohn des A. VI. Nach der Ermordung des siebenten A. setzte Mithridates zunächst seinen Sohn unter dem Namen A. auf den Thron. Aber das Land erhob sich dagegen, rief den Bruder des letzten Königs aus der Provinz Asien herbei und übertrug ihm die Krone. Aber bald wurde dieser bei günstiger Gelegenheit von Mithridates aus Kappadokien vertrieben und starb bald darnach an einer Krankheit (Iust. XXXVIII 2). Damit hatte um 95 v. Chr. diese Dynastie ein Ende.

9) Ariarathes IX., Sohn Mithridats VI. vom Pontos, vielleicht eigentlich Arkathias genannt; doch ist dies zweifelhaft (vgl. Appian. Mithr. 15. 17f.). Sein Vater setzte ihn als achtjährigen Knaben zuerst nach der Ermordung A.s VII. unter Vormundschaft des Gordios auf den kappadokischen Thron, dann zum zweitenmal nach der Vertreibung und dem Tode A.s VIII. Bei den in Rom geführten Verhandlungen um den kappadokischen Thron gab er ihn für einen Sohn des A. V. aus. A. musste jedoch vor dem von den Kappadokern erwählten Ariobarzanes weichen, wurde aber zum drittenmal um das J. 90 v. Chr. und zum viertenmal nach dem Ausbruch des ersten mithridatischen Krieges (88 v. Chr.) von seinem Vater auf den Thron Kappadokiens gesetzt (Iust. XXXVIII 1, 10. 2, 5. Appian. Mithr. 10. 15). Er befehligte dann das Heer, welches Mithridat über den Hellespont nach Europa schickte, eroberte Thrakien und Makedonien und starb während des Feldzuges im J. 86 v. Chr. am Tisaion in Thessalien (Plut. Sulla 11. Appian. Mithr. 35. 41). Auf seinen Münzen, die nach dem Typus der mithridatischen geprägt sind, kommt noch sein dreizehntes Jahr vor. Er rechnet also die Jahre seiner Herrschaft vom Tode des A. VII. (100 v. Chr.). Einige seiner Münzen sind in dem von ihm eroberten makedonischen Amphipolis geschlagen (Reinach 351).

10) Ariarathes X., nach den Münzen εὐσεβὴς καὶ φιλάδελφος beigenannt (Reinach a. O. 349), Sohn des Ariobarzanes II., Bruder des Ariobarzanes III. Als Cicero 51 v. Chr. Kilikien verwaltete, wollte eine Partei in Kappadokien ihn an Stelle seines Bruders zum Könige machen (Cic. ad fam. XV 2, 6). Er scheint seinen Bruder später ins Lager des Pompeius begleitet zu haben (Appian. b. c. II 71, wenn hier nicht eine Verwechslung vorliegt). Im J. 47 v. Chr. ordnete Caesar sein Verhältnis zu Ariobarzanes; er scheint ihm die Thronfolge in Kappadokien zuerkannt und ihm unter Oberhoheit seines Bruders ein Stück Kleinarmeniens übertragen zu haben (bell. Alex. 66, 6 und dazu Nipperdey Praef. 200). Zwei Jahre später (45 v. Chr.) kam er nach Rom, wie Cicero sagt (ad Att. XIII 2, 2), um von Caesar ein Königreich zu erbitten, da ihm von seinem eigenen kein Fuss breit mehr gehörte. Nach der Beseitigung des Ariobarzanes um 42 v. Chr. bestieg A. den Thron, fand aber im Lande nicht allgemeine Anerkennung. Im

Streite mit seinem Nebenbuhler Sisines entschied sich der Triumvir Antonius nach der Schlacht bei Philippi für diesen. Dabei wird A. selbst sein Ende gefunden haben. Das geschah nach Appian (b. c. V 7) 41 v. Chr. und dies Zeugnis verdient vielleicht vor der weniger genauen Angabe des Dio Cassius (XLIX 32), der das Ende des A. mit der Thronbesteigung des Archelaos im J. 36 v. Chr. verbindet, den Vorzug. [Niese.]

Ariaricus, König der Gothen (Jord. Get. 21, 112). Am 20. April 332 vom Caesar Constantinus II. jenseits der unteren Donau besiegt, schliesst Frieden und stellt seinen Sohn als Geisel (Mommsen Chron. min. I 10. 234. Hieron. chron. 2348. Iulian. or. I 9 d). Wenn v. Gutschmid die Inschrift CIL III 6159 richtig ergänzt hat: *[cum rege Aria]rico victis superatisque Gothis*, so hat er schon um 320 gegen Constantin d. Gr. gekämpft. [Seeck.]

Ariartos = Haliartos, Armenidas bei Steph. Byz. s. Ἁλίαρτος. [Hirschfeld.]

Ariaspai, ein iranisches Volk am unteren Etymandros zwischen den Drangai nnd Arachotoi, das durch den Alexanderzug bekannt und von einigen mit den Arimaspoi verwechselt wurde. Arrian. anab. III 27, 4f. IV 6, 6. Diod. XVII 81. Strab. XV 724. Curt. VII 3, 1. Iust. XII 5, 9. Der Sage nach hatten sie einst den Kyros und sein Heer durch reichliche Getreidezufuhren und Beschaffung von Kleidern vom Untergang durch Hunger und Kälte gerettet und dafür den Ehrennamen Euergetai (pers. δροσάγγαι? vielmehr *'uvarzaka*), sowie das Privilegium der vollen Unabhängigkeit erhalten; auch Alexander bestätigte ihre freie Gauverfassung. Um 128 v. Chr. drangen die Sakai vom Iaxartes in ihr Land ein, das fortan Çakastâna (neupers. Segistân, Seïstân) hiess; als parthisches Gebiet beschreibt Isidoros Char. 18 Sakastene (s. d.). *Aryâçpa* bedeutet ‚Besitzer folgsamer Rosse'; aus der Kyrossage ergiebt sich jedoch Weizenbau als ihre Hauptbeschäftigung. Der gelbe und braune Lössboden des Hilmendthales erweist sich überaus günstig für die Agrikultur, und überdies hatte der Fleiss der Bewohner grossartige Wassergräben vom Strome abgeleitet, welche die Sage als Arbeiten des Heros Kereçâçpa (skr. *Kṛçâçva* ‚Besitzer schlanker Rosse') hinstellt; der grösste Irrigationscanal am südlichen Ufer von Band-i-Trâkû bis Landai-Bârâčî heisst noch jetzt Gûi-i-Geršasp. Über die zahlreichen Ruinen von Festen und Ortschaften an dem jetzt meist versandeten Unterlauf des Hilmend geben die Berichte von Christie, Ferrier und Bellew (s. u. Sakastene) Auskunft. [Tomaschek.]

Ariaspes (Ἀριάσπης, altpersisch *Ariyâspa). 1) Vater der Atossa (s. d.), Hellanikos FHG I 68, 163 b, vgl. 163.

2) Einer der drei legitimen Söhne des Artaxerxes II. (Mnemon), wurde nach dem Tode seines ältesten Bruders Dareios durch seinen jüngeren Bruder Ochos zum Selbstmord getrieben, Plut. Artax. 30, 1—3. Iustin. X 1, 1 (*Ariaratus*), vgl. Ael. var. hist. IX 42. [Judeich.]

Ariassos, Stadt in der Kabalia nach Ptolemaios V 5, 6, pamphylisch, Hierokl. 681, 4 bald nach Kremna, also jedenfalls im nordwestlichen Berglande über der pamphylischen Ebene, und daher wohl identisch mit Aarassos, das Artemidoros bei Strab. XII 570 pisidisch nennt; jedenfalls nicht bei Ewde Chan in der Ebene nordwestlich von Adalia, wo man es gesucht hat, s. G. Hirschfeld M.-Ber. Akad. Berl. 1874, 716f. Münzen von Traian bis Valerian Head HN 589. Imhoof-Blumer Abhdl. Akad. München XVIII 3, 692. Bischofssitz Notitt. [Hirschfeld.]

Arjaw, Gründer des Königreichs Osroene, regiert 132—127 v. Chr., vgl. v. Gutschmid Gesch. des Königreichs Osrhoene 19. [P. v. Rohden.]

Aribaios, König der Kappadoker zur Zeit des Kyros, Xen. Cyrop. II 1, 5. IV 2, 31. [Kirchner.]

Aribazos. 1) Hyrkaner, Haupt einer Verschwörung gegen Dareios Hystaspes Sohn, Ael. v. h. VI 14.

2) Statthalter von Sardes zur Zeit Antiochos des Grossen, Polyb. VII 17, 9. 18. VIII 23, 9. [Judeich.]

Arica, Insel *in mari Oceano quod Gallias et Britannias interluit*, Itin. marit. 510. Vielleicht eine der Inseln an der Loiremündung, Desjardins Géogr. de la Gaule I 273. 281 pl. VIII. *Atica* liest Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. (jetzt Hédic?) nach dem Vorgang von J. Loth Rev. Celtique X 354. [Ihm.]

Arichoi (*Arinchi*) s. Arrechoi.

Aricia (Ἀρικία Strab. V 231. 239. Ptol. III 1, 61; Ἀρίκεια Dionys. ant. VI 32. Steph. Byz.; Einw. *Aricinus*, Ἀρικηνός Dionys. V 36. 51 u. ö.; Ἀρικῖνος Steph. Byz.), eine der ältesten Städte Latiums am Fusse des Albanerberges, 16 Millien von Rom (Itin. Ant. 107; Hieros. 612. Tab. Peut.; die Angabe des Strabon V 239 στάδια ἐκ τῆς Ῥώμης ἑκατὸν ἑξήκοντα ist verderbt oder irrig) noch jetzt l'Ariccia. Die Gründung wird von der Sage einem Siculer Archilochus zugeschrieben (Cassius Hemina bei Solin. 2, 10); andere zählen A. zu den Colonien von Alba (Solin. 2, 16). Als eine der wichtigsten und stärksten Latinerstädte erscheint es in den Berichten über Kriege aus der römischen Königszeit (Liv. I 50. 52) und dem Anfang der Republik (Liv. II 14. 26, 5. III 71. Dionys. V 36. VII 5. 6. XI 52). Im J. 338 wurden die Ariciner vom Consul C. Maenius besiegt und erhielten zunächst die *civitas sine suffragio* (Liv. VIII 13. 14. Festus p. 127); später wurde A. *municipium*, und zahlreiche Bürger gelangten in Rom zu curulischen Würden (Cic. Philipp. III 15); die Tribus von A. scheint die Horatia gewesen zu sein (Kubitschek Imperium Romanum tributim discr. 12). Die Benennung *colonia* bei Livius per. LXXX muss irrtümlich sein. Der höchste Magistrat von A. führt noch in der Kaiserzeit den Titel *dictator*, die Decurionenversammlung *senatus* (aber die Angabe bei Varro l. l. V 143 *cippi pomerii stant et circum Ariciam et circum Romam* ist nur Conjectur des Scioppius, der Flor. hat *circum ars clamet circoum romam*). Prodigien aus A. nach Rom gemeldet bei Liv. XXII 36, 7. XXIV 48, 8. XXX 38, 9. XXXV 9. Obseq. 117, 1. 125, 27. Erwähnt wird A. wegen seines eigentümlichen Festkalenders von Ovid. fast. III 91. VI 59. Censorin. de die nat. 22, 6. Macr. sat. I 12, 30; wegen seiner Feldfrüchte und seines Weines bei Plin. n. h. XIV 12. XIX 110. 140. Colum. X 139. Gelegentlich ge-

nannt auch bei Cic. pro Mil. 51 und Ascon. z. d. St.; de lege agrar. II 96. Horat. sat. I 5, 1. Tac. hist. IV 2. Plin. II 240. Val. Max. VIII 2, 4. Mart. II 19, 3. XII 32, 10. Philostr. vit. Apollon. Tyan. V 43. Liber colon. 230. Mythogr. Vat. II 202. Symm. rel. 49. Geogr. Rav. IV 31 p. 277 P. Lateinische Inschriften aus A. CIL XIV 2156—2211. 4180—4181. Eph. epigr. VII 1236. Über die erhaltenen Baureste von A. (Stadtmauer, Tempel, der Diana zugeschrieben, Stationsgebäude der Via Appia u. a.) vgl. Abeken Mittelitalien 65. 166ff. Canina Edifizj di Roma V 52—55. VI tav. 62—64. Bei A. lag ein grosser Begräbnisplatz der im Albanum stationierten *legio II Parthica*: Henzen Ann. d. Inst. 1867, 37—88. CIL VI 3367—3400. Vgl. Nibby Dintorni di Roma I^2 244—256. Bormann Altlatin. Chorographie 130—143. Dessau CIL XIV p. 203f. [Hülsen.]

Aricina convallis, *ubi quondam fuit lacus turrisque quae remanet*, genannt bei Plin. n. h. XIX 141 wegen des dort vorzüglich gedeihenden Kohls (*caules Lacuturres* oder *Lacuturreses*); ohne Zweifel der ausgetrocknete Boden des Kratersees südlich von Ariccia, noch jetzt Valle Ariccia (κοῖλος ὁ τόπος Strab. V 239). Dagegen ist bei Ovid. fast. III 262 mit *vallis Aricina* das Thal des Nemisees gemeint. S. Abeken Mittelitalien 166. [Hülsen.]

Aricinus clivus, die starke Steigung mit welcher die Via Appia den östlichen Rand der Valle Ariccia nimmt (*ulterior eius municipii* — Aricia — *clivus* Val. Max. VIII 2, 4). Reste einer grossartigen Substruction, welche die Steigung von der Station der Via Appia nach den Monti di Genzano mildert, sind noch erhalten (aufgenommen bei Canina Edifizj di Roma vol. VI tav. 65). Der *clivus* wird genannt als Standort vieler Bettler Iuv. IV 117 m. Schol. Mart. II 19, 3. XII 32, 10; vgl. Pers. VI 54 m. Schol. [Hülsen.]

Aricinus lacus s. Nemorensis lacus.

Ariconium s. Viroconium.

Aridaioi, nach Joseph. ant. Iud. V 89 Name einer im alten Palaestina ansässigen kanaanitischen Völkerschaft; er meint wohl die Bewohner des Gebiets von Arados, vgl. Jos. a. a. O. I 138. [Benzinger.]

Aridaios s. Arridaios.

Arideikes. 1) Gesandter der Rhodier an die Byzantier um 220 v. Chr. (Polyb. IV 52, 2). [Wilcken.]

2) A. von Rhodos, Philosoph der mittleren Akademie, Schüler des Arkesilaos. Ind. Acad. Herc. col. 20, 5. Plut. sympos. II 1, 12. Athen. X 420 d. [v. Arnim.]

3) Ἀριδίκης, griechischer Grammatiker ungewisser Zeit, nur bekannt durch einige nicht bedeutende Bemerkungen zu Hom. Il. XXI 446. 474, enthalten in den Genfer Iliasscholien (Les Scolies Genev. p. Nicole I 209) und zu XXII 328 (Etym. Gud. 87, 52 = Etym. cod. Sorb. in Bekker An. gr. III 1438; vgl. Wachsmuth Rh. Mus. XLVI 1891, 552, 3). [Münzel.]

4) Aridikes (*aradices* Bamb. verbessert von K. Keil Analecta epigr. 223, *ardices* die übrigen Hss.) aus Korinth und Telephanes aus Sikyon werden von Plinius n. h. XXXV 16 als die ältesten Maler bezeichnet. Ihre Werke waren blosse Umrissbilder ohne Farben, aber mit Innenzeichnung (Brunn Gesch. der griech. Künstl. II 4. 6f.). [O. Rossbach.]

Aridelos (Ἀρίδηλος). 1) Βασιλεύς in Samothrake, CIG 2157. [Kirchner.]

2) Freigelassener des späteren Kaisers Marcus, von Fronto zu einer Procuratur empfohlen, Front. p. 87 Naber. [P. v. Rohden.]

Ἀριδέου (Mitteilungen aus d. Sammlung Rainer II 63), Ortschaft Ägyptens. [Pietschmann.]

Aridikes s. Arideikes.

Aridolis (Ἀρίδωλις), Herrscher von Alabanda in Karien, geriet in der Schlacht bei Artemision (480 v. Chr.) in die Gefangenschaft der Hellenen (Herod. VII 195). [Judeich.]

Ariduli, eine neben Pasargadae angeführte Völkerschaft oder Ortschaft bei Iul. Honorius und Aethicus 6 p. 26. 74 ed. Riese. [Tomaschek.]

Arieldela (Not. dign. or. XXXIV 44) s. Arindela.

Aries. 1) S. Schaf.

2) *aries* = κριός. Meertier von gewaltiger Grösse und Stärke. Plinius n. h. IX 10 berichtet, dass sich solche zur Zeit des Tiberius an der gallischen (West?) Küste zeigten. Sie wagen sich selbst an Fischerkähne, Plin. n. h. IX 145. Opp. Hal. V 32. Claud. nupt. Hon. 163; sie gehören zu den wenigen κήτη, die sich den Küsten nähern, Opp. Hal. I 372. Weiteres über ihre Stärke und Gefährlichkeit bei Aelian. n. a. IX 49. XV 2. Soweit Wirkliches zu Grunde liegt, wird an den Schwertwal (Orca) zu denken sein (Brehm Tierl. III 602), der freilich heute im Mittelmeer nicht vorkommt, während Aelian a. a. O. die κριοί zwischen Sardinien und Corsica überwintern lässt. Doch spricht für diese Gleichsetzung das Hauptkennzeichen des Tieres: weisse Streifen oder Flecken an der Stirne (ταινίαι, πλόκαμοι), über deren Bedeutung man Aelian a. a. O. nachlese. [A. Marx.]

3) S. Belagerung.

Arietae, ein Volk in Ariana, neben Drangae und Zarangae genannt Plin. VI 94; vgl. Arotae. [Tomaschek.]

Arigaion, nach Arrian. anab. IV 24, 6 eine Stadt der indischen Guraioi, welche Alexander im Herbst 327 einnahm und wegen der Wichtigkeit ihrer Lage durch Krateros wieder aufbauen liess; vorher hatte er die Feste der Aspasioi am Bache Euaspla eingenommen und war dann ostwärts übers Gebirge (durch den Kotal-i-Hindurâğ) gegen A. gerückt; vgl. *Acadira* bei Curt. VIII 10, 19. Es ist der vormalige Vorort von Bâğaur, Šahr im Darrah-i-Rûd, an der Westseite des Pangkôrah (s. Guraios), südlich vom heutigen Vorort Miân-kila. Im Namen ist skr. *gaya* ‚Hausstand, Wohnsitz‘ enthalten. [Tomaschek.]

Arigenus s. Araegenua.

Arigius s. Arbogastes Nr. 2.

Arignote (Ἀριγνώτη) aus Samos, Tochter oder Schülerin des Pythagoras und Verfasserin von Schriften, Porphyr. vit. Pythag. 4. Suidas. Harpokr. s. εὐοῖ und νεβρίζων. [E. Wellmann.]

Arignotos (Ἀρίγνωτος), der ‚Wohlbekannte‘, aus Athen, der Sohn des Automenes, Bruder des Ariphrades (s. d.). Aristoph. Equ. 1278 und Vesp. 1275 mit Schol. Aeschin. Socr. bei Athen. V 220 B (= frg. p. 12 Herm.). Aristophanes rühmt ihn als allbekannten Virtuosen (Equ. 1278, wohl mit einer Anspielung an den Namen), als κιθαραοιδότατον, ᾧ Χάρις ἐφέσπετο (Vesp. a. O.), freilich nur um seinen Bruder um so schonungsloser anzugreifen; von einer Freundschaft zwischen ihm und dem Komiker (Bergk De rel. com. Att. 231. Volkmann in der 2. Aufl. der R.-E.) kann keine Rede sein. Auf Vorträge des ὄρθιος νόμος scheint Aristophanes Equ. 1279 anzuspielen, s. das Scholion. Weiteres u. d. W. Nomos. [Crusius.]

Arikada, eine Ortschaft in Drangiane, Ptol. VI 19, 4; vgl. Arikaka. [Tomaschek.]

Arikaka, Ortschaft in Arachosia, nahe an Alexandreia Arachoton, Ptol. VI 90, 4. [Tomaschek.]

Arilica, Ort in Gallia Transpadana. Auf der Tabula Peutingerana ist der Name in *Ariolica*, beim Geogr. Rav. IV 30 p. 252 in *Ariolita* verderbt, aber die Distanzen (13 mp. von Verona, 32 von Brixia) zeigen, dass der Ort identisch ist mit dem heutigen Peschiera, am Ausflusse des Mincius aus dem Lacus Benacus (lago di Garda), wo Inschriften des *collegium naviculariorum Arilicensium* (oder *Arelicensium*, nicht *Ardelicensium*) gefunden sind. CIL V 4015—4017. Mommsen ebd. p. 400. Desjardins La table de Peutinger 124. [Hülsen.]

Arima. 1) *Arima* (Hieron. Onomast. ed. Lagarde 146, 24) s. Arimathaia. [Benzinger.]

2) Ἄριμα oder Ἄριμοι (Il. II 783. Pind. frg. 93. Nonn. Dion. I 321. Hesych. Suid.: alle diese nur in der Form εἰν oder ἐν Ἀρίμοις; vgl. Nonn. Dion. I 140. XXXIV 184), Ort, wo nach der Ilias Typhoeus unter der Erde gefesselt lag; von den Alten verschieden localisiert, in Lydien, Kilikien, Syrien und den Pithekusen (Strab. XII 579. XIII 626f. XVI 750. 784) und bald als Volk erklärt (Strab. XVI 784f. Plin. n. h. V 127), bald als Berge (Kallim. bei Strab. XIII 627. Eustath.). Daher die *Inarime* der römischen Dichter, z. B. Vergil. Aen. IX 716. [Hirschfeld.]

Arimanius (Ἀρειμάνιος, Ἀρειμάνης Agathias, Suid.; Ἀρειμανής Hesych.). Ein persischer Gott, der Anrô-Mainyus (d. h. niederschmetternder Geist) des Avesta, welcher gegen Ahura-Mazda (s. Oromasdes) an der Spitze der verderblichen Mächte, die er geschaffen hat, den Krieg führt, und erst nach langem Kampfe erliegen soll. Im Gegensatz zu jenem höchsten Gotte ist er der Geist des Bösen, der Finsternis und der Lüge. Die Griechen, welche doch über sein Wesen richtig und genau informiert waren, stellten ihn unpassend dem Hades gleich (Aristot. de anim. procr. 27 und bei Diog. Laert. prooem. 6. Theopomp. [?] bei Plutarch de Iside et Os. 46. Eudem. bei Damascius de pr. princ. § 125 b = I 322 Ruelle; vgl. Agathias I 7, 18. II 24, 62 D.). Mit den Mithrasmysterien ist der A. in das römische Reich eingedrungen und sein Name erscheint auf einigen Inschriften (Rom CIL VI 47; Aquincum CIL III 3414f., vielleicht auch Eburacum Eph. ep. III 77 = Rhein. Jahrb. LVIII 1876 Taf. VIII), aber schon diese Stiftungen zeigen, wie viel der abendländische Gott von dem des Avesta verschieden war, da man im Mazdeismus den bösen Geistern keinen Kult widmete (vgl. doch Plut. a. O.). S. Mithras. [Cumont.]

Arimanon (Joseph. ant. IV 173) s. Ramoth.

Ἀρίμαντος κώμη (Ptol. IV 4, 13), an der Ostgrenze der Kyrenaika. [Pietschmann.]

Arimara (Ptol. V 15, 14), Ort der Landschaft Kyrrhestika in Nordsyrien am Euphrat, wohl identisch mit Apammaris der Tab. Peut., s. d. [Benzinger.]

Arimaspoi (Ἀριμασποί), mythisches Volk im skythischen Norden, über das alle unsere Nachrichten im Grunde auf das epische Gedicht Arimaspeia des Aristeas von Prokonnesos zurückzugehen scheinen. Aus ihm erzählt Herodot mit ungläubigem Lächeln III 116, im Norden Europas sei das meiste Gold, bewacht von den Greifen, denen es die A., ein einäugiges Volk, heimlich raubten. Nach Herodot IV 13 berichtete Aristeas, er sei φοιβόλαμπτος gen Norden gezogen, das Land der Hyperboreer zu suchen, und sei bis zu den Issedonen vorgedrungen, jenseits deren die einäugigen A., weiterhin die goldhütenden Greife und die Hyperboreer wohnten. Der Name A. sei skythisch (Herodot. IV 27) und bedeute ‚einäugig‘ (vereinzelte andere Ableitung Diod. II 43, 5). Lediglich aus Herodot schöpft, wie so oft, Pausanias I 24, 6 (vgl. Wernicke De Paus. stud. Herod., Berlin 1884, 82, 87). Auch Aischylos (Prom. 802ff., wohl ebenfalls aus Aristeas) erwähnt die Greife und die einäugigen, rossbesteigenden A., die am goldströmenden Plutonfluss wohnen. Aus derselben Quelle stammen mittelbar oder unmittelbar die Erwähnungen bei Kallim. H. Del. 291ff. (ξανθοί). Orph. Arg. 1063. Dion. Perieg. 31 (ἀρειμανεῖς). Mela II 2. Lucan. III 280f. (durchflechten ihr Haar mit Gold). Gell. noct. att. IX 4. Amm. Marc. XXIII 6, 13. Solin. 96, 14ff. Momms. Priscian perieg. 701ff. Strabon I 21 meint, Homer habe die Kyklopen nach den Erzählungen von den A. erfunden; wirkliche Beziehung zu den Kyklopen nimmt an M. Mayer Gig. u. Tit. 115. Vgl. Bähr Excurs 6 zu Herodot III 116. Furtwängler Roschers Lex. I 1767ff.

Den Fabeleien von den A. liegt die Thatsache zu Grunde, dass allerdings im Altertum im Skythenlande Gold gewonnen wurde; neuere Forscher haben deshalb in der Erzählung von den A. einen wunderbar ausgeschmückten Bericht über Bergbau treibende Völker des Nordens erblickt, deren Wohnsitz W. v. Humboldt (Asie Centrale I 402ff.) an den Abhängen des Altaigebirges, Neumann (Hellenen im Skythenl. I 130) am Ural und Altai sucht, während der neueste Bearbeiter der Frage, W. Tomaschek (Kritik d. ältest. Nachr. üb. d. skyth. Norden. I. Üb. d. Arimasp. Gedicht d. Aristeas, S.-Ber. Akad. Wien. CXVI 1888, 715ff., besonders 759ff.) die A. mit den Hunnen identificiert*). Wenn Diod. VII 81. 1.

*) Von den zahlreichen Anführungen dieses Namens, welche Ukert Skyth. 406ff. gesammelt hat, verdienen nur jene Beachtung, welche aus einer directen Bekanntschaft mit dem Gedicht des Aristeas erflossen sind, also der Bericht bei Herodot IV 14. 16. III 116 (vgl. Paus. I 24, 6), die Verse bei Aischylos Prom. 805. 820. 829 und das Fragment bei Tzetzes Chil. VII 687—692. Die Sage vom Goldreichtum der A. oder von deren Kämpfen mit den goldhütenden Greifen ist von Baktra ausgegangen; frühzeitig haben iranische Handelsleute das serische

Strab. XI 507. XV 724. Steph. Byz. s. Εὐεργέται berichten, die A. seien auch Euergetai genannt, so liegt eine Verwechselung der A. mit den Ariaspen (s. d.) vor.

Bildlich sind die A. in späterer Zeit nicht selten decorativ verwandt worden, und zwar a) im Kampfe mit den Greifen: zu Fuss, eine auf Terracottareliefs öfters wiederholte Darstellung (Brit. Mus., abg. Combe Descr. of the anc. Terrac. VI 7. 8; Paris, Campana Op. plast. 80); ferner auf dem Panzer einer als Hadrian ergänzten Kaiserstatue in Villa Albani (Helbig Führer II nr. 715, abg. Zoega Bassiril. II 109. Bonner Studien III 1), dem Sessel des Priesters des Dionysos Eleuthereus in Athen (abg. Ἐφημ. ἀρχ. 1863 πίν. 21), der rf. Vase Berlin 2951, einem Bronzerelief aus Palestrina (Mon. d. Inst. IX 31) u. s.; zu Ross auf Vasen öfters (vgl. v. Wilamowitz Bull. d. Inst. 1873, 152), nicht selten amazonenhaft (vgl. Klügmann Amazonen 11. 54f.). Verzeichnisse bei Stephani C. R. 1864, 83ff. 1865, 20ff. Taf. I. Roulez Ann. d. Inst. 1871, 142ff. b) Auf dem Greif reitend, vgl. Stephani C. R. 1864, 85f. c) Greifen tränkend, öfters auf decorativen Terracottareliefs (Combe a. a. O. VII 11. Reisch in Helbigs Führer II 217. Notizie d. Scavi 1891, 114; vgl. Stephani a. a. O. 86f.). [Wernicke.]

Arimathaia (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 226, 12. 288, 10. Hieron. ebd. 96, 17. 146, 24; im Onomast. auch *Arima, Arimathia, Arimathem, Remphis, Remphthis, Ruma* genannt; Jos. ant. Iud. XIII 127 und 1 Makk. XI 34 *Ramathaim*), Ort in Palaestina, nach Eusebius *in re-*

Emporion Issedon (Ša.čeu) besucht; die Issedones selbst (s. d.), ein tibetisches Handelsvolk, suchten die Fremden über die Herkunft des Goldes zu täuschen und verbreiteten abenteuerliche Fabeln. Das wahre Goldland war das Quellgebiet des Ya.ru-Dzang.bo, von woher auch den Indern das sog. ‚Ameisengold' zukam; um die Gefährlichkeit der Goldgewinnung auszumalen und den Tauschwert des Goldes zu steigern, stellte man es als eine Gabe der A. hin, welche nördlich von den Issedones in der Wüste Gobi und im Altai sassen; der räuberische Sinn dieses Steppenvolkes und dessen niedriger Kulturgrad fand bei Aristeas, nach dem Muster des homerischen Kyklopen, in der Einäugigkeit der A. Ausdruck. Die A. waren jedenfalls ein leibhaftiges Volk; wir dürfen sie für die Vorfahren der Hunnen und Türken halten, wie dies zuerst der Sinologe De Guignes erkannt hat. Der iranische Name *Arimâçpô*, der auch den pontischen Skythai bekannt war, obgleich sie ihn nach ihrer Weise und unter dem Einfluss der hellenischen Fragesteller deuteten, bedeutet ‚Besitzer von wilden, von Steppenrossen' (zd. *airima* ‚Einöde, ἐρημία', skolot. *arima*, wofür fälschlich ‚eins' als Bedeutung angegeben wird, os. *ärmä-st* ‚abgesondert sitzend, allein'). In der Gobi sucht man die Urheimat des Steppenrosses; die Hunnen waren seit alters ein Reitervolk, und als ein solches hatte auch Aristeas die A. geschildert; seit unvordenklichen Zeiten hat dieses Reitervolk Einfälle nach Čina, Tibet und in das baktrische Zweistromland verübt und, um Raum zu gewinnen, auf die Nachbarvölker schiebend und drängend eingewirkt. [Tomaschek.]

---

gione Thamnitica iuxta Diospolin gelegen; vom Onomast. richtig mit Ramathaim, dem Geburtsort Samuels identificiert. Ramathaim war Hauptort eines Bezirks, der ursprünglich zu Galilaea gehörte, aber unter dem Makkabaeer Jonathan mit Iudaea vereinigt wurde. Am meisten hat die Identification mit Bêt Rîmâ nordöstlich von Lydda, in der Nähe von Thamna, für sich (Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 183). [Benzinger.]

Arimazes (Curt. VII 11, 1ff., Ἀριμάζης bei Strab. XI 517; Ἀριομάζης Polyaen. IV 3, 29; vgl. auch Inhaltsverzeichnis zu Diodors XVII. Buch κέ), ein sogdianischer Fürst, dessen Felsenburg (s. Ἀριαμάζου πέτρα) von Alexander d. Gr. im Beginn des J. 327 eingenommen wurde (Arr. IV 18, 4ff., der den Namen des Befehlshabers nicht nennt). Die Datierung von Geiger Alexanders Feldzüge in Sogdiana 38f., der, Curtius folgend, die Eroberung des Felsens in das Frühjahr 328 legt (vgl. auch Niese Gesch. d. griech. u. mak. Staaten I 122, 1), ist nicht genügend begründet. Die Localität der Burg wird meistens im Derbendgebirge in der Nähe des ‚Eisernen Thores' gesucht; vgl. Geiger a. O. 39. Droysen Gesch. d. Hellenism. I 2, 77, 3. Spiegel Eran. Altertumsk. II 556, 1; s. auch die Schilderung der Gegend nach Majews Expedition im Globus 1877, 11f. und namentlich F. v. Schwarz Alex. d. Gr. Feldzüge in Turkestan, München 1893, 75ff. Unrichtig setzt sie Mützell zu Curt. a. O. südlich vom Oxos an. A. übergab die Burg, nachdem er sie zuerst zu halten versucht; er wurde nach Curt. VII 11, 28 auf Befehl Alexanders getötet. Unter den Gefangenen befand sich auch Roxane, die Tochter des Oxyartes (Arr. IV 19, 4f.). [Kaerst.]

Ariminum (Einwohner *Ariminensis*, selten *Ariminiensis* CIL V 1910. XI 355), uralte Stadt an der Küste des adriatischen Meeres, unweit der Mündung des Flusses Ariminus (s. d.). Nach Strabon (V 217) war die Stadt von den Umbrern gegründet: doch erscheint sie bei der ersten historischen Erwähnung im Besitze der senonischen Gallier. Nach deren Besiegung wurde im J. 268 v. Chr. eine latinische Colonie dorthin geführt (Vell. Pat. I 14; vgl. Eutrop. II 16. Liv. per. XV). Wegen ihrer Lage als Schlüssel zu Gallia cisalpina einerseits, zur adriatischen Küste andrerseits betrachtet (Strab. V 226. Polyb. III 61, 11), gewann die Colonie bald grosse militärische Bedeutung, und gab zeitweise dem ganzen cisalpinischen Gebiet den Namen (*provincia Ariminum* Liv. XXIV 44, 3. XXVIII 38, 13. XXX 1, 9. XXXII 1, 5). Der Censor C. Flaminius führte im J. 220 v. Chr. die Via Flaminia von Rom nach A. (Liv. per. XX); im J. 187 wurde durch Anlegung der Via Aemilia eine Communication mit Placentia und dem Pothal hergestellt (Liv. XXXIX 2, 10). Im zweiten punischen Kriege wird A. als Stützpunkt für die römischen Operationen öfters erwähnt (Polyb. II 23. III 61. 77. Liv. XXI 51, 6. 7); im J. 209 erscheint es unter den latinischen Colonien, welche den Römern treu bleiben und trotz der schweren Kriegesnot noch im stande sind, ihr Contingent zu stellen (Liv. XXVII 10, 7). Aus der ersten Zeit der Colonie stammen die teils gegossenen, teils geprägten (letztere mit der Legende *ARIM*) Kupfermünzen (libralen Fusses), welche durch ihre Embleme

teils (Gallierkopf mit *torques*) auf die Nationalität der ursprünglichen Ansiedler, teils auf die militärische (Schild, Dolch und Scheide) und maritime (Schiffsschnabel, Dreizack u. a.) Bedeutung derselben hinweisen (Mommsen Münzw. 250. 251. 315. 316. Catal. of the coins in the British Museum, Italy p. 25. Beschreibung der Münzen des Berliner Museums, Italien S. 7. 48). Der höchste Magistrat von A. führte, nach dem Zeugnis der wohl dem 6. Jhdt. d. St. angehörigen Weihinschrift von Nemi CIL XIV 4269, den Titel *consul*. Nach dem Bundesgenossenkriege gelangten die Ariminenser zum römischen Bürgerrecht und stimmten in der Tribus Aniensis (Belege bei Kubitschek Imp. Rom. tributim discriptum 94). Im Bürgerkriege zwischen Marius und Sulla wurde es von den Soldaten des letzteren geplündert (Cic. in Verr. I 36. Appian. b. c. I 67. 87. 91). Welche Rechtsstellung A.s Cicero pro Caec. 102 andeuten will (*Sulla iubet Volaterranos eodem iure esse quo fuerint Ariminenses*), ist nicht klar, jedenfalls war im J. 88 A. im Besitze des Bürgerrechtes (Prodigium nach Rom gemeldet, Plin. n. h. X 50). Auch im Kriege zwischen Caesar und Pompeius, ebenso zwischen Antonius und Octavian wird A. oft erwähnt (Caes. b. c. I 8. 11. Cic. ad fam. XVI 12. Plut. Caes. 32. Appian. b. c. II 35. III 46. V 33); im J. 43 v. Chr. wurde das Stadtgebiet von den Triumvirn zur Verteilung unter die Veteranen bestimmt (Appian. b. c. IV 3). Bedeutung und Wohlstand der Stadt aber erhielten sich: Augustus sorgte für sie durch Wiederherstellung der Via Flaminia (Mon. Ancyr. IV 19. Sueton. Aug. 30. Cass. Dio LIII 22), wofür ihm im J. 27 v. Chr. der noch erhaltene grossartige Ehrenbogen (Rossini Archi trionfali tab. 12. 13. Borghesi Oeuvr. II 361—392. CIL XI 365) errichtet wurde; derselbe Kaiser begann die gleichfalls erhaltene Brücke über die Marecchia, welche Tiberius im J. 22 vollendete (CIL XI 367); sein Adoptivsohn C. Caesar liess im J. 1 n. Chr. alle Strassen der Stadt pflastern (CIL XI 366). Die Stadt heisst in dieser Zeit *colon(ia) Aug(usta) Arimin(ensis)*, CIL XI 408. 414. XII 1529: von den (sieben?) *vici*, in die sie geteilt war, sind inschriftlich bekannt der *vicus Aventin(ensis)* CIL XI 421, *Cermali* 419, *Dianensis* 379, *Fo[rensis?]* 404, *Velab(rensis)* 417. In dem 1. Jhdt. n. Chr. wird A. selten erwähnt: ausser bei Gelegenheit des Krieges zwischen Vespasian und Vitellius (Tac. hist. III 41. 42) nennen es die Geographen (Ptol. III 1, 22. Plin. III 112. 115. Mela II 64) und Itinerarien (Ant. 100. 126. 533; Hieros. 615. Tab. Peut. Geogr. Rav. IV 31 p. 258. V 1 p. 326 P.). Inschriftlich ein *curator Arim.* aus der Zeit des Commodus, CIL VIII 7030, ein anderer CIL VI 1449. Im 3. Jhdt. war A. wahrscheinlich Sitz des *iuridicus per Flaminiam et Umbriam Picenum* (CIL XI 376. 377). Das Christentum fand in A. früh Aufnahme: schon auf einem römischen Concil von 313 erscheint ein *episcopus Stennius ab Arimino* (Optat. Milevit. de schism. Donat. I 23); im J. 358 wurde auf einem Concil in A. zwischen Katholiken und Arianern verhandelt, Cod. Theod. XVI 2, 15 u. a. Die militärische Bedeutung von A. tritt wieder hervor in den Gothenkriegen des 5. und 6. Jhdts.: Alarich verhandelte dort mit dem Praefectus praetorio Iovius (Zosim. V 48, vgl. 37) und entthronte den Usurpator Attalus (Zosim. VI 12); Vitiges kämpfte an der Brücke des Ariminus gegen Narses (Procop. b. G. II 10. 17. III 37. IV 28). Gelegentlich erwähnt wird A. noch von Cic. frg. p. 465 Or. Varro de r. r. I 2, 7. Lucan. I 231. Plin. n. h. VI 218. VII 163. XXVII 131. Paul. Diac. hist. Langob. II 23. VI 54. Lateinische Inschriften von A. CIL XI 353—553. Von Neueren: Tonini Rimini avanti il principio dell' era volgare, Roma 1848; Storia della città di Rimini, 3 Bde. 1848—1862. Bormann CIL XI p. 74. 75. [Hülsen.]

Ariminus (Ἀρίμινος Strab. V 217. Steph. Byz. s. Ἀρίμινον. Plin. III 115), Fluss Umbriens, auf dem Apenninus östlich von Tifernum entspringend und nach einem Laufe von 60 km. bei Ariminum (das von ihm seinen Namen haben soll, Festus epit. 21) mündend, jetzt Marecchia. [Hülsen.]

Arimmas, Maler, von Varro de l. l. IX 12 als Zeitgenosse des Mikon und Diores erwähnt. Die gewöhnliche Schreibung des Namens *Arimnas* ist nicht richtig, da die Florentiner Hs. *arimme* bietet und die Form Ἀρίμμας (Kurzform von Ἀρίμναστος) auch bei Kallimachos epigr. 13 Wil. vorkommt; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 47. Michaelis Arch. Ztg. XX 279. Bergk Philol. XXX 682 = Opusc. II 756. [O. Rossbach.]

Arimnaios, jüngerer Sohn des Anaphas, des Sohnes des Anaphas, des Begründers der kappadokischen Dynastie (Diod. XXXI 19, 2). Da dieser Grossvater einer der sieben Perser war, so wird die Lebenszeit des A. in das 5. Jhdt. v. Chr. fallen. [Wilcken.]

Arimneste s. Arimnestos Nr. 7.

Arimnestos (Ἀρίμνηστος). 1) Athenischer Archon, Ol. 91, 1 = 416/15, Diod. XII 82. Isai. VI 14. Argum. Aristoph. Av. II. Hesych. s. ἑρμοκοπίδαι. [v. Schoeffer.]

2) Athener (Ἐλαιούσιος). Νεωρίων ἐπιμελητής im J. 374/3, CIA II 803 d 105.

3) Befehlshaber der Plataier in den Schlachten bei Marathon und Plataiai, Herod. IX 72. Plut. Arist. 11. Paus. IX 4, 2.

4) Ἀρίμνηστος (wahrscheinlich Ἀείμνηστος, vgl. Busolt Gr. Gesch. II 206, 4), Spartaner, tötet den Mardonios in der Schlacht bei Plataiai 479, Herod. IX 64. Plut. Arist. 19.

5) König der Tyrrhener, ὃς πρῶτος βαρβάρων ἀναθήματι τὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ Δία ἐδωρήσατο, Paus. V 12, 5.

6) Sohn des Pythagoras, Porphyr. vit. Pyth. 3. [Kirchner.]

7) Bruder des Aristoteles, der kinderlos vor ihm starb (Arist. Testament bei Laert. Diog. V 15); eine Schwester Arimneste fügt die Vita Menagii hinzu (Arist. Fragm. ed. Rose 1886 p. 10). [Gercke.]

Arimnus. Ein vielbesprochener Gott, der von den einen mit Arimanius identificiert, von den andren mit dem gleichnamigen (?) Etruskerkönig (Paus. V 12, 5) oder der Stadt Ariminum in Verbindung gebracht wurde (Steuding in Roschers Myth. Lexikon I 546f.). Die einzige Inschrift wo er erwähnt wird, ist aber falsch (CIL XI 40*). [Cumont.]

Arina. 1) Castell nahe an Nikopolis, nördlich vom Haemus, Procop. de aedif. p. 307, 22. [Tomaschek.]

2) Stadt im westlichen Teil von Mauretania Caesariensis, Ptol. IV 2, 23; vielleicht Sitz des im J. 411 erwähnten *episcopus Arenensis* (coll. Carthag. I 128). [Dessau.]

Arinca (*arincal*) s. Spelt.

Arindela (Ἀρίνδηλα, Steph. Byz. s. v. und s. Ἀβίλη. Hierocl. Synecd. 721. Not. Dignit. or. XXXIV 44 *Arieldela*; in verschiedenen Not. episc. *Aribela, Arbela*, s. Le Quien Oriens christ. III fol. 728), Ort in Arabia Petraea, später zu Palaestina tertia gerechnet, Station der *cohors II Galatarum*, später Episkopalsitz. Heute Gharandel, Ruinenstätte an der Quelle des von Süden ins tote Meer fliessenden Wâdi Gharandel, 13 Stunden nördlich von Petra an der (wohl erhaltenen) Römerstrasse von da nach Kerak. Reland Palaestina 581. Ritter Erdk. XIV 114ff. Robinson Palaestina III 1, 39. [Benzinger.]

Arine, Fluss im Flachlande von Dacia, Geogr. Rav. IV 14; Variante für *Miliare*, Jord. Get. 22. [Tomaschek.]

Arinthaeus. 1) Flavius A. (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 229. 230), katholischer Christ (Basil. ep. 269 = Migne Gr. 32, 1000), welcher den Mut besass, dem Arianer Valens kühn zu widersprechen (Theod. h. e. IV 30 = Migne Gr. 82, 1193). Ein Mann von ausserordentlicher Grösse (Amm. XXVI 8, 5), Körperkraft und Kühnheit (Basil. ep. 269, 2), zeichnete er sich als Tribun, der stellvertretend die Armaturae befehligte, im Alamannenkriege von 355 aus (Amm. XV 4, 10). Schnell befördert, führte er 363 bei dem Zuge des Iulian durch das Euphratthal den linken Flügel (Amm. XXIV 1, 2. Zos. III 13, 3) und that sich auch später als Anführer kleinerer Streifcorps hervor (Zos. III 24, 1. Amm. XXIV 7, 2). Nach dem Tode des Kaisers wirkte er für die Wahl eines christlichen Nachfolgers (Amm. XXV 5, 2). Iovian übertrug ihm gemeinsam mit dem Praefecten Sallustius die Verhandlungen mit den Persern (Amm. XXV 7, 7. Zos. III 31, 1). Später wurde er mit einer wichtigen Botschaft nach Gallien geschickt (Amm. XXV 10, 9), war aber noch vor dem Tode Iovians wieder zurückgekehrt und bemühte sich 364 mit Erfolg für die Wahl Valentinians zum Kaiser (Philost. VIII 8). Als Magister peditum (Amm. XXVII 5, 4. 9) dem Valens beigegeben (Amm. XXVI 5, 2. Zos. IV 2, 4), spielte er in allen Kriegen desselben eine bedeutende Rolle. Im Kampfe gegen Procopius 366 bewog er nur durch die Macht seiner Persönlichkeit ein feindliches Heer, seinen Führer zu binden und zu Valens überzugehen (Amm. XXVI 8, 4ff.). 367 befehligte er im Gothenkriege und führte 369 die Friedensverhandlungen mit Athanarich (Amm. XXVII 5, 4. 9). 370 schützte er die Armenier gegen Persien (Amm. XXVII 12, 13. 15. Themist. or. XI 149 B). 372 war er Consul. 377 soll er sich noch in der Umgebung des Valens befunden haben (Theod. h. e. IV 30 = Migne Gr. 82, 1193), doch da von seiner Thätigkeit im Gothenkriege gar nicht geredet wird, scheint er schon vor der Schlacht bei Adrianopel gestorben zu sein. Jedenfalls war er vor 379 tot. Er verschied noch in rüstigen Jahren, nachdem er auf dem Sterbebette die Taufe empfangen hatte. Seine Frau und eine junge, aber schon verheiratete (Claud. in Eutr. I 104) Tochter überlebten ihn (Basil. ep. 269). Der später allmächtige Eunuch Eutropius war in seinem Besitze und soll ihm Kupplerdienste geleistet haben (Claud. in Eutr. I 63ff. 478). An ihn gerichtet Basil. ep. 179 = Migne Gr. 32, 656.

2) Praefectus praetorio zwischen 379 und 383, falls die etwas zweifelhafte Überlieferung von Cod. Iust. XI 11, 3 richtig ist. [Seeck.]

Ario, das geflügelte Ross des Bellerophon auf Spiegel Mon. d. Inst. VI 29, 1; vgl. Ann. d. Inst. 1859, 135ff. S. Areion. [Tümpel.]

Ariobarzanes (Ἀριοβαρζάνης, altpers. **Ariyavarzâna*). 1) Perser, Sohn eines Mithradates, des Fürsten von Kios und Arrhina (Diod. XV 90, 3, vgl. XX 111, 4; s. E. Meyer Gesch. des Königreichs Pontos 1879, 33ff.), im J. 407 v. Chr. Unterstatthalter des Pharnabazos, mit dem er wahrscheinlich nahe verwandt war (vgl. Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884, 294ff. und Artabazos), an der Propontis (Xen. hell. I 4, 7), im J. 387 sein Nachfolger in der Satrapie von Daskyleion (Xen. hell. V 1, 28). A. war von alters her mit dem Spartaner Antalkidas (s. d.) befreundet (Xen. a. O.); später (368 Frühjahr) suchte er auch mit den Regierungen von Athen und Sparta Fühlung zu gewinnen. Unter dem Vorwand, dass der Grosskönig Artaxerxes II. ihn mit der Friedensvermittlung unter den Hellenen beauftragt habe, wirkte er für seine eigenen Pläne, und es gelang seinem Vertrauten Philiskos wirklich, sich für diese des Beistandes von Athen und Sparta zu versichern. Als A. im J. 367 in Verbindung mit seinem früheren Gegner Datames (s. d., vgl. Corn. Nep. Dat. 2, 5) offen die Fahne der Empörung gegen seinen Oberherrn erhob (Trog. prol. X. Diod. XV 90, 3), unterstützte ihn mittelbar ein athenisches Geschwader unter Timotheos (Dem. XV 9. Isokr. XV 111ff. Corn. Nep. Tim. 1, 2); König Agesilaos eilte selbst zur Hülfe herbei und entsetzte ihn von dem Angriff der damals königstreuen Satrapen Autophradates und Maussollos (s. d. Xen. Ages. II. 26. Corn. Nep. Timoth. 1, 3. Ages. 7, 2; vgl. Polyaen. VII 26). Zum Dank für diese Dienste trat A. die früher von ihm besetzten Städte der thrakischen Chersones Sestos und Krithote an die Athener ab und belohnte Agesilaos mit Gold (Corn. Nep. Timoth. 1, 3). Dafür wurde wieder ihm, seinen Söhnen und Hauptberatern attisches Bürgerrecht verliehen (Dem. XXIII 141. 202; vgl. CIA II 98). A.s glückliche Kämpfe gegen die königlichen Truppen trugen mit zur Ausbreitung des grossen Satrapenaufstandes bei. Als dieser aber scheiterte (362), ist A. mit in das Verderben gerissen worden, von seinem eigenen Sohne Mithradates wurde er verraten und gekreuzigt (Harpokr. Xen. Cyrop. VII 8, 4; vgl. Diod. XVII 17. Aristot. pol. VIII 1312 a. Val. Max. IV 11 ext. 2. Krumbholz De Asiae min. satr. pers. 1883, 71ff. Judeich Kleinas. Studien 1892, 197ff.). Die Vermutung v. Gutschmids Kl. Schr. III 521ff., dass der A. vom J. 407 und der vom J. 367 verschiedene Personen seien, ist unbeweisbar und sehr unwahrscheinlich.

2) Bewirtete den Olympioniken Astyanax aus Milet (Theodoros v. Hierapolis bei Athen. X 413 b). Identisch mit Nr. 1? Vgl. G. H. Förster Die olymp. Sieger b. z. Ende des 4. Jhdts., Progr. Zwickau 1891, 25.

3) Sohn des Dareios III., angeblich wegen Einverständnisses mit Alexander 334 v. Chr. hingerichtet (Aretades von Knidos bei Plut. parall. 11, vgl. Ps.-Kallisthenes II 21, 19. Droysen Hellenismus I 2², 395). [Judeich.]

4) Sohn des Artabazos, persischer Heerführer in der Schlacht bei Gaugamela (Arr. III 8, 5. Curt. IV 12, 7), verteidigte hartnäckig, wohl im Januar 330, gegen den von Susa nach Persis ziehenden Alexander die ‚persischen Thore' (Arr. III 18, 2ff., vgl. Strab. XV 729. Plut. Alex. 37. Diod. XVII 68, 1ff. Curt. V 3, 17ff.: die beiden letzteren nennen den Pass die Susischen Thore). Die Lage des Passes wird nach der gewöhnlichen Annahme beim heutigen Kala-i-Sefid gesucht, doch hat Stolze Verh. d. Berl. Gesellsch. f. Erdk. 1883, 263ff. wahrscheinlich gemacht, dass Alexander einen andern Weg gezogen, und der persische Pass im heutigen Tang-i-Rashkân zu suchen ist. Alexander nahm den Pass durch Umgehung, A. entkam mit wenigen Reitern. Die Nachricht des Curt. V 4, 33f., dass er auf der Flucht nach Persepolis umgekommen sei, wird durch Arr. III 23, 7 widerlegt, wonach A. mit seinem Vater Artabazos in Hyrkanien zu Alexander kam und von diesem geehrt wurde. [Kaerst.]

5—7) Name dreier auf einander folgender Könige Kappadokiens, über die auf die oben unter Ariarathes angeführte neuere Litteratur zu verweisen ist, namentlich auf Th. Reinach Revue de numismatique 3. Serie IV 1886, 452ff.

5) Ariobarzanes I. Philoromaios. Als nach dem Tode des 8. Ariarathes das kappadokische Königsgeschlecht ausgestorben war und sich verschiedene Thronbewerber in Rom meldeten, gab der Senat dem Lande die Freiheit. Aber die Kappadoker lehnten das Geschenk ab und erhielten die Erlaubnis, sich einen König zu wählen. Gegen den Mitbewerber Gordios, den Anhänger Mithridats, ward um 95 v. Chr. A. gewählt und vom Senate bestätigt (Strab. XII 540. Iust. XXXVIII 7, 10). Während der ersten Zeit seiner Regierung wurde er beständig von den Angriffen Mithridats heimgesucht, dem er nicht widerstehen konnte, zumal da er auch einen Teil seiner Unterthanen gegen sich hatte. Zweimal ward er vertrieben, zuerst vom Armenier Tigranes, dann von Mithridates; beidemal führten ihn die Römer wieder zurück, 92 v. Chr. durch Sulla, 90 v. Chr. durch L. Cassius u. a. (Iust. XXXVIII 3, 1. Plut. Sulla 5. Appian. Mithr. 10. 57). Zum drittenmale ward er 89 v. Chr. beim Ausbruch des ersten mithridatischen Krieges verjagt und kehrte erst 85 v. Chr. nach dem Frieden von Dardanos nach Kappadokien zurück (Appian. Mithr. 15. 56f. 59. Plut. Sulla 24). Doch hatte Mithridat auch jetzt noch einige Teile des Landes besetzt, und das ward der Anlass zum Ausbruch des zweiten mithridatischen Krieges (83—81 v. Chr.). Nach dessen Beendigung ward der Friede durch eine Zusammenkunft des A. mit Mithridates bekräftigt, wobei dieser ihm, oder nach Reinachs Vermutung (a. O. 459) seinem gleichnamigen Sohne, seine Tochter verlobte und dadurch zu erreichen suchte, dass ein Teil der streitigen Landstücke ihm verbleibe; doch musste er sie auf Sullas Geheiss dem A. ausliefern (Appian. Mithr. 64. 66f.). Einige Jahre später musste A. noch vor dem Ausbruche des dritten mithridatischen Krieges den Angriff des Tigranes über sein Land ergehen lassen, der viele Bewohner daraus entführte (Appian. Mithr. 67). An dem Kriege selbst nahm A. auf Seiten der Römer teil und erlebte nochmals die Besetzung und Verheerung seines Landes durch Mithridates und Tigranes 74 und 67 v. Chr. (Memnon bei Photios bibl. p. 238 b 12. Plut. Luc. 35. Appian. Mithr. 91). Erst durch Pompeius gelangte er (seit 66 v. Chr.) wieder in den dauernden Besitz seiner Herrschaft, die bei der Neuordnung der Verhältnisse (Winter 65/64 v. Chr.) durch die kilikischen Städte Kastabala und Kybistra und die armenischen Landschaften Sophene und Gordyene vergrössert wurde. Bald darnach legte er, noch bei Lebzeiten, die Krone nieder und übergab sie in Gegenwart und unter Zustimmung des Pompeius seinem gleichnamigen Sohn (63 oder 62 v. Chr., Appian. Mithr. 104. 114. Val. Max. V 7 ext. 2). Seine Münzen geben ihm 34 Regierungsjahre; er rechnet also das J. 96 oder 95 v. Chr. als sein erstes. Reinach a. a. O. 455.

6) Ariobarzanes II. Philopator, Sohn des Vorigen und der Athenais (CIA III 541f. Reinach a. O. 433), regierte von 63/62—52/51 v. Chr. Er hatte im eigenen Lande Widersacher (Cic. de prov. cons. 9) und kam durch eine Verschwörung gewaltsam ums Leben nicht lange vor Ciceros Anwesenheit in Kilikien (51 v. Chr.). Er war vermählt mit Athenais, nach Reinach a. O. 459 der bei Appian Mithr. 66 erwähnten Tochter Mithridats VI., und hatte von ihr zwei Söhne, deren ältester, gleichnamiger, ihm nachfolgte (vgl. CIA III 543. Cic. ad fam. XV 4, 6).

7) Ariobarzanes III., beigenannt Eusebes und Philoromaios, regierte von 52—42 v. Chr. Auf seinen Münzen kommt noch das elfte Regierungsjahr vor. Cicero brachte ihm als Proconsul von Kilikien die Anerkennung des Senats (Cic. ad fam. II 17, 7. XV 2, 4). Durch eine feindliche Partei unter den Kappadokern sah A. Thron und Leben bedroht; der Priester in Komana, der mächtigste Mann nach dem Könige, wollte sogar die Waffen gegen ihn ergreifen. Cicero rühmt sich, dass er diese Gefahr beseitigt und den Thron des Königs befestigt habe (Cic. ad fam. XV 4, 6; ad Attic. V 20, 6). Ausserdem war A. den römischen Grossen, namentlich dem Pompeius und Brutus, stark verschuldet, so dass er sich in drückender Lage befand (Cic. ad Att. VI 1, 3. 2, 7. 3, 5). Im Bürgerkriege zwischen Caesar und Pompeius leistete er dem letzteren Zuzug (Caes. b. c. III 4, 3. Florus IV 2). Nach der Schlacht bei Pharsalos ward er vom Angriff des Pharnakes mit betroffen und leistete dem Domitius Calvinus einigen Beistand. Als Caesar erschien, fand er Verzeihung; ausser Kappadokien erhielt er einen Teil Kleinarmeniens; zugleich ordnete Caesar sein Verhältnis zu seinem Bruder Ariarathes (bell. Alex. 34, 1. 4. 66, 6. Dio Cass. XLI 63. XLII 45f.). Nach Caesars Tode scheint er sich dem Brutus und Cassius nicht sehr willfährig erwiesen zu haben. Cassius liess ihn daher töten und seinen Besitz plündern (43 v. Chr.). Über Zeit und Umstände dieses Ereignisses stim-

men die Berichte nicht ganz überein (Appian. b. c. IV 63. Dio XLVII 33). Ihm folgte sein Bruder Ariarathes X. [Niese.]

8) Aus Kilikien, Sophist, in der Zeit nach Aischines und vor Niketes von Smyrna: Philostr. Vit. soph. I 19 p. 24, 14 Kayser. [W. Schmid.]

Ariobarzanes mons hiess nach der Welttafel bei Oros. I 2, 42 jener Teil des Taurussystems, der sich *inter Parthos et Massagetas* dahinzieht, also der heutige Alburz, der vom Demâvend bis zum Harê-rûd oder Tečend streicht. Formgemässer sollte der Name *Arabarzates* lauten, d. i. zd. *Hara-berezaiti*, npers. *Harburz*, das fabelhafte und zum Rückgrat von Ariana gewordene Randgebirge der Erde im Avestâ. [Tomaschek.]

Ariogaesus (Ἀριόγαισος), König der Quaden, an Stelle des Furtius eingesetzt im J. 174 n. Chr., Dio LXXI 13, 3. [P. v. Rohden.]

Arioi (Ἄριοι). Auf rhodischen Grabsteinen finden sich mehrere Ἄ., welche ihren Namen nach wahrscheinlich Bürger des rhodischen Gesamtstaates waren. Eine Frau derselben Herkunft begegnet in einem Namensverzeichnis von Lindos. Entweder kann man an die Ἀραί (s. d.) oder Ἀραιαί bei Syme denken, oder man wird, vielleicht noch wahrscheinlicher, einen Ort Ἄρος oder Ἀρία in der rhodischen Peraea anzunehmen haben. IGIns. I 259—261. 764, 118. [Hiller v. Gaertringen.]

Ariola, Station in Gallia Belgica an der Heerstrasse von Durocortorum (Reims) nach Nasium-Tullum-Divodurum (Itin. Ant. 365); heute vielleicht Vroil (d'Anville Notice 298). [Ihm.]

Ariolica. 1) S. Arilica.

2) Ort in den grajischen Alpen an der von Augusta Praetoria (Aosta) über den kleinen St. Bernhard (*Alpis Graia*) nach Gallien (Axima, Darantasia) führenden Strasse (Tab. Peut.). Nach Promis (Le antichità di Aosta 115f.) das heutige La Thuile. Vgl. Desjardins Table de Peut. 152. Mommsen CIL V p. 765.

3) *Ariolica* (*Abiolica* Tab. Peut., *Ariorica* Itin. Ant. 348), bei den Helvetiern im Jura zwischen Eburodunum (Yverdun) und Visontio (Besançon), 16 Millien südöstlich von letzterer Stadt; jetzt Pontarlier. Desjardins Table de Peut. 34.

4) Station in Gallia Lugudunensis, an der von Lugudunum über Voroglo und Aquae calidae nach Augustonemetum führenden Strasse (Tab. Peut.); heute Avrilly an der Loire. Desjardins Table de Peut. 41. [Ihm.]

Ariomardos (Ἀριόμαρδος). **1)** Vornehmer Perser aus dem ägyptischen Theben, Aisch. Pers. 38.

2) Perser aus Sardes, Aisch. Pers. 321.

3) Sohn des Dareios und der Parmys, Führer der Moscher und Tibarener im Heere des Xerxes, Herod. VII 78.

4) Sohn des Artabanos und Bruder des Artyphios, Führer der Kaspier im Heere des Xerxes, Herod. VII 67, vgl. 66. [F. Cauer.]

Ariomazes s. Arimazes.

Arion (Ἀρίων). **1)** Ein Fluss an der illyrischen Küste der Manioi, eine Tagfahrt südlich vom Naron, Skyl. 24; es kann die stark hervorsprudelnde Ombla gemeint sein, die man für den Abfluss des Karstbaches Trebinštica hält; vgl. C. Müller z. d. Stelle.

2) Ein nur von Skyl. 82 genannter Fluss im pontischen Küstengebiet der Byzeres östlich vom Pordanis oder Prytanis (jetzt Fúrtuna), demnach entweder der Bach von Artašên oder auch der hinter Witsé mündende Abu. [Tomaschek.]

3) Trojaner, von Neoptolemos getötet, Quint. Smyrn. X 86.

4) König von Miletos, findet die Theaneira oder Hesione, die dem Priamos abgekauft und aus der Heimat entführt, aber entsprungen war und sich zu Miletos in einem Gehölz verborgen hatte. Als sie den Trambelos gebiert, zieht er diesen auf als eigenes Kind. Tzetz. Lyk. 467 ‚nicht nach Istros', also vielleicht nach Aristokritos π. Μιλήτου; vgl. C. Müller FHG IV 335f., 2 a. [Tümpel.]

5) Der lesbische Sänger. Hauptzeugnis (übersetzt von Gellius XVI 19 u. a.) Herodot I 23f. (im Anschluss an eine Novelle von der Schlauheit des Periander, die in den Sieben-Weisen-Roman gehört, vgl. die Parallele bei Diog. Laert. I 83. Schubert Könige von Lydien 47. 50): I. ἐτυράννευε δὲ ὁ Περίανδρος Κορίνθου· τῷ δὴ λέγουσι Κορίνθιοι, ὁμολογέουσι δέ σφι Λέσβιοι (übernommen von Aelian. nat. an. II 6), ἐν τῷ βίῳ θῶμα μέγιστον παραστῆναι, Ἀρίονα τὸν Μηθυμναῖον ἐπὶ δελφῖνος ἐξενειχθέντα ἐπὶ Ταίναρον, II. ἐόντα κιθαρῳδὸν τῶν τότε ἐόντων οὐδενὸς δεύτερον, καὶ διθύραμβον πρῶτον ἀνθρώπων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν ποιήσαντά τε καὶ ὀνομάσαντα καὶ διδάξαντα ἐν Κορίνθῳ (übernommen von [Dio Chrys., d. h.] Favorin Corinth. XXXVI vol. II p. 293 Ddf.). III. τοῦτον τὸν Ἀρίονα λέγουσι τὸν πολλὸν τοῦ χρόνου διατρίβοντα παρὰ Περιάνδρῳ ἐπιθυμῆσαι πλῶσαι ἐς Ἰταλίην τε καὶ Σικελίην, ἐργασάμενον δὲ χρήματα μεγάλα θελῆσαι ὀπίσω ἐς Κόρινθον ἀπικέσθαι. ὁρμᾶσθαι μέν νυν ἐκ Τάραντος . . . μισθώσασθαι πλοῖον ἀνδρῶν Κορινθίων. Folgt der Anschlag und die Drohung der Schiffer und A.s letzte Bitte: ἐπειδή σφι οὕτω δοκέοι, περιιδεῖν αὐτὸν ἐν τῇ σκευῇ πάσῃ στάντα ἀεῖσαι . . . τὸν δὲ ἐνδύντα τε πᾶσαν τὴν σκευὴν καὶ λαβόντα τὴν κιθάρην, στάντα ἐν τοῖσι ἑδωλίοισι διεξελθεῖν νόμον τὸν ὄρθιον (die berühmte ‚hohe Weise' Terpanders, vgl. Graf Rh. Mus. XLIII 512f.). Er stürzt sich herab. τὸν δὲ δελφῖνα λέγουσι ὑπολαβόντα ἐξενεῖκαι ἐπὶ Ταίναρον· ἀποβάντα δὲ αὐτὸν χωρέειν ἐς Κόρινθον; die Schiffer werden endlich in der bekannten Weise entlarvt. Ταῦτα μέν νυν Κορίνθιοί τε καὶ Λέσβιοι λέγουσι, καὶ Ἀρίονός ἐστι ἀνάθημα χάλκεον οὐ μέγα ἐπὶ Ταινάρῳ, ἐπὶ δελφῖνος ἐπεὼν ἄνθρωπος (übernommen von Favorin a. O. p. 294 Ἀρίων δέ, οὐ γὰρ Περίανδρος . . . ποιησάμενος μίμημα χαλκοῦν οὐ μέγα ἀνέθηκεν κτλ.). Hinter den Λέσβιοι wird Hellanikos stecken, vgl. Schol. Aristoph. Av. 1403: Ἀντίπατρος καὶ Εὐφρόνιος . . . φασι τοὺς κυκλίους χοροὺς στῆσαι πρῶτον Λασόν . . ., οἱ δὲ ἀρχαιότεροι, Ἑλλάνικος (frg. 85, FHG I 57) καὶ Δικαίαρχος, Ἀρίονα τὸν Μηθυμναῖον, Δικαίαρχος μὲν ἐν τῷ περὶ μουσικῶν ἀγώνων (frg. 45, FHG II 249), Ἑλλάνικος δὲ ἐν τοῖς Καρνεονίκαις (so schreibt man jetzt mit Dübner und Müller in den Add., vulg. Κραναϊκοῖς, ein Titel, der zwar eine Beziehung auf die Insel vor Gythion, in der Nähe von Tainaron [Paus. III 22, 1], zuliesse, aber sonst nicht bezeugt und auch sachlich anstössig ist). Nun folgt Lucian in den ἐνάλιοι διάλογοι 8 (vgl.

ver. hist. II 15) einer Sonderversion, der zufolge A. nach langer, ruhm- und ertragreicher Thätigkeit bei Periander πλεύσας οἴκαδε ἐς τὴν Μήθυμναν ἐπιδείξασθαι τὸν πλοῦτον καὶ ἐπιβὰς πορθμείου τινὸς κακούργων ἀνδρῶν . . . ἐπεὶ κατὰ μέσον τὸ Αἰγαῖον ἐγένοντο, ἐπιβουλεύουσιν αὐτῷ οἱ ναῦται· ὁ δὲ . . . ἔφη . . . ‚τὴν σκευὴν ἀναλαβόντα με καὶ ᾄσαντα θρῆνόν τινα ἐπ' ἐμαυτῷ ἑκόντα ἐάσατε ῥῖψαι ἐμαυτόν.' Das geschieht; ein Delphin bringt ihn ἐς Ταίναρον und wird von Poseidon ob seiner φιλανθρωπία und φιλομουσία belobt. Die Vermutung liegt nah, dass diese zwischen Lesbos und Korinth (ohne den Umweg über Italien) spielende Fassung die lesbische ist. Von Tainaron oder Korinth aus mag Hellanikos den A. an den Karneen haben teilnehmen lassen. Die zweite Quelle Herodots (Κορίνθιοι) könnte mündliche Localüberlieferung sein; doch ist es schwerlich Zufall, dass die Gewährsmänner für die A.-Legende in Plutarchs Gastmahl Korinthier sind; ein novellistisches Volksbuch wird Herodot hier, wie öfter, zur Hand gewesen und auch von Plutarch benutzt sein: denn dass der Kern des plutarchischen Gastmahls auf alte Zeit zurückgeht, zeigt Theophr. bei Athen. XI 463 = frg. 120 p. 198 W. und die Analyse der einzelnen Novellen und Fabeln. Es ist eine wunderbare Geschichte, die eigentlich in einem Gedichte vorgetragen werden sollte, τοὺς νέους τούτους διθυράμβους ὑπερφθεγγόμενον, ‚mit volleren Tönen, als in den Dithyramben ihr Held anzuschlagen pflegt, der diese rauschende Gattung kürzlich bei uns erfunden hat' (nach Haupt und v. Wilamowitz Herm. XXV 223f.). Gorgos, der Bruder des Periander, ist nach Tainaron geschickt, um dem Poseidon ein Opfer darzubringen; in einer mondhellen Nacht, bei einer Pannychis am Meeresstrande, hat er den A., von einem Delphin getragen und von einer ganzen Delphinenschar umschwärmt, anlanden sehen. Die Katastrophe wird hier etwas anders erzählt. Der Steuermann hat ihn, wie Dionysos in dem homerischen Hymnus, vor dem Anschlage gewarnt; A. stimmt aus freien Stücken τῶν νόμων . . . τὸν Πυθικὸν ὑπὲρ σωτηρίας αὑτοῦ καὶ τῆς νεὼς καὶ τῶν ἐμπλεόντων an, und zwar τινα θεῶν πελαγίων ἀνάκλησιν προαναχρουσάμενος (= προοίμιον, ein Ausdruck, der in dem sonst wertlosen διήγημα des Nikolaos prog. II 7 p. 271 Walz θανάτου προοίμιον gebraucht wird); dann, just in dem Momente, wo die Sonne untergeht, wirft er sich ins Meer und wird von den sich ablösenden Delphinen nach Tainaron getragen. Die stimmungsvolle Schilderung der Fahrt ist ganz Eigentum des Plutarch (v. Wilamowitz Herm. XXV 224): das Abenteuer selbst wird er schon in seiner Quelle vorgefunden haben.

Die meisten späteren Darstellungen der A.-Sage sind von Herodot abhängig, so Strabon XIII 618. Plinius n. h. IX 28 (unter Berufung auf Herodot). Gellius XVI 19. Fronto p. 237 Nab. (im engsten Anschluss an Herodot). Favorin [Ps.-Dio XXXVI] Corinth. p. 293 Ddf. (bemerkenswertes Zusammentreffen mit Plutarch und Ovid in dem Bilde vom Schwanengesange. s. Crusius Rh. Mus. XLVII 70f.). Philostr. Im. I 18, 4. Paus. III 25, 7; die Rhetoren Hermogenes, Theon, Aphthonios u. a. Solin. XV 12. Probus zu Verg. Ecl. VIII 56. Tzetz. Chil. I 393ff. und manche byzantinische Spätlinge. Ein hellenistischer Dichter (vgl. Oppian. hal. V 448. Bianor Anth. Pal. IX 308, die aber nur in aller Kürze die Rettung des A. erwähnen) muss die A.-Legende in den Kreis der καταστερισμοί hereingezogen haben: von ihm sind Serv. Ecl. VIII 55. Hygin. fab. 194 abgeleitet. Apollon selbst giebt im Traum dem Sänger den rettenden Gedanken ein (Serv. und Hygin.: *ut . . decantaret et eis se traderet, qui ei praesidio venissent*, vgl. Cic. Tusc. II 66 *si cui naviganti quem praedones insequuntur deus quis dixerit ‚Eice te de navi; praesto est qui te excipiat, vel delphinus, ut Arionem* etc., der eine ähnliche Fassung aus hellenistischer Quelle gekannt haben könnte). Der Delphin schnellt mit seiner Bürde aufs Land und stirbt dort, da ihn A. in der Eile *in mare non propulit* (Hygin.). Periander hört die Wundergeschichte und lässt den Delphin *sepeliri et ei monumentum fieri* (Hygin.). Die ungetreuen Schiffsleute melden dem König, A. sei drüben gestorben und begraben (Serv. Hygin.). Periander lässt sie *crastino die ad delphini monimentum* sich einstellen und ihre Aussage beschwören; als sie das thun (*per delphini manes iurare*), tritt A. aus dem Grabmal hervor. Periander lässt die Mörder *ad delphini monimentum* (Hygin.) *cruci figi* (Hygin. Serv.). Apollon aber versetzt den Delphin und die *cithara* (Serv.), oder den Delphin und A. selbst (Hygin.) unter die Sterne. Auch Ovid. Fast. II 91ff. schliesst mit einer Verstirnung des Delphins, hat aber die besondern Züge, durch die diese Version sich auszeichnet, nicht aufgenommen oder nicht gekannt. Die Verstirnung gehört der hellenistischen Poesie; ein μνημεῖον Δελφῖνος mag bei Korinth bestanden haben, wird aber ursprünglich auf die Melikerteslegende bezogen sein (Paus. II 1, 3).

Das interessanteste neue Material bietet Aelian nat. an. II 15. Dass die Delphine φιλῳδοί τε καὶ φίλαυλοι sind, beweist Aelian ἔκ τε τοῦ ἀγάλματος τοῦ ἐπὶ Ταινάρῳ καὶ τοῦ ἐπ' αὐτῷ ἐπιγράμματος . . . / ἀθανάτων πομπαῖσιν Ἀρίονα Κυκλέος υἱὸν / ἐκ Σικελοῦ πελάγους σῶσεν ὄχημα τόδε. ὕμνον δὲ χαριστήριον τῷ Ποσειδῶνι . . . ὁ Ἀρίων ἔγραψε. Dieser Hymnus, der die gewöhnliche Form der Legende voraussetzt, wird dann im Wortlaut mitgeteilt (PLG III 79); es ist ein geschickt arrangiertes, aber ziemlich conventionell gehaltenes, nicht gerade bedeutendes Machwerk (O. Müller Gr. L. I 370), aus vorattischer Zeit kann es, schon des Dialekts wegen, nicht stammen; Boeckh (Abh. Akad. Berl. 1836, 74, vgl. Welcker Kl. Schr. I 95) meinte, ein Nomendichter, vielleicht noch der guten Zeit der Lyrik, habe die Worte in einem grösseren Gedichte dem A. in den Mund gelegt und Aelian habe sie dann missverständlich für ein Gedicht des A. selbst gehalten. Daran, dass Aelian selbst die Verse gemacht habe (Lehrs Pop. Aufs. 204, ähnlich Volkmann Plut. 199), ist nicht zu denken, vgl. Bergk PLG III 80 Anm.; die sehr freie Technik weist die Verse aber in die jungattische Zeit (Bergk a. O. und Gr. Litt. II 240); Rossbach Specielle Metrik 582 vermutet Phrynis als Verfasser; dafür ist die Arbeit aber doch wohl zu ärmlich. Auch das Epigramm ist keine Fälschung des Aelian; ob es wirklich auf dem berühmten Weihgeschenk gestanden hat, bleibt natür-

lich zweifelhaft (anders Preger Inscr. Gr. metr. nr. 187 p. 147f.). Doch ist ein Seitenstück dazu wirklich gefunden worden auf dem mit Tainaron eng verbundenen Thera; Boeckh hat die Felseninschrift in der Hauptsache überzeugend ergänzt *Κυκλείδας Κ]υκλῆος ἀδε[λφ]ει[ῷ Ἀρίω]νι τὸν δελφὶς [σῶσε μνημόσυνον τέλεσεν* (Kaibel Epigr. Gr. 1086 p. 490). Man sieht, von dem taenarischen Poseidonheiligtum (Wide Lakon. Kulte 34f.) ist die A.-Sage mit nach Thera hinübergenommen worden. Dass die Epigramme nicht mehr Gewähr haben, als die *Καδμήϊα γράμματα* bei Herodot V 59 und so viele ähnliche von einer *pia fraus* geschaffenen Urkunden (z. B. das in Thespiai entdeckte Hesiodepigramm. *Ἡσίοδος Δίου* u. s. w., Bull. hell. XIV 546 = IGS I add. 4240), braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden.

Der Kern der bisher erörterten Überlieferungen ist die Geschichte von der wunderbaren Rettung des frommen Sängers durch den Meergott und seine Boten, die Delphine. S. O. Müller Dor. II^2 361,4 (danach in der Litt.-Gesch.). Welcker Kl. Schr. I 91ff. Lehrs Pop. Aufs. 201ff. Sie ist nach einem alten und weitverbreiteten Legendentypus gebildet (vgl. A. Marx Märchen von den dankbaren Tieren, Anfang); es ist schwerlich zufällig, dass an den Punkten, an die A. geführt wird, auch sonst solche Delphinensagen nachweisbar sind: 1) Lesbos: Enalos und seine Geliebte von Delphinen gerettet, Plut. conv. VII sap. 19 u. s w., s. K. Tümpel Bem. z. gr. Religionsgesch. 1886, 16. Marx a. a. O. 7ff. 2) Korinth: Melikertes, Plut. a. a. O. 19. Lucian. dial. mar. 8 u. s. w. 3) Thera: Pind. Pyth. IV 17. 4) Tarent und Tainaron: Taras, der Sohn des Poseidon, als Delphinreiter auf Münzen u. a., s. Studniczka Kyrene 176ff. O. Müller sah in der Tarassage das Prototyp unserer Legende; die tarentinische Colonie sei von Tainaron nach Italien geschifft, das habe der Mythus dargestellt, indem er Taras auf dem Delphin dahinreiten liess; A. habe dieselbe Fahrt in umgekehrter Richtung gemacht, also sei wohl die alte Sage mit Rücksicht auf die Musikliebe der Delphine auf ihn übertragen. Doch stellten wir oben fest, dass es eine Fassung der Legende gab, in der A. Italien gar nicht berührt; die verwandten lesbischen und korinthischen Überlieferungen würden die Entstehung der Legende kaum weniger gut begreiflich machen. Das Weihgeschenk wird ursprünglich einen Gott dargestellt haben und umgedeutet sein. Auf den Ausweg, dass es ‚ein tarentinischer Seefahrer A. aufgestellt habe‘, hätte man nach Welcker und O. Müller nicht mehr kommen sollen (so Sittl Gr. Litt. I 316). Als Mythus haben die Erzählung übrigens schon die Alten angesehen (Strab. a. O. Clem. Alex. Protr. 1); eine ‚allegorische‘ Deutung (der Delphin = ein Schiff u. s. w.) bei Doxopater Rhet. Gr. II 331 Walz.

Von den eben behandelten Überlieferungen pflegt die landläufige Litteraturgeschichte den Suidasartikel ganz zu trennen: I. *Ἀ. Μηθυμναῖος λυρικός, Κυκλέως υἱός, γέγονε κατὰ τὴν λη΄ ὀλυμπιάδα· τινὲς δὲ καὶ μαθητὴν Ἀλκμᾶνος ἱστόρησαν αὐτόν.* II. *ἔγραψε δὲ ᾄσματα, προοίμια εἰς ἔπη ,β΄.* III. *λέγεται καὶ* 1. *τραγικοῦ τρόπου εὑρετὴς γενέσθαι* 2. *καὶ πρῶτος χορὸν στῆσαι ⟨κύκλιον⟩* 3. *καὶ διθύραμβον ᾆσαι καὶ ὀνομάσαι τὸ ᾀδόμενον ὑπὸ τοῦ χοροῦ* 4. *καὶ Σατύρους εἰσενεγκεῖν ἔμμετρα λέγοντας.* Verwandten Charakters sind die Notizen bei Eusebios-Hieronymos und Aristoteles in Proklos chrestom. Phot. bibl. p. 320 Bekk. (Aristokles nach V. Rose Ar. Pseudepigr. 620): *εὑρεθῆναι δὲ τὸν διθύραμβον Πίνδαρος ἐν Κορίνθῳ λέγει* (s. Ol. XIII 26 mit Schol. = frg. 85 B.) · *τὸν δὲ ἀρξάμενον τῆς ᾠδῆς Ἀριστοτέλης* (schr. *Ἀριστοκλῆς*) *Ἀρίωνά φησιν εἶναι, ὃς πρῶτος τὸν κύκλιον ἤγαγε χορόν.* Auf diese Notizen hin weist man dem A. eine bedeutende Stellung in der Geschichte der Lyrik an (am ausführlichsten Flach 342—351). Aber der chronologische Ansatz (I) hält sich einfach an die *ἀκμή* des Periander (Rohde Rh. Mus. XXXIII 201), beruht also auf der oben besprochenen Legende; zum Schüler Alkmans wird A. als sein Nachfolger auf peloponnesischem Boden. Der Vater *Κυκλεύς* (I) ist ziemlich allgemein als durchsichtige allegorische Figur (mit Bezug auf die *χοροὶ κύκλιοι*) anerkannt; aus den Epigrammen von Tainaron und Thera geht hervor, dass auch er zu der um die Legende gelagerten Überlieferungsmasse gehörte. Die *ᾄσματα* und *προοίμια* entsprechen den letzten Gesängen des Dichters (ein *προοίμιον* und ein *νόμος* nach Plutarch). Die bestimmte stichometrische Angabe wird nicht mehr Gewähr haben, als die verwandten Notizen bei den Freunden des A., den sieben Weisen; das berüchtigte Buch des Argivers Lobon mag dafür die Quelle sein (Hiller Rh. Mus. XXXIII 518), zumal es auffällig genug ist, dass Aelian von A. just ein Epigramm und ein melisches Gedicht überliefert, ganz wie Diogenes Laertius für die sieben Weisen. Die Notizen über die Thätigkeit des A. als Dichter oder vielmehr *χοροδιδάσκαλος* (III) entsprechen zum Teil den einleitenden Bemerkungen des Herodot (o. Sp. 836, 27ff.), zum Teil gehen sie (III 1. 2. 4) darüber hinaus. Haben wir hier authentische, auf urkundlichem Boden stehende Nachrichten zu erkennen? Sehr bedenklich muss uns folgendes stimmen: 1) alle sonstigen Überlieferungen von A. fügen sich in den Rahmen der Periandergeschichte, 2) von dem gepriesenen Dichter ist kein Wort erhalten, 3) der Name selbst kommt in guter Zeit ebenso wenig vor, wie manche andere Namen des Siebenweisenromans und verwandter pseudo-geschichtlicher Überlieferungen (z. B. Lesches, Chersias, Neiloxenos u. s. w.); er kann als ‚redender Name‘ für den Preissänger aufgefasst werden (vgl. *Κυκλεύς* u. a.). Die überschüssigen Notizen bei Suidas III werden aus derselben Quelle abgeleitet sein, wie die übrigen, d. h. aus einer, noch bei Plutarch nachklingenden Schilderung von Dithyrambenaufführungen am Hofe des Periander. Die hellenistischen Gelehrten, die Lasos zum historischen Begründer des Dithyrambos machten und A. ignorierten (o. Sp. 836, 55ff.), haben A. für eine ungeschichtliche Persönlichkeit gehalten, wie Strabon. Wir werden ihnen Recht geben müssen. Damit sind aber die Notizen über die Aufführung chorischer Dithyramben in Korinth noch nicht entwertet: in diesen romanhaften Überlieferungen pflegt der allgemeine Hintergrund geschichtlich echt zu sein. Nun beziehen sich die Bemerkungen unter III offenbar allesamt auf den Dithyrambus. Der *τραγικὸς τρόπος* (III 1) entspricht der Satyrmaske der Sänger (III 4); und der *διθύραμβος* selbst ist die Urform der *τραγῳδία*, wie Aristoteles, wahrscheinlich eben auf Grund solcher Nachrichten, in der Poetik gelehrt hat. Weiteren Rückhalt bekommen jene Notizen durch das vielbesprochene Zeugnis des Herodot (V 67) über die *τραγικοὶ χοροί* zu Ehren des Adrast in Sikyon; hier werden also in der Nachbarstadt Korinths für sehr frühe Zeit ähnliche dionysische Tänze vorausgesetzt, und zwar im Dienste des Heroenkultes. Wie sich das aus dem vorherrschend chthonischen Charakter dieser Dionysoskulte heraus erklären lässt, ist angedeutet in den preussischen Jahrbüchern LXXIV 394. Auch die weitere Geschichte des Dithyrambus bestätigt, dass die chorische Form des Dionysosliedes vor allem und zuerst im Norden der Peloponnes durchgebildet wurde. Wenn die (vielleicht lesbische) Tradition diese Entwicklung einem Methymnaeer gut schrieb, so stützte sie sich auf den alten Ruf der ‚lesbischen Sänger‘ (s. Art. Aristokleidas Nr. 5 und Alkaios Bd. I S. 1503), vergass aber, dass die Lesbier vor allem den Sologesang pflegten, und dass die Delphinlegende selbst den A. lediglich als Kitharoeden feierte. [Crusius.]

6) Aus Locri, ein Pythagoreer, den Platon dort besucht haben soll, Cic. de fin. V 87. Val. Max. VIII 7 ext. 3. [E. Wellmann.]

7) Rhetor aus unbekannter Zeit. Seine *ἔλεγχοι* citiert Theon prog. II 93, 24 Sp. [Brzoska.]

Arionilla (Plin. ep. I 5, 5) s. Arrionilla.

Ariontia (*Ἀριοντία*), Name oder Beiname einer in Lakonien verehrten Göttin, in deren Bezirk Wagenrennen stattfanden (IGA 79 *κὴν Ἀριοντίας ἐνίκη Δαμώνων*). Vielleicht entspricht eine Aphrodite A. der Aphrodite Areia in Sparta. [Jessen.]

Ariorica s. Ariolica Nr. 3.

Arios, nach Skyl. 81 ein nahe dem Phasis an dessen Nordseite ausmündender Fluss, d. i. der Charieis (s. d.) des Arrian. Sonst s. Areios. [Tomaschek.]

Ariovindus. 1) Flavius A. (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 682), Vater des Dagalaiphus, der 461 Consul war, tötete als Magister militum um 422 einen tapferen Perser im Zweikampfe (Theoph. 5997. Socr. VII 18). In demselben Amt ist er noch 441 nachweisbar (Nov. Theod. 7, 4). 434 war er Consul im Orient; 449 starb er als Patricius (Mommsen Chron. min. II 83). An ihn gerichtet Theod. epist. 23 = Migne Gr. 83, 1204.

2) Flavius Ariovindus Martialis, s. Martialis. [Seeck.]

3) *Areobindos* (*Areobindas*), Sohn des Dagalaiphos, Enkel des Areobindos und des Ardaburius, kämpft mit Kabades und den Persern als Magister militum per Orientem (Marcell. com. a. 503. Malal. p. 398 B. Theophan. a. 5997f. p. 224—228 B.), Consul 506, im J. 512 zum Gegenkaiser ausgerufen (Marcell. com. a. 512).

4) *Areobindos* (*Ariovinda*), Patricius, Gemahl von Iustinians Nichte Praeiecta, wurde, schon ein Greis, mit dem Oberbefehle in Africa betraut, den er zuerst mit Sergius, dann allein führte, aber im J. 546 im Auftrage des Usurpators Guntharit umgebracht (Marcell. com. add. a. 546. 547. Vict. Tonn. a. 546. Proc. Vand. II 24ff. p. 513ff. Coripp. Joh. IV 83. 225). Auf diesen bezieht Zachariae v. Lingenthal S.-Ber. Akad. Berlin 1882, 998ff. die Überschrift der Nov. Iust. **143 = 150.**

5) *Areobindos, praefectus praetorio* des Orientes im J. 553, *ex praef. urbi, magister militum*: Nov. Iust. 145. 146. 147. [Hartmann.]

Ariovistus. Ausser dem Berichte Caesars über seine Kämpfe mit A., bell. gall. I 30—54 (im folgenden mit Caes. und der Kapitelzahl oder nur mit dieser angeführt), besitzen wir einen zusammenhängenden noch bei Dio Cass. XXXVIII 34—50; im wesentlichen geht er auf Caesars Commentarien zurück, deren Erzählung stark verkürzt und ungenau wiedergegeben ist, ausserdem hat Dio eine weitschweifige Rede Caesars, die länger ist als der ganze Bericht, verfasst und eingelegt (c. 36—46) und möglicherweise in der Erzählung der Entscheidungsschlacht (c. 49) einiges anderen Quellen entnommen. Aber wie der ganze Bericht hat auch diese Schlachtbeschreibung, die sich in Allgemeinheiten bewegt, keinen geschichtlichen Wert. Ebenso liefern die vereinzelten Erwähnungen, die sich sonst finden, keine Erweiterung unserer Kenntnis. Nach der militärischen und topographischen Seite hin ist der Kampf zwischen A. und Caesar eingehend behandelt von A. v. Göler Caesars gallischer Krieg, zweite Ausgabe von E. A. v. Göler 1880, 36—55, wo auch die abweichenden Ansichten anderer und die Litteratur darüber verzeichnet sind.

Rex Germanorum wird er von Caesar 31, 10 genannt, ebenso von Frontinus strat. II 1, 16, *Germanorum dux* Liv. Per. CIV; als *rex Suevorum* ist er ohne Namenangabe bezeichnet bei Plin. n. h. II 170; von den Heerhaufen, die im J. 696 = 58 nachrücken wollten, sagt Caesar c. 54 *hoc proelio trans Rhenum nuntiato Suebi, qui ad ripas Rheni venerant, domum reverti coeperunt*, vgl. c. 37, 4. Aber da Suebi in der Zeit Caesars lediglich ein Sammelname für rechtsrheinische germanische Stämme war, so lässt sich aus ihm nichts Näheres über A.s Stammesangehörigkeit folgern.

Ungefähr um das J. 71 war A. mit seinen germanischen Scharen in Gallien eingedrungen; denn nur eine ungefähre Zeitbestimmung liefern A.s Worte, dass seine Germanen seit 14 Jahren nicht unter Dach und Fach gewesen wären (Caes. 36, 7), da abgesehen davon, dass hier eine prahlerische Übertreibung vorliegen kann, keineswegs gesagt ist, dass A.s Wanderzüge mit dem Einmarsch nach Gallien ihren Anfang nahmen. In Gallien herrschte damals Streit zwischen den beiden mächtigsten Gauen, den Haeduern und den Sequanern. Da jene sich auf die Römer stützten, riefen die Sequaner zu ihrer Hülfe A. herbei, der mit einem Heer von 15 000 Mann den Rhein überschritt (Caes. 31, 5), das sich durch beständige Zuzüge in den folgenden Jahren vergrösserte, so dass im J. 58 gegen 120 000 Germanen in Gallien standen. In lange währenden Kämpfen erlitten die Haeduer mit ihren Clienten wiederholte Niederlagen (Caes. 31, 6. VI 12), zuletzt eine entscheidende bei Admagetobriga (dies ist die richtige Lesart bei Caes. 38, 12, vgl. Holder Altkeltischer Sprachschatz u. d. W.). Die Schlacht fällt wahrscheinlich nicht lange vor das J. 694 = 60, in dem Cicero *idibus Martiis* schreibt,

Aedui fratres nostri pugnam nuper malam pugnarunt (ad Att. I 19, 2), und der Senat ausserordentlicherweise den Consuln *duas Gallias* als Provinzen bestimmte. Da aber die Römer damals nicht eingriffen, so waren die Haeduer, deren gesamter Adel gefallen war (Caes. c. 31, 6. VI 12, 3), schutzlos dem Sieger preisgegeben. Die Haeduer wurden den Sequanern botmässig, mussten ihnen und A. (35, 3) Geiseln stellen (Caes. c. 31, 7) und an A. einen jährlichen Tribut zahlen (36, 3). A. siedelte sich im Gebiet der Sequaner an, die ihm ein Drittel ihres Gebietes abtreten mussten; als kurz vor Caesars Ankunft in Gallien noch ein Haufe der Haruder zu A. über den Rhein gezogen war, forderte A. von den Sequanern noch ein zweites Drittel (c. 31, 10). Der römischen Provinz drohten die ernstesten Gefahren, wenn das übrige Gallien durch den beständigen Zuzug von jenseits des Rheins unter germanische Herrschaft kam. Divitiacus, einer der Vornehmsten der Haeduer, war selbst nach Rom gegangen, um den Senat um Hülfe zu bitten, doch vergeblich; über dem inneren Hader wurden die gallischen Angelegenheiten vernachlässigt. Ja im J. 695 = 59 ward A. sogar als *rex atque amicus* vom Senat anerkannt und in das Verzeichnis der befreundeten Könige (*formula amicorum*) aufgenommen, c. 35, 2. 49, 2. Plut. Caes. 19. Appian. Celt. 16. Dio XXXVIII 54. Caesar liess durch seine Gesandten A. gegenüber diese Anerkennung hinstellen als *tantum suum populique Romani beneficium*; in Wirklichkeit kann er nur beabsichtigt haben, A. für einige Zeit hinzuhalten und Angriffe auf die römische Provinz zu verhindern.

Die Besiegung und Zurücktreibung der Helvetier durch Caesar im J. 696 = 58 erweckte bei den Galliern die Hoffnung, mit seiner Hülfe das germanische Joch abzuschütteln. Mit Caesars Bewilligung hielten die gesamten gallischen Gaue eine Versammlung, und im Auftrage dieser bat Divitiacus Caesar um Schutz gegen A.s drückende Herrschaft (c. 30—32). Caesar, der die Begründung eines germanischen Reiches auf gallischem Boden nicht dulden konnte, ging bereitwillig auf die Bitten der Gallier ein und forderte A. auf, zu einer Besprechung vor ihm zu erscheinen. A. gab die in seiner Stellung als unabhängiger Fürst vollkommen berechtigte Antwort: *si quid ipsi a Caesare opus esset, sese ad eum venturum fuisse; si quid ille se velit, illum ad se venire oportere* (c. 34). Caesar stellte darauf durch seine Gesandten die bestimmte Forderung, A. solle die Geiseln der Haeduer zurückgeben, den Haeduern kein Unrecht zufügen und keine neuen Scharen über den Rhein führen, sonst würde Caesar die Rechte der befreundeten Haeduer mit den Waffen schützen. A. lehnte diese Forderung unter Berufung auf das Recht des Siegers ab und stellte Caesar anheim, zu erproben, was seine unbesiegbaren Germanen im Kampfe vermöchten (c. 32—36).

Erneute Klagen der Haeduer über Angriffe der Haruder oder der Trevirer über ihre Bedrohung durch neue germanische Scharen, welche im Begriffe standen, den Rhein zu überschreiten, veranlassten Caesar, sofort den Marsch gegen A. anzutreten. Er beschleunigte ihn noch mehr, als er erfuhr, dass auch A. vom Rhein her aufgebrochen sei, um sich der Hauptstadt der Sequaner zu bemächtigen, des fest gelegenen Vesontio (Besançon). Caesar kam ihm zuvor und besetzte die Stadt (c. 37—38). Nachdem er den Ungehorsam seines Heeres, das von panischem Schrecken vor den Germanen gelähmt, nicht weiter marschieren wollte, bemeistert hatte (c. 39—40. Front. strat. I 11, 3 = IV 5, 11. Dio XXXVIII 35ff. Plut. Caes. 19), brach er von Vesontio auf und marschierte mit einem beträchtlichen Umwege — er wollte das enge Flussthal des oberen Doubs vermeiden — ohne Unterbrechung sieben Tage lang, bis er sich in der Nähe von A.s Stellung befand, der im oberen Rheinthal (etwa in der Nähe des heutigen Belfort) lagerte (c. 41). Eine persönliche Zusammenkunft von Caesar und A., die einige Tage später auf einem Hügel stattfand, führte bei der Unvereinbarkeit der Interessen zu keinem Ergebnis, ebensowenig die Entsendung von Gesandten, die Caesar, wie er berichtet (c. 47. Appian. Celt. 17) auf A.s Bitten noch einmal in sein Lager schickte. Sehr bezeichnend aber für die damaligen römischen Verhältnisse wie für A.s Vertrautheit mit ihnen ist es, dass A. Caesar erklären konnte *quodsi eum interficeret, multis sese nobilibus principibusque populi Romani gratum esse facturum; id se ab ipsis per eorum nuntios compertum habere* (44, 12). Nach dem Scheitern der Verhandlungen brach A. sein Lager ab, marschierte an Caesars Lager vorbei, umging Caesars Stellung und schlug ein neues Lager auf, von welchem aus er Caesar die Zufuhr aus dem Gebiet der Haeduer und Sequaner abschnitt. Caesar, derart zum Schlagen gezwungen, bot A. täglich die Schlacht an, aber A. versagte sich ihm. Um die Zufuhren aus dem Gebiet seiner gallischen Verbündeten und die Verbindung mit Vesontio zu sichern, schlug Caesar oberhalb des Lagers A.s in einer Entfernung von 1200 Schritt ein zweites kleineres Lager auf, in das er zwei Legionen und Auxiliartruppen legte. Ein Angriff, den A. gegen dieses unternahm, wurde abgeschlagen (c. 49—50). Caesar liess am folgenden Tage die Hülfstruppen vor dem kleineren Lager sich so aufstellen, dass sie den Anschein erweckten, als ständen dort Legionstruppen, die beiden Legionen aber marschierten, ungesehen von A., nach dem grösseren Lager und vereinigten sich dort mit den übrigen. Mit den gesamten Legionen, die in drei Treffen gegliedert waren, rückte Caesar gegen A.s Lager vor. Obwohl die weisen Frauen der Germanen verboten hatten, eine Schlacht vor dem Neumond zu liefern (c. 50, 4. Front. strat. II 1, 11. Dio XXXVIII 48. Plut. Caes. 19), sah sich A. jetzt zu einer solchen gezwungen und führte die sämtlichen germanischen Scharen aus dem Lager heraus und stellte sie in Schlachtordnung, hinter der die Karren und Wagen standen mit den Weibern und Kindern. Auf beiden Seiten siegten zuerst die rechten Flügel; als der linke römische Flügel ins Weichen kam, schickte der junge P. Crassus, dem Caesar den Befehl über die Reiterei übergeben hatte, das dritte Treffen, welches bisher als Reserve noch zurückgehalten war, dem weichenden Flügel zu Hülfe. Damit wurde die Schlacht zu Gunsten der Römer entschieden. Bei dem Mangel jeder Reserve löste sich das gesamte germanische

Heer sofort auf und floh nach dem etwa eine Meile entfernten Rhein, um den Übergang zu gewinnen. Da Caesars Reiterei die Flüchtigen verfolgte, erreichten nur wenige das Ziel; doch entkam A. selber auf einem Kahn, während seine beiden Frauen auf der Flucht niedergemacht wurden; von seinen beiden Töchtern ward die eine getötet, die andere gefangen genommen (c. 51—53; kurze Erwähnungen der Schlacht Liv. Per. CIV. Flor. II 44. Oros. VI 7. Plut. Caes. 19. Appian. Celt. 1; über Dio s. o.). A. muss bald darauf gestorben sein; denn im J. 54 wurde der Schmerz der Germanen über A.s Tod und die erlittene Niederlage als Grund der allgemeinen Erregung der germanischen Stämme angeführt (V 29, 3). Das geschichtliche Ergebnis dieser Kämpfe war ein sehr bedeutsames: die suebischen Scharen, welche an den Rhein gerückt waren, um Gallien zu überfluten, kehrten in ihre Heimat zurück, und die Gefahr, dass auf gallischem Boden germanische Reiche begründet wurden, war für Jahrhunderte beseitigt. [Klebs.]

Aripa, Ort in Mauretania Caesariensis in der Nähe von Arina, nur aus Ptol. IV 2, 23 bekannt. [Dessau.]

Aripharnes (*Ἀριφάρνης*), *ὁ τῶν Θρᾳκῶν βασιλεύς*, Diod. XX 22. Der sarmatische Name sowie der Zusammenhang der Ereignisse zeigen, dass *Θρᾳκῶν* unrichtig ist. Boeckh schlug *Θατέων* vor; aber dieser unbedeutende Stamm konnte keine grosse Armee aufgestellt haben. Es muss *Σιρακῶν* heissen. [Tomaschek.]

Ariphrades, Sohn des Automenes (Ar. Vesp. 1275) und Bruder des Kitharavirtuosen Arignotos (s. d.), von Aristophanes wiederholt als *cunnilingus* gegeisselt (Equit. 1280 = Pac. 893 = Vesp. 1280 mit Schol.) und als Kinaede in Weibergesellschaft vorgeführt (Eccles. 129 mit Schol.) Im Scholion zu dieser Stelle wird er als *κιθαρῳδός* bezeichnet; man hat das wohl gefolgert aus Aristoph. Equit. 1287 *καὶ Πολυμνήστεια ποιῶν καὶ ξυνὼν Οἰωνίχῳ*, schwerlich mit Recht; in der Vorlage der Stelle, einem Verse des Kratinos, heisst es: *καὶ Πολυμνήστει᾽ ἀείδει μουσικήν τε μανθάνει*: daraus macht Aristophanes parodisierend *καὶ Πολυμνήστεια ποιῶν*: er treibt Dinge, von denen in den erotischen Liedern des Polymnest (s. d. und Alkman o. Bd. I S. 1569) die Rede ist. Anders freilich Bergk De reliqu. com. Att. 231; seine Ansicht beruht aber schliesslich auf willkürlicher Deutung der dunkeln Hesychglosse *Οἰωνίχου μουσεῖον* (verstümmelt bei Kock CAF III 402, 25; die Phrase wird ironisch gemeint sein und auf das *κασωρεῖον* gehen, in dem nach Aristophanes auch A. seine Künste trieb; die rätselhaften letzten Zeichen sind wohl Abkürzungen = *τὸ στ[εγύλλιον]* u. s. w.?). Ein ähnliches Bild, wie die Komiker, scheint Aischines der Sokratiker von dem Manne entworfen zu haben, s. Athen. V 220 B (= frg. p. 12 Herm.). So gilt A. noch bei den nachchristlichen Sophisten als Typus eines weibischen Lüstlings, s. Lucian Pseudolog. 3. Halbertsma Prosopogr. Aristoph. 68f. (unerheblich). [Crusius.]

Ariphron (*Ἀρίφρων*). **1)** Athenischer Archon, der neunte in der Reihe der lebenslänglichen. Euseb. chron. I 187. II 73. Synk. 348, 18. [v. Schoeffer.]

2) Aus Sikyon, wirkte in Athen als lyrischer Dichter und *χοροδιδάσκαλος*, nach einer attischen Choregeninschrift (CIA 1280; vgl. Herm. II 23. Reisch De mus. certam. 44) kurz nach dem peloponnesischen Kriege. Seinen *παιᾶνα εἰς Ὑγίειαν* überliefert Athenaeus XV 702 A und ein attischer Stein CIA III p. 66, Kaibel Epigr. Gr. 1027, 6 (fehlt bei Hoffmann Syll. epigr.), s. Bergk PLG III 595ff. Die Verse — Daktylotrochaeen — zeichnen sich durch klare, durchsichtige Form aus, haben aber, was Bergk mit Recht hervorhebt (Gr. Litt. II 543), etwas Nüchtern-Verständiges, das sie von den verwandten älteren Dichtungen trennt. Einige Kola und Phrasen finden sich in einem ebenfalls an Hygieia gerichteten Hymnus des etwa gleichzeitigen Likymnios wieder (PLG III 599); Bergk lässt unentschieden, ob einer den andern benützte oder ob sie beide aus älteren Kultgesängen auf Asklepios und Hygieia schöpften (PLG III 596; ähnlich in der Litt.-Gesch. a. O.), während Rossbach (Specielle Metrik 474) das Gedicht des Likymnios aus formellen Gründen für älter hält. Das Gedicht des A. war nach Lucian (de lapsu inter sal. 6) *γνωριμώτατον* und scheint noch in nachchristlicher Zeit bei Festen und Gelagen gesungen zu sein (s. Luc. a. O. Maxim. Tyr. XIII, andere Citate können sich auch auf Likymnios beziehen, s. Bergk PLG III 597). Bemerkenswert ist es, dass der Dichter aus der alten Heimat des Dithyrambos stammt, s. den Art. Arion (o. S. 841). [Crusius.]

Aris. 1) Ort in Mesopotamien, Geogr. Rav. II 13. [Fraenkel.]

2) In der Tab. Peut. und beim Geogr. Rav. eine am Knotenpunkt dreier Wege gelegene Stadt im Innern von Ariana; bei Isidoros Char. 17 *πόλις Πάριν*, wozu C. Müller sehr richtig bemerkt *nescio an potius fuerit Ζάρις*. Den Vorort im Lande der Drangai nennen die arabischen Geographen Zarang oder Zaring; die Ruinen liegen bei Ǧellâlabâd zwischen Zâhidân, Ǧehânabâd und Nâdʿalî, östlich von Hâmûn-i-Farrah. War in dem seleukidischen Stadiasmos das *ζ* von *Ζάρις* oder *Ζάριν* undeutlich geschrieben, so konnte man es leicht für den Spiritus lenis halten. [Tomaschek.]

3) Fluss in Messenien, der bei den Ruinen von Neu-Thuria vorüber dem Pamisos zufliesst, Paus. IV 31, 2; vgl. Curtius Peloponnesos II 162.

4) Stadt der Megarer bei Skyl. 40, wo aber Gronovius unter Berufung auf Steph. Byz. s. *Αἰγείρουσα* nach Strabon IX 394 *Αἴγειρος* lesen will; vgl. auch Plut. quaest. gr. 59. Geogr. Gr. min. I 39. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 382 bezieht das bei Skylax zu dem unmittelbar vorhergehenden ‚Geraneia' gesetzte *τεῖχος* auch auf A. und sieht darin zwei, eine Stunde von einander entfernte, in Spuren noch erhaltene Castelle, welche die Strasse an der megarischen Nordküste schützen sollten. [Hirschfeld.]

5) Aris, *ἀρίσαρον* s. *Ἄρον*.

Arisabion, nach Ptol. VII 2, 23 eine Stadt Hinterindiens, nahe den Gebirgen Bepyrros und Maiandros an den Quellen des Flussus Doanas (Mä-nam?), also wohl eine Gründung des aus Kurukšetra eingewanderten Indraprasthâ (s. In-

daprathai); im Quellgebiet des Mä-nam könnte die alte Metropole Zieng.mai (Zimmê) nordwestlich von Indapat-lakhon der Lage entsprechen; skr. *hari-çavya* ‚üppiges Grün erzeugend'? [Tomaschek.]

Arisbas. 1) Vater des Moluros, der in Argos von Hyettos erschlagen wird, Hesiod. frg. 149 Ki. aus Paus. IX 36, 6f. in der Sage vom Boiotier Orchomenos; so dass A. vielleicht als Eponymos der von Suidas bezeugten boiotischen Stadt Arisba zu gelten hat.

2) Vater des vor Ilion von Aineias getöteten Leiokritos, Il. XVII 345, wohl Eponymos der lesbischen oder troïschen Stadt Arisba; jedenfalls von Nr. 1 zu trennen, da seines Sohnes treuer Gefährte Lykomedes nicht Boioter ist (wie Ebelings Homerlexikon s. v. hat), sondern Kreter, Schol. Il. XIX 240. [Tümpel.]

Arisbe (Ἀρίσβη). 1) Stadt am Flusse Selleeis in Troas, nicht weit von Abydos (Hom. Il. II 836; vgl. VI 13. XXI 43. Polyb. V 111. Verg. Aen. IX 264. Lucan. III 204); nach Anaximenes aus Lampsakos bei Strab. XIV 635 eine Colonie der Milesier, nach Steph. Byz. eine Colonie der Mytilenaeer. Hier lagerte Alexanders Heer nach seinem Übergange über den Hellespont, Arrian. anab. I 12. Zur Zeit des zweiten punischen Krieges eroberten die Gallier A., Polyb. a. O. Strabon sagt (XIII 590), zu seiner Zeit habe die Stadt nicht mehr existiert; indessen führen sie Plinius (n. h. V 125) und die Acta S. Parthenii Lampsaceni als noch bestehend an, auch kann die *Barispe*, welche Hierokles 662, 3 im Hellespont vor Parion nennt, kaum eine andere sein, dann aber auch = *Baris Hellesp.*, dem Bischofssitz der Notitt.

2) Stadt auf der Insel Lesbos, von den Methymnaeern frühzeitig unterjocht (Herodot. I 151. Strab. XIII 590), nach Plinius n. h. V 139 durch ein Erdbeben zerstört; vgl. auch Strab. a. O. Beträchtliche Reste beim Palaeokastron über dem jetzigen Golf von Kalloni, etwa inmitten der Insel, südlich von Methymna. Conze Lesbos 41f. m. Plan. Koldewey Lesbos 29ff. Taf. 13f. [Hirschfeld.]

3) Arisbe und Arisba, Eponymen bald der troïschen bald der lesbischen Stadt gleichen Namens: a) der troïschen: α. Kephalos (frg. 5 bei Steph. Byz. s. Ἀρίσβη, FHG III 70) nennt sie eine Tochter des in Troas einwandernden Kreters Teukros, Gattin des zuwandernden Dardanos, ebenso Lykophron 1307 mit Tzetzes v. 1306, der Erichthonios als beider Sohn nennt, Eust. Il. XII 96 p. 894, 30f. Et. M. s. Ἀρίσβα. — β. Nach Apollod. III 12, 5: Tochter des Merops (von Perkote), Gattin des Hyrtakos (dessen Sohn Il. XII 96f. von A. am Selleeis kommt, und der selbst nach Il. II 837f. ausser Perkote u. a. Arisba beherrscht, also der troïsche), an diesen überlassen von Priamos, als dessen erste Gattin sie den Aisakos gebar und Schwiegermutter der Kebrentochter Asterope wurde. A., Priamos und der Sohn Aisakos erscheinen auch bei Euphorion (frg. 150 Meineke aus Serv. Aen. II 32). Eustath. Il. XII 96 p. 894, 33f. und das jüngere Schol. Aen. IX 262 nennen diese Meropstochter erste Gattin des Alexandros (Paris) und verschmelzen sie (statt mit A. a α. von der sie sogar streng geschieden wird) als ‚Makars oder Merops Tochter' mit A. b. — b) Die Eponyme der lesbischen Stadt ist Tochter des Makar (Schol. Aen. a. O. *Macareus*, s. d.). Heyne (zu Vergil. Aen. IX 264) hat sogar um jener Verwechselung willen die Meropstochter (a β) der lesbischen Stadt zugewiesen. Auch bei Steph. Byz. (aus Demetrios Skeps. frg. 20 Gaede) steht, aus Ephoros (frg. 21, FHG I 238f.) citiert, die troïsche Meropstochter und Alexandrosgattin zwischen einer doppelten Erwähnung gerade der lesbischen Stadt, weswegen schon Marx (bei C. Müller FHG a. O.) dieses Ephorosfragment lieber aus dieser Umgebung herausheben und zu der bei Steph. Byz. ersterwähnten troïschen Stadt hinaufversetzen wollte. Hellanikos (frg. 130 aus Steph. Byz. a. O.) und der eine Gewährsmann des Tzetz. Lyk. 1306 nennen die A. a α vielmehr Bateia (s. d.). [Tümpel.]

Arisbos, ein Fluss in Thrakien, in dessen Nähe die Kebrenier wohnten, und der in den Hebros sich ergoss. Strab. XIII 590. Steph. Byz. s. Ἀρίσβη. [Hirschfeld.]

Ariseria (Ἀρισερία, Ptol. V 15, 13), Stadt in Nordsyrien, in der Provinz Kyrrhestika. [Benzinger.]

Arispai, ein indischer Volksstamm, in dessen Gebiet der Hydaspes den Sinaros aufnimmt, Megasth. bei Arrian. Ind. 4, 9. Nur im Oberlauf erhält der Gelam namhaftere Zuflüsse; die A. waren somit ein Bergstamm im Grenzgebiet von Kaçmîra; vgl. Arispara. [Tomaschek.]

Arispara, nach Ptol. VII 1, 48 eine Stadt der Kaspeiraioi, der angegebenen Lage nach in der heutigen Übergangslandschaft Sar-hind zu suchen. Da jedoch Kaspeira das berühmte Kaçmîra bezeichnet, so wird A. viel weiter gegen Nordwesten im Flussgebiet des Hydaspes (Gelam) gelegen haben; vgl. Arispai. [Tomaschek.]

Arista. Rescript an eine A. vom J. 207, Cod. Iust. III 26, 2. [P. v. Rohden.]

Aristaeu (Itin. Ant. 72, 2 = Ἀρισταίου sc. κώμη), Ort an der Küste der Marmarika, westlich von Paraitonion. [Pietschmann.]

Aristaeum, eine untergegangene Stadt auf dem Gipfel des Haemus in Thrakien, Plin. n. h. IV 45; s. u. S. 855, 40. [Hirschfeld.]

Aristagora (Ἀρισταγόρα). 1) Hetaere, mit welcher Hypereides lebte, Idom. bei Athen. XIII 590 c; vgl. 586 a. 587 d. 588 c. Vit. X or. 849 D. später aber sich entzweite und in zwei Gerichtsreden gegen sie auftrat; vgl. Baiter-Sauppe Orat. Att. II 278ff.

2) Hetaere aus Korinth, Zuhälterin von Demetrios, dem Enkel des Demetrios aus Phaleron, Athen. IV 167 d, vgl. Droysen Hellenism. III 1, 246. [Kirchner.]

Aristagoras (Ἀρισταγόρας). 1) Variante für Antagoras (s. d. Nr. 1) im Schol. Borb. Theokr. VII 3f., II 238 Ahrens. [Tümpel.]

2) Tyrann von Kyzikos zur Zeit des Dareios I. (Herod. IV 138).

3) Des Herakleides Sohn, Tyrann von Kyme zu derselben Zeit (Herod. IV 138. V 37).

4) Des Molpagoras Sohn aus Milet, beherrschte während der Abwesenheit seines Schwiegervaters und Vetters Histiaios (s. d.) am Hofe des Dareios I. seine Vaterstadt. Er veranlasste 500 v. Chr. im Interesse naxischer Verbannter die Perser zu einem

Zuge gegen Naxos, brachte diesen aber, da er sich mit dem persischen Befehlshaber überwarf, schliesslich zum Scheitern (Herod. V 30—34). Dadurch in schwieriger Lage und durch Histiaios angestachelt, empörte er sich gegen den Grosskönig und ward so, da er die ionischen Griechen mit sich fortriss, der unmittelbare Urheber des ionischen Aufstandes. In Milet proclamierte er die Freiheit; die Tyrannen der übrigen Griechenstädte nahm er gefangen und lieferte sie ihren Unterthanen aus (499 Herbst, Herod. V 35—38. Polyaen. I 24; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 26, 2). Der Versuch, den Beistand Spartas zu gewinnen, missglückte (Herod. V 49—51, vgl. Plut. Lacaen. apophth. Gorgo 1), dagegen erhielt er Unterstützung durch Athen und Eretria (Herod. V 97—99). Die vereinigte Macht ging (498) auf A.s Befehl — A. selbst blieb in Milet — gegen Sardes vor und verbrannte die Stadt, zog sich aber sofort wieder zurück (ebd. 100—103). Als der ionische Aufstand danach eine unglückliche Wendung nahm, verliess A. Milet und führte eine Colonie nach Myrkinos in Thrakien. Bei dem Versuche Enneahodoi, das spätere Amphipolis, am Strymon zu erobern, fiel er 497 im Kampfe gegen die thrakischen Edoner (Herod. V 124. 126. VI 1. Thuk. IV 102, 2; vgl. Diod. XII 68, 1. 2). A.s Rolle im ionischen Aufstand als Werkzeug des Histiaios wurde später sprichwörtlich in der Form, die Herodot VI 1 dem Artaphernes in den Mund legt: τοῦτο τὸ ὑπόδημα ἔρραψε μὲν Ἱστιαῖος, ὑπεδήσατο δὲ Ἀρισταγόρας (Apostol. XVI 81. Arsen. XLIX 82. Diogen. VIII 49. Aesopi prov. 17). Ein anderes Sprichwort οἴκοι τὰ Μιλήσια knüpfte an sein Auftreten in Sparta an (Zenob. V 57. Prov. cod. Bodl. 726).

5) Sohn des Arkesilas aus dem Geschlecht der Peisandriden, Prytane auf Tenedos, besungen von Pindar Nem. XI.

6) Von Samos, Vater des Hegesistratos, Herod. IX 90. [Judeich.]

7) Sohn des Troilos, Athener (Πειραιεύς). Στρατηγὸς ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ im J. 95/4, CIA II 1207. Derselbe CIA II 1048.

8) Archon in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., CIG 1694. Curtius Anecdota Delphica 56. Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 3.

9) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 89. [Kirchner.]

10) *ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑ* (Müller Numismat. de l'Afrique, Suppl. 10. 19), Name eines Beamten auf Münzen von Kyrene. [Pietschmann.]

11) Komödiendichter, von dem nur ein Stück Μαμμάκυθος citiert wird, wahrscheinlich eine Bearbeitung von Metagenes Αὖραι, vgl. Athen. XIII 571 b τὰς Μεταγένους Αὔρας ἢ τὸν Ἀρισταγόρου Μαμμάκυθον. Vgl. u. Metagenes. [Kaibel.]

12) A. von Milet (FHG II 98—100. A. v. Gutschmid Kl. Schr. I 130—149. 216f.), nach Steph. Byz. s. Γυναικόσπολις ‚nicht viel jünger als Platon', schrieb ein Buch über Ägypten (Steph. Byz. s. Τάχομψος. Ψεβώ· ἐν Αἰγυπτιακοῖς; ebd. s. Ἑρμοτυμβιεῖς· ἐν Αἰγυπτιακῶν πρώτῳ; s. Νικίου· Αἰγυπτιακῶν δευτέρῳ). Ob Judeichs mit Reserve ausgesprochene Vermutung richtig ist (Kleinasiatische Studien 150), dass Νικίου κώμη von dem bei Demosthenes XIX 287 vorkommenden Genossen des Chabrias den Namen hatte und um 380 angelegt wurde, muss ganz zweifelhaft bleiben; sicher ist nur, dass das Buch vor Alexander geschrieben wurde, und wahrscheinlich, dass seine Entstehung mit dem durch Ochos Feldzüge neugeweckten Interesse für das Pharaonenland zusammenhing. Der merkwürdige chronologische Zusatz in dem Citat bei Steph. Byz. s. Γυναικόσπολις beweist, dass das Citat nicht direct ist, und erklärt sich am leichtesten durch die Annahme, dass Alexander Polyhistor A.s Buch in seinen Αἰγυπτιακά excerpiert hat, wie sie denn auch von Plinius XXXVI 79 zusammen genannt werden. v. Gutschmids Vermutung, dass A. von Polyaen VII 3. 4 ausgeschrieben ist, möchte zum mindesten sich nicht beweisen lassen; dagegen hat er bei Steph. Byz. s. Μώμεμφις aus Ἀρίσταρχος mit Recht Ἀρισταγόρας hergestellt. [Schwartz.]

Aristaichmon (Ἀρισταίχμων), Archon in Delos 167—88, CIG 2270. [Kirchner.]

Aristaichmos (Ἀρίσταιχμος). 1) Athenischer Archon, unter welchem Drakon seine Gesetze gab (Arist. Ἀθ. πολ. 4, 1). Das Datum für Drakon geben an: auf Ol. 39, 4 = 621/20 oder 40, 1 = 620/19 Euseb. chron. II 90 vers. arm.; auf Ol. 39, 3 Hieron. ebd. II 91. Nach Diodor (Schol. Dem. XXIV 211 = IX p. 805 ed. Oxon.) 47 Jahre vor Solon.

2) Athenischer Archon um die Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., CIG II 2270. Vgl. Homolle Bull. hell. XVII 159 (nach dem Katalog der Philosophen bei Bücheler Ind. Schol. Gryphisw. 1869/70, 19). [v. Schoeffer.]

3) Andrier. Νικήσας παῖδας πάλην ἐξ ἁπάντων in den Amphiaraen zu Oropos 4. Jhdt., vor 338, Dittenberger IGS 414.

4) Eleier. Stürzt mit Euxitheos und Kleotimos die Demokratie und knüpft mit König Philipp von Makedonien Verbindungen an im J. 343, Dem. XVIII 295; vgl. Schäfer Demosth. II^2 363. [Kirchner.]

Aristainete (Ἀρισταινέτη). 1) Rescripte an eine *Aristaeneta* vom J. 212 (Cod. Iust. VIII 42, 1) und an eine (*Calpurnia*) *Aristaeneta* vom J. 286 (Cod. Iust. VIII 54, 6). [P. v. Rohden.]

2) Aristainete, Gattin des Praefectus praetorio Helpidius. Mutter dreier Kinder. Sie machte als eifrige Christin wiederholt Wallfahrten zu den heiligen Einsiedlern von Ägypten und Syrien. Hieron. vit. Hilar. 14. 29 = Migne L. 23, 34. 43. Lib. epist. 1301. Vgl. Helpidius. [Seeck.]

Aristainetos (Ἀρισταίνετος). 1) Archon in Delphoi im J. 183/2, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 18 (= Dittenberger Syll. 198, 198). 301. 303. 311. 344. 395. Bull. hell. V 419 nr. 32.

2) Ἀριστένετος. Στεφανηφόρος in Mylasa aus später Zeit, CIG 2693 e. [Kirchner.]

3) Aus Dymai, Befehlshaber der achaeischen Reiterei in der Schlacht bei Mantineia im J. 207 v. Chr. (Polyb. XI 11, 7). [Wilcken.]

4) Höherer Beamter in den J. 293 und 294, Cod. Iust. IV 8, 2. 21, 9.

5) Consul im J. 404 im Orient. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 528. Synes. epist. 133. [Seeck.]

6) Aristainetos (FHG IV 320) wird von Nonnos (in Greg. Naz. or. II contra Iulian. 32 = Migne gr. 36, 1051, daraus Cosmas Mai Spicileg.

Rom. II 179 und Eudokia p. 305) dafür citiert, dass die Ägypter den Nil als Zeus verehrt hätten. Die von Billius für die lateinische Übersetzung und die von dem Fälscher der Eudokia benutzte Hs. hatte ἀνέγνων παρὰ Ἀρισταινέτῳ τῷ ῥήτορι (ῥητορικῷ Eud.), der gedruckte griechische Text hat ἱστορικῷ: was besser ist, lässt sich mit dem vorliegenden Material nicht entscheiden. Es handelt sich jedenfalls um einen späten Autor, doch ist es mir nicht gelungen, sonstige Spuren von ihm aufzufinden.

7) Aristainetos (FHG IV 319. 320. Susemihl Griech. Litt.-Gesch. II 399), verfasste eine Localgeschichte von Phaselis (Steph. Byz. s. Γέλα: ἐν πρώτῃ τῶν περὶ Φασήλιδα). Er gehört schwerlich zu den Localantiquaren des 4. und 3. Jhdts., sondern dürfte in junge Zeit zu setzen sein. [Schwartz.]

8) A. wird der Verfasser einer Sammlung von Liebesbriefen in zwei Büchern, aber nicht mit voller Sicherheit (s. Boissonade Praef. ed. p. VII), genannt; er hat frühestens Ende des 5. Jhdts. gelebt (ep. I 26 mit der Note von Mercier in Boissonades Ausg. p. 581f.). Die Sammlung, nur in der einen Hs. Vindobonensis nr. 310 (über diese s. Hercher Herm. V 281) erhalten, ist am Schluss verstümmelt. Ep. II 23 will der Neugrieche Πολυζώης Κόντου in einer Hs. des Alexios Spanos auf der Insel Acherusia bei Jannina gefunden haben. Dem Inhalt nach beruhen die Briefe teils auf alexandrinischer Poesie (I 10, worüber C. Dilthey De Callimachi Cydippa 1863), teils auf der jüngeren attischen Komödie (Th. Kock Herm. XXI 380ff.), teils auf Anekdoten aus Historikern oder Novellen (E. Rohde Griech. Röm. 343); der Form nach sind sie eine nicht ungeschickt zusammengesetzte Blumenlese von Eleganzen, besonders aus Platon, Lukian, Alkiphron, mehr vereinzelt aus Xenophon, Demosthenes, Aischines, den Romanschreibern Xenophon von Ephesos, Heliodoros, Longos, Achilleus Tatios (Rohde a. a. O. 473, 1) und aus Musaios (Dilthey a. a. O. 31). Die Briefe, in welchen es sich nur um Frauenliebe handelt, sind teils Auseinandersetzungen in Liebesangelegenheiten (I 14. 17. 18. 24. 28. II 1—3. 6. 9. 13—17. 21), teils enkomiastische Ekphrasen weiblicher Schönheit (I 1. 3. 12. 26), teils lyrisch gehaltene Erzählungen von selbsterlebten (I 7. 8. 16. 20. 23. 25. II 4. 5. 8. 10—12) oder fremden (I 2. 4. 5. 6. 9—11. 13. 15. 19. 21. 22. 27. II 7. 18—20. 22) Liebesgeschichten. Neu ist die letztgenannte Gattung, bei welcher die Einkleidung novellistischer Gegenstände in Briefform ganz äusserlich ist. Nachdem J. Sambucus 1566 aus der damals in seinem Besitz befindlichen Hs. den Text zuerst herausgegeben hatte, sind die Briefe in Frankreich sehr beliebt geworden. Ausgaben von J. Mercier, Paris 1595. 1600. 1610. 1639; Übersetzungen von de la Coudrière, Poitiers 1597, von Lesage (Lettres galantes d'Aristénète. trad. du grec, Paris [Rotterdam] 1695); Ausgabe mit lateinischer Übersetzung und den Noten Merciers von J. C. de Pauw, Utrecht 1737; cum notis varior. von F. L. Abresch, Zwolle 1749, dazu dessen Lectionum Aristaenetear. libri duo und Viror. aliquot eruditor. in Aristaeneti epist. coniecturae, Amsterdam 1752; von F. J. Basts Plan einer neuen Ausgabe kam nur ein Specimen edit. novae epistolar. Arist. (enth. I 6. 7), Wien 1796 (vgl. desselben Epistola critica ad Boissonade, Leipz. 1809) zur Ausführung; es folgt die Ausgabe von Polyzois, Wien 1803, dann die cum notis var. von L. F. Boissonade, Paris 1822; I 10 ist von Dilthey a. a. O. 127ff. besonders herausgegeben, die ganze Sammlung zuletzt von R. Hercher Epistolographi Graeci 1873 p. 133—171. Zur Kritik des A.: Valckenaer Opusc. philol. II 165ff. Cobet Mnem. IX 148—170. Naber Mnem. N. S. VI 238ff. F. W. Schmidt Neue Jahrb. f. Phil. CXXV 201ff. Im allgemeinen s. F. Passow in Ersch u. Grubers Encyklop. s. v. (= vermischte Schr. 94—96).

9) Von Byzantion, Sophist um 200 n. Chr., Schüler des Chrestos (Philostr. Vit. soph. II 11, 1 p. 75, 4 K.), wahrscheinlich identisch mit dem *C. Sallius Aristaenetus orator maximus* CIL VI 1511. 1512 (Dessau Herm. XXV 158ff.), welcher es zu senatorischem Rang brachte. [W. Schmid.]

10) Architekt, Erbauer des berühmten Tempels des Hadrian zu Kyzikos nach einem von Cyriacus copierten Epigramm. Vgl. Th. Reinach Bull. hell. XIV 529ff. [Fabricius.]

Aristainos (Ἀρίσταινος). **1)** Eponym von Knidos aus der Zeit nach Alexander d. Gr., CIG III praef. p. XIV 35. [Kirchner.]

2) Aus Megalopolis (Plut. Philop. 17), einer der angesehensten Achaeer am Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., der dreimal die Strategie bekleidet hat, nämlich im J. 198 (Liv. XXXII 19), 195 (Liv. XXXIV 24) und 186 (Polyb. XXII 10, 2). A. war ein Hauptvertreter der Ansicht, dass der achaeische Bund unter den gegebenen Verhältnissen Anschluss an Rom suchen müsse, und befand sich daher vielfach im Gegensatz zu Philopoimen, der ihm vorwarf, das Schicksal Griechenlands beschleunigt zu haben (Polyb. XXIV 13—15. Paus. VIII 51, 4. Plut. Philop. 13. 17). Auf der grossen Versammlung zu Sikyon im J. 198 setzte er den Beschluss durch, dass man die Freundschaft Philipps mit der der Römer vertauschte (Liv. XXXII 19—23, 3), was ihm Polybios zu hohem Ruhme anrechnet (XVIII 13, 8ff.). Im folgenden J. 197 ging A. zusammen mit Flamininus und Attalos zu den Boiotiern, um auch diesen den Anschluss an Rom zu predigen (Liv. XXXIII 2, 4). Auf dem Congress von Nikaia war er der Vertreter des achaeischen Bundes gewesen. Als er im J. 195 wiederum die Strategie bekleidete, trat er in der Versammlung zu Korinth für die Bestrafung des Nabis ein (Liv. XXXIV 24). Als Stratege leitete er im J. 185 mit grosser Umsicht die Verhandlungen in Megalopolis mit den Gesandten des Ptolemaios Epiphanes (Polyb. XXII 10, 2. 12, 5; vgl. XXII 13. Liv. XXXIX 33). [Wilcken.]

Aristaion s. Aristaios Nr. 7.

Aristaios (Ἀρισταῖος). **1)** Eine Figur der griechischen Religionsgeschichte, über die wir nur eine trümmerhafte und weitverstreute Überlieferung haben, aus der jedoch noch die ehemalige Bedeutung dieses einer sehr alten und ursprünglichen Entwicklungsstufe angehörenden Gottes hervorgeht.

I. In der örtlichen Überlieferung tritt,

durch den Glanz des Epos gehoben, Kyrene in den Vordergrund; Kultus und Wesen stellen sich noch am reinsten in Keos dar; älter aber werden solche Sagen von A. sein, welche auf dem griechischen Festlande selbst spielten, obgleich gerade diese ganz verblasst sind. 1) Von Thessalien entführt Apollon, wie die hesiodische Eoee nach kyrenaeischer Sage berichtete, die Kyrene, in älterer Zeit, wie Studniczka Kyrene 132ff. gezeigt hat, eine Hypostase der Artemis als Jägerin, deren Hauptthat die Bezwingung des Löwen ist. Kyrene ist Tochter des Lapithenkönigs Hypseus, in dem deutlich der Zeus Ὕψιστος durchblickt. Ihr Sohn A. wächst nicht in Libyen, sondern in Thessalien bei Cheiron auf (Apoll. Rhod. II 510, aus der Rolle, die Cheiron bei Pind. Pyth. IX spielt, für Hesiod erschlossen von Studniczka 40; nach Schol. Pind. Isthm. IV 92 [alles aus Bakchylides? frg. 62] gab es einen A., Sohn des Cheiron), wohin auch Spätere folgerichtig seine erste Thätigkeit als Hirt setzen (Apoll. Rhod. II 513ff.). Älter als die Eoee und als die Gründung von Kyrene kann von alledem die Verehrung des A. in Thessalien, von der wir freilich später nichts mehr erfahren, und können jedenfalls die einzelnen Figuren der Genealogie sein; es ist aber durchaus unsicher, ob A. schon früher mit Apollon oder (Artemis-) Kyrene in irgend welcher Beziehung stand. — 2) In Boiotien freit A. die Tochter des Kadmos, Autonoë, die ihm den Aktaion gebiert (Hes. Theog. 977 und die Späteren: Timaios bei Diod. IV 82, s. Geffcken Timaios Geogr. d. Westens 168, 1ff. Apoll. Rhod. II 512 und die mythologischen Handbücher. Apd. III 30 W. Paus. X 17, 3. 4. O. Jahn Griech. Bilderchron. Taf. III D 2 u. S. 75 etc.). Hier hat aber der Sohn den Vater, dessen Wesen ihm sehr ähnlich, gewissermassen seine Ergänzung ist, fast ganz verdrängt. — 3) Eine Überlieferung, die Apoll. Rhod. II 520 vorlag, liess offenbar den A. von Arkadien nach Keos wandern; da es dem Dichter aber nicht in seinen pragmatischen Zusammenhang passt, giebt er ihm nur parrhasisches Volk, A. selbst kommt aus Thessalien (wie Sallust. bei Serv. Georg. I 14). Umgekehrt wanderte A. nach Pindar frg. 251, PLG^4 I 461 von Keos nach Arkadien, wo er als Zeus verehrt wurde — wenn Serv. Georg. I 14 nicht irrt. Also eine jener zahlreichen ‚Doppel- oder Rückwanderungen.' Pridik De Cei ins. reb. 19 ist der Ansicht, dass lediglich die Verwandtschaft des keischen und arkadischen Zeuskults zur Erfindung der Wanderung führte. Indessen hat eine Wanderung von Arkadern nach Keos an sich nichts Unwahrscheinliches; auch an der ionischen Wanderung nahmen nach Herodt. I 146 Ἀρκάδες Πελασγοί teil. Andererseits hat Immerwahr Arkad. Mythen u. Kulte I 251ff. auf die bereits von Studniczka 15. 120 gesammelten Beziehungen Arkadiens zu Kyrene hingewiesen, die um die Mitte des 6. Jhdts. ihren Ausdruck in der Sendung des Demonax von Mantineia fanden. Mit Zeus Lykaios kann auch A. von Arkadien nach Kyrene gekommen sein, obwohl, soweit wir sehen, andere seine Stelle beim Zeuskultus vom Lykaion einnehmen. — 4) Aus Keos liess Pindar den A. kommen; die erste eingehende Behandlung a) der dortigen Sage giebt Apollonios als αἴτιον für die Etesien (II 500ff.). Als der Sirius mit seiner Hitze die minoischen Inseln versengt und Seuchen im Gefolge entstehen, ruft man A. auf Geheiss des delphischen Gottes zur Abhülfe. Er kommt mit parrhasischem Volk und errichtet auf den Bergen dem Zeus Ἰκμαῖος einen grossen Altar, wo er dem Zeus und dem Sirius opfert. Ihm zu Liebe sendet Zeus die vierzigtägigen erfrischenden Passatwinde. Daher noch heutzutage das Opfer vor dem Aufgehen des Hundssternes, den man gewappnet erwartet (Schol. 526), jedenfalls um daran irgendwelche Waffentänze oder Scheingefechte anzuschliessen, wie sie gerade in den ältesten griechischen Kulten öfters vorkamen (Pridik 136f.). Diese keïsche Sage hat dann wahrscheinlich Eratosthenes in der Erigone mit der Ikariossage, an die sich ja die attische Hundssternsage von Maira und ihrem Hunde knüpft, in Verbindung gebracht: die Keïer werden mit Seuchen geschlagen, weil sie die Mörder des Ikarios aufgenommen hatten (Erat. nach Maass Anal. Eratosth. 68f. 78f. 87ff. Quelle von ‚Erat.' catast. 81 Rob. und von Nigid. Figulus Schol. German. BP p. 85f. Breysig). A. erscheint hier als ein Sühnepriester wie Epimenides. — b) Eine andere, wohl nicht ganz intacte Überlieferung sagt, dass Bakchylides einen A., Sohn des Karystos, kannte (frg. 62, PLG^4 III 587, wo nach dem jetzigen Wortlaut vier A. von dem Dichter unterschieden sind; vielleicht aber gehört das ὡς καὶ Βακχυλίδης richtiger nach als vor den ersten: τὸν μὲν Καρύστου). Dies geht zusammen mit der vielfältigen Überlieferung, die wir kurzweg als die aristotelische Κείων πολιτεία bezeichnen (Arist. frg. 511 Teubner = Schol. Theocr. V 53. Heracl. Pont. πολ. Κείων 1. 2, ergänzt durch Hesych. Et. M. s. Βρῖσαι, auch bei Cic. de div. I 130. Theophr. d. vent. 14, III 99 Wimmer). Keos war ehemals von Nymphen bewohnt, aber ein Löwe schreckte sie; sie flüchteten hinüber nach Karystos. Von dem Löwen wird ein Vorgebirge auf Keos benannt (ἀκρωτήριον — der bei Brönsted Reisen I Taf. XI abgebildete colossale Steinlöwe liegt freilich nicht am Meere, sondern im Centrum der Insel beim alten Iulis). Hier bricht die alte Sage ab; ein Eponym Keos wird eingeschoben und dann fängt es von vorn ganz prosaisch an — von den Künsten des A., dem Misswachs und Viehsterben infolge Ausbleibens der Passate, und — der Rest ist aus der sonstigen Litteratur leicht zu ergänzen. Aber der Schluss der alten keïsch-karystischen Sage, in der A. doch wahrscheinlich als Helfer der Nymphen gegen die Wut des Löwen auftrat, ist der Scheere des pragmatischen Bearbeiters zum Opfer gefallen. Aus Timaios (Diod. IV 82) scheint auch hervorzugehen, dass sich auf Keos ein Geschlecht von A. ableitete, vielleicht das der Zeuspriester.

5) Auch im Westen findet sich A., so in Korkyra, wo seine Tochter Makris ansässig ist, die den Dionysos mit Honig, der Gabe des A., genährt hat (alles dionysisch, s. u. bei Thrakien) und deshalb vor dem Zorn der Hera hatte flüchten müssen, so Apoll. Rhod. IV 1131. Nach dem Scholiasten nährte sie den Dionysos auf Korkyra in derselben Grotte, in der der γάμος von Iason und Medeia stattfand. Dies ist nicht korinthisch, sondern euboeisch, vgl. v. Wilamowitz Homer. Unters. 172, 14. — 6) Euboia, im besonderen Eretria, besass in älterer Zeit die Insel Keos

(Strab. X 448, mehr bei Pridik 23), dessen Sagen, wie wir sehen, nach Karystos übergreifen; hier ist also die Brücke gegeben. Auf Euboias Berge verlegt den Sitz des A. Oppian. ven. IV 265ff. — 7) Sicilien. Syrakus s. u. Allgemein drückt sich Diodoros IV 82, ergänzt durch Ps.-Arist. mir. ausc. 100, aus, der aus Timaios schöpft (Geffcken 166ff.). Es ist das eine vollständige Biographie des A., die alle localen Überlieferungen in pragmatischer Weise vereinigt. Danach wurde A. in Sicilien namentlich von den Ölbauern wegen seiner ländlichen Wohlthaten wie ein Gott verehrt. — 8) Nach Sardinien kam A. nach Timaios von Libyen, also Kyrene; bis dahin war die Insel von gewaltigen Vögeln bewohnt, er bepflanzte und befriedete sie, und hinterliess zwei Söhne auf ihr, Charmos (ἀνδράσι χάρμα φίλοις Pind. Pyth. IX 64 von A.) und Kallikarpos. Vielleicht haben hier die Griechen, wie so oft, einen einheimischen barbarischen Gott mit ihrem A. verschmolzen; dies meint V. Hehn Kulturpflanzen und Haustiere^5 91.

9) Endlich lässt ihn Timaios a. a. O. auch nach Thrakien kommen und dort in den θίασος des Dionysos aufgenommen werden, zu dem er auch in den Dionysiaka des Nonnos gehört. Am Haimos wird er ἄφαντος und daraufhin von Barbaren und Hellenen unsterblicher Ehren gewürdigt. Dieser ‚Bergentrückung' kann ein thrakischer Kult zu Grunde liegen, von der Art derjenigen des Rhesos oder Zalmoxis (vgl. E. Rohde Psyche 104ff.); indessen ist auch denkbar, dass A. zunächst als Gottheit des ländlichen Segens in den θίασος des Dionysos kam, zu einer Zeit, als dieser alles aufnahm, was sich irgend in ihn hineinfügte; dass man dann als geeignetsten Ort für dionysische Orgien Thrakien auswählte und da, um die Apotheose zu begründen, nach berühmten Mustern die Bergentrückung erfand. Man müsste freilich auch wissen, ob das *oppidum in vertice* (*Haemi*) *Aristaeum* Plin. n. h. IV 45 echt oder, was wahrscheinlicher, nur aus Timaios heraus erschlossen ist. Anhangsweise seien hier die Beziehungen des A. zu Dionysos zusammengestellt. In Syrakus stand seine Statue im Tempel des Dionysos — dass ihn Cic. Verr. IV 128 zum Sohn des Dionysos macht, kann Irrtum oder Glossem sein, braucht es aber nicht —; seine Tochter Makris (Kerkyra-Euboia), nach Diod. III 70 (Dionysios Skytobrachion nach Bethe Quaest. Diod. 27. 32) er selbst und seine Tochter Nysa (s. auch Oppian. ven. IV 273ff.) ziehen den Dionysos auf. Für die Amme des letzteren gilt auch eine der Brisen, von denen A. nach keïscher Sage die Honigbereitung lernt (v. Wilamowitz Homer. Unters. 409; s. Brisai).

10) Kyrene trat in der Überlieferung von A. deshalb so stark hervor, weil ein ‚hesiodischer' Dichter, wohl nicht lange nach Erbauung der Stadt (um 630), ganz im Geiste der delphischen Apollonreligion (v. Wilamowitz Isyllos 70, 48) mit seiner Eoee Kyrene einen bleibenden Erfolg davongetragen hat. Die Dichtung, der Pindar Pyth. IX in vielen Stücken gefolgt ist, hat Studniczka Kyrene 40ff. in den Hauptzügen wiederhergestellt (auf die Versuche, die historischen Anhaltspunkte der Sage, die K. O. Müller, Kirchhoff u. a. gewonnen, wieder zu verflüchtigen, ist hier nicht einzugehen; Näheres s. u. Kyrene). Die directe Anknüpfung an Thessalien, mit Überspringung der Mittelglieder, ist durch die Urheimat der Sage und ihrer Träger begründet, sodann auch für den mittelgriechischen Dichter natürlich zu einer Zeit, da Thessalien als Vormacht der Amphiktyonen die delphische Sache gegen Krisa führte. Apollon entführt die Kyrene von den Ufern des Peneios nach Libyen dort gebiert sie den A. Nach Pindar, der für Kyrene, also auch, soweit es die Vorlage erlaubt, möglichst nach kyrenaeischer Sage dichtet (Studniczka 41), bringt Hermes das Kind zu den Horen und Gaia, die ihn unsterblich machen werden, zu einem (anderen) Zeus und Apollon, Beschützer der Herde und Freude der Menschen, Ἀγρέα καὶ Νόμιον, τοῖς δ' Ἀρισταῖον καλεῖν. Die Wortstellung ist chiastisch, Ἀγρεύς und Νόμιος sind Beinamen des Apollon (Preller-Robert Gr. Myth. I 269, 4. 272, 1), A. des Zeus (vgl. Serv. Georg. I 14: *A. apud Arcades pro Iove colitur*). Diese ἐπικλήσεις, die aus Pindar von vielen, besonders von Apoll. Rhod. II 507 angeführt werden, standen wahrscheinlich alle, sicher die eine schon in der Eoee (Hes. frg. 150 Rz. *pastoralem* = νόμιον). Ausserdem hat Studniczka 105f. den A. in dem schafeweidenden (nicht einsamen) οἰοπόλος δαίμων wiederfinden wollen, der bei Pind. Pyth. IV 28ff. dem Ahnherrn des kyrenaeischen Königsgeschlechts die berühmte Scholle reicht. Ein unbekannter Autor (Schol. Ar. equ. 894) lässt A. den Anbau des Silphion, der Hauptexportpflanze Kyrenes, erfinden. Später hat man sogar die Gründung Kyrenes dem A. zugeschrieben (Trogus bei Iust. XIII 7, 1), eine nicht unbeabsichtigte Hinaufrückung der Stadtgründung und der Battiadendynastie in mythische Zeit, durch den Namensanklang erleichtert (bei Pind. Pyth. V 87 war der ursprüngliche Name des Battos Aristoteles). Vgl. unter Aristaeu.

Wo der Gigant A. hingehört, der angeblich von Bakchylides frg. 62 erwähnt wird — Sohn des Uranos und der Gaia — und allein von allen Brüdern dem Strafgericht entgangen ist (Suid. s. Ἀρισταῖος. δικαίωσις) ist nicht auszumachen.

II. Wirkungskreis, Erfindungen. Was zuerst zu den Segnungen gehörte, die man dem Gotte A. zuschrieb, wurde später bei dem vermenschlichten Heros zu Erfindungen. In beiden tritt uns sein vielseitiges und im Grunde doch so einfaches Wesen entgegen. Er ist zuerst Herdengott, Νόμιος, wie Apollon (Hesiod. Pind. a. a. O. Apoll. Rhod. II 507. 513ff. Timaios bei Diod. IV 82. Verg. Georg. I 14f. IV 317 *pastor*) und als solcher auch Erfinder des Hirtengesanges (Nonn. Dion. V 261ff.). Im besonderen wird ihm auch die Erfindung der γάλακτος πῆξις zugeschrieben (Timaios a. a. O. Iust. XIII 7, 10 u. a.). Dass er den Arkas die Wollespinnerei gelehrt habe, beruht auf Conjectur Sylburgs (Ἀρισταίου für Ἀδρίστα bei Paus. VIII 4, 1, wo Roscher Myth. Lex. I 83 die Überlieferung verteidigt). Bienenzucht und Honigbereitung schreiben ihm Aristoteles πολ. Κείων. Timaios. Philoxenos frg. 3, 8, PLG^4 III 606. Schol. Arist. equ. 894. Ov. ex Ponto IV 2, 9. Plin. n. h. VII 199. Nonn. Dion. V 242ff. zu. Eine längere Erzählung hat Verg. Georg. IV 315ff. mit fingierten Begründungen: der Zorn der Nymphen

tötet die Bienen des A., um ihn dafür zu strafen, dass Eurydike, die Gattin des Orpheus, von ihm verfolgt, die tötliche Schlange nicht gemieden hatte; er opfert an vier Altären den Nymphen vier Stiere und vier Kühe, und als er nach acht Tagen zurückkehrt, um den Manen des Orpheus ein Totenopfer zu bringen, entstehen aus den verfaulten Leibern neue Bienenschwärme. Nicht übel dichtet Nonnos XIX 225ff. von einem Wettkampf des A. mit Dionysos. Natürlich siegt der Wein über den Honigtrank; dieser mundet zuerst, aber schon der dritte Becher erregt Ekel bei den Göttern, während beim Wein der Durst nur mit jedem neuen Becher wächst. Die Parallele zwischen den beiden Gegnern war in älterer Zeit noch grösser; namentlich begegnen sich beide in der Förderung der Baumzucht. Den wichtigsten Fruchtbaum im Süden, den Ölbaum, bevorzugt er besonders; Spätere lassen ihn mit der Ölpresse auch die Olive selbst erfinden (Timaios [Diod.] τὴν τῶν ἐλαιῶν κατεργασίαν, Öl und Ölpresse im Erfinderkatalog bei Plin. n. h. VII 199, wo A. als Athener [!] figuriert, und bei Nonn. V 258ff.; das thörichte *olivae inventor* hat nur Cic. n. d. III 45). Γεωργικώτατον nennt ihn im allgemeinen Timaios (Ps.-Arist. mir. ausc. 100). In Kyrene baut er die wichtigste Pflanze für den Handel, das Silphion, zuerst (Schol. Arist. equ. 894). Einer solchen ländlichen Gottheit steht auch die Jagd zu. Als Jäger bezeichnet ihn schon die ἐπίκλησις Ἀγρεύς, die an Apollon erinnert (s. o.). Er soll zuerst Schlingen (ποδάγρας) gelegt haben, und wird daher von denen angerufen, die Wölfe und Bären fangen wollen (Plut. amat. 14, 6 mit anon. Dichtercitat); er hat, wie aus Ps.-Arist. mir. ausc. 100 (Timaios) hervorgeht, Sardinien von den wilden Vögeln befreit. Doch tritt diese Seite mehr bei seinem Sohne Aktaion hervor, der in erster Linie Jäger ist. Endlich werden ihm von einigen die Heilkunst (ἀκεστορίη) und Weissagung (θεοπροπίαι), apollinische Gaben, zugeschrieben; er lernt sie von Cheiron, Apoll. Rhod. II 512. In einer ganz vereinzelten Genealogie erscheint er sogar als Sohn des Götterarztes Paion, Vater der Hekate (Pherek. frg. 10). Als Arzt auch bei Nonn. XVII 357ff. Die Seuche auf Keos heilt er nicht direct, sondern durch sein Opfer, das die Passatwinde bringt. Da diese mit dem Aufgange des Hundssterns zusammenhängen, macht man ihn natürlich auch zum Astronomen (Iust. XIII 7, 10).

III. Bildende Kunst. Vollständigste Zusammenstellung von Blondel bei Daremberg et Saglio I 424, wo übrigens die Vasen als sicher nicht hergehörig besser ganz weggeblieben wären. Bezeugt ist für Syrakus eine Statue, die im Tempel des Dionysos stand, bis sie Verres raubte, Cic. Verr. IV 128. Auf Antinous mit den Attributen des A. deutet Clarac Musée de sculpture V S. 237 u. planches III 266 nr. 2431 eine Statue des Louvre mit Exomis, Hut und Stiefeln, die rechte Hand mit der geschulterten Hacke, die linke, die einen Ölzweig hält, freilich ergänzt. Ferner wird erwähnt eine apollinische Jünglingsgestalt aus Erz, die mit Bienen auf der Brust bedeckt ist (Arch. Anz. 1857, 30*). Dazu zwei Bronzen des Louvre, einen Schäfer darstellend, der über den Schultern einen Widder trägt; dies kann A. oder auch etwas anderes sein. Vgl. die Wiener Bronze Robert v. Schneider Arch. Jahrb. VII 1892 Anz. 52 aus Ägypten. Ferner erwähnt Welcker Griech. Götterl. I 489 ein Relief aus der Kyrenaika, A. einen Widder auf dem Rücken, ein Pedum in der Hand, von Schafen umgeben, zugleich Fische im Kreise herum. Endlich kommt auf den Münzen von Keos, sowohl denen der gesamten Keier wie den einzelnen Stadtmünzen, ein jenachdem jugendlicher oder bärtiger Kopf vor, den man auf A. gedeutet hat, zumal der Revers häufig den Stern oder das Vorderteil eines Hundes von Strahlen umgeben als deutliches Symbol des Sirius enthält. Head HN 410ff. schwankt indessen zwischen A. und Zeus Ἰκμαῖος bezw. Apollon. Was von A.-Darstellungen auf Münzen von Rhegion (Head 94), Kyrene (726ff.) und noch mehr von Korkyra (276) auf A. zurückgeführt wird, ist alles so unsicher, dass es nur durch die litterarische Überlieferung gehalten werden, nicht aber diese um ein selbständiges Zeugnis bereichern kann.

IV. Schluss. A. ist nur einer von vielen Namen — πολλῶν ὀνομάτων μορφὴ μία — einer alten Gottheit oder der Hauptgottheit einer sesshaften Bevölkerung, die von Baumkultur und Viehzucht lebte. Er giebt den Herden, den Baumpflanzungen Segen und Gedeihen, er hilft daher auch, wenn man ihn bei Dürre, Pest und Misswachs anruft. Auf dem griechischen Festlande mag er einst Regen gespendet haben; auf Keos ist er es, der ursprünglich wohl selbst, dann als Heros durch sein Gebet und Opfer die erfrischenden Passatwinde sendet. Zur Zeit des Hundssternaufganges war die grösste Hitze, bedurfte man daher auch seiner Hilfe am meisten. So hat man auch seinen Mythos mit anderen verbunden, in denen man schon im Altertum Beziehungen zum Hundsstern gesehen hat, dem attischen von Ikarios und Erigone-Maira, dem thessalisch-boiotischen (kadmeischen) von Aktaion, den seine Hunde zerreissen, vielleicht auch darin das Gegenstück zu seinem Vater, der von der Hitze des Hundssternes Heilung bringt.

Wenn man einen griechischen Stamm, wohlverstanden nur für die ältere Zeit, als besonderen Träger des Kultus in Anspruch nehmen will, so muss es einer sein, der durch die Wanderungen zersprengt und in anderen aufgegangen ist, wie Kadmeer oder Minyer. Einzelne locale Zusammenhänge haben sich schon im Laufe der Darstellung ergeben, so Kyrene mit Thessalien und Arkadien, Arkadien-Keos, Keos-Karystos und Euboia-Korkyra. Bei der Mangelhaftigkeit der Überlieferung und der Vielfältigkeit der möglichen Combinationen verzichtet man aber besser auf den Versuch, eine zusammenhängende Kultgeschichte zu schreiben.

V. Litteratur. Bröndsted Reisen und Untersuchungen in Griechenland I 1826, 30ff. 40ff. K. O. Müller Orchomenos^2 340; Prolegomena zu einer wissenschaftlichen Mythologie 1825, 142ff. D. H. Müller Mythologie der griechischen Stämme I 1857, 23f. Welcker Griech. Götterl. 1857, I 487ff. Preller-Plew Griech. Myth.^{3} I 372ff. Studniczka Kyrene 1890, 40ff. 132ff. und in Roschers Lexikon II 1716ff. Immerwahr Arch. Ges. Febr. 1891 (Arch. Jahrb. 1891 Anz. 40); Arkad. Myth. u. Kulte I 1891. 251ff. Alex. Pridik De Cei insulae rebus, Diss.

Dorpat., Berlin 1892, 19. Endlich Schirmer in Roschers Lexikon I 547ff. und Blondel bei Daremberg et Saglio I 424. [Hiller v. Gaertringen.]

2) Athenischer Archon um 63/62 v. Chr., CIA II 958 = Athen. Mitt. VII 7. CIA III 1015. [v. Schoeffer.]

3) Στεφανηφόρος in Kalymna, Newton Anc. greek inscr. 306 d.

4) Sohn des Sopolis, Smyrnaier. Ἐνίκα πυγμήν in einem attischen agonistischen Katalog ca. 190 v. Chr., CIA II 967.

5) Sohn des Timostratos aus Tegea (Ἱπποθοίτης), siegt in den olympischen Spielen zu Tegea, Le Bas II 338 b. [Kirchner.]

6) Rescripte an einen *Aristaeus* vom J. 212 (Cod. Iust. X 9, 1) und 215 (Cod. Iust. IV 32, 7). Vgl. auch Domitius Aristaeus Arabianus, Legat von Asien um 210 n. Chr., phrygische Inschrift, CIG III 3882 g add. p. 1100 = Le Bas 1707. Borghesi Oeuvres VIII 191. [P. v. Rohden.]

7) Aus Kroton, Sohn des Damophon, Schwiegersohn und nächster Nachfolger des Pythagoras (Iamblich. v. Pythag. 104. 256). Es werden von ihm mathematische Schriften angeführt (Papp. coll. VII in.); aus dem angeblichen Werke eines Pythagoreers A. oder Aristaion, mit dem ohne Zweifel dieselbe Person gemeint ist, Περὶ ἁρμονίας, hat Stob. ecl. I 429 ein Stück aufbewahrt, worin aus der Ewigkeit Gottes die Ewigkeit der Welt gefolgert wird, und aus gleicher Quelle stammt wohl, was Theol. Arithm. 42 und von Claudianus Mamertus de stat. an. II 7 von A. erwähnt wird. Zeller III b^4 101, 1. [E. Wellmann.]

8) Einer von des Philostratos Gewährsmännern für die Sophistenbiographien (Vit. soph. I 22, 4 p. 37, 17 K.), lebt im 2.—3. Jhdt. n. Chr. [W. Schmid.]

Aristanax. 1) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 90. 91. [Kirchner.]

2) Griechischer Arzt, älter als Soran (Soran. de art. obst. 298 Rose). Er verlangte, dass das Mädchen sechs Monate später als der Knabe von der Muttermilch entwöhnt werde, vermutlich im Anschluss an Mnesitheos (vgl. Soran. a. a. O.). [M. Wellmann.]

Aristandros (Ἀρίστανδρος). 1) Name eines Teilnehmers an der kalydonischen Jagd auf der Françoisvase, Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. II.

2) Sohn des Kleotimos, heroisierter Toter in einer Inschrift eines Grabaltars aus Mytilene (Conze Reise auf d. Insel Lesbos 11f. Taf. IV 5). [Wernicke.]

3) Aus Antissa auf Lesbos. Er siegt zu Olympia im Lauf 168 v. Chr., African. bei Euseb. chron. I 209.

4) Sohn des Eumachides, Athener. Νικήσας ἄνδρας πάλην in einer Liste der Sieger in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 445 e 4.

5) Aus Megalopolis. Erbauer einer nach ihm benannten Säulenhalle in Megalopolis, Paus. VIII 30, 10. [Kirchner.]

6) Aus Telmissos in Lykien, hervorragendster Zeichendeuter und Wahrsager Alexanders d. Gr., wird von den Geschichtschreibern Alexanders häufig erwähnt (Lukian Philop. 21f. scheint sich auf eine über Prodigien handelnde Schrift eines A. zu beziehen, der bei Plinius verschiedentlich erwähnt wird; vgl. Detlefsen ind. Plin.). Nach Ael. XII 64 müsste A. nach dem Tode Alexanders d. Gr. noch gelebt haben, doch macht diese Geschichte ebenso wie App. Syr. 64 einen ziemlich apokryphen Eindruck. Vgl. noch Fraenkel Quellen d. Alexanderhistoriker 172ff. und dagegen Kaerst Forsch. z. Gesch. Alex. d. Gr. 86ff. Rühl Ztschr. f. österr. Gymn. XXXIII 812f. [Kaerst.]

7) Aus Paros, Erzgiesser, Zeitgenosse des älteren Polyklet; machte, wie dieser, einen der beiden Dreifüsse, die die Spartaner nach dem Sieg bei Aigospotamoi (Ol. 93, 4 = 405) nach Amyklai weihten. Die als Mittelstütze dienende Statue, eine Frau mit Lyra, deutet Pausanias III 18, 8 als Sparta, während Loeschcke Athen. Mitt. III 1878, 170 in ihr richtig Alexandra erkannt hat. Da der jüngere A. Sohn eines Skopas und ebenfalls aus Paros ist, hat man auch diesen älteren A. für einen Verwandten des Skopas, meist für dessen Vater gehalten. Boeckh CIG 2285 b. Urlichs Skopas 3. Brunn Kstlgesch. I 319. Overbeck Plastik II^4 14f. Furtwängler Meisterwerke 522.

8) Sohn des Skopas aus Paros, vielleicht Nachkomme von Nr. 7, wahrscheinlich Bildhauer, bekannt aus zwei delischen Inschriften (Loewy Inschr. gr. Bildh. 287. 288), nach denen er zwei dort aufgestellte Statuen des Agasias (s. d. Nr. 2) restaurierte (ἐπεσκεύασεν); nach einer ansprechenden Vermutung von Rayet Mon. d. l'art III p. 10 hatten diese im mithridatischen Krieg Schaden gelitten; die Lebenszeit des A. würde dann in die erste Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. fallen. Nach Brunn Kstlgesch. I 605 hätte A. nur die Aufstellung der Statuen besorgt, so dass er ein Zeitgenosse des Agasias wäre. [C. Robert.]

Ἀριστάρχειοι, Patra von Kamiros; Phyle und ‚Phratrie' unbekannt, IGIns. I 695, 18. [Hiller v. Gaertringen.]

Aristarcheion, Tempel der Artemis ἐπίσκοπος in Elis, Plut. quaest. gr. 47. [Hirschfeld.]

Aristarchos (Ἀρίσταρχος). 1) Athenischer Archon im letzten Jahrzehnt des 2. Jhdts. v. Chr., CIA II 470. Ἀθήν. IV 462 nr. 16. Homolle (Bull. hell. XVII 158) setzt ihn 107/6 an. [v. Schoeffer.]

2) Athener, leidenschaftlicher Aristokrat und Führer der Vierhundert (411 v. Chr., Thuk. VIII 90, 1. 92, 6. 9. Xen. Hell. I 7, 28. II 3, 46. Lyk. Leokr. 115), war unter ihrer Regierung Stratege (Thuk. VIII 98, 1. Eupol. Autolykos frg. 43 K.) und spielte nach dem Sturze der Oligarchie die Grenzfeste Oinoe den Boiotern in die Hände (Thuk. VIII 98. Eupol. a. O. Aristoph. Triphales frg. 550. 551 K.). Dafür ist er, als er später (vor 406) gefangen wurde, hingerichtet worden (Xen. Hell. I 7, 28, vgl. Lyk. a. O.).

3) Freund des Sokrates, Xen. mem. II 7, 1ff.

4) Athener, Sohn des Moschos, junger Freund des Demosthenes, erschlug Nikodemos von Aphidna, der ihn verleumdet und gereizt hatte, und musste deshalb aus Athen fliehen (Aesch. I 171f. II 148. 166 m. Schol. Demosth. XXI 104. 116ff., vgl. 107.

121. Din. I 30. 47. Idomen. bei Athen. XIII 592 f; vgl. Schaefer Demosthenes II^2 102ff.). Eine spätere Fabel beschuldigte A. fälschlich auch der Ermordung des Eubulos (Zosim. vit. Dem. 149. Schol. Aesch. I 171, vgl. Schaefer I^2 214, 1).

5) Lakedaimonier, im J. 400 v. Chr. Harmost zu Byzantion, Xen. anab. VII 2, 5—7. 12—14. 16. 3, 2. 3. 6, 13. 24. [Judeich.]

6) Aus Ambrakia. Er entfernt im J. 336 nach Philippos von Makedonien Tod die makedonische Besatzung aus Ambrakia, Diod. XVII 3; vgl. Schäfer Dem. III^2 91.

7) Archon in Amphissa, CIG 1607.

8) Athener (Δεκελεύς). Χορηγός im J. 421/20, CIA II 971 b. Vielleicht derselbe, wie Nr. 2; vgl. Dittenberger Syll. 406 N. 4.

9) Archon in Delos Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 38 = Dittenberger Syll. 367, 88. 92. 144. 146.

10) Delier. Τραγῳδός, ἐπεδείξατο τῷ θεῷ im J. 282/1, Bull. hell. VII 107.

11) Sohn des Kyros, Eleier (Ἰαμίδης). Μάντις in einer Inschrift von Olympia etwa 20 v. Chr., Arch. Ztg. 1880, 57 nr. 347.

12) Sohn des Herakleidas. Ephor in Herakleia Ende des 4. Jhdts. v. Chr., Kaibel IGI 645 I 1. 165; vgl. Cauer Delectus^2 p. 18ff. 28.

13) Sohn des Euthymos. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 23.

14) Sohn des Herakletos. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 86.

15) Sohn des Theodoros. Γυμνασίαρχος in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 422 III a 88.

16) Sohn des Theokritos. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 83. 93. 96.

17) Sohn des Zopyros. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 14.

18) Sohn des Aristokrates, Thessaler. Στραταγός des Magnetenbundes 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 339, vgl. XIV 56. [Kirchner.]

19) Von den Phokaeern im J. 190 als Gesandter an Seleukos, den Sohn Antiochos d. Gr., geschickt (Polyb. XXI 6, 4ff.).

20) Wurde von Pompeius im J. 63 zum Dynasten von Kolchis gemacht (App. Mithr. 114). Er prägte Münzen mit der Umschrift: *ΑΡΙΣΤΑΡΧΟ(Υ) ΤΟΥ ΕΠΙ ΚΟΛΧΙΔΟ(Σ)*. Head HN 423. [Wilcken.]

21) A. aus Tegea. Tragiker, war Zeitgenosse des Euripides (Suid.). Eusebius Chron. II 105 verzeichnet ihn zu Ol. 81, 2 = 455/4. Er war wohl älter als Euripides und zur Zeit der Frösche des Aristophanes, in denen er nicht erwähnt wird, schon länger tot. Suidas giebt an, er habe über 100 Jahre gelebt. Die Feststellung der Oekonomie der Tragoedie mag ihm manches verdanken; aber wir verstehen die Notiz bei Suidas nicht, ὃς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν (auf die Zahl der Verse kann sich das nicht beziehen, vielleicht hat er eine bestimmte Anzahl Epeisodien und Chorika durchgeführt: die offenbar aus einer Quelle mangelhaft abgeschriebene Notiz geht vielleicht auf Aristoteles zurück). 70 Tragoedien (jedenfalls bezeichnet τραγῳδίαι auch da die Satyrspiele mit) und 2 Siege werden ihm zugeschrieben (Suid.). Wir kennen von ihm einen Ἀχιλλεύς, das einzige Stück eines Tragikers zweiter Ordnung, das auf die römische Bühne überging im *Achilles Aristarchi* des Ennius (s. Ribbeck Trag. frg. p. 13ff. 272ff. Vahlen Enn. p. 94f., vgl. Fest. p. 242. Plautus Poenul. prol. 1), einen Τάνταλος, und aus der Geschichte von der Krankheit und wunderbaren Heilung des A. (Suid.) darf man die Nachricht von einem Ἀσκληπιός des A. für richtig nehmen. Daran wird sich die Legende angeschlossen haben, die ähnlich ja auch von Sophokles erzählt wurde. Fragmente bei Nauck FTG^2 728f.; vgl. Welcker Griech. Trag. III 931ff. Bergk Gr. Litt.-Gesch. III 602f. [Dieterich.]

22) Aus Samothrake, Sohn des A., der berühmte alexandrinische Grammatiker. Über die äusseren Lebensumstände dieses bedeutenden Mannes sind wir in der Hauptsache auf einen mageren Artikel bei Suidas angewiesen. Suidas setzt ihn in Ol. 156 (um 156 v. Chr.) unter Ptolemaios Philometor (reg. 181—147), dessen Sohn Ptolemaios Eupator er auch unterrichtet habe. Dieser wurde bekanntlich nach dem Tode seines Vaters von seinem Oheim Ptolemaios Physkon (Ptolemaios Euergetes II.) ermordet, der übrigens selbst zu den Schülern des A. gehörte (Athen. II 71 b). Weiter berichtet Suidas, er sei Schüler des Aristophanes von Byzanz gewesen und heftiger Gegner des pergamenischen Grammatikers Krates; er habe gegen 40 Schüler gehabt und sei auf Kypros im Alter von 72 Jahren von der Wassersucht geplagt den freiwilligen Hungertod gestorben. Er hinterliess zwei Söhne, A. und Aristagoras, auf die jedoch von der geistigen Grösse des Vaters nichts übergegangen war (ἄμφω δὲ ἐγένοντο εὐήθεις); der ältere wurde in die Sclaverei verkauft und kam nach Athen, wurde aber von den Athenern ausgelöst. Für das Äussere des A. haben wir eine Notiz bei Athen. I 21 c, wonach sein Mitschüler, der Aristophaneer Kallistratos, ihn in einer Schrift wegen der unschönen Art sich zu kleiden (ἐπὶ τῷ μὴ εὐρύθμως ἀμπέχεσθαι) verspottet haben soll.

Die chronologische Notiz bei Suidas kann nicht gut die Blütezeit, sondern eher das Lebensende des A. bezeichnen. Nach wahrscheinlicher Berechnung fällt seine Lebenszeit ungefähr zwischen Ol. 141 und 159 (ca. 216—144 v. Chr.); vgl. G. Busch De bibliothecariis Alexandrinis qui feruntur primis 51ff. Dass A. nach dem Tode des Aristophanes von Byzanz Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek wurde, darf als ausgemacht gelten, denn wer wäre würdiger gewesen, Nachfolger des Aristophanes in diesem Amte zu werden, als sein grosser Schüler? Weshalb A. am Ende seines Lebens Alexandreia verlassen hat und nach Kypros gegangen ist, erfahren wir nicht. Vermutlich geschah es bald nach dem Regierungsantritt des Ptolemaios Physkon (145), als dieser alle Freunde des ermordeten Ptolemaios Eupator umzubringen befahl (Iust. XXXVIII 8, 3. Athen. IV 184 c), weshalb auch A. als dessen Lehrer sich in Alexandreia nicht sicher fühlen mochte.

A. gelangte in Alexandreia zu einer grossartigen Autorität, die sich traditionell das ganze Altertum hindurch erhielt. Sein Name bezeichnet den Höhepunkt philologischer Kritik und Gelehrsamkeit im Altertum. Die Späteren konnten

Verdienstliches nur leisten, wenn sie auf seinen und seines Lehrers Aristophanes Schultern standen. Alle Versuche auf dem Gebiete der Grammatik und der Kritik und Exegese der Schriftsteller, die sich von seiner Methode und seinen Grundsätzen entfernten, waren wissenschaftliche Rückschritte. Er stiftete die berühmte Schule der Aristarcheer in Alexandreia, die sich in ununterbrochener Tradition bis in die römische Kaiserzeit erhielt. Unter seinen Schülern, deren Zahl auf 40 angegeben wird, treten uns zum Teil bedeutende Namen entgegen, wie Ammonios, Apollodor, Dionysios Thrax, Ptolemaios von Askalon, Ptolemaios Pindarion. Welche Geltung sein Wort noch in späterer Zeit hatte, zeigen die charakteristischen Äusserungen Schol. A zu Il. II 316 *πτερύγος παροξυτόνως· καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς δοίδυκος· ἀλλ' ἐπειδὴ οὕτως δοκεῖ τονίζειν τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθόμεθα αὐτῷ ὡς πάνυ ἀρίστῳ γραμματικῷ* und zu Il. IV 235 . . . *καὶ μᾶλλον πειστέον Ἀριστάρχῳ ἢ τῷ Ἑρμαππίᾳ, εἰ καὶ δοκεῖ ἀληθεύειν.* Seine litterarische Thätigkeit war eine sehr fruchtbare. Nach Suidas soll A. über 800 Bücher *ὑπομνημάτων μόνων* verfasst haben. Wolf Proleg. 229 meinte, A. habe blos Commentare geschrieben, sonst nichts. Lehrs Arist.^{3} 21 erklärte richtiger ‚800 Schriften, blos die Commentare gerechnet', so dass also noch andere Schriften anzunehmen sind. In der That werden *συγγράμματα* des A. von den *ὑπομνήματα* bestimmt unterschieden von Didymos zu Il. II 111. Es werden uns auch die Titel einzelner dieser Specialschriften genannt: *περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* (Didym. zu Il. IX 349), *πρὸς Φιλητᾶν* (Didym. zu Il. I 524. II 111), *πρὸς Κωμανόν* (Didym. zu Il. I 97. II 798. XXIV 110), *πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον* (Didym. zu Il. XII 435, gegen die Chorizonten gerichtet), *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (Ariston. zu Il. X 53. XII 258. XV 449: diese Schrift enthielt zugleich einen Situationsplan des griechischen Schiffslagers, *τὸ περὶ τοῦ ναυστάθμου διάγραμμα* oder *τὸ τοῦ στρατοπέδου διάγραμμα*, Ariston. zu Il. XI 166. 807; vgl. Lehrs Arist.^{3} 221ff.). Was die grosse Zahl der *ὑπομνήματα* betrifft, so erklärt sie sich einerseits aus dem Umstande, dass die Commentare zu den einzelnen homerischen Gesängen als besondere Werke citiert und gerechnet wurden, so dass also auf Homer allein 48 Commentare kommen, und ebenso wohl auch auf die einzelnen Stücke der Dramatiker je ein Commentar, andererseits daraus, dass ein grosser Teil dieser Commentare nicht von A. selbst herausgegeben, sondern nach seinen Vorträgen von den Schülern aufgezeichnet und unter seinem Namen verbreitet wurden. Daher waren auch diese Commentare sehr ungleicher Art, man unterschied sorgfältigere von minder sorgfältigen (Didym. zu Il. II 111 *ἔν τινι τῶν ἠκριβωμένων ὑπομνημάτων*, zu Il. VII 130 *ἐν τοῖς ἐξητασμένοις Ἀριστάρχου*; vgl. Schol. Ar. Plut. 385), und Didymos legte den *συγγράμματα* grösseren Wert bei als den *ὑπομνήματα*.

Die Berechtigung des grossen Ruhmes und der fast einzigen Stellung A.s unter der grossen Zahl der alexandrinischen Grammatiker, die man früher auf Treu und Glauben annehmen musste, zeigte sich in vollem Umfange, nachdem durch Herausgabe der Venetianer Scholien zur Ilias die Möglichkeit geboten war, ein genaueres Bild von seiner Thätigkeit für Homer zu entwerfen. Ein solches und zwar in den Hauptzügen erschöpfendes Bild verdanken wir auf Grund dieses Materials der meisterhaften Darstellung von K. Lehrs in seinem Buche De Aristarchi studiis Homericis, Regimontii 1833 (2. Aufl. 1865, 3. Aufl. 1882). Danach können wir es einigermassen begreifen, dass der Philosoph Panaitios, obwohl ein Schüler seines Gegners Krates, A. wegen der Leichtigkeit, mit der er divinatorisch in den Geist der Dichter einzudringen wusste, einen *μάντις* nannte (Athen. XIV 634 c . . . *Ἀρίσταρχος ὁ γραμματικός, ὃν μάντιν ἐκάλει Παναίτιος ὁ Ῥόδιος φιλόσοφος διὰ τὸ ῥᾳδίως καταμαντεύεσθαι τῆς τῶν ποιημάτων διανοίας*). — Bekanntlich enthalten die Scholien des Venetus 456 (A) Auszüge aus den Schriften des Aristonikos *περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* und des Didymos *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως*, aus der *Ἰλιακὴ Προσῳδία* des Herodian und der Schrift des Nikanor *περὶ στιγμῆς*. Von diesen Werken befassten sich die beiden ersten ausschliesslich mit den Homerarbeiten des A.: Aristonikos (s. d.) hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Bedeutung der kritischen Zeichen, die A. am Rande seiner Homerausgaben gesetzt hatte, aus den vorhandenen Commentaren und der Tradition der Schule zu erklären. Sein Buch war eine ganz objective Arbeit über A., daher auch von ihm meist ohne Nennung des Namens blos in der dritten Person gesprochen wird. Alle Zeichen, welche Aristonikos in den erhaltenen Bruchstücken seines Werkes behandelt, rühren von A. her, abgesehen von einigen wenigen, welche A.s Schüler im Geiste ihres Lehrers hinzugefügt hatten, sei es, dass A. an einzelnen Stellen vergessen hatte, ein Zeichen beizufügen, während es klar war, dass sich die Stellen in nichts von anderen unterschieden, an denen er das Zeichen gesetzt hatte, sei es, dass bei der Vervielfältigung der aristarchischen Ausgaben durch die Abschreiber hier und da ein Zeichen weggefallen war, was dann von der kundigen Hand eines Schülers wiederhergestellt wurde, sei es endlich, dass A. auch nach Veröffentlichung seiner zweiten Ausgabe noch allerlei nachträglich bemerkte, was dann in den entsprechenden Zeichen ausgedrückt in den späteren Exemplaren nachgetragen wurde. Einiges konnte auch Aristonikos selbst aus der mündlichen Tradition hinzufügen. Wenn man nun bei der Vervielfältigung der aristarchischen Ausgaben durch Abschriften auch noch so sorgfältig verfuhr, so konnte es doch im Laufe der Zeit nicht ausbleiben, dass sich allerlei Fehler einschlichen, so dass die verschiedenen Exemplare nicht mehr übereinstimmten und über die wirkliche Lesart des A. an vielen Stellen Zweifel entstanden. Dazu kam, dass A. zwei Ausgaben des Homer besorgt hatte, so dass man also zu den einzelnen Versen seine verschiedenen Lesarten kennen musste. Endlich hatte wohl A. auch nach seiner zweiten Ausgabe sein Urteil über einzelne Stellen modificiert, es waren also auch die späteren Commentare und Specialschriften zu berücksichtigen. Eine Gewissheit war um so schwerer zu erlangen, als die Originale der Ausgaben A.s zur Zeit des Didymos und des Aristonikos nicht mehr vorhanden waren. Bei dieser Unsicherheit

der Überlieferung war es denn ein höchst verdienstliches und eines Aristarcheers wahrhaft würdiges Unternehmen, dem sich Didymos in seinem Werke *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* unterzog, auf Grund der vorhandenen Quellen Vers für Vers die wirkliche Lesart des A. authentisch festzustellen. Ein charakteristisches Beispiel seiner gelehrten Forschung bietet das Scholion zu Il. II 111 (vgl. Lehrs Arist.^{3} 17ff.). Ausserdem gab Didymos in diesem Werke noch Auskunft über die Quellen der aristarchischen Diorthose, über die Lesarten verschiedener Ausgaben, der Vorgänger und einzelner Gegner des A., und fügte endlich an verschiedenen Stellen kurz sein eigenes Urteil hinzu, das allerdings in vielen Fällen fehl geht. Trotz der reichen Hülfsmittel, die ihm zu Gebote standen, gelang es auch ihm nicht, überall die Lesart des A. festzustellen, was er dann nicht versäumte, gewissenhaft anzugeben (z. B. zu Il. VI 76. X 124. XIII 2. XVI 467). Bisweilen hat er sich auch durch spätere Commentare täuschen lassen und A. manche Lesart zugeschrieben, die wir dem grossen Kritiker nicht zutrauen dürfen. Die Fragmente der Schrift des Didymos sind gesammelt und kritisch bearbeitet von A. Ludwich in seinem Buche Aristarchs homer. Textkritik Bd. I 175ff.; vgl. A. Roemer Blätter f. bayer. Gymnas. XXI 273ff. L. Cohn Philol. Anz. XVII 87ff. Wenngleich uns nun beide Werke nur auszugsweise und in lückenhafter und vielfach verdorbener Gestalt überliefert sind, so sind wir doch dadurch im Besitz vorzüglicher Quellen, um über A.s homerische Leistungen urteilen zu können. Dazu kommen noch die Excerpte aus dem Werke des Herodian, in dem durchgehends auf A. und die aristarchische Schultradition Bezug genommen ist und A.s Ansichten über Betonung und Orthographie mitgeteilt und meist zustimmend erörtert werden. Alle diese Auszüge übrigens scheinen nicht lange nach Herodian angefertigt zu sein und zwar für die Odyssee ebenso wie für die Ilias; doch sind uns für die Odyssee in keiner Hs. so reichhaltige Scholien erhalten wie im Venetus A für die Ilias. Einige Mitteilungen über A.s Kritik und Exegese erhalten wir auch aus dem leider auch nur im Auszuge erhaltenen Homerlexikon des Apollonios Sophistes (s. d. Nr. 80).

A. verdankte seinen Ruhm hauptsächlich seinen Homerdiorthosen. Er lieferte in ihnen eine auf diplomatischer Grundlage und auf gründlichen Studien über Stil und Sprache Homers beruhende kritische Bearbeitung der Ilias und Odyssee, die heute noch das Fundament aller Homerkritik bilden muss. Sein hsl. Apparat war ein ziemlich umfangreicher; ausser den kritischen Ausgaben des Zenodot, Aristophanes von Byzanz, Rhianos und anderer Grammatiker benutzte er eine Anzahl Hss., die teils nach Städten (*αἱ κατὰ πόλεις ἐκδόσεις*) teils nach einzelnen Männern (*αἱ κατ' ἄνδρας ἐκδόσεις*) benannt waren und deren Lesarten von Didymos, vermutlich nach den Commentaren A.s und seiner Schüler, häufig erwähnt werden. Die ältere Einteilung in je 24 Bücher behielt er bei, den letzten Teil der Odyssee von XXIII 297 an bezeichnete er mit seinem Lehrer Aristophanes als unecht, ohne ihn deshalb ganz wegzulassen. Am Rande waren die Ausgaben mit kritischen Zeichen versehen, deren Gestalt und Bedeutung wir nicht blos aus dem Text des Venetus A mit den begleitenden Scholien kennen lernen (vgl. J. La Roche Text, Zeichen und Scholien des berühmten Codex Venetus zur Ilias, Wiesbaden 1862. C. Wachsmuth Rh. Mus. XVIII 178ff.), sondern auch aus mehreren besonderen kleinen Abhandlungen, die man vereinigt findet bei Fr. Osann Anecdotum Romanum, Giessen 1851, und bei A. Reifferscheid Sueton. Reliqu. p. 137—144. Die von A. angewandten Zeichen waren die folgenden: 1. Verse, die A. athetierte d. h. für unecht hielt, wurden mit einem *ὀβελός* (—) bezeichnet. 2. Überall wo A. in der Lesart von Zenodot abwich, versah er den betreffenden Vers mit einer *διπλῆ περιεστιγμένη* (>̤). 3. Am häufigsten wurde von A. die einfache *διπλῆ καθαρά* (>) angewandt, nämlich bei allen Versen, auf welchen irgend eine aristarchische Beobachtung ruhte; so hatten die *διπλῆ* die Verse, in denen A. eine Worterklärung der *γλωσσογράφοι* bekämpfte, ferner alle, über deren Bedeutung die *νεώτεροι*, d. h. zunächst die nachhomerischen Dichter, dann aber die späteren Schriftsteller überhaupt irgendwie geirrt oder falsche Vorstellungen gehegt hatten, was sich bei den Dichtern zunächst aus der Art ihrer Nachahmung ergab; Verse ohne genügende hsl. Autorität waren von Zenodot und Aristophanes ganz weggelassen worden; A. folgte ihnen darin bisweilen und bezeichnete dann den vorhergehenden Vers mit der *διπλῆ*, z. B. Il. VIII 168. IX 140; A. liess aber auch einige Verse aus, die in Zenodots Ausgabe standen, auch in diesem Falle wurde der vorhergehende Vers mit der *διπλῆ* bezeichnet, z. B. Il. V 807. XIII 808. XIV 136. 4. Verse, die an einer Stelle am Platze waren, an einer andern aber nach A.s Ansicht von einem Diaskeuasten wiederholt waren, wurden an der richtigen Stelle mit einem *ἀστερίσκος* (·⁝X⁝·), an der unrichtigen Stelle mit einem *ἀστερίσκος* und einem *ὀβελός* (·⁝X⁝· —) bezeichnet, so finden sich beide Zeichen zu Il. I 195f. (vgl. 208f.). II 160—162 (vgl. 176—178). II 164 (vgl. 180). XV 265—268 (vgl. VI 508—511). XVI 237 (vgl. I 454). XX 195—198 (vgl. XVII 29—32). 5. Wo zusammengehörende Verse durch ungehörige Einschiebsel getrennt sind und eine Umstellung nötig erschien, wurde das *ἀντίσιγμα* ·) zu dem Vers gesetzt, auf den Ungehöriges folgt, die dazu gehörigen Verse dagegen mit der *στιγμή* (.) versehen; dies ist z. B. der Fall Il. II 192, wo das *ἀντίσιγμα* steht, während die dazu gehörigen Verse 203—205 nach der Angabe des Aristonikos mit der *στιγμή* bezeichnet waren (sie haben im Venetus A das Zeichen (·. was wohl auf einem Irrtum beruht). — Ein Teil dieser Zeichen war schon vor A. im Gebrauch. So wird uns überliefert, dass ein gewisser Leogoras von Syrakus zuerst die *διπλῆ* angewandt habe zur Bezeichnung derjenigen Stellen, aus denen hervorgeht, dass der Himmel bei Homer durch *οὐρανός* bezeichnet werde und *Ὄλυμπος* nur als Berg vorkomme (Anecd. Paris. bei Reifferscheid Sueton. p. 139; vgl. Lehrs Arist.^{3} 332 Anm. H. Usener Rh. Mus. XX 131). Den *ὀβελός* hatte bereits Zenodot angewandt. Aristophanes von Byzanz (s. d.) gebrauchte *σίγμα* und *ἀντίσιγμα* da, wo A. *ἀντίσιγμα* und *στιγμή* an-

wandte; ebenso bediente er sich des *ἀστερίσκος*, aber wie es scheint in anderem Sinne als A. (vgl. An. Paris. a. a. O.). Alle diese Zeichen erläuterte A. in seinen Commentaren zu den einzelnen Büchern und in Specialschriften. Didymos zu Il. II 133 erwähnt *τὰ κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου*. Lehrs vermutete sehr wahrscheinlich, dass dies Commentare des A. waren, die sich noch an die Ausgabe des Aristophanes von Byzanz anlehnten, also in die Zeit vor seiner eigenen ersten Ausgabe fielen. An die Erläuterung der Zeichen knüpfte A. alle seine kritischen und exegetischen Bemerkungen. Die Commentare folgten den Gedichten Vers für Vers und enthielten ganze Paraphrasen und Übersetzungen dunkler Ausdrücke in die Sprache der *κοινή*. Daher finden wir bisweilen *λέξεις Ἀριστάρχου* citiert, die in Wahrheit aus den Commentaren stammen (vgl. Didym. zu Il. I 97. 424. II 420. 435).

Über das Wesen und den Wert der aristarchischen Textkritik hat sich in jüngster Zeit ein heftiger Streit erhoben, der hauptsächlich von A. Nauck auf der einen und der sog. Königsberger Schule auf der andern Seite geführt wurde. Eine eingehende Rechtfertigung der textkritischen Grundsätze A.s enthält das Buch von A. Ludwich Aristarchs homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos dargestellt und beurteilt, II. Teil (Leipzig 1885); vgl. L. Cohn Philol. Anz. XVII 93ff. Naucks Ansicht, dass A. regellose und willkürliche Conjecturalkritik getrieben und mit seinen auf verkehrten Anschauungen und falschen Analogieschlüssen ruhenden Conjecturen den Homertext verschlechtert habe, wird durch unsere Quellen widerlegt. A. ging bei der Gestaltung des Textes zunächst von der hsl. Überlieferung aus; dass er eigenen Conjecturen in seinen Ausgaben einen Platz einräumte, lässt sich in keinem einzigen Falle mit Sicherheit beweisen. Allerdings dürfen wir A. nicht eine systematische und methodische Handhabung der diplomatischen Kritik zuschreiben (vgl. H. Steinthal Gesch. d. Sprachw. II^2 82ff.). Diplomatische Kritik im modernen Sinne hat A. nicht geübt, die äussere Kritik trat bei ihm hinter der inneren zurück. Keine der früheren Ausgaben oder Hss., die ihm vorlagen, war ihm massgebende Autorität. Auf Grund rationeller Erwägungen constituierte er den Text in jedem einzelnen Falle, wenn die Überlieferung eine schwankende war. In der Polemik gegen die Lesarten Zenodots beruft sich A., soviel wir aus den Fragmenten des Aristonikos ersehen können, niemals auf Hss., er bekämpft sie stets mit Gründen. Aber massgebend war für ihn doch in erster Reihe die *παράδοσις* d. h. die übereinstimmende hsl. Überlieferung, ihr ordnete er selbst seine ratio unter. Insofern kann der aristarchische Text als der diplomatisch am besten beglaubigte bezeichnet werden, als A. vor gewaltsamen Änderungen, wie sie frühere Kritiker, namentlich Zenodot, vorgenommen hatten, sich scheute und an vielen Stellen der Überlieferung wieder zu ihrem Rechte verhalf. Einzelne Widersprüche, die seine Vorgänger teils durch Conjectur, teils durch Athetese beseitigen wollten, löste er durch exegetische Hülfsmittel wie das der Homonymie, z. B. die bekannte Stelle über Pylaimenes Il. XIII 658. Vgl. A. Schimberg Analecta Aristarchea, Diss. Gryphisw. 1878, 23ff. (der auch zu beweisen sucht, dass A. über solche Homonymien ein eigenes *σύγγραμμα περὶ Πυλαιμένους* geschrieben habe, was schwerlich richtig ist). Selbst da, wo er die Vulgata nicht für richtig hielt und an einer überlieferten Lesart Anstoss nahm, wagte er keine Änderung im Text, sondern griff in solchen Fällen lieber zur Athetese (Lehrs Arist.^{3} 354. Ludwich II 78ff.). Diese Athetesen und ihre scharfsinnige Begründung waren es hauptsächlich, die A. den Namen des grössten Kritikers des Altertums verschafften, obwohl ihm Zenodot und Aristophanes von Byzanz in dieser Art von Kritik vorangegangen waren. Schon Zenodot hatte es sich zur Aufgabe gestellt, den Homertext von Interpolationen (*διασκευαί*) zu reinigen und die der Interpolation verdächtigen Verse als solche zu bezeichnen. Für unecht wurden Verse erklärt, wenn sie den Zusammenhang störten, wenn sie hinsichtlich der poetischen Kunst oder in der Charakteristik von Göttern und Menschen irgendwie anstössig waren, wenn sie in Bezug auf Altertümer Auffallendes enthielten, wenn sie in der Sprache von der sonstigen Gewohnheit des Dichters abwichen. Wenn Zenodot vorzugsweise die beiden ersten Gesichtspunkte angewandt hatte und namentlich viele Verse *διὰ τὸ ἀπρεπές* verwarf, nicht ohne sich im einzelnen vielfach zu übereilen, wie A. an zahlreichen Stellen nachwies, so war A. nach dem Beispiel seines Lehrers Aristophanes darin vorsichtiger und berücksichtigte in seinen Athetesen mehr die beiden andern Gesichtspunkte. Zenodot hatte vielfach, wo ihm etwas nicht gefiel, entweder ganze Verse fortgelassen oder unpassende Ausdrücke und Verse eigenmächtig geändert. A. liess alle hsl. beglaubigten Verse in der Gestalt, in der sie überliefert waren, im Text und deutete es nur durch den Obelos an, wenn er einen Vers aus bestimmten Gründen für unecht hielt. Zwar hat auch er in der Verdächtigung von Versen manche Irrtümer begangen, aber im ganzen muss sein Scharfsinn in der Beobachtung der homerischen Sprache und Kunst und in der Auffindung von Discrepanzen und unhomerischen Ausdrücken bewundert werden. Vgl. Lehrs Arist.^{3} 328ff. L. Schwidop De versibus quos Aristarchus in Homeri Iliade obelo signavit, Diss. Regim. 1862.

Gehen wir nun zu den exegetischen Leistungen A.s über, so haben wir hier zunächst seine Verdienste um die Feststellung der Bedeutung homerischer Worte und Wendungen ins Auge zu fassen. A. ging hier überall von dem Bekannten und Feststehenden aus und ermittelte den homerischen Sprachgebrauch durch sorgfältige Beobachtung und Vergleichung aller Parallelstellen. Besonders hütete er sich, die veränderte Wortbedeutung, die sich aus der späteren Litteratur ergab, auf Homer zu übertragen, daher wir häufig bei ihm eine negative Abwehr falscher Bedeutungen finden. Er war in diesem Punkte wie in anderen der Ansicht, dass Homer nur aus sich selbst erklärt werden müsse. Bei seltenen und nur einmal vorkommenden Wörtern ging er vorsichtig zu Werke und beachtete sorgsam, was die Rücksicht auf Deutlichkeit und Einfachheit der homerischen Sprache zunächst verlangt. Dabei standen ihm so gut wie keine Vorarbeiten zu Gebote, abgesehen von dem, was sein

Lehrer Aristophanes in den *Γλῶσσαι* gelegentlich über homerische Ausdrücke bemerkt hatte. Die älteren *γλωσσογράφοι*, gegen die sich seine Polemik oft richtete, hatten ganz unsinnige Worterklärungen gegeben, indem sie einfach das, was auf den ersten Blick der Sinn zu fordern schien, als Bedeutung des Wortes hinstellten und auf eine Vergleichung der anderen Stellen, an denen das Wort vorkam, sich gar nicht einliessen. Noch Philetas, gegen den sich A. in einer besondern Schrift wandte, hatte in der Worterklärung unglaubliche Missverständnisse begangen. Um so höher sind darum A.s Verdienste auf diesem Gebiete anzuschlagen. Die meisten seiner semasiologischen Beobachtungen, gerade auch in Betreff bekannter Wörter, sind überraschend richtig und genau und zeigen einen feinen Takt und Scharfsinn für Auffindung der richtigen Interpretation. Unter seinen Worterklärungen finden sich wenige, die als verfehlt bezeichnet werden müssen (wie die Erklärung des dunklen *διερός* Odyss. VI 201 durch *ζῶν*); vgl. Ed. Kammer Jahrb. f. Philol. CXXIX 1ff. M. Hecht Philol. XLVI 434ff. Auch in der Etymologie finden wir bei A. nicht so krasse Irrtümer wie bei andern Grammatikern. So durch die sorgfältigsten Studien in den Besitz einer genauen Kenntnis des homerischen Sprachschatzes gelangt, schritt er von diesem sichern Fundament aus weiter zur sachlichen Erklärung, zur Erläuterung der homerischen Altertümer. Auch hier hütete er sich vor allem, in die homerischen Gedichte mehr hineinzutragen als wirklich in ihnen zu finden war; im Gegensatz zu den Stoikern und dem Haupt der Pergamener Krates von Mallos zeigte er sich als erklärten Feind aller allegorischen Erklärungsversuche. Überhaupt war der wissenschaftliche Gegensatz zwischen A. und Krates ein durchgreifender. Krates suchte und fand in den homerischen Gedichten die tiefste und allseitigste Gelehrsamkeit, er schrieb Homer die genaueste Kenntnis aller wissenswerten Dinge zu und hielt ihn für den grössten Astronomen, Geographen etc., während A. den verständigen Standpunkt des Eratosthenes teilte, *ὅτι ποιητὴς πᾶς στοχάζεται ψυχαγωγίας, οὐ διδασκαλίας χάριν* (Strab. I 7). Das müssige Spiel der *ἐνστατικοί* und *λυτικοί*, die nicht müde wurden, immer neue Fragen aufzuwerfen, weshalb der Dichter dies und jenes gesagt, und mit der Lösung solcher *ζητήματα* sich abmühten, widerstrebte seinem gesunden Sinn; wie er darüber dachte, zeigt das charakteristische Scholion zum Anfang des Schiffskatalogs, wo seine Antwort auf die Frage, weshalb Homer mit den Boiotern beginne, mitgeteilt wird: *εἰ γὰρ καὶ ἀπ' ἄλλου ἔθνους ἤρξατο, ἐζητοῦμεν ἂν τὴν αἰτίαν τῆς ἀρχῆς.* — Auf mythologischem Gebiet unterschied er äusserst genau die wirklich homerischen Vorstellungen von den erweiternden Umbildungen und anderweitigen Gestaltungen der jüngeren Sage. Dasselbe that er in der Erläuterung der homerischen Geographie, wo er mit der grössten Vorsicht zu Werke ging und grundsätzlich darauf verzichtete, die homerischen Gedichte mit den geographischen Anschauungen der späteren Zeit in Einklang zu bringen. Er trat auch hier auf die Seite des Eratosthenes und sprach dem Dichter eine exacte geographische Kenntnis aller ausserhalb Griechenlands gelegenen Orte ab. Einen Streitpunkt zwischen A. und Krates bildeten unter anderem die Irrfahrten des Odysseus, die A. in die *ἔσω θάλασσα*, Krates in die *ἔξω θάλασσα* verlegte (Gell. XIV 6, 3). Sehr sorgfältig unterschied und notierte A. die zahlreichen Homonymien in geographischen Namen bei Homer (vgl. A. Schimberg Analecta Aristarchea 1ff.).

Neben der Wort- und Sacherklärung war die Orthographie und Orthoepie ein wichtiger Gegenstand seiner Homerstudien. Seine Ausgaben waren mit Accenten und anderen prosodischen Zeichen versehen, die dann gleichfalls in den Commentaren erläutert wurden. Aus den betreffenden Angaben der Scholien, die zum grössten Teil aus Herodian stammen, ergiebt sich ein vollständiges System von Regeln über Orthographie, Accentuation, Aspiration, Quantität etc., das die Grundlage aller späteren Forschungen auf diesem Gebiete wurde. Die Analogie spielte bei der Aufstellung der Regeln eine wichtige Rolle, doch war sie nicht ausschliesslich für A. massgebend. Die Tradition (*ἡ παράδοσις*) und die lebendige Sprache (*ἡ συνήθεια* oder *ἡ χρῆσις*), für die er ein sehr feines Gefühl hatte, waren Schranken, über die er einer Analogie zu Liebe sich nicht leicht hinwegsetzte, ein Fehler, in den spätere Grammatiker (wie Ptolemaios von Askalon und Tyrannion) häufig verfielen, da sie diesen richtigen Takt nicht besassen und daher alles streng nach der Analogie regeln wollten; vgl. H. Steinthal Gesch. d. Sprachw. II^2 90. 94ff. Dieses Princip der Verbindung von Analogie und lebendigem Sprachgebrauch verfocht A. überhaupt auf grammatischem Gebiet, und nur mit dieser Einschränkung ist A. als Verteidiger der Analogie anzusehen in dem bekannten Streit, den Aristarcheer und Krateteer um Analogie oder Anomalie in der Flexion geführt haben, wie auch Varro ausdrücklich bezeugt (de l. l. IX 1 *et Aristarchus, de aequabilitate cum scribit verborum, similitudinem quandam in inclinatione sequi iubet, quoad patiatur consuetudo*). A. warnte auch davor, auf scheinbar analoge Bildungen zu viel zu geben und nach solchen bestimmte Regeln aufzustellen. So stellte er den Grundsatz auf, dass man bei der Annahme von Analogien in der Bildung und Declination der Nomina ausser dem Nominativ auch den Vocativ beachten müsse (Varro de l. l. IX 43 *Quod dicunt, simile sit necne nomen nomini imprudenter Aristarchum praecipere oportere spectare non solum ex recto, sed etiam ex eorum vocandi casu*). Wenn also Krates von der analogen Nominativbildung in den Wörtern *Φιλομήδης Ἡρακλείδης Μελικέρτης* ausging und wegen der Verschiedenheit ihrer Declination das Vorhandensein einer Analogie überhaupt leugnete, so erwiderte A., diese Wörter seien gar nicht analog gebildet, da sie im Vocativ die ganz verschiedenen Formen *Φιλόμηδες Ἡρακλείδη Μελικέρτα* zeigen; darauf erwiderten die Gegner, bei dieser Lösung habe A. gar nicht eingesehen, um was es sich handle: *quom quaeratur duo inter se similia sint necne, non debere extrinsecus adsumi cur similia sint* (Varro de l. l. VIII 68f.).

— Grossen Einfluss hatte A. auf die Ausbildung der formalen Grammatik; vgl. H. Steinthal Gesch. d. Sprachw. II^2 100ff. Ribbach De Aristarchi Samothracis arte grammatica, Progr. Naumburg 1883. Dass A.s Forschungen, wiewohl sie

nur in Einzelbeobachtungen bestanden, die elementare Grammatik zu einem gewissen Abschlusse brachten und die Grundlage für das grammatische Compendium des Dionysios Thrax und die Arbeiten des Herodian bildeten, darf als wahrscheinlich gelten. Das System der acht Redeteile kam durch A. zu allgemeiner, wenn auch nicht ausschliesslicher Geltung (Quintil. I 4, 20; vgl. Schoemann Die Lehre von den Redeteilen 12). Dagegen sind auf syntaktischem Gebiet fast nur Irrtümer von A. zu verzeichnen. Zwar sehen wir auch hier, ein wie feiner Beobachter er war, wenn er lehrte, dass Homer im allgemeinen den Gebrauch des Artikels nicht kenne, dieser bei ihm vielmehr Demonstrativpronomen sei. So leugnete er auch nachdrücklich, dass Dual und Plural, wie Krates behauptete, bei Homer ohne Unterschied gebraucht werden. Allein er räumte in der Syntax dem Pleonasmus, der Ellipse und vor allem der Enallage zu viel Spielraum ein. Er glaubte, dass Genera, Tempora (namentlich Praesens und Praeteritum) und selbst Modi des Verbums mit einander vertauscht werden können. Noch weiter ging er in der Annahme von Vertauschungen der Casus unter einander. An Stellen, wo der sog. aeolische Nominativ sich findet (wie *Θυέστα* Il. II 107, *αἰχμητά* Il. V 197, *κυανοχαῖτα* Il. XIII 563), lehrte er eine Vertauschung des Vocativ mit dem Nominativ. Auch wo das sog. *σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος* stattfindet (wie Il. XIII 575 *τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν*), sah er eine Vertauschung und lehrte, *τὸν* stehe für *τοῦ*. Mangelnde Einsicht in den syntaktischen Gebrauch der Casus verleitete ihn auch, häufig Ellipsen der Praepositionen anzunehmen, ebenso glaubte er, dass die Praepositionen willkürlich mit einander vertauscht werden können. Vgl. darüber L. Friedländer in den *Fragmenta schematologiae Aristarcheae* vor seiner Ausgabe der Überreste des Aristonikos *περὶ σημείων Ἰλιάδος*. Es konnte nicht ausbleiben, dass A. infolge derartiger Ansichten an einzelnen Stellen falsche Lesarten aufnahm (wie *ὀρώρει* Il. XVI 633). Dass er sich aber dadurch verleiten liess, den Homertext zu ändern, und dass er sich dies gegen die hsl. Überlieferung erlaubte, lässt sich an keiner Stelle nachweisen. Auch in metrischen Dingen fehlte es A. an genügender Einsicht. Dass Verlängerungen und Verkürzungen des Metrums halber bei Homer vorkommen, bezweifelte er ebensowenig wie die anderen Grammatiker des Altertums. Er glaubte sogar, dass Homer Einschaltungen von Buchstaben *διὰ τὸ μέτρον* vorgenommen habe (z. B. das *γ* in *ἐγδούπησεν* Il. XI 45). Von den feineren Gesetzen des homerischen Versbaues besass er eine sehr geringe Kenntnis (vgl. M. Schmidt Philol. IX 426ff.; Jahrb. f. Philol. LXXI 220ff. A. Ludwich Arist. hom. Textkr. II 126ff.).

Was die allgemeinen Fragen über Homer betrifft, so zweifelte A. nicht an der Existenz eines Dichters Homer, den er für den Verfasser der Ilias und Odyssee ansah. Dass sich in den homerischen Gedichten keine Spur der Schreibkunst finde, bemerkte er ausdrücklich, dass er aber geglaubt, Homer habe selbst nicht geschrieben, lässt sich nicht annehmen (Lehrs Arist.^{3} 328. A. Roemer Blätter f. bayer. Gymn. XXI 290). Für das Vaterland Homers hielt er Athen (Vit. Hom. II 2. 5. Epiphan. adv. haer. I p. 326 A ed. Col.). Hiermit hängt es zusammen, dass er mit Vorliebe auf angeblich attische Eigentümlichkeiten in der homerischen Sprache hinwies; vgl. L. Friedländer Ariston. 15 Anm. Die Lebenszeit Homers setzte er in das Zeitalter der ionischen Wanderung (Clem. Alex. Strom. I 388 P. Tatian. or. ad Gr. 31). Nach A. brachten also die Griechen die homerischen Gesänge aus dem Mutterlande nach Kleinasien.

A.s Thätigkeit erstreckte sich überwiegend auf Homer, doch zog er auch andere Dichter in den Kreis seiner gelehrten Arbeiten. Von Hesiods Theogonie und Erga veranstaltete er eine kritische Ausgabe und schrieb dazu *ὑπομνήματα*. Von seinen kritischen Bemerkungen und Erklärungen finden sich einige Bruchstücke in den erhaltenen Scholien und Commentaren zu Hesiod (Schol. Theog. 76. 114. 138. 253. Procl. Proleg. ad Hes. Op. p. 3; ad Op. v. 97. 200. 740. Tzetzes ad Op. 378). Er athetierte in der Theogonie v. 115, in den *Ἔργα* das Prooemium v. 1—10, ferner v. 210f. 378. 740f.; vgl. H. Waeschke De Aristarchi studiis Hesiodiis in den Comment. philol. semin. philol. Lips. (1874) 151—173. H. Flach Jahrb. f. Philol. CIX 815ff. CXV 433ff. Aristonikos erläuterte A.s Zeichen in einer besonderen Schrift. Wir hören ferner von Commentaren zu Archilochos (*Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς Ἀρχιλοχείοις ὑπομνήμασι* Clem. Alex. Strom. I 388 P.) und zu Anakreon (Athen. XV 671f.) sowie von einer Ausgabe der Gedichte des Alkaios (Hephaest. p. 138 Gaisf.^{2}). Auch von Pindar lieferte er gleich seinem Lehrer Aristophanes eine Ausgabe (vgl. Schol. Pind. Isth. V 47) und schrieb dazu Commentare, aus denen — wohl durch Vermittlung von Didymos — in den alten Pindarscholien ungefähr an 70 Stellen seine Erklärungen angeführt werden. A. war der erste, der eine vollständige Interpretation des schwierigen Dichters versuchte. Er hat auch hier seine Verdienste: wo es sich um einfache grammatische Exegese handelt, verdanken wir ihm manche treffende Erklärung. Wo es aber auf sachliche Interpretation, auf Erläuterung der Mythen und der historischen Verhältnisse in den pindarischen Gedichten ankommt, sind seine Erklärungen zum grössten Teil verfehlt, und wir vermissen hier oft den gesunden Sinn und den Scharfblick, den wir in seiner Homerexegese so sehr bewundern müssen. Er glaubte bei Pindar dieselbe Interpretationsmethode anwenden zu können wie bei Homer, nahm zu viel Rücksicht auf seine homerischen Beobachtungen und tadelte Pindar, weil er von der Darstellungsweise und Sprache Homers abwich. Die historische, geographische und mythologische Erläuterung, die bei Pindar sorgfältige und eingehende Studien erforderte, wurde von A. nicht mit der nötigen Sachkenntnis geübt und daher wenig gefördert; so konnte Didymos, der andere Hülfsmittel und namentlich historische Quellen heranzog, nicht selten den Meister berichtigen. Es muss aber hervorgehoben werden, dass wir über A.s Thätigkeit für Pindar nicht mit derselben Sicherheit urteilen können wie über seine Homerarbeiten, da die Erklärungen grösstenteils in abgerissener und lückenhafter Gestalt überliefert sind und Didymos ihn wohl im allgemeinen nur nannte, wo er seine Ansicht nicht teilte oder ihm Irrtümer

nachweisen zu können glaubte, während er manche richtige Erklärung A.s sich vielleicht stillschweigend angeeignet hat. Vgl. E. Horn De Aristarchi studiis Pindaricis, Diss. Gryphisw. 1883. P. Feine De Aristarcho Pindari interprete in Comment. philol. Jenens. II (1883) 253—327. Von seinen Studien im Bereich der Tragiker sind nur geringe Spuren erhalten. Seine Beschäftigung mit Aischylos bezeugt das Citat *Ἀρίσταρχος ἐν ὑπομνήματι Λυκούργου* Schol. Theokr. X 18. Auf seine Commentare zu Sophokles nimmt Didymos Bezug in Stellen wie Hesych. s. *λυκοκτόνου θεοῦ* (= Schol. Soph. El. 6) und s. *ἐλαιοῦται* und Harpokr. s. *δερμηστής*; vgl. M. Schmidt Didym. 262ff. In den Scholien zu Euripides erscheint sein Name nur einmal (Schol. Rhes. 540). Einen Commentar zur Omphale des Tragikers Ion erwähnt Athen. XIV 634 c. Etwas besser sind wir über seine Aristophanesstudien unterrichtet. Dass er auch im Aristophanes Textkritik geübt hat, ersehen wir aus Schol. Ran. 1437, wo berichtet wird, dass A. die Verse Ran. 1437—1442 athetierte *ὅτι φορτικώτεροί εἰσι καὶ εὐτελεῖς*. Häufiger werden exegetische Bemerkungen von ihm angeführt, namentlich in den gelehrten und reichhaltigen Scholien zu den Fröschen (vgl. Schol. Eq. 487. 755. 1279; Nub. 109; Vesp. 220; Pac. 1159. 1210; Av. 76; Thesm. 31; Ran. 134. 191. 308. 320. 354. 357. 372. 970. 990. 1124. 1144. 1149. 1206. 1270. 1400. 1413. 1422; Plut. 3). Im allgemeinen gilt von ihnen dasselbe, was von A.s Pindarexegese gesagt ist. Seine Worterklärungen und grammatischen Beobachtungen sind meistens zutreffend; weniger glücklich dagegen war er in der Erläuterung der Realien, namentlich hatte er auf die genaue Erforschung der historischen Verhältnisse, auf welche Aristophanes anspielt, zu wenig Sorgfalt verwendet (Schol. Thesm. 31; Ran. 320. 1422). Vgl. O. Gerhard De Aristarchi Aristophanis interprete, Diss. Bonn. 1850. Über den sog. Kanon der Alexandriner s. u. Aristophanes von Byzanz. — Die Nachricht bei Galen. Lex. Hippocr. 404, Aristarch habe dem Arzt und Lexikographen Bakcheios Beispiele und Belegstellen aus den dramatischen Dichtern für sein Wörterbuch zu Hippokrates gesammelt, ist wohl eher auf Aristophanes von Byzanz zu beziehen, da Bakcheios bedeutend älter als A. gewesen zu sein scheint.

23) Fälschlich trägt den Namen eines angeblichen jüngeren A. eine im 16. Jhdt. aus bekannten Quellen zusammengestellte grammatische Schrift im Cod. Paris. gr. 2544 (fol. 1—103), die den Titel führt *τοῦ νεωτέρου Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ κανόνες ἀναγκαῖοι πάνυ καὶ ὠφέλιμοι· ἐπονομάζεται δὲ ἡ παροῦσα βίβλος κανόνων θησαυρός*; vgl. W. C. Kayser Philol. XIII 59—67 und Progr. Sagan 1862. [Cohn.]

24) Griechischer Arzt am Hofe von Berenike, der Gemahlin des Antiochos Theos (261—246 v. Chr.), Polyaen. strateg. VIII 50. Von einem andern Arzt dieses Namens aus Tarsos kannte Asklepiades *ὁ Φαρμακίων* eine Pille (Gal. XIII 824) und ein Gegengift von wunderbarer Wirkung, das den Namen *ἀντίδοτος Παυλῖνα* führte (XIII 103). Vgl. Gal. XII 818. [M. Wellmann.]

25) Aus Samos, Mathematiker und Astronom, war Schüler des Peripatetikers Straton aus Lampsakos (Aetios bei Stob. Ekl. I 16, 1 p. 313 b Diels). Im J. 281/80 hat er, wie Ptolemaios (Synt. Bd. I 162 Halma) unter Berufung auf Hipparchos meldet, eine Beobachtung des Sommersolstitiums festgestellt. Seine Hypothese, dass nicht die Erde, sondern die Sonne den Mittelpunkt bilde, um welchen die Planeten einschliesslich der Erde sich bewegen, wurde von Kleanthes heftig angegriffen, wahrscheinlich zu einer Zeit, wo dieser schon Vorsteher der Stoa war. Man nimmt deshalb an, dass A. noch nach dem J. 264 lebte. Ob er zeitweilig, oder vielleicht gar dauernd in Alexandreia gewirkt hat, muss dahingestellt bleiben (Susemihl Litt.-Gesch. I 718f.). Seine Schrift *περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης* wurde in die Sammlung kleiner astronomischen Schriften (*μικρὸς ἀστρονόμος* oder *ἀστρονομούμενος*, nämlich *τόπος*) aufgenommen, welche neben der grossen Syntaxis des Ptolemaios in den Schulen von Alexandreia im Gebrauch war (Fabricius Bibl. Gr. IV 16 Harl. Hultsch zu Pappos Bd. II 475. III 1143. Susemihl a. a. O. 760), und so ist sie auch auf die Gegenwart gekommen. Ausgaben: Aristarchi Samii lib. de magnit. et distant. solis et lunae ed. Wallis, Oxon. 1688 und in Wallisii Op. mathem. III 565ff., Oxon. 1699. Histoire d'Aristarque de Samos par M. de F(ortia d'Urban), Paris 1810. Unbrauchbar, weil mit grosser Flüchtigkeit abgefasst, ist A. . . . mit kritischen Berichtungen herausg. v. E. Nizze, Stralsund 1856. Lat. Bearbeitungen: Aristarchi Samii de magnit. etc. in ‚Georgio Valla interprete. Hoc in volumine hec continentur Nicephori logica' etc., Venetiis per Simonem Papiensem dictum Bevilaquam 1498. A. de magnit. etc. a F. Commandino in Lat. conversus ac comment. illustr., Pisauri 1572. Deutsche Übersetz. von A. Nokk, Freiburg 1854. Der Beweis zur 7. Proposition ist behandelt von Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 372ff. — Auszüge aus dieser Schrift des A. und Erläuterungen dazu giebt Pappos (Synag. VI 554—568, vgl. die Scholien dazu Bd. III 1183 Hultsch). Die 9. Proposition, nach welcher der Sonnendurchmesser zwischen 18 und 20mal so gross als der Monddurchmesser ist, citiert Archim. aren. Bd. II 248 Heiberg. Auf die 17. Proposition bezieht sich Plut. de fac. lun. 19 p. 932 B. Nach der Ansicht von Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux V 2 (1883), 237ff. (vgl. dens. Hist. de l'astronomie ancienne 43. Heiberg Philol. XLIII 482) hat A. hierbei die alte Methode, nach welcher schon Eudoxos die Durchmesser der Sonne und des Mondes annähernd bestimmte, weiter entwickelt und durch geometrische Beweise erhärtet. Über des A. Methode, den Abstand der Sonne von der Erde zu bestimmen, vgl. Grunert in Archiv für Math. und Phys. V (1844), 401ff. Marie Hist. des sciences mathém. I, Paris 1883, 69ff. Günther Quadrat. Irrationalitäten in Abhandl. zur Gesch. der Math. IV 12ff.; Gesch. der Math. u. Naturwiss.^{2} 282. — In der eben erwähnten Schrift hatte A. festgestellt, dass die Erde den Mittelpunkt der Mondbahn bilde (Hypoth. 2), und dass der Mond unterhalb (*κατώτερον*) der Sonne sich bewege (Propos. 6). In Propos. 7 liess er auch die Sonne um die Erde laufen; er hatte also hier der damals allgemein verbreiteten geocentrischen Anschauung

sich anbequemt. Allein in der Sandrechnung des Archimedes sind uns Auszüge aus einer andern Schrift des A. erhalten, welche vielleicht *ὑποθέσεις*, oder auch *ὑποθέσεων γραφαί*, d. i. geometrische Constructionen zu Hypothesen (über das Weltall), betitelt war (Archim. II 244, 9 citiert: *Ἀρίσταρχος ὁ Σάμιος ὑποθεσίων τινῶν ἐξέδωκεν γραφάς*, vgl. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 376, 1). Hier erhob er sich kühn über die engen Anschauungen des Altertums, die ja auch nachher bis auf Galilei und Copernicus geherrscht haben, und ging nicht nur zum heliocentrischen System über, sondern erweiterte auch die gesamte Vorstellung vom Weltall. Die Sonne ist ein Fixstern wie die übrigen Fixsterne, die wir am Firmamente sehen (der scheinbare Tageslauf der Sonne und der Sterne ist also auf die Axendrehung der Erde zurückzuführen). Um die Sonne bewegt sich die Erde (gleichwie die übrigen Planeten). Denken wir uns die Erdbahn als grössten Kreis einer Kugel, so ist diese ganze Kugel im Vergleich zum Weltall nur als ein Punkt zu betrachten (nach der geocentrischen Anschauung war es nur gestattet, die Erdkugel sich als Punkt zu denken). Bestimmen wir nun den Abstand der Erde von der Sonne, d. i. den halben Durchmesser des gewöhnlich so genannten *κόσμος* (246, 5—7), nach Stadien, so ist die gefundene Zahl von Stadien mit sich selber zu multiplicieren, um den Abstand von der Erde bis zur Fixsternsphäre zu finden. Archim. aren. 244—248. 288. 290 Heib., vgl. Heiberg ebd. 247 und Quaest. Archim. 202. Auch aus Plut. quaest. Plat. 8, 1; de fac. lun. 6. Aetios bei Stob. I 25, 3 p. 355 Diels. Sext. Empir. adv. math. X 174 p. 512 Bekk. Simplic. zu Aristot. de caelo p. 200 Karsten geht hervor, dass nach des A. Ansicht die Erde nicht stillsteht, sondern um ihre eigene Axe sich dreht und zugleich in einer zu der Axe schief liegenden Ebene um die Sonne sich bewegt. Wenn Plut. quaest. Plat. a. a. O. hinzufügt, dass A. dies nur voraussetzt (*ὑποθέμενος μόνον*), Seleukos es aber auch erwiesen habe, so steht damit unsere obige Annahme, dass A. seinen Hypothesen geometrische Constructionen beigefügt habe, nicht im Widerspruch. Vgl. auch Schaubach Gesch. der griech. Astronomie, Göttingen 1809, 450ff. und in Ersch und Gruber Encyclop. u. d. W. A., ferner R. Wolf Geschichte der Astronomie 35ff. Tannery Hist. de l'astron. 97. 99. 100ff. Günther a. a. O. 277f. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 118. Susemihl Litt.-Gesch. II S. VI. Gegen diese den hergebrachten Glauben umstürzenden Ansichten verfasste der Stoiker Kleanthes eine Schrift, in welcher er den A. der Gotteslästerung beschuldigte (Plut. de fac. lun. 6. Diog. Laert. VII 174). — Die Länge des Sonnenjahres soll A. zu $365 + \frac{1}{8} + \frac{1}{1623}$ Tagen bestimmt haben; doch hat vielleicht in die hsl. Überlieferung bei Censorin (de die nat. 19, 2) ein Fehler sich eingeschlichen. Das sog. grosse Jahr, d. i. die Periode, nach deren Ablauf alle Gestirne wieder dieselbe Stellung wie zu Anfang einnehmen, hat A. wahrscheinlich mit Abwerfung eines kleinen Bruchteiles zu 2484 Jahren abgerundet, Censorin 18, 11. Tannery Mém. de la société des sciences de Bordeaux, 3. série IV (1888), 79ff. (bei Censorin will Tannery S. 80 statt der überlieferten 2484 Jahre 2434 hergestellt wissen). — Um die Sonnenhöhe möglichst genau aufzunehmen, erfand A. einen verbesserten Gnomon, die sog. *σκάφη*, eine hohle Halbkugel mit einem Weiser in der Mitte, der den Sonnenschatten warf und die Höhe der Sonne zu jeder Tageszeit nach den auf der Halbkugel angebrachten Teilungslinien abzulesen gestattete (Vitr. IX 9. Marie a. a. O. 76f.). — Auch über Sonnenfinsternisse, über Licht und Farben, über die Gesichtswahrnehmungen hat A. geschrieben (Aetios bei Ps.-Plut. und Stob.: s. Doxographi Gr. ed. Diels 355. 313. 404 b, 1. 853. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1893, 119. Susemihl I 719f.). [Hultsch.]

26) Aristarchos wird als Traumdeuter gerühmt von Artemidoros (IV 23 p. 216, 14 Herch.), doch giebt der Laurentianus L dafür den Namen des bekannten Aristandros (von Telmessos, Zeitgenosse Alexanders des Grossen; s. d. Nr. 6 und vgl. Susemihl Litt.-Gesch. I 873). [Riess.]

Aristarete, Tochter und Schülerin des Malers Nearchos, von welcher Plinius n. h. XXXV 147 einen Asklepios erwähnt. Ihre Zeit lässt sich ebenso wenig bestimmen wie die ihres Vaters (Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 300). [O. Rossbach.]

Aristas (*Ἀρίστας*), Sohn des Parthaon, einer der Vorfahren des Psophis, des *οἰκιστής* und *ἐπώνυμος* der Stadt Psophis, Paus. VIII 24, 1. [Wernicke.]

Aristatos, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt., CIG III praef. p. VII 92. [Kirchner.]

Aristazanes (*Ἀρισταζάνης*), Perser, Oberhofmarschall (*εἰσαγγελεύς*) des Königs Artaxerxes III. Ochos, befehligte mit dem Argiver Nikostratos im J. 345 v. Chr. eine Abteilung des in Ägypten einrückenden Heeres (Diod. XVI 47, 3). [Judeich.]

Ariste. 1) Bischofssitz in Bithynien (Not. I 201 *Ἐριστη*. III 135. X 260. XIII 119), von Ramsay Asia Min. 133. 181. 183 gleich Neokaisareia gesetzt und bei Bolat am Nordostende des Anauasees gesucht. [Hirschfeld.]

2) Epiklesis, a) der Artemis. In dem Artemishain zu Athen vor dem Dipylon im äusseren Kerameikos standen nach Paus. I 29, 2 zwei Bilder der A. und Kalliste. Die einen verstanden darunter Hekate, die anderen Artemis (Hesych. s. *Καλλίστη*). Pausanias a. a. O. erklärt beide Bezeichnungen, gestützt auf die Gedichte des Pamphos (vgl. Paus. VIII 35, 8. Hecker Philol. V 429), mit Recht für Epikleseis der Artemis. — b) der Demeter auf Münzen von Metapont, Arch. Zeitg. V Taf. VIII 4; vgl. Fränkel Arch. Zeitg. XXXVII 30. Head HN 64. [Jessen.]

Aristeas (*Ἀριστέας*). **1)** Ein Wundermann, wie Abaris und Epimenides, in Prokonnesos und Metapont localisiert. In dem Epos *Ἀριμάσπεια* scheint A. selbst als Verfasser genannt und als Liebling Apollons und weitgereister Mann eingeführt worden zu sein. Da in diesem Epos der Einbruch der Kimmerier in Asien erklärt wurde, und Herodot es kennt, dürfte es in Asien im 6. Jhdt. entstanden sein, in welche Zeit der eigentümlich phantastisch-religiöse Charakter neben Abaris, Zalmoxis, Hermotimos sehr wohl passt;

vgl. über diese Bewegung v. Wilamowitz Homer. Unters. 207ff. Dazu stimmt seine Fixierung auf Kroisos (Suidas).

Die ausführlichste Nachricht über die *Ἀριμάσπεια* und über die fabelhafte Persönlichkeit des A. giebt Herodot. IV 13—15, zugleich der älteste Zeuge ausser Pindar, der nach Origenes contra Celsum III p. 126 Spencer (= Pind. frg. 271 Bgk.[4]), wie es scheint, Wunderbares erzählt hat. Herodot nennt den A. Sohn des *Καυστροβιος*, Bürger des von Milet besiedelten Prokonnesos, und teilt aus des A. Epos *Ἀριμάσπεια* folgendes mit: A. sei, von Apoll begeistert, in das Land der Issedonen gewandert; nördlich von ihnen wohnten die Arimaspen (s. d.), von diesen nördlich die Gold hütenden Greifen, über diesen bis zum Nordmeer die Hyperboreer; die Arimaspen hätten ihre Nachbarn, die Issedonen bedrängt, diese die Skythen, die Skythen die Kimmerier am Südmeer, die so zum Verlassen ihrer Heimat gezwungen worden seien. Diese Mitteilungen aus dem Epos des A. werden bestätigt und erweitert durch die bei Tzetzes Chil. VII 686ff. erhaltenen metrischen Fragmente und die Notizen bei Plinius n. h. VII 10 und Pausanias I 24, 6: die Arimaspen hätten nur ein Auge mitten auf der Stirn und lägen des Goldes wegen in dauerndem Kriege mit den Greifen. Es werden daher wohl diese Fragmente und Notizen auf das von Herodot citierte Epos zurückgehen, obwohl Dionys von Halikarnass iud. de Thucyd. 23 p. 864 R. die erhaltenen Schriften des A. wie des Milesiers Kadmos u. drgl. für unglaubwürdig erklärt. Das in der Schrift *περὶ ὕψους* X 4 angeführte Fragment der *Ἀριμάσπεια* spricht von fabelhaften Meerbewohnern.

Als zweite Quelle über A. giebt Herodot (IV 14) die Localsage von Prokonnesos und Kyzikos an: A. stamme aus vornehmem Geschlecht; einst sei er bei einem Walker in Prokonnesos eingetreten und tot umgefallen; zu derselben Zeit aber habe er mit einem Reisenden zwischen Kyzikos und Artake gesprochen; sein Leichnam sei verschwunden gewesen; nach sechs Jahren sei er wieder in der Heimat erschienen und habe die *Ἀριμάσπεια* gedichtet. Drittens fügt Herodot (15) die A.-Sage von Metapont bei: A. sei dort erschienen, habe zum Bau eines Apollonaltars und zur Errichtung einer Statue des A. aufgefordert; denn allein zu ihnen in Italien werde der Gott kommen, und zwar von ihm, dem A. selbst, in Rabengestalt begleitet — dann sei A. verschwunden. Auf Geheiss des delphischen Orakels hätten die Metapontier also gethan; und Herodot bemerkt, dass zu seiner Zeit in der That eine A.-Statue neben dem Altar Apolls auf dem Markte von Metapont von Lorbeeren umgeben gestanden habe. Nach Theopomp (FHG I 308) bei Athen. XIII 605 c war es ein eherner Lorbeerbaum. Auch eine relative Zeitangabe macht Herodot IV 15: des A. Erscheinen in Metapont falle 240 (andere Lesart 340) Jahre nach seiner zweiten Erscheinung in Prokonnesos, wie er, Herodot, durch Nachforschungen in beiden Städten festgestellt habe. Da Herodot aber weder die eine noch die andere Epiphanie bestimmt, ist es unmöglich, seine Ansätze zu ergründen.

Die von Herodot berichteten wunderbaren Züge an A. erscheinen bei den Späteren nur weiter ausgebildet. Theopomp a. a. O. liess ihn von den Hyperboreern nach Metapont gelangen. Nach dem Mendesier Bolos, Zeitgenossen des Kallimachos, bei Apollon. mirabil. 2 (s. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 393f.), der nach dem Vorgange Theopomps den A. wie Epimenides und Abaris als Vorläufer des Pythagoras dargestellt hat, ist A. zu gleicher Stunde in Prokonnesos gestorben und in Sicilien als Lehrer aufgetreten (nach Plutarch Romul. 28 auf dem Wege nach Kroton gesehen worden), und da dergleichen sich öfter mit A. ereignet habe, sei er von den Siciliern als Heros in einem eigenen Heiligtum verehrt worden. Aus derselben Quelle scheint die Notiz des Plinius n. h. VII 174 (vgl. Apollon. mirab. c. 2. 3) zu stammen, man habe in Prokonnesos des A. Seele in Rabengestalt aus seinem Munde fliegen sehen. Neben Abaris wird A. häufig in der späteren Litteratur genannt ohne weitere Ausgestaltung; vgl. [Dio Chrysost. d. i.] Favor. Corinthiacus § 46. Iamblich. de vit. Pythag. 28 § 138. Clemens Alexandr. strom. I p. 144 Sylburg. Tatian. orat. ad Graec. 41 p. 275 A. Strabon nennt den A. (XIII 589) einen Zauberer und (XIV 639) Lehrer des Homer, der vielleicht seine einäugigen Kyklopen den einäugigen Arimaspen des A. nachgebildet habe (I 21). Bei Suidas wird dem A. auch eine Theogonie beigelegt.

Litteratur: Welcker Ep. Cykl.[2] I 209. 236. Rohde Griech. Roman 174f. Dieterich Nekyia 130f. Tournier De Aristea, Paris 1863 (schlecht). [Bethe.]

2) Archon in Andros, CIG add. 2349 c.

3) Parteiführer in Argos, ruft im J. 272 König Pyrrhos nach Argos, Plut. Pyrrh. 30. Polyaen. VIII 68 (hier *Ἀριστεύς*); vgl. Droysen Hellenism. III 1, 213.

4) Aus Chios. Taxiarch der Leichtbewaffneten auf dem Rückzuge der Zehntausend, Xen. anab. IV 1, 28. 6, 20.

5) Eponymer Prytane in Korkyra auf Inschriften und Münzen, Rh. Mus. XVIII 547ff.

6) Aus Milet. Siegt zu Olympia im Lauf im J. 121 n. Chr., African. bei Euseb. chron. I 217.

7) *Ἀ. τοῦ Ἰάσονος τοῦ Μενάνδρου. Στεφανηφόρος* in Mylasa, Le Bas III 403.

8) *Ἀ. τοῦ Μέλανος τοῦ Ἀπολλωνίου, ἱερεὺς Διὸς Ὑψίστου καὶ Τύχης Ἀγαθῆς, στεφανηφόρος* in Mylasa, Le Bas III 416.

9) *Ἀ. τοῦ Ἀριστομάχου Ἀμ.*, Archon in Regium, Kaibel IGI 616.

10) Aus Stratonikeia, mit dem Beinamen Menandros. Er siegt zu Olympia zugleich im Pankration und im Ringkampfe im J. 13 n. Chr., Paus. V 21, 10. African. bei Euseb. chron. I 213.

11) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 32. 95.

12) Sohn des Artemidoros. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 2. [Kirchner.]

13) Angeblich Befehlshaber der Leibwache des Ptolemaios Philadelphos (283—247 v. Chr.) und, als Demetrios Phalereus, der Bibliothekar, beim König die Übertragung des Gesetzes der Juden ins Griechische angeregt hatte, nach Jerusalem zum Hohenpriester Eleasar mit herrlichen Ge-

schenken abgesandt, um ein Exemplar des Gesetzes und geeignete Dolmetscher zu erbitten. Die 72 Übersetzer, die ihn begleiten, vollziehen die Arbeit auf der Insel Pharos in 72 Tagen, und der Text, der bei Allen übereinstimmend lautet, erwirbt sich das höchste Lob von Juden und Heiden. Diese Geschichte erzählt A. in einem ausführlichen Briefe an seinen Bruder Philokrates. Natürlich ist der Brief eine — wohl um 200 v. Chr. von einem ägyptischen Juden unternommene — Fälschung zur Verherrlichung des jüdischen Gesetzes und der jüdischen Weisheit, die aber nicht blos bei den Juden (Aristobulos um 180 v. Chr., Philo, Josephus), sondern erst recht bei den Kirchenvätern im Morgen- und Abendland begeisterten Glauben gefunden hat und im Interesse der buchstäblichen Inspiration jener Übersetzung fortgebildet worden ist. Text: Mor. Schmidt in Merx Archiv f. wiss. Erforsch. d. A. T. I 1869, 241—312. Litteratur: Gallandi Bibl. vet. patr. II 1788 und Schürer Gesch. d. jüdischen Volkes II² 1886, 819—24. [Jülicher.]

14) Ein hellenistischer Jude (Susemihl Litt.-Gesch. II 651), schrieb eine jüdische Geschichte (ἐν τῷ Περὶ Ἰουδαίων Eus. praep. ev. IX 25 p. 430 d), aus welcher Alexander Polyhistor einen kurzen Passus über Hiob excerpiert hat. Nach diesem Excerpt zu urteilen arbeitete er in der Weise des Demetrios (s. d.). Mit dem Verfasser des Aristeasbriefes (Nr. 13) hat er gar nichts zu schaffen. Vgl. Freudenthal Hellenist. Stud. I 136ff. [Schwartz.]

15) Grammatiker der alexandrinischen Zeit, zusammen mit den Grammatikern Aristodemos und Aristokles erwähnt von Varro de l. l. X 75 (über die Definition des Wortes ἀναλογία) und zusammen mit Hermapias und Nikias in Schol. A zu Il. XIII 137 (über Aspiration und Accent von ὀλοοίτροχος). Unsicher ist das Citat bei Hesych. s. πευκαλεῖται. Der bei Athen. XIV 623 d erwähnte Ἀριστέας ἐν τῷ περὶ κιθαρῳδῶν ist vielleicht derselbe, wenn dort Ἀριστέας nicht verschrieben ist. [Cohn.]

16) Aristeias (Ἀριστίας die Inschrift) und Papias, Bildhauer aus Aphrodisias, wahrscheinlich der karischen, nach anderen der kyprischen oder kilikischen Stadt dieses Namens, bekannt durch die Künstlersignaturen zweier Kentaurenstatuen aus dunkelgrauem Marmor, die 1736 in der Villa des Hadrian bei Tivoli gefunden sind und sich jetzt im capitolinischen Museum befinden (abg. Foggini Mus. Cap. IV 32. 33. Righetti Campidoglio I 29. 34. Clarac 1780. 1781, vgl. Helbig Führer 508. 509. Loewy Inschr. gr. Bildh. 369). Die Statuen gehören dem Schriftcharakter der Inschriften nach in die Zeit Hadrians und sind wohl auf dessen Bestellung gearbeitet. Die Annahme, dass sie nach älteren Originalen copiert seien, für die man sich namentlich auf die angeblich bessere Ausführung einiger erhaltenen Repliken beruft, erscheint um so weniger berechtigt, als sich gerade für die Kaiserzeit die Existenz einer Bildhauerschule in Aphrodisias nachweisen lässt (vgl. Loewy a. a. O. 364—368. 370—373. Neubauer Arch. Ztg. XXXIV 1876, 70).

17) Bildhauer aus Megalopolis, Sohn des Nikandros, bekannt durch eine in Olympia gefundene Künstlerinschrift, die Purgold auf Grund ihrer Schriftformen in eines der beiden letzten Jahrhunderte v. Chr. setzt. Loewy Inschr. gr. Bildh. 271. [C. Robert.]

Aristeides (Ἀριστείδης). **1)** Des Lysimachos Sohn aus Athen (Herod. VIII 79. 95. Thuk. I 91, 3 u. a.), einer der führenden Staatsmänner aus dem Beginne des 5. Jhdts. v. Chr. A. stammte aus dem Gau Alopeke der Phyle Antiochis von einer, wie es scheint, nicht besonders begüterten, aber vornehmen, u. a. mit den eleusinischen Keryken verwandten (Plut. Arist. 25) Familie (Plut. Arist. 1, vgl. 24, 2. Corn. Nep. Arist. 3, 2. Athen. X 419 a. XII 511 c. Ael. var. hist. II 43. X 15. XI 9. C. A. vom Berg Aristides, I Diss. Göttingen 1871, 10ff.). Er war bald nach der Mitte des 6. Jhdts. geboren, da wir ihn bereits als jüngeren Genossen des Kleisthenes (Ende des 6. Jhdts.) politisch thätig finden (Plut. Arist. 2, 1, vgl. an seni respublica ger. sit 12; praec. ger. reip. 11). An der Schlacht von Marathon (490) nahm er als Stratege seiner Phyle teil. Was über A.s freiwillige Unterordnung unter Miltiades und seine Stellung im Centrum der Schlachtreihe neben Themistokles berichtet wird (Plut. Arist. 5, vgl. Herod. VI 109f.), scheint in das Gebiet der Sage zu gehören (vgl. u.); eher verdient Glauben, dass er, als die Hauptmacht der Athener zum Schutze der Stadt eilig zurückmarschierte, mit seinen Leuten zur Bewachung der persischen Gefangenen und der Beute zurückblieb (Plut. a. O.). Für das J. 489/8 = Ol. 72, 4 wurde er zum ersten Archon erwählt (ebd. 5, 7; vgl. Idomeneus von Lamps. ebd. 1, 8. Arist. Ἀθ. πολ. 22, 5. Marm. Par. 49). Diese Wahl bezeichnete zugleich einen Sieg der von A. vertretenen Partei und giebt vielleicht das erste Anzeichen des Kampfes mit seinem grossen Rivalen Themistokles. Der Gegensatz beider Männer ist Thatsache, wenn auch die aus dem Altertum überlieferten Nachrichten, die ihn erklären sollen (Plut. Arist. 2. 3. 7; Them. 3, 1. 2. Corn. Nep. Arist. 1, 3. Ael. var. hist XIII 44 u. a.), anekdoten- und sagenhaft sind, und die Gegnerschaft von der rhetorisierenden Geschichtschreibung noch besonders zugespitzt worden ist. A. kann nach seiner späteren Politik (vgl. u.) nicht mehr als der bedingungslose Vertreter der Landpartei, der Bauernschaft, gelten, als den man ihn bisher anzusehen pflegte, aber doch muss er mindestens anfangs den genialen und kühnen Plänen des Themistokles für die Ausgestaltung Athens zu einer grossartigen See- und Handelsmacht Widerstand entgegengesetzt haben. Die Unterbrechungen in dieser bereits mit Themistokles Archontatsjahr (493/2 = Ol. 71, 4) beginnenden Politik lassen sich kaum anders erklären (s. Themistokles).

Der Widerstreit der beiden grossen Männer gefährdete nach und nach das Wohl des Staates. Man half mit dem durch Kleisthenes eingeführten Mittel, sich übermächtiger oder gefährlicher Bürger zu entledigen, dem Ostrakismos; A. unterlag und ging in die Verbannung (Herod. VIII 79. Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 7. Plut. Arist. 7, vgl. 1, 2. 7; Them. 5, 5. 11, 1. Corn. Nep. Arist. 1, 3—5. Herakl. Pont. I 7, FHG II 709. Schol. Aristoph. Ritt. 855). Der Zeitpunkt dieses Ereignisses war früher unsicher, lässt sich aber jetzt mit grosser Wahrscheinlichkeit auf das Jahr 484/3 = Ol. 74. 1

bestimmen (Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 8, wo eine Änderung des τετάρτῳ in τρίτῳ durch Plut. Arist. 8, 1 keineswegs gefordert ist. Euseb. bei Hieron. z. Ol. 74, 1). Die abweichenden Angaben Plutarchs a. O., A. sei im dritten Jahre, und die des Cornelius Nepos Arist. 1, 5, er sei ungefähr im sechsten Jahre nach seiner Verbannung, bei Xerxes Anmarsch, zurückgerufen, demnach 482 oder 485 verbannt worden, gehen wohl auf die gleiche Überlieferung zurück und beruhen auf Rechenfehlern oder Schreibfehlern.

Die nächste Veranlassung dazu und für den Ausfall des Ostrakismos ist natürlich nicht in dem Neid des Themistokles und der Mehrzahl der Bürger auf die Unbestechlichkeit und den Einfluss des A. zu suchen (u. a. Plut. Corn. Nep. a. O.), sondern vermutlich in dem Verhältnis Athens zu seiner alten Feindin, dem damals seemächtigen Aigina (s. Bd. I S. 967), gegen das die von Themistokles vertretene und von der Mehrheit des Volkes gebilligte Seepolitik gerichtet war. Nicht ohne Grund scheint A. gerade Aigina als Verbannungsort gewählt zu haben; er hielt sich bestimmt dort auf, als sich im Spätsommer des J. 480 die Schlacht von Salamis vorbereitete (Herod. VIII 79. Plut. Arist. 8, 2. Dem. XXVI 6), und gegen A.s Wahl in erster Linie, wenn nicht allein, war wohl die Clausel des angeblich von Themistokles selbst beantragten Volksbeschlusses gerichtet, durch den bei dem Einbruch der Perser die Athener alle ihre Verbannten zurückriefen: künftighin solle den Ostrakisierten bei Strafe vollständiger Atimie der Aufenthalt nur ausserhalb des geraistischen (Süden Euboias) und skyllaischen (Argolis) Vorgebirges gestattet sein (Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 8; vgl. Philoch. im Lexic. Cantab. 675. Plut. Arist. 8, 1; Them. 11, 1. Andok. I 107. 77f. Corn. Nep. Arist. 1, 5). In die Amnestie war demnach auch A. eingeschlossen (Herod. VIII 79 ἐξωστρακισμένος δὲ ὑπὸ τοῦ δήμου widerspricht dem nicht; Cornelius Nepos Angabe Arist. 2, 1, die Schlacht von Salamis sei vor seiner Rückberufung geschlagen, beruht auf einem Irrtum oder einem Missverständnis), er scheint aber nicht sofort davon Gebrauch gemacht zu haben. Erst als die Not für die Griechen aufs höchste gestiegen war, erschien er bei der athenischen Flotte; er soll seinem einstigen Gegner Themistokles selbst die Nachricht von der Umzingelung durch die Perser gebracht und dabei die Hand zur Versöhnung geboten haben, auch weiterhin für Themistokles Kriegsplan eingetreten sein (Herod. VIII 79—81. Plut. Arist. 8; Them. 12, 6f.; vgl. Polyaen. I 31). Ob A. dann sofort eine Befehlshaberstelle bei den Besatzungstruppen von Salamis erhalten oder diese nur mit sich fortgerissen hat, ist nicht mehr festzustellen, jedenfalls wurde während des Seekampfes unter seiner Führung die kleine Insel Psyttaleia am Osteingang des salaminischen Golfes erobert und die persische Besatzung bis auf wenige vornehme Gefangene niedergemacht (Herod. VIII 95. Aeschyl. Pers. 445—462. Plut. Arist. 9, 1, vgl. Corn. Nep. Arist. 2, 1). Diese That hat wohl nicht zum wenigsten dazu beigetragen, A. wieder Sympathien zu erwerben. Rasch steigt er abermals zum führenden Mann neben Themistokles auf (Aristot. Ἀθ. πολ. 23, 3); er widerrät angeblich den von Themistokles beabsichtigten Abbruch der Brücken, die Xerxes über den Hellespont geschlagen hatte (Plut. Arist. 9, 3; Them. 16, vgl. Herod. VIII 108ff.); er spielt in den Verhandlungen des Mardonios und später der Lakedaimonier mit den Athenern eine Rolle (Plut. Arist. 10, vgl. Herod. VIII 140ff. IX 10f.); er bekleidet für das Jahr 479/8 das Strategenamt und befehligt bei Plataiai im Spätsommer 479 als Oberfeldherr die gesamte athenische Macht (Herod. IX 28, vgl. 17—79. Diod. XI 29, 4. Plut. Arist. 11—19. Corn. Nep. Arist. 2, 1). Nach der Schlacht trägt A. durch seine Nachgiebigkeit wesentlich zum Ausgleich der um den Preis der Tapferkeit streitenden Griechen bei; er soll auch den Antrag für die jährliche panhellenische Fest- und Totenfeier des Sieges von Plataiai gestellt haben (Plut. Arist. 20, 1—3. 21, 1). Inwieweit freilich diese einzelnen Züge und Anekdoten auf Wahrheit beruhen, inwieweit sie der A.-Legende ihre Entstehung verdanken, lässt sich, da die Controle fehlt, mit Sicherheit nicht bestimmen.

Im Winter 479/8 war A. mit Themistokles und Habronichos Gesandter in Sparta und unterstützte Themistokles bei dessen geschicktem diplomatischen Spiel, die Spartaner hinzuhalten, bis Athen neu befestigt war (Thuk. I 91, 3, vgl. 89—92. Aristot. Ἀθ. πολ. 23, 3. Plut. praec. ger. reip. 14; apophth. reg. et imp. Arist. 3; s. Themistokles). Dann führte er das athenische Flottencontingent in der Fortsetzung des Kampfes gegen Persien, da der lakedaimonische Reichsverweser Pausanias (s. d.) als Führer der panhellenischen Bundesmacht im Frühjahr 478 Kypros angriff, im Sommer Byzantion eroberte. A.s massvoller und geschickter Haltung war es wohl mit zu danken, dass sich die zum panhellenischen Bunde gehörigen Ionier, durch die Willkürherrschaft des Pausanias gereizt, lossagten und geschlossen dem damals in seinen Anfängen bereits bestehenden athenischen Sonderbund beitraten (Thuk. I 94f. 96, vgl. 130, 2. Aristot. a. O. 23, 4. Diod. XI 44. 46, 4. 5. 47, 1. 2. Plut. Arist. 23, 1—4; Kim. 6, 1—3. Corn. Nep. Paus. 2, 1. 2. Iust. II 15, 13—15). Ihm wurde auch die Organisation des Sonderbundes im Frühjahr 477 übertragen (Aristot. a. O. 23, 5. Thuk. V 18, 5. [Andok.] IV 14. Dem. XXIII 209. Aesch. III 258 m. Schol. Din. I 37. Plut. Arist. 24. 25, 1; apophth. reg. et imp. Arist. 4. Ael. v. h. XI 9. Schol. Aristoph. Lys. 653). Wenig später sehen wir ihn wieder in Athen; er widerrät angeblich um das J. 477/6 den kühnen und abenteuerlichen Plan des Themistokles, die in Pagasai versammelte Flotte des panhellenischen Bundes zu verbrennen (Plut. Arist. 22, 2; Them. 20, 1. 2, vgl. Diod. XI 42. 43. Cic. de off. III 49. Val. Max. VI 5 ext. 2). Sonst scheint er die Athener mit dazu veranlasst zu haben, ihre Herrenstellung im Bunde auszugestalten und auszunützen (Aristot. Ἀθ. πολ. 25, 1. 2, vgl. u.). Was an der Nachricht ist, dass A. nach der Schlacht von Plataiai das Gesetz durchgebracht habe, die Archonten aus allen Athenern zu wählen (Plut. Arist. 22, 1), lässt sich nicht feststellen; möglicherweise ist die im J. 457/6 beschlossene Reform, die Candidaten für die Archontatslosung auch aus der Klasse der Zeugiten zu nehmen (Arist. Ἀθ. πολ. 26, 2), später A. zugeschrieben worden, oder man hat die Rückkehr von der Archontenwahl zur Archontenlosung aus dem J. 487/6 (Aristot. Ἀθ. πολ. 22, 5) aus irgendwelchem Anlass mit A. in

Verbindung gebracht; jedenfalls ist Plutarchs Angabe in dieser Form unrichtig.

In einem ausgesprochenen politischen Gegensatz zu Themistokles scheint A. nach seiner Rückberufung nicht mehr gestanden zu haben; die Gründung und Organisation des athenischen Seereiches ist nur die Verwirklichung themistokleischer Gedanken. Eine fortdauernde Gegnerschaft in Einzelfragen und ein wohlwollendes Interesse für den jungen Kimon lässt sich damit sehr wohl vereinigen (vgl. Plut. Kim. 5, 6. 11, 7; an seni resp. ger. sit 23). A. tritt nach 477 politisch überhaupt etwas zurück; der Ostrakismos vom Ende der 70er Jahre des 5. Jhdts. entscheidet zwischen Themistokles und Kimon, nicht zwischen Themistokles und A. (Busolt Gr. Gesch. II 369f.). Nach Themistokles Verbannung hat vielleicht auch A. den Hass der Parteien erfahren und einen Process wegen Bestechlichkeit bestehen müssen (Krateros bei Plut. Arist. 26, 1. 2). Um 467 ist er vermutlich gestorben. Todesjahr und nähere Umstände des Todes sind nicht sicher zu bestimmen. Dass A. bei der Aufführung von Aischylos Sieben gegen Theben im Frühjahr 467 noch gelebt hat, ist aus der Anekdote, dass bei den Versen 575ff. die Zuschauer alle auf ihn geblickt hätten (Plut. Arist. 3, 4; apophth. reg. et imp. Arist. 5), nicht zu entnehmen; es handelt sich eben hier um eine höchst zweifelhafte Anekdote. Zwingend ist auch nicht Cornelius Nepos Angabe Arist. 3, 3, A. sei im vierten Jahre nach Themistokles Ostrakisierung — nur diese kann mit dem *Athenis erat expulsus* gemeint sein — gestorben, da das Ereignis zeitlich nicht genau feststeht und nur mit grosser Wahrscheinlichkeit in das J. 471 verlegt wird (Busolt Gr. Gesch. II 369, 7, vgl. u. Themistokles). Sicheres lässt sich endlich auch nicht aus Plutarchs Bemerkung (Per. 7, 2, vgl. 16, 2) gewinnen, dass A. bei Perikles Eintritt in das politische Leben bereits gestorben gewesen sei, und Perikles 40 Jahre (469—429) lang die erste Rolle gespielt habe, da hier eine runde Rechnung vorliegt. Immerhin kommen die verschiedenen Angaben alle etwa auf das J. 467 überein; weiter herab dürfen wir schwerlich gehen. A. starb wahrscheinlich auf einer amtlichen Fahrt in die eben von Kimon erschlossenen Pontosländer (Plut. Arist. 26, 1; vgl. U. Köhler Urkunden u. Unters. z. Gesch. d. del.-att. Bundes, Abh. Akad. Berlin 1869, 113ff.). Die andern Nachrichten, dass er in Athen gestorben sei (Plut. a. O.), oder dass sein Tod mit seinem Process zusammenzubringen sei (Krateros bei Plut. ebd. 2), er habe die Strafe von 50 Minen nicht zahlen können und sei deshalb freiwillig nach Ionien in die Verbannung gegangen, sind wenig glaublich; den Process selbst braucht man aber damit nicht notwendig aufzugeben. Die Leiche wurde nach Athen zurückgebracht und auf Staatskosten bestattet (Dem. XXIII 209. vgl. Ael. v. h. XI 9). Sein Grabmal zeigte man später in Phaleron (Plut. Arist. 27, 1). Eine bildliche Darstellung des A. ist uns nicht erhalten.

In der Überlieferung erscheint A. mit dem Beinamen ‚der Gerechte' (*ὁ δίκαιος*), und daran anschliessend wird seine Unbestechlichkeit, Genügsamkeit und Armut gerühmt. Schon Herodot, der wenig jüngere Zeitgenosse, preist A.s Ehrenfestigkeit und Gerechtigkeit (VIII 79. 95), ebenso feiert ihn im Gegensatz zu Themistokles der zeitgenössische Dichter Timokreon von Rhodos (Plut. Them. 21, 2. 3). Dann hat ihn Platon wiederholt lobend erwähnt (Menon 94 a; Gorg. 526 a. b). Im 4. Jhdt. ist der Beiname schon ganz feststehend und bekannt (Andok. IV 12. Aesch. II 23. III 181; vgl. Arist. Rhet. II 1398 a. Diod. XI 47, 2. XXVII 1). Sonst wird er neben Miltiades, Themistokles, Perikles als grosser Mann des 5. Jhdts. gefeiert (Aristoph. Ritt. 1325ff. m. Schol. Eupol. Demoi frg. 91. 92 K., vgl. Schol. Aristid. III 672 Dindf. Isokr. VIII 75. Dem. III 21. 26. XIII 29. Din. I 37. Aesch. I 25). Die Legende, die sich um die Perserkriege und die Anfänge des ersten attischen Seebundes geschlungen hat, hat A. mitumfasst und rankt stetig weiter. Die letzten Ausläufer finden sich u. a. in Cornelius Nepos und Plutarchs Biographien des A., bei Athenaeus, Aelian, Diogenes Laertius. Es ist schwer, durch dieses Gerank hindurch zum wirklichen, historischen A. vorzudringen; vielfach werden wir für den Augenblick wenigstens auf die Ergründung der vollen Wahrheit verzichten müssen. A. sind später Dinge zugewiesen worden, wie der Antrag auf Archontenwahl aus allen Athenern (vgl. o.) oder der Widerspruch gegen die Verlegung des attischen Bundesschatzes von Delos nach Athen (Theophrast bei Plut. Arist. 25, 2), die sicher nach seinem Tode erfolgt sind. Andererseits hat sich wohl auch die Opposition geregt und ihn für Dinge verantwortlich gemacht, die ihm gar nicht unmittelbar zur Last fallen (vgl. Aristot. Ἀθ. πολ. 24, 3. 41, 2. v. Wilamowitz Aristot. und Ath. I 159ff., vgl. o.). Der Idealmensch, zu dem man ihn heute zu stempeln pflegt, ist er gewiss nicht gewesen, sondern ein Mensch von Fleisch und Blut, ein Mensch seiner Zeit. Persönliche Ehrenhaftigkeit und Rechtlichkeit, Vaterlandsliebe und Pflichttreue, militärische und diplomatische Tugenden wird man bei ihm anerkennen, aber dabei eine gewisse altväterische Langsamkeit und Beschränktheit (vgl. Aristoph. Ritt. 1325), den Mangel eines grossen und weiten Blickes, den sein Nebenbuhler Themistokles in hervorragendem Masse besass, zugeben müssen; erst spät hat A. Themistokles Gedanken begriffen. Auch seine vielgerühmte Geduld scheint in der Verbannung nicht so ohne Tadel gewesen zu sein; die Wahl seines Aufenthaltortes, Aigina, bei Athens erbittertster Feindin, wie der wahrscheinlich gegen ihn gerichtete Beschluss vom J. 481 (vgl. o.), geben dafür deutliche Beweise. Immerhin hat A. seiner Vaterstadt treu und ehrlich gedient, und diese Dienste sind durch das ehrende Andenken, durch die Fürsorge des Staates für seine Nachkommen, einen Sohn Lysimachos (s. d.) und mehrere Töchter voll anerkannt worden (Plut. Arist. 2. Dem. XXI 115; epist. III 19. Aesch. III 258. Frontin. strat. IV 3, 5). Die frühere, aber meist veraltete und wertlose Litteratur über A. s. bei Hermann-Thumser Gr. Staatsaltert. 410 (§ 72). Dazu Rob. Winkler De Cornelio Nepote, qui putatur, eiusque vita Aristidis, Progr. Breslau 1868. Alb. Haebler Quaestiones Plutarcheae duae. De Plutarchi fontibus Themistoclis et Aristidis etc., Diss. Lpzg. 1873. Jul. Meyer Über die Quellen in Plutarchs Lebensbeschreibungen des Themistokles und Aristides für die Zeit der Perserkriege, Progr. Allenstein 1882. W. Fulst Über die Quellen Plutarchs für das Leben des Aristides, Progr. Duderstadt 1886.

2) Enkel des Vorigen, Sohn des Lysimachos, gehörte zu Sokrates Schülern (Plat. Lach. 179 a; Theait. 151 a; Theag. 130 b). Die Angabe des Athenaeus XIII 555 d, vgl. Diog. Laert. II 26, dass A. eine Tochter Myrto besessen habe und diese die zweite Frau des Sokrates gewesen sei, ist eine Fabel (vgl. Zeller Philos. d. Griech. II a⁴ 54, 2 u. s. u. Sokrates).

3) Athener, Sohn des Xenophilos, aus der Phyle Antiochis, siegte mit einem von dem damals 80jährigen Dichter Simonides eingeübten kyklischen Chor im J. 477/6 = Ol. 75, 4 (Simonid. Anthol. Pal. App. 79. Bergk PLG II 147, vgl. Plut. Arist. 1, 6).

4) Sohn des Archippos (Thuk. IV 50), Stratege im J. 425/4 = Ol. 88, 4 (Thuk. IV 50. 75. Diod. XII 72, 3; vgl. J. Beloch Die attische Politik seit Perikles 1884, 303f.).

5) Athener aus dem Gau Kephisia, Sohn des Euphiletos, Aesch. II 155. Trierarch im J. 334/3 = Ol. 111, 3 (CIA II 804 A a 20). [Judeich.]

6) Athenischer Archon. Zeit unbestimmbar: aus dem 3. Jhdt.? CIA II 1166. [v. Schoeffer.]

7) Von Antiochos IV. Epiphanes im J. 169 als Gesandter an Ptolemaios Euergetes II. geschickt (Polyb. XXVIII 20, 12ff.). [Wilcken.]

8) Chorführer der athenischen Phyle Oineis, Demosth. XXI 60. [v. Jan.]

9) Athener. *Χορηγός* Anfang des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 1257. Ebd. *Ἀρχέστρατος ἐδίδασκε*; vgl. Plut. Aristid. 1.

10) Sohn des Strepheneos, Athener (*Κυδαθηναιεύς*). *Γραμματεὺς βουλῆς* im J. 369/8, Bull. hell. III 473.

11) Athener (*Λαμπτρεύς*). *Στρατηγός* Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., CIA II 1158.

12) Sohn des Eukles, Boioter. *Νικάσας τοὺς ποιητὰς τῶν ἐπῶν* in den Museia zu Thespiai, Dittenberger IGS 1819.

13) Sohn des Ariston. *Ῥαψῳδός*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5.

14) Eleat. Er überlistet Dionysios bei der Belagerung von Kaulonia, Polyaen. VI 11.

15) Aus Elis. Siegt zu Olympia, woselbst sein Standbild, im Waffenlauf. Ferner errang er Siege bei den Pythien im Doppellauf, bei den Nemeen im *ἵππιος δρόμος* der Knaben, Paus. VI 16, 4. Zeit wohl nach Hadrian; vgl. Gurlitt Über Pausanias 420.

16) *Ἀ. Μενεκράτου, καθ' ὑοθεσίαν [δὲ Παμ]μένου[ς]?, ἀγωνοθέτης* in Iasos zwischen 188—146, Le Bas III 274.

17) Sohn des Hieron aus Laodikeia. *Νικήσας τόξῳ* in einem samischen agonistischen Katalog 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., Bull. hell. V 482.

18) *Ἀριστείδας*. Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 93—99. CIG 8518 ı 31—33. Kaibel IGI 2393, 2. 94—106.

19) *Ἀριστείδας Δίωνος μέτοικος*. Siegt in den olympischen Spielen zu Tegea, Le Bas II 338 b. [Kirchner.]

20) *[Ar]istides*, Procurator, vielleicht von Asien, um 211 n. Chr., Inschrift von Ephesus, CIL III 6071. [P. v. Rohden.]

21) Lokrer, unter dem älteren Dionysios lebend, Schüler Platons. Plut. Timol. 6. Ael. var. hist. XIV 4. Zeller Philos. d. Gr. II a⁴ 982, 1.

22) Dialektiker (d. h. Megariker), Zeitgenosse Stilpons, der ihm einen Schüler abwendig machte. Diog. Laert. II 113. Zeller Philos. d. Gr. II a⁴ 250, 3. [Natorp.]

23) Schriftsteller etwa des 2. Jhdts. v. Chr., schrieb mindestens sechs (Harpokrat. s. *δερμηστής*) Bücher erotischer Novellen (E. Rohde 30. Philol.-Versamml. Rostock 59ff.), deren Schauplatz Milet und deren Titel demnach *Μιλησιακά* war (Ovid. trist. II 413f. Plut. Crass. 32. Lucian. amor. 1. Arr. diss. Epictet. IV 9, 6). Er hat mit ihnen auch bei den Römern so grossen Beifall gefunden, dass Cornelius Sisenna sie in das Lateinische übersetzte (die Bruchstücke der Übersetzung hinter Büchelers Petronius³ p. 237), und ist damit Begründer einer Gattung (*milesia* als Appelativname Apul. met. I 1. IV 32 extr. Tertull. de an. 23. Hist. Aug. Albin. 11, 8. 12, 12) geworden, von deren weiterem Ausbau uns Petronius, Apuleius Metamorphosen und Lukians Asinus einen Eindruck geben; dass die *Μιλησιακά* selbst ein Roman gewesen seien, lässt sich nicht (Bürger Herm. XXVII 345ff. und nach ihm Susemihl Jahrb. f. Philol. CXLV 752ff.; dagegen Rohde Rh. Mus. XLVIII 125ff.) beweisen. Da A.s Name so fest gerade an den *Μιλησιακά* haftet, so ist fraglich, ob Ps.-Plut. parall. min. ihm mit Recht *Ἰταλικά* (das 40. Buch wird citiert a. O. c. 5; erotische und novellistische Züge frg. 6. 9. 10 Müller), *Περσικά* und *Σικελικά* (von letzteren beiden Schriften wird je das erste Buch citiert) zuschreibt. Mit Unrecht scheint den A. derselbe Pseudo-Plutarch einen Milesier zu nennen (O. Jahn Rh. Mus. IX 628f.). Die Schrift *περὶ Κνίδου* und anderes Geographische (L. Preller Polemonis frg. p. 59 dachte ohne Grund an eine Periegese des A.) sowie das Buch *περὶ παροιμιῶν* haben wahrscheinlich mit dem Verfasser der *Μιλησιακά* nichts zu thun. Die Fragmente (zu denen W. Christ Griech. Litt.-Gesch. 602 auch Aelian. frg. 12 zieht) bei C. Müller FHG IV 320ff. S. im allgemeinen Fr. Susemihl Litteratur in der Alexandrinerzeit II 574. 700.

24) P. Aelius Aristides mit dem ihm vom Gott Asklepios (or. XXVI p. 518. 522 Dindf.) gegebenen Beinamen Theodoros (der ganze Name nur auf der Inschrift von Alexandreia CIG 4679; er selbst nennt sich *Αἴλιος Ἀριστείδης* or. XXVII 540. XLI 762), Sohn des Zeuspriesters Eudaimon (Philostr. Vit. soph. p. 86, 22 Kayser), dessen Namen er selbst auch noch als Beinamen geführt (Suid. s. v.) und dessen Amt er (XXIII 455. XXVII 545) bekleidet zu haben scheint, Rhetor aus Adrianoi in Mysien (Eltern und Elternhaus erwähnt er XXIV 475. XXV 490. 491. 492. 499. XXVI 517; er war hier noch später angesehen und begütert XXVI 523), ist geboren im März oder April 129 n. Chr., machte grammatische Studien bei Alexandros von Kotyaeion (or. XII. XXIII 451), rhetorische in Pergamon bei Aristokles (Philostr. Vit. soph. p. 86, 25) und in Athen (or. XXVII 550. Schol. p. 306, 6 Dindf.) bei Herodes Atticus (Philostr. a. O. p. 86, 24). Den

Polemon, welchen nur Suidas (s. Ἀριστείδης u. Γρηγόριος Ναζιανζοῦ) und Auct. Proleg. (in Dindorfs Aristides T. III p. 737, 18) als seinen Lehrer nennen, kann er aus chronologischen und inneren Gründen nicht gehört haben; möglicherweise (Proleg. p. 737, 24; vgl. or. XLVI 408. 413) hat er in Athen auch etwas Philosophie getrieben. Etwa zwischen 149 und 154 hat er sich in Ägypten aufgehalten (XXVI 508) und das Land viermal (XLVIII 437) bis zur aithiopischen Grenze (ebd. 450. 456. 457) bereist, vermessen und durchforscht (ebd. 437), sogar einen Versuch, vom Nil aus in das äussere Meer zu gelangen, ins Auge gefasst (ebd. 474). Die Ergebnisse seiner Forschungen legte er in Tagebüchern nieder, welche aber, als er or. XLVIII schrieb, verloren waren (ebd. 484). In Ägypten traf ihn die Nachricht von dem Erdbeben auf Rhodos (XLIV 824), welche Insel er schon vorher (XLIV 841. 842) besucht hatte (er besass daselbst ein Landgut: XLIII 818. 824); infolge dieses Ereignisses schickte er or. XLIII an die Rhodier (XLIV 824). Während des Aufenthalts in Ägypten scheint er den damaligen Praefectus Aegypti Heliodoros, welcher noch nicht im J. 135 (Ägypt. Urk. aus den K. Museen zu Berlin nr. 19. 114, 14), aber im J. 140 (CIG 4955) und noch 143 (Ägypt. Urk. nr. 113, l. 7f.) und länger (s. auch CIL III 6025) dieses Amt bekleidete, kennen gelernt zu haben (XXVI 524) und hat sich als Redner so sehr hervorgethan, dass ihm die Alexandriner und andere unterägyptische Griechengemeinden Standbilder in Alexandreia (CIG 4679 — dieses übrigens, dem Beinamen Θεόδωρος nach, erst während oder nach A.s Krankheit) und in Smyrna (Philostr. Vit. soph. p. 87, 8) errichteten. Während seiner Abwesenheit kaufte ihm seine Familie das Landgut Laneion in Mysien (XXVI 532). Auch in Kos und Knidos ist er (LI 580), ungewiss ob vor oder nach der Krankheit (in Kos jedenfalls vor 177: V 60), gewesen. Nach Philostratos (Vit. soph. 87, 3) hätte er nicht viele Reisen gemacht, und seine letzte grössere war wohl die nach Rom, welche er Ende December 155 antrat. Schon krank reiste er über Hellespont, Thrakien und Makedonien 100 Tage lang (XXIV 466. 481ff.); nach seiner Ankunft in Rom hatte er eine schwere Operation durchzumachen (ebd. 482) und war sehr schwach, in Rom blieb er mindestens bis zu den ludi Apollinares 13. Juli 156 (XXVI 511). Den Rückweg machte er zur See unter vielen Gefahren (XXIV 482f.) und kam etwa ein Jahr nach seiner Abreise, Ende December 156 in Smyrna an. Damit beginnt das zweite Jahr der aus einer Erkältung entstandenen, 17 Jahre (XXIV 469f. 474f.) dauernden Krankheit des A., während welcher er sich ärztlicher Behandlung entzogen (XXIII 459. 461. 462. XXIV 470. 484. XXV 490. XLIX 534) und sich lediglich den durch Traumerscheinungen vermittelten Anweisungen des Asklepios überlassen hat (XXIII 446). Während des ersten Jahrs der Krankheit befand sich A. nach seiner Rückkehr aus Italien in Smyrna und enthielt sich jeder litterarischen Beschäftigung (XXVI 505. 507); im folgenden Jahr siedelte er in das Asklepiosheiligtum nach Pergamon über, wo der Gott besonders durch Kaltwasserkur auf ihn wirkte; im zehnten Jahr der Krankheit trat in seinem Be-

finden eine sechs Monate anhaltende Besserung ein (XXVI 504. 545), auf welche mit Anfang des J. 166 eine neue Erkrankung (des Unterleibs) folgte; im J. 168 ergriff auch ihn die damals herrschende Pest, nach deren glücklicher Überstehung er noch bis Ende 172 kränkelte. Die Krankheit, welche die Alten teils (Proleg. p. 738, 2 Dindf.) für Epilepsie, teils (Philostr. Vit. soph. p. 86, 28 nach Aristid. XXIV 482) für φρίκη νευρῶν erklären, scheint keine einheitliche, sondern eine Kette verschiedenartiger Krankheitserscheinungen (s. bes. XXIII 460ff.) zu sein. Ihre Geschichte liegt in grosser Verwirrung vor in den sechs ἱεροὶ λόγοι (XXIII—XXVIII), welche in der uns überlieferten Ordnung geschrieben sind, zuerst (ca. 170—171) or. XXIII, ein Tagebuch über eine Erkrankung der ersten zwei Monate des J. 166 nebst einigen allgemeinen Notizen; erst 175 (XXIV 467) begann A. mit der Darstellung der ersten zehnjährigen Krankheitsperiode, welche die Reden XXIV—XXVII füllt; über der Fortsetzung in das zwölfte Krankheitsjahr hinein (or. XXVIII) scheint er gestorben zu sein (gegen die Vermutung von Frommel Schol. Aristid. p. 159 Anm. s. Schol. Ptol. Harm. III 14 bei Fabricius Bibl. Gr. IV 383). Seinen Einfluss beim Kaiserhaus, welchem ihn während seiner Anwesenheit in Rom schon sein Lehrer Alexandros (XII 148. XXIII 451) empfohlen und dessen Gunst er durch Verleihung von Abgaben- und Ämterfreiheit (XXVI 524) erfahren hatte, machte er besonders wohlthätig geltend bei Marcus und Commodus, welche er bei ihrer Anwesenheit in Smyrna, Frühjahr 176, kennen gelernt hatte, indem er nach der Zerstörung von Smyrna durch Erdbeben (ca. 178) or. XLI mit der Bitte um Wiederaufrichtung der Stadt an die Kaiser schickte und seinen Zweck völlig erreichte (or. XXI. XXII. Philostr. Vit. soph. 87, 12ff.). In der Zeit nach Ende seiner Krankheit hat er die langen Reden ausgearbeitet, auf welche sich hauptsächlich sein Ruhm gründet (Synes. Dio p. 18 R. Bekk. Anecd. p. 1082) und welche das ganze byzantinische Mittelalter hindurch in den Schulen gelesen worden sind: den nur von Joh. Sicel. (bei Walz Rh. Gr. VI 463) getadelten Panathenaicus (XIII), eine Art von Handbuch der griechischen Geschichte für die Schule (Proleg. p. 739, 20ff. Dindf. Sopatros bei Walz Rh. Gr. VIII 188) und die platonischen Reden (XLV—XLVII), das Grundwerk rhetorischer Apologetik gegen die Angriffe der Philosophie, welches seine Wirkung auf die athenische Platonikerschule nicht verfehlt hat (Porphyrios schrieb sieben Bücher gegen A., Suid. s. Πορφύριος, und Olympiodoros Vit. Plat. 4. 5 polemisiert gegen ihn: s. E. Maass Philol. Unters. III 68. 82 u. Schol. Aristid. p. 437, 13. 751, 29ff. Dindf.; gegen philosophische Anfechtungen wiederum sind die Proleg. p. 746, 2ff. Dindf. gerichtet). A.s Todesjahr, dessen Schwanken bei Philostratos (Vit. soph. 89, 29ff.) wohl aus der Unsicherheit über das Geburtsjahr herzuleiten ist (Letronne Recueil des inscr. de l'Égypte I 135), ist etwa 189. Was wir ausser A.s Reden von Quellen seiner Lebensgeschichte haben (Philostr. Vit. soph. II 9, sehr unzuverlässige Prolegomena, als deren Verfasser Jebb nach Lambecius und Nessel ohne Grund den Sopatros bezeichnet hat, und ein Suidasartikel),

ist bei Dindorf III 737—765 zusammengestellt, ein Teil auch in Westermanns Βιογράφοι p. 322—327. Die erste Verarbeitung der Daten zu einer Biographie von Joh. Masson (Collectanea historica ad Aristidis vitam im ersten Band der Aristidesausg. des Arztes S. Jebb 1722, abgedruckt am Schluss des Dindorfschen Bd. III), an deren Ergebnisse sich Clinton gehalten hat, ist zuerst in Einzelheiten in Frage gestellt worden von Borghesi (Oeuvres V 573ff.) und Letronne (Recherches pour servir à l'histoire de l'Égypte p. 254ff.; Recueil des inscript. de l'Égypte I 131ff.). Ihren Anregungen folgend hat W. H. Waddington (Mémoire sur la chronologie de la vie du rhéteur Ael. Ar. in den Mém. de l'institut de France, acad. des inscr. et belles lettres XXVI 203ff.) eine völlig neue Darstellung der Chronologie von A.s Lebensgeschichte gegeben und als sein Geburtsjahr das J. 117 angesetzt; seine Ergebnisse sind in allem Wesentlichen angenommen von J. B. Lightfoot (The apostolic fathers part. II vol. I 1885 p. 635—660). Auch diese Ansätze bedürfen der Revision (B. Keil Herm. XXV 313ff.), welcher sie unterzogen sind von W. Schmid (Rh. Mus. XLVIII 53—83). Im Altertum gab es mehrere Bilder des A. (Philostr. Vit. soph. 87, 8. CIG 4679. 6026. Liban. ep. 1561); ob die von Pius IV. in der vaticanischen Bibliothek aufgestellte Statue mit der Unterschrift Ἀριστίδης Σμυρνέος echt sei, hat wegen der Orthographie Masson nicht ohne Grund bezweifelt (Visconti Iconogr. grecque I 375 mit Taf. 31).

Wir haben von A. 1. Reden, a) aus der epideiktischen Gattung: auf Götter (I—VIII; das sind wohl die προοίμια bei Apsin. rhet. p. 343, 10 Sp.) oder ihre Elemente (XVII. XVIII. LV), πανηγυρικοί auf Städte (XIII Athen, XIV Rom, XV Smyrna, XVI Kyzikos), auf den Kaiser (IX), Privatreden (γενεθλιακός X, ἐπιτάφιοι XI. XII), Klagereden (über den Brand des eleusinischen Demetertempels vom J. 182 XIX, die Zerstörung von Rhodos XLIII, von Smyrna XX), eine παλινῳδία (XXI) und einen προσφωνητικός an Commodus (XXII), b) aus der symbuleutischen Gattung praktische Reden (XL. XLII. XLIV) und blosse μελέται (XXIX—XXXIX. LII; auch eine Leptinea hat er geschrieben, aber keine der beiden unter seinem Namen laufenden LIII und LIV: H. E. Foss Commentatio crit., qua probatur, declam. II Leptineas non esse ab Aristide scriptas, Altenburg 1841). 2. Darstellungen seiner Krankheitsgeschichte im Tagebuchstil (Philostr. Vit. soph. 86, 30), die sechs ἱεροὶ λόγοι (XXIII—XXVIII). 3. Einen Brief an die Kaiser Marcus und Commodus (XLI). 4. Rechtfertigungsschriften (ἀντιρρητικοί: s. Schol. p. 456, 23 Ddf. Nicol. Prog. p. 484, 21ff. Spengel) gegen Platons Angriffe auf die Rhetorik (XLVI—XLVII), gegen die herrschenden Anschauungen über die Nilschwellen (XLVIII), gegen den Vorwurf des Eigenlobs (XLIX), der Vermeidung öffentlichen Redens (L), gegen die sophistischen Moderedner (LI). 5. Zwei rhetorische Abhandlungen über den λόγος πολιτικός und ἀφελής, deren Echtheit H. Baumgart Arist. 6ff. 146 bewiesen hat. Einige Schriften sind verloren (s. die Aufzählung bei A. Westermann Gesch. der griech. Bereds. 324, wo aber nr. 14 = or. LI zu streichen, dagegen ein ἀντιρρητικός

gegen Isokrates de pace aus Argum. Isocr. or. VIII, ein Νησιωτικός aus Menand. de epid. p. 349, 19 Sp. zu ergänzen und für die Rede πρὸς τοὺς ὀρχηστάς auf Liban. T. III 345 und ep. 530, endlich auf das Fragment incertae sedis Hermog. prog. p. 15, 15 Sp. zu verweisen war). Für die ältere griechische Geschichte sind von besonderer Wichtigkeit or. XIII (Haury Quib. fontib. Ar. usus sit in Panathenaico, Augsburg 1888) und XLVI (Alfr. Haas Quib. fontib. Ael. Ar. in componenda declam. quae inscr. πρὸς Πλάτωνα ὑπὲρ τῶν τεττάρων usus sit, Greifsw. 1884; die Thukydidesbenützung in or. XIII und XLVI ist auch von Ferd. Schröder Thucydidis memoria, quae prostat apud Arist., Göttingen 1887 behandelt), für Kenntnis römischer Staatseinrichtungen jener Zeit or. XIV (Th. Mommsen Herm. XVI 474f.), für kleinasiatische Provinzialgeschichte und Topographie or. XVI. XXIII—XXVIII. XLII. XLIV, für Geschichte der antiken Geographie XLVIII (Ad. Bauer Histor. Untersuch. Arn. Schäfer gewidmet, 1882, 70ff. H. Berger Gesch. d. wissenschaftl. Erdk. der Gr. I 104ff.); reiche Ausbeute an Dichterfragmenten bietet besonders or. XLIX. Die zwei rhetorischen Schriften sind Skizzen zu Vorlesungen. A. hat allen Versuchungen, in öffentlichen Ämtern eine Rolle zu spielen, widerstanden (XXVI 523ff.), sich mit dem Priestertum (XXVI 531) begnügt und von Jugend an (LI 577) nur nach dem einen Ziel gestrebt, ein grosser Redner nach Art der attischen Klassiker, nicht der zeitgenössischen Sophisten (XLV 153. XLVI 413. XLIX—LI; die gewöhnliche Rhetorik verteidigte gegen ihn ein gewisser Sergios: Suid. s. Σέργιος) zu werden. Durch eingehendste Beschäftigung mit der klassischen Litteratur hat er sich eine von keinem seiner Zeitgenossen auch nur annähernd erreichte Correctheit des attischen Ausdrucks angeeignet, auf die damals meist gesuchte Leichtigkeit unterhaltender Improvisation aber, zu welcher ihm freilich die Naturanlage fehlte (Philostr. Vit soph. 88, 20ff.), angeblich aus Abneigung gegen sie (Philostr. 88, 2ff.) verzichtet, wie denn auch seine meisten Reden nur geschrieben (XXII 439) und vorgelesen worden sind. Dieser Mangel an Fähigkeit zu rascher, wirkungsvoller mündlicher Äusserung, welcher immerhin auch mit den sehr hohen Ansprüchen des gründlich grammatisch geschulten Rhetors an Stilreinheit zusammenhängen mag. und seine Kränklichkeit giebt seinem Wesen im Vergleich mit den zeitgenössischen Sophisten etwas nach innen Gekehrtes, ohne dass man ihn darum für eine tiefere religiöse oder philosophische (über sein Verhältnis zur Philosophie s. W. Schmid Atticismus II 3ff.) Natur zu halten hätte: je mehr ihm äusserer Erfolg fehlte, nach welchem er (Philostr. Vit. soph. 88, 7. Arist. or. II 28. XLIX 494. 537. 541) so lüstern war wie alle jene Sophisten, desto mehr suchte er durch besondere Mittel die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken: was die Mitwelt ihm an Anerkennung versagte, musste ihm auf geheimnisvolle Weise der damals besonders eifrig kultivierte Gott Asklepios mehr als ersetzen (or. VI. XXVI 518. 522 u. s.). Mit dem Verhältnis zu dem Gott ist keinerlei religiöse Vertiefung, wie Welcker (Kl. Schr. III 114ff.) gemeint hatte, verbunden: A. hat weder die alte poetische Religion (dieser steht er mit

dem damals bei den Gebildeten üblichen Skepticismus, mit allegorischen, rationalistischen Deutungen oder gänzlicher Verwerfung gegenüber: I 2. 8. III 44f. XXII 444. XLII 787. XLV 133. XLVI 336. XLVIII 469f. L 561. 568 u. s.), noch sympathisiert er mit ihren palaestinensischen Verächtern (XLVI 402, missdeutet von J. Bernays Lucian und die Kyniker 38. 100ff.), noch fragt er nach persönlicher Unsterblichkeit (I 8. III 44. X 122. XI 133. XII 146. XIII 302) oder sonstigen metaphysischen Dingen, vielmehr dreht sich der gesamte Verkehr mit seinem ‚Heiland' statt um religiöse Erleuchtung lediglich um die ganz persönlichen Interessen seiner Heilung und der Befriedigung seiner Ruhmsucht. Was ihm vom Gott zum Lohn für seine Hingabe wird, ist die bei Incubanten gebräuchliche Kur, bei welcher die nervöse Überreizung des Patienten in Deutung der Träume freies Spiel hatte. Magnetische Wirkungen wollte man Anfang dieses Jahrhunderts aus den ἱεροὶ λόγοι herauslesen — wie sehr mit Unrecht, hat Welcker a. a. O. gezeigt. Übrigens ist man, in Anbetracht des körperlichen und psychologischen Zustandes des A. während der Krankheit, keineswegs genötigt, mit V. Malacarne da Saluzzo (La malattia tredecennale di Elio Aristide, Milano 1799) die Träume für bewusste Fictionen zu halten. Das allzu milde Urteil, welches Welcker über den Menschen A. gefällt hat, wird wenigstens zum Teil gerechtfertigt durch gewisse herzliche Züge, welche im Verhältnis des A. zu seinem Lehrer Alexandros (XII), zu seinen Schülern (X. XI) und seiner Dienerschaft (or. XXIII—XXV passim) hervortreten. A.s rhetorischer Standpunkt ist, soweit es sich um ethische Fundierung handelt, ganz derjenige des Isokrates (W. Schmid Der Atticismus II 3. 5); als Techniker ist er mit seinen freilich sehr flüchtigen (Joh. Sic. in Walz Rh. Gr. VI 95) und roh empirischen beiden Abhandlungen der directe Vorläufer der Ideenlehre des Hermogenes. Sein rednerisches Ideal ist Demosthenes, welchem es in allem gleichzuthun er überzeugt ist (XLVII 415ff.). In der That steckt er voll von demosthenischen Reminiscenzen (Κουκουλάρης Ἀριστείδης ὡς ἀπομιμητὴς Δημοσθένους, Erlangen 1891), aus deren genauer Reproduction sogar die demosthenische Textkritik Nutzen ziehen kann, und trifft in den μελέται im ganzen auch den Ton des Demosthenes, während die Panegyrici den breiten Fluss des isokratischen Stils, die praktischen Reden aber, besonders die klagenden Partien, oft reinen Asianismus zeigen (Charakteristik seines Stils bei E. Rohde Rh. Mus. XLI 187; Sprach- und Stilanalyse bei W. Schmid Atticismus II. 1889). Von seinen unmittelbaren Schülern ist nur Damianos, des Philostratos Quelle für die A.-Biographie (Philostr. Vit. soph. 87, 20. 107, 28), bekannt geworden; grosse Schule hat er, wiewohl sein Unterricht unentgeltlich war (XLV 146. XLVI 192. 401. XLIX 532f.), nicht gemacht (s. das Spottepigramm Proleg. p. 741). Durch A. ist, den asianischen Aspirationen der übrigen asiatischen Sophisten, besonders Polemos gegenüber, der in Sprache (s. A.s Äusserungen rhet. p. 537, 28 Sp. Arist. or. XIII 294ff. XLIX 512) und Stil rigorose Klassicismus zum Sieg geführt worden (Longin. in Spengels Rh. Gr. I 326, 30. Proleg. Aristid. p. 741. 12. Procop. ep. 116 p. 578 Hercher, wo mit Hercher statt ἤ zu lesen οὐ), und schon die Zeitgenossen, abgesehen von Hermogenes, der ihn als Redner und Techniker herabsetzt (Schmid Atticism. II 7, 13), sahen in ihm einen wiedererstandenen Klassiker (XXVI 507. 510. 521. 525. XXVII 548. XLVII 415; das Urteil des Phrynichos bei Phot. bibl. p. 101 a 17 B.). Die nachfolgenden Techniker (Longinos, Menandros, Aphthonios, Nikolaos, Apsines, Marcellinus bei Walz IV 173, Sopatros ebd. IV 764. 766. V 187, Syrianos IV 728, Planudes V 556, der Anonym. III 522f.) citieren ihn wie einen Klassiker, die grossen Rhetoren des 4. Jhdts., Libanios (T. III 475) und Himerios (Wernsdorf Praef. Him. LVIIIff.) ahmen ihn nach, und neben Homer ist er der Stolz Smyrnas (Aeneas ep. 18. Eunap. vit. Himer. Synes. ep. 101 p. 699 d Hercher. Anthol. Graec. IV p. 239 nr. 580, wozu Jacobs T. XII p. 189). Nur rhetorische Spielereien sind die Schriften des Libanios und seines Zeitgenossen Palladios gegen A. (O. Sievers Leben des Libanios S. 11, 18). Bis tief ins byzantinische Mittelalter hinab ist er Schulschriftsteller geblieben: Photios hat sich Auszüge aus or. XIII und XLVI gemacht (cod. 246—248), Arethas sich eine Hs. des A. (Laurent. LX 3) herstellen lassen und dieselbe mit Bemerkungen versehen (E. Maass Mélanges Graux 758), Thomas Magister ihn für sein Lexikon excerpiert, Nikephoros Chumnos ihn nachgeahmt (Krumbacher Byz. Litt.-Gesch. 199) und die Nichte des Kaisers Michael VIII., Theodora, sich eigenhändig eine Abschrift seiner Reden (Cod. Vatic. Graec. 1899: s. B. Keil Herm. XXV 314) gemacht.

Der Überrest der Schulerklärungen, welche uns in den Scholien vorliegt, bezieht sich besonders auf or. XIII. XXXIII—XXXVI. XLV. XLVI. XLVII. Zuerst hat S. Jebb Scholien aus drei Oxforder Hss. hervorgezogen; die an mythographischem, historischem und rhetorischem Material reichen Notizen aus zwei Codices Meermanniani (AB) und zwei Monacenses (CD), welche Reiske gesammelt hat, sind von W. Dindorf im 3. Band seiner Ausgabe veröffentlicht; von den Scholia Veneta sind nur Proben bei J. Morelli Aristid. or. adv. Lept. p. 69. 82. 87. 116. 126. 137. 163. 172f. und v. Wilamowitz De Rhesi scholiis 13, von den durch A. Mai entdeckten Scholia Vaticana solche bei Dindorf T. II p. 709f. gedruckt. Schon vor Dindorf hatte W. Frommel (Scholia in Ael. Aristidis orationes Panath. et Platonicas, Frankf. a. M. 1826) die Scholien aus Photios, einem Cod. Schellershemianus, einigen von Werfer excerpierten Münchener Hss., einer Leydener und dem Palatin. 129 nebst Jebbs Oxforder Scholien herausgegeben (p. 1—319) und (praef. IVff.) zusammengetragen, was man vor Jebb von den Scholien wusste, endlich noch nachträglich aus den Parisini A (2948), B (2949), D (2951) p. 315—390 und aus dem von Geel excerpierten Leydensis p. 394—516 die Scholien beigefügt. Mit der Kritik des A. befasst sich Libanios und sein Zeitgenosse Fortunatianus (O. Sievers Leben des Liban. 11f.), mit der Exegese Menandros (Schol. p. 26, 22. 53, 34. 260, 2 Dindf.), der auch den Demosthenes commen-

tiert hat und auf welchen die zahlreichen Verweisungen auf Demosthenes in den Scholien zum Panath. zurückgehen werden (s. W. Nitsche Der Rhetor Menander und die Demosthenesscholien 10f.), Metrophanes (Suid. s. v., in den Scholien nicht erwähnt), Athanasios (Schol. 228, 24. 456, 23. 485, 18), Zosimos (355, 19), endlich Sopatros, von welchem sicher die Prolegomena ad Alexandrum (Dindf. III p. 744—757; s. p. 757, 24) zu or. XLVI und eine Erklärung des Panath. (p. 752, 17) verfasst sind. Frommel hat (praef. XIV—XVIII) Recht, in seinem A.-Commentar den Grundstock unserer Scholien zu sehen (auf einen zusammenhängenden Commentar weisen Schol. 56, 28. 94, 21. 96, 15. 122, 29. 164, 16. 314, 5. 324, 3. 340, 30. 534, 15; dass derselbe von unseren Scholiasten unvollständig wiedergegeben wird, zeigt die Vergleichung von p. 314, 5 mit 49, 26ff.). Dazu fügten weitere Erläuterungen Photios, Arethas (Dindf. T. II 710), auf welchen die Scholien in den Vaticani 1297 und 1298 und dem Urbinas saec. XI zurückgehen (E. Maass Mél. Graux 758ff.), und schliesslich, wie es scheint, auch noch Joh. Tzetzes (Preger Abhandl. zu Christs 60. Geburtstag 54; auf sehr späte Zeit weisen Schol. p. 92, 14, wozu vgl. Schol. Thuc. I 13, 6; ferner 131, 35. 146, 36. 381, 13. 398, 31. 404, 15. 715, 24. 730, 26). — Träger der besten Überlieferung der Reden ist der für Arethas geschriebene Cod. Laurent. Γ (LX 3 saec. IX), dessen erster verloren geglaubter Teil von B. Keil (Herm. XXV 313ff.) im J. 1887 in Fol. 1—250 des Parisin. Gr. 2951 wiederentdeckt worden ist; aus ihm stammt Vindobon. α (CXIII), dessen Lesarten für or. X und die Smyrnareden nebst denjenigen von β A. Schwarz Wiener Stud. VIII 76ff. mitteilt, und Vatic. gr. 75 (saec. XIII); eine andere Recension ist am besten vertreten durch Laur. Δ (LX 7 saec. XI), aus welchem Vindob. β (CCCXVI) stammt. Ausser den genannten beiden Laurentiani nebst einer neuen Collation der von Jebb benutzten englischen Hss. sowie des Monacens. Aug. E hat Dindorf den Laurent. Θ (LX 8 saec. XI), mit welchem wiederum Marcian. append. cl. VIII cod. 7 etwa vom J. 1000 zusammenhängt, seiner Ausgabe zu Grunde gelegt. Die Lesarten des Tischendorfianus VII saec. XIV zu or. XVI teilt A. Westermann (Excerptor. ex biblioth. Paulinae Lipsiensis libris mscr. pars I 1865), diejenigen von Δ, Θ, Laudianus P 11 (saec. XIV) und Laurent. A (LXXXIV 9 saec. XIII) zu or. LII W. Krause (Coniectanea in Ael. Aristidis πρεσβευτικὸν πρὸς Ἀχιλλέα, Glatz 1875) mit. Gesondert sind die τέχναι überliefert, am besten in dem von Walz (Rhet. Gr. IX praef. p. XXIII) verglichenen Parisinus nr. 1741. Editio princeps der 53 Reden Florentiae ap. Junt. 1517 und danach von P. Stephanus 1604 in drei Bänden mit der inzwischen (Basel 1566) erschienen lateinischen Übersetzung von W. Canter und einigen Noten desselben; dann mit Noten und Scholien aus englischen Hss. von Samuel Jebb Oxford 1722. Aus einer Venetianer Hs. gab Jac. Morelli als aristideisch eine Rede πρὸς Λεπτίνην ὑπὲρ ἀτελείας heraus (Venedig 1785), welche F. A. Wolf seiner Ausgabe der demosthenischen Leptinea (1789) beifügte, und eine weitere Leptinea fand in einer vaticanischen Hs. A. Mai (πρὸς Δημοσθένην περὶ ἀτελείας in seiner Nova collectio script. vet. 1825 T. I p. 3 und Classici auct. e cod. Vatic. 1831 T. IV 448ff.). Die letzteren beiden, von Foss als unecht erwiesenen Reden sind gesondert von G. H. Grauert Bonn 1827 herausgegeben worden. Die erste ganz vollständige Ausgabe mit Scholien und notae varior. veranstaltete W. Dindorf (3 Bde. Leipz. 1829); in ihr befinden sich auch die beiden rhetorischen Schriften, welche zuerst in den griechischen Rhetoren des Aldus T. I p. 641—682, dann gesondert von L. Norrmann (Upsala 1688), in den Rhetores Graeci von Walz (IX 340—466) und L. Spengel (II 457—554) herausgegeben worden sind. Weitere Einzelausgaben verzeichnet A. Westermann Gesch. der griech. Bereds. 321ff.

Kritisches zu A.: Cobet Mnemos. N. S. VIII 435. IX 46. 103. 200. H. Holleck Coniectanea critica in Ael. Aristidis Panathenaïcum, Breslau 1874. W. Krause, A. Schwarz a. a. O. W. Schmid Philol. XLVII 375—378. 433. XLVIII 56. W. Büchner Philol. XLIX 182—184. Übersetzung der Smyrnareden ins Deutsche von A. Schwarz Progr. Horn 1885. Im allgemeinen s. Hermann Baumgart Aelius A. als Repräsentant der sophistischen Rhetorik des 2. Jhdts. der Kaiserzeit, Leipzig 1874; populäre Charakteristiken von A. Cherbuliez La ville de Smyrne et son orateur Aristide, Genf 1863. E. Müller Ztschr. f. allg. Gesch. 1887, 881—895. [W. Schmid.]

25) Aristides Quintilianus, Verfasser einer Schrift περὶ μουσικῆς in drei Büchern. Die zwölf ersten Kapitel des ersten Buchs enthalten eine Harmonik, zum Teil aus Aristoxenos, zum Teil aus älteren Quellen, den sog. παλαιοί, geschöpft. Solch eine ältere Quelle scheinen in erster Linie die Lehren Damons von Athen zu bilden, welcher mittelbar wenigstens Platons Lehrer war und von diesem als Autorität angeführt wird, wo es sich um den ethischen Wert bestimmter Tonarten handelt (Rep. III 400 B). Mit diesem Damon hat nämlich A. nicht nur den Ausdruck φερόμενοι für die beweglichen Töne des Tetrachords, sondern auch das Forschen nach dem ethischen Gehalt der Musikformen gemein (II 14 p. 95); vgl. darüber Herm. Deiters De A. Q. doctrinae harmonicae fontibus, Progr. Düren 1870. Mehrfache Wiederholungen und Widersprüche zeugen von flüchtiger compilatorischer Arbeit. Dass aber A. in der That eine sehr alte Quelle benützt, zeigt neben der alten Notentabelle (I 7), welche vielfach vier Zeichen für eine Tonstufe enthält, und neben den unverständlichen Tonleitern (I 9) besonders der Umstand, dass er allein unter dem σύστημα τέλειον blos eine Octave versteht (I 6. 8 u. s. w.). I 13—19 enthalten die Lehren der Rhythmik. Eine früher von Westphal (in der ersten Harmonik [1863] S. XL, auch in der zweiten Metrik [1867] I 88) aufgestellte Scheidung in Partien, welche von Aristoxenos und anderen Lehrern herrühren, bei denen die Rhythmik und Metrik getrennt behandelt sei (Chorizontes), und in Partien, stammend aus Schriftstellern, welche rhythmische und metrische Lehren verbänden (Symplekontes), wurde von Susemihl in vielen Einzelheiten angefochten (Ind.

lect. Greifsw. 1866/67, auch Jahrb. f. Phil. 1873, 295) und scheint später von ihrem Urheber selbst aufgegeben worden zu sein (Rhythmik[3] 1885 S. 21). Das von da oder dort Entnommene lässt sich eben in diesen Compilationen aus später Zeit gar schwer rein ausscheiden; in der Regel kommt man ohne Annahme mehrer Mittelglieder nicht aus. Der dritte Teil des ersten Buchs (Kap. 20—29) enthält metrische Lehren und ist von Westphal bei Aufstellung seines Systems der Synarteten benützt (Metrik[2] II 138. 141; Allgemeine Metr.[3] 262ff.). Das zweite Buch des A., welches man παιδευτικόν überschreiben könnte, beschäftigt sich mit dem ethischen Gehalt der Musik und ihrer Rhythmen (vgl. Sauppe Gött. gel. Anz. 1882, 1473), das dritte Buch φυσικόν sucht in pythagoreisch-platonischer Weise allerlei Analogien zwischen der Musik und der natürlichen Welt auf, mit den Zahlen im allgemeinen, den Mondphasen, Jahreszeiten, geometrischen Körpern u. s. w.

Über die Zeit, in welcher A. schrieb, ist viel gestritten worden. Ein fester Terminus post quem ist II 6 durch die Erwähnung Ciceros gegeben. Ein Terminus ante quem lässt sich kaum finden; denn wenn auch Deiters (Über das Verhältnis des Martianus Capella zu A. Q., Programm Posen 1881, 8) erwiesen zu haben glaubt, Martian müsse aus A. direct übersetzt haben, sieht er sich doch später (S. 9. 10. 13) genötigt, für Martianus eine vollere Quelle als unsern A. anzunehmen. Alle Combinationen, welche sich an das Cognomen Quintilianus knüpften und einen geschichtlichen Zusammenhang mit dem berühmten Rhetor herzustellen suchten, dürfen wir hier beiseite lassen und uns sogleich der Frage zuwenden, welcher Philosophenschule A. anzugehören scheint. Der Herausgeber des A., A. Jahn, möchte (praef. p. XXII) ihn unter die Neupythagoreer des 2. Jhdts. n. Chr. rechnen. Dagegen weist jedoch Caesar, welcher in seinen Grundzügen der Rhythmik 1ff. die Frage nach der Zeit des A. äusserst gründlich behandelt, überzeugend nach, dass die II 17 gegebene Darstellung vom Herabsteigen der Seele aus der Region des Aethers, ihrem Durchgang durch die Mondregion und der Bildung des Körpers erst neuplatonischen Ursprungs sei und mit Porphyrios Lehre genau übereinstimme (v. Jan Phil. Rundschau 1883, 1198 vergleicht namentlich Porphyrios Sentent. 32), und demgemäss führt auch Zeller Gesch. der Phil. III 2[3], 678 den A. unter ‚Porphyrs, vielleicht auch Iamblichs Schülern' auf. Für Jahns Ansatz des A. in das 2. Jhdt. trat zwar noch Westphal ein (Mus. d. gr. Altert. 1883, 251; Rhythmik[3] 21); indes darf nach Caesars erneuter Behandlung der Frage (Ind. lect. Marburg 1882/83 und 1884) für ausgemacht gelten, dass A. frühestens im 3., vielleicht erst im 4. Jhdt. n. Chr. gelebt und geschrieben hat.

Nach der Editio princeps von Meibom (Amstelodami 1652) wurden anfangs nur die rhythmisch-metrischen Abschnitte neu gedruckt in Westphals Fragmenten und Lehrsätzen 1861; Metrik I[2] 1867, sowie in Caesars Grundzügen der gr. Rhythmik, Marburg 1861. Die Notentabellen wurden kritisch behandelt von Fr. Bellermann Tonleitern und Musiknoten, Berlin 1847, 61. Erst 1882 erschien der ganze Text in der Recension von Albert Jahn (Berlin), auch jetzt noch ohne genügende diplomatische Grundlage und ohne Angabe der abweichenden Lesarten. Eine wertvolle Ergänzung dazu bilden die von Amsel (Breslauer philol. Abhandlungen I 3, 128) mitgeteilten Collationen Studemunds; vgl. auch die kritischen Bemerkungen von v. Jan in Berl. Phil. Wochenschrift 1882, 1381. Wichtige Hss. wie Marc. VI 10 und Neap. III C 4 sind indes noch gar nicht ausgebeutet. [v. Jan.]

26) Aus Samos, nur von Varro im ersten Buche der *hebdomades* (bei Gellius III 10, 6) erwähnt, der ihn in der Aufzählung astronomischer Beispiele für die Bedeutung der Siebenzahl als Gewährsmann dafür anführt, dass *die duodetricesimo luna ex quo vestigio profecta est, eodem redit*. Da sonst von einem astronomischen Schriftsteller dieses Namens nichts bekannt ist, hat schon Fabricius Bibl. graec. VI 38f. Harl. (s. Hertz zu Gell. a. a. O.) die Vermutung ausgesprochen, dass hier eine Verwechslung mit Aristarchos von Samos (s. d. Nr. 25) vorliege. Allerdings ist damit besonders bei der Unbestimmtheit des varronischen Ausdruckes kaum etwas gewonnen. Vgl. Bergk Fünf Abhandlungen zur Gesch. d. griech. Philos. u. Astron. 142 Anm. [Kauffmann.]

27) Christlicher Apologet, nach Euseb. h. e. IV 3, 3 Verfasser einer dem Kaiser Hadrian, also um 130, überreichten Schutzschrift zu Gunsten des Christentums. Eusebius scheint sie nicht selbst gesehen zu haben. Im Chronicon zum J. 8 (9) des Hadrian hat Eusebius die Überreichung dieser Apologie auch notiert und den Verfasser dort als athenischen Philosophen charakterisiert. Weiter reichen Hieronymus Kenntnisse auch nicht (vir. ill. 20); die Bemerkung, dass das Werk des A. dem Iustin zum Vorbilde gedient habe und aus lauter Sätzen der Philosophen zusammengesetzt gewesen sei, wird schwerlich besonderes Vertrauen verdienen. Das bisher von A. Bekannte war bei Routh Reliqu. sacr. I[2] 1846, 74. 76. 79ff. gedruckt, vgl. Harnack in Texte u. Untersuch. I 1, 1882, 100—114. Allein neuerdings ist nicht nur ein grösseres armenisches Fragment der Aristidesapologie von den Mechitaristen (beste Übersetzung von Himpel in Theol. Quartalschr. 1880; vgl. dazu F. Buecheler Rh. Mus. XXXV 1880, 279ff.) herausgegeben, sondern eine syrische Übersetzung des Ganzen gefunden, und auf Grund dessen festgestellt worden, dass der Roman ‚Barlaam und Ioasaph' aus A. geschöpft hat. Das Werk ist aber nicht dem Hadrian, sondern seinem Nachfolger (138—161) gewidmet, und A. also schwerlich das Muster für Iustin. Die Texte haben mit gelehrten Beilagen ediert Rendel Harris und Arm. Robinson in Texts and Studies I 1, 1891 und E. Hennecke Texte und Untersuch. IV 3, 1893; eine deutsche Übersetzung aus dem Syrischen von R. Raabe ebd. IX 1, 1892; endlich R. Seeberg Die Apologie des A. untersucht und wiederhergestellt in Zahn Forschungen z. Gesch. d. neutestamentlichen Kanons V 1893, 161—437. Vgl. noch Harnack in Theol. Litt. Ztg. 1891 nr. 12f. [Jülicher.]

28) Mechaniker, der die Hippaphesis des Kleoitas in Olympia verbesserte, Paus. VI 20, 14. [Fabricius.]

29) Erzgiesser, nach Plinius XXXIV 50. 72

Schüler des Polyklet und Verfertiger von Vier- und Zweigespannen, also von Weihgeschenken für Wagensiege. Gewiss ist es derselbe A., der an den kunstvollen Schranken des Kleoitas in der Rennbahn von Olympia Verbesserungen anbrachte, Paus. VI 20, 14. Wahrscheinlich ist er auch identisch mit dem älteren der beiden berühmten Maler dieses Namens (s. Nr. 30) und dann aus Theben. Kroker Gleichnamige griech. Künstler 25ff. Robert Arch. Märch. 83. [C. Robert.]

30) Berühmter Maler aus Theben, Schüler und Sohn des Nikomachos (Plin. n. h. XXXV 110), der seinerseits Sohn und Schüler eines älteren Malers A. (Plin. XXXV 108: *Aristiaci* Bamb., *Aristicheimi* Riccard., verbessert von Urlichs) war, den Plinius mit dem Enkel zusammenwirft (s. darüber namentlich C. Robert Archaeol. Märchen 83ff. und oben Nr. 29). Die Zeit seiner Thätigkeit bewegt sich etwa zwischen Ol. 100 und 110, so dass ihn Plinius einen Zeitgenossen des Apelles nennen konnte. Hauptquelle über ihn ist Plinius XXXV 98f., welcher der Erwähnung seiner Werke folgende Beurteilung vorausschickt: *is omnium primus animum pinxit et sensus hominis expressit, quae vocant Graeci ethe, item perturbationes, durior paulo in coloribus*. Bezeichnend für diese Richtung ist das von Alexander d. Gr. (von Theben?) nach Pella überführte Gemälde einer bei Zerstörung einer Stadt tötlich verwundeten Mutter, die ihr Kind von der Brust zurückzuhalten sucht, damit es nicht Blut statt der Milch sauge (Anth. Pal. VII 623, vgl. Sil. Ital. IX 41ff.); ferner ein Betender, dessen Stimme man zu vernehmen glaubte. Weiter werden genannt: eine Perserschlacht für Mnason, den Tyrannen Elateias, von deren 100 Figuren ihm jede mit zehn Minen bezahlt wurde, rennende Viergespanne, Jäger mit ihrer Beute (Helbig Untersuch. üb. d. campan. Wandmal. 276. Monum. d. Inst. XII 13), eine unvollendete Iris (Plin. XXXV 145), ein wegen der Liebe zu ihrem Bruder sterbendes Mädchen (ἀναπαυομένην, wohl Kanake, vgl. Kalkmann Arch. Ztg. XLI 40ff. Taf. 7, 1), ein tragischer Schauspieler mit einem Knaben, ein Greis, der einen Knaben im Lyraspiel unterweist, im Tempel der Fides auf dem Capitol, endlich Bakchos und Ariadne (*artamenen* Bamb., s. jedoch Kalkmann a. a. O. 40ff.). Dies letzte Bild, welches Plinius in Rom im Cerestempel sah, wollte nach der Zerstörung von Korinth Attalos kaufen, Mummius behielt es aber, durch den hohen von ihm gebotenen Preis aufmerksam gemacht, zurück, vgl. Plin. XXXV 24. Strab. VIII 381, wo noch ein durch das Kleid der Deianeira gepeinigter Herakles erwähnt wird, vielleicht ebenfalls ein Werk des A. Fälschlich legt ihm Plinius ein Bild der Leontion, der Geliebten des Epikur, bei: auch nennt er ihn unter den Erfindern der Enkaustik (n. h. XXXV 122). Polemon bei Athen. VIII 567 b bezeichnet ihn als einen Pornographen. S. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 160ff. 171ff. L. Urlichs Rh. Mus. XXV 507ff. Bursian in Ersch u. Grubers Allg. Encycl. LXXXII 473. Oehmichen Plinian. Studien 233ff. Kroker Gleichnam. griech. Künstl. 25ff. v. Rohden bei Baumeister Denkm. d. klass. Altert. 864ff. Michaelis Arch. Jahrb. VIII 133ff. [O. Rossbach.]

Aristerai (Ἀριστεραί), eine zum Gebiet von Hermione gehörige kleine Felsinsel in der Nähe des Vorgebirges Bukephala (s. d.), Paus. II 34, 8. Plin. n. h. IV 56; vgl. Curtius Peloponnesos II 453. Gleich Spezzopùla, die auch noch jetzt Arasteri heisst, Lolling Athen. Mitt. IV 112. [Hirschfeld.]

Ἀριστεροστάτης, der links Stehende, insbesondere der im scenischen Chor auf der linken Seite Aufgestellte.

Da in weitaus den meisten Fällen — in der ältesten Zeit wohl regelmässig — der ‚tragische' Chor aus der (vom Beschauer aus) rechts gelegenen Parodos in die Orchestra einzog, so hatte sich der Brauch ergeben, in der beim Einmarsche links d. h. dem Zuschauer zunächst stehenden Reihe die besten Choreuten aufzustellen; vgl. Poll. II 161. IV 106. Aristid. II 161 u. Schol. III 535f. Dind. Da der tragische Chor (von 15 Mann) beim Einzug meist so aufgestellt war, dass die Front drei Mann, die Tiefe fünf Mann betrug, so gab es gewöhnlich fünf ἀριστεροστάται im linken Stoichos, denen auf der rechten (dem Proskenion zugekehrten) Seite fünf δεξιοστάται (Poll. II 161. IV 106) oder δεξιόστοιχοι (Hesych.), in der mittleren Reihe fünf sog. λαυροστάται (Phot. Hes.) entsprachen. Der mittlere (dritte) Platz der linken Reihe galt als der ausgezeichnetste; hier stand der Vorsänger, der Chorführer, der so den Chor zu seiner Rechten hatte (Schol. Arist. III 536), als τρίτος ἀριστεροῦ (Phot. s. μεσόχορος). Über die Anordnung des komischen Chors fehlen bestimmte Nachrichten. Wenn es bei Bekker Anecd. 444, 15 heisst: ἀ. ἐν τῷ κωμικῷ καλεῖται χορῷ, ἐν δὲ τῷ τραγικῷ μέσος ἀριστεροῦ Κρατῖνος Σεριφίοις, so liegt hier vielleicht nur ein bis zum Missverständnis verkürzter Auszug einer ausführlicheren Nachricht vor; denkbar wäre auch, dass beim komischen Chor der Chorführer als linker vorderer Flügelmann aufgestellt war und als solcher vorzugsweise ἀ. genannt wurde. Ähnlich könnte die Nachricht des Hesych ἀ. ὁ πρωτοστάτης τοῦ χοροῦ gedeutet werden, wenn sie sich nicht etwa darauf bezieht, dass der ἀ. bei einer Veränderung der Aufstellung des Chors in die erste Reihe zu stehen kommt, also wirklich πρωτοστάτης wird: vgl. Schneider Attisches Theaterwesen 191. 200. A. Müller Griech. Bühnenaltert. 206. 214. [Reisch.]

Aristeus (Ἀριστεύς). **1)** Archon in Andros, Rhangabé Antiq. Hell. 1191.

2) Sohn des Cheimon aus Argos. Siegt zu Olympia im Doppellauf. Sein Standbild zu Olympia von Pantias aus Chios, nicht weit von dem seines Vaters Cheimon, Paus. VI 9. 3.

3) Sohn des Adeimantos, Korinthier. Er befehligt in Potidaia im J. 432, Thuk. I 60, vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 369. Mitglied der im J. 430 zum Perserkönig geschickten Gesandtschaft, wird durch Vermittlung des Sadokos den Athenern ausgeliefert und von diesen hingerichtet, Herod. VII 137 (hier heisst er Ἀριστέας). Thuk. II 67, vgl. Curtius a. O. II 414.

4) Sohn des Pellichos. Einer der Befehlshaber der korinthischen Flotte gegen Epidamnos im J. 434 v. Chr., Thuk. I 29.

5) Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 102.

6) Spartanischer Ephor vor dem J. 431, IGA

83; vgl. Xen. hell. II 3, 10. Wahrscheinlich derselbe, welcher im J. 422 von den Lakedaimoniern zu Brasidas gesandt wird, Thuk. IV 132.

7) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 3. [Kirchner.]

8) Aristeus aus Tyndaris, Sohn des Dexo, sicilischer Nauarch, von Verres in Ketten gelegt, Cic. Verr. V 110, vgl. 108. [Klebs.]

Aristiaios s. Aristiakos.

Aristiakos. Er ist nur dadurch bekannt, dass er von Plinius n. h. XXXV 108 als Vater und Lehrer des Malers Nikomachos (s. d.) bezeichnet wird. Doch steht *aristiaci* nur in der Bamberger Hs., im Chiffletianus (11. Jhdt.) dagegen *aristecheimi* und im Riccardianus (11.—12. Jhdt.) *aristicheimi*, was auf den Namen Aristaichmos hinweist; einige ändern auch *Aristiaci* in *Aristiaei* (Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 159. 167ff.), Urlichs in *Aristidi* (s. Aristeides Nr. 30). [O. Rossbach.]

Aristias. 1) Aristias (in der Genetivform *ΑΡΙΣΤΙΟ[Σ]* Müller Numism. de l'Afrique I 113. 114), Name eines Staatsbeamten auf Münzen von Kyrene. [Pietschmann.]

2) Aus Phlius (Athen. XV 686a), Sohn und Nachfolger des Pratinas (s. d.), führte neben Aischylos und Sophokles zu Athen Dramen auf. Insbesondere wissen wir durch die Didaskalie zu Aisch. Sept. aus Ol. 78, 1 = 467, dass damals war *δεύτερος Ἀριστίας* (die Hs. hat *Ἀριστίων*) *Περσεῖ, Ταντάλῳ, Παλαισταῖς σατυρικοῖς τοῖς Πρατίνου πατρός*, welche Worte wohl so zu verstehen sind, dass an der Trilogie der Sohn die beiden Tragoedien *Περσεύς* und *Τάνταλος*, der Vater aber das Satyrdrama *Παλαισταί* lieferte. Ausserdem kennen wir von A. noch die Titel *Ἀνταῖος, Ἀταλάντη, Κῆρες, Κύκλωψ, Ὀρφεύς*, von denen mindestens *Κῆρες* und *Κύκλωψ* Satyrdramen waren, wahrscheinlich aber alle (Meineke Hist. crit. 504). Auch bezeugt Pausanias II 13, 5 (welcher zu Phlius *Ἀριστίου μνῆμα τοῦ Πρατίνου* sah), dass *τούτῳ τῷ Ἀριστίᾳ σάτυροι καὶ Πρατίνᾳ τῷ πατρί εἰσι πεποιημένοι πλὴν τῶν Αἰσχύλου δοκιμώτατα.* Daher wohl das Missverständnis von Aelian. h. a. VI 50, der ihn zu den *ποιηταὶ κωμῳδίας* rechnet. Die Überreste bei Nauck FTG² 726f.; vgl. Welcker Griech. Trag. III 965ff. (dazu 1008). Bergk Gr. Litt.-Gesch. III 367. [Dieterich.]

Ἀρίστιον, Stadt in Phrygia Pacatiana, Hierokl. 668. Bischofssitz, Notitt III 325. X 438. XIII 288 (*Ἀριστεία*). Auf dem westlichen Teile der Sitschanliova, Ramsay Asia Min. 139. [Hirschfeld.]

Aristion (*Ἀριστίων*). **1)** Athenischer Archon, Ol. 89, 4 = 421/20. Diod. XII 75. Athen. V 216d. 218d. e. CIA I 45. 46. 260. 318. IV fasc. 3 nr. 225k = *Ἐφ. ἀρχ.* 1888, 55. [v. Schoeffer.]

2) Athener. Anhänger des Peisistratos, beantragt dem Peisistratos eine Sicherheitswache zu geben im J. 560, Aristot. *Ἀθηv. πολιτ.* 14. Plut. Sol. 30; vgl. Curtius Gr. Gesch.⁶ I 344.

3) Athener, dessen Grabstele mit dem Bilde des Verstorbenen im J. 1832 bei Velanideza im östlichen Attika gefunden wurde. Die Grabstele des A. ist, wie die Inschrift besagt, ein Werk des Aristokles; vgl. Friederichs-Wolters Bausteine nr. 101; vgl. auch 1015.

4) Sohn des Eudoxos, Athener (*Μελιτεύς*). *Ἄρχων πολέμαρχος* im J. 97/6, CIA II 985 D II 20.

5) Sohn des Sokrates, Athener (*ἐξ Οἴου*). *Ἐπιμελητὴς Δήλου*, Lebègue Recherches sur Délos 146 nr. VIII. Derselbe *Ἀ. ἐξ Οἴου, ἐπιμελητὴς τοῦ ἐμπορίου* im J. 100/99, CIA II 985 E 35, vgl. *Σωκράτης Ἀριστίωνος ἐξ Οἴου, ἐπιμελητὴς Δήλου* unter dem Archon Menoites (Ende des 2. Jhdts., CIA II 465), Bull. hell. VII 68. Letzterer auch als Antragsteller in einem attischen Decrete Anfang des 1. Jhdts., CIA II 469, 4.

6) *Ἄρχων Βοιωτῶν* um 350 v. Chr., Dittenberger IGS 4218.

7) Archon in Delphoi, Bull. hell. V 430. VI 234; vgl. VII 426.

8) Sohn des Anaxandridas. Archon in Delphoi Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., CIA II 551, 52. Curtius Anecdota Delph. 35.

9) Sohn des Theophiles aus Epidauros. Er siegt zu Olympia im Faustkampf der Männer, Paus. VI 13, 6. Sein Standbild zu Olympia von Polykleitos dem jüngeren aus Argos, von welchem Sockel und Weih- und Künstlerinschrift erhalten, Arch. Ztg. 1879, 207. Zeit etwa Ol. 110 = 340 v. Chr.; vgl. Förster Olymp. Sieger (Zwickau 1891) nr. 376.

10) Ephor in Herakleia etwa Ende des 4. Jhdts., Kaibel IGI 645 I 95. 122. 165; vgl. Cauer Delectus² p. 18. 28.

11) Sohn des A. Eponymer Prytan in Methymna Ende des 3. Jhdts., Bull. hell. VII 37.

12) Aus Plataiai. Vertrauter des Demosthenes und von ihm im J. 331 mit einem Schreiben an Alexander abgesandt, Aeschin. III 162. Hyperid. bei Harpokr. s. *Ἀριστίων*; vgl. Schäfer Dem. III² 195.

13) Sohn des Stratokles aus Plataiai. *Ἀγωνοθετῶν* Anfang der Kaiserzeit, Dittenberger IGS 1667.

14) Sohn des Ischomachos. *Στρατηγός* in Tegea, Le Bas II 338a. [Kirchner.]

15) Ein Athener, in der epikureischen Lehre erzogen (App. Mithr. 28). Im J. 88 v. Chr. schickte ihn Archelaos, der Feldherr des Mithridates, nach der Eroberung von Delos mit der Tempelkasse nach Athen, um die Athener für den König zu gewinnen. Mit Hülfe der 2000 Mann, die ihm Archelaos mitgegeben hatte, machte er sich zum Tyrannen der Stadt — offenbar im Einvernehmen mit Mithridates, der in solchen Tyrannen das beste Werkzeug sah, um das Volk auf seine Seite zu ziehen (vgl. Strab. IX 398: *τυράννους .. οὓς ὁ βασιλεὺς ἐβούλετο*; vgl. Plut. Sull. 11: *τυραννίδας διανέμων τοῖς φίλοις*). A. hatte den Auftrag, auch andere griechische Staaten für die Sache des Königs zu gewinnen (Paus. I 20, 5). Über die Münzen, die damals (88) mit der Aufschrift *Ἀριστίων Φίλων* und in dem J. 87 und 86 mit *Βασιλε(ὺς) Μιθραδάτης. Ἀριστίων* geprägt wurden, vgl. Weil 324ff. Der neue Tyrann begann eine Schreckensherrschaft. Die römisch Gesinnten wurden getötet, Verdächtige an Mithridates geschickt (App. Mithr. 28. Plut. Sull. 12. 13). A. vereinigte nach der Landung des Archelaos seine Truppen mit jenem und kämpfte im J. 88/7 neben ihm gegen Bruttius Sura in der Schlacht bei Chaironeia, die zwar unentschieden war, aber doch den Erfolg hatte, dass die Lakonier und Achaeer, die sich schon vorher für Archelaos erklärt hatten, eine Sym-

machie mit Archelaos und A. schlossen (App. Mithr. 29). Bald war Bruttius auch aus dem Peiraieus verdrängt, den nun die pontische Flotte occupierte (ebd.). Als dann Sulla siegreich vordrang, zog sich A. nach Athen zurück und wurde hier von den Truppen Sullas belagert, während Archelaos sich zunächst im Peiraieus hielt (App. Mithr. 30. Plut. Sull. 12. Paus. I 20, 5; vgl. Plut. Num. 9). Die Belagerung zog sich bis ins nächste Jahr, 86, hinein. Die Ratsherren und Priester, die A. baten, mit Sulla eine Verständigung zu suchen, wurden auseinander gesprengt (Plut. Sull. 13). Sullas Zorn wurde durch die Beleidigungen, mit denen A. von den Mauern aus ihn und seine Frau beschimpfte, aufs höchste gesteigert (Plut. Sull. 13. Dio frg. 103 Bekk.). Die Friedensanerbietungen, die A. schliesslich machte, wurden daher schroff zurückgewiesen (Plut. Sull. 13). Am 1. März 86 fiel Athen in die Hand Sullas. A. floh mit wenigen auf die Akropolis, wo er von C. Scribonius Curio belagert, sich nur noch kurze Zeit hielt (App. Mithr. 38. Plut. Sull. 14; vgl. Vellei. Paterc. II 23). Wegen Wassermangels musste er sich ergeben. Sulla tötete ihn und seine Spiessgesellen (App. Mithr. 39. Strab. IX 398). Nach Plut. Sull. 23 hätte ihn Sulla erst später (85/4) dem Archelaos zuliebe mit Gift umgebracht. Strabon IX 398 sagt von ihm, dass unter den Tyrannen, die Mithridates den Athenern schickte, A. der gewaltigste gewesen sei. Mit Unrecht ist dieser A. mit dem früheren Tyrannen Athenion (s. d.) zusammengeworfen worden. So Hertzberg Gesch. Griechenl. unt. d. Herrsch. d. Röm. I 348ff. Mommsen R. G. II⁶ 286ff. Weil Athen. Mitt. VI 315ff. Erst Niese Rh. Mus. XLII 574ff. hat die Verschiedenheit der beiden Persönlichkeiten erwiesen. Trotzdem hält Th. Reinach (Mithrid. Eupator 139, 1) gegen Niese an der Identität fest. Ihm folgt Holm Griech. Gesch. IV 695ff. [Wilcken.]

16) Sohn des Arztes und Chirurgen Pasikrates (Oribas. de machin. c. 24. 26), war ebenfalls Arzt und hat sich ebenso wie sein Vater um die Verbesserung der chirurgischen Instrumente verdient gemacht (vgl. Oribas. a. a. O. c. 17). Er gehörte wahrscheinlich zu der alexandrinischen Schule und lebte nach Nymphodoros, dessen Beinlade oder Glossokomion für den Bruch der Gliedmassen er verbesserte (Oribas. a. a. O. c. 24), d. h. im 1. Jhdt. v. Chr. Ein Pflaster von ihm gegen Knochenbrüche steht bei Scribon. Larg. 209 (*emplastrum nigrum Aristi chirurgi*). Vgl. Sprengel Gesch. d. Med. I⁴ 567 A. [M. Wellmann.]

17) Bildhauer aus Paros, aus der ersten Hälfte des 6. Jhdts., bekannt durch zwei in Attika gefundene Künstlerinschriften, Loewy Inschr. gr. Bildh. nr. 11. 12. Auch auf der Xenophantosbasis, Loewy 395, wo von der Künstlerinschrift das Ethnikon *Π]άριος* erhalten ist, hat man seinen Namen nicht ohne Wahrscheinlichkeit einsetzen wollen, Lolling Athen. Mitt. I 1876, 175. Loeschke ebd. IV 1879, 300. [C. Robert.]

Aristippos (*Ἀρίστιππος*). **1)** Angehöriger des thessalischen Herrscherhauses der Aleuaden. Xen. An. I 1, 10. II 6, 28. Plat. Menex. 70b; vgl. den Artikel Aleuadai Bd. I S. 1373. [Toepffer.]

2) Sohn des Pallon, Aitoler. *Παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 5, 17.

3) Sohn des Kallikrates, Milesier. *Διδάσκαλος*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 3, 45. Derselbe als *τραγῳδός* Wescher-Foucart 4, 45. [Kirchner.]

4) Ein Argiver. Er war der Führer der makedonischen Partei in Argos, als Pyrrhos im J. 272 im Peloponnes stand. Da er mit Antigonos Gonatas im Einvernehmen zu stehen schien, so rief Aristeas, der Führer der anderen Partei, den Pyrrhos herbei. Pyrrhos kam und fand in Argos seinen Tod (Plut. Pyrrh. 30).

5) Er wurde nach der Ermordung des Aristomachos I. (um 240 v. Chr.) Tyrann von Argos. Der Versuch des Aratos, die Stadt zu gewinnen, misslang, da die Bürgerschaft keinen Drang zur Freiheit zeigte. Wegen dieses Friedensbruches verklagte A. den achaeischen Bund. Die Mantineer, denen der Spruch übertragen war, verurteilten ihn zu 30 Minen. Vergeblich versuchte A., im Einvernehmen mit Antigonos, den Aratos aus dem Wege zu räumen. Aratos andererseits machte mehrmals vergebliche Anstalten, die Stadt zu gewinnen. Eine Schlacht am Charesflusse fiel ungünstig für Aratos aus. Doch im J. 234 gelang es ihm, den A. bei Kleonai in eine Falle zu locken und ihm eine völlige Niederlage beizubringen. A. wurde auf der Flucht von einem Kreter erschlagen (Plut. Arat. 25—29). Vgl. Droysen Hell. III 1, 441. 2, 30ff. Holm Griech. Gesch. IV 285ff. [Wilcken.]

6) Einen Tragiker des Namens erwähnt Diog. Laert. II 104. [Dieterich.]

7) Historiker (FHG 327. 328. Susemihl Litt.-Gesch. I 644), in der Homonymenliste bei Diog. Laert. II 83 aufgeführt, verfasste eine Localgeschichte von Arkadien (Diog. a. a. O. *ὁ τὰ Περὶ Ἀρκαδίας γράψας*. Schol. Theokr. I 3 *ἐν τῷ * Ἀρκαδικῶν*. Schol. Apoll. Arg. III 1087. Clem. strom. I p. 383 *ἐν Ἀρκαδικοῖς*). Er ist spätestens in das 2. Jhdt. v. Chr. zu setzen. [Schwartz.]

8) Aus Kyrene, Sohn des Aritadas (Suid.), kam nach Athen *κατὰ κλέος Σωκράτους* (Aischines bei Diog. Laert. II 65. Plut. de curiosit. 2), wurde von dessen Persönlichkeit und Unterredungen lebhaft angezogen und bewahrte ihm auch hernach aufrichtige Verehrung (Aristot. rhet. II 23, 1398b 29), ohne sich jedoch seiner Philosophie anzuschliessen. Das Verhältnis seiner Lehre zu der des Protagoras legt die Vermutung nahe, dass er auch dessen persönlichen Unterricht genossen hat, und das wird zur Gewissheit, wenn wirklich (s. u.) Plat. Theaet. 152c (*τοῖς δὲ μαθηταῖς ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν*, vgl. die ähnlichen Wendungen 156dff.) auf A. bezogen werden darf. Dann kann dieser, da Protagoras wahrscheinlich 411 starb, nicht viel später als 435 geboren sein (wie aus weniger zwingenden Gründen auch H. v. Stein De philosophia Cyrenaica, Gött. 1855, annimmt). Dazu stimmt, dass A. nach der Anekdote Diog. Laert. II 83 älter als der Sokratiker Aischines war, und dass er, nach Phanias bei Diog. Laert. II 65, zuerst von den Schülern des Sokrates, wie es scheint, noch bei Lebzeiten des Meisters, als ‚Sophist' auftrat. Ob die Bemerkung Platons (Phaedo 59c) über

seine Abwesenheit am Todestage des Sokrates den herben Tadel wirklich einschliessen soll, den man (Diog. Laert. II 65. III 36. Demetr. de eloc. 288) herausgelesen hat, ist ungewiss. Dagegen ist der Vorwurf Xenophons (mem. I 2, 60) wider solche, die das von Sokrates Empfangene an andre teuer verkauften, um so wahrscheinlicher auf ihn zu beziehen, als sich Xenophon auch anderwärts (besonders mem. II 1) entschieden feindselig gegen A. stellt. Ein gleiches würde man von Antisthenes von vornherein annehmen; die angeblich zwischen ihm und A. gewechselten Briefe (Socratis et Socraticorum etc. epist. rec. ill. I. C. Orellius, Lpz. 1815, auch Hercher Epistologr. gr., ep. 8. 9, vgl. 11. 12. 13) sowie eine Notiz des Suidas setzen es voraus; und dass der Gegensatz des Charakters und der Lehre zwischen beiden Männern auch in ihren Schriften zum Ausdruck kam, ist auch ohne directe Bezeugung anzunehmen. Vielleicht nur Combination ist, dass A. sich nach dem Tode des Sokrates mit dessen übrigen Getreuen eine Zeit lang in Megara aufgehalten habe (Socr. ep. 16. 29. Diog. Laert. II 62). Seit dieser Zeit finden wir ihn nach Sophistenart umherreisend. Um seine Unabhängigkeit zu wahren, mochte er sich an kein Gemeinwesen dauernd binden, sondern zog vor, überall Gastrecht zu geniessen (Xen. mem. II 1, 13 ἀλλ' ἐγώ τοι . . . οὐδ' εἰς πολιτείαν ἐμαυτὸν κατακλείω, ἀλλὰ ξένος πανταχοῦ εἰμι). Glaubhaft erwähnt wird, ausser jenem Aufenthalt in Aigina, auf den sich Platon (Phaed. a. O.) bezieht, ein Zusammenleben mit Laïs in Korinth (Diog. Laert. II 74. Hermesianax bei Athen. XIII 599 b u. a.), eine Gefangenschaft beim Satrapen Artaphernes in Asien (Diog. Laert. II 79), und besonders ein wie es scheint wiederholter und andauernder Verkehr am syrakusischen Hof. Die zahlreichen darauf bezüglichen Anekdoten lassen meist nicht erkennen, ob es sich um den älteren oder jüngeren Dionysios handelt; wahrscheinlich hat er mit beiden verkehrt, wie Lucian. vit. auct. 12; mort. dial. 20, 5 vorauszusetzen scheint. Vom älteren Dionysios spricht Schol. Lucian. Menipp. 13 sowie Hegesandros bei Athen. XII 544 c (der dort erwähnte Antiphon fand noch unter Dionysios I. seinen Tod); vom jüngeren Plut. Dion 19, wonach A. mit Platon noch bei dessen drittem Besuch in Syrakus (361) zusammengetroffen wäre. Damit stimmt überein, dass Diodor. XV 76 den A. Ol. 103, 3 (366) als lebend erwähnt. Nach dem angeblichen Briefe des A. an seine Tochter Arete (Socr. ep. 29) wäre A. noch während der Regierung des Dionysios II. (die 356 ihr Ende erreichte) auf der Heimreise von Syrakus in Lipara erkrankt und wohl auch dort gestorben. Dass er übrigens seine letzte Lebenszeit vorwiegend in der Heimat (wo er jedenfalls begütert war) verbrachte, folgt am sichersten daraus, dass er dort jene Tochter, sowie eine durch mehrere Generationen blühende Philosophenschule (der Kyrenaiker oder Hedoniker) hinterliess, deren hervorragendste Mitglieder (der jüngere A., Sohn der Arete, Theodoros und Annikeris) gleichfalls aus Kyrene stammten. Als directe Schüler des A. werden bei Diog. Laert. II 86 ausser Arete noch Aithiops aus Ptolemais und Antipatros aus Kyrene genannt; bei Suid. s. Ἀννίκερις erscheint als γνώριμος des A. auch Paraibates, der aber nach Diogenes vielmehr Enkelschüler des Antipatros war (s. Annikeris).

Vom persönlichen Charakter des A. geben die zahlreich, obwohl im einzelnen ganz unsicher überlieferten Züge und Witzworte ein deutliches, im ganzen wohl übereinstimmendes Bild. Gewandt sich sein Leben nach Wunsch zu gestalten, doch auch in unerwünschte Lagen sich heiter zu finden; lebensfroh ohne Todesangst, genussliebend ohne beherrschende Leidenschaft; liebenswürdig im Umgang ohne wirkliche Hingabe, scharfsichtig für die Schwächen der Menschen, doch ohne Trieb, sich um ihre Besserung zu bemühen; hochgebildet und einsichtig ohne nachhaltiges wissenschaftliches Interesse wie ohne Pedanterie, grundsätzlich dem Augenblick lebend, unnützer Grübelei abhold, scheint er weniger Philosoph im wissenschaftlichen Sinne als ein Virtuos der Lebenskunst gewesen zu sein. Selbst die gehässige Fama ist gnädig mit ihm umgegangen; ausser der in den Berichten wohl übertriebenen Genusssucht wird ihm eigentlich nur die andauernde Gunst der syrakusischen Herrscher zum Vorwurf gemacht, die seinem schlagfertigen Witz selbst ein gewisses Mass von Freimut gern verziehen (günstig urteilen über ihn z. B. Horat. ep. I 1. 18. 17, 23. Cic. de off. I 148).

Von Schriften des A. führt Diog. Laert. II 83ff. zuerst ohne Quellenangabe drei Bücher Geschichte Libyens, dem Dionysios gewidmet, und ein Buch enthaltend 25 Dialoge, teils in attischer, teils in dorischer Mundart, an; unter den darauf mitgeteilten 23 Titeln sind aber mehrere, die auf Dialoge nicht passen, so ein Brief an seine Tochter Arete (der erhaltene ist jedenfalls unecht) und drei Chrien (vgl. Diog. Laert. IV 40). Nach einigen, heisst es weiter, habe A. (ausserdem? oder nur?) 6 Diatriben, wieder nach andern, worunter Sosikrates, gar nichts geschrieben; nach Sotion und Panaitios gehöre eine Anzahl Schriften ihm an: unter den 19 hier aufgezählten mehrere der vorgenannten 23, die 6 Diatriben und einige neue Titel. Dieser letzten Angabe widerspricht nicht, dass Panaitios nach Diog. Laert. II 64 sokratische Dialoge von A. nicht kannte oder nicht anerkannte: die von ihm in Übereinstimmung mit Sotion für echt gehaltenen Schriften müssen nämlich nicht Dialoge, insbesondere sokratische, d. h. solche, in denen Sokrates auftrat, gewesen sein (Zeller Philos. d. Gr. II a^4 344, 1. Susemihl Rh. Mus. XXVI 338ff.). Die Diatriben übrigens kennt als echt schon Theopompos, der dem Platon Entlehnungen daraus vorwirft (Athen. XI 508 c). Aus Demetr. de eloc. 296 möchte man schliessen, dass A. sich der dialogischen Form nicht oder doch nicht regelmässig bedient, sondern, auch darin von den übrigen Sokratikern abweichend, die directe Darlegung vorgezogen hat. Über das von Diog. Laert. mehrmals citierte, unter A.s Schriften aber nicht aufgeführte, frühestens der zweiten Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr. angehörige Schandbuch Ἀρίστιππος περὶ παλαιᾶς τρυφῆς s. v. Wilamowitz-Moellendorff Philol. Unters. IV 48ff. A. ist, wie es scheint, in späterer Zeit wenig gelesen worden; wir besitzen von ihm fast kein einziges sicheres Fragment (allenfalls Stob. flor. 17, 18. 37, 25. 49, 22 und eine vereinzelte

Notiz über den Bedeutungsunterschied von θάρσος und θράσος, Eustath. u. Schol. zu Il. V 2 und Schol. Apollon. Rhod. II 77; auch das Paradigma bei Demetr. de eloc. 296 wird einer Schrift des A. entnommen sein. Alles Übrige, was, nach dem Vorgang J. C. Orellis Opusc. Graec. sententiosa vol. II, Mullach Fragm. philos. Graec. II 405ff. meistenteils aus Diog. Laert. und Stob. zusammengetragen hat, sind Bonmots, die wohl nur hier und da (z. B. Clem. Alex. paedag. 176 d, vgl. Diog. Laert. II 76. Ael. var. hist. VII 3) an eine litterarische Vorlage anknüpfen. Desgleichen scheint den Sokratikerbriefen, von denen nr. 9. 11. 13. 16. 29 (auch bei Mullach) den Namen des A. tragen, wenig Echtes zu Grunde zu liegen. Dagegen ist A. in den Philosophenschulen der nächsten Generationen offenbar wohl gekannt. Nicht blos Aristoteles (metaph. III 996 a 32; vgl. XIII 1078 a 33) hat wohl eine veröffentlichte Schrift vor Augen; auch eth. Nicom. VII 1152 b 12. 13. 1153 a 13 bezieht sich (nach Zeller Arch. f. Gesch. d. Philos. I 172ff.; Philos. d. Gr. II a^4 352, 1) wahrscheinlich auf ihn; sondern schon Platon hat (wie Schleiermacher u. a. aufgestellt, neuerlich Dümmler Akademika 173ff., vgl. Antisthenica 56ff., und eingehend Natorp Arch. f. Gesch. d. Philos. III 347ff. gezeigt, seitdem auch Zeller Philos. d. Gr. I^5 1098ff. anerkannt hat) die Erkenntnislehre des A. im Theaitetos (bes. 156 a ff.) ausführlich dargestellt und beurteilt, seine Ethik im Staat (505 b. 583 c. e) und Philebos (42 e. 53 c) wenigstens berührt (während die ganze Kritik des Hedonismus im Philebos allerdings nicht gegen ihn, sondern nach Aristot. eth. Nic. X 2 wahrscheinlicher gegen Eudoxos gerichtet ist); auch im grösseren Hippias hat Dümmler Akad. 179ff. Beziehungen auf A. angenommen. Aber auch die Polemik Xenophons (mem. II 1. III 8) wird man am natürlichsten auf Schriften des A. beziehen. Sodann haben Speusippos (Diog. Laert. IV 5) und Stilpon (ebd. II 120) gegen ihn geschrieben, Epikuros (nach Diog. Laert. X 4. Euseb. pr. ev. XIV 763 d u. a. Usener Epic. 293) nicht ganz wenig von ihm entlehnt. Nach dem allen ist nicht anzunehmen (was man aus Euseb. a. O. ἀλλ' οὐδὲν μὲν οὗτος ἐν τῷ φανερῷ περὶ τέλους διελέξατο κτλ. fälschlich geschlossen), dass A. seine Lehre nur mündlich überliefert und erst der gleichnamige Enkel sie auch schriftstellerisch vertreten habe. Vielmehr wird alles Wesentliche, was von der Lehre der Kyrenaiker (s. d.) überliefert ist, auf den älteren A. zurückgehen. Seine Beziehungen in der Erkenntnistheorie zu Protagoras und Demokritos, in der Ethik zu dem letzteren, die Stellung Platons zu A. und die Abhängigkeit des Epikuros von ihm sucht Natorp (Arch. f. Gesch. d. Philos. III 347ff. 515ff.; Die Ethika des Demokritos 1893, Kap. 5. 6. 8) klarzustellen. Allgemein handeln über ihn Amad. Wendt De philosophia Cyrenaica (Comm. soc. Gotting. VIII 1841, vgl. Gött. gel. Anz. 1835, 2, 769ff.). H. v. Stein De philosophia Cyrenaica p. I de vita Aristippi, Gott. 1855, aus dem Mullach Fr. philos. gr. II 397ff. sein Material hat. Thrige Res Cyrenensium, Hafniae 1828. 191f. 356ff. hebt mit Recht den Zusammenhang des Charakters und der Lehre des A. mit dem üppigen Leben der damals blühenden Pflanzstadt hervor. Vgl. ferner Brandis Handb. d. Gesch. d. gr.-röm. Philos. IIa 90ff. und Gesch. d. Entw. d. griech. Philos. I 251ff. Zeller Philos. d. Gr. II a^4 336ff. Ziegler Gesch. d. Ethik I. Köstlin Gesch. d. Ethik. I.

9) Der jüngere, aus Kyrene, Μητροδίδακτος zubenannt, weil er von seiner Mutter Arete, der Tochter des älteren A., in des Grossvaters Philosophie eingeführt wurde (Diog. Laert. II 83. 86. Strab. XVII 837. Aelian. nat. an. III 40. Clem. Alex. strom. IV 224 Sylb. Theodoret. cur. gr. aff. XI 1. Themist. or. 21, 244 b. Euseb. pr. ev. XIV 764 nach Aristokles). Über die (auf die letztgenannte Stelle gegründete) Vermutung, dass er zuerst die kyrenaische Lehre schriftstellerisch vertreten habe, s. S. 905, 45ff. Sein Schüler war (nach Diog. a. O.) Theodoros von Kyrene, der Atheist, und vielleicht (Suid. s. Ἀννίκερις) Paraibates, der Lehrer des Hegesias und des Annikeris (s. unter Annikeris). Zeller Philos. d. Gr. IIa^4 340. 344, 1. 352, 1. [Natorp.]

10) A. von Kyrene, Akademiker, bedeutendster Schüler des Lakydes. Eus. praep. ev. XIV 7, 14 p. 736 d; vgl. Diog. Laert. II 83. Ind. Acad. Herc. col. 27, 9. 29, 4. Die Schrift περὶ φυσιολόγων, aus welcher Diog. Laert. VIII 21 eine den Pythagoras verherrlichende Stelle anführt, dürfte dem Schüler des Lakydes kaum angemessen sein. [v. Arnim.]

Aristis (Ἄριστις). **1)** Kurzname eines berühmten Kitharöden (Aristion? Aristias?), der mit Theokritos und Aratos von Kos (s. d. Nr. 7) befreundet war (Theokr. VII 99f. [Wortspiel mit ἄριστος]). Die unhaltbaren Hypothesen über seinen wahren Namen (Maass Arat. 320, zuletzt Schwartz bei Reitzenstein Epigramm u. Skolion 238 A.) sind endgiltig beseitigt von Wilamowitz Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1894, 189f. [Knaack.]

2) Aristis oder Aristys, Sohn des Aristomenes von Aigion, zeichnet sich aus im Wettkampf zu Delphi um 150 v. Chr., Couve Bull. hell. XVIII 1894, 76f. [v. Jan.]

Aristius. **1)** M. Aristius, *tribunus militum* im Heere Caesars in Gallien im J. 702 = 52. Caes. b. g. VII 42. 43.

2) M. Aristius Fuscus. Der volle Name steht in der Überschrift zu Horat. c. I 22; bei Horaz wird er *Fuscus Aristius* genannt, sat. I 9, 61, *Aristi* angeredet ep. I 10, 44, *Fusce* c. I 22, 4; ep. I 10, 1. Er war ein alter Freund des Dichters: *hac in re* (in der verschiedenen Schätzung des Stadt- und Landlebens) *scilicet una multum dissimiles, at cetera paene gemelli fraternis animis (quidquid negat alter, et alter) adnuimus pariter, vetuli notique columbi*, ep. I 10, 2—5. Horaz hat an ihn c. I 22 und ep. I 10 gerichtet und giebt sat. I 9, 61—73 eine Probe seines schalkhaften Witzes. Porphyrio p. 235 M. zu sat. I 9, 60 nennt ihn *praestantissimus grammaticus illo tempore*, p. 277 zu ep. I 10, 1 *scriptorem comoediarum*; in einem Teil der Hss. des Ps.-Acro zu ep. I 20, 1 p. 422 H. heisst er dagegen *scriptor tragoediarum*. Bei diesem Widerspruch der Zeugnisse ist über A.s schriftstellerische Thätigkeit nichts Sicheres auszumachen, zumal sich bei Horaz keinerlei Hinweis darauf findet. [Klebs.]

Aristobathra (Ptol. VII 1, 57), eine Ort-

schaft am Ufer des Indus in der Mittellandschaft zwischen Sindh und dem Panǵâb, wie auch Pardobathra; skr. *arišṭa-pâtra*, prakr. *-bathra* könnte ‚unversehrbare Schutzwehr' oder auch ‚heile Tränke' bedeuten. [Tomaschek.]

Aristobios, Sohn des Eupraktes. Μέτοικος in Tegea, Sieger in den olympischen Spielen in Tegea. Le Bas II 338 b. [Kirchner.]

Aristobule (Ἀριστοβούλη), Epiklesis der Artemis, Anon. Laurent. XII 3 (Schoell-Studemund Anecd. I 270). a) in dem attischen Melite, wo Themistokles der Artemis A. ein Heiligtum gestiftet hatte, Plut. Themist. 22; de Herodot. malign. 37; vgl. Wachsmuth Stadt Athen I 434. v. Wilamowitz Aus Kydathen 158. Curtius Stadtgesch. 53. — b) auf Rhodos: Porphyr. de abstin. II 54 (Euseb. praep. evang. IV 16, 1). Hier wie bei Artemid. Oneirokr. II 37 (p. 143, 18 Hercher) steht A. selbständig ohne Artemis. [Jessen.]

Aristobulos (Ἀριστόβουλος). **1)** Athener. Κοσμητής in der Kaiserzeit, CIA III 1207.

2) Delier. Archon Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 46. 48 = Dittenberger Syll. 367, 161. 174.

3) Ἀ. Πάτρωνος Θεοδώρου, ἄρχων ἐν Ἡρακλείᾳ, in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 230.

4) Sohn des Tharsynon. Γυμνασιαρχήσας in Teos, CIG 3086. [Kirchner.]

5) Aristobulos I., mit seinem ursprünglichen hebraeischen Namen Iudas genannt (Joseph. ant. XX 240: Ἰούδᾳ τῷ καὶ Ἀριστοβούλῳ; vgl. die Münzen), Sohn des Makkabaeers Hyrkanos, gelangte im J. 105 v. Chr. zur Herrschaft, nachdem er seine Mutter, auf die die Regierung nach dem Tode des Vaters hatte übergehen sollen, ins Gefängnis geworfen und getötet hatte. Auch seine Brüder legte er in Fesseln, nur dem ältesten nach ihm, Antigonos, gab er Anteil an der Regierung. Bald wurde ihm auch dieser verdächtigt, so dass er ihn beiseite schaffen liess (Joseph. ant. XIII 301ff.; bell. Iud. I 3, 1ff.). A. ist der erste Makkabaeer, der den Königstitel angenommen hat (Joseph. a. O.; Strab. XVI 762, der dies von Alexandros Iannaios berichtet, hat A. wegen der Kürze seiner Regierung übergangen). Auf den Münzen nennt er sich freilich noch יהודה כהן גדול d. h. ‚Judas Hoherpriester' (vgl. Madden Coins of the Jews 1881, 81ff.). Nach Josephus (ant. XIII 318) führte er den Titel Φιλέλλην. Das wichtigste Ereignis seiner einjährigen Regierung war sein glücklicher Feldzug gegen die Ituraeer (am Libanon), die er zum grossen Teil unterwarf und mit Iudaea vereinigte. Er zwang sie, sich beschneiden zu lassen und die jüdischen Gesetze anzunehmen. Nach Schürer I 219 hätte er weniger das eigentliche Ituraia, als vielmehr Galilaia unterworfen und judaisiert. Timagenes (FHG III 322, 4) rühmt den A. und sagt, er habe den Juden viel genützt. Im J. 104 starb er an einer schmerzhaften Krankheit (Joseph. ant. XIII 301—319; bell. Iud. I 3. Zonar. ann. V 3). Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 216ff.

6) Aristobulos II., Sohn des Alexandros Iannaios und der Alexandra, jüngerer Bruder des Hyrkanos (Joseph. ant. XIII 407). Als seine Mutter, die nach dem Tode des Vaters (im J. 78) den Thron bestiegen hatte, die pharisaeische Partei ans Ruder brachte, trat A. an die Spitze der Unzufriedenen und führte gelegentlich eine Deputation des sadducaeischen Adels, die die Zurückdämmung des pharisaeischen Einflusses forderte (Joseph. ant. XIII 411ff.; bell. Iud. I 5, 2). Wegen dieser Stellungnahme gegen die Pharisaeer, die er offenbar auch in der Folgezeit eingenommen hat, kommt A. in den sog. salomonischen Psalmen, die im pharisaeischen Geiste geschrieben sind, schlecht weg (vgl. Schürer a. O. II 509ff.). Als im J. 69 v. Chr. seine 73jährige Mutter erkrankte, erregte A. einen Aufruhr, um sich gegen den älteren Bruder die Nachfolgerschaft zu wahren. In vierzehn Tagen hatte er zweiundzwanzig Castelle auf seine Seite gebracht, ein Heer war gesammelt, schon gab Alexandra den Befehl, gegen ihn vorzugehen; da starb sie (im J. 69, Joseph. ant. XIII 422ff.; bell. Iud. I 5, 4). Sogleich begann der Bruderkrieg. Gegen Hyrkanos, der schon unter der Regierung der Mutter die Hohepriesterwürde gehabt hatte, und nun auch dem Rechte gemäss die Königsherrschaft übernahm, erfocht A. bei Jericho einen Sieg, der die Flucht des Hyrkanos nach Jerusalem und die Capitulation daselbst zur Folge hatte (drei Monate nach dem Tode der Mutter; Joseph. ant. XV 180). A. erhielt das Königtum sowie das Hohepriesteramt, während Hyrkanos sich damit begnügte, als Privatmann im Besitz seiner Einkünfte zu leben (Jos. ant. XIV 4ff.; bell. Iud. I 6, 1). Dies Abkommen wird dadurch verständlicher, dass Hyrkanos als schwächlich und schlaff, A. dagegen als thatkräftig und mutig geschildert wird (Joseph. ant. XIII 407). Doch der Friede währte nicht lange. Von dem Idumaeer Antipatros aufgereizt, verbündete sich Hyrkanos mit dem Nabataeerkönig Aretas III. Dieser schlug den A., der nun, von den Truppen zum grossen Teil verlassen, in Jerusalem auf dem Tempelberg von Hyrkanos und Aretas belagert wurde (Joseph. ant. XIV 19ff.; bell. Iud. I 6, 2ff.). Durch Vermittlung des Scaurus, den Pompeius nach Syrien geschickt hatte, wurde A., nachdem er ihm 400 Talente angeboten hatte, von der Belagerung befreit. A. zog den abziehenden Feinden nach und brachte ihnen eine Niederlage bei (Joseph. ant. XIV 29ff.; bell. Iud. I 6, 2ff.). Als im J. 64 Pompeius selbst in Syrien erschien, schickte ihm A. einen goldenen Weinstock im Gewicht von 500 Talenten, den noch Strabon im Tempel des Iuppiter Capitolinus in Rom gesehen hat (Strab. FHG III 493, 11; vgl. Joseph. ant. XIV 35ff. ed. Niese). Nichtsdestoweniger entzog ihm Pompeius im nächsten Jahre seine Gunst, worauf A., der ihn gegen die Nabataeer hatte begleiten sollen, ihn ostentativ verliess. Sobald aber Pompeius Miene machte, gegen ihn zu ziehen, musste A. die Feste Alexandreion, wohin er sich geflüchtet hatte, übergeben. Dann rüstete er in Jerusalem zu neuem Kampfe. Erst als Pompeius in die Nähe dieser Stadt rückte, lenkte A. ein und begab sich ins Lager des Römers, der ihn festnahm. Auch nachdem die friedfertige Partei des Hyrkanos dem Pompeius die Stadt Jerusalem geöffnet hatte, hielten sich die Anhänger A.s auf dem Tempelberge in festen Verschanzungen. Nach dreimonatlicher Belagerung wurde die Burg, im Herbst des J. 63 v. Chr.,

mit Sturm genommen. Damit war die Unterwerfung Iudaeas vollendet. So hatte die Uneinigkeit der Brüder den Römern den Erfolg erleichtert. Pompeius setzte darauf den nachgiebigen Hyrkanos zum Hohenpriester ein, den A. aber, den er schon vorher hatte in Fesseln legen lassen, nahm er mitsamt seinen Kindern als Kriegsgefangenen mit sich. Bei dem Triumph des Pompeius im J. 61 wurde auch A. aufgeführt (Strab. XVI 763. Joseph. ant. XIV 34ff. 79ff.; bell. Iud. I 6, 4ff. 7, 7. Plut. Pomp. 39. 45. App. Mithr. 106. 117; Syr. 50. Dio XXXVII 15. 16. Flor. III 5. Oros. VI 6, 1—4). Im J. 56 erschien A. unerwartet, nachdem er aus Rom entflohen war, in Iudaea, zusammen mit seinem Sohne Antigonos. Er machte den tollkühnen Versuch, wie vorher sein Sohn Alexandros, sich mit Gewalt in den Besitz des Landes zu setzen. Mit Leichtigkeit gelang es A. Gabinius, die Bewegung zu unterdrücken und ihn in der Feste Machairus zur Capitulation zu zwingen. A. wurde in Fesseln gelegt und zum zweitenmal nach Rom transportiert (Joseph. ant. XIV 92ff.; bell. Iud. I 8, 6. Plut. Ant. 3. Dio XXXIX 56, 6). Im J. 49 befreite ihn Caesar und sandte ihn mit zwei Legionen nach Iudaea, um dort gegen Pompeius zu agitieren (Dio XLI 18). Ehe er aber etwas ausrichten konnte, brachten ihn Pompeianer durch Gift ums Leben. Caesarianer haben ihn begraben. Antonius hat später seine Leiche in den jüdischen Königsgräbern beisetzen lassen (Joseph. ant. XIV 123ff.; bell. Iud. I 9, 1ff.). Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 232ff.

7) Sohn des Alexandros, des Sohnes des A. II., und der Alexandra, der Tochter des Hyrkanos II., Bruder der Mariamme, der Frau Herodes d. Gr. Im J. 36 v. Chr. bewirkte seine Mutter durch Vermittlung der Kleopatra, des Antonius und der Mariamme, dass der damals noch 16jährige A. für das J. 35 von Herodes als Hoherpriester eingesetzt wurde (Joseph. ant. XV 23—41). Als beim Laubhüttenfest des J. 35 das Volk dem schönen jungen Hasmonaeerprinzen zujubelte, fasste Herodes gegen ihn Argwohn. Noch in demselben Jahre liess er ihn in Jericho durch Ertränken im Bade umbringen (Joseph. ant. XV 50ff.; bell. Iud. I 22, 2).

8) Sohn Herodes d. Gr. und der Mariamme I. Etwa im J. 23 wurde A. mit seinem älteren Bruder Alexandros nach Rom zur Erziehung geschickt, wo er im Hause des Asinius Pollio lebte (Joseph. ant. XV 342ff.). Etwa im J. 18/7 holte ihn Herodes wieder aus Rom zurück, nachdem der Unterricht abgeschlossen war. A. wurde bald darauf mit seiner Base Berenike, der Tochter von Herodes Schwester Salome, verheiratet (Joseph. ant. XVI 6ff.). Gleich nach der Rückkehr aus Rom begannen die Versuche der Salome und anderer, den Herodes gegen A. aufzubringen und letzteren zu verdächtigen. Herodes gab den Einflüsterungen nach, bevorzugte seinen Sohn Antipatros und verklagte schliesslich, von allen Seiten aufgehetzt, im J. 12 v. Chr. den A. sowie seinen Bruder Alexandros beim Kaiser Augustus. Diesem gelang es, bei der Zusammenkunft in Aquileia, eine Versöhnung herbeizuführen (Joseph. ant. a. O.; bell. Iud. I 23). Sie hatte aber keinen langen Bestand, denn durch die fortgesetzten Verdächtigungen erweiterte sich die Kluft zwischen Vater und Söhnen immer mehr. Namentlich wurde darauf hingewiesen, dass A. den Tod seiner Mutter rächen wolle. Schliesslich wurde A. mit dem Bruder festgenommen und nochmals beim Kaiser verklagt (Joseph. ant. XVI 300ff.; bell. Iud. I 26). Augustus übertrug dem Herodes die Vollmacht, selbst die Sache zu untersuchen. Auf seinen Rat wurden in Berytos vor einem aus den Freunden des Herodes zusammengesetzten Gerichtshof die Verhandlungen geführt. Nachdem hier das Todesurteil gesprochen war, wurde A. mit seinem Bruder in Sebaste (Samaria) im J. 7 v. Chr. durch den Strang hingerichtet (Strab. XVI 765. Joseph. ant. XVI 356ff.; bell. Iud. I 27). Vergebens hatte Nikolaos von Damaskos versucht, den grausamen Vater von der Vollstreckung des Todesurteils abzuhalten (Nik. Dam. FHG III 351ff.). Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 336ff.

9) Sohn des Vorigen und der Berenike, jüngerer Bruder des Agrippa I. und des Herodes von Chalkis (Joseph. ant. XVIII 133; bell. Iud. I 28, 1), genannt ‚Aristobulos der Jüngere' (Joseph. ant. XX 13). Er war vermählt mit Iotape, der Tochter des Sampsikeramos, Königs von Emesa (Joseph. ant. XVIII 135; bell. Iud. II 11, 6). Mit seinem Bruder Agrippa lebte er zeitweilig in Unfrieden (Joseph. ant. XVIII 151ff.). Als der syrische Statthalter P. Petronius vom Kaiser Gaius Befehl erhielt, seine Statue im Tempel von Jerusalem aufzustellen, war A. an der Spitze derjenigen, die den Petronius überredeten, von der Ausführung des Befehls Abstand zu nehmen (im J. 40 v. Chr. Joseph. ant. XVIII 273ff.; bell. Iud. II 10). Bei Kaiser Claudius stand A. in hoher Gunst (Joseph. ant. XX 13). Dennoch hat er keine öffentliche Stellung eingenommen. Als Privatmann ist er gestorben (nach dem J. 45. Joseph. ant. XX 13; bell. Iud. II 4, 6).

10) Sohn des Herodes, Königs von Chalkis, und seiner ersten Frau Mariamme (Joseph. ant. XVIII 134. XX 104; bell. Iud. II 11, 6). Er war vermählt mit Salome, der Tochter der Herodias und Witwe des Tetrarchen Philippos (Joseph. ant. XVIII 137). Kaiser Nero gab ihm im ersten Jahre seiner Regierung (54) die Herrschaft über Kleinarmenien (Joseph. ant. XX 158; bell. Iud. II 13, 2. Tac. ann. XIII 7). Im J. 60 bekam er noch einen Teil von Grossarmenien dazu (Tac. ann. XIV 26). Es scheint, dass er später mit dem Fürstentum Chalkis belehnt wurde, denn wahrscheinlich ist er identisch mit dem unter dem vierten Jahre Vespasians von Josephus (bell. Iud. VII 7, 1) genannten Könige A. τῆς Χαλκιδικῆς λεγομένης (vgl. die Zusammenstellung mit dem Soëmos von Emesa hier ganz wie Joseph. ant. XX 158). Doch ist fraglich, ob hier das Reich seines Vaters, am Libanon, oder aber Chalkis ad Belum im nördlichen Syrien gemeint ist (vgl. Schürer Gesch. d. jüd. Volk. I 607).

11) Sohn des Vorigen (Joseph. ant. XVIII 137).

12) Sohn des Amyntas, einer der jüdischen Gesandten, die Hyrkanos I. an die Römer schickte (Joseph. ant. XIV 248). [Wilcken.]

13) M. Aurelius Aristobulus (der volle Name CIL VIII 11774). Praefectus praetorio des Kaisers Carinus, wurde von diesem für 285 zum Consul ernannt (Mommsen Chron. min. I 229) und

behielt seine Würden auch nach dem Siege Diocletians (Vict. Caes. 39, 15. Amm. XXIII 1, 1). Er war später mindesten vier Jahre lang (CIL VIII 5290), darunter die J. 293 (CIL VIII 4645. 11774. Cod. Iust. II 13, 1) und 294 (CIL VIII 608. 624) Proconsul Africae, dann vom 11. Januar 295 bis zum 19. Februar 296 Stadtpraefect von Rom (Mommsen a. O. 66). [Seeck.]

14) Aristobulos (C. Müller Script. rer. Alex. 94—113. Susemihl Gr. Litt.-Gesch. I 540f.), A.s Sohn (Arr. VI 28, 2), wahrscheinlich aus einer Stadt der Chalkidike stammend, später — nach 316/5 — Bürger der von Kassander an Stelle Potidaias gegründeten Stadt Kasandreia (*ὁ Κασανδρεύς* Plut. Dem. 34. Athen. II 43 d. VI 251 a. Ps.-Luc. macrob. 22), schrieb ein historisches Werk unbekannten Titels über Alexander, an dessen Feldzügen er selbst teilgenommen hatte (Arr. prooem., vgl. u.). Das Buch ist von Arrian benützt, um daraus die Geschichte des Ptolemaios zu ergänzen und nach seiner eigenen Angabe (prooem. V 7, 1. VII 15, 6) neben dieser seine Hauptquelle, ferner hat es Strabon vielfach ausgeschrieben, besonders in der Beschreibung Indiens im XV. Buch, seltener zieht Plutarch es heran, der sich lieber, und mit Recht, an originalere Berichterstatter wie Chares und Onesikritos hielt. Spuren A.s sind auch bei Curtius nachzuweisen, vgl. VIII 6, 12—17, wo die vulgäre Version und die A.s (Arr. IV 13, 5) contaminiert sind, und VIII 1, 50. 51, eine Darstellung, die eine ins Gegenteil verzerrte Entstellung der aristobulischen (Arr. IV 8, 9) ist, wie Kaerst Forsch. z. Gesch. Alex. 61. 57 mit Recht annimmt; endlich ist IV 17ff. der erste Briefwechsel zwischen Alexander und Dareios, von kleinen Verschiebungen abgesehen, im wesentlichen ebenso wie Arr. II 14, 1ff. erzählt, und da diese Partie bei Arrian nicht zu den *λεγόμενα* gehört, Ptolemaios aber auch nicht zugetraut werden kann, so bleibt nur übrig, das in der Concordanz enthaltene x A. zu nennen.

Es ist nicht ganz einfach, die Reste A.s, die ausser den Citaten in den erhaltenen Geschichtschreibern Alexanders stecken, herauszuholen. Arrian, der zunächst in Frage kommt, hat sein Buch wesentlich auf dem des Ptolemaios aufgebaut und A. im Grunde nur darum mitbenützt, weil die officielle Kürze des ehemaligen Generals viele interessante Dinge, mit denen sich die vulgäre Tradition eifrig beschäftigte, nur streifte oder ganz überging. So sind aus ihm nur Trümmer und einzelne Stücke, zwischen denen der Zusammenhang fehlt, zu gewinnen. Die aristobulischen Partien verraten sich in der Regel durch ihren mehr geographischen, schildernden Inhalt und durch den lebhafteren Ton, der zu dem Bulletinstil des Ptolemaios nicht passt, am deutlichsten durch die Unterbrechung des Zusammenhangs zwischen den militärischen Operationen. Doch ist ein reinliches Auseinanderschneiden der arrianischen Darstellung in vielen Fällen unmöglich, da er beide Quellen in einander geleitet hat und eine Analyse nur an den nicht sehr häufigen Stellen, wo die Contamination zu Discrepanzen und Dittographien geführt hat, mit Erfolg einsetzen kann. Endlich macht noch ganz besondere Schwierigkeiten, dass Arrian gelegent-

lich A. mit den Formeln der *λεγόμενα* einführt: das unbedingt beweisende Beispiel ist die Übereinstimmung von VII 20, 1 (*λόγος κατέχει*) mit dem Citat Stabons XVI 741. Die Concordanzen mit Plutarch, der Ptolemaios nicht kennt, beweisen freilich für A. (vgl. das Citat VII 18 mit Plut. Al. 73 von *ἔπειτα μηνύσεως — οὐδὲν ἠδίκησεν*), wenn sie genau sind, aber das sind sie, wie gesagt, sehr selten, und diejenigen, welche auf *λεγόμενα* Arrians treffen, können zwar auf A. zurückgehen, brauchen es aber nicht und nützen daher nichts. Die nicht aus Kleitarch entlehnten Partien des Curtius, die sich zu Arrian stellen, helfen auch nicht weiter, da sich nie bestimmen lässt, ob sie aus A. oder Ptolemaios herrühren. Am wichtigsten ist Strabon, der neben Onesikritos, Nearch, Megasthenes, Eratosthenes wesentlich A. benützt hat, dagegen nicht Ptolemaios, der geographisch zu wenig ausgab — das Citat VII 30, 1 ist übernommen, wahrscheinlich aus Poseidonios —, und auch nicht Kleitarch — er fehlt unter den *οἱ μετ' Ἀλεξάνδρου στρατεύσαντες* XV 702 und wird erst viel später in einem Anhang citiert XV 718, längere Citate fehlen überhaupt gänzlich —, so dass aus Strabon und Arrians letzten drei Büchern sich die Geschichtsdarstellung A.s vom Beginn des indischen Feldzugs bis zum Tode Alexanders zwar nicht lückenlos, aber doch in solchem Umfange, dass ein Urteil möglich ist, wiederherstellen lässt (vgl. meinen demnächst erscheinenden Aufsatz ‚Zu den Geschichtschreibern Alexanders'); für die Zeit vor 326 sind nur vereinzelte Bruchstücke wiederzugewinnen; um so ergiebiger ist da die Interpretation der Citate.

Auf Grund dieser Kriterien weise ich nun zunächst bei Arrian, von den directen, in die Sammlung der Fragmente aufgenommenen Citaten absehend, A. folgende Partien zu. I 11, 2 (von *καὶ ἐν τούτῳ* an) = Plut. Al. 14 über das schwitzende Bild des Orpheus; dass das Vorkommen des Sehers Aristandros, einer sehr bekannten Persönlichkeit, Ptolemaios verrate, ist von Luedeke (De fontibus quibus usus Arrianus anabasin composuit, Lpz. Stud. XI 61ff.) in Verfolgung einer Vermutung, die Rohde auf Arr. IV 15, 8 fussend ausgesprochen hatte (Rh. Mus. XXXVIII 302), behauptet, aber mit Unrecht, da sein Beweis auf der irrtümlichen Voraussetzung beruht, dass Arrian nicht contaminiert hätte. I 12, 8 die Aufzählung der persischen Heerführer, denn Atizyes fehlt, der an der höchst wahrscheinlich aus Ptolemaios entnommenen Parallelstelle II 11, 8 erwähnt wird. I 13, 2—6 = Plut. Al. 16 der Wortwechsel mit Parmenion vor der Schlacht am Granikos. I 16, 7 = Plut. Al. 16 das Weihgeschenk Alexanders an Athena. I 26, 4 die Abkunft der Sideten, auf solche Dinge liess sich Ptolemaios nicht ein; ferner ergiebt die Darstellung Arrians, nach der Alexander über Side nach Sillyon und Aspendos gezogen wäre, einen geographischen Fehler, da Side östlich von Aspendos liegt, so dass klar ist, dass Arrian die Notiz aus A. an falscher Stelle in den Marschbericht des Ptolemaios einfügte. II 3 der gordische Knoten, der Anfang des Kapitels schliesst an I 29, 5 nicht genau an. II 5, 2—4 = dem Citat Strab. XV 672. Schol. Ar. Vö. 1022 = Suid. s. *Σαρδανάπαλλος*. Athen. XII 529 e (s. u.) das Grab des Sardanapal in Anchialos.

II 14 der Briefwechsel zwischen Alexander und Dareios, den ich wenigstens Ptolemaios nicht zutraue, um so weniger, als der Anfang *ἔτι δὲ ἐν Μαράθῳ Ἀλεξάνδρου ὄντος* zu dem Vorhergehenden nicht passt. II 18, 1 = Plut. Al. 24 (vgl. Curt. IV 2, 17) Alexanders Traum vor der Belagerung von Tyros. II 25, 1—3 = Plut. Al. 29, nachträglich eingeschoben, der zweite Briefwechsel zwischen Alexander und Dareios (vgl. das Nähere über diese Geschichte in dem oben erwähnten Aufsatz). II 3. 4 abgesehen von den zwei Varianten aus Ptolemaios; namentlich die Beschreibung der Oase, die ersichtlich Kleitarch entlehnt ist (s. u.), kann nicht auf Ptolemaios zurückgeführt werden. III 11, 3—7 die persische Aufstellung bei Gaugamela; die officiellen Berichte waren viel kürzer gewesen, und A. wollte seiner Ausführlichkeit urkundlichen Charakter vindicieren durch die Bemerkung, dass die persische Ordre de bataille nach dem Sieg aufgefunden sei. Die Schlachtbeschreibung selbst ist wenigstens zu Anfang contaminiert, da 13, 1—4 eine Dittographie von 14, 1 ist; vermutlich gehört das ausführlichere Stück A., vgl. meinen Aufsatz a. a. O. III 27, 4. 5 der Zug gegen die Euergeten; dass eingeschoben ist, beweist die Verwirrung, die Arrian mit den *Δράγγαι* (III 28, 1) und *Ζαραγγαῖοι* (III 25, 8) angerichtet hat, vgl. meinen Aufsatz. III 29, 2—4 Beschreibung des Amu-Darya und wie Alexander ihn überschritt; 2 ist gleich dem Citat Strab. XI 509, zu der Angabe der Breite vgl. Strab. XI 518; mit der Beschreibung übernahm Arrian die von ihr schwer abzulösende Erzählung des Übergangs, um dann zurückgreifend 29, 5 den Bericht des Ptolemaios wiederaufzunehmen. IV 1—4 (— *καὶ ἐν τούτῳ*) die Gesandtschaft der Abier und der ‚europaeischen' Skythen und der Plan, eine Stadt am Syr-Darya zu gründen; für den aristobulischen Ursprung von 1. 2 spricht der Inhalt (vgl. Aristobul. Strab. XVI 741. Arr. VII 20) und die auf der Identification des Syr-Darya mit dem Tanais (vgl. III 30, 7 und meinen Aufsatz) beruhende Bezeichnung der Skythen jenseits des Syr-Darya als europaeische, in 4 ist ferner die den Zusammenhang unterbrechende Fuge kaum zu erkennen. IV 6, 6. 7 über die in der Sandsteppe versiegenden Flüsse Centralasiens, besonders den Serafschan, gleich dem Citat Strab. XI 518, vgl. 514. IV 15, 1—6 die zweite Gesandtschaft der Skythen; die falsche geographische Vorstellung tritt hier recht grell hervor. Über die Spuren A.s in IV 28 und 30 vgl. meinen Aufsatz; ebenda ist auch die Analyse der arrianischen Darstellung von den indischen Feldzügen gegeben, so dass ich mich hier mit einer summarischen Angabe der Stellen begnüge: VI 2, 1—6 (dazu gehört Ind. 1). 3, 5. 6. 9. 18, 4—7 (vermutlich). 19 (vermutlich). 20. 5—7. 29, 4. VI 1, 1. 6 Schl. 2, 1—3. 3. 4. 5, 1—4. 12. 13, 1—3. 14, 1—3. 24, 1. 4—6. 25. 26 (= Strab. XV 2, 3. 4. 5 von *πολλὰ δ' ἐταλαιπώρει* an. 6. 7). VII 7, 3—6 schon wegen des rein geographischen Inhalts. 6 ist gleich Strab. XVI 740. 16; 16, 3 = III 29, 2—4; 16, 5—8 wegen 17, 5, auch dies ganze Kapitel gehört A. 20, 1—9 wegen des Citats Strab. XVI 741; die folgenden Berichte des Archias und Androsthenes kann Arrian nur durch Vermittlung A.s bekommen

haben. 21. 22, von den kleinen Varianten abgesehen, vgl. Strab. XVI 740. 741, wo ebenfalls die Königsgräber erwähnt werden, so dass *λόγος δὲ λέγεται τοιόσδε* nicht irre führen kann.

A. hatte allerdings die Feldzüge Alexanders mitgemacht, wenigstens von 327 an, von dem Einmarsch in Indien (Strab. XV 691), und zwar als Officier oder Beamter, wie der Auftrag beweist, den ihm Alexander gab, das Grab des Kyros zu restaurieren (Arr. VI 29, 10), oder das Commando, das er einmal in Indien erhielt (Strab. XV 693). Er thut sich denn auch auf seine Autopsie etwas zu gute und führt sie gerne gegen seine Vorgänger ins Feld (vgl. Strab. a. a. O. und 706). Doch ist es ein Irrtum, zu glauben, dass sein Buch eine originale Schöpfung, ein Product wesentlich der eigenen Erinnerung gewesen wäre, wie es das des mit Unrecht in alter und neuer Zeit verschrienen Onesikritos war, von Nearch und Ptolemaios ganz zu schweigen. Er hatte erst im hohen Alter zur Feder gegriffen, als 84jähriger, wie er selbst in der Vorrede erzählte (Ps.-Luc. macrob. 22), geraume Zeit nach der Schlacht bei Ipsos (Arr. VII 18, 5), nachdem nicht nur eine unendliche Fülle völkerbewegender Ereignisse auf den Siegeszug des grossen Eroberers gefolgt war, sondern die Tradition über diesen sich bis zur vollen Reife entwickelt und in zahlreichen Werken niedergeschlagen hatte. Wie es für die antike Litteratur, ja für das ganze antike Geistesleben gilt, dass das, was einmal geworden und geschaffen ist, auch der Folgezeit die Wege und Formen des Denkens und Producierens vorschreibt, so ist auch das Buch A.s kein wurzelechtes Gewächs, sondern nur ein Spross gewesen an dem grossen Baum der geschichtlichen und legendarischen Erzählung von Alexander, und ein nicht einmal sehr frischer und eigentümlich gewachsener Spross. Denn A. war kein tiefer Geist, nicht wahlverwandt dem König und der gewaltigen Zeit — einen solchen hat Alexander unter seinen Zeitgenossen überhaupt nicht gefunden —, er hatte nicht einmal die rege Phantasie, wie viele seiner Vorgänger, er war nur nüchtern und hausbacken und das Element von Kritik, das in ihm sass und ihn dazu getrieben zu haben scheint, mit einem abschliessenden und zusammenfassenden Werk dem üppig wuchernden Alexanderroman ein Ende zu bereiten, brachte es über ein nörgelndes Abbrechen und Abschleifen nicht nur der Fehler, sondern auch der Gedanken und Beobachtungen, die er in der Tradition fand, nicht hinaus, so dass Plutarch nicht Unrecht hatte, wenn er, um von Alexanders Persönlichkeit etwas zu hören, lieber in dem Kammerherrenklatsch des Chares und solcher Leute herumstöberte oder sich an dem unmittelbar frischen, aus der drängenden und wogenden Zeit heraus entworfenen Bild des kynischen Weltbeherrschers und Weltbekehrers ergötzte, wie es Onesikritos mit keckem Pinsel entworfen hatte, von den Originalbriefen Alexanders ganz zu schweigen. Aber dass Strabon, der vom Schreibpult aus die Erde beschrieb, das stark nach der Lampe riechende, ostentativ kritisierende und bequem zusammenfassende Werk gefiel, ist nur natürlich, und Arrian konnte gerade A. am leichtesten in den Generalstabsbericht des Ptolemaios, auf den

es ihm in erster Linie ankam, hineinarbeiten; wo er eine ausführlichere Schilderung zusammenstellte, wie in den Ἰνδικά, war er verständig genug, sich an Augenzeugen ganz andern Schlags, an Nearch und Megasthenes zu halten. Weil nun aber A. in der Einleitung ihn mit Ptolemaios zusammen der vulgären Tradition gegenübergestellt, so ist bei dem berechtigten Ansehen, dessen sich Arrians Buch erfreut, auch dies Urteil zur herrschenden Meinung geworden, und es ist durchgängig Gewohnheit, die gute Tradition des Ptolemaios und A. von der schlechten, wie sie bei Diodor, Curtius und Iustin vorliegt, zu scheiden, während man doch zwischen primären und secundären Quellen scheiden müsste. A. gehört zu diesen.

Er bekämpfte in seiner Beschreibung Indiens eifrig die Beobachtung Nearchs, dass es im Sommer auch in der Ebene, nicht nur im Gebirg regne (Strab. XV 691. 692) und behauptete, die Ebene sei regenlos und werde nur durch die im Sommer austretenden Flüsse bewässert (vgl. Strab. a. a. O. 695 und 721, an dieser Anschauung ist auch Arr. VI 25, 4 A. mit Sicherheit zu erkennen, während Ind. 6, 4—7 Nearch ausgeschrieben ist). Nearch hat schon im Altertum bei competenten Beurteilern wie Megasthenes und Eratosthenes (Strab. XV 693) mehr Glauben gefunden und ist nach den modernen Berichten der bessere Beobachter gewesen (vgl. Lassen Ind. Altertumsk. I^2 252); A., so sehr er auf seine Autopsie pocht, hat günstigsten Falls seinen individuellen Eindruck generalisiert, wahrscheinlich aber nichts gethan, als eine alte Fabelei des Ktesias, dessen Ἰνδικά zu Alexanders Zeit viel gelesen wurden, wieder aufgewärmt (frg. 57, 1). Ähnlich krittelte er an dem Vergleich herum, den Nearch, Anschauungen Alexanders berichtend und berichtigend, zwischen dem Nil- und Industhale angestellt hatte (Strab. XV 696 = Arr. VI 1, 2—6), indem er das Ganze herübernahm (Strab. XV 692. 693) und gegen Einzelheiten losfuhr (Strab. XV 1, 45 Schl. p. 707). Hatte Nearch die Furchtbarkeit der Cobra sehr anschaulich geschildert (Strab. XV 706), dabei auch sehr grosse Schlangen erwähnt, so zieh A. ihn hier der Übertreibung, beschrieb aber die Cobra und die Wirkungen ihres Bisses nicht nach ihm, sondern nach Kleitarch, die wundersamen indischen Heilkräuter nicht vergessend (vgl. Strab. XV 706 mit Diod. XVII 90, 6. 7), so dass Nearch hier wieder als der unabhängige wahrheitsliebende Beobachter, A. als der compilierende Litterat erscheint. Die Makedonen glaubten im Syr-Darya den Tanais, die Grenze zwischen Asien und Europa gefunden zu haben (Näheres s. in meinem Aufsatz), und Polykleitos von Larisa stützte das durch die Behauptung, dass es jenseits des Syr-Darya Tannen gäbe, ein Baum, der nicht asiatisch, sondern europaeisch sei. A. widerlegte das mit den Tannenwäldern am Hydaspes, die das Holz für Alexanders Flotte hergegeben hatten (Strab. XI 500. 509. XV 698). Das ist richtig; es wäre auch nichts dagegen zu erinnern gewesen, dass er den Namen Tanais statt des einheimischen Ἰαξάρτης beibehielt (Arr. III 30, 7), aber er machte sich von der Anschauung, dass jenseits von ihm Europa läge, nicht los, wie die europäischen Skythen, d. h. die jenseits des Syr-Darya, bei Arr. IV 1, 1 verraten, und besonders das verrückte Anerbieten des Chorasmierhäuptlings, Alexander bei der Unterwerfung der Kolcher und Amazonen zu unterstützen (IV 15, 4). Eine Einzelheit wird geräuschvoll corrigiert, aber die Gesamtanschauung darum nicht verbessert und Fabeln aus der romanhaften Tradition übernommen, die mit der verkehrten Geographie standen und fielen.

A. ist keineswegs unabhängig von dem Alexanderroman, dessen bekanntester und glänzendster Bearbeiter Kleitarch — im wesentlichen bei Diodor und den Partien bei Curtius und Iustin, die mit Diodor übereinstimmen — war. Die Episode aus der Zerstörung Thebens (frg. 1 a), die ihm abzusprechen kein Grund vorliegt, ist ein vollgültiger Beweis, dass A. die von den älteren Alexanderhistorikern im Anschluss an die ionische Historiographie des 4. Jhdts. und Kallisthenes ausgebildete Technik des historischen Romans durchaus nicht verschmähte; auch das Lob, das die Rhetoren der Kaiserzeit seiner Beschreibung der Inselstadt Tyros spenden, muss in diesem Sinne interpretiert werden (Menand. de encom. IX 160 Walz). Wie in den schon angeführten Fällen, scheint auch hier seine Kritik sich auf Einzelheiten beschränkt zu haben; er schnitt die üppigsten Ornamente der Legende fort, stimmte phantastische Überschwänglichkeiten herab, verwässerte den brausenden und nicht immer edlen Wein der romanhaften Tradition mit einem skeptischen Rationalismus und zwängte das urkundliche Material, über das er allerdings verfügte, in den vorhandenen Rahmen hinein: ein von Grund aus neues Werk hat er nicht zu stande gebracht, obgleich das gerade damals noch möglich und eine Leistung von grösster Tragweite gewesen sein würde. Der sicheren Beispiele sind nicht wenige, an denen A. sich zu der Tradition stellt, die bei Diodor vorliegt und die ich, wie gesagt, für die kleitarchische halte, obgleich diese unzweifelhaft das Richtige verschoben und verdreht hat. Arrian III 4, 5ff. erzählt nach Ptolemaios, dass Alexander von der Ammonsoase auf einem andern Wege zurückmarschiert sei, direct nach Memphis, notiert aber die Variante aus A., dass er den gleichen Weg auch zurückgenommen hätte, d. h. nach Alexandrien. Das hat Sinn und Zusammenhang nur in der Tradition, welche die Gründung Alexandriens nicht vor, sondern nach dem Besuch des ammonischen Orakels ansetzte (Diod. XVII 52. Iustin. XI 11, 13. Curt. IV 8, 1ff.) und so Alexandrien einen als Gott schon legitimierten Gründer zuwies, eine Verschiebung, die dem Alexandriner Kleitarchos (Philodem. de rhet. IV 1 col. 21 p. 180 Sudh. Κλείταρχος Ἀλεξανδρεύς) ganz besonders ansteht. Nach Diodor XVII 83, 8 (vgl. Curt. VII 5, 19. 36) wurde Bessos von den vornehmsten seiner Generale an Alexander direct ausgeliefert, d. h. Kleitarch hatte das Versprechen des Spitamenes und seiner Genossen (Arr. III 29, 6, vgl. 30, 1) in Wirklichkeit umgesetzt, damit der Verräter durch Verrat fiele; A. combinierte das mit der historisch richtigen Darstellung so, dass bei ihm Spitamenes und Dataphrenes Bessos an Ptolemaios auslieferten (Arr. III 30, 5), wodurch ein guter Teil des kleitarchischen Effects zerstört und das objectiv

Richtige doch nicht wiederhergestellt wurde. Sehr instructiv ist die Vergleichung des aristobulischen Berichts über Alexanders Gefecht am Hydaspes gegen Poros Avantgarde mit dem des Ptolemaios (Arr. V 14. 15) und der Darstellung von Alexander selbst (Plut. Al. 60; die Echtheit ist bewiesen von Pridik De Alex. M. epistularum commercio 104ff.). Zwar stimmt A. in einer Einzelheit, der Anzahl der Streitwagen, die der junge Poros mit sich führte, genau mit dem Brief Alexanders überein, während Ptolemaios eine zu hohe Zahl hat, aber die Hauptsache, dass Alexander erst geraume Zeit nach dem Übergang über den Hydaspes auf die indische Avantgarde stiess, giebt nur Ptolemaios richtig wieder, A. hingegen lässt die Avantgarde bei Alexanders Übergang schon da sein, den Angriff aber versäumen. Das wird verständlich durch die bei Arrian (V 14, 5) erhaltene vulgäre Tradition — über Kleitarch ist nichts zu wissen, da das Gefecht bei Diodor XVII 87 fehlt —, nach der bei der Landung eine grosse Schlacht stattfand: A. hat diese zwar gestrichen, aber das zu frühe Erscheinen der indischen Avantgarde beibehalten, so dass seine Erzählung sinnlos wird; ausserdem den Zweikampf zwischen Alexander und dem jungen Poros, den jene Tradition hatte, in die grosse Schlacht geschoben; vgl. Luc. quom. hist. s. conscrib. 12. Nimmt man die mit Wahrscheinlichkeit A. zugeschriebenen Stücke Arrians hinzu, so lassen sich diese Beispiele sehr erheblich vermehren, und ferner ist die Vermutung, kaum abzuweisen, dass die zahlreichen Stellen Strabons, die sich mit Diodor nahe berühren, ohne doch völlig sich zu decken und nicht direct für Kleitarch in Anspruch genommen werden können, A. zu geben sind, vgl. meinen Aufsatz.

Lucian a. a. O. bezeichnet A. als einen Schmeichler Alexanders. Das Urteil erklärt sich aus der in der Kaiserzeit weitverbreiteten, Trogus, Curtius, Seneca beherrschenden Tendenz, Alexander herabzusetzen, und da ferner A. damals viel gelesen zu sein scheint, ist ein rhetorischer Theoretiker auf die sonderbare Idee verfallen, A. und Demades zu Begründern eines κολακευτικὸν γένος der Rhetorik zu machen (Rhet. gr. III 25 = VI 610, auf die Variante Ἀριστόδημος gebe ich nichts, dagegen ist Rut. Lup. I 18 für *Aristotelis* nicht mit Classen *Aristobuli*, sondern *Stratoclis* zu lesen). Thatsache ist, dass A. Alexander in günstigem Licht darstellte, vgl. z. B. Arr. VII 29, 4, und bei den Erzählungen vom Tod des Kleitos und von der Verhaftung des Kallisthenes die officielle Version wiedergab (Arr. IV 8, 9. 14, 1). Bei einem Kasandreer, dem Bürger einer Stadt, deren Gründer die von seinem Vater ererbte Opposition des makedonischen Adels gegen den kosmopolitischen Despoten in fürchterlicher Weise am Hause Alexanders ausgelassen hatte, will das sehr viel sagen und ist meines Erachtens ein Zeichen von dem ungeheuren Druck, den Alexanders Persönlichkeit noch immer auf die öffentliche Meinung ausübte. Nur in einem kleinen Zuge glaube ich eine Rücksicht, die A. auf Kassander nahm, zu erkennen. Nach den Hofjournalen erkrankte Alexander am Fieber erst nach dem Zechgelage bei Medeios (Arr. VII 25, 1), aber A. erzählte, dass Alexander schon in heftigem Fieber am Gelage teilgenommen und um des brennenden Durstes willen stark getrunken habe (Plut. Al. 75). Diese Darstellung schloss jeden Verdacht einer Vergiftung aus, der sich gerade an Kassander, seinen Bruder Iollas und Medeios geheftet hatte (Arr. VII 27, 2. Plut. Al. 74. Diod. XVII 118. Curt. X 10, 14ff. Iustin. XII 14), und da dürfte es sehr wahrscheinlich sein, dass A. mit Absicht die Thatsachen etwas zurechtgebogen hatte; denn gerade zu seiner Zeit werden all die abenteuerlichen Vermutungen über die Vergiftung in immer neuen Formen aufgetaucht sein und ihn veranlasst haben, für Kassander oder sein Andenken eine Lanze zu brechen. [Schwartz.]

15) Verfasser einer mehrbändigen Erläuterung des Pentateuchs (τῶν ἱερῶν νόμων ἑρμηνείας), woraus Clemens Strom. I 410f. VI 755f. u. ö., Anatolios (bei Euseb. h. eccl. VII 32, 16) und Eusebios pr. ev. VII 323 d f. VIII 376 a ff. XIII 12, 663 d ff. u. ö. grössere Stücke ausgeschrieben haben. Er suchte in der Weise des Ps.-Aristeas und des Philon die historischen Erzählungen der Bücher Mosis allegorisch (φυσικῶς) umzudeuten und zugleich wie Ps.-Aristeas und etwa Numenios von Apameia die Abhängigkeit der griechischen Weisheit von dieser neu erschlossenen jüdischen nachzuweisen und dies durch Citate zu belegen. Für Homer, Hesiod, Orpheus und Linos, Pythagoras, Platon und die Peripatetiker sind derartige Beweise von ihm, zum Teil in ausführlichen Citaten, erhalten. Dabei citierte A. aber nicht einfach den wirklichen Wortlaut, sondern half den unvollkommen ausgedrückten Gedanken mit bessernder Hand nach, um die διάνοια herauszuschälen, καθὼς δεῖ, und so schlagender die Gleichartigkeit mit der jüdischen Lehre zu zeigen, und zwar half er gerade da nach, wo es auf den Ausdruck ankam: in einem Falle (Euseb. 666 d) erfahren wir noch, wie A. sich ganz unbefangen zu diesem Verfahren bekannt hat. Trotzdem hat neuerdings Freudenthal Hellenist. Studien I 167f. angenommen, in allen übrigen Fällen sei A. der Betrogene gewesen, nicht der Betrüger: er muss ihm damit ein grosses Mass von Leichtfertigkeit und Thorheit zutrauen, wenn A. keinen Schriftsteller ausser Arat selbst nachschlug und nicht einmal den überlieferten Wortlaut Homers verglich. Weiter geht Elter, der (Akad. Progr. Bonn 1894 = Gnomica III 155ff.) mit älteren Gelehrten das ganze Werk für ein Falsum erklärt, unter dem altehrwürdigen Namen (etwa wie die Ps.-Phokylidea) im 3. Jhdt. n. Chr. geschrieben; er glaubt aus der Überlieferung der Orphika das Werk als letzte Etappe einer ganzen Reihe von fortgesetzten Fälschungen erweisen zu können. Auch hiergegen spricht das Selbstbekenntnis des Verfassers; anders Zeller V^3 259ff.

Zweifelhafter ist, ob A. die für seinen ganzen Nachweis notwendige These, längst vor den Perserkriegen habe es bereits eine griechische Übersetzung der Bücher Mosis gegeben, selbst erfunden oder einem andern entlehnt hat. Eine Vorlage des A. ist aber sicher nicht (trotz Freudenthal 167) der Aristeasbrief gewesen; denn die wirkliche Übersetzung bringt A. zwar fälschlich wie Ps.-Aristeas mit Demetrios von Phaleron in Verbindung, weiss aber noch nichts von der Legende der Septuaginta oder genauer der

72 Übersetzer und nichts Genaueres von der Wirksamkeit des Demetrios im einzelnen. Da dies in dem pseudepigraphen Briefe ausgemalt und mit angeblichen Documenten belegt ist, so muss A. unabhängig von ihm und ohne Zweifel auch älter sein. Auch die romanhafte jüdische Geschichte des Artapanos hat A. nicht vor Augen gehabt, wie Freudenthal 168 Anm. an einem Beispiele (Euseb. pr. ev. 432 a. 664 a) bewiesen, aber selbst nicht geglaubt hat; und ebensowenig ist eine Spur davon erhalten, dass A. die Ps.-Phokylidea benützt hätte. Dadurch wird wahrscheinlich, dass A. nicht viel später als 100 v. Chr. geschrieben hat, freilich auch kaum erheblich früher wegen der dreisten Fälschungen. Sein Werk war einem Ptolemaios gewidmet, bei Clemens einmal dem ‚Philadelphos', nach Anatolios ihm und seinem Vater, nach Eusebios und Clemens dem Philometor. Das interpolierte Widmungsschreiben des zweiten Makkabaeerbuches, das dem Auszuge aus Iasons Geschichtswerke vorgesetzt ist, vermutlich erst in christlicher Zeit, richtet sich an einen A., den Lehrer des Philometor; ohne Zweifel ist darunter Philometor I. (181—146) verstanden; und so setzt Eusebios chron. II 124 Sch. den A. in das J. 176 v. Chr., und diesem Ansatze sind die meisten neueren Gelehrten gefolgt. Allein Homerfälschungen einem Protector der Homerstudien in Alexandreia zu widmen, war unmöglich: diesem Ansatze gegenüber ist der Zweifel an der Echtheit des ganzen Werkes berechtigt trotz ihrer glänzenden Verteidigung durch Valckenaer (De A. Iudaeo, philosopho peripatetico Alexandrino, ed. Luzac Leiden 1806 und Gaisford Euseb. pr. ev. IV 343—458). Man könnte meinen, dass A. selbst den Adressaten Ptolemaios überhaupt nicht genauer bezeichnet habe; nannte er ihn aber Philometor, so wird man an Philometor II. Lathyros (117—81) zu denken haben, dessen Vater Ptolemaios Physkon den gelehrten Studien in Alexandreia ein Ende gemacht und dafür einen Homerkultus eingeführt hatte. Derselbe Philometor erhielt den Beinamen Philadelphos bei seiner letzten Rückkehr auf den Thron (89/8), doch kann A. diesen Namen schwerlich schon gekannt und gebraucht haben, wenn die Anrede Euseb. 664 b wörtlich wiedergegeben ist. Also wird A. um 100 v. Chr. in Ägypten oder auf Kypros sein Werk überreicht haben, falls nicht jede genauere Bestimmung haltlos ist. Er gehört zu den Vermittlern orientalischer und occidentalischer Kultur, wie z. B. auch der Verfasser der ‚Weisheit Salomons'; in griechischer Litteratur und Sprache war er gut zu Hause und hatte wohl auch den Stoikern die allegorisch-physikalische Interpretation abgelernt; tiefere philosophische Studien sind bei ihm wahrscheinlich, aber die Überreste gestatten keinen tieferen Einblick in sein Wissen und seine Lehranschauungen. Grundlos nennen ihn die alten und die meisten modernen Gelehrten einen jüdischen Peripatetiker: man müsste schon einen sehr weiten Begriff dieser Bezeichnung zulassen, wenn sie nicht unmöglich sein soll; auch der Lehre des Peripatos stellte A. die Worte Salomons als besser und klarer (!) gegenüber und fühlte und nannte sich selbst einen Israeliten: darauf geht ἡ καθ' ἡμᾶς αἵρεσις (Eus. 666 d), deren theologischer Grundanschauung alle Philosophen zustimmen, und deren Ausfluss das ganze jüdische (καθ' ἡμᾶς) Gesetz ist.

Die Litteratur über A. ist gross; es wird genügen, auf Susemihls Zusammenstellung zu verweisen: Gesch. d. Gr. Litt. i. d. Alex.-Zeit II 629, 45; vgl. 604ff. 629—634 und Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II 760ff. 809ff. [Gercke.]

16) Einer der drei Brüder des Epikuros, welche nach dem Zeugnis des Philodemos bei Diog. Laert. X 3 συνεφιλοσόφουν αὐτῷ προτρεψαμένῳ (Suid. s. Ἐπίκουρος hat Ἀριστόβουλος ἢ Ἀριστόδημος). Epikur hatte ihm mehrere seiner Schriften gewidmet, ihn in seiner Krankheit gepflegt und nach seinem Tode eine Lobschrift auf ihn verfasst. Bruchstück eines Briefes Epikurs an ihn Usener Epicurea frg. 119, vgl. ebd. Ind. Nominum.

17) Stoiker. Schüler des Chrysippos nach Comparettis Ergänzung, Ind. Stoic. Herc. col. 47, 4. [v. Arnim.]

18) Astrolog unbekannter Zeit, genannt als Gewährsmann des Thenkelôsha (s. Teukros) in der ‚nabataeischen Landwirtschaft'. Vgl. v. Gutschmid ZDMG XV 84 = Kl. Schriften II 680f. [Riess.]

19) Aristobulos Apostolios s. Arsenios.

20) Maler aus Syrien, von Plinius n. h. XXXV 146 als ein nicht unbedeutender, aber nur flüchtiger Erwähnung werter Künstler genannt. Seine Zeit lässt sich nicht bestimmen. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 286. [O. Rossbach.]

Aristodama, Aristodamos s. Aristodeme, Aristodemos.

Aristodeme. **1)** Ἀριστοδήμη, Tochter des Priamos von einer ungenannten Mutter, Apollod. III 12, 5, 8.

2) Ἀριστοδάμα, nach sikyonischer Überlieferung Mutter des berühmten Aratos, aber nicht von Kleinias, sondern von Asklepios, der ihr in Schlangengestalt beigewohnt haben sollte. Darauf bezog man das von der Decke des Asklepieions herabhängende Bild einer auf einem Drachen sitzenden Frau, Paus. II 10, 3 (vgl. IV 14, 7). Sonst ist Arat dem Pausanias schlechtweg Sohn des Kleinias (II 8, 2. VI 12, 5) und keine sonstige Quelle deutet auf jene ‚sikyonische Überlieferung' hin, offenbar einen Abklatsch der ähnlichen Geschichte von Olympias und Alexander. Das erwähnte Bild der auf dem Drachen sitzenden Frau wird einer weiblichen Gottheit des Asklepioskreises gegolten haben, wie auch Asklepios selbst auf seiner heiligen Schlange ruhend erscheint, z. B. Mionnet II 461, 279 (Nikaia); vgl. Stat. silv. III 4 25: *salutifero mitis deus incubat angui* (vom pergamenischen Asklepios). [Thrämer.]

Aristodemos (Ἀριστόδημος und Ἀριστόδαμος; der Name ist zuerst in Sparta gebräuchlich geworden, vgl. Niese Histor. Ztschr. N. F. XXVI 72). **1)** Sohn des Herakles von der Megara, den Euripides (frg. 1005 N. aus Schol. Pind. Isthm. IV 104) den anderen beiden, Therimachos und Deïkoon (Dionysios Κύκλοι I frg. 4, FHG II 9), hinzufügte; aus einem verlorenen Drama nach Boeckh z. d. St. [Tümpel.]

2) Spartiate, dem bei Alkaios frg. 50 das Wort

χρήματ' ἀνήρ zugeschrieben wird, wohl derselbe, der später unter die sieben Weisen gerechnet und zum Zeitgenossen Cheilons gemacht wird; sein Vater soll Aristobulos geheissen haben (Diog. Laert. I 30. 41. Schol. Pind. Isthm. II 17. Zenob. VI 43. Bergk Poet. Lyr. III 947). Es ist offenbar eine mehr typische als historische Persönlichkeit.

3) Aristodemos, Sohn des Aristomachos, durch seine Zwillingsöhne Eurysthenes und Prokles Stammvater der beiden lakedaimonischen Königsfamilien. Nach der herrschenden Erzählung kam er selbst nicht in den Peloponnes, sondern starb vorher mit Hinterlassung der Zwillinge (Herodot. VI 52; vgl. Plato leg. III 692 B). Bei Apollodor II 8, 2, 7 wird er in Naupaktos vom Blitz erschlagen, nach Pausanias III 1, 6 fiel er durch Apollons Pfeil, weil er den Gott vernachlässigt hatte oder besser, weil er die Kinder des Pylades und der Elektra getötet hatte. Hingegen die Lakedaimonier liessen ihn, wie Herodot a. O. berichtet, sein Volk selbst nach Lakedaimon führen, wo er kurz nach der Geburt der beiden Zwillinge starb; vgl. Xen. Agesil. 8, 7. Ephor. frg. 11. 13 bei Schol. Pind. Pyth. V 101.

4) Spartiate, einer der 300 Kämpfer bei Thermopylai. Er allein soll sich gerettet haben, weil er beim Angriffe der Perser zufällig vom Heere abwesend war und es unterliess, rechtzeitig zurückzukehren. Es haftete daher ein Makel an ihm, den er in der Schlacht bei Plataiai durch seine verzweifelte Tapferkeit auszulöschen suchte. Er fiel in dieser Schlacht. Herod. VII 229f. IX 71. Ein Spartiate A. bei Röhl IGA 64.

5) Lakedaimonier, aus dem Königshause der Eurypontiden, Vormund (πρόδικος) des Agesipolis I. Als solcher führte er im korinthischen Kriege bei Eröffnung des Feldzuges von 394 v. Chr. die Lakedaimonier. Die verbündeten Athener, Boioter, Korinther, Argiver u. a. hatten vor, die Lakedaimonier anzugreifen, bevor sie sich mit ihren Bundesgenossen vereinigt hätten. Aber noch ehe diese Absicht ausgeführt werden konnte, gelang es dem A., die Bundesgenossen an sich zu ziehen und Sikyon zu erreichen. Von hier rückte er ins Gebiet von Korinth ein und schlug die Verbündeten an der korinthischen Grenze, am Bache Nemeas, in einer blutigen Schlacht. Xen. hell. IV 2, 9. Diod. XIV 83, 2.

6) Lakedaimonischer Harmost in Oreos auf Euboia, der dort einen Knaben, dem er vergebens nachstellte, ermordet haben soll. Plut. amat. narrat. III 8. Wenn er nicht eine erdichtete Person ist, so wird er zwischen 404 und 395 oder 386 und 378 Harmost gewesen sein. Vgl. Xen. hell. V 4, 57.

7) Messenier zur Zeit des ersten messenischen Krieges, aus dem Königsgeschlechte der Aipytiden. Als im Verlaufe des Krieges (nach 738 v. Chr., Paus. IV 7, 7) den Messeniern durch ein Orakel aufgegeben ward, den Unterirdischen eine reine Jungfrau zu opfern und die durch das Los bestimmte Tochter des Lykiskos vom Seher zurückgewiesen ward, soll A. freiwillig seine Tochter angeboten haben. Da ihr Verlobter sich dem Opfer widersetzte und behauptete, sie sei von ihm schwanger, so tötete sie A., öffnete ihren Schoss und erwies die Unwahrheit dieser Behauptung. So erzählt Pausanias IV 9, 6f.; es scheint jedoch, dass Diodor frg. VIII 8, der ebenfalls das Orakel erwähnt, von A.s That nichts weiss. Als der Krieg 13 Jahre gedauert hatte, fiel der König Euphaës in einer Schlacht, und nun wählten die Messenier den A., dem sie vor anderen Bewerbern den Vorzug gaben, zum König (731 v. Chr.). Er erfocht bei Ithome einen Sieg über die Lakedaimonier (726 v. Chr., Paus. IV 11). Als im 20. Jahre des Krieges die schlimmen Vorzeichen sich häuften, verzweifelte A. an der Sache seines Volks und gab sich im 7. Jahre seiner Herrschaft auf dem Grabe seiner Tochter den Tod (724 v. Chr.). Bald darnach wurde Ithome von den Verteidigern verlassen, Paus. IV 13, 4f. Plut. de superstit. 8. A. gehört ganz der historischen Dichtung an, die wahrscheinlich erst nach der Wiederherstellung Messenes (370/69 v. Chr.) entstanden ist, wie vornehmlich dadurch bewiesen wird, dass er einen durchaus spartanischen Namen führt. Zuerst hat ihn Myron von Priene (etwa im 3. Jhdt. v. Chr.) erwähnt (Paus. IV 6, 2f.); was dann Pausanias von ihm erzählt, ist noch viel jüngeren Ursprunges. Vgl. Grote History of Greece II 421 (cap. 7). Duncker Gesch. d. Altert. (3.—5. Aufl.) V 417f. Hertzberg Gesch. des messen. Krieges 48f. Niese Hermes XXVI 16. 23f.

8) Aristodemos, Sohn des Aristokrates, Tyrann von Kyme in Campanien. Sein Beiname *Μαλακός* wird verschieden erklärt (Dionys. Halic. ant. VII 2. Plut. mul. virt. 26). Als junger Mann zeichnete er sich in den Kriegen Kymes gegen die Barbaren durch Tapferkeit und Einsicht aus und ward mit den höchsten Ämtern betraut. Nach Dionysios that er sich namentlich Ol. 64 (524 v. Chr.) hervor, als Kyme von Etruskern, Umbrern und Dauniern angegriffen ward. Weil er sich damals bei der Erteilung des Ehrenpreises beeinträchtigt glaubte, ward er Führer des Demos gegen die herrschende Aristokratie (Dionys. a. O. VII 3f. Plut. a. O.). Im J. 505 wurde er von den Kymaeern mit einer Streitmacht dem von den Etruskern bedrängten Aricia oder, nach Plutarch, den Römern zur Hülfe gesandt. Die näheren Umstände dabei beschreibt Dionysios; er schlug darnach die Etrusker bei Aricia und erlegte Aruns, den Sohn des Porsena. Auf diesem Feldzuge gewann er das Heer für sich, stürzte nach seiner Rückkehr das aristokratische Regiment, rief das Volk zur Freiheit, versprach ihm neue Ackerverteilung und Schuldenerlass und wurde von ihm mit der höchsten Gewalt betraut. So ward er Tyrann, liess die angesehenen Bürger töten und stützte seine Herrschaft auf die niedrigsten Volkschichten und barbarische Söldner; die Bürgerschaft ward entwaffnet und verweichlicht (Dionys. a. O. VII 5f. Plut. a. O. Diod. frg. VII 10). Bei ihm soll der vertriebene Tarquinius Superbus nach der Schlacht am See Regillus mit seinen Parteigängern Zuflucht gefunden haben (Liv. II 21, 5. Dionys. Hal. VI 21). Seine Tyrannis, die angeblich im J. Roms 262 (= 492 v. Chr.) noch bestand (Liv. II 34, 4. Dionys. VII 12), wurde nach Dionysios durch die Kinder der von A. getöteten Aristokraten in Verbindung mit Verbannten, die bei den Campanern eine Zuflucht gefunden hatten, beseitigt. Es gelang ihnen, das Heer des Tyrannen von Kyme fortzulocken, die Stadt zu über-

fallen und den Tyrannen mit seinem ganzen Hause zu töten (Dionys. VII 10f.). Nach Plutarch dagegen, dessen Erzählung übrigens lückenhaft ist, liess er, um die Bürgerschaft zu beschäftigen, einen Graben um die Stadt ziehen. Bei dieser Gelegenheit bildete sich, angeregt durch ein mutiges Weib, eine Verschwörung gegen A., deren Haupt Thymoteles war. Der Tyrann ward mit Beihülfe seiner eigenen Frau, der Xenokrita, ermordet. Plut. de mulier. virt. 26. Die Beglaubigung der Geschichte A.s, in der Plutarch und Dionys vielfach von einander abweichen, ist nicht gut, und namentlich die Erzählung des Dionysios unterliegt schweren Bedenken; auch die Zeitrechnung ist, wie Diodor zeigt, nicht sicher. A.s Verbindung mit Rom und den Tarquiniern muss mit grosser Vorsicht aufgenommen werden. Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. I 614f. Grote History of Greece III 355 (c. 22). Duncker Gesch. des Altert. VIII 398f. Busolt Gr. Gesch. I 274f. [Niese.]

9) Athenischer Archon, Ol. 107, 1 = 352/51. Diod. XVI 37. Dion. Hal. Din. 9. 13; ep. ad Amm. I 4. CIA II 758. 1238. Ἐφ. ἀρχ. 1888, 31—32. Bull. hell. XIII 434. [v. Schoeffer.]

10) Tragischer Schauspieler, mit dem Beinamen Stemphylios, aus Metapont (Schol. Aesch. II 15); später mit dem attischen Bürgerrechte beschenkt und in Athen thätig (ebd., vgl. Schaefer Demosth. I² 244ff.). Er gehörte zu den gefeiertsten Künstlern seiner Zeit (Dem. XIX 246. Aesch. II 19 m. Schol. 52. Luk. apol. 5; Iupp. trag. 3. 41; vgl. die Anekdote bei Gellius n. a. XI 9. 10. Ps.-Plut. vit. X orat. 848 b) und hatte u. a. am makedonischen Hofe gespielt. Wegen seiner Beliebtheit bei Philipp II. betrauten im J. 346 v. Chr. die Athener ihn und seinen Collegen Neoptolemos (s. d.) mit dem Auftrag, einen Ausgleich mit Philipp zu suchen (Aesch. II 15ff. Hypoth. II 2 zu Dem. XIX. Cic. de rep. IV 11). A. hatte damit Erfolg (Aesch. a. O.) und wurde nun mit Demosthenes, Aeschines, Philokrates u. a. unter die Gesandten gewählt, die den sog. philokratischen Frieden im Frühjahr 346 abschlossen (Hypoth. II 4 zu Dem. XIX. Dem. XIX 12. 18. 94. 315. XVIII 21; vgl. Schaefer a. O. II² 193ff.). [Judeich.]

11) Athener (ἐκ Κεραμέων). Τριήραρχος in einer Seeurkunde des J. 356/5. CIA II 754 d 86.

12) Athener (Κριωεύς). Τριήραρχος in einer Seeurkunde etwa des J. 342. CIA II 803 e 109.

13) Athener (Κυδαθηναιεύς). Ὁ μικρός genannt, eifriger Verehrer und Nachahmer des Sokrates. Xen. mem. I 4. Plat. symp. p. 173 b. 218 b.

14) Sohn des Thrasis aus Elis. Er siegt im Ringkampfe zu Olympia Ol. 98. Sein Standbild daselbst von Daidalos von Sikyon. Paus. VI 3. 4. African. bei Euseb. chron. I 206. Er siegt auch zweimal bei den Pythien. Paus. a. O.

15) Makedone. Truppenführer des Antigonos Gonatas, an der Spitze von 500 Mann gegen die Kelten gesandt im J. 278. Paus. X 20. 5; vgl. Droysen Hellenism. II 2. 348.

16) Aus Milet. Freund und Feldherr des Antigonos. Er bringt dem Antigonos in Kretopolis die Nachricht, dass Antipatros gestorben im J. 320, Diod. XVIII 47; vgl. Droysen Hellenism. II 1. 172. Von Antigonos mit 1000 Talenten nach Griechenland geschickt, um die Hellenen für Antigonos zu gewinnen, Diod. XIX 57. Er wirbt im Peloponnes 8000 Mann, schliesst mit Polysperchon und dessen Sohn Alexandros im Namen des Antigonos Freundschaft im J. 315, Diod. XIX 60; vgl. Droysen Hellenism. II 2, 11. Kämpft im Peloponnes im J. 314, Diod. XIX 66; vgl. Droysen II 2, 21. Von Demetrios Poliorketes als Unterhändler zu Demetrios Phalereus nach Athen gesandt im J. 307, Plut. Demetr. 9. Droysen II 2, 116. Verkündet dem Antigonos den Sieg des Demetrios Poliorketes auf Kypros und begrüsst Antigonos als König im J. 306, Plut. Demetr. 9; vgl. Droysen II 2, 135. Vielleicht war er unter den Gesandten, Diod. XX 53, welche nach der Einnahme Athens durch Demetrios Poliorketes im J. 307 zu Antigonos nach Syrien geschickt wurden, CIA II 238. 239, wozu vgl. Köhler Herm. V 349. Droysen Hellenism. II 2, 118, 1.

17) Sohn des Agesarchos. Θεοκόλος Ὀλυμπικός, Ol. 223 in einer Inschrift von Olympia, Arch. Ztg. 1880, 58 nr. 348.

18) Sohn des Euteles, Sikyonier. Κιθαρῳδός, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende 3. oder Anfang 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 4, 13.

19) Sohn des Sosibios. Eponym in Akrai, Kaibel IGI 204.

20) Sohn des Damon. Archon in Amphissa in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 215.

21) Sohn des Epinikos. Archon in Amphissa in einer delphischen Inschrift. Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 428.

22) Sohn des Mnasigenes, Orchomenier. Archon Ende des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 3166.

23) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 116—119. Kaibel IGI 2393, 3. 113—119. [Kirchner.]

24) Sohn des Artylas aus Phigaleia, von Tritaios, einem einflussreichen Megalopoliten, adoptiert. Er begegnet in der ersten Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr. als Tyrann von Megalopolis. Wie er zur Tyrannis gekommen ist, wird nicht überliefert. Auch er wird von Antigonos Gonatas unterstützt worden sein. In den fünfziger Jahren zog Akrotatos, des Areus Sohn, der Spartanerkönig, gegen ihn zu Felde. In einer blutigen Schlacht trug A. den Sieg davon. Akrotatos fiel (Paus. VIII 27, 11. Plut. Agis 3). Zur Erinnerung an den Sieg stiftete A. aus der Kriegsbeute eine Halle am Markt (Paus. VIII 30, 7). Auch sonst schmückte er die Stadt mit zahlreichen noch später bewunderten Kunstwerken (Paus. VIII 32, 4. 35, 5). Seine Mitbürger gaben ihm den Ehrenbeinamen Χρηστός (Paus. VIII 27, 11. 36, 5). Dennoch fand er durch Mörder seinen Tod. Ekdemos, Demophanes und andere Schüler des Akademikers Arkesilaos kehrten aus der Verbannung heim und töteten ihn (Polyb. X 22, 2. Plut. Philop. 1. Diog. Laert. IV 31). Die Zeit seines Todes ist nicht überliefert. Jedenfalls geschah es vor dem J. 251. Vgl. Plass Die Tyrannis II 162ff. Holm Griech. Gesch. IV 279ff. [Wilcken.]

25) *Apolloniensis*, von Verres verurteilt, Cic. Verr. V 15.

26) Ein sonst unbekannter A., an den Atticus einen Auftrag erhält, wird erwähnt Cic. ad Att. II 7, 5. [Klebs.]

27) A. von Elis (FHG III 308. Susemihl Litt.-Gesch. II 158), schrieb ein Buch, in dem von den olympischen Spielen die Rede war (Euseb. chron. I p. 193. Sync. p. 368), also wohl eine Localgeschichte seines Vaterlandes oder eine Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή. Aus diesem Buch muss das Citat bei Harpokration s. Ἑλλανοδίκαι stammen, wie der Zusatz ὁ Ἠλεῖος beweist. Mit dem Artikel Harpokrations ist identisch das Scholion zu Pind. Ol. III 22, das somit auf ein Lexikon zurückzuführen ist und mit dem Grammatiker A. von Theben (Nr. 28) nichts zu thun hat; Pindarscholien sind bei Harpokration nicht benützt. Boeckh (Pind. op. II 1 p. XIV) hat das übersehen und den Eleer mit dem Thebaner identificiert, was viel Verwirrung angerichtet hat. Die von Wilamowitz (Philolog. Unters. VII 360) zu Gunsten der Identification angeführte Parallele mit Dionysios Skytobrachion ist nach Bethes Untersuchungen (Quaest. Diodoreae mythographae) nicht mehr zu halten.

28) A. (FHG III 308—310. Susemihl Litt.-Gesch. II 158. 159) von Alexandrien (Schol. Pind. Isthm. I 11), ein Schüler Aristarchs (Schol. Pind. Nem. VII 1), verfasste einen Commentar zu Pindar (Athen. XI 495 f ἐν τρίτῳ Περὶ Πινδάρου; vgl. Schol. Pind. Ol. VI 23. XI 55. 83; Pyth. III 137; Nem. VII 1. 56. 70. 150; Isthm. I 11. 85; Schol. Isthm. I 70 gehört zu den Θηβαϊκά, über Schol. Ol. III 22 vgl. Nr. 27; aus dem Commentar zu den Hyporchemen ist Schol. Theokr. 7, 103) und ein gelehrtes Werk über thebanische Altertümer (Schol. Apoll. Arg. II 904 ἐν πρώτῳ ⟨τῶν⟩ Θηβαϊκῶν ἐπιγραφομένων [ἐπιγραμμάτων cod.]; Phot. Suid. s. Τευμησία: οἱ τὰ Θηβαϊκὰ γεγραφότες . . . καθάπερ Ἀριστόδημος), aus welchem der Abschnitt über die sieben Thore Thebens teilweise in den Scholien zu Euripides Phoenissen und anderswo erhalten ist (vgl. v. Wilamowitz Herm. XXVI 210ff.). Gerade dieser Abschnitt verrät eine solche Localkenntnis, dass ein längerer Aufenthalt A.s in Theben angenommen werden muss; vielleicht ist er bei der Vertreibung der Grammatiker durch Ptolemaios Euergetes II. (Athen. IV 184 c) aus Alexandrien dorthin übergesiedelt. Er erhielt dann wegen seiner Arbeiten über die neue Heimat und ihren berühmtesten Dichter das thebanische Bürgerrecht (Schol. Theokr. 7, 103). Über die Identification mit dem homonymen Eleer s. Nr. 27.

29) A. (FHG III 310. 311. Susemihl Litt.-Gesch. II 159) heisst der oder die Verfasser von Γελοῖα ἀπομνημονεύματα (Athen. VI 244 f. VIII 338 a. XIII 585 a ἐν β̄ Γελοίων ἀπομνημονευμάτων. VIII 345 b ἐν Γελοίοις ἀπομνημονεύμασιν) und eines Buches über Erfindungen (Clem. strom. I 77 p. 364). Die Identification wäre am ersten möglich mit A. von Alexandreia (Nr. 28).

30) A. von Nysa (FHG III 307. 308. Susemihl Litt.-Gesch. II 183—185. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 377—379), Sohn des Aristarcheers Menekrates von Nysa (Strab. XIV 650) und der Tochter des Philosophen Poseidonios, Bruder des Stoikers Iason (Suid. s. Ἰάσων), ging wie sein Bruder nach Rhodos und lehrte dort nach Art der rhodischen Nachfolger der Alexandriner Grammatik und Rhetorik zugleich. Von Pompeius als Lehrer seiner Söhne nach Rom berufen, lehrte er hier Grammatik; in hohem Alter kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo der junge Strabon bei ihm Grammatik und Rhetorik hörte, zwischen 50 und 40 v. Chr. Als Aristarcheer huldigte er dem Princip der Analogie (Varro de l. l. X 74); über seine Homerstudien vgl. Schol. Hom. Il. IX 453 und die Vita Homeri in Herm. XXV 453. Seine Ἱστορίαι (Schol. Parthen. 8 ἐν ᾱ Ἱστοριῶν) sind wohl eine Sammlung von Erzählungen gewesen, wie sie auch von dem Grammatiker Parthenios und dem Rhetor Konon in jener Zeit veranstaltet wurden.

31) Ebenfalls aus Nysa, Vetter des Vorigen, aber erheblich älter, war ebenfalls Grammatiker und nach Strabon a. a. O. Lehrer des Pompeius.

32) Aristodemos (zuerst publiciert in Πολιορκητικὰ καὶ πολιορκίαι διαφόρων πόλεων. Poliorcétique des Grecs . . . par C. Wescher, Paris 1867 p. 347ff., daraus abgedruckt in Jahrb. f. Philol. XCVII 1868, 81ff. mit einer Einleitung von Arnold Schaefer und einem kritischen Anhang Buechelers, nach einer neuen Vergleichung der Hs. zum zweitenmal von Karl Müller herausgegeben in FHG V 1ff.). In einer von Minoidas Minas im Batopedikloster auf dem Athos entdeckten, 1863 in die Pariser Bibliothek (suppl. Gr. 607) gelangten Hs. saec. X (vgl. die Beschreibungen von Wescher und Karl Müller a. a. O., ferner von Meyncke Rh. Mus. XXIII 585ff. und Jahrb. f. Philol. XCVII 834ff.) ist in den Kern der Hs., d. h. die Poliorketiker und die militärische Beispielsammlung, wie eine nicht junge Paginierung mit griechischen Zahlen ausweist, ein von ebenso alter Hand beschriebenes Fragment hineingebunden, die jetzigen Fol. 81. 83—87; Fol. 82 gehört zu den Poliorketikern und ist nur durch ein Versehen nach Fol. 81 zu stehen gekommen. Die Art, wie der Schreiber die Blätter benutzt hat, ist sehr merkwürdig. Fol. 81 beginnt ohne Titel mit dem Anfang von Philostrats Vita Apollonii und enthält diese bis κοινωνῆσαι καὶ αὐτός φησι (p. 2, 35 Didot), dann bricht in der dritten Zeile von Fol. 81^v der Text ab und in Majuskeln folgen die Worte ζη το λιπον τουτου οπιθεν ἐν ὧ σημεῖον ἐστιν τοιοῦτον (folgt das Zeichen) ἡ ἀρχὴ τοῦ λόγου γέγραφεν· ὧν κοινωνῆσαι καὶ αυτοσ φησιν και γνωμασ και λογουσ και οποσα εισ προγνωσιν ειπεν. Auf dem Rest von Fol. 81^v steht von der Vita Apollonii das Stück von ἐν ᾧ πάντα (p. 8, 22 Did.) bis ὁ χῶρος ἀφθόνους (p. 9, 43 Did.): dieses Stück umfasst 77, jenes 74 Zeilen in der Didotschen Ausgabe, das fehlende ungefähr 315 Zeilen, die also 4 Blättern des Archetypus fast genau entsprechen. Fol. 83^r ist mit medicinischen Recepten angefüllt, Fol. 83^v, Fol. 84 ganz, und Fol. 85^r bis Zeile 17 enthalten ein historisches Bruchstück, das mit αἰτησάμενος γὰρ μίαν ἡμέραν μόνην beginnt und am oberen Rand die Notiz trägt (ein Zeichen geht vorher): καὶ το σημεῖον τουτό ἐστιν καὶ (dies ausgestrichen) τὸ ζητούμενον τοῦ αριστοδημου. Es sind im Didotschen Text 224 = 3 × 74 Zeilen, also 3 Blätter des Archetypus. Nach den Worten τῷ τοῦ Πο-

σειδῶνος τεμένει (p. 11, 8 in FHG) wird fortgefahren γέγραφεν ὧν κοινωνῆσαι, d. i. das oben ausgelassene Stück der Vita Apollonii (p. 2, 35 Did.), das oben angegebene Zeichen kehrt an der Fuge über der Zeile wieder. In diesem Text geht es weiter bis ἔφη τοῦ ποιήσοντος (p. 5, 24) auf Fol. 86^r, der Rest der Seite, etwa 6 Zeilen, ist leer gelassen. Das Philostratosstück beträgt 148 Didotzeilen = 2 Blättern des Archetypus; die beiden anderen waren also verloren gegangen. Fol. 86^v setzt der A.-Text genau an der Stelle ein, wo er Fol. 85^r durch das Philostratosstück abgelöst wurde, und reicht bis zum Schluss von Fol. 87^v, mitten im Satz abbrechend. Oben auf Fol. 86^v steht das gleiche Zeichen wie Fol. 85^r, 17 und die Notiz τουτό ἐστι τὸ ζη, der Rest ist weggeschnitten.

Dies ist der Thatbestand. Er lässt sich nur so erklären, dass in einer Hs. kleineren Formats, deren Blätter einen Text von je 74—77 Didotzeilen umfassten, A. und Philostrats Vita Apollonii enthalten waren. Aus dem A.-Text gerieten zwei Lagen, erst 3 Blätter, dann eine nicht mehr zu bestimmende Anzahl in den Philostratostext hinein, im Philostratostext kamen Blatt 2 und 3 zwischen die beiden Lagen des A.-Textes, Blatt 4 und 5 gingen ganz verloren. In diesem Zustand wurde die Hs. abgeschrieben, und zwar so stumpfsinnig, dass die Blattversetzungen nicht nach den Randnotizen corrigiert, sondern Verschiebungen und Correcturen getreulich conserviert wurden. Dass nun gerade nur dies Denkmal von Schreiberconfusion gerettet, die ganze übrige Abschrift verloren ist, führt mich auf die Vermutung, dass eben diese Blätter als zu schlechte Abschrift verworfen wurden und so, sich lose herumtreibend, demjenigen in die Hände fielen, der die Poliorketiker mit der Beispielsammlung vereinigte: er brachte seine Blätter hier unter. Mag dem nun aber sein, wie ihm wolle, der Nachweis, dass die Philostratosstücke selbst sowohl wie die Lücke und das erste, allein commensurable A.-Stück durch mühelose Rechnung alle eine gleiche Grösse für die Blätter des Archetypus ergeben, ist der mathematische Beweis dafür, dass diese Stücke nicht, wie Wachsmuth (Rh. Mus. XXIII 303f. 582f. 673ff.) und Hiecke (Ztschr. f. Gymnasialwesen N. F. II 721ff.) gleich nach der Veröffentlichung behaupteten, von einem modernen Fälscher zusammengeschrieben sind. Dass die Hs. selbst nicht zu dem geringsten Verdacht Anlass giebt, hat Meyncke ausdrücklich und wiederholt versichert. Vom Inhalt ausgehend, fanden Schaefer und Buecheler (Jahrb. f. Philol. a. a. O. und 237ff. 832ff.) gleich das Richtige.

Das Bruchstück des A. beginnt mit der Erzählung von der List des Themistokles vor der Schlacht bei Salamis. Mit der Schlacht bei Mykale schloss ein κεφάλαιον, wie die Notizen τέλος τοῦ x und τὸ x — die Zahlen sind beidemal weggeschnitten — beweisen. Das folgende Kapitel stellt nach der Überschrift die Ereignisse von den Perserkriegen bis zum peloponnesischen Kriege dar und ist bis auf einen jedenfalls nur unbedeutenden Rest vollständig erhalten.

Eine Identification des in dem hsl. Fragment genannten A. mit den sonst bekannten ist unmöglich; unbequemer noch ist der Verlust des Titels, der über Zweck und Anlage des Werks einige Aufklärung wenigstens geben könnte. Der historische Wert des Erhaltenen ist gleich Null, und das Verlorene ist kaum etwas besseres gewesen. Neu ist nur die fabelhafte Nachricht (p. 12, 8f.) von dem Diskos mit dem kreisrund angebrachten Verzeichnis der Städte, die am Perserkrieg teilgenommen hatten. Die Erzählung der Perserkriege beruht im wesentlichen auf Herodot, die der Pentekontaetie auf Thukydides, hier mit noch engerem Anschluss an das Original; das Quellenverzeichnis Rh. Mus. XXIII 304ff. giebt ein falsches Bild des Sachverhalts. Abgesehen von kleinen Verschiedenheiten und Ausmalungen, wie sie bei jeder nicht ganz sorgfältigen Nacherzählung sich einstellen, hat A. in der Pentekontaetie versucht, den sich zersplitternden Stoff in grössere Massen zusammenzuschieben, nach einer alten, schon für Ephoros giltigen Rhetorenregel; die Chronologie ist selbstverständlich gleichgültig. An die Eurymedonschlacht wird die Expedition nach Ägypten angeschlossen und vollständig zu Ende erzählt, dann erst folgen Tanagra und Oenophyta. Durch Versehen ist bei diesem Hin- und Herschieben Tolmides peloponnesische Expedition hinter den zweiten, statt hinter den ersten boiotischen Krieg geraten. Die Erzählung besteht eben nur aus κεφάλαια, aus hervorragenden oder für hervorragend gehaltenen Ereignissen, alles was dazwischen steht, wird einfach weggelassen; die κεφάλαια selbst so wie's gut scheint, hin- und hergeschoben.

Auf den herodoteisch-thukydideischen Grundstock sind nun allerlei Geschichten aufgepflanzt, die berühmt und beliebt waren, hier und da haben auch Varianten den Bericht der Hauptquelle verdrängt. Die Quellen, aus denen diese Seitentraditionen hergeleitet sind, lassen sich nicht mehr nachweisen, und es ist gefährlich, hier mit bestimmten Namen, wie mit dem des Ephoros, um sich zu werfen. Unverkennbar aber ist der Einfluss der Rhetorenschule. Ein historischer Schnitzer des Aischines (II 75) kehrt p. 11, 4 mit wörtlichem Anklang wieder; die Bezeichnung des Alexander Philhellen τὸν Φιλίππου πρόγονον (p. 4, 11) findet in Dem. VI 11 um so eher ihre Erklärung, als der zu dieser Demosthenesstelle gehörende Artikel Harpokrations s. Ἀλέξανδρος mit seinem durch Demosthenes veranlassten σφόδρα ἀπειλήσαντες ἀπέπεμπον das Mittelglied zwischen A. ὑβρίσαντες τὸν Ἀλέξανδρον ἀπεπέμψαντο und Herodot VIII 143 bildet; auch zwischen p. 6, 1f. und Dem. XXIII 200 dürfte ein Zusammenhang nicht abgeleugnet werden können. Zu dieser Beobachtung gehört dann die andere, dass die von A. vertretene Tradition auch in den Aristophanesscholien und in historisch-biographischen Artikeln des Suidas ihre Spuren hinterlassen hat. Vgl. Schol. Aristoph. Pac. 605 mit p. 17. 15ff. und Schol. Equ. 84 = Suid. s. Θεμιστοκλῆς mit p. 13, 11f. Die merkwürdige Verknüpfung von Themistokles Tod mit Kimons pamphylischem Zug findet sich wieder bei Suid. s. Κίμων, wie hier die Anreihung der κεφάλαια einen Causalnexus erzeugt hat, so der Übergang vom samischen auf den peloponnesischen Krieg bei Thukyd. I 118 einen Synchronismus, den sowohl A. p. 17, 7 als Suidas s. Καλλίας ὁ λακκόπλουτος vertreten und

zwar so, dass bei Suidas der Irrtum sich anbahnt, bei A. vollendet ist. Endlich ist noch die Übereinstimmung zwischen A. p. 12, 3 und Suidas s. Παυσανίας anzuführen. Es ergiebt sich hieraus, dass das Buch A.s nicht allein stand, sondern nur das Exemplar einer Gattung von Schriftwerken ist, die sich vielleicht am besten mit den Sammlungen von mythischen ἱστορίαι vergleichen lassen. Wie diese im Anschluss an die Dichterlectüre entstanden sind, so sind im Zusammenhang mit dem rhetorischen Studium der Historiker und Redner historische κεφάλαια zur Orientierung zusammengestellt. So ist es ganz natürlich, dass A. im Zusammenhang mit Philostrat überliefert ist, und ebenso natürlich, dass, wie Buecheler vortrefflich bewiesen hat, byzantinische Scholiasten zu Hermogenes ein Exemplar benutzten, das die gleichen Corruptelen zeigte wie unser Text; man lese nur Rhet. Gr. V 388 nach, was aus dem lückenhaften Text A.s p. 16, 11ff. geworden ist. [Schwartz.]

33) A. von Aigion, ein dem Plutarchos zeitgenössischer Akademiker, der in den Schriften adv. Coloten und non posse suav. vivi sec. Epic. als Mitunterredner auftritt. [v. Arnim.]

34) Redelehrer in Athen in der ersten Hälfte der 4. Jhdts. n. Chr.: Sievers Leben des Libanios 46. [W. Schmid.]

35) Erzbildner aus dem Ende des 4. Jhdts., von Plinius XXXIV 51 unter Ol. 113 (dem Epochenjahr des Lysippos) erwähnt; fertigt Weihgeschenke von Siegern im Wagenrennen und Ringkampf, auch einen besonders geschätzten Doryphoros und anderweitige Porträtstatuen von Männern und Frauen (*philosophos, anus*), darunter König Seleukos (322—281, s. Wolters Röm. Mitt. IV 1889, 32ff.). Tatian c. Graec. 55 erwähnt von ihm auch eine Statue des Aesop; s. Kalkmann Rh. Mus. XLII 1887, 512. [C. Robert.]

36) Maler aus Karien, Gastfreund des dritten Philostratos (imag. prooem. 3), also etwa aus der Zeit des Caracalla, malte in der Weise des Eumelos und schrieb über berühmte Maler und Städte und Könige, welche sie beschützt hatten; vgl. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 309. [O. Rossbach.]

Aristodikos (Ἀριστόδικος). **1)** Sohn des Thunarchidas. Βοιωταρχίων Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 3088.

2) Aus Tanagra. Mörder des Atheners Ephialtes im J. 462/1, Aristot. Ἀθην. πολιτ. 25. Plut. Pericl. 10. Diod. XI 77; vgl. Busolt Gr. Gesch. II 471. [Kirchner.]

3) Von Rhodos, Verfasser zweier Epigramme des Meleagerkranzes, Anth. VII 473 und VII 189 (unter dem Einfluss der Anyte). [Reitzenstein.]

4) Veranstaltete eine Sammlung von Mythen der Demeter, welche bei Philodem Περὶ εὐσεβείας (p. 45 G. ὁ τὰ Περὶ Δήμητρος ἀναγράψας) erwähnt wird. [Schwartz.]

5) Wird in einem Rätselepigramm der Anth. Pal. XIV 2 als Verfertiger eines goldenen Pallasbildes von getriebener Arbeit genannt; wahrscheinlich fingiert. [C. Robert.]

Aristodotos (Ἀριστόδοτος), wird von Tatian c. Graec. 52 als Verfertiger einer Statue der Hetäre Mystis (Nossis Brunn Künstlergesch. I 525) genannt; s. O. Jahn Abh. d. sächs. Ges. VIII 1861, 753, vermutlich fingiert. [C. Robert.]

Aristogeiton (Ἀριστογείτων). **1)** Aristogeiton und Harmodios, die Mörder des Hipparch. Sie waren Gephyraeer (Herod. V 57) aus dem Demos Aphidnai der Phyle Aiantis (Plut. qu. symp. I 10, 3, vgl. Dittenberger Syll. 44, 17. Töpffer Att. Geneal. 293ff.). Sie machten mit anderen Verschworenen einen Anschlag gegen die Peisistratiden und brachten denselben an den grossen Panathenaeen 3—4 Jahre vor der Vertreibung des Hippias, d. h. 514 v. Chr. bei dem Festzug zur Ausführung; es wurde aber nur Hipparch (beim Leokoreion) ermordet; Harmodios wurde auf der Stelle niedergestossen, A. endete auf der Folter, Herod. V 55ff. VI 123. (109). Thuk. I 20. VI 55—59. Aristot. Ἀθ. πολ. 28 (Herakl. Pont. 6). Diod. IX 1, 4. X 16. Maxim. Tyr. diss. 24, 2. Über den Hergang bei der That bestehen Differenzen zwischen Thukydides und Aristoteles, s. Kenyon^3 z. Arist. a. O. Rühl Rh. Mus. XLVI (1891) 438f. Weil Journal des sav. 1891, 197. B. Niese Hist. Ztschr. LXIX (1892) 48. 52. K. Hude Jahrb. f. Philol. CXLV (1892) 170. Rohrmoser Ztschr. f. d. östr. Gymn. XLIV 1893, 972ff. Die volksmässige Überlieferung hat die That mannigfach ausgeschmückt und ihre Bedeutung übertrieben. Herod. V 56 erzählt einen Traum des Hipparch vor seiner Ermordung; als Motiv der Mörder erwähnen Diod. X 16. Plut. amat. XVI 27. Arist. rhet. II 1401 b die Eifersucht des A. als des ἐραστής des Harmodios auf Hipparch, ähnlich Ps.-Plat. Hipparch. 229. Aelian v. h. XI 8 die Beschimpfung, Iust. II 9 die Schändung der Schwester des Harmodios. Die beiden Motivierungen werden als sich ausschliessend einander gegenübergestellt bei Ps.-Plat. a. O., von Thuk. VI 55f. Arist. a. O. und polit. VIII (V) 1311 a rationalistisch combiniert; vgl. Philol. N. F. VI 573ff. Anekdoten über die Standhaftigkeit und List des gefolterten A. geben in verschiedener Form Arist. Ἀθ. πολ. 18, 4ff. Diod. X 16. Polyaen. I 22. Senec. de ira II 23. Iust. II 9. Eine spätere Periegetenerfindung ist die Geschichte von der Leaina, der Hetaere des A. oder Harmodios, Paus. I 23, 1. 2. Plin. n. h. VII 87. XXXIV 72. Polyaen. VIII 45. Athen. XIII 596 F. Cic. de glor. frg. 12. Plut. de garrul. 8. Euseb. ann. Abr. 1498, vgl. Jakobi Jahrb. f. Philol. CVII (1873) 366. Aus Märtyrern der Freiheit wurden A. und Harmodios in der Tradition Urheber der Freiheit, Simonid. frg. 131 und Skolion 9 (s. u.). Luc. paras. 48. Arr. an. IV 10, 3; auch Plat. symp. 182 C. Arist. pol. VIII (V) 1312 b schliessen sich dieser populären Vorstellung an (falsch Junghahn Stud. z. Thuk. 4ff.); Hipparch erscheint als Regent, Thuk. a. a. O. Dementsprechend wird die Ermordung des Hipparch zeitlich der Vertreibung der Peisistratiden gleichgesetzt, Marm. Par. Z. 59f. Euseb. ann. Abr. 1498. Dieser Vorstellung entsprechen endlich die dem Andenken der beiden erwiesenen Ehren: sie gelten als die ersten aller Wohlthäter, Aristeid. or. 49. II 519 Dind. Eherne Bildsäulen wurden ihnen errichtet (nach Plin. n. h. XXXIV 17 das erste Beispiel dieser Ehre); die ältere Gruppe, ein Werk des Antenor (s. d. Nr. 8), wurde von Xerxes nach Susa geschleppt, Arr. an. III 17, 7f. VII 19, 2. Paus. I 8, 5, vgl. Plin. n. h. XXXIV 70 (hier ein Werk des Praxi-

teles genannt), nach Arrian von Alexander, nach Pausanias von Antiochos zurückgesandt, nach Valer. Max. II 10 ext. 1 von Seleukos nach Athen zurückgebracht, wobei den Statuen in Rhodos grosse Ehren erwiesen wurden. Die Gruppe wurde in Athen im Kerameikos gegenüber dem *μητρῷον* (Arr.) neben der jüngeren Gruppe (Paus.) auf der sog. *ὀρχήστρα* aufgestellt. Zum Ersatz für die geraubte Gruppe wurde eine neue, ein Werk des Kritias (Paus.) und Nesiotes (Luk. Philops. 18), im J. 477/6 aufgestellt, Marm. Par. Z. 70. Über den Platz vgl. Timai. lex. Plat. s. *ὀρχήστρα*. Luk. Paras. 48. Aristoph. Ekkl. 682f.; Lys. 634. Aristot. rhet. I 1368 a. Lykurg. 51. Lolling Handb. d. Altertwiss. III 309. 316. E. Curtius Stadtgesch. v. Athen 92 u. ö. Auf alte Nachbildungen ist vielleicht Plin. n. h. XXXIV 70. 86 zu beziehen. Die erhaltenen Nachbildungen (Overbeck Griech. Plastik[4] I 156ff. Baumeister Denkmäler I 165) sind wahrscheinlich auf die jüngere Gruppe zu beziehen, vgl. Friederichs-Wolters Berlins ant. Bildwerke 66ff. (mit Litteraturang.). B. Gräf Athen. Mitt. XV (1890) 1ff. In der Nähe dieser Statuen durften keine andern aufgestellt werden, CIA II 300. 410; Ausnahmen von dieser Regel Diod. XX 46, 2 und Cass. Dio XLVII 20, 4. Begraben waren Harmodios und A. im äusseren Kerameikos, Paus. I 29, 15. Der Polemarch brachte ihnen Totenspenden dar, Arist. *Ἀθ. πολ.* 58, 1 (daraus Poll. VIII 91); sie hatten Ehren ,wie Götter und Heroen', Demosth. XIX 280; Sclaven durften nicht nach ihnen genannt werden, Gell. IX 2, 10. Liban. or. III p. 25, 1 R. Ihren Familien wurden öffentliche Wohlthaten zu teil, CIA I 8. Demosth. XX 18. 29. 127ff. 159f. XXI 170. XXIII 143. Isai. V 47. Dein. I 101. Andok. I 98. Plut. Arist. 27. Anon. c. Philipp. ed. Blass Jahrb. f. Philol. CXLV 1892, 101 Z. 10, vgl. S. 45. Ihre That wurde im Rundgesang bei Gelagen gefeiert, s. die Skolien bei Bergk PLG[4] III 646, 9—12 (bei Hesych. s. *Ἁρμοδίου μέλος* einem Kallistratos zugeschrieben); Anspielungen auf das Lied, welches kurz *ὁ Ἁρμόδιος* genannt wurde, bei Aristoph. Ach. 977 mit Schol. 1092 mit Schol.; vesp. 1225; Lys. 634; frg. 430 Kock. Cratin. frg. 236. Antiph. frg. 4. 85 Kock. Irrtümlich wird *Ἁρμοδίου μέλος* als Sprichwort aufgefasst bei Suid. s. *Ἁρμόδιοι*. Ps.-Diogen. II 68 (Makar. II 32. Apost. III 82). Busolt Gr. Gesch.[1] I 566f. Duncker Gesch. d. Altert.[5] VI 497ff. E. Curtius Gr. Gesch.[6] I 366. Beloch Gr. Gesch. I 331f. v. Wilamowitz Aristoteles und Athen I 108ff. 274. II 75. [J. Miller.]

2) Sohn des Kydimachos und einer Freigelassenen, ein athenischer Sykophant aus dem Zeitalter Philipps von Makedonien, der an Schamlosigkeit kaum von einem andern seinesgleichen überboten ward. Die Belege dazu finden sich in den beiden dem Demosthenes zugeschriebenen Reden *κατ' Ἀριστογείτονος* (XXV. XXVI) und in der gleichnamigen des Deinarch (II), welche seiner Teilnahme an der harpalischen Bestechung gilt (vgl. A. Schaefer Demosth. und seine Zeit III 296f. 314). Eine gewisse Berühmtheit hat er durch die Streitigkeiten erlangt, in welche er mit den ersten Rednern seiner Zeit geriet, während er selbst als Redner diesen gegenüber, bei seinem Mangel an methodischer Bildung (Schol. Hermog. IV 39 Walz), bei seiner Rauhheit und seinen unmässigen Schimpfereien (Hermog. de form. orat. I 236. II 363), gewiss nur eine mittelmässige Rolle spielte, so dass ihm Quintilianus eine ganz unverdiente Ehre erzeigt, wenn er XII 10, 22 ihn mit Lykurg und andern Meistern der Redekunst zusammenstellt. Er gab sich als Hüter der Gesetze und wurde deshalb wohl *κύων τοῦ δήμου* genannt ([Demosth.] XXV 40), woraus ihm bei Suidas der Beiname *κύων* erwachsen ist. Schriftlich hinterlassene Reden von ihm zählt Suidas sieben auf, dazu bei Athen. XIII 591 e *κατὰ Φρύνης*. Davon werden mehrere (Blass Att. Ber. III 2, 251), von manchen sogar alle angezweifelt (v. Wilamowitz Ind. lect. Gryphisw. 1879/80, 11). Ein grösseres Bruchstück ist einzig von der Rede *κατὰ Ὑπερείδου* erhalten, den er wegen des Antrags auf kräftige Widerstandsmassregeln nach der Schlacht von Chaironeia *παρανόμων* anklagte (Vit. X or. 848f. Kiessling Lyc. frg. 190f. Schaefer Demosth. III 10). Im harpalischen Processe wurde er freigesprochen (Demosth. epist. 3, 37. 42). Nur Suidas berichtet, er sei von den Athenern getötet worden. Vgl. Blass Att. Ber. III 2, 247f. Schaefer a. a. O. III B 113f. Die Bruchstücke seiner Reden bei Sauppe Or. att. II 309f. [Thalheim.]

3) *Ἀριστογείτων*, Archon in Hyettos zwischen 250—200, Dittenberger IGS 2811. [Kirchner.]

4) Thebanischer Erzgiesser aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts. v. Chr.; verfertigt in Gemeinschaft mit Hypatodoros (s. d.) das grosse Weihgeschenk der Argiver für ihren Sieg bei Oinoa, das die Sieben gegen Theben nebst dem Wagenlenker des Amphiaraos Baton und dem Seher Halitherses darstellte; Robert Herm. XXV 418. Mit Hypatodoros zusammen erscheint er auf der Künstlerinschrift bei Loewy Inschr. griech. Bildh. 101. [C. Robert.]

Aristogeitos, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdts. v. Chr., CIG III praef. p. VII 105—111. Kaibel IGI 2393, 108—112; vgl. CIG 8518 ι 39. [Kirchner.]

Aristogenes (*Ἀριστογένης*). 1) Aus Athen, Stratege für das J. 406/5 = Ol. 93, 3 (Xen. hell. I 5, 16. 6, 30. Diod. XIII 74, 1), wurde mit den andern Feldherrn, die in der Arginusenschlacht (406) befehligt hatten, angeklagt. Er erschien aber nicht zu dem Process in Athen, sondern brachte sich in Sicherheit (Xen. ebd. 7, 1. Diod. XIII 101, 4). [Judeich.]

2) Sohn des Charisandros, Athener (*Φιλαΐδης*). *Τριήραρχος* in Seeurkunden der J. 325/4 und 323/2, CIA II 809 b 44. 811 d 19. 91. 133.

3) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 112—115. CIG 8518 ι 40.

4) Sohn des Heranor. Sikyonier. *Παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delph. 6 = Dittenberger Syll. 404, 25. [Kirchner.]

5) Von Knidos, griechischer Arzt, Schüler des Chrysipp (Gal. XI 197. 252. Cels. III 21) und später Leibarzt des Antigonos Gonatas (276—240). Er schrieb nach Suidas, bei dem die beiden Artikel *Ἀριστογένης Θάσιος* und *Κνίδιος* zusammengehören, *περὶ διαίτης, περὶ δυνάμεως, περὶ δακέτων, περὶ σπέρματος, ὑγιεινά, ἐπιστολικά, ἐπιτομὴ*

φυσικῶν βοηθημάτων πρὸς Ἀντίγονον, endlich auch über anatomische Fragen (Gal. XV 136, wo für *Ἀντιγένης Ἀριστογένης* zu lesen. Sprengel Gesch. d. Arzn. I[4] 462, 49). Vgl. Cels. V 18, 27. Plin. n. h. Ind. XXIX. XXX. XXXIII—XXXV. [M. Wellmann.]

Aristogenidas (*Ἀριστογενίδας*), Ephor in Sparta zwischen 402—398, IGA 91; vgl. Dittenberger Syll. 50 N. 2. [Kirchner.]

Aristokleidas (*Ἀριστοκλείδας*). 1) Sohn des Aristophanes aus Aigina. Er siegt als Pankratiast in den nemeischen Spielen, Pind. Nem. 3, noch vor der Schlacht bei Salamis, Boeckh II 2, 363.

2) Sohn des Sokrates, Lakedaimonier. *Ἐνίκα ἀγενείους πάλην* in den Amphiaraen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 416.

3) *Ἀριστοκλίδας*, Archon in Tanagra, 3. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 513. 517.

4) Thebaner. *Χορευτὴς κωμῳδοῦ* in einem agonistischen Katalog aus Delphoi etwa 2. Jhdt. v. Chr., *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1883, 161. [Kirchner.]

5) Lesbischer Kitharoede zur Zeit der Perserkriege. Hauptzeugnis Schol. Arist. Nub. 965 (Suid. s. *Φρῦνις*). *ὁ Φρῦνις κιθαρῳδὸς Μυτιληναῖος· οὗτος δὲ δοκεῖ πρῶτος παρὰ Ἀθηναίοις ... κιθαρῳδικῇ νικῆσαι ... ἦν δὲ Ἀριστοκλείδου μαθητής. ὁ δὲ Ἀριστοκλείδης κιθαρῳδὸς ἦν ἄριστος, τὸ γένος ἦν ἀπὸ Τερπάνδρου, ἤκμασε δὲ ἐν τῇ Ἑλλάδι κατὰ τὰ Μηδικά· παραλαβὼν δὲ τὸν Φρῦνιν* (s. d.) *αὐλῳδοῦντα κιθαρίζειν ἐδίδαξεν. Ὁ δὲ Ἴστρος Ἱέρωνος αὐτόν* (Phrynis) *φησι μάγειρον ὄντα . . δοθῆναι Ἀριστοκλείδῃ*, wogegen Didymos polemisiert (Istr. frg. 49, FHG I 425). Manche leiteten das attische Sprichwort *Λέσβιος ᾠδός* (Kratin. frg. 293 p. 87 K.) von A. oder Euainetides ab (Aelius Dionysius bei Eustath. p. 741, 14, und Phot. s. *Λέσβιος ᾠδός*, aus derselben Quelle Prov. Bodl. 596, nachzutragen bei Schwabe Ael. Dion. frg. 188), während es Aristoteles in der *Λακεδαιμονίων πολιτεία* (Ar. Pseudepigr. 495) aus lakonischen Verhältnissen deutete und auf Terpander und die Terpandriden bezog; nur wer die beiden Erklärungen durcheinanderwirft, kann folgern, dass A. besonders in Sparta gewirkt habe. Bei Plutarch de mus. 29 hat Westphal den Namen des A. durch Conjectur hergestellt: *ἐπιταφθόγγου τῆς λύρης ὑπαρχούσης ἕως εἰς Ἀριστοκλείδην Τερπάνδρειον*. In der That werden die revolutionären Neuerungen in der Kitharistik erst dem von der Melodik ausgegangenen Schüler des A., Phrynis, zugeschrieben. R. Volkmann zu Plut. de musica 77 (nicht ohne Irrtümer). 82. Flachs Vermutung, dass A. zu den ersten pythischen Siegern gehört habe (Lyrik 212f.), beruht auf falscher Schätzung der Zeugnisse und ist auch chronologisch unhaltbar. Unerheblich Plehn Lesbiaca 197f. [Crusius.]

6) Maler aus unbestimmter Zeit, *qui pinxit aedem Apollinis Delphis*, Plin. n. h. XXXV 138. [O. Rossbach.]

Aristokles (*Ἀριστοκλῆς*). 1) Lakedaimonier, Sohn des Pausanias, Bruder des Königs Pleistoanax In der Schlacht bei Mantineia (418 v. Chr.) war er Polemarch und ward wegen seines damaligen Verhaltens später verbannt. Thukyd. V 16, 2. 71. 3f. [Niese.]

2) Athenischer Archon, Ol. 43, 4 = 605/4. Marm. Par. 35. [v. Schoeffer.]

3) Kitharoede, *οὗ σφόδρα ἤρα Ἀντίγονος ὁ βασιλεύς* (Gonatas), Athen. XIII 603 e. Diog. Laert. VII 13.

4) Athener (*Ἐλευσίνιος*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde aus dem J. 357/6, CIA II 793 f 17. Derselbe CIA II 961.

5) Athener (*Κολλυτεύς*), Grossvater des Philosophen Platon, Olympiod. vita Plat. bei Westerm. biogr. 382. Anonym. vita Plat. bei Westerm. biogr. 388. Diog. Laert. III 4.

6) Sohn des Apollophanes, Athener (*Ἀκαμαντίδος φυλῆς*). *Νικήσας παῖδας παγκράτιον τῆς δευτέρας ἡλικίας* in den Theseien 2. Jhdt. v. Chr., CIA II 448, 20.

7) *Ἄρχων Βοιωτῶν* zwischen 215—194, Dittenberger IGS 217.

8) Sohn des Aristokles, Boioter. *Αὐλητής*, siegt in den Museien zu Thespiai 1. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 1762.

9) Sohn des Kallias. Boioter. *Χορευτὴς κωμικός*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende 3. oder Anfang 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 3, 72.

10) Eponymer *πρύτανις* in Korkyra, CIG 1856. Rh. Mus. XVIII 547 nr. 5.

11) Sohn des A. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 1.

12) Archon von Tegea, Polyaen. II 26.

13) Sohn des Satyros, Archon in Thasos, CIG 2161.

14) Sohn des Theodoros aus Thera, *Γυμνασίαρχος* bei den Hermaien in Delos zwischen 167 —88, Bull. hell. XV 256. [Kirchner.]

15) Peripatetischer Philosoph des 2. Jhdts. n. Chr. von Messana auf Sicilien (Suid.), Lehrer des Alexander von Aphrodisias (die Stellen bei Zeller IV[3] 785, 3, der auch über die Verschreibung *Ἀριστοτέλους* spricht). Schriften: *περὶ φιλοσοφίας βιβλία ι̅, πότερον σπουδαιότερος Ὅμηρος ἢ Πλάτων, τέχναι ῥητορικαί, περὶ Σαράπιδος, ἠθικὰ βιβλ. ϑ̅* (nach Suid.); die Timaioserklärung bei Proklos p. 7 kann aus einer der beiden ersten Schriften stammen. Seine kritische Geschichte der Philosophie (*περὶ φυσιολογίας* Euseb. pr. ev. XI 510 verschrieben) stand an Gelehrsamkeit und wissenschaftlichem Ernste weit über der erhaltenen des Laertios Diogenes, die eine objective, aber äusserliche Zusammenstellung des Materials ist. A. verfolgte als obersten Gesichtspunkt, ganz nach dem Vorbilde Theophrasts, die genetische Entwicklung der Lehren, deren Kritik von seinem Schulstandpunkte aus ihm besonders am Herzen lag. Das Leben der ihm ferner stehenden Philosophen hat er schwerlich ausführlich dargestellt, nur für Platon, Aristoteles und vielleicht einige andere bewunderte Meister legte er das ganze ihm bekannte Material vor. Die Disposition war vermutlich eine sachliche (etwa Logik. Ethik und Physik bezw. Metaphysik). In Buch 6 wurde ein Philosoph Sotadas aus Byzanz (Kyniker?) erwähnt (Suid.), aus Buch 7 wird Platons und seiner Vorgänger Einteilung der Philosophie citiert, dem wohl das Leben vorangegangen war, und Urteile über Aristoteles (Euseb. pr. ev. XI 510. XV 791) sowie eine kurze Skizze von Zenons Lehre *περὶ ἀρχῶν* (Euseb. XV 816), aus Buch 8 die Widerlegung der Eleaten und Megariker (Euseb. XIV 756), aus ungenannten Büchern Lehren der

(Eleaten und) Skeptiker (Euseb. XIV 758), der Kyrenaiker (XIV 764) und der Sensualisten (XIV 766ff.), sowie ein schöner Versuch, die Geschichte des Wortes *σοφία* (*σοφός*) und die Wandelung seiner Bedeutung festzustellen (Joh. Philop. Schol. zu Nikomachos Arithm. I α̅ und ιε̅). Die Aussicht auf Vermehrung dieser Bruchstücke ohne neue Funde ist eine geringe, und der Nachweis dürftiger Auszüge z. B. bei Suidas wird kaum gelingen und im günstigsten Falle voraussichtlich wertlos sein. Eher darf man erwarten, bei den Commentatoren charakterische Ausführungen des A. aufzudecken, wozu seine Umdeutung des aristotelischen *νοῦς* im pantheistischen Sinne der Stoa (Alex. Aphr. de anima Anhang [B. II] 110, 5—113, 24 Br.) Veranlassung giebt, oder auch bei den Rhetoren und Philosophen *διαιρέσεις* (vgl. das Fragment über Platon und Schol. Hermog. VII 246 W.).

Litteratur: Mangelhafte Fragmentsammlung von Mullach Fragm. philos. III 206ff. Der philosophische Standpunkt behandelt von Zeller Philos. d. Griech. IV^3 785ff. Vgl. ausserdem Prantl Gesch. d. Logik I 559, 76. Diels Doxogr. Gr. 464, 9. v. Wilamowitz-Moellendorff Antigonos v. Kar. 27, 2. [Gercke.]

16) A. von Lampsakos, Stoiker unbekannter Zeit, vermutlich dem 2. Jhdt. n. Chr. angehörig, der zu der Schrift des Chrysippos *περὶ τοῦ πῶς ἕκαστα λέγομεν καὶ διανοούμεθα* einen Commentar schrieb (Suid.). [v. Arnim.]

17) Freund des Proklos, welcher an ihn ein von Simplikios (in Phys. 615, 46 Diels) erwähntes Schreiben gerichtet hat. [Freudenthal.]

18) Für die Sonderung verschiedener grammatisch-antiquarischer Schriftsteller dieses Namens giebt Strabon XIV 655 einen festen Anhalt. Er bezeugt, dass A. aus Rhodos stammte und sein Zeitgenosse war; er lässt durch den Zusammenhang, in dem er ihn nennt, keinen Zweifel, dass der Rhodier A. Grammatiker gewesen ist. Es ist geboten, alle Citate, die den Rhodier ausdrücklich nennen, diesem A. zuzuweisen. Das sind folgende: Erotian bezeugt in der Vorrede (32, 10 Klein) grammatisch-lexikalische Behandlung des Hippokrates durch A. von Rhodos, und zwar, wenn eine von Klein aufgenommene, sehr probable Umstellung von Mor. Schmidt richtig ist, eine Bearbeitung des Hippokrateslexikons des Euphorion. Aus dem Zusammenhange ergiebt sich, dass A. das Buch vor Didymos geschrieben hat. Ammonios s. *ἐπικήδειον* nennt von dem Rhodier eine Schrift *περὶ ποιητικῆς*: er führt aus ihr eine Notiz über den Unterschied von *ἐπικήδειον* und *θρῆνος* an. Schriften *περὶ ποιητικῆς*, insbesondere über die Unterschiede der einzelnen Dichtungsgattungen, gehören zum eigentlichsten Arbeitsbereiche der Grammatiker, wie das Beispiel des Didymos und A. zeigt, mit Musik haben sie nichts zu thun. Ferner wird durch Proklos zu Platons Tim. 27a (und 7) bezeugt, dass A. von Rhodos den Platon in philologisch-historischem Sinne, nicht philosophisch, commentiert habe (Rose Aristot. ps.-epigr. 619. Usener Rh. Mus. XXV 614. XXVIII 433. Michaelis Parthenon 320. 370). Endlich wird der Rhodier A. von Dionys. Hal. de Dinarch. 8 als *ῥήτωρ* bezeichnet. Die Identification ist darum sicher, weil es speciell in Rhodos üblich gewesen ist, dass die Grammatiker zugleich Rhetoren waren; F. Marx Berl. phil. Wochenschr. X 1007. Die Brücke zwischen Rhetorik und Grammatik bildet bei A. seine Schriftstellerei *περὶ ποιητικῆς*. Durch all diese einzelnen Anführungen des Rhodiers wird Strabons Angabe, er sei Grammatiker gewesen, vollauf bestätigt. Zugleich ist damit die Sicherheit gewonnen, alle rein grammatischen Bruchstücke, die von A. ohne näheren Zusatz citiert werden, dem Rhodier zuzuweisen. Dahin gehören die Schrift *περὶ διαλέκτων*, erwähnt von Herodian *περὶ διχρόνων* 299, 1 (= Lentz II 18, 16. I 526, 1). Et. M. 545, 8, die *στιγμή* zu Il. XIX 218 im Schol. Townl. z. St., die Exegese einer Pindarstelle im Schol. Pind. Ol. VII 66, und zwei Citate bei Varro de l. l. X 10. 75, aus denen sich ergiebt, dass A. über die *similitudo verborum* geschrieben hat. Alle diese Stellen geben ein einheitliches Bild von der Thätigkeit des A. von Rhodos und fixieren in übereinstimmender Weise seine Zeit. Die Schrift über Hippokrates liegt vor Didymos, der unter Augustus schreibt, dem Varro lag zur Zeit, als er die Bücher de lingua latina abfasste — sie sind 43 v. Chr. abgeschlossen —, eine andere Schrift des A. vor: Strabon also, der von 68 v. Chr.—23 n. Chr. lebte, konnte diesen Mann noch ganz gut als seinen Zeitgenossen bezeichnen. Die Wirksamkeit des A. reicht also etwa von der Mitte bis zum Ende des 1. Jhdts. v. Chr.

Von dem Rhodier zu trennen ist der A., der ein bei Athenaios vielbenütztes Werk *περὶ χορῶν* (einmal, Athen. XIV 620 e, auch unter dem Titel *περὶ μουσικῆς* citiert) verfasst hat. Dieses Buch ist, wie die Reste bei Athenaios zeigen, nicht grammatischen, sondern musikalischen Inhaltes. Eine seiner Hauptquellen war Aristoxenos. Wir verdanken ihm eine Reihe wertvoller singulärer Notizen. Es bestand aus mindestens acht Büchern (Athen. XIV 630 b). Sein Verfasser führt niemals den Beinamen *Ῥόδιος*, überhaupt kein Ethnikon. A. schrieb sein Buch *περὶ χορῶν* nach Ptolemaios Physkon (145—116 v. Chr.), von dessen Regierung als einer vergangenen er Athen. IV 174 c spricht. Ausserdem verfasste A. einen Brief — wir wissen nicht, an welchen Adressaten —, in dem er musikalische Instrumente behandelte. Gegen diesen Brief schrieb Apollodor eine *ἀντιγραφή*, Athen. XIV 636 f. Unter Apollodor ist an dieser Stelle der Athener zu verstehen. Das hat man seltsamerweise aus chronologischen Gründen neuerdings bestritten. Aber es ist nicht einzusehen, warum nicht Apollodor von Athen, der noch im J. 119 v. Chr. nachweislich thätig gewesen ist, gegen die Schrift eines Mannes geschrieben haben soll, der ein anderes Werk nach 116 v. Chr. verfertigt hat. Die Zeit dieses A. bestimmt sich somit auf die letzten Jahrzehnte des 2. Jhdts. v. Chr. Welchem A. und ob überhaupt einem von diesen beiden die von Photios s. *μίνθη* erwähnte Schrift *περὶ Γιγάντων*, ferner die unter dem Namen *Ἀριστοτέλης* überlieferten und durch Conjectur (V. Rose Aristot. pseud. 616. 618) auf A. zurückgeführten Titel *περὶ θεογονίας* (Schol. Eurip. Rhes. 28) und *περὶ Ἑρμιόνης ἱερῶν* (Schol. Theokr. 15, 64) angehören, lässt sich nicht sagen. Die dem A. vom falschen Plutarch (parell. min. 25. 41. 29, und daraus Stob. flor. 64, 37)

zugeschriebenen Bücher *Ἰταλικά* und *Παράδοξα* sind Erfindungen dieses Schwindlers. Vossius De hist. graec. 165. 333. Müller FHG IV 329—332. Bapp Leipz. Stud. VIII 87. 134. Susemihl Alex. Lit.-Gesch. I 526—531. II 676. [Wentzel.]

19) Von Pergamon, in seiner Jugend Peripatetiker und philosophischer Schriftsteller, wurde, nachdem er in Rom die Improvisationen des Herodes Atticus gehört, Sophist, Lehrer der Rhetorik in seiner Vaterstadt und Reiseredner in Ionien und Italien (Philostr. Vit. soph. II 3. Synes. Dio p. 319, 10ff. Dindf.); er ist auch Consul gewesen und vielleicht (Kayser zur Specialausg. von Philostr. vit. soph. p. 318) identisch mit dem Senator A., welchem Phrynichos mehrere Teile seiner *σοφιστικὴ προπαρασκευή* gewidmet hat (Phot. bibl. p. 100 b 18ff. 101 a 11ff. 30). Schüler von ihm waren Aristeides (Philostr. a. O. p. 86, 26 K.), Athenodoros (ebd. p. 98, 14), Euodianos (ebd. p. 100, 18), Rufus (ebd. p. 101, 10) und Herakleides (ebd. p. 115, 2). Geschrieben hat er in seiner sophistischen Periode eine *τέχνη ῥητορική*, 5 Bücher über Rhetorik (aus einem dieser Werke wohl das Citat bei Walz Rhet. Gr. VII 246), Briefe, *μελέται* und eine Schrift an den Kaiser *ἐπὶ τῇ διανεμήσει τοῦ χρυσίου* (Suid.). [W. Schmid.]

20) Griechischer Arzt, ist älter als Andromachos, der ihn in seiner Arzneimittellehre benützt hat (Gal. XIII 977. XII 936); fraglich ist dagegen, ob er älter als Antipater (um Christi Geburt) ist, der dasselbe Mittel gegen Mundkrankheiten kannte wie er (Gal. XII 936). Ausser den Anführungen bei Galen ist von ihm nichts bekannt. [M. Wellmann.]

21) Bildhauer aus der ersten Hälfte des 6. Jhdts. v. Chr., in Attika thätig, Verfertiger der berühmten Grabstele des Aristion, Conze Att. Grabrel. Taf. II 1. Pap. of the Amer. School V pl. 9. Loewy Inschr. griech. Bildh. 10. Auch die Basis einer verlorenen Votivstatue trägt seine Signatur, Loewy a. a. O. 9.

22) Erzgiesser aus Sikyon, Bruder des Kanachos und kaum weniger berühmt als dieser, Paus. VI 9, 1; mit ihm und Hagelaidas von Argos arbeitet er eine Gruppe von drei Musen, in der die Muse mit der Leier sein Werk war, Antipater Sidon. Anth. Pal. XVI 220. Seine Thätigkeit fällt somit spätestens in die zweite Hälfte des 6. Jhdts., s. Robert Arch. Märch. 95f. und unter Kanachos. Die antike Kunstforschung macht ihn zum Ausgangspunkt einer antiken Meisterdiadochie, die durch sieben Generationen fortgesetzt wird und Künstler der verschiedensten Herkunft umfasst, Paus. VI 9, 1—3. Da in ihr an sechster Stelle Sokrates, der Neffe des Pythagoras von Rhegion und Zeitgenosse des Hypatodoros, erscheint, so wird man, falls diese Combination wenigstens in chronologischer Hinsicht zuverlässig sein sollte, genötigt sein, den Beginn der Künstlerlaufbahn des A. in die erste Hälfte des 6. Jhdts. hinaufzurücken.

23) Erzgiesser aus Kydonia, verfertigt im Auftrag des Euagoras von Zankle für Olympia eine Gruppe, die Herakles im Kampfe mit der berittenen Amazonenkönigin darstellte, Paus. V 25, 11. Da Zankle Ol. 71,3 = 494 den Namen Messene erhielt, so schliesst Pausanias, dass das Werk vor diesem Jahr entstanden sein müsse. Hingegen liegt keine Nötigung vor, über den Zeitpunkt Ol. 66,2 = 515, in dem Kydonia Colonie von Aigina wurde, hinaufzugehen; vielmehr möchte man gerade vermuten, dass A. ein nach Kydonia ausgewanderter aiginetischer Künstler und somit am Ende des 6. Jhdts. thätig war.

24) Erzgiesser, Sohn des Erzgiessers Kleoitas, somit etwa in der zweiten Hälfte des 5. Jhdts. thätig; verfertigt für Olympia im Auftrag des Thessaliers Gnathis eine Gruppe von Zeus und Ganymed, Paus. V 24, 5. Ob er mit dem Ol. 95,3 = 398 bei einer Ausbesserung an der Basis der Parthenos beschäftigten A. identisch ist, lässt sich nicht entscheiden, CIA II 652, vgl. Köhler Athen. Mitt. V 1880, 97ff. Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 525. Dass sein gleichnamiger Grossvater (Paus. VI 20, 4) gleichfalls Künstler war, ist möglich, aber nicht bezeugt. Jedenfalls aber ist die früher mehrfach angenommene Identität dieses Grossvaters mit Nr. 21 chronologisch völlig ausgeschlossen. [C. Robert.]

Aristokrates (*Ἀριστοκράτης*). **1)** König des arkadischen Orchomenos, ohne Zweifel eine geschichtliche Persönlichkeit. Es scheint, dass schon Tyrtaios Argiver, Pisaten und Arkader, die letzteren unter A., König von Orchomenos, als Gegner Spartas im zweiten messenischen Kriege anführt (Tyrt. frg. 8 bei Strab. VIII 362 wohl durch Vermittlung des Ephoros. K. O. Müller Dorier^2 I 149, 3. Busolt Gr. Gesch. I^1 165, 1). Die nächste Analogie zu seiner Stellung bieten die Könige von einzelnen thessalischen Städten, von denen im Kriegsfall bisweilen einem einzigen die Führung übertragen wurde, und das Heerkönigtum des Agamemnon im Epos. Dass A. die verbündeten Messenier in der Schlacht am Grossen Graben verriet und nachher dafür von den Arkadern die gerechte Strafe erhielt, ist zuerst aus Kallisthenes bezeugt (bei Polyb. IV 33; vgl. Plut. ser. num. vind. 2). Das als Beleg dafür citierte Epigramm auf der Stele im Heiligtum des Zeus Lykaios setzt Namen und Geschichte des Verräters als bekannt voraus; die Stele kann allerdings kaum vor Erbauung von Messene und Megalopolis aufgerichtet sein, als sich Arkader und Messenier sehr annäherten (Polyb. a. a. O.), da vorher die Spartaner eine solche selbständige Kundgebung Messeniens in ihrer Nähe nicht geduldet hätten. Nach Heracl. Pont. *περὶ ἀρχῆς* bei Diog. Laert. I 94 freite Periandros von Korinth, der um 625 zur Herrschaft gelangte, die Tochter des A. und Schwester des Aristodemos, *οἳ σχεδὸν πάσης Ἀρκαδίας ἐπῆρξαν*, natürlich vor dem Sturze des A. (Zweifel bei Niese Herm. XXVI 30). Die feste Königsburg des A. beschreibt Curtius Peloponnesos I 220.

Diesem allen gegenüber nimmt die Überlieferung, welche bei Pausanias in der arkadischen Königsliste und der Geschichte des zweiten messenischen Krieges vorliegt, eine Sonderstellung ein. A., der die Messenier verrät und dafür gesteinigt wird, ist der letzte in einer langen Reihe von arkadischen Gesamtherrschern, und sein Sitz, wie der seiner Vorgänger seit dem troischen Kriege, ist die kleine, bald nach 371 zerstörte arkadische Stadt Trapezus, Paus. VIII 5, 13. IV 17, 2ff. 22. Dieser A. ist aber Sohn des Hiketas und Enkel

eines anderen A., dessen Grab nach Paus. VIII 13, 5 noch im Süden von Orchomenos gezeigt wurde (nachgewiesen von Curtius Peloponnesos I 224); auch dieser soll von den Arkadern gesteinigt worden sein, weil er die Priesterin der Artemis *Ὑμνία* geschändet hatte (VIII 13, 5 u. 5, 11f.; daher wird der Kultgebrauch abgeleitet, dass die Priesterin nicht eine Jungfrau, sondern eine alte Frau sein muss, die des Umgangs mit Männern bereits überdrüssig ist). Hier liegt eine arkadische Überlieferung von der Abschaffung des Königtums in Orchomenos zu Grunde, die natürlich wie die meisten anderen der Art (z. B. von Tarquinius Superbus) den Frevel des letzten Königs zur Rechtfertigung der Revolution anführt; nicht streng historisch, aber doch volkstümlich; der Frevel gegen die Landesgöttin ging dem Arkader mehr zu Herzen, als der Verrat an einem anderen Stamme. Die Redaction der Königsliste hat sich damit durch eine Differenzierung der beiden A. abgefunden; der ältere wird zum Sohn eines Aichmis, beide residieren in Trapezus. Nur ein litterarisches Curiosum ist die Fälschung des Ps.-Plutarch Parall. min. 32, wo von orchomenischen Königen zur Zeit des peloponnesischen Krieges die Rede ist, die dann von A. abgeleitet werden (vgl. Hiller v. Gaertringen Zur arkadischen Königsliste des Pausanias, Festschr. des Gymn. zu Jauer 1890, 53ff., namentlich 64ff.).

Hier wie bei allen Fragen der älteren Geschichte, besonders von Arkadien und Messenien, ist zunächst viel späte Sage und was viel schlimmer, bewusste Fälschung hinwegzuräumen; es bleibt jedoch bei A. eine wirkliche Persönlichkeit, ein König von Orchomenos, der im Bunde mit anderen peloponnesischen Staaten in der zweiten Hälfte des 7. Jhdts. die allen feindlichen spartanischen Eroberer bekämpfte, vielleicht dabei wirklich Verrat übte, und mit dessen Fall das Königtum in seiner Stadt aufhört.

[Hiller v. Gaertringen.]

2) Athener, Sohn des Skellios, Angehöriger eines alten Adelsgeschlechtes, das Platon (Gorg. 472) mit dem des Nikias und Perikles zu den vornehmsten Athens rechnet, Thuk. V 19. 24. Aristoph. Vög. 126 und Schol. z. d. St. Während des peloponnesischen Krieges gehörte A. unter der Regierung der Vierhundert der gemässigten Partei an, Thuk. VIII 89. 92. Lys. XII 66. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 33. Als im J. 411 v. Chr. die Hafenbefestigungen der Halbinsel Eetioneia, die von der Partei des Kritias errichtet waren, um eventuell eine peloponnesische Flotte im Peiraieus aufzunehmen (Thuk. VIII 90), niedergerissen wurden (Thuk. VIII 92), befand sich A. unter denen, die das Entfestigungswerk in die Hand nahmen und erfolgreich durchführten (Demosth. LVIII 67 *Ἀριστοκράτης ὁ Σκελλίου . . . κατασκάψας τὴν Ἠετιώνειαν, εἰς ἣν τοὺς Λακεδαιμονίους ἔμελλον οἱ περὶ Κριτίαν ὑποδέχεσθαι, καθεῖλε μὲν τὸ διατείχισμα*). Vgl. E. Curtius Griech. Gesch. II⁶ 729. C. Wachsmuth Stadt Athen II 47ff.; Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. 1887, 370ff. Im J. 407 v. Chr. war A. einer der Befehlshaber unter Alkibiades (Xen. hell. I 4, 21. Diod. XIII 69. Nep. Alc. 7; vgl. G. Gilbert Beitr. z. innern Gesch. Athens im Zeitalter d. pelop. Krieges, Lpz. 1877, 360. E. Curtius Griech. Gesch. II⁶ 762). A. befand sich unter den Strategen, die nach der Schlacht bei den Arginusen (406 v. Chr.) vom athenischen Demos zur Rechenschaft gezogen und hingerichtet wurden, Xen. hell. I 5, 16. 6, 29. 7, 2. 34. Diod. XIII 47. 101. Aristot. *Ἀθ. πολ.* 34 (ohne seinen Namen zu nennen). Vgl. E. Curtius Gr. Gesch. II⁶ 765. 778. Möglicherweise bezieht sich auf diesen A. die Lieblingsbeischrift einer rotfigurigen Schale des British Museum. K. Wernicke Griech. Vasen mit Lieblingsnamen (Berlin 1890) 15. [Toepffer.]

3) Lakedaimonier, Führer einer Flotte, welche im J. 373 v. Chr. von Sparta aus den Zakynthiern gegen Timotheos und die Verbannten zur Hülfe gesandt wurde. Diod. XV 45, 4.

4) Vater des Tyrannen Aristodemos von Kyme (s. d. Nr. 8). Dionys. Hal. VII 2. [Niese.]

5) Athenischer Archon Ol. 95, 2 = 399/98. Diod. XIV 38. Mar. Par. 67. CIA II Add. 1 c. [644. 652]. Bull. hell. XII 151. 161. [v. Schoeffer.]

6) *Ἀ. Ἀγ– – – – –, ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας*, siegt in den Museia zu Thespiai Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 1761.

7) Sohn des Sotion aus Akarnanien. *Αὐλητής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 54.

8) Athener. Er hatte im J. 353/2 (Schäfer Dem. I² 445) einen Ratsbeschluss zu Gunsten des Charidemos von Oreos abgefasst (*ἐάν τις ἀποκτείνῃ Χαρίδημον, ἀγώγιμος ἔστω, ἐὰν δέ τις ἀφέληται ἢ πόλις ἢ ἰδιώτης, ἔκσπονδος ἔστω* Dem. XXIII 91). Wider diesen Ratsbeschluss erhebt Euthykles von Thria (Dem. XXIII hypoth. 2) die Anklage der Gesetzwidrigkeit. Obgleich hierdurch das *προβούλευμα* des Rates mit dem Ablauf des Amtsjahres der *βουλή* seine Kraft verlor, wird die Sache doch noch an den Gerichtshof gebracht und kommt im J. 352 zur Verhandlung, Dionys. ad Amm. I 4 p. 725. Schäfer I² 439. Für Euthykles fasste Demosthenes die (23.) Rede (*κατ' Ἀριστοκράτους*) ab; vgl. Schäfer I² 421ff. Blass Att. Bereds. III² 1, 292ff.

9) Athener (*Εὐωνυμεύς*). *Ἑλληνοταμίας* im J. 415/4, CIA I 183.

10) Athener (*Λαμπτρεύς*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde etwa aus dem J. 342, CIA II 803 e 68. 75.

11) Athener (*Φαληρεύς*). *Ἑλληνοταμίας* im J. 421/20, CIA I 260. Sein Enkel *Ἀριστοκράτης Φαληρεύς* in der bei Demosth. LIX 40 eingelegten Zeugenaussage, über deren Authenticität vgl. Kirchner Rh. Mus. XL 382.

12) Sohn des Aristos, Athener (*Ἀτταλίδος φυλῆς*). *Νικήσας τοὺς σαλπικτάς* in den Theseien in Athen zwischen 165—157, CIA II 445, 18.

13) Sohn des Prokles, Athener (*Οἰνεῖδος φυλῆς*). *Νικήσας ὁπλομαχῶν ἐκ τῶν ἐφήβων ἐν ἀσπιδίῳ καὶ δόρατι* bei den Theseien in Athen zwischen 165—157, CIA II 445, 36.

14) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG 8518 I 41 b.

15) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 51. 95.

16) *Ἀ. Ἀριστομένεος Χαλ. Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 5.

17) Sohn des Zopyros. Eponym in Tauromenion 3. Jhdt v. Chr., Kaibel IGI 422 III a 95.

18) Thessaler. *Στρατηγός* des Magnetenbundes 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 75; vgl. XIV 56.

19) Thessaler. *Στρατηγός* in einer Freilassungsurkunde aus Gonnos, Anfang der Kaiserzeit, S.-Ber. Akad. Berl. 1887, 568 III 2.

20) Sohn des Aristomenes aus Tralleis. *Γυμνασιαρχῶν ἆθλον νέοις* aus den letzten Jhdt. v. Chr., Bull. hell. V 343 nr. 4 = Dittenberger Syll. 397. [Kirchner.]

21) Feldherr der Rhodier im Kampfe gegen die Kreter im J. 154 v. Chr. (Polyb. XXXIII 4; vgl. Diod. XXXI 37). [Wilcken.]

22) Rhetor, Freund des Antonius, bei dem er nach der Schlacht bei Actium verblieb (Plut. Ant. 69). [Brzoska.]

23) Rescripte an einen *Aristocrates*, Cod. Iust. VIII 40, 9 (223 n. Chr.). II 11, 19 (284 n. Chr.); an einen Aurelius A. III 22, 1 (231 n. Chr.). Vgl. auch Petronius Aristocrates (vit. Pers.). [P. v. Rohden.]

24) *Ὁ Θηβαῖος*, Kitharoede, der neben Herakleitos von Tarent und andern berühmten Musikern auf der Hochzeit Alexanders des Grossen auftrat, s. Chares bei Athenaeus XII 538 F = Scr. Al. M. p. 118 frg. 16. [Crusius.]

25) Hipparchos Sohn von Sparta (FHG IV 332. 333. Susemihl Litt.-Gesch. II 355. 395), verfasste ein antiquarisches und historisches Werk über sein Vaterland (Athen. III 82 e *ἐν δ Λακωνικῶν*), das von Pamphilos (Athen. a. a. O.) und gelegentlich von Plutarch, und zwar direct, benützt ist. Wenn auch spartanische Altertümer und namentlich die lykurgische Verfassung schon seit dem 4. Jhdt. ein sensationeller und das Romanhafte legitimierender Stoff waren, so scheint doch A. über das Gewöhnliche erheblich hinausgegangen zu sein; er liess z. B. Lykurgos die Welt von Spanien bis Indien bereisen (Plut. Lykurg. 4), nahm auch die Motive, wie er sie fand, wie er für Lykurgos eins aus der Solonbiographie stahl (Plut. Lyc. 31, vgl. Sol. 32). Er ist sicher jünger als Polybios, da Plutarch ihn eingesehen hat, um bei der Darstellung des Gemetzels von Kompasion 189 in dem Leben Philopoimens die sonst zu Grunde liegende Specialbiographie des Polybios zu controllieren (Plut. Philop. 16. Liv. XXXVIII 33. XXXIX 36. Polyb. XXII 3). Nimmt man zu der wenig Vertrauen erweckenden Haltung der speciell lakonischen Fragmente noch, was viel Wahrscheinliches hat, die mythographischen (5. 6) hinzu, die auch recht zweifelhafter Natur sind, da in einem (frg. 6) Iphitos Abkunft von Eurytos bestritten wird, so möchte die Vermutung gerechtfertigt sein, dass der Spartiate A. das im Anfang der Kaiserzeit lebhaft erwachende Interesse für das alte und echte Sparta dazu benützte, um mit einem gelehrt aussehenden, mythologisch-historischen Roman Aufsehen zu erregen. [Schwartz.]

26) Aus Rhegion, ein Pythagoreer, Staatsmann und Gesetzgeber daselbst, Iamblich. vit. Pythag. 130. 172. 267. [E. Wellmann.]

27) Griechischer Arzt, von Galen als *γραμματικός* bezeichnet (XII 879. 878), vielleicht identisch mit dem Petronius A. in der vita Persii (55 Jahn-Bücheler), dem Freunde des Cornutus. [M. Wellmann.]

Aristokreon (*Ἀριστοκρέων*). **1)** Schrieb über Aethiopien, Plin. n. h. V 59. VI 183. 191. Seine geringen Überreste bringen Angaben über die südlich von Ägypten gelegenen Länder. Ist Schneiders Emendation (*Ἀριστοκρέοντα* für *Ἀριστοκλέωνα*) bei Ael. h. a. VII 40 richtig, so war er ein Zeitgenosse des Hermippos. FHG IV 333. Susemihl Gr. Litt. in der Alexandrinerzeit I 81f. Vermutlich identisch mit Nr. 2. [Berger.]

2) Schwestersohn und Schüler des Stoikers Chrysippos, der ihm zahlreiche Schriften widmete; vgl. Diog. Laert. VII 185 und ebenda das Schriftenverzeichnis des Chrysippos. Ind. Stoic. Herc. col. 47, 8. Er ist uns als Verfasser einer Schrift zur Verherrlichung seines Oheims (*Χρυσίππου ταφαί* Ind. Stoic. col. 46, 3) und eines Epigramms auf denselben (Plut. de Stoic. rep. 2) bekannt. [v. Arnim.]

Aristokritos (*Ἀριστόκριτος*). **1)** Tragischer Schauspieler in der Zeit Alexanders d. Gr., Athen. XII 538 f.

2) Archon in Delos im J. 286/5, Bull. hell. VII 105.

3) Spartaner. Vater des berühmten Feldherrn Lysandros, CIA II 652 A. 659. 660, 15. 667. Paus III 6, 7. VI 3, 14. X 9, 7. Fälschlich heisst er bei Plut. Lysandr. 2 *Ἀριστόκλειτος*; vgl. Dittenberger Syll. 366 N. 16. [Kirchner.]

4) Ein Sclave oder Freigelassener bei Cic. ad fam. XIV 3, 1. 4. [Klebs.]

5) A. (FHG IV 334—336. Susemihl Litt.-Gesch. I 392. II 385), schrieb ein Buch über Milet (Parthen. 11 *Περὶ Μιλήτου*. 26 *ἐν τοῖς Περὶ Μιλήτου*) mythographischen Inhalts und ein polemisches Werk gegen einen gewissen Herakleodor (Clem. strom. V 31 p. 664 *ἐν τῇ πρώτῃ τῶν Πρὸς Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξουμένων*), aus dem eine Anekdote vom Skythenkönig Ateas angeführt wird. Der zweite Titel führt auf einen Grammatiker, der, wenn der Scholiast zu Parthen. 26 das *τινές* des Parthenios richtig interpretiert hat, älter als dieser sein müsste. Er war schwerlich Quelle für Apollonios von Rhodos in der *Κτίσις Καύνου* und des Euphorion im *Θρᾷξ* (vgl. Parthen. a. a. O.), sondern eher ein prosaischer Fortsetzer der alexandrinischen, mit ionisch-kleinasiatischen Stoffen wirtschaftenden poetischen Novellistik, wie Aristeides, der Verfasser der *Μιλησιακά*, mit dem er auch in der aetiologischen Behandlung von Sprichwörtern zusammentrifft. [Schwartz.]

Aristokydes, Maler unbestimmter Zeit, den Plinius n. h. XXXV 146 unter die nicht unbedeutenden, aber nur einer flüchtigen Erwähnung werten Künstler rechnet, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 287. [O. Rossbach.]

Aristokypros (*Ἀριστόκυπρος*), Sohn des Philokypros, König von Soloi auf Kypros, fiel 498 v. Chr. im Kampfe gegen die Perser (Herod. V 113). Münzen? vgl. Head HN 626. [Judeich.]

Aristolaidas. Eponym in Kalymna, Newton Ancient greek inscr. 245. [Kirchner.]

Aristolaos, Sohn und Schüler des Pausias aus Sikyon. Plin. n. h. XXXV 137 sagt von ihm: *e severissimis pictoribus fuit, cuius sunt Epaminondas, Pericles, Media, Virtus, Theseus, imago Atticae plebis* (vgl. P. Gardner Types of Greek coins Taf. I 18ff.), *boum immolatio* (s. Helbig Unters. üb. d. campan. Wandmal. 201ff. Herondas 4, 59ff.). Die Vorwürfe dieser Gemälde, welche mit Ausnahme des letzten wohl aus ein-

zelnen Figuren bestanden, zeigen, dass die sikyonische Malerschule ihren Einfluss auch auf Athen und Theben ausdehnte. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 154. [O. Rossbach.]

Aristolas (Ἀριστόλας). 1) Athenischer Archon Ol. 154, 1 = 164/3. CIA II 444. 975 IV. Bull. hell. IV 183ff., wo Homolle seine Zeit bestimmt hat; er kann aber nicht der unmittelbare Vorgänger des Anthesterios gewesen sein. [v. Schoeffer.]

2) Sohn des A., Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 13. [Kirchner.]

Aristolocheia (Ἀριστολόχεια), Entdeckerin der Heilpflanze gleichen Namens. Aristot. bei Schol. Nikand. Ther. 509 (fehlt bei Rose Aristot. frg.). [Knaack.]

Aristolochos (Ἀριστόλοχος). 1) Ein Grieche, vor Troia von Aineias getötet. Quint. Smyrn. VIII 93. [Hoefer.]

2) Aus Ephesos, mythischer Entdecker der Heilpflanze Aristolocheia. Als beim Bau des (Artemis) Tempels in Ephesos viele Menschen von Schlangen gebissen wurden, offenbarte die Göttin (im Traum, Cic.) dem A. die Heilkräfte dieser Pflanze, die später nach ihm den Namen führte. Schol. Nikand. Ther. 936. Cicer. de divin. I 16 (ohne Namen, aus gleicher Quelle). Andromachos b. Galen. XIV 41 K. (wo λεπτὴν ῥίζαν Ἀριστολόχου zu schreiben ist). [Knaack.]

3) Spartiate, 378 v. Chr. Gesandter nach Athen. Xen. hell. V 4, 22. [Niese.]

4) Aus Athen. Siegt zu Olympia im Lauf im J. 344, Diod. XVI 69. African. b. Euseb. chron. I 206.

5) Aus Athen (Ἐρχιεύς). Τριήραρχος in Seeurkunden der J. 356/5 und etwa 342, CIA II 794 d 92. 803 b 36; vgl. 805, 2.

6) Aus Elis. Siegt zu Olympia mit dem Viergespann 72 v. Chr., Phleg. Trall. bei Phot. 97 = FHG III 606. [Kirchner.]

Aristomache (Ἀριστομάχη). 1) Tochter des Priamos, Gemahlin des Kritolaos, eines Sohnes des Hiketaon. Stesichoros Nosten bei Paus. X 26, 1.

2) Amazone auf einer Vase aus Cumae, Heydemann Neapl. Vasenkatalog R. C. 239, abgeb. Fiorelli Vasi Cum. tav. 8. [Hoefer.]

3) Tochter des Hipparinos aus Syrakus, Schwester Dions. Der Tyrann Dionysios I. heiratete sie zugleich mit der Lokrerin Doris. Anfangs kinderlos gebar sie ihm nachher zwei Söhne und zwei Töchter, von denen eine, Arete, sich später mit Dion vermählte (Plut. Dio 3. 6. Diod. XIV 44, 8. XVI 6, 2. Ael. var. hist. XIII 10. Cic. Tusc. V 59 = Valer. Max. IX 13 ext. 4). Als Dio die Ortygia und damit den Palast der Tyrannen in Besitz nahm, begrüsste sie ihn mit der Arete. Gleich dieser wurde sie nach Dios Tode (354 v. Chr.) von Kallippos gefangen gesetzt, später von Hiketas befreit (353 v. Chr.) und fand auf dessen Veranstaltung zusammen mit ihrer Tochter auf der Fahrt zum Peloponnes ihr Ende. Plut. Dio 51. 58; Timol. 33. Ael. var. hist. XII 47; vgl. unter Arete Nr. 2. [Niese.]

4) Angebliche Dichterin aus Erythrai, Polemon περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς θησαυρῶν bei Plut. qu. symp. V 2 p. 675 B = frg. 27 Preller (FHG III 123) ἐν τῷ Σικυωνίῳ θησαυρῷ χρυσοῦν ἀνέκειτο βιβλίον Ἀριστομάχης ἀνάθημα τῆς Ἐρυθραίας ἐπικῷ ποιήματι δὶς (mit Bernadakis, vulg. ποιητρίας, Hss. ποιηματίαις) νενικηκυίας. Preller meinte, die Dichterin gehöre zu den *illustribus quibus Doricae civitates inclaruerunt feminis de quibus dixit Müllerus Dor. II 374f.* Sie heisst aber Erythraeerin; ihr Gedicht kommt in den sikyonischen Thesaurus, weil sie in den Isthmien gesiegt haben soll. Von einem musischen Wettkampf an den Isthmien ist sonst nichts bekannt; Plutarch führt den Fall als Beweis für die Behauptung an, ὅτι παλαιὸν ἦν ἀγώνισμα τὸ τῆς ποιητικῆς; vorher geht ein Hinweis auf einen ähnlichen Sieg der Sibylle bei den Leichenspielen des Pelias. Die Notiz ist völlig vereinzelt, steht in bedenklicher Umgebung und wird nicht besser sein, als manche andere Nachrichten über uralte Musiker und Dichter in Sikyon. Auch die Frage, welches Erythrai die Heimat dieser problematischen Grösse sei, wird sich nicht mit Sicherheit entscheiden lassen; an das boiotische Erythrai dachten Preller und Maass (De Sibyll. indic. 57), da Ionien keine Dichterinnen gehabt habe; einer sagenhaften Persönlichkeit gegenüber hält diese Bemerkung nicht Stich; denkbar ist es z. B., dass die erythraeisch-sikyonische A. als Sibylle gedacht ist, wie die in der unmittelbar vorhergehenden Notiz des Akesandros (FHG IV 785) erwähnte Dichterin; freilich lautet der Name der erythraeischen Sibylle bei den besten Zeugen (Maass a. O. 23ff. 57) anders. Sibyllen werden auch sonst als ἐποποιοί bezeichnet (s. Chron. Pasch. I 201 Dind.), wie man ja die ‚Erfindung' des Hexameters apollinischen Seherinnen zuschrieb. [Crusius.]

Aristomachos (Ἀριστόμαχος). 1) Sohn des Talaos und der Lysimache, Bruder des Adrastos, nach der einen Version Vater des Hippomedon, eines von den sieben Führern gegen Theben. Apd. I 9, 13. III 6, 3.

2) Urenkel des Herakles, Enkel des Hyllos, Sohn des Kleodaios, Herod. VI 52. VII 204. VIII 131. Apd. II 8, 2, 4. Phlegon frg. 1, FHG III 603. Theopomp. frg. 30 aus Diod. VII; frg. 15 aus Syncell. Chron. p. 262 p. 499 Dind. Porphyr. FHG III 690. Satyros frg. 21. Paus. II 7, 6. V 3, 5. VIII 5, 6. X 38, 10. V 4, 1. Hyg. fab. 124. 137. Tzetz. Lyc. 804. Vater des Temenos, Kresphontes, Aristodemos, Paus. II 18, 7 u. a. Nachdem bereits Hyllos und Kleodaios vergeblich die Eroberung des Peloponnes versucht, war A. gleichfalls unglücklich, s. Apd. a. a. O., und erst den Söhnen gelang die Eroberung. S. u. Kleodaios die Varianten und verderbte Überlieferung dieses Namens.

3) Freier der Hippodameia, von Oinomaos getötet. Paus. VI 21, 11. [Hoefer.]

4) Name eines attischen ἥρως ἰατρός, dessen Grab in Marathon beim Dionysion lag (Lexic. rhet. bei Bekk. anecd. I 262, 16: ἥρως ἰατρός· ὁ Ἀριστόμαχος, ὃς ἐτάφη ἐν Μαραθῶνι παρὰ τὸ Διονύσιον καὶ τιμᾶται ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων; vgl. Schol. Demosth. XIX 249 ἥρως ἰατρός ... τὸ δὲ κύριον ὄνομα αὐτοῦ Ἀριστόμαχος), verschieden von dem ἥρως ἰατρὸς ὁ ἐν ἄστει (CIA II 404), dessen Kult wahrscheinlich von dem des A. herzuleiten ist. Vgl. L. v. Sybel Herm. XX (1885) 43. Rohde Psyche 174, 3. [Wissowa.]

5) Komischer Schauspieler Mitte des 4. Jhdts. v. Chr., CIA II 972.

6) Ἀνὴρ χορευτής, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 36.

7) Archon in Anaphe etwa 2. Jhdt. v. Chr., CIG add. 2477.

8) Athener. Ἐπιστάτης γενόμενος τῆς Ἀκαδημίας, σκαφεῖον ἐκ τῆς παλαίστρας μετενεγκὼν εἰς τὸν κῆπον τὸν αὑτοῦ ἐχρῆτο und wurde deshalb verurteilt, Hyperid. I 24, 22.

9) Sohn des Kritodemos, Athener (Ἀλωπεκῆθεν). Er kommt als Agent des Kersobleptes und Charidemos nach Athen und fordert die Athener auf, den Charidemos zu ihrem Feldherrn zu erwählen im J. 353, Dem. XXIII 13. 14; vgl. Schäfer Dem. I² 421. Derselbe als Trierarch in einer Seeurkunde ums J. 370, CIA II 792, als Zeuge bei [Dem.] LIX 25 (zwischen 343—340) und bei [Dem.] LVIII 35 um dieselbe Zeit. Vielleicht auf ihn ist zu beziehen die Grabschrift Ἀριστόμαχος [Ἀλωπ]εκῆθεν Athen. Mitt. XII 96. Sein Vater Κριτόδημος ὑπὸ Λακεδαιμονίων ἀπέθανε nach der Schlacht bei Aigospotamoi im J. 405, Lys. XIX 16.

10) Athener (Κεφαλῆθεν). Θεσμοθετήσας als Zeuge bei [Dem.] LIX 65. 71 (zwischen 343—340).

11) Ἀ. Σ— — Κεκροπίδος φυλῆς. Νικήσας συνωρίδι δίαυλον zwischen 168—164 in einem agonistischen Katalog CIA II 968, 65.

12) Ἄρχων Βοιωτῶν Ende des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 254. 2810.

13) Delier. Κιθαρῳδός, τῷ θεῷ ἐπεδείξατο in einer delischen Inschrift vom J. 261 v. Chr., Bull. hell. VII 114 Z. 22.

14) Sohn des Aristeas. Γυμνασιαρχήσας in Region, Kaibel IGI add. 616.

15) Eponymer Priester in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 127—133. CIG 8518 I 42—44. Kaibel IGI 2393, 125—130. 2572, 4. [Kirchner.]

16) Tyrann von Argos um die Mitte des 3. Jhdts. v. Chr. Aratos leitete eine Verschwörung ein, um die Stadt zu befreien und dann dem achaeischen Bunde hinzuzufügen. Der Mordanschlag wurde aber entdeckt (nach 243 v. Chr.). Bald danach wurde A. von seinen Sclaven ermordet (etwa 240). Ihm folgte Aristippos (Plut. Arat. 25). Über seinen Günstling Anthemokritos vgl. Agatharchides FHG III 193.

17) A. der Jüngere, wurde im J. 234 nach der Ermordung des Aristippos Tyrann von Argos. Aratos war zwar in die Stadt eingedrungen und hatte versucht, die Bürger zur Freiheit aufzurufen. A. trieb ihn jedoch, mit Agias zusammen, aus der Stadt hinaus und ward Tyrann. Achtzig Bürger von Argos, denen er Schuld gab, das Eindringen des Aratos begünstigt zu haben, wurden unter Foltern hingerichtet (Polyb. II 59, 7ff. Plut. Arat. 29; zu der Zeitbestimmung vgl. Droysen Hell. III 2, 37). Nach dem Tode des makedonischen Königs Demetrios (im J. 229) überredete ihn Aratos, die Tyrannis niederzulegen und die Stadt Argos dem achaeischen Bunde zuzuführen. A. kam mit Hülfe von 50 Talenten, die ihm Aratos geschickt hatte, den Verpflichtungen gegenüber seinen Söldnern nach, wurde in den Bund aufgenommen und für das J. 227 zum Bundesstrategen gewählt (Polyb. II 44, 6. Plut. Arat. 35; Cleom. 4. Paus. II 8, 6). Trotz dieser Ehrung war er auf die Dauer mit dem Wechsel nicht zufrieden. Er verband sich mit Kleomenes und verhalf ihm im J. 223 dazu, Argos zu überrumpeln (Polyb. II 59. Plut. Cleom. 17). Nach der bald darauf erfolgenden Wiedergewinnung von Argos fiel A. in die Hände des Antigonos Doson und der Achaeer. A. wurde nach Kenchreai geschleppt, gefoltert und in das Meer versenkt. Dies grausame Ende wurde speciell dem Aratos zur Last gelegt (Polyb. II 59ff. Plut. Arat. 44). [Wilcken.]

18) Führer des Volkes von Kroton während der Belagerung durch die Bruttier im J. 215 v. Chr., verrät die Stadt an die Belagerer, hält aber dann mit dem Adel die Burg gegen sie, um schliesslich nach dem Scheitern aller Verhandlungen zu Hanno zu fliehen, Liv. XXIV 2. 3. [Wissowa.]

19) Kriegstribun unter Elagabal, Hist. Aug. Elag. 14, 8. [P. v. Rohden.]

20) Aus Soloi, griechischer Schriftsteller über Bienenzucht (der Titel seines Werkes ist μελισσουργικά Plin. n. h. I 11. XIII 131), lebte nach Aristoteles bezw. dem Verfasser des 9. Buches der aristotelischen Tiergeschichte (E. Oder bei Susemihl Gr. Litt. in d. Alexandzt. I 838, 29) und vor Hygin, von dem er in seinem Liber de apibus benützt ist (daraus Plin. a. a. O. Rusch Comment. philol. in hon. sod. Gryphisw., Berlin 1887. Stadler Die Quellen des Plin. im 19. B. 1891). Er hat 58 Jahre seines Lebens der Beobachtung der Bienen gewidmet (Plin. XI 19; vgl. Col. IX 13, 8f.) und ist ohne Zweifel identisch mit dem von Plin. XIX 84 citierten A. (vgl. Stadler a. a. O. 7. 57). Ob ihm die Schrift *de conditura vini* (Plin. I 14. 15. XIV 120) angehört, lasse ich dahingestellt. [M. Wellmann.]

21) A. von Argos, Erzgiesser s. Andreas Nr. 12.

22) Künstler aus der Gegend des Strymon, dessen Werk, ein in einem Aphroditetempel aufgestelltes Gemälde oder Relief, von Antipater von Thessalonike Anth. Pal. VI 208 beschrieben wird. Es stellte drei Hetaeren dar mit Weihgeschenken, welche sie der Göttin darbrachten. Da die Pfälzer Hs. neben Ἀριστομάχου die Lesart Ἀριστομένους bietet, so ist A. vielleicht mit Aristomenes von Thasos (s. d. Nr. 16) identisch, der von einem Dichter als Strymonier bezeichnet werden konnte. S. Jacobs z. St. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 301ff. Benndorf De anthol. Graec. epigr. quae ad art. spect. 50, 1. [O. Rossbach.]

Aristomedes (Ἀριστομήδης). 1) Athener (Ἀζηνιεύς). Τριήραρχος in einer Seeurkunde vom Jahr 356/5, CIA II 794 d 28. Derselbe ist Ἀ. Ἀριστοφῶντος Ἀζηνιεύς CIA II 1006. Er ist somit ein Sohn des bekannten athenischen Staatsmannes Aristophon.

2) Aus Pherai. Griechischer Söldnerführer, ficht auf Seiten der Perser in der Schlacht bei Issos, rettet sich nach der Schlacht nach Tripolis im J. 333, Curtius III 9, 3. Arrian. II 13, 2; vgl. Droysen Hellenism. I 1, 259. 268.

3) Sohn des Aristonikos. Νικήσας τοξικὴν in Tralleis, letzte Jahrhunderte v. Chr., Athen. Mitt. XIII 410. [Kirchner.]

4) Aristomedes (in der Genetivform ΑΡΙΣΤΟ-

ΜΗΔΕΟΣ Müller Numism. de l'Afrique 113. 114; Suppl. 19), Name eines Staatsbeamten auf Münzen von Kyrene. [Pietschmann.]

5) Bildhauer aus Theben, machte mit Sokrates das Bild der grossen Göttermutter für das von Pindar geweihte Heiligtum, Paus. IX 25, 3. [C. Robert.]

Aristomedon (Ἀριστομέδων). 1) Sohn des Lykos, Vater des Zakynthos, Grossvater des Perseus, des Gründers von Barke in Libyen. Steph. Byz. s. Βάρκη. [Tümpel.]

2) Erzgiesser aus Argos, thätig am Anfang des 5. Jhdts. v. Chr., fertigt die Erzgruppe, die die Phoker als Weihgeschenk für ihren Sieg über die Thessaler in Delphi aufstellten, Paus. X 1, 10 (vgl. ebd. 8. Herod. VIII 27). Über die Zeit dieses Sieges s. Sauer Anfänge d. statuarischen Gruppe 16ff. Vgl. unten bei Askaros. [C. Robert.]

Aristomelidas (Ἀριστομηλίδας), Herrscher von Orchomenos in Arkadien, Paus. VIII 47, 6. [Kirchner.]

Aristomenes (Ἀριστομένης). 1) Anführer und Held der Messenier im Kriege gegen Sparta und zwar nach der gewöhnlichen Erzählung im zweiten messenischen Kriege. Sein Vater hiess nach einigen Pyrrhos, nach andern Nikomedes, seine Mutter Nikoteleia; nach einer dritten Version ist er von einem Gott erzeugt worden. Er war aus Andania gebürtig (Steph. Byz. s. Ἀνδανία) und brachte die durch den ersten messenischen Krieg geknechteten Messenier zum Abfall von den Spartanern, wobei er sich zugleich des Beistandes der Argiver und Arkader versicherte (Ol. 23, 4 = 685 v. Chr., Paus. IV 14, 7f. Diod. XV 66, 3). Nachdem er sich in der ersten Schlacht bei Derai sehr hervorgethan hatte, wollten die Messenier ihn (er gehörte dem königlichen Geschlechte der Aipytiden an) zum Könige wählen; er aber begnügte sich mit dem Amte eines Oberbefehlshabers (Paus. IV 15, 4). Im nächsten Jahre (683 v. Chr.) gewannen die Messenier durch seine Tapferkeit einen grossen Sieg über die Spartaner (Paus. IV 15, 7f.). Einige Jahre später war die Schlacht am grossen Graben, wo die Messenier durch den Verrat des Aristokrates völlig besiegt wurden. A. gab den Widerstand im Felde auf und beschränkte sich auf die Festung Eira, die im Norden Messeniens nahe an der arkadischen und eleischen Grenze am Flusse Neda lag. Elf Jahre lang soll er sich hier behauptet und durch viele Streifzüge sich den Spartanern furchtbar gemacht haben (Paus. IV 17, 2f.). Ausser andern Heldenthaten (Paus. IV 15, 5. 16, 8f. 18, 1. 19, 1. Polyaen. II 31, 4) wird erzählt, dass er dreimal die Hekatomphonia geopfert, also 300 Feinde erschlagen habe (Paus. IV 19, 3. Plut. Rom. 25; quaest. conv. IV 1. Polyaen. II 31, 2. Plin. n. h. XI 185). Dreimal fiel er in die Hände der Feinde, zweimal gelang es seiner List und Gewandtheit, zu entkommen, das dritte Mal blieb er in der Gewalt der Spartaner, die ihn aufschnitten und ein behaartes Herz fanden (Polyaen. II 31, 2. 3. Plin. n. h. XI 187. Valer. Max. I 8 ext. 15. Steph. Byz. s. Ἀνδανία). Auch Pausanias kennt seine dreimalige Gefangennahme (Paus. IV 17, 1. 18, 4. 19, 4), lässt ihn aber nicht den Feinden in die Hände fallen, sondern giebt ihm einen ganz andern Ausgang. Bei der Eroberung von Eira, die A. voraussieht, zieht er ab (Ol. 28, 1 = 668 v. Chr., Paus. IV 21, 11). Nachdem ein Versuch, Sparta zu überfallen, abermals am Verrate des Aristokrates gescheitert ist, lehnt er es ab, an der Colonie nach Zankle teilzunehmen (Paus. IV 22, 3. 23, 2). Seine Schwester und zwei Töchter vermählt er nach Phigaleia, Lepreon und Heraia; dann geht er nach Delphi, wo er seine dritte Tochter mit dem Könige Damagetos von Ialysos vermählt, dem Stammvater der rhodischen Diagoriden. Auch A. geht nach Rhodos; er hat die Absicht, sich an König Ardys von Lydien und Phraortes von Medien zu wenden, stirbt aber vorher und soll in Rhodos bestattet sein (Paus. IV 24).

Die Geschichte des A., wie wir sie vornehmlich aus Pausanias kennen, ist jung und ganz unbeglaubigt; auch in ihren ältesten Teilen ist sie erst nach der Wiederherstellung Messenes (370/69 v. Chr.) entstanden. A. genoss später in Messene heroische Ehren und auch anderswo zeigte man Reliquien von ihm (Paus. IV 14, 7. 16, 7. 32, 3. 6), und es ist möglich, dass sich Familien des späteren Messeniens von ihm ableiteten. Zuerst ward er, soviel bekannt, von Kallisthenes erwähnt (Polyb. IV 33); dann hat ihn etwas später der Dichter Rhianos von Benna zum Mittelpunkte seiner Dichtung (Μεσσηνιακά) gemacht. Etwa zu derselben Zeit erwähnte ihn Myron von Priene; nach diesem war er Zeitgenosse des Aristodemos und erschlug kurz vor dem Tode desselben den lakedaimonischen König Theopompos (Paus. IV 6, 2f. Plut. Agis 21). Darnach würde er nicht dem zweiten, sondern dem ersten messenischen Kriege angehören, und dieser Version folgt offenbar Diodor, bei dem vom Wettstreit des A. mit Kleonnis um den Preis der Tapferkeit erzählt wird, worin A. den Sieg davonträgt, s. Diod. frg. VIII 12. XV 66, 3f. Dagegen Polybios IV 33, 5 setzt den A. allem Anschein nach in den zweiten Krieg, und diese Version ist in der ausführlichen und auch chronologisch wohl gegliederten Erzählung des Pausanias zum Ausdruck gekommen.

Vgl. Grote Hist. of Greece II 422 (cap. 7). Busolt Griech. Gesch. I 151f. Duncker Gesch. des Altert. (3.—5. Aufl.) VI 102f. Niese Hermes XXVI 16. 27f.

2) Ein Akarnane, ergebener Freund des Agathokles, des Regenten Ägyptens in den ersten Jahren des unmündigen Ptolemaios V. (205—181 v. Chr.). Als beim Abfall des Tlepolemos die Empörung gegen Agathokles in Alexandrien ausbrach, war A. königlicher Leibwächter; unter Lebensgefahr versuchte er, für Agathokles mit den Empörern zu verhandeln, erreichte aber nichts (203/2 v. Chr.). Nach dem Sturze des Tlepolemos, der auf kurze Zeit an die Stelle der Agathokles trat, ward A. sein Nachfolger und leitete die Geschäfte umsichtig und gewissenhaft. Er unterdrückte den Aufstandsversuch des Aetolers Skopas und veranlasste die Mündigkeitserklärung (Anakleterien) des Königs (197/6 v. Chr.). Der König verehrte ihn anfangs sehr, aber wegen seines Freimutes entzog er ihm seine Gunst und liess ihn vergiften (spätestens 191 v. Chr.). Polyb. XV 31, 6f. XVIII 53f. Diod. frg. XVIII 13. Plut. de adulat. et amic. 32. [Niese.]

3) Athenischer Archon, Ol. 52, 3 = 570/69. Diog. Laert. I 79. [v. Schoeffer.]

4) Sohn des Xenarkes aus Aigina. Er siegt bei den Pythien im Ringkampf um Ol. 80, Pind. Pyth. VIII (s. v. 26. 102); vgl. Boeckh II 2, 308.

5) Sohn des A. Ῥαψῳδός, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 11.

6) Sohn des Charmides. Ἄρχων ἐν Χαράδρᾳ in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 429.

7) Sohn des Dionysios. Στρατηγός in Erythrai Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Le Bas 1536 = Dittenberger Syll. 172.

8) Prytane in Korkyra 3. oder 2. Jhdt. v. Chr., CIG 1845.

9) Aus Rhodos. Er siegt in Olympia zugleich im Ringkampf und Pankration im J. 156 v. Chr., Paus. V 21, 10. African. bei Euseb. chron. I 210.

10) Sohn des Aristokrates. Στραταγός in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 III.

11) Sohn des Amometos. Archon in Thasos, CIG 2161. [Kirchner.]

12) Von Athen, κωμικὸς τῶν ἐπιδευτέρων τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας, οἳ ἦσαν ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν ὀλυμπιάδι πζ' Suidas. Ol. 87, 1 = 431, Anfang des Krieges, das Epochenjahr für die zweite Generation der alten Komödiendichter. Vgl. Suidas s. Φρύνιχος und Hermes XXIV 64. Da A.s Ὑλοφόροι im J. 424 gegen Aristophanes Ritter und Kratinos Satyrn durchfielen (Didaskalie der Ritter, Hypoth. II), da ferner im J. 388 sein Ἄδμητος zugleich mit Aristophanes zweitem Plutos aufgeführt wurde (Hypoth. Ar. Plut. IV), so war er durchaus Zeit- und Altersgenosse des Aristophanes. Den Spottnamen θυροποιός, den Suidas und Hesych (s. θυροποιός) für ihn bezeugen, versteht man nicht. Die wenigen Bruchstücke verteilen sich auf fünf Dramen Ἄδμητος Βοηθοί Γόητες Διόνυσος ἀσκητής (vgl. Dionysos als Rekrut in Eupolis Taxiarchen) und Ὑλοφόροι. Nach CIA II 977 hat er zweimal an den Dionysien und zweimal an den Lenaeen den Preis davongetragen. Vgl. Meineke Com. I 210. Fragmente bei Meineke II 730. Kock I 690. [Kaibel.]

13) Aus Athen, ὑποκριτὴς ἀρχαίας κωμῳδίας, Freigelassener des Kaisers Hadrian, von diesem Ἀττικοπέρδιξ genannt, Verfasser einer Schrift τὰ πρὸς τὰς ἱερουργίας, Athen. IV 115 a. b. Aus dem Citat ergiebt sich, dass in dem Buche ein Verzeichnis der πόπανα und der πέμματα gestanden hat. Da von dem im Schol. Apoll. Rhod. I 164 ohne näheren Zusatz angeführten A. gleichfalls ein auf einen Kult bezügliches Bruchstück angeführt wird, scheint nichts im Wege zu stehen, diesen A. mit dem Athener für identisch zu halten. [Wentzel.]

14) Griechischer Schriftsteller über Landwirtschaft, Varro r. r. I 1, 8. Colum. I 1, 9. [M. Wellmann.]

15) Aristomenes, Sohn des Hagias, Bildhauer aus Messene; bekannt durch zwei in Olympia gefundene Inschriften, die dem Schriftcharakter nach in das 2. oder 1. Jhdt. v. Chr. gesetzt werden. Loewy Inschr. griech. Bildh. 272. 273 a. Sein Sohn Hagias und sein Enkel Pyrilampos waren gleichfalls für Olympia als Bildhauer thätig, s. d. [C. Robert.]

16) Maler aus Thasos, von Vitruv. III praef. 2 unter die Meister gerechnet, welche wegen ungünstiger äusserer Umstände nicht berühmt wurden; vgl. Aristomachos Nr. 22 und Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 55. 285. 501. [O. Rossbach.]

Aristomenidas (Ἀριστομενίδας), Spartaner, des Agesilaos mütterlicher Grossvater, Parteigänger der Thebaner. Er ist einer von den fünf spartanischen Richtern, welche die Plataier zum Tode verurteilten im J. 427. Er wird im J. 396 als Gesandter nach Theben abgeordnet, Paus. III 9, 3; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 459. III 154. 745, 90. [Kirchner.]

Ariston (Ἀρίστων). 1) Sohn des Agesikles, König von Lakedaimon, Eurypontide, Zeitgenosse des Kroisos und College des Anaxandridas. Zu seiner Zeit waren die Spartaner im Kriege gegen Tegea siegreich, Herod. I 67. Da seine beiden Frauen kinderlos waren, so nahm er als dritte die Frau eines seiner Freunde, und diese ward die Mutter des Damaratos. Herod. VI 61f. Paus. III 7, 7. Angebliche Aussprüche von ihm bei Plut. apophthegm. Lac. 218 A. [Niese.]

2) Athenischer Archon, Ol. 81, 3 = 454/53. Diod. XI 86 (Δελτ. Ἀρχ. 1891, 105f.). [v. Schoeffer.]

3) Von König Ptolemaios Philadelphos (?) ausgesandt πρὸς κατασκοπὴν τῆς ἕως ὠκεανοῦ παρηκούσης Ἀραβίας, Diod. III 42; vgl. Droysen Hellenism. III 2, 349.

4) Sohn des Iason. Siegt als ὑποκριτής in den Museia zu Thespiai Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 1761.

5) Archon in Aigosthena zwischen 223—192, Dittenberger IGS 221.

6) Aitolischer Heerführer im J. 221 v. Chr., Polyb. IV 5. 9. 17.

7) Archon in Akraiphia Mitte des 3. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 2720.

8) Athener. Als Gesandter nach Sinope geschickt, auf dem Rückzuge der 10 000, Xen. anab. V 6, 14.

9) Athener (Ἀφιδναῖος). Steht an der Spitze der Amphiktyonen in einer delischen Inschrift vom J. 364 v. Chr., Bull. hell. X 461. Vielleicht derselbe ist Ἀ. Εὐκλέωνος Ἀφιδναῖος in einer attischen Grabschrift. Athen. Mitt. XIII 341.

10) Sohn des Pantakles, Athener (Γαργήττιος). Ἄρχων βασιλεύς im J. 95/4, CIA II 985 E II 35; vgl. CIA II 1972 Παντακλῆς Ἀρίστωνος Γαργήττιος in einer Grabschrift.

11) Sohn des Aristokles, Athener (Κολλυτεύς). Vater des Philosophen Platon, Olympiod. vita Plat. bei Westerm. biogr. 382. Anonym. vita Plat. bei Westerm. 388. Diog. Laert. III 1. 4. Plat. apol. 34 a; Rep. I 327 a. II 368 a. Epigr. adesp. in Anthol. Palat. VII 61.

12) Sohn des Aphrodisios, Athener (Ῥαμνούσιος). a) πρεσβύτερος. Παιδοτρίβης im J. 61 n. Chr., CIA III 1085. b) νεώτερος. Παιδοτρίβης CIA III 1092. 1095. 1096. 1097 und παιδοτρίβης διὰ βίου CIA III 1104. 1105. 1106 zur Zeit der Kaiser Traian und Hadrian bis etwa zum J. 127/8; vgl. Dittenberger zu 1104.

13) Sohn des Poses, Athener (Φαληρεύς). Πρύτανις Mitte des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 874. Derselbe Ἀ. Ποσέους Ἀθηναῖος, siegt als ποιητής

κωμῳδίας bei den Amphiaraen zu Oropos in etwas früherer Zeit, Dittenberger IGS 416. Sein Vater ist *Ποσῆς Ἀρίστωνος Φαληρεύς, θεσμοθέτης* Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 863. Letzterer ist zu identificieren mit *Ποσῆς Ἀρίστωνος Ἀθηναῖος, κωμῳδιῶν ποιητής*, in einer Liste der Sieger in den Serapisspielen zu Tanagra zwischen 100—70, Dittenberger IGS 540.

14) Sohn des Semios, Athener (*Φηγούσιος*). *Τριήραρχος* in einer Inschrift des J. 307/6 (?), CIA II 736 B 17.

15) Sohn des Xenokrates, Athener. Er siegt in den Theseien zu Athen im Dauerlauf über die *παῖδες τῆς τρίτης ἡλικίας* um 150 v. Chr., CIA II 446, 70.

16) *Ἄρχων Βοιωτῶν* zwischen 250—200, Dittenberger IGS 2824.

17) Sohn des Euthymichos, Boioter. *Παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6 = Dittenberger Syll. 404, 24.

18) Byzantier. Tyrann seiner Vaterstadt Ende des 6. Jhdts. v. Chr., Herod. IV 138.

19) Archon in Chaironeia 2. Jhdt v. Chr., Dittenberger IGS 3376.

20) Sohn des Attinas, Chersonesier. *Πρεσβεύσας, προδικήσας νομοφυλακήσας, δαμιοργήσας, ἱερατεύσας* zwischen 131—154 n. Chr. in einer Inschrift von Chersonesos (taurischer Chersones), Latyschew Inscr. orae septentr. Ponti Euxini I 199.

21) Delischer Archon, Anfang 2. Jhdts. v. Chr., Bull. hell. VI 44 = Dittenberger Syll. 367, 141. 144; vgl. Bull. hell. VI 22 Z. 177.

22) Claudius Ariston. *Princeps Ephesiorum*; *homo munificus et innoxie popularis* unter Traian, Plin. ep. VI 31, 3.

23) Sohn des Nikon, *Καρπασεώτης ἀπὸ Κύπρου. Ἐνίκα κέλητι τελείῳ* in einem athenischen agonistischen Katalog um 190 v. Chr., CIA II 967.

24) *Στρατηγός* in Karthaia auf Keios, CIG 2363.

25) Sohn des Pyrrhichos aus Korinth. Er zeichnet sich als tüchtiger Steuermann auf Seiten der Syrakusaner in den Seekämpfen bei Syrakus aus im J. 413, Thuk. VII 39. Diod. XIII 10. Plut. Nic. 20. 25. Polyaen. V 13; vgl. Curtius Gr. Gesch.[6] II 665.

26) Leitet in Kyrene einen Aufstand im J. 401 v. Chr., Diod. XIV 34; vgl. Paus. IV 26, 2.

27) Aus Megalopolis. Gesandter der Achaier behufs Aussöhnung des Antiochos Epiphanes und der Ptolemaier im J. 168, Polyb. XXIX 10. 6. Derselbe XXVIII 6, 2. 8; vgl. *Ἀρίστων Μεγαλοπολίτης, δαμιοργός* in einer Inschrift von Tegea zwischen 251—238, Dittenberger Syll. 167, 23; er wird der Grossvater des bei Polybios erwähnten gewesen sein; vgl. Dittenberger 167 N. 1.

28) Makedone. Ilarch im Heere Alexanders d. Gr. bei Arbela. Arrian. anab. III 11, 8; vgl. Droysen Hellenism. I 1, 171.

29) Sohn des Dionysios. *Στρατηγός* in Megara 2. Jhdt. n. Chr., Dittenberger IGS 90.

30) Oitaier. Söldnerführer. Plut. ser. num. vind. 8. Parthen. erot. 25.

31) *Ἀ. Ὀυαργαδάκου. Στρατηγός* in Olbia, etwa Zeit des Traian, Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini I 56.

32) Führer der paionischen Reiter im Heere Alexanders des Grossen, Plut. Alex. 39. Arrian. anab. II 9, 2. III 12, 3. 13, 3; vgl. Droysen Hellenism. I 1, 146. 172ff. 261. 336. Ein anderer ist A. Sohn des Audoleon, des Königs der Paioner, Polyaen. IV 12, 3, vielleicht ein Verwandter des zuerst genannten A.; vgl. Droysen II 2, 323 Anm. 2.

33) Rhodischer Eponym 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 138—142. Kaibel IGI 2393, 137—144. Ein Rhodier A. wird als Gesandter an den römischen Consul Q. Marcius Philippus im J. 170 von Polyb. XXVIII 14, 6 erwähnt.

34) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 423 I 8. 19. II 15. III 12. 14. 425 I 24.

35) Sohn des Onasos. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 73.

36) Sohn des A., *μέτοικος* in Tegea. Siegt in den olympischen Spielen zu Tegea, Le Bas II 338 b.

37) Sohn des Chionos, Thebaner. *Ποιητὴς κωμῳδιῶν*, siegt bei den Amphiaraen zu Oropos, Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 419.

38) Von Thurioi. Siegt zu Olympia im Lauf 40 v. Chr. und 32 v. Chr., African. bei Euseb. chron. I 214.

39) Tyrier. Vertrauter und Abgesandter des Hannibal nach Karthago im J. 190, Liv. XXXIV 61; vgl. App. Syr. 8. Iust. XXXI 4. [Kirchner.]

40) Komischer Schauspieler unter Alexander, Athen. XII 539 A.

41) Musiker aus Athen, Diog. La. VII 164.

42) Aus Argos, Aulet der Phyle Akamantis bei einem zu Anfang des 5. Jhdts. v. Chr. in Athen aufgeführten Dithyrambos. Epigramm Anth. Pal. XIII 28; vgl. Bergk zu Simonid. frg. 148, 7f. v. Wilamowitz Herm. XX 62.

43) Sohn des A. aus Theben, wirkt als Aulode bei den Charitesien in Orchomenos um 200 v. Chr., Dittenberger IGS 3196.

44) Kitharode aus Rhegion, stritt mit Eunomos und unterlag bei den Pythien, Timaios bei Strabon VI 260 und bei Antig. Karyst. mir. 1. [v. Jan.]

45) Aus Massilia, von L. Sulla (Felix) mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt, Cic. p. Balb. 50.

46) Ein Freund des Q. Minucius Thermus (*pro praetore Asiae*), der bei Cicero in Cilicien gewesen war, Cic. ad fam. II 18, 2 (geschrieben Mai 704 = 50). [Klebs.]

47) *Aristo* in Rescripten vom J. 238 und 294 n. Chr., Cod. Iust. VIII 9, 1. VII 72, 2. VIII 42, 23. Vgl. auch Nr. 22. [P. v. Rohden.]

48) Aristo, Jurist s. Titius Aristo.

49) Sohn des Sophokles, von der Sikyonierin Theoris (Vit. Soph.), welche nicht seine legitime Frau war (Suid. s. *Ἰοφῶν*). Er war Vater des jüngern Sophokles; vgl. Suid. s. *Σοφοκλῆς*. Diog. Laert. VII 164 führt einen *Ἀριστίων ποιητὴς τραγῳδίας* an. Man darf nicht ohne weiteres behaupten, dass es der Sohn des Sophokles sei. Dass aber dieser sich auch in Tragoedien versucht habe, ist ohne das wahrscheinlich. [Dieterich.]

50) Komödiendichter ([... *ΣΤΩΝ* der Stein), mit drei lenaeischen Siegen verzeichnet CIA II 977 m, etwa um die Wende des 3. und 2. Jhdts. v. Chr. [Kaibel.]

51) Verfasser dreier Epigramme aus dem Meleagerkranz (Anth. Pal. VI 303. 306. VII 457; nicht ihm gehört IX 77), ganz von Leonidas von Tarent abhängig. [Reitzenstein.]

52) Von Iulis auf Keos (Demetrios bei Diog. Laert. VII 164 *Ἰλιήτης*, l. *Ἰουλιήτης*. Strab. X 486. Steph. Byz. s. *Ἰουλίς*), Peripatetiker des 3. Jhdts. v. Chr. A.s Leben fehlt im fünften Buche des Laertios, weil sein Gewährsmann nur die ersten vier Schulhäupter des Peripatos behandelt hatte. Er wird als *γνώριμος* Lykons († 226 oder 225) in dessen Testamente genannt (Diog. V 70): ihm mit neun anderen Genossen vermachte er den Peripatos; nach Themistios or. 21, 255 B stellte Lykon den A. höher als sich. Ob er aber zum Schulhaupte gewählt wurde, ist unbekannt, da Clemens Alex. Strom. I 301 B in der mangelhaften Liste der peripatetischen Diadochen darüber schweigt, vermutlich weil auch er keine vollständige Liste besass, und in der Aristotelesvita des Menagius er zwar aufgeführt wird, aber zugleich mit ihm andere, die niemals Diadochen gewesen sind, also hier eine unvollständige Liste willkürlich ergänzt worden ist.

In einem Abriss der Geschichte des Peripatos, die ihm eine Geschichte des Verfalls des Peripatos zu sein schien, hat Antiochos von Askalon den A. als Schüler Lykons aufgeführt und sein Geschick als Schriftsteller gerühmt, aber eine eigentliche Bedeutung als Philosophen ihm abgesprochen (Cic. de fin. V 13), ein Urteil, das man unterschreiben muss, soweit die Fragmente zur Entscheidung ausreichen. Schon Theophrast hatte gelegentlich eine Neigung verraten, der Beantwortung schwieriger Fragen sich zu entziehen, und als bei Stratons Tode alle älteren Schulgenossen zu beschäftigt waren, die Schulleitung zu übernehmen und sich von dem *βίος θεωρητικός* ableiten zu lassen, hatte der junge Lykon die Führung übernommen, ohne den Beweis geliefert zu haben oder später nachzuliefern, dass er an den umfassenden Problemen der älteren beiden Generationen mitzuarbeiten im stande war: und da er 44 Jahre Schulvorstand blieb und dabei vorzugsweise dem *βίος τρυφερός* huldigte, so genügte diese Zeit, die alten Traditionen vergessen zu machen. Das, was Aristoteles und Theophrast in den Mussestunden getrieben hatten, wurde Mittelpunkt der Thätigkeit bei den Späteren: anstatt Forscher waren sie Schöngeister oder bestenfalls Gelehrte, die ihr Erbe nicht selbst erwarben, höchstens besassen; in einem andern Sinne, als es Aristoteles vorgeschrieben hatte, verfolgten sie *auream mediocritatem*. Als ihr Prototyp erscheint A., aus dessen Nachlass erheblich mehr als von Lykon erhalten ist.

Wohl die wertvollste Arbeit A.s war die, aus der wir die Testamente der vier ersten peripatetischen Schulhäupter erhalten haben. Bezeugt ist diese Vermittlung nur für das Testament Stratons (Diog. Laert. V 64), aber der Analogieschluss liegt nahe; und nach stehender Gewohnheit, der z. B. auch Andronikos folgte, war eine solche Aufzeichnung von Testamenten verbunden mit biographischen Angaben und wohl auch Verzeichnissen der Schriften oder wenigstens der Hauptschriften. Daher darf man in den Viten von Aristoteles, Theophrast, Straton und Lykon nicht nur einzelne Notizen A.s suchen, sondern wohl auch den Grundstock mit Zeller auf ihn zurückführen und daraus erklären, warum die Diadochenliste bei Laertios und sonst nicht weiter geführt ist. Auch Sotion, der im sechsten Buche seiner *διαδοχαί* die Peripatetiker behandelte, kann die Liste mit Lykon geschlossen haben, wenn der Nachfolger Lykons damals (208/6 oder bald darauf) noch in Thätigkeit war; und ob seine Excerptoren wie Satyros und Nikias von Nikaia, der unmittelbare Gewährsmann des Laertios in vielen Stücken (vgl. Usener S.-Ber. Akad. Berl. 1892, 1023ff.), die notwendigen Ergänzungen für die späteren Zeiten nachgeliefert haben, ist sehr zweifelhaft. Da aber in den vier Viten diese Diadochenschriftsteller gar nicht citiert werden, so haben sie schwerlich dem Laertios das Material geliefert, sondern eher A.; nur in den beiden hinzugefügten Viten des Demetrios und des Herakleides ist die sonstige Hauptquelle citiert: diese beiden Viten werden also aus Nikias hinzugefügt sein, weil A. sich auf die vier Schulhäupter beschränkt hatte. Wenn diese Vermutung richtig ist, war A. in beschränktem Umfange ein Vorläufer Sotions und hat vielleicht die Anregung zu der Aufstellung der *διαδοχαί* in grösserem Umfange gegeben. Die Lücke in unserer Überlieferung hilft zum Erkennen der Vorlage hier wie bei der Geschichte anderer Philosophenschulen oder wie bei der mit Ol. 156 abbrechenden Geschichte der Plastik, die der Grundstock des Varro und Plinius (n. h. XXXIV 62) war. Nur müsste man die Zuthaten des Laertios aus Hermippos, Apollodoros, Demetrios Magnes, Favorinus u. a. entfernen, um den Grundstock der vier Viten zu erhalten. Jedoch sind uns von A. alte Verzeichnisse der Bücher des Aristoteles (s. d.) und Theophrast (s. d.) nicht erhalten; vgl auch Hermippos.

A.s Generation las sicher nicht nur viele Schriften des Aristoteles, der eine diese, der andere jene, je nach individueller Anlage und Neigung, sondern man setzte vermutlich auch noch die seit Aristoteles Tode oder schon zu seinen Lebzeiten geübte Praxis fort, Auszüge zu machen, nach irgendwelchen Gesichtspunkten Lehren der Schule zusammenzustellen, die Schriften des Stifters zu ergänzen, aus mehreren Einzelschriften und Dubletten grössere Werke herzustellen u. dgl. Aber A.s Anteil daran ist nicht mehr zu ermitteln. Er mag wohl auch wie der spätere Doxograph (Diog. V 32) über des Meisters naturwissenschaftlichen Eifer und seine Sorge um alle Kleinigkeiten gestaunt haben. Wie Lykon erwärmte er sich nicht für grössere Probleme, sondern für den Klatsch, der den mittleren Peripatos berüchtigt gemacht hat. A.s Schrift ‚Lykon' wird von Plutarch de aud. poet. 1 mit dem ‚Abaris' des Herakleides, den aesopischen Fabeln und den dramatischen (und ethischen?) Stoffen zusammengestellt. Mancherlei Anecdoten sind von A. überliefert worden (in den Viten Plutarchs, wo einmal *ὁ Χῖος* in den Hss. steht, u. s.); namentlich haben solche in den *ἐρωτικὰ ὅμοια* gestanden. Eine Ergänzung zu Theophrasts Schrift *περὶ ὑδάτων* könnte das mit einer Inschrift belegte Wunder einer Quelle auf Keos sein (exc. Laur. 25; Vatic.

34. Varro bei Plin. n. h. XXXI 12. Vitruv. VIII 3), doch ist hier A. nur der Peripatetiker genannt. Und ebenfalls nicht genauer bezeichnet ist der A., dessen Schrift über die Kindererziehung Varro in dem Loghistoricus Catus (frg. 9 R.) verwertet hat: durch ein gewisses naturwissenschaftliches Wissen giebt sich der Verfasser als angeregt von Theophrast zu erkennen, aber es handelt sich für ihn nicht um zoologische oder botanische Forschung, sondern um pädagogische Vergleiche und Betrachtungen in populärem Gewande: und hier wie sonst bezeichnet die Pädagogik das Ende der Wissenschaft.

Vielleicht am meisten zogen den A. oder seine späteren Benützer die Schilderungen von Charakteren an, welche sich von der goldenen Mittelstrasse entfernten. Solche Schilderungen hatten Theophrast und Lykon verfasst, und von A. haben sich mehrere Species von Hochmütigen in guter Beobachtung des Lebens und lustiger Darstellung erhalten bei Philodemos (*περὶ κακιῶν* u. s. w. Buch X), ausserdem zerstreut andere Charaktere namentlich in Plutarchs moralischen Schriften. Äusserlich waren diese Schilderungen wie die Theophrasts ganz hypomnematisch gehalten in trockenem Aneinanderreihen der einzelnen Züge mit *οἷον*; aber in der Sache hatte sich A. beeinflussen lassen von einem der gewandtesten Schriftsteller des 2. Jhdts., Bion von Borysthenes, dem ein guter Witz mehr galt als alle Überzeugung. Wir würden diese Abhängigkeit A.s aus den Fragmenten erschliessen, wenn sie nicht Strabon X 486 bezeugte. Gewaltsame Antithesen, kühne Bilder, witzige Pointen finden sich hier gehäuft, dazu viele Citate und historische Belege. Und diese Art von Schriftstellerei wurde das Vorbild der späten eklektischen Moralphilosophie und der römischen Satire.

Ähnlich war auch A.s Schrift Tithonos über das Alter, die den Kern von Ciceros Cato Maior bildete: auch hier ist neuerdings das Salz Bions unwiderleglich nachgewiesen worden, dieselbe Art und Unart. Und auch der ‚Lykon‘ wird durch gleiche Mittel ‚jugendliche‘ Gemüter begeistert haben, aber er wird schwerlich mit dem Tithonos identisch gewesen sein; selbst Varros *Tithonus ἢ περὶ γήρως* auf die Schrift A.s zurückzuführen, liegt kein Grund vor, ausser dem Titel, und sachlich spricht dagegen, dass Cicero und Varro in ihren Concurrenzschriften gewiss nach verschiedenen Vorbildern gegriffen haben.

Eine Reihe witziger Aussprüche und Vergleiche wird von Johannes Stob. aus den *ὁμοιώματα* angeführt, welche zwar an einer Stelle (Flor. 4, 110) dem Chier zugeschrieben werden, aber zum grössten Teile nachweislich nicht von dem Stoiker herstammen können. Entweder ist also einfach *ὁ Χῖος* in *ὁ Κ(ε)ῖος* zu emendieren, oder man hat mit Kiessling Ind. lect., Greifswald 1887. eine Excerptensammlung anzunehmen aus Werken ‚A.s‘, worin die beiden Zeitgenossen nicht auseinander gehalten waren. Denn schon früh war die Autorschaft bei vielen Werken unsicher geworden (s. zu Nr. 57), und wir haben nicht die Mittel, das Urteil des Sosikrates und des Panaitios zu controllieren, nachdem das meiste verloren gegangen ist. Dass die Unterscheidung des Eigentums beider Namensvettern im einzelnen, wie sie vor 2000 Jahren strittig war, es heute erst recht ist, kann nicht Wunder nehmen; doch scheint im grossen und ganzen das besonnene Urteil Zellers zur allgemeinen Geltung zu kommen, namentlich nach Henses Untersuchungen über Bion.

Litteratur: Fragmente ges. von Hubmann Jahns Jahrb. Suppl. III (1834) 102—126. Ritschl Rh. Mus. N. F. I (1842) 193ff. 640 = Op. I 551f. Philodem de vitiis X ed. Sauppe, Göttingen 1853. Krische Forschungen 405f. 408. Zeller Philos. d. Griech. III³ 925ff. Teletis reliquiae ed. Hense Freiburg 1889, Proleg. Rh. Mus. XLV 541ff. R. Heinze De Horatio Bionis imitatore, Diss. Bonn 1890; Rh. Mus. XLV 497ff. Giesecke De philos. quae ad exilium spectant sentent., Leipz. 1891; Jahrb. f. Philol. 1892, 206—210. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 150ff. u. ö. Gercke Archiv für Gesch. d. Philos. V 198—216, vgl. dazu auch A. Koerte Wochschr. f. kl. Philol. 1892, 1231.

53) Von Kos, Peripatetiker des (3. oder) 2. Jhdts. v. Chr., Schüler und Erbe des A. von Keos, Strab. XIV 658. Vielleicht ist er der *γνώριμος Κριτολάου* bei Sext. Emp. adv. Math. II 61 (687 B.) oder *discipulus Critolai* bei Quint. II 15, 19, dem auch vermutlich die Citate in Philodems Rhetorik zuzuweisen sind. Dieser hatte die aristotelische Definition der Rhetorik wieder aufgegeben. Vgl. Zeller Phil. d. Griechen III³ 926, 3. IV³ 628, 1. R. Volkmann Rhetorik² 3. 9. Usener Epicurea 401 b.

54) Von Alexandreia, Peripatetiker in der ersten Hälfte des 1. Jhdts. v. Chr. (Demetrios Magnes bei Diog. Laert. VII 164), vorher Akademiker (Ind. Herc. 35); als solcher in vertrautem Verkehre mit Antiochos von Askalon in Alexandreia 87 v. Chr. (Cic. Acad. pr. II 12), vor allem von dessen Bruder Aristos geschätzt, der die Freundschaft vermutlich vermittelt hatte und wohl A.s Lehrer gewesen war. Der Eklekticismus des Antiochos verlangte Versenkung auch in die aristotelischen Schriften, wie denn z. B. sein Schüler Eudoros die Kategorien erklärte: und so war der Übergang zu der peripatetischen Schule kein grosser Schritt. A. bereicherte die aristotelische Analytik in geistlosem Schematismus (Ps.-Apul. de herm. 277 Hild.) und ist gewiss auch der von Simplikios mehrfach angeführte alte Erklärer der Kategorien, der auch die stoische Lehre eingehend berücksichtigte. Litteratur: Zeller Philos. d. Griechen IV³ 627f. Prantl Gesch. d. Logik i. A. I 590, 23. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex.-Z. II 308. Diels Doxogr. 81f. u. ö.

55) Von ihm ist zu trennen A. (von Chios?), Peripatetiker zur Zeit des Augustus, den Strabon XVII 790 zusammen mit dem Akademiker Eudoros als seine Zeitgenossen anführt. Beide behandelten ungefähr gleichzeitig das damals bereits abgedroschene Problem der Nilschwelle, und zwar beide so wenig originell und so ganz auf das Material älterer Zeiten gestützt, dass einer gegen den andern den Vorwurf des Plagiates erhob, ohne dass der Sachverhalt klargestellt werden konnte oder einer Klarstellung wert war; Strabon glaubte nur dem Stile A.s einen Schimmer von Individualität anzumerken. Mit diesem A. ist der *Ἀριστίας ὁ Χῖος* combiniert worden, dem Schol. Apoll. Rhod. IV 269 eine Einzelheit über den Nil nacherzählt wird [aber hier ist *Οἰνοπίδης* zu schreiben, vgl. Diels Doxogr. 228, 5], und der kurz vorher (zu 264) citiert

wird *ἐν ταῖς θέσεσι* (*κτίσεσι* Rutgers); und aus diesem letzteren Werke glaubt man das Citat *Ἀρίστων ὁ γεγραφὼς Ἀθηναίων ἀποικίαν* (Plut. de Is. 37) entlehnt. Vielleicht gehört hierher auch die Notiz Senecas (Brief 29, 6), der ziemlich verächtlich von einem A. spricht. Litteratur: Müller FHG III 324f. Zeller Philos. d. Griech. III³ 926f., 3. IV³ 628, 1. Susemihl Litt.-Gesch. d. Alex.-Z. II 308, 355 b. [Gercke.]

56) A. von Chios, Stoiker, Schüler des Zenon von Kition, Sohn des Miltiades; *φάλανθος* (der Kahlkopf) oder wegen seiner einschmeichelnden Beredsamkeit *Σειρήν* zubenannt. Nach Diog. Laert. VII 38 war ihm schon im Jünglingsalter eine übermässige Zungenfertigkeit eigen, die seinem Lehrer Zenon missfiel. Auch später zeichnete er sich durch eine auf die Masse wirkende Suada aus (Diog. 161 mit dem bezeichnenden Vers aus Timons Sillen). Als Zenon einmal längere Zeit krank war, soll er die Schule desselben verlassen und sich dem Polemon angeschlossen haben (Diokles von Magnesia bei Diog. 162). Ist diese Nachricht richtig, so hat jedenfalls der Unterricht des Polemon keinen nachhaltigen Einfluss auf ihn ausgeübt, da sich seine eigene Lehre vielmehr nach der entgegengesetzten, kynischen Seite von dem zenonischen Standpunkt entfernte. Er trat, vermutlich erst nach Zenons Tode, im Kynosarges als Lehrer auf und gründete eine eigene Schule, die sich nach ihm *Ἀριστώνειοι* benannte. Diogenes 161 nennt als seine Schüler Miltiades und Diphilos. Zu einem dauernden Bestande brachte es indes diese Schule nicht. Sie erlosch bald nach dem Tode ihres Stifters. Die spätere stoische Orthodoxie von Chrysippos an pflegt mit Geringschätzung von A. zu sprechen, während wir aus den Äusserungen des Eratosthenes bei Strabon I 15 wissen, dass er um die Mitte des 3. Jhdts. neben Arkesilaos der einflussreichste und gefeiertste der athenischen Philosophen war. Sowohl Eratosthenes als der Stoiker Apollophanes verfassten Schriften mit dem Titel *Ἀρίστων*, aus denen Athenaios VII 281 c Stellen anführt, die dem A. eine seiner überstrengen ethischen Theorie widersprechende Genussucht (*φιληδονία*) zum Vorwurf machen. Hieraus auf einen unwürdigen Lebenswandel des A. zu schliessen, ist entschieden unzulässig. Die Worte des Eratosthenes enthalten genau erwogen nicht mehr als das an sich Selbstverständliche, dass auch A. den Menschen nicht ganz ausgezogen hatte (*ἤδη δέ ποτε καὶ τοῦτον πεφώρακα* etc.). und Apollophanes ist wegen stoischer Orthodoxie der Parteilichkeit verdächtig. Die Untersuchung über die Schriftstellerei des A. ist in Schwierigkeiten verstrickt, die nur die Auffindung neuer Quellen definitiv beseitigen könnte, durch die bei Diogenes 163 dem Schriftenkatalog des Chiers angehängte Notiz: *Παναίτιος δὲ καὶ Σωσικράτης μόνας αὐτοῦ τὰς ἐπιστολάς φασι· τὰ δὲ ἄλλα τοῦ περιπατητικοῦ Ἀρίστωνος.* Zusammenstellung der Ansichten verschiedener Gelehrten über die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht bei Heinze Rh. Mus. XLV 511. Da es unmöglich ist, hier in die Untersuchung der schwierigen Frage einzutreten, so beschränke ich mich auf die Andeutung, dass meines Erachtens keine Gründe vorgebracht sind, welche die Unglaubwürdigkeit jenes Urteils des Panaitios zwingend darthun. Der in der späteren popularphilosophischen Litteratur häufig begegnende A. ist durchweg der Peripatetiker Nr. 52, der von Strabon X 486 als *τοῦ Βορυσθενίτου Βίωνος ζηλωτής* bezeichnet wird. Die Versuche von Heinze Rh. Mus. XLV 497ff. und von Hense ebd. 541ff., den Stoiker A. als Quelle bei Plutarch und Horaz nachzuweisen, sind nicht überzeugend. Mit Sicherheit können wir dem Chier A., wie ich glaube, nur zuschreiben, was bei Diogenes, Cicero, Seneca über seine dogmatischen Abweichungen von der stoischen Orthodoxie berichtet wird. Es lassen sich diese Abweichungen in folgende Punkte kurz zusammenfassen. A. verwarf die Beschäftigung mit dem logischen und dem physikalischen Teile der Philosophie, liess also nur den ethischen Teil bestehen, indem er sittliche Besserung der Menschen als den einzigen Zweck der Philosophie ansah. Die Logik, erklärte er, trüge zu diesem Zwecke nichts bei, sei also *οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς*, die Physik übersteige unser Erkenntnisvermögen, sie sei *ὑπὲρ ἡμᾶς*. Mit dieser Beschränkung auf die Ethik kehrt A. zu dem kynischen Standpunkte zurück, über den sich Zenon erhoben hatte. Von dem ethischen Teile der Philosophie hinwiederum hielt er nur die allgemeine Tugend- und Güterlehre für wertvoll, verwarf dagegen den sog. *ὑποθετικὸς* und *παραινετικὸς τόπος*, die Aufstellung von Vorschriften für specielle Lebensverhältnisse und Thätigkeiten. Diese, meinte er, sei mehr Sache des Paedagogen als des Philosophen. Die Aufgabe des letzteren sei es nur, seinen Schülern eine feste und unumstössliche Überzeugung von den ethischen Grundwahrheiten einzuflössen; aus diesen könne sich ein jeder leicht selbst die Vorschriften für den einzelnen Fall ableiten. Das Wesen der Tugend setzte er in die Einsicht (*φρόνησις*). Aus der Anwendung derselben auf verschiedene Lebensgebiete (*κατὰ τὸ πρός τί πως ἔχειν*) entspringe eine Mehrheit von Tugenden. Den Inhalt der Einsicht bildet die Erkenntnis, dass unter den äusseren Lebensgütern ein Wertunterschied nicht bestehe, dass sie *ἀδιάφορα* seien; daher er auch geradezu als *τέλος* die Adiaphorie bezeichnet, die völlige Gleichgültigkeit gegen alle Dinge mit Ausnahme des sittlich Guten oder Schlechten und die Überzeugung, dass zwischen ihnen ein Wertunterschied nicht bestehe. Auch hierin nähert sich A. den Kynikern, obgleich es unrichtig wäre, ihn geradezu als Kyniker zu bezeichnen. Die von Zenon eingeführte Unterscheidung der *ἀδιάφορα* in *προηγμένα*, *ἀποπροηγμένα* und *οὐδέτερα* hat er als eine Inconsequenz wieder aufgehoben, also den Schritt zurückgethan, durch den sich Zenon vom Kynismus entfernt hatte. Aber das Princip der Adiaphorie ist doch ein neues, aus einer neuen Fragestellung hervorgewachsenes. Da uns nur die Punkte angeführt werden, in welchen sich A. von der Stoa entfernte und welche schon von Chrysippos bekämpft wurden, so können wir kein abgeschlossenes Bild seiner Lehre zeichnen. Es fehlt uns vor allem eine Andeutung, wie er die Tugend der Gerechtigkeit ableitete. Denn aus der Adiaphorie konnte zwar die *σωφροσύνη* und die *ἀνδρεία*, nicht aber die *δικαιοσύνη* entwickelt werden. Gerade hier musste aber der Schwerpunkt des Systems liegen, um den Widersinn zu ver-

meiden: die Sittlichkeit bestehe in der Einsicht, dass nur das Sittliche einen Wert habe. Der Adiaphorie musste ein positives Princip ergänzend zur Seite stehen, aus welchem die sittlichen Werte abgeleitet wurden.

Litteratur: Krische Forschungen 405ff. Saal De Aristonis Chii vita scriptis et doctrina, Köln 1852. Zeller IV^{3} 35. 54. 230. 236. 238. 240. 242. 257. 259. 272. 313. 351. 354. Heinze Rh. Mus. XLV 497f. Gercke Arch. f. Gesch. d. Phil. V 198ff. [v. Arnim.]

57) Witziger Redner (ῥήτωρ ἀστεῖος) aus Gerasa in Koilesyrien, erwähnt von Philon Byblios bei Steph. Byz. s. *Γέρασα*. [Brzoska.]

58) Griechischer Arzt, war entweder gleichaltrig mit Hippokrates oder älter (Gal. XV 455), gehörte also dem 5. Jhdt. v. Chr. an. Ihm wurde von einigen das unter des Hippokrates Werken befindliche Buch *περὶ διαίτης ὑγιεινῆς* beigelegt (Gal. a. a. O., vgl. XVIII A 9). Ein jüngerer Namensvetter von ihm ist wahrscheinlich der von Cels. V 18, 33 erwähnte A., von dem er einen Umschlag gegen das Podagra kennt; vgl. Gal. XIII 281. [M. Wellmann.]

59) Aristo aus Pella (jenseits des Jordans). Euseb. h. e. IV 6, 3 beruft sich auf ihn für seine Mitteilungen über das Endergebnis des Barkochbaaufstandes unter Hadrian. A. dürfte demnach um 140 oder 150 geschrieben haben. Aber eine Specialgeschichte jenes Aufstandes braucht er noch nicht verfasst zu haben. Maximus Confessor (um 640) in den Scholien zu Dionys. Areop. de myst. theol. § 1 citiert den A. — unabhängig von Eusebius — und nennt als das Werk desselben, das er benütze, *διάλεξις Παπίσκου καὶ Ἰάσονος*. Es ist dies ein Gespräch zwischen einem Juden und einem Judenchristen, das mit der Bekehrung des Ersteren schliesst. In diesem könnten Notizen wie die Euseb. h. e. IV 6 sehr wohl gestanden haben. Erhalten ist es uns leider nicht mehr, so viel Aufmerksamkeit es auch seinerzeit erregt hatte, Celsus, der heidnische Philosoph, Origenes contr. Cels. IV 52, Hieronymus comm. in Gal. 3, 13 und Quaest. in Gen. 1, 1 berücksichtigen es, und wir besitzen noch die Vorrede eines (Africaners?) Celsus von etwa 480, der eine lateinische Übersetzung davon angefertigt hatte (bei Hartel Cypriani op. III 119—132). S. Routh Reliqu. sacr. I^{2} 91—109. Valesius Annotat. in l. IV h. eccl. Euseb. Harnack Texte u. Untersuch. z. Gesch. d. altchristl. Litt. I 1, 1883, 115—130. Schürer Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Chr. I^{2} 51—53. Einen guten Schritt weiter hat die Untersuchung gebracht Harnacks Aufsatz: Die altercatio Simonis Iudaei et Theophili christiani, Texte u. Unters. I 3, 1883, 1—136, wonach die genannte, unter dem Namen eines Galliers Euagrius von etwa 430 gehende Schrift nur eine leise Überarbeitung des Werkes von A. wäre. Doch vgl. P. Corssen Die Altercatio Simonis Iudaei et Theophili christiani auf ihre Quellen geprüft, Berlin 1890. Th. Zahn Forschungen z. Gesch. des neutestamentl. Kanons IV 1891, 308—329. [Jülicher.]

60) Erzgiesser aus Lakonien, verfertigt in Gemeinschaft mit seinem Bruder Telestas eine 18 Fuss hohe Zeusstatue, welche die Bewohner von Kleitor als Zehnten aus der Beute ‚vieler bezwungener Städte' nach Olympia weihten, Paus. V 23, 7. Die geschichtlichen Verhältnisse, der Stil des Epigramms und der Platz des Weihgeschenks führen auf das 6., spätestens den Anfang des 5. Jhdts. als Zeitansatz.

61) Bildhauer, bekannt aus der Inschrift einer in Athen gefundenen Basis von einer von ihm und Xanthias gefertigten Statue, mit Schriftzügen etwa des 4. Jhdts. v. Chr., Arch. Anz. 1890, 77. Bull. hell. XIV 1890, 515.

62) Erzgiesser und Toreut, aus Mytilene, von Plinius XXXIV 85 im alphabetischen Verzeichnis und XXXIII 156 unter den berühmtesten Goldschmiden erwähnt.

63) Bildhauer, Sohn des Dionysios, bekannt durch eine Künstlerinschrift im Museum zu Theben, Loewy Inschr. griech. Bildh. 275 a. [C. Robert.]

64) Maler der thebanischen Schule, Bruder und Schüler des Nikomachos (Plin. n. h. XXXV 110) und Sohn des älteren Aristeides, von welchem Plinius ebd. 111 *satyrum cum scypho coronatum* (vgl. Helbig Wandgem. nr. 425. 426. 508) anführt, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 162ff.

65) Mosaikarbeiter laut der Inschrift *Aristo fac[iebat* auf einem an der Via Appia gefundenen Mosaik mit drei Satyrn, welche eine Nymphe verfolgen, Atti dell' accad. Rom. pontif. di arch. II 670. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 312.

66) Verfertiger oder Besitzer einer Gemme mit dem Bilde des auf einem Felsblock sitzenden ‚Odysseus', Dumersan Histoire du cabinet des médailles 49 nr. 404. Chabouillet Catalogue des camées et pierres gravées à la bibl. imp. nr. 1827. [O. Rossbach.]

Aristonautai (Ἀριστοναῦται), der Hafen der Stadt Pellene in Achaia an der Mündung des Flusses Sys bei dem jetzigen Xylokastro gelegen, in welchem einst die Argonauten Anker geworfen haben sollen, Paus. II 12, 2. VII 26, 14; vgl. Curtius Peloponnesos I 480. [Hirschfeld.]

Aristonidas, Erzgiesser, bekannt durch eine einst in Rhodos befindliche Statue, die den wahnsinnigen Athamas nach der Ermordung seines Sohnes Learchos darstellte; um dem Gesicht den Ausdruck der Wut oder Scham zu geben, war der Bronze Eisen beigemischt, Plin. XXXIV 140. In dem Aristoneikos der Inschrift CIA I 407 (Loewy Inschr. gr. Bildh. 320) hat man früher mit Unrecht diesen Künstler erkennen wollen; dagegen ist er wahrscheinlich identisch mit dem Vater des Bildhauers und Malers Mnasitimos, der gleichfalls für Rhodos thätig war, Loewy a. a. O. 197. Plin. XXXV 146. Beide scheinen einer auf Rhodos selbst ansässigen Künstlerfamilie etwa des 2. Jhdts. v. Chr. anzugehören. [C. Robert.]

Aristonikos (Ἀριστόνικος). **1)** Aus Athen (Marathon), Staatsmann in der Zeit des Demosthenes, beantragte 334 mit Lykurgos die Entsendung eines Geschwaders unter Diotimos gegen die Seeräuber (CIA II 804 B b 39), war 324 in den harpalischen Process verwickelt, denn Dionys. Hal. de Din. 10 führt eine Rede des Deinarchos gegen ihn an, wurde 322 als Gegner der Makedonier mit Demosthenes u. a. abwesend zum Tode verurteilt, darauf von Archias in Aigina ergriffen und von Antipatros hingerichtet (Plut. Demosth. 28. Luc. Demosth. enc. 31). In den Seeurkunden

(CIA II 811 b 143. 812 b 63) erscheint eine Triere *ἣν ἔφηνεν Ἀριστόνικος Μαραθ.* d. i. welche auf Grund einer Phasis des A. wegen irgend eines Vergehens der Mannschaft, wahrscheinlich Seeraubs, für attisches Staatseigentum erklärt worden war. An der letzteren Stelle heisst sie nach ihm Aristonika, vgl. Boeckh Seeurk. 230. 233. [Thalheim.]

2) Attischer Staatsmann, *ὁ πλούσιος*. Er ist Urheber eines gegen die habsüchtigen Fischhändler Athens gerichteten Gesetzes, Alexis bei Athen. VI 226 a. Vielleicht nicht verschieden von A. dem Marathonier Nr. 1.

3) Sohn des Nikophanes, Athener (*Ἀναγυράσιος*). Er beantragt im J. 340 die Bekränzung des Demosthenes, Vit. X orat. Demosth. 846 A. 848 C. Demosth. XVIII 83. 223; vgl. Schäfer Dem. II^{2} 496, 3. Derselbe *τὸ συνειλεγμένον εἰς τὴν ἐπιτιμίαν ἀργύριον εἰς σωτηρίαν ἐπεδίδω*, Dem. XVIII 312; vgl. Schäfer Dem. III^{2} 136, 1.

4) Aus Olynth. Kitharoede am Hoflager von Philipp II. und Alexander d. Gr., Athen. X 435 b. Er fällt im Kampf gegen Spitamenes im J. 328, Arr. anab. IV 16, 6; vgl. Droysen Hellenism. I 2, 74. Alexander lässt ihm eine eherne Bildsäule in Delphoi errichten, Plut. de Alex. fortuna II 2; vgl. auch Polyaen. V 44, 1.

5) Aus Karystos. Ballspieler bei Alexander. Wegen seiner Kunstfertigkeit wird ihm von den Athenern das Bürgerrecht verliehen und eine Bildsäule errichtet, Athen. I 19 a.

6) Archon in Chaironeia 2. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 3386.

7) Sohn des Pythonikos, Thessaler. *Ὑποστρατηγός* des Magnetenbundes 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. XIV 196.

8) Aigyptier. Eunuch bei König Ptolemaios Epiphanes, tüchtiger Kriegsmann ums J. 190 v. Chr., Polyb. XXIII 16ff.; vgl. *Ἀριστόνικος Ἀριστονίκου Ἀλεξανδρεύς*, Proxenos der Delpher, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 18; vielleicht ist dieser mit dem bei Polybios genannten zu identificieren; vgl. Dittenberger Syll. 198 N. 19.

9) Aigyptier. Faustkämpfer, von Ptolemaios Philometor nach Olympia gesandt, um den Kleitomachos zu besiegen, unterliegt ihm aber im J. 172, Polyb. XXVII 8 b.

10) Sohn des Menandros aus Oropos. *Νικήσας ἐγκώμιον καταλογάδην* bei den Amphiaraen zu Oropos, Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., Dittenberger IGS 418.

11) Nauarch des Mithridates im J. 73, Plut. Lucull. 11.

12) *Ἀ. Διονυσίου ὁ καὶ βασιλεύς. Στρατηγός* in Olbia, Zeit des Hadrian, Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini I 53. [Kirchner.]

13) Tyrann von Methymna auf Lesbos, der seine Herrschaft der persischen Unterstützung, vor allem dem Rhodier Memnon, verdankte, geriet im Herbst 332 v. Chr. im Hafen von Chios in die Gewalt der makedonischen Flottenführer Hegelochos und Amphoteros und wurde von Alexander d. Gr. seinen Mitbürgern zur Bestrafung überlassen, die ihn auf grausame Weise töteten (Arr. III 2, 4ff. Curt. IV 5, 19ff. 8, 11; auf dieselbe Person bezieht sich vielleicht, was Polyaen V 44, 3 über Aristonymos berichtet). Vgl. Droysen I 238, 2. 314. Schaefer Demosth. I^{2} 480, 6. III 182ff. [Kaerst.]

14) Unehelicher Sohn des pergamenischen Königs Eumenes II. Nach Iustin. XXXVI 4, 6 stammte er *ex paelice Ephesia citharistae cuiusdam filia*. Ähnlich Plut. Flamin. 21: *Ἀ. ὁ τοῦ κιθαρῳδοῦ*; vgl. Eutrop. IV 20, 1. Die Abstammung von Eumenes bezeugen, ohne Hinweis auf uneheliche Geburt, Sallust. ep. ad Mithr. 8. Liv. per. LIX. Flor. II 20. Oros. V 10, 1. Einen Zweifel an der königlichen Abkunft deutet Strabon XIV 646 an: *Ἀ. δοκῶν τοῦ γένους εἶναι τοῦ τῶν βασιλέων*, und vielleicht Diod. XXXIV 2, 26. Der einzige, der sie direct leugnet, ist Vellei. Paterc. II 4, 1: *mentitus regiae stirpis originem*. Über seine Jugend ist nichts bekannt. Er trat erst hervor, als sein Bruder Attalos III. gestorben war (Frühling 133 v. Chr.) und sein Reich den Römern testamentarisch vermacht hatte. Gegen diese Verfügung trat A. auf und beanspruchte das ‚väterliche' Reich für sich. Die Zeit seines Auftretens bestimmt sich durch App. Mithr. 62, wonach bis zu seiner Gefangennahme (Ende 130) vier Jahre vergangen waren. Danach ist er schon im Frühling 133 hervorgetreten, d. h. unmittelbar nach dem Tode des Attalos, was auch an sich das wahrscheinlichste ist (Meier Pergam. Reich 416 berechnet die vier Jahre fälschlich auf 132—129). Anfangs trat A. nur an der Küste auf. Das feste Leukai, zwischen Phokaia und Smyrna, scheint sein Hauptstützpunkt gewesen zu sein (Strab. a. O.). Auch manche anderen kleinasiatischen Städte schlossen sich dem Sprössling des alten Königshauses an (vgl. App. a. O.), so namentlich Phokaia (Iustin. XXXIII 1, 1). Dass Pergamon zu ihm gehalten habe (wie Bücher 109, 1 annimmt), ist nirgends überliefert (richtig Ihne R. G. V 74, 1), und wird jetzt durch die pergamenische Inschrift nr. 249 (ed. Fränkel) ausgeschlossen. Denn dieser Volksbeschluss ist nach meiner Auffassung zur Zeit des Aufstandes des A. gefasst worden und richtet seine Spitze gerade gegen diese Bewegung (dem Herausgeber ist der Zusammenhang mit diesen Ereignissen entgangen). Daher darf man auch nicht mehr annehmen, dass A. mit den attalischen Schätzen seine Truppen geworben habe (Bücher a. O.). Er wird zunächst nur durch seinen königlichen Namen in den Küstenstädten gewirkt und dann mit den Hülfsmitteln dieser operiert haben. Durch eine Niederlage, die ihm die Ephesier bei Kyme zur See beibrachten (nach App. a. O. möchte man meinen, sie seien später zu ihm übergetreten), wurde er gezwungen, die Küste, im besonderen Leukai, aufzugeben und sich in das Binnenland zurückzuziehen (Strab. a. O.). Hier gährte es damals unter den Proletariern und Sclaven, die ganz wie in Sicilien das unerträgliche Joch abschütteln wollten. Es war ein genialer Gedanke des A., sich diese Bewegung zu nutze zu machen und die Kräfte, die für diese sich regten, für seine Zwecke zu verwerten. Er bot sich den Unzufriedenen als Führer an, versprach ihnen zum Lohn die Freiheit (oder waren sie schon vorher zur Freiheit aufgerufen? vgl. Strab. a. O. *δούλων ἐπ' ἐλευθερίᾳ κατακεκλημένων*) und nannte sie als Mitglieder des künftigen socialistischen Staates ‚Heliopoliten' (Strab. Diod. a. O.). Durch diese fanatischen Scharen verstärkt, begann er nun die widerstrebenden Städte zu erobern, so Thyateira,

dann Apollonis (beide in Lydien) und andere feste Plätze (Strab. a. O.). Die Eroberung von Myndos, Samos, Kolophon (Flor. a. O.) mag auch in diese Zeit gehören. So gewann A. einen grossen Teil des väterlichen Reiches wieder und schien schon wie ein König dazustehen (Iustin. XXXVI 4, 7: *iustusque iam rex videretur*). Ganz Asien war mit Aufruhr und Krieg erfüllt (Plut. Flamin. 21). Erschreckt rüsteten die Städte, die zu Rom hielten; auch die Könige von Bithynien und Kappadokien schickten den Städten Hülfstruppen, ohne jedoch, wie es scheint, dem Fortschreiten der Bewegung Einhalt zu thun. Die pergamenische Inschrift nr. 249 lehrt, in welcher Weise Pergamon (und ähnlich vielleicht andere Städte) der Bewegung von vornherein die Spitze abzubrechen suchten: Die bisher im Paroekenstande Befindlichen (namentlich die Soldaten) wurden zu Bürgern (*πολῖται*), die niederen Schichten aber, besonders die königlichen und städtischen Sclaven, wurden zu Paroeken erhoben. Zugleich wurden diejenigen, die seit dem Tode des Königs Stadt oder Land von Pergamon verlassen hatten oder noch verlassen sollten, als *ἄτιμοι* erklärt und ihr Vermögen eingezogen. Durch diese Bestimmungen sollte offenbar der Zulauf zum A. verhindert werden (anders Fraenkel a. O.). Die Römer, die damals mit Tib. Gracchus beschäftigt waren, hatten den A. zwei Jahre lang ruhig gewähren lassen (133—132). Im J. 132 hatten sie eine Gesandtschaft von fünf Männern nach Pergamon geschickt, wohl nur zur Information. Scipio Nasica, der sich unter ihnen befand, starb in Pergamon, das ja den Römern offen stand (s. o. Näheres Bücher 109, 1). Nachdem die Gefahr ausserordentlich gewachsen war, entschlossen sich die Römer endlich im J. 131, den Consul P. Licinius Crassus Mucianus mit einem wohlgerüsteten Heere nach Asien zu schicken (Strab. Oros. a. O.). Diesem schlossen sich starke Contingente von Nikomedes von Bithynien, Mithridates V. von Pontos, Ariarathes von Kappadokien nnd Pylaimenes von Paphlagonien an (Iustin. XXXVII 1, 2; vgl. XXXVIII 5, 3. Eutrop. Oros. a. O.). Andererseits hatte A. inzwischen nach Plünderung so vieler Städte die Mittel gefunden, auch thrakische Söldner anzuwerben (Valer. Max. III 2, 12). Auch der Anhang der griechischen Städte mag sich gemehrt haben. Der Philosoph Blossius, der nach dem Tode seines Lieblings Tib. Gracchus Italien verlassen hatte, begab sich zum A., in dem er gleichfalls einen Vertreter der Bedrängten sah (Plut. Tib. Gracch. 20). Von der Kriegsführung des Crassus ist wenig bekannt. Iustin. XXXVI 4, 7 wirft ihm vor, mehr auf die Bergung der attalischen Beute als auf den Krieg bedacht gewesen zu sein. Die Festung Leukai wurde von ihm belagert (Gell. I 13, 11). Erst als Crassus nach Beendigung seines Amtsjahres als Proconsul abziehen wollte, also im J. 130, kam es bei Leukai zur Entscheidungsschlacht, in der A. einen grossen Sieg erfocht. Crassus floh nach verlorener Schlacht mit dem Rest seines Heeres nordwärts (offenbar wollte er nach dem römisch gesinnten Pergamon, bezw. Elaia), wurde aber zwischen Elaia und Myrina (so wird auch Val. Max. III 2, 12 statt *Zmyrna* zu schreiben sein, vgl. Kempf z. d. St.) von den Thrakern des A. eingeholt und niedergemacht (Val. Max. a. O. Front. Strat. IV 4, 16. Oros. a. O., entstellt bei Flor. a. O.; bei Strabon, Livius, Eutropius wird ungenau gesagt, er sei in der Schlacht selbst gefallen). Das Haupt des Crassus wurde dem A. überbracht, seine Leiche in Smyrna (oder wohl besser Myrina?) begraben (Eutrop. a. O.). Auch Ariarathes von Kappadokien ist in diesen Kämpfen gefallen. Noch in demselben J. 130 erlitt A. von dem Nachfolger des Crassus, M. Perpenna, der das Commando in Asien erhalten hatte, eine vollständige Niederlage. A. floh nach Stratonikeia in Karien und wurde hier, wohl gegen Ende 130, durch Hunger zur Übergabe gezwungen (Liv. Flor. Eutrop. a. O.). Perpenna schickte ihn mitsamt den attalischen Schätzen nach Rom und starb darauf in Pergamon (Strab.; vgl. Iustin. a. O.). Blossius nahm sich das Leben, als er A.s Versuch gescheitert sah (Plut. Tib. Gracch. 20). Der Nachfolger des Perpenna, M'. Aquilius, warf dann den Aufstand völlig nieder (Flor.). A. ist in Rom, wohl noch im J. 129, auf Befehl des Senates im Gefängnis erdrosselt worden. Vom Triumph war Abstand genommen, weil der Sieger Perpenna gestorben war (Eutrop.). Nach Velleius a. O. hätte ihn M'. Aquilius im Triumph aufgeführt (vgl. Sallust. ep. ad Mithr. 8). Dann könnte A. erst 128 getötet worden sein. Vgl. M. H. E. Meier bei Ersch und Gruber, Pergam. Reich 416ff. K. W. Nitzsch Die Gracchen 334ff. Mommsen R. G. II 53ff. 77. Ihne R. G. V 71ff. Vor allem: Karl Bücher Die Aufstände d. unfreien Arbeiter 143—129 v. Chr. 100ff. [Wilcken.]

15) Angeblicher Erfinder der Psilokitharistik, Menaichmos *περὶ τεχνιτῶν* bei Athen. XIV 637 F: *τὴν δὲ ψιλὴν κιθάρισιν πρῶτόν φησιν Μέναιχμος* (= frg. 6, Scr. Alex. M. 146 M.) *εἰσαγαγεῖν Ἀριστόνικον τὸν Ἀργεῖον, τῇ ἡλικίᾳ γενόμενον κατὰ Ἀρχίλοχον, κατοικήσαντα ἐν Κορκύρᾳ*. Man könnte vermuten, dass A., wie manche andere Künstler, bei Archilochos erwähnt worden sei; aber Korkyra und Argos liegen nicht in dem Gesichtskreis des ionischen Dichters, und Menaichmos wird, wo es sich um den Ruhm seiner Heimat handelt, auch zu sagenhaften Quellen (Epen) gegriffen haben, wie Heraklides Ponticus u. a. [Crusius.]

16) Aus Tarent, citiert von Ptol. Chenn. Nov. Hist. bei Phot. Bibl. Cod. 190 p. 147 a 18. b 22 (= p. 183, 27. 185, 5 West. FHG IV 337), von Ptolemaios Chennos erdichteter Schriftsteller; vgl. R. Hercher Jahrb. f. Philol. Suppl. I (1855) 273. Schol. German. Phaen. 327. Hygin. Astron. II 34 ist nicht *Aristonicus*, sondern *Aristomachus* überliefert.

17) Aus Alexandreia. Grammatiker, Zeitgenosse des Strabon (I 38 *Ἀριστόνικος . . . ὁ καθ' ἡμᾶς γραμματικός*), lebte also zur Zeit des Augustus und Tiberius. Von Herodian zu Il. IV 423 und Athen. XI 481 d wird ein Grammatiker Ptolemaios Sohn des A. genannt (*Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ἀριστονίκου*), von Suidas dagegen (s. *Πτολεμαῖος*) wohl irrtümlich Vater des A. Beide lehrten in Rom (Suid.). A. verfasste Commentare und grammatische Schriften. Am besten kennen wir die Schrift *περὶ τῶν σημείων τοῦ Ὁμήρου* (Etym. Or. 94, 16) oder *περὶ τῶν σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* (Suid.), wovon auch jeder Teil besonders angeführt wird (*Α. ἐν τῷ περὶ σημείων Ὀδυσσείας* Etym. Or. 94, 20); es wird auch kurz *Ἀριστόνικος ἐν σημείοις* citiert (Etym. Magn. 377, 38). A. war in diesem Buche ausschliesslich der Interpret des Aristarch. Bekanntlich hatte Aristarch den Text der homerischen Gedichte mit kritischen Zeichen am Rande versehen, die auf die von ihm gemachten Bemerkungen zu den betreffenden Versen hinwiesen. Diese Zeichen zu erläutern und die Gründe, die Aristarch dazu veranlassten, auseinanderzusetzen, war der Zweck des Buches *περὶ σημείων Ὁμήρου*. Der eigentliche Titel war daher vielleicht *περὶ τῶν Ἀριστάρχου σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*. Hin und wieder sind zu den Zeichen Aristarchs solche, die er zu setzen unterlassen hatte, in seinem Sinne und nach seiner Methode von Aristarcheern hinzugefügt worden. Als Quellen seiner Erläuterungen benutzte A. vor allem die Commentare und Specialschriften des Aristarch selbst, ausserdem aber die homerischen Schriften seiner Schüler. Von der Schrift des A. sind uns bedeutende Bruchstücke erhalten in den Scholiensammlungen zur Ilias, besonders in dem Codex Venetus A, der bekanntlich wörtliche Auszüge enthält aus der Schrift des A. *περὶ σημείων Ἰλιάδος*, der Schrift des Didymos *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως*, der *Ἰλιακὴ Προσῳδία* des Herodian und der Schrift des Nikanor *περὶ στιγμῆς*. Von diesen ist das Buch des A. bei weitem am reichlichsten excerpiert; die ihm angehörenden Scholien sind gewöhnlich daran zu erkennen, dass sie unter Hinweis auf die aristarchischen Zeichen (*ἡ διπλῆ, ὁ ὀβελός* u. s. w.) mit *ὅτι* beginnen. Auch die anderen Scholiensammlungen (Townleianus, Venetus B und Genevensis) sowie Eustathios bieten manche Bemerkungen aus A., aber fast immer im Ausdruck verändert, häufig auch dem Sinne nach entstellt und verdreht, daher diese Quellen nur mit grosser Vorsicht zur Ergänzung des Venetus A herangezogen werden können (Lehrs Arist.^{3} 32—35). Einige Bruchstücke finden sich auch im sog. Etymologicum Magnum (vgl. O. Carnuth De Etym. Magni fontibus, Berol. 1873). Auch einige Scholienhss. der Odyssee enthalten Excerpte aus A., aber viel kürzer und fragmentarischer als der Venetus A zur Ilias, so der Harleianus, Marcianus, Ambrosianus Q und Hamburgensis. Die Überreste des Buches *περὶ σημείων Ἰλιάδος* sind besonders herausgegeben von L. Friedländer Aristonici *π. σ. Ἰ.* reliquiae emendatiores, Gottingae 1853. Vgl. W. C. Kayser Philol. XXI 332—337. M. Sengebusch Jahrb. f. Philol. LXXIII 759—778. A. Roemer Blätter f. bayer. Gymn. XII 13—18. Sie sind ziemlich umfangreich und hinlänglich gut erhalten, um uns von der Methode, der Sprache, den grammatischen Begriffen (vgl. die *Fragmenta schematologiae Aristarcheae* in Friedländers Ausgabe p. 1—35) und den Hülfsmitteln des A. eine annähernde Vorstellung zu geben. Zu einer vollständigen Reconstruction des Buches reichen sie aber nicht hin. Viel schwieriger ist eine solche natürlich bei dem Buche *περὶ σημείων Ὀδυσσείας*. Eine Probe einer Reconstruction (für Odyss. I 1—51) gab M. Sengebusch Aristonicea, Progr. des Grauen Klosters zu Berlin 1855. Vgl. dazu L. Friedländer Jahrb. f. Philol. LXXVII 16—21 und W. C. Kayser Philol. XXI 337—342. Die in den Odysseescholien erhaltenen Fragmente sind gesammelt von O. Carnuth Aristonici *περὶ σημείων Ὀδυσσείας* reliquiae emendatiores, Leipzig 1869; vgl. G. Schoemann Philol. Anz. VI 137—146. Diese Sammlung ist ungenügend; wie sie (namentlich aus Eustathios) vermehrt werden kann, zeigt A. Roemer Blätt. f. bayer. Gymn. XXI 369ff. Ein anonymes kleines Bruchstück im Venetus A (bei Dindorf Schol. Il. I p. 1f.), das über die Bedeutung der aristarchischen Zeichen und ihre Anwendung handelt, wurde von Cobet und Dindorf mit Unrecht dem A. zugeschrieben, es ist ein byzantinisches Machwerk und hat mit A. nichts zu schaffen; vgl. L. Friedländer Progr. Königsberg 1876. A. Ludwich Aristarchs homer. Textkr. I 61—64.

Andere Schriften des A. waren: 1. *περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου* (Suid.), worin die dem Text der Theogonie beigefügten aristarchischen Zeichen offenbar in derselben Weise erläutert waren wie die Zeichen zum Homer; vgl. H. Flach Jahrb. f. Philol. CIX 818ff. Dass A. auch über die Zeichen zu Hesiods *Ἔργα* schrieb, lässt sich vermuten, aber nicht sicher beweisen; vgl. H. Flach Jahrb. f. Philol. CXV 433ff. 2. Commentare zur Ilias und Odyssee (Et. Gud. 348, 20 . . . *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἰλιάδος Ἀριστονίκου*. Et. Gud. 334, 12 . . . *οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήματι Ἀνδρονίκου εἰς τὸ δος*, wofür zu lesen *Ἀριστονίκου εἰς τὴν Ὀδύσσειαν*. Ammon. de differ. 103 *ὀλίγον . . . Ἀριστόνικος ἐν ὑπομνήματι*). In diesen Commentaren legte A. seine eigenen Forschungen über Homer nieder; sie enthielten ausser grammatischen Bemerkungen insbesondere auch geographische und mythologische Auseinandersetzungen. Was Strabon I 38 als *ἐν τοῖς περὶ τῆς Μενελάου πλάνης* von ihm gesagt anführt, stammt wahrscheinlich aus dem Commentar zum vierten Buch der Odyssee. Diese Commentare sind später viel benutzt worden, namentlich von Herodian und Orion. Auch das Citat bei Serv. Aen. III 334 stammt wohl daraus. 3. Commentar zu Pindar: vgl. Schol. Pind. Ol. I 33. III 31. VII 153. 4. *ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία ς'* (Suid.) d. h. über Nomina, in welchen unzulässige Zusammenstellungen von Buchstaben vorkommen; vgl. Lobeck Paralip. 30. 5. Eine Schrift *περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Μουσείου*, die von Sopatros im 12. Buch seiner *Ἐκλογαί* excerpiert war (Phot. Bibl. 104b 40). — Vgl. über A. im allgemeinen Lehrs Arist.^{3} 1—15. Th. Beccard De scholiis in Homeri Iliadem Venetis A, Berol. 1850, 4—22. [Cohn.]

Aristonis (*hydreuma*? It. Ant. 172, 6), Station auf der Wüstenstrasse zwischen Koptos in Oberägypten und Berenike am roten Meere; entspricht in der Lage dem *Xeron* der Tab. Peut., dem heutigen *Ad-dueig* (Recueil de travaux égypt. et assyr. XIII 96 Taf.). [Pietschmann.]

Aristonophos, griechischer Töpfer, wohl noch aus dem 7. Jhdt.; bekannt durch die Signatur eines in Caere gefundenen, jetzt im etruskischen Museum des Conservatoren-Palastes zu Rom aufbewahrten Kraters, der auf der einen Seite das Kyklopenabenteuer des Odysseus, auf der andern eine Seeschlacht zeigt; die vorwiegend geometrische Ornamentik weist daneben auch eine Rosette und ein Blattmotiv auf. Da die Lesung des Namens durchaus gesichert ist, sind Vorschläge wie die

von Zacher (Ann. d. Inst. 1878, 238 *'Αριστόλοφος*), v. Wilamowitz (Herm. XXII 1887, 118, 1 *'Αριστόνοθος*) und von F. Dümmler (Berl. philol. Wochenschr. 1888, 17 *'Αρίστων ὁ Ϙῶς = Ϙώιος*, wieder zurückgezogen Arch. Anz. 1892, 75), nur zulässig, wenn man sich zu der wenig wahrscheinlichen Annahme einer Verschreibung entschliesst. Doch glaubt Kretzschmer Griech. Vaseninschr. 10 nr. 7 den Vorschlag von v. Wilamowitz unter Annahme eines Wandels des interdentalen Spiralen in den labialen halten zu können. Nach Stil und Technik wird man die Heimat des Künstlers im südwestlichen Kleinasien zu suchen haben. Mon. d. Inst. IX 4. Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. I 8. W. Klein Griech. Vasen mit Meistersignaturen^{2} 27. Furtwängler Bronzefunde aus Olympia 45. Bolte De monum. ad Odyss. pertin. 4. Böhlau Arch. Jahrb. II 1887, 61. [C. Robert.]

Aristonus (*'Αριστόνους*). **1)** Sohn des Aigyptos, von seiner Braut, der Danaide Palaino (vgl. die Danaide Kelaino der Liste bei Apollod. bibl. II 1, 5, 9), getötet (Hyg. fab. 170). [Wernicke.]

2) Aus Gela, war mit Pystilos zusammen Gründer von Akragas (um 581 v. Chr.), Thukyd. VI 4, 4.

3) Schwager Gelons, des Tyrannen von Syrakus, von diesem neben Chromios zum Vormunde seines Sohnes bestellt. Timaios frg. 84 bei Schol. Pind. Nem. IX 95. Holm Gesch. Sicil. I 213. [Niese.]

4) Sohn des Aristonus, Athener (*'Αναγυράσιος*). *Γραμματεὺς βουλῆς* im J. 332/1. CIA II 173. 174. 183. Dittenberger IGS 4252. 4253.

5) Aus Larissa. Er kommt mit thessalischen Truppen den Athenern zu Hülfe im J. 431, Thuk. II 22; vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} III 327. [Kirchner.]

6) Ein Kitharode zur Zeit Lysanders, hat sechs Mal beim pythischen Feste den Preis errungen, Plut. Lys. 18. [v. Jan.]

7) Sohn des Nikosthenes, Kitharöde aus Korinth. Auf einer eben im Schatzhaus der Athener zu Delphi gefundenen Stele (Bull. hell. XVII 1894, 563ff.) dekretieren die Delpher *'Αριστονό[ῳ, ἐπεὶ] τοὺς ὕμνους τοῖς θεοῖς ἐπ[οίησεν], αὐτῷ καὶ ἐκγόνοις προξενίαν εὐεργεσίαν προμαντείαν προεδρίαν προδικίαν ἀσυλίαν . . . ἀτέλειαν . . καθάπερ Δελφοῖς*. Darauf folgt, eingeleitet mit der Formel *'Αριστόνους Νικοσθένους Κορίνθιος 'Απόλλωνι Πυθίῳ τὸν ὕμνον*, ein Paian in paarweis zusammengefassten glykoneisch-pherekrateischen Strophen (vgl. Anakr. Catull. 34), in dem sachlich besonders das Hervortreten der Pallas gegenüber Apoll (s. O. Müller Kl. Schr. II 195) von Bedeutung ist. Die Zeit des Steines scheint unsicher; nach dem Charakter der Schriftzüge geht er zurück ‚*à l'un des trois derniers siècles avant l'ère chrétienne*'. Diesen Pythioniken mit dem Zeitgenossen Lysanders (Nr. 6) gleichzusetzen liegt ungemein nahe, obgleich der französische Herausgeber nicht daran gedacht zu haben scheint. Der in vierzeiligen Strophen gehaltene Paian auf Lysander bei Duris a. O. ist stilverwandt; vgl. Philol. LIII (1894) 504ff. [Crusius.]

8) Sohn des Pisaios (Peisaios) aus Pella, einer der Leibwächter Alexanders d. Gr. (Arr. VI 28, 4; Ind. 18, 5; succ. Alex. 2; frg. Vat. 6. Curt. IX 5, 15. 18), trat nach Curt. X 6, 16 nach dem Tode des Königs besonders für die Reichsverweserschaft des Perdikkas ein. Von diesem erhielt er den Oberbefehl über die Expedition gegen die mit Ptolemaios verbündeten Könige von Kypros (Arr. succ. Alex. frg. Vat. 6). Später erscheint er als Feldherr der Olympias mit der Führung des Krieges gegen Kassandros betraut; auf Befehl der Olympias übergab er im J. 316 die von ihm verteidigte Stadt Amphipolis an Kassandros und wurde nach dessen Anweisung getötet (Diod. XIX 50, 3ff. 51, 1). [Kaerst.]

9) Erzgiesser aus Aigina, dessen Epoche Pausanias in seiner kunsthistorischen Quelle nicht angegeben fand, fertigte als Weihgeschenk der Metapontier für Olympia eine Zeusstatue, die in der einen Hand den Blitz, auf der anderen den Adler trug, Paus. V 22, 5; vgl. Overbeck Kunstmyth. Zeus 16. [C. Robert.]

Aristonymidas (*'Αριστωνυμίδας*) aus Kos. Er siegt zu Olympia im Fünfkampf 72 v. Chr., Phleg. Trall. bei Phot. cod. 97 = FHG III 606. [Kirchner.]

Aristonymos (*'Αριστώνυμος*). **1)** Aus Sikyon, Sohn des Myron, Vater des Kleisthenes, Herod. VI 126. Paus. II 8, 1; vgl. Busolt Gr. Gesch. I 468.

2) Athener. Im J. 423 als Commissar behufs Verhandlungen mit Brasidas nach Thrakien gesandt, Thuc. IV 122; vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} II 513.

3) Aus Methydria in Arkadien, Lochag bei Xen. an. IV 1, 27. 6, 20. 7, 9.

4) Athener. *'Ο ψιλοκιθαριστής* bei der Hochzeitsfeier Alexanders d. Gr., *ἔπαιξε γρίφους*, Athen. X 452 f. XII 538 e.

5) Athener (*'Ελευσίνιος*). *Θεσμοθέτης* im J. 101/100, CIA II 985 D 23. Derselbe mit dem Patronymikon *Φανίας* als Antragsteller in einem Decret Anfang des 1. Jhdts. v. Chr., CIA II 470, 53.

6) Archon in Delphoi, Bull. hell. VI 222. [Kirchner.]

7) Athenischer Archon des ersten Viertels des 3. Jhdts. v. Chr. (vielleicht Ol. 122, 4 = 289/88?), Usener Epicurea frg. 169, vgl. p. 134. [v. Schoeffer.]

8) Komödiendichter, wird unter denen genannt, die den Aristophanes verspotteten, weil er seine Stücke andern zur Aufführung überliess, vgl. Schol. Plat. apol. 19 c. Vit. Aristoph. XI. XII. Sowohl er wie Ameipsias und Sannyrion haben sich des gleichen Witzes zu diesem Zwecke bedient (*τετράδι αὐτὸν γενέσθαι*), A. muss also gleich jenen Zeitgenosse des Aristophanes gewesen sein, vermutlich ein jüngerer. Nur zwei Titel sind bekannt, *Θησεύς* und *"Ηλιος ῥιγῶν* (der Gott auf der Erde, wie Aristomenes *Διόνυσος ἀσκητής*?). Vgl. Meineke Com. I 196. Die wenigen Bruchstücke bei Meineke II 698. Kock I 668. [Kaibel.]

9) *'Εκ τῶν 'Αριστωνύμου τομαρίων* führt Stobaeus eine Reihe von Sprüchen an, deren grösster Teil kurze Gleichnisse sind, genau in der Art der Sokratesgleichnisse bei demselben Stobaeus (vgl. ecl. II 31, 85; flor. 110, 21 *ἐκ τῶν 'Α. τομαρίων καὶ Σωκράτους*), des Demophilos pythagoreischer *ὅμοια* (Mullach Frg. philos. gr. I 485) oder der Plutarchsprüche in den jüngeren Gnomologien (vgl. Wachsmuth Stud. zu den griech. Floril. 126). Eine zusammenhängende Untersuchung dieser und

aller andern solchen Sammlungen stellt A. Elter Rh. Mus. XLVII 130 für seine Gnomica IV in Aussicht. [Wissowa.]

10) Vater des Kleitophon, Plat. Rep. I 328 b.

11) Schüler Platons, von diesem den Arkadern gesandt, um ihnen eine Verfassung zu geben, Plut. adv. Colot. 32. [Natorp.]

Aristopamon (*'Αριστοπάμων*), Sohn des Antiphates, Tegeat (*ἐπ' 'Αθηναίαν πολίτης*). Siegt bei den olympischen Spielen in Tegea, Le Bas II 338 b. [Kirchner.]

Aristopeithes (*'Αριστοπείθης*), Sohn des Aristonymos (?), aus Phyle, attischer Bildhauer aus dem Ende des 4. Jhdts. v. Chr., bekannt durch die Signaturen zweier in Eleusis gefundenen Basen, die Weihgeschenke des aus zahlreichen Inschriften bekannten Xenokles von Sphettos trugen, CIA II 1188. 1189. Loewy Inschr. griech. Bildh. 85. [C. Robert.]

Aristophanes (*'Αριστοφάνης*). **1)** Athenischer Archon, Ol. 112, 2 = 331/30. Diod. XVII 49. Dion. Hal. Din. 9. Arrian. anab. III 7, 1. 15, 7. CIA II Add. 175 b. 807 b. 971 e. [1184]. [v. Schoeffer.]

2) Sohn des Nikophemos, Athener. Ein treuer Freund der Familie des Konon (Lys. XIX 12. 35ff.; vgl. Xen. hell. IV 8, 8 und Diod. XIV 81, wo für *Νικόδημος* zu lesen ist *Νικόφημος*), der sich mehrfache Verdienste um den Staat erworben (Lys. XIX 18ff. 42ff.), war er mit seinem Vater aus unbekannten Gründen auf Kypros im J. 389 verhaftet und ohne ordentliche Untersuchung zum Tode verurteilt und hingerichtet worden (Lys. XIX 7). Des Nikophemos und A. Vermögen wurde confisciert (Lys. XIX 31). Ein Process, bei welchem Lysias zu Gunsten der zurückgebliebenen Kinder des A. die nur dem Titel nach bekannte Rede *κατ' Αἰσχίνου περὶ τῆς δημεύσεως τῶν 'Αριστοφάνους χρημάτων* (Orat. Att. II 173) verfasste, ging verloren (Lys. XIX 8 *πατρῷα ἀπολωλέκασι παρὰ τοὺς νόμους*). Das eingezogene Vermögen des Nikophemos und A. entsprach aber nicht den Erwartungen, und es entstand der Verdacht, der Schwiegervater des A. hätte einen Teil der Hinterlassenschaft des A. beiseite gebracht. Es wird daher dem Schwiegervater und nach dem Tode desselben (§ 62) dem Schwager des A. wieder der Process gemacht; für letzteren als Sprecher ist die XIX. Rede des Lysias *ὑπὲρ τῶν 'Αριστοφάνους χρημάτων*, welche dem J. 387 angehört, abgefasst; vgl. Rauchenstein-Fuhr Lysias II 1ff. Blass Att. Bereds.^{2} I 530.

3) Athener (*'Ανακαιεύς*). *Τριήραρχος* in einer Rechnungsablage der *ταμίαι τῆς θεοῦ* im J. 410/9, CIA I 188; vgl. Dittenberger Syll. 44, 36.

4) Athener (*Λευκονοεύς*). *Τριήραρχος* in einer Seeurkunde ums J. 323, CIA II 812 a 107. Vielleicht identisch mit Nr. 5.

5) Sohn des Aristomenes, Athener (*Λευκονοεύς*). *Στρατηγός* Anfang des 3. Jhdts. v. Chr., *'Εφημ. ἀρχ.* 1884, 135.

6) Sohn des Stratokles, Athener (*Κειριάδης*). *Γραμματεύς* Ende des 3. Jhdts. v. Chr. (Zeit der 13 Phylen). *'Εφημ. ἀρχ.* 1887, 175.

7) Sohn des Aristophon, Lesbier. *Φυλάρχης* in einer lesbischen Inschrift, letzte Jahrhunderte v. Chr., Bull. hell. IV 439.

8) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 136. CIG 8518 ι 45.

9) Aus Soloi. *Κωμῳδός, ἐπεδείξατο τῷ θεῷ* in einer delischen Inschrift vom J. 281|0, Bull. hell. VII 108. [Kirchner.]

10) Korinther (Lib. or. I 424. 426. 434; epist. 1186), Sohn des Menandros, der seine senatorische Würde aufgegeben hatte, um Decurio seiner Vaterstadt zu werden (Lib. or. I 426. 431. 435. 441), mütterlicherseits Neffe der Philosophen Hierios und Diogenes (a. O. 427. 435). Er genoss eine gute rhetorische Ausbildung (a. O. 427. 433. 446. 447. 449), war zwischen 337 und 339 Stratege von Korinth (a. O. 427; vgl. Sievers Libanius 43. 47) und trat bald darauf bei den Händeln, welche Libanios in Athen mit seinen Nebenbuhlern hatte, mutig für diesen ein (a. O. 436). Durch Eugenios, den Günstling des Constans, mit Processen bedroht (a. O. 427. 440), floh er in den Reichsteil des Constantius und erlangte in Syrien durch den Einfluss des Fortunatianus die Stelle eines Agens in rebus (a. O. 428. 435. 446). Der Magister officiorum Musonius schickte ihn 357 (Cod. Theod. VIII 5, 8) nach Ägypten (Lib. or. I 429; epist. 670), wo er zu dem Praefectus Augustalis Parnasios in enge persönliche Beziehungen trat (Lib. epist. 364). Diesem führte er einen Astrologen zu (Lib. or. I 430) und wurde dadurch in die Processe, welche 359 wegen hochverräterischer Befragung der ägyptischen Orakel in Skythopolis verhandelt wurden (Amm. XIX 11, 3ff.), mit verwickelt. Mehrmals wurde er mit Bleigeisseln gepeitscht (Lib. or. I 429) und entging nur durch den Schutz des Comes Orientis Modestus der Folter (a. O. 431). Zugleich klagte man ihn an, widerrechtlich 211 Solidi empfangen zu haben, und er sah sich, angeblich nur aus Furcht vor seinen mächtigen Feinden, zu einem Geständnis gezwungen. Darauf musste er in militärischer Begleitung ganz Ägypten durchziehen, wobei ein Herold jedermann, der durch ihn Bedrückungen erfahren habe, zur Anklage aufforderte. Obgleich keine Denunciation erfolgte (Lib. or. I 443ff.; vgl. epist. 205), wurde er, nachdem sein Process drei Jahre gedauert hatte, zur Verbannung verurteilt; doch ehe die Sentenz zur Vollstreckung kam, starb der Kaiser Constantius (461) und A. erlangte Restitution (a. O. 430). Während dieser Zeit hatte er noch die Kosten einer zweiten Strategie tragen müssen (a. O. 429) und durch die Bestechungen, welche er erfolglos seinen Richtern zu teil werden liess, einen grossen Teil seines Vermögens verloren (a. O. 440). Libanios wandte sich 362 mit der noch erhaltenen Rede *ὑπὲρ 'Αριστοφάνους* (Reiske I 424—450) an den Kaiser Iulian, um seinem Schützling ein Amt zu verschaffen, das die vorhergegangene Schmach auslöschen und ihm zugleich Immunität gewähren sollte. Namentlich hob er hervor, mit welchem Eifer A. dem Dienste der alten Götter ergeben sei (427. 438. 447. 449), und dies verfehlte seine Wirkung auf den Apostaten nicht. Obgleich A. in allerschlechtestem Rufe stand (Lib. or. I 425. 446), gewährte der Kaiser die Bitte (Lib. or. I 83; epist. 670. 1039. 1350) und ernannte ihn zum Consularis Phoenices (epist. 1186. 1418). Doch schon gleich nach dem Tode Iulians (363) erwartete man seine Absetzung (epist. 1350) und wahrscheinlich ist sie erfolgt. Später lebte er in Korinth (epist. 1228). Er war verheiratet

und hatte einen Sohn (or. I 449). An ihn gerichtet Lib. epist. 1186. 1128. 1350. 1418. 1457 (unecht lat. I 55), erwähnt epist. 420. Sievers Libanius 93.

11) Spartaner vornehmen Standes, begleitete den Kaiser Iulian auf seinem Feldzuge gegen die Perser (363). Lib. epist. 1228; wahrscheinlich ist er auch epist. 735 erwähnt. [Seeck.]

12) Der Komiker. — Leben. Ausser den beiden in den Hss. überlieferten *Βίοι* (dazu eine inhaltlose Compilation von Thomas Magister) kommt der Suidasartikel, eine kurze Notiz beim Anon. *π. κωμῳδ.* III und das Scholion zu Plato apol. 19 c in Betracht. Alles zusammen abgedruckt ausser in den meisten Ausgaben des A. bei Westermann Biogr. p. 155 und bei Dübner Schol. Arist. proleg. nr. III. XI—XV. Völlig identisch fast sind die Stücke XI. XII, nur dass XII, im übrigen kürzer, am Schluss das platonische Epigramm auf A. hinzufügt. Der Inhalt ist trotz breiter Darstellung dürftig, wenig positive Thatsachen nebst mancherlei Combinationen und Erfindungen, deren Anlass fast überall auf die Komödien selbst zurückzuführen ist. Voran steht Vatersname, Demos und Phyle, dann die dichterische Charakteristik, verglichen mit Kratinos und Eupolis, das Verhältnis des A. zu Philonides und Kallistratos, belegt durch Zeugnisse des Aristonymos und Ameipsias (statt des letzteren Sannyrion genannt in nr. XIV), Streit mit Kleon und *γραφὴ ξενίας* (meist nach den Rittern und Acharnern dargestellt), Heimat, politische Stellung (nach Acharn. 642, vgl. die Scholien), Ansehen des A. beim Perserkönig (nach Acharn. 647) und später bei Platon und dem Tyrannen Dionysios. Dann Entstehung der mittleren Komödie (Kokalos, Plutos), die Söhne des A., Zahl der Dramen. Das Platonscholion giebt nur ein paar abgerissene Notizen: *φαλακρός* (Fried. 771), Verhältnis zu Euripides, zu Philonides und Kallistratos, Söhne, Kleruchie auf Aigina. dies alles aber mit gelehrten Citaten aus Apollodor, Dikaiarch, Philochoros, Theogenes. Suidas hat einige Heimatsangaben mehr, die Thorheit, dass A. *ἀπὸ δούλων* gewesen sei (Hermipp der Jüngere) und Erfinder des Tetrameters und Octameters, dazu die Datierung *κατὰ τὴν qδ´ ὀλυμπιάδα* (so zu verbessern für *ριδ´ ὀλ.* aus Novatis Verzeichnis, s. u.): Ol. 94, 1 = 404/3, vielleicht das letzte Kriegsjahr als *ἀκμή* berechnet, da, wer A. zur Zeit der *Δαιταλῆς* einen *μειρακίσκος* sein liess (Schol. Frösch. 501), auf 444 als Geburtsjahr kommen musste. Die Mutter des A. nennen nur einige Hss. des Thomas Magister (*Ζηνοδώρα*), was natürlich keine Gewähr hat.

A. war Sohn des Philippos, den die Herme aus der Hadriansvilla (IGI 1140) *Φιλιππίδης* nennt, er gehörte dem kydathenaeischen Gau der Phyle Pandionis an, war also von Geburt Athener. Von den Angaben, er sei Rhodier gewesen (aus Lindos oder Kamiros) oder Ägypter (aus Naukratis, Heliodor bei Athen. VI 229 e) oder Aiginete, lässt sich nur die letztere auf ihren Ursprung controllieren; nach Ach. 653 muss A. oder sein Vater als Kleruch auf Aigina gesessen haben, wie auch Theogenes *ἐν τῷ περὶ Αἰγίνης* richtig verstand. Müller-Strübings Einwendungen dagegen (Arist. u. die hist. Kritik 607) sind zu scharfsinnig und verkennen, dass ein guter Witz auch auf Kosten des Staatsrechts bestehen kann. Wie alt die übrigen Erfindungen waren, lässt sich nicht sagen, auch nicht, ob sie die Grundlage für die *γραφὴ ξενίας*, die Kleon gegen den Dichter angestrengt haben soll, boten, oder ob sie freie Ausführungen der improvisierten *γραφὴ ξενίας* waren. Da A. sich nirgends gegen den Vorwurf der Fremdbürtigkeit verteidigt hat, so hat ihm auch niemand dergleichen vorgeworfen; es ist Einbildung, dass Eupolis in den schönen Versen bei Stobaeus (III 4, 32, frg. 357 K.) auf A. gezielt habe. Eupolis beklagt sich, dass in Athen die fremden Dichter (wie Simonides, Pindar u. a.) grosses Ansehen genössen, die einheimischen aber nicht: die Komödie stand also nicht in gleicher Gunst beim Publicum wie die chorischen Aufführungen. Geburts- und Todesjahr des A. kennen wir nicht: als er die *Δαιταλῆς* aufführte (Ol. 88, 1 = 427) war er nicht in der Lage, selbst vom Archon den Chor fordern zu können (Wolk. 530), wir wissen aber nicht, ob Jugend oder blos Unerfahrenheit und Schüchternheit ihn verhindert haben. Dass er damals *μειρακίσκος* war, meint der Scholiast zu Frösch. 501; ein 17jähriger Sittenrichter scheint aber unmöglich. Das letzte Stück, das A. selbst zur Aufführung brachte, war der zweite Plutos (388, vgl. Hypoth. IV), zwei weitere Stücke, den Kokalos und den Aiolosikon übergab er seinem Sohne Araros zur Aufführung. Er kann also etwa bis in die Mitte des 2. Jahrzehnts des 4. Jhdts. gelebt haben. Ausser Araros soll er noch zwei andere Söhne hinterlassen haben, Philippos und Nikostratos: den ersteren nennen alle Quellen, der andere hiess Nikostratos nach Apollodor, nach Dikaiarch aber Philetairos (Vit. XIII). Es wäre auch für das Altertum ein seltsames Glück gewesen, dass drei Söhne des Vaters Kunst geerbt hätten, denn nicht nur Araros, sondern auch die übrigen sind als Komiker bekannt, auch Philippos, wie es scheint, wenn schon kaum ein Citat von ihm übrig ist, vgl. Kock II 135. 215. Bedenklich gegen die ganze Überlieferung macht die Vita XII (XIII): *τινὲς δὲ δύο φασί, Φίλιππον καὶ Ἀραρότα, ὧν καὶ αὐτὸς ἐμνήσθη ‚τὴν γυναῖκα δὲ αἰσχύνομαι τώ τ᾽ οὐ φρονοῦντε παιδίω‘, ἴσως αὐτοὺς λέγων.* Das sieht aus, als ob die Söhne aus diesen Versen erst gefolgert waren, ungeschickt genug, da doch der Dichter in Trimetern, also an einer nicht der Parabase entnommenen Stelle, nicht von sich selbst reden konnte. Das Bedürfnis der alten Grammatiker, eine regelrechte Biographie des Dichters zu geben, hat hier wie sonst ihre Phantasie belebt: sie hatten ausser dem vollen Namen nichts, was sie nicht den Dramen selbst entnehmen mussten, und nur die älteren auch uns erhaltenen Stücke scheinen nach dieser Richtung hin fruchtbar gewesen zu sein.

Dramen. Verzeichnis aus einer Mailänder Hs. herausgegeben von Novati Herm. XIV 461, ein zweites, aus gleicher Quelle, aber lückenhafter, aus einem Vaticanus bei Zuretti Anal. Arist. (Torino 1892) 104: *δράματα δὲ αὐτοῦ μδ´. Ἀχαρνεῖς Ἀνάγυρος Ἀμφιάραος Αἰολοσίκων β´ Βαβυλώνιοι Βάτραχοι Γηρυτάδης Γῆρας Δαναΐδες Δαιταλεῖς Γεωργοί Δαίδαλος Δράματα ἢ Νιόβη* (lies *Νίοβος*) *Ἐκκλησιάζουσαι Διόνυσος ναυαγός Δράματα ἢ Κένταυρος Εἰρήνη ⟨β´⟩ Ἥρωες Θεσμοφοριάζουσαι β´ Ἱππεῖς Κώκαλος Λήμνιαι* (*Λυσανται* Cod.) *Λυσιστράτη ἢ Διαλλαγαί Νεφέλαι β´ Νῆσοι Ὁλκάδες Ὄρνιθες Πολύιδος Πελαργοί Πλοῦτος β´ Προαγών Ποίησις ⟨Σκηνὰς καταλαμβάνουσαι⟩ Ταγηνισταί Τριφάλης Τελμησσεῖς Σφῆκες Ὧραι Φοίνισσαι.* Dem Verzeichnis geht eine kurze Vita voran, die mit Suidas wörtlich übereinstimmt, der in seiner Vorlage gleichfalls die 44 Stücke vorfand, sie aber aus seiner Aristophanesausgabe durch die Liste der elf erhaltenen (gleichfalls in alphabetischer Reihenfolge) ersetzte; vgl. v. Wilamowitz bei Novati 464. Das Verzeichnis ist vollständig (die Zahl *νδ´* beim Anon. *περὶ κωμ.* beruht auf einem Schreibfehler), nur dass eine Notiz fehlt, wie die in der Vita XI *ἔγραψε δὲ δράματα μδ´, ὧν ἀντιλέγεται τέσσαρα ὡς οὐκ ὄντα αὐτοῦ· ἐστὶ δὲ ταῦτα Ποίησις Ναυαγός Νῆσοι Νίοβος, ἃ τινὲς ἔφασαν εἶναι τοῦ Ἀρχίππου.* Die Bemerkung von Wilamowitz, dass innerhalb der einzelnen Buchstaben chronologische Anordnung gewahrt sei (Acharner 425, Anagyros 419—416?, Amphiaraos 414, Aiolosikon nach 388), lässt sich bei den vielfachen Störungen der alphabetischen Reihenfolge nicht ausnützen.

Das älteste Stück waren die *Δαιταλῆς* (*ἐπὶ ἄρχοντος Διοτίμου* Ol. 88, 1 = 427, Anon. *π. κωμ.* III), deren Aufführung A. einem erfahrenen Kunstgenossen, dem Kallistratos, übertrug. Die Erklärung dafür giebt er selbst in einem Bilde Wolk. 530 *παρθένος γὰρ ἔτ᾽ ἦν, κοὐκ ἐξῆν πώ μοι τεκεῖν*; darum habe er sein Kind ausgesetzt: *παῖς δ᾽ ἑτέρα τις λαβοῦσ᾽ ἀνείλετο.* Näheres Ritt. 515, er habe anfangs nicht selbst aufgeführt *νομίζων κωμῳδοδιδασκαλίαν εἶναι χαλεπώτατον ἔργον ἁπάντων — ὑμᾶς τε πάλαι διαγιγνώσκων ἐπετείους τὴν φύσιν ὄντας.* Also zu einem äusseren Grunde (*οὐκ ἐξῆν*), den wir nicht genauer angeben können, trat die Scheu vor der Grösse des Wagstücks und die Furcht vor einem Durchfall, dessen peinliche Folgen zum Teil wenigstens auf denjenigen fallen mussten, der die Aufführung übernahm und damit vor allem das wichtigste, die Einübung des Chors. Dem jungen Dichter fehlte es an Bühnenkenntnis und Erfahrung, er glaubte mit Recht *ἐρέτην χρῆναι πρῶτα γενέσθαι πρὶν πηδαλίοις ἐπιχειρεῖν κἆτ᾽ ἐντεῦθεν πρῳρατεῦσαι καὶ τοὺς ἀνέμους διαθρῆσαι κᾆτα κυβερνᾶν αὐτὸν ἑαυτῷ* (Ritt. 542), ein Bild, das trotz seiner Ausführlichkeit keine pedantische Einzelausdeutung verträgt. Gemeint sind die mannigfachen Vorstudien, die A. für notwendig hielt: vielleicht versuchte er sich als Choreut oder als Schauspieler, sicher aber als Mitarbeiter an Stücken älterer Dichter. Darauf geht Wesp. 1018 *τὰ μὲν οὐ φανερῶς ἀλλ᾽ ἐπικουρῶν κρύβδην ἑτέροισι ποιηταῖς μιμησάμενος τὴν Εὐρυκλέους μαντείαν καὶ διάνοιαν, εἰς ἀλλοτρίας γαστέρας ἐνδὺς κωμῳδικὰ πολλὰ χέασθαι κτλ.* Solches Zusammenarbeiten von Eupolis und Aristophanes ist an den Rittern nachweisbar, vgl. Kirchhoff Herm. XIII 287. Arist. Wolk. 553ff. So hat A. die drei ersten Stücke *Δαιταλῆς Βαβυλώνιοι Ἀχαρνῆς* dem Kallistratos zur Aufführung übergeben, erst die *Ἱππῆς* hat er *ἐπ᾽ ἰδίῳ ὀνόματι* auf die Bühne gebracht (Ritt. 512). Man hat mit Unrecht angenommen, dass diese Stücke unter Kallistratos Namen gingen, vgl. Kock De Philonide et Callistrato (Guben 1855), neuerdings Müller-Strübing Aristoph. 604 und Briel De Callistrato et Philonide, Diss. Berlin 1887.

Richtig haben Bergk bei Meineke Com. II 2, 930, neuerdings Leo Rh. Mus. XXXIII 401 und Hiller Phil. Anz. XVII 361 betont, dass die Stücke stets als Dichtungen des A. bekannt waren, dass er allein für den Inhalt die volle Verantwortung trug, dass ihm also auch die Ehre des Erfolgs zukam, und dass dem *χοροδιδάσκαλος* nichts als das vom Staate gezahlte Honorar zufiel (*μισθός*), vgl. A. Müller Bühnenaltertümer 345, 3. Darauf allein beziehen sich die Scherze des Sannyrion, Ameipsias, Aristonymos, die von A. sagten, *τετράδι αὐτὸν γενέσθαι, διότι τὸν βίον κατέτριψεν ἑτέροις πονῶν. οἱ γὰρ τετράδι γενόμενοι πονοῦντες ἄλλοις κτλ.* (Schol. Plat. apol. 19 c). Diese Interpretation wird gesichert durch die Thatsache, dass A. auch später, da er längst einen angesehenen Namen hatte, sich fremder *χοροδιδάσκαλοι* bediente, des Kallistratos noch für die Vögel und die Lysistrate, des Philonides für die Wespen, den Amphiaraos und die Frösche. Weder dem Archon, der den Chor zu geben hatte, noch dem Publicum konnte es unbekannt sein, wer die Stücke gedichtet habe. Wenn aber A. auf das Honorar so oft verzichten konnte, so lernen wir daraus, dass er kein armer Schlucker war (wie Couat Aristophane et l'ancienne comédie attique 37 von allen Komikern anzunehmen geneigt ist), sondern in behäbigen Verhältnissen lebte. Übrigens ist mit Vorsicht aufzunehmen, was der Anon. *π. κωμ.* III sagt: *τὰς μὲν γὰρ πολιτικὰς τούτῳ* (dem Kallistratos) *φασὶν αὐτὸν διδόναι, τὰ δὲ κατ᾽ Εὐριπίδου καὶ Σωκράτους Φιλωνίδῃ*, woraus der nur im Venetus erhaltene Zusatz am Schluss der Vita XI völligen Unsinn gemacht hat. Diese Angabe würde uns zu der Annahme berechtigen, dass auch die Wolken nicht von A. selbst, sondern von Philonides auf die Bühne gebracht waren: die 5. Wolkenhypothesis aber weiss nichts davon. Die Scheidung von *πολιτικά* und *ἰδιωτικά*, die der Anonymus macht, ist bedenklich, da zur Einübung des Ritterchors schwerlich eine andere persönliche Begabung gehörte als zur Einübung des Froschechors, A. also schwerlich nach solchen Gesichtspunkten zwischen Philonides und Kallistratos gewechselt haben wird. Natürlich aber ist damit nicht die Unrichtigkeit der Angabe erwiesen.

Die 44 (bezw. 40) Stücke des A. entsprechen ziemlich genau der Zahl der Jahre, die er für die Bühne thätig gewesen ist, wenn auch gelegentlich, zumal im Anfang, zwei Stücke in einem Jahr geschrieben wurden, oder der Dichter einmal eine längere Zeit pausiert haben mag. Zu bedauern ist, dass von den verlorenen Stücken nur wenige sicher datierbar sind, aber es wird gut sein, die datierbaren, ob erhalten oder verloren, zunächst zusammenzustellen. Sammlung der Bruchstücke bei Bergk in Meinekes Fragm. comic. II 2 p. 893ff. Holden Ausg. des Aristoph. Kock Frg. com. I 392ff. Wertlos ist die Compilation von Blaydes Aristoph. comici quae supersunt opera: Vol. II fragmenta adnotatione partim aliorum selecta instructa continens, Halis S. 1886.

Δαιταλῆς (nicht sowohl ‚die Schmausbrüder‘ als ‚die Schmausdorfer‘, vgl. Galen Gloss. Hippocr. XIX 66 K.), im J. 427, ungewiss ob an den Dionysien oder Lenaeen aufgeführt. Ein festlicher Opferschmaus im Heiligtum des Herakles scheint die Grundlage der Handlung gebildet zu haben,

vgl. Orion p. 49, 10 *Δαιταλῆς δρᾶμα Ἀριστοφάνους, ἐπειδὴ ἐν ἱερῷ Ἡρακλέους δειπνοῦντες καὶ* (*ἔπειτα* f. *καί* Zonaras p. 464, also wohl *κἆτ'*) *ἀναστάντες χοροὶ ἐγένοντο.* Zu den Hauptpersonen gehörte der alte Mann, *ὁ δεῖνα, Δαιταλεύς,* und seine beiden Söhne, *ὁ σώφρων τε χὠ καταπύγων* (Wolk. 529), als Typen der alten und neuen Erziehungsmethode. Der moderne Sohn hat die Schule geschwänzt und nichts von dem gelernt, was ein ordentlicher Athener wissen muss, ist aber ein behender Schüler der Sophisten geworden, wohlbewandert in ihren Sprachkünsten und Rechtskniffen, an ein üppiges Leben gewöhnt, die Arbeit mit Verachtung von sich weisend. Die Gegenüberstellung der beiden jungen Leute, wie der Vater sie einer Prüfung unterzieht, gab Veranlassung zu einer ausfälligen Kritik der Sophistik, und ähnlich wie später in den Wolken zeigte sich der junge Dichter schon hier als conservativer Anhänger der alten *σωφροσύνη*. Fritzsche De Arist. Daetalensibus, Lipsiae 1831. Das Stück wurde mit dem zweiten Preise ausgezeichnet, Schol. Wolk. 529, womit der Dichter sehr zufrieden sein konnte und auch war, wie die Wolkenstelle lehrt. Der Erfolg hat ihn ermutigt, an den Dionysien des nächsten Jahres (426) das politische Gebiet zu betreten. In den *Βαβυλώνιοι* (Fritzsche De Ar. Babyloniis. Lipsiae 1830. Gunning De Babyloniis Arist. fabula, Utrecht 1882. Schrader Philol. XXXVI 385) verspottete er nicht nur *τάς τε κληρωτὰς καὶ χειροτονητὰς ἀρχὰς καὶ Κλέωνα* (Schol. Acharn. 377), sondern führte den Athenern auch die harte Behandlung der Bundesgenossen zu Gemüte, und das alles in Gegenwart zahlreicher Fremden, zumal der Bundesdelegierten selbst, die zur Abzahlung des Tributs an den Dionysien sich in Athen einfanden. Der Chor bestand aus Bündnern, die als Sclaven gekennzeichnet waren, vom grimmen Herrn Demos zur Tretmühle verurteilt, vgl. Hesych. s. *Σαμίων ὁ δῆμος*. Schrader Philol. XLII 577. Der Angriff war hart und vor dem Bündnerpublicum auch unpatriotisch: wegen der Angriffe auf amtierende Magistrate, also auf die Vertreter des souveränen Demos, war er auch gesetzlich verfolgbar, und Kleon, der schwerstgetroffene, der zudem wohl erkannte, dass ihm in A. ein hartnäckiger persönlicher Gegner entstanden sei, übernahm die Verfolgung. A. schildert den Vorgang in der Person des Dikaiopolis (Acharn. 377): *αὐτός τ' ἐμαυτὸν ὑπὸ Κλέωνος ἃ ἔπαθον ἐπίσταμαι διὰ τὴν πέρυσι κωμῳδίαν. εἰσελκύσας γάρ μ' εἰς τὸ βουλευτήριον διέβαλλε — ὥστ' ὀλίγου πάνυ ἀπωλόμην μολυνοπραγμονούμενος.* Vgl. Leo Quaest. Aristoph. Bonn 1873, 27ff. Dass Kleon gegen den Dichter eine *γραφὴ ξενίας* angestrengt habe, wie ein Scholion zu dieser Stelle bemerkt, ist nichts als eine verfehlte Conjectur. Über die gesetzliche Beschränkung der Komödienfreiheit wird später (u. *Κωμῳδία*) zu handeln sein. Die *Βαβυλώνιοι* mögen den Anlass gegeben haben zu einer Mässigung der Komödienfreiheit an den Dionysien: in der That sind die an den Lenaeen aufgeführten Stücke (wie Acharner, Ritter, Wespen, Lysistrate, Frösche) weit freimütiger und ausgelassener als z. B. die an den Dionysien gespielten Wolken.

An den Lenaeen des nächsten Jahres (425)

folgten die Acharner, die den ersten Preis davontrugen. Dikaiopolis, der Typus des friedlichen attischen Bauern, verficht die Friedensidee gegen den Chor der von den Feinden am meisten geschädigten und darum rachelustigen Kohlenbrenner von Acharnai. Er gewinnt erst die eine Hälfte des Chors für sich, die andere tritt ihm bei, als er in der Person des Lamachos die ganze Kriegspartei lächerlich macht. Die ausserordentlich simple Handlung wird von einer Menge lustiger, drastischer Erfindungen getragen, die gelungensten Scenen liegen hinter der Parabase, wo das Elend des Kriegs mit der heiteren Fülle des Friedens in glänzenden Contrast tritt. Ein schönes Intermezzo der Handlung selbst bildet der Besuch bei Euripides und die Parodie seiner bettelhaften Helden.

Die Ritter (Lenaeen 424), ganz gegen Kleon gerichtet, der, *Παφλαγών* benannt, als Lieblingssclave des Demos auftritt und eine harte Tyrannis über seine Mitsclaven ausübt. Ein Orakel weist ihnen den Weg zur Rettung: der Wursthändler ersetzt den Paphlagonier, der *πονηρότερος* den *πονηρός*. Der Wettkampf der beiden Edlen, teils unter sich, teils vor dem Rat, teils vor dem Demos, bildet den Inhalt des Stückes. Das Wortgefecht ersetzt durch Leidenschaftlichkeit und unermüdlich neue Erfindung, was ihm an Feinheit abgeht. Namen werden nicht genannt, aber Kleon wie Demosthenes und Nikias sind leicht erkennbar. Kleons Name wird nur in dem Liede v. 976 unter einer heftigen Verwünschung genannt, und diese Stelle wird mit zu den vielen Wunderlichkeiten gehören, die die zweite Hälfte des Stückes auszeichnen, wo Eupolis Mitarbeiterschaft gut genug bezeugt scheint. Vgl. Kirchhoff Herm. XIII 287. Trotzdem wurde dem Stück der erste Preis zuerkannt, während Kratinos *Σάτυροι* sich mit dem zweiten begnügen mussten. Auch an den Lenaeen des nächsten Jahres scheint A. Glück gehabt zu haben mit einem heftigen Angriffe gegen Kleons Trabanten, die Sykophanten, die er Wesp. 1038 als *ἠπίαλοι* und *πυρετοί*, als gefährliche Ruhestörer, als Rechtsverdreher und Räuber bezeichnet. Denn dass Bergk (bei Meineke Com. II 2, 1113) diese Wespenstelle richtig auf die Lastschiffe (*Ὁλκάδες*) bezogen und ihre Aufführungszeit richtig bestimmt hat, scheint unzweifelhaft: Kock widerspricht, aber ohne Gründe anzuführen. Um so schmerzlicher wirkte auf den Dichter die völlige Niederlage, die an den Dionysien des folgenden Jahres (423) die Wolken erfuhren: nicht nur Kratinos *Πυτίνη*, sondern auch Ameipsias *Κόννος* wurde den Wolken vorgezogen. A. war tiefgekränkt, da er selbst das Stück für besonders gelungen hielt, und diese seine Überzeugung war er als rechter Dichter durchaus nicht gewillt dem Urteil des Publicums aufzuopfern. Unter teilweiser Berücksichtigung dessen, was man besonders missfällig bemerkt hatte, schickte er sich an, die Wolken für eine zweite Aufführung neu zu bearbeiten. Sei es aber, dass ihn die Fülle der neuen Ideen verwirrte oder dass er daran verzweifelte, das besser machen zu können, was er doch für gut hielt, er wurde mit der Neubearbeitung nicht fertig. Uns liegt der Torso der zweiten Auflage vor, so dass wir ein reines Urteil über das Stück nicht haben können. Die

alexandrinischen Grammatiker, wie Eratosthenes, waren in der Lage, den Torso mit der fertigen ersten Fassung zu vergleichen: was sie über den Unterschied bemerkt haben, liegt in der wertvollen, leider nur allzukurzen sechsten Hypothesis vor. Die Parabase der zweiten Fassung, die A. als seine Rechtfertigung vor dem Publicum zuerst gedichtet hatte, ist fertig geworden und verbürgt die Absicht der zweiten Aufführung. Die Hypothesis sagt *τοῦτο ταὐτόν ἐστι τῷ προτέρῳ* (in den alten Hss. standen also beide Fassungen nebeneinander), *διεσκεύασται δ' ἐπὶ μέρους — καθόλου μὲν οὖν σχεδὸν παρὰ πᾶν μέρος γεγενημένη ἡ διόρθωσις· τὰ μὲν γὰρ περιῄρηται, τὰ δὲ παραπέπλεκται καὶ ἐν τῇ τάξει καὶ ἐν τῇ τῶν προσώπων διαλλαγῇ μετεσχημάτισται.* An durchgreifenden Änderungen werden ausser der Parabase noch zwei Stellen angeführt: *ὅπου ὁ δίκαιος λόγος πρὸς τὸν ἄδικον λαλεῖ καὶ τελευταῖον ὅπου καίεται ἡ διατριβὴ Σωκράτους*: diese sind also als ganz neue Zuthaten zu betrachten, möglicherweise aber waren sie nicht die einzigen, nur die hauptsächlichsten. An vielen Stellen liegen deutliche Spuren doppelter Bearbeitung vor (z. B. 696ff. 730. 937. 1105). Im einzelnen lässt sich manches sicher feststellen, eine vollständige Scheidung der beiden Fassungen scheint unmöglich. Vgl. die reichliche Litteratur bei O. Kaehler in der 2. Aufl. der Wolkenausgabe von Teuffel (Leipz. 1887) S. 10f. und die Excurse S. 29ff. Das ganze Stück war ein Angriff gegen sophistische Lehre und Lehrmethode, gegen ihre Unmoral und Gottlosigkeit, und für diesen Angriff, so grotesk er war, hätte es dem A. an Sympathie im Publicum gewiss nicht gefehlt; er hat aber den Missgriff begangen als Vertreter der Sophistik den Sokrates zu wählen, von dem die Masse der Athener recht wohl wusste, dass er weder *ἄθεος* noch *μετεωροσοφιστής* noch Rechtsverdreher war. Dass die ganze Idee der ‚Wolken' ebenso wie manche einzelne Scherze (z. B. 228ff.) sich vielmehr an die physikalische Lehre des Diogenes von Apollonia anschliessen, hat Diels gezeigt (Verhandl. der Stettin. Philol.-Vers. 1880, 106). Sokrates hätte sich vermöge seiner äusseren Erscheinung wie durch seine Lebensweise ganz wohl zu einer Figur der Komödie geeignet, und Ameipsias im Konnos hatte ihn dazu benützt. Er stellte ihn als armen Schlucker, der aber trotzdem *οὐπώποτ' ἔτλη κολακεῦσαι*, als einen Schwärmer dar, der aber *ἀνδρῶν βέλτιστος ὀλίγων* war (Kock Frg. com. I 672), und so kannten die Athener den Mann, nicht als einen Sophisten. Vielleicht hatte gerade die gerechte Zeichnung des Ameipsias, die die unzutreffende Charakteristik bei A. doppelt scharf hervortreten liess, das Beste zu der Niederlage beigetragen, also dass nicht einmal die geniale Erfindung des Wolkenchors das einmal erregte Missbehagen verwischen konnte.

In eins der vorhergehenden Jahre fallen die *Δράματα*, wie v. Wilamowitz Observ. crit. in comoed. gr. (Berlin 1870) 13 gezeigt hat, dessen Ansatz auf die Lenaeen des J. 426 allerdings nicht gesichert scheint. Es gab zwei gleichnamige Stücke des A., *Δράματα ἢ Κένταυρος* und *Δράματα ἢ Νίοβος*, und letzteres galt als Neubearbeitung des ersteren (*ἐν τῷ δευτέρῳ Νιόβῳ* Athen. XV 699f). Aber das vor 422 aufgeführte, in welchem der ums Mittagessen ge-

prellte Herakles eine Rolle spielte (Schol. Wesp. 60. 61), war der *Κένταυρος*, der *Νίοβος* war überdies von den alten Kritikern dem A. abgesprochen worden, s. u.

An den Lenaeen des J. 422 kamen die Wespen auf die Bühne, ein hochpolitischer Angriff auf die von Solon begründete und von den Demagogen seit Perikles mit gutem Bedacht noch mehr befestigte Hauptschanze der Demokratie, auf die Schwurgerichte, vgl. Aristot. *Πολιτ. Ἀθην.* 27, 4. 5. Die Wespen sind ein sehr gutes Stück und haben den ersten Preis wohl verdient, vgl. die Hypothesis mit der sicheren Verbesserung von Leo Rh. Mus. XXXIII 404: *ἐδιδάχθη ἐπὶ ἄρχοντος Ἀμεινίου διὰ Φιλωνίδου εἰς Λήναια, καὶ ἐνίκα πρῶτος· δεύτερος ἦν Φιλωνίδης Προαγῶνι, Λεύκων Πρέσβεσι τρίτος.* Die Angriffsrichtung der Wespen ist durch die Namen Philokleon und Bdelykleon gekennzeichnet. Durch das ganze Stück erhält sich die gute Laune des Dichters, die schon für den Prolog eine Fülle hübscher Einfälle zur Charakteristik des *φιληλιαστής*, des Philokleon, verschwendet, ohne dem übrigen Stück Abbruch zu thun. Selbst die burlesken Scenen nach der Parabase, an Feinheit nicht mit denen in den Acharnern zu vergleichen, fallen in ihrer tollen Laune nicht allzusehr ab. An dem kindisch gewordenen Alten, der nach aller Entbehrung das Leben geniesst und sich dabei sehr unpassend benimmt, nahm kein Athener Anstoss. Übrigens kann, wenn auf den Wortlaut der Didaskalie nur einiger Verlass ist, nicht der aristophanische *Προαγών*, der mit den Wespen in Wettbewerb trat, sondern muss ein gleichbetiteltes Stück des Philonides verstanden werden. Wilamowitz Widerspruch (Anal. Eurip. 153) gegen Hillers richtige Bemerkung (Herm. VII 405) ist nicht überzeugend. Wenn das richtig ist und A. nicht in diesem Jahre schon den *Προαγών* und die Wespen gedichtet hat, so bleibt an den Dionysien des J. 422 Platz für die *Γεωργοί*, die Bergk aus Platzmangel den Dionysien des J. 424 zugewiesen hatte. Das Stück hat viel Ähnlichkeit mit dem Frieden (421), muss aber wegen frg. 109 K. vor dem Abschluss des Nikiasfriedens gedichtet sein und nach 425, in welchem Jahre Nikias dem Kleon sein Feldherrnamt abtrat (frg. 100 Kock). Dass die *Γεωργοί* mit der zweiten Barbeitung des Friedens identisch seien, war eine haltlose Vermutung von Fritzsche De Daetal. 131.

Der Friede (an den Dionysien 421) lässt sich in Bezug auf Absicht und Inhalt, nicht aber an Geist, Erfindungskunst und Laune mit den Acharnern vergleichen. Die jubelnde Feier des goldenen Friedens hat im wesentlichen die Gestalt eines Idylls bekommen: statt des individuell gezeichneten Chors der Kohlenbrenner von Acharnai finden wir den ganz unpersönlichen Chor der Landleute, statt des eisenfressenden Lamachos die allegorischen Gestalten des *Πόλεμος* und *Κυδοιμός*, denen als stumme Personen die *Εἰρήνη*, die *Γεωργία* und die *Θεωρία* gegenüberstehen. Die trefflich charakterisierten Gestalten des Boioters und des Megarers in den Acharnern sind durch die farblosen Figuren einiger Waffenschmiede ersetzt, die wundervoll ausgemalten Schlusscenen der Acharner, wo Lamachos, der arme Verwundete, und Dikaiopolis, der selige Schlemmer, einander

entgegenstehen, sind zu unbedeutenden Skizzen ähnlichen Inhalts verblasst. Nur die eigentliche Handlung, die Himmelfahrt des Trygaios (Parodie des euripideischen Bellerophon), ist eine köstliche, mit frischestem Humor durchgeführte Erfindung. Die nahe Verwandtschaft mit den Acharnern ist auch hier ersichtlich: wie Dikaiopolis, so zeigt sich auch Trygaios als Privatwohlthäter des Staates, auch er befreit gegen den Willen der Kriegspartei die göttliche *Εἰρήνη* aus ihrer Gefangenschaft. Den ersten Preis gewann Eupolis mit den *Κόλακες*, A. den zweiten, der dritte Bewerber war Leukon mit den *Φράτερες*. Die dritte Hypothesis berichtet: *φαίνεται ἐν ταῖς διδασκαλίαις καὶ ἑτέραν διδαχὼς Εἰρήνην ὁμοίως Ἀριστοφάνης· ἄδηλον οὖν φησιν Ἐρατοσθένης πότερον τὴν αὐτὴν ἀνεδίδαξεν ἢ ἑτέραν καθῆκεν, ἥτις οὐ σῴζεται· Κράτης μέντοι δύο οἶδε δράματα γράφων οὕτως ‚ἀλλ' οὖν γε ἐν τοῖς Ἀχαρνεῦσιν ἢ Βαβυλωνίοις ἢ ἐν τῇ ἑτέρᾳ Εἰρήνῃ', καὶ σποράδην δέ τινα ποιήματα παρατίθεται.* Also nicht in Alexandreia, wohl aber in Pergamon besass man beide Exemplare, und in der That sind drei von den vier Citaten der nicht erhaltenen *Εἰρήνη* auf *Λέξεις Ἀττικαί*, vermutlich die des Krates selbst, zurückzuführen, vgl. Herm. XXIV 43. Da beide Fassungen aufgeführt sind, wie die von Eratosthenes citierten Didaskalien zeigen, so ist es ungereimt (Zielinski Gliederung der altatt. Kom. 65) in dem erhaltenen Stück Spuren doppelter Bearbeitung zu suchen. Inhaltlich werden beide Stücke sehr ähnlich gewesen sein, die Ökonomie war eine andere, da in dem Fragment 294 (Kock) die *Γεωργία* redend eingeführt wird. In die gleiche Zeit (422 oder bald nach 421) haben Süvern und Bergk A.s *Γῆρας* gesetzt, in welchem Stück der Chor aus Greisen bestand, die verjüngt wurden (*οἱ τὸ γῆρας ἀποβάλλοντες* Athen. III 109f): es scheint also das Hereinbrechen einer neuen Zeit gefeiert zu sein, aber wir wissen nicht, ob eine politische, sociale oder was sonst für eine Erneuerung der Welt gemeint ist. Die Scene (frg. 125 Kock), wo die jung gewordenen Greise einen Brotladen plündern, erinnert an Wespen 1388, aber der Vergleich des Euripides mit Aischylos (frg. 130) erinnert ebensowohl an die Frösche. Zeitbestimmungen ergeben sich nicht. Sicher scheint nur, dass A. zwischen dem Frieden (421) und dem nächst datierbaren Stück Amphiaraos (Lenaeen 414, vgl. Didaskalie der Vögel) nicht völlig pausiert hat, wenn wir auch die Lücke nicht ausfüllen können. Im Amphiaraos (schwerlich hiess der oropische Gott bei A. *Ἀμφιάρεως*, wie Dindorf meinte) pilgerte ein abergläubischer Mann mit seiner Frau nach Oropos, um sich zu verjüngen (vgl. Erotian 93, 8 Kl.). Die Idee war also ähnlich wie im *Γῆρας*, nur dass die Ceremonien der Incubation u. a. Gelegenheit gab, den Aberglauben zu verspotten (ähnlich wie später im Plutos). In das gleiche Jahr (Dionysien 414) fällt die genialste Dichtung des A., die Vögel. Die Sehnsucht, aus dem Elend des Alltagslebens herauszukommen, hat der Komödie oft Anlass gegeben, ein utopisches Schlaraffenland zu zeichnen, aber höher als dies volkstümliche Märchenmotiv steht die Idee, einen neuen zwischen den Göttern und den Menschen in freier Luft gelegenen Staat zu gründen, Wolkenkuckucksheim genannt, der schliesslich aber doch völlig die Gestalt Athens annimmt. Eine einheitliche, consequent entwickelte Handlung drängt in unerschöpflicher Ideenfülle vorwärts, nirgends erlahmend, nirgends abgelenkt. Auch die Possenscenen, die der Parabase folgen, sind mannigfaltig erfunden, obwohl mehrere in gleicher Weise mit einer Prügelei enden: sie alle werden überboten durch die köstliche Göttergesandtschaft und ihre Hauptperson, das Leckermaul Herakles, der für ein Bratenstück den Himmel verrät und die Basileia ausliefert. Die Charaktere sind trefflich erfunden und gezeichnet, vor allem die beiden Athener und der etwas melancholische Vogelmensch Epops. Das grossartigste aber ist das liebevoll ausgemalte Bild des Vogelreichs. Das luftige, lebhafte, sorglose, anmutige, sangesfrohe Wesen der Vögel hat sich dem Dichter selbst mitgeteilt: nirgends finden wir A.s Sprache so rein und leicht, den Dialog so fliessend, lebhaft, fesselnd, die lyrischen Partien so lieblich, so wunderherrlich. Ameipsias *Κωμασταί* müssen ein Wunderwerk gewesen sein, dass sie über A.s Vögel siegen konnten: A. erhielt nur den zweiten Preis, Phrynichos *Μονότροπος* blieb an dritter Stelle. Begreiflich ist, dass ein mässig begabter Dichter wie Archippos sich angeregt fühlte, A.s geniale Erfindung auszubeuten und auf die Fischwelt zu übertragen: seine *Ἰχθύες* waren deutlich eine ziemlich dreiste Copie der Vögel, vgl. Herm. XXIV 49ff.

Das nächstdatierbare Stück fällt wiederum drei Jahre später. An den Lenaeen des J. 411 wurde die Lysistrate aufgeführt, die uns den Dichter in ganz anderem Lichte zeigt. Mit öffentlichen Interessen beschäftigt sich auch dieses Stück, aber nicht mit Politik und Politikern mehr. Die Männer werden gezwungen Frieden zu schliessen, indem die Frauen ihnen die Nacht weigern: am Beispiel des Kinesias wird gezeigt, wie wirksam das Mittel ist. Die Zahmheit der Dichtung beweist nicht etwa für plötzlich eingetretene Zufriedenheit, sie bezeugt nur, dass die freie Demokratie für das Leben der Komödie des Eupolis und A. Vorbedingung war, dass die Oligarchie einen schweren Druck ausübte. Die politische Freimütigkeit ist von hier an von der Bühne verbannt, und der Übergang zur mittleren Komödie nimmt seinen Anfang. Die Handlung der Lysistrate konnte ihrem Grundgedanken gemäss nur zu einer stark obscönen Posse werden: die schlimmste Scene (Kinesias und Myrrhine) wird durch die anmutige Coquetterie der Frau einigermassen erträglich. Für den inhaltlichen Mangel entschädigt die künstlerische Form: A. greift zur ursprünglichen Form der Komödie zurück, zur Antichorie. Die Gegenüberstellung des weiblichen und des männlichen Chors ermöglicht eine stark bewegte Handlung und giebt zu drastischen Äusserungen wie zu hübschen Wechselgesängen Anlass. Der Charakter der Titelheldin scheint individueller gezeichnet als die Typen Dikaiopolis, Trygaios u. a. Die Idee einer Frauenregierung ist später ausgenutzt worden; sowohl Amphis wie Alexis haben eine *Γυναικοκράτεια* geschrieben.

Zu den Thesmophoriazusen fehlt uns die didaskalische Urkunde, die aber den alten Erklärern noch vorlag. Ihre Zeitbestimmung geht auf das Jahr 411, also auf die Dionysien desselben Jahres, an dessen Lenaeen die Lysistrate gespielt wurde,

vgl. Schol. zu v. 190. 804. 841 (Schol. v. 52 ist verdorben). Dass Inhalt und Stimmung des Stückes sowie einzelne Anspielungen sich mit diesem Ansatze wohl vertragen, hat v. Wilamowitz (Aristoteles u. Athen II 343) in glaubhafter Weise ausgeführt. Die Verspottung des Euripides, sonst nur gelegentliche Würze der Komödie, wird hier zum erstenmal Hauptzweck: eine völlig abgerundete und durchgeführte Intrigue giebt dem Stück einen wirklich dramatischen Charakter. Die Parodien der euripideischen Helena, Andromache und des Palamedes sind vortrefflich gemacht und geschickt für die Handlung ausgenützt. Die Güte sowie die absolute Einheitlichkeit des Stückes ist unleugbar, neuerdings auch von Lange Quaest. in Ar. Thesmoph., Göttingen 1891 gegen Zielinski (Gliederung 79ff.) mit Glück verteidigt. — Ein zweites Stück desselben Titels wird gewöhnlich als *Θεσμοφοριάζουσαι* citiert, seltener mit dem Zusatz *δευτέραις* oder *ἑτέραις* (*προτέραις* bei Hephaistion 13, 5), Demetrios von Trozen hatte es *Θεσμοφοριάσασαι* genannt (Athen. I 29 a); ganz unhaltbare Vermutungen über dieses Stück bei Zielinski a. O.; vgl. Lange a. O. 53, der freilich den Angriff nicht erschöpft hat.

Aus den folgenden Jahren haben wir keine Stücke des A. erhalten. Aber in die allernächste Zeit muss der auf Alkibiades gemünzte Triphales gehören (vgl. die Litteratur bei Kock Frg. Com. I 529), ebenso die *Λήμνιαι*, in denen die Bendideia erwähnt waren (Boeckh Kl. Schr. IV 449), im J. 408 wurde der erste Plutos aufgeführt (s. u.), in das J. 407 hat Usener (Jahrb. f. Philol. 1889, 375) mit grosser Wahrscheinlichkeit den *Γηρυτάδης* gesetzt, dessen Stoff und Form sich mit den Fröschen vielfach berührt haben muss, vor den Fröschen sind auch die *Φοίνισσαι* aufgeführt worden, eine Parodie oder gar Travestie der gleichnamigen Tragödie des Euripides. An den Lenaeen des J. 405 folgten alsdann die Frösche, zweifellos das bestерfundene und bestausgearbeitete Stück dieser Zeit. Es trug den ersten Preis davon, der zweite fiel Phrynichos *Μοῦσαι* zu; Platons Kleophon fiel durch. Sowohl die Frösche wie die Musen standen unter dem Eindruck des eben erfolgten Todes des Sophokles. Beide Dichter haben ihm schöne Worte nachgerufen, vgl. besonders Phrynichos frg. 31 Kock. Aber dieser schmerzliche Verlust hat A. nicht das Thema an die Hand gegeben. Die Frösche sind keine Verherrlichung des Sophokles, sondern in erster Linie ein sehr ernster Angriff auf Euripides, sodann ein Lobgesang auf die durch Aischylos vertretene ältere, sittenreine, von den Sophistenkünsten noch freie Tragödie. Der Gott Dionysos darf schwerlich als das attische Publicum aufgefasst werden, da er sich von seiner Vorliebe für Euripides bekehren lässt und den Aischylos wählt: er ist keine symbolische Figur, sondern der allerdings komisch travestierte Gott, dem es an Dichtern für seine Feste fehlt. Die an Euripides geübte Kritik ist recht kleinlich, aber die Mängel der neuen, die Vorzüge der alten Tragödie sind scharf gefasst und glücklich charakterisiert. Die Prophezeiung des Aischylos (868) *ἡ ποίησις οὐχὶ συντέθνηκ' ἐμοί, τούτῳ δὲ συντέθνηκε* war ein Irrtum. In absichtlichem Kontrast zu dem gewaltigen Streit der Dichter stehen die Possenscenen zu Anfang, die durch geschmacklose Interpolation verwässert sind. Die lyrischen Partien sind überall vortrefflich gelungen, der Nebenchor der Frösche ist eine köstliche Erfindung, die der Charonfahrt eigentümliche Stimmung verleiht. Die Frösche haben so gefallen, dass sie später unverändert wiederum aufgeführt wurden; von einer doppelten Bearbeitung findet sich keine ernsthafte Spur.

Es bleiben zwei datierbare Stücke übrig, die zeitlich einander nahe stehend, ihrem Gehalte nach sehr verschieden sind, beide von den Fröschen durch einen Zeitraum von anderthalb Jahrzehnten etwa getrennt. Die Ekklesiazusen, ohne Didaskalie überliefert, sind unsicherer Datierung; vgl. die ausführliche Behandlung der vielbesprochenen Zeitfrage von F. Kaehler De Arist. Ecclesiaz. tempore et choro, Diss. Jena 1889. Dass sie an den Lenaeen des J. 392 aufgeführt wurden, hat E. Schwartz (Ind. lect. Rostoch. 1893, 11) wahrscheinlich gemacht. Sie sind etwa ein sociałpolitisches Pendant zur politischen Lysistrate: auf dem ziemlich düsteren Hintergrunde eines kriegführenden, verarmten Staates wird ein neuer socialistischer Staat mit aller Consequenz aufgebaut. Die Weibergemeinschaft, die selbstverständlich in der Komödie eine Hauptrolle spielt, führt zu recht unanständigen, oft geradezu schmutzigen Scenen, die aber durch anmutige lyrische Beigaben gemildert immer noch Spuren aristophanischen Geistes zeigen. Im ganzen macht die Zote sich allzubreit: in der Lysistrate muss die Titelheldin vieles derart anhören, aber sie zotet nicht selbst, in den Ekklesiazusen wetteifert ihr Pendant Praxagora mit den übrigen auf diesem Gebiet. Der Verfall ist deutlich wahrzunehmen. Das merkwürdigste an dem Stück ist die weitgehende Übereinstimmung mit dem fünften Buche von Platons Staat, dessen sociale Theorien der Dichter zu karikieren scheint; sogar die bei Platon von Glaukon erhobenen Einwendungen finden sich bei A. im Munde des Blepyros wieder. Da Platons Buch dem A. kaum vorgelegen haben kann, so hat man die Beziehungen zwischen beiden auf andere Weise herstellen wollen, bisjetzt nicht in irgendwie überzeugender Weise. Vgl. Bergk Griech. Litt.-Gesch. IV 86. Zeller Philos. der Griechen II 1^3, 466. Weitere Litteratur bei F. Kaehler 16f.

Das andere und letzte Stück ist der Plutos, aufgeführt im J. 388 als fünftes Stück. Des A. Rivalen waren Nikochares (*Λάκωνες*), Aristomenes (*Ἄδμητος*), Nikophon (*Ἄδωνις*) und Alkaios (*Πασιφάη*); wer von ihnen den Preis davontrug, wissen wir nicht. Der Plutos hat einen von allen übrigen Stücken des A. verschiedenen Charakter, so sehr er sich in Einzelheiten z. B. mit den Ekklesiazusen berührt. Weder der Gott *Πλοῦτος* noch sein Gegenstück, die *Πενία*, sind travestierte Götter, es sind personificierte Begriffe, wie denn v. 236ff. der Begriff *πλοῦτος* mit der Personificierung völlig confundiert wird. Die Fabel selbst ist ausserordentlich einfach, dem Gedanken nach sich an die älteren Schlaraffenlandskomödien anschliessend, aber mit überwiegend moralisierender Tendenz, mit stark gedämpftem Humor, wenn es schon an Ausgelassenheiten nicht fehlt (Parodie des *Κύκλωψ* des Philoxenos); aber Ethos ist an Stelle des Pathos getreten, und daran ist nicht

sowohl der alternde Dichter wie die alternde und zugleich neu sich belebende Komödie schuld. Ganz hervorragend ist die Charakteristik des Blepsidemos v. 335ff. Der Sclave, der seinen Herrn mit *σκαιότατε* anredet (46) und seine Worte als *λῆρος* abweist (24), ist ein anderer wie die Sclaven der älteren Komödie; frech, lüstern, schlau, unanständig, aber unentbehrlich, wie die Sclaven bei Terenz und Plautus. Der Übergang zur ,mittleren' Komödie hat sich ganz und endgültig vollzogen. Man möchte wissen, wie der andere Plutos, den A. gedichtet und 20 Jahre früher aufgeführt (Schol. Plut. 173), der aber frühzeitig verloren ging, ausgesehen hat. Es ist ein Irrtum, was in den Scholien mehrfach ausgesprochen wird, dass der erhaltene Plutos der ältere sei, aber ein Irrtum, der sich nur dadurch erklären lässt, dass die ältere Bearbeitung nicht mehr zum Vergleich vorlag. Dass wir aus ihr einzelne Citate haben, ist sicher, wenn auch bei Kock (Frg. com. I 506) manches mit Unrecht verzeichnet steht (frg. 443—446. 448). Vgl. C. Ludwig Pluti Arist. utram recensionem veteres grammatici dixerint priorem, Comment. Jenens. IV 63ff., der die ältere Litteratur angiebt.

Den zweiten Plutos hat A. noch selbst zur Aufführung gebracht, wie die dritte Hypothesis sagt, die beiden noch übrigen (also späteren) Stücke, den Kokalos und den Aiolosikon hat er, *τὸν υἱὸν αὐτοῦ συστῆσαι Ἀραρότα* [*δι' αὐτῆς* tilgt Bergk] *τοῖς θεαταῖς βουλόμενος*, eben diesem seinem Sohne zur Aufführung übergeben. Beide Dramen gehörten dem Charakter nach der mittleren Komödie an. Der Aiolosikon (Sikon der Name eines Kochs) parodierte oder travestierte die Aiolossage der Tragödie. Chorlieder hatte er nicht, wie Platonios bezeugt (*π. διαφ. κωμ.* Z. 38), oder genauer *οὐκ ἔχει τὰ χορικὰ μέλη*, was auch heissen kann, dass die von A. gedichteten Lieder nicht erhalten seien. Der Kokalos (Daidalossage) wird ähnliche Form gehabt haben; nach der Vita XI kam Mädchenschändung und *ἀναγνωρισμός* vor, ganz wie in der menandrischen Komödie, die sich nach der Tragödie gebildet hatte (ein *ἀναγνωρισμός* auch in der Tragödienparodie Ritt. 1232ff.).

Alle übrigen Stücke des A. sind für uns zunächst nicht datierbar, meist auch nur durch geringfügige Bruchstücke vertreten (ausser dem grossen und schönen Fragment der *Ὧραι* bei Athen. IX 372 b), die einen näheren Einblick in Handlung und Aufbau nicht gestatten. Vier Stücke von den 44 hatte die alte Kritik nicht nur dem A. abgesprochen, sondern auch statt seiner dem Archippos zugewiesen, der ein paar Jahrzehnte jünger als A. war und mit der alten Komödie wohl nur noch schwache Berührung hatte. Es sind dies die *Ποίησις*, der *Διόνυσος Ναυαγός*, der *Νίοβος* (s. o.) und die *Νῆσοι*, vgl. Vita XI a. E. Die Gründe der Verdächtigung können wir nicht wissen, ausser etwa bei den *Νῆσοι*; vgl. Herm. XXIV 46ff., dazu die belanglosen Gegenbemerkungen von Kock Rh. Mus. XLV 53.

Erfolge und Urteile. Ein Verzeichnis der ersten oder zweiten Preise, die A. an Dionysien oder Lenaeen davongetragen, fehlt leider, aber dass unter den acht Stücken, über deren Erfolg wir etwas wissen, nicht weniger als vier (Acharner, Ritter, Wespen, Frösche) mit dem ersten, drei mit dem zweiten Preise bedacht worden sind (*Δαιταλῆς*, Vögel, Friede), das ist ein ganz unerhörter Prozentsatz. Wir wissen ja, dass uns nicht etwa eine Auswahl der besten Stücke erhalten ist; gleich oder ähnlich günstig kann das Verhältnis bei den übrigen gewesen sein. Denn wir hören es nicht nur aus A.s eigenem Munde, dass er unter seinen Kunstgenossen eine besondere Stellung einnahm und selbst den beiden gefährlichsten Rivalen, Kratinos und Eupolis, den Rang ablief, von denen der erstere auf 21 Stücke neun Preise davon trug (drei dionysische, sechs lenaeische), Eupolis mit 14 Stücken, wir wissen nicht wie oft an den Lenaeen, aber an den Dionysien dreimal siegte (CIA II 977). Die Menge der Komödien und die mehr als vierzigjährige Bühnenthätigkeit des A. zeigt, dass es ihm gelungen war, die wetterwendischen Athener zu fesseln und auch im Alter sich ihre Gunst zu bewahren, vgl. Ritter 517ff. Wie sehr ein congenialer Mann wie Platon den A. schätzte (wenn er nicht theoretisierte), beweist vor allem die lustige und doch tiefsinnige Phantasie, die er ihm im Symposion (p. 189 c) in den Mund gelegt hat, beweist auch das Distichon, das man dem Platon kaum absprechen darf, *αἱ Χάριτες τέμενός τι λαβεῖν ὅπερ* (*ὅτι*?) *οὐχὶ πεσεῖται ζητοῦσαι ψυχὴν ηὗρον Ἀριστοφάνους* (Vita XII), abgesehen von der Anekdote, dass Platon dem Tyrannen Dionys die Bekanntschaft mit A.s Komödien vermittelt haben soll (Vita XI). Dass die spätere Zeit, die mehr Empfänglichkeit für Ethik und Ethologie als Verständnis für Politik und für eine an vergangene Zeiten gebundene Dichtergrösse besass, den A. mit Menander in Parallele setzte und letzterem den Vorzug gab, ist historisch begreiflich. Allerdings brauchte diese Vorliebe nicht zu so banausischem Geschwätz zu führen, wie uns Plutarch in der epitomierten *Σύγκρισις Ἀριστοφάνους καὶ Μενάνδρου* auftischt. Von der alexandrinischen Kunstkritik dürfen wir Gerechteres erwarten. Dort steht A. überall zusammen mit Kratinos und Eupolis, aber so, dass er beide übertroffen habe: *οὔτε γὰρ πικρὸς λίαν ὥσπερ Κρατῖνος οὔτε χαρίεις ὥσπερ Εὔπολις, ἀλλ' ἔχει καὶ πρὸς τοὺς ἁμαρτάνοντας τὸ σφοδρὸν τοῦ Κρατίνου καὶ τὸ τῆς ἐπιτρεχούσης χάριτος Εὐπόλιδος* (Platonius *π. διαφορᾶς χαρακτ.*, nach Dionysiades?) und ähnlich Vita XI *ὃς πρῶτος δοκεῖ τὴν κωμῳδίαν ἔτι πλανωμένην τῇ ἀρχαίᾳ ἀγωγῇ ἐπὶ τὸ χρησιμώτερον καὶ σεμνότερον μεταγαγεῖν, πικρότερον καὶ αἰσχρότερον Κρατίνου καὶ Εὐπόλιδος βλασφημούντων* [*ἢ ἔδει* vgl. Vit. XII]. An Begabung (*εὐφυία*) überragt er alle (Anon. III, vgl. Vit. XI [XII] und Thom. Mag.), ebenso an dramatischer Technik (Anon. V *μεθοδεύσας τεχνικώτερον τῆς μεθ'* [*πρὸ*?] *ἑαυτοῦ τὴν κωμῳδίαν διέλαμψεν ἐν ἅπασιν ἐπίσημος ὀφθείς*). In der Dionys (cens. vet. 2) und Quintilian (X 1, 65) vorliegenden Quelle werden die Komiker alle, insbesondere die drei Vertreter der alten Komödie, zusammengefasst, freilich nur in Beziehung auf ihre *λεκτικαὶ ἀρεταί*: sie sind *τοῖς ὀνόμασι καθαροὶ καὶ σαφεῖς καὶ βραχεῖς καὶ μεγαλοπρεπεῖς καὶ δεινοὶ καὶ ἠθικοί*, wie Dionys sagt; Quintilian nennt die *antiqua comoedia et grandis et eloquens et venusta*. Plinius ep. VI 21 überträgt die Lobsprüche in naiver Weise auf den

Vergilius Romanus, da er sich in der Nachahmung der alten Komödie versucht hatte. Cicero (ad Q. fr. III 1, 6) hat sich daraus für A., von dem er gewiss auch nicht eine Komödie selbst gelesen hat, ein Epigramm gemacht ,*et suavem et gravem*'. Das sind die *φοβεραὶ χάριτες* in dem Epigramm des Antipater von Thessalonich (Anth. Pal. IX 186; oder ist der Sidonier der Verfasser?), dessen letztes Distichon die beiden Eigenschaften hervorhebt, die in der Epitome des Dionys die Charakteristik der Komiker abschliessen (*δεινοὶ καὶ ἠθικοι*). Die Verse werden so zu lesen sein: *ὦ καὶ θυμὸν ἄριστε καὶ ἤθεσιν, Ἑλλάδος ἶσα, κωμικέ, καὶ στύξας ἄξια καὶ γελάσας*, d. h. im Pathos wie im Ethos hervorragend, hast du gescholten und gelacht ebenso wie Griechenland es gethan (*ἶσα*) und es verdient hat (*ἄξια*). Die Urteile der Alten über A. hat Setti zusammengestellt Riv. di filol. class. X (1882) 132, allerdings ohne Kritik.

Dichterische Stellung des A. Der Komödiendichter jener Zeit war ein privilegierter Censor nicht nur des öffentlichen Lebens, sondern auch des privaten, soweit es in der Öffentlichkeit erkennbar wurde. Er war an sich ein einzelner Privatmann, aber sobald er, vom Staate gewissermassen im Auftrage des Gottes bestellt, die Bühne des Staates betrat, war er der Vertreter eines durch den Schutz der Religion geheiligten Princips. Alles, was Anstoss gab, fiel seiner Kritik zu, das *μέμφεσθαι*, das Aufdecken einer *νόσος*, und, wenigstens ideell, auch die Heilung derselben war sein Element: was tadellos schien, ging ihn nichts an. Vgl. Herm. XXIV 37f. Das von der Komödie vertretene Princip ist also ganz wohl bis zu einem gewissen Grade der Opposition im parlamentarischen Leben vergleichbar. Es ist wiederholt Erstaunen darüber geäussert worden, dass alle Dichter der alten Komödie Aristokraten waren; Teuffel Studien und Charakteristiken zur Litteraturgesch. (1871) 94. Kock Rh. Mus. XXXIX 132. Couat Aristophane 33ff. Letzterer hat die Komiker sogar zu einer Clientel der reichen Leute degradieren wollen, zu einer Art armer Verwandten, wie sie am Tisch des polnischen Grundbesitzers das Lied dessen singen, dessen Brot sie essen. Aber es ist doch an sich klar, dass officielle Kritiker, wie die Komödiendichter, sich im Gegensatz zum Bestehenden befinden müssen: das Bestehende aber war die Demokratie. In einer aristokratischen Staatsgemeinschaft wäre die Komödie, wenn sie sich dort überhaupt denken liesse, demokratisch gewesen. Wo sollte denn der blutjunge A. seine politischen Erfahrungen gesammelt haben, die ihn zum Feind der Demagogen, der Demokratie und der ganzen neuen Zeit machten. Sein Beruf hat seine politische Stellung bestimmt, er ist conservativ in seiner Eigenschaft als Komödiendichter. Teuffel hat sehr richtig bemerkt, dass alle bedeutenden Schriftsteller Athens in jener und in der folgenden Zeit im Gegensatz zu ihrer Zeit standen, aber er hat die Ausnahme übersehen. Die Redner sind alle begeisterte Demokraten, weil sie direct mit der Menge, im Demos leben, von ihm getragen werden, durch ihn das sind was sie sind. Isokrates, der Stubenrhetor, steht abseits, weil auf ihn diese Voraussetzungen nicht zutreffen. Aber der Philosoph, der Historiker, der Bühnendichter, die stehen über der Menge auf erhabenem kritischen Standpunkt, sie sehen die Dinge an als besserwissende und belehrende, sie reden im Namen des Gottes, der Wissenschaft und der Wahrheit. So steht auch A. über der Demokratie, er ist kein *μισόδημος*, wohl aber ein *μίσοχλος* und *μισοδημάγωγος*. Er kritisiert, und das vornehmste Mittel der Kritik ist der Vergleich, ja sie hat kaum ein anderes zur Verfügung, da die Komödie doch nicht dazu da ist, neue politische Ideen auszuhecken. Kein Komiker, soviel wir wissen, hat sich irgendwie politisch thätig erwiesen. Die Kritik der Komödie beruht auf dem Vergleich der fehlerhaften Gegenwart mit der besseren Vergangenheit: was liesse sich denn sonst vergleichen? Die alte goldene Zeit wird gepriesen, das war ein Schlaraffenleben, *ὁ ἐπὶ Κρόνου βίος*, da waren die Sitten reiner, die Bildung solider, die Politik ehrlicher, die Menschen besser und vernünftiger. Aber der Wert der Vergangenheit ist immer ein relativer. Man sehnt sich factisch nicht nach paradiesischen Urzuständen, sondern nach dem zunächst liegenden besseren Zustand: unter Kimon war es besser gewesen als unter Perikles, so sagt die Zeit des Kratinos; unter Perikles war es besser als unter Kleon, so sagt die nächste Generation. Die gesetzlich sanctionierte Kritik ist nicht verletzend: wo ein zu weit gehender Freimut gefährlich schien, konnte man wiederum mit Gesetzen einschreiten. Die Verächtlichmachung staatlicher Einrichtung beurteilte man weniger streng als heute, aber ein Majestätsverbrechen wie das von A. in den Babyloniern begangene musste die beleidigte Demokratie rächen. A.s Hass gegen Kleon war gewiss nicht erst die Folge dieses Processes; wir wissen nicht worauf er sich gründete, aber es war ein persönlicher Hass, dessen Ausdruck sich von allen ähnlichen Ausfällen deutlich unterscheidet, ebenso wie der Jahrzehnte hindurch gegen Euripides geführte Krieg auf einer persönlichen Abneigung beruhte. Keiner der übrigen Komiker, das lässt sich auch jetzt wohl noch erkennen, hat den neuen Tragiker derart verfolgt, bei vielen finden wir überhaupt keine Spur der Polemik (v. Wilamowitz Observ. crit. 4). Diese Ausnahmen springen im Gegensatz zur sonstigen, man möchte sagen geschäftsmässigen Kritik des A. in die Augen. Wollte man allen Tadel des A. als Ausfluss seiner tief verletzten sittlichen Gefühle und politischen Überzeugungen ansehen, so müsste man glauben, A. sei ein unheilbar unglücklicher Mensch gewesen, der seines Lebens und seiner grossen Zeit nie hätte froh werden können. Die Grazien hätten sich dann allerdings einen anderen Wohnsitz als in der Seele des A. gesucht. Also der Kampf gegen die neue Zeit, die neue (sophistische) Bildung, die neue Politik, neue Religion, Poesie, Musik, das ist keine individuelle Thätigkeit des A., die teilte er ebenso wie die Sehnsucht nach Frieden und Ruhe mit allen anderen Komödiendichtern. Darauf thut er sich auch nichts Besonderes zu gute, wohl aber auf die *καιναὶ ἰδέαι*, die Einkleidung seiner Kritik, die dramatische Erfindung, die Handlung, die Charaktere, die Beseitigung scurriler Possen und hässlicher Absurditäten (Wolk. 538ff.; Wesp. 56ff.). In der That ist das wohl eine hauptsächliche

Kunst des Dichters, kleine Bilder mit grossem Hintergrund zu zeichnen, das was eine einzige Person leidet, wünscht und handelt, als das Leiden, Wünschen und Handeln der vernünftigen Mehrheit glaubhaft und anschaulich darzustellen, die politischen und socialen Misstände durch lächerliche Einzelheiten zu illustrieren. Der einzelne Mensch, der eine Klasse von Menschen vertritt, ist ein Typus, er muss aber soviel Individualität haben, dass man an seine wirkliche Existenz glaubt. Wie oft mag der Typus Dikaiopolis auf der Bühne erschienen sein, wie oft allein in A.s Komödien, und doch sind Dikaiopolis und Trygaios verschiedene Menschen, variiert nach der immer variierten Handlung, je nachdem sich in ihnen verschiedene Dinge reflectieren, Politik, Verwaltung, Gerichtswesen, Bildung, Krieg und Frieden. Für die Charakterkomödie hatte das 5. Jhdt. noch keinen Sinn; Phrynichos Monotropos, der etwas Ähnliches gewesen zu sein scheint, fiel durch. Aber die Anfänge der Charakterkomödie liegen doch in den künstlerisch variierten Typen der alten Komödie. A. selbst hat sie mit ausbilden helfen, in der Lysistrate und im Plutos sind deutliche Spuren des Fortschritts zu erkennen. Aber seine eigentliche Kunst liegt anderswo: in der treffenden Fassung des Problems, in der lustigen Gestaltung und drastischen Ausführung einer unmöglichen oder unwahrscheinlichen Handlung war A. von unerschöpflicher Erfindungskraft, und vor allem in der immer neuen Personificierung des Chors. Die Wolken und die Vögel überraschen nicht nur durch kunstreiche Kostümierung, sondern mehr noch durch das Geschick, mit dem der Dichter ihre abenteuerlichen Gestalten zu Personen erhebt, sie als Wolken und Vögel reden und handeln lässt. Darum waren die Wespen ein weniger glücklicher Fund, weil sich von diesen Tieren nur eine einzige Vorstellung anschaulich machen lässt, dass sie stechen: der Witz ist hier mit der Erfindung des Chors, mit dem einmal gezogenen Vergleich zwischen Heliasten und Wespen erschöpft und verträgt keine Ausgestaltung. Eine geschlossene Handlung hatte die ältere Komödie kaum: eine Situation wird erfunden oder ist gegeben, sie wird benutzt um einen abstracten Gedanken, eine These an ihr klar zu machen: ist das geschehen, hat die Handlung ein Ende. Die Parabase redet in der Person des Dichters den Epilog. Der dramatische Keim ist am Beispiel der Tragödie zur Entwicklung gekommen, das ist ganz unleugbar. Die Komödie steht etwa seit dem J. 460 der Tragödie gleich; sie strebt allmälig nach gleicher Ausdehnung und Kunstform. Dann kann sie sich nicht mit so dürftiger Handlung begnügen. Bis zur Parabase ist sie ganz individuell, wie die epirrhematische Composition dieses Teils zeigt: was hinzu kommt, lediglich um den Umfang zu erweitern, hat fremde Form, die epeisodische Composition der Tragödie. Inhaltlich sind es ganz freie, meist possenhafte Scenen, die mit der Handlung vor der Parabase in ideellem, aber nicht in logisch zwingendem Zusammenhang stehen, wie es in den Acharnern am deutlichsten ist. Der nächste Schritt ist, die Handlung mit der Parabase nicht zu enden, sondern nur abzubrechen, sie nachher wieder aufzunehmen. Das hat A. in den Rittern versucht, ohne diese Kunstform nun endgültig zu acceptieren: in den Wespen kehrt er zur alten Weise zurück. Am vollendetsten ist die Handlung in den Vögeln durch die Parabase geteilt und sind ihre Teile (die Vorbereitung und die Gründung des neuen Staates) durch sie miteinander verbunden. In den Fröschen sind die possenhaften Scenen geschickt zur Exposition der Handlung benützt: sie stehen also voran und schleppen nicht mehr, den Eindruck der Handlung verwischend, hintennach. In den Ekklesiazusen steht das, was man Parabase nennen kann, wirklich am Ende: die Handlung ist völlig vorher zu Ende gebracht. Hier ist eine Art Rückkehr zur älteren Art, zugleich aber die Erreichung der höchsten Freiheit. Nur ein Schritt fehlt noch: das Aufgeben des Chors, so dass der Dichter ganz beiseite tritt, allen Raum der Handlung selbst, der Entwicklung der handelnden Personen überlassend. Das hat A. in den letzten Stücken durchgeführt, andere Dichter, wie z. B. Platon, sind ihm darin vorangegangen. Die allmälige Entwicklung zum Drama lässt sich am besten durch die Prologe veranschaulichen. Die Stellung des Prologs vor der Parodos wie der stehende Gebrauch von Trimetern im Prolog beweist, dass er wie in der Tragödie so auch in der Komödie der jüngste von allen Bestandteilen ist. Der personenreiche Prolog der Acharner ist mehr verwirrend als aufklärend, nur Amphitheos ausser Dikaiopolis wird zur Exposition der Handlung benützt, und zwar als Doppelgänger des Dikaiopolis, der die Bühne nicht verlassen darf, während jener nach Sparta gehen und im Nu von dort wieder zurückkommen muss. Das ist sehr gewagte Erfindung und die Doppelung der Person findet ihre Lösung in dem ebenso gewagten Kunstgriff, dass der Chor die beiden (auch äusserlich ähnlichen) Personen verwechselt und mit Dikaiopolis zu streiten beginnt, während er den Amphitheos vor sich zu haben meint. Einigermassen ähnlich ist der Prolog zu den Wolken, nur dass hier alles natürlich zugeht, wenn man sich den Ortswechsel (Schlafzimmer des Strepsiades und Studierzimmer des Sokrates) gefallen lässt. In beiden Stücken aber sind die Personen des Prologs die Hauptpersonen der Handlung. Davon ist A. wieder abgegangen in den Rittern, Wespen und im Frieden, wo eine ausführliche Sclavenscene mit einer sich anschliessenden *ῥῆσις* die Exposition giebt. Das Auftreten der Sclaven wird nicht motiviert, an der Handlung selbst haben sie keinen Anteil. Von den Vögeln an aber hat das Schwanken ein Ende. Hier wie in allen folgenden Stücken führt der Prolog direct in die Handlung hinein. Das hat A. mit der Zeit gelernt und zwar ohne Frage von der Tragödie: der Prolog der Praxagora (in den Ekklesiazusen) ahmt sogar in glücklichster Weise den Ton der Tragödie nach. Vgl. Frantz De comoediae att. prologis. Strassburg. Diss. Trier 1891. Die Lyrik ist nicht das eigentliche Element des Komikers, es war von Anfang an eine traditionelle Beigabe, da doch ein singender und tanzender Chor auch dem komischen Festspiel zu Grunde lag. Aber A. hat wunderschöne Chorlieder geschrieben, naturgemäss nicht in so mannigfach wechselnden Rhythmen wie die Lyriker und Tragiker, aber doch auch entfernt nicht einförmig: trochaeische und kretische Systeme wiegen

vor, aher nicht nur Parodie und Nachahmung haben auch zu daktylischen, aeolischen und vielen anderen Rhythmen gereizt. Eigentümlich ist das oben erwähnte Urteil des Anon. *π. κωμ.* III *ζηλῶν Εὐριπίδην, τοῖς δὲ μέλεσι λεπτότερος*, und es ist gleich schwer zu begreifen, wie der Komiker mit dem Tragiker gerechter Weise verglichen werden, wie dass der Vergleich zu einem solchen Urteil gelangen konnte. An überraschenden und packenden dichterischen Vorstellungen fehlt es der Lyrik des A. so wenig wie an der fliessenden Gewalt der Rhythmen oder an der Fülle und Rundung des Ausdrucks: dass er die Wärme der Empfindung durch tolle Luftsprünge und Ausfälle zu verdecken und zu verwischen liebt, das ist das Recht des komischen Dichters. Dass gerade in einem späten Stück, in den Fröschen, hervorragende lyrische Dichtungen begegnen, ist nicht sowohl aus den Fortschritten des Dichters zu erklären, als aus der ganzen dichterischen Sphäre dieser Komödie, die den Dichter ebenso beeinflusst hat, wie sie noch heute den Leser beeinflusst. Von der Kunstform der A.schen Komödie wird besser an anderem Orte zu reden sein (s. *Κωμῳδία*), nur soviel mag hier gegen Zielinski bemerkt werden, dass der Agon kein integrierender Bestandteil der ältesten Komödie so wenig wie der des A. war: er fehlt in den Acharnern, Frieden und Thesmophoriazusen, und es ist verfehlt, durch gewaltsame Umgestaltung das Gewünschte hineinzuzwingen. So wenig wie die Parabase eine absolut feste Form hat, so wenig der Agon, der dazu da ist, einen Gedanken oder eine These, die durch die Handlung selbst nicht erledigt werden kann, im Wortgefecht zweier verschieden denkender Personen durchzuführen. Je grösser die dramatische Kunst, desto weniger wird von diesem undramatischen, der Sophistik abgelernten Mittel Gebrauch gemacht werden.

Für die Lücken und Mängel dramatischer Structur entschädigt in der Komödie und vor allem in der des A. die Fülle und Mannigfaltigkeit guter Einfälle, lächerlicher Situationen, lustiger und überraschender Wendungen, treffender Witze aller Art. Das eigentliche Element, in dem die Komödie lebt, ist das *γελοῖον*. Vgl. Bernays Zwei Abhandlungen über die aristotelische Theorie des Dramas (1880) 158ff., wo als Urquelle des Anon. *π. κωμῳδ.* Xd Aristoteles nachgewiesen wird. Die Grundlage aber der unerschöpflichen Mittel, über die A. verfügt, um Lachen zu erregen (*γέλως ἐκ τῶν πραγμάτων* und *ἀπὸ τῆς λέξεως*), ist der frische und wahre Humor, der nicht mit bitteren Worten Personen oder Sachen verächtlich macht, sondern gestützt auf feine und scharfe Beobachtung jeglichem Dinge eine lächerliche Seite abzugewinnen weiss. Wie die Komödie des Menandros ein Spiegel des rein menschlichen Lebens war, so giebt die des A. ein buntes Bild des öffentlichen Lebens und Treibens zu seiner Zeit. Sie gewiss nicht mit der psychologischen Genauigkeit und Eindringlichkeit gezeichnet, wie die Charakterkomödie es wollte und konnte, aber ein Bild, dem es an typischer Porträtähnlichkeit nicht fehlte. Kleons Charakter werden wir nicht auf Grund von A.s Komödien schildern wollen, so wenig wie Lampon oder Lamachos oder gar Sokrates, aber Demagogentum, Sophistik, Bigotterie und Chauvinismus in ihren Auswüchsen lernen wir aus diesen karikierten Schilderungen ihrem Wirken und ihrer Bedeutung nach kennen. A. ist kein Satiriker, der die Schwächen seiner Mitmenschen geisselt, der die Verderbtheit der Welt aufweist und bejammert: er lacht über sie und will andere lachen machen, auch die, welche an denselben Fehlern leiden. Das Fest des Dionysos giebt ihm, dem directen Diener des Gottes, volle Freiheit, und keiner fragt ihn, ob er denn selber besser und tugendhafter sei. Dass der Dichter selbst seine Kritik von Personen und Zuständen als Heilmittel bezeichnet, ist bemerkt worden. Aber wie weit das überlieferte Form der Rede oder Überzeugung war, ist schwer zu sagen. A. rühmt sich zwar (Ach. 633) *πολλῶν ἀγαθῶν αἴτιος εἶναι, παύσας ὑμᾶς ξενικοῖσι λόγοις μὴ λίαν ἐξαπατᾶσθαι κτλ.*, aber weder konnte er im J. 425 das Resultat seiner Kur vom vorigen Jahre beurteilen, noch ist dies Resultat jemals eingetreten. Der praktische Erfolg der Komikerkritik ist gewiss ein minimaler gewesen, und die Dichter hätten weniger gescheit sein müssen als sie waren, wenn sie auf solche Erfolge rechneten. Weder Kleon ist durch A. gefallen, noch hat die Heliastenleidenschaft durch die Wespen Verringerung erfahren, noch ist der Friede durch die sehnsüchtigen Klagen der Komödie beschleunigt worden. Von Enttäuschung über solche Misserfolge ist bei A. nirgend die Rede, er hat eben nichts anderes erwartet, er hat nie im Ernste daran geglaubt, die Welt, den Staat und seine Mitbürger verbessern und ändern zu können, er hat darin auch nicht die Verdienste seiner Vorgänger gesehen (Ritt. 520ff.). Er ist kein Politiker oder Moralist, sondern ein Dichter, der so wenig wie die Tragödie eine kathartische Wirkung erstrebte; vgl. v. Wilamowitz Herakles I 109ff. Auch A. belehrt und erbaut, auch er zeigt seinem Publicum des Lebens mannigfache Gestalt und Inhalt, aber nicht von der tiefernsten, sondern von der lustigen Seite. Der Stoff, über den gelacht wird, muss vorhanden sein, er muss das Lachen vertragen können, aber an sich ist er gleichgültig. Man lacht nur nicht über grosses Heldentum und grausige Schicksale, sondern über die Thorheiten, Verkehrtheiten, Eigentümlichkeiten des Lebens und der Menschen. Aber selbst das ausgelassenste Lachen ist an eine Grenze gebunden. Das *κακηγορεῖν* und auch das *αἰσχρολογεῖν* steht dem Komiker zu, aber ausser dem Dionysos muss ihm eine andere Gottheit zur Seite stehen, die Aphrodite mit den Chariten (Plat. symp. 177 e). Diese Beschützerinnen des Schönen und der Liebe zum Schönen konnten den Dichter niemals verhindern unanständiger zu sein als wir etwa es vertragen können: nicht die nackte und natürliche Sinnlichkeit ist unanständig, sondern die versteckte Lüsternheit, die Mutter der Zote, die in den späteren Stücken allerdings nicht fehlt. Ist der Witz gut, so kann er stammen aus welcher Sphäre er will; die Chariten werden ihre Freude daran haben, so gewiss sie die gemeinen Unsauberkeiten der tugendhaften Kyniker verabscheuten. Für uns, die wir den A. nur lesen können, ist die Komik die sinnfälligste, die im sprachlichen Ausdruck hervortritt, in den zahllosen Wortwitzen, Wortspielen, Wortverdrehungen, überraschenden Wen-

dungen, in lächerlich verwendeten sprichwörtlichen oder volkstümlichen Redensarten, in den verstümmelten oder entstellten oder durch Zusammensetzungen ausgedeuteten Eigennamen und was dergleichen sonst zu denken ist. Vgl. Holzinger De verborum lusu apud Ar., Wien 1876. Frommann De ambiguorum in Ar. comoediis usu, Danzig 1879. Bauck De proverbiis aliisque locutionibus ex usu vitae petitis apud Arist., Königsberg 1880. Im allgemeinen ist die Sprache des A. eine musterhaft einfache, der Satzbau, die Wortfolge, die Wahl der Worte. Das alles entspricht gewiss im wesentlichen der attischen Umgangssprache, und eben darum begegnet uns, die wir die Litteratursprache besser kennen, soviel Fremdartiges, Dunkles und Schwieriges. Natürlich wird auch die einzelne Person durch ihre Ausdruckssphäre gekennzeichnet, nur nicht mit der ängstlichen Detailierung der ethologischen Tragödie oder Komödie, mehr im allgemeinen als mit realistischer Treue. Aristoteles hat es richtig als ein Vorrecht der Komödie erkannt, dass sich der Fremde vom Athener durch Beibehaltung seines Dialekts unterscheidet, was die erhabene Sprache der Tragödie natürlich verschmäht: die Acharner und die Lysistrate geben prächtige Proben, wenn auch die dialektische Form nicht rein überliefert ist. Auch das Kauderwelsch der Barbaren hat A. in den Acharnern, Vögeln und Thesmophoriazusen nachgeahmt. Die Absicht ist nicht eine realistische, sondern eine komische: den Athenern erschienen ja alle anderen Dialekte (ausser dem ionischen) als lächerlich und halb barbarisch klingend. Je tiefer das Niveau der Umgangssprache gehalten ist, desto schärfer heben sich die Stellen hervor, wo entweder im allgemeinen die Sprache des Epos, der Lyrik oder der Tragödie nachgeäfft und lächerlich gemacht wird (*παρατραγῳδεῖν*) oder wo bestimmte Scenen, Personen, Ausdrücke aus bestimmten Tragödien oder anderen Gedichten ernsthafter Gattung verhöhnt werden (*παρῳδεῖν*). Die Tragödie lag natürlich den Komikern am nächsten: sie war der Komödie innerlich und äusserlich am nächsten verwandt, sie hat die Komödie als Drama gefördert und war von dieser als ältere Schwester mit Eifersucht angesehen, die Parodie der Tragödie war auch die wirksamste, weil sie in dem komischen Drama die geringsten Abänderungen erforderte; vgl. Täuber De usu parodiae apud Arist., Berlin 1849. Reiche Sammlungen in W. Ribbecks Ausgabe der Acharner (1864) S. 267ff. und bei W. H. van de Sande Bakhuyzen De parodia in com. Arist., Utrecht 1877.

Die Wirkung der Parodie beruht darauf, dass das, was man stets als ernst zu betrachten gewohnt war, plötzlich in lächerlichem Lichte erscheint. Die Absicht braucht an sich keine andere als diese zu sein, aber meistens ist die Parodie kritisch gemeint, und daher richtet sie sich fast ausschliesslich an die Dichter der Gegenwart. Freilich wird bei A. auch Aischylos gelegentlich seiner allzu erhabenen Ausdrucksweise wegen in harmloser Weise verspottet, aber die eigentliche Kritik richtet sich wohl ausschliesslich gegen die Komödie, Tragödie, den Dithyrambus der Gegenwart. Mit seinen eigenen Kunstgenossen ist A. im ganzen milde verfahren (Wolk. 552), an persönlichen Zänkereien wird es wie mit Eupolis, so auch mit anderen nicht gefehlt haben. In seiner Kunst ist A. kein Verehrer der Vergangenheit und Verächter der jüngeren Generation, in welcher er selbst eine hervorragende Stelle einzunehmen sich bewusst ist. Harmlos sind alle seine Angriffe auf Aischylos, Sophokles, Agathon, Xenokles, Achaios, Kinesias gegen die Bitterkeit und Hartnäckigkeit, mit der er Euripides Jahrzehnte hindurch verfolgt hat. Er verachtet den Gottesleugner, den rhetorischen Bühnenphilosophen, den neuerungskühnen und unsittlichen Dichter, der mit moralischen Sentenzen Conflicte löst, der phantastische Situationen der Tragödie zumutet, der die niedrigsten Leidenschaften darzustellen wagt, er verhöhnt seine einförmigen Prologe, seine tragikomischen Charaktere, seine neumodische Lyrik, insbesondere die Bravourarien seiner Helden. Es ist kaum glaublich, dass diese Polemik nur der allgemeinen Antipathie gegen die neuere Tragödie Ausdruck geben soll: die beiden Männer, verschieden ihrer Natur, ihrer Lebensauffassung, ihren Lebensschicksalen nach, werden sich persönlich gehasst haben. A. hat weder die Zeit noch den Mann selbst verstehen und würdigen können. Die euripideischen Parodien erstrecken sich so ziemlich auf alle Tragödien; von den erhaltenen sind nachweislich Alkestis, Andromache, Hekabe, Helena, Elektra, Hippolytos, Iphigeneia A. und T., Medea, Orest, Phoenissen parodiert, womit nicht gesagt ist, dass die anderen frei ausgegangen seien. Unter den verlorenen wird besonders der Telephos unablässig und hart mitgenommen: ein ganzes Intermezzo liefert er in den Acharnern, einzelne Verse werden fast in allen übrigen Stücken benutzt. Dem Bellerophon hat A. die Himmelfahrt des Trygaios nachgebildet, der Andromeda, Helena und dem Palamedes sind ganze Scenen der Thesmophoriazusen entnommen (Lange Quaest. in Ar. Thesmoph. 1ff.). Eine grosse Zahl tragischer Parodien können wir am Ton und am sprachlichen Ausdruck wohl erkennen, aber nicht auf ihre Originale zurückführen. In den letzten Stücken (Ekklesiazusen und Plutos) wiegt die Paratragodie vor, und das bleibt späterhin eine Eigentümlichkeit der mittleren Komödie. Vgl. ausser den früher citierten Schriften noch v. Leeuwen De Arist. Euripidis censore, Amsterdam 1876. Schwabe Aristoph. und Aristoteles als Kritiker des Eurip., Crefeld 1878.

Überlieferung. Von den 40 (resp. 44) Komödien des A. sind uns elf erhalten, und zwar nur in der ältesten Hs. R (einst in Urbino, jetzt in Ravenna) aus dem XI. Jhdt. Die Reihenfolge ist diese: Plutos, Wolken, Frösche, Ritter, Acharner, Wespen, Friede, Vögel, Thesmophoriazusen, Ekklesiazusen, Lysistrate. Eine ähnliche Reihenfolge hat der Venetus (XII. Jhdt.), nur dass ihm die Acharner und die letzten drei Stücke fehlen. Eine andere, ältere Ordnung der Stücke (Ausgabe des Aristophanes von Byzanz?) bietet das alphabetische Verzeichnis Novatis (s. o. S. 972), aber von dieser Ordnung haben wir sonst keine Spuren; Hilbergs Beweisführung (Zeitschr. f. österr. Gymn. 1879, 904) ist haltlos. Nach welchen Gesichtspunkten die uns überlieferte Reihe geordnet ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen: aber der Plutos steht voran, weil er das leichteste Stück ist, Wolken, Frösche, Ritter folgen wohl, weil sie

die berühmtesten und ihres Stoffes wegen die wichtigsten waren. Die Anordnung geht zweifellos auf die Ausgabe des Symmachos (ca. 100 n. Chr.) zurück, der seinem Texte einen mit fleissiger Benützung zahlreicher alexandrinischer Vorarbeiten hergestellten Commentar beigab. Der Commentar des Symmachos, die später von einem gewissen Phaeinos vorgenommene Neubearbeitung desselben und andere jüngere Scholienmassen bilden die Grundlage der reichlich in vielen Hss. überlieferten Scholien kritischer, exegetischer und metrischer Art. Vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakles I 180ff. Ausgabe der Scholien von Dindorf in der Oxforder Ausg. 1838 und von Dübner (Paris 1855). Dazu Martin Les scolies du ms. d'Aristophane à Ravenna, Paris 1882. Nachträge zu den Ravennas- und Venetusscholien von Holzinger Wiener Stud. IV 1 und V 208. Zacher Die Handschriften und Klassen der Aristophanesscholien, Jahrb. f. Philol. Supplementbd. XVI 503ff.; vgl. Zacher Philol. XLI 11ff. Die metrischen Scholien behandelt Thiemann Heliodori colometriae Aristoph. quantum superest, Halle 1869. Über die Quellen der Scholien u. a. Schneider De veterum in Arist. scholiorum fontibus, Stralsund 1838. Strecker De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Greifswald 1884. Das Verhältnis der beiden ältesten Hss. ist nicht in allen Stücken dasselbe; bald stimmen sie in offenbaren Fehlern mit einander (wie in den Wolken), so dass die Hss. zweiten Ranges ihnen gegenüber eine unverächtliche Instanz bilden, bald weichen sie stark von einander ab (wie in den Rittern), wobei V, der eine den geringeren Hss. ähnliche Recension bietet, sehr häufig den Vorzug verdient. Wo V fehlt, treten eben diese Hss. als Controlle gegenüber R ein. Die Thesmophoriazusen sind nur in R überliefert. Von der byzantinischen engeren Komödienauswahl (Plutos, Wolken, Frösche) giebt es unzählige, für den Text wertlose Hss., verzeichnet bei Blaydes Textausgabe, Halle 1886 Bd. I; vgl. v. Bamberg De Ravennate et Veneto Arist. codicibus, Bonn 1865. Schnee De Arist. codicibus capita duo, Halle 1876; De Arist. mss. quibus Ranae et Aves traduntur, Hamburg 1886. Neben diesen Hss. kommt der Text in Betracht, den Suidas für seine reichlichen Excerpte aus A. benützt hat; vgl. Bünger De Arist. Equitum Lysistr. Thesmoph. apud Suidam reliquiis, Diss. Strassb. 1878; Arist. Ranarum apud Suidam reliquiae, Progr. Freiburg 1881.

Eine vollständige kritische Ausgabe des A., die freilich den Namen einer kritischen aus vielen Gründen nicht verdient, ist begonnen von A. v. Velsen (erschienen Ritter, Frösche, Plutos, Thesmophoriazusen, Ekklesiazusen, Leipzig 1869—1883), deren hoffentlich verbesserte Fortsetzung Zacher versprochen hat. Die früheren Collationen der massgebenden Hss. sind teilweise sehr ungenau, auch Blaydes grosse Ausgabe (Halle 1880—1885) genügt nicht. Für die Erklärung ist, abgesehen von zahlreichen Einzelbeiträgen, wenig geschehen, verhältnismässig viel von Steph. Bergler (ed. cur. P. Burmanno, Lugd. Bat. 1760). Sammelausgabe von Invernizi-Beck-Dindorf, Leipz. 1794—1834. Einzelausgaben mit Commentar und Übersetzung, auch Übersetzungen allein sind zahlreich. Bequeme Textausgaben von Bergk (Leipz. 1857) und Meineke (Leipz. 1860). Verzeichnis der Ausgaben bei Blaydes, Textausgabe Halle 1886, Bd. I p. LXXVff. Sonstige Litteratur zu A. bei Teuffel Die Wolken des A. erklärt, 2. Auflage von O. Kaehler, Leipzig 1887, 1—29. [Kaibel.]

13) A. (FHG IV 337—339. Susemihl Litt.-Gesch. II 399) von Theben (*Ἀ. τοῦ Βοιωτοῦ* Plut. de Herod. malign. 31), verfasste eine Chronik seiner Vaterstadt (Steph. Byz. s. *Ἀντικονδυλεῖς*: *Ἀ. ὁ τοὺς Θηβαίους ὥρους* [so Meineke für *ὅρους*] *γεγραφώς*. Phot. Suid. s. *Ὁμολῷος Ζεύς*: *ἐν β Θηβαϊκῶν*. Steph. Byz. s. *Χαιρώνεια*: *ἐν Βοιωτιακῶν δευτέρῳ*), aus welcher bei Plutarch de malign. Herod. 31—33 eine scharf localpatriotische Polemik gegen Herodot erhalten ist. Wenn er wirklich officielle Aufzeichnungen des thebanischen Archivs benützte (frg. 5), dürfte er vor 335 geschrieben haben und sein Werk ein Resultat des politischen Aufschwungs Thebens im 4. Jhdt. sein; der doch wohl von ihm erzählte Traum des Leonidas bei Plutarch (de Herod. malign. 31) passt sehr gut dazu. [Schwartz.]

14) Aus Byzanz, der berühmte alexandrinische Grammatiker. Über seine Lebensverhältnisse erfahren wir einiges durch einen Artikel bei Suidas, dessen zweiter Teil durch Zufall in den Artikel *Ἀριστώνυμος* geraten ist, wie Meineke Com. I 197 erkannt hat. A. war der Sohn eines Söldnerführers Apelles, kam in früher Jugend nach Alexandreia und wurde Schüler des Kallimachos und des Zenodot. Suidas nennt ausserdem als seine Lehrer den Grammatiker Dionysios mit dem Beinamen Iambos (s. d.) und einen sonst unbekannten Euphronidas aus Korinth oder Sikyon (*μαθητὴς Καλλιμάχου καὶ Ζηνοδότου . . . πρὸς δὲ τούτοις καὶ Διονυσίου τοῦ Ἰάμβου καὶ Εὐφρονίδα τοῦ Κορινθίου ἢ Σικυωνίου*). Bei Athen. VI 241 f (vgl. XIV 664 a) wird auch der Komödiendichter Machon sein Lehrer genannt. Nach einer sehr wahrscheinlichen Vermutung von R. Schmidt De Callistrato Aristophaneo 21 ist der Euphronidas des Suidas identisch mit dem bekannten Grammatiker Euphronios, dem Erklärer des Komikers Aristophanes (vgl. C. Strecker De Lycophrone Euphronio Eratosthene comicorum interpretibus, Gryphisw. 1884, 7f.); und da Machon bei Athen. a. a. O. als *Κορίνθιος ἢ Σικυώνιος* bezeichnet wird, so ist wohl, wie Nauck vermutete, der Name Machon bei Suidas ausgefallen und die Stelle so zu ergänzen: *καὶ Εὐφρονίου τοῦ ⟨Χερρονησίτου καὶ Μάχωνος τοῦ⟩ Κορινθίου ἢ Σικυωνίου*. Endlich war A. auch Schüler des Eratosthenes (Suid. s. *Ἐρατοσθένης· . . . μαθητὴν ἐπίσημον καταλιπὼν Ἀριστοφάνην τὸν Βυζάντιον, οὗ πάλιν Ἀρίσταρχος μαθητής*). Von seiner Liebe zu einem Blumenmädchen, wobei er einen Elephanten zum Nebenbuhler gehabt haben soll, berichten Plin. n. h. VIII 13. Plut. de soll. anim. 18. Ael. n. a. I 38. In seinem 62. Lebensjahr wurde er Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek (merkwürdige Fabelei hierüber bei Vitruv. VII Praef. 5). Suidas berichtet, dass er in diesem Amt Nachfolger des Apollonios Rhodios gewesen sei. Die Nachricht aber, dass Apollonios am Ende seines Lebens von Rhodos nach Alexandrien zurückgekehrt und dort Vorsteher der Bibliothek

geworden sei, ist ganz unglaubwürdig (vgl. G. Busch De bibliothecariis Alexandrinis qui feruntur primis, Suerini 1884. 30ff.). Wir dürfen vielmehr annehmen, dass A. unmittelbarer Nachfolger des Eratosthenes war. Wegen eines angeblich beabsichtigten Fluchtversuchs zum König Eumenes II. von Pergamon (reg. 197—159) wurde er noch in hohem Alter ins Gefängnis geworfen, nach einiger Zeit aber wieder freigelassen und starb im Alter von 77 Jahren. Die chronologischen Angaben über seine Lebenszeit lauten ungenau, Suidas setzt seine Blüte um die 144. Olympiade (ca. 200 v. Chr.), fügt aber die nähere Bestimmung hinzu βασιλεύοντος Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τοῦ μετ' αὐτὸν τοῦ Φιλοπάτορος, die damit gar nicht im Einklang steht. Halten wir daran fest, dass A. als Bibliothekar dem Eratosthenes unmittelbar folgte, der um das J. 195 starb, so war er etwa 257 geboren und starb um 180 (vgl. Ritschl Die alexandrin. Bibliotheken 78f. Busch a. a. O. 45ff.). Unter seinen Schülern war der bedeutendste Aristarch, demnächst Kallistratos.

A. galt im Altertum neben Aristarch, dessen Ruhm den seinigen stark verdunkelte, als der grösste Grammatiker und Kritiker, und diesen Ruf verdiente er in vollem Masse. Sein grosser Fleiss, seine umfassende Gelehrsamkeit und sein besonnenes Urteil sind unbestritten. Aristarch war ein scharfsinniger Kritiker, an vielseitiger Gelehrsamkeit dagegen war ihm A. überlegen. Auf textkritischem und litterarhistorischem Gebiet erwarb sich A. grosse Verdienste durch die Sammlung und Ordnung zerstreuter Gedichte und ihre metrische Einteilung, durch Eruierung unechter Verse und Entdeckung falscher Titel und Autorennamen, durch Herstellung von Diorthosen der berühmtesten Dichter. Daneben hat er besonders auf lexikalischem Gebiet Grosses geleistet. Die Hauptschrift über A. ist von Aug. Nauck: Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta collegit et disposuit A. N., Halis 1848. Soweit es nach den damals vorhandenen Hülfsmitteln möglich war, ist darin von der Thätigkeit des A. ein in den Hauptzügen richtiges Bild entworfen. Dasselbe lässt sich aber auf Grund neuerer Funde und weiterer Forschungen nach verschiedenen Richtungen hin ergänzen und im einzelnen berichtigen. Eine Charakteristik seiner textkritischen Leistungen giebt U. v. Wilamowitz-Moellendorff Eur. Herakles I 137—153.

Wie bei den meisten Alexandrinern bildete auch bei A. Homer den Ausgangspunkt der philologischen Studien. Nach dem Beispiel seines Lehrers Zenodot besorgte er eine Diorthose der homerischen Gedichte. Dass dieselbe mit kritischen Zeichen versehen war, ist sicher; doch lässt sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden, welche Zeichen in seiner Ausgabe vorkamen. Den Obelos, den bereits Zenodot angewandt hatte, gebrauchte er in derselben Weise wie dieser zur Bezeichnung unechter Verse. Nach Schol. Od. V 247 (vgl. auch Schol. Ar. Ran. 152) setzte er das σίγμα und ἀντίσιγμα bei zwei auf einander folgenden Versen von gleichem Inhalt. Ferner gebrauchte er den ἀστερίσκος (Schol. Od. III 71; vgl. Anecd. Paris. b. Reifferscheid Sueton. 139 *asteriscum Aristophanes apponebat illis locis quibus sensus deesset*). Zweifelhaft ist dagegen die Anwendung des κεραύνιον, die ihm im Schol. Od. XVIII 282 zugeschrieben wird; vgl. A. Ludwich Aristarchs hom. Textkr. I 624. Die Ausgabe des A. lehnte sich zwar vielfach an die des Zenodot an, bildete aber einen erheblichen Fortschritt gegen diese, da A. von der willkürlichen und schrankenlosen Kritik, die Zenodot geübt hatte, sich frei zu machen wusste und an zahlreichen Stellen zur hsl. Überlieferung zurückkehrte. In der Athetese einiger Verse stimmte A. mit Zenodot überein, z. B. Il. VII 195—199. 443—464. 475; Od. IV 62—64. XI 38—43. In allen diesen Fällen billigte auch Aristarch die Athetese. Die Verse Il. X 497. XV 33; Od. VIII 142 fehlten bei A. wie bei Zenodot ganz. Bisweilen finden wir auch in Lesarten Übereinstimmung zwischen Zenodot und A., wo Aristarch anderweitiger Überlieferung folgte, z. B. Il. IV 137. XII 59. 66. 79. 127. XIII 2. 107. 245. 246. XIV 177. 208. 259. 299. 505. XVI 223. XVIII 198. 400. 466. 502; Od. I 38. Meistenteils aber ging A. seine eigenen Wege. Eine Anzahl Verse, die in Zenodots Ausgabe gar nicht standen, nahm er, vermutlich auf Grund besserer Überlieferung, in seine Ausgabe auf, versah sie aber mit dem Obelos: Il. VIII 284. 385—387. 557f. IX 23—25. 694. X 253. XI 13f. 78—83. 179f. 356. 515. XII 175—180. 450. XIV 376f. XV 56—77 (wo die Verse 64—77 bei Zenodot fehlten). XVI 237. Überhaupt war A. in der Annahme von Athetesen sehr streng; er verwarf Verse, die aus andern Stellen wiederholt waren, wie Il. X 387. 397—399. XII 350. XIV 95; Od. III 199f. IX 253—255. XI 399—403, tilgte Widersprüche durch Athetese, wie Od. I 185f. XII 53f. sowie die bekannte Stelle von Pylaimenes Il. XIII 658f., und verdächtigte zahlreiche Verse, weil sie nach seiner Ansicht gegen den homerischen Sprachgebrauch verstiessen oder weil sie ihm aus aesthetischen Gründen unpassend und Homers unwürdig erschienen, wie Il. VIII 164—166. 235. X 51f. XV 147f. 231—235. XVI 261. XIX 327. XXIII 259—261; Od. XV 19. 91. XVII 181. XVIII 282. So verwarf er auch den Schluss der Odyssee von XXIII 296 an, worin ihm wie in den meisten Athetesen Aristarch folgte. Bei der Gestaltung des Textes schloss sich A. enger an die Überlieferung an als Zenodot, dem er an kritischer Methode und Kenntnis der homerischen Sprache und der griechischen Litteratur weit überlegen war; er befreite den Homertext wieder von zahlreichen gewaltsamen Änderungen, die Zenodot vorgenommen hatte, und lieferte die erste wahrhaft kritische Bearbeitung der homerischen Gedichte, in der an vielen Stellen der echte Text wiederhergestellt und zahlreiche Fehler richtig erkannt und beseitigt waren. Sie wurde die Grundlage für die Ausgaben des Aristarch, der ganz in die Fusstapfen seines Lehrers trat und in vielen Dingen seinem Urteil beistimmte. Daraus erklärt es sich auch, dass A. in den Homerscholien verhältnismässig selten, z. B. viel weniger als Zenodot, citiert wird, da die Übereinstimmung mit Aristarch zu notieren meist unterlassen wurde. So nennt Aristonikos den A. niemals (A. Ludwich Arist. hom. Textkr. I 53. 56). Unterrichtet sind wir über seine Athetesen und einen Teil seiner Lesarten hauptsächlich durch die in den

Scholien überlieferten Excerpte aus dem Buche des Didymos περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως, der seinerseits aus den Commentaren des Aristarch und des Kallistratos schöpfte. Denn A. selbst verfasste keine Commentare zu Homer (und ebensowenig zu andern Dichtern); er erläuterte seine Ausgabe in mündlichen Vorträgen, und so sind uns Lesarten von ihm und manche Erklärungen durch die Aufzeichnungen seiner Schüler erhalten. Da seine Lesarten meist ohne alle Begründung angeführt werden, so sind wir in den seltensten Fällen in der Lage, zu beurteilen, ob wir es mit Conjecturen oder auf hsl. Grundlage ruhenden Varianten zu thun haben. Dass er sich der Conjecturalkritik nicht ganz enthielt oder dass man ihm wenigstens im Altertum Conjecturalkritik zuschrieb, ersieht man z. B. aus Schol. Od. I 424, wo A. den überlieferten Vers δὴ τότε καχκείοντες ἔβαν οἶκόνδε ἕκαστος umänderte in δὴ τότε κοιμήσαντο καὶ ὕπνου δῶρον ἕλοντο. Ob er in seiner Ausgabe die prosodischen Zeichen (Accente, Spiritus etc.) bereits allgemein anwandte, wissen wir nicht; in Fragen der Accentuation und Orthographie wird er in den Scholien sehr selten citiert (vgl. Herodian zu Il. V 289. XV 606. XX 30. XXIV 84). Fälschlich wird ihm geradezu die Erfindung der Accente zugeschrieben in dem von Jakob Diassorinos gefälschten 20. Buch des sog. Arkadios 186ff. (s. Arkadios); Accente und andere Lesezeichen gab es auch schon vor A. (vgl. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. des Griech. u. Lat. 571ff. Lentz Herod. Praef. p. XXXVIIff.).

Nächst Homer zog A. Hesiod, die Lyriker, die Tragiker und den Komiker Aristophanes in den Kreis seiner Studien. Dass er von den Gedichten des Hesiod eine Ausgabe mit kritischen Zeichen veranstaltete, kann man aus Schol. Hes. Theog. 68 (ἐπεσημήνατο ταῦτα ὁ Ἀριστοφάνης) schliessen. Die Ἀσπίς und die Ὑποθῆκαι Χείρωνος sprach er Hesiod ab (vgl. Argum. Hes. Scut. Quintil. I 1. 15). In hervorragender Weise beschäftigte er sich mit den Lyrikern. Wie Zenodot, Alexander Aitolos und Lykophron die epische, tragische und komische Litteratur geordnet hatten, so wurden von A. die Gedichte der Lyriker, die bis dahin nur vereinzelt vorhanden waren, zuerst gesammelt, geordnet, nach bestimmten Principien eingeteilt und in verbesserter Gestalt herausgegeben. Sehr wichtig war dabei auch die Abteilung der Strophen und die Gliederung in Kola. A. wendete bestimmte Zeichen an, um das Ende einer Strophe und Antistrophe und den Schluss der einzelnen Lieder kenntlich zu machen. Auch der jedesmalige Wechsel des Rhythmus wurde bezeichnet, wozu er sich des Asteriskos bediente (Hephaest. de poem. XV 3 p. 138 Gaisf.[2]). Die Einteilung der Lieder in Kola durch A. bezeugt ausdrücklich Dion. Hal. de comp. verb. 22. 26. Diese Thätigkeit war zugleich eine kritische, da das Metrum und die metrische Einteilung ein wichtiges Kriterium abgaben für die Beseitigung falscher Lesarten und Kola; so erfahren wir, dass A. aus diesem Grunde bei Pindar ein Kolon für unecht erklärte: Schol. Pind. Ol. II 48 φιλέοντι δὲ Μοῖσαι] τὸ κῶλον τοῦτο ἀθετεῖ Ἀριστοφάνης· περιττεύειν γὰρ αὐτό φησι πρὸς ⟨τὰς⟩ ἀντιστρόφους. Im einzelnen sind wir über seine Thätigkeit wenig unterrichtet. Dass er von den Gedichten des Alkaios eine Ausgabe veranstaltete, erfahren wir gelegentlich durch Hephaistion a. a. O. und Athen. III 85f. Von seiner Beschäftigung mit Alkman ist eine kleine Spur vorhanden in einem Scholion des ägyptischen Papyrus (Col. I 32 ἀριστο⟨φάνης⟩ αἴδας). Die Gesänge des Pindar wurden von A. gesammelt und geordnet (Thom. Mag. Vit. Pind. II p. 5 ed. Boeckh: ὁ δ' ἐπινίκιος, οὗ ἡ ἀρχὴ ‚ἄριστον μὲν ὕδωρ' προτέτακται ὑπ' Ἀριστοφάνους τοῦ συντάξαντος τὰ Πινδαρικά). Wahrscheinlich geht die überlieferte Einteilung der pindarischen Gesänge in 17 Bücher auf A. zurück. Seine Ausgabe hatte ausser den metrischen Randzeichen auch kritische Zeichen, von denen noch Spuren sich in den alten Pindarscholien erhalten haben (vgl. Lehrs Pindarscholien 105ff.). — Auch über seine textkritischen Leistungen für die Tragiker ist wenig überliefert. Sicher ist eine Ausgabe des Euripides, da mehrmals Lesarten und kritische Bemerkungen von ihm in den Euripidesscholien erwähnt werden (Schol. Or. 713. 1038. 1287; Hippol. 171; Tro. 47). Dass die von Cobet (hinter Geels Ausgabe der Phoenissae) herausgegebenen Scholien zu den Troades in einer Handschrift den Namen des A. tragen, beruht offenbar auf einem Missverständnis. Dass er ebenso von den Stücken des Aischylos und Sophokles Ausgaben besorgte, dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen, obwohl wir keine Nachricht darüber haben. Denn dass A. seine Thätigkeit in gleichem Masse allen drei Tragikern zuwandte, bezeugen seine Einleitungen zu den Dramen der Tragiker, von denen uns einige erhalten sind. Vgl. F. W. Schneidewin De hypothesibus tragoediarum graecarum Aristophani Byzantio vindicandis commentatio, Gottingae 1856 (= Abhandl. der k. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen VI 3—38). A. Trendelenburg Grammaticorum graecorum de arte tragica iudiciorum reliquiae, Bonnae 1867. Diese Einleitungen (ὑποθέσεις) enthielten folgende Bestandteile: 1) eine Inhaltsangabe des Stückes; 2) eine Notiz darüber, ob und wie derselbe Mythus bei den beiden anderen Tragikern behandelt war (κεῖται ἡ μυθοποιία καὶ παρὰ . . . oder κεῖται παρ' οὐδετέρῳ); 3) Angaben über den Schauplatz des Dramas (ἡ μὲν σκηνὴ ὑπόκειται . . .), die Zusammensetzung des Chors (ὁ δὲ χορὸς συνέστηκεν ἐξ . . .) und den Sprecher des Prologs (προλογίζει δὲ . . .); 4) kurze Zusammenfassung der wesentlichen Teile des Dramas (τὸ δὲ κεφάλαιον . . .); 5) die Didaskalie über die erste Aufführung; 6) ein kurzes ästhetisches Urteil, woran sich auch andere Bemerkungen über das Drama anschliessen konnten. Ausdrücklich mit dem Namen des A. überlieferte ὑποθέσεις sind uns erhalten zu Aisch. Eum., Soph. Antig., Eur. Med. Orest. Phoen. Rhes. Bacchai. Die meisten sind stark verkürzt, bei den einen fehlen diese, bei den andern jene Bestandteile. Am besten und vollständigsten erhalten ist die ὑπόθεσις zur Antigone, wo aber die Didaskalie fehlt; dafür steht am Schlusse die historische Notiz, dass Sophokles infolge seines Sieges mit diesem Stücke zum Strategen im samischen Kriege ernannt worden sei, und statt des Urteils die Angabe, dass dieses Drama das 32. (in der Reihe der Stücke des Sophokles?) genannt werde. Ausserdem lassen sich nach ihrer Form auf A. zurück-

führen die anonym überlieferten ὑποθέσεις (bezw. Teile derselben) zu folgenden Stücken: Aisch. Pers. Septem. Agam. Prom., Soph. Oed. Col. El. Phil., Eur. Hec. Hippol. Alk. Suppl. Ion. Androm. Iph. Taur. Fälschlich trägt den Namen des A. die metrische Hypothesis zu Soph. Oed. Rex. Dass A. sich auf die drei grossen Tragiker beschränkte, ersehen wir aus der Formel in den ὑποθέσεις zu Aisch. Eum. und Eur. Med. κεῖται ἡ μυθοποιία παρ' οὐδετέρῳ (d. h. weder bei Sophokles noch bei Euripides bezw. weder bei Aischylos noch bei Sophokles). So dürftig diese Überreste auch sind, so ergiebt sich daraus doch, dass A. eine grossartige Thätigkeit auf dem Gebiete des attischen Dramas entfaltet haben muss. Er bearbeitete nicht blos den Text philologisch, er war der erste unter den alexandrinischen Grammatikern, der ästhetische Kritik an den Tragikern übte und mit tiefem Verständnis die tragische Kunst der einzelnen Dichter beurteilte und sie mit einander verglich. Von den Bemerkungen über tragische Kunst und dramatische Composition, die sich in den Scholien zu Sophokles und Euripides (weniger in den Scholien zu Aischylos) finden, dürfte ein grosser Teil auf A. zurückgehen (vgl. A. Trendelenburg a. a. O. 33ff.). Er darf mit vollem Recht der Begründer der κρίσις ποιημάτων (ästhet. Kritik) genannt werden, die Dionysios Thrax, der Schüler des Aristarch, in seinem Compendium der Grammatik als das Endziel und die wichtigste Aufgabe des Grammatikers bezeichnet. — Von seiner Beschäftigung mit dem Komiker Aristophanes sind nur geringe Spuren vorhanden, aus denen aber mit Sicherheit geschlossen werden kann, dass er auch von diesem Dichter eine kritische Ausgabe veranstaltet hat (vgl. Schol. Ar. Ran. 153. 1204; Av. 1342; Thesm. 162. 917). Die unter seinem Namen überlieferten metrischen ὑποθέσεις zu sieben Stücken des Komikers sind ihm wegen ihrer Nachlässigkeit im Versbau und wegen der eine spätere Zeit verratenden Ausdrucksweise entschieden abzusprechen. — Von Prosaschriftstellern war besonders Platon Gegenstand seiner Beschäftigung, von dessen Schriften er einen Teil in Trilogien einteilte (Diog. Laert. III 61).

Im Zusammenhange mit den kritischen Arbeiten des A. steht die von ihm und seinem Schüler Aristarch getroffene Auswahl der besten Schriftsteller, der sog. Kanon der Alexandriner, über den seit Ruhnken viel gestritten wird. Ruhnken (Hist. crit. orat. gr. 94ff.) hatte auf Grund der Zeugnisse des Quintilian (X 1, 54. 59. I 4, 3) und eines im Cod. Coisl. 387 (saec. X) enthaltenen Verzeichnisses von Musterschriftstellern die Ansicht ausgesprochen, dass A. und Aristarch einen vollständigen Kanon mustergültiger Schriftsteller aller Gattungen der Poesie und Prosa aufgestellt haben, die sie den Gebildeten zur Lectüre und Nachahmung und den Gelehrten zum Studium empfahlen. Dieser Ansicht trat zuerst G. Bernhardy (Griech. Litt.-Gesch. I³ 185) entgegen, indem er die von A. und Aristarch getroffene Auswahl auf die Dichter einschränkte und sie nur als einen Studienkreis für die Zwecke der Schulgelehrsamkeit gelten lassen wollte. Im allgemeinen dieselbe Anschauung entwickelt G. Steffen De canone qui dicitur Aristophanis et Aristarchi (Lipsiae 1876), indem er zugleich betont, dass der alexandrinische Kanon gar nicht in so uneingeschränktem Ansehen gestanden habe, wie Ruhnken behauptete. Bergk (Gr. Litt.-Gesch. I 273ff.) hält zwar an Ruhnkens Meinung fest, dass der Kanon der Alexandriner ein Leitfaden für die Lectüre gewesen sei, schränkt ihn aber gleichfalls auf die Dichter ein; ihm folgt im ganzen O. Hampe Über den sog. Kanon der Alexandriner, Progr. Jauer 1877. Dagegen hat neuerdings H. Usener (Dionys. Hal. libr. de imit. rel. 132ff.) Ruhnkens Gedanken wieder in vollem Umfange aufgenommen und die Ansicht verteidigt, dass A. und Aristarch einen Kanon nachahmenswerter Schriftsteller aller Gattungen aufgestellt haben. In der Überlieferung über den Kanon des A. und Aristarch ist aber nur von Dichtern die Rede, dass sie auch über einen Kreis von Prosaschriftstellern Urteile gefällt haben, lässt sich nicht nachweisen. Wir erfahren durch Quintilian, dass A. und Aristarch in der Weise an den Dichtern Kritik übten, dass sie nicht nur einzelne Verse und ganze Bücher als unecht verwarfen, sondern auch einen *ordo* von Dichtern aufstellten, in den sie keinen Zeitgenossen aufnahmen. Ferner berichtet Quintilian, dass Aristarch drei Iambographen aus der Zahl der übrigen als die besten ausgeschieden habe, unter ihnen den Archilochos. Nach dem, was wir oben über die ὑποθέσεις des A. bemerkt haben, dürfen wir weiter annehmen, dass A. die Tragiker Aischylos, Sophokles, Euripides in die Auswahl der besten Dichter aufnahm. Genaueres lässt sich nicht feststellen. Wir wissen auch nicht, in welcher Schrift A. diese Auswahl begründete. Vermutlich gaben A. und Aristarch eine solche Klassifizierung und Würdigung der Dichter in ihren mündlichen Vorträgen. Die Urteile der Meister wurden dann durch die Schultradition verbreitet, im einzelnen verschieden abgeändert, später auch erweitert, und nach dem Muster dieses Dichterkanons der berühmtesten alexandrinischen Grammatiker entstanden mit der Zeit ähnliche kanonische Verzeichnisse von Schriftstellern der anderen Litteraturgattungen (Redner, Historiker, Philosophen).

Ebenso bahnbrechend wie in der philologischen und ästhetischen Kritik der Dichter, wirkte A. auf dem Gebiete der Lexikographie. Von seiner lexikographischen Thätigkeit, die für alle späteren Arbeiten dieser Art vorbildlich wurde, gewinnen wir eine etwas bessere Anschauung als von der textkritischen, da durch einen merkwürdigen Zufall einige Auszüge aus seinen lexikalischen Arbeiten sich bis auf unsere Zeit erhalten haben. Er verfasste ein umfangreiches Λέξεις oder Γλῶσσαι betiteltes Werk, in welchem er die Ergebnisse seiner gelehrten Studien über Wortbedeutung und Unterscheidung von synonymen und gleichartigen Ausdrücken niederlegte und eine umfassende Sammlung seltener Wörter und Formen lieferte, die er mit einer Fülle von Beispielen aus der poetischen und teilweise auch aus der prosaischen Litteratur der klassischen Zeit belegte. Sehr erfolgreich waren seine Bemühungen, die Bedeutung der Wörter genauer zu bestimmen und den Bedeutungswechsel in gewissen Ausdrücken festzustellen, wie er namentlich den Unterschied im Gebrauch vieler Wörter bei Homer und den attischen Schriftstellern hervorhob, ein Forschungsgebiet, auf dem auch sein grosser Schüler Aristarch, indem er den Spuren des Lehrers folgte, Glänzendes leistete. Die beiden Gesichtspunkte, die für die Einrichtung der antiken Wörterbücher allgemeineren Inhalts massgebend waren, einerseits die äusserliche Scheidung nach dem Gebrauch in den einzelnen Landschaften und Dialekten, andererseits die Einteilung nach Materien d. h. nach der Bedeutung sachlich gleichartiger Ausdrücke, wurden von A. gleichmässig angewendet. Seine Λέξεις waren teils nach den behandelten Materien, teils nach dem localen oder dialektischen Princip angeordnet und zerfielen darnach in mehrere Abschnitte oder Kapitel, die mit ihren Specialtiteln später meistenteils wie selbständige Schriften citiert wurden (z. B. Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς ἐν τῷ περὶ ἡλικιῶν Athen. IX 375 a). Von den Abschnitten, welche Zusammenstellungen und Erläuterungen von dialektischen Ausdrücken enthielten, werden Ἀττικαὶ λέξεις und Λακωνικαὶ γλῶσσαι erwähnt, aus denen nur wenige Bruchstücke (bei Erotian, Herodian, Athenaios, Hesych u. a.) erhalten sind. Besser kennen wir die Einrichtung und den Inhalt der Kapitel, in denen die sachliche Anordnung befolgt war. Wir haben Auszüge aus vier Abschnitten: 1. περὶ τῶν ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς, eine Sammlung von seltenen Ausdrücken, deren Vorkommen bei den alten d. h. klassischen Schriftstellern von einigen bezweifelt wurde, und von bekannten Wörtern, die bisweilen in ungewöhnlicher Bedeutung gebraucht wurden. 2. περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν, eine Zusammenstellung aller Ausdrücke zur Bezeichnung der verschiedenen Altersstufen bei Menschen und Tieren. Es werden hier der Reihe nach die Benennungen für die einzelnen Alter des Menschen, und zwar gesondert des männlichen und weiblichen Geschlechts, und der verschiedenen Gattungen der zahmen und wilden Tiere und der Vögel aufgezählt und erläutert und die selteneren Ausdrücke mit Beispielen aus den klassischen Schriftstellern belegt. A. berücksichtigt dabei zugleich die verschiedenen Formen derselben Wörter, verfolgt hin und wieder den anderweitigen Gebrauch der erläuterten Glossen und giebt zur Erklärung einzelner Bildungen allgemeine sprachliche und kritische Bemerkungen; so macht er im Anschluss an das kretische ἀπόδρομος (= ἔφηβος) einen Excurs über die Bedeutung von ἀπό in einigen Zusammensetzungen; der Ausdruck κεράδες giebt ihm Gelegenheit zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Zenodot über eine Stelle des Anakreon (Ael. n. a. VII 39). 3. περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων, eine Erläuterung aller Bezeichnungen für die verschiedenen Arten von Blutsverwandtschaft und Verschwägerung. Einen Anhang zu diesem Kapitel (oder vielleicht ein besonderes Kapitel) bildet die Aufzählung und Erklärung von gleichartigen Ausdrücken des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, für die in den erhaltenen Excerpten kein gemeinsamer Titel überliefert ist; man könnte sie etwa unter dem Titel πολιτικὰ ὀνόματα zusammenfassen. Zu ihnen gehören unter anderem die verschiedenen Bezeichnungen für ‚Sclave', deren Bedeutungsunterschiede A. genau auseinandersetzt. 4. περὶ προσφωνήσεων, eine Zusammenstellung von Benennungen von Personen, die nur in der Anrede gebraucht werden, die also namentlich von den ὀνόματα συγγενικά unterschieden werden müssen. — So dürftig auch die erhaltenen Excerpte sind, so geben sie doch ein annäherndes Bild von der reichen Fülle von Gelehrsamkeit, die in diesem Werke enthalten war. In welchem Umfange A. die klassische Litteratur durchgearbeitet hat, ersieht man schon aus den Citaten, die in den Auszügen vorkommen. Es werden darin citiert die Dichter Homer, Hesiod, Archilochos, Hipponax, Alkman, Stesichoros, Anakreon, Lasos, Pindar, Simonides, Bakchylides, Aischylos, Sophokles, Euripides, Ion, Achaios, Kratinos, Pherekrates, Hermippos, Eupolis, Aristophanes, die Komiker Platon und Theopomp, Eubulos, Philemon, Menander, Diphilos, Lykophron und Kallimachos, von Prosaschriftstellern Solon (ἄξονες), Herodot, Thukydides, Xenophon, Isokrates, Demosthenes. Von den späteren Grammatikern wurden die Λέξεις des A. stark benutzt, da sie reichen Stoff boten für die Erklärung der Schriftsteller. Schon Aristarch eignete sich manche lexikalische Beobachtung seines Lehrers an und verwertete sie für die Erklärung Homers und anderer Dichter, daher auch namentlich in den Homerscholien grammatische Bemerkungen als aristarchisch angeführt werden, die thatsächlich von A. herrühren. Den Arzt Bakcheios, der ein Lexikon zu Hippokrates schrieb, soll A. dabei unterstützt haben, indem er ihm Belegstellen aus Dichtern an die Hand gab (Galen. Gloss. Hippocr. 404, wo Ἀριστάρχου wahrscheinlich verschrieben ist statt Ἀριστοφάνους). Erotian, der das Lexikon des Bakcheios benutzte, hat wahrscheinlich aus ihm den grössten Teil der Glossen des A., die sich bei ihm finden. Systematisch excerpiert wurde das Werk des A. von Didymos, aus dessen Commentaren und lexikalischen Schriften dann aristophanisches Gut in die Scholiensammlungen und in die späteren Lexika gelangte; den ersten Abschnitt des Kapitels περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν hatte Didymos vollständig excerpiert und in seine Σύμμικτα aufgenommen, die wiederum von Alexion epitomiert und in dieser Gestalt von Herennios Philon für sein Synonymen-Wörterbuch benutzt wurden (vgl. Ammon. de diff. s. γέρων). Ebenso wurden die Λέξεις des A. von Pamphilos benutzt, aus dessen umfangreichem Lexikon Diogenian (Hesych.), Pollux und Athenaios schöpften. Es gab aber auch unmittelbare Excerpte aus den oben erwähnten vier Abschnitten; solche wurden noch im 12. Jhdt. von Eustathios benutzt und kleine Überreste davon sind vor einiger Zeit in Hss. des 14. Jhdts. aufgefunden worden. Bis zu welcher Dürftigkeit diese Auszüge im Laufe der Jahrhunderte zusammenschrumpften, zeigt das Bruchstück im Cod. Paris. 1630 (ἐκ τῶν Ἀριστοφάνους τοῦ περὶ λέξεων διαλαβόντος), das zuerst von Boissonade Herod. Epimer. 283 herausgegeben wurde. An der Hand dieses mageren Bruchstückes wies Nauck (vgl. Rh. Mus. VI 321—351) scharfsinnig nach, dass die Schriften περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν, περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων und περὶ προσφωνήσεων Teile der Λέξεις waren, und reconstruierte hauptsächlich aus Eustathios beträchtliche Stücke des aristophanischen Werkes. Einen Irrtum beging Nauck insofern, als er auf Grund des Fragmentum Parisinum dem A. auch ein Kapitel περὶ βλασφημιῶν zuschrieb, das in Wahrheit, wie sich

später herausstellte, den römischen Grammatiker Suetonius Tranquillus zum Verfasser hat. Später nämlich fand Em. Miller in einem Athoskloster eine Hs. des 14. Jhdts., die unter anderem Auszüge aus Sueton *περὶ βλασφημιῶν* und *περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν* enthält und zwischen diesen beiden Schriften kurze Excerpte aus den Kapiteln des A. *περὶ τῶν ὑποπτευομένων μὴ εἰρῆσθαι τοῖς παλαιοῖς* (welchen Titel wir erst daraus kennen lernten), *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* und *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων.* Vgl. E. Miller Mélanges de littérature grecque, Paris 1868, 427—434. A. Nauck Mélanges Gréco-Romains III 166ff. (= Bull. de l'Acad. de St. Petersbourg 1869, 344ff.). Völlig grundlos waren die Verdächtigungen, welche A. Kopp Beitr. z. griech. Excerptenlitteratur 1—57 gegen die Echtheit der Millerschen Hs. aussprach; vgl. L. Cohn Jahrb. f. Philol. CXXXIII 825—839. In besserer Gestalt und vollständiger lagen dieselben Excerpte dem Eustathios vor, der sie in seinen Homercommentaren häufig benutzt, nicht selten auch ohne Nennung des A. Bruchstücke daraus mitteilt, die nunmehr auf Grund der Excerpte im Codex Athous dem A. zuzuweisen sind, wie es Nauck bei einigen bereits auf Grund des Fragmentum Parisinum gethan hatte. Die Excerpte bei Eustathios haben besonders den Vorzug, dass in ihnen viele von A. angeführte Belegstellen erhalten sind, die in den Millerschen Auszügen fehlen. Noch dürftiger sind die später (von Fresenius) entdeckten Excerpte in dem mit dem Codex Athous eng verwandten Laurentianus 80, 13, in dem die Autorennamen und Kapitelüberschriften sämtlich fehlen und von A. nur das Kapitel *περὶ συγγενικῶν ὀνομάτων* vorhanden ist. Vgl. Aug. Fresenius De *λέξεων* Aristophanearum et Suetonianarum excerptis Byzantinis, Aquis Mattiacis 1875. Leop. Cohn De Aristophane Byzantio et Suetonio Tranquillo Eustathi auctoribus, Lipsiae 1881 (= Jahrb. f. Philol. Suppl. XII 285—374).

Ausser den *Λέξεις* werden von A. folgende Schriften erwähnt: 1. *Πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας*, Berichtigungen und Ergänzungen zu den *Πίνακες* des Kallimachos (erwähnt von Athen. IX 408 f. VIII 336 e. Schol. Ar. Nub. 967). 2. Eine Sprichwörtersammlung in sechs Büchern, davon zwei Bücher *μετρικαὶ παροιμίαι* und vier Bücher *ἄμετροι.* A. richtete sein Augenmerk vornehmlich auf die Form der Sprichwörter, indem er den vollen Wortlaut der Sprichwörter zu ermitteln suchte, die unvollständig oder in veränderter Gestalt bei den Schriftstellern vorkamen. Hierzu waren umfangreiche Studien nötig, es war eine Aufgabe, bei deren Lösung A. seine grosse Belesenheit in der klassischen Litteratur zeigen konnte. Vgl. E. v. Leutsch Philol. III 566—572. In den erhaltenen Sprichwörtersammlungen wird A. ausdrücklich nur selten erwähnt; doch lassen sich viele Sprichwörter wegen ihrer Form, namentlich solche, die aus Dichtercitaten entstanden sind, auf ihn zurückführen; von einer längeren Reihe im zweiten Buche des Zenobios hat O. Crusius (Anal. crit. ad Paroem. gr. 77ff.; Philol. Suppl. VI 275—280) mit grosser Wahrscheinlichkeit vermutet, dass sie aus A. stammt. — 3. *περὶ τῆς ἀχνυμένης σκυτάλης*, über eine sprichwörtlich gewordene Stelle des Archilochos (Athen. III 85 e). — 4. *περὶ προσώπων* (Athen. XIV 659 a = Fest. 134 M.), über die typischen Personen der Komödie, deren Namen Appellativbedeutung haben. Vgl. O. Crusius Philol. Suppl. VI 275. Diese Schrift war vielleicht eine Quelle für Pollux IV 133—154. — 5. *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων* (Athen. XIII 567 a. 586 f. Ael. v. h. XII 5), wie *περὶ προσώπων* Erklärungsschrift zur attischen Komödie. — 6. *Παράλληλοι Μενάνδρου τε καὶ ἀφ' ὧν ἔκλεψεν ἐκλογαί* (Porphyr. bei Euseb. praep. ev. X 3, 12). Mit diesem Titel (wenn er richtig ist) steht nicht recht im Einklang die Überlieferung, dass A. den Menander sehr hoch schätzte und ihn den grössten Dichter nach Homer nannte (Syrian. in Hermog. II 23, 8 Rabe. Epigr. Brunck Anal. III 269). — 7. *περὶ ἀναλογίας* schrieb A. nach Varro de l. l. X 68 *tertium genus est illud duplex quod dixi, in quo et res et voces similiter proportione dicuntur ut Bonus Malus, Boni Mali, de quorum analogia et Aristophanes et alii scripserunt*; vgl. VI 2. IX 12. Die Schrift war gegen Chrysippos Bücher *περὶ ἀνωμαλίας* gerichtet und eröffnete den langen Streit zwischen Analogetikern und Anomalisten, der zur Ausbildung einer wissenschaftlichen Grammatik in Alexandreia führte. A. behandelte darin hauptsächlich, wie es scheint, die Analogie der Nomina in der Declination und stellte fünf (nach andern sechs) Gesichtspunkte auf, nach denen zu entscheiden sei, ob zwischen zwei Worten Analogie herrsche, nämlich Geschlecht, Casusformen, Endung, Numerus, Silbengleichheit (und Accent); Aristarch fügte zu diesen den Grundsatz hinzu, dass man nicht *simplicia* mit *composita* zusammenstellen dürfe (vgl. Charis. 117, 1 Keil . . . *huic [analogiae] Aristophanes quinque rationes dedit vel, ut alii putant, sex: primo ut eiusdem sint generis de quibus quaeritur, dein casus, tum exitus, quarto numeri syllabarum, item soni, sextum Aristarchus discipulus eius illud addidit, ne umquam simplicia compositis aptemus*). — 8. *Φαινόμενα* oder *περὶ πόλου* (Achilles Vit. Arat. 55 West.); vgl. E. Maass Aratea (Philol. Unters. XII) 139. 151. — 9. *τῶν Ἀριστοτέλους περὶ ζῴων ἐπιτομή*, eine aus erhaltenen und verlorenen Schriften des Aristoteles, aber auch aus anderen Quellen geschöpfte Zusammenstellung von Tiergeschichten in vier Büchern (citiert von Artemid. Oneirocr. II 14. Io. Lyd. de mag. III 63. Hippiatr. Praef. 4). Sopatros gab im 11. Buche seiner *Ἐκλογαί* Auszüge aus dem ersten und zweiten Buche des A. (Phot. Bibl. Cod. 161 p. 104 b 33). Erhalten sind uns reichhaltige Auszüge aus den zwei ersten Büchern dieses Werkes in den für den Kaiser Konstantin Porphyrogennetos angefertigten tiergeschichtlichen Excerpten, die hauptsächlich auf der Epitome des A. beruhten. Das erste Buch dieser Excerpte ist erhalten im Cod. Paris. Suppl. gr. 495 und wurde zuerst herausgegeben von Val. Rose in seinen Anecdota Graeco-Latina II p. 3ff. Das zweite Buch fand sich in einem Codex Athous. Beide Bücher sind vollständig veröffentlicht von Spyr. Lambros im Supplementum Aristotelicum Vol. I Pars I. Berol. 1885. — Eine Schrift *περὶ αἰγίδος*, die dem A. früher auf Grund von Eustath. in Il. 603, 28 zugeschrieben wurde, beruht nur auf einem Lesefehler des Eustathios: *Ἀριστοφάνης* ist verlesen

für *Ἀριστοτέλης*. Vgl. Val. Rose Arist. Pseudepigr. 162. H. Schrader Porphyr. Quaest. Hom. 45. [Cohn.]

15) Aus Mallos in Kilikien, nicht aus Milet, wie Plinius (n. h. I 8. 10. 14. 15 u. s. w.) berichtet, Schriftsteller über Landwirtschaft, Varro r. r. I 1, 8. [M. Wellmann.]

16) Attischer Vasenmaler aus dem Ende des 5. Jhdts., bekannt durch die Signaturen zweier aus der Fabrik des Töpfers Erginos stammender rotfiguriger Schalen, von denen sich die eine in Berlin (2531 Gigantenkampf, abgeb. Gerhard Trinksch. u. Gef. 2. 3, danach Wien. Vorlegebl. Ser. I Taf. 5), die andere in der Sammlung Bruschi zu Corneto (Kentaurenkampf, beschr. von G. Koerte Arch. Zeitg. XXXVI 1878, 114) befindet. Beide hervorragend schöne Stücke, von denen das letztere zugleich mit einem fast genau übereinstimmenden, aber nicht signierten Gegenstück gefunden worden ist, zeigen sich in der Composition und den Motiven ebenso von Pheidias und seiner Schule abhängig, wie sie im Stil der Zeichnung den Einfluss der gleichzeitigen grossen Tafelmaler Zeuxis und Parrhasios verraten. W. Klein Griech. Vasen mit Meistersignaturen[2] 184ff. [C. Robert.]

Aristophantos, Feldherr der Akarnanen, vereinigt seine Truppen mit denen des Philipp im J. 219, Polyb. V 6, 1. [Kirchner.]

Aristophilides, Herrscher zu Tarent in der Zeit des Dareios Hystaspis, Herod. III 136. [Kirchner.]

Aristophilos, aus Plataiai, war Pharmakopole und lebte wahrscheinlich im 4. Jhdt. v. Chr. Von ihm berichtet Theophrast (hist. plant. IX 18, 4), dass er Mittel gekannt habe, die zugleich zur Geilheit gereizt und impotent gemacht hätten, und dass er diese Mittel zur Bestrafung von Sclaven angewandt habe. [M. Wellmann.]

Aristophon (*Ἀριστοφῶν*). **1)** Athenischer Archon, Ol. 112, 3 = 330/29. Diod. XVII 62. Dion. Hal. Din. 9; ep. ad Amm. I 12. Theophr. Char. 8. Plut. Dem. 24. Arrian. anab. III 22, 2. CIA II 176. 177. 713. [714]. 807 b. Add. 834 b. 941. [1184]. Athen. Mitt. VIII 211. [v. Schoeffer.]

2) Mitglied der Vierhundert im J. 411, während dieser oligarchischen Revolution als Gesandter nach Sparta geschickt, unterwegs aber von seiner demokratischen Schiffsmannschaft verhaftet und nach Argos geschleppt, dann nach Samos geführt (Thuk. VIII 86, 9). Die Identität mit Nr. 3 ist durch die Zeitverhältnisse (s. u.) nicht ausgeschlossen. A. müsste seine politische Gesinnung gewechselt haben, was nicht undenkbar, aber nirgends bezeugt ist. Gegen die Identität A. Schäfer Philol. I (1846) 198; Demosthenes[2] I 141.

3) A. *ὁ Ἀζηνιεύς* aus dem Demos Azenia der Phyle Hippothontis, Redner und Staatsmann. Nach Schol. Aischin. I 64 wurde er 100 Jahre weniger 8 Monate alt; als tot wird er genannt im J. 330, Demosth. XVIII 162. Aischin. III 139; er lebte jedenfalls noch 340/39, CIA II 776, 13. Die frühere Annahme, er sei ein Sohn des Demagogen Demostratos gewesen (A. Schäfer Demosth.[2] I 148, 1) ist auf Grund von Inschriften als irrig erwiesen (Wilhelm Herm. XXIV 1889, 131ff.). Bei der Wiederherstellung der Demokratie nach dem Sturze der Dreissig erwarb er sich Verdienste, für welche er die Atelie erhielt, Demosth. XX 148f., vgl. 48 (anders Förster Herm. IX 1875, 69). Im Archontat des Eukleides (403/2) setzte er das Gesetz durch *ὃς ἂν μὴ ἐξ ἀστῆς γένηται νόθον εἶναι*, Karyst. frg. 11, FHG IV 358 aus Athen. XIII 577 B; über die Bedeutung des Gesetzes vgl. Hermann Gr. Antiqu.[6] I 447. Meier-Lipsius Att. Process I 437ff., besonders H. Schenkl Wiener Stud. V 1883, 53ff. Das Gesetz wurde durch einen Zusatzantrag des Nikomenes gemildert (Schäfer Dem.[2] I 139, 1). Aus den nächsten 40 Jahren ist über die politische Thätigkeit des A. nichts bekannt; auf einen politischen Gegensatz gegen Kallistratos und eine führende Stellung in der ‚boiotischen Partei' schliesst Schäfer[2] I 142 aus Demosth. XVIII 162. Aischin. III 139; gegen Schäfer richtig Beloch D. attische Politik seit Perikles 168, 4. 363/2 war A. als Strateg auf Keos thätig (Beloch a. a. O. 318) und regelte durch einen Volksbeschluss die Wiederaufnahme der abtrünnigen Stadt Iulis in den attischen Seebund, U. Köhler Athen. Mitt. II 1877, 142ff. Dittenberger Syll. 79. Habsüchtigen Missbrauchs seines Amts beschuldigt und von Hypereides (frg. 43—47. 216) angeklagt, wurde er mit einer Mehrheit von zwei Stimmen freigesprochen (Hyper. III 39; falsch Schol. Aischin. I 64; vgl. auch Sauppe Or. Att. II 282). 362 setzte A. Rüstungen für verschiedene kleinere Unternehmungen durch, Demosth. L 4—6, und war nach den Misserfolgen des Leosthenes gegen Alexander von Pherai unter den Anklägern der säumigen Trierarchen, Demosth. LI 8f. 16. Im Anschluss an Chares (die Komödie: bestochen von Chares, Schol. Aischin. I 64) war er Ankläger des Iphikrates und Timotheos im Bundesgenossenkrieg (Zeit des Processes 356 oder 355, Beloch a. a. O. 364), Dein. I 14 = III 17. Plut. praec. r. p. g. 5, 5; apophth. Iph. 4; de ex. 15. Polyaen. III 9, 29; dabei die bekannte Frage des Iphikrates an A., Arist. rhet. II 1398 a. Quint. inst. V 12, 10. Aristeid. or. 49, II 519 Dind.; Timotheos schalt seine Verschwendung, Aelian. v. h. XIV 3. A. ist der Urheber eines Beschlusses über Potidaia (nicht nach 356), CIA II 58 (vgl. Wilhelm a. a. O.; Ergänzung nicht ganz sicher), ebenso eines Beschlusses auf Grund der Beziehungen Athens zu Methone aus dem J. 355, CIA II 70; hienach sowie nach Demosth. VIII 30. XVIII 70. 75 scheint es, dass A. sich an Vorsichtsmassregeln gegen Philipp beteiligt hat. A. suchte zur Hebung der Finanzen beizutragen durch Vertretung des leptineischen Gesetzes gegen die Verleihung der Atelie (Demosth. XX 146. 355/4) und durch Einbringen eines ähnlichen Antrags (ebd. XXIV 11). Mit Eubulos hatte A. einen Conflict, Demosth. XIX 291. Ulp. Schol. Demosth. XXI 218, vgl. XVIII 162; Gegner des A. war auch Hegesander, Schol. Aischin. I 64; das Verhältnis des A. zu Diophantos ist nur angedeutet Aischin. I 158. Demosth. XIX 297. Der junge Aischines schloss sich an A. an (Demosth. XVIII 162) und war sein Schreiber (vit. Aisch. p. 10 R.). Ein Rechtsstreit des A. mit Deinarch wird erwähnt Dein. frg. 54, Sauppe Or. Att. II 336. Als Antragsteller erscheint A. in den Praescripten mehrerer

Beschlüsse, CIA II 63 (357/6). S.-Ber. Akad. Berl. 1887 II 1188 (vgl. Wilhelm a. a. O., Ergänzungen nicht sicher) vom J. 343/3, CIA II 146 (nicht datiert). Nicht zu datieren ist der Antrag des A. auf Beschränkung des Marktrechts der Metoeken, Demosth. LVII 32 (Philippi Att. Bürgerrecht 61, 60). A. trat ins Privatleben zurück, bevor Demosthenes Choreg wurde (350), Plut. vit. X or. 844 D (vgl. jedoch den angegebenen Volksbeschluss vom J. 343/2). CIA II 766, 13 (340/39) ist A. genannt als Spender einer Schale für Asklepios. Die Anklagen gegen den Charakter und das Privatleben des A. (insbesondere Hyper. a. a. O. Karyst. a. a. O. aus dem Komiker Kallias, Meineke Com. gr. I 213) sind von wenig Belang. Er rühmte sich selbst, 75mal *παρανόμων* angeklagt worden zu sein (Aischin. III 194); dass er niemals verurteilt worden sei, behauptet Ulp. Demosth. XVIII 70, vgl. aber Schäfer I 181, 4. Wie sich diese politische Thätigkeit auf sein langes Leben verteilte, lässt sich aus den vorhandenen Nachrichten nicht genau bestimmen. Am meisten tritt seine Thätigkeit hervor in den J. 362—354; doch geben die von ihm veranlassten Beschlüsse sowenig als die allgemeinen Äusserungen der Redner über seine Bedeutung (Demosth. XVIII 219. XIX 297—LI 16. 22, wenn wirklich unmittelbar auf A. zu beziehen. Hyper. III 38. frg. 44) ein Recht, von der Leitung des Staats oder der Finanzen durch A. in dieser Zeit zu reden (gegen Schäfer^{2} I 173). Als Gegner des Hypereides und Hegesander scheint er eine mehr gemässigte Richtung verfolgt zu haben. Offenbar hatte er kein politisches Programm, sondern gehörte zu den athenischen Durchschnittspolitikern, welche von Fall zu Fall mit vorsichtiger Beachtung der Volksmeinung handelten und es verstanden, für Misserfolge andere verantwortlich zu machen. Die Annahme eines Streits zwischen Kephalos und A. um eine *δωρεά* von seiten des Volks (vgl. oben) liegt den von Förster a. a. O. 29ff. veröffentlichten, dem Kephalos und A. in den Mund gelegten Declamationen des Libanios zu Grunde (vgl. die von Förster a. a. O. 68 angeführten Scholien), beruht aber wohl auf blosser Ausdeutung von Aischin. III 194. Demosth. XX 148.

A. Schäfer Philol. I 1846, 198ff.; Demosthenes u. s. Zeit^{2} I 138ff. u. ö. P. Girard Ann. de l'ass. p. l'encour. des ét. gr. XVII 1883, 179ff. Beloch a. a. O. 167ff. E. Curtius Griech. Gesch.^{6} III 447ff.

4) A. *ὁ Κολλυτεύς* (irrtümlich ‚Koprier' Schäfer Demosth.^{2} I 184, 2), wird nur genannt in dem unechten Psephisma bei Demosth. XVIII 75. Dass kein zweiter Staatsmann A. neben dem Azenier anzuerkennen ist, hat zuerst Droysen Ztschr. f. Altertw. VI 1839, 806ff. nachgewiesen; vgl. Rehdantz Vitae Iphicr. etc. 222. Dies bestätigen auch die in Nr. 3 angegebenen Inschriften.

5) Handelsagent im Peiraieus. Demosth. XXXII 11ff.; vgl. A. Schäfer Demosth. III Beil. 292ff.

6) Aus Athen, Sohn des Lysinos, Sieger zu Olympia im Pankration, Paus. VI 13, 11 und CIA II 1475 (4. Jhdt. 2. Hälfte). [J. Miller.]

7) Komödiendichter, dessen Zeit von Hanow Exercit. crit. in comicos gr. (Halle 1830) 29 richtig angesetzt ist auf die Mitte des 4. Jhdts. Komödientitel: *Βαβίας* (?), *Δίδυμοι ἢ Πύραυνος*, *Ἰατρός, Καλλωνίδης* (*Φιλωνίδης* Mein.), *Παρακαταθήκη, Πειρίθους, Πλάτων, Πυθαγοριστής, Φιλωνίδης*. Inhalt und Sprache der Bruchstücke sind ganz die der mittleren Komödie; auffallend sind die vielen Bilder und Vergleiche, zum Teil recht künstlicher Art, vgl. frg. 1. 3. 4. 10. 15 K. Vgl. Meineke Com. I 410. Die 16 Bruchstücke bei Meineke III 356. Kock II 276. [Kaibel.]

8) A. oder Aristophontes von Athen soll nach Fulgentius Myth. III 6 (v. Staveren Mythogr. lat. p. 718) *in libris qui Dysarestia nuncupantur* die Geschichte von Amor und Psyche *enormi verborum circuitu* (offenbar später als Apuleius) erzählt haben. Der griechische Name wird *Ἀριστοφῶν* geheissen haben; *Aristophontes* kommt weder auf griechischen noch lateinischen Inschriften, sondern nur in Plaut. Captivi vor. [W. Schmid.]

9) Maler aus Thasos, Sohn und Schüler des Aglaophon (s. d.), Bruder des Polygnot (vgl. Plat. Gorg. 448 b), aber noch in den Jünglingsjahren des Alkibiades am Leben. Plin. n. h. XXXV 138, der ihn unter die *primis proximi* rechnet, erwähnt zwei Gemälde von ihm: einen vom Eber verwundeten Ankaios mit der ihn betrauernden Astypalaia (s. O. Jahn Ber. sächs. Gesellsch. 1848, 127) und das Abenteuer des als Bettler in Troia eindringenden Odysseus (*numerosa .... tabula, in qua sunt Priamus, Helena, Credulitas, Ulixes, Deiphobus, Dolus*, s. Welcker Griech. Trag. 948ff. O. Jahn a. a. O. und Arch. Ztg. V 127). Plutarch nennt einen Philoktet (de aud. poet. 3; quaest. conv. V 1, 2, vgl. Milani Filottete 89ff.). Endlich sind als seine Werke die von Satyros bei Athen. XII 534 d dem Aglaophon zugeschriebenen Bilder zu betrachten: Alkibiades von Olympias und Pythias gekrönt und Alkibiades auf den Knieen der Nemea (vgl. das gleichnamige Bild des Nikias und Baumeister Denkm. d. klass. Altert. Fig. 120), von denen Plutarch (Alcib. 16) wenigstens das erste dem A. beilegt. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 13. 53. Bursian in Ersch und Grubers Encyclopädie LXXXII 468. Kroker Gleichn. griech. Künstl. 23ff. [O. Rossbach.]

Aristophontes s. Aristophon Nr. 8.

Aristophyloi, ein Stamm der Paropanisadai, südlich von den Kabolitai, Ptol. VI 18, 3. Der Name scheint eine einheimische Benennung, etwa *Ariya-zañtu* ‚von arischem Geschlechte' (vgl. Arizantoi, Areizanteia), wiederzugeben. [Tomaschek.]

Aristophylos, Thessaler. *Στρατηγός* in einer Freilassungsurkunde aus Gonnos, Anfang der Kaiserzeit. S.-Ber. Akad. Berl. 1887. 568 II 3. [Kirchner.]

Ἀριστοπολειτία (zuweilen auch *ἀριστοπολειτεία* und *ἀριστοπολιτεία*), mit dem Verbum *ἀριστοπολειτεύειν* und dem davon abgeleiteten *ἀριστοπολειτευτής*, findet sich nur auf Inschriften der Kaiserzeit. Bis jetzt finden sich keine Beispiele für das Vorkommen dieser Wörter in einer früheren Zeit. Auch örtlich sind bis heute dieselben auf die Peloponnes beschränkt, ausserhalb derselben sind sie nicht nachweisbar, innerhalb derselben auf Inschriften aus Sparta, Tainaron, Messene und Epidauros. A. kommt in zwei Verbindungen vor: a) *λαβὼν* (*εἰληφὼς*) *τὰς τῆς ἀριστοπολειτίας τειμὰς κατὰ τὸν νόμον*, Sparta CIG 1352 = Le Bas 175. ebd. 179.

CIG 1242. 1343. 1346. Messene Archaeol. Ztg. XXXV (1877) 193 nr. 102; und b) *ἡ πόλις ἡ Μεσσηνίων . . . στεφανώσασα τῷ τῆς ἀριστοπολειτίας στεφάνῳ*. Comptes-rendus de l'Académie des inscript. 1865, 403. Archaeol. Zeitung XXXVII (1879) 138 nr. 273; die drei letzten Inschriften sind in Olympia gefunden und zeigen, dass *λαβεῖν τὰς τῆς ἀριστοπολειτίας τειμὰς κατὰ τὸν νόμον* identisch ist mit *στεφανοῦν τῷ τῆς ἀριστοπολειτίας στεφάνῳ* und dass die mit der *ἀριστοπολειτία* verbundenen *τειμαί* wesentlich in einem Kranze bestehen. Beachtenswert ist aber auch die Verbindung, worin das *λαβόντα τὰς τῆς ἀριστοπολειτίας τειμάς* erscheint; auf spartanischen Inschriften geht unmittelbar vorher: *καλῶς πεπολιτευμένον* (CIG 1343. 1352 = Le Bas 175. ebd. 179); alle diese Inschriften werden von dem Staat (*ἡ πόλις*) gesetzt und sind der Ausdruck des Dankes für das *καλῶς πεπολιτευμένον* des betreffenden Mannes; zweifelsohne ist aber die Verleihung der Aristopoleitie und der damit verbundenen Ehren der Anlass, weshalb der Stein gesetzt wurde. Auch Messene setzt Bürgern Denkmäler, deren jeder charakterisiert wird als *ἄριστα πολιτευσάμενον*, s. Arch. Ztg. XXXIV 225 nr. 29. XXXV 193 nr. 101. XXXVI 89 nr. 145; ebenso Epidauros, Le Bas 152 a. 148; freilich fehlt hier bis jetzt die Verbindung des *ἄριστα πολειτευσάμενον* mit dem *στεφανώσασα τῷ τῆς ἀριστοπολειτίας στεφάνῳ*. Das *καλῶς* resp. *ἄριστα πολειτευσάμενον* wird jeder für einen allgemeinen Ausdruck für treue Pflichterfüllung und gute tadellose Verwaltung der übertragenen Ämter durch den Bürger, der geehrt wird, halten; das erkannte der Staat an. Die *ἀ.* wird man für eine solche Anerkennung halten und den Nachdruck legen auf die *τειμαί*, die die Folge der zuerkannten *ἀ.* waren. Erstlich war es ein Kranz — das wissen wir jetzt aus den messenischen Inschriften — und zweitens war es das Recht, sich *ἀριστοπολειτευτής* zu nennen und nennen zu lassen, worin die Ehren der Aristopolitie bestanden. Boeckh CIG I p. 611. Foucart in Daremberg-Saglio Dictionn. des antiquités I 425; Explication zu Le Bas nr. 179 haben vollständig richtig die *ἀ.* für einen Ehrentitel erklärt; nur haben sie meines Erachtens darin nicht recht, dass sie aus dem *αἰώνιος ἀριστοπολειτευτής* (CIG 1340. 1349. 1375) schlossen, dass die Ehren der Aristopolitie teils auf begrenzte Zeit, teils fürs Leben verliehen wurden. Wenn der Staat einem verdienten Bürger einen Kranz und einen Ehrentitel zuerkennt, so geschieht das auf ewig; das kann nicht auf einen begrenzten Zeitraum geschehen. Wo Ehrentitel, wie *εὐεργέτης, υἱὸς πόλεως, φιλοκαῖσαρ, φιλόπατρις* vorkommen oder aber wo Kränze vom Staat verliehen auf Inschriften erscheinen, tritt nie in Verbindung damit ein Zusatz auf, der diese Ehren als nur auf Zeit verliehene auffassen liesse. Ich bin daher geneigt, das *αἰώνιος ἀριστοπολειτευτής* als einen Ausdruck aufzufassen, der richtig zwar, aber auch überflüssig ist, weil hier das, was *αἰώνιος* ausdrückt, sich von selbst versteht. Übrigens in zwei Inschriften steht neben dem *αἰώνιος ἀριστοπολειτευτής* auch *αἰώνιος γυμνασίαρχος* resp. *ἀγορανόμος* (CIG 1349. 1375), wo natürlich *αἰώνιος* berechtigt ist, weil die Gymnasiarchie und Agoranomie jährige Ämter waren, ihre Titel aber nach Ablauf des Amtsjahres im besonderen Falle gelassen werden konnten. Derartiges ist meines Erachtens bei *ἀριστοπολειτευτής* nicht anzunehmen. Dies Wort findet sich ausserdem CIG 1445 = Le Bas 224. 1441. 1442. Bull. hell. IX 515 nr. 7. 517 nr. 8. Le Bas 256 a. 168 i. 176. [Brandis.]

Aristopoles (*Ἀριστοπόλης*). *Στρατηγός* der Gytheaten zwischen 161—169 n. Chr. in einer Inschrift aus Gytheion, Le Bas II 243 a. [Kirchner.]

Aristopolis (*Ἀριστόπολις*). **1)** Rhodischer Eponym 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VII 135.

2) Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 58.

3) Sohn des Damatrios. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 90.

4) Sohn des Philodamos. Eponym in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 9. 422 III D a 9; vgl. ebd. III *Ἀ. Φιλοδάμου Ἀλκ., στραταγός*. [Kirchner.]

Aristos (*Ἄριστος*). **1)** Spartaner. Nach Syrakus geschickt, räumt er den Nikoteles aus dem Weg, befestigt die Herrschaft des Tyrannen Dionysios im J. 404, Diod. XIV 10; vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} III 124.

2) Kyprier. Mit seinem Bruder Themison war er Vertrauter des Königs Antiochos II. und wurde von diesem mit der Leitung der Regierungsgeschäfte betraut, Phylarch. bei Athen. X 438 d. Ael. v. h. II 41; vgl. Droysen Hellenism. III 1, 310.

3) Sohn des Archiades, Athener (*Αἰαντίδος φυλῆς*). *Νικήσας παῖδας τρίτης ἡλικίας πυγμὴν καὶ παγκράτιον* in den Theseien, 2. Jhdt. v. Chr., CIA II 448, 12. 22.

4) Sohn des Aristokrates, Athener. *Νικήσας τοὺς σαλπικτάς* in den Theseien zwischen 165—157, CIA II 444. [Kirchner.]

5) Athenischer Archon um 56/55 v. Chr., CIA III 1015. [v. Schoeffer.]

6) Aus Panormos, von Verres beraubt, Cic. Verr. IV 29. [Klebs.]

7) Aristus s. Flavius Aristus (CIL X 3859).

8) A. von Salamis (FHA 153. 154. Susemihl Litt.-Gesch. I 634) auf Cypern (Strab. XIV 682), verfasste geraume Zeit nach Aristobul und Onesikritos, also wohl um 200 oder 150, eine Geschichte Alexanders (Arr. VII 15, 5 *Ἄριστος καὶ Ἀσκληπιάδης τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου ἀναγραψάντων*). A. erwähnt irgendwo (frg. 2) Alexarchos, Kassanders gelehrten Bruder (Strab. VII 333 frg. 35. Athen. III 98 e); da nun bei Plut. de Is. et Osir. 37 aus einem sonst unbekannten Ariston, der eine Schrift *Ἀθηναίων ἀποικία* geschrieben haben soll, einer von Alexarchos gelehrten Briefen citiert wird, könnte man auf den Gedanken kommen, *Ἀρίστων* in *Ἄριστος* zu ändern. Indes scheinen jene Briefe nicht so ganz unbekannt gewesen zu sein, da auch Herakleides Lembos (Athen. a. a. O.) einen anführt. [Schwartz.]

9) A. von Askalon, Akademiker, Bruder und Nachfolger des Antiochos. Vgl. Ind. Acad. Herc. col. 35, 2 *τὴν δὲ διατριβὴν αὐτοῦ διεδέξατο ἀδελφὸς ὢν καὶ μαθητὴς Ἄριστος, ἀκούσας δὲ καίπερ ἀσχολούμεν[ο]ς ἔτ[ι] πλείους καὶ* etc. Cicero hörte ihn in den J. 51 und 50 zu Athen (ad Att. V 10. 11; Tuscul. V 22). Weitere Erwähnungen: Cic. Brut. 322; Acad. II 12. I 12. Plut. Brut. 2. [v. Arnim.]

10) Ephesischer Bildhauer, bekannt durch eine noch unedierte, von Hiller v. Gärtringen mitgeteilte Künstlerinschrift aus Rhodos. [C. Robert.]

Aristoteiches, Name des Besitzers (Besitzerin im Genetiv?) oder des Verfertigers auf einem in der Gegend von Pergamon gefundenen reif archaischen Scarabaeus mit dem Bilde einer Löwin. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 605. Furtwängler Arch. Jahrb. III 194ff. Taf. 8, 2. [O. Rossbach.]

Aristoteles (Ἀριστοτέλης). **1)** Früherer Name des Battos (s. d.), des Erbauers von Kyrene, Pind. Pyth. V 87. Kallim. H. Ap. 76. Herakl. Pont. IV (FHG II 212). Diod. VIII 29. Schol. Pind. Pyth. IV 1. Schol. Apoll. Rhod. IV 1750. 1764. Herodot (IV 155) nennt den Namen nicht, deutet aber an, dass Battos früher einen andern Namen gehabt habe; Iustin XIII 7 nennt ihn *Aristaeus.* [Wernicke.]

2) Lakedaimonier, Söldnerführer bei Dionysios I. von Syrakus. Bei einer drohenden Empörung der Söldner ward A. von Dionysios festgenommen und zur Verantwortung nach Sparta geschickt (Ol. 91, 1 = 396 v. Chr., Diod. XIV 78). [Niese.]

3) Sohn des Timokrates, Athener, Feldherr in den peloponnesischen Gewässern im J. 426, Thuk. III 105. Vielleicht identisch mit Nr. 4.

4) Athener (Ἀντιοχίδος φυλῆς). Ἑλληνοταμίας im J. 421/20, CIA I 260.

5) Athener. Er hält sich als Verbannter bei Lysandros auf und wird von diesem nach Lakedaimon gesandt im J. 404, Xen. hell. II 2, 18. Gehört zu den 30 Tyrannen, Xen. hell. II 3, 2. Er wird mit Aischines wegen einer nach Athen zu sendenden spartanischen Besatzung nach Lakedaimon abgeordnet, Xen. hell. II 3, 13; vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} III 13. Philosophisch gebildet, Plat. Parmen. 127 d. 136 e ff. Nicht verschieden von diesem scheint zu sein der A., welcher unter den Vierhundert beim Festungsbau des Peiraieus als στρατηγός eine Rolle spielte, Xen. hell. II 3, 46; vgl. Curtius Gr. Gesch.^{6} III 104.

6) Sohn des Euphiletos, Athener (Ἀχαρνεύς). Γραμματεὺς βουλῆς im J. 378/7. CIA II add. 17 b.

7) Athenischer Nauarch, begiebt sich auf Befehl des Kassandros mit 20 Schiffen nach Lemnos, wird von Dioskorides von dort vertrieben und seine Schiffe genommen im J. 314, Diod. XIX 68; vgl. Droysen Hellenism. II 2, 24.

8) Sohn des Aristarchos. Στραταγέων τῶν Φωκέων in einer delphischen Inschrift, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 62. 63.

9) Sohn des Teithronios. Στραταγέων τῶν Φωκέων in einer delphischen Inschrift. Wescher-Foucart 128. [Kirchner.]

10) Aus Athen, Staatsmann und Redner, unter dessen Namen es zur Zeit des Diog. Laert. V 35 gefällige gerichtliche Reden gab. Meier Comm. ep. II 57 hat erkannt, dass dies der A. aus Marathon ist, welcher 377 unter dem Archon Nausinikos den berühmten Beschluss beantragte, der zum Eintritt in den zweiten athenischen Bund auffordert (CIA II 17). Ebenda Z. 76 wird er selbdritt zum Gesandten nach Theben erwählt; Z. 91 begann ein zweiter von ihm vorgeschlagener Beschluss. [Thalheim.]

11) Ein rhodischer Gesandter, der im J. 165 nach Rom geschickt wurde (Polyb. XXXI 1).

12) Ein Argiver, Freund des Aratos. Im J. 222 brachte er die Argiver zum Abfall vom Spartanerkönig Kleomenes, worauf die Achaeer unter ihrem Strategen Timoxenos die Stadt wieder in Besitz nahmen (Polyb. II 53, 2. Plut. Cleom. 20; Arat. 44). Vgl. Droysen Hell. III 2, 114ff.

13) Ein Sikyonier, genannt ὁ διαλεκτικός. Er gehörte zu denen, die den sikyonischen Tyrannen Abantidas stürzten (Plut. Arat. 3. Diog. Laert. II 113). Vgl. Droysen Hell. III 336ff. [Wilcken.]

14) A. von Chalkis (FHG II 142. Susemihl Litt.-Gesch. II 385), verfasste ein Werk über Euboia (Lysimachos in Schol. Apoll. Arg. I 558 ὁ τὰ περὶ Εὐβοίας πεπραγματευμένος. Harpokr. s. Ἄργουρα: ἐν τῷ Περὶ Εὐβοίας). Da er von Lysimachos citiert wird und in der Plagiatorenliste bei Clem. strom. VI 26 p. 752 vorkommt — es ist Ἀριστοτέλης für Ἀριστοκλῆς herzustellen —, gehört er höchst wahrscheinlich noch ins 4. Jhdt. [Schwartz.]

15) Rhetor aus Sicilien, verfasste eine (nicht erhaltene) ἀντιγραφὴ πρὸς τὸν Ἰσοκράτους πανηγυρικόν (Diog. Laert. V 35), sonst nicht bekannt. [Brzoska.]

16) Verfasser einer Schrift über die Ilias, und

17) Verfasser einer τέχνη περὶ πλεονασμοῦ, bei Diog. Laert. V 35. [Cohn.]

18) Der Philosoph. I. Leben. Er war geboren 384 v. Chr. in Stagiros (spätere Form: Stageirā), einem griechischen Städtchen der Chalkidike am strymonischen Meerbusen, das seinen Ursprung auf eine Besiedelung von Andros oder (und?) Chalkis zurückführte, heute Stavro. Seine Vorfahren waren Asklepiaden, auch sein Vater Arzt, und A. selbst gewiss bestimmt, die Kunst und Praxis seines Vaters zu erben. Die Familie lebte vielleicht zeitweilig in Pella am makedonischen Hofe, war aber in Stagiros alteingesessen und begütert; auch nach dem Tode seiner Mutter Phaisti(a)s veräusserte A. das Elternhaus mit Garten nicht. Der Vater Nikomachos, Arzt und Freund des Königs Amyntas II. von Makedonien, starb früh, und die Mutter kehrte vermutlich mit ihren drei (?) Kindern (ausser A. werden uns Arimnestos und Arimneste genannt) in die Heimat zurück. Ein jüngerer Freund des Vaters oder Verwandter, Proxenos aus Atarneus in Mysien stammend, soll damals die Vormundschaft übernommen haben, und auch seine Gattin nahm sich des Knaben vermutlich liebevoll an; ihnen wie seiner Mutter hat A. eine lebenslängliche treue Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahrt und den nach seinem Fortgange (?) in Stagiros geborenen Sohn der Pflegeeltern, Nikanor, später zu seinem Eidam ausersehen. A. erhielt die übliche griechische Erziehung, lernte auch vielleicht etwas genauer bereits die Natur kennen und ihre Wissenschaft, die atomistischen Lehren des nahen Abdera wie die praktische Kunst der Asklepiaden.

Ehe er noch dem heimatlichen Unterrichte ganz entwachsen war, wandte der wissbegierige Jüngling, nachdem er 17 Jahre alt geworden war, sich nach Athen, wahrscheinlich im Frühjahre 367 (unter dem Archon Nausigenes 368/7, kaum unter Polyzelos 367/6), und fand hier bald die gesuchte

Anregung bei den Männern der Akademie, deren Leiter selbst zunächst auf seiner zweiten Reise nach Syrakus abwesend war. Zwanzig Jahre blieb er hier in stiller Arbeit, zuerst nur lernend, nach wenigen Jahren aber auch selbst lehrend, schreibend und namentlich Material sammelnd. Dass Platon selbst erst nach drei Jahren zurückkehrte und A. bis dahin Xenokrates oder Isokrates hörte, ist unsicher; doch mag er erst allmählich festeren Anschluss gefunden und sich ganz dem βίος θεωρητικός hingegeben haben. Allerdings das Getümmel der kleinstädtischen Parteiwirren und Parteileidenschaften des souveränen attischen Volkes, das Geschrei nach freiem Theatereintritte und nach Revanche, die halben Massregeln in der unsicher schwankenden Staatsleitung und die ohnmächtigen Versuche, Grossmachtspolitik zu treiben, all dies musste A. von dem praktischen Leben abschrecken, zumal er als monarchisch gesinnter Metoeke geringen Anteil an der attischen Politik nahm; so versuchte er sich einzuleben in Platons Philosophenstaat, an den der Meister gerade die letzte Hand legte oder gelegt hatte; aber mehr noch werden ihm die *Νόμοι* zugesagt haben, und sogar die graue Theorie und Buchgelehrsamkeit des Isokrates, dessen Staatskunst den Kreis der Akademie beschäftigte, auch nachdem Platon sein günstiges Prognostikon über den Rhetor längst zurückgenommen hatte. Aber mehr noch fesselte ihn die isokrateische Redetechnik, die er vielleicht durch Theodektes von Phaselis bis ins einzelne kennen lernte: ihm lernte er die Regeln seiner Kunst ab und vergeistigte sie in einem eigenen Systeme. Die Structur des Kürbisses zu ergründen, die Daten der dramatischen Aufführungen bis ins einzelne festzustellen, war ihm nicht zu niedrig, in die schwierige Kyklentheorie des Eudoxos und des Kallippos einzudringen und sie fortzubilden und die letzten Gründe der pythagoreischen Mystik zu erforschen, war ihm nicht zu hoch. Er versenkte sich in die tiefsinnige Ideenlehre Platons und sogar in die pythagorisierenden Speculationen seiner letzten Jahre, er liess den ganzen poetischen Zauber der bei seinem Eintritte bereits erschienenen kunstvollen Dialoge auf sich wirken und überwand seine angeborene Nüchternheit, sich mit Geschick in ihrer Nachbildung zu versuchen. Er hörte die systematischen Vorträge Platons und der älteren Schulgenossen, arbeitete auch die platonischen Schriften und die polemischen Streitigkeiten nach und machte sich dabei die Ansichten und Absichten der Gegner Platons klar, den Kern ihrer Lehren und ihre Beweise; so lernte er die Geschichte der Philosophie und ihrer einzelnen Zweige kennen, aber auch die Grundlage aller Wissenschaft, die Methoden des Denkens. Er las und hörte und disputierte eifrig, zunächst wegen seiner umfassenden Wissbegier und seiner Fassungsgabe anerkannt, vielleicht auch von Platon als sein persönlicher Vorleser verwendet, bald aber wegen seiner Schärfe im systematischen Denken und im Disputieren bekannt und auch gefürchtet. Nicht nur den eigenen Bienenfleiss konnte er nutzen für die einstige Herstellung eines grossen Gebäudes, er wusste sich auch andere mit der Zeit vermöge seines einzig dastehenden Organisationstalentes unterthan zu machen und zu Mitarbeitern seiner riesigen Lebensaufgabe zu gewinnen; selbst ältere Genossen, wie Herakleides Pontikos, Platons Vertreter im J. 361, ordneten sich ihm willig unter, und jüngere wie Theophrastos von Eresos standen bald ganz in seinem Banne. Als Platon 348/7 starb, hatte der fast Achtunddreissigjährige ohne Zweifel die Grundlagen seines Systemes gelegt, mehrere kleinere Werke erscheinen lassen, viel mehr Material gesammelt, gesichtet und durchgedacht; wenn auch einzelnes erst später hinzugebracht ist, was sich selten erweisen lässt, wenn die Kluft, die A. von Platons Anhängern trennte, auch mit dem Verluste des einigenden Bandes erweitert wurde, so darf man doch sagen: 347 war A. bereits ein fertiger Mann, noch Akademiker, aber befähigt, selbst einer Schule vorzustehen, selbständig den Lehren seines Meisters und mehr noch seinen Nachtretern gegenüber, dagegen abhängig von den feindurchdachten logischen Principien und einem bereits aufgespeicherten umfassenden empirischen Materiale. Die Akademie wählte zu Platons Nachfolger in der Schulleitung wohl in seinem Sinne denjenigen Schüler, der am treuesten den Ideen des Greises gefolgt war, seinen ebenfalls schon bejahrten Neffen Speusippos. Damit wurde auch das äusserliche weitere Zusammenleben und die Unterordnung unter diesen inferioren Genossen für die selbständigen Forscher unmöglich: mochten der alte Herakleides und der junge Theophrastos sich noch nicht veranlasst fühlen, die Akademie zu verlassen, A. und mit ihm Xenokrates aus Chalkedon scheuten den Bruch nicht. Politische Gründe haben schwerlich mitgewirkt, wenn auch kurz vor Platons Tode die Chalkidike von Philipp erobert war; wenn die Athener infolge davon den A. mit anderen Augen angesehen hätten, so wären es höchstens Augen des Mitleids gewesen.

Die beiden Genossen wendeten sich nach Mysien, wo in Skepsis Koriskos (und Erastos?) als ‚Sokratiker' lebte(n) und in Atarneus und Assos Hermeias unter persischer Oberherrschaft gebot, zu dem A. wohl durch Proxenos nahe Beziehungen hatte. In Assos fanden beide für drei Jahre ein Asyl, bis der Dynast in einem Aufstande umkam. A. rettete dessen Nichte (ἀδελφιδῆ) und Adoptivtochter Pythias aus dem persischen Machtbereiche nach dem Atarneus gegenüber liegenden Mytilene (345, Archon Eubulos) und verband sich mit ihr zu einer glücklichen Ehe, die in ihrem zweiten Jahrzehnt durch den Tod gelöst wurde. Dieser Aufenthalt bot dem A. schwerlich viel Hülfsmittel, aber er fand Musse, viele Gedanken schriftlich niederzulegen und sein System auszubauen. Vielleicht kehrte er von Lesbos aus auf kurze Zeit nach Athen zurück und eröffnete (etwa mit Xenokrates, Theodektes und Theophrast?) eine Schule im Lykeion. Dies ist von den Biographen allerdings nicht überliefert, aber Isokrates, den er gewiss auch aus der Ferne befehdet hatte, setzt es nach einer neuerdings geäusserten Vermutung voraus. Der 343/2 begonnene, 340/39 vollendete Panathenaikos wendet sich im Anfange gegen die drei oder vier Herdenphilosophen im Lykeion, die alles zu wissen behaupten, schnell überall sind, und deren Haupt den Rhetor unwürdig verläumde, d. h. der ihm ungeschminkte Wahrheit vorhielt (Isokr. XII 18f.); das kann sehr wohl A. sein, der danach sich gerade mit litterar-

historischen Arbeiten vorzugsweise beschäftigte. Doch kann er auch damals seine Rhetorik abgeschlossen haben, deren Buchausgabe Theodektes von Phaselis, der frühere Schüler des Isokrates, besorgte. Dem 94jährigen Isokrates wurde noch eine bittere Enttäuschung zu teil: nachdem er drei Jahre zuvor in einem Sendschreiben an Philippos von Makedonien ihm grosse politische Ideen unterbreitet hatte, erhielt sein rücksichtslosester Gegner, A., einen Ruf an den Königshof. Darüber musste A. jeden Versuch einer Schulgründung vorläufig aufgeben; im J. 343/2 (Archon Pythodotos) siedelte er nach Pella über mit seiner Familie und Theophrastos.

Wie Platon in der Blüte seiner Jahre, so setzte auch A. seine Hoffnungen auf einen kraftvollen, einsichtigen Herrscher; aber während Platon von Dionysios die Einrichtung eines kleinen Musterstaates erhofft hatte, hielt sich A. an die realen Verhältnisse; er wünschte sich ein einiges, grosses Griechenland (Pol. VIII 6) unter energischer Leitung und erwartete davon nachhaltige Förderung der Wissenschaft. Schon in seinen frühen Lehrjahren hatte er sich an den Tyrannen Themison von Kypros gewendet, nicht um ihm einen Fürstenspiegel vorzuhalten, wie Isokrates dem Nikokles, sondern um ihn für die Ideale zu begeistern, die seine Brust erfüllten; und vor kurzem war seine Freundschaft mit Hermeias durch den Tod getrennt worden. Aber beide Fürsten waren Duodezfürsten. Es gab nur einen König, auf den ein einsichtiger Mann seinen Blick richten konnte, und dieser rief ihn zu einer doppelten Aufgabe, den Thronfolger in hellenischer Bildung und fester Geisteszucht zu erziehen, und daneben dem Könige selbst mit seinem Kopfe und seiner Feder zu dienen. A. folgte dem Rufe freudig; wenn er auch alle seine gegenwärtigen Arbeiten und Pläne aufgab, so konnte er sich versprechen, das Versäumte doppelt und dreifach einzubringen. Für den Unterricht kamen ihm jetzt seine litterarhistorischen und ästhetischen Studien sehr zu statten, da er natürlich die griechischen Dichter seinem Zöglinge vor allem zu erklären hatte: das erforderte der Lehrplan der Zeit und entsprach seiner Anschauung von dem philosophischen, allgemeingültigen Werte echter Poesie. Aber es konnte nicht ausbleiben, dass er dem künftigen Herrscher auch historische und geographische Bilder entrollte als Einführung in seine künftige Thätigkeit als Politiker und Gesetzgeber (vgl. Pol. V 9), und man müsste die ganze Art des A. verkennen, wenn man in Abrede stellen wollte, dass A. die Grundlagen einer encyklopädischen Bildung, wie sein universaler Geist sie verstand, dem jungen Alexander zu geben versucht habe. Ob er an ihm einen empfänglichen Zuhörer hatte, kann fraglich sein; der lebhafte Prinz hat in den vielen Zerstreuungen seiner Stellung gewiss sehr ungleichmässig Zeit und Sinn gehabt für die abstracte Belehrung, sicher gar nicht für die Höhe philosophischer Gedankengänge und wahrscheinlich auch nicht für das Gebiet, worin er sich selbst mit Recht frühzeitig ein Urteil zutraute, für die politische Kathederweisheit des A. Die Naturen des Lehrers und des Schülers waren sehr verschieden, die höchste Achtung konnten sie sich nicht versagen, ein innigeres Verhältnis hat zwischen ihnen schwerlich je bestanden, schon deshalb nicht, weil A. mit Philippos gut stand, der Sohn schlecht. Alexander verwarf als König die Politik seines Vaters und eröffnete, wovon A. dem Philipp mit Erfolg abgeraten hatte (Philodem, Rh. Mus. XLVIII 557), den Kampf gegen die Perser; das war der Rat des Isokrates. Und alles, was Alexander im einzelnen that, that er nach seinem freiem Ermessen und oft in schroffem Gegensatze zu den akademischen Regeln des grossen Theoretikers; wie eindringlich hatte dieser ihn belehrt, dass den Hellenen von Natur kein Barbar gleichstände, und doch stellte der Beherrscher des Weltreiches die persischen Grossen den makedonischen gleich. A. war natürlich so einsichtsvoll, den König nicht mehr schulmeistern zu wollen; was uns aus der letzten Epoche von politischen Briefen des A. an Alexander berichtet wird, kann nicht auf Echtheit Anspruch machen. Nur das ist möglich, dass der grosse Eroberer seinen früheren Lehrer um Abfassung einer Denkschrift ersuchte, aber dazu forderte er auch den Isokrateer Theopomp und den Akademiker Xenokrates auf (Cic. ad Att. XII 40, 2. Plut. adv. Col. 32, 9. Diog. Laert. IV 14), falls die betreffenden Schriften nicht alle spontan, ohne Aufforderung, geschrieben und veröffentlicht sind; jedenfalls wusste der König, was er wollte, auch ohne derartige Belehrung und bat darum nur, wenn die Berufung auf Autoritäten ihm ratsam schien. Und so wird es wohl auch Philipp gehalten haben, der unbequeme Ratschläge über δικαιώματα oder sonstige Regierungsmaximen von einem Mitgliede seines Hofstaates sich verbeten haben würde. Natürlich bezeugten Philipp und später auch Alexander dem A. ihr Wohlwollen mannigfaltig und reichlich; die Vaterstadt des A., die bei der Einnahme 348 gelitten hatte, wurde auf königliche Kosten ganz hergestellt, Eresos auf Lesbos, die Heimat Theophrasts, von Alexander verschont. Vielleicht wurden auch grössere Geldmittel, Materialien und Menschenkräfte dem Forscher zur Verfügung gestellt, was die Legende sorgsam ausgeschmückt schildert; sogar die Höhe der königlichen Unterstützungen wird uns genau angegeben, die märchenhafte Summe von 800 Talenten, die ohne Zweifel ganz aus der Luft gegriffen ist. Aber grösser war vielleicht die Förderung, die A. persönlich durch den Umgang mit so bedeutenden Männern wie Philipp und dem bald ihm eng befreundeten Antipater erhielt, sowie durch den Einblick in die kraftvoll geleitete Regierung eines grossen Reiches, wo nicht philosophische Constructionen und die praktische Anwendung der begrifflich festgestellten Gerechtigkeitsidee Geltung hatten, sondern der in der Schule des Lebens gereifte Wille eines Monarchen, der im Interesse seines Staates lieber Unrecht thun als Unrecht leiden wollte. Vielleicht lernte A. hier, dass man mit den ethischen Grundsätzen des frommen Privatmannes einen Staat höchstens auf der Atlantis leiten könne, dass aber in der realen Welt das grösste Recht, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, verachtet und verletzt werden und den unbeschützten Bürgern das grösste Unrecht bringen kann. Jetzt erst wendete sich A. eingehend, zusammen mit Theophrast, politisch-historischen Studien zu, wie Philodemos ausdrücklich bezeugt; jetzt erst legte A. den Grund zu den weitschichtigen Ar-

beiten, die die letzte Epoche seines Lebens ausfüllten. Aber wie er alles seinem Systeme einzuverleiben und dieses dadurch zu erweitern und zu vertiefen wusste, so kam auch die Teilnahme an dem praktischen Leben seinem gesunden Menschenverstande und seiner Philosophie zu gute. Gewiss konnte er manche Monate ganz für sich und seine Studien verwenden und konnte das Schloss bei Mieza südlich von Pella, das Nymphaion, wo er mit Alexander lebte, vertauschen mit seiner Heimatstadt, in der auch Theophrast sich angesiedelt hatte. Und immer lockerer wurde die Verbindung, als sein Zögling seit seinem 17. Lebensjahre (340) anfing, sich um die Regierungsgeschäfte zu kümmern. Bis zum J. 338 mag der eigentliche Unterricht noch sporadisch fortgesetzt worden sein, und bis zur Ermordung Philipps blieb A. in Stagiros oder am Hofe. Als aber Alexander den Thron bestiegen hatte und den Perserzug plante, war des A. Mission erfüllt, und der lange zurückgedrängte Plan, eine eigene Schule in Athen zu gründen, konnte wieder aufkommen und greifbare Gestalt annehmen. A. liess bei Alexander einen Verwandten zurück, den heissblütigen Kallisthenes, eine unglückliche Wahl, da dieser es zum offenen Bruche mit dem Könige brachte und als angeblicher Verschwörer hingerichtet wurde; das Verhältnis des A. zu Alexander wurde dadurch wohl noch mehr beeinträchtigt; kühl war es schon bei ihrer Trennung gewesen; aber andererseits blieben die Formen weltmännischer Höflichkeit und einer Art von Pietätsverhältnis weiter bestehen. Nach meiner Ansicht zeigte sich das nicht zum wenigsten darin, dass A. es vermied, dem eigenwilligen Könige Ratschläge vom Schreibtische aus aufzudrängen, wenn auch unechte Schriften solche enthielten. Theophrast mochte dem Andenken des früh verstorbenen Genossen einen warmen Nachruf und tiefsinnige Betrachtungen widmen; A. selbst schrieb seine Politik ohne Rücksicht auf die persönlichen Ansichten des grossen Eroberers wie des attischen Demos. Er galt als Makedone und verleugnete seinen einstigen Zögling und jetzigen Herrn nicht, aber er blieb unabhängig von ihm; und Alexander ging seine eigenen Wege, so viele Anregungen er auch einst von dem Lehrer erhalten hatte.

Im 50. Lebensjahre kehrte A. Ende 335 (Archon Euainetos) mit seiner Familie und Theophrastos nach Athen zurück. Nicht nur Isokrates war inzwischen gestorben, auch in der Akademie war Xenokrates auf Speusippos gefolgt. Aber auch dem Freunde konnte er sich jetzt nicht mehr anschliessen: er war diesem zu sehr überlegen, und vor allem waren die Bestrebungen der Akademie ihm zu fremd geworden. Den Wunsch, eine eigene Schule zu gründen, hatte er seit langem gehegt, vielleicht ihn schon einmal acht Jahre vorher zu verwirklichen gesucht; der Personenwechsel in der Akademie konnte ihn nicht umstossen. Er wählte für seine öffentlichen Vorträge den dem Apollon Lykeios heiligen Hain nordöstlich vor der Stadt, wo Lykurgos vor kurzem ein stattliches Gymnasion gebaut hatte. Als Metoeke konnte A. selbst kein Grundeigentum erwerben, er musste also für seine und seiner Genossen und Schüler Arbeiten, zugleich wohl auch für seine Wohnung, geeignete Räumlichkeiten mieten; das war ein kleiner, zu einem Musenheiligtum gehöriger Complex, ein περίπατος, vermutlich dasselbe Gebäude, das später durch Demetrios Phalereus Eigentum der Schule wurde. Dies bestand aus zwei, vermutlich senkrecht aufeinander stossenden Hallen, einer kleineren unmittelbar am ‚Museum' herlaufenden und einer grösseren, tiefer gelegenen (Theophr. Testament bei Diog. Laert. V 51), hinter der vermutlich einige Zimmer sich befanden. In diesen Räumen gründete A. die erste Sammlung von Büchern und anderem Lehrmateriale, und nach ihrem Muster liess später Demetrios das Museion in Alexandreia herstellen, wonach wieder die durch die Ausgrabungen genau bekannte Bibliothek von Pergamon erbaut wurde; die Einrichtung des A. wurde damit das typische Vorbild aller ähnlichen Anlagen im Altertume. Die Schule selbst nannte sich anfänglich nur die Schule, περίπατος oder διατριβή, wie der ‚Kreis' in Bonn; die im Lykeion oder ἐκ (ἀπὸ) τοῦ περιπάτου (τῶν περιπάτων) nannten sie die andern, auch wohl kurzweg den Peripatos, analog der Stoa in Athen und dem Museion von Alexandreia; und da A. und seine Genossen gelegentlich im Umhergehen wissenschaftliche Gegenstände behandelten (die späte Legende kennt davon Einzelheiten), wie übrigens auch die Angehörigen anderer Schulen mindestens seit Protagoras, so kam auch bald der Name Peripatetiker auf (von περιπατεῖν, zuerst nachweisbar bei Hermippos um 200 v. Chr.), und diese nichtssagende Bezeichnung wurde die üblichste für die eine Schule des A. Das Museion enthielt den Lehrapparat, vor allem die verschiedenartigen Bücher, deren Anzahl man auf mehrere Hunderte von Rollen wird veranschlagen dürfen, daneben Anschauungsmaterial wie die (wohl steinernen) Tafeln mit Landkarten (περίοδοι γῆς, Theophr. Test., vgl. Meteor. I 13, 5. Müllenhoff D. A.-K. I 226, 1) und vielleicht auch ein kleines Naturaliencabinet. Wir sind meist auf Vermutungen angewiesen, weil schon das spätere Altertum keine Vorstellung geschweige Überlieferung hiervon hatte. Nach einer Nachricht müsste A. über unglaubliche Mittel verfügt haben; von Makedonien aus der königlichen Schatulle soll er 800 Talente, d. h. nach unserem Geldwerte über 8 Millionen Mark, für seine zoologischen Studien erhalten haben, eine selbst für die modernen Kliniken und Institute märchenhafte Summe, und es sollen einige tausend Mann des königlichen Gesindes in Asien und Europa von Alexander angewiesen worden sein, an A. zu berichten und seine Befehle entgegenzunehmen. Nach der entgegengesetzten Auffassung wurde nach dem Tode des A. und seines Nachfolgers das ganze Inventar der Schule in eine alte Kiste gepackt und diese in einem Keller versteckt. Beide Erzählungen richten einander. Die Schriften des A. und seiner Schüler lehren, dass ihnen viel gelehrtes Material zur Hand war; sie brauchten nicht, obwohl sie es nicht selten dennoch thaten, aus dem Gedächtnisse zu citieren. Ob sie die vielen feinen Beobachtungen über Tier- und Pflanzenanatomie selbst angestellt und nicht vielmehr meist aus zweiter oder dritter Hand erhalten haben, ist mehr als fraglich; sie hatten gelernt, zu beobachten, zu sammeln und zu ordnen, aber sie mussten sich vielfach auf Autoritäten verlassen, darunter auch falsche. Und von der durch die Alexanderzüge erschlossenen Wunderwelt haben sie kaum Notiz genommen; das Mate-

rial war noch nicht verarbeitet, als die grossen Werke im Peripatos fertiggestellt wurden. Nicht einmal der Bericht ist sicher, dass Kallisthenes dem A. chaldaeische Ziegelsteine mit astronomischen Aufzeichnungen zugesendet habe, denn A.s Schriften schweigen von solchem urkundlichen Materiale. Selbst die attischen Komiker und die giftigen Gegner haben nichts bemerkt, was einen unerhörten Aufwand von Lehrmitteln verriete, obwohl sie nicht versäumt haben, zu notieren, dass A. sich den Luxus von 74 oder 75 Schüsseln und von warmen Ölbädern geleistet habe. Die Bibliothek konnte wohl in wenigen Zimmern untergebracht werden, ein Raum mag für die Bearbeitung von Gesteinen, Mineralien, Tieren und Pflanzen gedient haben, und in irgend einem Raum mag Straton für sich allein mit Feuer und Wasser experimentiert haben. Diese Räumlichkeiten eröffnete A. seinen Mitforschern und Schülern.

Nach dem Muster der platonischen Schule stiftete er einen Verband, der sich in der Form eines religiösen *θίασος* darstellte und das Museion und den Musenkult zum Mittelpunkt hatte; unter den im Peripatos aufgestellten Statuen der Musen fehlte der Eros der Akademie allerdings, aber Platon selbst hatte im Symposion die erotischen Anschauungen vertieft und die Liebe zur Wissenschaft, den Drang des Forschens höher gestellt als Freundschaft und irdische Liebe; ‚Freunde‘ und ‚Freunde der Weisheit‘ nannten sich die Peripatetiker wie die Akademiker. Platons Symposion war auch das Programm für die geselligen Zusammenkünfte des Peripatos, die am letzten Tage jeden Monates stattfanden, und A. selbst soll den Comment (*νόμος συμποτικός*) dazu geschrieben haben. Unter der Leitung eines Praeses fanden die Trinkgelage statt, wo jeder der activen Teilnehmer einen kleinen Beitrag (*ἔρανος* oder *συμβολή*) von neun Obolen zu liefern hatte, während der Rest von dem alle Monate wechselnden Praeses als eine Art Leiturgie aufzubringen war. Eingeladen wurden dazu auch öfter Ehrengäste, und selbstverständlich nahmen auch die Lehrer und alten Herrn des Vereins, die *πρεσβύτεροι*, daran teil. Der Praeses hatte sonst die Aufsicht über die Studenten, die *ἐπιχειροῦντες*, zu führen und hiess daher *ὁ ἐπὶ τῆς εὐκοσμίας*. Ausserdem gab es die Ämter der *ἱεροποιοί* und des *ἐπιμελητὴς τῶν Μουσῶν*, die den Musenkult vielleicht auch am Tage des Monatsfestes zu versehen hatten als würdige Einleitung des Feiertages, und die Kosten dafür aus eigener Tasche bestritten, eine Art von Choregie. Das passive Wahlrecht für diese zum Teil kostspieligen Ehrenämter scheinen die *πρεσβύτεροι* allein gehabt zu haben, und die damit verbundene Ehrenpflicht gestattete Unvermögenden schwerlich ein längeres Verbleiben in der Schule nach Beendigung der Studienzeit. Dagegen beanspruchte keinerlei Honorar der an der Spitze des Vereins stehende *ἄρχων*, der nach A.s Tode auf Lebenszeit gewählt oder von seinem Vorgänger bereits ausgewählt wurde. Das ist die Schuleinrichtung, wie wir sie genau aus der Mitte des 3. Jhdts. kennen, die aber in ihren Grundzügen ohne Zweifel auf A.s Einrichtungen zurückgehen wird.

Leider sind wir nicht so genau über die Hauptsache unterrichtet, die Schulleitung und die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. So wissen wir nicht, ob A. und seine Genossen nur in ihrem Vereinslocale Vorlesungen abgehalten und Übungen veranstaltet haben, oder ob sie auch in dem öffentlichen Gymnasion des Lykeion sich hören liessen; in den erhaltenen Lehrschriften deutet nichts auf ein grösseres Publicum, wohl aber spricht A. zu seinen Hörern (nicht Lesern) am Schlusse der Soph. elenchi. Vermutlich zeigte er sich, nachdem er die geeigneten Räume gemietet hatte, nur noch wenig ausserhalb, und die eigentliche Arbeit konnte ja auch nur in der Stille der Privaträume vorgenommen werden. Und die Forschung der *πρεσβύτεροι* war natürlich die Hauptsache, die Vorträge und Disputationen können nur einen kleinen Teil der Zeit in Anspruch genommen und nur den Zweck gehabt haben, die Jünglinge einzuführen in die verschiedenen Wissensgebiete und in die Methode der Forschung und im günstigen Falle zum *συμφιλοσοφεῖν* anzuregen. A. arbeitete die längst durchdachten und ausgeführten systematischen Zusammenfassungen aufs neue wieder und wieder durch und konnte sich nicht genug thun in fortwährender Prüfung der Probleme und ihrer Lösung, auch in der Form der Darstellung wich er bisweilen ganz von seinen früheren Darlegungen ab und führte aufs neue seine Vorträge aus, indem er bald vorwärts, bald rückwärts auf die verwandten Materien und die verwandten Probleme hinwies. Einzelne Fächer überliess er ganz den Freunden und stellte ihnen seine Vorarbeiten und alten Hefte zur Verfügung, wie z. B. dem Theophrast die von ihm selbst gelegentlich schon erwähnten Aufzeichnungen über Botanik, die dieser ganz wie eine eigene erste Niederschrift behandelte und völlig selbständig ausarbeitete. Alle die Genossen arbeiteten gemeinsam, ohne Eigentumsrechte für sich zu beanspruchen. Die Hörer schrieben ohne Zweifel vieles nach, vielleicht bisweilen ganze Collegheften, wie A. selbst und andere Akademiker Vorlesungen Platons aufgezeichnet hatten; und die Lehrer hatten oft kein ausgeführtes Heft vor sich, sondern trugen nach wenigen Notizen vor, anderes reizte sie zu einer sorgsamen, gefeilten Darstellung. Die erhaltenen Schriften in ihren wunderbar verschiedenen Bestandteilen verraten uns noch deutlich ihre Entstehung; ihren Abschluss haben sie zum Teil wohl erst nach dem Tode des A. erhalten, dessen Aufzeichnungen, auch sich widersprechende Stücke und Parallelversionen, die getreuen Schüler zusammenfassten und aus eigenen Nachschriften der Vorträge, bisweilen auch aus eigenen Untersuchungen ergänzten. Für die Öffentlichkeit hatte A. selbst diese Vorträge sicherlich nicht bestimmt, er legte selbst als echter Hellene einen viel zu grossen Wert auf äussere Formvollendung; und auch in den nächsten Decennien werden die Schulgenossen nur weniges davon herausgegeben haben, etwa wie Philippos von Opus die Gesetze Platons. Und doch waren einige aus Vorträgen entstandene Werke, die diesen Ursprung, einen hypomnematischen Charakter, nicht verleugneten, für die Veröffentlichung bestimmt, vielleicht von ihm selbst herausgegeben, vor allem die grosse Sammlung der Politien, die die letzten Jahre seines Lebens ausfüllte.

So alterte A. lehrend und *ἀεὶ πολλὰ διδασκό-*

μενος. Seine Gemahlin Pythias war gestorben und in Athen oder in Chalkis beigesetzt, wo A. auch ein Haus besass und die Familie vielleicht in den heissen Sommermonaten sich bisweilen aufhielt; Pythias hatte ihm eine bei seinem Tode noch nicht mündige gleichnamige Tochter hinterlassen. Noch einmal heiratete A., Herpyllis aus Stagiros, die seiner ‚durchaus würdig‘ war, obwohl er sie der Pythias nicht gleich gestellt, sondern die Form des gesetzlich anerkannten Concubinats, eine Art von Civilehe, vorgezogen zu haben scheint. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Nikomachos, bei A.s Tode ein *παιδίον*, der als Jüngling starb, nachdem er die Ethik seines Vaters (um 310/300?) herausgegeben hatte.

Als die Nachricht vom Tode Alexanders nach Athen gelangte, wurde das Verbleiben des Metoeken von Stagiros wie aller makedonisch Gesinnten in Athen lebensgefährlich. Er wusste, dass hier ‚Feige an Feige‘ wuchs, und konnte keine Lust verspüren, den Sykophanten Athens Gelegenheit zu geben, sich ein zweites Mal an der Philosophie zu versündigen, wozu diese sich anschickten: auf Betreiben eines Hierophanten Eurymedon reichte Demophilos, vielleicht der Sohn des Isokrateers Ephoros, eine Klage wegen *ἀσέβεια* gegen A. ein. Dem Processe entzog sich A. und flüchtete im Spätsommer 323 nach Chalkis auf Euboia. Eine grössere Lehrthätigkeit konnte er hier nicht mehr entfalten, denn bereits im nächsten Jahre, 322/1, erlag er hier einem Magenleiden, rund 63 Jahre alt, nachdem er für seine Angehörigen in einem noch erhaltenen Testament rührend gesorgt hatte. Für seine Schule und den Musenverein brauchte er nicht zu sorgen, denn hier war alles so wohl gefügt, dass die Arbeiten auch ohne ihn fortgesetzt wurden. Dass Theophrast von Eresos auf Lesbos an die Stelle des *κτίστης* trat, war selbstverständlich, auch wenn die Genossen das Recht der Wahl hatten; A. wird nicht so kindisch geworden sein, dass er ihnen den Vorzug des Lesbiers vor Eudemos von Rhodos klar machte durch Verweis auf den lesbischen Wein, der süsser sei als der rhodische, wie eine späte Anekdote will; nicht das *ἡδύ* und die göttliche Sprache des ehemaligen ‚Tyrtamos‘ konnte für die Nachfolge bestimmend sein, sondern Theophrast war der älteste und vielseitigste Schüler und Freund des A. Pietätvoll suchte dieser im Geiste des A. weiter zu wirken, und noch nach seinem Tode lebte und wirkte der *ἥρως ἀρχηγέτης* in seiner Gemeinde.

Das Äussere des A. wird uns in einem Spottepigramme geschildert, danach soll er klein gewesen sein mit dickem Bauch und dünnen Beinen, kleinen Augen und einer Glatze, worauf wenig zu geben sein wird, abgesehen von der auch sonst bezeugten Kahlköpfigkeit. Um seinen Mund spielte ein mokanter Zug (*μωκία*), und der feine Attiker bemerkte, dass er das *ρ* nicht scharf aussprach sondern mehr wie *λ* (*τραυλότης*), vielleicht eine dialektische Angewöhnung, die gleichwohl einige übereifrige Schüler ihm ablernten. Er legte auf die äussere Erscheinung Wert, ging gutgekleidet einher, verschmähte auch das Tragen von Ringen nicht und trug den Bart (und, soweit er Haupthaar besass, auch dieses) kurz geschoren und wohl gepflegt. Statuen und Porträthermen von ihm waren nicht selten, eine stand im Museion der Schule, eine zweite (?), deren Inschrift noch erhalten ist, liess Alexander in Athen aufstellen; auch in Delphi soll eine Statue gestanden haben, und noch im 6. Jhdt. befand sich ein Standbild mit gefalteten Händen im Zeuxippos zu Constantinopel, vielleicht dem seines Altersgenossen Demosthenes gleichend; dass Philippos und Olympias neben ihren eigenen Statuen auch eine des A. aufstellen liessen, ist eine apokryphe Nachricht. Nachgewiesen ist bisher unter den erhaltenen Porträts keines des A., denn die herrliche Statue im Palazzo Spada zu Rom stellt nach der seitwärts angebrachten, verstümmelten Inschrift *ΑΡΙΣΤΕ[ΙΔΗ]Σ* oder *ΑΡΙΣΤΙ[ΠΠΟ]Σ* dar, und ausserdem ist ihr Kopf nicht zugehörig. Es wäre merkwürdig, wenn unter den vielen erhaltenen Bildnissen nicht auch mehrere des A. sich befänden, aber uns fehlen bestimmtere Erkennungsmerkmale; und z. B. den mit Sokrates verbundenen Glatzkopf der kleinen Berliner Doppelherme nr. 299, der entfernt an den sog. Aischylos auf dem Capitole erinnert, wird man ungern auf A. zurückführen, weil andere Repliken fehlen, die aller Analogie nach bei einem so berühmten Schulstifter sich erhalten haben werden.

Die Lebensgewohnheiten des wohlhabenden und vornehmen Mannes entsprachen mehr den am Königshofe herrschenden, als denen des immer mehr verarmenden Athens; so konnte der Pythagoreer Lykon von Iasos einige Züge zusammenstellen, die einen gewissen Luxus des A. verraten mochten, und die sonstigen Feinde des A., Theokrit von Chios, der Isokrateer Kephisodor und der schmähsüchtige Timaios, hatten gewiss einen Rückhalt, wenn sie ihn einstimmig als Feinschmecker oder Schlemmer bezeichneten. Das war A. auch in übertragener Bedeutung und edlem Sinne: sehr wählerisch in seinem Umgange; im Urteile scharf, ja rasch, rücksichtslos; etwas vorlaut in seiner Jugend, zum Spotte geneigt im Alter: so wird er geschildert, und es liegt kein Grund vor, gegenüber dem Schweigen seiner Anhänger die Züge nach einem erfundenen Idealbilde wegzudeuten; selbst intrigant mag ihn Timaios vielleicht nicht ganz ohne Grund genannt haben. Freilich hatte er viele Feinde, die seinen Charakter ungebührlich angriffen, weil sie seiner Lehre gegenüber ohnmächtig waren, und daneben viele Bewunderer seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit; Herzensfreundschaften hat er vielleicht nur selten aber dann um so innigere und dauerndere geschlossen. Seine Werke machen bis auf wenige Stellen den Eindruck, als ob er ein nüchterner Verstandesmensch durch und durch gewesen sei, und ebenso nüchtern und gerecht konnten ihn seine Anhänger wie Aristoxenos beurteilen. Und doch war manches nur die rauhe Schale, in seinem Innern war ein Platz für tiefere Gemütsempfindungen vorhanden; dem Hermeias und der Pythias hat er weit über ihren Tod hinaus dankbare Liebe bewahrt, und rührend ist die Art, wie er in seinem Testamente seiner Mutter und des Proxenos nebst Frau gedenkt und für deren Sohn Nikanor väterlich sorgt. Auch theoretisch hat er die Ehrfurcht vor Eltern und Lehrern als Forderung neben die Gottesfurcht gestellt, die *Φιλία* verherrlicht und seinem Lehrer Platon in dem erhaltenen Bruchstücke einer Elegie auf Eudemos ein herrliches Denkmal gesetzt mit dem Verse *ἀνδρός, ὃν οὐδ' αἰνεῖν τοῖσι κακοῖσι θέμις*. Trotzdem ist sein

Verhältnis zu Platon viel besprochen und viel bemängelt worden, man wusste im späteren Altertume die wunderlichsten Anekdoten von seinem Neid und Undank zu erzählen, die völlig erlogen sind. Diese Charakterfehler waren ihm offenbar ganz fremd, nur eine gewisse Eigenwilligkeit, Rechthaberei und Sicherheit des Auftretens mag dem jungen Forscher bereits eigentümlich gewesen sein und seinen alten Lehrer bisweilen nicht angenehm berührt haben; aber einem alten Manne musste auch die rücksichtslose Energie und Verstandesschärfe äusserst schmerzlich sein, womit sein eigentlichstes Eigentum, seine Lehre von den realen Ideen, von A. angefochten wurde. So mag in der That Platon bei seinem Lebensende mehr Hochachtung vor dem scharfsinnigen logischen Denker als persönliche Zuneigung zu ihm gehegt haben. A. selbst schied mit der ihm eigenen logischen Schärfe zwischen der Person des verehrten Meisters und der Sache, und von diesen beiden Freunden erklärte er noch später, die Sache vorziehen zu müssen, nämlich die neu erschlossene Wahrheit (Eth. Nik. I 4). So zog er die Consequenz der platonischen Lehre. A.s ganzes Leben und sein philosophisches System zeugt dafür, wie er sich versenkt hat in die Gedanken des Meisters, wie er auch die ihm weniger verständlichen Seiten sich anzueignen, die bestrittenen Ansichten zunächst zu verstehen bemüht war, ja sogar nicht einwandsfreie Lehren ganz oder als rudimentäre Reste in sein System aufgenommen hat. Überall können wir verfolgen, wie A. auf platonischen Lehren fusst, wenn er sie auch bisweilen nach einer ganz andern Seite fortgebildet hat; das ist freilich erst an wenigen Punkten genauer nachgewiesen, wie an der Kunstlehre, an anderen ist der Nachweis nur mühsam zu führen, wie für die in Platons Dialogen nur gelegentlich gestreifte Kategorienlehre. Dass A. für seine Zoologie die platonischen διαιρέσεις zu Grunde gelegt hat, lässt sich ebenfalls wahrscheinlich machen; die Widerlegung der sophistischen Trugschlüsse der Megariker entspricht genau dem Euthydemos, wie eine systematische Darstellung einem kunstvollen Dialoge entspricht. Selbst in die Ideenlehre hatte A. sich soweit eingelebt, dass er die ἰδέαι nicht einfach strich, sondern mit einiger Abänderung als εἴδη aufnahm, und das εἶδος wurde ein wesentlicher Factor seiner philosophischen Überzeugung. Selbst das, wodurch A. am meisten von Platon abzuweichen und über ihn hinauszugehen scheint, die erste systematische Zusammenfassung des ganzen Wissensgebietes, ist vielleicht auf manchem Gebiete nur ein scheinbarer Unterschied, der durch unsere mangelhafte Kenntnis der platonischen Lehre veranlasst ist. Da Platon, abgesehen von Staat und Gesetzen, nur kleinere Gebiete für das grosse Publicum bearbeitet hat in Form von Kunstwerken, die, durch polemische Anlässe hervorgerufen, oft mehr die Grundlagen seiner Anschauung sichern und den aussen Stehenden Methode lehren sollten, die aber bis zur Entwicklung der eigenen Ansichten häufig nicht fortgeführt waren oder sie nur in der Form von Mythen andeuteten, bisweilen sogar nur die Schwierigkeiten ausführten und seine eigensten Lehren zu negieren schienen, so kann man aus ihnen nur schwer ein Ganzes herstellen. Und doch muss er seinen Schülern die eigenen Ansichten in geschlossener Form vorgetragen haben, wenn auch seine Ansichten infolge des rastlosen Forschens und Zweifelns an den eigenen Theorien im Laufe seines langen Lebens sich veränderten. A. selbst berichtet Lehren Platons, welche in den Dialogen nicht niedergelegt sind, die ἄγραφα δόγματα, und im Hinblicke namentlich auf diese Vorarbeiten konnte er sogar glauben, die Philosophie werde bald abgeschlossen sein. So dürfen wir den Anschluss des A. uns enger denken, als die Zeugnisse es direct aussprechen, selbst da, wo seine Lehren, zum Teil schon in den Dialogen seiner ersten Periode, zu widersprechen scheinen. Auch in der Form seiner Publicationen hat A. sich an Platon anzuschliessen versucht und nicht nur positiv in Dialogdichtungen sondern auch negativ im Zurückhalten der für die engere Schule bestimmten Lehrschriften. Er fühlte sich als Platoniker nicht nur in den zwanzig Jahren seiner Zugehörigkeit zur Akademie: auch später als Haupt der neuen Schule führte er die den Collegen der Akademie gemeinsamen Lehren gern mit ‚wir lehren‘ ein. Es ist also müssig, einen Gegensatz zu Platon betonen und damit auf A.s Charakter ein ungünstiges Licht werfen zu wollen, mag er immer in manchen Stücken abgewichen sein und z. B. Homer und die attischen Tragiker gerechter beurteilt und wieder zu Ehren gebracht haben.

II. Die Bedeutung des A. und die Wirkung seiner Arbeit. Wenn A. auch die Arbeit Platons fortsetzte, so überragt er ihn doch in vieler Beziehung; A. bildet den Höhepunkt universaler hellenischer Wissenschaft. Im einzelnen wahrte er sich Selbständigkeit. Die Methode seiner Lehrvorträge entwickelte er zu einer rein deductiven, während Platon nach dem Zeugnisse des Aristoxenos, d. h. nach mündlichen Angaben des A., bis zu einem gewissen Grade an der sokratischen Empirie festgehalten und der Denker den Dichter nie ganz verleugnet hatte. A. gestaltete die platonischen Lehren aus, indem er den Sprachgebrauch wie die Entwickelung der griechischen Philosophie stetig berücksichtigte und aus der Geschichte der Probleme ihre Natur zu erkennen suchte, und indem er streng systematisch die verschiedensten Wissensgebiete ordnete und gliederte. Vor allem aber übertraf er Platon darin, dass er das durchführte, was jener begonnen, eine grossartige Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. Darin hatte Platon kein Glück gehabt, dass ausser A. keiner seiner Schüler und Mitarbeiter den Anregungen zu universaler Forschung folgte; die Büchertitel von Speusippos und Xenokrates verraten nichts von irgend welcher Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, und auch wo sie von Tiergattungen und Arten handelten, war ihr Interesse lediglich das des logischen Einteilens; Philippos von Opus war einseitiger Astronom und Mathematiker, und selbst der auch von A. angeregte Herakleides hat die φυσικά nicht mehr als angerührt. Diese Thatsachen und die weitere, dass man nach Platons Tode wohl an Herakleides, aber nicht an seinen universalsten Schüler als Nachfolger in der Leitung der Akademie dachte, lehren vielleicht, dass Platon selbst wie seine Genossen auf die Naturwissenschaften an sich und die Universalität keinen so grossen Wert gelegt haben können, wie wir nach den neuesten Forschungen anzunehmen geneigt sind, und dass wohl nur ein Teil der wissenschaftlichen Arbeit in der Akademie organisiert war. Aber gerade in dem von Sokrates und auch von Platon stiefmütterlich behandelten Gebiete sah A. den Hebel, über die Begriffsphilosophie und die philosophischen Constructionen hinaus zu einer festen Grundlage von Thatsachen vorzudringen, und so verschmolz er die naturwissenschaftliche Richtung eines Demokritos mit der Platons, dessen Andeutungen Tim. 75ff. er z. B. nicht als (natur)wissenschaftliche Untersuchungen gelten liess (de gen. I 2, 315 a 31); er ging aber auch über Demokritos erheblich dadurch hinaus, dass er auch die beschreibenden Naturwissenschaften heranzog, womit sich bis auf die Zeit Platons nur Praktiker abgegeben hatten. Erst dadurch wurde der Kreis geschlossen zu einem gewaltigen encyklopädischen Forschungs- und Wissensgebiete, worin selbst scheinbar entlegene Fächer wie die rhetorische Technik einen Platz fanden. Und nicht nur die einzelnen Zweige auszuarbeiten oder durch geeignete Kräfte bearbeiten zu lassen galt es, sondern es musste zunächst für viele von ihnen das empirische Material beschafft werden, Beschreibungen von Tieren, Pflanzen und Mineralien, litterarhistorische und politischhistorische Collectaneen, Auszüge aus Dichtern, Historikern, Philosophen, Fachschriftstellern und den steinernen Urkunden Athens. Vieles davon mochte A. selbst als Akademiker und später in Makedonien gesammelt haben, aber alles zusammenzubringen hätte bei weitem die Kraft eines einzigen Menschen überschritten. So gewann er denn thatkräftige Mitarbeiter, die unter seiner Leitung excerpierten und beobachteten, ordneten und combinierten und gemeinsam mit ihm das Rohmaterial bearbeiteten. Obwohl er selbst sich die Mühe genommen, schon in seiner Jugendperiode, die Materialien der Rhetorik zusammenzubringen, überliess er dem Theodektes von Phaselis, der hierin ihn vielleicht zuerst angeregt hatte, aber offenbar durch A. über die blosse Empirie hinausgehoben war, seine zusammenfassenden Arbeiten, die erste wissenschaftliche Behandlung der Rhetorik, zur Herausgabe und berief sich auf dieses Werk später unbefangen (τὰ Θεοδέκτεια), wie seine späteren Vorträge über Rhetorik wieder von Theophrastos vorausgesetzt und ausgeführt wurden. Die Ethik ist uns in dreifacher Gestalt überliefert, weil ausser A. mindestens zwei Genossen daran mitgearbeitet haben, Eudemos und ein ungenannter Schüler Theophrasts, vielleicht Phainias von Eresos: grosse Partien dieser Werke stimmen fast wörtlich überein, in anderen haben die späteren Bearbeiter sich zu eigener Auffassung durchgerungen und bekämpfen stillschweigend die Ansichten ihrer eigenen Schulgenossen. Die Botanik hat A. als einen bereits fertigen Entwurf dem Theophrast überlassen, wie dieser auch die Mineralogie schrieb. Die physikalischen Lehren bearbeitete er selbst und aufs neue Eudemos, Theophrast lieferte wichtige Nachträge, Straton suchte die Wissenschaft auf ganz neuer Grundlage mit Hülfe exacter Experimente aufzubauen, und Theophrast lieferte die grundlegende Geschichte der Physik. A. schuf die Grundlagen der Logik, Theophrast und andere führten sie aus und änderten sie ab. Wiederholt behandelte A. die Metaphysik, und doch fand Theophrast eine abermalige Bearbeitung nicht überflüssig und vorsichtige Zweifel an den Grundlagen nicht unerlaubt. Die Autorschaft der Ökonomik und der ‚Politik der freien Hand‘ war zwischen A. und Theophrast schon im Altertum strittig. Die litterarhistorischen Vorarbeiten und die Theorie der Poetik veranlassten eine ganze Anzahl von Specialuntersuchungen im Peripatos. Für die Geschichte der Mathematik und Astronomie und ebenso für die der Theologie gewann A. einen ausgezeichneten Bearbeiter in Eudemos, für die der Medicin in Menon. Der Begründer der Musik-(Harmonie-)Wissenschaft wurde Aristoxenos, der der physikalischen Geographie Dikaiarchos, welcher auch der materialistischen Kulturgeschichte seinen βίος Ἑλλάδος entgegenstellte. Für die grosse Sammlung der Staatsverfassungen von 158 Staaten müssen viele thätig gewesen sein neben A., das Wichtigste wie die Verfassung und Geschichte Athens scheint er selbst ausgearbeitet zu haben; und das Resultat zog er selbst daraus, längst ehe das Riesenwerk fertig gestellt war, in der theoretischen Behandlung der Politik. Zur Ergänzung lieferte Theophrast ein Werk in 18 Büchern über die Gesetze und Weistümer der griechischen Staaten, dazu die in schroffem Gegensatze zu Platon stehenden πολιτικὰ πρὸς τοὺς καιρούς. Zahllose kleinere Monographien kamen dazu, von der Hand des A. namentlich solche psychologischen und physiologischen Inhalts. So führte eine einzige Schule in wenigen Jahrzehnten das stolze Gebäude der griechischen Gesamtwissenschaft auf unter der Leitung des eminenten Organisators A.

Die Principien waren bei den verschiedenen Mitarbeitern wesentlich dieselben, wenn auch Theophrast in seiner historischen Betrachtungsweise mehr Querschnitte liebte als A. und die Zweifel und Bedenken noch stärker betonte, wenn auch einzelne schliesslich Fühlung gewannen mit Lehren, die sich völlig von den aristotelischen entfernten. Daneben waren natürlich auch untergeordnetere Geister thätig, Werkstücke anderer zusammenzuleimen, ganze vermisste Abhandlungen und einzelne Kapitel nach den erhaltenen Andeutungen oder auch mit Anleihen aus anderen Schulen zu ergänzen. Auch die in einzelnen Stücken radical Abweichenden hielten in den anderen um so mehr an den Grundanschauungen des A. fest, und alle Einzelarbeit schien nur dazu da zu sein, sie zu bestätigen. Die intuitive Vorstellung von der Erfüllung der Materie durch die gestaltende Form, die grundlegende Lehre von δύναμις und ἐνέργεια, das physikalische Universalmittel von dem Kampf der Kälte und der Wärme, die ethische und politische Maxime von der goldenen Mittelstrasse und vor allem die logischen Fundamentalsätze blieben trotz einiger geäusserter Bedenken der Mittelpunkt der Schullehre. Und damit wurden für das ganze Altertum und das ganze Mittelalter die philosophischen Anschauungen zum Teil und die naturwissenschaftlichen ganz und gar gebunden, da die übrigen Schulen dagegen nur wenig ausrichteten. A. selbst hat das freilich nicht vorhersehen können und noch weniger es beabsichtigt, er konnte aber auch nicht vorhersehen, dass 50 Jahre nach seinem Tode jedes wissenschaftliche Leben im Peripatos erlöschen würde. Und doch war das der Fall: man beruhigte sich bei den

herrlichen Ergebnissen der ersten beiden Generationen und verwendete alle Kraft und alles Interesse ausser auf kostspielige Diners auf litterarische Essays, nicht mehr auf die zahlreichen Probleme der Wissenschaft und ihre Lösung (s. Ariston Nr. 52). Die Wissenschaft selbst vertiefte und spaltete sich, Arbeitsteilung trat mit dem Aufkommen von Fachwissenschaften und Fachgelehrten ein: die Astronomie, die Mathematik und die Medicin nahmen einen glänzenden Aufschwung, Philologie und Grammatik bildeten sich zu eigenen Wissenschaften aus, die eigentlich philosophischen Disciplinen wurden kümmerlich in religiösem oder freidenkerischem Sinne fortgebildet, die Naturwissenschaften hörten nach ihrem kurzen Ikarosfluge auf zu existieren. Man las zunächst wohl noch die meisten Schriften des A., die in vielfachen Abschriften sich im Besitze der älteren Peripatetiker befunden haben und z. B. in die Bibliothek von Alexandreia auf Anregung des Demetrios Phalereus gekommen sein werden; man excerpierte auch die Politien und die Zoologie, aber man forschte nicht mehr im Sinne des A. Im Peripatos selbst hörte bald auch die Bearbeitung des Nachlasses des Schulstifters auf, die inhaltlich schwierigen und formell unkünstlerischen Werke scheinen nicht einmal mehr gelesen worden zu sein: man hielt sich an die von A. selbst herausgegebenen, vollendeten Werke, die anderen glaubte man bald für einen ganz engen Kreis bestimmt und verzichtete im Peripatos selbst darauf, in die Mysterien dieser esoterischen Geheimlehre einzudringen. Und so stark war die Reaction der litterarischen Feinschmecker, dass zeitweilig die Stoa als Erbin des A. erscheint und sogar die Schule Epikurs mehr von den Werken des A. wusste, als die Peripatetiker. Benützung seiner Werke lässt sich während zweier Jahrhunderte (250—50 v. Chr.) innerhalb der Schule kaum je nachweisen, ausserhalb derselben fast nur in der Stoa, wie z. B. die der Ethik bei Chrysippos, die der Rhetorik bei Archedemos. Poseidonios, der dem A. nacheiferte in der universalen Zusammenfassung eines grossen Wissensgebietes, hat dann auch die naturwissenschaftlichen Schriften des A., des Straton u. a. eingehend studiert und dadurch vielleicht eine neue Anregung gegeben, neben den vielbewunderten Dialogen auch die schwer verständlichen systematischen Werke zu lesen. Den äusseren Anstoss, dass ein tüchtiger Peripatetiker seine ganze Kraft diesen zuwendete, scheint ein zufälliger Umstand gegeben zu haben, der Fund einer alten Bücherkiste in einem Keller zu Skepsis und ihre Erwerbung durch den reichen attischen Sammler Apellikon (s. d.). Man hatte diesem Curiositätenliebhaber die peripatetischen Schriften, die von Moder und Motten stark mitgenommen waren, als die Handexemplare des A. und des Theophrast verkauft, und er konnte aus dem Testamente Theophrasts nachweisen, wie die Bücher durch Schenkung an dessen Verwandten Neleus nach Skepsis gekommen und dort vor den Augen der büchersammelnden pergamenischen Könige in dem Keller versteckt seien. So unbekannt waren die Schriften, dass seine Erzählung in weiten Kreisen Glauben fand, weshalb sie denn auch aus der Einleitung der von Apellikon veranstalteten dilettantischen Ausgabe von besseren

Autoren entlehnt und so auf uns gekommen ist, obgleich allerdings nach einer andern Nachricht Neleus die Hinterlassenschaft Theophrasts an Ptolemaios Philadelphos verkauft haben soll. Der Ausgabe des Apellikon folgte bald eine wissenschaftliche des Grammatikers Tyrannion und die darauf fussende des Peripatetikers Andronikos (s. d. Nr. 25): deren Arbeiten bildeten die Grundlage für die ganze Thätigkeit der Peripatetiker in der Folgezeit, die nunmehr im wesentlichen zu einer A.-Philologie wurde und in Alexander von Aphrodisias (s. Bd. I S. 1453ff.) und den Neuplatonikern Simplikios und Porphyrios besonders tüchtige Vertreter gefunden hat. Die der alexandrinischen Dichterexegese entlehnte paraphrastische Interpretationsmethode des Andronikos fand in Themistios einen geschickten, noch heute gut in das Verständnis des A. einführenden Vertreter. Andronikos stellte auch ein vollständiges Verzeichnis der sämtlichen Schriften des A. zusammen, vielleicht mit Hülfe älterer Kataloge, z. B. dessen der Bibliothek zu Alexandreia, der von Hermippos alphabetisch bearbeitet war; Andronikos selbst wählte eine sachliche Ordnung, beginnend mit den Dialogen, den angeblichen exoterischen Schriften: seine Anordnung wurde für alle folgenden Ausgaben bestimmend, auch die modernen. Der Katalog ist, allerdings vielfach abgeändert und erweitert, auch durch Titel von ganz jungen Pseudepigrapha, in drei Brechungen auf uns gekommen, wovon eine, die durch die Araber erhalten ist, auf die Fassung des Neuplatonikers Ptolemaios ‚des Fremden' zurückgeht.

Jetzt zum erstenmale liess sich auch eine wissenschaftliche Biographie des A. liefern, während man bisher sich entweder hatte auf die äusserlichen Daten beschränken müssen oder doch, wie die Alexandriner, beschränkt hatte. Für unsere Kenntnis ist Apollodor der, der die Chronologie festgestellt hat, aber er stützte sich natürlich auf ältere Arbeiten, vor allem die wertvolle Monographie des Ariston von Keos (s. d. Nr. 52) über die ältesten Schulhäupter des Peripatos, worin so wertvolle Documente wie die Testamente mitgeteilt waren, sodann die βίοι des Peripatetikers Satyros und den wenigstens zwei Bücher umfassenden Abschnitt des grossen biographischen Werkes von Hermippos, endlich das sechste Buch der διαδοχαί Sotions. Von Apollodor sind die chronologischen Angaben des Dionysios aus Halikarnass (an Ammaios I 5) und die der erhaltenen Viten abhängig, von Satyros und Sotion die späteren Diadochenschriftsteller wie Herakleides Lembos, Nikias von Nikaia u. a. m.; auf Ariston wird Andronikos in der Hauptsache zurückgegangen sein. Wie weit diese Biographen auf eine Würdigung des A. eingegangen sind und z. B. die thörichte Verleumdung zurückgewiesen haben, die sechs Jahre nach A.s Tode Olympias aussprengte, er habe durch Iollas, Antipaters Sohn, ihrem Sohne Alexander Gift geschickt, woran dieser zu Grunde gegangen sei, das ist im einzelnen nicht mehr festzustellen. Aber sicher hat keiner vor Andronikos die wissenschaftliche Bedeutung des A. gewürdigt, weil sie sie nicht kannten. Das schönste Denkmal hat dem A. gesetzt Aristokles (s. d. Nr. 15) im 2. Jhdt. n. Chr. in seiner ganz im Geiste des Schulstifters geschriebenen Geschichte der Philosophie, von der leider nur einige grössere Ab-

schnitte erhalten sind. Ein weiter Abstand trennt sie von den vollständig erhaltenen aber kritiklos zusammengeschriebenen Lebensbeschreibungen. Laertios Diogenes beginnt das fünfte Buch seiner Lebensbeschreibung der Philosophen mit A. und hat dabei ausser den guten Autoren Ariston und Apollodor auch so schlechte benützt wie einen Historiker Eumelos, der den A. erst mit 30 Jahren zu Platon gehen (362?) und 70 Jahre alt werden (392—322?) liess; auch den Phavorinos hat er vielfach herangezogen und eine makedonische Reise A.s zur Zeit des Todes Speusipps (339) angesetzt, worauf er den Aufenthalt bei Hermeias († 345!) erst folgen lässt; auch das Bücherverzeichnis ist nicht mehr der unverfälschte πίναξ des Andronikos. Noch schlechter ist ein neuplatonischer βίος im Codex Marcianus 257, der wohl auf Ptolemaios ‚den Fremden' zurückgeht, wie auch der späte Erklärer Elias und die Araber; aber auch Simplikios ist darin benützt und Olympiodor, der einen dreijährigen Unterricht des A. durch Sokrates annahm und A. seinen Zögling auf seinem grossen Zuge begleiten liess. Ganz von der Vita Marciana abhängig (bis auf einen Zusatz aus Olympiodors Commentar zu den Kategorien) ist ein auch in anderen Hss. erhaltenes γένος Ἀριστοτέλους, das unter dem Namen des [Pseudo-]Ammonios geht, aber eher [Pseudo-]Elias zu nennen sein würde, und eine eng damit verwandte lateinische Vita. Ferner ist ein ganz kurzes γένος in der Ambrosiana erhalten zusammen mit einem Bücherverzeichnisse, vielleicht von Hesychios Milesios herrührend, da Suidas s. Ἀριστοτέλης den grössten Teil des γένος wörtlich entlehnt hat. Endlich finden sich versprengte Reste biographischer Gelehrsamkeit bei den griechischen Commentatoren und den Arabern, hier auch das dritte, aus Ptolemaios excerpierte Bücherverzeichnis.

Wir erhalten den Eindruck, dass die späteren Zeiten die Person des A. mehr und mehr aus den Augen verloren haben im Gegensatze zu der Zeit Ciceros und Philodems, die nicht nur seine Dialoge mit ihren persönlichen Vorreden bewunderte, sondern auch A.s persönliche Stellung zu Philipp und Alexander beleuchtete. Das Eingreifen des Andronikos wirkte revolutionär, die Philosophie des A. erhielt einen Ehrenplatz in den Schulen, die die Geschichte der Philosophie nicht ganz vernachlässigten, seine Logik wurde die Logik auch des Platonismus, und während mehrerer Jahrhunderte war es die Hauptaufgabe der Peripatetiker und der Neuplatoniker, A.s und Platons Lehren zu vergleichen und die Unterschiede entweder hervorzuheben oder abzuleugnen und eventuell den Vorrang festzustellen. Als die christlichen Dogmatiker sich nach einem philosophischen Systeme umsahen, das sie zur Grundlage nehmen könnten, wählten sie nicht das aristotelische, sondern zunächst das stoische (Origenes), besserten den Fehler aber bald durch Platon aus, der ihnen schon wegen der Weltschöpfung im Timaios näher stand als A.; aber schon im 4. Jhdt. zeigt der Bischof Nemesios von Emesa eingehende Kenntnis der peripatetischen Lehren und im 6. Jhdt. Joh. Philoponos, Bischof von Caesarea, der A.s Lehre von der Weltewigkeit und die Ausgleichungstheorie eines der letzten neuplatonischen Lehrer,

des Proklos, bekämpfte, selbst aber infolge seines Versenkens in peripatetische Anschauungen des Tritheismos geziehen wurde. Seit dem 4. Jhdt. hatten auch die Christen wenigstens die aristotelische Logik angenommen. So lieferte Praetextatus († 384) oder Augustin († 430) einen lateinischen Auszug der Kategorien. Am Anfange des 6. Jhdts. plante Boethius eine Übersetzung sämtlicher Werke des A. und vollendete die des Organons, das er auch eingehend erklärte nebst der von Victorinus übersetzten Einleitung des Porphyrios. Ein Teil dieser Arbeiten bildete bis zum 13. Jhdt. die Grundlage des gelehrten Unterrichtes in der lateinischen Welt, z. B. gab Notker Labeo in St. Gallen († 1022) die κατηγορίαι und περὶ ἑρμηνείας mit althochdeutscher Interlinearversion und Erklärungen nach Boethius heraus. Die Scholastiker lehnten sich an diese Schriften an wie Hrabanus Maurus († 856), der *universalia in re* mit A. verfocht gegen die Extreme, Realismus und Nominalismus. Analytik und Topik wurden freilich erst im 12. Jhdt. genauer bekannt. Im Oriente studierten die nestorianischen Christen in Edessa eifrig A. und Platon, besonders die logischen Schriften (Probus); 489 flüchteten sie nach Persien und gründeten hier die Schule von Nisibis und die Academia Hippocratica zu Gandisapora. Durch sie liess der König Chosroes von Persien, den die 529 ausgewiesenen Neuplatoniker von Athen weiter anregten, syrische Übersetzungen des A. anfertigen. Im 6. Jhdt. betrieben auch die syrischen Monophysiten (Sergius, Jakob von Edessa) das Studium des A. Ins Armenische übersetzte ungefähr gleichzeitig David den A. Durch die Nestorianer und ihre syrischen Übertragungen wurden auch die Araber mit A. bekannt, dessen monotheistische Theologie und Metaphysik die Mohammedaner besonders ansprach. Seit Anfang des 9. Jhdts. liessen die Abassiden arabische Übersetzungen anfertigen, selten aus den griechischen Originalen, durch die zweisprachigen Syrer; erhalten hat sich z. B. die Übertragung der Kategorien durch den Nestorianer Honaïn (Iohannitius † 876). Im 10. Jhdt. wurden neue Übersetzungen durch Nestorianer angefertigt. Die arabischen Philosophen wie Alkendi, Alfarabi, Avicenna (980—1037) u. a. m. befolgten eine eklektische, halb aristotelische halb neuplatonische Richtung; das Compendium der peripatetischen Philosophie von Abulfaragi (13. Jhdt.) hat sich bis in die neueste Zeit in Syrien in hohem Ansehen erhalten, aber seit dem Ende des 11. Jhdts. sind Religion und Philosophie streng geschieden. Ein Jahrhundert länger blühte die freie Wissenschaft, d. h. die aristotelische Philosophie, unter den Omajaden in Spanien, wo besonders Averroes A. auslegte und fast wie einen Religionsstifter ehrte (geb. 1126, † 1198 von der Kirche verfolgt), aber natürlich weder griechisch noch syrisch verstand. Obwohl die arabische Kultur bald der Orthodoxie und den Mauren erlag, wurde sie doch gerettet durch die Juden in Spanien, die schon in der Kabbala (9. Jhdt.) Kenntnis griechischer Philosophie verrieten und z. B. in Moses ben Maimun (1135—1204) einen gelehrten Aristoteliker besassen, sowie durch kastilische Mönche, die auf Geheiss des Erzbischofs Raimund von Toledo die Hauptwerke des A. nebst einigen arabischen Commentaren ins Lateinische über-

setzten (um 1150). So fanden die Werke Eingang in Frankreich, wo 1209 durch eine Bischofsversammlung in Paris Physik und Metaphysik des A. verboten wurden. Aber bald siegte der theistische Zug in ihnen, der Widerspruch wurde aufgegeben; die Übersetzungen der jüdischen Gelehrten lieferten bald den gesamten Nachlass des A., auch liess Kaiser Friedrich II. Übersetzungen für die Universität Bologna anfertigen. Dazu begann man aus griechischen Hss. zu übersetzen, um reinere Texte zu erhalten; so liess der Bischof von Lincoln, Robert Greathead, um 1250 eine Nova translatio der Nik. Ethik herstellen, auf Veranlassung des Thomas von Aquino übertrug Heinrich von Brabant einzelne Schriften und Wilhelm von Moerbecke († 1281) nahm eine sclavisch getreue Übersetzung sämtlicher Werke des A. in Angriff. A. stellte sich jetzt ganz in den Dienst der christlichen Kirche, die Blüte der Scholastik begann unter Albert von Bollstädt (1193—1280) und Thomas von Aquino (1226—74), die A. eifrig erklärten und in Einklang mit den katholischen Lehren brachten. Auch die deutschen Mystiker kannten ihn. Der Humanismus in Italien, der sich zunächst an Ciceros Bewunderung der Dialoge begeistert hatte, schuf neue Übersetzungen des Theodoros Gazes, Georg von Trapezunt, Kardinal Bessarion, Gregorios Tiphernas u. a., namentlich durch Bessarion und Papst Nicolaus V. († 1455) begünstigt; auch lebte hier der alte Streit um den Vorrang Platons oder A.s wieder auf, den Cosimo Medici in Florenz durch Gründung der platonischen Akademie praktisch entschied. Die deutsche Reformation kämpfte heiss gegen die Scholastik, und wenig fehlte, dass Luther mit der scholastischen Philosophie auch A. weggeräumt hätte; aber Melanchthon hielt die Philosophie mit Recht für unentbehrlich, und so behielt A. vorläufig seine Stellung; ja, manche Reformatoren studierten so philologisch-kritisch den A., dass es Amerbach seine Stellung kostete, weil er für das richtige ἐντελέχεια gegen die übliche Form ἐνδελέχεια streitlustig eintrat. Erst allmählich erkaltete das Interesse für A.s Philosophie, er wurde den meisten zu schwer; doch blieben z. B. in England Ethik und Rhetorik des A. Bestandteile der gelehrten Bildung. Die leichte Zugänglichkeit durch den Buchdruck (ed. princeps Venetiis 1495—98, 5 Bd. Folio, die Aldina maior) und die Textbearbeitung durch Philologen wie Victorius, Muretus, Erasmus, Camerarius, Casaubonus und besonders Sylburg (ed. 1584—87) stand in schreiendem Missverhältnisse zu der geringen Verbreitung der Werke des A. Erst im letzten Jahrhundert hat sich das Interesse wenigstens der Gelehrten wieder dem A. zugewendet auf Anregung von Buhle, Jourdain, Schleiermacher u. a. Die grundlegende Textausgabe, die alle früheren antiquiert hat, wurde im Auftrage der Berliner Akademie von I. Bekker (Berlin 1831ff.) geliefert, worauf wieder die grosse Pariser Ausgabe (1848—57) fusst, sowie einzelne im Teubnerschen Verlage herausgegebene Schriften, die zum Teil ganz unselbständig sind (Prantl), zum Teil aber auch ein neues Fundament haben; endlich schliessen sich daran einige sonst erschienene rein kritische oder auch

erklärende Ausgaben an. Die weit zerstreuten Fragmente hat Rose gesammelt und mit grosser Gelehrsamkeit behandelt, obwohl er keins für echt aristotelisch hält. Auf den Wert der Commentatoren hat Brandis hingewiesen; ihre Sammlung in kritischen Ausgaben wird von der Berliner Akademie unter Leitung von Diels herausgegeben. Einige Stücke der aristotelischen Schriftstellerei hat J. Bernays in schönen Abhandlungen dem Verständnisse auch einer grösseren Anzahl von Gebildeten nahe gebracht. Das Leben und die Philosophie des A. ist eingehend von Brandis und in der klaren Darstellung Zellers behandelt worden; der Philologe wird auch gern Ueberwegs Grundriss (ed. Heinze) benützen, der stets die Termini technici angiebt; eigenartig ist die geistvolle Behandlung in Windelbands Gesch. der Philosophie. Bonitz hat ein musterhaftes Lexikon (in der Berliner Ausgabe) geliefert und mit Vahlen die Sprache des A. feinsinnig ergründet, denen sich neuerdings Kaibel angereiht hat. Die Bearbeitungen einzelner Schriften, Lehren, Stellen ist Legion: und doch fehlt noch viel, dass wir A.s und seiner Schüler Werke in ihrem Entstehen begreifen, den Grad ihrer Echtheit beurteilen und sie historisch richtig einreihen können.

III. Litteratur. Die Beschäftigung mit A. zieht sich durch die Geschichte der Geisteswissenschaften ohne Unterbrechung hindurch, wie der vorige Abschnitt gezeigt hat. Hier wird es genügen, eine Anzahl moderner Arbeiten namhaft zu machen entweder ihrer wissenschaftlichen Bedeutung wegen oder aus praktischen Gründen, z. B. wenn sie dem Suchenden weiterhelfen können. Im allgemeinen sind die Abschnitte oder Bücher der Werke über die Geschichte der alten Philosophie zu vergleichen, namentlich Brandis Handbuch II 2 und III 1, Berlin 1853—60. Zeller Philos. d. Griech. III^3, Lpz. 1879. Überweg Grundriss, bearb. v. M. Heinze I^8, Berl. 1894, mit guten, bis auf die streng philologischen Arbeiten vollständigem Litteratur-Nachweis; auch der sorgsame Artikel von Zell in der ersten Auflage dieser Encyclopädie. Zur Ergänzung dienen die knappen, objectiven Referate Zellers im Archiv für Gesch. d. Philos. und die ausführlichen Besprechungen von Susemihl in Bursians Jahresberichten. Auch die Werke über die Geschichte der griechischen Litteratur von Heitz, Christ u. s. w. dienen zum Nachschlagen, nicht die Aphorismen von Bergk Litt.-Gesch. IV 472ff. Für das Leben sind wichtig ausser älteren Specialschriften (vgl. Grant A., deutsch von Imelmann 1878) betreffs der Quellen im allgemeinen Diels Doxographi Gr., Berl. 1879, dazu die Viten des A. bei Rose (s. u.); im besonderen Maass Philol. Unters. III 81. Busse Herm. XXVIII 252ff. Lippert Studien a. d. griech.-arab. Übers.-Litt. I, Braunschweig 1894; betreffs der Resultate v. Wilamowitz-Moellendorff A. und Athen, Berl. 1893, I. Wertvoll sind die Nachrichten Philodems (Sudhaus Rh. Mus. XLVIII 522) über A.s politische Thätigkeit in der letzten Lebenszeit, also offenbar in bewusstem Gegensatze zu der Praxis Alexanders; darüber vgl. auch (nebst älteren Arbeiten) Nissen Rh. Mus. XLVII 161ff. und Niese Hist. Ztschr. N. F. XXXIII 1892, 38ff. Eine zu-

sammenfassende Arbeit über die wissenschaftliche Stellung des A. zu Platon fehlt, doch liegen sehr brauchbare Untersuchungen zu einzelnen Zweigen, z. B. der Metaphysik und der Poetik vor (Litt. bei Überweg-Heinze). Über das Nachleben des A. im Mittelalter vgl. Überweg-Heinze Bd. II. Über die angebliche Statue des A. in der Sammlung Spada zuletzt Studniczka und Gercke Röm. Mitt. V 12ff. Über die Schuleinrichtung Zumpt Abh. Akad. Berl. 1843; über die rechtliche Stellung der Philosophenschulen: v. Wilamowitz Antigonos von Karystos, Philol. Untersuch. IV 1881; über Schule und Lehre: Usener Die Organisation der wissenschaftlichen Arbeit, Preuss. Jahrb. LIII 1884, 1ff.

Die grundlegende Ausgabe der Berliner Akademie umfasst den Text (ed. Bekker Bd. I. II, Berl. 1831), lateinische Übersetzungen (Bd. III 1831), eine nicht genügende Auswahl der Scholien von Brandis (Bd. IV 1836) und in Bd. V 1870 die Fragmente (von Rose), Syrians Comm. zur Metaphysik (von Usener) und den Index Aristotelicus (von Bonitz). Bekker hat zum erstenmal umfangreiche Vergleichungen von Hss. vorgenommen, deren Zeit und Verwandtschaft aber nicht festgestellt und manche wichtigen Hss. sowie die Citate des Altertums nicht herangezogen. Die neuere philologische Litteratur zu Einzelschriften wird bei diesen besprochen werden. Die Fragmente sind neuerdings von Rose herausgegeben, Lpz. 1886; sehr gründlich hat er sie behandelt im A. Pseudepigraphus, Lips. 1863, wozu für die erhaltenen Schriften die gelehrte, aber schwer lesbare Untersuchung de A. librorum ordine et auctoritate, Berl. 1854, kommt. Schwächer ist Heitz Die verlorenen Schriften des A., Lpz. 1865; derselbe hat die Fragmente herausgegeben Paris 1869 in Bd. IV der Didotschen Ausgabe. Umfangreich ist die Litteratur über A.s Angaben zur Geschichte der Philosophie und der übrigen Wissenschaften, fast unübersehbar die über A.s eigene Lehren und ihre Fortbildung von der Stoa an bis zur Neuzeit.

Für das Verständnis der Schriften des A. in grösserem Rahmen hat neuerdings am meisten geleistet und zu eingehenden Untersuchungen angeregt Leonhard Spengel Abhandl. Akad. Münch. II. III. V. VI. IX—XI 1841—66; dazu kommen erklärende Ausgaben einzelner Werke (s. u.); am meisten gelesen werden die formvollendeten, blendenden Abhandlungen von Jac. Bernays Über d. aristotel. Theorie des Dramas, Berlin 1880; Die Dialoge des A., Berl. 1863. Im einzelnen haben das Verständnis des A. und seines sprachlichen Ausdruckes, zum Teil in berechtigtem Widerspruche gegen Spengel, eine Anzahl klassischer Abhandlungen von Bonitz und Vahlen gefördert, deren Sammlung ein dringendes Bedürfnis ist, sowie der vorzügliche Index von Bonitz. Dazu Untersuchungen von Eucken De A. dicendi ratione, Diss. Göttingen 1866; der Sprachgebrauch des A., Berlin 1868; Jahrb. f. Philol. XCIX 243ff. 817ff. Kaibel Stil und Text der Ἀθ. πολ., Berl. 1893. Diels Gött. Gel. Anz. 1893, 293ff.

IV. Die Schriften. Der ganze Nachlass des A. wurde von den späteren Peripatetikern in exoterische und akroamatische Werke zerlegt; sie verstanden unter jenen die für die Öffentlichkeit be-

stimmten Dialoge und wissenschaftlichen Briefe, unter diesen die für den engen Schulkreis bestimmten Lehrschriften, von denen man noch als dritte Gruppe die zunächst überhaupt nicht für Herausgabe bestimmten oder geeigneten Collectaneen, die hypomnematischen Schriften, unterscheiden kann. Die Zweiteilung ist unleugbar im Grunde richtig, aber nicht ihre Benennung. Zwar für seine Zuhörer (ἀκροαταί) scheint A. seine sämtlichen erhaltenen Lehrschriften (ἀκροάσεις) bestimmt zu haben, obwohl auch sie vielleicht ihm nur als ὑπομνήματα galten, ein Name, der nach der Zustutzung und Herausgabe freilich nicht mehr zutraf. Falsch ist dagegen die Bezeichnung der populären Schriften als ἐξωτερικοὶ λόγοι, denn mit diesem bei A. mehrfach vorkommenden Namen hat er vielmehr Erörterungen ausserhalb seiner Schule bezeichnet: das hat nach vielem Schwanken einer ausgebreiteten Litteratur und gegen die glänzende und bestechende Darlegung von Bernays (Die Dialoge des A. in ihrem Verhältnis zu seinen übrigen Werken, Berlin 1863) streng philologisch aus den Citaten erwiesen (neben Zeller u. a.) Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1883, 477ff. Auch inhaltlich haben diese Lehren oft nur Gemeinplätze enthalten (wohin z. B. auch der im gewöhnlichen Sprachgebrauche beobachtete Unterschied von ποιεῖν und πράττειν gehört), so dass A. sich darauf mit ‚wir pflegen . .' berufen kann, bisweilen sind sie aber auch direct unaristotelisch wie die Definition der Zeit Phys. IV 10, die von Bernays übergangen ist. Einmal spricht A. von λόγοις ἐν κοινῷ γιγνομένοις (de an. I 4 λόγοις δὲ ὥσπερ εὐθύνας δεδωκυῖα καὶ τοῖς ἐν κ. γ., vgl. dazu in anderem Bilde Plat. Gorg. 475 D) und meint damit etwa Platons Phaidon oder seinen eigenen Dialog Eudemos oder beides, setzt also jedenfalls voraus, dass seine erhaltenen Erörterungen über die Seele nicht ἐν κοινῷ waren; und Poet. 15 verweist mit τοῖς ἐκδεδομένοις λόγοις wahrscheinlich auf den Dialog über die Dichter: das kann man nicht mit Bernays übersetzen ‚früher herausgegeben', vielmehr ist auch hier die Beschränkung der Lehrschrift auf den Kreis der engeren Schule deutlich, das ist nach Soph. el. 13 der Kreis seiner Hörer.

Allgemein zugänglich durch Herausgabe waren nur die populären Schriften, die im 3.—1. Jhdt. v. Chr. bis auf Andronikos fast allein gelesen wurden und durch die Ironie des Schicksals uns bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen sind. Ihre Titel hatte Andronikos an die Spitze seines πίναξ gestellt, zuerst die mehrere Bücher umfassenden, dann die μονόβιβλοι (nr. 1—19 Diog. Laert.). Der Form nach waren sie wohl alle Dialoge, obwohl das von einigen bestritten wird; aber die meisten wichen von der platonischen Dialogform darin ab, dass der Verfasser der Gewohnheit des Isokrates folgend eine persönliche Vorrede vorausschickte, die bisweilen nichts mit dem folgenden Gespräche zu thun hatte (Prokl. ad Parm. IV 54 Cous.), und auch gewöhnlich selbst in der Rolle des Gesprächführers einen längeren Vortrag hielt, wie wir aus Ciceros Bemerkungen (ad Att. IV 16. XIII 19) und Nachbildungen wissen. Damit war der poetische Schmelz der platonischen Kunstwerke und die sokratische Ironie abgestreift, dafür traten die Ansichten des A., wohl auch der Stand der Wissenschaft deutlich, mit Vermeidung

jedes Missverständnisses hervor; witzlos und undramatisch waren sie (Basil. epist. 135), aber ihr Stil war trotzdem nicht nur gefeilt (z. B. Hiate möglichst gemieden), ihre Sprache erhob sich sogar vielfach zu einer hinreissenden, edlen Beredsamkeit, die einige herrliche Bruchstücke aufweisen. Auch einzelne Stellen der Lehrschriften und bisweilen ein ganzes Buch wie Α der Methaphysik tragen ein ähnliches Gepräge, aber man darf das nicht mit Blass Rh. Mus. XXX 481 äusserlich erklären, als ob A. aus den Dialogen Stücke so zu sagen herausgeschnitten und in die Lehrschriften eingesetzt habe, sondern man wird hierin mit Diels Archiv f. Gesch. d. Philos. I 497 Ansätze populärer Vorlesungen erkennen, deren Hörer in A.s Anschauungen und seiner Terminologie noch nicht geschult waren, d. h. vielleicht zum Teil wenig überarbeitete Reste aus seiner Lehrthätigkeit in der Akademie, die beizubehalten auch später nützlich sein mochte. Die Dialoge sind nach der herrschenden Auffassung durchweg oder meistens in dieser ersten Epoche entstanden, allerdings mit sicherer Ausnahme der politischen Schriften (18. 19 Diog. Laert.). Zwei (5 und 13) sind durch die Veranlassungen etwas genauer zu datieren: nach 362/1 und 354/3. Im Titel lehnen sich an Platon an Menexenos (8) und Symposion (10), auch σοφιστής (7) und περὶ πολιτικοῦ (4), und im Grylos (5) bestritt A. noch, dass die Rhetorik eine Kunst sei (frg. 69). Im Protreptikos (12) erklärte er allerdings, scheinbar jugendlich, die Philosophie für bald abgeschlossen infolge der Fortschritte der allerletzten Zeit (frg. 53), jedoch hat er diese tiefgewurzelte Überzeugung während seines ganzen Lebens vertreten (vgl. z. B. Eucken Die Methode der aristotelischen Forschung, Berlin 1872). Seine Ausdrucksweise und seine Beweise sind dagegen in den Dialogen häufig noch echt platonisch, auch das Heranziehen von Mythen, aber doch bekämpft er bereits (frg. 19—22) die Weltschöpfung (Platons, wenn dessen Lehre im Timaios mehr ist als platonische Form, vgl. v. Wilamowitz Arist. und Athen I 332, 29) und mehrfach die transcendenten Ideen und die Idealzahlen, z. B. mit einer Verteidigung gegen die ihm vorgeworfene Rechthaberei frg. 8.

Die beliebtesten dieser Dialoge waren: Grylos (ἢ περὶ ῥητορικῆς, nr. 5), benannt nach dem bei Mantineia gebliebenen und in Leichenreden vielfach verherrlichten Sohne Xenophons; vielleicht schon gegen Isokrates gerichtet, aber noch ohne genauere Kenntnis von dessen Technik. Eudemos (= περὶ ψυχῆς, 13), anknüpfend an den Traum des Eudemos von Kypros in Pherai von seiner Heimkehr ins Vaterland und dessen Erfüllung durch den Tod; die Unsterblichkeit wurde darin im Anschlusse an den Phaidon, auch an dessen Wiedererinnerung bewiesen, die Definition der Seele als Harmonie mit zwei neuen Beweisen, anstatt dreier Platons, abgewiesen. Der korinthische Dialog Nerinthos (6) war nach einem Bauern aus Korinth genannt, der Platons Gorgias gelesen hatte und nun die Akademie aufsuchte. Der Protreptikos (12), dessen Vorrede sich an den kyprischen Dynasten Themison richtete, suchte zum Studium der Philosophie zu begeistern und bewies haarscharf, dass der denkende Mensch ohne sie nicht leben könne; er erwarb sich, wie seine Nachbildung, Ciceros Hortensius, äusserste Beliebtheit in den besser gestellten Kreisen: nur Schuster und Kyniker konnten darüber spotten, wie A. den Reichtum zum Besten der Wissenschaft verwenden wollte. Ausser von Rose und Bernays ist dieser Dialog besonders behandelt worden von Bywater Journ. of Philol. II 55ff. Hirzel Herm. X 61ff. Usener Rh. Mus. XXVIII 392ff. Diels Archiv I 477ff. Hartlich Leipz. Stud. XI 207ff. Die vier Bücher περὶ δικαιοσύνης (1) behandelten das Thema auf logischem, ethischem und politischem Gebiete ganz ausführlich. Die drei Bücher περὶ φιλοσοφίας (3) scheinen reife Untersuchungen enthalten zu haben, wie Begründung des Glaubens an das Dasein Gottes und (im ersten Buche) den Entwurf einer ganzen Kulturgeschichte; hierin trat A. ganz selbständig Platon gegenüber; vgl. Bywater Journ. of Philol. VII 64ff. Die drei Bücher περὶ ποιητῶν (2) enthielten historisches Material, auch Klatschgeschichten, und praktische Anweisungen; sie scheinen als ‚herausgegeben' Poet. 15 citiert zu werden. Von den Schriften über Liebe (9), Reichtum (11), Gebet (14), Lust (16) und Bildung (19) wissen wir wenig oder nichts; περὶ εὐγενείας (15) erzählte im Tone von nr. 2 die Bigamie des Sokrates und wird deshalb und wegen unleugbarer Hiate bisweilen grundlos für unecht erklärt, die Echtheit hat schon Plutarch Aristeid. 27 bezweifelt; vgl. Immisch Comm. Ribbeck 71ff. Durch den Titel wird die späte Abfassung von Ἀλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποίκων (17) und περὶ βασιλείας (18) erwiesen, deren dialogischer Charakter aus der Stellung im Pinax hervorgeht, doch will Zeller die μονόβιβλοι 14—19 nicht als Dialoge gelten lassen. Die Schrift über das Königtum glaubt Nissen Rh. Mus. XLVII 180 erhalten, wenn auch durch doppelte Übersetzung merkwürdig verunstaltet, in einem arabischen Briefe περὶ βασιλείας (ed. Lippert Diss. Halle 1891): jedoch scheint dieser Brief zwar mit Kenntnis der Politik des A. verfasst zu sein, also wohl (lange?) nach Andronikos, aber im übrigen eine kindliche Fälschung, in Stil-, Dispositions- und Gedankenlosigkeit des A. unwürdig und nur zu getreu übersetzt, vgl. Zeller Arch. f. Gesch. d. Philos. VI. B. Keil Die solon. Verfassung, Berl. 1892, 128ff.

Die systematischen Lehrschriften sind zum guten Teile erhalten (auch Werke jüngerer Epochen dabei). Sie sind stilistisch sehr verschiedenartig: Topik, Rhetorik und einzelne Bücher der Metaphysik z. B. sehr flüssig geschrieben, wie Vorträge für ein grösseres Publicum; die naturwissenschaftlichen Schriften meist ganz sachlich, nüchtern und kurz; andere aus verschiedenartigen Bestandteilen zusammengesetzt, wie die wohl durchweg aristotelische Nik. Ethik und die mit einigen grösseren Interpolationen durchsetzte Poetik. Diese Unterschiede auch der echten Stücke werden, soweit sie nicht durch den Stoff bedingt sind, nicht nur auf verschiedene Anlässe und Zwecke zurückgehen, sondern vielleicht auch bisweilen auf verschiedene Abfassungszeit.

Die Grundlage der meisten Lehrschriften und oft auch der Dialoge bildeten umfangreiche Materialsammlungen (συναγωγαί), deren philosophischer Gehalt in den Vorlesungen niedergelegt wurde während die populären Dialoge wohl mehr dazu bestimmt waren, den Standpunkt des A. zu rechtfertigen

gegenüber notorisch abweichenden Anschauungen von Zeitgenossen oder auch in bewusstem Kampfe gegen einzelne Äusserungen. Bisweilen scheint das Material jener Collectaneen sehr umfangreich in die akroamatischen Schriften herübergenommen zu sein, wie z. B. die ἀνατομαί in die zoologischen Werke. In anderen Fällen blieb der Charakter der Sammlungen ganz verschieden von den nach anderem Gesichtspunkte angelegten philosophischen Schriften, vor allem die Geschichte der Rhetorik und des attischen Dramas mit der dazu gehörigen Untersuchung über die Archontenliste, und ferner die grosse Sammlung der halb historisch, halb systematisch behandelten Verfassungen von 158 Staaten. In diesen Fällen behielten die Sammlungen einen selbständigen Wert und verdienten nicht selten eine schriftstellerische Feile und buchhändlerische Herausgabe. So ist die Verfassung Athens noch in A.s letzten Lebensjahren zu einem Buche ausgearbeitet worden, das in stilistischer Abrundung mit den Dialogen auf eine Stufe erhoben scheint und wohl mit aus diesem Grunde vielfach gelesen und abgeschrieben wurde, aber freilich auch nur durch einen Zufall uns erhalten ist. Dagegen mussten die Collectaneen, die auch in der Form ihren hypomnematischen Ursprung nicht verleugneten, dem Vergessenwerden viel leichter anheim fallen; wie lange sie im Umlauf blieben, ist nur in seltenen Fällen annähernd festzustellen. Herausgegeben muss A. zwar die für das grössere Publikum bestimmten Dialoge haben und wenigstens die sorgfältig ausgefeilten συναγωγαί, dagegen ist das für die übrigen Lehrschriften teils nicht nachzuweisen, teils direct zu widerlegen. Selbst die Poetik war nur für den engen Kreis der Schule bestimmt und enthält daher einen Verweis (auf den Dialog περὶ ποιητῶν?) ἐν τοῖς ἐκδεδομένοις λόγοις. Die grösseren systematischen Werke verraten durch ihre Zusammensetzung oft eine späte Entstehung, da zusammengehörige Abhandlungen bisweilen in verschiedenen Werken untergebracht, nicht zusammengehörende zusammengeschweisst sind, da sie Dubletten, Fremdartiges und sogar Unechtes enthalten und Teile von ihnen mehrfach noch den Pinakographen als Einzelbücher oder als Schriften kleineren Umfangs bekannt waren. Durch einzelne Notizen wissen wir, dass Schüler des A., wie Eudemos, sich um die Feststellung des authentischen Textes (z. B. Phys. V 2 mit Simpl.) und die Herausgabe bemüht haben, aber auch Eudemos hat z. B. von unseren acht Büchern der Physik nur sieben gekannt, und diese wahrscheinlich als Bestandteile von zwei kleineren Werken, nicht zusammengefasst zu der φυσικὴ ἀκρόασις. Auch den Bestand unserer Metaphysik auf Eudemos zurückzuführen, wird man sich schwer entschliessen. Litteratur: am Eindringendsten V. Rose De A. librorum ordine et auctoritate, Diss. Berlin 1854. Spengel u. a. über einzelne Werke: eine ungefähre Orientierung mit kühnen Neuerungen, aber ohne Litteratur bei Shute On the history of the process by which the A. writings arrived at their present form, Oxford 1888.

Genauer würde man vielleicht die Herausgabe der grossen Complexe feststellen können, wenn man die Zahlzeichen des Ariston, Hermippos, Andronikos u. s. w. ermittelte. Nämlich mit Ausnahme der jungen Probleme kennen die Hss. das ς nicht, so wenig wie, nach Alexander περὶ ψυχῆς zu urteilen (vgl. Zeller IV^3 626, 3), Xenarchos und Boethos, während in den freilich schablonenmässig ausgeglichenen Pinakes das dekadische System mit ς durchgeführt ist und auch Andronikos dies in seiner Sammlung der κ = 20 Bücher Briefe angewendet zu haben scheint. Jedoch lässt sich hierbei nicht einmal eine zeitliche Priorität der unbeholfeneren attischen Zählweise durchführen.

Directe Hinweise auf die Abfassungszeit der Schriften sind selten und zum Teil sich widersprechend, wie wenn Meteor. III 1 der Brand des ephesischen Tempels (356) mit καὶ νῦν ἐθεωροῦμεν, I 7 aber der Archon Nikomachos (341) erwähnt wird, und III 2 A. sich selbst über 50 Jahre alt nennt (nach 334), oder gar Pol. V 10 der Zug Dions (357) als Zeitereignis, ebendort aber auch die Ermordung Philipps (336) vorkommt. Die Rhetorik bezieht sich II 23 auf Vorgänge aus den Jahren 338—36 und III 17 auf Isokrates Philippos (345), und ein Selbstcitat I 8 setzt die Politik als geschrieben voraus; gleichwohl lebt und spielt III 1 noch der Schauspieler Theodoros, der Pol. VIII 17 längst der Vergangenheit angehört. Diese Widersprüche zeigen, dass manche Notizen der älteren Entwürfe stehen geblieben sind, weil Änderungen hierbei zu unwesentlich schienen, anderes später hinzugekommen ist: dass also, wo solche historischen Fingerzeige vorhanden sind, doppelte Spuren auf den ersten und den letzten Aufenthalt in Athen hinweisen. Auch örtliche Beziehungen auf Athen und das Lykeion finden sich öfter, aber keine auf Mysien, Lesbos oder Makedonien. Indessen helfen uns diese Angaben nicht, die Masse der Schriften zu datieren. Weiter scheinen uns die Selbstcitate zu führen, Vor- und Rückverweisungen; danach ordnet man die Schriften ungefähr so: logische, Physik und Metaphysik, die übrigen naturwissenschaftlichen und psychologischen Werke, Ethik und Politik, Poetik und Rhetorik. Allein sobald man diesen Verweisungen genauer folgt, stimmt die Rechnung nicht, da sie einander nicht selten widersprechen (Zeller III^3 127. 151). Diese Widersprüche lassen sich nicht durch Conjecturen beseitigen, sondern fordern die Erklärung, dass die Citate allmählich angebracht sind, einige gewiss auch noch nach A.s Tode. Oft waren sie gar keine Widersprüche, wo nämlich unsere grösseren Complexe aus Einzelabhandlungen zusammengesetzt sind, wie die Metaphysik; andere Citate lehren klar, dass A. nicht einmal völlig sein System ausgearbeitet und die Vorträge als abgerundete Lehrschriften beiseite gelegt hat, sondern durch seine Lehrthätigkeit wieder und wieder auf dieselben Erörterungen geführt wurde, so lange er sie nicht einem Genossen überlassen hatte, und in einzelnen Fällen selbst dann. Die Topik hat er vorgetragen vor der Ausgestaltung der Analytiken und diese vor der der Topik. Das grosse Werk der Politeiai wurde in seinen letzten Jahren ausgearbeitet, wenigstens die Verfassung Athens nach 329/8; dass Poetik und Rhetorik nachher verfasst wären, ist ganz unmöglich, sie könnten höchstens damals noch ausgefeilt sein; damit wird aber auch die Conception der Politik auf eine ältere Zeit verschoben, da sie VIII 7 die Poetik ankündigt und in der

Rhetorik I 8 citiert wird, falls man diese Citate nicht für Zusätze letzter Hand und darum für ziemlich wertlos erklären will. Wahrscheinlich war die Politik längst fertig, bevor die Sammlung der Staatsverfassungen ausgearbeitet wurde. Sicher ergiebt sich, dass A. nicht systematisch sein System ausgearbeitet hat von der propaedeutischen Logik und Erkenntnistheorie beginnend, sondern dass diese innerliche Entwickelungsreihe die des Andronikos und vielleicht auch die der Vorträge des A. war, aber nichts schliessen lässt über die Abfassung der Schriften, nicht einmal in ihrer letzten Fassung, geschweige für die Entwickelung des A. So ist die Rhetorik nach den Citaten das letzte Werk und muss nach II 23 frühestens 335 geschrieben sein, d. h. nach A.s Schulgründung, auch wegen der Belege; aber sie ist nur eine Umarbeitung der älteren Θεοδέκτεια und ist in den Grundzügen ohne Zweifel in dem ersten athenischen Aufenthalte entstanden. Die Poetik, die in wenigen Kapiteln eine Anwendung der rhetorischen Lehren auf die gebundene Sprache zu enthalten scheint, ist in ihrem Kerne durch und durch platonisch und darum mit dem edierten Dialoge περὶ ποιητῶν zusammenzurücken; auch zeigen grosse Stücke einen völlig einheitlichen Guss in der Form, sachlich das Ringen mit methodischen und terminologischen Schwierigkeiten; hier ist also eine völlige Umarbeitung späterer Zeit ausgeschlossen, nur Zusätze und Abstriche werden in den bemerkbaren Fugen vorgenommen sein. Ob Ethik und Politik vor oder nach den naturwissenschaftlichen Abhandlungen anzusetzen sind, bleibt um so mehr unentschieden, als die Politik sichtbar unfertig überliefert ist und die Ethik als besserungsbedürftig von den Schülern betrachtet wurde. Die Zoologie kennt allerdings Elefanten; dass das aber ein Gewinn der Alexanderzüge gewesen sein müsse, ist nicht zu beweisen; war er's, so kann das Werk trotzdem längst vorhanden gewesen sein.

Eine genauere Chronologie der Schriften lässt sich somit nicht aufstellen, nur in einzelnen Fällen ergeben sich relative Daten oder auch absolute Termini.

Es wird praktisch sein, die συναγωγαί mit den verwandten akroamatischen Schriften zusammen zu behandeln und ihnen die wenigen Überreste der nichtwissenschaftlichen Schriftstellerei anzureihen. Der Aufzählung und Besprechung der einzelnen Schriften wird man am besten eine systematische Anordnung zu Grunde legen, die sich ungefähr mit der des Andronikos und der Ausgaben deckt und der der Hss. nicht widerspricht. Zu den erhaltenen und den durch Inhaltsangaben oder Bruchstücke bekannten Schriften kommen eine grosse Anzahl blosser Titel von meist apokryphen Werken; über deren Verfasser zu streiten würde zwecklos sein, da auch bei den unvollständig bekannten Schriften Vermutungen und Zweifel einen weiten Spielraum haben und sogar bei den vollständigsten und echtesten des A. eine Mitwirkung der Schule nirgends ausgeschlossen ist.

Die logischen Schriften oder das Organon d. h. die Hülfswissenschaft, kein Teil der Philosophie: dieser Titel ist erst seit dem 6. Jhdt. nachweisbar und scheint von den einzelnen (συγγράμματα) ὀργανικά, wenn nicht von den 2. Analytika (vgl. Mielach De nomine Organi Aristotelici, Aug. Vind. 1838), auf das Corpus übertragen zu sein, vgl. Waitz Org. II 293f. Zeller III³ 187. Diese Werke gelten als die ältesten erhaltenen des A. Vgl. Brandis Über d. Reihenfolge d. Bücher d. arist. Org., Abh. Akad. Berl. 1833 und Philos. IIb 406ff. Unecht sind wahrscheinlich die beiden ersten, die sich gegenseitig ergänzen (Rose De ordine 232) und mit grammatischen Untersuchungen einsetzen: 1. Die κατηγορίαι (daneben viele andere Titel) behandeln die Lehre von den zehn obersten Gattungsbegriffen in schülerhafter Weise. Nach Zeller III³ 69 Anm. sind sie eine von anderen überarbeitete Jugendschrift, dagegen unecht nach Spengel Münch. Gel. Anz. 1845, 41ff. Prantl Gesch. d. Logik I 204ff., der sie nach Chrysippos setzt. Rose De A. libr. ord. 232ff. und Gercke Archiv f. Gesch. d. Phil. IV 437. Sicher unecht ist der Anhang der sog. Postpraedicamenta (10—15), schon von Andronikos verworfen. Adrastos kannte eine zweite Recension, die verloren ist, aber denselben Anspruch auf Echtheit erhob. Sehr eingehende Bedenken eines antiken Kritikers gegen die Autorität des ganzen Schriftchens sind Schol. 33a 28ff. berücksichtigt (Rose De ordine 232); dass diese auf Andronikos zurückgingen, ist nicht gesagt: aber Thatsache ist, dass er die zwei Kategorien des Xenokrates (frg. 12 H.) für genügend erklärte (Simpl. Cat. γ 6 v = Schol. 47b 25). — 2. Περὶ ἑρμηνείας enthält elementare, schulmässige Erörterungen, dem Titel nach über den Ausdruck der Rede, aber in der Hauptsache über Satz und Urteil, gelegentlich im Gegensatze zu Theophrast (Zeller III³ 70 Anm.). Das letzte Kapitel (14) ist von Porphyrios übergangen, von Proklos und Ammonios verworfen. Die Echtheit der ganzen Schrift haben bestritten Andronikos, Gumposch über die Log. u. d. log. Schr. d. A., Leipzig 1839, 89ff. und Rose De ord. 232 (Zeit Theophrasts). Brandis Abh. Akad. Berl. 1833, 263ff. erklärt sie für einen unvollendeten Entwurf des A., Grant Arist. 57 und Zeller für die Nachschrift eines Schülers nach einem Vortrage des A. für Anfänger. Der Verfasser citiert 16a 8 ein ediertes Werk über die Seele, das mit dem des A. nichts zu thun hat, und schiebt 17a 5 der Poetik Untersuchungen zu, die im Widerspruche zu dem Grundsatze des A. Poet. 1456b 13—19 stehen, während seine Darlegung der des Interpolators von Poet. cap. 20 und 21 Schl. auffallend verwandt ist. Meines Erachtens war der Verfasser ein Eklektiker, der sich auf die (erste?) Analytik und Topik (des A.?) zwar berief (19b 31. 20b 26), aber daneben, besonders (cap. 9) in der Lehre vom conträren und contradictorischen Gegensatze (daher cap. 14 dem A. widersprechend!) sowie ihrer Anwendung auf die Schicksalslehre (ἀργὸς λόγος) ganz unter dem Einflusse des durch Diodoros Kronos hervorgerufenen Kampfes der Epikureer und Stoiker (namentlich Chrysipps) betreffs der Willensfreiheit stand; die beste Parallele ist Ciceros Schrift *de fato*; vgl. Textor De hermeniae Aristoteliae cap. I—XI, Diss. Berl. 1870. Michelis A. περὶ ἑρμηνείας. Heidelb. 1886. Echt sind die Analytiken und die Topik: 3. Die ἀναλυτικὰ πρότερα (so gewöhnlich von A., daneben auch als Schrift περὶ συλλογισμοῦ citiert in d. 2. Anal.) in zwei (nach den Verzeich-

nissen auch neun) Büchern, behandeln die Schlüsse in sorgfältiger Ausführung; Theophrast und Eudemos lieferten neue Bearbeitungen. — 4. Die ἀναλυτικὰ ὕστερα ebenfalls in zwei Büchern, später auch Apodeiktik betitelt, enthalten die Methodik des Beweisens und Definierens. Sie machen einen unfertigen Eindruck; eine Neubearbeitung scheint Theophrast geliefert zu haben. Beide Analytiken sind oft von A. selbst citiert; Adrast berichtet von 40 Büchern (μ̄, etwa 12?), erkannte aber nur vier als echt an; Zeller III³ 71 Anm. — 5. Die populären acht Bücher τοπικά behandeln die dialektischen Schlüsse, eine Methodik für die Rhetorik, nach allgemeinen Gesichtspunkten (τόποι, *loci communes*). Nach Brandis Abh. Akad. Berl. 1833, 255 sind die Bücher 1, 2, 4—6 vor den Analytiken ausgearbeitet. Dass das von A. oft citierte Werk lückenhaft auf uns gekommen sei, hat Spengel Abh. Akad. Münch. VI 497f. nicht bewiesen. — 6. Als Nachtrag, zugleich mit dem Epiloge des ganzen Werkes, lieferte A. später die Schrift περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων, von Waitz mit Recht als neuntes Buch eingeführt: hierin ist im Anschlusse an Platons Euthydemos die Theorie der Trugschlüsse und ihrer Widerlegung erörtert.

Kritische Ausgabe: Organon Aristotelis ed. Waitz, Leipzig 1844, 2 Bde. Dazu Sophist. Elenchi ed. Poste, London 1866. Die ältesten Hss. sind B = Marc. 201 (955 geschr.), d = Laur. 72, 5 saec. X/XI, C = Coisl. 330 saec. XI (?); ferner n = Ambros. L 93 saec. X/XI und endlich A = Urb. 35 saec. X/XI (?); vgl. Brandis D. aristotelischen Hss. der vatik. Bibl., Abh. Berl. Akad. 1831. Dazu kommen die lateinische Bearbeitung des Boethius, von der erhalten sind ein Commentar zu den Kategorien und zwei zu *de interpretatione*, sowie die Übertragungen von beiden Analytiken, Topik und Sophistiken (die angeblichen Excerpte des Organons von Gregor von Nazianz [Prantl Gesch. d. Log. I 657, 169] scheinen auf einem Versehen zu beruhen). Ausserdem sind für die Textkritik und Erklärung unentbehrlich die meisten erhaltenen Commentare, Paraphrasen und Übersetzungen; zu den Kategorien: arabische Übersetzung der Kategorien (Categ. ed. Zenker, Lips. 1846); armenische Übersetzung (Anecdota Oxoniensia class. ser. I 6 by Conybeare, Oxford 1892); griechische Paraphrasen (Berl. Comm. XXIII 2); Commentar von Porphyrios (ebd. IV 1), Dexippos (IV 2), Simplikios, Photios und David; die Schrift *de decem categoriis* Ps.-Augustins (nach Themistios? Prantl Gesch. d. Logik I 640); endlich die Einleitungen des Porphyrios *in quinque voces* (Comm. IV 1), Olympiodors in Categ. u. a. m. Zu περὶ ἑρμηνείας: syrische (Joh. Hoffmann De hermen. apud Syros², Leipz. 1873) und armenische Übersetzung (ed. Conybeare); Commentar von Stephanos (Berl. Comm. XVIII 3), Ammonios und wertlose jüngere Arbeiten (Prantl a. a. O. 643f.). Zu den Analytika Priora: Commentar von Alexandros Aphrod. (Comm. II 1), Joh. Philoponos, Anonymos, Ps.-Themistios (= Sophonias? Comm. XXIII 3) u. a. Zu den Analytika Post.: Commentar von Themistios, Joh. Philoponos u. a. Zur Topik: Commentar Alexanders (Comm. II 2). Zu den Sophistiken: Commentar Alexanders (vulgo Michael Ephes.) und eine späte Paraphrase (Comm. XXIII 4).

Zum Organon zu rechnen sind ausserdem folgende verlorene Schriften: περὶ εἰδῶν καὶ γενῶν, περὶ τῶν ἀντικειμένων und (?) ἐναντίων, περὶ τοῦ πρός τι, (βιβλίον) γραμματικόν, περὶ καταφάσεως (καὶ ἀποφάσεως?), περὶ τῶν ἀντικειμένων (= ἐναντίων? frg. 118—124), συλλογισμοί, συλλογιστικὸν καὶ ὅροι, ὅροι πρὸ τῶν τοπικῶν, περὶ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως, ἐπιχειρήματα (λογικά), προτάσεις (ἐριστικαί) u. a. m. Diese Titel decken sich oft mit Büchertiteln von Zeitgenossen und Schülern des A., nicht selten scheint der Inhalt auch Stücken der erhaltenen Werke entsprochen zu haben; ihre Echtheit ist unerweislich, da A. selbst sie nicht anführt, mit Ausnahme der ἐκλογὴ (διαίρεσις) τῶν ἐναντίων Met. IV 2. X 3 (Zeller III³ 79 Anm.). Damit scheinen die (platonischen) διαιρέσεις und ὁρισμοὶ Ἀριστοτέλους in Verbindung zu stehen, die Alexander von Aphrodisias verwarf; zwei auf uns gekommene Fassungen (Excerpte) bei Diog. Laert. III 80—109 und Rose Arist. Pseudep. 679—695 sind (wie auch Πλάτωνος ὅροι, vgl. Aristot. 148a 16) späte Bearbeitungen einer alten Schrift, die von Aristot. 330b 15 und 642b 10 (γεγραμμέναι διαιρέσεις, nicht ἄγραφα δόγματα!) citiert wird, nur nicht als eigene Arbeit (vgl. d. plat. Brief XIII 360 B). Höchstens eine ἀγαθῶν διαίρεσις (frg. 113) scheint Alexander anzuerkennen, die sich nach Brandis (de perd. A. libris 12) mit A.s Zusammenfassung der platonischen Vorträge περὶ τἀγαθοῦ deckte.

Die Metaphysik in 14 Büchern wird von A. gewöhnlich πρώτη φιλοσοφία genannt. Erst die Ordner stellten sie hinter die Naturlehre, weil ihnen, wie dem Verfasser der Schrift κατηγορίαι, die Einzelerscheinungen (πρότερον πρὸς ἡμᾶς) erst den Weg zum Wesen der Dinge (πρότερον τῇ φύσει) bahnten, oder aus paedagogischen Rücksichten (beide Gründe bei Boethos). Sie bezeichneten die Bücher I und III—XIV mit den Zahlzeichen *A—N*; nur das zweite Buch, das drei mehr naturphilosophische Fragen behandelt, von Pasikles von Rhodos, einem Neffen Eudems, verfasst, wird in der Überlieferung mit *A* ἔλαττον bezeichnet, scheint also erst spät eingefügt zu sein oder in einigen Recensionen (Boethos?) an Stelle von *A* μεῖζον gestanden zu haben (Syrian und Albertus M.: dies von Theophrast, nach Albertus bei den Arabern fehlend). Flickwerk ist *K*: die zweite Hälfte sicher späte Compilation aus der Physik; cap. 1—7 eine Skizze der Bücher *B Γ E*, entweder Dublette oder wahrscheinlicher Auszug für Schulzwecke (hierüber zuletzt Natorp Arch. f. Gesch. d. Philos. I 178ff.): angefertigt wohl, bevor *Δ* eingeordnet war. Früh abgefasst war *Δ*, ein logisches Compendium περὶ τοῦ ποσαχῶς (τῶν πως λεγομένων), von A. citiert, von Strabon benutzt, auch separat ediert. Eine mehr physikalische Schrift ist *Λ*, das über (die veränderlichen Substanzen und) die Gottheit als Ursache der Bewegung ziemlich knapp handelt; die Schrift ist alt, weil die unmittelbaren Schüler des A. sie kennen, aber rührt vielleicht von einem dieser her. *M* giebt wie *A*, in grösseren Stücken ihm wörtlich gleich, eine kritische Übersicht über Ideen und Idealzahlen im Widerspruche zu Platon; an *M* schloss sich ursprünglich *B* an, später ist die alte Einleitung des Werkes durch *A* ersetzt worden, wobei manche Stücke im Wortlaute bestehen blieben. *N* enthält eine Fortsetzung der Kritik der platonischen Ideenlehre und steht nur noch mit *M* in Verbindung; es ist wohl ein noch

älterer Entwurf, der frühzeitig vom Plane des Ganzen ausgeschlossen wurde. Die Hand der Redactoren ist auch an den übrig bleibenden Büchern (z. B. *E* 2 Anf.) mehrfach zu spüren. Die Bücher *ΑΒΓ* enthalten die Einleitung (histor. krit. Übersicht, Aporien u. s. w.), *ΕΖΗΘ* den Kern (περὶ οὐσίας etc.), woran sich *Ι* (περὶ ἑνός) wieder selbständig anschliesst. Dies entspricht ungefähr den Untersuchungen von Bonitz, Brandis Abh. Akad. Berl. 1834, 63ff. und Zeller III 79ff., während v. Christ *ΜΝ* vor *Λ* (oder *Ι*) stellen will und Natorp (Philos. Monatshefte XXIV 574) *ΑΒΓ ΖΗΘ*1—9 *ΜΝΛ* + *Ι* ordnet, ohne doch durch Ausschluss von *Ε* und der θεολογία und durch sonstige Gewaltmittel einen streng durchgeführten Plan nachweisen zu können. Ausgaben: Brandis, Berl. 1823. Schwegler mit Übers. und Erläuterung, 4 Bde., Tübing. 1847/48. Grundlegend Bonitz 2 Bde., Bonn 1848/49. Handausg. Christ, Leipz. 1886. Übersetzung von Bonitz ed. E. Wellmann, Berl. 1890. Hss. A Flor. 87,12 saec. XII/XIII. E Par. 1853 saec. X/XI, von Bonitz gering geschätzt, dagegen vgl. Christ Studia in A. libros metaphysicos collata, Diss. Berl. 1853; S.-Ber. Akad. München 1885, 406, aber auch z. B. Apelt Beiträge zur Gesch. d. Gr. Philos., Leipz. 1891, 219. V = Vindobonensis phil. 100, *gemellus* von E, Gercke Wien. Stud. XIV 146. Dazu Commentar Alexanders, von *E* an unecht (Berl. Comm. I), Syrians (Berl. Ausg. V 835—944), des Asklepios zu *A*—*Z* (Comm. VI 2); Paraphrase des Themistios, lateinisch aus dem Hebraeischen. Die umfangreiche Litteratur bei Zeller, dazu z. B. Bullinger A.s Metaph. klargelegt bis in alle Einzelheiten, München 1892.

Zur eigentlichen ‚Philosophie' gehörten ausser dem Dialoge περὶ φιλοσοφίας die zwei (?) Bücher περὶ ἰδεῶν (frg. 185–189), die gegen Platon gerichtet waren (wie Met. *MN*), und die drei (?) Bücher περὶ τἀγαθοῦ (frg. 27—31), die nach Vorträgen Platons aufgezeichnet waren, also ἄγραφα δόγματα Platons enthielten. Rose hat die Schrift über das Gute fälschlich (Heitz 217f.) unter die Dialoge gerechnet; vgl. dazu Brandis De perd. A. libris de ideis et de bono, Bonn 1823. Zeller III 64f. u. a. Der μαγικός (frg. 32—36) war ein Dialog (?) des Antisthenes (von Rhodos?). Die Theologumena (darin θεογονία und τελεταί, Arist. Pseud. 615ff.) werden von Rose dem Aristokles von Rhodos beigelegt. Eine neuplatonische Theologie des A. ist arabisch erhalten, die *secreta secretorum* (R. Förster De A. q. f. secretis secretorum, Akad. Programm, Kiel 1888), u. a.

Unecht ist die Schrift gegen die Eleaten (überlieferte Titel im Pinax des Diog. Laert. πρὸς τὰ Μελίσσου (95) . . πρὸς τὰ Γοργίου, πρὸς τὰ Ξενοφάνους, πρὸς τὰ Ζήνωνος (98—100), in den Hss. περὶ Ξενοφάνους, περὶ Ζήνωνος [oder περὶ Ζήνωνος, περὶ Ξενοφάνους], περὶ Γοργίου), von der der Pinax vier, die Hss. drei Teile haben. Von Bessarion und danach einem Leser der Hs. R, Brandis, Kern, Bergk, Apelt u. a. wird sie grundlos dem Theophrast, von Usener Straton, von Diels dem 3. Jhdt. zugeschrieben, von Ueberweg später gesetzt. Ich halte sie für eine unvollständige skeptische Streitschrift, vielleicht der jüngeren Akademie; selbst die Namen der in den einzelnen Teilen besprochenen und bekämpften Philosophen werden im Texte nicht genannt und sind unsicher. Hss. L Lipsiensis, vgl. Beck Progr. Leipz. 1793, und R (Vatic. 1302 saec. XIV/XV), dazu die aus einem *gemellus* von R geflossenen Bern. 402, Pal. Vat. 162 (beide 15. Jhdt.) u. a. Übersetzt von Felicianus (Berl. Ed. III) mit guten Emendationen. Kritische Ausgabe von Apelt, Leipz. 1888. Grosse Litteratur, vgl. Zeller I^5 500, zur Textkritik besonders Bonitz S.-Ber. Akad. Wien XXXIX 243. Apelt Jahrb. f. Philol. 1886, 729; Rh. Mus. XLIII 208; Praef. der Ausg. Verloren sind Schriften über die Pythagoreer, ferner über Timaios und Archytas, Alkmaion und Demokritos.

Themata der Metaphysik behandelten auch die Schriften περὶ μονάδος und περὶ τῆς ἐν τοῖς μαθήμασιν οὐσίας. In eine niedere Sphäre, die Mathematik, gehört die unechte Abhandlung περὶ ἀτόμων γραμμῶν, die enthält 1) Formulierung der Ansichten von den unteilbaren Linien an sich mit Beweisen, 2) Widerlegung, 3) Nachweis, dass die Linie auch (vgl. de caelo III 1, 299 a 8) nicht aus Punkten bestehe (R. Heinze Xenokrates 61, 1). Im Altertume war die Autorschaft zwischen Theoprast und A. strittig; ersterem schreibt sie zu Usener Anal. Theophr. 23, demselben Zeitalter Zeller II^4 1017, 2. III 90, 1. 812, 4. 944, 6. 936; an Straton denken auch Apelt Beiträge 269f. und Heinze a. a. O. Als bekämpfter Gegner gilt Xenokrates, dessen Name aus zarter Rücksicht verschwiegen sein soll; im dritten Teile nach Heinze Pythagoreer. Meines Erachtens ist die minderwertige Schrift einige Jahrhunderte später von einem zünftigen Mathematiker verfasst, der weder die bekämpften Werke noch die transcendentalen Einwände des A. (vgl. Rose De ord. 193) selbst gelesen hat. Ausgabe von Apelt A. quae feruntur de plantis etc., Leipz. 1888. Bekkers Recensio stützt sich auf junge Hss., von denen N (Vatic. Gr. 258) allein steht; Apelts Angaben über QU und H sind ungenau (Susemihl Berl. phil. Wochenschr. 1890, 1362). Für Emendation und Erklärung: Hayduck Jahrb. f. Phil. CIX 161ff. Apelt Proleg. der Ausg. und Beiträge z. Gesch. d. griech. Philos., 1891 (darin auch Übersetzung). Heinze Xenokrates, Leipz. 1892.

Die Μηχανικά gehen von allgemeinen Gesichtspunkten aus, die denen der ältesten Generationen im Peripatos entsprechen, jedoch zielen die Probleme und Lösungen im einzelnen auf praktische Nutzanwendung hin, was (Rose De ord. 192) ganz unaristotelisch ist; sie können vielleicht der Richtung Stratons (vgl. z. B. dessen περὶ τῶν μεταλλικῶν μηχανημάτων) angehören; ihre Stellung ist nicht genauer untersucht. Grundlegende kritische und erklärende Ausgabe: van Capelle Amsterdam 1812 (danach Apelt A. quae feruntur de plantis etc., Leipz. 1888); Bekkers Text ist schlechter. Die Hss., sämtlich jung, stammen von einer Vorlage, in der die reichlichen Scholien mit dem Texte, oft kaum entwirrbar, zusammengeflossen waren; so ist der Zustand des Paris. 2115 (A), während Vatic. Gr. 1339 (P) und der mit P verwandte Urbinas 44 (W) die Scholien ausgesondert haben, wie auch der noch nicht benutzte Bernensis 402 (1. Hand mit P, 2. mit A gehend), wo Randbemerkungen über die Scheidung

von Text und Scholien handeln. Übersetzung lateinisch von Leonicenus (Berl. Ausg. III 409ff.) mit guten Emendationen, deutsch mit Anm. Poselger Abh. Akad. Berl. 1829 math. Kl. und Rühlmann, Hannover 1881. Vgl. Ruelle Rev. arch. XIV 7ff. Hayduck Emend. A., Progr. Meldorf 1877. Zur angewandten Mathematik kann man auch die optischen Probleme (Ὀπτικά) rechnen, die Heron als aristotelisch (frg. 380) citiert, vgl. Probl. 16, 1; darin scheint auch die Spiegelung behandelt zu sein: Rose De ord. 193f.; Arist. Pseud. 373ff. Sie hingen wohl mit Theophrasts vier Büchern περὶ ὄψεως zusammen, falls nicht etwa Heron eben dieses Werk im Auge hatte.

Die Naturphilosophie ist in den acht Büchern der φυσικὴ ἀκρόασις (τὰ φυσικά, περὶ φύσεως) erörtert, wovon Buch VII auszuscheiden ist als wertlose, wohl unechte (Rose De ord. 199) Dublette, die Eudemos nicht gekannt oder nicht berücksichtigt hat (Diels Abh. Akad. Berl. 1882, 40); dafür ist aber die Parallele zu Phys. III 1. 2. 4. V 1—3 hinzuzufügen: Met. XI 8—12. Andronikos soll VI—VIII als τὰ περὶ κινήσεως angeführt haben, und entsprechend Adrastos I—V als τὰ περὶ ἀρχῶν (φυσικῶν), obwohl richtiger V, VI [VII], VIII als die Bücher περὶ κινήσεως des Porphyrios und die drei des Damasos (in der Hs. E ⟨V = α?⟩, VI = β, [VII = α!], VIII = γ) anzusehen sind oder mit A. selbst (?) die ersten drei als οἱ περὶ τὰς ἀρχάς. Nach Tannery Archiv f. Gesch. d. Philos. VII 227 waren ursprünglich nur die Bücher I—IV und VIII verbunden, dagegen V. VI eine noch ältere Untersuchung περὶ κινήσεως; A. selbst soll aber bereits die Redaction der sieben Bücher hergestellt haben. Vollendung nach der Analytik (Spengel Über die Reihenfolge der naturw. Schr. des A., Abh. Akad. Münch. III 1849) und nach der Schulgründung (Philipps Tod II 23). Aus Eudemos späte Zusätze (Diels Zur Textgeschichte der A. Physik, Abh. Akad. Berl. 1882) und in Buch VII aus einer alten Paraphrase (Spengel a. a. O. 313ff.). Hss. E und (hier mässig) V. Paraphrase des Themistios, Erklärungen von Simplikios (Comm. IX. X) und Joh. Philoponos (Comm. XVI. XVII). Eine kritische Ausgabe fehlt, erklärend Prantl, Leipz. 1854. Barthélemy St. Hilaire, Paris 1862.

Die Fortsetzung bilden die ersten zwei der vier Bücher περὶ οὐρανοῦ (τὰ περὶ τὸν ἄνω τόπον θεωρήματα), während III und IV inhaltlich zur folgenden Schrift gehören. Der Titel war (für alle vier Bücher?) kaum in Theophrasts, sicher in Ciceros Zeit vorhanden. Beste Hss. E und V. Paraphrase des Themistios (lat. aus d. Hebr.); Commentar (VII) des Simplikios. Eine kritische Ausgabe fehlt, erklärende Ausgabe von Prantl (mit dem folgenden Werke), Leipz. 1857 u. a.

Die zwei Bücher περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς, auch περὶ στοιχείων, περὶ τοῦ ποιεῖν καὶ πάσχειν (infolge von Umsetzung der beiden logischen Kategorien in physikalische Vorgänge) und περὶ μίξεως genannt, werden mit den Büchern über den Himmel in einer kurzen Inhaltsangabe am Anfange der Meteorologie vorausgesetzt. Beste Hss. E und V; Commentar des Joh. Philoponos. Eine kritische Ausgabe fehlt.

Das zuletzt geschriebene physikalische Werk sind die μετεωρολογικά in vier, ursprünglich drei Büchern, denen Poseidonios u. a. (z. B. Seneca) viele Einzelheiten entlehnt haben. Buch IV ist eine Sonderschrift, die schon früh (von A. selbst?) aufgenommen und öfter berücksichtigt ist; sie enthält reife Untersuchungen über die Elemente, nach Alexander im Anschlusse an de gen. et corr. Beste Hss. E und V; Commentare von Alexander, Joh. Philoponos und Olympiodor. Vorzügliche Ausgabe von Ideler 2 Bde., Leipz. 1834/36.

Unecht ist die schön geschriebene Abhandlung περὶ κόσμου, an einen ἡγεμὼν Ἀλέξανδρος gerichtet, wahrscheinlich Tib. Iulius Alexander, der seit 67 n. Chr. Praefectus Aegypti war; die Lehre ist die stoische des Poseidonios. Apuleius (s. o. S. 252), der eine lateinische Bearbeitung lieferte, glaubte sie bereits im Kreise des A. und Theophrast verfasst. Viele junge Hss., dazu Apuleius, syrische (vgl. Ryssel Der textkrit. Wert der syr. Übers. d. gr. Klass., 1880/1) und armenische Übersetzung (Anecd. Oxon. class. ser. I 6, Oxf. 1892 ed. Conybeare). Erklärende Ausgabe von Kapp, Altenburg 1792. Umfangreiche Litteratur bei Zeller IV^3 631—647; dazu Bergk Rh. Mus. XXXVII 50 und besonders J. Bernays Ges. Abh. II 278 mit Useners Zusatz; vgl. Poseidonios.

Ebenfalls unecht ist die in später lateinischer Übersetzung erhaltene Abhandlung περὶ τῆς τοῦ Νείλου ἀναβάσεως (frg. 246—248), die nicht von Theophrast oder einem Zeitgenossen (Rose A. Pseudep. 239), sondern nach Eratosthenes verfasst war, der die peripatetische Lösung des Problems durch den Bericht von Augenzeugen (wohl infolge der aithiopischen Expedition eines Königs [Ptolemaios Philadelphos?], vgl. Seneca bei Diels Sen. und Lucan, Abh. Akad. Berl. 1886, 19f.) erhärten konnte (Prokl. in Tim. 37; bei Phot. cod. 249 ist die Pointe auf A. übertragen), ohne die falschen Lösungen zu berücksichtigen (Strab. XVII 790), wie Poseidonios wieder that; man kann daher an Aristons (s. d. Nr. 55) Zeit denken. — Eine Windrose (frg. 250) ist ein dürftiger Auszug ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους περὶ σημείων: sie hält zwischen den Peripatetikern und Timosthenes von Rhodos die Mitte und muss, wenn der ἀπαρκτίας nicht in der Überlieferung verloren gegangen ist, auf die Zeit Theophrasts oder dessen Schrift περὶ σημείων zurückgehen. Vgl. Raumer Rh. Mus. V 497ff. Kaibel Herm. XX 605ff. Die verlorenen Schriften περὶ σημείων, περὶ μετάλλων u. a. gehörten Theophrast. vgl. Zeller III 89f. An dessen Art erinnert auch die erhaltene περὶ χρωμάτων, die nicht von A. selbst herrühren kann, eher von Straton; vgl. Prantl A. über die Farben, München 1849 (mit Ausgabe). Beste Hs. E. Ausgabe auch in Schneiders Theophrast, Leipz. 1819 IV 864. Das Bruchstück περὶ ἀκουστῶν gehört Straton (s. d.): Brandis II b 1201.

Probleme erwähnt A. siebenmal (Bonitz Index 103 b), offenbar Collectaneen, die nicht aufbewahrt wurden. Spätere Peripatetiker, die diese Lücke ausfüllen wollten, hielten sich namentlich an Theophrasts von Problemen strotzende Werke: so entstanden mehrere Sammlungen (frg. 209—245), zum Teil schon vor Ciceros Zeit; man zählte schliesslich 70 Bücher. Erhalten sind προβλημάτων φυσικῶν λη κατ' εἶδος συναγωγῆς, d. h. stofflich geordnet (in den Verzeichnissen λη κατὰ στοι-

χεῖον, d. h. mit 38 Zahlzeichen bezeichnet). Unechtheit erwiesen von Prantl Abh. Akad. Münch. VI 341ff. und Rose De ord. 189ff.; vgl. E. Richter De A. problematis, Diss. Bonn 1885, der mehrere selbständige Bearbeiter zu scheiden sucht. Poschenrieder Die naturwiss. Schriften des A. in ihrem Verhältnisse zu den Büchern der hippokratischen Sammlung, Progr. Bamberg 1887. Beste Hs. Par. 2036 saec. X. (mit περὶ ὕψους), vgl. Bussemaker Didotsche Aristotelesausg. IV Praef. Krit. Ausgabe fehlt bis auf Buch 19: Problèmes musicaux ed. Ruelle, Paris 1891 = Rev. d. ét. gr. 1891. Verloren sind aus den Werken Demokrits ausgezogene Probleme.

Beschreibende Naturwissenschaft. Eine Botanik hat A. zwar mehrfach in Aussicht gestellt und sogar als vorhanden berücksichtigt, aber das Material nicht selbst ausgearbeitet, da Alex. de sensu 183 Th. die Existenz eines solchen Werkes in Abrede stellt. Theophrast bearbeitete die Botanik, und früh wurde eine Zusammenstellung oder ein Auszug peripatetischer Lehren über Pflanzen veranstaltet, der als Werk des A. galt und von Kallimachos, Plinius und Athenaios benutzt wurde, vielleicht περὶ φυτῶν β der Verzeichnisse. Erhalten ist eine (daraus geflossene?) Compilation, die ein Alfred vor Mitte des 13. Jhdts. lateinisch übersetzt hat, aus dem Arabischen, wo sie wahrscheinlich als Werk eines Nikolaos (von Damaskos oder Laodikeia) galt; sie ist auch ins Griechische rückübersetzt worden und danach noch einmal ins Lateinische. Ausgabe der Übersetzung Alfreds in Nic. Dam. de plantis ed. E. H. F. Meyer, Lpz. 1841. Litteratur: Iulii Caes. Scaligeri In libros duos qui inscribuntur de plantis Aristotele authore libri duo, Marpurgi 1598. Meyer Gesch. d. Bot. I 88ff. Jessen Rh. Mus. XIV 88ff. Rose De ord. 178; A. Pseudep. 261ff. Zeller III 98. Alt aber wohl unecht waren γεωργικά (vgl. Rose A. Pseudep. 268), zuerst erwähnt in Philodems Rhetorik (Rh. Mus. XLVIII 555).

Die Zoologie war im Altertume in einer grossen Sammlung im Umlaufe, als deren XV. Buch Apollonios Hist. Mir. 35 (vgl. auch 27) Hist. Anim. VII citiert. Dazu gehören:

1) Die Tierkunde, περὶ ζῴων ἱστορίαι, in den Hss. und im Pinax neun Bücher, und zwar die letzten VIII IX VII in den Hss. wie bei Antig. Mir. (v. Wilamowitz Antigonos 19) und Athen. IX 387b; die Umstellung der Vulgata rührt von Theodoros Gazes her. Wimmer bezweifelt die Echtheit von VII (= *de coitu*?) und IX. Dittmeyer Bl. f. d. bayr. Gymnw. XXIII 16ff. 65ff. 145ff. und Joachim De Theophr. libris περὶ ζῴων Diss. Bonn. 1892 haben Buch IX als eine mangelhafte Compilation namentlich aus Theophrast nachgewiesen; Athenaios und Antigonos scheinen es als Einzelbuch Ἀ. περὶ ζῴων ἠθῶν καὶ βίων neben dem ganzen Werke zu kennen. Dessen Kern enthält physiologisch-anatomische Untersuchungen und gehört in der letzten Überarbeitung A.s letzten Jahren an (Rose De ord. 206ff. nach der Schlacht von Arbela); doch wird Buch V von Athenaios oft als πέμπτον und II in Schol. Ambr. Theocr. 2, 17 als δεύτερον περὶ ζῴων μορίων citiert. In einigen Hss. ist als X. Buch angehängt die im Kreise Stratons entstandene Monographie ὑπὲρ τοῦ μὴ γεννᾶν (weiblicher Samen, im Widerspruche zu Buch V), eine Rückübersetzung eines arabisch-lateinischen Textes. Hss. der Tierkunde jung, vom 14. Jhdt. an, nur Vat. 1339 angeblich 12. (?) Jhdt. Dazu Excerpte von Aristophanes Byz., in den Mirabilienbüchern, bei Plinius. Ausgaben von Schneider 1811, 4 Bde. Aubert und Wimmer, Lpz. 1868, 2 Bde. Litteratur: Rose De ord. 216ff. J. B. Meyer D. Arist. Tierkunde, Berl. 1855. Zeller III 91. — 2) Verloren sieben Bücher ἀνατομαί und ein (später?) Auszug in einem Buche, nach Rose A. Pseudep. 276 mit dem vorigen Werk sich deckend, wahrscheinlicher aber eine Materialsammlung mit anatomischen Zeichnungen für den Schulgebrauch und daher schwer zu vervielfältigen; die Zeit Varros und Herons nahm kein Interesse mehr an der Arbeit, wenn sie damals überhaupt noch vorhanden war; vgl. Zeller III 93, 1. — 3) Περὶ ζῴων μορίων vier Bücher. Das Werk ist vor den Parva naturalia geschrieben (abgeschlossen?), worin es citiert wird, aber nach Meteor. I 1 und Tierkunde II 17, Buch I wohl auch nach de anima. Dies Buch giebt eine allgemeine Einleitung in die Zoologie, die der Tierkunde fehlt, und war vielleicht eine Separatschrift. Beste Hs. E; der Schluss des IV. Buches von 691 b 28 an ist im Vat. 261 in abweichender Fassung erhalten. Beste Ausgabe von A. v. Frantzius, Lpz. 1853; Text von Langkavel, Lpz. 1868. Litteratur: Spengel Über die Reihfolge d. naturw. Schr. d. Ar., Abh. Akad. Münch. IV 159. J. B. Meyer A. Tierk. 128. Zeller 96f. — 4) Περὶ ζῴων γενέσεως fünf Bücher, davon Buch V nur lose verbunden, eine Art Nachtrag über Teile und Zeugung der Tiere. Das Werk wird mehrfach von A. in Aussicht gestellt, nirgends als fertig citiert. Im Par. E nr. 4 und 5 von junger Hand. Beste Ausgabe von Aubert und Wimmer, Lpz. 1860. — 5) Περὶ ζῴων πορείας (καὶ κινήσεως), ein Buch, mit de part. an. durch Wechselcitate verbunden, also wohl vor Abschluss dieses Werkes geschrieben, nach Prantl De A. libr. ord. Münch. 1849, 35 zwischen IV 9 und 10 gehörig. Kritische Ausgabe fehlt. Unecht ist περὶ ζῴων κινήσεως, im Par. E erhalten, worin die ebenfalls unechte Schrift περὶ πνεύματος angeführt wird, beide (wie περὶ ζῳογονίας) vielleicht von Straton; vgl. Rose De ord. 163. 167. Zeller 96f. Straton gehörte sicher ὑπὲρ τῶν μυθολογουμένων ζῴων an, Theophrast περὶ τῶν φωλευόντων (vgl. Joachim a. a. O.). — Ungewiss ist der Ursprung der Schrift ὑπὲρ τῶν συνθέτων ζῴων (Laert. 105. Hes. 95). Das von Alexander Myndios und Athenaios viel benutzte ζωικόν (ἢ περὶ ἰχθύων) scheint ein Auszug aus den aristotelischen und theophrastischen Werken gewesen zu sein; vgl. Apollonios Hist. Mir. 27. Ganz jung war vermutlich *de animalium captura*.

Unecht und spät ist die Compilation περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων, aus zwei heterogenen Bestandteilen zusammengesetzt: 1) fehlerhafte Excerpte aus naturwissenschaftlichen Werken meist Theophrasts, vielleicht als Schrift eines Trophimos von Stobaios benutzt, und 2) dazwischen eingeschoben historische Excerpte zum grossen Teile aus Timaios, aber nach begründeter Ansicht durch Vermittlung des Poseidonios; das Ganze, gewöhnlich bald nach 260 v. Chr. gesetzt, gehört wahrscheinlich frühestens in die Zeit Hadrians. Dazu kommt 3) cap. 152—178 ein Nachtrag, der

frühestens im 3. Jhdt. n. Chr. geschrieben sein kann, nach meiner Ansicht erst im 6. Jhdt. verfasst ist. Plutarch kannte andere Παράδοξα. Die Hss. sind jung und schlecht, leidlich S (Laur. 60, 19), daneben unvollständige Hss. einer zweiten Klasse; Citate bei Ps.-Sotion, Steph. Byz. und Constant. (Porphyrog.?) im Suppl. Aristotelicum I. Beste Ausgabe mit Erklärung von Beckmann, Gött. 1786; dazu Westermann Παραδοξογράφοι, Braunschweig 1839. Litteratur: Rose De ord. 54; A. Pseudep. 279. Muellenhoff D. A.-K. I 426ff. Schrader Jahrb. f. Phil. XLVII 217ff., zuletzt Günther De ea q. inter Timaeum et Lycophronem intercedit ratione, Diss. Lpz. 1889. Geffcken Philol. Untersuch. XIII 1892. Joachim De Theophr. libris περὶ ζῴων, Bonn 1892, 13ff.

Der Anthropologie gehörte die verlorene, nur Hesych. 183 genannte Schrift περὶ ἀνθρώπου φύσεως an; Fragmente: Rose A. Pseud. 379ff. Unecht sind die φυσιογνωμονικά, jetzt ediert von Förster, Lpz. 1894, vgl. De translatione latina physiognomicorum q. f. Aristotelis, Akad. Progr. Kiel 1884 und Philol. Abh. für Hertz, Berl. 1888, 283ff. Dem Kreise Menons entstammten, soweit sie alt waren, die Bücher ἰατρικὰ περὶ ἰατρικῆς oder προβλήματα ἰατρικά, περὶ διαίτης, *de pulsu* u. s. w., sowie die grundlegende ἰατρικὴ συναγωγή, von der sich neuerdings eine spätere Bearbeitung gefunden hat (s. Menon und Oreibasios).

Erhalten sind die durchweg echten sog. Parva naturalia: 1) περὶ αἰσθήσεως καὶ αἰσθητῶν; 2) περὶ μνήμης καὶ ἀναμνήσεως; 3) περὶ ὕπνου καὶ ἐγρηγόρσεως (vor den kleinen zoologischen Schriften verfasst); 4) περὶ ἐνυπνίων; 5) περὶ τῆς καθ' ὕπνον μαντικῆς; 6) περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος (= περὶ νεότητος καὶ γήρως?); 7) περὶ ζωῆς καὶ θανάτου; 8) περὶ ἀναπνοῆς (nr. 7 und daher auch die eng dazugehörige nr. 8 nach de part. an. geschrieben). Die letzten drei Abhandlungen (6—8) sind zur Ergänzung der zoologischen geschrieben, 1—5 vor ihnen als Ausführung der Psychologie, vgl. Brandis 1192. Kritische Ausgabe fehlt. Beste Hs. E; über arabische Übersetzung vgl. Steinschneider ZDMG XLV. Ausserdem gab es vielleicht noch Schriften περὶ τροφῆς, περὶ νόσου καὶ ὑγιείας, περὶ νεότητος καὶ γήρως. Zeller 95f. — Die Schrift περὶ πνεύματος ist nach A. (um 300 v. Chr.?) geschrieben, weil sie mit Praxagoras von Kos Venen und Arterien scheidet, und wird Straton oder dessen Schule angehören. Sie ist schlecht überliefert in jungen Hss. Eine kritische Ausgabe fehlt. Rose De ord. 167. Zeller 96. 937.

Die Psychologie, von dem animalischen Seelenleben zum νοῦς und seiner metaphysischen Bedeutung aufsteigend, ist in den drei Büchern περὶ ψυχῆς behandelt, die vor De gen. und De part. anim. sowie den kleineren biologischen Schriften abgeschlossen sind, während περὶ ζῴων πορείας inmitten der Ausarbeitung der Psychologie niedergeschrieben zu sein scheint. Die Spuren mehrfacher Bearbeitung oder die Vereinigung ungleichartiger Stücke kann man deutlich beobachten, für das erste Buch ist die mangelhafte Disposition nachgewiesen von Bonitz Herm. VII 416ff. Dahin wird man nicht rechnen können eine (oder mehrere) abweichende Fassung des II. Buches, die inhaltlich und oft auch formell der Vulgata gleich, bisweilen fast wie eine Paraphrase erscheint. Beste Hs. Par. E, für Buch III auch der junge Vat. 253 (L); daneben junge Gruppe der deteriores. Die zweite Fassung in Fragmenten des Cod. E, zum Teil auch in Vat. 1339, 14./15. Jhdt. (Rabe) und in einzelnen Spuren in den Codd. det. und bei den Commentatoren. Commentare von Simplikios (Berl. Comm. XI), Joh. Philoponos, Anonymos (Spengel Ind. lect., Münch. 1847/8. Strehlke De comm. anonymo in A. de an. libros conser., Diss. Berl. 1876), Sophonias (Comm. XXIII 1); dazu Alex. Aphr. de anima und Quaest. (Suppl. Arist. II); Paraphrase von Themistios. Übersetzung (von Moerbecke?). Kritische Ausgaben von Torstrik, Berl. 1862. Trendelenburg^2 Berl. 1877. Knapp aber praktisch Biese, Lpz. 1884; ergänzend A. de anima l. *B* ed. Rabe, Berl. 1891. Erklärende Ausgabe von Wallace, Cambr. 1882. Litteratur: Röper Philol. VII. Torstrik Jahrb. f. Philol. XCV. Vahlen S.-Ber. Akad. Wien LXXI 419ff. Neuhäuser A.s Lehre von d. sinnl. Erkenntnisvermögen, Lpz. 1878. Stapfer Krit. Stud. zu A.s Schr. v. d. Seele, Progr. Landshut 1890.

Die Ethik des A. ist in drei Fassungen auf uns gekommen, die sich teilweise sogar im Wortlaute decken, die nikomachische in zehn Büchern, die eudemische in sieben, die grosse Ethik in zwei Büchern. Inhalt:

Nik. I II III 1—7	Eud. I II	Meg. I 1—19	: Glück, Tugend, freier Wille.
„ III 8—15. IV	„ III	„ I 20—33	: die praktischen Tugenden.
„ V	„ IV	„ I 34. II Anf.	: Gerechtigkeit.
„ VI	„ V	„ I 35	: dianoëtische Tugenden.
„ VII	„ VI	„ II 4—7	: Enthaltsamkeit, Lust.
„ VIII IX	„ VII 1—12	„ II 11—17	: Freundschaft.
	„ VII 13: φρόνησις	„ II 10	: ὀρθὸς λόγος.
	„ VII 14—15	„ II 8—9	: Glück und Rechtschaffenheit.
„ X: Lust und Glückseligkeit.			

Die Reihenfolge hat Spengel Abh. Akad. Münch. 1841 und 1843 gegen Schleiermacher (Magna Moralia, Eud., Nik.) festgestellt. Die Namen rühren von den Herausgebern her, nicht den Adressaten; die jüngste Ethik giebt in grossen Umrissen das ganze Gebäude, daher μεγάλα ἠθικά oder μεγάλα Νικομάχεια. In ihr sind Spuren theophrasteischer Lehre (Heylbut Arch. f. Gesch. d. Philos. I 194ff.), sowie späteren Sprachgebrauches und stoischer Termini (Ramsauer zur Charakt. d. Magna Mor., Oldenburg 1858 u. a.) nachgewiesen, auch scheint sie Bestimmungen Eudems neu zu formulieren. Dieser berücksichtigt und bekämpft bisweilen Schulgenossen wie Aristoxenos (z. B. VII 14, vgl. Stob. Ecl. I 206), übernimmt aber anderes wörtlich. Die Herkunft der drei identischen Bücher ist strittig, vgl. Zeller III 102, 1; sie sind in den Hss. der Nik. Eth. über-

liefert, in denen der Eud. Eth. finden sich nur Verweise, doch citiert Aspasios Eud. VII 12. Ursprünglich bildeten Nik. Eth. VIII. IX eine Monographie περὶ φιλίας (zweite Bearbeitung von Theophrast, in Cic. Laelius benutzt), Buch X wohl die περὶ ἡδονῆς. Nik. Eth. Hss. zwei Klassen: 1) K Laur. 81, 11, 10. Jhdt. L Par. 1854, 12. Jhdt. P Vat. 1342, 13. Jhdt. C Cantabr. 1879, vom J. 1279, aus P?, vgl. Jackson Journ. of Phil. VI 208ff. Susemihl Magn. Mor. Praef. VI 1. O Riccard., 14. Jhdt. M Marc. 203, 14./15. Jhdt. H Marc. 214, 14. Jhdt., Übersetzung von Moerbecke. Wie K selbst sind die Vorlagen der übrigen Hss. meist durchemendiert, so dass sich kein Stemma aufstellen lässt und die Verwandtschaft der Hss. sich in den einzelnen Büchern verschiebt. Dazu Commentare von Aspasios (Berl. Comm. XIX 1), Michael, Eustratios und einem Anonymos (XX); Paraphrase des Heliodoros (Comm. XIX 2, in einem Exemplare der Titel gefälscht auf den Namen Andronikos). Ausgaben von Grant^{4}, Lond. 1884. Ramsauer, Lpz. 1878. Susemihl, Lpz. 1880 und mit Ausnutzung der indirecten Zeugnisse Bywater, Oxf. 1890; ausserdem einzelne Bücher von Jackson, Hawkins u. a. Litteratur: Rassow Forschungen über d. nik. Eth., Weimar 1874. Susemihl mehrfach, vgl. Eth. Eud. Appendix. Steward Anecd. Ox. class. ser. I 1, Oxf. 1882 und Notes on the Nic. Ethics, Oxf. 1893, 2 Bde. Bywater Contributions . . of A. Nic. Eth., Oxf. 1892. Eud. Ethik schlecht überliefert in jungen Hss.: P, daneben M. Ausgaben Fritsche, Regensburg 1859. Susemihl, Lpz. 1884 (Praef. VII Litt. angeführt). Grosse Ethik: beste Hs. K, daneben zweite Klasse P C M. Ausgabe: Susemihl, Lpz. 1883, in der Praefatio die Litteratur.

Unecht und unbedeutend ist die späte eklektische Compilation περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν, auch bei Joh. Stobaeus überliefert und mit geringen Änderungen in Ps.-Andronikos περὶ παθῶν aufgenommen. Beste Hs. Mosquensis saec. X (Sonny Filologiczesskoje obogrjenije VII 1894); ihm ähnlich Laur. 7, 35, 14. Jhdt.; interpoliert scheinen die meisten Hss. und die Vorlage des Stobaeus (5. Jhdt.); dazu Arm. Übersetzung (Anecd. Oxon. class. ser. I 6) und Ps.-Andronikos. Ausgabe von Susemihl hinter der Eud. Ethik, Lpz. 1884, nach den griechischen Hss.

Politische Schriften (vgl. Usener Preuss. Jahrb. LIII. Dümmler Rh. Mus. XLII. Nissen Rh. Mus. XLVII) sind 1) die acht Bücher πολιτικά, abgeschlossen nach Philipps Tode, wahrscheinlich vor Poetik und Rhetorik. Inhalt: Hauswesen (I), bester Staat nebst historischer Kritik (II), Begriff des Staates, Königtum (III), die übrigen Verfassungen, Behörden (IV), Veränderungen im Staate (V), Nachträge zu IV (VI); Eudaimonia, bester Staat, Erziehung (VII), Fortsetzung, besonders musikalische Erziehung (VIII). Die überlieferte Buchfolge wird bestritten von Oresme 1489 u. a., namentlich Barthélemy St. Hilaire Politique d'A. I, der stellt VI, V, während andere VII. VIII vor IV—VI rücken; im übrigen gilt das Werk für unvollständig; vgl. Zeller III 673f., zuletzt v. Wilamowitz A. und Athen I, dagegen Susemihl Jahrb. f. Philol. 1894 und Ausgabe Praefatio. Zahlfleisch Ztschr. f. österr. Gymn. 1894. Beste Hs. V Fragment Vat. 1298, 10. Jhdt., vgl. Heylbut Rh. Mus. XLII 102. Einem mit Varianten versehenen *gemellus* scheint die Masse der ganz jungen Hss., sowie die daneben selbständigeren Hss. P Par. 2023, 14. Jhdt. und Γ (Vorlage des Moerbecke) zu entstammen. Herausgegeben mehrfach von Susemihl, grosse Ausgabe Lpz. 1872, Handausgabe zuletzt Lpz. 1894; Buch I und II mit Einleitung von Newmann, Oxf. 1887, 2 Bde.

2) 158 Bücher πολιτεῖαι (frg. 381—603. 611), fälschlich(?) auch zu 250—255 Büchern gezählt, ist wohl früh angelegt, aber erst in den letzten Jahren des A. ausgearbeitet, die neuerdings zum grössten Teile wiedergefundene Verfassungsgeschichte und Verfassung Athens wurde fertig 329/2, wahrscheinlich 328/6, und wohl damals ediert. Die ganze Sammlung wurde viel im Altertume benützt und citiert, von einem Herakleides ausgezogen (frg. 611). Der neue Papyrosfund hat bereits eine unübersehbare Flut modernster Litteratur hervorgerufen (vgl. P. Meyer Des A. Politik und d. Ἀθ. πολ., Bonn 1891 und v. Schöffer Burs. Jahresber. LXXV), darunter schnelle Zweifel an der Echtheit und Einheitlichkeit, dadurch gerechtfertigte Apologien und entsagungsvolle Untersuchungen. Ausgaben der Ἀθ. πολ. von Kenyon, Lond. 1891, separat Facsimile des Papyrus. Kaibel und v. Wilamowitz, Berl. 1892, jetzt 2. Aufl. Blass, Lpz. 1892. Sandys, Lond. 1893 u. a. Dublette ein Papyrosfragment, dessen Ursprung Bergk Rh. Mus. XXXVI 87ff. erkannte, von ihm u. a. scharfsinnig behandelt. Zur Erklärung besonders v. Wilamowitz A. und Athen. Berl. 1893, 2 Bde. Kaibel Stil und Text der Ἀθ. πολ., Berl. 1893. Im einzelnen Br. Keil Die solon. Verf., Berl. 1892.

3) Νόμιμα βαρβαρικά. frg. 604—610; dazu vielleicht Flinders-Petrie Papyri, Dubl. 1891 I Taf. IX, vgl. Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 837; damit wohl identisch νομ⟨ίμ⟩ων δ.

4) Δικαιώματα περὶ τόπων oder δικαιώματα τῶν πόλεων. frg. 612—614, erwähnt von Philodem Rhet. (Rh. Mus. XLVIII 555), nach der Vita Marciana für König Philipp bestimmt, vgl. Philod. a. a. O. 557. Nissen Rh. Mus. XLVII 168.

5) Von Theophrast waren die ὑπομνήματα ἱστορικά (frg. 631—636). Dazu kommen der Dialog περὶ πολιτικοῦ ferner Ἀλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποίκων (frg. 648). Auszüge aus Platons Staat und unechte Schriften.

Von der Oekonomik wird Buch I, worin Xenophon stark benutzt ist, als theophrasteisch citiert von Philodem de virtutibus IX. Buch II, das hauptsächlich Anekdoten enthält, scheint später dazu gekommen zu sein. Hss. P Vat. 1342, 13. Jhdt., J Par. 161, 14. Jhdt. Ausserdem ist eine andere Schrift (νόμοι ἀνδρὸς καὶ γαμετῆς?) als *liber secundus yconomicorum Aristotelis* lateinisch erhalten (frg. 184). Die drei Schriften sind ediert von Susemihl, Lpz. 1887; in der Praefatio die Litteratur. Gute ältere Ausgabe des griechischen Textes von Göttling, Jena 1830.

Das in dem Dialoge περὶ ποιητῶν bethätigte Interesse des A. führte zu Untersuchungen über Homer: ἀπορήματα (προβλήματα, ζητήματα) Ὁμηρικά in ς, ζ oder ῑ Büchern (frg. 142—179), besonders von Porphyrios benutzt. Vgl. Römer Abh. Akad. München XVII. Damit hängt

die angeblich von A. für Alexander besorgte Homerausgabe, ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος, zusammen. Zweifelhaft sind αἰτίαι ποιητικαί, ἀπορήματα θεῖα, ποιητικά, Ἡσιόδου u. s. w. Die Grundlagen der Geschichte des attischen Dramas legte A. mittelst archivalischer Studien in den διδασκαλίαι (frg. 618—630), die von den alexandrinischen Grammatikern ausgenutzt und ergänzt wurden; vielleicht nur ein anderer Titel ist νικῶν Διονυσιακῶν (ἀστικῶν καὶ ληναίων) ᾱ. In diesen Kreis gehören auch die dem A. zugeschriebenen Werke περὶ τραγῳδιῶν, κωμικῶν, sowie vielleicht περὶ μουσικῆς. Eine genaue Parallele zu den dionysischen Aufführungen bieten die Πυθιονῖκαι und Ὀλυμπιονῖκαι. Vgl. Zeller III 108f. und die dort aufgeführte Litteratur.

Verwertet sind diese Vorarbeiten ausser in dem herausgegebenen aber verlorenen Dialoge περὶ ποιητῶν in der am Schlusse unvollständigen Poetik, die zwischen Politik und Rhetorik niedergeschrieben ist, nach den Verweisungen auf diese Untersuchungen (ἐν τοῖς περὶ ποιητικῆς oder περὶ ποιήσεως). Die alten Erklärer wie Simplikios, die den ständigen Gebrauch des Pluralis in diesen Citaten kannten, sagen ihrem Sprachgebrauche gemäss ἐν τῷ περὶ ποιητικῆς (sc. βιβλίῳ) abgesehen von Ammon. Schol. 99a 12 und Boeth. de interpr. 290 (*in libris* falsch übersetzt); nur die Verzeichnisse führen zwei Bücher auf, vielleicht ohne Gewähr. Behandelt sind ausführlich Tragoedie und kürzer Epos, die Komoedie nur nebenbei (der Ursprung und, soweit sie sich mit denen der Tragoedie decken, die Bestandteile). Es fehlt am Schlusse eine 6 Anf. verschobene Ergänzung über die Besonderheiten der Komoedie, namentlich eine Rhet. I 11 und III 18 vorausgesetzte Untersuchung über das Lächerliche, deren Überreste Cramer Anecd. Par. I 403 und Bernays Rh. Mus. VIII 561 in dem bedenklichen 11. Tractate de comoedia (vgl. 6 und 8!), wie man annimmt, aufgespürt haben. Sicher lässt sich weder bei den griechischen Grammatikern noch bei Varro mehr eine Spur einer besonderen Behandlung der Komoedie, z. B. ihrer Definition, nachweisen; und für die Pol. VIII 7 versprochene ausführliche Erläuterung der Katharsis ist nicht einmal mehr der Ort des Ausfalles nachzuweisen, sie scheint also nur in den Vorträgen gegeben worden zu sein. Andrerseits sind cap. 12 Schl., 20 und 21 Schl. wahrscheinlich erst unter dem Einflusse der jüngeren (stoischen?) Grammatik im 3. Jhdt. zugefügt. Die Stellung von cap. 15 ist zweifelhaft. Hs. Par. 1741, 10.—11. Jhdt. (Facsimile ed. Omont Par. 1891). Arab. Übersetzung: Analecta orient. ed. Margoliouth, Lond. 1887 (vgl. Diels DLZ 1888, 158; Abh. Akad Berl. 1888, 49ff.). Unergiebig für den Text ist die Bearbeitung des Averroes (ed. Heidenhain Jahrb. f. Philol. Suppl. XV). Krit. Ausg. von Vahlen^{3} Leipz. 1885; daneben Ausg. von Susemihl^{2} Lpz. 1874 wegen der Litteraturangaben nützlich; Handausgabe von Christ, Leipzig 1878. Grundlegend Vahlen Symb. phil. Bonn (Lpz. 1864) 155ff. und Beiträge zu A.s Poetik, S.-Ber. Akad. Wien L. LII. LVI 1865 und 1867.

Die rhetorischen Schriften, abgesehen von dem Dialoge Grylos. 1) Historische Materialsammlung: συναγωγὴ τεχνῶν, viel benutzt; die Fragmente gesammelt und erläutert von Spengel, Stuttg. 1828, die namentlich citierten Fragmente bei Rose 136—141.

2) Rhetorik des Theodektes (von Phaselis), vor der Schulgründung des A. herausgegeben; A. citiert τὰ Θεοδέκτεια wie ein eigenes Werk. Durch Herausgabe des folgenden Werkes wurde sie wohl antiquiert; erhalten einzelne Fragmente (125—141).

3) Erhalten drei populär gehaltene Bücher περὶ ῥητορικῆς (τέχνη ῥητορική), nach Politik und Poetik abgeschlossen, obwohl auf die späteren Redner, wie Demosthenes, wenig Rücksicht genommen ist. Umstellungen (II 18—26. I 27) von Spengel und Vahlen befürwortet; der Schluss von Buch II wohl unecht. Die Echtheit von Buch III über λέξις und τάξις angefochten von Sauppe Nachr. Gött. Ges. 1863. Rose A. Pseud. 137 u. a. (Zeller 78, 1), verteidigt von Spengel (s. u.) und schlagend von Diels Abh. Akad. Berl. 1886 durch Nachweis der Fortführung seitens Theophrasts. Vgl. Schoell S.-Ber. Akad. München 1889 II 35ff.. Mit Buch III deckte sich vielleicht die Monographie περὶ λέξεως αβ, vgl. Rabe De Theophrasti libris περὶ λέξεως Diss. Bonn. 1890. Auch andere Titel von rhetorischen Specialschriften werden erwähnt. Beste Hs. Par. 1741 (10—11. Jhdt.); zweite Klasse: Tr(anslatio Moerbeckii), Z Vat. Pal. 23, 13. Jhdt. und junge Hss. Dazu Commentare (Berl. XXI 2) des Stephanus und eines Anonymos. Ausgaben von Spengel Lpz. 1867 und Cope-Sandys Lond. 1877, 3 Bde. Bester Text von Römer, Lpz. 1885, vgl. Bl. f. bayr. Gymn. XXII 491.

4) Unecht Rhetorik ad Alexandrum, vgl. Anaximenes Nr. 3, Bd. I S. 2088ff.

Anhang: νόμος συμποτικός (συσσιτικός) frg. 181, vgl. o. S. 1019. Reden apokryph: λόγος δικανικός (Verteidigung wegen Asebie) frg. 645; Enkomien auf Platon (650) und Alexander (649) u. a. Vgl. Rose A. Pseud. 580ff. Briefe (Sammlung Artemons: 8 Bücher; des Andronikos: 20 Bücher); die Stücke, in denen die angebliche Geheimlehre eine Rolle spielte, waren spät abgefasst (s. Andronikos Nr. 25) und verdächtigen die Echtheit der ganzen Sammlung. Zeller 56, 2; frg. 651—670. Gedichte (frg. 671—675) bei Bergk PLG II^{4} 336ff., darunter berühmt und vielbesprochen ein grosses Bruchstück der Elegie auf Eudemos, vgl. zuletzt v. Wilamowitz A. und Athen II 403ff. — Unecht und spät war der Peplos, ἱστορίαν σύμμικτον umfassend (frg. 637—644, dazu Usener Rh. Mus. XXV 605. Rose A. Pseud. 563 u. s.), dem A. oder Theophrast wohl gedankenlos zugeschrieben, bestehend aus Prosa, die stilistisch etwa einem mythologischen Handbuche gleicht, mit eingelegten Distichen (Grabschriften erhaltend), die etwa an die Varros in den Imagines erinnern; vgl. Schneidewin Philologus I 1ff. Hulleman Verh. Akad. Amsterd. 1858. Die Echtheit bezweifelte sogar Tzetzes, und die Verse sind allgemein aufgegeben; die prosaischen Stücke suchen zu retten Preger Abh. für Christ, Münch. 1891, 53ff. und Wendling De peplo A. quaest. sel., Diss. Strassburg 1891, der dem angeblich von Straton vermittelten Werke ausser der Sagengeschichte auch eine von (Varro und daraus) Plinius, Clemens Alex. u. a. benutzte Schrift, wahrscheinlich des Philostephanos, περὶ εὑρημάτων zuweist und die Epigramme um 250/150 eingeschoben sein lässt.

19) Enkel des Stagiriten, Sohn von dessen Tochter Pythias aus ihrer dritten Ehe, geboren frühestens etwa 303, da er bei Theophrasts Tode (288/6) noch nicht erwachsen war, wie dessen Testamentsbestimmungen zeigen (Diog. Laert. V 53). Hier heisst er *Μειδίου (υἱός)*, wofür seit Nunnesius gelesen wird *Μητροδώρου*; zu schreiben ist wahrscheinlich *Μηδίου*, d. h. Sohn des bekannten Arztes Medios, des Schülers des Chrysippos von Knidos und Oheims des Erasistratos. Ausführlicher heisst es bei Sext. Emp. adv. math. I 258 *τρίτῳ δὲ (Πυθιὰς ἐγαμήθη) Μητροδώρῳ ἰατρῷ, Χρυσίππου μὲν τοῦ Κνιδίου μαθητῇ Ἐρασιστράτου δὲ ὑφηγητῇ, ᾧ γίνεται παῖς Ἀριστοτέλης*, wo der Name Metrodoros die schlechter beglaubigte, aber immerhin auf ziemlich alter Überlieferung beruhende (vgl. CIG 3596 = Dittenberger Syll. 157) Variante darstellt. Eine ähnlich formulierte Nachricht muss auch dem Plinius vorgelegen haben, der daraus gemacht hat . . *et ex Chrysippo discipulus eius Erasistratus Aristotelis filia genitus* (n. h. XXIX 5), wo mancher zwar vielleicht *ex Chrysippi ⟨discipulo Medio⟩* bessern möchte, aber Erasistratos nicht beseitigt werden kann; vgl. Zeller Philos. d. Griech. III^{3} 22 Anm. Susemihl Litt.-Gesch. I 782 und Anm. 123. Helm Herm. XXIX 163. [Gercke.]

20) Aus Kyrene, Philosoph der kyrenaischen Schule, Zeitgenosse des Stilpon, der ihm (nach Diog. Laert. II 113) zwei Schüler, Kleitarchos (den Geschichtschreiber Alexanders?) und Simias (den Syrakusaner, ebd. 114?) abwendig machte; wohl identisch mit dem (ebd. V 35 genannten) Verfasser einer Schrift *περὶ ποιητικῆς*. Einen Ausspruch von ihm überliefert Aelian v. h. X 8 (bei Stob. floril. 63, 32 schwankt das Lemma in den Hss. zwischen A. und Aristippos); eine Anekdote Istros bei Clem. Alex. strom. III 192 Sylb. Zeller Philos. d. Gr. IIa^{4} 343, 2.

21) *ὁ Μῦθος*, Schüler des Sokratikers Aischines, Diog. Laert. II 63. V 35.

22) Dialektiker, d. h. Megariker, der in Sikyon um 255 lebt, Plut. Arat. 3. Zeller Philos. d. Gr. IIa^{4} 250, 3. [Natorp.]

23) Stoiker, redend eingeführt bei Plut. de fac. in orbe lun. 16. [v. Arnim.]

24) Aus Kleitor, in einem Epigramm der Anyte (Anth. Pal. VI 153) als Verfertiger eines grossen Beckens genannt, das Kleubotos aus Tegea der Athena weihte. [C. Robert.]

Aristotheos (*Ἀριστόθεος*), Sohn des Theotimides, Boioter. *Ἀνὴρ χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 6, 42 = Dittenberger Syll. 404. [Kirchner.]

Aristotheros, Mathematiker, Zeitgenosse des Autolykos von Pitane (s. d.), mithin an den Ausgang des 4. bis Anfang des 3. Jhdts. v. Chr. zu versetzen. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem A., der unter den Lehrern des Dichters und Astronomen Aratos genannt und von Theocr. VII 98ff. unter der Koseform *Ἄριστις* als Dichter und Freund des Aratos erwähnt wird. Maass Aratea 310. 320. Gegen A. schrieb Autolykos eine Streitschrift über die Planetenbahnen. Wachsmuth Rh. Mus. XX (1865) 455f. Hultsch Praef. zur Ausg. des Autolykos S. VIIf.; Ber. Gesellsch. der Wissensch. Leipzig 1886, 140. Susemihl Litt.-Gesch. I 703

vgl. mit 286 (doch ist kein Anlass dem Lehrer des Aratos die Namensform Aristotheras zu geben: s. Vita Arati in der Ausg. von Bekker 48, 20. *Βιογράφοι* ed. Westermann 60, 22). [Hultsch.]

Ἀριστοτιμίδαι, Patra von Kamiros; Phyle und ‚Phratrie' unbekannt, IGIns. 695, 42. [Hiller v. Gaertringen.]

Aristotimos. 1) Sohn des Menekrates. *Στρατηγός* in Megara bald nach 307 v. Chr., Dittenberger IGS 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. [Kirchner.]

2) Sohn des Damaretos, Enkel des Etymon. In den Wirren, die nach dem Tode des Pyrrhos (272) im Peloponnes ausbrachen, gelang es A., mit Unterstützung des Antigonos Gonatas, die Tyrannis in Elis zu begründen. Nicht volle sechs Monate währte seine Herrschaft, die mit den grauenvollsten Freveln angefüllt war. Viele von den Vornehmen wurden vertrieben, viele getötet. Achthundert Bürger retteten sich zu den Aitoliern. Als diese Miene machten, von der Küste aus gewaltsam zurückzukehren, rief A. den makedonischen Commandanten von Akrokorinth, den Krateros, herbei. Doch ehe er die Stadt erreichte, war A. durch eine Verschwörung der wütenden Bürger, darunter Kylon, Hellanikos, Chilon und Lampis, gefallen. Am Altar des Zeus Soter wurde er niedergestossen. Die Stadt war frei und schloss sich den Aitoliern an (Paus. V 5, 1. VI 14, 4. Iust. XXVI 1. Plut. de mul. virt. 249 F ff.). Vgl. Droysen Hell. III 1, 224ff. [Wilcken.]

Aristoxenos (*Ἀριστόξενος*). **1)** Athenischer Archon des zweiten Viertels des 1. Jhdts. v. Chr., CIA III 105. 1015; vgl. Dittenberger z. d. Inschr. [v. Schoeffer.]

2) *Παῖς χορευτής*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 4, 25.

3) Archon in Thespiai 3. Jhdt. v. Chr., Dittenberger IGS 1743. [Kirchner.]

4) Aus Kappadokien, ein seiner Zeit berühmter heidnischer Philosoph, den Kaiser Iulian 362 durch einen schmeichelhaften Brief zu sich nach Tyana lud. Iulian. epist. 4. [Seeck.]

5) Von Selinus, wird gemeiniglich zu den Komödiendichtern gerechnet, obwohl die Überlieferung kaum Anlass dazu giebt. Er war ein Dichter, den Epicharmos im *Λόγος καὶ Λογίνα* (p. 245 Lor.) als veraltet erwähnt, wenn Porson richtig emendiert hat *οἳ τοὺς ἰάμβους καττὸν ἀρχαῖον τρόπον* (für *καὶ τὸν ἄριστον τρόπον*). *ὃν πρᾶτος εἰσαγήσαθ᾽ ὡριστόξενος*. Wenn Hephaistion, der diese Verse citiert (49, 6) die Heimat des A. zu nennen weiss, so deutet das auf Benützung von Apollodoros Commentar zu Epicharm. A. hat also Iamben gedichtet, und das ist der ganze Grund für die Zeitbestimmung des Eusebios zu Ol. 28: *Ἀρχίλοχος καὶ Σιμωνίδης καὶ Ἀριστόξενος οἱ μουσικοὶ ἐγνωρίζοντο*, wo der Selinuntier offenbar gemeint ist. Ob diese Iamben einer Dichtgattung angehörten, die irgendwie der epicharmischen vergleichbar war, ist unbekannt. Ebenfalls aus Apollodor stammt Hephaistions Citat eines anapästischen Tetrameters des A., sein Ausdruck aber *τοῦ Ἀριστοξένου μνημονεύεταί τινα* macht es mindestens zweifelhaft, ob Apollodor diesen Vers für echt gehalten hat. Weiter wissen wir nichts, und alles Übrige ist Phantasie moderner Litterarhistoriker. [Kaibel.]

6) Kyrenaischer Philosoph, als arger Schlemmer von Athenaios I 7 c und Suidas genannt. [Natorp.]

7) Sohn des Spintharos, geboren in Tarent, ist der grösste und verdienstvollste Theoretiker des griechischen Altertums in Bezug auf Rhythmus und Musik. Über sein Leben macht Suidas schätzenswerte Angaben; dieselben finden sich kritisch verwertet bei Mahne De A. philosopho, Amstelod. 1793 (auch in G. H. Schaefers Thesaurus criticus novus, I 1802). Westphal unterzieht seinen Lebensgang einer eingehenden Betrachtung in der zweiten Harmonik (1867) S. 33 und noch ausführlicher in der griechischen Ausgabe von des A. Melik und Rhythmik (1893) S. I—XX. Kürzer behandelt den Gegenstand C. Müller FHG II 262—292, liefert aber eine wertvolle Zusammenstellung der Fragmente.

Die erste Unterweisung genoss A. bei seinem Vater Spintharos, welcher Schüler des Sokrates und in musikalischen Dingen sehr gut unterrichtet war, Kyrill bei Müller frg. 28. Ael. h. an. II 11. Über einen zweiten Namen des Vaters (Mnaseas) s. Müller p. 269. Dann unterwies ihn Lampros der Erythraeer in der Musik, Xenophilos aus Chalkidike in dieser Kunst sowie in der Philosophie. Xenophilos war Pythagoreer, und wenn auch A. später in einen bekannten Gegensatz zu dieser Schule trat, so lässt sich doch die Einwirkung derselben auf seine Denkungsart und Forschungsweise unmöglich verkennen. Schon seine Ansicht vom Wesen der Seele, deren Thätigkeit darin bestehe, dass sie die Glieder des Leibes in Eintracht erhält, verrät den Pythagoreer (frg. 82 und dazu Zeller Phil. d. Gr. I^{4} 413), in gleicher Weise entsprechen seine strengen sittlichen Grundsätze ganz den Anschauungen der pythagoreischen Schule (frg. 17—24. Zeller II 2^{3}, 884). Wenn ferner A. in seiner Behandlung der Harmonik von der zweifachen Bewegungsart der Stimme ausgeht (Sprechen und Singen, Harm. p. 8 Mb.; vgl. Nikomachos Harm. c. 2), wenn er Forschungen anstellt über das Wesen der Töne, wenn er weiter seinen Groll äussert über die Dithyrambiker und Bühnenmusiker seiner Zeit, welche die keusche, edle Tonkunst verderben (vgl. unten über *σύμμικτα συμποτικά*) und ganz vergessen, dass die Kunst sittlich reinigend und erhebend wirken müsse (Harm. p. 31f. Mb.; auch frg. 21. 24. 75), hat man gewiss mit Recht in all diesen Umständen die Einwirkung pythagoreischer Erziehung und Denkweise erkannt. Bevor A. seine letzte Ausbildung erhielt, muss er im Peloponnes gewesen sein; denn dort hat er aus dem Munde des 343 v. Chr. aus Syrakus vertriebenen jüngeren Dionysios den Bericht über Damons Freundestreue (so in frg. 9 aus Iamblich vita Pyth. 234) vernommen, welchen Schiller dem A. verdankt. Nach Westphals Annahme wäre A. zwei mal im Peloponnes gewesen. Zuletzt wandte sich A. nach Athen und hörte daselbst die Vorträge des Aristoteles. Gewiss dürfen wir annehmen, dass er zu den hervorragenden Schülern des Meisters zählte, wenn auch die Hoffnung, Aristoteles werde ihm die Weiterführung der Schule übertragen, sich nicht erfüllt hat. Als diese Hoffnung scheiterte, soll er seinem Unmut da-

rüber in Schmähungen gegen den Lehrer Luft gemacht haben (Suidas). Sicher ist, dass A. zu Anfang seiner Elemente der Harmonik p. 30 Mb. mit schuldiger Achtung von seinem grossen Lehrer spricht; auch bezeugt ihm sein Mitschüler Aristokles, er habe nie in anderem Ton von Aristoteles geredet (frg. 35 aus Eusebios praepar. ev. XV 2, 3). Die wenig respectvolle Art indes, in welcher A. von Männern wie Sokrates (frg. 25ff.) und Plato (frg. 35) gesprochen hat, lässt es freilich recht möglich erscheinen, dass er auch seinen persönlichen Lehrer nicht immer mit der gebührenden Rücksicht behandelt hat. Seine eigene Lehrthätigkeit wird A. vermutlich in Athen ausgeübt haben, und aus der Zahl der von ihm verfassten Bücher zu schliessen (es waren 453), muss dieselbe von langer Dauer gewesen sein; doch fehlt es darüber an bestimmter Nachricht.

In seinen wissenschaftlichen Untersuchungen, namentlich in denen über die Harmonik, folgt A. der Methode seines Lehrers Aristoteles. Mit nüchternem, unbefangenem Sinn beobachtet er die gegebenen Thatsachen, greift mit sicherem Blick das Wesentliche heraus, umgrenzt mit scharf gezogenen Linien die nötigen Grundbegriffe und zieht mit unbeugsamer Notwendigkeit seine Schlüsse. Wie ein Ton entstehe, ob er Zahl oder Schnelligkeit sei, danach fragt er in seiner Harmonik nicht. Das Ohr soll nur unbefangen im Reiche der Töne beobachten (p. 33. 44 Mb.), es wird uns mit Bestimmtheit sagen, welche Töne mit einander harmonieren. Aus diesen Thatsachen soll der Verstand sichere Grundsätze gewinnen (*ἀρχάς* und *ἀρχοειδῆ προβλήματα* p. 44, 5. 10), mittelst welcher dann die Probleme bewiesen werden können. Sein Lehrsystem gründet sich somit auf die leicht wahrnehmbaren Consonanzen der Quarte und Quinte, und ohne zu fragen, welches Zahlenverhältnis ihnen zu Grunde liegt, gewinnt er aus ihnen die Bestimmung des ganzen (p. 21. 46) und halben Tons (p. 57). Indem er so alle Verhältnisse aus der Quarte und Quinte entwickelt und ohne Berücksichtigung minimaler Differenzen, wo immer möglich, wieder eine Consonanz annimmt (auch zwischen *dis* und *b* p. 55), stellt er sich auf den Boden der gleichschwebenden Temperatur (vgl. Fr. Bellermann Anonymus 67; Tonleitern u. Musiknoten 22). Die Octave misst bei ihm sechs ganze, die Quarte drittehalb Töne oder $^{30}/_{12}$, welches Mass dann verschiedentlich je nach dem Klanggeschlecht oder dessen Schattierung in drei kleinere Intervalle zerlegt wird.

Der Zustand, in welchem uns die harmonischen Schriften überliefert wurden, ist übrigens nicht ganz so schlimm, wie der Herausgeber P. Marquard sich denselben dachte (De A. Tarent. elementis harm., Diss. Bonnae 1863; vgl. die Excurse der Ausgabe p. 359ff.). Zwar haben Kürzungen und Überarbeitungen stattgefunden, so dass in beiden Werken die Ausführung der vorhergehenden Ankündigung nicht entspricht, auch haben sich kleine Glosseme eingeschlichen. Aber die Bücher enthalten nichts, was dem A. ganz fremd wäre; beide Werke folgen einem wohlberechneten Lehrgang, im letzten Buch herrscht sogar lückenloser Zusammenhang (C. v. Jan Philologus XXIX 300. Westphal Übers. [1883] S. 169).

Das erste unter den auf uns gekommenen drei Büchern der Harmonik enthält einleitende Grundzüge. Es geht einen vorsichtig tastenden Schritt; den Titel στοιχεῖα weist es p. 28f. bestimmt von sich ab und einem anderen Buche zu. Wenn nun A. selbst ausdrücklich erklärt, den Elementen müssten Grundzüge vorausgehen (ἀρχαί p. 32, 32; vgl. 44, 5), wenn ferner der Commentar zur Harmonik des Ptolemaios p. 257 sogar ein Stück aus diesem Buch anführt als dem ἃ περὶ ἀρχῶν entnommen, dürfen wir sicher sein, dass wir in p. 8, 13—29 einen wesentlichen Teil dieser ἀρχαί oder Grundzüge vor uns haben. In guten Hss. (Marc. VI 3, auch Neap. III C 2) ist dieses Buch πρὸ τῶν στοιχείων überschrieben, ein Titel, der ungefähr auf dasselbe wie der ebengenannte hinauskommt. Einen dieser bezeichnenden Titel hätten die Herausgeber dem Buche lassen sollen. Die demselben vorausgehende Disposition wird freilich nur zum Teil eingehalten. Was p. 3—4, 22 versprochen ist (Bewegung der Stimme, Aufsteigen, Höhe, Tonumfang, Intervall, System, Melos) wird zwar p. 8—19 in der zu erwartenden Weise behandelt. Die von 4, 22 bis 8, 3 sonst noch angekündigten Gegenstände (namentlich vom System und den dazu gehörigen Klängen, von der Stimmlage und den darin möglichen Versetzungstonarten) kommen dagegen in unsern erhaltenen Resten nicht mehr zur Behandlung. In etwas sprunghafter Weise werden vielmehr von p. 19, 30 an die Consonanzen und das Tonintervall behandelt, um nur schnell auf die Lehre von den Geschlechtern und ihren beweglichen Mitteltönen, sowie auf das ἑξῆς, d. h. die Gesetze der Tonleiter zu kommen. Über diese Gesetze, heisst es dann p. 27, könne ἐν ἀρχῇ nicht alles bis ins einzelne festgesetzt werden, genau und vollständig aber solle das in den Stoicheia geschehen. Nur einige allgemeine Grundsätze ohne Beweis, aus welchen später die einzelnen Sätze der Elemente entwickelt werden sollen, finden sich am Schlusse dieser Grundzüge (mit ὑποκείσθω als Postulate eingeführt) noch vor; namentlich das aristoxenische Grundgesetz, mit jedem Ton müsse entweder der folgende vierte, und zwar in der Quarte, oder der fünfte in der Quinte zusammenstimmen. Offenbar befinden wir uns bis zu Ende dieses Buches in den Grundzügen; Westphal aber, der durch richtige Auffassung der wirklichen Stoicheia sich ein grosses Verdienst erworben hat, befindet sich in einem bedauerlichen Irrtum, wenn er diese knappen ἀρχοειδῆ προβλήματα, Axiome, denen natürlich der Beweis fehlt, zu einem Buch der Stoicheia aufzubauschen und damit die Archai als ein Werk von völlig gleichem Inhalt wie das folgende hinzustellen sucht (Übersetz. S. 267; Text S. 27).

Die zweite Schrift des A., die wirklichen Stoicheia, schickt eine lange Reihe einleitender und polemischer Bemerkungen voraus; in etwas auffälliger Weise wird sodann der Lehrgang der Archai wiederholt mit denselben schroffen Übergängen (p. 44—52 Mb.), dann werden hier die Grundgesetze entwickelt, auf welchen die Beweise der Elemente fussen: 1. jeder Ton muss entweder mit dem folgenden vierten in der Quarte oder mit dem fünften in der Quinte zusammenstimmen, und 2. jedes Tetrachord muss mit einem anderen Tetrachord desselben Systems entweder direct harmonieren oder beide müssen mit einem dritten zusammenstimmen (p. 54). Es folgt eine Constructionsaufgabe (betr. das Auf- und Absteigen in Quarten und Quinten, das Verfahren des Klavierstimmers), aus welcher sich ergiebt, dass die Quarte 2½ Ton misst (p. 56). Auch hiebei hat noch das Ohr zu entscheiden, der hier gefundene Satz gehört mit zu den Grundlagen des Systems (ἀρχοειδὲς πρόβλημα), nicht zu der langen Reihe von Einzelproblemen über die Tonfolge. Darum ist auch durchaus nicht nötig, dass wir mit Westphal (Melik I 285. II 41) die von den Hss. gegebene Gliederung der Stoicheia in zwei Bücher umstossen. Erst das zweite Buch enthält (von p. 58 an) jene ermüdende Reihe von 26 Lehrsätzen über die richtige Tonfolge (Probleme genannt), 60, 17. 62, 19, samt den in strengster Form wie in Euklids Elementen geführten Beweisen. So ruht z. B. das erste Problem: ‚Zwischen zusammenhängenden Tetrachorden findet entweder Synaphe oder Diazeuxis statt' auf dem soeben angeführten Grundsatz (von der Consonanz mit dem vierten oder fünften der folgenden Töne), das zweite ‚Veränderlich sind nur die Bestandteile der Quarte' ruht auf dem ersten, u. s. w. Diese Schrift wird nicht nur im Commentar zu Ptolemaios (p. 212. 297 in Auszügen aus p. 33. 45) als στοιχεῖα ἁρμονικά citiert, sie führt nicht nur in den Hss. diesen Titel (und zwar Buch I und II im Marcianus und Neapolitanus), sie nennt sich auch selbst so im Text p. 43. Sie enthält ausserdem genau das, was in den Archai p. 28f. für die Elemente aufgespart wird, und enthält es in einer Form, welche mit den Stoicheia des Euklid überraschende Ähnlichkeit zeigt. Wir müssen somit die Partie p. 52—74 als einen echten, unverdächtigen Rest der harmonischen Elemente bezeichnen. Auch von den Einleitungen mag ein grosser Teil ursprünglich hieher gehören, namentlich der Eingang und die durch Porphyrios gesicherte Partie p. 33. Merkwürdig bleibt allerdings die von p. 44—52 reichende Wiederholung der Grundzüge, welche der Verfasser des Commentars zu Ptolemaios (vielleicht Pappos) jedenfalls schon in den Elementen vorfand. Am wenigsten aber will zu dieser Schrift die von p. 35 bis 38 reichende Angabe des Inhalts passen. Ganz abweichend von dem behutsamen und bedächtigen Gang, welchen A. sonst einzuschlagen pflegt, teilt diese Disposition den Inhalt der Harmonik bereits ganz schematisch in jene sieben Kapitel, nach welchen der Gegenstand in der späteren Zeit behandelt zu werden pflegte. Hier muss man Westphal zustimmen, der diese Partie aus den Elementen ausscheidet, dass dagegen dieser Abschnitt gar nicht von A. geschrieben sein könne, lässt sich auch nicht sagen. Die Anordnung der sieben Teile, welche von der aus Ps.-Euklid bekannten abweicht, erweckt Vertrauen, die häufigen Seitenblicke auf frühere Lehrer der Harmonik erinnern bestimmt an den Tarentiner. Möglich ist ja, dass dieser in einer späteren Periode seiner Lehrthätigkeit eine dritte Schrift über Harmonik in mehr systematischer Form geschrieben hat. Unterstützt wird diese Annahme durch das aristoxenische Kapitel 33 in der plutarchischen Schrift von der Musik, wo die sechs ersten Teile

dieser Disposition wiederkehren; der siebente Teil, die Melopoeie, ist vielleicht erst nachträglich hier hinzugesetzt. Fragmente aus dieser dritten Harmonik sind schwerlich vorhanden; jedenfalls dürfen wir, wenn selbst Ps.-Euklid Isagoge p. 11 noch (wie Archai p. 25) die Quarte in $^{30}/_{12}$ des ganzen Tones zerlegt, hieher nicht Stellen ziehen, nach welchen die Quarte in $^{60}/_{24}$ zerfällt (Westphal Melik II 68).

Ausgaben der Harmonik: Meursius, Leyden 1616. Meibomius, Amsterdam 1652, beide aus dem gleichen wertlosen Codex geflossen. Einen guten Text hat auf Grund des trefflichen Marcianus VI 3 unter Studemunds thätiger Hülfe P. Marquard geliefert, Berlin 1868; dabei Übersetzung, kritischer und exegetischer Commentar. Westphal hat in Melik und Rhythmik I (Lpz. 1883) die Hauptschriften des A. übersetzt, erklärt und kritisch behandelt, in Band II folgte 1893 der Text mit Angabe der hsl. Varianten.

Übrigens hat A. seine Musiklehre nicht nur in Büchern niedergelegt. Viele Stellen der Elemente geben vielmehr Kunde davon, dass er den Gegenstand vielfach mündlich im Verkehr mit Schülern behandelt hat. Vgl. ἠπόρησέ τις τῶν ἀκουόντων p. 73 oder ταράττειν εἴωθε p. 62. Man hat deshalb vielfach von Collegienheften gesprochen, aus welchen unsere Elemente entstanden seien. Auch Westphal spricht gern von dieser Art der Entstehung (Übers. 175; Text XIII), lässt aber den Meister selbst die Aufzeichnungen ausarbeiten, während die Erzählungen ἠπόρησεν und εἴωθε ταράττειν doch den Gedanken an Schüler näher legen, welche die Lehre des Meisters möglichst in dessen Sinn verteidigen wollen. Der üble Zustand, in welchem sich unser Text der beiden harmonischen Schriften befindet, ist offenbar dem fleissigen Gebrauch zuzuschreiben, welchen die Schüler des A. im Kampfe mit anderen Lehren von diesen Schriften gemacht haben. Was der Meister zur Rechtfertigung seiner Lehre in Einleitungen oder sonstwo gesagt und geschrieben, ist aufbewahrt, was zur Hebung von Bedenken, zur Bekämpfung fremder Ansichten dienen konnte, ist gewissenhaft erhalten, vielleicht aus anderen Schriften in diese Bücher hereingetragen. Von Lehrsätzen dagegen, über welche keine Verschiedenheit der Meinungen herrschte, über Grösse und Rationalität der Intervalle, über die Schemata der Quarte und Quinte u. s. w., ist so gut wie nichts erhalten. Aus der stereotypen Lehrweise der Schule erklärt sich auch am besten der abspringende Gang, mit welchem die Archai sowohl wie die Elemente von den Geschlechtern auf die Consonanz, von dieser auf den ganzen Ton und von ihm wieder auf den Unterschied der Geschlechter zu reden kommen (p. 19. 44. übersichtlich bei Westphal Übers. 167). Auch die Paraphrase des A. bei Bellermanns Anonymus II § 33—50 giebt uns Zeugnis davon, dass die Lehre des Tarentiners zwar ihrem Inhalte nach fleissige Beachtung fand, dass man es aber mit dem Wortlaut durchaus nicht genau nahm. Die Aristoxeneer, von denen Ptolemaios und sein Erklärer so gern in der Mehrzahl reden, tragen offenbar die Hauptschuld an dem traurigen Zustand, in welchem wir die Grundzüge und Elemente der Harmonik vor uns haben. Dass feindselige Urteile über die Harmonielehre des A. auch aus den Reihen seiner Mitschüler im Lykeion laut wurden, erfahren wir durch Athen. XIV 206 d, wo derselbe über die Stellung berichtet, welche Herakleides vom Pontos gegenüber der von A. angenommenen hohen Zahl von Versetzungsscalen einnahm (Westphal Text IX). Viel heftiger aber hat ein späterer Peripatetiker, Adrastos von Aphrodisias, die Lehre des A. angegriffen, indem er sagte: ‚Der Mann macht überhaupt den Eindruck, als sei er gar kein Musiker, sondern wolle nur immer zeigen, dass er etwas Neues zu sagen weiss', Proklos zu Plato Tim. 192 a.

Von einem jüngeren Lehrbuch aristoxenischer Harmonik haben wir Kunde durch die Citate eines Leidener Codex (Marquard Ausg. p. 392. C. v. Jan Die Harmonik des Kleonides, Landsberg a./W. 1870), eng verwandt mit ihm jedenfalls dem Inhalte nach, vielleicht sogar von demselben Verfasser geschrieben ist die Isagoge, welche vielfach in Hss. den Namen Euklids, doch auch den des Pappos und Kleonides trägt. Hier zeigen sich die sieben Teile der Harmonik schematisch geordnet, der Phthongos eröffnet die Reihe, Definitionen dieser sieben Hauptbegriffe stehen an der Spitze des Ganzen; während ferner der Meister noch die Bezeichnungen Hypate, Paranete u. s. w. ohne Zusatz brauchte, weil jedermann sie auf die sieben- oder achtsaitige Lyra bezog, werden nun stets die unterscheidenden Namen der Tetrachorde beigefügt. Für die Stellung eines Tones in der dichten Partie braucht man keine Umschreibung mehr, man greift dafür zu den kurzen Benennungen ἄπυκνος, βαρύπυκνος u. s. w., wie sie wohl Archestratos erfunden. Eine nochmalige Weiterbildung der aristoxenischen Lehre zeigt sich bei Aristides, wo die Quarte zu $^{60}/_{24}$ des Ganztons angesetzt wird und die Zahl der Versetzungsscalen um zwei vermehrt erscheint. Aristoxenische Lehre enthalten die beiden ersten Abhandlungen im sog. Anonymus, enthält die Einleitung des Alypios, sowie das musikalische Kapitel Vitruvs V 4. Obgleich von Zeit zu Zeit Versuche gemacht wurden, die streitenden Parteien zu versöhnen (nach dem Commentar zu Ptolemaios p. 211 hat z. B. Archestratos einen solchen gemacht), blieb doch die Trennung zwischen empirischer und mathematischer Betrachtungsweise bestehen, so dass noch in römischer Zeit Didymos (Porph. 189. 209) und Ptolemaios von beiden Richtungen Notiz nehmen.

Indes lässt sich gar nicht bestreiten, dass auch die Vertreter der Gegenpartei mit der Zeit so manche Benennung und so manchen Lehrsatz von unserem A. annahmen. Der Ausdruck λίμμα verschwindet, das Wort ἡμιτόνιον wird allgemein üblich, die Quarte über der Octave wird als Consonanz anerkannt; die sieben Abschnitte kehren bei vielen späteren Theoretikern wieder; Nikomachos, obwohl Pythagoreer, nimmt eine Menge aristoxenischer Erklärungen in seine Harmonik auf. Ja die Entwicklung, welche die Tonkunst der neueren Zeit genommen, bildet eine glänzende Bestätigung für die Richtigkeit der aristoxenischen Theorie. Wie nämlich dieser dissonierende Intervalle durch Auf- und Absteigen in Consonanzen bestimmte (p. 55) und *dis* mit *b* in der Quinte übereinstimmend fand, so messen unsere Klavierstimmer sämtliche Intervalle durch

Auf- und Absteigen in Quarten und Quinten und lassen *dis* mit *b* harmonieren. Weil A. der gleichschwebenden Temperatur huldigte, nahm er zwölf Versetzungstonleitern an und eine dreizehnte als Wiederholung der ersten, dasselbe thun wir heutzutage. A. war es wirklich wert, dass das Altertum ihn als den μουσικὸς κατ' ἐξοχὴν bezeichnete (frg. 29. 31. 36. 39 u. s.) und als Hauptvertreter der musikalischen Wissenschaft ansah (z. B. Alexander Aphr. Topica 49).

Mit gleich sicherem Griff wie in der Harmonik wusste auch in Bezug auf den Rhythmus A. den Punkt zu fassen, von welchem die wissenschaftliche Betrachtung ausgehen muss. Hebung und Senkung des Fusses (ἄρσις leichter und βάσις schwerer Taktteil) können in dreifach verschiedenem Verhältnis zu einander stehen und ergeben deshalb drei Rhythmengeschlechter: das gleiche oder daktylische $\frac{2+2}{8}$, das doppelte oder iambische $\frac{1+2}{8}$, und das anderthalbfache oder paeonische $\frac{2+3}{8}$. Wie aber in unserer heutigen Musik sich diese Verhältnisse in erweitertem Massstab wiederholen, so dass wir $^6/_8$, auch $^9/_8$ und sogar $^{12}/_8$ in einen Takt schreiben und je nach Umständen in zwei- oder dreigliedrige Gruppen zerlegen $\left(\frac{3+3}{8}\right.$, mit etwas anderer Benennung auch $\left.\frac{2+2+2}{8}\right)$, so lässt auch A. seine drei Taktgeschlechter sich zu grösseren Gebilden ausdehnen. Ganz gewöhnlich ist da noch eine Reihe von 18 Einheiten (χρόνοι πρῶτοι, wie der Meister, σημεῖα, wie die Schüler sie benennen), und je nachdem Arsis und Basis in gleichem $\left(\frac{9+9}{8}\right)$ oder doppeltem Verhältnis stehen $\left(\frac{6+12}{8}\right)$, gehören auch diese zum gleichen oder doppelten Rhythmengeschlecht.

Dass A. eingehend über die sprachlichen Elemente des Rhythmus gehandelt, ist nicht anzunehmen; doch wird seine Unterscheidung der Buchstaben in Vocale und Consonanten bei Dionys. de comp. verb. 14 erwähnt.

Ein grösseres Fragment, vielleicht aus dem zweiten Buch Ῥυθμικὰ στοιχεῖα steht in demselben Codex der Marcusbibliothek, welcher unsere beste Quelle für die Harmonik bildet, sowie in dessen vaticanischer Abschrift. Es wurde zuerst von Morelli herausgegeben: Aristidis oratio adv. Leptinem, Venetiis 1785 (Abdrücke von Feussner, Hanau 1840. Bartels, Bonn 1854. Marquard und zuletzt Westphal in den Ausgaben der Metrik). Eine Ergänzung bilden des Psellos Προλαμβανόμενα εἰς τὴν ῥυθμικὴν ἐπιστήμην, herausgegeben von Caesar Rh. Mus. N. F. I 1842, 620. Eine andere Ergänzung bieten die Excerpte einer Pariser Hs., herausgegeben von Vincent Notices et extraits des msc. XVI 2 (1847), 244 (dazu ein paar Worte mehr in cod. Neap. III C 2). Die Rhythmik mit allen auffindbaren Ergänzungen, z. B. dem Fragment περὶ πρώτου χρόνου, vereinigt, gab Westphal heraus (Fragmente u. Lehrsätze der gr. Rhythmiker, Leipzig 1861, dasselbe auch wieder in der Metrik I^2 Anhang; endlich wieder im zweiten Bande der Melik u. Rhythmik, deutsche Übersetzung ebd. I).

Unter den musikalischen Werken des A. seien neben den bisher behandelten in erster Linie genannt die in der Einleitung zu den Archai oft citierten δόξαι ἁρμονικῶν polemischen Inhalts. An Archai und Stoicheia, welche in den früheren Bearbeitungen auf die praktische Verwendung der Kunstmittel nicht eingingen (Archai a. A.), reihten sich die Bücher περὶ μελοποιίας, mindestens vier an der Zahl, Comment. zu Ptol. p. 298. Das ebd. p. 255 erwähnte Buch περὶ τόνων war vielleicht Bestandteil eines grösseren Werkes, ebenso die Schrift περὶ μουσικῆς ἀκροάσεως (frg. 77 aus Schol. Plat.). Solch ein grösseres Werk waren die Bücher περὶ μουσικῆς (mindestens vier nach Athenaios). Die daraus bekannten Bruchstücke handeln vom Gebrauch der lydischen Octave bei Olympos, von Platos Verwerfung der mixolydischen und tief lydischen Octave und von einem Klagegesang ‚Kalyke' (frg. 60. 71f.). Müller (frg. 69—76) und Osann (Anecd. Rom. 303) wollen denselben Büchern noch weitere Bruchstücke zuweisen. Nicht ohne Grund verweist dagegen Westphal diese Abschnitte lieber in eine andere grössere Schrift des A. In seinen vermischten Tischgesprächen nämlich, den σύμμικτα συμποτικά, hat derselbe von dem Gegensatz gesprochen, in welchen die Bühnenmusik seiner Tage zu den klassischen Weisen der alten Meister, wie Aischylos, getreten sei (frg. 90 aus Athen. XIV 631f.). Nun hat schon Osann bemerkt, dass mit dieser Anschauung trefflich übereinstimmt, was wir bei Ps.-Plutarch de mus. 43 lesen. Daran anknüpfend hat Westphal (namentlich Metrik I^2 52, auch Melik I 471. II S. CCXXV) geltend gemacht, es sei ein grosser Teil jener plutarchischen Schrift (cap. 11f. 18—21. 26—39) aus jenem Symposion entnommen und der Anfang der letzten Rede des Themistios gehöre eben dahin.

Auf musikalische Fragen sind auch die Πραξιδαμάντια eingegangen (in mehr als einem Buch); denn ein uns gebliebenes Bruchstück (frg. 51 aus Harpokr. s. Μουσαῖος) handelt von der Heimat des Musaios. Ferner werden erwähnt die ἱστορικὰ τῆς μουσικῆς (frg. 42 aus Plut. de mus. 16), mehrere Bücher περὶ τραγικῆς ὀρχήσεως (frg. 44—49), περὶ τραγῳδοποιῶν (frg. 40—43) und περὶ αὐλητῶν (60). Mehrere Schriften handelten über die Musikinstrumente περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων (frg. 61—66), eine über Bohrung der Flöte (67).

Ein grosser Teil unter den 453 Büchern des A. hatte philosophischen, namentlich moralischen Inhalt. Hieher gehören die Πυθαγορικαὶ ἀποφάσεις, frg. 17—24, die νόμοι παιδευτικοί und πολιτικοί. Von den Gesetzen über Erziehung werden zehn Bücher erwähnt, es stammen daraus frg. 28f., doch kann ebendahin auch frg. 74 gehören (aus Plutarch quaest. conviv. VII 5, 8) sowie frg. 75 (aus Strab. I 16). Die politischen Gesetze zählten mindestens acht Bücher (frg. 80; dazu auch Osann Anecd. Rom. 306). Ferner gehören hieher die Μαντινέων ἔθη, zu schliessen nach dem Fragment bei Osann a. a. O. 305 (Phaedrus de nat. deorum 23). Auch die βίοι ἀνδρῶν hatten meist philosophischen Inhalt; war doch ausser Pythagoras und dessen Schülern (frg. 1—16) darin Sokrates und Plato behandelt (frg. 25—31. 32—35; über die dem ersteren zur Last gelegte Bigamie vgl. Westphal Melik II S. VII).

Rein geschichtliche Werke hat A. nicht verfasst. Aus den ἱστορικὰ ὑπομνήματα haben wir nur ein Bruchstück, welches allenfalls dafür sprechen könnte, nämlich das von dem Körpergeruch Alexanders (frg. 84, nach Plut. Al. 4); das andere uns gebliebene Fragment gehört in die Geschichte der Philosophie (frg. 83, Diog. Laert. IX 40). Aus den verschiedenen Sammlungen vermischter Bemerkungen sind Bruchstücke von musikalischem, sittengeschichtlichem, naturhistorischem Inhalt gerettet (frg. 85—89). [v. Jan.]

8) Griechischer Arzt (Cael. Aur. A. M. III 16, 169), Schüler des Alexander Philalethes (Gal. VIII 746), somit um Christi Geburt lebend. Er besuchte die herophileische Medicinschule zu Men-Karus, zwischen Laodikeia und Karura, daher seine Bezeichnung ὁ Ἡροφίλειος (Gal. VIII 734), und verfasste eine Schrift περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως in mindestens 13 Büchern (Gal. VIII 746). In dem 13. Buche behandelte er die Pulsdefinitionen, von denen er zwei Arten unterschied, die ὅροι ἐννοηματικοί und οὐσιώδεις und gab im Anschluss an diese Zweiteilung eine doxographische Zusammenstellung von Definitionen der wichtigsten Herophileer. Dieses Buch ist die Quelle eines Teiles des 4. Buches von Galens Schrift περὶ διαφορᾶς σφυγμῶν (VIII 699, 8—715, 4. 720, 3—749, 7). Vgl. H. Schoene De Aristoxeni περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως libro XIII a Galeno adhibito, Diss. Bonn 1893. [M. Wellmann.]

9) Sohn des Euthygenes aus Tenedos, Bildhauer, nach der sehr unsicheren Lesung und Ergänzung einer absichtlich bei neuer Verwendung des Steins weggemeisselten Künstlerinschrift auf Lemnos, Loewy Inschr. griech. Bildh. 282. [C. Robert.]

10) Name eines Münzstempelschneiders auf Münzen völlig freien Stils von Metapont, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 425ff. Catalogue of Greek coins in the Brit. Mus. Italy 427. Head HN 64. [O. Rossbach.]

Aristratos (Ἀρίστρατος). 1) Freier der Penelope aus Ithaka, Apollod. bibl. epit. 7, 30 Wagner. [Hoefer.]

2) Parteigänger Philipps von Makedonien in Sikyon, dann Tyrann seiner Vaterstadt, Demosth. XVIII 48. 295. Plut. Arat. 13. Vgl. Plin. n. h. XXXV 109. Schäfer Demosthenes III 364, 4. Bücheler Rh. Mus. XXVII 536f. [F. Cauer.]

3) Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 144—146. [Kirchner.]

Aristylla, an die Timoxena eine Schrift περὶ φιλοκοσμίας richtete (Plut. coniug. praec. 48), wird von Volkmann (Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch 25) mit der bei Plinius (ep. I 5, 5) genannten *Arrionilla* identificiert. [P. v. Rohden.]

Aristyllos. 1) Athener, von Aristophanes verspottet, Aristoph. Eccl. 647; Plut. 314.

2) Athener, Στρατηγὸς ἐπὶ τὴν τοῦ πολέμου παρασκευὴν im J. 306/5, CIA II 733 B. [Kirchner.]

3) Alexandrinischer Astronom. Ptolem. Almag. VII 1 bezeichnet ihn und Timocharis als fast die einzigen, die vor Hipparch Fixsternbeobachtungen angestellt hätten, deren Aufzeichnungen letzterer daher trotz ihrer Ungenauigkeit habe benützen müssen. Dass A. Zeitgenosse des Timocharis war, geht aus der Art hervor, wie Ptolemaios sie und ihre Beobachtungen zusammen anführt. Darnach muss er (s. Timocharis) in den ersten Jahrzehnten des 3. Jhdts. v. Chr. thätig gewesen sein. Die von ihm angeführten Bestimmungen von Fixsternörtern sind weniger zahlreich und weniger wichtig als die des Timocharis, die ganz besonders den Hipparch auf die Entdeckung des Vorrückens der Nachtgleichenpunkte gebracht haben. Sie beziehen sich auf die Declination der Capella, der beiden Hauptsterne der Zwillinge und der 3 Schwanzsterne des grossen Bären. Almag. VII 3 p. 17f. Halma. Vgl. Delambre Hist. de l'astr. anc. II 254ff. Auch bei Plutarch. Pyth. orac. 18 wird A. mit Timocharis zusammen als astronomischer Prosaschriftsteller zwischen Aristarch und Hipparch genannt. Ferner erscheint er in dem Verzeichnis der περὶ τοῦ πόλου συντάξαντες bei Maass Aratea 123. Zwei A. nennen die ebenda 121f. (Petav. Uran. 267) zusammengestellten angeblichen Kataloge von Aratcommentatoren, einmal als Ἀρίστυλλοι δύο γεωμέτραι, das anderemal als Ἀρίστυλλος μέγας und Ἀρίστυλλος μικρός. Dass A. aus Samos gewesen, ist nirgends bezeugt, vielleicht Missverständnis der Worte Schaubachs Gr. Astr. bis Eratosth. 373. Vgl. noch Wolf Gesch. d. Astr. 44. Susemihl Alex. Litt. I 720 und den Artikel Timocharis. [Kauffmann.]

Aritadas (oder Ἀριτάδης), Vater des Aristippos von Kyrene, Suid. s. Ἀρίστιππος. [Natorp.]

Arithmetica (sc. *ars*), ἀριθμητική. 1. Von Werken, die im allgemeinen über die alte Arithmetik, besonders die der Griechen, handeln, sind zunächst hervorzuheben: Montucla Histoire des mathématiques, nouvelle édition, 4 Bde., Paris 1799—1802 (Bd. I 1—350 enthält die Geschichte der Mathematik von ihrem Ursprung bis zum Untergange des byzantinischen Reiches). Delambre Arithmétique des Grecs, in dessen Histoire de l'astronomie ancienne II, Paris 1817 (die deutsche Übersetzung von J. J. J. Hoffmann, Mainz 1817, ist durch viele Fehler entstellt: s. Nesselmann Algebra 28). Nesselmann Die Algebra der Griechen, nach den Quellen bearbeitet, Berlin 1842. G. Friedlein Die Zahlzeichen und das elementare Rechnen der Griechen und Römer, Erlangen 1869. H. Hankel Zur Geschichte der Mathematik in Altertum und Mittelalter, Leipzig 1874. H. Stoy Zur Geschichte des Rechenunterrichtes, I. Teil, Inauguraldiss., Jena 1876. M. Cantor Vorlesungen über Geschichte der Mathematik I^2, Leipzig 1894. J. Gow A short History of Greek Mathematics, Cambridge 1884. S. Günther Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in Iw. Müllers Handb. der klass. Altertumswissensch. V 1^2. M. Marie Histoire des sciences mathématiques, Bd. I u. II, Paris 1883, bietet nichts für die Geschichte der griechischen und römischen Arithmetik. Die Werke von Nesselmann, Friedlein, Hankel, Cantor, Gow und Günther werden hier lediglich mit den Namen der Verfasser angeführt werden. Die übrigen Litteraturnachweise folgen an Ort und Stelle später.

2. Arithmetik ist etymologisch die Lehre vom Gebrauche der Zahlen. Sie umfasste als solche nicht blos die praktische Anleitung zum Zählen und Rechnen, sondern auch die rein theoretischen Untersuchungen über das Wesen und die Gestal-

tung der Zahl an und für sich. Ja nach einer Auffassung, die schon Platon deutlich kund giebt und die bei Nikomachos und späteren Mathematikern ausschliesslich sich findet, haftete der Name ἀριθμητική nur an dem theoretischen Teile der Lehre von den Zahlen, während die praktische Anleitung zum Gebrauche der Zahlzeichen und zum Rechnen λογιστική genannt wurde. In ganz analoger Weise hatte das Wort γεωμετρία (s. d.) ursprünglich die Feldmesskunst miteingeschlossen, später aber wurde damit nur die rein theoretische Geometrie bezeichnet und dieser die Geodäsie als praktische Übung gegenübergestellt. Was die Neueren also im gewöhnlichen Sinne Arithmetik nennen, ist bei den Griechen die λογιστική; dagegen entspricht ἀριθμητική der höheren Arithmetik, Algebra und Zahlentheorie der Neueren. Diese ἀριθμητική pflegte übrigens bis zum Ende des 2. Jhdts. v. Chr. nur in Verbindung mit geometrischen Untersuchungen und deshalb auch äusserlich in geometrischer Form behandelt zu werden, eine Abhängigkeit, die in den Elementen des Eukleides (s. d.) zu einem förmlichen Systeme ausgebildet war. Die ersten Anfänge einer selbständigen Behandlung arithmetischer Probleme finden wir gegen Ende des 2. Jhdts. v. Chr. bei Heron von Alexandreia (s. d.). Etwa 200 Jahre später schrieb Nikomachos (s. d.) eine ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή, in welcher er die Zahlenlehre für sich behandelte, ohne jedoch geometrische Begriffe gänzlich aus seiner Darstellung zu verbannen. Erst Diophantos (s. d.) hat völlig von dem geometrischen Beiwerke sich losgemacht. Plato Gorg. 451 B C und an anderen (von Gow 23 besprochenen) Stellen. Geminos bei Proklos zum I. Buch der Elem. p. 38 Friedlein. Proklos ebd. 39f. Schol. zu Plat. Charmid. 165 E (Bd. VI 290 Hermann). Nesselmann 42ff. Cantor 145f. 376ff. 400f. Gow 22ff. Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, IX 1 (1885), 261ff.

3. Mit Übergehung der Zahlzeichen, über die unter dem Wort Zahlzeichen zu handeln ist, wird im folgenden ein Überblick erst über die griechische, dann über die römische Arithmetik gegeben werden, und zwar unterscheiden wir bei den Griechen (mit Günther 234ff.) die Rechenkunst (Logistik), die allgemeine Arithmetik einschliesslich der Zahlentheorie und die unbestimmte Analytik.

I. Rechenkunst der Griechen. 4. Das Rechnen mit Zahlen ist von vornherein unabhängig von der Schrift, mithin auch von den Zahlzeichen. Wie das Kopfrechnen heute noch in den Schulen geübt wird, so sind ursprünglich alle Rechnungen in gesprochenen Zahlen ausgeführt worden, und es machte dabei keinen Unterschied, ob die Zahlen laut gesagt oder ohne wirkliches Aussprechen eine nach der andern zum Bewusstsein gebracht wurden; denn dieser seelische Vorgang nimmt auch für den Geübteren etwa dieselbe Zeit in Anspruch wie das Aussprechen der Zahl, und es ist deshalb leicht erklärlich, dass auch das Kopfrechnen zumeist mit Hülfe eines leisen Zahlensprechens geübt wird. So wie aber die Ausrechnungen in gesprochenen Zahlen umfänglicher und schwieriger wurden, konnte man dazu die Schrift nicht entbehren, ganz abgesehen von dem weiteren Bedürfnis, das gewonnene Resultat auf die Dauer festzustellen. Doch schliesst sich diese Beihülfe durch die Schrift zunächst eng an die Aussprache der Zahlen an; sie werden als Worte behandelt und mit denselben Buchstaben wie alle übrigen Worte niedergeschrieben. So ist die ziemlich umständliche Ausrechnung der Gesamtstärke des persischen Heeres und seines Proviantverbrauches, welche Herodot VII 184—187 anstellt, von Anfang bis Ende in ausgeschriebenen Zahlwörtern durchgeführt. Aber auch die Sandrechnung des Archimedes (s. d. § 5. 7), welche die Füglichkeit zeigt, die Zahlenreihe bis ins Unendliche weiter zu führen, ist streng genommen nicht in der Form eines Rechenexempels gegeben. Zwar zeigt die Überlieferung eine sparsame Anwendung von Zahlzeichen, und es steht nichts der Annahme entgegen, dass dieselben nicht erst von den Abschreibern, sondern schon von Archimedes herrühren; allein die gesamte Darstellung bewahrt offenbar die Form eines gesprochenen Vortrages. Die Ausdrücke ‚Myriaden', ‚erste, zweite, dritte Zahlen' u. s. w. ermöglichen es, auch unendlich grosse Zahlen auszusprechen, ohne dass irgend welche schwer verständliche Kunstwörter dazu gebildet worden sind (Hultsch Berliner Philol. Wochenschr. 1885, 569f.). Alle Einzelausrechnungen sind vermieden; nur die Hauptresultate werden ausgesprochen, und im Sinne des Autors hat man ausgeschriebene Zahlen auch da zu denken, wo Zahlzeichen sich vorfinden. Auch die Ausrechnungen des Apollonios (bei Pappos II Propos. 14ff.), sowie mehrere von denen, die in der heronischen Geometrie, und ähnliche anderwärts (z. B. bei Polyb. XII 4a, 5), überliefert sind, lassen unter diesem Gesichtspunkte sich betrachten. Nichts desto weniger reicht die Erleichterung des Rechnens durch Zeichen oder instrumentale Hülfsmittel in die frühesten Zeiten zurück.

5. Fingerrechnen. Dass alle Kulturvölker in der Zahlenbenennung dem Decimalsystem folgen, ist auf die Zehnzahl der Finger zurückzuführen. In den aristotelischen Problemen 15, 3 wird gefragt, warum alle Menschen, sowohl Barbaren als Hellenen, bis zehn zählen, und darauf unter anderm die Antwort gegeben: ὅτι πάντες ὑπῆρξαν ἄνθρωποι ἔχοντες δέκα δακτύλους. Es ist daher nur natürlich, dass die beiden Hände mit ihren Fingern auch zur Bezeichnung von Zahlen über zehn hinaus verwendet worden sind. Dies wurde erreicht durch verschiedene Stellungen oder Beugungen der Finger. Jedenfalls hat die Zehn als eine höhere Einheit (δεκάς), die Zwanzig als zwei Dekaden u. s. w. gegolten. Schon die alten Ägypter haben die Fingerrechnung gekannt und geübt (Cantor 48f.). Bei den Griechen deutet das Wort πεμπάζειν (Hom. Od. IV 412. Aesch. Eum. 738 u. a.) auf diese Rechnungsweise hin. In den Wespen des Aristophanes (656—665) wird die Aufgabe gestellt, nicht umständlich mit Rechensteinen, sondern gleich mit den Fingern zuerst die Einnahmen des athenischen Staates, dann den Aufwand für den Richtersold zu berechnen und beide Beträge mit einander zu vergleichen. Bei dieser Fingerrechnung ist eine Addition bis zu 2000 Talenten, eine Multiplication von Obolen bis zu dem Product 3 . 6000 . 300 Obolen = 150 Talenten, endlich auch eine annähernde Division der grösseren Summe durch die kleinere (2000 : 150 > 10)

vorzunehmen. Näheres ist uns über die griechische Fingerrechnung nicht bekannt. Was um das J. 1400 n. Chr. der Byzantiner Rhabdas in seiner ἔκφρασις τοῦ δακτυλικοῦ μέτρου darüber lehrt (Tannery Notices et extraits des manuscr. XXXII 1, 30ff.), mag zum Teil auf älterer Tradition beruhen; doch reicht es bei weitem nicht aus, um eine Vorstellung von der altgriechischen Praxis zu geben. Die Stelle des Nonnos Dionys. VI 58ff. behandelt Tannery a. a. O. 18. Über das Fingerrechnen bei den Römern s. unten § 40.

6. Instrumentales Rechnen: s. Abacus Nr. 9.

7—10. Rechnen vermittelst der Zahlzeichen. Verschiedene Versuche, durch Gruppierung der Zahlzeichen etwas dem Stellenwerte im dekadischen Ziffersystem Ähnliches zu schaffen. 7. Von den griechischen Zahlzeichen können hier nur die allgemein üblichen α bis ϡ (s. Zahlzeichen) in Betracht kommen, welche für die Zählung bis 999 ausreichten. Die Tausende wurden als höhere Einheiten (χιλιάδες) aufgefasst und wieder durch α β γ u. s. w., analog den Zahlwörtern χίλιοι, δισχίλιοι, τρισχίλιοι u. s. w., bezeichnet. Es wurde also z. B. 3333 durch ‚γτλγ oder ‚γτλγ' gegeben, wobei der vor dem ersten γ unten beigefügte Strich die χιλιάδες zum Unterschiede von $\bar{\gamma}$ oder γ' = 3 μονάδες andeutete. So ging es bis 9999. Von da trat wieder die höhere dekadische Einheit ein, die auch in der Sprache deutlich ausgeprägt war. Denn wenn auch, analog den Zahlwörtern δισχίλιοι u. s. w., die Ausdrücke δισμύριοι u. s. w. sich finden, so ist doch die bei weitem üblichere und für höhere Beträge allein zulässige Zählung die nach μυριάδες. Mit den Zehntausenden begann also das Zählen wieder von vorn, und es wurden zu dem Kennwort μυριάδες dieselben Zahlzeichen gesetzt, welche für die Einer, Zehner u. s. w. in Gebrauch waren. Beiläufig sei erwähnt, dass für μυριάδες verschiedene Abkürzungen üblich waren, oder dass man über die Zahlzeichen α = 10 000, β = 20 000 Doppelpunkte setzte, um sie von $\bar{\alpha}$ = 1, $\bar{\beta}$ = 2 u. s. w. zu unterscheiden. Diophantos schreibt die Myriaden, wenn dahinter Tausende bis Einer folgen, ganz so wie Einer u. s. w., und begnügt sich damit, die Zahlzeichen für die Myriaden durch einen Punkt abzutrennen, z. B. $\overline{\tau\varsigma}$. $\overline{,\vartheta}$ = 306 Myr. + 9000, oder $\overline{\lambda\gamma}$. $\overline{,\alpha\psi o\varsigma}$ = 33 Myr. + 1776 (Bd. I 308, 19. 20 Tannery).

So konnte weiter gezählt und gerechnet werden bis zu dem Höchstbetrage von 9 999 Myriaden + 9 999 Einheiten, und genau bis zu dieser Grenze konnten auch alle Zahlen durch die allgemein gebräuchlichen Zahlwörter ausgesprochen werden.

Das Rechnen vermittelst der Zahlzeichen wurde erschwert durch den Mangel des dekadischen Ziffersystems; allein durch die Praxis bildete sich ganz von selbst eine Gruppierung der Zahlzeichen aus, welche den Stellenwerten in unserm Ziffersystem einigermassen entsprach. Wenn verschiedene mehrstellige Posten zu addieren oder einer von dem andern zu subtrahieren waren, so kann kein verständiger Rechner anders verfahren sein, als dass er die μονάδες, δεκάδες, ἑκατοντάδες, χιλιάδες, μυριάδες ebenso aus einander hielt, wie schon die Pythagoreer es angedeutet hatten (unten § 19) und wie Archimedes in der Sandrechnung (II 266, 21—268, 4 Heib.) es seinen Lesern zum Bewusstsein bringt, also unter einander setzte, was dem Stellenwerte nach zu einander gehörte, wie z. B. die folgende Reihe von Summanden:

‚ανκδ	=	1 424
ρ γ	=	103
$\ddot{\alpha}$ ‚βσπα	=	12 281
$\ddot{\gamma}$ λ	=	30 030.

Durch Summierung der rechts in einer Reihe stehenden Einheiten erhielt er zunächst 8 Einheiten = η, dann gewann er durch Summierung der in der nächsten verticalen Reihe stehenden Zahlzeichen 13 Zehner; er hatte also den Betrag λ = 30 zu vermerken, die überschiessenden 10 Zehner aber als 1 Hundert der nächsten Reihe nach links zuzurechnen. Diese ergab dann ω = 800, die nächste ‚γ = 3000, die äusserste nach links $\ddot{\delta}$ = 40 000, und die ganze Summe stand da in den Zahlzeichen $\ddot{\delta}$ ‚γωλη'. Ein entsprechendes Verfahren musste offenbar bei der Subtraction eingehalten werden. Vgl. Nesselmann 119.

8. Noch deutlicher zeigt sich die Anlehnung an das dekadische System bei der Multiplication. Wie hierbei verfahren wurde, zeigen die ausgerechneten Exempel bei Eutokios zu Archim. III 272—299 Heib. (und vgl. Nesselmann 115ff. Friedlein 75ff. Hankel 55f. Gow 49f. Günther 237). Nur Producte von zwei Factoren können in Betracht kommen (denn wenn mehr Factoren gegeben wären, so müsste zuerst ein Product von zwei Factoren und dann das Weitere ermittelt werden). Der Multiplicandus steht oben, der Multiplicator wird mit ἐπί (= mal) darunter geschrieben. Dies die Aufgabe. Die Ausrechnung erfolgt nun ähnlich wie heutigen Tages, so dass der Multiplicator in seine Einheiten, Zehner, Hunderte u. s. w. zerlegt wird; nur ging es etwas umständlicher her, da die dekadischen Ziffern und die Null fehlten. Ist z. B. der Multiplicator ψπ' = 780 (Eutok. 290), so wird zuerst mit 7 Hunderten multipliciert. Der Multiplicandus ist in dem angeführten Beispiele ebenfalls 780, also sind der Reihe nach hinzuschreiben die ausgerechneten Producte 700. 700 und 80. 700, d. i. mit griechischen Zahlzeichen

μθ' μυρ.	=	490 000
ε' μυρ. ‚ς	=	56 000.

Hierzu kommt die Multiplication durch 8 Zehner:

ε' μυρ. ‚ς	=	56 000
‚ςυ'	=	6 400.

Alle diese Posten sind bei Eutokios überliefert, nur sind sie von den Abschreibern nicht so, wie hier, genau unter einander gesetzt, sondern zu zwei Zeilen zusammengezogen. Die Addition aller 4 Posten ergiebt

ξ' μυρ. ‚ηυ' = 608 400.

In einem Scholion zu Plato Charmid. 165 E werden αἱ Ἑλληνικαὶ καὶ Αἰγυπτιακαὶ καλούμεναι μέθοδοι ἐν πολλαπλασιασμοῖς καὶ μερισμοῖς erwähnt. Hiermit scheint auf Plato leg. VII 819 B Bezug genommen zu sein. Ist dies richtig, so bedeuten diese μέθοδοι lediglich elementare Vorübungen beim ersten Unterricht: s. unten § 37.

9. Die Division durch einstellige Zahlen war, wie bei uns, eine einfache Operation, wobei das Resultat unmittelbar hinter der Aufgabe niedergeschrieben werden konnte. Die Division durch

mehrstellige Zahlen wurde zurückgeführt auf die Division durch einstellige Zahlen, und es wurde dann weiter, ganz wie heutigen Tages, mit Hülfe der Multiplication und Subtraction verfahren. Natürlich aber war es etwas umständlicher, die Ausrechnung niederzuschreiben. Wir wenden zunächst das eben aus Eutokios angeführte Multiplicationsexempel um. Wie viele mal ist *ψπ'* in *ξ' μυρ. ,ηυ'* (780 in 608 400) enthalten? Zunächst wird ermittelt, wie viele mal 7 Hunderte in 60 Myriaden enthalten sind, wobei zu beachten ist, dass diese 7 Hunderte noch 8 Zehner hinter sich haben, mithin 8 Hunderten sich nähern. Man setzt also als erstes Glied des Quotienten $60 : 8 \sim 7$ Hunderte, und dass diese Annahme richtig war, zeigt erstens die Multiplication $700 . 780 = 546\,000$ (das sind die *μϑ' μυρ. + ε' μυρ. ,ς* in dem vorhergehenden Exempel), zweitens die Subtraction $608\,400 - 546\,000 = 62\,400$. Dieser Rest ist nun weiter durch 780, also durch nahezu 8 Hunderte zu teilen. Demnach werden als zweites Glied des Quotienten voraussichtlich 8 Zehner zu setzen sein (denn $\frac{62 . 1000}{8 . 100}$ sind nahezu $= 8 . 10$). Nun folgt die Multiplication, welche wieder die Richtigkeit der vorhergehenden Annahme bestätigt und in diesem Falle zugleich die Division zu Ende bringt. Denn es sind $780 . 80 = 62\,400$ (das sind die *ε' μυρ. ,ς + ,ςυ'* in dem obigen Multiplicationsexempel des Eutokios), und diese sind gleich dem vorher verbliebenen Reste des Dividendus. Mithin sind durch Division ausgerechnet zuerst das Glied des Quotienten $7 . 100$, dann $8 . 10$, d. i. der ganze Quotient 780.

Dieses Beispiel einer Division wurde gewählt, um die Einzelheiten der Ausrechnung aus der durch Eutokios überlieferten Multiplication entnehmen zu können. Es ist aber noch eine andere Art der Ausrechnung zu erklären, welche im wesentlichen ganz mit der eben dargestellten übereinstimmte und nur in der Anordnung sich unterschied. In seinem Commentar zur Syntaxis des Ptolemaios rechnet nämlich Theo (I 118f. Halma) einzeln aus, wie die Zahl *,αφιε κ' ιε''*, d. i. $1515 + \frac{20}{60} + \frac{15}{60^2}$ durch *κε ιβ' ι''*, d. i. durch $25 + \frac{12}{60} + \frac{10}{60^2}$ zu dividieren ist (vgl. die übersichtliche Darstellung bei Nesselmann 144). Nun werden wir über die Sexagesimalteilung noch besonders zu sprechen haben; hier aber, bei der Division mehrstelliger ganzer Zahlen durch andere mehrstellige, ist davon auszugehen, dass dieselben ähnlich in die Abteilungen der Myriaden, Tausende, Hunderte u. s. w. zerfallen, wie die Sexagesimalwerte in Ganze, erste Sechzigstel, zweite Sechzigstel u. s. w. (vgl. § 11). Es ist also anzunehmen, dass Theo, und gewiss vor ihm schon andere, bei der Division ganzer Zahlen die decimalen Abteilungen ähnlich aus einander gehalten haben wie die sexagesimalen. Als Beispiel wählen wir eine Ausrechnung, deren Aufgabe aus Theo I 186 zu entnehmen ist, nämlich die Division von 7424 zweiten Sechzigsteln durch $134 + \frac{8}{60}$ (behufs leichteren Verständnisses lassen wir fortan die griechischen Zahlzeichen bei Seite). Theo bemerkt über die Art der Ausrechnung nichts, sondern giebt nur an, dass als Quotient 55 zweite Sechzigstel herauskommen. Nun ist zunächst klar, dass er die Ganzen des Divisors, da diese Sechzigstel neben sich haben, auch auf Sechzigstel bringen musste. Denn wenn der Dividendus auch Ganze enthalten hätte, so hätte er diese zuerst durch die Ganzen des Divisors geteilt und den Rest dann auf Sechzigstel gebracht u. s. w. (vgl. Nesselmann a. a. O.). Da aber der Dividendus nur zweite Sechzigstel enthält, so musste er gleich mit der Reduction der Ganzen, zunächst auf erste Sechzigstel, beginnen. Es ergab sich also $134 + \frac{8}{60} = \frac{8048}{60}$. Mit diesen 8048 ersten Sechzigsteln hätte er nun in die 7424 zweiten Sechzigstel dividieren können, und würde dann einen Bruchteil in ersten Sechzigsteln erhalten haben (dass zweite Sechzigstel, dividiert durch erste Sechzigstel, erste Sechzigstel ergeben, lehrt ausser Theo I 116 auch der Anonymus de multiplic. sexagesim. S. 9, 13 Henry). Theo will aber als Quotienten eine ganze Zahl in der Abteilung der zweiten Sechzigstel. Er muss also die 7424 zweiten Sechzigstel des Dividendus in $7424 . 60 = 445\,440$ dritte Sechzigstel verwandeln und erhält nun vermittels der Division von 445 440 Ganzen durch 8048 den angenäherten Quotienten 55 Ganze, nämlich in der Abteilung der zweiten Sechzigstel. Jetzt sind wir im stande, die Ausrechnung der Division, im Sinne Theos, indem wir die oben erwähnte sexagesimale Division auf das decimale System übertragen, herzustellen, wie folgt:

Dividendus	44 Myriaden	+ 5 440	Divisor 8 000 + 40 + 8
8 000 × 50	40		
Rest	4 Myriaden	+ 5 440	5 Zehner: erstes Glied des Quotienten
40 × 50		2 000	
Rest	4 Myriaden	+ 3 440	
8 × 50		400	
Rest	4 Myriaden	+ 3 040	5 Einer: zweites Glied des Quotienten
8 000 × 5	4		
Rest		3 040	
40 × 5		200	
Rest		2 840	
8 × 5		40	
Letzter Rest		2 800	
			55 Summe der beiden Glieder des Quotienten.

Umständlich war diese Art der Ausrechnung allerdings, aber im ganzen doch durchsichtig. Bei der Methode, die wir vorher aus Eutokios entwickelt haben, nahmen wir ebenfalls einstellige Quotienten, nämlich Einer, Zehner u. s. w. an und multiplicierten mit jedem Einzelquotienten jede decimale Abteilung des Divisors; aber wir vereinigten zu **einer** Summe die Producte je eines Einzelquotienten mit allen Stellen des Divisors und zogen erst diese Summe vom Dividendus ab. Bei dem obigen Beispiele würde also die Zahl 8 040 mit dem ersten Einzelquotienten ausmultipliciert, und dann dieses Gesamtproduct vom Dividendus abgezogen worden sein. Der erste Rest hätte dann $445\,440 - 402\,400 = 43\,040$ betragen, und hiervon würde zweitens das gesamte Product des Divisors mit dem zweiten Einzelquotienten abgezogen worden sein: also $43\,040 - 40\,240 = 2\,800$. Dagegen ist in dem obigen theonischen Exempel jede Stelle des Divisors für sich mit jedem Einzelquotienten multipliciert und jedes dieser Einzelproducte für sich vom Dividendus, bezw. dem vorher verbliebenen Reste abgezogen worden. Der Nachteil dieser Rechnungsweise liegt nicht nur in ihrer Weitschweifigkeit, sondern auch darin, dass man weniger leicht übersehen kann, wie die Einzelquotienten durch eine vorläufige grobe Division aufzufinden sind, mithin auch einen Fehler, der bei dem probeweisen Ansatze etwa untergelaufen wäre, erst viel später bemerken und mit grösseren Umständlichkeiten ausmerzen würde.

Für Theo war die obige Division mit Ausrechnung der Ganzen des Quotienten zu Ende; denn diese Ganzen gehörten, wie schon bemerkt, als Zähler in die Abteilung der zweiten Sechzigstel, und darüber hinaus hat Ptolemaios an der von Theo commentierten Stelle nicht gerechnet (vgl. § 15). Allein für eine allgemeine Darstellung der griechischen Divisionsregeln darf der letzte oben verbliebene Rest nicht vernachlässigt werden; denn durch Fortsetzung der Division erhalten wir den Bruch $\frac{2800}{8048}$, und haben zu fragen, wie die Griechen solche Brüche bezeichneten, vielleicht auch zu bequemeren Formeln abrundeten.

10. Ehe wir jedoch auf die griechische Bruchrechnung kommen, ist über die Bezeichnungen der zu höchsten Beträgen aufsteigenden Zahlenreihe noch einiges zu bemerken. Es wurde oben (§ 7) gezeigt, dass man bis $10\,000^2 - 1$ mit griechischen Zahlwörtern zählen und mit Zahlzeichen schreiben konnte. Der Wert $10\,000^2$ selbst liess sich noch ausdrücken durch *μύριαι μυριάδες*, ferner Vielfache desselben durch Bildungen wie *μυριάκις μυριάδες ἑκατόν, μυριάκις μύριαι μυριάδες* (Archim. aren. II 262ff. 288ff. Heib., und vgl. Plut. ne suaviter quidem vivi posse etc. 11. Galen. *περὶ χρείας τῶν μορίων* IV 355, 11 Kühn). Doch war dies nur eine Ausnahme, gewissermassen ein augenblicklicher Notbehelf, denn im allgemeinen billigte der Sprachgebrauch es nicht, die Zahlenabstracta bis zu dem Betrage ihrer eigenen Einheiten oder darüber hinaus zu zählen. Wie also für 10 Dekaden die *ἑκατοντάς*, für 100 Hunderte die *μυριάς* eintraten, so hätte Archimedes für 10 000 Myriaden eigentlich ein neues Abstractum, und beim immer weiter Zählen andere Abstracta bilden müssen. Das aber mochte er nicht: dem griechischen Sprachgebrauche sollte keine Gewalt angethan werden. Er benannte also die Zahlen 1 bis $10\,000^2 - 1$ als *πρῶτοι ἀριθμοί*, und setzte $10\,000^2$ als die Einheit einer höheren Zahlengruppe, nämlich der *δεύτεροι ἀριθμοί*, innerhalb deren er wieder mit den gewöhnlichen Zahlwörtern operieren konnte. Wir werden dies passend eine Umrahmung von Zahlen nennen. An die *δεύτεροι ἀριθμοί* innerhalb des Rahmens $10\,000^2$ bis $10\,000^4 - 1$ schlossen sich die *τρίτοι ἀριθμοί*, deren Einheit $= 10\,000^4$ und deren höchste Zahl $= 10\,000^6 - 1$ war, und so fort (vgl. Archimedes § 5—7). Auf die Bildung solcher höheren Gruppen hatte schon die Analogie von Massen und Gewichten hingeführt. Herodot VII 187 berechnet, indem er 1 Choinix Weizen als Tagesration für den Mann ansetzt, den täglichen Proviantverbrauch des persischen Heeres, nachdem er die Zahl der Truppen durch Abschätzung ermittelt hat. Er giebt nun aber den Gesamtverbrauch nicht in Choiniken an, sondern in Medimnen (1 Medimnos = 48 Choiniken), und zwar stellt er gesondert die Myriaden von Medimnen und die auslaufenden Hunderte und Zehner von Medimnen hin (dass ihm bei der Ausrechnung Fehler untergelaufen sind, kommt hier nicht in Betracht). So ist die grosse Zahl, die in Choiniken ausgedrückt dem Leser nicht leicht erfassbar gewesen wäre, gruppiert zu 11 Myriaden von Medimnen und ausserdem von 340 Medimnen. Ebenso kann das Talent angesehen werden als die Zusammenfassung von 6 000 Drachmen (oder, wie wir vor kurzem aus Aristophanes ersahen, 36 000 Obolen) zu einer höheren Einheit. Die Einteilung des griechischen Talentes ist von den Babyloniern entlehnt, und so ist es kein Zufall, dass die Zahlen 6000 und 36 000 in naher Beziehung zu dem babylonischen Sexagesimalsystem stehen. Die Babylonier bildeten bekanntlich über die Zahlenreihe 1 bis 59 hinaus als eine höhere Einheit die Sechzigzahl (wie jetzt noch volkstümlich nach Schocken gerechnet wird), die ihrerseits wieder bis 59 gezählt wurde. Dann kam als nächsthöhere Einheit der Wert 60^2 und so fort. Andererseits wurde die ursprüngliche Einheit nach Bedarf in Sechzigstel, zweite Sechzigstel $\left(\frac{1}{60^2}\right)$, dritte Sechzigstel $\left(\frac{1}{60^3}\right)$ u. s. w. zerlegt. Nun haben die Griechen mit feinem Takte den sexagesimalen Aufbau der Zahlenreihe nach oben vermieden. Das Bewusstsein, dass ihre eigenen Zahlwörter das dekadische System darstellten, blieb in ihnen lebendig, und deshalb haben sie die höchsten Zahlen, welche zu bilden sie veranlasst wurden, nie anders als nach Myriaden gruppiert. Wie Archimedes dabei verfuhr, ist schon erwähnt worden. Dass in seinen Oktaden ($10\,000^2$, $10\,000^4$ u. s. w.) etwas Gekünsteltes vorlag, ist dem Apollonios von Perge (s. d.) nicht entgangen, und gewiss hat er in der Absicht, dem Systeme des Archimedes eine einfachere Theorie gegenüber zu stellen, jene Potenzierungen von Myriaden gelehrt, über die wir durch Pappos einigermassen unterrichtet sind. So finden wir es begreiflich, dass bei Simplic. in Arist. de caelo II (schol. in Arist. 508b Brandis) und noch weit später bei Rhabdas (S. 30 Tannery, und vgl. vorher § 5) Reminiscenzen an die

διπλαῖ, τριπλαῖ und höher potenzierten Myriaden des Apollonios sich erhalten haben; denn diese Ausdrücke entstammten unmittelbar dem griechischen Sprachbewusstsein, während das System des Archimedes, wenn auch seine Benennungen dem populären Verständnis möglichst angepasst waren, doch infolge der künstlichen Bildung von Zahlenklassen niemals volkstümlich geworden ist. Auch eine andere Bezeichnungsweise, die nach Analogie der *ἀριθμοὶ πρῶτοι, δεύτεροι* u. s. w. der Archimedes von Diophant versucht worden ist, nämlich *πρῶται* und *δεύτεραι μυριάδες* statt *ἁπλαῖ* und *διπλαῖ* (Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 806f.) scheint keine Nachahmung gefunden zu haben.

11—12. Bruchrechnung. 11. Wir haben zu beginnen mit der sexagesimalen Teilung, deren Grundzüge vor kurzem dargelegt wurden. So verschieden diese Rechnungsart auch von der uns geläufigen Decimalbruchrechnung ist, so hat sie mit dieser doch die strenge Consequenz und, vom altgriechischen Standpunkt aus, die leichte und durchgängige Anwendbarkeit gemeinsam. Denn für gewöhnlich suchte der Grieche, wenn er beim Dividieren bis zu den gebrochenen Zahlen hinabsteigen musste, aussprechbare genäherte Werte. Wenn diese aber, wie es häufig vorkam, zu einer Reihe von Stammbrüchen sich zerdehnten, oder wenn doch Brüche mit mehrstelligen Zählern und Nennern ausgerechnet wurden, so mochte wohl der einzelne Wert für sich brauchbar erscheinen, allein die Vergleichung und Umrechnung verschiedener solcher Brüche führte zu den grössten Weiterungen. Deshalb haben die Griechen in der rechnenden Astronomie, jedenfalls nach Vorgang der Babylonier, ein Teilungssystem angewendet, welches uns, vollkommen ausgebildet und durch eine lange vorhergegangene Praxis bewährt, in der *σύνταξις* des Ptolemaios (s. d.) entgegentritt. Die Kreisperipherie und somit auch die Summe der Centriwinkel wird in 360 *μοῖραι* geteilt. Ptolemaios nennt I 9 (S. 26, 7 Halma), d. i. an der ersten Stelle, wo er auf die Sexagesimalteilung zu sprechen kommt, diese Teile der Peripherie *τμήματα* (dies ist auch zu ergänzen S. 28, 15. 16. 25. 26. u. ö.); sonst sagt er *μοῖραι* (kommt zuerst S. 28, 4 vor: *μοίρας οβ, οἵων ἐστὶν ὁ κύκλος τξ*) und für $1/2$ Grad *ἡμιμοίριον* (S. 26, 8). Dass die Römer *μοῖρα* wörtlich mit *pars* wiedergaben, ist aus Ammian. XX 3, 2 zu entnehmen. Das spätere *gradus* ist aus dem Arabischen übersetzt: s. Nesselmann 137, 23. Weiter wird der Grad *κατὰ τὸν τῆς ἑξηκοντάδος τρόπον* (Ptol. I S. 26, 24) geteilt in *ἑξηκοστὰ πρῶτα, δεύτερα, τρίτα* u. s. w. (Theo zu Ptol. I 110f. Halma). Die ersten Sechzigstel, gewöhnlich *ἑξηκοστά* schlechthin, oder auch *λεπτά* (*minuta*) genannt, sind Brüche mit dem Nenner 60^1, die *δεύτερα ἑξηκοστά* (*secunda*) Brüche mit dem Nenner 60^2, die *τρίτα* (*tertia*) Brüche mit dem Nenner 60^3 u. s. w. Anonymus de multiplic. S. 1f. Henry. Ammian. a. a. O. Planudes *ψηφοφ. κατ' Ἰνδούς* S. 23f. Gerhardt. Nun hat Ptolemaios, um die Trigonometrie in die astronomische Praxis einzuführen, nicht bloss die Grade der Peripherie, sondern auch den Radius des Kreises sexagesimal geteilt. Wie auf das Sechstel der Peripherie, so kamen auch auf die Sehne dieser Peripherie, d. i. auf den Radius, 60 (mithin auf den Diameter 120) *τμήματα* (Ptol. I 9 z. Anf.). In Bezug auf die weitere Teilung gelten nun diese *τμήματα* als Ganze, und zwar als die Einheiten einer beliebigen Grösse, die sich Ptolemaios, nach dem Vorgange des Eukleides, als eine Gerade denkt. So werden z. B. (S. 28) die 60 Einheiten des Radius und die 30 Einheiten seiner Hälfte quadriert zu $3\,600 + 900 = 4\,500$ Einheiten, und aus dieser Summe wird dann die Wurzel in Ganzen und Brüchen gezogen. Hiermit kommen wir zur Hauptsache. Die von Ptolemaios in die trigonometrischen Rechnungen eingeführten *τμήματα* (wohl zu unterscheiden von den *τμήματα* oder *μοῖραι* der Peripherie) sind in arithmetischem Sinne die Einheiten einer beliebigen ganzen Zahl, welche letztere durch Division in Ganze, darüber hinaus aber auch in sexagesimale Brüche zerlegt werden soll. Theo I 111, der ebensowenig wie die späteren Erklärer die *μοῖραι* der Peripherie und die *τμήματα* des Diameters auseinanderhält, nennt die *μοῖραι* schlechthin (also die *τμήματα* mit inbegriffen) ausdrücklich *μονάδες*. So war ein fester Rahmen gegeben, innerhalb dessen die Bruchteile so genau, als es nur immer erforderlich schien, bestimmt wurden (vgl. Ptol. a. a. O.: *καθόλου χρησόμεθα ταῖς τῶν ἀριθμῶν ἐφόδοις κατὰ τὸν τῆς ἑξηκοντάδος τρόπον διὰ τὸ δύσχρηστον τῶν μοριασμῶν*, d. i., wie Theo I 110 richtig erklärt, wegen der Schwierigkeit der Rechnung mit gewöhnlichen Brüchen). Ausserdem aber — und das ist nicht minder wichtig — konnte man nun auch alle Rechnungsoperationen mit Brüchen leicht und sicher ausführen. Betreffs der Addition und Subtraction ist dies unmittelbar ersichtlich. In jeder Abteilung des sexagesimalen Rahmens konnte der Zähler durch Summierung anwachsen bis 59; jede 60 aber rückte als Einheit in die nächsthöhere Abteilung auf und wurde dort dem Zähler zugezählt. Umgekehrt wurde bei der Subtraction, wenn in einer Abteilung der Subtrahendus grösser war als der Minuendus, dem Zähler der nächsthöheren Abteilung eine Einheit entnommen und diese als 60 dem Minuendus zugezählt. Belege hierfür finden sich allerwärts in der Syntaxis des Ptolemaios; ebenso auch für die Multiplication, Division und Wurzelausziehung.

Wie bei diesen letzteren drei Rechnungsarten im einzelnen zu verfahren ist, lehrt Theo im Commentar zum I. Buche (S. 110—119. 185f. Halma, vgl. Planudes *ψηφοφ. κατ' Ἰνδούς* 26ff. Gerh. Nesselmann 138ff.). Weniger deutlich sind die Anweisungen über Multiplication und Division in der anonymen, leider durch Schuld des Herausgebers kaum lesbaren Schrift *μέθοδοι εὔχρηστοι πρὸς τοὺς ἀπὸ μορίων πολλαπλασιασμοὺς κατὰ τὸν τῆς ἀστρονομίας κανόνα* (Opusculum de multiplicatione et divisione sexagesimalibus Diophanto vel Pappo attribuendum ed. C. Henry, Halle 1879; vgl. auch Hultsch Zeitschr. f. Mathem. u. Phys., hist.-litter. Abtlg., XXIV 1879, 199ff. XXVI 1881, 38f. Cantor 459). Doch enthält dieses Fragment immerhin manches von Belang, was sich bei Theo nicht findet, also wahrscheinlich aus dem verlorengegangenen Commentar des Pappos (s. d.) zum I. Buche der Syntaxis entnommen ist, so die schon oben von uns citierte Darstellung der Sexagesimalbrüche, ferner die Bemerkung, dass diese Methode auch zu allen ausserhalb der Astronomie liegenden Rechnungen wohl passend sei (s. die Textesherstellung und Übersetzung von Hultsch a. a. O. XXIV 200f.).

Ein besonderer Vorzug der sexagesimalen Bruchrechnung lag noch darin, dass die Stelle, wo man mit der Ausrechnung aufzuhören und mit einem Näherungswerte zu schliessen hatte, lediglich nach sachlichen Gründen, nicht (wie bei der gewöhnlichen griechischen Bruchrechnung) durch die Scheu vor allzuschwierigen und nicht mehr übersichtlichen Ausrechnungen bestimmt wurde. Ptolemaios I 9 (S. 26, 27—31) sagt ausdrücklich, dass er bei seinen Rechnungen allenthalben auf die geeigneten Näherungswerte ausgehe und nur unbeachtliche kleinste Werte beiseite lasse (vgl. unten § 15f.).

Endlich wurde die Brauchbarkeit des Systems noch erhöht durch die praktische Bezeichnung der Ganzen sowohl als der Teile. Vor die Einheiten der Peripherie wurde *μοῖραι*, vor die des Diameters und der Sehnen *τμήματα* gesetzt, wobei statt *μοῖραι* auch die Abkürzung $\overset{\circ}{\mu}$ eintrat (das später übliche Zeichen des Grades ° scheint hierauf zurückzuführen zu sein). Oberhalb der Zahlzeichen der *μοῖραι* und *τμήματα* wurde, da es ja Einheiten waren, der übliche Horizontalstrich gezogen. Ferner wurden die ersten, zweiten, dritten Sechzigstel u. s. w., wie heute noch, durch einen, zwei, drei Striche u. s. w., welche der Zahlenbezeichnung des Zählers beigefügt wurden, kenntlich gemacht, so dass die Schreibung des Nenners ganz wegfiel, z. B. *μοιρῶν* $\overline{\mu\zeta}$ $\mu\beta'$ μ'' = 47° 42′ 40″ (Ptol. I S. 57, 15), *τῶν* $\overline{\varrho\vartheta}$ $\mu\delta'$ $\nu\gamma''$ = 109° 44′ 53″ (S. 61, 2), $\overset{\circ}{\mu}$ $\overline{\beta}$ = 2° (Vaticanus des Pappos Bd. II 556, 13. 14 Hultsch), *τοιούτων* $\overline{\lambda\zeta}$ δ' $\nu\varepsilon''$, *οἵων ἡ διάμετρος* $\overline{\varrho\kappa}$, d. i. 37 Ganze (deren jedes = $\frac{1}{120}$ Diameter ist) und 4′ 55″, *τμημάτων* $\overline{\xi\zeta}$ δ' $\nu\varepsilon''$ = 67 Ganze + 4′ 55″ (Ptol. I S. 28). War in irgend einer Abteilung keine Zahl zu verzeichnen, so wurde das Zeichen ○ (d. i. *οὐδεμία μοῖρα*, bezw. *οὐδὲν τμῆμα, οὐδὲν ἑξηκοστόν* u. s. w.) gesetzt, z. B. $\overline{○}$ α' β'' ○‴ = 0° 1′ 2″ 0‴ (Ptol. I S. 38), $\overline{○}$ $\iota\zeta'$ $\lambda\gamma''$ = 0° 17′ 33″ (Pappos Bd. II 558, 25, und zwar so, mit nur geringfügigen Abweichungen, hsl. überliefert). Theo zu Ptolemaios und der Anonymus de multipl. sexagesim. pflegen *ἑξηκοστά* auszuschreiben. Die Minuten werden also durch $\overline{\alpha}$ (d. i. *πρῶτα*) *ἑξηκοστά*, die Sekunden durch $\overline{\beta}$ *ἑξηκοστά* (Theo) oder $\beta'\beta'$ oder $\beta\beta^{\alpha}$ *ἑξηκοστά* (Anonym.), und entsprechend die dritten, vierten u. s. w. Sechzigstel bezeichnet. Für die ersten Sechzigstel findet sich beim Anonymus häufig *ξξα*.

12. Die gewöhnliche Bezeichnung der Brüche lehnte sich eng an die Aussprache derselben an. Ein *τρίτον* wurde $\overset{-ov}{\Gamma}$ oder weiter abgekürzt Γ geschrieben, also auch *τέταρτον* = ″△ u. s. w. Im modernen Typendruck wird statt dessen am geeignetsten die Bezeichnung γ'' δ'' u. s. w. angewendet, die auch durch Hss. und Papyri bezeugt sind (Hultsch Metrol. Script. I 174; Jahrb. f. Philol. 1893, 750, 1; Histor. Unters. f. Förstemann, Leipzig 1894, 44. 54). In den Hss. des Diophantos finden sich die verschiedensten Compendien, unter denen Tannery ein Zeichen, das einem liegenden Kreuz ähnlich ist, ausgewählt hat, z. B. *ια*×, *δ*× (Dioph. ed. Tannery I S. VIII 6, 21. 120, 7. 312, 4 u. ö.).

Das Zeichen für $\frac{1}{2}$, *ἥμισυ*, ist ↄ (häufig auch mit Zeichen geschrieben, die einem griechischen ς oder lateinischen S ähnlich sind). Zwei Drittel sind ein *δίμοιρον*, bezeichnet durch verschieden geformte Compendien, die teils auf den Zahlbuchstaben *B*, teils auf eine vielleicht aus ↄ ς″ = $\frac{1}{2} + \frac{1}{6}$ zusammengezogene Ligatur zurückgehen (Gardthausen Griech. Paläogr. 249. Wilcken Rhein. Jahrb. LXXXVI 240. Baillet Le papyrus mathém. d'Akhmîm 11. Hultsch Metrol. script. I 174; Jahrb. f. Philol. 1893, 750, 11). Mehrere Viertel, Fünftel u. s. w. sind *τέταρτα, πέμπτα* u. s. w. (z. B. *τέσσαρα πέμπτα* Heronis geom. 74, 24 Hultsch, *λεπτὰ τριακοστότριτα κγ'* oder *εἰκοσιτρία τριακοστότριτα* = $\frac{22}{33}$ ebd. 110, 8—11). Diese Nenner werden von Archimedes einfach durch Zahlzeichen, z. B *δέκα οα″* = $\frac{10}{71}$ (Kreismess. I 270, 9 Heib.), in der heronischen Geometrie aber durch Verdoppelung bezeichnet, z. B. β' ε'' ε'' = *δύο πέμπτα* (Hultsch Metrol. script. I 174f. Hero Geom. S. 74ff.). Diophantos setzt zuerst den Zähler des Bruches als Kardinalzahl und fügt den Nenner mit dem Zusatze *ἐν μορίῳ* oder *μορίου* hinzu, z. B. $\overline{\tau\varsigma}$. ,$\overline{\vartheta}$ *μορ.* $\overline{\lambda\gamma}$. ,*αψος* = $\frac{3\,069\,000}{331\,776}$ (I 308, 19 Tannery). Dem allgemeinen Gebrauche nach ist auch hier das als Nenner stehende Zahlwort als Ordinale zu denken, und zwar als zusammengesetztes, so viele Einheiten, Zehner, Hunderte und Tausende auch der Nenner enthalten mag. Darüber hinaus sind die Myriaden als ein besonderes Numerale ausgesprochen worden Nur wenn der Nenner bis zu den Myriaden in zweiter Potenz anschwoll, scheint die Bildung von Kardinalien vorgezogen worden zu sein, z. B. *μορίου δευτέρας μυριάδος* $\overline{\alpha}$ *καὶ πρώτων* (scil. *μυριάδων*) $\overline{\eta\psi\mu\zeta}$ u. s. w. I 332, 8 Tann. (so nach den Spuren der ältesten Überlieferung verbessert von Hultsch Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 806f.). Daneben gebraucht Diophant eine kürzere Bezeichnung, welche das gerade Gegenteil der heute üblichen Form bildet; er setzt nämlich über die Zahlzeichen des Zählers die (wieder als Ordinalia zu denkenden) Zahlzeichen des Nenners, z. B. $\overset{\iota\vartheta}{\delta} = \frac{4}{19}$, $\frac{\alpha\,.\,\omega\iota\varsigma}{\iota\gamma\,.\,\tau\kappa\alpha} = \frac{130\,321}{10\,816}$ (I 120, 23. 312, 5 Tannery; über die früher dem Diophantos zugeschriebene, etwas abweichende Bezeichnung vgl. Nesselmann 113ff. Dioph. übersetzt von Wertheim S. 3).

Gern wurden die Brüche, deren Zähler mehrere Einheiten enthält, aufgelöst zu Stammbrüchen, z. B. $\frac{15}{16}$ in ↄ δ'' η'' $\iota\varsigma''$ = $\frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{8} + \frac{1}{16}$, wo die Nenner die Potenzenreihe von 2 darstellen (dass diese Reihe häufiger als andere verwendet wird, ist leicht erklärlich; ist sie doch die einzige in Potenzen des ersten Nenners verlaufende, vermittels deren — natürlich unter der Voraussetzung, dass Anfangs- oder Mittelglieder ausfallen dürfen —

Näherungswerte für alle echten Brüche, einschliesslich der irrationalen, gebildet werden können). Oder es wurden verschiedenartige Nenner derartig ausgewählt, dass eine leicht übersichtliche Reihe entstand, z. B. $\frac{1}{4} + \frac{1}{8} + \frac{1}{10} + \frac{1}{200} = \frac{12}{25}$; $\frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \frac{1}{42} = \frac{6}{7}$. Nesselmann 112f. Hultsch Metrol. script. I 174f. Cantor 118. 303f. Tannery Bulletin des sciences mathém., 2. série, VIII 1 (1884), 329ff. Hultsch Nachr. Gesellsch. der Wiss. Göttingen 1893, 383, 1. 407. In vielen Fällen konnten dann verschiedene Auflösungen, deren jede eine wohlgeordnete Reihe darstellte, gewählt werden, wie die Ausrechnungen in der heronischen Geometrie und Stereometrie zeigen, Tannery a. a. O. 337—343; vgl. zum Beispiel Heronis geom. 119 Hultsch, wo der Bruch $\frac{163}{224}$ aufgelöst wird a) in $\frac{1}{2} + \frac{1}{7} + \frac{1}{14} + \frac{1}{112} + \frac{1}{224}$, b) in $\frac{1}{2} + \frac{1}{8} + \frac{1}{16} + \frac{1}{32} + \frac{1}{112}$, c) in $\frac{1}{2} + \frac{1}{6} + \frac{1}{21} + \frac{1}{112} + \frac{1}{224}$.

Wenn mit Brüchen oder gemischten Zahlen weitere Rechnungsoperationen vorzunehmen waren, so ging dies im allgemeinen mit Stammbrüchen leichter als mit gewöhnlichen Brüchen, besonders wenn letztere mehrstellige Zähler und Nenner enthielten. Mehrere ausgerechnete Multiplicationen gemischter Zahlen, deren auslaufende Brüche der Reihe $\frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{8}$ u. s. w. entnommen sind, giebt Eutokios zu Archimedes Kreismessung (III 274ff. Heib.). Aber auch das Quadrat von $1838\frac{9}{11}$ hat er (S. 294) auszurechnen versucht und wahrscheinlich auch annähernd ermittelt (in die Hss. hat das Verderbnis $\frac{1}{9} + \frac{1}{11}$ statt $\frac{9}{11}$ sich eingeschlichen, wonach die ganze Bruchrechnung einschliesslich der letzten Hauptsumme in Verwirrung geraten ist: die richtige Ausrechnung geben Nesselmann 116ff. und Heiberg zu Eutok. 295). Ohne Fehler ist in der heronischen Geometrie 83, 2f. das Quadrat von $14\frac{23}{33}$ einzeln ausgerechnet und an einer anderen Stelle, um noch ein Beispiel unter vielen beizubringen, die Multiplication von $3\frac{63}{64} \times 7\frac{2}{64}$ ausgeführt (ebd. 36, 8f.; vgl. Friedlein 76f.). Auch Diophantos hat, wie aus vielen seiner Aufgaben hervorgeht, es trefflich verstanden, selbst mit den compliciertesten Brüchen zu rechnen. Doch ist aus seinen Multiplications- und Divisionsregeln (Defin. 4—10), da diese nur den allgemeinen algebraischen Ausdrücken gelten, nicht zu ersehen, wie er die angewandte Bruchrechnung gehandhabt hat. Das oben § 8 a. E. erwähnte Scholion zu Plat. Charmid. 165 E über griechische und ägyptische Multiplications- und Divisionsmethoden bezieht Tannery Géom. grecque 49f. auf den Unterschied zwischen der ägyptischen Rechnung in Stammbrüchen, besonders binären Brüchen (wozu als Analogon auch eine binäre Multiplication erscheint) und der griechischen Rechnungsweise in gewöhnlichen Brüchen.

Die Addition und Subtraction von Brüchen bezeichnet der Scholiast zu Plato Charmid. a. a. O. durch *αἱ τῶν μορίων συγκεφαλαιώσεις καὶ διαιρέσεις*.

Die Ausrechnung konnte nur bei gleichen Nennern stattfinden. Brüche von ungleichen Nennern mussten also auf gleiche Nenner eingerichtet werden. Schon der Pythagoreer Archytas hat auf diese Weise ermittelt, um wie viel Brüche von verschiedenen Nennern von einander sich unterscheiden (s. § 29).

Die Schwierigkeiten der Bruchrechnungen konnten also, wenn nötig, wohl bewältigt werden; im allgemeinen aber zogen es die Griechen vor, kürzere angenäherte Bruchwerte statt der genauen zu setzen oder auch die auslaufenden Brüche ganz wegzulassen. Über das Verfahren beim Ausziehen von Quadratwurzeln ist noch zu sprechen (§ 14); betreffs anderweiter Näherungen ist vor allem auf Archimedes zu verweisen, der sich bei seiner Kreismessung begnügte, den Wert π zwischen $3\frac{1}{7}$ und $3\frac{10}{71}$ festzusetzen (I 270 Heib.), ferner auf die vielen angenäherten Brüche in der heronischen Geometrie und Stereometrie, z. B. $\frac{1}{2} + \frac{1}{8} + \frac{1}{73}$ statt $\frac{327}{512}$ (S. 177, 8 Hultsch, vgl. Tannery Bull. des sciences mathém., 2. série, VIII 1, 337ff. Cantor 369ff.). Eutokios zu Archimedes Kreismessung (III 274) setzt $\frac{1}{6} + \frac{1}{15}$ als kürzeren, genäherten Ausdruck für $1 - (\frac{1}{2} + \frac{1}{4} + \frac{1}{64}) = \frac{1}{8} + \frac{1}{16} + \frac{1}{32} + \frac{1}{64} = \frac{15}{64}$ (zu erklären durch Anwendung der Näherungsformeln $\frac{15}{64} \sim \frac{1}{4} \sim \frac{15-1}{64-4}$, d. i. $\frac{14}{60} = \frac{1}{6} + \frac{1}{15}$).

13—17. Wurzelausziehen. 13. Wir haben oben (§ 9) aus den von Eutokios ausgeführten Multiplicationen ermittelt, wie die Griechen bei der Division durch mehrstellige Zahlen verfuhren. Da die Exempel des Eutokios die Producte gleicher Factoren darstellen, mithin zugleich als Beispiele für die Quadrierung der Zahlen zu gelten haben, so sind sie gewiss auch von Nutzen zur Auffindung der Regeln über Ausziehung der Quadratwurzeln. Zunächst ist kurz zusammenzufassen, was aus der früheren Darstellung der übrigen Rechnungsoperationen (§ 7—9) hervorgeht, nämlich dass ganze mehrstellige Zahlen in ihre dekadischen Abteilungen zerlegt und somit alles Rechnen zurückgeführt wurde auf Einzelausrechnungen mittelst der Zahlen 1 bis 9. Dies musste auch für das Wurzelausziehen gelten. Eine gesuchte mehrstellige Wurzel wurde aufgefasst als zerlegbar in so und so viele *μονάδες*, *δεκάδες*, *ἑκατοντάδες* u. s. w. (vgl. § 7). Dann war von der Erwägung auszugehen, dass die Quadrate von 1 bis 9 zwischen 1 und 99, die von 10 bis 90 zwischen 100 und 9900 u. s. w. liegen. Es war also möglich, von der zu suchenden Wurzel zunächst die höchste Stelle des dekadischen Systems im Betrage von 1 bis 9 *δεκάδες* oder *ἑκατοντάδες* oder *χιλιάδες* u. s. w. aufzufinden. Setzen wir den Radicandus $= q$, den aufgefundenen Wert der höchsten Stelle der Wurzel $= a$ und den noch zu suchenden Wert der nächsten Stelle $= x$, so war nun die Identitätsformel $(a + x)^2 = a^2 + 2ax + x^2$ (Eukl. Elem. II 4) anzuwenden und aus dem Reste $q - a^2$ die Stelle x der Wurzel zu ermitteln. Setzen wir diese, nachdem sie gefunden ist, $= b$, so war von $q - a^2$ weiter $2ab + b^2$ ab-

zuziehen und aus dem verbleibenden Reste eine etwaige dritte Stelle der Wurzel und so fort jede weitere Stelle zu ermitteln, bis alle ganzen Zahlen der Wurzel gefunden waren (über die Berechnung der Brüche s. § 14f.). Dass die griechischen Mathematiker wirklich in dieser Weise verfahren sind und nicht etwa auf ein Ausprobieren und Erraten sich beschränkt haben (wie Nesselmann 110 und Friedlein 81 vermuten), bezeugt Theo zur Syntaxis (I 184f. Halma; vgl. Nesselmann 144f.), indem er unter Berufung auf Eukl. Elem. II 4 nachweist, dass in dem Radicandus 144 zunächst als höchste Stelle der Wurzel 1 Zehner enthalten sei. Dessen Quadrat vom Radicandus abgezogen ergiebt den Rest 44. Darin muss enthalten sein nicht nur das Doppelte der höchsten Wurzelstelle, multipliciert mit der noch zu suchenden zweiten Wurzelstelle, sondern auch das Quadrat der zweiten Wurzelstelle. Da das Doppelte der höchsten Wurzelstelle bereits 20 ergiebt, so lehrt die vorläufige Division 44 : 20, dass als nächste Wurzelstelle voraussichtlich 2 Einer zu setzen sind. In der That ergiebt die Ausrechnung $20 . 2 + 2^2 = 44$; es verbleibt also kein Rest weiter und $\sqrt{144}$ ist mit 1 Zehner und 2 Einern glatt ausgerechnet. Es ist gar nicht anders denkbar, als dass auch Archimedes in seiner Kreismessung nach derselben, durch Eukleides vorgezeichneten Methode die verschiedenen, bis in das dritte Tausend reichenden Wurzeln je bis zur letzten Stelle der Ganzen berechnet habe. Versucht man es z. B. in diesem Sinne, die Ganzen von $\sqrt{1\,825\,200}$ dem Archimedes (I 266 Heib. vgl. mit Eutok. III 286) nachzurechnen, so ergeben sich der Reihe nach die Tausende, Hunderte, Zehner und zuletzt der angenäherte Einer der Wurzel, nämlich zusammen 1351, und die Ausrechnung weist im einzelnen, übereinstimmend mit Eutokios a. a. O., zunächst den Posten 1 000 000, dann $2 . 1000 . 300 = 2 . 300\,000$, dann $300^2 = 90\,000$ aus, während die übrigen Posten bei der Wurzelausziehung natürlich anders sich gruppieren als bei Eutokios die Posten der mit sich selber multiplicierten Wurzelzahl. Andere archimedische Wurzelausziehungen behandelt Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 384ff. Dass auch Heron und Pappos die Ganzen der von ihnen auszurechnenden Wurzeln auf dieselbe Weise ermittelt haben, ist an sich wahrscheinlich. Auch spricht dafür die Bemerkung des Eutokios zu Archimedes (III 270 Heib.): *ὅπως δὲ δεῖ σύνεγγυς τὴν δυναμένην πλευρὰν τὸν δοθέντα ἀριθμὸν εὑρεῖν, εἴρηται μὲν Ἥρωνι ἐν τοῖς μετρικοῖς, εἴρηται δὲ Πάππῳ καὶ Θέωνι καὶ ἑτέροις πλείοσιν ἐξηγουμένοις τὴν μεγάλην σύνταξιν τοῦ Κλαυδίου Πτολεμαίου.* Die Methode Theos ist uns, wie wir eben sahen, in seinem Commentar zur Syntaxis erhalten, und wir schliessen daraus mit Sicherheit, dass schon Ptolemaios selbst die Ganzen von Wurzeln so ausgerechnet hat. Die *σχόλια* des Pappos zu Ptolemaios sind uns nur zum Teil, und zwar eingestreut in die theonischen Commentare erhalten. Aber auch diejenigen Abschnitte, welche unter Theos Namen überliefert sind, mögen möglichst eng an des Pappos Vorarbeiten sich angeschlossen haben. Sicherlich kann Pappos, anlangend die ptolemaeische Wurzelaus-

ziehung, nichts wesentlich anderes gelehrt haben als Theo, wie ja auch Eutokios beide Namen eng mit einander verknüpft. Von dem Inhalte der *μετρικά* Herons war wohl nur eine unsichere Kunde zu Eutokios gelangt; doch lässt sich aus den Worten des letzteren, wie sie uns vorliegen, immerhin mit einiger Wahrscheinlichkeit schliessen, dass er die heronische Methode der Wurzelausziehung nicht für grundverschieden von der des Pappos und Theo hielt. Alles dies gilt, wie gesagt, zunächst nur von dem Ausziehen der Ganzen einer mehrstelligen Wurzel. Die dazukommenden Bruchteile wurden teils in gewöhnlichen, teils in sexagesimalen Brüchen ausgedrückt; in beiden Fällen lag aber die gleiche Methode zu Grunde, welche auf die euklidische Formel $(a + x)^2 = a^2 + 2ax + x^2$ zurückging.

14. Ehe wir jedoch dies im einzelnen zeigen, ist noch eine Vorfrage zu erledigen. Wir haben gefunden, dass die Ganzen einer Quadratwurzel von Ptolemaios und wahrscheinlich auch von Archimedes und Heron auf Grund des dekadischen Systems und im Einklang mit den griechischen Sprachbildungen *μυριάδες*, *χιλιάδες* u. s. w. ausgerechnet worden sind. Fragen wir nun, wie weiter gerechnet wurde, wenn man zuletzt auf gebrochene Zahlen kam, so ist zunächst eine negative Antwort festzustellen. Die Griechen sind nämlich niemals darauf gekommen, eine irrationale Wurzel nach *δέκατα*, *ἑκατοστά*, *χιλιοστά* u. s. w. zu bestimmen, obwohl dies nach Analogie der *δεκάδες*, *ἑκατοντάδες*, *χιλιάδες* u. s. w. so nahe lag. Wenn hin und wieder Brüche wie $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{200}$ vorkommen (vgl. § 12), so sind sie nach Bedarf ebenso wie die nicht decimalen Brüche $\frac{1}{2}$, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$ u. s. w. entstanden, mithin nicht als Decimalbrüche wie 0,01, 0,005 zu betrachten. Eine eigentümliche Rechnung in Myriadenbrüchen ist zwar von Apollonios und Späteren versucht worden, hat aber nicht als brauchbar sich bewährt. Hultsch Zeitschrift f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXXIX 1894, 131ff. 161ff.

Aber nicht minder geläufig, wie wir mit Decimalbrüchen, rechneten ja die griechischen Astronomen mit Sexagesimalbrüchen. Wir finden bei Ptolemaios z. B. für $\sqrt{3}$ und $\sqrt{5}$ Annäherungen von überraschender Genauigkeit (s. § 16). Wenn nun Heron für $\sqrt{3}$ den Näherungswert $\frac{26}{15}$ gebraucht hat (Cantor 368f. Günther Quadratische Irrationalitäten, Abhandl. zur Gesch. der Mathem. IV 19), so kann dieser Bruch, insofern er $= \frac{104}{60}$ ist, gedeutet werden als eine stark gekürzte Ausrechnung statt des weit genaueren Wertes $\frac{103}{60} + \frac{55}{60^2} + \frac{23}{60^3}$, den später Ptolemaios ermittelt hat (Günther a. a. O. 22). Man müsste also annehmen, dass Heron $\sqrt{3} = \sqrt{3 . 60^2} : 60$ gesetzt, dann aus $3 . 60^2 = 10800$ die bis auf die Einer genäherte Wurzel (vgl. § 13) $= 104$ gezogen und endlich den Bruch $\frac{104}{60}$ auf $\frac{26}{15}$ reduciert habe. Allein da bereits Archimedes $\sqrt{3}$ annähernd gleich $\frac{265}{153}$ gesetzt hatte (Günther a. a. O. 11. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 385ff.), d. i. auf einen

Bruch, der gewiss nicht aus sexagesimaler Rechnung entstanden ist, und da ferner Heron (Stereom. 185, 5 Hultsch) für $\sqrt{75} = 5\sqrt{3}$ einen Wert gefunden hat, wonach $\sqrt{3}$ auf $1 + \frac{1}{2} + \frac{1}{5} + \frac{1}{40} + \frac{1}{80} = \frac{139}{80}$, mithin ebenfalls auf einen nicht sexagesimalen Wert auskommt, so werden wir die zuerst erwähnte heronische Annäherung $\sqrt{3} = \frac{26}{15}$ als einen kürzeren Ausdruck statt $\frac{265}{153}$, nicht als einen sexagesimalen Wert anzusehen haben (Hultsch a. a. O. 399ff.). Noch weniger ist aus andern angenäherten Wurzelwerten, die uns überliefert sind, auf eine sexagesimale Ausrechnung zu schliessen.

Wir haben uns daher einer dritten Annahme zuzuwenden, nämlich dass von Archimedes, Heron und andern Mathematikern (mit Ausschluss der Astronomen) durch fortgesetzte Anwendung der euklidischen Formel $(a+x)^2 = a^2 + 2ax + x^2$ Annäherungswerte in andern als dekadischen oder sexagesimalen Brüchen gesucht worden sind. Ohne Zweifel war man sich darüber im klaren, dass, sobald an eine grössere ganze Zahl ein Bruch, mithin ein verhältnismässig geringer Wert anzuhängen war, statt $a^2 \pm 2ax + x^2$ die Abkürzung $a^2 \pm 2ax$ (wobei x den zu suchenden auslaufenden Bruch der Wurzel bedeutet) gewählt werden konnte. Wenn also Archimedes z. B. von $\sqrt{1018405}$ (Kreismessung I 270 Heib. vgl. mit Eutok. III 296) zunächst 1009 Ganze ausgerechnet und dabei 324 Ganze als Rest ermittelt hatte, so ergab sich der noch zu suchende Bruch der Wurzel annähernd gleich $\frac{324}{2 \cdot 1009}$, woraus weiter die bequeme Annäherung $\frac{1}{6}$ folgte, bei welcher Archimedes sich beruhigt hat. Hultsch a. O. 413ff. Nach derselben Methode hat Heron z. B. $\sqrt{50}$ annähernd zu $7\frac{1}{14}$, und $\sqrt{75}$ zu $8\frac{11}{16}$ ausgerechnet (Stereom. 184, 13. 185, 5 Hultsch). Um $\sqrt{63}$ zu bestimmen, lag die Umwandlung in $\sqrt{64-1}$ nahe, und es ergab sich daraus die Annäherung $8 - \frac{1}{16}$ (Stereom. 163, 9. Günther 239, 4).

Nach diesen Regeln lassen noch viele andere heronische Wurzeln (zusammengestellt von Tannery Mém. de la Société des Sciences de Bordeaux, 2. série, IV 174ff. und von Günther Quadrat. Irrationalitäten 16ff.) und mehrere von den archimedischen (Nesselmann 108ff. Günther a. a. O. 10ff.) unmittelbar sich erklären. Allein die Nachrechnung anderer archimedischer und heronischer Wurzelwerte führte zunächst zu so grossen Schwierigkeiten, dass verschiedene, zum Teil sehr complicierte Hypothesen aufgestellt wurden, um zu erklären, wie die alten Mathematiker zu solchen Näherungen gelangt sind. Zu erwähnen ist hier nur der Erklärungsversuch von Günther, der die ganze Frage ausführlich in seinen Quadratischen Irrationalitäten (Abhandl. zur Gesch. der Mathem. IV, Leipzig 1882), kürzer in der Gesch. der Mathem. u. Naturwiss.[2] 239f. erörtert hat. Indem er mit Cantor das Zeichen $\backsim$ für ‚annähernd gleich' verwendet, zeigt er (Quadrat. Irrat. 53ff.), dass die oben erklärte Näherungsformel $(a+x)^2 \backsim a^2 + 2ax$ sich umsetzen lässt zu einer bis zum zweiten Näherungswert ausgerechneten Kettenbruchformel: $\sqrt{a^2 \pm x} \backsim a \pm \frac{x}{2a}$. Indem er dann zum dritten Näherungswerte des eingliedrig-periodischen Kettenbruches fortschreitet, setzt er (a. a. O. 55ff.)

$$\sqrt{a^2+x} \backsim a + \frac{2ax}{4a^2+x}, \text{ d. i. } \frac{4a^3+3ax}{4a^2+x},$$

und erklärt unter dieser Voraussetzung eine Anzahl von Näherungswerten, bei denen die einfachere Formel $\sqrt{a^2+x} \backsim a + \frac{x}{2a}$ zu versagen schien. Einen andern Weg der Erklärung hat Hultsch in der Abhandlung ‚Die Näherungswerte irrationaler Quadratwurzeln bei Archimedes' (Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 367ff.) eingeschlagen. Um die Annäherungen für irrationale Wurzelwerte bis zu jedem gewünschten Grade von Genauigkeit fortführen zu können, hat Archimedes mit Hülfe der von ihm gefundenen Formel

$$a \pm \frac{b}{2a} > \sqrt{a^2 \pm b} > a \pm \frac{b}{2a \pm 1}$$

als erste Umgrenzung $\frac{7}{4} > \sqrt{3} > \frac{5}{3}$, demnächst durch Quadrierung von $\frac{5}{3}$ die zweite Begrenzung $\sqrt{3} < \frac{26}{15}$, endlich durch Quadrierung von $\frac{26}{15}$ die schliessliche Umgrenzung $\frac{1351}{780} > \sqrt{3} > \frac{265}{153}$ erreicht. Die heronischen Ausrechnungen waren durch die Rücksicht auf praktische und möglichst bequeme Annäherungen bestimmt. Es wurde daher zunächst darauf verzichtet, Grenzwerte nach oben und unten festzustellen. Ferner wurde aus der vorläufigen Annäherung in möglichster Kürze derjenige Wert ermittelt, welcher je nach Bedarf als der definitive gelten konnte. Dies sei kurz erklärt an $\sqrt{135} \backsim 11 + \frac{1}{2} + \frac{1}{14} + \frac{1}{21}$ (Geom. S. 93, 6 Hultsch). Als erste Aufgabe wurde gesetzt $\sqrt{135} = \sqrt{121+14}$. Die Näherungsrechnung ergab $11 + \frac{14}{22}$. Da dieser Wert um ein merkliches zu gross war, musste der auslaufende Bruch etwas verringert werden. Am nächsten lag es, versuchsweise $\frac{13}{21}$ statt $\frac{14}{22}$ zu setzen (denn da im Bruch $\frac{14}{22}$ der Zähler zum Nenner sich nahezu wie 2 : 3 verhält, so muss $\frac{14-1}{22-1} < \frac{14}{22}$ sein). Der Nenner 21 ist teilbar durch 3; es ist also zu versuchen, ob man eine passende Annäherung erhält, wenn man den Radicandus 135 = $\frac{135 \cdot 9}{9}$ setzt und nun $\frac{\sqrt{1215}}{3} = \frac{\sqrt{1225-10}}{3}$ ausrechnet. Der Versuch erweist sich als günstig; denn er führt zu der Näherung $\frac{35 - \frac{1}{7}}{3} = 11\frac{13}{21}$, wie vorher probeweise gesetzt war. Es bleibt also definitiv bei dieser zweiten viel genaueren Näherung, deren auslaufender Bruch zuletzt in die Stammbruchreihe $\frac{1}{2} + \frac{1}{14} + \frac{1}{21}$ umgesetzt wird.

Laut dem Zeugnisse des Eutokios (oben § 13) hat Heron in den *μετρικά* (vgl. Hultsch Metrol. script. I 14. 16f.) nicht nur gelehrt, die Ganzen einer Wurzel, sondern auch deren Bruchteile aufzufinden. In den uns erhaltenen Resten der heronischen Geometrie ist freilich davon nichts zu finden. Pappos, der von Eutokios zugleich mit Theo als Commentator der Syntaxis erwähnt wird, hat aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie Theo

das Wurzelausziehen nach sexagesimaler Teilung gelehrt.

Noch ist zu erwähnen, dass der Mathematiker Theodoros (unten § 24) den irrationalen Wurzeln aus 3, 5 . . . 15, 17 wahrscheinlich durch binäre Brüche einigermassen sich genähert hat (Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 376ff. Günther Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 551f.).

15. Das Wurzelausziehen nach sexagesimaler Teilung ist dem Ptolemaios, wie aus vielen Stellen der Syntaxis hervorgeht, ganz geläufig gewesen. Theo (I 185f. Halma) erklärt, offenbar nach guter Überlieferung, das Verfahren des Ptolemaios mit Hülfe einer geometrischen Figur, also im wesentlichen nach euklidischer Methode (vgl. die ausführliche Darstellung bei Nesselmann 144ff., ferner Günther Quadrat. Irrat. 26ff. und Gesch. der Mathem. u. Naturwiss.[2] 239. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 371, 2). Es erübrigt aber noch, die theonische Ausrechnung in die rein arithmetische Form umzusetzen, wobei wir zugleich vor einer Ungenauigkeit bewahrt bleiben werden, welche im Texte Theos vorliegt.

Nach der allgemeinen griechischen Rechnungsweise (§ 13) hat Ptolemaios (I 28 Halma) von $\sqrt{4500}$ zunächst die Ganzen = 67 gefunden. Da $67^2 = 4489$ ist, so verbleiben als Rest 11 Ganze, aus denen weiter die Bruchwerte mit den Nennern 60 und 60^2 zu berechnen sind (denn darüber hinaus ist Ptolemaios in diesem Falle nicht gegangen). Setzen wir der Reihe nach die zu suchenden Zähler = x, y, so haben wir diese aufzufinden nach der Gleichung

$$\sqrt{4500} = \sqrt{67^2+11} = 67 + \frac{x}{60} + \frac{y}{60^2}.$$

Wir wenden nun zunächst die Annäherungsformel $11 \backsim \frac{2 \cdot 67x}{60}$ an und finden vorläufig $x = \frac{11 \cdot 60}{2 \cdot 67} = \frac{660}{134} \backsim 4$ (wobei 4 zugleich die Bedingung erfüllt, dass bei der nun folgenden Ausrechnung ein Rest verbleiben wird, aus welchem weiter die zweiten Sechzigstel zu berechnen sind). Nun ist auszurechnen $\frac{2 \cdot 67 \cdot 4}{60} + \left(\frac{4}{60}\right)^2 = \frac{2 \cdot 67 \cdot 4 \cdot 60 + 16}{60^2}$ und dieser Betrag von den obigen 11 Ganzen abzuziehen; also $\frac{11 \cdot 60^2 - (2 \cdot 67 \cdot 4 \cdot 60 + 16)}{60^2} = \frac{7424}{60^2}$. Somit ist $\sqrt{4500}$ bestimmt auf $67 + \frac{4}{60}$, und aus dem verbliebenen Reste haben wir weiter die zweiten Sechzigstel der Wurzel zu ermitteln. Wir setzen also

$$\frac{7424}{60^2} \backsim 2\left(67 + \frac{4}{60}\right)\frac{y}{60^2}, \text{ d. i.}$$

$$7424 \cdot 60 \backsim 8048y.$$

Also ist, um y vorläufig zu ermitteln, 7424 . 60 = 445 440 durch 8048 zu dividieren (vgl. oben § 9 z. E.). So erhalten wir 55, nämlich zweite Sechzigstel, und haben nun auszurechnen

$$2\left(67 + \frac{4}{60}\right)\frac{55}{60^2} + \left(\frac{55}{60^2}\right)^2 = \frac{442\,640}{60^3} + \frac{3025}{60^4}.$$

Mit Theo ziehen wir jetzt von $\frac{7424}{60^2}$, d. i. von dem oben verbliebenen Reste, zunächst $\frac{442\,640}{60^3}$ ab und erhalten (wie auch Theo richtig ausgerechnet hat) $\frac{2800}{60^3} = \frac{46}{60^2} + \frac{40}{60^3}$. Hiervon sind nun noch die obigen $\frac{3025}{60^4}$ abzuziehen, und es würden, genau genommen, aus dem dann verbleibenden Reste $\left(= \frac{164\,975}{60^4}\right)$ noch die dritten Sechzigstel der Wurzel annähernd zu berechnen sein, damit man versichert sei, vorher die 55 zweiten Sechzigstel mit Recht als letzten Bruch der Wurzel gesetzt zu haben (die Ausrechnung ergiebt $\sqrt{4500} = 67 + \frac{4}{60} + \frac{55}{60^2} + \frac{20}{60^3}$). Theo aber begnügt sich damit, zu sagen, dass $\frac{46}{60^2} + \frac{40}{60^3}$, d. i. der letzte von ihm berechnete Rest, nahezu gleich sei dem Quadrate von $\frac{55}{60^2}$ (mithin keine weitere Restrechnung nötig sei). Er hat also irrtümlich 2800 dritte Sechzigstel mit 3025 vierten Sechzigsteln nahezu gleichgestellt; doch beeinflusst dieser Fehler nicht das ptolemaeische Resultat, das er nachzurechnen unternommen hat. Auch Maximos Planudes (s. d.) hat in seiner *ψηφοφορία κατ' Ἰνδούς* S. 45 Gerh. in Anlehnung an Theo $\sqrt{4500}$ mit demselben Resultate, aber, wie er sagt, nach einer Methode berechnet, die aus der indischen, der theonischen und seiner eigenen gemischt sei. Vgl. Friedlein 87. Günther Quadrat. Irrational. 29ff.

Dass die gleiche Methode der Wurzelausziehung auch anzuwenden ist, wenn der Radicandus eine aus Ganzen und Sexagesimalbrüchen gemischte Zahl darstellt, lehrt Theo I 193, indem er aus $2 + \frac{28}{60}$ die Wurzel $1 + \frac{34}{60} + \frac{15}{60^2}$ berechnet (vgl. Nesselmann 147).

16. Es ist noch kurz darauf hinzuweisen, einen wie hohen Grad von Genauigkeit die von Ptolemaios ausgerechneten Wurzelwerte haben. $\sqrt{4500}$ wurde von ihm, wie wir eben sahen, ausser zu 67 Ganzen, zu 4 ersten und 55 zweiten Sechzigsteln bestimmt. Das sind in Decimalbrüchen 0,082. Da nun $\sqrt{4500}$, bis zur vierten Stelle hinter dem Komma ausgerechnet, gleich 67,0820 ist, so ergiebt sich, dass Ptolemaios bis zur dritten Stelle genau gerechnet hat (wenn er noch die dritten Sechzigstel der Wurzel ausgerechnet hätte, so würde dies eine Genauigkeit bis zur fünften Decimalstelle bedeuten). Zugleich ermitteln wir, da $\sqrt{4500} = 30\sqrt{5}$ ist, nach Ptolemaios für $\sqrt{5}$ den bis zur fünften Stelle hinter dem Komma genäherten Wert zwischen 2,23607 und 2,23606, denn 67,082 : 30 berechnet sich auf 2,23607, und $\left(67 + \frac{4}{60} + \frac{55}{60^2}\right) : 30$ auf 2,23606.

Aus einer astronomischen Rechnung im VI. Buch der Syntaxis (I 421ff. Halma) ergiebt sich für $\sqrt{3}$ die Annäherung $1 + \frac{43}{60} + \frac{55}{60^2} + \frac{23}{60^3}$ (Günther Quadrat. Irrat. 21f.). Daraus berechnen wir den decimalen Wert 1,73205 und erreichen damit die richtige Annäherung bis zur fünften Stelle hinter dem Komma. Der oben § 14 erwähnte archimedische Wert für $\sqrt{3} = \frac{1351}{780} = 1{,}732051$ ergab die richtige Annäherung bis zur sechsten Stelle. Über die Genauigkeit anderer Wurzelausrechnungen bei Archimedes vgl. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 414. 419. 421. Die Annäherungen bei Heron sind bei weitem nicht so genau.

17. Ausser den Quadratwurzeln haben griechische Mathematiker hin und wieder auch die Kubikwurzeln in den Kreis ihrer Betrachtungen

gezogen. Die Frage ist von vorn herein in geometrischer Form gestellt worden, indem man die Verhältnisse von Würfeln durch Verhältnisse ihrer Seiten auszudrücken versuchte. Auch bei anderen Untersuchungen, die auf kubische Wurzelwerte führten, ist man nicht über die geometrische Auffassung hinausgekommen (vgl. unten § 33 a. E.).

Jedoch scheint Philon von Byzanz (Mechan. synt. IV 51 Schoene) auf arithmetischem Wege mit Hülfe der Formel $(a+b)^3 = a^3 + 3a^2b + 3ab^2 + b^3$ zur annähernden Berechnung der Kubikwurzeln aus 1500, 2000, 3000, 5000, 6000 gelangt zu sein. Hultsch Litter. Centralbl. 1894, 216.

Die Kubikwurzel aus 80 auszurechnen war für Heron in den *βελοποιικά* leicht, weil er statt der 80 Gewichtsminen, von denen er ausging, 8000 (nämlich Drachmen) einsetzen konnte. Im Anschluss hieran hat Vitruvius andere Ausrechnungen, die genau genommen auf Ausziehung von Kubikwurzeln hätten hinausgehen sollen, durch verhältnismässige Annäherungen an den heronischen Wert $\sqrt[3]{8000}$ bestimmt. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1876, 254f.

II. Allgemeine Arithmetik und Zahlentheorie. 18. Die Zahlenreihe ist zuerst von Pythagoras (s. d.) nach verschiedenen Richtungen hin betrachtet, und es sind solche Untersuchungen dann in seiner Schule fortgesetzt worden. Ausgehend von der Unterscheidung der geraden und ungeraden Zahlen (*ἄρτιοι* und *περισσοὶ ἀριθμοί*: Philolaos bei Stob. ecl. I 21, 7 c) fand man, dass die fortgesetzte Summierung der ungeraden Zahlen der Reihe nach die Quadrate aller Zahlen ergiebt ($1+3=2^2$, $1+3+5=3^2$, $1+3+5+7=4^2$ u. s. w.). Auf demselben Wege wurde die wichtige Gleichung $3^2+4^2=5^2$ gefunden, welche ihren geometrischen Ausdruck in dem Dreieck mit den Seitenlängen 3, 4, 5 fand. Dieses Dreieck, das durch eine graphische Darstellung als rechtwinklig sich erwies, hat dem Pythagoras vielleicht den Weg gezeigt, seinen Lehrsatz von den Quadraten der Hypotenuse und der Katheten für jedes beliebige rechtwinklige Dreieck zu beweisen. Prokl. zum I. Buch der Elem. 427f. Friedl. Cantor 148. 158ff. 168ff. Allman Greek Geometry, Dublin u. London 1889, 29ff. Hultsch zu Proklos in Platonis remp. 143ff. vgl. mit 42 Schoell. Andere Zahlen aufzufinden, welche ebenso wie 3, 4, 5 die Eigenschaft haben, dass die Summe der Quadrate der ersten und zweiten gleich dem Quadrate der dritten ist, haben Pythagoras, Platon und Proklos gelehrt: s. unten § 35.

19. Eine besondere Stellung nahm in der pythagoreischen Philosophie die Zehnzahl ein, über welche Archytas eine eigene Schrift (*περὶ τῆς δεκάδος*) verfasst und Philolaos in dem Buche *περὶ φύσιος* gehandelt hat (Theo Smyrn. 106 Hiller). Sie hiess die vollkommene (*τέλειος*), weil sie alle Zahlen zu umfassen, ja das ganze Wesen der Zahl in sich zu schliessen schien. Philolaos bei Stob. ecl. I 22, 1. Aristot. Metaph. I 986 a 8; Problem. 15, 3. Nikom. Arithm. II 22, 1. Theo Smyrn. a. a. O. und andere: vgl. Zeller Philosophie der Griechen I a[5] 398 (das ursprüngliche Epitheton *τέλειος* ist zu *τελειότατος* gesteigert bei Nikom. Arithm. II 22, 1. Sext. Emp. adv. mathem. S. 209, 28. 722, 8 Bekker).

Diese Auffassung ging von der richtigen Erkenntnis aus, dass die Zahlenreihe eigentlich nur bis 10 reiche und dass man von da wieder von vorn zu zählen anfange; denn 11 ist $= 10+1$, $12 = 10+2$ u. s. w., $20 = 2 \times 10$ u. s. w., oder mit andern Worten, von 11—99 werden Dekaden gezählt und zu diesen die Einer addiert, von 101 bis 999 werden Hunderte (*ἑκατοντάδες*) gezählt und zu diesen die Einer und Zehner addiert u. s. w. Hierokl. in carm. aur. 45—48 (Mullach Fragm. philos. I 464): *τοῦ δὲ ἀριθμοῦ τὸ πεπερασμένον διάστημα ἡ δεκάς. ὁ γὰρ ἐπὶ πλέον ἀριθμεῖν ἐθέλων ἀνακάμπτει πάλιν ἐπὶ τὸ ἕν, καὶ δύο, καὶ τρία· καὶ δευτέραν ἀριθμεῖ δεκάδα πρὸς τὴν τῆς εἰκοσάδος συμπλήρωσιν· καὶ τρίτην ὁμοίως, ἵνα τριάκοντα εἴπῃ* u. s. w. Aristot. Metaph. XII 1084 a 12: *εἰ μέχρι τῆς δεκάδος ὁ ἀριθμός, ὥσπερ τινές* (nämlich Platon nach Vorgang der Pythagoreer) *φασιν*. Stob. ecl. I 10, 12 (unter Berufung auf Pythagoras und die Pythagoreer). Sext. Empir. adv. arithm. 3 (Mullach Fragm. philos. I 200). Vgl. oben § 5. 7. Zeller a. a. O. 345, 1. 397. Dass genau genommen schon die Zehnzahl den Anfang des neuen Zählens bildet, blieb den Alten unbewusst, da ihnen das Ziffersystem mit der Null fehlte.

Dieser Lehre hat Platon sich angeschlossen, der von Aristoteles nicht deshalb hätte getadelt werden sollen (Aristot. Phys. III 206 b 30; Metaph. XI 1073 a 19. XII 1084 a 12. 29—32. Zeller 397, 5). Wenn also Platon im VIII. Buche vom Staate (546 B) für das göttlich Erzeugte eine Periode hinstellt, *ἣν ἀριθμὸς περιλαμβάνει τέλειος*, so muss dies ein Zeitraum sein, der durch ein Vielfaches von 10 bemessen ist. Und da aus dem Vergleich mit der dort behandelten geometrischen, für menschlich Erzeugtes gültigen Zahl, sowie aus andern Erwägungen hervorgeht, dass Platon für das göttlich Erzeugte eine sehr lange Periode angenommen hat, so musste er die Zehnzahl bis zu einem hohen (freilich uns nicht näher bekannten) Betrage potenziert sich denken. Gewiss hat hierauf Archimedes (s. d.) in der Sandrechnung sein System der höchsten Zahlen aufgebaut, in welchem er ja auch bis zu ausserordentlich grossen Perioden, immer den Potenzen von 10 000 folgend, sich erhebt. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII (1882) 56ff.

Weit ausführlicher und mannigfaltiger haben die Pythagoreer die Vollkommenheit der Zehnzahl im Verhältnis zu den Zahlen 1 bis 9 nachzuweisen gesucht. Zunächst fasste man sie auf als die Summe der vier ersten Glieder der Zahlenreihe. Das war die heilige *τετρακτύς* der Pythagoreer, auf welche sie ihren Schwur leisteten, dabei des Stifters ihrer Schule als des Erfinders dieser Geheimlehre gedenkend (Zeller a. a. O. 398, 5). In dieser *τετρακτύς* waren die ersten drei Primzahlen und das erste Quadrat ($4 = 2^2$) vereinigt. Aber auch die ganze Zahlenreihe von 1 bis 9 wurde mannigfach symbolisiert (Zeller 399—401). Von alledem ist hier zunächst nur hervorzuheben, dass in dieser Reihe noch ein zweites Quadrat (3^2) und der erste Kubus (2^3), sowie das erste Product ungleicher Factoren ($6 = 2 \times 3$) enthalten sind. Ferner hatte von den beiden noch übrigen Primzahlen jede ihre besondere Bedeutung. Wie 6 das Product von 2 und 3, so war 5 die Summe

davon. Wenn Gerade in den Beträgen 3 und 4 die Schenkel eines rechten Winkels bildeten, so war die Hypotenuse $= 5$ (s. § 18). Dachte man sich auf der letzteren ein Quadrat errichtet, so hatte dessen Diagonale den Wert $\sqrt{50} = 5\sqrt{2}$. Da dies eine irrationale Zahl war, so stellte man daneben 7 als die nächste ganze und rationale Zahl und nannte sie *ῥητὴ διάμετρος τῆς πεμπάδος* (Plat. de rep. VIII 546 C. Hultsch a. a. O. 48ff.).

20. Zu der pythagoreischen Zahlentheorie gehörte auch die figürliche Darstellung der Zahlenreihe in Form von gleichseitigen Dreiecken. Von einem Punkte anfangend wurden die Zahlen 2, 3 u. s. w. durch gleichweit von einander entfernte Punkte, die man reihenweise unter einander setzte. Dadurch entstanden reguläre Dreiecksformen. Indem man nun die Punkte in jedem Dreieck, immer eine Reihe mehr hinzufügend, zählte, erhielt man die Dreieckszahlen (*τρίγωνοι ἀριθμοί*), d. h. die Summen der bis zu jedem beliebigen Abschnitte fortgeführten Zahlenreihe, also $1+2=3$, $1+2+3=6$, $1+2+3+4=10$ u. s. w., oder in Punkten

.
. .
. . .
. . . .

u. s. w. Lukian *βίων πρᾶσις* 4 (wo die Zehnzahl in dieser Eigenschaft besonders hervorgehoben wird). Nikom. Arithm. II 8. Theo Smyrn. 31. 33 Hiller. Allmann Greek Geometry 28. Cantor 149. 157. Günther 240f. Im allgemeinen haben Dreieckszahlen die Form $\frac{n(n+1)}{2}$, wobei n dasjenige Glied der Zahlenreihe bezeichnet, bis zu welchem die von 1 anfangende Summierung fortschreiten soll. — Anstatt der Punkte setzen Nikomachos und Theo die Zahlzeichen *α*.

Von den Dreieckszahlen ist schon im 4. Jhdt. v. Chr. Philippos von Opus (s. d.) weiter fortgeschritten zur Theorie der Polygonalzahlen, welche später Hypsikles und Diophantos (s. d.) ausgebildet haben. Zwei überaus grosse Zahlen, deren eine als *τετράγωνος*, die andere als *τρίγωνος* gekennzeichnet ist, werden in dem *βοεικὸν πρόβλημα*, welches entweder von Archimedes selbst herrührt oder doch nicht allzu lange nach seiner Epoche entstanden ist, aufgegeben (s. Archimedes § 18).

21. Wir sind bisher den Pythagoreern gefolgt bei den Summierungen beliebiger Abschnitte der Reihe aller Zahlen und der Reihe der ungeraden Zahlen. Jede Summe von ungeraden Zahlen ergab eine Zahl, die sich als Product von zwei gleichen Factoren herausstellte. Nach geometrischer Auffassung waren dies also *τετράγωνα* und die entsprechenden Zahlen heissen *τετράγωνοι ἀριθμοί*, und jede Wurzel derselben gilt als Seite, *πλευρά* (Plat. Theaet. 147 D; ähnlich wie die *τρίγωνοι* werden die *τετράγωνοι ἀριθμοί* durch Reihen des Zahlzeichens *α* dargestellt von Nikom. Arithm. II 9 und Theo Smyrn. 39 Hiller). Wenn man andererseits die geraden Zahlen summierte, so entstanden die *ἑτερομήκεις ἀριθμοί*, d. h. solche, deren Factoren ungleich und zwar der eine jedesmal um eine Einheit grösser als der andere sind, also $2+4=2\cdot 3$, $2+4+6=3\cdot 4$ u. s. w. Nikom. Arithm. II 17, 1 (ebenda § 2 wird die Wortbildung *ἑτερομήκης* auf Pythagoras zurückgeführt). Theo Smyrn. 26f. Hiller. Cantor 149.

Wie die Quadratzahlen mit Quadratflächen, so waren die *ἑτερομήκεις* mit Rechtecken zu vergleichen. Doch vertraten sie nur einen besonderen Fall von oblonger Flächenbildung. Im allgemeinen hiess jede Zahl, welche als Product von zwei ungleichen Factoren, d. i. im geometrischen Sinne als ein Rechteck aufgefasst werden konnte, *προμήκης* (Plato Theaet. 148 A. Nikom. Arithm. II 17, 2. 18, 2). Dass auch diese Anschauung dem Pythagoras nicht fremd war, beweist Platon, indem er im VIII. Buche vom Staate (546 C), ganz auf pythagoreischer Lehre fussend, das Verhältnis zwischen dem grössern und kleinern Factor einer Zahl eine *προμήκης ἁρμονία* nennt. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil. XXVII 44. 46.

Sowohl auf die Quadratzahlen als auf die *προμήκεις* (einschliesslich der *ἑτερομήκεις*) erstreckt sich die Benennung Flächenzahlen, *ἐπίπεδοι ἀριθμοί*. Diese werden von Eukleides (Elem. VII def. 17) ausdrücklich als Producte zweier Zahlen definiert. Ein Product aus drei Zahlen heisst eine Körperzahl, *στερεὸς ἀριθμός* (ebd. 18). Wie unter den Flächenzahlen die Quadratzahlen, so treten unter den Körperzahlen die Kubikzahlen besonders hervor. Auch die Wurzel einer Kubikzahl wird als Seite, *πλευρά*, betrachtet. Ausser Eukleides a. a. O. handeln über Flächen- und Körperzahlen Nikom. Arithm. II 6. Theo Smyrn. 36f. Hiller, und vgl. Cantor 153f. Die Kubikzahlen heissen *κυβικοὶ ἀριθμοί* in den aristotelischen Problemen 15, 3 und bei Nikom. Arithm. II 6, 1, *κύβοι ἀριθμοί* bei Eukl. Elem. VIII 12. 15. 17. u. ö.; für gewöhnlich werden sie schlechthin *κύβοι* genannt. *Πλευρά* nennt Eukleides a. a. O. nicht blos die Wurzel einer Quadrat- oder Kubikzahl, sondern auch die Factoren jeder beliebigen Flächen- oder Körperzahl.

22. Nicht zu verwechseln mit dem pythagoreischen *τέλειος ἀριθμός* (§ 19) sind die *τέλειοι ἀριθμοί*, welche zuerst in Euklids Elementen (VII defin. 23. IX propos. 36), dann bei Nikomachos (Arithm. I 16, 2), Theo von Smyrna (45f. Hiller) und anderen erscheinen. Sie werden gebildet durch Summierung der Glieder der Progression $1+2+4+8\ldots$ bis zu jeder beliebigen Stelle und Multiplication der Summe mit dem letzten von den Gliedern, aus denen die Summe entstanden ist. Die so gebildeten Zahlen haben die Eigenschaft, dass sie der Summe ihrer aliquoten Teile gleich sind (Cantor 156f.), also

$6 = (1+2)\,2 = 1+2+3$

$28 = (1+2+4)\,4 = 1+2+4+7+14$

u. s. w. An die vollkommenen Zahlen schliessen sich bei Nikomachos (I 14f.) und Theo (45f.) die überschiessenden, *ὑπερτελεῖς* oder *ὑπερτέλειοι*, und die mangelhaften, *ἐλλιπεῖς*, so benannt, je nachdem die aliquoten Teile eine grössere oder kleinere Summe als die ganze Zahl ergeben, z. B. $12 < 1+2+3+4+6$, dagegen $8 > 1+2+4$ (Cantor 156f. Günther 246).

Aus den überschiessenden und mangelhaften Zahlen sind endlich noch die befreundeten, *φίλοι ἀριθμοί*, abgeleitet worden (Iambl. zu Nikom. Arithm. 34, 26—35, 7 Pistelli). Dies sind je zwei Zahlen, deren jede gleich der Summe der aliquoten

Teile der andern ist. Als Beispiel führt Iamblichos (a. a. O.) 284 und 220 an. In der That ist die Summe der aliquoten Teile von 284, nämlich $1+2+4+71+142=220$, und umgekehrt die Summe der Teile von 220, nämlich $1+2+4+5+10+11+20+22+44+55+110=284$ (Cantor 156; dass diese Combination, wie Iamblichos berichtet, schon von Pythagoras, oder, wenn nicht von ihm selbst, doch in seiner Schule aufgefunden worden ist, erscheint nicht unglaublich; nur ist zu bedenken, dass die befreundeten Zahlen aus den ὑπερτελεῖς und ἐλλιπεῖς, diese aber wieder aus den euklidischen τέλειοι abgeleitet sind: man müsste also annehmen, dass Pythagoras, dem ja die Zehnzahl nach ganz anderen Voraussetzungen als τέλειος galt, statt des später von Euklid angewendeten Ausdruckes τέλειος einen anderen gebraucht habe).

23. Wir haben gesehen, wie die natürliche Reihe der Zahlen seit Pythagoras verschiedentlich gruppiert und die Anfänge einer Zahlentheorie geschaffen wurden. Auch die Teilung der Zahlen ist frühzeitig in Betracht gekommen, zuerst vielleicht am ἐπίτριτος λόγος, d. i. dem Verhältnis der Katheten des rechtwinkligen Dreiecks, welches Pythagoras nach der Zahlengleichung $3^2+4^2=5^2$ gebildet hatte (§ 18). Denn es konnte nicht verborgen bleiben, dass nicht nur 6 : 8, 9 : 12 u. s. w., sondern auch $\frac{1}{4}:\frac{1}{3}$ u. s. w. sich wie 3 : 4 verhielten. Alle Zahlen der natürlichen Zahlenreihe und ebenso die aus derselben Reihe abgeleiteten Teile von Zahlen, sei es, dass lediglich nur ein Teil, wie τρίτον, τέταρτον, sei es, dass mehrere Teile, wie δύο τρίτα, τρία τέταρτα u. s. w., gezählt wurden, waren aussprechbar, ῥητοί (vgl. Plato de rep. VIII 546 C: πάντα προσήγορα καὶ ῥητὰ πρὸς ἄλληλα ἀπέφηναν, und dazu Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII 42. 44f.). Allein gerade die wichtige Erfindung, dass die Summe der Quadrate der Katheten dem Quadrate der Hypotenuse gleich sei, musste den Pythagoras auf unaussprechbare Verhältnisse und Zahlen führen. Die Katheten von 3 und 4 Längeneinheiten ergaben für die Hypotenuse einen ῥητὸς ἀριθμός, und demgemäss waren auch die Verhältnisse jeder Kathete zur Hypotenuse aussprechbar. Allein in unzähligen anderen Fällen führten aussprechbare Kathetenzahlen zu einem ἄρρητον für die Länge der Hypotenuse und zu einem ἄλογον für die Verhältnisse der Kathete zur Hypotenuse. Es genüge die Erklärung des denkbar einfachsten Falles, nämlich dass beide Katheten einander gleich waren. Jede Kathete galt mithin als 1 (Längeneinheit), und das Quadrat über der Hypotenuse hatte den Flächenwert 2. Also musste die Hypotenuse des Rechtecks mit den Katheten 1 und 1, oder sagen wir lieber die Diagonale des Quadrates über 1, einen Längenwert haben, der mit sich selber multipliciert die Flächenzahl 2 ergab. Es war aber leicht zu zeigen, dass es (nach griechischer Anschauung) keine aussprechbare Zahl gebe, welche mit sich selbst multipliciert = 2 war. Also war die Diagonale des Quadrates über 1 ἄρρητος und deshalb auch ausser Verhältnis (ἄλογος, *irrationalis*) oder incommensurabel (ἀσύμμετρος) zur Seite desselben Quadrates. Somit waren die ἄρρητοι ἀριθμοί, die ἄλογοι γραμμαί und im allgemeinen die ἄρρητα und ἄλογα oder ἀσύμμετρα μεγέθη gefunden. Pythagoras im Mathematikerverzeichnis bei Proklos zu Eukl. Elem. I 65, 19 Friedl. Demokritos bei Diog. Laert. IX 47. Platon a. a. O. und im Theaet. 147 D. Aristot. Analyt. pr. I 22, 11. Eukl. Elem. X defin. 1—4; vgl. propos. 117 (Bd. III S. 408ff. Heiberg). Proklos zu Eukl. Elem. I 427, 18—428, 6 vgl. mit 6, 20. 278, 19—24. Cantor 169ff. Günther Quadrat. Irrational. 5ff.

Platon (Theaet. 147 D—148 B) ist von der Unterscheidung der τετράγωνοι und προμήκεις (einschl. ἑτερομήκεις) ἀριθμοί weiter gegangen zu folgenden Sätzen: jede Zahl, welche nicht Quadratzahl ist, lässt sich als eine oblonge auffassen (also eine Primzahl p als das Product $1\times p$); jede oblonge Zahl kann geometrisch als ein Rechteck dargestellt und dazu kann ein dem Rechteck gleiches Quadrat construiert werden; solche aus oblongen Zahlen hervorgegangene Quadrate sind zu einander commensurabel, nicht aber die Seiten zu den Seiten; dagegen sind die aus Quadratzahlen hervorgegangenen Quadrate nicht blos nach ihren Flächen zu einander commensurabel, sondern auch die Seiten zu den Seiten.

24. Der bisherige Gedankengang ist nun noch einen Schritt weiter zu verfolgen. Neben das pythagoreische Dreieck mit den Katheten 3 und 4 ist das gleichschenklige rechtwinklige Dreieck, also auch neben ein ἑτερόμηκες (§ 21) ein ἴσον ἰσάκις, d. i. ein Quadrat, gestellt worden. Aber da die Zahlen 1 bis 4 den τέλειος ἀριθμός des Pythagoras bildeten (§ 19), so ist es an sich höchst wahrscheinlich, dass nicht nur das Quadrat über 1 und das Oblongum 3×4 in Bezug auf die Wurzelwerte ihrer Diagonalen untersucht, sondern dass auch die übrigen, zwischen 1 und 4 noch möglichen Combinationen erörtert worden sind. Die Diagonalen der Quadrate über 2, 3 und 4 ergaben sich sofort als das Zwei-, Drei- und Vierfache von $\sqrt{2}$. Das Oblongum 2×4 war im Verhältnis 4 : 1 ähnlich dem Oblongum 1×2; seine Diagonale war also auf $2\sqrt{5}$ zurückzuführen. So blieben nur noch übrig die Rechtecke mit den Seiten 1 und 2, 1 und 3, 1 und 4, 2 und 3, deren Diagonalenquadrate der Reihe nach die Werte 5, 10, 17, 13 haben. Nun berichtet Platon (Theaet. 147 D), Theodoros von Kyrene (s. d.) habe gezeigt, dass die Seiten der Quadrate im Betrage von 3 und 5 Quadratfuss zu der Seite eines Quadratfusses incommensurabel seien, und weiter habe er auch die Quadrate bis zu 17 Quadratfuss untersucht; hierbei aber sei er stehen geblieben. Das heisst mit andern Worten: er hat $\sqrt{3}$ und $\sqrt{5}$, ferner $\sqrt{6}$ bis $\sqrt{17}$ (natürlich mit Ausnahme von $\sqrt{9}$ und $\sqrt{16}$) erstens geometrisch construiert, zweitens dieselben als irrational nachgewiesen. Warum hat er aber die erste Zahl, welche eine irrationale Wurzel hatte, nämlich 2, bei Seite gelassen? Gewiss nur deshalb, weil dies schon durch Pythagoras erledigt war (Cantor 170. Hultsch Nachr. Gesellsch. d. Wiss. Göttingen 1893, 368ff.). Denn Pythagoras hat, wie sicher überliefert ist, das Irrationale gefunden. Um dazu zu kommen, musste er neben seinem Rechteck mit den Seiten 3 und 4, welches innerhalb der Combinationsreihe bis 4 allein eine

rationale Diagonale hatte, wenigstens noch ein Rechteck (oder Quadrat) innerhalb derselben Reihe in Betracht ziehen. Die später von Theodoros untersuchten Rechtecke (und Quadrate) sind uns bekannt; es bleibt also für Pythagoras nur das von Theodoros nicht behandelte Quadrat über 1 übrig. Beiläufig folgt hieraus auch, dass wahrscheinlich schon Pythagoras den Näherungswert $\frac{7}{5}$ für $\sqrt{2}$ gefunden hat. Denn die von Platon erwähnte und oben § 19 auf die pythagoreische Zahlenlehre zurückgeführte ῥητὴ διάμετρος τῆς πεμπάδος stellt den nächsten rationalen und ganzen Zahlenwert für die Diagonale des Quadrates über 5 dar. Das Quadrat über dieser Diagonale verhält sich zum Quadrat über 5 wie 50 : 25, mithin verhalten sich die Seiten dieser Quadrate wie $\sqrt{50}:\sqrt{25}$, oder angenähert wie 7 : 5. In dem gleichen Verhältnisse aber stand die Diagonale des pythagoreischen Quadrates über 1 zur Seite desselben Quadrates; es verhielt sich also auch $\sqrt{2}:1$ annähernd wie 7 : 5, d. h. $\sqrt{2}$ war nahezu gleich $\frac{7}{5}$ (Hultsch a. a. O.).

Nachdem also Pythagoras $\sqrt{2}$ behandelt hatte, verfolgte Theodoros weiter die Combinationen der Rechteckseiten 1 bis 4 und kam dadurch, wie vor kurzem gezeigt wurde, zunächst auf $\sqrt{5}$, $\sqrt{10}$, $\sqrt{13}$, $\sqrt{17}$. Ausserdem hat er noch, wie Platon bezeugt, die Wurzeln von 3, 6, 7, 8, 11, 12, 14, 15 als irrational nachgewiesen, mithin auch construiert. Ohne Zweifel ist er zunächst von dem rechtwinkligen Dreieck, dessen kleinere Kathete = 1 und dessen Hypotenuse = 2 ist (d. i. von der Hälfte des gleichseitigen Dreiecks), ausgegangen und hat so die grössere Kathete $=\sqrt{4-1}=\sqrt{3}$ gefunden. Mit der Kathete = 1 oder ihrem Doppelten konnte er dann ohne Schwierigkeit weiter operieren, um auch die übrigen, soeben verzeichneten Wurzeln darzustellen. Alles dies denke man sich in Einzelconstructionen und umständliche Einzelbeweise aufgelöst. Auf das neuere Verfahren, an die Hypotenuse des Dreiecks ($\sqrt{2}$; 1; 1) ein zweites Dreieck mit den Katheten $\sqrt{2}$ und 1 anzulegen, so die zweite Hypotenuse $\sqrt{3}$, und entsprechend in den weiter angelegten Dreiecken $\sqrt{4}$, $\sqrt{5}$ u. s. w. zu gewinnen, ist Theodoros noch nicht gekommen. Sowohl die Thatsache, dass er über $\sqrt{17}$ nicht hinausgegangen ist, als der Vergleich mit den ältesten Bestandteilen der euklidischen Elemente, würden einer solchen Annahme widersprechen (s. das Nähere bei Hultsch a. a. O. 376ff.).

25. Durch die Unterscheidung der geraden und ungeraden Zahlen hatte Pythagoras zugleich den ersten Schritt zu den Untersuchungen über die Teilbarkeit der Zahlen gethan. Hierher gehörte alles, was vorher über die vollkommenen Zahlen des Eukleides und die daraus abgeleiteten Kategorien bemerkt worden ist (§ 22). Dass 5040 durch alle Zahlen von 1 bis 10, ausserdem aber noch durch 49 andere teilbar ist, wird gelegentlich von Platon bemerkt (Gesetze V 737f.). Durch solche Erörterungen muss man auch frühzeitig auf die Primzahlen gekommen sein. Sie heissen bei Eukleides (Elem. IX 20) πρῶτοι ἀριθμοί, bei Nikomachos und Iamblichos (Arithm. I 11, 1. 13, 2 und dazu Iambl. 30f. Pistelli) πρῶτοι καὶ ἀσύνθετοι, und es werden ihnen die teilbaren als δεύτεροι καὶ σύνθετοι gegenübergestellt. Da zu den letzteren alle geraden Zahlen gehören, so hatte sich das Aufsuchen von Primzahlen nur auf die ungeraden Zahlen zu erstrecken. Wurden diese von 3 an in möglichst langer Folge (ὡς δυνατὸν μάλιστα ἐπὶ μήκιστον στίχον Nikom. I 13, 3) aufgeschrieben, so war hinter 3 je die dritte Zahl teilbar durch 3, hinter 5 je die fünfte teilbar durch 5, hinter 7 je die siebente teilbar durch 7 u. s. w. Wenn also in der aufgeschriebenen Reihe alle teilbaren Zahlen etwa durch Striche oder durch Beifügung der Zahlzeichen ihrer Teiler (Hoche zu Nikom. S. 31) in Wegfall gebracht wurden, blieben zuletzt die Primzahlen dieser Reihe übrig. Dies hat Eratosthenes (s. d.) nachgewiesen, und weil die teilbaren Zahlen gewissermassen durch ein Sieb gefallen und nur die unteilbaren zurückgeblieben waren, so nannte man diese graphische Darstellung das Sieb (κόσκινον, *cribrum*) des Eratosthenes (Nikom. Arithm. I 13, 2—8. Iambl. zu Nikom. 30 Pistelli. Nesselmann 186. Cantor 317f.). Dass es unendlich viele Primzahlen gebe, hatte schon Eukleides erwiesen (Elem. IX 20. Cantor 253). Freilich reichte die Methode des Eratosthenes nur für solche Reihen aus, die ihm selbst zwar möglichst lang erschienen (vgl. vorher), in der Praxis aber doch nur auf engeren Raum beschränkt bleiben mussten (Nesselmann 186f.).

Da Eratosthenes die Primzahlen aus der Reihe der ungeraden Zahlen, und zwar von 3 an, entnommen hatte, so denkt sich Nikomachos (I 11) alle Primzahlen als ungerade, und noch bestimmter sagt Iamblichos (a. a. O. 30f.), Eukleides habe irrtümlich 2 für eine Primzahl gehalten. In der That aber hat Eukleides Recht, und Iamblichos ist einem offenbaren Irrtume verfallen (vgl. Nesselmann 242).

26. Es sind bisher verschiedene Beobachtungen über die Zahlenreihe mitgeteilt worden, deren Anfänge auf eine sehr frühe Zeit zurückgehen. Dabei waren jedoch nur einzelne Eigenschaften der Zahlen herausgegriffen und untersucht worden. Allein ebenso früh, wie solche Einzelheiten, ist die allgemeine Regel gefunden worden, dass die Zahlenreihe an sich eine stetige Proportion darstellt. Wie kam man aber auf den uns so geläufigen Begriff der Proportion? Alle Glieder der Zahlenreihe sind offenbar gleichartige Grössen (ὁμογενῆ μεγέθη, mithin nach Eukl. Elem. V defin. 3 fähig, mit einander verglichen zu werden). Die erkennbare und durch gewisse Formeln darstellbare Beziehung, welche eine beliebige Zahl zu einer andern hat, heisst im weitesten Sinne λόγος. Die beiden mit einander verglichenen Glieder der Zahlenreihe heissen ὅροι. Wenn bei mehr als zwei Gliedern das gleiche Verhältnis wiederkehrt, so verhalten sich diese paarweise ἀνὰ λόγον (wofür unsere Texte nach hsl. Überlieferung die zusammengezogene Form ἀνάλογον bieten), und die Übereinstimmung im Verhältnisse wird ἀναλογία genannt. Arist. Eth. Nikom. V 1131a 31—b 11.

Eukl. Elem. V defin. 3—8. Nikom. Arithm. II 21, 3. Iambl. zu Nikom. 238—241 Tennul. Die lateinische Übersetzung von *λόγος* ist *ratio* bei Varro de l. lat. X 2, *portio* bei Censorin. de die nat. 10, 9 u. ö. (s. Index von Hultsch). *Ἀνὰ λόγον* geben Varro a. a. O. und Censor. 11, 7 durch *pro portione* wieder. Derselbe Ausdruck ist in der allgemeinen (nicht mathematischen) Bedeutung ‚nach Verhältnis' seit Cato üblich. *Ἀναλογία* wird durch *proportio* übersetzt von Cic. Tim. 4 und Varro a. a. O.

Um eine Analogie festzustellen, müssen mindestens drei Glieder vorhanden sein, deren mittleres dann das erste Verhältnis schliesst und das zweite eröffnet. Dadurch wird eine stetige Proportion (*ἀναλογία συνημμένη* oder *συνεχής*) gebildet, welche entsprechend weiter geführt werden kann (so dass immer das Schlussglied eines Verhältnisses das Anfangsglied des folgenden Verhältnisses bildet). Wenn jedoch alle einzelnen Glieder verschieden von einander sind, so heisst die Proportion eine getrennte (*διεζευγμένη*). Auch diese kann beliebig viele Paare von Gliedern enthalten. Arist. Eth. Nikom. V 1131a 31—b 3 (dieser zählt, abweichend vom Sprachgebrauche der Mathematiker, auch bei der stetigen Proportion vier Glieder, nämlich das mittlere zweimal). Eukl. Elem. V defin. 8. Archim. de plan. aequil. II 9 und dazu Heiberg S. 219, 2. Nikom. Arithm. II 21, 3—5. Theo Smyrn. 82 Hiller. Pappos Synag. III 1 u. ö. (s. Hultsch Index zu Pappos S. 5b). Nesselmann 212f.

Die Glieder einer Proportion werden als *ὅρος πρῶτος, δεύτερος* u. s. w. gezählt. Bei der stetigen Proportion wird das zweite Glied gewöhnlich als das mittlere, *μέσος ὅρος*, das erste und dritte als die äusseren Glieder, *ἄκροι ὅροι*, bezeichnet. Philolaos bei Nikom. Arithm. II 26, 2 (vgl. unten § 29). Archytas bei Porphyr. in Ptolem. Harmon., Wallisii Opera math. III 267f. (vgl. Hartenstein De Archytae Tar. fragm. philos. 44f. Zeller Philosophie der Griechen I a[5] 292. III a[3] 103ff.). Arist. Eth. Nikom. II 1106a 33—36. V 1131b 11. 1132a 29. Eukl. Elem. V defin. 5, propos. 2. 3 u. ö. (nur dass dieser statt *ὅρος πρῶτος, δεύτερος* u. s. w. *μέγεθος πρῶτον, δεύτερον* u. s. w. zählt). Nikom. Arithm. I 8, 14. 23, 15 u. ö. Theo Smyrn. 113, 15. 114, 9—21 Hill. u. ö. Pappos Synag. III c. 30. 40. Eutok. zu Archim. 40, 26. 146, 27—29 Heib. u. ö. In einer Zahlenproportion heisst das Mittelglied *μέσος ἀριθμός* bei Eukl. Elem. VIII 11. 18. 20. Theo Smyrn. 113, 25. Eutokios 144, 25. 146, 4 u. ö.; schlechthin *μέσος* gebraucht z. B. Aristoteles Eth. Nikom. II 1106a 33, indem er zwischen den Zahlen 10 und 2 *μέσα τὰ ἕξ* setzt. *Μέσον*, nämlich *μέγεθος*, findet sich zuerst bei Archimedes de plan. aequilibr. I 5.

27. Unmittelbar mit dem Zählen prägte man Reihen von Verhältnissen aus. Mochten diese nun als Summen oder als Differenzen angesehen werden, jedenfalls waren die hieraus abgeleiteten Proportionen durch das Zählen entstanden, und sie hiessen daher arithmetische. Um allenthalben die Zurückführung auf kleinste Zahlen zu ermöglichen, wurde eine Gleichheit von Differenzen, nicht von Summen, dargestellt, also in der stetigen Form z. B. durch $3 - 2 = 2 - 1$, oder $5 - 3 = 3 - 1$ u. s. w., in der getrennten Form durch $4 - 3 = 2 - 1$, oder $5 - 3 = 4 - 2$, oder $7 - 5 = 3 - 1$ u. s. w. Aristoteles Eth. Nikom. II 1106a 33—36 (wo $10 - 6 = 6 - 2$ als Beispiel angeführt wird). V 1132a 1 und 29. Nikom. II 23, 1f. In beiden Fällen hiessen die Glieder der ersten Differenz die grösseren, die der zweiten Differenz die kleineren (Archytas bei Porphyr. a. a. O.). Auch bei den übrigen Proportionen (und Medietäten) wurden die Glieder, vom grössten anfangend, geordnet.

Um die allgemeine Formel aufzustellen, haben wir daher, wie auch im folgenden, vorauszusetzen, dass die Glieder a, b, c bezw. a, b, c, d in dieser Reihenfolge vom Grössern zum Kleinern hinabsteigen. Dann hat die stetige arithmetische Proportion die Form $a - b = b - c$, und die getrennte die Form $a - b = c - d$.

Hieraus ergiebt sich unmittelbar als Eigenschaft dieser Proportion, dass die Summe der äussern Glieder gleich der Summe der innern Glieder ist, d. h. $a + c = 2b$ und $a + d = b + c$. Nikom. Arithm. II 23, 5.

Als eine zweite Eigenschaft der stetigen arithmetischen Proportion ist anzuführen, dass das Quadrat des Mittelgliedes, wenn man das Product der äussern Glieder davon abzieht, gleich wird dem Quadrate der constanten Differenz, d. h. $b^2 - ac = (a - b)^2 = (b - c)^2$. Nikom. II 23, 6. Nesselmann 213f.

Drittens haben sowohl die stetige als die getrennte Proportion die Eigenschaft, dass $a : b < b : c$ bezw. $< c : d$ ist. Dies wird unten (§ 29) erörtert werden.

28. War einmal die arithmetische Proportion als die Gleichheit zweier Differenzen dargestellt, so konnte die andere, naturgemäss aus der Zahlenreihe sich entwickelnde Proportion, welche auf Teilung beruht, nicht verborgen bleiben. Weil diese Proportion am leichtesten auch auf andere Grössen, wenn sie nur ihrem Ursprung nach gleichartig (*ὁμογενῆ μεγέθη*) waren, übertragen werden konnte, und weil die allerälteste und bald am weitesten verbreitete Übertragung diejenige auf geometrisches Gebiet war, so hiess die Proportion selbst die geometrische, ein Name, der schon zur Zeit des Archytas allgemein üblich gewesen ist. Auch definierte dieser (a. a. O.) die stetige geometrische Proportion als die Gleichheit der Verhältnisse des ersten zum zweiten und des zweiten zum dritten Gliede.

Die genaue Feststellung der geometrischen Proportion finden wir bei Eukleides (Elem. V defin. 1—8), nur dass hier nicht mehr von Zahlen, sondern allgemein von Grössen die Rede ist. Lediglich von der Zahlenproportion handelt Nikomachos (Arithm. II 24f.), aus dessen Darlegung sich ohne weiteres die Beispiele sowohl für die stetige Form ($4 : 2 = 2 : 1$, oder $9 : 3 = 3 : 1$ u. s. w.) als für die getrennte ($8 : 4 = 2 : 1$, oder $8 : 4 = 6 : 3$, oder $27 : 9 = 3 : 1$ u. s. w.) ergeben. Erwähnt wird die *γεωμετρικὴ ἀναλογία* auch von Aristoteles Eth. Nikom. V 1131b 12 (vgl. unten § 32). Schlechthin *ἀναλογία* heisst sie bei Plato Tim. 31 C, vgl. ebenda 32 C; Phaedo 99 A, ferner Gorg. 508 A: *ἡ ἰσότης ἡ γεωμετρικὴ καὶ ἐν θεοῖς καὶ ἐν ἀνθρώποις μέγα δύναται.* Über *γεωμετρικὴ ἁρμονία* s. § 30.

Die allgemeinen Formen sind (unter der § 27 bemerkten Voraussetzung) $a : b = b : c$ und $a : b = c : d$.

Hieraus ergiebt sich unmittelbar als Eigenschaft dieser Proportion, dass das Product der äussern Glieder gleich dem Product der innern Glieder ist, d. h. $ac = b^2$ und $ad = bc$. Nikom. II 24, 4. In geometrischer Form sind diese Sätze aufgestellt und bewiesen bei Eukl. Elem. VI 16f. Vgl. auch Theo Smyrn. 114, 7—13 Hiller.

Eine zweite Eigenschaft teilt Nikomachos (II 24, 3) der stetigen geometrischen Proportion zu, nämlich dass die Differenzen der Glieder sich wie die Glieder selbst verhalten, d. h. $a - b : b - c = a : b = b : c$. Diese Form wird unten (§ 31) als die geometrische Medietät wiederkehren; auch wird sich dort zeigen, dass ebenso die getrennte Form sich umbilden lässt, nämlich $a - c : b - d = a : b = c : d$ (oder, wie aus § 32 hervorgeht, $a - b : c - d = a : c = b : d$).

Eine dritte Eigenschaft der stetigen Form ist nach Nikomachos (II 24, 3) dahin zu definieren, dass sowohl die Differenzen von zwei benachbarten Gliedern als auch die Differenzen dieser Differenzen gleiche Vielfache des jedesmaligen Subtrahendus sind, und zwar ist dieses Vielfache um 1 kleiner als der Exponent der Proportion. Wenn wir also den Exponenten $= n$ setzen, so ist

$$a - b = b\,(n - 1)$$
$$b - c = c\,(n - 1)$$
$$(a - b) - (b - c) = (b - c)\,(n - 1).$$

Bei Nikomachos S. 128, 9 Hoche ist statt *τὸν ὑπ' αὐτὸν* zu lesen *τὸν ὑπόλογον*, d. i. das kleinere Glied des Verhältnisses. Aus der Vulgata hat Nesselmann 214, 2 zwar richtig erkannt, dass Nikomachos $a - b = b\,(n - 1)$ setzt; aber er lässt die zweite von den obigen Gleichungen weg und fügt irrtümlich hinzu, dass $(a - b) - (b - c) = c\,(n - 1)$ sei.

Wenn wir die erste und zweite von diesen Gleichungen vereinigen zu der Formel

$$b = a - b\,(n - 1) = c + c\,(n - 1)$$

und damit die zweite Eigenschaft der harmonischen Proportion (unten § 29) vergleichen, wonach

$$b = a - \frac{a}{n} = c + \frac{c}{n}$$

sich herausstellt, so haben wir damit die Erklärung der schwerverständlichen Angabe des Thrasyllos (bei Theo Smyrn. 85, 11—15 Hiller vgl. mit 107, 5. 114, 1—7) gefunden, dass nämlich das mittlere Glied sowohl der stetigen geometrischen als der harmonischen Proportion sich derartig nach seinem Unterschiede von den äussern Gliedern darstellen lässt, dass in jeder dieser Differenzen oder Summen bei der geometrischen Proportion ein gleiches Verhältnis, bei der harmonischen ein gleicher Teil erscheint. Im griechischen Text bezeichnet *ὑπερέχουσαν* die Gleichungen $b = c + c\,(n - 1)$, bezw. $= c + \frac{c}{n}$, *ὑπερεχομένην* die Gleichungen $b = a - b\,(n - 1)$, bezw. $= a - \frac{a}{n}$.

29. Es hatte also die Subtraction zur arithmetischen, die Division zur geometrischen Proportion geführt. Indem man nun diese anscheinend zwiespältigen Rechnungsarten zu einem harmonischen Einklang mit einander brachte, entstand die dritte Proportion, welche eben davon *ἁρμονική* genannt worden ist (Nikom. II 25, 5 vgl. mit Philolaos bei dems. II 26, 2, auch Iambl. 108ff. Pist. und im allgemeinen über die Harmonienlehre der Pythagoreer Zeller Philosophie der Griechen I a[5] 357ff. 401ff.). Ursprünglich hiess sie *ὑπεναντία* (*subcontraria*), nämlich zur arithmetischen; allein schon Philolaos hat sie die harmonische benannt, und dabei ist es seitdem geblieben.

Philolaos spricht zwar an einer von Nikomachos im Auszug gegebenen Stelle von der harmonischen *μεσότης*, nicht *ἀναλογία*, doch liegt darin kein sachlicher Unterschied, denn die harmonische Medietät ist, wie sich bald zeigen wird (§ 31), identisch mit der harmonischen Proportion. Es gilt also auch für die letztere die Definition des Philolaos: *ὡς οἱ ἄκροι (ὅροι) πρὸς ἀλλήλους, οὕτως ἡ τοῦ μεγίστου παρὰ τὸν μέσον διαφορὰ πρὸς τὴν τοῦ μέσου παρὰ τὸν ἐλάχιστον διαφοράν.* Wenn wir also, wie vorher, von den äusseren Gliedern das grössere durch a, das kleinere durch c, das mittlere Glied aber durch b bezeichnen, und die von Philolaos angedeutete Form der Gleichung so ordnen, dass die beiden Differenzen voranstehen, so erhalten wir die allgemeine Formel

$$a - b : b - c = a : c.$$

Philolaos bei Nikom. Arithm. II 26, 2 (an der Echtheit dieser auf Philolaos zurückgeführten Überlieferung ist nicht zu zweifeln: vgl. Zeller I a[5] 286ff.). Archytas bei Porphyrios (s. § 26 a. E.). Nikom. II 25, 1. Pappos III c. 30. Nesselmann 214f. Cantor 154f.

Als Beispiele seien angeführt aus Nikomachos (II 25, 2) $6 - 4 : 4 - 3 = 6 : 3$, und $6 - 3 : 3 - 2 = 6 : 2$, aus Philolaos (a. a. O.) $12 - 8 : 8 - 6 = 12 : 6$.

Ihrem Ursprunge nach ist die harmonische Proportion immer eine stetige, niemals eine getrennte.

Es ist nun zu erklären, warum die harmonische Proportion ursprünglich *ὑπεναντία* hiess, womit zugleich eine hauptsächliche Eigenschaft derselben festgestellt werden wird. Wenn man die natürliche Zahlenreihe 1, 2, 3, 4, 5 u. s. w. hinschrieb und die Abstände (*διαστήματα*) betrachtete, welche eine beliebige Zahl von jeder andern, z. B. 5 von 3, und 3 von 1 hatte, so waren bei gleichen Abständen arithmetische Proportionen gegeben (§ 27). Wenn man nun zunächst die stetige arithmetische Proportion ($a - b = b - c$) berücksichtigte und die Verhältnisse $a : b$ und $b : c$ bildete, so erhielt man in den allermeisten Fällen wenigstens einmal, wenn nicht beidemal, gebrochene Zahlen, z. B. $\frac{5}{3}$ und 3 (aus der Proportion $5 - 3 = 3 - 1$), oder $\frac{8}{6}$ und $\frac{6}{4}$ (aus der Prop. $8 - 6 = 6 - 4$). Es sollte nun aufgefunden werden, welches von diesen Verhältnissen grösser als das andere ist. Dazu musste man Brüche von gleichem Nenner haben, also beim ersten Beispiele $\frac{5}{3}$ und $\frac{9}{3}$, beim zweiten $\frac{8}{6}$ und $\frac{9}{6}$. Nunmehr brauchte man blos die Zähler der Brüche zu vergleichen, und es ergab sich unmittelbar aus dem Einblick in die vorher aufgeschriebene Zahlenreihe, dass beim ersten Beispiele das *διάστημα* von 1 bis 5 kleiner ist als das von 1 bis 9, und entsprechend in allen andern Fällen. Es liess sich also erweisen, dass bei der stetigen (und ebenso bei der getrennten) arithmetischen Proportion jedesmal $\frac{a}{b} < \frac{b}{c}$ $\left(\text{bezw. } \frac{a}{b} < \frac{c}{d}\right)$

ist (Archytas bei Porphyr. a. a. O., vgl. Nikom. Arithm. I 3, 3. II 6, 3. 23, 6. Theo Smyrn. 81f. Hiller. Iambl. zu Nikom. 16. 100f.). Bildete man aber anderweit aus den Gliedern einer harmonischen Proportion die Verhältnisse $\frac{a}{b}$ und $\frac{b}{c}$, z. B. $\frac{6}{4}$ und $\frac{4}{3}$ (aus der Proportion $6-4:4-3 = 6:3$), so ergab sich, nachdem man diese Brüche zu $\frac{18}{12}$ und $\frac{16}{12}$ umgebildet hatte, dass von 1 ab der Zähler 18 ein grösseres *διάστημα* hat als der Zähler 16, mithin $\frac{6}{4} > \frac{4}{3}$ ist. Und so in allen übrigen Fällen. Mithin war als eine Eigenschaft der harmonischen Proportion festgestellt, dass $\frac{a}{b} > \frac{b}{c}$ ist. Vergleich man nun damit die vorher angeführte Eigenschaft der arithmetischen Proportion $\left(\frac{a}{b} < \frac{b}{c}\right)$, so ergab sich die harmonische als *ὑπεναντία* zur arithmetischen, und das ist, wie Archytas meldet, der ursprüngliche Name der harmonischen Proportion gewesen. Die Unterscheidung, dass bei der arithmetischen Proportion $\frac{a}{b} < \frac{b}{c}$, bei der harmonischen aber $\frac{a}{b} > \frac{b}{c}$ ist, hat dem Archytas a. a. O. als etwas bereits früher Erwiesenes vorgelegen. Statt *ὑπεναντία* hat schon Philolaos, wie aus Nikom. II 26, 3 hervorgeht, *ἁρμονική* (*μεσότης*) gesagt, wonach es erklärlich ist, dass Archytas den letztern Ausdruck als den zu seiner Zeit üblichen bezeichnet. Danach ist Iamblichos (100, 22) zu berichtigen, nach welchem erst Archytas und Hippasos die Benennung *ἁρμονική* neu eingeführt haben sollen.

Zwischen der arithmetischen und harmonischen Proportion mit den Eigenschaften $\frac{a}{b} < \frac{b}{c}$, bezw. $\frac{a}{b} > \frac{b}{c}$, stand die geometrische, welche ihrer Definition nach die Gleichung $\frac{a}{b} = \frac{b}{c}$ darstellte (§ 28).

Eine zweite Eigenschaft der harmonischen Proportion definiert in altertümlicher Weise Archytas (bei Porphyrios a. a. O.) dahin, dass das erste Glied das zweite um den gleichen Teil seiner selbst, wie dieses mittlere Glied das dritte um den Teil des dritten übertrifft. Schon vorher ist dem Philolaos diese Eigenschaft bekannt gewesen, wie Nikomachos (II 26, 2) bezeugt, nur dass dieser die Worte des Philolaos, die wahrscheinlich umständlicher gelautet haben, zusammenfasst zu der kurzen Formel: *ὁ μέσος ἑνὶ καὶ τῷ αὐτῷ αὐτῶν τῶν ἄκρων μέρει καὶ μείζων καὶ ἐλάττων ὑπάρχει.* Setzen wir n als den gleichen Teil sowohl von a als von c, so muss nach Philolaos und Archytas sein

$$b = a - \frac{a}{n} = c + \frac{c}{n},$$

woraus sich $n = \frac{a+c}{a-c}$ ergiebt. Wirklich folgt aus den beiden Gleichungen $b = a - \frac{a}{n}$ und $b = c + \frac{c}{n}$ die harmonische Proportion $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{c}$, und daraus ferner $\frac{1}{c} - \frac{1}{b} = \frac{1}{b} - \frac{1}{a}$ (Cantor 155).

Eine dritte Eigenschaft derselben Proportion giebt Nikomachos nach Philolaos mit folgenden Worten an (S. 135, 20—22 Hoche): *ὁ μέσος ἄλλῳ μὲν ἑαυτοῦ μέρει μείζων ἐστὶ τοῦ ἐλάττονος, ἄλλῳ δὲ ἐλάττων τοῦ μείζονος.* Setzen wir m und n als die betreffenden Teile von b, so muss nach Philolaos sein

$$b = a - \frac{b}{m} = c + \frac{b}{n},$$

woraus sich $m = \frac{b}{a-b}$, und $n = \frac{b}{b-c}$ ergiebt. Wirklich folgt aus diesen Gleichungen die harmonische Proportion $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{c}$.

Endlich ist als vierte Eigenschaft dieser Proportion nach Nikomachos (II 25, 4) anzuführen, dass $(a+c)\, b = 2\, a\, c$ ist.

30. Die Ausdrücke *ἀνάλογον* und *ἀναλογία* erscheinen zuerst bei Archytas an der mehrmals angeführten Stelle (s. § 26 a. E.). Zunächst wird dort die arithmetische Proportion als *ἀναλογία* und die Gleichheit der Differenzen als ein *ἀνάλογον εἶναι* bezeichnet. Also war nach Archytas auch die Differenz selbst ein *λόγος* (vgl. § 26). Indes sind *λόγος* und *ἀνάλογον* frühzeitig im engern Sinne auf die Verhältnisse der geometrischen Proportion übertragen worden, und seit Eukleides war dies der allgemeine Sprachgebrauch (in den Elementen kommen *λόγος, λόγον ἔχειν, ἐν λόγῳ εἶναι, ἀνάλογον* und *ἀναλογία* nur in diesem Sinne vor). Der *λόγος* der arithmetischen Proportion erscheint schon bei Archytas als *διαφορά* (*differentia*), später gewöhnlich als *ὑπεροχή*, d. i. Überschuss des grösseren *ὅρος* über den kleineren. Demnach wird hier die Gleichheit durch *τῷ αὐτῷ* (oder *ὅσῳ — τοσούτῳ*) *ὑπερέχειν* und ähnliche Formeln bezeichnet, während die Ausdrücke *ἐν τῷ αὐτῷ λόγῳ εἶναι* oder *τὸν αὐτὸν λόγον ἔχειν*, ferner *εἶναι* oder *λόγον ἔχειν ὡς — πρός — οὕτως — πρός* u. s. w. der geometrischen Proportion vorbehalten blieben.

Für den Bereich der geometrischen Proportion ist aber als ein weit älterer Ausdruck *ἁρμονία* überliefert. Philolaos (bei Nikom. Arithm. II 26, 2) hat den Würfel als eine *γεωμετρικὴ ἁρμονία* bezeichnet, weil die drei Dimensionen desselben durchgängig nach dem Verhältnis der Gleichheit gefügt sind (*ἀπὸ τοῦ κατὰ τὰ τρία διαστήματα ἡρμόσθαι ἰσάκις ἴσα ἰσάκις*). Platon nennt an einer Stelle, welche ganz nach Vorbild der ältesten pythagoreischen Zahlenlehre abgefasst ist, sowohl das Quadrat als das Oblongum eine *ἁρμονία*, und zwar das erstere eine *ἴση ἰσάκις*, das letztere eine *προμήκης* (de rep. VIII 546 C, vgl. Hultsch Zeitschr. f. Math. u. Phys., hist.-litt. Abteil., XXVII 44f.). Nun ist hier einzuschieben, dass ebenso gut, wie Quadrat und Oblongum als Producte von zwei Factoren aufgefasst werden, die Verhältnisse der Seiten als Quotienten gelten können (diese Anschauung geht unabänderlich durch die ganze alte Mathematik hindurch; auf ihr beruht die ganze Proportionenlehre bei Eukleides [vgl. Elem. V defin. 1. VII defin. 3. 5. 21]; sie bildet die Voraussetzung für die *διαστήματα* des Archytas [§ 29]; sie ist schon vor Archytas demjenigen, der aus der *ῥητὴ διάμετρος τῆς πεμπάδος* einen angenäherten Wert für $\sqrt{2}$ ableitete [§ 24], geläufig gewesen). Wenn also Pythagoras, wie sicher verbürgt ist, den nach ihm benannten Satz von den Quadraten der Katheten und vom Quadrate und den Rectangeln der Hypotenuse erfunden hat, wenn er ferner, was nicht minder feststeht, seinen Satz, dass $3^2 + 4^2 = 5^2$ ist, in Verbindung mit dem entsprechenden rechtwinkligen Dreieck, also auch mit dem dazu gehörigen Oblongum gebracht hat, wenn er endlich die Diagonale des Quadrates über 1 als *ἄρρητος* nachgewiesen, mithin auch mit der Seite 1 verglichen hat (§ 24), so kann nicht bezweifelt werden, dass er auch die Verhältnisse der Seiten dieser Flächenfiguren in Betracht gezogen hat. Wie er diese Verhältnisse benannte, wissen wir nicht; doch spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass er selbst schon *ἁρμονία*, wie später Philolaos, dafür gebraucht hat.

Auch die arithmetische und geometrische Proportion ist gewiss schon dem Pythagoras selbst bekannt gewesen. Dagegen deuten einige Spuren darauf hin, dass die *ἁρμονικὴ ἀναλογία* erst von Philolaos hinzugefügt worden ist (vgl. § 31 und Nikom. II 26, 2).

31. Weiter wurden die Proportionen in einer eigentümlichen Weise zu den Medietäten (*μεσότητες*) umgebildet. Da die harmonische Proportion nur als stetige bestand, so lag es nahe, sie mit der arithmetischen und geometrischen in eine anschauliche Beziehung zu setzen. Dies konnte nicht besser geschehen, als wenn man von der getrennten arithmetischen und geometrischen Proportion ganz absah und nur die stetigen verglich. So hatte man als gemeinsam bei allen drei Proportionen das *μέσον* (vgl. § 26 a. E.) und konnte jedes dieser Mittel als eine Function des ersten und dritten Gliedes bestimmen. Wenn wir, wie vorher, das erste und grösste Glied mit a, das dritte und kleinste mit c bezeichnen, so ergiebt sich der Reihe nach

das arithmetische Mittel $b = \frac{a+c}{2}$

„ geometrische „ $b = \sqrt{ac}$

„ harmonische „ $b = \frac{2ac}{a+c}$.

Allein noch eine andere Erwägung trat ein, und diese ist für die Form der *μεσότητες* entscheidend gewesen. Durch die harmonische Proportion war es gelungen, unter drei Gliedern das Verhältnis von zwei Differenzen dem Verhältnis von zwei Gliedern gleich zu setzen (§ 29). Eine entsprechende Gleichung ergab sich von selbst für die stetige arithmetische Proportion, denn dort steht $a-b$ zu $b-c$ in dem Verhältnis von gleich zu gleich. Aber auch die geometrische Proportion konnte dahin umgebildet werden. Denn wenn in der getrennten Form $a:b = c:d$ sich verhalten, so ist auch $\frac{a-c}{b-d} = \frac{a}{b} = \frac{c}{d}$. Der Beweis hierfür ist uns zwar erst aus späterer Zeit, nämlich durch Eukleides (Elem. V 19, vgl. u. § 32) überliefert; allein die entsprechende Formel für die Summe hat schon früher Aristoteles gekannt (§ 32), und so müssen wir, weiter zurückschreitend, annehmen, dass auch die eben angeführte Formel der Differenz schon früher bekannt, ja von dem Erfinder der harmonischen Proportion auch bewiesen war. In der stetigen Form lautete sie $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{b} = \frac{b}{c}$, und damit war aus der geometrischen *ἀναλογία* die geometrische *μεσότης* entwickelt. Also lauteten nach einander die Formeln der arithmetischen, geometrischen und harmonischen Medietät in einer unverkennbaren Symmetrie

I. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{a} = \frac{b}{b} = \frac{c}{c}$

II. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{b} = \frac{b}{c}$

III. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{c}$.

Als Archytas, wahrscheinlich in der Schrift *ἁρμονικόν* (Nikom. I 3, 4), *περὶ μεσοτήτων* handelte, lagen ihm diese drei Medietäten als etwas schon Bekanntes vor (Porphyr. in Ptolem. Harmon. a. a. O.). Da nun aus dem Auszuge bei Nikomachos (II 26, 2) hervorgeht, dass Philolaos die Zahlen der Kanten, Ecken und Flächen des Würfels auf die harmonische Medietät $\frac{12-8}{8-6} = \frac{12}{6}$ zurückgeführt hat, so kann dieser vielleicht als der Erfinder sowohl dieser als der beiden andern Medietäten gelten. Hierzu sind bald darauf von Archytas und Hippasos noch drei andere erfunden, und diese von Eudoxos, dem Schüler des Archytas, in seinem Lehrbuche den drei ursprünglichen beigefügt worden, und zwar eine *ὑπεναντία* zur harmonischen und zwei zur geometrischen, nämlich

IV. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{c}{a}$ $\left(\text{mit dem Mittel } b = \frac{a^2+c^2}{a+c}\right)$,

V. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{c}{b}$, und VI. $\frac{a-b}{b-c} = \frac{b}{a}$.

Iamblichos zu Nikom. 116 Pist. (vgl. auch 113, 16) nennt Archytas und Hippasos als die ersten Erfinder dieser Medietäten. Damit steht das Mathematikerverzeichnis bei Proklos (zum I. Buche der Elem. 67 Friedl.) nicht im Widerspruch: *Εὔδοξος ὁ Κνίδιος — τῶν καθόλου καλουμένων θεωρημάτων τὸ πλῆθος ηὔξησεν καὶ ταῖς τρισὶν ἀναλογίαις ἄλλας τρεῖς προσέθηκεν.* Dagegen liegt eine Ungenauigkeit in der von Iamblichos 101, 1—3 angeführten Notiz vor: *οἱ περὶ Εὔδοξον μαθηματικοὶ ἄλλας τρεῖς προσανευρόντες μεσότητας.*

Spätere Mathematiker (nach Iambl. 16, 5 Myonides [früher vulgo *Τεμνωνίδης*] und Euphranor) erfanden noch vier Medietäten hinzu, um, wie Nikomachos sagt, die Zehnzahl, als den *τελειότατος ἀριθμός* der Pythagoreer (§ 19), zu erfüllen.

Die drei ersten Medietäten werden behandelt von Nikomachos Arithm. II 23—26. Theo Smyrn. 113f. Hill. Pappos Synag. III c. 30—43 (vgl. auch Theo 84f. 106f. Iambl. zu Nikom. 100f.). Über die von Archytas und anderen hinzugefügten Medietäten vgl. Nikom. II 22, 1. 28, 1—11. Theo 106. 115—119. Iambl. 113—118 (eine elfte, nämlich ‚die vollkommenste, drei Dimensionen begreifende und alle übrigen umfassende' führt Nikomachos II 29 an: vgl. Iambl. 118ff. Nesselmann 216). Pappos III 47ff. (S. 86—104 Hultsch, vgl. Theo 116f.) weist nach, dass alle 10 Medietäten aus der geometrischen Proportion abgeleitet werden können. Im allgemeinen vgl. Cantor 155. 226f. Tannery Mém. de la Société des sciences de Bordeaux, 2. série, III 359ff.

32. Wie schon bemerkt wurde, fand die sogenannte geometrische Proportion ihre hauptsächliche Verwendung bei der geometrischen Beweisführung. Doch ist sie nie dem Gebiete der Arithmetik fremd geworden. Dass die Griechen, wie von Neueren beobachtet worden ist, verhältnismässig selten die Division anwendeten, erklärt sich aus der Vorliebe für die geometrische Proportion, welche in vielen Fällen eine förmliche Division und die Anwendung von Brüchen er-

sparte. Nach diesem Gesichtspunkte ist oben § 24 der Näherungswert $\frac{7}{5}$ für $\sqrt{2}$ entwickelt worden.

Die Beweise im V. Buche der Elemente, welches ganz dieser Proportion gewidmet ist, sind von Eukleides nach geometrischer Methode geführt worden. Sie lassen sich aber auch auf arithmetischem Wege, und dann für unsere Anschauung meistens leichter, darstellen. Ebenso ist zu vielen anderen Beweisen die Anwendung der Definitionen und Lehrsätze des V. Buches für uns in arithmetischer Form bequemer als in der geometrischen. Es möge hier genügen, einige von den Formeln, welche Eukleides zu Anfang des V. Buches aufstellt und die allerwärts von Späteren verwendet werden (vgl. Hankel 390f. Hultsch zu Pappos Bd. I S. XXIIIf.), im arithmetischen Ausdrucke wieder zu geben. Wenn $\frac{a}{b} = \frac{c}{d}$ ist, so ist

ἐναλλὰξ λόγος . . . . $\frac{a}{c} = \frac{b}{d}$

ἀνάπαλιν „ . . . . $\frac{b}{a} = \frac{d}{c}$

σύνθεσις λόγου (*συνθέντι* oder *κατὰ σύνθεσιν*) . $\frac{a+b}{b} = \frac{c+d}{d}$

διαίρεσις „ (*διελόντι* oder *κατὰ διαίρεσιν*) . $\frac{a-b}{b} = \frac{c-d}{d}$

ἀναστροφὴ „ (*ἀναστρέψαντι*) $\frac{a}{a-b} = \frac{c}{c-d}$.

Schon vor Eukleides hat Aristoteles die Formel *ἐναλλάξ* gekannt und angewendet (Eth. Nikom. V 1131 b 5: *ἔσται ἄρα ὡς ὁ α ὅρος πρὸς τὸν β, οὕτως ὁ γ πρὸς τὸν δ, καὶ ἐναλλὰξ ἄρα ὡς ὁ α πρὸς τὸν γ, ὁ β πρὸς τὸν δ*). Auch die übrigen eben angeführten Formeln sind wahrscheinlich aus älteren Quellen von Eukleides übernommen worden. Beiläufig sei erwähnt, dass Aristoteles phys. auscult. VIII 266 b 18 durch *κατὰ τὴν ἀντιστροφὴν τῆς ἀναλογίας* ‚umgekehrt proportionale' Grössen bezeichnet.

Ferner bleibt eine Proportion unverändert, wenn je das erste und dritte, sowie das zweite und vierte Glied zu einander addiert oder das kleinere vom grösseren abgezogen wird; also

$$\frac{a \pm c}{b \pm d} = \frac{a}{b} = \frac{c}{d}.$$

Ältester Gewährsmann für die Formel der Summe ist Aristoteles Eth. Nikom. V 1131 b 13: *ἐν γὰρ τῇ γεωμετρικῇ* (*ἀναλογίᾳ*) *συμβαίνει καὶ τὸ ὅλον πρὸς τὸ ὅλον ὅπερ ἑκάτερον πρὸς ἑκάτερον*, demnächst Eukleides Elem. V 12 (vgl. Hultsch zu Pappos Bd. I S. XXIII). Die Formel für die Differenz folgt aus Eukl. Elem. V 19; sie ist aber weit früher schon dem Philolaos bekannt gewesen, denn die geometrische Medietät ist nichts anderes als die Differenzformel der stetigen geometrischen Proportion, nämlich $\frac{a-b}{b-c} = \frac{a}{b} = \frac{b}{c}$ (oben § 31).

Hierzu kommen zwei Formeln, welche auf der *συνημμένη ἀναλογία* (§ 26. 28) beruhen. Wenn nämlich erstens

$$a : b = d : e, \text{ und}$$
$$b : c = e : f$$

ist, so ist auch

$$a : b : c = d : e : f.$$

und nach der Formel *δι' ἴσου* (Elem. V defin. 17, propos. 22)

$$a : c = d : f.$$

Diese Formel lässt sich auch ansehen als her vorgegangen aus der Multiplication

$$\frac{a}{b} \cdot \frac{b}{c} = \frac{d}{e} \cdot \frac{e}{f},$$

und so entstand zweitens, wenn eine stetige und eine getrennte Proportion zu vereinigen waren, die Formel des *συνημμένος* oder *συγκείμενος λόγος*. Wenn nämlich

$$a : b = d : e, \text{ und}$$
$$b : c = f : g$$

ist, so ist auch

$$\frac{a}{c} = \frac{df}{eg}.$$

Eukl. Elem. VI defin. 5, propos. 23. Archimedes, Apollonios und Pappos an den von von Heiberg und Hultsch in den Indices unter *συγκεῖσθαι* und *συνάπτειν* nachgewiesenen Stellen. Eutokios zu Archim. Bd. III 140ff. Heib., vgl. Hultsch zu Pappos Bd. I S. XXIV; Berliner Philol. Wochenschr. 1891, 776ff. Heiberg Quaestiones Archim. 48.

33. Eine besondere Anwendung findet die geometrische Proportion auf die oben erwähnten Flächen- und Körperzahlen (§ 21), wenn diese einander ähnlich, d. h. wenn ihre Factoren der Reihe nach einander proportional sind. Der Ausdruck *ὅμοιοι ἐπίπεδοι καὶ στερεοὶ ἀριθμοί* (Eukl. Elem. VII defin. 22. Theo Smyrn. 36f. Hiller) ist der Geometrie entnommen. Die Flächenzahl wurde verglichen mit einem Quadrat oder Rechteck, die Körperzahl mit einem Kubus oder rechtwinkligen Parallelepiped; also entsprechen die proportionalen Factoren dieser Zahlen den ähnlichen oder homologen Seiten jener Figuren. Vgl. Elem. VI defin. 1, propos. 4ff. 19ff. VIII 18f. X 28 lemma 1, S. 80, 21f. Heiberg.

Nach Eukleides giebt es zwischen ähnlichen Flächenzahlen ein, zwischen ähnlichen Körperzahlen zwei geometrische Mittel (Elem. VIII 11f. 18f., vgl. Nikom. Arithm. II 24. 6f.).

Das geometrische Mittel der Quadratzahlen folgt unmittelbar aus der Formel der geometrischen Proportion (§ 28. 31). Denn wenn wir die Wurzel der einen Quadratzahl mit a, die der andern mit b bezeichnen, so ist $\sqrt{a^2 b^2} = ab$ das Mittel zwischen den beiden Zahlen a^2 und b^2. Bei Eukleides und Nikomachos heissen die Factoren sowohl der Quadrat- als der andern ähnlichen Zahlen schlechthin *πλευραί*. Als Beispiele giebt Nikomachos (II 24. 8) $1 : 2 = 2 : 4$, und $4 : 6 = 6 : 9$.

Um zu zwei Kubikzahlen die zwei mittleren Proportionalen zu finden, haben wir von ihren dritten Wurzeln, die wir, wie vorher die zweiten Wurzeln, mit a und b bezeichnen, auszugehen. Dann ergeben sich zwischen a^3 und b^3 sofort die Mittelglieder $a^2 b$ und ab^2, denn es ist

$$a^3 : a^2 b = a^2 b : ab^2 = ab^2 : b^3.$$

Als Beispiel giebt Nikomachos (II 24, 9) $8 : 12 = 12 : 18 = 18 : 27$, d. i. $2^3 : 2^2 . 3 = 2^2 . 3 : 2 . 3^2 = 2 . 3^2 : 3^3$.

Bei andern ähnlichen Flächen- und Körperzahlen sind zunächst die Factoren a, b, bezw. $a . b, c$ der einen Zahl mit denen der andern a', b' u. s. w. zu vergleichen. Da nach der Voraussetzung die Verhältnisse $a' : a, b' : b$ u. s. w. einander gleich sind, so können wir n als das gleiche Verhältnis, mithin $a' = an$, $b' = bn$ u. s. w. setzen. Daraus ergeben sich, ähnlich wie vorher, statt der geo-

metrischen Darlegung bei Eukleides (Elem. V 18f.) die arithmetischen Formeln, und zwar für die ähnlichen Flächenzahlen ab und $a'b'$

$$ab : abn = abn : abn^2,$$

und für die ähnlichen Körperzahlen abc und $a'b'c'$

$$abc : abcn = abcn : abcn^2 = abcn^2 : abcn^3.$$

Bei den bisherigen Erörterungen war stillschweigend vorausgesetzt, dass die Factoren der zu vergleichenden Zahlen ganze, mithin auch rationale Zahlen seien. Die Aufgabe, zwei beliebige Zahlen als Flächenzahlen zu setzen und ihr geometrisches Mittel zu finden, lief auf das Ausziehen der Quadratwurzel aus dem Producte dieser Zahlen hinaus, war also für die Alten ebenfalls lösbar (§ 13—16). Auch sind ihnen etwaige Vereinfachungen in der Rechnung, wie z. B. $\sqrt{10 . 14} = 2\sqrt{5 . 7}$, gewiss nicht unbekannt gewesen.

Die weitere Aufgabe, zwei beliebige Zahlen als Körperzahlen zu betrachten und sie nach ihren dritten Wurzeln zu vergleichen, ist frühzeitig gestellt, jedoch nie auf geradem Wege gelöst worden (vgl. § 17). Das vielbesprochene delische Problem (s. Geometria) war zurückzuführen auf die Aufgabe, zu der Kante eines gegebenen Würfels die Kante eines doppelt so grossen Würfels zu berechnen. Statt nun $\sqrt[3]{2}$ nach arithmetischer Methode zu ermitteln, versuchte man durch verschiedene geometrische Constructionen, oder auch auf mechanischem Wege, zwischen zwei gegebenen Geraden zwei mittlere Proportionalen zu finden. Um einen gegebenen Würfel zu verdoppeln, setzte man ausser der Geraden, welche die Kante des gegebenen Würfels darstellte, auch die doppelt so grosse Gerade als gegeben. Wenn nun zwischen diesen beiden Geraden die zwei mittleren Proportionalen gefunden waren, so stellte die erste mittlere Proportionale die Kante des gesuchten, doppelt so grossen Würfels dar. S. das Nähere unter Geometria. Vorläufig sei verwiesen auf Pappos III c. 1 a. E. 21. 96ff. IV 42—44. VIII S. 1028, 18—21. Proklos zum I. Buch der Elemente 213, 2—11 Friedlein. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1873, 493ff. Cantor 152—154. 198—200. 212—222. 335f. 338. 420. 424.

34. Alles, was bisher aus dem weiten Gebiete der allgemeinen Arithmetik zur Erörterung gekommen ist, stand in naher Beziehung zur natürlichen Zahlenreihe und stellte zugleich die ältesten Untersuchungen griechischer Philosophen und Mathematiker über Eigenschaften und Verhältnisse von Zahlen dar. Der Zeit nach sind wir dabei bis zum Ende des 3. Jhdts. v. Chr. geführt worden und würden nun weiter die griechische Arithmetik von Eukleides an zu verfolgen haben. Es lässt sich aber das Arithmetische in dessen Elementen und Data passenderweise nur bei einer zusammenhängenden Darstellung des Inhalts dieser Werke betrachten, muss also für den Artikel Eukleides aufgespart werden. Archimedes und Apollonios sind schon vorher an Ort und Stelle erwähnt, und es ist dabei zugleich auf die ihnen gewidmeten Artikel verwiesen worden. Auch Herons von Alexandreia ist bereits gedacht worden. Aus seinen lediglich der Praxis gewidmeten geometrischen und stereometrischen Rechnungen lassen sich manche Regeln der allgemeinen Arith-

metik ableiten; doch kann auch das erst später geschehen, wenn Heron besonders zu behandeln sein wird. Aus des Nikomachos arithmetischem Lehrbuche ist schon vieles mitgeteilt worden; das übrige, was noch in Betracht kommt, ist unter Nikomachos zu erledigen. Auch unter Theo von Smyrna, dessen Zeugnis im Vorhergehenden oft anzuführen war, wird ein zusammenhängender Bericht zeigen, was die Autoren, auf die er sich beruft, und er selber zur Förderung des arithmetischen Wissens beigetragen haben. Endlich werden auch des Pappos arithmetische Leistungen an Ort und Stelle ihre Würdigung finden. In Kürze sei auch auf die Commentatoren alter Mathematiker Iamblichos, Theo von Alexandreia, Proklos und Eutokios verwiesen.

III. Unbestimmte Analytik. 35. Auch zu diesem Gebiete der Arithmetik hat Pythagoras den ersten Zugang eröffnet. Ausgehend von den Summierungen ungerader Zahlen hatte er gefunden, dass $3^2 + 4^2 = 5^2$ ist (§ 18). Dies war eine Speciallösung der unbestimmten Gleichung $x^2 + y^2 = z^2$. Allein es war zu erwarten, dass ebenso, wie zu 3, zu jeder andern ungeraden Zahl eine zweite derartige Zahl sich finden lasse, dass die Summe der Quadrate beider Zahlen wieder eine Quadratzahl sei. Aus 3^2 war 4 abzuleiten durch die Formel $\frac{3^2-1}{2}$, und 5 durch die Formel $\frac{3^2+1}{2}$. Wenn nun a eine beliebige ungerade Zahl bezeichnete, so ergab sich allgemein $b = \frac{a^2-1}{2}$ und $c = \frac{a^2+1}{2}$, und es war in jedem Falle $a^2 + b^2 = c^2$. Dies ist zu folgern aus Proklos zum I. Buche der Elem. S. 428f. Friedl., vgl. Cantor 211f. Günther 240f. Tannery Revue philos. XI (1881) 287.

So wurden der Reihe nach zu den ungeraden Zahlen 5, 7, 9 u. s. w. als Werte für b 12, 24, 40 u. s. w. gefunden; denn es war, wie

$$3^2 + 4^2 = 5^2, \text{ so auch}$$
$$5^2 + 12^2 = 13^2,$$
$$7^2 + 24^2 = 25^2,$$
$$9^2 + 40^2 = 41^2 \text{ u. s. w.}$$

In der pythagoreischen Grundformel lag zugleich die erste Lösung der Aufgabe, zu einer geraden Zahl eine zweite derartige Zahl zu finden, dass die Summe der Quadrate beider Zahlen wieder eine Quadratzahl sei; denn zu 4 war 3 als diese Bedingung erfüllend gefunden worden. Nun hat Platon (wie aus Proklos a. a. O. zu folgern ist) aus 4 die Werte 3 und 5 durch die Formeln $\left(\frac{4}{2}\right)^2 - 1$ und $\left(\frac{4}{2}\right)^2 + 1$ entwickelt, und damit war zugleich die allgemeine Lösung dieses Falles gefunden. Denn wenn a eine beliebige gerade Zahl bezeichnete, so ergab sich $b = \frac{a^2}{4} - 1$ und $c = \frac{a^2}{4} + 1$, und es war in jedem Falle $a^2 + b^2 = c^2$. Es berechneten sich also der Reihe nach zu den geraden Zahlen 6, 8, 10 u. s. w. für b die Werte 8, 15, 24, und es war, wie

$$4^2 + 3^2 = 5^2, \text{ so auch}$$
$$6^2 + 8^2 = 10^2,$$
$$8^2 + 15^2 = 17^2,$$
$$10^2 + 24^2 = 26^2 \text{ u. s. w.}$$

Eine dritte Fundstätte für je zwei Zahlen, deren Quadrate zusammen wieder ein Quadrat

darstellen, erschliesst Proklos in seinem Commentar zu Platons Büchern vom Staate (S. 30. 33ff. Schoell, und dazu Hultsch S. 140ff.). Er bildet nämlich rechtwinklige Dreiecke mit den Katheten 27 und 36, 36 und 48, 48 und 64, 75 und 100, also durchgängig nach dem Verhältnisse 3 : 4 (vgl. den *ἐπίτριτος πυθμήν* bei Plato de rep. VIII 545 C), und nimmt als erwiesen an, dass zu jeder dieser Zahlengruppen auch eine ganze Zahl für die Hypotenuse gegeben sei. Aus den bei Proklos (S. 42) hsl. überlieferten Figuren sind ausserdem noch die Gruppen 9, 12, 15 und 12, 16, 20 zu entnehmen. Endlich wird im Texte gelegentlich noch das Dreieck mit den Seiten 90, 120, 150 erwähnt (S. 30, 6, und dazu Hultsch S. 146f.). Es waren also von Proklos in Betracht gezogen die Gleichungen

$$9^2 + 12^2 = 15^2$$
$$12^2 + 16^2 = 20^2$$
$$27^2 + 36^2 = 45^2$$
$$36^2 + 48^2 = 60^2$$
$$48^2 + 64^2 = 80^2$$
$$75^2 + 100^2 = 125^2$$
$$90^2 + 120^2 = 150^2.$$

Damit war zugleich die allgemeine Regel angedeutet, dass alle Paare von Zahlen, welche zu einander sich so verhalten wie je $a : b$ in den durch Pythagoras und Platon gegebenen Gleichungen, die Bedingung erfüllen, dass die Summe ihrer Quadrate wieder ein Quadrat darstellt.

36. Ein anderer Beitrag zu der Bildung solcher Reihen lässt sich aus dem ersten Lemma zu Eukleides Elem. X 28 entnehmen. Was dort nach geometrischer Weise erwiesen wird, läuft in arithmetischer Fassung darauf hinaus, dass; wenn man zwei ähnliche Zahlen, zu denen auch die Quadratzahlen zu rechnen sind (oben § 33), mit einander multipliciert, zu diesem Producte, welches allemal ein Quadrat ist (Elem. IX 1), eine andere Quadratzahl derart gefunden werden kann, dass das erstere Product zusammen mit der letzteren Quadratzahl wieder ein Quadrat bildet.

Um Brüche zu vermeiden, stellt der Verfasser dieses Lemmas noch die besondere Bedingung, dass die ähnlichen Zahlen entweder beide gerad oder beide ungerad seien; allein dasselbe gilt, wie sich leicht erweisen lässt, allgemein für alle ähnlichen Zahlen. Schon Proklos a. a. O. hat, wie aus den dort überlieferten Figuren hervorgeht, seine Betrachtungen über solche Summen von Quadraten auf gebrochene Zahlen ausgedehnt. Denn eine der Figuren weist ein rechtwinkliges Dreieck mit den Katheten 4 und $5\frac{1}{3}$ nach. Diese Zahlen verhalten sich wie 3 : 4; also ist auch die Hypotenuse desselben Dreiecks rational, und ihr Quadrat $\left(\frac{20}{3}\right)^2 = 4^2 + \left(\frac{16}{3}\right)^2$. Proklos S. 42 Schoell, und dazu Hultsch S. 144. Auch die Seitenzahlen $\sqrt{2}$, $\frac{4}{3}\sqrt{2}$ und $\frac{5}{3}\sqrt{2}$ sind daselbst angedeutet: vgl. Hultsch S. 145f.

Zu einem vollständigen Abschluss konnten diese Betrachtungen erst dann gelangen, wenn man fragte, ob das Quadrat jeder beliebigen Zahl in zwei Quadrate (mit rationalen Wurzeln) aufgelöst werden kann. Was Eukleides Elem. X 29 in geometrischer Form aufgiebt und erweist, kann zwar hierher gezogen werden; aber es bedarf einer recht umständlichen Umformung, um zu arithmetischen Ergebnissen verwendet werden zu können, und diese führen, wie es scheint, schliesslich doch nicht zu dem hier gesuchten Resultat. Die einfache und erschöpfende arithmetische Lösung hat dem Diophantos als erwiesen vorgelegen; denn aus II 8f. (vgl. mit III 22 [19]) geht hervor, dass eine beliebige Quadratzahl in unendlich viele Summen von je 2 Quadraten aufgelöst werden kann, sobald es nur gestattet ist, diese Einzelquadrate auch von gebrochenen Zahlen aufzubauen (Nesselmann 450f. Wertheim zu Dioph. II 8). Wollte man aber die Auflösungen auf ganze Zahlen beschränken, so waren daraufhin die Primzahlen zu untersuchen (denn die Quadrate anderer Zahlen sind ja Producte von Quadraten der Primzahlen). Die oben nach Pythagoras und Platon aufgestellten Reihen beginnen mit $5^2 = 4^2 + 3^2$ und weisen ferner nach, dass die Quadrate von 13, 17, 37, 41, 61, 101, 113 u. s. w. in je zwei Quadrate ganzer Zahlen aufgelöst werden können; aber es fehlt in dieser Reihe zuerst die Primzahl 29, deren Quadrat $= 20^2 + 21^2$ ist. Hier hat Fermat, angeregt durch Diophantos III 22, festgestellt, dass alle Primzahlen, welche die Form $4n + 1$ haben, Quadrate bilden, welche wiederum in 2 Quadrate zerlegt werden können. Ausserdem hat er noch nachgewiesen, *quoties numerus datus sit hypotenusa trianguli rectanguli*, d. h. ob und wie vielfach das Quadrat einer gegebenen Zahl in zwei Quadrate ganzer Zahlen zerlegt werden kann. Oeuvres de Fermat publiées par Tannery et Henry I, Paris 1891, S. 293ff., vgl. die deutsche Übersetzung von Wertheim zu Diophantos III 22 (19 Tann.) S. 111—115.

37. Mit der Erwähnung des Diophantos sind wir an das Ende der Leistungen des Altertums im Gebiete der unbestimmten Analytik gekommen. Weit seine Vorgänger überragend hat er ganz neue Wege des arithmetischen Denkens eröffnet, neue Bezeichnungen geschaffen, allenthalben vom einzelnen Falle sich erhoben zur allgemeinen Anschauung, endlich auch da, wo er selbst innehielt, die Bahnen gezeigt, auf denen die Neueren weiter fortgeschritten sind. Alles das wird unter Diophantos zu behandeln sein.

Es ist aber hier noch mit wenigen Worten auf die algebraischen Epigramme der griechischen Anthologie zu verweisen. Sie sind in volkstümlicher Form abgefasst und enthalten zumeist ganz elementare Aufgaben, welche auf die Lösung einer Gleichung mit einer Unbekannten hinausgehen. Platon empfiehlt gelegentlich in den Gesetzen (VII 819 B. C), dass die freigeborenen Knaben, wie das in Ägypten allgemein üblich sei, zugleich mit dem Lesen auch die Anfangsgründe der Mathematik, und zwar beim fröhlichen Spiel, lernen sollen. Dies werde erreicht durch verschiedentliche Verteilung von Äpfeln, Kränzen oder Schalen (*μήλων τέ τινων διανομαὶ καὶ στεφάνων — οἱ δὲ καὶ [φιάλας] ὅλας πως διαδιδόντες*), durch wechselnde Aufstellungen der Kinder zu den Kampfspielen, ja auch durch Vorzeigung von goldenen, silbernen und ehernen Schalen verschiedenen Gewichts und Aufgeben der einfachsten Mischungsrechnungen (so ist *κεραννύντες φιάλας χρυσοῦ* u. s. w. zu erklären). Aufgaben dieser Art liegen uns nun in der That in der Anthologie vor, und es ist da-

mit erwiesen, was schon an sich, sowie durch Vergleich mit den ältesten griechischen Rätseln und rätselartigen Orakelsprüchen wahrscheinlich war, nämlich dass der Ursprung solcher algebraischen Aufgaben mindestens bis zum 5. Jhdt. v. Chr. zurückreicht. Allein zu der uns überlieferten Form und Gestaltung kann diese Sammlung im ganzen nicht früher gekommen sein als in der Epoche Constantins des Grossen; denn zu dieser Zeit etwa hat Metrodoros gelebt, unter dessen Namen die Mehrzahl von diesen Aufgaben zusammengestellt ist. Über die Platonstelle vgl. Tannery Revue philos. XI (1881) 286 und zu Rhabdas S. 11 (Notice sur les deux lettres arithmétiques de Nicolas Rhabdas in Notices et extraits des manuscrits XXXII 1, Paris 1886). Über Metrodoros vgl. Jacobs Animadv. in epigramm. anthol. III 917f. Die hierher gehörigen Epigramme finden sich Anth. Pal. XIV 1—4. 6. 7. 11—13. 48—51. 116—147, dazu Append. VII 2. Sie sind ins Deutsche übersetzt und erläutert worden von Zirkel Die arithm. Epigramme der griech. Anthol., Gymnasialprogr. Bonn 1853, und von Wertheim zu Diophantos S. 330ff. Vgl. auch Nesselmann 477ff. Cantor 271f. 432f.

Ganz wie Platon es andeutet, ist die Aufgabe, Äpfel verschiedentlich zu verteilen, beim Kinderspiel geübt worden laut Epigramm XIV 48. Eine Anzahl von Äpfeln ist zu gleichen Teilen erst unter die 3 Gratien, dann unter diese und die 9 Musen zusammen zu verteilen. Da jede von den zwölf Trägerinnen in ihrem Körbchen eine Mehrheit von Äpfeln haben soll, so ist die erste Lösung 24, aber auch alle höheren Zahlen von der Form $12k$ entsprechen der Aufgabe. Wir haben also hier theoretisch ein nach oben unbegrenztes Beispiel unbestimmter Analytik; allein praktisch war es begrenzt durch den Vorrat an Äpfeln, der beim Austeilen zur Verfügung stand.

Gleichungen mit bestimmter Lösung liegen vor in den Aufgaben über Verteilung von Äpfeln oder Nüssen XIV 3. 116—120. 138. Daraus erklären sich die *μηλῖται ἀριθμοί*, welche von Proklos zum I. Buche der Elem. S. 40, 5 kurz erwähnt werden; es sind bestimmte Zahlen von Äpfeln, welche die Lösung der vorher auf eine unbekannte Grösse gestellten Aufgaben enthalten. *Μηλίτης ἀριθμός* ist also gebildet wie *μηλίτης οἶνος*, Apfelwein, bei Plut. quaest. conviv. III 2, 1, und hat nichts zu thun mit Herden von Kleinvieh (*μῆλα*), wie der Scholiast zu Plat. Charmid. 165 E (Bd. VI 290 Hermann) die *μηλίτας ἀριθμούς* durch den Zusatz *ἐπὶ ποίμνης* deutet.

An die *φιάλαι* Platons werden wir zunächst erinnert durch XIV 12 und 50, wo jedoch lediglich das Gewicht von metallenen Schalen bestimmt wird, ebenso wie von Statuen in XIV 2. 13. 144; allein eine förmliche und zwar verhältnismässig schwierige Mischungsaufgabe ist in XIV 49 überliefert, und damit ist dann weiter das Epigramm bei Diophantos V 33 zu vergleichen. Von den *φιάλαι* sind, ähnlich wie vorher, die *φιαλῖται ἀριθμοί* benannt worden (Proklos und Scholiast zu Platon a. a. O.).

Vertreten in der Anthologie sind ferner Aufgaben über Füllung eines Wasserbehälters durch Röhren von verschiedener Weite, Aufgaben über Verteilung von Geldbeträgen und verschiedene andere. Die Verteilung der Rinder des Augeias auf verschiedene Weideplätze wird in XIV 4 aufgegeben. Die einfachen und leichtverständlichen Zahlenverhältnisse, welche hier vorliegen, sind in dem sogenannten *βοεικὸν πρόβλημα* zu ausserordentlich verwickelten Combinationen gesteigert worden. Da dieses Gedicht dem Archimedes zugeschrieben wird, so ist es dort (§ 18) behandelt worden.

Ähnliche Aufgaben wie in der Anthologie finden sich in ziemlicher Anzahl bei Rhabdas (s. d.) in dessen zweitem Briefe § 26—43 (Tannery s. o. S. 1109, 13). Trotzdem dass Rhabdas erst am Ausgange des Mittelalters schrieb, hat sich bei ihm doch manches erhalten, was offenbar auf älterer Tradition beruht. Auch Maximos Planudes (s. d.) hat gegen Ende seiner *ψηφοφορία κατ' Ἰνδούς* eine derartige Aufgabe (S. 46 Gerhardt).

IV. Rechenkunst und Arithmetisches bei den Römern. 38. Im Rechnen sind die Römer nie weiter gegangen als es der alltägliche Bedarf des privaten und öffentlichen Lebens verlangte. Schon die Thatsache, dass sie an der schwerfälligen Zahlenbezeichnung durch I, II, III, IIII oder IV, V u. s. w. (s. Zahlzeichen) bis zuletzt festhielten, beweist dies. Damit waren recht wohl die Haushaltungsrechnungen zu erledigen, deren Führung jedem Hausvater oblag. Wenn dann später die schlichten Haushaltungsbücher sich erweiterten zu den umfänglichen Rechnungen des Staatshaushaltes oder zu den Contobüchern der Banquiers, für welche die grosse Einheit von 100 000 Sesterzen etwa dasselbe bedeutete wie für den gemeinen Mann der einzelne Sesterz, so liess sich immer noch mit den einmal üblichen Zahlzeichen und mit abgekürzten Wortbildungen auskommen. Die Schwierigkeit lag eigentlich nur in den Rechnungen bis 1000; denn bis zu diesem Bereiche liefen die verschiedensten Zahlzeichen durch einander und es war nicht möglich, ähnlich wie mit den griechischen Zahlzeichen (oben § 7f.), eine Anordnung durchzuführen, welche dem dekadischen Stellensystem einigermassen entsprach. Hier hat allenthalben das gesprochene Zahlwort den Vorrang vor den geschriebenen Zeichen gehabt. Das Kopfrechnen folgte unbewusst dem dekadischen System: so wurden Zahlen zu einander addiert oder die eine von der andern subtrahiert, so wurde auch beim Multiplicieren und Dividieren immer mit einzelnen, gesprochenen Zahlen verfahren. Jedes so erhaltene Einzelresultat wurde durch die Aussprache zerlegt in so und so viele Einer und Zehner, oder Zehner und Hunderte u. s. w., und dann erst das Ausgesprochene durch Zahlzeichen fixiert. So ging es Schritt für Schritt weiter, zwar recht langsam und umständlich, aber doch sicher. Leider fehlt es noch an einer genügenden Zusammenstellung der Ausdrücke, welche die Römer beim Rechnen anwendeten. Die Wendung *duos addere ad decem* lässt sich aus Ovid. fast. IV 702 ableiten; *unum et unum duo, duo et duo quattuor* sagten die Schulknaben her nach Augustin. confess. I 13 a. E.; *centum nummos deducere*, d. i. abziehen, sagt Cic. de leg. II 53 (und vgl. *addendo deducendoque videre, quae reliqui summa fiat* bei demselben de off. I 59). *Ter terna ducere*, d. i. multiplicieren, sagt Gellius

I 20, 5; die ausgeführte Multiplication *bis bina sunt quattuor* lässt sich aus Cic. de nat deor. II 49 herleiten (das Distributivum *bina* steht jedenfalls, wenn die allgemeine Regel gegeben wird; in der einzelnen Ausrechnung kann es ebensowohl auch *bis duo, tria* u. s. w., *ter duo, tria* u. s. w. heissen). Die Exempel a) 90 000 × 6 = 540 000, b) 540 000 — 216 000 = 324 000, c) 540 000 × $\frac{3}{50}$ = 32 400, d) 324 000 + 32 400 nahezu = 360 000 rechnet Cicero in Verr. III 116 aus. Wie mit den Zwölfteln des Asses in der Schule gerechnet wurde, zeigt Horat. de arte poet. 325ff.; die hier gebrauchten Ausdrücke lassen sich auch auf ganze Zahlen übertragen: *si de quinque unum remotum est, superant quattuor,* und *si ad quinque unum redit, fiunt sex.* Mehrere Multiplicationsaufgaben und ihre Lösungen finden sich bei Boethius instit. mus., z. B. II 29: *si octies decies XIII ducas, efficies CCXXXIIII,* oder II 30: *ex CCXLIII octies multiplicatis fit numerus M. DCCCCXLIIII.* Bei der ersten Aufgabe war zunächst auszurechnen *tres octies decies,* dies ergab als festes Glied des gesuchten Productes *IIII,* und für den Posten der Zehner waren vorzumerken *L.* Dann war auszurechnen *decem octies decies;* dies ergab *CLXXX;* dazu kamen aber noch die vorgemerkten *L,* also zusammen *CCXXX.* Mithin betrug das ganze Product *CCXXXIIII.* Ähnlich war bei der zweiten Aufgabe zunächst *octies ter* zu nehmen, mithin *IIII* als definitives Glied des Productes hinzuschreiben, *XX* aber vorzumerken. Zu dem zweiten Einzelproduct *octies quadraginta = CCCXX* kamen die vorgemerkten *XX;* also waren definitiv hinzuschreiben *XL* und vorzumerken *CCC* u. s. w.

Mit den Tausenden begann, wie bei den Griechen, die Zahlenbezeichnung wieder von vorn. Zwar wurde noch *mille* selbst durch *M* oder ∞ bezeichnet, zuweilen auch *duo milia* durch *MM* oder ∞∞, *tria milia* durch *MMM* (Plin. n. h. XXXVI 84); allein schon neben *MM* kommt $\overline{II}$ vor; statt der schwerfälligen *MMM* ist $\overline{III}$ die gewöhnliche Bezeichnung, und so geht die Zählung der Tausende weiter bis 999 000 (vgl. z. B. $\overline{DXL}$, $\overline{CCVI}$, $\overline{CCCXXIV}$ u. s. w. bis herab zu $\overline{XC}$ bei Cic. in Verr. III 116). Von 1 000 000 an musste mit den Zahladverbien weiter gezählt werden, also *decies centena milia* u. s. w. (Plin. n. h. XXXIII 133). Es war aber nicht verwehrt, auch für die Zahlen von 200 000 bis 900 000 die Adverbia *bis, ter* u. s. w. *centena milia* zu verwenden. So bildeten die *centena milia* eine neue Zahlengruppe, das Zehnfache der griechischen μυριάς. Von da an wurde die Zählung, wie durch die eben bemerkten Zahlworte *bis, ter* u. s. w., so durch die gewöhnlichen Zahlzeichen in der Weise fortgeführt, dass die Umrahmung einer Zahl, wie |$\overline{II}$|, |$\overline{III}$| u. s. w. deren Vervielfältigung mit *centena milia* bedeutete. Ja diese beiden Worte konnten auch in der Aussprache der Zahl weggelassen werden, da ja das Zahladverb an sich den genügenden Hinweis gab. Besonders häufig kam dies bei der Geldzählung vor, in welchem Falle auch der Name der Münze, *nummus* oder *sestertius,* wegbleiben konnte. Zu Anfang seiner Regierung liess Vespasian das Deficit im Staatshaushalte zusammenstellen. Es ergab sich (nach Sueton. Vesp. 16), dass *quadringenties milies* nötig war, um sowohl die einmaligen ausserordentlichen Ausgaben als die laufenden Bedürfnisse des Staates zu bestreiten (Schiller Gesch. der röm. Kaiserzeit I 2, 514f.); das waren also 40 Milliarden Sesterzen, und diese ungeheure Geldsumme war mit nur zwei Worten ausgesprochen. Die Belege für die Bezeichnungen $\overline{II}$, $\overline{III}$ u. s. w. finden sich, ausser an den schon angeführten Stellen, vielfach bei Cicero (in Verr. III 72ff), Plinius (n. h. praef. 17. II 242ff. III 3f. 10. 16ff. IV 1ff. V 1ff. VI 3ff. XXXIII 135ff. und häufig auch an anderen Stellen), Boethius (instit. mus. II 29ff.) und anderwärts bei Schriftstellern und in Inschriften (vgl. Marquardt Römische Staatsverw. II² 40; Privatleben der Römer I² 97). Die Zahl 788 000 schreibt Plinius (n. h. XXXIII 137) |$\overline{VII}$| $\overline{LXXXVIII}$, 60 Millionen Sesterzen derselbe (ebd. 135) *HS.* |$\overline{DC}$|, und so an vielen andern Stellen, vgl. II 242ff. u. s. w. (wie vorher), Friedlein in Boncompagnis Bulletino delle scienze matematiche I 48ff. Betreffs der Aussprache und Bezeichnung von Geldbeträgen ist das Nötigste zusammengestellt von Hultsch Metrologie² 293ff.

39. So haben also die Römer trotz ihrer schwerfälligen Zahlenbezeichnung an das dekadische System, das ihnen mit der Sprache gegeben war, beim Rechnen möglichst sich angeschlossen. Ganz augenfällig wurde diese Gliederung der Zahlenreihe, wenn der Abacus (s. Bd. I S. 9f.) zu Hülfe genommen wurde; denn hier waren Einer, Zehner, Hunderte u. s. w. deutlich abgegrenzt, mithin war auch die Regel ersichtlich dargestellt, dass allemal 10 Einheiten in der niedern Columne gleich 1 Einheit der nächsthöhern Columne sind. Was jedoch den Abacus mit verschiebbaren Knöpfen anbelangt, so konnten, wie schon bemerkt wurde, nur die einfachsten Rechnungen damit ausgeführt werden. Man denke sich (wie Friedlein 87ff. annimmt) eine bestimmte Zahl durch die nach der Mitte geschobenen oberen und unteren Knöpfe auf dem Abacus dargestellt, z. B. 2 Einer, 5 Zehner, 8 Hunderte. Sollte dazu nun eine andere Zahl, z. B. 378, addiert werden, so war diese nebenan hinzuschreiben, denn die schwerfällige Einrichtung der Knöpfe gestattete es nicht, unmittelbar auf den Abacus diesen Summandus zu dem bereits dargestellten hinzuzufügen. Wenn nun zu den 2 Einern, die auf dem Abacus standen, 8 hinzugerechnet wurden, so gab es keinen Einer mehr. Die zuerst dastehenden 2 Einerknöpfe mussten also aus der Mitte weggeschoben werden, gleichzeitig aber war 1 Zehner zu merken. Es begann nun die Addition der Zehner: 5 waren auf dem Abacus dargestellt, 7 danebengeschrieben, 1 von der Addition der Einer hinzuzunehmen. Man hatte also statt des anfänglich dagestandenen oberen Knopfes 3 untere Knöpfe in die Mitte zu rücken, und 1 Hundert vorzumerken. Sodann kamen durch Addition in der dritten Columne 2 untere Knöpfe und in der vierten Columne 1 unterer Knopf zur Mitte. So stand endlich die Summe der beiden zum Addieren aufgegebenen Zahlen auf dem Abacus da und konnte mit den Ziffern *MCCXXX* niedergeschrieben werden. In ähnlich umständlicher Weise verlief eine Subtraction. Versuchen wir aber nur eine ganz leichte Multiplication, z. B. die oben von Boethius gestellte Aufgabe 18 × 13, auf dem Knopfabacus auszuführen, so müssen so viele Einzelausrechnungen Schritt für Schritt daneben geschrieben werden, dass eine Verkürzung des Ausrechnens schlechterdings nicht erreicht wird. Genug, eine Erleichterung gewährte der Knopfabacus nur bei den denkbar einfachsten Rechnungen, wo überhaupt nichts aufzuschreiben nötig war, so dass sowohl die Aufgabe als auch alle einzelnen Zwischenrechnungen so lange gemerkt werden konnten, bis die ganze Rechnung beendigt war.

Wo aber Zwischenrechnungen, sei es durch Niederschrift, sei es durch Marken aus freier Hand, zeitweilig fixiert werden mussten, kam ein geübter Rechner nur dann schneller vorwärts, wenn er entweder auf der Staubtafel (s. Bd. I S. 9f.) die Columnen sich zog, darin bezw. daneben die Aufgabe niederschrieb und Schritt für Schritt in jeder Columne Zahlzeichen durchstrich und andere dafür einschrieb, oder wenn er in feste Columnen die Rechensteine, von denen er einen ausreichenden Vorrat haben musste, Zug um Zug einsetzte. Die häufige Erwähnung der *calculi* bei den Alten zeigt, wie verbreitet diese Rechnungsweise war. Columella, der de r. r. I 3, 8 im allgemeinen von der *ratio calculorum* spricht, legt III 3, 7—11 die von Graecinus aufgestellte Ertragsrechnung einer Weinpflanzung vor: nämlich anfängliche Kosten für Land, Rebenpflanzung und Zubehör 29 000 Sesterzen, hierzu auf 2 Jahre, während deren es noch kein Erträgnis giebt, 6% jährliche Zinsen (vgl. unten § 41); macht 3480 Sesterzen; also zusammen 32 480 Sesterzen Anlagekapital. Dieses nun müsse jährlich mindestens 6% Zinsen = 1950 Sesterzen abwerfen (1950 sind rund statt 1948 $^4/_5$ gerechnet). Zu Anfang aller dieser Ausrechnungen, zu denen ja viele Zwischenrechnungen gehörten, bemerkt Columella: *ut diligens ratiocinator calculo posito videt,* und zum Schluss: *hic calculus, quem posuimus, Graecini rationem continet;* die ganze Rechnung war also seiner Meinung nach vermittelst der Rechensteine ausgeführt worden.

40. Wie bei den Griechen, so ist auch bei den Römern das Fingerrechnen von den frühesten Zeiten an üblich gewesen. Plinius (n. h. XXXIV 33) und Macrobius (Sat. I 9, 10) berichten, dass ein vom König Numa errichtetes Standbild des Ianus durch die Stellungen der Finger die 365 Tage des Jahres (nämlich nach Macrobius die Zahl 300 mit den Fingern der rechten und 65 mit denen der linken Hand) ausgedrückt habe. Auch sonst wird das Fingerrechnen von alten Schriftstellern erwähnt (Plaut. mil. glor. 204. Quintil. XI 3, 117. Sueton. Claud. 21. Iuvenal. X 249. Plin. n. h. XXXIV 88. Apul. apol. 89. Macrob. Sat. VII 13, 10). Im allgemeinen übten es die Bauern (Quintil. a. a. O.) und die niedere städtische Bevölkerung. allein selbst Kaiser Claudius scheute sich nicht, es darin dem gemeinen Manne gleich zu thun (Sueton. a. a. O.); ja die Redner mussten es förmlich studiert haben, um Ausrechnungen, die sie etwa vorzutragen hatten, durch die richtigen Fingerbewegungen zu verdeutlichen (Quintil. I 10, 35). Was der gelehrte Mönch Beda zu Anfang des 8. Jhdts. *de loquela per gestum digitorum* niederschrieb (Bedae opera, Colon. 1688, I 127ff., vgl. dazu E. F. Wüstemann in Jahns Jahrb. f. Philol. Suppl.-Bd. XV 1849, 511ff.), beruht teilweise gewiss auf antiker Überlieferung; denn es sind römische *tesserae* erhalten, auf denen ganz ähnliche Fingerstellungen, wie bei Beda, abgebildet und durch beigeschriebene Zahlzeichen gedeutet sind. Cantor 491. 778ff. Marquardt-Mau Privatleben der Römer I² 98f. R. Bombelli Studi archeologico-critici circa l'antica numerazione italica, parte I, Rom 1876, 101ff. Stoy Zur Gesch. des Rechenunterrichtes 31ff. Froehner Le comput digital, Annuaire de numismatique 1884.

41. Die Bruchrechnung ist bei den Römern fast durchaus an die duodecimale Teilung des Asses gebunden gewesen. As (s. d.) bedeutet jede beliebige Einheit, aber stets mit der Bedingung, dass dieselbe in Zwölftel, *unciae,* geteilt werde. Jedes dieser Zwölftel hatte seine besondere Benennung. Dazu kamen die *sescuncia* = $\frac{1}{8}$ des Ganzen, die *semuncia* = $\frac{1}{24}$, der *sicilicus* = $\frac{1}{48}$, die *sextula* = $\frac{1}{72}$, das *scripulum* = $\frac{1}{288}$. Der Bruch $\frac{1}{36}$ wurde durch *duae* oder *binae sextulae,* $\frac{1}{144}$ durch *dimidia sextula* ausgedrückt. Auch $\frac{1}{576}$, d. i. *dimidium scripulum,* kommt vor. Hultsch Metrologie² 144f. 149, wo die Belege aus den alten Schriftstellern und einige Nachweise aus Inschriften zusammengestellt sind. Marquardt Römische Staatsverw. II² 48ff.

Unter den Einheiten, auf welche diese Teilung übertragen worden ist, seien hier in Kürze angeführt der Fuss als Längenmass, der Digitus als kleinste Einheit des Längenmasses, das Iugerum, der Sextarius und die Hemina, das Pfund, die attische Mine, der As als Kupfermünze, der Denar, der Tag, die Stunde; aber auch ein beliebiges Grundstück, die Erbschaftsmasse, die *centesima* als der normale Zinsfuss von 1% monatlich u. s. w. Hultsch Metrologie² 148, vgl. Jahrb. f. Philol. 1876, 255ff. Marquardt a. a. O. 49ff. 60f.

Wie die Knaben in der Schule mit den Zwölfteln rechnen lernten, zeigt Horatius de arte poet. 325ff. an zwei Beispielen: $\frac{5}{12} - \frac{1}{12} = \frac{1}{3}$ und $\frac{5}{12} + \frac{1}{12} = \frac{1}{2}$ (vgl. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1889, 335f. 338f.). Auf den Denarius gingen 16 Münzasse; jeder Betrag von 1—15 solchen Sechzehnteln des Denarius wird von Maecianus distrib. 48ff. (Metrol. script. II 67f.) auf Uncialbrüche reduciert, z. B. $\frac{1}{16}$ = *semuncia sicilicus,* $\frac{2}{16}$ = *sescuncia,* $\frac{3}{16}$ = *sextans sicilicus* u. s. w. (Hultsch Metrol. script. II 17f. Marquardt Röm. Staatsverw. II² 51). Sehr complicierte Rechnungen in Uncialbrüchen bis herab zum *scripulum* des *digitus* haben dem Frontinus in seiner Schrift de aquis urbis Romae vorgelegen. Da nämlich die lichte Weite von Röhren mit kreisrundem Querschnitt sowohl nach dem Flächeninhalt dieser Kreise als nach deren Durchmesser zu berechnen war, so mussten die *scripula* des Längendigitus, d. i. Brüche mit den Nennern 2, 3, 4, 6, 8, 12 u. s. w. bis 288, quadriert und umgekehrt aus den

Brüchen des Quadratdigitus Brüche des Längendigitus berechnet werden. Wenn es auch wahrscheinlich ist, dass diesen Ausrechnungen die archimedische Kreisformel ($\pi \sim 3\frac{1}{7}$) zu Grunde gelegen hat, so treten doch den Versuchen, die von Frontinus angeführten Näherungswerte durch Nachrechnen zu controllieren, Schwierigkeiten entgegen, die zur Zeit noch nicht völlig gelöst sind. Vgl. Bücheler Frontin. de aqu. S. X ff. Cantor Römische Agrimensoren 93f. 202. Friedlein 91ff.

Statt der Uncialbrüche konnten gelegentlich, wohl unter dem Einflusse griechischer Quellen, auch Stammbrüche mit beliebigen Nennern eintreten, welche geeignete Abrundungen darstellten (vgl. oben § 12). Plinius VI 210 bestimmt annähernd die Flächenverhältnisse von Europa, Asien und Africa in ganzen Zahlen und Stammbrüchen mit den Nennern 2 und 6. Hieraus berechnet er (wieder in Stammbrüchen), welche Teile des Orbis terrarum jeder dieser Continente für sich darstellt, nämlich Europa $> \frac{1}{3} + \frac{1}{8}$, Asien $= \frac{1}{4} + \frac{1}{14}$, Africa $= \frac{1}{5} + \frac{1}{60}$. Diese Brüche ergeben in Summa $\frac{837}{840}$, d. i. nahezu 1. Plinius hat also richtig gerechnet; denn von dem Betrage für Europa $= \frac{1}{3} + \frac{1}{8}$ hatte er ausdrücklich gesagt, dass er etwas zu niedrig angesetzt sei. Sollte die Rechnung glatt stimmen (was jedoch nach den Voraussetzungen des Plinius nicht zu verlangen ist), so müssten wir Europa $= \frac{1}{3} + \frac{1}{8} + \frac{1}{280}$ setzen. Mit Unrecht ändert Friedlein 90f. den richtig überlieferten Bruch *quartamdecimam* in *sextamdecimam*.

Die Anfänge einer decimalen Bruchrechnung waren den Römern mit Einführung ihrer Hauptsilbermünze, des *denarius*, d. i. des Zehnfachen des Kupferasses, gegeben. Merkwürdigerweise wurde diese Teilung später auf das Viertel des Denars, den *sestertius*, übertragen. Das Zehntel hiess nach dem sicilischen Litrensystem *libella*. Diese wurde ihrerseits in Hälften, *sembellae*, und Viertel, *teruncii*, zerlegt. Die Rechnung nach solchen Brüchen hiess *ratio sestertiaria*. Mommsen Röm. Münzwesen 197ff. (Traduction Blacas I 235ff.). Hultsch Metrologie^2 275f. Maecianus distrib. 64—73 (Metrol. script. II 69f.; vgl. Hultsch ebd. 19f.).

Noch entschiedener war die Decimalteilung seit der Zeit Sullas bei der Zinsrechnung ausgeprägt. Als normaler Zinsfuss galt eine *centesima* für den Monat, d. i. 12% jährlich. Auf diesen Ansatz wurde man wohl zuerst durch die Erwägung geführt, dass ausgeliehene Kapitalien in den allermeisten Fällen Vielfache von 100 Sesterzen darstellten. Dazu kam, dass von jeher die Zinsen monatlich berechnet zu werden pflegten und der Zinsfuss von 1% monatlich zeitweilig in der That üblich war. Endlich war die Ausrechnung von *centesimae partes* in gesprochenen Zahlwörtern (§ 38), wenn auch durch die römische Zahlenbezeichnung nur wenig unterstützt, jedenfalls weit leichter als die Uncialteilung, wenn diese bis zu den *scripula* durchgeführt wurde. Nachdem nun diese *centesima* als Einheit für die Zinsrechnung geschaffen war, wurden höhere Zinsen, die oft genug vorkamen, als *binae centesimae* = 24% jährlich, *ternae centesimae* u. s. w. bezeichnet. Im allgemeinen aber stand der Zinsfuss niedriger als 12% jährlich; es waren also Teile der *centesima*, in denen dann der Zinsfuss ausgedrückt wurde. Hier trat nun wieder die Uncialteilung ein. Eine Verzinsung zu 6% jährlich, d. i. nach Columella de r. r. III 3, 9 *semisses usurarum*, ist oben (§ 39) erwähnt worden. Dabei galt also als Zinsfuss statt der monatlichen *centesima* nur deren Hälfte; ausserdem kommen *usurae quincunces* = 5% jährlich, *trientes* = 4%, *quadrantes* = 3% vor. Hiermit waren die Vorbedingungen gegeben, um für jedes Kapital und nach jedem in Praxis vorkommenden Zinsfuss die Zinsen auf jede gegebene Zeit so leicht zu berechnen, als es mit römischen Zahlwörtern und Zahlzeichen nur immer möglich war. Marquardt Röm. Staatsverw. II^2 60f. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1889, 335ff.

42. So haben die Römer mit ihrem auf das Praktische gerichteten Sinne die Rechenkunst nach verschiedenen Seiten hin ausgebildet. Was sie ausserdem noch auf dem Gebiete der Arithmetik geleistet haben, beschränkt sich auf die Benutzung und Verarbeitung einiger in griechischen Quellen behandelten Stoffe. Wir geben hier nur einen Überblick und verweisen dabei ein für allemal auf die Einzelartikel, welche den einzelnen Autoren gewidmet sind. Terentius Varro hat die *arithmetica* im V. Buche der *disciplinae*, d. i. seiner Encyclopädie über die neun *artes liberales* behandelt. Bei Columella und den Agrimensoren findet sich mancherlei, was der heronischen Geometrie entnommen ist, meist Geometrisches, aber auch einiges Arithmetische (Cantor 509ff.). Die ἀριθμητικὴ εἰσαγωγή des Nikomachos wurde von Apuleius von Madaura um die Mitte des 2. Jhdts. ins Lateinische übersetzt (Cassiodor. instit. II 586 b Garet). Um 400 schrieb Macrobius seine Commentare zum somnium Scipionis, in denen neben anderen mathematischen Erläuterungen auch einige arithmetische Notizen vorkommen. Schon ganz am Ende des Altertums stehen Victorius mit seinem Rechenbuch, das er *argumentum calculandi* betitelte, und Martianus Capella, der im VII. Buche seines Sammelwerkes *de nuptiis philologiae et Mercurii* nach dem Muster des Nikomachos und im engen Anschlusse an Varro *de arithmetica* handelte. Im 6. Jhdt. hat Boethius in 2 Büchern *de institutione arithmetica* vielen wertvollen Stoff aus älteren Quellen zusammengetragen. Auch auf Cassiodorius, der in seinen *institutiones divinarum et saecularium litterarum* an Varro und Martianus Capella sich anlehnte, und auf Isidorus im III. Buche seiner Origines ist zum Schluss noch zu verweisen. [Hultsch.]

Aritium (Ἀρίτιον), Stadt in Lusitanien (Ptol. IV 5, 6), unstreitig dieselbe mit *Aritium Praetorium* des Itin. Ant. p. 418, 8 und des Geogr. Rav. 316, 7 an der Strasse von Olisipo nach Emerita, 38 Millien von ersterer. Das *Aritiense oppidum vetus* der Urkunde vom J. 37, die den Eidschwur der *Aritienses* bei dem Regierungsantritt des Gaius Caesar enthält (CIL II 172), wird von dem Praetorium nur dadurch die Lage nach verschieden gewesen sein, dass dieses un-

mittelbar an der römischen Strasse, jenes auf einer etwas entfernteren Höhe lag. Der Fundort ist Alvéga am Tagus, westlich von Abrantes; dazu stimmt ungefähr die im Itinerar angegebene Entfernung von Olisipo und Scallabis. [Hübner.]

Aritonoi, ein Volk des Ostens, das sich tierischer Nahrung enthielt, Nic. Dam. bei Dindorf Hist. gr. min. I p. 145; nach Bohlen buddhistische Arhanten; indisch ist das Wort jedenfalls. [Tomaschek.]

Ariusia (χώρα), eine rauhe hafenlose Gegend am Nordwestrand der Insel Chios, die den besten griechischen Wein erzeugte, Strab. XIV 645. Bei Steph. Byz. steht fälschlich Ἀρουσία, bei Plinius n. h. XIV 73 *Arvisium* statt *Ariusium*. Über den Wein s. Athen. I 32 f. Galen. XII 517. 728. XIII 405. 513. XIV 28ff. Plut. adv. Epic. 17. Verg. Ecl. V 71. Sil. Ital. VII 210; vgl. auch Arsysia. [Hirschfeld.]

Arixo (Harixo?), pyrenaeische Gottheit, genannt auf zwei in Loudenvielle (Hautes-Pyrénées) gefundenen Inschriften, auf einer derselben Beiname des Mars. J. Sacaze Le dieu Arixon (St. Gaudens 1878). Revue archéol. N. S. XXXIII 1879, 121. XLIII 1882, 351. Mérimée De antiq. aquar. religionibus 71f. (auch in der Revue épigr. I nr. 86. 87, vgl. p. 96). Zweifelhaft, ob *Harixoni* (Dat.) zu lesen ist. [Ihm.]

Ariza (Ἄριζα Hierokl. 719), Ort in Südpalästina in der Nähe von Gaza; sonst unbekannt. [Benzinger.]

Arizantoi (Ἀριζαντοί), nach Herod. I 101 einer der sechs Stämme der Meder. Oppert (Le peuple et la langue des Mèdes, Paris 1879, 7) erklärt das Wort aus skr. *arya-ǵantu*, was altiranisch *arya-zantu* lauten musste: ‚von edlem (arischen) Geschlechte‘. [Weissbach.]

Arizelos (Ἀρίζηλος). **1)** Boioter, von Amphinome Vater des Harpalion, welcher gegen Troia zog. Quint. Smyrn. X 75. [Hoefer.]

2) Athener (Σφήττιος). Vater des Timarchos, gegen welchen des Aischines erste Rede gerichtet ist. Aesch. I 102. 103. [Kirchner.]

3) A. (FHG IV 340), ein von Lysimachos in den Θηβαϊκὰ Παράδοξα (Schol. Soph. OC 491) citierter, sonst völlig unbekannter Autor. [Schwartz.]

Arka. **1)** In Arabien = Palaestina tertia (Jos. ant. IV 82, andere Lesart Ἀρεκέμη. Euseb. Onomast. ed. Lagarde 228, 55. Hieron. ebd. 98, 3), alter Name der Stadt Petra, s. d.

2) In Galilaea (Jos. ant. Iud. V 85. VIII 37, wo Niese Ἄκη liest) = Ekdippa, s. d.

3) In Phoinikien (Ptol. V 15, 21. Plin. n. h. V 74. Hierokl. 716. Steph. Byz. Jos. ant. Iud. I 139. IX 285. Sokr. hist. eccl. VII 36), alte Stadt zwischen Tripolis und Antarados, 16—18 Millien nördlich von Tripolis, 32 Millien südlich von Antarados (Itin. Ant. 148; Hieros. 583), am Fuss des Libanon gelegen (Hieron. quaest. Hebr. in Genes. op. III 321 Vall.), daher Ἀ. ἡ ἐν τῷ Λιβάνῳ (Jos. ant. Iud. I 139). Schon die Völkertafel kennt Arkiter (Genes. X 17). In der Kaiserzeit war es berühmt als Geburtsort des Alexander Severus (Hist. Aug. Alex. Sev. 1. 5. 13. Aurel. Victor Caes. 24). Den Namen Caesarea hatte die Stadt übrigens schon früher: *cui duplex Caesarea et Arca nomen est* (Aurel. Victor Caes. 24), *Arca Caesarea* (Hist. Aug. Alex. Sev. 13), Καισαρεων των εν τω Λιβανω oder Καισαρειας Λιβανου auf Münzen zur Zeit Marc Aurels. Seit Elagabal, wenn nicht schon früher, war die Stadt römische Colonie, auf Münzen: *Col. Caesaria Lib(ani)*. Eine auf einen Grenzstreit der Caesarener mit den Gigartenern bezügliche Inschrift s. CIL III 183. Berühmt war auch der Tempel der Venus Arcitis (Macrob. sat. I 21). Noch der arabische Geograph Abulfeda (Syr. p. 11) kennt A. als blühende Handelsstadt; in den Kreuzzügen wurde sie mehrmals belagert. Der Name hat sich bis heute erhalten in einem Dörfchen ʿArḳa in der angegebenen Lage; unweit desselben die Ruinen der alten Stadt bei dem Hügel Tell ʿArḳa. Schürer Gesch. d. jüd. Volkes I 498f. Ritter Erdkunde XVII 808ff. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II 672. Robinson Neuere bibl. Forschungen 746f. 755—759. Renan Mission de Phénicie 115f. Neubauer La Géogr. du Talmud 299. Baudissin Art. Arkier in Herzogs Real-Enc.^{2} I 645f. Furrer ZDPV VIII 1885, 18. Über die Münzen Eckhel III 351. 360—362. Mionnet V 356—358; Suppl. VIII 255—257. Head HN 669. [Benzinger.]

4) Eine Stadt in Kleinarmenien, 28 (bezw. 26) Millien von Melitene auf dem Wege nach Arabissos (Itin. Ant. 211, 3, nach Cocussus 178, 1. 215, 5); zwischen Melitene und Arabissos auch bei Hierokl. 703, 8; Bischofssitz (Not.); vgl. Ramsay Asia Min. 314, gleich *Arega* der Tab. Peut. nach Ramsay a. O. 66. [Hirschfeld.]

Arkadia (ἡ Ἀρκαδία). **1)** Das Mittel- und Alpenland des Peloponnes, wird von allen Seiten durch zum Teil sehr hohe Randgebirge von den übrigen Landschaften der Halbinsel abgegrenzt und im Innern durch zahlreiche Bergzüge in eine Menge kleiner Cantone geschieden. Die Hauptmassen, gleichsam die Eckpfeiler jener Randgebirge, sind der 2220 m. hohe Erymanthos (jetzt Olonos) im Nordwesten, die 2370 m. hohe Kyllene (jetzt Ziria) im Nordosten, das Parthenion mit seiner südlichen Fortsetzung, dem lakonischen Parnon, im Südosten, und das Lykaion (jetzt Diaphorti) mit seinen nordwestlichen und südwestlichen Fortsetzungen, dem Kotilion und Elaion im Südwesten, deren Gipfel durchgängig sich mehr als 1600 m. über die Meeresfläche erheben. Zwischen diesen Hauptmassen ziehen sich im Norden und Osten andere an Höhe ihnen kaum nachstehende Gebirgszüge hin, welche nur von wenigen Pässen durchbrochene Scheidewände gegen Achaia und Argolis bilden: im Norden die Lampeia (die östliche Fortsetzung des Erymanthos), Aroania, Krathis und Chelydorea, im Osten das Apelauron, Lyrkeion und Artemision. Im Süden bildet namentlich gegen Lakonien keine geschlossene Bergkette die Grenze, sondern eine Anzahl mehr vereinzelter aber rauher Berge, welche das Quellengebiet des arkadischen Alpheios von dem des lakonischen Eurotas sondern, daher hier oft und lange Zeit hindurch Grenzstreitigkeiten zwischen Arkadien und Lakonien stattfanden, welche mit der Abreissung einiger Stücke von Arkadien, wie der Skiritis und eines Teiles der Aigytis, durch die Lakedaemonier endeten. Weiter gegen Westen bilden wieder fortlaufende Bergzüge, wie die Nomia, das Lykaion und Elaion, die Grenze gegen

Messenien, aber mehrere Pässe vermitteln hier den Verkehr zwischen den beiden Landschaften, der sich in der Zeit der Unabhängigkeit Messeniens zu einer engen politischen Verbindung derselben entwickelte. An der Westseite der Landschaft endlich bilden zwar ebenfalls Bergzüge, im Süden die Ausläufer des Kotilion, im Norden der Erymanthos mit seiner südlichen Fortsetzung, der Pholoe, einen Grenzwall gegen Elis; allein derselbe ist in der Mitte durchbrochen durch das Thal des Alpheios, gleichsam das einzige natürliche Thor Arkadiens, welches einen regen Verkehr der Landschaft mit Elis und insbesondere mit dem südlichsten Teile desselben, der Triphylia, vermittelte, die, von einem den Bewohnern des südwestlichen Arkadiens stammverwandten Volke, den Kaukones, bewohnt, im Anschlusse an Arkadien mehrfach Schutz suchte gegen die Unterdrückung durch die Eleer; ja eine Zeit lang gehörte sogar ein Teil Triphyliens, das Gebiet von Lepreon, politisch zu Arkadien, wodurch diese sonst vom Meere ausgeschlossene Landschaft eine Küstenstrecke von 100 Stadien Länge erhielt (Skyl. 44. Dikaiarch. frg. 73 bei Cic. ad Att. VI 2, 3). Zwischen diesen Randgebirgen ziehen sich, wie schon bemerkt, noch zahlreiche und zum Teil bedeutende Gebirge hin, welche den grössten Teil der Landschaft ausfüllen und oft nur Schluchten oder Engthäler, an anderen Punkten aber, namentlich im Osten der Landschaft, grössere kesselförmige Thäler umschliessen, auf denen die von allen Seiten einströmenden Gewässer keinen anderen Abfluss haben, als durch unterirdische Abzugscanäle, natürliche Spalten in dem Kalksteingebirge (von den alten Arkadern *ζέρεθρα*, jetzt *καταβόθραι* genannt), durch welche aber das Wasser nicht vollständig abgeleitet werden kann, daher die niedrigsten Partien dieser Thäler versumpft oder geradezu von Seen bedeckt sind. Treffend ist diese Osthälfte des Landes im Gegensatz zu der durch das Alpheiossystem geöffneten Westseite als das geschlossene Arkadien bezeichnet worden. Dahin gehören die Thäler von Pheneos und Stymphalos im Nordosten, südlich davon die von Orchomenos und Kaphyai und die Ebene von Mantineia: ja sogar die mit letzterer durch einen Engpass verbundene Hochebene von Tegea (bei der jetzigen Hauptstadt Arkadiens, Tripolitza) ist in ihrem südwestlichsten Teile, am Fusse des Boreiongebirges, bei der alten Stadt Pallantion, von einem ausgedehnten Sumpfe bedeckt. Die einzige grössere Ebene, welche einen regelmässigen Zu- und Abfluss des Wassers hat und daher in allen ihren Teilen anbaufähig ist, ist die am oberen Alpheios, in welcher die Gebiete der Parrhasier, Eutresier und Maenalier zusammenstiessen und in deren Mitte Epameinondas im J. 370 v. Chr. Megalopolis gründete. Die Gebirge Arkadiens sind, abgesehen von den höchsten Partien, zum grossen Teile noch jetzt wohlbewaldet, und zwar herrscht in den höheren Partien die Tanne, in den niederen die Eiche vor in verschiedenen Varietäten, von denen einige durch ihre essbaren Eicheln den alten Bewohnern Nahrung gaben (daher *Ἀρκάδες βαλανηφάγοι*, Herod. I 66 u. ö.). In den Wäldern hausen noch jetzt zahlreiche Wölfe; im Altertum fanden sich ausserdem auch Eber und Bären darin vor, ja dem häufigen Vorkommen des letzteren Tieres verdankt offenbar die ganze Landschaft ihren historischen Namen (*Ἀρκαδία* von *ἄρκος*, der ursprünglicheren und offenbar volksmässigen Form für *ἄρκτος*, die sich auch noch in dem neugriechischen *ἀρκοῦδα* erhalten hat), welchen die Sage von dem Sohne des Zeus und der Kallisto herleitet. Das Flusssystem ist trotz der durch die zahlreichen Gebirge bedingten mannigfaltigen Gliederung der Landschaft ein ziemlich einfaches. Abgesehen nämlich von den schon erwähnten geschlossenen Kesselthälern im Osten, deren Gewässer nur unterirdische Abflüsse haben und zum Teil nach längerem unterirdischem Laufe wieder ans Tageslicht treten (wie z. B. der argivische Erasinos nach Paus. II 24, 6. VIII 22, 3 ein Ausfluss des stymphalischen Sees ist), vereinigt der Alpheios fast sämtliche Wasseradern des Landes in sich; ausgenommen davon sind nur die am Lykaion entspringende Neda, die in gerader westlicher Richtung, also parallel mit dem unteren Laufe des Alpheios, durch das Gebiet von Phigalia und dann als Grenzfluss zwischen Messenien und Triphylien in tief eingeschnittenem Thale dem sikelischen Meere zuströmt, und die Bäche des Cantons Kynaitha (in der Gegend des jetzigen Kalabryta), welche, da derselbe bereits der nördlichen Abdachung des Aroaniagebirges gegen Achaia angehört, dem korinthischen Meerbusen zufliessen. Die natürliche Gliederung der Landschaft bedingt die Zersplitterung derselben in eine Menge kleiner Cantone, die teils mit einem festen und ansehnlichen städtischen Mittelpunkt, teils ohne einen solchen ihre besondere politische Verfassung hatten; vgl. E. Curtius Peloponnes. I 153ff. [Hirschfeld.]

Die Geschichte A.s gliedert sich in folgende sechs Abschnitte: 1) die älteste Zeit bis zum Beginn der spartanischen Vorherrschaft (bis ca. 550). 2) Die Zeit der spartanischen Vorherrschaft (ca. 550—371). 3) Die Zeit der versuchten Einigung A.s, von der Gründung von Megalopolis bis zum Einmarsche Philipps von Makedonien (371—338). 4) Vom Beginn der makedonischen Vorherrschaft bis zum Beitritt von Megalopolis zum achaeischen Bunde (338—234). 5) Die Zeit der Zugehörigkeit zum achaeischen Bunde (234—146). 6) Die römische Zeit (von 146 v. Chr. an).

1) Bis ca. 550. — Die Arkader galten im Verhältnis zu den eingewanderten Stämmen, Dorern, Aitolern-Eleern u. a. als die ursprünglichen Bewohner des Peloponnes; Herodot VIII 73 bezeichnet sie als autochthon und ‚das autochthone Volk vom heiligen A.' nennen sie sich selbst auf der Basis ihres um 369 nach Delphi gestifteten Weihgeschenks (s. u.). Daher eigneten sich A.s waldige Berge auch ganz besonders zur Heimat des Urmenschen Pelasgos, wie auch schon das genealogische Epos ausgeführt hat, Hes. frg. 70f. Asius frg. 8. Aber da das Volk der Arkader nach gemeingriechischer Vorstellung nur von einem Eponymen Arkas benannt sein kann, so wird dieser durch die heroischen Hypostasen der Landesgötter, Lykaon-Zeus Lykaios und Kallisto-Artemis an Pelasgos angeschlossen, auch dies bereits im genealogischen Epos (Eumel. frg. 14; mehr s. Arkas und Kallisto). Und hieraus ergiebt sich von selbst die Folgerung, dass die allerursprünglichsten Bewohner des Landes, die Pelasger, in sehr

alter Zeit von den Arkadern verdrängt oder ersetzt worden sind (Arist. *πολ. Τεγεατ.* frg. 591 Teubn. nennt statt der Pelasger *βάρβαροι*, was in diesem Falle dasselbe ist; vgl. im allgemeinen Ed. Meyer Forschungen zur alten Geschichte I 53ff.). Die historische Forschung sieht jedoch am besten von den Pelasgern in A. ganz ab, obwohl Herodot I 146 den Namen *Ἀρκάδες Πελασγοί* wie einen feststehenden gebraucht, da uns sichere Anhaltspunkte, wie uns etwa für Thessalien die Namen *Πελασγικὸν Ἄργος* oder *Πελασγιῶτις* bieten, hier fehlen. Dass die Arkader der älteren griechischen Bevölkerungsschicht angehören, beweist ein wirkliches geschichtliches Denkmal, der Dialekt, welcher am meisten dem thessalischen, d. h. dem von den epeirotischen Einwanderern dort vorgefundenen, und dem kleinasiatisch-aiolischen gleicht.

Die Arkader zerfielen seit alter Zeit in eine grössere Anzahl von Stämmen, wie die Azanen, Parrhasier, Kynurier, Mainalier, Eutresier, Aigyten. Dieselben wohnten in einzelnen Ortschaften verstreut, wie dies die Natur des Berglandes mit sich brachte. Wahrscheinlich standen die einzelnen Stämme unter Königen. Die geschichtliche Entwicklung wird durch zwei Bestrebungen bestimmt, die sich teils vereinigen, teils bekämpfen: den Übergang von der Stammverfassung zur städtischen Ordnung, der zu ganz verschiedenen Zeiten erfolgt ist und noch im 4. Jhdt. v. Chr. nicht zum Abschluss gelangt war, und die Versuche einer Einigung A.s, bei denen nach und nebeneinander das griechische Prinzip des *συνοικισμός* (vgl. Athen) und das mehr moderne des Städtebundes zum Ausdruck kamen. In dieser Entwicklung beruht das Hauptinteresse der arkadischen Geschichte.

Die Städtebildung begann in den Ebenen. Die meisten dieser Städte werden wir uns in alter Zeit als offene Landstädte ähnlich wie Sparta vorzustellen haben. Tegea und Orchomenos treten zuerst hervor, später auch Mantineia, zu denen der Schiffskatalog noch Pheneos und Stymphalos, Stratie, später eine Kome von Thelphusa (Polyb. IV 73), und die untergegangenen Orte Rhipe und Enispe nennt, daneben aber auch einen Landschaftsnamen Parrhasien (Il. II 603ff.). Am frühesten scheint Tegea seinen Synoikismos aus neun Dörfern vollzogen zu haben (Strab. VIII 337. Bérard Bull. hell. XVI 1892, 529ff. und pl. XIII [Plan]. XVII 1893, 1ff.; Materialsammlung bei G. J. Schwedler De rebus Tegeaticis. Leipz. Stud. IX 2, 1887; Litteratur: Busolt Griech. Gesch.[2] I 702, 4). Das Königtum bestand dort noch während der Kriege mit Sparta (Elnes [?] bei Polyaen I 8) und wird vor allem durch die Sage bezeugt (s. Apheidas, Aleos, Agapenor u. a.). Auch mit der See muss Tegea in alter Zeit in Verbindung gestanden haben, weil hier die Wanderungssagen anknüpfen. Die Colonisation von Kypros, namentlich Paphos, wird auf Agapenor von Tegea zurückgeführt und als Bestätigung der Sage, nicht als deren Anlass (wie Beloch Rh. Mus. XLV 1890, 575, 2 meint) tritt hinzu die Verwandtschaft des kyprischen Dialekts mit dem arkadischen. In Teuthrania, der Vorgängerin von Pergamon, leitete sich offenbar ein altes Königsgeschlecht von Telephos ab, dem Sohne der Auge, Tochter des Tegeaten Aleos und des Herakles — der hier secundär sein wird (Hesselmeyer Die Ursprünge der Stadt Pergamos 21ff. 27. Robert Arch. Jahrb. III 1888, besonders S. 95. Thrämer Pergamos 369ff. Fränkel Inschr. von Pergamon I 2 u. nr. 156). Auch auf die nach der Mündung des Pontos verpflanzte Phineussage mag man hinweisen; vgl. Hiller v. Gaertringen De Graecorum fabulis ad Thraces pertinentibus 1886, 66ff. Endlich nennt Herodot I 146 als Teilnehmer an dem Völkergewimmel, aus dem die ionische Zwölfstadt in Kleinasien hervorging, die Arkader-Pelasger. Eine Chiliastys der *Πελάσγοι* in Ephesos zieht hierher Hicks Inscr. Brit. Mus. III S. 71, und von den Kykladen hat, selbst wenn wir von Keos absehen wollen (s. Aristaios), wenigstens Paros noch die Überlieferung von einer arkadischen Einwanderung bewahrt (Herakleides FHG II 214). Als Zwischenstation könnte man auch hier Attika annehmen, wo sich viele arkadische Spuren finden; vgl. unter anderen Toepffer Att. Geneal. 103. Kirchner Attica et Peloponnesiaca, Diss. Greifswald 1890, 21f. 26. 47 und sonst. v. Wilamowitz Über die Hekale des Kallimachos, Nachr. Gött. Ges. 1893, 738, 2. So erklärt sich das Eindringen arkadischer Figuren in die Heldensage vom troischen Kriege und den Argonauten. Der spätgeborene Dichter des Schiffskatalogs konnte dies freilich mit den Zuständen seiner Zeit nicht mehr zusammenreimen; bei ihm (Il. II 610ff.) muss Agamemnon dem arkadischen Contingent die Schiffe borgen, da sie von Seefahrt nichts verstehen. Minder kenntlich und doch kaum zu bestreiten ist der Einfluss anderer arkadischer Städte auf die Sage und das ionische Epos; so ist neuerdings darauf hingewiesen worden, dass Odysseus eine Hypostase des namentlich in Mantineia verehrten Poseidon ist, wie sich auch Penelope, die Mutter des arkadischen Hirtengottes Pan, auf die altpeloponnesische meist Artemis genannte Gottheit zurückführen lässt (vgl. Svoronos Études archéologiques et numismatiques I. Ulysse chez les Arcadiens et la Télégonie d'Eugammon 1889 = Gazette archéol. 1888, 259ff. Ed. Meyer Gesch. d. Alt. II § 67 S. 103f. Anm.). Das Gleiche mag für Aineias und Anchises gelten, die einerseits in Orchomenos localisiert, andrerseits die Stammväter eines Fürstengeschlechtes im troischen Ida waren, wenn sie nicht mit dem Aphroditekult von Osten in A. eingewandert sind. Diese Schlüsse aus der Sage müssen uns die verloren gegangene geschichtliche Überlieferung ersetzen. Das Material ist noch nicht zusammenhängend dargestellt; der I. Bd. von W. Immerwahr Die Kulte und Mythen A.s, 1891, enthält nur die Kulte. Wertvolle Bemerkungen hat Ed. Meyer Forschungen z. alt. Gesch. I; Gesch. d. Altert. II § 67. 68 A. 121 (Orestes). Gar nichts beweisen die nur dem arkadischen Pelasgos zu liebe gemachten genealogischen Anknüpfungen von griechischen und italischen Stämmen. Ebenso ist zu warnen vor allem, was die arkadische Königsliste bei Pausanias VIII, 1—5 an eigenem bietet; für die ältere Zeit ist das freilich wenig. Vgl. Hiller v. Gaertringen Festschr. des Gymn. zu Jauer 1890, 53ff.

Die Einwanderung der Dorer und Aitoler in den Peloponnes hat A. nicht so stark betroffen

wie die Küstenländer. Hier ist freilich die neuere Forschung mehr und mehr geneigt, alle Überlieferung als spät und gänzlich unglaubwürdig zu bezeichnen. So wird eine von A. v. Gutschmid und Gelzer geistreich ersonnene Vereinigung zerstreuter Angaben bei Pausanias und Polyaen, welche uns das allmähliche kämpfende Vordringen der ältesten spartanischen Könige durch A. zum Eurotasthal (Kleitor — Mantineia — Tegea — argivische Kynuria — Aigytis) vorführen, jetzt meist verworfen (Busolt Griech. Gesch. I^2 206f. Ed. Meyer Gesch. d. Alt. II § 164 A.). Und es spricht allerdings manches dafür, dass die Spartaner von Naupaktos aus zur See nach Lakonien kamen, Amyklai und das Eurotasthal eroberten, sich in Messenien festsetzten und nun erst die Blicke verlangend nach Norden wandten. Die schwerlich genaue Chronologie des Pausanias VIII 39, 3 setzt ins J. 659 einen Versuch der Spartaner auf Phigalia, der aber mit Hülfe der Oresthasier wieder vereitelt wird. Schon früher mögen die Kämpfe mit Tegea begonnen haben, welche zuerst für A. glücklich gewesen zu sein scheinen. In der Sage tötet Echemos von Tegea als Vorkämpfer des Peloponnes den Herakliden Hyllos (Herod. IX 26), während das hesiodische Epos die den Angegriffenen feindliche Wendung kennt, dass seine Gemahlin Timandra, dem Beispiele ihrer Schwestern Helena und Klytaimnestra folgend, zum Aitoler Phyleus durchgeht (Hes. frg. 112. Robert Bild und Lied 189). Wir werden geneigt sein, nach dem Ende des ersten messenischen Krieges eine vorübergehende Eroberung von Tegea anzunehmen; nun konnten sich die Spartaner weiter gegen Argos wenden, wobei sie jedoch auf dem Grenzpasse von Hysiai angeblich im J. 669/8 eine schwere Niederlage erlitten. Es folgt der Rückschlag, der zweite messenische Krieg (der Krieg des Charillos, Zeitgenossen des Lykurgos, gegen Tegea ist directer Schwindel auf Grund des später von Herodot Berichteten, Paus. III 7, 3. VIII 5, 9. 48. 4—6. Herod. I 65ff. Wernicke De Pausaniae periegetae studiis Herodoteis 87 § 100; die zeitlos überlieferte Einnahme von Tegea durch den Lakedaimonier Akues, Polyaen. I 11, setzt hierher Busolt I^2 603; so erklärt sich auch, warum im zweiten messenischen Kriege nicht Tegea, sondern Orchomenos führt). Nun schlossen sich gegen den alle bedrohenden Feind die Pisaten, Argeier und Arkader, diese unter dem Oberbefehl des Königs von Orchomenos Aristokrates (s. d. Nr. 1) mit den aufständischen Messeniern zusammen (Strab. VIII 362 aus Tyrtaios durch Ephoros?). In der Schlacht am grossen Graben siegten die Spartaner durch den Verrat des Aristokrates; da jedoch während und nach dem Kriege die messenischen Sympathien in A. überwogen (Polyb. IV 33), wurde infolge dessen das Königtum in Orchomenos gestürzt.

Nach der Unterwerfung der Messenier erhob sich Tegea von neuem. Es gelang der Stadt, im Anfang des 6. Jhdts. einen Angriff der Spartaner unter den Königen Leon und Hagesikles glänzend abzuschlagen (Legende im Tempel der Athena Alea: Herod. I 66; Fest Ἁλῶτια: Paus. VIII 47, 4). Die folgenden Könige Anaxandridas und Ariston waren jedoch in mehreren Schlachten siegreich, dank den Gebeinen des Orestes, die es gelang von Tegea nach Sparta zu schaffen, Herod. I 67f.; vgl. E. Rohde Psyche 151. Damals mögen einige Grenzgebiete, die nicht aufhörten sich als arkadisch zu betrachten, wie Karyai, die Skiritis und Belminatis den Arkadern entrissen worden sein (Steph. Byz. s. Σκῖρος. Paus. VIII 35, 4 von Belmina; Phot. s. Καρυάτεια; vgl. Schwedler a. a. O. 267ff.). Die Hegemonie Spartas, wie sie zur Zeit der Perserkriege bestand, wurde damals wohl in irgend einer Form anerkannt. Der Vertrag mit Sparta Aristot. frg. 592 Teubn. wird von Ed. Meyer II § 469 hierher, von Busolt I^2 710 erst nach der Beendigung des dritten messenischen Krieges angesetzt. Die Kasse des spartanischen Bundes in Tegea? Busolt a. a. O. nach dem im lakonischen Dialekt verfassten Verzeichnis IGA 69 von Beiträgen zu einem Kriege, dem archidamischen nach Kirchhoff Alphabet^4 149ff. und Dittenberger Syll. 34, den Perserkriegen nach Röhl.

Nach den anderen Seiten waren die Beziehungen wechselnd. Vor dem Zusammengehen mit den Pisaten im zweiten messenischen Kriege mögen zahlreiche Grenzfehden vorgekommen sein, wie überall bei griechischen Nachbarstädten und -stämmen; vielleicht ist die Schlacht am Iardanos bei der Burg Pheia (Il. VII 133ff. in einer Nestorerzählung, vgl. Strab. VIII 342f. 351) wirklich einmal im 8. oder 7. Jhdt. zwischen Arkadern und ‚Pyliern' (Pisaten oder Triphyliern) geschlagen worden. Als die Eleer nach dem Ende des zweiten messenischen Krieges daran gingen, die Pisaten niederzuwerfen (um 572), deckten sie sich den Rücken durch ein Bündnis mit der aus neun Gemeinden bestehenden, die wichtige Alpheiosstrasse beherrschenden Gemeinde der Heraier (olympische Bronze IGA 110, besser Inscr. Brit. Mus. II CLVII; vgl. Köhler Athen. Mitt. VII 1882, 377ff. Busolt I^2 706. Ed. Meyer II § 214). Wenn eine einzelne Stadt in solch selbständiger Weise mit einem anderen Stamme verhandeln kann, so beweist dies, dass sie höchstens in einem ganz lockeren Zusammenhange mit den andern Arkadern stand. Auch die zeitweilige Führerschaft einzelner Städte im Kriege gegen Sparta (Tegea, Orchomenos) wird keinen rechtlichen Festsetzungen entsprochen haben. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die erste einheitliche Organisation der Arkader ging von den Kulten aus. Der Zeus vom Lykaion mit altberühmtem Agon, die namentlich zwischen Orchomenos und Mantineia als Hymnia verehrte Landesgöttin Artemis (Paus. VIII 5, 11. Curtius Pelop. I 223 u. sonst), die Athena Alea von Tegea (R. Meister Ber. Sächs. Ges. 1889, 84ff., wozu man die *κοινὴ ἑστία*, wohl eine Art Prytaneion, ebendaselbst [Paus. VIII 53, 9] zählen mag) hatten weit über ihren Kanton, die Athena auch über A.s Grenzen hinaus Bedeutung. Vielleicht im Anschluss an das Lykaion, welches *κοινὰς εἰσόδους* gehabt haben soll (Curtius), mag im 6. Jhdt. eine Münzprägung mit der Bezeichnung Ἀρκαδιϙόν oder Ἀρκαδικόν oder (abgekürzt) begonnen haben, die bis ins 5. Jhdt. (nur zu Zeiten der Unbotmässigkeit gegen Sparta?) bestand. Über das erste *κοινόν* der Arkader vgl. E. Curtius Einige Bemerkungen über arkadische Münzen. bei Pinder und Friedländer Beiträge zur älteren Münzkunde I 1851, 85ff.; über die *εἴσοδοι*

Schol. Dion. Per. 415. R. Weil Ztschr. f. Num. IX 1882, 18. Head HN 372. Busolt I^2 703. Auch der gemeinsame Arkadername und das Aufkommen der Sage von einem allen gehörenden Eponym (s. Arkas) gehört hierher. Die Spartaner, die das *divide et impera* überall verstanden, werden diesen Einigkeitsbestrebungen energisch entgegengewirkt haben (Weil 21ff.). Nicht ohne ihr Zuthun mag am Ende dieser Periode auch das Königtum überall abgeschafft worden sein — Könige aus dem Hause der Elatiden in Orchomenos kennt nur der Schwindler Ps.-Plut. parall. min. 32 — an die Stelle traten in den Städten jedenfalls Aristokratieen. Mantineia, dessen Synoikismos vielleicht noch später anzusetzen ist, hat seinen Ruf als Musterverfassung (Polyb. VI 43) offenbar schon damals erworben, denn um 550 wurde von da aus Damonax auf Geheiss des delphischen Gottes als *καταρτιστήρ* nach Kyrene geschickt, wo er eine neue Phyleneinteilung vornahm und die Königsmacht auf die äusseren Ehren beschränkte, Herod. IV 161. Studniczka Kyrene 98. Ed. Meyer II 418. Mit einer ähnlichen Bitte hatten sich die Skilluntier an Mantineia gewandt (vor 570: Blass bei Collitz Dial. Inschr. I 1151 = IGA Add. 119. Busolt I^2 490, 1).

Im allgemeinen vgl. für diese Zeit ausser den Genannten noch E. Kuhn Über die Entstehung der Städte der Alten 24—31 (besonders auch über das Namenwesen); einzelnes auch bei W. Vischer Kleine Schriften I 324f. Sehr reiches Material bei Busolt Die Lakedaimonier und ihre Bundesgenossen I 1878, 111—144, vielfach verbessert in desselben Griech. Gesch. I^2 701ff. Manche gute Bemerkungen schon in der kurzen Übersicht bei Grote Griech. Gesch. übers. v. Meissner I 743—747.

2) ca. 550—371. — Die Arkader waren besiegt, aber Spartas Hegemonie durchaus noch nicht fest begründet. In dem vielgegliederten Berglande fand sich überall Anlass zu Sonderbestrebungen und Umtrieben. Die Versuche des Kleomenes, die Notabeln der Arkader (*προεστῶτας τῶν Ἀρκάδων* Herod. VI 74) am Styxwasser zu Nonakris auf seinen Namen zu vereidigen, um sich in A. eine zuverlässige, ihm allein ergebene Stütze für seine ehrgeizigen Pläne zu schaffen, scheiterte an der Wachsamkeit der Gegenpartei in Sparta. Noch war die Stimmung in A., selbst bei den in kluger Berechnung bevorzugten Tegeaten, die im Bundesheere stets den Ehrenplatz auf dem Flügel erhielten (Herod. IX 26), nicht völlig beruhigt, da kamen die Perser. Nach den Thermopylen nahm im J. 480 Leonidas 500 Tegeaten, 500 Mantineer, 120 Orchomenier und 1000 Mann aus dem übrigen A. mit, während an der Schlacht bei Plataiai nur Tegeaten und Orchomenier, diese freilich mit stärkeren Contingenten — 1500 und 600 Hopliten — beteiligt waren; diese beiden Städte sind daher auch auf dem delphischen Weihgeschenk verzeichnet (Herod. IX 26ff. Grab der Tegeaten: IX 85. Simonides frg. 102 und dazu Bergk PLG^4 III 459. Busolt II^1 376, 1. Delph. Weihgeschenk: Fabricius Arch. Jahrb. I 1886, 176). Die Mantineer kamen zu spät und wollten wenigstens die Verfolgung übernehmen, was jedoch Pausanias nicht gestattete; darauf kehrten sie zurück und verbannten ihre Anführer. Bald darauf kam es zum Bruch, möglicherweise nicht ohne Zuthun des geächteten Königs Leotychides (um 473? Busolt II 375. Paus. III 5, 6). Die Tegeaten erhoben sich, von den Argeiern unterstützt, wurden aber bei Tegea selbst aufs Haupt geschlagen (ca. 473/2?). Nun vereinigten sich alle Arkader ausser den Mantineern, aber die Spartaner erfochten bei Dipaia einen grossen Sieg trotz der Übermacht der Gegner. Im J. 468 waren die Iamiden von Stymphalos bereits stolz auf ihre ganz junge Familienverbindung mit den spartanischen Heroen; damals war also der Widerstand gegen Sparta schon im wesentlichen gebrochen (Herod. IX 35. Isocr. VI 99. Polyaen. I 41. Pind. Ol. VI mit U. v. Wilamowitz Isyllos 162—185). Bei der Belagerung von Ithome im dritten (vierten) messenischen Kriege leisteten die Mantineer den Spartanern gute Dienste (Xen. hell. V 2, 3) und auch mit den Tegeaten gelang es Sparta ein Bündnis zu schliessen, worin sich diese verpflichteten, die geflüchteten Messenier aus ihrem Land zu verweisen und keinen wegen seiner lakonischen Gesinnung zu töten (Aristot. *πολ. Τεγ.* frg. 592 Teubn. Busolt I^2 710; nach Ed. Meyer II § 464 erheblich früher, s. o.). Tegea blieb nunmehr für lange der spartanischen Sache ergeben. Dafür vollzog sich in der Nachbarstadt Mantineia eine Wandlung. Sie musste mit Tegea den Besitz der Ebene von Tripolitza teilen, und die schwierigen Verhältnisse der Bewässerung und Entwässerung waren ein beständiger Anlass zum Hader; dann fügte man sich gegenseitig Schaden zu, indem man durch Verstopfen der Katavothren das Gebiet der Nachbarstadt überschwemmte, Thuc. V 65. Grote I 744. Diese Kirchturmspolitik bildete eine sehr viel stärkere Triebfeder als höhere nationale Gesichtspunkte, sie trieb Mantineia in den meisten Fällen in das den Tegeaten feindliche Lager, gleichgültig welches, damals also auf die Seite der Gegner Spartas. Vielleicht wurden erst damals die fünf Komen der Mantineer, die in der Ebene verstreut von einer Akropolis beherrscht waren, mit Unterstützung von Argos zu einer Stadt zusammengezogen (Strab. VIII 337), womit, wie in Argos, der Übergang von der aristokratischen Musterverfassung zur Demokratie Hand in Hand ging, Thuc. V 29. Busolt II 374. Gilbert Staatsalt. II^1 125ff. Damit war auch ein Aufschwung nach aussen verbunden. Während des archidamischen Krieges machten sie sich den Stamm der Parrhasier abhängig. Am Anfange des Winters 423/2 lieferten sie den Tegeaten eine Schlacht, die unentschieden blieb; beide Städte waren mit ihren Bundesgenossen ausgerückt, Thuc. IV 134. V 29. 33. Bald nach dem Nikiasfrieden schlossen die Mantineer und ihre Bundesgenossen ein Bündnis mit Argos ab, dem die Eleer und für kurze Zeit auch die Korinther beitraten; die Tegeaten blieben natürlich fern. Dass die Spitze gegen Sparta gerichtet war, beweisen die Mantineer, indem sie den Ort Kypsela in der Skiritis als Ausfallsfort ausbauten. Freilich riefen die Parrhasier noch im Sommer 421 den spartanischen König Pleistoanax ins Land, der ihre Autonomie wiederherstellte und Kypsela schleifte, Thuc. V 27—35. Dafür kam im nächsten Frühjahr durch die Umtriebe des Alkibiades der Zutritt Athens

zu der bisherigen Coalition Mantineia-Argos-Elis zustande (Thuc. V 44—47; Urkunde des hundertjährigen Bündnisses c. 47, ein Bruchstück der Stele bei Kirchhoff Herm. XII 1877, 368ff. und CIA IV p. 14f. nr. 46a). Der Krieg war unvermeidlich. Im Sommer 418 zog Agis II. von Sparta mit den Bundesgenossen, unter denen auch die Tegeaten und andere Arkader waren, gegen Argos, begnügte sich aber damit, einen viermonatlichen Waffenstillstand zu schliessen und heimzukehren. Nun erst kamen die athenischen Hilfstruppen, zwangen Orchomenos zum Beitritt, wo die den Lakedaimoniern gestellten arkadischen Geiseln aufgehoben waren, und knüpften mit der antilakonischen Partei in Tegea an. Agis kam zum zweiten Male, um Tegea zu sichern; ausser den Skiriten waren in seinem Heere die Heraier, Mainalier und Tegeaten. Bei Mantineia fiel die Entscheidung zu Gunsten der Spartaner (Thuc. V 48—74), worauf im Anfange des Winters 418 zwischen den Argeiern und Lakedaimoniern Frieden geschlossen wurde, welcher allen Städten des Peloponnes Autonomie sicherte. Bald ward daraus ein förmliches Bündnis (die Urkunden Thuc. V 77. 79). So allein gelassen, mussten auch die Mantineer Frieden schliessen, unter Verzicht auf ihre Herrschaft über die andern Städte (Thuc. V 81; Zeit nach Xen. hell. V 1, 2 erst ca. 416/5). Damit ist A. wieder völlig unter die Gewalt Spartas geraten, es leistet in allen Kriegszügen der Spartaner Heeresfolge; so z. B. Xen. hell. IV 2, 9ff. (394). Doch die reiche Volkskraft findet in dieser Zeit politischen Stillstands in der Heimat keine genügende Bethätigung; massenhaft gehen darum die Arkader in die Fremde, um sich als Söldner zu verdingen. Um diese Zeit begründen sie ihren Ruf, dass wer Hülfstruppen braucht, niemanden den Arkadern vorzieht (Xen. hell. VII 1, 23), wie ja auch ein erheblicher Teil der zehntausend Griechen des jüngeren Kyros aus Arkadern bestand. In Tegea wurde im J. 394 der prachtvolle neue Tempel der Athena von Skopas gebaut (s. Alea Nr. 4); dafür wurde gegen Tegeas Rivalin Mantineia bald nach dem Antalkidasfrieden der schwerste Schlag geführt. Da die Aufforderung an die Mantineer, ihre Mauern niederzureissen, nicht befolgt wurde, belagerte Hagesipolis die Stadt und erzwang die Übergabe durch Anstauung des Flusses Ophis, der mitten durch Mantineia floss. Nun wurde die Stadt zerstört und ihre Einwohner in die fünf alten Komen angesiedelt, deren jede im Kriegsfall einen besonderen ξεναγός zugeschickt erhielt (Xen. hell. V 2, 1ff. Diod. XV 5. 11. Paus. VIII 8, 7ff. E. v. Stern Gesch. der spartan. und theban. Hegemonie 1884, 26ff.; Zeit um 385). In anderen Städten gab es neue Wirren, indem dort die von Sparta unterdrückten demokratischen Parteien wieder aufkamen. So in Phigalia, einer Stadt, die durch ihre isolierte Lage immer eine gewisse Sonderstellung eingenommen hat. Die aristokratische Partei war vertrieben worden, sie besetzt im J. 375 einen befestigten Platz in der Nähe der Stadt, Heraia — nicht das bekannte — und bricht in Phigalia mordend ein, ohne sich jedoch festzusetzen (Diod. XV 40. Curtius Pelop. I 346).

3) 371—338. — Der Zusammenbruch der lakedaimonischen Hegemonie nach der Schlacht bei Leuktra hatte in A. einen ungeahnten Aufschwung der Einigkeitsbestrebungen zur Folge. Die Bewegung ging von Mantineia aus, der Stadt, die am tiefsten von Sparta gedemütigt war, und hatte ihre Seele in dem Staatsmann Lykomedes. Zunächst wurde die zerstörte Stadt neuer und schöner begründet und mit Mauern umgeben, deren stattliche Reste noch heute nach denen von Messene genannt zu werden verdienen. Die Abmahnungen des alten Agesilaos blieben ohne Erfolg (Xen. hell. VI 5, 3; neuer Plan der Stadt: Bull. hell. XIV 1890 pl. I, dazu Text von Fougères 65ff.). Auf des Lykomedes Betrieb ging man noch im Jahre der Schlacht bei Leuktra an das grössere Werk, die Gründung einer Bundesstadt Megalopolis (*Μεγάλη πόλις*). Als Gründungsjahr werden in den verschiedenen Quellen 371, 370, 369 und 368 angegeben; in diesem Falle wird es methodisch erlaubt sein, den Beginn des Baues 371, den vorläufigen Abschluss desselben 368 zu setzen (v. Stern 157, 1). Nach der Stiftungsurkunde schickten die Städte Tegea (wo von den vier Namen zwei als Dittographie zu streichen sind), Mantineia, Kleitor und die Gaue der Mainalier und Parrhasier je zwei Oikisten. Vierzig sog. ‚Städte' sollten aufgelöst werden, um in der ‚grossen Stadt' aufzugehen, von den Mainaliern 10, den Aigyten (die sich jetzt von Sparta lossagten) 6, den Parrhasiern 8, den Kynuriern 4, dazu von den zu Orchomenos gehörenden Orten 3 und die sog. Tripolis (die Urkunde benutzt von Paus. VIII 27, 2ff., vgl. VI 12, 8, wo *οὐ περιέχει — δόγμα*; zu interpungieren; erklärt von Kuhn Entstehung der Städte der Alten 224ff.). Auch die wichtigsten Kulte A.s suchte man in der neuen Stadt zu vereinigen, indem man Filialen des Zeus Lykaios (Paus. VIII 30, 8), des Apollon Epikurios von Phigalia (ebd.) und anderer Götter gründete (Weil 27; bequeme Übersicht bei Immerwahr 267ff.). Plan und Topographie der Stadt haben viel durch die neuen englischen Ausgrabungen gewonnen: Journ. of hell. stud. 1892, suppl. II. Danach P. Herthum De Megalopolitarum rebus gestis et de communi Arcadum republica, Comm. phil. Jenens. V 1894, 49ff. 239ff. Mehr s. unter Megalopolis. Es war ein grossartiger *συνοικισμός*, und doch wurde die städtische Concentration keineswegs auch nur annähernd so weit durchgeführt, wie in Attika; denn nicht nur standen der Nordost und Westen A.s, namentlich Heraia und Orchomenos, dem ganzen Unternehmen fern, sondern es war auch von vornherein ausgemacht, dass Tegea, Mantineia, Kleitor ihr Stadtrecht behielten. Die höhere Einigung war dem neugegründeten (zweiten) arkadischen Bunde, *κοινὸν τῶν Ἀρκάδων* oder *Ἀρκαδικόν* vorbehalten, dessen Vorort nun Megalopolis wurde. Über seine Verfassung hatte Aristoteles in der *κοινὴ Ἀρκάδων πολιτεία* gehandelt, vgl. Weil Ztschr. f. Num. IX 1882, 26ff. Gilbert Griech. Staatsalt. II 133f. Die Entscheidung der Bundesangelegenheiten stand bei den *μύριοι* (einer fingierten Zahl, weshalb man jedoch noch nicht nötig hat *μυρίοι* zu schreiben, da wir aus Aristoteles sehen, dass fingierte Zahlen in Verfassungsentwürfen beliebt waren; Arist. frg. 483. Xen. hell. passim), welche im Thersilion, einem neuerdings ausgegrabenen, im Grundrisse dem Telesterion von Eleusis noch am meisten

vergleichbaren grossen Saale tagten, den radienförmig von der Mitte ausgehende Säulen trugen (Paus. VIII 32. Journ. of hell. stud. a. a. O. und XIII 2, 1892/3, 319ff. [Benson]). Zur Verfügung der Bundesbehörde stand das Corps der 5000 *ἐπάριτοι* (Xen. hell. passim. Diod. XV 67. Steph. Byz. s. *Ἐπαρῖται*. Hesych. s. *ἐπαρόητοι*. U. Köhler Athen. Mitt. I 1876, 199f.), welches von einem (oder mehreren?) *στρατηγός* befehligt wurde (Xen. hell. VII 3, 1. Diod. XV 62. 67. Gilbert II 134, 2).

Im Vorliegenden ist das Ergebnis einer mehrjährigen Entwicklung zusammengefasst, auf die nochmals zurückzukommen sein wird. Heftige Parteikämpfe waren überall vorangegangen, namentlich in Tegea, dem bisherigen Bollwerk der spartanischen Hegemonie; dort hatte die nationale Partei mit Hülfe der Mantineer gesiegt. Diese machten auch einen missglückten Versuch, das feindliche Orchomenos zum Beitritt zu bewegen. Dafür gelang ein Zug gegen Heraia, während Agesilaos vor Mantineia nichts ausrichtete (Xen. hell. VI 5, 6—21. Diod. XV 59. v. Stern 158—160. Zeit: 370; vgl. Clinton-Krüger Fasti Hellenici 121 und Pomtow Athen. Mitt. XIV 1889, 19f.). Der militärische Mittelpunkt des Bundes ist zunächst Asea, Xen. hell. VI, 5, 11. 15. Dass Heraia zu Sparta hielt, hatte seinen Grund in dem durch Kleombrotos vor der Schlacht bei Leuktra vollzogenen *συνοικισμός* (Strab. VIII 337). Unterdessen hatten sich die Arkader auch nach auswärtiger Hülfe umgesehen. Da Athen ablehnte (Diod. XV 62; Näheres über die Beziehungen zu Athen bei Swoboda Rh. Mus. XLIX 1894, 330ff.), wandte man sich nach Theben und fand williges Gehör. Dem Zuge des Epameinondas im J. 369 schlossen sich die Arkader an, zu denen auch die Grenzdistricte von Karyai, Aigys u. a. abfielen. Sie erfochten beim Überschreiten der Pässe einen Sieg, eroberten Pellene und plünderten die lakonische Ebene; im Winter verliefen sich die meisten nach Hause (Xen. hell. VI 5, 22. Diod. XV 62—65; die Beteiligung des thebanischen Corps unter Pammenes an der Gründung von Megalopolis, wie sie Paus. VIII 27, 2 darstellt, ist schwerlich richtig, v. Stern 157, 1 s. u.). Im folgenden J. 368 kam Epameinondas zum zweiten Male, Arkader, Argeier, Eleer fielen ihm zu. Die Arkader unternahmen auf Betrieb des Lykomedes einige erfolgreiche Züge nach Lakonien, wo sie einen Sieg bei Asine erfochten. Auch die Triphyler traten dem Bunde bei (vgl. Ps.-Scyl. Peripl. 44. Herthum a. a. O. 75f.), was den Anfang zu Verwicklungen mit den Eleern gab. Eine grosse Statuengruppe, wohl schon nach den Erfolgen von 369 bestellt, wurde als Weihgeschenk nach Delphi gesandt; in derselben sind auch Triphylien und der Nordosten A.s, dessen Beitritt noch erhofft wurde, durch Heroen vertreten (Xen. hell. VII 1, 15—26. Pomtow 23; s. Arkas). Aber noch im selben Jahre erfocht Archidamos von Sparta einen glänzenden Sieg über die Arkader, die sog. *ἄδακρυς μάχη*, nachdem er zuvor Karyai zurückerobert und das Gebiet der Parrhasier verheert hatte (Xen. hell. VII 1, 28f. Plut. Ages. 33). Unterdessen trat eine Verstimmung zwischen A. und Theben ein, da die Arkader sich nicht von Theben beeinflussen lassen wollten. Lykomedes vermittelte nun einen Bund mit Athen, das gleichfalls mit Theben unzufrieden war. Aber auf der Rückreise wurde er ermordet — ein schwerer Verlust für die arkadische Sache, Xen. hell. VII 4, 2f. Es folgten Friedensverhandlungen, die aber nur kurze Ruhe brachten. Im J. 365 brach ein neuer Krieg aus gegen Elis, während auch Archidamos von Sparta mit wechselndem Erfolge im Süden A.s operierte; die Arkader besetzten Olympia und lieferten während der Olympienfeier, unterstützt von den Argeiern und Athenern, in der Altis den angreifenden Eleern eine Schlacht, in der sie zuletzt den Sieg errangen (Sommer 364. Xen. hell. VII 4, 12—32. Goldmünzen des Bundes mit *Πῖσα*: Weil 30). Aber nun entstand Streit im arkadischen Lager: Mantineia protestierte dagegen, dass die *ἐπάριτοι* vom Bunde aus dem olympischen Tempelgut besoldet wurden; der Bund seinerseits bedrohte Mantineia mit Execution, sah aber zuletzt doch die Unrechtmässigkeit seines Verfahrens ein und unterliess die Soldzahlung ganz. Infolge dessen schlossen sich die ärmeren Elemente von den *ἐπάριτοι* aus, und die Truppe erhielt ein mehr aristokratisches Gepräge, Xen. hell. VII 4, 33ff. Dafür versuchten die Demokraten mit Hülfe eines thebanischen Detachements ihrer Sache in Tegea zum Siege zu verhelfen; das Unternehmen misslang, bot aber Epameinondas erwünschten Anlass zu neuer Einmischung. Die Spaltung in A. trat jetzt offen zu Tage. Die Mantineer und ihr Anhang, welche sich als die wahren Vertreter A.s gebärdeten, schlossen am Anfange des attischen Archontenjahres 362/1 ein Bündnis mit den Athenern, Achaeern, Eleern und Phleiasiern (Urkunde: U. Köhler Athen. Mitt. I 1876, 197—205 und Dittenberger Syll. 83), dem Sparta beitrat. Dagegen blieben die Megalopoliten (Aseaten, Pallantiner, u. s. w.) und Tegeaten auf Seiten der Boioter. Nach der Schlacht von Mantineia (August 362) wurde ein allgemeiner Friede geschlossen, an dem nur Sparta unbeteiligt blieb, Polyb. IV 33. Diod. XV 94 (für die ganze Zeit ist der Bericht Xenophons noch der beste, trotz der tendenziösen Verschweigung der Gründung von Megalopolis, Xen. hell. VII 5. v. Stern 213ff. 225ff. Köhler a. a. O. Schäfer Demosth. I^{2} 124ff. Weil 29ff.). Bereits ein Jahr später brachen neue Unruhen aus; die in Megalopolis einverleibten Bürger versuchten in ihre alten Orte zurückzukehren, allein mit Hülfe der Thebaner unter Pammenes wurden die Megalopoliten der Bewegung Herr (Diod. XV 94; der Zug des Pammenes irrtümlich schon mit der Gründung von Megalopolis verbunden: Paus. VIII 27). Vielleicht fallen auch Ereignisse wie die von Pausanias ebenda berichtete Zerstörung von Trapezus in dieselbe Zeit. Merkwürdigerweise bildete sich in der Folgezeit eine Legende, wonach gerade die Trapezuntier ein grosser arkadischer Stamm und durch eine Reihe von arkadischen Gesamtkönigen die Träger des arkadischen Einheitsgedankens in alter Zeit gewesen waren. Aber es ist ein ruchloses Geschlecht, das in dem Ende des Aristokrates seine gerechte Strafe trifft, Paus. VIII 1—5. Hiller v. Gaertringen Festschr. des Gymnas. zu Jauer 1890, 53ff. Die litterarische

Fixierung der Fälschung fällt frühestens in die Zeit des Agis IV. von Sparta, denn der schwindelhafte Bericht von der Schlacht bei Mantineia (um 245, s. u.) bei Paus. VIII 8, 11. 10, 4ff. mit der auffallenden Hervorhebung der Iamiden ist genau in demselben hieratischen Stile gehalten wie die mit der arkadischen Königsliste zusammenhängende Darstellung des zweiten messenischen Krieges). Megalopolis als Stadt war festbegründet; seine Stellung als Vorort A.s trat immer mehr zurück; charakteristisch aber blieb während zweier Jahrhunderte die erbitterte Feindschaft gegen Sparta. König Archidamos versuchte im J. 352 vergeblich, die Stadt zu erobern, der Messenien, Argos, Sikyon, Theben beistanden, während Athen sich ablehnend verhalten hatte (Diod. XVI 39. Paus. VIII 27, 9. IV 28, 2. Demosth. ὑπὲρ Μεγαλοπ. [XVI]. Schäfer Demosth. I[2] 510ff.). Bei dieser Bedrohung durch äussere und innere Gegner wandten sich die Blicke der Megalopoliten schon früh der wachsenden Macht Makedoniens zu. Sie blieben neutral, als bei Chaironeia die Entscheidung fiel (338), wofür sie Demosthenes heftig tadelt, Polybios dagegen in Schutz nimmt (Dem. XVIII 295. 304. Polyb. XII 14. Paus. VIII 6, 2. 27, 10. Schäfer II 553f.; vgl. I 320f. II 167f. 170f.). Nach dem Bundestage in Korinth traf Philipp mit Heeresmacht in A. ein.

4) 338—233. — Philipp wurde in A. gut aufgenommen und zeigte sich dafür erkenntlich. Er überliess die Entscheidung über die lakonischen Grenzbezirke einem Schiedsgericht, welches den Megalopoliten die Belminatis, den Tegeaten wahrscheinlich die Skiritis und Karyai zusprach. In Megalopolis erbaute Philipp die στοὰ Φιλίππειος (Paus. VIII 7, 4. Liv. XXVIII 34. Polyb. XII 14 [Erwerbungen]. Paus. VIII 30, 6 [στοὰ Φιλίππειος]. 7, 4 [Lagerplatz Philipps bei Mantineia]). In dem kurzen Freiheitstaumel nach Philipps Tode wollten jedoch auch die Arkader losschlagen, ohne auf eine abmahnende Gesandtschaft Antipaters zu hören; aber ihr Contingent kam jedenfalls zu spät, und nach der Zerstörung Thebens beeilten sie sich, durch Bestrafung der Anstifter ihre Schuld zu sühnen. Dinarch. I 18ff. Arr. I 10, 1. Schäfer III 133f. Nochmals erhoben sich die Arkader im J. 331 nach den ersten Erfolgen des Agis von Sparta gegen Antipater; nur Megalopolis beteiligte sich nicht und wurde von Agis belagert; aber Antipater brachte Ersatz und schlug die Spartaner. Megalopolis erhielt eine Kriegsentschädigung von 120 Talenten und eine oligarchische Verfassung, um den makedonischen Einfluss zu sichern, während andererseits die letzten Reste einer arkadischen Bundesverfassung durch das Verbot der κοινοὶ σύλλογοι beseitigt wurden. Aeschin. III 165. Diod. XVII 62f. XVIII 68. Hyperid. in Demosth. frg. XVI (XVII). Droysen Hell. I 1, 395ff. 2, 280. Schäfer Demosth.[2] III 202. 212ff. Niese Gesch. griech. u. maked. Staaten I 105ff. und oben Bd. I Sp. 819 unter Agis Nr. 3). Während des lamischen Krieges blieben die Arkader ruhig, obwohl sie eine athenische Gesandtschaft zum Anschluss zu bewegen versuchte (Phyl. frg. 65, FHG I 354. Paus. VIII 6, 2. 27, 10. Schäfer III 369). Nach Antipaters Tode ergab sich A. dem Polyperchon, den Antipater selbst zu seinem Nachfolger bestellt hatte. Megalopolis allein hielt zu Kassandros und ertrug für seine Sache auch eine schwere Belagerung (Diod. XVIII 68ff. Niese I 244f. Zeit: 318). Allmählich errang Kassandros erhebliche Vorteile; wenn er auch im J. 316 die Belagerung von Tegea abbrechen musste, so eroberte er doch 315 Stymphalos und Orchomenos, und der Friede von 311 sicherte ihm den Besitz des ganzen Peloponnes (Diod. XIX 35. 64. Niese 303). Erst im J. 303 bereitete das Erscheinen des Demetrios Poliorketes der Macht des Kassandros ein Ende. Er kam als Befreier; ganz A. ausser Mantineia fiel ihm zu, Diod. XX 103. Niese 337, 2. Nach der Schlacht bei Ipsos 301 und dem Tode Kassanders 297 blieben die Arkader sich selbst überlassen; während der Keltennot rührten sie sich nicht, Paus. VIII 6, 2. Der Besieger der Gallier, Antigonos Gonatas, stellte auch in A. das makedonische Ansehen wieder her; er soll die von den Spartanern vertriebenen Megalopoliten wieder zurückgeführt haben (Euseb. vers. Armen. 1731 a. Abr. II 118 Schoene. Liv. XXXII 22. v. Wilamowitz Antigonos 258f.). Megalopolis hielt daher auch zur Zeit des chremonideischen Krieges treu zu Makedonien, während sich die Tegeaten, Mantineer, Orchomenier, Phi(g)alier, Kaphyeer mit Eleern, Achaeern und Kretern den Athenern anschlossen, die mit Areus von Sparta und Ptolemaios verbündet waren. Die Bündnisurkunde giebt für A. ein Bild der vollständigsten Zersplitterung, CIA II 332. Droysen III 1, 233f. Durch diesen Krieg wurde nur die makedonische Macht gefestigt, und in demselben Sinne wirkte die Tyrannis des Aristodamos in Megalopolis. Ein energischer Herrscher, dem man den Beinamen Χρηστός gab, der nach aussen den Angriff des Akrotatos abwehrte und im Innern glänzende Bauten ausführte, wurde er doch von zwei philosophischen Schwärmern ermordet, und damit fand die makedonische Herrschaft ein Ende, gerade in der Stadt, die ihr Hauptstützpunkt gewesen war. Die Befreiung von Sikyon, das Aufkommen Arats, die Stiftung des achaeischen Bundes, der im alten arkadischen in vieler Hinsicht sein Vorbild hatte, waren die nächsten Folgen (Paus. VIII 27, 11. Plut. Agis 3; weiteres s. u. Aristodamos und Akrotatos. Droysen III 2, 337f. R. v. Scala Die Studien des Polybios I 1890, 53; arkadischer und achaeischer Bund: Dubois Les ligues étoliennes 53, 1). In A. wurde nun für kurze Zeit der alte Bund erneuert (dritter arkadischer Bund), wie uns ein Proxeniedecret ‚aller Arkader' für den Athener Phylarchos lehrt. Den Beschluss fassen die βουλὰ τῶν Ἀρκάδων und die μύριοι, unterzeichnet sind die δαμιοργοί, und zwar von Megalopolis 10, Tegea, Mantineia, Orchomenos, Kleitor, Thelphusa, Heraia, Kynuriern je 5, Mainaliern 3, Lepreon 2 (Dittenberger Syll. 167 = Collitz Dialektinschr. 1181. Klatt Forschungen zur Gesch. des achaeischen Bundes I 1877, 93ff. Weil Ztschr. f. Num. IX 38ff. Herthum 85ff.). Es waren damals also die Kynurier und ein Teil der Mainalier von Megalopolis abgetrennt; im Süden fehlte Phigalia, im Norden Psophis (zu Elis: Polyb. IV 70) und Kynaitha; im Nordosten Pheneos, Stymphalos, Kaphyai, Alea. Freilich hat Dittenberger nachträglich (Syll. S. 661) das Decret in die Zeit des zweiten Bundes (nach 371)

hinaufgerückt, und andere sind ihm gefolgt, z. B. Swoboda Rh. Mus. XLIX 1894, 330ff. Damit würde das einzige Zeugnis für den dritten Bund beseitigt sein. Doch vor der Entscheidung der Frage wäre eine Nachprüfung der Inschrift auch auf ihren Schriftcharakter dringend zu wünschen. In diese Zeit, um 245, würde der Einfall des Agis IV. von Sparta fallen, der Megalopolis belagert haben und bei Mantineia vom arkadischen Bundesheere unter Lydiadas und Leokydes mit Hülfe des achaeischen Bundes geschlagen sein soll, wenn diese ganze Tradition nicht höchst verdächtig und in vielen Punkten nachweisbar falsch wäre (Manso Sparta III 2, 123ff. Niese unter Agis Nr. 4 oben Bd. I S. 821.) Wahrscheinlich bereitete die Tyrannis des Lydiadas (von etwa 244 ab) dem Dasein des Bundes ein Ende. Es war ein tüchtiger Mann, der in richtiger Einsicht in die Verhältnisse nach zehn Jahren seine Macht niederlegte und den Beitritt der Stadt zum achaeischen Bunde erwirkte (Paus. VIII 27, 12 mit falscher Zeitbestimmung. Droysen III 2, 32ff.; im übrigen s. Achaia). Das Gebiet von Megalopolis wurde freilich unter seiner Herrschaft durch Abtretung von Aliphera an Elis verkleinert, woraus hervorgeht, dass Triphylien schon früher von Arkadien losgetrennt war.

5) 234/3—146 v. Chr. — Der Zutritt von Megalopolis, dem bald die meisten anderen arkadischen Städte folgten, hatte für den achaeischen Bund eine hohe Bedeutung, namentlich auch durch die Persönlichkeit des Lydiadas, der mehreremale zum Bundesstrategen gewählt wurde, aber bald die Eifersucht des Arat erregte. Er fiel im Kampfe gegen Kleomenes von Sparta, der den Bund tief zerrüttete und namentlich A., das, wie so oft, den Kriegsschauplatz abgab, schwer schädigte. Die Landschaft war gespalten: Tegea (vgl. Le Bas II 340 b), Mantineia, Orchomenos (über dessen Zutritt zum achaeischen Bunde s. Dittenberger Herm. XVI 176ff. und Syll. 178) gehörten zeitweilig zum aitolischen Bunde, dann zum Reiche des Kleomenes (Polyb. II 46. Droysen III 1, 69: um 229/8); ebenso war Phigalia aitolisch (Polyb. IV 3, 6. Dittenberger Syll. 181). Megalopolis wurde von Kleomenes erobert und verwüstet — damals machte ein Komiker den Witz ἐρημία μεγάλη 'στὶν ἡ Μεγάλη πόλις (Kock CAF III 449, 211, von Strabon VIII 388 verkehrt auf seine Zeit bezogen) — Mantineia nach wechselvollen Schicksalen von Antigonos Doson. Dieser, von Arat gerufen, machte der Herrschaft des Kleomenes in der Schlacht bei Sellasia (222 oder 221) ein Ende; am Siege hatte der junge Philopoimen von Megalopolis ein Hauptverdienst. Nach dem Kriege blieb Orchomenos makedonisch (Polyb. IV 6); Mantineia lebte als Antigoneia wieder auf (Plut. Arat. 45. Paus. VIII 8, 11. Le Bas II 340 b. 352. Münzen); Megalopolis wurde wiederaufgebaut, erhielt neue Gesetze durch den Peripatetiker Prytanis, den Antigonos bestellt hatte (Polyb. V 93), und neue Stadtmauern, zu denen von nah und fern Beiträge einliefen, deren Bau jedoch wegen der ungeheuren Ausdehnung der Stadt an die fünfzig Jahre sich hinzog (Le Bas II 331 c d e; eine Inschrift von Magnesia am Maeander um 194 erwähnt einen Beitrag dieser Stadt zum ἐντειχισμός von [Megalopolis]; s. u.; Perseus verspricht um 174 Geld zu demselben Zwecke, Liv. XLI 20). In Tegea erneuerte Antigonos die πάτριος πολιτεία, d. h. wohl die aristokratische oder oligarchische Verfassung (Polyb. IV 70). Den allgemeinen Frieden, den Antigonos stiftete, störten bald nach seinem Tode (221) die Aitoler, die von Phigalia aus Messenien und A. beunruhigten und bei Kaphyai die Achaeer unter Arat besiegten (Polyb. IV 10ff. Curtius Pelop. I 227). Sie eroberten zeitweilig Kynaitha, brandschatzten Lusoi, nahmen Gortyna im Gebiet von Thelphusa ein (Polyb. IV 17ff.). Und von Süden her drängte König Lykurgos von Sparta. Der achaeische Bund erwies sich immer ohnmächtiger; mehrere altachaeische Städte, wie Tritaia, stellten ihre Zahlungen an den Bund einfach ein; dies wussten später die Arkader zu benutzen, Polyb. IV 60. Ordnung und Sicherheit vor den Aitolern schaffte erst im J. 218 der Siegeszug Philipps V. von Makedonien, der die Aitoler bei Stymphalos schlug, Psophis eroberte und in sechs Tagen die Festungen Triphyliens einnahm. Der Friede mit den Aitolern 218/7 sicherte den damaligen Besitzstand; Philipp liess einen ἐπιμελητής in Triphylien, behielt Orchomenos, Heraia und Aliphera für sich, während er Lasion und Psophis den Achaeern gegeben hatte (Polyb. IV 67—78. V 103, 7. Dubois 73; dass Philipp im J. 207 die letztgenannten Orte den Achaeern zurückgab, wie Liv. XXVIII 8 sagt, kann nicht richtig sein). Das Ansehen des achaeischen Bundes wurde wieder etwas durch die kriegerischen Erfolge des Philopoimen erhöht, der im J. 207 bei Mantineia den spartanischen Tyrannen Machanidas schlug (Fougères Bull. hell. XIV 1890, 81f.). Während des zweiten makedonischen Krieges bot Philipp den Achaeern die Rückgabe der von ihm besetzten peloponnesischen Plätze an, um sie auf seiner Seite zu halten (im J. 199; Liv. XXXII 5); allein bereits 198 beschloss die Tagsatzung von Sikyon den Anschluss an das römische Bündnis, und nach der Schlacht bei Kynoskephalai (196) wurden Heraia und Triphylien dem achaeischen Bunde zurückgegeben (Liv. XXXII 19ff. XXXIII 34. Polyb. XVIII 47, 10). Rom und die römerfreundliche Partei im achaeischen Bunde, die von Aristainos vertreten wurde, hatte gesiegt, aber in Megalopolis waren die alten makedonischen Sympathien wieder aufgelebt; die Vertreter der Stadt hatten schon 198 gegen den Abschluss des Bündnisses durch Verlassen der Versammlung protestiert. Solange ein römisches Heer in Griechenland war, konnte man keine weiteren Schritte wagen; nach der Abfahrt des Flamininus im Frühjahr 194 aber waren die Griechen sich selbst überlassen. Damals muss sich eine Wandlung vollzogen haben, deren ephemeres Ergebnis uns eine Inschrift von Magnesia am Maeander darstellt, welche mir O. Kern mitteilt (erwähnt von R. Kekulé Arch. Jahrb. IX 1894 Anz. 78). Es ist der Beschluss einer arkadischen Stadt, vermutlich von Megalopolis, welchem die anderen Arkader sich anschliessen (ἀκολούθως δὲ ἔδοξεν ψηφίσασθαι καὶ τοῖς ἄλλοις Ἀρκάσιν). Folgen die Namen: im Osten Tegea (die feindliche Nachbarstadt Antigoneia-Mantineia fehlt wieder einmal), Orchomenos, Alea, Stymphalos; im Norden Pheneos, Kynaitha, Lusoi, Kleitor, Psophis; im Westen

Thelphusa, Heraia, Phigalia; im Innern Methydrion und Kaphyai. Dazu kommt aber noch die sonst nie mit Arkadien verbundene Stadt Phleius und die achaeischen Karyneia (*Καρυνεῦσιν*), Tritaia und Pellana (schwerlich das lakonische). Es ist also keinesfalls eine rein landschaftliche Vereinigung, sondern eine politische Neubelebung, die vierte, des arkadischen Bundes. Im J. 194 oder 193 liess sich der Faustkämpfer Hegesarchos aus Tritaia, der in Olympia siegte, als Arkader ausrufen. Damit ist die Statue der Söhne des Polykles, wohl der bei Löwy Inschr. griech. Bildh. nr. 242 genannten, datiert. Zur Frage vgl. Brunn Gesch. griech. Künstl. I² 375f. Robert Herm. XIX 1884, 301ff. Löwy Inschr. griech. Bildh. nr. 242 und Einl. S. XXIIff. Gurlitt Pausanias 363. Dasselbe wird für den ‚Azanen' Philippos von Pellana gelten; denn das lakonische Pellana wäre doch nie den Azanen, die im Nordwesten von Arkadien wohnten, zugeteilt worden (Paus. VI 8, 5; anders Löwy Inschr. griech. Bildh. nr. 126; zu der daselbst angeführten Litteratur vgl. noch Gurlitt Pausanias 411). Aber auch dieser neue Bund hatte nur kurzen Bestand. Während Philopoimen als echter arkadischer Landsknecht in Kreta Kriegsruhm suchte, wurde Megalopolis von Nabis so schwer bedrängt, dass die Bewohner sich nicht getrauten, die Stadt zu verlassen, und ihr Getreide auf den Gassen bauten. Philopoimen kehrte zurück und wurde wegen seiner Entfernung in der Zeit der Not zur Verantwortung gezogen. Da kam der achaeische Stratege Aristainos nach Megalopolis und brachte alles in Ordnung. Der arkadische Bund löste sich auf, die zu ihm gehörenden Städte traten dem achaeischen Bunde von neuem bei, Philopoimen erhielt von seiner Vaterstadt Indemnität und wurde für 192 zum Strategen des achaeischen Bundes ernannt, um in dessen Namen den Krieg gegen Nabis zu führen. Um die Zahl der arkadischen Stimmen im Bundesrate zu vermehren, auch wohl um die Urheberin des Abfalls vom achaeischen Bunde zu treffen, machte Philopoimen in Anknüpfung an die Zustände vor 371 eine grosse Anzahl von Komen der Stadt Megalopolis wieder zu selbständigen Städten. Aus dieser Zeit wird das achaeische Bundesgeld aus 11 früher zu Megalopolis gehörigen Orten stammen: Aliphera und Gortys in der Kynuria, Dipaia, Pallantion, Asea, Elisphasioi, Kallista in der Mainalia, Methydrion, Theisoa, Teuthis im ehemaligen Gebiet von Orchomenos. So wird das dunkle Kapitel Plut. Philop. 13 durch die neue Inschrift und die Münzen (Weil 222ff. Head HN 352) verständlich. Eine Entschädigung erhielt Megalopolis im J. 188 aus dem eroberten Gebiet von Sparta (Liv. XXXVIII 34 = Plut. Philop. 16 [Polyb.]). Im übrigen geht die Wirksamkeit des Philopoimen bis zu seinem Tode (183) ganz im achaeischen Bunde auf, der zeitweilig den ganzen Peloponnes umfasste. Auch in der letzten Zeit des achaeischen Bundes spielen die Arkader meist eine ehrenvolle Rolle; namentlich Lykortas von Megalopolis und sein Sohn, der Historiker Polybios. Wie sehr der letztere in seinem Charakter und seinen Anschauungen aus den Verhältnissen seines arkadischen Heimatlandes erwachsen ist, zeigt die treffliche Darstellung von R. v. Scala Die Studien des Polybios I 1890, 11ff. Alles Nähere s. Achaia.

6) Von 146 v. Chr. ab. — Nach der Zerstörung von Korinth löste Mummius die *συνέδρια κατὰ ἔθνος τὰ ἑκάστων* auf, aber einige Jahre später (*ἔτεσιν οὐ πολλοῖς ὕστερον* — ziemlich vager Ausdruck) wurden sie wieder gestattet, Paus. VII 16, 9. Marquardt Röm. St.-Verw.² 326. Dies bedeutet für A., dass zunächst die Zugehörigkeit seiner Städte zum achaeischen Bunde mit diesem selbst ein Ende fand, dass aber später ein *κοινὸν τῶν Ἀρκάδων* (zufällig bezeugt aus dem J. 212 n. Chr.: Arch. Ztg. XXXVII 1879, 139, 274) mit einem *συνέδριον τοῦ Ἀρκαδικοῦ*, das aus dem *συνέδριον τοῦ Ἀργολικοῦ* zu erschliessen ist, wiederhergestellt wurde (der fünfte arkadische Bund). Der alte landschaftliche Zusammenhang, der oft zersprengt war und trotzdem in der Empfindung der Bewohner immer bestanden hatte, wurde so unter Roms Herrschaft wieder erneuert. Die strittigen Grenzgebiete, die Belminatis (Paus. VIII 35, 4) und Karyai (III 10, 7), fielen an Lakonien zurück, während Stymphalos (Paus. VIII 22, 1) und Alea (VIII 23, 1) dem argolischen Bunde zugeteilt wurden. Freilich lag A. wie ganz Griechenland darnieder. Nicht in dem Grade, wie es Strabon schildert, der nie in A. gewesen ist (VIII 388) und nur für Tegea und das Lykaion noch eine gewisse Existenz zugiebt, und der Redner Dio, der A. *ἀνάστατος* nennt (XXXIII 25). Aber auch in der Beschreibung, die Pausanias aus wirklicher Autopsie giebt, lesen wir überall Klagen über Rückgang und Verfall. Die von Philopoimen geschaffene Zersplitterung wurde beseitigt, es entstanden wieder grössere Stadtgebiete, und namentlich Megalopolis erhielt fast alles Land, was ihm bei seiner Gründung zugesprochen war. Zur Zeit des Hadrian gehörten zum Bunde die Städte Megalopolis, Tegea, Mantineia, Orchomenos, Kaphyai, Pheneos, Kynaitha, Kleitor, Psophis, Thelphusa, Heraia, Phigalia. Mantineia tauschte erst jetzt seinen alten Namen gegen Antigoneia ein, als eine der zahlreichen Vergünstigungen, die die Stadt von Hadrian als Mutterstadt der bithynischen Heimat des Antinoos erhielt (Paus. VIII 9, 7; vgl. 8, 12; 10, 2; 11, 8). Antoninus Pius gab auch Pallantion Autonomie und sogar Steuerfreiheit, um die Heimat des alten Sagenkönigs Euander zu ehren (Paus. VIII 43, 1; Karte A.s zur Zeit des Pausanias bei Curtius Peloponnesos I Taf. II; vgl. jetzt auch Heberdey Die Reisen des Pausanias in Griechenland, Abh. arch.-ep. Sem. Wien X 1894, 80ff.). Noch später muss Lykosura Stadtrecht erhalten haben, wie es das Münzrecht bezeugen würde. Von Mantineia, Orchomenos, Pheneos, Kleitor, Stymphalos, Kaphyai, Psophis, Thelphusa, Heraia, Megalopolis, Lykosura, Phigalia, Tegea sind Münzen aus der Zeit des Septimius Severus und Caracalla erhalten, Imhoof-Blumer und P. Gardner Numismatic commentary on Pausanias 1886, 93—109. Ein kulturhistorisch interessantes Feld der damaligen Zustände bietet die verständige Zusammenstellung bei W. Gurlitt Über Pausanias, 1890, 226—231. So mag der arkadische Bund in friedlicher Bedeutungslosigkeit fortbestanden haben bis zur Neuordnung der Reichsverhältnisse durch Diocletian. Für die spätere

Zeit, in der Megalopolis Bischofsitz war, sammelt einige Nachrichten Herthum 107f. Danach bestanden die Städte Megalopolis, Tegea, Phigalia und Thelphusa noch gegen Ende des 7. Jhdts.; erst der Einbruch der Slaven um die Mitte des 8. Jhdts. bedeutet hier das Ende der antiken Kultur. [Hiller v. Gaertringen.]

A., personificiert auf einem die Auffindung des Telephos darstellenden pompeianischen Wandgemälde (Helbig nr. 1143). [Wernicke.]

2) Arkadia (*Ἀρκάδες* Steph. Byz.), binnenländische Stadt auf Kreta, zuerst erwähnt von Polyb. IV 53, im Kriege zerstört, nach einiger Zeit wiederhergestellt, Sen. n. quaest. III 11, 54. Plin. n. h. XXXI 53; bei Hierokles 650, 5 zwischen Lyktos und Knossos aufgeführt; nach den Not. Bischofssitz. Jetzt Axi Kephala etwa zwischen Knossos und Gortys, Spratt Crete I 318ff. mit Plan. Münzen Head HN 387. [Hirschfeld.]

3) *Arcadia, Archadia, Ἀρκαδία* (Hierocl. 729. Eustath. Dionys. Perieg. 251. Not. Dign. or. I 85. II 29. XXIII 6. 13. Latercul. Polem. Silv. X 7. Georg. Cypr. Descr. orb. rom. 744), Benennung für die fünf nördlichen Gaue der Heptanomis Mittelägyptens und den letopolitischen Gau, von Kaiser Arcadius herrührend. Bei Erwähnung Herakleias macht Sozomenos (hist. eccles. I 13) den Zusatz *τῆς παρ' Αἰγυπτίοις ἀρκάσι* (so die bessere Lesart, nicht *ἄκρασι*), Nikephoros (hist. eccles. VIII 40) *τῶν παρ' Αἰγυπτίοις Ἀρκάδων*; in beiden Fällen soll nur von der Provinz A. die Rede sein.

4) Arkadia (Steph. Byz. s. *Ἀρκάς*), angeblich Ortschaft Ägyptens. [Pietschmann.]

5) *Arcadia*, dritte Tochter des Kaisers Arcadius und der Aelia Eudoxia, geboren den 3. April 400 (Mommsen Chron. min. II 66), weihte sich mit ihren Schwestern ewiger Jungfraunschaft und den Werken christlicher Frömmigkeit (Soz. IX 1. 3. Socr. VII 22), bis sie im J. 444 starb (Mommsen II 81). Erwähnt Chron. Pasch. 396. Philost. XI 6. Cod. Theod. X 25, 1. XIII 1, 21. Not. urb. Const. X 7. XI 13 bei Seeck Not. dign. p. 237. 238. [Seeck.]

Arkadianai (*Arcadianae thermae?*), Ort in Constantinopel, Suid. s. *Ἀρκαδία*. [Hirschfeld.]

Arkadikos, der Fluss beim triphylischen Pylos, der auch Mamaos hiess und in mythischer Zeit angeblich Amathos, Strab. VIII 344. [Hirschfeld.]

Arkadios (*Arcadius*). **1)** Arzt mit dem Comestitel, an den Himerius eine Declamation richtete. Phot. cod. 165 p. 108 a 32.

2) Flavius Arcadius (CIL VI 1192. IX 4051 und sonst), oströmischer Kaiser 383—408. Als ältester Sohn des Theodosius und der Aelia Flaccilla wurde er um 377 geboren (Socr. VI 23. Cedren. 334 c; vgl. Themist. or. XVI 204 d), noch ehe sein Vater den Thron bestieg. Seine Lehrer waren Themistios (or. XVI 204 c. 213 a. XVIII 224 b) und der heilige Arsenios, welchem der Kaiser das unumschränkte Züchtigungsrecht über seine Söhne gewährte (Zon. XIII 19 p. 37 b. Act. SS. 19. Juli IV 606). Schon als sechsjähriger, am 16. Januar 383, wurde er am Hebdomon bei Constantinopel zum Augustus ausgerufen (Mommsen Chron. min. I 244. 297. 461. II 61. Socr. V 10. Soz. VII 12. Philost. X 5. Theod. Lect. II 63 = Migne Gr. 65, 585. 86, 213. Synes. de regno 5 c). Er war 385, 392 und 394 bei Lebzeiten seines Vaters, 396, 402 und 406 nach dessen Tod Consul, begleitete ihn 386 bei dem Feldzuge gegen die Greuthungen und feierte mit ihm am 12. October in Constantinopel den Triumph. Im Jahr darauf wurden seine Quinquennalien begangen (Mommsen I 244. II 62). Der regierende Kaiser bemühte sich in jeder Weise, die Person seines Sohnes zur Geltung zu bringen (Theod. h. e. V 16 = Migne Gr. 82, 1229); namentlich liess er gern die Bewilligung von Gnadengesuchen der Fürbitte des Knaben zuschreiben (Ambr. ep. 40, 13 = Migne L. 16, 1106. Themist. or. XIX 231 a).

A. war klein, schwächlich, von schläfrigem Blick und ungeschickter Rede (Philost. XI 3 = Migne Gr. 65, 597). Als Knabe hat er sich noch manchmal zu Ausbrüchen wilder Leidenschaft hinreissen lassen. So wies er 390 während der Abwesenheit des Theodosius seine Stiefmutter Galla aus dem Palast (Mommsen II 62). Später galt er für still (Socr. VI 23) und dumm (Procop. b. P. I 2. Zos. V 14, 1. 22, 3. 24, 2). Seinen Günstlingen gegenüber besass er gar keinen eigenen Willen (Zos. V 1. 12, 1. 14, 1). Die Politik des Ostreiches wurde daher nie von ihm, sondern immer nur durch seine derzeitigen Ratgeber bestimmt.

Als Theodosius im Sommer 394 zum Kriege gegen den Usurpator Eugenius nach Italien zog, blieb A., mit selbständigem Rechte der Gesetzgebung ausgerüstet (Cod. Theod. XV 1, 31. XVI 5, 24. Ambr. de ob. Theod. 5 = Migne L. 16, 1387), als Beherrscher des Orients in Constantinopel zurück. Seine Lage war eine höchst schwierige; denn da fast das ganze Heer seines Reichsteiles den alten Kaiser begleitete, blieben alle Grenzen unbeschützt, was sich die barbarischen Nachbarn bald zu nutze machten (Hier. ep. 77, 8 = Migne L. 22, 695. Claud. III cons. Hon. 68; cons. Stil. I 154). Als Berater und Leiter war dem achtzehnjährigen Jüngling der Praefectus praetorio Orientis Rufinus bestellt (Zos. IV 57, 4. V 1, 1. 3. Eunap. frg. 62. 63. Philost. a. O. Oros. VII 37, 1), dem Theodosius volles Vertrauen schenkte (Zos. IV 51, 1). Er begann sein Regiment mit einer Reihe strenger Gesetze gegen Ketzer und Heiden (Cod. Theod. XVI 5, 24—26. II 8, 22. XVI 10, 13. 5, 28. 29), ja nach dem Tode des alten Kaisers, welcher zu Mailand am 17. Januar 395 eintrat (Socr. V 26. VI 1. Mommsen I 245. 246. 298. 463. II 64), scheute er sich nicht, das testamentarische Erbrecht, welches dieser wenige Monate vorher den Eunomianern zurückgegeben hatte (Cod. Theod. XVI 5, 23. 27), ihnen sogleich wieder zu nehmen (Cod. Theod. XVI 5, 25). Er bereicherte sich durch schamlose Plünderung aller Vermögenden (Claud. Rufin. I 100. 183. 299. II 134. 436. 498. Symm. ep. VI 14, 1. Cod. Theod. IX 42, 14. Hier. ep. 60, 16 = Migne L. 22, 600. Eunap. frg. 63. Zos. V 1. 7. 6. Philost. a. O.), und belegte, um seinen Gewinn aus Ämterverkauf und ähnlichen Geschäften sicher zu stellen, den Bruch eidlicher Versprechungen, auch wenn sie an sich nicht klagbar waren, mit harten Strafen (Cod. Theod. II 9, 3 [8] mit der Anm. Gothofreds). Seiner

Feinde entledigte er sich durch Blutgerichte (Claud. Rufin. I 224. Zos. V 2. Joh. Lyd. de mag. III 23), und im Volke flüsterte man, er wolle sich selbst des Thrones bemächtigen (Zos. V 1, 4. 7, 1. Oros. VII 37, 1. Claud. Rufin. II 314. 342. Socr. VI 1. Soz. VIII 1. Joh. Lyd. de mag. II 10. III 40. Suid. s. Ῥουφῖνος. Philost. a. O.) oder doch durch eine Ehe des A. mit seiner Tochter seine Macht dauernd begründen (Zos. V 1, 4. 3, 1). Da benützte der Hofeunuch Eutropios eine Reise des Rufinus nach Antiocheia (Zos. V 2, 3. Lyd. de mag. III 23; vgl. Claud. Rufin. I 240), um dessen Pläne zu durchkreuzen. Er lenkte die Begierden des Kaisers auf die schöne Halbbarbarin Aelia Eudoxia, die Waise des fränkischen Feldherrn Bauto, und veranlasste ihn, sie zu heiraten (Zos. V 3. Philost. XI 6; vgl. Claud. de nupt. Hon. 23). Am 27. April 395, schon drei Monate nach dem Tode seines Vaters, ja noch ehe dessen Leiche am 8. November in Constantinopel beigesetzt war (Mommsen II 64. Socr. VI 1), feierte A. seine Hochzeit, wahrscheinlich um durch solche Eile dem Einspruch des Rufinus zuvorzukommen. Die Kaiserin gebar ihm am 17. Juni 397 die Flaccilla, am 19. Januar 399 die Pulcheria, am 3. April 400 die Arcadia, am 10. April 401 den ersten und einzigen Sohn Theodosius, der schon am 10. Januar 402 zum Augustus erhoben wurde, endlich am 12. März 403 die Marina (Mommsen II 65—67. Philost. a. O. Socr. VI 6. Soz. VIII 4). Von kleinlicher Habgier (Marc. diac. vit. S. Porphyr. 37. Abh. Akad. Berl. 1874, 189. Phot. cod. 96 p. 82 b 1. Zos. V 25, 4) und zweifelhafter Treue (Zos. V 18, 8), der Kirche und ihren Dienern abergläubisch ergeben (Joh. Chrys. hom. 2 cum imperatr. etc. = Migne 63, 467. Socr. VI 8. 11. Soz. VIII 8. 10. 13. 15. Marc. diac. 39ff. und sonst), aber auch rücksichtslos im Angriff gegen sie, wo ihre persönlichen Neigungen und Abneigungen mitspielten, übte sie später einen verhängnisvollen Einfluss auf den schwachen Kaiser aus (Zos. V 24, 2. Philost. a. O.). Doch damals war sie wohl noch zu jung, um thätig in die Politik einzugreifen. Sie hat daher die Macht des Rufinus nicht sehr geschwächt, obgleich sie im Hause von dessen erklärtem Feinde Promotus nach dem Tode ihres Vaters erzogen war (Zos. V 3, 2).

Eine ernstere Gefahr drohte dem Praefecten aus dem Westreiche. Stilicho, der ihm schon am Hofe des Theodosius immer entgegengewirkt hatte (Claud. Rufin. I 259), behauptete jetzt, dass ihm der sterbende Kaiser die Obhut über seine beiden Söhne übertragen habe, und beanspruchte auf Grund dessen eine Art von Vormundschaft auch über den Beherrscher des Ostreiches (Ambr. de ob. Theod. 5 = Migne L. 16, 1388. Claud. Rufin. II 5; cons. Stil. II 54; nupt. Hon. et Mar. 305; in Eutr. II 599; III cons. Hon. 152; IV cons. Hon. 432. Zos. V 4, 3. 34, 6. Olymp. frg. 2). Und er besass die Macht, seine Forderung durchzusetzen. Denn die Heere des Orients und des Occidents, welche eben noch gegen einander gekämpft hatten, waren jetzt in seiner Hand vereinigt (Claud. Rufin. II 105. 156; cons. Stil. I 160. Zos. V 4, 2), und es gab im Reiche keine nennenswerte Truppenmacht, welche man ihnen hätte entgegenstellen können. Zwar hatte Stilicho einen Teil der barbarischen Hülfstruppen, namentlich Alarich und seine Westgothen, schon gleich nach dem Tode des Theodosius nach Illyricum zurückgeschickt (Zos. V 4, 2); doch der Bundesgenosse verwandelte sich alsbald in den furchtbarsten Feind. Es ist nicht unmöglich, dass er durch Stilicho zu seinen Plünderzügen angestiftet war (vgl. Oros. VII 37, 1. 2), um diesem eine Gelegenheit zum Eingreifen in die Verhältnisse des Ostreiches zu gewähren. Denn wenn die Gothen bei ihren Verwüstungen die Landgüter des Rufinus geflissentlich verschonten (Claud. Rufin. II 71), so kann das nur den Zweck gehabt haben, gegen ihn Verdacht zu erregen; es war also im Sinne Stilichos gehandelt. Auch der Eifer, mit dem seine Anhänger die höchst unwahrscheinliche Anklage verbreiteten, Rufinus habe die Barbaren aufgestachelt (Claud. Rufin. II 7ff. Oros. VII 37, 1. Zos. V 5. Mommsen Chron. min. II 64. Socr. VI 1. Soz. VIII 1), deutet darauf hin, dass hier eine Schuld abzuwälzen war. Und die Westgothen blieben nicht allein. Im Winter 395 überschritten Hunnenscharen das Eis der gefrorenen Donau (Claud. Rufin. II 26. Philost. X 6. XI 8. Caes. dial. I 68 = Migne Gr. 38, 936), und bald nachher brachen andere Heere desselben Volkes über den Kaukasus in Kappadokien ein und raubten bis nach Syrien hin (Claud. Rufin. II 28. 270; in Eutr. I 17. 245. II 114. 151. 569. Philost. XI 8. Socr. VI 1. Soz. VIII 1. Hier. ep. 60, 16—17. 77, 8 = Migne L. 22, 600. 695. Joh. Chrys. in psalm. 95, 5—7 = Migne Gr. 55, 626). Doch der gefährlichste Feind blieb einstweilen Alarich, weil er der nächste war. Noch vor dem Beginn des Frühlings (Claud. Rufin. II 101) stand er unter den Mauern von Constantinopel (a. O. 54), und nur den persönlichen Unterhandlungen, welche Rufinus mit ihm im Gothenlager führte, gelang es, seinen Zug nach Griechenland abzulenken (a. O. 73). Hier erschien Stilicho, wie er es gewollt hatte, als Retter des Ostreiches, begnügte sich aber damit, das freie Schweifen der gothischen Raubscharen zu verhindern (a. O. 124). Vom Frühling (a. O. 101) bis in den Spätherbst stand er in Thessalien (a. O. 179) dem Alarich unthätig gegenüber, jede Entscheidung vermeidend. Unter diesen Umständen war es nur gerechtfertigt, wenn A. ihm den Befehl sandte, sein Gebiet zu verlassen und den oströmischen Teil des Heeres nach Constantinopel zu schicken, damit er dort einem anderen Commandanten übergeben werde (a. O. 161). Stilicho wagte nicht, dem Gebote des älteren Augustus Widerstand zu leisten (a. O. 218). Hatte er vorher die Absicht gehabt, selbst nach der Hauptstadt zu kommen und dort die Zügel der Regierung zu ergreifen (Zos. V 4, 3. Claud. Rufin. II 137), so gieng er jetzt nach Italien zurück und sandte die verlangten Truppen, aber nicht ohne ihrem Führer Gainas geheime Aufträge zu geben (Zos. V 7, 4. Philost. XI 3; angedeutet auch Claud. Rufin. II 275ff.). Als den 27. November 395 (Socr. VI 1) am Hebdomon bei Constantinopel der Kaiser mit seinem Praefecten erschien, um das Heer zu begrüssen, kreisten die Soldaten den Rufinus ein und machten ihn nieder (Claud. Rufin. II 293ff.; in Eutr. II 541. Joh. Ant. frg. 190. Philost. a. O. Zos. V 7, 5. Soz. VIII 1.

Oros. VII 37, 1. Mommsen Chron. min. II 64. Hier. ep. 60, 16. Aster. hom. IV = Migne Gr. 40, 224). Der Mord wurde durch A. legalisiert, indem er über das Vermögen seines ehemaligen Beraters die Confiscation verhängte (Symm. ep. VI 14, 1). Doch wurden die geraubten Güter nicht etwa ihren früheren Besitzern zurückgegeben (Cod. Theod. IX 42, 14), sondern sie fielen dem Eutropios und dessen Günstlingen zu (Zos. V 8, 2).

Denn der Eunuche, welcher in den folgenden J. 396—399 die Herrschaft über den schwachen Kaiser führte (Eunap. frg. 66. 69. 74. Zos. V 8, 1. 3. 11, 1. 12, 1. 14, 1. Pallad. dial. 5 = Migne Gr. 47, 19. Claud. in Eutr. I 173. II praef. 21. 47. II 92. 550), wirtschaftete nicht viel besser als sein Vorgänger. Nur darin bewies er sich milder, dass er die Opfer seiner Habgier oder seines Ehrgeizes meist zu verbannen (Claud. in Eutr. I 169. 178. Soz. VIII 7. Zos. V 9, 5. 10, 5. Hier. ep. 60, 16 = Migne L. 22, 600. Joh. Chrys. in psalm. XLVIII 2. Aster. hom. IV = Migne Gr. 55, 502. 40, 224), nicht, wie jener, unter Martern hinzurichten pflegte. Den Eunomianern wurde zwar das testamentarische Erbrecht gleich nach dem Tode des Rufinus wiedergegeben (Cod. Theod. XVI 5, 27, wo *VIII kal. Ian.* statt *VIII kal. Iul.* zu schreiben ist; auch XVI 5, 36 dürfte gleichzeitig sein), wahrscheinlich weil man dessen Mörder, dem Arianer Gainas, Rücksichten schuldig war, vielleicht auch weil der neue Praefect Caesarius eine gewisse Neigung für diese Lehrmeinung hatte (Synes. de prov. 115 b. 121 b); doch kurz darauf nahm man die Verfolgung der Ketzer und Heiden mit neuem Eifer auf (Cod. Theod. XVI 5, 31—34. Philost. XI 5. Sozom. VIII 1. Cod. Theod. XVI 7, 6. 10, 14. 16. XV 1, 36. Marc. diac. 26). Gleichwohl scheute sich Eutropios nicht, wo es seine Zwecke galt, auch den geistlichen Mächten entgegenzutreten, so dass er zuletzt gar in den Ruf der Kirchenfeindschaft kam (Joh. Chrys. in Eutr. 1. 3 = Migne Gr. 52, 392. 393). Er zwang 398 durch Drohungen den Theophilos von Alexandreia, dem Johannes Chrysostomos seine Stimme bei der Bischofswahl für Constantinopel zu geben (Socr. VI 2. Soz. VIII 2; vgl. Pallad. dial. 5 = Migne Gr. 47, 19). Wenige Monate später hob er das Asylrecht der Kirchen auf und verbot den Geistlichen, Leute, welche irgend welchen staatlichen Leistungen unterworfen waren, durch die Ordination davon zu befreien (Cod. Theod. IX 40, 16. 45, 3. XI 30, 57. XVI 2, 32. 33). Dies Gesetz erregte um so grössere Entrüstung, als man es dem persönlichen Hass des Eunuchen gegen einige seiner Gegner zuschrieb, welche in der Kirche Schutz vor ihm gesucht hatten (Socr. VI 5. Soz. VIII 7. Anon. de promiss. III 38. 41 = Migne L. 51, 834. Joh. Chrys. in Eutr. 3 = Migne Gr. 52, 394). Und man hatte ein Recht zu dieser Auffassung. Denn die ganze Gesetzgebung jener Zeit wurde von dem persönlichen Interesse des Eunuchen beherrscht. Es ist charakteristisch dafür, dass er zwar die Petitionen an den Kaiser um Geschenke in Gold und Silber verbot, aber gerade für die höchsten Beamten, in deren Kreis er selbst gehörte, Ausnahmen gestattete (Cod. Theod. X 10, 21); dass er die Verleihung des *ius liberorum*, dessen er bedurfte, von allen Beschränkungen frei machte (Cod. Theod. VIII 17, 1) und Verschwörungen gegen die Berater des Kaisers nicht nur an den Schuldigen selbst strafte, sondern auch deren Kinder vom Erbrecht und jeder Art des Staatsdienstes ausschloss (Cod. Theod. IX 14, 3). Überall hatte er seine Spione, welche alle Geheimnisse des innersten Familienlebens auswitterten und ihm zugleich diejenigen Opfer bezeichneten, welche die reichste Beute versprachen (Eunap. frg. 67. Zos. V 10, 4). Durch Confiscationen (Zos. V 8, 2. 12, 2. 13, 1. Claud. in Eutr. I 168) und Ämterverkauf (Claud. in Eutr. I 190. Joh. Ant. frg. 189) häufte er ungeheure Reichtümer an (Joh. Chrys. in Eutr. 1—3; de capto Eutr. 3; in psalm. XLVIII 2 = Migne Gr. 52, 392. 399. 55, 502). Viele Provinzen wurden geteilt, um ihm mehr Gelegenheit zum Verschachern der Statthalterschaften zu geben (Claud. in Eutr. II 586. Mommsen Abh. d. kgl. sächs. Ges. d. Wissensch. III 258; Chron. min. I 533). Auch die Privilegien, mit denen er die Juden reichlich bedachte (Cod. Theod. XVI 8, 10—13. II 1, 10), hatten diese wohl der Bestechung des Allmächtigen zu danken.

So lange Rufinus noch am Ruder war, hatte Eutropios zu seinem Sturze mit Stilicho zusammengewirkt (Zos. V 3, 6. 8, 1), und auch später schien es, als wenn er diesem die Herrschaft über das Ostreich überlassen (Claud. in Eutr. II 544) und sich mit dem unscheinbaren Einfluss des Oberkammerdieners begnügen wolle (a. O. 553). Dass die Macht der Praefectura orientis gekürzt (Joh. Lyd. de mag. II 10. III 23. 40. 41) und dem Nachfolger des Rufinus, Caesarius (Philost. XI 5), in Eutychianus (s. d.) ein College gegeben wurde, der seine Gewalt schmälerte, konnte dem Stilicho nur willkommen sein. Auch die Verbannungen der hervorragendsten Feldherren des Orients, Abundantius und Timasius (s. d.), ist wohl sicher nicht ohne seine Zustimmung erfolgt. Denn die letztere wird von seinem Lobredner Claudian nicht in dem Sündenregister des Eutropios mit aufgeführt, und die erstere findet er sogar gerechtfertigt (in Eutr. I 154ff.). Waren die kriegerischen Capacitäten beseitigt, so sah sich eben A. um so mehr auf die Hülfe des Stilicho angewiesen. An ihn scheint sich denn auch Eutropios gewandt zu haben, als Alarich die Thermopylen durchzogen hatte und nun ganz Griechenland mit Raub und Brand heimsuchte (s. Bd. I S. 1287). Denn gewiss wäre der Feldherr nicht schon im Winter 395/6 (Claud. cons. Stil. I 175), wenige Monate, nachdem man ihn schmachvoll heimgeschickt hatte, wieder in Griechenland erschienen, wenn nicht eine ausdrückliche Aufforderung, verbunden mit einer Art von Abbitte, ihn dazu veranlasst hätte (vgl. Claud. in Eutr. II 544). Doch seine feige Zauderstrategie hatte auch diesmal ihre gewöhnliche Folge. Die Gothen, welche er auf der Pholoe eingeschlossen hielt, ohne eine Schlacht zu wagen, durchbrachen seine Linien, setzten nach Epirus über und verwüsteten auch diese Provinz, welche bisher von den Barbaren noch unberührt geblieben war. Da die Leistungen Stilichos in gar keinem Verhältnis zu seinen Ansprüchen standen, erkannte es Eutropios als vorteilhafter, sich mit Alarich direct in Verbindung

zu setzen. Er ernannte ihn zum Magister militum per Illyricum und bewilligte ihm in der Form des Beamtengehaltes ein bedeutendes Jahrgeld. So verschaffte er sich nicht nur Ruhe vor den Plünderungen der Barbaren, sondern zugleich ein Bollwerk gegen die Übergriffe Stilichos, welcher sich jetzt durch die Gothen von dem Ostreiche abgeschnitten sah (396). Vgl. Alaricus.

Die Erkaltung zwischen den ehemaligen Bundesgenossen sollte bald in offene Feindschaft übergehen. Gildo, der noch von Theodosius zum Comes et magister utriusque militiae per Africam ernannt worden war, hatte während des Krieges gegen den Usurpator Eugenius eine sehr zweideutige Stellung eingenommen. Auch nach Beendigung desselben bewahrte er sich eine halbe Selbständigkeit und brachte Italien in arge Not, indem er die Kornsendungen aus Africa bald zurückhielt, bald nur sehr spärlich abschickte (s. Gildo). Solange Stilicho durch die Kämpfe gegen Alarich und die damit verbundenen höheren Pläne auf Beherrschung des Orients beschäftigt war, fand er nicht die Möglichkeit, dem dringenderen Bedürfnisse genug zu thun; erst 397 konnte er an die Wiedergewinnung Africas denken. Da unterwarf sich Gildo dem A.; sein Gebiet wurde von Eutropios als Teil des Ostreiches anerkannt und damit den Angriffen des Honorius entzogen (Claud. in Eutr. I 399; cons. Stil. I 270. III 81; bell. Gild. 236. 259. 314. Zos. V 11, 2). Denn dieser war als der jüngere den Befehlen seines Bruders untergeben und hätte sich nach dem Staatsrecht der Zeit dessen Entscheidung fügen müssen. Doch andererseits konnte der Beherrscher Italiens unmöglich auf ein Gebiet verzichten, dessen Kornproduction ihm für die Ernährung Roms und seines Heeres unentbehrlich war. Stilicho versuchte anfangs, gegen Eutropios dieselben Mittel anzuwenden, wie gegen Rufinus. Er stiftete gegen ihn und seine Anhänger eine Verschwörung unter den orientalischen Truppen an; doch wurde sie entdeckt und vereitelt (August 397, Cod. Theod. IX 14, 3). Auch gegen Stilicho sollen Mordversuche unternommen sein (Claud. cons. Stil. I 293. II 83); jedenfalls liess ihn A. durch den Senat von Constantinopel für einen Hostis publicus erklären (Zos. V 11, 1) und confiscierte seine im Orient befindlichen Güter (Claud. cons. Stil. I 297). Die Antwort war, dass der Feldherr des Westens sich gegen die Autorität des älteren Augustus auf die Autorität des älteren und vornehmeren Senates stützte und diesen in Rom den Krieg gegen Gildo beschliessen liess (Symm. ep. IV 5. Claud. cons. Stil. I 325. III 86). Schon im Frühling 398 (Claud. bell. Gild. 16), noch ehe der Orient Hülfe bringen konnte, war Africa unterworfen. Jetzt scheint auch Eutropios eingelenkt zu haben. Der Friede zwischen den beiden Reichshälften wurde formell hergestellt (Claud. bell. Gild. 4. 215ff.); doch blieb das Verhältnis kühl und gespannt.

Eutropios, der anfangs als Oberkämmerer (*praepositus sacri cubiculi*) die Herrschaft über den Kaiser geführt hatte (Cod. Theod. IX 40, 17. Zos. V 9, 2. Socr. VI 2. 5. Soz. VIII 2. Philost. XI 4. Marc. diac. 26. Mommsen II 64. Pallad. dial. 5 = Migne Gr. 47, 19), liess sich den Titel eines Patricius verleihen (Cod. Theod. a. O. Claud. in Eutr. I 109. praef. 2. 50. II 68. 561. Joh. Chrys. in Eutr. Überschrift = Migne Gr. 52, 391. Anon. de promiss. III 38, 41 = Migne L. 51, 834. Zos. V 17, 4. Soz. VIII 7. Philost. XI 4) und die Competenz eines Praefectus praetorio Orientis (Claud. in Eutr. I 105. 286), namentlich die höchste Appellationsgerichtsbarkeit übertragen (a. O. 231. 297; vgl. Cod. Theod. IX 40, 16 pr. XI 30, 57). Bald fand er Anlass, sich auch der Militärgewalt zu bemächtigen, so dass alle Zweige der Staatsverwaltung in seiner Hand zusammenliefen. Die Hunnen plünderten noch immer in Kleinasien und Syrien, da erst die Kämpfe gegen Alarich, dann die Verwicklungen mit dem Westreich es unmöglich gemacht hatten, ihnen eine ausreichende Truppenzahl entgegenzustellen. Schon 396 waren die Städte der orientalischen Praefectur angewiesen worden, ihre Mauern herzustellen oder neue zu bauen (Cod. Theod. XV 1, 34); doch erst 398 konnte man daran denken, die Raubscharen aus dem Lande zu jagen. Da die bewährten Generale alle durch Majestätsprocesse ausgerottet waren, übernahm Eutropios selbst das Commando (Claud. in Eutr. I 236. 286. 297. praef. 55. II 81. 157. 223. 367). Es gelang ihm wirklich, die Hunnen nach Armenien (Claud. in Eutr. praef. 55. II 367) und dann über den Kaukasus zurückzutreiben, ohne dass er ihnen freilich die gewonnene Beute hätte abnehmen können (Claud. in Eutr. I 245. II 572). Gleichwohl herrschte jetzt zum erstenmale seit dem Regierungsantritt des A. voller Frieden im Ostreiche (Claud. in Eutr. II 122). Im Triumph kehrte Eutropios nach Constantinopel zurück (a. O. I 252), unzählige Statuen mit den schmeichelhaftesten Inschriften wurden ihm errichtet (a. O. II 70. Cod. Theod. IX 40, 17), und für das folgende Jahr (399) wurde er zum Consul designiert, eine Ehre, die noch niemals einem Eunuchen widerfahren war (a. O. I 8. 21. 27. 296 und sonst. Joh. Chrys. in Eutr. Überschr. Zos. V 17, 4. 18. 3. Soz. VIII 7. Mommsen Chron. min. II 66). Doch weigerte sich Stilicho, dies Consulat im Occident anzuerkennen (Claud. in Eutr. II 126; cons. Stil. II 279ff. De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I p. XXXI), und erklärte um dieselbe Zeit die Gesetze des A. als unverbindlich für den Reichsteil des anderen Augustus (Cod. Theod. XII 1, 158). Damit war die kaum geflickte Eintracht der Kaiser wieder zerrissen, und die beiden Hälften des Reiches standen sich aufs neue feindlich gegenüber.

Dies war um so verhängnisvoller für den Orient, als ihn bald schwere Nöte und Gefahren bedrängten, in denen er die Unterstützung des Westreiches kaum entbehren konnte. Schon Ende 398 zerstörten Erdbeben, Überschwemmungen und Feuersbrünste einen Teil von Constantinopel und Chalkedon (Claud. in Eutr. II 24ff. Philost. XI 7; unter falschem Jahr Mommsen Chron. min. II 64). Vielleicht war es um dieselbe Zeit, dass der Bischof von Constantinopel weissagte, die Stadt werde an einem bestimmten Tage zu Grunde gehen, und der Kaiser mit der ganzen Bevölkerung vor die Thore auswanderte (August. de urb. exc. 6. 7 = Migne L. 40, 722). Im ersten Frühling 399 (Claud. in Eutr. II 95; vgl. 122) brach dann in Phrygien ein Aufstand aus, der ganz Kleinasien und die Hauptstadt selbst in

Schrecken setzte (Eunap. frg. 75). Bei Nacoleia (Philost. XI 8 = Migne Gr. 65, 604) war ein gothisches Reitergeschwader (Claud. in Eutr. II 176 *Getica ala*; vgl. Zos. V 15, 5. 16, 3) angesiedelt mit der Verpflichtung, statt der Pacht für die Äcker Kriegsdienste zu leisten (Claud. in Eutr. II 154. 194. 205. 576). Das Commando über sie führte der gothische Tribun Tribigild (Philost. a. O. Claud. in Eutr. II 176. Zos. V 13. 2. Socr. VI 6. Soz. VIII 4). Dieser war in Constantinopel gewesen (Zos. V 13, 3) und hatte dort von Eutropios nicht die erwarteten Geschenke erhalten (Claud. in Eutr. II 177). Das veranlasste ihn, seine Schar aufzubieten und sich durch die Plünderung Phrygiens schadlos zu halten (Zos. a. O. Eunap. frg. 75. Claud. a. O. 235ff. Philost. a. O. Socr. a. O. Soz. a. O.). Durch die vorausgegangenen Kriege bestand damals in jedem ansehnlichen Hausstande der grösste Teil des Gesindes aus gothischen Sclaven (Synes. de regno 23 d). Diese entflohen jetzt massenhaft, schlossen sich ihren Landsleuten an und schwellten deren anfangs geringe Zahl zu einem grossen Heere auf (Zos. V 13, 4). Eutropios hatte den Aufstand zuerst als unbedeutenden Raubzug betrachtet (Claud. in Eutr. II 307); dann versuchte er, von Tribigild den Frieden durch Geschenke zu erkaufen. Als dies wirkungslos blieb (a. O. 316), schickte er zwei Heere aus, die zu beiden Seiten des Hellespont Aufstellung nahmen, das eine unter Gainas in Europa (Zos. V 14, 1. Synes. de prov. 108 b), das andere unter Leo in Asien (Zos. V 14, 2. 15, 1. Eunap. frg. 76. Claud. in Eutr. II 376ff.). Denn man erwartete, dass die Gothen auf die Meerenge marschieren und, wenn sie den Übergang bewerkstelligt hätten, Constantinopel angreifen würden (Zos. V 14, 3). Statt dessen wandten sie sich südwärts nach Pisidien und Pamphylien (Zos. V 14, 5. 15, 5. Philost. XI 8. Claud. in Eutr. II 432. 465). Da hier die barbarischen Hülfstruppen überall zu ihnen übergingen, fanden sie nirgends Widerstand (Zos. V 15, 2). Denn Gainas, der unterdessen nach Asien übergegangen war und sich mit Leo vereinigt hatte, folgte ihrem Zuge, ohne eine Schlacht zu wagen, weil auch sein Heer unzuverlässig war und viele seiner Mannschaften zu Tribigild desertierten (Zos. V 15, 3). Da rafften sich die tapferen Provincialen, welche hier durch die steten Räubereien der Isaurer an Kampf gewöhnt waren, endlich zur Selbsthülfe auf. Unter Führung des Valentinus, eines Bürgers von Selge, verlegten sie in der Nähe dieser Stadt den Gothen einen Gebirgspass und rieben sie fast ganz auf, so dass nur 300 sich hinüber in die Küstenebene retten konnten. Hier wurden sie zwischen den Flüssen Eurymedon und Melas eingeschlossen, und als Leo durch Gainas dem Valentinus zu Hülfe geschickt wurde, schien ihr Untergang gewiss (Zos. V 15, 5—16, 5. Philost. XI 8). Aber wieder liefen die Barbaren des römischen Heeres zu ihnen über, so dass die zahlreichen Verstärkungen, welche Gainas nach und nach über das Gebirge sandte, mehr dem Tribigild als dem Leo zu gute kamen (Zos. V 17, 1. 2). Zum Schlusse liess sich dieser bei Nacht in seinem Lager überfallen; seine Truppen wurden zerstreut, er selbst fand auf der Flucht in einem Sumpfe den Tod (Claud. in Eutr. II 433ff. Zos. V 17, 2). Die Gothen kehrten jetzt nach Phrygien zurück, wo Gainas ihnen keinen Widerstand mehr zu leisten wagte. Er trat mit Tribigild in Unterhandlung und schrieb nach Byzanz, dass ein friedlicher Ausgleich das einzige Rettungsmittel sei, sich aber nur durch Opferung des Eunuchen erkaufen lasse (Zos. V 17, 2—5. Eunap. frg. 75, 6).

Um dieselbe Zeit kam die Meldung, dass in Persien ein Regierungswechsel eingetreten sei und der neue Herrscher das Reich mit Krieg bedrohe (Claud. in Eutr. II 474), eine Furcht, die sich später als grundlos erwies (Oros. VII 34, 8). Einstweilen aber wusste A. in seiner doppelten Not keinen anderen Rat, als das Westreich um Unterstützung zu bitten (Claud. in Eutr. II 502). Stilicho antwortete durch einen Brief, in welchem er der Forderung des Gainas entsprechend und kaum ohne heimliches Einverständnis mit ihm als erste Bedingung seiner Hülfe die Beseitigung des Eutropios verlangte (Claud. in Eutr. II praef. 19). Der Kaiser, welcher an seinem Ratgeber mit solcher Liebe hing, dass er über dessen Sturz, auch als er schon entschieden war, öffentlich Thränen vergoss (Joh. Chrys. in Eutr. 4 = Migne Gr. 52, 395), hätte ihn kaum ohne weiteres fallen gelassen, wenn nicht seine Gattin die Gelegenheit benützt hätte, um einen Einfluss, der den ihrigen überwucherte, zu beseitigen. Sie ging weinend mit ihren Kindern zu A., behauptete, der Günstling habe gedroht, sie aus dem Palast zu weisen, und flehte um Schutz und Rache (Philost. XI 6. Soz. VIII 7). Jetzt wurde Eutropios aller seiner Würden entkleidet und floh, als die Häscher sich seiner bemächtigen wollten, in eine Kirche (Joh. Chrys. a. O. 2 p. 393. Soz. a. O. Anon. de promiss. III 38, 41 = Migne L. 51, 834. Zos. V 18, 1. Socr. VI 5. Claud. in Eutr. II praef. 27). Das Volk, dem er vergebens durch verschwenderische Theater- und Circusspiele geschmeichelt hatte (Joh. Chrys. a. O. 1 p. 392. Claud. in Eutr. II 86. 357. Cod. Theod. VI 4, 29. 30. 32), tobte gegen ihn (Joh. Chrys. a. O. 3 p. 394), die Soldaten forderten seinen Tod und liessen sich nur mit Mühe durch den Kaiser bewegen, das heilige Asyl zu respectieren (Joh. Chrys. in Eutr. 4; de capto Eutr. 1 p. 395. 397). Während er zitternd am Altar kniete, hielt Johannes Chrysostomos eine glänzende Busspredigt an das Volk, die mit der Aufforderung schloss, die ganze Gemeinde möge zum Kaiser ziehen und Gnade für den unwürdigen Schützling der Kirche erflehen (in Eutr. 5. Socr. VI 5. Soz. VIII 7). Als der Bischof durch die aufgeregten Truppen mutig zum Palast schritt, wurde er ergriffen und abgeführt (Joh. Chrys. de capt. Eutr. 1. 2 = Migne Gr. 52, 398). Im Tumult begann man schon Häuser anzuzünden und die Beschwichtigungen des A. erwiesen sich ohnmächtig (a. O. 3 p. 399). Da fühlte Eutropios sich in seinem Asyl nicht mehr sicher, floh aus der Kirche und wurde gefangen (a. O. 1 p. 397). Durch eine Verfügung vom 17. August 399 (Cod. Theod. IX 40, 17, wo für *XVI kal. Febr.* zu schreiben ist *XVI kal. Sept.*; denn die Rede des Chrysostomos ist längere Zeit nach Ostern gehalten [Migne Gr. 52, 394] und der Aufstand des Tribigild begann erst im Frühling 399 [Claud. in Eutr. II 95, vgl. 122]; dass Aurelian, der Nachfolger des Eutropios in der Herrschaft über

den Kaiser, sein Amt im August antrat, ist auch durch Cod. Theod. II 8. 23. XV 6, 2 wahrscheinlich gemacht) wurde das Vermögen des Günstlings confisciert, sein Consulat und alle seine sonstigen Würden für nichtig erklärt, die Zerstörung aller seiner Bilder und Statuen angeordnet und er selbst nach Cypern verbannt (vgl. Zos. V 18, 1. Philost. XI 6. Claud. in Eutr. II praef. 13. 49. 52. 63. II 21. Joh. Chrys. in epist. Coloss. VII 3 = Migne Gr. 62, 347). Doch wurde er noch in demselben Jahre (Aster. hom. IV = Migne Gr. 40, 224) zurückgerufen, unter der Anklage, sich kaiserliche Ehren angemasst zu haben, vor Gericht gestellt und enthauptet (Philost. a. O. Zos. V 18. 2. Socr. VI 5. Soz. VIII 7).

Der Sturz des Eunuchen bedeutete einen Sieg Stilichos und wurde in diesem Sinne von Claudian gefeiert; doch gingen die Früchte desselben gleich wieder verloren. Der Praefect Caesarius, welcher für einen Freund der Germanen galt (Synes. de prov. 94 b. 109 a. 121 b. 122 b) und wahrscheinlich der Candidat der Vandalen war, bemühte sich vergeblich, in die herrschende Stellung des Verbannten einzutreten (Synes. de prov. 95 d). Sein feindlicher Bruder Aurelianus, der die Politik vertrat, den barbarischen Einfluss möglichst vom Hofe auszuschliessen (Synes. de prov. 108 d; dies Programm ist am ausführlichsten dargelegt von seinem Schützling Synesios de regno 21 d), wurde aus Asien herbeigerufen (Synes. de prov. 94 b. 95 d) und übernahm auf Betreiben der Kaiserin zugleich mit der Praefectura orientis (Cod. Theod. II 8, 23. IX 40, 17. XV 6, 2) die Leitung des A. (Seeck Philol. LII 450). Er erwies sich dankbar, indem er am 9. Januar 400 Eudoxia die Würde einer Augusta verleihen liess (Chron. Pasch.). Im übrigen führte er ein Regiment gutmütiger Verschwendung, durch das trotz der guten Ernte (Synes. de prov. 102 d) die Finanzen bald mit Steuererlassen und Geschenken ruiniert worden wären (a. O. 103 d), wenn es länger gedauert hätte. Doch Stilicho kündigte ihm gleich den Krieg an, indem er das Consulat, welches ihm für 400 übertragen war, im Occident nicht anerkannte (De Rossi Inscr. christ. urb. Rom. I 484) und den Honorius durch einen Brief an seinen Bruder öffentlich sein Missfallen über die Erhebung der Eudoxia aussprechen liess (Mansi Conc. coll. III 1121). Sehr bald führte er den Sturz Aurelians durch dasselbe Werkzeug herbei, welches ihm schon gegen Rufinus und Eutropios die entsprechenden Dienste geleistet hatte.

Gainas hatte unterdessen die Verhandlungen mit Tribigild fortgesetzt und ihn dazu vermocht, sich mit seinen Truppen wieder in den Dienst des Kaisers zu stellen. Die beiden Heere zogen jetzt hinter einander her langsam durch Phrygien und Lydien (Zos. V 18, 4. Eunap. frg. 75, 6. 7), bis sie sich bei Thyateira vereinigten und von dort gemeinsam plündernd weiterzogen. Doch da das ausgesogene Land die Verpflegung einer so grossen Masse schwierig machte, trennten sie sich bald wieder. Tribigild wurde auf Lampsakos dirigiert, um von dort nach Europa überzusetzen (Philost. XI 8), während Gainas nach Chalkedon marschierte (Zos. V 18, 5. 6. Soz. VIII 4). Seine schlechte Kriegführung gegen den Rebellen hatte den Argwohn wachgerufen, dass er mit ihm unter einer Decke spiele, ja vielleicht gar den ganzen Krieg angestiftet habe (Zos. V 13, 2. 14, 3. 5. 15, 2. 3. 16, 5. 17, 1—18, 1. 4. Philost. XI 8. Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Synes. de prov. 108 b. c). Da Aurelianus den Barbaren abhold war und, um sich gegen sie einen Rückhalt zu schaffen, schon eine nationalrömische Kriegsmacht zu sammeln begann (Synes. 108 d), fiel es der Frau des Caesarius nicht schwer, ihrer Freundin, der Frau des Gainas, klar zu machen, dass dieser von einem Processe wegen Hochverrats bedroht sei (Synes. 108 bff.). Warnende Botschaften wurden ihm überbracht (a. O. 110 a), und als er vor Chalkedon stand, kam Caesarius selbst in sein Lager (a. O. 110 b), wahrscheinlich mit heimlichen Befehlen Stilichos. Gainas drohte jetzt, Constantinopel, das durch keine ausreichende Truppenmacht geschützt war, einzunehmen (a. O. 110 c), falls ihm nicht Aurelianus und die übrigen Häupter der Partei Eudoxias ausgeliefert würden (a. O. 121 c). Es waren dies der Magister militum Saturninus, dessen Frau Castricia mit ihr befreundet war (Pallad. dial. 4 = Migne Gr. 47, 16), und ihr Liebling Johannes, den man sogar beschuldigte, mit ihr Ehebruch zu treiben (Zos. V 18, 8). Sie setzten in das Lager der Gothen über, wo Gainas sie mit seinem Schwerte berührte und in die Verbannung schickte (Synes. 111 a. Zos. V 18, 6—9. Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Pallad. dial. 14 = Migne Gr. 47, 49). Dann musste A. persönlich in der Kirche der heiligen Euphemia bei Chalkedon den Eid leisten und von Gainas empfangen, dass sie sich keinerlei Nachstellungen bereiten würden (Socr. a. O. Soz. a. O., etwas anders Zos. V 18. 7). Jetzt übernahm Caesarius die Praefectur (Synes. 111 c. Cod. Theod. I 35, 1. VIII 5, 62 und falsch datiert Cod. Iust. VII 41, 2), die Gothen zogen in die Hauptstadt ein, und die wenigen römischen Truppen, welche sich hier befanden, selbst die kaiserlichen Leibwächter nicht ausgenommen, wurden in kleine Garnisonen zerstreut (Zos. V 18, 10. Socr. a. O. Soz. a. O.), so dass alle Macht in den Händen der Barbaren blieb. Doch durch die Unentschlossenheit des Gainas sollte dieser Zustand schon nach ein paar Monaten zu Ende gehen (Synes. 114 c; auch die Überschrift der Rede des Johannes Chrysostomos ὁμιλία ὅτε Σατορνῖνος καὶ Αὐρηλιανὸς ἐξωρίσθησαν καὶ Γαϊνᾶς ἐξῆλθε τῆς πόλεως Migne Gr. 52. 413 zeigt, dass beide Ereignisse sich sehr schnell folgten).

In Constantinopel fürchtete man von den Gothen das Äusserste. Bald hiess es, sie beabsichtigten, die Läden der Banquiers auszurauben, bald sie wollten den Kaiserpalast bei Nacht in Brand stecken (Socr. a. O. Soz. a. O.). Die Aufregung steigerte sich, als Gainas gegen die Gesetze, welche jeden irrgläubigen Gottesdienst in den Mauern der Städte verboten, die Forderung stellte, dass dem arianischen Kultus seiner Germanen eine der hauptstädtischen Kirchen eingeräumt werde (Synes. 114 c. 115 b). In einer derselben hatte Chrysostomos schon vorher Predigten in gothischer Sprache, aber von orthodoxen Geistlichen halten lassen (Theod. h. e. V 30) und sich dadurch grosses Ansehen bei den deutschen Kriegern und bei Gainas selbst geschaffen (a. O. 33). So gelang es dem Bischof, ihn zu bewegen, dass er von seinem Verlangen abstand, obgleich

der Kaiser es nicht abzuschlagen wagte (a. O. 32. Socr. VI 5. Soz. VIII 4) und der Praefect es sogar unterstützte (Synes. 115 b). Trotzdem hatte dieser Glaubensstreit den Hass der Bevölkerung gegen die ketzerischen Fremdlinge noch mehr erregt, und sie begannen sich unter den Bürgern, die zwar waffenlos, aber ihnen an Zahl um ein Vielfaches überlegen waren, unsicher zu fühlen. Kein Gothe getraute sich, allein durch die Strassen zu gehen (Synes. 117 a); bei Nacht spiegelte ihnen die Furcht Scharen römischer Krieger vor, von denen sie annahmen, sie seien zum Zweck eines Überfalls heimlich in die Stadt geführt und würden dort verborgen gehalten (Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Philost. XI 8. Synes. 119 a. 116 b), und zugleich flösste ihnen das Erscheinen eines grossen Kometen abergläubische Unheilsahnungen ein (Socr. a. O. Soz. a. O. Philost. XI 7. Claud. de bell. Poll. 243). Ohne allen Grund verbreiteten sich mehrfach unter ihnen panische Schrecken (Synes. 116 b. c), bis endlich Gainas nicht mehr in Constantinopel zu bleiben wagte. Unter dem Vorwande, in einer Kirche Johannes des Täufers, die sich am siebenten Meilenstein befand, Heilung von einer Krankheit zu suchen, zog er mit seiner Familie (Theod. h. e. V 33) und einem Teil des Heeres aus (Socr. a. O. Soz. a. O. Zos. V 19, 1. Eunap. frg. 79. Philost. XI 8. Marcell. chron. a. 399. Synes. 119 a). In der Stadt war alles voll Furcht, und keiner traute dem andern (Chrysost. de Aur. et Sat. 1 = Migne 52, 415). Da die verängstigte Bevölkerung nicht begriff, was den Gothen aus der Stadt getrieben hatte, schrieb man ihm die finstersten Pläne zu (Zos. V 18, 10—19, 2. Socr. VI 6. Synes. 117 b. 118 a), obgleich doch Feigheit der einzige Grund gewesen war. Auch die zurückgebliebenen Barbaren rüsteten zur Flucht. In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli 400 (Mommsen II 66) packten sie ihre Familien und Habseligkeiten auf Lasttiere und versuchten sich heimlich fortzuschleichen. Dabei kam es bei Tagesanbruch am Thore zu einem Krawall, der bald zur Schlacht anwuchs. Die Bürger meinten für ihr Leben zu kämpfen; von den Gothen riss aus, wer das Freie gewinnen konnte (Synes. 118 dff.). Nur wenige waren kaltblütig genug, zu merken, dass man es nur mit schlecht bewaffneten Civilisten zu thun habe und dass die römischen Soldaten, welche man in Constantinopel versteckt wähnte, nicht zum Vorschein kamen (Synes. 120 a). Sie meldeten es Gainas, und auf diese Nachricht rückte er an, um die Stadt wiederzugewinnen. Doch unterdessen hatte die Bürgerschaft den Sieg schon erfochten, die Thore verrammelt und die Mauern besetzt (Synes. 120 b. Zos. V 19, 3). Über 7000 Mann (Zos. V 19, 4), etwa ein Fünftel des Gothenheeres (Synes. 119 c), war zurückgeblieben; sie wurden auf Befehl des Kaisers (Zos. a. O. Socr. VI 6. Soz. VIII 4), dem sich Caesarius vergebens widersetzte (Synes. 121 a), teils erschlagen, teils mit der gothischen Kirche, in die sie sich geflüchtet hatten, verbrannt (Synes. a. O. Zos. a. O. Socr. a. O. Soz. a. O. Marcell. chron. 399. Chron. Pasch. 400).

Man hatte die Hauptstadt von einer eingebildeten Gefahr befreit, zugleich aber das einzige brauchbare Heer verloren, welches das Ostreich besass. Caesarius schickte daher den Chrysostomos als Unterhändler zu Gainas, um ihn zur Rückkehr zu bewegen (Synes. 121 b. Theod. h. e. V 33); doch nach dem Geschehenen war ein friedliches Übereinkommen unmöglich. Die Gothen begannen offenen Krieg gegen das Reich, wobei auch ein Teil des römischen Heeres, den Fahnen seines alten Feldherrn folgend, sie unterstützte (Zos. V 21, 9). Da sie in Thrakien die Ernten schon eingebracht und die Städte noch von dem Einfall des Alarich her stark befestigt fanden, litten sie bald Mangel und beschlossen, nach Asien überzugehen. Was der Kaiser noch an Truppen zusammenbringen konnte, wurde mit einer starken Flotte dem Fravita, wieder einem Gothen, anvertraut, der damit die asiatische Küste des Hellesponts besetzte. Als Gainas sein Heer auf eilig und schlecht gezimmerten Flössen überzusetzen versuchte, wurde durch die römischen Kriegsschiffe der grössere Teil desselben ertränkt (Zos. V 19, 6—21, 9. Eunap. frg. 80—82. Philost. XI 8. Synes. 123 a. Socr. VI 6. Soz. VIII 4. Mommsen Chr. min. II 66). Er beschloss jetzt, sich in sein Heimatland zu retten, liess die römischen Truppen, welche ihm gefolgt waren, niedermachen und ging mit dem Reste seiner Gothen über die Donau. Hier aber wurde er von dem Hunnenkönig Uldin, dem seine Nachbarschaft gefährlich schien, bekämpft und nach mehreren Gefechten am 23. December 400 (Chron. Pasch., wo das Datum nicht auf die Seeschlacht im Hellespont, sondern auf den Tod des Gainas, der in der Handschrift ausgefallen ist, bezogen werden muss, vgl. Marcell. chron. 400. Socr. VI 6) erschlagen. Sein Haupt schickte der Sieger nach Constantinopel, wo es am 3. Januar 401 feierlich auf einer Stange durch die Strassen getragen wurde. Der Lohn waren reiche Geschenke und ein Bündnisvertrag mit den Hunnen (Zos. V 22. Philost. XI 8. Mommsen a. O.). Den Sieg feierte der Stadtpraefect von Constantinopel durch öffentlich ausgestellte Gemälde, auf denen die Hand Gottes dargestellt war, wie sie die Barbaren aus der Stadt trieb (Eunap. frg. 78).

Fravita hatte nach der Seeschlacht die Verfolgung des Gainas unterlassen, vermutlich weil sein Heer zu schlecht war, um auch nur den Resten der Gothen widerstehen zu können. In Constantinopel benutzte man dies, um den Barbaren des Einverständnisses mit seinen Stammesgenossen zu beschuldigen; doch gelang es ihm, die Verleumdung so gründlich zurückzuweisen, dass A. ihn zum Consul für 401 ernannte (Eunap. frg. 82. Zos. V 21, 4—6) und ihm gleich darauf das Commando gegen plündernde Scharen in Thrakien übertrug (Zos. V 22, 3). Doch schon 402 wurde die germanische Hofpartei durch die Kaiserin wieder gestürzt. Wahrscheinlich hatte die Schwäche, welche das Westreich im Kampfe gegen Alarich (401—402) bewiesen hatte, den Einfluss des Stilicho in Constantinopel erschüttert und dadurch der Gegenpartei zum Sieg verholfen. Aurelian und Johannes — ihr dritter Schicksalsgenosse Saturninus scheint unterdessen gestorben zu sein (Pallad. dial. 4 = Migne Gr. 47, 16) — wussten sich ihrer Bewachung zu entziehen und kehrten nach Constantinopel zurück (Zos. V 23, 1. 2). Caesarius (Synes. de prov. 122 d) und Fravita (Eunap.

frg. 85. 86. 87 p. 53) wurden abermals angeklagt, den Gainas heimlich unterstützt zu haben, und dieser hingerichtet, jener nur durch den Einfluss seines Bruders begnadigt (Synes. de prov. 124 a). Denn Aurelian übernahm wieder die Praefectura orientis (Cod. Theod. IV 2, 1. V 1, 5, wo für das dritte und vierte Consulat der Kaiser das fünfte zu setzen ist; Seeck Philol. LII 447. Synes. de prov. 123 d; epist. 31. 38. 61), welcher A. diesmal auch noch die Ehre des Patriciats hinzufügte (Anthol. Planud. IV 73. Synes. de prov. 124 c), und wieder wurde der Gegensatz zu Stilicho und dem Westreiche so schroff (Eunap. frg. 85), dass dem Honorius von einem Hunnenkriege, der in Thrakien und Illyricum zu führen war und diesen Gegenden arge Verwüstungen brachte, nicht einmal officielle Mitteilung gemacht wurde (Mansi Conc. coll. III 1121).

Die Reinigung des Heeres von barbarischen Führern dauerte fort und fand auch unter dem Nachfolger des Aurelian, Anthemius, noch nicht ihr Ende. Ausser den Armeniern oder Persern Arbazakios, Arsakios und Varanes, die wohl als halbe Griechen gelten dürfen, tragen bis zum Sturze des Anthemius im J. 415 alle bekannten Officiere des Ostreiches römisch-griechische Namen (*Tribuni*: Johannes Synes. epist. 37. 44. 104; Diogenes Synes. ep. 131; Valerianus, Lucius, Victor Pall. dial. 4. 9. 15 = Migne Gr. 47, 15. 16. 33. 35. 52. *Duces Libyarum*: Uranios 404; Cerealis 404—405; Anysios 405—407; Innocentius 407; *Comes Aegypti*: Abundantius 412. *Comes domesticorum*: Maurianus 414. *Magistri militum*: Valentinus 404; Lupianus 412; Constantius 412—417; Hypatios 414—415; Florentius 415; Sapricius 415); das kräftige germanische Element ist ganz verbannt. Die Folgen zeigten sich in dem tiefsten Verfall des Militärwesens. Ein grosser Krieg war glücklicherweise nicht zu führen, aber selbst gegen die Einfälle der erbärmlichsten Raubscharen erwies sich das Reich ohnmächtig. Wie die Hunnen Thrakien und Illyricum brandschatzten, so wurde Libyen von 404—407 alljährlich bald durch die Mazikes oder Maketai (Synes. ep. 130. Philost. XI 8), bald durch die Ausurianer (Philost. a. O. Synes. ep. 57 p. 193 a. b. 78; κατάστ. 300 b. 301 c. 302 d) verwüstet (Philost. XI 7. 404: Synes. ep. 40. 61. 122. 124. 125. — 405: Synes. ep. 107. 108. 113. 130. 132—134. — 406: Synes. ep. 62. 94. 95. 104; κατάστ. p. 305 a. — 407: Synes. ep. 57 p. 193 a. b. 58 p. 201 b. 59. 69. 89; κατάστ. p. 299 a). Die Soldaten waren durch Habsucht und Nachlässigkeit der Führer gänzlich desorganisiert (epist. 62. 130. 132; κατάστ. 305 d. 306 c); sie versteckten sich hinter den Mauern der festen Städte oder in den Bergen und waren niemals zu finden, wo der Feind sich zeigte (epist. 107. 122. 125; κατάστ. 300 a). Die Officiere meldeten sich krank, wenn Gefahr drohte (epist. 104), und als die Bevölkerung sich bewaffnete und zur Selbsthülfe griff (epist. 104. 107. 108. 122. 125. 132; κατάστ. 301 a. 303 c), da gab in der Schar des Synesios einer von ihnen das erste Signal zum Ausreissen (epist. 104). Von den Feldherrn schlug Cerealis aus Furcht seine Residenz auf einem Schiffe auf und schickte durch ein Boot seine Befehle an die Truppen (epist. 130), und Innocentius war ein kränklicher Greis (κατάστ. 302 a). So konnten die barbarischen Reiterscharen sich sogar an die Belagerung der Städte und befestigten Dörfer wagen (κατάστ. 300 b; epist. 69. 130. 133), obgleich auch sie viel zu feige waren, um selbst einem schwachen Heere zu widerstehen (epist. 104. 132). Unter Führung des mutigen Anysios vernichtete ein Häuflein von 40 Unnigarden ein Heer von 1000 Ausurianern (epist. 78; κατάστ. 305 d., vgl. 300 a. c; epist. 62). Aber diese tapfere Schar war eben noch ein Rest der barbarischen Söldner (κατάστ. 306 b) und wurde daher trotz dieses glänzenden Sieges mit dem Verluste ihrer Privilegien bedroht (epist. 78). Nicht besser als die Mauren in Africa hausten die Isaurer in den asiatischen Provinzen. Im J. 404 plünderten sie alles Land von Karien bis zur persischen Grenze, von Kappadokien bis Palaestina, selbst die Insel Cypern mit eingeschlossen (Philost. XI 8. Eunap. frg. 86. Zos. V 25. Soz. VIII 25. 27. Marcell. chron. 405. Hier. epist. 114, 1 = Migne L. 22, 934. Pall. dial. 11. 16. 20. Joh. Chrysost. epist. 14. 20. 59. 109. 120. 127. 146. Theod. hist. rel. 10. 21 = Migne Gr. 47, 36. 55. 72. 52, 614ff. 623. 641. 667. 675. 687. 689. 82, 1392. 1448), und bis 408 waren ihre Raubzüge noch nicht ganz zur Ruhe gekommen (Cod. Theod. IX 35, 7).

Mit diesem kriegerischen Missgeschick fiel ein kirchlicher Streit zusammen, der die ganze römische Welt auf's höchste erregte. Der Bischof von Constantinopel, Johannes Chrysostomos, hatte bis dahin zu dem Hofe in den besten Beziehungen gestanden. Die Kaiserin hatte ihn in seinem Kampfe gegen Heiden und Ketzer kräftig unterstützt und war zu Fuss hinter den Reliquien der Märtyrer hergezogen, welche er nach Constantinopel übertrug; er hatte sie dafür in seinen Predigten hochgefeiert und ihren Paedagogen zum Bischof von Nikomedien geweiht. Auch als er sich mit Theophilos, Bischof von Alexandreia, veruneinigte, stellte sie sich anfangs auf seine Seite und veranlasste seinen Gegner, sich in Constantinopel vor einer Synode zu rechtfertigen. Doch während der Vorbereitungen dazu trat eine Wendung ein. Die Ehrfurcht, welche Eudoxia seinen Widersachern Severianus von Gabala und Epiphanius von Salamis auf Cypern erwiesen hatte, erbitterte ihn und gab ihm Anlass, eine Predigt gegen die Laster der Weiber zu halten, deren Inhalt man wohl nicht mit Unrecht auf die Kaiserin bezog. In ihrem Zorn bestimmte sie Theophilos, der unterdessen anlangte, den Johannes seinerseits vor das Gericht der Synode zu ziehen. Dieser weigerte sich, zu erscheinen, falls nicht seine erklärten Feinde von der Abstimmung über ihn ausgeschlossen würden. Darauf wurde er in contumaciam verurteilt und in die Verbannung geschickt (Winter 402/3). Doch kaum hatte er unter grosser Aufregung des Volkes, das ihm treu anhing, Constantinopel verlassen, so traf ein Unglück das Kaiserhaus (Pall. dial. 9 = Migne Gr. 47, 30 συνέβη θραῦσίν τινα γενέσθαι ἐν τῷ κοιτῶνι), wahrscheinlich der Tod der ältesten Prinzessin Flaccilla, welche ihren Vater nicht überlebte (Soz. IX 1. Chron. Pasch. 396), und Eudoxia, die hierin eine Rache des Himmels für den heiligen Mann erblickte, liess ihn sogleich wieder zurückrufen. Dadurch sicher gemacht, erlaubte er sich neue Ausfälle gegen die Kaiserin, wurde auf ihr An-

stiften vor eine zweite Synode geladen und von dieser widerrechtlich seines Bistums für verlustig erklärt. Den Vorwand dazu bot ein Kanon, den einst die Arianer gegen den heiligen Athanasius beschlossen hatten, dass kein Bischof, der kirchlich verurteilt sei, sein Amt wieder ausüben dürfe, ehe er sich vor einer Synode gerechtfertigt habe. Am 20. Juni 404 musste Johannes wieder in die Verbannung ziehen, und eine harte Verfolgung traf seine Anhänger. Da starb schon am 3. October 404 (Socr. VI 19. Soz. VIII 27. Mommsen Chron. min. II 68) Eudoxia plötzlich an einer Fehlgeburt (Phot. c. 77 p. 54 a 3), nachdem kurz vorher ein gewaltiger Hagel die Stadt in Schrecken gesetzt hatte. Wieder erkannte man darin den Zorn Gottes und lenkte ein. Der kirchlichen Partei des Johannes wurde Amnestie gewährt (Synes. epist. 66 p. 206 d) und der Praefect Aurelian, welcher das hauptsächlichste Werkzeug der Kaiserin gewesen zu sein scheint, durch Anthemius ersetzt (Seeck Philol. LII 457). Unterdessen aber hatte sich Rom der Sache bemächtigt. Papst Innocentius verlangte die Berufung einer oekumenischen Synode, welche das Vorgehen gegen Johannes noch einmal prüfen sollte, und Honorius schrieb einen missbilligenden Brief an seinen Bruder. Diese Einmischung des Westreiches in die inneren Angelegenheiten des Orients änderte die Stimmung völlig (Soz. VIII 28), um so mehr als bald darauf Stilicho den Anspruch erhob, nach einer angeblichen Verfügung des Theodosius Illyricum mit dem Reichsteil des Honorius zu vereinigen, und Alarich veranlasste, die Dioecese für ihn zu besetzen. Ein Krieg wurde nur durch die Bedrängnisse vermieden, welche in dieser Zeit Italien trafen und jede Machtentfaltung nach aussen hinderten (s. Bd. I S. 1288). Doch war die Folge dieser Zwistigkeiten, dass jetzt an die Johanniten die Forderung gestellt wurde, sie sollten mit den Gegnern des Chrysostomos communicieren, und als sie dies weigerten, eine neue Verfolgung gegen sie begann (s. das Nähere u. Johannes Chrysostomos). Diese hatte kaum ihr Ende erreicht, als A. am 1. Mai 408 starb (Mommsen II 69. I 465. Socr. VI 23. Soz. IX 1. Zos. V 34, 7). Sievers Studien zur Geschichte der römischen Kaiser, Berlin 1870, 335. Güldenpennig Gesch. des oströmischen Reiches unter den Kaisern Arcadius und Theodosius II., Halle 1885. Bury A history of the later Roman empire from Arcadius to Irene, London 1889. [Seeck.]

3) Arcadius Charisius (der Jurist) s. Charisius.

4) Praefectus praetorio im J. 486 (Cod. Iust. IV 20, 14); seine Güter wurden aber später von Zeno confisciert (Malal. p. 390f.); unter Anastasius wird wahrscheinlich derselbe A. abermals als Praefectus praetorio erwähnt (Cod. Iust. XII 37, 17). [Hartmann.]

5) Aus Antiocheia, Grammatiker aus unbekannter Zeit, jedenfalls aber jünger als Herodian und älter als Choiroboskos. Er schrieb nach Suidas περὶ ὀρθογραφίας, περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν und ein Ὀνοματικόν. Ἀρκάδιος ἐν τῇ Ὀρθογραφίᾳ wird citiert von Steph. Byz. s. Ἄκτια, aus derselben Schrift stammen wahrscheinlich die übrigen Citate bei Steph. Byz., ebendaher das Citat in der Schrift περὶ ποσότητος Cram. An. Ox. II 313, 18. Auf das Ὀνοματικόν gehen die Citate bei Choerob. Dict. in Theod. I 196, 33. 205, 29 (Hilgard), wo er zusammen mit Oros genannt wird. — Fälschlich trägt den Namen des A. der eine von den zwei erhaltenen Auszügen aus der Καθολικὴ Προσῳδία des Herodian. Überliefert ist diese Epitome in fünf Hss.: 1) Matritensis 38 (M), um das J. 1482 von Konstantin Laskaris in Messina geschrieben (vgl. C. Galland Rh. Mus. XLI 292—301); 2) Baroccianus 179 in Oxford (O), 1495 von Leo Cretensis ebenfalls in Messina geschrieben (vgl. R. Schneider Bodleiana, Leipzig 1887, 34ff.); 3) Hauniensis 1965 in Kopenhagen (A), saec. XV—XVI (vgl. P. Egenolff Rh. Mus. XXXVI 494ff.); 4) Parisinus 2603 (B), saec. XVI; 5) Parisinus 2102 (C), saec. XVI. Alle Hss. gehen auf eine verschollene παλαιὰ βίβλος zurück, welche Konstantin Laskaris in der Bibliothek des Klosters S. Salvatore in Messina fand, wie er selbst in dem 1488 von ihm geschriebenen Cod. Matrit. 137 berichtet (Iriarte Reg. Biblioth. Matrit. codd. graeci mss., Madrid 1769, 191). Aus dieser παλαιὰ βίβλος ist der Cod. Matrit. 38 abgeschrieben, aus diesem wiederum (oder aus der παλαιὰ βίβλος direct) sind der Baroccianus und Hauniensis geflossen, auf eine schlechte Abschrift des Baroccianus gehen die Parisini 2603 und 2102 zurück. Die von Barker besorgte Editio princeps giebt den Text des Parisinus 2102 und Varianten aus dem Parisinus 2603. In diesen allein wird die Epitome einem A. zugeschrieben; im Parisinus 2102 (C) ist die Schrift betitelt Ἀρκαδίου περὶ τόνων, später folgt der ausführlichere Titel Ἀρκαδίου περὶ τόνου τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου καὶ περὶ εὑρέσεως τῶν προσῳδιῶν καὶ περὶ ἐγκλιτικῶν καὶ ἐγκλινομένων, ἐν ᾧ καὶ περὶ πνευμάτων καὶ χρόνων, der Parisinus 2603 (B), der im übrigen durchweg mit den andern Hss. übereinstimmt, hat den Titel Ἀρκαδίου γραμματική. In den Hss. MOA wird der Grammatiker Theodosios als Verfasser der Epitome genannt; die Schrift beginnt mit einer Vorrede, die überschrieben ist Πρόλογος οἶμαι Θεοδοσίου εἰς τοὺς κανόνας τῆς Καθολικῆς Προσῳδίας τοῦ σοφοῦ Ἡρωδιανοῦ (diese Überschrift fehlt in B ganz, C hat dafür den vorhin erwähnten längeren Titel); dann folgt das Inhaltsverzeichnis der 20 Bücher des herodianischen Werkes Πίναξ τοῦ ὅλου βιβλίου τοῦ περὶ τόνων (in B fehlt diese Überschrift, C hat dafür Πίναξ τῶν βιβλίων καὶ τῶν περιεχομένων αὐτοῦ τῆς παρούσης βίβλου und bietet diesen Πίναξ vor der Vorrede, lässt aber den Inhalt des 20. Buches fort); alsdann beginnt die Epitome mit dem (in BC fehlenden) Titel Κανόνες τῆς Καθολικῆς Προσῳδίας τοῦ σοφωτάτου Ἡρωδιανοῦ, οὓς περιέτεμε Θεοδόσιος ὁ γραμματικὸς φυλάξας τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων. Dass dieser Titel bereits in der παλαιὰ βίβλος vorhanden war, ergiebt sich aus verschiedenen Äusserungen des Laskaris (vgl. E. Hiller Quaest. Herod. 21ff.). Diesem Zeugnis gegenüber hat der Titel der um die Mitte des 16. Jhdts. geschriebenen Pariser Hss. keinen Wert, er ist gefälscht. Der Parisinus 2102 (C) enthält Fälschungen, die aus demselben Kreise stammen, dem das Violarium der Eudokia, die Schrift des Drakon und das Lexikon des Philemon ihr Entstehen verdanken. Jakob Diassorinos, der Gefährte des

Konstantin Palaeokappa, ist der Schreiber des Cod. C, der allein das gefälschte 20. Buch enthält (vgl. L. Cohn in den Philol. Abhandl. Martin Hertz dargebracht, Berlin 1888, 141). In allen Hss. (auch in B) ist die Epitome unvollständig überliefert, es fehlt das 20. Buch, von dem nur eine kurze Inhaltsangabe am Schlusse des Πίναξ erhalten ist. C allein hat nach dem 19. Buch noch einen Anhang περὶ τῆς τῶν τόνων εὑρέσεως καὶ τῶν σχημάτων αὐτῶν καὶ περὶ χρόνων καὶ πνευμάτων, der als Ersatz für das verlorene 20. Buch von Diassorinos aus bekannten Quellen hinzugesetzt ist; er besteht aus vier Abschnitten: 1) περὶ τῆς τῶν τόνων εὑρέσεως, 2) περὶ προσῳδιῶν, 3) περὶ χρόνων, 4) περὶ πνευμάτων. Die beiden ersten Abschnitte entnahm Diassorinos der sog. Grammatik des Theodosios (die in B dem sog. A. vorangeht), sie haben mit der Καθολικὴ Προσῳδία des Herodian nichts zu schaffen (vgl. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. der Gramm. des Griech. u. des Lat., Halle 1859, 571—601. A. Lentz Herodian. Praef. p. XXXVIIff.). Die Abschnitte περὶ χρόνων und περὶ πνευμάτων sind insofern geschickte Interpolationen, als das 20. Buch der Καθολικὴ Προσῳδία wirklich die Lehre von der Quantität (hauptsächlich von den δίχρονα) und von der Aspiration enthielt. Der Abschnitt περὶ χρόνων findet sich in derselben Gestalt wie in C in mehreren Hss. als Anhang zur Grammatik des Dionysios Thrax (vgl. G. Uhlig Dionys. Thr. gramm. p. XXVII) und ist ein dürftiges Excerpt aus dem ersten Teile des 20. Buches der Καθολικὴ Προσῳδία, der περὶ χρόνων handelte; dasselbe Excerpt benutzte Diassorinos im Ps.-Drakon (Lehrs Herodiani scripta tria 402ff.). In denselben Hss. findet sich auch der Abschnitt περὶ πνευμάτων (vgl. G. Uhlig a. O. LV), dessen Ursprung gleichfalls auf das 20. Buch der Καθολικὴ Προσῳδία zurückzuführen ist. Hiernach möchte man vermuten, dass auch der Verfassername A. von Diassorinos gefälscht ist. Das ist aber zweifelhaft, da derselbe Name auch in B steht, der von einer unbekannten Hand geschrieben ist (vgl. L. Cohn a. a. O. 142 Anm.). Indessen ist es nicht unmöglich, dass der Titel Ἀρκαδίου γραμματική nachträglich in B hinzugefügt ist und auf C beruht. — Dass aber Theodosios der Verfasser der Epitome gewesen sei, kann auch nicht als sicher gelten. Die Annahme, dass der Name nur auf der Vermutung eines Schreibers beruhe, ist allerdings hinfällig, denn das οἶμαι in der Überschrift des Prologs in MOA bezieht sich nur auf diesen Prolog, der in der Vorlage der παλαιὰ βίβλος vermutlich ohne Überschrift war, während in dem Titel der Epitome selbst Theodosios ausdrücklich als Autor genannt wird. Gegen Theodosios sprechen aber verschiedene Gründe (vgl. A. Lentz Herod. Praef. CXXXI. C. Galland Rh. Mus. XXXVII 30): auffallend ist vor allem, dass Choiroboskos in seinem Commentar zu den Εἰσαγωγικοὶ κανόνες des Theodosios diese Epitome nirgends erwähnt. Galland vermutet als Verfasser den (sonst unbekannten) Grammatiker Aristodemos, von welchem Suidas berichtet: ἐπιτομὴν τῆς Καθόλου Ἡρωδιανοῦ ἔγραψε πρὸς Δαναόν. — Die Epitome ist zwar sehr nachlässig angefertigt, sie bietet nur einen dürftigen Auszug aus dem gelehrten und reichhaltigen Werke des Herodian und ist ausserdem durch Fehler, Auslassungen und Zusätze entstellt, sie hat aber dennoch grossen Wert, da der Verfasser die Disposition des Originals sorgfältig gewahrt hat, wodurch eine sichere Grundlage für die Reconstruction des herodianischen Werkes gegeben ist. Die Epitome entspricht aber in der überlieferten Gestalt nicht ganz dem Original, sie ist nicht blos unvollständig erhalten, da das 20. Buch fehlt, sondern auch — abgesehen von den Zusätzen des Diassorinos im Parisinus 2102 — an mehreren Stellen interpoliert. Das ganze 15. Buch scheint nicht vom Verfasser der Epitome, sondern von einem späteren Grammatiker herzurühren (K. E. A. Schmidt Ztschr. f. Gymn. XV 321—353; dagegen A. Lentz Philol. XIX 111—118; vgl. aber C. Galland Herm. XVII 24—33). Der Inhalt steht nicht im Einklang mit der Angabe des Πίναξ, da die Zahlwörter in dem vorliegenden 15. Buch nicht behandelt sind. Den grösseren Teil des Buches bilden, wie es scheint, Excerpte aus dem Commentar des Choiroboskos zu den Kanones des Theodosios. Die am Schlusse stehenden Abschnitte περὶ τῶν ἐγκλινομένων μορίων und ἔτι περὶ τῶν ἐγκλινομένων gehen zwar auf Herodian zurück, sind aber im 15. Buch interpoliert; denn Herodian hatte die Lehre von der Enklisis nicht in diesem Buche, sondern in einem Anhange zur Καθολικὴ Προσῳδία (in dem sog. 21. Buch) behandelt. Auch das 19. Buch scheint nicht in seiner ursprünglichen Gestalt vorzuliegen, es war am Schlusse verstümmelt und wurde deshalb frühzeitig aus anderen Quellen ergänzt. — Die erste Ausgabe besorgte Barker: Ἀρκαδίου περὶ τόνων. E codicibus Parisinis primum edidit Edmund. Henr. Barkerus. Addita est editoris epistola critica ad Io. Fr. Boissonade. Lipsiae 1820. Varianten des Hauniensis gab Dindorf Gramm. Gr. I 48—70. Mit Hülfe dieser lieferte M. Schmidt eine neue Bearbeitung: Ἐπιτομὴ τῆς Καθολικῆς Προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ ed. M. Schmidt, Jenae 1860. A. Lentz benutzte den A. als Grundlage für seine Reconstruction der Καθολικὴ Προσῳδία (Herodiani Reliquiae Vol. I). Eine neue kritische Ausgabe ist von P. Egenolff in den Grammatici graeci zu erwarten.

Litteratur: A. Lentz Jahrb. f. Philol. LXXXIII 193—202; Herodian. Praef. p. LXII—LXVII. CXXX—CXXXV. K. E. A. Schmidt Über die dem Arcadius beigelegte Schrift περὶ τόνων, Progr. Stettin 1864. Ed. Hiller Quaestiones Herodianeae, Bonnae 1866, 18—35; Jahrb. f. Philol. CIII 515—522. C. Galland De Arcadii qui fertur libro de accentibus, Argentorati 1882, in Dissert. philol. Argentor. VII (Hauptschrift über A.); Rh. Mus. XXXVII 26—34; Herm. XVII 24—33. P. Egenolff Die orthoepischen Stücke der byzantinischen Litteratur, Progr. Mannheim 1887, 5—29. [Cohn.]

Arkadis, ein Fluss an der pontischen Küste, Ptol. V 6, 6; *Arcadius* Amm. Marc. XXIII 6, 17. Falsche Lesart für Archabis (s. d.). [Tomaschek.]

Arkadiupolis. 1) Stadt in Thrakien, von Hierokles 632, 3 zwischen Herakleia und Bizye genannt; Bischofssitz, Notitt. Die Stadt wurde nach den auf eine Quelle zurückgehenden Zeugnissen des Theoph. I p. 77, 24. Georg. Mon. p. 489, 11.

Leo Gramm. p. 104, 19 = Theodos. Melit. p. 74 Tafel. Zonar. XIII 20 p. 232, 28 Dind. von Arcadius im J. 403 gegründet, während Cedr. I p. 568, 5 berichtet, dass bereits Theodosius an Stelle des alten Bergula (s. d.) diese Stadt schuf und nach seinem Sohn benannte. A. wurde erobert von Attila 442 (Theoph. I p. 102, 19), von Theodorich 473 (Malch. frg. 2, FHG IV 114 und frg. 4 ebd. p. 115), ist im Besitz der Hunnen 559 (Theoph. I p. 233, 28). *)

2) Als Bischofssitz in Asien, und zwar anscheinend in Ionien, genannt Notitt. I 117 u. a.; späterer Name für Teira, Ramsay Asia Min. 114. [Hirschfeld.]

Arkai (Phoenikien) s. Arka Nr. 3.

Arkania, Tochter des Danaos, Braut des Aigyptossohnes Xanthos (Hyg. fab. 170). [Wernicke.]

Arkanus (*Arcanus* in einem inschriftlich erhaltenen Widmungsgedicht Anth. lat. I 622 M. = CIL XIV 2852), Beiname des Iuppiter, der zu Praeneste in der *regio macelli* ein Heiligtum besass; auf zwei der späteren Kaiserzeit angehörigen Inschriften werden *cultores Iovis A.* daselbst genannt (CIL XIV 2937. 2972). Preller (R. M. II 191, 2) sieht in dem Namen eine Hindeutung auf einen Orakelgott und identificiert ihn mit dem Iuppiter Puer (s. d.), zumal da er in dem erwähnten Gedicht neben Apollo, dem Gotte aller Weissagung, angerufen werde. [Aust.]

Arkas (Ἀρκάς). **1)** Der Eponymos des Stammes der Arkader. Die Sage von ihm musste also entstehen, als dieser Stamm begann, sich als Einheit zu fühlen, und sich mehr und mehr mit der Verwirklichung dieser Einheitsbestrebungen ausbilden, soweit überhaupt geschichtliche, nicht rein poetische Motive dabei in Frage kommen. Die für uns kenntlichste Epoche auch in der Sagengestaltung ist die Gründung von Megalopolis als arkadischer Bundesstadt.

1) Bis zum J. 371 v. Chr. Fest steht, dass A. Sohn des Zeus und der Kallisto oder einer anders benannten Hypostase der Artemis, also der beiden arkadischen Landesgötter ist. Für den vielfach umgestalteten Mythus von Kallisto ist auf diesen Artikel und auf Artemis zu verweisen; in der gründlichen Dissertation von Franz De Callistus fabula, Leipzig 1890, ist versucht, den Kern der später durch Katasterismen u. a. Zuthaten erweiterten Sage auf ein hesiodisches Gedicht zurückzuführen (s. auch u.). Das Gedicht des Epimenides, um die Wende des 6. und 5. Jhdts. entstanden, lässt aus der Verbindung von Zeus und Kallisto als Zwillingsbrüder Pan und A., den echtarkadischen Hirtengott und den Eponymen entstehen (frg. 6 bei Kern De Orphei Epimenidis Pherecydis theogoniis; über die Datierung derselben 79ff. und Diels S.-Ber. Akad. Berl. 1891 I 395ff.). Über die Söhne des A. giebt es zwei Überlieferungen: a) A. zeugt von der Nymphe Chrysopeleia den Elatos und Apheidas (Eumelos frg. 15; ähnlich das nur bei Tzetzes erhaltene Scholion zu Lycophr. 480, das Charon [frg. 13] citiert) oder von Leaneira den Elatos, Apheidas und Azan (Schol. Eur. Or. 1646, im wesentlichen aus Pherekydes). Dies setzt, wie wir unten sehen werden, eine wenn auch nur fingierte Teilung Arkadiens in zwei oder drei grosse Abteilungen voraus. b) Wenn Hellanikos frg. 60 den Mainalos, und natürlich nach älterem Vorgange Aristoteles frg. 482 Teubn. = Strab. VIII 373 den Dryops, der die thessalischen Dryoper im argolischen Asine ansiedelt, zu Söhnen des A. machen, so lässt dies auf andere Genealogien schliessen, die die Eponymen der einzelnen Stämme, Städte, Berge Arkadiens und auch anderer Landschaften in derselben Weise von A. ableiteten, wie dies sonst namentlich in der ‚hesiodischen Völkertafel' von Lykaon geschieht (Ed. Meyer Forschungen zur alten Geschichte I 63).

2) Von 371 ab. In der Zeit des Kampfes um die Einigung Arkadiens, wahrscheinlich bald nach dem über die Lakedaimonier im J. 368 erfochtenen Siege stifteten die Arkader eine grosse Statuengruppe nach Delphi, an der Pausanias von Apollonia, Daidalos von Sikyon, Antiphanes von Argos und der arkadische Künstler Samolas gearbeitet hatten (Weihepigramm bei Pomtow Beiträge zur Topographie von Delphi 1889, 54ff. und Taf. XIV; Athen. Mitt. XIV 1889, 15ff.; die Paraphrase des Pausanias, die manche Missverständnisse enthält [X 9, 5], kommt nur noch für die Künstlerinschriften in Betracht). Nach dieser officiellen Fassung ist A. Sohn des Zeus und der Kallisto, Tochter des Lykaon; er zeugt in Arkadien selbst von der Nymphe Erato die hiemit als die legitimen Söhne bezeichneten Elatos, Apheidas, Azan. Von diesen gehört Apheidas das unbezweifelt nach Tegea, also in den Südosten; Azan, der Eponym der Azanen, in den Nordwesten und Elatos in den Westen und Südwesten von Arkadien, da nach Pindar Ol. VI 33 sein Sohn Aipytos in Phaisana am Alpheios (= Phrixos?) herrscht. Gegen dieses Zeugnis kommt alle spätere Mache nicht in Betracht (das Nähere s. unter Azan, Apheidas, Elatos). Von anderen Frauen hatte A. zunächst den Triphylos von der Laodameia, Tochter des Lakonen Amyklas (= Leaneira bei Pherekydes), den der Arkader Polybios IV 77 noch kennt, während ihn die Redactoren der arkadischen Königsliste bezeichnenderweise fallen gelassen hatten; und dann noch von Amilo, der Tochter des Gongylos, den Erasos. Dies geht auf den Nordwesten Arkadiens, der dem Bunde noch nicht beigetreten war; Erasos ist der Eponym des in der Argolis mündenden Flusses Erasinos, an dem Stymphalos lag (Ed. Meyer a. a. O. 75. Paus. VIII 22, 3), während Amilo die kleine Stadt Amilos im Norden von Orchomenos bezeichnet (Paus. VIII 13, 5. Curtius Peloponn. I 224f.). Die verschiedene Geburt unterscheidet somit die Söhne und die von ihnen vertretenen Landschaften und Stämme, ganz wie bei den verschiedenbürtigen Söhnen Jakobs und den ionischen Kodriden.

Die Mythen von A. sind in den vorliegenden Fassungen sämtlich erst hellenistisch. Wir dürfen nach den neueren Untersuchungen, namentlich von Maass Aratea 268ff. nicht mehr von einer alten hesiodischen Astronomie reden, aus welcher die in den verschiedenen Brechungen der Aratscholien (bei Robert Eratosth. catast. 50ff. und 74ff.; vgl. 238) erhaltene Überlieferung geflossen ist; doch ist die Annahme von Franz nicht un-

*) Mit Benützung von Th. Büttner-Wobst freundlichst zur Verfügung gestellter Notizen.

wahrscheinlich, dass die Nennung des Hesiod (nämlich der Eoeen oder Kataloge) als Gewährsmann für den Kern des Mythus seine Richtigkeit hat. Kallisto, in Bärengestalt verwandelt, gebiert von Zeus den A., der von Hirten (*AIΠOΛΩN*, verlesen *AITOΛΩN* bei Hygin. *Aetolorum*, Robert a. a. O. 1) gefunden und zum König Lykaon gebracht wird. Doch der schlachtet den Knaben und setzt ihn dem Zeus als Speise vor, um seine Allwissenheit zu prüfen, wie Tantalos den Pelops. Zeus ergrimmt, stösst den Tisch um, daher die Stadt Trapezus ihren Namen hat (Preller-Robert Gr. Myth. I 128, 1. Ed. Meyer 59, 2) und verwandelt den Frevler in einen Wolf. Als A. herangewachsen, trifft er seine Mutter noch als Bärin im *ἄβατον* des Zeus Lykaios; er will sie nach dem strengen Gesetz töten, aber Zeus schreitet ein und versetzt die Mutter als Bärin, den Sohn als Arktophylax an den Himmel. Mehrfach umgeändert ist die Erzählung bei Ovid. met. II 496ff.; fast. II 481ff. Secundär sind die ganze Auffassung, vor allem auch des Lykaonmythus, sodann auch die Katasterismen. Aber die Bärengestalt der Kallisto ist ein echtes Motiv: nach uralter religiöser Vorstellung mögen sich Zeus und Kallisto beide in Bärengestalt (die Löwengestalt, die man nach Eur. Hel. 376ff. annimmt, erklärt Franz für Corruptel) vermählt haben, wie Zeus mit Europa und Io in Stier- bezw. Kuhgestalt, Poseidon und Demeter in Rossgestalt, vgl. Ed. Meyer 60ff. Der Anklang *Ἀρκάς* — *Ἄρκτος* kam der Sagenbildung zu Hülfe, verursachte sie jedoch nicht; denn der Bär ist von jeher das heilige Tier der Artemis gewesen, Preller-Robert I 303. Einfacher ist Apd. III 8, 2, 7: Artemis tötet die ungetreue Jagdgenossin Kallisto, worauf sie Zeus unter die Sterne versetzt und das Kind der Maia zur Erziehung übergiebt. Eigentlich ist dies Sache des Hermes, wie in den Mythen von Dionysos und Aristaios, und wirklich spielt der Gott diese Rolle auf den Münzen von Pheneos (Head HN 378; abgebildet bei Imhoof-Blumer and Gardner Numism. comm. on Pausan. Taf. T 4. 5, vgl. S. 97).

A. ist schliesslich auch in die arkadische Königsliste aufgenommen, die in zwei Redactionen bei Apollod. III 8. 9 und, weit ausführlicher, bei Paus. VIII 1—5 erhalten ist; die letztere ein Product, das keinesfalls älter ist als die zweite Hälfte des 3. Jhdts. v. Chr.; s. o. S. 1122 und Hiller v. Gaertringen Zur arkadischen Königsliste des Pausanias, Festschr. d. Gymnas. Jauer 1890, 53ff. Ganz willkürlich werden da die Fortschritte der menschlichen Kultur auf die ersten Könige verteilt; so soll A. die Feldfrüchte von Triptolemos, die Kunst der Wollespinnerei von Adristas oder Atristas, woraus manche Neuere Aristaios machen, überkommen haben, Paus. VIII 4, 1. Attisch ist ausser Triptolemos auch Metaneira, Tochter des Eponymen der Krokoniden; s. Toepffer Att. Genealogie 102f. Wenn von den Söhnen Elatos an den Berg Kyllene gesetzt wird und von seinen Nachkommen namentlich Kyllen und Stymphalos schon mit ihren Namen in dieselbe Gegend weisen, so muss dies gegenüber der echten pindarischen Überlieferung von Phaisana zurückstehen. Aber den Anlass zur Umbildung der Sage gaben die Iamiden, deren in Stymphalos wohnender Zweig sich auch nach Pindar von der Pflegetochter des Elatos ableiteten (Pind. Ol. VI. v. Wilamowitz Isyllos 170; die Umbildung hängt mit der bedeutsamen Rolle zusammen, die die Iamiden durchweg in den eng zusammengehörigen arkadisch-messenischen Geschichten bei Pausanias bis ins 3. Jhdt. hinein spielen; wahrscheinlich waren sie an der Entstehung der ganzen Überlieferung sehr nahe beteiligt).

Locale Sagen, deren Zusammenhang mit der Dichtung ungewiss ist und die gerade deshalb einen guten Eindruck machen, finden sich z. B. in Thelphusa, wo Autolaos, Bastard des A., als Pflegevater des Asklepios genannt wird (Paus. VIII 25, 11); ferner in Mantineia, wo das Grab des A. beim Altar der Hera am Markte lag, Paus. VIII 9, 3f. Curtius Peloponnesos I 238. 315. Fougères Bull. hell. XIV 1889, 255f. und pl. I—XVIII; der Ort hiess *Ἡλίου βωμοί*. Die Sage lautete, dass man die Gebeine dorthin auf Geheiss des Orakels vom Mainalongebirge her übertragen habe. In Mantineia zeigt man auch das Grab der Diomeneia, Tochter des A., Paus. VIII 9, 9. Nach Elis—Olympia hinüber greift eine andere Tochter, Hyperippe, die Frau des Endymion, nach einer Variante bei Paus. V 1, 4. Endlich hat auch Orchomenos, das zuerst der Einigung Arkadiens heftig widerstrebte, seinen Eponym nicht zum Sohn, sondern sogar zum Vater des A. gemacht (Duris frg. 26, FHG II 475), ein seltsames Gewächs des verkehrten Localpatriotismus.

2) Beiname des Hermes, s. d.

3) Hund des Aktaion? Nach Bunte zu Hygin. fab. 181 diente A. ursprünglich nur dazu, die Heimat des letztgenannten Hundes zu bezeichnen; vgl. Ovid. met. III 210, der unter den Hunden drei *Arcades* nennt. [Hiller v. Gaertringen.]

4) Delier (?), *Κωμῳδός, ἐπεδείξατο τῷ θεῷ* im J. 265 v. Chr. in Delos, Bull. hell. VII 112. [Kirchner.]

Arkaseia (*Ἀρκασεία*), Stadt an der Westküste der Insel Karpathos mit einer stattlichen Akropolis, welche ähnlich wie die von Lindos in das Meer vorspringt und im Norden und Süden von flachen, wenig geschützten Buchten begrenzt ist. Das heutige Dorf *Ἀρκάσσα* hat den echten Namen, der *Ἀρκασεία* gelautet haben muss (auf rhodischen Grabsteinen findet sich *Ἀρκασειεύς* und *Ἀρκασεῖς*: IGIns. I 218. 219, und auf der Grabschrift, die in A. selbst gefunden ist, bei Beaudouin Bull. hell. IV 1880, 272, 14 muss *Ἀρκασιεύς* gelesen werden), besser bewahrt als die attischen Tributlisten, welche *Ἀρκέσεια*, einmal sogar (CIA I 257) anscheinend *[Καρπ]άθο(ν) [Ἀρκε]σῖνο[ι]* schreiben. A. gehörte im 5. Jhdt. eine Zeit lang zum attischen Seebunde (Köhler Abh. Akad. Berl. 1869, 2, 184); es bildete mit Karpathos und Brykus die von Ps.-Skylax § 99 erwähnte Dreistadt der Insel Karpathos, zu der später, wenn auf Strab. X 489 Verlass ist, als vierte Nisyros hinzutrat. Vom 4. Jhdt. bis in die römische Kaiserzeit hinein gehörte A. wie die ganze Insel zum rhodischen Staate (vgl. Brykus, Karpathos und Potidaion). S. Ross Reisen auf den griech. Ins. III 51—55 (mit einer

christlichen Inschrift, CIG IV 8858). E. Manolakakis *Δωρικὸν ψήφισμα Καρπάθου*, Athen 1878, 44f. Beaudouin a. a. O. 272f. (mit zwei Grabschriften). Kiepert Formae orbis antiqui 1894, Text zu Blatt XII am Ende. [Hiller v. Gaertringen.]

Arkasta, kleiner pisidischer Ort zwischen den Seen von Egerdis und Beischehr; Sterrett The Wolfe Expedition nr. 366, 78. G. Hirschfeld Gött. Gel. Anz. 1888, 587. [Hirschfeld.]

Arkathias, Sohn des Mithridates VI. Beim Beginn des Krieges mit den Römern (im J. 88 v. Chr.) führte er dem Vater 10000 Reiter aus Armenien zu (App. Mithr. 17) und nahm an der Schlacht am Amnias rühmlichen Anteil (ebd. 18). Im J. 86 eroberte er Makedonien und marschierte dann gegen Sulla. Unterwegs starb er beim Tisaion (im südlichen Thessalien, ebd. 35). Sein Heer vereinigte sich darauf mit Archelaos (ebd. 41). Dieser A. begegnet bei Plutarch unter dem Namen Ariarathes. Seinen Vormarsch gegen Thrakien und Makedonien erwähnt Plut. Sull. 11. Er ist also identisch mit dem sonst Ariarathes genannten Sohn des Mithridates. S. Ariarathes Nr. 9. [Wilcken.]

Ἀρκατοῦ βασίλειον Σῶρα oder *Σώρα* (Ptol. VII 1, 68), Vorort der nomadischen Sorai im Hinterlande der vorderindischen Paralia. Entweder war Soras, d. i. skr. *Čora* oder *Čōla-rāǵa*, oder Arkatos der Herrscher des Volkes; im ersten Falle wäre Arkatu, im zweiten Sora als Name des Vorortes zu fassen. Für die letztere Auffassung tritt namentlich Cunningham Anc. Geogr. of India I 547 ein, indem er das heutige Čorampur oder Žora bei Karnûl für Sora hält; Karnûl liegt jedoch zu weit gegen Norden ab, und Soras als Fürstennamen zu fassen empfiehlt sich wegen der Analogie mit Sornax, Basaronax u. a. Überdies erwähnt der arabische Reisende Ibn-Batûta IV p. 187 im J. 1345 die Herrscherfeste Harkâtû, d. i. das heutige Arkôt südwestlich von Madrâs am Pâl-âru, tamul. *âr-kâḍie* ‚die sieben Haine'. [Tomaschek.]

Arke. 1) S. Arka Nr. 2.

2) Tochter des Thaumas, Schwester der Iris, welche von Zeus wegen ihres Abfalles zu den Titanen ihrer Flügel beraubt und in den Tartaros verstossen wird; die Flügel bekommt Thetis als Hochzeitsgeschenk. Diese Geschichte soll das Beiwort des Achilleus *ποδάρκης* erklären, Schwindelbuch des Ptol. Heph. VI p. 195, 25ff. Westerm.; vgl. Welcker Rh. Mus. VI 1839, 583, 10. M. Mayer in Roschers Lex. d. Myth. II 325. [Hiller v. Gaertringen.]

Arkeisios (*Ἀρκείσιος* und *Ἀρκέσιος* nach Herodian. Et. M.), Vater des Laertes (daher *Ἀρκεισιάδης* genannt, z. B. Od. IV 755), Grossvater des Odysseus (Hom. Od. XIV 182. XVI 118. Apollod. I 9, 16, 8. Hyg. fab. 173), Sohn des Zeus und der Euryodeia (Schol. und Eustath. Od. XVI 118. Ovid. met. XIII 144). Nach Aristoteles war er ein Sohn des Kephalos. Als dieser auf den kephallenischen Inseln wohnte, fragte er wegen seiner Kinderlosigkeit das Orakel um Rat. Die Weisung des Gottes, er solle dem ersten weiblichen Wesen, dem er begegnen würde, beiwohnen, befolgte er, als er nach seiner Rückkehr in die Heimat auf eine Bärin traf. Diese aber verwandelte sich später in ein Weib und gebar ihm den A. (*ἀπὸ ἄρκτου*, vgl. Schwenck Rh. Mus. VI 1839, 527. Aristoteles in der Politeia der Ithakesier, Et. M. Herakl. Pont. 38, FHG II 223. Eustath. Hom. 1961, 19 vgl. 1756, 53). Nach anderen war er ein Sohn des Kephalos und der Prokris (Hyg. fab. 189), oder stammte von einem Sohne des Kephalos, Killos oder Keleos ab (Schol. min. und Eustath. Il. II 631). [Wagner.]

Ἄρκηλος s. Panther.

Arkeophron (*Ἀρκεόφρων*), nach Antonin. Lib. 39 (laut Glosse auch eine Erzählung des Hermesianax im Leontion II) ein Salaminier auf Kypros, Sohn reicher aber nicht vornehmer phoinikischer Eltern, unglücklicher Liebhaber der einheimischen teukrischen Königstochter Arsinoë, der Tochter Nikokreons. Mit seiner offenen Werbung zurückgewiesen, nimmt er sich das Leben, nachdem seine Amme, die Vermittlerin heimlicher Anträge, von Arsinoës Eltern schimpflich der Finger, Nase und Zungenspitze beraubt war, und wird durch die Leichtfertigkeit (phoinikische?) Aphrodite an der Arsinoë (s. d.) gerächt durch deren Verwandlung in ein auf dem Boden festwurzelndes Steinbild einer *ἐκκύψασα τὸ σῶμα*. Die wechselnden Namen des A. und die Varianten s. u. Euxynthetos und Iphis, eine Parallele u. Asandros. [Tümpel.]

Arkeseia s. Arkaseia.

Arkesilaos (*Ἀρκεσίλαος*). **1)** Sohn des Lykos oder Archilykos oder Areïlykos und der Theobule, Hyg. fab. 97 p. 91 Schmidt (wo Scheffer *Areilyci* vermutete). Schol. Il. II 494. Diod. IV 67 7; Bruder des Prothoënor (welcher Il. XIV 450 als Sohn des Areïlykos genannt ist), Anführer von Boiotern beim Zuge gegen Troia, von Hektor getötet, Il. II 495. XV 329. Quint. Smyrn. VIII 304. Nach Paus. IX 39, 3 wurden seine Gebeine von Leïtos nach Boiotien zurückgebracht, und er hatte ein Denkmal am Flüsschen Herkyna bei Lebadeia.

2) Nachgeborener Sohn des Odysseus und der Penelope. Eustath. z. Hom. 1796, 50, bei Apd. epit. 7, 35 Wagn. *Πτολιπόρθης*; über seine Einreihung in den Stammbaum s. Bergk Gr. Litt.-Gesch. II 53 und Wagner Rh. Mus. XLVI 414.

3) Vater des Melaneus, Grossvater des Eurytos. Pherekyd. frg. 34 bei Schol. Soph. Trach. 354. [Hoefer.]

4ff.) Name mehrerer Könige von Kyrene, der deshalb auch in die in Kyrene zum Abschluss gelangte Telegonie als Sohn des Odysseus und der Penelope eingeführt ist (s. Nr. 2; vgl. v. Wilamowitz Hom. Unters. 184).

4) Arkesilaos I., Sohn des Battos I., Gründers von Kyrene, regiert nach Herod. IV 159 16 Jahre (um 590).

5) Arkesilaos II., Enkel des Vorigen (um 560, Herod. IV 160), bei Plut. virt. mul. 25 mit dem Beinamen *ὁ χαλεπός* wegen seiner Gewaltthätigkeit. Er lebte in Zwist mit seinen Brüdern, die nach Westen auswanderten und Barka gründeten. Bei dem Versuch, die Abtrünnigen wieder zu unterwerfen, erlitt er durch die Libyer eine schwere Niederlage, bei der 7000 kyrenaeische Hopliten gefallen sein sollen. Schliesslich wurde A. II.

durch seinen Bruder Haliarchos (bei Nic. Dam. frg. 52, der Herodot folgt, Learchos) ermordet, seine Gemalin Eryxo rächte seinen Tod und rettete ihrem Sohn Battos III. die Herrschaft — eine Begebenheit, die bei Plut. virt. mul. 25 (daraus Polyaen. VIII 41) romantisch ausgeschmückt und zum Teil verändert ist (Learchos ist hier ein gewaltthätiger Minister, nicht ein Bruder des Königs). — Eine kyrenaeische Vase (z. B. bei Studniczka Kyrene 2) zeigt den König auf seinem Thron, unter dem ein Panther lagert (Beischrift *Ἀρκεσιλας*), das Scepter in der Hand und den Hut auf dem Kopf, wie er dem Verpacken und Abwägen von Silphionballen, des wichtigsten Handelsartikels seines Reichs, das zugleich königliches Monopol war (Arist. frg. 528 Teubn.), zuschaut.

6) Arkesilaos III., Sohn Battos III. des Lahmen (Herod. IV 162ff.), wollte die unter seinem Vater eingeführte Verfassungsreform des Demonax nicht anerkennen. Aber ein Restaurationsversuch scheiterte, und er musste fliehen. Seine Mutter Pheretime ging nach Salamis auf Cypern, A. nach Samos. Hier warb er, wohl von Polykrates unterstützt, ein starkes Heer, dem er Landanweisungen versprach. Mit demselben gelang es ihm, die Rückkehr in die Heimat zu erzwingen (um 530). Er übte grausame Rache. Nach der Unterwerfung Ägyptens durch Kambyses 525 huldigte er dem Perserkönig. Später ging er, angeblich infolge eines Orakelspruchs, zu seinem Schwiegervater, dem König Alazir von Barka; hier wurde er mit diesem von Barkaeern und kyrenaeischen Flüchtlingen erschlagen (um 510). Bekannt ist die grausame Rache, die seine Mutter Pheretime mit persischer Hülfe für ihn genommen hat (aus Herodot schöpft Polyaen. VIII 47; ein dem A. II. oder III. gegebenes Orakel, welches ihm Abweichung von der Volksfreundlichkeit und Frömmigkeit des ersten Battos vorwirft, bei Diod. VIII 30).

7) Arkesilaos IV., Sohn des Battos IV. (Herakleides pol. 4, 3), der achte und letzte König Kyrenes (vgl. das Orakel Herod. IV 163). In der 31. Pythiade, 462 v. Chr., gewann er durch seinen Schwager Karchotos einen Wagensieg, den Pindar Pyth. 4 und 5 feiert. Die Gedichte gewähren einen Einblick in die schwierigen Verhältnisse seiner Regierung. Ein Aufruhr ist niedergeworfen; der Dichter ermahnt zur Mässigung und verwendet sich für die Rückkehr des nach Theben geflüchteten Damophilos; die Gefahren, die dem Herrscher drohen, deutet er verständlich an, wenn er zu den Göttern fleht, dem Könige seine Macht zu erhalten (Pyth. 5, 117ff.). Um seine Macht zu stärken, entsandte A. Ansiedler nach Euhesperides an der grossen Syrte; er hatte dazu in Griechenland durch Euphemos Mannschaften sammeln lassen; nach dessen Tode übernahm Karchotos die Führung (Theotimos bei Schol. Pind. Pyth. 5, 33, FHG IV 517; vgl. Schol. Pyth. 4, 458). Auch in der 80. Olympiade (460) soll A. einen Sieg gewonnen haben (Arg. Pind. Pyth. 4). Bald darauf brach die Revolution von neuem aus. A. flüchtete vor der siegreichen Demokratie nach Euhesperides und ist hier erschlagen worden (Herakleides pol. 4, 4, wo fälschlich Battos genannt ist). [Ed. Meyer.]

8) Spartiate, Vater des Lichas, bekannt durch Wagensiege in Olympia. Thukyd. V 50, 4. 76, 3. VIII 39, 2. Plut. Cim. 10 (= Kritias frg. 5 Bergk). Paus. VI 2, 1f.

9) Syrakusaner. Er tötete nach Iustin. XXII 8, 14 nach der Flucht des Agathokles aus Africa 307 v. Chr. den Archagathos, Agathokles Sohn; s. u. Archagathos Nr. 1. Vgl. Polyb. VII 2, 4.

10) Lakedaimonier, der 183 v. Chr. mit Agesipolis als Gesandter seiner Partei nach Rom ging und unterwegs durch Seeräuber sein Ende fand. Polyb. XXIII 6. [Niese.]

11) Feldherr der Katanaier im J. 403, Diod. XIV 15.

12) Sohn des Hieron, Korinthier. *Διδάσκαλος*, Teilnehmer an den Soterien in Delphoi, Ende des 3. oder Anfang des 2. Jhdts. v. Chr., Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 5, 56.

13) Aus Megalopolis. Er siegt zu Olympia im Lauf 188 v. Chr., Afric. bei Euseb. chron. I 210. Der bei Polyb. XXVIII 6. XXIX 10 im Krieg mit Perseus (171—168) genannte A. Nr. 15 wird mit dem Olympioniken identisch sein. [Kirchner.]

14) Erhielt nach Diod. XVIII 3, 3 und Iustin XIII 4, 23 bei der Satrapienverteilung im J. 323 v. Chr. Mesopotamien als Statthalterschaft (Dexipp. frg. 1 wird an seiner Stelle Archelaos genannt). [Kaerst.]

15) Aus Megalopolis, tritt bei den Verhandlungen der Achaeer im J. 160 v. Chr. hervor (Polyb. XXVIII 6, 2ff.). Im J. 168 wurde er als Gesandter zu den Königen von Ägypten und Syrien geschickt (Polyb. XXIX 25, 6). Wahrscheinlich identisch mit Nr. 13. [Wilcken.]

16) Consul ordinarius 267 n. Chr. mit Paternus, CIL VIII 2480f. III 3424. (6321. 6227?). Cod. Iust. V 44, 4. [P. v. Rohden.]

17) Ein sonst unbekannter elegischer Dichter, der in dem bei Diog. Laert. IV 45 benutzten Homonymenbuche nach dem Komiker aufgezählt wird. Stutzig macht nur, dass auch von dem Philosophen A. distichische Epigramme in Umlauf waren (Diog. Laert. IV 30); an eine Verwechselung mit Archelaos ist kaum zu denken. Der bei Kritias (frg. 5, Plut. Kim. 10) nach einer Vermutung Bergks wegen seiner *νῖκαι* erwähnte A. wird der Olympionike Nr. 8 sein. [Crusius.]

18) *Ποιητὴς ἀρχαίας κωμῳδίας*, Diog. Laert. IV 45. [Kaibel.]

19) A. von Pitane (in Aiolien), Begründer der sog. mittleren Akademie. Sein Geburtsjahr ist 316/15, wenn die Angabe des Hermippos (Diog. IV 44) als zuverlässig gelten darf, dass er bei seinem im J. 241/40 erfolgten Tode im Alter von 75 Jahren stand. Die Angabe des Apollodoros über des A. *ἀκμή* Diog. 45 (Ol. 120) ist unbrauchbar durch Verderbnis der Zahlangabe. Die Vita des A. bei Diogenes geht ihrem Kerne nach auf Antigonos von Karystos zurück. Zwei Brüder spielen eine wichtige Rolle in dem Bildungsgange des A., Moireas und Pylades, von denen jener, zugleich sein Vormund nach des Vaters Tode, ihn gegen seine Neigung zum Rhetor bestimmt, während Pylades sich seine Dankbarkeit fürs ganze Leben erwirbt, indem er ihm zu heimlicher Flucht nach Chios und von da nach Athen verhilft, wo er von nun an sich ganz der Philosophie widmet. Schon vor dieser Übersiedlung war A. in seiner

Heimat Schüler des Mathematikers Autolykos gewesen, dem er auch nach dem nahen Smyrna gefolgt war. In Athen schloss er sich zuerst der Schule des Theophrastos an, der er längere Zeit angehörte (*διήκουσεν* bei Diog. 29), bis ihn Krantor für die Akademie gewann. Theophrastos soll den Verlust des hochbegabten Schülers lebhaft bedauert haben. Durch Krantor wurde A. mit Polemon, dem damaligen Schulhaupte der Akademie, und mit Krates bekannt, in deren innigem weltentrücktem Zusammenleben er sein Ideal menschlicher Lebensführung so völlig verwirklicht fand, dass sie ihm *θεοί τινες ἢ λείψανα τοῦ χρυσοῦ γένους* erschienen. Man hat selbstverständlich in dieser enthusiastischen Äusserung nicht nur den Ausdruck persönlicher Verehrung für die sittliche Hoheit jener Männer, sondern auch eine warme Billigung ihrer philosophischen Richtung zu erkennen. Der Unterricht der drei genannten Akademiker wurde grundlegend für sein wissenschaftliches Denken, und wenn er später in seiner eigenen Lehrthätigkeit scheinbar ganz andere Bahnen einschlug, so dürfen wir annehmen, dass er die echte und ursprüngliche Tradition der platonischen Schule fortzupflanzen glaubte. Die Akademie sah sich damals durch den grossen Erfolg des Peripatos einerseits, der neuen Schulen, namentlich der Stoa, andererseits ganz in den Hintergrund gedrängt. Platon hatte es bei seinen Lebzeiten nie zu einem abgeschlossenen System gebracht, das in schulmässiger Form hätte tradiert werden können. Es war ein Irrweg, den Xenokrates eingeschlagen hatte, indem er dem Zuge der Zeit folgend den Platonismus in systematische Form zu fassen suchte. Diese Richtung der alten Akademie konnte um so weniger die Concurrenz der drei grossen dogmatischen Schulen ertragen, als sie keineswegs das ewig Bedeutsame des platonischen Standpunktes zum Ausdruck brachte. A. glaubte dem Geiste Platons treu zu bleiben, indem er den Kampf gegen den Dogmatismus als solchen aufnahm, die Zerstörung des scheinbar Fertigen und Abgeschlossenen als seine Aufgabe betrachtete und die Wissenschaft vor schulmässiger Verknöcherung zu bewahren suchte. Es kann nicht bestritten werden, dass diese Auffassung Platons eine berechtigte war, und mehr als jede andere dem Idealbild einer wissenschaftlichen Persönlichkeit entsprach, welches Platon in dem Sokrates seiner Dialoge gezeichnet hatte. Die Skepsis, in welche A. durch seinen Kampf gegen den Dogmatismus, vor allem des Zenon, hineingetrieben wurde, hat mit dem Pyrrhonismus ebensowenig zu thun, wie mit der megarischen Eristik, wiewohl Ariston von ihm sagte: *πρόσθε Πλάτων, ὄπιθεν Πύῤῥων, μέσσος Διόδωρος*. Nach dem Tode des Krates, dessen Zeit wir nicht genau bestimmen können, vermutlich nicht lange nach 270, gelangte A. zur Schulführung, indem der anfänglich von der Schule gewählte Sokratides freiwillig zu seinen Gunsten zurücktrat. Man hat aus Plut. adv. Colot. 26 *τοῦ δὲ Ἀρκεσιλάου τὸν Ἐπίκουρον οὐ μετρίως ἔοικεν ἡ δόξα παραλυπεῖν* etc. geschlossen, dass A. schon bei Lebzeiten Epikurs (also vor seinem Aufrücken zum Schulhaupt der Akademie) mit seiner skeptischen Philosophie hervorgetreten sei, und Usener fasst nicht nur Epicuri sentent. XXIII (Epicurea p. 76, 8), sondern auch Lucr. IV 469ff. als Polemik Epikurs gegen A. auf. Aber in der Plutarchstelle muss eine Verderbnis stecken, da der im folgenden erwähnte Angriff auf A. dem Kolotes, nicht dem Epikuros selbst gehören muss, wie die Worte *ὑπὲρ μὲν οὖν τούτου Κολώτῃ χάρις* etc. sowie der ganze Zusammenhang beweisen. Die beiden andern Stellen aber können wohl auch auf Pyrrhon bezogen werden. Das Pietätsverhältnis, in welchem A. zu Polemon und Krates stand, macht es unwahrscheinlich, dass er schon bei ihren Lebzeiten öffentlich als Lehrer auftrat, und schriftstellerische Verbreitung seiner Lehre hat er bekanntlich überhaupt verschmäht. Die Wirksamkeit, welche A. als Haupt der Akademie bis zu seinem Tode ausübte, war eine überaus glänzende und erfolgreiche; Eratosthenes, der ihn selbst hörte, nennt ihn neben Ariston als den bedeutendsten der damals in Athen wirkenden Philosophen (Strab. I 15). Der Umstand, dass der Stoa nach Zenons Tode ein für die Wirkung ins Weite wenig begabter Mann vorstand, vereinigte sich mit der natürlichen Reaction des Zeitgeistes gegen den zu weit getriebenen Dogmatismus der voraufgehenden Jahrzehnte und mit der persönlichen Genialität des A., um diesen überraschenden Umschwung in der Stellung der Akademie hervorzubringen. Eine glänzende dialektische Begabung, ein treffender Witz, eine nie versiegende Schlagfertigkeit zeichneten A. als Lehrer besonders aus, aber der Adel und die sittliche Hoheit des Charakters, welche ihm eigen war, nährte sich aus dem platonischen Idealismus, dem er im innersten Herzen anhing, obgleich er es nicht an der Zeit hielt, ihn wissenschaftlich zu vertreten. Die von A. an Stelle des zusammenhängenden Lehrvortrags in der Akademie eingeführte Lehrmethode ist eine Erneuerung der sokratischen. Sie hängt aufs engste mit seinem philosophischen Standpunkt zusammen. Statt selbst Behauptungen aufzustellen, disputierte er gegen die Behauptungen anderer und zwar so, dass er, wenn eine Behauptung abgethan war, auch die entgegengesetzte in gleicher Weise zu widerlegen suchte (*πρὸς τὰ ἐναντία ἐπιχειρεῖν*) oder auch durch den Nachweis, dass für beide Behauptungen gleich starke Beweismomente sprechen, zu dem Schlussergebnis der *ἐποχή*, der Zurückhaltung des Urteils zu gelangen suchte. Von der Überzeugung ausgehend, dass nichts dem Weisen schimpflicher sei als Scheinwissen und voreilige Zustimmung zu nicht ausreichend begründeten Behauptungen, soll er die einzelne *ἐποχή* als ein Gut, die generelle nach Sextus Pyrrh. I 232 sogar als *τέλος* bezeichnet haben. Diese Äusserung ist indessen nur in dem Sinne aufzufassen, dass er als wesentliches Merkmal der Weisheit nicht den Besitz des Wissens, sondern die Freiheit von Irrtum auffasste. Da nämlich anderseits behauptet wird: *veri inveniendi causa contra omnia dici oportere et pro omnibus* (Cic. Acad. II 60), so ist damit die Erkenntnis der Wahrheit als *τέλος* aufgestellt. Nur solange dieses in unerreichbarer Ferne vorschwebt, tritt das jederzeit erreichbare der auf *ἐποχή* beruhenden Freiheit von Irrtum an seine Stelle. Einige Quellenstellen scheinen die Auffassung nahe zu legen, als ob A. nach Art der Pyrrhoneer die Unmöglichkeit der Erkenntnis ein für allemal principiell habe erweisen

wollen. Diese Auffassung lässt sich mit der Aufstellung der ‚Wahrheitsfindung‘ als Zweck der Skepsis nicht vereinigen. Da A. keine eigenen Schriften hinterlassen hatte, so konnten später leicht Missverständnisse über diesen Punkt entstehen. Dieselben waren veranlasst durch die Polemik des A. gegen die stoische Erkenntnistheorie. Einen so ausgeprägt dogmatischen Versuch, die Möglichkeit der Erkenntnis zu begründen, musste A. natürlich bekämpfen, zumal ihm als Platoniker der sensualistische Charakter dieser Erkenntnistheorie unannehmbar war. Da er sich nun überhaupt auf die Bekämpfung fremder Dogmen beschränkte (und in diesem Falle wohl auf die Bekämpfung der stoischen Lehre als der ausgeführtesten und zu allgemeiner Anerkennung gelangten Erklärung der Erkenntnisvorgänge), so musste natürlich das negative Ergebnis seiner Kritik als principielle Leugnung der Möglichkeit des Wissens erscheinen. Dass dies die Meinung des A. nicht war, zeigt ja sein Eingehen auf die Widerlegung der einzelnen Dogmen aus den übrigen Gebieten der Philosophie. Wenn A. seine Kritik der stoischen Erkenntnistheorie mit dem Schlusssatz endete: *ἐφέξει ἄρα περὶ πάντων ὁ σοφός*, so war dieser Satz ebensowenig dogmatisch aufzufassen als irgend einer der widersprechenden Sätze, auf die seine Disputationen hinausliefen. Seine Geltung haftete unlöslich an den gegnerischen Praemissen, aus denen er entwickelt war. Aus dem Bericht des Sextus adv. math. VII 150—157, der Hauptstelle über die Lehre des A., ist dieses Verhältnis zur Stoa deutlich zu erkennen. Die mehrfach (z. B. Sext. Pyrrh. I 234) sich findende Anschauung, als wäre A. im Grunde seines Wesens Dogmatiker gewesen und hätte den begabteren Schülern esoterisch einen platonischen Dogmatismus vorgetragen, ist unrichtig, soweit es sich um die wissenschaftliche Persönlichkeit des A. handelt, wohl aber ist es möglich, dass er in den platonischen Schriften entwicklungsfähige Keime künftiger Wissenschaft zu finden glaubte. Seine von Sextus a. a. O. mitgeteilte Bestreitung der stoischen Erkenntnistheorie hat ihren Kernpunkt in der Auflösung der Begriffe *καταληπτικὴ φαντασία* und *κατάληψις*, durch welche Zenon die Kluft zwischen der sinnlichen Wahrnehmung und der Vernunfterkenntnis zu überbrücken suchte, um diese aus jener hervorwachsen zu lassen. A. konnte wohl glauben, der Sache Platons zu dienen, indem er zeigte, dass überhaupt keine Erkenntnis möglich wäre, wenn alle Erkenntnis aus den Sinnen stammte. Ausser der genannten Sextusstelle enthalten Ciceros Academica wichtige Angaben über A., besonders Acad. I 44f. II 59. 60. 66. 67. 76. 77. Auch was 40ff. aus Antiochos über die akademische Skepsis mitgeteilt wird, enthält nur Dinge, die schon A. gelehrt haben muss, obgleich der Name nicht genannt wird. Vgl. auch Cic. de nat. deor. I 70. Euseb. praep. ev. XIV 6. Allgemein verbreitet ist die Ansicht, dass bereits A., in ähnlicher Weise wie später Karneades, um ein Fundament für die praktische Philosophie zu schaffen, seiner Skepsis eine Wahrscheinlichkeitslehre als positive Ergänzung beigefügt habe. Aber aus dem Bericht des Sextus VII 158, auf welchem diese Ansicht einzig beruht, geht hervor, dass jenes *εὔλογον*, welches nach Zeller IV³ 496 diese Rolle in der Philosophie des A. spielen soll, kein von A. selbst ausgebildeter Begriff ist. Vielmehr operiert A. auch hier mit einer stoischen Definition (*τὸ δὲ κατόρθωμα εἶναι ὅπερ πραχθὲν εὔλογον ἔχει τὴν ἀπολογίαν*); vgl. Diog. Laert. VII 107. Stob. II 158, wo das *καθῆκον* mit denselben Worten definiert wird. Wenn also A. hier das *εὔλογον* als ein Kriterium des Handelns nachweist, welches auch der *ἐπέχων* verwenden könne, so darf man darin keine ihm eigentümliche Lehre wittern. Es handelt sich nur darum, dem Einwand der Stoa zu begegnen, dass mit der Leugnung der wissenschaftlichen Erkenntnis auch die Möglichkeit des Handelns aufgehoben werde. Auf Grund ihrer eigenen Definition des *κατόρθωμα* soll dargethan werden, dass auch nach stoischen Voraussetzungen zur Erreichung der *εὐδαιμονία* keine wissenschaftliche Erkenntnis nötig ist. Sextus ist sich auch selbst bewusst, dass er keine dem A. eigentümliche Lehre mitteilt, denn hierauf beziehen sich die Worte § 150 *οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀρκεσίλαον προηγουμένως μὲν οὐδὲν ὥρισαν κριτήριον, ὃ δὲ καὶ ὡρικέναι ἐδόκουν τισίν* (*οἱ δὲ — δοκοῦντες* ist überliefert) *κατὰ ἀντιπαρεξαγωγὴν τὴν ὡς πρὸς τοὺς Στωικοὺς ἀπέδοσαν*. Es ist also unberechtigt in diesen Äusserungen des A. über das *εὔλογον* eine ernst gemeinte Grundlegung der Ethik und ein Analogon der karneadeischen Wahrscheinlichkeitslehre zu erblicken. A. hat keine Schriften veröffentlicht, sondern sich auf mündliche Lehre beschränkt, auch hierin dem Sokrates folgend, aber seine Wirksamkeit ist nicht nur bei seinen Lebzeiten eine erfolgreiche gewesen, sie hat auch auf die Geschichte der Philosophie einen nachhaltigen Einfluss geübt. Geffers De Arcesila, Göttingen 1841. Zeller IV³ 491ff. Hirzel Unter. zu Cic. philos. Schr. III 22ff. [v. Arnim.]

20) Bildhauer, Sohn des Aristodikos, bekannt durch ein Epigramm des Simonides (frg. 157) auf eine Artemisstatue, die dieser Künstler für 200 parische Drachmen gefertigt hatte. Stände bei Plinius XXXV 122 in der Erwähnung der ältesten Enkausten die Lesart *Nicanoris et Arcesilai Pariorum* fest, so läge die Identificierung des Bildhauers mit diesem parischen Maler sehr nahe; doch empfiehlt die Lesart des Bambergensis (*mnesim*) mehr das von Detlefsen vorgeschlagene *Mnasilai*; und damit gewinnt zugleich der Vorschlag von M. Schmidt, in der letzten Zeile des Epigramms *Νάξιος* (*ἄξιος* cod.) *Ἀρκεσίλας* zu lesen, bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

21) Der bedeutendste Bildhauer der caesarischen Periode. Sein berühmtestes Werk war das Kultbild der Venus Genetrix für den von Caesar dieser Göttin geweihten Tempel, O. Jahn Leipz. Ber. 1861, 113—115. Reifferscheid Ann. d. Inst. 1863, 366. Wissowa De Veneris simulacris Romanis 22ff. Ein anderes Götterbild, das der Felicitas, das der jüngere Lucullus († 42 v. Chr.), mit dessen Vater er eng befreundet gewesen war, bei ihm für den hohen Preis von 60 Sesterzen bestellt hatte, blieb unvollendet, da sowohl der Auftraggeber wie der Künstler über der Ausführung starben. Sonst kennen wir hauptsächlich von ihm Gruppen in alexandrinischem Geschmack, Kentauren mit Nymphen im Besitz des Asinius Pollio und in dem des Varro die Gruppe einer Löwin, mit der Eroten ihre Kurzweil treiben, vgl.

den Sarkophag Pamfili Matz-Duhn Ant. Bildw. 2801 (Beschreibung ungenau). Für das Modell eines Kraters, das er für den römischen Ritter Octavius anfertigte, erhielt er als Honorar ein Talent, wie denn überhaupt seine Modelle im römischen Kunsthandel schon bei seinen Lebzeiten die höchsten Preise erzielten. Plin. XXXV 155. XXXVI 33. 41 (nach Varro). L. v. Urlichs Arkesilaos (XIX. Wagnersches Progr.), Würzburg 1887. [C. Robert.]

Arkesilas (*Ἀρκεσίλας*). **1)** Sohn des Theoxenos, Athener (*Εὐωνυμεύς*). *Ἐγγυητὴς τριήρων, ὧν οἱ Χαλκιδῆς ἔλαβον* im J. 340, CIA II 804 B a 12. Derselbe *Ἀ. Εὐωνυμεύς* CIA II 809 c 58. [Kirchner.]

2) Maler, Sohn des Lysipps Werke nachahmenden Bildhauers Tisikrates, von Plinius n. h. XXXV 146 unter den minder bedeutenden Malern aufgeführt. Wahrscheinlich ist sein Werk das im Haine der Athena und des Zeus im Peiraieus aufgestellte Bild des Ol. 114, 2 gefallenen Leosthenes und seiner Söhne (Paus. I 1, 3), das nicht unmittelbar nach dem Tode dieses athenischen Feldherrn ausgeführt zu sein braucht. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 157ff. [O. Rossbach.]

Arkesine. **1)** *ἡ Ἀρκεσίνη* (auch *ὁ Ἀρκεσίνης* nach Polyb. frg. 33), die südwestlichste der drei Städte von Amorgos (s. d.), Ptol. V 2, 31. Steph. Byz. Über ihre Lage und Ruinen vgl. Ross Inselreisen II 46f. Bursian Geogr. II 515f. und den Art. Aspis. [Oberhummer.]

2) Auf Karpathos, s. Arkaseia.

Arkesion (*Ἀρκέσιον*), eine Höhle auf dem kretischen Ida, Etym. M. 144, 36. [Hirschfeld.]

Arkesios (*Argelius*, *Tarchesius*), Architekt, Erbauer eines ionischen Asklepiostempels in Tralleis und Verfasser von Schriften über diesen Bau und über die korinthische Ordnung, Vitr. VII pr. 12 p. 159, 9 Rose (überliefert *Argelius*), vielleicht identisch mit dem ebd. IV 3, 1 p. 90, 22 genannten *Tarchesius*, der sich gegen Anwendung der dorischen Ordnung für Tempelbauten ausgesprochen hatte. Für die überlieferten Namen schreibt Rose an beiden Stellen *Arcesius*. [Fabricius.]

Arkesos (*Ἄρκεσος*), Sohn des Harmodios, Eleier (*T.* = Phyle in Elis?, vgl. Dittenberger zu der Inschrift). *Κλειδοῦχος* in einem Katalog von Olympia 20 v. Chr., Arch. Ztg. 1880, 57 nr. 347; vgl. ebd. 1879, 57 nr. 240. [Kirchner.]

Arketos (*Ἄρκετος*), Sohn des Echedemos, Athener (*Κυδαθηναιεύς*). Er siegt bei den Panathenaien ums J. 190, CIA 966 B 17. *Ἐπέδωκε* ums J. 180, CIA II 983 I 7. Als Vater des Echedemos genannt in einem Katalog der Sieger in den Theseien ums J. 150, CIA II 446, 68. 81. 83. 84. Sein Enkel *Ἄρκετος Κυδαθηναιεύς, ὁ ἐπὶ τὰ ἱερά* in Delos im letzten Drittel des 2. Jhdts., Bull. hell. I 88. VI 491, wozu vgl. Schumacher Rh. Mus. XLII 148; vgl. den Stammbaum der Familie des A. bei Kirchner Herm. XXVIII 145. [Kirchner.]

Arkeuthe (*Ἀρκεύθη*), einheimischer lykaonischer Name für die Stadt Derbe, Steph. Byz. s. *Δέρβη*. [Hirschfeld.]

Arkeuthos. **1)** Nebenfluss des Orontes, der die Ebene von Antiochien (Syrien) durchfliesst (Strab. XVI 751. Malal. chron. VIII 254 Oxon. *Ἀρχευθᾶ*). [Hirschfeld.]

2) S. Wachholder.

Arkibios, Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 147. 148. [Kirchner.]

Arkilakis s. Arcilacis.

Arkinna, eine Ortschaft in der Provinz Dakia, wie es scheint, an der von Amutria entlang dem Žiul durch den Vulkanpass nach Sarmizegethusa führenden Strasse, welche zwar in den Itinerarien fehlt, auf Grund von Funden jedoch als häufig begangen vorausgesetzt werden darf, Ptol. III 8, 3. Vielleicht als ‚Schutzwehr‘ zu deuten; vgl. lat. *arc-*, armen. *argel* ‚Riegel‘. [Tomaschek.]

Arkiroessa (*Ἀρκιρόεσσα*), Stadt im Pontos, zu Herakleia gehörig, Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arkison (*Ἀρκίσων*). *Στραταγέων* in einem Amphiktyonendecret von Delphoi, Wescher-Foucart Inscr. de Delphes 1. [Kirchner.]

Arkobadara (*Ἀρκοβάδαρα*), ein Ort in der Provinz Dakia und zwar am Oberlaufe des Alutas im Gebiet der Caucoënses, Ptol. III 8, 3; dass in diesem östlichen Teile der Provinz Römercastelle lagen, erweisen die Funde und Ruinen. [Tomaschek.]

Arkonnesos (*Ἀρκόννησος*). **1)** Längliche kleine Insel an der karischen Küste mit einem Castell (Arrian. an. I 23), die den Hafen von Halikarnassos im Süden abschliesst, Strab. XIV 656. Plin. n. h. V 133 (wo die Stadt *Ceramus* sicher irrtümlich dahin verlegt wird). Steph. Byz.; vielleicht ausgefallen bei Skyl. 99. Jetzt Karada, Newton Discov. 37.

2) Insel an der Küste Ioniens, bei Myonnesos, auch Aspis genannt, Strab. XIV 643. Steph. Byz. s. *Ἀσπίς*. Jetzt Hypselonisi. [Hirschfeld.]

Arktanes (*Ἀρκτᾶνες*), ein epeirotischer Volksstamm, nach Rhianos im vierten Buche der *Θεσσαλικά* bei Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Ἀρκτεία, ἄρκτοι. Die *ἀρκτεία* war ein im Artemiskult an verschiedenen Orten üblicher Brauch. Wir finden sie in Brauron (Schol. Ar. Lys. 646. Harpokr. s. *ἀρκτεῦσαι*), Munichia (Schol. Ar. Lys. 646. Paus. Lex. bei Eustath. Il. II 732 p. 331, 26ff. Apostol. VII 10 [aus Demon, vgl. Crusius Anal. crit. in paroem. gr., Lips. 1883, 146] = Suid. s. *Ἔμβαρός εἰμι*; den Peiraieus im allgemeinen nennt Bekk. An. I 444, 30), im Brauronion auf der athenischen Akropolis (Votivbärin daselbst gefunden, Ross Ann. d. Inst. 1841, 29. Beulé L'acrop. d'Ath. I 298; auch Ar. Lys. 645 ist wohl an den athenischen Kult gedacht); im Kult der *Μεγάλη Θεός* auf Lemnos (Eur. Hypsip. frg. 767 N. Aristoph. Lemniai frg. 8. 14, vgl. Steph. Byz. s. *Λῆμνος*). Er bestand darin, dass am Feste der Artemis Mädchen, *ἄρκτοι* genannt, in krokosfarbenem Gewande, das sie symbolisch als Bärinnen verkleiden sollte (Ar. Lys. a. a. O. mit Schol. Suid. s. *ἄρκτος ἢ Βραυρωνίοις*), dem Opfer einer Ziege durch die *ἱεροποιοί* (Poll. VIII 107) beiwohnten und der Artemis eine Zeit lang dienten (Schol. Ar. Lys. 646). Ihr Amt wird *ἀρκτεύειν* genannt, ebenso heisst die Opferhandlung (Bekk. An. I 206, 4. 444, 30. Harpokr. s. *ἀρκτεῦσαι*. Hes. s. *ἀρκτεία*); auch *δεκατεύειν* wird dafür gesagt (Hesych. Harpokr. s. v.). Das Alter dieser Mädchen wird auf 5—10 Jahre an-

gegeben (Suid. a. a. O. und s. ἀρκτεύειν), und gesagt, es sei durch Volksbeschluss bestimmt gewesen, dass jedes Mädchen vor der Heirat die Weihe als Bärin durchmachen musste. Dass in der That über die ἀρκτεία ein Volksbeschluss bestand, geht daraus hervor, dass Harpokration die Sammlung der Psephismata von Krateros citiert. Er kann aber die ἀρκτεία nur im allgemeinen geregelt haben, da sicherlich nicht alle attischen Mädchen ἄρκτοι werden konnten: sonst würde sich die Sprecherin bei Aristophanes damit nicht rühmen; auch sagt der Scholiast ausdrücklich, es seien ἐπιλεγόμεναι παρθένοι gewesen. Es hatten wohl nur gewisse Geschlechter das Vorrecht: die Altersgrenze war gewiss im Psephisma angegeben, muss aber falsch überliefert sein, wie schon aus der Aristophanesstelle hervorgeht. A. Mommsen (Heort. 406f.) vermutet daher ansprechend, die ἄρκτοι hätten über 10, vielleicht unter 15 Jahre alt sein müssen. Dazu passt, dass sie παρθένοι heissen, und dass stets hervorgehoben wird, sie hätten den Dienst πρὸ γάμων absolviert. Wahrscheinlich war ihr letzter Dienst das κανηφορεῖν oder ἐλενηφορεῖν (s. d.), was nach Schol. Theokr. II 66 am Artemisfest αἱ μέλλουσαι γαμεῖσθαι ἐπ' ἀφοσιώσει τῆς παρθενίας ausführten, und zwar nach Ar. Lys. 646 mit Feigenschnüren behangen. Es liegt nahe, den Brauch mit den penteterischen Brauronien (Poll. VIII 107) so zu verbinden, dass an diesem Feste jedesmal die neuen ἄρκτοι ausgewählt wurden, während die abtretenden sich durch das symbolische Opfer der Kanephorie von der Verpflichtung loskauften. Der Sinn dieser Gebräuche führt in die Zeit der Menschenopfer zurück, von denen sich im Kult der Artemis (s. d.) mehrfach Spuren finden. Darauf führen auch die Stiftungslegenden (Bekk. An. I 444, 30. Paus. Lex. a. a. O. Apostol. a. a. O. Schol. Ar. Lys. 646. Suid.), die mit geringen Variationen erzählen, wie eine Bärin im Tempel der Artemis erschlagen worden sei, darauf Pest (λιμός aus Itacismus für λοιμός bei Schol. Ar. Lys. 646) eingetreten sei, gegen die das Orakel das Opfer einer Jungfrau verlangt habe; schliesslich habe die Göttin sich mit dem symbolischen Opfer einer Ziege begnügt, wenn ihr fortan die Mädchen des Landes als Bärinnen dienen würden. Die Legende ist durchsichtig genug: die Bärin ist Artemis selbst (vgl. ihre Hypostase Kallisto; häufig werden in alter Zeit die Götter in Tiergestalt gedacht, Hera als Kuh, Apollon als Delphin oder als Wolf, Dionysos als Stier, vgl. auch die ταῦροι des Poseidonkultus, die ἵπποι der Iobakchenfeier, die Böcke des Dionysoskultus, die Luperci in Rom); sie verlangt Menschenopfer (vgl. auch die, übrigens ebenfalls in Brauron localisierte [Phanodem. frg. 11. Schol. Ar. Lys. 646] Sage vom Iphigeneiaopfer), die in einer menschlicheren Zeit in Ziegenopfer umgewandelt werden. Um die Gottheit aber nicht zu verkürzen, muss das Jungfrauenopfer wenigstens symbolisch ausgeführt werden, die Mädchen, welche als δεκάτη dienen (so erklärte bereits Didymos bei Harpokr. s. δεκατεύειν diesen Ausdruck mit Recht), wohnen dem Opfer als Bärinnen verkleidet bei (zunächst wohl in Bärenfellen; als die Bären in Attika nicht mehr vorkamen, wurde dafür das braungelbe Krokoskleid gewählt) und müssen der Göttin bis zum nächsten Fest dienen, wo sie zur Sühne (vgl. die φαρμακοί der Thargelien, oben S. 15. 53) mit Feigenschnüren behängt als symbolische Opfer in der Procession mitgingen, um dann entlassen zu werden. Vgl. Suchier De Diana Brauronia, Diss. Marb. 1847, 26ff. A. Mommsen Heort. 406f. Preller-Robert I 312, 2. 313, 1. 314f. [Wernicke.]

Ἀρκτικὸς κύκλος s. Himmelskreise.

Arktinos (Ἀρκτῖνος) von Milet, zeit- und wesenloser Homeride. Im späteren Altertum sind ihm zwei Gedichte des epischen Cyklus beigelegt worden: die Aithiopis auf der Tabula Iliaca, in der Chrestomathie des Proklos (erhalten vor den Ilias-Hss. Venetus A. etc.), bei Eusebios Chron. Ol. 4, und die Iliupersis im Schol. BT Hom. Il. XI 515, bei Proklos und Eusebios (vgl. Dionys. Halic. antiq. I 69. Diomedes I 477 K.), ferner das Epos Titanomachia bei Athen. VII 277 D (vgl. I 22 C). Von antiken Gelehrten aber wurden diese Epen namenlos citiert: Schol. Pind. Isthm. III 53. Lysimachos im Schol. Euripid. Troad. 31. Schol. B Il. XXIII 295 u. a.; die Titanomachie führt Athenaeus VII 277 D so an: ὁ τὴν Τιτανομαχίαν ποιήσας, εἴτ' Εὔμηλός ἐστιν ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀρκτῖνος ἢ ὅστις δήποτε χαίρει ὀνομαζόμενος. A. hat demnach ebensowenig wie die anderen Dichter des epischen Cyklus irgend ein Anrecht auf eines dieser Epen, sondern war, wie diese alle, ohne Gedicht und die Epen ohne Dichter überliefert. S. v. Wilamowitz Homer. Untersuch. 328ff.

Ebenso fictiv sind die chronologischen Ansätze des A. bei dem Peripatetiker Phainias von Eresos (Clem. Alex. strom. I 398 = FHG II 299), Eusebios, Suidas: s. v. Wilamowitz a. a. O. 348. Vermutlich aber beruht auf urkundlicher Überlieferung die Notiz des Phainias, Lesches habe den A. in einem Wettstreite überwunden. Erfunden ist, was Suidas giebt.

Litteratur: Welcker Ep. Cykl.[2] I 197ff. Robert Bild und Lied 223ff. v. Wilamowitz Homer. Unters. 328ff. [Bethe.]

Ἄρκτων νῆσος, früherer Name von Kyzikos, Plin. n. h. V 142. Steph. Byz. s. Ἄρκτων νῆσος u. Κυζικός; vgl. Ἄρκτων ὄρος. Einige Neuere verstehen darunter die ganze Kyzikos vorgebaute bergige Halbinsel mit dem Dindymongebirge. [Hirschfeld.]

Ἄρκτων ὄρος (Ἀρκτῷα ὄρη bei Orph. Argon. 517), Berg bei Kyzikos, Apoll. Rhod. I 941. 1150. Strab. XII 575; vgl. Sillig zu Plin. V 142. Von den in Bären verwandelten Ammen des Zeus so benannt, Schol. Apoll. a. O. [Hirschfeld.]

Arktophylax s. Bootes.

Arktos. 1) S. Bär, Krebs.

2) Das Sternbild des grossen und des kleinen Bären, s. Sternbilder. Mythologisch werden beide Sternbilder verschieden gedeutet. Nach Arat waren es idaeische Nymphen, Helike (von der Kreisdrehung des grossen Bären am Himmel) und Kynosura (Name des Polarsterns), welche das Zeuskind in einer Höhle am kretischen Ida ein Jahr lang verborgen gehalten und genährt hatten und zum Lohne dafür an den Himmel versetzt wurden (Arat. 30ff.; vgl. Aglaosthenes Naxiaca bei Eratosth. Cat. 2. Hyg. astr. II 2. Schol. Germ. Ar. BP 59; G 114; vgl. Cic. nat. deor.

II 105). Der grosse Bär galt allgemein als die unter die Sterne versetzte Kallisto (auch Megisto von Istros frg. 65, und Themisto von Araithos bei Hyg. astr. II 1. 6 genannt), die Mutter des Arkas. Sie war entweder von ihrer Gefährtin Artemis zur Strafe dafür, dass sie sich dem Zeus hingegeben hatte (Hesiod.), oder von diesem selbst, um sie der Eifersucht Heras zu entziehen (Kallimachos), oder von Hera selbst (Apollod. III 8, 2, 2) in eine Bärin verwandelt worden (s. Kallisto und Preller-Robert Gr. Myth. I 304f. Franz in Roschers Myth. Lex. II 931ff.). Das Gestirn hatte zwar schon in ältester Zeit den Namen und die Bedeutung des Bären, wie die homerische Angabe, dass der Bär ängstlich nach dem Jäger Orion hinüber späht, beweist (Il. XVIII 488; Od. V 274, ursprüngliche Bedeutung ἄρκτοι die glänzenden, d. i. Sterne nach Usener Rh. Mus. XXIII 334ff., anders O. Müller Prolegom. 193f.). Aber die Beziehung auf Kallisto, welche Eratosthenes (p. 50ff. Rob. mit anderen Belegstellen) im Anschluss an die hesiodische Sage erzählt, ist jedenfalls späteren Ursprungs, vielleicht erst von Kallimachos eingeführt (Schol. Hom. Il. XVIII 487). Auch für die schon von Homer (a. a. O.) hervorgehobene Thatsache, dass das Sternbild nie ins Meer hinabtaucht, erfand man wohl erst in alexandrinischer Zeit die Erklärung, dass Hera aus Eifersucht Tethys gebeten habe, Kallisto nicht zum Bade im Okeanos zuzulassen (Hyg. fab. 177. Ovid. met. II 508ff.; fast. II 191f.). Der kleine Bär wird (wegen der Kynosura) Schol. Arat. 27 als der Jagdhund der Kallisto bezeichnet, der zugleich mit seiner Herrin umgekommen sei. Von den meisten wurde er Phoinike genannt, angeblich nach einer Nymphe, die ebenfalls von Zeus geliebt, von Artemis verwandelt und schliesslich an den Himmel versetzt worden war (Eratosth. Cat. 2. Schol. Germ. 59). In Wirklichkeit hängt der Name wohl damit zusammen, dass die Phoiniker nach dem kleinen Bären, d. h. dem Nordstern steuerten, auf den die Griechen erst von Thales aufmerksam gemacht worden seien, während die Griechen sich nach dem grossen Bären richteten, dessen erste Beobachtung dem mythischen Seefahrer Nauplios zugeschrieben wurde (Hyg. astr. II 2. Schol. Il. XVIII 487. Schol. Arat. 27).

Über die Bezeichnung des grossen Bären als Wagen (griechisch ἅμαξα, römisch *plaustrum, currus, temo*) vgl. Schol. Arat. 27. Usener a. a. O. Bei den Römern hiess er meist *Septemtriones*, die sieben Dreschochsen, die wie auf einer Tenne am Himmel im Kreise umhergehen, nach Varro bei Gell. Noct. Att. II 21, anders erklärt von Festus (p. 339 M.), *quod ita sunt septem stellae sitae, ut ternae proximae quaeque efficiant tria trigona*. Nach M. Müllers Vermutung (Vorles. üb. Sprachwiss. II 344f.) bedeutet auch *Septem triones*, ähnlich wie ἄρκτοι, ursprünglich nur die sieben Sterne. Beide Bezeichnungen wurden auch auf den kleinen Bären übertragen.

3) Kentaur bei Hesiod. scut. 186. [Wagner.]

Ἄρκτου ἄκρα, Vorgebirge an der Nordküste Sardiniens (Ptol. III 3, 4), noch jetzt Capo del Orso (der die Spitze bildende Granitblock ähnelt einem auf den Hinterfüssen sitzenden Bären, s. die Abbildung bei La Marmora Voyage en Sardaigne II 364). [Hülsen.]

Arkturos. 1) Über den Stern A. s. Sternbilder. Mythologisch wird A. als Arkas (s. d.) erklärt im Anschluss an die Versetzung seiner Mutter Kallisto unter die Gestirne, Eratosth. Cat. 8 p. 74ff. Rob. Schol. Arat. 91. Schol. Germ. BP 64; G 123. Hyg. astr. II 1. 4. Serv. Georg. I 67. Ovid. met. II 496ff.; fast. II 181ff., während er fast. VI 235 als Lykaon, der Vater der Kallisto, bezeichnet wird. Nach einer anderen Sage wird A. als Ikarios (s. d.) erklärt. Als die von der neuen Gabe des Dionysos berauschten Hirten den Ikarios, der sie ihnen mitgeteilt hatte, erschlagen und seine Tochter Erigona sich an seiner Leiche erhängt hatte, versetzte sie Zeus oder Dionysos an den Himmel, und zwar den Ikarios als Bootes (weshalb Propert. III 33, 24 den grossen Wagen *boves Icarii* nennt), Erigone als Jungfrau und ihren treuen Hund Maira als Hundsstern, Eratosth. Catalog. bei Schol. Il. XXII 29 (Robert Eratosth. 39ff.). Hyg. fab. 130; astr. II 4. Schol. Germ. BP 66. Ampel. II 6. Prob. Verg. Georg. II 389. Nonn. Dion. XLVII 257ff.; vgl. Maass Anal. Eratosth. 65. 76ff.

2) Vater der von Boreas geraubten Chloris (oder Chione), Ps.-Plut. de fluv. 5, 3. [Wagner.]

Arkunes, Castell im Gebiet von Sardike, Bezirk Bugaraka, Procop. de aedif. p. 282, 39. [Tomaschek.]

Arkyes (Ἄρκυες), ein Volk am Pontos Euxeinos, Orph. Arg. 1048. [Hirschfeld.]

Arlape, Ort in Noricum, an der Heerstrasse von Vindobona nach Lauriacum (Itin. Ant. 234. 248), da wo der Fluss Erlaf, der den alten Namen bewahrt hat, in die Donau fällt; heute Gross-Pöchlarn. Mommsen CIL III p. 686. Den richrigen Namen *Arlape* (vgl. *Tergolape*) bietet noch die Not. dign. occ. XXXIV 34 (*equites Dalmatae, Arlape*). 42 (*praefectus classis Arlapensis et Maginensis*); *Arelate* verschrieben die Tab. Peut.; Ἀρελάτη oder Ἀρεδάτη die Hss. bei Ptol. II 13, 3. VIII 7, 5, wo C. Müller Ἀρελάπη aufgenommen hat. [Ihm.]

Arlaph (oder *Archaph*), hilfreicher Dämon auf einer Reihe byzantinisch-griechischer Amulette aus dem Osten des Mittelmeers, Revue des études grecques IV 287ff. V 73ff. Heim Jahrb. f. Philol. Suppl. XIX 48 nr. 61ff. [Riess.]

Arlissis, des Thyssollos Sohn aus Mylasa, intrigierte als Gesandter der karischen Bundesgemeinde beim Grosskönig gegen den Satrapen Maussollos und wurde dafür 366 v. Chr. hingerichtet (CIG 2691 c = Le Bas-Waddington Asie min. 377 = Hicks Man. 101 = Dittenberger Syll. 76, vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 238f.). [Judeich.]

Ἅρμα s. Ἅρμα.

Arma decretoria sind im Gegensatze zu den *a. lusoria* (s. d.) die im Ernstkampfe verwendeten scharfen Waffen der Gladiatoren, mit denen eine wirkliche Entscheidung (*decernere*) über Leben und Tod getroffen wurde. Sen. epist. 117, 25. Quint. X 5, 20. Sie heissen auch *a. pugnatoria* (s. d.). Sie wurden vor Beginn des Kampfes dem Veranstalter des Festes zur Prüfung (*inspicienda*) vorgelegt, ob sie scharf genug seien. Suet. Tit. 9. Dio Cass. LVIII 3 (ὅπερ εἰώθει γίγνεσθαι).

Die Beschreibung der einzelnen *a. d.* siehe unter den betreffenden Namen der Waffen. Vgl. auch den Artikel Ἀρουσιανὰ ξίφη. [Pollack.]

Arma lusoria sind im Gegensatze zu den *a. decretoria* (s. d.) und *pugnatoria* (s. d.) die in der *prolusio* (s. d.) verwendeten unschädlichen stumpfen Waffen der Gladiatoren, namentlich *hastae* (Cic. de or. II 316. 325) und *rudes* (s. d. und Ov. a. am. III 515f. vom Amor). Sen. epist. 117, 25: *Remove ista lusoria arma: decretoriis opus est* in übertragener Bedeutung (vgl. damit Ov. a. am. III 589: *Ponite iam gladios hebetes; pugnetur acutis*). Sen. nat. quaest. II 44, 2 vom Blitze. Der Kaiser Marc Aurel liess in der Arena überhaupt nur mit stumpfen Waffen fechten. Dio Cass. LXXI 29, 3. [Pollack.]

Arma pugnatoria sind Waffen, mit denen man im Gegensatze zu den nur für Scheingefechte bestimmten *a. lusoria* (s. d.) ernstlich kämpfen kann, also dasselbe wie *a. decretoria* (s. d.). Suet. Calig. 54. Sen. controv. II praef.: *pugnatorius mucro* in übertragener Bedeutung. [Pollack.]

Armachis s. Harmachis.

Armagara, ein Hafen der Peiratai an der Westküste Vorderindiens, Ptol. VII 1, 7, nicht erwähnt im Peripl. mar. Erythr. 53, daher schwieriger zu bestimmen. Von der angeblichen Nähe der Nanagunamündung abgesehen, entsprechen der Lage zwischen Chersonesos (Halbinsel Marmâgâm bei Goa) und Naura (Honâwar) zwei Örtlichkeiten, Sadâ-Çiva-gada an der Mündung der Kalînadî mit dem Hafen Beitkul, und Ankôla an der Mündung des Aligâ. Erstere Position, gewöhnlich Sēogar genannt, passt besser, weil die nahe gelegene Insel Angidîva, Λευκὴ νῆσος Peripl., ihres guten Trinkwassers wegen von den Schiffern aufgesucht wird. Im antiken Namen darf skr. *arma-gaḍa* ‚Schuttfeste' erkannt werden. [Tomaschek.]

Armaios. 1) Ἀρμαῖος (Diod. I 64, 13), angeblich ägyptischer König, Erbauer der grossen Pyramide von Memphis, s. Harmaïs.

2) Ἀρμαῖος ὁ καὶ Δαναός (Sync. 293. Theophyl. in Aut. III 19) s. Harmaïs. [Pietschmann.]

Armaïs s. Harmaïs.

Armalausi, ein auf der Tab. Peut. über der römischen Reichsgrenze zwischen den Alamannen und Markomannen angesetzter Volksname. *Armilausa* oder *armelausa* ist bei Isidor. orig. XIX 22 u. a. (vgl. Ducange Gloss. med. et inf. Lat. s. *Armilausa*) Bezeichnung eines Kriegsgewandes, danach scheint jenes Volk benannt zu sein. Zeuss (Die Deutschen 308) ist geneigt, in den A. keltische Stämme zu erkennen, Bacmeister (Keltische Briefe 60) vergleicht die *Tectosagi*, die er zweifelnd als ‚Mantelumhüllte' deutet. Nach Much (Deutsche Stammsitze, Halle 1892, 75 = Beitr. zur Gesch. der deutschen Sprache u. Litt. XVII) ist der Name deutsch und auf der Tab. Peut. verderbt für *Armialausi* oder *Armilausi.* [Ihm.]

Armamenta, im allgemeinen die zu technischen oder sonstigen Verrichtungen jeder Art nötigen Gerätschaften, z. B. *a. vinearum* (Plin. n. h. XVII 152), die zum Aufbinden der Reben nötigen Pfähle und Stangen, *a. ad inclusos* (*inclutos* Detlefsen) *cantus* (ebd. XVI 170), die zur Herstellung von Flöten dienenden Rohrpfeifen, *a.* zur Bezeichnung von *pila* (Mörser) und *pilum* (Mörserkeule) zum Zerstampfen von Körnern u. dgl., ebd. XVIII 112; im besonderen die zur Ausrüstung eines Schiffes nötigen Gegenstände, namentlich Raaen und Segel nebst dem dazu gehörigen Takelwerk, vgl. Plin. n. h. XIX 25; *armamentis sublatis* (Liv. XXI 49, 9), mit aufgeholten (vollen) Segeln; *a. demere* (ebd. 11), die Segel bergen (niederholen) und den Mast umlegen, um das Schiff gefechtsklar zu machen; vgl. Liv. XXVI 39, 8. XXXIII 48, 8. Plaut. merc. I 2, 80. Zuweilen werden neben den *a.* die Segel besonders genannt, z. B. Caes. b. g. III 14. Liv. XXXVI 44, 2. Sen. de benef. VI 15. [Luebeck.]

Armamentarium, Arsenal, Zeughaus. Zur Zeit der Republik bestanden in Rom *armamentaria publica* (Cicero pro C. Rabirio ad Quirit. 20); in den Provinzen wird die Fortdauer des Arsenals in Demetrias, das die makedonischen Könige erbaut, berichtet (Plut. Brut. 25. Appian b. c. III 63; vgl. Liv. XXXI 23, 7. XLII 12, 10). In der Kaiserzeit befand sich in Italien nur das *a.* der Castra Praetoria zu Rom. Darauf bezieht sich CIL VI 2725 *evoc(atus) Aug(usti) arcitect(us) armament(arii) imp(eratoris)* und CIL VI 999 *scribae armamentarii.* Tacit. hist. I 38. 80. Vgl. v. Domaszewski Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschrift XI (1892) 232ff. Auch in den Lagern der Provincialheere war stets ein *a.* vorhanden. CIL VII 446 *imp(erator) Caesar M(arcus) Antonius Gordianus p(ius) f(elix) Aug(ustus) principia et armamentaria conlapsa restituit per Maecilium Fuscum leg(atum) Aug(usti) pr(o) pr(aetore) curante M(arco) Aur(elio) Quirino pr(aefecto) coh(ortis) I L(ingonum) Gor(dianae).* Vgl. Brambach CIRh 6. Die Aufsicht bei einer baulichen Veränderung in dem *a.* des Legionslagers zu Lambaesis führt der *optio valetudinarii*, CIL VIII 2563 *opt(io) val(etudinarii) cur(ator) operi arm(amentarii).* Der *centurio armamentarius* CIL VIII 16533 ist unrichtig ergänzt für *centurio [fru]mentarius.* [v. Domaszewski.]

2) In Rom, die Rüstkammer für die Gladiatorenkaserne des *ludus magnus*, in der Nähe des Colosseums nach dem Caelius zu gelegen, Notit. reg. II; ein *praepositus armamentario ludi magni* CIL VI 10164. Gilbert Top. III 333. [Hülsen.]

Armamentarius, der Vorsteher eines Zeughauses oder Arsenals, CIL VI 999. Sen. de tranqu. 3: *qui armamentario praeest.* [Luebeck.]

Armanae, unbekannte Stadt Gross-Armeniens auf Tab. Peut. XI an der Strasse von Satala nach Artaxata, östlich vom Tigris und nordwestlich von Tigranocerta. [Baumgartner.]

Armanaricus s. Hermenericus.

Armarchal s. Narmalchan.

Armarium. 1) Ein Schrank, ursprünglich für Geräte (*arma*, so richtig Isid. or. XV 5, 4: *quarumcunque artium instrumenta*; *armamenta* Dig. XXXIII 10, 3, 2), aber auch zur Aufbewahrung von Kleidern (Dig. a. a. O. Plin. n. h. XXIX 101. Hieron. ep. 22), Speisen (Plaut. Capt. 918; *a. promptuarium* Cato agric. 11, 3), Geld (Plaut. Epid. 308. Cic. p. Clu. 179; p. Cael. 52), Schmucksachen (Plaut. Men. 531), Büchern (Vitr.

VII praef. 7. Plin. ep. II 17, 8. Dig. XXXII 52, 3. 7); so auch in Bibliotheken (s. d.), Hist. Aug. Tac. 8, 1. Auch die Behälter der *imagines* heissen *a.*, Plin. n. h. XXXV 6. Es gab freistehende Schränke (so auf dem z. B. Overbeck Pompeii[4] 582 abgebildeten, Eroten als Schuster darstellenden Gemälde), und Wandschränke, deren Spuren in Pompeii sehr häufig, namentlich an der Rückwand der *alae* gefunden werden, Overbeck Pomp.[4] 261. 309. 321. 333. 336. 365. 395. Die *a.* wurden verschlossen und oft auch noch versiegelt, Plaut. Epid. 308. Dig. XXXII 52, 9.

2) *a. distegum* wird in der Inschrift Orelli 4549 das zweistöckige Grabmonument genannt. Die Grabstelle bezeichnet *arm(ar)arium* auch in der christlichen Inschrift Bull. d. Inst. 1849, 301. [Mau.]

Armascla, Fluss in Africa, 24 Millien östlich von Bulla Regia, Tab. Peut. Identisch mit dem heutigen Wed Bu Hörtma (vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 72. II 258. CIL VIII p. 932). [Dessau.]

Armasius, Praefectus praetorio Orientis, in den Jahren 469 und 470. Cod. Iust. I 2, 14. 3, 30. III 12, 9. V 27, 4. [Seeck.]

Armastika (Geogr. Rav. II 8), die richtige Form für Armaktika Ptol. V 11, 3. VIII 19, 4, eine am südlichen Ufer des Kyros gelegene Stadt in der kaukasischen Iberia; Ἀρμοζική schreibt Theophanes bei Strab. XI 501. Als Pompeius 65 v. Chr. den iberischen König Artokes bekriegte, nahm er zuerst diese Akropolis (s. d. Nr. 2), hierauf die an der Aragosmünde gelegene Feste Seusamora (jetzt Çicamuri) ein. Plinius VI 29 erwähnt *Hermastis iuxta Cyrum* als Hauptstadt von Iberia; nach § 30 führte von da eine Bergstrasse zu den *portae Caucasiae* (jetzt Dariani, Darial) hinauf. Nach armenischen Berichten verehrten die Iberoi oder Virq den persischen Auramazda unter dem Namen Aramazd; die georgische Chronik schreibt dafür Armazi und nennt die Akropolis des Landes Armazis-ciche. Sie liegt an der Beuge des M'tqwari nördlich von T'philisi am Südufer gegenüber der Aragwimünde im Gau Kharthli; vgl. Klaprot Reise in den Kaukasus II 731. St. Martin Mém. sur l'Arménie II 178. [Tomaschek.]

Armasto (*deus*), eine der zahlreichen pyrenaeischen Gottheiten. Die Inschrift, welche allein den Namen aufbewahrt hat, führt Holder Altkelt. Sprachschatz s. v. an aus Luchaire p. 55 nr. 146. Mérimée De antiq. aquar. religionibus 82 (aus Dumège Mém. de la soc. archéol. du Midi VI 90). [Ihm.]

Armata, Donaucastell nahe der Traiansbrücke, Procop. de aedif. p. 289, 17. [Tomaschek.]

Armatham (und *Armathein*, Euseb. Onom. 225. 12 Lag.) s. Arimathaia.

Ἀρμάτου (Wiener Studien VIII 108. 114), Ortschaft Ägyptens. [Pietschmann.]

Armatura. 1) *A. levis*, leichtbewaffnetes Fussvolk, sowohl die Velites im Gegensatz zu den andern Legionaren (Liv. XXI 55, 2. XXVII 48, 1. XXVIII 13, 10. 14, 8f. 20), als die *auxilia* im Gegensatz zu den Legionen, Caes. b. G. II 10. Cic. Philipp. X 14; ad fam. X 30, 2. Suet. Caes. 66. Tacit. ann. II 8. 16. XIII 41. XIV 34. CIL IX 3044 *prim(o) pil(o) leg(ionis) XXI prae[f(ecto)] Raetis Vindelicis valli[s] [P]oeninae et levis armaturae* ist der Commandant der Grenzmiliz zu verstehen, in dem Gebiete der späteren Provinz Raetia, der gewesene *primus pilus* der nächstgelegenen obergermanischen Legion in Vindonissa (d. i. die *legio XXI Rapax*). Dem entsprechend ist CIL X 6098 *p .... praef(ectus) levis armaturae p[rim(us) pil(us) leg(ionis) IX] Hispaniensis* zu ergänzen. Die pannonische Legion *IX Hispaniensis* führt auf eine gleiche Einrichtung in Noricum. Vgl. auch X 4868 und v. Domaszewski Neue Heidelberger Jahrbücher I 196.

2) *Armatura*, Charge unsicherer Bedeutung. Lydus de mag. I 46 erklärt *armatura* mit ὁπλομελέτη, das wäre also Exerciermeister. Die älteste Erwähnung aus flavischer Zeit, Brambach CIRh 1178 *armatura leg(ionis) XIIII G(eminae) M(artiae) V(ictricis).* Sie finden sich in den Legionen CIL III 1663. 3336. VIII 2618, 18. Brambach 1068. Im Praetorium CIL VI 2699 *armatur(a) coh. VIII pr(aetoriae)* und 3736 *[ev]oc(atus) Au-g(usti) exercit(ator) [ar]maturar(um) voto [po]sui ob triumph(um) [Au]gustorum* (im J. 176) *[sign]um aereum tropae[o insigne] dedi (denariorum quingentorum).* Die Ergänzungen beruhen auf einer Revision des Originales. [v. Domaszewski.]

3) *Armatura* ist im besonderen die in der Kaiserzeit übliche lateinische Bezeichnung für die *pyrrhicha militaris* (s. d.). Sie besteht in besonders vom *campidoctor* (s. d.) eingeübten (Veget. I 13. II 23), mit kunstvollen Evolutionen verbundenen militärischen Manövern, die teils zu Pferd (*a. equestris*), teils zu Fuss (*a. pedestris*) von römischen Jünglingen in voller Waffenrüstung bei Festen im Circus unter den Augen von Zuschauern ausgeführt wurden. Veget. II 23: *armatura quae festis diebus exhibetur in circo.* Die ausführlichste Beschreibung einer *a. pedestris* (denn diese ist offenbar gemeint, wenn auch der Ausdruck nicht gebraucht ist) findet sich Liv. XLIV 9 (im J. 169 v. Chr.). Danach zerfiel sie in zwei Teile: in einfachere, rein militärische Exercitien (*in parte simulacrum decurrentis exercitus*) und in Kunststücke, denen ähnlich, wie sie die Gladiatoren in der Arena zeigten (*ex parte elegantioris quam militaris artis propiorque gladiatorium armorum usum*). Diese letzteren bestanden hauptsächlich in der Bildung einer fünfgliedrigen, 60 oder mehr Mann starken *testudo* (s. d.), auf der zwei Gewaffnete, wie auf festem Boden, verschiedene Zweikämpfe darstellten. Livius bemerkt ausdrücklich, dass dies Vorübungen für den Ernstfall waren (*ludicro circensi ad usum belli verso*). Vgl. auch Veget. I 13, wonach Soldaten, die die Anforderungen der *a.* nicht erfüllten, früher (*apud maiores*) statt des Weizens nur Gersterationen fassen durften, solange bis sie in einer besonderen Vorstellung vor den Legionsoffizieren ihre Fertigkeit darlegten; ferner II 23: *armaturam omnes aequaliter contubernales cotidiana meditatione discebant.* Vom Kaiser Constantius bezeugt Amm. Marc. XXI 16, 7, dass er *artium armaturae pedestris perquam scientissimus* gewesen sei. Die Schilderung einer *a. equestris* unter der Bezeichnung *armati chori* besitzen wir aus spätrömischer Zeit bei Claudian. de VI.

consul. Honor. 621—639: Mit Schwert, Helm und Schild bewehrte Reiter liefern ein reglementmässiges Scheingefecht. Die Bewegungen, die Wendungen des Körpers und die Handhabung der Waffen, namentlich das Schlagen derselben gegen einander, geschehen nach dem Takte, den der *magister* (Vorreiter?) mit Peitschenknall angiebt (Ähnliches finden wir noch heute). Nach einer dem Veranstalter der Spiele dargebrachten Huldigung schliesst das Schauspiel mit einem kunstvoll verschlungenen Volten- und Figurenreiten (Vorbild für Claudian war die Schilderung des *ludus Troiae* [s. d.] Verg. Aen. V 545—603, eines Reiterspiels, das mit der *a. equestris* grosse Ähnlichkeit hat, aber doch nicht, wie das vielfach geschieht, damit verwechselt werden darf). Firmic. mathes. l. VIII: *aut qui saltu quadrigas transeat aut apprime vectus equo militares armaturas exerceat.* Dass auch in der Arena von Gladiatoren *a.* veranstaltet wurden, geht aus der oben angeführten Liviusstelle hervor. Man scheint sie hier nach den einzelnen Waffengattungen der Gladiatoren eingeteilt zu haben; denn vom Kaiser Titus heisst es Suet. Tit. 8, dass er eine besondere Vorliebe für die *a. Thraecum* an den Tag gelegt habe. Nach CIL VI 10197 errichtete die *a. Thraecum universa* einem gefallenen Kameraden ein Grabmal. Daraus muss man schliessen, dass mit *a.* nicht nur eine Schauspielgattung, sondern auch die Darsteller dieses Manövers selbst, die sich zu diesem Zwecke vereinigt hatten, bezeichnet wurden, ähnlich wie *a. levis* oder *gravis* nicht bloss von der Bewaffnung gesagt wird, sondern auch von ihren Trägern. So auch ein alter Erklärer zu Ptolemaei Quadripart. IV cap. 4 Mitte: *ὁπλορχηστάς, οἷοίπερ εἰσιν οἱ μεθ' ὅπλων ὀρχούμενοι, οὓς καλοῦσιν ἀρματούρας.* Veg. I 13: *Constat etiam nunc in omnibus proeliis armaturas* (so Oudendorp) *melius pugnare quam ceteros.* II 23: *armaturae, qui sub campidoctore sunt.* Vgl. Friedländer in Marquardt-Wissowa Röm. Staatsverw. III^2 527, wo die übrige Litteratur verzeichnet ist. [Pollack.]

Armatus (Ἀρμάτιος), Consul im Jahre 476 (vgl. auch Vict. Tonn. a. 477), wurde im folgenden Jahre als *magister militum praesentalis* vom Usurpator Basiliskos gegen Zeno geschickt, verständigte sich aber mit diesem (Chron. Pasch. p. 601 B. Malal. p. 379 B.); Zeno macht ihn selbst zum Patricius, seinen Sohn Basiliskos (im J. 484) zum Caesar, tötet ihn aber dann (Chron. Pasch. p. 602f. Malal. p. 381f. Euagr. III 24. Candid. bei Photius cod. 79). [Hartmann.]

Armavira (so statt Ἀρμαουρία und Ἀρμαουίδα bei Ptol. V 13, 12. VIII 19, 11 zu lesen), Stadt in Gross-Armenien am Araxes, von Ptolemaios samt Artaxata und Naxouana fälschlich von diesem an den Euphrat versetzt. *Armavir* bei den Armeniern, St. Martin Mém. hist. et géog. s. l'Arménie I 123ff. Nach Mos. Chor. I 12 (Langlois Coll. d. hist. de l'Arménie II 65) schon von Armais, dem Vater des Arast, des Heros Eponymos des Araxes, gegründet, und nach demselben II 39 (Langlois Coll. II 110) Residenz der armenischen Könige bis zur Zeit Vespasians, dann als solche abgelöst durch Erovandaschat, und die Götterstatuen von Armavir nach Bagaran am Flusse Achourian (Arpa Tschai) übergeführt. [Baumgartner.]

Armaxa (Tab. Peut. *Armaxa*), Ort in Kappadokien an der Strasse von Mazaka Caesarea nach Sebastia, nach dem Itin. Ant. 179, 3. 206, 10. 214, 8, wenn berichtigt, 40 Millien von ersterem, 95 vom letzteren, nach der Tab. Peut. 41 bezw. 102. [Hirschfeld.]

Armbänder waren in Griechenland und Italien seit den ältesten Zeiten üblich; Schliemann fand sie in Troia (Ilios 510ff.) und Mykene (226. 262), und auch in den ältesten italischen Gräbern kommen sie vor (Ann. d. Inst. 1885, 100). Man trug sie sowohl am Oberarm als am Handgelenk. Beide Arten kommen schon in Mykene und oft auf Bildwerken vor, und werden nicht selten paarweise gefunden (Ant. du Bosph. Cimm. XII a—XIII. Overbeck Pompeii^4 351. Comarmond Ecrin d'une dame romaine [Lyon] 13ff.), wurden also an beiden Armen getragen. Für beide war besonders beliebt die Form einer Schlange, welche vielleicht mit Mysteriengebräuchen zusammenhing (Boettiger Kl. Schr. III 54), Overbeck a. O. 622. 623; so z. B. am Oberarm der vaticanischen schlafenden Ariadne (Mus. Pio-Cl. II 44. Müller-Wieseler II 35, 418. Clarac IV 689, 1622); ein solches A. hiess ὄφις, Göll zu Becker Char. III 401. Häufig ist auch die Form eines einfachen Reifs; doch kommen mancherlei andere Formen vor, z. B. breitere oder schmälere, einfache (Kekulé Thonfig. aus Tanagra 6. 14) oder mit Ornamenten, auch figürlichen Darstellungen verzierte Bänder, Ant. du Bosph. Cimm. a. O., zum Teil wiederholt bei Daremberg et Saglio Dict. des Ant. I 436f. Bei Männern gilt das Tragen von A. als Weichlichkeit oder barbarische Sitte; von den Samiern berichtet es Asios bei Athen. XII 525 e. Vgl. ferner Petron. 32. Suet. Calig. 52; Nero 6. Herodian V 5, 4. Doch waren die *armillae* (s. d.) militärischer Schmuck und Ehrenzeichen, Marquardt St.-Verw. II^2 574. Es gab A. mit Vorrichtungen, um Amulete u. drgl. darin zu tragen, Suet. Nero 6. Plin. n. h. XXVIII 82. Die griechischen Worte, welche A. für den Oberarm, für das Handgelenk, oder beides bezeichnen, s. Poll. V 99. Lateinisch bezeichnet das früh veraltete *spinter* (σφιγκτήρ) eine besondere, am linken Oberarm getragene Art (Plaut. Men. 527. Fest. 333 M.); dagegen scheint *armilla* nach Plaut. Men. 536. Suet. Calig. 52 auch ein am Handgelenk getragenes A. bezeichnen zu können. Ein solches heisst auch *spatalium* (Tertull. de cultu fem. II 13) und später *dextrocherium* (Hist. Aug. Maxim. duo 6). *Brachiale* (auch *brachialis*) gehört an den Oberarm; so ursprünglich auch *viria, viriola* (das Wort ist keltisch), Plin. n. h. XXXIII 39. Isid. or. XIX 31, doch scheint das Wort später Ringe am Handgelenk bezeichnet zu haben, Tertull. de pall. 4. Ulp. Dig. XXXIV 2, 25, 10. [Mau.]

Armeiai s. Harmeiai.

Armenas (Ἀρμένας), Sohn des spartanischen Tyrannen Nabis. Im J. 194 v. Chr. wurde er im Triumphzuge des T. Quinctius Flamininus in Rom aufgeführt (Liv. XXXIV 52, 9). Als der Senat im J. 190 die lakedaimonischen Geiseln zurückschickte, wurde nur A. zurückbehalten, der dann später an einer Krankheit in Italien gestorben ist (Polyb. XXI 2, 4). [Wilcken.]

Armene (Ἀρμένη und Ἀρμήνη), Stadt (πόλις

und κώμη) und Hafen an der Küste von Paphlagonien, 40 Stadien westlich von Sinope, zu dessen Gebiet es gehörte, Skyl. 89. Xen. anab. VI 1, 15 (wo einige Ἀρμήνη schreiben). Strab. XII 545. Mela I 19. Plin. n. h. VI 6. Arr. peripl. P. Eux. 21. Anon. Peripl. 21. Ptol. V 4, 2. Mark. Herakl. Epit. 9. Steph. Byz. s. Ἀλμήνη und Ἀρμένη. Geogr. Rav. II 17. V 10 (*Armone*). Jetzt Akliman. [Hirschfeld.]

Armenia (Ἀρμενία), Hochland Vorderasiens zwischen Kappadokia im Westen, Kolchis und Iberia im Norden, Media Atropatene und Adiabene im Osten und Südosten, Osroëne und Kommagene im Süden und Südwesten. Es umfasst u. a. die Gegenden des oberen Laufes des Euphrat und Tigris und fast das ganze Araxesthal, vgl. Schweiger-Lerchenfeld Armenien, Jena 1878. Sein geographischer und sagengeschichtlicher Mittelpunkt (le centre de l'Arménie Faust. Byz. IV 24 in Langlois Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie I 261) ist die Provinz Ararat, deren Name oft fälschlich auf das Masikh- oder Masisgebirge übertragen wird. Über den Namen Ararat vgl. Lagarde Armenische Studien (Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXII 1877, 100), über die Provinz Alischan Ajrarat, Vened. 1890 (armenisch). M. Wagner Reise nach dem Ararat, Stuttg. 1848 und namentlich die vortrefflichen Karten von Abich Atlas zu den geolog. Forschungen im Kaukasus, St. Petersbg. II, die auch für den nächst dem Wansee wichtigsten der armenischen Bergseen, den Göktscha- oder Sewangasee bei Eriwan, die Lychnitis des Ptolemaios, die beste Illustration bilden. Der Name Ararat ist sehr alt und muss sich früher weiter erstreckt haben. *Urartu* heisst das Volk des späteren Armenien in den assyrischen Inschriften (vgl. אררט Jerem. 51, 27), und wahrscheinlich identisch damit ist der Name der Ἀλαρόδιοι bei Herod. III 94. VII 79, eines Volkes, das unter den Achaemeniden zusammen mit den am rechten Halysufer wohnenden Saspeiren und Matienern einen Abgabebezirk bildete und wie die Kolcher bewaffnet war. Herodot unterscheidet aber diese Alarodioi von seinen Armenioi, die bei Doriscus zusammen mit den Phrygern auftreten und ihm als phrygische Colonie gelten, wozu Eudoxos bei Eust. zu Dion. Per. 694 zu vergleichen, dass die Armenier *τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσι*. Die Armenier selbst nennen sich aber weder Armenier noch Araratier bezw. Alarodier, sondern *Haikh* (Plur. von *Hai*), ihr Land ebenfalls *Haikh* oder *Haiastan*, und lassen ihren Stammvater Haik den Japhetiden aus Babylonien in A. einwandern, vgl. Mos. Chor. I 10. Ps. Agath. bei Langlois Coll. d. hist. de l'Arménie I (= FHG V 2) 196 und dazu Kiepert M.-Ber. Akad. Berl. 1869, 216ff. Ganz unbrauchbar sind die Angaben thessalischer Schriftsteller der Alexanderzeit bei Strab. XI 530, wonach A. thessalische Ansiedelung aus dem Argonautenzuge sein sollte. Der bekannte Typus des armenischen Volkes sagt über seine Stammeszugehörigkeit nichts Sicheres aus, er ähnelt in den Gesichtszügen dem persischen, namentlich dem mancher parthischen Münzbilder, im Körperbau dagegen ist er beträchtlich schwerer, was die heutigen Armenier in Constantinopel zu Lastträgern so brauchbar macht, und er erinnert darin mehr an den assyrischen der Denkmäler. Die armenische Sprache weist aber das Volk als ein iranisches aus (vgl. Lagarde Arm. Studien passim und namentlich die Thesen S. 208), und zu Strabons Zeit war auch der persische Kultus bei den Armeniern der herrschende (Strab. XI 532). Daneben aber knüpft der armenische Mythus und die Genealogie einzelner armenischer Adelsgeschlechter so vielfach und mit so sichtlicher Eitelkeit an ihnen im Alter der Kultur überlegene Semitenvölker, Babylonier, Assyrer und namentlich an das jüdische Altertum an, dass die Annahme alten und intensiven Verkehrs der Armenier mit den Semiten Mesopotamiens und Syriens notwendig wird. Scheint doch der ganze Name A. nur ein altes gelehrtes Product zu sein, um das damit bezeichnete Volk als Verwandte Arams hinzustellen, und ist dies vielleicht der Grund, weshalb er nie hat national werden und den Namen Haikh nie hat überwinden können. Dass die Bekanntschaft der Armenier mit Überlieferungen des alten Testaments viel älter ist, als die Zeit der Einführung des Christentums in A. durch Tiridates, ergiebt sich schon aus Joseph. arch. I 90, wonach Reste der Arche Noä in Armenien gezeigt wurden und ein Ort daselbst, unzweifelhaft das heutige Nachidschevan nördlich am Araxes, das Naxouana des Ptolemaios, als *ἀποβατήριον* galt, also wohl schon, wie heute noch, abgeleitet wurde von *idschanel* = herabsteigen.

In assyrischer Zeit erst viel umkämpftes Feindes- und hernach unbotmässiges Unterthanenland (die noch unentzifferten Keilinschriften von Van sind Reste der nach A. vorgedrungenen Assyrerkultur) wird A. auch in der letzten Zeit des Mederreiches bei Xen. Cyrop. II 4, 22 als tribut- und zuzugpflichtig gegenüber Medien vorausgesetzt, zugleich aber als geneigt zum Abfall und vor intensiver Niederhaltung geschützt durch sein Gebirge, vgl. II 4. 13. Bei Xenophon erscheint auch schon der Name Tigranes. Er lässt denselben Sohn des von ihm ungenannt gelassenen Armenierkönigs sein, Zeitgenossen des jüngeren Kyaxares und des Kyros, giebt ihm eine Frau Armenia und macht ihn zum Träger von allerhand edlen und gefühlvollen Zügen. Unter den Achaemeniden wurde A. durch Statthalter regiert, Herod. VII 73. Ktes. Pers. 47. Iustin. X 3, 5 und Trog. Prol. X. Arr. anab. III 8, 5; historisch wertlos ist die Liste angeblicher armenischer Könige zwischen Kyros und Alexander d. Gr. bei Mos. Chor. I 30, die mit Tigranes anhebt und mit einem Wahe abschliesst. Als Satrap Alexanders wurde 331 Mithrines über A. gesetzt, der aus persischem Dienste übergetreten war, 323 war das Land in der Gewalt des Aiakiden Neoptolemos (Plut. Eum. 4) und diente als Zufluchtsort vor Eumenes für den Sohn des hingerichteten Ariarathes I. (Diod. XXXI 19, 5); es sollte zusammen mit Kappadokien dem Eumenes unterstellt werden (Plut. Eum. 5), dann scheint es bald in die Hände desselben Orontes zurückgefallen zu sein, der dort zur Zeit der Schlacht von Gaugamela Satrap gewesen. In der Teilung von Triparadeisos von 321 wird es nicht mehr als Teilungsobject erwähnt, 317 war es dem Gesichtskreise der Diadochen schon so entrückt, dass Eumenes gefälschte Briefe des armenischen Satrapen Orontes in aramaeischer Sprache herumbieten konnte, ohne der Fälschung überführt zu

werden, Diod. XIX 23 und aus gemeinschaftlicher Quelle Polyaen. strat. IV 8, 3. In der Zeit der Kämpfe zwischen Antigonos und Seleukos nach des Perdikkas Tod und vor 301 erwähnt Diod. XXXI 19, 5 schon einen König Armeniens Artaontes als Verbündeten Ariaraths II., der vielleicht ein Sohn des Orontes ist, schwerlich mit ihm identisch. Ein beträchtlich späterer Nachkomme desselben wird der Orontes bei Strab. XI 531 sein, der sich von einem der sieben Perser herleitend als letzter Fürst Gesamtarmeniens nach der makedonischen Eroberung und vor der Spaltung des Reichs zwischen Artaxias und Zariadres erwähnt wird. Zwischen Artaontes und diesen Vorgängern des Artaxias I. wird sowohl der ungenannte König von A. einzuschieben sein, zu dem um 260 Zeilas von Nikomedien entflieht (Memn. Herakl. 22, FHG III 537), als auch der mit Antiochos Hierax befreundete Arsames, zu welchem Antiochos von Mesopotamien aus unter Übersteigung der armenischen Gebirge entflieht (Polyaen. strat. IV 17). In der ersten Zeit des Antiochos III. scheint eine Oberhoheit des Seleucidenreiches über A. bestanden zu haben, aber mehr nur als Anspruch, denn Antiochos III. erlaubt dem Artaxias und Zariadres, von denen mindestens der erste, nach dem Namen zu schliessen, ein geborener Armenier war, A. unter sich zu teilen, wenn auch zunächst nur als seine στρατηγοί. Artaxias übernahm das eigentliche oder Gross-A., Zariadres das westliche. Nach des Antiochos Niederlage gegen die Römer 189 hielten beide Dynasten zu den Römern und nahmen den Königstitel an (Strab. XI 531f., vgl. XI 528) und von da an ist A. nicht nur nicht mehr von den Seleuciden unterworfen worden, obgleich Antiochos IV. kurz vor seinem Tode den König Artaxias I. noch gefangen genommen hat (App. Syr. 45; vgl. 66), sondern das seit etwa 90 v. Chr. durch Tigranes, einen Nachkommen des Artaxias, wieder vereinigte Gesamtarmenien ist schliesslich der Herr dessen geworden, was Parther, Römer und Makkabaeer von dem durch Thronstreite um eigne Politik gebrachten Seleucidenstaate noch übrig gelassen hatten. Von den syrischen Unterthanen selbst herbeigerufen, nimmt Tigranes 83 vom Syrerreiche Besitz, und von da an haben unter ihm die Syrer noch bis 69 eine Periode der Ruhe erlebt (Iust. XL 1), die für die Befähigung und den guten Willen des Armenierkönigs genügend zeugt, um Schlüsse auf sehr wohlgeordnete Verhältnisse auch im armenischen Reiche während seiner Zeit zu gestatten. Durch seinen Schwiegervater Mithridates von Pontos in den dritten Mithridatischen Krieg hineingezogen, unterliegt Tigranes 69 bei seiner neugebauten Hauptstadt Tigranocerta dem Lucullus, was zunächst das Wiederwegfallen des syrischen Besitzes vom armenischen Reiche zur Folge hat, der nun bis 64 an Antiochus Asiaticus, den Enkel des Cyzicenus fällt, und nach den wiederholten Niederlagen des Mithridates gegen Pompeius ergiebt sich Tigranes an diesen und wird gegen 6000 Talente als auf A. reducierter König belassen. In der nationalen Überlieferung ist auch diese Periode der armenischen Geschichte nahezu zur Unkenntlichkeit entstellt, und es differieren innerhalb ihrer wieder Moses Chorenensis und Ps.-Agathangelos. Beide lassen nach der Herrschaft Alexanders d. Gr. in A. von Parthien aus eine arsacidische Secundogenitur gegründet werden, und bei beiden ist der A. verleihende ein Arsaces mit Zunamen ‚der Grosse‘, unter welchem aber Ps.-Agathangelos den Stifter des Partherreiches versteht, dagegen Moses Chorenensis dessen Enkel, von dem er I 8. II 1ff. eine Fabelgeschichte aus Reminiscenzen an Mithridates I. von Parthien, Mithridates Eupator von Pontos und Judas Makkabaeus zusammendichtet. Dieser Arsaces soll nach Ps.-Agath. bei Langlois Coll. I 199—200 seinem Sohne Arsaces dem jüngeren, samt dessen Bruder Valarsaces, dagegen nach Mos. Chor. I 8. II 3ff. bei Langlois Coll. II 61. 81 seinem eigenen Bruder Valarsaces A. übertragen haben mit Mezbin-Nisibis als Residenz. Auf diesen Valarsaces folgt ein Arsaces I. von A., dann ein Artasches, dessen Name derselbe wie Artaxias ist, allein das von ihm bei Mos. Chor. II 11ff. Erzählte ist zum Teil aus Stücken von Kyros und Xerxes u. a. combiniert und von Moses mit gefälschten Citaten aus griechischen Schriftstellern seinen Armeniern bekräftigt. Nach Artasches lässt Moses gleich den Tigranes folgen, für den Josephus und die Chronik des Eusebius seine übel missbrauchten Hauptquellen sind, Pseudo-Agathangelos schiebt dagegen vor Tigranes noch einen Artaban und Arschauir ein, dann einen Erovand (der Name erinnert an Orontes), dann noch Artasches II. und Tiran, worauf bei ihm erst der bekannte Tigranes folgt. Einzig brauchbar sind aus den Nachrichten der Armenier über diese Epoche ihrer Geschichte die wertvollen Mitteilungen aus Familientraditionen, namentlich die Art, wie sich der armenische Adel die Verwendung seiner Vorfahren zu den einzelnen Dienstleistungen am Hofe des Valarsaces gedacht hat. Vgl. namentlich Mos. Chor. II 7 und daneben wichtig und zum Teil auf verlorene armenische Quellen zurückgehend Thomas Arzrouni in der Gesch. der Arzrounier I 5 bei Brosset Collection d'historiens arméniens, St. Petersbg. 1874, 36ff.

Von Tigranes dem Gegner des Lucullus an ergiebt sich die äussere Geschichte A.'s mit leidlicher Vollständigkeit aus griechisch-römischen Quellen. Auf Tigranes, der in A. noch mindestens bis 56 regiert, folgt sein Sohn Artavasdes (s. d.) der 30 in Ägypten hingerichtet wird. Dann eine lange Reihe von Prätendenten für den armenischen Thron aus dem armenischen, medischen, parthischen, iberischen Königshause, darunter vier des Namens Tigranes, deren Regierungen schliesslich mit demjenigen Verhältnisse endigen, das die armenische Überlieferung fälschlich schon ins 3. Jhdt. v. Chr. verlegt, dass A. ein Lehnsstaat der Parther wird. Von Traian vorübergehend zur Provinz gemacht 114 und von Hadrian wieder aufgegeben, bleibt A. auch unter den folgenden Königen dasjenige Gebiet, das die römische und die jeweilige mesopotamische Grossmacht, und zwar die Sassaniden nicht weniger als zuvor die Arsaciden, einander am eifrigsten zu entwinden bestrebt sind, wobei die Verschlagenheit, die Unternehmungslust, der Ehrgeiz und die an die Geschichte Polens erinnernde Unbotmässigkeit des armenischen Adels gegen sein Königtum für beide Grossmächte das System des Gewinnens der Häupter hervorragender Familien zunächst legt. Zur Zeit des Theodosius d. Gr. unter Arsakes IV.

(s. d.) in ein römisches und persisches A. zerteilt, hat nur Persarmenien noch einige Jahrzehnte unter nationalen Königen mit Tributpflicht an Persien als Reich fortbestanden, worauf es von der ersten Hälfte des 5. Jhdts. an wieder wie zur Achaemenidenzeit von persischen Satrapen, jetzt Marzpane genannt, verwaltet worden ist; vgl. St. Martin in den Nachträgen zu Lebeau Histoire du Bas-Empire VI 32ff.

Der bei der Teilung, die ca. 387 fällt, römisch gewordene Teil Gross-A.'s, ein schmales Gebiet von der Gegend von Trapezunt an auf dem Ostufer des Euphrat bis nach Amida herab, etwa $^1/_5$ des früheren transeuphratischen sog. Grossen A.'s umfassend, wurde dem Gesamtkönig gewesenen Arsakes IV. gelassen bis zu seinem Tode, hernach als römische Provinz verwaltet. Von Iustinian erhielt 536 das westlich und östlich des Euphrat gelegene römische A. eine Neueinteilung und Numerierung als *A. prima* bis *quarta*. Als *A. prima* wurde das nördliche A. bezeichnet mit Iustinianopolis (früher Leontopolis, armenisch *Basèn* = Βαζανίς in Nov. 31) als Hauptstadt; die übrige Ausdehnung wird durch die Iust. Nov. 31 noch erwähnten Städte desselben, Trapezus, Kerasus, Theodosiopolis = Erzerum, Satala u. a. bezeichnet. Die *A. secunda* lag südwestlich davon, ihre Hauptstadt war Sebastia, Komana lag ebenfalls darin. Die *A. tertia* war der Hauptsache nach das Gebiet von Melitene bis nach Komana Chryse im Antitaurus, die *A. quarta* lag jenseits des Euphrat und umfasste Sophanene und Balbitene, Anzetene und Asthianene, der Hauptsache nach die beiden Ufer des unteren Laufes des östlichen Euphrat mit Martyropolis und Kitharizon als Hauptstädten. Das Princip der Numerierung der Hauptgruppen der armenischen Gaue als A. I—IV hatten die Oströmer von den Armeniern selbst überkommen. Sie galt in A. als uralt; nach Mos. Chor. I 14 sollte sie vom Haikanier Aram, dem Vater des schönen Ara, des Zeitgenossen der Semiramis, herstammen. Die von Moses erwähnte Einteilung deckt sich aber keineswegs mit der iustinianischen, Mazaka Caesarea gehört ihm noch zu A. I, und ein Verwechseln von Cappadocia I mit A. I ist bei ihm ausgeschlossen, da er den Heros Eponymos von Mazaka, Mejak, den Μοσώχ des Const. Porph. Them. I 21 Bonn., mit der armenischen Urgeschichte in detaillierte Verbindung bringt und zum Schlusse gegen ungenannte Andersmeinende aus dem römischen A. polemisiert, der Zugehörigkeit von Mazaka zu A. I also besondere Aufmerksamkeit widmet. Seine Einteilung scheint eine voriustinianische zu sein, wie denn Iust. Nov. 31 selbst berichtet, sein drittes A. sei früher als zweites gezählt worden und sein zweites als erstes, in welcher Numerierungsweise sie auch Hierokles aufführt Synecd. 703. Aber auch die iustinianische Einteilung hat nur bis Mauricius gedauert, die von diesem darin getroffenen Änderungen sind nach dem armenischen Geschichtswerke des allerdings sehr willkürlich und ungenau arbeitenden Patriarchen Johannes VI. erwähnt bei St. Martin Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie, Paris 1818, I 26ff., bald darauf sind auch sie verwischt worden durch die Herrschaft der Araber.

Eine brauchbare Geschichte A.'s fehlt zur Zeit. Das armenisch geschriebene Werk von Tschamtschean Gesch. Armeniens, 3 Bde. Venedig 1785—86, ist relativ fleissig und sehr lesbar, aber von asiatischer Kritik, das angeführte Werk von St. Martin Mémoires etc. zu kurz und jetzt ebenfalls längst veraltet, die armenisch geschriebene recht sorgfältige Geschichte A.'s von Karakaschian nicht über den ersten Band, Constantinopel 1880, hinausgekommen. Für das christlich gewordene nachconstantinische A. sind das Bedeutendste St. Martins zerstreute Anmerkungen und Nachträge zu der Didotschen Neuausgabe von Lebeaus Histoire du Bas-Empire. Die wichtigsten Sammlungen von Übersetzungen armenischer historischer Texte sind Langlois Collection d'historiens anciens et modernes de l'Arménie, 2 Bde. Paris, Didot ca. 1869 (der erste Band davon ist in belästigender Weise mit den Müllerschen FHG verquickt), Brosset Collection d'historiens arméniens, 2 Bde. St. Petersburg 1874—76, ausserdem von Brosset vielfache commentierte Übersetzungen einzelner armenischer Chroniken in den Abh. d. Akad. von St. Petersburg. Von Ausgabenserien der armenischen Historiker ist die grösste die der Mechitharisten von S. Lazzaro bei Venedig, eine wertvolle Ergänzung dazu der von Schahnazarianz in Paris edierte ‚Schar hai patmagraz‘. Die die Sprache der Armenier betreffende Litteratur zählt bis 1877 auf Lagarde Armenische Studien, Göttingen 1877, eine ausführliche armenische Bibliographie gab Karekinian, Venedig 1883, einige Titel wichtiger armenischer Werke verzeichnet Petermanns armenische Chrestomathie in der Porta linguarum orientalium. [Baumgartner.]

Armeniaca s. Aprikose.

Armeniacus (oder *Armenicus*), ein Beiname, den zuerst der Kaiser L. Verus im J. 163 nach der Einnahme von Artaxata durch Statius Priscus annahm (Hist. Aug. Marc. 9, 1; Verus 7, 2. Münzen bei Cohen III^2 172, 4—6. 203, 330f.). Marc Aurel (s. Bd. I S. 2291) führte ihn officiell vom J. 164 (CIL III 1372. VIII Suppl. 15576. Cohen III^2 Marcus 5ff. 466ff. 838ff. 868ff. 984ff.) bis zum Tode des L. Verus 169 n. Chr. (Hist. Aug. Marc. 12, 9; vgl. die Münzen), auf Inschriften auch noch später. Antoninus (Caracalla) heisst A. mit Unrecht auf einer Inschrift CIL VIII 10236, wo richtiger *Germanicus* zu schreiben war. Auch Aurelianus hat den Beinamen trotz der Angabe seines Biographen (Hist. Aug. Aurel. 30, 5) nicht geführt (vgl. CIL II 4506. VI 1112. XII 5561 u. a.). *Armeniacus maximus* nennen sich um 301 n. Chr. in dem Edict de pretiis rerum (CIL III p. 824 = Suppl. p. 1926 = Sonderausgabe von Mommsen-Blümner 1893 p. 6 = Dessau 642) und in einem Diplom (CIL III p. 900 = Suppl. p. 2005 = X 1113) gemeinschaftlich die Augusti Diocletian (im Diplom zu ergänzen; vgl. auch CIL X 3343 vom J. 302) und Maximian (*Armeniacus II*; im Edict zu ergänzen) und die Caesares Constantius Chlorus und Galerius Maximianus (im Edict zu ergänzen). Endlich wird auch Constantin I. um 318—319 n. Chr. in der Inschrift CIL VIII 8412 *Armeniacus maximus* genannt. [P. v. Rohden.]

Ἀρμένιαι πύλαι, ein Pass in Armenien, 1100 Stadien nördlich von Thapsakos, Strab. II 80. Plin. n. h. V 99. Mela I 15. [Baumgartner.]

Armenidas (Ἀρμενίδας FHG IV 339. Susemihl Litt.-Gesch. II 355), schrieb eine Localgeschichte von Theben (Schol. Apoll. Arg. I 551 ἐν τοῖς Θηβαϊκοῖς; ebd. 740 ἐν πρώτῳ), die Alexander Polyhistor (Schol. Apoll. Arg. I 551) in seinem Commentar zu Korinna benützte. [Schwartz.]

Armenion (Ἀρμένιον), alte Stadt in Thessalien, zwischen Pherai und Larisa an dem boibeischen See gelegen, deren eponymer Heros, Armenos, mit Iason nach Kolchis gezogen sein und der Landschaft Armenien den Namen gegeben haben soll (Strab. XI 503. 530; vgl. Iustin. XLII 2, 10. 3, 8). Der Ort ist wahrscheinlich nicht verschieden von dem schon Il. II 734 genannten Ormenion, das später unter dem Namen Orminion als Kome zum Gebiet von Demetrias gehörte (Strab. IX 436. 438; vgl. Bursian Geogr. v. Griechenl. I 103. Athen. Mitt. IX 97ff.). [Hirschfeld.]

Ἀρμένιον ὄρος, wo die Quellen des Halys (Herod. I 72. Dion. Perieg. 786) und des Thermodon (ebd. 773) sind; doch abweichend für diesen Apoll. Rhod. II 575. Plin. n. h. VI 10, und in der That läuft der Thermodon nur vom Küstengebirge ab, während die Quellen des Halys jenseits desselben bis auf das zum Antitaurus gehörige Bergland Kleinarmeniens hinaufgreifen. Auch die Quellen des Saros sind nach Procop. de aedif. V 5 auf den armenischen (d. i. kleinarmenischen) Bergen. Das armenische Gebirge, auf welchem der Phasis entspringt, bei Dion. Per. 694, ist eine der kaukasischen Gebirgsketten über Grossarmenien. Dionysios scheint demnach die gesamte Erhebung im Nordosten von Kleinasien, östlich vom Iris, unter dem Namen zu begreifen. [Hirschfeld.]

Armenios (Ἀρμένιος), Sohn des Zeuxippos, Enkel des Eumelos, Vater der Henioche, durch Andropompos Grossvater des Melanthos, Schol. Plat. p. 376; also wegen Henioche, der eponymen Heroïne der Heniochen, Eponymos der benachbarten Armenier und der Argonautensage entnommen wie der Argonaut und Eponymos Armeniens A. bei Iustinus XLII 2. S. Armenos. [Tümpel.]

Armenis (Abulfarag. Chron. 11; vgl. Ἀρμηνίς Parthey Ägypt. Personennamen 18), angeblich neunter König Ägyptens. Zu vergleichen ist vielleicht der *Marinus* des Ibn Wasîf-šâh (Orient und Occident I 340). [Pietschmann.]

Armenium (ἀρμένιον) ist eine unter die *colores floridi* gezählte blaue Farbe, welche Dioskorides (V 105). Vitruv (VII 5, 8), Varro (de r. r. III 2, 4) und Plinius (n. h. XXXV 47) erwähnen, ohne dass man aus ihren Angaben erkennen kann, welcher Farbstoff gemeint ist. Der ursprünglich hohe Preis (*solebant librae eius trecenis nummis taxari* Plin. a. a. O.), sowie der Name, welcher auf einen Fundort im Innern Asiens schliessen lässt, scheinen jedoch darauf hinzudeuten, dass das ächte A. das natürliche Ultramarin, der Lazurstein oder Lapis lazuli, der auch heute noch von den Arabern Armenium genannt wird (Gilbert Annal. d. Phys. XXII 23), gewesen ist, während das A. von anderen Fundorten — Plinius nennt noch Spanien — sowie die der Chrysokolla (s. d.) verwandten Abarten Kupferlasur oder Bergblau waren, gleich dem *caeruleum* (s. d.), Blümner Technol. u. Termin. IV 505ff. Dioskorides und Plinius (a. a. O.) erwähnen das A. auch als ein Mittel zur Beförderung des Haarwuchses insbesondere an den Augenbrauen. [Nies.]

Armenius. 1) Enkel eines Zostrianus (von Müller ohne Grund in *Hosthanes* geändert) aus Baktrien, nach *Ktesias historiarum primo* (frg. 19 Müller) bei Arnobius (I 52 p. 35, 19f. Reiff.) einer der Erzzauberer. [Riess.]

2) Armenius Brocchus, Proconsul (von Bithynien oder Achaia?) unter Domitian, Plin. ep. ad Trai. 65, 3. 66, 2.

3) Armenius Peregrinus, vir clarissimus (CIL V 6181. VI 1351), Consul ordinarius (CIL VI 1351) im J. 244 n. Chr. mit Fulvius Aemilianus.

4) Armenius Pere[gr]inus (Pisoninus nach Waddington), ὁ λαμπρότατος CIG III 4435 = Le Bas-Waddington 1472 (Inschrift aus Cilicien). Vielleicht identisch mit dem Vorhergehenden oder Folgenden.

5) L. Armenius Peregrinus, Arvalbruder in den J. 213. 218. 221 n. Chr., CIL VI 2086 (= Dessau 451). 2104. 2106. Vielleicht Vater des Consuls im J. 244 n. Chr. [P. v. Rohden.]

6) Praefectus praetorio unter Anastasius: Cod. Iust. XII 50, 23. [Hartmann.]

Armenochalybes, Volksstamm zwischen Trapezunt und Grossarmenien. Plin n. h. VI 12. [Baumgartner.]

Armenos (Ἄρμενος). 1) Ein erst seit den Thessalern Kyrsilos von Pharsalos und Medios von Larisa (bei Strab. XI 503, genauer 530, Scr. Rer. Alex. M. p. 127 Müller = Eust. Dion. Per. 694) auftretender Eponymos der nun Armenion umgenannten thessalischen Stadt Ormenion (Lolling Athen. Mitt. IX 1884, 105ff.), Begleiter des Iason auf der Argofahrt, mit dem er Iberien und Albanien besucht, Akilisene, Syspiritis, Kalachane und Adiabene in Armenien umnennt. Eine nach Analogie und im Zusammenhang mit der älteren Perseus-Persai, Medeia-Medoi gewagte etymologische Combination, die sich auf die Gleichnamigkeit des armenischen Araxes mit dem thessalischen Araxes-Peneios (vgl. Philostr. Imag. II 14) und die Gleichartigkeit der armenischen Tracht mit der thessalischen beruft: Beobachtungen, die jene Alexanderhistoriker als Teilnehmer des Alexanderzugs selbst machten (Strab. XI 530f.). Vgl. Armenios.

2) Ein Rhodier, der als Argonaute sich in der später nach ihm benannten Landschaft niederliess: Antipatros von Rhodos π. Ῥόδου III frg. 1 aus Steph. Byz. s. Ἀρμενία, FHG IV 306. Meineke im Register seiner Ausgabe des Steph. Byz. schreibt Ἀρμένης. [Tümpel.]

Armenta (so Geogr. Rav. IV 36. V 2; *Armenita* Tab. Peut.) oder *Armine* (Itin. Marit. 499; Var. *harnine*), Küstenfluss in Etrurien, entspringt am Monte Amiata, mündet nach einem Laufe von 80 km. ins tyrrhenische Meer, jetzt Fiora. Desjardins Table de Peutinger 82. 99. Nissen Ital. Landesk. 308. [Hülsen.]

Armentarius, ein Gladiator, der dem Redner Cassius Severus ähnlich sah, Plin. n. h. VII 55 = Solin. I 82; vgl. Senec. contr. III praef. 3. [P. v. Rohden.]

Armeses (Ἀρμεσῆς Maneth. b. Sync. 134; Ἀρμεσσῆς Jos. c. Ap. I 97), angeblich 14. König der 18. ägyptischen Dynastie, s. Ramesses. [Pietschmann.]

Armiana, eine Ortschaft im östlichen Teile von Parthia, Ptol. VI 5, 3. [Tomaschek.]

Armicum? unsicher überlieferter Göttername CIL VII 744 (Carvoran): *DEO · AR / MI(VMS / HOENIVS · V · S · L · M.* [Ihm.]

Armilausa s. Armalausi.

Armillae (s. auch unter Armbänder), militärischer Orden in Form eines Armbandes (Fest. ep. p. 25 s. *armillas*. p. 46 s. *calbeos*), aus Silber (Plin. n. h. XXXIII 37), was die Analogie der Phalerae bestätigt; aus Gold nur in gefälschten Berichten (Hist. Aug. Prob. 5, 1 und die auf gleicher Linie stehenden Angaben über Sicinius Dentatus, Liv. X 44, 3. Dionys X 37. Gellius II 11, nach Claudius Quadrigarius. Plin. n. h. VII 102). Hat die Form einer Schlange, Röm. Mitt. V 295 und v. Domaszewski Die Fahnen Fig. 15; dagegen bei Lindenschmit Die Altertümer u. heidn. Vorz. I 4, 6, 1 und I 6, 5, sowie v. Domaszewski a. a. O. Fig. 16, wie es scheint, Ringe die in Knöpfen enden. Wird immer in Paaren verliehen (drei Paare, Röm. Mitt. V 295, zwei Paare v. Domaszewski a. a. O. Fig. 15 und 16, ein Paar Notizie degli Scavi 1893, 59, in den Inschriften immer der Plural), offenbar weil sie bestimmt waren, an beiden Armen getragen zu werden. Konnten nur an *milites* bis zum Centurio aufwärts verliehen werden. [v. Domaszewski.]

Armillatus, Jurist und Delator zur Zeit Domitians, Iuv. 4, 53 mit Schol. [P. v. Rohden.]

Armillum, ein einhenkliger Weinkrug, Varro bei Non. 547 M. Der Name erhielt sich in sacralem Gebrauch (Fest. ep. 2) und in dem Sprichwort *anus ad armillum*, von dem, der nicht von seinen Gewohnheiten lässt, Lucil. XXXVIII 30 M. (677 L.). Apul. met. VI 22 (wo auch *armile* gelesen wird). IX 29. Löwe Prodr. corp. gloss. 324. [Mau.]

Armilustrium. 1) Ständiges Jahresfest des ältesten römischen Festkalenders, am 19. October (CIL I² p. 333) begangen durch ein Opfer auf dem gleichnamigen Platze auf dem Aventin (s. Nr. 2), Varro de l. l. VI 22. Zu diesem Opfer erschien man bewaffnet (Varro a. a. O. *armati sacra faciunt*. Fest. ep. p. 19 *res divinas armati faciebant*) und auch die Salier scheinen an diesem Tage ihre Tanzumzüge gehalten zu haben (Varro a. a. O. *quod circumibant ludentes ancilibus armati*). Dass das Fest dem Mars gilt, wird dadurch gesichert, noch mehr aber durch die enge Beziehung, in welcher es zu dem Feste der Waffenweihe an den Quinquatrus (s. d.) des 19. März steht: wie hier vor dem Auszuge zum Kriege, so werden am Tage des A. nach beendigter Campagne die Waffen geheiligt und gesühnt (Marquardt Staatsverw. III 435f. Wissowa De feriis anni Rom. p. IX). Bei Fest. ep. p. 19 (*res divinas armati faciebant ac. dum sacrificarent, tubis canebant*) scheint durch lässiges Excerpieren das Fest des Tubilustrium (s. d.) hineingemengt zu sein. [Wissowa.]

2) Platz in Rom auf der Höhe des Aventin, auf dem am 19. October das gleichnamige Fest (s. Nr. 1) stattfand (Varro de l. l. V 153. VI 22. Fest. ep. 19. Hemerol. Arv. Sab. Maff. Amit. Antiat. z. d. T.). Für die Lage ist ausser der Reihenfolge in der Notitia reg. XIII bedeutsam ein bei S. Alessio gefundenes Inschriftfragment, welches die *magistri vici armilustrii* nennt (Marliani Topogr. p. 65 ed. 1544, daraus L. Fauno Antich. di Roma p. 78 ed. 1548. CIL VI 31070): er ist demnach ungefähr im Centrum der Hügelfläche zu suchen. Das A. nennen auch Liv. XXVII 37, 4. Plut. Rom. 23 (Grab des Titus Tatius *in Armilustrio*); einen *Vicus armilustri* die Basis Capitolina (Jordan Top. II 585. 588) und die Inschrift CIL VI 802; vgl. Becker Top. 450. Lanciani Bull. d. Inst. 1870, 88. Gilbert Top. I 131. 340. [Hülsen.]

Armine s. Armenta.

Arminericus s. Hermenericus.

Arminius. 1) Der Cheruskerfürst. I. Quellen. Über die Persönlichkeit des A. haben wir zwei Quellen, Velleius (II 118), der ihn persönlich gekannt zu haben scheint und uns eine kurze Charakteristik von ihm bietet, und Tacitus, der in seinen Annalen (I 55—68. II 9—17. 44—46) ihn anschaulich schildert, ihm mehrfach feurige Worte in den Mund legt (I 59. II 10. 15. 45) und ihm einen schönen Nachruf widmet (II 88). Vereinzelt wird A. erwähnt von Strabon (VII 291f.), Frontinus (strat. II 9, 4), Florus (IV 12, 32) und Cassius Dio (LVI 19, 2). Über die Varusschlacht haben wir ausser den wichtigen Angaben bei Velleius (II 117—120) und Tacitus (ann. I 60—62) zwei zusammenhängende Berichte, die nicht mit einander übereinstimmen. Denn nach Cassius Dio (LVI 18—23), der durch Zonaras (X 37) zu ergänzen ist, erfolgte der Angriff während des Marsches, nach Florus (IV 12, 29—39) wurde Varus in seinem Lager überfallen. Wem von beiden zu folgen sei, darüber ist neuerdings gestritten worden. Nach dem Vorgange von Ranke (Weltgeschichte III 2, 273ff.) haben Höfer (Varusschlacht 133—166) und Asbach (Rhein. Jahrbücher LXXXV 1888, 14—54), denen andere folgten, Dios Darstellung als unglaubwürdig verworfen und Florus als massgebend hingestellt. Dieser Auffassung sind ausser Mommsen (Röm. Gesch. V 41, 1) namentlich Knoke (Kriegszüge des Germanicus, Nachtrag 19ff. 174ff.) und Edm. Meyer (Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde 56—195) mit Recht entgegengetreten. Vgl. auch A. Deppe Des Dio Cassius Bericht über die Varusschlacht, verglichen mit den übrigen Geschichtsquellen, Detmold 1880 und Rhein. Jahrb. LXXXVII 1889, 53ff. F. Knoke Der Bericht des Florus über die Varusschlacht, Jahrb. f. Philol. CXXXIX 1889, 361—368 (‚kein Widerspruch zwischen den Quellen'). Über die Feldzüge des Germanicus ist Tacitus unsere einzige Quelle. Als dessen Hauptquelle stellt Höfer (Feldzug des Germanicus 3ff.) den Dichter Albinovanus Pedo hin, was Knoke (Kriegszüge 6ff.) mit Recht bestreitet. Eine Zusammenstellung und Übersetzung aller Quellenstellen über A. findet sich namentlich bei Horkel Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit I 321—360. 437—471 und bei Knoke Kriegszüge des Germanicus 43ff. 64ff.

II. Name. Der Name des A. lautet bei Strabon Ἀρμένιος, bei Dio Ἀρμίνιος, bei den römischen Schriftstellern *Arminius*. Ob er deutschen oder römischen Ursprungs ist, ist zweifelhaft. Aus dem Germanischen ist er noch nicht genügend erklärt; mit Hermann hat er nichts zu thun. Da

A. das römische Bürgerrecht erhielt (Vell. II 118, 2) und daher auch einen römischen Vor- und Geschlechtsnamen (etwa *C. Iulius* nach Augustus? vgl. auch Tac. ann. I 58) angenommen haben muss, so kann der Name A. sein Beiname gewesen sein, dem vielleicht sein einheimischer Name zu Grunde liegt (so Hübner). Ist der Name A. aber römischen Ursprungs, so könnte A. ihn entweder als Geschlechtsnamen nach einem Angehörigen der Gens Arminia bei Erteilung des Bürgerrechts (was wenig wahrscheinlich ist) oder als Beinamen durch willkürliche Benennung in ähnlicher Weise erhalten haben, wie sein Bruder den Namen *Flavus* (der Blonde) und sein Neffe den Namen *Italicus*. Dann wäre wenigstens die Möglichkeit denkbar, dass sein (uns unbekannter) einheimischer Name wie der seines Vaters und anderer Verwandten mit *Sigi-* (Sieg-) zusammengesetzt gewesen und er mit dem Siegfried der Sage zu identificieren wäre. Dies wollen namentlich Gudbrand Vigfusson Sigfred-Arminius, Lond.-Oxf. 1886. H. Jellinghaus Arminius und Siegfried, Kiel-Leipz. 1891. L. Wilser Tägl. Rundschau XII 1892 nr. 67. Ausserdem vgl. namentlich E. Hübner Herm. X 1876, 393ff. und Römische Herrschaft in Westeuropa 1890, 153ff. L. Schmidt Germania XXVIII 1883, 342ff. XXIX 1884, 416f. XXXVI 1891, 315f. (der zuletzt Hübner zustimmt). P. Höfer Feldzug des Germanicus 1885, 101f. (der A. als *Ar-meini* = Adlergesinnt deutet). R. Much Die Sippe des A., Ztschr. f. deutsches Altert. XXXV 1891, 361ff. (der A. für ein römisches Cognomen hält). G. Kossinna Arminius deutsch?, Indogermanische Forschungen II 1893, 174-184 (der A. für eine römisch-gallische Wiedergabe des deutschen *Ermin* [**Erminz*] hält und sich seinen Vollnamen als *Erminomerus* denkt, so wie L. Schmidt a. a. O. als *Herminmer*).

III. Jugend und Verwandtschaft. A. stammte aus dem vornehmsten Geschlecht der Cherusker (*stirps regia*, Tac. ann. XI 16) und wurde entweder im J. 18 oder 16 v. Chr. geboren (Tac. ann. II 88; vgl. unten zu seinem Todesjahr). Sein Vater, der Fürst Sigimer (*princeps*, Vell. II 118, 2), ist zu unterscheiden von dem Bruder des Segestes (Tac. ann. I 71) und dem Genossen des A., *Segimer* (Dio LVI 19, 2). Der Name der Mutter, die noch im J. 16 n. Chr. lebte (Tac. ann. II 10), wird nicht genannt. Ein Bruder seines Vaters hiess Inguiomer (Tac. ann. I 60. II 45), sein eigener Bruder Flavus (Tac. ann. II 9), dessen Sohn Italicus (Tac. ann. XI 16). Ebenso wie sein Bruder diente auch A. als Führer germanischer Hülfsvölker (*ductor popularium*, Tac. ann. II 10) längere Zeit im römischen Heere (*adsiduus militiae nostrae prioris comes*, Vell. II 118, 2), sicher in den J. 4—6 n. Chr., in die die *prior militia* des Velleius zu setzen ist. Während dieser Zeit erwarb er ausser dem römischen Bürgerrecht auch den Ritterrang (Vell. II 118, 2) und erlernte die lateinische Sprache (Tac. ann. II 10). Etwa im J. 7 n. Chr., vielleicht aus Anlass des Todes seines Vaters (vgl. unten zum Ende des A.), kehrte er in seine Heimat zurück, während sein Bruder weiter diente. Wohl sicher erst nach der Varusschlacht (obwohl Tac. ann. I 58 *raptorem filiae meae . . apud Varum reum feci* dagegen zu sprechen scheint), wahrscheinlich kurz vor dem J. 15 n. Chr. (vgl. Tac. ann. I 55), raubte A. die einem anderen bestimmte Tochter des Segestes (Tac. ann. I 55. 58), mit Namen Thusnelda (*Thusnella*? *Thumella*? Strab. VII 292), anscheinend mit ihrer Zustimmung (vgl. Tac. ann. I 57: *mariti magis quam parentis animo*). Sie gebar ihm in der römischen Gefangenschaft im J. 15 n. Chr. einen Sohn (Tac. ann. I 57f.), den Strabon (VII 292) Thumelicus nennt. Die übrigen Verwandten sind genannt bei Strabon VII 291f. und Tac. ann. I 57. XI 16 *).

IV. Die Varusschlacht. a) Verlauf. Um die Zeit, wo A. in seine Heimat zurückkehrte, hatten die Römer in Germanien solche Fortschritte gemacht, dass der Statthalter P. Quinctilius Varus das Land als gesicherte römische Provinz friedlich verwalten zu können glaubte (Dio LVI 18, 3. Vell. II 117f. Flor. IV 12, 31f.). Als er nun im J. 9 n. Chr. sich hatte verleiten lassen, bis in das Cheruskerland an die Weser (πρὸς τὸν Οὐίσουργον, Dio LVI 18, 5) vorzurücken, hielt A. den günstigen Augenblick für gekommen, sein Vaterland für immer von der Fremdherrschaft zu befreien. Geflissentlich hielt er sich mit seinen Gesinnungsgenossen, von denen uns Segimer genannt wird (Dio LVI 19, 2), im Lager des Varus auf, folgte oft seiner Einladung zur Tafel und suchte auf jede Weise sein Vertrauen zu gewinnen. In der That machte er den Varus so sicher und vertrauensselig, dass er von A. nichts Schlimmes befürchtete und alle Warnungen, die ihm namentlich Segestes zukommen liess, in den Wind schlug (Dio LVI 19, 2—3. Tac. ann. I 55. Vell. II 118). Inzwischen teilte A. seinen Befreiungsplan zuerst einzelnen, dann mehreren mit, überzeugte sie von dessen Ausführbarkeit und setzte die Zeit für den Angriff fest (Vell. II 118, 3. Dio LVI 19, 2). Der Verabredung gemäss empörte sich zuerst ein entfernt wohnender Volksstamm (τινὲς τῶν ἄπωθεν αὐτοῦ οἰκούντων, Dio LVI 19, 3; etwa die Bructerer?), damit Varus auf dem Marsche durch ein für ihn ungünstiges Terrain leichter überwältigt werden könnte (Dio LVI 19, 3—4). In ähnlicher Weise rät A. auch im J. 15 n. Chr., den Caecina nicht in seinem Lager anzugreifen, sondern erst in ein schwieriges Gelände vorrücken zu lassen (*sinerent egredi egressosque rursum per umida et impedita circumvenirent*, Tac. ann. I 68). Noch am Abend vor dem Aufbruch wäre der Plan beinahe durch den Verrat des Segestes gescheitert. Bei dem letzten Gastmahle nämlich,

*) Demnach ist der Stammbaum folgender:

Ucromerus	Segimer	Segestes	Inguiomer	Sigimer	
Ramis ∾	Sesithacus	Segimund	Thusnelda ∾	Arminius	Flavus
			Thumelicus		Italicus

das Varus in seinem Lager gab, klagte Segestes den A. offen an und verlangte sogar, als Varus die Untersuchung auf eine spätere Zeit verschob, dass er selbst sowohl als A. und dessen Genossen in Fesseln gelegt würden (Tac. ann. I 55. 58. Vell. II 118, 4. Dio LVI 19, 3. Flor. IV 12, 33). Doch das Vertrauen und die Sorglosigkeit des Varus waren unerschütterlich. Mit seinem ganzen Heere, drei Legionen (der 17., 18. und 19.), sechs Cohorten und drei Schwadronen (Vell. II 117, 1) und dem gesamten Tross, in dem auch Weiber und Kinder nicht fehlten (Dio LVI 20, 2), brach er in langem, ungeordnetem Zuge von seinem Sommerlager auf, um zunächst die Empörer niederzuwerfen und dann ein anderes Lager (wahrscheinlich das Winterlager am Rhein) zu beziehen. Die Verschworenen liessen ihn vorausziehen, unter dem Vorwande, ihm ihre Hülfstruppen zuführen zu wollen. Dann überfielen sie ihn mit ihren bereitstehenden Streitkräften, als er sich schon in unwegsamen Wäldern befand. Mit Mühe und unter schwerem Verlust erreichten die Römer eine Stelle, wo sie ein Lager aufschlagen konnten (Dio LVI 19, 4—21, 1). Dies ist wohl das Lager, das Tacitus meint mit den Worten: *Prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant* (ann. I 61). Hier verbrannten die Römer alles Entbehrliche; anderes liessen sie im Stich. So konnten sie am folgenden Tage (τῇ ὑστεραίᾳ, Dio LVI 21, 1) den Marsch in besserer Ordnung fortsetzen. Aber auch der Angriff der Germanen wurde immer heftiger, das Terrain immer schwieriger. In einem engen Raum zusammengedrängt (συστρεφόμενοι ἐν στενοχωρίᾳ, Dio LVI 21, 2), erlitten sie starke Verluste. Das Lager, das sie endlich aufschlugen, zeigte sechs Jahre später mit seinem halb eingestürzten Wall und niedrigen Graben, dass nur noch Reste des Heeres übrig gewesen waren (*accisae iam reliquiae consedisse intellegebantur*, Tac. ann. I 61). Der dritte Gefechtstag endlich brachte auch diesen Resten den Untergang. Zwar leugnen einige (zuletzt Edm. Meyer Untersuchungen 135f.), dass bei Dio von mehr als zwei Kampftagen die Rede sei. Aber wenn auch die entscheidende Stelle bei Dio (LVI 21, 3: τότε γὰρ ἡμέρα die Hss.; τρίτη γὰρ ἡμέρα, τετάρτη τε ἡμέρα u. a. Verbesserungen) verderbt ist, so scheint doch hier ein neuer Tag bezeichnet zu sein. Jedenfalls ist diese Annahme mindestens ebenso berechtigt, wie die entgegengesetzte. Welche Rolle A. im einzelnen während der Schlacht gespielt, erfahren wir nicht. Seine von Frontin erzählte Kriegslist (strat. II 9, 4), die Köpfe der Getöteten auf Lanzen an den feindlichen Wall heranzutragen, um die Hartnäckigkeit der Belagerten zu brechen, bezieht sich schwerlich auf die Belagerung des römischen Lagers während der ersten oder zweiten Nacht, sondern auf die Belagerung eines Castells (etwa Alisos) nach gewonnenem Siege. Jedenfalls war A. während der Schlacht der Oberfeldherr der Germanen. Er war es, der noch auf dem Kampfplatze die Seinen zu dem grossartigen Erfolge beglückwünschte (Tac. ann. I 61), der die römischen Feldzeichen den väterlichen Göttern in den germanischen Hainen aufhing (Tac. ann. I 59), der verräterische Germanenfürsten fesseln lassen konnte (Tac. ann. XIII 55). Mit Recht rühmt er sich später seines Sieges (*sibi tres legiones, totidem legatos procubuisse*, Tac. ann. I 59; vgl. auch II 46); denn durch ihn ging Varus zu Grunde (*Varus fato et vi Armini cecidit*, Tac. ann. I 55). Litteratur s. u. IV c.

b) Datum (mit Angabe der neuesten Litteratur darüber). Nachdem man lange Zeit hindurch auf Grund der Berechnung von Ed. Schmid (Bestimmung des Tages der Hermannschlacht, Jena 1818; Ersch u. Gruber Encycl. II 6, 221, Artikel *Hermann*) den 9.—11. September des J. 9 n. Chr. als die Tage der Varusschlacht angesehen hatte, versuchte neuerdings Zangemeister (Westdeutsche Ztschr. VI 1887, 234ff.), dem Deppe (Rhein. Jahrb. LXXXVII 1889, 53ff.; Westdeutsche Ztschr. XI 1892, 33ff.) und andere folgten, den 2. August als das Datum der Schlacht zu erweisen. Allein die zuerst von Edm. Meyer (Forschungen zur deutschen Gesch. XVIII 1878, 325ff.) zur Bestimmung des Datums herangezogene inschriftliche Kalendernotiz zum 3. August in den Fasten von Antium (*Ti. Aug. in [Il]lyrico vic.*, CIL I² p. 248), auf die sich Zangemeister unter Vergleichung von Vell. II 117, 1 namentlich stützte, muss sich nicht notwendig auf das J. 9, sondern kann sich auch auf das J. 8 n. Chr. beziehen (vgl. O. Hirschfeld Herm. XXV 1890, 362. Mommsen CIL I² p. 323f.; dagegen Edm. Meyer Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde 1893, 19ff.). Aber auch wenn das J. 9 n. Chr. gemeint ist, so würde daraus der 2. August nicht mit Sicherheit zu folgern sein; vielmehr kommt der neueste Bearbeiter dieser Frage, Edm. Meyer (Untersuchungen 6—55), der die frühere Litteratur sorgfältig berücksichtigt, zu dem Resultat (S. 55), dass die Schlacht Ende Juli oder in der ersten Hälfte des August stattgefunden haben könne. Jedoch scheint mir die Stelle des Velleius (II 117, 4): *trahebat aestiva*, wenn sie auch soviel heisst wie: ‚er pflegte das Sommerlager hinzuziehen' und also möglicherweise auch auf die vorhergehenden Jahre passt, doch in erster Linie auf das J. 9 n. Chr. bezogen werden zu müssen. Daher ist es wahrscheinlich, dass der schwerfällige (*immobilior*, Vell. II 117, 2) Varus erst am Ende des Sommers aufgebrochen ist und deswegen auch nicht etwa ein zweites Sommerlager, sondern die Winterquartiere beziehen wollte. Da ausserdem Sturm und Unwetter besser auf den Herbst als auf den Sommer passen, so wird man doch wohl eher an September-October (so auch Mommsen R. G. V 1885, 43, 1) als an Juli-August denken müssen.

c) Örtlichkeit (mit Angabe der neuesten Litteratur darüber). Drei Hypothesen stehen sich hauptsächlich heutzutage gegenüber:

1) Die Barenauhypothese wurde von Mommsen (Die Örtlichkeit der Varusschlacht, Brl. 1885) auf Grund von Münzfunden aufgestellt und von K. Zangemeister (Westdeutsche Ztschr. VI 1887, 234ff.) ‚erhärtet'. Angenommen ist sie unter anderem von Menadier (Verhandlungen der numismat. Gesellsch. 1887, 24ff.), P. v. Rohden (Tägl. Rundschau 1887 nr. 162) und O. Dahm (Die Hermannschlacht, Hanau 1888). In Bezug auf den letzten Ort des Kampfes trifft sie zusammen mit M(üller) von Sondermühlen (Spuren der Varusschlacht, Brl. 1888). Hiernach wäre Varus

von seinem Sommerlager an der Weser (etwa bei Rehme) am Wiehengebirge entlang nach Westen marschiert und hätte am Nordabhange dieses Bergzuges zwischen dem vorspringenden Kalkrieser Berg und dem grossen Moore bei Barenau (einem Schlosse, wo sich zahlreiche in der dortigen Gegend gefundene Münzen aus der Zeit vor dem J. 16 n. Chr. befinden) in dem Engpasse zwischen Venne und Engter seinen Untergang gefunden.

2) Die Iburghypothese wurde von F. Knoke (Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland, Brl. 1887, 63—214; Nachtrag 1889, 12ff.) auf Grund seiner Interpretation der Quellen aufgestellt und von R. Tieffenbach (Über die Örtlichkeit der Varusschlacht, Brl. 1891) und P. Baehr (Die Örtlichkeit der Schlacht auf Idistaviso, Halle 1888) wahrscheinlich gefunden. Darnach wäre Varus von seinem Sommerlager an der Weser (etwa bei Rehme) das Elsethal hinauf nach Westen marschiert, um durch den Pass von Iburg den Osning zu überschreiten, hätte diesen Pass versperrt und in der Nähe seinen Untergang gefunden.

3) Die Detmoldhypothese ist neuerdings wieder von verschiedenen Seiten verfochten worden. Nach H. Neubourg (Die Örtlichkeit der Varusschlacht, Detmold 1887) ist Varus auf dem Winfelde bei Detmold (dem höchsten Plateau des lippischen Waldes!) zu Grunde gegangen. Nach P. Höfer (Die Varusschlacht, ihr Verlauf und ihr Schauplatz, Lpz. 1888), dem A. Köcher (Histor. Taschenbuch IX 1890, 1—38), O. Kemmer (Arminius, Lpz. 1893) und F. W. Fischer (Armin und die Römer, Halle a./S. 1893) folgen, ist Varus in seinem Sommerlager bei Schötmar überfallen und unweit davon in dem lippischen Walde vernichtet worden. Th. v. Stamford (Das Schlachtfeld im Teutoburger Walde, Cassel 1892) nimmt dasselbe Sommerlager und dieselbe Gegend an, ohne aber wie Höfer Dio zu verwerfen, und glaubt auf Grund genauer Ortskenntnis das Schlachtfeld bis ins einzelnste nachgewiesen zu haben. Endlich kommt auch Edm. Meyer (Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde, Brl. 1893, 214) zu dem Resultat, dass Varus in der Gegend von Detmold und der Grotenburg seinen Untergang gefunden habe.

4) Zu erwähnen sind ausserdem: H. Veltman Funde von Römermünzen im freien Germanien und die Örtlichkeit der Varusschlacht, Osnabrück 1886 (gegen Mommsen). F. Böcker Damme als der mutmassliche Schauplatz der Varusschlacht sowie der Kämpfe bei den Pontes longi im J. 15 und der Römer mit den Germanen am Angrivarierwalle im J. 16, Köln 1887 (Damme). A. Schierenberg Die Kriege der Römer zwischen Rhein, Weser und Elbe, Frankf. 1888 (Externsteine). E. Dünzelmann Der Schauplatz der Varusschlacht, Gotha 1889 (Hunteburg). K. Schrader Miscellen zur Varusschlacht, Progr. Düren 1890 (Kritische Überschau mit sorgfältiger Berücksichtigung der älteren und neueren Litteratur). F. Wolf Die That des Arminius, Brl. 1892 (Barntrup-Schieder). Die frühere Litteratur z. B. bei H. Böttger Hermann der Sieger oder die varianische Niederlage, Hannover 1874, 9ff. Knoke Kriegszüge. Höfer Varusschlacht 301ff.

V. Die Kämpfe des Jahres 15 n. Chr.

a) Kampf um Thusnelda. Bei der allgemeinen Erhebung des Volkes im J. 9 n. Chr. war Segestes wider Willen mit in den Krieg gegen die Römer hineingezogen worden, aber gegen A. blieb er feindlich gesinnt. Der gegenseitige Hass stieg, als A. die Tochter des Segestes gegen dessen Willen entführte und heiratete (Tac. ann. I 55). So kam es zu heftigen Parteikämpfen zwischen A. und Segestes, in denen einmal A. von seinem Schwiegervater in Ketten gelegt wurde. Doch wurde dann Segestes von der Partei des A. selbst gefangen genommen und wahrscheinlich um selbst frei zu werden, genötigt, jenen frei zu geben (Tac. ann. I 58). Im J. 15 n. Chr. aber gelang es Segestes, sich seiner Tochter Thusnelda zu bemächtigen und sie mit Gewalt in die väterliche Burg zurückzuführen. Umsonst belagerte ihn hier A., um seine Gemahlin wiederzugewinnen. Segestes rief den Germanicus zu Hülfe, der in der That zu seinem Entsatze herbeizog, die Belagerer bekämpfte und den Segestes mit seinem Anhang ihren Händen entriss. Thusnelda selbst geriet so in römische Gefangenschaft (Tac. ann. I 57). Ausser sich vor Wut über den Raub seiner Gattin und seines ungeborenen Sohnes, durcheilte A. die Gaue der Cherusker und forderte in feurigen Worten alles Volk zu Kampf und Rache auf: Wenn sie ihr Vaterland und ihre alten Sitten lieber hätten als Knechtschaft und Schande, dann sollten sie ihm folgen, dem Führer zu Ruhm und Freiheit (Tac. ann. I 59). Nicht nur seine Stammesgenossen und mit ihnen auch sein Oheim Inguiomer, der sich bis dahin fern gehalten hatte, sondern auch die angrenzenden Völkerschaften erhoben sich auf seinen Ruf (Tac. ann. I 60).

b) Unentschiedener Kampf mit Germanicus. Trotz der allgemeinen Begeisterung war A. dem gewaltigen Heere von acht Legionen, das Germanicus nun gegen ihn heranführte, in keiner Weise gewachsen. Er wich ihm daher vorsichtig aus und störte ihn auch nicht, als er an der Stätte der varianischen Niederlage eine Leichenfeier hielt (Tac. ann. I 61—62). Erst als die Römer ihm in unwegsames Gebiet gefolgt waren und einen unvorsichtigen Angriff auf ihn machten, wandte er sich plötzlich, liess diejenigen, die er vorher im Waldgebirge verborgen hatte, unerwartet hervorbrechen und brachte dadurch die römische Reiterei und die zu Hülfe gesandten Cohorten in Verwirrung. Ja, die Römer wären von den siegreichen Germanen in den nahen Sumpf gedrängt worden, wenn nicht Germanicus rechtzeitig seine Legionen herangeführt hätte. So blieb zwar der Kampf unentschieden (*manibus aequis abscessum*, Tac. ann. I 63), aber Germanicus führte darauf sein Heer an die Ems zurück, um den Feldzug dieses Jahres zu beenden (Tac. ann. I 63). Den Ort dieses (nach Tacitus) unentschiedenen Kampfes sucht Knoke (Kriegszüge 161—214) bei demselben Barenau, wohin Mommsen die Varusschlacht verlegt, indem er sich gleichfalls auf die dortigen Münzfunde stützt. Dagegen spricht der Umstand, dass dieser Kampf des J. 15 nach der Schilderung des Tacitus nur ein unerhebliches Gefecht und keine Niederlage der Römer gewesen zu sein scheint.

c) Kampf mit Caecina an den Pontes longi. Da Germanicus an der Ems sein Heer geteilt

hatte, so versuchte A., nicht ohne Aussicht auf Erfolg, die eine Hälfte, die unter Führung des erfahrenen Legaten Caecina über die ‚langen Brücken‘ nach Vetera marschieren sollte, auf dem sumpfigen Terrain in ähnlicher Weise in die Enge zu treiben und zu vernichten, wie sechs Jahre vorher die drei Legionen des Varus. Zwar standen ihm diesmal vier Legionen gegenüber, andererseits aber verfügte auch A. über eine grössere Truppenmacht. Wiederum ersah er mit Scharfblick den rechten Augenblick zum Angriff, als die Römer am wenigsten darauf gefasst waren. Wiederum griff er sie, als es ihnen endlich gelungen war, ein Lager aufzuschlagen, erst am nächsten Tage wieder an, als sie in grösster Unordnung im Schlamm und Sumpfe steckten: ‚Seht da‘, rief er, ‚Varus und die Legionen von demselben Geschick zum zweitenmale umstrickt!‘ Aber zum Glück für die Römer liessen sich die Germanen durch ihre Beutelust zu frühzeitig vom Kampfe ablocken, so dass Caecina, wenn auch mit grosser Mühe, am Abend ein zweites Lager aufschlagen konnte. Wiederum ermahnte nun A. die Seinen, die Römer ja nicht im Lager anzugreifen, sondern sie erst herauszulassen und dann in dem sumpfigen und schwierigen Terrain zu umzingeln. Vergebens! Die Kampf- und Beutelust der siegesgewissen Germanen liess sich nicht länger zügeln. Auf den Rat des Inguiomer machten sie bei Tagesanbruch einen Sturm auf das römische Lager, der völlig misslang. A. blieb im Kampfe unversehrt, Inguiomer wurde schwer verwundet; Caecina war gerettet (Tac. ann. I 63—68). Wo dieser dreitägige Kampf an den Pontes longi stattgefunden hat, ist zweifelhaft. Früher suchte man die ‚langen Brücken‘ teils im Burtanger Moor an der holländisch-hannoverschen Grenze, teils bei Koesfeld im Münsterschen. Neuerdings glaubt Knoke (Kriegszüge 236—273; Nachtrag 1ff.) sie nördlich des Dümmer Sees zwischen Mehrholz und Brägel gefunden zu haben. Dagegen spricht der Umstand, dass sie nach dem Wortlaut des Tacitus (ann. I 63; *reducto ad Amisiam exercitu . . . Caecina . . monitus . . . pontes longos quam maturrime superare*) westlich von der Ems gelegen zu haben scheinen. Die frühere Litteratur über die Pontes longi s. bei Knoke a. a. O. Vgl. auch F. v. Alten Die Bohlenwege im Flussgebiet der Ems und Weser, 2. Aufl., Oldenburg 1889.

VI. Die Kämpfe des Jahres 16 n. Chr.

a) Idistaviso. Als Germanicus im J. 16 einen neuen Feldzug gegen die Cherusker und ihre Verbündeten unternahm, gingen diese hinter die Weser zurück, und die Römer folgten ihnen. Bevor es zur entscheidenden Schlacht kam, hatte A. mit seinem Bruder Flavus, der mit unerschütterlicher Treue im Dienste der Römer geblieben war, eine Unterredung, um ihn für die Sache des Vaterlandes zu gewinnen. Aber vergebens waren seine inständigen Bitten, vergebens auch sein Hohn über den geringen Preis der Knechtschaft (*vilia servitii pretia*, Tac. ann. II 9). Als er ihn endlich Verräter des Vaterlandes nannte, wäre es trotz der zwischen ihnen fliessenden Weser zum Bruderkampfe gekommen, wenn nicht Flavus von einem Kameraden zurückgehalten worden wäre (Tac. ann. II 9—10). Am folgenden Tage überschritt Germanicus die Weser, erkundete den von A. ausgewählten Schlachtort und bereitete alles zum Angriff vor. Am anderen Morgen trafen die feindlichen Heere, von ihren Führern in beredten Worten angefeuert, auf dem Felde, das den Namen Idistaviso (so die Hs. Tac. ann. II 16; *Idisiaviso* die Verbesserung) führte, zwischen der Weser und den angrenzenden bewaldeten Hügeln zusammen. Aber vergebens suchte A. durch äusserste Anstrengung in Wort und That den Sieg zu erringen (*manu voce vulnere sustentabat pugnam*, Tac. ann. II 17). Er wurde selbst verwundet und geriet in Gefahr, gefangen zu werden, da er bis in das feindliche Heer hinein vorgedrungen war. Der eigenen Kraft und seinem feurigen Rosse, vielleicht auch den bei den Römern dienenden Chaukern, die ihn erkannt und durchgelassen haben sollen, hatte er es zu danken, dass er entkam. Um nicht erkannt zu werden, hatte er sein Gesicht mit seinem eigenen Blute bestrichen (Tac. ann. II 17). So endete die Schlacht für die Germanen mit einer schweren Niederlage (Tac. ann. II 9—18). Der Ort der Schlacht ist wieder umstritten. Jedenfalls darf er nicht, wie allein P. Höfer Der Feldzug des Germanicus im J. 16 n. Chr., Bernburg u. Lpz. 1885, es thut, auf dem linken Weserufer gesucht werden, da Tacitus (ann. II 12) deutlich sagt: *Caesar transgressus Visurgim* (vgl. hierüber F. Knoke Jahrb. f. Philol. CXXXI 1885, 633—638). Auf dem rechten Weserufer hat man mit Recht in erster Linie an die Gegend zwischen Minden und Rinteln gedacht, und zwar namentlich an die Umgegend von Varenholz (= Edissen? vgl. R. Wagener Ztschr. f. vaterländ. Gesch. u. Altertumsk. XXXVI 1878, 186—193; Korrespondenzblatt der deutsch. Gesellsch. f. Anthropol., Ethnol. u. Urgesch. XVIII 1887, 29—31. 38—40) und Eisbergen (F. Knoke Kriegszüge des Germanicus 384—475, wo auch die früheren Ansichten 446—475 kritisiert werden), mit geringerer Wahrscheinlichkeit an das Gebiet zwischen Porta und Minden (so P. Baehr Die Örtlichkeit der Schlacht auf Idistaviso, Halle 1888). Ausserdem vgl. A. Deppe Der römische Rachekrieg in Deutschland während der J. 14—16 n. Chr. und die Völkerschlacht auf dem Idistavisusfelde, Heidelberg 1881.

b) Angrivarierwall. Trotz ihrer grossen Verluste waren die Germanen noch stark und kampfesmutig genug, um dem Germanicus bei seinem weiteren Vordringen noch einmal entgegenzutreten. Sie wählten sich als Schlachtort wiederum ein günstiges Terrain zwischen Fluss und Wäldern aus, an dem Grenzwall der Angrivarier (Tac. ann. II 19). Dennoch errangen die Römer nach hartnäckigem Kampfe zum zweitenmale den Sieg (Tac. ann. II 19—22). A. zeigte sich in dieser Schlacht nicht mehr so rüstig, entweder wegen der beständigen Gefahren, oder weil ihn die kürzlich empfangene Wunde hemmte (Tac. ann. II 21). Germanicus aber kehrte trotz seines Sieges an den Rhein zurück (Tac. ann. II 23ff.). Ob der Ort dieser zweiten Schlacht ebenfalls an der Weser gesucht werden muss, ist zweifelhaft, da Tacitus (ann. II 19) nur von einem *flumen* spricht, ohne ihn zu nennen. Man hat daher teils an Leine oder Aller, teils an Hase oder Hunte gedacht. Zwischen den letzteren Flüssen sucht ihn namentlich P. Höfer (Der Feldzug des Germanicus im

J. 16 n. Chr.), und zwar bei demselben Barenau, wohin Mommsen die Varusschlacht, Knoke den unentschiedenen Kampf des J. 15 n. Chr. verlegt. Die meisten denken jedoch an die Weser und suchen das Schlachtfeld in der Gegend des Steinhuder Meeres; so namentlich Knoke (Kriegszüge 475—551), der es bei Leese am rechten Ufer der Weser westlich des Steinhuder Meeres nachgewiesen zu haben glaubt. Derselbe kritisiert auch die früheren Ansichten S. 492—512.

VII. Kampf mit Marbod und Tod. Der Feldzug des Germanicus im J. 16 n. Chr. war der letzte Versuch der Römer, das Land zwischen Rhein und Elbe zu unterwerfen. Als auch dieser wesentlich durch das Verdienst des A. fehlgeschlagen war, hielt es der Kaiser Tiberius für das beste, die Germanen ihren inneren Zwistigkeiten zu überlassen (Tac. ann. II 26). In der That brach schon im nächsten Jahre (17 n. Chr.) ein Krieg zwischen den beiden vornehmsten Germanenfürsten aus, zwischen A. und Marbod. Der Grund des Kampfes war wohl weniger gegenseitige Eifersucht (*aemulatio gloriae* Tac. ann. II 44), als der Umstand, dass Marbod bei seiner absoluten Königsherrschaft und bei seiner Neutralität während der Römerkriege, ja bei seiner Freundschaft mit den Römern als ein Feind der Freiheit und als Verräter an der nationalen Sache erschien. Die Semnonen und Langobarden fielen von Marbod ab und verbanden sich mit den Cheruskern. Dagegen ging Inguiomer, der Oheim des A., mit seinen Leuten zu Marbod über, weil er nicht länger den Befehlen seines Neffen gehorchen wollte. Die Schlacht, in der mit Erbitterung gestritten wurde, blieb unentschieden, und man erwartete die Fortsetzung des Kampfes. Aber Marbod zog sich etwas zurück, und das wurde als ein Zeichen gebrochenen Mutes angesehen. Von vielen der Seinigen verlassen, musste Marbod in sein Land (Böhmen) zurückkehren (Tac. ann. II 44—46). A. verfolgte seinen Gegner nicht, vielleicht durch Zwistigkeiten mit seinen eigenen Verwandten gehindert. Man beschuldigte ihn, dass er nach der Königsherrschaft strebe, und es entstand ein Aufstand seines eigenen freiheitsliebenden Volkes gegen ihn. Während A. mit wechselndem Glücke kämpfte, fiel er durch die Hinterlist seiner Verwandten. Schon vorher (im J. 19 n. Chr.) hatte sich angeblich der Chattenfürst Adgandestrius in einem Briefe an den Senat erboten, A. aus dem Wege zu räumen, wenn ihm Gift geschickt würde; er war aber von Tiberius abgewiesen worden (Tac. ann. II 88). A. war bei seinem Tode 37 Jahre alt und hatte 12 Jahre hindurch seine Machtstellung besessen (*septem et triginta annos vitae, duodecim potentiae explevit*, Tac. ann. II 88). Man glaubt nun diese *potentia* vom Siege über Varus im J. 9 n. Chr. an rechnen zu müssen; dann wäre A. im J. 21 n. Chr. gestorben und 16 v. Chr. geboren. Da aber Tacitus seinen Tod schon zum J. 19 erzählt, so wäre es auch möglich, dass er seine *potentia* von dem Jahre an rechnete, wo sein Vater starb. Dies könnte das J. 7 n. Chr. gewesen sein. Dies wäre dann der Grund gewesen, warum A. nach der Heimat zurückkehrte, während sein Bruder im römischen Heere blieb (vgl. o.). Dann wäre A. im J. 19 n. Chr. gestorben und im J. 18 v. Chr. geboren. Hierzu würde es auch besser passen, dass A. den im J. 15 v. Chr. geborenen Germanicus einen *imperitus adulescentulus* nennt (Tac. ann. I 59).

Es wird dem A. wegen seines Verhaltens im J. 9 n. Chr. wiederholt der Vorwurf der Treulosigkeit gemacht (*insignis perfidia*, Tac. ann. I 55. II 46; *violator foederis*, Tac. ann. I 58; vgl. Manil. astron. I 898ff. Strab. VII 291. Vell. II 119, 2). In welcher Achtung aber trotzdem A. bei Freund und Feind gestanden hat, zeigt der schöne Nachruf des Tacitus (ann. II 88): *Liberator haud dubie Germaniae, et qui non primordia populi Romani sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non victus.* Sein Heldenmut und seine Thaten lebten fort im Munde des Volkes, und noch heute wie zur Zeit des Tacitus (ann. II 88: *canitur adhuc barbaras aput gentes*) wird sein Name von den Dichtern gefeiert (vgl. z. B. ausser H. v. Kleists und Grabbes ‚Hermannschlacht‘ das vaterländische Trauerspiel ‚Armin‘ von P. Höfer, 1875). Im J. 1875 wurde das gewaltige ‚Hermannsdenkmal‘ auf der Grotenburg bei Detmold von E. v. Bandel vollendet und in Gegenwart des deutschen Kaisers enthüllt. Vgl. die oben angeführte Litteratur, besonders F. Wolf Die That des Arminius, Brl. 1891. O. Kemmer Arminius, auf Grund der Quellen dargestellt, Lpz. 1893. F. W. Fischer Armin und die Römer, Halle a./S. 1893.

2) Arminius Donatus (CIL VIII Suppl. 17899) s. o. Annius Nr. 28 und 44.

3) C. Arminius Gall[us] (*Γ[αίου] Ἀρμινίου Γάλλ[ου]*), Legatus pro praetore des Proconsuls von Asien Pedanius Fuscus Salinator um 102 n. Chr., Inschrift von Ephesos, Ancient Greek Inscriptions III 2 p. 163 nr. CCCCXCIX. Der Name Arminius ist nicht ganz sicher, da zu Anfang ein Buchstabe fehlen und daher auch an Carminius gedacht werden kann. [P. v. Rohden.]

Arminos, angeblicher ägyptischer König, der nach Censorin. de die nat. 19, 4 das Jahr auf die Ausdehnung von 13 Monaten und 5 Tagen brachte. Lindenbruch wollte dafür *Armaïs* (s. Harmaïs) einsetzen. [Wissowa.]

Armisses. Eine in Metzingen an der Erms (Nebenfluss des Neckars) gefundene Inschrift lautet (Brambach CIRh 1648 = Henzen 5249): *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Confanesses Armisses v. s. l. l. m.* Die Dedicanten scheinen ‚die Tempelgenossen an der Erms‘ zu sein (vgl. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Armisses*); die Erms könnte danach bei den Römern *Armisa* oder *Armisus* geheissen haben. Die Lesart *Armisses* der anderen Metzinger Inschrift Brambach CIRh 1649 ist unsicher. [Ihm.]

Armistae, ein Volk in Dalmatia, Plin. III 143; Ausgang wie in *Deramistae.* Man kann auch *Arinistae* lesen; Arinista heisst ein Ort der Tosken im heutigen Epirus. [Tomaschek.]

Ar Moab s. Moab.

Armogius s. Harmogius.

Armoniacus s. Armua.

Armonius s. Harmonius.

Armorica s. Aremorica.

Armorum custos, Charge in allen Truppenkörpern der Provincialheere und bei den Equites singulares der hauptstädtischen Garnison, Eph. epigr. IV p. 437ff. Das Fehlen bei der Garnison Roms erklärt sich aus Tacit. hist. I 38. 80, wonach die *arma* dieser Truppen, soweit sie nicht für den Dienst ausgerüstet wurden, sich in dem *armamentarium* der *castra praetoria* befanden. Sie gehören zu den *immunes* (Dig. L 6, 7, vgl. Principales), und wahrscheinlich stand in jeder Centuria bezw. Turma einer. Vgl. Korrespondenzblatt d. Westd. Zeitschr. XI 232. [v. Domaszewski.]

Armosata s. Arsamosata.

Armoza (*Armysia*) s. Harmozeia.

Armua, Küstenfluss in Numidien, zwischen Hippo Regius und Thabraka, Plin. n. h. V 22, nach Tab. Peut., wo er *Armoniacus* heisst (auch Geogr. Rav. III 6), 15 Millien von Hippo Regius entfernt; identisch mit dem heutigen Oued-Mafragh (vgl. Tissot Géographie comparée de l'Afrique I 45). [Dessau.]

Arna. 1) Früherer einheimischer Name der Stadt Xanthos in Lykien (Steph. Byz.), *Arina* wohl auf Münzen (Head HN 574), auf dem Obelisk mit griechischer und lykischer Inschrift und der Pixodarosinschrift; vgl. C. Ritter Kleinasien II 1023, s. Lycian Inscriptions of the late Aug. Schoenborn publ. by M. Schmidt Taf. VII S. 7. [Hirschfeld.]

2) Stadt in Umbrien (Einwohner *Arnates* bei Plin. n. h. III 113 und in den Inschriften CIL XI 1937. 5614 = Orelli 5005), ausser bei Plinius nur genannt von Ptolemaios III 1, 47. Sil. Ital. VIII 456; höchst wahrscheinlich mit Recht bezieht man seit Cluver Ital. ant. 626 die Stelle des Livius X 25, 4 (Q. Fabius, Consul 295 v. Chr.) *ad oppidum Aharnam, unde haud procul hostes erant, ad castra Appii praetoris pergit* auf denselben Ort. In der Kaiserzeit war es, nach der perusiner Inschrift CIL XI 1937, Municipium. Jetzt Civitella d'Arne, 8 Km. östlich von Perugia. Lateinische Inschriften, dort gefunden (CIL XI 5607—5616), bezeugen die Existenz eines Tempels der Fortuna. Vgl. G. B. Vermiglioli Dell' antica città di Arna Umbro-Etrusca (Perugia 1800, mit Nachtrag in dess. Opuscoli II 29ff.). A. Lupattelli Dell' antica Arna, Florenz 1885 (S. Abdr. aus der Ztschr. Arte e storia IV). [Hülsen.]

Arnagine s. Ernaginum.

Arnai, Ort in der makedonischen Chalkidike, eine Tagreise südlich von Aulon und Bromiskos, vermutlich landeinwärts (Thukyd. IV 103). Münzen aus der Zeit des chalkidischen Bundes Head HN 182. Wohl mit Recht nimmt Leake N. Gr. III 170 an, dass A. identisch sei mit dem von Mela II 30 als *turris Calarnaea* zwischen Strymon und Athos aufgezählten Ort und dem *Κάλαρνα* des Steph. Byz. [Hirschfeld.]

Arnaia (*Ἀρναία*), früherer Name der Penelope, bevor sie von ihren Eltern ins Meer geworfen, von *πηνέλοπες*-Vögeln ans Land getragen und gerettet, von den eigenen Eltern wieder aufgenommen und unter dem Namen Penelope aufgezogen ward, Tzetz. Lyk. 792; mit geringer Abweichung dasselbe zu Arnea (s. d.), mit stärkerer die Angabe des Didymos zu Ameirake und Arnakia (s. d.). [Tümpel.]

Arnaios (*Ἀρναῖος*). 1) Bettler auf Ithaka, von den Freiern Iros (s. d.) genannt (Hom. Od. XVIII 5). Verschiedene Erklärungen des Namens von *ἄρνες, ἄρνυσθαι, ἀραῖος* bei Etym. M. Schol. Hom. Od. XVIII 5 und 6. Eustath. 1834, 18; vgl. Aphthonios in Rhet. Gr. I 70 Walz. Herodian. II 161, 33. 289, 34 Lentz..

2) Vater der Megamede, Apollod. II 4, 10 nach Heynes Lesart statt des überlieferten *Ἄρνεος* (s. d.) oder *Ἄρρενος.* [Jessen.]

Arnakia (*Ἀρνακία*), früherer Name der Penelopeia, bevor sie von Nauplios zur Busse für Palamedes ins Meer geworfen, durch *πηνέλοπες*-Vögel gerettet und erzogen und dementsprechend umgenannt wurde, Didymos bei Eust. Od. I 344 p. 1422, 7ff. und Schol. HPQ Od. IV 797, wo *Ἀρνακία* steht. Vgl. Arnaia und Arnea. [Tümpel.]

Arnalia, Beiname der Minerva auf einer verdächtigen Inschrift aus Villey-sur-Tille (bei Autun), Orelli 1961. Lejay Inscr. de la Côte-d'Or p. 243 nr. IX. [Ihm.]

Arnarion (*Ἀρνάριον*), ein heiliger Hain des Zeus bei Aigion, Versammlungsort der Achaeer, früher der Ioner, Strab. VIII 385; doch heisst es VIII 387 *Αἰνάριον*, und richtig ist wohl *Ὁμάριον*; vgl. Polyb. V 93. [Hirschfeld.]

Arne (*Ἄρνη*), ein alter Stadtname, welcher dem Stamme der aiolischen Boioter eigentümlich gewesen zu sein scheint. Es trug ihn nämlich 1) die alte Hauptstadt derselben in Thessalien, welche dann von den einwandernden Thessalern in Kierion umgetauft wurde, Thuk. I 12. Strab. IX 401. 411. 435. 439. Diod. IV 67. Steph. Byz.; vgl. Hesiod. scut. 475. Plut. de def. orac. 39. Schol. Demosth. XXIII 199. Schol. Il. XVI 233; vgl. Leake N. Gr. IV 500f.

2) Eine Stadt in Boiotien, welche die aiolischen Boioter nach ihrer Einwanderung in diese Landschaft gründeten, Il. II 507. VII 9. Steph. Byz. Da später keine Ortschaft dieses Namens in Boiotien mehr vorhanden war, so behaupten einige, die Stadt sei durch eine Überschwemmung des Kopaissees verschlungen worden, andere, es sei Akraiphion, noch andere, es sei Chaironeia an ihre Stelle getreten. Strab. I 59. IX 413. Paus. IX 40, 5. Hellanik. frg. 87. Tzetz. zu Lykophr. 644. Steph. Byz. s. *Χαιρώνεια*; vgl. O. Müller Orchomenos 385.

Ausserdem trugen diesen Namen nach Steph. Byz. 3) eine Stadt in Mesopotamien, 4) eine Stadt der Erasinier (? Krestonier nach Meinekes Vermutung) in Thrakien; endlich 5) ein Brunnen, ½ Stunde südöstlich von Mantineia, bei welchem Rhea den neugeborenen Poseidon unter einer Herde von Lämmern (*ἄρνες*) vor den Nachstellungen des Kronos verborgen haben sollte. Paus. VIII 8, 2; vgl. Ross Reisen im Peloponnes I 134 und unten Nr. 8. [Hirschfeld.]

6) Eponyme Heroine des thessalischen und des boiotischen Arne, Tochter des Aiolos, Diodor IV 67, 2. Paus. IX 40, 5. Steph. Byz. Et. M. 195, 53. Von Poseidon wird sie die Mutter des Boiotos, ihr Vater Aiolos giebt sie seinem Gastfreunde Metapontios, der sie mit nach Metapont nimmt; dort gebiert sie von Poseidon den Aiolos und den Boiotos, die sich bald der Herrschaft bemächtigen. A. gerät in Zwist mit Autolyte, der Frau des Metapontios, diese wird von Aiolos und Boiotos getötet. Die Söhne fliehen mit A.

nach Boiotion, wo die Stadt A. gegründet wird. So ausführlicher Diodor a. a. O., kürzer Nikokrates bei Steph. Byz. s. *Βοιωτία*. Schol. Il. II 494. Asklepiades im Schol. Od. X 2. Vgl. die Münzen von Metapont, Arch. Ztg. V 115.

7) Frau auf Siphnos, die ihre Heimat dem Minos um Geld verriet und zur Strafe dafür in eine Krähe verwandelt ward. Ovid. met. VII 465–468.

8) Quelle und Nymphe in Arkadien. An der Quelle ward Poseidon unter den Lämmern aufgezogen, damit er dem Kronos entginge, dem statt seiner ein Stein von Rhea gegeben wurde. Paus. VIII 8, 2. Festus ep. p. 101, 11. Schol. Verg. Georg. I 12. Nach den *Κορινθιακά* des Theseus zog die Nymphe Sinoesse den neugeborenen Poseidon auf und verleugnete ihn, als Kronos ihn suchte, und ward danach A. genannt, Et. M. 145, 47. Vgl. Wentzel Philol. L 386ff. [Wentzel.]

Arnea (*Ἀρνέα*), früherer Name der Penelopeia vor ihrer Aussetzung (vgl. Arnaia und Arnakia), Schol. vet. Pind. Ol. IX 85; vielleicht mit Hinweis auf die boiotische Herkunft der Sage, von Arne; vgl. die Geburt des Odysseus am boiotischen Alalkomenion (Istros FHG I 425, 52. O. Müller Orch.[2] 208) und seine, wie der Penelopeia Sagenbeziehungen zum Parnassos (Od. XIX 393ff.). [Tümpel.]

Arneai, kleine Stadt in Lykien, Steph. Byz. Hierokl. 684, 3. Not. Ruinen in fester Lage beim jetzigen Irnesi im Gebiete des Arykandos, nordwestlich von Myra, Spratt and Forbes Lycia I 101. C. Ritter Kleinasien II 1135f. CIG III add. 4303 h[9]. [Hirschfeld.]

Arnebeschenis (*Ἀρνεβεσχῆνις* Stob. ecl. I 41), Benennung einer Hypostase des ägyptischen Gottes Horos, unter welcher ihn ein hermetischer Tractat als den Urheber der ‚Philosophie' aufführt (Pietschmann Hermes Trismegistos 44). Offenbar derselbe Gottesname ist enthalten in dem ägyptischen Personennamen *Πετεαρβεσχεινις*, ‚der von Arbescheinis Gegebene'; nach der demotischen Umschrift dieses Personennamens (Rev. égyptol. VI 44) zu schliessen, würde es sich hierbei um einen zusammengesetzten Gottesnamen, und zwar um eine Vereinigung von Horos und Besa, handeln. [Pietschmann.]

Arnegisclus, *τοῦ Σκυθικοῦ γένους*, Vater des Anagastes (s. d.), bewirkte 441 die Ermordung des Vandalen Johannes, der Magister militum per Thracias war (Mommsen Chron. min. II 80. Joh. Ant. frg. 206). Mit dessen Würde bekleidet, fiel er 447 im Kampfe gegen Attila (Jord. Rom. 331. Theophan. 5942. Mommsen a. O. 82). [Seeck.]

Arneios. 1) *Ἄρνειος*, Epiklesis des Zeus (Anon. Ambros. 1; Laurent. I 15: Schoell-Studemund Anecd. I 264. 266), vermutlich mit Beziehung auf die Schafzucht wie *Ζεὺς μηλώσιος*. [Jessen.]

2) *Ἀρνεῖος*, argivischer Monatsname, bezeugt durch Photios (bibl. cod. 186 p. 134 Bekker) Excerpt aus Konons *διηγήσεις* (19): *μῆνά τε ὠνόμασαν (οἱ Ἀργεῖοι) Ἀρνεῖον, ὅτι ἀρνάσι Λίνος συνανετράφη*; vgl. Klearch von Soloi bei Ael. hist. an. XII 34 = FHG II 327, 79 *ἐν δὲ ταῖς ἡμέραις, ἃς καλοῦσιν Ἀρνηίδας οἱ αὐτοί* (nämlich die Argiver; s. auch Athen. III 99 e). Vgl. Bischoff Leipziger Studien VII 379f. [Kubitschek.]

Arnemetici steht auf einem in den Mauern des alten Schlosses von Jonquières (Canton de Beaucaire) gefundenen Stein CIL XII 2820. Nach der Vermutung eines früheren Herausgebers die Bewohner des Territoriums Argens (bei Arles, am rechten Rhoneufer). Vgl. Hirschfeld CIL XII p. 346. Als Ortsname würde sich ergeben *Arnemetum*; vgl. *Ver-nemetum*, *Nemeto-cenna* u. a. [Ihm.]

Arneos (*Ἄρνεος*, Heyne *Ἀρναῖος*), Vater der Megamede, der Gemahlin des Thespios und Mutter der 50 von Herakles entjungferten Töchter (Thespiaden), Apollod. Bibl. II 4, 10; offenbar Eponymos der mythischen Stadt Arne (s. d. Nr. 2) in Boiotien. [Tümpel.]

Arnestum (der Cod. Escurial. hat *Ernestum*), Ort an der Küste Apuliens und der Strasse zwischen Barium und Egnatia (Itin. Ant. p. 315), an derselben Stelle, wo das Itin. Hier. p. 609 den Ort *Turres Aurelianae*, der Geogr. Rav. IV 31 p. 261. V 1 p. 319 *Turris Caesaris* (dasselbe Itin. Ant. p. 117 einfach *Turres*), ansetzt. Die Distanzangaben (s. CIL IX p. 25. 30) differieren, doch scheint der Ort zwischen den modernen Städten Polignano und Mola gelegen zu haben. [Hülsen.]

Arni, nach der Tab. Peut. eine Station im indischen Pañĝâb, 20 Farsang südwestlich von Alexandreia Bukephalos. Nahe den Ruinen von Sangala, östlich von Canyôt, erhebt sich ein Tumulus, Arna genannt, Cunningham Anc. Geogr. of India I 183; hier könnte A. angesetzt werden. [Tomaschek.]

Arnensis, römische Tribus, wahrscheinlich wie die Aniensis oder die Oufentina oder die Teretina nach einem Flusse genannt, und zwar einem *Aro* (s. d.), falls es gestattet ist, in dem modernen Namen des aus dem Lago di Bracciano (*lacus Sabatinus*) südwärts strömenden und unterhalb Maccarese in das Meer mündenden Flusses Arrone (Arona) den antiken uns nicht überlieferten Namen fortlebend zu glauben. Die wichtigste Stütze dieser Vermutung ist, dass auch die anderen drei gleichzeitig mit der A. und aus demselben Anlasse geschaffenen Tribus im südlichen Etrurien gelegen waren (Kubitschek De tribuum origine 18). Ihre Schaffung fällt in das J. 387 v. Chr. (*tribus quattuor ex novis civibus* — im südlichsten Etrurien, Liv. VI 4, 4 — *additae*: *Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arnensis*, Liv. VI 5, 8 und epit. VI). In die A. wurden von den infolge des sog. Bundesgenossenkrieges in das römische Bürgerrecht recipierten italischen Gemeinden, wie es scheint, nur solche eingeschrieben, die damals das Bürgerrecht mit Waffengewalt hatten erzwingen wollen. Denn seither wurden die Gemeinden der Frentaner und der Marruciner in der A. censiert. Vielleicht war derselbe Vorgang bei den Gemeinden Ocriculum, Blera, Clusium und Brixillum aus dem nämlichen Grunde beobachtet worden (Kubitschek a. O. 68. 75). Ausserhalb Italiens wurde die A., so viel wir sehen, nur um einige in Africa (Curubis, Karthago, Neapolis, Thabraca, Thiburnica, Thuburbo maius?, Uchi maius) und Mauritanien (Saldae und Tupusuctu) gelegene Gemeinden bereichert, und zwar wahrscheinlich blos durch Caesar den Sohn; denn die wenigen unter diesen Gründungen, die noch bis auf den Dictator Caesar, in die J. 45 und 44 v. Chr., zurückreichen, sind wohl erst durch seinen Grossneffen definitiv eingerichtet worden (Kubitschek Imperium Romanum tributim discriptum 137). In der officiellen Nomenclatur des römischen Bürgers wurde der Name gewöhnlich adiectivisch verwendet, wie der der Aniensis, z. B. CIL VIII 8466 *L. Petronius M. f. Arnensis Ianuarius* (Arch.-epigr. Mitt. XIV 1891, 139ff.). Die seltenere Nebenform *Arniensis* (inschriftlich bezeugt CIL VI 2500. 2707. 2926. 2942? VII 48. VIII 7082. 8504. Bulletin trimestriel III 39, 742. 181, 875; *Areniensis* II 105. *Ἀρνιήσσης* Senatuscons. Orop. bei Bruns Fontes iuris[5] 163 Z. 10 neben zweimaligem *Ἀρνήσσης* in Z. 8) ist wohl durch die Analogie von *Aniensis* beeinflusst. Die übliche Abkürzung ist *Arn*. Näheres bei Kubitschek De trib. Rom. orig. 37f. [Kubitschek.]

Arniope (*Ἀρνιόπη*), Name einer Heroine auf der rf. Hydria des Meidias im Brit. Mus. E 230 (Catalogue nr. 1264), früher nur *Νιόπη* gelesen. Vgl. Cecil Smith Journ. Hell. Stud. XIII 119, 7. [Wernicke.]

Arnis, ein argivisches Sühn- und Reinigungsfest, das im Hochsommer im Monat Arneios gefeiert wurde. Es hat vielleicht, wie das lakedaimonische Karneenfest (vgl. Sauppe Die Mysterieninschr. von Andania 261), seinen Namen davon, dass man dem Hirtengott für die Erhaltung der Herden Lämmer opferte. Der Sage nach ward es dem Heros Linos zu Ehren gefeiert. Dieser, ein Sohn des Apollon und einer argivischen Königstochter, sollte, bei einem Hirten aufwachsend, von Hunden zerrissen worden sein. Apollon verhängte eine Strafe über Argos und sandte eine Pest (Conon narr. 19) oder ein Ungeheuer (*Ποινή*, Paus. I 43, 7), das das Land verwüstete. Um den Gott zu versöhnen, stiftete man das A.-Fest. Doch erst nachdem der Vater der ermordeten Geliebten des Apollon und Mutter des Linos, Krotopos, oder nach Pausanias Koroibos, der die Poine erlegt hatte, das Land verlassen hatte, hörte die Plage auf. Das Fest soll auch Kynophontis geheissen haben (Athen. III 99 E. Stat. Theb. I 570f.), weil man an diesem Tage alle Hunde, denen man begegnete, totschlug, der Legende nach, weil sie den Tod des Linos verursacht hatten, in Wirklichkeit wohl, um die verderbliche Hitze der Hundstage durch dies Opfer abzuwenden oder unschädlicher zu machen. Larcher Mém. de l'Acad. des inscr. XLVIII 292. Schoemann Griech. Altert.[3] II 534. De Witte Bull. archéol. de l'Athen. français 1855, 3. Daremberg et Saglio Dict. I 438f. mit einer Abbildung, darstellend die Reinigung des ausgewanderten Krotopos und ein Hundeopfer. Vgl. dazu Arch. Ztg. XIV 215ff. [Stengel.]

Arnissa. 1) Makedonische Stadt in der Provinz Eordaia (Thuk. IV 128f.). Für ihre Lage zwischen Herakleia Pelagonika (Bitoglia, Monastir) und Edessa (Vodina), in der Nähe des heutigen Ostrova (vielleicht das alte Cellae, vgl. Tafel De viae Egn. parte occid. 43), entscheidet der Zusammenhang der Stelle des Thukydides über den Rückzug des Brasidas und Perdikkas aus Lynkestis. S. auch Leake N. Gr. III 315, der es auch für das heutige Ostrova hält. [Hirschfeld.]

2) Eine Stadt der Taulantioi, nahe der Küste, Ptol. III 12, 17; nach Kiepert etwa südlich von der Mündung des Genusos (Škumbi) nahe dem Sumpfe Terbuf anzusetzen; wahrscheinlicher ist die Meinung C. Müllers, dass der Ort mit Nr. 1 gleich und willkürlich ins westillyrische Gebiet versetzt ist. [Tomaschek.]

Arnobius. 1) Africaner, unter Diocletian angesehener Lehrer der Rhetorik zu Sicca Veneria. Zu seinen Schülern gehörte nach Hieronymus (vir. ill. 80 und epist. LXX 5 ad Magnum) auch Lactantius. Im Chronicon ad a. 379 hat Hieronymus freilich erst zum 21. Jahre Constantins notiert, dass A., in Africa berühmter Leiter einer Rhetorenschule und Heide, plötzlich durch Träume zum Glauben geführt worden sei und, um das Misstrauen des Bischofs gegen den bisher so heftigen Feind der Kirche zu heben, *adversum pristinam religionem luculentissimos libros* veröffentlicht habe. Aber es handelt sich um einen Nachtrag zu Eusebius Chronik, mit dem Hieronymus seine Fortsetzung einleitet; mag A. immerhin 326 noch gelebt und gelehrt haben, seine Streitschrift ist vor den Toleranzedicten von 311ff. geschrieben; wie mir scheint, etwa um 305 (IV 36 setzt doch wohl die Edicte Diocletians voraus), nach S. Brandt (S.-Ber. Akad. Wien CXX 1890 v 15. 19) um 295, aber auf die Angabe II 71, dass seit Roms Gründung 1050 Jahre *aut non multum ab his minus* verflossen seien, darf man bei einem so flüchtigen Agitationsredner, der in chronologischen Dingen nicht minder Dilettant war wie in der Archaeologie, nicht viel geben. Das einzige von ihm erhaltene Werk führt in der einzigen Hs., dem Paris. nr. 1661 saec. IX, den Titel *adversus nationes*, bei Hieronymus *adversus gentes*. Der Verfasser hat es in 7 Bücher verteilt, nur irrtümlich hat die Hs. als achtes die Apologie des Minucius Felix angefügt, wie sie überhaupt den Text sehr mangelhaft überliefert. Der Apparat der allein brauchbaren Ausgabe von Reifferscheid in Corpus script. eccl. lat. Vindob. IV 1875 zeigt, wie viel selbst der besonnenste Herausgeber hier durch Conjecturen nachhelfen muss. Diese seine Hülflosigkeit und die Menge von antiquarischem Material haben dem A. früh ein besonderes Interesse der Philologen zugezogen, dies Interesse äusserte sich meistens in Lobeserhebungen. Richtiger ist das Urteil des alten Hieronymus (ep. ad Paulin. LVIII 10): *A. inaequalis est et nimius, absque operis sui partitione confusus.* Ganz abgesehen von den zahlreichen Spuren der *Africitas* ist der Stil zuchtlos und affectiert, überladen mit rhetorischen Figuren und breit, die Gedankenfolge aller Ordnung entbehrend. Man hat so sehr den Eindruck einer in höchster Eile hingeworfenen Arbeit, dass man das Geschichtchen des Hieronymus über ihre Entstehung beinahe glauben möchte. Buch I und II, in gewissem Sinne auch VI und VII, dienen der Verteidigung des Christentums gegen die Vorwürfe und falschen Beschuldigungen der Gegner, das Übrige enthält heftige Anklagen gegen den Polytheismus und gegen die Versuche der Philosophie, die Mythen durch Allegorisierung erträglicher zu machen. So oft sich A. hier mit unverstandener Weisheit putzt, und so bedenkliche Missgriffe er macht in Anschuldigung wie Beweisführung, bringt

er doch auch infolge der Benutzung besserer Quellen, z. B. des Clemens Alexandrinus manches Wertvolle, vgl. Kettner Cornelius Labeo, e. Beitrag z. Quellenkritik d. Arnob., Schulpforta 1877. W. Kahl Philol. Suppl. V 719ff. Al. Röhricht De Clemente Alex. Arnobii in irridendo gentilium cultu deorum auctore, 1893; die Seelenlehre des Arnobius nach ihren Quellen u. ihrer Entstehung untersucht, 1893. Seine christliche Einsicht ist beispiellos dürftig, die Bibel kennt er so gut wie gar nicht, über die Daemonen, über das Göttliche in Christus, über die Entstehung der Seele (vgl. Francke Die Psychologie u. Erkenntnislehre d. Arn., Diss. Lpzg. 1878) trägt er seltsame Anschauungen vor, und so sehen wir seine Werke ohne Verwunderung in der *ep. Gelasii de libris recipiendis et non recipiendis* c. 8 zu den apokryphen und verwerflichen Büchern gerechnet werden; ‚gemessen an dem Lehrbegriff des 4. Jhdts. ist A. heterodox fast auf jedem Blatte' (Harnack Dogmengesch. I² 671, 2), aber als Theologen hätte man ihn nie behandeln sollen. Was seine geschichtliche Bedeutung ausmacht, ist sein philosophischer Standpunkt, der — fast ein Wunder in der Kirche um 300 — dem Platonismus feindlich, eine Mischung namentlich von Empirismus und Skepticismus darstellt, und die Motive, die ihn zum ‚Glauben' gebracht haben, nämlich nicht religiöse Bedürfnisse, sondern verständig-kritische Erwägungen. Und vor allem ist A. der beste Zeuge für die Thatsache, wie unendlich wenig von dem Inhalt christlicher Weltanschauung um 300 festgelegt und für alle verbindlich war; was gleichzeitige Christen wie A. und Methodius von Olympus mit einander gemein haben, lässt sich in 2 Zeilen zusammenfassen. Vgl. Ad. Ebert Allg. Gesch. d. Litt. d. Mittelalters i. Abendlande I² 1889, 64—72.

2) Arnobius junior, gallischer Kleriker um 460, Verfasser eines zwei gallischen Bischöfen gewidmeten *commentarius in psalmos*. Die Auslegung ist ziemlich knapp gehalten, erbaulich im Geschmack der Zeit, mit Benutzung fremder Weisheit, in barbarischem Stil. Von demselben Verfasser können die handschriftlich auch den Namen A. tragenden *annotationes ad quaedam evangeliorum loca* herrühren, die in merkwürdig nahem Verwandtschaftsverhältnis zu dem ‚Evangeliencommentar des Theophilus von Antiochien' (s. Zahn Forsch. zur Gesch. d. neutestamentl. Kanons II 1883) stehen. Endlich schreibt man ihm zu, hauptsächlich auf das Zeugnis Alcuins hin, einen Dialog über die um 460 die Kirche bewegenden Streitfragen, *Arnobii catholici et Serapionis conflictus de deo trino et uno*, aber dessen Verfasser ist unbedingter Augustinianer, der Psalmencommentator mehr Semipelagianer. Die Hypothese Bäumers freilich (der Katholik 1887, 402ff.), wonach Faustus von Riez der Verfasser dieses *Conflictus* wäre, ist um nichts besser als die Überlieferung, vgl. Engelbrecht Ztschr. f. d. österreich. Gymn. 1890, 4 und Patristische Analekten 1892, 97—99. Die Werke bei Migne Patrolog. lat. t. LIII 239—580 und die Übersetzung des 17. Osterbriefs von Cyrillus Alex., die der Herausgeber dem Verfasser des Dialogs zuschreibt, bei A. Mai Spicileg. Roman. 1841, V 101—118. [Jülicher.]

Ἀρνοκόμης, Epiklesis des Apollon auf Naxos (Macrob. sat. I 17, 45), als ‚Hüter der Lämmer' oder ‚lammhaarig' (weich- oder langhaarig wie ἀκερσεκόμης) erklärt; vgl. Lauer System der griech. Myth. 258. Preller Griech. Myth.⁴ I 269. [Jessen.]

Arnokomnios, vielleicht Monat im Kalender von Hypata (Thessalien), Le Bas II 1116 = Collitz 1435 b ΜΗΝΟΣΑΡΝΟΚΑ, ergänzt von Keil zu Ἀρνοκάριος, von Latyschew zu Ἀρνοκόμνιος; Rhangabis bezweifelte, dass ein Monatsname hier genannt sei, und Bischoff Leipziger Studien VII 341 schloss sich diesem Urteil an. [Kubitschek.]

Arnon (Ἀρνών, Jos. ant. Iud. IV 85. Euseb. Onomast. ed. Lagarde 212, 11 u. a. Hieron. ebd. 86, 4 u. a.), der bedeutendste perennierende Fluss des ostjordanischen Palaestina, ideale Südgrenze des jüdischen Reiches östlich vom Jordan; nach Eusebius Grenze zwischen Palaestina (Amoriterland) und Arabien (Moab). Der A., heute el-Môdschib genannt, entspringt nach Josephus in den arabischen Gebirgen, durchfliesst dann eine wilde, tief (bis zu 600 m.) eingerissene Schlucht und mündet in das Tote Meer. Ritter Erdkunde XV 583ff. 1194ff. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 193. [Benzinger.]

Arnona (Not. dign. or. XXXVII 37. Euseb. Onomast. ed. Lagarde 212, 14. Hieron. ebd. 86, 8), Name eines Teils der ‚schauerlichen' Arnonschlucht; dort wohl die gleichnamige Militärstation im Gebiet des Dux Arabiae. [Benzinger.]

Arnonensia Castra (Not. dign. or. XXXVII 37), Militärstation im Gebiet des Dux Arabiae, am Ufer des ‚Uade Afaris', jedenfalls nahe beim Arnon. [Benzinger.]

Arnos (Ἄρνος), Eponym des lykischen Arna = Xanthos, Besieger des (orphischen?) Protogonos, Steph. Byz. s. Ἄρνα. [Wissowa.]

Arnum (so nach den Hss., gewöhnlich wurde *Larnum* gelesen), Fluss an der Ostküste von Hispania citerior zwischen Iluro und Blandae, nördlich von Barcino, nach Plinius III 22. Vielleicht der jetzt Tordera genannte Küstenfluss. [Hübner.]

Arnuphis, ägyptischer Magier im römischen Heere um 174 n. Chr., Dio LXXI 8. 4. 9, 2. [P. v. Rohden.]

Arnus. 1) *Arnus*, Ἄρνος, jetzt Arno, der Hauptfluss Etruriens, entspringt auf dem Appennin in der Gegend von Arretium (Quellen am Monte Falterona, 1356 m. über dem Meer, 35 Km. nordwestlich von denen des Tiber). Er durchfliesst zuerst das Bergthal des Casentino (s. Casuentini) in südöstlicher Richtung, wendet bei Arretium nach Nordwesten um, durchbricht bei Incisa die Felswand des Appennin und nimmt wenig unterhalb von rechts die Sieve auf (über den vorgeschichtlichen Lauf des A., dessen oberer Teil von Arezzo weiter südlich zum Tiber, bei Orvieto, ging, während der Unterlauf vor Entstehung des Durchbruches bei Incisa einzig von der jetzigen Sieve gespeist wurde, s. Nissen Ital. Landesk. 304). Von da an geht er fast genau in westlicher Richtung bei Florentia vorbei, empfängt den Visentus (Bisenzio) und Umbro (Ombrone) von rechts und mündet nach einem Laufe von 248 Km. ins tyr-

rhenische Meer, südlich von Pisa. Die Entfernung seiner Mündung von der letzteren Stadt wird von Strabon V 222 auf zwanzig Stadien angegeben; dass sie jetzt nahezu das Dreifache (10 Km.) beträgt, ist Folge der starken Anschwemmung. Auch dass der Ausar (Serchio), der im Altertum Nebenfluss des A. war, jetzt selbständig ins Meer geht, ist Folge dieser Veränderungen. Vgl. noch Liv. XXII 2, 2. Plin. III 50. 52. Tac. ann. I 79. Ps.-Aristot. de mir. 92. Rutil. Namat. I 566. Tab. Peut. (mit Desjardins Einleitung 82). Geogr. Rav. IV 36 p. 287 P. Cassiod. var. V 17. 20. [Hülsen.]

2) S. Aernus.

Aro, nach Kieperts Vermutung (Einl. zum Schulatlas, Weimar 1864 p. 20 und bei Mommsen St.-R. III 171, 6) alter Name des Flusses Arrone in Südetrurien, von dem die Tribus Arnensis (s. d.) ihren Namen haben dürfte; in antiken Quellen nicht vorkommend. [Hülsen.]

Aroandes (Ἀροάνδης). 1) Der sonst Aryandes (s. d.) genannte Satrap von Ägypten unter Kambyses und Dareios (Hesych. s. Ἀροανδικόν).

2) Vermutlich ein Ahne des kommagenischen Königs Antiochos I. (Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 304. Th. Reinach Rev. d. études grecq. III 1890, 362ff.).

3) Dessen Enkel, der sonst Orontes genannte Satrap (Humann-Puchstein a. a. O. 283. 305).

4) Vermutlich der Sohn von Nr. 3 (ebd. 307). [Puchstein.]

Ἀροάνια ὄρη, ein mächtiger Gebirgsstock, 2355 m. hoch, im nördlichen Arkadien, zwischen Erymanthos und Krathis, grösstenteils zum Gebiete der Stadt Pheneos gehörig, mit einer Grotte, welche die Sage als den Zufluchtsort der von Wahnsinn ergriffenen Töchter des Proitos bezeichnete, Paus. VIII 18, 7. Jetzt Chelma. [Hirschfeld.]

Aroanios (Ἀροάνιος, wahrscheinlich mit ἀρόω, ackern, zusammenhängend, vgl. Curtius Peloponnesos I 194. 212), war der Name dreier kleiner Flüsse oder Bäche im nördlichen Arkadien, nämlich 1) eines Flüsschens im Gebiete von Kleitor, das von dem Aroaniagebirge herabkommt, den von Westen her einströmenden Bach Kleitor aufnimmt und sich dann in den Ladon ergiesst; unter den zahlreichen darin vorkommenden Fischen war nach Pausanias VIII 21, 2 auch eine Art der sog. ‚Buntfisch' (ποικιλίας), welcher nach der gewöhnlichen Meinung Töne ähnlich denen der Drossel von sich gab.

2) Der durch den Thalkessel von Pheneos fliessende Bach, welchen die Pheneaten Olbios nannten, wurde nach Pausanias VIII 14, 3 (vgl. Curtius a. a. O.) von anderen Arkadern A. genannt; in diesen pheneatischen A. versetzt Philostephanos (bei Athen. VIII 332 e) die singenden Buntfische.

3) Ein vom Erymanthosgebirge herabkommender, an der Stadt Psophis vorüberfliessender Bach, Paus. VIII 24, 3, der in den Erymanthos geht; vgl. Curtius a. a. O. 386. [Hirschfeld.]

Arocas, Fluss im Lande der Bruttier, westlich von Croton in den *Sinus Scylacius* mündend (Plin. III 96), jetzt Crochio. [Hülsen.]

Aroe (Ἀρόη), einer der altionischen Gaue, durch deren Zusammensiedelung die Stadt Patrai entstanden ist, Paus. VII 18, 2f. Et. M. 147, 35ff.; vgl. Curtius Pelopon. II 435ff. [Hirschfeld.]

Aroër (Ἀροήρ). 1) Im Ostjordanland, am Arnon (Euseb. Onomast. ed. Lagarde 212, 29. 265, 1. Hieron. ebd. 86, 25. 131, 20. Jos. XIII 9), Stadt der Moabiter, zeitweilig im Besitz der Israeliten; heute Ruinenstätte ʿArʿâir über der steilen Schlucht des Wâdi el-Môdschib. Ritter Erdkunde XV 1212f. Baedeker Paläst. u. Syrien³ 193.

2) Im Ostjordanland, östlich von (‚vor') Rabba (ʿAmmân) gelegen, von Eusebius und Hieronymus (Onomast. ed. Lagarde 213, 33. 86, 30) offenbar mit Nr. 1 verwechselt (vgl. auch Jos. XIII 25); nicht identificiert.

3) In Iudaea (1 Sam. XXX 28), und zwar ganz im Süden gelegen; später Bischofssitz; jetzt ʿArʿâra. [Benzinger.]

Aroëris s. Arueris.

Aroeus (Ἀροεύς), Epiklesis des Dionysos in Patrai, wo der Gott als A., Antheus und Mesateus, entsprechend den Orten Aroe, Antheia und Mesatis, verehrt wurde (Paus. VII 21, 6). Andere denken an die Beziehungen des Dionysos zur Vegetation, zum Ackerbau und Pflügen (vgl. Diod. III 64, 1). Vgl. Antheus. [Jessen.]

Arogarassa s. Artogerassa.

Arokkai (Ἀρόκκαι, var. Ἀρόγκαι Ptolem. IV 6, 22). 1) Volk im Binnenlande Nordafricas, nördlich vom Arangasgebirge.

2) Volk in Gaetulien unweit des Nigir (Ptol. IV 6, 18). [Pietschmann.]

Aroma (τὰ Ἄρομα, auch Ἀρόματα? s. Meineke zu Steph. Byz. 129, 16), Platz auf dem Messogisgebirge, bei Nysa, wo ein vortrefflicher Wein (Ἀρομεύς) wuchs, Strab. XIV 650. Steph. Byz. s. Ἄρομα und Μέσσωγις. [Hirschfeld.]

Aromatarius, Händler mit Gewürzen wie mit parfümierten Weinen; in Rom gab es ein *collegium aromatariorum* mit einem *magister quinquennalis* als Vorstand, CIL VI 384. Die Inschrift Orelli 114 = CIL XI 426*, welche als Vorräte eines *a.* aufzählt *vascula dulciariorum, pharmaca, mulsum* (wohl = *aromatites* Honigwein, Gewürzwein) ist gefälscht, Marquardt Privatleben² 782. 323. 459f. Ruggiero Diz. epigr. I 678. [Habel.]

Ἀρωματοφόρος χώρα hiess nach Artemidor. bei Strab. XVI 773 (vgl. Eratosth. ebd. p. 769) der ganze ostafricanische Küstenstrich von Deire (Râs Bir) an bis zum Νότου κέρας (Cap Guardafuni); dieses ‚Gewürzland' umfasste zunächst das Myrrhen, dann (Strab. XVI 774) das Weihrauch tragende Land und zuletzt die Κινναμωμοφόρος χώρα; ‚beugt man um das Südhorn gegen Süden hin, so fährt man an einer gänzlich unbekannten Küste, über deren Landungsplätze jedwede Aufzeichnung fehlt'. Für die Folgezeit war der vom Steuermann Hippalos (s. d.) erkundete indische Schiffsweg entscheidend; unter Benützung der Monsune fuhren die alexandrinischen Kaufherren nicht nur zu den vorderindischen, sondern auch zu den ostafricanischen Handelsplätzen bis in die Breite von Zanzibar hinab; doch blieb der regelmässige Besuch der Barbariaküste durch arabische und indische Händler in althergebrachter Weise

bestehen und allezeit gelangten hier arabische und indische Producte auf den Weltmarkt. Wenn die alten Berichte Zimt als Naturerzeugnis der Barbaria vermerken, so beruht dies auf falschen Aussagen jener Händler oder auf ungenauer Beobachtung; wie zuerst der Portugiese Garçia de Orta (Simples e drogas, coll. 15) erkannt und neuerdings Schumann (Petermanns Mitteil. Erg. H. 73, 1883) betont hat, besitzt die Somâliküste weder die Gattung Cinnamomum noch überhaupt die Familie der Laureaceae; das älteste Bezugsgebiet des Zimt war vielmehr das Bergland der Moï in An-nam oder Mahâ-Campâ (s. Samphe); aus den Häfen Kattigara Kokonagara und Aspithras (s. d.) gelangten die besten Sorten durch Vermittlung der Malâyu Kalinga und der Maledivier nach Ariake und von da teils über das Vorgebirge der Makai nach Teredon und Babylon, teils über Arabia felix zur Barbariaküste und nach Ägypten, wo der Zimt (*chi.si.t*) sogar bei der Balsamierung der Mumien verwendet wurde (Diod. I 91); der Zimt von Taprobane (singhalesisch *kurundhu*, skr. *Siñhala-tvača*, arabisch *salîhâ*) kam erst in späteren Jahrhunderten in Ruf. Plinius VI 174 nennt nur den Hafen Mosylon als äussersten Punkt, *quo cinnamum* (hebraeisch *kinnemôn*) *devehitur*; besser unterrichtet zeigt sich der Periplus mar. Erythr., wo ausser den übrigen Emporien der Barbaria oder des Πέραν namentlich § 12 τὸ τῶν Ἀρωμάτων ἐμπόριον καὶ ἀκρωτήριον τελευταῖον τῆς Βαρβαρικῆς ἠπείρου mit der nahen Rhede von Tabai, sowie der südlich vom Osthorn gelegene Hafen Opone (Hâfûnî) als Stapelplätze des Gewürzhandels angeführt werden; von Zimt kamen hier die Sorten γίζειρ, ἀσύφη, ἀρηβώ, μάγλα und μοτώ auf den Markt. Der alexandrinische Kaufmann weiss (§ 15), dass von Opone an die Küste eine Wendung gegen Südwesten annimmt und dass hier eine starke Wind- und Meeresströmung nach Süden streicht; alle diese Emporien ‚werden von indischen Kauffahrern besucht, welche entweder direct dahin fahren oder auch blos an den persisch-arabischen Küstenplätzen ihre Tauschwaren abwerfen'. Ptolemaios (I 17, 5) spricht von Kaufleuten aus Arabia felix, welche nach Aromata und den Plätzen der Barbaria übersetzten und entlang der Azania bis Rhapta fuhren; sein Pinax IV 7, 10 setzt das Emporion und Vorgebirge Ἀρώματα in 6°, die südlicher vorragende Ζιγγὶς ἄκρα in 3° N. an; Steph. Byz. erwähnt die Kurzform Ἄρωμα mit dem Ethnikon Ἀρωμεύς. Nach Palladius (Ps.-Callisth. III 7) fuhr der Bischof Moses von Adulis zum *promontorium Aromata et Troglodytarum emporium*, dann zur Küste von Ausine (s. Αὐσινείτης ἠιών) und von da mit dem südwestlichen Monsun über den Ocean nach Muziris und Taprobane. Bei Kosmas p. 132 tritt als eigentliches Osthorn der Barbaria τὸ Ζιγγίον hervor. Der Islâm machte den griechischen Fahrten ein Ende, Araber und Hindu blieben in ausschliesslichem Besitz des Gewürzhandels bis auf die Portugiesen, welche im J. 1503 Afum (Opone) und das Cabo de Guard-Afum (arabisch Gard-Hâfûn, jetzt auch Râs Asir genannt) wieder erreichten und, wie wir aus Ioão de Barros und Antonio Galvão ersehen, die Gleichheit des Vorgebirges mit Aromata erkannten; ihre Seekarten und Roteiros setzen es in 12° oder in 11° 45′ nördlich an. [Tomaschek.]

Ἄρον (*aros* und *aron*) und δρακόντιον (δρακοντία bei Dioskorides, *dracontium* und *dracunculus* bei Plinius, *draconteum* bei Marc. Empir. 10, 58. 63, *draconteon* ebd. 15, 29, *dracontea* ebd. 9, 45. 10, 62. 20, 115. Isid. or. XVII 9, 35. Apul. herb. 15). Der letztere Name wird von Theophrast (h. pl. VII 12, 2) davon hergeleitet, dass der Stiel des δρακόντιον etwas bunt sei; von Plinius (XXIV 142) davon, dass die Wurzel des *dracunculus* wie ein Drache zusammengerollt sei; von Isidorus (a. O.), dass der Stiel der *dracontea* bunt und drachenförmig sei oder weil die Viper das Kraut fürchte; von Apuleius, dass die *dracontea* aus dem Blute des Drachen entstanden sei. Es sind unter diesen Namen verschiedene zu den Aroideen gehörige Kräuter zu verstehen:

1) Dracunculus vulgaris Schott (Arum dracunculus L.), ein sich im Mittelmeergebiet von Portugal bis Kleinasien findendes grosses Knollengewächs. Heute heisst es in Griechenland δρακοντιά, auch φειδόχορτον, und seine Samen werden gegen Hämorrhoiden empfohlen; in Italien heisst es *erba serposa*. Von ihm spricht wohl Theophrast (h. pl. VII 12, 2), wenn er sagt, dass man eine Art des ἄρον δρακόντιον nenne, dass der Stengel etwas gefleckt, die Wurzel nicht essbar und voll heilkräftigen Saftes sei. Dioskorides (II 195) nennt es δρακοντία μεγάλη, doch werde es auch ἄ., ἀρίσαρον, ἴαρον u. s. w. genannt; der Stiel sei bunt wie ein Drache mit purpurfarbenen Flecken, die sich umfassenden Blätter ampferähnlich, die Wurzel gross, gerundet und weiss; es werde gesammelt, wenn die Frucht sich färbe, der Saft ausgepresst und getrocknet, die Wurzel zur Zeit der Weizenernte ausgegraben, dann zerschnitten und getrocknet; der Geruch der Wurzeln und des Krautes sei so scharf, dass er den jungen Foetus töte und vor Schlangenbiss schütze.

2) Arum italicum Mill., im ganzen Mittelmeergebiet von den Canarischen Inseln bis Trapezunt heimisch, heute auf Kephalonia δρακόντι, in Italien *gichero* und *gigalo* genannt. Theophrast beschreibt die Wurzel seines ἄ. als dick, glatt, fleischig (h. pl. I 6, 8; vgl. I 6, 6. 7), süss und essbar (VII 12, 2. 13, 2); es komme nur aus der Wurzel hervor (VII 2, 1), habe weder Stengel noch Blüte (VII 13, 2); die Blätter seien breit, hohl und denen der Gurke ähnlich (ebd. 1), auch essbar, wenn in Essig gekocht (VII 12, 2); um die Wurzel zu stärkerem Wachstum zu bringen, reisse man, bevor sie ausschlage, zuvor die Blätter, welche sehr gross seien, ab und kehre die Wurzel in der Erde um, die dann nicht wieder ausschlage und alle Nahrung an sich ziehe (I 6, 10. VII 12, 2). Dieselbe Pflanze wird denn auch Aristoteles (h. an. VIII 112. IX 41; vgl. Plin. VIII 129. Plut. de soll. an. 20) gemeint haben, wenn er sagt, dass der Bär, wenn er nach dem Winterschlafe wieder ausgehe, ἄ. geniesse, um die Gedärme wieder zu öffnen und zu erweitern. Von Dioskorides (II 196) wird die Pflanze δρακοντία μικρά genannt; sie habe epheuartige, grosse und weissgefleckte Blätter; der Stiel sei bunt wie eine Schlange mit Purpurflecken; die Wurzel sei gerundet, zwiebelförmig und der des ἄ. ähnlich; man wickle den Käse in die Blätter, um ihn vor

Fäulnis zu schützen (so auch von dem *a.* Plin. XXIV 148 und vom δρακόντιον Galenos XI 865); die Wurzel werde roh oder gekocht als Gemüse verzehrt; der Geruch der Pflanze solle den jungen Foetus töten. Eben diese Pflanze meint wohl auch Strabon (XVII 826) mit seinem δρακόντιον Mauretaniens. Wenn jedoch Dioskorides (a. O.) sagt, dass die Bewohner der Balearen bei Schmausereien die gekochte und in Honig gelegte Wurzel statt Kuchens gebrauchten, ist damit wohl Dracunculus muscivorus Schott gemeint. Das A. italicum scheint in den pseudo-hippokratischen Schriften und von Rufus Ephesius schlechthin ἄ. genannt zu sein; hingegen kann, da Dioskorides von seiner δρακοντία μεγάλη sagt, dass sie auch ἄ. genannt werde, und Plinius (XXIV 142), dass manche *a.* und *dracontion* für dasselbe hielten, wo in den genannten Schriften von einem ἄ. μέγα die Rede ist (II 309. 316 K.), Dracunculus vulgaris gemeint sein. Was Plinius (XIX 96. XXIV 142—148) von dem *a.* sagt, stimmt teils mit Diosk. II 195, teils mit ebd. 196, ausgenommen, dass er besonders Ägypten als Heimat der Pflanze angiebt. Wenn in den ps.-hippokratischen Schriften (II 431. 559. III 28 K.) auch von einem δρακόντιον die Rede ist, so ist vielleicht nur an den Stengel, bezw. die Scheide mit Kolben, des ἄ. zu denken; denn Plinius (XXIV 142) und Erotianos (exp. voc. Hippocr. p. 132 Fr.) sagen, dass der Stengel des ἄ. auch δρακόντιον genannt werde. Den Stengel des δρακόντιον empfahl wenigstens Nikandros (ther. 882) gegen den Biss giftiger Tiere, zu welchem Zwecke Apuleius (herb. 15; vgl. Plin. XXIV 145. 148) die Wurzel der *dracontea* empfahl, beide wohl Dracunculus vulgaris im Auge habend. Das letztere ist auch der Fall bei dem δρακόντιον des Galenos und Oreibasios, da was sie von ihm sagen, sich wesentlich mit Dioskorides II 195 deckt. Auch heben sie hervor, dass die Wurzel des δρακόντιον zwar auch verzehrt werde, aber nur wenn sie durch zwei- bis dreimaliges Kochen alles Medicamentose verloren habe (Gal. VI 651. Orib. I 264), und dass die Frucht am wirksamsten sei (Gal. XI 865. Orib. II 628).

Nach diesen Gesichtspunkten zu urteilen sind dem Dracunculus vulgaris besonders folgende Heilkräfte von den Alten beigelegt. Die gedörrte Wurzel in Honig wurde angewandt gegen Husten (Theophr. h. pl. IX 20, 3. Diosk. II 195. Plin. XXIV 145; vgl. 144. 146), bei Lungenentzündung (Ps.-Hipp. II 309 K.), bei beschwerlichem Schleimauswurf (ebd. 316), bei Engbrüstigkeit und Eiterauswurf (Diosk. II 195; vgl. Ps.-Hipp. II 431. Plin. XXIV 145); in Wein zur Erregung des Geschlechtstriebes (Diosk. ebd.); zerrieben in Honig aufgelegt gegen bösartige Geschwüre (Diosk. ebd. Plin. XXIV 146. Gal. XI 864. Orib. V 610) und gegen Flechten (Diosk. ebd.; vgl. Plin. XXIV 145. Gal. Orib. ebd.); in Honig als Salbe gegen Fisteln (Diosk. ebd.) und zum Abortieren (ebd. Plin. XXIV 146), gegen Nasenpolypen und Krebs (ebd. Gal. XI 865); der Saft der Wurzel gegen trübe Augen (ebd.); der Saft der Samen in Öl gegen Ohrenschmerzen (Diosk. ebd. Plin. XXIV 145); die zusammenziehenden Blätter, auf frische Wunden gelegt (Diosk. Gal. Orib. ebd. u. VI 465); diese auch gegen Frostbeulen (Diosk. ebd.); mit Salz und Essig führen sie ab (Plin. XXIV 147), doch mehr die Wurzel, weil sie die Säfte verdünnt (Gal. Orib. ebd.). Vom Arum italicum wurde die getrocknete Wurzel gebraucht zur Reinigung der Wunden (Ps.-Hipp. III 318. 320), gegen Hämorrhoiden (ebd. III 338. Plin. XXIV 145), Lungenentzündung (Ps.-Hipp. II 256), Umschläge davon bei wässeriger Menstruation (ebd. II 846; vgl. Plin. XXIV 147); die gekochten Blätter in Wein und Öl gegen Brandwunden (Ps.-Hipp. III 325. Plin. ebd.); der Saft der Samen in Öl gegen Ohrenschmerzen, derselbe auf Wolle gegen Nasenpolypen und Krebs; die Samen in Essig und Wasser zum Abortieren (Diosk. II 196); die gekochte oder gebratene Wurzel in Honig zur Entfernung der Feuchtigkeit in der Brust (Diosk. ebd.; vgl. Plin XXIV 143).

3) Arum maculatum L., in Mittel- und Südeuropa vorkommend, heute ebenfalls δρακοντιά (?), bei uns Aronsstab genannt. Von seinem ἄ. sagt Dioskorides (II 197), dass es von den Syrern λοῦφα, von den Kypriern auch κολοκάσσιον, von anderen δρακοντία genannt werde, dass seine Blätter kleiner und weniger gefleckt als die des δρακόντιον seien; die weisse und der des δρακόντιον sich nähernde Wurzel werde auch gekocht gegessen, da sie weniger scharf sei; die Blätter würden auch eingemacht oder getrocknet und gekocht gegessen; Wurzel, Same und Blätter hätten dieselbe Kraft wie das δρακόντιον; die Wurzel werde auch mit Rindermist als Salbe gegen Podagra gebraucht. Sein kyprisches ἄ. kann Arum Dioscoridis Sibth. sein.

Was Plinius (XXIV 142) vom *dracunculus* sagt, dass die Wurzel rötlich und wie ein Drache gerollt sei, lässt sich auf Polygonum bistorta L. deuten; freilich, was er von seiner Wirkung sagt, passt mehr auf eine der beiden ersten Arten, da nach ihm (XXIV 149) der *dracunculus* zur Erntezeit der Gerste reifen, die Menstruation fördern, sein Geruch die Schlangen verscheuchen, ein Getränk davon gegen den Biss derselben wirksam, der Saft gegen Ohrenschmerzen helfen soll. Die *herba Proserpinalis* des für seine keltischen Landsleute schreibenden Marcellus Empiricus (vgl. Corp. gloss. lat. III 559, 41), von der er sagt, dass sie griechisch *draconteum* heisse und deren Saft er als Brechmittel (15, 29) und gegen Nasenpolypen (10, 58, vgl. 63) empfahl, kann A. maculatum gewesen sein, da sie nach ihm (10, 58) gallisch *gigarus* hiess und der Aronsstab, wenn auch heute in Frankreich *gouet* genannt, in Italien u. a. den Namen *giaro* haben soll. Dass er unter der *dracontea* genannten Pflanze (10, 62), deren Wurzel einen angenehmen Geruch habe (20, 115), eine andere verstanden habe als unter jener, ist kaum anzunehmen. Mehr an A. maculatum als an A. italicum scheinen Galenos und Oreibasios unter ἄ. gedacht zu haben; sie sagen, die gekochte Wurzel werde gekaut wie die der Steckrüben (Gal. VI 649. Orib. I 84. 264); Blätter und Wurzel seien nicht so scharf als beim δρακόντιον (Gal. XI 864. VI 770. Orib. II 618. 628); zwar habe auch das ἄ. reinigende Kraft und seine Wurzel verteile auch ein wenig die dicken Säfte, so dass sie auch bei Aussonderungen der Brust wirksam sei, doch geeigneter sei das δρακόντιον (Gal. XI 839. Orib. I 85. II

618. V 604); in einigen Gegenden jedoch sei die Wurzel schärfer, so dass sie sich fast der des δρακόντιον nähere (Gal. VI 649. Orib. I 84. 264), besonders in Kleinasien (Gal. VI 650). Von dem ἄ. Kyrenes sagen sie (ebd.), dass es ganz anders sei, da es hier von so mildem Geschmack sei, dass es nützlicher als die Steckrübe sei, und meinen damit wohl Colocasia antiquorum Schott.

Endlich spricht Dioskorides (II 198) noch von einem ἀρίσαρον; es sei eine kleine Pflanze, deren Wurzel Olivenform habe und schärfer als das ἄ. sei, so dass es um sich fressende Geschwüre heile und, in die weibliche Scham eines lebenden Wesens gebracht, diese zerstöre; daraus bereitete Salben seien gegen Fisteln wirksam. Wesentlich dasselbe sagt Plinius (XXIV 151) von seiner *aris* (ἆρις bei Gal. XIX 85. Hesych.), doch bezeichnet er nur Ägypten als ihre Heimat. Beide meinen das im Mittelmeergebiet verbreitete Arum arisarum L., Arisarum vulgare Targ. Tozz. [Olck.]

Aronia oder *in Aronia* (Tab. Peut.), eine Station an der dalmatischen Küste, XII m. p. südlich von Oneum (Almissa), VII nördlich von Bistum; Geogr. Rav. IV 16 *Aronia id est Mucru* (jetzt Makarska); jene Zahlen führen uns eher nach Vrulja, Βερούλλια κάστρον Const. Porphyr. de adm. imp. p. 163, 18. [Tomaschek.]

Aronkai s. Arokkai.

Aros (Ἀρός), Fluss in Kilikien, Steph. Byz. s. Δοῦς; möglicherweise ist aber -αρος nur die Endung eines Namens. [Hirschfeld.]

Arosapes s. Arusaces.

Arosis, *Arotis, Arois, Aris*, Varianten für Oroatis (s. d.), den Grenzfluss von Persis und Susiana (jetzt âb-i-Hindiân) bei Nearchos, Arrian. Ind. 39, 9. [Tomaschek.]

Arotae, in der Tab. Peut. ein Volk bei Alexandreia (Herât); vgl. Arietae. [Tomaschek.]

Aroteres (Plin. VI 173), Stamm Aithiopiens, so benannt nach seiner Lebensweise. Lateinisch würde also die richtige Namensform *Aratores* haben lauten müssen (Vivien de St.-Martin Le Nord de l'Afrique 201). [Pietschmann.]

Aroteres Skythai (Ἀροτῆρες Σκύθαι), jene Abteilung der Skolotoi, welche die Westseite über den Alazones bis zu den Neuroi hin inne hatte und das Getreide zum Verkaufe baute, Herodot. IV 17; zwischen die Karpidai und Neuroi setzt sie Ephoros, Scymn. 842. Ihre Hauptsitze waren daher die Gelände am Hypanis (Bug) und die Bodenschwelle bis zu den Stromschnellen des Borysthenes. Zur Zeit des Dareioszuges erscheint als Führer der Westseite Taxakis, Herodot. IV 5; dahin gehören auch wohl die Katiaroi und Trapies der skolotischen Stammsage. Plinius IV 44 nennt sie bereits als Metanasten in Scythia minor, südlich von der Istrosmünde bis Dionysopolis herab; er führt einige ihrer festen Ansiedelungen an. [Tomaschek.]

Ἄροτοι ἱεροί. Mit diesem Namen werden drei Pflugfeste bezeichnet, welche nach Plut. Praec. coniug. 42 in Attika gefeiert sind, Ἀθηναῖοι τρεῖς ἀρότους ἱεροὺς ἄγουσι· πρῶτον ἐπὶ Σκίρῳ, τοῦ παλαιοτάτου τῶν σπόρων ὑπόμνημα· δεύτερον ἐν τῇ Ῥαρίᾳ· τρίτον ὑπὸ πόλιν, τὸν καλούμενον Βουζύγιον. Nach welcher Ordnung man einen ersten, zweiten und dritten Pflug unterschied, ob nach ihrer Folge zu derselben Jahreszeit oder zu verschiedenen, ist unbestimmt. Preller Demeter und Persephone, Hamburg 1837, 294; vgl. A. Mommsen Heortologie 218. K. F. Hermann Gottesdienstl. Altertümer I² 389. Es lässt sich dies allerdings nicht ausmachen. Aber religionsgeschichtliche Erwägungen führen dahin, dass die Entstehung des ἐπὶ Σκίρῳ, in einem zwischen Athen und Eleusis gelegen Flecken gefeierten Pflugfestes in spätere Zeit fällt als die des zweiten und dritten ἱερὸς ἄροτος. In die ältesten Zeiten weist uns der ἄροτος Βουζύγιος, welcher alljährlich am Fusse des Burgfelsens vollzogen wurde. Die Sorge für dies Fest trug das Geschlecht der Buzygen, welches in Βουζύγης seinen ἀρχηγέτης verehrte, Hesych. s. Βουζύγης (ὁ τοὺς ἱεροὺς ἀρότους ἐπιτελῶν). Toepffer Attische Genealogie 136ff. Mit Unrecht haben Toepffer und Preller (a. a. O. 293) hierauf eine Stelle aus Plut. Sulla 13 bezogen, in der es heisst, dass die Athener während der Belagerung der Stadt durch die Römer τὸ περὶ τὴν ἀκρόπολιν φυόμενον παρθένιον gegessen hätten. Beide Gelehrte ergänzen σῖτον, und Toepffer schloss dann daraus, dass das am Fusse der Burg wachsende Korn der παρθένος κατ' ἐξοχήν, der Athene, geweiht sei. So sicher die Beziehung der Athene zum Ackerbau und zum Buzyges auch ist, die Stelle aus Plutarchs Sulla gehört nicht hierher; es ist da weder τὸ in τὸν zu ändern noch σῖτον zu ergänzen, sondern unter παρθένιον nur das Kraut zu verstehen, über welches Wolters Athen. Mitt. XVI 153 gehandelt hat. Der Brauch des ἄροτος Βουζύγιος ist offenbar in der Zeit entstanden, da zwischen Athen und Eleusis noch kein friedlicher Verkehr bestand, da Eleusis noch nicht die heiligste Stätte des attischen Landes geworden war und als der Ort gepriesen wurde, von dem aller Ackersegen ausgegangen sei. In die Zeit vor der Einführung des Demeterkultus werden wir gewiesen.

Aber mit dem mächtigen Aufblühen der eleusinischen Weihen tritt Athene als Beschützerin des Ackerbaus in den Hintergrund. In Eleusis auf dem rarischen Felde wird der zweite ἱερὸς ἄροτος gefeiert, welchen zuerst Demeters Liebling Triptolemos vollzogen hat. Es ist ein schöner Gedanke von C. Robert (Herm. XX 378), dass dann später ‚zur Ausgleichung der athenischen und der eleusinischen Ansprüche' bei der politischen Vereinigung der beiden Städte der dritte ἱερὸς ἄροτος geschaffen wurde auf neutralem Gebiete, ἐπὶ Σκίρῳ. Toepffer a. a. O. 138.

Dass die Sorge für die Abhaltung aller drei Feste dem athenischen Buzygengeschlechte anvertraut war, ist von Preller 294 aus Schol. Aristid. III 473 gefolgert worden, Βουζύγαι καλοῦνται οἱ τὰς ἱερὰς βοῦς τὰς ἐν Ἐλευσῖνι ἀροτριῶσας τρέφοντες (s. Hesych. s. Βουζύγαι), und Toepffer möchte in den durch Schol. Aristoph. Lysistr. 644 bezeugten τῶν εὐγενῶν ἀλετρίδες, αἵτινες τὰ εἰς τὴν θυσίαν πόπανα ἀλοῦσι, Jungfrauen vom Buzygenadel sehen, denen das Backen der Opferkuchen übertragen war (anders allerdings v. Wilamowitz Antigonos 345). Zu Opferkuchen wurde jedesfalls das auf dem rarischen Felde gereifte Korn verwandt, vgl. Paus. I 38, 6.

Plutarch fügt seiner Aufzählung dieser drei ἄροτοι die Worte hinzu: τούτων δὲ πάντων ἱερώτατός ἐστιν ὁ γαμήλιος σπόρος καὶ ἄροτος ἐπὶ παίδων τεκνώσει. Dies beruht auf einer Anschauung, die fast allen Kulturvölkern gemeinsam ist, auf der Vergleichung des Pflanzenlebens mit dem Menschenleben. Preller a. a. O. 354 und W. Mannhardt Mythologische Forschungen 352 haben dafür gesammelt. Vor allem war es Demeter Thesmophoros, welcher die Gebete bei der Heirat ἐπ' ἀρότῳ παίδων galten. Aber auch die Tritopatores, zu denen die Athener vor der Hochzeit ὑπὲρ γενέσεως παίδων beteten, gehören hierher. Denn diese Dämonen sind nach der orphischen Theogonie die θυρωροὶ καὶ φύλακες τῶν ἀνέμων oder ἀνέμων παῖδες (Suid. s. Τριτοπάτορες), und der Atthidograph Demon berichtete ἀνέμους εἶναι τοὺς Τριτοπάτορας. Die Winde, welche im Frühling das Getreide wellenartig hin und her bewegen, haben von jeher die Phantasie der Ackersleute angeregt, (Mannhardt 296. Roscher Hermes der Windgott 71ff.), und es ist schwerlich zu kühn, wenn wir den Kult der Tritopatreis, welche das Geschlecht der Ζακνάδαι (Toepffer 313) verehrte, mit dem ἄροτος ἐπὶ παίδων τεκνώσει in Verbindung bringen. [Kern.]

Arotos (Ἄρωτος), Name oder Beiname eines makedonischen Gottes, den die Griechen mit Herakles identificierten, Hesych. [Jessen.]

Arotrebae s. Artabri.

Arouth (Excerpta Barbari 15 b 23), angeblicher König Ägyptens zur Zeit, wo Isaac dem Abraham geboren wurde. [Pietschmann.]

Arpacius, Flavius A. aus Missua, Agens in rebus, Adiutor des Magister officiorum, Tribunus et notarius, Flamen perpetuus seiner Vaterstadt; scheint diese Ämter Ende des 4. oder Anfang des 5. Jhdts. bekleidet zu haben. CIL VIII 989. [Seeck.]

Arpeninus, unbekannte pyrenaeische Gottheit auf einer in Toulouse befindlichen Inschrift: *Arpenino deo Belex Belexconis f(ilius) v. s. l. m.* Henzen 5872. Sacaze Les dieux des Pyrénées 19. [Ihm.]

Arpha (Jos. bell. Iud. III 3, 5. Not. dign. or. XXXII 39 *Arefa*), Ort in Koilesyrien am Libanon, bei den Quellen des Jordan. [Benzinger.]

Arpi (Ἄρποι Ptol. III 1, 72; Einwohner *Arpanus* Plin. II 211. III 104. Lib. col. 210. 260 Lachm.; Ἀρπανῶν die Münzen; *Arpinus* Liv. XXIV 45. 47), Stadt in der getreidereichen apulischen Ebene östlich von Mons Garganus, den *Diomedis campi* (Strab. VI 284. Liv. XXII 12 u. a.). Sie soll von Diomedes gegründet und zum Andenken an seine Heimat Ἄργος ἵππιον genannt sein, woraus dann Ἀργυρίππα (*Argyrīpa* des Verses halber Verg. Aen. XI 246. Sil. Ital. VI 554. XIII 30. XVII 321; vgl. Serv. Aen. XI 246) geworden sei (Strab. V 215. Plin. III 104. Appian. Hannib. 31. Iust. XX 1. Lyk. Alex. 592 und Tzetz. z. d. St. Steph. Byz. s. v.). Die Etymologie ist natürlich ohne Gewähr, auch dass A. eine wirklich griechische Gründung, höchst unwahrscheinlich (sie fehlt in den Colonienverzeichnissen des Skylax und Skymnos); richtig aber soviel, dass die ursprüngliche messapische Ansiedlung durch die benachbarten hellenischen Colonien stark beeinflusst wurde. Ihre Münzen, Silber und Kupfer, meist aus dem 3. Jhdt. v. Chr. (Garrucci Monete d'Italia 111. Münzkatal. des Berliner Mus. III 1, 179—183) tragen auf der einen Seite neben dem Kopfe der Stadtgöttin den Namen ΑΡΠΑΝΩΝ, auf der anderen Magistratsnamen messapischer Form. Die Stadt war gross (den weiten, noch in späterer Zeit erhaltenen Mauerring erwähnt Strabon ausdrücklich) und durch Handel blühend; ihr Emporium scheint Sipontum gewesen zu sein (Liv. XXXIV 45), nicht wie Strabon VI 283 angiebt Salapia (Mommsen CIL IX p. 66). Mit den samnitischen Bergstämmen lebten die Arpaner in steter Fehde und wurden von ihnen hart bedrängt, weshalb sie sich im J. 320 bereitwillig dem Consul Papirius anschlossen und ihn bei der Belagerung von Luceria unterstützten (Liv. IX 13). Auch im pyrrhischen Kriege standen sie treu zu den Römern (Dionys. ant. XX 3). Im hannibalischen dagegen schloss sich die Stadt nach der Schlacht bei Cannae den Karthagern an (Polyb. III 88. 118. Appian. Hannib. 31), wurde aber 213 v. Chr. von Fabius Maximus wieder erobert (Liv. XXIV 45—47) und um einen Teil ihres Gebietes gestraft (römische Bürgercolonie nach Sipontum 194 v. Chr. Liv. XXXIV 45, 3). Seitdem sank die Stadt und war in der Kaiserzeit ganz unbedeutend. Gelegentlich erwähnt wird sie von Cic. ad Attic. IX 3, 2. Oros. IV 15, 1; genannt bei Plinius und Ptolemaios, sowie noch auf der Tab. Peut. Unbedeutende Ruinen finden sich beim Dorfe Arpe, unweit Foggia; lateinische Inschriften fehlen bisher gänzlich; vgl. Mommsen Unterital. Dialekte 89—92. [Hülsen.]

Arpina (Ἄρπινα Strab. VIII 356) s. Harpina.

C. **Arpineius**, *eques Romanus, familiaris Q. Titurii (Sabini)* im J. 700 = 54 beim Heere Caesars in Gallien, Caes. b. g. V 27. [Klebs.]

Arpinum (Ἀρπίνα Diod. XX 90; Einwohner gewöhnlich *Arpinas*, dagegen *Arpinus* bei Varro de r. r. I 8, 2. Mart. X 19, 18), sehr alte Stadt der Volsker (Iuv. VIII 35. Schol. Bob. ad Cic. pro Sulla p. 363) auf einem steilen Hügel (Unterstadt 450 m., Akropolis, jetzt Civita Vecchia genannt, 627 m.) im Liristhale. Für die Bedeutung zeugen die noch in einer Länge von über 1500 m. wohl erhaltenen ‚cyclopischen' Mauern, in denen ein Thor mit spitzbogigem Schluss (durch Überkragung). Vgl. Dionigi Viaggio ad alcune città del Lazio 47—53. Westphal Röm. Kampagna 91. Abeken Mittelitalien 160f. Von einem Königsgeschlechte von A. leitete Cicero seine Abstammung her (Suet. frg. 50 Reiff. = Hieron. ad a. Abr. 1912. Sil. Ital. VIII 406. Aur. Victor vir. ill. 81. Plut. Cic. 1). In der römischen Geschichte erscheint es zum erstenmale im J. 305 v. Chr., wo es die Römer den Samnitern entreissen (Diod. XX 90. Liv. IX 44, 16). Zwei Jahre später erhielt es die *civitas sine suffragio* (Liv. X 1, 3); durch die *lex Cornelia* 188 v. Chr. die *civitas cum suffragio* (Liv. XXXVIII 36, 7); es stimmte in der Tribus Cornelia (Liv. XXXVIII 36, 19. Kubitschek Imp. Rom. tribut. discr. 12). Zunächst als Praefectur verwaltet (Fest. p. 233. Mommsen St.-R. III 582), wurde es seit dem Bundesgenossenkriege Municipium (Cic. pro Plancio 19. 20 mit d. schol. Bob.; de leg. II 6) unter drei *aediles* (Cic. ad fam. XIII 11. 12, vgl. CIL X 5679—5682). In der Kaiserzeit scheint die Stadt unbedeutend gewesen zu sein, was seinen Grund darin gehabt haben wird, dass ein Teil des Stadt-

gebietes für das neugegründete Cereatae Marianae abgetrennt wurde. Genannt wird es bei Plinius III 63 und (in der corrupten Form *Hirpinum*) bei Paul. Diac. hist. Langob. VI 27; ausserdem häufig als Geburtsstadt des Marius (Sall. Iug. 63. Plin. n. h. XXXIII 150 u. a.) und Cicero. Der letztere gedenkt in seinen Schriften öfters seiner Vaterstadt, er verlegt den Schauplatz des Dialogs *de legibus* auf das Landgut, welches er von seinen Eltern ererbt hatte und das auf einer kleinen Insel am Zusammenfluss des Liris und Fibrenus gelegen war (de leg. II 1; vgl. Tuscul. V 74; ad Att. XII 12, 1). Über das Landgut *Arcanum* des Q. Cicero s. o. S. 428. Lateinische Inschriften aus A. CIL X 5678—5686. Der Localhistoriker G. B. Grossi (I Volsci, 3 Bde., Neapel 1813—1816) hat seine Vaterstadt mit vielen, namentlich auf Cicero bezüglichen falschen Inschriften bedacht (CIL X 714*—719*, vgl. 699*—710*), die zum Teil noch in neuester Zeit aus zweiter Hand als echt wiederholt worden sind. [Hülsen.]

Arpoxais (Ἀρπόξαις), Sohn des Targitaos, mythischer Ahnherr einiger skythischer Stämme, Herod. IV 5. 6. [F. Cauer.]

Arpus (= Erpel, Enterich?), Chattenfürst, dessen Frau und Tochter im J. 16 n. Chr. von den Römern gefangen wurden, Tac. ann. II 7. Mit Ucromerus (Strab. VII 292) identificiert ihn ohne genügenden Grund R. Much Ztschr. f. deutsches Altertum XXXV 1891, 365f. [P. v. Rohden.]

Q. **Arquinius**, Praetor aerarii im J. 20 n. Chr., CIL I^2 p. 74. [P. v. Rohden.]

Arquis, römische Göttin der Indigitamenta, die in den Kreis der dem Ianus nahestehenden Gottheiten gehört, welche am Eingang des Hauses darüber wachen, dass kein Übel sich hineinschleiche, Tertull. ad nat. II 15, vgl. Cardea, Forculus u. a. [Aust.]

Arra. 1) Bedeutender Ort in der nordsyrischen Landschaft Chalkidike, 20 Millien südlich von Chalkis, an der Strasse nach Epiphania (Itin. Ant. 194); vielleicht das heutige Maʿarrâ. [Benzinger.]

2) S. Arre.

3) Ortschaft in Illyrien, Einwohner Arraioi, Steph. Byz. [Tomaschek.]

4) *Arra* ist eine Daraufgabe zu einem Vertragsschlusse und zwar entweder zu einem bereits vollendeten oder zu einem zukünftigen (*super facienda emptione*, Cod. IV 21, 17, 2). Bei abgeschlossenen Geschäften ist sie ein Bestärkungsmittel (sog. *a. confirmatoria*), doch wird auch eine Gabe zu einem Vertragsschlusse, die als Reugeld oder Rücktrittspreis dienen soll, heutzutage *a.* genannt (sog. *a. poenitentialis*). Dies entspricht jedoch, wie Bechmann (Der Kauf nach gemeinem Recht II 418) mit Recht hervorhebt, nicht der Redeweise der Quellen, deren Rechtsregeln über *a.* daher auf dieses Nebengeschäft nicht bezogen werden können. Allerdings ist es ebenso wie die *a.* ein Beweismittel für den geschehenen Vertragsabschluss (*argumentum emtionis et venditionis* Gaius III 139. Instit. III 23 pr. Dig. XVIII 1, 35 pr. XVIII 3, 6 pr. 8), und die Befürchtung des Gebers, etwas zwecklos Weise fortgegeben zu haben, ist bei dem Reugelde wie bei der wirklichen *a.* eine Sicherung des Vertragsinhaltes. Die Daraufgabe zu einem zukünftigen Vertragsschlusse (*a. pacto imperfecto data*) erweist sich übrigens bei genauerer Betrachtung nur als eine Art der *a. confirmatoria*; denn auch sie sichert ein gegenwärtiges Versprechen, nämlich die Zusage, den zukünftigen Vertrag später herzustellen: A. M. Unterholzner Schuldverhältnisse I 66 und noch entschiedener Bechmann a. a. O. II 419ff., der diese *a.* für ein Geschäft von einer ganz besondern Art hält, wogegen zu bemerken ist: *Lege non distinguente nostrum non est distinguere.* Bei der *a.* kann entweder eine spätere Rückgabe verabredet sein oder eine Anrechnung auf die Hauptschuld, und zwar ist das letztere auf zwei Arten möglich. Ist die *a.* der Hauptschuld nicht gleichartig (z. B. wenn ein Kutscher ein Geldstück giebt zur Sicherung eines von ihm versprochenen pünktlichen Eintreffens, Unterholzner Schuldverh. I 65), so kann die *a.* dazu bestimmt sein, auf einen etwaigen Schadenersatzanspruch wegen Nichterfüllung der Zusage angerechnet zu werden. Ist sie aber der Hauptleistung gleichartig oder soll sie ihr als Zugabe beigegeben werden (Unterholzner a. a. O. I 66), so dass in Wahrheit die versprochene Gesamtleistung die *a.* als einen Teil mitumfasst, dann kann sie als Teilzahlung (Angeld) dienen. Es ist nun allerdings streitig, ob eine Teilzahlung zugleich *a.* sein kann (dag. Lauterbach Dissert. academ. Tubingae 1728 p. 308), und noch mehr, ob wir berechtigt sind, jede teilweise geschehene Schuldleistung ohne weiteres als *a.* anzusehen (dagegen namentlich Glück Pandecten-Commentar XVI 290 und Burckhard Archiv. f. civ. Pr. LI 313, dem Bechmann a. a. O. II 419 zustimmt). Allein es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die *a.* auch als Teilleistung vorkommt, arg. Dig. XVIII 3, 4 § 1. 8. Isid. orig. V 25 (*pro parte datur et postea completur*), vgl. auch die bei Muther Sequestration und Arrest 373 angeführten Stellen aus den sermones S. Augustini und Suidas s. ἀῤῥαβών. Die von Lauterbach und Burckhard a. a. O. angeführte Stelle Cod. IV 45, 2 § 1. 2 sagt keineswegs, dass eine Anzahlung keine *a.* ist, auch nicht einmal, dass sie nicht im Zweifel als solche gelten soll, sondern nur, dass dann, wenn sie es ist, ihre Hingabe die Auflösung eines Vertrages durch beiderseitige Übereinkunft unmöglich macht.

Neben dieser *a.*, die vom Empfänger auf etwa entstehende Schadenersatzansprüche oder auf einen Teil der Hauptschuld angerechnet werden soll, steht eine solche, die zur Rückgabe für den Fall der Erfüllung der Hauptschuld bestimmt ist. Diese später zurückzugebende *a.* vom Pfande zu unterscheiden, ist schwer, weil das gegenseitige Verhältnis der Ausdrücke *pignus* und *a.* oder, wie die ursprüngliche Form des Wortes (Gell. XVII 2, 21) lautete, *arrabo* Zweifel erweckt. In Betracht kommen Varro de l. l. V 175 *arrabo sic data, ut reliquum reddatur.* Es ist hier wohl an die Sicherung eines Schuldrückstandes durch *a.* gedacht (*reliquum quod ex eo quod debitum reliquum*). Anders fasst Muther a. a. O. 373 diese Stelle auf, vgl. für die hier vertretene Auffassung auch Dig. XVIII 3, 8. Plautus nennt

den Ring *arrabo amoris*, Mil. glor. 947ff. 904ff. 1039ff. In der Mostellaria 632, ebenso 994, werden *quadraginta minae arraboni* hingegeben, von denen es 961 heisst: *quae essent pignori*; vgl. 992; Trucul. 677ff. Terent. Heautont. 601ff. 794f. (*oppignerare*) und hierzu Bekker Zeitschrift der Savigny-Stiftung XIII 77. 78, der den *arrabo* dieser Stelle dem Pfandrechte zuzählt, vgl. auch Gell. XVII 2, 21: *arrabonem dixit sescentos obsides, et id maluit, quam pignus dicere, quoniam vis huius vocabuli in ea sententia gravior acriorque est.* Auf Pfandleihgeschäfte deutet sicherlich hin Apuleius metam. I 21. *fenus copiosum sub arrabone auri et argenti exercens.* 22 *praeter aurum argentumque nullum pignus admittere.* Allerdings behauptet Bechmann (Der Kauf nach gem. R. I 525), dass die *a.* bei Plautus nichts als eine Anzahlung ist, indem er namentlich (525, 1) annimmt, dass im Trucul. 678 der Kuss als eine Abschlagszahlung für den Beischlaf aufgefasst wird. Nach den oben angeführten Stellen werden wir jedoch daran festhalten müssen, dass dieses Wort vielfach auch bei Plautus so viel wie *pignus* bedeutete und dass daher die ältere Redeweise sowie auch die Sprache der späteren Nichtjuristen zwischen *a.* und *pignus* noch nicht unterschied. Jede Hingabe zur Sicherung einer Schuld hiess hiernach ursprünglich zugleich *a.* und *pignus.* Zu *a.* und *arrabo* bei den Komikern vergl. auch noch Plaut. Rudens 46. 555. 861; Poen. 1280ff. 1359. Ter. Eun. 541. Eine Unterscheidung zwischen *pignus* und *a.* wurde erst dann nötig, als sich für die Pfänder besondere Rechtsregeln entwickelten, welche der *a.* fremd blieben, nämlich die Gewährung eines allseitig wirksamen Klagerechtes auf den Sachbesitz und der Befugnis zum Pfandverkaufe durch die Pfandgläubiger. In der That finden wir im Pandektenrechte einen Unterschied in der Behandlung zwischen *a.* und *pignus*, da die Klagen aus dem Pfandvertrage bei der blossen *a.* nicht gewährt werden. Dig. XIX 1, 11, 6. Cod. IV 45, 2, 1. Auch die dingliche Kraft des Verpfändungsvertrages wird der vertragsmässigen Bestellung einer *a.* ausdrücklich abgesprochen, Cod. IV 49, 3 *ex arrali pacto personalis dumtaxat paciscentibus actio praeparatur* (eine Stelle, welche Bechmann a. a. O. II 449 lediglich auf die *a. pacto imperfecto data* bezogen wissen will, vgl. auch Keller Pand. § 224 A. 2 und Jagemann Die Daraufgabe 1873, 4. 46ff.). Eine dingliche Klage des Empfängers und ein Verkaufsrecht mussten der Daraufgabe unter allen Umständen da fern bleiben, wo sie eine Teilzahlung darstellte, so dass sie insoweit schlechterdings nicht unter das Recht des *pignus* fallen konnte. Aber auch da, wo die *a.* den Empfänger nicht durch ihren allgemeinen Verkaufswert sicherstellen soll, sondern lediglich durch ihren besonderen Wert für den Geber (Bechmann a. a. O. II 417 erwähnt als Beispiel Legitimationspapiere), ist die Anwendung der Pfandrechtsgrundsätze auf die *a.* unpassend. Hieraus ist daher wohl zu erklären, dass der Ring als Daraufgabe nicht blos bei Verlobungen verwendet wurde, sondern auch bei dem Verkaufe von Öl und Wein (Dig. XIV 3, 5, 15. XIX 1, 11, 6) und unter dem Namen der *a.* als unveräusserliches Pfand diente. Die Aufnahme dieser Stellen in Iustinians Sammlung berechtigt uns wohl dazu, uns der Meinung Bechmanns anzuschliessen (a. a. O. II 417), der in der Unveräusserlichkeit ein Unterscheidungsmerkmal zwischen *a.* und *pignus* sieht. Ursprünglich muss die Abrede der Unveräusserlichkeit und damit die Entscheidung, ob eine Gabe *pignus* oder *a.* sein sollte, dem Parteibelieben offen gestanden haben. Wir können jedoch das Gleiche nicht mehr für das neueste Recht annehmen im Hinblicke auf eine Vorschrift Constantins (Cod. Theod. III 2, 1. Cod. Iust. VIII 34, 3), deren Zusammenhang mit dem Rechte der *a.* vornehmlich von Lauterbach (a. a. O. nr. LXXVI p. 329) hervorgehoben worden ist. Constantin verbot die Verfallsclausel (*lex commissoria*) bei Pfändern, d. h. die Abrede, dass das Pfand bei Nichterfüllung einer Schuld dem Gläubiger als Eigentum zufallen soll. Diese Vorschrift würde leicht zu umgehen sein, wenn man der Clausel ohne weiteres dadurch zur Gültigkeit verhelfen könnte, dass man ihren Gegenstand durch Ausschliessung des Pfandverkaufes zur *a.* macht. Seit Constantins Vorschrift war daher eine *a.* nur noch da möglich, wo sie nicht zur Umgehung dieses Gesetzes geeignet war, also entweder als Angeld oder an Sachen, die nach ihrer Beschaffenheit den Empfänger nicht durch ihren Verkaufswert sicherstellen sollen, sondern nur durch ihre besondere Bedeutung für den Geber (Dig. XIV 3, 5, 15. XIX 1, 11, 6) oder auch durch ihre Fähigkeit, als Recognitionsmittel zu dienen, d. h. ein Mittel, die Persönlichkeit des Gebers festzustellen, vgl. Genes. 38, 17. 18. Insoweit ist also eine *lex commissoria* auch bei Gaben, die zur Sicherung des Gläubigers geschehen, noch im neuesten römischen Rechte möglich. Ja es ist sogar zweifelhaft, ob nicht nach diesem Rechte bei einer jeden *a.* die *lex commissoria* als selbstverständlich galt, d. h. jede *a.* bei Vertragsbruch des Gebers dem Empfänger verfiel. Für die *a. pacto imperfecto data* ist dies ausser Zweifel (Cod. IV 21, 17), die meisten wollen es aber nur bei ihr anerkennen (z. B. Puchta Pandekten 254. Holzschuher Theorie und Casuistik III 242. Bruns Syr. röm. Rechtsbuch 221 u. a.) sowie für den andern Fall, dass der durch *a.* verstärkten Geschäfte selbst eine Verfallclausel (*lex commissoria*) eingefügt ist, nach der es bei Nichterfüllung unverbindlich sein soll (Dig. XVIII 3, 4 § 1. 6. 8, vgl. Glück Pandecten-Commentar XVI 289—292. Burckhard Archiv f. civ. Prax. LI 312ff. Bruns a. a. O. 217). Man wird jedoch nach Inst. III 23 und Theophilus paraphr. z. d. St. annehmen müssen, dass das römische Recht jenen Satz für alle Fälle der *a.* gelten liess und den Empfänger der *a.* wegen Vertragsbruch auf das Doppelte der *a.* haftbar machte (vgl. v. Savigny Obligationenrecht II 217. Kronecker Quaestiones quaedam de natura arrhae, Diss. Berol. 1874, 37. 38. Dernburg Pand. II 12, 5).

Die Absonderung des verkäuflichen Pfandes von der unverkäuflichen *a.* hatte bei einer besonderen Abart keinen Sinn, bei der der Verkauf des Empfangenen niemals dem Gläubiger eine Befriedigung verschaffen konnte, nämlich bei der *a. sponsalicia*, d. i. der Daraufgabe zu einem Verlöbnisse. Hieraus erklärt sich, dass bei dieser

a. kein Anlass vorlag, von dem ursprünglichen römischen Sprachgebrauche abzugehen, daher denn bei ihr *a.* und *pignus* auch in späterer Zeit nicht unterschieden wurden, Cod. Theod. III 5, 11. III 6, 1. Cod. Iust. V 2, 1. Muther a. a. O. 375. Über das Verhältnis dieser *a. sponsalicia* zu den Brautgeschenken und ihre Behandlung bei Fortfall des Verlöbnisses s. Sponsalia. Die Verschmelzung der Begriffe *a.* und *pignus* im Verlöbnisrechte und im älteren Vermögensrechte wird durch die Wurzel des Wortes *arrabo* bestätigt. Diese ist nicht *arab* = Handelsbetrieb, sondern sie deutet auf eine Sicherung oder Gewährleistung hin. Dies bezeugt auf Anfrage für das Hebräische W. Graf Baudissin (vgl. auch Lauterbach a. a. O. nr. LX p. 321), für das Syrische P. Jensen und für das Phoinikische R. Pietschmann, welcher hierzu anführt: S. Fraenkel Aramäische Fremdwörter im Arabischen 190. P. de Lagarde Übersicht über die Bildung der Nomina 188 Anm. u. S. 203. Revue archéologique Sér. 3. XI 5. G. Hoffmann Über einige phoinikische Inschriften 3—4.

Litteratur: Lauterbach Dissertationes academicae Tubingae; disputatio XI de arrha p. 286ff. Schrader Commentar zu den Institutionen, Berlin 1832, 533. 534. Muther Sequestration und Arrest im römischen Recht, Leipzig 1856, 369ff. J. Hesdörffer Dissertatio de arrha, Hannover 1856. Hofmann Beiträge zur Geschichte des griechischen und römischen Rechts. Wien 1870, 104ff. E. Kronecker Quaestiones quaedam de natura arrhae in iure Romano, diss. Berol. 1874 (woselbst p. 2 nähere Angaben über die ältere Litteratur zu finden sind). Unterholzner Quellenmässige Zusammenstellung der Lehre d. röm. R. v. d. Schuldverh., Leipzig. 1840, I § 31 N. IV S. 65ff. Glück Pandecten-Commentar XVI 91—97. 289—294. v. Savigny Das Obligationenrecht II (1853) 267—271. v. Jagemann Die Daraufgabe (arrha). Vergleichende Rechtsstudie, Berlin 1873. Burckhard Archiv. f. civ. Praxis LI 312ff. Sohm Das Recht der Eheschliessung aus dem deutschen und canonischen Recht geschichtlich entwickelt. Weimar 1875, 28ff. Bechmann Der Kauf nach gemeinem Recht I, Erlangen 1876, 520ff. II, Erlangen 1884, 415ff. Bruns in Bruns und Sachau Syrisch römisches Rechtsbuch aus dem fünften Jahrhundert, Leipzig 1880. 13. 17. 51. 52. 84. 87. 108. 123. 139. 203—206. 216ff., woselbst die versuchte Lösung des Widerspruches unter den Hss. des syrischen Rechtsbuches nicht recht befriedigt. Mitteis Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs. Lpz. 1891, 10. 11. 267ff. 305. Böcking Pandekten I² 388 § 110. Holzschuher Theorie und Casuistik des gem. Civilrechtes III § 242. Sintenis Das prakt. gemeine Civilrecht II³ § 99 N. II S. 313—316. Windscheid Pandekten II 325. Dernburg Pandekten II 12. vgl. auch wider die Annahme einer *a.* bei Demosth. XXXVII 42 Matthiass in den Festgaben der Rostocker Juristenfacultät für Jhering, Stuttgart 1892, 25. [Leonhard.]

Arrabaios. **1)** Sohn des Bromeros, König von Lynkestis, wurde 424 und 423 v. Chr. von König Perdikkas II. von Makedonien und Brasidas bekämpft (Thuk. IV 79, 2. 83. 124ff.; vgl. Abel Makedonien 183ff.). Er schloss dann wohl Frieden mit Perdikkas, da er in der Urkunde des Bündnisses der Athener mit Perdikkas (CIA I 42. 43, von Kirchhoff Abh. Akad. Berl. 1861, 595ff. Ol. 89, 2 = 423/2 v. Chr. gesetzt) erscheint. Später befand er sich wieder mit Archelaos, dem Nachfolger des Perdikkas, im Krieg (Arist. Pol. 1311 b 12). Vgl. auch Dittenberger Syll. 81; Sat. Herm. Saupp. obl. 43ff.

2) Ebenfalls dem lynkestischen Königsgeschlecht angehörig, Bruder des Alexandros Lynkestes (s. d. Nr. 12), wurde als Teilnehmer an der Verschwörung gegen Philippos II. auf Alexanders d. Gr. Befehl hingerichtet (Arr. I 25, 1. Iust. XI 2, 1f.; vgl. auch Diod. XVII 2, 1. Plut. Alex. 10).

3) Vater des Amyntas, eines Befehlshabers in Alexanders d. Gr. Heer, und des Neoptolemos (Arr. I 12, 7. 14, 1. 6. 20, 10. 28, 4), wird gewöhnlich mit Nr. 2 gleichgesetzt, doch wohl mit Unrecht.

4) Erwähnt von Polyaen VII 30 (*Ἀρϱιβαῖος*), s. Arridaios Nr. 5. [Kaerst.]

Arrabo. **1)** Nebenform für *Arabo*, Fluss in Pannonia superior, die heutige Raab, s. Arabon Nr. 1.

2) Ablativ *Arrabone*, Station in Pannonia superior auf der von Siscia und Poetovio nach Carnuntum führenden Strasse, XII m. p. nördlich von Salla (jetzt Szala-Lövö am Oberlauf der in den Plattensee mündenden Szala), XX südlich von Sabaria (Steinamanger), Tab. Peut. Geogr. Rav.; vgl. Itin. Ant. p. 261; das heutige Körmend an der Raab, nahe der Einmündung der Pinka. [Tomaschek.]

3) S. Arra Nr. 4.

Arrabona, Donaustation in Pannonia superior, benannt nach dem dort mit der Rabnitz oder Répcse einmündenden Flusse Raab, Arrabo oder *Ἀραβών* (s. d.), in der Tab. Peut. blos mit *Arrabo fl.* bezeichnet, in der Accusativform *Arrabona* regelmässig im Itin. Ant. p. 246. 263. 269, *Arrabonae* Not. dign. 33 p. 28f. Die Inschriften bezeugen weniger die municipale als die militärische Bedeutung des Ortes; es galt offenbar, die Donaulinie an diesem wichtigen Punkte gegen die Überfälle der jenseitigen Quaden und Sueven zu schützen. Im J. 137 wurde dem Kaiser Hadrianus eine Statue gewidmet, CIL III 4366; hier standen Reiterabteilungen der *leg. I. adi.*, zumal die *ala I. Ulpia contariorum, ala I. Augusta Ituraeorum, ala I. Arevacorum*, eine *ala Pannoniorum*. Die Not. dign. occ. erwähnt *equites promoti, cuneus equitum stablesianorum, milites liburnarii leg. X. et XV. gem.* Der Ort hatte ferner als Mittelstation zwischen Carnuntum und Brigetio, sowie als Endpunkt zweier von Sabaria und Sopianae ausgehender Strassenzüge commercielle Bedeutung; in Friedenszeiten bestand wohl auch ein reger Verkehr mit dem jenseitigen Barbarenlande. In mittelalterlichen Urkunden heisst die Stadt *Iaurinum*, bei Edrisi *Yûra*, und noch jetzt magyarisch *Győr*; die Deutschen nennen sie Raab. Inschriften CIL III p. 546f. 1045. [Tomaschek.]

Arrachion (*Ἀϱϱαχίων*) aus Phigalia. Berühmter Pankratiast, welcher in Olympia Ol. 52. 53. 54 siegte und noch als Toter bekränzt ward.

Seine Vaterstadt setzte ihm eine steinerne Bildsäule, eines der ältesten Athletenbilder im altertümlich steifen Stil, Paus. VIII 40, 1ff. Philostr. imag. II 6. Afric. bei Euseb. chron. I 202. [Kirchner.]

Arrade (*Ἀϱϱάδη*), Stadt im Osten von Arabia deserta, Ptol. V 19, 6. [D. H. Müller.]

Arraei Sarmatae s. Areatae.

Arragina in Hispania citerior, nur bei dem Geogr. Rav. 308, 9 unter Ortschaften von Gallaecia angeführt. Der Name ist wahrscheinlich verdorben. [Hübner.]

Arragone, ein Ort im Nordosten von Hispania Tarraconensis, an der Strasse von Tarraco nach Gerunda, Station des Itinerars der vier Becher von Vicarello (CIL XI 3281), zwischen den ebenfalls unbekannten Stationen ad Fines und Semproniana, sonst nur noch beim Geogr. Rav. 303, 9. 341, 2 erwähnt, während sie im Itin. Ant. p. 398, 2 fehlt. Die verschiedenen Ansätze ergiebt am kürzesten folgende Übersicht:

Vicar.	It. Ant.
Ad Fines	*Fines*
Arragone	
	Barcinone
Semproniana *) *Praetorio*	*Praetorio*

Rav.	
303	341
Fines	*Fines*
Arragona	*Aragona*
Praetorium	*Praetorium*
Barcelona	*col. B[a]rcino.*

Hiernach scheint Barcino durch zwei Abzweigungen mit der mehr landeinwärts führenden Strasse über die Stationen *Arrago* und *[castra] Semproniana* oder *praetorium [Sempronianum]* verbunden gewesen zu sein; woraus sich das Fehlen von Barcino auf dem Itinerar der direct von Gades nach Rom Reisenden erklärt. Wie der Name von Arrago mit dem des Königreiches Aragon zusammenhängt, werden die Erforscher der mittelalterlichen Geschichte Spaniens zu erörtern haben. [Hübner.]

Arrapa, Stadt im Norden Assyriens, in der Landschaft Arrapachitis, Ptol. VI 1, 6. [Fraenkel.]

Arrapachitis (*Ἀϱϱαπαχῖτις*), assyrische Landschaft zwischen Armenien und Adiabene, Ptolem. VI 1, 2 (assyr. *Arbachu*, Schrader Keilinschriften und Geschichtsforsch. 164. 167). Man vergleicht weiter damit den Namen *Arpakhšad* Gen. X 22, s. Siegfried-Stade Hebr. Wörterbuch 62 a. [Fraenkel.]

Arre (*Ἄϱϱη κώμη*), Ort im nordöstlichen Arabien, Ptol. VI 7, 30 (75° 40′, 26° 10′; Var. 75° 20′, 26° 20′). Bei Plin. n. h. VI 157 *Areni*. Ersteres will jedoch Sprenger (Alte Geogr. 274) mit Hâyil identificieren, während er letzteres für eine Verschreibung aus *Arem* hält und mit Irem (*Ἀϱαμάνα*) zusammenstellt (s. u. Aramava). [D. H. Müller.]

Arrechoi (*Ἀϱϱηχοί*), ein maiotisches Volk in Sindike, Strab. XI 495. Steph. Byz.; *Ἄϱιχοι* Ptol. V 9, 18, an die europaeische Seite versetzt und *Arinchi* verschrieben bei Amm. XXIII 3, 33. Sie gehörten zu den kaukasischen Aboriginern, nicht zu den iranischen Sarmatai. [Tomaschek.]

*) Steht nur auf dem ersten der Becher statt *Praetorio*.

Arrecinus. **1)** (M. Arrecinus) Clemens, Praefectus praetorio unter Caligula 41 n. Chr., Jos. ant. Iud. XIX 37—47. Tac. hist. IV 68. Suet. Tit. 4. Er muss einen Collegen im Amt gehabt haben, vgl. Zonar. XI 6. Suet. Gai. 56. Er war Vater des Folgenden (Tac. hist. IV 68) und der Gemahlin des Titus, Arrecina Tertulla (Suet. Tit. 4). Aus einer Inschrift der letztgenannten (CIL VI 12355) lässt sich sein Vorname *M.* erschliessen. Sein Name (*Κλήμης*) kommt nur bei Josephus vor.

2) M. Arrecinus Clemens (auf zwei Inschriften auch *M. Arricini Clementis* CIL VI 199. Lanciani Sill. aq. 5), Praefectus praetorio durch Vespasian im J. 70 n. Chr., Tac. hist. IV 68. Consul suffectus im J. 73 n. Chr., CIL I² p. 59 = VI 2016 = XIV 2242. Consul II suffectus mit L. Baebius Honoratus, CIL XII 3637. Er scheint auch Curator aquarum unter Domitian gewesen zu sein, vgl. Lanciani Sill. aq. 1. 5. 7. Er war ein Sohn des Vorigen (Tac. hist. IV 68), ein Bruder der Arrecina Tertulla (vgl. Suet. Tit. 4) und daher Schwager des Titus (vgl. Tac. hist. IV 68), ein vertrauter Freund Domitians, der ihn aber töten liess (Suet. Dom. 11). Vielleicht bezieht sich auf ihn ausser CIL VI 199 auch CIL XI 428 und die apulische Inschrift Eph. ep. VIII 79, wo möglicherweise seine Gemahlin *[C]ornelia Ocel[la]* genannt ist.

3) Arrecina Tertulla, Tochter des (M. Arrecinus) Clemens, Schwester des Vorigen, erste Gemahlin des Titus, die er durch den Tod verlor, Suet. Tit. 4; vgl. Tac. hist. IV 68. Sie setzte ihren Lieblingen (*delicio suo*) die Inschriften CIL VI 12355 und 12357. [P. v. Rohden.]

Arreneides (*Ἀϱϱενείδης*). **1)** Athenischer Archon vor Ol. 130, 1 = 260/59. Diog. Laert. VII 10. Nach Rhode (Rh. Mus. XXXIV 154) und v. Wilamowitz-Moellendorff (Antigonos von Karystos 232) im Ol. 129, 1 = 264/63, was zweifelhaft ist, da infolge dessen der Archon Diognetos von letzterem auf das J. 263/62 verschoben werden muss, was sich kaum mit den Angaben des Marm. Par. vereinigen lässt. Vgl. H. Droysen Herm. XVI 291. [v. Schoeffer.]

2) Sohn des Charikles, Athener (*Παιανιεύς*), in einem Trierarchenkatalog nach dem J. 358, CIA II 961. *Ἐγγυητὴς τῶν τϱιήϱων, ὧν οἱ Χαλκιδῆς ἔλαβον* im J. 340 in Seeurkunden der J. 334/3 und 325/4, CIA II 804 B a 18. 809 c 59. *Ἐπέδωκεν εἰς τὰ σιτωνικά* im J. 338/7 in Seeurkunden des J. 326/5 und 325/4, CIA II 808 c 72. 809 d 209 (zu lesen ist an diesen beiden Stellen *παϱ' Ἀϱϱενείδου τοῦ* [auf dem Stein *καὶ*] *Χαϱικλέους*). In einer Rechnung der *ἐπιστάται Ἐλευσινόθεν* vom J. 329/8, CIA II add. 834 b II 60. In einem Mietsvertrag Mitte des 4. Jhdts., CIA II 1056. [Kirchner.]

Arrennius. **1)** C. Arrennius. *C. et L. Arenni* (die Lesung ist nicht sicher) *tribuni plebis* im J. 544 = 210, Liv. XXVII 6, 3.

2) L. Arrennius, *tribunus plebis* im J. 544 = 210, s. Nr. 1.

3) L. Arrenius, *praefectus socium* im J. 548 = 206, in einem Gefecht gegen Hannibal gefangen genommen, Liv. XXVII 26, 13. 27, 8.

Vielleicht identisch mit dem bei Liv. XXVII 6, 3 genannten, vorausgesctzt, dass dort die Lesart richtig ist. [Klebs.]

Arrenteia. *Ἀρρέντεια, πόλις Ἰταλίας, ὁ πολίτης Ἀρρεντῖνος* Steph. Byz. Identification unsicher. [Hülsen.]

Arrephoria s. Errephoria.

Arretium (*Ἀρρήτιον*, stets mit doppeltem *r*; Einwohner *Arretinus*, *Ἀρρητῖνος*), Stadt in Etrurien, im oberen Arnothal (Strab. V 222. Tibull. IV 8, 4), in fester Lage. Die Stadt war schon in etruskischer Zeit blühend und mächtig, sie gehörte ohne Zweifel zu den zwölf Bundesstädten (Müller-Deecke Etrusk. II 321; etruskische Inschriften bei Pauli CIE 371—434; über die Reste Dennis Cities and cemeteries of Etruria II 379—394. Gamurrini Ann. d. Inst. 1872, 270—293). Unter den Lucumonengeschlechtern wird besonders genannt das der Cilnii (Liv. X 3, 2. Sil. Ital. V 122); dass C. Maecenas (der aber nie selbst das Gentilicium Cilnius geführt hat, s. Bormann Var. observationes de antiq. Romana, Progr. Marburg 1883, 2f.) irgendwie seinen Stammbaum an dasselbe knüpfte, wird wahrscheinlich aus der scherzhaften Anrede des Augustus *laser Arretinum, Cilniorum smaragde* (Macrob. S. II 4, 12); die Identificierung des Namens *Cilnius* mit dem etruskischen auf Inschriften aus der Nähe von Arezzo vorkommenden Namen *Cvelne* oder *Cvenle* (Pauli CIE 214—246) ist unsicher (Deecke zu Müller I 208). Schon bei dem angeblichen etruskischen Hülfszuge für die vertriebenen Tarquinier (Dionys. ant. III 51) erscheint A. neben Clusium Volaterrae Rusellae Vetulonia als eine der führenden Städte. Die nächsten Erwähnungen zeigen die Stadt als mächtige Gegnerin Roms um die Wende des 4. und 3. Jhdts. v. Chr. (Liv. IX 32. 37. X 3. 37. Diod. XX 35, 5), bald darauf aber hülfesuchend gegen gallische Angriffe (Polyb. II 19, 7 zum J. 285 v. Chr., vgl. II 16, 2). Bei A. wurde im J. 225 die gallische Invasion vom Consul Atilius zurückgeschlagen (Oros. IV 13, 8). Im hannibalischen Kriege bildet es einen wichtigen Stützpunkt der Römer (Polyb. III 77. 80. Cic. de div. I 77. Liv. XXII 2. 3. XXVII 21. 24. XXVIII 45. 46; vgl. noch XXXI 21). Im J. 187 wurde die Via Clodia von A. bis Bononia verlängert (Liv. XXXIX 2, 6); aus der Zwischenzeit bis zum Bürgerkriege haben wir nur die Erwähnung einiger Prodigien (Obseq. 44. 49. 52. 53. 54. Oros. V 18, 4). Da die Stadt Partei für Marius ergriffen hatte (Appian. b. c. I 91), wurde sie von Sulla an Bürgerrecht und Gebiet gestraft (Cic. pro Caecina 97; ad Att. I 19, 4); damals scheinen zu der früheren Bürgerschaft, die nun als *Arretini veteres* bezeichnet wird, sullanische Colonisten, *Arretini Fidentiores* genannt, hinzugefügt worden zu sein (Plin. III 52—54; Ziegelinschrift publ. von Joh. Schmidt Bull. d. Inst. 1879, 166. CIL XI 1849). Eine dritte Abteilung, die *Arretini Iulienses*, scheint der Dictator Caesar deduciert zu haben, wogegen die Angabe des Liber coloniarum 215 Lachm. *colonia Arretina lege Augustea censita* keinen Glauben verdient. Die Arretiner sollen nach Cicero pro Murena 49 ein starkes Contingent zu den Banden des Catilina gestellt haben. Auch in den caesarischen Kriegen wird A. öfters erwähnt (Caesar b. c. I 11. Cic. ad fam. XVI 12, 2. Appian. b. c. III 42). In der Kaiserzeit war es Colonie und gehörte zur Tribus Pomptina (Kubitschek Imperium Romanum tributim discriptum 81); zahlreiche Soldaten, besonders der hauptstädtischen Garde, stammen daher (Bohn Eph. epigr. V p. 252). Das Stadtgebiet reichte östlich bis zum Tiber (Plin. III 53; über die Abgrenzung vgl. Pauli CIE p. 59). Die Fruchtbarkeit des Terrains (Wein- und Weizenbau, Plin. XIV 36. XVIII 87; vgl. CIL X 8056, 1; Steinbrüche, Bauholz für Schiffe, Strab. V 223) machten die Stadt wohlhabend: nicht minder die grossartige Thonwarenindustrie (Plin. XXXV 160. Mart. I 54, 6. XIV 98, 1. Isid. orig. XX 4; vgl. die Anrede *iaspis figulorum* an Maecenas bei Macrob. S. II 4, 12); die Fabriken der Annii, Perennii, Memmii, Rasinii, Umbricii, wie es scheint hauptsächlich zwischen 150—80 v. Chr. blühend. Die Stärke der aus thönernen *lateres* bestehenden Mauern rühmen Vitruv II 8, 9 und Plinius XXXV 173 (vgl. Gamurrini Not. d. scavi 1883, 264; aber auch zahlreiche Reste von Quadermauern der antiken Stadtbefestigung erhalten, Gamurrini a. a. O. und Notiz. 1887, 437). Zahlreich sind die Funde roten Thongeschirres, mit Reliefs zum Teil von hohem künstlerischen Werte (Fabbroni Storia dei vasi fittili Arretini, Arezzo 1841. Gamurrini Iscrizioni di vasi Arretini, Rom 1859, und Notizie degli scavi 1878, 329—336. 1883, 265—269. 1884, 369—380. 1887, 438f. 1890, 63—72. 1892, 338—342. 375f. Müller-Deecke I 230. II 245). Erwähnt wird A. von den Geographen (Strab. V 222. 226. Plin. a. a. O. Ptolem. III 1, 48. Steph. Byz.) und Itinerarien (Ant. 285. Tab. Peut.); gelegentlich noch von Corn. Nepos Attic. 14, 3. Sil. Ital. V 122. Persius I 129. Lateinische Inschriften aus A. CIL XI 1820—1902 (mit Bormanns Einleitung p. 335f.). [Hülsen.]

Arretos (*Ἄρρητος*). **1)** Sohn des Priamos, Apd. III 12, 5, 9, vgl. Aretos Nr. 1.

2) Genosse des Deriades, Nonn. Dionys. XXVI 250ff. [Hoefer.]

Arriaca, Stadt der Carpetaner im Innern von Hispania Tarraconensis an der Strasse von Emerita nach Caesaraugusta (Itin. Ant. p. 436, 3. 438, 10; bei dem Geogr. Rav. 310, 2 *Arentia*). Der Name soll in dem arabischen Guadalajara erhalten sein; die Entfernung von Complutum stimmt nur dann, wenn man die überlieferte Zahl von *XXII* Millien in *XVII* ändert. Mit dem alten *Caracca* (s. d.) ist *Arriaca* nicht zu identificieren. Der Name ist vielleicht römischen Ursprungs (von *Arrius* abgeleitet). [Hübner.]

Arriana (*Ἀρριανὰ* oder *Ἀρριανοί*). **1)** Ort auf der thrakischen Chersonesos, Abydos oder Dardanos gegenüber, wo im J. 411 Thrasybulos die spartanische Flotte unter Mindaros besiegte. Thukyd. VIII 104. [Hirschfeld.]

2) Donaucastell in Pannonia superior, nahe an Carnuntum oder Vindobona, Not. dign. 33 p. 99 *tribunus cohortis Arrianis.* [Tomaschek.]

Arrianus. 1) Von den Triumvirn im J. 711 = 43 geächtet, entkam und liess später auf seinen Grabstein die Inschrift setzen *τὸν ἐνθάδε κείμενον υἱὸς οὐ προγραφεὶς προγραφέντα ἔκρυψέ τε καὶ συνέφυγε καὶ περιέσωσεν*, Appian. b. c. IV 41. [Klebs.]

2) Consul im J. 243 n. Chr., s. o. Annius Nr. 29. Zwei *ὕπατοι* A. werden als Vater und Vorfahr einer Clementiana genannt in einer Inschrift von Eleusis, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883, 141 nr. 15.

3) Arrianus Aper Veturius [S]everus, Consul und Quindecimvir sacris faciundis in einer Inschrift von Tibur, CIL XIV 3587. Möglicherweise identisch mit Nr. 5.

4) Arrianus Maturus aus Altinum, von Ritterrang, Freund des Plinius (ep. III 2, 2. 4), der an ihn die Briefe IV 8 und 12 schrieb. Anscheinend ist es derselbe A., an den auch die Briefe Plin. I 2. II 11. 12. VI 2. VIII 21 gerichtet sind. Ob er auch mit dem Rechtsgelehrten A. Nr. 6 identisch ist, ist zweifelhaft.

5) Arrianus Severus, Praefectus aerarii nach der Zeit des Traianus, Digest. XLIX 14, 42. Vgl. Nr. 3. [P. v. Rohden.]

6) Römischer Jurist, von welchem wir fünf Fragmente (Lenel Paling. I 69f.) durch Ulpian und Paulus erhalten haben. Vgl. Zimmern Gesch. d. r. Priv.-R. I 332. Rudorff R. R.-G. I 185. Teuffel R. L.-G. § 342, 8. Karlowa R. R.-G. I 702f. Krüger Quell. u. Litt. d. R. R. 172. Über seine Lebenszeit sind wir nur ungenügend unterrichtet: in Dig. V 3, 11 pr. (frg. 1 L.) bestätigt Proculus eine Meinung des A. (*Arrianus ... putat teneri: quo iure nos uti Proculus scribit*); in Dig. XXVIII 5, 19 (frg. 3 L.) stimmt A. dem Aristo zu (*Pegasus existimat ad eam partem admitti: Aristo contra putat ... quam sententiam Iavolenus probat et Pomponius et Arrianus*). Doch braucht man hier keinen Widerspruch der Quellen anzunehmen, Ulpian stellt die zustimmenden oder abweichenden Meinungen ohne Rücksicht auf die Zeitverhältnisse zusammen. Möglich ist, dass in Dig. XXVIII 5, 19 die Citate aus A. dem Pomponius entnommen sind, jedenfalls ist er nicht später als der letztere Jurist anzusetzen. Die Identität unseres A. mit dem bei Plinius erwähnten Maturus A. (Nr. 4) ist weder erweislich noch wahrscheinlich (vgl. Krüger 172, 74). A. schrieb *de interdictis* in mindestens 2 Büchern (Dig. V 3, 11 pr., frg. 1 L.). Dass aus diesem Werke die in den Vat. Frg. 90—93 enthaltenen Bruchstücke eines unbekannten Verfassers unter dem Titel *de interdictis* herrühren sollten, ist schon deswegen wenig glaubhaft, weil die Vat. Fragmente sonst nur Papinian, Ulpian und Paulus benutzen und kaum ein so entlegenes Werk gekannt haben (vgl. über die Urheberschaft Lenel Ed. perp. 362, 8; Paling. I 69, 2. II 1230, 1. Krüger 300, 21). Die frg. 3—5 L. behandeln Gegenstände, die in keinem ersichtlichen Zusammenhange mit der Lehre von den Interdicten stehen. A. scheint also noch andere Schriften verfasst zu haben. [Jörs.]

7) Consularis Liguriae im J. 396, Cod. Theod. IV 22, 4. [Seeck.]

8) *Ἀρριανός*, Epiker, verfasste nach Suidas eine Übersetzung der Georgica Vergils, ein Epos auf Alexander den Grossen (*Ἀλεξανδρειάς*) in 24 Büchern und Gedichte auf Attalos von Pergamon. Offenbar sind mehrere Dichter gleichen Namens durcheinandergeworfen; die *Ἀλεξανδρειάς*, von der Meineke wahrscheinlich Spuren bei Steph. Byz. s. *Ἄστραια* und *Σάνεια* entdeckt hat (wo *Ἀδριανός* überliefert ist), lässt auf spätere Zeit schliessen. Ein A. ist Verfasser eines Epigramms auf die Sphinx zu Memphis, Kaibel epigr. gr. 1015 (CIG 4700). Meineke Anal. Alex. 370. [Knaack.]

9) Flavius Arrianus (FHG III 586—601. Geogr. Gr. min. I p. CXI—CXV; über sein Leben soll ausführlich handeln Doulcet Quid Xenophonti debuerit Flavius Arrianus, Paris 1882, mir nicht zugänglich; auf unrichtigen Voraussetzungen beruht die Skizze von Nissen Rh. Mus. XLIII 236ff.) stammte aus Nikomedia in Bithynien, von einer angesehenen Familie; sein Vater muss schon das römische Bürgerrecht besessen und seinen griechischen Namen fallen gelassen haben. In seiner Vaterstadt erhielt er das lebenslängliche Priestertum der städtischen Schutzgottheiten, der Demeter und der Kore (Phot. cod. 93. Inschrift von Nikomedia *Ἑλληνικὸς σύλλογος* III p. 253, 5, abgedruckt in A. scripta minora ed. Eberhard p. LIX). Nach vollendeter Erziehung hat er seine Heimat verlassen und ist, jedenfalls schon in seinen jungen Jahren, unter Traian (Diss. IV 5, 17. II 22, 22; falsch Schenkl Epict. diss. p. IX) eine Zeit lang in Nikopolis gewesen, um Epiktets Umgang zu geniessen; die Strasse von Leukas beschreibt er Ind. 41, 2ff. aus eigener Anschauung. Es mag dahingestellt bleiben, ob er den neuen Sokrates hörte, weil ihm schon damals Xenophon als Ideal vorschwebte; das ist gewiss, dass dieser Anfang viel mehr dem römischen Bürger Flavius Arrianus ansteht, als dem griechisch sprechenden und schreibenden Nikomedier. Epiktet ist in der Capitale das geworden, was er war, und hat zu seinen Lebzeiten in viel engeren Beziehungen zu Rom und der römischen Gesellschaft gestanden, als zu den hellenischen Litteratenkreisen. Dass aber A. ursprünglich den Ehrgeiz hatte, sein römisches Bürgerrecht zu realisieren und ein Glied des herrschenden Standes zu werden, zeigt seine politische Laufbahn, die ihn von den bei aller Gunst der Kaiser doch stets entschieden unrömischen Vollbluthellenen wie Dion und Plutarch auf das bestimmteste unterscheidet. Dabei darf freilich nicht vergessen werden, dass, als A. zum Manne reifte, ein Kaiser auf dem Thron sass, der die Consequenzen der Weltherrschaft ohne Rücksicht auf nationalrömische Vorurteile zog und für die östliche, nicht romanisierte Reichshälfte lebhafte Sympathien hatte. Nur durch kaiserliche Gunst war es möglich, dass der Bithynier die Laufbahn eines *clarissimus vir* in glänzender Weise zurücklegte, aber Hadrian waren solche Männer grade recht, und von ihnen wurde er verstanden; was A. am Schluss seiner Taktik von der militärischen Verwaltung Hadrians und ihren Zielen und Gesichtspunkten sagt, in denen sich archaische und kosmopolitische Tendenzen amalgamieren, das allgemein gehaltene Lob der Römer cap. 33, die das Gute nehmen, wo sie es finden (*ἐπὶ τῷδε ἄξιοι ἐπαινεῖσθαι Ῥωμαῖοι ὅτι οὐ τὰ οἰκεῖα καὶ πάτρια οὕτω τι ἠγάπησαν ὡς τὰ πανταχόθεν καλὰ ἐπιλεξάμενοι οἰκεῖα σφίσιν ἐποιήσαντο*), charakterisiert den Regierungskurs des Weltkaisers so scharf und bestimmt, wie nur einer es kann, dem ein Platz am Ruder vergönnt ist. Im einzelnen ist von A.s öffentlichem Leben bekannt, dass er als Officier und im Verwaltungsdienst weit herumkam — er

ist sicher in Noricum und Pannonien (Ind. 4, 15) und nach den Schilderungen im Kynegetikos höchst wahrscheinlich auch in Gallien und Numidien gewesen —, um 130 *consul suffectus* mit einem Severus zusammen war (Borghesi IV 157 nach Ziegelstempeln, das Consulat bezeugen auch Phot. cod. 58. Suid.) und danach als *leg. Aug. pro praetore* die Provinz Kappadokien mehrere Jahre verwaltete. Inschriftlich bezeugt sind die Jahre 133 (CIG II 2108f. mit Doulcets Ergänzung *Φ[λ. Ἀρρ]ιανοῦ*) und 137 (21. Jahr Hadrians, Rev. archéol. 1877, 200 und Eberhard a. a. O.); der Periplus, den A. bald nach seinem Amtsantritt geschrieben haben muss (s. u.), erwähnt den Tod des bosporanischen Königs Kotys als eben geschehen (17, 3), was auf 130/1 führt (Müller Geogr. Gr. min. CXII); die schon erwähnte Inschrift von Nikomedia ist nach seinem Abgang gesetzt, aber nicht datiert. Ein Rescript Hadrians an A. steht Dig. XLIX 14, 2. Die Aufgabe, an der pontischen Küste die Ordnung aufrecht zu erhalten (Peripl. 11, 2) und die bosporanische Thronfolge zu regeln, war nicht besonders schwer, aber in ernsthafte Gefahr wurde die Provinz von den Alanen gebracht; indes verhüteten die energischen Massregeln A.s eine Invasion (Dio LXIX 15). Die folgenden Lebensjahre A.s zeigen ein total verändertes Bild. Zwar steht zunächst nur fest, dass A. noch vor Hadrians Tode (10. Juli 138) von Kappadokien abberufen wurde (CIL X 6006; vgl. Borghesi a. a. O.), nicht hingegen, dass seine officielle Laufbahn damit zu Ende war; aber in nicht gar langer Zeit, im J. 147/8, finden wir ihn als Archon Eponymos in Athen (CIA III 1116), später als Prytanen der Pandionis, Demos Paiania (CIA III 1029 und 1032), im J. 171/2 und etwas vorher, wo er ein hochbetagter Greis gewesen sein muss. Der hohe Beamte, der Vertrauensmann des Kaisers, der Schirmer der Reichsgrenze, kauft sich das attische Bürgerrecht, lässt sich die wohlklingende, aber kostspielige Last attischer Municipalämter gefallen und sucht im übrigen sich die Zeit so zu vertreiben, wie es einem General a. D. und vornehmen Herren ansteht, mit seinem treuen gallischen Jagdhund, mit Parforcejagden und der Schriftstellerei, die, früher eine Frucht kärglicher Musse, nun Lebensberuf wird und nicht mehr Broschüren, sondern Werke und schliesslich recht dickbändige Werke produciert; ein solcher Contrast zwingt zu dem Schluss, dass A. durch einen neuen Kurs aus der Fahrt gebracht ist, und es bleibt nur fraglich, ob dieser Kurs auf Rechnung des Kronprinzen oder des Kaisers Antoninus Pius zu setzen ist. A. ist der vornehme römische Beamte auch nach diesem Schiffbruch geblieben und hat, während er in den Broschüren, die er als Statthalter verfasste, aus seiner hohen Stellung und der Gunst des Kaisers kein Geheimnis macht, in seinen späteren Schriften über seine Ehren und sein Unglück ein stolzes Stillschweigen bewahrt; im Kynegetikos stellt er sich als attischen Bürger vor und in der Einleitung zu den *Βιθυνιακά*, wo er von sich selbst erzählte, als den Priester der Demeter und Kore von Nikomedia; wenn er mehr berichtet hätte, würde Photios, der auf derartiges achtete, es nicht verschwiegen haben.

A. schrieb sich während der Zeit, die er bei Epiktet zubrachte, die Gespräche des Meisters auf, zur eigenen Erinnerung, in dem vulgären Griechisch, das jener sowohl wie A. selbst im täglichen Leben sprachen. Nach dem Tode des Meisters wurden solche Aufzeichnungen, da er selbst nichts Schriftliches hinterlassen hatte, ein begehrter Artikel, und die Abschriften, die A. früher von seinen Aufzeichnungen aus privater Gefälligkeit hergegeben hatte, wurden nun massenhaft vervielfältigt und unter seinem Namen herausgegeben, wie er selbst sagt, wider seinen Willen. Die Form, oder richtiger der Mangel jeder Form zeigt, dass er die Wahrheit sagt. Aber er fügte sich ins Unvermeidliche und gab nun die Originale selbst heraus, so wie sie waren, in dem richtigen Gefühl, dass jede glättende Überarbeitung die Frische des Eindrucks stören würde. Photios a. a. O. kannte acht Bücher *Διατριβαί*, von denen die vier ersten erhalten sind, mit der Widmung an L. Gellius; Gellius I 2 citiert II 19 als *Dissertationum Epicteti digestarum ab Arriano primum librum* und XIX 1 *quintum Διαλέξεων* (frg. IX Schenkl). Ausserdem führt Photios zwölf Bücher *Ὁμιλίαι* an, womit das Citat Stob. flor. XLVII 28 *ἐκ τῶν Ἀρριανοῦ Προτρεπτικῶν ὁμιλιῶν* zusammenzustellen ist. So hoch der sachliche und sprachliche Wert dieser Aufzeichnungen anzuschlagen ist, sie sind eben doch nur Aufzeichnungen, die bei der Würdigung von A.s schriftstellerischer Persönlichkeit aus dem Spiel bleiben müssen und nur unter Epiktet erörtert werden können. A. hat mit der Herausgabe gewissermassen einen Strich unter seine Lehrjahre gemacht, und wenn das kernige, tüchtige Wesen des Menschen durch den phrygischen Prediger gefestigt sein mag, der Beamte und der Schriftsteller verraten nichts von der Studentenzeit in Nikopolis, und A. scheint auch hiervon später geschwiegen zu haben.

Soweit es sich noch erkennen lässt, hat A. zuerst als Statthalter von Kappadokien und in engstem Zusammenhang mit seiner amtlichen Thätigkeit die Feder ergriffen. Der *Περίπλους Εὐξείνου Πόντου* ist 130/1 als Brief an den Kaiser veröffentlicht und nichts anderes als ein litterarisches Seitenstück zu dem amtlichen lateinischen Bericht (*τὰ Ῥωμαϊκὰ γράμματα* 6, 2. 10, 1) über die Inspectionsreise, die A. nach seinem Amtsantritt an die Küste seiner Provinz, von Trapezunt bis Sebastopolis (Dioskurias) unternommen hatte. A. selbst gehören nur die recht kurze Erzählung der Fahrt und die aus dem officiellen Bericht entlehnte Aufzählung der Völkerschaften an der Küste, die Flussnamen und die Distanzen sind aus einem *Περίπλους* eingeschaltet. An diese Strecke schliessen sich zwei weitere *Περίπλοι* an, der vom Bosporos nach Trapezunt und der von Dioskurias bis Byzanz, beide aus älteren Quellen entlehnt, wie die Vergleichung mit dem durch die Epitome des Marcianus von Heraklea erhaltenen Stück des *Περίπλους τῆς ἐντὸς θαλάσσης* von Menippos von Pergamon auf den ersten Augenschein hin lehrt. Aus A., der Epitome Marcians, dem sog. Skymnos und anderen, noch unbekannten Quellen ist in frühbyzantinischer Zeit ein neuer *Περίπλους Εὐξείνου Πόντου* (Geogr. Gr. min. I 462ff., der im Heidelberger Codex 398 verlorene, nur in dem vom Athos stammenden cod.

Lond. mus. Brit 19391 erhaltene Teil in FHG V 1, 174ff.) zusammengeschrieben. Dagegen hat der berühmte Periplus maris Erythraei, ein echter Periplus, der in der Heidelberger Hs. ebenfalls *Ἀρριανοῦ* überschrieben ist, mit A. nichts zu thun, wie schon der treffliche Vincent erkannt hat. Um auf den echten A. zurückzukommen, so war das Büchlein, vom Standpunkt des Dienstes oder der Politik aus betrachtet, wertlos, und A. hat das sicher gewusst, trotz der Bemerkung 17, 3, die nur stilistische Floskel ist. Aber es verfolgt auch solche Tendenzen gar nicht — dafür war der lateinische Bericht da —, sondern es will eine litterarische Leistung sein, so sonderbar es uns auch erscheinen mag, wenn ein Schriftsteller seine Laufbahn mit Portulanen eröffnet. Es ist die Macht der überlieferten Gattung, die A. darauf brachte, ja dazu zwang, die Erzählung einer Seereise in die tralaticische Form des Hafenbuches zu bringen, und die ehrliche Ungeschicklichkeit des dilettierenden Beamten, welche alle Fugen des Machwerks noch so deutlich erkennen lässt. Nicht anders steht es mit der *Τέχνη τακτική*, die im 20. Jahre Hadrians (44, 3), 136, also noch zur Zeit der Statthalterschaft, veröffentlicht ist. Auch für diese Schrift ist ein officieller Bericht der Anlass gewesen, der nämlich, den A. über Infanteriemanöver dem für taktische Neuerungen und für Manöver sehr interessierten Kaiser eingereicht hatte (33, 2). Das brachte ihn darauf, einige, durchaus nicht alle Übungen der römischen Cavallerie zu beschreiben, nicht technisch, als Instruction, sondern in rein litterarischer Form, und da ihm das nicht genügte für den festen Rahmen einer *Τέχνη τακτική*, so verband er auch dieses selbständige Geistesproduct mit der Überarbeitung eines schon vorhandenen Buches, der ebenfalls erhaltenen *Τέχνη τακτική* des Aelianus, die wiederum nichts als eine sehr wenig veränderte Auflage der *Τέχνη τακτική* des Asklepiodotos, des Schülers des Poseidonios war. Dies ist der wirkliche Sachverhalt, wie R. Förster (Herm. XII 426ff.) gegenüber den Hypothesen Köchlys (vgl. Förster a. a. O.) abschliessend bewiesen hat. Obgleich das Buch Asklepiodots — Aelian unterscheidet sich sachlich von dem Original so gut wie gar nicht — nur die Elemente der Phalangitentaktik enthält und für einen römischen Militär ohne den mindesten Wert war, hat A., der doch etwas davon verstand, sich die Mühe genommen, es umzuschreiben. Dies würde unbegreiflich sein, wenn nicht die totale Veränderung des Stils die Erklärung lieferte. Asklepiodot legte als Stoiker allen Wert darauf, die Elemente der Taktik in streng systematischer Form darzustellen, und die straffe schematische Durcharbeitung fand in langen, kathedermässigen Perioden ihren passenden Ausdruck. Bei Aelian ist davon noch viel stehen geblieben, aber A. hat etwas ganz anderes daraus gemacht, indem er die stoische Lehrbuchsweisheit in eine lose, mit kurzen Sätzen arbeitende, Naivetät anstrebende Belehrung umsetzte, was denn freilich dem Compendium den letzten Rest von Seele austrieb. Wahrscheinlich gehört zu diesen Schriften auch die *Ἀλανική*, die Photios cod. 58 aufzählt und aus der ein Fragment, *Ἔκταξις κατ' Ἀλανῶν* genannt, in dem berühmten Taktikercodex Laur. 55, 4 erhalten ist; wenigstens rechtfertigt die Haltung dieses Fragments durchaus die Vermutung, dass die *Ἀλανική* das litterarische Seitenstück zu dem officiellen Bericht war, den A. über die drohende Invasion und die von ihm zum Schutz der Provinzen getroffenen Massregeln abstattete, und mit der Taktik und dem Periplus, nicht etwa mit der bithynischen und parthischen Geschichte zusammengestellt werden muss. Ein nicht zu übersehender Zug in dem merkwürdigen Bilde des kaiserlichen Provinciallegaten, der das Rapporteschreiben und das Einheimsen litterarischer Lorbeern gar zu gern vereinigen möchte, ist die bis zum Ungeschmack durchgeführte Rolle des *νέος Ξενοφῶν* (Peripl. 1, 1. 12, 5. 25, 1; tact. 29, 8; ac. c. Alan. 10). A. will damit nicht sagen, dass Xenophon sein Stilmuster sei — das ist er nur in sehr beschränktem Mass gewesen, sondern die ganze Persönlichkeit, wie sie sich ihm darstellte, war das Original, das er mutatis mutandis zu copieren hatte (Kyneg. 1, 4, vgl. u.). Das ist die Romantik der hadrianeischen Epoche nicht nur, sondern vor allem des Kaisers selbst, und rechnet man alles zusammen, das Xenophonspielen, die Widmung des ersten litterarischen Products an den Kaiser, die stets sich wiederholende Anlehnung der litterarischen Leistung an einen officiell zu erstattenden Bericht, so erscheint dem Schluss auszuweichen nicht möglich, dass die eigentümliche Persönlichkeit des Kaisers selbst, sein directer Einfluss es gewesen ist, der den im Handeln tüchtigen, aber im Geistigen weichen, einer festen Bildungstradition, wie sie die attische Philosophenuniversität oder die kleinasiatischen Rhetorenschulen boten, entbehrenden Bithynier zum neuen Xenophon und zum dilettierenden Schriftsteller ausprägte. Dann wird auch verständlich, was A. nach dem Ende seiner Beamtenlaufbahn nach Athen trieb, wo ihm Nikomedia viel näher lag. Auch Hadrian hatte Athener sein wollen, es nicht verschmäht, einem attischen Jahr seinen Namen zu geben, und in der klassischen Stadt unvergängliche Spuren seines Wirkens hinterlassen, so dass A. hier die Erinnerung an seinen Kaiser in der natürlichsten Weise pflegen konnte und, ein neues Leben beginnend, das behielt, was ihm von dem alten am tiefsten gegangen war.

Mit dem wie auch immer erfolgten Abschluss seiner amtlichen Laufbahn, jedenfalls mit dem Tode seines kaiserlichen Freundes, musste dies Spielen mit litterarischem Wesen sein Ende finden, und es kam nun darauf an, ob der ausser Dienst gesetzte Consular, der bis dahin in den festen Gleisen der Reichsverwaltung seine Strasse gezogen war, genug Tüchtigkeit des Charakters und geistigen Rückhalt besass, um sich selbständig eine geachtete Stellung zu erwerben. Ich vermute, nur aus allgemeinen Gründen und ohne dass ich es beweisen könnte, dass der Kynegetikos die erste Schrift dieser, von der vorhergehenden sich auf das bestimmteste abhebenden Periode ist; sicher steht, dass sie in Athen und zu der Zeit, in der A. athenischer Bürger war, verfasst ist (1, 4). Noch giebt er sich als den neuen Xenophon, als wenn er diese Romantik für eine bleibende Frucht seiner vergangenen Glanzestage gehalten hätte, ja dieses romantische Spiel hat nach eigenem Geständnis A.s (1, 4 *λέξω ὁμώνυμος τε*

ὢν αὐτῷ καὶ πόλεως τῆς αὐτῆς καὶ ἀμφὶ ταὐτὰ ἀπὸ νέου ἐσπουδακὼς, κυνηγέσια καὶ στρατηγίαν καὶ σοφίαν) das Büchlein wesentlich veranlasst. Es sind Ergänzungen und Berichtigungen zu Xenophons Jagdbuch, so recht das Product eines sich noch nicht sicher fühlenden, der Anlehnung bedürfenden Schriftstellers, und es liegt nahe daran zu erinnern, dass A., wie früher seine amtlichen Rapporte an den Kaiser, so hier ein Buch seines ihm vom Kaiser, wie vermutet wurde, gesetzten Originals gewissermassen zum Sprungbrett nimmt, um ins litterarische Gebiet hinüberzukommen. Wie früher, so bewegt er sich auch hier noch ganz oder wenigstens zum grössten Teil im Persönlichen, was zusammen mit dem befangenen Anschluss an etwas Gegebenes das typische Kennzeichen eines Schriftstellers ist, der nicht oder noch nicht das Producieren als technischen Beruf betreibt.

Auf die Dauer genügte das dem wackeren Manne nicht, und er empfand den unwiderstehlichen Trieb, etwas Bleibendes, das über die ephemere Broschüre hinausging, zu schaffen. Wie allen, die am Gang der Geschichte mitgeschoben oder glauben mitgeschoben zu haben, lag ihm Historisches am nächsten, und jetzt, wo sein Römertum zu Ende war, ist es nicht zu verwundern, dass ihm die Erinnerung an seine Heimat wieder eine innere Macht wurde und ihn daran mahnte, dass sein Vaterland Bithynien eines Geschichtschreibers bedürfe. Er machte sich ans Werk, fühlte aber bald, wie er selbst erzählt hat (Phot. cod. 93), dass er noch nicht genügend vorbereitet war. Sehr mit Unrecht denkt der Moderne bei einer solchen Äusserung zunächst an archivalische Vorarbeiten, Quellenforschungen u. s. w., da vielmehr der Mangel der stilistischen Vorbereitung gemeint ist. Die Untersuchungen über A.s Stil (weitaus die beste ist die von Grundmann Quid in elocutione Arriani Herodoto debeatur, Berl. Stud. II 177ff., daneben noch zu erwähnen die fleissige, aber der Ordnung und der Gesichtspunkte entbehrende Sammlung von Boehner De Arriani dicendi genere, Acta semin. philol. Erlang. IV 1ff.) lehren unwiderleglich, dass er Herodot und Thukydides für die Muster des grossen historischen Stils hielt, ganz in Übereinstimmung mit seinen Zeitgenossen, wie die von Lucian in *Πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* kritisierten Versuche, die Geschichte von Marc Aurels Partherkrieg zu erzählen, beweisen. Um sich aus der Sprache dieser beiden Muster — gerade der Versuch beide zu vereinigen, ist für A. typisch — einen Stil zu bilden, übte er sich zunächst an Themen, die ihm kleiner und leichter erschienen, und nicht nur die völlig verlorenen Biographien Timoleons und Dions, sondern auch das Werk, das ihn, ohne dass er es ahnte, unsterblich machen sollte, die Alexandergeschichte (über den Titel s. u.), sind eine Frucht dieser vorbereitenden stilistischen Studien. Um sich recht in Herodots Schreibweise hineinzuarbeiten, verfasste er den Anhang zur Alexandergeschichte, die *Ἰνδικὴ ξυγγραφή*, im ionischen Dialekt, der natürlich alles andere als echt, aber doch lange nicht so schlecht war wie der, welchen die Herausgeber erst in die Texte hineingebracht haben. Durch diese ionischen Studien ist er wohl auch dazu gekommen, Hekataios zu lesen (anab. II 16, 5. V 6, 5). Nachdem er diese Werke vollendet hatte, fühlte er sich reif, um sein grosses Werk, die *Βιθυνιακά* in acht Büchern (Phot. cod. 93), abzufassen; in der Einleitung gab er, wie es sich bei einem Lebenswerk gehört, Rechenschaft von sich und der Entstehung des Buchs. Es begann mit der Sagengeschichte und reichte bis zum Tode des Nikomedes Philopator, der 74 v. Chr. sein Reich den Römern vermachte. Das Werk lag den Byzantinern noch vor und ist von Eustathios im Commentar zu Homer und Dionys dem Periegeten viel benutzt, meist für Mythisches. A. konnte sich nun als einen Historiker betrachten, der jeder Aufgabe gewachsen war, und machte sich mit dem Gefallen, das ein glückliches Gelingen erzeugt, an ein neues Thema, jetzt, im Alter, auf die Zeitgeschichte zurückkommend: er beschrieb in den *Παρθικά* von siebenzehn Büchern (Phot. cod. 58) die Partherkriege Traians, die er selbst erlebt, aber nicht mitgemacht hatte. Ausser einem Resumé der Einleitung über die Anfänge des parthischen Reichs sind im wesentlichen nur Ortsnamen bei Stephanos von Byzanz erhalten, keine grösseren erzählenden Stücke, aus denen sich über Art und Anlage des Werks etwas erschliessen liesse. Doch wage ich so viel zu vermuten, dass das Werk nicht mit urkundlichem Material gearbeitet war, das A. sich in Athen und ausser Verbindung mit den regierenden Kreisen nicht verschaffen konnte, sondern auf schon veröffentlichten Darstellungen Früherer aufgebaut gewesen sein muss. Endlich verfasste er eine Fortsetzung der Alexandergeschichte (*Τὰ μετ' Ἀλέξανδρον*) nach Photios cod. 92 in zehn Büchern. Das Werk ist nicht nur von Dexippos epitomiert (Phot. 64b 32), sondern muss noch lange gelesen sein, und Reitzenstein hat in einem Palimpsest des 10. Jhdts. (cod. Vat. gr. 495) Fragmente des VII. Buches entdeckt (Bresl. philol. Abhdlg. III 3). Photios Excerpt aus den zehn Büchern schliesst mit der Rückkehr Antipaters nach Europa im J. 321, mitten im Gang der Ereignisse, so dass, wenn er das vollständige Werk hatte, angenommen werden muss, A. habe es nicht vollendet. Wenn Photios p. 71b 12 mit *Τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* beide Werke, die Geschichte Alexanders und die der Diadochen zusammenfasst, was sehr wohl möglich ist, hat A. das Buch, weil es ihn zu lange aufzuhalten und von seinem Plan, die bithynische Geschichte zu schreiben, ganz abzubringen drohte, liegen lassen. Wann A. das Leben des Räubers *Τιλλιβόρος* oder *Τιλλοβόρος* beschrieben (Lucian. Alex. 2) und was ihn auf dies sensationelle Thema gebracht hat, ist bei dem völligen Mangel an Fragmenten nicht mehr auszumachen.

Die erhaltene Alexandergeschichte trägt in den Hss. den Titel *Ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου βιβλίον ᾱ* u. s. w., der nach Steph. Byz. s. *Ἀσσακηνοί* für echte Überlieferung gelten muss, obgleich Photios cod. 91 *Τὰ κατὰ Ἀλέξανδρον*, cod. 93 *Τὰ περὶ Ἀλέξανδρον* (doch vgl. o.) ebenso wie Eust. in Dionys. 976 und Bekk. Anecd. gr. p. 129, 27 citiert. A. ist also noch immer insofern der neue Xenophon geblieben, als er auch eine Anabasis schreiben will. Der xenophontischen Anabasis, wie er sie kannte, hat er auch die Einteilung in sieben Bücher nachgemacht und es sogar für passend gehalten, die Buchabschnitte in der Darstellung in keiner Weise hervorzuheben, da Xenophon so wenig wie Herodot und Thukydides dies gethan zu haben schienen. Aus dem oben erklärten Excerpt des Photios aus den *Βιθυνιακά* (cod. 93) ergiebt sich, dass das Buch in die erste Zeit der zweiten Periode A.s und seines Aufenthalts in Athen gesetzt werden muss, da nicht nur die *Βιθυνιακά*, sondern auch die sehr umfangreichen *Παρθικά*, weil in dem Prooimion der *Βιθυνιακά* noch nicht erwähnt, später fallen müssen. Wenn gesagt worden ist (Nissen Rh. Mus. XLIII 251), dies Werk mache den Eindruck, im Alter geschrieben zu sein, so ist dieser Eindruck durch das Missverstehen einer stilistischen Floskel (VI 28, 6) zu stande gekommen und zum Argument untauglich; die Barbarenvölker nördlich der Donau und die Pontonbrücken über diesen Strom waren dem ehemaligen Officier, der in Passau und Belgrad gewesen war (Ind. 4, 15), selbstverständlich längst bekannt, ehe Marc Aurels Feldzüge jene Gegenden auch jedem unwissenden Schwätzer nahe brachten. Die Berührungen mit Lucian beweisen vollends nichts für eine spätere Abfassung, da die in Frage kommenden Schriften Lucians meist nicht zu datieren sind, und würden auch, wenn dies möglich wäre, nichts beweisen, da sie nicht vorhanden sind. Der römische Consular und vornehmste Mann in Athen konnte zu dem bettelnden syrischen Litteraten höchstens das Verhältnis haben, dass er ihn mit einem der Almosen abspeiste, wie sie jene Sippschaft von den grossen Herren unter Umständen unverschämt genug forderte, aber sich nie in eine litterarische Debatte mit ihm einlassen oder ihn der Ehre eines Citats würdigen.

A. berichtet selbst im Prooimion, dass er als hauptsächlichste Gewährsmänner den König Ptolemaios Lagu und Aristobulos von Kassandreia benutzt habe (vgl. V 7, 1. VII 15, 6). Wo sie mit einander übereinstimmten, da sei er gewiss die Wahrheit zu erzählen — demgemäss notiert er öfter die Abweichungen der vulgären Tradition von dieser Concordanz II 12, 5. IV 14, 1. VI 10, 5. 28, 2. VII 13, 5 —, in Fällen, wo sie abwichen, habe er so gut es ginge, eine Entscheidung zu treffen gesucht. Solche Fälle notiert er ausdrücklich III 3, 5ff. 4, 5. 30, 5. IV 3, 5. 6, 1. V 14, 3ff. mit ausführlichem Räsonnement. 21, 2. Merkwürdig ist III 26, 2, wo nach (26. 1) und vor (27, 1) einem Citat beider Gewährsmänner Ptolemaios für ein Stück der Erzählung allein citiert wird, doch wohl ein Zeichen, dass A. Aristobuls Erzählung hier verwarf; umgekehrt wird VII 4, 4 etwas aus Aristobul zugesetzt. Es versteht sich von selbst, dass das noch viel häufiger vorkommen wird, auch wo keine ausdrückliche Angabe vorliegt. Schwieriger ist die Entscheidung darüber, warum A. an manchen Stellen einen seiner Gewährsmänner allein citiert. Am einfachsten liegt die Sache da, wo Aristobul allein, nicht Ptolemaios, der Vulgärtradition entgegengesetzt wird (II 3, 7. 4, 7. IV 8. 9. 13. 5. VII 22, 4. 5): die Fälle sind regelmässig der Art, dass sie die Annahme rechtfertigen, die officielle Darstellung des Ptolemaios habe hier nur ganz wenig oder nichts ausgegeben. Wo aus Ptolemaios einmal die vulgäre Tradition widerlegt wird (VI 11, 7. 8), handelt es sich um etwas Besonderes, um Alexanders Verwundung, von der der Adjutant, trotz momentaner Abwesenheit, natürlich den besten Bericht lieferte. Wie ferner VII 18 Aristobul als persönlicher Zeuge angeführt wird, so hat ein ähnlicher Sachverhalt, den das Parallelcitat bei Strabon XV 730 aufklärt, das Citat VI 29, 4 veranlasst, und das Gleiche gilt von dem Citat des Ptolemaios II 11, 8. V 21, 8 wird bei einer geographischen Angabe Ptolemaios genannt, da derartiges sonst bei ihm nicht vorkomme, umgekehrt macht A. gelegentlich (III 28, 5. 30, 7. VI 22, 4) darauf aufmerksam, dass er für geographische Dinge sich an Aristobul halte. Im übrigen kann man mit Grund behaupten, dass A. einen einzelnen Gewährsmann dann nennt, wenn er einen wichtigen Punkt oder ein auffallendes Detail durch Angabe der Quelle decken will: so wird Ptolemaios I 2, 7. 8, 1. III 17, 6. V 28, 4. VI 2, 4. 10, 1 citiert, Aristobul III 3, 3. 11, 3. 28, 3 (hier wohl auch um des Übergangs willen). VII 17, 5. 19, 3. 20, 5. 24, 1. 29, 4. Ganz ungerechtfertigt wäre die Meinung, dass ein solches Citat eine Einlage aus dem anderen Gewährsmann bedeute, eher ist das Gegenteil richtig, dass das Citat meist den Hauptgewährsmann der ganzen Partie verrät. Die genauere Analyse von A.s Erzählung, die hier nicht gegeben werden kann (vgl. mein Buch ‚Einleitung in die Geschichte Alexanders'), beweist, dass, wie von vornherein für jeden wahrscheinlich sein muss, A. beide Autoren gelesen und in einander gearbeitet hat, wodurch nicht selten Dubletten und Incongruenzen entstanden sind; Luedeckes Versuch, die beiden Autoren zu scheiden (Leipz. Stud. XI), übertrifft zwar das Buch von Fränkel (Die Quellen der Alexanderhistoriker, Breslau 1883), das höchstens als Materialsammlung einen gewissen Wert hat, bei weitem, ist aber doch als misslungen anzusehen. Schoenes Hypothese (De rerum Alexandri Magni scriptorum imprimis Arriani et Plutarchi fontibus, Leipz. 1870), dass A. nur ein Sammelwerk wie auch Plutarch benutzt hätte, die immer noch vereinzelte Anhänger hat, ist, von der damals herrschenden, aber verkehrten Auffassung Plutarchs abgesehen, schon darum unhaltbar, weil ein so citatenreiches Sammelwerk, in dem A. die einzelnen Berichte sauber geschieden gefunden und gleich erkannt hätte, was Aristobul und was Ptolemaios sagte, im Altertum nie existiert hat und existiert haben kann. Citiert wird immer nur vereinzelt; auch Strabon macht das nicht anders. Ferner steht unwiderleglich fest, dass A., der Militär und Beamte, mit richtigem Blick die officielle Darstellung des Ptolemaios für die beste und reinste Quelle der Geschichte Alexanders gehalten und ihn durchaus zu Grunde gelegt hat. Weniger glücklich war er darin, dass er die nicht originale, mit rationalistischer Pseudokritik zusammengestellte Compilation Aristobuls zur Ergänzung des öfters unangenehm sachlichen und kurzen königlichen Werks heranzog. Doch ist es verzeihlich, dass ihm der nüchterne Philister mehr imponierte, als die farbensatten, die Legende überall verratenden Erzählungen primärer Historiker, wie z. B. des Onesikritos, deren innere Treue zu erkennen und zu verwerten A. nicht im stande sein konnte. Es versteht sich von selbst, dass A.s

Compilation den Verlust der benutzten Werke nicht entfernt ersetzt; andererseits ist es nicht gerecht, ihm Nachlässigkeit und Verdrehung als hervorstechende schriftstellerische Eigenschaften vorzuwerfen. Wo sein Auszug einmal mit dem Original verglichen werden kann (II 5, 2 = Strab. XV 672. Athen. XII 530 a, vgl. Niese De Sardanapalli epitaphio, Ind. Marburg. 1880), lässt sich nichts nachweisen, als dass er im Text Aristobuls, wie auch bei Athenaios steht, ἐπικροτοῦντα statt ἀποκροτοῦντα las; alles andere sind stilistische, für A. notwendige Änderungen oder sogar genauere Wiedergabe des Originals.

Wenn A. im Prooimion Ptolemaios und Aristobul seine Gewährsmänner nennt, so ist das insofern nicht ganz genau, als an einzelnen Stellen er auch andere heranzieht, die er jenen gleichstellt: er nennt sie eben deshalb nicht, weil er sie nicht durchweg benützt. So erzählt er Alexanders Tod nach den Acten der Ephemeriden (jetzt vortrefflich erklärt von Wilcken Philolog. LIII 121ff.), als der treuesten Quelle, bemerkt aber, dass Aristobul und Ptolemaios ‚nicht viel anders' erzählt hätten (VII 26, 3). Nearch, in dessen Glaubwürdigkeit A. mit vollem Recht keinen Zweifel setzte, wird öfter (VI 13, 4. 24, 2. VII 3, 6. 20, 9) citiert, und zwei ganze Partien, VI 1, 2—5 (vgl. Strab. XV 696) und VI 18, 2—21, 2 (vgl. die Distanzangabe 20, 3 mit Strab. XV 701; die Anschauung über die tropischen Regen 21, 2 ist die Nearchs und der Aristobuls gerade entgegengesetzt, vgl. Strab. XV 692) sind aus ihm entnommen, letztere in durchweg directer Rede und ununterbrochenem Anschluss an die Erzählung. Auch die leicht zu erkennenden Eratosthenescitate III 28, 5. V 5, 2ff. sind zu dieser Gruppe zu rechnen, trotz der Kritik V 3, 1ff.; die geographische Autorität des Eratosthenes war für A. unantastbar. Endlich ist VII 2, 2ff. Megasthenes ausgeschrieben, vgl. Strab. XV 718. So sind auch in der Anabasis die drei Autoren des indischen Buches, Nearch, Megasthenes und Eratosthenes (V 5, 1) vertreten. Aber ein Rest bleibt noch übrig.

Die Geschichte Alexanders war von Anfang an dem Verhängnis verfallen, Unterhaltungsstoff zu sein, und in der Kaiserzeit, nicht früher, erhöhte das Motiv des allmählichen sittlichen Verfalls des Königs durch den Despotismus noch den Reiz des historischen Romans dadurch, dass unter Umständen actuelle, jedenfalls stets zum Erwachen bereite politische Stimmungen in der gegenwärtigen Weltmonarchie ins Vibrieren gebracht wurden. Curtius ist für diese Sorte Alexanderroman ein brillantes Beispiel und ist sicher nicht der erste gewesen, wie sein besonderes Verhältnis zu Trogus zeigt, das ein vor beiden liegendes Original verrät. Es muss A. sehr hoch angerechnet werden, dass er sich für diese Pfuscherei zu gut hielt; er wusste eben zu seinem Glück im Dienst der Verwaltung und des Heeres besser Bescheid als in den Wandelgängen der Rhetorenschulen, und da er einmal eine grosse politische Persönlichkeit, ebenfalls einen Weltherrscher, warm verehrt und gesehen hatte, wie leicht es ist, die Grossen der Erde falsch zu beurteilen, so erbaute er sich an dem Bilde des grossen Königs, das ihm aus der schmucklosen Zeichnung des getreuen Generals in voller Unmittelbarkeit aufstieg. A. verstand eine auf Rapporten und Bulletins aufgebaute Erzählung aus eigener Erfahrung. Aber ganz konnte er die Legende nicht ignorieren, da sie zu populär war, und instinctiv fühlte er, ohne sich dessen klar bewusst zu werden, dass auch das Nachleben des Grossen in der Erinnerung zur Geschichte gehört. Aristobul genügte dafür nicht, da er die Legende zu sehr zerstörte und sich von der allgemeinen Tradition infolge seiner halben und unklaren Kritik zu weit entfernte. So ist zu dem, was A. aus Aristobul in seine Überarbeitung des Ptolemaios hineinsetzte, noch ein Drittes hinzugekommen, die λεγόμενα, wie man nicht mit Unrecht dies Dritte bezeichnet, nach A.s eigenen Worten im Prooimion (3): ἔστι δὲ ἃ καὶ πρὸς ἄλλων ξυγγεγραμμένα ὅτι καὶ αὐτὰ ἀξιαφήγητά τέ μοι ἔδοξε καὶ οὐ πάντῃ ἄπιστα, ὡς λεγόμενα μόνον ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου ἀνέγραψα, womit II 12, 8. III 2, 1. VII 15, 6 zusammenzustellen ist: die Polemik gegen des Eratosthenes Skepsis V 2, 7ff. ist gar nicht so übel. Gelegentlich wird die andere Tradition ganz verworfen, VI 28, 1. VII 13, 4, hier mit sehr charakteristischer Kritik; dass VI 11 ein ganzer kritischer Excurs zusammengehäuft ist und die Frage, ob die Schlacht bei Gaugamela oder Arbela geliefert sei, erst hier behandelt wird, hängt mit der Nachahmung Herodots zusammen, der seine Episoden auch in Gruppen, und zwar in oft sehr auffallender Weise, zerteilt; Pausanias lehrt, dass man in antiker Zeit diese Manier verstand und bewunderte. Anders ist die Verschiebung der Kleitosepisode und der Junkerverschwörung (IV 8—14) zu beurteilen. Beide, obgleich durch einen nicht geringen Zeitraum getrennt, scheinen schon früh zusammengerückt zu sein, wie von Kleitarch nach Diodor. XVII κζ κη; Plutarch muss dagegen aus dem Spiel bleiben, da er auch die Katastrophe des Philotas und Parmenion mit hineinzieht. Indes hatte Kleitarch um jener Gruppierung willen die ganze Erzählung von der Bezwingung Sogdianas anders angeordnet, während A. hier, von wenigem abgesehen, sich eng an Ptolemaios anschliesst und ausdrücklich darauf aufmerksam macht, dass er von der zeitlichen Folge der Ereignisse sich entfernt (IV 8, 1. 14, 4). Merkwürdig ist nur, dass er im weiteren Bericht die Stelle, wohin die Junkerverschwörung und Kallisthenes Katastrophe gehört, genau angiebt (IV 22, 2), nirgends aber, wo und wann Kleitos ermordet ist, was für die moderne Geschichtschreibung die unangenehme Folge hat, dass die Zeit nur durch complicierte und keineswegs unbedingt zwingende Schlüsse herauszubringen ist, der Ort aber nur auf dem in keiner Weise zuverlässigen Zeugnis des Curtius (VIII 1, 19) beruht. Da nun ferner A. für den Ausgang des Kallisthenes seine beiden Gewährsmänner nennt (IV 14, 1), in der mit Varianten vollgepfropften Kleitosepisode aber nicht einen einzigen Zug durch die ihm so hochstehende Autorität des Ptolemaios festlegt, so liegt die Vermutung nahe, dass er bei Ptolemaios über Kleitos Tod nichts fand, Aristobul aber in der Erzählung des sogdianischen Feldzugs ähnlich wie Kleitarch und die πολλοί so stark von Ptolemaios abwich, dass A. sich nicht zu helfen wusste und die Kleitosepisode an den Costümwechsel Alexanders

anschloss, mit dem zwar nicht sie, aber die spätere des Kallisthenes, nach vielen wenigstens, zusammenhing.

Bei der Analyse und Beurteilung der λεγόμενα ergeben sich eigentümliche Schwierigkeiten dadurch, dass sich die λεγόμενα keineswegs immer reinlich von Ptolemaios und namentlich von Aristobul scheiden lassen, und die moderne Quellenforschung hat, weil sie A. nicht als Persönlichkeit nimmt, diesen Punkt ungebührlich vernachlässigt. Wenn A. nach ruhig objectiver Erzählung der Schlacht bei Issos die berühmte Geschichte von Alexander und den Frauen des Dareios mit λέγουσί τινες τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου γραψάντων (II 12, 3) einleitet, so soll das doch wohl der Stelle eine bestimmte Farbe geben, auch wenn A. diesmal Aristobul und Ptolemaios selbst citiert (II 12, 6), wie er nachträglich bemerkt, ehe er zur eigentlichen Legende übergeht: ταῦτα μὲν Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος λέγουσι · λόγος δὲ ἔχει κτλ. Das λέγεται, mit dem die Darstellung von Alexanders Regierungsantritt beginnt und das bis in den Bericht vom Donaufeldzug hinein fortwirkt, um plötzlich (I 1, 5) in die directe Rede umzuspringen, kann unmöglich eine Einlage aus der Vulgärtradition bezeichnen, sondern soll nur andeuten, dass nunmehr die auf den genannten Gewährsmännern beruhende Erzählung anfängt (λέγεται δή). Legen diese noch klaren und einfachen Fälle, in denen ein λέγει Πτολεμαῖος oder λέγουσι Πτολεμαῖος καὶ Ἀριστόβουλος durch λέγουσί τινες oder λέγεται vertreten wird, den Verdacht nah, dass die moderne Analyse es sich zu leicht macht, wenn sie bei jedem λέγεται λέγουσι u. s. w. sofort Ptolemaios und Aristobul unbedingt ausschliesst, so wird dieser Verdacht durch eine Reihe von durchschlagenden Beweisstellen bis zur Evidenz bestätigt. Was I 12, 8 mit λέγουσι berichtet wird, steht VI 10, 2 in der Erzählung, als deren Autor höchst wahrscheinlich Ptolemaios anzusehen ist und die keinenfalls aus der vulgären Tradition stammt. Die nysaeische Episode (V 1. 2) wird in indirecter Rede mit wiederholtem λέγουσι und λέγεται erzählt, aber VI 2, 3 vorausgesetzt und ausserdem von der eigentlichen Legende (V 2, 7) deutlich abgetrennt. Endlich die entscheidende Stelle steht VII 20, 1 λόγος κατέχει κτλ.: der Vergleich mit Strabon XVI 741 beweist, dass Aristobul hier ebenso ausgeschrieben ist wie in dem vorhergehenden Kapitel, dass also λόγος κατέχει nicht einmal einen Quellenwechsel verrät. Der Ausdruck VII 18, 1 καὶ τοιόνδε τινα λόγον Ἀριστόβουλος ἀνεγέγραφεν ist damit zusammenzustellen. Ein sehr merkwürdiger Fall, der viele Irrtümer veranlasst hat, liegt VI 24 vor. Dass Alexanders Heer in der Belutschenwüste mehr Strapazen ausgestanden hätte, als im ganzen übrigen Asien zusammengenommen, wird mit λέγουσιν οἱ πολλοὶ τῶν ξυγγραψάντων τὰ ἀμφ' Ἀλέξανδρον belegt, darauf ein Citat Nearchs eingeschoben, dass Alexander die Gefahr wohl gekannt, aber um Semiramis und Kyros zu übertreffen, sie nicht vermieden habe; das ist der allein mögliche, zum Überfluss durch Strabon XV 686 = 722 verbürgte Sinn der Stelle, die Luedecke (Leipz. Stud. XI 21) missverstanden hat. Auf dies Citat folgt in zunächst indirecter, aber sehr bald in die directe übergehender Rede eine Beschreibung des Zuges durch die Wüste, die aufs genaueste mit Strabon XV 2, 6. 7 übereinstimmt. Man pflegt auch diese Beschreibung Nearch zuzuschreiben, schon darum mit Unrecht, weil A. das eigentliche Citat deutlich mit τούτων τε οὖν ἕνεκα ... λέγει Νέαρχος ταύτην τραπῆναι Ἀλέξανδρον abschliesst. Vielmehr läuft die Concordanz zwischen Strabon und A. auf Aristobul zurück; denn dessen, nicht Nearchs Anschauung über die Regen in Indien und den Nachbarländern (Strab. XV 691) wird VI 25, 4 = Strab. XV 721 entwickelt. Jene Oratio obliqua hängt also nicht von λέγει Νέαρχος (VI 24, 3) ab, sondern ist die Fortsetzung des mit λέγουσιν οἱ πολλοὶ κτλ. (VI 24, 1) eingeleiteten, dann durch das Citat aus Nearch unterbrochenen Anfangssatzes und οἱ πολλοὶ τῶν ξυγγραψάντων τὰ ἀμφ' Ἀλέξανδρον ist etwa in Ἀριστόβουλος καὶ ὁ πλείων λόγος (III 3, 6) aufzulösen, so wie II 12, 6 τινὲς τῶν τὰ Ἀλεξάνδρου γραψάντων von A. selbst als ein Citat aus Ptolemaios und Aristobul erklärt wird (s. o.). VII 2ff. ist aus Megasthenes (vgl. Strab. XV 718); auch hier folgt auf die anfängliche directe Rede ein λέγεται. VII 6, 2 erscheint mitten in der Erzählung, so dass nicht an eine Variante gedacht werden kann, ein λέγεται; dasselbe wird 8, 2 in directer Rede berichtet. Der Bericht über die Junkerverschwörung (IV 13) wird in directer Rede eröffnet und geht dann in ein λέγεται über; es wird aber nicht eine Variante, sondern etwas erzählt, das zum Verständnis des Ganzen unentbehrlich ist, wie denn auch 7 in directer Rede hierauf zurückgreift; dazwischen teilt sich die Erzählung in οἱ μέν ..., Ἀριστόβουλος δέ. VII 22, 2 scheint mit λόγος λέγεται τοιόσδε ein sog. λεγόμενον zu beginnen. Aber die Geschichte hat bei Aristobul gestanden, wie die zwei Citate 4 und 5 beweisen und ausserdem die Erwähnung der alten Königsgräber, vgl. Strab. XVI 741. Da nun aber οἱ μὲν πολλοὶ τῶν ἀναγραψάντων τὰ Ἀλεξάνδρου und εἰσὶν οἳ Aristobul entgegengesetzt werden, so ist dem Schluss nicht auszuweichen, dass Aristobul mit der anderen Tradition hier zusammengearbeitet ist. Ebenso liegen die Dinge VII 16. 17, wo der λόγος 16, 5 aus der Erzählung nicht herauszuschälen ist und für 16, 5 und 7 Aristobul durch 17, 5 als Quelle erwiesen wird; auch in 17, 2 muss in einer der beiden Varianten der Hauptgewährsmann, Aristobul, stecken. So wird das Citat Aristobuls IV 8, 9 an die Erzählung angehängt, und diese Stelle ist gewiss nicht die einzige, die in der Kleitosepisode auf ihn zurückgeht. III 3, 6 sagt A. selbst Ἀριστόβουλος δὲ καὶ ὁ πλείων λόγος ταύτηι κατέχει. Diese Stellen, alle zusammengenommen, predigen sehr vernehmlich Vorsicht in der Ausscheidung der λεγόμενα und warnen vor allzu mechanischer Ausdeutung der Vorrede. Ein λέγουσι oder λέγεται bedeutet im Griechischen nicht eine Herabminderung der Glaubwürdigkeit an und für sich, sondern nur, dass der Schriftsteller die Verantwortlichkeit von sich weg auf die Überlieferung schiebt. A. erklärt von vornherein, sich so zu der von Ptolemaios und Aristobul nicht gedeckten Überlieferung stellen zu wollen und hat sich nach dieser Erklärung auch gerichtet; in directer Rede wird die vulgäre Tradition nie berichtet, so weit sich nachkommen lässt. Aber das Umgekehrte trifft

nicht zu, und es ist auch gar nicht abzusehen, warum A. nicht einmal für eine aus seinen eigentlichen Gewährsmännern entlehnte Erzählung die Verantwortlichkeit so ablehnen sollte, dass er ihre Namen nicht nannte. Dass in weitaus den meisten Fällen ein *λέγουσι* oder *λέγεται* die Abweichung von Ptolemaios und Aristobul bedeutet, bleibt darum doch bestehen.

Auf einen bestimmten Namen lässt sich ein *λεγόμενον* nur einmal zurückführen: IV 12, 2 ist *ἀναγέγραπται δὲ δὴ καὶ τοιόσδε λόγος* ein Citat des Chares von Mytilene nach Plut. Al. 54. Das Citat des Aristos VII 15, 5 beweist, dass A. noch ziemlich späte Zeugen benützt hat. Wie A. dieses Material gesammelt hat, ist eine müssige und bei der ungeheuren Masse von Alexandergeschichten nicht mehr zu beantwortende Frage. Die Versuche der Modernen, in dies Geheimnis einzudringen, haben der politischen und litterarischen Geschichte nicht den mindesten Nutzen gebracht und nur Irrtümer auf Irrtümer gehäuft. Lange Zeit schien der Vorschlag A. Schäfers (Jahrb. f. Philol. CI 443ff.) die Hypothese Schoenes insoweit zu acceptieren, dass A. zwar Ptolemaios und Aristobul direct, für die *λεγόμενα* aber dasselbe ‚Sammelwerk' wie Plutarch benutzt hätte, von der *aurea mediocritas* eingegeben zu sein und die richtige Entscheidung zu enthalten. Dabei war nur übersehen, dass Plutarch die ‚Sammelwerke' nicht liebte, sondern auf solche Autoren fahndete, die ihm viel persönliches Detail lieferten, wie es Chares und Onesikritos, die er zweifellos gelesen hat, für Alexander in reichem Mass hergaben; auch Kallisthenes wird er eingesehen haben. Andererseits pflanzten sich auch einzelne, berühmte Motive, die von diesen Historikern aufgebracht waren, in reiner und überarbeiteter Form, direct und durch Polemik fort, so dass es gar kein Wunder ist, wenn ein paarmal A.s *λεγόμενα* und Plutarch sehr nahe rücken. In der Geschichte von dem Arzt Philippos stellen allerdings A. (II 4, 7) und Plutarch (Al. 19) die Versionen Aristobuls und der *πολλοί* einander gegenüber, aber Aristobul ist von A. und Plutarch sicher direct benutzt, und in der Erzählung der Legende weichen sie ab, indem Plutarch wie Curtius (III 5, 4ff.) und Iustin (XI 8, 5) Alexander den Brief Parmenions erhalten lassen, ehe Philippos ihm den Trank bringt, bei A. dies schon in Gegenwart des Arztes geschieht. Eine gleiche Gegenüberstellung findet sich Arr. II 3, 7 und Plut. Al. 18; hier ist im Wortlaut des Orakels eine Discrepanz wahrzunehmen, und diesmal stellen sich Curtius (III 1, 16) und Iustin (XI 7, 4) zu A. Wie oft, so stellt auch IV 14, 3 A. Aristobul und Ptolemaios zusammen: Plutarch (Al. 55) thut das hier auch, fügt aber Chares noch hinzu. Die Frage ist hier nicht, woher das gemeinschaftliche Doppelcitat kommt, da A. Ptolemaios und Aristobul selbständig gelesen hat, sondern wie Plutarch zu dem Citat des Ptolemaios, den er nicht zu kennen scheint, gelangt ist. Aber es hat tralaticische Citate des Ptolemaios gegeben; das beweist Curtius IX 5, 21.

Später hat ein Gedanke, den v. Gutschmid einmal aufs Geratwohl hingeworfen hat, dass dies ‚Sammelwerk' die Alexandergeschichte Strabons sein möchte, die Analyse der Überlieferung in den Sumpf geführt. Diese Alexandergeschichte Strabons ist einzig aus dessen Worten II 70 erschlossen: *ἅπαντες μὲν τοίνυν οἱ περὶ τῆς Ἰνδικῆς γράψαντες ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ψευδολόγοι γεγόνασι .... καὶ ἡμῖν δ' ὑπῆρξεν ἐπὶ πλέον κατιδεῖν ταῦτα ὑπομνηματιζομένοις τὰς Ἀλεξάνδρου πράξεις.* Der Schluss wird durch kein sonst erhaltenes Citat zur Evidenz erhoben, und was noch schlimmer ist, diese Alexandergeschichte Strabons ist in seinem grossen Geschichtswerke, der Fortsetzung des Polybios, gar nicht unterzubringen. Andererseits waren die Feldzüge Alexanders von der grössten geographischen Bedeutung, die Orientkarte des Eratosthenes beruhte auf den makedonischen Itineraren, Strabon kommt bei der Topographie von Innerasien fortwährend auf die Geschichte Alexanders zu sprechen (vgl. z. B. XV 724 *γνοίη δ' ἄν τις τὰ περὶ τὴν λεχθεῖσαν ὀρεινὴν ἔτι μᾶλλον προσιστορήσας τὴν ὁδὸν ᾗ ἐχρήσατο διώκων τοὺς περὶ Βησσὸν ὡς ἐπὶ Βάκτρων Ἀλέξανδρος ἐκ τῆς Παρθυηνῆς*), seine indischen Kapitel — und gerade bei der Frage nach den besten Quellen der indischen Geographie spricht er von dem berüfenen *ὑπόμνημα* — sind zum weitaus grössten Teil Auszüge aus den Alexanderhistorikern: mit einem Wort, Strabon hat sich für seine Geographie geographisch wichtige Stellen aus den Alexanderhistorikern excerpiert, und sein *ὑπόμνημα* ist nicht ein verlorenes *x*, ein bequemer Haken, um alle möglichen Combinationen daran zu hängen, sondern es liegt unverkürzt und allen zugänglich in seinem erhaltenen geographischen Werk vor.

Nach jener v. Gutschmidschen Hypothese müsste Strabons *ὑπόμνημα* so ungefähr das Allerweltscompendium für alle gewesen sein, die von Alexander lesen und schreiben wollten. Dies litterarische Ansehen steht in merkwürdigem Gegensatz zu der Thatsache nicht nur, dass von dem vermeintlichen *ὑπόμνημα* kein einziges Citat aufzutreiben ist, sondern auch zu der Stellung, die Strabon in der Litteratur eingenommen oder besser nicht eingenommen hat. Der vornehme Kappadokier, schulmässig in Rhetorik und Philosophie erzogen, angesehen in der römischen Gesellschaft, ein nüchterner, fleissiger Dilettant, glaubte ein zweiter Poseidonios sein zu können und begriff nicht, dass dessen Wirkung nicht auf seiner *ἱστορία*, sondern auf seinem Stil und auf der grossen, aufs Ganze gerichteten Persönlichkeit beruhte. Seinen sorgfältig, aber in hellenistischem Kathederstil geschriebenen Büchern fehlte das Publicum. Der Menge waren sie zu gelehrt und den Gelehrten, denen die Originalquellen zu Gebote standen, zu sehr Compilation. Die Geographie ist in guter Zeit unbenutzt und von den Byzantinern erst entdeckt; das Geschichtswerk wird nur von einzelnen für einzelnes nachgeschlagen. Da wäre es sehr sonderbar, wenn eine sonst spurlos verschollene Alexandergeschichte ein tonangebendes Werk gewesen wäre.

Diese allgemeinen Erwägungen treffen mit dem zusammen, was die Analyse der einzelnen, zum Beweis der v. Gutschmidschen Hypothese von Luedecke (Leipz. Stud. XI) zusammengebrachten Stellen ergiebt. Es ist zuzugeben, dass die Erzählungen von dem Vorzeichen, das Alexander in den babylonischen Sümpfen widerfuhr, bei Arr. VII 22 und Appian. Syr. 56 so völlig überein-

stimmen, dass es nicht ratsam ist, hier den Zufall zu Hülfe zu rufen. Das ist aber, wie jetzt feststeht (vgl. o. S. 235ff.), kein Beweis für, sondern gegen Strabon als gemeinschaftlichen Gewährsmann. Bei Appian steht die Anekdote unter lauter Vorzeichen von Seleukos künftigem Glück. und es nimmt sich seltsam aus, dass die Beziehung auf Seleukos in dieser einen Geschichte nur als Variante gegeben wird, und überhaupt nicht Seleukos, sondern Alexander im Mittelpunkt der Handlung steht. Ich halte das für ein Anzeichen, dass Appian hier aus eigener Lectüre A.s ganz selbständig ein Stück eingeschaltet hat; jede andere Hypothese verwickelt in unlösbare Schwierigkeiten. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, dass A. (VI 11, 4ff.), Strabon (XVI 737) und Plutarch (Al. 31), wo sie die Frage nach der richtigen Bezeichnung der Schlacht bei Gaugamela und Arbela behandeln, alle drei die gute Überlieferung in Gegensatz zu der vulgären Tradition stellen. Bei Strabon verrät die Polemik gegen die makedonische Legende, welche die Historiker irre geführt hätte, ohne weiteres Eratosthenes (vgl. XV 688). Plutarch giebt allerdings die gleiche Erklärung des Namens *Γαυγάμηλα*, aber nicht aus Eratosthenes, da er den Skythenzug des Dareios schwerlich mit *τῶν πάλαι τις βασιλέων ἐκφυγὼν πολεμίους* bezeichnet haben würde. A. endlich stellt die beiden Bezeichnungen einfach einander gegenüber, aber in einem Ton, der die stilistisch zurecht gemachte Ansicht des Eratosthenes verrät; diesen aber hat er direct benützt. A.s Polemik gegen die Vulgata, die Ptolemaios das Verdienst zuschrieb, Alexander vor den Mallern gerettet zu haben (VI 11, 8), soll aus Strabon sein, weil nach Curt. IX 5, 21 hinter der Vulgata Timagenes stecke und Strabon notorisch Timagenes citierte (IV 188. XV 711. Joseph. ant. XIII 319). Die Schlusskette muss bis zu Ende gedacht werden, dann führt sie zu dem Ergebnis, dass auch Curtius Strabon benutzt hätte. Arr. VII 3 und Strabon XV 717 führen beide Varianten über Kalanos Tod an; aber in dieser Geschichte waren die Varianten hergebracht, wie z. B. der Autor von Arr. VII 3, 3 gegen den von Plut. Al. 69 benützten polemisiert, und schon Onesikritos hatte als Kyniker die Meinung bekämpft, dass Kalanos nicht in ruhigster Haltung den Tod hätte an sich herankommen lassen (Lucian. Peregrin. 25). Nach diesem, für die Geschichte wesentlichen Gesichtspunkt, wie Kalanos sein Sterben eingerichtet hätte, ordnet Strabon die Varianten, aber bei A. ist davon nichts zu spüren; er folgt der für Kalanos günstigeren Version, und seine Varianten beziehen sich nur auf Nebendinge. Über den Namen *Βουκεφάλας* vertritt Strabon die bei Gell. V 2, 4 ausführlich berichtete Tradition, aber A., der V 19, 5 mehrere Erklärungen anführt, weiss gerade von dieser nichts; von seinem Tod ferner erzählt jener das, was A. und Plutarch (Al. 61) verwarfen. Kurz und gut, im ganzen wie im einzelnen erklärt die v. Gutschmidsche Hypothese nichts und schafft nur Schwierigkeiten, ist also falsch.

Die *Ἰνδική* ist nach A.s eigener Angabe am Schluss des Buches selbst und in der Anabasis (V 5, 1) ein Excurs zur Alexandergeschichte, der sich ihm von selbst ergab, als er bei Aristobul und Nearch die gewaltigen Massen topographischen und kulturgeschichtlichen Materials über Indien fand. Ihm schien das den Rahmen der historischen Erzählung zu sprengen, und so verfiel er darauf, in einer besonderen Schrift das, was in die Geschichtserzählung nicht hineinpasste, zusammenzustellen; so konnte er auch den klassischen Autor über Indien, Megasthenes, bequemer heranziehen. Von dem Dialekt ist schon die Rede gewesen. Als seine Gewährsmänner nennt A. selbst Nearch, Megasthenes und Eratosthenes (V 5, 1), thatsächlich die besten, die zur Verfügung standen, und wie er anab. V 6. 7 aus diesen dreien zusammengeschrieben hat (vgl. Nearch bei Strab. XV 691 und Megasthenes in der Parallelstelle Ind. 4, 2ff.), so im wesentlichen auch die ganze *Ἰνδική*, deren Analyse sehr leicht ist. Aus Eratosthenes stammen 2. 3, 1—8 (Citat 3, 1; vgl. ferner Strab. XV 689. 690 und das Parallelexcerpt anab. V 4, 1. 5, 1—6, 3. III 28, 5). 5, 10—12 (= anab. V 3, 1—4. Strab. XV 687f.). 6, 8. 9 (Strab. XV 690); sehr wahrscheinlich auch 25, 7. 32, 10. 43 (vgl. Berger Fragm. d. Eratosth. 94). Megasthenes hat für die eigentliche Beschreibung Indiens natürlich das meiste geliefert: 3, 9—5, 9 (vgl. Strab. XV 686f.), von der Einlage 4, 13—16 abgesehen; 5, 1 mit Diodor. II 37, 5 verglichen, zeigt, dass eine physikalische Erörterung gestrichen ist. 6, 2. 3 (vgl. Strab. XV 703. Diod. II 37, 7). 7—14. 15, 5. 6. Aber es finden sich Einlagen aus Nearch, zum Teil von erheblichem Umfang: 6, 4—8 (Strab. XV 692. 696). 11, 7. 15, 1—4. 8. 10—12. 16. 17, 1—5 (vgl. Strab. XV 716f. 705), und eine, ganz im Anfang (1, 1—8), aus Aristobul, wie die Nysaeer verraten, über die Megasthenes (Diodor. II 38, 4) anders berichtete: A. brachte hier das Stück aus Aristobul unter, das er in der Erzählung des indischen Feldzugs unterdrückt hatte, um nicht mit Ptolemaios zu arg in Conflict zu geraten. Den zweiten Teil der Schrift nimmt, von den kleinen Einlagen aus Eratosthenes und dem Schlusskapitel abgesehen, der Auszug aus dem Bericht Nearchs über seine Fahrt vom Indus an den Euphrat ein (vortrefflich erläutert von Tomaschek S.-Ber. Akad. Wien CXXI VIII). dessen Echtheit ohne den Schatten eines Grundes angezweifelt worden ist; im Gegenteil liegt hier ein Document von einziger Art vor, das schlicht und unmittelbar ein Bild davon giebt, wie sich in der Umgebung des grossen Königs heroischer Schwung und edelste Diensttreue paarten; dass er uns von dieser Urkunde soviel erhalten hat, ist allein ein Verdienst, das hinreicht, A. unsterblich zu machen. Freilich ist das Verdienst erworben durch eine schriftstellerische Sünde; denn diese Erzählung ist mit der vorhergehenden Beschreibung nur anorganisch verbunden. A. steckt hier noch in der Compositionsmanier, die für seine ersten Schriften so charakteristisch ist, und mag geglaubt haben, dass er durch die Aufnahme der Erzählung Nearchs gewissermassen ein Mittelglied zwischen der Beschreibung Indiens und der Alexandergeschichte schaffe und so diesem Anhang Berechtigung verleihe.

A. steht als Schriftsteller weit hinter den grossen Erscheinungen der flavischen und traianischen Epoche zurück. Es kann nicht die Rede

davon sein, dass er wie Plutarch die peripatetische θέσις und Geschichtsphilosophie, wie Dio die kynische Sokratik, so die klassische Historiographie erneuert hätte; seine Nachahmung hat immer etwas Totes und Gemachtes. Aber es ist auch nicht billig, den Mann, der seine besten Jahre dem Kaiser geopfert hatte und erst spät den Dienst des Reichs mit dem der Musen vertauschte, an solchen zu messen, die von Anfang an sich die Aufgabe gestellt hatten, die hellenisch-römische Gesellschaft zu belehren und zu bessern, sondern die richtige Folie für ihn ist ein Mensch wie Appian, auch ein ausgedienter Beamter, der sich aufs Geschichteschreiben legte. Da wird klar, wie hoch der Consular und kaiserliche Provinciallegat über dem Advocaten, der es nur bis zur titularen Procuratur bringt, steht, und wie auch bei mässiger Begabung und in ungünstiger, unfruchtbarer Zeit eine im Leben gereifte Tüchtigkeit des Charakters und eine die Höhen dieser Welt mit umfassende Erfahrung sehr achtbare Leistungen hervorbringen können. Wenn das Bild des weltbezwingenden Königs der Nachwelt im Nebel des Romans nicht verschwommen ist, wenn wenigstens die Umrisse noch deutlich hervortreten, so hat nicht nur ein glücklicher Zufall, sondern vor allem die wackere, kernige Persönlichkeit des bithynischen Römers, der an diesem Stoff sich zum Historiker heranbilden wollte, das Verdienst.

Über die hsl. Überlieferung der kleinen Schriften A.s ist Eberhards Vorwort zu der neuen Auflage der Hercherschen Ausgabe zu vergleichen; eine Neubearbeitung namentlich der Ἰνδική ist keineswegs überflüssig. Von der Anabasis existiert noch keine kritische Ausgabe; selbst die für die besten geltenden Hss., Laur. 9, 31 und Paris. 1753, sind nur ungenügend bekannt. [Schwartz.]

10) Ein A. als *scriptor graecae historiae* wird an drei Stellen des sog. Iulius Capitolinus neben Dexippos unter den Hauptquellen für die Geschichte der Kaiser Maximinus, Maximus und Balbinus und der Gordiane angeführt (Hist. Aug. Maximini duo 33, 2; Gordiani tres 2, 1; Maxim. et Balbin. 1, 2). Dass hier nur eine Corruptel vorliegt und Herodianus gemeint ist, ist längst erkannt; vgl. Mommsen Herm. XXV 261, 2. [Wissowa.]

11) Grammatiker, einer der Mitunterredner bei Athen. III 113 a. [Cohn.]

12) Verfasser eines Werkes περὶ κωμητῶν φύσεως τε καὶ συστάσεως καὶ φασμάτων, in welchem er namentlich der abergläubischen Deutung dieser Himmelserscheinungen entgegentrat, vor Agatharchides lebend, der ihn citiert (de mar. rubr. 111); wohl damit identisch ist ein Buch περὶ μετεώρων, in welchem er seinerseits Eratosthenes anführte (Joh. Philopon. zu Aristot. Meteorol. I p. 138 Ideler). Fragmente bei Stob. ecl. I 28, 2. 29, 2. 31, 8 Mein. = I p. 229, 10ff. 235, 9ff. 246, 1ff. Hense und dazu Meineke Philologus XIV 35ff.; vgl. Susemihl Alex. Litt.-Gesch. I 775. [Wissowa.]

Arribaios s. Arrabaios.

Arribantion, eine Stadt in Dardania, im Gebiete von Skupoi, Ptol. III 9, 4; der Name erinnert an Arybbas, Arribaios; Procop führt sie nicht an. [Tomaschek.]

Arridaios (Ἀρριδαῖος, inschriftlich auch Ἐρριδαῖος, Ἀριδαῖος in einem Teile der Hss.). **1)** Sohn des Amyntas I. von Makedonien, Bruder Alexanders I., erhielt das Fürstentum Elimeia (Schol. Thuk. I 57. Abel Makedonien 155. Droysen Gesch. d. Hellen. I 72. 86, 4. v. Gutschmid Symb. phil. Bonn. 113 = Kl. Schr. IV 46).

2) Sohn des Amyntas I., Enkel Alexanders I. von Makedonien, Vater des Königs Amyntas III. (Synk. 500. Dittenberger Syll. 60. 61. Swoboda Arch.-epigr. Mitt. 1883, 1ff.).

3) Sohn des Amyntas III. von Makedonien und der Gygaia, Stiefbruder des Königs Philippos II. (Iust. VII 4, 5), geriet nach der Einnahme von Olynthos 348 in des letzteren Gewalt und wurde auf seinen Befehl getötet (Iust. VIII 3, 10f. Oros. III 12, 20. Schaefer Demosth. II² 124, 1. 153).

4) Halbbruder Alexanders d. Gr., Sohn des Philippos II. und der Larissaeerin Philinna (Arr. succ. Alex. 1. Dexipp. frg. 1. Plut. Alex. 87. Iust. IX 8, 2. XIII 2, 11. Athen. XIII 557 c. 578 a = FHG III 161, 5. 67, 4. Paus. VIII 7, 7. Euseb. I 229f.); er war schwachsinnig, nach einem von Plutarch a. O. mitgeteilten Gerüchte infolge von Vergiftung durch Olympias. Nach dem Tode Alexanders d. Gr. brach betreffs der Nachfolge in der Herrschaft ein Streit zwischen dem makedonischen Fussvolk, an dessen Spitze sich Meleagros stellte, und der Ritterschaft, die von den hervorragendsten Feldherrn Alexanders geführt wurde, aus. Das erstere, das mehr die heimischen, makedonischen Traditionen vertrat, rief A. zum Könige aus. Der schon nahe bevorstehende Ausbruch des Kampfes wurde durch einen Vergleich gehindert, dem zufolge A., dem der Name Philippos (III.) beigelegt wurde, König sein, aber, wenn der Roxane, der Witwe Alexanders, ein Sohn geboren würde, mit diesem die Herrschaft teilen sollte (Arr. succ. Alex. 1ff. Dexipp. frg. 1, FHG III 667f. Diod. XVIII 2. Iust. XIII 2—4, 4. Curt. X 6ff. Paus. I 6, 2. App. Syr. 52). Dem Krateros wurde die Verweserschaft für A. bestimmt (προστάτης τῆς Ἀρριδαίου βασιλείας Arr. a. O. 3), doch kam dieser Plan infolge der eintretenden Verwickelungen nicht zur Ausführung. A. blieb vielmehr in der Umgebung und unter dem Einflusse des Reichsverwesers Perdikkas, der ihn mit Adea, die durch ihren Vater Amyntas eine Enkelin des Königs Perdikkas II., durch ihre Mutter Kynane (Kynna) des Philippos II. war, vermählte; diese nahm dann den Namen Eurydike an (Arr. succ. Alex. 4. 5. 22. Dexipp. frg. 1. Diod. XVIII 16, 1. 22, 1. 29, 1). Nach dem unglücklichen Ausgange des Zuges des Perdikkas gegen Ägypten kam A. unter die Vormundschaft des neuen Reichsverwesers Antipatros, nachdem eine von Eurydike gegen diesen hervorgerufene Bewegung im makedonischen Heere gedämpft worden war, und folgte ihm, ebenso wie Roxane mit ihrem jungen Sohne Alexander, nach Europa (Arr. succ. Alex. 31ff. 44. Diod. XVIII 39, 3ff.). Nach dem Tode des Antipatros 319 übernahm die Reichsverweserschaft für die Könige Polysperchon, der bald in Zerwürfnis mit Kassandros, dem Sohne des Antipatros, geriet. A. galt damals, besonders in Makedonien und Griechenland, wohl noch als der eigentliche Vertreter des Königshauses, wie aus dem die Freiheit der griechischen Staaten betreffenden Decret (Diod. XVIII 56) hervorgeht,

und auch die Münzen mit Wahrscheinlichkeit schliessen lassen (vgl. auch Paus. I 10, 1). Doch zielte die damals zwischen Polysperchon und Olympias, die wegen ihrer Feindschaft gegen Antipatros und sein Haus in Epeiros weilte, eingeleitete Verbindung dahin, den jungen Sohn der Roxane, Alexander, unter Vormundschaft seiner Grossmutter, in den Vordergrund zu stellen (Diod. XVIII 49, 4. 57, 2). Unter dem Einflusse seiner Gemahlin Eurydike trat A. in offene Verbindung mit Kassandros, der einen erfolgreichen Zug nach Makedonien machte (Diod. XVIII 75, 1), und dem Eurydike sogar anstatt des Polysperchon im Namen des A. die Reichsverweserschaft übertrug. Als Polysperchon mit Hülfe des Molosserkönigs Aiakides Olympias mit ihrem Enkel Alexander nach Makedonien zu führen versuchte, stellten sich ihm A. und Eurydike mit einem Heere entgegen, infolge des Abfalls der Makedonier jedoch gerieten sie in die Gewalt der Olympias und wurden auf Befehl der Olympias getötet, im Herbst 317 (Diod. XIX 11. Iust. XIV 5. Paus. I 11, 3f. Dur. frg. 24, FHG II 475. Euseb. I 229ff.; append. 27. 90. 221. Synk. 504. 513). Vgl. noch Droysen Gesch. d. Hellen. II 1. Niese Gesch. d. griech. u. mak. Staaten I 191ff.; über die Münzen des A., die besonders in Makedonien und Griechenland, doch auch im südöstlichen Kleinasien und Ägypten, geprägt worden sind und den gewöhnlichen Typus der Alexandermünzen tragen, L. Müller Num. d'Alex. le Grand 387ff. Waddington Rev. num. 1865, 7f. 20ff.

5) Makedonischer Feldherr in der Diadochenzeit. Droysen Gesch. d. Hellen. II 2, 374ff. hat aus dem Ehrendecret der Nasioten für Thersippos (Collitz Griech. Dialektinschr. I 304) mit Wahrscheinlichkeit geschlossen, dass sein eigentlicher Name Arrabaios (Ἀρραβαῖος) war, da der hier Z. 25f. hergestellte Name, wenn die Lesung richtig ist, kaum anders als auf den Satrapen des hellespontischen Phrygien bezogen werden kann. Die Verwechselung mit Philippos A. bezeugt auch Iust. XIII 4, 6. Vielleicht ist der Polyaen. VII 30 erwähnte Ἀρίββαῖος derselbe; vgl. Droysen a. O. II 13, 2. A. erhielt nach dem Tode Alexanders d. Gr. den Auftrag, die Leiche des Königs nach dem Heiligtum des Ammon zu geleiten, verband sich mit Ptolemaios, der jene in Alexandreia beizusetzen beschloss, gegen Perdikkas (Arr. succ. Alex. 25; frg. Vat. 1. Diod. XVIII 3, 5. 26ff. Iust. XIII 4, 6). Nach dem Tode des Perdikkas wurde er mit Peithon provisorisch mit der Verweserschaft für die Könige betraut, legte dieselbe nach der Ankunft des Antipatros nieder und erhielt in der Teilung von Triparadeisos im J. 321 die Satrapie des hellespontischen Phrygien (Arr. succ. Alex. 30f. 37. Diod. XVIII 39, 1f. 6). Als nach dem Tode des Antipatros 319 die Macht des Antigonos in Asien bedrohlich anwuchs, suchte A., nachdem er die festen Plätze seines Gebietes in Verteidigungszustand gesetzt hatte, Kyzikos zu gewinnen; indessen dieser Versuch misslang (Diod. XVIII 51; vgl. auch Athen. XI 509 a; hierauf bezieht sich vielleicht Polyaen. VII 30; vgl. Droysen II 206, 1). A. versuchte nun dem Antigonos gegenüber, der an ihn die Forderung stellte, auf seine Statthalterschaft zu verzichten, durch eine Verbindung mit Eumenes Rückhalt zu gewinnen, doch war er ebensowenig wie Kleitos, der Satrap von Lydien, der Übermacht seines Gegners gewachsen. Er fand in Kios an der Propontis Zuflucht und bekämpfte im J. 318 in Verbindung mit Kleitos, der im Auftrage des Polysperchon den Befehl über die königliche Flotte übernommen hatte, die verbündeten Streitkräfte des Antigonos und Kassandros. Nach der entscheidenden Niederlage, die Kleitos durch Antigonos erlitt, scheint seine Macht völlig den Boden verloren zu haben (Diod. XVIII 52, 1ff. 72. Trog. prol. XIV).

6) Wird Euseb. I 235f. zur Zeit der Anarchie als Bewerber um den makedonischen Thron erwähnt.

7) Wird in einem ephesischen Ehrendecret (Anc. Gr. Inscr. Brit. Mus. 451) erwähnt, wenn die an sich nicht unwahrscheinliche Lesung des Herausgebers, Hicks, richtig ist. Hicks ist geneigt, die hier von den Ephesiern geehrte Persönlichkeit mit dem Statthalter des hellespontischen Phrygien gleichzusetzen, und bezieht die Inschrift vermutungsweise auf Dienste, die jener als Gegner des Antigonos bekannte Feldherr im J. 302 nach der Einnahme des sonst dem Antigonos ergebenen Ephesos durch Prepelaos, den Feldherrn des Lysimachos (Diod. XX 107, 4), oder noch später, um 295, nach der Unterwerfung der Stadt durch Lysimachos, ihren Bewohnern geleistet habe. Aber dies ist unwahrscheinlich, da wir in der Zeit nach 318 v. Chr. gar nichts mehr von jenem A. hören; es müsste also die Inschrift in die Zeit vor dem Ausbruche des Krieges des A. mit Antigonos (319) gehören. Der Identificierung mit dem bekannten Statthalter steht aber das auch von Hicks angedeutete Bedenken entgegen, dass als die eigentliche Namensform dieses Feldherrn Ἀρραβαῖος mit Wahrscheinlichkeit aus einer Inschrift erschlossen worden ist (s. o. Nr. 5). [Kaerst.]

Arrionilla, Gemahlin des Timon, die Plinius verteidigte, Plin. epist. I 5, 5. Mit Aristylla (Plut. coniug. praecepta 48) identificiert sie ohne genügenden Grund Volkmann Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch 1869, 25. [P. v. Rohden.]

Arriphron (Ἀρρίφρων). **1)** Vornehmer Athener, Vater des Xanthippos, Grossvater des Perikles, Angehöriger des alten Priestergeschlechtes der Buzygai. Als Vater des Xanthippos und Grossvater des Perikles wird er in der Litteratur häufig erwähnt, Herod. VI 131. 136. VII 33. VIII 131. Aristot. Ἀθ. πολ. 22. Diod. XI 27. Paus. III 7, 9. VIII 52, 3. Sein Name findet sich als Vatersname auf zwei Ostraka (CIA IV p. 192 nr. 570. 571), von denen das eine auf der Burg im Perserschutt östlich des Parthenon (F. Studniczka Archaeol. Jahrb. II 1887, 161), das andere, ein Fragment vom Fusse einer Lekythos, im Schutt der in der Peiraieusstrasse aufgedeckten Gräber gefunden ist (Kavvadias Δελτίον ἀρχ. 1891, 21). Sowohl in der Schrift des Aristoteles als auch auf den fast zu derselben Zeit wie diese ans Tageslicht getretenen Scherben verdanken wir die Nennung seines Namens dem Ostrakismos, dem sein Sohn Xanthippos im J. 486 v. Chr. anheimfiel.

2) Enkel des Vorhergehenden, Sohn des Xanthippos, Bruder des Staatsmannes Perikles, wie

dieser aus Cholargos gebürtig. Perikles übergab ihm den Kleinias, den jüngeren Bruder des Alkibiades, zur Erziehung (Plat. Protag. 320 A). Plutarch (Alk. 1. 3) nennt ihn mit seinem Bruder Perikles zusammen als Vormund des Alkibiades und Kleinias. Sein Sohn war der Feldherr Hippokrates (*Χολαργεύς*), der 426/5 v. Chr. (CIA I 273) und 424/3 v. Chr. das Amt eines Strategen bekleidete und in der Schlacht bei Delion fiel, Thuk. IV 66. Paus. IX 6, 3. G. Loeschcke De titulis aliquot atticis 25ff. F. Blass Gesch. d. att. Beredsamk. I^2 105. S. auch Ariphron. [Toepffer.]

Arrius. Der Name ist in Italien verbreitet und findet sich z. B. in republicanischer Zeit in Inschriften von Capua CIL I 565, Cales I 637, Volturnum I 1196, Anagnia I 1160, Canusium I 1269. In Rom erscheinen Arrii in der Magistratur zuerst in ciceronianischer Zeit. Eine zusammenfassende Arbeit über die Arrii ist Borghesis Schrift Sulla gente Arria, erschienen 1817, wieder abgedruckt in den Oeuvres complètes I 41—132. Es ist dies eine der frühesten Arbeiten Borghesis, sehr beachtenswert für ihre Zeit durch die gleichmässige Heranziehung von schriftstellerischem, inschriftlichem und numismatischem Material. Aber wie Borghesi manche Aufstellungen später selbst berichtigt hat, so würde er zweifellos noch weit mehr geändert haben, wenn er selbst die Schrift später noch einmal herausgegeben hätte. Darauf weisen die Herausgeber von Borghesis Werken, welche diese Abhandlung mit zahlreichen berichtigenden Anmerkungen versehen haben, mit Recht wiederholt hin. Nach dem heutigen Stande der Forschung ist sie veraltet und nur in vereinzelten Fällen, wo falsche Aufstellungen Borghesis auch von späteren Gelehrten wiederholt worden sind, erscheint es angezeigt, solche zu erwähnen.

1) Arrius, von Catull c. 84 wegen seiner affectierten Aussprache verspottet: *Chommoda dicebat, si quando commoda vellet Dicere, et insidias Arrius hinsidias* v. 1—2; sonst erfahren wir aus dem Gedicht nur noch, dass A. nach Syrien geschickt war, v. 7, aber weder, von wem, noch mit welchem Auftrag. Die Gleichsetzungen dieses A. mit einem der anderen aus ciceronianischer Zeit (vgl. Nr. 4. 7. 8) bekannten Arrii beruhen auf grundlosen Vermutungen. [Klebs.]

2) Arrius, Consul am 1. Juni eines unbestimmten Jahres, CIL I 757.

3) Arrius, *ὕπατος* (Consular?), Gemahl einer Publiana (CIG 6275 = IGI 1960 = Kaibel Epigr. Gr. 674), die nach der Vermutung von H. Dessau Herm. XXVIII 1893, 156f. identisch ist mit Oscia Modesta Cornelia Publiana, der Grossmutter eines M. Flavius Arrius Oscius Honoratus (CIL VI 1478). [P. v. Rohden.]

4) C. Arrius, *proximus est vicinus*, nämlich zu Ciceros Besitzung bei Formiae, wo er Cicero durch seine häufigen und ausgedehnten Besuche im J. 695 = 59 lästig fiel, Cic. ad Att. II 14, 2. 15, 3.

5) L. Arrius. In der campanischen Inschrift CIL I 637 = X 3923 *L. Sora L. f. L. Arrius M. f. IIII vir. pr. d(e) s(enatus) s(ententia) term(inandum) c(uraverunt)* glaubte Mommsen die *pr(aefecti) Capuam Cumas* zu erkennen, die zu den sog. *viginti sex viri* gehörten. Dagegen hatte Henzen (zu Borghesi Oeuvres I 61) richtig erkannt, dass hier vielmehr die *IIII vir(i) pr(aetores)* von Cales genannt sind, wie später auch Mommsen (CIL X a. a. O.) eingeräumt hat. Vgl. meine Zusammenstellung der municipalen Praetoren, Philolog. Suppl. B. VI 1894, 690.

6) M. Arrius. In der Inschrift aus Volturnum CIL I 1196 *M. Arrius M. f. M. Sextius M. f. duo viri d. c. s. viam faciund(am) et reficiund(am) curav(erunt)* glaubten Borghesi (I 60) und ihm folgend Mommsen zu der Inschrift die *II viri viis extra urbem curandis* zu erkennen und lösten auf *d(e) c(onsilii) s(ententia)*; ebenso in der ganz ähnlichen Inschrift aus Volturnum CIL I 1197. Dass diese Ansicht falsch ist, hat Mommsen später selbst erkannt und bei der Wiederholung beider Inschriften CIL X 3726. 3727, vgl. p. 357 seine frühere Meinung stillschweigend verworfen; es sind die städtischen *duo viri* der Colonie Volturnum zu verstehen, und es ist aufzulösen (wie Renier zu Borghesi I 60 richtig erkannt hatte) *d(e) c(onscriptorum) s(ententia)*, wo *conscripti* als ältere Bezeichnung für Decuriones zu fassen ist.

7) Q. Arrius war Praetor im J. 681 = 73 und sollte für das folgende Jahr als Nachfolger des C. Verres die Provinz Sicilien übernehmen, Cic. Verr. II 37. IV 42. Wegen des Sclavenkrieges wurde er aber zunächst militärisch verwendet und zog mit den Consuln des J. 682 = 72 Cn. Lentulus und L. Gellius gegen Spartacus und Crixus ins Feld: *Q. Arrius praetor* (ungenau, wie sehr häufig, statt *pro praetore*) *Crixum fugitivorum ducem cum* $\overline{XX}$ *hominum cecidit, Cn. Lentulus cos. male adversus Spartacum pugnavit, ab eodem L. Gellius cos. et Q. Arrius praetor acie victi sunt* Liv. Per. XCVI. Schol. Gronov. p. 382 zu Cic. div. in Caec. § 3 bemerkt *triennio Verres egit praeturam in Sicilia, unum annum suum, alterum propter Arrii mortem, qui successurus Verri iter faciens in Siciliam in via decessit, tertium propter fugitivos; alii autem dicunt secundum propter fugitivos et tertium propter Arrium.* Der Scholiast ist offenbar nicht genau unterrichtet und weiss nicht, dass A. im zweiten Jahr im Sclavenkriege thätig war. Wenn man trotzdem seine Nachricht über A.s Tod festhalten will, muss man annehmen, dass A. gegen das Ende des J. 72 nach Sicilien ging, um für das J. 71 die Provinz zu übernehmen. Auffällig bleibt dabei aber die Art, wie sich Cicero (Verr. IV 42) äussert *postea vero quam intellexerunt isti virum fortem, quem summe provincia expectabat, Q. Arrium non succedere. statuerunt* — —, denn es wäre eine seltsame Ausdrucksweise für die Thatsache, dass A. auf der Reise nach der Provinz gestorben war. Wollte man aber diese Worte nur auf die Erwartung der Siculer für das J. 72 beziehen, so wäre wiederum auffallend, dass Cicero der zweiten Enttäuschung nirgends gedenkt. So ist sicher nur, dass A. die ihm bestimmte Provinz nicht verwaltet hat. Im Übrigen ist trotz der Bedenken gegen die Nachricht des Scholiasten in keinem Falle an eine Identification dieses Q. Arrius mit dem folgenden zu denken.

8) Q. Arrius, *qui fuit M. Crassi quasi se-*

cundarum (scl. *partium*, d. h. er trat häufig mit Crassus [Dives] zusammen als Sachwalter auf, begnügte sich aber mit der zweiten Rolle). *Is omnibus exemplo debet esse, quantum in hac urbe polleat multorum oboedire tempori multorumque vel honori vel periculo servire. His enim rebus infimo loco natus et honores et pecuniam et gratiam consecutus, etiam in patronorum sine doctrina sine ingenio aliquem numerum pervenerat. Sed — — ille, cum omni iam fortuna prospere functus labores etiam magnos excepisset, illius iudicialis anni* (d. h. des J. 702 = 52, in welchem Pompeius durch seine Processgesetze die Thätigkeit der Sachwalter stark beschränkte) *severitatem quasi solem non tulit* Cic. Brut. 242. Nach den Worten *infimo loco natus* war er jedenfalls nicht ein Sohn des Praetors Q. Arrius Nr. 7, was ohnehin durch die Zeitverhältnisse fast ausgeschlossen ist, ebensowenig kann er mit ihm identificiert werden. Im J. 691 = 63 war er Praetorius und brachte die ersten Nachrichten nach Rom über die Zusammenrottungen der Catilinarier in Etrurien, Plut. Cic. 15. Im J. 693 = 61 schreibt Cicero (ad Att. I 17, 11) *Caesar cum eo (= Lucceio) coire per Arrium cogitat*, d. h. Caesar wolle durch A.s Vermittelung mit Lucceius sich für die Wahl zum Consulat fürs J. 695 = 59 verständigen. Caesar scheint dafür seine Unterstützung von A.s Wahl für das folgende Jahr zugesichert, aber nicht gewährt zu haben, Cic. ad Att. II 5, 2. 7, 3. Mit seiner Bewerbung um das Consulat hängt es offenbar zusammen, dass A. im J. 695 = 59 ein öffentliches Gastmahl zu Ehren seines verstorbenen Vaters gab, *cum tot hominum milia accumberent* Cic. in Vatin. 30—31 und Schol. Bob. z. d. St. In der Verbannung beklagt sich Cicero bitter, von A. im Stiche gelassen zu sein, ad Q. fr. I 3, 8 (Juni 696 = 58). Später hat sich Cicero mit ihm ausgesöhnt, er nennt ihn in Vatin. 30 *familiaris meus*, p. Mil. 46 *amicus meus*. Im Process des Milo im J. 702 = 52 trat A. als Zeuge auf, Cic. p. Mil. 46. Als Cicero den Brutus schrieb, war A. nicht mehr am Leben; dies ergiebt sich nicht nur aus der Art, wie Cicero an der oben angeführten Stelle von A. redet, sondern auch aus Ciceros eigenen Worten, der gleich darauf (§ 244) mit *quippe de mortuis* die unmittelbar vorher genannten als Verstorbene bezeichnet.

Da aus den angeführten Stellen Ciceros hervorgeht, dass dieser Q. Arrius ein reicher Mann war, so ist sicher eben dieser bei Horat. sat. II 3, 86 gemeint, wo von Erben die Rede ist, denen der Erblasser unter anderem auferlegt hat, *dare epulum arbitrio Arri*, vielleicht mit Anspielung auf das von A. gegebene glänzende Leichenmahl; *Quinti progenies Arri, par nobile fratrum* ebd. v. 243ff., seine Söhne, deren Namen nicht zu bestimmen sind, werden von Horaz als unsinnige Verschwender geschildert. [Klebs.]

9) Arrius Antoninus (der Vorname *T.*, den ihm Borghesi Oeuvres V 418. 563 giebt, ist nicht zu belegen), Consul suffectus im Juli und August 69 n. Chr. mit Marius Celsus, Tac. hist. I 77. Consul zum zweiten Male in einem unbestimmten Jahre, Plin. epist. IV 3, 1. Hist. Aug. Pius 1, 4. Proconsul von Asien (um 81 n. Chr.?), Plin. epist. IV 3, 1. Hist. Aug. Pius 3, 2; ob bei Tertullian ad Scap. 5 dieser A. oder Nr. 13 gemeint ist, ist unsicher; letzteres aber wahrscheinlicher, vgl. Mommsen Ind. Plin. 402. Waddington Fastes des provinces Asiat. nr. 101. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 452f. A. bemitleidete den Nerva, mit dem er eng befreundet war, weil er (96 n. Chr.) auf den Thron berufen wurde, Hist. Aug. Pius 1, 4. [Vict.] epit. 12, 3. Unter Traian stand der ehrwürdige Greis (*homo sanctus* Hist. Aug. Pius 1, 4; *gravissimus senex* Plin. epist. IV 27, 6) in höchstem Ansehen, Plin. epist. IV 3, 1. Von dem jüngeren Plinius, der an ihn (zwischen 102 und 106 n. Chr.) die Briefe IV 3. 18. V 15 gerichtet hat, wird er auch sehr gerühmt als Dichter von griechischen Epigrammen und von Iamben (wofür F. Skutsch Herm. XXVII 1892, 317f. *mimiambos* lesen will), Plin. epist. IV 3, 3. IV 18.

A. war vermählt mit Boionia Procilla, die ihm (vor dem J. 70 n. Chr.) die Tochter Arria Fadilla gebar; durch diese wurde er der mütterliche Grossvater des späteren Kaisers Antoninus Pius, Hist. Aug. Pius 1, 4. Seine Verwandtschaft mit den übrigen Arrii Antonini ist unklar.*) Bei dem Regierungsantritt seines Enkels im J. 138 n. Chr. wurde ihm auf Senatsbeschluss eine Bildsäule gesetzt, Hist. Aug. Pius 5, 2.

10) Arrius Antoninus (so CIL XV 92f.), der spätere Kaiser Antoninus Pius (138—161 n. Chr.), s. T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus. Er wird auch gemeint sein in der Inschrift von Tifernum, Borghesi Oeuvres VIII 370, vgl. Hist. Aug. Pius 2, 11; Hadr. 22, 13. Schurz De mutationibus in imperio ordinando ab imp. Hadriano factis 1883, 10.

11) Arrius Antoninus, Senator, Bruder des

*) Möglich ist folgender Stammbaum:

T. Aurelius Fulvus — Boionia Procilla ∾ **9.** Arrius Antoninus cos. 69 — L. Antonius Saturninus (Nr. 96) cos. 82

Aurelius Fulvus ∾ **44.** Arria Fadilla geb. vor 70 — (Arrius Antoninus?) ∾ (Antonia?) — Antonia Saturnina (Nr. 129) ∾ **27.** C. Arrius Pacatus

10. T. Aurelius Fulvus Boionius Arrius Antoninus = Imp. Caes. Antoninus Pius, geb. 86, reg. 138—161 — **11.** Arrius Antoninus — **22.** Arrius Maximus — **26.** Arrius Pacatus

13. C. Arrius Antoninus cos. um 170 ∾ Calpurnia Quadratilla

12. Arrius Antoninus — (C. Arrius Honoratus?)

17. C. Arrius Calpurnius Frontinus Honoratus.

Arrius Maximus und Arrius Pacatus, Neffe der Antonia L. fil. Saturnina (Antonius Nr. 129), CIL VIII 7032. Vielleicht Enkel von Nr. 9 und Vater von Nr. 13.

12) Arrius Antoninus, Oheim und Vormund eines Arrius Honoratus (Nr. 17 = 20), der ihm unter Severus sein Erbe wiedergab, Digest. XXXVI 1, 38, 1. Wahrscheinlich ein Sohn von Nr. 13.

13) C. Arrius Antoninus (der Vorname findet sich namentlich in den Arvalacten CIL VI 2100 a 12 und in der Inschrift von Tyana, Bull. hell. VII 1883, 320, 49), *tribu Quirina* (CIL V 1874), vielleicht ein Sohn von Nr. 11. Zwei wichtige Inschriften geben seine Ämter in umgekehrter Reihenfolge (bei der zweiten etwas verwirrt) an; die eine (1) wurde ihm zwischen 161 und 169 von der Stadt Concordia in Venetien gesetzt, CIL V 1874 = Dessau 1118, vgl. dazu den ausführlichen Commentar von Borghesi Oeuvres V 383—422; die andere (2) wurde ihm nach dem J. 180 in Cirta gesetzt, CIL VIII 7030 = Dessau 1119. Darnach war A. *quattuorvir viarum curandarum, tribunus laticlavius legionis quartae Scythicae* (1. 2), *quaestor urbanus* (2), *sevir equitum Romanorum, ab actis senatus, aedilis curulis* (1. 2), *curator civitatum per Aemiliam, curator Ariminiensium, curator Nolanorum* (vgl. Hist. Aug. Marc. 11, 2) (2), sodann erster *Praetor tutelaris* (vgl. Hist. Aug. Marc. 10, 11. Mommsen St.-R. II^3 226, 1), nämlich *praetor, cui primo iurisdictio pupillaris a sanctissimis imp.* (161—169) *mandata est* (1) oder *[praetor] curatoribus et tutoribus dandis primus constitutus* (2). Ferner wurde er Arvalbruder (1. 2), als der er im J. 186 n. Chr. in den Arvalacten erwähnt wird (CIL VI 2100 a 12).

Wiederum war er noch vor dem J. 169 der erste *Iuridicus per Italiam regionis Transpadanae* (1. 2) (vgl. Dio LXXVIII 22, 1. Hist. Aug. Marc. 11, 6. Mommsen St.-R. II^3 1085, 3), wurde in dieser Eigenschaft, wie es scheint, in speciellem Auftrage verwandt, um Massregeln zur Linderung der Hungersnot in Oberitalien zu treffen; dabei erwarb er sich solche Verdienste, dass ihm die Einwohner von Concordia die oben erwähnte Inschrift (1) setzten. Der Rhetor Fronto, dessen Freund und Schüler er war, empfiehlt ihm, als er schon eine Provinz verwaltet hat (vielleicht ist seine Stellung als *iuridicus* gemeint, sonst fallen die Briefe später), einen gewissen Volumnius Serenus aus derselben Stadt Concordia, Fronto ad amic. II 6—8 p. 191ff. Naber. Inzwischen stieg A. zum *Praefectus aerari Saturni* auf (1), immer noch vor dem J. 169, und muss dann bald (um 170 n. Chr.) Consul suffectus gewesen sein, vgl. Waddington Fastes des provinces Asiat. nr. 157. Später war er vielleicht Statthalter von Dakien, Arch.-ep. Mitt. 1890, 194, 14, wenn sich diese Inschrift (*C. Arri Antonini leg. Aug. pr. pr.*) nicht auf einen andern A. (etwa Nr. 11?) bezieht. Zwischen 175—180 n. Chr. verwaltete er als consularischer Legat Kappadokien (und Pontus). Inschriften von Amasia CIG 4168 und Tyana CIG 4193 = Bull. hell. VII 1883, 320, 49; vgl. Henzen Acta Arval. 177. Nach dem Tode des Kaisers Marcus (180 n. Chr.) wurde er Sodalis Marcianus Antoninianus, wie er früher auch schon das Augurat erhalten hatte (2). Unter Commodus (etwa 184—185 n. Chr., vgl. Waddington a. a. O.) war er Proconsul von Asien, Hist. Aug. Comm. 7, 1. Tertullian. ad Scap. 5, wenn sich diese Stelle auf ihn und nicht auf Nr. 9 bezieht. Im J. 186 war er in Rom anwesend, CIL VI 2100 a 12. Kurz darauf, um 188 n. Chr., wurde er wegen angeblicher Verschwörung auf Anstiften des Cleander von Commodus getötet, Hist. Aug. Comm. 7, 1; Pertin. 3, 7. Waddington a. a. O. Falls er in der Inschrift CIL VIII 2390 gemeint ist, so hiess seine Gemahlin Calpurnia Quadratilla, vgl. Borghesi Oeuvres VIII 557f. Wahrscheinlich war er Vater von Nr. 12 und Grossvater von Nr. 17. Vielleicht ist er auch in der Inschrift CIL VIII 8241 gemeint. Vgl. im allgemeinen über ihn Borghesi Oeuvres V 383ff. VIII 369. 515f. 557f. Waddington Fastes nr. 157. Henzen Acta Arval. 177.

14) (*Arrius*?) *Aper* (*Arrius* ist hsl. nicht gesichert, Hist. Aug. Numer. 12, 1) s. u. Aper Nr. 4 Bd. I S. 2697.

15) Arrius Balbinus, Senator, Inschrift von Capua CIL X 3800.

16) T. Arrius Bassianus, Curator operum publicorum im J. 199 n. Chr., CIL VI 1352.

17) C. Arrius C. f. Quirina Calpurnius Frontinus Honoratus, Triumvir monetalis, Quaestor candidatus, Praetor candidatus, Augur und Consul suffectus in einem unbestimmten Jahre (etwa unter Severus Alexander), Patron der Colonie Antiochia in Pisidien, CIL III 289f. = Suppl. 6810ff. = Le Bas-Waddington III 1819. Auf ihn bezieht de Rossi auch das Fragment CIL VI 3827. Er ist wahrscheinlich identisch mit Arrius Honoratus, der unter Septimius Severus seinem Vormund und Oheim Arrius Antoninus sein Erbe wiedergab, Digest. XXXVI 1, 38, 1; vgl. Borghesi Oeuvres VIII 557f. und den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9.

18) Cn. Arrius Cornelius Proculus, Statthalter von Lykien unter Antoninus Pius um 139—141 n. Chr., CIG III 4303 h 1 add. p. 1140 = Le Bas-Waddington III 1286. Petersen und v. Luschan Reisen im südwestlichen Kleinasien II Wien 1889 S. 87ff. 106ff. col. VII F 14. VIII A 1. VIII G 12. IX H 7f. (hier auch der Vorname, sonst Cornelius Proclus), vgl. S. 124, 8. Wahrscheinlich ist er auch der Cornelius Proculus, an den Antoninus Pius ein Rescript richtete, Digest. II 8, 7. Dagegen werden die Rescripte des Marcus und Verus Digest. XXVI 5, 24 und XLVIII 18, 1, 4 eher an L. Stertinius Quintilianus Acilius Strabo Q. Cornelius Rusticus Apronius Senecio Proculus gerichtet sein. Nach einem neugefundenen Fragment der Acta Arvalium (Eph. ep. VIII p. 332f. Zeile 23 vgl. p. 335) war Cn. Cornelius Proculus Consul suffectus mit D. Iunius . . im Mai 145 n. Chr.

19) Arrius Diotimus s. Diotimos.

20) Arrius Honoratus (Digest. XXXVI 1, 38, 1), wohl identisch mit Nr. 17. M. Flavius Arrius Oscius Honoratus (CIL VI 1478) s. u. Flavius.

21) Arrius Maecius Gracchus s. Gracchus.

22) Arrius Maximus, Senator, CIL VIII 7032; vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9.

23) M. Arrius M. f. Maximus, Quaestor pro praetore und Aedilis curulis in einer Inschrift von

Anagnia, CIL X 5911 = Dessau 912. Schwerlich identisch mit Nr. 22. [P. v. Rohden.]

24) Arrius Menander, römischer Jurist im Anfang des 3. Jhdts. n. Chr. Ulpian (Dig. IV 4, 11, 2) nennt ihn *consiliarius* eines Kaisers, wessen wird nicht gesagt. Dass Severus und Caracalla (198—211) gemeint sind (so Krüger Quell. u. Litt. d. R. R. 202. Karlowa Röm. R.-G. 739; Teuffel R. L.-G. § 372, 4 nennt den Severus allein) ist zwar wahrscheinlich, aber nicht sicher. Denn die gleich darauf erwähnte Entscheidung dieser Kaiser in dem Falle des Salvianus ist nicht identisch mit der in der Angelegenheit des Menander ergangenen; letztere wird nur beispielsweise herangezogen. Unter der Gesamtherrschaft des Severus und Caracalla ist auch Menanders Schrift *de re militari* entstanden (Dig. XLIX 16, 13, 6 vgl. mit frg. 5, 4 ebd., dazu Fitting Alter d. Schriften d. R. Jur. 33f. Krüger 202, 94); in dem gleichnamigen Werke des nach Caracallas Tode (217) thätigen Aemilius Macer (o. Bd. I S. 568) wird sie bereits citiert (frg. 7. 8. 11. 12 Lenel). Sie behandelte in 4 Büchern (Ind. Flor.), aus deren ersten dreien sich Excerpte in den Digesten finden, Militärpflicht und Fähigkeit zum Dienst, unerlaubte Entfernung (B. I), Desertion und Überlaufen zum Feinde (B. II), militärische Disciplin und Soldatenprivilegien (B. III). Fragmente bei Lenel Paling. I 695ff. Anderweite Schriften Menanders sind nicht bekannt. Vgl. Zimmern Gesch. d. r. Priv.-R. I 365. Rudorff R. R.-G. I 197. Teuffel, Karlowa, Krüger a. a. O. [Jörs.]

25) M. Nonius Arrius Mucianus (CIL V 3342 = Dessau 1148. CIL V 4318. 4335. 4339. 5005. 5092), Consul ordinarius im J. 201 n. Chr. mit L. Annius Fabianus (CIL VI 1603. 2129), s. u. Nonius. Vielleicht Sohn von Nr. 41.

26) Arrius Pacatus, Senator, CIL VIII 7032; vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9.

27) C. Arrius Pacatus, Gemahl der Antonia L. f. Saturnina, CIL VIII 7032; vielleicht derselbe C. Arrius Pacatus auch CIL VIII 7031.

28) L. Arrius Plarianus Aufidius Turbo, Praetor designatus, Vater des L. Arrius L. f. [Ca]m(ilia) Atilius Sabinus (vgl. unten Nr. 48), Inschrift von Pisaurum, Muratori 1114, 7 = CIL XI (im Druck).

29) M. Cutius Priscus Messius Rusticus Aemilius Papus Arrius Proculus Iulius Celsus (CIL II 1282f. 1371) s. u. Cutius. Vgl. o. Aemilius Nr. 107.

30) L. Arrius Pudens, Consul ordinarius im J. 165 n. Chr. mit M. Gavius Orfitus. CIL III p. 887 = Suppl. p. 1990, Diplom vom 18. Februar 165. CIL VI 164. Vgl. ausser den bei Klein Fasti consulares z. J. 165 angeführten Stellen noch Le Bas-Waddington 112 und Notizie degli scavi 1889, 8.

31) M. Ar[rius] M. fil. M. [nep.] M. pro[nep.] Fal(eria) Pu[dens] Vicirius, Bruder eines Senators M. Vicirius, CIL X 3845, vgl. Borghesi Oeuvres VIII 344.

32) M. Arrius Re . ., Arvalbruder unter Traian, CIL VI 2077, 1.

33) L. Arrius Secundus, Procurator Augusti, Bruder des L. Arrius Primus, Inschrift von Brescia, CIL V 4322. [P. v. Rohden.]

34) M. Arrius Secundus, auf seltenen Goldstücken und Silberdenaren (beschrieben bei Babelon I unter *Arrius*) aus der letzten Zeit der Republik. Da diese Münzen als senatorischer Prägung hervorgegangen sind, Caesar aber das Recht der Goldprägung ausschliesslich sich selber vorbehalten hatte, so folgert Mommsen R. M.-W. 657 Anm. 555. 659 Anm. 562. 741 daraus, dass diese Münzen der Zeit unmittelbar nach Caesars Tode zuzuweisen sind, und vermutet, dass A. zusammen mit C. Clodius, C. Numonius Vaala, L. Servius Rufus das viergliedrige Münzmeistercollegium des J. 711 = 43 gebildet hat. [Klebs.]

35) C. Arrius Spedius Actianus, Senator, Inschrift von Abellinum, CIL X 1121.

36) Arrius Varus, ein hervorragender Officier im vespasianischen Heer. Er diente mit Auszeichnung zuerst in Armenien unter Domitius Corbulo um 54 n. Chr. als *praefectus cohortis* (Tac. ann. XIII 9; doch wird dieser von Nipperdey z. d. St. nicht für denselben, sondern für den Vater des in den Historien genannten angesehen, vgl. aber Tac. hist. III 6: *strenuus bello, quam gloriam ei dux Corbulo et prosperae in Armenia res addiderant*). Später verleumdete er heimlich den Corbulo bei Nero und wurde infolge dessen von Nero zum Primipilus erhoben (Tac. hist. III 6). Im Jahre 69 n. Chr. war er der Begleiter des Antonius Primus (s. Antonius Nr. 89) auf seinem Zuge nach Italien gegen die Vitellianer und besetzte mit ihm Aquileia, Opitergium und Altinum (Tac. hist. III 6). Zu Beginn der Schlacht von Betriacum (Ende Oct. 69 n. Chr.; vgl. Tac. hist. III 37) spielte er keine besonders glückliche Rolle (Tac. hist. III 16). Nach dem Übergange über den Appennin (vgl. Tac. hist. III 52) gelang ihm Mitte December ein Handstreich gegen eine Abteilung der Vitellianer in Interamna (Tac. hist. III 61). Nach der Erstürmung Roms und dem Tode des Vitellius am 20. December (vgl. Joseph. bell. Iud. IV 11, 4. Niese Herm. XXVIII 1893, 203, 3) wurde A. Praefectus praetorio (Tac. hist. IV 2. 68) und erhielt die Abzeichen der Praetur (Tac. hist. IV 4). Er sowohl wie Antonius waren nicht nur bei den Soldaten sehr beliebt, sondern erfreuten sich auch der Gunst des Volkes, da sie ihren Sieg nicht missbrauchten (Tac. hist. IV 39). Allein diese Popularität erhöhte die Spannung, welche schon vorher zwischen den beiden Führern und Licinius Mucianus geherrscht hatte (Tac. hist. III 52. IV 39. 68). Die Legio III (*Gallica*), die dem A. besonders zugethan war (*familiaris*, Tac. hist. IV 39; also war A. wohl in ihr Primipilus gewesen), wurde nach Syrien zurückgeschickt, A. selbst bald darauf (im J. 70) von Mucian seines Amtes als Praefectus praetorio enthoben und zum Praefectus annonae degradiert (Tac. hist. IV 68). Später rächte sich auch an A. sein Benehmen gegen Corbulo (vgl. Tac. hist. III 6: *infami gratia primum pilum adepto laeta ad praesens male parta mox in perniciem vertere*), vielleicht war es Domitia, Tochter des Corbulo und Gemahlin Domitians, die diese Rache übte.

37) Arrius Victor, Epistrateg von Ägypten unter Septimius Severus, CIG 4701 b.

38) Arria, Mutter von Zwillingen, Properz V 1, 89.

39) Arria, die Ältere, Gemahlin des Caecina Paetus (Plin. epist. III 16, 3. Dio LX 16, 5—6. Mart. I 13). Bei einer Krankheit ihres Gemahls verheimlichte sie in heroischer Weise den Tod ihres Sohnes (Plin. epist. III 16, 3—6). Als Paetus sich an dem verunglückten Aufstand des Camillus Scribonianus (s. Arruntius Nr. 14) in Dalmatien beteiligt hatte (im J. 42 n. Chr., Dio LX 15—16) und nach Rom gebracht werden sollte, um gerichtet zu werden, wünschte sie ihn als Dienerin auf demselben Schiffe zu begleiten; als man ihr das verweigerte, folgte sie ihm in einem Fischernachen (Plin. epist. III 16, 7—9). Als sie dann zu erkennen gab, dass sie den Tod ihres Gemahls nicht zu überleben gedenke, und infolge dessen von den Verwandten sorgfältig bewacht wurde, stiess sie mit dem Kopf so heftig an die Wand, dass sie zusammenbrach (Plin. epist. III 16, 9—12). Wieder ins Leben gerufen, stiess sie sich, um ihrem Gatten Mut zum Tode zu machen, den Dolch in die Brust und reichte ihn dann ihrem Gemahl mit den berühmten Worten: *Paete, non dolet* (Plin. epist. III 16, 6. 13. VI 24, 5. Mart. I 13. Dio LX 16, 6 = Zonar. XI 9. Tac. ann. XVI 34). Sie wird vielleicht erwähnt auf einer Inschrift von Anagnia, CIL X 5920. Der Dichter Persius verfasste auf sie einige Verse (Vita Persii ed. Jahn p. 35f.) und Martial ein Epigramm (I 13).*)

40) Arria, die Jüngere, Tochter der Vorigen und Gemahlin des (P. Clodius) Thrasea Paetus (Tac. ann. XVI 34. Vita Persii ed. Jahn p. 35f.; vgl. Plin. epist. III 16, 10), Verwandte des Dichters A. Persius Flaccus (*cognata*, vit. Pers. a. a. O.), Mutter der Fannia (Plin. epist. IX 13, 3. VII 19, 3. III 16, 2; vgl. Tac. ann. XVI 34). Als ihr Gemahl im J. 66 n. Chr. zum Tode verurteilt wurde, war sie bereit, das Beispiel ihrer Mutter nachzuahmen und mit ihrem Gemahl zu sterben, liess sich aber durch diesen von ihrem Entschluss abbringen (Tac. ann. XVI 34). Sie war befreundet mit dem jüngeren Plinius, wurde unter Domitian verbannt (um 93—94 n. Chr., vgl. Tac. Agr. 45. Plin. epist. III 11, 3) und kehrte nach dessen Tode nach Rom zurück (Plin. epist. III 11, 3. IX 13, 3. 5. 15. 17).

41) Arria, Gemahlin des Consuls M. Nonius Macrinus, CIL V 4864. Vielleicht Mutter von Nr. 25, vgl. Borghesi I 85. VI 61. Möglicherweise identisch mit der Folgenden.

42) Arria, Anhängerin der platonischen Philosophie, befreundet mit Galenus und den Kaisern (Septimius Severus und dessen Sohn), Galen. XIV 218. Vgl. Nr. 41.

43) Arria Caesennia Paulin(a), Besitzerin von *figlinae*, CIL XV 838.

44) Arria Fadilla, Tochter des Arrius Antoninus (Nr. 9), zuerst Gemahlin des Aurelius Fulvus und durch diesen Mutter des späteren Kaisers Antoninus Pius (geboren 86 n. Chr.), dann Gemahlin des P. Iulius Lupus (Consul 98 n. Chr.) und durch diesen Mutter der Iulia Fadilla, Hist. Aug. Pius 1, 3—6. CIL VI 2120. Ihr gehörten um 123—127 n. Chr. die Figlinae Caepionianae, die um 134 n. Chr. ihr Sohn Antoninus besass, CIL XV 69—91; vgl. 92—95. Sie scheint daher zwischen 127 und 134 n. Chr. gestorben zu sein; jedenfalls war sie im J. 138 schon tot, als ihr auf Senatsbeschluss eine Bildsäule gesetzt wurde, Hist. Aug. Pius 5, 2. Ihr Name findet sich auch auf zwei grossen Bleiröhren von Padua, CIL V 8117, 9. Vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 9. Borghesi Oeuvres III 238. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 454f.

45) (Arria?) Fadilla (der Geschlechtsname *Arria*, den ihr Mommsen Herm. VIII 1874, 206 giebt, ist nicht zu belegen), Tochter des Kaisers Marcus Aurelius, CIG 2969 a. b. 2970 a = Le Bas-Waddington III 154. IGI 1124 b. Geboren um 154 n. Chr., war sie nach dem Tode der Lucilla die älteste Schwester des Commodus, Herodian. I 13, 1. Erwähnt wird sie noch in dem unechten Brief der Faustina an Marcus, Hist. Aug. Avid. Cass. 10, 6. Wahrscheinlich war sie vermählt mit Cn. Claudius Severus, Consul 163 und 173 n. Chr., vgl. den Stammbaum Bd. I S. 2289f. Lacour-Gayet Antonin le Pieux 464.

46) Arria L. f. Plaria Vera Priscilla, Flaminica, Gemahlin des M.' Acilius Glabrio, Consul (vielleicht im J. 152 n. Chr., vgl. o. Acilius Nr. 42), Inschrift von Pisaurum, Orelli 2228. = Dessau 1073.

47) Iunia Arria Rufina (CIL X 5058) s. u. Iunius.

48) Arria Sabina, Tochter des L. Arrius Sabinus, Notizie degli scavi 1881, 21 (Jesi); dieser ist vielleicht identisch mit L. Arrius Atilius Sabinus, vgl. oben unter Nr. 28. [P. v. Rohden.]

Arrolos (Ἄρρωλος Ptol. III 13, 35) s. Argilos.

Arron (Ἄρρων). **1)** Einer der Söhne des Klymenos aus Orchomenos, Paus. IX 37, 1.

2) Arkader, Sohn des Erymanthos, Vater des Psophis, des Gründers der arkadischen Stadt Psophis. Paus. VIII 24, 1. [Hoefer.]

Arroni, asturische Völkerschaft der Hispania citerior, nur bei Plinius IV 111 neben den *Arrotrebae* erwähnt. Auf einer Inschrift von S. Vicente de Serrapio in Asturien werden *Arronidaeci* genannt (CIL II 2697), vielleicht ein Stamm der *Arroni*. Auf westgothischen Münzen (Heiss Monn. wis. p. 43) scheint ein Ort *Arros* vorzukommen; doch sucht man ihn in der Nähe von Iria Flavia in Callaecien. [Hübner.]

Arruns, etruskisches Praenomen, in der Form *arnϑ*, *arunϑ*, *aranϑ* auf den etruskischen Inschriften überaus häufig vorkommend, s. Fabretti Gloss. 166f. O. Müller Etrusker I² 445f. Deecke Etruskische Forschungen III 35f. Die lateinische Form ist *Aruns* oder *Arruns*, die griechische Ἄρρους, Ἄρρος, Ἄρρων. In der Überlieferung findet sich der Name nur bei Etruskern. Es werden genannt

1) Arruns, Etrusker, der auf der Seite des Aeneas kämpft, die Camilla tötet, dann aber selbst fällt, Verg. Aen. XI 759—867.

2) Arruns, Sohn des Porsenna, den Römern wohl gesinnt, Plut. Popl. 18. 19. Er wird von seinem Vater mit einem Heere gegen Aricia geschickt, um sich dort ein eigenes Reich zu gründen, fällt jedoch bei der Belagerung der Stadt, Dionys. ant. V 36. VII 5. Liv. II 14, 5.

3) Arruns, vornehmer Etrusker, der im Zorn über ihm widerfahrene Unbill die Gallier ins Land ruft, Dionys. ant. XIII 10. Plut. Camill. 15.

4) Arruns, etruskischer Seher aus Luca, bei Lucan. I 585—638. — Mehrfach kommt A. ferner vor als Praenomen in der Gens Tarquinia (s. Tarquinius). [Cichorius.]

C. **Arruntanus** Balb(us) *pro prae(tore)* auf einer Münze von Malta, die auf der Vorderseite *ΜΕΛΙΤΑΙΩΝ* hat, Eckhel I 269. Borghesi Oeuvr. II 453; er war also Propraetor von Sicilien, nach der zwiesprachigen Aufschrift der Münze vermutlich in frühaugusteischer Zeit; vgl. Mommsen R. M.-W. 375, 27. [Klebs.]

Arruntius. Die Schreibung *Arruntius* (nicht *Aruntius*) ist durch die zahlreichen Inschriften bezeugt. Die Arruntii werden erst gegen das Ende der Republik erwähnt, und gelangen in augustischer Zeit zum Consulat. Den Dichter L. Arruntius Stella nennt Statius silv. I 2, 71 *iuvenis patriciis maioribus ortus*; wenn dies, wie wahrscheinlich, auf die Vorfahren väterlicherseits zu beziehen ist, so ist einem Zweige der Arruntii durch die Kaiser das Patriciat verliehen worden.

1) Arruntius hiess nach Quintil. inst. III 11, 14 der Mann, welcher den Militärtribunen C. Lusius, einen Schwestersohn des C. Marius, tötete, weil er ihn unzüchtig vergewaltigen wollte. Bei Plut. Mar. 14 heisst er *Trebonius*, beim Schol. Bobiens. p. 279 *P. Trebonius sive Arruntius*; bei Val. Max. VI 1, 12 *C. Plotius*, was offenbar aus einer Verwechslung mit dem kurz vorher § 9 bei einer ähnlichen Geschichte genannten C. Plotius entsprungen ist. Ohne Namenangabe wird die Geschichte auch Cic. de inv. II 124 erwähnt.

2) Arruntius, Vater und Sohn. Beide waren von den Triumvirn geächtet. Auf das Zureden des Vaters entschloss sich der Sohn zur Flucht, kam aber auf dem Meere um; der Vater wurde ermordet, die Gattin und Mutter tötete sich selber aus Gram, Appian. b. c. IV 21. [Klebs.]

3) Arruntius, suchte berufsmässig Erbschaften zu erschleichen, Senec. de benef. VI 38, 4.

4) Arruntius, berühmter Leibarzt der ersten Kaiser, der ein Vermögen von 30 Millionen Sesterzen hinterliess, Plin. n. h. XXIX 7f. [P. v. Rohden.]

5) L. Arruntius überbrachte Cicero im J. 701 = 53 einen Brief von C. Trebatius, dem A. befreundet gewesen zu sein scheint, Cic. ad fam. VII 18, 4. [Klebs.]

6) L. Arr[un]tius, Consul suffectus im November eines unbestimmten Jahres mit T. Flavius Bassus, CIL X 6785.

7) L. Arruntius L. f. L. n., Consul ordinarius im J. 732 = 22 mit M. Claudius M. f. Marcellus Aeserninus, Fasti Capit. CIL I² p. 28 (*..ntius L. f. L. n.*). Fasti min. VII. X, CIL I² p. 64. 68 (*L. Arrun..*). Monum. Ancyr. lat. 1, 32; gr. 3, 4. CIL III p. 788f. (*L. Arruntius*). CIL V 7376 (*..runtio*). VI 10286 (*L. Arrun..*). Dio ind. LIV (L. Arruntius L. f.). LIV 1, 1 (L. Arruntius). Er wird in den Acta ludorum saecularium des J. 737 = 17 als Quindecimvir sacris faciundis erwähnt, Eph. ep. VIII p. 228, 45. 233, 151. 240, 5 (*L. Arruntius*), ist also identisch mit *L. Arruntius L. f. cos. XVvir sacrieis* (sic) *faciundis* in der Inschrift von Atina CIL X 5055. Wahrscheinlich ist er der A., der sich im J. 711 = 43 als Proscribierter durch Verstellung zu Sex. Pompeius rettete (App. b. c. IV 46), später bei dem Vertrage zu Misenum zu Caesar übertrat (Vell. II 77, 3), in der Schlacht bei Actium den linken Flügel Caesars führte (Vell. II 85, 2, vgl. Dio L 14, 1) und den Sosius mit Caesar versöhnte (Vell. II 86, 2). An der letzten Stelle wird er von Velleius (II 86, 2) *prisca gravitate celeberrimus* genannt; das stimmt zu Seneca epist. 114, 17: *vir rarae frugalitatis*. Deshalb wird dieser A. auch identisch sein mit dem Geschichtschreiber *L. Arruntius, qui historias belli Punici scripsit* und den Sallust in übertriebener Weise nachahmte (Senec. epist. 114, 17—19). Tacitus (ann. XI 6, 7) nennt ihn in Verbindung mit Aeserninus (seinem Collegen im Consulat) und rühmt sie als *ad summa provectos incorrupta vita et facundia* (ann. XI 6). Vielleicht ist er auch der Redner L. Arruntius, der in einem Process vor den Centumvirn den C. Albucius Silus in Verlegenheit setzte (Senec. contr. VII praef. 7; vgl. Quint. IX 2, 95. Suet. rhet. 6). Endlich wird er auch identisch sein mit dem L. Arruntius, den Plinius n. h. I 3. 5. 6 als Quelle anführt. Wahrscheinlich war er der Vater des Folgenden.

8) L. Arruntius L. f. L. n., Consul ordinarius im J. 6 n. Chr. mit M. Aemilius Paulli f. L. n. Lepidus (Aemilius Nr. 75), Fasti Capit. CIL I² p. 29 (*L. Arruntius L. f. L. n.*). Dio ind. LV (L. Arruntius L. f., sonst *L. Arruntius*). CIL I 752f. II 3695. III p. 792 = Mon. Ancyr. 3, 36. VI 14844. Dio LV 25, 1. Wahrscheinlich war er der Sohn des Vorhergehenden. Von Augustus soll er (nach anderen Cn. Piso) für des Thrones nicht unwert erklärt worden sein (Tac. ann. I 13). Als einer der angesehensten Männer im Senat (vgl. auch Tac. ann. VI 5. 7) stellte er nach dem Tode des Augustus einen Antrag betreffs der letzten Ehren für Augustus (Tac. ann. I 8) und wurde im nächsten Jahre (15 n. Chr.) neben Ateius Capito Vorsitzender der Commission für die Regelung des Tiberlaufes (Tac. ann. I 76. 79). Im J. 20 n. Chr. verweigerte er dem angeklagten Cn. Piso seinen Beistand vor Gericht (Tac. ann. III 11) und nahm im folgenden Jahre bei dem Streite zwischen Domitius Corbulo und L. Sulla für letzteren Partei (Tac. ann. III 31). Um das J. 25 erhielt er die Provinz Hispania (citerior) angewiesen, aber der misstrauische Tiberius (vgl. Tac. ann. I 13) liess ihn nicht in

---

*) Der Stammbaum ist folgender (vgl. Mommsen ind. Plin. 411):

Caecina Paetus ∾ **39.** Arria (maior)

40. Arria (minor) ∾ P. Clodius Thrasea Paetus

Fannia ∾ Helvidius Priscus

Anteia ∾ Helvidius (Priscus).

seine Provinz abgehen, sondern hielt ihn fast zehn Jahre (bis 34 n. Chr.) in Rom fest (Tac. ann. VI 27), so dass er die Provinz abwesend verwalten musste (Tac. hist. II 65). Den Günstlingen des Tiberius, Seianus und Macro, war er verhasst (Tac. ann. VI 48). Schon vor dem J. 32 war er angeklagt, seine Ankläger aber bestraft worden (Tac. ann. VI 7). Im J. 37, kurz vor dem Tode des Tiberius, wurde er von neuem angeklagt, und zwar als angeblicher Liebhaber der Albucilla. Obwohl er sich wahrscheinlich hätte retten können, wenn er den Tod des Tiberius abgewartet hätte, gab er sich doch selbst den Tod, weil er von dessen Nachfolger nur Schlimmeres erwarte (Tac. ann. VI 47—48. Dio LVIII 27, 4). Es ist also ungenau, wenn Tacitus (ann. I 13) sagt, A. habe durch Tiberius seinen Untergang gefunden. Seiner Familie gehörte das Grabmal bei Rom, von dem zahlreiche Inschriften erhalten sind, CIL VI 5931—5960; vgl. 5931: *Libert(is) et familiae L. Arruntii L. f. Ter(etina).* Wahrscheinlich war er der Adoptivvater von Nr. 14 und der Grossvater von Nr. 21; vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 14.

9) M. Arruntius . . . ., Consul suffectus am 1. Juli 66 n. Chr., CIL VI 2044 II c 20. Er ist schwerlich identisch mit M. Arruntius Aquila, weil dieser noch im October Consul war (CIL X 8038) und dessen College C. Arruntius Catellius Celer erst im J. 77 n. Chr. Legat von Lusitanien war. Dagegen könnte er möglicherweise früher dem Ritterstande angehört haben und mit Nr. 12 identisch sein.

10) Paulus Arruntius, begleitete den Kaiser Gaius (Caligula) auf dem Gang aus dem Theater, auf dem er ermordet wurde, Joseph. ant. Iud. XIX 102.

11) *Ἀρούντιος Ἀκύλας* bei Galen. XIII 1036.

12) M. Ar[ru]ntius Aqu[il]a, Procurator von Pamphylien im J. 50 n. Chr., CIL III Suppl. 6737 = Dessau 215. Möglicherweise identisch mit Nr. 9, vielleicht aber Vater des Folgenden.

13) M. Arruntius M. f. Ter(etina) Aquila, Triumvir a. a. a. f. f., Quaestor Caesaris, Tribunus plebis, Praetor, Consul (suffectus im October mit M. Arruntius Catellius Celer, CIL X 8038, um das J. 72 n. Chr. nach Borghesi VII 398, vgl. auch Mommsen St.-R. II³ 1127, 1; im J. 66, falls der *M. Arruntius . . . . cos.* am 1. Juli 66 in den Arvalacten CIL VI 2044 II c 20 mit diesem identisch ist, was ich nicht glaube). Quindecimvir sacris faciundis, Inschrift von Padua CIL V 2819 = Dessau 980. In der Inschrift CIL VI 10288: *M. Aquila P. N[onio]* ist der Consul d. J. 38 M. Aquila Iulianus gemeint.

14) L. Arruntius Camillus Scribonianus, Consul ordinarius im J. 32 n. Chr. mit Cn. Domitius Ahenobarbus, CIL X 899. 4847. I 769. Suet. Otho 2. Tac. ann. VI 1. Dio LVIII 17, 1; sein Name ist ausradiert CIL XI 4170 und fehlt auch in den Fasten von Nola (CIL X 1233). Als Statthalter von Dalmatien, das er schon unter Gaius Caesar verwaltete (CIL III Suppl. 9864 a), empörte er sich im J. 42 n. Chr. gegen Claudius auf Anstiften des Annius Vinicianus (Annius Nr. 99); da aber die Soldaten ihm nicht folgen wollten, floh er nach der Insel Issa und tötete sich (nach Dio) dort selbst, während er nach Tacitus (hist. II 75) von dem Soldaten Volaginius getötet wurde, Dio IX 15, 2—3. 16, 4—5. Plin. epist. III 16, 7. Suet. Claud. 13. 35; Otho 1. Tac. ann. XII 52; hist. I 89. II 75. *Intra quintum diem* war die Empörung unterdrückt, Suet. Claud. 13. Seine Gemahlin Vibia (oder Iunia?) wurde verbannt, Tac. ann. XII 52; vgl. Plin. epist. III 16, 9; sein Name auf Inschriften getilgt (vgl. o.). Sein Name lautet in seinem Consulat *Camillus Arruntius* (CIL I 769. X 899. 4847. Suet. Otho 2) oder *Camillus Scribonianus* (Tac. ann. VI 1. Dio LVIII 17, 1); sonst *L. Arruntius Camillus Scribonianus* (CIL III Suppl. 9864 a), *Furius Camillus Scribonianus* (Suet. Claud. 13. Dio LX 15, 2), *Scribonianus* (Plin. epist. III 16, 7. 9. Tac. hist. I 89. II 75), *Camillus* (Tac. ann. XII 52. Suet. Claud. 35; Otho 1. Dio LX 15, 3. 16, 4. 5). Demententsprechend heisst sein Sohn bei Tac. ann. XII 52 *Furius Scribonianus*, seine (mutmassliche) Tochter aber *Arruntia Camilli filia Camilla,* CIL VI 5932. XV 112—114. Man hat ihn ohne genügenden Grund mit dem Arvalbruder des J. 38 n. Chr. M. Furius Camillus identificiert (CIL VI 2028; vgl. 2030. 2031); dieser wird aber eher sein Bruder gewesen sein. Wahrscheinlich war A. ein natürlicher Sohn des M. Furius Camillus cos. 8 n. Chr. und ein Adoptivsohn des L. Arruntius cos. 6 n. Chr. (Nr. 8), so Mommsen, während Borghesi ihn umgekehrt für den natürlichen Sohn des letzteren und den Adoptivsohn des ersteren hielt.*) Vgl. Borghesi Oeuvres V 241. Mommsen Herm. III 133ff.; Ind. Plin. 411. Henzen Acta Arv. 187. O. Hirschfeld zu CIL III Suppl. 9864 a. Mit diesem A. identificiert A. Hillscher Jahrb. f. Phil. Suppl. XVIII 1891, 421 den Patron des Kranzdichters Philippus, Namens Camillus (Anth. Pal. IV 4, 5 und wahrscheinlich auch VI 240).

15) C. Arruntius Catellius Celer, Consul suffectus im October um das J. 72 n. Chr. mit M. Arruntius Aquila (Nr. 13), CIL X 8038; Statthalter von Lusitanien im J. 77 n. Chr., CIL II Suppl. 5264 = Dessau 261. Derselbe heisst in den Arvalacten des J. 81 vollständig *L. Pompeius Vopiscus C. Arruntius Catellius Celer* und war Arvalbruder in den J. 75—91 n. Chr., CIL VI 2054. 2059f. 2067f. 2070f. Vgl. auch das Inschriftenfragment von Terni, Notizie degli scavi 1881, 103. [P. v. Rohden.]

*) Der Stammbaum ist möglicherweise folgender (vgl. auch Mommsen zu CIL III Suppl. 7043):

Cn. Pompeius Magnus — L. Scribonius L. f. Libo

Sex. Pompeius Magnus ∾ Scribonia — **7.** L. Arruntius L. f. L. n.

L. Scribonius Libo ∾ Pompeia ∾ **8.** L. Arruntius L. f. L. n. adopt. cos. 6 n. Chr. — M. Furius Camillus cos. 8 n. Chr.

M. Licinius Crassus Frugi cos. 27 ∾ Scribonia — **14.** L. Arruntius Camillus Scribonianus cos. 32 — M. Furius Camillus frat. Arv. 38

Crassus Scribonianus — Furius Scribonianus — **21.** L. Arruntius L. f. Scribonianus — **28.** Arruntia Camilli f. Camilla.

16) Arruntius Celsus, lateinischer Grammatiker vor Iulius Romanus, der ihn benutzt hat (Fröhde De Iulio Romano, Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 637). Ausser Iulius Romanus erwähnen ihn Diomedes, Consentius und Priscian. Dass der in den Vergilscholien genannte Celsus mit ihm identisch sei, wird bezweifelt (vgl. Ribbeck Proleg. Verg. 25f. Thilo Serv. III praef. XVI). Die Citate lassen sich in zwei Gruppen scheiden: 1) solche, die sich auf Grammatik im allgemeinen beziehen (vgl. Keil GL V 334); 2) exegetische Scholien zu Vergil und Terenz, speciell zum Phormio. Vgl. noch Ritschl Parerg. 367ff. [Goetz].

17) Arruntius Euarestus, Ausrufer, der den Tod des Kaisers Gaius im Theater verkündete, Joseph. ant. Iud. XIX 145.

18) *Q. Arruntius Q. f. Vel(ina) Iustus, [adv]o[c]atus fisc(i) stat(ionis) hereditati(um),* CIL IX 2565.

19) Arruntius (?) Marcellus. Porphyrius vit. Plot. 7 nennt unter den Zuhörern des Plotinus auch einen Senator *Μάρκελλος Ὀρρόντιος*, vgl. auch cap. 20.

20) L. Arruntius Maximus, Procurator Augusti (von Asturien und Gallaecien?) im J. 79 n. Chr., spanische Inschrift CIL II 2477 = Dessau 254.

21) *L. Arruntius L. f. Scribon[ianus], Pompei Magni abnepos* (vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 14), *tribu Aniensi* (wie es scheint), *praefectus urbi* (feriarum Latinarum), *au[gur],* bilingue Inschrift von Prymnessus in Asien, CIL III Suppl. 7043 = Dessau 976. Vielleicht bezieht sich auf ihn das römische Fragment (Eph. ep. IV 830): *. . . Scribonianus cos., augur, fetialis.* Vielleicht war er ein Sohn von Nr. 14 und daher entweder ein Bruder von Furius Scribonianus (Tac. ann. XII 52) oder mit ihm identisch. Vgl. Mommsen zu CIL III Suppl. 7043. [P. v. Rohden.]

22) L. Arruntius Sempronianus Asclepiades, Arzt des Kaisers Domitian, CIL VI 8895 = Dessau 1842.

23) Arruntius Silo, an den Marcus und Verus ein Rescript richteten, Digest. XLVIII 19, 27.

24) Arruntius Stella (*Στήλας Ἀρρούντιος*), beschwichtigte die germanische Leibwache beim Tode des Gaius, Joseph. ant. Iud. XIX 148. Vielleicht identisch mit dem Folgenden.

25) Arruntius Stella, dem im J. 55 n. Chr. die *cura ludorum, qui a Caesare parabantur,* übertragen wurde, Tac. ann. XIII 22. Vielleicht Vater des Folgenden und identisch mit dem Vorhergehenden.

26) L. Arruntius Stella, Consul suffectus am 19. October mit L. Iulius Marinus (Caecilius Simplex) (CIL VI 1492) um 101—102 n. Chr., wahrscheinlich October bis December 101 n. Chr., vgl. Stobbe Philol. XXVI 77. XXVII 631. Mommsen Herm. III 123ff. Friedländer Einleit. zu Martial I p. 66. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem Dichter Stella, der um diese Zeit das Consulat erlangte, Mart. XII 3, 10f. Dieser wurde geboren in der *Apona tellus* (Mart. I 61, 3f.), d. h. in oder bei Padua, *patriciis maioribus ortus* (Stat. silv. I 2, 71), vielleicht als Sohn des bei Tac. ann. XIII 22 genannten Arruntius Stella Nr. 25, der dann kein römischer Ritter gewesen sein könnte. Vielleicht als Aedil und Praetor hielt er Spiele zu Ehren des dacischen (Stat. silv. I 2, 180) und des ‚hyperboreischen' (d. h. sarmatischen?) Triumphes Domitians (Mart. VIII 78, 3). Er war Quindecimvir sacris faciundis (Stat. silv. I 2, 177) und erhielt das in Aussicht stehende Consulat (Stat. silv. I 2, 174. Mart. IX 42, 6) um 101 n. Chr. (s. o.). In seinen Gedichten feierte er seine Geliebte, eine reiche (Stat. silv. I 2, 121) Wittwe (I 2, 138) aus Neapel (I 2, 260f.), mit Namen Violentilla (I 2, 25), unter der Bezeichnung *Asteris* (I 2, 197f.), besonders den Tod ihrer Lieblingstaube (Mart. I 7. VII 14, 5f.). Seine Vermählung mit ihr besangen seine Freunde, Statius (vgl. silv. I praef.) mit einem grösseren Hochzeitsgedicht (silv. I 2), Martial, der sie stets *Ianthis* nennt (VI 21, 1. VII 14, 5. 15, 1. 50, 1. XII 3, 12), mit einem scherzhaften Epigramm (VI 21). Als Dichter rühmt ihn Martial besonders I 7 und V 11. Ausserdem vgl. Mart. I 44, 3. IV 6, 5. V 12, 7. 59, 2. VI 47, 1. VII 36, 6. IX 55, 2. 89, 2. X 48, 5. XI 52, 15. Apoll. Sidon. IX (I) 264. Teuffel-Schwabe⁵ § 323, 1. Friedländer zu Mart. I 7. [P. v. Rohden.]

27) Arruntia, Vestalin, nahm an dem von Macrobius (sat. III 13, 11) geschilderten Priesterschmause zwischen 681/691 = 73/63 (vgl. Marquardt R. St.-V. III² 243, 3) teil. [Klebs.]

28) Arruntia Camilli filia Camilla, deren Freigelassenen ein Teil des Grabmals der Arruntier gehörte, CIL VI 5932. Ihr selbst gehörten die Figlinae Camillianae, CIL XV 112—114. Obwohl die letztgenannten Inschriften der Form nach in die Zeit Traians oder in die erste Zeit Hadrians zu gehören scheinen, so wird sie doch wohl wegen ihres Namens für eine Tochter von Nr. 14 gehalten werden müssen, wie schon Borghesi Oeuvres V 246 vermutet hat. Vgl. den mutmasslichen Stammbaum unter Nr. 14. [P. v. Rohden.]

Arsa. 1) Castell in Dardania, Procop. de aedif. p. 281, 48; man könnte slaw. *Rasa* vergleichen, d. i. das Gebiet von Nowi-pazar an der Raška. [Tomaschek.]

2) S. Arsagalitae und Uarsa.

3) Im viriatischen Kriege wird *Ἄρσα πόλις Ἰβηρίας* zuerst von Charax *ἐν δεκάτῳ χρονικῶν* bei Steph. Byz., dann bei Appian. Hisp. 70 genannt. Plinius III 14 nennt *Arsa* unter den *oppida non ignobilia* der Turduler in Baeturia als zum Bezirk von Corduba gehörig; Ptolemaios II 4, 10 zählt es unter den Städten der Turdetaner auf. Die Lage ist unbekannt; Azuaga, das man dafür hielt, entspricht vielmehr einem *municipium Flavium V . . . . . .,* dessen Name nicht näher bekannt ist (s. CIL II p. 323. 889).

4) *Arsa* auf Münzen mit lateinischer und iberischer Aufschrift, wie sie nur in der südlichen Baetica und den weiteren Umgebungen von Asido vorkommt (Monum. ling. Iber. nr. 151). Die Lage ist ebenfalls unbekannt. Vgl. Arsi Nr. 3. [Hübner.]

5) Römisches Cognomen, vgl. Terentilius. [Klebs.]

Arsacal, Ort im Gebiete der Stadt Cirta in Numidien, ursprünglich einer der *pagi Cirtensium*, die Tacitus ann. III 74 erwähnt, erhielt später eigene Verwaltung; wenigstens wird in Inschriften die *respublica Arsacalitanorum* und der *ordo castelli Arsacalitani* erwähnt (CIL VIII 6048. 6041). Nach dem Fundort dieser Inschriften lag A. an dem jetzt El-Gulia genannten Flecke; vgl. CIL VIII p. 573. [Dessau.]

Arsaciae, Beiname der Matres auf der bei Xanten gefundenen Inschrift CIRh 1970 (*Matribus Arsacis paternis sive maternis*). Sehr ansprechend ist die Vermutung Th. Bergks Westdeutsche Ztschr. I 153, dass *Marsacis* herzustellen sei, so dass *Matres Marsacae* oder *Marsaciae* die Göttinnen des am Niederrhein wohnenden Volksstamms der *Marsaci* wären. Vgl. Rhein. Jahrb. LXXXIII 18. [Ihm.]

Arsacis palus s. Arsissa.

Arsada, Stadt in Lykien, CIG 4278 = Le Bas 1248. Über die Ruinen beim jetzigen Arsa oberhalb des unteren Xanthosthales, zwischen Tlos und Xanthos, Spratt and Forbes Lycia I 292f. Anzeiger der Wien. Akad. philos.-histor. Cl. 1892, 20. Juli nr. XVIII. [Hirschfeld.]

Arsagalitae, Volk des nordwestlichen Indiens, von Plinius (n. h. VI 78) in der Aufzählung der indischen Völker erwähnt, als deren Quelle Schwanbeck (Megasthenis Indica 51ff., s. auch 161ff. frg. LVI) die Indika des Megasthenes nachgewiesen hat. Die A. erscheinen dort unmittelbar nach den *Peucolitae*, die nördlich vom Kâbulfluss (bei den Alten *Κωφήν*) auf der Westseite des Indus ihre Sitze hatten (s. u. Peukelaotis). Lassen (Indische Altertumskunde III 139) hat in den beiden ersten Silben von A. den Namen des indischen Landes *Uraça* (der Name der Hauptstadt Uraçâ) erkannt, den Ptolemaios (VII 1, 45) durch *Οὔαρσα* (Nobbe Ἄρσα) wiedergiebt. Uraça lag im jetzigen District Hazara, annähernd zwischen dem 34° und 35° nördlicher Breite, begrenzt im Westen vom Indus, im Osten von Kašmîr. Der alte Name ist bis auf den heutigen Tag erhalten in dem des Bezirkes *Raš*, in der westlich von Muzaffarâbâd am Dor, einem Nebenflüsschen des Indus, gelegenen Landschaft Dhantâvar (s. Cunningham The ancient Geography of India 103; auf Mountstuart Elphinstones Karte zu An account of the Kingdom of Caubul *Dhumtour*; im Text II 6. 8 ungenauer *Drumtour, Drumtore*); das Nähere s. u. Uarsa. Uraça war also nur durch den Indus von dem Gebiet der Peucolitae getrennt; seine Lage stimmt somit aufs beste zu der Stelle, welche die A. in der Aufzählung des Megasthenes bei Plinius einnehmen. Der zweite Teil des Namens A. soll nach Lassen (a. a. O.) im Sanskrit *galita* gelautet und die Bedeutung ‚vertrieben‘ gehabt haben, so dass der Sinn des Ganzen ‚die aus Uraçâ Vertriebenen‘ gewesen sei. An diese Erklärung, die sicherlich falsch ist, — denn *galita* kann unmöglich die angegebene Bedeutung gehabt haben — hat Lassen eine höchst phantastische Vermutung geknüpft. Da nämlich bei Ptolemaios (a. a. O.) *Οὔαρσα* einen grösseren Umfang hat als das Uraça der einheimischen Überlieferung (s. u. Uarsa) und das südlicher gelegene Taxila (s. d.), jetzt Šâh-dheri im District Raval Pindi, mitumfasst, so sollen es die A., jene angeblich aus Uraçâ Vertriebenen, gewesen sein, die sich Taxilas bemächtigt und einen König ihres ehemaligen Vaterlandes bei der Eroberung dieses Landes unterstützt haben. Um zu einer richtigen Erklärung des Namens A. zu gelangen, ist das schliessende *itae* nicht als Suffix der einheimischen Namensform zu fassen, sondern als das Gentilia bildende griechische *-ιτης*, man vgl. z. B. das unmittelbar vor A. stehende *Peucolitae* (Pâli *Pukkhala*, vielleicht auch gleich *Pukkhalaoti*), das ebenfalls jene griechische Ableitungssilbe aufweist, oder doch als dadurch gebildet empfunden worden ist; dann bei Ptolemaios (VII 1, 66) das dem indischen Volksnamen *Bhilla* entsprechende *Φυλλῖται* (s. d. u. Lassen a. a. O. III 176) u. a. m. Ferner ist es nicht unwahrscheinlich, dass das *l* von A. ein durch das *l* von *Peucolitae* entstandener Fehler ist, indem Plinius, oder vielleicht auch schon Megasthenes, glaubte, dass die Schlusssilben der beiden aufeinander folgenden Völkernamen gleichlautend sein müssten. Der Buchstabe, an dessen Stelle das *l* getreten ist, wird ein *n* gewesen sein. Das ergäbe ein einheimisches *Uraçagaṇa*, d. h. ‚Uraça-Schar‘, oder wenn wir das hier befremdlich erscheinende *gaṇa* durch *ǵana* ersetzen, das im Indischen thatsächlich mit Völkernamen verbunden wird, *Uraçaǵana*, d. h. ‚Uraça-Volk‘. Die Wiedergabe eines indischen *ǵ* durch *g* ist allerdings ungewöhnlich, lässt sich aber noch an einem anderen, ganz sicheren Beispiele nachweisen, denn *Γαγασμίρα* (s. d.), wofür bei Ptolem. VII 1, 50 *Ἀγασμίρα* zu lesen ist, entspricht zweifellos dem heutigen *Aǵmîr* (sanskr. *Aǵamiḍha*; das cerebrale *ḍh* wurde in der jüngeren Sprache zu einem *ṛ*-Laut); s. Lassen II^2 896, 5. III 151 u. H. Kieperts Karte v. Alt-Indien zu Lassens Altertumskunde. Die sachlich unanfechtbare Zurückführung der Namensform A. auf indisches *Uraçaǵana* erscheint somit auch in formeller Beziehung durchaus gerechtfertigt. Eine ganz abweichende Ansicht hat infolge eines völligen Mangels an Sachkenntnis J. Oppert (Les inscriptions des Achéménides 13 = Journal Asiatique 4ième série XVII 1851, 263) aufgestellt; er hält den Namen der A. für irânisch und setzt als einheimische Form *Arsagaritâ* an, dessen beide Anfangssilben das in so vielen irânischen Namen auftretende *Arša* sein sollen, dessen Schlusssilben aber garnicht erklärt werden. [Andreas.]

Arsakas s. Artaxerxes Nr. 2.

Arsake, eine Stadt in Parthia, Plin. VI 113; vielleicht blosse Nebenform von **Arsakia** bei Rhagai; vgl. Steph. Byz. s. *Ῥάγα*; oder auch gleich Asaak (s. d.). [Tomaschek.]

Arsakes (*Ἀρσάκης*). **1ff.)** Könige von Armenien. Von den armenischen Königen des Namens A. (vgl. das Verzeichnis derselben bei Langlois Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie II 386ff.) sind historisch beglaubigt:

1) Arsakes II., Sohn Artabans III. von Parthien, nach dem Tode des Zenon-Artaxias 35 n. Chr. den Armeniern von Artaban als König gesetzt, Tac. ann. VI 31, und bald auf Anstiften des Mithridates von Iberien beseitigt, Tac. ann. VI 33.

2) Arsakes III., Sohn des Tiran II. von Armenien, Faust. Byz. III 21—V 7 in Langlois Coll. I (= FHG V 2) 232ff. Mos. Chor. III 18ff. in Langlois Coll. II 142ff. Er war schon 360 mit Constantius befreundet und von diesem mit einer Olympias vermählt worden, Amm. Marc. XX 11, 1; vgl. XXI 6, 8. Von Iulian 363 zur Ergreifung der Offensive gegen Persien aufgefordert (Amm. Marc. XXIII 2, 2; vgl. Iul. ep. 135 *Ἀρσάκῃ Ἀρμενίων σατράπῃ*), war er bei Iulians Tode noch nicht anwesend, wurde aber erwartet, Amm. XXIV 8, 6. Obgleich er *amicus nobis semper et fidus* gewesen, Amm. XXV 7, 12, wurde er von Rom nicht unterstützt, als er bald darauf in den Krieg gegen Schapur II. verwickelt wurde; von Schapur hinterlistig gefangen und in silberne Ketten gelegt (Amm. XXVII 12, 3) wurde er nach dem Schloss der Vergessenheit abgeführt und starb dort unter sehr dramatischen Umständen durch Selbstmord, Mos. Chor. III 35 und namentlich Faust. Byz. V 7. Proc. b. Pers. I 5, letzterer deutlich aus gemeinsamer Quelle mit Faustus.

3) Arsakes IV., Sohn des Königs Pap (*Papa* bei Amm. Marc.), des Sohnes und Nachfolgers des A. III., wird mit seinem Bruder Valarsaces nach der Entthronung eines Varazdat 378 oder 379 (vgl. St. Martin zu Lebeau Hist. du Bas-Empire IV 159ff.) durch einen Manuel in Armenien als König aufgestellt. Während seiner Regierung wird ca. 387 nach dem Tode des Valarsaces Armenien in ein persisches unter einem Arsaciden Chosroës und ein römisches unter A. geteilt, vgl. St. Martin zu Lebeau IV 429ff. Langlois zu Faust. Byz. VI 1. Mos. Chor. III 42. Laz. Pharb. 5 in Coll. d. hist. de l'Arménie I 307. II 155. 262. Unter Theodosius II. verlegt die Teilung Proc. aedif. III 1. A. IV. überlebte die Teilung noch $2^1/_2$ Jahre (Mos. Chor. III 46), nach seinem Tode beginnt die Verwaltung des römischen Armenien durch Comites, Proc. a. a. O. [Baumgartner.]

4) Gesandter des Perserkönigs Sapor im J. 374 an Kaisers Valens. Amm. XXX 2, 1. [Seeck.]

5) S. Artaxerxes Nr. 2.

6) A. Dikaios, ein baktrisch-indischer König. Zeit ungewiss. Münzen mit Umschrift auf Avers *BACIΛEYONTOC BACIΛEΩN ΔIKAIOY APCAKOY*, auf Revers indische Umschrift. Vgl. Gardner Coins of the Greek and Skythic kings of Bactria and India in the Brit. Mus. 1886, 174.

7) A. Theos, ein baktrisch-indischer König. Zeit ungewiss. Münze mit Umschrift: *BACIΛEΩC ΘEOY [AP]CAKOY.* Gardner a. O. 175. [Wilcken.]

8) Persischer Eigenname, auf einem altpersischen Siegel (einem der wenigen nicht von Königen stammenden Denkmäler mit persischer Keilschrift) *Aršaka*. Den Namen trägt z. B. ein indischer Dynast der Zeit Alexanders (Arrian. V 29); ferner hat der Perserkönig Artaxerxes II. nach Ktesias (frg. 29, 49. 53. 57 bei Photius. Plut. Artax. 1) ursprünglich Arsakes oder Arsikas geheissen; Deinon frg. 22 bei Plut. a. a. O. nennt ihn richtiger Oarses, auf einer babylonischen Urkunde (Ztschr. f. Assyriologie VII 223, 2) heisst er *Aršu* d. i. Arses. Denselben Namen trägt dann der Gründer des parthischen Reichs, dessen Stammbaum die spätere Genealogie (Arrian. parth. frg. 1 bei Photius und Syncell. p. 539 Bonn), freilich in ganz unhistorischer Weise — in Wirklichkeit war er ein Häuptling der Parner, eines nomadischen (dahischen d. i. skythischen) Stammes, der in Parthien einbrach — eben auf jenen Arsakes-Artaxerxes II. zurückführt. Nach ihm tragen alle Partherkönige den Namen A., den sie während der ersten Jahrhunderte des Reichs officiell immer allein geführt haben, so auf den Münzen. Daneben haben sie freilich alle, mit Ausnahme, wie es scheint, des dritten (richtiger des zweiten) A., gegen den Antiochos III. der Grosse im J. 209 erfolgreich Krieg führte, ihre Sondernamen geführt, mit denen sie von den Historikern meist bezeichnet werden, und die in späterer Zeit auch auf Münzen und Inschriften erscheinen. Zahl und Folge der parthischen Könige steht keineswegs fest; es ist daher unmöglich, wie das früher allerdings meist geschah, eine Zählung der mehr als dreissig A., die sich auf dem Throne gefolgt sind, durchzuführen. Ebenso ist die Gestalt des ersten A. — der eigentliche Reichsgründer war sein Bruder Teridates, der den Namen A. annahm — ganz sagenhaft, da uns authentische Nachrichten über die Anfänge des Reichs fast völlig fehlen. Es muss daher für alles Weitere auf den Artikel Parther verwiesen werden. [Ed. Meyer.]

Arsakia (*Ἀρσακία*). **1)** Ort im Inneren Mediens, Ptol. VI 2, 16. VIII 21, 10. Amm. Marc. XXIII 6, 39; Länge nach der ersteren Stelle 88°, Breite 36° 30′.

2) Anderer Name für die im Osten Mediens gelegene Hauptstadt Europos oder Rhaga (s. d.), Strab. XI 524. Steph. Byz.; Steph. s. *Ῥάγα* dagegen nennt den Namen *Ἀρσάκη* und so auch Plin. n. h. VI 113 *Arsace*. [Weissbach.]

Arsakios. 1) Hofeunuche des Constantius um das J. 341. Athanas. hist. Ar. ad mon. 10 = Migne Gr. 25, 705.

2) Heidnischer Oberpriester der Provinz Galatien um das J. 362. An ihn gerichtet Iulian. epist. 49.

3) Hofeunuche des Honorius, im J. 408 zum *primicerius sacri cubiculi* ernannt, aber schon 409 durch einen Militäraufstand seiner Stelle beraubt und nach Mailand verbannt. Zos. V 37, 4—6. 47, 2—3.

4) Magister militum bei Theodosius II., beruhigte 410 gemeinsam mit seinem Collegen Varanes das aufständische Volk von Constantinopel. Chron. Pasch. 412 (bei diesem und bei dem vorhergehenden Consulat sind die Ereignisse um zwei Jahre vorgeschoben; die richtige Datierung giebt die Erwähnung des Consuln Varanes). [Seeck.]

Arsalos (*Ἄρσαλος*), ein mythischer Fürst der Solymer, der mit seinen gleich fürstlichen Genossen Dryos und Trosobios von Kronos (oder nach Lobecks Lesung. Aglaoph. 1187 i, wegen Steph. Byz. s. *Κράγος*, von Kragos) getötet wurde; nach dessen Flucht in ein unbekanntes Land genossen die drei unter dem Namen *Σκληροὶ θεοί* (s. d.; Theodoretos und Eusebios: *Σκιρροὶ θεοί*) öffentlichen und Privatkult mit *κατάραι*, Plut. de defectu oracul. 21. [Tümpel.]

Arsalte(?), Tochter des Danaos, Braut des Aigyptossohnes Ephialtes, Hyg. fab. 170. [Wernicke.]

Arsameia, der durch eine Inschrift bekannt

gewordene kommagenische Name des heutigen am Euphrat gelegenen Gerger, das Ainsworth für Iuliopolis, Ritter für Barsalium gehalten hatte. Der Ort ist wahrscheinlich von einem Arsames gegründet; vgl. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 359. Th. Reinach Rev. d. études grecq. III 1890, 370. [Puchstein.]

Arsames (Ἀρσάμης, *Arshâma*). **1)** Sohn des Ariaramnes, Vater des Hystaspes und Grossvater des Dareios, Herod. I 209. VII 11. 224. Behistuninschriften bei Spiegel Altpers. Keilschr. 2. 3. 42. 43.

2) Sohn des Dareios und der Artystone, Enkel des Kyros, Führer der Aithiopen und Araber im Heere des Xerxes, Herod. VII 69. [F. Cauer.]

Arsamos (Ἄρσαμος), Castell in Adiabene. Joseph. ant. Iud. XX 80. [Fraenkel.]

Arsamosata (so Tac. ann. XV 10. Plin. n. h. VI 26. Ptol. V 13, 19; Ἀρμόσατα Polyb. VIII 25; Ἀρμούσατα Not. episc. I 950 in Hierocl. synecd. ed. Parthey 89; vgl. Geogr. Rav. II 12. 13), *Aschmouschat* bei den Armeniern (St. Martin Mém. hist. et géog. s. l'Arménie I 105 und aus dem arm. transcribiert Ἀσμόσατον bei Const. Porph. adm. imp. 50 p. 226, 4 Bonn.), feste Stadt im vierten Armenien nahe am Euphrat, in einer Ebene zwischen diesem und dem Tigris. Es stand zur Zeit des Antiochos III. unter einem Könige Xerxes, Polyb. VIII 25; im J. 62 n. Chr. wurde es von Paetus als Zufluchtsort für seine Familie verwendet, Tac. a. a. O. [Baumgartner.]

Arsanes (Ἀρσάνης, altpers. *Aršan*), Sohn des Ostomes, Neffe des Artaxerxes II. Mnemon, Vater des Dareios III. Kodomannos (Diod. XVII 5, 5). In den Königslisten der Chronographen vielfach mit Arsames verwechselt; vgl. F. Justi Iranisches Namenbuch 1895 s. v., wo auch andere Träger des Namens. [Judeich.]

Arsanias (Ἀρσανίας). **1)** Der östliche, bezw. südliche Arm des Euphrat, jetzt Murad-Tschai, der am Ala-Dagh, westlich von Bajazid entspringt und nach vorwiegend westlichem Laufe nördlich von Musch und Kharput vorbeifliessend wenige Stunden oberhalb von Malatia = Melitene sich mit dem westlichen, bezw. nördlichen Euphratarme vereinigt. Plut. Luc. 31. Plin. n. h. V 84, vgl. 128, wo aber vielleicht Nr. 2 gemeint ist. Ἄρσινος heisst er bei Procop. B. Pers. I 17 (I 84, 21 Bonn.), *Arazani* bei den Armeniern, vgl. Saint-Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Arm. I 50f.

2) Ein östlicher kleiner Nebenfluss des vereinigten Euphrat, der ihm unterhalb von Melitene bei den Tauruspässen zufliesst, jetzt Arzen oder Ardjis. Er war durchreitbar, und an ihm lag die Festung Rhandeia. Tac. ann. XV 15. Dio Cass. LXII 21; *Arsanus* heisst er bei Plin. n. h. V 84, vgl. VI 128. [Baumgartner.]

Arsanus s. Arsanias Nr. 2.

Arsaphes (Ἀρσαφής Plut. Is. et Osir. 37), Wiedergabe des Namens des ägyptischen Gottes *Ḥaršaf*, *Ḥaršfy*, *Ḥaršfi*, *Ḥaršaft* (Totenbuch XLII 8. Lepsius Denkmäler II 136 a. III 192 e. Brugsch Recueil de monum. égypt. Taf. 84, 1; Reise nach El Khargeh 30, 24. 43; Religion u. Mythologie 303ff. v. Bergmann Hieratische Texte Taf. 9, 3. Naville Bubastis 57. Zeitschr. f. ägypt. Sprache XV 19), welcher der ‚Urkräftige' bedeutet, also, wie Plutarch angiebt, eine Hinweisung auf das ἀνδρεῖον enthält. A. wird in der Nachricht, die Plutarch vorlag, ein Sohn des Zeus und der Isis genannt und dem Dionysos gleichgesetzt. Nach Lepsius Meinung (Ztschr. f. ägypt. Sprache XV 19) ist damit ein Osiris gemeint, welcher (Totenbuch CXLII 24) den Beinamen *Ḥeršaʿyf* führt, einen Beinamen, der jedoch nichts von der erforderlichen Etymologie des ἀνδρεῖον enthält. Golenischeff (Ztschr. f. ägypt. Sprache XX 143) sucht die Gleichsetzung mit Dionysos daraus zu erklären, dass A. nicht den oben genannten ägyptischen Gottesnamen, sondern den Namen des Gottes רשף wiedergebe, dessen Aussprache zwar zweifelhaft ist, der aber einen Gott von so specieller Bedeutung bezeichnet, dass die Hellenen darin schwerlich ausser dem Antaios (vgl. Antaiupolis) auch noch den Dionysos darin hätten wiedererkennen können. Als identisch mit Dionysos wurde Ἀρσαφής vielmehr wohl nur in der vereinzelten Notiz hingestellt, die Plutarch zufällig vorgelegen hat, und die auch nur gegen die Gleichsetzung von Osiris mit Dionysos gerichtet ist. Es wird doch unter Ἀρσαφής nichts anderes zu verstehen sein als *Ḥaršaf*, in welchem allerdings die Hellenen für gewöhnlich den Herakles erblickt haben (s. Herakleopolis). [Pietschmann.]

Arsarata, Stadt im nördlichen Armenien, nicht am Euphrat, Ptol. V 13, 11, wohl = Arxata, s. d. [Baumgartner.]

Arsaza, Castell im Gebiet von Naissos, Bezirk Kasseta, Procop. de aedif. p. 283, 45. [Tomaschek.]

Ἀρσεμφεμφώθ (Pap. Lugd. V 8 a 30. Leemanns Pap. Graec. Mus. Lugd. Bat. II 26. 64), Benennung des ägyptischen Gottes Horos. [Pietschmann.]

Arsen (Ἄρσην), ein Bach im Gebiete von Thelpusa in Arkadien, der in den Ladon einmündet, Paus. VIII 25, 1; vgl. Curtius Peloponnesos I 372. [Hirschfeld.]

Arsena, Castell im Gebiet von Naissos, nahe an Sarmatai (s. d.); Jireček vergleicht die altserbische Feste Ražan zwischen Cuprija und Alexinac. [Tomaschek.]

Arsenaria oder *Arsennaria*, bei Mela I 31 *Arsinna*, Ort in Mauretania Caesariensis, nach Ptolem. IV 2, 3 und Itin. Ant. zwischen Cartenna und Quiza, nach Plinius n. h. V 19 drei Millien von der Küste, nach Plinius latinischen Rechts, bei Ptolemaios als Colonie bezeichnet, auch beim Geogr. Rav. III 8. V 4, und als Sitz eines Bischofs in der Liste vom J. 482 erwähnt; vermutlich die Ruinen von Sidi-bou-Râs beim Vorgebirge Cap Magraoua (Marʿoua); vgl. CIL VIII p. 828. Cat La Mauritanie Césarienne 146. [Dessau.]

Arsene s. Arsissa.

Arsenicum (ἀρσενικόν, spätere Form für *arrhenicum* ἀῤῥενικόν) ist jetzt der Name eines Metalls, von dem die Alten nur die beiden Schwefelverbindungen gekannt zu haben scheinen. Die eine dieser Verbindungen, die gelbe Arsenblende ($As_2 S_3$) oder Rauschgelb ist das ἀῤῥενικόν der griechischen Schriftsteller (Theophr. de lap. 40. 51. Dioskorides V 120, auch Plinius XXXIV 178) und gleichbedeutend mit *auripigmentum* (Cels.

V 5) Vitr. VII 7, 5, woraus sein Name Operment geworden ist. Es ist leicht an seiner vollkommenen Spaltbarkeit, gleich der des Gipses (Plinius XXXIII 79), und seiner hellgelben Farbe zu erkennen. Die andere Verbindung, die rote Arsenblende oder Realgar, ist die *sandaraca* oder *sandaracha* der Alten. Dass beide Mineralien gewöhnlich nebeneinander vorkommen (Dioskor. a. a. O.) und ihre Verwandtschaft war bekannt (Plin. a. a. O.). Als Fundorte werden Mysien, Pontos, Kappadokien und Syrien erwähnt. Über ein *σανδαρακουργεῖον* bei der Stadt Pompeiopolis in Paphlagonien berichtet Strabon XII 562 ausführlich und erwähnt dabei auch die Wirkung der eingeatmeten giftigen Arsenverbindungen, durch welche zeitweilig so viele Arbeiter weggerafft wurden, dass die Arbeit eingestellt werden musste. Auch heute noch bringt Anatolien Auripigment in den Handel. Ihre Hauptverwendung fanden die beiden Minerale als Farben, wozu besonders das Auripigment, das jetzt zu diesem Zweck künstlich dargestellt wird, wegen seiner goldgelben Farbe, die auch den Kaiser Caligula zu einem kostspieligen Versuch, Gold daraus darzustellen, verführt haben mag (Plin. a. a. O.), sehr geeignet ist. Die natürliche Sandaracha wurde auch damals schon durch künstliche ersetzt, welche jedoch andere Zusammensetzung hatte und nichts anderes war, als durch mehr oder weniger andauerndes Erhitzen von Bleiweiss (*cerussa*) erhaltene Mennige bezw. Bleioxyd oder auch ein Gemenge beider, daher gelb oder rot in verschiedenen Farbentönen. Vitr. VII 12, 2. Plin. XXXIV 176. Ein anderer Name für dieses Product war *σάνδυξ*, Dioskor. V 103. Plin XXXV 40. Vgl. Davy in Gilbert Annal. d. Phys. XXII 17. Die Erfindung soll nach Plinius (XXXV 38) bei einem Brand des Piraeus zufällig gemacht worden sein. Im Übrigen wurden das A. und die Sandaracha zu verschiedenen medicinischen Zwecken verwandt und ebenso, wie das heute noch bei den Völkern des Orients geschieht, zum Entfernen der Haare (*Rusma = psilotrum*), Dioskor. V 120. 121. Plin. XXXIV 178. Blümner Technol. und Termin. IV 477. 488. [Nies.]

Arsenios. 1) Flavius Arsenius *consularis Siciliae* (CIL X 7017). Vielleicht derselbe A., welcher 359 als gewesener Vicar erwähnt wird (Cod. Theod. VI 4, 15). [Seeck.]

2) Vornehmer Römer von hoher Bildung, von Theodosius I. zum Erzieher der Prinzen Arcadius und Honorius bestellt. Die zweite Hälfte seines langen Lebens, etwa von 394 an, verbrachte er in Ägypten als ein ‚Grosser' unter den Mönchen. Eine ihm zugeschriebene *διδασκαλία καὶ παραίνεσις* (Fr. Combefis Auctarium biblioth. Patr. noviss. 1672, 301f.) enthält wenig originelle Mahnungen für Mönche; ausgiebiger an zeitgeschichtlichen Notizen und an Gedanken ist der zweite Abschnitt der *ἀποφθέγματα τῶν ἁγίων γερόντων* bei I. B. Cotelerius ecclesiae gr. monumenta I 1677, 353—372, der 44 Stücke vom Abbas Arsenios bringt. Die Biographie des A. bei Simeon Metaphrastes ist ganz fabulos. Sein Tag ist bei den Griechen der 8. Mai, bei den Lateinern 19. Juli. Vgl. Tillemont Mémoires ecclés. XIV 676—702. [Jülicher.]

3) Sohn des Michael Apostolios. Über sein Leben vgl. E. Legrand Bibliographie Hellénique I p. CLXV—CLXXIV. Er hiess eigentlich Aristobulos Apostolios, den Namen Ἀρσένιος nahm er an, als er Bischof von Monembasia wurde. Er wurde geboren im J. 1465 auf Kreta als Sohn des gelehrten Griechen Michael Apostolis (Apostolios), der aus Constantinopel vertrieben durch Abschreiben von griechischen Handschriften sein Leben fristen musste. Aristobul wurde Priester und betrieb dieselbe Thätigkeit wie sein Vater; Hss., die von seiner Hand geschrieben sind, finden sich in vielen Bibliotheken (einige sind aufgeführt bei Gardthausen Griech. Palaeogr. 315). Erwähnt wird A. zuerst in dem Kaufcontract, durch welchen Ianos Laskaris im April 1492 eine Anzahl griechischer Hss. für Rechnung des Lorenzo di Medici erwarb; A., damals Hierodiakonos, wird dort unter den Zeugen genannt (*Aristobulus Apostoli yerodiaconus*: Legrand II 326). Bald darauf kam er nach Italien. Als Aldus Manutius seine Druckerei in Venedig begründete, gehörte A. mit Marcus Musurus und andern zu den griechischen Gelehrten, die Aldus heranzog, um die griechischen Texte zu revidieren, deren Herausgabe er beabsichtigte. A. besorgte zuerst den Druck der *Galeomyomachia* (1494), deren Verfasser (Theodoros Prodromos) damals noch unbekannt war; in der Vorrede zu dieser Ausgabe gedenkt A. seines Vaters und kündigt die Veröffentlichung von dessen *συναγωγὴ παροιμιῶν καὶ ἀποφθεγμάτων* an (Legrand I 19), ein Versprechen, das er nicht zur Ausführung brachte. Er zerfiel bald mit Aldus und kehrte nach Kreta zurück. Im J. 1514 wurde er vom Papste Leo X. zum Erzbischof von Monembasia (Malvasia, in Morea) ernannt und von den Venetianern, die damals im Besitz dieser Stadt waren, bestätigt. Obwohl von dem griechischen Patriarchen Pachomios nicht anerkannt, ergriff er doch Besitz von dem Bischofsstuhl, konnte sich aber gegen den Widerstand der Griechen nicht lange behaupten. Um ihn zu entschädigen, übertrug ihm Leo X. die Leitung der von ihm gegründeten griechischen Schule in Florenz. Die von A. herausgegebene Sammlung von Ἀποφθέγματα ist Leo X. gewidmet (Legrand I 169ff.). Später konnte er seinen Bischofssitz in Monembasia wieder einnehmen. Beinahe 70 Jahre alt wurde er im März 1534 vom Rat von Venedig zum Prälaten an der griechischen Kirche San Giorgio in Venedig ernannt, aber schon ein Jahr später, am 30. April 1535, starb er. — Unter den von A. besorgten Ausgaben sind ausser der Galeomyomachia zu nennen: Schriften von Psellos, Nikephoros Blemmides und Georgios Pachymeres (Venedig 1532: Legrand I 209); Psellos *σύνταγμα εὐσύνοπτον εἰς τὰς τέσσαρας μαθηματικὰς ἐπιστήμας* (Venedig 1532: Legrand I 212); die *στίχοι ἰαμβικοὶ περὶ ζῴων ἰδιότητος* des Manuel Philes (Venedig 1533, mit einer Widmungsepistel an Kaiser Karl V.: Legrand I 215); Scholien zu sieben Tragödien des Euripides (Venedig 1534, mit einer Widmungsepistel an Papst Paul III.: Legrand I 219); der *Λόγος διδασκαλικὸς τῶν Πλάτωνος δογμάτων* des sog. Alkinoos (Venedig 1535: Legrand I 224). Beihülfe leistete er Antonio Franchini bei dessen Ausgabe des Aristophanes mit Scholien (Florenz 1525: Legrand II 156). Ein Werk

des A. selbst ist die *Ἰωνιά*, eine Erweiterung und Vervollständigung des von seinem Vater verfassten Werkes. Michael Apostolios hatte bei Anlegung seiner Sprichwörtersammlung zugleich auf Zusammenstellung der überlieferten Gnomen und Aussprüche namhafter Männer des Altertums Bedacht genommen. Nach Vollendung der Sprichwörtersammlung (vor 1466) verschob er die Verarbeitung des angesammelten weiteren Stoffes auf spätere Zeit, starb jedoch, bevor er seinen Plan zur Ausführung bringen konnte. So kamen seine Papiere in die Hände des Sohnes, der auf Veranlassung des Ianos Laskaris die Sammlung des Vaters ordnete und vermehrte und unter dem Titel *Ἰωνιά* zusammenstellte. Das Ganze ist alphabetisch geordnet, jeder Buchstabe wiederum zerfällt in vier Kapitel; das erste Kapitel enthält die Sprichwörter, das zweite die Sentenzen aus dem Florilegium des Ioannes Stobaios und den Eclogae des Maximus, mit eingemischten Stücken aus Diodor, Philon, Plutarch, Lukian, Quintus Smyrnaeus, Diogenes Laertius, Clemens Alexandrinus und andern Kirchenvätern, das dritte die Apophthegmata berühmter Männer aus Diodor, Plutarch, Diogenes, Stobaios, Clemens, Antonius Melissa, Maximus und anderen zusammengestellt, das vierte allerhand Historien aus Diodor, Plutarch, den sog. Didymosscholien zu Homer und den Erklärungen des Nonnos zu den Reden und Gedichten des Gregor von Nazianz. Vgl. die Dedicationsepistel an den Papst Leo X. (Corp. Paroem. Graec. Gott. II p. XIV). A. selbst hat daraus nur die *Ἀποφθέγματα* herausgegeben (s. l. e. a., wahrscheinlich 1519 in Rom: Legrand I 169). Das ganze Werk ist hsl. in mehreren Bibliotheken vorhanden. Aus einer in Dresden befindlichen, von F. Matthiae gemachten Abschrift einer Moskauer Hs. gab die *Ἰωνιά* (jedoch mit Weglassung der aus Stobaios bekannten Sentenzen) zuerst Ch. Walz heraus (Stuttgart 1832). Die Sprichwörter edierte zusammen mit der Sammlung des Michael Apostolios aus dem Autographum des A. (Cod. Paris. gr. 3058) E. v. Leutsch im II. Bande des Corpus Paroem. Graec., Göttingen 1851. Den übrigen Inhalt dieser Hs. hat Leutsch in den vier Commentationes de Violarii ab Arsenio compositi codice archetypo (Progr. Göttingen 1856. 1859. 1862) dargelegt und besprochen. Einige Briefe von A. veröffentlicht E. Legrand a. a. O. II 337—346. [Cohn.]

[Ar]senius Marcellus, *Curator r[ei] p[ublicae]* (?) im J. 181 n. Chr., CIL VI 861 = X 1791. [P. v. Rohden.]

Arsenoites s. Arsinoïtes Nomos.

Arses (*Ἄρσης*, bei Diodor XVII 5 und in einer Hs. Strabons XV 730 *Ἀρσῆς*, bei Synkellos Chron. p. 77 C. 256 B *Ἀρσῆς*; Sulpic. Sever. II 16, 8 *Arxes*; der *Ὀάρσης*, den Plutarch de Alex. fort. II 3 nennt, wird von Reiske z. d. St. mit A. identificiert), jüngster Sohn (nach Synkellos p. 209 D. 256 B Bruder) des Artaxerxes III. Ochos. Als der Eunuch Bagoas 338 v. Chr. Artaxerxes III. und seine Söhne ermordete, liess er A. allein übrig und setzte ihn auf den Thron (Diod. XVII 5). Sobald aber A. Miene machte, selbständig zu regieren, fiel auch er samt seiner Familie der Herrschsucht und Mordlust des Eunuchen zum Opfer (Diod. a. a. O. Arrian. II 14, 2. 5). Im J. 336 (Schäfer Demosth. III 111; die Chronographen geben die Dauer seiner Regierung verschieden an) wurde er von Bagoas ermordet, der nun Dareios Kodomannos zur Herrschaft brachte. [F. Cauer.]

Arsesas s. Arsissa.

Arseuachos (*Ἀρσηούαχος*), Sohn des Kasagos. *Στρατηγός* in Olbia 2. oder 3. Jhdt. n. Chr., Latyschew Inscr. orae sept. Ponti Euxini I 52. [Kirchner.]

Arsi. **1)** Ein Volk in der Nachbarschaft der Kadusioi oder Gaeli (in Gelân), Plin. VI 48; Arsitis nennt Ptolemaios VI 9, 5 eine Landschaft von Hyrkania, westlich von den Chrindoi und nördlich vom Gebirge Koronos, also im heutigen Mâzandarân. Eine zwischen Tâbaristân und Deilem gelegene Feste Arz führt Yâqût an; Genaueres lässt sich nicht ermitteln. [Tomaschek.]

2) *Arsi* (Plin. VI 155; *Ἄρσαι* Ptol. VI 7, 4), Volk an der Westküste Arabiens, welches neben den *Θαμυδῖται* in der Gegend von *Ἰαμβία κώμη* (Ianbuʿ) ansässig war, von Sprenger (Geogr. Arab. 29) zweifelnd mit den Arâscha identificiert. [D. H. Müller.]

3) *Ἄρσι*, einige Hss. *Ἄρση*, Stadt der Edetaner in Hispania Tarraconensis bei Ptol. II 6, 62 (bei dem Geogr. Rav. 310, 6 *Auci* unter Orten in der weiteren Umgebung von Caesaraugusta); sonst ganz unbekannt. *Arsa* (s. d.) und *arse* kommen auch in den iberischen Münzaufschriften von Sagunt (Monum. ling. Iber. nr. 5. 40 *arsecedr*, *arsesacen*) und zweier anderer Orte vor (ebd. nr. 52 *arsahs*, 67 *arsaqs*); keine der beiden letztgenannten kann mit einiger Wahrscheinlichkeit auf A. bezogen werden, obgleich die Münzen nr. 67 (mit *arsaqs*) ungefähr der Gegend angehören, in der A. zu suchen ist. Vgl. Arsa Nr. 3. [Hübner.]

Arsia. **1)** Fluss an der Ostküste der istrischen Halbinsel, zugleich Grenze von Italia und Illyricum, Plin. III 44. 129. 139. Flor. II 5. Tab. Peut. Geogr. Rav.; *Ἄρσις* Plut. Pomp. 7; *Ἀρσίας τέλος Ἰταλίας* Gloss. bei Ptol. III 1, 23. Als Haltort vermerkt Varro bei Plin. III 133. Tab. Peut. Geogr. Rav. (jetzt Castello nuovo?); doch ist der Ausdruck *civitas Arsiae* Geogr. Rav. IV 31 nicht streng zu nehmen. Noch jetzt heisst der Fluss Arsa, kroatisch Raša, und die breite Einfahrt Canale dell'Arsa. [Tomaschek.]

2) Gau Grossarmeniens in der Nachbarschaft von Akilisene, Astaunitis und Sophene bei Ptol. V 13, 13, wahrscheinlich = Arzanene, s. d. [Baumgartner.]

3) *Arsia silva*, an der Grenze des römischen und vejenter Gebietes, nur genannt in der Geschichte von der Niederlage der Tarquinier gegen Brutus und Valerius Poplicola, Liv. II 6f. Val. Max. I 8, 5. Plut. Poplic. 9 (wo *Οὔρσον ἄλσος* überliefert ist); vielleicht nur ein heiliger Hain (Nibby Dintorni di Roma I^{2} 257 sucht ihn in der Nähe der Insugherata an der Via Cassia, 3 Millien vor Porta del Popolo), wie Dionys. ant. V 14 bei derselben Erzählung von einem *δρυμὸς ἱερὸς ἥρωος Ὁράτου* spricht. [Hülsen.]

Arsiana, nach Amm. Marc. XXIII 6, 26 eine der bedeutendsten Städte Susianas, ist in *Tariana* zu ändern; s. d. [Weissbach.]

Arsicua (*Ἀρσικούα* Ptol. II 11, 14), Stadt im südöstlichen Teil des inneren Germanien. C.

Müller (Ptol. a. O. p. 273) sucht es in Mähren an der March (beim heutigen Halics oder Göding). [Ihm.]

Arsiesis (*Ἀρσίησις* A. Peyron Pap. Graec. Taurin 24. Letronne Recueil II 456. Kenyon Catalogue 46. 157. Parthey Ägypt. Personennamen 20), ägyptischer Gottesname = *Ḥarsiêsi*, d. i. ‚Horos Sohn der Isis'. Auch in den Nebenformen *Orses*, *Arsisios*, *Orsesios* häufig als Personenname, wie *Ḥarsiêsi* in den altägyptischen Texten (vgl. z. B. Sarkophag nr. 15a des Berliner Museums und die Papyros Ztschr. f. ägypt. Sprache VII 128. XV 79) und im Koptischen *Ḥôrsiêsi*. [Pietschmann.]

Arsietai (nach Codex X *Ἀρσυῆται*), ein im centralen Karpat sesshafter Volksstamm, Ptol. III 5, 8 zwischen den Anartophraktoi und den Sabokoi; die Nachbarschaft der letzteren weist auf dakische Abstammung; vielleicht gehörten ihnen die irrtümlich nach Ostgermanien versetzten Orte Setidava und Arsonion an; im Marchthal finden wir jedoch den keltischen Ort Arsicua. Müllenhoff D. A. II 81 möchte sie als Anwohner der zur oberen Waag abfliessenden Arva oder Orova hinstellen und Aruetai lesen; sie gehören jedenfalls an die Nordgrenze der römischen Provinz Dacia. [Tomaschek.]

Arsikas, Name des Perserkönigs Artaxerxes II. vor der Thronbesteigung nach Ktesias bei Plut. Artax. 1, 2; vgl. Artaxerxes Nr. 2. [Judeich.]

Arsilachitae, Gemeinde an der taurischen Ostküste, Var. *Acisalitae*, Plin. IV 85. Der Lage entspricht *Γιαλίτα*, *Ἰαλίτα* (Acta Patr. Cp. I p. 577. II p. 67. 74. 259), das heutige Ialta; Edrisi im J. 1150 schreibt *Ǧâlita*. [Tomaschek.]

Ἀρσινάριον ἄκρον, Vorgebirge an der Westküste von Africa, Ptol. IV 6, 6. Nach Mannert (X 2, 529) ist damit Cap Corveiro, wenig nördlich von Cap Blanco, gemeint; nach andern das viel südlicher gelegene Cap Vert. [Dessau.]

Arsinia, Name zweier Städte Mesopotamiens beim Geogr. Rav. II 13; vgl. Tab. Peut. XI 3 Mill., wo jedenfalls keine an Arsanias Nr. 2 noch an Arsanias Nr. 1 gemeint sein kann, sondern eine näher beim Tigris als beim Euphrat gelegene. [Baumgartner.]

Arsinna s. Arsenaria.

Arsinoë (*Ἀρσινόη*). **1)** Stadt in Koilesyrien (Steph. Byz. nr. 4), Lage unbekannt.

2) Stadt in Syrien (Steph. Byz. nr. 3) *ἐν Αὐλῶνι*, ohne nähere Bestimmung, ob in Aulon regius oder im Jordanthal. [Benzinger.]

3) Hauptstadt des arsinoïtischen Nomos (s. d.) in Mittelägypten (Strab. XVII 811. Ptol. IV 5, 57. Plin. V 61. Steph. Byz.), ursprünglich Krokodeilonpolis (s. d.), jetzt die Trümmerstätte Kôm Fâris bei der Medinet el Fayûm (Brugsch Dict. géograph. 679. 689. 804. Erman Ägypten I 47. Dümichen Geschichte des alten Ägyptens 225. Ztschr. f. ägypt. Sprache XXII 138. XXIII 93. XXVIII 63. XXXI 24ff. Ztschr. der Gesellsch. f. Erdkunde XXI 148. Baedeker Oberägypten 8f.), aus der viele Altertümer, besonders Papyrusreste in die europäischen Sammlungen übergegangen sind. Schweinfurth Zur Topographie der Ruinenstätte des alten Schet (Krokodilopolis-Arsinoë), nebst Zusätzen von U. Wilcken (Ztschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde XXII 54—88). K. Wessely Strassenverzeichnisse aus Arsinoë (Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer II—III 261). U. Wilcken Arsinoïtische Steuerprofessionen aus d. J. 189 n. Chr. und verwandte Urkunden, S.-Ber. Akad. Berl. 1883, 897—922; Arsinoïtische Tempelrechnungen aus d. J. 215 n. Chr., Herm. XX 430—476. Petrie Ten Years Digging 81; Hawara, Biahmu and Arsinoë, London 1889.

4) Ägyptische Hafenstadt am nordwestlichsten Abschnitte des arabischen Meerbusens, von Ptolemaios Philadelphos gegründet und zu Ehren seiner Schwester (s. Nr. 26) benannt (Strab. XVII 804. Plin. VI 167. Mart. Cap. VI 677; *Nee* Not. Dign. Orient. XXVIII 25 nach Seecks Vermutung), Klysma im Westen gegenüber (Tab. Peut.; vgl. Ptol. IV 5, 14. Geogr. Rav. 129, 15), *ἐπὶ τοῦ Δέλτα* (Steph. Byz. nr. 6), nach anderen Angaben am Ausgange des Ptolemaioscanals (Strab. a. a. O. Diod. I 33, 12), unweit von Heroonpolis und Kleopatris (Strab. a. a. O. Vivien de St.-Martin Le Nord de l'Afrique 241ff. Parthey Wanderungen II 532. Baedeker Unterägypten 443f. Ebers Durch Gosen^{2} 100. 542). Von Pelusion bis A. rechnete Agrippa 125 m. p. (Plin. V 65). Die Überlandstrassen, welche im Osten Ägyptens den Isthmus passierten, liefen hier zusammen (Plin. VI 167).

5) Stadt an der trogodytischen Küste des roten Meeres zwischen Philotera und Myoshormos, ursprünglich *Ὀλβία* (St. Byz. nr. 10), nördlich von der Mündung von Bittersalzquellen, auf welche südlich an der Küste ein Berg von greller mennigroter Farbe folgte (Artemidoros bei Strab. XVI 769. Agatharchid. de rubro mari 80 = Diod. III 39, 1. Geogr. Rav. 58, 13. Anonym. de situ orbis ed. Manitius 68, 8).

6) Hafenstadt an der aithiopischen Küste des roten Meeres, nördlich von Deire unweit der *fauces sinus Arabici* (Artemidoros bei Strab. XVI 773. Ptol. IV 7, 8. Mela III 9. Geogr. Rav. 58, 19), wohl in der Nähe des jetzigen Râs Dumeira (Vivien de St.-Martin Le Nord de l'Afrique 321).

7) Stadt der libyschen Pentapolis (Ptol. IV 4, 4. VIII 15, 4. Stadiasm. mar. magn. 56. Plin. V 31. Mela I 8. Ammian. XXII 16, 4. Martian. Cap. VI 672), s. Teucheira. [Pietschmann.]

8) Hafenstadt in Kilikien, zwischen dem Vorgebirge Anemurion und Kelenderis, Strab. XIV 670. Plin. n. h. V 92. Ptol. V 8, 3. Steph. Byz. Tab. Peut. Geogr. Rav. II 17. V 8; s. auch Müller zu Geogr. Gr. min. I 485; vgl. Anzeiger d. Wien. Akad. philos.-histor. Cl. 1891, 22. October nr. XXI.

9) Stadt auf der Nordküste von Kypros, zwischen dem Vorgebirge Akamas und Soloi, mit einem Haine des Zeus, früher unter dem Namen Marion eine der neun Königsstädte Kyperns (Skyl. 103. Diod. XIX 59. 80). Strab. XIV 683. Plin. n. h. V 130. Ptol. V 14, 4. Steph. Byz. s. *Ἀρσινόη* u. *Μάριον*. Hierokl. 706, 10. Geogr. Rav. V 20. Constant. Porph. de them. I 15. Jetzt *Πόλις τῆς Χρυσόχου*; vgl. P. Herrmann Das Gräberfeld von Marion, Berlin 1888. Munro and Tubbs Journ. Hellen. Stud. XI 1ff. mit Plan. Oberhummer Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1890, 227; vgl. für Inschriften S.-Ber. Akad. München 1888 I 321. 348.

10) Hafen auf der Südostküste von Kypros, zwischen Salamis und Leukolla, Strab. XIV 682, wohl eine der Ruinen bei Oberhummer Ztschr. d. Ges. f. Erdk. Berlin 1892, 466.

11) Hafen auf der Westküste von Kypros, zwischen Paphos und Palaipaphos, mit einem Tempel und einem heiligen Haine, Strab. XIV 683; 1 Km. südwestlich vom Orte Mandria? Oberhummer Ztschr. d. Ges. f. Erdk. 1890, 235f.

12) Stadt auf Kreta? Steph. Byz. s. ἐνάτη Λύκτου. Münzen auch zweifelhaft, Head HN 387; von Spratt Crete I 195 nach Leake zweifelnd auf Etera bezogen.

13) Stadt in Lykien, Steph. Byz., doch gleich Patara, Strab. XIV 666.

14) Vorübergehender Name für Ephesos, Strab. XIV 640. Steph. Byz. s. Ἔφεσος; durch Münzen bestätigt, Head HN 495f.

15) Die aitolische Stadt Konopa, nahe dem Acheloos, wurde durch Ptolemaios II. Philadelphos zu Ehren seiner Gemahlin A. genannt, Strab. X 460. Steph. Byz.; vgl. Polyb. XVII 10, der die Gegend XXX 14 Ἀρσινοΐα nennt. Beim jetzigen Angelokastron, Lolling Landesk. 139.

16) Ein nach Nr. 18 A benannter Brunnen auf dem Markte der Stadt Messene, welcher sein Wasser durch eine unterirdische Leitung aus der Quelle Klepsydra erhielt, Paus. IV 31, 6; vgl. Curtius Pelopon. II 145. [Hirschfeld.]

17) Hyade eines Fünfvereins in Hygins verwirrter Fabel 182.

18) Im Asklepioskreise Doppelgängerin der Koronis:

A. Nach messenischer Sage Tochter des Leukippos und Enkelin des Aioliden Perieres, von Apoll Mutter des Asklepios und der Eriopis (Asklepiades im Schol. Pind. Pyth. III 14 nach epischer Quelle, vgl. unten. Apollodor. III 10, 3. Paus. II 26, 7; vgl. IV 3, 2.) Die Örtlichkeiten dieser eigentümlichen Überlieferung liegen im östlichen Messenien (Gerenia, Pharai), dessen Asklepioskult zwar aus Thessalien stammt (Heiligtum des trikkaeischen Asklepios in Gerenia nach Apollod. bei Strab. VIII 360), aber den Anspruch auf autochthon messenischen Ursprung des Gottes und seiner Söhne erhebt (vgl. Thrämer in Roschers Lex. I 625. v. Wilamowitz Isyllos 54). Auch in der Stadt Messene war eine Quelle am Marktplatz nach A. benannt (Paus. IV 31, 6) und ebendaselbst im Tempel der Messene feierte ein Wandgemälde des Omphalion unter anderen Gestalten messenischer Sage Leukippos mit seinen drei Töchtern Hilaeira, Phoibe und A., der letzteren Sohn Asklepios samt ihren Enkeln Machaon und Podaleirios (Paus. IV 31, 12). Pausanias nennt (II 26, 7) als schriftliche Quelle dieser Messenien die Priorität vor Thessalien zuerkennenden Quelle Ἡσίοδον ἢ τῶν τινα ἐμπεποιηκότων ἐς τὰ Ἡσιόδου τὰ ἔπη συνθέντα ἐς τὴν Μεσσηνίων χάριν. Dass das hier gemeinte hesiodische Gedicht der Leukippidenkatalog gewesen, hat v. Wilamowitz (Isyllos 79) aus Schol. Hes. Theogon. 142 erkannt. Ob die Partie dieses Gedichtes, die von A. und ihrer Nachkommenschaft handelte, zu dem ursprünglichen Bestande der Kataloge gehörte oder (wie Pausanias Quelle vermutete) in dieselben zu Gunsten der Messenier interpoliert war, bleibt eine offene Frage. v. Wilamowitz empfindet neben Hilaeira und Phoibe eine dritte Tochter Leukipps und deren Descendenz als störend (a. a. O. 77). Indessen beachte man, dass sicher auch in lakonischer (B), wahrscheinlich auch in arkadischer (C) Überlieferung A. Tochter des Leukippos ist, ja der homerische Hymnus auf Apoll 212 Apoll dem Leukippos und dessen Gattin gegenüberstellt, womit kaum etwas anderes gemeint sein kann, als seine Werbung um beider Tochter A. (Gemolls Versuch, diesen Vers auf den pisatischen Leukippos und Daphne zu beziehen, ist unhaltbar). Jedenfalls vertritt A. als Mutter des Asklepios einen altpeloponnesischen Kultkreis, in welchen der aus Thessalien importierte Gott unter Beseitigung seiner ursprünglichen Mutter (Koronis) aufgenommen worden ist (vgl. unter Asklepios). Einen Ausgleich zwischen thessalischer und messenischer Überlieferung versuchte Sokrates von Argos, indem er Asklepios von A. geboren und dann von Koronis adoptiert werden liess (Schol. Pind. Pyth. III 14). Im Schol. AD zu Il. IV 195 sind irrtümlich sowohl A. als Koronis unter die Frauen des Asklepios geraten.

B. In lakonischer Überlieferung galt ebenfalls A. als Mutter des Asklepios, doch hatte sie hier ein gegen Messenien abweichendes Stemma, insofern ihr Vater Leukippos Sohn des Amyklas und Enkel des Lakedaimon war, Aristeides von Kos im Schol. Pind. Pyth. III 14. Zwischen den beiden Müttern der Überlieferung vermittelte Aristeides, indem er Koronis für den Mädchennamen der A. erklärte.

C. Arkadische Überlieferung (Quelle die sondernden Theologen). Cic. de nat. deor. III 57 *tertius Aesculapius Arsippi et Arsinoae, ... cuius in Arcadia non longe a Lusio* (so hiess der obere Lauf des Gortynios Paus. VIII 28, 2) *flumine sepulcrum et lucus ostenditur*. Eben. so Io. Lydus de mens. IV 90, nach dem auch diese A. Tochter des Leukippos war (bei Ampel. lib. mem. 9 sind die Namen beider Eltern verderbt: *Aristeti et Alcippes*; in letzterem scheint der Vater Leukippos zu stecken).

19) Eine der drei dem Dionysoskult widerstrebenden Töchter des Minyas von Orchomenos, Plut. quaest. gr. 38 (vgl. O. Müller Orchom.^{2} 162).

20) Tochter des Phegeus von Psophis, vermählt mit dem Muttermörder Alkmaion (s. d.), der sie verliess und später von seinen Schwägern Pronoos und Agenor getötet wurde. Da A. die That missbilligte, wurde sie von ihren Brüdern in einer Larnax zu Agapenor nach Tegea gebracht, unter der Beschuldigung, den Alkmaion umgebracht zu haben, Apollod. III 7, 5 (wo übrigens das weitere Schicksal der A. nicht erzählt ist).

21) Amme des Orestes, die den Knaben aus den Händen der Klytaimnestra rettete, Pind. Pyth. XI 25 (bei Stesichoros frg. 41 Bgk. und Pherekydes frg. 96 hiess sie Laodameia, in Aischylos Choephoren 733 ist es eine namenlose Κίλισσα).

22) Tochter eines Königs Nikokreon von Salamis (Kypros) aus dem Geschlecht des Teukros. Hartherzig verschmähte sie die Liebe des Phoinikiers Arkeophon und wurde dafür von Aphrodite versteinert (Hermesianax bei Ant. Lib. 39). Andere Namen und eine etwas abweichende Erzählung bei Plutarch amator. 20, 12 und Ovid. met. XIV 698ff. Vgl. dazu Roschers Lexik. I 334f. [Thrämer.]

23) Epiklesis der Aphrodite. Auf dem Zephyrion östlich von Alexandreia hatte Kallikrates, der Admiral des Ptolemaios Philadelphos, zu Ehren der A. (s. u. S. 1286) einen Kult gestiftet, in welchem A. und Aphrodite Zephyritis oder Epizephyritis zu einer Gestalt verschmolzen, Strab. XVII 800. Poseidipp. Epigr. 1) bei Athen. VII 318 d, 2) bei Henri Weil Monum. Grecs 1879, 30f. = Blass Rh. Mus. XXXV 91ff. Das Heiligtum glaubte Colonna-Ceccaldi Monum. de Chypre 259ff. in einem kleinen dorischen Tempel wiedergefunden zu haben. Vgl. dagegen Neroutsos-Bey L'ancienne Alexandrie 88ff. 126f. Dieser Aphrodite A. gelten die Epigramme des Kallim. VI (Steph. Byz. s. Ζεφύριον) und Hedylos bei Athen. XI 497 d. In ihrem Tempel war auch die Locke der Berenike niedergelegt, Schneider Callim. II 144 (Hygin. Poet. Astron. II 24. Catull LXVI 54ff.), vgl. Kalkmann Arch. Jahrb. I 237. Tümpel Philol. 1892, 398, 38 wirft die Frage auf, ob A. etwa schon vor der Verknüpfung mit der Ptolemaeerin ein Beiname der Aphrodite gewesen sei. [Jessen.]

24) Arsinoë, Gemahlin des Makedoniers Lagos, Mutter des späteren Königs von Ägypten Ptolemaios I. (Porphyr. bei Euseb. chron. I 161f.). Da ihr Sohn König wurde, empfand man später das Bedürfnis, ihn mit dem makedonischen Königshause in verwandtschaftliche Beziehung zu bringen. So erfand man die Legende, A. sei vom König Philippos, dem Vater Alexanders d. Gr., geschwängert und dann dem Lagos zur Ehe überwiesen worden (Curt. IX 33, 22. Paus. I 6, 2. Ps.-Kallisth. ed. Müller III 32). Schon Geier De Ptol. Lag. vita 5—8 hat diese Erfindung als solche erkannt. Vgl. auch U. Köhler S.-Ber. Akad. Berl. 1891, 210ff. Andererseits hat man ihren Stammbaum auf Dionysos und Althaia zurückgeführt (Satyros FHG III 165).

25) Arsinoë I., Tochter des thrakischen Königs Lysimachos (Paus. I 7, 3. Schol. Theokr. XVII 128). Aus welcher Ehe sie stammt, ist nicht überliefert; Droysen vermutet, aus der mit Nikaia (Hell. II 2, 318), Rohde (Griech. Roman 76 Anm.) aus der mit A. (s. Nr. 26). Letztere Annahme ist nicht sehr wahrscheinlich, da bei den späteren Conflicten der beiden Frauen gerade diese wichtigste Beziehung ganz besonders aufgefallen sein müsste und auch wohl in der dürftigen Tradition einen Nachklang gefunden hätte. A. wurde die erste Gemahlin des Ptolemaios II. von Ägypten (Schol. Theokr. a. O.). Wann diese Verbindung geschlossen ist, wird nicht überliefert. Droysens Rückschlüsse aus Kallixenos Darstellung des grossen Festzuges (FHG III 58) sind nicht beweiskräftig, da dieser sicher in die Zeit der zweiten A. gehört (wegen der Worte: ἡ τοῖς τῶν βασιλέων γονεῦσι 59). Sie gebar ihrem Gatten zwei Söhne, Ptolemaios, den späteren Euergetes I., und Lysimachos (vgl. Polyb. XV 25, 2), ausserdem eine Tochter, Berenike (Schol. Theokr. a. O. Paus. I 7, 3). Danach wird die Ehe mindestens drei Jahre gewährt haben, also spätestens 281/0 geschlossen worden sein (s. u.), wahrscheinlich früher. A. ist später beschuldigt worden, mit einem gewissen Amyntas und dem rhodischen Arzt Chrysippos eine Verschwörung gegen das Leben des Königs angezettelt zu haben. Die beiden Männer wurden hingerichtet, A. aber nach dem oberägyptischen Koptos verbannt, wohl im J. 278/7 (Schol. Theokr. a. O.). Die Schuldfrage zu entscheiden, haben wir kein Material. Doch da diese Verbannung in die Zeit fällt, wo des Königs Schwester A. II. zurückgekehrt war, und da diese kurz darauf ihre Stelle ersetzte, so liegt die Vermutung nahe, dass sie den Intriguen dieser A. zum Opfer gefallen ist (s. Nr. 26; so auch Gercke Rh. Mus. XLII 271, vgl. auch Krall S.-Ber. Akad. Wien 1883, 361). Die Hypothese Niebuhrs (Kl. Schr. 230), A. sei später nach Kyrene geflüchtet und sei dort die Frau des Magas geworden, ist oben widerlegt (Apama Nr. 3). Auch für die Hypothese Ehrlichs (De Callimachi hymnis 18), dass sie vom Exil aus den Magas zum kyrenaeischen Kriege bewogen habe, fehlt es an Anhaltspunkten.

26) Arsinoë II., Tochter des Ptolemaios I. Soter von Ägypten und der Berenike (Paus. I 7, 1), spätestens um 316 v. Chr. geboren (nach Droysen Hell. II 2, 236). Etwa im J. 299 oder 298 (Rohde Griech. Roman 75 Anm.) wurde sie mit Lysimachos, dem bejahrten Könige von Thrakien, vermählt, der sich zu diesem Zweck von der Perserin Amastris trennte (Plut. Dem. 31. Paus. I 10, 3). Nach Droysen a. O. hätte Lysimachos damit der Staatsklugheit ein grosses Opfer gebracht. Nach Memnon FHG III 530 dagegen hat er A. aus Liebe geheiratet. A. war eine äusserst energische, herrschsüchtige Frau, die zumal diesem alten Manne gegenüber ihren Willen durchzusetzen verstand (Memnon a. O. 531: ἦν γὰρ δεινὴ περιελθεῖν ἡ Ἀρσινόη). Nach dem Tode der Amastris (289) erreichte sie es, dass Lysimachos ihr die Städte Herakleia, Tios und Amastris schenkte. In Herakleia liess sie durch den Kymaeer Herakleides ein strenges Regiment führen (Memnon a. O.). Auch Kassandreia findet sich später in ihrem Besitz (Iustin. XXIV 2, 1. 3, 3), und Ephesos wurde ihr zu Ehren in A. umgenannt (Strab. XIV 640. Steph. Byz. s. Ἔφεσος; vgl. Rohde Griech. Roman 75 Anm.). Als die Söhne, die sie dem Lysimachos geboren hatte (Ptolemaios, Lysimachos, Philippos), heranwuchsen, sah sie in Agathokles, dem ältesten Sohne des Lysimachos aus erster Ehe, ihren und ihrer Kinder Feind. Um letzteren die Nachfolge zu sichern, wie manche wissen wollten auch um für verschmähte Liebesanträge sich zu rächen (Paus. I 10, 3), verleumdete sie den Agathokles bei seinem Vater und wusste schliesslich den schwachen Greis dahin zu bringen, dass er seinen hoffnungsvollen Sohn hinrichten liess (im J. 284; s. o. Agathokles Nr. 18). Doch der erhoffte Lohn sollte ihr entgehen. Denn Seleukos von Syrien rückte, von der allgemeinen Entrüstung über diese Schandthat unterstützt (freilich sicherlich nicht aus diesem Grunde allein, wie die Tradition will) heran und nahm im J. 281 in der Schlacht bei Korupedion dem Lysimachos Thron und Leben. Auch der A., die sich in Ephesos befand, wäre es fast ans Leben gegangen, da die Seleukizonten die Oberhand in der Stadt gewannen. Nur durch eine Verkleidung rettete sie ihr Leben und entfloh zu Schiff (Polyaen. VIII 57). Sie ging nach Kassandreia, der ihr gehörigen festen Stadt Makedoniens. Von neuem schien sich die Gelegenheit zu bieten, eine Krone zu erringen. Ihr Stiefbruder Ptolemaios Keraunos, der Mörder des Seleukos, bot ihr unter der Vorspiegelung, sie zu

lieben, in Wahrheit, um die Ansprüche ihrer Söhne auf den Thron Makedoniens damit niederzuhalten, die Ehe an, mit dem Versprechen, die Söhne adoptieren zu wollen (Iust. XVII 2, 7. XXIV 2, 2). Erst als er unter den heiligsten Schwüren versprochen hatte, gemeinsam mit den Söhnen die Regierung zu führen, vor allem aber sie als Königin respektieren zu wollen, ging A. zögernd auf den Vorschlag ein. So wurde die Hochzeit gefeiert (wo, ist unbekannt, jedenfalls nicht in Kassandreia), und A. erhielt aus der Hand des Bruders das königliche Diadem. Doch in Ptolemaios hatte die Intrigantin ihren Meister gefunden. Nachdem er auf ihre Einladung seinen Einzug in ihre Stadt Kassandreia gehalten, warf er die Maske ab und liess die Söhne der A., Lysimachos (16 Jahre alt) und Philippos (13 Jahre alt) ermorden. Der Älteste, Ptolemaios, der seine Mutter gewarnt hatte, war zu den Dardanern entflohen (Trog. Prol. 34). Zum zweitenmal rettete A. in eiliger Flucht nur das nackte Leben (Memnon FHG III 534, 14. Iust. XXIV 3, 1—9). Nachdem A. zunächst in Samothrake Schutz gesucht hatte, kam sie um 279 nach Ägypten, wo ihr leiblicher Bruder, Ptolemaios I., mit A. I. vermählt, regierte. Am alexandrinischen Hofe konnte diese ehrgeizige Frau, die schon zwei Kronen getragen hatte, unter den damaligen Verhältnissen keine ihr zusagende Stellung gewinnen. Sie streckte ihre Hand auch nach der dritten aus. Wenn es auch nicht ausdrücklich überliefert wird, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, dass ihre Intriguen es waren, die die Königin A. I. vom Throne verdrängten (s. Nr. 25). Jedenfalls wurde dieselbe bald nach ihrer Ankunft (etwa 278 oder 277) verbannt, und A. wurde statt ihrer Königin. Über den Zeitpunkt dieser Hochzeit fehlt es an bestimmten Angaben, weshalb die Ansätze der Neueren bedeutend schwanken. Während z. B. Droysen sie bis in das J. 266 hinabzurücken versuchte (Hell. III 1, 268), haben andere sie in die siebenziger Jahre verlegt. Letztere haben Recht behalten: Die hieroglyphische Stele von Pithom lehrt, dass A. schon im 12. Jahre des Königs, d. h. 274/3, königliche Gemahlin war (Ed. Naville The store city of Pithom, Lond. 1885). Dies ist zur Zeit wohl der früheste Terminus ante quem. Der alte Ansatz von Champollion-Figeac (Annal. des Lagides II 20), der die Hochzeit auf 277 berechnete, mag danach der Wahrheit wohl sehr nahe kommen. Diese Eheschliessung zwischen Geschwistern entsprach zwar den ägyptischen Sitten, verstiess aber gegen die griechischen Anschauungen (vgl. Memnon FHG III 534, 14: *ὡς πάτριον τοῦτο τοῖς Αἰγυπτίοις*. Paus. I 7, 1; vgl. die Anekdote vom Sotades bei Hegesandros FHG IV 415f. 12; andererseits die Bemäntelung bei Theokr. 17, 131ff.). Droysen a. O. nimmt an, dass politische Gründe den König zu diesem Schritt bewogen haben, der um so auffallender erscheint, als die damals etwa 40jährige A. um mehrere Jahre älter war als der Bruder (ähnlich auch v. Wilamowitz Antig. v. Karyst. 225). Holm (Griech. Gesch. IV 260) spricht von einer Übereinstimmung der Charaktere. Es scheint eher, dass die herrschsüchtige Frau durch grosse Überlegenheit und Energie des Willens den jüngeren Bruder zu diesem Schritt genötigt hat. Auch ist nicht ausgeschlossen, dass sie vielleicht als ältere Schwester Rechtsansprüche auf den Thron

erhob. Eine glückliche Ehe konnte aus diesem unnatürlichen Bunde nicht hervorgehen, und das bezeugt auch, entgegen den Versicherungen der Hofpoeten (vgl. Theokr. 17, 128ff.), die grosse Zahl der Maitressen, die der König sich hielt (Ptol. Euerg. FHG III 186). Hier in Ägypten hat A. erreicht, was sie in Makedonien zu kurz genossen hatte, das *reginam appellari* (Iust. XXIV 3, 2). Die Priester verliehen ihr sogar, was in dieser Weise ohne Beispiel ist, wie einem regierenden Könige einen sogenannten ‚Thronnamen', vermutlich bei der Thronbesteigung. Nach der Stele von Pithom lautete ihr Titel: ‚Die königliche Tochter, Schwester und Gemahlin, *H̱nem-ib-n-Šu mr-neterw*, die Grosse, die Herrin der beiden Länder, A.' (vgl. die Beischrift der Darstellung; dazu Naville a. O. 27). Dass sie an der Regierung lebhaften Anteil genommen, ist wahrscheinlich, wenn auch im einzelnen selten nachweisbar. Nach der Stele von Pithom begleitete sie im J. 274/3 ihren Gemahl, als dieser die Ostmark des Reiches gegen die Seleukiden befestigte. Charakteristisch sind die Worte in einem attischen Decret aus der Zeit des chremonideischen Krieges (Dittenberger Syll. 163, 16): *ὅ τε Πτολεμαῖος ἀκολούθως τεῖ τῶν προγόνων καὶ τεῖ τῆς ἀδελφῆς προ[α]ιρέσει φανερός ἐστιν σπουδάζων ὑπὲρ τῆς κοινῆς τ[ῶν] Ἑλλήνων ἐλευθερίας*. Danach schrieb man ihr in Griechenland Einfluss auf die auswärtige Politik zu — und gewiss mit Recht. Sie war im wahren Sinne des Wortes Mitregentin. Für ihre Sonderstellung ist vor allem bemerkenswert, dass ihr zuerst unter allen Ptolemaeern, auch früher als ihrem Gemahl, ein Kultus eingerichtet wurde. Wohl bald nach der Hochzeit, spätestens 274 (vgl. Stele von Pithom), wurde sie zur ‚Göttin, die ihren Bruder liebt', d. h. zur *θεὰ Φιλάδελφος* erhoben. Der Name Philadelphos gebührt also, wie schon v. Gutschmid Kl. Schr. IV 112ff. richtig bemerkte, ursprünglich nicht dem König, auf den die Schriftsteller ihn gern anwenden, sondern der Königin A. Die Beziehung auf Ptolemaios (in der Bedeutung ‚der seine Schwester liebt') scheint secundär zu sein und begegnet auf den Denkmälern erst später (so erhielt er nach demotischen Contracten als ‚Ptolemaios der seine Schwester liebt' in der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr. einen Kult im oberägyptischen Ptolemais; vgl. Revillout Nouv. Chrestomath. démot. 34. 47. 54. 79). Der Philadelphos zu Ehren wurde das jährlich wechselnde und eponyme Priestertum der *κανηφόρος Ἀρσινόης Φιλαδέλφου* in Alexandrien eingesetzt, das zum erstenmal (bis jetzt) für das 19. Jahr des Königs, d. h. 267/6 v. Chr. nachweisbar ist (vgl. Revillout Rev. Egypt. I 15; es fehlt noch im J. 16 = 270/9; vgl. Mahaffy Flinders Petrie Pap. I, XXIV 2). Eine andere, für Oberägypten eponyme Kanephorie ist ihr im 2. Jhdt. v. Chr. im oberägyptischen Ptolemais eingesetzt worden (vgl. Lepsius Abh. Akad. Berlin 1852, 496ff. Revillout Nouv. Chrestom. dém. 137). Abgesehen von diesen besonderen Priestertümern ist der Kultus der ‚Göttin Philadelphos' nach und nach mit verschiedenen ägyptischen Localkulten vereinigt worden. So wurde sie im J. 15 (= 271/0) in Mendes im Delta in den Kult des Gottes Mendes aufgenommen (vgl. Brugsch Die grosse Mendesstele. Ztschr. f. äg.

Sprache 1875, 37 Z. 11ff.; später hat er mit Unrecht das Datum auf die Hochzeit der A. bezogen, wodurch Droysen Kl. Schrift. II 295 irregeleitet wurde; vgl. Wiedemann Rh. Mus. XXXVIII 388, auch Brugsch Thesaurus inscr. aeg. IV 663f.), so wurde ferner im J. 20 (= 266/5) ihr Kult in Sais eingeführt (Wiedemann a. O. 391; vgl. Revillout Rev. Egypt. I 184ff.). So erscheint sie im Faijûm mit dem Kult des Gaugottes Sobk–Suchos vereinigt (Mahaffy Flinders Petrie Pap. I, XXV 2, 1: *ἱερεῖς τοῦ Σούχου καὶ τῆς Φιλαδέλφου*, aus dem J. 35 = 251/0; dazu vgl. Wilcken bei Droysen Kl. Schrift. II 435). Von einer $16^2/_3$procentigen Abgabe, die im Faijûm der Göttin Philadelphos von Wein- und Gartenland erhoben wurde, berichtet eine Urkunde bei Mahaffy Flind. Petr. Pap. II, XLVI; vgl. Inscr. Rosett. 15f. Näheres wird der Revenue-Papyrus bringen (nach Mahaffy). Vgl. auch Pap. Leyd. Q 8, wo *τῆι Φιλαδέλφωι* zu lesen ist. Ebenso war sie in Theben mit der Göttin Mut vereinigt (Lepsius Denkm. IV 8). In Memphis hatte sie für sich als ‚Philadelphos' bis in die letzten Ptolemaeerzeiten hinein ihren Tempel und Kultus (Lepsius Abh. a. O. 500. Brugsch Thesaurus inscr. aeg. V 892ff. 903). Auch der *Ἀρσινόειον* genannte Tempel, den ihr der Bruder in Alexandrien errichten liess, wird ihr als der ‚Göttin, die ihren Bruder liebt' geweiht gewesen sein (vgl. Plin. n. h. XXXIV 148. XXXVI 68. XXXVII 108; vgl. auch FHG II 374, 15). Die Annahme Droysens (Kl. Schrift. II 298; ebenso Wiedemann Rh. Mus. XXXVIII 387), dass der König diesen Tempel erst nach ihrem Tode begonnen und ihn zum Grabmal bestimmt habe, ist durch nichts gestützt und wird nach obigen Parallelen (namentlich Memphis) sehr unwahrscheinlich. Doch ist Genaueres darüber nicht bekannt. Die Darstellungen auf Tempelwänden und Stelen, in denen der König selbst vor der mit anderen Göttern vereinten schwesterlichen Göttin Philadelphos opfernd als Priester erscheint, zeigen wohl am besten, wer im Hause das Regiment geführt haben mag (vgl. Stele von Pithom und Mendes; auch Lepsius Denkm. IV 6 aus Philae).

Von diesem Kultus der *θεὰ Φιλάδελφος* ist scharf zu trennen der Kultus der *θεοὶ ἀδελφοί*, d. h. der ‚geschwisterlichen Götter', in welchem A. zusammen mit dem König göttlich verehrt wurde. Dieser Kultus fehlt noch in den Contractdatierungen vom J. 19 (= 267/6), begegnet dagegen im J. 21 (= 265/4) neben der Kanephorie, und zwar vereinigt mit dem Alexanders d. Gr. in Alexandrien, dessen eponymes Priestertum jetzt gleichzeitig zum erstenmal erscheint (Revillout Rev. Egypt. I 15ff.). Nach Mahaffy I, XXIV 2 existierte er aber trotz jener Nichterwähnung schon im J. 16 = 270/9. Wie die *θεοὶ ἀδελφοὶ* hier hinter dem Localgott Alexandros als seine *σύνναοι θεοί* auftreten, so begegnen sie auch in derselben Bedeutung hinter dem Gott *Ἀμεργασορθήρ* in Theben (Lepsius Abh. a. O. 498), hinter der Isis von Philae (Wilcken Herm. XXII 7), hinter dem *Χνουβὼ Νεβιὴβ* von Elephantine (Wilcken Arch. Jahrb. IV 1889 Anz. 115f.), und nach und nach wird ihr Kultus, wie der der späteren Ptolemaeer überhaupt mit allen ägyptischen Localkulten, bis nach Nubien hinein (vgl. Dakke),

verbunden gewesen sein (Wilcken Hermes XXII 8). In Alexandrien scheinen sie auch einen eigenen Tempel gehabt zu haben. Vgl. Herond. I 30: *θεῶν ἀδελφῶν τέμενος*, denn ob man so das *Σῆμα* hat bezeichnen können (v. Wilamowitz Nachr. Götting. Ges. d. Wiss. 1894, 15), ist zweifelhaft. Von den bisher angeführten Consecrationen ist endlich noch zu scheiden die Identificierung der A. mit der *Ἀφροδίτη*, die offenbar von den griechischen Hofkreisen ausgegangen ist. So weihte ihr der Nauarch Kallikrates auf dem Vorgebirge Zephyrion (östlich von Alexandria) als der *Ἀρσινόη Κύπρις* ein Heiligtum, das die Hofdichter mehrfach zu Versen begeistert hat (Strab. XVII 800: *ναΐσκον Ἀρσινόης Ἀφροδίτης* und s. o. Nr. 23). Mit Unrecht wird dieser Tempel mit dem Arsinoeion in Alexandria identificiert (Wiedemann a. O.). Der bei Mahaffy Flind. Petr. Pap. I XXI 7 erwähnte Tempel *Βερενίκης καὶ Ἀφροδίτης Ἀρσινόης* hat im Faijûm gestanden.

Für die einflussreiche Stellung, die A. einnahm, dürfte auch die grosse Zahl von Ortschaften sprechen, die auf ihren Namen umgenannt wurden (*Ἀρσινόη* oder *Φιλαδελφεία* oder *Θεαδελφεία*). Auch ein Demos Alexandriens war nach ihr *Φιλαδέλφειος* genannt (so ist Mahaffy I [54, 10. 59, 18] zu erklären). Von besonderer Bedeutung scheint die Umnennung des mittelägyptischen Gaues *Κροκοδιλοπολίτης* (auch *ἡ λίμνη* genannt, nach Mahaffy) in *Ἀρσινοΐτης* (auch *τὰ Ἀρσινόεια*) gewesen zu sein, mit der vielleicht die starke Colonisierung der Landschaft mit griechisch-makedonischen Kleruchen im Zusammenhang steht (vgl. hierüber Mahaffy a. O.). Das Jahr dieses Vorganges ist bis jetzt nicht bekannt. Weitere Aufschlüsse soll der soeben in England erworbene Revenue-Papyrus enthalten, dessen Publication nahe bevorsteht.

Wenn A. auch nach Aussage des Scholiasten Theokr. 17, 128 *ἄτεκνος* gestorben ist, so wird es doch durch demotische und griechische Urkunden äusserst wahrscheinlich, dass sie dem Ptolemaios einen Sohn geboren hat, der aber jung verstorben ist. In dem Mitregenten Ptolemaios, des Königs Sohn, der in Texten aus dem J. 19. 21 (Revillout a. O.), 22 und 24 (nach Wiedemann Philolog. N. F. I 87), also von 267—262/1 erscheint, um darauf zu verschwinden (vgl. auch Mahaffy II XXIV), wird man mit Krall (S.-Ber. Akad. Wien 1884, 362ff.) nicht den späteren Euergetes, den Sohn aus erster Ehe, sondern eben einen bald darauf verstorbenen Sohn der A. zu sehen haben. Wahrscheinlich ist auf diesen Prinzen die Darstellung bei Lepsius Denkm. IV 6 a zu beziehen (vgl. Wilcken bei Ehrlich De Callimachi hymnis 1894, 56). Auch der mit dem Chepheresch-Helm geschmückte König, der auf den in diese Zeit fallenden Stelen von Pithom und Mendes ausser dem Philadelphos dargestellt ist, scheint mir kein anderer zu sein. Erst nach dem Tode dieses Prinzen, also nach 262/1, wird der Sohn der ersten A. adoptiert worden sein, wozu sich A. endlich entschlossen haben wird, da bei ihrem hohen Alter (mindestens 55 Jahre alt) Aussicht auf einen neuen Sprössling kaum vorhanden war (vgl. Ehrlich a. O.). Wann A. gestorben ist, ist nicht überliefert. Die Beweisführung von Droysen, der nach Plin. n. h. XXXIV 148 ihren Tod kurz vor dem des Philadelphos ansetzt (Kl. Schr. II 298),

ist, wie schon oben bemerkt, nicht zwingend. Man wird gut thun, weiteres Material abzuwarten. Ehreninschriften der A. als θεὰ Φιλάδελφος im CIG 4836 b. 4959, vgl. 5795. Eine von ihr gesetzte Weihinschrift in Halikarnass (vielleicht aus sehr früher Zeit) in Anc. greek inscr. Brit. Mus. IV, DCCCCVI. Zu dem von ihr auf Samothrake errichteten Rundbau vgl. Conze Samothrake I 15ff. Ihre Statue vor dem Odeion in Athen Paus. I 8, 6; vgl. IX 31, 1. Über die Münzen, auf denen A. erscheint, vgl. Poole Catalogue of Greek coins in the Brit. Mus., The Ptolemies 1883 p. XXXVIIIff. Bemerkenswert ist, dass Goldmünzen mit der Umschrift Ἀρσινόης Φιλαδέλφου bis in die Zeit des Ptolemaios Alexandros hinein, also über anderthalb Jahrhunderte hindurch geprägt worden sind. Im allgemeinen vgl. Mahaffy Greek life and thought, London 1887.

27) Arsinoë III., Tochter des Ptolemaios III. Euergetes und der Berenike (Polyb. XV 25, 2). Sie wurde die Gemahlin ihres leiblichen Bruders, des Königs Ptolemaios IV. Philopator. Wie damals üblich, wurde sie in den Kultus ihres Gatten mit aufgenommen, also zur ‚Göttin, die ihren Vater liebt‘ (θεὰ Φιλοπάτωρ) erhoben. Ebenso entsprach es dem von Ptolemaios II. eingeführten Brauche, dass sie und der Bruder zusammen unter dem Namen der θεοὶ Φιλοπάτορες als σύνναοι θεοὶ dem Kult der Stadtgötter, unter anderem auch dem des Alexandros in Alexandreia hinzugefügt wurden (vgl. Wilcken Herm. XXII 8; Beispiele vielfach in griechischen und ägyptischen Urkunden, s. u. a. Lepsius Abh. Akad. Berlin 1852, 455ff. Revillout Chrestomat. démot. und Nouv. Chrest. dém. Brugsch Thesaurus inscr. aeg. V 858ff. Mahaffy Flind. Petr. Papyr. II [154]). Doch ist diese Apotheose des Königs und demnach auch der Königin erst nach seinem fünften Jahre (= 218/7) erfolgt (Revillout Chrestom. dém. 300). Da sie auch sonst gern infolge kriegerischer Triumphe verliehen wurde, liegt die Annahme nahe, dass in diesem Falle der Sieg von Raphia (217) ihnen die Gottheit verschafft hat. Diese Annahme findet ihre Bestätigung darin, dass nach dem Ansatz der Numismatiker die Münzen mit der Umschrift Πτολεμαίου Φιλοπάτορος erst 217 ihren Anfang nehmen (Poole Catalog. of Greek coins in the Brit. Mus. The Ptolemies LI). In Memphis wurde der Kult der θεοὶ Φιλοπάτορες dem der Euergeten hinzugefügt (Lepsius a. O. 500). In Alexandreia wurde, abgesehen von ihrer Verbindung mit Alexandros, ihr Kult auch mit dem von Σαρᾶπις καὶ Ἶσις θεοὶ Σωτῆρες vereinigt. Die bilingue Weihinschrift ihres gemeinsamen Tempels wurde 1886 auf einer Goldplatte bei der Börse in Alexandreia gefunden (anders Maspéro Recueil de travaux rel. à la phil. egypt. VII 1886, 140; dazu vgl. Brugsch Thesaur. ling. aeg. V 917 mit einer notwendigen Correctur des hieroglyphischen Textes). Aus dem Leben der A. ist sonst wenig bekannt. Als ihr Gatte im J. 217 gegen Antiochos d. Gr. zu Felde zog, war sie in seiner Begleitung und ermunterte vor der Schlacht bei Raphia (217) die Truppen durch Ansprachen (Polyb. V 83, 3. 84, 1. Makk. III 1, 4). Nach dem Siege geleitete sie ihn wieder nach Alexandreia zurück (Polyb. V 87, 6). Leider vermochte sie nicht, ihn dem liederlichen Leben, dem er sich immer mehr hingab, zu entziehen. Einen trüben Einblick in ihr Leben gewähren die Worte bei Polybios XV 25, 9. Im J. 210 hat sie dem König einen Knaben geboren, der bald darauf zum Mitregenten erhoben wurde (Revillout Revue Egypt. III 1ff.; der Mitregent erwähnt in einer Inschrift aus Sestos, Athen. Mitt. VI 209ff.) und im J. 205/4 als Ptolemaios V. (später Epiphanes) den Thron bestieg (vgl. Iust. XXX 2, 6, der sie irrtümlich *Eurydice* nennt). In demselben J. 210 kam eine römische Gesandtschaft nach Alexandreia, die unter anderem der A. kostbare Kleider zum Geschenk überbrachte (Liv. XXVII 4, 10, der sie fälschlich *Cleopatra* nennt). Später ist A. den Intriguen der gemeinen Hofclique, die den König völlig beherrschte, zum Opfer gefallen. Er liess sie durch Sosibios und Philammon umbringen (Polyb. XV 25, 2. 12; vgl. 26 a, 1. Iust. XXX 1, 7). Die Ermordung, deren Zeitpunkt nicht überliefert wird, fällt zwischen 210 und 205/4. Diese Schandthat wurde erst nach dem Tode des Königs bekannt und erregte das Mitleid und den Rachedurst der Bevölkerung, wobei eine allgemeine Verehrung für die unglückliche Königin zu Tage trat (Polyb. XV 25, 7ff.). Ihre früheren Gespielinnen (die σύντροφοι) haben dann an Philammon und seiner Familie gemeinsame Rache genommen (Polyb. XV 33, 11ff. Iust. XXX 2, 7). Unter der Regierung ihres Sohnes Ptolemaios V. ist ihr zu Ehren in Alexandreia das eponyme Priestertum der ἱέρεια Ἀρσινόης Φιλοπάτορος eingesetzt worden, das in den Datierungen der Contracte hinter der ἀθλοφόρος der Berenike und der κανηφόρος der A. Philadelphos begegnet (Belege vielfach in griechischen und ägyptischen Urkunden, z. B. in der Rosettana CIG 4697, 5). Dass dieses Priestertum erst unter Epiphanes eingeführt wurde, und zwar zwischen seinem zweiten und achten Jahre, bemerkt schon Lepsius (a. O. 487). Bei Lebzeiten der A. ist ihr und ihrem Gatten die Weihinschrift des Lichas bei Edfu gesetzt worden (vgl. Wilcken Arch. Jahrb. IV 1889 Anzeig. 44 und bei Droysen Kl. Schr. II 438; jetzt auch Mahaffy Bull. hell. XVIII 1894, 149). Über die Münzen mit dem Kopf und Namen der Ἀρσινόη Φιλοπάτωρ vgl. Poole Catalog. of coins a. O. LIII 67.

28) Arsinoë, jüngste Tochter des Ptolemaios XIII. Neos Dionysos, genannt Auletes, jüngere Schwester der letzten Kleopatra. Zu Beginn des alexandrinischen Krieges (48/47) gelang es ihr, vorübergehend von den Alexandrinern als Königin anerkannt zu werden. Nachdem sie aus der Königsburg zum Achillas entflohen war, wetteiferte sie zunächst mit diesem darin, die Truppen durch Bestechung zu gewinnen (Caes. b. c. III 112, 10—11). Nach Dio XLII 35 hätte Caesar vorher ihr und dem jüngeren Ptolemaios Kypros überwiesen (so Mommsen R. G. III[6] 437). Nachdem sie den Achillas beseitigt hatte, übernahm sie allein die Herrschaft und wusste sich durch Ganymedes das Heer zu verpflichten (bell. Alex. 4. Dio XLII 39. 40). Bald hatte sie sich so verhasst gemacht, dass das Heer sich den jungen Ptolemaios vom Caesar erbat (bell. Alex. 23. Dio XLII 42). Nach Beendigung des Krieges (47) hat Caesar sie mit fortgeführt, um neue Verwickelungen zu verhindern, und hat sie im J. 46 im Triumphzuge in Rom aufgeführt (Dio XLIII

19). Darauf wurde sie freigelassen (Dio a. O.). Im J. 41 hat Antonius sie auf Wunsch der Kleopatra im Artemistempel in Ephesos ermorden lassen (Jos. ant. XV 89; vgl. Appian. b. c. V 9). [Wilcken.]

Arsinoites Nomos (Ἀρσινοΐτης νομός Strab. XVII 789—809. Plin. n. h. V 50. 61. XXXVI 75. Kenyon Catalogue 9. 222. 223; Ἀρσινοείτης Rev. égyptol. VI 181; ἐν Ἀρσενοΐταις Ael. hist. anim. X 24; Ἀρσινοΐτης Georg. Cypr. Descr. orb. 748; Ἀρσενοΐτης Hierocl. 729, 5. Nicephor. hist. eccles. VI 21; *in regione Arsinoite* Rufin. hist. mon. 18. *Arsinoita* [i. e. *praefectura*] Mart. Cap. VI 676; Ἀρσενουντου Amélineau Géogr. de l'Égypte 576). **1)** Die jetzt Fayûm genannte Landschaft Mittelägyptens, welche ihren Namen mit ihrer Hauptstadt (s. Arsinoë Nr. 3) Krokodeilonpolis (s. d.), nach der dieser Nomos zuerst benannt wurde, änderte, ein Landgebiet von 1250 Quadratkilometer Oberfläche, das gegenwärtig über 200000 Einwohner hat und wohl immer eine der fruchtbarsten Provinzen des ägyptischen Reiches gewesen ist. Wegen des geringen Alters des Namens bezeichnet Pausanias (V 21, 6) bei Erwähnung des Didas und Serapammon diesen Nomos als den jüngsten Ägyptens. Unter den Erzeugnissen hebt Strabon besonders das Olivenöl hervor und die Obstbäume, ferner Wein, Getreide, Hülsenfrüchte und sonstige Saatfrüchte; *Arsinoiticae cotes* Plin. XXXVI 164. Berühmt ist der A.-Gau aber besonders wegen des Labyrinths, des Moirissees und einiger Pyramiden. Er gehörte zu den Bezirken Ägyptens, in welchen das Krokodil nicht Gegenstand des Abscheus und der Verfolgung war (Ael. a. a. O.); es wird auch auf den für diesen Gau geprägten Münzen (Pinder u. Parthey Beiträge I 154f. J. de Rougé Rev. numism. N. S. XV 30ff. Tôchon Médailles des nomes 127f. Feuardent Numismatique de l'Égypte II 308) abgebildet. In den Auszügen des Africanus und Eusebios aus Manethos (Unger Manetho 2. 112) wird zu Lachares, dem 4. Könige der 12. ägyptischen Dynastie, der Zusatz gemacht, ὃς τὸν ἐν Ἀρσινοΐτῃ λαβύρινθον ἑαυτῷ τάφον κατεσκεύασε, die Schlüsse jedoch, welche man aus Verwendung dieser Benennung für den krokodeilopolitischen Gau auf die Abfassungszeit des Werkes des Manethos gezogen hat, sind, wie Ludw. Stern (Ztschr. f. ägypt. Sprache XXIII 93) hervorhebt, keineswegs gut begründet. Ein Bischof Andreas Ἀρσινοΐτου bei Athanas. ad Antioch. 10. In der Ptolemaeerzeit zerfiel dieser Nomos in die drei μερίδες: Θεμίστου, Πολέμωνος und Ἡρακλείδου. Die beiden ersten μερίδες sind in der Römerzeit zusammen dem στρατηγὸς Θεμίστου καὶ Πολέμωνος μερίδων unterstellt, die andere steht unter dem στρατηγὸς Ἡρακλείδου μερίδος (Ztschr. f. ägypt. Sprache XXXI 32). Zu der Eparchia Arkadia (s. d. Nr. 3) rechnete man auch den arsinoïtischen Nomos.

2) Gau desselben Namens (Plin. V 50), wahrscheinlich benannt nach der Stadt Arsinoë Nr. 4. [Pietschmann.]

Arsinoos (Ἀρσίνοος). **1)** Tenedier, Vater der dem Nestor als Sclavin übergebenen, dem Achilleus als Beute zufallenden Hekamede. Il. XI 626.

2) Vater des Eunomos aus Mysien, eines Bundesgenossen der Troer. Apollod. bibl. ep. 3, 35 Wagn. [Hoefer.]

Arsinos s. Arsanias Nr. 1.

Arsipolis (Ἀρσίπολις). Eponym in Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG III praef. p. VIII 151. Kaibel IGI 2393, 150. [Kirchner.]

Arsippe, Tochter des Minyas, s. Alkathoe Nr. 2.

Arsippos, Vater des dritten Asklepios, s. Arsinoe Nr. 18 C.

Arsisaka (Ἀρσίσακα), Ort im inneren Medien. Länge (nach Ptol. VI 2, 11) 85°, Breite 38° 40′. [Weissbach.]

Arsisios (Ἀρσίσιος Pallad. hist. Laus. 7. Sozom. hist. eccles. III 14. Nicephor. hist. eccles. IX 14; Var. Ὀρσήσιος), ägyptischer Mönch, der unter den ältesten Einsiedlern der Sketis aufgeführt wird. [Pietschmann.]

Arsissa (Ἄρσισσα, var. Ἄρσησσα Ptol. V 13, 13; Ἀρσηνή Strab. XI 529, woraus Eustath. zu Dion. Perieg. 988; Ἀρσακὶς λίμνη Plut. fluv. 24, 1; *Aretissa* Plin. n. h. II 2 26. VI 127), salziger See in Armenien, durch den der Tigris fliessen soll ohne mit dessen Wasser sich zu vermischen und ohne Übergang der Fische aus einem Wasser in das andere. Jetzt See von Ardschisch, die nordöstliche Fortsetzung des Wansees, der Thospitis, von der ihn Ptolemaios fälschlich unterscheidet, während Strab. XI 529 beide Namen als vom gleichen See gebraucht bezeugt. [Baumgartner.]

Arsites (Ἀρσίτης), Statthalter des hellespontischen Phrygien in den letzten Jahren des Philippos II. von Makedonien, Gegner Alexanders d. Gr. in der Schlacht am Granikos (Paus. I 29, 10. Arr. an. I 12, 8. 10. 16, 3. Strab. XVI 766). [Kaerst.]

Arsoae, ein in der Tab. Peut. über dem Kaukasus zweimal verzeichnetes Volk, das auch bei Plinius VI 38 in der Form *Arzoae* (cod. *Abzoae*) auftritt; gemeint sind die mächtigen sarmatischen Aorsoi (s. d.). [Tomaschek.]

Arsonium (Ἀρσόνιον Ptol. II 11, 13), Ort im nordöstlichen Germanien; Lage nicht näher bestimmbar. Nach C. Müller (zu Ptol. a. O.) etwa Wieruszow an der Prosna. [Ihm.]

Arsopes (Ἄρσωπες), ein nordisches Volk, Orph. Arg. 1066 neben Arimaspoi genannt; vielleicht eine dichterische Form für Arsoae, Aorsoi. [Tomaschek.]

Arsum s. Arzos.

Arsuris (Coripp. Joh. VII 273, wo Mor. Haupt Opusc. III 615f. *Arzugis* lesen wollte), Ortschaft Nordafrikas in der Byzacene, unter deren Bischöfen ein *Arsuritanus*, *Arzuritanus* aufgeführt wird (Jos. Partsch z. d. St. Notit. episc. prov. Byzac. 67. Morcelli Africa christiana I 38. Böcking Annotat. Not. dign. occid. 623 nr. 67. 647. Mas Latrie Bull. de corresp. afric. V 82); vgl. Arzugis. [Pietschmann.]

Arsysia, Localität auf der Insel Psyra, wo guter Wein wuchs, Ἀρσυϊνός oder Ἀρσυηνός, der, wenn er alt war, zur Stärkung alten Leuten empfohlen wurde, Galen. VI 276. 335. 806. X 483. 485. 833. XI 87. XII 517. Bei Steph. Byz. scheinen zwei Artikel, Ἀρσυσία und Ἀρισυσία, zusammengeflossen zu sein, vgl. Meineke p. 126. [Hirschfeld.]

Artabannes. 1) Feldherr des armenischen Königs Arsakes, floh zu den Persern und wurde, nachdem sein früherer Herr von diesen ermordet worden war, gemeinsam mit dem Eunuchen Cylaces

zum Statthalter von Armenien eingesetzt (nach 364). Sie belagerten Olympias und Para, die Witwe und den Sohn des toten Königs, in Artogerassa, verrieten aber das ihnen anvertraute persische Heer angeblich aus Mitleid und liessen es nach Verabredung durch einen nächtlichen Ausfall niedermachen. Als Para zu den Römern geflohen und von Kaiser Valens freundlich aufgenommen war, erbaten sie ihn von diesem zum Könige. Er wurde denn auch nach Armenien zurückgeführt und in sein Reich, aber ohne den Königstitel, eingesetzt. Unter seinem Namen regierten A. und Cylaces. Sie mussten bald mit ihm vor einem Einfall der Perser in die Berge flüchten und sich dort fünf Monate verborgen halten, kehrten aber nach dem Abzuge des Feindes wieder zurück und erhielten jetzt auch römische Unterstützung (370). Da gelang es Sapor, durch heimliche Botschaften den Selbständigkeitstrieb des jungen Königs gegen seine übermächtigen Minister aufzureizen. Er liess sie heimtückisch ermorden und überschickte ihre Köpfe dem Perserkönig (Amm. XXVII 12, 5—14. XXX 1, 3). [Seeck.]

2) Ein Armenier aus dem Arsakidengeschlechte, Sohn des Johannes, zeichnet sich in seiner Jugend durch die Beseitigung des Akakios und des Sittas aus (Proc. Pers. II 3 p. 162 B.; Vand. II 27 p. 524 B.), geht als Anführer einer Schar von Armeniern unter Areobindas nach Africa (Proc. Vand. II 24f. p. 513ff.), tötet da den Usurpator Guntharit, gewinnt dadurch den Römern die Provinz zurück im J. 546 (Proc. Vand. II 27f. p. 523ff. Coripp. Joh. IV 236ff. 373 u. ö. Marcell. com. a. 547. Vict. Tonn. a. 546) und wird zur Belohnung zum Magister militum per Africam (a. a. O.), jedoch bald darauf auf eigenes Ansuchen zurückgerufen, zum *comes foederatorum* und *exconsul* ernannt (Proc. a. a. O.; Goth. III 31 p. 406ff.). Er wünscht die Nichte des Kaisers und Witwe des Areobindas, Praeiecta, zu heiraten, wird aber von der Kaiserin Theodora gezwungen, zu seiner von ihm verstossenen Frau zurückzukehren, lässt sich in eine Verschwörung gegen Iustinian ein, wird abgesetzt und unter Bewachung gehalten (Goth. III 32 p. 409—416). In Gnaden wieder aufgenommen und zum Magister militum Thraciae ernannt, wird er an Stelle des Liberius gegen die Gothen in Sicilien geschickt (Goth. III 39 p. 445); seine Flotte wird vom Sturme zerstreut (Goth. III 40 p. 452); doch gelingt es ihm, die gothischen Besatzungen in Sicilien zur Übergabe zu zwingen (Goth. IV 24 p. 585). In den folgenden Jahren (552. 553) kämpft er unter Narses in Italien (Agath. I 11 p. 36. I 15 p. 46. II 3 p. 68. II 8 p. 80). [Hartmann.]

Artabanos (Ἀρτάβανος; Ktes. Pers. 20. 29. 30. 31 Ἀρτάπανος; Aristot. pol. V 1311 b 38 Ἀρταπάνης). 1) Bruder des Dareios und Oheim des Xerxes, von Herodot als ein sehr besonnener und erfahrener Ratgeber geschildert, der jenen vom Skythenzuge und diesen vom Feldzuge gegen die Hellenen abmahnt, von seinem Widerstande gegen den hellenischen Krieg jedoch durch eine Traumerscheinung zurückgehalten wird. Er geleitet Xerxes bis Abydos und wird von ihm für die Zeit des Krieges mit der Regentschaft beauftragt. Nach Plutarch (Themist. 14; apophth. Xerx. 1; de frat. am. 18) soll ihm Xerxes die Herrschaft verdankt haben, indem er den Thronstreit zwischen Xerxes und seinem älteren Bruder Ariamenes zu Gunsten des ersteren entschied. Dass Herodots Erzählungen von A. (IV 83. VII 10—18. 46—53) teilweise poetischen Ursprungs sind, ist zweifellos. Ihre Quelle erklärt Grote H. G. III 11 für hellenisch, Duncker Gesch. d. Altert. VII 195 für iranisch.

2) Günstling des Xerxes (Ktes. Pers. 20), ermordete Xerxes und seinen Sohn Dareios. Die Katastrophe wird in verschiedenen Quellen verschieden erzählt. Nach Ktesias (Pers. 29. 30) und Iustin (III 1) tötete A. zuerst Xerxes, lenkte dann den Verdacht des Artaxerxes auf Dareios und schaffte so auch diesen aus dem Wege; als er schliesslich Artaxerxes ebenfalls umbringen wollte, wurde er ihm durch seinen Vertrauten Megabyzos denunciert. Artaxerxes überlistete ihn und nahm ihm auf schimpfliche Weise das Leben. Diodor XI 69 erzählt den Anfang ebenso wie Ktesias und Iustin; nach seinem Berichte aber kommt es so weit, dass A. auch den Artaxerxes angreift und verwundet und dann unmittelbar darauf von ihm getötet wird. Nach Aristoteles (pol. V 1311 b 38) tötet A. zuerst Dareios und dann erst Xerxes, aus Furcht, Xerxes könnte ihn für den Tod seines Sohnes bestrafen.

3) Satrap von Baktrien, empörte sich gegen Artaxerxes I., wurde aber besiegt, Ktes. Pers. 31.

4ff.) Artabanos, Name mehrerer parthischer Könige (*Ardewân*).

4) Ohne Grund wird der von Antiochos d. Gr. bekämpfte Partherkönig, den Polybios X 28 Arsakes nennt, von den meisten neueren Historikern als A. I. bezeichnet, v. Gutschmid Gesch. Irans 36.

5) Artabanos I. kam zur Herrschaft, nachdem sein Vorgänger und Neffe Phraates II. im Kampfe gegen die skythischen Horden, welche das Partherreich verwüsteten, gefallen war (Iust. XLII 2, 1. Johannes Ant. frg. 66, 2. Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. setzt dies Ereignis 126, v. Gutschmid Gesch. Irans 78 auf 128 oder bald danach an). Nach Iustin liessen die Skythen A. I. in Frieden und kehrten heim. Aus Johannes Ant. hingegen erfahren wir, dass A. I. den Skythen Tribut zahlen musste. Ferner weist Gutschmid a. a. O. nach, dass er Gebiet an die Skythen abtreten musste, und dass verschiedene Gegenkönige während seiner Regierung Münzen geprägt haben. Auch seine Unterthanen machten ihm Schwierigkeiten; denn vermutlich ist er identisch mit dem Arsakes, der es erlebte, dass die Seleukener sich gegen einen tyrannischen Statthalter empörten, und das Gnadengesuch der aufständischen Bevölkerung mit einer Drohung beantwortete (Diod. XXXIV 19. Gutschmid a. a. O. 79). Er fiel nach kurzer Regierung im Kampfe gegen die Tocharer (Iust. a. a. O.). Die ihm von älteren Numismatikern beigelegten Münzen (vgl. Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. 141f.) spricht ihm Percy Gardner (Parth. Coin. 38) ab und weist ihm Drachmen zu mit der Aufschrift Βασιλέως Μεγάλου Ἀρσάκου Θεοπάτορος Νικάτορος (a. a. O. 33).

6) Artabanos II. Die Existenz dieses Königs hat v. Gutschmid Gesch. Irans 81 aus einem Satze des Trogus Pompeius erschlossen, Prol. XLI *Successores deinde eius Artabanus et Tigranes cognomine Deus, a quo subacta est Media et Mesopotamia.* Dieser Satz giebt an der Stelle, wo er in den Hss. steht, keinen Sinn. Wenn man ihn mit Gutschmid in Prol. XLII versetzt, so war der sonst unbekannte A. II. ein Nachfolger des Mithradates II., nach dessen Tode die Parther durch innere Wirren und die Übermacht des Tigranes von Armenien in harte Bedrängnis gerieten (Gutschmid a. a. O. 82). Wie Gutschmid a. a. O. 81 vermutet, hat er die Münzen mit der Aufschrift Ἀρσάκου Εὐεργέτου Ἐπιφανοῦς Φιλέλληνος prägen lassen, deren Herkunft Percy Gardner Parth. Coin. 38 zweifelhaft lässt.

7) Artabanos III., der Ardewân d. Gr. der orientalischen Tradition (v. Gutschmid Kl. Schr. III 105), ein Abkömmling der Arsakiden, aber nur von mütterlicher Seite (Tac. ann. II 3. VI 42, vgl. über die orientalischen Stammbäume Mohl Journ. asiat. III 11, 165). Er war bei den Dahern aufgewachsen (Tac. a. a. O. II 3) und scheint eine Zeit lang das atropatenische Medien beherrscht zu haben. Die Angabe des Josephos (ant. Iud. XVIII 48), er sei Herrscher von Medien gewesen, als er auf den parthischen Thron gerufen wurde, ist zwar von Longuerue (Annales Arsacidarum 36) angefochten worden, weil nach Strabon (XI 523) die Nachkommen des Atropates noch regierten, wird jedoch von Gutschmid (Kl. Schr. III 67, vgl. Gesch. Irans 117), der die Genauigkeit von Strabons Kenntnis dieser Verhältnisse bezweifelt, verteidigt. Auf den Schild erhoben wurde A. III. von einer Partei, welche mit dem in Rom erzogenen und von Augustus eingesetzten Vonones I. unzufrieden war (Tac. Jos. a. a. O.). In der ersten Schlacht siegte Vonones (vgl. die Münzlegende Βασιλεὺς Ὀνώνης νεικήσας Ἀρτάβανον Percy Gardner Parth. Coin. 47), in einer zweiten wurde er geschlagen und musste das Reich räumen (Tac. Jos. a. a. O.). Die Zeit dieser Vorgänge ist nicht überliefert; die älteste datierte Münze A.s III., die wir besitzen, ist aus dem J. 323 der Seleukidenaera (11/12 n. Chr.). A. III., von der römerfeindlichen Partei erhoben, gab dem parthischen Nationalgefühle einen schärferen Ausdruck als seine Vorgänger. Das lassen auch seine Münzen erkennen. Gutschmid (Gesch. Irans 125) bemerkt, dass die griechischen Münzlegenden der arsakidischen Drachmen von A. III ab barbarisch werden. Und Longpérier Mém. des rois Arsacides 93 hebt als charakteristisch für A. III. hervor 1) dass er niemals den Beinamen Φιλέλλην führt, 2) dass er auf dem Revers einer Reihe von Münzen zu Pferde erscheint.

Der vertriebene Vonones bestieg den gerade erledigten Thron von Armenien; aber auch mit dem armenischen Adel knüpfte A. III. Verbindungen an, und so sah sich Vonones, der sich vergebens an Tiberius um Hülfe gewandt hatte, genötigt, auf römisches Gebiet zu flüchten (Jos. a. a. O. Tac. ann. II 4). Diese Ausdehnung der parthischen Macht erschien Tiberius doch bedenklich. Er sandte Germanicus in den Orient, um das römische Ansehen in Armenien herzustellen. Nachdem dieser 18 n. Chr. einen römischen Schützling in Armenien eingesetzt hatte, empfing er eine Gesandtschaft von A. III., welche bat, die Freundschaft zwischen Römern und Parthern zu erneuern, Vonones aus Syrien zu entfernen und seinen Verkehr mit parthischen Grossen zu verhindern. Germanicus bewilligte diese Bitten und internierte Vonones in Kilikien (Tac. ann. II 58). Für dies Entgegenkommen soll sich ihm A. III. so dankbar erwiesen haben, dass er bei seinem Tode Hoftrauer anordnete (Suet. Calig. 5).

Ein friedliches Einverständnis mit den Römern zu suchen, mag A. III. durch innere Unruhen bestimmt worden sein. Ein merkwürdiges Licht auf die damals im Partherreiche herrschenden Zustände wirft die Geschichte zweier jüdischer Abenteurer, welche in Babylonien eine so bedrohliche Macht gewannen, dass der König es geraten fand, den einen von ihnen zum Statthalter zu ernennen (Jos. ant. Iud. XVIII 325ff.). Nach dessen Tode wurde die Räuberbande durch Mithradates, Schwiegersohn des Königs und Statthalter von Parthyene (Jos. a. a. O. 353ff.), vernichtet. In Seleukeia sah sich A. III. veranlasst, dem Volke seine Gewalt zu nehmen und das oligarchische Regiment zu verstärken (Tac. ann. VI 42).

Trotz dieser inneren Schwierigkeiten führte A. III. glückliche Kriege, und die machten ihm Mut, seine Autorität nach innen schärfer geltend zu machen und die Rücksicht auf die Römer ausser acht zu lassen (Tac. a. a. O. 31. Dio Cass. LVIII 36). Er setzte in Armenien seinen ältesten Sohn Arsakes als König ein und erhob Ansprüche auf Kappadokien (Tac. a. a. O.), wo nicht auf das ganze Reich, das Kyros und Alexandros beherrscht hatten (Dio a. a. O.). Dazu verlangte er, Tiberius sollte ihm die Schätze ausliefern, die Vonones auf seiner Flucht mitgenommen hatte (Tac. a. a. O.). Durch diese Herausforderung gereizt, ging Tiberius auf das Gesuch einer von Sinnakes und Abdos geleiteten Partei des parthischen Adels ein, welche ihn 35 n. Chr. bat, den Parthern Phraates, einen Sohn des Phraates IV., als König zu schicken (Tac. Dio a. a. O.). Als Phraates unterwegs gestorben war, trat sein Sohn Tiridates an seine Stelle. L. Vitellius wurde beauftragt, diesen durch militärische und diplomatische Actionen in sein Reich einzuführen (Tac. a. a. O. 32. Jos. ant. Iud. XVIII 96ff.). Seiner Feinde im Inneren blieb A. III. vorläufig dadurch Herr, dass er Abdos umbrachte und Sinnakes durch Auszeichnungen und Aufträge unschädlich machte (Tac. a. a. O.). Von aussen aber erhoben sich gegen ihn der Ibererkönig Pharasmanes und sein Bruder Mithradates. Diese wurden entweder von Tiberius (Tac. a. a. O.) oder von Vitellius (Jos. a. a. O.) oder von Tiridates (Dio a. a. O.) gewonnen. Mithradates trat als Prätendent für den armenischen Thron auf. Arsakes wurde auf Betrieb des Pharasmanes ermordet (Tac. a. a. O. 33), Armenien von Iberern überschwemmt (Tac. Dio a. a. O.). Als A. III. den Feinden seinen Sohn Orodes mit Heeresmacht entgegenschickte, öffnete Pharasmanes die kaspischen Thore und liess die Sarmaten und Albaner auf Armenien los (Tac. a. a. O.; nach Jos. a. a. O. blieben die Iberer daheim, und blos die Skythen fielen in Armenien ein, Dio a. a. O. erwähnt nichts von der sarmatischen Hülfe). Orodes wurde von Iberern, Sarmaten und Albanern besiegt (Tac. a. a. O. 34. 35, nach Jos. a. a. O. verlor er auch sein Leben). Im J. 36 zog A. III. mit der gesamten Streitmacht der Parther gegen die Iberer zu Felde, wurde aber durch eine Diversion des Vitellius zur Umkehr genötigt. Jetzt bekam die römerfreundliche Partei die Oberhand (nach Jos. a. a. O. wurden Ver-

wandte und Freunde des Königs von Vitellius bestochen, ihren Herren zu ermorden), und A. III. hielt es für geraten, nach Hyrkanien (nach Jos. a. a. O. in die oberen Satrapien) zu entweichen, wo er noch Verbindungen besass (Tac. a. a. O. 36). Vor seiner Flucht hatte er sein Geld und seinen Harem in einer Festung untergebracht (Tac. a. a. O. 43).

Bevor noch Tiridates diese Festung erobert hatte, war bereits der Widerwillen gegen ihn bei einem Teile des parthischen Adels so stark geworden, dass Phraates, Hiero und andere unzufriedene Grosse A. III. in Hyrkanien aufsuchten und zur Rückkehr aufforderten (Tac. a. a. O. 43). Sie fanden ihn in sehr bedrängter Lage; er lebte vom Ertrage seiner Jagd. Nachdem er sich von der Zuverlässigkeit der neuen Freunde überzeugt hatte, brach er mit einem skythischen Heere (so drücken sich Tac. a. a. O. 44 und Dio a. a. O. aus, nach Jos. a. a. O. bestand sein Heer aus Dahern und Saken) von Osten her in sein Reich ein. Ohne Kampf drang er bis Seleukeia vor; Tiridates zog sich nach Mesopotamien zurück. Dort lief sein Heer auseinander; er selbst entkam mit einem kleinen Anhange nach Syrien (Tac. a. a. O.). So hatte A. die römische Politik aus dem Felde geschlagen; seine Feindschaft gegen Tiberius soll so weit gegangen sein, dass er ihm in einem Briefe alle seine Schandthaten vorhielt und den Rat gab, sich das Leben zu nehmen (Suet. Tiber. 66).

Erst unter Caligula hielt er es wieder für geraten, sich mit den Römern zu verständigen; darin stimmen Sueton (Calig. 14; Vit. 2) und Dio (LVIII 37) überein, und deshalb kann man den abweichenden Bericht des Josephus (ant. Iud. XVIII 101ff.) unbedenklich verwerfen. Wie Josephus erzählt, wurde eine Brücke über den Euphrat gebaut, in deren Mitte Vitellius und A. III. zusammenkamen; dort errichtete der Tetrarch Herodes ein Zelt, in dem er beide Parteien glänzend bewirtete; es wurde vereinbart, dass A. III. seinen Sohn Vonones und viele Geschenke an Tiberius schickte. vom Orte der Verhandlung begab sich der König nach Babylon. Nach Dio traf Vitellius den König am Euphrat und bestimmte ihn, den Bildern des Augustus und Caligula zu opfern, einen den Römern günstigen Vertrag zu schliessen und seine Söhne als Geiseln zu stellen. Mit diesen Angaben stimmt Sueton überein, wo er (Vit. 2) erzählt, Vitellius habe den A. III. *summis artibus non modo ad colloquium suum, sed etiam ad veneranda legionum signa* bewogen. Dagegen behauptet Sueton im Leben des Caligula (14), A. III. habe aus eigenem Antriebe den Römern diese Zugeständnisse gemacht.

Trotz der Freundschaft mit den Römern musste A. III. noch einmal sein Reich verlassen. Da er einen Abfall der Satrapen fürchtete, floh er mit etwa 1000 Mann zum König Izates von Adiabene (Jos. ant. Iud. XX 54), der ihm bei seinem Regierungsantritte durch Stellung von Geiseln seine Anhänglichkeit bewiesen hatte (Jos. a. a. O. 38ff.). A. III. wurde von Izates, dem er schon unterwegs begegnete, nicht als Flüchtling, sondern als Oberkönig empfangen. Izates brachte eine Aussöhnung zwischen A. III. und der gegnerischen Partei, den von dieser aufgestellten Gegenkönig Kinnamos eingeschlossen, zu stande; Kinnamos legte die Herrschaft nieder und erkannte A. III. als König an (Jos. a. a. O. 60ff., dessen Erzählung v. Gutschmid Kl. Schr. III 45 in der Abgarsage bestätigt findet). Zum Danke für die geleisteten Dienste verlieh A. III. Izates das Vorrecht, die Tiara aufrecht zu tragen und in einem goldenen Bette zu schlafen, und belohnte ihn mit der Herrschaft über Nisibis (Jos. a. a. O. 68).

Nach seiner Rückkehr wird A. III. noch einmal als Römerfeind genannt; Herodes wurde 39 eines hochverräterischen Einverständnisses mit ihm beschuldigt (Jos. a. a. O. XVIII 250). Die früheren Bestimmungen seines Todesjahres (v. Gutschmid Kl. Schr. III 50) beruhten auf ungenauer Kenntnis der Münzen (Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. 184). Die späteste datierte Münze A.s III. gehört dem sel. J. 338 (26/7 n. Chr.) an, die älteste seines Nachfolgers dem sel. J. 352 (40/1 n. Chr., Percy Gardner Parth. Coin. 48, vgl. Longpérier Mém. des rois Arsacides 95. Lassen Griech. und Indoskyth. Kg. in Baktrien 270). Danach lässt sich vermuten, dass A. III. 40 n. Chr. gestorben ist (v. Gutschmid Gesch. Irans 123).

8) Sohn des Vorigen, von seinem Bruder (? v. Gutschmid Gesch. Irans 123, vgl. Longpérier Mém. des rois Arsacides 96ff.) Gotarzes mit Weib und Kind ermordet (Tac. ann. XI 8, vgl. XII 10).

9) Artabanos IV., von Zonaras (XI 18 p. 578 C) und auf Münzen des sel. J. 392 (80/1 n. Chr. Longpérier Mém. des rois Arsacides 104. Percy Gardner Parth. Coin. 53, 4, danach veraltet Lindsay Hist. and Coin. of the Parth. 157. 185. 208) genannt. Die Angabe des Zonaras, ein A. habe unter Titus den falschen Nero aufgenommen (vgl. Orac. Sib. IV 124. 137), wurde früher bezweifelt, da zur Zeit des Titus Pakoros II. über die Parther herrschte. In der That hat dieser König kurz vor und nach seleuk. 392 Münzen prägen lassen; daraus ergiebt sich, dass A. IV. nur von einem Teile der Parther als König anerkannt wurde (vgl. Longpérier Mém. des rois Arsacides 122—24).

10) Artabanos V., der letzte Partherkönig. Nach dem Tode des Volagases V. gerieten seine Söhne Volagases VI. und A. V. in Streit um die Herrschaft. Nach Cassius Dio (LXXVII 12) freute sich Caracalla über diesen Streit bereits im J. 212. Indessen hat v. Gutschmid (Gesch. Irans 154) wahrscheinlich gemacht, dass A. V. erst 213 als Prätendent auftrat; denn das J. 216 wird von Mani bei Albiruni (p. 121. 190 der englischen Übersetzung von Sachau) als viertes Jahr dieses Königs gezählt. Wie Gutschmid früher (Kl. Schr. III 154) vermutet hat, wurde der Thronstreit zunächst so ausgetragen, dass Volagases VI. von Ktesiphon aus die unteren, A. V. von Rhagai aus die oberen Satrapien beherrschte. Ein solches Abkommen könnte jedenfalls nur wenige Jahre bestanden haben, denn bereits 216 wurde in der Nähe Ktesiphons nach Jahren A.s V. gerechnet (Mani a. a. O. Gutschmid Gesch. Irans 154). Indessen sind von Volagases VI. bis 222 ohne Unterbrechung Tetradrachmen geprägt worden (Percy Gardner Parth. Coin. 59), während es von A. V. nur Drachmen giebt. Volagases VI. muss also Babylonien behauptet haben. Später muss A. V. seine Herrschaft auch über Babylonien ausgedehnt haben,

da er Rab Abba, ein Schulhaupt der babylonischen Juden, begünstigte (Jost Gesch. d. Judentums II 139).

Von den beiden Vorstössen Caracallas gegen die Parther richtete sich der erste, der einen friedlichen Ausgang nahm, wahrscheinlich gegen Volagases VI. (Longpérier Mém. des rois Arsacid. 135); der zweite führte zu einem Kriege mit A. V., den Herodian IV 10f. und Dio ausführlich erzählen. Herodian, der auch III 9, 11 irrigerweise einen A. als Partherkönig nennt, verdient in allem, worin er von Dio abweicht, keinen Glauben. Nach Dio (LXXVIII 1) erbat Caracalla die Tochter des Partherkönigs zur Frau. Als sie ihm verweigert wurde, erklärte er A. V. den Krieg, drang 216 in Medien (über die Richtung des Marsches vgl. Hist. Aug. Carac. 16. Gutschmid Gesch. Irans 155) vor. zerstörte viele Castelle und plünderte die Gräber von Arbela, die von Dio irrig als Gräber der Partherkönige bezeichnet werden. Während das römische Heer noch in den Winterquartieren verteilt lag, wüteten die Parther 217 in den verschonten Gebieten (Dio a. a. O. LXXVIII 3). Nach Caracallas gewaltsamem Tode bat sein Nachfolger Macrinus um Frieden und erklärte sich bereit, die Gefangenen ohne Lösegeld auszuliefern. A. V. jedoch verlangte volle Sühne für alle Frevel Caracallas, vor allem den Gräberraub. Da Macrinus auf diese Bedingung nicht einging, kam es zum Kampfe, und die Römer wurden bei Nisibis in zwei Schlachten besiegt (Dio Cass. a. a. O. 26, dessen lückenhafter Text durch Xiphilinos teilweise ergänzt wird). Nun musste Macrinus den Frieden von A. V. und seinen *παραδυναστεύοντες* erkaufen (Dio a. a. O. 27, vgl. Hist. Aug. Macrin. 8; Herod. IV 25 entstellt die Thatsachen, um die Schande der Römer zu verhüllen). Als auch des Macrinus kurze Regierung ein jähes Ende fand, schickte er seinen Sohn zu A. V. in Sicherheit (Dio a. a. O. 39).

Über die Kämpfe, in denen A. V. Reich und Leben verlor, besitzen wir nur einen kurzen Bericht Dios (LXXX 3), den Gutschmid (Gesch. Irans 61f.) mit den ausführlichen Angaben Tabaris (Geschichte der Sasaniden, übersetzt von Nöldeke 11ff.) in Einklang bringt. Die novellenhaften Erzählungen anderer orientalischer Quellen haben keinen historischen Gehalt. Artaxerxes, der Führer der aufständischen Perser, besiegte die Parther in drei Schlachten; in der dritten wurde A. V. selbst getötet. Artaxerxes eroberte nun das ganze Partherreich und griff auch Armenien an, wurde aber von den Söhnen des toten Königs zurückgeschlagen. Von den beiden Epochejahren der Sasanidendynastie, 224 und 227, bezeichnet das zweite, wie Gutschmid a. a. O. 162 wahrscheinlich macht, den Tod des Partherkönigs. Agath. 122 zählt vom ersten Arsakes bis zum Untergange des Partherreiches 270 Jahre. [F. Cauer.]

11) S. Artapanos.

Artabatitae (Plin. VI 195), fabelhaftes Volk Aithiopiens, das auf allen Vieren geht (*quadripedes*). [Pietschmann.]

Artabazacus s. Arbazacius.

Artabazanes (*Ἀρταβαζάνης*). **1)** Älterer Bruder des Xerxes, der ihm noch bei Lebzeiten des Vaters Dareios die Herrschaft streitig machte. Nach Herodot (VII 2. 3) gab Demarat den Ausschlag für Xerxes. Anders erzählen Plutarch und Iustin den Verlauf des Thronstreites. Vgl. Ariamenes Nr. 1. [F. Cauer.]

2) Herrscher von Atropatene (*τῶν Σατραπείων* Hss.) im 3. Jhdt. v. Chr. Er stand schon in hohem Alter, als Antiochos d. Gr. nach Niederwerfung des Molon im J. 220 gegen ihn anrückte. A. schloss einen für Antiochos günstigen Vertrag (Polyb. V 55). [Wilcken.]

Artabazes s. Artavasdes Nr. 1.

Artabazos (*Ἀρτάβαζος*), Name verschiedener vornehmer Perser im 5. und 4. Jhdt. v. Chr., anscheinend desselben von einem der Sieben, die den Magier getötet hatten, sich herleitenden Geschlechts. Dieses war im hellespontischen Phrygien angesessen und verwaltete die daskylitische Satrapie über ein Jahrhundert. Seinen Stammbaum hat Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884. 294ff. vermutungsweise zu reconstruieren versucht:

Pharnakes I.

Artabazos I. (Satrap 477— um 468)

? Artabazos II. — Pharnabazos I.

Pharnakes II. (Satrap um 430— um 414)

Pharnabazos II. (Satrap um 414—389) ∾ Apama (Tochter des Artaxerxes II.)

Ariobarzanes (Satrap um 368—362) — Artabazos III. (II.? Satrap 362—352)

Mithradates — Pharnabazos III. — Ariobarzanes — Apama etc.

1) Artabazos I., des Pharnakes Sohn, befehligte auf Xerxes Zuge gegen Griechenland (480) die Parther und Chorasmier (Herod. VII 66). Bei Xerxes Rückkehr nach der Schlacht von Salamis gab er diesem mit 60 000 Mann bis zum Hellespont das Geleit und marschierte dann wieder nach Thessalien. Ein Aufstand der Griechen auf der Pallenehalbinsel zwang ihn, dort Halt zu machen; im Winter 480/79 eroberte er Olynth, belagerte aber vergeblich drei Monate hindurch Potidaia. Der geplante Verrat der Stadt misslang und schliesslich vernichtete die nach einer starken Ebbe rasch wiederkehrende Flut einen grossen Teil des Heeres. Danach stiess A. im Frühjahr 479 zu Mardonios (Herod. VIII 126—129, vgl. Polyaen. VII 33, 1). Er riet von einer Entscheidungsschlacht gegen die Griechen ab (Herod. IX 41. 58. 66), als aber Mardonios trotz-

dem bei Plataiai schlug und unterlag, führte er die von ihm befehligten Reserven (40 000 Mann), ohne sie ins Gefecht zu bringen, eiligst durch Phokis, Thessalien, Makedonien, Thrakien nach Byzanz und von hier nach Asien (Herod. IX 66. 70. 77. 89. Diod. XI 31, 3. 33, 1. Plut. Aristid. 19, 4, vgl. Polyaen. VII 33, 3). Im J. 477 wurde A. die Verwaltung der daskylitischen Satrapie und als Vertrautem des Königs die Verhandlungen mit dem lakedaimonischen Reichsverweser Pausanias (s. d.) übertragen (Thuk. I 129—132. Diod. XI 44, 4. Corn. Nep. Paus. 2, 5). So scheint er bis zu Pausanias Sturz (468) tätig gewesen zu sein (Thuk. I 133, 5). Weiterhin hören wir von A. nichts, wenn er nicht, was sehr möglich ist, identisch ist mit

2) Artabazos II., der 460—455 v. Chr. neben Magabyzos (s. d.) gegen die aufständischen Ägypter (Inaros, s. d.) und die mit diesen verbündeten Athener befehligt (Diod. XI 74, 6. 77, vgl. Thuk. I 109). 450 kämpft derselbe A. als Admiral — Megabyzos führt das Landheer — bei Kypros gegen Kimon und eröffnet 449 in Athen die Unterhandlungen, die zum Abschluss des sog. kimonischen Friedens führen (Diod. XII 3. 4).

3) Artabazos III. (II.?) war als Sohn einer Königstochter (Plut. Alex. 21, 4) angeblich 424 v. Chr. geboren (Arr. anab. III 23, 7. Curt. VI 5, 3, vgl. Droysen Gesch. d. Hell. I 1^2 383f. Niese Griech. u. maked. Staaten I 108), wahrscheinlich fällt aber seine Geburt später (388?) und seine Eltern sind Pharnabazos II. und des Artaxerxes II. Tochter Apama (Nöldeke Gött. gel. Anz. 1884, 295). Er erscheint zunächst um 365 als Feldherr des Grosskönigs Artaxerxes II. Mnemon gegen den aufständischen Datames (s. d.), nach dessen Ermordung er die Satrapie von Daskyleion übernahm (um 362, vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 195, 1. 204ff. Krumbholz De Asiae min. satr. Pers. 1883, 73ff). Kurz darauf empörte sich A. selbst zusammen mit seinem Oheim Orontes (s. d.). Er unterwarf sich rasch wieder (um 360, Dem. XXIII 154—156). Als aber Artaxerxes III. Ochos 358 den Thron bestiegen hatte, fiel er, wahrscheinlich um der vom Grosskönig geplanten Bestrafung für den früheren Aufstand zu entgehen, von neuem ab (um 356). Es gelang ihm, den athenischen Feldherrn Chares (s. d.) und dessen Söldner zu gewinnen, und sich mit deren Hülfe siegreich zu behaupten (Diod. XVI 22, 1. Dem. IV 19. 24 m. Schol. und Schol. z. III 31. Isokr. VIII 42ff. Plut. Arat. 16, 3). Als Chares auf die Drohungen des Grosskönigs hin von seiner Regierung abberufen war, fand A. Unterstützung bei Theben, das ihm 353 Pammenes mit 5000 Mann zu Hülfe schickte (Diod. XVI 34, 1. 2, vgl. Polyaen. V 16, 2. Front. strat. II 3, 3). Aber auch die thebanische Hülfe erwies sich auf die Dauer als unzuverlässig (Polyaen. VII 33, 2). A. erlag wahrscheinlich schon 352 dem Angriff der königlichen Feldherrn und floh zu König Philipp von Makedonien (Diod. XVI 52, 3, vgl. Athen. VI 256 d. e. Judeich a. O. 210ff. 219). Dort ist er geblieben, bis ihm um 345 sein Schwager Mentor von Rhodos die Erlaubnis der Rückkehr erwirkte (Diod. XVI 52, 3. 4). Danach wird A. erst wieder 330 erwähnt als Begleiter des flüchtigen Dareios III. Kodomannos. Die Gefangennahme des Königs durch Bessos vermochte er nicht zu hindern, doch verliess er mit den Seinen und einer Anzahl griechischer Söldner Bessos (s. d.) und begab sich zu Alexander (Arr. anab. III 21, 4. 23, 7. Curt. V 9, 1. 12f. 17. 10, 10f. 12, 7f. 18. VI 5, 1ff. 22). Dieser hat ihn zu verschiedenen Diensten verwendet (Arr. anab. III 23, 9. 28, 2. Curt. VII 3, 2) und schliesslich als Satrapen in Baktrien eingesetzt (Arr. III 29, 1. IV 15, 5. 16, 2. Curt. VII 5, 1. 11, 29. VIII 1, 10). Auf seine eigene Bitte wurde aber A., nachdem er noch eine Expedition nach Sogdiana unternommen hatte, 328 dieser Stellung wieder enthoben (Arr. IV 17, 3. Curt. VIII 1, 19). Die Zeit seines Todes ist unbekannt.

A. war u. a. vermählt mit einer Rhodierin, der Schwester des Mentor und Memnon (s. d.). Er hinterliess eine zahlreiche Nachkommenschaft, nach Diodor XVI 52, 4 angeblich von dieser Frau allein 11 Söhne und 10 Töchter, nach Curtius VI 5, 4 besass er (im J. 330) 9 erwachsene Söhne von einer Frau. Bekannt von den Söhnen sind uns Ariobarzanes, Arsames, Kophen, Pharnabazos, von den Töchtern Apama (s. d. Nr. 2), Artakama, Artonis, Barsine.

4) König von Charakene, Ps.-Luk. Makrob. 16; vgl. Justi Iranisches Namenbuch 1895, 33.

5) Ein Perser in Xenophons Kyrupaedie V 3, 38; ein Meder ebd. I 4, 27 u. a. [Judeich.]

Artabe (*ἀρτάβη*) wird von Herodot I 192 als ein persisches Getreidemass angeführt und zu 51 attischen Choiniken, d. i. reichlich 55 Liter bestimmt. Da nach einer dem Aristoteles zugeschriebenen Nachricht, als deren ältester Gewährsmann der Grammatiker Didymos ermittelt worden ist, ein grösseres persisches Getreidemass, die Achane, 45 attische Medimnen = 2160 Choiniken fasste, so wurden im persischen Massystem aller Wahrscheinlichkeit nach 40 A. auf die Achane gerechnet. Hieraus ist weiter zu folgern, dass die persische A. gleich $1\frac{1}{2}$ ägyptischer A. war, und da der Betrag der letzteren zuverlässig bestimmt ist, so ergeben sich für die Achane in möglichster Annäherung 21, 8 hl und für die persische A. 54, 5 l. V. Rose Aristot. pseudepigr. 512. Pollux X 164f. u. a. Brandis Münz-, Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien 29. Hultsch Jahrb. f. Philol. 1867, 529f. (wo die A. zuerst in das persische System eingeordnet worden ist). Oppert Journal asiat. IV (1874) 459f. vgl. mit 456f. 458f. Hultsch Metrologie[2] 478ff. Ausserdem wird von Polyaen. IV 3, 32. Hesych. und Suid. eine medische A. im Betrag von 1 att. Medimnos = 48 Choiniken erwähnt. Dies kann nur eine ungefähre Bestimmung sein. Denn Polyaen a. a. O. giebt ausführliche Auszüge aus einer Säuleninschrift, welche Alexander in der Königsburg der Perser vorgefunden hatte. Ausser andern Verordnungen des Kyros waren hier auch königliche Hofhaltungsrechnungen verzeichnet. Als Hauptmass für Flüssiges erscheint der Maris, für Trockenes die A.; beide Masse gehörten also demselben Systeme an und müssen zu einander in einem glatten Verhältnisse gestanden haben. Welchen Betrag der Maris (s. d.) im babylonisch-persischen Systeme hatte, steht ausser Zweifel, und daraus folgt als wahrscheinlich, dass die medische A. Polyaens nicht verschieden von der persischen

Herodots war. Brandis a. a. O. 30f. Hultsch Metrol.[2] 479ff. und Berl. Philol. Wochenschr. 1894, 176.

Als ägyptisches Mass wird die A. zuerst in einem kurzen Tractate *περὶ μέτρων* erwähnt, dessen Verfasser im 1. Jhdt. n. Chr. oder nicht viel später gelebt und aus durchaus zuverlässigen Quellen geschöpft hat (Metrol. script. I 138. 258, 18—20 Hultsch). Mit ihm stimmen die Auszüge aus der im J. 392 verfassten Schrift des Epiphanios *περὶ μέτρων καὶ σταθμῶν* und andere metrologische Fragmente im wesentlichen überein. Hultsch Metrologie[2] 11f. 623—25. 628. Lagarde Symmicta I 169f. 214. II 186f. Metrol. script. I 63. 262f. 146. 204. 18. 277, 22. Hiernach war in Ägypten, seitdem es römische Provinz geworden, eine A. im Betrage von $3\frac{1}{3}$ röm. Modien = 29,2 l eingeführt; vorher aber hatte unter den Ptolemaeern eine A. im Betrage des attischen Metretes = $4\frac{1}{2}$ röm. Modien = 39,4 l gesetzliche Geltung gehabt. Allein auch diese ptolemaeische A. war an Stelle eines ältern ägyptischen Masses getreten, welches in der Volkssprache in den Formen *ertob*, *ertop*, *eltap* und ähnlichen sich erhalten hat. Lepsius in Metrol. script. I p. XVI. Excerpte aus Epiphan. ebd. 272, 14 und in Lagarde Symmicta II 186, 37. Ebers Abhandl. Gesellsch. der Wissensch. Leipzig XI (1889) 164. Auf diese altägyptische A. gingen 80 Hin zu 0,456 l, und die A. selbst ist einzuordnen in ein System von Hohlmassen, deren höchstes 160 Hin, die andern der Reihe nach 40, 20, 10 Hin hielten. Hiernach kommen auf die altägyptische A. 36,45 l, und das Gewicht des dieselbe füllenden Wassers betrug 400 ägyptische Gewichtseinheiten, die den Namen *ten* führten. Das vierfache Mass der A. war gleich dem Kubus der königlichen ägyptischen Elle. Die Beziehung der A. zum ägyptischen Längenmasse ist zuerst von Hultsch Metrol. script. I 61f. (vgl. Jahrb. f. Philol. 1867, 527f.) festgestellt worden. Später kehrt dieser Ansatz ohne Quellenangabe bei Aurès Mém. de l'acad. de Nimes, 7. série, II (1879) 102 wieder. Auf das Wassergewicht von 400 Ten wurde die A. bestimmt und in die Reihe der Masse von 160, 40, 20, 10 Hin eingeordnet von Hultsch Jahrb. f. Philol. 1867, 527f.; Zeitschr. für ägypt. Sprache 1872, 124; vgl. ausserdem Metrologie[2] 366ff. Eisenlohr, Dümichen, Chabas an den ebd. 369, 4 angeführten Stellen. Ebers Abhandl. Gesellsch. der Wissensch. Leipzig XI (1889) 161. Griffith Proceedings of the Soc. of Bibl. Archaeology 1892, 423ff. Über das häufige Vorkommen der A. in griechischen Papyri und über die für *ἀρτάβη* und *πυρῶν ἀρτάβη* dort üblichen Compendien vgl. Wilcken Abh. Akad. Berl. 1886, 50, 1; Rhein. Jahrb. LXXXVI 236ff. Hultsch Histor. Unters. für Förstemann 41f. 52f. [Hultsch.]

Artabri, bei Strabon III 147 vgl. 120. 175 (nach Poseidonios) *οἱ τῆς Λυσιτανίας ὕστατοι πρὸς ἄρκτον καὶ δύσιν*, 151. 154 vgl. 137 rechnet er sie mit Artemidoros richtiger zu den Keltiberern (*ὕστατοι δ' οἰκοῦσιν Ἄρταβροι περὶ τὴν ἄκραν ἣ καλεῖται Νέριον*); vgl. dazu Ardobriga. Dieselbe Namensform haben Mela III 13 und Ptolemaios II 6, 21. Bei Plinius erscheint neben dem den griechischen Quellen entlehnten *promunturium Artabrum* IV 113 der Name des Volkes in der späteren römischen Form (nach Strabon III 154 *οἱ δὲ νῦν τοὺς Ἀρτάβρους Ἀροτρέβας καλοῦσιν*) IV 111 *Arrotrebae* und 119 *e regione Arrotrebarum promunturi*. Der Name des iberischen Volkes, dessen Sitze ursprünglich den ganzen Nordwesten von Callaecia umfasst zu haben scheinen (daher ihm Poseidonios den dortigen Bergbau zuschreibt), verschwindet in späterer Zeit: *ἔχουσι δὲ οἱ Ἄρταβροι πόλεις συχνὰς ἐν κόλπῳ συνοικουμένας* (Strab. a. a. O.), von denen sich nur wenige nachweisen lassen. [Hübner.]

Artabrum promontorium s. Artabri und Nerium.

Artacavene (Plin. n. h. VI 93) s. Artakoana.

Artachaies (*Ἀρταχαίης*), Perser, Sohn des Artaios, verwandt mit dem Königshause; hervorragend durch seine Leibesgrösse und mächtige Stimme, leitete den Bau des Canals, der die Halbinsel Akte durchschnitt, starb an einer Krankheit, während Xerxes sich auf dem Marsche in Akanthos aufhielt, und ward mit glänzenden Ehren bestattet. Die Akanthier verehrten ihn auf Geheiss eines Orakels als Heros, Herod. VII 22. 117. Ael. h. a. XIII 20. Vgl. Rohde Psyche I 167. Man kann nicht sagen, ob dieser A. identisch ist mit dem Vater des Artayntes (Herod. VIII 130) und dem des Otaspes (Herod. VII 63). [F. Cauer.]

Artagigarta, Stadt Grossarmeniens im gleichen Tmema mit Tigranocerta, Ptol. V 13, 22, wohl = Artagira Nr. 1. s. d. [Baumgartner.]

Artagira. 1) *Artagira* (so CIL IX 5290, andere Umschreibungen Vell. Pat. II 102. Strab. XI 529. Zonar. X 36 p. 422, 14 Bonn. Ptol. V 13, 22. Geogr. Rav. II 4), Festung Armeniens, wohl in der Gordyene nördlich des Tigris und nicht = Maden am Euphrat, noch auch das erst von Arsakes III. (vgl. Faust. Byz. IV 19) gebaute Artagers im Arscharuniergau im Araxesthal, mit dem es St. Martin Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie I 122 identificiert. Von einem Addo gegen Gaius Caesar verteidigt, verlor es durch die Römer seine Befestigungen, Strab. XI 529. Bei der Belagerung erhielt Gaius die Verwundung, die dann Ausbruch von Geistesschwäche und baldigen Tod desselben nach sich zog. [Baumgartner.]

2) *Ἀρτάγειρα* (Ptol. IV 6, 32), Stadt im Innern Nordafricas am Flusse Gir. [Pietschmann.]

Artagnes, die griechische Namensform eines persischen auf indoskythischen Münzen *Ορδαγνο* genannten Gottes, der an dem Grabmal des kommagenischen Königs Antiochos I. als Herakles, und zwar teils ganz griechisch mit Keule und Löwenfell teils in persischer Tracht dargestellt, *Ἀρτάγνης Ἡρακλῆς Ἄρης* verdolmetscht und mit dem Planeten Mars in Beziehung gesetzt ist, vgl. Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 282. 340. [Puchstein.]

Artahe (*Artehe*), pyrenaeische Localgottheit, auf mehreren kurzen Inschriften (aus der Gegend von S. Bertrand de Comminges) erwähnt (*deo Artahe*, *deo Artehe*, *Arteie deo*?). Revue arch. XIII (1857) 681. XVI (1860) 487. 489. J. Becker Rhein. Jahrb. XLIV—XLV 69. Vgl. Holder Altkelt. Sprachschatz s. *Artahe*. [Ihm.]

Artaioi (*Ἀρταῖοι*) war nach Herod. VII 61

der Name, mit dem die Perser sich früher bezeichneten. Nach Hellanikos bei Steph. Byz. hätte ihr Land Ἀρταία geheissen. Letzterer giebt ausserdem die auch bei Hesych sich findende Etymologie: ἀρταῖοι, persisch ‚Helden'. Keine dieser Angaben wird keilinschriftlich bestätigt, aber auch nicht widerlegt. Allerdings würde die Etymologie der griechischen Formen eher auf avest. *aša*, skr. *ṛta* ‚gerecht' führen, wozu Hesychs ἀρτάδες· οἱ δίκαιοι ὑπὸ Μάγων besser passen würde. S. auch Artaios. [Weissbach.]

Artaios (Ἀρταῖος), sechster König der Meder in der ganz unhistorischen ktesianischen Liste (Diod. II 32, regiert 40 Jahre). Von ihm erzählt Ktesias einen unglücklichen Krieg gegen die Kadusier, zu dessen Motivierung ein bei Nic. Dam. frg. 10 (vgl. Ktes. frg. 52) ausführlich erzähltes orientalisches Märchen verwendet wird. Denselben Namen tragen zwei Perser bei Herodot VII 22. 66. Dagegen ist der Name Ἀρταῖοι (s. d.) mit dem nach Herod. VII 61 die Perser sich ehemals selbst bezeichnet haben sollen, wohl aus dem Ariernamen entstellt. [Ed. Meyer.]

Artaius, Beiname (topisch?) des Mercurius auf einer in Beaucroissant bei Vienne gefundenen Inschrift: *Mercurio Aug(usto) Artaio sacr(um) Sex(tus) Geminius Cupitus ex voto* (Allmer Inscr. de Vienne III 112. CIL XII 2199). Vgl. die Göttin Artio. [Ihm.]

Ἀρταίου τεῖχος, Städtchen am Rhyndakos. Krateros bei Steph. Byz. s. Ἀρταία; gleich Ariake? [Hirschfeld.]

Artakama (Ἀρτακάμα), Tochter des Artabazos (s. d. Nr. 3) und seit 324 v. Chr. Gemahlin des Ptolemaios I. Lagi (Arr. anab. VII 4, 6, vgl. Plut. Eumen. 1, 3. Droysen Gesch. d. Hell. I 2² 243. Niese Griech. und maked. Staaten I 166 und Apama Nr. 2). [Judeich.]

Artakana, eine Stadt im südlichen, der karmanischen Wüste zugekehrten Teile von Parthia, Ptol. VI 5, 4; wie schon d'Anville erkannt hat, die heutige, zwischen Agdah und Maibûd gelegene Feste Ardekân auf der von Kâšân am Rande der Wüste nach Yezd führenden Strasse. [Tomaschek.]

Artakauna (Strab. XI 516) und **Artakauan** (Isid. Charac. 15) s. Artakoana.

Artake (Ἀρτάκη). 1) Nach Steph. Byz. Stadt in Phrygien (am Hellespont), Gründung der Milesier (so auch Strab. XIV 635) mit einem sichern Hafen. Nach Herodot IV 14 und Skyl. 94 nahe bei Kyzikos und von Strabon (XII 582) auf der kyzikenischen Halbinsel selber, gegenüber von Priapos, also westlich von Kyzikos, fixiert und als Ort angeführt, obgleich es nach Herodot VI 33 von den Persern verbrannt war und auch Plinius (n. h. V 141) nur noch den Hafen vorhanden, die Stadt vergangen nennt; doch existiert sie noch spät als Vorstadt von Kyzikos, Procop. Pers. I 25. Nach Demetrios und Timosthenes bei Steph. Byz. hiess A. ein Berg und ein Inselchen, 1 Stadion vom Lande, und so auch Strabon (XII 576), der den Berg wohlbewaldet nennt und von der kleinen Insel sagt, dass sie davor liege; diese letztere mag auch Plinius (n. h. V 151) mit *Artacaeon* meinen, wohin er aber wohl irrtümlich auch einen Ort versetzt, vgl. übrigens zu Plinius auch Ariace. Eine Quelle Artakie nennen hier Apollon. Rhod. I 957. Orph. Argon. 496. Jetzt noch griechisch Artaki, türkisch Erdek am Südwestrande der kyzikenischen Halbinsel, 7—8 Km. westlich von Kyzikos; gegenüber die kleine Felseninsel Piganusa, türkisch Taushan Adassi. J. Marquardt Kyzikos und sein Gebiet, Berlin 1836; vgl. Le Bas III 1759. Bull. hell. XII 1888, 187.

2) Ein Castell in Bithynien, Ptol. V 1, 5, doch s. Artanes Nr. 1. [Hirschfeld.]

Artakene. 1) S. Arbelitis.

2) Ἀρτακηνή, Epiklesis der Hera in einer Inschrift aus Philippopolis (Dumont Inscript. et monum. de la Thrace nr. 33), wahrscheinlich als Göttin der thrakischen Artaker. [Jessen.]

Artakes (Ἀρτάκης, Herodian im Schol. zum Acc. Ἀρτακέα bei Apollon. Rhod. I 1047), ein Dolione, den der Argonaut Meleagros tötet; offenbar Eponymos der bithynischen Quelle und Stadt Artake bei Kyzikos. [Tümpel.]

Artakia (Ἀρτακία), Beiname der Aphrodite in der Milesiercolonie Artake bei Kyzikos, Steph. Byz. s. Ἀρτάκη, wo noch Engel (Kypros II 464) als jenen artakenischen Beinamen der Aphrodite fälschlich Ἐφέσιος entnahm (aus Demosthen. Bithyn. frg. 6, FHG IV 385 ebendaher). [Tümpel.]

Artakie s. Artake Nr. 1.

Artakina, binnenländische Stadt in Kreta, Ptol. III 17, 10. [Hirschfeld.]

Artakioi (bei Steph. Byz. Ἀρτακοι), ein kriegstüchtiger Bergstamm der Moesen, welcher von M. Licinius Crassus 28 v. Chr. bewältigt wurde, Cass. Dio LI 27. Ihr Gebiet hiess Artakia, und Artakos war der moesische Name für den Fluss Tonzos (jetzt Tundža, Teža), der im centralen Haimos entspringt, vgl. κυρία Ἥρα Ἀρτακηνή auf einer Inschrift aus Philippopolis (Dumont Monum. figur. de la Thrace nr. 33). Der Landstrich *Ariacta*, den die Tab. Peut. im Haimos ansetzt, bezeichnet *Artacia*. [Tomaschek.]

Artakoana, d. i. *Arta-kāvana* ‚die reine, königliche' (vgl. zd. *kāvya*, neupersisch *kayān*), hiess die Königsburg der Areioi, welche der von Alexander abgefallene Satrap Satibarzanes besetzt hielt, Arrian. anab. III 25, 5. 6; anschaulich beschreibt sie Curt. VI 6, 22, und diese Schilderung passt ganz auf die Citadelle der Šamiram oder Ichtiâr ed-dîn von Herât. Die Perser halten sie für eine Gründung ihrer ältesten kavianischen Sagenhelden, mit dem Beifügen jedoch, dass Iskander die Herawi gezwungen habe, die Citadelle neu aufzubauen. Die von Alexander gegründete Alexandreia ἐν Ἀρείοις bezeichnet die Unterstadt Herât als commerciellen Knotenpunkt; ihre Entfernung von Antiocheia (Merw) betrug nach der Tab. Peut. 60 Farsang, jene von Propasta oder Phra etwa 50 (= 199 m. p. oder 1600 Stadien); von Hekatompylos aus wurden 4530 Stadien gezählt (Strab. XI 514); ausserdem führte ein Weg von Alexandreia über das östliche Bergland nach Ortospana (Strab. XV 723). Nichts bedeuten die Unterscheidungen zwischen Artakauna und Alexandreia bei Strab. XI 516, ebenso bei Isid. Char. 15 Artakauan, bei Plin. VI 93 *Artacoana*, *Artacauene*, und bei Ptol. VI 17, 6. 7, wo Artikauana, Alexandreia und Ἀρεία πόλις drei verschiedene Lagen haben! An den zehn Farsang westlich von Herât in einer Flussebene gelegenen Ort Pûšang (jetzt Ghôriân) ist bei A. gewiss nicht zu denken. [Tomaschek.]

Artalbinnum s. Arialbinnum.

Artaleson (Ἀρταλέσων), von Iustinian angelegtes Castell in der Chorzene, nahe der Grenze von Persarmenien, auf der Strecke zwischen Kitharizon im vierten und Theodosiopolis im ersten Armenien, Proc. aed. III 3. [Baumgartner.]

Artamenes, Redner auf Rhodos, dessen Lebenszeit etwa in das Ende des 2. und den Anfang des 1. Jhdts. v. Chr. fällt, wird nur von Dion. Hal. de Din. 8 erwähnt. Danach gehörte er zu den Ῥοδιακοὶ ῥήτορες, die sich den Hypereides zum Muster nahmen, ohne dessen Anmut und sonstige Vorzüge zu erreichen. Über seinen Stil wie den der rhodischen Redner überhaupt — αὐχμηροί nennt sie Dion. a. O. — vgl. Blass Griech. Bereds. 92f. Susemihl Griech. Litt. II 492f. [Brzoska.]

Artamis. 1) Ein Fluss in Baktriane bei Ptol. VI 11, 2, der auf demselben Gebirge (Kôh-i-Bâbâ) wie der Zariaspes (Balkh-âb, Dehâs) entspringt und mit diesem vereinigt den Oxus erreicht; der heutige âb-i-Khulm, der das Gebiet von Rûî und Simingân (Heibek) bewässert und sich bei Taškurgân in Canäle auflöst, ebenso wie der Dehâs, ohne den Amu-daryâ zu erreichen. Der Name bedeutet ‚sehr rein, heilig'. [Tomaschek.]

2) Ἄρταμις κώμη (Ptol. IV 4, 13), Flecken im Binnenlande der Kyrenaika. [Pietschmann.]

Artamus s. Arxama.

Artanada mit dem Beinamen τῆς Ποταμίας, Ort in Kilikien gegen Isaurien, zwischen Alt-Isaura und Laranda, etwas nach Süden gelegen; nur aus Inschriften beim heutigen Dülgerler nachgewiesen, Sterrett The Wolfe expedition nr. 73—134, bes. nr. 73f. [Hirschfeld.]

Artanes (Ἀρτάνης). 1) Küstenfluss in Bithynien (Skyl. 92), dessen Einfahrt als Hafen für kleine Schiffe dienen konnte, daneben ein Aphroditeheiligtum, 150 Stadien von der Melaina Akra, Arrian. peripl. P. E. 17. Anon. peripl. P. E. 3 (vgl. Marc. Heracl. Epit. 8), der ein Inselchen davor und A. zugleich einen Ort nennt, was die Tab. Peut. (19 Millien von Melena) und Geogr. Rav. II 17. V 9 bestätigen. Es wird also Ἀρτάκη χωρίον Bithyniens bei Ptol. V 1, 5 mit diesem A. identisch sein. [Hirschfeld.]

2) Ein durch das Land der thrakischen Krobyzoi strömender Nebenfluss des Istros, wie Noës und Athrys, Herodot. IV 49. Der später nicht nachweisbare Name ist moesisch, vgl. den Artanes, byzantinisch Artanas, an der bithynischen Küste (Nr. 1); gemeint ist entweder der heutige Osem (s. Asamus) westlich, oder der Lom (aus Almos?) östlich von der Iántra. [Tomaschek.]

3) Sohn des Hystaspes, Bruder des Dareios, Vater der Phratagune, der Gemahlin des Dareios, Grossvater von Abrokomas und Hyperanthes, Herod. VII 224. [F. Cauer.]

Artani, nur genannt auf der bei Calvatone unweit Cremona gefundenen Inschrift, CIL V 4088: *Iuventuti Artanorum posuit collegium*; ungewisser Deutung. [Hülsen.]

Artanissa, eine Stadt in der kaukasischen Iberia, Ptol. V 11, 3. VIII 19, 5; dem Namen, nicht genau der Lage nach vergleicht sich die in Klardžethi gelegene und in alten Chroniken erwähnte Feste Artanudž, armenisch *Artanoç*, τὸ κάστρον τὸ Ἀρδανούτζιν Const. Porphyr. de adm. imp. 46 im J. 942, der Schlüssel von Mes'chia und Iberia, das heutige Ardanudž in Klardžethi, östlich von Artwin an einem rechten Zufluss des Čorokh-sû (Akampsis, Apsaros, Boas) im Thale Imer-khewi gelegen. [Tomaschek.]

Artapanos (Susemihl Litt.-Gesch. II 646), wahrscheinlich ein alexandrinischer Jude des 2. Jhdts. v. Chr., schrieb eine jüdische Geschichte (ἐν τοῖς Ἰουδαϊκοῖς Euseb. praep. ev. IX 18 p. 420 a, ἐν τῷ Περὶ Ἰουδαίων a. a. O. 23 p. 429 b. 27 p. 431 d), aus welcher Alexander Polyhistor umfangreiche Stücke excerpierte. Die Erzählung ist ein romanhaftes Gemisch aus biblischen und ägyptisch-hellenistischen Elementen; besonders fällt auf, dass Moses der Begründer des ägyptischen Tierdienstes, Urheber der Nilschwelle, sein Stab der Isisstab sein soll u. a. m. Freudenthal (Hellenist. Stud. I 143ff.) nimmt daher an, dass der Verfasser des Buchs zwar ein Jude war, aber nicht als solcher redete, sondern einen ägyptischen Priester A. vorgeschoben hatte, um den Juden in ähnlicher Weise von Ägyptern ein glänzendes Zeugnis ausstellen zu lassen, wie der Verfasser des Aristeasbriefs; ja Freudenthal hält sogar den Verfasser der unter A.s Namen gehenden ‚Trugschrift' mit dem Verfasser des Aristeasbriefs und mit Ps.-Hekataios für identisch, trotz der offenkundigsten Discrepanzen. A. ist vielmehr für den wirklichen Verfasser des historischen Romans über die Juden zu halten und ein sehr unerfreulicher, aber interessanter Vertreter des Synkretismus, der in den jüdisch-hellenistischen Kreisen weit verbreitet gewesen ist und der rabbinischen Orthodoxie starken Abbruch gethan hat. In diesen Kreisen sind die bekannten Fälschungen und die romanhaften Weiterbildungen der biblischen Erzählung entstanden, von denen sich noch bei Josephus deutliche Spuren zeigen. Solche synkretistische Fictionen, namentlich die romanhaften, sind nie das Werk eines oder weniger, sondern die Producte einer grösseren Masse und mehrerer Generationen. So ist auch völlig unbestimmbar, wie weit A. schon vorhandenen Überlieferungen gefolgt ist und wie weit er selbständig erfunden hat. Ps.-Hekataios und Ps.-Aristeas sind Gewächse des gleichen Bodens, wie es deren sicher sehr viele gegeben hat; alle einander zum Verwechseln ähnlich, weil eben Fälscher und Synkretisten eine kräftige Individualität nicht haben und nicht haben können. [Schwartz.]

Artaphrenes, persischer Name. Ἀρταφρένης richtig überliefert bei Aischylos und in einigen Hss. Herodots; die späteren Autoren schreiben Ἀρταφέρνης. So lasen auch die früheren Herodotherausgeber. Boeckh CIG II p. 117 verlangte zuerst auf Grund der Überlieferung, dass bei Herodot Ἀρταφρένης in den Text gesetzt würde, obgleich er die Form Ἀρταφέρνης für correct und Ἀρταφρένης für eine griechische Entstellung hielt. Umgekehrt verteidigte Stein Vind. Herod. (Danzig 1858) 8 ohne genauere Kenntnis der hsl. Überlieferung die Form Ἀρταφρένης aus sprachlichen Gründen. Sie entspricht der bei Herodot III 70. 78. 118. 119 überlieferten Form Ἰνταφρένης, und diese wird durch die auf der Behistun-

inschrift (Spiegel Altpers. Keilschr. S. 38 Z. 83) erhaltene persische Form *Vᶜiñdafranâ* als richtig erwiesen. Demnach ist Stein in seiner Herodotausgabe durchweg denjenigen Hss. gefolgt, welche *Ἰνταφρένης* und *Ἀρταφρένης* schreiben.

1) Von Aischylos Pers. 776 wird einer der sieben Verschworenen, welche den falschen Smerdes stürzten, *Ἀ.* genannt, zweifellos derselbe, der bei Herodot *Ἰνταφρένης* heisst.

2) Bruder des Dareios, nach dem Skythenzuge als Statthalter in Sardes eingesetzt (Herod. V 25), liess sich von Aristagoras zu einem Angriffe auf Naxos verleiten, welcher fehlschlug (Herod. V 30—32. 35). Das Hülfegesuch der von den Spartanern bedrohten Athener (etwa 506, Busolt Gr. Gesch. I 621) beantwortete er mit der Aufforderung, dem Könige Erde und Wasser zu geben, welcher die Gesandten auf eigene Verantwortung nachkamen (Herod. V 73). Später wurde A. von Hippias, der sich in Sigeion aufhielt, bearbeitet. Er drohte den athenischen Gesandten, die ihn baten, den *φυγάδες* nicht zu willfahren, sie sollten Hippias aufnehmen, *εἰ βουλοίατο σόοι εἶναι* (Herod. V 96). Während des ionischen Aufstandes (498, Busolt Gr. Gesch. II 31) verteidigte er die Burg von Sardes erfolgreich gegen die Empörer (Herod. V 100). Nach dem Siege der Perser bei Ephesos wurde er beauftragt, den Aufstand in Ionien und Aiolien niederzuwerfen (Herod. V 123). Als (noch 498, Busolt Gr. Gesch. II 38) Histiaios aus Susa nach Sardes kam, warf ihm A. seine Mitschuld am ionischen Aufstande vor (Herod. VI 1). Als Histiaios aus Furcht vor A. entflohen war (Herod. VI 2. 3) und mit einigen vornehmen Persern in Sardes in Verbindung blieb, wurden diese durch einen verräterischen Boten A. denunciert und von ihm hingerichtet (Herod. VI 4). Nachdem Histiaios (493, Busolt Gr. Gesch. II 43) von Harpagos gefangen genommen worden war, liess ihn A. zusammen mit Harpagos ans Kreuz schlagen (Herod. VI 30). Nach dem Ende des Aufstandes ordnete er die Verfassung der unterthänigen Ionier (Herod. VI 42). Er zwang die ionischen Städte, Verträge mit einander zu schliessen, welche die Processe zwischen Angehörigen verschiedener Städte regelten, vermass ihre Gebiete und legte die Tribute neu auf, aber ungefähr in der vorigen Höhe. Hekataios von Milet soll ihn als Gesandter der Ionier bestimmt haben, sich mit mässigen Tributen zu begnügen und den Städten ihre eigenen Gesetze zu lassen (Diod. X 25, 2). In dem Thronstreite zwischen Xerxes und Ariamenes soll er den Ausschlag für Xerxes gegeben haben (Iust. II 10, 9).

3) Artaphrenes, Sohn des Vorigen, wird nach dem verunglückten Zuge des Mardonios gegen Griechenland (492 v. Chr.) mit Datis an der Spitze des neuen Heeres abgeschickt, kehrt aber, bei Marathon geschlagen (490 v. Chr.), nach Asien zurück. Herod. VI 94. 119. VII 8, 2. 10, 2. Trog. Pomp. proi. II. Paus. I 32. 7. Bei dem Zuge des Xerxes befehligte er die Lydier und Mysier, Herod. VII 74. Aischyl. Pers. 21.

4) Artaphernes, Perser, von Artaxerxes I. im J. 425 v. Chr. nach Sparta als Gesandter geschickt, aber von den Athenern in Eion abgefangen und von athenischen Gesandten nach Ephesos geleitet, Thuk. IV 50.

5) Artaphernes, als Satrap in Asien genannt von Diog. Laert. II 79 im Leben Aristipps.

6) Artaphernes, Sohn des Mithradates, ergab sich 63 v. Chr. nebst jüngeren Brüdern den Bürgern von Phanagoreia, die ihn auf der Burg ihrer Stadt belagerten, und wurde 61 von Pompeius im Triumphe aufgeführt, App. Mithr. 108. 117. [F. Cauer.]

Artara, Ortschaft in Carniola nahe der Alpis Iulia, dem Quellgebiet der Save, Geogr. Rav. [Tomaschek.]

Artas. **1)** *Ἄρτας* (so bei Thuk., *Ἄρτος* bei Demetr. Polemon. Lex. Seg. Eustath. Suid., beide Namen bei Hesychios), messapischer Fürst in der Zeit des peloponnesischen Kriegs und Bundesgenosse der Athener, Thuk. VII 33. Polemon frg. 89 Preller. Demetrios (I 795 K.) rühmt seine Gastfreundschaft. Eustathios (zu Il. 265, 31) kennt ein Fest, die *Μεγαλάρτια*, das zu Ehren eines Artos d. Gr. gefeiert wurde. Erwähnt wird Artos auch von Athenaios III 108 F, der die Fragmente aus Polemon und Suidas erhalten hat, Hesych. s. *Ἄρτας* und *Ἄρτος*. Lex. Seg. Bekker Anecd. 448, 9. Suid. s. *Ἄρτος* und *Μεσσαπίων*. [F. Cauer.]

2) Aus Sidon, Glasfabrikant nach der öfters vorkommenden Inschrift *Ἄρτας Σ(ε)ιδώ* oder *Artas Sidon* auf Henkeln von Glasgefässen, Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 743. [O. Rossbach.]

Artasyras. **1)** Ein Satrap von Hyrkanien unter Astyages und Kyros (Nicol. Dam. FHG III 406), wohl identisch mit dem Hyrkanier A. am Hofe des Kambyses, der sich mit den sieben Persern vereinigte und der Vater des Artapanos war (Ktes. ed. Müller p. 47ff.).

2) Ein Günstling des Artaxerxes II. (Plut. Artax. 12—14), vermutlich identisch mit dem Vater des Satrapen Orontes oder Aroandes, des Schwiegersohnes des Artaxerxes; er war der Sohn eines Aroandes (Humann und Puchstein Reisen in Kleinasien und Nordsyrien 283f. 304: *Ἀρτασύρας*. Th. Reinach Rev. d. études grecq. III 1890, 362ff.).

3) Vielleicht identisch mit Nr. 2, ein Feldherr des Artaxerxes III. (Ktes. ed. Müller p. 55). [Puchstein.]

Artatus, wahrscheinlich ein Nebenfluss des Drilon im Gebiete der illyrischen Penestai, der bei der Stadt Oaeneum vorbeifloss, Liv. XLIII 19, 8; ein Engpass führte hier in das Gebiet der Labeates. A. kann die heutige Rádika bezeichnen, die sich bei Diwra-siper mit dem Drin vereinigt; aus dem Passe Grüke-math führt der Weg über Gard-i-Pošt in das Flussthal des Math und weiter bis Alessio und Škodra. [Tomaschek.]

Artavasdes (bei den armenischen Schriftstellern *Artauazd*, über verschiedene Transscriptionen, namentlich *Ἀρταβάζης*, Mommsen R. g. D. Aug.² 110, 1). **1)** König von Grossarmenien, Sohn des Tigranes, Mon. Anc. 27. Strab. XI 530. Jos. ant. XV 104. Dio. Cass. XL 16. Mos. Chor. II 22. Von seinem Vater nach der Schlacht von Tigranocerta 69 v. Chr. zum Mitregenten angenommen (*τὸ διάδημα καὶ τὰ παράσημα τῆς ἀρχῆς ἐπιθεὶς τῷ παιδὶ* Memn. Herakl. 57, FHG III 556) ist er schon einige Zeit vor 54 (Dio XL 16) alleiniger König Armeniens und erscheint als Verbündeter Roms mit 6000 Reitern und grossen Versprechungen bei Crassus in Syrien, Plut. Crass. 19; von diesem geringschätzig entlassen, vom Partherkönig Orodes als Verbündeter Roms zugleich mit Crassus angegriffen 53, bei wohlgemeinten und verständigen Botschaften an Crassus von diesem als Verräter erklärt (Plut. Crass. 22), versöhnt er sich endlich mit dem schon in Armenien stehenden Orodes, dessen Lieblingssohn Pacorus die Schwester des A. zur Frau erhält, Plut. Crass. 33. Cicero erwähnt dieselbe 51 als noch mit ihm verheiratet, ep. XV 3, 1, wo er als Proconsul in Kilikien fürchtet, A. möchte den von Pacorus angeführten Partherzug aufs rechte Euphratufer durch einen Angriff auf Kappadokien unterstützen, vgl. ep. XV 2, 2; Att. V 20, 2. 21, 2. Beim Partherzug des M. Antonius von 36 v. Chr. unterstützte A. diesen aus Hass gegen den König von Atropatene, Artavasdes (Nr. 2), Sohn des Ariobarzanes (Dio Cass. XLIX 25. Plut. Ant. 37), hielt dann nach der Niederlage des Oppius Statianus die Sache des Antonius für verloren und zog mit seinem Heere ab, Plut. Ant. 39. Dio XLIX 25. Als absichtlicher Irreleiter und Verderber des Antonius ist er, vielleicht nach Dellius, dargestellt bei Strab. XI 524, ähnlich aber weniger schroff Plut. Ant. 50. Um den Rückzug durch Armenien zu ermöglichen, war Antonius zunächst zur Forterhaltung des Scheines des Bündnisses und zur Zuvorkommenheit gegen A. genötigt (Dio XLIX 31. Plut. Ant. 50), plante aber gleich einen Rachezug, der 34 zur Ausführung gelangte. Unter freundlichen Vorwänden — eine Tochter des A. sollte mit Alexander, Sohn des Antonius, verlobt werden — rückt Antonius in Armenien ein unter wiederholter Verwendung des Q. Dellius als Gesandten an A., und bringt endlich auf dem Wege nach Artaxata den verständig misstrauischen König zu einer Zusammenkunft, Dio XLIX 39. Dort wird A. trotz der *fides data* (Liv. per. CXXI, der allerdings die augusteische Version über das Thun des Antonius bieten wird) festgenommen, erst eine Zeit lang in Armenien herumgeführt, um mit ihm die Schlösser, in denen königliche Gelder liegen, zu öffnen (Dio XLIX 39; vgl. Oros. VI 19), dann in silberne Ketten gelegt und mit Frau und Söhnen nach Alexandreia geschickt, dort dann in goldenen Ketten im Triumphe des Antonius aufgeführt und schliesslich — aber erst nach der Schlacht von Actium, Dio LI 5, 5 — von Kleopatra hingerichtet und sein Kopf an A. von Media Atropatene gesandt. Über die griechische Schriftstellerthätigkeit des A., von der noch zu Plutarchs Zeit Proben vorhanden waren, und über griechisches Theater an seinem Hofe vgl. Plut. Crass. 33 (Tragoedien, s. Welcker Gr. Trag. III 1272. Susemihl Litt.-Gesch. II 382), seine Münzen mit *βασιλέως βασιλέων Ἀρταυάσδ[ου]* und der gezackten armenischen Tiara mit dem umgebundenen Diadem bei Langlois Numismatique générale de l'Arménie, Paris 1859. III 1—2. Die armenischen Überlieferungen von dem Waldleben, der Dicke und Gefrässigkeit angeblich dieses A. bei Mos. Chor. II 22 in Langlois Coll. des hist. de l'Arménie II 92. [Baumgartner.]

2) König von Media Atropatene, als Sohn des Königs Ariobarzanes etwa im J. 59 v. Chr. oder etwas früher geboren (Monum. Ancyr. VI 11f. CIL VI 1798 mit dem Commentar von Mommsen Res gest. d. Aug.² p. 111). Im J. 36 wurde A. von dem Triumvir M. Antonius in seinem Lande angegriffen, da dieser den Stoss gegen die Parther von Norden her, von Medien aus führen wollte. Unsere auf Dellius zurückgehende Tradition (v. Gutschmid Gesch. Irans 97, 3) führt diesen verkehrten Operationsplan auf den Rat des armenischen Königs Artavasdes (Nr. 1) zurück, der mit A. verfeindet war (Dio XLIX 25). Antonius verwüstete die Atropatene und begann die Belagerung der stark befestigten Landeshauptstadt Phraaspa, in deren Mauern A. seine Familie geborgen hatte. A. selbst hatte sich mit dem parthischen Könige Phraates verbündet und war zu dessen Heere gestossen. Während Antonius ohne Erfolg die Festung belagerte, überfiel A. mit den Parthern unter Monaises den Legaten Oppius Statianus, den Antonius mit zwei Legionen und dem Belagerungstrain weit hinter sich gelassen hatte, und vernichtete sein Heer. Antonius Hülfsversuch kam zu spät. Nachdem die Belagerung von Phraaspa noch einige Zeit nutzlos fortgeführt war, sah sich Antonius zum Rückzuge gezwungen (Dio a. O. Strab. XI 523. Plut. Ant. 38ff.). Wiewohl A. einen schönen Erfolg errungen hatte, war er doch, zumal sein Land allein alle Kriegsunbilden erlitten hatte, dem parthischen Nachbar gegenüber in eine ungünstigere Situation gekommen. Der Parther, dessen Land sich als von allen Seiten unangreifbar erwiesen hatte, verfuhr hochfahrend gegen den Bundesgenossen und gab ihm nur geringen Anteil an der Beute. A. fürchtete sogar, dass Phraates ihm sein Reich entreissen wolle. Er löste daher ergrimmt sein Verhältnis zu ihm und bot im J. 35 durch Vermittlung des Polemon dem Antonius Freundschaft und Waffenbündnis an, worauf dieser mit Freuden einging (Dio XLIX 33. Plut. Ant. 32; vgl. 53). Im J. 34 wurde die Freundschaft dadurch befestigt, dass Antonius seinen Sohn Alexandros mit A.s Tochter Iotape verlobte. Beide standen noch in zartem Kindesalter (Dio XLIX 40, 2; vgl. Alexandros Nr. 28). Im J. 33 fand am Araxes eine Zusammenkunft des A. mit Antonius statt. Es wurde verabredet, dass Antonius den A. gegen die Parther, A. den Antonius gegen Octavianus unterstützen sollten. Zu diesem Zweck tauschten sie Truppenteile gegen einander aus. A. bekam ferner einen Teil Armeniens (unter anderem die Landschaft Sambyke, Strab. XI 523; vgl. v. Gutschmid a. O. 101) und gab dafür dem Antonius die Feldzeichen zurück, die er dem Statilius abgenommen hatte. Auch Iotape wurde damals dem Antonius mitgegeben. Mit Hülfe der von Antonius ihm überlassenen römischen Truppen errang A. einen Sieg, als die Parther und ihr armenischer Candidat Artaxes ihn angriffen. Später aber, als Antonius vor der Schlacht bei Actium seine Truppen zurückrief, ohne dem A. seine medischen zuzustellen, wurde A. von den Parthern geschlagen und gefangen genommen (im J. 30). und Medien ging zugleich mit Armenien dem römischen Einfluss verloren (Dio XLIX 44. Plut. Ant. 53). A. entkam später auf unbekannte Weise aus der Gefangenschaft und floh hülfeflehend zu Augustus. Dieser nahm ihn freundlich auf (Monum. Ancyr. VI 1: *ad me supplices confug[erunt] reges . . . Medorum [Artavasdes]*), gab ihm seine

Tochter Iotape zurück (Dio LI 16, 2) und setzte ihn über Kleinarmenien (letzteres folgert Mommsen Res gest. d. Aug.[2] p. 111 aus Dio LIV 9, 2). A. ist dann kurz vor 20 v. Chr. gestorben und zwar in Rom, wie seine dort gefundene Grabschrift lehrt (CIL VI 1798; s. o.). Vgl. A. v. Gutschmid Gesch. Irans 98ff. Schiller Gesch. d. Röm. Kaiserz. I 113. V. Gardthausen Augustus I 290ff. [Wilcken.]

Artavasdos s. Rhabdas.

Artaunum (Ἄρταυνον und Ἄρκταυνον die Hss. bei Ptol. II 11, 14), Ort Germaniens, von Ptolemaios etwas östlich von *Ματτιακόν* (Wiesbaden) angesetzt; vielleicht das von Drusus angelegte, von Germanicus wiederhergestellte Castell im Taunus, das Tac. ann. I 56 erwähnt. Sehr fraglich, ob die Überreste der Saalburg darauf zu beziehen sind; vgl. Rhein. Jahrb. LXVII 17f. LXXIV 162. Cohausen-Jacobi Das Römercastell Saalburg (3. Aufl. Homburg v. d. H. 1886). Müllenhoff Deutsche Altertumskunde II 220. [Ihm.]

Artaxata, auch Artaxiasata genannt, Strab. XI 528 (vgl. über den Namen Lagarde Armenische Studien [Abh. Gött. Ges. d. Wiss. XXII 1877] 280), das Artaschat der armenischen Historiker (St. Martin Mém. hist. et géogr. s. l'Arménie I 117ff.), von Artaxias Nr. 1 (s. d.) gegründete Hauptstadt Grossarmeniens (Ἀρταξερξοκτίστη bei Agathangelos 128 ed. Lagarde 65, 18), im Gau Ararat (Agathang. 54), am Araxes (Strab. XI 528. Plut. Luc. 31, fälschlich an den Euphrat versetzt bei Ptol. V 13, 12). Ihre Erbauung hatte Hannibal vorgeschlagen und geleitet. Ihre Ruinen liegen unweit von Eriwan zwischen Tovin und Aralyk, vgl. Alischan Topogr. Grossarmeniens, Vened. 1855 (armenisch) 72. Auf einer Halbinsel mit befestigtem Isthmus stark gelegen wurde A. 58 n. Chr. durch Corbulo verbrannt, weil es zur Behauptung zu grosse Besatzung erfordert haben würde, Tac. ann. XIII 41. Frühere Eroberungen desselben Tac. ann. VI 33. XII 50. Von Tiridates wieder aufgebaut, wurde es Neronia umgenannt (Dio. LXIII 7), erscheint aber später immer nur unter dem alten Namen, Amm. Marc. XXV 7, 12. Tab. Peut., die drei Strassenzüge davon ausgehen lässt. Vgl. auch Tac. ann. II 56. Plin. n. h. VI 26. Iuven. II 170. Geogr. Rav. II 4. 12. Steph. Byz. [Baumgartner.]

Artaxerxes (Ἀρταξέρσης, Ἀρταξέρξης, Ἀρτοξέρξης), Name mehrerer persischer Könige. Herodot VI 98 erklärt ihn als *μέγας ἀρήιος*; die altpersische Form *Artachschathra* bedeutet in Wirklichkeit ‚erhabene Herrschaft besitzend‘. Ihre Gräber scheinen alle in oder bei Persepolis erhalten (vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 1887, 136ff.). Die wenigen erhaltenen Inschriften der Herrscher s. bei Fr. Spiegel Die altpers. Keilinschr. 2. Aufl. 1882. Bezold Die Achaemeniden-inschriften (Assyriol. Bibliothek II 1882). Bang und Weissbach Die altpers. Keilinschr. (Assyriol. Bibliothek IX 1890. X 1893). Die Münzen s. bei Ern. Babelon Catalogue des monnaies grecques de la bibliothèque nationale. Les Perses Achéménides, les satrapes etc., Paris 1893.

1) Artaxerxes I., nach den rationalisierenden griechischen Schriftstellern (Deinon? bei Plut. Artax. 1, 1, vgl. Pollux II 151. Corn. Nep. de reg. 1, 3. Synk. p. 478ff. Hieron. z. J. 1553 Abr.), weil er eine grössere rechte Hand hatte, wahrscheinlicher ursprünglich symbolisch (vgl. Poll. a. O.) *Μακρόχειρ* (*Longimanus*, ‚Langhand‘, ‚Weitherrscher‘) genannt, war der Sohn des Xerxes I. und der Amestris und gelangte 464 v. Chr. durch eine Palastrevolution auf den Thron. Die Einzelheiten der Umwälzung lassen sich nicht mehr feststellen; die drei erhaltenen Berichte des Ktesias (bei Phot. Cod. 82 § 29f., vgl. Diod. XI 69. Ael. var. hist. XIII 3), Aristoteles (Pol. VIII [V] 1311 b) und Iustin (III 1 Deinon?) weichen in den Motiven und der Ausführung von einander ab; nur soviel ist sicher, dass durch den Befehlshaber der Leibgarde Artabanos (vgl. Phanias bei Plut. Them. 27, 2) und andere Hofbeamte zuerst der König Xerxes, dann angeblich auf A.s Befehl Xerxes ältester Sohn Dareios, den man des Mordes bezichtigte, umgebracht wurden. Danach scheint A. sofort die Regierung übernommen und, als Artabanos auch ihn bedrohte, diesen beseitigt zu haben. Auch die übrigen Mörder des Xerxes wurden bestraft (Diod. XI 71, 1).

Der persische Königskanon (vgl. Clinton Fast. Hell. II[3] 378ff.) setzt diesen Regierungswechsel in das 283. Jahr Nabonassars Dec. 466—Dec. 465 (vgl. Diod. XI 69, 6 u. J. 465/4 = Ol. 78, 4) und rechnet als A.s erstes Regierungsjahr das 284. Nab. = Dec. 465—Dec. 464, von den Chronographen (African. bei Synkell. p. 478 Bonn. Euseb. bei Hieron. z. J. 1552 Abr. Ol. 78, 4 = 465/4) wird Artabanos eine siebenmonatliche Regierung zugewiesen, die aber, wenn sie überhaupt richtig ist, wohl nur als eine Art von Reichsverweserschaft angesehen werden kann; der Kanon schlägt die Zeit zu der Regierung des Xerxes I. (Clinton z. J. 465). Die Palastrevolution und Artabanos Sturz führte auch noch zu weiteren Kämpfen (Ktes. a. O. 30). Unmittelbar dadurch wurde wahrscheinlich ein Aufstand in Baktrien, das A.s Bruder Hystaspes verwaltete (Ktes. 31, vgl. Diod. XI 69, 2), mittelbar 463 die Erhebung des Inaros (s. d.) in Ägypten veranlasst (Ktes. 32. Diod. XI 71, 3, vgl. Thuk. I 104, 1). Mit dieser ägyptischen Empörung verquickte sich sehr bald ein neuer Kampf gegen Athen, das eben durch die Schlacht am Eurymedon (465) einen glänzenden Erfolg errungen hatte. A. hat unter diesen schwierigen Verhältnissen, soweit wir nachkommen können, mit Geschick und Energie die Regierung, namentlich die auswärtige Politik, geleitet oder leiten lassen (vgl. u. und Diod. XI 71, 1. 2). Dass er nebenbei Sultanslaunen zeigte, dass Haremswirtschaft an seinem Hofe herrschte und namentlich die Königsmutter Amestris und seine Schwester Amytis, die Frau des Megabyzos (s. u.), grossen Einfluss besassen (Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 1887, 56), ist sehr wohl damit zu vereinigen. Der Ruhm persönlicher Tapferkeit und Stärke (Corn. Nep. de reg. 1, 3) mag übertrieben sein — andere rühmten seine Milde und seinen edlen Sinn (Plut. Artax. 1) —, auch können wir den persönlichen Anteil des Königs an der Regierung nicht genau bestimmen, jedenfalls hat sich A. bedeutender kriegerischer Erfolge rühmen können. Er war auch ein leidenschaftlicher Jäger (Ktes. 40).

Als A. eben die Regierung angetreten hatte,

meldete sich der flüchtige Themistokles an seinem Hofe und bat um Schutz und Aufnahme (Thuk. I 137, 3. Charon v. Lamps. bei Plut. Them. 27, 1); A. nahm ihn freundlich auf, er beschenkte ihn sogar mit dem Fürstentum von Magnesia und Myus (Thuk. I 138, 6; s. Themistokles), um so das Maeanderthal gegen griechische Angriffe zu sichern. Weiterhin erforderte der ägyptische Aufstand die Aufbietung der gesamten Reichsmacht. 461 erschien auf das Hülfsgesuch des Inaros eine grosse athenische Flotte unter Kimon vor Kypros und griff von hier aus siegreich auch unmittelbar in Ägypten ein. Noch ehe die Athener anlangten, hatte Inaros allein die persischen Truppen unter des Königs Oheim Achaimenes geschlagen, jetzt wurden die Reste in die Citadelle von Memphis gedrängt und dort belagert. Darauf entsendete A., nachdem er vergeblich bei Sparta Unterstützung gesucht hatte, 459 ein neues Heer unter Artabazos und Megabyzos, das mit mehr Glück kämpfte, Memphis entsetzte, die Athener einschloss und Anfang 455 gegen freien Abzug zur Ergebung zwang. Auch eine zweite athenische Flotte, die Nachschub bringen sollte, wurde abgefangen und vernichtet (Thuk. I 104. 109. 110. Diod. XI 71. 74. 75. 77. Ktes. 32—35, vgl. Herod. III 12. 160. VII 7. Isokr. VIII 86. CIA I 433 = Hicks Man. 19 = Dittenberger Syll. 3. Aristodem. 11. Ael. var. hist. V 10. Suid. s. *ἔσχε*). Ägypten war unterworfen, nur in den Sümpfen hielt sich noch der Fürst Amyrtaios (s. d. Nr. 3).

Trotz der entscheidenden Niederlage, die die Athener erlitten hatten, griff 450 ein starkes athenisches Geschwader unter Kimons persönlicher Führung Kypros abermals an und erfocht auch, als Kimon plötzlich starb, einen grossen Seesieg. Jetzt entschloss sich A. zu Unterhandlungen. Er schickte 449 die beiden Feldherren aus dem ägyptischen Kriege, Artabazos und Megabyzos, als Gesandte nach Athen, eine athenische Gesandtschaft unter Kallias (s. d.) antwortete und vermittelte im Winter 449/8 den sog. kimonischen Frieden, in dem Persien und Athen ihre Herrschaftssphären für einige Zeit abgrenzten: Athen verzichtete auf Kypros und Ägypten, Persien auf die Westküste Kleinasiens (Thuk. I 112. Diod. XI 86, 5. XII 2, 3. 3. 4. 26, 2. Plut. Kim. 18. 19, vgl. 13, 4—6. Corn. Nep. Cim. 3, vgl. Herod. VII 151. Theop. bei Harpokr. s. *Ἀττικοῖς γράμμασι* und Art. Kimon).

Über die zweite Hälfte von A.s vierzigjähriger Regierung sind wir noch mangelhafter unterrichtet, wie über die erste. Sehr bald nach Abschluss des kimonischen Friedens empörte sich Megabyzos in Syrien, angeblich weil wider sein gegebenes Wort Inaros und ein Teil der Griechen, die in Ägypten in persische Gewalt gekommen waren, später doch hingerichtet wurden. Nachdem die königlichen Feldherrn Usiris und Menostates vergeblich versucht hatten, den Aufstand niederzuwerfen, kam es wesentlich durch Amestris und Amytis Verwendung zu einem Vergleich (Ktes. 36—39, vgl. Thuk. I 110, 3. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 56). Später fiel Megabyzos abermals in Ungnade, söhnte sich aber nach einigen Jahren auch wieder mit dem Könige aus (Ktes. 40. 41).

Ägypten ist nach ewigen Schwankungen endgültig unter Persiens Oberhoheit geblieben (Wiedemann Geschichte Ägyptens v. Psametich I. bis Alexander d. Gr. 1884, 257ff.). Den Frieden mit Athen scheint man auch persischerseits eine Reihe von Jahren sorgfältig beobachtet zu haben; nur Doriskos in Thrakien blieb wie früher von den Persern besetzt (Herod. VII 106). Seit dem Ende der vierziger Jahre zeigen aber die persischen Statthalter Vorderasiens wieder Neigung, die griechischen Küstenstädte von neuem in ihre Gewalt zu bringen: 440 hilft Pissuthnes von Sardes bei der Empörung von Samos gegen Athen (Thuk. I 115, 4, vgl. Plut. Per. 25, 2. 3. Schol. Aristoph. Wesp. 283); Perikles fürchtet sogar einen Entsatzversuch der persischen Reichsmacht (Thuk. I 116, 3. Diod. XII 27, 5. Plut. Per. 26, 1. Schol. Aristoph. a. O.); 430 greifen Itamenes und Pissuthnes in Kolophon ein (Thuk. III 34, vgl. 31, 2. Aristot. pol. VIII [V] 1303 b). Um diese Zeit empört sich Megabyzos Sohn Zopyros (s. d.) und flieht nach Athen, findet aber in Kaunos ein rasches Ende (Ktes. 43, vgl. Herod. III 160). Als der peloponnesische Krieg entbrannt war, versuchte es zunächst Sparta, mit A. anzuknüpfen (Thuk. II 67, 1—3, vgl. IV 50, 1). Später verhandelten auch die Athener, doch kam es zu keiner Entscheidung, weil A. Ende 425 oder Anfang 424 starb (Thuk. IV 50, 2. 3. Diod. XII 64, 1 u. J. 425/4 = Ol. 88, 4, vgl. Aristoph. Acharn. 61—125 m. Schol.).

Als A.s letztes Regierungsjahr rechnet der Kanon der persischen Könige das 324. Jahr Nabon. = Dec. 425—Dec. 424, doch sind dabei die Zwischenregierungen des Xerxes II. und Sogdianos (s. d.) mit eingerechnet (Clinton Fast. Hell. 378). So erklären sich dann die 41 Regierungsjahre, die der Kanon A. giebt. Ebenso scheint Africanus bei Synkellos p. 478 Bonn. zu rechnen, der freilich trotzdem die Regierungen des Xerxes und Sogdianos mit 2 bezw. 7 Monaten zählt. An sich richtig ist auch der Ansatz Diodors (XI 69, 6. XII 64, 1) 40 Jahre, d. h. ohne das Jahr des Xerxes und Sogdianos, richtig wahrscheinlich auch der des Ktesias 43: 42 Jahre; man wird eben da ausser dem Jahr des Xerxes und Sogdianos noch das des Artabanos (vgl. o.) hinzuzunehmen haben.

Wann A. am Königspalast in Susa hat bauen lassen (Spiegel Keilinschr. S. 69) ist nicht festzustellen.

Von A.s Frauen werden eine rechtmässige Gattin Damaspia und mehrere Nebenfrauen Alogune, Audia, Kosmartidene, von Nachkommen ein ebenbürtiger Sohn, sein Nachfolger Xerxes, und 17 Nebensöhne erwähnt. Wir kennen Arsites, Bagapaios, Ochos (den späteren König Dareios II.), Sogdianos, endlich eine Nebentochter Parysatis (Ktes. 44, vgl. Plut. Artax. 1). Die von einem Teil der Überlieferung (Joseph. ant. Iud. XI 6ff., vgl. Synk. 473. Euseb. b. Hieron. z. J. 1553 Abr.) unter A. Makrocheir verlegte Geschichte der Esther gehört vielmehr unter Xerxes (s. d.).

2) Artaxerxes II., der älteste Sohn von des A. I. Nebensohn Ochos (als Herrscher Dareios II. Nothos) und der Parysatis (s. d.), hiess vor seiner Thronbesteigung Arsikas (nach Ktesias bei Plutarch Artax. 1, 2. 2, 3; nach Ktesias bei Photios cod. 72 § 49. 53. 56f. Arsakes oder Arsakas, nach

Deinon bei Plutarch Artax. 1, 2 Oarses, vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 61, 1) und war um das J. 451 oder um 443 v. Chr. geboren (Deinon bei Plut. Artax. 30, 5. Ktes. a. O. 49. Ps.-Luk. Makrob. 15, vgl. u.). Von seinen zwölf Geschwistern werden eine ältere Schwester Amestris und eine Anzahl jüngerer Brüder, Kyros (s. d.), Ostanes (wohl der Artostes des Ktesias), Oxathres (wohl der 'Οξένδρας des Ktesias) genannt (Plut. Artax. 1, 1. 5, 3. 22, 6. Ktes. 44. 49. Diod. XVII 5, 5). Als er herangewachsen war, wurde er mit der Tochter des Idernes Stateira vermählt (Ktes. 53. 56, vgl. Plut. Artax. 2, 1. 2. 5, 3). Die Vermutung v. Gutschmids (Jahrb. f. Philol. LXXXVII 712), dass A. als Kronprinz (um 421 v. Chr.) bereits eine selbständige Herrschaft (Satrapie) übernommen habe, und dass daraus die in einem Teil der Überlieferung (Plut. Artax. 30, 5. Sulp. Sev. II 13, 9, vgl. Strab. XV 736) verzeichnete Regierungszeit von 62 Jahren sich erkläre, ist sehr unsicher, vielleicht handelt es sich hier nur um einen alten Rechen- oder Schreibfehler (vgl. u.). Jedenfalls starb Dareios Nothos erst Mitte 404 und danach erst trat A. nach dem Willen des Vaters wirklich die Regierung an (Plut. Artax. 2, 3. Ktes. 57. Xen. anab. I 1, 3. Diod. XIII 108, 1. Iust. V 11, 2, vgl. Clinton Fast. Hell. II³ App. S. 381. Bergk Rh. Mus. XXXVII 1882, 366, 1). Nach seinem persischen Beinamen *Abiâtaka* (Oppert Le peuple et la langue des Mèdes, Paris 1879, 229, 1) nannten ihn die Griechen *Μνήμων* (Plut. Artax. 1, 1, vgl. Mar. 1, 3. Ael. var. hist. I 32. Corn. Nep. de reg. 1, 3. 4. Trog. prol. X. Synk. p. 485. Hieron. z. J. 1612 Abr.). Der Versuch seines von Parysatis begünstigten Bruders Kyros, A. bei der Königsweihe in Pasargadai zu ermorden, misslang (Plut. Artax. 3, vgl. 6, 5. Xen. anab. I 1, 3. Ktes. 57. Iust. V 11, 3. 4), doch musste A. wenige Jahre später (401) in offenem Kampfe seinen Thron gegen den Bruder verteidigen. Kyros Tod bei Kunaxa am 3. September 401 entschied für A. (Xen. anab. I; hell. III 1, 1. 2. Ktes. 58. 59. Plut. Artax. 3—13. Diod. XIV 19—24. Iust. VII 5—11. Trog. prol. V).

Auch A.s weitere Regierung ist reich an äusseren Kämpfen und inneren Unruhen, die nach mancherlei Schwankungen meist glücklich für die persische Krone entschieden wurden, doch gebührt das Verdienst daran am wenigsten dem König selbst: die tüchtigen Männer seiner Umgebung Tissaphernes, Pharnabazos, Datames, Tiribazos, Artabazos, Autophradates, sein Sohn und Nachfolger A. Ochos (s. u. Nr. 3) u. a. handeln für ihn. Und mit dem Aufgeben einer eigenen, energischen und zielbewussten Politik, mit der Selbsthülfe der Grossen des Reiches gegen äussere und innere Feinde löst sich der Zusammenhalt der Monarchie. Am Hofe wechseln die verschiedensten Einflüsse ab. A. wird von der wahrscheinlich ziemlich gefärbten Überlieferung (Nöldeke a. O. 57) als gerechter, milder und leutseliger Fürst gepriesen (Plut. Artax. 1, 1. 2, 1. 4, 2—4. 5. 30, 5. Diod. XV 93, 1. Ael. var. hist. I 32, vgl. 33. 34. Corn. Nep. de reg. 1, 4. Themist. or. 8 p. 109). Wo er durch die Gefahr dazu gedrängt wurde, scheint er sich auch zu einer gewissen Energie aufgerafft zu haben: nach langem Schwanken entschloss er sich zur Entscheidungsschlacht gegen Kyros (Plut. Artax. 7, 1. 2, vgl. Xen. anab. I 7, 9. 17; anders Diod. XIV 22, 3. 4) und kämpfte persönlich mit (Deinon und Ktesias bei Plut. Artax. 10. 11. Ktes. 58. Xen. anab. I 8, 26. 27. Diod. XIV 23, 6. 7. Iust. V 11, 8); ausserdem hören wir von einem vom König selbst geführten Feldzug gegen die Kadusier (384), in dem A. allen voran die Entbehrungen und Mühen des Marsches trug (Plut. Artax. 24. 25, vgl. Diod. XV 8, 4. 10, 1. Corn. Nep. Dat. 1, 2. Trog. prol. X), von A.s Jagdliebhaberei (Plut. Artax. 5, 2. 6, 3. Diod. XV 10, 3), aber im ganzen erscheint er als eine weiche, schlaffe, leicht zu beeinflussende Natur, der Typus des verweichlichten Orientalen (Plut. Artax. 2, 1. 4, 2. 6, 3. 7, 1. 2. 12, 2). In dieses allgemeine Charakterbild passen die besonderen Züge einer prahlerischen Eitelkeit, die sich in der officiell verbreiteten Lüge äussert, dass A. seinen Bruder Kyros getötet habe (Plut. Artax. 14, 3, vgl. 10, 3. Ktes. 58. Xen. anab. II 8, 8. Diod. XIV 25, 1), eines feigen Misstrauens und einer daraus sich herleitenden Grausamkeit (vgl. Plut. Artax. 25, 3) und einer masslosen Sinnlichkeit. Auch an A.s Hofe haben die Frauen einen verhängnisvollen Einfluss geübt, die Königsmutter Parysatis, die ihren Sohn nicht sonderlich liebte (Xen. anab. I 1, 4. Plut. Artax. 2, 2. 4, 1); und die Königin Stateira. Beide standen sich nach A.s Regierungsantritt von vornherein feindlich gegenüber (Plut. Artax. 6, 5. 6. 17, 6. 18, 4, vgl. Ktes. 56. 57), beide haben wechselseitig ihre Opfer verlangt und unter den grausamsten Martern hinrichten lassen, Parysatis die Feinde und Mörder des Kyros (Ktes. 59. Plut. Artax. 14, 5. 15—17), Stateira namentlich Kyros Freunde (Ktes. 57. 60, vgl. Plut. Artax. 18. Diod. XI 27, 2). Schliesslich gelang es Parysatis um das J. 400, Stateira durch Gift zu beseitigen (Ktes. 61. Plut. Artax. 19). A. zürnte eine Weile und verbannte Parysatis nach Babylon, söhnte sich aber dann wieder mit ihr aus und geriet erst recht unter ihren Einfluss (Plut. Artax. 23, 1. Corn. Nep. de reg. 1, 4): der Tod des mächtigsten Mannes in Persien nach Kyros Untergang, zugleich A.s Schwiegersohn, des Tissaphernes (395) ist ihr Werk (vgl. Judeich Kleinasiat. Studien 1892, 66ff.).

Der Thronstreit des A. und Kyros wurde mittelbar die Veranlassung zu einem Kriege zwischen Persien und Sparta. Nacheinander kämpfen in den J. 400—394 in Kleinasien mit wechselndem Erfolg Thibron, Derkylidas, Agesilaos gegen Tissaphernes und Pharnabazos, deren Eifersüchteleien die Stellung der Spartaner erleichtern; erst als der Athener Konon (s. d.) zum persischen Admiral ernannt wird, wendet sich der Erfolg Persien zu: 394 siegt Konon bei Knidos (vgl. Judeich a. O. 40ff.). Persien bleibt eine Zeit lang auf athenischer Seite, tritt aber dann durch Antalkidas und Tiribazos Einfluss zu Sparta über. Das Ergebnis ist 386 ein neuer Sieg des Grosskönigs, der Friede des Antalkidas (s. d.), in der Form ein einseitig von A. verfügter Befehl, in dem A. das bisher umstrittene kleinasiatische Festland dauernd und unbestritten zurückgewinnt, mit diesem die Inseln Klazomenai und Kypros. Auch der gleichzeitig gegen Euagoras von Salamis geführte Kampf kommt 381 zu glücklichem

Ende (Judeich a. O. 113ff.), kleinere Aufstände in Ionien und Paphlagonien, von denen der erste aus dem kyprischen sich entwickelte, wurden um dieselbe Zeit rasch niedergeworfen (Judeich a. O. 190ff.). Nur der vom König selbst geleitete Angriff gegen die Kadusier (384, s. o.) und ein Krieg gegen die seit dem Ende des 5. Jhdts. bereits aufständischen Ägypter (um 389—387, vgl. Judeich a. O. 150ff.) misslangen. Der Kampf gegen Ägypten zieht sich durch A.s ganze Regierungszeit hindurch. Gegen die kräftigen Bergstämme der Karduchen, Myser, Pisider, Lykier u. a., gegen einzelne feste Städte, wie Temnos und Aigai (Xen. hell. IV 8, 5), die im 4. Jhdt. unabhängig sind, scheint überhaupt kein Angriff unternommen worden zu sein. Hier lohnte allerdings auch kaum ein Eingreifen der Centralgewalt, wenn diese überhaupt davon wusste; es war Sache der einzelnen Satrapen, die Widerspenstigen zu unterwerfen. 380 wird wieder gegen Ägypten gerüstet, 374 kommt der Feldzug endlich zur Ausführung; er scheitert aber an der Uneinigkeit der Führer, des Pharnabazos und des Atheners Iphikrates. Und 372 hören wir abermals von Rüstungen, doch bleibt für einige Zeit Ruhe (Judeich a. O. 158ff.). Gleichzeitig ist der Grosskönig für die Aufrechterhaltung seines Friedens in Griechenland thätig: Ende des J. 372 gehen seine Boten dorthin ab, um zum Ausgleich auf der Basis des Friedens zu mahnen (Diod. XV 38, 1. 50, 4, vgl. Busolt Der zweite athenische Bund, Jahrb. f. Philol. Suppl. VII 1874, 772ff. E. v. Stern Gesch. d. spartan. u. theban. Hegemonie 1884, 93ff.). Wie sein Grossvater hat auch A. am Königspalast in Susa gebaut (Spiegel Keilinschr. S. 69).

Trotz dieser äusseren Machtentfaltung zeigte sich am Ende von A.s Regierung erschreckend deutlich der innere Zerfall und die Decentralisation des Perserreiches, die A.s laues Regiment verschuldet hatte. Ein furchtbarer, über ganz Vorderasien, Syrien und Ägypten ausgebreiteter Aufstand der grossen Küstensatrapen in Verbindung mit allen unbotmässigen Elementen brachte A. ein Jahrzehnt lang (ca. 368—ca. 358) in die grösste Gefahr, wurde aber schliesslich glücklich niedergeschlagen (Judeich a. O. 193ff.). Neben diesen Wirren gehen in den letzten Jahren noch allerhand Hofintriguen und Palastrevolutionen her.

Nach dem Tode der Stateira nahm A. auf Zureden seiner Mutter Parysatis ausser vielen Nebenfrauen — 360 erwähnt Plutarch Artax. 27, 2; unter ihnen liebte er besonders die frühere Favoritin seines Bruders Kyros, die jüngere Aspasia (s. d.) — seine jüngste Tochter Atossa zur rechtmässigen Gattin (Plut. Artax. 23. 27, 2. 4. 5). Andere Töchter waren Amestris, die A. nach Herakleides von Kyme bei Plut. Artax. 23, 4. 27, 4 ebenfalls geheiratet haben soll, Apama (ebd. 27, 4). Rhodogune (ebd. 27. 4). Von legitimen Söhnen werden uns Dareios (ebd. 26, 1. Iust. X 1, 1), Ariaspes (Plut. 30. 1; bei Iustin a. O. *Ariaratus*) und Ochos (ebd. 26, 1. Iust. a. O.), von illegitimen Arsames (ebd. 30, 1) genannt: im ganzen soll A. 115 Nebensöhne besessen haben (Iust. a. O.; vgl. Curt. X 5, 23). Dareios, der älteste Sohn, sollte die Regierung übernehmen; er erhielt schon bei Lebzeiten des Vaters eine Art von Mitherrschaft (Plut. Artax. 26, 1. 2. Iust. X 1, 2. 3), aber sein Wunsch, die Aspasia zu besitzen, führte zu einem Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn. Der Gegensatz wurde von Ochos, der sich Atossas Gunst erfreute und ihr die Ehe versprach, auf der einen Seite, von Tiribazos, der sich beleidigt fühlte, weil er keine der ihm versprochenen Königstöchter als Gattin empfangen hatte, auf der anderen geschürt. Dareios liess sich schliesslich in eine Verschwörung ein, doch wurde diese entdeckt und Dareios hingerichtet (Plut. Artax. 26—29. Iust. X 1. 2, vgl. Ael. var. hist. IX 42. XII 1). Danach gelang es Ochos, auch Ariaspes und Arsames zu beseitigen und sich die Herrschaft zu sichern. Aus Gram darüber und an Altersschwäche soll A. gestorben sein (Plut. Artax. 30. Iust. X 2, 7, vgl. Ael. var. hist. IX 42).

Die Datierung dieser letzten Ereignisse wechselt sehr in der Überlieferung, die Angaben über A.s Todesjahr schwanken zwischen 363 und 357 (vgl. Judeich a. O. 230ff.), entsprechend wechselt auch die Zahl der Regierungsjahre. Der allein massgebende persische Königskanon giebt A. 46 Regierungsjahre und rechnet als letztes das 389. J. Nabon. = November 360—November 359 (vgl. Clinton Fast. Hell. II³ 378). Danach ist A. im folgenden J. 358 gestorben. Die Zahl der Regierungsjahre wird auch inschriftlich bestätigt durch CIG 2691 d = Le Bas Asie min. 378 = Hicks Man. 101 = Dittenberger Syll. 76, wo das 45. Jahr genannt wird.

3) Artaxerxes III. Ochos (Ὦχος), bestieg nach dem Königskanon (Clinton Fast. Hell. II³ 378) den Thron im 390. J. Nabon. = November 359—November 358. Eine glaubwürdige Überlieferung (Polyaen. VII 17) berichtet, dass er den Tod des Vaters im Einverständnis mit den Hofbeamten zehn Monate lang geheim gehalten habe, danach hat nach aussen hin die Regierung wohl erst mit dem J. 357 begonnen (vgl. CIG 2919 = Le Bas Asie min. 1651. Judeich Kleinas. Stud. 228ff.). Der Grund für dieses Zögern ist vielleicht darin zu suchen, dass die Satrapenaufstände aus des A. Mnemon letzter Zeit noch nicht ganz zur Ruhe gekommen waren. A. selbst ist an ihrer Niederwerfung wahrscheinlich hervorragend beteiligt gewesen. Noch bei Lebzeiten des Vaters um 361 unternahm er einen Feldzug gegen das aufständische Ägypten. König Tachos (s. d.), der selbst zum Angriff auf Syrien übergegangen war, fiel in seine Hand; später scheint er mit Orontes (s. d.) haben kämpfen zu müssen (Synkell. p. 486, 20ff., vgl. Trog. prol. X. Lykeas v. Naukratis bei Athen. IV 150 b. c. Judeich a. O. 167ff. 208f.).

Die Prätendenten, die ihm noch hätten gefährlich werden können, liess A. beseitigen, angeblich 80 an einem Tage (Iust. X 3, 1. Curt. X 5, 23, vgl. Nöldeke Aufs. z. pers. Gesch. 75). 357 war er allgemein anerkannt (Polyaen. a. O.), soweit die Herrschaft seines Vorgängers gereicht hatte, aber noch galt es, Ägypten und andere widerspenstige Elemente zu zwingen, an deren Unterwerfung sich A. Mnemon vergeblich versucht hatte. A. Ochos begann wie es scheint mit dem Krieg gegen die Kadusier; es kostete einen harten Kampf, in dem sich besonders der spätere König Dareios Kodomannos auszeichnete, aber der Kampf

scheint siegreich gewesen zu sein (Diod. XVII 6, 1. Iust. X 3, 2—4, vgl. Arr. anab. III 8, 5. 11 3. 19, 3. Curt. IV 12, 12. 14, 3). Ein anderer Krieg sollte den Westen des Reiches noch fester in die Hand des Grosskönigs bringen und Ägypten zurückgewinnen. Alles wurde wohl vorbereitet; zunächst befahl A. seinen Statthaltern, ihre Söldnerscharen zu entlassen (Schol. Dem. IV 19), dann wandte er sich gegen die grossen Westsatrapen, die alten Empörer Artabazos und Orontes (Diod. XVI 22, 1. 34, 1. 2. Dem. XIV 31. Schol. Dem. III 31. IV 19. Polyaen. V 16, 7. VII 14, 2—4. Front. strat. II 3, 3. CIA II 108. Ber. üb. d. Ausgrabg. v. Perg., Jahrb. d. preuss. Kunstsammlung 1888, 86), während seine Feldherren gegen Ägypten vorstiessen (Diod. XVI 40, 4. 44, 1. 48, 1. 2, vgl. Isokr. V 101. Dem. XV 12. Trog. prol. X. Oros. III 7, 8). Die Zeit wie die Einzelheiten dieses Feldzuges stehen nicht ganz fest, wahrscheinlich fällt er in die J. 356—352, er endigte mit der Vertreibung des Artabazos, der bei Philipp von Makedonien Zuflucht suchte, und der Unterwerfung des Orontes; nur Ägypten hatte dem Angriff abermals widerstanden (vgl. Judeich a. O. 170ff. 209ff.). Die Hülfe, die der athenische Feldherr Chares (s. d.) zunächst halb gezwungen Artabazos leistete, hatte sich A. energisch verbeten und mit Krieg gedroht; indirect war er zum Veranlasser des Friedens zwischen Athen und dessen abgefallenen Bundesgenossen geworden (Diod. XVI 22, 2. 34, 1. Isokr. VII 8. 10. 81). Persiens Machtstellung hob sich nach innen und aussen. Vielleicht fällt in diese Zeit A.s Bauthätigkeit in der Königsburg von Persepolis (Spiegel Keilinschr. S. 69f. Nöldeke Einl. zu Stolze Persepolis 1882 I).

In den folgenden Jahren rüstete der König in grossem Umfange gegen Ägypten, aber noch ehe er fertig war, brach im J. 351 von Ägypten aus unterstützt die Empörung wieder los in Syrien, Phoinikien und Kypros. Die benachbarten Satrapen Idrieus von Karien, Mazaios von Kilikien, Belesys von Syrien wurden angewiesen, den Aufruhr zu bekämpfen, hatten aber nur teilweise Erfolg (Diod. XVI 40, 5. 6—42). Erst 348 etwa traf A. selbst mit dem Reichsheer in Syrien ein und machte sich rasch wieder zum Herrn des Landes: Sidon, der Hauptherd der Erhebung, wurde durch seinen König Tennes verraten, A. liess es von Grund aus zerstören, das übrige Land unterwarf sich (Diod. XVI 43—45, vgl. Jos. ant. Jud. XI 297. Trog. prol. X. Synk. p. 486. Euseb. bei Hieron. z. 1670 Abr.). Nach längerer Pause, wahrscheinlich 346, rückte A. gegen Ägypten vor, aber er verfehlte die richtige Zugangsstrasse, und der Angriff missglückte (Diod. XVI 46, 4. 5. Isokr. V 101. Front. strat. II 5, 6). 345 wurde der Vorstoss mit besserem Erfolge wiederholt: bis zum J. 343 war Ägypten, nachdem es 65 Jahre lang seine Freiheit behauptet hatte, vollständig zurückerobert (Diod. XVI 46, 4—51. Trog. prol. X). Eisern hat A.s Hand auf dem besiegten Volke geruht: die religiöse Eigenart der Ägypter schonte er in keiner Weise, er hat Mauern geschleift und Heiligtümer geplündert wie es ihm passte (Diod. XVI 51, 2). In Mende soll er den Apis geopfert und einen Teil der ägyptischen Bevölkerung nach Persien verpflanzt haben (Ael. var. hist. IV 8. VI 8. Suid. s. ἄσατο). Dafür haben ihm die Ägypter mit reichlichem Hasse gelohnt. Sie benannten ihn angeblich mit den Namen des unreinen Tieres, des Esels (Ael. var. hist. IV 8); ein ganzer Sagen- und Anekdotenkranz hat sich um diese Eroberung Ägyptens gewoben (die Stellen bei Judeich a. O. 178, 2, dazu Sulp. Sev. II 14, 4f. 16, 8).

Während A. noch in Ägypten thätig war, schaffte sein Feldherr Mentor von Rhodos (s. d.) in Vorderasien vollends Ordnung und brach die Herrschaften der kleinen Herren, die sich in der Zeit der Satrapenaufstände emporgeschwungen hatten; auch Hermias von Atarneus wurde dabei gefangen und hingerichtet (Diod. XVI 52. Ps.-Aristot. Oecon. II 1351 a. Apollod. bei Diog. Laert. V 9. Strab. XIII 610. Ps.-Dem. X 32). Kypros war schon früher befriedet worden (Diod. XVI 42, 7—9. 46, 1—3, vgl. Judeich 134ff.).

In rastlosem Schaffen, rücksichtslos, wo es not that grausam, schlau und zäh, hat A. so die grösste Zeit seiner Herrschaft der Neubefestigung der persischen Königsgewalt gewidmet und diese wirklich erreicht. Er reiht sich würdig ein in die Zahl der grossen orientalischen Despoten. Die Klagen über seine gewaltthätige Herrschaft, von denen wir hören (Diod. XVII 5, 3. Iust. X 3, 1, vgl. die ägyptische Tradition), mögen teilweise berechtigt sein, aber er bedurfte auch der Strenge und Härte, um das zerfallende Reich, die verweichlichte Bevölkerung von neuem zu einen, jedenfalls ist sein verhältnismässig frühes Ende ein Unglück für Persien gewesen.

Von A.s Beziehungen zum griechischen Festland und der mächtig aufstrebenden makedonischen Monarchie ist wenig bekannt, doch scheint er auch dort gefürchtet und geachtet gewesen zu sein. Athen fügt sich 355 rasch seinen Forderungen (vgl. o.); es bleibt auch weiter in der Perserfurcht (Dem. XIV 7. 25. 27. Hypoth. d. Liban.). Erst 353 wahrscheinlich raffte sich Athen auf kurze Zeit noch einmal zur Unterstützung des aufständischen Orontes auf, suchte aber schnell wieder mit dem Grosskönig Fühlung (CIA II 108 b c. Dem. XIV 31, vgl. Judeich a. O. 216f. 292f.): 351 kämpfte der Athener Phokion im Dienste des Idrieus für Persien (Diod. XVI 42, 7ff. 46, 1) und wenig später versicherte Athen mit Sparta A. seiner Freundschaft, ohne allerdings auf den Wunsch des Grosskönigs, ihn unmittelbar zu unterstützen, einzugehen (Diod. XVI 44, 1). Theben dagegen, das auch erst die aufständischen Satrapen unterstützt (Diod. XVI 34, 1. 2), aber schon 351 von Persien Subsidien für den phokischen Krieg erbeten und empfangen hatte (Diod. XVI 40, 1. 2), und Argos schickten Hülfstruppen für den ägyptischen Krieg (Diod. XVI 44, 1. 46, 4, vgl. Isokr. XII 159. V 126. Theop. bei Athen. VI 252 a—c).

Mit Makedonien ist A. Ochos anscheinend erst nach der Eroberung Ägyptens in Berührung gekommen; in diese Zeit fällt wohl das bei Arrian. anab. II 14, 2 erwähnte Freundschaftsbündnis zwischen Philipp II. und A. Die Gründe wie die einzelnen Bedingungen sind uns nicht bekannt. A. hielt streng an dem Vertrag fest, obwohl sich bald zeigen musste, dass Philipp ihn lediglich, um von Persien nicht in seinen europaeischen

Plänen gestört zu werden, abgeschlossen hatte: eine athenische Gesandtschaft, die um Hülfe gegen Philipp bat, wurde wohl in Erinnerung an die laue Unterstützung der Athener im ägyptischen Kriege schroff abgelehnt (Dem. IX 71. XII 6. Isokr. II 162, vgl. Aesch. III 238. Dem. XIX 137), erst als Philipp Perinth hart bedrängte, griff A. ein und rettete dadurch die Stadt (Diod. XVI 75, 1. 2. Paus. I 29, 10. Dem. XI 5f. Arr. anab. II 14, 5), auch weiterhin scheint er gegen Philipp in Thrakien thätig gewesen zu sein (Arr. Dem. a. O.). Aber danach hören wir nichts von einer Einmischung des A. in die griechischen Verhältnisse, vielleicht ist er durch innere Unruhen davon abgehalten worden. Jedenfalls haben um diese Zeit wieder einmal Palastintriguen am Hofe gespielt, die des Königs alter Vertrauter Bagoas leitete. Ihnen ist schliesslich A. zum Opfer gefallen und durch Gift beseitigt worden (Diod. XVII 5, 3, vgl. Ael. var. hist. IV 8. Synk. p. 486). Das geschah vermutlich im J. 337, da der Kanon (Clinton Fast. Hell. II³ 378) als erstes Regierungsjahr von A.s Nachfolger das 411. J. Nabon. = November 338—November 337 rechnet; Diodor XV 93, 1. Synkellos p. 146. 486, Eusebios bei Hieron. z. J. 1677 Abr. geben eine abweichende Datierung, doch beruht diese wahrscheinlich auf falscher Rechnung (Judeich a. O. 148f. 181).

Von den Nachkommen des Königs wird zunächst nur sein jüngster Sohn und Nachfolger Arses (s. d.); genannt; die übrigen männlichen soll Bagoas alle beseitigt haben (Diod. XVII 5, 3); doch erscheint im Frühjahr 330 noch ein Sohn Bistanes vor Alexander d. Gr. (Arr. III 19, 4). A.s Gemahlin und drei Töchter wurden nach der Schlacht bei Issos von Alexander gefangen (Curt. III 13, 13), eine dieser Töchter, Parysatis, heiratete später Alexander (Arr. anab. VII 4, 4). Eine Enkelin, die Gemahlin des Hystaspes, geriet nach Arbela in Alexanders Gewalt (Curt. VI 2, 7).

4) Artaxerxes (IV.) nannte sich als König der Satrap Bessos (s. d.), der Mörder des Dareios III. Kodomannos, Arr. anab. III 25, 3. [Judeich.]

5—7) Könige des neupersischen Reiches.

5) Artaxerxes (*Ardaschīr*) I. Im Achaimenidenreich hatten von 464 bis fast an sein Ende mit einer einzigen längeren Unterbrechung (durch Dareios II. 424—404) Könige Namens A. geherrscht. Noch Bessos (s. Nr. 4), wahrscheinlich selbst ein Achaimenide, nannte sich, als er sich zum Grosskönig erklärte, A. Da ist es begreiflich, dass der Name nicht ausstarb, obgleich die Orientalen von dem alten persischen Reiche selbst so gut wie nichts wussten. So heisst denn der erste selbständige König von Armenien Artaxias (Polyb. XXII 6, 12. Diod. XXXI 32. Strab. XI 528. 531f. Appian. Syr. 45. 66), in armenischer Form *Artaschēs*, d. i., wie Andreas erkannt hat, im wesentlichen die eigentümliche Form dieses Königsnamens, welche die altpersischen Inschriften bieten (etwa *Artachschassa* zu sprechen), und welche das Alte Testament *Artachschaschtā* oder *Artachschastā* schreibt. Die von jenem Armenier gegründete Stadt hiess *Artaxiasata* oder *Artaxata* (Strab. a. a. O.). bei den armenischen Schriftstellern *Artaschat*, arabisch *Ardaschāt*. Besonders erhielt sich der Name aber im Heimatlande der Achaimeniden, in der Persis, wo auch der achaimenidische Name Dareios (*Dārjāv, Dārāb, Dārā*) lebendig blieb. Wir hören von einem Perserkönig A. im letzten Jhdt. v. Chr., welcher im Alter von 93 Jahren von seinem Bruder Gosithres (*Gōtschithr, Gōzihr*) umgebracht wurde (Isidor von Charax bei Ps.-Luc. macrob. 15). Er mag mit einem von den Königen der Persis Namens *Artachschathr* identisch sein, die wir durch Münzen kennen: s. A. D. Mordtmann Ztschr. für Numism. IV 153ff.; ZDMG XXXIV 3. v. Gutschmid Gesch. Irans 157ff. So schreibt sich nun auch der Mann, welcher das zweite persische Grossreich begründet hat, *Artachschathr* = Artaxerxes; doch war das schon zu seiner Zeit historische Schreibung: man sprach *Artachschahr*, was auf der griechischen Inschrift dieses Fürsten durch *Ἀρταξάρου* (Gen.) wiedergegeben wird (Stolze Persepolis 103). Jüngere Formen sind *Artachschīr*, *Artaschīr* und besonders *Ardaschīr* (über die Formen vgl. Nöldeke Übersetzung der Geschichte des Artachšîri Pâpakân, Göttingen 1879 [= Beiträge zur Kunde der indog. Sprachen IV 22ff.] 35, 2). Der Vater dieses A. hiess *Pāpak*, nach jüngerer Aussprache *Pābak*, arabisiert *Bābak*. Dessen Vater oder Ahnherr war *Sāsān*; daher nennen wir die Dynastie nach dem Vorgang der Orientalen die Sāsāniden. Das Geschlecht wird schon vorher angesehen gewesen sein; später wurden mehrere Stammbäume zurechtgemacht, welche es auf die mythischen Könige der Urzeit zurückführten und seine Herrschaft somit als die absolut legitime hinstellten. Pāpak stürzte den Fürsten Gōzihr, dem er bisher gedient hatte; der Name ist derselbe wie der oben genannte Gosithres, und man darf daher v. Gutschmid beistimmen, der hierin ein Zeichen sucht, dass er derselben Dynastie angehörte, wie jener. Pāpak war nun Herr eines Gebietes, zu dem Istachr (Persepolis) gehörte. Die natürliche Beschaffenheit der Persis, die zum grossen Teil ein Alpenland ist, begünstigt nicht sehr die politische Einheit, und so gab es denn dort in jener Zeit, wie gelegentlich wieder im Mittelalter, eine ganze Anzahl Kleinstaaten, allerdings unter der nominellen Oberherrschaft des arsakidischen Grosskönigs. Aber Pāpak fing an, mit jenen aufzuräumen. Als er starb, folgte ihm sein Sohn Schāhpuhr (Sapor), aber dieser ward bald das Opfer eines Unglücksfalls, in dem man, je nachdem, die Hand des Himmels oder seines Bruders A. sehen mag, der dadurch auf den Thron kam. Auch die diesem sehr günstige Tradition berichtet, dass er seine anderen Brüder umgebracht habe, weil sie gegen ihn conspirierten. Das Reich begann also echt orientalisch! A. ward wahrscheinlich im J. 211/2 König, v. Gutschmid Kleine Schriften III 152 = ZDMG XXXIV 734; die Angabe bei Masūdī III 135. IV 107, die auf das J. 205/6 führt, ist weniger verlässlich. Er war ein Mann von grosser Thatkraft. Zunächst unterwarf er das ganze eigentliche Persien, dann dessen Nebenland Kermān und wahrscheinlich das Gebiet von Ispāhān. Von Anfang an wird er sich mit den Priestern auf guten Fuss gestellt haben, die, wie es scheint, in seinem Heimatlande schon früher sehr mächtig waren und ihren Einfluss da noch bis tief in die islamische Zeit hinein bewahrt haben. Auf seinen Münzen tritt er in Wort und Bild als frommer Bekenner der zoroastrischen Religion auf. Die besonders

von den Priestern gepflegte Tradition preist ihn deshalb als Musterfürsten. Man nahm natürlich keinen Anstoss daran, dass er sich selbst als göttlich (*bagi*, griechisch θεός) und von göttlichem Geschlecht stammend (griechisch ἐκ γένους θεῶν) bezeichnete; diese Formeln behalten seine Nachfolger bei. Wahrscheinlich hat er schon als König der Persis begonnen, dem Reiche die Organisation zu geben, welche so viel dazu beigetragen hat, es trotz aller inneren und äusseren Stürme über vier Jahrhunderte zu erhalten. Namentlich hat er, nach allen Spuren zu urteilen, von vornherein danach gestrebt, dass keine mächtigen Vasallenfürsten blieben, und dass das Reich nicht so zersplittere wie unter den Arsakiden. Die Tradition feiert ihn daher als Wiederhersteller der Einheit von Irān. Das war allerdings keine leichte Arbeit. Der parthische Oberkönig Artabān trat dem A. freilich zunächst nicht direct entgegen. Um Fehden verschiedener Machthaber in entlegenen Provinzen kümmern sich orientalische Grossreiche nur ausnahmsweise, und Artabān konnte um so weniger gegen den kecken Eroberer einschreiten, als das Reich zwischen ihm und seinem feindlichen Bruder Volagases geteilt war, s. v. Gutschmid Gesch. Irans 154. Nachdem A. aber auch Susiana und das Gebiet der Tigrismündung erobert hatte, zog Artabān endlich selbst gegen ihn, verlor jedoch in der entscheidenden Schlacht Krone und Leben. Von da an führte A. den Titel *Schāhān schāh* ‚König der Könige'. Durch den eigentümlichen Umstand, dass nach sehr guter Überlieferung sowohl 223/24 wie 226/27 Epochejahre des Sāsānidenreichs sind, bleiben wir unsicher darüber, ob wir jene Schlacht, als deren Tag der 28. April angegeben wird, 224 oder 227 anzusetzen haben. v. Gutschmid entscheidet sich für das letztere Datum. Leider wissen wir nichts Authentisches über die einzelnen Ereignisse dieser Zeit, in der aus dem Arsakidenreich das sāsānidische wurde, und über die Massregeln, die der Sieger damals getroffen hat. Wir können es der Überlieferung glauben, dass er das regierende Geschlecht möglichst auszurotten suchte. Aber andere Zweige des Arsakidenhauses haben sich der neuen Dynastie unterworfen: die hochadeligen Familien Kāren, Sūrēn u. s. w. spielten auch unter den Sāsāniden eine grosse Rolle — Hauptstadt des Reiches blieb Ktesiphon, wenn auch Istachr officiell als solche gelten mochte. Das Ktesiphon gegenüberliegende Seleukia stellte der neue König wieder her und nannte es Weh-Ardaschīr, d. i. ‚Gut Artaxerxes.' So hat er noch eine Anzahl von Städten ‚erbaut' und nach sich benannt.

Die Bahn des A. war aber kein ununterbrochener Siegeslauf. Vor Hatra, dem Sitz eines Kleinfürsten in der mesopotamischen Wüste, nicht sehr weit von der Hauptstadt, scheiterte er wie vor ihm die Kaiser Traian und Severus; das berichtet schon der Zeitgenosse Cassius Dio (LXXX 3). Die Eroberung von Armenien, wohin sich einige Söhne Artabāns geflüchtet hatten, gelang ihm nach demselben Schriftsteller gleichfalls noch nicht. Wie weit er seine Herrschaft nach Osten und Norden ausgedehnt hat, können wir nicht wissen: die Tradition übertreibt hier. Aber auf alle Fälle reichten seine Eroberungen so weit, dass er sich mit Recht ‚König der Könige von Irān' nennen konnte. Überaus schlecht unterrichtet sind wir bedauerlicherweise über den ersten Kampf mit Rom, den Beginn einer Reihe von Kriegen, welche einen sehr grossen Teil der ganzen Dauer des Sāsānidenreiches ausfüllen. Dass man in Rom schon um 230 auf einen nahen Angriff des A. gefasst war, zeigt Cassius Dio a. a. O. Nach der Hauptnachricht des sehr unzuverlässigen Lampridius (Hist. Aug. Alex. Sev. 55ff.) hat nun Kaiser Alexander Severus den A. besiegt, nach dem noch viel unzuverlässigeren Herodian (VI 5f.) ist jener schmählich geschlagen worden. Doch sagt er wieder, so arg sei es nicht gewesen; dazu kommt eine chronologische Unmöglichkeit bei ihm. Nach Syncell. 357 D, der hier auf eine alte Quelle zurückgehen muss, brachen die Perser in Kappadokien ein — sie müssen inzwischen also in Armenien doch festen Fuss gefasst haben — und griffen Nisibis an, wurden aber von Alexander zurückgetrieben. Eine Münze (Cohen IV 33 nr. 238) vom J. 233 bestätigt den Sieg des Kaisers. Hätte A. über Rom grosse Erfolge errungen, so hätte auch die nur allzu ruhmredige persische Überlieferung davon wohl etwas bewahrt. Sie schweigt aber ganz von seinem Römerkrieg. Übrigens möchte ich doch glauben, dass Lampridius in dieser Sache wenigstens eine gute Quelle hatte.

Vor seinem Ende soll sich A. zu frommen Übungen zurückgezogen und die Regierung seinem Sohn Sapor überlassen haben, Masūdī II 160. Vielleicht darf man daraus, dass auf einer Kupfermünze neben seinem Bilde das eines jungen Prinzen steht (s. Thomas Early Sassanian Inscriptions tab. 1, 12. Bartholomaei Collection de monnaies sassanides tab. 1, 15), schliessen, dass er zuletzt wirklich den Sapor zum Mitregenten angenommen hat. Gestorben ist er 241 oder 242.

Die Münzen des A. sind gut geprägt; ich kann allerdings nur nach Abbildungen urteilen. Ob aber die Bilder darauf mehr für wahre Porträts gelten können, als z. B. die der Königin Victoria auf manchen Briefmarken des brittischen Reichs, steht dahin, zumal sie untereinander ziemlich verschieden sind. Königlich sieht er aber auf allen Münzen aus.

Wir wüssten von A. sehr wenig, wenn wir nur auf griechische und römische Schriftsteller angewiesen wären. Die orientalischen Quellen fliessen dagegen für seine Geschichte ziemlich reichlich. Die persische Königschronik berichtet ausführlich über ihn, namentlich auch über seine Thaten vor der Besiegung des Partherkönigs. Diese Nachrichten sind uns zwar nicht im mittelpersischen (Pehlevī-) Original, wohl aber in verschiedenen arabischen und neupersischen Bearbeitungen erhalten. Namentlich kommt hier die grosse arabische Chronik des Tabarī in Betracht, deren die Sāsānidengeschichte betreffenden Teil ich ins Deutsche übersetzt, eingehend erläutert und durch Mitteilung anderer orientalischer Angaben ergänzt habe (Nöldeke Gesch. der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus . . . Tabari übers. . . . Leyden 1879). Mit einiger Kritik lässt sich die persische Überlieferung, die freilich nichts weniger als unparteiisch ist, sehr gut zur Ermittelung historischer Thatsachen verwerten. Gewissermassen gehört auch Agathias (IV 24) zu den orientalischen Quellen, da er durch Vermittelung eines

Syrers aus den persischen Aufzeichnungen schöpfte. Für die Bestimmung der Chronologie kommt auch noch ein syrischer Schriftsteller in Betracht.

Neben der geschichtlichen Überlieferung haben die Perser noch eine fast ganz fabelhafte über den Gründer des Sāsānidenreichs, welche am reinsten in dem von mir übersetzten oben citierten Pehlevī-Traktat (Gesch. der Artachšīr u. s. w.) erhalten und auch in Firdausīs Schāhnāme aufgenommen ist (s. Mohls französische Übersetzung, Separatausg. V 217ff.). v. Gutschmid hat nachgewiesen, dass die Grundlage dieser Ardaschīrsage dieselbe ist, wie die der Kyrossage (Kl. Schriften III 133f. = ZDMG XXXIV 586f.). Einige durch christliche Gehässigkeit entstellte Züge daraus giebt auch Agathias II 27.

6) Artaxerxes (*Ardaschīr*) II., Sohn des Hormizd II., ward Grosskönig im Sommer 379. Er muss damals über 70 Jahre alt gewesen sein, denn sein Vorgänger und Bruder Sapor II., der als Neugeborener auf den Thron gesetzt worden war, hatte 70 Jahre regiert. In zuverlässigen syrischen Märtyrergeschichten erscheint im J. 344 und wieder im J. 376 Artaschīr als König von Adiabene; die sāsānischen Prinzen führten den Königstitel, wenn sie Statthalter waren. Er verfolgte und quälte in dieser Eigenschaft auf Geheiss seines Bruders die in dieser assyrischen Landschaft zahlreichen Christen (St. Ev. Assemani Acta mart. or. I 99. 150 bezw. 153). Als König trat er den Grossen energisch entgegen und tötete eine Anzahl derselben. Der hohe Adel sah sich also wohl in der Erwartung getäuscht, durch die Erhebung eines so alten Mannes für sich freie Bahn zu gewinnen: da setzte er ihn ab 383 oder 384; vgl. Nöldeke Tabarī-Übersetzung 69f. 418.

7) Artaxerxes (*Ardaschīr*) III. Als der Vatermörder Kavādh Schērōi Ende Sommers 628 nach sechsmonatlicher Regierung gestorben war, setzten die Machthaber in Ktesiphon seinen Sohn von einer römischen Frau als König ein, einen Knaben Namens A. Er scheint im ganzen Reich anerkannt worden zu sein: seine Münzen zeigen ziemlich verschiedene Prägstätten, s. A. D. Mordtmann ZDMG XXXIV 144. Aber der mächtigste Mann des Reiches, der Feldherr Ferruchān Schahrvarāz, der noch vor kurzem das römische Reich bedroht hatte, glaubte die Stunde gekommen, jetzt das hinfällig gewordene Haus des Sāsān ganz zu stürzen. Kaiser Heraclius, dem an weiterer Schwächung des immer noch gefährlichen Reiches durch innere Zwietracht viel gelegen sein musste, scheint ihn unterstützt zu haben. So zog er denn gegen die Hauptstadt, nahm sie mit Hülfe verräterischer Grosswürdenträger ein und liess den legitimen König am 27. April 630 töten. Die durch Tabarī erhaltenen persischen Nachrichten über diese Ereignisse sind sehr genau und werden durch eine von Guidi herausgegebene kleine syrische Chronik bestätigt: s. Nöldeke Tabarī-Übersetzung 386ff. Guidis Chronik (in den Actes du 8. Congrès Intern. des Orientalistes, Leide 1891) 24f. und Nöldekes Übersetzung derselben (= S.-Ber. Akad. Wien, phil. hist. Cl. CXXVIII nr. IX) 31. [Nöldeke.]

Artaxes, Praepositus sacri cubiculi am Hofe des Theodosius II. im J. 442 (Cod. Iust. III 26, 11). Nach Niederlegung seines Amtes wohnte er 451 dem Concil von Chalkedon bei (Mansi Conc. coll. VI 565. 940. VII 3). [Seeck.]

Artaxias. 1) Heerführer des Antiochos III., bemächtigt sich im Einverständnis mit Antiochos der Gegend um Artaxata, vergrössert von dort aus seine Herrschaft auf Kosten der Meder und Iberer bis über den Kyros (Strab. XI 528), nach der Niederlage des Antiochos gegen die Römer schliesst er sich diesen an und führt den Königstitel (Strab. XI 531). Über Hannibal, seinen Lehrmeister und Erbauer von Artaxata s. Plut. Luc. 31, vgl. auch Diod. XXXI 17 a, über Beziehungen des A. zu Ariarathes V. von Kappadokien Polyb. XXVI 6. XXX 15. Diod. XXXI 22. Über den Zug des Antiochos Epiphanes gegen ihn kurz vor 164 App. Syr. 45. 66. Derselbe endigt mit der Gefangennahme des A. und seiner Anerkennung der Oberhoheit des Antiochos, Diod. XXXI 17 a. Sein Bündnis mit Timarchos gegen Demetrios Soter um 160, Diod. XXXI 27 a. Die Zeit seines Todes steht nicht fest, ein Nachkomme von ihm war Tigranes, der Gegner des Lucullus, Strab. XI 531. Ein Fabelbild von ihm mit Beibehaltung des Namens ist der erste Artaschês von Armenien bei Mos. Chor. II 11—13 in Langlois Collection des hist. anc. et mod. de l'Arménie II 86ff.

2) Ältester Sohn des 30 v. Chr. in Alexandreia hingerichteten Artavasdes von Armenien (Tac. ann. II 3. Jos. antiq. XV 105), Artaxes genannt Mon. Anc. 27 und bei Dio Cassius. In Armenien bei der Gefangennehmung seines Vaters 34 v. Chr. dem M. Antonius entkommen und zum Könige gewählt, unterliegt er dem Antonius in einer Schlacht und entflieht ins Partherreich, Dio Cass. XLIX 39—40. Unter dem Schutze der Arsakiden in sein Reich wieder eingesetzt (Tac. ann. II 3), führt er mit wechselndem Glücke zur Zeit der Schlacht von Actium einen Eroberungskrieg gegen Artavasdes von Media Atropatene (Dio XLIX 44), den er schliesslich zur Flucht zu Octavian zwingt (Dio LI 16), der ihm dann Kleinarmenien überlässt. Ein Gesuch des A. an Augustus um Rückgabe seiner aus der Gefangenschaft des Antonius in die Gewalt des Augustus gelangten Brüder Tigranes und Artavasdes wurde abschlägig beschieden, weil er in Armenien zurückgebliebene Römer (wahrscheinlich aus dem J. 34) getötet habe, Dio LI 16, 2. Als 20 v. Chr. Klagen der Armenier über ihn bei Augustus einliefen und dieselben seinen Bruder Tigranes von Augustus zum Könige erbaten, schickte Augustus diesen unter dem Schutze des Tiberius, und die Einsetzung erfolgte ohne Widerstand, da A. II. inzwischen 20 v. Chr. von Verwandten ermordet worden war. Tac. ann. II 3. Dio LIV 9 (wo die Ausgaben fälschlich Ἀρταβάζην aus Ἀρτάζην = Ἀρτάξην hergestellt haben). Mon. Anc. 27. Vell. Pat. II 94, der irrtümlich *Artauzdes = Artauasdes* statt *Artaxes* bietet. Vielleicht ist die Ermordung eines früheren Artasches durch seine eigenen Truppen bei Mos. Chor. II 13 verschobene armenische Erinnerung an den Tod dieses A. II., den Moses nicht kennt. Vgl. auch noch Suet. Tib. 9. Hor. ep. I 12, 26. [Baumgartner.]

3) Artaxias, Sohn des pontischen Königs Polemon I., ursprünglich Zenon genannt. Eine Inschrift aus Smyrna nennt ihn: Ζήνωνα βασιλ-

λίσσης Πυθοδωρίδος Φιλομήτορος καὶ βασιλέως Πολέμωνος υἱὸν, θυγατριδῆ δὲ τῆς εὐεργέτιδος Ἀντωνίας (Bull. d. inst. 1871, 79. Ephem. epigr. I p. 270). Als im J. 18 n. Chr. der armenische Thron erledigt war, wurde Zenon unter Zustimmung des armenischen Adels in Artaxata von Germanicus unter dem Namen A. zum König gemacht und mit der Tiara geschmückt (Tacit. ann. II 56. Strab. XII 556). Zur Erinnerung hieran wurden Goldmünzen geprägt, die auf der Vorderseite den vollen Namen des Germanicus, auf der Rückseite die Worte *Germanic. Artaxias* zeigen (Ann. d. Inst. 1851, 234. Cohen I pl. VIII 1). Er starb im J. 35 n. Chr. (Tacit. ann. VI 31. Dio LVIII 26). [Wilcken.]

Artayktes (*Ἀρταΰκτης*), Sohn des Cherasmis, Führer der Makronen und Mossynoiken im Heere des Xerxes und Commandant von Sestos (Herod. VII 78). Als solcher erlaubte er sich, das Grab des Protesilaos durch Plünderung zu entweihen (Herod. VII 33. IX 116). Während die Athener unter Xanthippos 479 Sestos belagerten, entfloh er, wurde aber eingeholt und ans Kreuz geschlagen (Herod. a. a. O. 118–120; vgl. Paus. III 4, 6). Einer seiner Vorfahren hiess Artembares (Herod. IX 122). Ob er identisch ist mit dem Schwager des Xerxes, dessen Kinder am Tage der Schlacht bei Salamis Themistokles als Gefangene vorgeführt sein sollen (Plut. Themist. 13), muss dahingestellt bleiben. [F. Cauer.]

Artaynte (*Ἀρταΰντη*), Tochter des Masistes, eines Bruders von Xerxes I., Gemahlin von des letzteren Sohn Dareios. Sie wurde das Opfer der Eifersucht der Amastris, Herod. IX 108—113. Ohne Nennung des Namens wird ihr Verhältnis zu Xerxes erwähnt von Tzetzes Chiliad. II 6, mit Amastris verwechselt wird sie von Max. Tyr. Diss. XXVI 7. [F. Cauer.]

Artayntes (*Ἀρταΰντης*). **1)** Sohn des Artachaies, einer der Generale des Xerxes, von diesem bei seiner Rückkehr nach Asien in Samos zurückgelassen, um die Ionier zu bewachen und allenfalls das Landheer (unter Mardonios) zu unterstützen. In der Schlacht von Mykale (J. 479) ergriff er aber die Flucht. Darüber von Masistes ausgescholten, zog er gegen diesen das Schwert, wurde jedoch überwältigt, Herod. VIII 130. IX 102. 107.

2) Sohn des Ithamitres, Anführer der Paktyer im Heere des Xerxes, Herod. VII 67. [F. Cauer.]

Artazostre (*Ἀρταζώστρη*), Tochter des Dareios Hystaspis, Gemahlin des Mardonios, Herod. VI 43. [F. Cauer.]

Arteatai (*Ἀρτεᾶται*), von Stephanos von Byzanz (vgl. auch s. *Μάσπιοι*), mit Berufung auf Herodotos B. I, als persischer Stamm (*γένος Περσικόν*) aufgeführt, indem er, infolge eines groben Missverständnisses, Herod. I 125 (*ἐξ ὧν ὧλλοι πάντες ἀρτέαται Πέρσαι*), *ἀρτέαται*, die 3. Pers. Plur. Perf. Med. v. *ἀρτέω* (*ἀρτάω*), als Volksnamen fasste (s. Meineke z. d. Stelle des Steph.) und (s. *Ἀρταία*) für eine Nebenform der von den Persern von sich selbst gebrauchten Bezeichnung *Ἀρταῖοι* (s. d.) erklärte (*Ἡρόδοτος Ἀρτεάτας αὐτοὺς καλεῖ διὰ τοῦ ε̄ ψιλοῦ*). Lentz (Herodiani technici reliquiae I p. CXXXVII), der nicht nur die grammatischen Bemerkungen des Stephanos, sondern auch die Hauptmasse des von diesem mitgeteilten geographischen Materials als aus den Werken des Herodian entnommen betrachtet, nimmt auch die Angabe des Stephanos über A. als herodianisches Gut in Anspruch und hat ihr eine Stelle unter den Fragmenten der Bücher *περὶ ὀρθογραφίας* (a. a. O. II 479) und *περὶ παρωνύμων* (II 872) angewiesen; vgl. auch die Anmerkung zu I 75, 9. Niese (De Stephani Byzantii auctoribus I 16f.) hat jedoch mit vollem Recht darauf aufmerksam gemacht, dass ein Sprachkenner wie Herodian unmöglich eine Verbalform für einen Volksnamen gehalten haben könne, dass vielmehr ein solcher Fehler ein Beweis dafür sei, dass Stephanos selbst das Werk des Herodotos benutzt und dort den vermeintlichen Stamm der A. gefunden habe. [Andreas.]

Artebrige s. Artobriga.

Artehe s. Artahe.

Artemas s. Artemon Nr. 23.

Artembares (*Ἀρτεμβάρης*). **1)** Vornehmer Meder, der sich bei Astyages beschwerte, weil Kyros seinen Sohn im Spiele geschlagen hatte, Herod. I 114—116.

2) Vorfahr des Artayktes, gab Kyros den Rat, die Perser sollten ihre rauhe Heimat verlassen und ein besseres Land aufsuchen, Herod. IX 122.

3) Reiterführer unter Xerxes, in der Schlacht bei Salamis, Aisch. Pers. 29. 302. [F. Cauer.]

Artemenes s. Ariamenes Nr. 1.

Artemiche (*Ἀρτεμίχη*), Tochter des Kleinis (s. d.) und der Harpe, von Apollon in einen Vogel verwandelt. Ant. Lib. 20. [Hoefer.]

Artemidoros (*Ἀρτεμίδωρος*). **1)** Sohn des Menekrates. Siegt über die Männer im Fünfkampf bei den Amphiaraen zu Oropos Anfang des 1. Jhdts., Dittenberger IGS 417.

2) *Θαυματοποιός* in einer agonistischen Inschrift von Delos aus dem J. 172, Bull. hell. IX 149.

3) Athener (*Βερενικίδης*). *Θεσμοθέτης* im J. 100/99, CIA II 985 E 23.

4) Eponym von Rhodos 2. oder 1. Jhdt. v. Chr., CIG 8518 i 47; vgl. Kaibel IGI 2400, 8.

5) Anführer des syrakusanischen Söldnerheeres vor Beginn des ersten punischen Krieges, Polyb. I 8; vgl. Droysen Hellenism. III 1, 295.

6) Eponym in Tauromenion, 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 38. 41. 47. 96. 98.

7) Sohn des Apollodoros. *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 I a 72; vgl. A., Sohn des Apollodoros *Ἀρεθ.*, IGI 421 D a 12.

8) Sohn des Aristomenes *Οἰν.* *Στραταγός* in Tauromenion 3. Jhdt. v. Chr., Kaibel IGI 421 D a 11.

9) Sohn des A. *Στραταγός* ebd. 421 D a 2.

10) Sohn des Athanis. *Στραταγός* ebd. 421 I a 5. a 31. a 77. a 87. *Γυμνασίαρχος* 422 II a 71.

11) Sohn des Euphoros. *Στραταγός* ebd. 421 III a 101.

12) Sohn des Onasos *Οἰτ.* *Στραταγός* ebd. 421 D a 8.

13) Sohn des Philonidas. *Γυμνασίαρχος* ebd. 422 III a 92.

14) Sohn des Theophilos. *Γυμνασίαρχος* ebd. 422 III a 95.

15) Sohn des Pausanias, Thessaler. *Στρατηγός* im Magnetenbunde 2. Jhdt. v. Chr., Athen. Mitt. VII 339; vgl. XIV 56.

16) Aus Thyateira. Er siegt zu Olympia im

Lauf im J. 8. v. Chr., Afric. bei Euseb. chron. I 214.

17) Aus Tralleis. Er unterlag zunächst wegen seiner Jugend im Pankration der Knaben zu Olympia. Er erringt bald darauf als Pankratiast in Smyrna an einem Tage einen Sieg über seine früheren Gegner in Olympia, über die *ἀγένειοι* und über die Männer. Er siegte ferner 69 n. Chr. im Pankration der Männer zu Olympia, Paus. VI 14, 2. 3; vgl. Martial. VI 77, 3. [Kirchner.]

18) Sohn des A., tragischer Schauspieler, bekannt durch eine Athen. Mitt. XIX 97 veröffentlichte Inschrift aus Magnesia am Maiandros, nach welcher er die Hauptrolle in der Klytaimestra, der Tragödie des ephesischen Dichters Polemaios (Sohnes des Diodoros) gespielt hat. [Kern.]

19) Ein baktrisch-indischer König. Zeit ungewiss. Münzen mit der Umschrift auf Avers *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΙΚΗΤΟΥ ΑΡΤΕΜΙΔΩΡΟΥ*. Auf Revers indische Umschrift. Gardner Coins of the Greek and Skythic kings of Bactria and India in the Brit. Mus. 1886, 54. 170. [Wilcken.]

20) Aus Aetna, trat an der Spitze einer Gesandtschaft als Zeuge gegen Verres auf, Cic. Verr. III 105.

21) Aus Lampsacus; ein *testimonium C. Verris in Artemidorum* führt Cicero an Verr. I 79. [Klebs.]

22) Ti. Claudius Artemidorus (Bull. hell. I 293, 82) s. u. Claudius. [P. v. Rohden.]

23) Einer der drei *ἐπῶν ποιηταί* des Vereins der *τεχνῖται περὶ τὸν Διόνυσον καὶ τοὺς Θεοὺς Ἀδελφοὺς* zu Ptolemaïs (Menshieh) in Ägypten, unter Ptolemaios Euergetes I., erwähnt auf dem Decret dieses Vereins, Bull. hell. IX 134. [Sakolowski.]

24) Hellenistischer Elegiker aus unbestimmter Zeit, schrieb Elegien *περὶ Ἔρωτος*, woraus Ps.-Eratosthenes catast. 31 p. 158 Rob. (vgl. schol. Germanic. BP p. 92, 11 Breys.) eine Sage vom Delphin, der Amphitrite dem Poseidon zuführte, gelegentlich mitteilt. Robert Eratosth. catast. 31 und Add. (identificiert ihn fälschlich mit dem Grammatiker). Rohde Roman 91, 4. 544.

25) Verfasser von *Φαινόμενα*, Vit. Arat. II p. 57, 31 West., von Maass Aratea 326 mit Nr. 24 identificiert (unwahrscheinlich). [Knaack.]

26) A. von Askalon (FHG IV 340), schrieb nach Herennius Philon (Steph. Byz. s. *Ἀσκαλών*) *Περὶ Βιθυνίας*. [Schwartz.]

27) Der Geograph aus Ephesos. S. Ukert Geogr. der Gr. u. Röm. I 1, 156. Forbiger Handb. der alten Geogr. I 246. Vivien de St. Martin Hist. de la géogr. 150. Stiehle Philologus XI 195f. Susemihl Litt.-Gesch. I 693f. Berger Gesch. der wiss. Erdk. der Gr. IV 38f. Die Blütezeit A.s setzt Marcian. epit. peripl. Menipp. 3 (Geogr. Gr. min. ed. C. Mueller I 566, 31) in die 169. Olympiade (104—100 v. Chr.). Dass er in seiner Vaterstadt in hoher Achtung stand, beweist die Gesandtschaft nach Rom, die ihm zur Reclamation gewisser von den römischen Staatspächtern in Beschlag genommener Tempeleinkünfte übertragen ward, und die er mit solchem Erfolg zu Ende führte, dass seine Mitbürger ihm ein goldenes Standbild errichteten (Strab. XIV 642). Der Aufenthalt in Rom und das Vorbild des Polybios scheint Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Ausser Italien bereiste er auch Spanien (Strab. III 137f.), Ägypten und die angrenzenden Länder (Strab. XVI 744f. XVII 803), einige Teile der Küsten des atlantischen Meeres (Marcian. a. a. O.) und besonders das Mittelmeer (vgl. Vivien de St. Martin Hist. de la géogr. 150). Die Frucht seiner eigenen Untersuchungen und seines Studiums der geographischen Schriftsteller, des Timosthenes, Eratosthenes, Polybios und vieler anderer, die er teils corrigierte, teils benutzte und ausschrieb, wie besonders den Agatharchides (Susemihl a. a. O. 695, 303. 304. Berger 39), war ein Periplus des inneren Meeres, erweitert zu einem wahrscheinlich *γεωγραφούμενα* genannten Werke über die ganze Oekumene in elf Büchern (Marcian. peripl. mar. ext. I 1; epit. peripl. Menipp. 3), von welchem nach Stiehle (vgl. Susemihl 694, 302) Buch 1—6 Europa, Buch 7 Libyen, Buch 8—11 Asien, Ägypten wie gewöhnlich eingeschlossen, behandelte. Ein Excerptor der nachchristlichen Zeit, Marcian von Herakleia, machte aus diesem Werke einen Auszug in einem Buche, der die einzelnen Bücher der Vorlage angab (Marcian. epit. peripl. Menipp. 4. Steph. Byz. s. *Μαλάκη*. Susemihl 696, 310. 312). Nach den zahlreichen Fragmenten der viel und lange Zeit benutzten Arbeit zu schliessen, berücksichtigte A. in seiner Darstellung alles, was zur physikalischen und historisch-politischen Länderkunde gehörte; die grösste Aufmerksamkeit aber richtete er auf die Stadienvermessung der Küsten, der Überfahrten, der Strassen und die Zusammenstellung der Maasse der Länder der ganzen Oekumene (vgl. A. Häbler Die Nord- und Westküste Hispaniens 12f.), denn er gehörte der mit Polybios beginnenden Richtung der Geographie an, welche die seit Dikaiarch gepflegten, immer höher steigenden Aufgaben der astronomisch-mathematischen Kartographie und Geographie als unerfüllbar verliess und dafür auf die Nutzbarkeit des Stadiasmus und der Länderkunde für den Staat und das Publicum hinwies. Scharfe Angriffe gegen Eratosthenes, die sich auf A. zurückführen lassen (Marcian. epit. Menipp. 2. 3. Berger 40), stehen mit dieser Richtung im Zusammenhange und mögen ihm selbst wieder den Tadel Strabons (III 172. XV 719, vgl. I 13) und vielleicht noch anderer, der sich bei seinem Epitomator selbst (Marcian. epit. Menipp. 3 p. 566, 30f.) erhalten hat in den Worten, A. sei der beste Periplusschreiber, stehe aber in der Geographie zurück, zugezogen haben. Nach Athen. III 111 d war noch eine zweite Schrift, *Ἰωνικὰ ὑπομνήματα*, von ihm vorhanden. [Berger.]

28) Rhetor aus Knidos, Sohn des bei Caesar viel vermögenden Knidiers Theopompos (nach Caesar auf Inschriften *Γάιος Ἰούλιος Θεύπομπος* genannt), des Verfassers einer noch zu Plutarchs Zeiten allgemein bekannten *συναγωγὴ μύθων*, Zeitgenosse des Strabon, der ihn ohne weitere Bezeichnung seiner Thätigkeit unter den berühmten Knidiern anführt (XIV 656). Plutarch Caes. 65 nennt ihn *Ἑλληνικῶν λόγων σοφιστής* und bemerkt, dass er als solcher Bekannte unter den Genossen des Brutus hatte. Den Caesar, mit dem er wie sein Vater schon von Knidos her befreundet war (App. b. c. II 116), warnte er auf seinem letzten Gange in den Senat vergebens vor der ihm

von seiten der Verschwörer drohenden Gefahr (Plut. a. O. App. a. O. Zonar. X 11. Cass. Dio XLIV 18). Aus inschriftlichen Zeugnissen (angeführt von Hirschfeld 288. 290) geht hervor, dass sein Grossvater auch A. geheissen hat, dass er — jedenfalls auf Betreiben des Augustus, der sich ihm für seine Anhänglichkeit an seinen Oheim und Adoptivvater erkenntlich zeigen wollte — noch bei Lebzeiten mit *τιμαῖς ἰσοθέοις* ausgezeichnet und ihm zu Ehren alle fünf Jahre *Ἀρτεμιδώρεια* gefeiert wurden, dass endlich noch zu Traians Zeit die Nachkommen dieser Familie bei den Knidiern in hohem Ansehen standen. Über A. vgl. Hirschfeld Journ. of Hell. Stud. VII 1886, 286—290. Hillscher Jahrb. f. Philol. Suppl. XVIII 1892, 379. Susemihl Gr. Litt.-Gesch. II 52, 97. 685. [Brzoska.]

29) A. *ὁ διαλεκτικός* (Philosoph der megarischen Schule?), Verfasser einer Schrift gegen Chrysippos, Diog. Laert. IX 53. Zeller Philos. d. Gr. II a[4] 250, 3. [Natorp.]

30) Philosoph, wahrscheinlich kynisch-stoischer Richtung, Schwiegersohn des C. Musonius Rufus, bei der Philosophenvertreibung des J. 93 n. Chr. ebenfalls verbannt und von dem jüngeren Plinius mit Geld unterstützt. Später scheint er seinen Wohlthäter in Schriften oder Vorträgen gefeiert zu haben, Plin. ep. III 11; vgl. Mommsen Herm. III 84. [v. Arnim.]

31) Griechischer Grammatiker. Er stammte aus Tarsos (Strab. XIV 675). Seine Zeit wird dadurch bestimmt, dass er der Vater des unter Augustus blühenden Grammatikers Theon gewesen ist, Et. M. 173, 11. Die Grenze nach oben liefert die Nachricht, dass er den Aristarcheer Ammonios benützt hat, Schol. Ar. Vesp. **1239.** Er führte den Beinamen *Ἀριστοφάνειος* (Athen. IV 182 d. IX 387 d. XIV 662 d) oder *Ψευδαριστοφάνειος* (Athen. I 5 b). Die Entstehung dieser Benennung ist unklar. Die Erklärung Naucks (Aristoph. Byz. frg. p. 7) *denique quartum Aristophanes discipulum addere licet, Artemidorum, opsartyticorum scriptorem, quem magistro indignum iudicatum fuisse ostendit Pseudaristophanei cognomen a veteribus ei inditum* beruht auf der früheren falschen Ansetzung des A., die ihn zu einem unmittelbaren Schüler des Aristophanes von Byzanz machte. Vielleicht liegt die Sache so, dass A. sich selbst als *Ἀριστοφάνειος* bezeichnete, der Richtung und Ausdehnung seiner Studien entsprechend, dass ihm aber die Berechtigung, sich so zu nennen, eben deshalb abgestritten wurde, weil er kein wirklicher Schüler des Aristophanes war, und dass infolge dessen der Beiname in *Ψευδαριστοφάνειος* umgewendet wurde. Seine Schriften sind zum Teil glossographisch und lexikalisch, dahin gehören die *ὀψαρτυτικαὶ γλῶσσαι* Athen. I 5 b (wo *λέξεις* nicht Titel sein soll). IX 387 d. XIV 662 d. f. 663 c. d. Aus dieser Schrift stammen noch Athen. III 111 c. IV 171 b. In den Athenaios scheinen diese Citate durch Pamphilos gekommen zu sein: zu den Quellen des A. gehörte sicher der Opsartytikograph Epainetos (Athen. IX 387 c. XIV 662 d. e). Ferner hat A. ein Komikerlexikon geschrieben, das einmal *λέξεις*, ein anderesmal *λέξεων συναγωγή* genannt wird, Erotian 93, 4 Klein. Schol. Ar. Vesp. 1169. Weitere Reste davon bei Hesych. s. *μύλαξ*. *Σκυρία*

δίκη. Phot. Suid. s. *τευτάζειν*. Schol. Ar. Vesp. 1144. 1239; Pac. 344. Athen. XI 485 e. Auch in den Fragmenten der *Ὀψαρτυτικά* wird mehrfach auf die attischen Komiker Bezug genommen. Dialektologisch war die Schrift *περὶ Δωρίδος* Athen. IV 182 d. Ausserdem veranstaltete A. eine Sammlung der Gedichte der bukolischen Dichter: das Titelepigramm steht noch in unseren Theokrit-Hss., in Ahrens Bucol. gr. II p. 2, 16. Dazu vgl. Ahrens Philologus XXXIII 385. 577. Vahlen Ind. lect. aest. Berl. 1876. v Wilamowitz Herm. XIII 276. Kaibel ebd. XV 451. 544. Ein Fragment des A. (Et. M. 142, 43) betrifft Erklärung des Kallimachos, frg. 108. Ein anderes Bruchstück bei Cramer Anecd. Par. IV 193, 21 (aus dem Cyrillus Bodleianus) lässt sich keiner bestimmten Schrift zuweisen. Hauptlitteratur: Ahrens Buc. gr. II p. XXXV. J. Schönemann De lexicographis antiquis, Diss. Bonn. 1886, 48, 4. Susemihl Alex. Lit.-Gesch. II 185f. [Wentzel.]

32) Aus Side in Pamphylien, griechischer Arzt aus der Schule der Erasistrateer (Cael. Aur. A. M. II 31, 146. III 14, 224. 15, 227). Über seine Lebenszeit lässt sich nur soviel ausmachen, dass er spätestens im 1. Jhdt. v. Chr. lebte, da die Asklepiadeer (Cael. Aur. A. M. II 31), speciell Marcus Artorius, der Arzt und Freund des Augustus, sich ihm in ihren Definitionen von Krankheiten anschlossen (vgl. Cael. Aur. a. a. O.). Er handelte unter anderem über die Wasserscheu, die nach ihm ihren Sitz im Magen hatte (Cael. Aur. a. a. O. III 14, 224).

33) Arzt aus Perga in Pamphylien, später mit dem römischen Bürgerrecht beschenkt und Cornelius A. genannt, gehörte zu den Genossen des C. Verres (Cic. in Verr. III 54. 69f. 117. 138). Nicolaus Myrepus (III 38) hat von ihm eine Salbe aus Euphorbiumharz gegen Hüftweh erhalten. Vgl. Gal. XIII 1035. Wahrscheinlich ist er auch der von Galen (XII 828) unbestimmt genannte A.

34) Arzt mit dem Beinamen Capito, aus der Zeit des Kaisers Hadrian (Gal. XV 21), veranstaltete vermutlich mit Benützung des reichen Materials der älteren Hippokratescommentatoren eine Ausgabe des Hippokrates, die von Hadrian sehr geschätzt wurde (Gal. a. a. O.). Seine Ausgabe, die sich auf das gesamte Corpus der hippokratischen Schriften bezog (Gal. XVIII B 631), unterschied sich von der seines Zeitgenossen Dioskurides, mit der sie wie natürlich in manchen Punkten übereinstimmte, durch die grössere Willkür in der Behandlung des überlieferten Textes, indem er mangelhaft bezeugte Zusätze unmittelbar in den Text aufnahm und es verschmähte an den Stellen, wo er den Text geändert hatte, die andern Lesarten mitzuteilen (Gal. XVI 837. XVII B 104). Die Mitteilungen des Galen über ihn beziehen sich auf folgende hippokratische Schriften: *περὶ ἀγμῶν, προγνωστικόν, περὶ διαίτης ὀξέων, περὶ χυμῶν, κατ' ἰητρεῖον, ἐπιδημιῶν ᾱ, προρρητικὸς ᾱ, ἐπιδημιῶν γ̄ς̄, περὶ φύσιος ἀνθρώπου, περὶ τροφῆς*. Für unsere handschriftliche Tradition ist zwar seine Ausgabe keineswegs massgebend geworden, aber sie hat an einzelnen Stellen ohne Zweifel Spuren hinterlassen. Vgl. Ilberg Rh. Mus. XLV 111f. [M. Wellmann.]

35) Von Parion, ein nur von Seneca nat. quaest.

I 4 und (mit dem blossen Namen) VII 13 erwähnter Schriftsteller. Er könnte etwa *περὶ μετεώρων* geschrieben haben, denn Regenbogen und Kometen, worüber Seneca seine Ansichten anführt, sind Erscheinungen, die die Alten beide zu den *μετέωρα* rechneten. An der zweiten Stelle macht Seneca ausserdem einige Mitteilungen über die kosmischen Anschauungen des A. Diese stehen aber in unmittelbarem Zusammenhange mit der Kometenhypothese desselben, zu deren Stütze sie dienen sollen. Quelle Senecas wird auch hier Poseidonios (oder dessen Bearbeiter) gewesen sein. Denn die Definition des Regenbogens, wie sie Seneca I 5, 13 (vgl. 8, 4. 5, 10) mit Berufung auf Poseidonios giebt (etwas genauer als die griechische Überlieferung Diog. Laert. VII 152. Ps.-Aristot. *περὶ κόσμου* 4 p. 395 a. Areios Didymos b. Diels Dox. 455, 15), zeigt deutlich den Einfluss des A., der I 4, 3. 4 die alte Erklärung des Regenbogens als Spiegelung der Sonne auf einer gegenüberliegenden Wolke (vgl. Anaxagoras Doxogr. 373, nähere Übereinstimmung mit der aristotelischen Ansicht zeigt sich nicht) vom Standpunkte der Katoptrik aus näher ausführt, s. Iris. Und im siebenten Buche (s. unter Kometen) macht sich, wie hier nicht weiter ausgeführt werden kann (doch vgl. über Senecas Art der Quellenbenützung Joh. Müller im Festgruss aus Innsbruck a. d. 42. Philol. Versamml. S. 10ff.), in der Kritik der von A. vertretenen Erklärung der Kometen (c. 12—16, noch deutlicher in dem gegen Apollonios von Myndos gerichteten c. 18) neben Einwürfen von Senecas Standpunkt aus (nach ihm sind die Kometen wirkliche Sterne, die Zahl der Wandelsterne unbeschränkt) vielfach eine Anschauung geltend, die mit der des Seneca in Widerspruch steht und vielmehr von der aristotelisch-poseidonianischen Auffassung der Kometen als atmosphärischer Producte ausgeht. So liegt es schon aus diesem Grunde nahe, als Hauptquelle auch hierfür den Poseidonios anzunehmen. A.s Erklärung ist nun dieselbe, die Doxogr. 366, 13 (vgl. Sen. a. a. O. 12, 1) dem Anaxagoras und Demokrit zugeschrieben wird: die Kometen seien blos optische Erscheinungen, hervorgerufen durch das Zusammenfliessen des Lichtes einander nahe kommender Sterne. Und aus Sen. 16 möchte man schliessen, dass A. durch den Bericht des Ephoros über eine Teilung des vielgenannten Kometen vom J. 373 zur Erneuerung jener älteren Hypothese gekommen sei (wie schon auf Demokrit nach Aristot. meteor. I 6, 11 Ähnliches eingewirkt zu haben scheint). A. begründete diese Annahme näher durch den Hinweis auf die Möglichkeit einer unbestimmt grossen Zahl von Nichtfixsternen (wie schon Demokrit? Sen. VII 3) mit eigentümlichen zum grossen Teil unbekannten Bahnen oder mit zu schwachem Lichte (Anlehnung an Anaxagoras Annahme von dunklen Himmelskörpern? Doxogr. 562, 16). Diese Sterne vereinigten ihr Licht mit bekannten und brächten so das Bild von Kometen hervor. Dem A. ganz eigentümlich ist nun die Art, wie er sich diese nur mitunter auftretenden Sterne entstanden denkt. Nach ihm ist die Welt umgeben von einer festen und dicken Atomhülle. Ob sie Kugelgestalt hat, ist nicht gesagt, aber nach 14, 2. 3 wahrscheinlich (G. Müller De L. Sen. quaest. nat. diss. Bonn. 1886, 44 liest 13, 2 *testu* statt des auffallenden *tecti*;

dieses ist aber durch *lacunaria* 14, 1 hinreichend geschützt, abgesehen von Analogien wie der Mauer des Parmenides, den *flammantia moenia mundi* des Lucrez). Der Atomhülle zunächst liege eine gleichfalls compacte Feuerschicht. Aber es bestehe eine Verbindung zwischen dem Kosmos und dem Raume ausserhalb (auch diese Stelle ist nicht klar, Usener bei Müller a. a. O. liest *habent* statt *habet*) durch *spiramenta quaedam et quasi fenestras*. Durch diese strömten von aussen Feuerteile herein und wieder hinaus: jene neuen Sterne. Als demokritisch erscheint hier wieder die grundlegende Annahme einer die Welt umgebenden dichteren Atomhülle und wohl auch die allgemeine Vorstellung eines Zusammenhanges zwischen dem Kosmos und dem Raume (Zeller Philos. d. Griech. I[5] 890. 894). Andererseits aber wird man ausser an jene *ἐκπνοαί* Anaximanders an pythagoreische Vorstellungen vom Atmen der Welt aus dem Unendlichen erinnert (Doxogr. 316. Zeller 436), wie auch die (äussere?) Feuerschicht vielleicht mit dem philolaischen die Welt begrenzenden Feuer zusammenhängt. So finden sich atomistische und vielleicht spät-pythagoreische Anschauungen in A. wie in anderen (Zeller a. a. O.) vereint (auch seine Erklärung der Farben des Regenbogens Sen. I 4, 4 berührt sich mit der des Demokriteers Metrodor, Doxogr. 374. Schol. Arat. 940). Dies wäre aber auch dann möglich, wenn A. Epikureer gewesen wäre (als solcher wird er ohne Begründung bezeichnet bei Müller a. a. O.). Abweichungen von sonstigen Lehren der Schule würden dem bei der Gleichgültigkeit der epikureischen Physik gegen bestimmte Aufstellungen nicht gerade widersprechen. Und bemerkenswert ist — abgesehen von dem Atomismus A.s und der hieraus hervorgehenden Auffassung der Schwere, gegen die sich die stoische Polemik c. 14 richtet —, die Übereinstimmung gerade jener altertümlichen Annahme von *spiramenta* mit den epikureischen Vorstellungen (Diels Dox. 25) bei Lucrez VI 483—494, nur dass hier von den Elementen gesagt wird, was bei A. vom Feuer allein gilt. Eine Untersuchung über den Mann fehlt. [Kauffmann.]

36) Aus Ephesos (Oneirokr. III 66 p. 196, 18 Hercher), Sohn eines Phokas (Galen. XV 444; vgl. Herm. XXIII 287), berühmter Traumdeuter und Wahrsager des 2. Jhdts. n. Chr. Er schrieb ausser *Οἰωνοσκοπικά* und *χειροσκοπικά* (Suidas) *Ὀνειροκριτικά*, die erhalten sind. In ihrem Titel nannte er sich gegen seine sonstige Gewohnheit Daldianer nach der Heimat seiner Mutter, Daldis in Lydien (Oneir. III 66 p. 196, 19), wo er vielleicht selber wohnte. Jedenfalls behauptete er vom Apollon Daldiaios, dessen Myste er war, durch eine Vision zur Abfassung aufgefordert zu sein (II 70 p. 168, 2). Die drei ersten Bücher des Werks gab er zusammen heraus und widmete sie einem berühmten griechischen Rhetor aus Phoinikien (I 1 a p. 2, 26ff. II 70 p. 168, 9), Kassios Maximos (Maximos Tyrios nach der Vermutung Hirschfelds bei Krauss Artemidor. p. VIII; vgl. Herm. XXIII 287). Doch hatte er zuerst nur zwei Bücher beabsichtigt (II 70 p. 167, 7ff.), fügte aber dann das dritte als Nachtrag hinzu (III prooem. p. 169, 7). Er gab ihm aber einen Sondertitel: *Φιλάληθες ἢ Ἐνόδιον* (III 28 p. 179, 24. IV prooem. p. 198, 8). Später

gab er dann noch ein viertes Buch heraus, um sich gegen Tadler zu verteidigen, und widmete es seinem gleichnamigen Sohne, der wohl auch Traumdeuter war (IV prooem. p. 198, 8ff.). Ganz gesondert steht endlich Buch V, an denselben Sohn gerichtet, eine Sammlung von 95 erfüllten Träumen. Später ging das Werk unter dem Gesamttitel Ὀνειροκριτικά in vier Büchern (Suidas). Das Werk ist im ganzen eine fleissige Compilation aus älteren uns nicht erhaltenen Autoren, die er aber kaum alle selbst benützte (Anfänge einer Quellenuntersuchung durch Oder bei Susemihl Litt.-Gesch. I 868ff. und Rh. Mus. XLV 637). Die Sprache ist gewandt, aber schlicht, das Werk selbst eine wichtige Quelle für antiken Aberglauben und Kulturgeschichte. Noch bei den Byzantinern war A. hochangesehen (Ps.-Lukian. Philopatris 21. 22). Ausgaben: Die ältern aufgezählt in der kritischen Bearbeitung Herchers, Leipzig 1864. Commentar von Reiff, Leipzig 1805. Übersetzung von Krauss, Wien 1881. Vgl. Ztschr. f. österr. Gymnas. 1881, 501. Blätter für bayer. Gymnasialwesen XVIII 402ff. H. Lewy Rh. Mus. XLVIII 398ff. XLIX 168ff. [Riess.]

37) Sohn des Menodotos, Bildhauer aus Tyros, bekannt durch die Künstlersignatur einer in Halikarnass gefundenen Basis, wahrscheinlich aus dem 1. Jhdt. v. Chr., Loewy Inschr. gr. Bildh. 309; eine zweite Basis mit derselben allerdings stark verstümmelten Künstlerinschrift ist, wie Hiller v. Gärtringen (Arch. Jahrb. IX 1894, 42, 16) mitteilt, kürzlich in Rhodos gefunden worden. Sein Vater (oder Sohn?) Menodotos CIA II 1318 (Loewy a. a. O. 308). [C. Robert.]

38) Maler, von Martial V 40 (vgl. I 102) wegen eines schlechten Bildes der Venus erwähnt. Doch wird der Dichter diesen Namen wie die meisten ähnlichen erfunden haben. Brunn Gesch. d. griech. Künstl. II 310 hält A. für einen Schriftsteller, der als Dilettant eine schlechte Minerva gemalt hatte. [O. Rossbach.]

Ἀρτέμιδος ἱερόν, in Bithynien, am Eingang des Bosporus vom schwarzen Meer her, Ptol. V 1, 2. 5. [Hirschfeld.]

Ἀρτέμιδος ναός, in Kilikien, 9 Stadien östlich vom Melasfluss, Anon. Stad. M. M. 212. [Hirschfeld.]

Ἀρτέμιδος σπήλαιον in Dalmatia, worin riesenhafte Gerippe lagen, Phleg. mirab. 12; vgl. die Küstenstation *Ad Dianam* bei Spalatum. [Tomaschek.]

Ἀρτέμιδος σπέος (*Peos Artemidos* Itin. Ant. 167, 5; vgl. Zurita zu d. St.; *Poisarietemidos* Not. Dignit. or. XXXI 43), Ortschaft Mittelägyptens, auf dem rechten Nilufer, zwischen Muson und Antinoupolis, Garnison der *ala secunda Hispanorum*, wohl nicht das jetzige Beni Hasan (D'Anville Mémoires 177f.), sondern Stabl 'Antar (Baedekers Oberägypten 25). [Pietschmann.]

Artemion (Ἀρτεμίων). Führer der Juden auf Cypern bei ihrem Aufstande unter Kaiser Traian. Dio LXVIII 32, 2. [P. v. Rohden.]

Artemis. 1) Ort Bithyniens, an der Strasse von Nicaea nach Ancyra (It. Hieros. p. 573), zwischen Tataion (dem heutigen Geve) und Dablai (dem heutigen Tarakly). Kiepert Westl. Kleinasien Bl. III; Formae orbis IX. [Ruge.]

2) Die Göttin.

I. Name.

1. Der ionisch, attisch und später allgemein Ἄρτεμις, Ἀρτέμιδος lautende Name der Göttin ist auch in mehreren dialektischen Formen bekannt. Hauptsächlich aus Westgriechenland ist die Form Ἄρτεμις, Ἀρτέμιτος belegt: Abai (Bull. hell. V 1881, 449), Naupaktos (Collitz II 1428 h), Zakynthos (Collitz II 1679), Delphoi (Dittenberger Syll. I 233), ferner Akrai (CIG III 5430 erwähnt ein Artemition), Anaphe (CIG II 2481. add. 2481 b), Halasarna (Bull. hell. V 1881, 196), Hybla (CIG III 5735), Sparta (Le Bas II 162 b). Die dorischen und aiolischen Stämme bevorzugen die Form Ἄρταμις, die bald mit δ flectiert wird: Ἀρτάμιδος u. s. w. (besonders in Boiotien: Anthedon [IGS I 4176], Askra [ebd. 1809], Chaironeia [ebd. 3385. 3386. 3391. 3407. 3410ff.], Orchomenos [ebd. 3214], Tanagra [ebd. 546. 555], Thisbe [ebd. 2228. 2232. 3564]), bald mit τ (Ἀρτάμιτος u. s. w.): Aigina (CIA II 545), Delphoi (CIG I 1688; vgl. aber o.), Epidauros (Collitz III 3336), Knidos (ebd. III 3502), Korkyra (ebd. III 3211. CIG II 1849), Kynaitha (Collitz II 1600), Megara (IGS I 44), Rhodos (IGIns. I 66. 784. 786 u. s. w.), Trozen (Bull. hell. XVII 1893, 93); ein Dativ Ἀρτάμυτι ist für Epidauros (ebd. 3335), Ἀρτάμι für Argos (Le Bas II 109 a), Ἀρτέμει für Kreta (Mus. Ital. III 739) bezeugt. Erwähnt seien noch die etruskischen Umformungen *Artumes, Artemes* (Bezzenb. Beitr. II 163).

2. Mit diesen dialektischen Formen des Namens der Göttin hängt auch die Namensform des nach ihr benannten, an zahlreichen Orten gebräuchlichen Monats zusammen. Wir finden den Monat Ἀρτεμίσιος bezw. Ἀρτεμείσιος in Byzantion (? Schol. Pap.), Hypata (Collitz II 1435), Lakedaimon (? Thuk. V 19, für die Form des Namens nicht massgebend), Maionia (Le Bas III 669), Makedonien (CIG III 4672), Mesembria (Athen. Mitt. IX 221), Odessos (CIG II add. 2056 e), Olymos (Athen. Mitt. XIV 371. 391), Phanagoria (CIG II 2126 b), Poseidonos Hieron (Le Bas III 483), Seleukia Syr. (CIG III 4463), Sidyma (Benndorf-Niemann, Reisen in Lykien 75), Thera (Dittenberger Syll. II 377); Ἀρτεμισιών in Chios (CIG II 2220), Delos (Bull. hell. V 1881, 25ff.), Ephesos (CIG II 2954. Le Bas III 137), Erythrai (Dittenberger Syll. I 159), Halikarnassos (Bull. hell. V 1881, 209ff.), Istropolis (Arch.-epigr. Mitt. VI 36), Kyzikos (CIG II 3657), Lampsakos (ebd. add. 3641 b), Magnesia Thess. (Athen. Mitt. VII 71ff.), Naxos (CIG II add. 2416 b), Patmos (Dittenberger Syll. II 402), Tenos (CIG II 2338, 48); Ἀρτεμίτιος in Kalaureia (Collitz III 3380), Korkyra (CIG II 1845), Rhodos (CIG IV 8518, 48); Ἀρταμίσιος in Astypalaia (Bull. hell. VIII 1884, 22), Kalymna (ebd. 28), Kos (Ross Inscr. ined. II 175); Ἀρταμίτιος in Akrai (CIG III 5441), Arkadia Kret. (CIG II 3052), Eknomos (CIG III 5479), Epidauros (Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 82), Eryx (CIG III 5508), Katana (CIG III 5659), Kos (Paton-Hicks 34. 43. 344. 382), Leontinoi (CIG III 5748 d), Messana (CIG III 5619 g), Panormos (CIG III 5556), Rhodos (CIG III p. Vff. IV 8518), Syrakus (CIG III 5377 c), Tauromenion (CIG III 5645), Teos (Le Bas III 79).

Etymologisches. 3. Der Name A. muss

als noch ungedeutet bezeichnet werden, obwohl man sich in alter und neuer Zeit viel mit seiner Deutung beschäftigt hat. Aus dem Altertum sind uns (ausser einigen ganz wertlosen Spielereien mit dem Gleichklang, wie sie die Alten liebten) drei Etymologien überliefert. Die älteste und verbreitetste leitet den Namen von dem homerischen ἀρτεμής, ‚gesund, heil' ab; danach erklärt Plat. Kratyl. 406 B διὰ τὴν τῆς παρθενίας ἐπιθυμίαν, also ‚die Jungfräuliche' (von Neueren folgen ihm hierin Preller Griech. Myth.^{2} I 228. Welcker Griech. Götterl. I 603); dass diese Erklärung schon deshalb falsch ist, weil ἀρτεμής nie von jungfräulicher Unverletztheit gebraucht wird, hat wohl bereits Apollodoros von Athen bemerkt, denn in seiner Schrift περὶ θεῶν erklärte er A. ἀπὸ τοῦ ἀρτεμέας ποιεῖν (Strab. XIV 635. Eustath. 1732, 27. Cornut. 32. Artemidor. II 34. Etym. M. 150, 14, vgl. Münzel De Apollod. π. θεῶν libris, Diss. Bonn. 1883, 22. 30); diese Etymologie nahm K. O. Müller (Dor. I^2 374) an, etwas anders (‚die Fehllose') schon Voss (Mythol. Br. III 54). Die zweite antike Ableitung, von ἀήρ und τέμνειν (ἀερότεμις = *aerem secans*, Macrob. sat. VII 16, 27. I 15, 20. Schol. Il. XXIII 67. Etym. M. 150, 13) hat von modernen Forschern besonders Pott (Etym. Forsch. I^2 221; Jahrb. f. Philol. Suppl. III 321) vertreten. Für ungriechisch (phrygisch) scheint Clem. Alex. Strom. I 384 Pott. den Namen zu erklären.

4. Eine Reihe anderer Erklärungen hat die neuere Forschung aufgestellt. Einige Gelehrte, an einer Erklärung aus der griechischen Sprache verzweifelnd, wollten den Namen aus barbarischen Sprachen ableiten, so aus dem Hebräischen (Kanne: volles Licht; Sickler: Feindin der Unreinheit, des Dunkels, der Unkeuschheit; Schelling: Zauberin), aus dem Persischen (Creuzer, O. Frank), aus dem Ägyptischen (Hug; alle die letztgenannten Erklärungen sind mir nur aus der Anführung von Stoll in der früheren Auflage dieser R.-E. bekannt); die persische Etymologie hat bis in die neueste Zeit Anhänger gefunden, indem man an die zahlreichen mit *Arta* — beginnenden persischen Namen (Artames, Artaphrenes u. s. w.) erinnerte (Layard Recherches sur le culte de Vénus 107. Gosche De ariana ling. armen. indole 28. E. Curtius Ges. Abh. II 18) und ‚die Grosse, Erhabene' deutete (Claus De Dianae antiquiss. ap. Graec. nat., Diss. Vratisl. 1881, 10f.); für lelegisch hält den Namen und die Gottheit W. Tomaschek (Mitt. d. anthropol. Gesellsch. in Wien XXII 1892, S.-Ber. 1ff.); aus dem kretischen μάρτις = Jungfrau (s. u. Kap. IV c 4) leitet den Namen her Schwenck (Andeut. 218). Andere hielten an dem griechischen Ursprunge des Wortes fest, so Welcker (Ἀρίθεμις, zu Schwenck 263 f.), und Goebel (Lexilog. zu Homer I 594: ϝορατ-, ρατ- = *vibrare*, Ἄρτεμις = *iaculatrix*).

5. Aus all diesen sprachlich meist sehr bedenklichen Versuchen spricht deutlich die Ratlosigkeit, in der man sich diesem, wie den meisten anderen Namen des griechischen Olymps gegenüber befindet. Von einer Ableitung aus fremden Sprachen muss man so lange absehen, als nicht der fremdländische Ursprung der A.-Religion selbst feststeht oder zugleich nachgewiesen wird; dies ist bisher nicht in irgend überzeugender Weise geschehen; eine Inconsequenz wie die von Claus, der den Namen für persisch, den Kult für griechisch hält, richtet sich selbst. Aber auch die griechischen Etymologien gehen sämtlich von einer einseitigen Auffassung des Wesens der Göttin aus, die sie dann in den Namen hinein zu interpretieren suchen. Wissenschaftlich in Betracht gezogen werden können eigentlich nur zwei Ableitungen: auf die antike Etymologie von ἀρτεμής greift zurück Fick Die griechischen Personennamen^2 439; aber er selbst muss zugeben, dass ἀρτεμής nicht mit Sicherheit zu erklären ist; die Schwierigkeit ist also hier nur verschoben, ohne gelöst zu sein. Sehr ansprechend erscheint dagegen die von Robert (Preller-Robert I 296, 2) mit Nachdruck vertretene, von E. Meyer (Gesch. d. Altertums II 104) u. a. angenommene Zusammenstellung mit ἀρταμεύς, ἄρταμος, ἀρταμεῖν, wonach Ἄρταμις ‚die Schlächterin' bedeuten würde; diese Ableitung ist nicht nur sprachlich wohlbegründet, sie passt auch zu einigen, und zwar gerade älteren A.-Kulten sehr gut. Sie passt jedoch auch nur für einige Kultgebräuche (auch das von Wolters Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 221ff. πίν. 10 publicierte Vasenbild beweist nicht mehr als dies); weder bietet sie für das ursprüngliche Wesen der Gottheit eine völlig geeignete Bezeichnung, noch wissen wir überhaupt, wann der Name A. für die Göttin aufkam. Wir müssen uns also mit G. Curtius (Gr. Etym.^{5} 556) und Schreiber (Roschers Lex. I 558) bescheiden, dass eine sichere Deutung des Namens noch nicht gefunden ist. Viel wichtiger, als fruchtlose Versuche in dieser Richtung zu machen, ist es, zusammenzustellen, was wir über Geschichte und Formen des Kultus erfahren.

II. Zur Geschichte des Artemiskultus*).

1. Die grosse Mannigfaltigkeit der A.-Kulte in späterer Zeit und die Verschiedenheit der sich aus ihnen ergebenden Vorstellungen von der Göttin musste schon den Alten auffallen. Zur Erklärung dieser Thatsache suchte man sich meist damit zu helfen, dass man, so gut oder schlecht dies gehen wollte, irgend eine, wenn auch noch so entfernte Beziehung zum Monde herausfand, weil die Auffassung der A. als Mondgöttin in späterer Zeit weite Verbreitung gefunden hatte. Oder man verfiel auf das auch anderen Olympiern gegenüber angewandte Mittel, eine Reihe verschiedener gleichnamiger Gottheiten anzunehmen (Cic. d. deor. nat. III 23 nach stoischen Quellen). In beiden Richtungen sind neuere Mythologen gefolgt. Die Auffassung der A. als Mondgöttin beherrscht den grössten Teil der neueren Litteratur, und für eine Zerlegung der einen Gottheit in eine Vielheit von Gottheiten, die erst allmählich mit einander verschmolzen und den gemeinsamen Namen erhielten, haben sich (wenn auch nicht in der naiv äusserlichen Weise der Stoiker) u. a. Welcker (Griech. Götterl. I 560f.) und Schreiber (Roschers Lex. I 560ff.) ausgesprochen. Und doch kann bei näherer Betrachtung keine dieser beiden Theorien standhalten. A. ist ursprünglich keine Mondgöttin gewesen. Sie war es allerdings in den späteren Zeiten des Altertums neben anderen Göt-

*) Belegstellen für Kultnamen und Kulte sind in Kap. VI und VII zusammengestellt.

tinnen; aber Auffassung und Kult haben bei dieser Gottheit wie bei allen grossen Gottheiten der Griechen ihre Geschichte, und es lässt sich zeigen, an welchem Punkte dieser Geschichte die neue Vorstellung einer Mondgöttin zuerst auftritt. Auch die Zerlegungstheorie enthält einen richtigen Grundgedanken; denn in der That finden sich unter dem Namen A. manche heterogenen Elemente bei einander. Aber die Sache liegt hier doch anders als z. B. bei Apollon (s. d.); ist dort eine Vielheit ganz verschieden gearteter Gottheiten zum Teil unter dem Einflusse politischer Bewegungen zu einem in gewisser Beziehung einheitlichen Gottesbilde verschmolzen, so sind die fremden Kulte, die sich der A. im Laufe der Zeit angegliedert haben, ihr auch in der Folgezeit innerlich fremd geblieben. Man kann sie leicht ausscheiden; was übrig bleibt, stellt sich bei genauerem Zusehen als ein Complex von durchaus einheitlichen und in sich wohl geschlossenen Vorstellungen dar. In dieser Grundauffassung stimme ich vollkommen mit der oben citierten Dissertation von Claus und mit E. Curtius (Studien z. Gesch. d. Artemis, S.-Ber. Akad. Berlin 1887 = Ges. Abh. II 1ff.) überein.

2. Eine grosse weibliche Naturgottheit ward seit alter Zeit allenthalben in Griechenland verehrt. Man ehrte sie auf den Höhen der Berge, wie in der sumpfigen Thalniederung, in den rauschenden Wäldern, wie am murmelnden Quell. Ihr Wirken und Walten glaubte man überall zu erkennen, ihren gnadenreichen Segen in der sprossenden Wiese, der reifenden Halmfrucht, im Gedeihen alles Lebendigen auf der Erde, der wilden Tiere in Wald und Feld, der gezähmten dem Menschen dienstbar gewordenen, und der menschlichen Jugend selber, vom Augenblicke ihrer Geburt an; ihren vernichtenden Zorn in dem Hinsterben der Vegetation, in dem Einbrechen wilder Tiere in die Äcker und Pflanzungen und in dem letzten rätselhaften Ende des Lebens, dem Tode. Keine leere Personification, etwa die Erde als Göttin gedacht, war diese Gottheit, denn solche Abstractionen sind jeder ursprünglichen Religion fremd; es war eine umfassende Naturmacht, an die man überall in ähnlicher Weise glaubte, wenn man sie auch mit verschiedenen Namen benannte, je nach dem Ort, wo man sie hausend dachte (z. B. *Λιμνᾶτις*), je nachdem man örtlich mehr die finstere oder die segnende Auffassung hervorhob (vgl. *Βριμώ* und *Ἡμέρα*), oder eine besondere Seite ihres Waltens stärker verehrte (z. B. *Λεχώ*). Und wie man alles in der belebten Natur sich in männlich und weiblich scheiden sah, so konnte auch in der Vorstellung neben der weiblich gedachten Naturmacht ihr männliches Correlat nicht fehlen. So finden wir A. in einer Reihe von älteren Kulten mit einem wesensverwandten Naturgotte verbunden, dem die Überlieferung an verschiedenen Orten verschiedene Namen giebt: in Lakonien ist sie dem altpeloponnesischen Gotte Karneios gesellt, in Arkadien wiederholt dem Poseidon, anderwärts dem Zeus, Apollon, Dionysos u. s. w. (Näheres s. Kap. IV b). Diese über dem menschlichen Geschick waltenden Mächte suchte man zu versöhnen und ihre Huld zu erwerben, indem man ihnen den liebsten Besitz oder das am schwersten zu Erwerbende als Opfer darbrachte; nicht allein die Erstlinge der Herden und des Feldes, vor allem auch wilde Tiere, wie Bären und Eber, opferte man, ja es fehlten nicht die Menschenopfer. Für eine beträchtliche Anzahl dieser Kulte, sowohl der männlichen, wie der weiblichen Naturgottheit lässt sich die ursprüngliche Sitte der Menschenopfer nachweisen; ihre Rudimente sind in der Form seltsamer Kultgebräuche bis tief in die historische Zeit hinein erhalten geblieben. Die Nachweisbarkeit anfänglicher Menschenopfer ist geradezu ein Kennzeichen, nach dem man einen Kult diesen ältesten Naturkulten zuweisen kann; sie sind aber nur eine Äusserlichkeit, die den Kult nicht erschöpft, und erschienen jener rauhen Zeit sicher bei weitem nicht so grauenvoll wie uns; um so weniger scheint es denkbar, dass von diesem Zuge sich der allmählich auftauchende allgemeine Name der Göttin als einer ‚Opferschlächterin' hergeleitet hätte. Wann und wo dieser Name, den sie in den homerischen Gedichten bereits trägt, zuerst aufkam, darüber schwebt bis jetzt völliges Dunkel.

3. Dass man einer solchen Göttin (wir wollen sie von jetzt an A. nennen) einen frauenhaften, mütterlichen Charakter beilegte, müsste man annehmen, auch wenn sich nicht sichere Spuren davon erhalten hätten. Nicht nur in Arkadiens schwer zugänglichem Bergland, wo sich altertümliche Vorstellungen länger und reiner erhielten, als anderswo, galt A. *Καλλίστη* als Gattin des Zeus und Mutter des Stammvaters Arkas; auch in Lakonien ist sie (ihre Hypostase Taygete) von Zeus Mutter des Lakedaimon, wurden ihrer Huld am ‚Ammenfeste' *Τιθηνίδια* die Säuglinge empfohlen. So ist sie denn eine Göttin, die ebenso die heranwachsende Jugend behütet, wie auch besonders das Schicksal der Frauen lenkt, von ihnen in ihrer schweren Stunde angerufen wird und ihrem Leben das Ziel setzt. Auf der andern Seite berührte sich A. mit den allerorten seit alter Zeit verehrten göttlichen Localwesen, den Nymphen, deren Tänze sie anführt, mit denen sie durch Wald und Feld und in den Bergen schweift, sie selber eine Nymphe in höherer Potenz.

4. In nicht sicher bestimmbarer Zeit erlitten diese in sich geschlossenen Vorstellungen wesentliche Modificationen durch die Vermischung mit einem ganz anders gearteten Religionskreise, dem Letoidenkultus. Ergaben jene das Bild einer durchaus festländischen Gottheit, in der die Züge der Gattin und Mutter vorherrschen, so haben wir hier die göttliche Familie eines Seefahrervolkes, in der das geschwisterliche Verhältnis der beiden Letokinder den Mittelpunkt bildet (s. o. S. 6f.). Wie im einzelnen, besonders seit der Vereinigung des delphischen Gottes mit dem delischen, die alte Naturgöttin A. mit der Letotochter verschmolz, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir sehen nur die einschneidenden Folgen, die diese Verschmelzung für die alten Vorstellungen hatte. Vor allem war es das mütterliche, frauenhafte Element, welches unter dem Einfluss der übermächtig vordringenden Apollonreligion zurückwich und in späterer Zeit für das antike Gefühl fast völlig verschwand. Neben den jugendlichen Gott Apollon trat die jungfräuliche A. Dies hatte wiederum zur Folge, dass eine Reihe von Einzelzügen sich von dem Bilde der Göttin ablöste und auf besondere Sagenfiguren übertragen wurde: die Bildung sog. Hypostasen ist bei A. besonders deutlich. Nicht A. *Καλλίστη* ist nunmehr die Mutter des Arkas, sondern ihre Gefährtin Kallisto; sie selbst, die jungfräuliche, hasst ja die Ehe, und so hat sie natürlich auch die frevelnde Gefährtin bestraft: Kallisto wird in das alte Symbol der Göttin, die Bärin, verwandelt. Dies ist nur ein Beispiel für viele (s. u. Kap. IV a). Wurden so die alten Vorstellungen für die religiöse Empfindung von neuen Ideen mannigfach überdeckt, so wurden sie doch nicht vernichtet. Dies allein giebt uns die Möglichkeit, sie bis zu einem gewissen Grade zu reconstruieren; denn nur so lassen sich so seltsame Vorstellungen, wie die einer jungfräulichen, die Ehe hassenden, von ihren Gefährtinnen Keuschheit fordernden Gottheit als Göttin der Entbindung erklären.

5. Noch andere neue Züge kamen durch denselben Process in das Bild der Göttin hinein. Sie ward zu einer Göttin der Fischer und Seefahrer; Häfen, Küsten und Inseln sind ihr heilig, Aus- und Eingang, Handel und Wandel stehen unter ihrem Schutze. An Apollon lehnt sie sich immer mehr an, wo Apollon verehrt wird, findet man auch A., zahlreiche Beinamen empfängt sie von ihm, ihm wiederum einige wenige verleihend; selbst an der Mantik hat sie gelegentlich teil.

6. Auf diesem Punkte ihrer Entwicklung befindet sich die A.-Religion, wie wir sie in der homerischen Welt kennen lernen. Es ist bezeichnend, dass A. in den homerischen Gedichten als Schwester des Apollon und Tochter der Leto erscheint, und dass doch die Seite ihres Wesens, welche im Epos am meisten hervortritt, die Todesgöttin der alten Naturreligion ist. So wenig der Todesgott Apollon, wie er bei Homer erscheint, dahinschreitend ‚der Nacht vergleichbar', ein Sonnengott sein kann, so wenig ist die ihm gesellte Todesgöttin A. eine Mondgöttin. Ist schon die Vergleichung der Sonnenstrahlen mit Todespfeilen wenig glücklich, so erscheint sie dem Mondlicht gegenüber völlig absurd, zumal Apollon wie A. gerade in älterer Zeit nicht eben selten mit ganz anderen Waffen ausgerüstet sind, als mit Bogen und Pfeil (s. u. Kap. IX).

7. Die Auffassung der A. als Mondgöttin, die uns seit dem 5. Jhdt. begegnet, beruht teils auf philosophischer Speculation, teils auf einer Ideenassociation des Volksglaubens, die an die Ausbildung der Vorstellung der Hekate anknüpft (s. d. folg. Kap.). Sie hat den Kultus so gut wie gar nicht berührt, wenn auch die Dichter sich bald gewöhnten, gelegentlich A. und Selene zu identificieren.

8. Die so gewordene Göttin traf an der Peripherie der griechischen Welt überall mit barbarischen Kulten zusammen, in denen das griechische Volk verwandte Elemente zu erkennen glaubte, und die es demgemäss mit seiner A. identificierte. Wenigstens bei einer dieser Gottheiten können wir den gar nicht sehr frühen Zeitpunkt mit Sicherheit bestimmen, vor welchem eine Identification mit A. gar nicht stattgefunden haben kann: Anâhita, die Göttin des Oxusstroms, ist erst durch den Perserkönig Artaxerxes II. zu einer grossen, weit und breit verehrten Göttin geworden. Aber alle diese fremden Götterkulte blieben entweder, wie Anâhita, Bendis, Busbatos, die Göttin von Koloe, die Ma von Komana, die babylonische Nanâ, dem Wesen der A.-Religion fremd, oder sie wurden in etwas engerer, aber immer noch äusserlicher Weise angegliedert, wie die ephesische und die taurische Göttin.

9. Zum Schlusse dieses Abschnittes kann die äusserlich folgenreichste Identification eines barbarischen Kultes mit dem griechischen A.-Kult nicht unerwähnt bleiben. Die Römer identificierten frühzeitig A. mit der altitalischen Göttin Diana und mit der Ausbreitung des römischen Weltreiches hat auch der Kult der A.-Diana weite Verbreitung erlangt. Im folgenden ist jedoch diese Phase der Entwicklung nicht weiter berücksichtigt, sondern dem Specialartikel Diana vorbehalten worden.

III. Bedeutung und Wesen der Artemis.

1. Der vorstehende Versuch einer historischen Entwicklung der A.-Religion konnte nur in Umrissen und grossen Zügen das Bild der Göttin zeichnen, wie sie ward. Was sie geworden ist in begrifflichem Zusammenhang darzulegen, soll in diesem Abschnitt versucht werden. Ich beginne mit den einfacheren, aus concreten Vorgängen abgeleiteten Vorstellungen. Da tritt uns zuerst der Begriff der allwaltenden Naturgöttin entgegen, und zwar in dreifacher Weise. A. ist eine Göttin des Erdsegens in all der mannigfaltigen Weise, wie dieser sich äussert. Nicht blos in Arkadien (vgl. die Zusammenstellung der arkadischen Kulte in Kap. VII), sondern auch anderswo betet man sie auf den Höhen der Berge an (vgl. *Ἀκρία*, *Κορυφαία* u. s. w.); aber auch die blumige Aue ist ihr heilig: von unberührter Wiese, die kein Tier zur Weide betritt, wo nur die Frühlingsbiene geschäftig summt, pflückt Hippolytos seiner Göttin den reinen Kranz (Eur. Hipp. 73ff.); in Aulis hat sie ihre heilige Wiese, wo Iphigeneia geopfert werden soll (Eur. I. A. 1464); Weingärten und Baumpflanzungen weiht man ihr in Olymos (Le Bas III 337. 338). Mancherlei Bäume sind ihr in verschiedenen Kulten heilig: im Ölwald liegt das Heiligtum der A. Koryphaia, Cypressenhaine stehen beim Tempel der A. Orthia auf Lykone und beim Tempel der Eurynome in Phigalia (vgl. auch A. Kyparissia), in einer hohlen Ceder steht das Bild der Kedreatis; auf den Nussbaum deutet der Name Karyatis hin (Lorbeer und Myrte sind ihr gelegentlich wohl nur durch Übertragung von Apollon und Aphrodite heilig, vgl. auch *Δαφναία*. *Δαφνία*); von Weidengestrüpp umschlungen ist das Bild der Lygodesma (vgl. die Phakelitis in Rhegion); im Eichenwald wohnt sie als *δρυμονίη* (Orph. Hymn. XXXVI 12); in Myra steht ihr Idol im Wipfel eines Baumes (Imhoof-Blumer Tier- u. Pflanzentypen Taf. X 42); vgl. das Relief aus Thyrea, Ann. d. Inst. 1829 tav. C. Heilige Haine hat A. an vielen Orten (Beispiele ausser den genannten: an der Alpheiosmündung, bei Aricia, in Astyra, Aulis, Ortygia bei Ephesos, Pellene, am Timavus im Heneterland; vgl. auch die Epiklesis *Νεμιδία*); auch den Früchten schenkt sie Gedeihen: man verehrt sie als Kokkoka und bringt der A. Laphria in Patrai Früchte zum Opfer dar. So tritt sie auch mit den Göttern ländlichen Segens in Beziehung, mit Chariten, Nymphen und Horen (vgl. Kap. IV b); sie selbst heisst *Ὡραία*, *Ἐνδία-*

γρος. Auch zu Dionysos hat sie vielfältige Beziehungen, einmal (Orph. Hymn. XXXV 2) wird sie sogar Βρομία genannt. Andererseits hat sie auch Macht, das Wachsen und Gedeihen von Wiese und Busch zu vernichten, vgl. die tegeatische Sage von Leimon und Skephros (Paus. VIII 53, 1ff.).

2. Der Göttin des Wachsens und Gedeihens in der Natur war auch die befruchtende Feuchtigkeit heilig, die, je spärlicher ein Land damit versehen ist, um so mehr an Wert und Wichtigkeit gewinnt. So verehrte man A. als *Λιμναία, Λιμνᾶτις, Λιμενῖτις, Ἑλεία, Ποταμία, Ἀλφειαία*; sie heisst *δέσποινα λίμνης* (Eur. Hipp. 228), *Ἰμβρασίη* vom Fluss Imbrasos auf Samos (Kallim. Hymn. Art. 228); an fliessendem Wasser, Quelle, Bach oder Fluss, liegen viele ihrer Kulte; Beispiele: Alpheiosmündung (*Ἀλφειωνία*, Strab. VIII 343; gemeinsamer Altar der A. und des Alpheios in Olympia, Paus. V 14, 6), Attaleia (Kaibel Epigr. 808), Dereion (*Δερεᾶτις*, Paus. III 20, 7), Korinthos (Paus. II 3, 5), Marios (Paus. III 22, 8), Mothone (Paus. IV 35, 8), Olympia (Altar gemeinsam mit Kladeos, Paus. V 15, 7; vgl. o. Alpheios), bei Pheneos (Paus. VIII 15, 6), Phigalia (*Εὐρυνόμη*, Paus. VIII 41, 4), Stymphalos (*Στυμφαλία*, Paus. VIII 22, 7f.), Teuthrone (*Ἰσσωρία*, Paus. III 25, 4).

3. Besonders wichtig erscheint dem Menschen die Einwirkung einer solchen Naturgöttin auf das Wachstum der Feldfrüchte; so wird A. auch speciell zur Göttin des Ackerbaus. Ihr Segen lässt das Getreide emporspriessen (Hymn. Orph. XXXII 4) und reichlich tragen (Kallim. H. Art. 130); sie heisst *βαθύπλουτος* und *εὐδαίμων* (die Laphria bei Suid. s. *βαθύπλουτος*), oder *ὀλβιόμοιρος* (Orph. Hymn. XXXVI 9). Vom Ackerfeld wehrt sie schädliche Einflüsse ab (*φύλαξ ἀγροῦ* Anth. Pal. VI 157); sie vertreibt die Feldmäuse (*Μυσία*) und tötet die Aloaden, die Korndaemonen; auf Münzen von Leontinoi (Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 93) finden wir den Pflug als Beizeichen des A.-Kopfes (das der A. Orthia in dem Fragment des Alkman Bergk PLG[4] III 41 dargebrachte *φάρος* ist doch wohl eher mit Wide Lakon. Kulte 115 als Gewand, als mit Sosiphanes im Scholion als *ἄροτρον* zu fassen). So ist sie auch den Schnittern hold (*Ἔριθος*), und der Aitoler Leochares weiht ihr eine als Siegespreis bei einem A.-Agon empfangene Sichel (Bull. d. Inst. 1873, 143). Darum fordert sie aber auch Ernteopfer (*θαλύσια*, Il. IX 533; vgl. die Getreideopfer im A.-Heiligtum des Xenophon in Skillus [Xen. anab. V 3, 9] und bei den Paioniern [an A. *Βασίλεια*, Herodot. IV 33]), deren Versäumnis sie mit Reiffrösten (Kallim. H. Art. 125), Hungersnot und Misswachs (Schol. Ar. Lys. 645. Suid. s. *ἄρκτος*) bestraft, oder indem sie wilde Tiere sendet, die in die Felder verwüstend einbrechen (kalydonischer Eber). Und auch der weiteren Verarbeitung des Kornes gewährt sie ihren Schutz als *Ἐπιμύλιος, Ἐπικλιβάνιος*. So kann es nicht Wunder nehmen, dass sie nicht selten neben anderen Gottheiten des Feldbaues, wie Demeter und Despoina, erscheint, oder wenn sie als Beschützerin des boiotischen Landes *γαιάοχος* (Soph. O. T. 160 m. Schol.) heisst.

4. Am liebsten ist ihr aber doch die Frühlingszeit, wenn die Natur noch jung ist, wenn alles in frischem Grün und bunten Blumen prangt, wenn die Wachtel erscheint und die Bienen wieder summen. Darum sind auch ihre Feste im Frühling, ist der ihr geheiligte Monat allenthalben ein Frühlingsmonat.

5. Das zweite Gebiet, über das sich die Macht der A. erstreckt, ist die Tierwelt; sie ist die Herrin der Tiere in Bergen und Wäldern (*πότνια θηρῶν* Il. XXI 470, vgl. Studniczka Kyrene 153ff.). Am deutlichsten und umfassendsten kommt diese Überzeugung zum Ausdruck in dem Kult der A. Laphria in Patrai, deren Fest Pausanias VII 18, 11ff. beschreibt: lebend wird dort allerlei wildes und zahmes Getier zusammen mit Baumfrüchten auf einem grossen Scheiterhaufen verbrannt. Zahlreiche Arten von Tieren werden der A. heilig gehalten (vgl. Kap. IX): von Raubtieren besonders die Bären (in Arkadien A. *Καλλίστη* oder ihre Hypostase Kallisto selbst als Bärin gedacht; keine Mondgöttin, wie die meisten mit Usener meinen, — auch Aisch. Ag. 140ff. erklärt die geflissentlich *Καλά* angeredete A. ausdrücklich als Herrin der Tierwelt) und Eber (in Aitolien zumal, vgl. den kalydonischen Eber), aber auch Löwen, Wölfe, Panther; von anderen wilden Tieren besonders der Hirsch, aber auch Reh, Hase, Büffel; von Vögeln vor allem die Wachtel (*Ὀρτυγίη*); gelegentlich auch Fische. Die Schildkröte, auf welche die Epiklesis *Χελύτις* zu deuten scheint, ist ihr wohl als Symbol der Erdgöttin beigegeben. Die wilden Tiere müssen sich der Macht der Göttin fügen; sie zwingt sie, wenn sie will (vgl. die Hypostase Kyrene), oder zähmt sie nach Belieben: im Heneterland am Timavus sollen im Hain der *Ἀ. Αἰτωλίς* wilde Tiere zahm werden, Hirsche sich zu Wölfen gesellen (Strab. V 215); in Syrakus wurden im Hain der A. wilde Tiere bei der Festprocession geführt (Theokr. II 67). Und bei Kolophon liegt eine heilige Insel der A., wohin die Hirschkühe vom Festland hinüberschwimmen, um im Schutze der Göttin zu gebären (Strab. XIV 643).

6. Es war nur natürlich, dass sich aus der Göttin des Tierreichs der Begriff einer Göttin der Jagd entwickelte. Wie sie, im Taygetos und Erymanthos schweifend, sich freut an Ebern und schnellen Hirschen (Od. VI 102ff.), so trifft auch ihr nie verfehlender Pfeil, wenn sie will, das Getier, das ihr unterthan. Diese Auffassung als Jägerin, zu der sich später auch mit besonderem Nachdruck der Begriff der Jungfräulichkeit gesellte, ist für die Phantasie des Volkes am eindrucksvollsten gewesen und hat der Kunst bei ihrem Bestreben, die Göttin zu verkörpern, den Weg gewiesen. Wie stark der Begriff der Jägerin in dem Gesamtbilde der A. hervortrat, davon geben auch die zahlreichen, zum Teil sehr alten Kultbeinamen Kunde, die sich auf diese Seite ihrer Macht beziehen: *Ἀγραία, Ἀγρότα, Ἀγροτέρα, Ἀγρότις, Ἑκάτη* (vgl. Kap. IV a), *Ἐλαφηβόλος. Ἐλαφία* (*Ἐλαφιαία*), *Κυναγία, Λαφρία. Ποδάγρα. Τοξία.* Die Dichter wetteifern in der Erfindung von Beiwörtern, welche die Jagdliebe der A. illustrieren; Beispiele: *ἀγρώσσουσα* (Nonn. Dion. XVI 130), *δυσχίμων ὀρῶν ἄναξ* (Aisch. frg. 342 N.[2]), *δεσπότις ἄγρης* (Nonn. Dion. XLVIII 302ff.), *ἑκαέργη* (Ant. Lib. 13. Clem. Al. Strom. V 8, vgl. Kap. IV a), *ἑκηβόλος* (Hom. Hymn. Art. IX 6. IGA 407), *ἐλαφηβόλος* (Hom. Hymn. XXVII 2), *ἐλαφοκτόνος* (Eur. I. A. 1113), *ἐλλοφόνος* (Kallim. H. Art. 190. Suid. Etym. M. s. v.; die Inschrift CIG III 5943 ist wohl ligorianische Fälschung), *ὕλης ἐπιήρανος ἄγρης* (Nonn. Dion. XI 343), *ἐρημάς* (Nonn. Dion. V 433), *εὔδρομος* (Orph. Hymn. XXXVI 6), *εὔσκοπος* (Od. XI 198), *θηροκτόνος* (Orph. Hymn. XXXVI 9), *θηρολέτις* (Anon. Laur. Studemund Anecd. I 270), *θηροσκόπος* (Hom. Hymn. Art. XXVII 2), *θηροφόνη* (Theogn. 11. Ar. Thesm. 320), *θηροφόνος* (Eur. Herakles 378. Hesych. s. v.), *ἰοχέαιρα* (Il. V 53. 447. VI 428. IX 538. XX 39. 71. XXI 480. XXIV 606; Od. VI 102. XI 172. XV 478. Hom. Hymn. Ap. Pyth. 21; Del. 15. Hymn. IX 2. XXVII 2. Hes. Theog. 14. 918. Pind. Pyth. II 16. Nonn. Dion. V 343. IGA 407. IGS I 113. Kaibel Epigr. 1046, 53; das Beiwort in alter und neuer Zeit verschieden erklärt, vgl. Hesych. s. v. Apollon. Lex. 92, 2 Bk. Etym. M. 473, 4. G. Curtius Etymol.[5] 204f.), *κελαδεινή* (Il. XVI 183. XX 70. XXI 510. Hom. Hymn. Aphr. 16. 118. Hymn. Art. XXVII 1; nach den Homerscholien vom Lärm der Jagdhunde abzuleiten; vgl. Dilthey Rh. Mus. XXV 1870, 321ff. Studemund Anecd. I 270. 277. 283), *κελαδοδρόμος* (Orph. Arg. 902), *κεμαδοσσόος* (Nonn. Dion. XIII 300), *κυναγός* (Soph. El. 550), *κυνηγετικὴ θεός* (Triklin. Schol. Soph. O. T. 203), *κυνηγέτις* (Cornut. de nat. deor. 34. Poll. V 13), *κυνοσσόος* (Nonn. Dion. XLVIII 440), *λαγωβόλος* (ebd. XV 171. XXXIII 126), *ὀρειάς* (ebd. XVI 128. XXV 294), *ὀρειβάτις* (Theod. Prodr. Katom. 207. Anon. Laur. a. a. O.), *ὀρεστέρα* (Eur. Tro. 551), *οὐρεία* (Eur. I. T. 127), *οὐρεσίφοιτις* (Cornut. 34), *παγκοίρανος θήρης* (Opp. Kyn. 421), *παρθένος ἀγροτέρα* (Athen. Mitt. 1883, 202), *πολύθηρος* (Eur. Hipp. 145), *σηροκτόνος* (Ar. Lys. 1262), *σκυλακῖτις* (Orph. Hymn. XXXVI 12), *σκυλακοτρόφος* (Nonn. Dion. XLVIII 415), *τοξόδαμνος* (Diphilos II 549 Kock. Lykophr. 1331), *τοξοφόρος* (Il. XXI 483. CIG I 1051), *φιλαγρότις* (Hymn. Orph. XXXV 6). Von Tieren ist deshalb der Hund ihr steter Gefährte (s. Kap. IX); Jägerinnen sind ihre Hypostasen Atalante und Kallisto; die Jägerin Antikleia ist ihr eine liebe Genossin (Kallim. H. Art. 211); den Skamandrios lehrt sie, alles Wild zu treffen, das in den Bergen der Wald ernährt (Il. V 49ff.); in den Sagen von Aktaion und Saron haben wir die gleiche Auffassung; A. die Jägerin verehrt man in den ‚Jagdgründen' Thera und Agrai; und der Tempel der Brauronia heisst *τὸ ἱερὸν κυνηγέσιον* (Hypoth. [Dem.] XXV).

7. Auf der andern Seite wird in ähnlicher Weise, wie sich aus der Göttin des Pflanzenwuchses eine Beschützerin des Ackerbaues entwickelt, aus der Herrin der Tiere eine Schirmherrin der Viehzucht. Eine ihrer Hypostasen heisst Polymele (s. Kap. IV a); sie selbst beschirmt Ziegen und Rinder, auch Stiere, und nimmt sie als Opfertiere an, vgl. die Epikleseis *Κναγία. Κνακαλησία. Κνακεᾶτις. Πολύβοια, Ταυροπόλος, Ταυροφάγος*; beim Altar der A. *Ὀρθωσία* stand ein Stier, [Aristot.] mirab. ausc. 175 p. 847 a 1. Auch der Rossezucht steht sie vor als *Εὐρίππα, ἱπποσόα* (Pind. Ol. III 26), *ἐλάτειρα θοᾶν ἵππων* (Pind. frg. 89 Bgk.), und erscheint in diesem Sinne wiederholt mit Poseidon verbunden (vgl. Kap. IV b); besonders in dem rossetummelnden Thessalien verehrt man sie als Schützerin der Pferdezucht, vgl. die Münzen von Pherai (Mionnet Suppl. III 305f., 252ff.) und das Relief aus Krannon (Millingen Anc. Uned. Mon. II 16). Schon die Ilias giebt ihr das Beiwort *χρυσήνιος* (Il. VI 205. Hom. Hymn. Art. 9), vgl. auch Kallim. H. Art. 111. Apoll. Rhod. III 877. Wiederholt sehen wir sie auf Münzen auf einem von Stieren, oder wie ihre Priesterin in Patrai auf einem von Hirschen gezogenen Wagen fahren. Ihr weiht man in Hyampolis die Herden, um sie vor Krankheit zu schützen (Paus. X 35, 7). Bei ihren Festen sollen die Hirten zuerst bukolische Gesänge ausgeführt haben (Serv. Prob. prooem. Verg. Eclog.). Ihr gelobte man das schönste Tier im Jahreszuwachs der Herde zu opfern, vgl. in der Atridensage die Gelübde des Atreus (Apollod., Myth. Gr. I 185, 7 Wagner) und Agamemnon (Eur. I. T. 21. 209, vgl. v. Wilamowitz Herm. XVIII 253).

8. Wie über die Tier- und Pflanzenwelt, so erstreckt sich die Macht der A. auch über die Menschenwelt. Vorzugsweise ist es auch hier das Wachsen und Werden, dem ihre Fürsorge gilt; sie wird zur Beschützerin der Jugend. So feiert man zu Ehren der A. *Κορυθαλία* zwischen Sparta und Amyklai das Ammenfest *Τιθηνίδια* (Athen. IV 139 A B); so heisst die Göttin auch *κουροτρόφος* (vgl. die Begründung Diod. V 73, 5f. und das von Weisshäupl Röm. Mitt. 1891, 177ff. richtig gedeutete sog. Telephosrelief der V. Borghese), *Παιδοτρόφος, Ὑακυνθοτρόφος, Φιλομεῖραξ, φιλοπάρθενος* (Nonn. Dion. II 122). Auch die Epiklesis *Παρθένος* wird von Wide Lakonische Kulte 130 ansprechend als *Παρθενοτρόφος* erklärt. Knaben und Mädchen stehen in gleicher Weise unter ihrem Schutze; den Töchtern des Pandareos schenkt sie hohen Wuchs (Od. XX 71); auf Delos bringt ihren Hypostasen, den Hyperboreerinnen Hyperoche und Laodike, die Jugend ein Haaropfer: die Mädchen vor der Hochzeit, um eine Spindel gewunden; die Knaben beim Eintritt in die Ephebie, um einen grünenden Zweig gewunden (Herodot. IV 34, vgl. die delische Weihung an A. *ὑπὲρ τῶν παιδίων*, Bull. hell. XI 1887, 257); in ähnlicher Weise opfern in Athen an den Apaturien die Knaben der A. ihr Haar (Hesych. s. *κουρεῶτις ἡμέρα*, vgl. A. Mommsen Heort. 316). Vgl. auch Anth. Pal. VI 242. 277. In Sekyon steht ihr Bild im Gymnasion neben dem Palaistragott Herakles (Paus. II 10, 7); in Elis hat sie ein *ἱερόν* neben dem Gymnasion (Paus. VI 23, 8). In Athen findet zu Ehren der A. *Ἀγροτέρα* eine Pompe der Epheben *ἐν ὅπλοις* statt (CIA II 467ff.); in Munichia an den Munichien zur Erinnerung an den Tag von Salamis eine Regatta der Epheben (Plut. glor. Ath. 7 p. 350 A. CIA II 471); auch in Sparta zu Ehren der A. *Ὀρθία* Kampfspiele der Knaben (CIG I 1416. Kaibel Epigr. 806). Auch hier fehlt aber, wie überall bei A., die Kehrseite nicht: dieselbe Göttin, die als *Φιλομεῖραξ* sich der jugendlichen Vollkraft freut, sie fordert als *Ὀρθία* ein junges Menschenleben als Opfer, wenn sie auch später sich mit der blutigen Geisselung der Knaben begnügt. Dieselbe Göttin, der die Mädchen vor der Hochzeit ihr jungfräuliches Haar weihen, verlangt die schönste Jungfrau als Opfer, wenn auch später das symbolische Opfer der *ἀρκτεία* (s. d.) an die Stelle tritt.

9. Bereits im vorigen Abschnitt ist die Bedeutung der A. für die **Hochzeit** erwähnt. A. tritt hier in Parellele mit Zeus und Hera, Aphrodite, Peitho (vgl. Plut. quaest. Rom. 2 p. 264 B). Sie wird selbst *Πειθώ* und *Λυσιζώνη* genannt; auch die Epiklesis *Ἡγεμόνη* kann hier aufgeführt werden, obwohl Schreiber (Roschers Lex. I 574) dieselbe gewiss zu eng fasst, wenn er meint, sie habe ursprünglich lediglich der Hochzeitsgöttin gegolten. Auch das Attribut der Fackel (vgl. *Φωσφόρος, Σελασφόρος, Σελασία*) kann hierher gehören. Bräute opfern vor der Hochzeit der Hera *Τελεία*, der A. und den Moiren (Poll. III 38); in Boiotien und Lokris speciell der *Εὔκλεια* (Plut. Arist. 20); der *Λιμνᾶτις* weiht ein Mädchen vor der Hochzeit ihr Kinderspielzeug, Tympanon, Ball und Puppen, ihr Haarnetz und ihre Mädchenkleider (Anth. Pal. VI 280); andere weihen der A. den Gürtel (ebd. 59) oder eine Haarlocke (ebd. 277, vgl. auch 276). Das Haaropfer auf Delos ist bereits oben erwähnt. Vgl. auch Eurip. I. T. 1113f. *μόσχοι τε, πρὸ γάμων ἃς θεᾷ πεσεῖν χρεὼν Ἀρτέμιδι.* So erscheint A. auch auf Darstellungen der Hochzeitsfeier neben Apollon (Beispiel Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. VIII 7).

10. Die Göttin, welche von zartester Kindheit an das junge Menschenleben behütet, wird naturgemäss auch zur Göttin der **Entbindung**. Viele Kultbeinamen deuten auf diese wichtige Seite ihrer Wirksamkeit: *Ἰφιγένεια, Λεχώ, Λοχεία, Ὀρσιλόχη, Σοωδίνα.* Ja sie heisst in manchen Gegenden (besonders in Boiotien) geradezu *Εἰλείθυια*, und wird gelegentlich sogar in dem Masse mit Eileithyia identificiert, dass man wie von mehreren Eileithyien (schon die Ilias schwankt zwischen einer und mehreren) auch von mehreren *Ἀρτέμιδες Προᾶαι* redet. So scheint es, dass auch Eileithyia ursprünglich als Hypostase der A. aufzufassen ist; so stellen auch die beiden hyperboreischen Hypostasen der A. Opis (= *Εὐῶπις*) und Loxo (= *Λοξῶπις*) ein Paar von Geburtsgöttinnen dar, aus dem zugleich ersichtlich ist, wie man auf den Gedanken einer Zweiheit kam. Aber auch als Eileithyia längst eine feste selbständige Gestalt war, galt A. doch immer noch als die eigentliche Beschützerin der Entbindung, gewissermassen die höhere Instanz: Aisch. Hik. 676f. *Ἄρτεμιν δ' Ἑκάταν γυναικῶν λόχους ἐφορεύειν*, vgl. Kallim. H. Art. 21. In einer Version der delischen Geburtssage wird A. einen Tag vor Apollon geboren, um Leto von diesem zu entbinden (Apollod. I 4, 1. Serv. Ecl. IV 10; Aen. III 73. Liban. Decl. XXXII). Aus demselben Grunde ist *Ἀρτεμίδωρος*, abgekürzt *Ἀρτέμων*, ein häufiger Name. In Kindesnöten rufen die Frauen A. an, gnädig, ohne den Todesbogen zu kommen (Ant. Pal. VI 273), und weihen ihr nach glücklich überstandener Entbindung ihr Gewand oder auch eine Locke (ebd. 201f. 271f.; vgl. auch die Epiklesis *Χιτώνη*). Sie heisst *ἐπάρωγος ὠδίνων* (Orph. Hymn. XXXVI 4), *ἐπίσκοπος ὠδίνων* (Anth. Pal. IX 22, 5), *εὔλοχος* (Eur. Hipp. 166), *κυβερνήτειρα ἀναγκαίου τοκετοῖο* (Nonn. Dion. XLVIII 838), *μογοστόκος* (Theokr. XXVII 29), *πρηεῖα* (Anth. Pal. VI 271), *ὠδίνων μείλιχος* (ebd. 242), *ὠκυλόχεια* (Hymn. Orph. XXXVI 8). Vgl. auch die § 5 erwähnte A.-Insel bei Kolophon.

11. Es ist selbstverständlich, dass die Göttin

der Entbindung vorzugsweise von Frauen verehrt wird und so speciell als eine **Frauengöttin** gilt. Sie ist es, *ἃ γυναικῶν μέγ' ἔχει κράτος* (Skol. 4. PLG III⁴ 644), sie ist *δέσποινα γυναικῶν* (Anth. Pal. VI 269); überhaupt wird sie oft *δέσποινα* genannt (z. B. Aisch. frg. 342 N.². Soph. El. 626. Eur. Hipp. 1324. 1395. Philemon II 495 Kock. CIA III 216), und in Athen pflegen die Frauen bei ihr zu schwören (Soph. El. 626. 1239. Eur. Med. 160 [anders jedoch v. Wilamowitz Herm. XV 1880, 514]. Ar. Lys. 435. 922; Thesm. 517; Ekkl. 84). Beziehungen zum Frauenleben scheinen auch bei der A. *Λυγοδέσμα* obzuwalten (über die Weidenart *λύγος* oder *ἄγνος* vgl. o. Bd. I S. 58. 832ff.). Auch dass A. an manchen Orten als Mutter des Stammes oder des Stammesheroen (Arkas, Lakedaimon; vgl. auch die Epikleseis *Παμφυλαία, Πατριῶτις, Πατρῴα*) gilt, gehört hierher.

12. Insbesondere aber ist A. eine **Todesgöttin**, vor allem für das weibliche Geschlecht; diese Auffassung tritt bei Homer am meisten hervor, vgl. Il. XXI 483 *ἐπεί σε λέοντα γυναιξὶν Ζεὺς θῆκεν, καὶ ἔδωκε κατακτάμεν ἥν γ' ἐθέλησθα.* A. tötet die Frauen mit Bogen und Pfeil, ohne Krankheit (Il. VI 428. XIX 59; Od. XI 171ff. 323. XV 478. XX 10ff. 81); bisweilen sanft (Od. XV 409. XVIII 202), doch auch im Zorn (Il. VI 205). So führt sie auch das Beiwort *χρυσηλάκατος* (Il. XVI 183. XX 70; Od. IV 122. Hom. Hymn. XVI 118. XXVII 1), das an die Spindel der Moiren erinnert, mit denen A. vereinzelt auch im Kult verbunden ist; in der Sage tötet sie die Töchter der Niobe, ferner Kallisto, Koronis, Maira (Pherek. Schol. Od. XI 325) und Ariadne (Od. XI 325). Vgl. auch die makedonische Grabstele, Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 236, 107. Aber die Bedeutung der A. als Todesgöttin wird auch verallgemeinert; auch Männer fallen ihr zum Opfer, wie in der Sage Adonis (Apollod. III 14, 3. 4), die Aloaden, Aktaion, Broteas (Apollod. Mythogr. Gr. I 183, 4 Wagner), Buphagos (Paus. VIII 27, 17), Leimon (Paus. VIII 53, 1ff.), Orion (Od. V 123), Tityos (Pind. Pyth. IV 90), vgl. Kap. V. Als allgemeine Todesgöttin erscheint sie auch Kallim. H. Art. 126. Cornut. 32, vgl. den grausen Fluch des Hipponax (frg. 31, PLG⁴ II 473). Als Todesgöttin hat sie Hypostasen, wie Admete, Adrasteia, Hekate (vgl. Kap. IV a), und wird geradezu zu einer Unterweltsgöttin, wie die *Βριμώ* von Pherai, wie die A. Soteira in Trozen, in deren Tempel sich Altäre der *θεοὶ καταχθόνιοι* befanden, auch ein Eingang zur Unterwelt (Paus. II 31, 1); die Orphiker nennen sie eine Tochter des Unterweltsgottes Eubuleus (Orph. Hymn. LXXII 3). Auch die Epiklesis *Τοξία* gehört vielleicht der Todesgöttin.

13. Dass die Todesgöttin auch **Menschenopfer** verlangte, ist nicht wunderbar. Wie ihr Zorn die Fluren vernichtet, die ihre Gnade gedeihen lässt, wie sie über der Tierwelt segnend und tötend waltet, so offenbart sich auch an der Menschheit ihre Fürsorge und ihr grimmer Zorn. Und wie man durch Frucht- und Tieropfer diesen Zorn von Äckern und Herden abwenden zu können glaubte, so meinte man, die Menschen eben nur dadurch mit der Göttin versöhnen zu können, dass man ihr wirklich Menschen zum Opfer darbrachte. So finden wir Spuren alter Menschenopfer in den Kulten der A. *Ἀριστοβούλη, Βραυρωνία, Λαφρία,*

Μουνιχία, Ὀρθία, Ὀρθωσία, Πατμία, Ταυροπόλος, Τρικλαρία, Nachklänge von Menschenopfern in Sagen wie der von Iphigeneias Opferung u. ä. In historischer Zeit sind diese Menschenopfer nur noch in symbolischer Form erhalten gewesen, indem man entweder der Gottheit genehme Opfertiere unterschob oder das Opfer nur symbolisch vollzog, in Dienstbarkeit verwandelte u. s. w.

14. Der Todesgöttin nahe verwandt ist die **Kriegsgöttin**, und auch als solche erscheint A. nicht selten. Hierauf weisen Epikleseis wie *Εὔκλεια, Νικηφόρος*, und Hypostasen wie *Ἀλκίς* und *Ἀνδρόκλεια*. In Athen opfert der Polemarch der A. *Ἀγροτέρα* und dem Enyalios (Poll. VIII 91); der A. *Ἀγροτέρα* werden zum Andenken an den Tag von Marathon alljährlich 500 Ziegen geopfert (s. o. Bd. I S. 907); ihr zu Ehren findet eine *πομπὴ ἐν ὅπλοις* der Epheben statt (CIA II 466—471), ebenso wie das Andenken an die Schlacht bei Salamis am Feste der A. *Μουνιχία* gefeiert wird (CIA II 468). Auch in der Verbindung der A. mit den Amazonen spricht sich die Beziehung zu Tod und Krieg aus, vgl. o. Bd. I S. 1764. Die Spartaner opferten vor der Schlacht der A. *Ἀγροτέρα* eine Ziege (Xen. hell. IV 2, 20; Pol. Lak. XIII 8. Plut. Lyk. 22). Vielleicht ist auch die Epiklesis *Κολαινίς* in kriegerischem Sinne zu deuten (vgl. Claus a. a. O. 91). So wird die Göttin auch öfters im Schmucke kriegerischer Waffen dargestellt, so in Messene (Paus. IV 13, 1); Helm und Schwert (vgl. das Epitheton *χρυσάορος* im Spruch des Bakis, Herodot. VIII 77) hat sie auf der sf. Tityos-Amphora im Louvre (Mon. d. Inst. 1856 Tav. X 1), den Helm auch auf der Cornetaner Niobidenvase (Antike Denkm. I 22); Bogen und Pfeil führt sie ebenso als Jagd- und Todesgeschoss wie gegen ihre Feinde; ebenso den Speer, den sie als *Αἰτωλή* und *Πατριῶτις*, sowie auf zahlreichen Münzen hält: Chersonesos (Brit Mus. Cat. Coins, Thrace 2f.), Bithynien (Mionnet II 503, 1ff.), Lakonien (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 126. 130), Mazaka-Kaisareia (Rev. Num. XIII 1895, 71 pl. III 9), Messene (Journ. Hell. Stud. VII 71 pl. P 3), Mothone (ebd. 73 pl. P 13), Psophis (ebd. 105 pl. T 19), Tanagra (ebd. VIII 9 pl. X 3—5), Paestum (Brit. Mus. Cat., Italy 282), Parion (ebd. Mysia 100), Patrai (ebd. Pelop. 27), Perge (Mionnet III 459f., 70ff.), Pharos Illyr. (Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 81), Phigalia (ebd. Pelop. 197), Syrien (ebd. Seleucid Kings 33. 94); mit Schild auf Münzen von Amphipolis (ebd. Macedonia 55f. 58) und Lakonien (ebd. Pelop. 130 pl. XXVI 5). Dem Kriege ein Ziel setzt sie endlich als *Ἀστρατεία*.

15. Die Vermischung der binnenländischen Naturgöttin mit dem ionischen Letoidenkultus hatte die Aufnahme mancher neuen Züge in das Gesamtbild der Göttin zur Folge. Galten schon früher Quellen und Bäche als ihr wohlgefällig, so dehnt sich nun ihre Macht auch über das **Meer** aus, wozu sich auch die alten binnenländischen Beziehungen zu Poseidon trefflich fügten. Nun hat sie auch am Meeresstrande zahlreiche Heiligtümer (Beispiele die Tempel der A. *Αἰτωλή* in Naupaktos, *Δίκτυννα* bei Las, *Σαρωνία* in Trozen, der Leto und ihrer Kinder in Delion; vgl. auch die Epiklesis *Παραλία*). Sie ist es, die den Seefahrern glückliche Ausfahrt (*Ἐκβατηρία*) verleiht,

den Lauf der Schiffe beflügelt (*νηοσσόος*, Apoll. Rhod. I 570; vgl. die Epiklesis *Εὐπορία*) und ihnen unversehrte Heimkehr gewährt (*Εὔνοστος*); sie ist es, die den Sturm tosen lässt (vgl. Plut. Luc. 13) oder den günstigen Wind zurückhält (z. B. für die Flotte in Aulis); Schiffe benennt man häufig zur günstigen Vorbedeutung mit Beinamen der A. (vgl. Boeckh Staatsh. III² 84ff. CIA II 794). Ein Schiffsvorderteil hält A. auf Münzen von Leukas (Brit. Mus. Cat. Coins, Thessaly 179. 181 pl. XXVIII 16. XXIX 1) und Smyrna (ebd. Ionia 254 pl. XXVII 2); sie sitzt auf einem solchen auf Münzen der thessalischen Magneten (ebd. Thessaly 34 pl. VII 2, auch 18 pl. III 1). Die Häfen schirmt sie als *Ἐπίσκοπος*, sie ist *λιμενῖτις* (Anth. Pal. VI 105, 1), *λιμενοσκόπος* (Kallim. H. Art. 259) oder *λιμένεσσιν ἐπίσκοπος* (ebd. 39). Ihr zu Ehren, die von dem Bruder den Namen *Δελφινία* entlehnt, feiert man in Athen das Seeausfahrtsfest (Mommsen Heort. 48f.) der Delphinien. Eine Göttin der Fischer ist die thessalische *Ἀσπαλίς* und die kretische *Δίκτυννα-Βριτόμαρτις*; Fische sind ihr heilig auf Ortygia bei Syrakus (Diod. V 3, 6), sonst besonders die Seebarbe (Plat. com. I 646 Kock); an A.-Festen werden Fische geopfert (Hegesandros bei Athen. VII 325 C); als die weithin waltende *Εὐρυνόμη* wird die Göttin sogar selbst mit einem Fischschwanz dargestellt; vgl. auch die Rolle des Fisches in der von Kreophylos erzählten Gründungssage des ephesischen Tempels (Athen. VIII 361 D). Auch auf der Sosiasschale (Berlin 2278) ist vielleicht die neben Poseidon thronende Frauenfigur mit dem Fisch als A. zu bezeichnen.

16. Dieselbe Göttin, die den Schiffen sichere Fahrt durchs unwirtliche Meer gewährt, sie schirmt auch zu Lande **Weg und Steg**; sie heisst *ἀγυιαῖς ἐπίσκοπος* (Kallim. H. Art. 38), sie geleitet den Wanderer als *Ἀγεμώ* oder *Ἡγεμόνη, Ἐνοδία, Ἐφοδία* und schreitet ihm als *Προηγέτις, Προκαθηγέτις* voran; sie giebt seinen Fahrten gutes Gelingen als *Εὐπραξία* und hütet den Eingang und Ausgang als *Προθυραία, Προπυλαία, Στροφαία* (?). So bewacht sie mit ihrer Meute auch das delphische Heiligtum, vgl. den neugefundenen Paian des Aristonoos (Crusius Phil. LIII Suppl. 16), so bezeichnet sie Orph. Arg. 902 der Dichter als *ἐμπυλίη* von Kolchis.

17. Die Schützerin von Weg und Steg, Handel und Wandel wird ferner auch zur Göttin des **Marktverkehrs**, wo sie neben Zeus eine hervorragende Rolle spielt. In Sekyon befand sich nahe bei der Agora ein zu Pausanias Zeit bereits verfallener Tempel der A. *Λιμνᾶτις* (Paus. II 7, 6), an der Agora beim Buleuterion standen die hochaltertümlichen Bilder der A. *Πατρῴα* und des Zeus *Μειλίχιος* neben einander und auf dem Markte selbst dasselbe Götterpaar, ein Erz-Zeus von Lysippos und eine vergoldete Statue der A. (Paus. II 9, 6); Heiligtümer der A. auf oder am Markt finden wir noch in Aigion (Paus. VII 24. 1), Athen (*Εὔκλεια*, Paus. I 14, 5; *Ὀρθία*, Schol. Pind. Ol. III 54), Ephesos (Athen. VIII 361 E), Olympia (Altar der A. *Ἀγοραία*, Paus. V 15, 4), Patrai (*Λιμνᾶτις*, Paus. VII 20, 7), Sparta (Bilder des Apollon Pythaeus, der A. und Leto, Paus. III 11, 9), Trozen (*Σώτειρα*, Paus. II 31, 1).

18. Und wie der Marktplatz der Mittelpunkt des Staatslebens ist, so wird die Marktgöttin zu

einer das ganze Staatswesen beschützenden Gottheit. Schon der homerische Sänger rühmt von ihr (Hymn. Aphr. 20) καὶ γὰρ τῇ ἅδε τόξα .... δικαίων τε πτόλις ἀνδρῶν. Auch hier tritt sie neben Zeus (Πολιεύς, Σωσίπολις u. s. w.), sie selbst heisst Ἀστιάς, πολύπτολις (Kallim. H. Art. 225); als πολιήοχος (Apoll. Rhod. I 312) erscheint sie mit der Mauerkrone geschmückt auf Münzen von Abydos, Akmonia Phryg., Capua, Chersonesos Taur., Isindos Pisid., Lysimacheia, Priapos Mys., Tenedos. Als Ἀριστοβούλη verehrt man sie in Melite und auf Rhodos, als Βουλαία oder Βουληφόρος in Athen und Miletos.

19. Eine andere Gedankenreihe knüpft einerseits wohl an die entsprechende Seite des Apollonkultes an, andererseits an die Verehrung der A. bei Bächen und Quellen: sie erscheint nicht selten auch als heilkundige Göttin. Besonders bei warmen, heilkräftigen Quellen finden wir diese Auffassung, die sich in den Epikleseis Θερμαία, Βαιανή, Λουσιᾶτις (vgl. Ἡμέρα) widerspiegelt; so sind ihr die Heilquellen der Thermopylen und von Astyra (Ἀστυρηνή), Marios und Phigalia heilig; und am Eingang zu den Bädern von Korinth standen Statuen der A. und des Poseidon (Paus. II 3, 5). Dann heisst sie auch allgemeiner Εὐάκοος, Λυαία, Λυσαία, Ὀπιταῖς, Οὐλία, ἰήιος (Schol. Soph. O. T. 173), λυτηριάς (Orph. Hymn. XXXVI 7), und wir finden sie nicht selten neben Asklepios verehrt. In der Ilias (V 447f.) heilt sie den verwundeten Aineias; für Kranke wird sie angerufen (Anth. Pal. VI 240, vgl. Theogn. 13). Als Heilgöttin erscheint auch A. Ἀνάειτις in der Weihinschrift aus Koloe Bull. hell. IV 1880, 128.

20. Die Retterin aus Krankheitsnöten wird schliesslich zur Retterin aus aller Not überhaupt. Wie sie auf Weg und Steg, auf dem Meerespfade der Schiffe, auf dem lauten Markt und im Rate der Stadt, am Lager der Gebärenden hülfreich nahe ist und den Sterbenden einen sanften Tod giebt, so wird sie ganz allgemein als Σώτειρα verehrt, vgl. auch die Beinamen Ἐπήκοος, Προστατηρία, βοηθόος (Kallim. H. Art. 22), εὐάντητος (Orph. Hymn. XXXVI 7). An ihren Altar flüchtet sich der Verfolgte, sie ist Ἄσυλος, wie sie in Perge heisst, vgl. das Asylrecht des ephesischen Artemision (CIG II 2737b), des A.-Heiligtums in Lusoi bei Kleitor (Polyb. IV 18, 10), der persischen A. in Magnesia a. Sip. (Bull. hell. XI 1887, 82). Vgl. auch Tac. ann. III 60ff.

21. Dass man bei einer Gottheit, die so allgemein über dem Menschenleben waltet, schwört, ist begreiflich: sie wird zur Hüterin der Eide. In Athen schwören die Frauen bei ihr (s. o. § 10), sie erscheint im Schwur der delphischen Amphiktionen (CIG I 1688), der Hierapytnier (CIG II 2555), der Latier und Olontier (CIG II 2554), der Lyktier (CIA II 459), der Magneten vom Sipylos (CIG II 3137 = Dittenberger Syll. I 171 II 60), der Smyrnäer (ebd. Z. 70). In Pellene schwört man bei A. Σώτειρα (Paus. VII 27, 3); in Zeleia schwört man officiell bei A. (Dittenberger Syll. I 113); und im attischen Epheheneid in der Aglaurosgrotte finden wir (A.) Ἡγεμόνη unter den Schwurgöttern (Dem. XIX 303. Poll. VIII 106. Plut. Alk. 15).

22. Ein neues Element, welches durch den Letoidenkultus in die Vorstellung von A. hinein-

kommt und sich darin immer siegreicher behauptet, ist der Begriff der Jungfräulichkeit. Wie A. die Jugend beschützt, wird sie selbst mit wachsender Vorliebe jugendlich gedacht; sie heisst Παρθένος, Κόρα, Κορία und führt Beinamen wie ἁγνή (Od. V 123. XVIII 202. XX 71. Aisch. Hik. 144; Agam. 135. Simon. frg. 107, PLG⁴ III 462), ἁγνοτάτη (Benndorf Reis. in Lyk. 77), Αἰδώς (rf. Amphora, Gerhard Auserl. Vas. I 22, vgl. jedoch O. Jahn Arch. Aufs. 130), ἀδμήτα (Aisch. Hik. 149. Soph. El. 1239), ἀμύητος ὠδίνων (Orph. Hymn. XXXVI 4), ἀνύμφευτος (Nonn. Dion. XXXVI 248), ἀπειρολεχής (Ar. Thesm. 119), ἄστοργος (Nonn. Dion. IV 339), ἀτελὴς τε γάμων καὶ ἄπειρος ἐοῦσα (Orph. frg. 137 Ab.), εὐπάρθενος (Anth. Pal. VI 287), καθαρή (Nonn. Dion. XV 179), παρθενίη (Kallim. H. Art. 110. Nonn. IV 186), παρθένος (Hom. Hymn. IX 2. IGI 964), παρθένος αἰδοίη (Hom. Hymn. XXVII 2), παρθένος ἀγροτέρα (Athen. Mitt. 1883, 202), παρθένος ἀδμής (Od. VI 109). Als Ὑμνία verlangt sie Enthaltsamkeit von ihrer Priesterschaft (Paus. VIII 13, 1). In Magnesia a. M. hiess die Cella des Artemision Παρθενών, vgl. O. Kern DLZ 1894, 857. A. trotzt der Aphrodite (Eurip. Hipp. 1301) und schirmt keusche Jünglinge und Mädchen (Aisch. Hik. 144ff. Theokr. XXVII 15; vgl. die Hippolytossage); dagegen straft sie jeden Fehltritt, vgl. Kallisto, Maira, Taygete, Komaitho (Paus. VII 19, 2), wie sie auch jeden bestraft, der ihr mit Liebesbegehren naht (Buphagos, Paus. VIII 27, 17; Otos in der Version bei Hyg. fab. 28) oder ihre Jungfräulichkeit belauert (Siproites, Ant. Lib. 17; vgl. die spätere Version der Aktaionsage). Der scharfe Gegensatz dieser Auffassung der A. zu der Ehegöttin A. scheint den Alten nicht zum Bewusstsein gekommen zu sein, oder sie schieden zwischen der ehelichen Liebe, der auch A. gnädig sei, und der freien Hingabe an den Geliebten. Und doch ist in der Sage wenigstens der Gegensatz noch vollkommen deutlich, wenn A. Ariadne und Koronis bestraft, weil sie dem Gotte untreu waren, der sie liebte, Kallisto, Maira und Taygete aber, weil sie sich dem Gotte hingaben. Das Eindringen des Begriffs der jungfräulichen A. auch in die kleinasiatischen Kulte, die ja im wesentlichen den Begriff der mütterlichen Gottheit festhielten, zeigt die inschriftlich feststehende (Benndorf Reisen in Lykien 77) Thatsache, dass in Sidyma als Priesterinnen der A. ursprünglich Frauen dienten, und erst in späterer Zeit infolge eines Orakelspruches Jungfrauen das Amt erhielten.

23. Der ewig jugendlichen, jungfräulichen Göttin eignet auch hohe Schönheit; sie führt die Epiklesis Καλλίστη, vielleicht auch Ἀρίστη (sc. εἶδος); καλλίστη heisst sie bei Pamphos (Paus. VIII 35, 8); καλλίστα πολὺ παρθένων, Eurip. Hipp. 66; καλλίστη καὶ ἀρίστη bei Sappho (Paus. I 29, 2); καλή, Aisch. Agam. 140. Arist. Frö. 1359; ξανθή, Anakr. frg. 1. PLG⁴ III 253; εὐπλόκαμος, Od. XX 81; μάλα μεγάλη τε ἰδεῖν καὶ εἶδος ἀγητή, Hom. Hymn. Ap. Pyth. 20; vgl. ἀγλαόμορφος (Jo. Tzetz. Anteh. 36), ἀργυρόπεζα (Nonn. Dion. XXXIV 47), ἀρσενόμορφος (Orph. Hymn. XXXVI 7), χρυσεοβόστρυχος (Eur. Phoin. 191). Ihre Hypostase Helene wird stets wegen ihrer Schönheit gepriesen. Die Odyssee findet, um weibliche Schönheit zu illustrieren, keine passendere Vergleichung als die mit

A.: Helene (IV 121f.), Nausikaa (VI 150ff.), Penelope (XVII 36f. XIX 53f.). Sie ist auch die Schönste unter ihren Nymphen (VI 105ff.), und den Töchtern des Pandareos verleiht sie μῆκος (XX 71).

24. Vortrefflich passt es zu der neugewonnenen Auffassung, dass A. schon von alters her als dem Tanze und der Musik wohlgesinnt gilt. Frühlings- und Erntefeste werden bei fast allen Völkern durch Tänze und Gesänge gefeiert; so wurden vieler Orten an A.-Festen seit alter Zeit Reigentänze und Gesänge der Mädchen aufgeführt, der Göttin sind lieb φόρμιγγές τε χοροί τε διαπρύσιοί τ' ὀλολυγαί (Hom. Hymn. Aphr. 19, vgl. Kallim. H. Art. 3 und das Sprichwort ποῦ γὰρ ἡ Ἄρτεμις οὐκ ἐχόρευσεν; Paroemiogr. II 229); aus dem Reigentanz der A. raubt Hermes die Polymele (Il. XVI 180ff., danach Hom. Hymn. Aphr. 118); A. tanzt mit Kore und Athene (Eur. Hel. 1315), singt mit den Musen zur Leier des Apollon (Hom. Hymn. Apoll. Pyth. 19ff.), führt den Chortanz der Musen (Hom. Hymn. XXVII 18) und freut sich am Reigen der Nymphen (Od. VI 106); sie führt den Namen Ὑμνία; in Hiera auf Lesbos finden wir einen ἀρχίχορος der A. und des Apollon Maloeis (Collitz Dial.-Inschr. I 255); A. Καρυᾶτις wird mit altertümlichen Tänzen der Mädchen gefeiert (Paus. III 10, 7. IV 16, 9); über die lakonischen und sicilischen βουκολιασμοί vgl. K. O. Müller Dor.² II 338; zu Ehren der A. Κορδάκα bei Olympia tanzen die Gefährten des Pelops den Kordaxtanz (Paus. VI 22, 1); Theseus raubt Helene beim Tanz zu Ehren der A. Ὀρθία (Plut. Thes. 31); in Syrakus führte man am Fest der A. Χιτωνέα Tänze zur Flötenbegleitung auf (Athen. XIV 629 E); Tänze und Mummenschanz im Dienste der A. Κορυθαλία (Hesych. s. κορυθαλίστριαι, κυριττοί); Mummenschanz und Gesang auch bei dem lakonischen Tanz Bryallicha zu Ehren der A. und des Apollon (Poll. IV 104, Hesych. s. βυλλίχαι, βρυλλιχισταί, βυλλίχης, βρυλλιχίδδει); auf Mummenschanz deutet auch die Erzählung von dem Feste, das A. Ἀλφειαία in Letrinoi mit ihren Nymphen feiert (Paus. VI 22, 9). Im Dienste der A. Δερεᾶτις wurden Hymnen καλαβοίδια (Hesych. s. v.) gesungen; in Trozen Hymnen, die οὔπιγγες hiessen (Athen. XIV 619 B. Schol. Apoll. Rhod. I 972. Poll. I 38).

25. In solchen Festfeiern der A. mochte sich leicht eine gesteigerte Begeisterung einstellen, namentlich unter dem Einfluss der nicht seltenen Verbindung mit Dionysos (A. heisst sogar Βρομία Orph. Hymn. XXXV 2) und orientalischer Kulte, wie des der ephesischen Göttin (s. u.); doch muss betont werden, dass ein eigentlich orgiastisches Element der griechischen A. vollkommen fehlt (anders, aber von irrigen Voraussetzungen ausgehend, W. M. Ramsay Journ. Hell. Stud. III 54f.).

26. Dagegen ist der A. die Mantik nicht völlig fremd geblieben; sie ist aber im A.-Kult etwas von Apollon her Übertragenes. Mit Apollon gemeinsam hat sie Orakel in Adrasteia (Strab. XIII 587), auf Delos (Βριζώ), im Didymaion (Prophet der A., Le Bas III 223), bei Seleukeia (Σαρπηδονία, Strab. XIV 676); in späterer Zeit ist das Orakel der A. Περγαία berühmt; auf Teilnahme am delphischen Orakel scheint zu deuten,

dass nach Paus. X 12, 2 die delphische Sibylle Herophile sich ἐν τοῖς ἔπεσιν bald γυνὴ γαμετή des Apollon, bald dessen Schwester oder auch Tochter nannte; so heisst A. bei Clem. Alex. Strom. I 323 (vgl. Suid. s. v.) geradezu Σίβυλλα Δελφίς. Der Dreifuss (Zeichen des Orakels) kommt auf Silbermünzen von Knidos als Revers des A.-Kopfes vor (Imhoof-Blumer Monn. gr. 310).

27. Schliesslich ist noch eine Seite in dem Gesamtbilde der A. zu erwähnen, die vielleicht am spätesten von allen hinzutrat, aber allmählich an Bedeutung wuchs, die Auffassung als Mondgöttin. In der Zeit des Epos ist noch keine Spur dieser Auffassung vorhanden. Noch dem Hom. Hymn. XXXII ist die Identification von A. und Σελήνη völlig unbekannt. Selbst die Stellen der attischen Tragiker, welche die Identification für das 5. Jhdt. beweisen sollen, sind ganz zweifelhaft. Denn das Aischylosfragment 164 ἃς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέρκεται, οὔτ' ἀστερωπὸν ὄμμα Λητῴας κόρης kann höchstens auf den nächtlichen Sternenhimmel (Claus a. a. O. 47) gehen; der Dichter konnte doch nicht den Mond ‚das gestirnte Auge der Mondgöttin' nennen! Die Stellen Soph. Tr. 214; O. T. 207 deuten nur auf die Fackel als Attribut der A.; diese Fackel kann sie aber ebenso gut als Jägerin und als Hochzeitsgöttin haben. Bei Euripides ist die Botenrede I. A. 1570 interpoliert, und Phoin. 179 lautet die Überlieferung θύγατερ Ἀελίου (nicht ὦ Λατοῦς) Σελαναία. Gleichsetzung der A. und Selene ist erst bei den Stoikern nachgewiesen (Stellen s. Preller-Robert I 296, 1); sie war die natürliche Folge der Gleichsetzung des Apollon mit der Sonne. Ferner ward die Auffassung als Mondgöttin noch besonders befördert durch die Ausbildung der Hypostase Hekate (s. Kap. IV a), die doch in stetem Connex mit A. selber blieb. Allmählich dringt, freilich mehr in die Volksvorstellung als in den Kult die Ansicht ein, A. sei eine Mondgöttin. Epikleseis wie Σελασία, Σελασφόρος, Φιλολάμπαδος, Φωσφόρος scheinen sich dazu zu fügen, obwohl keineswegs zu erweisen ist, dass sie ursprünglich diesen Sinn hatten (über Καλλίστη s. u. Kap. VI); zu Apollon Νεομήνιος gesellt sich A. Νουμηνία; die Epiklesis Αἰθοπία deutet Kallimachos (Steph. Byz. s. Αἰθόπιον) als ‚feuriges Antlitz' auf die Mondgöttin; an den Munichien opferte man ἀμφιφῶντες, Kuchen mit Lichtern besteckt, — auch sie werden, vielleicht sehr zu Unrecht, in diesem Sinne gedeutet (Athen. XIV 645 A. B. Poll. VI 75. Etym. M. 94, 56); die Mondsichel und noch mehr die Fackel werden zum ständigen Attribut der A. auf Münzen. Bei allem ist jedoch festzuhalten, dass nirgends im Kult officiell die Auffassung der A. als Mondgöttin hervortritt.

IV. Beziehungen zu anderen Gottheiten.

a) Hypostasen. Wohl bei keiner Gottheit des griechischen Olymps lassen sich die einander entgegenwirkenden Vorgänge einer wachsenden Zersetzung und Vereinzelung in Kulten und Mythen auf der einen und einer Aufnahme fremder Elemente auf der andern Seite, wie sie in der griechischen Religion allgemein sind, deutlicher beobachten als bei A. Es ist deshalb hier von ganz besonderem Wert, diese Vorgänge näher zu betrachten und das Erkennbare festzustellen. Da

finden wir zuerst eine grosse Zahl sog. Hypostasen, d. h. einzelner Züge im Gesamtbilde der A., die selbständige Geltung gewonnen und sich zu göttlichen oder heroischen Gestalten verdichtet haben. Eine Anzahl dieser Hypostasen sei hier zunächst kurz zusammengestellt, indem bei den bekannteren Sagenfiguren die Ausführung den Einzelartikeln vorbehalten bleibt.

1. Admete, vgl. Maass De Aesch. Suppl. (Ind. Gryph. 1890—91) XXXIV.

2. Adrasteia, schon von Demetrios von Skepsis für eine Hypostase der A. erklärt (Harpokr. s. Ἀδράστειον), vgl. Claus a. a. O. 87f. und o. Bd. I S. 407.

3. Alexandra, altlakonische Göttin (Bd. I S. 1375), wird von Preller-Robert I 307, 2 als der A. nahestehend bezeichnet.

4. Alkis und Androkleia, Töchter des Thebaners Antipoinos, die sich für ihr Vaterland opferten und im Tempel der A. *Εὔκλεια* begraben liegen (Paus. IX 17, 1), mit Recht von Bethe (o. Bd. I S. 2145) für mythische Figuren erklärt, die aus zwei Epikleseis der A. entstanden sind.

5. Arethusa, die von Alpheios verfolgte Quellnymphe, kann, obwohl sie aus der Sage von den Beziehungen des Alpheios zu A. entwickelt ist, als eine späte und vielleicht rein dichterische Fiction, nicht eigentlich als Hypostase der A. betrachtet werden, vgl. die gründliche und gelehrte Auseinandersetzung von Wentzel (o. Bd. I S. 1633ff.).

6. Arge erscheint auf doppelte Weise als Hypostase der A. gesichert. Einmal erscheint sie bei Herodot (IV 35) als eine der Hyperboreerinnen, die mit Opis zusammen A. und Apollon begleitend nach Delos kamen und ein Heroon hinter dem Artemision haben; dass die Namen der Hyperboreerlegende im wesentlichen Beinamen der Letoiden entlehnt sind, wird allgemein zugegeben. Arge zeigt ihre Zugehörigkeit zu A. noch dadurch, dass sie bei Hyg. fab. 205 als Jägerin erscheint, die sich gegen *Sol* vermessen rühmt und von diesem in eine Hirschkuh, das Tier der A., verwandelt wird. Vgl. o. S. 688. Crusius Roschers Lex. I 2811.

7. Ariste. In Athen standen bei der Akademie in einem Temenos der A. *ξόανα* der Ariste und Kalliste, in deren Namen bereits Paus. I 29, 2 mit Recht Epikleseis der A. erkennt. Vgl. o. S. 876 und Kap. III 23.

8. Atalante ist eine Hypostase der arkadischen und aitolischen A., vielleicht ebenfalls aus einem alten Kultnamen (‚die Unermüdliche' — Jägerin?) entstanden. Näheres unter Atalante.

9. Britomartis s. Kap. IV c 4.

10. Chesias, samische Nymphe, vom Flusse Imbrasos Mutter der Okyroe, einer Geliebten des Apollon (Apollon. bei Athen. VII 283 E); Hypostase der A. *Χησιάς*.

11. Chryse, lemnische Göttin, Parallelfigur zu A. *Ἰφιγένεια*, vgl. K. O. Müller Dorier I^2 387ff. A. Schreiber Roschers Lex. I 573. 586. Von den Alten wurde sie jedoch der Athena gleichgesetzt (Schol. Il. II 722. Schol. Soph. Phil. 194. 1326).

12. Chrysothemis ist als Hypostase der A. gekennzeichnet 1) als Mutter der Molpadia (Amazonenname), Parthenos und Rhoio (Geliebte des Apollon, Mutter des Anios), Diod. V 62, 1; 2) als Geliebte des Apollon und Mutter des Sternbildes Parthenos, Hyg. Poet. Astr. II 35; 3) als Tochter des Agamemnon und Schwester der Iphigeneia.

13. Eileithyia. Wie es scheint ursprünglich ein in Boiotien heimischer Kultbeiname der anderwärts *Λεχώ, Σοωδίνα* u. s. w. zubenannten Entbindungsgöttin A. (vgl. Kap. III 10). Der Grund, weswegen sich hier eine selbständige göttliche Figur abzweigte, war einesteils wohl der Umstand, dass der Begriff der jungfräulichen A. immer mehr Boden gewann (vgl. Claus a. a. O. 65ff.), andererseits die in der Vorstellung des Volkes eintretende Teilung der Functionen in eine gnädige, hülfreiche und eine der glücklichen Entbindung widerstrebende, feindliche Göttin; dieselbe Teilung, die sich in den beiden Namen der gleichfalls als Hypostasen der A. anzusehenden Hyperboreerinnen Opis (= *εὐῶπις*, die gut, d. h. mit günstiger Vorbedeutung blickende, vgl. Crusius Roschers Lex. I 2811. Wide Lakon. Kulte 128) und Loxo (= *Λοξῶπις*, die schief, d. h. mit ungünstiger Vorbedeutung blickende, vgl. Maass bei Wide a. a. O.) ausspricht, herrscht bei Homer zwischen Eileithyia (vielleicht wirklich als *Ἐλευθὼ = ἐλευσομένη*, ‚die [hülfreich] Nahende' zu deuten, vgl. Preller-Robert I 511) und A. (vgl. Claus a. a. O.). Dies führte zu der Annahme zweier Eileithyien, die dann gewöhnlich als Töchter der Hera angesehen wurden; aber charakteristisch ist es, dass vereinzelt A. selbst in dieser Bedeutung verdoppelt wird, und zwar im Kult: Weihung aus Lebadeia *Ἀρτέμισιν Προ[ε]ίαις*, IGS I 3101. Gewöhnlich wird das Verhältnis zwischen A. und Eileithyia als eine nachträgliche Identification von ursprünglich getrennten Gottheiten aufgefasst, vgl. Schreiber Roschers Lex. I 572f.

14. Eukleia. Hypostase der A. *Εὔκλεια*, vgl. A. Mommsen Heortologie 410. Roscher Lex. I 1400.

15. Hekaerge ist Hypostase der A. *Ἑκαέργη*, der Schwester des Apollon *Ἑκάεργος*, des ‚Fernhinwirkenden', Ferntreffers; sie erscheint daher neben der A.-Hypostase Opis (s. o. Eileithyia) 1) als Hyperboreerin (vgl. Crusius Roschers Lex. I 2813) und 2) als Amme des Apollon und der A. (Serv. Aen. XI 532). Vgl. auch unten Ktesylla.

16. Hekate ist ursprünglich nichts weiter als ein Beiname der A., welcher dem Beinamen *Ἕκατος* des Apollon entspricht; es ist eine Abkürzung für *Ἑκατηβόλη* und bedeutet ebenso wie Hekaerge und Hekabe (= *Ἑκαβόλη*, eine weitere Hypostasierung der Hypostase Hekate, vgl. die Verwandlung der Hekabe in einen Hund; s. auch Noack Iliupersis, Diss. Giss. 1890, 8) ‚die Fernhintreffende', vgl. auch Preller-Robert I 321. v. Wilamowitz Herm. XXI 609. Das älteste litterarische Zeugnis, ein in die hesiodische Theogonie (411ff.) eingeschobener Hymnos, nennt sie zwar nicht A.; aber die umfassende Wirksamkeit, die er der Hekate zuschreibt, deckt sich thatsächlich mit dem Machtbereich der A., es wird also A. *Ἑκάτη* besungen. Späterhin wird der Hekate ein viel enger begrenzter Wirkungskreis zugeschrieben, und zwar ein solcher, wie er sich aus der im Namen liegenden Bedeutung folgerichtig entwickelt. Der Name deutet auf die Todes- und Jagdgöttin; als Todesgöttin vornehmlich der Frauen ist es A. *Ἑκάτη*, die bei Aisch. Hik. 676 *γυναικῶν λόχους ἐφορεύει*. Als Jagdgöttin trägt sie

die Fackel zur nächtlichen Aufspürung des Wildes, hat sie den Hund als Attribut und Opfertier. Wie A. wird auch Hekate Schützerin der Wege und Thore, man verehrt sie an Kreuzwegen; hier spielt dann wieder die Todesgöttin hinein, indem sie der Glaube an unheimliches Geistertreiben zur Nachtzeit an den Kreuzwegen in seine Kreise zog; besonders im Lichte des Vollmondes, wenn spukhaft Lichter und Schatten umherhuschten, war es dort nicht geheuer. So wird Hekate ebensowohl zur Mondgöttin (als solche auch auf A. rückwirkend) wie zur Beschützerin nächtlichen Zauberwerks. Übrigens ist zu beachten, dass sich Hekate nie ganz von A. abgelöst hat, dass beide im Kult nicht scharf getrennt werden (vgl. Kern Herm. XXIV 500) und auch in der Volksvorstellung beständig in einander übergehen, wie die zahlreichen beiden gemeinsamen Beinamen beweisen.

17. Helene. Dass diese Sagenfigur eine Hypostase der A. als Schützerin der Jugend, speciell der weiblichen, ist, hat Wide Lakon. Kulte 343f. erwiesen: aus dem Reigentanz zu Ehren der A. *Ὀρθία* wird Helene von Theseus geraubt (Plut. Thes. 31; von einem A.-Opfer, Hyg. fab. 79); in ihrem Tempel wird ein hässliches Kind schön (Herodot. VI 61, vgl. A. *Κορυθαλία*); die Schönheit der Helene und A. vergleicht Od. IV 121f.; nach rhodischer Sage wird Helene an einem Baum erhängt und dann als *Δενδρῖτις* verehrt (Paus. III 19, 10, vgl. A. *Ἀπαγχομένη*); in Argos weiht sie der Eileithyia einen Tempel, nachdem sie dort die Iphigeneia geboren (Paus. II 22, 6f.); in Lakonien fahren zu dem Feste *Ἑλένια* (Hesych.) die spartanischen Jungfrauen in Korbwagen (*κάνναθρα*), die mit Schnitzbildern von *γρῦπες* und *τραγέλαφοι* bedeckt waren (Hesych. s. *κάνναθρα*. Plut. Ages. 19; für die Hyakinthien bezeugt dasselbe Athen. IV 139 F). Hinzuzufügen ist noch, dass die der A. als *ἄρκτοι* dienenden Mädchen zur Beendigung ihres Dienstes die Ceremonie des *ἐλενηφορεῖν* ausführten (vgl. Artikel *Ἀρκτεία*).

18. Hyperoche, eine der beiden Hyperboreerinnen, die nach Herodot. IV 33f. die Erntegaben ihres Volkes nach Delos brachten und dort links vom Eingang in das Artemision bestattet sind; über ihrem Grabe wächst ein Ölbaum; ihnen wird von Mädchen und Knaben beim Abschied von der Jugendzeit ein Haaropfer dargebracht (s. Kap. III 8). Auch hier haben wir eine Hypostase der A. *κουροτρόφος* zu erkennen.

19. Iphigeneia ist als Hypostase der A. längst anerkannt: A. selbst führt in Hermion die Epiklesis *Ἰφιγένεια*; sie heisst *Ὀρσιλόχη* (Amm. Marc. XXII 8, 34), vgl. die Iphigeneia *Ὀρσιλοχία* auf Leuke (Ant. Lib. 27); beim A.-Tempel in Megara ist ein Heroon der Iphigeneia, die dort gestorben sein sollte (Paus. I 43, 1); sie wird der A. geopfert, die ihr eigenes Symbol, die Hirschkuh (oder die Bärin, Etym. M. s. *Ταυροπόλος*), unterschiebt; sie wird dann zur Priesterin und Verbreiterin des Kultes der A. *Ταυροπόλος*; die Taurer opfern der Parthenos und behaupten, es sei Iphigeneia (Herodot. IV 103); zum Schluss ihres Lebens wird Iphigeneia in Hekate verwandelt (Hes. Katal. frg. 118 Kink.). Näheres über diese hier nur kurz hervorgehobenen Züge s. u. Iphigeneia; über das Verhältnis zu Sagenfiguren wie Iphianassa, Iphigone, Iphinoe, Iphis vgl. M. Jacobson De fab. ad Iph. pert. Diss. Regim. 1888, 17ff.

20. Kallisto ist als Hypostase der A. *Καλλίστη* allgemein anerkannt. Ursprünglich war diese selbst als Mutter des Arkas (und Pan, Schol. Theokr. I 123) und ‚Zeus Gattin in Arkadien die Landesmutter' (E. Curtius Ges. Abh. II 11); als später die immer mehr hervortretende Vorstellung der jungfräulichen A. dem widersprach, ward Kallisto zu einer nymphenartigen Figur herabgedrückt, und sollte dann entweder zur Strafe für ihren Frevel in eine Bärin (eine Löwin nach Eur. Hel. 379) verwandelt oder getötet (Paus. VIII 3, 6; ebenso die Münzen von Heraia [Imhoof-Blumer Monn. gr. 194], Methydrion [Wiener Num. Ztschr. IX 25], Orchomenos [Head HN 377]) worden sein; einen hohen, mit Bäumen bestandenen, künstlichen Erdhügel bei Trikolonoi, auf dessen Spitze sich ein Heiligtum der A. *Καλλίστη* befand, zeigt man als ihr Grab (Paus. VIII 35, 8). Die Verbindung mit dem seit alters bekannten Sternbild des Bären scheint erst in alexandrinischer Zeit erfolgt zu sein. Vgl. Kap. VI unter *Καλλίστη*.

21. Karya, Priesterin der A. (*Καρυᾶτις*) und Geliebte des Dionysos, wird in einen Nussbaum verwandelt, Serv. Ecl. VIII 30.

22. Ktesylla. Die bei Ant. Lib. 1 aus Nikandros mitgeteilte aitiologische Novelle, der Geschichte von Akontios und Kydippe nachgebildet (vgl. Buttmann Mythologus II 128ff., besonders 135), sucht den Kult einer auf Keos verehrten Göttin Ktesylla zu begründen, die man in Iulis mit Aphrodite identificierte, in den übrigen Städten von Keos mit (A.) *Ἑκαέργη*. Es war also einer jener Kulte, die wie der Nemesiskult von Rhamnus auf dem Grenzgebiete zwischen Aphrodite und A. lagen, ohne dass sich feststellen liesse, welcher Göttin sie ursprünglich eigen waren. Hier scheint zwar die Verwandlung in eine Taube für Aphrodite zu sprechen, deren Kult auf Keos nicht unbezeugt ist (IGA 397). Mehr jedoch spricht für A.: 1) der speciell der A. zukommende Beiname *Ἑκαέργη*; 2) der starke A.-Kult auf Keos (s. u. Kap. VII); 3) die in diesem Zusammenhang gewiss nicht unwichtige Thatsache, dass das Grab der bei Herodot (IV 35) Arge, sonst Hekaerge genannten Hyperboreerin auf Delos hinter dem Artemision *ἀγχοτάτω τοῦ Κηίων ἱστιητορίου* lag.

23. Kyrene ist als Hypostase der A. durch Studniczka (Kyrene 144ff.; Roschers Lex. II 1749ff.) erwiesen.

24. Laodike, die hyperboreische Genossin der Hyperoche, ist ebenso zu beurteilen wie diese (s. o.). Vgl. auch die Bemerkung von Crusius Roschers Lex. I 2811 Anm., ferner Laodike, Gemahlin des Arkassohnes Elatos (Apollod. III 9, 1, 1), und Laodike, die in der Ilias (IX 145. 287) als Tochter des Agamemnon und Schwester der Chrysothemis (s. o.) erscheint.

25. Leto. Auch Leto muss als Hypostase der A., d. h. als durch Differenzierung der grossen weiblichen Naturgottheit entstanden, angesehen werden. Ausführlich auf die Figur der Leto in Sage und Kult einzugehen, kann im Rahmen dieses Artikels nicht versucht werden; nur das Wichtigste sei zur Begründung angeführt. Der Name

Λητώ kennzeichnet sich durch seine Form als Hypokoristikon und bietet dadurch der Erklärung besondere Schwierigkeiten; die gewöhnliche Ableitung von λανθάνω scheint aus sprachlichen Gründen verworfen werden zu müssen (G. Curtius Etym.[5] 120). Ansprechend ist die neuerdings (Roschers Lex. II 1970) von Enmann versuchte Ableitung von einem indogermanischen Stamm *lê*, welcher ‚geben, gewähren' bedeutet; denn als Gewährerin des Kindersegens erscheint Leto in Kult und Sage. In der Sage ist ihre Hauptrolle die der Gebärerin; sie ist eine Muttergottheit, die als solche auch εὐτεκνίαν verleiht und κουροτρόφος heisst (Theokr. XVIII 50); sie kann aber auch den Kindersegen vernichten (Niobesage). In allem diesem deckt sie sich ganz mit A. Εἰλείθυια (s. o. Kap. IV a) und A. Κουροτρόφος. Aber noch mehr! Als Φυτίη verwandelt sie in Phaistos eine Jungfrau in den Jüngling Leukippos (eine Gestalt des apollinisch-artemisischen Kreises), Ant. Lib. 17, ein Wunder, das man füglich jenem spartanischen Wunder der A.-Hypostase Helene vergleichen kann, wodurch aus einem hässlichen Kinde ein schönes wurde (s. o.). In Plataiai ist Leto Μυχία (d. h. doch wohl die das Kind im Mutterleib beschützende) aufs engste mit dem Kult der Hera verbunden, Plut. de Daed. 3f. Und auch die eigenartige Teilung in eine gnädige und eine widerstrebende Göttin, die bei A. als Entbindungsgöttin zu beobachten war, findet sich bei Leto wieder: in Argos ist sie mit Chloris verbunden (Paus. II 21, 10), die sich auch durch ihren zweiten Namen Μελίβοια als der Persephone verwandt erweist; derselbe Gegensatz wie zwischen Eileithyia und A., zwischen (Eu-) Opis und Loxo(-pis) waltet auch hier zwischen Leto und Chloris. Schliesslich ist auch nicht ausser acht zu lassen, dass die grosse kleinasiatische Muttergöttin bald der Leto, bald der A. gleichgesetzt wurde, vgl. Ramsay Journ. Hell. Stud. 1889, 216ff. So kommt auch A. und ihre Hypostase, die Sibylle, gelegentlich als Gattin und Mutter des Apollon (s. o.) vor. Über die Vereinigung von Leto und A. im Kult vgl. u. Kap. IV b.

26. Leukophryne, die im Heiligtume der A. Λευκοφρυηνή zu Magnesia a. M. begrabene Heroine, ist zweifellos als Hypostase dieser Göttin anzusehen, vgl. Curtius Ges. Abh. II 11. Drexler Roschers Lex. II 2000ff. Kern D. Gründungsgesch. v. Magnesia a. M. (Berlin 1894) 22.

27. Loxo und

28. Opis s. o. Eileithyia. Ausführlich erweist Opis als Hypostase der A. Crusius Roschers Lex. I 2812f., der jedoch Λοξώ mit dem Epitheton Λοξίας des Apollon zusammenstellt.

29. Ortygia, Hypostase der A. Ὀρτυγία, erscheint in Ephesos als Amme des Apollon und der A. (Strab. XIV 639f.).

30. Phylonoe, Tochter des Tyndareos und der Leda, von A. unsterblich gemacht (Apollod. III 10, 6 = Myth. gr. I 143 Wagner), erscheint trotz der geringen Überlieferung, die wir über sie besitzen, als eine Parallelfigur zu Iphigeneia. Die Namensform, überliefert auch in der besten Klasse der Hss., steht durch die Vase des Xenotimos (Antike Denkm. I 59, 1, vgl. Robert Arch. Anz. 1889, 143) fest (gewöhnlich Philonoe genannt).

31. Polyboia, nach Hesych eine bald für A., bald für Kore erklärte Göttin; noch deutlicher für ihre Auffassung als Hypostase der A. spricht die Darstellung am Hyakinthosaltar in Amyklai, wo der Gott Hyakinthos und die Göttin Polyboia im Geleite zahlreicher meist chthonischer Gottheiten dargestellt waren (Paus. III 19, 4); die spätere Zeit deutete dies so, dass hier Hyakinthos und seine als Jungfrau gestorbene Schwester Polyboia der Unsterblichkeit entgegengeführt würden. Ursprünglich waren wohl der Jugendgott Hyakinthos (s. o. S. 11. 70f., vgl. auch A. Ὑακινθοτρόφος) und die Herdengöttin A. Πολύβοια als ein Götterpaar aufgefasst, das im Geleit befreundeter Gottheiten dahin schritt oder fuhr, wie wir ähnlichen Götterzügen auf archaischen Monumenten, besonders Vasen, so häufig begegnen.

32. Polymele ist schon durch ihren Namen als ein Seitenstück zu Polyboia gekennzeichnet. In der Ilias (XVI 180ff.) erscheint sie als Jungfrau, die aus dem Reigen der A. von Hermes geraubt Mutter des Eudoros wird.

33. Taygete, ursprünglich die auf dem Taygetos hausende (vgl. Od. VI 102ff.), an seinen Abhängen stark verehrte (s. Δερεᾶτις, Λιμνᾶτις) A., mit der Zeus den Lakedaimon zeugt, die also, ähnlich wie in Arkadien A. Καλλίστη, als Stammmutter des lakonischen Landes aufgefasst wird. Aus demselben Grunde, wie dort Kallisto, wird hier Taygete als Nymphe des Taygetos abgezweigt und verschieden genealogisch eingereiht. Von Zeus geraubt war sie am amyklaeischen Thron dargestellt (Paus. III 18, 10). Nach Pindar (Ol. III 29f.) hatte Taygete der A. die später von Herakles verfolgte Hirschkuh geweiht; sie wird gleich Kallisto wegen ihres Fehltritts von A. verstossen und in das Symbol der A., hier eine Hirschkuh mit goldenen Hörnern, verwandelt (Eur. Hel. 381ff., etwas anders Schol. Pind. Ol. III 53). Vgl. Preller-Robert I 306. Wide Lakon. Kulte 127.

b) Verbindungen. Zu einer Reihe anderer Gottheiten tritt A. in nähere Beziehung durch Kultgemeinschaft, Nachbarschaft oder Mythos. Es sind folgende:

1. Aphrodite. Beiden Göttinnen gemeinsame Epikleseis sind Ἀκρία (in Argos, Hesych.), Ἡγεμόνη (Hesych.), Πειθώ, Πρᾶξις (Aphrodite in Megara, Paus. I 43, 6; vgl. A. Εὐπραξία). Im Kult erscheinen sie vereinigt in Sparta (Aphrodite Ἐνόπλιος und A. Ὀρθία, CIG I 1444); in Amyklai am Hyakinthosaltar neben einander Aphrodite, Athena und A. (Paus. III 19, 4); ebendaselbst sind Aphrodite und A. Gegenstücke als Stützen zweier Dreifüsse von Gitiadas (Paus. III 18, 8); ebenda erscheinen die Priesterschaften des Poseidon Ἀσφάλιος, der Athena Χαλκίοικος und Πολιᾶχος, der Tyche, A. Πατριῶτις, Demeter, Kore, Aphrodite Οὐρανία, des Hermes, Dionysos u. s. w. vereinigt (Ἐφημ. ἀρχ. 1891, 24); bei Orchomenos (Arkad.) liegen nahe dem ἄγαλμα der A. Κεδρεᾶτις vor der Stadt ἱερά der Aphrodite und des Poseidon (Paus. VIII 13, 2); auf Paros bringen die Strategen eine Weihung der Aphrodite, dem Zeus Aphrodisios, Hermes und der A. Εὐκλείη, Le Bas II 2062; in Teuthis sind die Tempel der Aphrodite und A. neben einander, Paus. VIII 28, 6; in Patrai erscheint Aphrodite auf Münzen neben A. Λαφρία (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 28 pl. VI 3). Aphroditeartig sind die A. Σώτειρα von Boiai (vgl. Wide Lakon. Kulte 121f.) und die Ktesylla von Keos (s. o. Kap. IV a). Die Göttin von Athmonon heisst bald Aphrodite Οὐρανία (Paus. I 14, 7), bald A. Ἀμαρυσία (Paus. I 31, 4); entweder ist beidemal dieselbe Gottheit gemeint, oder wir haben hier zwei benachbarte Tempel beider Gottheiten. Die auf Cap Kolias verehrte Entbindungsgöttin Genetyllis (auch Genetyllides pluralisch) wird bald mit der A. (Schol. Ar. Thesm. 130) oder Hekate (Hesych. s. Γενετυλλίς: ihr Symbol der Hund) identificiert, bald mit Aphrodite (Schol. Ar. Wolk. 52. Schol. Luk. amor. 42). Auch die Nemesis von Rhamnus hat zu beiden Beziehungen; ebenso heisst die auf Samothrake in der zerinthischen Höhle verehrte Göttin, der man Hundeopfer darbrachte, bald Hekate (Schol. Ar. Fried. 277), bald Aphrodite (Suid. s. Ζηρυνθία). *Cupido* heisst bei Cic. d. deor. nat. III 60 Sohn der *Diana prima*. Über die Verbindung der Aphrodite mit Apollon auf Delos und ihren dortigen Beinamen ἁγνή vgl. Bd. I S. 2749. Man sieht also, dass der Gegensatz, in den in späterer Zeit namentlich durch die Dichter A. zur Aphrodite gesetzt wird (vgl. Eurip. Hipp. 1301 τῆς γὰρ ἐχθίστης θεῶν ἡμῖν), erst secundärer Natur ist; in diesem Sinne sendet dann, wie schon Eur. Hipp. 1420 (vgl. Schol.) anzudeuten scheint, A. den Eber, welcher den Adonis tötet (Apollod. III 14, 4, 1).

2. Apollon. Die innigsten Beziehungen verknüpfen A. mit ihrem Bruder (ihr Gemahl ist er bei Eustath. Il. XX 70 p. 1197, 39, vgl. Paus. X 12, 2) Apollon, vgl. o. S. 33ff. Zu dem dort Zusammengestellten ist (ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen) nachzutragen: Gemeinsame Beinamen sind Ἀγραία (Ἀγραῖος), Ἀγροτέρα (Ἀγρεύς), Ἀκρία (Ἀκρίτας), Ἀφαία (Ἀφεταῖος, ἀφήτωρ), Δαφναία (Δαφναῖος), Δελφινία (Δελφίνιος), Δηλία (Δήλιος), Διδύμα (Διδυμεύς), Ἑκαέργη (Ἑκάεργος), Ἐκβατηρία (Ἐκβάσιος), Ἐλεία (Ἐλείτας), Ἔναγρος (ἐνδίαγρος), Ἐπικλιβάνιος, Ἐπιμύλιος (Πασπάριος, Μύλας), Ἐρειθος (Ἐριθάσεος, Ἐρίθιος), Θερμία (Θέρμιος), Ὑακινθοτρόφος (Ὑάκινθος), Καυκασίς (Καυκασεύς), Κλαρία (Κλάριος), Κολοφωνία (Κολοφώνιος), Κορυθαλία (Κόρυθος), Κυνθία (Κύνθιος), Λαφρία (Λάφριος), Λοξώ (Λοξίας), Λυκεία (Λύκειος), Νουμηνία (Νεομήνιος), Οὐλία (Οὔλιος), Οὖπις (Ἐπόψιος), Πατριῶτις, Πατρῴα (Πατρῷος), Προθυραία (Θυραῖος), Προπυλαία (Προπύλαιος), Προστατηρία (Προστατήριος), Πυθία (Πύθιος), Σαρπηδονία (Σαρπηδόνιος), Τοξία (Τόξιος). Gemeinsame Kulte: Aigina (Eid, CIA II 545), Aigion (an der Agora gemeinsamer Tempel, Paus. VII 24, 1), Aizanoi (Weihung, CIG III 3842), Araxa Lyk. (macht den Anspruch, Geburtsstätte der Letoiden zu sein, Benndorf-Niemann Reisen in Lykien 76, 53 B 10), Athen (Weihung an Apollon Σμινθεύς und A., CIA II 1597; Kuchenopfer an Apollon und A., CIA III 77; Weihung an Apollon Πατρῷος und A., ebd. 176), Attaleia (gemeinsamer Priester des Apollon Ἀρχηγέτης, Dionysos, Ares und der A. Ἐλαφηβόλος, Bull. hell. VII 1883, 263), Augustodunum (Weihung an A. Ἐφεσία und Apollon, IGI 2524), Bizya und Byzantion (Bundesmünze, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 92), Chaironeia (Weihung an Apollon Δαφναφόριος und A. Σωοδίνα, IGS I 3407), Chytroi (im Apollontempel Weihung an A., Athen. Mitt. IX 137), Delos (Opfer im Lenaion an Apollon und A. Νουμηνία, Bull. hell. XIV 1890, 492), Delphoi (Amphiktioneneid bei Apollon Pythios, Lato, A., CIG I 1688), Didymaion (Weihungen an Apollon, A., Leto, CIG II 2852. 2855), Ephesos (A. und Apollon Ἱκέσιος auf Münzen, Brit. Mus. a. a. O., Ionia 79. 102 pl. XIII 10; beide von Leto getragen, ebd. 104), Eretria (Weihung an Apollon, A., Leto, Athen. Mitt. XVII 204. Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 140), Germe (Apollon A. Asklepios auf Münze, Brit. Mus. a. a. O., Mysia 69), Halikarnassos (Παρθένος neben Apollon und Athena, Dittenberger Syll. I 6), Hiera auf Lesbos (ἀρχίχορος der A. und des Apollon Μαλόεις, Collitz Dial.-Inschr. I 255), Hierapytna (Schwur: Apollon Πύθιος, Lato, A. neben einander, CIG II 2555), Hyampolis (Weihung an Apollon und A., Bull. hell. XVIII 1894, 60), Ikonion (beide unter den θεοὶ σωτῆρες, CIG III 3993), Kalchedon (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Pontus 126 pl. XXVII 15), Kamiros (A. und Apollon Ἐρεθίμιος, IGIns. 732, 9. 786, 8), Kolophon (Münze, Mionnet Suppl. VI 102, 141), Kuphonisi b. Amorgos (gemeinsames ἱερόν, Athen. Mitt. XVI 180), Kynortion (gemeinsamer Priester. CIG I 1173), Lakonien (Tanz Bryallicha, s. o. Kap. III 24), Leontinoi (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Sicily 93), Lyktos (Schwur, Apollon Πύθιος, A., Leto, CIG II 549), Magnesia a. M. (beide von Leto getragen, Münze, Brit. Mus. a. a. O., Ionia 165; Verbindung der A. Λευκοφρυηνή mit Apollon, Kern S.-Ber. Arch. Ges. Berlin, Juni 1894), Magnesia a. S. (Schwur: A. Ταυροπόλος neben Apollon ἐν Πάνδοις, CIG II 3137 II 60), Maionia Lyd. (Weihung an A. und Apollon Δήλιος, Le Bas III 676), Makedonien (Apollon und A. als Todesgötter auf einer Grabstele, Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 236, 107), Megara (Tempel der A. Ἀγροτέρα und des Apollon Ἀγραῖος, Paus. I 41, 3), Messene (im ἱερόν des Asklepios Gruppe des Damophon: Apollon, Musen, Herakles, Thebe, Tyche, A. Φωσφόρος, Paus. IV 31, 10), Miletos (beide von Leto getragen, Münze, Brit. Mus. a. a. O., Ionia 200), Mylasa (gemeinsamer Priester, CIG II 2694), Nakoleia Phryg. (Münze, Mionnet Descr. IV 345, 866f.), Olymos (ἱερὸν ἀργύριον beider, Le Bas III 332. Athen. Mitt. XIV 383. 388; ἱερὰ γῆ, Le Bas III 337; τέμενος, Athen. Mitt. XIV 391), Olympia (Statuen im Heraion, Paus. V 17, 3), Panamara (Weihung an Zeus Πανήμερος, Hera, A., Apollon Κολιόργων, Bull. hell. XII 1888, 101, vgl. ebd. 266f.), Panormos Mys. (Weihungen, CIG II 3699. Athen. Mitt. IX 25), Pellene (ἱερόν des Apollon Θεοξένιος, daneben Tempel der A., Paus. VII 27, 4), Pyrrichos (ἱερά des Apollon Ἀμαζόνιος und der A. Ἀστρατεία neben einander, Paus. III 25, 3), Rhegion (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Italy 382), Stektorion (beide von Leto getragen, Münze, Imhoof-Blumer Monn. Gr. 412), Tamynai (Weihungen an A., Apollon, Leto, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 160), Thisbe (Weihung an Apollon und A. Ἀγροτέρα, IGS I 3564), Traianopolis (Münze, Brit. Mus. a. a. O., Thrace 177), Zeleia (Eid bei A., Tempel des Apollon Πύθιος, Dittenberger Syll. I 113).

3. Ares. Gemeinsamer Priester in Attaleia, s. o. Apollon. Vgl. auch Enyalios.

4. Asklepios. Gemeinsame Kulte: Germe (Apollon, A., Asklepios auf Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Mysia 69), Hypsoi (ἱερόν des Asklepios

und der A. Δαφναία, Paus. III 24, 8), Korone (gemeinsamer Tempel der A. Παιδοτρόφος, des Asklepios und Dionysos, Paus. IV 34, 6), Mantineia (Doppeltempel des Asklepios und der Leto mit ihren Kindern, Paus. VIII 9, 1), Panamara (im Buleuterion Bilder des [Zeus] Πανάμαρος, der Hekate, A., des Asklepios und der Hygieia, Bull. hell. XII 1888, 83f.; Weihung an A. unter verschiedenen Beinamen, Zeus Κτήσιος, Tyche, Asklepios, ebd. 269), Sparta (A. Πατριῶτις neben Asklepios Σχοινάτας verehrt, CIG I 1444). Vgl. Kap. III 19.

5. Athena. Über ihre Einfügung in die Geburtssage der Letoiden vgl. o. S. 22, 10ff. Gemeinsame Beinamen: Ἀκρία (Argos, Hesych.), Κορία, Παρθένος, Σώτειρα, Ταυροπόλος. Kulte: Alea (ἱερά der A. Ἐφεσία, Athena Ἀλέα, des Dionysos, Paus. VIII 23, 1), Amyklai (am Hyakinthosaltar Aphrodite, Athena, A. neben einander, Paus. III 19, 4; s. auch oben § 1), Attaleia (gemeinsame Priesterin der A. Ἄσυλος und der Athena, Bull. hell. X 1886, 159), Azara (ἱερόν der Athena und ἱερόν der A., Strab. XVI 744), Delos (Opfer im Lenaion an Zeus Σωτήρ, Athena Σώτειρα, Leto und deren Kinder, Bull. hell. VI 1882, 22), Epidauros (Athenastatuette der A. geweiht, Athen. Mitt. XI 316), Halikarnassos (Παρθένος neben Apollon und Athene, Dittenberger Syll. I 6), Ilion (die Hauptgöttin bald Athena [Epos], bald A. [Eur. Hek. 933; Tro. 551ff.] genannt), Koloe (am gygaeischen See ἱερόν der A. Κολοηνή [Strab. XIII 626] und der Athena Γυγαία [Eustath. Il. 366, 3]), Tegea (gemeinsame Priesterin, Athen. Mitt. IV 137), Zoster (Altäre der Athena, des Apollon, der A. und Leto, Paus. I 31, 1).

6. Chariten. Die Gottheiten des ländlichen Natursegens stehen an sich der A. nahe; im Kult verbunden erscheinen sie in Athen (am Aufgang zur Burg verehrte man die Chariten mit Hermes und A. Ἐπιπυργιδία Πυρφόρος, die auch Ἡγεμόνη hiess und als Ἑκάτη aufgefasst wurde, vgl. Robert Comm. Momms. 143ff.), Eleusis (Ziegenopfer an Hekate, Hermes und Chariten, CIA I 5, vgl. Robert a. a. O. und Preller-Robert I 761, 1), Lakonien (am Bache Tiasa ἱερόν der A. Κορυθαλία [Polem. frg. 86] und ἱερόν der lakonischen Chariten Kleta und Phaenna [Paus. III 18, 6]), Magnesia a. M. (daraus, dass Bathykles von Magnesia in Amyklai Statuen der Chariten und der A. Λευκοφρυηνή geweiht hatte [Paus. III 18, 9], schliesst Preller-Robert I 482, 1 mit Recht auf Kultgemeinschaft dieser Gottheiten in Magnesia), Sparta (beim sog. Dromos ἱερόν der A. Ἡγεμόνη, des Apollon Karneios und der Eileithyia und ἱερόν der Dioskuren und Chariten, Paus. III 14, 6).

7. Demeter und Persephone, die der A. wesensverwandten Gottheiten, konnten auch im Kult und in der Volksvorstellung nicht ohne Beziehung zu ihr bleiben. Gemeinsame Beinamen der Demeter und A. sind Κουροτρόφος, Μυσία, Ταυροπόλος (Demeter Ταυροπόλα in Kopai, Collitz Dial.-Inschr. I 560), Βριμώ (für Demeter erklärt bei Clem. Al. Protr. II 15 p. 13, 21 Pott. Arnob. V 20); der Persephone und A.: Δέσποινα (Persephone heisst in Arkadien Despoina, Paus. VIII 37, 9; über A. δέσποινα vgl. Kap. III 11 und CIA III 216: Weihung, Athen. Δέσποινα Ἄρτεμι Κολαινί),

Βριμώ (für Persephone erklärt Lyk. 698 mit Schol.), Κόρα (vgl. Kap. VI), Πολύβοια (Hesych.), Σώτειρα (Beiname der Persephone in Megalopolis, Paus. VIII 31, 1). A. Tochter der Persephone bei Cic. d. deor. nat. III 58. Als Tochter der Demeter und des Poseidon scheint A. im eleusinischen Kult gegolten zu haben, vgl. Aischyl. frg. 324 (Herodot. II 156, danach Paus. VIII 37, 6). Eur. Ion 1048, und die Kultgemeinschaft der A. mit Poseidon (Πατήρ!) in Eleusis (Paus. I 38, 6), dazu Rubensohn Mysterienheiligt. 34. Ob A. in Syrakus die Epiklesis Ἄγγελος wegen ihres Verhältnisses zu Persephone trägt, wie Schreiber (Roschers Lex. I 348) vermutet, ist zweifelhaft. Örtliche Berührungen: Akakesion-Lykosura (Tempel der A. Ἡγεμόνη vor dem Eingang zum ἱερόν der Despoina, Paus. VIII 37, 1; im Tempel der Despoina Gruppe des Damophon: Demeter und Despoina, neben dieser der Titan Anytos, neben jener A. mit Hirschfell angethan, in den Händen Fackel und Schlangen, zu Füssen ein Hund, Paus. VIII 37, 3f.; heilige Hirschkuh der Despoina mit Halsbandinschrift, Paus. VIII 10, 10, vgl. die Hirschkuh der Taygete), Amyklai (s. o. § 1), Eleusis (Ziegenopfer an A., Hekate, Hermes, Chariten, CIA I 5, s. o. § 6), Herakleia Salbake Kar. (auf Münze Amazone, A., Demeter, Imhoof-Blumer Griech. Mzn. 672), Isthmos (die Tempel der A., Demeter, Kore und des Dionysos in einem gemeinsamen περίβολος, CIG I 1104), Megalopolis (A. als Relief am Eingang des Tempels der Θεαὶ Μεγάλαι, d. h. Demeter und Soteira-Kore, Paus. VIII 31, 1), Plakia (Priesterin der Μήτηρ Πλακιανή, Κόρη, Μήτηρ [= Demeter?], A. Μουνυχία, Athen. Mitt. VII 156), Zoitia (Tempel der Demeter und A., Paus. VIII 35, 7).

8. Despoina s. Demeter.

9. Dionysos Verbindung mit A. ist fast ganz auf die Peloponnes und Attika beschränkt: Aigina (neben einander drei Tempel des Apollon, der A. und des Dionysos, Paus. II 30, 1), Alagonia (ἱερά des Dionysos und der A., Paus. III 26, 11), Alea (ἱερά der A. Ἐφεσία, Athena Ἀλέα und des Dionysos, Paus. VIII 23, 1), Amyklai (s. o. § 1), Attaleia (s. o. § 2), Epidauros (zwei Tempel des Dionysos und der A., Paus. II 29, 1), Isthmos (s. o. Demeter), Karyai (A.-Hypostase Karya, Geliebte des Dionysos, Serv. Ecl. VIII 30), Korone (gemeinsamer Tempel der A. Παιδοτρόφος, des Asklepios und Dionysos, Paus. IV 34, 6), Nikaia (A. dem Dionysos die Hand reichend, Münze Brit. Mus. Cat. Coins, Pontus etc. 175), Patrai (Menschenopfer für A. Τρικλαρία hören mit der Einführung des Dionysosdienstes auf, Paus. VII 19, 8f.), Pellene (ἱερόν des Dionysos Λαμπτήρ gegenüber einem Haine der A., Paus. VIII 27, 3), Phelloe (neben einander ἱερά des Dionysos und der A., Paus. VII 26, 11), Phlya (gemeinsamer Tempel für Apollon Διονυσόδοτος, A. Σελασφόρος, Dionysos Ἄνθιος, Nymphai Ἰσμηνίδες, Ge, Paus. I 31, 4), Sekyon (Tempel der A. Λιμναία nahe beim Tempel des Dionysos, Paus. II 7, 6), Sparta (im Quartier Limnai, das auch A. Λιμνᾶτις verehrt, Kult des Dionysos, Strab. VIII 363); Kult der A. Κναγία, von der Dionysoshypostase Knageus gestiftet, vgl. Wide Lak. Kulte 120; die von Wide 116 versuchte Verbindung des Kultes der A. Ὀρθία mit Dionysos ist zweifelhaft, s. u.), Trozen

(Tempel der A. Λυκεία, davor heiliger Stein, auf dem Orestes [dionysische Figur] entsühnt wurde; dabei Altäre des Dionysos Σαώτας und der Themis, Paus. II 31, 4f.). Der Grund dieser häufigen Verbindung ist die Wesensverwandtschaft beider Naturgottheiten; Dionysos trat an vielen Orten an Stelle einer früher der A. zugesellten männlichen Naturgottheit, besonders wo beide in feuchten Niederungen verehrt wurden. Zu erinnern ist auch an die Verbindung der A.-Hypostase Iphigeneia mit Orestes in der Sage; A. Βρομία Hymn. Orph. XXXVI 2; A. tötet Ariadne Διονύσου μαρτυρίῃσιν Od. XI 324f. Dagegen ist das nicht selten behauptete (Lobeck Aglaoph. II Epim. 6. Welcker Gr. Götterl. II 392. K. O. Müller Dor. I^2 382. Preller-Robert I 307. Schreiber Roschers Lex. I 570) Vorhandensein orgiastischer Elemente im griechischen A.-Dienst durchaus in Abrede zu stellen; dass die in einer Reihe von A.-Diensten vorkommenden Tänze und Maskenscherze (s. Kap. III 24) orgiastischer Art waren, ist nirgends überliefert; der Kordaxtanz, der noch am ersten so aufgefasst werden könnte, ward als etwas Fremdes eben deswegen empfunden, ist jedoch wahrscheinlich eher auf die naturwüchsige Ungeniertheit einer sehr alten Zeit zurückzuführen. Den Namen Ὀρθία phallisch zu deuten (K. O. Müller Dor. I^2 390), liegt kein Grund vor.

10. Dioskuren. Kultverbindung in Sparta: ἱερόν der Dioskuren und Chariten neben ἱερόν der Eileithyia, des Apollon Καρνεῖος und der A. Ἡγεμόνη (Paus. III 14, 6), Priesterin der A. Ὀρθία καὶ τῶν συγκαθειδρυμένων αὐτῇ θεῶν: Moirai Lacheseis, Aphrodite Ἐνόπλιος, Asklepios Σχοινάτας, A. Πατριῶτις ἐν Πλείαις, Dioskuren (CIG I 1444; die Ergänzungen von Boeckh erscheinen nicht immer einwandsfrei). Münzen des Caracalla von Ephesos mit Darstellung der A. Ἐφεσία zwischen zwei Reitern (Caracalla und Geta als Dioskuren): Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 85. 89 pl. XIV 2.

11. Enyalios. Opfer an A. Ἀγροτέρα und Enyalios in Athen, dargebracht vom Archon Polemarchos, Poll. VIII 91. S. Ares.

12. Eubuleus. Orph. Hymn. LXXII 3 Ἄρτεμιν Ἡγεμόνην μεγαλώνυμον, Εὐβουλῆος αἵματος ἐκγεγαῶσαν.

13. Ge. Im Kult mit A. vereinigt in Phlya, s. o. Dionysos. Vgl. auch die in Athen gefundene Weihinschrift κουροτρόφον παρ' Ἄρτεμιν, Athen. Mitt. 1894, 147.

14. Hera. Gemeinsamer Beiname Ἀκρία (Hesych. s. v.). Bräute pflegten der Hera Τελεία, der A. und den Moiren zu opfern, Poll. III 38. Auch Hera heisst Eileithyia, bei Homer u. s. erscheinen die Eileithyiai als Töchter der Hera. In der Theomachie ist A. der Hera gegenübergestellt (Il. XX 70f. XXI 470ff.). Gemeinsame Weihung aus Panamara s. o. Apollon.

15. Herakles. Im ἱερόν des Asklepios zu Messene (Paus. IV 31, 10) erscheinen in der figurenreichen Gruppe des Damophon auch Herakles und A. Φωσφόρος; dies deutet jedoch auf keinerlei Kultgemeinschaft, wahrscheinlich hat der erst in römischer Zeit lebende Damophon (s. d.) der ehernen Statue des Epameinondas lediglich einen Kreis boiotischer Gottheiten hinzugefügt. Im Gymnasion zu Sekyon standen die Oberkörperhermen der A.

und des Herakles als der Beschützer einer mannhaften Jugend bei einander (Paus. II 10, 7).

16. Hermes. Gemeinsame Beinamen: Ἀγοραία (Ἀγοραῖος), Ἐνοδία (Ἐνόδιος), Ἡγεμόνη (Ἀγήτωρ, Ἡγεμόνιος, Ἡγεμών), Κουροτρόφος (Κουροτρόφος), Παιδοτρόφος (Παιδοκόρος), Προπυλαία (Προπύλαιος), Στροφαία (Στροφαῖος), Σώτειρα (Σωτήρ), Χθονία (Χθόνιος). Beide haben auch als Götter der Viehzucht Berührungspunkte, vgl. im hesiodischen Hekatehymnos (Theog. 444, dazu Kap. IV a 16) ἐσθλὴ δ' ἐν σταθμοῖσι σὺν Ἑρμῇ ληΐδ' ἀέξειν. Im Kult ist Hermes Προπύλαιος mit den Chariten und A. Ἡγεμόνη (Ἑκάτη Πυρφόρος als Ἐπιπυργιδία) am Eingang der Burg zu Athen verbunden (CIA II 208. III 268. Paus. I 22, 8; vgl. Robert Comm. in hon. Momms. 143ff.), ferner in Amyklai (s. o. § 1); Paros s. ebd. Nach ephesischer Localsage verkündet Hermes die Geburt der A. auf dem Berge Kerykion bei Ephesos (Hesych. s. Κηρύκιον). Bei Cic. d. deor. nat. III 60 heisst *Cupido primus* Sohn des *Mercurius* und der *Diana prima*. Bilder der Rhea-Kybele zwischen A. und Hermes, vgl. Preller-Robert I 653, 2. Noch ungedeutet ist die merkwürdige Darstellung einer Kupfermünze Gordians III. von Seleukeia Kilik.: eine halbnackte weibliche Figur schläft liegend, im Hintergrund eilt A. zurückblickend fort, die Rechte gegen den verfolgenden Hermes erhebend, der die Hand nach ihr ausstreckt (Imhoof-Blumer Monn. gr. 364 mit Abb.).

17. Horen. Über die Verbindung der Horen mit A. (vgl. die Epiklesis Ὡραία) ist auf Robert Comm. Momms. 143ff. zu verweisen.

18. Leto erscheint mit A. in der Sage verbunden durch die Geburtslegende (s. o. S. 21ff.) und die Sage von Tityos und den Niobiden. Im Kult sind beide vereinigt in Abai (Tempel mit Erzbildern von Apollon, A., Leto, Paus. X 35, 4), Aigina (Schwur bei Apollon Pythios, A., Leto, CIA II 545), Artemision in Karien (ἱερόν der A., dabei Hain der Leto, Strab. XIV 651), Athen (Priesterin der A. und Leto, CIA III 376), Chalkis (Weihung an Apollon, A., Leto, vgl. Welcker Griech. Götterl. I 530), Delion (im Tempel des Apollon Statuen der A. und Leto, Paus. IX 20, 1), Delos (Opfer im Lenaion an Zeus Σωτήρ, Athena Σώτειρα, Leto und ihre Kinder, Bull. hell. VI 1882, 22; im Posideon an Apollon, A., Leto, ebd. XIV 1890, 495; zahlreiche Weihungen an Apollon, A., Leto: CIG I 2280. 2282. 2283 d. 2284. Bull. hell. II 1878, 399. III 151. 156. 160. 161. 367. 373. 379. 381. 470. IV 217. 218. VI 43. 44), Delphoi (Schwur der Amphiktionen bei Apollon Πύθιος, Lato, A., CIG I 1688; Stieropfer für dieselben Gottheiten, Bull. hell. V 1881, 164 = Dittenberger Syll. 233), Didymaion (Weihungen an Apollon, A., Leto, CIG II 2852. 2855), Dreros (Schwur bei Apollon Πύθιος, A., Lato, Mus. Ital. III 660), Ephesos (Leto ihre Kinder tragend, Münze Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 104), Eretria (Weihungen an Apollon, A., Leto, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 154, 41. 42. 157, 52. 160, 54. 55. Athen. Mitt. XVII 204), Gortyn (Schwur bei Apollon Πύθιος, A., Lato, Mus. Ital. III 692), Halikarnassos (Weihung an A. und Leto, Bull. hell. IV 1880, 398), Hierapytna (Schwur bei Apollon Πύθιος, A., Lato, CIG II 2555), Kirra (gemein-

samer Tempel für Apollon, A., Leto, Paus. X 37, 8), Koraza (Weihung an A. Κωράζων, Leto und Apollon, Bull. hell. XII 1888, 267), Lato und Olus (Bundesvertrag, CIG II 2554. Mus. Ital. I 145), Lesbos (Achilleus opfert Apollon, A., Leto, um sich von dem Morde des Thersites zu reinigen, Aithiopis bei Prokl. p. 33 Kink.), Lykone (Tempel der A. Ὀρθία mit Marmorstatuen von Apollon, A., Leto, angeblich von Polykleitos, Paus. II 24, 5), Lyktos (Schwur bei Apollon, A., Leto, CIA II 549), Magnesia a. M. (Leto ihre Kinder tragend, Münze Brit. Mus. a. a. O. 165), Mantineia (Doppeltempel des Asklepios und der Leto und ihrer Kinder, Kultbilder von Praxiteles, Paus. VIII 9, 1), Megara (im Tempel des Apollon Προστατήριος Gruppe der Leto mit ihren Kindern von Praxiteles, Paus. I 44, 2), Miletos (Leto ihre Kinder tragend, Münze Brit. Mus. a. a. O. 200), Olympia (Apollon, A., Leto, Statuen im Heraion, Paus. V 17, 3), Ptoon (Schol. Lyk. 365. Plut. Pelop. 16), Rom (Opfer bei den Lectisternien und bei der Saecularfeier s. Diana; Statuen im palatinischen Tempel, Prop. II 31; Leto mit den Kindern von Euphranor im Tempel der Concordia, Plin. XXXIV 77; Leto und A. bei der Porticus der Octavia, Plin. XXXVI 34), Sparta (auf der Agora Bilder des Apollon Πυθαεύς, der A. und Leto, Paus. III 11, 9), Stektorion (Leto ihre Kinder tragend, Münze Imhoof-Blumer Monn. Gr. 412), Tamynai (Weihungen an A., Apollon, Leto, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 160), Tanagra (Tempel Apollon, A., Leto gemeinsam, Paus. IX 22, 1), Zoster (Opfer der Fischer an Apollon, A., Leto, Paus. I 31, 1. Steph. Byz. s. Ζωστήρ). Über das Verhältnis zwischen Leto und A. s. o. Kap. IV a 25.

19. Leukippiden. Über ihre Beziehungen zu A. Ὀρθία vgl. Wide Lakon. Kulte 330f.

20. Μεγάλη Θεός. Zu verschiedenen als ‚Grosse Göttin‘ bezeichneten Gottheiten steht A. in naher Beziehung: im attischen Demos Phlya finden wir in einem grösseren Kultverein neben A. auch die hier von Pausanias für Ge erklärte Μεγάλη Θεός (Paus. I 31, 4); in Megalopolis war A. in Relief dargestellt am Eingang des Tempels der Θεαὶ Μεγάλαι (Paus. VIII 31, 1); mit der Μεγάλη Θεός von Lemnos, die später mit Bendis identificiert wurde (Hesych. s. μεγάλην θεόν), ist A. eng verwandt, vgl. Preller-Robert I 313, 1.

21. Μήτηρ Θεῶν. Bilder der Rhea-Kybele zwischen A. und Hermes, vgl. Preller-Robert I 653, 2. Kultverbindung in Akakesion (dort A. mit Demeter und Despoina verbunden; in demselben Kultverein auch die Μεγάλη Μήτηρ, Paus. VIII 37, 2f.), Athen (Weihung an Μήτηρ Θεῶν und A., CIA III 207), Ikonion (unter den Θεοὶ Σωτῆρες auch Θεῶν Μήτηρ, Apollon und A. genannt, CIG III 3993), Magnesia a. Sip. (Schwur bei einem Götterverein, in dem u. a. auch Ταυροπόλος und Μήτηρ Σιπυληνή figurieren, CIG II 3137 II 60), Plakia (s. o. § 7). Die Göttin von Koloe wird als Μήτηρ Φιλεΐς bezeichnet Bull. hell. VIII 1884, 378. Im allgemeinen vgl. über die Verwandtschaft zwischen A. und Kybele W. M. Ramsay Journ. Hell. Stud. III 54f.

22. Moiren. Zu ihnen hat A. als Todesgöttin Beziehungen; in diesem Sinne führt sie bei Homer der dort herrschenden Auffassung (vgl. Kap. II 6. III 12) gemäss das Beiwort χρυσηλάκατος. Die Moiren sind die Vollstreckerinnen ihres Willens in der Admetossage; hierzu passt auch die Angabe, dass Bräute der Hera Τελεία, der A. und den Moiren zu opfern pflegten (Poll. III 38). Im Kult finden wir die Μοῖραι Λαχέσεις innerhalb eines grösseren Göttervereins mit A. Ὀρθία und A. Πατριῶτις ἐν Πλείαις verbunden in Sparta (CIG I 1444, vgl. o. § 10).

23. Nemesis ist eine Gottheit, die aufs engste einerseits mit Aphrodite, andererseits mit A. zusammenhängt; besonders die Nemesis von Rhamnus ist der A. verwandt: ihr Kultbild von Agorakritos hatte Hirschfigürchen als Stirnschmuck (Paus. I 33, 7); sie galt dort wie in den Kyprien (frg. 6 Kink.) als Mutter der A.-Hypostase Helene (Paus. ebd., vgl. Engelmann Roschers Lex. I 1930); als Οὖπις bezeichnet sie Herodes Attikos (Kaibel Epigr. 1046). Vgl. Welcker Griech. Götterl. I 576ff. Claus a. a. O. 87f.

24. Nymphen. Mit den Nymphen in Wald und Feld, Berg und Fluss steht A. in innigster Beziehung. In der Vorstellung des Volkes waren die Nymphen ihre steten Begleiterinnen; mit ihnen streifte sie im Taygetos und Erymanthos, sich freuend an allerlei wildem Getier, das sie nach Belieben pflegte und jagte, sie unter allen Genossinnen die schönste (Od. VI 102ff.); mit ihnen hauste sie im Freien unter den Nussbäumen von Karyai (Paus. III 10, 7), hielt sie ihre Tänze und Feste in Letrinoi am Alpheios (Paus. VI 22, 9) oder am Flusse Amnisos (s. Artikel Amnisiades); die Nymphen des Ismenos haben im attischen Phlya einen gemeinsamen Tempel mit A., Apollon, Dionysos, Ge (Paus. I 31, 4); in Attaleia weiht man an einer den Nymphen heiligen Quelle dem Apollon und der A. zwei Altäre (Kaibel Epigr. 808).

25. Peitho erscheint mit dem Kult des Apollon und der A. verbunden in Sekyon, nach der von Paus. II 7, 7f. erzählten Legende. Vgl. auch die Epiklesis Πειθώ.

26. Persephone s. o. Demeter.

27. Poseidon. Gemeinsame Beinamen: Βασίλεια (Βασιλεύς), Εὐρίππα (Ἵππιος, Ἱπποκούριος), Προπυλαία (Πρόνεως), Σώτειρα (Σωτήρ). Die Verbindung im Kult beschränkt sich wesentlich auf die Peloponnes; zum Teil sind es sehr alte, binnenländische Kulte, in denen Poseidon noch nicht ausschliesslich als Meeresgott galt. Im Kult verbunden erscheint A. mit Poseidon in Amyklai (s. o. § 1), Eleusis (Tempel der A. Προπυλαία und des Poseidon Πατήρ, Paus. I 38, 6, vgl. o. § 7), Hermion (bei oder im ἱερόν der A. Ἰφιγένεια Erzstatue des Poseidon, den Fuss auf einen Delphin setzend, Paus. II 35, 1), Kalaureia (Rossopfer an Poseidon und Altar im Artemision, Rangabé Ant. hell. 821 b), Kaphyai (ἱερά des Poseidon und der A. Κναχαλησία, Paus. VIII 23, 3), Korinthos (am Eingang der Bäder Statuen des Poseidon und der A., Paus. II 3, 5), Naupaktos (ἱερόν der A. Αἰτωλή neben einem Tempel des Poseidon am Meeresstrand, Paus. X 38, 12), Orchomenos Ark. (vor der Stadt ἱερά des Poseidon und der Aphrodite, nahebei das Kultbild der A. Κεδρεᾶτις, Paus. VIII 13, 2), Pheneos (Tempel der A. Εὐρίππα; wahrscheinlich darin, jedenfalls mit ihm durch die Stiftungslegende verknüpft, ein ἄγαλμα des Poseidon Ἵππιος, Paus.

VIII 14, 5), Sparta (ἱερά des Poseidon Ἱπποκούριος und der A. Αἰγιναία, Paus. III 14, 2).

28. Tyche ist mit A. verbunden in Akrasos (A. mit einem Hirschzweigespann fahrend, hält die Statue der Tyche auf der rechten Hand, Münze Mionnet Descr. IV 4, 20), Amyklai (s. o. § 1), Ephesos (A. Ἐφεσία von Tyche gehalten, Münzen Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 86. 99), Gerasa (A. geradezu als Τύχη Γεράσων bezeichnet auf einer Münze, Mionnet V 329, 55ff.), Messene (im ἱερόν des Asklepios figurenreiche Gruppe des Damophon, darin Tyche neben A. Φωσφόρος, Paus. IV 31, 10), Mytilene (A. Θερμία scheint in einer Inschrift als Μεγάλη Τύχη Μυτιλήνης bezeichnet zu werden, Bull. hell. IV 1880, 430), Panamara (s. o. § 4), Perge (A. Περγαία von Tyche gehalten, Münze Imhoof-Blumer Monn. gr. 333). A. ist hier überall als Schutzgöttin des Staatswesens gedacht (vgl. Kap. III 18); in demselben Sinne trägt sie auf Münzen nicht selten (Abydos, Akmonia, Capua, Chersonesos Taur., Isindos, Lysimacheia, Priapos, Tenedos) eine Mauerkrone. Auch der Orph. Hymn. LXXII identificiert A. mit Tyche.

29. Zeus ist von alters her der A. als Gatte gesellt, in Arkadien als Vater des Arkas, in Lakonien als Vater des Lakedaimon; in dem später allgemein geltenden Göttersystem ist sie eine Tochter des Zeus (Διὸς θυγάτηρ, κόρα u. s. w.). Als Σώτειρα tritt sie dem Zeus Σωτήρ, Σωσίπολις zur Seite. Im Kult finden wir Zeus und A. neben einander in Argos (Xoanon des Zeus und der A., Paus. II 19, 7), Delos (Opfer im Lenaion an Zeus Σωτήρ, Athena Σώτειρα, Leto, Apollon, A., Bull. hell. VI 1882, 22. XIV 1890, 492), Ephesos (A. Ἐφεσία von dem thronenden Zeus gehalten, Münze Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 85), Korope (Schwur der thessalischen Magneten bei Zeus Ἀκραῖος, Apollon Κοροπαῖος, A. Ἰωλκία, Athen. Mitt. VII 73), Kreta (in den Schwurformeln der kretischen Bundesverträge, in denen A. nie fehlt, ist stets auch Zeus genannt, vgl. CIG II 2554. 2555. CIA II 459), Larisa (Weihung an Zeus Μειλίχιος und Ἐνοδία, Bull. hell. XIII 1889, 392), Magnesia a. M. (A. Λευκοφρυηνή von dem thronenden Zeus gehalten, Münze Mionnet III 648. Rayet Milète et le golfe Latm. I 132), Magnesia am Sip. (Schwur CIG II 3137), Megalopolis (im Tempel des Zeus Σωτήρ neben dem Kultbild das ἄγαλμα der A. Σώτειρα, Paus. VIII 30, 10), Mylasa (gemeinsamer Priester der Ταυροπόλος und des Zeus, CIG II 2699), Panamara (s. o. § 2. 3), Paros (s. o. § 1), Sekyon (beim Buleuterion an der Agora hochaltertümliche Bilder des Zeus Μειλίχιος und der A. Πατρῴα; auf der Agora ein Erz-Zeus des Lysippos neben einer vergoldeten A.-Statue, Paus. II 9, 6).

c) Identificationen. In diesem Abschnitt sollen die wichtigsten nicht griechischen Kulte zusammengestellt werden, welche die Griechen mit ihrer A. identificierten und deren Dienst allmählich mit dem der A. vermischt wurde.

1. Anaïtis (*Anâhita*), ursprünglich als Göttin des Oxusstromes nur von localer Bedeutung, wurde erst von Artaxerxes II. zum Range einer grossen Reichsgottheit erhoben und erst von dieser Zeit an durch ihre allgemeine Verehrung in allen Teilen des persischen Reiches den Griechen näher bekannt (noch Herodot I 131 verwechselt Anaitis und Mithra), vgl. Ed. Meyer Gesch. des Altert. I 542 und Roschers Lex. I 330. Preller-Robert I 332. Cumont o. Bd. I S. 2030f. Von den Griechen ward sie gelegentlich auch mit anderen Göttinnen (Athena, Aphrodite), meist jedoch mit A. identificiert und entweder als A. Ἀναΐτις oder Περσική, Περσία bezeichnet (Citate Kap. VI); zunächst wohl der ephesischen Naturgöttin gleichgesetzt, der denn auch ihre Darstellungen (vgl. Cumont a. a. O.) entsprechen; wegen des Stiersymbols und unter dem Eindruck der seit Euripides üblichen Vermischung der taurischen Göttin mit der Ταυροπόλος ward sie auch mit diesen identificiert. Auch die am gygaeischen See bei Sardeis als A. Κολοηνή oder Μήτηρ Φιλεΐς verehrte Göttin ist mit Recht für die Anaitis erklärt worden, ebenso die A. Βορειτηνή in Thyateira und die A. Σαρδιανή in Sardeis.

2. Aspalis, eine durch den Beinamen Ἑκαέργη mit A. identificierte Fischergöttin, wurde zu Melitaia in Thessalien verehrt, vgl. Preller-Robert I 318, 3.

3. Bendis, thrakische Gottheit, als kriegerische Jägerin aufgefasst, daher δίλογχος genannt (Hesych. s. δίλογχον), bereits von Herodot mit A. identificiert, der V 7 als Hauptgötter Thrakiens Ares, Dionysos und A. nennt und IV 33 Weizenopfer der Thraker an A. Βασιληίη erwähnt. Dass auch in Thrakien in späterer Zeit diese Identification allgemein verbreitet war, zeigen die zahlreichen Spuren des A.-Kultes daselbst in Kunstdarstellungen (Heuzey-Daumet Mission en Macéd. 80) und Münzen thrakischer Städte; mit dem Bendiskult verbreitete sie sich auch nach Kleinasien, besonders nach Bithynien (vgl. den Monatsnamen Βενδιδαῖος und bithynische Münzen, wie die Silbermünze des Nikomedes [Mionnet II 503, 1ff.], welche A.-Bendis als δίλογχος mit zwei Speeren in der Rechten, einem Dolch in der Linken, den Schild zu Füssen, thronend darstellen, oder die Erzmünzen von Nikaia [Imhoof-Blumer Griech. Mzn. 603 Taf. VI 10] und Tion [ebd. 607 Taf. VI 17], wo A. als Mondgöttin mit einem Stier- oder Zebuzweigespann dahinfährt, in jeder Hand eine Fackel, die Mondsichel auf dem Kopfe). So sagt Hesych. geradezu Βενδῖς · ἡ Ἄρτεμις Θρακιστί, und Palaiph. 32 καλοῦσι τὴν Ἄρτεμιν Θρᾷκες Βένδειαν. Im Peiraieus fand die thrakische Göttin schon um die Mitte des 5. Jhdts. Eingang, und ihr Fest Βενδίδεια (CIA I 210) ward von dem thrakischen Teil der Hafenbevölkerung mit einer Procession und einem Fackellauf zu Ross gefeiert; sie erscheint hier nicht mit A. identificiert, wohl aber der A. (Μουνιχία) benachbart. Vgl. Rapp Roschers Lex. I 779ff. Preller-Robert I 327f. Der Bendis verwandt oder mit ihr identisch ist wohl auch die nach Hesych. Βούσβατον · τὴν Ἄρτεμιν Θρᾷκες mit A. identificierte thrakische Göttin Busbatos.

4. Britomartis-Diktynna. Über diese vorwiegend kretische Göttin ist das Urteil einigermassen erschwert; denn wenn Solin (XI 9, vgl. Hesych. s. βριτύ. Etym. M. 214, 29) recht hat, und der Name ‚süsse Jungfrau‘ bedeutet, müsste sie schon um des Namens willen als ungriechisch angesehen werden. Hiergegen erheben sich aber zwei gewichtige Bedenken. Zunächst scheint die angebliche Erklärung aus dem Kretischen auf Irrtum oder Flunkerei zu beruhen, denn nach

Steph. Byz. s. Γάζα, heisst ‚Jungfrau' auf kretisch *marna* und nicht *martis*. Dann aber hören wir auf Delos, wo der Kult der hier Britamartis genannten Göttin durch das Fest Βριταμάρτια (am 8. Artemision, vgl. Bull. hell. XIV 1890, 493) bezeugt ist, von einer Göttin Βριζώ, die speciell von den Frauen mit Opfern geehrt und besonders wegen glücklicher Schiffahrt (also als Σώτειρα) angefleht wurde (Semos von Delos ἐν β' Δηλιάδος [FHG IV 493] bei Athen. VIII 335 A. Eustath. Od. XII 252 p. 1720, 55). Diese Göttin, schon durch ihr Fest am Tage nach den Ἀρτεμίσια aufs engste mit A. verbunden, lehnt sich durch ihre Eigenschaften als Frauengöttin und Σώτειρα an A. und durch ihre Fürsorge für die Schiffahrt zugleich an Britomartis-Diktynna an. Der Name Brizo ist durch seine Form deutlich als Kurzname gekennzeichnet. Aber auch die volle Form ist uns erhalten; Semos selbst deutet darauf hin, indem er, erinnernd an das schon homerische Wort βρίζειν = καθεύδειν, den Namen Βριζώ als ἡ ἐνυπνιόμαντις erklärt. Es gab also auf Delos ein Traumorakel der Brizo; bei Hesych. ist uns ihr voller auf dies Traumorakel bezüglicher Name überliefert (von M. Schmidt in der Editio minor leider wieder entstellt): Βριζόμαντις · ἐνυπνιόμαντις. Wir sehen hieraus aber auch, dass wir hier nur einen Beinamen, natürlich der A., vor uns haben, der sie als Göttin des Traumorakels bezeichnet. Aus dem Beinamen wurde eine Hypostase durch Identification mit der kretischen Diktynna, indem zugleich der Name in Britomartis sich veränderte. Die richtige griechische Etymologie geriet in Vergessenheit und wurde durch eine erfundene barbarische ersetzt. Britomartis wurde unter diesem Namen, besonders im mittleren und östlichen Kreta verehrt, doch hielt man sie mit der in Westkreta verehrten Diktynna für identisch; ist dies richtig, so kann nur eine von beiden Benennungen der ursprüngliche Name sein; da Britomartis als Beiname der A. erkannt ist, so muss Diktynna überall auf Kreta der ursprüngliche Name sein. Auch er ist jedoch deutlich ein Beiname, der die Göttin zunächst als Herrin des Δικτυνναῖον ὄρος im Westen Kretas bezeichnet, wie Rapp (Roschers Lex. I 822) treffend hervorhebt; man muss aber noch weiter gehen: wenn man beachtet, dass auch in Ostkreta ein Berg Dikte heisst, so gelangt man zu der Vermutung, dass der Stamm *Dikt* im kretischen überhaupt den Berg bezeichne, und Δίκτυννα demnach als die allgemein-kretische Bergmutter anzusehen sei. Dass diese Folgerung das Rechte trifft, zeigen Münzen von Kreta (vgl. Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 3 pl. I 9), welche die inschriftlich bezeichnete Δίκτυννα als Pflegerin des Zeuskindes darstellen; hierzu passt auch, dass gelegentlich Demeter mit Diktynna identificiert erscheint (Ἐφημ. ἀρχ. 1891, 24). Wir haben also die Verehrung dieser kinderpflegenden μήτηρ ὀρείη in ganz Kreta vorauszusetzen, doch scheint im Westen der Name Diktynna, im Osten der Name Britomartis überwogen zu haben. Dass die kretische Göttin ursprünglich nicht mit A. identisch gewesen sein kann, liegt schon wegen der Pflege des Zeuskindes auf der Hand; den thatsächlichen Beweis liefern die alten kretischen Schwurformeln (Lato und Olus, CIG II 2554; Lyktos, CIA II 549; Dreros, Mus. Ital. III 659ff.), in denen sie neben A. angerufen wird (vgl. auch die oben citierte Inschrift Ἐφημ. ἀρχ. 1891, 24). Im 5. Jhdt. ist die begrifflich ja leicht erklärliche Identification bereits wohlbekannt (Eur. Hipp. 146. 1130; I. T. 126f. Ar. Wesp. 368). Wie alt die aus falscher Ableitung des Namens Diktynna von δίκτυον herausgesponnene Legende vom Sprung in die Fischernetze und von der Liebe des Minos (s. Artikel Britomartis) ist, lässt sich nicht feststellen; für uns ist sie vor Kallimachos (Hymn. Art. 189ff.) nicht nachweisbar, denn die angeführte Stelle der Wespen ἡ δέ μοι Δίκτυννα συγγνώμην ἔχοι τοῦ δικτύου setzt sie mit nichten voraus: es ist ein auch ohne den Hintergrund einer Legende ebenso gut, vielleicht besser verständlicher Wortwitz, ein witziger Einfall des Dichters, der möglicherweise sogar damit selbst die Veranlassung zu der falschen Etymologie gegeben hat.

5. Bubastis, die ägyptische Göttin Bast, von den Griechen nach ihrer heiligen Stadt Bubastis (PE-BAST ‚Stadt der Bast') genannt, wird von Herodot mit A. identificiert (I 59. 83. 137. 155f.); die Gründe dieser Identification sind unbekannt.

6. Die ephesische Göttin zeigt uns eine der folgenreichsten Identificationen eines ungriechischen Kultes mit der griechischen A. Die Identification war hier dem Wesen nach wohl begründet und begreiflich; denn auch die im sumpfigen Mündungsland des Kaystros verehrte Göttin war eine mütterliche, das ganze Reich der Natur beherrschende Göttin, wie die griechische A.; sie ist die grosse Nährmutter für Pflanzen, Tiere und Menschen. Der Umstand, dass man eine solche Gottheit mit A. identificieren konnte, beweist aufs neue, dass auch A. ursprünglich durchaus mütterlich, nicht jungfräulich aufgefasst wurde, und dass der Begriff der Jungfräulichkeit erst secundär im Zusammenhang mit dem Apollondienste Geltung gewann. Die ephesische Göttin ist niemals jungfräulich gedacht worden, und doch hat man sie frühzeitig mit A. identificiert, obwohl auch ihre Darstellungen wie ihr Kult stets orientalisch und fast frei von griechischen Umgestaltungen blieben. Dies ist nur bei einer wesenhaften Übereinstimmung beider Gottheiten denkbar. Das Kultbild, wie es uns aus späterer Zeit durch Münzen (Brit. Mus. Cat. Coins. Ionia 53ff.) und statuarische Nachbildungen (z. B. Clarac 361, 1195. 1198. 562 B, 1198 B C. 563, 1199) bekannt ist, mit seinen vielen Brüsten, mit den zahllosen Symbolen, die es bedecken, ist ein völlig orientalisches Idol. Und auch der Kult behielt allezeit seinen orientalischen Charakter; ein Heer von Priestern, Priesterinnen, Tempeldienern war dabei in Thätigkeit. An der Spitze der verschnittenen Priester, der Μεγάβυζοι, stand der Essén, von den Griechen als ἀρχιερεύς bezeichnet. Neben diesen entmannten Priestern gab es auch Priesterinnen in den drei Klassen der μελλίεραι, ἱέραι und παριέραι; auch an ihrer Spitze stand wohl eine dem Essén entsprechende ἀρχιέρεια, wie man aus dem Vorkommen dieses Titels in anderen Kulten der Ἐφεσία (Aphrodisias, CIG II 2823) schliessen darf. Dieser priesterliche Hofstaat gebot über zahlreiche Tempelsclaven beiderlei Geschlechts (Genaueres bei Schreiber Roschers Lex. I 591. Preller-Robert I 329). Der Charakter des Kultus war im Gegensatz zu griechischen A.-Kulten ein wilder, orgiastischer, so dass der Hymnos des Timotheos (Bergk PLG⁴ III 620) die Göttin als μαινάδα θυάδα φοιβάδα λυσσάδα feiern konnte. Frühzeitig haben die hellenischen Ansiedler diesen orientalischen Kult mit ihrer A. identificiert, ohne ihn doch innerlich hellenisieren zu können (völlig andere Beurteilung des Verhältnisses bei Maass Orpheus 170f.). Eine äusserliche Hellenisierung, die im Laufe der Zeit in einigen Punkten eintrat, verdankt die Möglichkeit ihrer Entstehung offenbar auch nur dem Entgegenkommen der Priesterschaft, die eine Ausdehnung ihres Machtbereichs nicht von der Hand zu weisen gewillt war. Vor allem galt die Verbindung mit Apollon, die dem Wesen der ephesischen Muttergottheit ja eigentlich widerstrebte, für wünschenswert; die Anknüpfung war nicht schwer: wo so viele Orte (s. o. S. 21f.) Anspruch darauf machten, die Geburtsstätte des Gottes gewesen zu sein, konnte auch Ephesos dasselbe thun, zumal es ja undenkbar war, dass seine grosse Göttin nicht am Orte selbst geboren wäre; auf dem nahe gelegenen Koressos oder im Hain Ortygia waren die göttlichen Zwillingskinder geboren, Ortygia hiess ihre Amme (Strab. XIV 640) oder Ἀμμάς (Hesych. s. v.), ja Ephesos selbst nennt sich τροφὸς τῆς ἰδίας θεοῦ τῆς Ἐφεσίας (CIG II 2954), und auf dem nahen Berge Kerykion hatte Hermes die Geburt der A. verkündet (Hesych. s. Κηρύκιον). Dass dagegen auch die Sage vom Pythonkampf in der Umgegend localisiert worden sei, wie Schreiber (Apollon Pythokt., Leipz. 1879, 48) annimmt, ist völlig unbegründet, da die Existenz eines Python am Hafen (vgl. o. S. 66ff. die — sicherlich nicht vollständige — Liste von 81 [!] Kultstätten des A. Πύθιος) und die späten Kaisermünzen mit der fliehenden Leto natürlich gar nichts beweisen. Dagegen wurden die vielleicht schon früher in der Gegend heimischen Amazonensagen mit einem Kranz hellenischer Sagen umwoben (vgl. Bd. I S. 1757). Ohne den orientalischen Charakter des eigentlichen Kultus zu ändern, richtete man Spiele nach griechischem Muster ein, die Ἀρτεμίσια oder Οἰκουμενικά im Monat Artemision (Thuk. III 104. Dion. Hal. IV 25. CIG II 2954. Le Bas III 139; das Acta S. Timothei p. 11 Us. erwähnte Fest Καταγώγια, das Usener auf die ephesische A. bezieht, weist Maass Orpheus 57 dem kleinasiatischen Dionysos zu). So hat lange Zeit das ephesische Artemision eine Hauptrolle unter den A.-Kulten gespielt, und der Dienst der ephesischen Göttin hat sich weithin verbreitet (vgl. Kap. VI); selbst in der römischen Kaiserzeit gewann er noch einmal frische Lebenskraft und nahm einen erneuten Aufschwung, vgl. Ramsay Class. Rev. VII 1893, 78f.

7. Die Göttin von Leukophrys, seit alter Zeit am Flusse Lethaios an den Abhängen des weiss leuchtenden Berges Thorax verehrt, war ursprünglich eine der ephesischen verwandte Göttin des Naturlebens; ihr Kultbild sah ähnlich aus wie die A. Ἐφεσία (Müller-Wieseler I 2, 14); weil sie als Beschützerin der Viehzucht galt, war ihr der Zebu (vgl. die Münzen Imhoof-Blumer Monn. Gr. 290. Brit. Mus., Jonia 159ff.) heilig. Thessalische Magneten, die eine Zeit lang in Kreta gewesen, gründeten dann (die Zeit ist nicht sicher festzustellen) nach der Anweisung des pythischen Orakels nahebei am Maiandros ein neues Magnesia; sie identificierten die Göttin von Leukophrys mit ihrer heimischen A. und zollten ihr hohe Verehrung, ja als die Stadt im J. 399 verlegt wurde, schloss sie sich an das Heiligtum an und rückte ebenfalls an den Lethaios, wenn sie auch den alten Namen ἐπὶ τῷ Μαιάνδρῳ und das Maianderornament auf ihren Münzen beibehielt. Im Gegensatz zum ephesischen Kult zeigte sich die A. Λευκοφρυηνή den griechischen Einflüssen zugänglicher, wozu die stete Verbindung mit Delphoi, wohl auch vorübergehend die Herrschaft des Themistokles beigetragen haben mag. An der Stelle des alten Heiligtums errichtete wahrscheinlich gegen Ende des 3. Jhdts. Hermogenes von Alabanda einen neuen Prachttempel, weniger prunkend, aber geschmackvoller als der ephesische Tempel (Strab. XIV 647), vgl. R. Heyne Arch. Anz. 1894, 85 (bemerkenswert die Orientierung nach Westen, vgl. die unten citierten Vorträge von Kekulé und Kern); um dieselbe Zeit wurden auf Anordnung des delphischen Gottes die Festspiele Λευκοφρύνεια eingerichtet (IGIns. I 73 b 6). Über die Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen vgl. vorläufig Kekulé Arch. Anz. 1894, 76f. O. Kern ebd. 78ff. 1895 (Märzsitzung d. arch. Gesellsch.). Kern Die Gründungsgesch. von Magnesia a. M., Berlin 1894.

8. Ma, Name einer gleichfalls der ephesischen Göttin verwandten kappadokischen Naturgöttin, die von den Griechen meist mit A. (aber auch mit Enyo, Strab. XII 535) identificiert und in den beiden Komana mit orientalisch-orgiastischen Kulten gefeiert wurde; sie hatte einen ähnlichen Hofstaat wie die Göttin von Ephesos: in dem in der Thalschlucht des Antitauros gelegenen Komana standen über 6000 männliche und weibliche Hierodulen unter dem Oberpriester, der hier fast wie ein König gebot; auch in Kastabala hatte sie als Περασία ein Hieron, und ihr zu Ehren gingen fanatisch schwärmende Priesterinnen mit nackten Füssen über glühende Kohlen. An beiden Orten ist die Identification der A. mit der asiatischen Natur- und Kriegsgöttin nur sehr äusserlich zu stande gekommen und beschränkt sich anscheinend wesentlich auf die Behauptung beider Orte, das echte taurische, von Orestes geraubte A.-Idol zu besitzen, und auf die Ausdeutung einer in derselben Gegend verehrten männlichen Gottheit als Apollon, vgl. Paus. III 16, 7 (dazu Robert Arch. Märch. 145). Strab. XII 535—537. Dio Cass. XXXVI 13. Steph. Byz. s. Καστάβαλα. Ed. Meyer Gesch. d. Altert. I 298. 302. Th. Reinach Mithridate Eupator 243.

9. Nanâ (s. d.), altbabylonische Göttin, deren Hauptheiligtum in Uruk (Ὀρχόη) lag und die frühzeitig mit der assyrischen Ištar verschmolz. Dass man auch sie der A. gleichsetzte, zeigt eine Weihinschrift aus dem Peiraieus (CIA II 1613), vgl. Joseph. ant. Iud. XII 354. Macrob. sat. II 1, 13.

10. Die Göttin von Perge (Περγαία), die auf ragender Höhe oberhalb des Kestrosflusses ein berühmtes Heiligtum hatte (Strab. XIV 667) und auch ausserhalb an mehreren Orten Verehrung genoss (s. Kap. VI), und deren Priester nach Art der Derwische bettelnd das Land durchzogen, ist ebenfalls hier zu nennen. Das sehr altertümliche

Idol war ein mit Goldblech ornamentierter (das Gold von Verres geraubt, Cic. in Verr. II 1, 20) Kegel; der weibliche Kopf trug einen Kalathos. So erscheint das Bild auf den Münzen der Stadt mit der Inschrift *Ἀρτέμιδος Περγαίας* (Mionnet Descr. III 459ff.), neben der auch *ϝάνασσα Περγαία* vorkommt. Ihr jährliches Fest bezeugt Strabon a. a. O. Andere Münzen zeigen, dass mit der fortschreitenden Hellenisierung auch die Vorstellung der rüstigen Jägerin A. sich mit der Göttin von Perge verband (z. B. Mionnet III 463, 92f.). Vgl. Hesych. Suid. Phot. s. *Περγαία*. Kallim. H. Art. 187. CIG III add. 4342 b.

11. Die taurische Göttin endlich darf in diesem Zusammenhang nicht fehlen. Auf der taurischen Chersones verehrte man eine jungfräuliche Göttin mit Menschenopfern. Diese *Παρθένος Ταυρική* wurde von den Griechen frühzeitig mit Iphigeneia identificiert (Kypr. bei Prokl. p. 19 Kink. Herodot. IV 103; vgl. Hesiod. Katal. frg. 118 Kink.) und hat als *Παρθένος* oder *Σκυθικὴ Παρθένος* an verschiedenen anderen Orten Kulte (s. Kap. VI unter *Παρθένος, Πατμία, Λερία*). Die folgenreiche Identification der *Ταυρικὴ Παρθένος* mit der A. *Ταυροπόλος* scheint nicht älter zu sein als Euripides, vgl. Robert Arch. Ztg. 1875, 134. v. Wilamowitz Herm. XVIII 254. Robert Arch. Märch. 147 und bei Preller 313f. Später ist sie ganz allgemein, vgl. Hesych. s. *Ταυρώ*, und hat zur Folge, dass zahlreiche A.-Kulte, zum Teil im Widerspruch mit ihrer eigenen Kultlegende, behaupten, das von Orestes und Iphigeneia aus dem Taurerlande entführte Bild zu besitzen, s. u. Kap. VI unter *Ταυροπόλος*.

V. Artemis-Sagen.

1. Geburt. Die Geburtssage in ihren verschiedenen Variationen ist ausführlich im Artikel Apollon (o. S. 21ff.) behandelt. Für A. ist speciell noch folgendes hinzuzufügen:

Im allgemeinen gilt A. für eine Tochter des Zeus und der Leto, Zwillingsschwester des Apollon; andere Genealogien sind: Tochter der Demeter, Aisch. frg. 324 (Herodot. II 156, danach Paus. VIII 37, 6; vgl. Eurip. Ion 1048), s. o. Kap. IV b 6; des Eubuleus, Orph. Hymn. LXXII 3, s. o. Kap. IV b 11; der Persephone, Cic. d. deor. nat. III 58; des Upis und der Glauke, Cic. ebd. Wie Apollon am siebenten, so sollte A. am sechsten Monatstage geboren sein, der ihr daher heilig war, Diog. Laert. II 44. III 2. Schol. Aesch. Sept. 806. Wood Discov. Ephes. Inscr. Gr. Theatre 1. Als Ammen der A. werden genannt: 1) Ortygia, Strab. XIV 639f. 2) *Ἀμμάς*, Hesych s. v. 3) Elaphion, Paus. VI 22, 11 (elische Legende). 4) Ephesos nennt sich selbst *τροφὸς τῆς ἰδίας θεοῦ τῆς Ἐφεσίας*, CIG II 2954.

2. Pythonkampf. Den Kampf mit Python ficht in der Regel Apollon allein aus (s. o. S. 23ff.); nur vereinzelt findet sich daneben eine Version, nach der auch A. am Kampfe teilgenommen haben sollte. Für Sekyon hat dies Schreiber (Apollon Pythokt. 45) wahrscheinlich gemacht. Für eines der Säulenreliefs am Tempel der Apollonis in Kyzikos scheint es nach der Überschrift des Epigramms (Anth. Pal. III 6) angenommen werden zu müssen; wenn aber Schreiber (a. a. O. 72) daraus, dass Apollon und A. nicht auf dem Arm der Mutter dargestellt waren, schliesst, dass sie bereits erwachsen waren, so ist dies unberechtigt: in Delphoi selbst ward Apollon beim Pythonkampf als Knabe vorgestellt, und auf einem etruskischen Spiegel (Gerhard IV 291 A) erschiessen beide den Drachen, als Kinder auf ihn zu tretend. Zweifelhaft ist, ob man mit Imhoof-Blumer (Monn. grecq. 287f.) eine ephesische Kupfermünze des Septimius Severus (vor dem Idol der A. Ephesia sitzen zwei nackte Kinder am Boden und weisen auf eine zwischen ihnen befindliche Schlange hin) auf den Pythonkampf beziehen darf.

3. Den Tityos, dessen Tod sonst gewöhnlich dem Apollon zugeschrieben wird (s. o. S. 25), tötet A. bei Pindar Pyth. IV 90. Im Hinblick hierauf redet Kallim. Hymn. Art. 110 die Göttin *Τιτυοκτόνε* an. In der älteren Kunst wird sie häufig als Teilnehmerin an der Bestrafung des Unholdes dargestellt, vgl. u. Kap. VIII.

4. Auf die Niobidensage kann hier nicht näher eingegangen werden; s. den Artikel Niobe.

5. Auch an der Gigantomachie nahm A. der Sage nach teil, wie zahlreiche Kunstdarstellungen (s. Kap. VIII) und die Überlieferung bei Apollod. bibl. I 6, 2, 5 zeigen; hier wird ihr Gegner *Γρατίων* genannt, eine sicher verderbte Lesart, für die von Neueren (M. Mayer Gig. u. Tit. 201. Puchstein S.-Ber. Akad. Berlin 1889, 343. R. Wagner Mythogr. Gr. I 16) mit Vorliebe nach einer Conjectur von Gale Aigaion eingesetzt wird. Aber die (auch von Robert bei Preller I 71 gebilligte) Berufung auf die Inschrift der Schale des Aristophanes und Erginos (Berlin 2531) ist nicht unbedingt beweisend, da auf dieser nur *Γαίων* steht und nie mehr gestanden hat, der Name Gaion aber, von Gaia abgeleitet, für einen Giganten durchaus passend erscheint.

6. Mit der Gigantomachie setzte man später auch die Aloaden in Verbindung, deren Tod man auf Naxos der A. zuschrieb; vgl. Preller-Robert I 105, 1. M. Mayer Gig. u. Tit. 42ff. 47. 199. Oben Bd. I S. 1591. II S. 28.

7. Das Märchen von den Hyperboreern (vgl. o. S. 26) ist von Anfang an untrennbar ebenso mit A. wie mit Apollon verbunden (anders Preller-Robert I 298), besonders auf Delos, das als die älteste erkennbare Heimat der Sage anzusehen ist. Im Lande der frommen und glücklichen Hyperboreer weilt das göttliche Geschwisterpaar gern und lässt sich ihre Eselshekatomben gefallen (Pind. Pyth. X 36 *γελᾷ θ' ὁρῶν ὕβριν Ὀρθία κνωδάλων* nach der einleuchtenden Verbesserung von Crusius Roschers Lex. I 2816 Anm.); dorthin verfolgt Herakles die zu ihrer Herrin fliehende Hirschkuh (Pind. Ol. III 26ff.); alle jene hyperboreischen Mädchen, deren Namen die Legende nennt, Laodike, Hyperoche, Opis, Arge, Hekaerge, Loxo, lassen sich als Hypostasen der A. erkennen (s. o. Kap. IV a); und wenn einerseits erzählt wird, man habe, wie in Delos dem Apollon (und der A. ist wohl sicher zu ergänzen), so in Argos der A. *ὕμνοι ἀποπεμπτικοί* gesungen (Menand. d. encom. I 4), andererseits, in Trozen habe man der A. zu Ehren Hymnen gesungen, die den Namen *οὔπιγγες, οὔπιγγοι* führten (Athen. XIV 619 B. Schol. Apoll. Rhod. I 972. Poll. I 38), so muss wohl angenommen werden, dass beide Nachrichten zu vereinigen sind und auf eine Localisierung der Legende in Argolis hindeuten.

8. In zahlreichen Sagen tritt A. als zürnende und strafende Göttin auf. Gerade hier erkennt man deutlich, wie wesentlich der Begriff der allgemeinen Todesgöttin für A. ist; denn in den älteren Sagen dieser Art verhängt A. die Todesstrafe nicht, weshalb dies unter Umständen nach dem Volksglauben wohl jeder Gott thun kann, weil sie selbst beleidigt ist, sondern sie erscheint als Vollstreckerin einer von anderen Gottheiten verhängten Todesstrafe: die Aloaden tötet sie, um Ares zu befreien (Schol. B Il. V 385. Schol. Pind. Pyth. IV 156), Ariadne auf Wunsch des Dionysos (Od. XI 325), Aktaion als Nebenbuhler des Zeus bei Semele (Akusilaos bei Apollod. III 4, 4. Stesich. bei Paus. IX 2, 3), Koronis auf Apollons Geheiss (Pind. Pyth. III 10ff.), Leimon ebenfalls im Sinne Apollons, weil er dessen Günstling Skephros erschlagen (Paus. VIII 53, 1ff.), die Niobiden, weil Leto von deren Mutter beleidigt war, Orion im Auftrage des Götterrates (Od. V 121ff.). Später verblasst diese Vorstellung der A. mehr und mehr, und A. verhängt den Tod nur wie andere Götter über den, der gegen sie frevelt. Hierher kann man die Admetossage der späteren Zeit rechnen, nach der Admetos sterben soll, weil er vergessen, der A. bei der Hochzeit zu opfern (vgl. o. Bd. I S. 379; der ursprüngliche Zusammenhang der Sage führt in den Kreis der Unterweltsgötter); Aktaions Tod wird nun damit motiviert, dass er sich gerühmt habe, ein besserer Schütze zu sein als A. (Eur. Bakch. 339. Diod. IV 81, 4); Orions Tod damit, dass er sich mit A. zusammen jagend gerühmt habe, alles Wild auf der Erde zu vertilgen, vgl. Preller-Robert I 452; der Jäger Broteas ehrt A. nicht, *ἔλεγε δὲ ὡς οὐδ' ὑπὸ πυρός τι πάθοι· ἐμμανὴς οὖν γενόμενος ἔβαλεν εἰς πῦρ ἑαυτόν* (Apollod. epit. Mythogr. Gr. I 183, 4 Wagner; andere Versionen über Broteas s. unter Broteas). Einer noch späteren Schicht, meist wohl erst alexandrinischer Zeit, gehören Sagen und Sagenversionen an, in denen die Jungfräulichkeit der A. zum Zielpunkt der Beleidigung gemacht wird: Aktaion überrascht A. beim Bade und wird deshalb gestraft (Kallim. Hymn. V 110ff. Schol. Theokr. V 38 u. s., auf die Spitze getrieben Hyg. fab. 180); die Aloaden fallen, weil sie der A. Gewalt anthun wollen, Hyg. fab. 28; Buphagos wird aus gleichem Grunde im Pholoegebirge von den Pfeilen der A. erlegt, Paus. VIII 27, 17; Kallisto (s. o. Kap. IV a) wird zur Strafe verwandelt, weil sie ihre Jungfräulichkeit preisgab; Orion fällt nun, weil er sich an A. oder an ihrer Hypostase Upis vergreifen wollte (Belegstellen bei Preller-Robert I 452, 5); Taygete wird verwandelt, weil sie ihre Jungfräulichkeit preisgab (Eur. Hel. 381ff.).

9. In anderen Sagen tritt A. als gnadenvolle Beschützerin auf. Vornehmlich den Jägern ist sie hold; so lehrt sie den Skamandrios die Jagd (Il. V 49ff.); in Trozen ist Saron, der Eponymos des saronischen Meerbusens, ihr Liebling; auf der Jagd kommt er, einem Hirsch nachsetzend, im Meere um, und sein Leichnam ist im Tempel der A. *Σαρωνία* bestattet (Paus. II 30, 7); so galt auch der als *κουροτρόφος δαίμων* in Trozen verehrte Gott Hippolytos dem Athen des 5. Jhdts., und seit Euripides allgemein als der keusche Jäger und Liebling der A.

VI. *Ἐπικλήσεις.*

Ἄγγελος, Beiname der A. in Syrakus, Hesych. s. *Ἄγγελον*. Ihr zu Ehren die *ἀγγελικὴ ὄρχησις*, die als *ὄρχησις πάροινος* bezeichnet wird, Athen. XIV 629 E. Hesych. s. *ἀγγελική*. Grund der Benennung unbekannt; Vermutungen s. Preller-Robert I 324. Schreiber Roschers Lex. I 348. Jessen o. Bd. I S. 2189.

[*Ἀγγίτας ἡ Ἄρτεμις*, Hesych.; wohl missverständlich für Anaitis.]

Ἀγεμώ, Abkürzung für *Ἀγεμόνα*, in 1) Asea (Arkadien): Statuette mit Inschrift IGA 92, vgl. Bechtel bei Collitz I 1185. 2) Naupaktos: Weihung, Collitz II 1428 h. 3) Stratos (Akarnanien): Münze mit Aufschrift *Ἀρτέμιτος Ἀγεμόνος*, Cauer Del.² 246. Die von Weil (Ztschr. f. Num. VII 1880, 124) auf A. bezogene Münzlegende des akarnanischen Bundes *Ἀγήμων* ist wohl von Imhoof-Blumer Wiener Num. Ztschr. X 1878 mit Recht als Strategenname aufgefasst worden.

[*Ἀγνά* in Andania (Dittenberger Syll. II 388, 84), von Schreiber Roschers Lex. I 563 für identisch mit A. erklärt, ist vielmehr für Kore zu halten, vgl. Preller-Robert I 251, 3. 749.]

Ἀγοραία in Olympia (Altar, Paus. V 15, 4; vgl. Robert Herm. XXIII 1888, 431. Wernicke Arch. Jahrb. IX 1894, 99) s. o. Kap. III 17.

Ἀγραία in Agrai (Vorstadt von Athen), Paus. Attic. frg. 13. Bekker Anecd. 326, 24. 334, 11. Schol. Plat. Phaidr. 229 C. S. *Ἀγροτέρα*.

Ἀγρότα in Apollonia (Illyrien): Votivrelief, Collitz Dial. Inschr. III 3221 = Athen. Mitt. VI 136 (o. Bd. I S. 906 ist irrtümlich Byzantion genannt).

Ἀγροτέρα, allgemeiner Beiname der A. als Jagdgöttin (s. o. Kap. III 6). Kult nachweisbar in: 1) Aigeira: *ἱερόν* in der Oberstadt (Paus. VII 26, 3; Ziegen gaben danach den Anlass zur Stiftung des Kultes [wohl aus dem Stadtnamen herausgesponnen]; ob der Paus. VII 26, 5f. genannte A.-Tempel, der, wie Pausanias richtig folgert, ursprünglich der A. *Ἰφιγένεια* gehörte, mit diesem identisch ist, bleibt zweifelhaft); auf Münzen A. als Jägerin (Journ. Hell. Stud. VII 1886, 93 pl. S 4. 5). 2) Athen: Tempel in der Vorstadt Agrai oberhalb des Ilisos beim Stadion (dort hatte A. bei der Ankunft aus Delos zuerst gejagt, Paus. I 19, 6); Tempelschatz (CIA I 210. 223. 273); Fest am 6. Boedromion, zusammen mit Apollon *Βοηδρόμιος* (A. Mommsen Heort. 48f. 211), zugleich Gedächtnisfeier für die Schlacht bei Marathon (über das Ziegenopfer vgl. oben Bd. I S. 907f.); Procession der Epheben in Waffen (CIA II 467ff., vgl. Plut. de Herod. malign. 26). 3) Euboia: Weihepigramm vom Artemision (Athen. Mitt. VIII 202). 4) Kyrene: Tempel auf Myrtusa unfern des alten Kyrenetempels, auf der Stelle wohl der alten Burg der Battiaden nach deren Vertreibung von der Demokratie errichtet (Kaibel Epigr. 873. Studniczka Roschers Lex. II 1749f.); Reste des Tempels, Smith-Porcher Discov. at Cyrene 71ff. pl. LV. Studniczka Kyrene 168; Hauptfest von Kyrene *Ἀρτεμίτια* (Athen. XII 549 F. FHG III 187, 6), an dem der jedesmalige Priester des Apollon seine Vorgänger zu bewirten hatte. 5) Megalopolis: Tempel, von Aristodemos gestiftet (Paus. VIII 32, 4). 6) Megara: Tempel

gemeinsam mit Apollon Ἀγραῖος (Paus. I 41, 3); Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 1885, 53 pl. A 2. 7) Olympia: Altar vor dem Prytaneion (Paus. V 15, 8). 8) Phanagoria: Weihinschrift eines Tempels der A. Ἀγροτέρα (CIG II 2117 = Dittenberger Syll. I 102). 9) Sparta: Ziegenopfer im Felde (Ar. Lys. 1262ff. Xen. hell. IV 2, 20; resp. Lac. XIII 8. Plut. Lyk. 22). 10) Syrakus: Tempel (Schol. Il. Townl. XXI 471). 11) Thisbe: Weihung an Apollon und A. Ἀγροτέρα (IGS I 3564). Zu Apollon Ἀγραῖος und A. Ἀγροτέρα soll nach Xenophon (Kyneg. VI 13) der Jäger beten, wenn er den Hund loslässt. Im übrigen vgl. o. Bd. I S. 906ff.

Ἀγρότις in Lebadeia: Altar, IGS I 3100; vgl. das Epitheton φιλαγρότις (Hymn. Orph. XXXVI 6).

Αἰγιναία in Sparta: bei einander die Heiligtümer des Poseidon Ἱπποκούριος und der A. Αἰγιναία (Paus. III 14, 2). Doch wohl auch in Aigina vorauszusetzen; vgl. jedoch Wide Lakon. Kulte 109.

Αἰθιοπία s. Αἰθοπία.

Αἰθοπία auf Lesbos: Weihung (Rev. des études grecques V 1892, 413). Bis vor kurzem nur durch litterarische Erwähnungen bekannt (s. o. Wentzel Bd. I S. 1107), in denen die Überlieferung zwischen Αἰθιοπία und Αἰθοπία schwankt. Da durch die Inschrift jetzt die richtige Namensform feststeht, so fällt von den bei Steph. Byz. s. Αἰθόπιον zusammengestellten antiken Erklärungen des Beinamens die Ableitung von den Αἰθίοπες fort. Neuerdings ist man geneigt, in der A. Αἰθοπία die Göttin des Ortes Αἰθόπιον auf Euboia zu sehen (Maass De Aesch. Suppl., Ind. Gryph. 1890/91 XXIII; Herm. XXVI 190. Preller-Robert I 313, 1. Wentzel a. a. O.), doch ist ihr Kult hier nirgends bezeugt. Auf den lesbischen Kult deutet auch der Dialekt des Weihepigramms Anth. Pal. VI 269.

Αἰτωλή in Naupaktos: ἱερόν am Meer neben einem Tempel des Poseidon (Paus. X 38, 12; das Kultbild führte einen Speer).

Αἰτωλίς im Heneterlande am Timavus: heiliger Hain, wo wilde Tiere von selbst zahm werden, Hirsche mit Wölfen Freundschaft halten (Strab. V 215).

[Ἀκαλανθίς, scherzhafte, von Aristophanes (Vög. 873) im Anklang an Κολαινίς erfundene Epiklesis, vgl. d. Schol.]

Ἀκρία, in Argos auf der Höhe Ἄκρον verehrt, Hesych. s. v.; ἱερόν von Melampus gestiftet, ebd. s. ἀκρουχεῖ.

Ἀλκίς, s. o. Kap. IV a 4.

Ἀλφειαία, nach dem Flusse Alpheios genannt, in Letrinoi: Tempel (Paus. VI 22, 9f.). Vgl. Wentzel o. Bd. I S. 1629f. und unten Ἐλαφία.

Ἀλφειώα (Schol. Pind. Pyth. II 12; Nem. I 3), Ἀλφειωνία, Ἀλφειοῦσα (Strab. VIII 343), Ἀλφειῶσα (Athen. VIII 346 C) 1) an der Alpheiosmündung: heiliger Hain mit Tempel, in dem sich Gemälde befanden (über die Stelle vgl. K. O. Müller Dor.² II 443). 2) In Olympia: Altar gemeinsam mit Alpheios (Paus. V 14, 6). Vgl. Wentzel a. a. O.

Ἀμαρυνθία, Ἀμαρυνθίς, Ἀμαρυσία, Benennung der A. Κολαινίς (s. d.), hergenommen von deren Hauptkultort 1) Amarynthos auf Euboia: Heiligtum Ἀμαρύνθιον, Strab. X 448. Liv. XXXV 38, 3 (nennt das nahegelegene Eretria als Sitz des Kultus). Paus. I 31, 5. Steph. Byz. s. Ἀμάρυνθος; über die Lage vgl. Lolling Athen. Mitt. X 1885, 354; Fest Ἀρτεμίσια oder Ἀμαρύνθια (Rhangabé Ant. Hell. II 689, 45. Schol. Pind. Ol. XIII 159), verbunden mit kriegerischer Procession der Epheben; Opfer, Aelian nat. an. XII 34. Von dort Kult und Benennung übertragen nach 2) Athmonon in Attika (jetzt Marusi von dem Namen der Göttin): τέμενος, CIA I 526. Lolling Athen. Mitt. V 1880, 290; Fest Ἀμαρύσια, CIA II 580. Paus. I 31, 5. Hesych. s. Ἀμαρύσια. Vgl. Jessen o. Bd. I S. 1743.

Ἀναῖτις, Hellenisierung des Namens der persischen Göttin Anâhita (s. o. Kap. IV c 1), in 1) Philadelpheia: Weihung, Bull. hell. VIII 1884, 376, vgl. CIG II 3422 (Priester); Spiele τὰ μεγάλα Σεβαστὰ Ἀναείτεια, CIG II 3424. 2) Koloe: Weihung, Bull. hell. IV 1880, 128. S. auch Περσική.

Ἀνδρόκλεια s. o. Kap. IV a 4.

Ἀπαγχομένη in Kondylea (Arkadien, daher auch Κονδυλεᾶτις genannt): Hain und Tempel mit aitiologischer Kultlegende, Paus. VIII 23, 6f. Kallim. bei Clem. Alex. Protr. II 38. Vgl. Preller-Robert I 305, 2. Wentzel o. Bd. I S. 2666. Ähnliche Legenden s. o. Kap. IV a 17 und Eustath. Od. XII 85 p. 1714, 43.

Ἀπτέρα, Ἀπτεραία in Aptera (Kreta): ἱερόν, Le Bas III 75. Dionys. Kalliph. 122; Silbermünze mit dem Kopfe der Göttin, Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 196 πίν. XI 8.

[Ἄργη, wohl ursprünglich Beiname, später Hypostase der A., vgl. o. Kap. IV a 6.]

Ἀρίστη in Athen: im Peribolos der A. bei der Akademie ξόανα der Ἀρίστη und Καλλίστη, Paus. I 29, 2 (der in den Namen mit Recht zwei Epikleseis der A. erkennt, mit Berufung auf Sappho, vgl. jedoch Bergk PLG III⁴ 139f.).

Ἀριστοβούλη (Anon. Laur. Studemund Anecd. I 270) in 1) Melite: ἱερόν, Plut. de Herod. mal. 37; Themist. 22 (in der Nähe der Ort für die Leichen der Hingerichteten). 2) Auf Rhodos: Tempel mit Reminiscenz an Menschenopfer (an den Kronien wird ein zum Tode Verurteilter zum Tempel geführt und dann geopfert), Porphyr. de abstin. II 54. Vgl. Artikel Aristobule.

Ἀσπαλίς in Melitaia, s. o. Kap. IV c 2.

Ἀστιάς in Iasos als Stadtgöttin (προκαθηγεμὼν τῆς πόλεως ἡμῶν, Rev. des étud. grecq. VI 1893, 159): Kultbild unter freiem Himmel, angeblich weder von Regen noch Schnee getroffen, Polyb. XVI 12, 3; ἱερόν, CIG II 2671; Weihungen, CIG II 2683 (= Le Bas III 300). Athen. Mitt. XIV 108.

Ἀστρατεία in Pyrrichos (Lakonien): ἱερόν neben dem des Apollon Ἀμαζόνιος, angeblich von den Amazonen gestifteter Kult, Paus. III 25, 3; vgl. Wide Lakon. Kulte 94. Das Kultbild mit Speer und Schild glauben P. Gardner und Imhoof-Blumer auf Münzen nachweisen zu können (Journ. Hell. Stud. VII 58 pl. N 3. VIII 59 pl. GG 21).

Ἀστυρηνή in Astyra bei Antandros: heiliger Hain, Strab. XIII 606. 613; Münze mit Inschrift Ἄρτεμις Ἀστυρηνὴ Ἀντανδρ., Mionnet Suppl. V 287, 54, vgl. Ztschr. f. Numism. 1880 Taf. I 14.

Ἄσυλος in Perge: Priesterin, Petersen-Niemann-Lanckoroński, Städte Pamphyliens I 168, 39; inschriftlich auf Münzen, Mionnet Descr. III 466. 111. 467. 119. Vgl. o. Kap. III 20.

Αὐλίδεια in Tanagra: Priesterin, IGS I 565.

Αὐλίς in Rom: Weihung, IGI 963 (ob mit dem Kult in Aulis zusammenhängend, vgl. Paus. IX 19, 5?).

Ἀφαία auf Aigina: ἱερόν, Paus. II 30, 3. Ant. Lib. 40. Hesych. s. Ἀφαία; Reste des Tempels erhalten, vgl. Bursian Geogr. v. Griech. II 1, 84; von Pindar in einem Hymnos gefeiert (Paus. a. a. O.). Von den Alten für identisch mit Britomartis-Diktynna gehalten (Paus. Hesych.; diese Identification entstammt wohl bereits dem 5. Jhdt., wo eine enge Verbindung zwischen Aigina und Kydonia bestand, vgl. Herodot. III 59. Strab. 376), der Beiname von φαίνεσθαι abgeleitet und auf die Epiphanie bezogen; andere sprachlich ebenso unmögliche Etymologien bei Claus (De Dian. antiq. ap. Graec. natura 46) und Schreiber (Roschers Lex. I 583).

Βαιανή in der Troas: Weihung bei Thermen, CIG II add. 3695 e.

Βασίλεια bei den Thrakern und Paioniern (also als Beiname bezw. Übersetzung des Namens Bendis aufzufassen, s. o. Kap. IV c 3): Weizenopfer, von Frauen dargebracht, Herodot. IV 33.

Βενδῖς (Hesych.), Βένδεια (Palaiph. 32), Name einer thrakischen mit A. identificierten Göttin, s. o. Kap. IV c 3. Fest Βενδίδεια in Athen, CIA I 210. Vgl. auch den Artikel Bendis.

Βορειτηνή in Thyateira: Priesterin, CIG II 3507; Weihung, ebd. 3477; Münzen Eckhel III 121. Mionnet IV 152f., 863ff. Vgl. Clerc De rebus Thyatirenorum 77f. Hiller v. Gärtringen Wochenschr. f. klass. Phil. 1893, 1388 (erklärt sie für eine einheimisch-lydische Gottheit).

Βούβαστις s. o. Kap. IV c 5.

Βουλαία in 1) Athen: Opfer vor der Volksversammlung an Apollon Προστατήριος und A. Βουλαία, CIA II 390. 392. 408. 417. 431. 433. 459. Ἐφημ. ἀρχ. 1890, 151; vielleicht im Buleuterion verehrt, vgl. Preller-Robert I 315. 2) Miletos: Priesterin διὰ βίου, Bull. hell. I 1877, 287.

Βουληφόρος in Miletos: Fest und Opfer, Dittenberger Syll. II 391. Vgl. Βουλαία und Σκιρίς.

Βούσβατος, thrakische mit A. identificierte Göttin, s. o. Kap. IV c 4.

Βραυρωνία, Beiname der A. Ἰφιγένεια (s. d.) nach ihrer Verehrung in 1) Brauron: ἱερόν, Strab. IX 399 (in Demos Philaïdai, Schol. Ar. Vög. 873, vgl. Löper Athen. Mitt. XVII 360f.; also nicht in Halai Araphenides, wie v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 254 und ihm folgend Preller-Robert I 303 unter Verwerfung der richtigen Unterscheidung Strabons irrtümlich annehmen); über das Verhältnis des brauronischen Kultus zu dem der A. Ταυροπόλος in Halai s. u. Ταυροπόλος. Dafür, dass der brauronische Kult der Entbindungs- und Frauengöttin A. Ἰφιγένεια gehörte, ist nicht allein Beweis, dass man dort ein Grab der Iphigeneia zeigte und erzählte, diese sei daselbst Priesterin gewesen, sondern vor allem der Kultgebrauch, dass dieser Göttin die Gewänder der Wöchnerinnen geweiht wurden (Eur. I. T. 1462ff., der nur von den Kleidern der im Wochenbett verstorbenen Frauen redet; in der athenischen Filiale weihen die Frauen gerade nach glücklich überstandener Entbindung ein Gewand; nach Preller-Roberts wahrscheinlicher Vermutung [I 314] geschah dasselbe auch in Brauron, mit der Unterscheidung, dass man der verstorbenen Heroine die Gewänder der Toten, der lebendigen Göttin die der Lebenden weihte; also auch hier haben wir jene oben S. 1356 hervorgehobene Differenzierung der Entbindungsgöttin in eine gnädige, hülfreiche und eine finstere, unerbittliche [Todes-] Göttin); Localisierung des Iphigeneiaopfers, Phanodem. frg. 11. Schol. Ar. Lys. 646; Kultbrauch der ἀρκτεία s. d.; Fest Βραυρώνια, vornehmlich ein Frauenfest (Herodot. VI 138); dabei auch rhapsodische Agone, Hesych. s. Βραυρωνίοις. Der brauronische Kult hatte 2) in Athen eine Filiale auf der Akropolis (Paus. I 23, 7), vielleicht eine Stiftung der Peisistratiden (v. Wilamowitz Kydathen 128), auch als τὸ ἱερὸν κυνηγέσιον bezeichnet (Hypoth. [Dem.] XXV); Tempelschatz unter den Schätzen der ἄλλοι θεοί verzeichnet, CIA I 273. 366. II 646 u. s. w.; von Frauen nach der Entbindung Gewänder dargebracht, vgl. die Inventare CIA II 751ff.; daher auch Χιτώνη (s. d.) genannt, Schol. Kall. Hymn. Zeus 77. 3) Amphipolis: die dort verehrte A. Ταυροπόλος (s. d.) nennt Antipatros von Thessalonike (Anth. Pal. VII 705) Βραυρωνίς. Vgl. Ταυροπόλος, Χιτώνη.

Βραυρωνίς s. Βραυρωνία.

Βριζόμαντις, Βριζώ s. o. Kap. IV c 4.

Βριμώ, Epiklesis der in Pherai verehrten A., wohl richtig als die ‚Schnaubende, Grimme' erklärt. Sie ist einerseits eine Schützerin der Rossezucht, wie die Münzen von Pherai zeigen, andererseits eine erbarmungslose Todesgöttin (vgl. die Sagen von Admetos und Koronis; v. Wilamowitz Isyllos 71f.), daher bald mit Hekate (Lyk. 1176. Apoll. Rhod. III 861ff. 1211 mit Schol. Orph. Arg. 17. 431), bald auch mit Demeter (Clem. Al. Protr. II 15 p. 13 P.) oder Persephone (Lyk. 698 mit Schol.) identificiert. S. u. Φεραία.

Βριτάμαρτις, Βριτόμαρτις (s. o. Kap. IV c 4). Kult nachweisbar 1) auf Delos: Fest Βριταμάρτια am 8. Artemision, Bull. hell. XIV 493. 2) Dreros: Schwur, Cauer Del.² 121. Mus. Ital. III 659ff. 3) Gortyn: Kallim. Hymn. Art. 189; die Vermutung von J. N. Svoronos (Rev. belge de numism. V 1894, 113ff.), wonach in dem gewöhnlich auf Europa gedeuteten Bilde einer vielbesprochenen Reihe gortynischer Silbermünzen (ebd. pl. IV) vielmehr Britomartis zu erkennen sei, ist nicht stichhaltig. 4) Knossos: Schwur, Cauer Del.² 121. 5) Lato: Schwur, CIG II 2554. 6) Lyktos: Schwur, CIA II 549. 7) Olus: Schwur, CIG II 2554. CIA II 549. S. auch Βρύτη, Δίκτυννα.

Βρύτη (besser wohl Βρίτη als Kurzform) nennt Mythogr. Vat. II 26 die Βριτόμαρτις.

Βωρθέα, Βωρσέα s. Ὀρθία.

[Γυγαία nennt E. Curtius (Arch. Ztg. XI 1853, 148ff.) die am gygaeischen See bei Sardeis verehrte A. Κολοηνή, s. d.]

Δαφναία in Hypsoi: ἱερόν mit Asklepios gemeinsam, Paus. III 24, 8; vgl. Wide Lakon. Kulte 122.

Δαφνία in Olympia: jährliches Fest, Strab. VIII 343; vgl. Wieseler Gött. Nachr. 1880, 32.

ἡ ἐν Δειράδι in Aperlai: Priesterin, CIG III add. 4300 t (die Ergänzung des Kultnamens ist sehr unsicher).

Δελφινία, ein wie es scheint erst von Apollon auf A. übertragener Beiname (vgl. A. Mommsen Heort. 400), in 1) Athen: Poll. VIII 119. 2) Larisa (Thess.): Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 223.

Δερεᾶτις in Dera oder Dereion am Taygetos: ἄγαλμα im Freien bei der Quelle Anonos, Paus. III 20, 7. Steph. Byz. s. Δέρα; dort ihr zu Ehren Hymnen (καλαϝοίδια) gesungen, Hesych. s. καλαβοίδια.

Δηλία in 1) Delos: Weihungen, Bull. hell. VI 1882, 49 (= Dittenberger Syll. II 367) Z. 78. 182. 185. 198. IX 1885, 50 Z. 198. 2) Illyricum: Weihung (*dea virago Delia*), Arch.-epigr. Mitt. IV 1880, 196.

Δηλιάς in Halikarnassos: Weihung, Newton Discov. II 2, 698.

Διδύμα in Ikonion: Tempel, . . . ύμας (Boeckh [Διδ]ύμας) καὶ Ἀπόλλωνος τὸν ναόν, CIG III 3994.

Δικτύα in Massilia: Weihung, CIG III 6764.

Δίκτυννα, Δικτυνναία, kretische mit A. verschmolzene Gottheit; über die Bedeutung des Namens vgl. oben Kap. IV c 4. Kulte nachweisbar in 1) Ambrosos: ἱερόν, Paus. X 36, 5. 2) Antikyra: Priesterin, Athen. Mitt. IV 161. 3) Astypalaia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. III 3475. 4) Athen: Weihung, CIA II 1609. 5) Kreta: Münzen des κοινὸν Κρητῶν, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 3ff. pl. I 9 (inschriftlich ΔΙΚΤΥΝΝΑ mit Zeuskind). 6) Kydonia: Hauptheiligtum auf dem Berge Tityros, Strab. X 479, vgl. Preller-Robert I 317; Münze, Brit. Mus. a. a. O. 30. 7) Las: Tempel, Paus. III 24, 9; Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 69. 8) Phalasarna: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 65 pl. XVI 7ff. 9) Polyrrhenion: Münzen ebd. 66ff. pl. XVI 11f. XVII 1ff. 10) Sparta: ἱερόν, Paus. III 12, 8. Liv. XXXIV 38; vgl. Eur. Hipp. 146. 1130; I. T. 126f. Plut. de soll. an. 36. S. auch Ἀφαία, Βριτόμαρτις, Δικτύα.

Εἰλείθυια (s. o. Kap. IV a 13), als Kultname der A. besonders in Boiotien heimisch (mit wechselnder Schreibung): 1) Anthedon: Weihungen, IGS I 4174ff. 2) Chaironeia: Weihungen, ebd. 3385f. 3391. 3410ff. 3) Orchomenos: Weihung, ebd. 3214. 4) Tanagra: Weihung, ebd. 555. 5) Thespiai: Weihungen, ebd. 1871f. 6) Thisbe: Priesterin, ebd. 2228. A. mit den Eileithyien verbunden in Marathon (Weihung, Athen. Mitt. X 279) und Lykien (Priesterin, Benndorf Reis. in Lyk. 77). Vgl. Orph. Hymn. II 12. Plut. probl. symp. III 10, 3. S. Πράα. Selbständige Kulte der Eileithyia s. Artikel Eileithyia.

[Ἑκαέργη, wohl ursprünglich Beiname, später Hypostase der A., s. o. Kap. IV a 15.]

Ἑκάτη hat sich als Kultbeiname der A. erhalten in 1) Athen: am Eingang der Akropolis A. Ἑκάτη Ἐπιπυργιδία verehrt (gemeinsam mit Hermes und den Chariten, s. o. Kap. IV b 16), CIA II 208 (Weihung), vgl. Paus. II 30, 2; Plut. de Herod. malign. 862 A bezeichnet auch die A. Ἀγροτέρα von Agrai als Ἑκάτη; ebenso Hesych. s. Καλλίστη die A. Καλλίστη im Kerameikos. 2) Delos: Weihung, Bull. hell. VI 1882, 344 (= Dittenberger Syll. II 367). 3) Epidauros: Tempel, Ἐφημ. ἀρχ. 1885, 52f. 1886, 110 (Cavvadias); Weihung, ebd. 1883, 152, 48. Fouilles d'Épid. I 58, 141. Neben Hekate wurde A. verehrt in Lagina, Bull. hell. XI 1887, 147, vgl. XII 1888, 83f. In einer Weihinschrift aus Pantikapaion (Latyschew II 23) wird Hekate als Σπάρτης μεδέουσα angerufen; da es in Sparta keinen speciellen Hekatekult gegeben hat, so kann damit nur die daselbst lebhaft verehrte A. gemeint sein. Über

Hekate als Hypostase der A. s. o. Kap. IV a 16. Selbständige Kulte der Hekate s. Artikel Hekate.

Ἐκβατηρία auf Siphnos, Hesych. (so wohl das überlieferte ἐκβακτηρίας zu verbessern).

Ἐλαφηβόλος in 1) Apollonia (Chalkidike): Monat Elaphebolion, Athen. VIII 334 E. 2) Athen: Fest Ἐλαφηβόλια in Agrai, an dem der Göttin als symbolische Opfer Kuchen in Hirschform dargebracht wurden, Athen. XIV 646 E. Bekk. Anecd. I 249, vgl. das Relief Friederichs-Wolters 1909; Monat Elaphebolion, CIA I 1. 190. II 132. 174. 230 b. 300. 307. 319. 323. 334. 344. 401. 408. 420. 453. 469. 3) Attaleia (Pamphyl.): gemeinsamer Priester des Apollon Ἀρχηγέτης, Dionysos, Ares, und der A. Ἐλαφηβόλος, Bull. hell. VII 1883, 263. 4) Hyampolis: Fest Ἐλαφηβόλια, Plut. de mul. virt. 244 E; probl. symp. IV 1; vgl. Paus. X 35, 7. 5) Iasos: Monat Elaphebolion, CIG II 2675 b. 2677.

Ἐλαφία, Ἐλαφιαία in 1) Elis: Paus. VI 22, 10; Monat Elaphios, Paus. V 13, 5. VI 20, 1. 2) Kalymna: Monat Elaphrios, Newton Greek inscr. in the Brit. Mus. 299 (Wide Lakon. Kulte 119 zieht diesen Monatsnamen zu A. Λαφρία). 3) Letrinoi: Paus. VI 22, 10 (die elische A. Ἐλαφιαία verdrängte in Letrinoi die A. Ἀλφειαία). 4) Olympia: jährliches Fest, Strab. VIII 343.

Ἐλεία in 1) Alorion (Grenze zwischen Triphylien und Arkadien): Strab. VIII 350. 2) Messene: Hesych. s. Ἐλεία.

Ἐλευθέρα in Lykien, Artemidor. Oneirokr. II 35.

Ἐλευσινία in Antiocheia: Tempel und Kultlegende, Liban. I 306 Reisk.; in Lakonien (vgl. jedoch Wide Lakon. Kulte 119f.) und Sicilien, Hesych.

Ἐνδίαγρος, Hesych.

Ἐνοδία (auch Beiname der Hekate, s. d.) als Beiname der A. (Hesych. s. Ἐνοδία) nachweisbar in 1) Epidauros: Priester, Le Bas II 147 a = Cavvadias Fouilles d'Épid. I 52, 87; Weihung, ebd. 57, 126. 2) Lartos: Weihung, IGIns. 914. Unsicher, ob mit Ἐνοδία A. oder Hekate gemeint sei, in 3) Larisa (Thess.): Weihung, Bull. hell. XIII 1889, 392. 4) Oreos (Euboia): Weihung, ebd. XV 1891, 412. 5) Pherai: Weihung, ebd. VII 1883, 60.

Ἐπήκοος in 1) Ephesos: Weihung, Bull. hell. I 1877, 293. 2) Epidauros: Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. 1883, 152. 3) Rom: Weihungen, IGI 963ff. 4) Samothrake: Weihung, Athen. Mitt. 1893, 377.

Ἐπικλιβάνιος, Sext. Empir. adv. math. IX 185.

Ἐπιμύλιος, Sext. Empir. adv. math. IX 185. Etym. M. 394, 4.

Ἐπιπυργιδία in Athen, auf der Felswarte der Akropolis, Beiname der A. Ἑκάτη, Ἡγεμόνη, Πυροφόρος, CIA III 268.

Ἐπίσκοπος in Elis: ἱερόν, genannt Aristarcheion, Plut. qu. Gr. 47. Vgl. Kallim. Hymn. Art. 38. 225ff. 259.

— — εσατίς (?) in Achaia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. II 1600, vgl. Purgold Arch. Ztg. XL 1882, 393.

Ἔριθος in Athen: Altarweihung, Athen. Mitt. 1894, 147. Göttin der Schnitter, vgl. Apollon Ἐριθάσεος, Ἐρίθιος und oben Kap. III 3; anders Maass Orpheus 17: ‚Lohnarbeiterin', Gegenstück zu Athena Ergane.

Εὐάκοος (von ἀκέομαι abzuleiten), in 1) Eleu-

therna: Weihung, CIG II 2566. 2) Lartos: Weihung (Σώτειρα Εὐάκοος), IGIns. 914. 3) Mytilene: bei den Thermen Weihungen an A. Θερμία Εὐάκοος, CIG II 2172. 2173. Athen. Mitt. XI 1886, 284.

Εὔκλεια (vgl. Plut. Arist. 20). Der Name steht bald für sich, bald als Beiname der A. in folgenden Kulten: 1) Athen: Tempel auf der Agora, Paus. I 14, 5. Ἐφημ. ἀρχ. 1884, 165 (mit Eunomia gemeinsam); Priester, CIA III 277. 2) Byzantion: Monat Eukleios, Schol. Pap. 3) Korinthos: Fest Εὔκλεια, Xen. hell. IV 4, 2. 4) Korkyra: Monat Eukleios, Collitz Dial.-Inschr. III 3206. 5) Paros: Weihung der Strategen an Aphrodite, Zeus Aphrodisios, Hermes, A. Εὐκλείη, Le Bas II 2062. 6) Tauromenion: Monat Eukleios, CIG III 5640. 7) Theben: Tempel (mit Kultbild von Skopas), Paus. IX 17, 1. vgl. Soph. O. T. 161. v. Wilamowitz Aus Kydathen 151. Die Inschrift von Astypalaia Bull. hell. VIII 1884, 26 nennt nicht einen Monat Eukleios, sondern einen Personennamen Εὐκλῆς.

Εὔνοστος (Hesych. s. v. Etym. M. 394, 4), Mühlengottheit, von Crusius (Roschers Lex. I 1405) für A. erklärt. Vgl. auch den Heros Eunostos (s. d.) in Tanagra.

Εὐπορία in 1) Peiraieus: ὑμνητὴς Εὐπορίας θεᾶς Βελήλας (= Belit = Baaltis), CIA III 1280 a. 2) Rhodos: Hesych. s. v.

Εὐπραξία in Tyndaris: Weihrelief, Ann. d. Inst. 1849, 264 tav. H. IGI 375.

Εὐρίππα in Pheneos: ἱερόν, (darin?) ἄγαλμα des Poseidon Ἵππιος, Paus. VIII 14, 5; angeblich gestiftet von Odysseus, als er seine Rosse wiederfand; die Münzen von Pheneos (Eckhel I p. CV vgl. II 147. Journ. Hell. Stud. VII 101) zeigen auf dem Revers ein Pferd.

Εὐρυνόμη in Phigalia: ἱερόν bei Thermen in einem Cypressenhain, das Kultbild mit Fischschwanz, Paus. VIII 41, 4f. Vgl. Preller-Robert I 480.

Ἐφεσία (s. o. Kap. IV c 6). Kult nachweisbar (vgl. Guhl Ephesiaca, der aber viel Unrichtiges anführt) in 1) Akrasos Lyd.: Münzen, Mionnet IV 2, 7ff. 2) Alea: ἱερόν, Paus. VIII 23, 1; vgl. Journ. Hell. Stud. VII 103. 3) Andros: Münze, Brit. Mus. Cat. Coins, Crete 88. 4) Ankyra: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 729. 5) Aphrodisias: κοσμήτειρα und ἀρχιέρεια, CIG II 2823; Münze, Imhoof-Blumer Monn. gr. (Amsterdam 1883) 306. 6) Augustodunum: Weihung, Kaibel Epigr. 798 = IGI 2524. 7) Bargasa Kar.: Münze, Mionnet III 333, 174. 8) Chios: Weihung, CIG II 2228. 9) Dios Hieron: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 717. 10) Emporion Hisp.: Kult, Strab. III 160. 11) Ephesos (s. o. Kap. IV c 6). 12) Epidauros: Weihung, Ἐφημ. ἀρχ. 1894, 20. 13) Hemeroskopeion Hisp.: ἱερόν auf der Höhe, von Massalia aus gegründet, Strab. III 159. 14) Kidramos Phryg.: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 732. 15) Klazomenai: Münze, Mionnet Suppl. VI 94, 89. 16) Korinthos: auf der Agora (Bild oder Tempel?), Paus. II 2, 6. 17) Kyzikos: Münze, Mionnet Suppl. V 329, 303. 18) Larisa bei Ephesos: Weihung, Ber. Sächs. Ges. 1894 I 120. 19) Massalia: Tempel Ἐφέσιον, Strab. IV 179; Münze, Mionnet I 76, 176. 20) Megalopolis: Bild in einem Staatsge-

bäude am Markt, Paus. VIII 30, 6. 21) Mossyna Phryg.: A. Ἐφεσία zwischen zwei Reitern, Relief über einem Psephisma, Journ. Hell. Stud. IV 378. 22) Neapolis Samariae: Münzen, Mionnet V 501, 79ff. 23) Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269. 24) Panormos Mys.: ἱερόν, Strab. XIV 639. 25) Pantikapaion: Weihung, CIG II add. 2104 b = Latyschew II 11. 26) Prusa: Münze, Brit. Mus. a. a. O., Pontus etc. 199. 27) Rhodanusmündung: ἱερόν, von Massalia aus angelegt, Strab. IV 184. 28) Rhode Hisp.: Kult, Strab. III 160. 29) Rom: Xoanon auf dem Aventin, Strab. IV 180 (vgl. Artikel Diana); Weihung, IGI 964. 30) Skillus: Temenos und Tempel, von Xenophon auf seinem Landgut gegründet, Xen. anab. V 3, 4—13. Paus. V 6, 5. 31) Smyrna: Temenos, CIG II 3155; vgl. III 5945. 32) Syrien: Silbermünze des Demetrios III., Brit. Mus. a. a. O. Seleucid Kings nr. 449. 33) Teos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. Ionia 320. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 653.

Ἐφοδία in Nemea: — ι Ἐφοδίᾳ (A. oder Hekate?), IGA 26.

Ζαρῆτις, Name der persischen A. nach Hesych. s. v. (Missverständnis für Anaïtis?).

Ἡγεμόνη (vgl. Ἀγεμώ) in 1) Akakesion: Tempel am Eingang zum Peribolos des Heiligtums der Despoina (Erzbild mit Fackeln), Paus. VIII 37, 1. 2) Ambrakia: ἱερόν, Polyaen. VIII 52; Kultlegende Ant. Lib. 4. 3) Athen: am Eingang der Akropolis gemeinsamer Kult mit Hermes und den Chariten, Paus. I 22, 8 (vgl. IX 35, 2 und Robert Comm. Mommsen. 143ff.). CIA III 268; im Schwur der Epheben in der Aglaurosgrotte, Demosth. XIX 303. Poll. VIII 106. 4) Sparta: bei einander ein ἱερόν der Dioskuren und Chariten und ein gemeinsames der A. Ἡγεμόνη, des Apollon Κάρνειος und der Eileithyia, Paus. III 14, 6. 5) Tegea: ἱερόν, Paus. VIII 47, 6. Als ‚Führerin' spielt A. auch in den Gründungssagen von Boiai (Paus. III 22, 12) und Miletos (Kallim. Hymn. Art. 226f.) eine Rolle. Vgl. auch die Bezeichnung ἄγος für die Priesterin der A. Περγαία (Hesych. s. ἄγος). Die Epiklesis ist verschieden erklärt worden, je nachdem man die ‚Führerin' als eine Führerin zur Hochzeit (Stoll Bd. I 1705 der zweiten Auflage dieser R.-E. Schreiber Roschers Lex. I 574), auf den Pfaden des Jägers (Preller-Robert I 306), zur Schlacht (Claus a. a. O. 93) oder zur Unterwelt (Wide Lakon. Kulte 111) auffasste. Die Identification der A. Ἡγεμόνη mit Hekate in Athen, die Verbindung mit Hermes, Despoina, den Chariten zeigt klar die chthonische Grundbedeutung dieses Kultes, die völlig der grossen Naturgöttin entspricht: sie ist es ja, die aus dem Mutterschoss der Erde und des Weibes alles Leben herauf‚führt', sie ‚führt' auch alles Lebende als unerbittliche Todesgöttin wieder in die Erdtiefe hinab. Dass man aber auch in anderen wichtigen Lebenslagen (Hochzeit, Gefahren der Jagd und des Krieges, Städtegründung) sich gern unter den Schutz der ‚führenden' Gottheit stellte, ist menschlich durchaus verständlich, obgleich es sich aus dem Kult nicht begründen lässt.

Ἡμέρα, Ἡμερασία, die ‚Milde' (Maass De Aesch. Suppl., Ind. Gryph. 1890/91 XXXVII), die ‚Zähmerin' (Schreiber Rosch. Lex. I 565),

in Lusoi: ἱερόν, zu Pausanias Zeit bereits zerstört, Polyb. IV 18, 10. 25, 4. IX 34, 9. Paus. VIII 18, 8. Hesych. s. v.; der Ort wohl nach einer Heilquelle (die ganze Gegend an den Westabhängen des Aroaniagebirges ist sehr wasserreich) genannt, der man eine ähnliche Wirkung zuschrieb wie der nahen, noch heute fliessenden Quelle Alyssos (Paus. VIII 19, 3); so bezeichnet die Epiklesis A. wohl als ‚milde' Heilgöttin; dazu passt, dass man erzählte, Melampus habe dort im ἱερόν die Proitiden geheilt (Paus.), oder die geheilten Proitiden hätten das Heiligtum gestiftet (Schol. Kallim. Hymn. Art. 236); Asylrecht des Heiligtums, Polyb. IV 18, 10; Spiele: Arch. Ztg. 1877, 47f. (Fränkel).

Θαυμακία in Thaumakia (Halbinsel Magnesia): ἱερόν, Steph. Byz. s. v.

Θερμαία, Θερμία als Göttin warmer Heilquellen in 1) Kyzikos: Aristeid. I 503 Dindf. 2) Mytilene: Weihungen, CIG II 2172. 2173. 2185. 2187. Bull. hell. IV 1880, 430; Priester, Fest, Spiele, ebd. 431; vgl. C. Curtius Herm. VII 1873, 411ff. 3) Rhodos: IGIns. I 24, 4. S. auch Εὐάκοος.

Ἰακυνθοτρόφος in Knidos: Tempel, Le Bas III 1572 bis; Weihungen, Collitz Dial.-Inschr. III 3502. 3512; Fest Ἰακυνθοτρόφια, Bull. hell. VII 1883, 485 = Collitz a. a. O. 3501.

Ἱέρεια in Oresthasion: ἱερόν, zu Pausanias Zeit in Trümmern, Pherekyd. frg. 97 (Schol. Eur. Or. 1645). Paus. VIII 44, 2. Mit Unrecht will Breyer Demeter Melaina (Gymn. Progr., Sprottau 1895) 8 diese Epiklesis durch Conjectur beseitigen.

Ἰσσωρία in 1) Sparta: ἱερόν auf dem Hügel Ἰσσώριον, nahe bei dem Bezirk Pitane, Paus. III 14, 2. Plut. Ages. 32. Polyaen. II 14. Steph. Byz. s. Ἰσσώριον, vgl. Kallim. Hymn. Art. 172; Fest Ἰσσώρια, Hesych. s. Ἰσσωρία. Dass Pausanias die A. Ἰσσωρία mit Britomartis identificiere, wie gewöhnlich behauptet wird (Preller-Robert I 318, 5. Höfer Roschers Lex. II 552), beruht auf irriger Interpretation der Stelle, vgl. Wentzel Ἐπικλήσεις VI 16. Wide Lakon. Kulte 109. 2) Teuthrone: Heiligtum bei der Quelle Ναΐα, Paus. III 25, 4.

[Ἰτώνη, Ἰτωνία, fälschlich von Suidas und dem Anonymus Laurentianus (Studemund Anecd. I 270) der A. beigelegte Epiklesis, vgl. Wentzel (Ἐπικλ. I 8), der den Irrtum mit Recht aus dem Beinamen Χιτώνη, Χιτωνία ableitet.]

Ἰφιγένεια. Der die Geburtsgöttin bezeichnende Name ist direct als Epiklesis der A. nur aus 1) Hermion überliefert: ἱερόν, Paus. II 35, 1, vgl. Hesych. s. v. Wide De sacris Troezeniorum etc. (Upsalae 1888) 29. Doch scheint sich der Kult weiter nördlich bis nach Attika hinein erstreckt zu haben und ist noch an folgenden Stellen in Spuren nachweisbar (vgl. v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 256ff.): 2) Aigeira: Tempel der A., dem eine Jungfrau als Priesterin vorsteht, und in dem sich ein altertümliches Kultbild befindet, das den Namen Iphigeneia führt und zu Pausanias Zeit daher für die Tochter Agamemnons erklärt wurde (Paus. VII 26, 5); der Schluss des Periegeten, der Tempel müsse ursprünglich der Iphigeneia geweiht gewesen sein, ist vollkommen logisch; wir werden sagen dürfen, er gehörte der A. Ἰφιγένεια. 3) Argos: neben einander die Tempel der Eileithyia (von Helene gestiftet) und der Hekate (= A. Ἰφιγένεια nach v. Wilamowitz), Paus. II 22, 6f. 4) In Aulis möchte man den Kult voraussetzen, doch giebt das Iphigeneiaopfer keine sichere Spur, vgl. v. Wilamowitz a. a. O. 5) Brauron (vgl. Βραυρωνία, Ταυροπόλος): Iphigeneia war dort Priesterin der A., ist daselbst begraben, ihr werden die Gewänder der verstorbenen Wöchnerinnen geweiht, Eur. I. T. 1451ff.; Euphorion, der das Opfer der Iphigeneia nach Brauron verlegt (frg. 81), muss das Grab natürlich für ein κενήριον erklären. 6) Leuke: die taurische Göttin dort als Ὀρσιλόχη verehrt, Amm. Marc. XXII 8, 34; Iphigeneia von A. unsterblich gemacht und als Ὀρσιλοχία mit Achilleus vermählt, Nikand. bei Ant. Lib. 27. 7) Megara: Heroon der Iphigeneia, Paus. I 43, 1.

Ἰωλκία auf der Halbinsel Magnesia in 1) Iolkos: Priesterin, Athen. Mitt. XV 302. 2) Korope: Schwur der Magneten bei Zeus Ἀκραῖος, Apollon Κοροπαῖος und A. Ἰωλκία, Athen. Mitt. VII 73.

Καλλίστη, Epiklesis der A. bei Pamphos und Sappho (vgl. jedoch Bergk PLG III⁴ 139f.), im Kult in 1) Athen s. o. Ἀρίστη; Hesych s. v. berichtet von einem Heiligtum der Hekate Καλλίστη im Kerameikos, ἣν ἔνιοι Ἄρτεμιν λέγουσιν, wohl mit Bezug auf dasselbe Heiligtum. 2) Beroia: Weihung, CIG III 4445. 3) Trikolonoi: Tempel auf dem Grabhügel der Hypostase Kallisto (s. o. Kap. IV a 20). Einen Kult im athenischen Quartier Limnai nimmt Maass Orpheus 17 unter Berufung auf Dörpfeld (Athen. Mitt. 1894, 147) und die oben citierte Hesychstelle an; aber das von Dörpfeld angeführte Kallimachosscholion (H. Art. 172) nennt doch wohl nur aus Unwissenheit das peloponnesische Limnai, um das es sich dort handelt, einen ‚Demos von Attika'. Mit ganz unzureichenden Gründen erklärt Usener in seinem verhängnisvollen, weil ohne Nachprüfung ziemlich allgemein gebilligten Aufsatze ‚Kallone' (Rh. Mus. XXIII 324ff.) A. Καλλίστη für eine Mondgöttin; vgl. o. Kap. III 27.

Καπροφάγος auf Samos: Hesych. s. v.

Καρυᾶτις in Karyai: ἱερόν mit ἄγαλμα unter freiem Himmel, Paus. III 10, 7. Hesych. s. v.; Opfer, Hesych. s. Καρυάτεα; jährliches Fest Καρύα (Hesych. s. Καρύαι), Καρυᾶτις (Hesych. s. v.), Καρυάτεια (Phot. s. v.); dabei einheimisch-eigenartige Tänze der Mädchen, Paus. III 10, 7. IV 16, 9. Luc. de salt. 10. Poll. IV 104; die Mädchen singen dazu Hymnen, Stat. Theb. IV 225. Diomed. GL III p. 486 Keil. Vgl. Wide Lakon. Kulte 108; über die Beziehung des Karyatidenreigens zu den gebälktragenden Mädchen der Architektur vgl. Wolters Lützows Ztschr. f. bild. Kunst N. F. VI 36ff.

Καυκασίς in 1) Erythrai (mit Apollon Καυκασεύς): Priester, Dittenberger Syll. II 370, 19. Genannt nach 2) Kaukasa auf Chios (Herodot. V 33), wo also der Kult ebenfalls vorausgesetzt werden muss.

Κεδρεᾶτις bei Orchomenos (Ark.): ἄγαλμα in einer hohlen Ceder aufgestellt, Paus. VIII 13, 2. Die Form der Epiklesis deutet eher auf Ableitung von einem Ortsnamen, so dass die Ableitung von der Ceder (einem in Griechenland nicht heimischen asiatischen Baume) vielleicht erst secundär ist. Vielleicht hängt der Name mit der alten karischen Stadt Κεδρεαί zusammen, deren Existenz

sich bis ins 6. Jhdt. zurückverfolgen lässt (Hekataios v. Milet. frg. 234) und die noch Steph. Byz. s. v. bezeugt. Vgl. Bull. hell. X 1886, 423ff.

Κεκοία, ἡ ἐν Κεκοίᾳ in Kekoia bei Lindos (jetzt Ἐρημοκέκοια, vgl. Selivanow Athen. Mitt. XVI 1891, 124f.): Priester, IGIns. I 57. 829; Priestercollegium, ebd. 833; Weihungen, ebd. 786. 814. 819. 823. 825f. 828. 831. 834. 845. 883.

Κελκαία, Κελκεΐτις in 1) Athen: ἕδος, Arrian. anab. VII 19, 2; Weihung, CIG II 1947; vgl. Petersen Arch.-epigr. Mitt. V 1880, 21ff. 2) Dalmatien: Weihung eines Hekataion, CIL III 3516a (Deana Celceitis). 3) Kelkaion bei Nikopolis (Epeiros): Priesterin, Arch.-epigr. Mitt. XIV 1890, 113, 1 (ἱερασαμένην τῇ θεῷ ἐν Κελκαίῳ, danach wohl als Ort, nicht als Tempel, zu fassen, wozu die Formen der Epiklesis auch besser passen).

Κιθωνέα s. Χιτώνη.

Κινδυάς bei Bargylia: ἱερόν (dabei früher Ort Kindye), Strab. XIV 658; das Kultbild im Freien, weder von Schnee noch Regen getroffen, Polyb. XVI 123; alter Kult, später mit dem des Augustus verbunden: gemeinsamer Priester, Bull. hell. V 1881, 192; Weihungen, Le Bas III 497. Bull. hell. XIII 1889, 38; Weihung an Apollon und A. Κινδυάς, Le Bas III 496; das Idol auf Münzen von Bargylia: Imhoof-Blumer Griech. Münzen 670 Taf. X 3.

Κλαρία in Kolophon: Münzaufschriften, Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia 42, 44f. (Ἄρτεμις Κολοφωνίων Κλαρία). Catal. Magnoncourt 324 (Ἀ. Κλαρία Κολοφωνία) u. ö.

Κναγία in Sparta: Kultlegende, Paus. III 18, 4. Über die Bedeutung des Namens vgl. Preller-Robert I 302, 4. Wide Lakon. Kulte 120.

Κνακαλησία in Kaphyai: ἱερόν neben einem ἱερόν des Poseidon, Fest auf dem Berge Knakalos, Paus. VIII 23, 3f. Vgl. Preller-Robert I 302, 4.

Κνακεᾶτις bei Tegea: Trümmer eines ἱερόν, Paus. VIII 53, 11. S. d. vorigen.

Κοκκώκα in Olympia: Altar hinter dem Heraion, Paus. V 15, 7. Von κόκκος, Kern, abzuleiten, also Göttin der Vegetation.

Κολαινίς, in der Umgebung des Euripus nachweisbar in 1) Amarynthos (dort führte sie den Beinamen Ἀμαρυσία, s. d.): Opfertiere jeder Art, auch verstümmelte, zulässig, Euphr. und Kallim. Schol. Ar. Vög. 873. 2) Athen: Weihung, CIA III 216; Priester, CIA III 275. 360. 3) Athmonon: als Ἀμαρυσία (s. d.). 4) Aulis: Da hier wie in Amarynthos A. jedes Opfertier annahm (Paus. IX 19, 7), so vermutet v. Wilamowitz (Herm. XVIII 1883, 256) wohl mit Recht, die A. von Aulis sei die Κολαινίς von Amarynthos. 5) Kephale (attischer Demos, jetzt Kalywia): Altar, Athen. Mitt. XII 282. 6) Myrrinus: ἱερόν, CIA II 575; Xoanon, Paus. I 31, 4f.; Priester, Metagenes Schol. Ar. Vög. 873; Altar, Athen. Mitt. XII 277; Stiftungslegenden, Hellanikos und Phanodemos in Schol. Ar. Vög. 873. Der Name wird gewöhnlich von Kolainos abgeleitet (Hellan. Phanod. Paus. a. a. O. Hesych. s. v. Theognost. Cram. Anecd. Oxon. II 66, 30); von κολεός (Schwertscheide) leitet ihn ab Claus a. a. O. 91; bei Theognost. a. a. O. lautet er Κολαινία.

Κολοηνή am gygaeischen See bei Sardeis, der später Koloë hiess: ἱερὸν μεγάλην ἁγιστείαν ἔχον Strab. XII 626. Vgl. E. Curtius Arch. Ztg. XI 1853, 148ff. W. M. Ramsay Journ. Hell. Stud. III 54f. Wohl identisch mit der in dem südlydischen Ort Koloe verehrten Μήτηρ Φιλεῖς (s. d.). S. o. Γυγαία.

Κολοφωνία in Kolophon: Münzaufschriften, Mionnet Suppl. VI 100, 130. Cat. Magnoncourt 324 u. ö. Vgl. Κλαρία.

Κομβική in Lykien: Weihung aus Patara oder Myra, Arch.-epigr. Mitt. VII 1883, 124 (Loewy). Angeblich nach der lykischen Stadt Komba (Ptol. V 3, 5).

Κονδυλεᾶτις in Kondylea bei Kaphyai, auch Ἀπαγχομένη genannt, s. d. Der Ort ist vermutlich nach einer Bodenanschwellung so genannt; ganz unwahrscheinlich ist die von Usener (Rh. Mus. XXIII 336) gegebene Deutung. Wenn Clem. Alex. Protr. II 38 in seiner Aufzählung lächerlicher oder unpassender Beinamen von heidnischen Göttern auch die ‚gehängte' A. der Arkader aufführt, ohne ihres zweiten Beinamens zu gedenken, dagegen unmittelbar danach eine angeblich in Methymna verehrte ‚Faustschlag'-A. (Κονδυλῖτις) nennt, die uns sonst nicht bezeugt ist, so liegt die Annahme nahe, dass ἐν Μηθύμνῃ auf einem Irrtum beruhe und beidemal dieselbe Göttin von Kondylea gemeint sei. Das Kultbild auf Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 104 pl. T 14.

Κονδυλῖτις s. Κονδυλεᾶτις.

Κόρα in Thessalien: Weihung τᾶι Κόρϝαι, IGA 324, von Preller-Robert I 320, 4 auf A. bezogen, wozu ein äusserer Grund zunächst nicht vorzuliegen scheint; vgl. jedoch die Κόρης θήρα (doch wohl ein heiliger Bezirk mit Wildpark) in Lebadeia, Paus. IX 39, 4.

Κορδάκα bei Olympia: ἱερόν, wo der Sieg des Pelops von seinen Gefährten mit dem am Sipylos heimischen Kordaxtanz gefeiert war, Paus. VI 22, 1.

Κορία in Lusoi (Arkadien): ἱερόν, von Proitos zugleich mit dem der A. Ἡμέρα gestiftet, Kallim. Hymn. Art. 234 mit Schol. Pausanias, der dies Heiligtum nicht erwähnt, nennt jedoch ganz in der Nähe auf einem Berge bei Kleitor einen Tempel der Athena Κορία (VIII 21, 4); ganz ähnlich liegt die Sache bei der ebenfalls mit der Proitidensage in Verbindung gebrachten A. oder Athena Ἀκρία (s. d.) in Argos. Man wird demnach kaum mit Immerwahr Arkad. Kulte 158 eine von Kallimachos begangene Verwechslung annehmen dürfen; vielmehr ist wohl anzunehmen, die an beiden Orten verehrte Göttin sei bald mit A., bald mit Athena identificiert worden. Fest Κορίασια in Megara, Le Bas II 422.

Κορυθαλία (= κουροτρόφος, vgl. Wide Lak. Kulte 123f.) bei Sparta: ἱερόν am Bache Tiasa, zu dem am Fest Τιθηνίδια die kleinen Knaben von ihren Ammen hingebracht und dem Schutze der Göttin empfohlen werden; es folgt ein ländliches Mahl im Freien unter Zelten (Polemon bei Athen. IV 139 B), an das sich Tänze der Mädchen und allerlei Mummenschanz anschliesst (Hesych. s. κορυθαλίστριαι und κυριττοί). Aus dieser Epiklesis ist die von Plut. probl. symp. III 9, 2 als Amme des Apollon genannte Korythaleia hypostasiert.

Κορυφαία bei Epidauros: ἱερόν auf dem Berge Koryphon oder Koryphaion, Paus. II 28, 2. Steph. Byz. s. Κορυφαῖον.

[*Κουροτρόφος* ist als Kultname der A. (über ihre Bedeutung als *κουροτρόφος* s. o. Kap. III 8) nicht sicher bezeugt. Gewöhnlich deutet man jetzt die Ar. Thesm. 295 als *Κουροτρόφος* angerufene Göttin auf A., vgl. auch Diod. V 73, 5. Die *Κουροτρόφος*, der die attischen Epheben opfern (CIA II 481), ist doch wohl als Ge aufzufassen, vgl. die Inschrift Athen. Mitt. 1894, 147 und Maass Orpheus 17.]

[*Κρησία* nach ihrer Verehrung auf Kreta (vgl. Diod. V 77, 7) in einer Weihinschrift aus Augustodunum, Kaibel Epigr. 798 = IGI 2524.]

Κτησύλλα auf Keos, s. o. Kap. IV a 22.

Κυναγία in Thessalien am Peneios: Weihinschrift *Κυναγία ὀνέθεινε*, Bezzenbergers Beitr. V 18 (Fick, der wohl mit Recht an A. denkt).

Κυπαρισσία in Sparta: inschriftlich auf einer Münze, Journ. Hell. Stud. VII 59 pl. N 4. Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 128 pl. XXV 9.

Κυρία in 1) Ephesos: Weihungen, Brit. Mus. Inscr. III 2, 578 c. 580. 582 a. 586 a. 588. 590. 2) Laodikeia am Meer: Priesterin, CIG III 4470f. 3) Milyas: Priesterin, Petersen-v. Luschan Reis. in Lykien, Milyas u. Kibyratis 171, 210. 4) Philippopolis: Weihung, Dumont Mél. d'arch. et d'épigr. 1892, 334, 35. 5) Rom: Weihung, IGI 964. 6) Tibur: Weihung, ebd. 1124 a. b.

Κωράζων in Koraza bei Panamara: Tempel, vgl. Foucart Bull. hell. XIV 1890, 372ff.; Weihungen aus Panamara an A. *Κωράζων*, Leto und Apollon, ebd. XII 1888, 267. 269.

Λαφρία in 1) Aitolien: Monat *Λαφριαῖος*, Wescher-Foucart 243. Bischoff De fastis 363. 2) Erineos: Monat *Λάφριος*, Wescher-Foucart 54. Bischoff 365. 3) Gythion: Monat *Λάφριος*, Brit. Mus. Inscr. 143. Bischoff 367, 1. 4) Hyampolis: Fest *μεγάλα Ἐλαφηβόλια καὶ Λάφρια*, Athen. Mitt. IV 1879, 223. 5) Kalydon: neben Apollon *Λάφριος*, Strab. X 459. Paus. IV 31, 7; das von den Naupaktiern Menaichmos und Soïdas verfertigte Kultbild nach Kalydons Zerstörung durch Augustus nach Patrai übertragen, Paus. VII 18, 8. 10. 6) Kalymna, s. *Ἐλαφία*. 7) Kephallenia: Kult, Ant. Lib. 40 (angeblich = Britomartis). 8) Naupaktos: Tempel mit Kultbild von Damophon, Paus. IV 31, 7; vgl. Le Bas-Reinach 18, 134ff. Wolters Athen. Mitt. XIV 1889, 133ff. Wilhelm ebd. XVI 1891, 350, 2. Dass Pausanias auch für Messenien den Kult bezeuge (Preller-Robert I 310) beruht auf irriger Interpretation. 9) Patrai: *ἱερόν* auf der Akropolis; das *ἄγαλμα*, früher in Kalydon (s. o.), stellte A. als Jägerin dar (vgl. Studniczka Röm. Mitt. III 1888, 277ff. Wolters a. a. O.); Fest *Λάφρια* ausführlich beschrieben, Paus. VII 18, 8ff.; Weihungen, CIL III 499. 510; Münzen von Patrai mit lateinischer Aufschrift des Kultnamens, Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. 26ff. pl. V 17. VI 1. 3. Journ. Hell. Stud. VII 80f. pl. Q 6ff. 10) Phokis: Monat *Λάφριος*, Wescher-Foucart 63. 212. Bischoff Leipz. Stud. VII 355. Die spartanische Heroine Lathria erklärt Wide (Lakon. Kulte 119) für eine Hypostase der A. *Λαφρία*; vgl. den delphischen Heros Laphrios (Paus. VII 18, 9. Schol. Eur. Or. 1094), der doch wohl als Hypostase des Apollon *Λάφριος* aufzufassen ist. Als *εὐδαίμων* und *βαθύπλουτος* bezeichnet die A. *Λαφρία* Suid. s. *βαθεία κόμη, βαθύπλουτος*.

Λερία auf Thera: Weihung, Ross Inscr. ined. III 249 (als Bezeichnung der auf Leros verehrten *Παρθένος*, s. u.).

Λευκιανή in Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269.

Λευκοφρυηνή, *Λευκοφρυνή*, *Λευκοφρύνεια* in 1) Amyklai: Statue von Bathykles aus Magnesia geweiht, Paus. III 18, 9. 2) Antiocheia *πρὸς τῇ Πισιδίᾳ* (Phryg.): Kult, vermutet von Kern Arch. Anz. 1894, 124. 3) Athen: Statue auf der Akropolis, von den Söhnen des Themistokles (der einst in Magnesia herrschte) geweiht, Paus. I 26, 4. 4) Bithynien (Ort jetzt Paladari): Weihung, Bull. hell. XVII 1893, 543. 4) 5) Hierapytna und Itanos: Vertrag am Altar der A. *Λευκοφρυηνή*, CIG II add. 2561 b. 6) Magnesia a. M.: s. o. Kap. IV c 7. 7) Miletos: Tempel, in den sich Kleopatras Schwester Arsinoe geflüchtet hatte, Appian. bell. civ. V 9 (wohl ein Irrtum, es sollte wohl Magnesia heissen, dessen Asylrecht berühmt war, vgl. Tac. ann. III 62). 8) Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269. Der Altar der A. *Λευκοφρυηνή*, an dem Hierapytna und Itanos den Vertrag CIG II add. 2561 b schlossen, lag nicht, wie man bisher vermutete, auf Kreta, sondern ist der in Magnesia vor der Westfront des Tempels aufgefundene Altar, vgl. Kern a. a. O. Über die Bedeutung des Kultnamens s. o. Kap. IV c 7.

Λεχώ in Sparta: Weihung, IGA 52.

Λιμναία in 1) Sekyon: Tempel nahe der Agora, zu Pausanias Zeit ohne Dach und Kultbild, Paus. II 7, 6. 2) Sparta: *ἱερόν*, Strab. VIII 362. Paus. III 14, 2. An der Existenz eines solchen Heiligtums zweifelt Fränkel (Arch. Ztg. XXXIV 1876, 30) mit unzureichenden Gründen; bei Gelegenheit des Kultes der A. *Ἰσσωρία* (s. o.) in Sparta sagt Pausanias, die Spartaner nennten die A. auch *Λιμναία*, die er für die kretische Britomartis erklärt (Limnaia-Limnatis eine Göttin der Fischer, Artemid. Oneirokr. II 35); nach Paus. III 16, 7 liegt das Heiligtum der A. *Ὀρθία* zu Sparta in dem *χωρίον* Limnaion; und Strabon erklärt, das *ἱερόν* der A. in Sparta heisse *Λιμναῖον* nach dem Ort Limnai an der messenischen Grenze, wo sich das altberühmte Heiligtum der A. *Λιμνᾶτις* befand; danach scheint der Sachverhalt so, dass die spartanische *Ὀρθία* nach dem Stadtquartier auch *Λιμναία* genannt wurde, und man später den Namen mit Limnai am Taygetos in Verbindung brachte, um die lakonischen Ansprüche auf dies Grenzheiligtum (s. u.) zu kräftigen. Dagegen ist weder für den Ort Limnaia am ambrakischen Meerbusen (Polyb. V 5, 14. 6, 5. 14, 2) noch für das argivische Limnaia (Steph. Byz. s. v.) ein A.-Kult bezeugt; wenn Stoll (Bd. I[2] S. 1801 dieser R.-E.) das von Pausanias I 33, 1 erwähnte A.-Idol in Argos dem argivischen Limnaia zuschreibt, so ist dies bare Willkür. S. auch *Λιμνᾶτις*.

Λιμνᾶτις in 1) der Nähe von Epidauros Limera: *ἱερόν*, Paus. III 23, 10. 2) Limnai an der Grenze Messeniens und Lakoniens, nahe bei Thuria am Taygetos (irrig schliesst Drexler Roschers Lex. II 2051 aus Pausanias IV 31, 3 *ἐν τῇ μεσογαίῳ* auf die Existenz eines zweiten Limnai im Innern Messeniens): *ἱερόν*, gemeinsame Stätte der Verehrung für Lakonien und Messenien, Strab. VIII 362. Paus. III 2, 6. 7, 4. IV 4, 2. 31, 3;

zugleich seit alter Zeit ein Streitobject zwischen beiden Staaten bis in die Zeit des Tiberius, vgl. die Inschrift vom Postament der Nike des Paionios, Arch. Ztg. XXXIV 1876, 128ff. (dazu Neubauer). Tac. ann. IV 43; Reste des Tempels von Ross (Reisen u. Reiserouten I 1ff.) wieder aufgefunden, vgl. E. Curtius Peloponnesos II 156f.; Weihungen, IGA 50. 61. 73, vgl. auch Anth. Pal. VI 280 und die Inschrift einer Vase in Athen (Collignon 793); *ἀγωνοθέτης*, Le Bas II 297—300; das von Schreiber (Roschers Lex. I 565) angeführte Käseopfer beruht auf einem argen Missverständnis des Alkmanfragments 34, PLG III[4] 49f. 3) Messene: Priester (Le Bas II 311) und Priesterin (ebd. 311 a), Athen. Mitt. XVI 1891, 351; Freilassung, Le Bas II 349; Geldzahlung als Strafbestimmung, Athen. Mitt. a. a. O. 349. 4) Patrai: Temenos mit Tempel bei der Agora, Paus. VII 20, 7. 5) Bei Tegea: *ἱερόν* mit *ἄγαλμα* aus Ebenholz, Paus. VIII 53, 11. 6) Trozen: Kult beim Ort Limne, Schol. Eur. Hipp. 1133 (von Fränkel a. a. O. bezweifelt). S. auch *Λιμναία*.

Λοξώ, vielleicht alter Kultname der A., s. o. Kap. IV a 13. 28.

Λουσιᾶτις in Achaia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. II 1601. Gemeint doch wohl die als *Ἡμέρα* und *Κορία* im arkadischen Lusoi verehrte Göttin.

Λοχεία, *Λοχία* in 1) Gambreion: Tempel, CIG II 3562 = Dittenberger Syll. II 470. 2) Halos Phthiot.: Weihungen, Collitz Dial.-Inschr. II 1473. Bull. hell. XV 1891, 566. Vgl. Eur. Hik. 958. Plut. probl. symp. III 10, 3. Wide Lakon. Kulte 114f. S. o. Kap. III 10.

Λυγοδέσμα, Kultname des von Weidenzweigen (*λύγος*, *agnus castus*) umflochtenen Kultbildes der A. *Ὀρθία* (s. u.) in Sparta, mit altertümlicher aitiologischer Kultlegende, Paus. III 16, 11. Die Beziehungen des *λύγος* zum weiblichen Geschlechtsleben (vgl. Riess o. Bd. I S. 58. Wagler ebd. S. 833f.) kennzeichnen die Göttin als Frauengöttin, wozu auch die übrigen Kultbräuche der A. *Ὀρθία* (s. u.) passen. Wie man in Attika bereits im 5. Jhdt. die A. *Ἰφιγένεια* von Brauron mit der *Ταυροπόλος* von Halai durch Vermittlung der taurischen Göttin verknüpfte (s. u. *Ταυροπόλος*), so versuchte man in späterer Zeit auch zwischen der spartanischen A. *Ὀρθία* und der *Ταυροπόλος* eine Verbindung herzustellen, indem man unter Ignorierung der alten Legende das Kultbild für das von Orestes geraubte taurische Idol ausgab, vgl. Robert Arch. Märch. 144ff.

Λυαῖα in Syrakus: Tempel, nach dem Aufhören einer Pest errichtet, Prob. Verg. ecl. II 26ff. Keil. Diomed. GL III 486.

Λυκεία in Trozen: Tempel, von Hippolytos gestiftet, Paus. II 31, 4.

Λυκοᾶτις in Lykoa, am Fusse des Mainalon: *ἱερόν* mit Erz-*ἄγαλμα*, Paus. VIII 36, 7.

Λυσαία in Epidauros: Weihung, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 57, 127.

Λυσιζώνη in Athen: *ἱερόν*, Schol. Apoll. Rhod. I 288. Hesych. und Suidas geben die Namensform *Λυσίζωνος*.

Μά s. o. Kap. IV c 8.

Μήτηρ s. o. Kap. IV b 21.

Μουνιχία in 1) Kyzikos: Priesterin, CIG II 3657. 2) Peiraieus. auf der Halbinsel Munichia: Tempel, Paus. I 1, 4 (daher Kallim. Hymn. Art. 259 *πότνια Μουνιχίη λιμενοσκόπε*); Fest *Μουνίχια* am 16. Munichion, Plut. de glor. Ath. 7. Athen. XIV 645 AB. Poll. VI 75. Etym. M. 94, 56, vgl. A. Mommsen Heort. 403ff.; Opferbräuche der *ἀρκτεία* und *ἀμφιφῶντες*, s. o. Artikel *ἀρκτεία* und Bd. I S. 1949 (Stengel); Pompe der Epheben zur Erinnerung an den Tag von Salamis, Plut. a. a. O. CIA II 468; Tempelschatz, CIA I 215. 273. 3) Plakia (Mysien): Priesterin der *Μήτηρ Πλακιανή*, Kore, Meter, A. *Μουνιχία*, Athen. Mitt. VII 156. 4) Pygela bei Ephesos: *ἱερόν*, angeblich von Agamemnon gestiftet, Strab. XIV 639. 5) Sekyon: Xoanon, von Dipoinos und Skyllis verfertigt, Clem. Alex. Protr. IV p. 42 P., vgl. Plin. n. h. XXXVI 10. Hauptkult ist wohl zweifellos der von Munichia, der durch Übertragung zu den übrigen Kultstätten gelangte. Die gewöhnliche Ableitung des Kultnamens *Μουνυχία* = *Μουνονυχία* ist schon deshalb falsch, weil sie von einer falschen Form des Namens ausgeht; auch giebt es keinen Beweis für die Bedeutung der A. *Μουνιχία* als Mondgöttin (auch die *ἀμφιφῶντες* können dies nicht beweisen). Vielmehr ist A. hier nach dem Ort des Kultus benannt, Munichia selbst aber heisst nach Munichos, vgl. v. Wilamowitz Aus Kydathen 137. S. auch Suchier De Diana Brauronia Diss. Marb. 1847, 46ff. Kern *Ἐφημ. ἀρχ.* 1890, 136, 4.

Μυρέα in Myra: inschriftlich auf einer Münze, Rev. num. 1893, 333.

Μυσία bei Sparta, an der Strasse nach Arkadien: *ἱερόν* neben einem *τέμενος* des (Apollon) *Κράνιος Στεμματίας*, Paus. III 20, 9. Den Beinamen hat man mit Mysien, mit *μύω*, ja mit den Musen (Claus a. a. O. 102f.) zusammenbringen wollen; die richtige Erklärung (von *μῦς* als Abwehrerin der Mäuse, vgl. Apollon *Σμινθεύς*) giebt Wide Lakon. Kulte 118. Vgl. o. Kap. IV b 7.

Νανᾶ im Peiraieus: Weihung, CIA II 1613. S. o. Kap. IV c 9.

Νεμιδία in Dyme: *ἱερόν*, Strab. VIII 342.

Νεώθυος (?) in Tanais: Weihung, Latyschew II 421.

Νικηφόρος, Beiname der Leukophryene in Magnesia a. M.: Altäre vor jedem Hause, vgl. Kern Arch. Anz. 1894, 122 (der auch eine Erklärung für diese Benennung giebt).

Νουμηνία auf Delos: Opfer im Lenaion an Apollon und A. *Νουμηνία*, Bull. hell. XIV 1890, 492.

Οἰναία in Oinoe (Attika): Priesterin, CIA III 336; Tempelschatz, CIA I 534.

Οἰνωᾶτις in Oinoa bei Argos: *ἱερόν* auf dem Berg Artemision (Paus. II 25, 3), angeblich von Proitos gegründet (Steph. Byz. s. *Οἴνη*), vgl. auch Eur. Herakles 379. Hesych. s. *Οἰνωάτιδος*.

Ὀλυμπία in Eretria: Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1892, 141. Benannt nach dem Berg Olympos (jetzt Elymbos) auf Euboia.

Ὀπιταΐς auf Zakynthos: Weihung einer *θεοκολήσασα Ἀρτέμιτι Ὀπιταΐδι*, CIG II 1934 = Collitz Dial.-Inschr. II 1679. Vgl. Wide Lakon. Kulte 128.

Ὀρθία (auf einigen archaisirenden Inschriften aus Sparta *Βωρθέα, Βωρσέα*, Le Bas II 162 a. b = Cauer Del.[2] 34. 37; vgl. Hesych. s. *Βωρθέα*) in 1) Athen: *ἱερόν* im Kerameikos, Schol. Pind. Ol. III 54. 2) Epidauros: Weihungen, *Ἐφημ. ἀρχ.*

1885, 195. Cavvadias Fouilles d'Épid. I 44, 38. 59, 147. 3) Berg Lykone in Argolis: *ἱερόν* auf dem Gipfel in einem Cypressenhain, darin Bilder von Apollon, Leto, A., Werke des Polykleitos, Paus. II 24, 5. 4) Orthia in Elis: *ἱερόν*, Didymos, Schol. Pind. Ol. III 54; vgl. Paus. V 16, 6. 5) Sparta (s. *Λιμναία*, *Λυγοδέσμα*): *ἱερόν* im Quartier Limnai, Paus. III 16, 7; Kultlegenden, ebd. 7ff.; Priesterin (zugleich Priesterin einer Reihe anderer lakonischer Gottheiten), CIG I 1444; Käseopfer (?), Xen. *Λακ. πολ.* II 9; *φάρος* von Frauen dargebracht, Alkm. frg. 23 (Bergk PLG ⁴ III 41) s. o. Kap. III 3; Chorreigen der Mädchen, Plut. Thes. 31; Agone der Knaben: Wettrennen (CIG I 1416, vgl. Kap. III 8), musische (Kaibel Epigr. 806); jährliche *διαμαστίγωσις* der Knaben, Xen. a. a. O. Plut. Arist. 17; Lyk. 18; inst. Laced. 239 C. Paus. III 16, 10f. VIII 23, 1. Philostr. Apoll. Tyan. VI 20. Schol. Plat. 633 B (nennt sie *'Ορθωσίη*) u. s.; *πομπὴ Λυδῶν*, Plut. Arist. 17; Weihungen, Kaibel Epigr. 874. Bull. hell. III 1879, 196. Verschiedene Deutungen des Namens, vgl. Preller-Robert I 309, 3; am besten wohl die von Apollodoros (Schol. Pind. Ol. III 54, ähnlich Etym. M. 631, 1. Schol. Plat. 633 B) gegebene Deutung: *ὅτι ὀρθοῖ εἰς σωτηρίαν ἢ ὀρθοῖ τοὺς γεννωμένους*, wonach A. *'Ορθία* eine die Jugend und das Frauenleben schützende Gottheit wäre; hiermit stimmen auch andere Züge ihres Kultus überein: die Umwindung des Bildes mit *λύγος*, das von den Frauen dargebrachte Gewand, die Nachbarschaft des Heiligtums der Eileithyia (Paus. III 17, 1), das Hervortreten der männlichen (Geisselung, Agone) und weiblichen (Reigentänze) Jugend beim Feste der Göttin; ferner auch der Beiname *"Ορθιος* des Asklepios, vgl. Cavvadias a. a. O. nr. 155. Den Namen phallisch zu deuten (Schreiber Roschers Lex. I 586) liegt nicht der geringste Grund vor. Dagegen wird der Name *'Ορθία* öfters verwechselt und hängt wohl sicher zusammen mit dem der

'Ορθωσία. Kult in 1) Byzantion: Altar, Herodot. IV 87. 2) Megara: Priesterin, IGS I 113. Michaelis Anc. Marbl. in Gr. Britain, Brocklesby Park 26. 3) Berg Orthosion in Arkadien (auch Orthion genannt): *ἱερόν*, in dem Taygete die später von Herakles erjagte Hirschkuh der A. geweiht haben sollte, Pind. Ol. III 28ff. mit Schol. Hesych. s. *'Ορθία*. Neben dem Altar stand ein Stier, [Aristot.] mirab. ausc. 175 p. 847 a 1.

'Ορσιλόχη, Beiname der taurischen Göttin: *ἱερόν*, Amm. Marc. XXII 8, 34; vgl. Iphigeneia *'Ορσιλοχία* (Ant. Lib. 27) und v. Wilamowitz Herm. XVIII 1883, 260.

[*'Ορτυγία*, Soph. Trach. 214 mit Schol. Ovid. met. I 694. Wohl nicht als Kultname anzusehen; der Name Ortygia als Ortsname wie als Name der Göttin hängt wohl mit der Wachtel, dem Frühlingsvogel, zusammen.]

Οὐλία (zur Deutung Suid. s. *οὔλιος*. Cramer Anecd. Paris. III 211) auf Delos (?): Theseus gelobt Opfer an Apollon *Οὔλιος* und A. *Οὐλία* beim Zug nach Kreta, Pherek. bei Macrob. I 17, 21.

Οὖπις s. *Ὦπις*.

Παγασῖτις in Pagasai: Weihung, Athen. Mitt. XV 303.

Παιδοτρόφος in Korone (Messenien): Tempel gemeinsam mit Asklepios und Dionysos, Paus. IV 34, 6.

Παμφυλαία in Epidauros: Weihung eines *πυροφορήσας*, *'Εφημ. ἀρχ.* 1883, 28, 5. 6 = Collitz III 3334. Cavvadias Fouilles d'Épid. I 52, 86. Die Göttin des Stammes der *Πάμφυλοι*, vgl. Wide De sacris Troezeniorum (Diss. Upsalae 1888) 30.

Παραλία in Kition (Kypros): Weihungen, Cesnola Cyprus 429 nr. 37.

Παρθένος (s. o. Kap. III 22. IV c 11). Unter diesem Namen wurde eine weibliche Gottheit verehrt in 1) Chersonesos (Taur.): Tempel und Xoanon auf der Akropolis, Strab. VII 308; Altar, Bull. hell. V 1881, 74 = Latyschew I 185; Fest *Παρθένεια*, ebd. Z. 47; Priesterin (?), Latyschew I 184. 2) Halikarnassos: Ein Götterverein Apollon, Athena und Parthenos besitzt Äcker und Häuser, Bull. hell. IV 1880, 302. 3) Lakonien: Frauenfest, dabei Kuchen in Form von *μαστοί* herumgetragen unter Hymnengesang und dann von den Frauen verzehrt, Athen. XIV 646 A. 4) Leros: *ἱερόν* in sumpfiger Niederung, Athen. XIV 655 E (die Priester pflegen die *μελεαγρίδες*), Class. Rev. 1894, 376; Priesterin, CIG II add. 2661 b, vgl. Keil Philol. IX 457. 5) Neapolis (Thrakien): Kultbild abgebildet über einem Vertrag mit Athen, Schöne Griech. Reliefs Taf. VII 48. 6) Paros: Weihung, IGA 401. 7) Patmos: *ἱερόν*, *'Εφημ. ἀρχ.* 1863, 261, 229. 8) Thera: Weihung *Παρθένου Λερίας*, Ross Inscr. ined. III 249. Alle diese ursprünglich wohl kaum identischen Gottheiten wurden, obwohl meist absolut als *Παρθένος* bezeichnet, von den Griechen früher oder später mit A. identificiert. Dass die lakonische Göttin als A. galt, zeigt wohl Ar. Lys. 1263; sie ist, wie der erwähnte Opferbrauch beweist, eine kindernährende Göttin, daher von Wide (Lakon. Kulte 130) wohl mit Recht als *Παρθενοτρόφος* aufgefasst; daraus darf man weiter schliessen, dass sie wirklich eine A. ist. Die taurische Göttin ist frühzeitig mit A. *'Ιφιγένεια* identificiert worden, vgl. Herodot. IV 103; mit ihr hängt die Göttin von Leros, Patmos, Thera aufs engste zusammen (s. u. *Πατμία, Σκυθίη*). In der parischen Weihung heisst die Göttin geradezu A.

Πατμία auf Patmos: Weihung an Apollon *Κάρνειος* und A. *Πατμία*, *'Εφημ. ἀρχ.* 1863, 262. 230; vgl. *Παρθένος, Σκυθίη*.

Πατριῶτις in 1) Amyklai: Temenos, *'Εφημ. ἀρχ.* 1892, 24. 2) Pleiai (Lakonien): Priesterin, CIG I 1444 (zugleich zahlreicher anderer Götter, darunter A. *'Ορθία*, s. o.), vgl. Wide Lakon. Kulte 129; Weihung, Arch. Ztg. XL 1882 Taf. VI 1, vgl. Treu S. 145ff.

Πατρῴα in Sekyon: pfeilerförmiges Idol an der Agora beim Buleuterion, neben dem als Spitzsäule gestalteten Idol des Zeus *Μειλίχιος*, Paus. II 9, 6.

Πειθώ in Argos: *ἱερόν*, der Sage nach von Hypermestra errichtet, Paus. II 21, 1.

Πελδεκεῖτις in Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 269f. Peldekos als Personenname erscheint in einer Liste karischer Namen aus Halikarnassos, Bull. hell. IV 1880, 305.

Περασία in Kastabala-Hieropolis: *ἱερόν*, angeblich mit dem taurischen Idol; die Priesterinnen schreiten mit blossen Füssen über glühende Kohlen, Strab. XII 537. Steph. Byz. s. *Καστάβαλα*; vgl. o. Kap. IV c 8. Usener (Rh. Mus. XXIII 351) identificiert sie irrig mit der Göttin von Perge (s. *Περγαία* und *Ταυροπόλος*).

Περγαία (vgl. Kap. IV c 10) in 1) Halikarnassos: Priesterin und Opfer, CIG II 2656 = Dittenberger Syll. II 371. 2) Lindos: Weihung, IGIns. I 784. 3) Perge: *ἱερόν* auf der Akropolis von Perge mit jährlichem Fest, Strab. XIV 667. Skylax 39, 100. Petersen-Niemann-Lanckoroński Städte Pamphyliens I 36ff. 164, 29; der ältere Name einfach *Ϝάνασσα*, später mit A. identificiert (Head HN 585); Asylrecht des Heiligtums s. o. *"Ασυλος*; Priester, Petersen a. a. O. 166, 33; Priesterin, ebd. 168, 39 (heisst *ἄγος*, Hesych. s. *ἄγος*); umherziehende Bettelpriester, Suid. Phot. s. *ἡ Περγαία*; Weihung, Petersen a. a. O. 167, 36; vgl. Kallim. Hymn. Art. 187. 4) Rhodos: Priesterin, IGIns. I 66, 2. Athen. Mitt. XVI 119; Weihung, ebd. 122. Irrig mit der *Περασία* von Kastabala identificiert von Usener (Rh. Mus. XXIII 351).

Περσεία, Περσία, Περσική, Bezeichnung der mit A. identificierten Anâhita (s. o. Kap. IV c 1); vgl. Diod. V 77, 8. Kulte in 1) Akilisene (Armenien): *ἱερόν* am Euphrat mit Ansprüchen auf den Besitz des taurischen Idols, Procop. b. Pers. I 17 p. 83; b. Goth. IV 5 p. 480 Bonn. Prostitution vornehmer Mädchen, Strab. XI 532; heilige Rinder, Plut. Luc. 24. 2) Hierokaisareia: Tempel, Tac. ann. III 62. Paus. V 27, 5 (derselbe Kult wohl auch VII 6, 6 gemeint); Weihung, Bull. hell. XI 1887, 95 (mit Kaiserkult verbunden); Spiele *τὰ μεγάλα Σεβαστὰ 'Αρτεμείσια*, ebd. 96; Münzen mit Inschrift *Περσική* Mionnet IV 48, 249, mit Perseus ebd. 252. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 717 Taf. XI 17. 3) Hypaipa: *ἱερόν*, Paus. V 27, 5; Spiele Artemeisia, Rev. arch. 1885 II 114 nr. 14. 4) Koloe: heiliger Hain, ebd. 107; Weihungen, ebd. Class. Rev. 1889, 69. 5) Magnesia am Sipylos: Asylrecht des Kultes, Bull. hell. XI 1887, 82. 6) Maionia: Heiligtum, Verhandeling. d. K. Akad. Letterk., Amsterd. XVII 1886, 3ff. 7) Philadelpheia: Priester, CIG II 3422; Spiele *τὰ μεγάλα Σεβαστὰ 'Αναείτεια*, ebd. 3424 = Le Bas III 655; Weihung, Bull. hell. VIII 1884, 376. 8) Sardeis: Priester, Rev. arch. a. a. O. 105; vgl. *Σαρδιανή*. 9) Zela (Pontos): *ἱερόν* und Fest *Σάκαια*, Strab. XI 512. In Lydien mit der *Ταυροπόλος* identificiert, Paus. III 16, 7.

Ποδάγρα in Lakonien: *ἱερόν*, Sosibios bei Clem. Alex. Protr. II 38 p. 32 P. Bezeichnet wohl die Jagdgöttin (*ποδάγρα* = Fussangel). Vielleicht auch die *Λυγοδέσμα* gemeint; vgl. Wide Lakon. Kulte 129.

Πολύβοια s. o. Kap. IV a 31.

Ποταμία in Syrakus auf Ortygia: *ἕδος*, Pind. Pyth. II 7; vgl. Diod. V 3, 5.

Ποᾶα in Lebadeia: Weihung *'Αρτέμισιν Ποαείαις*, IGS I 3101.

Πριαπίνη in Priapos: Tempel, Plut. Luc. 13.

[*Προηγέτις* in Sidyma: Priester *τῶν προηγετῶν θεῶν 'Αρτέμιδος καὶ 'Απόλλωνος*, Benndorf-Niemann Reisen in Lykien 69. Nicht eigentlich als Kultname aufzufassen.]

Προθυραία in Epidauros: Weihung, *'Εφημ. ἀρχ.* 1884, 27 = Collitz Dial.-Inschr. III 3336. Cavvadias Fouilles d'Épid. I 60, 162; vgl. auch *Νικηφόρος*.

Προκαθηγέτις in Ephesos: Weihung, Brit. Mus. Inscr. III 147.

Προκαθηγεμών in Iasos: Rev. des ét. grecq. VI 1893, 159.

Προπυλαία in Eleusis: Tempel, Paus. I 38, 6; vgl. die Münze Journ. Hell. Stud. VIII 1887, 35 pl. BB 16.

Προσηῴα, Hauptkult von Nordeuboia (wie die *Κολαινίς* von Amarynthos für Südeuboia), auf dem Vorgebirge Artemision: *ἱερόν*, Herodot. VII 176; *τέμενος*, Kaibel Epigr. 461; Tempel, Plut. Themist. 8; über die Lage des Tempels vgl. Lolling Athen. Mitt. VIII 7ff.; Festspiele ebd. 202. Im benachbarten Histiaia-Oreos datierte man nach dem *ἱεροθύτης* des Tempels, vgl. Wilhelm Arch.-epigr. Mitt. XV 111ff.

Προστατηρία, Aisch. Sieb. 449; vgl. die Inschrift aus Attaleia: *ἱέρεια τῆς προεστώσης τῆς πόλεως ἡμῶν 'Αρτέμιδος 'Ασύλου*, Petersen-Niemann-Lanckoroński Städte Pamphyliens I 168, 39.

Πρωτοθρονία in Ephesos: Temenos, Paus. X 38, 6; vgl. Kallim. Hymn. Art. 228.

Πυθία im Didymaion bei Miletos: *ὑδροφόρος*, CIG II 2885. 2885 b. c. Bull. hell. I 1877, 288; Weihung, CIG II 2866.

Πυρωνία auf dem Berg Krathis bei Pheneos (Arkadien): *ἱερόν*, Paus. VIII 15, 9.

Σαμορνίη in Ephesos (soll früher Samorna geheissen haben): Hesych. s. *"Αρτεμι Σαμορνίη*.

Σαρδιανή in Sardeis: *ἀρχιερεύς* und *ἱέρεια*, CIG II 3459; vgl. *Περσεία*.

Σαρπηδονία bei Seleukeia (Kilikien): *ἱερόν* mit Orakel, Strab. XIV 676.

Σαρωνία, Σαρωνίς in 1) Trozen: *ἱερόν* am Meere, Paus. II 32, 10. Hesych. s. v.; Fest *Σαρώνια*, Paus. ebd.; Kultlegende, Paus. II 30, 7. 2) Epidauros: Weihungen, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 51f., 85. 57, 128.

Σελασία in Sellasia (Lakonien): Hesych. s. v.

Σελασφόρος in 1) Phlya (Attika): Tempel gemeinsam mit Apollon *Διονυσόδοτος*, Dionysos *"Ανθιος*, den *Νύμφαι 'Ισμηνίδες* und der Ge (= *Μεγάλη θεός*), Paus. I 31, 4. 2) Pholegandros: Priester, Rev. arch. 1865 I 126.

Σκιαδῖτις in Skiadis bei Megalopolis: Trümmer eines von Aristodemos gestifteten *ἱερόν*, Paus. VIII 35, 5.

Σκιρίς in Miletos: A. *Βουληφόρος* (s. o.) wird nach dem Exegetengeschlecht *Σκιρίδαι* auch *Σκιρίς* genannt, Dittenberger Syll. II 391.

Σ[κ]οπελία in Epidauros: Weihung eines *πυροφορήσας*, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 52, 91 (der sich jeder Ergänzung enthält).

Σκυθίη auf Patmos: Weihung einer *ὑδροφόρος*, Kaibel Epigr. 872 (späte Kultlegende, durch Vermischung der delischen Legende mit der Orestessage hergestellt); vgl. *Πατμία*.

Σοωδίνα in Chaironeia: Weihung (mit Apollon *Δαφναφόριος*), Collitz Dial.-Inschr. I 376 = IGS I 3407.

Στροφαία in Erythrai: Fest, Athen. VI 259 B; das Kultbild gefesselt, Polemon bei Schol. Pind. Ol. VII 95. Danach wäre der Name von *στροφεῖον* (Strick) abzuleiten (vgl. *Ποδάγρα, Λυγοδέσμα*) und nicht mit Schreiber (Roschers Lex. I 585) ‚Hüterin der Thürangel' zu übersetzen.

Στυμφαλία in Stymphalos: *ἱερὸν ἀρχαῖον*, vergoldetes Xoanon, Fest, Paus. VIII 22, 7f. Steph. Byz. s. *Στύμφαλος*. Eustath. Il. II 608 p. 302

11; das Heiligtum heisst Artemision, Bull. hell. VII 1883, 486f. (Lage desselben, ebd. 490); Kopf lorbeerbekränzt auf Münzen des 4. Jhdts., Journ. Hell. Stud. VII 1886, 103.

Σώτειρα in 1) Akragas: inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 20. 2) Anaphe (mit Apollon *Πύθιος*): Weihungen, Collitz Dial.-Inschr. III 3433. 3449ff. Bull. hell. I 1877, 287. 3) Athen: *ἱερόν*, *Ἀρχ. Δελτίον* 1890, 115, vgl. Athen. Mitt. XV 346; Decret eines *κοινὸν τῶν Σωτηριαστῶν*, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1893, 49ff. 4) Boiai: Kult, Paus. III 22, 12 (über den aphroditeartigen Charakter der Göttin von Boiai vgl. Wide Lakon. Kulte 121); Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 67. 5) Daulis: Weihung, Collitz a. a. O. II 1528. 6) Epidauros: Weihung, Cavvadias Fouilles d'Épid. I 110, 268 a. 7) Ikonion: als *θεοὶ σωτῆρες* genannt Angdistis, *Μήτηρ Βοηθηνή*, die Göttermutter, Apollon und A., CIG III 3993. 8) Itanos: Weihung, Mus. Ital. III 587. 9) Kyzikos (? Kore ?): Fest *Σωτήρια*, Bull. hell. IV 1880, 473. 10) Lartos (Rhodos): Weihungen, IGIns. I 914 915 a. 11) Loryma: Heiligtum, Benndorf-Niemann Reisen in Lykien u. Karien 22. 12) Megalopolis: *ἄγαλμα* im Tempel des Zeus *Σωτήρ* neben dem Kultbild, Paus. VIII 30, 10 (der jedoch gleich darauf 31, 1 versichert, in Arkadien heisse Kore *Σώτειρα*). 13) Megara: *ἄγαλμα* von Strongylion (s. u. Kap. VIII), errichtet nach einem Überfall des Mardonios, Paus. I 40, 2f.; Priesterin, IGS I 112. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1886, 234. 14) Pagai: Erzbild, Copie der megarischen Statue, Paus. I 44, 4; Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 1885, 57. 15) Pellene: Hain, nur für Priester zugänglich, Paus. VII 27, 3 (man schwört bei A. *Σώτειρα*). 16) Phigalia: *ἱερόν*, Paus. VIII 39, 5 (*ἄγαλμα ὀρθόν*); Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 110 pl. V 9. 10. 17) Rom: Weihung, IGI 963. 18) Spalanthra (Halbinsel Magnesia): *ἱερόν*, Athen. Mitt. XIV 197. 19) Syrakus: inschriftlich auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Sicily 183. 197. 199. 20) Thisbe: Tempel, IGS I 2234; Weihung, ebd. 2232. 21) Trozen: Tempel und *ἄγαλμα*, von Theseus nach der Besiegung des Minotauros gestiftet, Paus. II 31, 1 (Verbindung mit der Unterwelt); Weihung, Bull. hell. XVII 1893, 93; vgl. auch Anth. Pal. VI 267.

Ταυρική s. *Ταυροπόλος*.

Ταυροπόλος, abgekürzt *Ταυρώ* (Hesych. s. v.), ist durch den Namen als Göttin der seit alters (vgl. die Goldbecher von Vafio, Bull. hell. XV 1891 pl. XIIff.) in Griechenland betriebenen Stierzucht bezeichnet. Die Alten erklärten den Namen verschieden: von dem Stier der Hippolytossage leitet ihn Istros frg. 8 ab, von dem Stier als Symbol des Mondes Apollodoros *π. θεῶν* frg. 40; am folgenschwersten war die für uns zuerst bei Euripides auftretende Identification mit der *Ταυρικὴ Παρθένος* (s. o. Kap. IV c 11), wodurch sie auch mit der Iphigeneiasage in Berührung kam, die seitdem unauflöslich mit ihr verbunden blieb. Dass diese Identification gerade auf attischem Boden erfolgte, ist vollkommen natürlich, denn nahe benachbart dem brauronischen Kult der frühzeitig (anscheinend bereits in den Kyprien, Procl. p. 19 Kink.) mit der taurischen Göttin identificierten Frauengöttin A. *Ἰφιγένεια* im Demos Philaïdai (s. o. *Βραυρωνία*) lag dort im Demos Halai Araphenides das Heiligtum der A. Tauropolos (Strab. IX 399). So ward der Bär, eigentlich das Symbol der Stiergöttin (als gefürchteter Feind der Rinderherden; vgl. den Wolf als Symbol des Herdengottes Apollon), auch in den brauronischen Kult eingeführt (s. Artikel *Ἀρκτεία*). So kam es auch, dass A. in allen Kulten, welche in späterer Zeit das alte taurische, von Orestes und Iphigeneia geraubte Idol zu besitzen vorgaben, als *Ταυροπόλος* bezeichnet werden konnte. Folgende Kulte der *Ταυροπόλος* sind danach bezeugt: 1) Amphipolis: Tempel, Liv. XLIV 44; in späterer Zeit in Trümmern, Antip. Thessal. Anth. Pal. VII 705; Fackellauf, Diod. XVIII 4; Münzen (auf einem Stier reitend, mit Fackel, Brit. Mus. Cat. Coins, Maced. 50ff.). 2) Andros: *ἱερόν*, Ross Inscr. 20. Athen. Mitt. I 240. 3) Aricia: im Hain Artemision *ἀφίδρυμα* der *Ταυροπόλος* (der Priester muss seinen Vorgänger erschlagen). Strab. V 239; s. Artikel Diana. 4) Hadrianopolis: Münztypen wie in Amphipolis, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 118. 5) Halai Araphenides: *ἱερόν*, Eur. I. T. 1450ff. (beim Feste symbolisches Menschenopfer). Kall. Hymn. Art. 173. Strab. IX 399. 6) Ikaria (Insel bei Samos): *Ταυροπόλιον*, Strab. XIV 639. 7) Ikaria (Insel im persischen Meerbusen): Ael. n. a. XI 9. Dion. perieg. 610. 8) Kastabala-Hieropolis: das dortige Idol der A. *Περασία* galt für das von Orestes geraubte taurische Idol, Strab. XII 537. 9) 10) In den beiden Komana stellte man dieselbe Behauptung auf, Strab. XII 535. Paus. III 16, 8. Procop. b. Pers. I 17 p. 83; b. Goth. IV 5 p. 480 Bonn. Robert Arch. Märch. 145. 11) Laodikeia am Meer besass angeblich als Schenkung des Seleukos das echte taurische, von Xerxes aus Brauron entführte Idol. Paus. a. a. O. Robert a. a. O. 12) Lemnos: dass die dort verehrte *μεγάλη θεός* mit der *Ταυροπόλος* ursprünglich identisch ist, beweist der Kultgebrauch der *ἀρκτεία* (s. d.), weswegen man auch eine sagenhafte Verbindung zwischen dem brauronischen und dem lemnischen Kult herzustellen suchte; vgl. Preller-Robert I 313, 1. 13) Lyktos: auch den A.-Kult von Lyktos setzt Plutarch de mul. virt. 8 mit dem brauronischen Idol in Verbindung. 14) Magnesia am Sipylos: den Vertrag mit Smyrna beschwören die Magneten u. a. auch bei der *Ταυροπόλος*, CIG II 3137 (= Dittenberger Syll. I 171) Z. 60. 15) Metropolis (Phrygien): Ehrendecret für eine *ἱερασαμένη ἐπιφανῶς θεᾶς Ἀρτέμιδος Ταυροπόλου*, Journ. Hell. Stud. IV 64. 16) Mylasa: Priester, CIG II 2699; *Ταυροφόνια*, Le Bas III 404, vgl. Preller-Robert I 571 Anm. 17) Patmos: Verbindung mit der Orestessage, Kaibel Epigr. 872; vgl. *Πατμία*, *Σκυθική*. 18) Pergamon: Schwur bei der *Ταυροπόλος*, Fränkel Inschr. v. Pergamon I 13. 19) Phokaia: Menschenopfer, Clem. Alex. Protr. III 43 p. 36 P. (vgl. jedoch E. Hiller Herm. XXI 127ff.). 20) Samos: *Ταυροπόλιον*, Steph. Byz. s. *Ταυροπόλιον*, vgl. Herodot. III 48. 21) Smyrna: Schwur der Smyrnaeer in dem oben nr. 14 angeführten Vertrag mit Magnesia. Z. 70 22) Sparta: auch der dortige Kult der *Ὀρθία* hatte sich in späterer Zeit die taurische Legende angeeignet, Paus. III 16, 8. Vgl. ferner die unter *Βραυρωνία* genannten Kulte. S. auch *Περσεία*.

Ταυρώ s. *Ταυροπόλος*.

Τοξία (?) in Amyklaion (Kreta): Schwur, Mus. Ital. I 246. III 6f., vgl. III 717.

Τρικλαρία in Patrai: Tempel, früher mit Menschenopfern verbunden, die seit der Einführung des Dionysosdienstes durch Eurypylos aufhörten, Paus. VII 19, 1ff.

Τύχη in Gerasa (Palaestina): inschriftlich auf Münzen *Ἄρτεμις Τύχη Γεράσων*, Mionnet V 329, 55ff., vgl. Drexler Roschers Lex. I 1628.

Ὑμνία bei Orchomenos (Arkadien): *ἱερόν*, Paus. VIII 5, 11 (alter Kult). 13, 1 (jährliches Fest; Priester und Priesterin); vgl. Diod. XIX 63.

Ὑπομελάθρα (?): Hesych. s. v.

Φαγλε..τίς in Panamara: Weihung, Bull. hell. XII 1888, 268.

Φαινώ in einer Münzaufschrift *Φαινῶς ἐμὶ σῆμα*, Arch. Ztg. XXXVII 27ff. (von Fränkel Ephesos zugewiesen); vgl. aber P. Gardner ebd. 184ff.

Φακελῖτις in Rhegion: Tempel von Orestes gestiftet, Idol von Reisig (*φάκελον*) umgeben, Prob. Verg. ecl. p. 3 Keil; vgl. *Λυγοδέσμα*.

Φεραία (s. *Βριμώ*) in 1) Argos: Kultbild angeblich aus Pherai, Paus. I 23, 5. 2) Athen: Kult, ebd. Hesych. s. *Φεραία*. 3) Issa (Dalmatien): Weihung, CIG II 1837. 4) Pherai: Hauptsitz des Kultus; sie führte dort den Namen *Βριμώ*; Münzen (A. mit Fackel auf springendem Rosse), Mionnet Suppl. III 305f., 252ff. 5) Sekyon: *ἱερόν* beim Gymnasion (Kultbild angeblich aus Pherai), Paus. II 10, 7; Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 1885, 79 pl. H 17ff.

Φιλεῖς in Koloe (Lydien): bestraft eine Frau *ἐς τοὺς μαστούς*, Bull. hell. VIII 1884, 378. S. o. *Κολοηνή* und Kap. IV b 21.

Φιλολάμπαδος, Hesych. s. v.

Φιλομεῖραξ in Elis: *ἱερόν* neben dem Gymnasion, Paus. VI 23, 8.

[*Φοίβη* in Sidyma: Versweihung, Benndorf-Niemann Reisen in Lyk. u. Kar. 80, 59.]

Φωσφόρος in 1) Athen: Opfer vor der Volksversammlung, CIA II 432. 459; Schwur, Arist. Lysistr. 443; vgl. Eur. I. T. 21. CIA II 794. 2) Augustodunum: Weihung, Kaibel Epigr. 798 = IGI 2524. 3) Byzantion: Tempel auf dem Vorgebirge Metopon, Dionys. Byz. frg. 27 (Geogr. gr. min. II 32). Hesych. Miles. Const. 16. 4) Erythrai: Priester, Dittenberger Syll. II 370, 138. 5) Messene: Statue des Damophon im *ἱερόν* des Asklepios, Paus. IV 31, 10. 6) Peiraieus: Altar in Munichia, von Thrasybulos errichtet, Clem. Alex. Strom. I 25 p. 418 P.; derselbe wohl auch bei Lysias XIII 24 gemeint.

Χελύτις in Sparta: Clem. Alex. Protr. II 38 p. 32 P. mit abgeschmackter Etymologie. Wohl eher mit Welcker (Griech. Götterl. I 586) von *χέλυς* (Schildkröte) abzuleiten, wenn auch vielleicht nicht im Sinne einer musischen Göttin, als vielmehr einer Erdgöttin, vgl. Maass bei Wide Lakon. Kulte 130.

Χησιάς auf Samos: Tempel auf dem Vorgebirge Chesion, Herodot. III 48. Kallim. Hymn. Art. 228 mit Schol.; vgl. Kap. IV a 10.

Χιτώνη, *Χιτωνία* (ionisch *Κιθωνέα*, Hesych. s. v.), Beiname der brauronischen A. von den ihr dargebrachten Gewändern in 1) Athen auf der Burg: Schol. Kallim. Hymn. Art. 225; Zeus 77. S. o. *Βραυρωνία*. 2) Im attischen Chitone ebenfalls vorauszusetzen, vgl. Schol. Kallim. Hymn. Zeus 77. 3) Miletos: Kult von Neleus aus Athen übertragen, ebd.; Fest *Νηληΐς*, Plut. de mul. virt. p. 253 F, danach Polyaen. VIII 35. 4) Segesta: das von Cic. Verr. IV 34 beschriebene Kultbild wird von Schreiber (Roschers Lex. I 572f.) hierher bezogen. 5) Syrakus: mit Tänzen gefeiert, Athen. XIV 629 E; vgl. Epicharm. bei Steph. Byz. s. *Χιτώνη*.

Ὦπις, *Οὖπις* in 1) Ephesos: Alex. Aitol. bei Macrob. sat. V 22 (Auszug Serv. Aen. XI 532). 2) Kreta: Kallim. Hymn. Art. 204f. 3) Sparta: Palaiph. 32. 4) Trozen: Hymnen *οὐπιγγοι* (Schol. Apoll. Rhod. I 972) oder *οὔπιγγες* (Poll. I 38); vgl. auch Cic. de deor. nat. III 58. Etym. M. 641, 54ff. Zahlreiche Deutungsversuche, zusammengestellt bei Claus (De antiquiss. Dian. natura 13f.) und Wide (Lakon. Kulte 127f.); am wahrscheinlichsten ist wohl die Kap. III 10 gegebene Erklärung.

Ὡραία im Peiraieus: Weihung, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 69 = CIA II add. 1517 c.

VII. Kultstätten.*)

A. Griechenland.

a. Attika. 1) Acharnai: Altar (gefunden in Menidi), Athen. Mitt. XIII 340; Weihung (Kalywia von Chassiá), ebd. XII 282. 2) Agrai s. Athen. 3) Athen: Opfer im Poseideon, CIA I 4; Weihung an Apollon *Σμινθεύς* und A., CIA II 1597; Kuchenopfer an Apollon und A., CIA III 77; Weihung an Apollon *Πατρῷος* und A., CIA III 176; Priesterin der A. und Leto, CIA III 376; Weihung an die Göttermutter und A., CIA III 207; Münztypen, Journ. Hell. Stud. VIII 34f., s. auch Agraia, Agrotera, Ariste, Aristobule, Bendis, Brauronia, Bulaia, Chitone, Delphinia, Diktynna, Elaphebolos, Epipyrgidia, Ereithos, Eukleia, Hegemone, Hekate, Kalliste, Kelkaia. Kolainis, Kurotrophos, Leukophryene, Lysizonos, Orthia, Pheraia, Phosphoros, Soteira. 4) Athmonon s. Amarysia, Kolainis. 5) Brauron s. Brauronia, Iphigeneia. 6) Chitone s. Chitone. 7) Eleusis: Ziegenopfer, CIA I 5; s. Propylaia. 8) Halai Araphenides s. Tauropolos. 9) Kephales s. Kolainis. 10) Laurion: Weihungen, Athen. Mitt. XII 300. XIX 532. 11) Marathon: Altar, der A. und den Eileithyien geweiht, Athen. Mitt. X 279. 12) Melite s. Athen. 13) Munichia s. Peiraieus. 14) Myrrinus s. Kolainis. 15) Oinoe s. Oinaia. 16) Peiraieus: Weihungen, CIA II 1333. 1661; s. auch Euporia, Horaia, Munichia, Nana, Phosphoros. 17) Philaïdai s. Brauronia. 18) Phlya s. Selasphoros. 19) Phyle: Opfer, *Ἐφημ. ἀρχ.* 1884, 137. 20) Zoster: am Gestade Altar von Athena, Apollon, A., Leto, Paus. I 31, 1. 21) Andere Spuren des A.-Dienstes in Attika gesammelt bei E. Curtius Stud. z. Gesch. der A. (Ges. Abh. II) 5.

b. Boiotien. 1) Anthedon s. Eileithyia. 2) Askra: Weihung, IGS I 1809 = Collitz Dial.-Inschr. I 832. 3) Aulis: Tempel, Paus. IX 19, 6 (wie bei der A. Kolainis jede Art von Opfer zulässig. vgl. v. Wilamowitz Herm. XVIII 257). Dionys. Kalliph. 89; heilige Wiese, Eur. Iph. Aul. 1464; heiliger Hain, ebd. 1545; s. auch Aulis, Iphigeneia. Kolainis. 4) Chaironeia: Priesterin,

*) Die Verweisungen beziehen sich auf das alphabetische Verzeichnis der *ἐπικλήσεις* im vorangehenden Kapitel.

IGS I 3430; s. auch Eileithyia, Soodina. 5) Delion: Tempel für A., Apollon, Leto, Paus. IX 20, 1. 6) Haliartos: Priester, IGS I 2850. 7) Lebadeia s. Agrotis, Kora, Praa. 8) Orchomenos: Kult des Aktaion, Paus. IX 38, 5; s. auch Eileithyia. 9) Plataiai: Localisierung der Aktaionsage, Paus. IX 2, 3. 10) Ptoon: im Kult mit Apollon und Leto vereinigt, Schol. Lyk. 365. Plut. Pelop. 16. 11) Tanagra: Grenzstein eines Temenos. IGS I 548; Tempel, Paus. IX 22, 1 (mit Apollon und Leto); Kultstatue mit Fackel auf Münzen, Brit. Mus. Cat. Coins, Central Greece 66 pl. X 16. Journ. Hell. Stud. VIII 9 pl. X 3. 4. 5; s. auch Aulideia, Eileithyia. 12) Thebai: Weihung (gefunden beim Kabirion), Athen. Mitt. XV 387; vgl. die bei Thebai gefundenen hocharchaischen Vasen Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 221ff. πίν. 9. 10; s. auch Alkis, Androkleia, Eukleia. 13) Thespiai: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. I 832; s. auch Eileithyia. 14) Thisbe s. Agrotera, Eileithyia, Soteira.

c. Thessalien (Ziegenopfer, Ant. Lib. 13; s. auch Kora). 1) Demetrias: Münzen (A. auf Schiffsvorderteil sitzend), Mionnet III 143, 599. Brit. Mus. Cat., Thessal. 18 pl. III 1. 2) Halos Phthiot. s. Locheia. 3) Hypata: Monat Artemisios, Collitz II 1435. 4) Iolkos s. Iolkia. 5) Korope s. Iolkia. 6) Krannon: Relief, Millingen Anc. uned. mon. II 16. 7) Larisa: Weihung an A. und Athena, Athen. Mitt. XVI 261; s. auch Delphinia, Enodia. 8) Magnesia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 34 pl. VII 2; Monat Artemision, Athen. Mitt. VII 71ff.; s. auch Iolkos, Korope, Spalauthra. 9) Melitaia s. Aspalis. 10) Pagasai s. Pagasitis. 11) Am Peneios s. Kynagia. 12) Pherai s. Brimo, Enodia, Pheraia. 13) Spalauthra s. Soteira. 14) Thaumakia s. Thaumakia. 15) Thebai Phthiot.: Weihungen, Collitz II 1464. 1465. 16) Thermopylai: die Bäder der A. heilig nach Soph. Trach. 635ff.

d. Phokis (s. Laphria). 1) Abai: Apollon, A., Leto von Erz im jüngeren Apollontempel, Paus. X 35, 4; Weihung, Collitz II 1513 = Bull. hell. V 1881, 449. 2) Ambrosos s. Diktynna. 3) Daulis s. Soteira. 4) Delphoi, vgl. Heliodor. Aithiop. III 4, 5. Paus. X 12, 2 und oben Kap. IV b 2; s. auch Laphria. 5) Hyampolis: Tempel, nur zweimal im Jahr geöffnet, Paus. X 35, 7 (das A. geweihte Vieh gedeiht besser, ohne Krankheit); Weihung an Apollon und A., Bull. hell. XVIII 1894, 60; s. auch Elaphebolos, Laphria. 6) Kirra: Tempel mit Apollon und Leto gemeinsam, Paus. X 37, 8.

e. Doris. 1) Erineos s. Laphria.

f. Lokris. 1) Antikyra: ἱερόν mit Kultbild von Praxiteles (s. u. Kap. VIII), Paus. X 37, 1; wieder aufgefunden und beschrieben von Lolling Athen. Mitt. XV 229ff., der auch eine dort gefundene Weihung veröffentlicht; s. auch Diktynna.

g. Aitolien (Münzen des aitolischen Bundes, Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 195 pl. XXX 7; s. auch Laphria). 1) Apollonia: Münze Brit. Mus. a. a. O. 200 pl. XXX 14. 2) Kalydon s. Laphria. 3) Naupaktos s. Aitole, Laphria, Hagemo.

h. Akarnanien (Münzen des akarnanischen Bundes, Brit. Mus. a. a. O. 169 pl. XXVII 4. 5). 1) Stratos s. Hagemo.

i. Isthmos und Umgebung (die Tempel von Demeter, Kore, Dionysos, A. in gemeinsamem Peribolos, CIG I 1104). 1) Megaris: Aigosthena: Münze, Journ. Hell. Stud. VI 59. Megara: Gruppe der Leto mit ihren Kindern von Praxiteles (s. Kap. VIII) im Tempel des Apollon Prostaterios, Paus. I 44, 2; Weihung IGS I 44 = Collitz III 3026; Münzen, Brit. Mus. Cat., Attica 121ff. pl. XXI 14. XXII 2. Journ. Hell. Stud. VI 56 pl. A 10; s. auch Agrotera, Iphigeneia, Koria, Orthosia, Soteira. Pagai s. Soteira. 2) Korinthos, vgl. Kap. IV b 27; Münzen, Brit. Mus. Cat., Corinth 76 pl. XX 1. Journ. Hell. Stud. VI 67f. pl. D 66ff.; s. auch Eukleia, Ephesia. 3) Sekyon, vgl. Kap. IV b 9. 15. 29; archaisches Agalma auf der Akropolis, Paus. II 13, 5, vgl. Journ. Hell. Stud. VI 81; s. auch Limnaia, Munichia, Patroa, Pheraia. 4) Phleius: Grenzstein, Bull. hell. VI 1882, 444 = Collitz III 3171; Münze, Journ. Hell. Stud. VIII 54 pl. FF 19.

k. Argolis. 1) Argos: Weihung, Le Bas II 109 a; Votivrelief der Polystrata, Berl. Mus. Sculpt.-Verz. nr. 682; ὕμνοι ἀποπεμπτικοί, Menand. de encom. I 4; vgl. Kap. IV b 29; s. auch Akria, Iphigeneia, Peitho, Pheraia. 2) Epidauros: vgl. Kap. IV b 5. 9; Weihung, Collitz III 3335; Monat Artamitios, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 82; s. auch Enodia, Epekoos, Ephesia, Hekate, Koryphaia, Lysaia, Orthia, Pamphylaia, Prothyraia, Saronia, Skopelia, Soteira. 3) Hermion, vgl. Kap. IVb 27; s. auch Iphigeneia. 4) Kleonai: Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 81. VIII 55. 5) Berg Kynortion: gemeinsamer Priester der A. und des Apollon, CIG I 1173. 6) Berg Lykone s. Orthia; am Fuss ein zweiter Tempel der A., Paus. II 24, 5. 7) Methana: Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. 165 pl. XXX 12. 13. Journ. Hell. Stud. VI 99 pl. M 1. 2. 8) Nemea s. Ephodia. 9) Oinoa s. Oinoatis. 10) Thyrea: Votivrelief in Athen, Ann. d. Inst. 1829 tav. C. 11) Trozen: Weihungen, Bull. hell. XVII 1893, 93; Münzen, Journ. Hell. Stud. VI 96 pl. M 6. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 183; vgl. Kap. IV b 9; s. auch Limnatis, Lykeia, Opis, Saronia, Soteira.

l. Lakonien (vgl. S. Wide Lakon. Kulte, Leipzig 1893). S. auch Eleusinia, Parthenos, Podagra. 1) Alagonia s. Kap. IV b 9. 2) Amyklai: archaisches Idol im Amyklaion gefunden, Ἐφ. ἀρχ. 1891, 18; vgl. Kap. IV b 1; s. auch Leukophryene, Patriotis. 3) Boiai: Münze, Mionnet Suppl. IV 230, 54; s. auch Soteira. 4) Dereion s. Dereatis. 5) Epidauros Limera s. Limnatis. 6) Gythion: Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 67; s. auch Laphria. 7) Hypsoi s. Daphnaia. 8) Karyai s. Karyatis. 9) Las s. Diktynna. 10) Limnai s. Limnatis. 11) Marios: ἱερόν mit Quellen, Paus. III 22, 8. 12) Pleiai s. Patriotis. 13) Pyrrichos s. Astrateia. 14) Sellasia s. Selasia. 15) Sparta: Monat Artemisios, Thuk. V 19; Ziegenopfer an den Τιθηνίδια, Athen. IV 139 B. vor der Schlacht, Xen. hell. IV 2, 20; Λακ. πολ. XIII 7. Plut. Lyk. 22; Tempel ohne Epiklesis, Paus. III 12, 8; Münzen, Mionnet II 220, 49f. 221, 51ff.; Suppl. IV 223, 25. 28; s. auch Agrotera, Aiginaia, Chelytis, Diktynna, Hegemone, Hekate, Issoria, Knagia, Korythalia, Kyparissia, Lecho, Limnaia, Lygodesma, Mysia, Opis, Orthia, Tauropolos. 16) Teuthrone s. Issoria. 17) Therapne: Kult, Solin. p. 62 Momms.; vgl. jedoch Wide a. a. O. 133.

m. Messenien. 1) Korone s. Paidotrophos.

2) Messene: Idol mit Schild, Paus. IV 13, 1; s. auch Heleia, Limnatis, Phosphoros. 3) Mothone: ἱερόν, Paus. IV 35, 8; Münze, Journ. Hell. Stud. VII 73 pl. P 13. 4) Thuria: Münze (mit Fackel), ebd. 69 pl. O 23.

n. Elis. 1) Alpheiosmündung s. Alpheioa. 2) Elis s. Elaphia, Episkopos, Philomeirax. 3) Letrinoi s. Alpheiaia, Elaphia. 4) Olympia: Statue im Heraion, Paus. V 17, 3; zwei Altäre ohne Epiklesis innerhalb der Altis (Paus. V 15, 4. 14, 5), einer ausserhalb (ebd. 15, 7); gemeinsamer Altar mit Alpheios, ebd. 14, 6. Schol. Pind. Ol. V 8; s. auch Agoraia, Agrotera, Alpheioa, Daphnia, Elaphia, Kokkoka, Kordaka. 5) Orthia s. Orthia. 6) Skillus s. Ephesia.

o. Achaia (s. ——ερατίς, Lusiatis). 1) Aigeira: Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. 17 pl. IV 1. Journ. Hell. Stud. VII 93 pl. S 4. 5; s. auch Agrotera, Iphigeneia. 2) Aigion: Tempel an der Agora gemeinsam mit Apollon, ἱερόν auf der Agora, Paus. VII 24, 1; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 19 pl. IV 16. Journ. Hell. Stud. VII 91 pl. R 21. 22. 3) Dyme s. Nemidia. 4) Patrai: vgl. Kap. IV b 9; s. auch Laphria, Limnatis, Triklaria. 5) Pellene: ἱερόν ohne Epiklesis neben ἱερόν des Apollon Theoxenios, Paus. VII 27, 4; vgl. Kap. IV b 2. 9. Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 32 pl. VI 18. Journ. Hell. Stud. VII 96 pl. S 12; s. auch Soteira. 6) Phelloe, vgl. Kap. IV b 9.

p. Arkadien (vgl. Immerwahr Die arkad. Kulte 140ff.). 1) Akakesion-Lykosura: vgl. Kap. IV b 7; s. auch Hegemone. 2) Alea: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 177 pl. XXXIII 3. Journ. Hell. Stud. VII 103; s. auch Ephesia. 3) Alorion s. Heleia. 4) Berg Artemision (Grenze nach Argos): Tempel, Paus. II 25, 3. VIII 6, 6; Kultlegende, Apollod. Bibl. II 5, 3, 1ff.; vgl. Ἀρχ. Δελτίον 1888, 116. 1889, 154. 5) Asea s. Hagemo. 6) Heraia: Münzen (mit Darstellung des Kallistomythos), Brit. Mus. a. a. O. 181ff. pl. XXXIV 7. 10ff. 13. 17. Journ. Hell. Stud. VII 107. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 194. 7) Kaphyai: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 178 pl. XXXIII 6. Journ. Hell. Stud. 104 pl. T 14; vgl. Kap. IV b 27; s. auch Knakalesia. 8) Kondylea s. Apanchomene, Kondyleatis. 9) Berg Krathis s. Pheneos. 10) Lusoi s. Hemera, Koria, Lusiatis. 11) Lykoe s. Lykoatis. 12) Lykosura s. Akakesion. 13) Mantineia: Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 98 pl. S 17; vgl. Kap. IV b 4. 14) Megalopolis vgl. Kap. IV b 20; s. auch Agrotera, Ephesia, Soteira. 15) Methydrion: Münzen (Kallistomythos), Wiener Numism. Ztschr. IX 25, vgl. Weil Ztschr. f. Numism. IX 34, 3. 16) Orchomenos: Münzen (Kallistomythos), Brit. Mus. a. a. O. 190 pl. XXXV 15ff. Journ. Hell. Stud. VII 100 pl. S 21ff. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 203 pl. E 10; s. auch Hymnia, Kedreatis. 17) Oresthasion s. Hiereia. 18) Orthosion s. Orthosia. 19) Pheneos: Procession der A.-Priesterin von Tegea nach Pheneos, Polyaen. VIII 34; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 195 pl. XXXVI 11f.; vgl. Kap. IV b 27 und o. S. 34; s. auch Heurippa, Pyronia (Krathis). 20) Phigalia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 197 pl. XXXVI 16. Journ. Hell. Stud. VII 110 pl. V 9. 10; s. auch Eurynome, Soteira. 21) Psophis: Münzen, Mionnet Suppl. IV 291, 105. Brit. Mus. a. a. O. pl. XXXV 15. Journ. Hell. Stud. VII 105 pl. T 19. 20. 22) Skiadis s. Skiaditis. 23) Stymphalos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 199 pl. XXXVII 4. 5; s. auch Stymphalia. 24) Tegea: vgl. Kap. IV b 5 und o. S. 35, 2; s. auch Pheneos, Hegemone, Knakeatis, Limnatis. 25) Teuthis vgl. Kap. IV b 1. 26) Thelpusa: Münzen, Mionnet II 257, 77; Suppl. IV 295, 126. 27) Trikolonoi s. Kalliste. 28) Zoitia vgl. Kap. IV b 7.

B. Die Inseln.

1) Aigina, vgl. Kap. IV b 2. 9; s. auch Aiginaia, Aphaia. 2) Anaphe s. Soteira und oben S. 34. 3) Andros s. Ephesia, Tauropolos. 4) Astypalaia: Monat Artamisios, Bull. hell. VIII 1884, 22; s. auch Diktynna, Eukleia. 5) Chios: Monat Artemision, CIG II 2220; Localisierung der Orionsage, vgl. Preller-Robert I 452; s. auch Ephesia. a. Kaukasa s. Kaukasis. 6) Delos: Monat Artemision, Bull. hell. V 1881, 25ff. Dittenberger Syll. II 367; ὑφιέρεια, Bull. hell. XVI 1892, 154; Münze, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 99 pl. XXIII 2; Weihung der Nikandre, IGA 407; vgl. Kap. III 8. V 7 und oben S. 34; s. auch Britomartis, Brizomantis, Delia, Hekate, Numenia, Ulia. 7) Euboia. a. Aithopion s. Aithopia. b. Amarynthos s. Amarynthia, Kolainis. c. Artemision s. Agrotera, Proseoa. d. Eretria: ἱερόν, CIG II add. 2144 b. Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 126; Münze, Brit. Mus. Cat., Central Greece 123 pl. XXIII 9; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Ὀλυμπία. e. Histiaia—Oreos s. Enodia, Proseoa. f. Tamynai: Fest Artemisia, Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 159; vgl. Kap. IV b 2. 8) Gyaros: Münze, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 100 pl. XXIII 7. 9) Ikaria (bei Samos): Münze, Brit. Mus. Cat., Ionia 347 pl. XXXIV 1; s. auch Tauropolos. 10) Ikaria (im persischen Meerbusen) s. Tauropolos. 11) Imbros: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 48; Choix d. monn. pl. I 10. 12) Issa (Dalmat.) s. Pheraia. 13) Ithaka: Temenos mit Tempel, CIG II 1926. 14) Kalaureia: Monat Artemitios, Collitz Dial.-Inschr. III 3380; s. Kap. IV b 27. 15) Kalymna: Monat Artamisios, Bull. hell. VIII 1884, 28; s. auch Elaphia, Laphria. 16) Keos s. Ktesylla. a. Iulis: Weihung, CIG II add 2367 b; Münzen, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 96 pl. XXII 15ff. b. Karthaia: Tempel, Nikand. bei Ant. Lib. 1. Mus. Ital. I 219. 17) Kephallenia s. Laphria. 18) Korkyra: Tempel Artemition, Collitz Dial.-Inschr. III 3206, 62; zahlreiche archaische Terracottaidole daselbst gefunden, Bull. hell. XV 1891, 1ff.; Monat Artemitios, CIG II 1845. Collitz III 3206, 98; Weihung, Collitz III 3211; s. auch Eukleia. 19) Kos: Monat Artamisios, Ross Inscr. ined. II 175. a. Halasarna: Weihung. Paton-Hicks Inscr. of Cos 372. 20) Kreta: Weihung, Bull. hell. XIII 1889, 75; s. auch Diktynna, Kresia, Opis. a. Achaia: Münze, Ἐφημ. ἀρχ. 1889, 197. b. Fluss Amnisos, vgl. Kap. IV b 24. c. Amyklaion s. Toxia. d. Aptera: Münzen, Brit. Mus. Cat., Crete 8ff. pl. II 3ff. III 1ff.; s. auch Aptera. e. Arkadia: Monat Artamitios, CIG II 3052. f. Chersonasos: Münzen, Mionnet II 264. 45ff. Brit. Mus. a. a. O. 16 pl. IV 1—3. Mus. Ital. I 765. g. Dreros s. Britomartis und oben S. 34. h. Eleutherna s. Euakoos. i. Gortyn: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 45; s. auch Britomartis und oben S. 34. k. Hierapytna: vgl. Kap. IV b 2; s. auch Leukophryene. l. Itanos s. Leuko-

phryene, Soteira. m. Keraia: Münze, Mionnet II 264, 44. n. Knosos: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 25f. pl. VI 11; s. auch Britomartis. o. Kydonia s. Diktynna. p. Lasos: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 217. q. Lato: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 54 pl. XIII 10; s. auch Britomartis und oben S. 34. r. Lyktos: vgl. Kap. IV b 2; s. auch Britomartis, Tauropolos. s. Olus: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 60 pl. XIV 12. 13; s. auch Britomartis und oben S. 34. t. Phalasarna: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 66 pl. XVI 7ff. u. Polyrrhenion s. Diktynna. v. Priansos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 73f. pl. XVIII 8. 10. 12. w. Sulia: Weihung, Mus. Ital. III 739f. 21) Kuphonisi, vgl. Kap. IV b 2. 22) Kypros. a. Chytroi, vgl. Kap. IV b 2. b. Kition: θίασος τῆς Ἀρτέμιδος, Ἐφημ. ἀρχ. 1863, 312; s. auch Paralia. 23) Kythnos: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 98. 24) Lemnos s. Tauropolos. a. Myrina: ἱερόν, CIA II 593 add. 25) Leros s. Leria, Parthenos. 26) Lesbos s. Aithopia. a. Hiera, vgl. Kap. IV b 2. b. Methymna s. Kondyleatis. c. Mytilene s. Euakoos, Thermaia. 27) Leukas: Münzen, Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 179ff. pl. XXVIII 16. XXIX 1. 28) Leuke s. Iphigeneia. 29) Melos, vgl. Conze Mel. Thongef. Taf. 1. 30) Naxos: Monat Artemision, CIG II add. 2416 b; Weihungen auf Delos: colossale Apollonstatue (Athen. Mitt. XVII 42f., 33), Nikandreanathem (IGA 407), φιάλη καρωτή im Artemision (Bull. hell. X 461). 31) Paros: Münzen, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 114ff. pl. XXVI 6. 11ff.; s. auch Eukleia, Parthenos. 32) Patmos: Monat Artemision, Dittenberger Syll. II 402; s. auch Parthenos, Patmia, Skythia, Tauropolos. 33) Pholegandros s. Selasphoros. 34) Rhodos: Monat Artamitios, CIG III p. Vff. IV 8518; s. auch Aristobule, Euporia, Pergaia. a. Kamiros: Spiele Artemitia, IGIns. I 730, 5; vgl. auch Kap. IV b 2. b. Kekoia s. Kekoia. c. Lartos s. Enodia, Euakoos, Soteira. d. Lindos s. Pergaia. e. Nettia, IGIns. I 891, 5ff. 35) Salamis: Münze, Mionnet Suppl. III 605, 71. 36) Samos s. Chesias, Kaprophagos, Tauropolos. 37) Samothrake s. Epekoos. 38) Sicilien: Monat Artamitios, CIG III 5751, 2. 8. 31; s. auch Eleusinia. a. Agyrion: Münzen, Mionnet I 216, 72f. b. Akragas s. Soteira. c. Akrai: Heiligtum Artamition, IGI 217; Monat Artamitios, CIG III 5441. 5456 b 18. 23. d. Amestratos: Münze, Brit. Mus. Cat., Sicily 31. e. Eknomos: Monat Artamitios, CIG III 5479. 5480. 5485. f. Eryx: Monat Artamitios, ebd. 5508. 5510. 5513. 5519. 5521. 5526. g. Hybla: Weihung, ebd. 5735. h. Iaitia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 85. i. Katana: Monat Artamitios, CIG III 5659. 5670. k. Kentoripai: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 56. l. Leontinoi: Monat Artamitios, CIG III 5748 d; Weihung im Artemision auf Delos, Bull. hell. X 1886, 461; vgl. Kap. IV b 2. m. Mamertinoi: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 113. n. Messana: Monat Artamitios, CIG III 5619 g. k. o. Morgantia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 114. p. Ortygia s. Syrakusai. q. Panormos: Monat Artamitios, CIG III 5556. r. Segesta s. Chitone. s. Syrakusai: dreitägiges Fest, Liv. XXV 23. Plut. Marc. 18; Procession mit wilden Tieren im heiligen Haine, Theokr. II 67; Monat Artamitios, CIG III 5377 c. 5380 c; Münzen, Head Coinage of Syracuse pl. XIII 3. 10; s. auch Agrotera,

Angelos, Chitone, Lyaia, Ortygia, Potamia, Soteira. t. Tauromenion: Monat Artamitios, CIG III 5645; s. auch Eukleia. u. Tyndaris s. Eupraxia. 39) Siphnos s. Ekbateria. 40) Syros: Münze, Brit. Mus. Cat., Crete etc. 124. 41) Tenos: Monat Artemision, CIG II 2338, 48. 42) Thasos: Münze, Brit. Mus. Cat., Thrace etc. 225. 43) Thera (= Jagdrevier; hiess früher Kalliste): Priesterin, Ross Inscr. ined. II 215; Monat Artemisios, Dittenberger Syll. II 377; s. auch Leria. 44) Zakynthos: Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. 100f. pl. XX 13. 14. 17; s. auch Opitais.

C. Das übrige Europa.

a.* Italien.*) 1) Aricia s. Tauropolos. 2) Bruttium: Münzen, Mionnet I 181, 773. Brit. Mus. Cat., Italy 322. 3) Capua: Weihung, Athen. XI 466 E. 489 B; Münzen, Mionnet I 113, 124f. 129. 131. Brit. Mus. a. a. O. 81. 4) Consentia: Münze, ebd. 341. 5) Heneter s. Aitolis. 6) Larinum: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 72. 7) Neapolis: Münzen, ebd. 118f. 8) Metapontion: Münze, ebd. 263. 9) Poseidonia: Münzen, ebd. 277. 282. 10) Rhegion: Münzen, ebd. 380ff.; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Phakelitis. 11) Rom s. Aulis, Epekoos, Ephesia, Kyria, Soteira. 12) Thurioi: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 302. 13) Tibur s. Kyria. 14) Vibo Valentia: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 363.

b. Epeiros (Münzen: Brit. Mus., Thessaly etc. 92 pl. XVII 15. XXXII 2. 111 pl. XX 8. 9). 1) Amantia: Münzen, Mon. d. Inst. VIII 32, 6. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 137. 2) Ambrakia s. Hegemone. 3) Kelkaion s. Kelkaia. 4) Nikopolis: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 103 pl. XIX 1; s. auch Kelkaia. 5) Paramythia: Tempel (latein. Weihung), Bull. hell. XVI 1892, 175. 6) Phoinike: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 109 pl. XXXII 11.

c. Makedonien (Monat Artemisios, CIG III 4672; Münzen, Brit. Mus. Cat., Macedonia 7. 16). 1) Amphipolis: Münzen, ebd. 48ff. Mionnet I 464f.; Suppl. III 22f.; s. auch Brauronia, Tauropolos. 2) Apollonia (Chalkid.) s. Elaphebolos. 3) Bottiaioi: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 63. 4) Dion: Münze, ebd. 71. 5) Orthagoria—Stageira: Münze, ebd. 88. 6) Paionien s. Basileia. 7) Thessalonike: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 111.

d. Thrakien (s. Basileia, Bendis, Busbatos). 1) Abdera: Münzen, Gött. gel. Anz. 1880, 31f. (Apollon?). 2) Anchialos: Münze, Brit. Mus. Cat., Thrace 83. 3) Bizya s. Byzantion. 4) Byzantion: Monat Artemeisios, Schol. Pap.; Coalitionsmünze mit Bizya, vgl. Kap. IV b 2; s. auch Eukleia, Orthosia, Phosphoros. 5) Colla: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 193. 6) Deultum: Münzen, ebd. 111ff. 7) Elaius: Münzen, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 46 pl. F 27; Griech. Münzen 529 Taf. I 1. 8) Hadrianopolis: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 118. 120; s. auch Tauropolos. 9) Lysimacheia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 195. 10) Mesembria: Monat Artemisios, Athen. Mitt. IX 221. 11) Neapolis s. Parthenos. 12) Perinthos: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 151. 13) Philippopolis s. Kyria. 14) Serdike: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 174. 15) Traianopolis vgl. Kap. IV b 2.

e) Moesia. 1) Istropolis: Monat Artemision,

*) Hier sind nur wenige griechische oder mit griechischen zusammenhängende Kulte aufgenommen; alles übrige s. unter Diana.

Arch.-epigr. Mitt. VI 36. 2) Markianopolis: Münzen, Brit. Mus. Cat., Thrace 33. 39. 3) Odessos: Monat Artemisios, CIG II add. 2056 e. 4) Pantalia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 143. 5) Tomoi: Münzen, ebd. 56. 59.

f. Illyria, Dalmatia (s. Delia, Kelkaia). 1) Apollonia: Weihung, Collitz Dial.-Inschr. III 3222; Münzen, Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 59ff. pl. XII 8. 10; s. auch Agrota. 2) Dyrrachion: ἱερόν, Appian. bell. civ. II 60. 3) Pharos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 81 pl. XIV 12. 13.

g. Bosporos und Sarmatia. 1) Chersonesos Taur.: Münzen, Mionnet I 346, 3. 4. Brit. Mus. Cat., Thrace etc. 1ff. Rev. num. 1892 pl. I 1; s. auch Orsiloche, Parthenos. 2) Olbia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 12. 3) Pantikapaion s. Ephesia, Hekate. 4) Phanagoria: Monat Artemeisios, CIG II 2126 b; Münzen, Mionnet II 333, 6; Suppl. IV 417, 10. Brit. Mus. Cat., Pontus etc. 3 pl. I 6; s. auch Agrotera. 5) Tanais s. Neothyos.

h. Gallia. 1) Augustodunum s. Ephesia, Kresia, Phosphoros. 2) Massilia: Münze, Mionnet I 67f., 37ff. 68, 47ff. 68ff., 50—136; s. auch Diktya, Ephesia. 3) Rhodanusmündung s. Ephesia.

i. Hispania. 1) Emporion. 2) Hemeroskopeion. 3) Rhode s. Ephesia.

D. Africa.

1) Alexandreia: Münzen, Brit. Mus. Cat., Alexandreia 49. 71. 81. 109. 2) Artamis: Ptolem. IV 4, 11, vgl. Svoronos Rev. num. 1892, 212f. 3) Kyrene s. Agrotera.

E. Asia.

a. Troas und Aiolis (s. Baiiane). 1) Abydos: Münzen, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 261; Choix pl. III 107; Griech. Münzen 620f. Taf. VII 15—18. 20. Rev. num. 1892 pl. IV 13. 2) Adrasteia s. o. S. 34. 3) Kyme: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 272. 4) Lampsakos: Monat Artemision, CIG II add. 3641 b. 5) Magnesia (am Sip.): vgl. Kap. IV b 2. 21; s. auch Perseia, Tauropolos. 6) Sipylos s. Kordaka. 7) Zeleia: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 268; Choix pl. III 112; vgl. Kap. III 21.

b. Mysia. 1) Adramytteion: Weihgeschenke auf Delos, Bull. hell. X 1886, 461. 2) Apollonia (am Rhynd.): Münze, Brit. Mus. Cat., Mysia 12. 3) Astyra s. Astyrene. 4) Gambreion s. Locheia. 5) Germe vgl. Kap. IV b 2. 6) Kyzikos: Weihung, Athen. Mitt. X 208; Monat Artemision, CIG II 3657. Athen. Mitt. VI 45; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 49 pl. XIII 4. Rev. num 1892 pl. IV 3 (Aktaionkopf); s. auch Ephesia, Munichia, Soteira, Thermaia. 7) Miletopolis: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 93; vgl. auch CIG III 5944. 8) Panormos: Weihungen, CIG II 3699. Athen. Mitt. IX 25; s. auch Ephesia. 9) Parion: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 100f. 105ff. pl. XXII 5. 14. 10) Pergamon: ἱερόν, CIG II 3537; s. auch Tauropolos. 11) Pitane: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 173. 12) Plakia s. Munichia. 13) Priapos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 176f.; s. auch Priapine.

c. Ionia. 1) Didymaion s. Miletos. 2) Ephesos (vgl. Kap. IV c 6): Münzen, Brit. Mus. Cat., Ionia 53ff. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 638; s. auch Epekoos, Ephesia, Kyria, Opis, Phaino, Prokathegetis, Protothronia. 3) Erythrai: Monat Artemision, Dittenberger Syll. I 159; ἱερόν, Bull. hell. VIII 1884, 350; s. auch Kaukasis, Phos-

phoros, Stropheia. 4) Klazomenai s. Ephesia. 5) Kolophon: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 40. 42 pl. VIII 9; vgl. Kap. III 5; s. auch Klaria, Kolophonia. 6) Koressos s. Ephesia. 7) Larisa (bei Ephesos) s. Ephesia. 8) Leuke: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 289 pl. E 34. 9) Leukophrys s. Leukophryene. 10) Magnesia a. M. s. Leukophryene, Nikephoros. 11) Miletos (Didymaion): Prophet, Le Bas III 223; ὑδροφόρος, ebd. 225. 226; Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 198 pl. XXII 11; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Bulaia, Bulephoros, Chitone, Leukophryene, Pythia, Skiris. 12) Ortygia s. Ephesia. 13) Phokaia: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 210 pl. V 6; s. auch Tauropolos. 14) Pygela: Brit. Mus. a. a. O. 228 pl. XXIV 1. 2; s. auch Munichia. 15) Smyrna: Münze, Brit. Mus. a. a. O. 254 pl. XXVII 2; vgl. CIG III 5945; s. auch Ephesia, Tauropolos. 16) Teos: Monat Artamitios, Le Bas III 79; s. auch Ephesia.

d. Lydia. 1) Akrasos s. Ephesia. 2) Aureliopolis: Münzen, Mionnet IV 15, 77; Suppl. VII 323, 49. 3) Dios Hieron s. Ephesia. 4) Hiera Kome: ἱερόν, Polyb. XXXII 27, 11. 5) Hierokaisareia: Münzen, Mionnet IV 48f. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 717f.; s. auch Perseia. 6) Hypaipa s. Perseia. 7) Kilbianoi: Fest Artemeisia, Athen. Mitt. XIV 99. 8) Koloe s. Anaitis, Koloene, Perseia, Phileïs. 9) Maionia: Monat Artemisios, Le Bas III 669; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Perseia. 10) Mastaura: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 386. 11) Philadelpheia: Priester, CIG II 3422. Le Bas III 648; s. auch Anaitis, Perseia. 12) Sardeis: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 388; s. auch Koloene, Perseia, Sardiane. 13) Stratonikeia—Hadrianopolis: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 725. 14) Temenothyrai: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 389. 15) Thyateira: Münzen, ebd. 390. Mionnet IV 152f., 863ff. 167, 964. 168, 969f.; s. auch Boreitene.

e. Karien. 1) Amyzon: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 662. 2) Aphrodisias s. Ephesia. 3) Artemision: ἱερόν, Strab. XIV 651. 4) Bargasa s. Ephesia. 5) Bargylia s. Kindyas. 6) Halikarnassos: Monat Artemision, Bull. hell. V 1881, 209ff.; vgl. Kap. IV b 18; s. auch Delias, Parthenos, Pergaia. 7) Herakleia am Salbakos, vgl. Kap. IV b 7. 8) Iasos s. Astias, Elaphebolos, Prokathegemon. 9) Kalynda: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 307. 10) Kedreai s. Kedreatis. 11) Kindye s. Kindyas. 12) Knidos: Monat Artamisios, Le Bas III 79; Münze, Imhoof-Blumer a. a. O. 310; s. auch Hiakynthotrophos. 14) Koraza s. Korazon. 15) Kyon: Münze, Mionnet III 344, 243. 16) Lagina: Weihung, Le Bas III 538; Priesterin, Bull. hell. XI 1887, 147. 17) Loryma s. Soteira. 18) Mylasa: Priester, Le Bas III 373; vgl. Kap. IV b 2; s. auch Tauropolos. 19) Myndos: Kult, Bull. hell. XIV 119. 20) Olymos, vgl. Kap. IV b 2; Monat Artemisios, Athen. Mitt. XIV 371; Priester, ebd. 375; Lage u. s. w., ebd. 367ff. 21) Panamara s. Ephesia, Korazon, Leukiane, Leukophryene, Peldekeitis, Phagle . . tis. 22) Poseidonos Hieron: Monat Artemisios, Le Bas III 483. 23) Sebastopolis: Agalma auf Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 673f. Taf. X 9. 10. 24) Stratonikeia: Münze, ebd. 674. 25) Tabai: Münzen,

Mionnet III 385f. Imhoof-Blumer Monn. grecq. 316; Choix pl. IV 142. 26) Tralleis: Priesterin, Bull. hell. V 1881, 348; Münzen Mionnet IV 187, 1088. 189, 1097f.

f. Lykien (s. Eleuthera). 1) Aperlai s. ἡ ἐν Δειράδι. 2) Araxa, vgl. Kap. IV b 2. 3) Bubon: Münze, Rev. num. 1892, 330. 4) Komba s. Kombike. 5) Massakythos: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 325; Choix pl. IV 150. 6) Milyas s. Kyria. 7) Myra: Weihung, Petersen-v. Luschan Reisen in Lykien, Milyas, Kibyratis 38, 71; s. auch Kombike, Myrea. 8) Patara: Münze, Imhoof Monn. grecq. 327; Choix pl. IV 152; s. auch Kombike. 9) Pinara: Kult, Benndorf-Niemann Reisen in Lykien 77 nr. 53 B 15. 10) Rhodiapolis: Münze, Rev. num. 1893, 334. 11) Sidyma: Weihung, Benndorf-Niemann a. a. O. 63; Monat Artemisios, ebd. 75; s. auch Phoibe, Proegetis. 12) Telmessos: ἱερόν, Bull. hell. XIV 1890, 164; Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 328f. 13) Tlos: Münze, ebd. 329. 14) Tymena: Münze, ebd. 329 pl. E 15.

g. Pamphylien. 1) Ariassos: Münze, Mionnet III 446, 2. 2) Attaleia, vgl. Kap. IV b 2. 24; s. auch Elaphebolos, Prostateria. 3) Perge s. Asylos, Pergaia. 4) Sillyon: Kult der Ϝάνασσα von Perge s. Petersen-Lanckoroński Städte Pamphyl. I 173, 54, 29.

h. Pisidien, Lykaonien, Galatien. 1) Amblada: Tempel vgl. Ramsay Journ. Hell. Stud. IV 40ff. 2) Ankyra s. Ephesia. 3) Apollonia Pisid.: Priesterin, Bull. hell. XVII 1893, 256f. nr. 36. 4) Baris: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 336. 5) Ikonion, vgl. Kap. IV b 2. 21; s. auch Didyma, Soteira. 6) Isindos: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 696. 7) Kerai: Münze, ebd. 693. 8) Pogla: Münze, ebd. 698. 9) Selge: Münze, Imhoof-Blumer Mon. grecq. 341; Choix pl. V 167. 10) Termessos: Priester, CIG III 4366f.; Kanephoros, ebd. 4362; Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 345.

i. Phrygien. 1) Aizanoi, vgl. Kap. IV b 2. 2) Akmonia: Münzen, Mionnet IV 196, 2f. 198. 21. 3) Antiocheia s. Leukophryene. 4) Eukarpia: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 399. 5) Hierapolis: Münze, ebd. 403. 6) Hyrgalea: Münzen, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 740f. 7) Keretapa: Münze, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 395. 8) Kidramos s. Ephesia. 9) Kolossai: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 733 Taf. XII 12. 10) Metropolis s. Tauropolos. 11) Mossyra s. Ephesia. 12) Nakoleia, vgl. Kap. IV b 2. 13) Sibidunda: Münzen, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 746. Rev. num. 1892 pl. III 5. 14) Stektorion: Münzen, Imhoof-Blumer Monn. Grecq. 412; Griech. Münzen 747. 15) Tiberiopolis: Münze, ImhoofBlumer Monn. grecq. 414.

k. Bithynien (s. Leukophryene). 1) Kalchedon: Münze, Brit. Mus. Cat., Pontus etc. 126 pl. XXVII 15. 2) Kreteia-Flaviopolis: Münze, ebd. 137 pl. XXIX 6. 3) Nikaia: Münzen, ebd. 175. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 603 Taf. VI 10. 4) Nikomedeia: Weihung, CIG II 3768. 5) Prusa s. Ephesia. 6) Tion: Münze, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 607 Taf. VI 17.

l. Paphlagonien, Pontos, Kappadokien. 1) Amastris-Sesamos: Münzen, Brit. Mus., Pontus etc. 94 pl. XXI 9. Wiener Num. Ztschr. XXIII 1891, 20, 43. 26 Taf. II 43. 2) Amisos: Münzen, Brit. Mus. a. a. O. 16 pl. III 2. Imhoof-Blumer Griech. Münzen 572 Taf. IV 5. 3) Kaisareia-Mazaka: Didrachmon, Rev. num. XIII 1895, 71 pl. III 9. 4) Komana s. Tauropolos. 5) Sesamos s. Amastris. 6) Sinope: Münze, ebd. 100 pl. XXIII 5. 7) Zela s. Perseia.

m. Kilikien. 1) Amanon: Localisierung der Orestessage, Steph. Byz. s. Ἄμανον. 2) Anazarbos-Kaisareia: Idol in Tempel auf Münze, Mionnet III 553, 82; vgl. ebd. 80. 3) Anemurion: Münzen, ebd. III 558, 108f. 4) Hieropolis s. Kastabala. 5) Kaisareia s. Anazarbos. 6) Kasa: Münze (Hekate?), Imhoof-Blumer Griech. Münzen 705. 7) Kastabala—Hieropolis; Münzen, Imhoof-Blumer Monn. grecq. 353f. pl. H 6. 7; s. auch Perasia, Tauropolos. 8) Mopsuestia: Münze (Sabina als A.), ebd. 361. 9) Seleukeia, vgl. Kap. IV b 16; s. auch Sarpedonia. 10) Selinus: Münzen, Mionnet III 608, 331. Ztschr. f. Numism. XVII Taf. II 8. 11) Tarsos: Kaisermünzen, Mionnet III 650, 575. 651, 586. 654, 600.

n. Syrien, Palaestina (s. Ephesia). 1) Antiocheia s. Eleusinia. 2) Beroia s. Kalliste. 3) Gerasa s. Tyche. 4) Laodikeia: Münzen, Journ. Hell. Stud. VII 60f. pl. N 11. 12; s. Kyria, Tauropolos. 5) Neapolis Samar. s. Ephesia. 6) Seleukeia: Monat Artemisios, CIG III 4463.

o. Babylonien, Armenien, Persien. 1) Akiliscne s. Perseia. 2) Artemita, Strab. XVI 740. 3) Azara, vgl. Kap. IV b 5. 4) Borsippa s. o. S. 34. 5) Persien s. Anaitis, Perseia, Zaretis.

VIII. Kunstdarstellungen.

Eine auf umfassender Durcharbeitung des in Museen und Publicationen gegebenen Materials beruhende Behandlung der A.-Darstellungen in der Kunst giebt es nicht; auch an einer annähernd vollständigen Zusammenstellung der verschiedenen Typen fehlt es bis jetzt. Eine ganz summarische Übersicht findet sich bei Preller-Robert I 333ff.; völlig ungenügend, auch in Einzelheiten unrichtig, ist dagegen der Artikel von Schreiber Roschers Lexikon I 594. Es kann demnach im folgenden nur versucht werden, aus dem ohne umfangreiche Vorarbeiten zugänglichen Material die Hauptpunkte hervorzuheben.

A. Archaische Kunst.

1. Ältere Periode. a) Das Ideal der A. Wie in allen alten Götterkulten der Griechen ist auch in dem der A. eine Zeit für uns erkennbar, wo die Gottheit unter dem Bilde formloser, d. h. noch nicht menschliches Aussehen zeigender Idole verehrt wurde. Idolen dieser Art, die in späteren Zeiten erhalten waren, zollte man als Resten urältester Gottesverehrung besondere Ehrfurcht. So zeigte das neben einem kegelförmigen Idol des Zeus Meilichios in Sekyon aufgestellte Bild der A. Patroa die Form eines Pfeilers (κίων), Paus. II 9, 6; ähnlich vielleicht in Argos, Paus. II 19, 7 (die Überlieferung unsicher); ein roher Holzbalken war die ikarische A. nach Arnob. VI 11. Den Übergang zu menschlicher Gestaltung der Gottheit bilden dann die durch Hinzufügung von Kopf und Gliedmassen menschenähnlich gemachten Idole. In dieser Art werden wir uns das Bild der A. Lygodesma in Sparta (Paus. III 16, 9ff.) vorstellen müssen, bei dessen Anblick nach der altspartanischen Kultlegende die Finder Astrabakos und Alopekos wahnsinnig wurden, — an ein völlig anikonisches Idol hätte sich eine solche Legende schwerlich angesponnen; von dieser Art waren wohl auch die verschiedenen für das taurische von Orestes und Iphigeneia entführte Idol ausgegebenen Kultbilder (s. o. Kap. VI unter Ταυροπόλος), sowie die dem Daidalos zugeschriebenen Xoana in dem kretischen Olus (Paus. IX 40, 3. Solin. II 8) und dem karischen Monogisa (Steph. Byz. s. v.). Ein Beispiel giebt uns das auf Delos geweihte A.-Bild der Nikandre in Athen (Cavvadias Κατάλ. ἀρ. 1), abgebildet Bull. hell. III 1879 pl. I. Roscher Lex. I 598. Overbeck Plastik[4] I 96; vgl. auch das Terracottarelief in Neapel, Röm. Mitt. 1891 Taf. VIII. Ferner gab es auch in den Kulten der meist mit A. identificierten asiatischen Naturgöttinnen Kultbilder, die bis in die späteste Zeit einen Typus dieser Art festhielten; so kennen wir aus Münzbildern die altertümlichen Idole der A. von Perge (Mionnet III 460ff. Head HN 585, vgl. o. Kap. IV c 10), der Leukophryene von Magnesia a. M. (Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia pl. XIX 4—7; auch das nach Pausanias III 18, 9 von Bathykles in Amyklai geweihte Bild der Göttin muss sich an diesen Typus angeschlossen haben), der Kindyas von Bargylia (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. X 3) und endlich das auf zahlreichen Münzbildern (z. B. Imhoof-Blumer a. a. O. VII 12. VIII 20), aber auch statuarisch (Beispiele Clarac 561, 1195. 1198. 562 B, 1198 B. 563, 1199. Matz-Duhn 665. 666) erhaltene Bild der A. von Ephesos. Das letztere trägt mit seiner Häufung der Symbole durchaus orientalisches Gepräge; ein Holzbild der A. in Ephesos schrieb man dem Endoios zu (Athenag. Leg. p. Christ. XIV 61. Plin. n. h. XVI 214), doch ist der Typus zweifellos älter.

Vollkommen menschlich gebildet haben wir uns bereits die A.-Darstellungen des Tektaios und Angelion (Athenag. Leg. p. Christ. XIV 61), sowie des Dipoinos und Skyllis (Xoanon der A. Munichia in Sekyon, Clem. Alex. Protr. IV p. 42 Pott.; vgl. Plin. n. h. XXXVI 10, dazu v. Rohden Arch. Ztg. XXXIV 1876, 122f.) vorzustellen. In den erhaltenen Darstellungen dieser Periode erscheint A. häufig geflügelt; so zeigt sie ein im Amyklaion gefundenes Bleiidol (Ἐφημ. ἀρχ. 1891, 18) und eine sf. Vase in Neapel (S. A. 120, von Heydemann ungenügend beschrieben, besser von Furtwängler Roschers Lex. I 2213: Dreifussraub); besonders oft in der Auffassung als Herrin der Tierwelt (πότνια θηρῶν), die ihr unterworfenen Tiere bei Kopf, Beinen oder Schwanz packend: so am Kypseloskasten (Panther und Löwe), wo sich Pausanias (V 19, 5) über die seiner Zeit nicht mehr geläufige Beflügelung wundert; fernere Beispiele sind: 1) altgriechisches (nicht etruskisches) Relief aus Grächwyl (Arch. Ztg. 1854 Taf. LXIII 1. Friederichs-Wolters 237: vier Löwen, zwei Schlangen, Raubvogel, zwei Rehe), 2) Bronzerelief aus Olympia (Olympia, Bronzen Taf. XXXVIII: zwei Löwen), 3) Thonplatte im Mus. Kircheriano (Helbig Führer II 375, 221: Löwe und Panther), 4) melisches Vasenfragment aus Thera (Berlin 301, abg. Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXI: Löwe), 5) altboiotischer Kasten (Berlin 306: zwei Gänse), 6) 7) korinthische Pinakes (Berlin 907. 908: Vierfüssler), 8) korinthisches Alabastron, Berlin 1009 (ebd. LXIII 6: zwei Schwäne), 9) Françoisvase auf beiden Henkeln (Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. IV 1 c d: einmal mit zwei Löwen, das anderemal mit Panther und Hirsch), 10) Gemme (Micali Mon. Ined. I 23: zwei Löwen), 11) Terracottastatuette aus Capua (Arch. Ztg. a. a. O. LXII 1: zwei Löwen; vgl. auch das Thonrelief freien Stils ebd. 2), 12) Reliefvase aus Chiusi (Micali Storia XXI 2: zwei Panther). So wird auch die auf einem von zwei Rehen gezogenen Wagen fahrende Flügelfigur einer spät-sf. Lekythos des Louvre (Élite céram. II 9) als A. zu deuten sein; ebenso wahrscheinlich auch die sog. Nike des Archermos im Nationalmuseum zu Athen (Cavvadias Κατάλ. 21, abg. Bull. hell. 1879 pl. 6. 7; vgl. Robert Herm. XXV 1890, 449; Führer d. Archäol. Mus. Halle nr. 59), dessen Söhne Bupalos und Athenis für Chios und Lasos A.-Bilder arbeiteten (Plin. n. h. XXXVI 12). Auch ungeflügelt ist die Darstellung der πότνια θηρῶν nicht selten; Beispiele: 1) geometrische Vase aus Theben (Ἐφημ. ἀρχ. 1892, 221ff. πίν. 10: zwei Löwen, über diesen links ein Stierkopf, rechts ein Stierfuss), 2) melische Vase im Nationalmuseum zu Athen (Conze Mel. Thongef. Taf. IV. Overbeck Atlas zur Kunstmyth. XIX 7: Hirsch), 3) Thonrelief aus Mykenai (Arch. Ztg. XXIV 1866 Taf. A: zwei Löwen), 4) Thonlampe aus Tarsos (Arch. Ztg. XI 1853, 305*: zwei Löwen), 5) sf. Amphora des Nikosthenes im Vatican (Mus. Greg. II 27, 2 [33, 2]. Klein Meisters.[2] 56, 8. Helbig Führer II S. 281: zwei Löwen), 6) sf. korinthisch-attische Amphora Campanari (Gerhard Auserl. Vasenb. I 26 = Élite céram. II 27: Löwe); auch gehört hierher der reiche Terracottenfund von Korkyra, Bull. hell. XV 1891, 1ff. (vgl. besonders 82f.).

Neben der allgewaltigen Herrin der Tierwelt aber steht schon seit alter Zeit die frohgemute Jägerin; dies lehren Beispiele wie das Relief aus Pleiai (Arch. Ztg. XL 1882 Taf. 6, 1), ein korinthischer Aryballos des Berliner Museums (abg. Arch. Jahrb. I 1886, 146) und eine Bronzestatuette ebenda, vermutlich aus Dodona (abg. ebd. II 1887, 204). Vereinzelt, aber ungemein wichtig und mit Unrecht kürzlich (Petersen Röm. Mitt. IX 262) angezweifelt, ist die hocharchaische Darstellung der Göttin als einer Gebärenden auf einer boiotischen Vase (abg. Ἐφημ. ἀρχ. 1892 πίν. 9, vgl. Wolters ebd. 224ff.).

Die Göttin ward in dieser Periode stets vollbekleidet dargestellt; sie trägt meist den dorischen Peplos, dazu auch nicht selten einen weiten Mantel; weniger häufig erscheint sie im ionischen Chiton (Beispiel: sf. Hydria Durand 14. Gerhard Auserl. Vasenb. I 20. 21 = Élite céram. II 50), ganz vereinzelt in dem später so häufigen kurzen Jagdkleide (auf dem obenerwähnten Relief aus Pleiai). Gewöhnlich hat sie langes, hinten aufgelöst herabfallendes Haar, seltener geordnete Frisuren (Krobylos: sf. Amphora in Wien, K. K. Hofmus., Élite céram. I 6); bisweilen fallen Locken über die Schultern nach vorn (Beispiele: Gerhard Auserl. Vasenb. I 17. 137. Élite céram. II 11). Im Haar liegt häufig eine Binde oder ein Diadem; vereinzelt trägt sie einen Helm (Niobidenvase in Corneto, Antike Denkm. I 22; Pariser Tityosvase, Mon. ed Ann. d. Inst. 1856 Taf. X

1); ihr gewöhnlichster, fast ständiger Kopfschmuck aber ist in dieser Periode eine hohe, mit Parallelstreifen und Zacken auf mannigfache Weise verzierte Mütze (Beispiele: Gerhard Auserl. Vasenb. I 15. 101. 137. Élite céram. I 57. II 11. 25. III 41), welche in einer Darstellung der Athenageburt (Amphora Brit. Mus. Élite céram. I 65 A) auch die inschriftlich bezeichnete *Ἠλείθυα* trägt, die also damit doch wohl als A. Eileithyia bezeichnet werden soll. Als Attribute führt A. entweder Bogen und Pfeil in Händen, den Köcher auf dem Rücken, oder sie spendet dem Bruder aus einer Kanne in die vorgestreckte Schale.

b) In mythischen Scenen. Eine Reihe von Sagen, in denen A. handelnd auftritt, ist bereits in der ältesten Kunst gestaltet worden. 1) Ob sich das Bild einer späten sf. Lekythos im Cabinet des Médailles zu Paris (Élite céram. II 1 A) auf den Pythonkampf bezieht, wie ich noch oben S. 96 annahm, ist zum mindesten unsicher: zwischen zwei Säulen, auf deren jeder eine Eule sitzt, steht eine vollbekleidete Frau, auf jedem Arm ein in einen Mantel gewickeltes Kind (Geschlecht nicht unterscheidbar) haltend; man könnte hier ebenso gut wie an Leto auch an Nyx mit Hypnos und Thanatos denken (die Eule ein Nachtvogel!). Sonst nimmt A. auf Denkmälern dieser Periode teil an den Kämpfen gegen 2) Tityos: am amyklaeischen Thron (Paus. III 18, 15); Fragment von der Akropolis zu Athen (*Ἐφημ. ἀρχ.* 1883 *πίν.* 3 = Overbeck Atlas z. Kunstmyth. XIX 8); Amphora Campana, Louvre (Mon. ed Ann. d. Inst. 1856 tav. X 1 = Overbeck a. a. O. XXIII 2); 3) die Niobiden: Amphora in Corneto (Antike Denkm. I 22); 4) Idas und Marpessa(?): chalkidische Amphora (Luynes Descr. pl. 6. 7. Mon. d. Inst. II 18. Élite céram. II 59. 60); 5) die Giganten: zwei gleiche Amphoren in Wien, K. K. Hofmus. (Sacken-Kenner 193 B 46. Laborde Vases Lamberg Introd. p. XIV. Millingen Anc. uned. Mon. I 9. Élite céram. I 6); 6) bei Aktaions Bestattung: boiotische Pyxis in der Samml. d. Arch. Gesellsch. zu Athen 3354, abg. Athen. Mitt. XV Taf. VIII S. 240ff. (Bethe). Häufiger noch ist A. zuschauend gegenwärtig bei mythischen Scenen, zu denen sie keine unmittelbare Beziehung hat, so bei der Apotheose des Hyakinthos am Hyakinthosaltar zu Amyklai (Paus. III 19, 4), bei der Zurückführung des Hephaistos (Françoisvase, Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. 3), der Geburt der Athena (als Entbindungsgöttin; Beispiele Élite céram. I 57—59. 62. 65 A), beim Streit des Apollon und Herakles um den Dreifuss (Liste Overbeck Kunstmyth. Apollon 394ff.), um den Hirsch (Gerhard Auserl. Vasenb. 101), bei Herakles mit dem Eber (Amphora München 694), bei Herakles Apotheose (Amphora Northampton, Gerhard a. a. O. 137; Amphora Berlin 1870. Gerhard Etr. u. Camp. Vas. Taf. XVIII. XIX u. s.; vgl. die Liste bei Overbeck a. a. O. 50). Am allerhäufigsten aber begegnen wir ihr in der Gesellschaft des Apollon (reiche Listen bei Overbeck a. a. O. 42ff.), teils allein, teils im Verein mit anderen Göttern; da lauscht sie bald bewundernd dem Saitenspiele des Bruders, bald giesst sie dem feierlich zum Opfer Schreitenden die Spende ein, bald begleitet sie mit ihm und anderen Göttern die so beliebten Wagenzüge, die einer bestimmten mythischen Deutung spotten, obwohl man sie oft für Hochzeitszüge erklärt hat (Furtwängler zu Berlin 1872. 1891. 1892. 1893 für Hochzeit des Peleus und der Thetis).

Einige archaistische Reliefs, die auf dem Typengut der archaischen Kunst beruhen und deswegen hier erwähnt werden können, sind oben S. 90 aufgeführt.

2. Jüngere Periode. a) Das Ideal der A. Auch in der Periode der heranreifenden Kunst bringt die Überlieferung eine Reihe von Künstlernamen mit A.-Darstellungen in Verbindung. Gitiadas verfertigte für das Amyklaion eine unter einem Dreifuss aufgestellte A.-Statue (Paus. III 18, 8. IV 14, 2). Menaichmos und Soidas waren die Künstler des Goldelfenbeinbildes der A. Laphria in Kalydon, das sich später durch eine Schenkung des Augustus in Patrai befand (Paus. VII 18, 10); eine Nachbildung dieses Werkes hat Studniczka (Röm. Mitt. III 1888, 277ff.; zugestimmt haben Furtwängler Olympia, Bronzen 21 und Wolters Athen. Mitt. XIV 133f., ablehnend verhält sich Overbeck Plastik⁴ I 255) in der zu Pompeii gefundenen A.-Statuette (Röm. Mitt. III Taf. X. Overbeck a. a. O. 254, vgl. Friederichs-Wolters nr. 442) nachgewiesen, von der sich eine Replik in Venedig befindet (Dütschke V 309. Friederichs-Wolters nr. 443. Clarac IV 561, 1196), vgl. auch die Darstellung eines Wandgemäldes in dem antiken Haus der Farnesina (Mon. d. Inst. XII 29, 1) und auf Münzen des Augustus (Cohen Méd. imp. I 287, 171f. 177); als Weiterbildung ist die A.-Figur des Spadareliefs (Braun Taf. 3. Schreiber Die hellenist. Reliefb. Taf. V) anzusehen. Ferner sind noch zu nennen Praxias und Androsthenes, die im Vordergiebel des delphischen Apollontempels Apollon, A. und Leto mit den Musen darstellten (Paus. X 19, 4); Chionis von Korinth, der in einer mit Diyllos und Amyklaios zusammen für Delphoi gearbeiteten Gruppe des Dreifussraubes die A. verfertigte (Paus. X 13, 7); Arkesilas von Paros (*ἄγαλμα* der A., Diog. Laert. IV 45); Kritonidas von Paros (*ἄγαλμα* auf einer Säule, der A. geweiht, Loewy Inschr. griech. Bildh. nr. 6). Das ältere Kultbild des Brauronion, das dieser Periode angehörte, wird wahrscheinlich von den auf der Akropolis gefundenen Terracotten wiedergegeben, vgl. Winter Arch. Anz. 1893, 146f.; ein attisches Kultbild derselben Zeit giebt auch das Athen. Mitt. V 1880 Taf. X publicierte Reliefbild einer Thonschale wieder (vgl. dazu Robert Arch. Märch. 156). Zu Kritios und Nesiotes setzt Furtwängler Meisterw. 76 die selinuntische Metope (s. u.) in Beziehung.

Die Göttin erscheint in dieser Zeit stets lang bekleidet, und zwar meist mit dem damals modernen ionischen Chiton und einem darüber fallenden Mantel angethan; Beispiele ausser der Statue aus Pompeii häufig auf streng-rf. Vasen: Gerhard Auserl. Vasenb. I 22. 24. 27. 30. 78. 146. 147. Élite céram. II 10. 18. 19. 58. 99. Wien. Vorl. VI 7 u. s., auch auf dem Fries vom Siphnierschatzhaus (s. u. S. 1418, 15). Seltener trägt sie den dorischen Peplos; Beispiele Élite céram. I 64. II 36. 57. Bisweilen hat sie über das Gewand eine Nebris gegürtet (Beispiele Mon. d. Inst. I 20. Athen. Mitt. V 1880 Taf. X). Sehr selten erscheint sie noch geflügelt: nolanische Amphora der Ermitage 1732, nolanische Hydria aus Terranuova (abg. Klein Lieblingsinschr. 77), Kanne der Sammlung Dutuit (Froehner Mus. de France pl. 4). Haartracht und Kopfschmuck sind sehr mannigfaltig; einfach lang herabfallendes Haar finden wir verhältnismässig selten (Beispiele: Münze von Heraia Arkad., Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. pl. XXXIV 7. Gerhard Auserl. Vasenb. I 27. 146. 147. Élite céram. II 58; Andokidesvase Berlin 2159), bisweilen wie bei der pompeianischen A. (s. o.) in Verbindung mit Schulterlocken; häufig ist das Haar hinten in einen Haarbeutel oder Schopf zusammengefasst (Beispiele: Münzen von Arkadien, Brit. Mus. a. a. O. pl. XXXI 10. 11. 12. 14. 15; streng-rf. Vasen Gerhard a. a. O. I 3. 4. Masner Vasen und Terrac. d. K. K. Österr. Mus. 331), an dessen Stelle bisweilen ein richtiger Krobylos tritt (Beispiele: arkad. Münze Brit. Mus. a. a. O. 13; streng-rf. Vasenbilder Mon. d. Inst. I 20. Gerhard a. a. O. I 22); vereinzelt finden wir das Haar zu einem Flechtennest zusammengesteckt (Münze von Phokaia, Brit. Mus. Cat. Coins, Ionia pl. V 6); auch gekräuselte Löckchen über der Stirn kommen vor (Münze von Heraia, s. o.; Durisvase, Wien. Vorlegebl. VI 7). Daneben tritt auch eine Frisur auf, bei der das Haar vom Scheitel nach allen Seiten gekämmt und hinten aufgenommen ist, so dass eine Art Rundkopf entsteht (Gerhard a. a. O. I 24. 30 u. ö.); dazu ist das Haar bisweilen über der Stirn gescheitelt und unter die Binde gesteckt (so auf arkadischen Münzen, Brit. Mus. Cat., Pelop. XXXI 16—20). Auch die Binden, mit denen das Haar aufgebunden ist, sind sehr verschiedenartig; bald sind sie einfache umgelegte Bänder, bald am Hinterkopf mit einer Schleife versehene sog. Schleifenbinden (Gerhard a. a. O. 146. 147. Berlin 2318), bald auch dreifache Binden (Gerhard a. a. O. I 3. 4. 30); daneben finden wir jene haubenartig sich nach hinten verbreiternde Binde, die man als Sphendone zu bezeichnen pflegt (Gerhard a. a. O. I 29. Élite céram. II 19 u. s.), sehr häufig auch in dieser Zeit eine wirkliche den ganzen Hinterkopf bedeckende Haube (Gerhard a. a. O. I 78. Luynes Descr. pl. XXV. Athen. Mitt. V 1880 Taf. X. Élite céram. II 57. 99. Wien. Vorlegebl. VI 7 [Duris]. VIII 3 [Brygos]. 1888 Taf. VIII 7. Mon. d. Inst. XI 33). Ausser Binde und Haube findet sich auch ein Diadem (Élite céram. II 58. Österr. Mus. 331 Masner; vgl. auch die Statuette aus Pompeii), oft mit Blättern besteckt (arkad. Münzen, Brit. Mus. a. O. 18. 19. Gerhard a. a. O. I 27. 76. Mon. d. Inst. I 20. Élite céram. II 32); seltener erscheint A. bekränzt (Gerhard a. a. O. I 22 [Euthymides?]. Berlin 2159 [Andokides]).

In weitaus den meisten Fällen ist A. in ruhiger Haltung stehend dargestellt; doch fehlt auch das Schreiten, wie es sich für die rüstige Jägerin ziemt, nicht ganz. Ich erinnere an das Werk des Menaichmos und Soidas in Patrai; in eilender Bewegung finden wir A. auch auf dem Teller des Sikanos (Röm. Mitt. III 1888 Taf. I); besonderes Interesse bietet eine nolanische Amphora des Cabinet des Médailles zu Paris (Luynes Descr. pl. XXV = Élite céram. II 18; eine der Glaukonvasen), die auf der einen Seite die eilig dahinschreitende Gestalt der A. (Bogen mit der Linken vorgestreckt, während die Rechte aus dem auf dem Rücken hängenden Köcher einen Pfeil entnimmt), auf der anderen eine ganz in den Mantel gewickelte weibliche Figur zeigt, die eine brennende Fackel hält: zweifellos ist hier ein Kultbild und seine Anbeterin gemeint, woraus erhellt, dass schon damals für Kultbilder der A. ein so bewegtes Schema denkbar war.

b) In mythischen Scenen. Von eigentlichen A.-Mythen finden wir in dieser Periode folgende dargestellt: 1. Aktaion: α) Metope von Selinus (Benndorf Taf. 9 u. ö.); β) nolanische Amphora (Micali Storia 100, 1). — 2. Gigantomachie: α) Fries vom Schatzhaus der Siphnier in Delphoi (Comptes rendus de l'acad. des inscr. 1894, 358); β) Krater aus Altamura im Brit. Mus. (Heydemann 6. Hall. Winckelmannsprogr. 1881 Taf.). — 3. Orion: auf diesen Mythos ist wahrscheinlich das Bild einer nolanischen Amphora aus Girgenti (Élite céram. II 58) zu deuten, wo Apollon mit einem Palmbaum und A. mit Bogen und Pfeil auf einen ins Knie gesunkenen bartlosen Mann (Fellchlamys, Fellmütze) eindringen. — 4. Tityos: α) Amphora des Louvre (von Euthymides?, abg. Gerhard a. a. O. I 22. Élite céram. II 56). β) Vase der Sammlung Rogers (Ann. d. Inst. II tav. H = Élite céram. II 57).

Sonst erscheint A. auch in dieser Periode am häufigsten in Gemeinschaft mit Apollon: im Gespräche mit ihm als Innenbild einer Schale des Brygos im Louvre (Wiener Vorlegebl. VIII 3); auf einem Viergespann, daneben Apollon mit Leier und Schale, Stamnos der Sammlung Pizzati in Florenz (Gerhard a. a. O. I 76); dem Apollon die Leier haltend, Lekythos des Mys aus Tanagra im Nationalmuseum zu Athen (*Δελτίον ἀρχ.* 1888, 126); meist mit einer Kanne dem Apollon gegenüberstehend (Gerhard a. a. O. I 24. 27. 78. Berlin 2206 = Élite céram. II 10), ihm einschenkend (Gerhard a. a. O. I 29. Élite céram. II 19), bisweilen über einem Altar (Gerhard a. a. O. I 30. Élite céram. II 32. Masner nr. 331). Als zuschauende Nebenperson finden wir A. bei zahlreichen Scenen: 1. Geburt der Athena: Pelike der Sammlung Beugnot, später Hope (Gerhard a. a. O. I 3. 4 = Élite céram. I 64). — 2. Dreifussstreit: α) Giebel des Siphnierschatzhauses in Delphoi (Compt. rend. a. a. O.). β) Gruppe des Diyllos, Amyklaios und Chionis in Delphoi (Paus. X 13, 7). γ) Amphora des Andokides, Berlin 2159 (Gerhard Trinksch. u. Gef. Taf. XIX). δ) Schale im Vatican (Mus. Greg. II 85 [88]). ε) Napf, Berlin 2318; vgl. die Liste bei Overbeck Kunstmyth. Apollon 400ff. — 3. Herakles Einführung in den Olymp: α) Stamnos der Sammlung Fontana (Gerhard A. V. 146. 147). β) Sosiasschale (Antike Denkm. I 9. 10), vgl. o. S. 96. — 4. Idas und Marpessa: Lekane aus Agrigent in München 745 (Mon. d. Inst. I 20. Overbeck K.-M. Atlas XXVI 6), vgl. o. S. 95. — 5. Alexandros und Menelaos Zweikampf: Durisschale im Louvre (Wien. Vorlegebl. VI 7). — 6. Bisher nicht genügend erklärte Scene, Schale des Museums zu Corneto (Mon. d. Inst. XI 33), vgl. Ann. d. Inst. 1881, 168ff. (G. Körte). Arch. Ztg. XLII 1884, 72. Verh. Philol.-Vers. Görlitz 290ff. (Engelmann). — 7. Hochzeitsscene: Pyxis im Louvre (Wien. Vorlegebl. 1888 Taf. VIII 7).

B. Kunst der Blütezeit.

1. Ältere Periode (Zeitalter des Pheidias). a) Das Ideal der A. Das 5. Jhdt. ist für die Entwicklung des A.-Ideals von besonderer Bedeutung gewesen. Die auch uns geläufigsten Haupttypen der späteren Zeit gehen auf diese Periode zurück; besondere Verdienste haben sich dabei die attischen Kunstschulen erworben. Von Pheidias selbst ist uns zwar nur eine A.-Darstellung und auch diese nur litterarisch bekannt (Relief am Thron der Zeusstatue zu Olympia, Paus. V 11, 2: Tötung der Niobiden; auf diese Darstellung führt Furtwängler Meisterw. 68 einige römische Reliefs zurück, mit immerhin beachtenswerten Gründen); aber einige der erhaltenen Darstellungen atmen so sehr den Geist seiner Kunst, dass sie uns dafür Ersatz bieten können. Ein Kultbild aus der Zeit und dem geistigen Bannkreis der älteren Periode des Pheidias giebt eine Statue der Villa Albani wieder (Helbig Führer II 849. Clarac 678 F, 1621 B); die Göttin, in der für Pheidias so charakteristischen Stellung leicht bewegter Ruhe dargestellt, hält auf der Hand ein Hirschkalb (der antike Kopf der Statue ist nicht zugehörig, aber dem Stile nach ungefähr passend). Etwa derselben Zeit und Kunstrichtung gehören die beiden schönen bei Furtwängler a. a. O. 89 abgebildeten Köpfe der Sammlung Barracco (Helbig Taf. 37 als Ephebenkopf bezeichnet) und der Ermitage an, die dieser wohl mit Recht mit der von ihm nachgewiesenen Athena Lemnia des Pheidias in stilistischen Zusammenhang bringt. In den Kreis der Parthenos führt ein Terracottarelief der Sammlung Gréau (Froehner 1084), jetzt im Berliner Museum (Inv. 8294), abgebildet Arch. Anz. 1892, 107; doch sind hier bereits spätere Zuthaten beigemischt. Auch das Votivrelief des Sohnes des Bakchios im Nationalmuseum zu Athen (Le Bas 49, 1. Overbeck Atlas XX 16. Friederichs-Wolters nr. 1131) gehört hierher; leider ist der Kopf der A. nicht erhalten. Neben Pheidias ist Alkamenes zu nennen, der, wie Paus. II 30, 2 berichtet (ἐμοὶ δοκεῖν), die Hekate zuerst dreigestaltig bildete, ein Werk, das als Ἑκάτη Ἐπιπυργιδία auf dem Nikepyrgos aufgestellt war und also A. Ἑκάτη darstellte (s. o. Kap. VI). Nach Petersens sorgfältiger Sammlung und Sichtung der erhaltenen Hekataia (Arch.-epigr. Mitt. IV 1880, 140ff. V 1881, 1ff.) kann man sich das Aussehen der Hekate des Alkamenes in seinen Hauptzügen vorstellen: es waren drei um einen Pfeiler, an den sie sich mit dem Rücken lehnten, gruppierte ruhig stehende Frauengestalten, angethan mit dem in dieser Epoche für A. üblichen (s. u.) dorischen Peplos; ob sie einen Mantel trugen, ist zweifelhaft; ebenso ob sie ohne Attribute dargestellt waren oder (worauf auch der Beiname Φωσφόρος führt) eine Fackel und eine Schale trugen; einige altertümliche Züge, wie der Polos auf dem Kopfe und die Schulterlocken, waren beibehalten. Über die Bedeutung der Dreigestalt s. den Artikel Hekate. Aus dem Kreise des Pheidias sind ferner zu nennen der ältere Praxiteles (Gruppe der zwölf Götter im Tempel der A. Soteira zu Megara, Paus. I 40, 3) und Kolotes (in der Götterversammlung am Kranztisch zu Olympia, Paus. V 20, 2). Von attischen Künstlern dieser Periode legte endlich Strongylion die Grundzüge eines Typus fest, der in der Folgezeit lebhaften Anklang und reiche Ausbildung fand: den der ihr Jagdgebiet fröhlich durchstreifenden Jägerin. Die von Pausanias I 40, 3 erwähnte Erzstatue der A. Soteira in Megara, von der sich nach Paus. I 44, 4 in Pagai eine Copie befand, lässt sich auf Münzen von Megara (Journ. Hell. Stud. VI 56 pl. A 1) und Pagai (ebd. 57) nachweisen; A. war im kurzen Chiton dahineilend dargestellt, mit Fackeln in den Händen; von hier bis zur A. des Praxiteles in Antikyra (s. u.) war nur ein Schritt, die weitere Entwicklung führt zur A. von Versailles. Ein attisches Werk aus der ersten Hälfte des 5. Jhdts. ist auch die sogenannte Hera Farnese (Overbeck Atlas z. Kunstm. IX 1. 2), die bereits Conze (Beitr. z. griech. Plast. 1ff.) mit Recht als A. gedeutet hat (vgl. die selinuntische Aktaionmetope); Furtwängler Meisterw. 77, 1 schreibt sie der Schule des Kritios und Nesiotes zu; die jungfräuliche Herbigkeit der Gesichtszüge und die mädchenhafte Haartracht (das von einem Bande umschlossene Haar ist über der Stirne gescheitelt und rollt leicht wellig in den Nacken) ist für Hera ebenso ungeeignet wie für A. passend und bezeichnend. Unter den Parthenonsculpturen finden wir A. zweimal: auf einer der sehr zerstörten Ostmetopen (Michaelis Parthenon Taf. V nr. XII; vgl. Robert Arch. Ztg. XLII 1884, 52ff.) und in der Götterversammlung des Ostfrieses. Die Deutung der einzelnen Götterfiguren ist hier allerdings strittig. Furtwängler (Meisterw. 191) erkennt A. nach Gerhards Vorgang in der gewöhnlich Peitho genannten Figur neben Aphrodite; obwohl die Haube für A. sehr passend wäre (s. u.), muss ich diese Deutung wegen der für diese Zeit bei A. unerhörten Entblössung des Busens für ausgeschlossen halten. Ich sehe daher mit Flasch (Zum Parthenonfries 48ff.) A. in der mit einem jugendlichen Gotte (Apollon, s. o. S. 97) gruppierten Figur mit der Fackel (Brunn-Bruckmann Taf. 107); auch hier trägt A. den Peplos, dazu noch einen Mantel, und hat, wie die meisten Gottheiten des Frieses, kurze Haarfrisur. Im Fries von Phigalia (Overbeck Atlas XX 15) finden wir A. auf einem von Hirschen gezogenen Wagen als Wagenlenkerin des Apollon im Kentaurenkampf; auch hier trägt sie den Peplos; der Kopf ist leider zerstört. Der attischen Kunst dieser Zeit gehört auch das schöne Kasseler Relief (Friederichs-Wolters nr. 1202) an, ferner ein Votivrelief in Villa Panfili (Matz-Duhn 3773. Overbeck Atlas XXII 22); auch wäre die nach Paus. I 26, 4 von den Söhnen des Themistokles auf der Akropolis geweihte Erzstatue der A. Leukophryene hier zu erwähnen, obwohl wir über ihr Aussehen nicht unterrichtet sind. Die Auffassung der grossen attisch-ionischen Malerei endlich spiegelt sich in einigen Vasenbildern wieder, wie der Gigantenvase aus Melos im Louvre (Mon. grecs 1875 pl. I. Wiener Vorlegebl. VIII 7), Berlin 2645 (Élite céram. II 44) u. s.: A. erscheint hier in jagdmässigem Costüm, mit Stiefeln und kurzem buntgesticktem Chiton.

Aus dem Kreise peloponnesischer Kunst werden uns drei Künstler genannt: Dionysios von Argos verfertigte für Olympia eine zu den Weihgeschenken des Mikythos (um Ol. 80 = 460) gehörige A.-Statue (Paus. V 26, 2); Dameas, ein

Schüler des Polykleitos, schon an der äussersten Grenze unserer Periode, arbeitete in dem grossen nach der Schlacht von Aigospotamoi in Delphoi aufgestellten Weihgeschenk der Lakedaimonier die Statuen der A., des Poseidon und des Lysandros (Paus. X 9, 8).

Als ein Werk peloponnesischer Kunst ist von erhaltenen Darstellungen das aus Argos stammende schlichte Votivrelief der Polystrata im Berliner Museum nr. 682 (Le Bas Mon. fig. 102, 1) zu betrachten; einige schöne arkadische Münztypen (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. pl. XXXI 21. 22. 24) stehen sichtlich unter dem Einfluss der zeitgenössischen attischen Kunst.

In der Tracht der A. herrscht am Anfang dieser Periode noch der aus der vorigen überkommene ionische Chiton mit Knöpfärmeln (Beispiele: Relief Villa Panfili, Matz-Duhn 3773; Vasenbilder des ‚älteren schönen' Stils, Élite céram. II 12; mit einem Mäntelchen, Berlin 2407. 2380 = Arch. Ztg. XLII 1884 Taf. 13. Mon. d. Inst. XI 42, 1. Berichte Sächs. Gesellsch. 1875 Taf. III b). Allmählich gewinnt jedoch der dorische Peplos wieder Geltung und wird zur fast ausschliesslichen Tracht der A. Beispiele: Statue Villa Albani, Clarac 678 F, 1621 B. Fries von Phigalia. Relief der Polystrata, Le Bas 102, 1. Vasenbilder des ‚jüngeren schönen' Stils, Élite céram. II 8. 26. 92. Berlin 2531 (Wiener Vorlegebl. I 5: Aristophanes und Erginos). 2633 (Gerhard Apul. Vasenb. Taf. C). 2634 (Wiener Vorlegebl. I 7, 1: Kadmosvase). Gerhard Antike Bildw. 59. Mon. d. Inst. Suppl. XXII. Oesterr. Mus. 342 Masner (Taf. VII). Meist wird er ohne Mantel getragen, seltener findet sich ein mantelartiges Obergewand (Parthenonfries; Relief Le Bas 49, 1; vgl. Élite céram. II 90); die Gürtung wird durch den Überschlag verdeckt in dem attischen Typus, Clarac IV 569, 1214 A (s. o.). Gegen das Ende der Periode kommt dann auch unter dem Einfluss der Malerei der gestickte Chiton auf, bald kürzer, bald länger, bald mit, bald ohne Mantel getragen (Élite céram. II 44. 45. Wiener Vorlegebl. VIII 7). Das kurze Jagdcostüm endlich, von dem sich Spuren bereits in der archaischen Kunst (s. o.) fanden, tritt für die Folgezeit bedeutsam hervor in dem Werk des Strongylion und findet sich vereinzelt auch schon auf Vasenbildern dieser Zeit (Arch. Ztg. XVIII 1860 Taf. CXXXVIII 2).

Mit der lebensvolleren Darstellung der Gestalt geht auch die tiefere Durchbildung und schärfere Charakterisierung des Kopfes Hand in Hand. Dem stolzen, spröden Ernst der farnesischen Büste stellt sich würdig der strenge, finster schöne Kopf der Diktynna mit den tiefliegenden Augen und dem festgeschlossenen Munde zur Seite, wie wir ihn auf Münzen von Phalasarna (Brit. Mus. Cat., Crete pl. XVI 7—9) finden. Im allgemeinen jedoch herrscht, dem Kunstcharakter der Epoche entsprechend, eine schlichte, milde Auffassung vor, wie sie die Figur des Parthenonfrieses, der Kopf Barracco, das Relief der Polystrata und zahlreiche Vasen zeigen. Das lang herabhängende Haar der archaischen Zeit kommt nur noch selten vor (auf Vasen, z. B. Élite céram. II 12. Mon. d. Inst. Suppl. XXII. Berlin 2634 [Wiener Vorlegebl. I 7, 1]. 2407); am gewöhnlichsten ist eine Rundkopffrisur: das Haar ist über der Stirn gescheitelt, an den Seiten wellenförmig zurückgestrichen, hinten einfach aufgenommen und von einer Binde zusammengehalten (Kopf Barracco, Parthenonfries, Relief der Polystrata, arkadische Münzen [Brit. Mus. a. a. O. Pelop. pl. XXXI 22] u. s.); oder es ist am Hinterkopf zum Knoten geschürzt (Arch. Ztg. XLII 1884 Taf. 13. Wiener Vorlegebl. I 5. Gerhard Ant. Bildw. 59. Élite céram. II 8. 26. 44. 45); einfach in den Nacken gestrichen ist es bei der sogenannten Hera Farnese. Neben der einfachen Haarbinde kommt auch die doppelte (Élite céram. II 26) und die dreifache (Münzen von Phalasarna, s. o.) vor; häufig ist das Haar in eine Sphendone gefasst (Élite céram. II 92. Mon. d. Inst. IV 48. XI 42, 1. Gerhard Apul. Vasenb. Taf. C. Brit. Mus. a. a. O. Pelop. XXXI 21); auch eine wirkliche Haube kommt vor (Mon. d. Inst. XI 40. Österr. Mus. 363 Masner u. s.). Die farnesische Büste trägt ein Diadem, ebenso einige A.-Darstellungen auf Vasen (Élite céram. II 90. Berlin 2407), auch mit Blättern bekränt (Élite céram. II 8. 12. Wiener Vorlegebl. VIII 7. Sächs. Ber. 1875 Taf. III b u. ö.). Neben den gewöhnlichen Attributen des Bogens und Köchers tritt jetzt immer häufiger die Fackel hervor (Parthenonfries, A.-Hekate des Alkamenes, Relief der Polystrata; auf Vasen z. B. Élite céram. II 8. 45. Wiener Vorlegebl. I 7, 1. Mon d. Inst. Suppl. XXII).

b) In mythischen Scenen. 1. Pythonkampf s. o. S. 99. — 2. Gigantomachie: α. Ostmetope des Parthenon, vgl. Arch. Ztg. XLII 1884, 52ff. β. Schale des Aristophanes und Erginos (Berlin 2531, abgeb. Wiener Vorlegebl. I 5). γ. Amphora aus Melos im Louvre (Mon. grecs 1875 pl. I. Wiener Vorlegebl. VIII 7). Auf den Vasen kämpft A. mit zwei Fackeln; ähnlich war es wohl auch auf der Metope. — 3. Kentaurenkampf: Fries von Phigalia, s. o. — 4. Aktaion: Krater aus Vico Equense (Mon. d. Inst. XI 42, 1: A. hält eine Fackel, während Λύσα im Beisein Διός drei Hunde auf Aktaion hetzt). — 5. Niobiden: α. Relief des Pheidias am Thron des Zeus zu Olympia, s. o. β. Schale im Britischen Museum (Ber. Sächs. Gesellsch. 1875 Taf. III b). γ. Amphora Laborde (Élite II 90: A., mit der Rechten einen Pfeil aus dem Köcher nehmend, verfolgt mit vorgestrecktem Bogen eine fliehende Frau, die ein kleines Mädchen auf dem Arme trägt; die Deutung der Herausgeber S. 294ff. ist wertlos). δ. Krater malerischen Stils aus Orvieto (Mon. d. Inst. XI 40). — 6. Erlegung des Hirsches: α. Marmorrelief in Kassel (Friederichs-Wolters 1202: A. hat den Hirsch ereilt und zückt den Speer auf ihn). β. Pelike Blacas (Arch. Ztg. IV 1846 Taf. 46. Élite céram. II 92: A. stösst im Beisein von Zeus und Apollon mit der Fackel nach der hingesunkenen Hirschkuh, die sie bei den Ohren fasst; vgl. Furtwängler Meisterw. 190f.). — 7. Auf der Hirschkuh reitend ist A. dargestellt auf einer Schale des ‚jüngeren schönen' Stils im K. K. Hofmuseum zu Wien (Übersicht nr. 685. Laborde Vases Lamberg II 26. Élite céram. II 8: sie reitet auf einen Altar zu und hält eine Fackel).

Mit Apollon wird A. auch in dieser Zeit häufig gruppiert (z. B. Reliefs: Le Bas 49, 1. Overbeck Atlas XXII 22; Vasen: Élite céram. II 12. 26. 44. 45. Berlin 2407. Gerhard Ant. Bildw.

59); auch als Zuschauerin mythischer Scenen finden wir sie nicht selten dargestellt, z. B. bei Orestes in Delphoi (Arch. Ztg. XVIII 1860 Taf. CXXXVIII 2. XLII 1884 Taf. 13), Wettstreit zwischen Apollon und Marsyas (s. Artikel Marsyas), Kadmos Drachenkampf (Berlin 2634. Wiener Vorlegebl. I 7, 1), Parisurteil (Berlin 2633. Gerhard Apul. Vasenb. Taf. C).

2. Jüngere Periode (Zeit des Praxiteles und Skopas). a) Das Ideal der A. Das A.-Ideal des 4. Jhdts. trägt im wesentlichen den Stempel praxitelischen Geistes. Wir haben litterarisch von vier A.-Darstellungen des Praxiteles Kunde. Zweimal stellte er die Gruppe der drei delphischen Gottheiten Apollon, Leto und A. dar: in deren Tempel zu Mantineia (Paus. VIII 9, 1) und im Apollontempel zu Megara (Paus. I 44, 2); von der Gruppe in Mantineia, deren Basisreliefs erhalten sind, ist nichts wieder aufgefunden, und bisher sind auch keine Nachbildungen nachgewiesen worden; dagegen finden wir die megarische Gruppe auf Münzen der Stadt abgebildet (Journ. Hell. Stud. VI 56 pl. A 10. Overbeck Kunstmyth. Apollon Münztaf. X 3; Plastik⁴ II 44): alle drei Gottheiten standen ruhig da, Apollon in der Mitte, zu seiner Linken A. in langem Gewande, mit der Linken den Bogen haltend, mit der Rechten nach dem Köcher auf ihrem Rücken greifend, um einen Pfeil herauszunehmen. Erhalten wir auf diese Weise nur eine schattenhafte Vorstellung von dem Werke, so giebt uns doch das Münzbild die Möglichkeit, auch statuarische Nachbildungen aufzufinden. Nun zeigt ein in zahlreichen Copien erhaltener, also auf ein berühmtes Original zurückgehender A.-Typus die Göttin in Gewandung und Bewegung genau mit dem Münzbild übereinstimmend; das besterhaltene Exemplar befindet sich im Dresdener Albertinum (abg. Furtwängler Meisterwerke Taf. XXIX), eine gute Wiederholung auch im Berliner Museum (nr. 60); manche Exemplare sind durch falsche Ergänzungen entstellt (als Athena im Museo Chiaramonti, Clarac 468, 883, vgl. 471, 899; als Muse in Villa Borghese, ebd. 516, 1050): A. steht ruhig da mit linkem Standbein, angethan mit dem dorischen Peplos ohne sichtbare Gürtung, in der gesenkten Linken den Bogen haltend, mit der Rechten über die Schulter nach dem Pfeil greifend; der Kopf (abg. Furtwängler a. a. O. S. 555) zeigt einen durchaus praxitelischen, der knidischen Aphrodite verwandten, jedoch mehr mädchenhaften Charakter; das Haar ist einfach gescheitelt und zurückgestrichen und am Hinterkopf zu einem Knoten vereinigt. Bereits Furtwängler (a. a. O. S. 554) schrieb das Original direct dem Praxiteles, und zwar dessen älterer Periode, zu; ich stehe nicht an, hier die megarische A. des Künstlers zu erkennen. Eine dritte A.-Darstellung des Praxiteles war das jüngere Götterbild des Brauronion auf der Akropolis zu Athen (Paus. I 23, 7). Auf dies Werk hat nicht ohne Wahrscheinlichkeit Studniczka (Vermutungen z. griech. Kunstgesch., Wien 1884, 18ff.; vgl. Robert Arch. Märch. 144ff. Studniczka Herm. XXII 1887, 494ff.; zugestimmt hat u. a. Furtwängler a. a. O. 138, 1. 190. 553, ablehnend verhält sich Overbeck Plastik⁴ II 40) die A. von Gabii im Louvre (Froehner Notice 97) zurückgeführt; römische Repliken sind die Statuen im Pal. Doria (Matz-Duhn 675. Clarac 573, 1227) und in Villa Massimi (Matz-Duhn 676); ein ähnlicher Kopf auf Münzen des Seleukos II. (Brit. Mus. Cat. Coins, Seleucid Kings VI 7). Die überaus anmutige Bewegung der jugendlich zarten Figur mutet schon stark hellenistisch an; ist also Studniczkas Hypothese richtig, so wird man die Brauronia in die spätere Periode des Künstlers setzen müssen. A. ist in kurzem amazonenhaftem Chiton dargestellt, wie sie im Begriff steht, sich auf der rechten Schulter den Mantel zu befestigen; das Haar ist wellig zurückgestrichen (Vorstufe zur Frisur des sogenannten Brunnschen Kopfes). Das Motiv des Gewandumlegens ist vielleicht eine mit feinem künstlerischem Geschmack erfundene discrete Anspielung auf das Umlegen des Kultgewandes; Klein (Arch. Jahrb. VII 1892, 144) scheint hier nur das Walten eines sonderbaren Zufalls zu sehen. Die vierte A.-Darstellung des Praxiteles ist ein Colossalbild im A.-Tempel zu Antikyra; die Göttin hatte nach Paus. X 37, 1 in der Rechten eine Fackel, den Köcher auf dem Rücken, und zu ihrer Linken lief ein Hund nebenher (παρὰ δὲ αὐτὴν κύων ἐν ἀριστερᾷ). Der von Michaelis (Arch. Ztg. XXXIV 1876, 168) versuchte Nachweis, mit diesen Worten sei vielmehr gemeint, der Hund habe sich zur Linken des Beschauers, also zur Rechten der Göttin befunden, ist verfehlt, wie ich in anderem Zusammenhange darzulegen hoffe; die Wiedergabe der Statue auf einer Münze von Antikyra (abg. Arch. Ztg. a. a. O. Journ. Hell. Stud. VIII 20 pl. Y 17. Ztschr. f. Num. VI 15. Rev. num. 1843 pl. X. Overbeck Plastik⁴ XVII 45) kann nicht für ihn entscheiden: A. ist hier von ihrer rechten Seite gesehen, sie schreitet in lebhafter Bewegung vorwärts, auf ihrem Rücken ist der Köcher sichtbar, zu ihrer Linken springt ein Hund; sie hält jedoch die Fackel in der Linken, in der Rechten aber einen Bogen. Michaelis erklärt diese Abweichung dadurch, dass die Münze das Kultbild im Gegensinne darstelle, der Hund sei also zur Rechten der Göttin gewesen; ebenso möglich und nach den Worten des Pausanias wahrscheinlicher ist die Erklärung, dass der Stempelschneider bei der einzig für ihn verwendbaren Ansicht von rechts die Fackel, welche an der Colossalstatue nicht störend wirkte, in dem kleinen Münzbild als Attribut der Rechten lästig fand, da sie so einen Teil des Oberkörpers verdeckte; er vertauschte also die Attribute, während er dem Hunde seine Stelle neben dem linken Bein der Göttin beliess. Die A. von Antikyra steht in starkem Gegensatz sowohl zu der noch von der Tradition der Pheidiasschule beeinflussten Statue von Megara, wie zu der selbständigen, frei und anmutig erfundenen Brauronia, und zeigt, wie der grosse Künstler von seinen Vorgängern zu lernen verstand, bevor er sein Ideal der Göttin aus eigener Individualität schuf; sie lehnt sich ohne Frage an die A. des Strongylion an; Gewandung und Haartracht sind beidemal gleich, und die Bewegung ist sehr verwandt; aber wenn dort das Einherstürmen durch die wohl kultlich geforderte Beigabe der Fackel nicht hinreichend motiviert schien, so stellte Praxiteles für alle Zeit den Typus der frei dahineilenden Jägerin fest. Er ist es, der damit dem Ideal der A. diejenige Fassung gegeben hat, in

der es der römischen Welt und damit auch uns Modernen am geläufigsten geworden ist.

Ausser diesen bezeugten Werken des Praxiteles hängen noch mehrere der erhaltenen A.-Typen mit praxitelischer Kunst zusammen. Das praxitelische Motiv der mit Entlastung der Spielbeinseite verbundenen Ausbiegung der Hüfte verwendet eine aus Larnaka (Kition) stammende Marmorstatuette des k. k. Hofmuseums zu Wien (Arch. Ztg. XXXVIII 1880 Taf. 17. Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses V Taf. I. II [R. v. Schneider]), deren Original auch auf Münzen von Eukarpia (Arch. Ztg. a. a. O. Mon. d. Inst. 1833 Tav. 57 B 3) und Tiberiopolis (Imhoof-Blumer Monn. grecq. 414, 164) wiedergegeben erscheint. A. steht ruhig da (rechtes Standbein) mit dem linkem Ellbogen auf ihr eigenes archaisches Idol gelehnt; sie trägt einen über dem Überschlag gegürteten dorischen Peplos, über den das Köcherband hinläuft; ein Zipfel des Mantels fällt über die linke Schulter nach vorn, dann geht der Mantel über den Rücken und ist in mittlerer Höhe nach vorn genommen, wo er über den linken Arm geworfen ist. Der Kopf mit seinen zarten Formen und der schlichten Haartracht ist der megarischen A. des Praxiteles nahe verwandt. Hier schliesst sich unmittelbar ein Kopftypus an, dessen bekanntestes Exemplar der antike der A. Colonna (Berlin 59, abg. Friederichs Praxiteles u. d. Niobegruppe, Tafel; danach Roschers Lex. I 605) aufgesetzte Kopf ist; weitaus schöner giebt aber den Typus der vortreffliche Kopf aus Kyzikos im Dresdener Albertinum wieder (abg. Arch. Anz. 1894, 6; besser Rev. arch. XXV 1894 pl. XVII. XVIII): die über der Stirn gescheitelten und in reichen Wellen in den Nacken fallenden Haare sind von einer einfachen Binde umschlossen. Eine von S. Reinach (Rev. arch. a. a. O. 283) zu dem Typus gerechnete Statue, gefunden auf Lesbos, befindet sich in Konstantinopel (abg. Americ. Journ. of Arch. 1885 pl. IX, mir nicht zugänglich). Wenn R. v. Schneider (Übersicht d. kunsth. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses 81 nr. 108) wegen der unleugbaren Verwandtschaft mit den Köpfen dieses Typus den von Benndorf für Aphrodite erklärten Kopf aus Tralleis im Wiener Hofmuseum (Arch.-epigr. Mitt. IV Taf. I. II) als A. bezeichnet, so kann ich ihm darin nicht beistimmen; die stilistische Übereinstimmung deutet zwar auf den gleichen Ursprung hin, aber die Verschiedenheit im Charakter zwischen jenen Köpfen und dem Wiener Kopfe verlangt auch eine verschiedene Benennung: dort A., hier Aphrodite. Einen weiteren, der praxitelischen Schule angehörigen Typus bietet die A. Colonna (s. o.), deren Kopf zu dem soeben besprochenen Typus gehört. Die Berliner Statue ist nur eine von zahlreichen Wiederholungen des Typus, z. B. in Rom Pal. Borghese (Matz-Duhn 673), Villa Tomba (ebd. 674), Villa Panfili (Clarac 568, 1209 B), Villa Mattei (ebd. 564 A, 1214 B), Vatican (ebd. 572. 1222, schiessend ergänzt); eine dieser Wiederholungen besitzt, worauf zuerst Furtwängler (Arch. Anz. 1889, 10, vgl. Athen. Mitt. XIV 1889, 134) aufmerksam gemacht hat, den zugehörigen Kopf, nämlich eine Statue im Vatican (Helbig Führer II 37. Visconti Mus. Pio-Clem. I 29. Clarac 564, 1207. Braun Vorschule z. Kunstmyth. Taf. 54): die Göttin trägt hier in dem gescheitelten Haar ein Diadem. Die Tracht ist die der megarischen A. des Praxiteles; aber während diese ruhig steht, schreitet die A. Colonna leicht dahin; so ist auch die Bewegung der Hände eine andere; die leicht nach vorn gehobene Linke ist mit dem Bogen zu ergänzen, die Rechte ist seitwärts gestreckt — sie hat eben den Pfeil abgeschossen. Die schreitende, langgewandete A. war uns schon einmal in der Laphria des Menaichmos und Soidas begegnet; als eine Weiterbildung dieses Werkes im Sinne des 4. Jhdts. sieht Studniczka (Röm. Mitt. III 1888, 278) den Typus Colonna mit Recht an. Wenn Wolters Athen. Mitt. 1889, 133f. unter Zustimmung Helbigs (a. a. O.) daran die Vermutung knüpft, das Original sei vielleicht die A. Laphria des Damophon in Messene (s. u.), so beruht diese verlockend klingende Combination leider auf der früheren irrigen Zeitbestimmung des Damophon (s. d.). Auf Praxiteles in seiner späteren Zeit führt endlich Furtwängler Meisterw. 558 noch einen schönen A.-Typus zurück, von dem er zwei Vertreter namhaft macht, einen Marmortorso des Museo Chiaramonti (Clarac 573, 1228) und eine Marmorbüste der Ermitage 188 B (neue Erwerbung); A. steht in diesem Typus ruhig da (rechtes Standbein), mit dem linken Ellbogen auf einen Baumstamm gelehnt, die Rechte in die Seite stützend; Furtwängler vergleicht Kopf und Gesichtsformen mit dem praxitelischen Hermes und glaubt die ganze Composition in einem Votivrelief der Villa Albani zu finden, das diese A. als Kultbild von drei Adoranten verehrt zeigt: die Göttin trägt den kurzen Chiton, wie die Statue von Antikyra, aber darüber noch ein über die linke Schulter gelegtes und um die Hüfte schärpenartig geschlungenes Mäntelchen. Dieselbe Tracht, aber mit einem etwas bewegteren Schema verbunden, zeigt die Statue Berlin 63 (Wiederholungen Pourtalès, Clarac 577, 1243, und Durand, ebd. 576, 1239); ähnlich scheinen auch die zwei Statuetten im Pal. Rospigliosi (Matz-Duhn 694. 695) zu sein: A. ist schreitend dargestellt (linkes Standbein), in der gesenkten Linken den Bogen haltend, mit der Rechten nach einem Pfeil greifend.

Ausser Praxiteles werden uns aus dieser Periode noch folgende Künstler als Verfertiger von A.-Darstellungen genannt: 1. Skopas: a) Kultbild im Tempel der A. Eukleia zu Theben (Paus. IX 17, 1). b) Leto und Ortygia mit deren Zwillingen auf dem Arm, Gruppe in Ephesos (Strab. XIV 640). c) ? A., Lukian. Lexiphan. 12 (Σκοπάδειον ἔργον). 2. Timotheos: A., später im palatinischen Apollontempel aufgestellt (Plin. n. h. XXXVI 32. Prop. II 31, 15); die Urlichs'sche, von Overbeck (Plastik⁴ II 28) geteilte Annahme, sie habe mit dem Apollon des Skopas und der Leto des Kephisodotos dort eine Gruppe gebildet, ist durch nichts begründet. 3. Der jüngere Kephisodotos: a) A., später im Iunotempel in der Porticus der Octavia aufgestellt (Plin. XXXVI 24). b) Zusammen mit Xenophon: Thronender Zeus zwischen Megalopolis und A. Soteira, Gruppe aus pentelischem Marmor im Tempel des Zeus Soter zu Megalopolis (Paus. VIII 30, 10; früher dem älteren Kephisodotos zugeschrieben, doch vgl. Dörpfeld bei Overbeck Plastik⁴ II 137, 5). 4. Euphranor: Leto mit Apollon und A. auf den Armen, Gruppe später im Tempel der Concordia (Plin.

XXXIV 77; über Schreibers irrigen Versuch, Wiederholungen der Gruppe nachzuweisen, s. o. S. 103). 5. Der jüngere Polykleitos: Marmorstatuen des Apollon, der A. und Leto auf Lykone (Paus. II 24, 5; vgl. Loeschcke Arch. Ztg. XXXVI 1878, 10ff. Overbeck Plastik[4] I 569). 6. Lysippos (?): Zeus von Erz in Sekyon, daneben (auch von Lysippos?) vergoldete A. (Paus. II 9, 6). Zu Lysippos setzt Schreiber (Roschers Lex. I 602) ohne ersichtliche Begründung einen in Münzen (Hieropolis-Kastabala, Imhoof-Blumer Monn. Grecq. 354 pl. H 7; Chersonesos, Brit. Mus. Cat. Coins, Thrace 3; Hierokaisareia, Mionnet Descr. IV 48, 248) und Reliefs (drei Votivreliefs aus Philippi, Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. pl. IV 8), aber wie es scheint nicht statuarisch (die von Schreiber angeführten Statuen Clarac 564 D, 1246 C und 574, 1230 sind schon ihrer starken Ergänzungen halber nicht verwendbar) erhaltenen Typus in Beziehung, welcher A. als Jägerin zeigt: angethan mit dem kurzen Jagdchiton, hat sie einen Hirsch erreicht, kniet auf dem gestürzten und packt ihn am Geweih. Als Maler schliessen sich noch an 7. Apelles: malte *Dianam sacrificantium* (?) *virginum choro mixtam* (Plin. n. h. XXXV 96; vgl. Dilthey Rh. Mus. XXV 1870, 321—336). 8. Asklepiodoros: Bildercyclus der zwölf Götter (ebd. 107). 9. Nikomachos: Apollon und A. (ebd. 108). Angeführt sei hier noch 10. die zeitlich unbestimmbare Malerin Timarete, Tochter eines Mikon, die in Ephesos A. als Tafelbild *antiquissimae picturae* malte (ebd. 147, vgl. 59). Auch das Bild des 11. Künstlers Aregon im Tempel der A. Alpheionia an der Alpheiosmündung (A. auf einem Greif emporgetragen, Strab. VIII 343) wird wohl ein Tafelbild gewesen sein. Zum Schluss dieser Künstlerreihe möge der Name des Leochares genannt werden, obwohl uns von ihm keine Darstellung der A. überliefert ist; denn auf ihn hat F. Winter (Arch. Jahrb. VII 164ff., vgl. o. S. 103f.) die bekannte Statue des Apollon vom Belvedere zurückführen wollen. Ist diese Zurückführung, für die vieles spricht, richtig, so wäre Leochares auch der Schöpfer der in der A. von Versailles im Louvre (Froehner Notice nr. 98) vorliegenden anmutigen Composition, die man längst als Seitenstück zum Apollon von Belvedere ansah (vgl. Friederichs-Wolters nr. 1531 und jetzt Furtwängler Meisterw. 558; aus dieser richtigen Überzeugung ist auch die, übrigens ganz in der Luft schwebende, Verbindung der beiden Statuen mit einer Athenastatue zu einer Statuengruppe hervorgegangen, wie sie Overbeck [Ber. Sächs. Ges. XIX 1867, 121ff.: Plastik[4] II 369. 378ff.] vermutet hat). A. ist leichten Schritts dahineilend dargestellt, den linken Fuss versetzend und den Kopf nach rechts (wo der Standpunkt des Beschauers gedacht ist) wendend; sie fasst mit der Rechten nach dem Köcher, um einen Pfeil heraus zu nehmen. und hält die gesenkte Linke, mit der sie den Bogen führt, zwischen das Geweih der neben ihr springenden Hirschkuh; bekleidet ist sie mit dem kurzen Jagdchiton, dem über die linke Schulter geworfenen und schärpenartig um den Leib geschlungenen Mäntelchen und Stiefeln; in dem gescheitelten und hinten zum Knoten geschürzten Haare trägt sie ein Diadem. Statuarische Repliken in Neapel (Mus. Borb. VIII 75. Clarac 570 B, 1224 B), Rom Capitol (Mus. Capit. III 72. Clarac 572, 1224), Pal. Strozzi (ebd. 570 A, 1224 A), Florenz (ebd. 1224 D); einzige genaue Münzreplik auf einer Kupfermünze der Faustina von Amastris Paphl. (J. v. Schlosser Wiener Num. Ztschr. XXIII 1891, 26 Taf. II 43); verwandte Typen auf Münzen von Markianopolis Moes. inf. (Num. Chron. N. S. XVI pl. IX 8), Hierokaisareia Lyd. (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. XI 17), Kyzikos (Brit. Mus. Cat. Coins, Mysia pl. XIII 4), Kretaia Bithyn. (ebd. Pontus pl. XXIX 6), Alexandreia (ebd. Alex. pl. III 938); der Kopftypus findet sich auf Münzen von Ephesos (ebd. Ionia XI 1. 2). Die A. von Versailles stellt zweifellos eine Weiterentwicklung des von Praxiteles für Antikyra geschaffenen Typus dar; auch die Tracht mit dem Mäntelchen fanden wir bereits im Kreise praxitelischer Kunst. Eine Zwischenstufe zwischen der A. von Antikyra und der A. von Versailles stellt nach Furtwängler ein Torso der Sammlung Jacobsen (Ny Carlsberg 1048) dar. Ebenso wie dieser Torso ist mir auch die Terracottastatuette der Sammlung Gréau (Froehner Coll. Gréau, Paris 1886 pl. XXIII, Catal. nr. 663), jetzt in Berlin (Inv. 8258), nicht zugänglich gewesen, die Furtwängler (Arch. Anz. 1892, 105 nr. 9) als Nachbildung einer bedeutenden A.-Statue des 4. Jhdts. bezeichnet.

Im allgemeinen folgt die Entwicklung des A.-Ideals in dieser Periode den auf das Anmutige gerichteten Wegen der praxitelischen Kunst. Im Kopfe wird mit Vorliebe das Zarte, Mädchenhafte hervorgehoben; complicierte Frisuren, wie sie die archaische Kunst liebte, meidet man, ein Haarknoten oder Schopf, ein schlichter Scheitel, ein einfaches Haarband genügen meist zum Kopfputz; seltener finden wir ein richtiges Diadem. Neben den statuarischen Kopftypen sind noch einige Münz- und Vasentypen zu erwähnen. Sehr schön, vergleichbar etwa dem skopasischen Kopf vom Südabhang der Akropolis (Friederichs-Wolters 1277) ist der A.-Kopf der Münzen von Aptera (Brit. Mus. Cat. Coins, Crete pl. II 3—5); von eigenartiger Schönheit auch der einer Münze von Chersonasos (ebd. IV 1: mit Lorbeerkranz; unter dem Haarknoten fallen noch Locken auf den Hals); schöne Typen zeigen auch die Münzen von Stymphalos, besonders die Silbermünze (ebd. Pelop. pl. XXXVII 4: das Haar ist hinten aufgenommen und ziemlich hoch oben zum Knoten gebunden; in den Nacken fallen kleine Löckchen, das Vorderhaar ist um eine Binde gelegt; Lorbeerkranz). Einen schönen stolzen Typus finden wir in der A. Soteira von Syrakus (ebd. Sicily p. 183: über der Stirn liegt eine breite Binde, hinten ist das Haar ziemlich künstlich aufgenommen); ein Diadem trägt die A. der Münzen von Amisos (ebd. Pontus III 2). Auch auf den späteren Vasenbildern ist der Haarknoten die gewöhnliche Frisur der A.; doch finden wir auch noch die Sphendone (z. B. Müller-Wieseler II 66, 843. Élite céram. II 103. 103 B. Wiener Vorlegebl. V 9, 3. E 4) und das Blattdiadem (Élite céram. II 103 A. Müller-Wieseler II 66, 843). selten krause den ganzen Kopf umgebende Löckchen (Ber. Sächs. Ges. 1875 Taf. II). Die Gewandung ist bereits bei den einzelnen Typen hervorgehoben; sie wechselt auch auf den späteren Vasenbildern je nach Auffassung und Situation, zwischen dem langen dorischen Kleide und dem kurzen Jagdcostüm, über dem die Göttin gelegentlich (Beisp. Élite céram. II 103) eine Nebris trägt. Hinzuzufügen ist nur, dass auf Vasenbildern auch die sog. asiatische Tracht (gestickter Chiton mit langen anschliessenden Ärmeln, phryg. Mütze) vorkommt, wohl in Anlehnung an Amazonendarstellungen (Beisp. Élite II 74. 88 A. Müller-Wieseler II 13, 142. Stark Niobe Taf. II. Gerhard Apul. Vasenb. XV u. s; vgl. Stephani Nimbus und Strahlenkr. 60. 138).

b) Mythische Scenen. 1. Gigantomachie: Amphora aus Ruvo in der Ermitage 523 (Müller-Wieseler II 66, 843: in der Mitte fährt Zeus mit Nike nach rechts, links kämpft Athena, rechts sitzt A., die unterhalb befindlichen Giganten, deren einer von Herakles gepackt wird, mit Pfeilen beschiessend). 2. Jagd auf die Hirschkuh, s. o. bei Lysippos; die Hirschkuh als Begleitung der A. in dem Typus der A. von Versailles. 3. Aktaions Bestrafung wird auf den späteren Vasen in der Regel so dargestellt, dass A. allein oder unter Beihülfe von Lyssa die Hunde auf den Frevler hetzt (Beisp. Élite céram. II 100. 103. 103 B, vgl. Bolte De mon. ad Odysseam pertin., Diss. Berol. 1882, 44ff.); vereinzelt ist Aktaion dargestellt, wie er die Hirschkuh töten will, während A. ruhig dabei sitzt (Maskenamphora in Neapel, Élite céram. II 103 A, vgl. Eurip. Bakch. 339). 4. Iphigeneias Opferung: Maskenamphora, R. Rochette Mon. Inéd. pl. 26 B. Wien. Vorlegebl. V 9, 3. 5. Niobemythos: a) Wahrscheinlich dem 4. Jhdt. entstammte die Niobidendarstellung in der Grotte oberhalb des dionysischen Theaters zu Athen (Paus. I 21, 3, vgl. Stark Niobe 114ff.). b) Auf attische Typen der ersten Jahrzehnte des 4. Jhdts. führt Helbig (Führer II 794) ein auch bei Stark 175, 1 erwähntes Relief in Villa Albani zurück, das er mit E. Braun (Ruin. u. Mus. Roms 685) auf den Niobemythos deutet: eine matronale Gestalt steht traurig da, von ihr weg schreitet A. — um Leto an Niobe zu rächen? c) Krater aus Ruvo, Jatta 424 (Stark Taf. II): A. erscheint hier auf einem von zwei Hirschkühen gezogenen Wagen. d) Amphora in Neapel 3246 (Ber. Sächs. Ges. 1875 Taf. IV): links oben im Gespräch die Gruppe der sitzenden Leto, neben der A. und Apollon stehen.

Als zuschauende Füllfigur wird A. ziemlich häufig auf unteritalischen Vasenbildern verwandt. Beispiele: Kalydonische Jagd (Ann. d. Inst. 1868 tav. L M), Unterwelt (Ermitage 424. Wiener Vorlegebl. E 4), Orestes in Delphoi (Jahn Vasenbilder Taf. I = Neapel 3249), Herakles in Delphoi (Wiener Vorlegebl. II 8), Hochzeit des Herakles und der Hebe (Berlin 3257. Gerhard Apul. Vas. Taf. XV), häufig auf Marsyasdarstellungen (s. d.) u. s. Vgl. im allgemeinen L. Bloch Die zuschauenden Götter in d. rf. Vasengem., Leipzig 1888.

C. Hellenistisch-römische Zeit.

a) Das Ideal der A. Aus denselben Gründen, wie ich sie oben S. 105f. für Apollon ausgeführt habe, beschränke ich mich auch bei A. in dieser Epoche auf eine einfache Zusammenstellung nach den drei Rubriken der Künstlernamen, der Umbildungen bereits früher besprochener Typen und der bisher nicht erwähnten Typen.

1. Künstler. Avianius Evander ergänzte nach Plin. n. h. XXXVI 32 den Kopf der im palatinischen Apollontempel aufgestellten A. des Timotheos (s. o.). Lysias arbeitete ein Viergespann mit Apollon und A. darauf aus einem Stein, *quod in Palatio super arcum divos Augustus in honorem Octavi patris sui dicavit*, Plin. a. a. O. 36. Philiskos von Rhodos verfertigte eine Gruppe des Apollon und der A. unter Musen, die später in der Porticus der Octavia stand, Plin. a. a. O. 34. Endlich Damophon von Messene, den man früher in das 4. Jhdt. setzte, der aber, wie zuerst Robert unter dem Eindruck der Lykosurafunde mündlich mit Nachdruck aussprach und Overbeck (Plastik[4] II 485ff.) mit Berufung auf Robert und auf Dörpfelds Kritik des Tempelbaues überzeugend ausführt, vielmehr der römischen Kaiserzeit angehört (s. auch Artikel Damophon). Pausanias hat von ihm mehrere A.-Darstellungen überliefert: 1) Kultbild der A. Laphria in Messene (Paus. IV 31, 7 τὸ σχῆμα ἑτέρωθι δηλώσω, bezieht sich auf VII 18, 10, wo von der A. Laphria des Menaichmos und Soidas [s. o.] gesagt wird τὸ μὲν σχῆμα τοῦ ἀγάλματος θηρεύουσά ἐστιν). Danach war das Werk wohl eine archaisierende Umbildung oder auch directe Nachbildung des Typus der pompeianischen Statuette; über Wolters' auf dem früheren Zeitansatz des Damophon beruhende Zurückführung des Typus der A. Colonna auf das Werk des Damophon ist bereits oben gesprochen. 2) A. Phosphoros in einer figurenreichen Gruppe im Asklepiostempel zu Messene (Paus. IV 31, 10). 3) Ob das A.-Relief am Eingang zum Tempel der Grossen Göttinnen zu Megalopolis von Damophon herrührte, ist aus dem Wortlaut der Pausaniasstelle (VIII 31, 1) nicht mit Sicherheit zu entnehmen. 4) Sicher dagegen war von Damophon die Kultgruppe in diesem Tempel, also Demeter und Kora-Soteira; davor standen, in kleineren Dimensionen gebildet, zwei Mädchen, die Blumenkörbe auf dem Kopf trugen; die einen erklärten sie einfach für die Töchter des Damophon, die andern für Athena und A., die einstigen Gespielinnen der Kora beim Blumenpflücken (Paus. VIII 31, 2; vgl. die gewöhnlich auf A. und Aphrodite gedeutete Gruppe auf Koraraubsarkophagen, Matz-Duhn 3062—3064. 3066. 3070. 3075. 3082—3084). 5) Zum Teil wieder aufgefunden ist die Kultgruppe im Tempel der Despoina zu Akakesion-Lykosura (Paus. VIII 37, 4; abg. Cavvadias Fouilles de Lycosoura pl. 1—4. Overbeck Plastik[4] II zu S. 487): Demeter und Despoina sassen neben einander, zur Seite der letzteren stand der Titan Anytos, zur Seite der Demeter A. mit Nebris und Köcher, in einer Hand eine Fackel, in der andern zwei Schlangen (oder Jagdspeere, vgl. Blümner Jahrb. f. Philol. CV 390). Der Kopf der A. ist gefunden, er trägt die in der römischen Kaiserzeit vorübergehend wieder auftauchende wellenförmige Haarfrisur der hellenistischen Zeit, wie sie der bekannte Münchener Kopf (Glyptothek 89) zeigt.

2. Umbildungen älterer Typen. Umbildungen und Modernisierungen alter Idole kommen wiederholt vor; das ephesische Idol ist bereits oben erwähnt; andere Beispiele auf Münzen von Abydos (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. VII 18), Sebastopolis (ebd. X 9. 10) u. s. Umbildung eines Werkes aus dem Ende des 5. Jhdts. in hellenisti-

schem Geschmack auf einer Bundesmünze von Pergamon und Ephesos (ebd. VII 10). Die megarische A. des Praxiteles (s. o.) erscheint zur Tyche umgebildet in einer schönen Münchener Statue (Brunn-Bruckmann Taf. 123, vgl. Furtwängler Meisterwerke 555). Der praxitelische Typus der auf ihr archaisches Idol gelehnten Göttin (s. o.) erscheint in hellenistischem Geschmack weiter gebildet auf einer Gemme (Arch. Ztg. XXXVIII 1880 Taf. 17, 2): A. steht in Vorderansicht (der zur Linken gewandte Kopf zeigt die Haarwellenfrisur des Münchener Kopfes) mit rechtem Standbein; die rechte Hüfte ist herausgebogen; A. trägt den dorischen Chiton, über den das Köcherband läuft, ein Mantel ist um den Unterkörper geschlungen und über den linken Arm geworfen; in der Linken hält sie den Bogen (darunter steht das Idol), die erhobene Rechte nimmt einen Pfeil aus dem Köcher. Zu ihrer Rechten steht aufblickend der Hirsch. Verwandt ist eine schöne Terracottastatuette aus Tanagra (abg. Kekulé Thonfig. aus Tanagra Taf. 17, besser Furtwängler Samml. Sabouroff Taf. 120. 121): A. (gleiche Haarfrisur) lehnt sich mit dem linken Ellbogen auf einen Pfeiler und stützt die Rechte in die Seite; sie trägt hier das später üblichere kurze Jagdcostüm mit umgegürteter Nebris, darüber noch ein Mäntelchen, an den Füssen Jagdstiefel, und blickt herab zu dem aufblickenden Hunde. Ein später Ausläufer desselben Typus ist endlich eine Thonlampe aus Knidos (Newton Discov. pl. LXXXIV 5 = Arch. Ztg. a. a. O. 17, 3), wo A. im Jagdcostüm in jeder Hand eine der Dochtmündungen hält (Kopf fehlt); der Hund sitzt aufblickend neben ihr. Eine Umbildung des Typus Colonna (mit Hinzufügung eines ionischen Chitons) finden wir in zwei Statuen in Villa Borghese (Clarac 568, 1210) und im Louvre (ebd. 286, 1214). Zu dem oben besprochenen, von Furtwängler Meisterw. 558 dem Praxiteles zugeschriebenen Typus gehören als Varianten (das Mäntelchen ist auf der Schulter fortgelassen und nur als breiter Gurt umgelegt) ein Torso in Mantua (Clarac 558 B, 1239 A), ferner Statuen im Vatican (Visconti Mus. Pio-Clem. III 38. Clarac 570, 1215) und in Oxford (ebd. 560 B, 1201 A). An den Versailler Typus lehnt sich (mit Hinzufügung einer Nebrisschärpe) eine Neapler Bronze (Mus. Borb. II 58. Clarac 564 C, 1218 C) und deren Varianten in Villa Borghese (ebd. 567, 1209) und Palazzo Vidoni (Matz-Duhn 687. Braun Ant. Marmorw. I 2) an. Den Versailler Typus verbinden mit dem der Hirschjagd zwei Votivreliefs aus Philippi (Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. pl. IV 2. 3): A. im Jagdcostüm eilt der fliehenden Hirschkuh nach, indem sie mit der Rechten nach einem Pfeile greift.

3. Bisher nicht erwähnte Typen. Ein leicht archaisirendes Kultbild hellenistischer Zeit giebt die A. von Gabii in München (abg. Roschers Lex. I 1009; vgl. Friederichs-Wolters nr. 450) wieder; die Göttin trägt hier ein hohes, mit Rehfiguren verziertes Diadem und darüber einen Schleier, einen langen Chiton mit Knöpfärmeln und Sandalen; an beiden Seiten des Kopfes fällt eine Locke nach vorn auf die Brust, die Linke hielt ein Attribut (Bogen?), mit der gesenkten Rechten packt A. ein Rehböckchen bei den Vorderläufen. Ebenfalls ruhig stehend, mit der neben ihr stehenden Hirschkuh gruppiert, in deren Geweih sie fasst, finden wir sie auf einer Gemme (Müller-Wieseler II 16, 169) und einem Bronzemedaillon des Antoninus Pius (Cohen Méd. imp. VII 144), vgl. Roschers Lex. I 606. Ruhig steht auch die sog. Zingarella des Louvre (Froehner Notice 95. Clarac 287, 1231: Ärmelchiton, ziemlich langer Mantel, Köcherband); Replik in England Clarac 500, 984 (als Muse ergänzt). In kurzem Chiton mit Fackel und Schale zeigt A. eine Terracotta aus Myrina (Bull. hell. VII 1883, 209). Einige den Amazonenbildungen verwandte Typen hat Schreiber (Roschers Lex. I 603) zusammengestellt; manche davon könnten unbedenklich für Amazonen gelten, wenn sie nicht den Köcher auf dem Rücken trügen, während die Amazonen ihn an der Seite zu tragen pflegen. Jagend und bogenschiessend erscheint A. in einem namentlich für Bronzestatuetten beliebten Typus: Bronzen aus Herculaneum (Ant. d'Ercol. Bronzi II 43. 45. Mus. Borb. XI 58, 1. Braun Vorschule d. Kunstm. Taf. 50. Friederichs-Wolters nr. 1789); aus Pagonda (bei Chalkis auf Euboia), Arch. Ztg. XIX 1861 Taf. CLIV 4. 5; verwandt eine römische Bronze aus Lyon (Gaz. arch. 1876 pl. 13). Hierher gehört auch der erhaltene Oberteil einer Bronzestatue aus dem Apollontempel zu Pompeii (abg. Overbeck-Mau Pompeii 541), mit einem der Versailler Statue verwandten Kopftypus; vgl. auch die Münzen von Orchomenos Arkad. (Brit. Mus. Cat. Coins, Pelop. pl. XXXV 16. Imhoof-Blumer Monn. grecq. pl. E 10). Erwähnt seien noch einige besonders schöne Münzköpfe, so der auf den jüngeren Münzen von Ephesos mit losem, hinten leicht zum Knoten geschürztem Haar (Brit. Mus. a. a. O. Ionia pl. X 48); der lockige Rundkopf mit Kräusellöckchen im Nacken und Diadem auf Münzen von Magnesia a. M. (ebd. XVIII 9—11), wo besonders der strahlende Blick des Auges an manche Apollontypen erinnert; die schönen Köpfe mit der Frisur des Münchener Kopfes auf Münzen des Pyrrhos (Brit. Mus. a. a. O. Thessaly pl. XX 8. Imhoof-Blumer a. a. O. D 15) und von Orthagoria (Brit. Mus. a. a. O. Maced. p. 88); der Kopf einer Münze des 3. Jhdts. von Paros (Brit. Mus. a. a. O. Crete pl. XXVI 6: lächelnder Ausdruck; das Haar hinten aufgebunden und von vierfacher Binde umschlungen); der eigenartig reizvolle Kopf einer Münze von Olus aus dem 1. Jhdt. (ebd. XIV 12: bekränzt; das Haar ist auf der Stirn gescheitelt und tritt jederseits über der Stirn in zwei Haarwellen unter der Binde hervor).

Einige specielle Darstellungen zeigen A. mit ihren heiligen Tieren gruppiert: auf einem Hahn reitend, Terracotta aus Ephesos oder Smyrna im Berliner Museum (neue Erwerbung), Arch. Ztg. XL 1882, 272; auf dem Hirsch reitend s. u. Kap. IX; auf einem Stier reitend (dabei Apollon auf einem Greif reitend), Wandgemälde des 2. Jhdts. n. Chr., abgebildet Stephani C. R. 1876, 219; Kopf der A. zwischen zwei Böcken, Silbermedaillon aus Herculaneum (Welcker Alte Denkm. II Taf. 3, 5 = Roschers Lex. I 566). Porträt einer jungen Römerin als A. auf einem Grabcippus in Villa Aquari zu Rom (Matz-Duhn 3899). Die bei Schreiber (Roschers Lex. I 567) als ‚A. mit Nebris und Kälbchen' abgebildete, stark ergänzte Dresdener Statue einer jugendlichen Bakche hat mit A. natürlich nicht das geringste zu thun.

b) In mythischen Scenen. 1. Aktaion. Stets die Version, nach der A. im Bade von Aktaion belauscht wird (s. Artikel Aktaion); so auf pompeianischen Wandgemälden (Helbig 249—253), einer Bronzestatuette in Arolsen (Gädechens 69. Friederichs-Wolters 1762) und zahlreichen Reliefs, z. B. Terracottarelief Gargiulo, jetzt im Mus. Naz. zu Neapel (abg. Bonner Studien Kekulé gewidm. 179), Thonlampen (aus Tarsos, Arch. Ztg. XI 1854, 305*. Samml. Barre 205. 206), Sarkophagreliefs (Louvre, Froehner Notice 103; Pal. Castellani, Matz-Duhn 3378), dem Basisrelief einer Apollonstatue aus Bierbach im Museum zu Speier (abg. Westd. Ztschr. XI 1892, 99), einem Glasgefäss aus Merseburg im Brit. Mus. (IGI 2576, 3) u. s. 2. Geburt und Kindheit, von Robert (Herm. XXII 1887, 460ff.) auf einem Sarkophag der Villa Borghese (Helbig Führer II 914 stimmt der Deutung zu, während Overbeck Kunstmyth. Apollon 368 sie ablehnt; gegen letzteren wendet sich Roberts Replik Arch. Jahrb. V 1890, 220, 6) nachgewiesen, in dessen Mittelscene Leto ihre Kinder dem Zeus vorstellt. 3. Gigantomachie. Im pergamenischen Altarfries kämpft A. mit zwei Gegnern, einem bärtigen Schlangenfüssler, der von dem Hunde der Göttin angefallen wird, und einem schönen behelmten Jüngling, dem sog. Montgomery (vgl. Schillers Jungfrau von Orléans II 7); letzteren wollte Furtwängler Arch. Ztg. XXXIX 1881, 69 Orion nennen, besser ist er wohl mit Robert und Puchstein (S.-Ber. Akad. Berlin 1889, 343) Otos zu benennen; in dem anderen sieht Puchstein den bei Apollodor genannten ‚Gration' (vgl. o. Kap. V 5); A. ist bogenschiessend dargestellt, im kurzen Jagdcostüm, mit Stiefeln an den Füssen, das Haar zum Knoten aufgebunden. An die pergamenische Darstellung lehnt sich an ein fragmentierter Relieffries im Vatican (Helbig Führer I 142. Friederichs-Wolters 1859, abg. Overbeck Kunstmyth. Atlas V 2 a), wo A. in Begleitung ihres Hundes einen schlangenfüssigen Giganten mit dem Bogen bekämpft; auch hier erscheint ihr (wie auf dem pergamenischen Fries) Hekate gesellt. 4. Hippolytos: im Gespräch mit ihm (?) auf pompeianischen Wandgemälden (Helbig 256. 257); von Hippolytos eine Opferspende empfangend auf einer Schmalseite des lateranischen Hippolytossarkophages (Benndorf-Schoene 394. Helbig Führer II 673. Mon. d. Inst. VIII 38); ein Opfer an A. ist auch auf einem Sarkophagbruchstück in Palazzo Farnese (Matz-Duhn 3309) dargestellt. 5. Hirschkuh: der Hirschkuh nacheilend, Votivrelief Heuzey-Daumet Miss. en Macéd. pl. IV 2. 3; den Fuss auf den liegenden Hirsch setzend, Altarreliefs in Palazzo Merolli (Matz-Duhn 3763) und Avignon (Arch. Ztg. XI 1854, 365*). 6. Iphigeneias Opferung s. die Wiener Vorlegebl. V 8ff. zusammengestellten Monumente. 7. Niobiden s. Artikel Niobe. 8. Tityos: Säulenrelief im Tempel der Apollonis in Kyzikos (Anth. Pal. III 14); Weihgeschenk der Knidier in Delphoi (Zeit unbekannt), Paus. X 11, 1.

IX. Attribute und Symbole.

Ähren. Erzmünze von Neapolis Samariae: Idol ähnlich der ephesischen A., in der Rechten eine Peitsche, in der Linken Ähren haltend, Mionnet Descr. V 501, 79ff.; vgl. die Gaben der Hyperboreer. Ἀμφιφῶντες, Kuchen mit Lichtern besteckt, in Athen, s. o. Bd. I S. 1949.

Bärin, Symbol der A. in peloponnesischen (besonders arkadischen) und attischen Kulten: in Brauron und Munichia straft sie die Tötung einer Bärin durch eine Pest, und als ‚Bärinnen' dienen ihr die attischen Mädchen (s. Artikel Ἀρκτεία); A. Kalliste selbst erscheint in ihrer Hypostase Kallisto als Bärin (s. o. Kap. IV 21); Atalante wird von einer Bärin genährt (Apollod. III 9, 2, 2. Aelian. v. h. XIII 1, 4); nach Phanodem (Et. M. s. Ταυροπόλος) wird Iphigeneia beim Opfer nicht durch eine Hirschkuh, sondern durch eine Bärin ersetzt, in Anlehnung an den der A. Iphigeneia geltenden (s. o. Kap. VII unter Βραυρωνία) brauronischen Kult; in Patrai opfert man der A. Laphria junge Bären, Paus. VII 18, 12; vgl. den Ἄρκτων ὄρος bei dem an A.-Kulten so reichen Kyzikos.

Biene, Symbol der ephesischen Göttin, daher ständig auf den Münzen von Ephesos; auch die Priesterinnen heissen μέλισσαι, vgl. Preller-Robert I 133, 6. Bei Eur. Hipp. 76f. wagt nur die Biene die der A. heilige Wiese zu betreten.

Bipennis, Attribut auf Münzen von Laodikeia (Journ. Hell. Stud. VII 60f. pl. N 11. 12) Leukas (Brit. Mus. Cat., Thessaly etc. 181 pl. XXIX 1), Phigalia (Journ. Hell. Stud. VII 110 pl. V 9).

Blumen sind der A. nicht oft als Attribut gegeben. Eine Blume hält sie auf dem wohl sicher ein altertümliches Kultbild wiedergebenden attischen Vasenbild, Athen. Mitt. V Taf. 10, vgl. Robert Arch. Märch. 158. Kränze von heiliger Blumenflur ihr geweiht, Eur. Hipp. 70ff., vgl. Iph. Aul. 1463. [1544].

Bogen und Pfeil sind der A. seit alter Zeit als häufigstes Attribut eigen; es sind ihre Waffen in ihrer Eigenschaft als Todesgöttin (vgl. o. S. 17). Dass die Pfeile nicht etwa als eine (übrigens sehr gezwungene und frostige) Allegorie der Mondstrahlen aufzufassen sind, lehrt schon der Umstand, dass gerade in älterer Zeit A. nicht selten auch andere Waffen führt, die auch von den eifrigsten modernen Nachfolgern stoischer Symbolik nicht in dieser Weise gedeutet werden können.

Buckelochs, der A. von Leukophrys und verwandten Kulten heilig, vgl. K. O. Müller Dorier I 396; daher auf Münzen von Magnesia a. M. (Imhoof-Blumer Griech. Münzen Taf. VIII 23. Friedländer-v. Sallet Münzkab. Taf. III 223), Neapolis Samar. (Mionnet V 501, 79ff.), Tralleis (ebd. IV 187, 1088); Relief eines Opfers aus Magnesia (Athen. Mitt. XVII 1892, 277f.); vgl. Drexler Roschers Lex. II 2003. Kern Gründungsgesch. v. Magnesia 12.

Ceder s. Kedreatis.

Cypresse s. Kyparissia. Cypressenwald auf dem Berg Lykone (Tempel der A. Orthia), Paus. II 24, 5; Cypressen beim Tempel der Eurynome in Phigalia, Paus. VIII 41, 4; A. zwischen zwei Cypressen auf einer Münze von Kleonai, Journ. Hell Stud. VIII 55 pl. FF 21.

Eber s. Kaprophagos. Rolle des Ebers in der Geburtssage vom Ptoon, s. o. S. 22, 58; in der Gründungssage des ephesischen Tempels, Athen. VIII 361 D. A. sendet den kalydonischen Eber (Il. IX 538f. Apollod. I 8, 2, 2) und den Eber, welcher den Adonis tötet (Apollod. III 14, 3, 4); sie freut sich an den Ebern im wilden Gebirge,

Od. VI 102ff.; durchbohrt einen Eber auf einer Kupfermünze von Tralleis, Mionnet IV 189, 1097. In Patrai opfert man der A. Laphria u. a. auch Eber, Paus. VII 18, 12; und auf Münzen von Capua (Brit. Mus. Cat., Italy 81) findet sich ein Eberkopf als Revers zu einem A.-Kopfe.

Fackel, eines der häufigsten Attribute der A. besonders in späterer Zeit, da es, ursprünglich wohl ein Attribut der Hochzeitsgöttin (oder der Jagdgöttin?), später besonders im Anschluss an die Ausbildung der Hypostase Hekate mit Vorliebe als Symbol der Mondgöttin verwandt wurde. So nennt sie Sophokles *ἀμφίπυρος* (Trach. 214) und lässt sie im Fackelschein Lykiens Berge durchstreifen (O. T. 205ff.). Auf Münzen oder im Kult folgender Orte lässt sich die Fackel als Attribut der A. nachweisen: Aigion (Brit. Mus. Cat., Pelop. 19), Akakesion-Lykosura (*ἄγαλμα* von Damophon im Despoinatempel, Paus. VIII 37, 4), Akarnanischer Bund (Brit. Mus. Cat., Thess. 169 pl. XXVII 4. 5), Amantia (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 137), Amphipolis (Fackellauf, Diod. XVIII 4. Brit. Mus. Cat., Maced. 55. 60), Antikyra (*ἄγαλμα* von Praxiteles, Paus. X 37, 1), Apollonia am Rhyndakos (Brit. Mus. Cat., Mysia 12), Athen (Brit. Mus. Cat., Att. 83), Aulis (*ἄγαλμα*, Paus. IX 19, 6), Aureliopolis (Mionnet Suppl. VII 323, 49), Bruttium (Brit. Mus. Cat., Italy 322), Colla (ebd. Thrace 193), Ephesos (ebd. Ion. 77. 100. 101 pl. XIV 13. 103. 106. 108f. Imhoof-Blumer Monn. Gr. 286), Kalynda (ebd. 307), Kaphyai (Brit. Mus. Cat., Pelop. 178 pl. XXXIII 6), Kasa (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 705), Korinthos (Brit. Mus. Cat., Corinth 76 pl. XX 1), Krannon (Relief Millingen Anc. Uned. Mon. II 16), Kydonia (ebd. Crete 30), Lakonien (ebd. Pelop. 126 pl. XXV 3), Lysimachia (ebd. Thrace 195), Magnesia a. M. (Mionnet Suppl. VI 235, 1028), Mantineia (Journ. Hell. Stud. VII 98 pl. S 17), Megara (Brit. Mus. Cat., Att. 121f. pl. XXI 14. XXII 2), Nikaia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 603 Taf. VI 10), Orchomenos Ark. (Journ. Hell. Stud. VII 100 pl. S 24), Parion (Brit. Mus. Cat., Mys. 105ff.), Patrai (ebd. Pelop. 27 pl. VI e), Perge (Mionnet Descr. III 460, 74 u. ö.), Perinthos (Brit. Mus. Cat., Thrace 151), Pharos (ebd. Thess. 81 pl. XIV 12f.), Pherai (Mionnet Suppl. V 305f., 252ff.), Phigalia (ebd. Suppl. IV 290, 102), Philadelpheia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 720 Taf. XI 20), Pitane (Brit. Mus. Cat., Mysia 173), Pyrros (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 141 pl. D 15), Sardeis (ebd. 388), Sebastopolis Kar. (Imhoof-Blumer Griech. Münz. 673f. Taf. X 10), Sekyon (Journ. Hell. Stud. VI 79 pl. H 17—19), Selge (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 341), Syrien (Brit. Mut. Cat., Seleuc. Kings 60 pl. XVIII 5), Tabai (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 316), Tanagra (Brit. Mus. Cat., Centr. Gr. 66. Journ. Hell. Stud. VIII 9 pl. X 3—5), Thuria (ebd. VII 69 pl. O 23), Thurioi (Brit. Mus. Cat., Italy 302), Thyateira (Mionnet Descr. IV 167, 964), Tiberiopolis (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 414), Tion (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 607 Taf. VI 17), Tralleis (Mionnet Descr. IV 187, 1088).

Ferkel, als Symbol der Entsühnung von A. gehalten auf einer Münze von Elaius (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 46 pl. F 27).

Flügel. Über Darstellungen der A. mit Flügeln s. o. Kap. VIII.

Greif, tritt als heiliges Thier des Apollon in der Hyperboreersage auch zu A. in Beziehung. Hervorzuheben das Gemälde des Korinthers Aregon im Tempel der A. Alpheionia an der Alpheiosmündung: A. von einem Greifen emporgetragen, Strab. VIII 343. A. reitet den Greif auf einer italischen Reliefvase (Berlin 3853); vgl. auch Preller-Robert I 243.

Hahn. A. auf einem Hahn reitend, Terracotta des Berliner Museums, Arch. Ztg. XL 1882, 272; einen Hahn tragend, archaische Terracotten aus Korkyra, Bull. hell. XV 1891, 40f.; sog. persische A., einen Hahn am Halse packend, altkorinthisches Alabastron, Berlin 1010.

Hase. Im allgemeinen kein Tier der A., gilt er im Kult von Boiai ausnahmsweise als ein solches; über die Ursachen hierfür vgl. Wide Lakon. Kulte 121.

Helm s. o. Kap. III 14.

Hirschkuh, gilt ganz allgemein als das heilige Thier der Jagdgöttin A., als deren Attribut sie auf zahllosen Darstellungen, besonders Münzen erscheint; ausser den Monumenten, welche die Hirschkuh einfach attributiv neben A. setzen, sind folgende Typen bemerkenswert: 1. A. packt die Hirschkuh am Geweih; so auf der melischen Vase (Conze Mel. Thongef. Taf. IV), der Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. IV), auf ephesischen Kupfermünzen (Brit. Mus. Cat., Ionia 91. 101. 104) und altkorkyraeischen Terracotten (Bull. hell. XV 1891 pl. V—VII). — 2. A. hält die Hirschkuh attributiv im Arm, ebd. pl. III; statuarisch in Villa Albani (Helbig Führer II 849). — 3. A. kniet auf dem zusammenbrechenden Tiere, es mit dem Speer durchbohrend: Münzen von Chersonesos (Brit. Mus. Cat., Thrace 3), Hierokaisareia (Mionnet Descr. IV 48, 248), Kastabala (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 354). Vgl. auch die rf. Pelike freien Stils (ehem. Samml. Blacas) Arch. Ztg. IV 1846 Taf. 46. Élite céram. II 92 (A. stösst mit der Fackel nach der Hirschkuh). — 4. A. reitet auf der Hirschkuh auf Münzen von Ephesos (Brit. Mus. Cat., Ionia 80. 98 pl. XIII 11) und wiederholt in unteritalischen Vasenbildern; Beispiele: Schale des Wiener Hofmuseums (Übersicht nr. 680, abg. Élite céram. II 8. Laborde Vases Lamberg II 26); Krater Durand 15 (später Bourgeois-Thierry, abg. Gargiulo Racc. 114. Élite II 43); Dareiosvase in Neapel (Mon. d. Inst. IX 50. 51); ferner am Panzer der Augustusstatue aus Prima Porta (Mon. d. Inst. VI 84) und in dem Relief eines Silbertellers aus Rom im Berliner Museum (Arch. Ztg. XLII 1884, 67); vgl. auch den Basalthirsch im Lateran (Helbig Führer II 640), welcher einst A. trug. Stuckrelief im Tepidarium der Forumsthermen in Pompeii (Gell Pompeiana I 30. Mus. Borb. II 53). — 5. A. fährt auf einem von Hirschkühen oder Hirschen gezogenen Wagen: Zweigespann auf dem Fries von Phigalia (Anc. Marbl. IV 11. Overbeck Atlas zur Kunstm. XX 15) sowie auf Münzen von Akrasos (Mionnet Descr. IV 3, 13. 16. 20), Aureliopolis (ebd. 15, 77), Ephesos (Brit. Mus. Cat., Ionia 97. 99f.), Hierokaisareia (Mionnet Descr. IV 49, 254); Viergespann auf Münzen von Ephesos (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 286) und Patrai (Mionnet Suppl. IV 150, 1004); in der Procession beim Feste Laphria in Patrai fährt ihre Priesterin in

derselben Weise (Paus. VII 18, 12); vgl. auch das sf. Vasenbild Élite II 9 und die apulischen Vasenbilder Stark Niobe Taf. 2 und Helbig Führer II 264, 117. In Ephesos standen zwei Hirsche neben dem Kultbild, wie zahlreiche Münzen beweisen; das *ἄγαλμα* der A. im Despoinatempel von Akakesion trug ein Hirschfell (Paus. VIII 37, 4), so auch auf verschiedenen der oben besprochenen statuarischen Typen; A. selbst ist als Hirschkuh gedacht in der Sage von Saron (Paus. II 30, 7); sie verwandelt Taygete in eine Hirschkuh, Aktaion in einen Hirsch; im Taygetos freut sie sich der Hirschjagd (Od. VI 102ff.); ihre heilige Hirschkuh erjagt Herakles; Hirsche opfert man der Laphria in Patrai (Paus. VII 18, 2); vgl. die Hirschinsel bei Kolophon (Strab. XIV 643) und die Epikleseis Elaphia, Elaphebolos.

Hund, in zahllosen Darstellungen Begleiter der Jägerin A., wird als solcher auch Attribut der Hypostase Hekate, der man in der zerinthischen Höhle auf Samothrake sogar Hunde opfert, während im Kult der A. selber der Hund als Opfertier nicht vorkommt.

Kalathos, die hohe Kopfbedeckung, ist in der altertümlichen Kunst (s. o. Kap. VIII A 1 a) ein häufiges Attribut der A., das in der späteren Zeit nur auf einer Reihe kleinasiatischer Münzen erscheint, die Kultbilder wiedergeben, jedoch auch anderen Göttinnen (Demeter, Hera) zukommt. S. u. Mauerkrone.

Köcher gehört zum Bogen und findet sich auf A.-Darstellungen in der Regel mit diesem zusammen.

Leier als Attribut kommt A. eigentlich nicht zu; nur vereinzelt finden wir sie in A.s Hand, durch Übertragung von Apollon. Beispiele: 1) sf. Hydria (Gerhard Auserl. Vas. I 20. 21), 2) sf. Kanne Beugnot 6 (Élite céram. II 7), 3) rf. Amphora Pourtalès (ebd. 14), 4) rf. Vase Hamilton (Tischbein II 12 [27]), 5) rf. Pelike der Ermitage 2185, abg. Gaz. arch. 1876 pl. 32 (Stephani, der S. 135ff. andere Beispiele zusammenstellt). Über die Figur der Sosiasschale s. o. S. 96.

Lorbeer ist ein wohl erst von Apollon auf A. übertragenes Attribut, vgl. die Epikleseis Daphnaia, Daphnia. Einen Lorbeerkranz trägt sie auf Münzen des Aitolischen Bundes (Brit. Mus. Cat., Thessaly 195 pl. XXX 7), von Athen (ebd. Att. 87 pl. XV 9), Chersonasos Kret. (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 212), Kalchedon (Brit. Mus. Cat., Pontus 126 pl. XXVII 15), Makedonien (ebd. Maced. 16), Olus (Imhoof-Blumer a. a. O. 217), Perge (Mionnet Descr. III 459f., 70ff.), Selge (Imhoof-Blumer Choix pl. V 167; Monn. Gr. 341), Stratonikeia (ebd. 315); einen Lorbeerzweig auf einer Münze von Smyrna (Brit. Mus. Cat., Ionia 254 pl. XXVII 2).

Löwe gehört zu den ältesten Tiersymbolen der A. So kämpft in der Sage ihre Hypostase Kyrene mit einem Löwen; Kallisto wird nach einer Version (Eur. Hel. 375) vor der Vereinigung mit Zeus in eine Löwin verwandelt; Alkathoos sollte nach Bezwingung des kithaironischen Löwen dem Apollon Agraios und der A. Agrotera einen Tempel gestiftet haben (Paus. I 41, 3). Im Kult finden wir den Löwen in Syrakus (Löwin in der Festprocession geführt, Theokr. II 68) und Theben

(vor dem Tempel der A. Eukleia standen Löwen, Paus. IX 17, 1). In der archaischen Kunst ist der Löwe nicht selten der A. als Attribut beigegeben: A. zwischen zwei sitzenden Löwen, Bronzebeschlag aus Grächwyl (Arch. Ztg. XII 1854 Taf. LXIII 1), Gemme (ebd. 3); A. einen Löwen an den Beinen packend, am Kypseloskasten (Paus. V 19, 5), Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. IV), Bronzelief aus Olympia (Olympia, Bronzen Taf. XXXVIII), Terracotten in Berlin (Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXII 2), Neapel (ebd. 1) und Korkyra (Bull. hell. XV 1891 pl. V 2); am Schwanz, melische Vase (Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXI), sf. Amphora Campanari (Gerhard Auserl. Vasenb. I 26), Gemme (Arch. Ztg. a. a. O. Taf. LXIII 2); nach Analogie orientalischer Gottheiten (Mithra, Sandon, Iuppiter Dolichenus) auf ihrem heiligen Tiere stehend auf asiatischen Monumenten wie dem Cylinder Arch. Ztg. a. a. O. 4 und der Münze von Philadelpheia, Imhoof-Blumer Griech. Münzen 720 Taf. XI 20. Vgl. Studniczka Roschers Lex. II 1750ff.

Mauerkrone. Die hohe Kopfbedeckung, welche A. häufig in altertümlichen Monumenten trägt (s. o. Kalathos), ist nicht selten oben turmzinnenartig ausgezackt; das ist aber nur als Verzierung aufzufassen. Eine wirkliche Mauerkrone, die sie als Stadtgöttin bezeichnet, trägt sie bisweilen auf Münzen; Beispiele: Abydos (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 620 Taf. VII 18), Akmonia (Mionnet Descr. IV 196, 3), Capua (ebd. I 113, 129), Chersonesos Taur. (Brit. Mus. Cat., Thrace 1), Isindos (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 696), Priapos (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 258).

Maus, s. die Epiklesis Mysia.

Mondsichel, kein Attribut der griechischen A., wohl aber der asiatischen, mit A. identificierten Naturgöttinnen und als solches auf A. übertragen, besonders als sich die Vorstellung von A. als einer Mondgöttin entwickelte. So finden wir A. zwischen Sonne und Mond auf Münzen von Perge (Mionnet Descr. III 463, 94. 467, 115. 469, 134) und Stratonikeia (ebd. Suppl. VI 538, 489). Die Mondsichel selbst ist auf Münzen ein häufiges Attribut der A.; Beispiele: Aphrodisias (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 306), Bruttium (Brit. Mus. Cat., Italy 322), Consentia (ebd. 341), Ephesos (ebd. Ionia 99), Gerasa (Mionnet Desr. V 329, 57), Leukas (Brit. Mus. Cat., Thessaly 179ff. pl. XXXVIII 16), Leuke (Imhoof-Blumer Monn. Gr. 289 pl. E 34), Nikaia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 603 Taf. VI 10), Perge (ebd. 770), Stratonikeia (ebd. 674), Tion (ebd. 607 Taf. VI 17), Thyateira (Mionnet Descr. IV 167, 964).

Myrte, in Boiai der A. heilig; vgl. jedoch Wide Lakon. Kulte 121f. Myrtusa (Kallim. Hymn. Ap. 91) oder *Μυρτώσιον αἶπος* (Apoll. Rhod. II 507) heisst die Höhe in Kyrene, wo man A.-Kyrene verehrte, vgl. Studniczka Roschers Lex. II 1731ff.

Olive. Heiligtum der A. Koryphaia in einem Ölwald, Paus. II 28, 2; Ölbaum auf dem Grabe der hyperboreischen Jungfrauen Hyperoche und Laodike, Herodot. IV 34; A. reicht dem Apollon einen Ölzweig auf einer Münze von Ephesos, Brit. Mus. Cat., Ionia 79 pl. XIII 10.

Palme. Die Rolle der Palme in der Geburtssage s. o. S. 23f. Auf die delische Legende (bezw. das tanagräische Delion) spielt wohl die Münz-

darstellung von Tanagra (A. in einem Tempel zwischen Palmzweigen) an, Journ. Hell. Stud. VIII 9 pl. X 3.

Panther, in demselben Sinne wie der Löwe Attribut der A. Am Kypseloskasten war sie dargestellt mit einer Hand einen Panther, mit der anderen einen Löwen packend, Paus. V 19, 5. Vgl. auch die Darstellung auf der Françoisvase (Wiener Vorlegebl. 1888 Taf. IV) und die Terracotta Arch. Ztg. XII 1854 Taf. LXIII 8. Ein Pantherfell trägt A. auf einer attischen, ein altertümliches Kultbild wiedergebenden Vase (Athen. Mitt. V Taf. 10) und öfter auf unteritalischen Vasen (Minervini Mon. Barone 21f. Ermitage 428 u. s.).

Pflug. A.- und Apollonkopf, als Beizeichen ein Pflug, Kupfermünze von Leontinoi, Brit. Mus. Cat., Sicily 93; vgl. auch Kap. III 3.

Ross, s. o. Kap. III 7.

Schiffsvorderteil, s. o. Kap. III 15.

Schild, s. o. Kap. III 14.

Schildkröte, s. die Epiklesis Chelytis.

Schlange. Statue von Damophon in Akakesion mit zwei Schlangen, Paus. VIII 37, 4; ebenfalls mit zwei Schlangen, Bronze-Beschlag aus Grächwyl (Arch. Ztg. XII 1854 Taf. LXIII 1); A. mit einem Schlangenzweigespann fahrend, Münze von Aureliopolis (Mionnet Suppl. VII 323, 49); vgl. auch die von A. dem Admetos ins Hochzeitsgemach gesandten Schlangen.

Schleier, Attribut der A. auf einigen kleinasiatischen Münzen: Akmonia (Mionnet Descr. IV 196, 3), Bargylia (Imhoof-Blumer Gr. Münz. 670 Taf. X 3), Kidramos (ebd. 732 Taf. XII 9), Magnesia a. M. (Brit. Mus. Cat., Ionia 163ff.), Miletos (ebd. 200), Perge (Mionnet Descr. III 462, 88), Sebastopolis Kar. (Imhoof-Blumer a. a. O. 673f. Taf. X 9f.); vgl. auch die A. von Gabii in München (s. o. Kap. VIII C a).

Schwert, s. o. Kap III 14.

Sichel, s. o. Kap. III 3.

Speer, s. o. Kap. III 14.

Stier, s. die Epiklesis Tauropolos.

Wachtel, s. die Epiklesis Ortygia.

Waffen, s. o. Kap. III 14.

Wolf. Junge Wölfe der A. Laphria in Patrai geopfert, Paus. VII 18, 12; vgl. auch die Epiklesis Lykeia.

Zackenkrone, ständiges Attribut der A. auf pompeianischen Wandgemälden, vgl. Helbig 200. 234. 236f. 249. 249 b. 252. 252 b. 253. 257. 1304.

Zebu, s. Buckelochs.

Ziege, als Opfertier der A. in Athen (s. die Epikleseis Agrotera, Brauronia; das Fell erhält die Priesterin, CIA II 778 A, vgl. Ar. Thesm. 758), Eleusis (CIA I 5), Sparta (an den Tithenidien, Athen. IV 139 B; vor dem Feinde, Xen. hell. IV 2, 20; pol. Lak. XIII 8. Plut. Lyk. 22), Thessalien (Ant. Lib. 13); Kopf der A. zwischen zwei aufspringenden Böcken, Silbermedaillon aus Herculaneum im Cab. d. Méd. (Mon. d. Inst. I 14 a. Welcker Alte Denkm. II 67 Taf. III 5); vgl. die Epikleseis Knagia, Knakalesia, Knakeatis und o. Kap. III 7. 14. [Wernicke.]

Schluss des dritten Halbbandes.